

# Statistische Beschreibung

des

# Erzbisthums München-Freising.

---

aus amtlichen Quellen

zu bearbeiten unternommen

von

**Anton Mayer**

Beneficiat an der Domkirche zu U. L. Frau in München,

fortgesetzt

von

**Georg Westermayer**

Pfarrer in Feldkirchen.

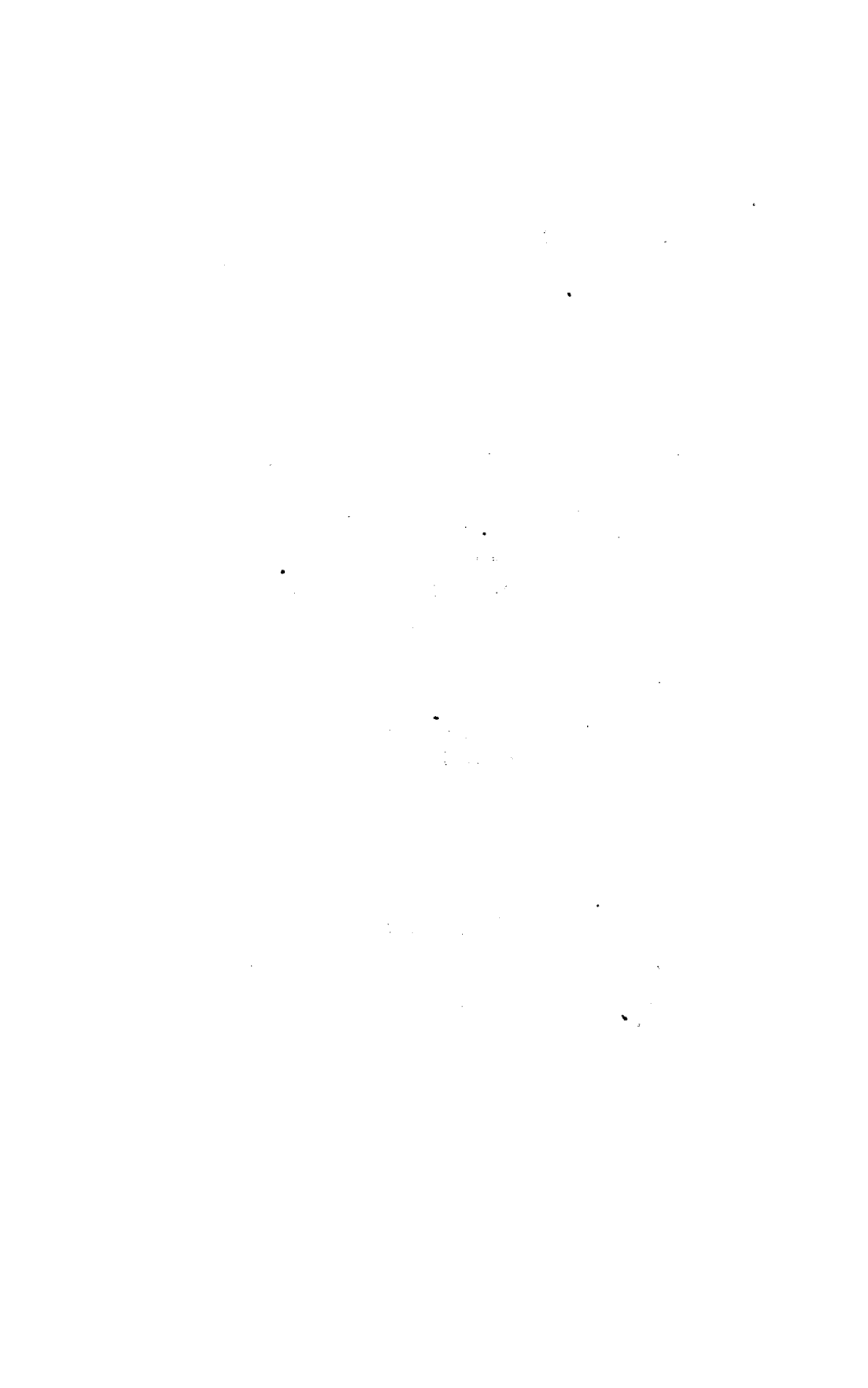
**II. Band**

enthaltend die Decanate Miesbach bis Rosenheim inclus.

Regensburg.

Druck und Verlag von Georg Joseph Manz.

1880.



## Vorwort.

---

**E**s gelangt hiemit der II. Band der „Statistischen Beschreibung der Erzdiocese München-Freising“ zur Ausgabe. Mehrfache Umstände haben zusammengewirkt, um den Abschluß dieses Bandes zu verzögern. Zunächst mußte die längere Kränklichkeit des ersten Bearbeiters nachtheilig auf das Unternehmen wirken; sein Ableben (11. Februar 1877) drohte dasselbe völlig in's Stocken zu bringen. Der jetzige Herausgeber hatte bei dem gänzlichen Mangel an Vorarbeiten geraume Zeit nöthig, um sich auf dem umfassenden Gebiete dieser Statistik zurecht zu finden. Der Verlag des Werkes ging wiederholt an eine andere Firma über, was gleichfalls Zögerungen zur Folge haben mußte.

Unter so gestalteten Verhältnissen darf der Unterzeichnete gewiß auf die Nachsicht seiner Leser Anspruch machen. Derselbe ist redlich bemüht, dem statistischen Handbuche, das als solches nur vorübergehenden Werth hätte, durch zuverlässige historische Beigaben ein dauerndes Gepräge zu leihen. Ist er in dem rein beschreibenden Theile an die Mittheilungen der hochw. Pfarrämter gewiesen, die mit aller Sorgfalt gruppirt und ergänzt werden, so sollen in den „kleinen Notizen“ die Ergebnisse der neueren Forschung über Ortsnamen und Localgeschichte für jede Pfarrei zur Verwerthung kommen, was in dem hier erschlossenen Umfange, von dem zum Vorbilde dienenden Werke: „Das Bisthum Augsburg, historisch und statistisch beschrieben,“ abgesehen,

bisher noch nicht versucht wurde. Zu diesem Behufe sind sowohl die gedruckten Quellen, als auch die von Deutinger und Hedenstaller gesammelten Manuscripte im Archive des hochw. erzbischöfl. Ordinariates — eine bisher noch wenig ausgebeutete Fundgrube — herangezogen.

Was die Bemerkungen über den Baustyl der einzelnen Kirchen betrifft, so kann der Herausgeber begreiflich nicht in jedem Falle für die Genauigkeit derselben garantiren, da es ihm unmöglich ist, jedes dieser Gebäude selbst in Augenschein zu nehmen. — Den kirchlichen Alterthümern (Gemälden, Sculpturen, Glasmalereien, Paramenten zc. zc.) wurde nach Thunlichkeit Rechnung getragen; es wäre nur zu wünschen, daß allenthalben die künstlerischen Reste der Vorzeit schonendst bewahrt und eigens verzeichnet würden.

Allen, die den Verfasser bei seiner schwierigen Aufgabe durch Mittheilungen unterstützten, insbesondere den H. H. Dombvicaren Sebastian Andrelang und Michael Bonn, wird hiemit der geziemende Dank abgestattet; auch die mir von meinem H. Hilfspriester Fr. Ser. Lenz geleisteten Dienste seien hier anerkennend erwähnt.

Feldkirchen, am Feste des hl. Nonnosus 1880.

**Georg Westermayer.**

## XV.

### Decanat oder Rural = Capitel

### Miesbach

mit 8 Pfarreien und 1 Pfarrcuratie,

nemlich:

1. Elbach, mit 2 Coadjutorieen, wovon 1 unbefegt.
  2. Fischbachau, mit 1 Wallfahrtschaplan in Birkenstein.
  3. Irshenberg, mit 1 Cooperator u. 1 Coadjutor (d. Z. letzte Stelle unbefegt),  
1 Beneficiaten in Frauenried und 1 Curatbeneficiaten in Niklasreuth.
  4. Margarethenzell (Bayerisch Zell), Pfarrcuratie.
  5. Miesbach, mit 2 Coadjut. (1 Stelle d. Z. unbefegt) u. 1 Expositus in Parsberg.
  6. Neukirchen, mit 2 Cooperatoren. (1 Stelle d. Z. unbefegt.)
  7. Schliersee, mit 1 Cooperator u. 1 Coadjutor. (Letzte Stelle d. Z. unbefegt.)
  8. Wall. (Wahl.)
  9. Weyarn.
-



## Statistisch-historischer Ueberblick.

Das derzeitige Decanat Miesbach grenzt im Norden an das Decanat Mibling, im Osten an die Decanate: Mibling und Rosenheim, im Süden an Tyrol, und im Westen an das Decanat Tegernsee. Die Pfarreien desselben gehören in's Bezirksamt, Landgericht und Rentamt Miesbach, und in's Bezirksgericht München rechts der Pfar. Von Flüssen sind nur erwähnenswerth: Die Mangfall, Leitzach und Schlierach (Schlier), mit Brücken: Bei Mühl am Baum über die Mangfall, bei Sinnerbüchl und Frauenried über die Leitzach — von Seen: Der  $\frac{3}{4}$  Std. lange,  $\frac{1}{2}$  Std. breite Schliersee, und der  $\frac{1}{4}$  Std. lange und  $\frac{1}{8}$  Std. breite,  $\frac{1}{4}$  Std. vom Schliersee südlich gelegene Spitzinger-, auch Stumpffsee mit seinem Abflusse: dem Spitzingersee. Die Gegend ist wegen der vielen Berge auch noch reich an Waldungen. Von Höhen und Bergspitzen seien hier nur genannt\*): Der Birkenstein (2590'), Bayerisch Zell (2464'), die Brecher Spitze (5000'), Jägerfamp (5366'), der Wendelstein (5671'), der Miesing (5787'). Mineralien- und Steinkohlenbergbau wird betrieben bei Parsberg, Hausham, Miesbach, beim Müller am Baume. Bei Fischbachau ist eine Eishütte, bei Schliersee eine Glashütte. Von Holzkirchen nach Miesbach u. Schliersee besteht eine Eisenbahn, welche in Thalham, Miesbach, Hausham und Schliersee Stationen hat. Schlösser bestehen derzeit in Miesbach, Wallenburg und Wattersdorf. Aus der Vorzeit ist besonders des ehemaligen Schlosses Hohenwaldeck zu gedenken. Klöster waren: Fischbachau von 1079—1104, das Stift zu Schliersee\*\*\*) bis zum 15. October 1493, und das Augustinerkloster zu Weyarn. Jetzt sind in Miesbach und Birkenstein Filialinstitute der armen Schulschwester, und in ersterem befindet sich auch ein solches der barmherzigen Schwestern.

Zur Zeit der conradinischen Matrikel gehörten die jetzigen Pfarreien des Decanats Miesbach, welche fast nur die Hälfte sind von dem Decanatsbezirke, wie er im Jahre 1844 war, in das Archidiaconat des Herrn „von Sewelt“ (vgl. beim Decanate Mibling, Bd I. S. 33. 34, und im Pastoralblatte v. J. 1871, No. 30, S. 149 den Aufsatz über dieses Landdecanat; Deutinger, Matrikeln, Bd. III. S. 212—13), und zwar theils in die Decanate Mibling und Hartpenning, theils zu dem Stifte Schliersee, u. den Klöstern: Weyarn u. Scheuern. Die Pfarreien: Elbach nemlich und Trischenberg mit Klafschreuth und Frauenried gehörten zum Decanate „Ayblingen“ und heißt es in der Matrikel: „Elenpach habent (sic!) III filias cum sepult(uris): Awe. Trepechs. Chirheim & Lützeldorf. Est incorporata mon(aster)io Scheuren“. Dieß ist anders geworden im Laufe der Zeit. Jetzt hat Elbach keine Filialen mehr, denn „Awe“ wurde die Pfarrei

\*) Die Höhenangaben sind nach Winkler's Karte, und der Bavaria, Bd. I. S. 73 mitgetheilt.

\*\*) Ueber Aufhebung des Stiftes Schliersee, dessen Einverleiben in das Münchener Collegiatstift u. L. Frau, sein Siegel u. a. m. vergl. Meine „Domkirche zu U. L. Frau“, S. 98. 101. 107. 112 u. Anm. No. 167. 168 u. die dort citirten Quellenwerke; auch v. Dornberg, Abhandlung über das Stift Schliers. (München 1804.)

Au bei Nibling mit den Filialen: Wiechs (Trepechs), Sippertskirchen und Litzeldorf. (Vgl. Bd. I. S. 40.) Von Trischenberg sagt Bschf. Conrad: „Vrsenperig seruit ad Granarium in Toëllentz, h(abe)t III filias: Chemnaten. Totendorf. Raut. Ried cum sepult(uris). *Altare in Ried prope Jirsenberg*“. Fischbachau mit Margarethenzell war dem Kloster Scheyern zugehörig, und wird von der Matrifel gar nicht eigens erwähnt. Miesbach mit Barsberg, damals aber im umgekehrten Verhältnisse, ferner Neufkirchen u. Wall, letzteres als Filiale von „Westerwarngäu“ (Oberwarngau), lagen im Decanate „Hartpeni“, und lesen wir über sie Folgendes in der Matrifel: „Westernwarngäu h(abe)t III filias: Walde. Reicherspewrn cum sepult(uris) et Grevling Capellam“. Auch hier hat sich Alles verändert. Ferners: „Pasperch h(abe)t I filiam Müspach cum sepult(ura). Newnchirchen h(abe)t VIII filias: Reicherstorf. Olling. Pienzenawe. Gotzing cum sepult(uris). Oesterndorf. Pruk. Wipenkirchen & Tülchingen sine sepult(uris). It(em) h(abe)t dotem sp(eci)alem soluentem II Pfd.“

Die sunderndorfer'sche Matrifel führt die Pfarreien des jetzigen Decanates Miesbach zur Hälfte beim Decanate „Vrsenberg“, zur Hälfte beim Decanate „Gmünd“, die Pfarrei Weyarn als Kloster auf (Deutinger, Matr., Bd. III. S. 390—409 u. S. 425), nemlich: „Newkirchen“, von der er die Filialen: „Bientzenaw, Gotzing, Olling cum sepulturis, dann „Reicherstorff, Ostern-dorff, Bruck, Mittenkirchen und Sundertulching“ (mit den Patronen: St. Georg, Jacob, Martin, Leonhard, B. V. Maria, Rudpert, Ulrich und Michael) benennt; ferner: „Barsperg eccl. s. Laurentii, quæ habet unam filialem ecclesiam B. Virginis in Miespach et unum sacellum 3 regum in arce Wallmberg, quod habet proprium sacellum, ad voluntatem Mechsellrainer suscipiendum“; endlich „eccles. s. Margarethæ in Ball“, d. i. die jetzige Pfarrei Wall, welche damals mit Reichersbeuern und Greiling Filiale von „Westerwarngäu“ war. — Diese gehörten zum D. Gmünd, — sodann: „Vrsenberg“ mit den Filialen: „B. Virginis in Rieden (Frauenried), s. Martini in Kemmuten, s. Corbiniani in Tettndorff, s. Nicolai in Reitt (Nissaureuth) cum sepulturis ss. Marini & Aniani in Wilpating et s. Viti ibidem, s. Margaretæ in Pfaffing\*) — weiters: „Vispachaw“ eccles. s. Martini, pleno jure incorporata et unita monasterio Scheirn. Item habet unam filial. eccles. s. Margaretæ in Cella cum sepultura et unum sacellum B. Virginis in cœmeterio Vispachaw“. — Sodann die „eccles. paroch. s. Andreae in Elbach“, ebenfalls „pleno jure unitam monast. Scheyrn“, welcher nur ein „provisor ad nutum amovibilis“ vorstand, und die keine Filialkirche hatte, „sed duntaxat unam capellam in cœmeterio ad s. Crucem, in qua est proprius capellanus ad nutum amovibilis“ — endlich die „parochialis ecclesia s. Sixti in Schliersee, welche ebenfalls einen „provisor ad nutum amovibilis“ hatte und „pleno jure“ der Collegiatstiftskirche zu U. L. Frau in München unirt war. Als Filialkirchen nennt die Matrifel: „s. Martini in Westenhofen et s. Agathæ in Ried cum sepulturis, et duas capellas, s. Nicolai et s. Georgii ibidem in Schliersee“.

In der Schmid'schen Matrifel finden sich die Pfarreien des jetzigen Decanates Miesbach auch noch in zwei verschiedenen Landcapiteln, nemlich bei Nibling, welches damals 23 Pfarreien umfaßte, unter denen Elbach, Trischenberg und Fischbachau mit Margarethenzell waren — und beim Ruralcapitel Warn-gau, wohin Neufkirchen, Barsberg (Miesbach), Schliersee, Wall und Weyarn gehörten. (Deutinger, l. c., Bd. II. S. 44. 64. 94; Bd. III. S. 10.

\*) „Als“ erwähnt weder die conradinische, noch die sunderndorfer'sche Matrifel; es wird erst in der Schmid'schen angegeben.



28. 36. 40. 44.) Schmid schreibt schon: „Niklas Reith“, „Frauenriedt“ und „Margarethen Zell“. Bei Fischbachau führt er die „capella lauretana auf dem Bördchenstain“ an, Margarethenzell behandelt er besonders. „Wahl“ oder Wall war bereits nicht mehr Filiale von Westerwargau, sondern ein Pfarvicariat „de præsentione Abbatis & conventus Tegernseensis“. Neufkirchen war pleno jure dem Kloster Weyarn incorporirt und unirt, und pastorirte selbes ein vicarius regularis ex dicto monasterio expositus. Von den Filialen variirt nur der Name „Ulling“ in „Hochzolling“ — das alte Ostern- oder Desterndorf schreibt Schmid: „Esterndorff“; zuletzt erwähnt er auch noch eine „capella in arce Watterstorff“. Bei Parsberg (Miesbach) heißt das Schloß nicht mehr Wallenberg, sondern Wallenburg.

Wir sehen, daß die jetzigen Pfarreien des Decanates Miesbach ursprünglich nicht demselben Landcapitel angehörten. Die Decanate Mibling und Wargau waren zur Zeit Schmid's sehr ausgedehnt; das erstere hatte 23 Pfarreien, das letztere, später Miesbach genannt, umfaßte deren 13. \*) Es wurde daher Verkleinerung und beziehungsweise Theilung derselben bereits früher oftmals angeregt, am 24. Januar 1843 zum Beschlusse erhoben und am 17. Febr. 1844 von der kgl. Regierung genehmigt. In Folge dessen zerfiel das Decanat Miesbach (oder Wargau) in die zwei Ruralcapitel: Miesbach und Tegernsee. Ersteres enthielt die Pfarreien: Miesbach, Neufkirchen, Schliersee, Wall und Weyarn, nebst den vom Decanate Mibling losgetrennten Pfarreien: Elbad, Fischbachau, Irtschenberg und Bayerisch Zell. Zum neugebildeten Decanate Tegernsee gehörten die Pfarreien: Egeru, Gmund, Hartpenning, Kreuth, Oberwargau, Osterwargau, Diterfing, Reichersbeuern, Tegernsee und Waakirchen, während dem Decanate Mibling fortan nur mehr 11 Pfarreien verblieben, da Flintzspach, Hochstätt, Holzhausen, Bang, Pfaffenhofen und Rosenheim dem Decanate Rosenheim zugetheilt wurden. (Vgl. Schematism. vom J. 1845, S. 149, No. 9.) Am 3. Juli 1844 war die letzte Versammlung des 1000 Jahre bestandenen Capitels Mibling, wobei der neue Decan gewählt wurde. (Vgl. Oberb. Archiv, Bd. XVIII. S. 37.) Seit dem 13. Juni 1826 war der Pfarrer von Osterwargau, Gilbert Niedermayer, Decan des Capitels Miesbach gewesen. Ermüdet von der anstrengenden Seelsorge in seiner Pfarrei, schmerzlich fühlend das tägliche Abnehmen des früheren frommen Sinnes in den Landgemeinden, hat er unter'm 13. März 1844 seinen Oberhirten mit rührender Demuth: „da ja die Zertheilung des bisherigen Decanates ohnehin, wie er höre, bereits ausgeschrieben“, und er die vielen schriftlichen Decanalarbeiten nicht mehr zu bewältigen im Stande sei, ihn „als einen unnützen Decan des Dienstes zu entlassen“. Unter vollster Anerkennung seiner Verdienste nahm man dem Greise seine Bürde ab, u. wurde der Pfarrer von Neufkirchen, Thomas Hirschbichler, als Prodecan unter'm 10. April aufgestellt, am 23. Mai aber als erster Decan des umgestalteten Capitels gewählt, alsbald bestätigt, u. legte den Eid am 23. Juli ab, nachdem er erfolglos seine demüthigen Gegenvorstellungen gemacht hatte.

Am 14. Juni 1715 sendete der Decan und Pfarrer von Wargau, Paulus Grundner, auf Verlangen die vom Bicar von Reichersbeuern, Simon Nagel, „zusammengetragenen“ Statuta capituli Ruralis Wargavensis“ an den Fürstbischof Johann Franz ein. Dieselben kamen wohl im Laufe von 115 Jahren ganz aus dem Gedächtnisse der späteren Decane u. Capitularen, und scheinen auch

\*) Im Jahre 1841 hatte das Decanat Miesbach 15 Pfarreien: Egeru, Gmund, Hartpenning, Kreuth, Miesbach, Neufkirchen, Oberwargau, Osterwargau, Diterfing, Reichersbeuern, Schliersee, Tegernsee, Waakirchen, Wall und Weyarn; dann 2 Curatbeneficien: Holzkirchen und Piesentamm.

in den Ordinariatsacten sich damals nicht vorgefunden zu haben, obwohl sie, wahr- scheinlich durch das Nachsuchen des sel. Generalvicars v. Deutinger in späterer Zeit wieder zum Vorscheine kamen, und jetzt im Originale in dem Miesbacher- Decanalacte liegen. Im Jahre 1830 hatte Decan Niedermayer von Osterwarngau um passende Formulare zum Entwurfe neuer Capitelstatuten gebeten, und am 10. Januar 1831 die Cap.-Statuten von Oberbergkirchen mit dem Auftrage zu- gesandt erhalten, neue Statuten für das Capitel Miesbach anzufertigen und sie nach geschehener Berathung mit den Capitularen seiner Zeit einzuschicken. Die Sache verzögerte sich; da ergieng am 19. August 1839 der oberhirtl. Befehl zur Erledigung der Sache, aus dessen Worten auch ersichtlich ist, daß man damals bei den Acten des Ordinariates die alten Statuten von 1715 noch nicht hatte. Am 2. Septemb. berichtete Decan Niedermayer, daß „weder von älteren noch neueren Statuten des Capitels Warngau, jetzt Miesbach, weder bei den Decanats- noch Pfarracten etwas vorhanden sei, außer einem alten Circularschreiben vom J. 1757 des damaligen Decans von Hartpenning, worin der Modus celebrandi Divina et annum congressum enthalten“, den er mitsandte und der noch abschriftlich vor- liegt. Er fügt dem Berichte bei, daß er bereits 1837 neue Statuten entworfen u. im Capitelcongresse vorgelegt habe, worin noch Weniges zu ändern sei. Dieß geschah am 14. Sept. 1841 und wurden die „erneuerten Statuten des Landcapitels Miesbach“ an die oberhirtl. Stelle gesendet. Unter'm 25. Februar 1858 berichtet der damalige Decan, Pfarrer J. Braun von Schliersee, daß „nach der Neugefaltung des Decanatsbezirkes Miesbach im J. 1845 von dem neuconstituirten Landcapitel wohl der Beschluß zur Anfertigung neuer Capitelstatuten gefaßt, aber bisher nie ausgeführt worden. Man habe bisher (seit 1845) die des Capitels Oberföhring als Norm angenommen und darnach gehandelt“. Auf Verlangen wurden sofort neue Statuten entworfen und am 23. Juli 1859 confirmirt.

Die Capitelbibliothek bestand ursprünglich aus den Büchern des am 17. December 1814 verstorbenen ehemaligen regulirten Chorherrn von Weyarn und Professors der Aesthetik, Albert Kirchmayr. Nach seinem Tode blieben selbe eine Zeitlang in Weyarn, später wurden sie nach Schliersee gebracht. Im J. 1826 kamen auch die Bücher des Decans Matthias Böglmüller in Gmund, und die des Exconventualen von Tegernsee, Heinrich Donaubaue, und endlich im Jahre 1829 auch noch die Bibliothek des Reichtraters im Kloster Reutberg, Bernhard Buchner, testamentarisch zur Capitelbibliothek von Miesbach, welche nun theils im Pfarrhofe zu Schliersee, theils in dem von Oberwarngau aufgestellt ward. Bei der Trennung des Capitels Miesbach in die zwei Decanate Miesbach und Tegernsee fiel die Büchersammlung in Oberwarngau dem Capitel Tegernsee, jene zu Schliersee aber dem Capitel Miesbach zu. Im J. 1856 zählte letztere 1270 Nummern.

Der Patron des alten Capitels Warngau — später Miesbach — ist der hl. Apostel Simon.

## Pfarreien.

### 1. Elbach.

Pfarrei mit 1167 Seelen in 193 Häusern.

<b>Elbach</b> , D., Pf.-R., Neben-R., Schule, ✚		Achrain, W. („Ahrhain“)	9 S.	2 H.	$\frac{1}{2}$ St.
	62 S. 11 H. — St.	Rigenthal, E.	4	1	1
Achau, Ober-, W.	16 „ 3 „ $\frac{1}{2}$ „	Angermann, E.	10	1	$\frac{3}{4}$ „
„ Unter-, W.	14 „ 2 „ $\frac{3}{4}$ „	Au, E.	13	1	$\frac{1}{8}$ „
Achatswies, E. (Achatswies bei Deutinger.)	5 „ 1 „ $\frac{1}{2}$ „	Bach, W.	10	2	$\frac{1}{2}$ „
		Brandstatt, E.	11	1	$1\frac{1}{4}$ „

Bruckbach, W. (Kain am Bruckbach und Euds- oder Lenzschneider) . . . . .	10 S.	2 H.	1/2 St.	Grandau, D. . . . .	25 S.	6 H.	1 1/2 St.
Brunnfeld, D. . . . .	19 "	5 "	3/4 "	Greibach, D. . . . .	58 "	12 "	1 1/4 "
Bucher, E. . . . .	11 "	1 "	1/8 "	Gjchwendt, D.**)	47 "	5 "	1 "
Buchenberg, E. . . . .	7 "	1 "	1/4 "	Hagenberg, W. . . . .	25 "	3 "	1 1/2 "
Drach, W. (In alten Taufbüchern heißt es: „Zu der Ach“, dann „Trach“) . . . . .	18 "	2 "	1 "	Hammer, W.***) . . . . .	19 "	2 "	1 1/4 "
Drachenthal, W. („Trachenthal, Drachenthal“) . . . . .	18 "	3 "	1 1/4 "	Hausler, W. . . . .	9 "	2 "	1 1/2 "
Dürnbach, D. (Pf. Sitz mit Capelle) . . . . .	66 "	11 "	1/8 "	Höher, E. . . . .	5 "	1 "	1 "
Durham, D. . . . .	52 "	9 "	1/4 "	Humbam, D. mit Cap. . . . .	168 "	27 "	1 1/2 "
Eggert, E. (nicht „Efact“) . . . . .	4 "	1 "	1 "	Lehen, D. . . . .	28 "	6 "	1 1/4 "
Einzstall, W. (wahrscheinlicher „Dezthal“) . . . . .	21 "	2 "	1/8 "	Leiten, E. (jetzt Landhaus) . . . . .	4 "	1 "	1 1/2 "
Faistenau, W. . . . .	23 "	3 "	1 "	Mühlkreit, E. . . . .	5 "	1 "	1 1/2 "
Fantafsch, E. (Bei Deutung „Frontafsch“) . . . . .	3 "	1 "	1 1/2 "	Neumaier, W. . . . .	9 "	2 "	1 1/4 "
Filling, E. . . . .	9 "	1 "	1 "	Ned, E. . . . .	4 "	1 "	1 "
Geidau, D.*) mit Cap. (auch Geitan) . . . . .	76 "	11 "	1 3/4 "	Ofen, W. . . . .	7 "	2 "	1 "
Gieß, W. . . . .	14 "	2 "	1/2 "	Pöging, W. . . . .	16 "	2 "	3/4 "
Gmais, E. . . . .	6 "	1 "	1 1/2 "	Priel, W. . . . .	11 "	2 "	3/4 "
Gottenau, E. . . . .	7 "	1 "	3/4 "	Rechtthal, E. . . . .	5 "	1 "	1 1/2 "
Grabenau, W. . . . .	24 "	4 "	1 "	Ried, D. . . . .	40 "	8 "	1 1/2 "
				Riedler, E. . . . .	4 "	1 "	1 1/2 "
				Sammer, E. . . . .	3 "	1 "	1 1/4 "
				Schreibern, W. . . . .	19 "	3 "	1 1/4 "
				Schwarzenberg, D. . . . .	56 "	9 "	1 1/2 "
				Steingraben, W. . . . .	10 "	2 "	1 1/4 "
				Stocka, W. . . . .	13 "	2 "	1 1/2 "
				Stög, E. . . . .	7 "	1 "	1 1/2 "
				Widen, E. . . . .	8 "	1 "	1 "
				Winkel, W. . . . .	20 "	3 "	1 1/4 "

Anmerkungen. 1) Deutinger hat noch die Einöden: Brosel, Junk, Melcher, Sonnen, Straß, Zacherl, welche nicht mehr existiren. Kain und Eudschneider (Lenzschneider) sind bei dem Weiler Bruckbach eingezählt, sowie auch Deutinger unter dem W. Sacherer die Einöden: Frontafsch (Wodafsch), Gmais, Leiten, Rechtthal u. Riedler aufführt, die aber gegenwärtig einzeln benannt sind. Durham kennt Deutinger noch nicht. Die Einöde Zacherl dürfte wohl jetzt bei „Sammer“ zu suchen sein, da man gegenwärtig auch „zum Sammerzacherl“ sagt.

2) Zur Zeit sind in der Pfarrei 9 Protestanten, welche nach Großcarolinensfeld eingepfarrt sind, deren Kinder aber die hiesige Schule besuchen.

3) Umfang der Pfarrei: 10 Stunden. (Im Durchschnitt: 4 Stunden, von Geidau bis Grandau.) Die Wege beschwerlich ob der zerstückt auf Bergen gelegenen Einöden, besonders im Winter. Die Leigach und ein Mühlbach („der Esbach“) vom Breitenstein kommend, von dem auch die meisten Dörfschaften ihren Namen haben, durchfließen die Pfarrei.

4) Die Dörfschaften gehören in's Bezirksamt und Landgericht Niesbach, in das Bezirksgericht Mönchen 1/3 Pfar, und in die politischen Gemeinden: Bayerisch Zell, Fischbachau, Humbam, Nittlasreuth und Wörnsmühle.

**I. Pfarrsitz:** In Dürnbach, Dorf an der Districtsstraße, die von Niesbach um den Nonberg nach Fischbachau und Schliersee führt, nicht ganz 10 Minuten von der Pfarrkirche entfernt, im schönen Leigachthale gelegen. Nächste Eisenbahnstation: Schliersee, 3 1/2 Stunden. Nächste Post: Hammer. (Postbote täglich.)

a) Pfarrkirche. Fast an der Ostspitze der Pfarrei, am Fuße des Schwarzenberges. Erbauungsjahr: Unbekannt. Restaurirt: 1863. Stil: Gemischt. Geräumigkeit: Nicht mehr genügend.†) Baupflicht: An der Kirche und am

\*) Deutinger führt die damals im „Weiler Geidau“ befindlichen 12 Familien namentlich auf, wie folgt: Esner, Gößenbauer, Hanikel, Heissenbauer, Hörner, Holzschmid, Kadeshoff, Nickel, Ruffer, Schmid, Schneiderbauer und Weber.

\*\*) Besteht aus „Obergschwendt“ mit 12 S., 1 H., 1 1/4 Std. Entfernung — „Mittergschwendt“, 19 S., 2 H., 1 Std. entf.; dann „Untergschwendt“ mit 16 S., 2 H. und 3/4 Std. Entfernung.

\*\*\*) Setzt Postexpedition.

†) Die Schmid'sche Matrifel preist die Pfarrkirche als: „insignis structuræ et inter rurales notae primæ“. (Deutinger, Matr., II. S 176, S. 45.)

Cm. die Kirche; an letzterem leistet die Gemeinde nur Spanndienste. Doppel-Kuppel-Thurm mit 3 Glocken. (Die größte mit der Inschrift: „Sanctus Deus, sanctus Fortis, sanctus Immortalis, miserere nobis“! Unten: „Das wilde Feuer ich oft verwehrt, dasselbe hat mich verzehrt, doch hat mich wiederum gossen Bernhard Ernst unwerdrossen in München 1655“). Die mittlere: „Sanctos collaudo, funera claudo, tonitrua repello“; unten: „Durch's himmlisch Feuer bin ich geflossen, Bernhard Ernst hat mich wieder umgossen“. Die dritte unleserlich. Die früheren Glocken schmolzen nemlich bei dem durch's Gewitter am 23. Juni 1655 ausgebrochenen großen Brande.) Cons. 1697 v. Bschf. Joh. Franz. Patr.: Hl. Ap. Andreas.\*) 3 alt. p. Ss. B. Cm. mit einer Nebencapelle zum hl. Blut. Orgel. (11 Register.) Pfarrlicher Gottesd.: Regelmäßig an allen Sonn- u. Festtagen. Concurse: Am Lichtmeßtage und St. Andreasfeste, mit Aushilfe aus der Nachbarschaft. (Herkömmlich.) Aushilfe wird geleistet am Scapulier- und Rosenkranzefeste nach Fischbachau, und nach Niklasreuth am Frohnleichnamssonntage. Septenn.-Ablässe: An Lichtmeß, Johann d. T. und Patrocinium. Ewige Anbetung: 4. October. Außerordentliche Andachten: Rorate, wovon 15 gestiftet, die anderen nach Angabe gehalten werden. (Schon Schmid bemerkt: „Hic reperiantur plures missæ fundatæ solemnes de Rorate a variis benefactoribus“.) Statt des sonntägl. Rosenkranzes wird an den Fastensonntagen Kreuzwegandacht, u. an den höchsten Festtagen Vesper gehalten. Bittgänge: Nach Niklasreuth am Pfingstbientag, nach Fischbachau am St. Sebastianstage, u. nach Birkenstein an Mariä Heimsuchung und am Tage vor Maria Himmelfahrt (in Begleitung eines Geistlichen). Stiftungen: 1 Jahrtag mit Vig., Requiem, Libera u. 2 Beimeffen; 1 Jahrtag mit Vig., Requiem, Libera u. 1 Beimeffe; 5 Jahr tage mit Vig., Requ. u. 1 Beimeffe; 5 Jahr tage mit Vig., Requ. u. Libera; 3 Jahr tage mit Vig. u. Requiem; 3 Requiem mit Beimeffe; 9 Jahr tage bloß mit Requiem; 1 mit Requ. und Libera; 1 Quatembermesse und 12 Jahresmessen. Die Allerseelen-Bruderschaft wurde am 19. Juli 1703 oberhirtl. errichtet und der zu München bestandenen ag-regirt am 28. October desl. Jahres. Ihre Hauptversammlungen feiert sie am Lichtmeß- und Andreasfeste; außerdem noch Convente am Philipp- und Jakobs-, Laurentius-, Simon- und Judätag; an den Quatembermittwochen Seelengottesd. für alle verstorbenen Mitglieder. Brudersch.-Vermögen: a. Rent. 3620 fl., b. nicht rent. 131 fl. 54 kr. — Mesner u. Cantor: Der Lehrer. — Vermögen der Pf.-Kirche: a. Rent. 16,505 fl., b. nicht rent. 6736 fl. 33 kr.

b) Nebenkirchen: 1. Das Kirchlein zum hl. Blut auf dem Gottesacker in Elbach. Erb.-Jahr: Unbekannt. Stil: Verdorben. Baupfl.: Die Pf.-K. Cons. 27. Aug. 1671 vom Weihbischof Joh. R. Kühner. Kuppel-Thurm, oben mit Spitze. 2 Glocken. Patron: Hl. Blut. 3 alt. p.\*\*\*) Orgel. (4 Reg.) Gottesd. sind

\*) Schmid erwähnt ausdrücklich: „De ossibus S. Andreae Apost. hic etiam colitur particula“.

\*\*) Pfarrer Joseph Kreitmayer bezeichnet es im Berichte vom 30. Octob. 1817 als: „kleines, schönes, trockenes, liches, mit Zierathen überladenes Kirchlein“, und setzt dann bei: „Auf dem Hochaltare ist die Vorstellung vom heiligen Blute. Ein Patrocinium ist nicht bekannt“. Damals wurde das Kirchweihfest am Sonntage nach Bartholomäus hier „feierlich begangen“, sowie alle Wochen 1 hl. Messe hier gelesen mit Abbetung der Vitanei vom hl. Blute. Schmid schreibt: „Capella haec venusta unum habet altare Ss. Salvatori et matri dolorosae sacrum“. Sunderndorfer's Matrifel besagt, daß hier ein „proprius capellanus ad nutum amovibilis“ gewesen. (Deutg., III. S. 406.) Schmid aber berichtigt dieß mit den Worten: „Talis capellanus defacto non adest, sed parochus singulis diebus Veneris celebrat in hac capella missam hebdomadalem, quam applicat (uti habent acta visitalia de anno 1706) ad intent fundatorum et exinde recipit 21 florenos. — Item hic dicitur missa in die Nativ. Dom. sub aurora“.

jetzt nur auf Verlangen. Vermögen mit dem der Pfarrkirche unirt. Meßner: Der Lehrer.

2. Die uralte Hauscapelle im Pfarrhofe zu Dürnbach, von welcher nach dem Berichte des Pfarrers Kreitmaier die „allgemeine Sage geht, daß sie schon mehr als 1000 Jahre bestehe, die älteste Pfarrkirche gewesen sei, von welcher aus die Pfarreien: Au, Verbling und Trschenberg versehen worden, weshalb in ihr die hl. Oele u. das Taufwasser aufbewahrt und alle Kinder der ganzen Pfarrei getauft wurden“. Schmid erwähnt von diesem hohen Alter nichts Näheres, sein Bericht lautet nur wie folgt: „Cum Patres ord. s. Benedicti ante 300 & plures annos in hoc loco habitarent, usi sunt hac capella pro suo choro. Capella ipsa, ædibus parochialibus connexa, antiquæ est structuræ cum uno altari, ss. Trinitati dedicato. Dedicatio hujus capellæ incidit in festum ss. Simonis & Judæ, et celebratur a Vicario parochiali in Vischbachau, a quo etiam hæc capella conservatur ex oblationibus hic fieri solitis. Celebrantur etiam hic per annum aliquæ missæ votivæ. Sacristia propria non adest. Paramenta sumuntur ex parochiali ecclesia“. Die Capelle ist im gothischen Stile angelegt, aber jetzt verzapft u. hat 1 altar. p. (Patr.: Hl. Dreifaltigkeit.) Zu Kreitmaier's Zeit wurde das Patrocinium und Kirchweih, noch wie es Schmid angab, gefeiert, auch „öfter im Jahre celebrirt“. In d. Capelle sind alte Bilder.

3. Kleine Capellen, in welchen nicht celebrirt wird, befinden sich in Hundham und Geidau.

**II. Pfarrverhältnisse.** Früher hatte das Bened.-Kloster Scheyern das Präsent.-Recht; jetzt Präs.: S. M. d. König. Fassion: Einnahmen 844 fl. 29 1/2 kr., Lasten 488 fl. 25 1/4 kr., Reinertrag 356 fl. 4 1/4 kr. (Ein früheres Onus-Capital ist mit dem Jahre 1873 erloschen.) Widdum: 62 Tagw. 66 Dec. Gründe, darunter 19 Tagw. 35 Dec. Wald. Bonität: 6. Pfarrhaus: Ein altes unregelmäßiges Gebäude, groß u. geräumig, trocken und im guten Zustande. Die Baupflicht am Pfarrhofe und der Hauscapelle hat der Pfarrer. Deconomiegebäude: 1836 neu erbaut; im guten Zustande. Hilfspriester: Ein Cooperator. Eigentlich wurden zur Pastorirung der Pfarrer und ein „Providor“ als notwendig erachtet. Der Hilfspriester galt aber nicht als „Cooperator“, weil für ihn kein Spaltzettel bestand. Er hatte im J. 1817 nichts zu beanspruchen als 3 fl. Wochengehalt u. noch 4 fl. 48 kr. Zugabe, nebst der Bewohnung eines eigenen Hauses hinter dem Pfarrhofe. Später waren in Elbach 2 Coadjutoren. Neuerer Zeit blieb die Hilfspriesterstelle wegen Priester mangels mehrmals längere Zeit unbesetzt.

**III. Schulverhältnisse.** Es befindet sich nur eine Schule in Elbach, mit einem Schullehrer u. einem Hilfslehrer. (Letzterer seit 1864.) Zahl der Werktags-Schüler: 140, der Feiertags-Schüler: 80. Der Lehrer bewohnt ein eigenes Haus. Die Kinder von Geidau gehen nach Margarethenzell zur Schule.

**Verschiedene Notizen.** 1. Wenn wir in Meichelbeck's Urkunden lesen, wie schon im Jahre 848 der Mönch Rozroh auf Befehl des Bischofes Erchanbert den Schenkungsbrief eines gewissen Irinc aufschrieb, worin auch vorkommt von Besitzungen ad Elpach (oder Elhpác), so ist hiemit wohl nicht unser Pfarr-Ort, sondern, wie aus der Erwähnung von „Tannchirichun und Reode“ (Thannkirchen u. Ried) hervorgeht, die Filiale Elbach der Pfarrei Gechenberg gemeint. (Vgl. Meichelb., tom. I. p. I. pg. 124, p. II. No. 651; Dr. Roth, Dertlichkeiten 2c., S. 251—52, No. 611.) Unser Elbach wird erst um das Jahr 1089 urkundlich genannt, war aber damals bereits Pfarrei, denn ein „Adalbertus plebanus de Elichpach“ unterschreibt einen Taufsch-

Vertrag, welchen Bischof Meginward der Gräfin Haziga von Scheyern genehmigte, wodurch selbe die Zehnten von Fischbachau, welche zur Kirche Elbach gehört hatten, an sich brachte. (Monum. Boic., vol. X. pg. 385.\*\*) Einer alten noch gangbaren Tradition zufolge mochten wohl in grauer Vorzeit einige Mönche aus dem Orden des hl. Benedictus hier ihren Sitz gehabt haben. Auch der gelehrte Obernberg (Reifen, Bd. I. S. 255. 260—61) nimmt dieß an und gibt zu, daß die Pfarrhofcapelle in Dürnbach, die einen kleinen Chor besitzt, der mit einem hölzernen Gitter geschlossen ist, „das erste Bethaus der Mönche gewesen sei“, ehe sie nach „Zell“ wanderten, und fügt bei: „Die Simplicität der Capelle, ihr Bau und innere Gestalt, die Einfachheit des alten, winklichten, hölzernen Hauses, und dessen einsame Situation harmonirt mit dem Verlaute der Entstehungsgeschichte. Otto und Albert\*\*) konnten diesen Ort wohl als Einsiedelei bewohnen, bis sie die Gräfin Haziga zu „Benedictinern machte“ (!?), ihnen mehrere Mitbrüder zugesellte und ein kleines Kloster in Zell erbaute. (1079.) Man behauptet, daß diese ersten Benedictiner von Elbach aus die Kirchen zu „Irsenberg“, Berbling und Au versehen haben“. Bekanntlich bestand das Kloster in Zell nur 7 Jahre, weil die Mönche herabzogen in eine 2 Stunden abwärts gelegene „Au an dem fischreichen Bache“ (Fischbachau), wo sie bis zum J. 1103 weilten, in welchem Pfalzgraf Otto III. das Institut auf den „St. Petersberg“ an der Elon bei Eisenhofen versetzte, weil ihnen bei der stets zunehmenden Zahl adeliger Jöglinge der Raum nicht mehr zureichte. Aber Wassermangel machte das lange Verweilen daselbst unmöglich, daher Haziga's Enkel, Otto IV., sein Stammschloß Scheyern in ein Kloster verwandelte, um es den Eisenhofener-Benedictinern zu geben, während er selbst seine Residenz nach der Burg Wittelsbach verlegte. (1119.) Auf die Pfarrei Elbach hatte bisher der Bischof von Freising das Präsentationsrecht. Da gieng es wie ein Heimathssehnen durch die Herzen der Mönche zu Scheyern — sie wollten die heilige Stätte, wo ihre ältesten Vorfahren dem Lobe Gottes und dem Heile der Seelen sich geweiht und gedient hatten, mit ihrem jetzigen Convente wieder in ein engeres Band verschlingen, und stellten die innige dringende Bitte an den Bischof Berchtold von Freising (1381—1410), die Pfarrei Glenpach mit ihrer Filiale Au u. allen Rechten, Früchten, Erträgen und Zubehör dem Convente Scheyerns zu überlassen, wofür sie dem Bischöfe ihr Präsentationsrecht auf die Pfarrei Ehing (im Landger. Landsberg) zu geben beschloffen hatten. Bischof Berchtold gieng auf ihren Antrag ein, ebenso Bischof Burkhart von Augsburg, u. so kam Elbach an Scheyern. Dieß geschah am 11. April 1390 und Papst Alexander V. genehmigte den Tausch-Vertrag im J. 1409.\*\*\*) Demungeachtet hat die conradinische Matrikel,

\*) Die Monum. Boic. geben hier unrichtig „circa annum 1095“ an, da „Adalbero und Propst Eppo von Schliersee“, die als Zeugen erscheinen, auf das Jahr 1089 oder 1090 schließen lassen (Vgl. v. Obernberg's academische Abhandlung vom Chorstifte Schliersee. München 1804. S. 56, 57.)

\*\*) Vergl. die Monum. Boic, vol. X. pg. 382. „Conversi religiosi et nobiles“.

\*\*\*) Dieß Ehing gehörte ursprünglich den Grafen von Burged. Graf Berchtold von B. übergab Kirche und Zugehör im J. 1107 an das Kloster Scheyern. Vgl. Oberb. Archiv, Bd. X. S. 251; Freih. v. Perfall, histor. Beschreibung von Greifenberg zc.; Monum. Boic., vol. X. pg 522, No. 66 und pg. 539, No. 78; Braun, Beschreibg. der Diöcese Augsburg, I. Bd. 362. Die Tauschurkunde mit 2 Siegeln befindet sich in der Sammlung von Pergamentbriefen im Archive des Ordinariats München Jr. sub No. 33. Am 20. Mai 1837 wurde das Patronat Ehing's königlich, der Erzbischof erhielt dafür die collat. lib. für Malching zc. (Schematismus, 1838, S. 139.)

die doch vom Jahre 1315 datirt, bereits bei Elbach die Bemerkung: „est incorporata monasterio Scheuren“. Dieß ist aber jedenfalls ein späterer Zusatz, wie auch Deutinger diese Worte als solchen bezeichnet und durch Curivollern unterscheidet. (Deutgr., Matr., Bd. III. S. 214; vgl. Bd. I. Vorrede, S. V—X.) Natürlich haben später Sunderndorffer und Schmid unsere Pfarrei als „pleno jure unita monasterio Scheyrn“ bezeichnet. Die Säcularisation machte selbstverständlich diesem ein Ende.

Urkundliche Erwähnungen Elbach's finden sich noch vom Jahre 1506 und 1593 in den Regesten des histor. Vereines für Oberbayern. (Oberb. Arch., Bd. VII. S. 368; XV. S. 189, u. XXIV. S. 142, No. 355.)

2. Hagenberg (Heienperch) und Schwarzenberg (Suarzinperch) werden im J. 1095 bei Meichelbeck (tom. I. p. II. No. 1256) genannt.

3. In Elbach war wohl ein Edelitz. Ein „Albanus de Elbach“ kommt als „Ministerialis ecclesiae“ unter Bischof Otto von Freising im J. 1196 schon vor. (Oberb. Archiv, Bd. III. S. 135.) In den Jndersdorfer-Urkunden erscheint neben dem „Herbe (wohl „Herre“ zu lesen) von Burchaim“ auch „der Ellbach vnd sin sun“ (Oberb. Arch., Bd. XXIV. S. 63, No. 131) in einer Urkunde vom 5. Decb. 1330. Ob „Lauanus de Elnpach“ (l. c. Bd. XX. S. 8), der als Zeuge am 17. Juni 1253 auftritt, von unserem Elbach oder von Ellenbach den Namen trug, möchte nicht leicht zu ermitteln sein. (Vgl. Bd. XVI. S. 7, u. Bd. XVIII. S. 282 u. 303; XV. S. 181; in letzter Stelle dürfte mit „Ellenbach“ doch unser Pfarrort sicher gemeint sein. Oefele, I. S. 383.)

4. Die Matrikelbücher Elbach's gehen nur bis zum J. 1628.

5. Als Sonderbarkeit ist zu erwähnen, daß das Dorf, obwohl nur durch den Elbach von der Kirche getrennt, doch in eine andere politische Gemeinde gehört, nemlich in die G. Hundham, während die Pfarrkirche auf Fischbacher-Gemeindegrund steht.

6. Die Einöde Leiten ist jetzt Eigenthum der Familie des jüngst verst. Freiherrn B. von Malsen, Hofmarschall und Adjutant Sr. kgl. Hoheit des Herzogs Max in Bayern, welcher sie in eine herrliche Villa umgewandelt hat.

7. Ueber den Namen Elbach bemerkt H. Pfarrer W. Buhr (s. d. 12. Mai 1873) Folgendes: „Der Name Elbach wird in der neuesten Zeit häufig mit zwei l geschrieben, was nach meiner Ansicht durchaus unrichtig ist. Im ältesten Matrikelbuche und bis in's 18. Jahrhundert hinein findet sich nicht ein einziges Mal „Ellbach“, sondern nur immer „Elpach“ oder „Elbach“. Offenbar hat es seinen Namen von dem Bache, der zwischen den Ortschaften Elbach u. Dürnbach fließt. Da auf der entgegengesetzten Seite, an Dürnbach vorüber, noch ein Bach fließt, der vom Schwarzenberge herabkommt, klein ist und in heißer Jahreszeit versiegt, so mögen die Leute diesen Bach den kleinen, magern, dünnen genannt haben zum Unterschiede von dem 4 Minuten entfernten, von dem Breitensteine herabkommenden, fortwährend eine Schneidesäge und eine Hammerschmide beschäftigenden Bache, den sie daher auch den Elbach, d. h. den großen Bach genannt haben. Auch auf dem Pfarrsiegel steht „Elbach“. Die alten Bücher schreiben „Dirnbach, Dürbach, Dürnbach“ zc., Mühle am Elpach, Schmid am Elbach“ zc., obwohl beide noch zur Ortschaft Dürnbach gehören.

Bei den Ortsnamen spielt überhaupt das fließende Wasser eine bedeutende Rolle. Daher findet sich in der Pfarrei in gerader Linie fort die Ortschaft: Greißbach, Dürnbach, Elbach, Bruckbach, Mahrbach. Fließende Gewässer,

stärker als ein Bach, heißen im Gebirge häufig „Achen“, „Ach“. Die Leizach durchfließt die Pfarrei von Süden nach Norden. Sie wird in den hiesigen alten Urkunden nie „Leizach“, sondern nur die „Ach“ genannt. An ihr liegen folgende Ortschaften: 1. Drach; ich schreibe so, weil in den besagten Urkunden steht: „Der Acher (Schreibname), der Bauer zu der Ach oder von der Ach oder an der Ach“. 2. Achau, ein kleines Thal, hinter welchem sich die Leizach zwischen zwei hohen u. steilen Bergwänden fortbewegt. 3. Auf der rechten Bergwand, oben auf dem Raine rechts, stehen Häuser; es ist dieses die Ortschaft Achrain. 4. Endlich folgt noch ein kleines enges Thal an der Achen, nämlich das Drachenthal. — Der Name Geidau (nicht „Geitau“) ist wohl: „Gäu in der Au“.

8. Die angeblich in Geidau u. Umgegend handelnde Begebenheit, welche Hermann Schmid unter dem Namen „der Lazelwurm“ poetisch behandelte, entbehrt aller historischen Begründung, u. ist nur willkürlich hieher verlegt.

## 2. Fischbachau.

Organisirte Pfarrei mit 310 Seelen in 53 Häusern.

<b>Fischbachau, D., Pf.-K. u. Neben-K., Pf.-S., *</b>									
	69 S. 14 S.	—	St.						
Aurach, W. . . . .	29	„	4	„	<sup>3</sup> / <sub>4</sub>	„			
Birkenstein, D. mit K.									
u. Schule . . . . .	44	„	9	„	<sup>1</sup> / <sub>2</sub>	„			
Bod, E. . . . .	7	„	1	„	<sup>1</sup> / <sub>4</sub>	„			
Büchler, E. (Bei Dentg.									
„Bühel“) . . . . .	3	„	1	„	<sup>1</sup> / <sub>8</sub>	„			
Fischergrein, E. . . . .	4	„	1	„	<sup>1</sup> / <sub>4</sub>	„			
Gugenbüchl, E. („Guggen-									
bühl“) . . . . .	8	„	1	„	<sup>1</sup> / <sub>4</sub>	„			
Karl, E. . . . .	6	„	1	„	<sup>1</sup> / <sub>4</sub>	„			
Kreitner, E. (Kreuth, Greuth)	10	„	1	„	<sup>1</sup> / <sub>4</sub>	„			
Krein hinter'm Stein . . . . .	3	„	1	„	<sup>1</sup> / <sub>4</sub>	„			
Lehnmühle (bei Dentg.									
„Lehner“) . . . . .	9	„	1	„	<sup>1</sup> / <sub>4</sub>	„			
Lehenpoint, E. . . . .	6 S.		1 S.		<sup>1</sup> / <sub>4</sub> St.				
Marbach, E. . . . .	18	„	1	„	<sup>1</sup> / <sub>8</sub>	„			
Mühlau, E. („Müllau“) . . . . .	16	„	1	„	<sup>1</sup> / <sub>4</sub>	„			
Dehlweber, E. . . . .	6	„	1	„	<sup>1</sup> / <sub>2</sub>	„			
Pfezgerfischer, E. . . . .	11	„	1	„	<sup>3</sup> / <sub>4</sub>	„			
Pointner (Lebener-Maier) . . . . .	9	„	1	„	<sup>1</sup> / <sub>8</sub>	„			
Ruedweber, E. . . . .	5	„	1	„	<sup>1</sup> / <sub>2</sub>	„			
Salmer, E. . . . .	9	„	1	„	<sup>1</sup> / <sub>4</sub>	„			
Sandbüchl, E. . . . .	8	„	1	„	<sup>1</sup> / <sub>4</sub>	„			
Stauden, W. . . . .	18	„	4	„	<sup>1</sup> / <sub>2</sub>	„			
Steinsandbüchl, W. . . . .	20	„	3	„	<sup>1</sup> / <sub>8</sub>	„			
Widmöß, E. . . . .	6	„	1	„	<sup>1</sup> / <sub>4</sub>	„			
Zach, E. . . . .	5	„	1	„	<sup>1</sup> / <sub>4</sub>	„			

Anmerkungen. 1) Dentinger's tabell. Beschreibung (S. 36) differirt in Manchem: „Aurachbadstube“ und „Aurachkohlhütte“ wurden abgebrochen. Ebenso existiren die Einöden „Fischhans“ und „Stein“ nicht mehr. „Dehlweber“ und „Pfezgerfischer“ sind erst neuerer Zeit entstanden. „Krein hinter'm Stein“ kennt er nicht.

2) D. Z. befindet sich eine protestant. Familie hier, welche nach Großcarolinensfeld eingepfarrt ist, eingeschult aber nach Birkenstein. (Auch hielten sich, jedoch nur temporär, ein paar s. g. Altkatholiken neuerer Zeit im Pfarrsprengel auf.)

3) Umfang der Pfarrei (natürlich ungerechnet die Wege zu den Alpenhütten): 3 Stunden. Der östliche Theil erstreckt sich den <sup>1</sup>/<sub>2</sub> Stb. hohen, fichtenholzreichen Breitenstein hinauf, dessen nördliche Seite (mit der Bucher- und Buchberger-Alpe) nach Elbach gehört. Südlich an den Breitenstein lehnt sich der ebenfalls sehr holzreiche Schweinsberg, auf dessen Höhe die Roth-Alpe und Kessel-Alpe diesseits — die Thurnhamer (Antritts-) und Elbacher-Alpen jenseits, sämmtlich nach Fischbachau gehören, von dessen Pfarrkirche jene 1 und diese <sup>1</sup>/<sub>2</sub> Stb. entfernt sind. Den südlichen Theil der Pfarrei bildet zum Theile die Steinwand, ein nicht hoher, etwa <sup>1</sup>/<sub>2</sub> Stb. langer Berg. Rechts von diesem, <sup>1</sup>/<sub>2</sub> Stb. von der Pf.-Kirche ist die Nieder-Alpe, jenseits aber (<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Stb. von d. Kirche) am Fuße des Berges die s. g. Krug-Alpe. Westlich zieht sich's dann das Aurachtal hinauf, den 2 Stb. hohen Penzing empor, der Nadel- und Laubholz hat und dessen Alpen, sowie eine abwärts gelegene Kohlhütte hieher eingepfarrt sind. Jenseits der Leizach erhebt sich der Nonberg mit seiner Alpe (Lehenpointner-Alm), welche ebenfalls noch hieher gehört. Nur gegen Elbach hin ist ein kleiner Theil der Pfarrei eben gelegen. Die „Penzinger-Almer“ haben <sup>1</sup>/<sub>4</sub>, die Bewohner der Kohlhütte aber <sup>1</sup>/<sub>4</sub> Stb. Weges zur Pf.-Kirche.



- 4) Heuberger's topogr.-stat. Handbuch gibt (S. 165) die Einöde Marbach als „Weiler“ mit 11 Häusern an!
- 5) In Fischbachau ist eine freiwillige Gebirgsschützencompagnie.
- 6) Die Ortschaften der Pfarrei gehören in das Bezirksamt und Landgericht Miesbach, in's Bezirksgericht München rechts d. Nar, dann in die Gemeinde Fischbachau.

**I. Pfarrsitz:** Fischbachau, Dorf an der Districtsstraße von Miesbach nach Bayerisch Zell, eine Viertelstunde von der Leigach entfernt. Nächste Eisenbahnstation: Schliersee. (3 Stunden.) Nächste Post: Hammer. (Postbote täglich.)

a) Pfarrkirche. Sehr geräumig, dreischiffig; hat hübsche Plafondgemälde. Stil vom Ende des 17. Jahrhöts. \*) Ursprünglich wurde sie als „Klosterkirche“ durch die Pfalzgräfin Hagiga von Scheyern im Jahre 1087 erbaut und im Jahre 1101 durch den Erzbischof Conrad von Salzburg consecrirt.\*\*) Die Baupfl. hat jetzt die Gemeinde, der Staat trägt nur jährl. 2 fl. 45 kr. bei. Kuppel-Thurm mit 4 Glocken. (Drei hievon 1860 vom Glockengießer Anton Hubinger in München, die vierte im J. 1821 von Agapitus Hubinger in Augsburg.) Patron: Der hl. V. Martin. (11. Nov.) 3 altar. f.\*\*\*) Ss. B. Cm. mit Kirche. (Sieh' unten.) Orgel. (10 Reg.) Pfarrl. Gottesd.: Alle Sonn- und Feiertage regelmäsig. Concurse: Am Scapulierz u. Rosenkränzfeste, mit Aushilfe von Bayerisch Zell, Schliersee und Elbach. Sept.-Ablässe: Patrocinium, Peter u. Paul, Fastnachtsonntag. Ewige Anbetung: 3. März. Aushilfe wird von hier geleistet: Nach Bayerisch Zell am Fastnachtssdienstag zum 40stündigen Gebete, am VI. Sonntage nach Ostern als am Jfidori-Bruderschaftsfeste, ferner am 20. Juli als am St. Margaretha-Feste; nach Elbach am Lichtmeß- u. St. Andraestage; endlich nach Schliersee am 1., 2. u. 3. Mai zum 40stündigen Gebete, dann am 6. August als am St. Kypstusfeste (Sixtus), und an Mariä Empfängniß. Außerordentl. Andachten: Korate nach Angabe; Delberg mit Predigt u. nachmittägar Andacht cor. Ss. in Cib. an den Fastensonntagen herkömmlich; Rosenkränze an allen übrigen Sonntagen. Die Bittgänge am Marcus- u. den 3 Bittwochetagen gehen nach Maria Schuß, Fischhausen, Bayerisch Zell und Elbach; an den Samstag in der 3., 4. und 5. Woche nach Ostern, am Samstag vor dem Erntefest u. an Mariä Heimsuchung geht man nach Birkenstein. (Jedesmal in Begleitung eines Geistlichen.) Stiftungen: 3 Jahrtage mit Vig., Requ. u. Libera; 1 Jahrtag mit Vigil u. Requiem, u. 1 Jahrtag nur mit Requ. Vermögen der Pf.-Kirche: a. Rent. 5166 fl. 55 kr., b. nicht rent. 4534 fl. — Mehner: Ein Bauer des Ortes. Cantor: Der Lehrer von Birkenstein. Bruderschaften: 1. Scapulierbruderschaft vom Berge Carmel, mit oberhirtl. Consense vom 18. Juli 1695 ordentlich errichtet, hat ihr Hauptfest am 2. Sonntage im Juli. Für selbe war der Hochaltar an jedem Montage privilegirt. An den ersten Monatssonntagen sind Convente mit

\*) Schmid's Matrifel lobt sie als: „amplæ et insignis structuræ“. In der Pfarrbeschreibung vom J. 1817 schildert sie Vicar Sebast. Veß folgendermassen: „Groß, zierlich und majestätisch gebaut, ruht auf Pfeilern und hat einen breiten Mittelgang und zwei schmälere Seitengänge. Wegen der Säulen (!) ist sie etwas dunkel, auch ein wenig feuch“.

\*\*) So berichtet eine alte „Beschreibung“, ohne Unterschrift und Datum, welche in der Pfarr-Registratur sich befindet. (Laut pfarrl. Berichte v. 22. März 1868.) Das alte Consecrations-Buch im Ordinarate zu München hat am 8. Juni 1709 eine Consecrat. „in Fischbach“ und „Zell“ aufgezichnet, aber nichts Näheres hierüber. Jedenfalls konnte mit letzterem wohl nicht Margarethenzell gemeint sein, da seine Consecration später geschah.

\*\*\*) Schmid scheint noch einen vierten Altar in Aussicht gehabt zu haben, da er schreibt: „Habet sequentia altaria: Altare majus etc., Alt. B. Virginis, Alt. s. Joannis Bapt.“, und dann beifügt: „Altare . . . .“; aber weder das Visitationsprotokoll von 1707, noch die Pfarr-Beschreibung von 1817 machen von einem vierten Altare Erwähnung.

Predigt, Rosenkranz und Procession. Sie hat kein Vermögen. 2. Die Rosenkranzbruderschaft ward mit oberhirtl. Consense vom 16. Nov. 1731 ordentlich errichtet. Sie feiert nur das Rosenkranzfest als Titularfest und besitzt kein Vermögen.

- b) Nebenkirchen: 1. Die Gottesackerkirche zu Fischbachau, genannt „zu Maria Schutz“; die älteste Pfarrkirche von Fischbachau. Von der Gräfin Haziaga im J. 1086 erbaut, im J. 1087 durch Bischof Meginwart von Freising cons., etwa 100 Jahre darnach erweitert. Ursprünglich wohl im romanischen Stile, später verzapft, im J. 1871 hübsch restaurirt. Bei der Säkularisation wurde die Klosterkirche als Pfarrkirche an die Gemeinde gegeben, die Maria Schutz Kirche aber als überflüssig erklärt, daher auch im J. 1805 die 2 Glocken vom Thurme herabgenommen und fortgeführt wurden (zugleich mit einer Glocke der Klosterkirche). Die Pfarngemeinde ließ aber die Kirche nicht demoliren, sondern übernahm die Baupflicht für selbe, sowie für das Cm. Im J. 1821 goß Agapitus Hubinger zu Augsburg wieder 2 Glocken für diese und eine für die Pfarrkirche, aus dem Metalle von 2 großen u. alten der letzteren. Kuppel-Thurm. 1 alt. f. Patrocin.: Mariä Schutzfest. (II. Sonntag im Novbr.) Orgel. (5 Reg.) An M. Lichtmess, Verkündigung, Geburt und Himmelfahrt wird hier ein feierliches „Frauen-Umt“ gehalten. An den Quatemper-Mittwochen ist von der Scapulier-Bruderschaft für die verst. Mitglieder hier Vigil, Requiem und Libera; die Bruderschaft hält auch hier ihre Einkleidungen. Gestiftet sind: 1 Jahrtag mit Vigil, Requiem und Libera; 11 Jahrtage mit Vigil und Requiem; 1 Jahrtag nur mit Requ. — Den Messnerdienst versieht der Pfarrmessner. — Vermögen besitzt die Kirche nicht.

Anmerkung. Der Altar der M. Schutz Kirche ist „in honor. B. V. M. in caelos assumptæ“ geweiht. Zur Zeit Schmid's war hier regelmäßig an den Quat.-Sonntagen Gottesd. und eine im Jahre 1412 von Arnold Wura cher gestiftete Wochenmesse, die aber am 10. Juli 1692 auf 4 Quat.-Messen reducirt wurde.

2. Die Wallfahrtskirche auf dem Birkenstein. Entstanden 1673 als kleine Capelle, vergrößert durch P. Rupert Moigl im Jahre 1710; am 15. Juli 1734 vom Propste von Fischbachau, Ferdinand Bratfisch, bened. 1735 abgebrannt, wiedererbaut und am 5. August 1786 vom Fürstbischöfe Ludwig Joseph von Freising cons. 1867 restaurirt. Renaissancestil.\*) Baupfl.: Die Gemeinde Fischbachau, laut Protokoll v. 22. December 1855. Kuppel-Thurm mit 2 Glocken. Patr.: Mariä Himmelfahrt. 1 altar. f. Ss. seit dem J. 1791, wo die Kirche auch von Papst Pius VI. (18. Febr.) Ablässe erhielt. Orgel. (4 Reg.) Gottesd.: Sonntags Frühgottesd.; tägl. Messe. Außerordentl. Andachten: Auf Angabe Korate; Maiandachten. Gestiftet: 1 Jahresmesse. — Messner: Der Lehrer. Vermögen der Kirche: a. Rent. 300 fl., b. nicht rent. 1186 fl. 30 fr.\*\*)

Capellen sind: 1. Bei Mühlau eine Feldcapelle, nicht bened. 2. In Wura ch; diese besitzt einen bened. Kreuzweg.

II. Pfarrverhältnisse. Präf.: S. M. der König. Fassion: Einnahmen 608 fl.

\*) Es soll ganz genau in Größe und Form dem hl. Hause zu Loreto nachgebildet sein, denn der dortige Einsiedler Fr. Seb. Mair pilgerte im J. 1757 eigens dahin, um sich dieser Aehnlichkeit zu vergewissern.

\*\*) In der Pfarrbeschreibung vom J. 1817 heißt es noch: „Ist keine Stiftung vorhanden. Die nöthigen Ausgaben auf Wachs, Wein, Del, Baufälle zc. zc werden von dem Stoc-Gesallenen (Gefälle des Opferstockes) bestritten und der Ueberschuß von dem tgl. Rentante Wiesbach für's Allerhöchste Aera verrecknet!“

12 fr. 2 dl., Lasten 16 fl. 30 fr. 2 dl., Reinertrag 591 fl. 42 fr. Aufbesserung seit 1872: 308 fl. 18 fr. Widdum: 9 Tagw. Gründe, wofür beim k. Rentamt 15 fl. Pachtshilling erlegt werden. Pfarrhaus: Groß u. geräumig, denn es war ja ehemals die „Propstei“ der Benedictiner von Scheyern. Deconomiegebäude. Gut und groß. Vaupflicht: Das Aerar.

Früher hatte der Bischof von Freising das Patronatsrecht. Im J. 1725 aber überließ Bischof Johann Franz mit Consens des Domcapitels dasselbe an den Convent in Scheyern, bei dem es verblieb bis zur Klostersaufhebung.\*) Im Jahre 1809 wurde Fischbachau eine selbstständige Expositur, und zwar wohl, wie der Bericht des Expositus S. Bez beifügt, „wo nicht in ganz Bayern; doch wenigstens im Bisthume Freising die erste mit diesem Titel“, den es später mit dem einer „Pfarrei“ vertauschen durfte. Margarethenzell war früher Filiale von Fischbachau, u. war dort im J. 1524 ein „Curatus socius“. (Vgl. Deutinger, Matr., III. S. 154, N. 57, S. 395, § 625.)

Die Wallfahrts-Caplanstelle von Birkenstein besteht seit dem J. 1841, nachdem schon im J. 1839 der Hofwagenfabrikant Johann Georg Lanckensperger in München Entschluß und Vorbereitungen zur Stiftung derselben gemacht hatte. Das Grundcapital bestand in 11,000 fl. Hierzu kam ein neugebautes Wohnhaus nebst Garten für den Caplan. (Schematismus, 1841, S. 135, N. 3.) Die Besetzung geschieht selbstverständlich durch den Hrn. Erzbischof. Obligat sind nur 3 Jahrämter für den Stifter. Der Caplan liest hier tägl. die hl. Messe. — Fassion: Einnahmen 446 fl. 30 fr., Lasten 6 fl. 21 fr., Reinertrag 440 fl. 9 fr. — Grundbesitz: 2 Tagw. 7 Dez. Bonität: 6.

**III. Schulverhältnisse.** Es besteht eine Schule zu Birkenstein mit einem Schul-Verweiser als Lehrer für die Knaben. Werktagsschüler: 17, Feiertagschüler: 9. Diese Schule befindet sich in dem unteren Stockwerke des im J. 1840 neu erbauten Wallfahrts-Caplanhauses. Die Mädchenschule versehen die armen Schulschwester n de Nötre Dame, denen der eifrige Lanckensperger im Jahre 1847 ein eigenes, mit der Kirche durch einen Gang verbundenes Haus erbaute und ein Sustentationscapital von 10,000 fl. anwies. In diesem ebenvollendetem Hause starb der edle Mann am 11. Juli 1847. Er hatte sein großes Liebesziel erreicht. Anfangs November 1848 zogen die

\*) Ueber das Verhältniß der Pfarrei Fischbachau zu Scheyern berichtet die Schmid'sche Matrifel ausführlicher wie folgt (Deutinger, Matr., Bd. II. S. 94): „Anno 1725 Reverendissimus & Celsissimus Dominus Dominus Joannes Franciscus Episcopus Frisingensis cum consensu Reverendissimi capituli cathedralis concessit Abbati & conventui Schyrensi, ut imposterum in hac Parochia, alias monasterio Schyrensi, uti indicat antiqua matricula, pleno jure unita & incorporata, duo Regulares ex eodem conventu possint exponi. Econtra supradictus Abbas & conventus cesserunt a jure patronatus, quod habebant ad Parochiam Rumelzhausen, ita ut nunc illa Parochia sit de libera collatione Episcopi Frisingensis. Similiter idem Abbas et conventus cesserunt Ordinariatui Frisingensi jus patronatus ad Parochiam Sulzbach, Augustanæ Diœcesis; nec non etiam ad Parochiam Lauterbach, ejusdem Augustanæ Diœcesis; sed ad hanc posteriorem Parochiam præterdit Serenissimus Elector Bavaricæ jus præsentandi alternativum certo modo, qui videatur in actis Parochiæ Vischbachau. Porro exponendus Vicarius regularis Parochiæ Vischbachau vi instrumenti concessionis de dato 7. Aug. 1725 debet se sistere pro approbatione ad curam, nisi alias sit jam approbatus. Item quilibet neo electus Abbas Schyrensis ratione Parochiæ Vischbachau debet solvere pro primis fructibus 14 florenos, et pro juribus cancellariæ 10 florenos. — Modernus Vicarius est P. Emanuel Stecher, professor Schyrensis, ao. 1737 expositus, qui secum habet socium, in monasterio Schyrensi pariter professum, quem in cura animarum sibi adjungit; vices autem Cooperatoris agit Curatus in Margarethen-Zell“.

Schulldwestern in ihr Klösterchen ein. Die Volks-Mädchenschule zählt d. J. 27 Werktags- und 8 Feiertagschülerinnen. Dazu errichteten die Schwestern auch ein kleines Pensionat für schulpflichtige Mädchen. 3 Professschwestern befinden sich gegenwärtig hier.

**Verschiedene Notizen.** 1. Fischbachau kommt bei Meichelbeck in Urkunden aus der Zeit des Bischofs Meginwart vor (tom. I. p. II. N. 1252. 1253) und sind selbe eins mit den in den Monum. Boic. (vol. X. pg. 934—5) vom Jahre 1085 und 1095 angeführten, wo aber die Namen „Vischpach“ und Vischpachawa, während bei Meichelbeck „Vischpachisowa“ steht.

Murach erscheint als „Uraha“ in derselben Zeit (l. c. N. 1256), und im J. 1177 ist ein „Engilschalchus de Vrahe“ Zeuge eines Kaufvertrages zwischen Bischof Albert I. und dem Propste Conrad von Polling. Es war also Murach ein Edelstz. (Mon. Boic., v. X. pg. 43.)

Marbach hatte seine Adelsfamilie wohl schon vor dem 11. Jahrhunderte, und ist Gotschalch de Marpah, welcher zur Zeit der Gräfin Haziga lebte, mehrmals unter den Zeugen zu lesen. (Mon. Boic., vol. X. pg. 383. 385. 386.) In den Pollinger-Urkunden wird berichtet, daß ein Marquart von Marbach zur Ausgleichung einer Streitigkeit delegirt war. Dieß geschah wohl unter Propst Chuno. († 1147.) Unter Propst Conrad († 1180) tritt „Heinrich Ungereht de Marechpach“ als Zeuge auf. (3. Mai 1168.) Diese Herrn von Marbach waren keine Ministerialen des Domstiftes Freising, sondern ganz freie Edelleute, wie deren Absonderung von den Dienstknechten (der „Familie“) beweist, indem es heißt: „de nobilibus“... und „de familia“\*), und einmal ist er der erste Zeuge nach dem Grafen Otto von Scheyern.

2. Die Entstehungsgeschichte von Fischbachau haben wir bereits der Hauptsache nach oben bei Elbach (in den Notizen, Bd. II. S. 10) mitgetheilt. Ausführlich findet sich selbe im zehnten Bande der Monum. Boic. (S. 382—395) mitgetheilt, dann im Chronicon Schyrense; bei Huschberg, „älteste Geschichte des Hauses Scheyern-Wittelsbach“. (Vgl. Einzinger, bayer. Löwe, Bd. II. S. 113; Onvorg, Chronic. Bavar. bei Desele, tom. I. pg. 359, vgl. tom. II. pg. 502; Hundt, Stammenbuch, I. S. 133.) Falkenstein l. c. Thl. II. S. 505; Wenning, topogr., I. S. 82; Hundt, metrop. Sal., III. pg. 302; Bavaria, I. S. 886; im Sulzbacher-Calender für Katholiken, Jhrg. 1842: „Benedictiner-Abtei Scheyern“; Ertl, churpf.-bayer. Atlas, II. S. 219; besonders auch sehe man hierüber Obernberg's Aufsatz im Oberb. Archive, Bd. I. S. 161—169, vgl. Bd. II. 92. 182, VI. S. 268, VIII. S. 257, XVIII. S. 306.

3. Im Urbarium vom J. 1280 ist beim „Officium Tolntze“ (Tölzer-Bezirk) auch „Vischpach“ mit ziemlich bedeutender Abgabe aufgezeichnet. (Mon. Boic., vol. XXXVI. 1. pg. 210.)

4. Als die ursprünglichen Besitzer von Marbach längst ausgestorben, lebte und blühte namentlich im 16., 17. und 18. Jhhdte. daselbst die Patricierfamilie der Haffner. Kein Reisender mag vorüberziehen, ohne das Gasthaus zu Marbach zu besuchen und dort die interessanten Familienbildnisse — obenan das des Christoph Haffner vom J. 1598 mit dem Wahlspruche: „Wenn Gott mit mir ist, wer will wider mich sein?“ — ferner die inte-

---

\*) Meichelbeck hat diese Urkunde sub N. 1253 aufgenommen, schreibt aber die Zeugnennamen nie die Mon. Boic. l. cit., nur unseren Edlen Marbacher nennt er „Gotschalch de Tiecha“.

ressante Sammlung von Waffen, Rüstungen, ehrwürdigem altem Hausgeräthe und Kunstarbeiten zu beschauen. Verwandte dieser Familie waren zu Vagen. (Vgl. oben Pfarrei Getting im Dec. Aibling, Bd. I. S. 60.) Näheres hierüber findet man im Oberbayer. Archive, Bd. III. S. 422 ff., XVII. S. 37, IV. S. 134, u. bei Obernberg, Reisen, Bd. I. S. 258 ff. Eine Urenkelin ist die Wirthin von Marbach, Maria Sulzenbacher, welche eine Wohlthäterin der Capelle am Birkenstein wurde (1866), wie ihr Ahne Christoph bei der Entstehung der Wallfahrt bereits mit Rath u. That zur Hand war.

5. Ueber den Ursprung der Wallfahrt auf dem Birkensteine wird Folgendes erzählt: Vor 200 Jahren war der „Birkenstein“ ein großer, flacher, grasbewachsener Fels, auf dem eine s. g. Marterssäule stand. Der fromme Pfarrvicar von Fischbachau, Johann Stiglmaier\*), weilte gern auf jener Höhe, um dort seine kirchlichen Tagzeiten zu verrichten. Einst überkam ihn, als er vor Beginn des Gebetes ein wenig ausruhen wollte, der Schlaf, und im Traume war's, als sähe er Marien, die Gottesmutter, die ihm sagte: „Hier will ich verehrt sein und denen, die mich da anrufen, meine Gnaden mittheilen!“ Des anderen Tages theilte er dieß Traumgezicht dem Wirthe Christoph Haffner von Marbach und dem Bauer Michael Müllauer von Widmöß mit, welche ihm zum größten Erstaunen ähnliche Träume entgegen erzählten, die sie gehabt, worin sie auf dem Birkensteine auch ein vielbesuchtes Kirchlein geschaut hätten. Wohl wurde über Erbauung eines solchen gesprochen, aber die 3 Männer waren nicht so leichtgläubig, daß sie auf ihre Traumgesichte hin schnell solches Werk unternehmen wollten — es blieb Alles wie bisher. In Folge einer Erbschaft ließ M. Müllauer einen neuen Altar in die Fischbachauerkirche fertigen (im J. 1672). Derselbe wurde aufgestellt, und das bisher hier gestandene, sehr alte und andächtig verehrte Mutter-Gottesbild erhielt der Wohlthäter seiner Pfarrkirche vom Vicar Stiglmaier zum Geschenke, stellte es alsbald in einem Zimmer seines Einödhofes andächtig auf und betete mit all' den Seinen gar gerne vor selbem. Nach einem Jahre aber meinte er, es wäre doch passender, das ehrwürdige Bild wieder der öffentlichen Verehrung zurückzugeben. Der Vicar wollte aber auf die hiebei in Erinnerung gebrachten Träume nicht so begeistert eingehen, äußernd: „Wolle die heil. Maria hier besonders verehrt werden, möge sie dieß durch ein deutlich Zeichen kundgeben!“ Und sieh', in kürzester Frist erkrankt der fromme Priester, so daß der Arzt ihn bereits aufgibt. Da gelobt er, am ersten Tage seiner Genesung Anstalt zum Baue einer Capelle auf dem Birkensteine zu treffen! Bereits am anderen Morgen steht er, zum Staunen seines Arztes, ohne weitere Hilfe gesund von seinem Lager auf! Vereint mit Haffner und Müllauer geht er sogleich an's Abräumen des Platzes. Eine 10—12 Personen fassende Capelle ersteht gar schnell, und schon nach 14 Tagen finden dort Wallfahrer aus verschiedenen Gegenden Trost und Hilfe! Das war im J. 1673. Der Schmid Georg Bernrainer pflanzte um die Capelle mehrere Birken, damit der Name „Birkenstein“ weitere Begründung und Dauer erhalte. Pfarrvicar Johann Kaiser begann 1692 eine Vergrößerung der Capelle, legte auch 1709 ein Buch an, worin die glaubwürdigsten und außerordentlichen Gebets erhörungen verzeichnet wurden. Im selben Jahre erbaute sich Br. Heinrich Märkel aus eigenen Mitteln eine Clause an der Capelle, worin er als Einsiedler lebte. Täglich nahm die Wallfahrt an Be-

\*) Er wurde im J. 1663 Pfarrvicar von Fischbachau und kam erst 1681 als Frühmessbeneficiat nach Pfaffenhofen.

fuchern zu, weshalb Vicar Kaiser darauf bedacht war, ein Kirchlein nach der Form des hl. Hauses zu Loretto aus den Opfergefällen zu erbauen, worin doch auch das heil. Messopfer dargebracht werden könnte. Er schaffte im Winter Material herbei und am 14. Mai 1710 legte der Propst von Fischbachau und Profesz von Scheyern, P. Rupert Mogl, den Grundstein. Das Gnadenbild ward indeß auf seinen früheren Platz in der Kirche zu Fischbachau gestellt. Kaiser starb 6. Juni 1710, eh' sein Gotteshaus vollendet war! Doch sein Nachfolger Jos. Bernrainer setzte das begonnene Werk eifrigst fort, und als einst Sand und Steine zum Baue fehlten, ließ sich ein Wollenbruch nieder und führte so viel Material von dem nahen Kohlberge herbei, daß noch im selben Jahre das Kirchlein vollendet war und am 26. October das Gnadenbild feierlichst übertragen werden konnte. Am 28. October kamen bereits die Gemeinden Fischbachau und Bayerisch Zell wallfahrend herbei u. wurde das erstemal das hl. Opfer dargebracht. Bernrainer starb 24. Januar 1725, der letzte Weltgeistliche als Pfarrvicar, die folgenden waren Conventualen von Scheyern. P. Rupert Mogl pflegte fast täglich, namentlich aber an Samstagen u. zur Sommerzeit auch an Feiertagen, hier für die Pilger zu celebriren. 1734 ward das Kirchlein bened. 1735 zerstörte ein furchtbares Gewitter fast das ganze Kirchlein, nur das Gnadenbild blieb ganz unverfehrt. Seitdem wurde an allen Samstagen u. Frauenabenden nach der hl. Messe die lauret. Litanei mit dem Salve Regina gebetet, auch am W. Himmelfahrtstage der pfarrl. Gottesdienst mit Amt und Predigt hier gehalten. Nach vielen Beschädigungen der Umgegend durch Wassergüsse und Hagelschlag während 14 Jahren hin, gelobten die Bewohner derselben an allen Samstagen sowie an Vorabenden der Frauen u. Aposteltage hier den Rosenkranz zu beten; die Motivtafel vom J. 1741 am Eingange der Sakristei bezeugt die erhaltene Bittgewähr. Am blühendsten war die Wallfahrt und am meisten geschah für den Schmuck der Capelle unter P. Heinrich Maier. (1757—62.) Bis zum J. 1761 waren über 6000 Gebetserhörungen aufgezeichnet. 1786 wurde die Kirche cons. Die Klosteraufhebung schlug auch hier empfindliche Wunden. Der Pfarrer von Fischbachau konnte, weil allein, feltener herkommen. Am 21. Juni 1809 beschloß dann auch Dr. Bernard Glaswinkler die Reihe der Einsiedler, welche sich hier um die Schule so verdient gemacht hatten. Aber erst 1847 wurde die Clause abgebrochen, in der bisher ein weltlicher Schullehrer so ärmlich leben müssen, daß er genöthigt war, oft ganz unpassende Nebenverdienstquellen zu benützen.

Ueber die Geschichte des Birkensteins finden wir Ausführlicheres in einer Druckschrift des Namens: „Die Verehrung der Mutter Gottes Maria auf dem Birkenstein, 3. Aufl., 1832, 8“, wo auch eine Reihenfolge der Pfarrer von Fischbachau angefügt ist; ferner im Sulzbacher=Calender (Jahrgg. 1869, S. 56 ff.), wo eine Abbildung der Wallfahrt zu sehen; ein interessanter Aufsatz des Wallfahrtspriesters M. Gierlinger (vom 21. Dec. 1867, vgl. auch Obernberg's Reisen, I. S. 254), und in dem neuesten „Wallfahrtsbüchlein für Birkenstein“ zc. von Quirin Maier (Altötting 1872, S. 10—46), wo auch die Reihenfolge der Wallfahrtspriester mitgetheilt ist. Eine Differenz besteht in letzteren Schriften dadurch, daß Gierlinger dem Pfarrvicar Johann Maier — Quir. Maier dagegen dem Pfarrer Stiglmaier den wunderbaren Traum zulegt. Die Ansicht des letzteren ist aber die richtige, weil Stiglmaier von 1663—1681 hier war. Eine Sage vom Birkenstein hat Kobell in seinen oberbayer. Gedichten unter dem Namen: „Der Traum“ (Traum) poetisch erzählt. „Einen elenden gehägigen Artikel über die schöne Wallfahrt B. hat die Gartenlaube, ihres Strebens würdig, im Jahrg. 1874, N. 19, S. 302!“

6. Notizen über einen Bau auf Eisenerze im Fischbachauer Gebirge, der bereits im J. 1446 betrieben wurde, dann über das Berg- und Hüttenwerk Max Josephsthal, vom J. 1756 bis 1776, kann man nachlesen im II. Bde. des Oberbayer. Archives, S. 304 u. 309—338. Diese Werke zerfielen und der Ueberrest derselben ist fast nur noch „Hammer“ in der Pf. Elbach.

7. Im J. 1650 am 23. Septemb. weihte mit Bischof Veit Adam's Erlaubniß der Abt Corbinian von Cheyern zwei Glocken für Fischbachau (Namens Maria u. Martinus).

8. Das Hochaltarbild in Fischbachau, gemalt im J. 1706 von Jos. J. Deyrer in Freising, stellt die Stifterin Haziga den hl. Martinus verehrend dar.

9. Das Gnadenbild auf dem Birkensteine soll schon bei Entstehung des Klosters Fischbachau in großer Verehrung gestanden haben. Es ist 5' hoch, eine altdeutsche Arbeit; doch scheint es jünger zu sein als das Kloster. Leider wurde es in der Popzzeit verdorben, besonders am Kopfe u. einer Hand.

10. Im Jahre 1873 wurde am 15., 16. und 17. August durch die P. P. Capuciner aus München das 200 jährige Jubiläum gefeiert. S. Excell. der H. H. Erzbischof wohnten selbst dem feierlichen Schlusse an. (Vgl. Schematismus vom J. 1874, S. 211 u. 244.)

### 3. Irfschenberg.

Pfarrei mit 1629 Seelen in 272 Häusern.

a. Pfarreibezirk.							
Irfschenberg, D., Pf.-K., Pf.-S., Schule, ✕				Pfaffing, W. mit K. . . . .	16 S.	4 H.	$\frac{3}{4}$ St.
	56 S.	9 H.	— St.	Nieding, W. . . . .	16	3	$\frac{1}{4}$ "
Ableiten, E. . . . .	12	1	1 "	Satzhub, W. . . . .	20	2	$\frac{1}{4}$ "
Alp, E. mit K. („Alb")	9	1	$\frac{3}{4}$ "	Schlachtham, W. . . . .	24	4	$\frac{3}{4}$ "
Aufham, D. . . . .	30	5	$\frac{1}{2}$ "	Schwaig zu Langing, E. . . . .	10	1	$\frac{1}{2}$ "
Auhäusel, E. . . . .	4	1	1 "	Schwauham, W. . . . .	25	3	$\frac{1}{2}$ "
Berrvain, W. („Bärn-				Sonnenhub, E. . . . .	5	1	$\frac{3}{4}$ "
rhain") . . . . .	11	3	$\frac{1}{2}$ "	Eperlachsb., W. . . . .	21	4	$\frac{3}{4}$ "
Brunnmoos, E. . . . .	3	1	$\frac{1}{2}$ "	Utternholz, E. . . . .	4	1	$\frac{1}{2}$ "
Buchfeld, W. . . . .	6	2	$\frac{1}{4}$ "	Unter-Moos, E. . . . .	10	1	$\frac{3}{4}$ "
Falter, E. . . . .	7	1	$\frac{1}{4}$ "	Wendling, W. . . . .	20	3	$\frac{1}{2}$ "
Felleiten, E. . . . .	11	1	1 "	Wilparting, E. mit			
Gasteig, E. . . . .	5	1	$\frac{1}{2}$ "	Wilsts.-K. u. Cap. . . . .	8	1	$\frac{1}{2}$ "
Gmainbauer . . . . .	5	1	$\frac{3}{4}$ "	Winnastätt, E. („Wenig-			
Grassau, z. H. . . . .	21	4	$\frac{5}{4}$ "	rätten") . . . . .	6	1	$\frac{3}{4}$ "
Garrhain, E. („Gerrhain")	4	1	1 "	Wöstamm, Dorf („Wills-			
Hinter-Ob, z. H. . . . .	13	3	$\frac{5}{4}$ "	tamm") . . . . .	39	8	$\frac{1}{4}$ "
Hochholz, E. . . . .	8	1	$\frac{1}{2}$ "	Kematen, Fil.-K., ✕, W. . . . .	22	3	$\frac{5}{4}$ "
Hub, große, E. . . . .	8	1	$\frac{5}{4}$ "	Migner, E. . . . .	11	1	1 "
„ kleine, E. . . . .	2	1	$\frac{5}{4}$ "	Büchler, E. („Büchler am			
Jedling, W. . . . .	22	5	1 "	Büchl") . . . . .	4	1	1 "
Jimmenfeld, E. . . . .	4	1	$\frac{1}{2}$ "	Birkemann, E. . . . .	2	1	$\frac{5}{4}$ "
Jnbuch, W. („Jnbuch")	14	2	$\frac{1}{2}$ "	Darhammer, E. („Dachs-			
Jnholz, W. . . . .	16	3	$\frac{1}{2}$ "	hammer") . . . . .	7	1	$\frac{5}{4}$ "
Kirchsteig, W. . . . .	8	2	$\frac{1}{2}$ "	David zu Oberhofen . . . . .	8	1	$\frac{5}{4}$ "
Krimming, E. . . . .	4	1	$\frac{1}{2}$ "	Eckersberg, W. . . . .	19	3	$\frac{5}{4}$ "
Langing, E. . . . .	10	1	$\frac{1}{2}$ "	Eulenthal, D. . . . .	29	5	1 "
Leiten, E. . . . .	7	1	$\frac{1}{2}$ "	Gyrain (Ober- u. Unter),			
Loiberding, D. . . . .	80	13	$\frac{1}{2}$ "	D. . . . .	34	5	$\frac{5}{4}$ "
Ober Hasling, D. . . . .	48	9	1 "	Gern, E. . . . .	4	1	1 "
Ober-Moos, E. . . . .	4	1	$\frac{3}{4}$ "	Grub, E. . . . .	4	1	$\frac{5}{4}$ "
Ob (untere), W. . . . .	8	3	$\frac{3}{4}$ "	Grundtner, E. . . . .	6	1	$\frac{3}{2}$ "
				Spieß, E. . . . .	4	1	$\frac{5}{4}$ "

Kalten, E. („Unterkalten, Kaltner“)	8	1	5/4	St.
Krumbach, E. („Grundbach“)	4	1	5/4	„
Lengendorf, W.	30	4	1	„
Moosbühl, E. („Moosbüheler“)	4	1	5/4	„
Oberloher, E.	3	1	5/4	„
Ranner, E.	6	1	1	„
Schwaigfeld, W.	12	3	5/4	„
Sonnenham („Sunham“), D.	45	7	3/2	„
Unterkhofen, E.	7	1	5/4	„
Walch, E.	3	1	5/4	„
Weiherrmann	8	1	5/4	„
<b>Detendorf (Tödtendorf), D.,</b>				
Fil.-K., †	84	13	5/4	„
Blindenried, W.	11	2	1	„
Forsting, W.	20	2	3/2	„
Gries, z. H.	22	4	5/4	„
Kreuzhuber, E.	8	1	8/2	„
Moos, E.	7	1	8/2	„
Weiderer, E. („Weiterer“)	6	1	8/2	„
<b>b. Curatie Frauenried.</b>				
<b>Frauentied, W., Fil.-K., Schule, †</b>	30	4	3/2	St.
Ahrain, z. H. („Ahrain“)	13	2	3/2	„
Aignschneider, E.	7	1	5/4	„
Größ, E.	3	1	3/2	„
Hamberg, z. H. („am Haimberg“)	30	5	7/4	„
Hilgenrain, E.	11	2	3/4	„
Jedlingerzmühle, E.	7	1	5/4	„
Kolbenberg, E.	7	1	7/4	„
Polchangerer, E.	8	1	5/4	„
Niedgastig, W.	11	3	7/4	„
Schwaig (kleine, große), E.	12	2	7/4	„
Staudach, E.	5	1	7/4	„
Streitau, E.	—	1	7/4	„
Thalham, E. („Thalheim“)	6	1	7/4	„

Wasserhäusl, E. . . . .	2	1	3/2	St.
Wiesbauer, E. . . . .	4	1	5/2	„

c. Curatie Niklasreuth.

<b>Niklasreuth, D., Fil.-K., †, Schule</b>	38	5	7/4	St.
Angel, E. . . . .	7	1	7/4	„
Bach, E. . . . .	7	1	7/4	„
Bäderer, E. . . . .	9	1	7/4	„
Brieser, E. . . . .	10	1	2	„
Deiminger, E. . . . .	8	1	2	„
Ebner, E. . . . .	14	2	2	„
Furtner, E. . . . .	6	1	3/2	„
Fußtaller, E. . . . .	9	1	7/4	„
Gasteiger, E. . . . .	5	1	2 1/4	„
Graber (kleiner), E. . . . .	8	1	2	„
Harrasser, E. . . . .	6	1	3/2	„
Hinterholzer, E. . . . .	9	1	7/4	„
Hofreiter, W. . . . .	15	3	3/2	„
Kaltner (obere), E. . . . .	12	1	7/4	„
Lehermann, E. . . . .	4	1	3/2	„
Leitner, E. . . . .	3	1	2	„
Loberer, E. . . . .	4	1	3/2	„
Moos, E. . . . .	4	1	5/2	„
Moosanger, E. . . . .	7	1	3/2	„
Neubäusler, E. . . . .	5	1	7/4	„
Deber, E. . . . .	6	1	7/4	„
Rant, E. . . . .	3	1	7/4	„
Schlosser, E. . . . .	6	1	7/4	„
Schönauer, W. . . . .	20	3	5/4	„
Schönberger, E. . . . .	3	1	5/4	„
Sinnerzbüchl, W. . . . .	13	2	5/4	„
Sonnenreit, D. . . . .	32	5	2	„
Stadel, W. . . . .	12	2	2 1/2	„
Starzberg, W. . . . .	11	2	7/4	„
Wibmann („Widen“), E. . . . .	8	1	7/4	„
Wieser, E. . . . .	9	1	5/4	„
Winnwart, W. . . . .	11	2	5/4	„
Wörnsmühl, W. . . . .	39	4	2 1/2	„
Zank, E. . . . .	5	1	2 1/4	„

- Bemerkungen.** 1) Bei Deutinger finden sich noch die Orte: Brandstätt, Unterberg, Willenberg, Schmid an d. Straß, Bauer am Berg, Blaisfeld, Branderhäusl und Pilzenlehen. Dagegen sind bei Deutinger nicht erwähnt: Lauzing, Gasteiger, Deber, Schönberger und Wörnsmühle.
- 2) „Dabei zu Oberhofen“ gehört nach Irtschenberg, der „Schmid“ daselbst aber unter dem Namen „Hofer“ nach Au bei Nibling. (Vergl. dort Bd I. S. 41, Num. 1.) Die Einöde „Brieser“ gehörte früher je 2 Jahre nach Au, das dritte Jahr nach Niklasreuth. (Vergl. Schematism., 1855, S. 203.)
- 3) Derzeit befindet sich im Pfarrsprengel nur 1 protest. Familie, welche nach Großcarolinensfeld eingepfarrt ist.
- 4) Der Umfang der Pfarrei beträgt gegen 9 Stunden. Die Wege werden durch tiefe Gräben (z. B. den Laimleuten-, Huber-, Heiranner-, Alper- und Ranner-Gräben), dann durch sumpfige Strecken sehr erschwert, nach Schneefall oft fast ungangbar. Von Süd nach Ost fließt die Kalten, ein Bergbach, der die Kematner-Kirchtracht — von Süd gen Nord aber die Leigach, welche die Frauenrieder-Kirchtracht von der Irtschenberger trennt; doch stören beide die Communication nicht.
- 5) Die Ortschaften der Pfarrei gehören in die Bezirksämter Rosenheim und Wiesbach; in die Bezirksgerichte Traunstein u. München r/Nar; dann in die Landgerichte Nibling u. Wiesbach, und endlich in die politischen Gemeinden: Irtschenberg, Detendorf, Niklasreuth, Parsberg, Reichersdorf, Wörnsmühle, Hundham u. Agatharied.
- 6) Im J. 1854 kamen 13 Familien zur Curatie Niklasreuth, im J. 1860 aber zwei Häuser (Brandstätt u. Unterberg) zur Pfarrei Neufischen. (Vgl. Schematismen v. J. 1855 u. 1861.)



**I. Pfarrsitz:** Irtschenberg, Dorf mit prächtvoller Fernsicht in das altbayerische Hochgebirge, sowie in die von der Mangfall u. dem Innflusse durchschnittenen, mit etwa 136 Kirchthürmen geschmückten Ebenen, an der Districtsstraße von Miesbach nach Aibling gelegen. Nächste Eisenbahnstation: Bruckmühl, 1½ St. Nächste Post: Miesbach. (Postbote.)

a) Pfarrkirche: Das Erbauungsjahr der ältesten Pfarrkirche ist unbekannt. Sie wurde am 4. Decemb. 1691 durch Brand gänzlich eingäschert. Der gegenwärtige Bau im Stile der damaligen Zeit wurde 1696 vollendet und am 15. August 1697 durch den Fürstbischof Johann Franz von Freising eingeweiht. Der gegenwärtige Spitz-Thurm (170' hoch, Prachtbau) wurde mit einem Kostenaufwand von 13,371 fl. (Hand- und Spanndienst ungerechnet) aus Luffquadern 1870 neuerbaut.\*) Geräumigkeit: Genügend. Baupflicht: Die Kirche, am Cm. die Gemeinde. 3 Glocken (aus der Cathedralkirche zu Herrenchiemsee); die ältere v. Johann Gordian Schelshorn 1699 in Regensburg gegossen; die zweite mit dem Namen des Chiemseischen Propstes und Archidiacons Sebastian gezeichnete, welche „Stoher in Burghausen 1767 zu Gottes Ehr goß“; die dritte zersprang 1825 u. wurde umgegossen. Patr.: Hl. Johann der Täufer. 3 altar. (1 f., 2 p.) Ss. B. Cm. Orgel (10 Register.) Gottesdienste: Regelmäßig alle in der Pfarrkirche. Sept.-Ablässe: Am Patrocinium, Kirchweih und Allerheiligen. Ewige Anbetung: 16. April. Concur: Am Patrocinium mit nachbarschaftlicher Aushilfe; die Curatbeneficiaten sind dazu verpflichtet. Aushilfe wird von hier geleistet: Nach Au (am Schuzengel-Fest), Verbling (heil. Kreuz-Erfindung), Getting (St. Michaelstag), Mittenkirchen (hl. drei Könige), Fagn (Frohleichnamss-Sonntag), Frauenried (Mariä Geburt) und Niklasreuth (am Allerseeleensonntag). Außerordentl. Andachten: Morate, einige gestiftet, fast täglich aber nach Ausgabe; Delberge herkömmlich (ohne Stiftung); Rosenkränze an den Samstagen, Frauenfestvorabenden und an allen Sonntagen. (Gestiftet.) Nach Tuntenhausen wird am 26. Juni ein Wittgang gehalten, auf Ansuchen in Begleitung eines Priesters. Stiftungen: 1 Jahrtag mit Vigil, Seelenamt u. Libera; 23 Jahrtage mit Seelenamt u. Libera; 2 Jahrtage mit Seelenamt, Libera und 1 Beimeffe; 8 Jahresmessen; 1 Quatemper-Messe; 1 Quatemper-Amt; 4 Lobämter; 1 Lobamt mit 1 Beimeffe; 10 gestiftete Morate. Die Schmid'sche Matrifel erwähnt schon Redreductionen vom 14. Aug. 1698. — Vermögen der Pfarrkirche: a. Rent. 12,629 fl. 6 kr., b. nicht rent. 5447 fl. 53 kr. — Bruderschaft: Ss. Corporis Christi; oberhirtlich confirm. 14. Juni 1696\*\*); hat die dieser Bruderschaft eigenthümlichen Ablässe. Als Titularfest wird Johann der Täufer gefeiert. Nebenfeste: An den Quatemper-Sonntagen ist Convent, und an den darauffolgenden Donnerstagen wird ein

\*) Da die alte Pfarrkirche im gothischen Stile erbaut war (mit Fenstern von 10' Höhe u. nur 2' Breite), so hatte sie selbstverständlich einen Spitz-Thurm, ursprünglich vielleicht einen Sattel-Thurm. Nach dem Brande ward wieder ein Spitz-Thurm hergestellt (1692). Als der Blitz denselben abermals zerstörte, trat (1759) ein plumper Kuppel-Thurm an dessen Stelle. Im J. 1817 verbrannte der Blitz den Thurm abermals, u. nach der Wiedererbanung (1819) hatte er wieder die schwerfällige Kuppelform annehmen müssen, bis im J. 1870 der letzte Neubau ihm endlich die alte flügelartige Spitze wiedergab. (Vgl. Pfatriich, Geschichte der Pfarrei Irtschenberg, im XXIII. Bande des Oberbayer. Archives, S. 76—142.)

\*\*) Diese Bruderschaft hatte der zu Irtschenberg geborne, vom J. 1669—92 als eifriger Pfarrer dort wirkende Caspar Kaindl von Aibling aus, wo er als Doll'scher Beneficiat starb (1693), bereits mit einem Capitale von 400 fl. (eigenen Vermögens) errichtet. Er stiftete auch die Sonntags-Rosenkränze. (Vgl. Deutinger, Matr., Bd. II. S. 65.)

Requiem mit Gedenken der Bruderschaftsmitglieder u. 1 Notivamt cor. exp. Ss. (mit Libera auf dem Friedhof) gehalten. Am Titularfeste ist Hochamt mit Predigt, Procession und Vesper. An den Conventsonntagen ist Nachmittagspredigt und Procession. Das Vermögen der Brudersch. ist mit dem der Pfarrkirche unirt. — Die Pfarrkirche hat einen eigenen Meßner. Cantor ist der Lehrer.

- b) Nebenkirchen: 1. Alp (Alb), durch ein tiefes Waldthal, welches die Kalten durchfließt, von der Pfarrkirche getrennt; einst Wohnsitz des hl. Diakon Anian. Das Erbauungsjahr einer früheren Capelle ist unbekannt. Die jetzige Kirche wurde im Jahre 1373 erbaut, aber später die (wohl romanische) Form ganz unkenntlich gemacht. Baupflicht: Die Gemeinde. Kuppel-Thurm mit 2 Glocken. (Die kleinere 1478 gegossen, „Ave Maria gratia plena, dms. tecum“; die größere 1611 v. Wengle in München.) Cons. 30. Oct. 1373 vom Weihbisch. Dietrich von Freising zu Ehren des hl. Anian und der 11,000 Jungfrauen. 1 altar. f. Gottesd.\*): Früher am Kirchweih- u. Anianusfeste. (15. Nov.) Gestiftet: 12 Messen. Das Vermögen ist mit dem von Wilparting vereinigt. — Meßner: Ein Bauer daselbst. (Der „Alpbauer“ oder „Alber“.)

Anmerkungen. 1) Auf der Nordseite des Schiffes in der Kirche macht sich eine viereckige, durch eine Mauer abgegrenzte Stelle bemerkbar, wo der fromme Bewohner Anian am Todestage seines Bischofes Marin saßt verschied.

- 2) Mit diesem Gotteshause in baulicher Verbindung steht die Eremitage, zwei Stockwerke groß, worin Klausner aus dem III. Orden der mindesten Brüder lebten, bis das J. 1804 auch sie vertrieb. Als die Klausen in der Folge baufällig geworden, hätte die Gemeinde sie zur Demolirung bestimmt, aber durch Vermittlung des Pfarrers blieb sie doch unberührt, ja sie wird sogar von der Gemeinde fortan baulich erhalten.

2. Wilparting, früher „Wilpadding“, auch „St. Marin's Gotteshaus“ genannt, einst der Sitz des Regionarbischofes Marinus, ist am südlichen Abhange des Fischenberges gelegen. Erbauungsjahr: Unbekannt. (Die im J. 1697 den 15. August vorgenommene Weihe von 3 Altären durch den Fürstbischof Johann Franz, sowie die an der Außenseite des Chores aufsteigenden gothischen Strebpfeiler dürften zur Annahme eines Umbaues in früher Zeit berechtigen.) Die Kirche ist jetzt 88' lang, 27' breit, 36' hoch. Der Stil verzapft. Sie hat Plafondmalereien v. J. 1759. Baupfl.: Die Kirche. Kuppel-Thurm mit 2 Glocken vom J. 1728. (Die früheren waren beim Brande am 1. Sept. 1724 geschmolzen, wo Kirche und Thurm schwer beschädigt wurden.) Jeden Mittwoch wird hier eine heil. Messe gehalten, welche ursprünglich als Wochenmesse für Paul Schmidt „von Waith der Pfarrei Getting“ gestiftet (1524), durch die Reduction vom 14. August 1698 aber die freie Application „cum memoria fundatoris“ erhielt. Allen Jenen, welche dieser Mittwochsmesse andächtig beiwohnen, verließ Fürstbischof Johann Franz (sub dto. 10. März 1724) einen Ablass von 40 Tagen. Mit diesem Gottesd. ist die monatliche Kreuzwegandacht in Verbindung. (Gestiftet.) Am 1. Sonntag im Juli wird das Erntebittfest von der ganzen Pfarrei, u. am 2. Sonntag im October das Erntedankfest gehalten. Am „Marini- und Aniani-Tag“ (15. Nov.) wird d. Patrocinium mit vorabendlicher Vesper gefeiert; am Festtage selbst Concurz mit nachbarschaftl. Aushilfe auf Gegenseitigkeit. Stiftungen: 2 Jahrtage mit Seelenamt; 2 Aemter mit jebeßmaliger

\*) Schmid sagt: „Divina hic sunt in dedicatione (Dom. post fest. S. Georgii), item in festo S. Aniani et in festo S. Francisci de Paula (des Patrons der Einsiedler) am 2. April. Solent etiam plures hic peragi missæ votivæ“. Nach Aufhebung der Eremitage wurde der Gottesd. vom 2. April auf den Osterdienstag verlegt.

Predigt. Mefner: Der Bauer („zum Maier“) genannt. Kirchenvermögen: a. Rent. 2923 fl. 12 fr., b. nicht rent. 3686 fl. 54 fr.

Anmerkung. In Mitte dieser Kirche befindet sich das Grabmal, welches die Gebeine der hl. Marinus und Anianus birgt, worüber in den Notizen am Schlusse Näheres.

3. Die St. Veitscapelle, nur 10 Schritte von der Vorderseite der Marinuskirche entfernt, eine Rotunda mit hölzernem Kuppel-Thürmchen, worin 2 Glocklein, ist über jener Stelle erbaut, wo Marinus seine Zelle hatte und den Martertod erlitt. Dieselbe erscheint schon im 10. Jahrhunderte als eine Basilika und entging glücklich der Zerstörungswuth der Hunnen.\*) Sie hat 1 altar. f. Cons. dub. (Feierte nie Kirchweih.) Gottesd.: Am Patrocin. (Schmid setzt bei: „Sacra etiam votiva fiunt in hac capella plura per annum“. Im Pfarrberichte v. J. 1817 aber heißt es: „Gottesd.: Keine!“

4. Pfaffing. Erscheint in den kirchlichen Acten erst 1524, dürfte jedoch seine Entstehung viel weiter zurückzusetzen sein. (Vgl. die Notizen.) Stil aus dem vorigen Jahrhunderte; ursprünglich Spitzbogenbau. Dachreiter-Thurm mit 2 Glocken (von Bernh. Ernst 1633 u. A. B. Ernst 1735\*\*). 1 altar. fix. Patr.: Hl. Margaretha, J. M. Cons. im J. 1524 (laut Pfarrbericht v. 4. März 1868). Gottesd. waren schon zu Schmid's Zeit nur an Kirchweih (Domin. post fest. S. Margarithæ) und am Margarethentage; im J. 1817 wurde gar keiner mehr gehalten. — Mefner: Der Maier-Bauer. K.-Vermögen: a. Rent. 1005 fl. 18 fr., b. nicht rent. 940 fl. 19 fr.

II. Filialkirchen: Durch den Cooperator versehen. 1. Dettendorf (auch Tödtendorf), am östlichen Fuße des Irßenberges. Baujahr: Wohl im 8. Jahrhunderte (circa 770). Wegen Bauälligkeit im J. 1684 ganz umgebaut, 1735 restaurirt. Stil: Früher wohl gothisch, jetzt verzapft. Der Pfarrer Walthier nennt sie „ordentlich gebaut und hell“. Geräumigkeit: Zureichend. Baupflicht: Die Kirche. Kuppel-Thurm, welchen die Kirche statt des früheren hölzernen Dachreiters im J. 1684 erhielt. 3 Glocken (wovon die 2 größeren im J. 1672 hieher kamen; Inschrift ist auf beiden die nemliche: „Aus dem Feuer floß ich, Johann Melchior Ernst in München goß mich“; die am Halbe umlaufende Schrift: „Sanctos collaudo, tonitrua repello, funera claudio“; die kleinste ohne Umschrift). Cons. 16. August 1697 durch Bischof Johann Franz. Patr.: Hl. Corbinian. 3 alt. (1 f.) Ss. (Taufwasser und Olea, aber kein B.) Cm. (Baupfl.: D. Gemeinde. Orgel. Die Gottesd. wechseln mit Rematen, wohin die höheren Feste fallen. Schmid erwähnt hier auch eine Wochenmesse, welche 1698 reducirt ward, so daß nur an den Quatempren für den Stifter zu appliciren ist. Außerordentliche Andachten: Einige Korate. Stiftungen: 5 Jahrtage mit Seelenamt u. Libera; 1 Jahrtag mit Seelenamt, Libera und 1 Beimesse, und 1 Jahrmesse. Vermögen: a. Rent. 2731 fl. 20 fr., b. nicht rent. 1215 fl. 25 fr. Mefner: Ein Ortsbewohner. — (In dieser Kirche befindet sich eine bedeutende Reliquie des hl. Corbinian. Das Uebrige sieh' in den Notizen am Schlusse.)

2. Rematen (in einsamer Lage). War früher die Pfarrkirche. Baujahr: Im 12. Jahrhunderte. Stil: Ursprünglich romanisch, dann altdeutsch, 1765 durch einen Anbau im Rundbogenstile vergrößert, und 1814 ganz modernisirt. Baupfl.: Die Kirche u. Gemeinde. Uralter Sattel-Thurm

\*) Abbildungen der Kirchen von Alp und Wilparting, sowie der St. Veitscapelle finden sich im Sulzbacher-Calendar für kath. Christen, Jahrgg. 1857, S. 64 u. 74.

\*\*) Schmid erwähnt nur 1 Glocke, „welche nicht geweiht sei“.

mit 3 Glocken. (Die größte mit der Inschrift: „O rex gloriae veni cum pace“, die zweite zeigt den Namen Simeon; beide sind sicherlich aus dem 14. Jahrh.; die kleinste von Wolfgang Steger in München 1565.) Cons. (nach einer Inschrift im J. 1141 durch Otto II., Bischof in Freising; vgl. Meichelbeck, I. 1. S. 325.) Patr.: Hl. Martin, B. 3 altar. Ss. Cm. Taufwasser u. Olea s., aber kein B. Drgel. (6 Register.) Gottesd.: Abwechselnd mit Dettendorf. Schmid sagt aber: „Festa 1. class. Nativ. Dom., Paschatis, Pentecostes, Ascensionis, et Epiphaniæ hæc ecclesia sibi vendicat“. Stiftungen: 5 Jahrtage mit Seelenamt u. Libera; 4 Jahrtage mit Seelenamt, Libera und Weimesse; 2 Korate. Vermögen: a. Rent. 2857 fl. 6 kr., b. nicht rent. 1257 fl. 34 kr. Meßner: Der Schenkwirth.

III. Curat- u. Schulbeneficium Frauenried (durch die Leitzach vom Pfarrorte getrennt, in einsamer Abgeschlossenheit). Die Kirche wurde in der 1. Hälfte des 15. Jahrhunderts durch den Grafen Georg den Waldecker erbaut. Stil: Früher gothisch, im letzten Jahrhundert mit Gewölbe u. Malereien verzapft. Geräumigkeit: Mehr als zureichend. Baupflicht: Die Gemeinde an der Kirche und am Cm. Kuppel-Thurm\*) mit 3 Glocken. (Die kleinste vom J. 1672, die zweite 1838 u. die größte 1820 v. Oberascher in Reichenhall.) Cons. dub. Ss. B. Cm. ohne Capelle. Patr.: Mariä Geburt. 3 altar. f. Drgel. (6 Register.) Gottesd.: Alle regelmäßig. An Mariä Verkündigung, Himmelfahrt, Geburt u. Empfängniß soll der Pfarrer den Gottesd. halten. Besondere Andachten: Korate täglich, davon nur 3 gestiftet; eine Kreuzweg-Andacht wöchentlich in der Fasten. 3 Bittgänge in Begleitung eines Priesters. Septen.-Abl.: Am Mariä Empfängniß- u. Geburtsfest. Ewige Anbetung: 16. Juni. Concur: Am Mariä Geburtstefte, das als ein Bruderschaftsfest gehalten wird. Hierzu wird Aushilfe geleistet von Frischenberg, Niklasreuth, Parsberg u. Miesbach. Es besteht nemlich die Annahme, daß im J. 1731 eine Liebesversammlung Mariä Hilf und im J. 1797 die Scapulier-Bruderschaft hier errichtet worden sei. Erstere sei aggregirt bei St. Peter in München. Für beide Behauptungen fehlt jedoch jeder Nachweis; auch der Pfarrbericht v. J. 1817 sagt: „Gestiftete Bruderschaft: Keine“. — Stiftungen: 3 Jahrtage mit Requiem u. Libera, u. 4 Jahrtage nur mit Requiem.

Das Schulbeneficium zu Frauenried wurde als „Caplanei“ im J. 1486 gestiftet vom Grafen Waldeck u. den Bürgern Hanns u. Peter Freudenreich von Rosenheim mit einer ewigen Messe. Dieß Frühmeßbeneficium wurde in eine Curatpfürnde im 17. Jahrhdt. verwandelt. Früher hatte der Bischof das Präs.-Recht, jetzt ist es Wechselfürnde. Obligatmessen: Keine. Einkommen: 214 fl.; durch die Regierung wurde es im Jahre 1851 aufgebeffert auf 450 fl. Eine Regierungsentschließung vom 5. Mai 1864 verpflichtet den Curatbeneficiaten, die Schule zu übernehmen.\*\*)

\*) Wie man von der schönen Form der früheren Kirche nur mehr die Portale und die schmalen Kirchenfenster beließ, so hatte man auch sogar dem alten ehrwürdigen Thurme die ursprüngliche Sattelbedachung genommen und dafür eine sehr geschmacklose Kuppel gegeben, welche zu feinen nackten schmucklosen Quadern gar nicht paßt.

\*\*) Die Schicksale u. Veränderungen dieser Pfründe theilt P. Pfatrish a. a. D. S. 114—20 ausführlich mit. Schmid's Matrifel sagt (Deut., II. S. 70): In hac ecclesia extat Beneficium fundatum liberæ collationis episcopalis, de quo tamen instrumentum foundationis non reperitur in actis ecclesiasticis. In veteri matricula de eo legitur: *In ecclesia Rieden Beneficium fundatum ad altare Bmæ Virginis de collatione Reverendissimi Frisingensis, valoris 24 fl. dl.* — Acta visitalia de ao. 1707 notant, proventus hujus Beneficiati curati et simul vices Cooperatoris in hoc loco agentis, percipi in 50 florenis ab ecclesia recipi solitis; item ex manso et decimis de tribus colonis in Parochia Getting et de duobus in Gesteig et Riedt. Integri proventus Be-

1855 im Gebirgsstile neu erbaut, nachdem das alte ganz haufällig geworden war. Baupflicht hat die Gemeinde. Widrum: 64 Tagw. 49 Dec. Bonität: 5. (Caudinus gibt die Fassion folgenderweise an: Einnahmen 238 fl. 13 fr. 6 hl., Lasten 21 fl. 45 fr. 4 hl., Reinertrag 216 fl. 28 fr. 2 hl.)

Ein eigener Meßner, wohnhaft in Frauenried. Das Meßnergütchen ist Eigenthum der Kirche, und hat derselbe Wohnung u. Feldgründe „in partem Salarii“ zur Benützung.

Kirchenvermögen: a. Rent. 4153 fl. 40 fr., b. nicht rent. 4405 fl. 28 fr.

**IV. Curatbeneficium Niklasreuth.** Die Kirche befindet sich an den nördlichen Hängen des Auerberges in rauher Lage. Eine Kirche stand hier schon im J. 1315. Die jegige zeigt das Erbauungsjahr 1696. Der Stil entspricht jener Zeit. Renovirt 1779. Geräumigkeit: Hinreichend. Pfarrer Walthier nennt die Kirche: „Groß, ansehnlich gebaut und hell“. Schmid: „Valde decora“. Kuppel-Thurm mit 3 Glocken. (Die älteste mit der Inschrift: „A fulgure et tempestate — Libera nos Domine Jesu Christe! Paulus Kopp goß mich in München 1685“; die größte wurde 1709 von J. M. Langenegger in München gegossen; die kleinste mit den Bildnissen des hl. Laurentius und Sebastian, v. A. B. Ernst in München gegossen, stammt aus der ehemaligen St. Laurentius- oder Altenhof-Kirche in München.) Cons. am 14. August 1697 durch Fürstbischof Johann Franz. Patr.: Hl. Nicolaus. 3 altar. f. Ss. Cm. Orgel. Der Beneficiat übt in seinem Bezirke die Seelsorge aus und hält in Niklasreuth (das Patrociniumsfest ausgenommen, wo der Pfarrer hier celebrirt) alle sonn- und festtäglichen Gottesd. Als außerordentliche Andachten sind besonders zu erwähnen: Die Convente und Andachten der ewigen Anbetungsbruderschaft u. der marian. Versammlung; dann Morate u. Rosenkränze. Septenn.-Abl.: Am Patrocin. und Allerseelensonntag. Ewige Anbetung: 10. Januar. Concurse mit Aushilfe aus der Nachbarschaft sind am Frohnleichnamis- und am Allerseelensonntage. Stiftungen: 10 Fahrtage mit Seelenamt u. Libera; 4 Fahrtage mit Seelenamt, Libera und Betmesse; 3 Morate; 2 Motivämter; 1 Fahrtag mit Vigil, Requ. u. Libera; 2 Jahres-Messen; 2 Quatempormessen. Kirchenvermögen: a. Rent. 7190 fl. 58 fr., b. nicht rent. 2180 fl. 5 fr. In Niklasreuth besteht eine Bruderschaft Ss. Corporis Christi oder „der ewigen Anbetung“. Dieselbe wurde durch den Beneficiaten Johann Sibl (welcher vom J. 1671—1704 hier war) nach erlangtem oberhirtlichen Consense vom 1. August 1686 sofort im J. 1687 eingeführt. Der Hochaltar erhielt für sie ein Privilegium. Die Ablässe sind die der Bruderschaft eigenen. Sie feiert das Haupt- und Titularfest am Frohnleichnamis-sonntage, ein zweites am Allerseelen-sonntage, und an jedem ersten Sonntage des Monats einen Convent. Ihr Vermögen besteht in a. rent. 1830 fl., b. nicht rent. 281 fl. — Als ein Anhängsel dieser Bruderschaft errichtete der Beneficiat Bernhard Bränd (v. J. 1742—1750 hier) ohne oberhirtliche Genehmigung eine sogenannte marianische Versammlung im Jahre 1744, welche an 8 Frauenfesten ein Hochamt halten läßt für die lebenden und verstorbenen Mitglieder sammt Gedenken, auch für jedes Mitglied eine hl. Sterbmesse.

Das Beneficium möchte wohl gleichzeitig mit dem von Frauenried gestiftet sein. Die Namen der Stifter sind unbekannt.\*) Eingehend beschreibt

nesicii janeta stola 200 florenos non excedent. Obligatur Beneficiatus ad celebrandum missam in Dominicis et diebus festivis.

\*) Wir finden hierüber bei Schmid folgendes: „In hac ecclesia extat fundatum Beneficium, cujus tamen foundationis instrumentum fuit deperditum. Verisimiliter autem

es Pfatriß (l. c. S. 127 ff.). Fassion (nach Caudinus): Einnahmen 342 fl. 27 kr. 2 hl., Lasten 24 fl. 39 kr. 2 hl., Reinertrag 317 fl. 48 kr. Widum: 50 Tagw. 50 Dec. Bonität: 6. Beneficialhaus: Erbaut im J. 1615; neugebaut durch die Gemeinde im J. 1850. Im J. 1851 erhielt die Pfründe durch Congrualergänzung die gesicherte Einnahme von 400 fl. (?)

V. **Pfarrverhältnisse.** Ursprünglich war Irtschenberg liber. collat.; durch Receß vom 28. Nov. 1826 u. 6. Juli 1827 wurde es Wechselfarrei. Fassion: Einnahmen 1039 fl. 6 kr., Lasten 459 fl. 43 kr. 2 hl., Reinertrag 579 fl. 22 kr. 2 hl. Widum: 70 Tagw. Grund u. 35 Tagw. Holz. Bonität: 6. Pfarrhaus: Ein altes, jedoch trockenes und in gutem Zustande befindliches Gebäude; im Jahre 1678 erbaut, 1859 vom Grunde aus restaurirt. Die Deconomiegebäude sind passend. Hilfspriester: 1 Cooperator wohnt in eigener kleiner Behausung in nächster Nähe der Kirche und des Pfarrhofes, moran, sowie an dieser letzteren der Pfründebesitzer (jedoch nur provisorisch) die Baupflicht hat.

VI. **Schulverhältnisse.** Die Pfarrei Irtschenberg hat drei Schulen:

a. Im Pfarrorte selbst eine Schule mit 1 Lehrer, 85 Werktags- und 40 Feiertagschülern. Ueber das frühere ungünstig gelegene Schulhaus wurde am 13. Febr. 1841 ein Bericht eingesendet, der es als unbrauchbar bezeichnete, und im J. 1845 ein neues erbaut. Baupfl.: Die Gemeinde.

b. Niklasreuth hat eine Schule mit 1 Lehrer, 90 Werktags- und 45 Feiertagschülern. Schulhaus: Erbaut im J. 1790, vergrößert 1834. Früher wurde in Hinterholz und dann eine Zeitlang in Wörnsmühl Schule gehalten.

c. In Frauenried hält der Beneficiat Schule. 31 Werktags- und 20 Feiertagschüler.

Die Kinder von Dettendorf gehen sämmtlich nach Berbling zur Schule. Von Kematen gehen Kinder (aus 22 Familien) in die Pfarrschule Au, aus 10 Familien zur Schule Irtschenberg, und 15 Familien schicken ihre Kinder nach Niklasreuth.

**Verschiedene Notizen.** 1. Der uralte Pfarr- und spätere Decanatsitz Ursenberg oder Irtschenberg und besonders auch dessen Filialen: Alp, Dettendorf und Wilparting bieten historisch, sowie auch kunst- und culturgeschichtlich so viel Interessantes, wie Mancher kaum von diesen so einsam gelegenen Ortschaften vermuthen möchte. Hier ist wahrhaft heiliger Boden, von Heiligen der Kirche bewohnt und besucht. Hier fand ein Regionarbischof den Martertod und nahm seinen treuen Diacon mit sich in das Reich des ewigen Lohnes — hier geschahen bei der Leiche des Bayernapostels Corbinian wundersame Be-

---

fuit fundatum a Parocho et vitricis hujus ecclesiae ex mediis ejusdem ecclesiae. Habetur enim in veteri matricula, *adesse Beneficium non confirmatum in ecclesia Reitt de praesentatione Plebani et vitricorum ejusdem, valoris 24 Pfd. dl.* Sub Vito Adamo Episcopo frisingensi facta fuit nova hujus Beneficii descriptio, sub dato 27. Febr. 1651 confirmata, vi ejus Beneficiatus curatus hujus loci, etiam vices Cooperatoris agens, inter alia tenetur, diebus dominicis ac festivis divina peragere et diebus Veneris missam hebdomadalem celebrare. Fructus beneficiales, praeter bonam habitationem et hortum, recipiuntur ex manso aliquibus decimis et pecuniis, quas recipit ab ecclesia, unacum accidentiis stolæ ob curam animarum, quam gerit. Integri proventus 200 florenos vix putantur attingere. Econtra, uti notant acta visitalia de ao. 1707, Beneficiatus solvit Staur 1 fl. 30 kr. et ad seminarium episcopale 1 fl. Jus praesentandi hodie exercet Parochus in Irtschenberg et communitas in Niclas-Reith juxta tenorem supracitatae descriptionis“.

gebenheiten, und mit Wangen würden wir den uns gegönnten spärlichen Raum betrachten, wenn wir Alles auch nur oberflächlich andeuten wollten, was wirklich bemerkenswerth ist. Aber es tröstet uns, daß Andere hier schon tüchtig vorgearbeitet haben, die wir vor Allem hier benennen wollen:

a. Ueber Wilparting und die Heiligen Marinus und Anianus verweisen wir auf: Raderus, *Bavaria sancta*, tom. I. pg. 91 (dann im Auszuge, welcher zu Straubing 1840 in 8<sup>o</sup> erschienen, S. 30); Anton. Cramer, *Frisinga sacra*, pg. 90—106; *Monum. Boic.*, vol. I. pg. 343—51; (*Legenda vetusta SS. Marini & Aniani*) das Leben der Heiligen S. S. Marini Bischovis Martyrers, und Aniani Archidiaconus Bekenners zc. zc. von Johannes a Via (in deutscher und latein. Sprache), München 1579, 4<sup>o</sup>; ferner Heinrich von Falkenstein's bayerische Geschichte, Bd. II. S. 69. 70, auch dessen *Antiquitates Nordgavienses*, Bd. I. S. 224; Meichelbeck, *Histor. Fris.*, tom. I. dissert. II. pg. XIII; Alexander Joseph Streiter's kurze Nachricht von dem Leben, Martertod und Ruheplatz der Hh. Marinus und Anianus zu Wilparting, Tegernsee 1780; Georg Tölzer, das heilige Leben, der herrliche Tod und die Verehrung der Hh. Marin u. Anian (München 1828); Jos. Westermaier, Nachricht von dem Leben zc. zc., 1828; v. Dbernberg, *Reisen*, Bd. I. S. 273—75, derselben Legende der Heiligen in Bayern (S. 77—84), dessen Aufsatz über die Grabschriften zu Wilparting im Oberbayer. Archive, Bd. I. S. 291—306; vgl. auch Deutinger's Matrifeln, Bd. I. S. 195 Anmerk., Bd. II. S. 64 ff.; Kalender für kathol. Christen (Sulzbach), Jahrgang 1857, S. 64 ff. mit Abbildung von Wilparting und Alp; endlich *Propr. Frisingens.*, pg. 514 (edit. noviss. de anno 1867).

b. Ueber Dettendorf, sein Alter und die Begebenheiten mit dem Blute des heil. Corbinian, welches bei der Translation seiner heil. Leiche hier vergraben wurde, sowie über die 1100jährige Jubelablaß-Feier daselbst besteht ein Büchlein vom Pfarrer Andreas Kalm. (München, Kösl 1838.)

c. Ganz besonders dankenswerth ist aber die treffliche Geschichte der Pfarrei Frischenberg von dem vormaligen Cooperator derselben, H. Pfarrer Peter Pfatrisch. Dieselbe besteht als eigene Monographie, ist aber auch abgedruckt im Oberbayerischen Archive, Bd. XXIII. (S. 76—142.)

2. Für Alle, denen diese genannten Quellen, Bücher zc. zc. nicht zu Handen sind, bemerken wir nur ganz kurz Folgendes: Ganz zweifellos ist die Pfarrei Frischenberg von einer römischen Straße durchzogen gewesen. Auf dieser kamen die heiligen Glaubensboten Marinus und Anianus, geborne Ir-länder, hieher, wo sie nach so langer beschwerlicher Reise einen Ruhepunkt für Geist und Leib sich wählten. (Im J. 657). Die Bewohner betrachteten sie wie Engel Gottes, und das Licht des Christenthums verbreitete sich hier schnell. Vierzig Jahre weilten die beiden Heiligen hier, bis eine räuberische Horde der heidnischen Wenden den Bischof Marinus überfiel u. grausam ermordete. Anian mußte nichts davon, starb aber am selben Tage wie sein geliebter Onkel (15. November 697) in der einsamen Clause zu Alp, wo er, nur  $\frac{1}{4}$  Stunde von jenem entfernt, aber durch einen tiefen Waldgraben geschieden, 40 Jahre lang ein streng Leben geführt, wie noch der rauhe Stein zeigt, den er zum Ruhefassen sich gewählt hatte. Die tieftrauernden Gläubigen legten die theuren Leichen in Ein Grab, worüber später die Kirche von Wilparting erbaut wurde. Manich' Wunderbares begab sich dort im Laufe der Jahrhunderte; so konnten die gottlosen Hunnen bei hellem Tage die Kirchthüre nicht finden (im Jahre 955) — zum Kirchweihabende im nahen Frauentried

läuteten einst (1672) die Glocken Wilparting's von selbst. Gegen Ende des 15. Jahrh. wurde über der Ruhestätte des Heiligenpaares, wahrscheinlich auf Kosten des Klosters Nott, ein Grabdenkmal erbaut. Als sich später auf Grund der Inschrift Zweifel erhoben, ob die heiligen Reliquien nicht indeß von hier fortgeführt und nach Nott gebracht worden wären, reiste Bischof Johann Franz von Freising selbst (im J. 1723) hieher, ließ das Grab öffnen u. die Richtigkeit der beiden aufgefundenen hl. Leiber genau prüfen. Nochmal geschah dieses durch den Fürstbischof Ludwig Joseph am 2. Septbr. 1776. Die Gemeinde Irtschenberg errichtete 1778 ein neues schönes Grabmal. — In der Kirche zu Wilparting ist noch eine eiserne Glocke, 6 z schwer, mit welcher St. Marinus die Gläubigen selbst zusammenrief; bei der hl. Wandlung des Hochamtes am 15. November ertönt sie gewöhnlich. — Man zeigt auch einen Brunnen, wo Marinus Wasser schöpfte und in welchen ihm einst sein Ring gefallen sein soll.

Wilparting war nie ein Pfarrsitz, da es zu einsam liegt. Die älteste Pfarrei möchte Pfaffing gewesen, dann aber im 10. Jahrh. durch die Hunnen zerstört worden sein. Als im 12. Jahrh. wieder die Kirchen sich aus dem Schutte erhoben, finden wir Kematen als Pfarrkirche, mit der Pfarrwohnung in Hofen (beim David). Im 13. Jahrh. erst wurde der Pfarrsitz nach Irtschenberg verlegt. (Urkunden u. dgl. sief' in Pfatrifch's Geschichte zc., loc. cit. S. 79—88.) Vom Jahre 1458 bis circa 1543 war Irtschenberg Decanatssitz.

Die f. g. Reformation berührte Irtschenberg in trauriger Weise, indem mehrere hiesige Seelforger der Häresie huldigten. (Ibid. S. 88 ff.) Im J. 1634 wüthete in der Pfarrei die Pest. (S. 92.)

Irtschenberg wurde von Brandunglück heimgeführt in den Jahren: 1675, 1691, 1758, 1817; Nitlasreuth im J. 1800. (S. 129.)

Ueber die armseligen Erträgnisse der Pfarrei und die Magerkeit der Cooperatur, sowie der 2 Caplaneien findet sich das Nähere a. a. D. (S. 86—87. 92. 93.) Es besteht aus dem J. 1575 eine ziemlich genaue Pfarrbeschreibung (S. 90; vgl. Dentinger, Matr., Bd. III. S. 573) vom Pfarrer Georg Mayr, und aus der Zeit von 1717—23 eine solche vom Pfarrer Wolfgang Schmid. Das älteste Matrikelbuch stammt vom Pfarrer Joh. Heistenmaier. (1601.)

Im J. 1517 wurde der Zehent von Irtschenberg an Freising übergeben, worüber eine Originalurkunde im Pfarrarchive sich befindet.

Das Besetzungsrecht der Pfarrei übte früher der Bischof von Freising (lib. coll.). Zu Ende des 16. Jahrhunderts wurde es Monatzpfarrei und im J. 1827 Wechselfründe. Die Maxlrainer hatten im J. 1600 das Recht beansprucht, „die Possession in diese Fründe zu ertheilen“, wodurch aber nicht das wirkliche Präsentationsrecht (S. 91) gemeint sein konnte.

In der Sendlinger-Bauernschlacht vom J. 1705 brachte das Christ-Kindlein auch 35 Söhnen Irtschenberg's den blutigen Helmschmuck. Ein schönes Zeugniß der Vaterlandsliebe und des Muthes in dieser Gemeinde.

Im Jahre 1745 war zu Irtschenberg eine Mission, veranlaßt durch den eifrigen Pfarrer Cyrainer; im Jahre 1762 besorgte eine solche Pfr. Streiter, und Pfr. Jos. Hilger ließ eine solche durch 5 P. P. Redemptoristen (24.—30. März 1844) und im darauffolgenden Jahre eine Renovation abhalten (22.—26. Oct. 1845).

Ueber den Bau der Kirche (1693—6), des Pfarrhofes (1678) und



der Cooperatorwohnung (um 1819) findet sich manch' Interessantes bei Pfatrifch (S. 96 ff., 100, 102—5), ebenso über den des Schulhauses (1841).

Innerhalb 50 Jahren erlitt die Pfarrei 5 organische Veränderungen, wovon zunächst die Umpfarrung von 6 Familien aus der Pf. Getting nach Frischenberg im Jahre 1809, dann die Auspfarrungen der Einöde Willenberg (1828) und der Einöden Braudstatt und Unterberg (1859) nach Neufirchen erwähnenswerth sind. (Vgl. S. 130.)

Interessant ist die Geschichte der Pfarren von Frischenberg, welche Pfatrifch (S. 82—106) mittheilt und unter denen besonders die Namen: Empel (um 1458), W. Khogler (in der Pestzeit), R. Kaindl, J. Piechl (Erbauer d. Kirche), W. Schmid, Ph. Cyraier und A. J. Streiter bemerkenswerth sind; ferner der Cooperator Franz M. Lipp, der diese beschwerliche Cooperator 30 Jahre lang und noch im 67. Lebensjahre versah (1771—1801).

Ueber Denkmäler, Grabsteine, Kunstgegenstände findet sich Mancherlei in genannter Monographie, z. B. über Pfarrer Empel's Grabstein (S. 83), über ein Denkmal der an d. Pest verstorbenen Wirthin Elspeth Langin von Wörnsmühl unter der Emporkirche zu Niklasreuth (S. 92), Khogler's Grab (S. 93), über die Glocken in Alp (S. 108), die Römer-Veste (jetzt Oswaldhof) in Dettendorf u. Römerstraße daselbst (S. 109), ein dortiges Glasgemälde aus dem 14. Jahrh. und zwei Statuen: Maria und eine später zum heil. Benno umgewandelte Heilige, dann die dortigen Glocken (S. 111); Reste aus der älteren Kirche zu Frauenried (Madonnenbild des Hochaltars, ein Weihwasserfessel v. J. 1525 (S. 120)), ein Glasgemälde (Wappen) in Kematen (S. 123. 124), eine ehemalige Kirche in Premerain (Bernrain), welche die Hunnen im 10. Jahrh. zerstörten, die vor Erbauung von Kematen bestand\*), die Glocken von Kematen (S. 124), eine Totivtafel daselbst v. J. 1732, die Glocken von Niklasreuth (S. 128), die Erinnerungszeichen an eine Römerschlacht bei Pfaffing (S. 132). Endlich macht er dankenswerthe Mittheilungen über die Denksteine der H. H. Marinus u. Anianus in Wilparting, u. alle dortigen Denkmale, Inschriften (S. 135. 138. 139) und die Marinusglocke (S. 139; vgl. Kalender f. K., l. c. S. 73).

In der Pfarrei Frischenberg waren mehrere Adelsfamilien ansässig, als: Die Hollensteiner zu Dettendorf (S. 110), die Haslang bei Frauenried (S. 114), die Kemnater (Kemeter), Hesselwanger und Pelchinger, die Waltraber (?), Vorherr (Vercher) und Schweitharter (S. 122—24), sämmtlich bei Kematen; ferner die Harasser in Niklasreuth (S. 130). Vergl. über diese Familien: Hundt, Stammennbuch, III. Theil; in Freyberg's Sammlung histor. Schriften und Urkunden, Bd. III. S. 392. 413. 431—35. 509. 638—9. 762; Deutinger's Beiträge, Bd. IV. S. 20. 21. 23. 111. 115; Oberb. Archiv, Bd. I. S. 27; VII. 272, XIV. S. 164—5, XVI. S. 9; Mon. Boic., vol. I. Mon. Rotens., pg. 444, u. a.

\*) Oberb. Archiv, Bd. I. S. 361.

#### 4. Margarethenzell. (Bayerisch Zell.)

Pfarrei mit 310 Seelen in 43 Häusern.

Bayerisch Zell, Dorf, Pf.-R., Capelle, Pf.-Eitz, Schule, ✠ . . . . . 69 S. 7 H. -- St.	Lechner, E. . . . . 7 S. 1 H. 1/2 St.
Bäckeralpe, E. . . . . -- " 1 " 1 3/4 "	Meinwolf, E. . . . . 13 " 1 " 1/4 "
Baierbeck, E. . . . . 6 " 1 " 1/4 "	Niederhofen (Ober- und Unter-), W. . . . . 31 " 4 " 3/4 "
Brunner (Ober- u. Unter-), W. . . . . 10 " 2 " 1/4 "	Noidach, E. . . . . 6 " 1 " 1 "
Dorf, W. . . . . 29 " 4 " 3/4 "	Oberlarch, E. . . . . 11 " 1 " 1/8 "
Hochfreit (Vorder- und Sinter-), W. . . . . 23 " 2 " 1/2 "	Osterhofen, D. . . . . 51 " 10 " 1/2 "
Jäger, E. . . . . 3 " 1 " 1/2 "	Nieder, E. . . . . 15 " 1 " 1 "
Klarer, E. . . . . 10 " 1 " 1 "	Streyt, E. . . . . 4 " 1 " 1/8 "
Klarermühle, E. . . . . 6 " 1 " 3/4 "	Tanne (Danner), E. . . . . 8 " 1 " 1/4 "
Kloo, E. . . . . 5 " 1 " 5/4 "	Tannermühle (Danner- mühle), E. . . . . 3 " 1 " 1/4 "

Anmerkungen. 1) Deutinger kennt die E. Baierbeck als „E. Baier“. Die E. „Larch“, welche er anführt, ist jetzt bei Bayerisch Zell eingerechnet (14 Seelen), ebenso Unterzell.

- 2) Der Umfang der Pfarrei ist schwer zu bestimmen, da im Bezirke sehr viele Alpen liegen. Mit Einrechnung derselben möchten 8 Stunden anzunehmen sein.
- 3) Die Pastorirung ist beschwerlich; die Wege zwar durchschnittlich gut, aber einige ziemlich weit und ermüdend. Die Pfarbeschreibung von 1817 sagt: „Man ist hier 7—8 Monate im Schnee, die Victualien sind bisweilen 5 Stunden weit herzuholen, und der nächste Nachbarn-Priester ist 2 Stunden entfernt“.
- 4) Die Ortschaften gehören sämmtlich in's Bezirksamt und Landgericht Miesbach, Bezirksgericht München 1/3far, u. in die Gemeinde Bayerisch Zell.

I. Pfarriß: Bayerisch Zell, Dorf an der Straße von Schliersee und Elbach nach Landl in's Tyrol. Nächste Eisenbahnstation: Schliersee, 4 1/2 Stunden. Nächste Post: Hammer. (Postbote.)

- a) Pfarrkirche. Erbauungsjahr: Unbekannt. Stil: Zopf; in der Mitte Klostundaform. Geräumigkeit: Hinreichend. Baupflicht: Die Gemeinde; ebenso am Cm. Spitz-Thurm mit 3 Glocken. (Die größte trägt die Bildnisse: Christus am Kreuz, St. Petrus und St. Margaretha, mit der Umschrift: „Fulgura et tonitrua repellite, in aerumnis cunctis succurrite nobis Throni, 1844“; dann: „Durch Feuer bin ich geflossen, Johann Dengg hat mich gegossen zu Jenbach in Tyrol“\*); die zweite hat die Bildnisse: Christus am Kreuz, Maria Hilf u. St. Isidori, mit der Jahreszahl MDCCLXXXV; die kleine dient als Sterbeglocke.) Cons. im J. 1786 durch Bischof Ludwig Joseph.\*\*) Patron.: Hl. Margaretha, J. M. (20. Juli.) 3 altar. fix. Ss. B. Cm. mit einer f. g. Seelencapelle. (Vgl. unten.) Orgel. (8 Reg.) Gottesd.: Alle regelmäßig. Septen.-Abl.: 6. Sonntg. nach Ostern, Patroc. u. Kirchweih. Ewige Anbetung: 3. März. Concurse: Am Patrocinium u. am Titularfest der Isidoribruderschaft. Aushilfe wird geleistet: Nach Fischbachau am Scapulier- u. Rosenkranz-Sonntage, nach Birkenstein am Mariä Himmelfahrtsfeste. Außerordentliche Andachten: Korate; Kreuzwegandachten an den Sonntagen in der Fastenzeit, u. jeden Samstag u. Sonntag Rosen-

\*) Diese Glocke verdankt die Pfarngemeinde und Kirche zum größten Theile den Bemühungen und Opfern des gewesenen „Dickbauern zu Osterhofen“, Balthasar Klarer, der, 83 J. alt, im J. 1872 starb.

\*\*) In der Consecrations-Urkunde hat der Schreiber das Datum nicht vollständig eingesetzt. Es heißt nemlich dort: „MDCCLXXXVI die . . . Mensis Augusti“. Gleichzeitig cons. derselbe Bischof Kirche, Hoch-Altar u. den Isidori-Altar, dessen Urkunde das Datum „7. August“ trägt.

franz (jedoch nicht gestiftet, sondern nur herkömmlich). Wittgang: Am Freitag nach Christi Himmelfahrt der sogenannte „Kreuzritt“ — wobei Laien und Priester zu Pferde — nach Geidau (Pf. Elbach) und zurück nach Bayerisch Zell, wobei die 4 Evangelien gesungen, auf dem Wege gebetet u. in Bayerisch Zell das hl. Amt gehalten wird; dieser Gebrauch entstand, wie die Tradition erzählt, durch ein Gelübde wegen Pferdesuche. Stiftungen: 1 Jahrtag mit Vigil, Requiem u. Libera; 2 Jahrtage mit Vigil, Requiem und Veimeffe; 7 Jahrtage mit Requiem u. Libera; 1 Jahrmesse; 4 Quatempermesses. Vermögen: a. Rent. 2435 fl. 7 1/2 fr., b. nicht rent. 22,232 fl. 59 fr. Isidori Bruderschaft: Oberhirtl. errichtet am 17. April 1705. Hat die einfachen Bruderschafts-Ablässe d. d. 4. Spt. 1705. Hauptfest: 6. Sonntag nach Ostern, mit Amt, Predigt, Procession u. Reliquienverehrung. (Particula ex ossibus S. Isidori.) Vermögen der Bruderschaft: Keines. Mesner und Cantor: Der Lehrer.

b) Nebenkirchen bestehen keine. Zwei nicht bened. Capellen befinden sich: In Dorf u. eine in Osterhofen. Die Seelencapelle auf dem Friedhofe zu Bayerisch Zell wurde am 24. Sept. 1855 vom Erzbischofe (Cardinal) Carl August Graf v. Reisch cons. Sie hat 1 altar. port. Patr. ist die schmerzhaft Mutter. Diese Capelle wurde, wie ein Chronogramm, das auf einer Holztafel in selber sich befindet, besagt, im selben Jahre wie die Pfarrkirche vom selben Bischofe bened., nicht aber cons. Sie mochte wohl damals erbaut worden sein.\*) Sie ist ohne Glocken, Orgel u. Stiftungen.

**II. Pfarrverhältnisse.** Ursprünglich hatte Abt und Convent von Scheyern den Curaten zu präsentiren; seit dem 17. April 1811, als dem Errichtungsdatum einer selbstständigen Pfarrcuratie, hatte das Präs.-Recht S. M. der König — durch Allerhöchstes Signat v. 30. Juni 1867 aber ist selbes abgetreten worden gegen Umtausch des Pr.-R. auf das pernotbische Beneficium an der Hof- u. Stiftskirche zu St. Cajetan in München, Margarethenzell dagegen der erzbischöfl. freien Collation unterstellt. Fassion nach Caudinus: Einnahmen 449 fl. 3 fr., Lasten 3 fl. 20 fr. 2 hl., Reinertrag 447 fl. 22 fr.\*\*\*) Widum: 1 Tagw. 14 Dezim. Wiesen, 13 Dezim. Garten. Bonität: 13. Pfarrhaus: 1861 neuerbaut; geräumig, passend und trocken. Pauppflicht: Bisher ärarialisch.

**III. Schulverhältnisse.** 1 Schule mit 1 Lehrer (Verweser) in Bayerisch Zell, mit 40 Werktags- und 14 Feiertagschülern. Das Schulhaus wurde von der Gemeinde im J. 1868 neuerbaut. Die Kinder von Geidau, Pfarrei Elbach, sind hieher eingeschult.

**Verschiedene Notizen.** 1. Die Geschichte der „Margarethenzelle“, wie selbe entstand und welche Schicksale sie erlebt, haben wir bereits bei den Pfarreien Elbach und Fischbachau in den „verschiedenen Notizen“ (Bd. II. S. 10 und 16) des Näheren erzählt, auch die Quellen und Werke, welche hierüber nähere Mittheilungen machen, genau angeführt. Wir verweisen auch beson-

\*) Das Chronogramm heißt: „hVIC DeIparæ oratorIo beneDIXIt LVDoVICVs“.

Die Capelle in Dorf ist mit steinernen Unterbaue aus Holz errichtet u. hat einen kleinen Kreuzweg. Sie ist älter als die Capelle zu Osterhofen, welche im J. 1798 von den dortigen Hausbesitzern in Mitte des Ortes aus Stein erbaut wurde. P. P. Franciscaner aus Tölz setzten daselbst den Kreuzweg ein. Beide Capellen werden an Samstagen zur Rosenkranz-Abbetung benützt. Beim „Kreuzritte“ wird in selber das zweite und dritte Evangelium abgeungen.

\*\*) Nach Caudinus: 445 fl. 42 fr. 6 hl.

ders auf v. Obernberg's „Urgeschichte der inneren oder bayerischen Zelle im Landg. Miesbach“ (im Oberbayer. Archiv, Bd. I. S. 161—9) und Grassinger's Geschichte von Verbling. (Ebenda Bd. XVIII. S. 304.)

2. Dachauer meint (Oberb. Archiv, Bd. I. S. 286—7), es könnte unser Bayerisch Zell identisch sein mit dem bei Meichelbeck in zwei Urkunden vom 15. Febr. 815 genannten „Poapincella“ (Meichelb., tom. I. p. II. No. 326—27), wobei er sich auf den (Mon. Boic., VII. pg. 484) „Wolfer de Cella“ bezieht, der auch aus Bayerisch Zell gewesen. (Vgl. Meichelb., tom. I. p. I. pg. 99.) Freundsprung aber erklärt jenes für Kathrinszell in der Pfarrei Gammelsdorf. (Vgl. Abhandl. über „die in tom. I. Meichelbeck's aufgeführten Vertlichkeiten“. Freisung 1856. S. 12, Anm. 17.) Ihm folgt Dr. Roth. („Vertlichkeiten“ zc. S. 217, No. 349. 350 u. das dortige Ortsverzeichnis, S. 236.) Auch wir sind dieser Ansicht und sprachen uns hierüber näher aus in den Notizen zur Pfarrei Gammersdorf (Gammelsdorf), Bd. I. S. 493.

3. Wie wir schon bei Fischbachau (Notizen, No. 6, Bd. II. S. 19) über den Bergbaubetrieb auf das Oberbayer. Archiv, Band II. verwiesen haben, so auch hier nochmal. (Loc. cit. S. 315.)

4. Warum Margarethenzell nach Scheyern gehörte, findet sich ebenfalls in den Notizen zu Elbach. Der Uebergang des Besetzungsrechts aus der Präsent. S. M. des Königs zur Lib. collat. ist im Schematismus vom Jahre 1868, S. 260 officiell mitgetheilt, sowie im Pastoralblatte vom Jahre 1867, S. 120.

5. An mehrere Stellen der Pfarrei knüpfen sich noch trübe Erinnerungen aus dem s. g. Tyrolerkriege; z. B. „der schwere Gattern“ u. a.

6. Die G. „Bäckeralpe“ ist dermalen nicht bewohnt, da die Zollstation (Nebenzollamt II. Classe) seit 1. October 1872 in Bayerisch Zell sich befindet. In Letzterem ist auch eine freiwillige Gebirgsschützencompagnie.

## 5. Miesbach.

Pfarrei mit 3244 Seelen in 421 Häusern.

Miesbach, Markt, Pf.-K., Neben-K., Cap., Pf. S., Schule, †. 2018 S. 240 H. — St.	Haidmühle, G. . . . .	4 S.	1 H.	1/4 St.
Anger (Schäffler), G. . . . .	Palmerstshof, G. . . . .	8	1	1
Auer (vorderer), G. . . . .	Parzberg, G. . . . .	7	1	1/4
Auer (hinterer), W. . . . .	Pümer, W. . . . .	12	2	1/4
Bacher (Hinter- und Vorder-), W. . . . .	Sohenteichen, G. . . . .	6	1	1
Bamer, G. . . . .	Kalcher, G. . . . .	8	1	1/4
Beberg, G. . . . .	Köglhäusl, G. . . . .	3	1	1/4
Beham, G. . . . .	Lertenhäusl, G. . . . .	5	1	1/4
Biberg, G. . . . .	Lichtenau (ehm. Pösch)	10	1	1/2
Bichl, G. . . . .	Wösl, G. . . . .	1	1	5/4
Brandhof, G. . . . .	Wühlstadt, G. . . . .	5	1	1/4
Feldheiß, G. . . . .	Müller am Baum, G. (Fabrik) . . . . .	70	1	1
Frauenthof, G. . . . .	Oberhofer, G. . . . .	5	1	1/2
Gialberger, W. . . . .	Oberhöger, W. . . . .	15	2	3/4
Gißhofer, W. m. Ep. . . . .	Oeder, W. . . . .	13	2	3/4
Graben, G. . . . .	Pirkenbauer, G. . . . .	7	1	1/4
Grieser, G. . . . .	Pirkenhäusl, G. . . . .	4	1	1/4
Grub, W. . . . .	Pinger, G. . . . .	3	1	1/4
Grund, G. . . . .	Pöschmühle, G. . . . .	12	1	1/2
	Ragenteichen, W. . . . .	14	2	1/2

Neiter, W. . . . .	13	2	1/2	St.	Fürchslacht, E. . . . .	6	1	1	St.
Schlößl am Harzberg, E. . . . .	2	1	1/4	„	Gröben, E. . . . .	5	1	1 1/4	„
Schönberger (Schempberger), W. . . . .	14	2	3/4	„	Gunnetsberg, E. (Gundrisberg) . . . . .	5	1	3/4	„
Schweinthal, W. . . . .	13	4	1/2	„	Gunnetsrain, W. . . . .	11	2	3/4	„
Segnshaus („Sehenshaus“ = Aufseherhaus“), E. . . . .	7	1	1	„	Haingschwend, W. . . . .	16	2	3/4	„
Starzer, W. . . . .	10	2	1/2	„	Halmer, E. . . . .	5	1	1 1/2	„
Stoiben, W. . . . .	18	2	1/4	„	Hofer, W. . . . .	15	2	1 1/4	„
Straßer, W. . . . .	26	4	1/4	„	Hollertal, E. . . . .	5	1	3/4	„
Thaler (Groß-), W. . . . .	16	3	1/2	„	Holz, E. . . . .	8	1	1 3/4	„
Thaler (Klein-), W. . . . .	25	3	1/3	„	Jägerbauer, E. . . . .	12	1	1/4	„
Thalhamer, W. . . . .	12	2	1/2	„	Kaischöder, W. . . . .	14	2	3/4	„
Unterhög, W. . . . .	16	2	3/4	„	Kellpoint, E. . . . .	4	1	1 1/2	„
Vogelhang, E. . . . .	8	1	3/4	„	Krämer, E. („Auf der Kren“ od. „Gram“) . . . . .	5	1	1 1/4	„
Walzhof (Vorder- u. Hinter-), W. . . . .	13	2	1/4	„	Krug, E. . . . .	5	1	1 1/4	„
Wallenburg, E. (früher Schloß mit Cap.) . . . . .	25	1	1/2	„	Lehen, W. . . . .	9	2	1 1/2	„
Warsberg, D., Erpof.-Hl. K., Schule, ✠ . . . . .	123	18	1/2	„	Leitzachmühle, E. . . . .	22	1	1	„
Werg, E. . . . .	4	1	1/4	„	Linnen, E. . . . .	4	1	1 1/4	„
Wigner, W. . . . .	11	2	1 1/2	„	Ligefau, E. . . . .	7	1	1 1/4	„
Wu, D. . . . .	42	6	1/4	„	Mühlbauer, E. . . . .	3	1	1	„
Wader (Wörnsmühle), E. . . . .	3	1	2	„	Müllau, D. . . . .	91	9	3/4	„
Bergbauer, E. . . . .	7	1	3/4	„	Pemberger, W. . . . .	10	2	1 1/4	„
Bergham, D. . . . .	45	7	1/2	„	Pracher, E. . . . .	8	1	1 1/2	„
Bernschütz, E. . . . .	9	1	1 1/2	„	Rain, E. . . . .	6	1	1 1/2	„
Bogenberg, W. . . . .	11	2	1/2	„	Raththaler, W. . . . .	11	2	1 1/2	„
Briefer, E. . . . .	7	1	1/4	„	Reich, E (Wörnsmühl- jchmied) . . . . .	5	1	1 1/2	„
Buchenmann, E. . . . .	3	1	3/4	„	Schmauthof, E. . . . .	5	1	3/4	„
Ehgartner, E. . . . .	9	1	1 1/2	„	Schrottek, E. . . . .	5	1	1 1/2	„
Elm, E. . . . .	3	1	3/4	„	Seeftal, E. . . . .	7	1	1	„
Fenland, E. . . . .	5	1	3/4	„	Sonnenstader, S. . . . .	5	1	1 1/2	„
Floiger, E. . . . .	5	1	3/4	„	Stadelberger, W. . . . .	12	3	1	„
Froigut, E. . . . .	10	1	1 3/4	„	Steinberger, E. . . . .	9	1	1 3/4	„
					Sufzgraben, W. . . . .	10	2	1 1/4	„
					Warrbichl, E. . . . .	8	1	1 3/4	„
					Windler, E. . . . .	10	1	3/4	„
					Witmeß, E. . . . .	7	1	1 1/2	„
					Wofsgrub, E. . . . .	5	1	3/4	„

Anmerkungen. 1) Die Entfernungen der zu Warsberg gehörigen Dörfschaften sind von dem Pfarr-Orte Miesbach aus berechnet. Durchschnittlich kann dahin angenommen werden, daß selbe von Warsberg um 1/2 Stunde weniger entfernt liegen. Gleichweit abliegend von Miesbach und Warsberg sind: Wu, Briefer (je 1/4 Std.), Bogenberg u. Witmeß (je 1/2 Std.), Floiger, Haingschwend, Hollertal u. Windler (je 3/4 Std.), Stadelberger (1 Std.) und Hofer (1 1/4 Std.)

2) Von den 3244 Seelen treffen 2572 auf die zu Miesbach gehörigen Dörfschaften, dazu 321 Häuser, zur Warsberger-Sepultur aber 672 Seelen in 100 Häusern.

3) Die Bewohner der Pochmühle sind Protestanten.

4) Die jetzige Einöde „Bamer“ führt Deutinger (S. 199) als Weiler (mit 2 Häusern) auf und nennt selbe „Pamb“ und „Müller am Pamb“. Vielleicht meint er aber damit den „Müller am Baum“, wo dann bei ihm die Einöde „Bamer“ ganz fehlen würde. Außer der Pochmühle kennt er auch eine „Einöde Poch“, sowie er auch noch eine Einöde „Eckhäusl“ anführt. Beide werden im neuesten Verzeichnisse der Dörfschaften nicht mehr erwähnt. Dagegen fehlen bei ihm „Oberhofer, Starzer und Köglhäusl“, wenn er nicht letzteres mit „Eckhäusl“ meint. „Fenland“ heißt er „Ferland“, „Halmer“ aber „Halbmahr“ und „Stadelberger“: „Nadelberger“. „Müllau“ führt er gar nicht an. Zu seinen Anmerkungen sagt er: „Die Klaus bei Wallenburg ist nach Neukirchen eingepfarrt“.

5) Die Pfarrei hat 3 Stunden in der Länge und 1 Stunde in der Breite; der Umfang möchte etwa 7 Stunden betragen. Die Wege sind theilweise beschwerlich, namentlich im Warsberger-Bezirk, wo die s. g. Warsberger Höhen, auf denen sich die meisten Einöden befinden, mit ihren steilen Pfaden und tiefen Gräben manche Mühen bereiten.

6) Die Dörfschaften gehören in's Bezirksamt Miesbach, Bezirksgericht München rechts der Njar, die Landgerichte Miesbach und Tegernsee, und in die polit. Gemeinden: Agatharied, Miesbach, Dün, Wies und Wörnsmühle.

- 7) Unterm 13. Juni 1866 wurde durch Ministerialentscheidung in Uebereinstimmung mit dem Ordinariate genehmigt, daß Dionys Stirner, Bauer zum Uhrmacher in Großthal, Gemeinde Parsberg, Joseph Dißl, Bauer zum Wollschner auf der Großwies, und Aloys Maier, Bauer zum Wigner auf der Wies, aus der Pfarrei Neufkirchen, k. Bezirksamts Wiesbad, ausgepart und — unter einfachem Uebergange der Stolgesälle und herkömmlichen Jahres-Rechnisse an die Pfarreigentlichkeit und an den Wiesner — der Pfarrei Wiesbad einverleibt werden. (Schematism. 1867, S. 267, N. 4.)
- 8) Wiesbad galt früher als Wallfahrt; durch Birkenstein aber kam sie in Abnahme, ja fast in Vergessenheit.

I. Pfarresitz ist seit 1584 in Wiesbad; früher war er in Parsberg (Paßberg), weil dort die Pfarrkirche sich befand. Der Markt liegt an der Schlierach (dem Ausflusse des Schliersees), an der Rosenheim-Tölzer-Straße und ist Station der Eisenbahn von München nach Holzkirchen und Schliersee. Die Post befindet sich selbstverständlich auch dahier.

- a) Die Pfarrkirche bestand wohl als kleines Kirchlein auf dem s. g. Rosenbühel mit einem Thurme bereits vor dem Jahre 1527; schon 1391 finden sich Spuren derselben. Braunte zum Theile ab im Jahre 1527, doch blieb der Thurm stehen. Im J. 1663—65 wurde die Kirche erweitert; da zerstörte sie am 23. Mai 1783 abermals das Feuer und es wurde die jetzige erbaut. Pfarrer Gunzelmann ließ sie renoviren, Pfarrer König aber in den J. 1863—65 durchgreifend nach dem Muster der Ludwigskirche in München restauriren. Weil nach dem Brande so schnell und einfach als möglich aufgebaut, hat sie eigentlich keinen ausgeprägten Baustil. In neuester Zeit wurde sie außen mit passendem Anstriche versehen, der sie umgebende Friedhof um mehr als 1' abgetragen, gepflastert und dessen Umfassungsmauer dauerhaft hergestellt u. mit eisernem Geländer versehen. Für die jetzige große Gemeinde ist die Geräumigkeit nicht mehr zureichend, steht aber einer Vergrößerung ihre Lage im Wege. Baupfl. an der Kirche hat die Kirche, am Cm. die Gemeinde. Massiv von Tuffsteinen gebauter Kuppel-Thurm mit 5 Glocken. (Die 3 größeren und die kleinste wurden in München von Johann Lorenz Kraus gegossen im J. 1784, die vierte im J. 1844 von Oberascher in Reichenhall; die fünfte, etwa 1 Ctr. schwer, mit d. Bildnisse des gekreuzigten Heilands, der hl. Sterb-Patrone Michael u. Barbara und der Auferweckung der Jairustochter wird als Sterbeglocke gebraucht.) Die neugebaute Kirche wurde cons. am 2. Aug. 1786 durch Fürstbischof Ludwig Joseph. Patr.: Schmerzhafte Mutter. 3 altar. f. \*) Ss. B. (Früher Cm. bis 1810, mit Capelle bis 1872.) Orgel (mit 18 Reg., von Pröpsfl in Füßen gebaut). Pfarrl. Gottesd.: Regelmäßig alle. Sept.-Ablässe: Am Sebastiansfeste oder vorhergehenden

\*) Vor dem Brande von 1783 waren 5 Altäre. Auf dem Hochaltare befand sich das Bildniß M. Himmelfahrt von Christoph Schwarz, jetzt ist dort der gekreuzigte Heiland mit der schmerzlh. Mutter, Meisterstück und Geschenk des Bildhauers Roman Boos in München; auf einem Seitenaltare steht der aus der früheren Kirche gerettete Leib des hl. Maurus, M. Schmid, dessen Wairifel früher ist als der Brand, sagt von den Altären Wiesbad's: *Altare majus est dedicatum in honorem B<sup>mo</sup> Virginis assumptæ, cujus statua beneficiis et miraculis clarescit et publicis processionibus visitatur. (!) In eodem altari asservatur Sanctissimum et instituta est confraternitas de agonia Christi, ratione cujus idem altare privilegiatum est singulis feriis tertiis. Item hic colitur particula de s. Cruce et de capillis B<sup>mo</sup> Virginis. Idem altare privilegiatum est diebus Sabbati generaliter pro defunctis. Altare s. Crucis est privilegiatum singulis diebus Lunæ ratione confraternitatis Matris dolorosæ. — Altare s. Annæ — Altare s. Francisci Seraphici est etiam privilegiatum feriis secundis ratione confraternitatis s. Francisci Seraphici hic institutæ. — Altare s. Mauri martyris est necdum consecratum, in eo tamen quiescit corpus s. Mauri martyris (propr. nom.).*

Sonntage, am Pfingstsonntage und am Feste Mariä 7 Schmerzen im September. Ewige Anbetung: 13. Juni. Concur: Am Sebastianstage, Patroc. u. Portiuncula. Eine seelsorgliche Aushilfe in die Nachbarschaft zu leisten, besteht keine Verpflichtung, wohl aber ist selbe in Parsberg nothwendig von Seite Miesbach's bei Seelengottesd. und während des 40stündigen Gebetes in den Fastnachtstagen; der Pfarrer von Miesbach seinerseits hat am Sonntage in der Frohnleichnamsoctave Nachmittags in Parsberg die Procession, und am Feste des hl. Laurentius (Patr.) die Predigt und das Hochamt zu halten. Außerordentl. Andachten: Morate; am Neujahrsabende Predigt und Andacht; an den Fastensonntags-Nachmittagen Predigt und Delbergandacht; an den Wochentagen in der Fasten Kreuzwegandacht; für die 7 Schmerzen-Bruderschaft Convente an den Monatssonntagen mit 7 Schmerzen-Rosenkranz, Predigt und Procession mit 4 heil. Segen; an den Samstagen (im Winter um 5 U., im Sommer um 7 U.) Rosenkranz; Maiandacht; an Festen und Vorabenden dersh. Vespern; endlich das 40stünd. Gebet und die ewige Anbetung. (Gestiftet sind hievon: Die Jahresschlussfeier nebst der zu haltenden Predigt, 7 Maiandachten mit 2 Predigten, die Monatssonntags-Andachten.) Die Fastenpredigten werden aus Sammlungen bezahlt. Stiftungen: 17 Fahrtage mit Requiem, Libera und in Summa 28 Beimesen, aber ohne Vigil; 17 Fahrtage mit Requiem und 5 Beimesen, ohne Vigil und Libera; 11 Fahrtage nur mit Requiem; 34 Jahrmessen; 4 Quatemperämter; 12 Monats-Messen; 31 Aemter. — Die Mariä 7 Schmerzen-Bruderschaft laut Crectionsinstrument des Servitengenerals d. d. 20. Dec. 1725, mit oberhirtl. Consense vom 30. Juli 1726. Hat die der Bruderschaft eigenthümlichen Ablässe. Hauptfest: 7 Schmerzen Mariä. Jeden dritten Sonntag im Monate Convent wie oben erwähnt. Vermögen der Bruderschaft: a. Rent. Capitalien 1594 fl. 43 1/2 fr., b. nicht rent. — Schmid's Matrikel kannte 3 Bruderschaften in Miesach: Confrat. de agonia Christi auf dem Hochaltare, confr. matris dolorosae, welche damals schon einen eigenen „Magistrat“ hatte, der ihr Vermögen verwaltete, dann eine confr. s. Francisci Seraph. Die Pfarrbeschreibung vom J. 1817 (vom damal. Decan Simon Schmid verfaßt) erwähnt eine „Bruderschaft der Barmherzigkeit unter dem Schutze des heil. Sebastian“ (es war dieß eine confrat. misericordiae zur Beerdigung der Todten), die er aber als „aus Mangel an Dotation schon längst eingegangen“ bezeichnet.\*) Es besteht an der Pfarrkirche ein eigener Mefner, seit 1872 auch ein eigener Chorregent und Organist. Ein Mefnerhaus ist nicht vorhanden.

\*) Das Pfarramt berichtete in neuester Zeit Folgendes: „Die 7 Schmerzen-Bruderschaft besteht unter dem Namen der „mitleidenden Gesellschaft Mariä“ oder „der marianischen Erzbruderschaft unter dem schwarzen Tranciscapulier“. Sie wurde eingeführt vom Pfarrer Ferdinand Vitus Matthias Graf von Steinsheim, zugleich Domherr in Regensburg (später Capuciner unter dem Namen P. Teodegarius), welcher im J. 1725 mit 4 Bürgern von Miesbach eine Wallfahrt nach Rom machte und vom Papste Benedict XIII. (mittels Breve) die Erlaubniß zur Errichtung nebst den Ablässen erhielt. Nach erlangtem oberhirtl. Consense wurde am schmerzhaften Freitage 1727 dieselbe mit einem 40stündigen Gebete eingeführt, welches seitdem alljährlich gehalten ward. Das päpfl. Breve ist nicht mehr in der Pfarr-Registratur. Es besteht ein eigenes Bruderschaftsbüchlein. Das Hauptfest ist zwar am schmerzlh. Freitage, für das Fest 7 Dolor. B. V. im September ist aber vollkommener Ablass verliehen“. — Es scheint, daß diese Bruderschaft die früher bestandenen in sich gewissermaßen aufgenommen habe, denn sie feiert auch das Sebastianifest, führt den Namen „mitleidend“ und begeht das Portiunculafest mit großer Solemnität (was an die confr. S. Francisci Ser. bei Schmid erinnert). Letzteres hält man in der Portiuncula Capelle; Nachmittags ist von dort Procession durch den oberen Markt in die Pfarrkirche.

b) Nebenkirchen: 1. Die Capelle auf dem Gifshofe („beim Gifshofer“). Im Jahre 1639 erbaut vom Bauern u. Schuhmacher Wolfgang Reißberger am Siglberge. Anfangs dieses Jahrhunderts zerstört, wurde sie 1818 vom Gifshoferbauern Johann Maier wieder erbaut, am 15. Aug. bened. und unter'm 11 Juni 1827 gestattet, daß die heil. Messe darin gelesen werden dürfe, nachdem sich die Eigenthümer der Capelle protokollarisch verpflichtet hatten, sie im baulichen Zustande zu erhalten. 1 altar. p. Die erste Messe war am 22. Aug. 1827. Das Kuppel-Thürmchen hat 2 Glocken und eine Uhr.

2. Die Portiuncula-Kirche. Gestiftet von Wilhelm von Mayrain, Reichsgraf von Hohenwaldeck, durch Testament vom Jahre 1644, erbaut nach seinem (1655 erfolgten) Tode von seinem Erben, etwa im J. 1659, nachdem man die uralte Capelle, welche auf diesem Platze stand und vielleicht Miesbach's erstes Kirchlein war, abgebrochen hatte. Dieser „Universalerb“\*) sorgte aber wenig um Ausschmückung derselben, schaffte auch nur das Nöthigste für den Gottesd. an. Am 20. Septbr. 1660 bewilligte der Bischof Albert Sigmund von Freising „super ara mobili“ auf Jahresdauer hier zu celebriren. Wann und ob die Capelle cons. wurde, ist unbekannt. Sie ist im Achteck gebaut mit einer Kuppel oder Laterne, hat einen Spitz-Thurm mit 2 Glocken u. 1 altar. p. Patr.: Hl. Franz Seraph. Am 20. Septbr. 1809 verfügte die kurf. Kirchenadministration, daß die Capelle, als entbehrlich, abgebrochen werden solle; doch blieb sie noch stehen bis 1815, wurde aber ganz erbärmlich behandelt. Im genannten Jahre sollte sie demolirt werden; da rettete sie die Gemeinde Miesbach's, indem sie selbe „für Gemeindegewecke“ um 130 fl. erkaufte. Sie ist demnach Eigenthum der Martitzgemeinde Miesbach, welche nun auch die Baupflicht an ihr hat. Sie besitzt kein Vermögen. Erst im J. 1832 wurde sie wieder zum Gottesdienst durch die Bürgerchaft eingerichtet, aber geschmacklos und spärlich. An Kirchweih und Portiuncula war fortan hier Gottesd. Die Capelle wurde erst durch den Pfarrer Joseph König im Jahre 1861/62 sehr schön und gründlich ebenso in Dach u. Gemäuer wie im Innern restaurirt, erhielt einen neuen Altar und al Fresco-Wandbilder, welche die 3 wichtigsten Momente aus dem Leben des hl. Franciscus darstellen und vom Maler Dirnberger zu Miesbach ausgeführt sind. Thüren, Pflaster, Stühle, Apostelleuchter, Speisegitter wurden neu. Gemalte Fenster von Haug in München, eine Orgel von Bröpftl in Jüssen wurden angeschafft, und zwar Alles aus freiwilligen Beiträgen.\*\*\*) Am 12. October 1862 wurde die Capelle von Pfarrer König bened.

3. Die Gottesackercapelle. Von ihr sagt die Schmid'sche Matrikel (Deutinger, Bd. III. S. 40): „Hæc capella in exteriori cœmeterio ab Ottilia Christiana Weinziehrin vidua noviter exstructa, habet unum altare necdum consecratum, in quo concessum est, aliquoties per annum super portatili celebrare missas“. Es scheint selbe also kurz vor 1738 (resp. 1740) erbaut worden zu sein. Die Pfarrbeschreibung von 1817

\*) So kenneut ihn die Beschreibung an der Stammtafel zu Wallenburg.

\*\*) Pfarrer König hatte einen eigenthümlichen, höchst glücklichen Gedanken. Er predigte nemlich am Kirchweihfeste 1861 im Freien, wies auf die Geschichte des Portiunculakirchleins hin, um welches die Miesbacher so froh waren, als sie nach dem Brande von 1783 hier Gottesdienst halten konnten, und legte dar, wie wenig man dafür im J. 1815 Dankbarkeit gezeigt habe. Er mahnte, durch Liebesgaben dies Kirchlein zu restauriren, hielt dann plötzlich inne u. rief: „Das arme Gotteshaus solle in seinem Elende selbst um Hilfe schreien!“ Er ließ 5 Minuten lang die Glocken läuten; diese schlugen mächtig an die Herzen der Gläubigen. Die ganze Versammlung weinte und schloßte laut, und das Kirchlein war gerettet. Die Beiträge floßen reichlich und machten diese Restaurirung möglich, welche gegen 4000 fl. kostete.



sagt von ihr gar nichts.\*) Im J. 1864 war sie „vollkommen baufällig“ und wurde darum dort nicht mehr celebrirt. Sie wurde daher im J. 1872 abgebrochen und durch den dormaligen Herrn Pfarrer G. Freytag durch freiwillige Beiträge in Verbindung mit einem Leichenhause ganz neu erbaut. Sie wird im J. 1874 fertig u. soll deren Benediction noch vor Allerheiligen stattfinden, damit an diesem Tage die erste hl. Messe dort celebrirt werden kann, welche schon vor ihrer Vollendung die Birkenbauer- Eheleute Waldschütz dahin gestiftet haben. Sie ist im Basilikenstile, hat ein offenes Glockenhaus. Der Altar (p.) ist von Untersberger-Marmor, mit dem Hauptbilde: Die Auferstehung Christi (auf Goldgrund), zu beiden Seiten aber die Aufnahme Mariä in den Himmel, des heiligen Josephs Tod, und die Parabel vom reichen Prasser und armen Lazarus.

4. Im Schlosse Wallenburg befand sich jedenfalls seit 1312 eine Capelle, weil schon 1380 dahier das ewige Licht und eine Sonntagsmesse gestiftet wurde. Als das Schloß 1467 abbrannte, blieb die Capelle verschont. 1482 erhielt sie Stiftungszufluß, indem zu den Barfüßern nach München fundirte Gottesd. hieher verlegt wurden. Diese Capelle wurde im Beginne unseres Jahrhunderts abgebrochen. Eine Abbildung derselben und des Schlosses zc. findet sich bei Wenning (Rentamt München, S. 116). Das Kirchweihfest der Capelle wird jetzt nur noch im Wirthshause gefeiert. Schmid sagt von ihr: „Capella in castro Wallenburg sita, habet unum altare, quod juxta veterem matriculam censetur in honorem ss. trium Regum esse consecratum, licet communiter altare B<sup>ma</sup> Virginis nuncupetur. In veteri matricula legitur: *Sacellum trium Regum in arce Wallenberg, quod habet proprium Sacellum ad voluntatem Maxtrainer suscipiendum.* Dedicatio hujus capellæ, quæ conservatur a Domino arcis, incidit in Dominicam post festum s. Martini. Capella provisiva est paramentis sufficienter et in turri habentur duæ campanæ benedictæ“.

II. Filialkirche ist jetzt die frühere Pfarrkirche Parsberg (oder wie Obernberg in seinen „Denkwürdigkeiten“ zc. S. 43 behauptet: „Paßberg“), jetzt Kirche des Cypositus. Sie liegt an der Districtstraße von Miesbach nach Rosenheim. Das Erbauungsjahr der jetzigen Kirche ist unbekannt; es ist aber anzunehmen, daß das „Gotteshaus Paßberg“ wohl ein Alter von fast 1100 Jahren habe. Vom Thurme weiß man, daß er seines Alters wegen im J. 1795 abgetragen und ein neuer erbaut werden mußte, ein Kuppelthurm, welcher 3 Glocken vom J. 1743 besitzt. (Zur Zeit Schmid's waren nur deren zwei.) Eine Restauration der Kirche steht in Aussicht. Schmid nennt sie seiner Zeit: „satis pulchra“; die Pfarrbeschreibung vom J. 1817 bezeichnet sie als: „von mittlerer Größe, proportionirt gebaut, licht und gesund“ (!). Der Stil ist unausgeprägt. Geräumigkeit: Zureichend. Die Baupfl. hat die Kirche selbst. Patr.: Hl. Laurentius, M. 3 alt. p. Ss. B. Cm. Orgel. (6 Register.) Regelmäßig pfarrlicher Gottesd., vom Cypositus gehalten. Sept.-Abl.: Am Patroc. und am Ostersonntage. Ewige Anbetung: 18. December. Außerordentl. Andacht: Das 40 stündige Gebet an den drei Fastnachtstagen, mit 5 Predigten. (Gestiftet 1854 mit 936 fl. Capital, wozu dann im J. 1873 eine Aufbesserung fundirt wurde.) Hierbei ist großer Concur. Stiftungen: 3 Jahrtage mit Requiem, Libera und Veimeffen; 11 Jahrtage mit Requiem und Libera; 4 Jahrtage nur mit

\*) Pfarrer König meint, sie müßte „erst bei Transferirung des Gottesackers erbaut worden sein“, was aber unbegründet ist. Seiner Zeit wurde die Capelle als Leichenhaus benützt.

Requiem; 11 Jahrmessen; 3 Aemter. — Messner u. Cantor ist der Lehrer. Kirchenvermögen: a. Rent. 7436 fl. 16 kr., b. nicht rent. 4974 fl. 4 kr. 3 pf. Vermögen der 40st. Gebetsstiftung: 1140 fl. 42 kr.

III. Pfarverhältnisse. Schmid sagt: „Ordinariatus Frisingensis est in possessione conferendi hanc parochiam libere in omni mense, etiamsi tam ex parte Serenissimæ Domus Bavaricæ, quam etiam illustrissimi Joannis Josephi Comitis de Hohen-Waldeckh et Maxrain voluerit evinci, eandem parochiam esse de illis, quæ sunt sub alternatione (vulgo Wechselfarr)“. Getrennt von Parsberg war das im Jahre 1391 gestiftete Frühmessenbeneficium in Miesbach, worüber Schmid berichtet: „In ecclesia filiali B<sup>mo</sup> Virginis in oppido Miespach adest Primissaria, de qua in antiqua matricula legitur: *Item habet unum Cooperatorem et Primissariam in Miespach. Primissaria est de præsentatione Domini et communitatis ibidem.* Instrumentum fundationis de hac Primissaria non adest, colligitur tamen, eam fuisse fundatam a Domino et communitate in Miespach. Reperitur in libris investiturarum, a Domino de Maxrain ao. 1625 ultimo fuisse præsentatum et investitum proprium Primissarium“. Als Miesbach im J. 1584 Pfarrsitz wurde, galt also doch Parsberg stets noch de facto als Pfarrkirche, so daß die Marktpfarrei noch gleichsam als Expositur von Parsberg betrachtet war. Im Laufe der Zeiten erst vermischte sich diese Anschauung. Jetzt ist Miesbach eine Wechselfarrei. Fassion (nach Gaudinus): Einnahmen 1855 fl. 36 kr., Lasten 1477 fl. 13 kr. 4 hl, Reinertrag 383 fl. 57 kr. 4 hl. Durch eine Stiftung erhob sich dieser Reinertrag auf 402 fl. 17 kr.; im J. 1871 wurde sie auf 397 fl. 12 ½ kr. superrevisorisch festgestellt. Es ist auch ein Dnuskapital von 500 fl. vorhanden, welches mit jährlich 20 fl. Auszugsfrist gedeckt wird; dasselbe wird im J. 1875 erlöschen. Widdum: 34 Tagw. 13 Dez. Acker in Parsberg, 88 Dez. Acker in Miesbach; 3 Tagw. 49 Dez. Wiesen in Parsberg, 14 Tagw. 65 Dez. in Miesbach; 12 Tagw. 13 Dez. Holz. Das Areal für Pfarrhaus und Garten in Miesbach beträgt 44 Dez., das in Parsberg 2 Tagw. 12 Dez. Bonität: 6. Es bestehen nemlich 2 Pfarrhäuser; eines in Parsberg, in dem der Expositus wohnt und wo jetzt sich die Deconomiegebäude des Pfarrers von Miesbach befinden. Letzteres ist erbaut im Jahre 1859/60 nach dem Brande des alten; in Bezug auf die Wohnung des Expositus ist es nicht recht zweckmäßig gebaut. Das älteste Pfarrhaus zu Parsberg war schon im 16. Jahrh. dem Verfallen nahe gekommen; da stellte es Herzog Wilhelm V. wieder her, räumte es dem Cooperator ein, doch so, daß die Deconomie dem Pfarrer in Miesbach vorbehalten blieb; dieß geschah im Jahre 1584. Der Pfarrhof zu Miesbach, damals nur aus Holz gezimmert, wurde 1783 bis auf den Grund vom Feuer verzehrt; er wurde erst 1790 wieder hergestellt aus vorgehoffenen Kirchengeldern, ist aber nicht ganz entsprechend und zu klein. Die Baupflicht hat an sämtlichen Pfarrgebäuden der Pfarrer.

Es sind in der Pfarrei Miesbach 3 Hilfspriester beschäftigt: 1 Expositus in Parsberg, welcher im dortigen Sepulturbezirke die Seelsorge nomine parochi zu versehen hat, und 2 Coadjutoren; letztere wohnen im Miesbacher-Pfarrhofe.

Früher bestanden 3 Beneficien in der Pfarrei: Das Frühmess-Beneficium in Miesbach, das im J. 1391 von Bernhard von Maxrain gestiftet wurde und den Pfarrer verpflichtet, täglich um ½ 6 oder 6 Uhr die Frühmesse in Miesbach zu lesen, doch mit freier Application. Die Erträgnisse können nicht mehr genau ausgeschieden werden, da es schon im J. 1584 mit

der Pfarrpfünde unirt wurde. Das zweite Beneficium ist das zur Portiuncula-Capelle vom Erbauer derselben gestiftete s. g. Maxlrainer-Beneficium. Schmid's Matrikel sagt davon: Anno 1659 ex ultima dispositione illustrissimi Domini Wilhelmi Comitis de Hohenwaldeckh et Maxlrain fundatum et auctoritate ordinaria confirmatum fuit Beneficium trium missarum hebdomadaliū, in altari hujus capellæ celebrandarum. Pro fundo assignata fuit summa capitalis 5000 florenorum, de quorum annuo censu Beneficiatus recipit 200 florenos, de residuo censu satisfacit capellæ pro paramentis et ædituo. Quid de Beneficiati habitacione, horto etc. pactum sit, videatur in episcopali confirmatione de dato 15. Maji 1659 et 21. Nov. 1724. Jus præsentandi ad hoc Beneficium exercuit hactenus illustrissimus Comes de Hohenwaldeckh et Maxlrain, quæ tamen familia nunc in hæredibus masculis extincta est. Bis zum Ausbaue der Capelle wurden, weil das Stiftungs-Capital nicht für einen Beneficiaten ausreichte, die Messen vom Kloster Beyharting perfolvirt. Der erste Beneficiat, Benedict Straßmair, wurde 1734 investirt; der letzte hieß Sixtus Kirschhofer. Deutinger (Matr., Bd. III. S. 39, Anm.) setzt hier bei: Seit dem Jahre 1789 ist dieses Maxlrainische Beneficium in der Portiunculacapelle unbesetzt. Die gestifteten Messen werden von den Pfarrgeistlichen gelesen und die sich ergebenden Rentenüberschüsse, welche bisher dem Schullehrer in Miesbach zusslossen, nunmehr (d. h. seit einer Regierungsentschließung vom 23. Sept. 1842) zur Wiederaufbesserung des Beneficialfondes admassirt. Im Jahre 1855 und 1856 unter Pfarrer Gunzelmann wurde dieß Beneficium für immer mit der Pfarrei in Miesbach unirt, und hat der jeweilige Pfarrer in Folge dessen 3 Wochenmessen für die Stifter zu appliciren und einen zweiten Hilfspriester zu halten. Es wurde dem Pfarrer das ganze Beneficialvermögen ausgehändiget.

- IV. In Miesbach bestand früher ein Priesterhaus, worüber die Schmid'sche Matrikel (l. c. Bd. I. S. 274) Folgendes mittheilt: „Domus s. Petri sub Joanne Francisco Episcopo ao. 1722 studio Reverendissimi Domini Visitoris Philippi Francisci Lindtmair erecta fuit in oppido Miesbach. In erectionem hujus domus & pro comparanda habitacione sacerdotum sæcularium, der sogenannten Hofferischen Behausung im oberen Markth, pro honore Matris dolorosæ in ecclesia parochiali Miesbacensi propitiæ ac beneficæ non solum consensit Excellentissimus Dominus Joannes Josephus, S. R. J. Comes de Hohenwaldek & Maxlrain, sed etiam multum liberalis fuit, adjecta hac conditione, ut in gratitudinem exemptæ hujus domus ab omni laicali onere sacerdotes viginti per annum missæ sacrificia ad intentionem altéfati Domini Comitis peragant, quamdiu iidem sacerdotes ibidem sint commoraturi. Alia fundatio non adest, sed hucusque Presbyteri, quorum quatuor aut quinque curæ animarum inservientes communiter hanc domum incolunt, vivunt de meris missarum votivarum stipendiis. Directio & administratio superior hujus domus (conformiter Dorfensi) est penes eundem Dominum Visitatorem, alio eidem sacerdote in ipsa domo subordinato“. Nach dem Brande von 1783 erstand das Priesterhaus bald wieder aus seinem Schutte durch hilfreiche Hände der Bürgerschaft und die Beiträge des bischöfl. Diöcesanvisitators güt. Rath Georg Kaiser zu Freising, „kämpfte aber mehr und mehr bei dem Mangel einer zureichenden Dotacion und erfolgter Abnahme der Messstipendien um sein verkümmertes Dasein“. (v. Obernberg, Denkwürdigkeiten 2c., S. 27.) Im J. 1807 wurde es aufgehoben, das Gebäude versteigert, und aus dem Fondscapital (von 3525 fl.) dem Pfarrer jährlich

150 fl. verabreicht als Beitrag zur Haltung des zweiten Coadjutors und resp. die Zehnurnmesse an Sonn- und Festtagen. In dem Hause befindet sich jetzt die Apotheke.

**V. Schulverhältnisse.** Die Pfarrei hat zwei Schulen; die eine in Miesbach, die andere in Parsberg. In Miesbach haben zwei Lehrer (1 Schul- und 1 Hilfs-Lehrer) den Unterricht an die Knaben, 3 Elementar- und 1 Industrie-Lehrerin aus dem Orden der armen Schulschwestern denselben an die Mädchen zu geben. (Zahl der Knaben in der Werktagsschule: 147, in der Feiertags-Schule: 41 — Zahl der Mädchen in der Werktagsschule: 170, in der Feiertagschule: 40.) In Parsberg ist 1 Lehrer, mit 28 Werktags- und 23 Feiertags-Schülern. Das kleine und feuchte Schulhaus daselbst soll abgebrochen werden, und steht ein Neubau in Aussicht. Dem Expositus in Parsberg ist seit dem J. 1837 die Localschulinspection daselbst übertragen und führt er ein eigenes Inspectionssiegel. Der Schulsprengel Miesbach umfaßt die ganze Pfarrei und einige Höfe von der Pfarrei Neukirchen. Einige Kinder aus Ortschaften der politischen Gemeinde Wies besuchen die Schule zu Wall.

**VI. Klöster in der Pfarrei:** 1. Die barmherzigen Schwestern des hl. Vincenz v. Paul (1 Vorsteherin und 2 Profeschwestern) üben die Krankenpflege im Districts-Krankenhaus zu Miesbach, wo sie eine Hauscapelle und ihre Wohnung haben. In der genannten Capelle ist 1 altar. p. mit dem Ss.; übrigens ist sie stilllos, mehr Betzimmer als eigentliche Capelle.

2. Seit dem Jahre 1865 wirken die armen Schulschwestern in der Mädchenschule Miesbach's. Als nemlich dem Pfarrer König gelungen war, die vernachlässigte Portiunculacapelle ganz zu restauriren und schön einrichten zu lassen, und er sie wieder eingeweiht hatte (1862), faun er schon auf die Realisirung des Gedankens, das neben dem Kirchlein stehende Haus zu kaufen, für die Schulschwestern einzurichten und so die Knaben- und Mädchen-Schule endlich zu trennen, ohne daß es nöthig würde, der Gemeinde einen Schulhausbau aufzulasten. Im Mai 1864 wurde wirklich das Haus von den Schulschwestern um 15,000 fl. angekauft und alsbald geeignete Schulzimmer auf eigene Kosten des Klosters gebaut für den Elementar- und den Arbeits-Unterricht, — auch eine Kinderbewahr-Anstalt wurde in Aussicht genommen. Jetzt (1874) befinden sich dort 7 Profeschwestern. So oft es möglich ist, wird für die Schulumädchen in der Portiunculacapelle die Schulumesse gehalten.

**Verschiedene Notizen.** 1. Miesbach und seine Umgebungen bieten vielfach Interessantes. Wir machen hier nur beispielsweise auf manches geognostisch Beachtenswerthe aufmerksam, worüber schon von Obernberg in seinen Reisen (Bd. I. S. 195 ff.) schrieb, neuerer Zeit aber besonders in der Bavaria (Bd. I. S. 33, 53—4, 64—5) eingehender gehandelt ist.

2. Die Sage, daß Miesbach in früherer Vorzeit auf der östlichen Höhe gestanden und sich weithin verbreitet habe, scheint durch aufgefundenene Spuren bestätigt zu werden. Hier sollen damals „Weinniederlagen“ gewesen sein. Als sich die Schlierach auf die Westseite warf, wurde neuer Raum für Wohnungen, und solche bestanden wohl mit ihrer Kirche lange vor dem 16. Jahrhundert, wo der Brand vom J. 1527 bereits dem Kirchturme seine Spuren anheftete. Daß schon 1391 ein Kirchlein in Miesbach gewesen, beweist eine Messstiftung dahin. Bestand ja das Kloster Schliersee schon im 8. Jahrhundert, warum sollte nicht ihm so nahe eine Christengemeinde um die andere sich gebildet haben. Ob aber ursprünglich hier eine Meierei gewesen, ob ein römisch Castell, möchte wohl schwer werden, gründlich nachzuweisen; sicher jedoch ist, daß östlich oder südöstlich vom dermaligen Schlosse eine

Burg sich befand, von deren Grundmauern noch Spuren existirten in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. In einer Urkunde Meichelbeck's aus der Zeit Bischof Albertus I. von Freising (vom J. 1158—1184), also aus dem zwölften Jahrhunderte, sind schon ein „Rudolf de Muspach et filius ejus Rudolf“ als Zeugen aufgeführt. (Tom. I. p. II. No. 1345; vgl. Monum. Boic., vol. VIII. pg. 399.) Die Burg wurde bischöflich freising'sches Eigenthum, und als sie vom Herzoge Ludwig dem Strengen beschädigt und genommen worden, befahl er auf dem Todtbette, sie wieder zurückzugeben und den Schaden zu ersetzen (im J. 1294. Vgl. Lang, Bayerische Jahrbücher, Ansbach 1816, S. 278). Eine ähnliche Urkunde theilt Hundt's Stammenbuch (I. S. 352) aus dem Jahre 1312 mit, woraus wir abnehmen, daß die „Burg Müspach“ durch Arnold von Waldeck zerstört oder doch dem Verfall nahe gebracht worden. Sie scheint dann nicht mehr gebaut worden zu sein. (Vgl. v. Dbernberg's Denkwürdigkeiten der Burgen Miesbach und Waldenberg 2c. 2c., München 1831; dann Oberbayer. Archiv, Bd. I. S. 337, III. S. 114.)

3. Aelter als Miesbach sind Parsberg und Wallenburg. Die Frage über den Namen „Parsberg“, ob er nicht richtiger Passberg oder Pastberg heiße (Oberb. Arch., Bd. I. S. 4. 5, Anm. 10. 11. 12, dann v. Dbernberg, l. c. S. 43. 45), wollen wir hier ebensowenig näher erörtern als die, ob „Waldenberg oder Wallenburg“ vorzuziehen sei. (Loc. cit. S. 38. 39.) Wir erwähnen nur, daß die „Herrn von Miesbach“ mit denen „von Passberg“ nahe verwandt waren. (Mon. Boic., vol. VIII. l. c. „Roudolph de Muesbach et frater ejus Waltmanus de Passperch“.) Genaueres hat v. Dbernberg in seiner obengenannten Monographie über beide Orte mitgetheilt. (Vgl. auch Mon. Boic., I. 150. 363; II. 448; III. 293; VI. 85. 88. 141. 169. VII. 468. 471. 476. 481; VIII. 388. 390. 396—99. 402. 403. 411. 413. 431. 437. 444. 480. 489. 521. 524; IX. 410. 418. 421. 429—30. 443. 445—6. 475. 534. 538. 543.) Die Pastberger erscheinen urkundlich am öftesten im 12. u. 13. Jhdte. Ebenso Wallenburg oder Waldenberg zunächst im Jahre 1270. (v. Dbernberg's Reisen, Bd. I. S. 190; Oberb. Arch., Bd. I. S. 4. 377, II. 301, III. 113, VI. 350, XIV. 165—166; dann Dr. Wiedemann's Regesten von Hohenwaldeck im Ob. Arch., Bd. XV. S. 169. 171. 173. 177. 188; ferner gibt derselben Abhandlung über die Maxtrainer im XVI. Bde. S. 3—112 u. S. 227—272 interessante Mittheilungen über Miesbach u. Parsberg.

Eingehendere Geschichte Miesbach's, Parsberg's und der Wallenburg zu geben, können wir hier unterlassen, da sich hierüber in v. Dbernberg's Denkwürdigkeiten der Burgen Miesbach 2c. 2c., in dessen Reisen (Bd. I. S. 189—204) und seinen Büchlein über die Geschichte der Herrschaft Waldeck (München 1804) und die Reformation in der Herrschaft Waldeck (München 1805) endlich in seiner histor. Abhandlung über das Chorstift Schliers das Beste finden läßt. (Vgl. auch Hefner's Tegernsee u. Umgebung, S. 138—40; Bayern's Chronik, S. 199. 224; Bavaria, Bd. I. S. 885 ff.; Wenning's Topog., Rentamt München, S. 116.)

4. Im Chore der Pfarrkirche ist eine Gruft vorhanden, worin die Grafen von Maxtrain als Herren der Gegend ruhen. Im Schlosse Wallenburg im großen Saale wurden ihre Bildnisse aufgehangen, worüber v. Dbernberg (l. c. I. S. 199 ff.) so begeistert spricht. Grabsteine der Maxtrainer und Waldecker erwähnt schon Schmid's Matrikel bei der Kirche zu Miesbach. (Deutinger, Matr., Bd. III. S. 39.)

5. In der Mordweihnacht des Jahres 1705 bluteten viele Söhne Miesbach's und der Umgegend für das Vaterland. Näheres hierüber und die Namen der Gefallenen finden wir im Oberb. Archive, Bd. IV. S. 136—142.

6. Im April 1869 war in Miesbach eine segensreiche Mission durch P. P. Jesuiten.

## 6. Neufkirchen.

Organisirte Pfarrei mit 1458 Seelen in 284 Häusern.

Neufkirchen, D., Pf.-K., Pf.-G., Schule, ✕	72 S. 8 H.	— St.	Seeried, G.	6 S. 1 H.	3/4 St.		
Ainhaus, W. . . . .	11	2	1/8	4	1	2 1/4	
Bach, W. . . . .	4	22	1/2	7	1	1 1/4	
Bruck, D. m. K. . . . .	23	3	1/3	5	1	1 1/4	
Großseeheim, D. . . . .	65	12	3/4	52	7	3/4	
Großwies z. H., namentlich:				67	11	1/2	
Baumgarten, G. . . . .	6	1	2	Großwies z. H., namentl.:			
Baumstängel, G. . . . .	7	1	1 1/2	Eisenbahnhäusl, G. . . . .	3	2	1
Bucher, G. . . . .	8	1	2	Großschopf, G. . . . .	3	1	1 1/2
Bucherstod, G. . . . .	5	1	5/4	Hof, W. . . . .	13	2	1
Gassteig, G. . . . .	3	1	1 1/2	Höger, G. . . . .	4	1	5/4
Hahlsteig, G. . . . .	5	1	1 1/2	Kastelen, G. . . . .	6	1	1
Hallmahr, G. . . . .	7	1	1 1/2	Klanje b. Wallenburg, G. . . . .	3	1	1
Hintereberl, G. . . . .	3	1	1 1/2	Kleinschopf, G. . . . .	4	1	1 1/2
Hinterloch, G. . . . .	4	1	7/4	Krauthof, G. . . . .	8	1	5/4
Kirchhof, G. . . . .	1	1	1 1/2	Rimmerer bei Wallenb., G. . . . .	9	1	5/4
Kimmerer, G. . . . .	5	1	5/4	Loserer, G. . . . .	5	1	3/4
Keumühle, G. . . . .	6	1	1 1/2	Rainsberg, G. . . . .	4	1	5/4
Kainner, G. (Kain)	3	1	5/4	Rauscher, G. . . . .	8	1	1 1/2
Vordereberl, G. . . . .	7	1	5/4	Weibl im Reisach, G. . . . .	3	1	1
Walch, G. . . . .	8	1	1	Hamberg, z. H.:			
Winkel, G. . . . .	5	1	1	Beleben, G. . . . .	3	1	3/4
Kleinseeheim, D. . . . .	39	7	1/4	Berger, G. . . . .	3	1	5/4
Neinthal, D. . . . .	30	8	1/8	Feller, G. . . . .	8	1	5/4
Neisach, D. . . . .	30	5	1	Hofer, G. . . . .	6	1	5/4
Stützham, D. . . . .	42	8	1 1/2	Kogel, G. . . . .	7	1	1 1/2
Thalham, D. mit den z. H.:	72	13	1 1/2	Markstein, G. . . . .	6	1	1 1/2
Bahnhäusl, W. . . . .	4	2	3/4	Niedl, G. . . . .	4	1	1
Brandmühle, G. . . . .	4	1	1 1/2	Schwarzöb, G. . . . .	4	1	1
Dager, G. . . . .	6	1	1 1/2	Unter-Polleithen, G. . . . .			
Fischer, G. . . . .	6	1	1 1/2	(Hinter-Polleithen) . . . . .	6	1	5/4
Herrnmühle, G. mit				Vorder-Polleithen, G. . . . .	6	1	5/4
Capelle . . . . .	10	1	1 1/2	Widen, G. . . . .	3	1	1
Wattersdorf, D. mit				Hofwies, z. H., namentl.:			
K., Schloß und Schule	77	13	1/4	Bogenberg, G. . . . .	6	1	1 1/2
Reichersdorf, D., Fil.-K., des				Guck, G. . . . .	2	1	5/4
Piarrers; Cap., ✕	57	10	1/4	Handel, G. . . . .	4	1	1 1/2
Brandberg, W. . . . .	9	2	1	Hinter-Simbzger, G. . . . .	5	1	5/4
Filzen, G. . . . .	7	1	3/4	Kaiser, G. . . . .	5	1	5/4
Fuß, G. . . . .	6	1	1 1/2	Köpfers, G. . . . .	11	1	5/4
Gigberg, G. . . . .	3	1	3/4	Loher, G. . . . .	7	1	5/4
Grainholz, G. . . . .	7	1	3/4	Ottel, G. . . . .	8	1	5/4
Haimatsreit, G. . . . .	8	1	3/4	Vorder-Simbzger, G. . . . .	5	1	5/4
Hinterholz, G. . . . .	4	1	1	Ramsenthal, G. m. Ep. . . . .	6	1	1
Kalzenberg, G. . . . .	6	1	3/4	Göking, z. H., Fil.-K., ✕			
Moos, G. . . . .	3	1	3/4	namentlich:			
Pfisterer, G. . . . .	9	1	3/4	Adam, G. . . . .	5	1	5/4
Schwibich, G. . . . .	6	1	3/4	Nigen, G. . . . .	6	1	1 1/2
				Brandstätt, G. . . . .	7	1	1

Kurtner, E. . . . .	11	1	1	1	St.	Borderehenthof, E. . . . .	5	1	1	$\frac{5}{4}$ St.
Großbamer, E. . . . .	5	1	1	$\frac{5}{4}$	„	Wald (Sägmühle), E. . . . .	2	1	1	$\frac{3}{4}$ „
Großhochhaus, E. . . . .	3	1	1	$\frac{5}{4}$	„	Weber (Wildenbüchel), E. . . . .	4	1	1	$\frac{5}{4}$ „
Häring, E. . . . .	4	1	1	$\frac{5}{4}$	„	Wefimer, E. . . . .	6	1	1	$\frac{3}{4}$ „
Hintermayer, E. . . . .	9	1	1	$\frac{3}{4}$	„	Eisenbahnrestauration, E. . . . .	2	1	1	$\frac{1}{2}$ „
Hinterzehnthof, E. . . . .	5	1	1	$\frac{5}{4}$	„	Station Thalham, E. . . . .	8	1	1	$\frac{1}{2}$ „
Huber, E. . . . .	7	1	1	$\frac{5}{4}$	„	Holzolling (auch Holzdolling), D., Hl.-R., * . . . .	79	12	12	$\frac{3}{4}$ „
Kilian, E. . . . .	3	1	1	1	„	Arnhof, E. . . . .	11	1	1	$\frac{1}{4}$ „
Kleinbamer, E. . . . .	5	1	1	$\frac{5}{4}$	„	Dorffisch, E. . . . .	3	1	1	$\frac{1}{2}$ „
Kleinhochhaus, E. . . . .	3	1	1	1	„	Hans, W. . . . .	14	2	2	1 „
Langeneck, E. . . . .	9	1	1	$\frac{5}{4}$	„	Hinteröd, E. . . . .	2	1	1	$\frac{1}{2}$ „
Linnerer, E. . . . .	5	1	1	1	„	Kißler am Berg, E. . . . .	4	1	1	$\frac{1}{4}$ „
Mehner, E. . . . .	4	1	1	$\frac{3}{4}$	„	Oedsbauer (Oeh), E. . . . .	3	1	1	$\frac{5}{4}$ „
Oberbüchel (beim Fer- dinand), E. . . . .	8	1	1	$\frac{5}{4}$	„	Poitel (Spielberger), E. . . . .	4	1	1	$\frac{1}{2}$ „
Pernock, E. . . . .	8	1	1	1	„	Nied, W. . . . .	16	2	2	$\frac{1}{2}$ „
Rant, E. . . . .	2	1	1	$\frac{5}{4}$	„	Borberöd, E. . . . .	5	1	1	$\frac{1}{2}$ „
Schliershof, E. . . . .	2	1	1	$\frac{5}{4}$	„	Eßernsdorf, D. mit R. . . . .	41	10	10	$\frac{3}{4}$ „
Schmid, E. . . . .	5	1	1	1	„	Abdecker, E. . . . .	5	1	1	1 „
Steig, E. . . . .	9	1	1	$\frac{1}{2}$	„	Berger, E. . . . .	3	1	1	$\frac{3}{4}$ „
Schuster (u. Krammer) E. . . . .	7	1	1	$\frac{3}{4}$	„	Erber, E. . . . .	4	1	1	1 „
Thaler, E. . . . .	7	1	1	$\frac{1}{2}$	„	Hackenhäusl, E. . . . .	6	1	1	1 „
Unerbüchel (Rudler), E. . . . .	5	1	1	$\frac{5}{4}$	„	Naring, D. . . . .	50	12	12	1 „
Vordermayer, E. . . . .	3	1	1	$\frac{3}{4}$	„					

Anmerkungen. 1) Deutinger nennt (S. 202—6) „Bäck im Unterberg, Willenberg, Weindl in Reisch, Thalham“ — und, wie selbstverständlich — die Eisenbahnhäuser nicht; dagegen hat er Kegelhäusel, Oberstarz, Unterstarz und Oberhof. Statt Huber nennt er Dentreter und statt Weber — Wildenbüchel.

2) Der Umfang der Pfarrei ist 9 $\frac{1}{2}$  Stunden.

3) Im nördlichen Theile der Pfarrei wechseln Ebenen und kleine Hügel und gibt auch sumpfige Stellen, der südliche hat mehrere beträchtliche Anhöhen, der östliche ist wegen des Seehamer-See's ebenfalls sumpfig, der westliche besteht aus einem tiefen Thale und hat einen nicht unbedeutenden Berg. Von Süd nach Nord fließt die Schlierach und Mangfall (hier auch „Gmundfall“ genannt), welche oft beträchtlich anschwellen, so daß besonders erstere bisweilen die Communication zwischen Neukirchen, Großwies, Reisch und Pienzenau unterbricht. Die Wege theils sumpfig, theils lehmig, sind nach Regenwetter meist beschwerlich. Nach Goting muß man eine Anhöhe herab, über die Mangfall, dann wieder aufwärts, was besonders im Winter sehr ermüdend ist; auch nach Holzolling geht es auf sumpfig und lehmigem Wege durch ein Gehölz, dann einen Hügel herab: am besten ist der Weg nach Pienzenau.

4) Die Driesthaften gehören in das Bezirksamt u. Landgericht Miesbach, Bezirksgericht München v./J., und in die Gemeinden: Goting, Holzolling, Reichersdorf, Waltersdorf u. Wies.

5) Im J. 1860 kamen 2 Höfe von Freschenberg nach Neukirchen; dagegen wurden 1866 3 Höfe von der Gemeinde Wies in die Pfarrei Miesbach umgepfarrt. Im J. 1827 wurde Sonderbüldung der Expositur Unterdaching einverleibt.

## I. Pfarrsitz: Neukirchen, an der Vicinalstraße von Weyarn nach Miesbach. Nächste Eisenbahnstation: Thalham ( $\frac{1}{2}$ Stunde), zugleich auch nächste Post. (Postbote.)

a) Pfarrkirche. Die Pfarrbeschreibung vom J. 1817 bezeichnet sie als „mittelmäßig groß, gut gebaut, hell und im Innern mit Frescogemälden und Stuccoarbeiten sauber geziert“. Schmid aber sagt von ihr nur: „Communis et bonæ structuræ“. Erbauungsjahr: Unbekannt, dürfte jedoch sehr alt sein. Restaurirt: 1861. Stil: Sehr gemischt. Geräumigkeit: Unge- nügend. Baupflicht: An der Kirche das Aetiar, am Cm. die Gemeinde. Kuppel-Thurm mit 4 Glocken. (Durch Sammlung der Gemeinde 1839 an- geschafft und von Oberascher in Reichenhall gegossen.) Cons. dub. Patr.: Hl. Mart. Dionysius. (9. October.) 3 altar. fix. Ss. B.\*) Cm. ohne

\*) Ein Taufstein ist nur in der Pfarrkirche; doch wird das Taufwasser nebst den Hl. Oelen auch aufbewahrt in Pienzenau, Holzolling und Goting.

Capelle. Orgel (mit 7 Registern). Gottesd.: Regelmäßig an 2 Sonntagen nacheinander (den dritten in Reichersdorf), ebenso am M. Lichtmessfest und den Festen des Herrn; beim Ernte-Bitt- und Dank-Fest und am Patrocin. versammelt sich die ganze Gemeinde in der Pfarr-Kirche. (An den übrigen Frauentagen wird der Pfarrgottesd. in Reichersdorf gehalten.) Keine Concurse. Aushilfe wird gemäß alten Herkommens zum 40stündigen Gebete, dann am Namen Jesu Feste und Patrocinium nach Weyarn geleitet (also an den 3 Fastnachtstagen, am 2. Sonntag nach hl. Dreikönig u. am Peter- u. Paul-Tage). Sept.-Abl.: Am Patrocin., Sebastians- und Katharina-Tage, resp. bei den letzteren am Sonntage vor oder nach dem Feste. Ewige Anbetung: 2. Juli. Außerordentliche Andachten sind nicht zu verzeichnen. Herkömmlich ist ein Bittgang am Samstag in der Bittwoche nach Tuntenhausen in Begleitung eines Priesters. Stiftungen: Da die älteren Stiftungen mit dem Klostervermögen unirt und aufgehoben wurden, sind dieselben sistirt und bestehen zur Zeit nur 4 Jahrstage mit Requiem, Libera und Veimeffe, dann 2 Jahrstage mit Requ. u. Libera. Vermögen: a. Rent. 1197 fl. 29 kr., b. nicht rent. 4940 fl. 43 kr. 3 pf. Eigener Mehner. Cantor: Der Lehrer.

b) Nebenkirchen. 1. Bruck. Ein altes, kleines, unansehnliches Kirchlein. Erbauungsjahr: Unbekannt; die Kirche hat im J. 1506 schon bestanden, da am 16. Juni jenen Jahres der Weihbischof von Freising Matthias Schach hier den Altar cons. Die Baupflicht ist den dortigen Bauern zugewiesen. Kleiner Thurm mit 1 Glocke. (Zur Zeit Schmid's waren 2 Glocken hier.) Patr.: Hl. Rupertus. (27. März.) 1 altar. p. Stil: Unausgeprägt. Gottesd.: Nur ein paar Mal im Jahre, dann einige angegebene Aemter; die Pfarrbeschreibung vom J. 1817 sagt: „Ein Amt hält hier der Pfarrer am Patroc. u. Kirchweih, u. gemäß alten Herkommens am Mittwoch nach Ostern und Pfingsten und am Feste der unschuldigen Kinder“. Mehner ist ein Ortsbewohner.

2. Schloßcapelle zu Wattersdorf, dem Grafen Arco-Valley gehörig. Erbauungsjahr: Unbekannt. Sie wird (Pfarr-Beschr. 1817) „klein, unansehnlich und dunkel“ genannt. Der Weihbischof Johann Caspar Kühner cons. sie den 29. August 1671. Thürmchen mit 2 Glocken. Patroc.: Verkürzung Christi. (6. August.) 1 altar. f. Gottesd.: 4 Aemter u. 4 Quatempereffen. Der Mehnerdienst wird vom Schlosse aus versehen. (In der Capelle befindet sich eine alte Aufschrift, welche Jahr, Tag und Umstände der Consecration angibt, sowie die im Altare verschlossenen Reliquien als die der Hh. Modestus, Juventius und Corbinian bezeichnet. Auch heißt es dort: Die Glocken seien in hon. S. Annæ et S. Joann. Bapt. geweiht, am Tage der Consecration aber „bei 60 Personen, Jung und Alt, gefirmt worden.“.)

3. Privatcapelle in der Herremühle, mit 1 alt. p. Bened. Früher zum Kloster Weyarn gehörig. Thürmchen mit 1 Glocke.

4. In Ramsenthal ist eine Capelle, erbaut 1799 vom damaligen Gutsbesitzer Wolfgang Eder, und nach erlangter Erlaubniß des Bischofs Joseph Conrad v. Freising (s. dto. 14. Dec. 1801) bened. am 6. April 1802 von Propst Rupert (Sigl.) von Weyarn. 1 altar. p. Hölzerner Thurm mit 1 Glocke. Patr.: Christus in der Geißlung. Gottesd.: Nur angegebene Aemter. Die Capelle ist noch Privateigenthum.

5. Allerheiligen-Capelle in Reichersdorf. Dieselbe wurde vom Weihbischofe Johann Fiernhammer den 6. Nov. 1644 geweiht, wie das alte Saal- u. Familienbuch ausweist; dort heißt sie: „Das neue sacellum über



der Gruft“. Stil: Rotunde. Baupflicht: Die Gemeinde. 1 altar. f. Patr.: Allerheiligen. Gottesd.: Einige angegebene Nemter. Nahe dieser Capelle finden sich unterirdische Gänge, zum Theile verschüttet; einer ders. mit einem Altare der hl. Barbara, vermuthlich (vergl. in den Notizen, N. 2, S. 49) noch aus den Zeiten der Christenverfolgung; historische Anhaltspunkte fehlen. — Messner: Ein Angehöriger des Ortes.

**II. Filialkirchen:** 1. Reichersdorf, in einem Thale gelegen. Da sich 1372 schon eine Kirche mit Kirchhof vorfindet, dürfte das Alter des Ortes wohl noch viel weiter hinaufreichen. Die gegenwärtige Kirche wurde am 9. August 1496 vom Freisinger-Weihbische Urich Branberger sammt den 3 Altären eingeweiht, und mochte in ihrem ursprünglich gothischen Stile zu den schöneren Kirchen gehört haben; später ward sie „mit Malerei u. Stuccatorarbeit geziert“ (?); übrigens ist sie vielleicht die schönste Kirche der Pfarrei. Geräumigkeit: Groß. Baupflicht: An der Kirche das Aerar, am Cm. unbestimmt. Spitz-Thurm mit 3 Glocken vom J. 1852. (Am 29. Juli 1839 wurde der Thurm durch Blitz eingäschert, erst 1846 neuerbaut.) Patr.: Hl. Leonhard. 3 alt. p. Ss. Cm. ohne Capelle. Orgel. (7 Register.) Gottesd.: Regelmäßig jeden 3. Sonntag durch den Pfarrer selbst und an den Frauenfesten, mit Ausnahme von Maria Lichtmess. Concurse: Am Patrociniumsfeste, dann am Barbaratage und bei der seit uralter Zeit herkömmlichen Leonhardsfahrt am Sonntage vor dem Feste der hl. Magdalena; aus nächster Nachbarschaft wird Aushilfe geleistet. In dieser Kirche besteht eine Bruderschaft zu Ehren der hl. Barbara. Dieselbe wurde ursprünglich im J. 1503 durch die Piarrengemeinde zu Ehren der hl. Jungfrau Maria, des hl. Eligius und der hl. Barbara errichtet und oberhirtl. approbirt, war aber damals mehr ein Messenbund mit einer beschränkten Anzahl von Mitgliedern. Um das J. 1531 wurden die Gottesd. vermehrt und diese Aenderung oberhirtl. bestätigt. Erst im J. 1650 erhielt sie von Rom die gewöhnl. Bruderschafts-Ablassse. Nun hieß sie nur mehr „Barbara-Bruderschaft“ und nahm Mitglieder in unbestimmter Zahl auf. Oberhirtl. approb. 1684. Sie hat als Haupt-Ablassstage: Das Fest der hl. Barbara (Titularf.), wo 3 Nemter gehalten werden, und den Tag des hl. Eligius (25. Juni), auch mit 3 Nemtern und Besper gefeiert. Jeden Quatemper-Freitag ist Sigil und Requiem mit 2 hl. Messen für die verstorb. Mitglieder. — Stiftung in der Filialkirche: 1 Jahrtag mit Requiem, Libera und 1 Beimeffe. — Vermögen: a. Rent. 200 fl., b. nicht rent. 3031 fl. 21 kr. Messner: Ein Angehöriger des Ortes. Cantor: Der Lehrer von Neukirchen. — Ueber die Leonhardsfahrt in Reichersdorf vergl. den Sulzbacher-Kalender für Katholiken, Jahrg. 1860, S. 115, dann 117 ff.

2. (Klein-)Pienzenau, an der Districtsstraße nach Miesbach. Eingeweiht den 10. Aug. 1496 vom obengenannten Weihbische Urich. Renaissancestil. „Mit Stuccatorarbeiten geziert“. Schmid nennt sie: „Ecclesia reaedificata et melioris structuræ“. Geräumigkeit: Genügend. Baupflicht: An der Kirche das Aerar, am Cm. unbestimmt, da die Regierung dieselbe nicht anerkennt. Spitz-Thurm mit 3 Glocken. Patr.: Hl. Georg. 3 alt. p. Ss. Cm. Orgel (mit 5 Registern). Gottesd.: Durch den ersten Cooperator 2 Sonntage nacheinander und an den meisten Festtagen mit Ausnahme der Frauentage. Stiftung: 1 Jahrtag mit Requiem, 4 hl. Messen und Libera. Vermögen: a. Rent. 330 fl., b. nicht rent. 2354 fl. 17 kr. — Messner: Ein Angehöriger des Ortes.

3. Goting, in einsamer Lage. Die Kirche stammt aus dem J. 1164,

die jetzige ist 1761 erbaut. Stil: Wie Pienzenau. Geräumigkeit: Genügend. Hölzerner Thurm mit 3 Glocken. Baupflicht: An d. Kirche das Aerar, am Cm. unbestimmt. Cons. 17. Aug. 1761 durch Propst Augustin Hammel v. Weyarn. Patr.: Hl. Jacobus d. Aelt. 3 altar. p. Ss. Cm. Orgel. (4 Register.) Gottesd.: Durch den ersten Cooperator regelmäßig jeden 3. Sonntag und an den Frauenfesten. Stiftungen: 2 Jahrtage mit Requiem, Libera u. 2 Beimeffen. Vermögen: a. Rent. 562 fl. 41 kr., b. nicht rent. 1255 fl. 52 kr. 3 pf. Mehner: Ein Angehöriger des Ortes. (Zu dem alten Familien- und Saal-Buche heißt es bei Goting: „Anno Domini 1801, 22, 23 et 24 Augusti prima saecularis memoria immemorialis dedicationis hujus ecclesiae per triduanas festivitates agebatur“. Nach einer Beschreibung des P. Lorenz Justinian Ott, regulirten Chorherrn von Weyarn, wäre Goting muthmaßlich im Monate September des Jahres 1164 geweiht worden. Vgl. Meichelbeck, tom. I. p. I. pg. 360.)

4. Holzolling, in einem ganz abgelegenen Thale. Erbauungsjahr: 1709, wo die Kirche auch nach der Angabe des alten Saalbuches vom Weihbischofe Johann Sigmund Zoller eingeweiht worden ist. Der Stil ist Renaissance; „recentioris structuræ“ (Schmid) mit „Stuccaturen und Malereien“. Geräumigkeit: Genügend. Baupflicht: An der Kirche das Aerar, am Cm. zweifelhaft. Im Jahre 1872 wurde sie geschmackvoll restaurirt. Kuppel-Thurm mit 3 Glocken. Patr.: Hl. Martinus. 3 altar. p. Ss. Cm. Orgel. (4 Register.) Gottesd.: Regelmäßig durch den zweiten Cooperator alle Sonn- und Festtage (mit Ausnahme der Frauentage und des Festes Johann Baptist). Stiftungen: 1 Jahrtag mit Requiem und Libera. Vermögen: a. Rent. 200 fl., b. nicht rent. 1527 fl. 54 kr. Mehner: Ein Angehöriger des Ortes. Cantor: Der Lehrer. (Zu dieser Kirche finden sich schön gefasste Figuren und ein schönes Plafondgemälde von Guggenberger in München.)

5. Esterndorf, in abgelegener Gegend nächst dem Leitzachflüßchen. Erbauungsjahr: Unbekannt. Stil: Jetzt wie bei den vorigen Kirchen. Geräumigkeit: Genügt. Baupflicht: Das Aerar. Sattel-Thurm mit 2 Glocken. Cons. laut des alten Saalbuches: „Proxima feria post s. Laurentii Mart. anno 1496“. (11. August.) Patr.: Maria Hilf. 1 altar. p. Weder Ss., noch Cm. Orgel. (4 Register.) Gottesd.: Durch den zweiten Cooperator alle Frauentage u. am Feste Johann Baptist. Vermögen: a. Rent.: Keines, b. nicht rent. 673 fl. 54 kr. Mehner: Ein Angehöriger des Ortes.

**III. Pfarrverhältnisse.** Präs.: S. M. d. König. Fassion: Einnahmen 1716 fl. 37 kr., Lasten 659 fl. 28 1/2 kr., Reinertrag 1057 fl. 8 1/2 kr. Widdum: a. Pfarrwiddum: 21 Tagw. 72 Dec. Wiesen, Eggarten incl. Gebäuden; b. Widdum der Pfarrstiftung: 12 Tagw. 6 Dec. Wald, 20 Tagw. 57 Dec. Wiesen; letztere Gründe müssen, da dieselben 1827 und 1835 von den damaligen Prindebesitzern Pfarrer Liedl und J. Hirschbichler erworben wurden, um 739 fl. 18 kr. vom jeweiligen Pfarrer dem Vorfahrer abgelöst werden. Pfarrhaus: 1834 erbaut im guten und geräumigen Zustande und trockener Lage. Deconomie-Gebäude: Entsprechend. Baupflicht: Hat das Aerar. — Obwohl 3 Hilfspriester sehr nothwendig wären, konnten doch nur 2 Cooperatoren vom Staate erlangt werden.

**IV. Schulverhältnisse.** Die Pfarrei hat 3 Schulen, nemlich: Eine Schule mit 1 Lehrer und einem im Jahre 1873 (aus Gemeindemitteln) neu erbauten Schulhause in Neufkirchen mit 130 Werktags- und 59 Feiertagschülern. Schulfond von 175 fl. zur Anschaffung von Lehrmitteln für arme Kinder; ferner eine

zweite Schule mit 1 Lehrer in Holzolling, Werktagsschüler: 25, Feiertags-  
Schüler: 6, Schulhaus geräumig und gut; die dritte Schule ist in Pien-  
zenau, hat 1 Lehrer, 25 Werktagss- und 6 Feiertagschüler, das Schulhaus  
ist erst vor Kurzem neu erbaut worden. Von Neufkirchen gehen Kinder nach  
Miesbach und Wall zur Schule.

**Verschiedene Notizen.** 1. Ueber den Ursprung und das Alter von Neufkirchen findet  
sich sehr wenig historisch Begründetes. Sicher ist, daß es im J. 1315 schon  
eine Pfarrei war, denn die alte conradinische Matrifel hat es bereits als  
„Newnchirchen“ mit 8 Filialen: „Reicherstorff, Olling, Pientzenawe,  
Gotzing, Oesterndorf, Pruk, Wipenkirchen (welche Ortschaft später nicht  
mehr mit diesem Namen, sondern als „Mittentkirchen“ vorkommt) und Tül-  
chingen“ (Sonderdilling). Die Pfarrei unterstand damals dem Collations-  
Rechte des Bischofes von Freising. Im J. 1373 wurde Neufkirchen auf Be-  
fehl Papst Gregor XI. vom Bischofe Paulus von Freising mit Einwilligung  
des Domcapitels dem durch Brandunglück sehr verarmten Kloster zu Weyarn  
(gleichsam als Brandsteuer) incorporirt und dabei ausbedungen, daß ein Con-  
ventuale desselben fortan als Pfarrverweser („Provisor parochialis“) hier  
wohnen solle, der vor Antritt seines Postens dem Bischofe vom Propste und  
Convente zu präsentiren sei. Die sunderndorffersche Matrifel sagt schon:  
„Eandem ecclesiam pleno jure incorporatam esse et unitam monasterio  
Weiern“. Daß die jetzige Pfarrkirche nicht die älteste des Pfarrbezirkes sei,  
möchte vielleicht schon ihr Name „Neuen Kirchen, neue Kirche“ andeuten.  
Daß lang vor 1315 eine Kirche hier gewesen, ist aber daraus klar zu ent-  
nehmen, weil sie damals bereits der Pfarrei den Namen gab. Bei Wei-  
chelbeck erscheint der Name „Neufkirchen“ urkundlich gar nicht. Dort finden  
wir als die älteste Ortschaft „Ollingas oder Ollinga“ und zwar in  
folgender Verbindung (tom. I. p. I. pg. 96. 97): Der Bischof Atto von  
Freising klagte in einer Versammlung zu Regensburg gegen den Abt Adalbert  
von Tegernsee wegen Verletzung seiner Rechte, indem das Kloster mehrere  
Kirchen und Ortschaften theils widerrechtlich sich angeeignet, theils von An-  
deren die Zehnten sich vindicirt hätte. Als die Sache nur halbhin entschieden,  
der Abt Adalbert aber indeß gestorben war, so wurde auf St. Quirins Tag,  
16. Juni 804, eine abermalige Versammlung von Bischöfen und Aebten 2c. 2c.  
gehalten und hier stellt Bischof Atto Antrag auf Rückgabe all Dessen, was  
Tegernsee unrechtmäßig inne hatte. Da heißt es wörtlich: „Non distulit  
Atto episcopus a monasterio repetere ecclesias „legitimalis“ id est  
„parochiales“, und nun folgen die Namen von Pfarrkirchen, in deren  
Mitte „Olling“ erscheint. In der dazu gehörigen Urkunde (tom. I. p. II.  
No. 121) heißt es: „Atto requirens ecclesias baptismales ad  
suum episcopatum pertinentes“ und heißt dort unsere Ortschaft „Goiolinga“  
(was mir Schreibfehler scheint). Nochmal nennt eine Urkunde unter Bischof  
Atto (784—810) den Ort „ad Ollingas“ (loc. cit. No. 259), und eine  
andere unter Bischof Hitto (810—835) „Ollinga“. (No. 569.) Daß dieß  
unser Holzolling (zum Unterschiede von dem in der Pfarrei Feldkirchen ge-  
legenen „Feldolling“ (vgl. Decanat Aibling, Bd. I. S. 50)) sei, möchte nicht  
zweifelhaft erscheinen. (Vgl. tom. I. p. I. pg. 113.) Aus den Urkunden  
erhehlt leicht die Unrichtigkeit der Schreibweise „Holzdolling“. Möchte man  
nun im Hinblick auf die obige Bezeichnung von Olling als „ecclesia bap-  
tismalis“ nicht versucht werden zu glauben, daß hier die ursprüngliche Pfarr-  
kirche gewesen sein dürfte? Doch ist dieß nur Vermuthung. Die Urkunden  
sowohl als das alte Saalbuch der Pfarrei geben hierüber keinerlei festen  
Anhaltspunkt.

Am 21. December 1352 machte Bernhard von Waldeck eine Schenkung zur „Kirche des hl. Dionys in Neufkirchen bei Miesbach“ (vgl. Beiträge zur Chronik einiger Ortschaften Oberbayerns im Oberb. Archiv, Bd. XIV. S. 171), und im J. 1483 hatte die Gattin Veit's des Markgravers, Margaretha von Waldeck, Zehentpflichtige in Neufkirchen und Ramsenthal. (Oberb. Arch., Bd. XVI. S. 39.)

In den Urkunden des Klosters Weyarn, beziehungsweise dem f. g. Codex Falkensteinensis (Monum. Boic., vol. VII. pg. 459), welcher die Besitzungen des Grafen Siboto von Falkenstein aufzählt, erscheint schon um das Jahr 1150 ein „Egilolf de Nuinchirchen“ als Zeuge einer Uebergabe von Gütern an genannten Grafen, und es ist annehmbar, daß selber unserem Neufkirchen angehört, während der in den Kaitenhaslach-urkunden im J. 1318 (Monum. Boic., vol. VI. pg. 380) vorkommende Zeuge „Albertus de Neumchirchen“ wohl von einem Neufkirchen in Niederbayern sich nannte. Uebrigens kann auch hier nur gesagt werden, was der gelehrte Muffat über die edlen Geschlechter jener Zeit bemerkt: „Die Namen der Orte und Familien können bei versuchsweisen Nachweisen stets nur als wahrscheinlich hingestellt werden“. Er nimmt an, daß Egilolf, welcher in dem Schenkungsbuche der Propstei Berchtesgaden (zwischen den Jahren 1111 und 1217) als Zeuge steht (E. de „Nuinchirichen oder Niwechirchen“), in Neufkirchen, Decanat Teisendorf, gesessen habe. (Quellen der bayer. u. deutschen Geschichte 2c., Bd. I. S. 319 u. 321, No. CXXXIII u. CXXLI.) Möglich wäre ja, daß auch zu Neufkirchen seiner Zeit ein Edelitz gewesen sei, wie dieß ja in Reichersdorf, Dilling, Goging und Pienzenau mit großer Sicherheit anzunehmen ist.

2. Mehr als von Neufkirchen weiß man von dem nahen Reichersdorf zu erzählen. Auch dieß möchte wohl älter als die derzeitige Pfarrkirche sein, und bestand jedenfalls schon lange, als Neufkirchen dem Kloster Weyarn incorporirt wurde. Von Erbauung dieser Kirche und dem Entstehen der dortigen f. g. Leonhardsfahrt heißt es in einer alten Aufschreibung: „Es sein vor Zeiten allda so grosse Miracula und Wunder Zeichen geschehen, also daß man selbige gar nacher Rom an päpstliche Heyligkeit bericht habe“. Da kam der Befehl des Papstes entgegen, „dihorths solle man ein Gottshaus erbawen“. Die Gemeinde entschuldigte sich mit ihrer Armuth, welche solches unmöglich mache, aber der Papst ließ ihr durch den Bischof andeuten, „sie sollen an der Vorhabenten kirch nur einen Anfang machen, Gott werde zu diesem Paw alle Nothwendige sachen Bewunderlichen hergeben“. Wirklich sei nun der Bau begonnen worden und ereignete es sich dabei, daß „prekthafte Pferde“, die man dabei verwendete, sowie kranke Menschen, welche Beihilfe leisteten, von ihren Gebrechen plötzlich geheilt wurden. Dieß veranlaßte, daß von der Nachbarschaft ringsumher alsbald reichliche Unterstützung dem Baue zu Theil wurde. Es sollen auch „die Paw Materialia alda bey tag und Nacht ohne Menschliches Zuthain gewachsen und verwunderlich gemehrt worden sein“. Aus diesen Erscheinungen, sowie daraus, daß schon vor dem Kirchenbaue so „grosse Miracula geschehen“, zog man nun den Schluß, es möchten wohl in uralten Tagen „heylige Männer alda gewohnet haben, bei dero Lebzeiten vnd Ableiben Gott solche Miracula vnd Genaden sechen lassen“. Die ursprünglich gothische, vielleicht auch romanische, Kirche mochte wohl im Laufe der Jahrhunderte den herwallenden Gläubigen zu klein geworden sein, weshalb dann im 15. Jahrh. die jetzige Kirche, auch im gothischen Stile, von dem freilich nur mehr wenige Spuren übrig sind, neu erbaut wurde. Ob der an der Nordseite angehängte Seitengang schon

Anfangs da war oder nur spätere Vergrößerung ist, darüber findet sich nichts Urkundliches. — Interessant sind die unterirdischen Gänge bei der Allerheiligen-Capelle. Vor dem ersten Hause beim Eingange des Dorfes, beim „Schäffler“ genannt, steht nemlich jetzt noch ein Brunnen, neben dem Hause aber die Capelle. Hierüber sagt eine alte Aufschreibung: „Im Jahre Christi 1640 den 11. July habe hier ein Bauer, „hanns Westiner genannt“, einen Brunnen gegraben und „drey Claffter vnder der Erden ein Wunderbarliche Kreuz Grufft mit vnerschidlichen Gengen erfunden“. Bei diesem „Brunnen und Kreuz Grufft“ seien nun seither „vill vnd schier tegliche Gnaden durch daß Wasser vnd Erdreich zweifelsohne auß Göttlicher Giette den frankhen Leuthen vnd Vieh beschehen“. Ueber dieser „Grufft“ wurde wohl bald die Capelle gebaut, die bereits im J. 1644 eingeweiht werden konnte. Der Brunnen ist 11 Klafter tief, das Wasser war früher sehr gesucht zum Trinken sowohl als zum Baden. Rechts von dem Brunnen ist eine in Nagelsflöhe gehauene Kreuzgruft, von welcher nach Nord, Süden und noch etwas nordwestlich drei Gänge sich abzweigen, die zum Theile noch weiter laufen, zum Theile verfallen sind. In einem derselben befindet sich eine Vertiefung im Umfange von gewöhnlicher Mannesdicke. Gruft und Gänge sind 5' und darüber hoch, 4–5' breit. An der Ostseite der Gruft befindet sich eine bedeutend höhere Absis, worin ein Altärchen mit dem Brust-Bilde der hl. Barbara (aus Stein oder terra cotta), roth und grün bemalt, mit einer Krone auf dem Haupte; das Ganze ist nur 1½' hoch. Unten finden sich Buchstaben, welche für W. V. G. Z. H. W. H. M. gelesen werden. (Vielleicht haben selbe auch nur Bezug auf den „Hanns Westiner“?) Man hat natürlich über diese Crypta und Gänge die verschiedensten Auslegungen; es ist aber nachgewiesen, daß sie keine Verbindung mit Kloster Weyarn gewesen seien. Am sichersten ist wohl die Annahme, daß hier, wie im benachbarten Wilparting, in einer von Wald umgebenen Schlucht, nahe an einer Quelle, heilige Männer einst ihren Aufenthaltsort gehabt, vielleicht von hier aus die Lehre des Heiles hinausgetragen hatten ringsumher, lange ehe es ein Neukirchen oder Weyarn oder Reichersdorf gegeben. Die hl. Barbara war ja auch schon in den frühesten Zeiten des Christenthums mit besonderer Liebe und Andacht verehrt, die „edle Braut“, welche als besondere Helferin zum Empfange des hl. Sacramentes in der Sterbestunde noch jetzt angerufen wird. Die Namen der heiligen Männer waren längst in Vergessenheit gesunken, aber die heilige Stätte, wo sie gebetet und geopfert, blieb eine Gnaden-Stätte, wo viel Wunder geschahen, schon lange ehe die Kirche zu Reichersdorf gebaut ward. Die Capelle aber ward zu Ehren „aller Heiligen“ am besten geweiht, weil jene Heiligen namentlich unbekannt sind.

3. In Reichersdorf wurden die hl. Barbara und der hl. Athanasius wohl schon im 15. Jahrhundert hochgeehrt, da ja 1503 bereits die Bruderschaft zu Ehren der ersteren errichtet ward. Aus jener Zeit mögen noch zwei alt-deutsche Bilder stammen, welche sich in der Kirche daselbst finden und von denen besonders das eine, die Marter des hl. Athanasius darstellend, bemerkenswerth ist. Es ist auch noch der alte gothische Flügelaltar des hl. Athanasius vorhanden, welchem an der westlichen Wand unter dem Musikchore ein Plätzchen angewiesen wurde.

Am 20. Juli 1839, dem Vorabende der Leonhardsfahrt, schlug Nachts ½10 Uhr der Blitz in den Spitz-Thurm, der mit den beiden Glocken ein Raub der Flammen wurde. Die Kirche konnte man nur mit größter Mühe retten. Da die Säkularisation von 1803 nicht bloß die dritte Glocke mit-

genommen, sondern auch das ganze Vermögen der Kirche und Bruderschaft eingefäclet hatte, so konnte man den Thurm erst nach 7 Jahren wieder bauen und erst nach 13 Jahren die einstweilen entlehnten 2 Glöcklein, die auf dem Wefnerhause hiengen, mit einem würdigen neuen Geläute vertauschen!

Wir haben uns bei Reichersdorf ausführlicher gehalten, weil es so wenig noch bekannt und besprochen ist; der histor. Verein für Oberbayern in seinem Archive hat nirgends noch der uralten unterirdischen Gänge erwähnt, der fleißige Schöppner kennt keine Sage von Reichersdorf, das Verdienst dieser Mittheilungen gebührt dem derz. Beneficiaten bei St. Peter in München, freiregnirt. Pfarrer von Neukirchen, H. Schrems, welcher selbe im Sulzbacher-Kalender für kath. Christen v. J. 1860 machte. — Bei Meichelbeck wird Reichersdorf unter Bisch. Meginward (1078—98) erwähnt. Es findet sich mit den Namen „Richolstorf, Richolvestorf“, und zwar als Edelstg, denn „Otto von Richolstorf“ erscheint zweimal als Zeuge (Meichelb., tom. I. p. I. pg. 289 u. 293), dann „Hertwicus de Richolfesdorf“ unter Bischof Albert I. um 1182 (ibid., pg. 371) und 1190 unter B. Otto II. (pg. 381 u. 389; vgl. tom. I. p. II. No. 1253. 1308. 1336. 1364, und Oefele, script., tom. II. pg. 41. 82). Von einer Schwester Hartwich's von Richolstorf ist um 1180 Erwähnung gethan. (G. v. Hundt über die Waldecker im Oberb. Archiv, Bd. XXXI. S. 124, und Mon. Boic., vol. X. pg. 416.) Das Edelgeschlecht nennen die Mon. Boic. öfter (vol. VI. pg. 46. 93. 194. 204, vol. VII. pg. 471 u. a.), ebenso das Oberbayer. Archiv (Bd. II. S. 14. 17. 28. 34), aber nirgends findet sich etwas über die Geschichte des Ortes.

4. Goging kommt urkundlich um 1185 vor. (Mon. Boic., vol. VIII. pg. 437 u. 444.) Auch hier war ein Edelstg. Ein Altman von Gogingen ist 1147 als Ministeriale von Tegernsee genannt, ferner Sigmund (im J. 1140), Ulrich 1145, Friederich 1180. (Mon. Boic., vol. VI. pg. 91. 107. 135. 168, vol. VIII. pg. 401. 404. 422; vgl. Oberb. Arch., Bd. XXXI. S. 120.)

5. Ebenso erscheinen die Dllinger schon zwischen 1145 und 1195 als edle Zeugen (Mon. Boic., vol. VI. pg. 71. 87. 105. 138), nemlich: Conrad, Liebhart, Meginhart, Reinbold, Sigfrid, Walter und Willibald von Dllingen, sämmtlich in Tegernseer-, und ein Otto von Dllingen im J. 1205 in Schäftlarn-Urlunden. (Mon. Boic., vol. VIII. pg. 486.)

6. Pienzenau nennt Meichelbeck (tom. I. p. II. No. 1256) unter Bischof Ellenhart (1052—78) als „Piencinova“. Er ließ die Grenzen von Groß- und Klein-Pienzenau feststellen, nicht Meginward, wie es im Oberb. Archiv, Bd. XXXI. S. 107, heißt. Auf dem Schlosse zu Pienzenau lebte die berühmte Haziga als Wittve des Pfalzgrafen Otto II. von Scheyern. (Oberb. Archiv, Bd. I. S. 167.) Die Spuren dieses Schlosses sind noch in der Nähe von Großpienzenau. (Ebenda S. 337.) Ueber die Pienzenauer vergl. Hundt's Stammennbuch, Bd. II. S. 223 u. ff.; Einzinger, Bayerischer Löwe, II. S. 160; Oberb. Archiv, Bd. XXIV und XXV, dann Bd. I. S. 237. 260, II. 267. 268. 269. 387. 392. 416. 424, Bd. III. S. 53. 177. 183. 234, Bd. IV. S. 99. 100. 166. 236. 278, Bd. V. S. 327. 354. 359. 373. 375 u. a., Bd. VI. S. 284. 342, Bd. VII. S. 365—7, Bd. VIII. S. 78. 83. 116. 152. 162. 227. 233. 273, Bd. IX. S. 155. 244, Bd. X. S. 53. 65. 73; Mon. Boic. an sehr vielen Stellen (besonders vol. VI in den Tegernseer-Urlunden, z. B. pg. 233. 246. 318. 339. 340. 346. 347, in den Monum. Steingadens, pg. 614. 632, dann tab. VI. No. 56. 57 ihr Wappen, in vol. VII. pg. 152. 222. 251. 311,

in vol. VIII. pg. 85. 116. 256. 307. 310. 312. 459. 493 u. a. m.). Im Jahre 1113 mußte Waltman von Pastberg (ein Waldecker) den Zehent von Kleinpienzenau, den er auf unrechtmäßige Weise an sich gebracht, wieder abgeben. Damals war in Pienzenau also schon eine zehentberechtignte Kirche. (Oberb. Arch., Bd. XXXI. S. 108.)

7. Ramsenthal wird urkundlich um das J. 1150 erwähnt. (Meichelb., No. 1324, u. Mon. Boic., VIII. pg. 387.)

8. Schloß Wattersdorf war in älterer Zeit nur ein „Herrnhaus in einem Garten“, und Eigenthum des Hofzahlmeisters Andreas Hörl, wie Wenning (topogr. Bav., N.-M. München, S. 30) sagt. Im Jahre 1610 brachte es aber der „fürstl. Rentmeister Oberlands, Herr Bernhard Barth“ käuflich an sich, erweiterte es mit Anbau und einer Capelle, umfieng es mit Ringmauern, erbaute 4 Gethürmchen und erhob es so zur Gestalt eines Schlosses. Wenning gibt eine Abbildung davon. Jetzt wird es vom Grafen Arco-Valley, in dessen Besitz es d. Z. ist, als Oeconomiegebäude benützt. Es wird auch hie u. da „Wartertsdorf“ genannt, und möchte man dabei fast an die Familie der Warter denken, die mit den Waldeckern verwandt waren. (Oefele, tom. II. pg. 299, cf. 127. 165. 180.)

9. In der Sendlinger-Bauernschlacht vom J. 1705 fielen aus der Pfarrei Neukirchen so manch' edle Männer, welche W. Freiherr v. Gumpenberger (im Oberb. Arch., Bd. IV. S. 136—42) zu verzeichnen sucht, u. 6 aus Holzolling, 4 aus Pienzenau, 5 aus Naring, 4 aus Großseeheim, 2 aus Kleinseeheim, 4 aus Thalham, 3 aus Stürzelham, 2 von Reichersdorf, 3 von Wattersdorf, 1 von Esterndorf, 2 von Goging und 11 aus Einzelhöfen anführt. Man vergl. auch Hormayr's Taschenbuch für vaterl. Geschichte, Jahrgg. 1835, S. 178—84. Die Gemeinde Goging bewahrt noch die Trommel auf, welche die Oberländerbauern zu der Sendlingerschlacht führte. Nachweislich fielen dort 53 Pfarrkinder von Neukirchen.

10. Für den Geschichtsfreund möchte es hier noch manch' Interessantes geben, was uns weiter zu verfolgen Zeit u. Raum verbietet.

## 7. Schliersee.

Pfarrei mit 2202 Seelen in 269 Häusern.

<b>Schliersee, D., Pf.-R., 2 Cap., Pf.-S., Schule,</b>	<b>Breitenbach, mit Glas-</b>
<b>†</b>	<b>Fabrik, D. . . . .</b>
Fischhausen, D. m. R. . . . .	479 S. 80 H. -- St.
Freundenberg, E. . . . .	4 " 1 " 1/2 "
Josephsthal, D. . . . .	65 " 13 " 1 1/4 "
Neuhaus, E. . . . .	12 " 1 " 3/4 "
Oberleiten, E. . . . .	9 " 1 " 1/4 "
Wurzenhütte, E. . . . .	3 " 1 " 2 1/2 "
Westenhofen, D., Pf.-R., †	43 " 7 " 1 1/4 "
Achw. nfl., D. . . . .	530 " 32 " 3/4 "
Aigen, E. . . . .	8 " 1 " 3/4 "
Antvitt (Ober- u. Unter*),	
W. . . . .	8 " 2 " 1/4 "
Attenberg, W. . . . .	26 " 2 " 1 1/2 "
Au bei Kosten, E. . . . .	14 " 1 " 3/4 "
Boden (Ober- u. Unter*),	
W. . . . .	4 " 2 " 1 "
Bodnerhäusl, E. . . . .	9 " 1 " 3/4 "
	<b>Bremberg (Ober- und</b>
	<b>Unter*), W. . . . .</b>
	9 " 2 " 3/4 "
	<b>Brenten, E. . . . .</b>
	6 " 1 " 3/4 "
	<b>Bürstling, E. . . . .</b>
	7 " 1 " 1/2 "
	<b>Erlmoos, E. . . . .</b>
	7 " 1 " 3/4 "
	<b>Fischhausen, D. (siehe oben)</b>
	36 " 6 " 1/2 "
	<b>Grünboden, E. . . . .</b>
	8 " 1 " 1/2 "
	<b>Gschwendt, W. m. Cap. . . . .</b>
	16 " 3 " 1 "
	<b>Hofner am Ortlsbach, E. . . . .</b>
	13 " 1 " 1/4 "
	<b>Hausham, m. Eisenbahn-</b>
	<b>Station, D. . . . .</b>
	125 " 15 " 3/4 "
	<b>Hennerer, E. . . . .</b>
	8 " 1 " 3/4 "
	<b>Holz (Vorder- u. Hinter*),</b>
	<b>W. . . . .</b>
	11 " 2 " 1 "
	<b>Kalchgraben, E. . . . .</b>
	5 " 1 " 1/2 "
	<b>Kasten, D. . . . .</b>
	133 " 10 " 3/4 "

Kränsberg (Ober- und Unter-), W. . . . .	16	2	1/2	St.	Bodig, E. . . . .	9	1	5/8	1	St.
Kraut, E. . . . .	7	1	1/4	"	Ekart (Vorder- u. Hinter-), W. . . . .	11	2	1 1/2	"	"
Laim, E. . . . .	15	1	3/4	"	Keim am Bach, E. . . . .	11	1	1 1/4	"	"
Loh, E. . . . .	4	1	1 1/4	"	Freudenreich (Vorder- und Hinter-), W. . . . .	13	2	1	"	"
Moosrain, E. . . . .	7	1	3/4	"	Gründ, E. . . . .	7	1	1 1/2	"	"
Müller in der Mühle, E. . . . .	6	1	1 1/4	"	Harzberg, E. . . . .	4	1	1 1/2	"	"
Nagelbach, E. . . . .	2	1	3/4	"	Haselrain, E. . . . .	10	1	1	"	"
Rain, W. . . . .	16	3	3/4	"	Hölzl, E. . . . .	4	1	1 1/2	"	"
Riß (Ober- u. Unter-), W. . . . .	14	2	1 1/2	"	Kochhof (Vorder- u. Hinter-), W. . . . .	8	2	1 1/4	"	"
Schagl, E. . . . .	9	1	1/2	"	Lehen, W. . . . .	10	2	1 1/4	"	"
Schwaig (Ober- und Unter-), W. . . . .	19	2	1/4	"	Leiten bei Agatharied, E. . . . .	4	1	1	"	"
Schweinthal, E. . . . .	7	1	1/2	"	Miesl, E. . . . .	4	1	1 1/4	"	"
Steinwand, E. . . . .	9	1	1	"	Ob (Vorder-, Hinter- und Mitter-), W. . . . .	18	3	1 1/2	"	"
Streng, E. . . . .	9	1	1/2	"	Reitenbeck (Ober- und Unter-), W. . . . .	13	2	1 1/2	"	"
Thal, D. . . . .	148	8	3/4	"	Stürzhof (Vorder- u. Hinter-), W. . . . .	9	2	1	"	"
Tratberg, E. . . . .	8	1	3/4	"	Tiefenbach (Ober- u. Unter-), W. . . . .	18	2	1	"	"
Unterleiten, E. . . . .	7	1	1/4	"						
Währhänsel, E. . . . .	13	1	2/4	"						
Wolfsmühl-, E. . . . .	18	1	3/4	"						
Agatharied, D., Hl. R. . . . .	72	8	1	"						
Bodenrain (Ober- u. Unter-), W. . . . .	9	2	1 1/4	"						

Anmerkungen. 1) Von den 12 Häusern in Fischhausen gehören 6 Häuser mit 36 Personen zur Kirchbracht nach Westenhofen, und 6 H. mit 53 S. nach Schliersee. Die Pfarrei zerfällt in 3 Kirchbrachten: Schliersee mit 625 S. in 103 H., Westenhofen mit 1343 S. in 131 H., und Agatharied mit 234 S. in 35 H.

- 2) Seit Deutinger's statistischer Beschreibung vom J. 1820 ist Schliersee, besonders neuerer Zeit, seit etwa 12 Jahren, durch die Eisenbahn und die Kohlenbergwerke derart verändert, und wird es noch mehr, daß ein Vergleich schwer anzustellen und auch eine für jetzt zwecklose Arbeit wäre.
- 3) Obwohl Schliersee Gebirgsgegend ist, so kann doch zu den Filialen und Nebenkirchen fast ebenen Pfades gegangen werden; nur Einödhöfe und Alpenhütten haben oft beschwerliche Wege. Im Ganzen sind die Wege gut, nur zur Winterzeit werden die Passagen nach Agatharied und gegen Wiesbach hin gern durch tiefen Schnee, zu anderen Jahreszeiten bisweilen durch Anstreten der Schlierach oder des Sees gehemmt oder doch erschwert.
- 4) Die Ausdehnung der Pfarrei möchte etwa 5 1/2 Stunden in die Länge und 3 1/2 Stunden in die Breite sich erstrecken.
- 5) Durch das Bergwerk und die Eisenbahn kommen zeitweise auch Protestanten in die Pfarrei, nemlich dort Beschäftigte oder resp. Angestellte; da aber hierin stets Wechsel eintritt, kann eine nähere Zahlangabe hier nicht eingesetzt werden.
- 6) Die Ortschaften der Pfarrei gehören in das Bezirksamt und Landgericht Miesbach, Bezirksgericht München rechts/Isar, und in die politischen Gemeinden Agatharied und Schliersee.

**I. Pfarrik:** Schliersee, Dorf am nordöstlichen Ufer des Schliersee's, an der Districtsstraße, welche von Miesbach über Schliersee, Fischbachau, Elbach, Hundham um den f. g. Konberg führt und ihre Abzweigungen über Bayerisch Zell in's Landl und nach Ruffstein, sowie über Feilenbach nach Rosenheim hat. Derzeit ist Schliersee die Endstation der Münchener-Holzkirchen-Schlierseer-Eisenbahn. Post daselbst.

- a) Pfarrkirche. Die gegenwärtige Kirche wurde an die Stelle der früheren, 7—800 Jahre alten und baufällig gewordenen, in den Jahren 1712—14 ganz neu erbaut im Stile jener Zeit, mit großen Opfern der Gemeinde. Geräumigkeit: Zureichend. Hauptpflicht: Das Kirchenermögen, am Cm. die Gemeinde. Beim Renbaue der Kirche blieb der alte massive Spitz-Thurn mit seinen 6 Glocken stehen. (Die 2 größten sind im J. 1489 von Ulrich von Rosen, die dritte nennt weder Gießer noch Gießjahr, scheint aber gleichzeitig mit den anderen 2 und der vom Meister Ulrich so oft gebrauchten



Inschrift („O rex gloriæ, veni cum pace“) gemäß auch von demselben zu sein; die vierte, ohne Namen des Gießers, hat nur die Jahrzahl 1573; die fünfte hat nur die Namen der hl. 3 Könige und des hl. Ulrich, aber weder Gießer noch Jahrzahl; die sechste endlich zeigt das Gießjahr 1541.) Am 28. Juli 1873 wurde der Thurm von einem Blitzstrahle getroffen, der zwar nicht zündete, aber die Spitze desselben derart zerriß, daß sie bis herab auf das Mauerwerk abgetragen werden mußte. Da der alte Thurm zur jetzigen Kirche ohnehin in keinem richtigen Verhältnisse stand, so wird das Mauerwerk erhöht und dann wieder eine Spitze darauf gestellt. Von den 6 Glocken sollen die kleinsten abgegeben und statt ihrer eine mit den 2 großen in Gewicht und Klang harmonisirende angeschafft werden. Die Kirche ist am 2. Oct. 1715 vom Bischöfe Johann Franz von Freising, cons. Patr.: hl. Sixtus (Xystus), Papst, Mart. (6. Aug.) 9 alt. (8 f., 1 p.) Ss. B. Cm. mit der St. Nicolai-Capelle. Orgel. (12 Register.) Pfarrliche Gottesd. sind nur an 7 Sonntagen, am Frohnleichnamsfeste, den Festen Mariens und den Festen des hl. Stephanus, Joseph, Benno und Corbinian. Sept.-Ablässe: hl. Kreuzerfindung, Patrocinium u. unbesl. Empfängniß. Concurse: An den Bruderschaftsfesten (besonders am Patrocinium und Kreuzerfindungstage) mit Aushilfe von Fischbachau, am Sixtusfeste u. Frohnleichnam-Sonntage auch von Niklasreuth und Margarethenzell. Aushilfe wird geleistet: Nach Fischbachau am Scapulier- und Rosenkränzfeste, nach Margarethenzell am St. Margarethenfest. (20. Juli.) Außerordentliche Andachten: Im Advent Engellämter (auf Angabe), in der Fasten 6 Delbergandachten (wovon 3 herkömmlich, die anderen 3 bezahlt werden); die ewige Anbetung ist am 29. Juli; an den ersten 3 Tagen des Monats Mai wird jährlich das 40 stündige Gebet gehalten (1865 mit 2500 fl. fundirt); in der Passions- und Charwoche sind gestiftete Rosenkränze abwechselnd mit Kreuzwegandachten, desgleichen gestiftete Rosenkränze in der Allerheiligenoctav. Bittgänge: Am Pfingstdienstag nach Oberwargau, am 15. Juni nach Fischhausen, am 26. Juni nach Etschach, am 2. Juli nach Birkenstein in der Pfarrei Fischbachau; dagegen besuchen die Pfarrkirche am Sixtusfeste in Begleitung eines Priesters die Pfarrgemeinden Egern u. Tegernsee. Stiftungen: 1 Jahrtag mit Requiem, Beimeße und Libera; 3 Jahrstage mit Requiem und Beimeße; 14 Jahrstage mit Requiem und Libera; 2 Jahresmessen, und 4 Quat.-Messen. — In der Pfarrkirche besteht die heil. Kreuz- oder Todesangst Christi Bruderschaft um einen guten Tod. Von Papst Clemens XI. am 18. Aug. 1719 bewilligt, am 14. Sept. 1719 von Bischof Johann Franz v. Freising anerkannt und am 29. Sept. dess. Jahres feierlich eingesetzt. Ablässe: Die gewöhnlichen. Die 3 Hauptfeste sind: hl. Kreuzerfindung (3. Mai), Patrocinium (Fest des hl. Sixtus, 6. August) und Mariä Empfängniß. Nebenfeste: Mariä Heimsuchung, hl. Kreuzerhöhung und Johann Evang. Jeden dritten Sonntag im Monate ist nachmittägige Andacht mit Predigt, Litanei vom Leiden Jesu, Procession und 4 hl. Segen; an den Quatemper-Freitagen sind hl. Messen für die jüngst verstorbenen Bruderschafts-Mitglieder. Vermögen der Bruderschaft: a. Rent. 1636 fl. 44 <sup>1</sup>/<sub>2</sub> fr., b. nicht rent. 593 fl. 11 fr. — Der Messnerdienst wird seit unvordenklichen Zeiten von ein und demselben Hause aus versehen; das Haus ist Eigenthum des jeweiligen Messners, wird also auch von ihm baulich erhalten. Den Cantor- und Organistendienst leistete von jeher der Lehrer von Schliersee. — Kirchenvermögen: a. Rent. 10,574 fl. 36 fr. 3 pf., b. nicht rent. 1972 fl. 58 fr.

- b) Nebenkirchen. 1. Nicolai-Capelle auf dem Friedhof in Schliersee mit 1 altar. f. Patron: hl. Nicolaus. (Ein altes aus Holz geschnitztes Bild in

figender Stellung; die alterthümlichen Flügelthüren des Altares sind mit altdeutschen Malereien versehen.) Erbauungsjahr: Unbekannt. Die Capelle hatte aber schon im J. 1500 eine Messstiftung; die am Altare befindliche Jahrzahl 1541 kann sich daher nur auf irgend eine Reparatur oder Renovation beziehen. Von der Einweihung ist nichts bekannt. Schmid sagt zwar: „Adest altare unum in honorem S. Nicolai Ep. consecratum, in quo subinde sacrificatur“, aber über die Kirche selbst nichts, als daß nicht mehr dort celebrirt werde, sondern man die früher üblichen Gottesd. am Kirchweih- u. Patroc.-Feste in der Pfarrkirche halte. Baupfl. hatte die Pfarrkirche. Die Capelle hat einen Thurm mit 2 Glöckchen. Sie diente schon zu Schmid's Zeit, wie noch jetzt, als Ossuarium.

2. Capelle auf dem Weinberge, einem kleinen Hügel in Mitte des Dorfes gelegen. Erbaut von Georg von Waldeck um 1303 (?), erneuert 1606 von Ludwig von Waldeck. Stil: Gothisch. Es besteht keine Baupfl.; die nöthigen Reparaturen werden von Beiträgen bestritten. Cons. dub. (Die Pfarrbeschreibung von 1817 heißt diese Capelle „cons. und gut fundirt“, der pfarramtliche Bericht vom 10. März 1868 besagt aber ausdrücklich, daß „über eine Cons. derselben nichts aufzufinden war, da, wie es scheint, das Pfarrarchiv arg geplündert worden sei“. Auch der jüngste Bericht vom Februar 1874 gibt eine Cons. dub. an.) Die Capelle hat ein Thürmchen mit 2 Glöcken, deren eine von Barthol. Wengle 1626 gegossen ist, die andere aber ohne alle Aufschrift oder Jahrzahl. Patr.: Hl. Georg. (3 altar. f.) Auf dem Leonhardsaltare werden auf Ansuchen von Verehrern dieses Heiligen öfter hl. Messen u. Messen gehalten. Das frühere Vermögen wurde eingezogen. Die jetzige Stiftung ist ein von Johann Maiergüntner für den Veteranenverein gestifteter Jahrtag-Gottesd. (200 fl. Legat.) — Messner: Der des Ortes. Derzeitiges Vermögen: a. Rent. 216 fl., b. nicht rent. 12 fl. 30 fr.

3. St. Leonhards-Kirche in Fischhausen, auf einem fahlen, nur von Einer Linde beschatteten, ringsum von Bergen umgebenen Platze, am südlichen Ufer des Sees. Das Erbauungsjahr ist nicht bekannt; wahrscheinlich war es ursprüngl. eine kleine Capelle, die erst im 17. Jahrh. vergrößert wurde. Sie ist jetzt im italienischen Stile erbaut. Der Hochaltar trägt die Jahreszahl 1671. Baupfl.: Das Kirchenvermögen. Cons. dub. Spitz-Thurm mit 3 Glöcken. (Von Wolfgang Hubinger in München 1833, Johann Melchior Ernst in München 1679, und Bernhard Ernst in München 1664. Patron: Der hl. Leonhard. 3 altar. Orgel. Gottesd. wird nur gehalten am Sonntag vor Allerheiligen (Leonhardsfahrt), außerdem auf Angabe hl. Messen. Vermögen: a. Rent. 3604 fl. 7 fr., b. nicht rent. 122 fl. 2 fr. Der Messnerdienst wird von Schliersee aus versehen; Cantor ist der dortige Lehrer.

4. Die Capelle beim Pichlbauer am Gschwendt verdankt ihre Entstehung einem Gelübde des Bauern Johann Huber wegen Kriegsgefahr im J. 1749. Klein, aber wohl erhalten. Zur baul. Unterhaltung waren aus Auftrag des Stifters noch 6 Nachbarsbauern verpflichtet. (Pf.-Bericht v. J. 1817: „Die andern 2 Gschwendtner-Bauern, Ober- u. Unter-Boden, Ober- und Unter-Kettenbeck“.) Am 4. October 1779 bened. vom Decan Kopp in Miesbach. 1 altar. in hon. S. Erasmi, M. Ein „Gedächtnistag“ wird dort am 4. October gehalten. Im Jahre 1789 wurden 100 fl. Capital für selbe fundirt. Vermögen: a. Rent. 120 fl., b. nicht rent. 20 fl. 18 fr.

**II. Filialkirchen:** 1. Westenhofen, am westlichen Ende des Schliersee's. Neu-erbaut 1734—1737 auf dem Grunde der alten Kirche. Restauration in

Aussicht. Stil: Ursprünglich wohl gothisch, wie man aus dem Thurme schließen kann, an dessen Schalllöchern man noch die Spuren der herausgeschlagenen Rippen sieht; jetzt Renaissancestil. Geräumigkeit ist bei dem pfarrlichen Gottesd. ungenügend. Baupfl.: Die Kirche; weil aber diese kein Vermögen hat, wenden die Fiskalisten die Baufälle; am Cm. früher die Gemeinde. Dieß Cm. mußte aber im Jahre 1873 erweitert werden, und weil dieß zunächst durch die Ansiedlung einer großen Anzahl von Bergbau-Arbeiter-Familien nothwendig geworden war, so hat die Direction der oberbayerischen Actiengesellschaft für Kohlenbergbau den Ankauf von Grund und Boden zum größten Theile — und die Umfriedung mit einer soliden Mauer ganz auf ihre Kosten übernommen. Spitz-Thurm mit 3 Glocken. (Die erste ist von Paulus Kopp in München 1692, die zweite von Michael Langenegger in München „Ao. 170(?)“, die dritte mit der Aufschrift: „Martine, ora pro nobis“, diese dürfte die älteste sein; sie nennt weder Gießer noch Gießjahr, aber die Buchstaben sind sehr alter Form.) Patron: Hl. Martinus, Bisch. Ueber die Cons. findet sich keine Urkunde, wohl aber ein anderes Zeugniß: Es wird nemlich im Mesnerhause ein irdenes Schüsselchen als kostbarer Hausschatz aufbewahrt, weil selbes, wie die ununterbrochene Tradition vom Vater auf den Sohn besagt, „der Bischof bei Einweihung der Kirche gebraucht hat“; um dieß nicht aus dem Gedächtnisse zu verlieren, schnitt man an der Außenseite des Schüsselchens die Jahreszahl der Cons. „1758“ ein; der gegenwärtige H. Pfarrer sah dieß Schüsselchen und anerkennt die Alterthümlichkeit der Ziffern; dieß paßt zu Schmid's Aeußerung: „Ecclesia reaedificata et nondum consecrata“, was im J. 1740 noch galt. 3 altar. f. (resp. 4, wenn die Mensa, auf welcher in einem Glaskästchen der Leib des hl. Alexander, P. u. M., ruht, u. auf welcher 1mal im Jahre die hl. Messe gelesen wird, als Altar angenommen wird.) Der Hochaltar wurde 13. Juni 1842 von Erzbsch. Lothar Anselm cons. Ss. Cm. Orgel neu. (12 Register.) Gottesd.: Als frühere Pfarrkirche hat Westenhofen an 2 Sonntagen nacheinander den pfarrl. Gottesd., der erst je am dritten Sonntag nach Agatharied trifft; ebenso an den Hauptfesten: Weihnachten, Neujahr, 3 König, Ostern, Christi Himmelfahrt, Pfingsten, Johann Baptist, Peter und Paul, Allerheiligen und Allerseelen. Stiftungen: 1 Jahrtag mit Requiem u. Libera; 1 mit Requiem, Beimesse u. Libera; 3 mit Requiem, Vigil, Beimesse u. Libera; 2 mit Requiem und Beimesse; 4 mit Requiem; 1 Jahrmesse und 1 Quatempermesse. Als Bruderschaft besteht an der Kirche der sogenannte Seelenbund, früher Allerseelenbündniß genannt und eine eigentliche Bruderschaft, die nachweisbar seit 1580 bestand, ohne nachweisl. oberhirtl. Confirm., in welche sich aber die Mitglieder einschreiben lassen mußten, und die sich „Confraternitas Westenhofensis“ nannte. Dieß hat längst aufgehört, und halten sich alle Pfarrangehörige für Mitglieder des Seelenbundes, ohne irgend eine specielle Verpflichtung. Die Gottesd. sind geblieben u. werden aus den Zinsen des Stiftungscapitales bestritten. An jedem Quatempersonntage ist Nachmittags Vigil u. Libera, an dem darauffolgenden Montage Seelenamt mit Beimesse u. Libera für die jüngst aus der Pfarrei Verstorbene, und in der Seelen- Octav ebenfalls Requiem, Beimesse u. Libera. Rent. Vermögen der Bündniß ist: 542 fl. 40 kr. — Mesner ist ein Ortsangehöriger in eigener Behausung, die als „Mesnerhaus“ schon seit mehr als dritthalbhundert Jahren benannt ist. Cantor: Der Lehrer v. Schliersee. Kirchenvermögen: a. Rent. 3454 fl. 40 kr., b. nicht rent. 2263 fl. 44 kr.

2. Agatharied, an der Schlierach und der Districtsstraße Miesbach-Schliersee gelegen. Erbauungsjahr vor 1456; daß die Kirche aus dem

15. Jahrhdt. sei, zeigt ihr äußerer und innerer Bau, sowie auch die Form der Altäre dieser Zeitperiode entspricht. Nach einer allgemein gehenden und auch wahrscheinlichen Sage wurde die Kirche von dem im J. 1456 verstorbenen „Jörg von Waldeckh“ erbaut; in türkischer Gefangenschaft schmachtend soll er das Gelübde gemacht haben: so er die Heimath und seine liebe Ehefrau Agathe wieder schauen würde, wolle er eine Kirche zu „Nied“ bauen; so sei es auch geschehen. Daß in Nied schon im 12. Jahrhdt. eine Capelle stand, die er nur umbaute oder erweiterte, ist wahrscheinlich. Stil: Ursprüngl. gothisch. Geräumigkeit: Genügend. Baupfl.: Die Filialisten, wegen Vermögenslosigkeit der Kirche. Spitz-Thurm mit 3 Glocken. (Die 1. von Joh. Kraus in München vom Jahre 1769, die 2. von demselben aus dem nemlichen Jahre, die 3. ist wohl die älteste Glocke, aber ohne Inschrift.) Cons. dub. Patr.: Hl. Agatha. 3 altar. fix. Ss. Cm. Orgel (neu, mit 6 Reg.) Pfarrl. Gottesd.: An jedem 3. Sonntag; Schmid sagt: „Item in nativitate Domini ad auroram, in fer. II Paschatis et Pentecostes, et in festis S. Jacobi Apost., SS. Simonis et Judæ, translationis S. Corbiniani, item hic dicenda est missa hebdomadalis, die ad libitum“. Stiftungen: 1 Jahrtag mit Requiem und Libera; 1 mit Requiem und Veimesse; 1 nur mit Requiem. Vermögen: a. Rent. 3427 fl. 10 kr., b. nicht rent. 1212 fl. 24 kr. — Auch hier wird der Messnerdienst seit unvordenklichen Zeiten vom f. g. Messnergütel aus versehen. Die Kirche hat zur baulichen Unterhaltung dieses Hauses nichts beizutragen. Als Cantor und Organist fungirt der jeweilige Lehrer von Schliersee.

**III. Pfarrverhältnisse.** Präs.: S. M. d. König. Fassion: Einnahmen 1060 fl. 7½ kr., Lasten 486 fl. 41½ kr., Reinertrag 573 fl. 26 kr. Widdum: Gärten u. Wiesen 6,44 Tgw., Holz 8,03 Tgw. Bonität: 7. Pfarrhaus: Ein altes Gebäude, doch in gut baulichem Zustande; dergleichen die Deconomiegebäude. Baupflicht obliegt dem Aerar. Hilfspriester ist derzeit nur ein Cooperator ohne bestimmte Kirche; die Coadjutorsstelle ist unbesezt. Ueber die Pfarrverhältnisse spricht sich der alte „Pfarrvicar und Beneficiat Joh. Christian Lachenbauer“ in folgender Weise (sub dto. 12. März 1818) aus: „Die Sæcularpfarrei und resp. Vicariat Schliersee und das damit verbundene Beneficium SS. Catharinæ et Magdalenæ hatte seit unfürdenklichen Zeiten das Collegiatstift zu U. L. Frau in München als directen Pfarrer und Patronus; zur ordentlichen Pastorirung derselben sind de natura et capacitate loci 3 Priester erforderlich, jetzt aber sind es nur 2, nemlich der Pfarrvicar und zugleich Beneficiat, dann ein Beneficial-Curat-Commendist, resp. Provisor; für den dritten Hilfspriester ist nicht gesorgt, neque provisione majorum neque posteriorum, und mit den zufälligen Messstipendien ist nicht geholfen; ein Spaltzettel besteht nicht“.

Die zwei von den Grafen von Hohenwaldeck gestifteten Beneficien zur hl. Magdalena und hl. Catharina sind mit der Pfarrei unirt. Von diesen Beneficien sagt die Schmid'sche Matrifel folgendes: „Ad altaria SS. Magdalenæ et Catharinæ sunt duo Beneficia antiquitus a Comitibus de Hohenwaldeckh fundata. Ea defacto administrat capitulum Collegiatæ Monacensis et de bonis ad has fundationes destinatis dat Beneficiato annuos 200 florenos, et domum beneficalem in bono statu conservat. Est autem Beneficiatus in supplementum Parochi et dependenter ab ipso curatus et celebrat in ara S. Magdalenæ duas missas hebdomadales et totidem in ara S. Catharinæ. Beneficiatus præsentatur a capitulo supradicto pro admissione et approbatione ad curam“. Im Jahre 1734

wurde noch Beneficiat Andreas Kurz als solcher investirt. Fr. Lackenbauer ward 1787 als „Pfarrvicar und Beneficiat“ vom Collegiatstifte U. L. Frau präsentirt und sofort, wie er sagt: „confirmirt, perpetuirt investirt, ruhigt intromittirt und 1792 auch cumulative installirt“.

**IV. Schulverhältnisse.** Die Pfarrei Schliersee hatte bis zum Jahre 1863 nur 1 Schule und 1 Lehrer. Wegen Zunahme der schulpflichtigen Kinder wurde ein Hilfslehrer unentbehrlich, daher auch ein solcher laut Regg.-Entschl. vom 19. Mai 1863 angestellt. In Folge der Eröffnung des Braunkohlen-Bergwerkes nächst Haussham, und der dadurch bedingten Herbeiziehung vieler Arbeitskräfte und Anlegung einer Arbeitercolonie, die bereits 23 Häuser zählt u. bis auf 36 Häuser gebracht werden soll, stellte sich die Nothwendigkeit heraus, in Haussham eine eigene Schule zu errichten. Die k. Regierung ließ hierüber am 28. April 1873 eine Entschliebung ergehen, worin „vorläufig die Errichtung einer von der betreff. Behörde beaufsichtigten Privatschule für die Kinder der Bergwerksarbeiter in Haussham genehm erklärt und ein Schulhausneubau gestattet werde. Da aber bei dem Widerwillen der Gemeinde Agatharied eine Theilnahme an dieser Schule als Gemeindeanstalt nicht zu Stande kam, so hat selbe in der Eigenschaft als Privatschule in's Leben zu treten, ist aber der Localinspection Schliersee u. der Districtinspection Miesbach zu unterstellen. Da diese Schule übrigens hauptsächlich den Interessen der Kohlenbergbau-Gesellschaft dient, so hat auch diese zunächst die Kosten des Schulhausbaues zu tragen“. Die Regierung erklärte sich ihrerseits bereit, die Vermittlung eines Kreisfondszuschusses von 3500 fl. zuzusichern. Mit dem Schuljahre 1874/5 wurde die neue Schule zu Haussham eröffnet. — Nach Ausscheidung der Bergwerkskinder wird die Schule in Schliersee noch circa 100 Werktags- u. 40 Feiertags-Schüler zählen, die Schule in Haussham aber vorjekt von ebenso vielen (100) Werktags- und (40) Feiertags-Schülern besucht sein.

**Verschiedene Notizen.** 1. Wie die Gelehrten und Forscher bisweilen ziemlich rückwärtslos verfahren und meinen, um ihrer Ansichten willen müssen selbst die gesunden Augen anders sehen als es ist, dafür geben die Erklärungen des Namens „Schliersee“ ganz heitere Beweise. Schrank behauptet: „Lacus Sylarnus“ käme nur von Sylurus „der Waller“ — aber leider weiß man nicht, daß je in diesem See Waller gelebt hätten; Andere, selbst Freuden sprung, sagen: „Schliers“ heiße in der österr. Mundart, nach Schmellers Wörterbuche, soviel wie „Letten“, „Schlamm“ — nun ist aber das Wasser des Schliersees gar nicht „lettig“, sondern sehr hell u. klar. Der Name ist also noch soviel wie unerklärt. In den Urkunden wechselt derselbe vielfach als „Slerseo, Schlierseo, Slierse, Sliersie“, und erscheint das erstemal im Jahre 779. (Vgl. Meichelbeck, tom. I. p. I. pg. 79. 370. 381; tom. I. p. II. No. 353. 1253. 1256. 1267. 1342. 1343. 1367. 1377.)

2. Von den zur Pfarrei gehörigen Ortschaften nennen Meichelbeck's Urkunden zur Zeit des Bischofs Egilbert (1006—1039) „Preinbach“ (Breitenbach), dann unter Bsch. Meginwart (1078—1098) „Ahinwinchla“ (Achwinkel), „Atenberg“ und „Westenhoven“. (Loc. cit. No. 1188 u. 1256.) Letzteres ist aber viel älter.

3. Wo jetzt dieses Westenhofen sich befindet, da war einst eine „weite einsame Wüste“ rings um den schönen See Sylarnus. Eine sonnige Anhöhe gab die weite Aussicht über selben, noch jetzt heißt sie „der Kirchbühel“, da stand vor mehr als 1100 Jahren das erste Klosterlein am Schliersee. Wohl schon um das Jahr 760 traten fünf gleichgesinnte, edelgeborne und reich-

begüterte Brüder zusammen, erbauten auf diesem „Bübel“ oder Hügel aus ihrem „gemeinschaftlichen Erbgute“ eine „Zelle nach gewöhnlicher Art und dazu ein Bethaus“. Die Zelle (das Klosterlein) sollte auch für noch aufzunehmende Brüder Raum bieten, und die Regel des hl. Benedictus ist angedeutet, wenn Aventin sagt, Zelle und Bethaus (Oratorium) sei für die „Schwarzen Mönche“ bestimmt gewesen. Letzteres weihte Bischof Aribo von Freising ein. Die Brüder hießen: „Adalung, Kyltivaldus, Gerwaldus, Antunius, Otochrus“. (Der Text heißt: „*Secularia negocia deserentes locum eligimus . . . in vasta solitudine heremi qui dicitur slyerse . . . cellulam more solito construximus et oratorium . . . edificavimus.*) Der Bischof gab ihnen, da sie sich ihm gänzlich unterwarfen (sub dicione episcopi nos . . . commendavimus per omnia) einen gewissen Pechkos zum „Magister“, den sie nach 2 Jahren sich zum Abte wählten und vom Bischofe bestätigen ließen. (Derselbe heißt auch „Perchkoz“ oder Berchtold.) Er war wohl ein Mönch aus dem Benedictinerkloster in Freising, und hat die Brüder in der Regel des hl. Benedictus unterrichtet. Die Berufung desselben zum Dingolfinger-Landtage im Jahre 772 wurde schon erwähnt. Als die fünf Brüder ihre „Cellula cum oratorio“ bei Westenhofen errichteten, mochte wohl in letzterem bereits länger schon ein Kirchlein gewesen sein, denn Bischof Weginwart spricht in der oben angeführten Urkunde schon von 2 Kirchen in Westenhofen, und unterscheidet zwischen Gütern, die man dem Kloster bei Westenhofen (Sliersie), und anderen, die man der Kirche Westenhofen entzogen hatte. Das Kloster hieß ursprünglich wohl „Schliers in Westenhofen“. Unter dem Abte Warmund († um 818) erhielt selbes Zuwachs an Besitz, blieb aber nach dem ausdrücklichen Willen ganz vom Bischofe von Freising abhängig, der nach Warmunds Tode dessen Bruder Sindicho zum Abte bestellte. Ob die Hunnen im J. 907 unser Kloster Schliers plünderten und verbrannten, wie Aventin sagt, oder ob dem Herzog Arnulph eine so schwere Schädigung desselben zur Last zu legen sei, wie die Teuffenbed'sche Chronik es errathen läßt, möchte schwer zu bestimmen sein; am wahrscheinlichsten ist, mögen nun die Hunnen Schliersee, „das Kloster bei Westenhofen“ zerstört haben oder nicht — daß ihre gänzliche Vertreibung sehr bedeutende Streitkräfte in Anspruch nahm, welche der edle Arnulph auf den gewöhnlichen Wegen aufzutreiben nicht mehr im Stande war, sohin sich genöthigt sah, entbehrliche Besitzungen von Klöstern, die vielleicht überdieß schon durch die Hunnen fast zerstört oder verödet waren, zur Erhaltung der in jener schweren Zeit unentbehrlichen Armee zu verwenden, indem er selbe als Lehen verließ, und hiegegen von diesen Lehensleuten Kriegsdienstleistung forderte. Es war dieß keine Sacularisation wie die vom Jahre 1803, hervorgehend aus Haß gegen die Kirche, sondern eine Art von Zwangsanlehen — Kriegscontribution. Das Klosterchen scheint noch fortbestanden zu haben, wahrscheinlich aber ohne mehr fühlbaren Nutzen zu geben, und mag daher erst nach dem letzten Hunnensturme vom J. 955 ganz aufgelöst worden sein. Wahrscheinlich wurden seine Besitzungen den Herrn auf Hohenwaldeck, als nächsten Nachbarn, zu Lehen gegeben.

Ueber die Urgeschichte des ersten Klosters Schliers sehe man die Urkunden bei: Meichelbeck, tom. I. p. I. pg. 79; Hundt, Metropol. Salisburg., tom. III. pg. 323; in der bei Oefele, I. pg. 380 sqq. mitgetheilten Schlierseeer-Chronik des dortigen Chorherrn Heinr. Teuffenbed v. J. 1387. Vergl. ferner: Agnellus Kandler „Arnulphus, male malus cognominatus“; Aventinus, Annales Bojor. Außerdem: v. Dbernberg's Reisen, Bd. I. S. 207 ff., und dessen histor. Abhandlung von dem uralten Bened.:

Kloster zc. Schliers (München 1804); derselbe „Zur Geschichte der Kirchen zc. Westenhofen und Schliersee“ im II. Bande des Oberbayer. Archives, S. 281—308; Hundt, Stammenbuch, I. S. 348 ff.; dagegen Bavaria, Bd. I. (S. 511. 513) — wo die Zerstörung von Schliers in's J. 754 gesetzt wird — (cf. S. 517. 618. 885), während die neueste „Geschichte Bayerns“ von Jos. Mar. Mayer (Regensbg. 1874) wieder der alten Ansicht folgend, ohne Angabe von Grund oder Beweis, diese Zerstörung wieder im J. 709 annimmt (S. 166), dabei aber die Verwendung der Kloster-Güter von Schliers nicht zur Belehnung, sondern „zur fürstlichen Kammer“ tabelt. (S. 185.) Nun Einiges noch über die Waldecker.

4. Die Burg Hohenwaldeck thronte auf einem Abhange des im See sich spiegelnden östlichen Bergzuges. Ueber die Zeit, während welcher die Burg Waldeck dem Geschlechte der Waldecker zum Wohnsitz diente, schwebt Dunkel. Jedenfalls war das Geschlecht der Waldecker sehr alt, denn es erscheint schon im Jahre 942 beim Turnier zu Rothenburg ein Sigmund von Waldeck. Im Jahre 1270 wurde bei einer Familientheilung die Burg Otto dem Waldecker zugeschrieben. Mit Wolfgang dem Waldecker ist im Jahre 1483 dieses Geschlecht ausgestorben. Diesem letzten Waldecker folgte ein Schwesterjohn Georg Hohenrainer; diesem folgte im Jahre 1487 ein anderer Schwesterjohn Wolfgang's, Hochprant Sandizeller. Als dieser im Jahre 1502 verstarb, kaufte Wolfgang von Maxlrain von dessen Erben die Reichslehen-Gerechtigkeit und erhielt die Erlaubniß, das Wappen der Waldecker neben dem der Maxlrainer zu führen. Nun vererbte sich die Herrschaft zwei Jahrhunderte hindurch in dem maxlrainer'schen Mannsstamme fort. Im Jahre 1637 wurde sie zur „Reichsherrschaft Hohenwaldeck“ erhoben. Mit dem Tode Johann Josephs im Jahre 1734 starb auch das Geschlecht der Maxlrainer aus und die Herrschaft kam nach einem alten Vertrage von 1559 an das Churhaus Bayern.

Von diesem letzten Maxlrainer hat das Josephsthal seinen Namen. Dieses Thal, früher „Hachl“ oder „Hachau“ genannt, und wegen der Wölfe und anderer wilder Thiere, die da hausten, gefürchtet, erhebt sich in südlicher Richtung zwischen dem Brechenstipf und Jägerkamm und endet mit einer Felschlucht, die wegen eines zwar kleinen, aber immerhin schönen Wasser-Falles die Beachtung des Naturfreundes verdient. In dieses Thal baute Joseph einen Hochofen, um seinen am Prustkogel und anderweit gewonnenen Eisenstein zu schmelzen, und gab dadurch zur Urbarmachung und Bewohnung dieses von der Sonne wenig begrüßten Gebirgswinkels Veranlassung. Das Schmelzwerk wurde aber noch bei Lebzeiten Josephs auslässig und die ange-stedelten Berg- u. Hütten-Arbeiter mußten sich der landwirthschaftlichen Beschäftigung zuwenden.

Von der Burg Hohenwaldeck, welche bereits 1408 verödet war, sind nur noch einige Mauerreste vorhanden. Auffallend sind die Steine, aus welchen das südöstliche Mauerwerk besteht; selbe sind sogenannte „Buckelquader“ oder „Wecken“. Bausteine solcher Form zeigen sich meist nur an griechischen, etrurischen und römischen Bauten; daher nahm man bisher ein sehr hohes Alter dieser Burg an. Hundt nennt die Ruine Waldeck „ein uralt heidnisch Gemäuer“ (vgl. Oberb. Archiv, Bd. I. S. 337); Lori hält sie für einen „Vicus romaniscus“; Obernberg behauptet auf Grund des Itinerarii Antonini mit mancher Wahrscheinlichkeit, daß die Burg Waldeck aus der römischen Station Albianum entstanden sei (Oberb. Arch., Bd. III. S. 111); das Bestehen derselben könnte dann wohl bis in's 4. Jahrh. hinaufreichen.

(Obernberg, Geschichte der Herrschaft Waldeck, Münch. 1804, S. 5 Anm.) Die sehr interessante Abhandlung des Grafen Fr. Hector von Hundt über das Edelgeschlecht der Waldecker (im Oberb. Arch., Bd. XXXI. S. 99—140) weicht aber von dieser Ansicht ganz ab, will keinen römischen Ursprung Waldeck's annehmbar finden und setzt die Burg in's 12. Jahrhundert, wobei er sich auf die Verhandlungen des internationalen Congresses zu Bonn v. J. 1868 (S. 56) beruft, der sagt, daß die s. g. „Buckelquader“ auch mittelalterlich seien, nicht bloß römisch. Hier kann auf Näheres nicht eingegangen werden.

Nachdem die Burg Waldeck verlassen war, hausten die Waldecker auf der Hochburg, welche an der Nordostseite des Dorfes Schliersee auf einem Hügel gelegen war, nächst dem s. g. „Weinberge“, welch' letzterer früher sein möchte, was er jetzt nur mehr heißt (vgl. Oberb. Arch., Bd. II. S. 288); dieser Hügel führt jetzt noch den Namen „Hochburg“. Kaum findet man auf der Platte des Hügels noch Spuren überwachsener Grundmauern; ganz deutlich wird dagegen der Weg noch erkannt, der rückwärts zur Burg hinaufführte. In der Breite kann die Burg nicht über 70 Fuß gemessen haben. „Enge wohnte man sonst“, sagte König Ludwig I., „weit war es aber im Herzen“. Georg von Waldeck der Ältere, Georg von Waldeck der Jüngere und dessen Neffe Georg hatten hier ihren Sitz. Mit dem Tode des letzten Waldeckers trat gegen Ende des 15. Jahrhunderts der Zerfall der Burg ein.

Ein vermuthlicher Besiß der Waldecker war auch Wagenstein. Im Westen von Schliersee und davon eine halbe Stunde entfernt, in einer romantischen Lage, soll ein kleines Schloß mit diesem Namen bestanden haben. Die eigentliche Stelle des Schlosses ist unbekannt, obwohl eine steile Bergwiese hinter der Mühle „beim Gschlößl“ heißt. Apian's Landtafel von 1568 hat bei „Wagenstein“ ein Haus mit Burgstallzeichen.

Die Waldecker besaßen in der Kirche zu Schliersee ihre Begräbnißstätte. Dazu hatte Georg von Waldeck der Ältere um das Jahr 1380 die Katharinen-Capelle in selber erbaut. In dieser Capelle ist der Grabstein des im Jahre 1380 verstorbenen Georg von Waldeck; ein zweiter, nämlich der des Wolfgang von Waldeck, mit welchem 1483 dieses Geschlecht ausgestorben ist, ist jetzt im Pflaster hinter dem Hochaltare. (Ausführlicheres über die Geschlechter der Waldecker und Maxtrainer wäre u. a. zu lesen in „Jos. v. Obernberg's Reisen“, Bd. I. S. 190. 207—8 ff.; dann noch im Oberb. Arch., Bd. I. S. 207, III. S. 110—15, XV. S. 166—193, XVI. S. 3—86 u. 227—272, XVII. S. 25—38; Ab. v. Schaden, Beschreibung des Tegern- u. Schliersee's (Münch. 1832); Her, Schliersee u. dessen Umgebung.)

5. Der Umstand, daß das uralte Geschlecht der Waldecker in der Pfarrkirche zu Schliersee seine Ruhestätte hatte, berechtigt zu der Annahme, daß die jetzige Ortschaft Schliersee auch sehr alt sei. Diese Annahme findet auch darin ihre Begründung, daß schon im Jahre 1089 ein Schlierseeer-Präpositus, Eppo genannt, urkundlich auftritt. (Monum. Boic., vol. X. pg. 385.) Es dürfte demnach auch das Urtheil des Beneficiaten Johann Mayr in Schliersee, der im Jahre 1719 Notizen über den Bau der neuen Kirche daselbst gesammelt, gerechtfertigt erscheinen, wenn er der früheren ein 800 bis 900jähriges Bestehen zuschreibt.

6. Geschichtlich begründet ist, daß Bischof Otto von Freising um das Jahr 1141 in Schliersee ein Chorstift für regulirte Chorberrn gegründet hat, welches von den Waldeckern, seinen nachmaligen Schirnherrn, gut dotirt wurde. Das frühere Kloster Schliers bei Westenhofen hatte ja schon seit



mehr als 100 Jahren aufgehört. („Fortassis centum annis et magis“ sagt die Chronik.) Dieses Stift wurde im Jahre 1495 aufgelöst, um vereint mit dem Stifte Jmmünster das Collegiatstift bei U. L. Frau in München zu bilden. (Vgl. Meine „Domkirche zu U. L. Frau“, S. 97—103, dann S. 109—12.) Die Aufhebung resp. Transferirung des Stiftes wurde auf Verwendung des Herzogs Albrecht IV. von Papst Pius III. genehmigt, wozu der Bischof von Freising, Sixtus, erst dann seine Einwilligung gab, als ihm die Drohung der päpstlichen Excommunication zugegangen war. Der Stiftungs-Brief des neuen Collegiatstiftes in München vom Jahre 1498 sagt: „Daß die Hofmark Schliersee (mit Ausnahme des Vogteigerichtes), dann das Chor-Stift gleichen Namens mit Reliquien, Heiligthümern und allem Einkommen an das Chorstift München übergehe“. In Folge dessen mußte auch das Haupt des hl. Sixtus, sowie eine Glocke, „die nachherige Sperrglocke bei U. L. Frau“, nach München wandern. Die Hofmark Schliersee und der See gingen schon im Jahre 1500 durch Tausch vom Collegiatstifte zu U. L. Frau an den Herzog Albrecht über.

J. v Obernberg hat sorgfältigst Notizen und Urkunden über den viert-halb-hundertjährigen Bestand des Stiftes in Schliersee gesammelt und dieselben niedergelegt in der schon erwähnten „historischen Abhandlung von dem uralten Benedictinerkloster und nachmaligen Chorstifte Schliers“. Derselbe zählt 18 schlierseeische Propste auf, welche in der Regel auch Domherrn zu Freising waren. Hier soll nur einer erwähnt werden, nämlich der 9.: Jacob Nänhofer, weil zu seiner Zeit oder doch kurz vor seiner Ernennung Schliersee von jenem schweren Brandunglücke getroffen worden, dem auch die Stiftskirche zum Opfer gefallen. Da war der genannte Propst ein vorzüglicher Wohlthäter, und heißt es von ihm, daß er der Stiftskirche viel Gutes that „in muris, in sistris, in ædificiis, in campanis, in libris, in ornatu &c. Auf sein Verwenden hin hat Bischof Albert von Freising, ein Graf von Hohenberg, die Pfarrei Pang dem Chorstifte einverleibt, was, wie von Obernberg meint, darum geschehen sein dürfte, „um dem in Asche gelegten Gotteshause desto eher wieder empor zu helfen und durch die auf solche Art vermehrten Einkünfte einen wohlthätigen Erfolg des erlittenen Schadens zu erhalten“. (Vgl. Oberb. Archiv, Bd. XIV. S. 168.)

Nach der Transferirung des Stiftes wurde die Pfarrei Schliersee von einem Chorberrn in München als Pfarrvicar mit 2 Hilfspriestern pastorirt; das Verhältniß der Kirche Schliersee zu den Nebenkirchen ist geblieben.

7. Während dem Bestehen des Stiftes hatten die Chorberrn in der Stiftskirche ihre eigenen Gottesdienste; die Filialkirche Westenhofen dagegen war die Pfarrkirche, und ist es thatsächlich noch. Der „Rechnung des Sixten-Gotteshaus“ pro 1807/8 ist noch die Bemerkung beigefügt: „Diese Kirche — in Schliersee — ist von der eigentlichen Pfarrkirche Westenhofen  $\frac{1}{4}$  Stunde entfernt, vertritt im Wesentlichen die Stelle der Pfarrkirche, da auch der Pfarrvicar daselbst seinen Wohnsitz hat“. Dieses Mißverhältniß dauert fort, indem die Gottesdienste an den Hauptfesten des Jahres, das Frohnleichnamsfest u. die Feste Mariens ausgenommen, u. an allen Sonntagen, bis auf 7, in Westenhofen abwechselnd mit Agatharied gehalten werden müssen. Es ist dieß um so bedauerlicher, da die Seelenzahl der Pfarrei Schliersee seit 12 Jahren sich fast verdoppelt hat; im Jahre 1861 betrug sie 1168, jetzt beträgt sie 2202 und noch ist kein Stillstand, u. da die Kirche Westenhofen für die frühern Bedürfnisse nothdürftig ausreichend war, während die Pfarrkirche Schliersee für mehr denn 3000 Menschen Raum bietet.

Aus der Periode von der Transferirung des Stiftes 1495 bis zur Aufhebung desselben 1803 läßt sich wenig berichten, weil im Pfarrarchiv nichts vorhanden ist, was Aufschlüsse geben könnte. Die Matrikelbücher beginnen erst mit dem Jahre 1604.

8. Das Merkwürdigste aus dieser langen Periode ist wohl der Neubau der Kirche zu Schliersee, welcher unter schlechten Auspicien begonnen — der Kirchenpropst hatte nur 15 kr. in der Cassé — und doch so schnell und so glücklich vollendet wurde, was man besonders der Bereitwilligkeit des Collegiatstiftes zu U. L. Frau in München, die Geldmittel zu beschaffen, aber auch der Bereitwilligkeit der Parochianen, den Bau durch Hand- u. Spanndienste, mit Baumaterial zu unterstützen, zu verdanken hat; denn das Collegiatstift brachte so viele Geldmittel auf, „daß nicht nur die Tagelöhnungen, öfters 60, 70 bis 80 fl. für die Woche, richtig bezahlt, sondern auch andere Kosten für Eisen-, Schmide-, Schlosser-, Glaser- und übrige Arbeiten ohne Aufschub bestritten werden konnten“. Die Pfarrgemeinde dagegen hat gleich von Anfang des Abbruches bis zur Legung des Grundsteins täglich 20, 30, 40, 50 und noch mehr Arbeiter unentgeltlich gestellt, den Grund gegraben, überdieß auch alle Fuhrn, bis 4500, ohne einige Vergütung geleistet. Insbesondere brachten die Fischhäuser zu 5 Kalköfen, deren jeder 1000 bis 1200 Meßen gehalten, Holz u. Kalksteine frei zusammen. Am letzten Tage der Frohnleichnamsoctav, den 2. Juni 1712, wurde das Ss. in das Kirchlein auf dem Weinberge übersezt; die Bildnisse der seligsten Jungfrau Maria u. des hl. Sirtus wurden ebenfalls dahin übertragen, u. dann sogleich der Abbruch des alten Gotteshauses begonnen. In einem Monate waren die Arbeiten so weit vorgeschritten, daß am 4. Juli der Grundstein gelegt werden konnte. Dieß geschah auf folgende Weise: Johann Martin Constante von Bestenburg, hurfürstlich geistl. Rathsdirector, Propst zu Hábach und Stifts-Dechant in München, war vom Fürstbischöfe zu Freising zur Weiße des ersten Steines abgeordnet. In diesen legte man ein bleiernes Täfelchen mit eingravirter Schrift, welche also lautet: *Ad majorem Dei ter Optimi Maximi gloriam, ejusdemque beatissimæ matris et virginis Mariæ, ac sancti Xysti Mart. atque Pontif. Honorem Ecclesia hæc pervetusta funditus restaurata, et structuræ hujus primus lapis positus est, anno reparatæ salutis humanæ duodecimo supra millesimum septingentesimum, die quarto Julii, sedente supra cathedram D. Petri Clemente XI. Pont. Max., Imperante August<sup>mo</sup> Cæsare Carolo VI. Austriaco, Regente Ecclesiam cathedralem Frisingensem Joanne Francisco Episcopo S. R. J. Principe. Ob iniquissima belli tempora Patria, Patre ac Duce suo orbata. Ecce nova facio omnia. Apoc. 21.\** Dieser Grundstein liegt unter dem Bogen zwischen dem Katharinen- und Frauen-Altar. Bei solchem Zusammenwirken des Collegiatstiftes zu U. L. Frau in München u. der Pfarrgemeinde Schliersee wurde der Bau ungemein gefördert, so daß er im Jahre 1714 bis auf das Pflaster vollendet dastand und am 21. October die Wiedereinsezung des Ss. stattfinden konnte. Der neugeweihte Priester Johann Muracher, gebürtig in Bürsfling der Pfarrei Schliersee, trug dasselbe, begleitet von Johann

\*) Diesen Stein legte Johann Joseph, Reichsgraf zu Hohenwaldeck und Maxrain, zur Zeit allein regierender Herr, in Gegenwart nachbenannter Personen: Johann Ignaz Mändl von Deutenhofen, hurfürstl. geistl. Rath, Canonicus zu München und Official zu Schliersee; Joseph Fernreiner, Pf. zu Fischbachau; Johann Daller, Pfarrvicar, u. Johann Mayr, Beneficiat zu Schliersee; Johann Rechthaler, capitel'scher Unterpropst zc. nebst vielem Volke.

Dinzenhofer, Pfarrer in Aibling u. des Capitels Kammerer; dieser hielt auch die Primizpredigt, worauf der neugeweihte Priester sein erstes hl. Messopfer und das erste in der neuen Kirche Gott dem Allmächtigen darbrachte. Die Cons. fand erst im Jahre 1715 statt und zwar durch den Fürstbischof Johann Franz von Freising. Er begann am 2. October die Einweihung des Gotteshauses und seiner Altäre, celebrierte um 10 Uhr am Choraltare und ertheilte hierauf das hl. Sacrament der Firmung. \*) Unverdiente Vergessenheit traf den Namen des Baumeisters, während man doch aufgezeichnet findet, daß die Orgel der Orgelbauer Michael Dietrich von Tölz, den Choraltar, mit Ausnahme des Tabernakels, der Bildhauer Franz Fröhlich von Tölz, der Rißler Blasius Zwink von Wiesbad u. der Maler Anton Graß von dort zu verfertigen haben. Die vortreffliche Thurmuhre wurde laut Inschrift von Mannhart in München verfertigt u. von dem Universitätsprofessor Dr. Thaddäus Siber, dem damaligen Besitzer des alten Schulhauses in Schliersee, im Jahre 1840 der Ortsgemeinde zum Geschenke gemacht. Im Jahre 1842 erhielt der Choraltar von dem in München ansässigen Historienmaler Wilhelm Gail ein neues Altarblatt, welches den hl. Papst Sixtus, den Patron der Kirche, darstellt, wie er auf seinem Wege zum Martertode von dem hl. Laurentius, seinem Diacone, mit den bekannten Worten angesprochen wird: „Wo gehst du hin, Vater! ohne deinen Sohn“? und hierauf die prophetische Antwort gibt: „Bald wirst du mir nachfolgen“. In neuester Zeit erhielt die Kirche 2 Fenster mit prachtvollen Glasgemälden, Mariä Verkündigung und die Anbetung der drei Weisen darstellend, aus dem Atelier des Herrn Scherer in München. Ein „ehrenwerther Jungherr von Schliersee“ hat dieselben auf seine Kosten anfertigen und einsetzen lassen. Bemerkenswerth ist noch ein Gemälde auf Holz mit der Jahrzahl 1494, welches auf der Epistelseite des Chores ober der Sakristeithüre hängt, und Maria darstellt, wie sie ihren weiten Schuzmantel über Personen verschiedenen Standes und Geschlechtes ausbreitet. Das in Holz geschnitzte sitzende Bild des hl. Sixtus, welches auf dem Hochaltare der alten Kirche gestanden hatte, ist inner der kleinen Kirchthüre an der Nordseite über dem Weihwassersteine angebracht.

9. Das Collegiatstift zu U. L. Frau in München, welchem die Pfarrei Schliersee incorporirt war, wurde bei der allgemeinen Klösteraufhebung 1803 ebenfalls aufgehoben. Der damalige Pfarrvicar in Schliersee, Christian Lackerbauer, wurde laut Rescript vom 9. December 1803 provisorisch bis zur „Pfarrorganisation“ bei dem bisherigen Geld- und Naturalgenuß belassen. Die in diesem Rescript in Aussicht gestellte Pfarrorganisation läßt heute noch auf sich warten.

10. Die St. Georgen-Capelle auf dem Weinberge in Schliersee ist besonders interessant. Sie wurde von Georg v. Waldeck dem Ältern um das Jahr 1343 erbaut, und laut einer Steinschrift ober der Eingangsthüre im Jahre 1606 von Ludwig v. Mäyrain, Freiherrn zu Waldeck, erneuert. In einer Urkunde vom 23. Sept. 1386 (Oberb. Archiv, Bd. XV. S. 170) heißt es, daß Georg von Waldeck und Elisabeth dessen Ehefrau nebst Wilhelm ihrem Sohne ein „Selgerät machten“, nemlich täglich 1 Messe in der

\*) Das Gefolge des Fürstbischöfes bestand aus nachbenannten Personen: Dem Hofmarschall Freiherrn von Ester; dem Beichtvater P. Benedict aus dem Benedictinerorden; dem Leibmedicus; dem Ceremoniar Schneevogl, Stiftsdechant zu St. Johann in Freising; einem Hofcaplan u. Dienerschaft. Der Einweihung wohnten bei: Der regierende Herr Johann Joseph, Graf von Hohenwaldeck und Mayrain; vom Stiftscapitel München dessen Dechant Konstante mit dem Chorherrn und Official von Unerth; dann aus der Nachbarschaft 15 Geistliche.

„Capelle St. Geörg“, die er (Georg v. W.) „gestift und gebaut hat, wofür der Priester 2  $\pi$  Pfennige erhalten sollte“. — Die Capelle besitz auch noch manche Erinnerungszeichen an die Waldecker und Maxlrainer. Zwei kleine im Chore auf der Evangelienseite an der Wand hängende alterthümliche Malereien (ohne künstlerischen Werth) stellen die Leiden des 1456 verstorbenen jüngern Georg von Waldeck in der türkischen Gefangenschaft vor, in welche er auf einem Zuge nach Ungarn gerathen war. Auf dem einen Bilde sitzt er, mit Hals-, Arm- u. Fuß-Eisen belastet, nackt in einer Bettlade, an die er also gefesselt ist, daß seine Füße aus 2 Löchern des Fußbrettes hervorstehen. Links steht St. Sixt, rechts St. Leonhard, und oben nebst dem Namen des Dulders die Ueberschrift: „Ihr St. Sixt und St. Lienhart helft mir aus meiner Noth“. Auf dem andern mit dem Waldeckerwappen versehenen Bilde kniet er in rothem Kleide vor der hl. Katharina, u. auf einem Zettel, der seinem Munde entschwebt, liest man die Worte: „O hl. Katharina, bit für mich!“ Daneben steht der eingemauerte Grabstein jenes Ludwig von Maxrain, der, wie schon erwähnt, das Kirchlein erneuert und kurz darauf in demselben seine Ruhestätte gefunden hat.\*) Auf der Epistelseite des Chores hat Wilhelm von Maxrain, Sohn des obigen Ludwig, als ehemaliger Reiter-Führich die Stange seiner Standarte nebst seinem auf runder Holztafel gemalten Wappen zur Erinnerung aufgehängt. Die Umschrift der Tafel hat seinen Namen mit der Jahrzahl 1605, und auf einer darunter befindlichen zweiten Tafel ist zu lesen:

In diesem obbeschriebenen Jar  
 Mein ander Zug in Ungarn war,  
 Durch Gottes Gnaden, der Ehren syn  
 Reiter-Fendrich Ich worden bin.

Der Choraltar mit dem hölzernen Standbilde des Ritters St. Georg zu Pferd ist von diesem Wilhelm gestiftet, wie die Aufschrift am Altare besagt.\*\*\*) Den zur Linken stehenden Leonhards- und Katharinen-Altar hat laut Inschrift derselbe Wilhelm von Maxrain im Jahre 1628 gestiftet. Der Allerheiligen-Altar zur Rechten trägt die Jahrzahl 1607. Dieser edle Wilhelm von Maxrain wurde im Jahre 1655 in dieser Capelle seinem Wunsche gemäß beerdigt. Alle übrigen Waldeck=Maxlrainer ruhen in der Gruft zu Miesbach. In neuerer Zeit wurde diese Capelle durch die Bemühung des schon erwähnten Historienmalers Wilhelm Gail entsprechend restaurirt, und die Restaurirung ermöglicht durch Geldbeiträge sowohl der Pfarngemeinde als auch einiger Sommergäste, vorzüglich aber durch die Munificenz S. K. R. H. des Prinzen Carl und des Herzogs Maximilian in Bayern.

11. Erwähnenswerth sind auch noch folgende alte Gebäude zu Schliersee: a. Der Pfarrhof, wahrscheinlich zur Zeit des Stiftes die Wohnung des Propstes, der gewöhnlich zugleich nach der Verordnung des Papstes

\*) Die Inschrift lautet: „Anno Dni. MDCVIII den .. Januarii starb der wohlgeborn Herr, Herr Ludwig von Wächselrain, Freyherr zu Waldeckh, auf Aholzburg, Holz- und Beldolling (Holz- und Beldolling), und alhier begraven. Gott verleihe der Seel sambt allen christglaubigen Seelen ein fröhliche Auferstehung. Amen“.

\*\*) Sie lautet: „Gott dem Allerhöchsten zu ewigem Lob, dem hl. Ritter Georgio zu schuldigen Ehr, meinem hieneben Ruhenden Herrn Vatter seligen, deme ich auch nach Meinem Ableben zur seiden begere, zu billicher lieb u. zukünftigen großen Zeiten zu stettis zierenten Augedenken habe ich Wilhelm von Wächselrain, Freyherr zu Waldeckh, auff Holz- und Beldolling, Ihr Churfürstl. Durchlaucht zu Köln, auch der Churfür. Vrl. Herzog Maximilian in Bayern Cammerer, Rath, Fegermeister, Oberster Leutenambt zu Noß, pfleger zu Hohen-schwaingau, ecmainer Landtschaft Landsteuerer, dissen Altar von neuen schneiden und fassen lassen. MDCXXIV“.

Johann XXIII. vom J. 1415 „präbendirter Domherr der Cathedralkirche zu Freising“ war; b. das Hofhaus, welches der ältere Georg von Waldeck für seine Deconomie erbaut, im Jahre 1387 aber dem von ihm gestifteten Magdalenenbeneficium überlassen hat; dasselbe ist später in Privathände übergegangen u. ganz verändert; c. ferner das Richterhaus, alterthümlich von Außen und von Innen; dieses war ehemals die Wohnung des mazelrainischen Richters, noch früher jene eines Chorherrn.\*)

Das Hochgericht war auf einer Erderhöhung hinter dem Hofner am Urllbach. Die Capelle, welche auf diesem Hügel angebracht ist, soll an dem Plage stehen, wo der Galgen gestanden hatte.

12. Die Kirche zu Westenhofen, deren innere Einrichtung ganz ohne künstlerischen Werth ist und einer Erneuerung entgegensteht, besitzt ein altes Oelgemälde ohne Jahrzahl und Namen des Meisters, die Martern der hl. Apollonia darstellend, welches die Aufmerksamkeit des Kunstfreundes auf sich ziehen dürfte. Dasselbe hat auch den Leib des heil. Martyrers Alexander, welchen ein Handelsmann in München, früher zum Claudi-Cler genannt, daselbst angekauft und seiner Heimathskirche geschenkt hat. Dieser Handelsmann, Johann Ev. Huber, war nämlich beim Viehlbauer zu Gschwend in der Kirchtracht Westenhofen geboren. Derselbe starb im Jahre 1777 und wurde im Kirchhofe zu Westenhofen begraben. Das „Claudi-Cler-Haus“ in der Kaufingerstraße war noch im J. 1805 wegen seiner Schönheit so geschätzt, daß es Ant. Baumgartner für seine Münchener-Polizei-Uebersicht zeichnen ließ. Kostbare Frescobilder von Cosm. D. Asam zierten es. (Vergl. auch Hübner's Beschreibung Münchens, S. 311.) Die Specerei- u. Material-Handlung von Claudius Cler war die älteste in München. — Noch sind zu erwähnen die zwei Fenster beim Hochaltare, die mit schönen Glasbildern (hl. Mutter Anna und hl. Johann d. Täufer) aus der Glasmalerei-Anstalt von F. X. Zettler in München geschmückt sind, welche zwei Bauereheleute von Haussham auf ihre Kosten fertigen und einsetzen ließen.

13. Fischhausen wird in einer Urkunde von 1270 zum ersten Male genannt. Bei der großen Nähe der Burg Waldeck und an dem fischreichen See dürfte aber dieses Dorf schon lange zuvor und zwar durch Fischer, worauf der Name hindeutet, gegründet worden sein. In diesem Umfande dürfte vielleicht auch ein Beweis liegen für die Annahme, daß Westenhofen älter sei als Schliersee. Die ersten Ansiedler in Fischhausen dürften, weil Schliersee noch nicht bestand, nach Westenhofen eingepfarrt worden sein, während man die letztern Ansiedler zu der mittlerweile entstandenen, viel näher gelegenen Kirche Schliersee herbeigezogen haben dürfte. In dem Hause des „Propst-“ vulgo „Prostbauers“, so genannt, weil der jeweilige Besitzer dieses Anwesens „Unterpropst des Münchener-Stiftscapitels“ war, ist noch ein alterthümlich ausgetafeltes und eingerichtetes Zimmer nebst andern alterthümlichen Geräthen sehenswerth.

14. Durch die Sacularisation wurden die Besitzungen der Weinbergscapelle und der Bruderschaften in der Pfarrkirche sowie in Westenhofen incamerirt. Zur Capelle hatten die Waldecker 11 Bauerngüter geschenkt. Für die Bruderschaft zu Schliersee hatten im Jahre 1719 der damalige Pfarrvicar Johann Daller und der Beneficiat Johann Mayr, welche sie daselbst aufrichteten, den

\*) Es hat ober dem Eingange die Aufschrift: „Venerabilis Erasmus Waldenhofer, ecclesiae S. Sixti hujus Decanus et in Flinsbach plebanus hanc domum donavit et dicte ecclesie ordinavit. Anno Domini CCCCLXXVII.“

f. g. Frauenanger angekauft; die Regierung aber verkaufte selben zur Säcularisationszeit an den Haindlwirth Leuthner von Miesbach um 583 fl. „auf ewige Zeit“ gegen eine jährliche „Gattergilt“.

15. Interessant ist das Verzeichniß der Wohlthäter Schliersee's und ihrer Schenkungen all', welches in der Teuffenbach'schen Chronik sich findet. (Oefele, loc. cit., u. Obernberg's Abhandlung 2c. 2c.)

16. Auch eine Sage aus Schliersee sei hier noch erwähnt: Ein Ritter war zum Kampfe mit den Ungläubigen in's heilige Land gezogen; da hatte aber zu Hause sein Eheweib indeß der gelobten Treue vergessen und den Worten eines argen Schmeichlers gelauscht, mehr als den ihres Gewissens. Als nun der Ritter bei seiner Heimkehr solchen Ehebruch erfahren, da beschloß er, die Verbrecher strenge zu strafen sammt der Jose, die um Alles gewußt und zur argen That Hilfe geleistet. Er sperrte die Schulbigen auf einer Insel des Schliersee's in einen Thurm zusammen, ihn und sie an die Wand geschmiedet, die Jose aber an eine Kette festgeschlossen, die nur lang genug war, ihr so viel Schritte zu erlauben, daß sie den beiden Mitgefangenen die spärliche Nahrung reichen konnte. Diese wurde aber täglich weniger und zuletzt wurden alle drei eine Beute des Hungertodes. Die Jahrhunderte zerstörten den „Hungerturm“, von dem jede Spur verschwand, nur Mauersteine sollen beim Nachgraben noch gefunden werden! (Bavaria, Bd. I. S. 303; v. Hofner, Tegernsee, München 1838, S. 149; Schöppner, Sagenbuch, Bd. II. S. 448, No. 918.)

### 8. Wall.

Pfarrei mit 336 Seelen in 61 Häusern.

Wall, D., Pf.-R., Pf.-S., Schule, †	30 S. 5 H. — St.	Marktans, E.	4 S. 1 H. 1/8 St.
Ableiten, E.	5 „ 1 „ 1/4 „	Mühlweg, E.	4 „ 1 „ 1/4 „
Aigenhof, E.	5 „ 1 „ 1/2 „	Müller im Thal, E.	10 „ 1 „ 1/4 „
Anker, E.	7 „ 1 „ 1/4 „	Neuhaus, E.	5 „ 1 „ 1/4 „
Büchelbauer, E.	6 „ 1 „ 1/2 „	Neuhänsel, E.	2 „ 1 „ 1/2 „
Dayer, E.	8 „ 1 „ 1/2 „	Oberdickel, E.	7 „ 1 „ 1/2 „
Drahtzieher, E.	3 „ 1 „ 1/4 „	Oberschuster, E.	4 „ 1 „ 1/4 „
Haid (Bäck am), E.	9 „ 1 „ 1/3 „	Oberstadel, E.	6 „ 1 „ 1/4 „
Hairer, E.	6 „ 1 „ 1/4 „	Pinkeneis, E.	4 „ 1 „ 1/4 „
Heidenkam, E.	10 „ 1 „ 1/4 „	Posch, E.	9 „ 1 „ 1/2 „
Heigenland, E.	2 „ 1 „ 1/4 „	Rain, W.	13 „ 2 „ 1/8 „
Hochleiten, E.	3 „ 1 „ 1/4 „	Raucher, E.	5 „ 1 „ 1/2 „
Höhenstein, Vorder- und		Reithal, E.	4 „ 1 „ 1/2 „
Hinter-, W.	7 „ 2 „ 1/2 „	Sakerer, E.	5 „ 1 „ 1/4 „
Hörndl, E.	4 „ 1 „ 1/2 „	Schuhmacher, E.	5 „ 1 „ 1/4 „
Höfenthal, E.	7 „ 1 „ 1/2 „	Steiner, E.	5 „ 1 „ 1/2 „
Hufnagel, E.	5 „ 1 „ 1/2 „	Stiebner, E.	7 „ 1 „ 1/4 „
Hummelsberg, W.	14 „ 3 „ 1/6 „	Stutleben, E.	6 „ 1 „ 1/2 „
Kaishof, Vorder- u. Hinter-,		Thalham, Vorder- u. Hinter-,	
W.	10 „ 2 „ 1/4 „	W.	13 „ 2 „ 1/2 „
Kühlehen, E. (Kirchlehen)	6 „ 1 „ 1/2 „	Trost, E.	5 „ 1 „ 1/2 „
Kirchweg, E.	6 „ 1 „ 1/8 „	Unterdickel, E.	6 „ 1 „ 1/2 „
Kleinlehen, E.	4 „ 1 „ 1/2 „	Unterstadel, E.	3 „ 1 „ 1/4 „
Lechner, E.	10 „ 1 „ 1/8 „	Weitenau, Vorder- u. Hinter-,	
Lerndlhänsel, E.	7 „ 1 „ 1/8 „	W.	10 „ 2 „ 1/4 „
Jose, W.	9 „ 2 „ 1/8 „	Wintellohe, E.	3 „ 1 „ 1/2 „
		Zimmermeister, E.	3 „ 1 „ 1/4 „

Anmerkungen. 1) Die Pfarrei hat sich seit Deutinger's Diöcesanbeschreibung vom Jahre 1820

fast in Nichts geändert. Nur 3 Häuser: Das Schulhaus und die vom Oberschuster und Schneider wurden neu gebaut.

- 2) Umfang der Pfarrei: 2 Stunden. Die Wege sind mitunter beschwerlich wegen des hügeligen Terrains.
- 3) Sämmtliche Ortschaften gehören zum Bezirksamte und Landgerichte Miesbach, Bezirksamte München 1/3., und in die politische Gemeinde Wall.

**I. Pfarrsitz:** Wall (früher „Wahl“, in der Schmid- u. Deutingerschen Matrikel), an der Districtstraße von Miesbach nach Oberwarngau. Nächste Eisenbahn-Station: Miesbach, 1 1/4 St. Nächste Post: Gmund, 1 St. (Postbote.)

Pfarrkirche in Wall. Erbauungsjahr: Unbekannt. Stil: Ropf, an's Italienische streifend. Geräumigkeit: Zureichend. Baupfl.: Die Kirche; bei größeren Baufällen wird auch die Gemeinde in Anspruch genommen, die am Cm. die Baupfl. hat. Doppel-Kuppelthurm mit 4 Glocken (wovon die größere (etwa 25 Ctr.) von Kopp zu München 1681 gegossen ist, die zweite ebenfalls zu München 1738 von Franz Jacob Daler, von dem auch die dritte stammt, die vierte zu München 1861 von Ignaz Bauer). Cons. dub. Patr.: Hl. J. u. M. Margaretha. 3 alt. f. Ss. B. Cm. (ohne Capelle). Orgel. (8 Register.) Gottesd.: Alle regelmäsig. Sept.-Abl.: Am Sonntage nach Sebastian, Patroc. und Kirchweihfest. Ewige Anbetung: Am 5. November. Concur's ist in Wall nicht. Aushilfe wird geleistet: Am Johannesstag in Oberwarngau, und am Allerheiligentag in der Filialkirche Allerheiligen der Pfarrei Oberwarngau. Bittgang: Am Pfingstmontag nach demselben „Allerheiligen“ mit geistlicher Begleitung. Stiftungen: 9 Jahrtage mit Vigil, Requiem und Libera; 13 Jahrtage mit Requiem und Libera. Vermögen: a. Rent. 5550 fl., b. nicht rent. (aus Rechten) 79 fl. 36 kr. Messner und Cantor: Der jeweilige Lehrer.

**II. Neben- oder Filial-Kirchen** hat die Pfarrei nicht.

**III. Pfarverhältnisse.** Verleihungsrecht: Präf. S. M. d. König. Fassion: Einnahmen 658 fl. 20 kr., Lasten 49 fl. 41 kr. 2 dl., Kleinertrag 608 fl. 39 kr. 2 dl. Widum: Acker 115 Tagw. 99 Dec., Wiesen 76 Tagw. 73 Dec., Holz 39 Tagw. 26 Dec. Bonität: 11,2. Pfarrhaus: 1816/17 neu erbaut, geräumig und trocken. Deconomiegebäude, mit dem Wohnhause vereinigt, wurden gleichzeitig gebaut; eine Wagenschuppe ward 1866 neu erbaut. Die Baulast trägt seit 1862 die Kreis-Concurrenzcasse. Der Pfarrhof ist circa fünf Minuten von der Pfarrkirche entfernt.

**IV. Schulverhältnisse.** In Wall ist eine Schule mit 1 Lehrer. Werktagsschüler: 61, Feiertagschüler: 23. 1855 wurde das Schulhaus neu erbaut, wird jedoch in kurzer Zeit vergrößert. Einige Kinder aus den Pfarreien Miesbach und Neufkirchen besuchen hier die Schule. Zur Zeit der Deutingerschen Diöces.-Beschreibung hatte Wall noch keine eigene Schule.

**Verschiedene Notizen.** 1. Wall kommt unter den Namen: „Wal, Wall, Waleh (Wald?)“ erst unter Bischof Albert I. (1158—1184) bei Meichelbeck vor (tom. I. p. I. pg. 373, p. II. No. 1358. 1360), indem dort von einem Streite zwischen dem Bischofe und dem Abte Rupert von Tegernsee erzählt wird, wobei Letzterer darlegt, daß Wall von uralter Zeit her nach Tegernsee gehört habe, und bittet, das Kloster in seinen Rechten nicht zu beeinträchtigen. Zugleich wandte er sich auch an Papst Alexander III., welcher sein Recht anerkennend an den Bischof schrieb. Den Ausgang des Streites theilt Meichelbeck nicht näher mit.

In der conradinischen Matrikel erscheint Wall als „filia Walde“ bei der Pfarrei „Westerwarngäu“; ebenso bei Sunderndorf, wo aber Westerwarngau

mit der „ecclesia filialis in Ball“ ausdrücklich als Vicariat „de collatione abbatis in Tegernsee“ bezeichnet ist. Die Schmid'sche Matrikel behandelt aber Ball schon als selbstständiges Vicariat „de praesentatione abbatis & conventus Tegernseeensis“. Seit Aufhebung des Klosters Tegernsee wurde es zur nicht organisirten Säkularpfarrei umgewandelt.

2. Die Filialgemeinde zu Wall scheint mit ihrem damaligen Pfarrherrn zu Westerwargau bisweilen in Streit gelegen zu haben, denn es findet sich noch eine Urkunde d. dto. München, 9. Jänner 1416, worin Herzog Wilhelm von Bayern eine Ordnung der Gottesdienste befestigt, welche zwischen der genannten Pfarr- und Filial-Gemeinde abwechselnd, durch den Abt von Tegernsee festgestellt worden war, und am Mariä Magdalenen-Tage 1453 mußte abermals der Abt Caspar von Tegernsee den Pfarrer Wilhelm von Westerwargau mit der Filialgemeinde Wall dahin vergleichen, daß „die Gemeinde in Wall dem Pfarrer um 20  $\text{g}$  Pfennige jährl. mehr zu reichen —, auch sollten „die von Wall“ dem Vicar ihrer Kirche einige Grundstücke überlassen. Dafür soll aber der Pfarrer von Westerwargau „die von Wall mit einem ordentlichen Priester versorgen“. (Oberb. Archiv, Bd. VII. S. 364.)

3. In einer Verkaufsurkunde des Klosters Weyarn vom Montag nach St. Laurenti (11. August) 1561 kommt als Zeuge ein Hanns U. „Pfarrer zu Wal“ vor, von dem wir sonst nichts Näheres wissen und nur die Benennung „Pfarrer“ auffallend ist. (Oberb. Arch., Bd. VIII. S. 80.)

4. Ob die Edlen von „Wal, Waul, Walde“, welche im VI. Bande der Monum. Boica, besonders in Urkunden von Tegernsee u. Raitenhaslach, vorkommen, in unserem Wall heimisch und ob hier ein Edelitzig oder Schloß gewesen, wage ich nicht zu entscheiden. (Vgl. Oefele, II. S. 302: „Bartlern und Hanns von Wal“ im J. 1404 u. 1433.)

5. Höhenstein nennt Meichelbeck (l. c. No. 1157) als „Hohinsteina“ unter Bischof Egilbert. (1006—39.)

6. In der Sendlinger-Bauernschlacht (1705) fielen nachweislich 11 Männer aus der Pfarrei Wall. (Oberb. Arch., Bd. IV. S. 139.)

## 9. Weyarn.

Organisirte Kloster-Pfarrei mit 439 Seelen in 92 Häusern.

Weyarn, D., Pf.-k., Pf.-s., 2 Cap., Schule, ✠ . . . . . 184 S. 50 H. — St.	Seiding, W . . . . . 24 S. 5 H. $\frac{1}{4}$ St.
Erlachgut, E. mit Cap. 5 „ 1 „ $\frac{1}{2}$ „	Steinkirchen, D., (Stau-, Standkirchen) . . . . . 48 „ 7 „ $\frac{1}{4}$ „
Gasteig, D. . . . . 36 „ 8 „ $\frac{1}{6}$ „	Wenbach, D. (Wenbach, Friedtbad) . . . . . 47 „ 11 „ $\frac{3}{4}$ „
Mittentkirchen, E. mit Cap. . . . . 14 „ 1 „ 1 „	Ziegelmoos, W. . . . . 20 „ 3 „ $\frac{1}{4}$ „
Mühlthal, W. (4 Mühlen) 61 „ 6 „ $\frac{1}{2}$ „	

Anmerkungen. 1) Dentinger konnte Gasteia und Ziegelmoos noch nicht, auch das Erlachgut führt er nicht an, obwohl er die „Capelle Erlach“ unter den Kirchen aufzählt.

2) Bisher waren im Pfarrprengel nur Katholiken; die Eisenbahnverhältnisse und s. g. „Sommer-Frischen“ werden dieß aber wohl demnächst ändern

3) Die Pfarrei hat einen Umfang von gegen 3 Stunden. Der südliche Theil ist ziemlich eben, der östliche hügelig, der nördliche und westliche bergig; letzteren durchfließt die Mangfall. Die Wege sind meist gut.

4) Die Drietschaften gehören in's Bezirksamt und Landgericht Miesbach, Bezirksgericht München r/3jar, und in die Gemeinden: Holzolling, Valley und Wattersdorf.

I. Pfarrsitz: Weyarn, Dorf, früher Hofmark, am rechten Ufer der Mangfall, an der Münchener-Miesbacher-Landstraße, zwischen den Eisenbahnstationen Darching



und Thalham (von jeder  $\frac{1}{2}$  Std. entfernt, von Miesbach 2 Std.) Die Lage hoch, nahe dem Gebirge und Wasser, setzt es häufigem Schauer aus. Nächste Post: Thalham. (Postbote.)

a) Pfarrkirche. Früher schöne Klosterkirche. Restaurirung einzelner Theile in Aussicht. Erstes Baujahr um 1133; Wiederaufbau 1687. Renaissance-Stil; mehr zopfig. Geräumigkeit: Groß. Baupfl.: Der Staat, am Cm. die Gemeinde. 147' hoher Kuppel-Thurm, neu erbaut 1713, nachdem er im J. 1706 abgebrannt war; 3 (früher 5) Glocken von Langenegger u. J. B. Ernst in München 1707 u. 1720. (Die große hat die Bildnisse von St. Benno, St. Martin, St. Augustin u. St. Florian in ganzer Größe.) Cons. 9. Aug. 1693 durch Weihbischof Joh. Sigm. Zeller v. Freising. Patr.: Hl. Apostel Petrus u. Paulus. 9 altar. f. und 1 mit p. gegenüber der Kanzel. Ss. B. Cm. Ossuarium unter dem Kircheneingange. Orgel. (17 Register.) Gottesd.: Regelmäßig alle. Septen.-Abl.: Am Neujahrstage, Patrocin. u. Allerheiligen. Ewige Anbetung: Am 23. September. Concurse: Am Patr.-Feste, am 2. Sonntag nach hl. 3 König, u. den 3 Fastnachtstagen (40stünd. Gebet); mit Anshilfe (auf Ersuchen) aus der Nachbarschaft. Dagegen wird von hier Anshilfe geleistet nach Neukirchen resp. nach Reichersdorf. (Vgl. S. 45.) Außerord. Andachten: Korate auf Angabe; Delberg'sandachten an den Fastensonntagen seit Klosterzeiten (ohne Stiftung) mit Nachmittagspredigt; Kreuzweg abwechselnd statt des Rosenkranzes; Rosenkranz an allen gewöhnl. Sonntagen, u. in der Seelentage wird herkömmlich ein täglicher Rosenkranz auf Ansuchen gebetet. Bittgänge: Am Pfingstmontag nach Allerheiligen (Vf. Oberwarngau); am 6. Sonntag nach Ostern zum Moisiusfeste nach Unter-Darching; am 2. Juli nach Kleinhöhenkirchen (jedesmal mit Begleitung eines Geistlichen). Stiftungen in der Pfarrk.: 1 Jahrtag mit Requiem, Libera und 2 Beimeffen; 1 Jahrtag mit Requiem und Libera; 1 Jahrtag nur mit Requiem; eine Jahrtagsstiftung ist bevorstehend mit Seelamt, Beimeffe und Libera. — Eine Rosenkranz-Bruderschaft besteht in der Pfarrkirche seit dem Jahre 1631, wo sie am 19. October mit oberhirtl. Consense eingeführt wurde. (Es besteht eine Urkunde vom 17. Septemb. 1638.) An jedem ersten Sonntage des Monats wird das Pfarramt auf dem Bruderschaftsaltare celebrirt; Nachmittags Rosenkranz, Litanei, Predigt und Procession; ebenso an den Marienfesten. (An M. Himmelfahrt und M. Geburt ist gewöhnlich die Procession im Freien.) Für die verstorbenen Mitglieder werden alljährlich 4 Seelenämter gehalten. — Eine Scapulier-Bruderschaft war hier nie eigentlich formell errichtet; doch hatte schon aus der Zeit des Klosters her der Stiftsdecan und später der Pfarrer die persönliche Vollmacht, in diese Bruderschaft aufzunehmen, dieselbe muß sich aber jeder Pfarrer vom Provincial der Carmeliten in Bayern erbitten. — Messner und Cantor ist d. J. der Lehrer. Kirchenvermögen: a. Rent. 2017 fl. 14 fr., b. nicht rent. 5059 fl. 55 fr. (Die Bruderschaft hat kein Vermögen.)

b) Nebenkirchen: 1. Maria Hilf Capelle in Weyarn. Baujahr: 1786. Stil: Zopfig. Baupfl.: Die Gemeinde. Cons. am 30. Juli 1786 durch Fürstbischof Ludwig Joseph von Freising. Hölzerner Kuppel-Thurm mit 2 Glocken. Patr.: Maria Hilf. 1 altar. f. (Keine Orgel.) Gottesd.: In der Regel alle Samstage (auf Angabe). Messner: Der Lehrer. Kein Vermögen. (Schmid's Matrikel sagt: „In altari exposita colitur imago B. Mariæ Virginis, multis beneficiis clara. Ad hanc imaginem multæ fiunt privatæ peregrinationes. Hic celebratur missa hebdom. die Sab- bati, a Dom. Francisco Georgio Unertl, churf. Zahlmeister in München,

fundata. — Sub hac tamen capella est etiam crypta, unam habens aram, in honorem S. Marci Evang. consecratam in cujus festo hic solet celebrari missa“. (Deutinger, Matr., Bd. I. S. 176; Bd. III. S. 44, § 355.)

2. St. Jacobs=Capelle in Weyarn. Wohl älter als das Kloster. Erbauungsjahr: Unbekannt. Stil: Unausgeprägt. Baupfl.: Die Bruderschaft vom hl. Herzen Jesu. Cons. dub. Gemauerter Kuppel-Thurm mit 2 Glocken. Patron: Hl. Jacob (major). 1 altar. fix. Keine Orgel. Gottesd.: Alle Freitage nach Angabe. Mefner: Der Lehrer. Schmid hatte bei dieser Capelle zuvor nur 1 altar. angegeben, später (loc. cit. III. S. 44) schreibt er aber: „Adest etiam alterum altare Christo crucifixo sacrum“. In dieser Capelle besteht seit 16. März 1795 eine Bruderschaft vom hl. Herzen Jesu, mit den am 6. Febr. 1795 ihr verliehenen gewöhnlichen Bruderschafts=Ablässen, und zwar für die Feste vom hl. Herzen u. Namen Jesu, dann für M. Dpferung, Katharina, Sebastian, Schützengelfest, Johann Evang. u. das Patrocin. Hauptfest ist am zweiten Sonntage nach Dreikönig mit Amt und Predigt in der Pfarrkirche, dann mit Amt in der Jacobs=capelle selbst; das Ss. ist bis Abends ausgefetzt; Nachmittags Psalter und Litanei; Tags darauf Requ. für die verst. Mitglieder. An jedem Freitage Messe am Bruderschafts=Altare u. am Herz Jesu Feste Amt. — Kein Vermögen.

3. St. Leonhard in Erlach. Erbauungsjahr: 1644. Stil: Gothisch. Cons. 7. Novemb. 1644 durch Weihbischof Johannes Fürnhamer v. Freising. Baupflicht: Der Besitzer. Hölzerner Kuppel=Thurm mit 1 Glocke. Patr.: Hl. Leonhard. 1 altar. f., d. J. schlecht. Gottesd.: Unbestimmt. Mefner: Der Eigenthümer.

4. Kirchlein des hl. Vitus in Mittenkirchen. Erbauungsjahr: 1506. Stil: Gothisch. Cons. 16. Juni 1506 durch Weihbischof Mathias Schach von Freising. Baupfl.: Der Besitzer des Döswaldhofes daselbst. Hölzerner Kuppel=Thurm, mehr in die Spitze übergehend; 2 Glocken. Patr.: Hl. Vitus, Mart. 1 altar. f. (Keine Orgel.) Gottesd.: In der Regel auf Ersuchen 3mal im Jahre. Mefner: Der Döswaldbauer.

**II. Pfarverhältnisse.** Präs.: S. M. der König. Fassion: Einnahmen 824 fl. 4 kr. 4 hl., Lasten 4 fl. 37 kr. 4 hl., Kleinertrag 819 fl. 27 kr. Wid= dum: 3,85 Tagw. Wurzgarten, 0,41 Tagw. Weidegrund. Bonität: 14 (?). Pfarrhaus: Ein ehem. Theil des Prälatengebäudes, eingezwängt zwischen dem Wohnhause und Stadel eines Bauern, der den anderen Theil des Prä=latenstockes in Besitz hat. Baupflicht: Der Staat.

**III. Schulverhältnisse.** Es befindet sich 1 Schule in Weyarn im ehem. Seminar=Gebäude des Klosters, mit 1 Lehrer, 53 Werktags= u. 24 Feiertags=Schul=Kindern. Die Kinder von Döswaldhof gehen in die Schule Walley. Die Baupflicht am Seminargebäude hat der Staat, die vom Schulzimmer die Gemeinde.

**Verschiedene Notizen.** 1. Weyarn (Wiare, Vinaria Cella) war ehemals eine Burg und ein Weinlager der Grafen von Neuburg u. Falkenstein, welche ausgedehnte Besitzungen u. Weinberge in Italien u. Oesterreich hatten. — Siegeboth I., Graf von Neuburg u. Falkenstein, übergab im J. 1133 diese Burg dem Erz= Bischofe Conrad von Salzburg zur Erbauung einer Kirche in hon. Princip. Apost. Petri et Pauli u. zur Errichtung eines Klosters für regulirte Chor=Herrn nach der Regel des heil. Augustin, auch wies er die nöthigen Fonde dazu an. (Mon. Boic., vol. VII. pg. 504 sqq. ist die Urkunde der Ueber=gabe der „Vinaria Cella.“) Der 1. dem Namen nach bekannte Propst (der

Reihenfolge nach aber der 2.) ist Wilhelm, seit 1159 Administrator und Coadjutor seines unbekanntes Vorfahrers, und seit 1161 wirklicher Propst. 1350, unter Propst Albert, wurde die Canonie durch Brand zerstört. 1372 wurde die Pfarrei Neukirchen von Papst Gregor XI. mit der Canonie Weyarn vereinigt und dem Propste Heinrich übergeben; 1374 baute er das Kloster wieder auf. Propst Caspar Holnsteiner erhielt 1596 die Pfarrei Osterwargau. (Der erste Vicar dieser Pfarrei war P. Georg Hagn.) Wolfgang Reiffenstuel erhielt „pro meliori subsidio“ anno 1619 die Pfarrei Feldkirchen (welche zuerst von P. Georg Holdt vicarirt wurde). Propst Valentin Steyrer vereinigte pleno jure 1638 die Pfarrei Osterwargau und 1650 Weihenlinden mit der Canonie; 1640 erhielt er die Pfarrei Ottenbühl „ad instantiam parochianorum“; 1646 errichtete er in Weyarn ein Seminar für studirende Jünglinge. Bernard Glas, am 28. Jänner 1660 Propst, erbaute die fast zusammengefallene Kirche in Föching von Grund auf. Gelasius Harlas, am 10. Febr. 1676 Propst, erhielt von Papst Innocenz XII. das Recht der Pontificalien für sich u. seine Nachfolger; er erbaute die Collegiatkirche 1687, cons. den 9. August 1693. Unter Propst Präsidius Held (6. Febr. 1698) brannte der größte Theil des Collegiums mit dem Thurme, den Glocken u. der Uhr ab am 8. Sept. 1706; anno 1713 brannte der neu erbaute Theil neuerdings ab. (P. Dominicus Baur war der 1. Expositus in Föching anno 1733.) Unter Propst Patritius Zwick wurde 1733 in Weyarn das 6., u. 1746 in Föching das 1. Sæculum gefeiert. Unter Augustinus Hamel (17. Mai 1753) wurde in Weihenlinden 1758 das 1. Sæculum gefeiert; 1763 führte er in Weyarn das 40stündige Gebet ein. Der letzte Propst war Rupert Sigl aus Holzkirchen vom 18. Juni 1765—1803, in welchem Jahre das Kloster aufgehoben wurde. Unterm 9. Decb. 1805 wurde Weyarn zur Pfarrei erhoben, derselben aus der Pfarrei Neukirchen die Ortschaften Vembach, Standkirchen, Seiding, Wattersdorf, Stürzelham, Mühlthal, Einöde Mittenkirchen u. Reinthäl einverleibt u. dieselbe dem Exconventual Possidonius Höflmayr (geb. 29. Juni 1747, prof. 11. Sept. 1768, sacer. 29. Sept. 1771) übertragen; als Wohnung wurde ihm das Klosterschloßhaus, aus welchem z. B. noch der Pfarrhof besteht, übergeben. 10. April 1806 wurde als 2. Pfarrer ernannt der Exconventual Israel Oberhauser (geb. 2. Nov. 1765, prof. 12. Aug. 1787, sacer. 26. Sept. 1790); auf ihn folgte der Exconventual Augustin Hamerl 8. Aug. 1812 (geb. 27. Juni 1768, prof. 29. Juni 1798, sacer. 2. Oct. 1791, † in München 14. Februar 1824); am 31. Mai 1824 wurde zum Pfarrer ernannt der Exconventual Bernhard Mayr (geb. 6. Juli 1766, prof. 12. Aug. 1787, sacer. 26. Sept. 1790); ihm folgte 25. Febr. 1833 erst ein Weltpriester J. B. Langenmayer, Curatbeneficiat in Hag. Nach ihm war kein Exconventual mehr Pfarrer.

2. Die Reihenfolge der Präpste von Weyarn, wie selbe die Monum. Boica mittheilen, ist nicht ganz vollständig, namentlich erwähnen sie den Propst Gelasius nicht.

3. Meichelbeck's Urfunden nennen bloß zur Zeit des Bischofs Meiginwart, also zwischen 1078 u. 1098 (tom. I. p. II. No. 1253) den Grafen „Sigboto de Wiare“ als Zeugen eines Lehenttausches der Gräfin Haziga mit dem Bischofe. Im J. 825 wird freilich unter den während der Regierung des B. Pitto an Freising geschenkten Gütern auch ein „Wiware“ genannt (tom. I. p. I. pg. 111; p. II. No. 485); doch ist dieß, wie aus den zugleich genannten anderen Güterschenkungen zu schließen, von denen auch nicht

eine aus unserer Gegend sich zeigt, wohl nicht der Ort, wo später Burg und Kloster Weyarn entstanden, sondern das „Weiher“ bei Schnaapping in der Pfarrei Ifen. Dagegen erwähnt Meichelbeck (tom. I. p. I. pg. 311) die Geschichte der Gründung Weyarn's in der Lebens- u. Regierungsgeschichte Bischof Heinrich I., ohne aber etwas hierüber mitzutheilen, was nicht oben schon erwähnt wäre.

4. Hundt in seiner Metropol. Salzburg. (tom. III. pg. 494. 496. 503) widerlegt aus der Fundationsurkunde Weyarn's eine unrichtige Ansicht Aventin's (Annal. B. pg. 724) über den Grafen Sibotho, und sagt über den Namen „Weyarn“ auch: „Comites in hoc loco, ubi nunc Monasterium est, habuerunt cellam suam vinariam, scilicet ejus Vini, quod ex Tyroli et Austria huc vectum est. Nam, quod hoc luci tam frigidi ac lapidosi Vineas suas habuerint, verisimile non est“. Möchte nicht der „Weinberg“ in Schliersee auch lieber hievon seine Benennung führen, als vom Weinbaue, wie v. Obernberg annimmt? (Oberb. Arch., Bd. II. S. 288; vgl. oben die Notizen bei Schliersee.)

Hundt theilt auch mit, daß im J. 1514 ein Propst von Weyarn, Namens Georg Rothschmid, über die Stiftung des Klosters eine Geschichte in deutschen Reimen geschrieben, welche aber ganz unrichtig gewesen sei. Dagegen irrt er selbst in der Angabe des Jahres 1236 als desjenigen, in welchem das Kloster „una cum suis Diplomatus, officinis et clinodiis“ ein Raub der Flammen geworden, indem dieses im J. 1350 sich ereignete. Am Schlusse fügt er bei, daß „seiner Zeit“ (d. h. im J. 1620) das Kloster sehr arm war: „Tenuis hodie sunt hujus monasterii redditus, ac vix tanti, ut Præpositum cum duobus aut tribus Canonicis . . . alere possit“.

5. Im „Libellus primariarum precum et alimoniarum a Ludovico IV. Cæsare collatarum“ vom Jahre 1322 findet sich die Stelle: „Item Præposito in Wayern pro Martino filio H. Reintaler pro præbenda“. (Bei Oefele, tom. I. pg. 740. 6.)

6. In einer „Compilatio Chronologica rerum Boicarum, ab anno Chr. Millesimo ad annum MCCCLXXXVIII“ von unbekannter Mönchshand, welche Christ. Gewold abschrieb und Oefele (loc. cit. tom. II. pg. 331 — 44) mittheilt, welche aber, wie schon Oefele bemerkt, viele Unrichtigkeiten hat, lesen wir beim Jahre 1272 (also viel später als es geschah): „Syboto comes de Nüwenberg (Reuburg) fundavit claustrum in „Wiger“ (Oefele bemerkt am Rande: „scil. Weyarn“) et locavit ibidem Canonicos regulares et antequam consummaretur sua fundatio a ministeriali suo, dicto Brandenberger in balneo prope castrum Nüenberg miserabiliter est occisus et in cœnobio „Wigern“ cum uxore sua Irmengardi honorifice est sepultus. Cujus summum altare consecratum est in honore B. Virginis Mariæ, Petri et Pauli, Laurentii, Mariæ Magdal. etc. sub anno Dom. MCCLXXII pridie Nonas Octobris“. Also im Jahre der Stiftung und der Kirchenconsecration differirt diese Compilatio Chronologica von der gewöhnlichen Angabe. Zu nähere Erörterungen einzugehen, ist hier leider nicht der Platz.

7. Wenning (in der top. Bav., R.-M. München, S. 30) gibt eine hübsche Abbildung des Klosters, dessen Namen er „Weiher“ schreibt, und erzählt die Geschichte desselben, welche aber nichts Neues enthält. Am Schlusse theilt er mit, daß hier die Herren von Bienenau und Hohenkirchen, namentlich „Ludwig der Älteste von Bienenau u. seine Ehefrau, eine von Rothenhan, begraben liegen (vgl. Hundt, Stammenbuch, II. S. 223), daß Christian u.

Oswald von B. im J. 1380 und 1418 Jahrtage hergestiftet, ebenso Frau Chunegund von Thor 1472, welche, sowie die Herrn Barth von Wattersdorf, auch ihre Grabstatt beim Kloster haben“.

8. Der „Murbayer. geistliche Kalender auf d. Jahr 1754“ von J. A. Zimmermann enthält ebenfalls (Bd. I. S. 207 u. ff.) Geschichte und Beschreibung von Weyarn („Weyrn“) fast wörtlich wie Wenning.

9. Außerdem findet sich auf Weyarn Beziehendes noch in folgenden Werken: Ruperti II. Praepositi Catalogus religiosorum Weyarens. cum genealogia Comitum de Neuburg et Falkenstein. 1797. 4; Kuen Mich., collectio scriptor. rerum ecclesiast., tom. V. pars II. pg. 263—297 (wobei eine Ansicht der Klostergebäude); v. Obernberg's Reisen, Bd. I. S. 185; Oberbayer. Archiv, Bd. II. S. 372, IV. S. 95, VIII. S. 80 (Güterverkauf v. J. 1560 betr.), XIV. S. 210, XVI. S. 90. 104. 230, XVII. S. 331. 336, XVIII. S. 55. Auch existiren in der Urkunden-Sammlung des Ordinariates (sub No. 362—366) fünf über Weyarn, betreffend: Einen Gutsverkauf an den „Hohenrainer“ v. J. 1367; Erneuerungen der Conföderation der Klöster Dietramszell (v. J. 1490), Bolling (v. J. 1492) u. Beyharting (v. J. 1504), u. eine Dispens für einen Carmeliten, der in Weyarn eintrat, v. J. 1676.

10. Von Mittenkirchen findet sich Erwähnung im J. 1170. (Oberb. Arch., Bd. XIV. S. 189.)

11. Der Name „Stankirchen“ oder „Standkirchen“ entstand wohl nur durch spätere schlechte Aussprache aus dem in den alten Matrifelbüchern noch vorfindlichen „Stainkirchen“.

12. Nach Aufhebung des Klosters hat Johann Kray, Schreinerbauer in Wattersdorf, den 27. Juni 1811 die Maria Hilf Capelle sammt den zwei Glöckchen von der „Special-Klostercommission“ in Weyarn mit anderen Klosterrealitäten käuflich an sich gebracht und dieselbe am 15. April 1828 an die Pfarrgemeinde Weyarn um 140 fl. wieder verkauft. Der ehemalige Wirth von Weyarn, Lorenz Kirchberger, hat am 9. Januar 1805 bereits den Altar derselben Capelle, mit Canontafeln, 1 Glöckchen, 2 Vorhängen u. dem eisernen Gitter um 152 fl. 28 kr. ersteigert und am 26. Juli 1825 Alles der Pfarrgemeinde zum Geschenke gemacht.

Die St. Jacobs-Capelle aber hatte der Exconventual H. Gerhoch Funk, damals Expositus in Unterbarching, von der Special-Klostercommission sammt Altar, Kirchen- und Altar-Geräthschaften ersteigert und all' Dieß am 30. Juni 1824 an die Consultoren der Herz Jesu Bruderschaft um 90 fl. verkauft.

13. Die Pfarrkirche war reich an hl. Reliquien (wie Zimmermann u. Wenning erzählen). Auf einem Altare ruht noch der Leib des hl. Valerius, M. (Schmid's Matrifel erwähnt selben nicht.)

14. Das schöne Marmordenkmal des am 5. Febr. 1637 verst. Bernhard Barth, dann mehrere andere von Pröpsten und Klosterrichtern, das lebensgroße Bild des Stifters Gr. Sieboth, ferner ein schönes, fast lebensgroßes, aus Holz geschnitztes Wespertbild, einige in der Bibliothek noch vorhandene Urkunden, 4 Tafeln daselbst und noch gut erhaltene 4 Infuln und Handschuhe ehemaliger Pröpste mit Seidenstickerei — möchten für Alterthums- u. Kunstfreunde nicht zu übersehen sein.

15. In Weyarn bestand ein Seminarium, wovon Schmid (Deuting., Matr., I. S. 176—7) sagt: „Præterea in hoc monasterio adest Seminarium studiosorum scholarum inferiorum usque ad pœsin exclusive,

in quo defacto ultra sexaginta reperiuntur juvenes, quorum multi etiam in musica, præcipue vero bonis moribus instruuntur. Hoc laudabile Seminarium funesto belli tempore instituit Valentinus hujus Canonice Præpositus et ab Episcopo Frisingensi Vito Adamo anno 1643 hujus institutionis confirmationem impetravit. Hoc Seminarium, excepto uno stipendiato, propriam fundationem aliam non habet, sed juvenes propriis victus etc. impensis in communitate aluntur; non defuerunt tamen, qui ad hoc opus ab initio erigendum liberales manus contulerunt.

16. Ueber das Schicksal der Klostergebäude, der Apotheke u. Bräuerei nur noch kurz Folgendes: Bei der Aufhebung des Klosters Weyarn wurde ein Theil der Klostergebäude zur Pfarrwohnung, der Seminariumsstock zur Schule und zu einem Rentamtsspeicher bestimmt, der Prälaten- und Refectorienstock niedergedrückt. Der Conventstock, welchen einige pensionirte Klostergeistliche käuflich an sich gebracht hatten, wurde von diesen dem Herrn Erz-Bischof von München-Freising zur Verwendung für einen geeigneten Diöcesanzweck überlassen. Die Apotheke ist nach Miesbach, die Bräuerei nach Valley gezogen worden.

---

## XVI.

### Decanat oder Rural = Capitel

#### Mühlendorf

mit 17 Pfarreien:

1. Altmühlendorf (mit 1 Benefic. u. 1 Coadjutor).
  2. Ampfing (mit 1 Cooperator).
  3. Au am Inn (mit 1 Beneficiaten).
  4. Ensdorf (mit 1 Cooperator).
  5. Erharting (früher mit Beneficium und 1 Coadjutor; d. Z. unbefetzt).
  6. Flossing (mit 1 Expositus in Polling, u. sonst mit 1 Coadjutor; letztere Stelle d. Z. unbefetzt).
  7. Fraheim (mit 1 Expositus in Mchau, und sonst mit 1 Cooperator; letztere Stelle d. Z. unbefetzt).
  8. Gars (mit 1 Coadjutor).
  9. Heldenstein, mit 1 Cooperator u. 1 Beneficium (d. Z. unbefetzt).
  10. Isfering (mit 1 Coadjutor in loco, dann 1 Expositus, 2 Beneficiaten, früher auch 1 Coadjutor in Kraiburg).
  11. Mettenheim (mit 1 Cooperator, sonst auch 1 Coadjutor).
  12. Mühlendorf, Stadtpfarrei (mit 1 Beneficiaten und 2 Cooperatoren; 1 Stelle d. Z. unbefetzt).
  13. Oberneufkirchen (sonst mit 1 Coadjutor).
  14. Obertauskirchen (mit 1 Beneficiaten u. 1 Cooperator).
  15. Birten.
  16. Mattenkirchen (sonst mit 1 Coadjutor).
  17. Reichertshaim (mit 1 Coop. u. sonst auch mit 1 Coadjut.)
-





## Statistisch-historischer Ueberblick.

Das Decanat Mühlendorf grenzt im Norden an das Decanat Oberbergkirchen, im Osten an die Diöcese Passau, im Süden an die Decanate Babensham und Peterskirchen, und im Westen an die Decanate Dorfen und Wasserburg. Die Pfarreien und resp. Ortschaften gehören theils in das Bezirksamt Mühlendorf, Landgerichte Mühlendorf und Neumarkt, theils in's Bezirksamt Wasserburg, Landgericht Haag (in diesem liegen die Pfarreien: Au am Inn, Garz, Obertaufkirchen und Reichertsheim), sämmtlich aber in's Bezirksgericht Wasserburg. Als bedeutendere Flüsse sind im Decanatsgebiete der Inn und die Isen zu nennen. Brücken führen über den ersteren bei Kraiburg, Mühlendorf und Garz, über letztere bei Ampfing und Erharting. Der größte Theil der beiden großen Inn-Ebenen gehört in dieß Decanat, nemlich die Ampfinger-Ebene, welche bei Kraiburg beginnt und sich bei Ampfing bis an die Isen, dann zwischen Inn und Isen herab bis zum Zusammenflusse beider ausbreitet — und die Alttöttinger-Ebene, die um Guttenburg anfangend sich längs dem Innthale abwärts fortsetzt. Bei Ampfing ist ein Moos. Als größere Holzungen nennen wir: Den Eichelwald bei Oberneufkirchen, das Lauterbacherholz, der Herzoghart bei Pürten, der Mühlendorferhart und das Mettenheimerholz zwischen Ampfing und Mühlendorf, das Buchholz bei Erharting und das Schwindeggerholz. Die Münchener-Simbacher-(Braunauer-) Eisenbahn hat innerhalb der Decanatsgrenzen die 4 Stationen: Schwindegg, Weidenbach, Ampfing und Mühlendorf. Eine Hauptstraße führt von Mühlendorf über Ampfing und Haag nach München, eine zweite solche von Neumarkt nach Neuötting berührt Erharting. Vicinalstraßen bestehen: Von Mühlendorf über Kraiburg nach Wasserburg, dann von Ampfing über Kraiburg nach Peterskirchen und Trostberg. Im Innflusse findet sich Waschgold in den Landgerichten Mühlendorf und Haag. Als Mineralquellen können Schwindegg und Annabeuren angeführt werden. (Alkalisich-erdige Quellen.) Im Decanate befanden sich früher mehrere Schlösser, die jetzt herabgekommen oder ganz verschwunden sind, wie seiner Zeit jedesmal angegeben werden soll. In Mühlendorf war einst ein Collegiatstift und ein Capuciner-Kloster, in Au und Garz befanden sich regulirte Chorherrn. Jetzt sind nur zu Au u. Mühlendorf klösterl. Institute.

Auch das Decanat Mühlendorf gehört zum f. g. neuen Bisthumsbezirke (vgl. Deutinger's tabell. Beschreibung, S. XXII—XXIII und S. 372) und entstand zumeist aus den Trümmern des einstigen von der Staatsgewalt im J. 1808 zerstörten Archidiaconates Garz. Es gilt also von seiner Geschichte so ziemlich daselbe, was wir bereits bei den Decanaten: Babensham (Bd. I. S. 81—82), Haslach (Bd. I. S. 525) u. Laufen (Bd. I. S. 719—20) mitgetheilt haben. Die Ordinariatsacten des Decanates beginnen demnach erst mit dem Jahre 1813. In denselben findet sich unter Anderem auch ein Ueberblick der Verhältnisse des neuerrichteten Decanates von der Hand des späteren Bischofes Schwäbl, worin es heißt: „Nach Errichtung eines Collegiatstiftes zu Mühlendorf wurde die Stadtpfarrei daselbst mit demselben in der Art vereinigt, daß ein jeweiliger Stiftsdecan jedesmal vom Erzbischofe von Salzburg auch als Stadtpfarrer aufgestellt wurde. Nach Auf-

lösung der Archidiaconate wurde Mühlendorf zu jenen Landdecanaten gezählt, welche die k. Regierung ohne Benehmen und Consens der Ordinariatsstelle als fixe Decanatsitze festgesetzt und auf welche sie die Ernennung sich herausgenommen hatte. Man wollte damals die neuen Landdecanate mit dem entsprechenden Landgerichte in seinen Grenzen möglichst conformirt wissen, weshalb denn auch für das Landgericht Mühlendorf als geeignete Decanatsitze Mühlendorf und Oberbergkirchen befunden wurden. Das erstere umfaßte „den Bezirk am rechten Ufer des Flüsschens Isen bis an die südliche Grenze des Landgerichtes jenseits des Innstromes“. Am 4. Februar 1813 wurde dieses Decanat denn auch an den Stadtpfarrer und Schul-Districtsinspector Jacob Sametsamer in Mühlendorf übertragen, jedoch erscheint er im Diöcesan-Schematismus von 1816 (S. 93) nur mit dem Titel „provisorischer Decchant“. Er starb am 8. August 1816, und an seine Stelle trat der Erbenedictiner von Tegernsee, Martin Frischeisen, Doctor philosoph., Stadtpfarrer in Mühlendorf und Districts-Schulinspector. Aber auch er galt nur als provisorischer Decchant. (Schematismus, 1819, S. 29 u. 81.) Nach seinem Tode (27. Sept. 1825) wurde vom Generalvicariat in München ein Provisorium angeordnet und selbes dem Pfarrer von Mettenheim, Franz Ser. Kup. Nicher, übertragen, der auch sofort im Schematismus als „Prodecan“ erscheint. Somit war das Princip gerettet, daß der Stadtpfarrer von Mühlendorf nicht Decanus natus sei, den die Regierung zu ernennen habe. Auf angelegentliches Bitten erhielten endlich am 30. März 1826 die Capitularen von Mühlendorf durch Allerh. Rescript die Erlaubniß zur freien Wahl eines Decans. Ehe selbe gehalten werden sollte, wünschte die oberhirtliche Stelle die Abfassung und Berathung von Capitelsstatuten, und schlug die, welche das Capitel Landshut im J. 1818 angenommen hatte, als Muster und beziehungsweise Grundlage dazu vor. Indes hatte aber auch das Nachbarcapitel Oberbergkirchen Statuten entworfen und berathen, welche den Localverhältnissen noch mehr entsprachen, und nahm selbe das Capitel Mühlendorf am 12. November 1826 an. Sie erhielten bereits am 23. November des. J. die oberhirtliche Confirmation. Nun hinderte nichts mehr, zur canonischen Wahl neuer Capitelsvorstände zu schreiten, welche denn auch am 8. Mai 1827 im Pfarrhose zu Mühlendorf abgehalten und wobei der Prodecan Nicher zum Decan, der Stadtpfarrer von Mühlendorf aber, geistl. Rath Eusebius Steinbichler, zum Kammerer erwählt und alsbald confirmirt wurden. Der Wahlmodus war „per vota clausa“ bis zum Jahre 1852, wo sich im Capitelscongreß vom 18. August die Mehrzahl der Capitularen unerwartet für „offene Wahl“ entschied; aber im Capitelscongreß vom 13. October 1857 kehrten sie wieder zum früheren Wahlmodus zurück und zwar einstimmig, daher auch das Ordinariat selben gerne bestätigte mit dem Bemerkten: „Es solle aber nun fortan dabei sein Verbleiben haben“.

Der jetzige Decan, geistl. Rath C. Schwab, ist seit der freien Wahl vom J. 1827 der fünfte dieses Capitels. (Conf. 26. Novb. 1858.) Im Jahre 1813 wurde an den damaligen provisorischen Decan Sametsamer die Anfrage gestellt, in welches Decanat denn die Beneficien von Friering und Jettenbach sich eignen, worauf er die Antwort dahin gab, daß Friering (wohl seit 1803) gar „nicht mehr existire, indem die Kirche daselbst vor wenigen Jahren demolirt, und das Beneficiatenhaus in Erharting verkauft worden, der Fond des Beneficiums aber durch ein Falliment der Kirchenverwaltung schon vor mehreren Jahren zu Grunde gegangen sei“ (!). Das Beneficium zu Jettenbach aber „gehöre zwar zur Pfarrei Grünthal, k. Landgerichts Wasserburg; da aber Schloß und Hofmark Jettenbach im Landgerichtsbezirke Mühlendorf liege, gehöre es auch in's Decanat gleichen Namens“. So blieb es auch, bis am 4. April 1871 das erzb. Ordinariat in Folge gemachter Wahrnehmungen gelegentlich der Diöcesanvisitation bestimmte: „Da die Kirche und der Sprengel des Beneficiums in Jettenbach zur Pfarrei

Grünthal gehöre, so sei auch fortan das Beneficium als ein Bestandtheil des Decanates Babensham zu betrachten". (Vgl. die Beschreibung desselben in Bd. I. S. 96.)

## Pfarreien.

### 1. Altmühlendorf.

Organisirte Pfarrei mit 517 Seelen in 61 Häusern.

<p><b>Altmühlendorf, D., Pf.-R., ✚</b>                  284 S. 47 H. — St.                  Eßsberg, W. m. R. u.                  Cretinenanstalt . . . 170 „ 2 „ 10Min.</p>	<p>Sahnbauer, E. . . . . 4 S. 1 H. 10Min.                  Kutenreit, E. . . . . 5 „ 1 „ 10 „                  Thal, D. mit Cap. . . . . 48 „ 9 „ 10 „                  Wagner im Gandel, E. 6 „ 1 „ 10 „</p>
--	---

Anmerkungen. 1) Deutinger hat noch die Schreibweise „Altemmühlendorf“, u. dürfte nach dem lateinischen Texte der Chronik Mühldorfs von Dechant Summerer selbe die richtigere sein. „Der Wagner im Gandel“ hat vermuthlich seine Benennung von dem „Gange oder Fürsten-Steig“, welcher früher hier vorbei führte, und möchte wohl Anfangs „Wagner im Gangl“ geheißen haben.

- 2) Gegenwärtig befinden sich 7 Protestanten im Pfarbezirke, welche zum Theile Pflinglinge der Anstalt, also nicht ansässig sind; eingepfarrt nach Burghauen. Auch sind d. Z. 4 Israeliten hier.
- 3) Der Umfang der Pfarrei möchte gegen 3 Stunden betragen. Die Wege sind gut. Der Inn bildet die Südgrenze.
- 4) Die Drißschaften gehören in das Bezirksamt und Landgericht Mühldorf, Bez.-Gericht Wasserburg, und in die Gemeinde Altmühlendorf. Vor der Pfarrorganisation gehörten hieher auch die jenseits des Inns gelegenen Drißschaften Nied und Gweng (Pf. Pflossing), dann die s. g. „Hartgassener-Bauern: Bonimaier und Hosbauer“.

I. Der **Pfarrsitz** ist in der Stadt Mühldorf (Katharinenvorstadt) am Inn, aber als solcher seit 1858 unbenützt, da der gegenwärtige Pfarrer, als Vorstand der Cretinens-Heilanstalt in Eßsberg, dortselbst seinen Wohnsitz nahm. Nächste Eisenbahnstation: Mühldorf, 1/2 St. Nächste Post: Mühldorf. (Postbote.)

- a) **Pfarrkirche.** Erbauungsjahr: Unbekannt. (Dürfte von dem Baumeister der Neudöttinger- u. Helbensteiner-Kirche herrühren, da der Bau diesen sehr ähnlich ist.) Restaurirt: 1858. Stil: Gothisch (jedoch mit einem durch einen Einsturz veranlaßten Um- und Ausbau des Presbyteriums v. J. 1718 im zopfigen Stile.) Geräumigkeit: Genügend. Baupflicht: An der Kirche das Aerar, dann der „Dörflbauer von Altmühlendorf“ u. der „Reiter und Weindl zu Mösling“; am Cm. die Gemeinde. Spiz-Thurm mit 3 Glocken. (Die kleinere trägt als Umschrift nur die Jahrzahl „M. CCCC. XX“; auf der mittleren liest man: „Anno 1860 durch das Feuer floß ich, Benedict Eisenberger in Salzburg goß mich“; auf der großen steht: „Carl Wolfgang Gugg goß mich in Salzburg anno 1763.“) Cons. dub. Patr.: Hl. Laurentius, Mart. 3 altar. (1 f. und 2 p.) Ss. B. Cm. mit einer Armenseelen-Capelle, welche an die Kirche angebaut ist. Orgel. (8 Register.) Gottesd.: Regelmäßig jeden Fest- und Sonntag. Außerordentliche Andachten: Rorate. (Nach Angabe.) Sept.-Abl.: Mar. Himmelfahrt, Schutzengel- und Kirchweih-Fest. Ewige Anbetung: Am 12. Januar. Am 3. Mai wird in Begleitung eines Priesters alljährlich ein Bittgang nach Ampfing gehalten. (Derselbe wird ex voto von der Gemeinde bestritten) Stiftungen: 3 Jahrtage mit Vigil, Requiem, Libera u. 1 Weimeße; 3 Jahrtage mit Vigil, Requiem und Libera; endlich 1 mit Requiem u. Libera; 1 Jahrmesse und 1 Quatempermesse. Eine Bruderschaft besteht hier nicht. — Mehner und Cantor ist bisher ein Angehöriger des Ortes; derselbe wohnt in einem der Kirche gehörigen Hause, an welchem das Aerar und die Kirche die Baupflicht tragen. Kirchenvermögen: a. Rent. 6612 fl. 25 kr., b. nicht rent. 28,334 fl. 15 kr. (Im J. 1874.)

- b) Neben- und Wallfahrts-Kirche Eßberg, an der Hauptstraße von München nach Wien, und an zwei auseinanderlaufenden Eisenbahnen (der Braunauer- und Rosenheimer). Da die ältere Kirche, 1455 erbaut, wegen Unterspülung des Innstromes abgebrochen werden mußte, ward 1683 die gegenwärtige Kirche erbaut. Stil: Italienisch, mit „viel Stuccoarbeit“. Geräumigkeit: Genügend. Baupfl.: Die Kirchenstiftung. Kuppel-Thurm mit 2 Glocken. (Neuerer Art, sehr klein.) Cons. 1686 am Feste der hl. Apostel Peter und Paul durch den Fürsten u. Bischof zu Seclau Johannes Ernestus. Patr.: St. Salvator. 3 altar. f. Ss. Orgel. (6 Register.) Gottesd.: Amt am Pfingstmontag (früherem Kirchweihfeste) und St. Josephstage herkömmlich; auch jeden Freitag eine hl. Messe. Stiftungen: 1 Jahrtag mit Requiem u. Libera; 28 Jahresmessen; 1 Quatembermesse. Außerordentliche Andachten: An einigen Freitagen in der Fasten, wo früher hier große Concurse waren, werden noch jetzt auf Kosten der Gemeinde oder von Privaten mehrere Aemter mit Predigt gehalten, auch Beicht gehört; Stiftung besteht hiefür aber keine. — Mehner ist ein Ortsbewohner von hier. Cantor: Der von Altmühlendorf. Kirchenvermögen (1874): a. Rent. 6935 fl., b. nicht rent. 13,855 fl. 57 kr. — Der Hilfsverein der Cretinenanstalt. Im Jahre 1863 wurde der Hilfsverein der Cretinenanstalt neu organisiert, auch von Papst Pius IX. als christkatholische Bruderschaft anerkannt und mit Ablässen versehen. Der hl. Vater hat dem Hochaltar zu Eßberg das Privilegium Altaris für die Mitglieder u. Wohlthäter (mit fürbittweisem Ablasse für die Verstorbenen) verliehen.
- c) Kronwidlcapelle in Thal. („Thalkirche mit der Kronwidlstiftung“ ist die richtigere Benennung.) Wallfahrtskirche zu Ehren der schmerzhaften Mutter Gottes und der 14 Nothhelfer. Als Erbauungsjahr der früheren hölzernen Capelle ist 1819 zu bezeichnen, die jetzige aber ist im Jahre 1863 neu erbaut worden. Die Baupflicht hat die Stiftung. Bened. 1863 durch den damaligen Pfarrer H. J. Probst. Spitz-Thürmchen mit 2 Glocken (von Oberascher in Reichenhall). 1 alt. p. Gottesd.: Nur auf Ansuchen. Vermögen aus der einstigen alten Kirche: a. Rent. 3218 fl. 44 1/2 kr., b. nicht rent. 1262 fl. 18 1/2 kr. — Mehner ist der von Eßberg.

**II. Pfarrverhältnisse.** Verleihungsrecht: S. M. d. König. Fassion: Einnahmen 943 fl. 4 kr. 2 dl., Lasten 8 fl. 45 kr., Reinertrag 934 fl. 19 kr. 2 dl. Widum: Keines. Das Pfarrhaus befindet sich in der Stadt Mühlendorf. (Katharinenvorstadt, Haus No. 102.) Es ist Eigenthum der Pfarr-Kirchen-Stiftung Altmühlendorf, jedoch hat der Staat die Baupflicht an selbstem. Es wurde im Jahre 1579 gekauft durch den damaligen Pfarrer Kreutterer von Altmühlendorf; dasselbe ist geräumig, mit laufendem Wasser und einem Garten versehen, jedoch unzuweckmäßig gelegen für den Pfarrer.

Das Beneficium zu Eßberg ist mit der Pfarrei unirt. Der erste Beneficiat, Erasmus Börg, starb im J. 1466; weiters folgten noch 28 Beneficiaten, wovon der letzte, Johann Paul Strasser, 1807 in Armuth starb. Seit jener Zeit blieb es unbesezt. Laut Ordinariatsentschließung v. Jahre 1852 wurde die Anordnung getroffen, daß gegen den Genuß von jährlich 200 fl. für alle eingegangenen Stiftungen 52 Jahresmessen perfolvirt werden sollen. Der Beneficialstiftungs-Rechnungsextract v. J. 1874 weist das derz. Vermögen in folgender Art aus: a. Rent. 7362 fl. 52 kr., b. nicht rent. 782 fl. 8 1/2 kr.

Die Pfarrei hat als solche keinen ständigen Hilfspriester zu beanspruchen; jedoch ist dem Pfarrer als Vorstand der Cretinenanstalt seit dem J. 1858

für die Anstalt und die Pfarrei ein Coadjutor beigegeben, den er von dem Beneficialerträgnisse und von den Einkünften der Anstalt zu unterhalten hat.

**III. Schulverhältnisse.** Eine Schule befindet sich zu Altmühlendorf nicht, sondern besuchen die Kinder die Schulen der Stadt Mühldorf; Knaben die dortige Elementarschule, die Mädchen jene der Schulschwestern. Werktagsschüler: 46, Feiertagschüler: 25.

**Verschiedene Notizen.** 1. Die Pfarrei Altmühlendorf hatte in alter Zeit einen großen Umfang, und ihr Name deutet an, daß sie älter sei als die Pfarrei der Stadt Mühldorf.

Die Pfarrer von Altmühlendorf, deren aufgeschriebene Reihe im Jahre 1220 beginnt, waren einst auch Pfarrer von St. Katharina in der Vorstadt von Mühldorf, hatten Deconomie, Widdum und Zehente und hiezu die nöthigen Deconomiegebäude in der genannten Vorstadt, wo dann im Jahre 1579 der damalige Pfarrer Wolfgang Kreutterer von der Wittwe „Barbara Kranbergerin“ das Haus, wie dieß ein Denkstein ober der Hausthüre ausweist, kaufte, welches auch jetzt noch Pfarrhof von Altmühlendorf ist. (Interessante Mittheilungen hierüber, sowie die Reihenfolge der Pfarrer vom J. 1220 an finden sich in Deutinger's Beiträgen, Bd. VI. S. 359, Unmerkfg.)

2. Die Tauf- und Sterbe=Bücher fangen mit 1644 an und weisen aus, daß auch damals noch ein Theil aus den Pfarreien: Mettenheim, Erharting, Mühldorf und Flossing zu Altmühlendorf gehörte.

3. Was die Pfarrkirche anbelangt, so läßt sich am Dachgebälke und am Mauerwerk, sowie auch bei Nachgrabungen in der Erde erkennen, daß dieselbe früher viel länger und ganz sicher im rein gothischen Stile vollständig ausgebaut war. Bei einem Ungewitter (wie solche auf der Altmühlendorfer-Höhe gewaltig haufen\*), wurde der hohe gothische Thurm etwas oberhalb des Glockenhauses abgerissen, wie am Mauerwerk noch gut zu sehen ist, und die Spitze desselben auf den vorderen Theil der Kirche geschleudert, wodurch ein Einsturz desselben verursacht wurde. Es litt dadurch auch das ganze Schiff und wichen die Seitenmauern auf beiden Seiten so, daß man für die ganze Kirche zu fürchten begann. An die Stelle des eingestürzten Theiles kam zunächst ein unförmliches Zopf-Presbyterium, und die Sakristei, welche ehemals regelrichtiger auf der Nordseite der nach Osten sehenden Kirche war, kam im Zopfstil an die Südseite. Die ehemalige Größe und Gesamtsform der Kirche ließe sich noch aus den Grundmauern erkennen, welche, wenn auch mangelhaft, unter der Erde liegen. Inwendig trugen ehemals, sicherlich mit symbolischer Bedeutung, zwölf Säulen das schöne Gewölbe, doppelreihig im Schiffe; jetzt aber sind nur mehr zehn sichtbar und es sind von diesen die zwei vorderen, wie von jeder die hinteren zwei, zur Hälfte in den Neubau eingemauert. Die noch freistehenden sechs Säulen wurden, wahrscheinlich nach dem bezeichneten Unglück, mit einem Mantel ummauert, und man kann ihre schlankte und schöne Gestalt nur sehen, wenn man einen Stein aus dem Mantel haut. Bei einer Reparatur des Mauerputzes im Jahre 1858 ließ sich erkennen, daß das jetzige gothische Portal aus Tuffstein erst später an diese Stelle gekommen und zwar in einzelnen Gliedern mangelhaft; es stund dieses wahrscheinlich früher vorne am Schluß des Schiffes, im eingestürzten

\*) Pfarrer Nicol. Grainer jagt in der Pfarrbeschreibung von 1817, daß hier „zwar der beste Getreibeboden, aber von fürchtbaren Gewittern heimgesucht sei. So habe Altmühlendorf vom J. 1796 bis 1816 achtmal durch Hagelschlag gelitten: im J. 1796, 1804, 1808, 1812, 1814 zweimal (!), dann 1815 und 1816“.

Theile. Ehedem stunden schöne gothische Altäre in dieser Kirche, geschmückt mit werthvollen Statuen und Gemälden (von H. S. Hollbein, um das Jahr 1511), von welch' letzteren besonders eines viele Jahre hindurch in Münchens Bildergalerie weilen mußte, bis es endlich gelang, selbes wieder für die Kirche zurück zu erhalten. (Eine Schilderung desselben findet man in Sig-harts: Mittelalterl. Kunst in der Erzdiöcese München-Freising, S. 173—4; vgl. dessen Geschichte der bildenden Künste 2c., S. 429.) Im Jahre 1858 wurden die sehr dumpf gewordenen Kirchenmauern nach Möglichkeit trocken gelegt, neues Steinpflaster und silgemäße Betstühle angeschafft, und dieß Alles nur durch freiwillige Beiträge, so daß die Kirche jetzt wieder einen ehrwürdigen und guten Eindruck macht.

4. Vom Jahre 1610 an bis zur Säcularisation war Altmühlendorf ein Vicariat des Stiftes Mühlendorf, und der jeweilige Vicar war Canonicus am Collegiatstifte.

Gleich nach der Organisation der Pfarrei Altmühlendorf hatte man von Seite der Landesregierung darauf gedacht, den Pfarrsitz nach Eckberg zu verlegen, die „alte dumpfe Pfarrkirche“ (wie man sie nannte) abzubringen, und die Kirche in Eckberg zur Pfarrkirche zu erheben; allein dieser Plan scheiterte glücklich an der Weigerung der Pfarrgemeinde und ihres Pfarrers.

5. Wir wollen auch den alten Eckberg erwähnen, weil eine gedruckte Geschichtsurkunde vorliegt, worin es heißt: „Der alte Eckberg war eine Gegend nicht weit von Altmühlendorf, einer Seits auf einem Berg oder Anhöhe des vorbeifließenden Innstromes, anderseits neben einem annehmlichen Thale gelegen. Gegen das Wasser formirte es eine Spitze oder Ecke, von welchem dieser Ort „Eckberg“ genannt wurde. Nun begab es sich im Jahre 1453, daß drei Kirchendieb sich entschlossen, in das Mettenhamberische Filial-Gottshaus Mösling einzubrechen und das Ciborium zu rauben. Der Einbruch geschah, der Raub wurde vollbracht und samt dem Ciborio auch 12 hl. Hostien entfremdet. Allein weil sie in ihrer Meinung sich betrogen gefunden, indem das Ciborium nicht Silber, sondern nur Kupfer und vergoldet gewesen, haben sie den verdammlichen Entschluß gefaßt, eines mit dem andern zu vergraben“. Dazu diente der mit Gebüsch versehene Eckberg. Die Sache gelangte aber zum Erzbischofe nach Salzburg, und es erging von dort aus der Befehl, daß das Heiligthum durch die Prälaten zu Garz und Au feierlich erhoben werden sollte. Bei dieser Erhebung, welche am Pancratius-Tage des Jahres 1453 geschah, beschloß das versammelte Volk mit der Geistlichkeit, eine Kirche an dieser Stelle zu erbauen. Dieses geschah, und stand jene Kirche ganz nahe am Inn, mehr südwestlich als die spätere. Sie wurde als „ecclesia S<sup>mi</sup> Salvatoris“ am „Pfinstag (Donnerstag) vor dem Bartholomaitage“ im Jahre 1455 vom Fürsterzbischofe Sigismund I. von Salzburg feierlich eingeweiht und „die 12 hl. Hostien (welche wahrscheinlich schon ziemlich in Verwesung übergegangen waren) mit Chrysan und andern hl. Reliquien vermengt unter dem Hochaltare eingeschlossen“. Nach 227 Jahren mußte aber diese alte Eckberger-Kirche abgebrochen werden, weil der Inn sie unterspülte, und es wurde dafür im Jahre 1683 die neue Kirche (101' lang, 46' breit, am Gewölbe 41' hoch) erbaut und mit drei reich geschnitten und vergoldeten Altären versehen. Im Jahre 1753 ward das Jubiläum gefeiert. Urkunden über die mitgetheilten Begebenheiten fehlen, nur ein Gemälde in der Kirche vom Jahre 1672 erzählt uns selbe.

6. Das alte Ciborium — ein altdeutsches Krankenciborium — worin sich die 12 hl. Hostien befunden hatten, ist seit 1853 renovirt und in Eck-

berg ausschließlich im Gebrauche. Für Kunstfreunde ist auch eine alte Lampe aus Messing erwähnenswerth, welche wohl einen Nürnberger-Meister der besten Zeit zum Verfertiger hatte.

7. Das Beneficium scheint ursprünglich gut fundirt gewesen zu sein. Das Beneficiatenhaus war gut u. geräumig erbaut, u. bildete ein Parallelogramm, welchem auch die Messnerwohnung eingereicht war. Ein Wurzgarten u. Getreidestadel war dabei nebst einem 20 Klafter tiefen Brunnen. Aber als das Beneficium „incammerirt“ worden war, mit all' seinen „Zehnten, Wiesen und Stiften von Meckern“, besonders „Krautäckern bei der Stadt Mühlendorf“, kam es so herab, daß Beneficiat Strasser im Jahre 1807 buchstäblich „in Noth und Glend“ starb. Nach seinem Tode konnte das Beneficium nicht mehr besetzt werden und es blieb der Eßberg zuletzt nur mehr von einem Messnersohne Dominicus Pierle bewohnt, bis zum Frühling des Jahres 1852, wo der Priester Joseph Probst von dem damaligen General-Vicar Dr. Windischmann auf diesen Platz aufmerksam gemacht, von Seiner Excellenz dem damaligen Herrn Erzbischof Carl August von Reifach und von vielen edlen Menschenfreunden unterstützt, die Errichtung der Cretinen-Heil-Anstalt begann und dem Eßberg eine neue Bestimmung gab. (Näheres über den alten Eßberg und dessen jetzige segensbringende Anstalt findet sich in Deutinger's Beiträgen, Bd. VI. S. 351 u. ff.; dann auch in den Schematismen vom J. 1853, S. 176, 1854, S. 201; sofort bringt jeder Jahrgang einen Rechenschaftsbericht.)

8. Unten bei Eßberg „im Thale“ stand bis zum Jahre 1807 eine Kirche des hl. Rupertus, die Thalkirche genannt, welche nicht cons. war und nur am Patroc Gottesd. hatte. Sie wurde als „überflüssig“ erachtet und abgebrochen. Ebenso im J. 1812 ebenda eine Capelle mit dem Bildnisse der 7 Schmerzen Mariä, die unter dem Namen „Kronwidl“ bekannt war. Dieselbe hatte man ursprünglich nur aus Baumrinden errichtet, dann wurde sie ein Bretterbau. Hierauf mußte selbe der Säkularisation zum Opfer fallen, bis 1863 sich dort eine aus Stein erbaute Capelle erhob und bereits an Botiven Solcher reich ist, die hier bei der „Mutter der Schmerzen und den 14 Nothhelfern“ Trost und Hilfe vertrauensvoll suchten und fanden.

9. Nicht weit von dieser Stätte ist noch ein Wall zu sehen, den Manche als Schweden- oder gar als Römer-Schanze betrachteten, der aber nichts ist als eine „Wasserschanze“. Der Inn und noch mehr das von oben aus der sogenannten „Hochwaschen“ von Ampfing her hier einfallende Wasser brachte die Kirche, das Haus und die Felder in Gefahr, und dagegen verschanzte man sich durch einen Erdwall. Es war ein solcher auch oben am Berg vom Schnürer gegen den Wagner im Gandel zu, wodurch man den neuen Eßberg, die Felder und ganz Altmühlendorf gegen die Hochwaschen schützte. Schweden oder Römern hätte diese Schanze unten am Fuße des Berges keinerlei Sicherheit geboten; man hätte sie ja vom Berge aus leicht mit bloßen Steinwürfen unschädlich gemacht.

10. In Deutinger's Beiträgen, Bd. VI. l. c., finden sich Hinweisungen auf mehrere für die Geschichte Altmühlendorf's und Eßberg's interessante Werke früherer Zeit, z. B. vom Stiftsdecane Summerer 1753 u. a. Freunde dieser Orte mögen auch vergleichen: Oberbayer. Archiv, Bd. I. S. 338; VI. S. 414.

## 2. Ampfing.

Organisirte Pfarrei mit 1110 Seelen in 193 Häusern.

<b>Ampfing, D., Pf.-R., Pf.-S., Schule, ✚</b>	Point, E. . . . .	8 E.	1 S.	$\frac{1}{2}$ St.
600 E., 100 H. — St.	Kabin, E. . . . .	10 "	2 "	$\frac{1}{2}$ "
Dirlafing, D. . . . .	Reut, D. . . . .	33 "	7 "	$\frac{1}{2}$ "
27 " 5 " $\frac{1}{2}$ "	Schiding, W. . . . .	18 "	3 "	$\frac{1}{2}$ "
Eichheim, D. . . . .	Wimpasing, D. m. R.	38 "	8 "	$\frac{1}{4}$ "
48 " 9 " $\frac{1}{2}$ "	Zollbrunn, E. . . . .	14 "	2 "	$\frac{3}{4}$ "
Fisching, E. . . . .				
6 " 1 " $\frac{1}{2}$ "				
Fürth, W. (Fürth) . . . . .	<b>Palmberg, D., Fl.-R., ✚</b>	80 "	12 "	$\frac{1}{2}$ "
20 " 4 " $\frac{1}{2}$ "	Agging, D. . . . .	40 "	8 "	$\frac{3}{4}$ "
Hagenau, E. . . . .	Dornegg, E. . . . .	6 "	1 "	$\frac{1}{2}$ "
16 " 4 " $\frac{1}{2}$ "	Hausmaning, E. (Haus-			
Haid, E. (Haid hinter'm	maning) . . . . .	12 "	1 "	$\frac{3}{4}$ "
Holz) . . . . .	Moos, E. . . . .	8 "	2 "	$\frac{1}{2}$ "
6 " 2 " $\frac{3}{4}$ "	Rothwinkel, E. . . . .	15 "	2 "	$\frac{3}{4}$ "
Hienmühle, E. . . . .	Taubenthal, E. . . . .	8 "	1 "	$\frac{3}{4}$ "
6 " 1 " $\frac{1}{2}$ "	Unterföhring, W. . . . .	18 "	2 "	$\frac{1}{2}$ "
Holzgasse, E. . . . .				
2 " 1 " $\frac{1}{2}$ "				
Holzham, E. . . . .				
9 " 2 " $\frac{1}{4}$ "				
Lain, W. . . . .				
15 " 3 " $\frac{1}{2}$ "				
Neufahrt, E. . . . .				
12 " 1 " $\frac{1}{4}$ "				
Neuz, D. . . . .				
23 " 6 " $\frac{1}{2}$ "				
Peizabrunn, E. (Weizen-				
brunn) . . . . .				
12 " 2 " $\frac{1}{2}$ "				

Anmerkungen. 1) Deutinger (l. c. S. 404) hat für „Wimpasing“ noch den früher gebräuchlichen und vielleicht richtigeren Namen: „Wimmersting“.

- 2) Die Einöden: Hamberg, Hagel, Kiegg und Oeb, die Deutinger aufführt, existiren nicht mehr. Die Einöden: Holzgasse und Hagenau sind neuerbaut.
- 3) Protestanten sind einige bei der Eisenbahn; jedoch nur temporär.
- 4) Die Pfarrei hat 4 Stunden im Umfange. Die Wege sind gut.
- 5) Die meisten Ortschaften gehören zum Bezirksamte und Landgerichte Mühldorf. Der Filialbezirk Palmberg aber in das Landgericht Neumarkt, Bezirksgericht Wasserburg. Die politischen Gemeinden sind: Ampfing; dann für die zur Palmberger-Sepultur gehörigen Orte: Zangberg; endlich Mettenheim, in welchem letzteres die E. Fisching gehört. Dieselbe war seit Deutinger's tabellar. Beschreibung durch Brand zu Grunde gegangen, aber in neuester Zeit wieder aufgebaut worden.

**I. Pfarrefik:** Ampfing, an der Hauptstraße von München über Haag nach Mühldorf, an der fischreichen Isen und an der München-Simbacher-Eisenbahn, an welcher es Station und Postexpedition ist und 2 Postboten hat.

- a) Pfarrkirche. Erbauungsjahr: Unbekannt. Restaurirt: 1858. Stil: Renaissance, mehr Zopf. Geräumigkeit: Ungenügend, da Eisenbahn und andere Verhältnisse die Seelenzahl vergrößert haben. Baupfl.: An der Kirche und am Cm. die Gemeinde. Spitz-Thurm mit 3 Glocken. (Die größere 1783 gegossen, andere Schriften unleserlich.) Cons. dub. Patr.: Hl. Margaretha, J. u. M. (20. Juli.) 4 altar. (wovon der Hochaltar ein altar. f.; er wurde cons. 7. Juli 1866; die übrigen sind p.). Ss. B. Cm. mit einer Capelle zu Ehren der schmerz. Mutter Gottes. Orgel. (6 Register.) Gottesd.: Alle Sonntage, mit Ausnahme jedes vierten. Sept.-Abl.: Pfingst-Sonntag, M. Himmelfahrt, Patrocin. Ewige Anbetung: 17. April. Concurs: Am St. Sebastiansfeste (20. Januar), mit Aushilfe aus der Nachbarschaft. Aushilfe wird geleistet: Nach Heldenstein am hl. Kreuzfeste und St. Rupertus, nach Mettenheim am St. Michaelstage, nach Wörten am St. Josephsfeste, nach Kraiburg zum 40stündigen Gebete, und nach Lohkirchen am 2. Sonntage nach Ostern. Außerordentliche Andachten: An den 5 Fasten-Sonntagen Predigt und Delbergandacht, sowie Kreuzweg herkömmlich; Mai-Andacht (seit 1870) und Rosenkränze freiwillig. Stiftungen: 1 Jahrtag mit Vigil, Requiem, Libera und 1 Veimesse; 1 Jahrtag mit Vigil, Requiem und Libera; 13 Jahrtage mit Requiem und Libera; wöchentlich 4 „Baron



von Mandel'sche" Messen (es wurde nemlich der Pfarrei Ampfing eine der ursprünglich in Ranoldsberg bestandenene Messenstiftungen beigegeben); 8 Jahr-Messen; je 2 Quatempermess. Bruderschaften: 1. Die St. Sebastian's-Bruderschaft besteht seit dem J. 1590. Sie erhielt am 16. Febr. 1677 die einfachen Bruderschaftsablässe und die oberh. Confirmation. Ablässe sind auf die Feste: der hl. Margaretha, Philipp und Jacob, hl. Schuzengel und Allerheiligen verliehen. Das Haupt- u. Titularfest ist das des hl. Sebastian, wo Predigt, mehrere hl. Aemter, Vesper u. Procession gehalten werden. An den Quat.-Samstagen ist nach dem „Salve“ der hl. Rosenkranz. Amt und Predigt am Hauptfeste, sowie die Quat.-Rosenkränze sind gestiftet, ebenso noch 4 Quat.-Aemter. Das Vermögen der Bruderschaft ist mit dem der Pfarrkirche confundirt. 2. Die Herz Mariä Bruderschaft wurde oberh. errichtet am 6. Decbr. 1844, aggregirt am 10. Jan. u. feierlich eingeführt am 19. Jan. 1845. Hauptfest: Am Sonntage nach der Octave von Mar. Himmelfahrt, wo eine kurze Predigt und Procession üblich ist. Außerdem jeden Samstag eine hl. Messe. Kein Vermögen. 3. Vom dritten Orden des hl. Franciscus wird alle Quat.-Sonntage Nachmittags ein Convent mit Exhortation gehalten. — Den Mesner-, Cantors- und Organistendienst versteht d. J. der Lehrer. — Kirchenvermögen: a. Rent. 10,047 fl. 41<sup>1</sup>/<sub>2</sub> fr., b. nicht rent. 3125 fl. (Stand v. J. 1874.)

- b) Nebenkirche: Wimpasing (Wimmasing, Wimmerfing), unweit der Haupt-Straße. Erbauungsjahr: Unbekannt. Der Volkssage zufolge wurde die Kirchelein im J. 1322 nach der Schlacht von Ampfing durch Kaiser Ludwig den Bayern erbaut, der die Errichtung eines Gotteshauses mit den Worten gelobt haben soll: „Wimmer sig'n“ („Wenn wir siegen“), was sich später in „Wimmasing“ oder „Wimmerfing“ vergrößerte. Ueber den Namen „Wimpasing“, wie er jetzt gebräuchlich ist, haben wir schon früher des Näheren gesprochen. (Bd. I. S. 8; vgl. Oberb. Archiv, Bd. XVIII. S. 167—8.) Auch die Bavaria (Bd. I. S. 299 und 331 ff.) führt die obige Sage an. (Vgl. ferner Hormayer's Taschenbuch, Jahrgg. 1837, S. 70; Schöppner, Sagenbuch, Bd. III. S. 248, N. 1245, u. v. Obernberg's Reisen, Bd. II. S. 232. 241—2. Restaurirt: 1850. Ursprüngl. wohl im goth. Stile, jetzt verzapft. Geräumigkeit: Genügend. Baupflicht: Die Gemeinde Ampfing. Kuppel-Thurm mit 2 Glocken. Cons. dub. Patr.: Hl. Johann Baptist. 1 altar. p. Keine Orgel. Gottesd.: Am Patrocinium, durch den Pfarrer oder Cooperator, mit Amt u. Predigt. (Ist gestiftet.) Der Mesner ist ein Angehöriger des Ortes. Vermögen: a. Rent. 725 fl., b. nicht rent. 953 fl. 16 fr.
- c) Schmerzhaftes Mutter Gottes Capelle auf dem Friedhofe zu Ampfing. Erbauungsjahr: Unbekannt. Stil: Verzapft. Baupflicht: Die Gemeinde. Ist bened., fehlen aber die Documente. Kuppel-Thurm mit 2 Glocken. 1 altar. p. Gottesd.: Nur auf Angabe; bisweilen unter der Woche eine hl. Messe; am schmerzhaften Freitag ist eine hl. Messe hier gewöhnlich, aber nicht gestiftet. — Mesner: Der Lehrer. Kein Vermögen.

II. Filialkirche: Palmberg, an der Straße von Gangberg nach Oberbergkirchen. Erbauungsjahr: Unbekannt. Restaurirt: 1853. Renaissancestil. Geräumigkeit: Genügend. Baupfl.: Die Gemeinde, ebenso am Cm. Kuppel-Thurm mit 2 Glocken. (Die kleinere 1557 gegossen, bei der anderen das Jahr unbekannt.) Cons. dub. Patron: Die heil. Apostel Petrus und Paulus. 3 altar. p. Ss. Cm. ohne Capelle. Orgel. (6 Register.) Gottesd.: Jeden vierten Sonntag, am Stephans- und Josephs-Feste, Oster- und Pfingst-Montag, und am Patrocin.-Feste; am Ostersonntage ist hier Nachmittags

Andacht. Stiftungen: 1 Jahrtag mit Vigil, Requiem u. Libera (mit Grabgang); 1 Jahrtag mit Requiem, Libera und Grabgang; 1 Quatemperant mit Vigil u. Libera; 1 Jahresmesse. Mefner: Ein Ortsbewohner. Cantor: Der Lehrer. Vermögen: a. Rent. 1173 fl. 45 kr., b. nicht rent. 1607 fl. 41 kr.

**III. Pfarverhältnisse.** Verleihungsrecht: S. M. d. König. Fassion: Einnahmen 1351 fl. 48 ½ kr., Lasten 427 fl. 26 ½ kr., Reinertrag 924 fl. 22 kr. (Caudinus gibt die Fassion unrichtig an.) Widdum: 11 Tagw. 8 Dec. Acker, 7 Tagw. 45 Dec. Wiesen, 47 Dec. nehmen das Wohnhaus, Stallung 2c. 2c. u. Hofraum ein. Bonität: 15. Im Jahre 1640 wurde das dormalige Pfarrhaus erbaut; ist ziemlich geräumig und trocken. Deconomiegebäude: Nicht gar passend, da sie im Pfarrhofe sind. Baupflicht: Das Aerar. Hilfspriester: Ein Cooperator, dessen Wohnung im Pfarrhause ist.

**IV. Schulverhältnisse.** Die Schule befindet sich in Ampfing, mit 1 Lehrer, 106 Werktagss- und 36 Feiertags-Schülern. Die Kinder aus der Filiale Palmberg gehen nach Rangberg, Pfarrei Lohkirchen, in die Schule.

**Verschiedene Notizen.** 1. Ueber die älteste Geschichte Ampfing's sind die Quellen sehr mager. Es möchte nicht mehr zweifelhaft sein, daß die Römer mit einer Nebenstraße, die von der Augsburger-Hauptstraße bei Oberföhring abgieng, um über Haag und Mühlborn nach Braunau zu führen, auch unser Ampfing berührt hatten. (Vgl. Oberbayer. Archiv, Bd. VI. S. 412 ff.; Bavaria, I. S. 601—2.) Zur Zeit, da Carl der Große den letzten Agilolfinger Thassilo II. abgesetzt und Bayern zur fränkischen Reichsprovinz gemacht hatte (788), ließ er genaue Erhebungen über die bis da herzoglich bayerischen Güter und Einkünfte veranstalten und erlaubte auch den Kirchen über ihr bisher erworbenes Besitztum genaue Verzeichnisse anzulegen. In einem derselben, dem bekannten „Indiculus“ des Bischofs Arno, welcher aus dem 8. Jahrhundert stammt, findet sich schon „Amfinga“. (Indiculus Arnonis, edd. Keinz, pg. 18; N. VI. 4.) Bei der damaligen Eintheilung Ober- und Niederbayerns in „Gau“, welche aus „Grafschaften“ bestanden, gehörte „Amfinga“ mit dem nahe gelegenen Widinapah (Weidenbach, Pf. Helbenstein) zum Isengau (pagus Isanagaoe), wie es auch in den Salzburger-Urkundenausügen im J. 976 erscheint, und zur Grafschaft Kraiburg. In Mitte des 13. Jahrhunderts finden wir, daß der „Zoll in Ampfing“ zum „Gerichte Biburg“ (Bilsbiburg) und in das „obere Bistumamt von Niederbayern (mit dem Hauptsitze Pfarrkirchen) gehörig war. (Monum. Boic., vol. XXXVI. p. II. pg. 3—191.)

2. Zu Ampfing befand sich im 12.—14. Jahrhunderte ein Edelgeschlecht, welches bald den Namen „Amphingin“, bald „Emphingen“, später auch „Amphing“ trägt. In den Monument. des Klosters Au am Inn treffen wir bereits um 1120 einen „Wecil de Amphingin“ (Mon. Boic., vol. I. pg. 129), welcher als „Wezel de Emphingin“ zugleich mit „Laitiwin und Adalpreht de E.“ in den Mon. des Klosters Garz um 1130 sich findet. (Ibid. vol. I. pg. 11.) Ebenfalls schon um 1120 erscheinen „Reginhart, Eckipreht und Walthere de Amphingin“ als Zeugen (loc. cit. pg. 130), Letzterer noch um 1125. (L. c. pg. 131, N. V.) Um 1150 schenken die Brüder „Heinricus et Pernhardus de Emphingen“ ihre Erbgüter zu Ampfing an das Kloster Au. (L. c. pg. 165, No. CII.) Als der Abt Bernger (Beringer) dem Stifte St. Emmeram in Regensburg vorstand (1177—1201), machte „Gotefrid de Amphingin“ eine Schenkung dorthin. Eine Urkunde vom J. 1210 bringt „Rudpertus de Emphingen“ und eine andere vom J. 1316 „Tidericus (Dietrich) de Amphing“ als Zeugen. Letztere ist aus-

gestellt von „Gerwinus, presbiter et decanus in Ampfing“. (L. c. pg. 224 u. 236; Quellen der bay. u. deutsch. Geschichte, Bd. I. S. 135, N. CCLX.)

3. Im Jahre 1220 incorporirte der Erzbischof Eberhard von Salzburg unter Zeugenschaft der Bischöfe Conrad von Regensburg und Rudger von Chiemsee die Pfarrei Ampfing dem Kloster Au am Inn. (Mon. Boic., l. c. pg. 224, N. XII; cf. pg. 248, N. LXVII.) Von da an bis zum J. 1802 wurde selbe daher von Geistlichen genannten Klosters pastorirt. Durch die Säkularisation giengen mit Urkunden und Acten desselben auch die von Ampfing zu Grunde, so daß man über Kirchenconsecrationen zc. zc. nichts mehr vorfindet. Zu Ampfing gehörten als „Filialen: Heldenstein, Waidenbach und Haigerloh“. Im Jahre 1697 wurde die Pfarrei jedoch dismembrirt und die genannten Filialkirchen erhielten einen eigenen Pfarrer, dem der Propst Franz Müllauer ein Wohnhaus in „Rynhamb“ (Rühham) erbauen ließ. (D. Z. Pfarrei Heldenstein mit dem Pfarrsitz Rühham.)

4. In einer alten Aufschreibung findet sich Folgendes: „Die jetzige Kirche zu Wimpasing ist zu Anfang des 18. Jahrhunderts von dem zeitlichen Propste zu Au ungefähr um das Jahr 1703 aus den Steinen des verfallenen alten und bemalten Monumentes erbaut worden“. Dieß ist dahin ergänzend zu berichtigen, daß unter dem Pfarrer Januarius Schwendtner, der von 1719—1726 Ampfing pastorirte (also nicht um 1703), die alte ursprüngliche Kirche, welche „zum Gedächtnisse (in monumentum) der Schlacht Kaiser Ludwig IV. und seines Sieges über Friedrich den Schönen“ erbaut worden war, abgebrochen und neuerbaut ward. Dieß geschah aber ohne vorherige Anfrage beim erzbischöfl. Ordinariate zu Salzburg, weshalb selbes dem Propste zu Au s. d. 22. Mai 1722 das oberhirtliche Mißfallen über solchen eigenmächtig unternommenen Bau kundgab, jedoch erlaubte, in der neuen Kirche super altare portatile celebriren zu dürfen. Von einer späteren Benediction oder Consecration weisen die Acten, wie berührt, nichts aus. In der frühern Kirche mag schon ein Bild der Ampfinger-Schlacht gewesen sein, worauf der obige Ausdruck „bemaltes Monument“ deuten möchte. Das jetzige Decken-Gemälde ist leider kunstwerthlos.

5. Auf Veranlassung des Herrn Decans und Pfarrers Conrad Schwab wurden für die Pfarrei Ampfing drei Missionen abgehalten; die erste vom 1.—6. November 1844, die zweite vom 20.—27. Januar 1861, und die dritte vom 20.—28. Januar 1872, jedesmal durch P. P. Redemptoristen.

6. Ueber Ampfing zc. vergleiche man noch v. Dbernberg's Reisen, Bd. II. S. 232—43; Adelzreiter, annal. boic. gent., pars II. lib. I. § 39, pag. 18 (Monach. 1662); dann Westenrieder's bay. Geschichte, und die Neubearbeitung derselben durch Joseph Maria Mayer, S. 284 ff., sowie des Letztgenannten „Bayernbuch“, S. 337 ff. u. S. 703, Anm. 30; das vaterländische Magazin, I. S. 161, IV. S. 128, V. S. 392, und die Bayerischen Annalen für Vaterlandskunde, Jahrgg. 1833, S. 127. 228. 733, dann S. 1095 u. 1096 (wo über 2 bildliche Darstellungen der Ampfinger-Schlacht im Fürstensaale des Schlosses Zangberg berichtet wird), Jahrgg. 1834, S. 957—8. 1005—7; Sulzbacher-Kalender für Katholiken, Jahrgg. 1841; Schöppner, Sagenbuch, Bd. I. N. 72 u. 82; Falkenstein, Geschichte Bayerns, III. S. 236, u. a. m.

### 3. Au am Inn. (Au bei Garß.)

Organisirte Pfarrei mit 427 Seelen in 90 Häusern.

<b>Au am Inn, D., Pf.-R., Pf.-S., Schule, ✠</b>		Mödling (Megling), D.	6	18	5.	$\frac{1}{2}$	St.
	167	S.	24	S.	—	St.	
Berg, E. mit Capelle . . . . .	7	1	"	$\frac{1}{2}$	"	"	"
Biburg, E. . . . .	11	"	1	"	1	"	"
Elprechting, E. (Delprech- ting) . . . . .	7	1	"	$\frac{3}{4}$	"	"	"
Ensdorf, E. . . . .	5	1	"	$\frac{1}{2}$	"	"	"
Frimberg, W. . . . .	8	2	"	$\frac{3}{4}$	"	"	"
Geisberg, W. . . . .	8	2	"	$\frac{3}{4}$	"	"	"
Gern, E. . . . .	5	1	"	$\frac{3}{4}$	"	"	"
Hopfgarten, E. . . . .	6	1	"	$\frac{1}{2}$	"	"	"
		Obereindöde, W. . . . .	10	"	3	"	$\frac{1}{2}$ "
		Reiseiten, E. . . . .	5	"	1	"	$\frac{1}{4}$ "
		Sattelbambach, D. . . . .	27	"	5	"	$\frac{3}{4}$ "
		Schachen, E. . . . .	3	"	1	"	$\frac{3}{4}$ "
		Steinau, E. . . . .	3	"	1	"	$\frac{1}{4}$ "
		Tiefenweg, E. . . . .	2	"	1	"	$\frac{1}{2}$ "
		Trescherberg, D. . . . .	40	"	8	"	$\frac{3}{4}$ "
		Untereindöde, E. . . . .	5	"	1	"	$\frac{3}{4}$ "
		Weingarten, D. . . . .	51	"	8	"	$\frac{1}{2}$ "
		Wörth, D. . . . .	51	"	9	"	$\frac{1}{2}$ "

- Anmerkungen. 1) Deutinger schreibt „Megding“, in der Pfarrbeschreibung von 1817 lese ich „Megoting“, die richtige Schreibart aber ist wohl Mödling oder Megling, und die früher angegebene hat ihren Ursprung wahrscheinlich nur in der corruptirten Volksausprechweise. In Urkunden erscheint fast nur Megilingin, Meglingen.
- 2) Der Umfang der Pfarrei mächte auf  $3\frac{3}{4}$  Std. anzuschlagen und die Angabe desselben durch Pfr. Felix Weiß (1817) auf 3 Std. zu gering gefast sein.
- 3) Der östliche und südliche Theil ist eben und grenzt an den Inn, der westliche und nördliche hat ziemlich steile meist mit Gehölz bewachsene Hügel; in letzteren Theilen sind daher die Wege beschwerlich, in den ersteren aber gut.
- 4) Die Ortschaften gehören in's Bezirksamt und Bezirksgericht Wasserburg, Landgericht Haag, und in die Gemeinde Au am Inn.

**I. Pfarrst: Au am Inn, in herrlicher Lage.** Gegenwärtig ist die nächste Eisenbahnstation Ampfing (3 Stunden); durch den Bau der Rosenheimer-Mühlendorfer-Linie wird es Garß. (1 Stunde Entfernung.) Post: Garß. (Postbote.)

a) Pfarrkirche. Erbauungsjahr: Unbekannt. „Groß, ansehnlich, länglich gebaut, mit lichtem Rondell für den Choraltar; die ganze Kirche hat Frescogemälde, auf beiden Seiten helle Gänge, in der Höhe ist sie etwas dunkler“ — so beschreibt Pf. Weiß seiner Zeit dieselbe. Italienischer Stil. Geräumigkeit: Mehr als zureichend. Vaupflicht: An der Kirche und Cm. das Aerar. Zwei Kuppel-Thürme mit 4 Glocken. (1850 wurde eine Glocke umgegossen und zwei neue durch Hubinger in München hergestellt.) Cons. dub. Patr.: Mariä Himmelfahrt; früher war die heil. Mart. Felicitas patron. primar. (23. November), jetzt ist selbe noch patron. secund. 13 alt. p. Ss. B. Cm. mit einer Todtencapelle (Ossuarium) ohne Altar. Orgel. (18 Register.) Gottesd.: Alle regelmäsig. Concur: Am Neujahrs- und St. Anna-Feste, mit Aushilfe aus der Nachbarschaft. Septenn.-Abl.: Neujahr, Patrocinium, Kirchweih. Ewige Anbetung: 6. Decbr. Aushilfe wird geleistet nach Garß am Rosenkranzeste und Allerseelen. (Verpflichtet.) Außerordentliche Andachten: Morate, nach Angabe; 9tägige Maiandacht (auf Verlangen); an den Fasten-Sonntagen statt des Rosenkranzes Kreuzwegandacht herkömmlich. Stiftungen: 8 Fahrtage mit Vigil, Requiem und Libera; in derselben Weise 1 Quatemperjartag; 1 Fahrtag mit Requiem und Libera; 1 Monatmesse; 2 Quatemperessen und 1 Fastenandachtstiftung, bestehend aus 6 Stabat Mater. Bruderschaften: 1. Namen Jesu Bruderschaft. Errichtet im Jahre 1627. Oberhirtl. erneuert am 22. December 1854. Hauptfest: Am 1. Januar, mit Amt, Predigt und Procession (bei schöner Witterung im Freien). Vollkommener Ablass, verliehen von P. Pius IX. 27. Nov. 1854, ebenso für die Nebenconvente jeden 2. Sonntag des Monats. Am Mittwoch nach den Brudersch.-Festen eine hl. Messe für die lebend. u. verst. Mitglieder.

Am 2. Januar Seelengottesd. Sämmtlich gestiftet. Das Vermögen ist mit dem der Kirche vereint. 2. Bruderschaft zu Ehren der heil. Mutter Anna. Errichtet 24. April 1705, oberhirtl. erneuert im J. 1871. Erhielt wieder die gewöhnl. Bruderschaftsablässe am 22. Aug. 1871 für das Hauptfest oder einen beliebigen Tag in der Octave desselben, dann für Neujahr, Lichtmess, Schutzengel- und das Fest der heil. Felicitas. (Sonntag darnach.) Der Bruderschaftsaltar ist in perpetuum privilegiert. Hauptfest: Annatag oder Sonntag darnach; Predigt, Hochamt, Procession, Nachm. solemne Litanei. Kein Brudersch.-Vermögen. — Wexner u. Cantor ist der Lehrer. Vermögen der Pf.-Kirche: a. Rent. 5690 fl., b. nicht rent. 9994 fl.

- b) Privatcapelle in Berg, mit einem Altare. Erbaut und cons. im J. 1626. Patron: Hl. Petrus. Gottesd.: Nur am Peter- und Paul-Tage, u. in der Wittwoche, wo dort Messe gelesen wird.

**II. Pfarverhältnisse.** Präf.: S. M. der König. Fassion: Einnahmen 824 fl. 52 1/2 kr., Lasten 7 fl. 58 1/2 kr., Reineinnahme 816 fl. 54 kr. Widum: Haus, Hof und Garten 3 Tagw. 4 Dec. (Bonität: 9.) Pfarrhaus: Ein Theil vom ehemaligen Kloster, zweckmäßig und in bestbaulichem Zustande, nebst einem Verbindungsgange mit der Kirche und Schule. Baulast: Das Aerar.

Seit dem Jahre 1845 besteht in der Pfarrkirche auch ein Frühmess-Beneficium, gestiftet von den Bräuers-Cheleuten zu Au a/J. Johann Gg. Gafner und Maria, geb. Haslinger, welches daher auch den Namen Haslinger-Gafner'sches Frühmess-Beneficium trägt. Der Beneficiat ist verpflichtet an allen Sonn- und Festtagen die Frühmesse in der Pfarrkirche um 6 Uhr (Winter- wie Sommers-Zeit) zu lesen, damit eine kurze Evangelien-Auslegung und ein Gebet für Eltern und Schwiegereltern der Stifter zu verbinden. Diese Messen, sowie noch zwei an beliebigen Wochentagen sind obligat mit bestimmter Intention und im Krankheitsfalle persolviren zu lassen. In der Seelenoctav ist der Beneficiat zu einem Jahrtage mit Vigil, Requiem, Gedenken u. Libera am Grabe verpflichtet, auch muß er im Beichtstuhle und einigemal im Levitiren Hülfsleistung leisten. (Bedarf der Pfarrer anderer Dienst-Leistungen, so hat er sie ihm zu honoriren.) Fassion: Einnahmen 555 fl. 31 kr., Lasten 74 fl. 1 1/2 kr., Reinertrag 481 fl. 29 kr. 4 hl. Auch ist der Beneficiat im Genuße einer Wohnung (neuerbautes Beneficialhaus) und eines Gärtchens. (0,14 Tagw.; Bonit.: 14.) Das Beneficium ist lib. collat. archiep. (Vgl. Schematism., 1846, S. 155--6.)

Eine Hilfspriesterstelle bestand für die Pfarrei Au nie.

**III. Schulverhältnisse.** Es befindet sich eine Elementarschule am Pfarrsitz mit 1 Lehrer für die Knaben und 1 Lehrerin aus dem Orden des hl. Franciscus, mit 53 Werktags- und 15 Feiertags-Schülern. Mit der Mädchenschule ist auch ein durch die Klosterfrauen Ord. St. Franc. geleitetes Institut für Mädchen aus dem Bürgerstande verbunden.

**IV. Ueber das Franciscanerinnen-Kloster** berichten wir kurz Folgendes: Die wegen Errichtung eines Frauenklosters zur Bildung der weiblichen Jugend in den Gebäuden des vormaligen Klosters der regulirten Chorberrn vom Orden des heil. Augustin zu Au am Inn eingeleiteten Verhandlungen waren im Laufe des Jahres 1853 so weit zum Abschlusse gekommen, daß das beabsichtigte Unternehmen im Jahre 1854 in's Leben treten konnte. Das Zusammentreffen mehrerer günstiger Umstände hat es möglich gemacht, die seit 50 Jahren theils leer stehenden, theils zu fremdartigen Zwecken benützten Gebäulichkeiten des ehemaligen Chorberrnstiftes Ord. St. Augustini zu Au

am Inn für klösterliche Zwecke wieder zu gewinnen. Der dortige Herr Pfarrer Joseph Ködler kaufte nämlich, durch einen Wohlthäter unterstützt, den sogenannten Prälatenstoc um die Summe von 3000 fl., und der Bräuhaus- und Deconomie-Besitzer Georg Gajner erklärte sich bereit, den ihm angehörenden ehemaligen Conventstoc nebst anstoßendem Garten unentgeltlich abzutreten; ein weiterer Wohlthäter, Michael Buchele von Blindheim, vermachte schenkungsweise an das projectirte Kloster die Summe von 1000 fl. Auf diese materielle Basis hin trat man mit dem Kloster der Franciscanerinnen zu Dillingen in Unterhandlungen, das mit Freuden die Gelegenheit ergriff, an die freundlichen Ufer des Innes ein Pfropfreis von ihrem heil. Ordensbaume zu senden. Als das Project mit der Bitte um oberhirtliche Confirmation an den S. Herrn Erzbischof Carl August gebracht wurde, nahm er selbes freudigst auf, und unter'm 17. November 1853 erfolgte auch die Genehmigung Sr. königlichen Majestät zur Errichtung eines Filialklosters Ord. St. Francisci, dem die Beforgung der Mädchenschule übertragen und die Erlaubniß zur Begründung einer weiblichen Erziehungsanstalt ertheilt wurde. Am 2. Mai 1854 traf die Frau Superiorin M. Ludovica Wille von Höchstädt als designirte Oberin von Au am Inn mit 2 Ordensfrauen, 1 Laienschwester und mehreren Candidatinnen daselbst ein. Die feierliche Eröffnung des Klosters fand am 22. Mai 1854 durch Se. Excellenz den Herrn Erz-Bischof statt, welcher zu diesem Zwecke schon 2 Tage früher daselbst angekommen war. Nachdem am genannten Tage der k. Landrichter Steiger von Haag als k. Commissär erschienen war, wurden Se. Excellenz unter Vortritt der Ordensfrauen und weiblichen Schuljugend in feierlicher Procession zur Kirche geleitet, wo derselbe die heil. Messe las, nach derselben die Kanzel bestieg und in herzlichster Ansprache den zahlreich versammelten Gläubigen sowohl als auch den Klosterfrauen die Bedeutung und Wichtigkeit dieses Tages klar machte. Nach Beendigung des Gottesd. kehrte der Herr Erzbischof in's Kloster zurück, wo nach einigen Worten väterlicher Ermahnung an die künftigen Lehrerinnen, sowie an die Kinder von Seite desselben, der k. Landrichter sofort die weibliche Volksschule den Ordensfrauen im Namen des Königs übergab und hinwies, „wie es Allerhöchsten Ortes das Streben sei, durch Ueberlassung der weibl. Jugend an geistliche Vereine den religiösen Sinn in selber zu pflegen und zu kräftigen, und hiedurch eine Gott und dem Vaterlande treue Generation heranzubilden“. Herr Pfarrer Unterauer von Haag als Districtsinspector bezeugte seine Freude, diese erste Klostererschule in seinem Districte beginnen zu sehen. Am 1. October wurde die Erziehungsanstalt eröffnet. Im J. 1856 waren dort außer der Oberin 3 Profess- u. 3 Novizschwestern; im J. 1874 aber außer der Oberin noch 10 Chorschwestern, 6 Laienschwestern und 2 Novizinen. — Im Kloster befindet sich eine Hauscapelle. Der Gottesdienst der Pfarrkirche und Schule sind vom Kloster unabhängig.

**Verschiedene Notizen.** 1. Die Gegend um Kloster Au mochte wohl schon den Römern bekannt gewesen sein. Es wird behauptet, daß ein römisches Wartthurm sein Gemäuer später in eine Burg verwandeln lassen mußte, die den Namen „Stampfischloß“ erhielt. Es mag eine Familie Stempo einst dort gehaust haben, wie solche in ihren Nachkommen später noch zu Kraiburg und Haag saß, auch „Stempo's“ lange Zeit die Tafel bei Mödling inne hatten. Nach ihnen nahm die mächtige Familie der „Reglinger“ (unrichtig „Mödlinger“ oder „Medlinger“, welches Wort eine ganz andere Abstammung hat) dieses Schloß zu seinem Stammsitze. Damals sah die Gegend am linken Ufer des Innstromes noch ganz anders aus denn heut zu Tage; man baute

dort Wein, fleißiger und besser als jetzt, so daß „der gewöhnliche gute Tisch-Wein für die Burg und das Kloster um Au her selbst gewonnen wurde“, während die Chorherrn nur an gewissen Tagen gemäß alter Stiftung vom J. 1287 „welschen Wein (vinum latinum)“, der aus Tyrol auf dem Inn herabkam, und zu Mais auf eppanischem Boden gebaut wurde, nebst weißem Brode erhielten. (Mon. Boic., vol. I. pg. 211, N. CCVI. Dieß war so wegen eines Hofes in Loipfing (Leuphinge), den ihnen Chuno von Sibingen (Hofgiebing, Pf. Reichertsheim) gegeben, und wofür er und die Seinigen ihre „Gräbniß“ in Kl. Au erhielten, nebst bestimmten Gottesd., auch an den Gebeten und der Bruderschaft daselbst Antheil hatten. Das sonderbare Zeichen der Aufnahme in diese Bruderschaft waren ein paar Filzschuhe — „calcei viltiati“. Mon. B., vol. I. pg. 230, N. XX.)

Außer dem Schlosse der Weglinger existirte auch bereits eine Ortschaft dieses Namens mit einer Kirche, zur Zeit des Propstes Eppo I. zu Garz, zwischen 1150 und 1160 (M. B., l. c., pg. 17—18 et not., cf. pg. 8), wobei man nicht an Mögling bei Baumburg denken kann. Zu dem Haus-Gebiete der Dynasten zu Wegling gehörten unter anderen die Ortschaften: Blümstätt, Sachsenstätt, Hermannsöd, Salmansbühel, Almanstätt (Albanstätt?), Sachsenöd zc. zc. An dieß uralte Adelsgeschlecht knüpfen sich Erin-nerungen an die merkwürdigsten Ereignisse in der bayerischen Geschichte vom 8.—13. Jahrhunderte, und doch ist weder Burg noch Kirche Wegling's mehr zu sehen. Diese Burg ließ aus dem weiten Umfange ihrer Wälle und Gräben auf die einstige Größe schließen, und noch erkennt man um die öde Burg-stätte, wie großartig hier die Landwirthschaft mit Getreide-, Obst-, Hopfen-, Flachs- und Wein-Bau nebst der Viehzucht betrieben wurde; bei Kloster Au hinter dem Attelsteige befand sich aber auch eine große Lände, eine Art von Hafen (in den Urkunden „portus“ genannt. M. B., l. c., pg. 173, ad ann. 1160, N. CXXII). Man glaubt, dieser sei bereits von den Römern gleich dem zwischen Altenhohenau und Attel gelegenen portus behufs ihrer Militärmagazine im Noricum, und ihrer Zufuhr abwärts nach Vindobona angelegt u. benützt worden. Die Ministerialen von Törring zu Jettenbach traten wahrscheinlich erst nach dem Erlöschen der Weglinger hier in Besiz. Sie hatten den Patrimonialgerichtsiz zu Aschau am Steinbach und erscheinen unter den ersten derselben: Oulricus de Torrington e. 1140 u. Heinrichus e. 1160.

2. Koch-Sternfeld behauptet und sucht in einem längeren Aufsatze (in den Bayerischen Annalen, Jahrgg. 1834, S. 2051—56 und 2073—4) nachzuweisen, daß die Weglinger wohl urprünglich Sachsen gewesen, von denen so viele durch Carl den Großen, nachdem sie sich unterworfen, in Bayern und Oesterreich eine neue Heimath erhielten. Deshalb erschienen so oft in den Urkunden von Au und Garz die Namen „Sacco, Saxo, Sachso“. Jedenfalls waren diese Sachsen ebenfalls reich begütert und in naher Ver-bindung und Verwandtschaft mit den Weglingern. In Näheres kann hier nicht eingegangen werden. (Vgl. Meichelbeck, hist. Fris., tom. I. p. II. pg. 181, N. CCCXL.)

3. Der Ursprung des Klosters Au ist in nebelhafter Weise erzählt, welche mir mit gewissen Modificationen vor der Geschichte bestehen kann. Schon im Jahre 284 soll nemlich eine gewisse Edissina aus Britannia, von hoher Geburt, verwandt mit der hl. Ursula und der hl. Felicitas, eine Wall-fahrt nach Rom verrichtet haben, von dort mit einigen Gefährtinnen über das Gebirge an den Inn gekommen und auf selbem eine Strecke weit herab-

gefahren sein. Aber es trat Hochwasser ein, hinderte die Weiterreise und so ließ sie sich hier in der lieblichen „Aue“ am Inn nieder. Der Graf Theobald (Theobard) von Megling und seine Gemahlin Hildegard erbauten auf ihre Bitte eine Capelle mit einer klösterlichen Wohnung (cella) und hier hinterlegte sie die aus Rom mitgebrachten Reliquien der hl. Martyrin Felicitas u. ihres Sohnes Vitalis. So stand auf einer Marmortafel in der Vorhalle der Klosterkirche zu Au geschrieben, welche zugleich Grabstein des Grafen „Chuno von Megding“ war, der mit seiner Ehefrau Adelheid, Gräfin von Eppan, hier als „fundator monasterii Augensis“ bezeichnet wird und im J. 1020 gestorben sein sollte. Nun läßt sich aber das Dasein eines Grafen von Megling im dritten Jahrhunderte so wenig nachweisen als das von Capellen und einem Nonnenklösterlein im damaligen Noricum während der Regierungszeit Diocletians mit Wahrscheinlichkeit annehmbar ist. Das einzig Richtige über die Stiftungszeit möchte sein, was Hundt (Metrop. Salzb., II. pg. 128 sqq.) mittheilt, daß nemlich im 8. Jahrh. drei Priester: Baldus, Fimulus und Robertus in die Gegend von Au gekommen und dort eine Cella, ein Klösterlein, mit Erlaubniß des Herzogs Thassilo gegründet, der ihnen auch Einiges dazu schenkte. Die Ungarn zerstörten im 10. Jahrhdt. das Kloster, welches dann vom Erzbischofe Conrad I. von Salzburg mit Hilfe der Grafen von Meglingen wieder hergestellt und an regulirte Chorzeherrn des hl. Augustinus übergeben wurde.

4. Die Urkunden des Klosters reichen nur bis 1120 hinauf, aber viel früher schon war da als erster Vorsteher ein gewisser Rudhandus, welcher selig gesprochen wurde und dessen Reliquien das Kloster hoch verehrte. Sein Nachfolger war Hartwicus, der sich in einer Urkunde vom J. 1068 (M. B., vol. I. pg. 215; Hundt, l. c.) „Auensis ecclesiae præpositus et Archipresbyter“ nennt, woraus man erzieht, daß im 11. Jahrhdt. der Archidiaconatssitz in Au gewesen und erst später nach Garz gekommen sei.

5. Die fromme Edissina war allerdings wohl früher als die drei Priester hier gewesen, wie ja die Reliquien der hl. Felicitas u. des hl. Vitalis dies bezeugen; aber weder ist das Jahr ihrer Ankunft mehr nachzuweisen, noch ist damals ein Graf von Megling mit ihr in Verbindung zu bringen. Was von jenem obengenannten Denk- und Grabsteine zu halten, wie wenig überhaupt auf derlei Inschriften mit Sicherheit zu gehen sei, beweist, daß er auch das Todesjahr des Grafen Chuno von Megling gerade um 200 Jahre früher angiebt als es war, nemlich statt des Jahres 1220 nur das Jahr 1020. Diese Marmortafel ist wohl erst im 15. Jahrhdt. gefertigt worden, wahrscheinlich zum Ersatz für das ursprüngliche Denkmal der Stifter Au's, das dem Zahne der Zeit erlegen sein mochte. Ob man nun die 2 Hundertzeichen („CC“) gern oder ungern übersehen, — wer weiß es genau? Bekanntlich war das Streben, für „uralten Ursprunges“ zu gelten, durchaus nichts Ungewöhnliches.

6. Ueber die früher zu Au gehörigen Filialen vergl. die Notizen bei Ampfing, Bd. II. S. 87, No. 3.

7. Frimberg, wo man noch ein Burgstall recht wohl erkennt, hieß einst „Friedenberg“. Biberg wird schon im J. 1030 urkundlich genannt. („Pipure“; vgl. Cod. diplom. juvav., pg. 231 und 251.) Der Indiculus Arnonis kennt Kl. Au's Anfänge schon als „Cella, que uocatur Aue, . . . in pago Isnagae“, wobei er aber als die ersten Ansiedler daselbst nur die 2 Priester „Baldum et Hrodbertus“ nennt. (Ind. Arnon., edd. Keinz., VI. 22. S. 20.)



8. Ueber die Urgeschichte von Au vergl. Zimmermann's hurb. geistl. Kalender, Kent-N. Landshut, S. 445; v. Obernberg's Reisen, II. S. 245 ff., u. Wenning, topograph. Bav., Kent-N. Landshut, S. 110, wo eine Ab- bildung des Klosters sich findet.

9. Im J. 1686 erlitt das Kloster großen Brandschaden und wurde in Folge dessen neuerbaut. Ob auch die Kirche dabei einen Um- oder Neubau zu erfahren hatte, ist nicht mit Bestimmtheit anzugeben.

10. Außer der (jetzigen Pfarr-, früheren) Kloster-Kirche befand sich ganz nahe an selber die kleine Pfarrkirche zu Ehren des hl. Nicolaus, welche jedenfalls viel älter als diese war, wenn es auch unhistorisch ist, daß in selber (laut jener Marmortafel) Graf Theobard von Megling schon im 3. Jahrh. das Klosterlein für Edissina gegründet habe. („Primo construxit capellam b. Marie virgis gloriose, et postmodum fundavit Klaustrum monialium in ecclesia S. Nicolai“ heißt es dort wörtlich.) Als nun im J. 1803 der verheerende Klostersturm über Bayern heranbrauste, hätte er vielleicht auch die herrliche Klosterkirche zerstört; da rettete selbe der damalige Prälat Florian Eichschmid dadurch, daß er die Nicolaikirche kaufte und alsbald demolirte.

11. Wie zahlreich der Besuch der Klosterkirche mit ihren heil. Reliquien früher war, zeigt ein noch vorhandenes altes „Syntagma Directorii Augiensis“, wo es bei Gelegenheit des Kirchweihfestes heißt: „Hoc die veniunt supplicabundi Amphingensis, Pythensis (Pürthen), Reichersheim:, Mit- tergars: et Oberhoeldensteinens: vicarii“.

12. Ein Bruder des H. Pfarrers Jos. Rößle in Au hat im Jahre 1852 aus verschiedenen alten Aufschreibungen und mündlichen Nachrichten eine „Chronica Augiensis“ verfaßt, worin folgende Notizen vorkommen: „Am 21. April 1269 wurde die Klosterkirche eingeweiht vom Bischofe Heinrich von Chiemsee aus dem Capucinerorden. Sie brannte ab 1354, wobei 35 Menschen das Leben verloren. 1529 brannte sie wieder ab. — Anno 1686 beim Brande des Klosters giengen circa 1000 treffliche Manuscripte zu Grunde. — Im Frühlinge des J. 1708 wurden die Capellen von der Sakristei bis zum Chore „abgerundet“ und das Kirchengewölbe abgetragen; von einer neuen Benediction oder Consecration aber wird nichts erwähnt.

13. Kunst- und Geschichtsfreunde machen wir aufmerksam auf die schönen und interessanten Grabsteine der Grafen von Megling und vieler Prälaten zc. (Vgl. Sighart, Mittelalterl. Kunst, S. 188; Geschichte der bildenden Künste, S. 500.)

14. Besonders interessant sind zwei romanische Leuchter, welche Sig- hart (Mittelalterl. Kunst, S. 208, Abbildung Taf. 4) eingehend beschreibt und ihre Symbolik erklärt. (Vgl. Geschichte der bildenden Künste, S. 194.)

#### 4. Gnsdorf.

Pfarrei mit 984 Seelen in 149 Häusern.

<b>Gnsdorf, D., Pf.-R., Pf.-E., *</b>									
	127 S.	19 H.	— St.						
Almatting, G. . . . .	12	1	1/2		Pach, G. . . . .	5 S.	1 H.	1 St.	
Altemwegen, W. . . . .	13	2	1/2		Brandach, G. . . . .	11	2	3/4	„
Auersdorf, D. . . . .	33	5	1		Gnsfelden, z. D. . . . .	24	4	1/2	„
					Siffelkling, G. (Kisl- Uing) . . . . .	6	1	—	„

Gallenbach, E. . . . .	8	1	§.	1	St.	Straß, W. . . . .	12	2	§.	1/4	St.
Gangol, W. („Gangal“ vgl. Heyberger) . . . . .	18	2	„	1/2	„	Trosching, W. (Tros- peding) . . . . .	20	2	„	1/2	„
Gassen, W. . . . .	14	2	„	1/4	„	Westerberg, W. . . . .	20	2	„	1/4	„
Gasteig, E. . . . .	9	1	„	1/4	„	Wimm, D. . . . .	43	7	„	1 1/4	„
Georgenberg, E. . . . .	5	1	„	1/2	„	Wimpasing, W. . . . .	16	2	„	1/4	„
Gründberg, E. . . . .	5	1	„	3/4	„	Wolfschwingel, (Wolfs- winkel), E. . . . .	6	1	„	1	„
Gschwendt, W. . . . .	18	2	„	3/4	„	Wunderskirchen, E. . . . .	16	1	„	1	„
Haidberg, W. . . . .	14	3	„	1 1/4	„	Frauentorf, D., Hl. K., ✠	94	14	„	1	„
Hochreit, E. . . . .	6	1	„	3/4	„	Guttenburg, Hfm. m.					
Laden, E. . . . .	6	1	„	3/4	„	Schloßcapelle . . . . .	104	19	„	1/2	„
Lanzing, D. . . . .	38	6	„	1	„	Hainstaud, E. (Heim- stauden) . . . . .	4	1	„	1	„
Lindach, E. . . . .	9	1	„	3/4	„	Hofwies, W. m. Kirche u. Schule . . . . .	2	2	„	1/2	„
Lohen, D. . . . .	36	6	„	3/4	„	Lohhäusl, E. . . . .	4	1	„	1/4	„
Mauerichwang, W. . . . .	40	4	„	3/4	„	Lufffeld, W. . . . .	9	2	„	3/4	„
Desarn, W. . . . .	20	3	„	1	„	Mayhof, W. . . . .	30	2	„	1 1/4	„
Flaita, J. S. . . . .	20	3	„	1/2	„	Schaching, W. . . . .	15	3	„	3/4	„
Heit, W. . . . .	23	4	„	3/4	„	Walb, W. . . . .	19	4	„	1 1/4	„
Rudlfing, W. . . . .	25	3	„	1/2	„						
Schmiding, E. . . . .	7	1	„	1/2	„						
Schnabenberg, E. . . . .	8	1	„	3/4	„						
Schützenau, W. . . . .	10	2	„	1/2	„						

Anmerkungen. 1) Aus der Hofmark Guttenburg gehören 4 und von Schaching 1 Haus zur Pfarrsepultur.

- 2) Schützenau, Lohhäusl und Lufffeld wurden erst gebaut, daher kennt sie Deutinger noch nicht.
- 3) Der Umfang der Pfarrei beträgt etwa 4 Stunden. Die Wege sind gut, nur der nach Frauentorf ist etwas beschwerlich.
- 4) Die Ortshaften gehören in das Bezirksamt u. Landgericht Mühldorf, Bezirksgericht Wasserburg, und in die Gemeinden: Flossing, Guttenburg, Maximilian und Oberneukirchen.

**I. Pfarrsitz** ist in Eusdorf, an dem Fußwege von Kraiburg nach Guttenburg, in freudlicher gesunder Lage. Nächste Bahnstation: Ampfing (3 Stunden), künftige Kraiburg. (1 Stunde.) Post: Kraiburg. (Postbote.)

- a) Pfarrkirche. Erbauungsjahr: Unbekannt. Restaurirt in rein gothischem Stile 1860—62. Geräumigkeit: Genügend. Baupflicht: An der Kirche das Kirchenvermögen, am Cm. die Gemeinde. Sattelthurm mit 4 Glocken. (Gegossen von Oberacher 1861 in Reichenhall.) Cons. den 7. Aug. 1862. Patron: Hl. Johann Baptist. 4 altar. f. Ss. B. Cm. ohne Capelle. Orgel. (7 Register.) Gottesd.: Regelmäßig alle Sonn- und Feiertage. Septen.-Abl.: Am Neujahrs-, Patrocin.- u. Kirchweih-Feste. Ewige Anbetung: 4. Januar. Concur: Am Freitag vor dem Passionssonntag, mit Aushilfe von Kraiburg, Bärten, Oberneukirchen und Lafering. Aushilfe wird geleistet: Nach Kraiburg zum 40stündigen Gebete (an den drei Fastnachtstagen), nach Bärten am Josephitage, nach Oberneukirchen am Feste Maria Namen, nach Pietenberg (Pfarrei Lafering) an allen Frauentagen und am Scapulierfeste; sämtliche Aushilfe auf Gegenseitigkeit. Außerordentliche Andachten: Morate nach Angabe; in der Fasten werden statt des sonntäglichen Rosenkranzes Kreuzwege gehalten. Bittgänge: Am Montag in der Bittwoche nach Alt-Netting, und Samstag nach Christi Himmelfahrt nach Pietenberg und Pietenheim; in Begleitung eines Priesters. Stiftungen: 37 Jahrtage mit Vigil, Requiem, Libera und Beimeffe; 16 Jahrtage mit Vigil, Requiem u. Libera; 1 Jahrtag mit Requiem; 18 Jahresmessen. Hl. Kreuzbruderschaft. Oberhirtl. errichtet am 9. Jan. 1741; hat die gewöhnl. Brdshfts.-Ablässe sub dco. 24. Aug. 1740 für das Titularfest, dann die Feste: Kreuzerhöhung, Mariä 7 Schmerzen, Peter u. Paul, Johann Evang. Das Hauptfest wird am Sonntage nach hl. Kreuzerfindung mit Amt, Predigt und Procession (im Freien), Gedenken, Nachm. Rosenkranz mit Partikelfuß gefeiert; ebenso ist es

am Patrocinium. An den Quat.=Sonntagen Gebet und Gedenken für die verst. Mitglieder. An den Monatssonntagen beim Pfarrgottesd. Vitanei vom Leiden Jesu u. Brd'schfts.=Gebete. Kein Vermögen. — Mefner und Cantor ist ein Angehöriger des Ortes, und wohnt im Zuhause des Pfarrers, an welchem die Baupflicht der Pfründebesitzer hat. — Vermögen der Pf.=Kirche: a. Rent. 13,767 fl., b. nicht rent. 8309 fl. (Schulden resp. refund. Vorschüsse u. Passivrest: 355 fl. 21 ½ fr. im J. 1874.)

b) Nebenkirche Fisselking. Früher eine Eremitage, die es bis zum J. 1790 blieb. Die kleine mit Botivträfelchen bekleidete jetzige Kirchenvorhalle war die ursprüngliche Einsiedlercapelle, deren Entstehungsjahr unbekannt ist. Im Jahre 1750 wurde an selbe ein geräumiges Rondell gebaut, welches nun die Kirche bildet, die am 16. October 1822 vom Herrn Erzbischofe Lothar Anselm eingeweiht u. 1862 schön restaurirt wurde. Die Baupflicht hat die Pfarrkirche. Kuppel=Thurm mit 2 Glocken. Patr.: Ss. Salvator. (Crucifixus.) Patroc.: Hl. Kreuzerhöhung. 3 altar. (1 fix., 2 p.) Orgel. (6 Register.) Gottesd.: An den 5 Fastenfreitagen Amt mit Predigt, und am letzten Freitage (Ablaftag) auch Rosenkranz; an den übrigen Freitagen hält herkömmlich der Pfarrer das Amt. (Jedoch ist es nicht gestiftet.) Die Kirche hat weder Stiftungen noch Vermögen. Mefner: Der der Pfarrkirche.

c) Neben- und Wallfahrts=Kirche Hofwies. Klein, aber hell und hübsch gebaut, mit 1 altar. f. Cons. Patr.: Mariä Geburt. Kuppel=Thurm mit 2 Glocken. Baupflicht: Primär die Pfarrkirche. Ss. Gottesd.: Mai=Andacht mit Sonntagspredigt, und an Wochentagen Rosenkranz (gestiftet); andere Gottesd. nur nach Angabe. Vermögen: a. Rent. 5372 fl. 30 fr., b. nicht rent. 1704 fl. 18 fr. 1 pf. Schulden resp. Vorschüsse: 95 fl. 4 fr. (im J. 1874). Mefner: Ein im Schloß Bediensteter.

d) Früher ward auch die Schloßcapelle zu Guttenburg viel benützt. Sie hatte 1 altar. f. mit dem Bilde des hl. Mart. Vitus. Als noch die Grafen von Tauffkirchen Schloß- und Gutsherrschaft waren, wurde daselbst durch ihren eigenen Schloßcaplan fast täglich celebrirt (noch im J. 1820); als das Schloß in andere Hände kam, hörte dieß Alles auf. Besteht selbstverständlich auch kein Schloßcaplan mehr, da selber aus keiner Stiftung seinen Unterhalt hatte, sondern von der Gutsherrschaft.

**II. Filialkirche Frauendorf, an der Districtstraße von Kraiburg nach Mühlendorf gelegen. Erbauungsjahr: Unbekannt. Restaurirt: 1862. Renaissancestil. Geräumigkeit: Genügend. Baupflicht: Die Kirche, am Cm. die Gemeinde. Kuppel=Thurm mit 2 Glocken. Cons. dub. Patron: Hl. Michael. 3 altar. (1 f. u. 2 p.) Ss. Cm. mit einem kleinen Ossuarium. Orgel. (6 Reg.) Gottesd.: Alle Sonn- und Feiertage, mit Ausnahme des Sonntags nach hl. Kreuzerfindung, des Erntefestes, des St. Johann Baptist= u. Kirchweih= Festes. Außerordentliche Andachten: Novate. (Nach Angabe.) Stiftungen: 9 Jahrtage mit Vig., Requiem, Libera und Beimeffe; 13 Jahrtage mit Vig., Requiem und Libera; 4 Jahresmessen. Vermögen: a. Rent. 6628 fl., b. nicht rent. 3687 fl. Schulden (refund. Vorschüsse: 158 fl. im J. 1874). Mefner: Ein Angehöriger des Ortes.**

**III. Pfarrverhältnisse.** Wechselfarrei zwischen S. C. dem Herrn Erzbischofe und dem Gutbesitzer von Guttenburg, welcher dieß alternative Präsentationsrecht in Folge einer früheren landesherrlichen Cession beanspruchte und welches auch landesherrlich anerkannt wurde. Fajjion: Einnahmen 2531 fl. 51 7/8 fr., Lasten 546 fl. 25 ½ fr., Reinertrag 1985 fl. 26 2/3 fr. Widum: 86 Tagw. 23 Dec. Acker, 22 Tagw. 35 Dec. Wiesen, und 3 Tagw. Erlenhölz. Vo=

nität: 14. Pfarrhaus sehr alt und im Erdgeschosse gewölbt, der obere Bau zweckmäßig und geräumig. Deconomiegebäude alt, bei guter Unterhaltung immer noch zweckdienlich. Die Baulast trägt der Pfründebesitzer. Hilfspriester: Ein Cooperator, im Pfarrhose wohnend; selber ist zunächst für die Filiale Frauendorf bestimmt, wo er an allen Sonn- und Festtagen, mit Ausnahme von den bei Frauendorf angeführten Tagen, wo er in der Pfarrkirche — dann dem Patrocinium (M. Geburt) und dem Feste der unbeschl. Empfängniß, wo er in Hofwies sein muß; auch am Charfreitage muß er in der Pfarrkirche sein und an einigen Frauenfesten in Vietenberg Aus- hilfe leisten.

**IV. Schulverhältnisse.** Die Schule ist in Hofwies, und wird von 1 Lehrer versehen. Werktagschüler: 84, Feiertagschüler: 32. Einige Kinder aus der Pfarrei Emsdorf gehen nach Oberneufkirchen, Taufkirchen, Vietenberg und Kraiburg zur Schule.

**Verschiedene Notizen.** 1. Was schon in den Notizen zu Ampfing und Au a/Inn gesagt wurde über die Römerstraßen in dieser Gegend, gilt auch von Emsdorf. Dasselbe war wohl ursprünglich ein Römerort und lag an einer Römerstraße. (Vgl. E. Niedl, Geschichte des Marktes und der Grafschaft Kraiburg, München 1857, S. 9. Ein Aufsatz von Pfr. Joseph Bauer im Oberb. Archive, Bd. VIII. S. 285, behauptet: „es wäre zwischen Guttenburg, Flossing, Weiding und Bolling ein stark verschanzter Wohnort der Römer gewesen.“) Die Pfarrkirche möchte durch ihren Patron, den heil. Täufer Johannes, die Meinung nahelegen, daß hier in ältester Zeit eine s. g. Taufkirche gewesen, also ein „uralter Ausgangspunkt des christlichen Cultus und Lebens“. Diese älteste Pfarrkirche scheint aber auf einem anderen Plage gestanden zu haben, denn Niedl, der ein geborner Kraiburger war, also die Ortsverhältnisse ringsum genau kannte, berichtet (loc. cit. S. 179), daß „bei dem Einzelhose des Berghansel durch dessen Sohn Adam die Grundmauern einer Kirche und eine Menge Todtenschädel ausgegraben worden seien, was wohl zur Annahme berechtigen möge, es seien dieß die Ueberreste der ursprünglichen Pfarrkirche und ihres Cemeteriums gewesen“. Leider wurde dieser interessante Fund nicht weiter ausgebeutet.

2. Zimmermann in seinem geistl. Kalender für 1755 (Rentamt Burg- hausen, S. 92) sagt von dem „Pfarr-Gotteshaufe Joannis B.“ nur, daß „dorten von vorig hiesiger Hofmarchs Herrschaffen einige Grabsteine vorhanden seien“, u. fügt dann bei: „Unweith diser Pfarr-Kirch ist eine Capellen, die Wischling genant, Worinnen die Bildnuß des gecreuzigten Heylandts vorhanden vnd wegen vielen Gutthaten zimlich berühmet ist“. Ueber den Namen „Fisselking“ bemerkt Niedl: „Fisel ist ein Mannsname, und Kling bedeutet einen von Klüften durchzogenen Berg“. Hierüber näher Eingehendes zu sagen, verbietet Zweck u. Raum dieses Buches.

3. Der Friedhof zu Emsdorf hat eine so feuchte Lage, daß die Gräber nur sehr seicht ausgegraben werden dürfen, und alsbald das Wasser emporquillt, und die eingesenkten Leichen dermeist in selbem liegen. Daher entströmt den neuen Gräbern meist schon ein übler Dunst. Doch geht noch jezt im Volke dort die sonderbare Sage, daß es unnützes Mühen sei für die hieher zur Sepultur Gehörigen, dem „Wassergarbe“ ausweichen zu wollen, und daß selbst noch in neuerer Zeit ein Bauer, der anderswo begraben sein wollte, dort, wo sonst trockener Boden im Friedhose sei, kaum dem Grabe übergeben plötzlich auch von Wasser überschwemmt worden sei.

4. Auf dem Fußwege von Kraiburg nach Emsdorf ist eine schöne Grotte

bemerkenswerth, in welcher ein Crucifixbild, dessen 5 Wunden Wasserstrahlen entströmen, wie dieß ja eine früher sehr häufig gewählte schöne Benützung der großen Erlösungs-idee für Brunnen war. Das frommgläubige Volk hat die Grotte mit vielen Motivbildern geschmückt.

5. Von dem Madonnenbilde zu Hofwies erzählen Wenning (topogr. Bav., II. Kent-N. Burghausen, S. 21) und Zimmermann (loc. cit. S. 93), daß dieses „uralte Bildnuß früher an der Straßen bei dem Seehaus unweit Mühltdorf in einer gemauerten Kreuz-Säulen gestanden“ habe. Da sei im Jahre 1648 „nachdem beide Königl. als Schwedische und Französische Armeen in's Land Bayern eingefallen, bei Mühltdorf aber durch groß gebrauchte Vorsichtigkeit der Generalität aufgehalten worden, ein schwedischer Reiter, der im Spilen all sein Geld verlohren und darauf im Nachhause Reiten dergestalten angefangen Gott zu lästern, daß sich selbst seine Cammeraden drob häfftig entsetzet, trotz deren Abmahnen endlich so verwegen geworden, daß er . . . auf gegenwärtige U. L. Frauen-Bildnuß einen Schuß gethan und selbige unter der rechten Brust verletzet. Gottes Strafe habe ihn aber sogleich ereilt, denn er fiel mit schwarzgewordenem Angesicht sofort todt vom Rosse. Auf diese schaurige Begebenheit hin habe aber der damalige Gutsherrn von Guttenburg, Wolfgang Joseph Graf von Tauffkirchen, dieses Bildnuß in eine Capelle „auf seiner Hofwiesen“ bringen lassen, wo es seitdem gar andächtiglich verehrt werde“. Noch heute sieht man die Schußwunde des Frevlers an dem hl. Bilde.

6. Riedl theilt (loc. cit. S. 180) mit, daß im Pfarrbezirke Ensdorf im 12. und 13. Jahrhunderte sieben Rittersitze sich befanden, nemlich: Ensfelden, Frauendorf, Lanzing, Rudelsing, Westerberg (Westenberg), Wimpasing und ein jetzt verschollenes „Perge“. Von Ensfelden werden urkundlich genannt: Rapoto im J. 1160, Chunrad und Wernhard im J. 1266; von Westerberg: Arnold, seine Brüder Dietmar und Wernher, auch sein Sohn Dietmar im J. 1150; in Lanzing: Otto, Bruno und Adilo um 1150 und 1160. (Vgl. Mon. Boic., vol. I. 205, III. pg. 219. 224. 482; doch in Bezug auf Ensfelden möchte ich doch nicht unbedingt Riedl's Ansicht beipflichten, da in den ebengenannten Urkundenstellen immer nur „Entfelden, Entevelt oder Entefeld“, nie aber „Ensfeld“ steht.) Von „Frauendorf“ aber ist klar genannt Reginolt und Reginpreht im J. 1120, Conrad, Gerold u. Albert um 1165. (Mon. B., vol. III. pg. 12. 28. 39. 43. 65. 93, dann wegen Lanzing ibid. pg. 32 u. 53, noch öfter unter dem Namen Lanzing im vol. I, wo Conrad, Dietmar und Wolfstriegel schon im J. 1130 erscheinen, pg. 140. Westenberg und Wimpasing sind erwähnt Mon. B., III. pg. 36. 37.)

7. Ein Oudilricus de Goutenberg wird schon um 1140 genannt zugleich mit einem Ministerialen des Marchio Engilbert von Kraiburg. Wenning (top. Bav., I. c. S. 21) sagt: Guttenburgs („Guetenburgs“) Ursprung und erste Namensankunft ist nicht mehr findig, sondern nur soviel bekannt, daß solches schon viel hundert Jahr des altadeligen Geschlechts deren von Tauffkirchen Stammengut, von ihnen jeberzeit innegehabt und von einem auf den andern unter 8 Besitzern seit 200 Jahren her ruhig genossen worden, weshalb es zuletzt Graf Wolfgang Joseph von Tauffkirchen in seinem Testamente zum Fideicommiss bestimmt. Das Schloß entgieng den Verheerungen des 30 jährigen Krieges glücklich. Es besaß dieß Schloß „2 Thiergärten“, und ist seine Abbildung bei Wenning zu finden. Im J. 1698 überließ Churfürst Max Emmanuel seinem Kämmerer Joseph Graf von Tauffkirchen

auf Guttenburg den „Kirchenschutz“ über Endorf und Tauffkirchen. Niedl erzählt eine Sage, welche mittheilt, daß auf dem Kellerberge ober dem Einödwirthehause Galenbach das „Schloß Tauffkirchen“ gelegen habe, aus welchem um d. J. 1400 ein Tauffkirchen nach Schloß Guttenburg übersiedelt habe. Im J. 1824 kam es durch Kauf an eine andere Familie (Baron v. Gruben; vgl. Niedl, l. c. S. 180), und jetzt ist es im Besitze des Fürsten v. Cantacuzene.

In einer nahen Felenaushöhlung fand man neuerer Zeit ein vollständiges Menschenengerippe und in der Aue kleine Hufeisen.

8. Ueber den Ursprung des Sachsenlößchens, wo man Römermünzen fand und wohin die Sage allerlei Geistespuck verlegen will, existirt weder Urkunde noch sichere Tradition. Eine Steinschrift nennt es am 10. Febr. 1759 vom Kaufmann Söll in Kraiburg erbaut. Den Namen trägt es von dem späteren Besitzer Schiffmeister Jacob Sachs von Kraiburg.

9. Die Reihe der Pfarrer von Ensdorf reicht bis zum J. 1320, die Acten und Urkunden der Pfarrregistratur aber nur bis 1630. Am Pfarrhofe ist eine Steintafel mit der Aufschrift: „Hoc opus heri fecit Laur. Reicher, paroch. in Onsdorf 1530“.

10. Im J. 1862 war in Ensdorf Mission durch P. P. Redemptoristen.

## 5. Erharting.

Pfarrei mit 1050 Seelen in 193 Häusern.

Erharting, D., Pf.-K., Pf.-S. rechts der Isen, Schule, ✠ . . . . .	98 S. 14 H. — St.	Höfzelden, D. . . . .	45 S. 6 H. 3/4 St.
mit Vorberg, z. S., links der Isen . . . . .	149 „ 32 „ 1/8 „	Hohhaus, E. . . . .	10 „ 1 „ 1/4 „
Aham, Mitter-, z. S. (Achheim) . . . . .	24 „ 6 „ 1 1/4 „	Hölzling, D. . . . .	45 „ 8 „ 3/4 „
Aham, Unter-, D. . . . .	24 „ 4 „ 1 „	Hüb, W. . . . .	10 „ 2 „ 1 „
Arefing, D. . . . .	54 „ 12 „ 1/2 „	Kreuzpoint (bei Deut. Graizpoint), W. . . . .	10 „ 2 „ 3/8 „
Engfurth, E. . . . .	11 „ 1 „ 5/8 „	Maring, D. . . . .	59 „ 10 „ 1/4 „
Friering, D. (Friering) . . . . .	37 „ 7 „ 1/2 „	Nedmühle, W. . . . .	12 „ 2 „ 3/8 „
Günzkofen, D. . . . .	32 „ 5 „ 1/4 „	Ramersberg, W. . . . .	9 „ 2 „ 3/4 „
Hampersberg, E.m.K. . . . .	13 „ 2 „ 5/8 „	Rohrbach, Ober-, W. m. Capelle . . . . .	17 „ 2 „ 3/4 „
Hart, obere, z. S. . . . .	73 „ 11 „ 3/4 „	Rohrbach, Unter-, D. . . . .	45 „ 8 „ 1/2 „
„ mittlere, z. S. . . . .	32 „ 5 „ 3/8 „	Schinagl(Schinagel)auf dem Dornberg, E. . . . .	5 „ 1 „ 5/8 „
„ untere, z. S. . . . .	13 „ 3 „ 3/8 „	Schoßbach, z. S. . . . .	36 „ 9 „ 3/8 „
Hermannsthal, E. (Hermannsthal) . . . . .	5 „ 1 „ 5/8 „	Tögging, D. m. Kirche, (früher „Dögging“) . . . . .	128 „ 37 „ 5/8 „

Bemerkungen. 1) Die Einöde Hirsch (Hirschvogel?) ist dem oberen — die Einöde Hartmann (jetzt Hartan) und der Weiler Weglehner mit 2 H. sind dem mittleren — endlich die Einöde Wildmann dem unteren Hart beigezählt; bei Deutinger sind sie noch eigens aufgeführt. Die Einöde Wolfgramming existirt nicht mehr. Hohhaus ist erst neuerer Zeit erbaut worden.

2) Umfang der Pfarrei: 6 Stunden. (Pfarrer A. Markl gab im Jahre 1817 nur einen Umfang von 4 Stunden an.) Mit Ausnahme von Hampersberg, Oberrohrbach, Ramersberg und 3 Einöden, welche nördlich auf einer Anhöhe liegen, ist durchweg ebene Gegend, daher sind auch die Wege alle gut. Der Inn bespült die südliche Grenze der Pfarrei fast über eine Stunde, während die fließreiche Isen dieselbe durchfließt.

3) Die Dörfschaften gehören in die Bezirksämter Mühldorf und Altötting, in's Bezirksgericht Wasserburg, in die Landgerichte Mühldorf, Neumarkt a/Donn und Altötting, sowie in die politischen Gemeinden Erharting, Hart und Tögging, dann einige Parzellen nach Oberhofen und Unterpleißkirchen.

I. Pfarrsitz: Erharting, Dorf im „Stengän“ — zwischen Inn und Isen — mit prächtiger Fernsicht in's Gebirg (von der Zugspitze bis zum Schafberg in

Oesterreich), an der Straße von Neuötting nach Neumarkt a/Noth, am rechten Ufer der Isen, über welche, sowie über den gleich unterhalb einmündenden Schloßbach, Brücken führen. Nächste Bahnstation: Mühlendorf, 1¼ St.; die Sttbahnstation Unterrohrbach (1 St.) ist d. Z. im Baue begriffen. Erharting ist selbst Poststation.

- a) Pfarrkirche. Ältestes Erbauungsjahr unbekannt; scheint im J. 1756 um- oder neugebaut worden zu sein, wenigstens ist der Dachstuhl nachweislich aus diesem Jahre. Renovirt unter Pfarrer Jos. M. Markl durch Gutthäter, dann wieder im J. 1849. Stil: Italienisch. Richtung nach Westen. Geräumigkeit: Unzureichend. Haupfl.: An der Kirche die Kirche (ein Cultus-Zehentbaufond im Betrage von 3010 fl. 54 kr. vorhanden), am Cm. die Gemeinde. Kuppel-Thurm mit 3 Glocken. (Die größere ohne alle Aufschrift; die mittlere trägt nur die Namen der 4 Evangelisten, ohne Jahrzahl und Gießer; die kleinere: O rex gloriae! veni cum pace, „ä. d. 1400 jar und im 94 jar“ (1494), ohne Gießernamen.) Cons. 19. Septemb. 1762 vom Fürst-Erzbischofe von Salzburg, Sigmund Christoph. Patr.: Heil. Apostel Petrus und Paulus. 4 altar.; 3 f., und 1 p. aus der ehem. Filialkirche Frising. Ss. B. Cm. mit einer rein gothischen Capelle (1 alt. p.), doch wird z. Z. nicht Messe gelesen; sie ist aber wahrscheinlich cons, weil Papst Clemens XI. im J. 1701 für selbe auf die Freitage Ablässe verliehen hat. Orgel (mit 10 Register). Gottesd.: Regelmäßig alle Sonn- und Feiertage, mit Ausnahme vom Johann Baptist- und unschuldigem Kinder-Feste, die in Töging gehalten werden. Septenn.-Abl.: Mariä Empfängniß, Lichtmeß und Himmelfahrt. Ewige Anbetung: 8. August. Concourse bestehen nicht, sowie auch keine Anshilfe zu leisten ist. Außerordentliche Andachten: Korate (auf Angabe); Kreuzwege (ebenso — hier als Zugabe zu Seelengottesd. gebräuchlich an einem beliebigen Sonn- oder Festtag Nachmittag nach dem Rosenkranz); Rosenkränze in der Seelenoctav, an den Quatempersonntagen nach dem Gottesd., und während der Frohnleichnamsoctav Abends 7 Uhr; Maiandachten (auf Angabe): am 1. Tage, jeden Sonn-, Fest- und Donnerstag im Mai. Bittgänge: Am 1. oder am 3. Mai, wenn der 1. auf einen Mittwoch fällt, ad libitum parochi, ex voto nach Altötting in Begleitung eines Priesters, seit 1849 herkömmlich. Stiftungen: 2 Jahrtage mit Vigil, Requ., Libera u. 1 Beimeffe; 11 Jahrtage ebenso, ohne Beimeffe; 4 Jahresmessen; 2 Quat.-Messen; 1 Lobant mit Rosenkranz. Eine Bruderschaft besteht hier nicht. Mehner und Cantor ist der Lehrer. Kirchenvermögen: a. Rent. 6218 fl., b. nicht rent. 6294 fl. 58 kr.
- b) Nebenkirchen: 1. Zu Sampersberg ein kleines, aber sehr schön gelegenes Kirchlein. Erbauungsjahr: Unbekannt. Stil: Gothisch. Seit der Säcularisation ist sie Eigenthum des dortigen Bauers. Cons. dub. Spitz-Thurm mit 2 Glocken. Patron: Hl. Ulrich. 1 altar. (p.) Gottesd.: Nicht regelmäßig; einzelne Messen werden dort auf Angabe, besonders an Samstagen im Sommer gelesen, weil diese Kirche früher eine ziemlich besuchte Marien-Wallfahrt war; am Mittwoch in der Wittwoche geht die Pfarrgemeinde mit dem Kreuze hieher. Vermögen: Keines. Den Mehner versteht der Eigenthümer.

2. Die Kirche zu Töging, an der Straße von Neuötting nach Mühlendorf. Erbauungsjahr: Unbekannt. Stil: Gothisch. Geräumigkeit: Zureichend. Hauptpflicht: Die Kirche. Sattel-Thurm mit 2 Glocken. (Die kleinere sehr alt, ohne Aufschrift und Abzeichen; die größere mit der Aufschrift: Fusa Burg-husii 1817, St. Florian, Georg, Paul, orate pro nobis! und den Bild-

nissen dieser Heiligen.) Cons. dub. Zur Zeit der Säkularisation wurde die Kirche geschlossen, aber nicht entweiht. Patr.: Heil. Johann Baptist. 1 altar. (portat.) Orgel. (4 Register.) Gottesdienste: Nur an den Festen des heil. Johann Baptist und der unschuldigen Kinder. (Einzelnre Nentner nur auf Angabe.) Noch im Jahre 1817 galt als Regel: „Am Patrocinium und Kirchweih ein pfarrlicher Gottesdienst (letzteres Fest war am 2. Sonntag im Juli); am Georgius- u. unschuldigen Kinder-Tage waren nur hl. Messen“. Vermögen: a. Rent. 1809 fl., b. nicht rent. 1810 fl. 22 fr. Mefner: Ein Bauer des Ortes.

3. Eine Herz Jesu Capelle befindet sich an der Straße nach Neumarkt,  $\frac{1}{4}$  St. von Erharting. Wurde vom Jahre 1835—40 durch Wohlthäter auf Veranlassung des damaligen Coadjutors u. jetzigen Pfarrers H. Götz erbaut und bened. Baupflicht: Die Capelle. Sie hat weder Thurm, noch Altar oder Patrocin. In ihr befindet sich Christus am Kreuz mit Maria u. Johannes. Vermögen: a. Rent. 70 fl., b. nicht rent. 181 fl. 52 $\frac{3}{4}$  fr. Ein naher Häusler ist Beschließer.

4. Zu Oberrohrbach ist eine kleine Capelle, welche nach Angabe ihres Erbauers, Joseph Obermayer, Wirth daselbst, nach ihrer Vollendung, um das J. 1844 vom damaligen Pfarrer bened. wurde. Urkunden fehlen hierüber.

**II. Pfarrverhältnisse.** Lib. collat. Fassion: Einnahmen 1671 fl. 3 fr., Lasten 568 fl. 52 $\frac{2}{3}$  fr., Reineinnahme 1102 fl. 10 $\frac{2}{3}$  fr. Von dem ursprünglichen Dnuskapitale von 4000 fl. waren im Jahre 1873 noch 1723 fl. zur Tilgung vorhanden, und erlöschten selbe mit einer jährlichen Abfegung per 200 fl. im Jahre 1886. Widrum: 43 Tagw. 97 Dec. Aeder, 12 Tagw. 7 Dec. Wiesen, 15 Tagw. 40 Dec. Waldung. Bonität: 11 $\frac{1}{2}$ . Pfarrhaus: Das Erbauungsjahr ist nicht genau anzugeben; im Stadel steht die Jahrzahl 1751. Ist geräumig, passend und trocken. Deconomiegebäude: Früher von Holz, sind jetzt größtentheils gemauert, geräumig und passend seit der Baufallwendung von 1867—1868. Die Baupflicht hat der Pfarrer. Hilfsgeistler: Früher war hier ein Coadjutor; gegenwärtig ist die Stelle unbesetzt.

**III Schulverhältnisse.** Es besteht eine Schule zu Erharting mit 1 Lehrer und 1 Gehilfen. Werktagsschüler: 121, Feiertagsschüler: 43. Um das Jahr 1852 wurde das Schulhaus neu erbaut. Schulfond: 6588 fl. Aus den Ortshafien: Hölzling, Unter- und Mitter-Nham gehen die Kinder nach Mühl-dorf in die Schule. Auswärtige Kinder besuchen die Schule Erharting nicht.

**Verschiedene Notizen.** 1. Die Ortshafie Erharting trägt ohne Zweifel einen unrichtigen Namen. Dieselbe ist uralt und erscheint schon im Jahre 788 urkundlich in dem schon öfter erwähnten Indiculus Arnonis (Ausgabe von Keinz, S. 16, No. II. 5) als „villa Ehardinga in pago Isanagace super rivulum Isana“, welche Herzog Theodebert, der Sohn des Theodo, nach Salzburg schenkte. Die f. g. „Breves notitiæ“ erzählen nochmal diesen Schenkungsact mit den Worten: „In Isnkov quoque tradidit ad eandem Sedem (Salzburg) idem dux (Theodebert) villam, quæ dicitur Ehartingen cum mansis XV super Isniam fluvium“ zc. (Ibid. S. 32, No. V. 4.) Das später eingeschobene „r“ in „Erharding“ ist ebenso wie die Schreibart mit „d“ unrichtig und heißt der Ort im Volksmunde noch jetzt „Eharting“, mit dem Tone auf der ersten Silbe und kurzem „a“. In der Bavaria (Bd. I. S. 620) nennt Kofinger (im „Abriße der Ortshafiegeschichte von Ober- und Niederbayern“) Ehartinga bei Mühl-dorf erst im Jahre 931.

2. Als Pfarrei gehörte Eharting zum Collegiatstifte Mühl-dorf und in die Erzdiocese Salzburg. Wahrscheinlich wurde es in Folge der Säkularisation



erst zur selbstständigen Pfarrei. Im Pfarrarchive liegt hierüber nichts vor, da bei der Säkularisation die sämtlichen geistlichen Acten nach Salzburg und Wien, die weltlichen aber nach Neumarkt a/Donau, wohin damals Charting als zu seinem Pflegegerichte gehörte, gebracht wurden.

3. Es besteht viel Wahrscheinlichkeit, daß die Seelencapelle die ursprüngliche Pfarrkirche gewesen sei. Die später erbaute Pfarrkirche gieng durch Brand zu Grunde, und wurde 1756 die gegenwärtige erst neugebaut.

4. Bis zur Säkularisation hatte die Pfarrei um zwei Kirchen mehr; die eine hieß die „Kirche auf dem Dornberg“ (welcher Ort jetzt den Namen „Schinagl“ (Schinnagel) führt, ein alter Hausname,\*) weshalb man auch dort sagt: „Beim Schinagl auf dem Dornberg“), die andere aber war in Frying (Friering). Letztere hatte sogar ein eigenes Beneficium, welches, wie Deutinger sagt, im Jahre 1672 aus dem Kirchenvermögen dahin gestiftet und vom Erzbischofe von Salzburg vergeben wurde. Pfarrer Markl erzählt am Schlusse seiner Pfarrbeschreibung vom J. 1817, daß der Beneficiat ein Haus in Charting bewohnte. „Ungetreue Verwaltung der damaligen Kirchen-Vorstände führte dem Beneficium nach Absterben des letzten Besitzers den Untergang herbei, wogegen auch der damalige Pfarrer Jäger nicht nur keinerlei Rettungsversuche machte, sondern vielmehr denselben vollenden half. Er ließ das Beneficium eine Zeit lang durch seinen Coadjutor versehen, machte sich aber dann hiefür mit der Beneficialwohnung, die er an sich zog, bezahlt, und veräußerte endlich selbe um den Preis von 800 fl. Sohin ist nichts mehr von dem Beneficium übrig, denn der kleine Fondrest wurde der Pfarrkirche zugetheilt“. Hierbei beklagt Pfr. Markl, daß das Fortbestehen desselben „für die Pfarrei wegen der Frühmesse“ eine große Wohlthat gewesen wäre. Die Kirche wurde im J. 1806 zur Demolirung bestimmt und in ein Tagelöhnerhaus verändert. Der dortige Altar (S. Stephani) kam in die Pfarrkirche. — Im Jahre 1813 hatte man bereits auf diese Verhältnisse vergessen, wie wir oben, Bd. II. S. 78, gezeigt haben. — Die Kirche auf dem Dornberge wurde im J. 1810 als „entbehrlich“ angesehen und verkauft, worauf man sie auch demolirte.

5. Dieser Dornberg, jetzt ein meist mit Wald bewachsener Hügel, trug einst auf seiner Höhe ein Ritterchloß, die Stammburg der Grafen von Dornberg. Wir finden einen Wolfram v. D. im J. 1165, einen Eberhard v. D. im J. 1169 (bei Geiß, Geschichte des Schlosses Stein, im Oberb. Archiv, Bd. III. S. 155. 156) als Verwandte der Herren von Stein. (Mon. Boic., vol. II. pg. 132. 190. 195.) Eberhard von Dornberg wird als Spießgeselle des Rapoto von Stein genannt, als selber das Kloster zu Baumburg in Brand steckte. Wolfram de dornpere erscheint auch als Zeuge im 1171 im Traditionscodez des Collegiatstiftes von Moosburg (Oberb. Archiv, Bd. II. S. 35, No. 105), ja es nennt Dornberg (in seinen Reisen, Bd. II. S. 271 u. 277) schon im J. 1130 einen Dietmar, Grafen von Leonberg, Dornberg und Lungau, als ersten Errichter der Benedictiner zu Elsenbach bei Neumarkt, welche Mönche dann Erzbischof Albert v. Salzburg auf Veranlassung Wolframs von Dornberg im J. 1171 nach St. Veit verlegte, in die Nähe des Dorfes Wolfsberg (jetzt Neumarkt. Vgl. Mon. Boic., vol. V. pg. 229—31. 237). Die Grafenfamilie von Dornberg soll mit Eberhard v. D. im J. 1322 erloschen sein. Charting u. Dornberg waren „wichtigere Punkte als man dort weiß“ (wie H. Dr. E. Roth in München

\*) Abt Maurus von Tegernsee ließ 1515 den Buchbinder Hanns Schinagl in sein Kloster kommen. Er hatte wohl den Ruf als besonders geschickter Diann. (Oberb. Arch., Bd. I. S. 26.)

dem dortigen H. Pfarrer Löffler mittheilt), wie aus dem Aufenthalte gewisser Fürsten und der Ausstellung einiger Urkunden daselbst zu erhellen scheint. Nach der Schlacht bei Ampfing wurde Friedrich der Schöne von Oesterreich von Ritter Albrecht Rindsmaul, dem Schwager Schweggermanns, noch am Abend in das Schloß Dornberg geführt, wo er die Nacht zubrachte. (Bavaria, l. c. S. 890; Bayerische Annalen, 1833, S. 126. 1095—6; A. Buchner, Geschichte von Bayern, Bd. V. S. 328.) Man meinte bisweilen irrig, es sei Dornberg erst im 30jährigen Kriege zerstört worden; allein diese That fällt den zwei Gebrüdern Ortolph und Gottfried II. von Weiskeneck zur Last, welche mit Herzog Stephan I. von Bayern († 1375) in Fehde lagen. Der erste war Erzbischof von Salzburg (1143—65), der zweite Bischof von Passau (1342—62). Die Zerstörung geschah im Jahre 1358. (Näheres in einer lat. Chronik von Salzburg, bei Petz, Script. I. 414.) Niemand wollte das Schloß mehr aufbauen, und als 1816 jene Gegend vom Erzbisthume Salzburg getrennt wurde, kümmerte sich Niemand mehr um den einst so bedeutenden Ritteritz. Der Altar der Kirche auf dem Dornberge kam in das Kirchlein zu Häubelberg. (Pfr. Pleißkirchen.)

## 6. Flossing.

Pfarrei mit 1456 Seelen in 224 Häusern.

a. Engerer Pfarbezirk.				
Flossing, D., Pfr.-K., Pfr.-S., Schule, *		148 S. 29 S. — St.		
Annabrunn, D. m. K.	41	7	1/4	„
Auzenberg, E.	11	1	1	„
Blair zu Blaim, E.	11	1	1	„
Braunmühle, E.	10	1	1/2	„
Deihausen, E.	14	1	3/4	„
Etting, W. mit Cap.	17	2	3/4	„
Franting, W.	17	2	3/4	„
Furt, W.	14	2	1/4	„
Gießerzmühle, W.	16	3	1/4	„
Grünbach, D. m. Kirche	93	19	1	„
Gweng, D.	38	6	1/2	„
Hackerlehen, E.	9	1	5/4	„
Hechenberg, E.	9	1	3/4	„
Heisting, W.	17	4	1/2	„
Holzhausen, W.	28	4	1	„
Klugheim, W.	32	4	1/2	„
Kundschaft, E.	8	1	1	„
Lenzriedten, E.	6	1	3/4	„
Liebhartsberg, W.	11	3	1/2	„
Pypach, E.	13	1	3/4	„
Lohner am Wald, E.	9	1	1/2	„
Mairhof, E.	8	1	3/4	„
Monheim, D. (Monham)	55	9	1/2	„
Moos, D.	77	12	1/2	„
Moosheim W. (Moosham)	28	3	1/4	„
Ded, W.	10	2	1/2	„

Bullach, W.	27	4	5/4	St.
Kainer, E.	9	1	1	„
Reichentshausen, E.	14	1	3/4	„
Reichensö, W.	20	4	1/2	„
Reichtaltheim, E.	17	1	3/4	„
Reichwinkel, E.	21	1	1/2	„
Ried, D.	45	8	1/2	„
Sees, W.	9	2	1/4	„
Untersflossing, D. mit Cap.	64	10	1/4	„
Wald, W.	12	2	1/2	„
Zaum, E.	11	1	3/4	„

b. Expositur Pölling.				
Pölling, D., Expos.-Kirche und Sitz, Schule, *		201 S. 38 S. — St.		
Kronberg, E.	7	1	1/4	„
Rappenberg, E.	8	1	1/4	„
Stiegelholzen, E.	9	1	1/4	„
Bergham, D., Pfr.-K., *	47	6	1	„
Davidel, E.	3	1	1	„
Grund, E.	8	1	1	„
Guggenberg, E.	12	1	1	„
Knoger, W.	5	2	1	„
Münchberg, D.	34	6	3/4	„
Oesteren (Eftern), W.	10	2	1	„
Utting (Meding), W.	23	2	1	„
Wald, W.	17	3	1	„
Wimmstern, E.	8	1	1/2	„
Wigenbühl, E.	5	1	1/2	„

Anmerkungen. a. In Flossing. 1) Von den 1456 Seelen und 224 Häusern treffen 1059 S. u. 157 H. auf Flossing, dann 397 S. u. 67 H. auf Pölling.

2) Deihausen findet sich bei Deutinger noch nicht. Die bei ihm noch angeführten Einöden: „Angergütl, Berndel, Dornöd, Forstner, Gerzen, Hasberg, Holzhäusel und Weberhäusel“ wurden abgebrochen; ferner: „Buchner, Harras, Kurzstücher, Langstücher (jetzt Lohner), Stadler“ erbielten, da sie in unmittelbarer Nähe beisammen, den Namen „Ried“. „Davidel“ kam zur Expositur Pölling, „Sener“ nach Niederbergkirchen, „Kronwitt“ nach Altmühldorf. Die

Einöden: „Lauz, Stöllner u. Winkel“ sind dem Dorfe Moos beigezählt. Die Kiliale Ober-Neufkirchen wurde im Jahre 1861 mit beinahe sämtlichen Sepulturangehörigen zur Pfarrei erhoben.

3) Der Umfang der Pfarrei beträgt 3 Stunden. Die Wege sind gut. Ein Flurbach aus dem Lippachersee durchzieht Flossing und mündet in den Innstrom an der Pfarzugrenze bei Mühlendorf. Der Lippachersee umfaßt 8—9 Tagw.

4) Die Ortschaften gehören in das Bezirksamt und Landgericht Mühlendorf, Bezirksgericht Wasserburg, und in die politischen Gemeinden: Flossing, Forsting, Grünbach, Guttenburg und Polling.

b. Zu Polling. 1) Die Entfernungen sind vom Expositurstitze aus berechnet, welcher 1 Stunde von Flossing entlegen ist.

2) Davidel kam erst später von Flossing nach Polling. „Luegöd“ existirt nicht mehr.

3) Umfang der Expositur: 1½ Stunden. Die Wege sind gut.

4) Die Ortschaften gehören in das Bezirksamt und Landgericht Mühlendorf, in's Bezirksgericht Wasserburg, u. die Gemeinden: Polling, Grünbach und Forsting.

## A.

### Engerer Pfarrbezirk Flossing.

**I. Pfarrsitz:** Flossing, an der Districtsstraße von Mühlendorf nach Kraiburg und Trostberg, in fruchtbarer Lage. Nächste Bahnstation: Mühlendorf. (5/4 Std.) Nächste Post: Mühlendorf. (Postbote.)

a) **Pfarrkirche.** Erbauungsjahr: Unbekannt. Im Jahre 1705 abgebrannt. Stil: Barock. Geräumigkeit: Genügend. Baupflicht: Die Kirche, am Cm. die Gemeinde. Kuppel-Thurm mit 5 Glocken. (1. Glocke gegossen von N. Oberascher im Jahre 1868, „Fundator: Joh. B. Eberl, paroch. Flossingensis“; 2. ebenfalls: „Ex propriis paroch. Eberl“, gegossen in Burg-hausen; auf den 3 andern befindet sich keine Schrift. Cons. dub. Patr.: Hl. Johann Baptist. 3 altar. p. Ss. B. Cm. mit einem an die Kirche angebauten Ossuarium. Orgel. (Neu 1868, 10 Reg.) Gottesd.: Regelmäßig alle. Sept.-Abl.: Menjah, M. Himmelfahrt, Schutzengelst. Ewige Anbetung: 10. Septbr. Concur: Am Patrocinium, mit Aushilfe aus der Nachbarschaft, auf Gegenseitigkeit. Aushilfe wird geleistet: Nach Oberneufkirchen am Maria Namensfest, nach Polling an Maria Heimsuchung (2. Juli), und nach Altmühlendorf öfters an den Freitagen in der Fastenzeit. Außerordentliche Andachten: Morate (auf Angabe); Delbergandachten an den 5 Fastensonntagen mit nachmittägiger Predigt. (Gestiftet.) Wittgang: Nach Wilsbiburg ex voto am Bartholomäustage in Begleitung eines Priesters. Stiftungen: 1 Jahrtag mit Vigil, Requiem und 1 Beimeffe; 1 Jahrtag mit Vigil, Requiem, Libera u. 1 Beimeffe; 13 Jahrtage mit Vigil, Requiem u. Libera; 14 Jahrtage mit Vigil und Requiem; 6 Jahrtage mit Vigil, Requiem und Lobamt; 4 nur mit Requiem; 1 Jahrtag mit Requiem u. Libera; 3 Quatemperämter; 1 Quatempermesse; 4 Jahresmessen. Die Johannis Baptist Bruderschaft ist oberhirtl. errichtet 22. April 1746. Erhielt die einfachen Bruderschafts-Ablässe am 28. Febr. 1746. Hauptfest: 24. Juni, mit Concur, Frühamt, Amt, Predigt und Procession im Freien, Nachmittags Vesper; andern Tags Requiem mit Vigil und Libera für die verstorb. Mitglieder. Nebenconvente sind: Am Ostermontag, Dreifaltigkeitssonntag, Schutzengelst u. 2 Sonntag im October, mit nachmittägiger Conventpredigt. Auch sind 4 Quat.-Aemter für die verst. Mitglieder. Vermögen der Bruderschaft: a. Rent. 1380 fl., b. nicht rent. 50 fl. Messner und Cantor: Der Lehrer. Kirchenvermögen: a. Rent. 14,112 fl., b. nicht rent. 4674 fl.

b) **Nebenkirchen.** 1. Grünbach, an der Districtsstraße von Mühlendorf nach Trostberg. Erbauungsjahr: Unbekannt. Stil: Gothisch, jedoch verzapft.

**Geräumigkeit:** Genügend. **Baupflicht:** Die Gemeinde und Condecimatoren. Spitz-Thurm mit 3 Glocken. Cons. dub. Patr.: Hl. Leonhard. 3 alt. p. Orgel. (4 Reg.) Gottesd.: Am St. Leonhardstage eine heil. Messe, wobei Concurus mit fremder Aushilfe. Mehner u. Cantor ist der Lehrer. Vermögen: a. Rent. 1602 fl., b. nicht rent. 3659 fl. 26 fr.

2. Annabrunn, eine Viertelstunde von Flossing entfernt, ganz im Walde gelegen. Nach einem dortselbst befindlichen Denksteine wurde die Kirche von Handelsmanne Wolfgang Schmid in Mühlendorf im J. 1628 erbaut und am 26. Juli 1629 durch den Bischof Johann Christoph von Chiemesee cons. Restaurirt: 1870. (Geschmackvoll.) Stil: Italienisch. **Baupflicht:** Die Kirche. Kuppel-Thurm mit 2 Glocken. Patr.: Hl. Mutter Anna. 1 altar. f. mit den Reliquien der heil. Martyrer: Cassianus, Etrudis und Ursula. Ohne Ss. und Orgel. Gottesd.: Am Sonntag nach dem Annatage. Stiftung: 1 Wochenmesse. Der Pfarrer Ferdinand Ferchl bemerkt in dem amtl. Berichte vom 27. Octob. 1817, es hätte bisher der Cooperator expositus die Verpflichtung gehabt, hier „singulis feriis III aut si in eam diem festum incidat, alio die hebdomadæ celebrandi „ac finita missa ad lucrandas 100 dierum indulgentias Litanias lauretanas populo prænuntiandi nec non singulis diebus festivis B. Virginis a prandio rosarium recitandi“, was aber seiner Zeit nicht mehr eingehalten worden sei, obwohl dem Pfarrer hierüber keine Dispens bekannt wäre. Diese Messen sind vom Erbauer der Kirche zu Annabrunn (Schmid) gestiftet, und besorgt jetzt der Pfarrer die Lesung derselben. — Mehner: Der Lehrer. Vermögen: a. Rent. 7895 fl., b. nicht rent. 507 fl. 18 fr.

3. Zu Unterflossing besteht eine bened. Capelle. Erbaut 1834. 1 altar. p. Patr.: Hl. Laurentius. Spitz-Thurm mit 2 Glocken. Gottesd.: Nur auf Angabe, und 1 gestiftete Messe mit Rosenkranz. Mehner: Ein Ortsangehöriger. Vermögen: a. Rent. 2253 fl., b. nicht rent. 241 fl. 7 fr.

4. Eine bened. Feldcapelle ist zu Eding. Erbaut 1830. 1 alt. p. Hier wird jedoch nicht Messe gelesen.

**II. Pfarrverhältnisse.** Das Verleihungsrecht hat jetzt S. M. der König; früher präsentirte das Collegiatstift Mühlendorf. Fassion: Einnahmen 1000 fl. 50 fr., Lasten 300 fl., Reineinnahme 700 fl. 50 fr. Widdum: 97 Tagw., darunter 13 Tagw. Holz. Bonität: 13—14. Pfarrhaus: Geräumig, trocken und zweckmäßig eingetheilt. Deconomiegebäude im guten Zustande und groß genug. **Baupflicht:** Das Aerar.

Der Hr. Pfarrer Joh. Bapt. Eberl hat vermöge notarieller Schenkungs-Urkunde vom 17. December 1864 die Dotation seiner Pfarrei mit einer Summe von 10,000 fl. aufgebessert. (Vgl. Schematismus vom J. 1866, S. 256.)

**III. Schulverhältnisse.** Es befindet sich die Schule in Flossing, mit 1 Lehrer. Werktagsschüler: 123, Feiertagschüler: 52. (Erstere Zahl wird durch beachtliche Ausschulung reducirt werden.) Das Schulhaus ist im Jahre 1852 neuerbaut worden. Einige Kinder der Pfarrei gehen nach Polling und Guttenburg.

## B.

### Expositur Polling.

**I. Expositurkirche** ist in Polling, an der Districtsstraße von Mühlendorf nach Trostberg. Nächste Bahnstation: Mühlendorf. ( $\frac{5}{4}$  St.) Nächste Post: Mühlendorf. (Postbote.)  
a) Expositurkirche zu Polling. Erbauungsjahr: Unbekannt; doch zeugt die

Stiftungsurkunde der Curatie Polling und Bergham, datirt von Erzbischof Ernst von Salzburg 17. October 1544, von ihrem Bestehen. Gemischter Stil. Geräumigkeit: Hinreichend. Baupflicht: Die Gemeinde und Condecimatores, am Cm. die Gemeinde. Kuppel-Thurm mit 3 Glocken. Cons. dub. Patr.: Mariä Heimsuchung. 3 altar. p. Ss. B. mit Taufrecht seit 1864. Cm. mit einem Ossuarium. Orgel. (6 Register) Gottesd.: Abwechselnd mit Bergham. (Jeden 3. Sonntag zu Bergham.) Concurr: Keiner. Aushilfe: Nach Oberneukirchen am Mariä Namensfest, nach Flossing am Feste Johann des Täufers; manchmal auch nach Mühlendorf und Grünbach. (Aber letztere nicht verpflichtet.) Außerordentliche Andachten: Korate; in der Fasten Delbergsandachten, und im Herbst Erntedankfestgämter (nach Angabe der Gemeinde); Maiandachten jedesmal Abends 7 Uhr, mit Rosenkranz oder gesungener Litanei, Sonntags mit Predigt. Stiftungen: 1 Jahrtag mit Vigil, Requiem, Libera und 1 Beimeffe; 18 Jahrstage mit Vigil, Requiem und Libera; 1 Jahrtag mit Vigil und Requiem; 5 Jahrstage mit Vigil, Requiem, Libera und Lobamt; 2 Jahrstage mit Vigil, Requiem und Lobamt; 1 Jahresmesse mit Vigil; 1 Jahresmesse mit Rosenkranz; 3 Jahresmessen; 25 gestiftete Rosenkränze. — Messner und Cantor: Der Lehrer. Kirchenvermögen: a. Rent. 11,091 fl. 18 fr., b. nicht rent. 14,093 fl. 31 fr.

- b) Filialkirche Bergham, an der Districtsstraße von Mühlendorf nach Trostberg. Erbauungsjahr: Unbekannt. (Nach obiger Stiftungsurkunde um das Jahr 1500.) Stil: Wie die Expositurkirche. Geräumigkeit: Genügend. Baupflicht: Die Kirche. (Es besteht ein Baufond der Pfarrkirche.) Kuppel-Thurm mit 2 Glocken. Cons. dub. Patron: Hl. Kreuz. 3 altar. p. Ss. (Erst seit einigen Jahren.) In der Sepultur werden d. Z. nur Kinder beerdigt. Orgel. (4 Reg.) Gottesd.: Jeden 3. Sonntag im Monat und am hl. Kreuz-Erfindungstage. Stiftungen: 8 Jahrstage mit Vigil, Requiem und Libera; 3 Jahrstage mit Vigil, Requiem, Libera und Lobamt; 1 Jahrtag mit Requiem; 2 Seelenämter; 1 Jahresmesse. — Messner: Der Lehrer. Vermögen: a. Rent. 5022 fl. 6 fr., b. nicht rent. 8926 fl. 29 fr.

**II. Expositurverhältnisse.** Einnahmen: 400 fl. Widdum: 8 Tagw. 74 Dec. Wiesen und Acker. Das Wohnungsgebäude ist im guten und trockenen Zustande. Die Baupflicht obliegt dem Kirchenstiftungsvermögen. (Warum? ist unbekannt.) Ein Kuhstall mit Holzremise bilden die Deconomiegebäude.

**III. Schulverhältnisse.** Zu Polling ist eine Schule mit 1 Lehrer. Werktagsschüler: 60, Feiertagschüler: 25. Das Schulhaus wurde 1873 neu erbaut und kommen seit diesem Jahre auch hieher Kinder aus dem Pfarrbezirke Flossing zur Schule.

**Verschiedene Notizen.** 1. Von der Vorzeit Flossing's ist fast nichts bekannt. Daß es ein sehr alter Ort sei, erhellt daraus, daß der Indiculus Arnonis (im J. 788) bereits dort eine Pfarrkirche kennt, und selbe unter jenen aufzählt, welche, wie er sich ausdrückt: „ecclesiae parochiales, que in beneficium (sedis episcopalis Salisb.) pertinent“ waren. Er bezeichnet es mit: „In pago Isanagacæ ad Flozzing ecclesia cum manso 1“.

2. Nun geschieht von Flossing keine Erwähnung mehr bis in's zwölfte Jahrhundert, wo Edle von Flozzingen urkundlich theils als Wohlthäter des Klosters Au a/Inn, an dessen Schutzhelige Felicitas sie Schankungen machten, theils als Zeugen erscheinen. So schon um das J. 1130 „Chuonrat de Flozzingen“, dann um 1150 „Gotefridus de Flozzingen una cum sorore Mahthilda“ und um dasselbe Jahr auch „Heinricus de Flozzingen“.

(Mon. Boic., vol. I. pg. 138. 160. 169.) Von ihrem Edelsitze ist keine Spur mehr aufgefunden worden.

3. In einer Urkunde vom 4. August 1304 bestätigt Erzbischof Conrad von Salzburg dem Kloster Maitenhaslach eine donatio Ludovici Gransonis trium curiarum in parochia Flossing, in villa Pollingen, videlicet Scherhofs Pruckhof et curiam Wolfheri nuncupatam. (Cod. Bavar. 914, pg. 109; Oberb. Archiv, Bd. VIII. S. 408.)

4. Ebenso alt wie Flossing möchte wohl auch Polling sein, und glaubt man ja, daß der Landstrich von Polling bis Weiding an den Inn abwärts und von da aufwärts über Flossing bis Guttenburg ein stark verschanzter Wohnort der Römer gewesen sei. Am 17. August 1846 wurde etwa 1000 Schritte von Polling im s. g. Kohlstattacker vom Wirthe Kirmaier ein Menschengerippe ausgegraben, welches 2 feingearbeitete Bronzeringe um die Fußknochen geschlungen hatte, während nahe beim Schädel ein großer schwerer canellirter Bronzering lag. Der Fundort möchte das äußerste westliche Ende jener berühmten Ebene sein, zu der auch das „Mordfeld“ gehört, und auf welchem die alten Schlachten der Deutschen gegen die Römer und dann die Hunnen stattfanden. (Näheres hierüber im Oberbayer. Archiv, Bd. VIII. S. 282—85.)

5. In Polling befindet sich ein nicht unbedeutender Hügel, noch der „Schloßberg“ genannt, auf welchem ein Schloß gestanden haben soll. Die Pollinger kommen auch urkundlich öfter vor, z. B. Dietmar de Pollingen um d. J. 1140, Heinrich und Eckehart de Pollingen um d. J. 1150. (Mon. Boic., vol. I. pg. 154. 157. 159, cf. vol. III. pg. 226, und Oberb. Arch., Bd. IV. S. 379, VIII. 405.)

6. Ebenso hat Bergham wohl auch bereits zur Römerzeit bestanden, da ein ausgedehnter Schanzenzug auch selbes berührte. (Bavaria, Bd. I. S. 609.) Später war auch hier ein Edelsitz derer von Bergham (Bergheim oder auch Percheim), welche urkundlich im 12. und 13. Jahrhundert sehr oft vorkommen, und zwar meist in Verbindung mit benachbarten Edlen dieser Gegend. (Vgl. Mon. Boic., vol. I. pg. 45. 133. 158. 175. 217. 386. 408; vol. III. pg. 11 u. 13 (v. J. 1120), 93. 135. 142. 216 u. a. m.)

7. Die Stiftungsurkunde der Curatie Polling mit Bergham ist vom Erzbischofe Ernst von Salzburg sub dto. 17. Oct. 1544 ausgestellt.

8. Zu Annabrunn hatten die Guttenburger ein Schloßchen, dessen Reste jetzt Eigenthum des Kurzfischers (Georg Eberl) sind.

9. Im J. 1705 brannten Pfarrkirche u. Pfarrhof von Flossing ab, wobei alle älteren Urkunden und Documente zu Grunde giengen. Das Chor-Stift zu Mühlendorf, welches damals den Zehent von Flossing bezog, haute Alles wieder auf. Da aber jetzt das Aerar den ganzen Clericalzehent des Chorberrnstiftes Mühlendorf bezieht, gieng auch die Vaupflicht an Kirche und Pfarrgebäuden an selbes über. An der Kirche wird diese Vaupflicht vom Aerrare anerkannt, nicht aber an den Pfarrgebäuden, wo selbe dem Pfründe-Besitzer überbürdet, und im Weigerungsfalle mit Pfändung gedroht wurde.

10. Im J. 1861 war in Flossing Mission durch die P. P. Redemptoristen von Garz.

## 7. Fraheim. (Frahäm.)

Pfarrei mit 1034 Seelen in 188 Häusern.

<b>Fraheim, D., Pf.-R., Pf.-S., *</b>	110	17	5.	—	St.
Bergheim, D. . . . .	18	4	1/4	1/4	„
Klugheim, E. . . . .	3	1	1/4	1/4	„
Reit, E. . . . .	3	1	1/4	1/4	„
Urfarn, E. . . . .	2	1	1/8	1/8	„
<b>Achau, D., Expos.-R. u.</b>					
Sitz, Schule, *	290	48	3/4	3/4	„
Deinwallen, E. . . . .	10	1	1/2	1/2	„
Eller in Elach, E. . . . .	8	1	1	1	„
Guggenberg, E. . . . .	5	1	1	1	„
Haselbach, D. . . . .	90	15	1/2	1/2	„
Hermannsberg, E. . . . .	4	1	3/4	3/4	„
Hofwaschen, D. . . . .	40	8	1/2	1/2	„
Kemating, D. . . . .	48	10	1/2	1/2	„
Kromberg, E. . . . .	8	1	1/2	1/2	„
Litzelkirchen, D. . . . .	50	10	5/4	5/4	„
Mödling, W. . . . .	24	3	1/4	1/4	„
Moos, W. . . . .	20	4	1/2	1/2	„
Dehub, E. . . . .	7	1	1	1	„
Bloröb, W. . . . .	14	2	5/4	5/4	St.
Priestersöb, E. . . . .	3	1	5/4	5/4	„
Rattenberg, W. . . . .	12	2	5/4	5/4	„
Reichdöbel, E. . . . .	10	1	1	1	„
Rößessing, W. . . . .	20	2	1	1	„
Ruhlating, E. . . . .	10	1	5/4	5/4	„
Scheuern, E. . . . .	4	1	5/4	5/4	„
Steinbach, W. . . . .	11	2	1 1/2	1 1/2	„
St. Peter im Thal, Wall - Kirche (Thal, St. Peter)	15	5	1	1	„
Thann, D. . . . .	84	15	3/4	3/4	„
Tödenberg, D. . . . .	36	7	1	1	„
Troibach, D. . . . .	8	3	1/2	1/2	„
Wieser, W. . . . .	8	2	1 1/4	1 1/4	„
Wimm, E. . . . .	8	1	1 1/2	1 1/2	„
Winterberg, E. . . . .	8	1	1	1	„
Wolfsgrub, D. . . . .	36	12	5/4	5/4	„
Ziegelwallen, W. . . . .	10	2	1 1/2	1 1/2	„

Anmerkungen. 1) In der Pfarrei befindet sich d. Z. nur 1 Protestant, nach Großkarolinenfeld eingepfarrt.

2) Umfang der Pfarrei: 5 Stunden. Wege wegen der bedeutenden Hügel beschwerlich, besonders der nördliche u. westliche Theil. Der Inn trennt den südlichen Pfarrbezirk in großen Windungen vom Decanate Babensham. Ein wilder Bach, von Aschau kommend, durchfließt einige östlich liegende Orte und erschwert bisweilen den Bewohnern von Haselbach, Hofwaschen und Wolfsgrub den Kirchenbesuch.

3) Die Ortschaften gehören in das Bezirksamt und Landgericht Wühhdorf, in's Bezirksamtsgericht Wasserburg, und die politischen Gemeinden Fraheim und Aschau.

**I. Pfarrsitz:** Fraheim (früher gewöhnlich „Frahäm“ genannt), am Inn und an der Vicinalstraße von Kraiburg über Au nach Haag. Nächste Bahnstation: Ampfing, 2 Std. (Künftig Jettenbach, 1/2 Std.) Nächste Post: Kraiburg. (Postbote.)

**Pfarrkirche.** Erbauungsjahr: Unbekannt. Die Kirche wurde wahrscheinlich von Kloster Au aus erbaut. Restaurirt: 1846. Stil: Zopfig. Geräumigkeit: Eben genügend. Baupflicht: Die Kirche an der Kirche und am Cm. Kuppelthurm mit 2 Glocken. (1851 von Hubinger in München umgegossen.) Cons. dub. Patron: Hl. Martinus, Bischof. 4 alt. p. Ss. B. Cm. Orgel. (4 Register.) Gottesd.: Regelmäßig. Weder Concurus noch Anstaltspflicht besteht. Sept.-Abl.: Pfingstsonntag, Mar. Empfängniß und Geburt. Ewige Anbetung: 6. Februar. Außerordentliche Andachten: Norate (und diese nur nach Angabe). Stiftungen: 7 Jahrtage mit Vigil, Requiem und Libera; 1 Jahrtag mit Requiem; 1 Jahresmesse. Keine Bruderschaft. — Eigener Mehner im Orte. Kirchenvermögen: a. Rent. 5309 fl. 52 fr. 1 dl., b. nicht rent. 2144 fl. 10 3/4 fr.

**II. Filial- und Expositurkirche** Aschau, an der Vicinalstraße von Kraiburg nach Haag. Erbauungsjahr: Unbekannt. Stil: Spätere Renaissance. Geräumigkeit: Genügend. Baupflicht: Die Kirche an der Kirche und am Cm. Spitzthurm mit 4 Glocken. (Die ältere ohne Jahreszahl, zwei werden umgegossen.) Cons. dub. Patr.: Mar. Himmelfahrt. 3 altar. p. Ss. B. Cm. Orgel. (8 Register.) Gottesd.: Jeden Sonn- und Feiertag durch den

Expositus. Außerordentliche Andachten: Korate. (Auf Angabe.) Septenn.-Abt.: Mar. Himmelfahrt u. Johann d. T. Ewige Anbetung: 6. October. Hier besteht eine Allerseelen-Bruderschaft. Diese existirte als Quatemper-Gottesd.-Stiftung für Verstorbene unter dem Titel des hl. Laurentius bereits um das J. 1600; erst 1748 den 19. April wurde sie durch den Erzbischof von Salzburg oberhirtl. errichtet und im nemlichen Jahre der Erzbruderschaft in München (am 1. Juni) einverleibt. Das Titularfest ist am Laurentiustage. Nebenfeste sind: Mariä Lichtmeß, dann die Feste Johannis d. Täufers und des hl. Andreas. Sie werden mit Predigt, Hochamt und Dreißiger gefeiert und ist dabei jedesmal Beichtconcur mit Aushilfe aus der Nachbarschaft. (Auf Gegenseitigkeit.) An den Quatemperfreitagen ist feierlicher Seelen-Gottesd., dessen Beimeße gewöhnlich am folgenden Tage nachgelesen wird. Die Bruderschaft läßt auch 2 Jahrtagsgottesd. und in der Allerseelenoctave täglichen Rosenkranz halten. Das Vermögen der Bruderschaft ist: a. Rent. 13,760 fl. 48 kr., b. nicht rent. 662 fl. — Mehner u. Cantor ist d. Z. der Lehrer. Kirchenvermögen: a. Rent. 61,397 fl. 7½ kr., b. nicht rent. 24,818 fl. 54 kr.

Das Kirchlein St. Peter in Thal war von jeher eine Zirkirche zu Aschau und wurde vom Aschauer-Seelsorgspriester versehen. Pfarrer Veruh. Siegert beschreibt es (1817) als „sehr klein, unansehnlich, von mittlerer Bauart (?), hell und derb (feucht)“. Erbauungsjahr: Unbekannt. Baupfl.: Die Kirche. Cons. dub. Ruppel-Thurm mit 2 kleinen Glocken. Patr.: Hl. Ap. Petrus. 1 altar. f. (Ohne Ss.; B. u. Drgel.) Gottesd.: Bloß am Patrocinium. Stiftungen: 3 Jahrmeßen. Den Mehnerdienst versieht der Lehrer von Aschau. Vermögen: a. Rent. 3128 fl., b. nicht rent. 1095 fl.

**III. Pfarverhältnisse.** Verleihungsrecht: S. M. d. König; früher war die Pfarrei dem Kloster Au a/S. incorporirt. Fassion: Einnahmen 1451 fl., Lasten 600 fl., Reinertrag 851 fl. Widrum: 20 Tagw. Bonität: 5. Pfarrhaus: Ein altes Gebäude, aber geräumig und trocken. Deconomie-Gebäude: Nicht entsprechend. Baupflicht hat das Aerar. Hilfspriester: 1 ständiger Cooperator in Fraheim (die Stelle ist aber z. B. unbesezt) und 1 Expositus in Aschau seit 1851. Zur Wohnung desselben erwarb die Kirchengemeinde Aschau ein eigenes Haus, dessen Baupflicht sie auch bei den kleinen Baufällen trägt; es ist trocken, geräumig und practisch. Einnahmen 560 fl., Lasten 2 fl., Reinertrag 558 fl. Widrum: Wohnhaus u. Garten 0,67 Tagw. Bonitätsnummer: 16—17. Die Verpflichtungen des Expositus sind: An Sonn- und Feiertagen die Frühmesse um 6 Uhr zu lesen, im Beichtstuhle auszuhelfen und in dringenden Fällen die hl. Sacramente der Taufe u. der Delung zu spenden. (Seit Erledigung der Cooperatorat versieht er im Namen des Pfarrers die ganze Seelsorge, wofür ihm die kleine Stole und die Einnahme für angegebene Aemter überlassen wird. An Sonn- und Festtagen hatte sonst der Pfarrer den Gottesd. in Aschau gehalten, der Cooperator aber in Fraheim.)

**IV. Schulverhältnisse.** Die Pfarrschule befindet sich in Aschau, mit 1 Lehrer und 1 Hilfslehrer, d. Z. 142 Werktags- und 72 Feiertagschülern. Um dem Hilfslehrer eine entsprechende Wohnung geben zu können, wurde im J. 1869 ein Anbau an das Schulhaus vorgenommen. Hieher kommen auch Schul-Kinder aus der Pfarrei Bürten, während die von Klugheim die Schule zu Jettenbach besuchen.

**Verschiedene Notizen.** 1. Ueber Fraheim's Vorgeschichte möchten wohl noch manche Urkunden von Interesse existiren, aber wem sind sie zugänglich? Das Pfarr-



Archiv besitzt soviel wie nichts von historischem Werthe, keinerlei Aufzeichnung über Erbauung oder Consecration der Pfarrkirche oder der Filial- und Nebenkirche ist zu finden. „Bei der Aufhebung des Klosters Au a/Inn wurde dessen Archiv verschleppt“, — sagt der Pfarrbericht vom 6. Jan. 1868, und wer jene Zeit kennt, bedarf keiner näheren Angaben mehr. Wir treffen in den Urkunden der Klöster: Garz, Au am Inn, Baumburg, Maitenhasslach und Reichersberg die Edlen von Friheim, Freiheim, Friham, oftmals an, im 12. und 13. Jahrhunderte, und sowohl die Lage der Klöster, als auch die Incorporation Fraheim's nach Kloster Au, und das Vereintsein der Freiheimer mit so vielen Edlen der nächsten Umgegend legen es nahe, daß Fraheim einstmals ein solcher Edelsitz gewesen. (Vgl. Mon. Boic., vol. I. pg. 11. 15. 16. 18. 20. 28. 143. 148. 152. 172. 177. 187. 192.) Die Namen der vorkommenden Edlen sind: Albert, Arnold, Bruno (Prun), Conrad, Gottfried, Heinrich, Heribert, Hermann u. seine Ehefrau Frideruna, Sabuli, Pabo, Rudolf und Adalbero (4 Brüder), Marchwart, Merbot, Rappolt, Rudiger, Wolcholt, Ulrich und Walthar — sie treffen in die Jahre 1120—1181 (ferner M. B., vol. III. pg. 69. 92. 223. 404. 407. 411. 415. 416. 473 u. 507), Wernhardus & Ainwicus, Rahevin & Hawart, Meginwart, Pero, Siboto und Urban (zwischen 1140 und 1255).

Auch in Urkunden der Klöster Aldersbach und Aspach (M. B., vol. V) kommen Friheimer vor.

In Aschau lebte im 12. Jahrh. ein Edelgeschlecht, dessen Söhne: Wolchold, Heribert, Nupert, Berthold, Albrecht, Conrad, Egaloff, in Verbindung mit anderen Edlen dieser Gegend als Zeugen auftreten. (Mon. Boic., vol. I. pg. 11. 24. 129. 130. 133. 137. 157. 217.)

2. Aschau erscheint bereits im Indiculus Arnonis als „Ascauae villa in pago Isanagao“. (Reinz., l. c. S. 20, N. VI. 22.) Später bildeten Aschau und Thal eine gräfl. Törring'sche Hofmark. (Vgl. Oberb. Archiv, Bd. IX. S. 29.)

3. In Haselbach bestand ein altes Schloß mit einer Capelle, welche der hl. Anna geweiht war. Die „Haselbacher“ sind eine alttritterliche Familie, die aber nicht zu verwechseln ist mit den „Haselbeden zu Haselbach, welche mit den Neunburgern eines Geschlechtes, wie denn jenes Haselbach und der Thurm Neuburg zusammengehörte“. (Hundt, III. Theil, in Freyberg's Sammlung histor. Schriften 2c., Bd. III. S. 360—61.) Unsere Herrn von Haselbach kommen vor in Urkunden von Kloster Au a/Inn, nemlich Berthold im J. 1130, Dietmar und dessen Bruder Ulrich um 1135, dann Ehurart im J. 1313. (Mon. Boic., vol. I. pg. 137. 181. 214.) Von Obernberg erzählt (in seinen Reisen, Bd. II. S. 276), das seinerzeitige Schloß sei von den Griesstättern zwischen 1539 und 1541 erbaut worden (vgl. ebenda, S. 105) und nun Eigenthum der Freiherrn von Ruffin, als welches auch die Pfarrbeschreibung vom Jahre 1817 selbes bezeichnet. Ich finde aber in Hundt's Stammenbuch (III. Theil, bei Freyberg, l. c. S. 340), daß die „Griesstätter“ sich „zu Haselbach“ schon im Jahre 1379 geschrieben hätten. Er nennt einen „Urban Griesstätter zu Haselbach“ im J. 1514; später kommt der Beisatz „zu Haselbach“ bei ihm nicht mehr vor. Pfarrer Siegert berichtet im J. 1817: „Das Ruffinische Hofmarkschloß Haselbach (nebst der Capelle im Schlosse) ist unbewohnt und geschlossen. In letzterer wird jährlich nur einmal beim Umgange um die Felder auf Verlangen der Pfarrgemeinde eine hl. Messe gelesen. Noch vor dem Jahre 1830 wurden

Schloß und Capelle abgebrochen und aus dem Schloßstadel ein „Bauerngütl“ geschaffen, dessen Besitzer jetzt der „Schloßbauer in Haselbach“ genannt wird.

4. Auch zu Roßessing scheinen früher Edle gewohnt zu haben, denn ich finde in einer Urkunde des Klosters Au vom J. 1150 einen „Hainricus de Rossezzen“ zugleich mit Chuonradus de Friheimen (Fraheim) und dessen Bruder Volchold als Zeugen (Mon. Boic., vol. I. pg. 181, vgl. pg. 172. 187 v. J. 1170) und pg. 185 v. J. 1200), dann Hermann und Wernhard zugleich mit Heinrich im selben Jahre (pg. 186). Ferner finde ich letztern noch in einer Urkunde von Garz v. J. 1160. (Ibid. pg. 30.)

5. Nach Aschau wurde im J. 1467 ein Beneficium gestiftet, dessen Messen auf dem St. Vitus=Altare daselbst gelesen werden mußten. Weil aber der Beneficiat in Ellach wohnte, trug die Stiftung gewöhnlich den Namen „Beneficium in Ellach“; es bestand aber nie eine Kirche zu Ellach. Das Verleihungsrecht übte das Kloster Au. Als dieß Kloster ebenfalls dem Sturme von 1803 erlag, wurde auch das Beneficium in Ellach zerstört, was im Pfarrberichte vom J. 1817 sehr bedauert wird, da hiedurch die Gottesd. sehr fühlbar vermindert worden seien. Eine Zeitlang lasen noch Exconventualen des Klosters Au die Früh- und 2 Wochen=Messen in Aschau, allein mit ihrem Absterben hörte auch dieß auf. Da wurde endlich unter'm 6. December 1851 den dringenden Witten der dortigen Gemeinde entsprochen und eine Expositur in Aschau errichtet, nachdem die Gemeinde sich anheißig gemacht hatte, von der gräßlich Törring'schen Herrschaft ein Haus zu kaufen (am 18. September 1850) und es zur Wohnung des Expositus unter Tragung aller Baulasten zu bestimmen, weil das Beneficialhaus in Ellach längst veräußert und zum „Gütl des Eller in Ellach“ geworden war. Hiemit war aber nicht mehr das frühere Curatbeneficium wiederhergestellt, da die Stellung des Expositus in Aschau eine gänzlich andere ist, als jene des Beneficiaten war. Er bezieht zu den bisher vom Rentamte an den Pfarrer für ihn bezahlten 300 fl. von der Kirche zu Aschau eine Sustentation von 150 fl., wofür er wochentlich 3 Stiftmessen pro fundatoribus persolviren mußte. Erst am 20. October 1871 wurden diese dem derzeitigen Expositus durch die oberhirtl. Stelle auf 2 reducirt. (Vor der Hand nur für seine Person.)

6. Wohl durch die Törringer erhielt Aschau seinen sehr schönen authentisirten Kreuzpartikel.

7. Ueber die Wiedererrichtung der Allerseelen=Bruderschaft in Aschau existirt dort folgende Sage: „Dem damaligen Besitzer des Bauernhofes zu Roßessing geschah es einst, daß er bei früher Nacht und großer Finsterniß vom Wege abkam. Winterzeit war es, und der einsame Wanderer fürchtete, wohl nicht mehr heim-, sondern auf dem Wege umzukommen. In seiner Herzensangst betete er inbrünstig für die armen Seelen, und siehe, plötzlich erschienen mehrere Lichter, die ihm den Weg wiesen, bald vor ihm hergehend, bald auf Gut und Schulter sich setzend. Unversehrt wieder in den Kreis der Seinen heimgekehrt, versprach er in freudiger Dankbarkeit, die Armenseelen=Bruderschaft wieder zu errichten, weshalb er weder Mühe noch Kosten scheute, selbst mehrmals nach Salzburg reiste, bis es ihm gelang zu leisten, was er gelobt hatte.

8. In Aschau wurde im J. 1854 durch P. P. Redemptoristen aus Garz Mission gehalten.

## 8. Gars.

Organisirte Kloster-Pfarrei mit 1215 Seelen in 229 Häusern.

<b>Gars, D., Kloster- und Pf.-K., Pf.-S., Capelle, Schult, *</b> . . . . .	96	S. 21	H. —	St.	Kerschbaum, W.	10	S.	2	H.	1/4	St.
Agg, W.	18	3	1/2	„	Ristelmühle, E.	5	1	1/8	„		
Aich, W.	16	3	1/4	„	Lederer, E.	4	1	1/8	„		
Aign, E. (Aigner)	12	2	1/2	„	Neuhäuseln am Berg, E.	5	1	1/4	„		
Ravold, E.	4	1	1/4	„	Neuhäuseln im Holz, W.	5	2	1/2	„		
Bindsteiner, E.	5	1	1/2	„	Neuhäuselschneider, E.	4	1	1/8	„		
Birdner, E.	6	1	1/2	„	Nickel im Schopf, E.	4	1	1/8	„		
Brandstätter, E.	5	1	1/2	„	Niedermayer, E.	5	1	1/2	„		
Daunmoos, E.	3	1	1/8	„	Obermayer, E.	5	1	1/2	„		
Dörfel, W.	29	5	1/2	„	Obernberg, z. H.	54	8	1/2	„		
Ebner, E.	6	1	1/4	„	Ostereit, W.	22	3	1/2	„		
Gars, Markt	451	74	1/8	„	Reichhutt, E.	9	2	1/2	„		
Gasteiger, E.	6	1	1/2	„	Renner, E.	5	1	1/2	„		
Gigerstöb, W. (Gigerl)	6	2	1/2	„	Sachsenö, E.	6	1	1/2	„		
Glasberg, E. (Glasberger)	6	1	1/4	„	Schechegütl, E.	3	1	1/4	„		
Graben, W.	12	4	1/8	„	Schloßmayer, E.	4	1	1/4	„		
Grub, W. (Gruben)	21	6	1/8	„	Schneckenbüchel, E.	3	1	1/4	„		
Haas, E.	8	1	1/2	„	Schreyergütl, E.	—	1	1/8	„		
Haimpolden, E.	4	1	1/8	„	Stadl, D.	32	9	1/4	„		
Hampersberg, D.	96	16	1/8	„	Staller, E.	3	1	1/2	„		
Hafstöb, E.	6	1	1/2	„	Stampfel, E.	2	1	1/8	„		
Höfen, W.	24	5	1/4	„	Starat, E.	5	1	1/4	„		
Höllthal, E. (Höllthaler)	8	1	3/4	„	Sträß, E.	6	1	1/2	„		
Holzen, W. (Holzner)	13	3	1/2	„	Thal, W.	20	3	1/4	„		
Hub, W.	13	3	1/4	„	Weit Lipp, E.	3	1	1/8	„		
Huttenstät, D.	36	6	1/2	„	Weiberhaus, E.	3	1	1/8	„		
Holzhausl'n, z. H.	40	8	1/2	„	Wieselweber, E.	5	1	1/4	„		
Holzen, Vorder-, E.	5	1	1/2	„	Winzel, E.	3	1	1/4	„		
„ Mitter-, E.	2	1	1/2	„	Wollmayr, E.	6	1	1/2	„		
„ Hinter-, E.	5	1	1/2	„	Zelter am Hart, E.	7	1	1/2	„		
					Zollner, E.	5	1	1/8	„		

Anmerkungen. 1) Dentinger unterscheidet „Huttenstät diesseits und jenseits des Grabens“ als 2 Weiler mit 16 S. u. 6 H. Er kannte „Obernberg“ noch nicht, welches als Collectiv-Name für 8 zerstreute Häuser, fast lauter Einöden, gilt. Ebenso ist es mit einigen anderen Einöden, welche zum Theile nach Gars, zum größeren Theile aber nach Ramsau gehören, und bisweilen zusammen „Dachberg“ genannt werden. Wegen der namentlich in neuester Zeit vielfach hin und herziehenden ärmeren Leute, die besonders im Markte Gars eine Zeitlang wohnen, sich ansiedeln, dann aber ihren Lebensunterhalt nicht gesichert finden und wieder den Wanderstab ergreifen, läßt sich die Seelenzahl der Pfarrei nicht mit voller Genauigkeit bestimmen.

2) Der Umfang der Pfarrei beträgt 4 Stunden. Der westliche Theil der Pfarrei ist hügelig und wird von der Pfarrei Kirchdorf und der Expositur Ramsau berührt. Auch der östliche Theil ist etwas bergig, weniger der an den Inn stoßende südliche, während der nördliche eben ist. Die Wege sind mitunter beschwerlich, theils wegen der Hügel, theils wegen des vielfach lehmigen Bodens.

3) Die Ortschaften gehören in's Bezirksamt und Bezirksgericht Wasserburg, und in die Land-Gerichte Haag und Wasserburg. Ferner in die Gemeinden: Markt Gars, Stadl, Lengmoos, Dachberg, Mittergars u. Au am Inn.

4) Der Weiler Thal war seit dem Jahre 1806 der Pfarrei Mittergars einverleibt gewesen, wurde aber im J. 1821 wieder dem Pfarverbande von (Kloster-) Gars zurückgegeben.

I. Pfarrsitz ist das einstige Kloster und Dorf Gars, an der Districtsstraße, welche von der Wienerstraße ab nach Kraiburg führt, am Innflusse und der darüber führenden Brücke gelegen. Nächste Bahnstation: Schwindegg (4 Stunden); künftigt wird durch die Rosenheim-Mühlborfer-Bahn eine Station etwa 1/4 Stunde von Gars entstehen. Die Post ist in Gars selbst.

Pfarrkirche. Erbauungsjahr: 1657. Restaurirt: 1849. Stil: Renaissance.

Geräumigkeit: Zureichend. Baupflicht: An der Kirche und am Cm. das Aerar. Zwei schöne Thürme (im Geschmack jener Zeit hatte ihnen der Baumeister kleine Kuppeln, auf s. g. Laternen ruhend, gegeben) mit 4 Glocken (aus den Jahren 1721, 22 und 23 von J. M. Langenegger und A. B. Ernst aus München.) Cons. wurde die neue Kirche durch Fürsterzbischof Grafen Ernest von Thun am 13. Aug. 1690. Patr.: Mariä Himmelfahrt. Als Nebenpatrone galten die hl. Radegundis, Königin v. Frankreich, u. der hl. Mart. Felix. 9 altar. (Hochaltar fix, die anderen p.) Ss. B. Cm. bei der Pfarrkirche mit einer Capelle, die zugleich ein Annexum der erstgenannten ist und worin sich 1 Altar befindet zu Ehren des Martyrers Felix, dessen ganzer hl. Leib hier aufbewahrt wird; hier wurden gewöhnlich jährlich 2 hl. Messen gelesen. Orgel (noch aus der Zeit des Klosters, mit 22 Registern). Gottesd.: An allen Sonn- und Feiertagen, auch das ganze Jahr hindurch Frühgottesd. Sept.-Abl.: Sonntag nach St. Ulrich, Patrocin. und am 13. Mai, wo die ewige Anbetung hieher trifft. Concurse: Am Rosenkranzfest und Allerseelen Sonntag. Aushilfe wird geleistet: Nach Au am Inn (am Neujahrtsfest und Sonntag nach St. Anna), nach Wang resp. St. Elisabeth (am Sonntag nach dem Feste St. Elisabeth), und nach Ramsau (am Schutzengelfeste und am Sonntag vor Maria Namen). Außerordentliche Andachten: Korate an den 4 Adventsonntagen und am Christabend; Delbergсандachten an den 6 Fasten Sonntagen; die Sieben Schmerzen-Rosenkränze um 5 Uhr Abends an Sonn- und Feiertagen werden seit Entfernung der Redemptoristen von der Pfarrgeistlichkeit gehalten, sind jedoch nicht gestiftet. Bittgänge: Am 1. Mai nach Ebersberg und Tuntenhausen, seit 200 Jahren üblich; nach Altötting am Mittwoch vor Pfingsten, üblich seit 1848; beide mit Begleitung eines Priesters. Stiftungen: 1 Jahrtag mit Requiem u. Libera; 6 Jahrmessen; 4 Quatembermessen. Früher bestanden in Gars 3 Bruderschaften, nemlich: Die Rosenkranz-, St. Sebastians- und die sogenannte Stunden-Bruderschaft. 1. Die Rosenkranz-Bruderschaft wurde errichtet laut Urkunde vom 14. Juli 1623 und oberhirtl. genehmigt am 16. Septb. 1652. Hauptfest: Rosenkranzsonntag; jeden ersten Sonntag im Monate Convent. An diesen Tagen ist um 1/29 Uhr Hochamt (cor. Ss.) mit Bruderschaftspredigt, Nachmittags Rosenkranz und Procession. Am Tage nach dem Hauptfeste Gedankmesse für die verst. Mitglieder. Vermögen: 450 fl. 2. Hiemit vereint war die s. g. Stunden-Bruderschaft des ewigen Rosenkranzes für Sterbende, welche seit dem 7. August 1865 durch die Redemptoristen verbunden ist mit der eigentlichen Armen Seelen Bruderschaft, aggregirt der Erzbruderschaft in Monterone, s. d. Rom 2. Februar 1865. Hauptfest: Sonntag nach Allerseelen. Vermögen: 500 fl. 3. Die Sebastiani-Bruderschaft war als Messenbündniß schon im J. 1620 vorhanden, die oberhirtliche Errichtung erfolgte aber erst am 8. April 1669, nachdem ihr am 28. Septemb. 1668 die einfachen Bruderschaftsablasse für das Fest des hl. Sebastian (Sonntag darnach), den I. Fasten-Sonntag, Pfingstmontag, das Fest der hl. Radegundis (13. August) u. des hl. Michael verliehen worden waren. Das Hauptfest wird gefeiert wie bei der Rosenkranzbruderschaft. Vermögen: 83 fl. Durch die Redemptoristen, welche die Pfarr- auch als ihre Kloster-Kirche benützten, wurden noch eingeführt: Die Herz Jesu Bruderschaft, oberhirtl. genehmigt 10. Januar 1865, der Erzbruderschaft in Rom aber schon aggregirt 16. Decemb. 1864. Hauptfest: Sonntag nach der Octav des Frohleichnamstages, mit Predigt und Hochamt. An Sonn- u. Feiertagen Abbetung der Litanei vom hl. Herzen Jesu. Kein Vermögen. Ferner: Die Herz Mariä Bruderschaft, ober-

hirtl. genehmigt 10. Januar 1865. Aggregirt der Erzbruderschaft in Paris 20. Novb. 1864. Hauptfest: Sonntag nach d. Octav von M. Himmelfahrt. Jeden Samstag heil. Messe. Kein Vermögen. Endlich die Bruderschaft von den 7 Schmerzen Mariä (vom schwarzen Scapulier). Ordentlich errichtet laut Urkunde vom 8. März 1858, oberhirtl. genehmigt 1. Septb. 1858. Hat die der Brudersch. eigenthümlichen Ablässe. Hauptfest: III. Sonntag im September, mit Hochamt, Predigt, Nachmittags Procession. Jeden III. Sonntag im Monat Convent mit Predigt und Corone. Am Tage nach dem Hauptfeste Seelenamt und Libera. Kein Vermögen. Diesen letzteren 3 Bruderschaften u. resp. ihren Andachten wird der Pfarreclerus wohl, nach Entfernung der Redemptoristen, nicht mehr genügen können. — Den Messner-Dienst versteht der Schullehrer durch einen eigens besoldeten Kirchendiener, als Cantor fungirt er aber selbst. Kirchenvermögen: a. Rent. 3840 fl., b. nicht rent. 6898 fl. 54 kr.

**II. Pfarverhältnisse.** Präs.: S. M. der König. Fassion: Einnahmen 1198 fl. 5 kr., Lasten 388 fl. 26 kr. 6 hl., Reinertrag 809 fl. 38 kr. 1 dl. Wid- dum: 1 Tagw. 35 Dec. Wiese und 7 Dec. Wurzgarten. Pfarrhaus: Erbauungsjahr unbekannt, jedenfalls nicht vor dem 17. Jahrhundert; ziemlich geräumig, aber unbequem und Parterre feucht. Paupspflicht: Der Staat. Hilfspriester: Ein ständiger Coadjutor. (Die letzte Ausschreibung der Pfarrei vom 21. Juni 1874 — vgl. Pastoralblatt, 1874, No. 27, S. 112 — gibt die Seelenzahl 1120 an, welche nicht genügt; auch um 7 Dec. zu viel Grund angelegt.)

**III. Schulverhältnisse.** Es besteht eine Schule zu „Kloster“ Gars, mit 1 Lehrer und 1 Hilfslehrer. Werktagsschüler: 145, Feiertagschüler: 40. Schulhaus wurde 1866 neu erbaut. Früher befand sich die Schule im Markte Gars. Aus den Pfarreien Wang und Mittergars kommen einige Kinder zur hie- sigen Schule.

**Verschiedene Notizen.** 1. Ein sehr fleißiger Sammler, der sich Franciscus Petrus Wettenhusanus nennt, hat „mit seltenem Eifer“ und Zugrundelegung von Urkunden eine Geschichte des Klosters Gars geschrieben, die so ge- nügend ist, daß die Herausgeber der Monumenta Boica (vol. I. pg. 5) gestehen, „es wäre überflüssig, sich noch über ein Werk auf's Neue abzu- mühen („desudare“), das bereits ein fertiges sei“. Dieses Geschichtswerk führt den Titel: „Germania Canonico-Augustiniana“ und findet sich in „Collectione scriptor. rer. Historico-Monastico-Ecclesiasticarum Michaelis Præpositi Wengensis“, tom. IV. pg. 131 sqq. Wir finden aber auch in Aventinus und besonders bei Hundt, Metrop. Salisb., I. pg. 39, II. pg. 128 sqq. die Schicksale von Gars erzählt.

2. Der Indiculus Arnonis erzählt (loc. cit. V. 7. S. 18, vgl. VI. 22, S. 20, welch' letztere Stelle durch die erste klar wird), daß Herzog Thassilo nach Salzburg geschenkt habe: „Cellam, que uocatur Garoz super ripam Eni fluminis in pago Isnagæ, quam construxit Boso clericus per licentiam iam dicti ducis in honore sancti Petri principis apostolorum et ipse Tassilo ipsum clericum commendavit ad supradictum monasterium una cum ipsa cella“. Man nimmt an, daß dieser „Cleriker Boso“ um das Jahr 764 die „Zelle“ zu Gars erbaut habe. Wenning (topogr., N.-M. Landshut, S. 110) nennt ihn einen Priester oder Clericus „rittermäßigen Standts“. Im Jahre 768 war dort bereits ein Klösterchen, und verblieb bis zu seiner Aufhebung bei dem Orden der Canonici regulares S. Augustini. Sie mochten es wohl gewesen sein, welche es unternahmen,

diese Gegend zu cultiviren. Zu Ende des 11. Jahrhüts. waren die Grafen von Megling große Wohlthäter und die Erbauer einer größeren Kirche, eines entsprechenden Klosters, und können als dessen Fundatoren angesehen werden, wie sie es ja auch vom Kloster Au waren. Wann das Kloster sich so glücklich gehoben und erweitert, welche Schicksale es von Woso bis in's 12. Jahrhundert durchlebt, davon sagt uns keine Urkunde. Wir wissen nur, daß auf Veranlassung des Erzbischofes Conrad I. von Salzburg die Documente desselben gesammelt und eine Series præpositorum hergestellt wurde, von welchen der älteste um 1129 erscheint. Bald erhielt sein Stift die Würde eines salzburgischen Archidiaconates, welches von Garz an beiden Ufern des Innes über die Isen und obere Rott sich ausdehnte, im Osten an das Passauer-, im Norden an das Regensburger-, im Westen aber an's Freisinger-Bisthum grenzte, sowie an's Erzbisthum Salzburg und das Archidiaconat Baumburg. Als erster Archidiacon erscheint, laut einer Bulle P. Alexander III., der Propst Heinrich I., welcher von 1163—1168 regierte. (Vgl. Mon. Boic, vol. I. pg. 4—8, wo eine Karte des Archidiaconates zu finden; Wenning, a. a. D.; Zimmermann's geistl. Kalender, N.-M. Landshut, S. 450 ff.; v. Obernberg, Reisen, Bd. II. S. 248; Hundt, Metrop, loc. cit.) Dem Stifte und Kloster Garz waren die Pfarreien Stephanskirchen (mit Ranoldsberg) und Wang (mit Reit und Eisbeth) incorporirt, die jetzt den Decanaten Babensham u. Oberbergkirchen angehören.

3. Es befanden sich zu Garz zwei zusammenhängende eiserne Glieder einer alten Kette, deren jedes  $1\frac{1}{2}$  Schuh in der Länge hatte und die zusammen 10 g schwer waren. Dieselben waren im Inn gefunden worden und sollen Theile der Kette sein, womit in grauer Vorzeit bei der Burg Königswart der Inn gesperrt wurde. Es soll auch bei niedrigem Wasserstande in jener Gegend ein großer Stein mit einem eisernen Ringe im Strome zu sehen gewesen sein, woran man wahrscheinlich die Kette anhängte. Dieser Stein ist aber „verschüttet“, so daß nichts mehr von ihm wahrzunehmen ist. (v. Obernberg, a. a. D.)

4. In Garz scheint auch ein Edelstein gewesen zu sein, wenigstens finden wir schon um 1120, dann wieder um 1130 einen „Wezil de Garza“ (Mon. B., vol. III. pg. 5. 71), ferner um 1160 „Ondalricus de Garze“, um 1165 „Hezilo de Garze et frater ejus Otto“, dann noch um 1180 „Heinricus de Garze“. (Ibid. pg. 68. 78. 82.)

5. Im 10. Jahrhunderte litt Garz viel durch die Hunnen, noch mehr aber im 30jährigen Kriege durch die Schweden, welche im J. 1647 auch den nahen Markt Garz gänzlich in Asche legten und das Kloster verwüsteten. Der sehr eifrige Propst Athanasius (Peutlhauser, ein geborner Landshuter) baute die Kirche und das Kloster ganz neu durch Spenden edler Wohlthäter. Er begann das große Werk am 10. April 1657 und vollendete es im J. 1662. (Er starb 1698.)

6. Ihm verdankte das Kloster auch den hl. Leib des Martyrers Felix, dessen Translationsfest am Sonntag nach St. Ulrich unter großem Zulaufe des Volkes aus der ganzen Umgegend in feierlichster Weise begangen wurde. Propst Athanasius hatte denselben vom Papste Clemens X. aus dem Cæmeterium S. Priscillæ zu Rom im J. 1673 erhalten.

7. Ueber das Wappen des Klosters und Archidiaconates vgl. Zimmermann, l. c. S. 456, und über Münzen desselben das Oberb. Archiv, Bd. XVII. S. 71.

8. Die älteste Kirche soll bei der ersten Stiftung des Klosters vom hl. Virgilius selbst consecrirt worden sein.

9. Papst Alexander IV. hatte 1261 dem Kloster viele Privilegien und Rechte verliehen, über welche Propst Jacobus III. im J. 1388 ein eigenes „Transsumptum“ anfertigen ließ.

10. Ebenso bestand ein „Libellum cum delineationibus“ über die Grabmäler in der Klosterkirche.

11. Nachdem die Klosteraufhebung ihre zerstörende Hand auch über das uralte Gars ausgestreckt, blieb selbes mehr denn 50 Jahre verwaist, das Archidiaconat war zertrümmert, das Kloster verlassen, und wo einst die (von Zimmermann, loc. cit., namentlich mit kurzem Ueberblicke ihrer Thätigkeit geschilderten) Pröpste die „Pontificalia“ übten, schildert die Pfarrbeschreibung des Pfarrers Benedict Blasser vom Jahre 1817 die Zustände derartig, daß „zwar zur Ausübung der Seelsorge zwei Priester höchst nothwendig wären, der Pfarrer aber selbe oft allein besorgen müsse“. Die Temporalia waren derart, daß er für einen „allenfalligen Caplan“ statt 300 fl., die ihm gewährt wurden — 500 fl. brauche, und ihm selbst also nur 500 fl. 10 kr. übrig blieben. Für die Gottesd. der 3 Bruderschaften bezog der Pfarrer „keinen Heller“, alle Stiftungen waren „bei Auflösung des Klosters eingezogen“. Die Klostergebäude kamen durch die Saumseligkeit der Besitzer sehr herab: — da brach endlich, 1094 Jahre nach dem Entstehen des Klosters, wieder ein Tag der Erneuerung, der Wiedergeburt für selbes an. Schon 1855 hatten Wohlthäter den Conventstock des früheren Augustinerstiftes erworben und am 8. December 1857 erfolgte die königliche Genehmigung zur Errichtung eines Missionshauses für die Erzdiocese München-Freising unter Leitung der Redemptoristen. Am 19. September 1858 fand unter großer Feierlichkeit die Eröffnung desselben durch S. E. den H. Erzbischof Gregorius statt, welcher auch der apostol. Nuntius Principe Flavio Chigi beiwohnte. (Eine näher eingehende Beschreibung des Festes findet sich im Schematismus v. J. 1859, S. 224 und 249—50.) Die Patres hatten fortan den Mitgebrauch der Pfarrkirche und versehen zugleich die Coadjutorie. Auch wurde ihnen im J. 1867 die geräumige Klostergruft überlassen, und fanden dort die beiden imigen Freunde P. Franz von Bruchmann und P. Rudolph Smetana ihre Ruhestätte. — Aber es sollte wieder anders werden in Gars! Durch Bundesrathsbeschluß vom 20. Mai 1873 wurde das s. g. Jesuiten-Gesetz auch auf die Congregation der Redemptoristen ausgedehnt. In Ausführung dieses Beschlusses wurde von der k. b. Staatsregierung angeordnet, daß sich sämmtliche Niederlassungen der Redemptoristen in Bayern bis längstens 1. November 1873 aufzulösen hätten, was denn auch wie in Dorfen und Heldenstein in gleicher Weise in Gars geschah. Alle Gegenvorstellungen und Bitten des hochw. bayerischen Episcopates waren fruchtlos. (Näheres hierüber im Schematismus von 1874, S. 223—4, und im Pastoral-Blatte vom J. 1873, No. 40. 44. 47.) Die Seelsorge in Gars übt nun wieder der Pfarrer mit 1 Coadjutor!

12. In der an die Kirche angebauten Seelencapelle ist die Grabstätte und das geschmackvolle Monument der am 6. August 1869 zu Kloster Gars verstorbenen fürstlichen Wittve Leopoldine von Löwenstein-Werthheim, geb. Prinzessin zu Löwenstein, sehenswerth.

13. Im Pfarrarchive zu Gars existirt noch ein „Chronicon Garsense“, worin (S. 104) die Consecration der Pfarrkirche („nostræ novæ Basilicæ, quæ nunc ecclesia parochialis“) mitgetheilt ist.

14. In der Pergament-Urkundensammlung des Ordinariates finden sich 4 solche aus den Jahren 1621, 1752 u. 1775, sämmtlich mit Siegeln, aber ohne eigentlich historische Wichtigkeit.

15. Missionen fanden in Gars 1846 und 1861 durch P. P. Redemptoristen statt.

16. In Thal befand sich ein Kirchlein des hl. Andreas, und gehörte sammt diesem Weiler seit dem Klostersaufhebungsjahre 1806 zur Pfarrei Mittergars, Dec. Babensham. (Vgl. Bd. I. S. 98, dieser Diöc.-Beschreibung.) Das Chronicon Garsense erwähnt nur „seines hohen Alters“, sagt aber nichts über dessen Consecration oder Benediction. Doch wurde „seit Menschengebenden“ am Sonntage nach Benno dort Kirchweihe gefeiert, und möchte die Consecration einer zum Kloster Gars gehörigen Kirche wohl ohne Zweifel anzunehmen sein. Im J. 1806 wurde selbe für überflüssig erklärt und kam durch Kauf in den Privatbesitz des f. g. Seppmairbauers Matthias Anzenberger, dessen Nachkommen sie noch gehört. In der Pfarrbeschreibung von 1817 sagt Pfarrer Joachim Kürzinger von Mittergars: „Die Kirche in Thal hat einen Hochaltar mit dem Bildnisse des hl. Apostels Andreas und einen Seitenaltar mit dem des hl. Bischofes Martin, und wird dort auf Ansuchen des Eigenthümers hie und da eine hl. Messe gelesen“. Auch Deutinger's tabellar. Beschreibung (S. 383) führt Thal mit der Andreaskirche, die er als „Fil.-K.“ bezeichnet, noch in der Pfarrei Mittergars an, weil es erst nach 1821 wieder nach Gars umgepfarrt wurde. Der neueste Pfarrbericht vom Jahre 1873 sagt von dieser Kirche und etwaigen Messen daselbst nichts mehr.

## 9. Heldenstein.

Organisirte Pfarrei mit 1020 Seelen in 182 Häusern.

Oberheldenstein, D., Pf.-K., Schule, ✚		Niederheldenstein, D.	
	7 <sup>3</sup> S. 16 H. — St.	mit Kirche . . . . .	100 S. 16 H. <sup>1</sup> / <sub>4</sub> St.
Attenberg, W. (Bei Deut. Adenberg) . . . . .	23 „ 2 „ <sup>1</sup> / <sub>4</sub> „	Ornamühle, E. . . . .	14 „ 1 „ <sup>1</sup> / <sub>2</sub> „
Arenbach, E. (Bei Deut. Azenbach) . . . . .	10 „ 1 „ <sup>1</sup> / <sub>2</sub> „	Söllersatt, W. . . . .	22 „ 4 „ <sup>3</sup> / <sub>8</sub> „
Bachheim, (auch Bachham), W. mit Capelle	20 „ 2 „ <sup>1</sup> / <sub>8</sub> „	Steinberg, E. . . . .	10 „ 1 „ <sup>3</sup> / <sub>4</sub> „
Dillisham, E. (Dillisham)	6 „ 1 „ <sup>3</sup> / <sub>4</sub> „	Weidachmühle, E. (Bei Deut. Weidmühle) . . . . .	9 „ 1 „ <sup>3</sup> / <sub>4</sub> „
Emping, D. . . . .	34 „ 9 „ 1 „	Ziehberg, W. . . . .	14 „ 3 „ <sup>1</sup> / <sub>2</sub> „
Eyheim, D. (Eyham) . . . . .	36 „ 6 „ <sup>1</sup> / <sub>2</sub> „	<b>Lauterbach, D., Fil.-K., ✚</b>	97 „ 20 „ <sup>1</sup> / <sub>2</sub> „
Feldhammer, E. . . . .	3 „ 1 „ <sup>1</sup> / <sub>4</sub> „	Haepers, D. . . . .	21 „ 4 „ <sup>3</sup> / <sub>4</sub> „
Friesenheim, W. . . . .	2 <sup>9</sup> „ 4 „ <sup>3</sup> / <sub>8</sub> „	Obergoldau, W. . . . .	11 „ 3 „ <sup>5</sup> / <sub>8</sub> „
Weidobl, E. . . . .	4 „ 1 „ <sup>3</sup> / <sub>4</sub> „	Untergoldau, W. m. z. H. (Bei Deut. Nieder-goldau) . . . . .	26 „ 6 „ <sup>1</sup> / <sub>2</sub> „
Statzberg, D. . . . .	62 „ 12 „ <sup>1</sup> / <sub>2</sub> „	Wolfsdobl, E. . . . .	9 „ 1 „ <sup>3</sup> / <sub>4</sub> „
Saigerloh, D. m. K. 103 „ 23 „ <sup>1</sup> / <sub>2</sub> „			
Hamburg, E. . . . .	6 „ 1 „ <sup>3</sup> / <sub>4</sub> „	<b>Weidenbach, D., Fil.-K., ✚</b>	124 „ 19 „ <sup>3</sup> / <sub>4</sub> „
Haring, D. . . . .	61 „ 10 „ <sup>1</sup> / <sub>4</sub> „	(Bahnhstation) . . . . .	— „ 1 „ <sup>1</sup> / <sub>2</sub> „
Hovawaschen, W. (Bei Deut. Hovawach) . . . . .	8 „ 2 „ <sup>7</sup> / <sub>8</sub> „	Blumau, E. . . . .	7 „ 1 „ <sup>3</sup> / <sub>4</sub> „
Kirchbrunn, E. m. K. 3 „ 1 „ <sup>3</sup> / <sub>8</sub> „		Isenmühle, E. . . . .	— „ 1 „ <sup>3</sup> / <sub>4</sub> „
Kühham, D., Pfarrsig (Kühheim) . . . . .	51 „ 7 „ <sup>1</sup> / <sub>4</sub> „	Schmidham, W. (Schmid-beim) . . . . .	18 „ 2 „ <sup>5</sup> / <sub>8</sub> „

Anmerkungen. 1) Die Einöde Feldhammer kennt Deutinger noch nicht. Auch variiert er, wie ersichtlich, öfter mit den Ortsnamen.

2) Protestanten wohnen hie und da hier; meist vorübergehend, gegenwärtig 3, eingepfarrt nach Burghausen.

3) Umfang der Pfarrei: Fast 5 Stunden. Die Wege meist gut, außer, weil Lehmboden ist, nach großem Regen. Der südliche Theil der Pfarrei ist etwas bergig und waldig, die anderen Theile sind aber eben, mit freier Aussicht. Die Isen bespült den nördlichen Theil.



- 4) Die Ortschaften gehören in das Bezirksamt und Landgericht Mühlendorf und in das Bezirks-Gericht Wasserburg, dann in die politischen Gemeinden: Feldenstein, Lauterbach und Weidenbach; einige Ortschaften dagegen in die Nachbargemeinden: Ampfing, Aßhan u. Mattenkirchen.  
 5) Früher war bei der Pfarrei Feldenstein im Schematismus das Beneficium zu Fettingbach aufgeführt, weil es, obwohl zur Pfarrei Grünthal gehörend (siehe Bd. I. S. 95 ff.) im Decanate Mühlendorf lag. Erst durch oberhirtl. Verfügung vom 4. April 1871 wurde es dem Decanate Badensham zugetheilt. (Schemat., 1872, S. 286, No. 4.)

**I. Pfarrsitz:** Kühham, Dorf,  $\frac{1}{4}$  Std. von der Pfarrkirche entlegen, an der Münchener-Mühlendorfer-Hauptstraße. Nächste Bahnstation: Weidenbach,  $\frac{3}{4}$  Std. Nächste Post: Ampfing, 1 Std. (Postbote.)

- a) Pfarrkirche. Erbauungsjahr unbekannt, dürfte jedoch, aus der Bauart des Thurmes zu schließen, den Baumeister der Kirche von Neuötting auch als den ihren gehabt haben, also zwischen 1410 u. 1432 erbaut sein. Restaurirt: 1860. Stil: Ursprünglich gothisch. Geräumigkeit: Genügend. Baupflicht: An der Kirche die Kirche, am Cm. die Gemeinde. Spitz-Thurm mit 3 Glocken. (Die größte (12 Ctr.) gegossen von Bernhard Ernst in München 1643; die zweite von Joseph Stern in Landshut v. J. 1794; die kleine von W. Hubinger in München ao. 1844.) Cons. dub. Patron: St. Rupertus. 3 altar. p. Ss. B. Cm. mit Ossuarium bei dem Eingang zur Kirche (mit einem nicht bened. Altare). Orgel. (9 Reg.) Gottesd.: Nicht alle regelmäßig, da an vielen Sonntagen und einigen Festtagen mit den Filial- und Neben-Kirchen gewechselt werden muß. Sept.-Abl.: Lichtmeß, Kirchweih, Patrocin. Ewige Anbetung: 6. Juni. Concourse: Am Bruderschaftsfeste (5. Sonntage nach Ostern), am 24. Sept. als am Patroc.-Feste mit Aushilfe von Mattenkirchen, Stephanskirchen und Ampfing herkömml. Aushilfe wird geleistet: Nach Ampfing am St. Sebastiani-Brdschfts.-Feste, nach Stephanskirchen am Sonntag nach St. Sebastiani, und nach Mattenkirchen am 4. Sonntag nach Ostern (Isidorifest). Außerordentliche Andachten: Korate (nach Angabe); an den Fastensonntagen nachmittägige Predigten und Kreuzwegandacht herkömml.; Rosenkränze alle Sonn- und Feiertage; Maiandachten alle Tage im Monat Mai. Bittgang: Nach Mattenkirchen am Isidorifeste in Begleitung eines Priesters. (Ex voto.) Stiftungen: 7 Jahrtage mit Vigil, Requiem, Libera und 1 Beimeße; 24 Jahrtage mit Vigil, Requiem und Libera; 5 Jahrtage mit Requiem; 2 Quatempmessen; 1 Quatemper-Rosenkranz; 1 Jahramt. Bruderschaften: 1. Hl. Kreuz-Bruderschaft. Oberhirtl. errichtet 8. Juni 1735. Hat die einfachen Bruderschaftsablasse d. d. 25. Febr. 1733, und zwar für das Titularfest, welches eigentlich hl. Kreuzerfindung ist, aber transferirt wurde auf den 5. Sonntag nach Ostern (sub dto. 8. April 1774), ferner für den Passionssonntag, Oster-, Pfingst- und Frohnleichnamsonntag. An letzterem ist Nachmittags Predigt u. Procession. Bruderschaftsvermögen: a. Rent. 825 fl., b. nicht rent. 40 fl. 21 fr. — 2. Die Herz Maria Bruderschaft. Oberhirtl. errichtet am 1. Decbr. 1843, aggregirt in Paris 25. Decbr. 1843. Am Hauptfeste feierl. Procession; jeden 3. Sonntag im Monate Versammlung; jeden Samstag hl. Messe. Vermögen der Brdschft.: a. Rent. 1000 fl., b. nicht rent. 22 fl. 28 fr. — 3. Armen Seelen Bruderschaft. Oberhirtl. confirm. 22. Nov. 1864, aggregirt an die Erz-Bruderschaft Mar. Himmelfahrt in Rom 21. Decb. 1864. Hauptfest: Mar. Himmelfahrt. Nebenfest: Allerseelensonntag. Jeden dritten Sonntag des Monats Versammlung. Kein Vermögen. — 4. Verein der Christlichen Mütter. Oberhirtl. errichtet 10. Mai 1872, aggregirt Regensburg 21. Juni 1872. Kein Vermögen. — Den Mesner- und Cantordienst versteht d. J. der Lehrer. Kirchenvermögen: a. Rent. 11,946 fl. 37 fr., b. nicht rent. 8673 fl. 45 fr.

b) Nebenkirchen. 1. Zu Bachham befindet sich eine Hauscapelle für die ehemals dahier sich aufhaltenden 3 P. P. Redemptoristen. Bened. am 30. October 1865 durch den Decan geistlichen Rath Conrad Schwab. Hat 1 Altar. Seit Abzug der Patres (1872) ist sie verwaist.

2. Haigerloh. Erbauungsjahr: 1730. Stil: Zopfig. Baupflicht: Die Kirche. Restaurirt: 1869. Kuppel-Thurm mit 2 Glocken. Patr.: Hl. Johannes der Evangelist. Bened. durch Propst Gelasius von Gars am 28. April 1731. 3 altar., wovon aber nur 1 ein p. hat; die 2 andern sind nur decorativ und ungebraucht. Orgel: Keine. Gottesd.: Am Patrocinium, welches gewöhnlich am Sonntag nach Johannes gefeiert wird, nur nicht, wenn der 27. December oder Neujahr Sonntage sind, und an einigen Wochentagen (3mal im Jahre) hl. Messe. Stiftung: 1 Jahrmesse. Mehner: Ein Angehöriger des Ortes. Vermögen: a. Rent. 1570 fl. 18 kr., b. nicht rent. 1811 fl. 58 kr.

3. Kirchbrunn, welches von den Bewohnern der Umgegend als eine kleine Wallfahrt besucht wird. Erbauungsjahr: 1760. Rotundenform. Baupflicht: Die Kirche. Cons. durch Fürstbischof Sigismund von Salzburg 12. September 1762. Kuppel-Thurm mit 2 Glocken. 1 alt. f. Patroc.: Mariä Schnee. (Angeblich, da an diesem Tage die Leute dahin am meisten zur Kirche gehen; eigentlich ist das Patroc. am Mariä Namensfeste.) Das Ss. ist im Sommerhalbjahre sowie wegen der Norate im Monate December eingesezt, gemäß der oberhirtl. Erlaubniß vom Jahre 1862. (Keine Orgel.) Gottesd.: Nur am Maria Namensfeste, dann bisweilen an Wochentagen eine hl. Messe. (Auf Angabe.) Stiftungen: 2 Jahresmessen. Ein eigener Mehner wohnt in einem der Kirche gehörigen Hause. Kirchenvermögen: a. Rent. 1825 fl., b. nicht rent. 1866 fl. 18 kr.

4. Niederheldenstein. Erbauungsjahr: Unbekannt. Stil: Verzopft. Baupflicht: Die Kirche. Cons. dub. 1 altar. (p.), die 2 anderen nur decorativ, ohne Altarstein, wie in Haigerloh. Kuppel-Thurm mit 2 Glocken. Patron: Hl. Nicolaus. (Keine Orgel.) Gottesd.: Am Patrocinium und circa 15mal im Jahre an Wochentagen, wo theils den Stiftungen entsprochen, theils auf Angabe celebrirt wird. Stiftungen: 2 Jahrtage mit Vigil, Requiem, Libera und 1 Nachmesse; 6 Jahrtage mit Vigil, Requiem und Libera; 1 Jahrmesse. — Mehner: Ein Angehöriger des Ortes. Vermögen: a. Rent. 1700 fl., b. nicht rent. 1285 fl. 49 kr.

II. Filialkirchen: 1. Lauterbach (früher zum Kloster Seeon gehörig und als Pfarrei durch einen eigenen Vicar versehen), liegt abseits der Hauptstraße von München nach Mühldorf. Erbauungsjahr: Unbekannt. Restaurirt: 1872. Der Baustil ist jedenfalls ursprünglich gothisch. Die Pfarrbeschreibung von 1817 nennt dieselbe „von alter Bauart, etwas dunkel“. Geräumigkeit: Genügend. Baupflicht: An der Kirche die Kirche, am Cm. die Gemeinde. Kuppel-Thurm mit 2 Glocken. Cons. dub. Patron: Hl. Georg. 3 alt. p. Ss. B. mit Taufrecht für den Cooperator (weil früher Pfarrkirche). Orgel. (7 Reg.) Gottesd.: Alle Sonn- und Feiertage, mit Ausnahme des 5. Sonntag nach Ostern; auch an den meisten Werktagen wird hier celebrirt, da Lauterbach als Hauptfiliale gilt. Außerordentliche Andachten: Norate. (Auf Angabe.) Stiftungen: 7 Jahrtage mit Vigil, Requiem und Libera; 2 Quatembermessen; 1 Monat- und 1 Wochenmesse. Es ist hier ein eigener Mehner u. Cantor. Vermögen: a. Rent. 5017 fl., b. nicht rent. 4395 fl. 46 kr.

2. Weidenbach, an der Bezirksstraße nach Dorfen und an der Bahnstation Weidenbach. (Simbacher-Bahn.) Erbauungsjahr: Unbekannt. Re-

staurirt: 1859. Stil: Ursprünglich gothisch. Ein pfarramtl. Bericht vom 8. Januar 1868 macht die Bemerkung: „Es läßt der äußere Bau dieser Kirche fast die Vermuthung entstehen, als hätte dieses Gebäude früher einen anderen Zweck gehabt und wäre erst später in eine Kirche umgebaut und vergrößert worden“. Geräumigkeit: Unzureichend. Baupfl.: An der Kirche die Kirche, am Cm. die Gemeinde. Kuppel-Thurm mit 2 Glocken. Cons. dub. Patron: Hl. Petrus. 3 altar. portat. Ss. Cm. mit einem Osuarium im Vorhause der Kirche. Keine Orgel. Gottesd.: Jeden 4. Sonntag (wenn selber nicht durch ein anfallendes Fest in der Pfarr- oder einer Filial- oder Neben-Kirche gehindert ist), dann am Patrocinium und am Feste des hl. Joseph; außerdem soll unter der Woche wenigstens 1 hl. Messe hier sein. Stiftungen: 1 Jahrtag mit Vigil, Requiem, Libera und 1 Beimesse; 7 Jahrtage mit Vigil, Requiem u. Libera; 10 Jahresmessen; 3 Quatemper-Messen; 1 Monatmesse. — Mehner: Ein Angehöriger des Ortes. Vermögen: a. Rent. 5397 fl., b. nicht rent. 3682 fl. 18 kr.

**III. Pfarverhältnisse.** Präsent.: S. M. d. König; früher das Kloster Au a/Inn, dem diese Pfarrei incorporirt war. Fassion: Einnahmen 1503 fl. 32 ¼ fr., Lasten 436 fl. 21 ¾ fr., Reinertrag 1067 fl. 10 ½ fr. Widdum: 38 Dec. Haus und Obstgarten, 10 Tagw. 39 Dec. Wiesen, und 5 Tagw. 27 Dec. Acker. Bonit.: 13. Das Pfarrhaus erbaut 1705, ¼ St. von der Pf.-K. entfernt, in der Ortschaft Kühham, befindet sich sowie die Deconomiegebäude in gut baulichem Zustande. Baupflicht: Das Aerar. Hilfspriester waren die zu Bachham angesiedelten Redemptoristen; jetzt übt wieder der Pfarrer mit einem ständigen Cooperator die Seelsorge aus. Der letztere hat vorzüglich den Filialbezirk Lauterbach zu versehen und seit Entfernung der Redemptoristen auch in den anderen Filial- und Neben-Kirchen den Gottesd. zu halten. Das Beneficium zu Heldenstein sollte die Seelsorgsausübung erleichtern. Es entstand in folgender Weise: Der Weiler Bachham war seit unfürdenklichen Zeiten Besizthum der Mangstl'schen Bauernfamilie, deren Letzter, Namens Simon Mangstl, seinen Hof dem Rector der Redemptoristen-Congregation zu Altötting, P. Anton Miller, schenkte, welcher selber dazu benützte, eine Wohnung für 3 Patres der Congregation daraus zu schaffen, die, ohne ein Kloster bilden zu wollen, nur dem Pfarrer in der Seelsorge alle Aushilfe leisten sollten. Mit Neujahr 1855 wurde auch das Haus bezogen, 1856 die Capelle bened. Wohlthäter brachten bald einen Fond zur Gründung eines förmlichen Beneficiums zusammen, und als Alles entsprechend vorbereitet war, hat auch S. Maj. der König zufolge Allerh. Entschliefung vom 30. Juni 1864 die Errichtung eines „kirchlichen Beneficiums in der Pfarrei Heldenstein“ zu genehmigen geruht, worauf unter'm 25. October 1864 die oberhirtliche Confirmationsurkunde ausgefertigt wurde. Die Verpflichtungen des Beneficiaten bestehen darin, daß derselbe in der Regel täglich die heil. Messe in Heldenstein lese, solche dreimal in der Woche für die Stifter applicire, an allen Sonn- und Festtagen bei der Frühmesse eine kurze Anrede hält, und an den Vorabenden der Sonn- und Festtage sowie an diesen Tagen selbst im Beichtstuhle aushilfe, dann an den Festtagen der Herz Mariä Bruderschaft die verbündeten Jünglinge und Jungfrauen durch eigene Vorträge zur genauen Beobachtung der Bundesregeln aneifere, auch sonst auf Begehren des Pfarrers in der Seelsorge Aushilfe leiste. (Vgl. Schematismus v. J. 1866, S. 247—8, wo der ganze Stiftungsbrief mitgetheilt ist. — Im Jahre 1865 erbaute die Congregation der Redemptoristen in Bachham ein zweistöckiges, schönes, ganz neues Gebäude mit einer schönen Capelle und bequemen Wohnung für die anwesenden Patres. Die neue

Capelle wurde am 30. Oct. 1865 bened. Der Schematismus vom J. 1873 (S. 107) theilt noch mit, daß 4 Patres und 8 Laienbrüder dort sich befanden und sowohl die Cooperatur als auch das Beneficium versahen. Der Bundesrathsbefchluß vom 20. Mai 1873, welcher das Jesuitengesetz vom 4. Juli 1872 auch auf die Redemptoristen ausdehnte, löste auch die kleine Genossenschaft zu Heldenstein auf. Das Haus wurde verlassen, das Beneficium aber konnte bisher nicht besetzt werden. (Vgl. Schematism., 1874, S. 33 u. 223, dann 1875, S. 33.)

**IV. Schulverhältnisse.** In Heldenstein ist eine Schule mit 1 Lehrer und 1 Hilfs-Lehrer. Werktagsschüler: 125, Feiertagsschüler: 53. Kinder von der Weidenmühle gehen nach Almannskirchen.

**Verschiedene Notizen.** 1. Ueber die Vorzeit Heldenstein's und der dazu gehörigen Ortschaften ist leider fast nichts bekannt, weder in Bezug auf das Alter, noch auf Erbauung oder Einweihung der Kirchen, mit Ausnahme der jüngeren aus denselben. (Kirchbrunn und Haigerloh.) Die Kirchen zu Lauterbach und Weidenbach scheinen die ältesten im Pfarrbezirke zu sein. Urkunden fehlen fast gänzlich, indem selbe zur Säcularisationszeit vernichtet oder verloren sind, vielleicht auch noch irgendwo geborgen liegen mögen, was aber d. Z. noch unbekannt geblieben ist. Uebrigens gilt wohl über die älteste Zeit Heldenstein's auch all' Das, was in den Notizen zu den vorhergehenden Pfarreien gesagt wurde. Um das Jahr 1050 übergab Graf Cadaloh, ein Nachkomme der Stifter des Klosters Seeon, mit seiner Gemahlin Irmgard verschiedene Besitzungen (darunter auch Pürten) an den Erzbischof Balduin von Salzburg, wobei auch zwei Bauernschaften (curtes stabulares) in „Heltinstein“ (wie Koch-Sternfeld in seinen Beiträgen, Bd. II. S. 77 und 81, aus einer seit 1823 in München's Reichsarchiv befindlichen Urkunde zeigt, welche selbst die Juvavia nicht kennt, an deren No. XCVIII sie sich anschloße). In derselben Urkunde wird auch das damals zu Seeon gehörige Lauterbach als „Laitra meschirion“ genannt. Koch-Sternfeld behauptet (l. c. Bd. I. S. 311), daß „Heltinstein“ schon im 10. Jahrh. als Zugehör der Herrschaft (prædium) Pürten erscheine und ist bereit, hiezu die Urkunden zu liefern; dann fügt er bei, daß Erzbischof Conrad dem Kl. Garz „omnes decimas 2c. 2c. inter Brambech et „Hollinstein“ überlassen habe im J. 1140.

2. Im Indiculus Arnonis (VI. 4. S. 18) findet sich zugleich mit „Amfinga“ auch „Uuidinpah in pago Isanagac“, was wohl der jetzige Filialort Weidenbach ist.

3. Nicht unwahrscheinlich ist, daß zu Heldenstein auch der Sitz eines Edelgeschlechtes gewesen, denn wir finden in einer Urkunde des Klosters Au einen „Wernhart de Heltinstein“ bereits um das Jahr 1140 als Zeugen eines „Concambium“. (Mon. Boic., vol. I. pg. 141.)

4. Ueber die Namen: Heldenstein (verwandt mit „Eldena“), Haigerloh („Hergrimloch“), Howasch („Hoswako“), und ihre Verwandtschaft mit den Slaven ergeht sich des Weiteren Koch-Sternfeld (l. c. Bd. I. S. 311, Bd. II. S. 34 u. Note, dann S. 36 u. Note, S. 38 u. Note; vgl. auch den Codex tradition. des Erzbisch. Adalbert II. in der Juvav., II. S. 140, um 925).

5. Bei Haigerloh waren seit dem 8. Jahrhunderte auch Nebenhügel (l. c. Note zu S. 55); ebenso baute man Wein bei Heldenstein. (Vgl. die obengenannte Urkunde, l. c. S. 81 u. Note.)

6. Eine Urkunde vom 2. December 1395 besagt, daß die Herzoge Stephan und Johann die „Zölle zu Ampfing und Heldenstein“ an den reichen

Dswald den Törringer auf Stein verpfändeten. (Oberb. Archiv, Bd. III. S. 172.)

7. Die Pfarrei Oberheldenstein („Oberhöltenstein“, vgl. Zimmermann, gfl. Kalend., N.-M. Landshut, S. 441. 448) war dem Kloster Au a Inu incorporirt, wurde aber bis zum Jahre 1705 von dem ebendahin gehörigen Ampfing aus excurrendo versehen. Wann die Incorporation geschah oder ob Kloster Au Kirche und Pfarrei zu Heldenstein selbst errichtet habe, darüber ist wieder nichts vorhanden. Doch möchte das Verhältniß wohl ähnlich wie bei Ampfing gewesen sein. (Vgl. Mon. B., l. c. pg. 224, No. XII.) Im Jahre 1705 ließ Propst Franciscus II. (Millauer) von Kl. Au († 1710) ein eigenes Haus in Kühham erbauen, wo fortan ein Conventuale als Vicar beständige Wohnung haben sollte. Der Zimmermann'sche gfl. Kalender vom J. 1752 führt daher schon zwei verschiedene Vicare zu Ampfing u. Heldenstein an (dort einen Canon. reg. Michael Straßer, hier den Canon. reg. Nicol. Phil. Hellsperger).

8. Missionen wurden hier durch P. P. Redemptoristen gehalten in den Jahren 1845, 1856, 1863 und 1870.

## 10. Isfening (auch Taufkirchen vor'm Walde).

Pfarrei mit 2365 Seelen in 453 Häusern.

A. Pfarrbezirk Isfening (mit 853 Seelen in 166 Häusern).	
Taufkirchen, D., Pf.-K., Schule, *	29 S. 9 H. — St.
Nicher, E. . . . .	9 „ 1 „ <sup>3</sup> / <sub>4</sub> „
Nigner, E. . . . .	5 „ 1 „ <sup>1</sup> / <sub>4</sub> „
Almating, Mair von, W. . . . .	5 „ 2 „ <sup>1</sup> / <sub>4</sub> „
Bueding, E. (Buttinger) . . . . .	5 „ 1 „ <sup>1</sup> / <sub>2</sub> „
Ed, W. . . . .	11 „ 2 „ <sup>1</sup> / <sub>4</sub> „
Engelhauser, E. . . . .	9 „ 1 „ <sup>1</sup> / <sub>4</sub> „
Engallenbad, E. . . . .	3 „ 1 „ <sup>1</sup> / <sub>4</sub> „
Fefiel, E. . . . .	2 „ 1 „ <sup>1</sup> / <sub>2</sub> „
Frabheim, W. . . . .	15 „ 2 „ <sup>1</sup> / <sub>2</sub> „
Franting, W. . . . .	15 „ 3 „ <sup>3</sup> / <sub>4</sub> „
Gallenbach, W. . . . .	22 „ 2 „ <sup>1</sup> / <sub>4</sub> „
Hannthal, W. . . . .	24 „ 3 „ <sup>1</sup> / <sub>4</sub> „
Hechenberg, E. . . . .	8 „ 1 „ <sup>1</sup> / <sub>2</sub> „
Hundberg, D. . . . .	41 „ 10 „ <sup>1</sup> / <sub>2</sub> „
Isfening, E., Pfarrstz. . . . .	8 „ 1 „ <sup>1</sup> / <sub>2</sub> „
Jugenberg, E. . . . .	3 „ 1 „ <sup>1</sup> / <sub>2</sub> „
Mitterwald, z. H. mit Cap. . . . .	68 „ 13 „ <sup>1</sup> / <sub>2</sub> „
Oberwald, z. H. . . . .	164 „ 36 „ 1 „
Pettenheim, D. mit K. (Pettenham) . . . . .	46 „ 10 „ <sup>3</sup> / <sub>4</sub> „
Schörngenheim, D. . . . .	25 „ 5 „ <sup>1</sup> / <sub>4</sub> „
Sonnheim, D. m. K. (Sonham) . . . . .	34 „ 10 „ <sup>1</sup> / <sub>2</sub> „
Stockerer, E. . . . .	8 „ 1 „ <sup>1</sup> / <sub>4</sub> „
Untervald, z. H. . . . .	163 „ 23 „ <sup>3</sup> / <sub>4</sub> „
Vorrach (Forrad), W. . . . .	18 „ 3 „ <sup>1</sup> / <sub>2</sub> „
Waltersberg, W. . . . .	8 „ 2 „ <sup>3</sup> / <sub>4</sub> „
Wolfsöder (Wolfsertödd), E. . . . .	5 „ 1 „ <sup>1</sup> / <sub>2</sub> „
Zeiling, z. H. . . . .	37 „ 7 „ <sup>3</sup> / <sub>4</sub> „

Vietenberg, D., Fl.-K., *	
Schule (bei Deutinger „Vietenberg“) . . . . .	31 S. 7 H. <sup>1</sup> / <sub>2</sub> St.
Rüsch, z. H. . . . .	27 „ 5 „ <sup>1</sup> / <sub>2</sub> „
Stumpfer am Zaun, E. . . . .	5 „ 1 „ <sup>1</sup> / <sub>2</sub> „
B. Expositurbezirk Kraiburg (mit 1512 Seelen in 287 Häusern).	
Kraiburg, Markt, Exp.-K. u. S., Cap., Schule, * . . . . .	970 S. 200 H. — St.
Bäckerlehen, E. . . . .	6 „ 1 „ <sup>1</sup> / <sub>2</sub> „ v. Krög.
Berg, W. . . . .	19 „ 3 „ <sup>1</sup> / <sub>4</sub> „ „
Brand, E. . . . .	4 „ 1 „ <sup>2</sup> / <sub>3</sub> „ „
Bruchhäusln, z. H. . . . .	86 „ 14 „ <sup>1</sup> / <sub>4</sub> „ „
Bruchmühle, E. . . . .	9 „ 1 „ — „ „
Gänsberg, W. . . . .	20 „ 2 „ 1 „ „
Gries, D. . . . .	103 „ 13 „ <sup>1</sup> / <sub>2</sub> „ „
Gumpersberg, E. . . . .	4 „ 1 „ <sup>1</sup> / <sub>2</sub> „ „
Gmüdelpredching, W. . . . .	23 „ 4 „ <sup>3</sup> / <sub>4</sub> „ „
Haag, W. . . . .	26 „ 4 „ <sup>1</sup> / <sub>8</sub> „ „
Kolding, D. m. K. (mehr z. H.) . . . . .	50 „ 9 „ <sup>1</sup> / <sub>2</sub> „ „
Kraiburg (Bach- häusl u. Kreim- berger), W. . . . .	8 „ 2 „ — „ „
Maximilian, D. m. K. (früher „Maxlon“) . . . . .	90 „ 16 „ <sup>1</sup> / <sub>2</sub> „ „
Mittermühle, E. . . . .	5 „ 1 „ <sup>1</sup> / <sub>8</sub> „ „
Reiching, E. . . . .	12 „ 1 „ <sup>1</sup> / <sub>8</sub> „ „
Schörngenhub, E. . . . .	5 „ 1 „ 1 „ „
Schütgenau, E. . . . .	9 „ 1 „ <sup>1</sup> / <sub>4</sub> „ „
Stockerer, E. . . . .	4 „ 1 „ 1 „ „
Stumpfer, E. . . . .	5 „ 1 „ <sup>1</sup> / <sub>4</sub> „ „

Weiber, D. . . . .	23	5	5	1/8	St. v. Krög.	Wuhrmühle, E. . . . .	5	5	1	1/2	St. v. Strbg.
Wieskreuth, E. . . . .	5	1	1	1/2	„	Baumleben, E. . . . .	5	1	1	1/2	„
Winkelham, E. . . . .	8	1	1	3/4	„	Ziegler, E. . . . .	8	1	1	1	„

Anmerkungen. a. In Lafering. 1) Heyberger's topograph. Handbuch, S. 187, nennt bei der Pfarrei Lafering irrthümlich noch die Enden: Kronberg, Pointner, Stallbauer, Baurer, Wimmer, Ameiser, Nischelgrub, Bachmann, Bahner u. noch andere mehr. Die bei Deutinger noch aufgeführten Ortschaften Großmayr und Grünauer sind jetzt zu Pettenheim gezählt.

2) Umfang der Pfarrei etwa 7 Std. Die Wege wegen nicht genügender oder gestörter Communication, theils auch ob der hügeligen Gegend öfter beschwerlich. (Die Bäche Gallenbach und Wangelbach durchziehen die Gegend und machen die Wege bisweilen sehr schlecht.)

3) Die Ortschaften der Pfarrei gehören in das Bezirksamt und Landgericht Mühlendorf, in's Bezirksgericht Wasserburg, und der Pfarrbezirk in die Gemeinden: Taufkirchen, Zeiling und Weissenberg. Der Expositurbezirk Kraiburg aber vertheilt sich auf die Gemeinden: Zettenbach, Kraiburg und Maximilian.

b. In Kraiburg. 1) Der Expositurbezirk hat sich seit Deutinger's Beschreibung bedeutend erweitert; so kam die Au-Capelle in das Reichbild des Marktes. Die Orte: Bäckerleben, Brand, Gumpersberg, Haag, Mittermühle, Reiching, Schörgenhub, Schützenau, Stockerer, Stumpfer, Weiber, Wieskreuth, Baumleben und Ziegler sind Deutinger noch unbekannt. Die von ihm „Zimbrücke“ genannten 3. H. haben jetzt den Namen „Bruchhäusln“. „Maxlon“ hat sich in „Maximilian“ verändert.

2) Der Umfang des Expositurbezirkes erstreckt sich auf 3 Std. Die Wege sind im Allgemeinen gut.

3) Eine Brücke fährt hier über den Inn.

4) Es sind Verhandlungen eingeleitet, um Kraiburg zu einer selbstständigen Pfarrei erheben zu lassen.

5) Die Entfernungsangaben in dem Expositurbezirke sind vom Markte Kraiburg aus gerechnet.

## A.

### Pfarrbezirk Lafering oder Taufkirchen v.M.

I. Der Pfarrsitz ist in Lafering, 1/2 Std. von der Pfarrkirche entfernt, in isolirter Lage, seitwärts der Verbindungsstraße Kraiburg-Trostberg. Nächste Bahn-Station: Kraiburg, 1 1/2 Std. Nächste Post: Kraiburg. (Postbote.)

a) Pfarrkirche. Taufkirchen, in nächster Nähe der Districtsstraße Kraiburg-Trostberg. Baujahr: Unbekannt. Stil: Gothisch. Nach vollendetem Umbau der Kirche und durchgreifender Restauration derselben (auch in der innern Einrichtung) in rein gothischem Stile wurde dieselbe 1862 bened. u. am 8. Juli 1866 durch S. Exc. den H. Erzbischof Gregorius cons. Geräumigkeit: Genügend. Baupflicht: Die Kirche, sowohl an der Kirche als auch am Cm. Spitz-Thurm mit 5 Glocken. (1.: 25 Ctr., S. A. R. R. D. D. Caroli Augusti, jussu Paroch. Jos. Huber, me fudit Ant. Oberascher, Reichenhall 1850; 2.: Sicut stellarum exercitus vox mea Creatorem laudat. A subitanea improvisa et perpetua morte, libera nos D. J. Chr.; 3.: Os meum sacratum aeternis rebus. A peste, fame et bello, libera nos D. J. Chr.; 4. Vivos voco mortuos plango, fulgura frango. Bildniß: St. Georg; sämmtlich von Oberascher 1850 gegossen; 5.: Miserere nobis! fusa ab A. B. Ernst, Monachij 1747.) Patron: Hl. Jacobus d. Aelt. 3 alt. f. (Ein 4. (p.) befindet sich in der Taufcapelle, gegenüber der Sakristei, in schöner Harmonie die Kreuzesform der Kirche ergänzend.) Ss. B. Cm. Orgel. (Neu von Frosch aus München gebaut 1860; 16 Reg.) Gottesdienste: Regelmäßig alle Sonn- und Feiertage, mit Ausnahme der 7 Frauenfeste, die in Pietenberg gehalten werden. Septenn.-Ablässe: Am Patroc., Palmsonntage und Kirchweihfeste. Ewige Aebetung: 30. October. Ein Concurß ist nicht herkömmlich. Aushilfe wird geleistet: Nach Ensdorf 8 Tage vor dem schmerzhaften Freitag, nach Pürten am Josephitage, nach Oberneufkirchen am Mariä Namensfeste, nach Grünthal am Andreastage,

nach Kraiburg am 1. Sonntag in der Fasten (auf 3 Tage beim 40stündigen Gebete üblich). Außerordentliche Andachten: Morate (nach Angabe); Delbergсандachten an den 5 Fastensonntagen mit nachmittägiger Predigt und Rosenkranz cor. Ss. (auf Ersuchen). Bittgänge: Am Bartholomäustage nach Kraiburg, und am Samstag in der Bittwoche nach Oberneufkirchen in Begleitung eines Priesters (nach altem Herkommen). Stiftungen: 2 Jahrtage mit Vigil, Requiem, Libera und 2 Beimeffen; 14 Jahrtage mit Vigil, Requiem, Libera und 1 Beimeffe; 34 Jahrtage mit Vigil, Requiem und Libera; 1 Jahrtag mit Vigil, Requiem, Libera und 4 Jahresämter; 1 Jahrtag mit Vigil, Requiem, Libera und 3 Jahresämtern; 2 Quatembermessen; 20 Jahresmessen. In der Pfarrkirche wurde im Jahre 1750 ein Liebes-Bund errichtet, der aber keine Bruderschaft, daher auch nicht oberhirtlich conf. ist; er feiert eine Art Hauptfest am Pfingstmontag mit Hochamt, Nachm. Predigt u. Procession. Jede Woche ist 1 Messe für die lebendigen und verstorbenen Mitglieder, sowie für jedes Mitglied eine Sterbmesse. — Messner und Cantor: Der Lehrer. Kirchenvermögen: a. Rent. 23,340 fl., b. nicht rent. 31,373 fl. 22 fr.

- b) Nebenkirchen: 1. Bettenham (oder Bettenheim). „Aus Tuffsteinen gebaut, hell, nicht groß“. Erbauungsjahr: Unbekannt. Restaurirt: 1870. Stil: Ursprünglich gothisch, später verzopft. Baupflicht: Die Kirche. Cons. dub. Kuppel-Thurm mit 2 Glocken. (Auf der ersten steht: Johann Melchior Ernst in München goss mich 1679; auf der 2.: In Burghausen goss mich Joh. Stocher 1785.) Patron: Hl. Valentin. 1 altar. p. Ss. Keine Orgel. Gottesd.: Früher am Patrocinium, wo auch der Septen.-Abl. ist, Amt, jetzt eine hl. Messe. Stiftung: 1 Wochenmesse für den Mittwoch bestimmt. — Messner: Ein Bauer des Ortes. Vermögen: a. Rent. 37,828 fl. 3 fr., b. nicht rent. 3776 fl. 12 fr.

2. Sonnheim. Aus Tuffstein gebaut, ähnlich wie bei Bettenham, hell, hochgelegen. Erbauungsjahr: Unbekannt. Stil: Vielleicht einst gothisch, jetzt unentschieden (mehr zopfig). Restaurirt: 1870. Baupflicht: Die Kirche. Cons. dub. Kuppel-Thurm mit 2 Glocken. (Die erste mit der Inschrift: hanns. Graf. in. den. ern. maria. Anno. Dom. jar MDI (?) oder MVI (?) (1501?) goss mich; die 2.: Xsts. vincit, Xsts. regnat, Xsts. imperat; das andere unleserlich, scheint das bekannte: „O rex gloria! veni cum pace“ gewesen zu sein, wie sie die Glocken des Meister Paul um 1450 trugen.) Patron: Hl. Georg. 1 altar. p. Am Patrocinium sind auch hier die indulg. septenn. und wird 1 heil. Messe gelesen; früher war ein Amt hier, ebenso beim Felderumgang. — Messner: Ein Gütler des Ortes. Vermögen: a. Rent. 6307 fl. 36 fr., b. nicht rent. 1208 fl. 36 fr.

- c) Eine Privatcapelle in Mitterwald, der Familie Geisberger gehörig, ist d. Z. im Baue begriffen und geht der Vollendung (im gothischen Stile) in Bälde entgegen.

II. Filialkirche: Bietenberg (oder Bietenberg), mit seinem in weiter Ferne sichtbaren Thurne, an der Districtstraße von Kraiburg nach Traunstein, in schöner hoher Lage. Erbauungsjahr: Unbekannt. Geräumigkeit: Zureichend. „Aus Tuffsteinen gebaut, hell und ansehnlich“ sagt die Pf.-Beschreibung v. J. 1817. Stil: Gothisch, aber im J. 1692 durch die damalige Anschaffung neuer Altäre leider verzopft. Stilgemäße Renovirung ist eingeleitet. Baupflicht: An der Kirche die Kirche, sowie auch an dem Cm. Kuppel-Thurm mit 4 Glocken. (1.: Joh. B. Stocher gosse mich in Burghausen. Benedicite fulgura et nubes Domino. M. D. C. C. LXVII. (1767); 2. (größte):

J. B. Stocher i. Burgh. anno 1760 gosse mich zu Gottes ehr; 3. und 4.: Jesus Christus, rex gloriae, veni in pace! Deus homo factus est. P. Kopp goss mich i. München 1691.) Cons. dub. Patr.: Mariä Himmelfahrt. 3 altar. (1 f., 2 p.) Ss. Cm. mit einem erst neu angebauten Ossuarium, sowie schön gemauerten Arkaden, behufs der großen Concurse mit 4 Beichtstühlen versehen. Orgel. (12 Reg.) Gottesd.: An den 7 Frauenfesten, am Jolephstage und am Erntefest ist hier der Pfarrgottesd. Rosenkränze an 3 Vorabenden der Frauenfeste und alle Samstage von Georgi bis St. Bartholomäus. Sept.-Ablässe: Mariä Verkündigung und Himmelfahrt. Concurse: An den 7 Frauenfesten, mit Aushilfe aus der Nachbarschaft. Stiftungen: 1 Jahrtag mit Vigil, Requiem, Libera und 4 Beimeffen; 4 Jahrstage mit Vigil, Requiem, Libera; 4 Jahrstage mit Vigil, Requiem u. Libera; für jeden Dienstag 1 Wochenmesse; 12 Jahresmessen; 3 Quatembermessen. Scapulier-Bruderschaft vom Berge Carmel. Errichtet 3. Nov. 1683, oberhirtl. conf. 2. Sept. 1686. Als Bruderschaftsfeste werden die 7 Frauenfeste: Scapulier-sonntag, M. Empfängniß, Verkündigung, Himmelfahrt, Geburt und Opferung gefeiert, wo jedesmal Frühamt, Messe, Predigt, Hochamt mit Procession (letztere im Freien) gehalten wird. Jedesmal Beichtconcur. Vermögen mit dem der Kirche unirt. — Mesner und Cantor ist der Lehrer, der in einem der Kirche gehörigen Hause wohnt. Die Baupflicht hieran hat die Kirche. Vermögen: a. Rent. 105,263 fl. 54 fr., b. nicht rent. 12,509 fl. 12 fr.

**II. Pfarrverhältnisse.** Das Verleihungsrecht wechselt zwischen der Regierung und der Gutsherrschaft von Guttenburg; es ist nemlich hier dasselbe Verhältniß wie bei der Pfarrei Ensdorf. (Siehe dort.) Fassion: Einnahmen 2748 fl. 20 fr., Lasten 617 fl. 31 fr. 2 dl., Reineinnahme 2130 fl. 48 fr. 4 hl. Widrum: 64 Tagw. 58 Dec. Grund, darunter 13 Tagw. 32 Dec. Holz. Bonität: 10. Pfarrhaus: Erbauungsjahr unbekannt; hier wohnte wohl schon Pfarrer Adlwin im J. 1068. Obwohl ein sehr altes Gebäude, ist es doch noch sehr fest, passend und trocken. Deconomiegebäude mit dem Pfarrhof ein Viereck bildend, sind ebenfalls sehr alt, doch im besten Zustande. Die Baupflicht hat der Pfarrer. Pfarrer Schwinkreis schenkte durch den im Jahre 1717 hergestellten 32 Klastertiefen, mit Nagelduft ausgemauerten Brunnen seinen Nachfolgern das beste Trinmwasser. Hilfspriester: 1 Coadjutor für den Pfarrbezirk, dessen Wohnung im Pfarrhofe ist; dann in Kraiburg ein Cooperator expositus, früher auch noch 1 Coadjutor und 2 Beneficiaten.

**IV. Schulverhältnisse.** Es besteht eine Schule zu Taufkirchen, mit 1 Lehrer, d. J. 90 Werktags- und 60 Feiertags-Schülern. Schulfond: 763 fl. rent. Vermögen zu Schulrequisiten. Das Schulhaus, ohne Lehrerwohnung, ist Eigenthum der Kirche zu Pietenberg, welcher auch die Baupflicht obliegt. Kinder kommen hieher aus der Pfarrei Ensdorf.

Eine zweite Schule befindet sich zu Pietenberg, mit 1 Lehrer, d. J. 60 Werktags- und 16 Feiertags-Schülern. Der Schulfond ist mit dem von Taufkirchen vereinigt. Kinder kommen hieher aus der Pfarrei Ensdorf und auch einige aus dem Expositurbezirke Kraiburg.

## B.

### Expositurbezirk Kraiburg.

**I. Expositurort:** Kraiburg, Markt an der Districtsstraße von Ampfing nach Wasserburg, in anmuthiger Lage, reich an leicht zu besteigenden Bergeshöhen. Nächste



Bahnstation: Ampfing, 2 Std. (künftig Kraiburg,  $\frac{3}{4}$  Std.). Post: Kraiburg. (Entfernung von der Pfarrkirche Taufkirchen  $1\frac{1}{2}$  Std., von Lafering  $\frac{3}{4}$  Std.)

- a) Cyroposturkirche (auch nicht selten „Kraiburger-Pfarrkirche“ genannt). Scheint, nach dem Thurmgemäuer zu urtheilen, sehr alt zu sein; es mag wohl hier schon eine Kirche im 9., längstens 10. Jhdt. gestanden haben, wahrscheinlich romanischen Stiles. Gründungsjahr und Schicksale derselben sind nicht bekannt. Die jetzige, in der Pfarrbeschreibung v. J. 1817 als „mittelmäßig groß, schön gebaut, licht und trocken“ bezeichnet, gehört zumeist dem späten Renaissancestile an. Das Presbyterium wurde zwischen 1775 u. 1777 als Verlängerung der Kirche neugebaut, wie die Aufschrift: „J. K. 1776. 1777“ im Langhause angibt. Eine abermalige Vergrößerung und Restauration (im gothischen Stile) ist bereits beantragt, denn die Geräumigkeit ist unzureichend geworden. Baupfl.: Das Kirchenvermögen. Kuppel-Thurm (noch im J. 1500 hatte sie einen „Spiz-Thurm, d'rauf ein Storchennest“, vielleicht Sattel-Thurm (?)) mit 5 Glocken. (An der ältesten ist die Jahreszahl schwer zu eruiren; ich möchte die Inschrift deuten: „Contra hoc salutiferum signum nullum stet periculum. Jörg Reter gos mich  $\dagger 5 \dagger 9$ “ (1519); auf ihr ist das Crucifixbild. Die 2. trägt die Aufschrift: „Jesus Nazarenus Rex Judæorum — titulus iste triumphalis defendet nos ab omni malo. In Mynchen anno 1708 goss mich J. M. Langenegger“. Auch die 3. und 4. sind Münchener-Gußarbeit; die eine von J. M. Langenegger und A. B. Ernst 1723, die andere von J. M. Langenegger 1715. Die 5. (Sanctus-Glocke) ist ohne Inschrift.) Cons. 15. October 1822 nach vollendeter Erweiterung. Patron: Hl. Bartholomäus, Ap. 3 alt. f. Ss. B. Orgel. (14 Reg) Gottesd.: Regelmäßig an allen Sonn- und Festtagen, mit Ausnahme der 2 Sonntage nach St. Sebastiani und St. Nicolaus, wo der Gottesd. in der Au-Capelle gehalten wird. Sept.-Ablässe: Am Patrocin. u. Kirchweihfeste. Ewige Anbetung: Am 22. August. Concurse: Beim 40stünd. Gebete am 1. Fastensonntage, mit Aushilfe aus der Nachbarschaft (auf Einladung). Aushilfe wird geleistet: Nach Pürten am Josephitage, am Freitag vor dem Passionssonntag nach Ensdorf, und an den 7 Frauenfesten nach Pietenberg. Außerordentliche Andachten: Korate (gestiftet); Delberge jeden Donnerstag und Sonntag in der Fasten mit nachmittägiger Predigt u. Andacht cor. Ss. (nicht gest.); im Mai tägl. Rosenkranz als Maiandacht (üblich); Donnerst.-Aemter mit Procession e. Ss. allwöchentl.; Allerseelen-Rosenkr. in d. Oct. (gest.), u. mehrere andere Octaven, als: Florian, Joh. Nep., Sebastian; 6 Moysiussonnt. zc. zc. Stiftungen: 7 Jahrt. mit Vig., Requ., Lib., Lobamt u. 1 Beimeffe; 4 Jahrt. mit Vigil, Requiem, Libera u. 2 Beimeffen; 2 Jahrtage mit Vigil, Requiem, Libera und 1 Beimeffe; 10 Jahrtage mit Requiem, Vigil und Libera; 1 Jahresmesse mit Vigil; 2 Lobämter; 1 Lobamt mit 1 Beimeffe; 1 Requiem; 4 Wochenmessen (für Sonntag, Dienstag u. Mittwoch laut der Pf.-Besch. v. 1817); 5 Monatmessen; 18 Quatempormessen; 36 Jahresmessen; 3 Aemter u. 7 Messen, gestiftet zum 40stündigen Gebet; dann die früher genannten Korate zc. Bruderschaften: 1. Ss. Corporis Christi, am 17. April 1633 oberhirtl. errichtet u. sogleich der Erzbruderschaft in Salzburg aggregirt durch den Fürstbischof von Chiemesee Christoph von Sichtenstein. Am Dreifaltigkeitssonntage (11. Juni) desselben Jahres war die feierliche Einführung durch den Prälaten Ambrosius von Au. Sie hat die gewöhnl. Ablässe dieser Bruderschaft. Hauptfest ist der Dreifaltigkeits-Sonntag mit Amt, Predigt u. Procession, letztere im Freien (auf dem Plage). Als ein Hauptfest gilt für Kraiburg's Kirche das „40stünd. Gebet“, begonnen

1719 mit 300 fl. vom Pfr. Hermann, 1873 durch Beiträge (in Summa 3900 fl.) erst gest. Die Brudersch. hat übrigens 4 Conv. u. an jedem 3. Sonnt. im Monat Andachten mit Nachm.-Predigt, Litanei u. Procession; ferner 13 Seelengottesbd. mit Vigilien und Seelenämtern für die verstorb. Mitglieder. Vermögen der Bruderschaft: a. Rent. 5309 fl. 30 fr., b. nicht rent. (im J. 1874) 862 fl. 2. Neben dieser Bruderschaft bestehen: „Die Jünglings- u. Jungfrauen-Versammlung“, erstere gegründet im J. 1723, letztere im J. 1726. Jeder dieser beiden Vereine hält Quatemper-Convente mit Vortrag, Rosenkranz u. Litaneien; dann ein Jahrtagsamt mit 2 Beimeffen; weiters einen Monats-Rosenkranz, am letzten Sonnt. für die Jünglinge, am ersten Sonnt. für die Jungfrauen. Jedem verstorbenen Mitgliede wird eine hl. Messe gelesen.\*) 3. Der Verein der Christl. Mütter, oberh. errichtet am 19. Sept. u. zu Regensburg aggreg. am 19. Nov. 1872. Stift.-Fest: Schmerz. Freitag. Kein Vermögen. — Um das J. 1400 wurde eine „Bruderschaft sand Erharts und aller gläubigen Seelen bei sand Bartholomä auffgerichtet“, und dazu im J. 1450 eine Stiftung mit „10  $\pi$  pfennige zum Salve“ gemacht. Diese Bruderschaft gieng im Sturme der Zeiten zu Grunde. — Den Messnerdienst läßt der erste Lehrer durch einen Gehilfen versehen. Organist ist der zweite Lehrer, welcher in dem der Kirche eigenthümlichen Messnerhause wohnt. Die Baupflicht hieran hat die Kirche. Kirchenvermögen: a. Rent. 35,449 fl. 54 fr., b. nicht rent. 23,576 fl. 58 fr.

b) Nebenkirchen. 1. Die Au-Capelle, am nördlichen Ende des Marktes gelegen. Erbauungsjahr: 1614. Zopfiger Stil. Baupflicht: Die Kirche. Cons. dub. Kuppel-Thurm mit 2 Glocken. Patrone: Hl. Nicolaus und Sebastian. 1 alt. f. (Auf demselben ist das Bildniß der hl. Dreifaltigkeit) Orgel. (6 Register.) Gottesbd. wird nur am St. Nicolaus- und Sebastians-Feste gehalten. Dann sind hieher gestiftet: 1 Jahrtag mit Vigil, Requiem, Libera, Lobamt und 1 Beimeffe; 1 Jahrtag mit Requiem; 9 Jahresmessen. Eigener Messner. Cantorsdienst versteht der Lehrer v. Kraiburg. Vermögen: a. Rent. 14,370 fl. 43 $\frac{3}{4}$  fr., b. nicht rent. 5103 fl. 6 fr. Das Schwaiger'sche Beneficial-Vermögen ist mit dem der Kirche unirt, denn dieses Beneficium ist eigentlich hieher gestiftet, daher der Beneficiat hier täglich um  $\frac{1}{2}$  7 Uhr zu celebriren hatte. Davon später.

2. Die Gottesacker-Capelle. Nachdem der neue Gottesacker außerhalb Kraiburg errichtet und eingeweiht (am 10. Aug. 1844) war, wurde durch Wohlthäter und freiwillige Beiträge im J. 1847 auch eine Capelle dort erbaut. Der Gottesacker ist Eigenthum der Corporis Christi Bruderschaft. Stil der Capelle: Gothisch. Baupflicht: Die Gemeinde. Spitz-Thurm mit

\*) Die ältere Pfarrbeschreibung theilt mit, daß die Corporis Christi Bruderschaft durch Fasten-Predigten des Capuciners P. Chrysofomus Walser im J. 1633 angeregt ihre Einführung den eifrigen Pfarrern von Taufkirchen v. W. Dr. Georg Pränzl und Georg Schwenekroiß, sowie dem Marktvorstande A. Gallubacher verdanke. Als Bruderschaftskaltar ward der Hoch-Altar bestimmt. Auch wurde im J. 1758 mit Bewilligung des salzburgischen Ordinariates ein Liebesbund errichtet, für welchen täglich an Werktagen um 8 Uhr, an Feiertagen um 7 Uhr Messen pro vivis et defunctis gelesen werden, daher ein eigener Priester gehalten ward, der aber nur die Stipendien und eine kleine freiwillige Sammlung hatte. Auf dem Frauenaltare ist die Versammlung der Junggefallen (nach Pfarrer Schmid's Annahme um 1750) und auf dem Josepfsaltare (um 1760) die Versammlung der Jungfrauen errichtet, die aber keine besondern Functionen hatten, die 4 Exhortationen bei den Junggefallen angenommen, welche aber eigens honorirt wurden. Nebst diesen mußte jeden Tag durch den Söll'schen Beneficiaten (außer an Sonntagen, Dienstagen und Mittwochen) um 9 Uhr, vom Schwaiger'schen Beneficiaten aber die Frühmesse an Sonn- u. Festtagen um 6 Uhr gehalten werden. So war es im J. 1817.

2 Glocken. Patron: Mater dolorosa. 1 altar. p. Die Capelle wurde am 28. Aug. 1851 vom H. Erzbischof Carl August eingeweiht. Stiftungen: 2 Jahresmessen. (Ost werden dort Rosenkränze nach Angabe gehalten.) — Den Mehnerdienst versteht der Lehrer. Vermögen: a. Rent. 546 fl. (500 fl. an Capitalien u. eine Wiese), b. nicht rent. 4558 fl. 21 kr. 3 pf.

3. Niedl'sche Schloß=Capelle St. Georg auf dem ehemaligen Schloß= Berg, in Folge eines Gelübdes vom 28. April 1832 vom Schiffmeister Joh. Georg Niedl erbaut, im Jahre 1838 vollendet und vom damaligen Capitel= Decane, Pfarrer von Mettenheim, am 24. April bened. Stil: Gothisch. Spiz=Thurm mit 2 Glocken. 1 altar. p. Am Feste des heil. Georg, als Patron's der Capelle (dessen Bild von Prof. Rhombert gemalt), ist dort Amt und Predigt, dann eine Spende von 150 Broden an die Armen. Stiftungen: 2 Fahrtage mit Vigil, Requiem und Libera nebst Lobamt. — Mehner: Der Lehrer. Vermögen: a. Rent. 1500 fl., b. nicht rent. 4723 fl. 4 kr. 2 pf.

Im Hause des Weingastgebers Niedl befindet sich eine Hauscapelle, welche aber nicht cons. oder bened. ist, daher auch dort nicht celebrirt wird.

Auf dem Marktplatz (eigentlich auf dem die Kirche umgebenden Friedhofe) stand früher bei der Begräbniß des Amtskammerers J. Niedermaier eine kleine Capelle zu Ehren der heil. Katharina. Im J. 1662 ließ er sie vergrößern, mit einem hübschen Thurne versehen und dem hl. Antonius weihen. Hier wurde ost Messe gelesen. Im J. 1803 wurde sie für „ganz unnöthig“ erklärt und zum Abbruche bestimmt, der Magistrat kaufte aber 1804 diese „Antonicapelle“ an u. benützte sie zur Aufbewahrung von Feuerrequisiten zc. Der Niedermaier'sche Jahrtag wurde in die Expositurkirche verlegt, die Capelle aber am 21. April 1851, „um den Marktplatz zu erweitern“, abgebrochen.

4. Maximilian (früher bekannt als „Maxlon“), abseits,  $\frac{1}{4}$  Std. von Kraiburg. Erbauungsjahr: Unbekannt. Stil: Gemischt. Vaupflicht: An der Kirche das Kirchenvermögen, sowie auch am Cm. Kuppel=Thurm mit 2 Glocken. Cons. dub. Patron: Heil. Maximilian. 3 alt. fix. Orgel. (6 Reg.) Am Friedhof ein angebautes Ossuarium. Pfarrlicher Gottesd. ist nur am Patrocinium. Außerordentl. Andachten aber sind: Ostersonntag Nachmittags Predigt und Vesper; Allerheiligen Nachmittag ist Todtenvigil, Rosenkranz und Umgang um den Gottesacker; alle Samstage von Georgi bis Bartholomäus Abends 7 Uhr die sogenannten Schauer=Rosenkränze. Stiftungen: 4 Fahrtage mit Vigil, Requiem, Libera und 1 Beimesse; 5 Fahrtage mit Vigil, Requiem u. Libera; 5 Quatembermessen; 1 Wochenmesse; 1 Jahres= Messe. — Eigener Mehner in Privatwohnung. Vermögen: a. Rent. 33,487 fl. 43  $\frac{1}{2}$  kr., b. nicht rent. 5035 fl. 49  $\frac{1}{4}$  kr. (Der größte Theil der Mitglieder der Landgemeinde Maximilian wird auf dem hiesigen Cm. begraben)

5. Kolbing, an der Straße nach Wasserburg. Erbauungsjahr: Unbekannt; wohl sehr alt. Aus Tuffsteinen gebaut. Capellenstil. Vaupflicht: Die Kirche. Cons. dub. Kuppel=Thurm mit 2 Glocken. Patron: Hl. Megidius. 1 altar. portat. Am Patrociniumstage eine hl. Messe. — Mehner: Ein Bauer des Ortes. Vermögen: a. Rent. 6735 fl., b. nicht rent. 1065 fl. 10  $\frac{1}{4}$  kr.

**II. Expositurverhältnisse.** Das Verleihungsrecht hat selbstverständlich S. Excellenz der H. Erzbischof; die Empfehlung eines tauglichen Priesters hiefür ist aber dem Magistrat Kraiburg im Einvernehmen mit dem Pfarramte zugestanden, laut Entschl. vom J. 1835. Fassion: Einnahmen 732 fl. 7  $\frac{1}{2}$  kr., Lasten 214 fl. 16 kr., Reinertrag 546 fl. (im J. 1875). Das Expositurhaus, an den

Schloßberg gebaut, ist geräumig und hat ein kleines Hausgärtchen. Das Haus ist Eigenthum der Pfarrkirche, welche daher auch die Baupflicht daran hat. Einen etwa nöthigen Hilfspriester muß der Curat selbst erhalten; derzeit ist keiner hier.

Beneficien: 1. Der Grund, auf welchem d. J. die Au-Capelle steht, hieß die „Bürgerau“. Hier war das „Bruderhaus“ für arme Leute, wohl entstanden aus dem uralten (etwa bei der Pest von 1349 erbauten) „Siechenhause“. Damit nun die alten und gebrechlichen Leute des Spitals in der Nähe einen Gottesdienst hätten, wurde die Au-Capelle vom Kaufmann Max Schwaiger zu Kraiburg erbaut, und dazu das f. g. Schwaiger'sche Beneficium gestiftet (laut Fundationsbrief vom 2. April 1629) von Johann Schwaiger, Gastgeber zu Kraiburg, und dessen Ehefrau Susanna, und der Handelsfrau Anna Eibelsgruber, geb. Schwaiger, daselbst, mit einem Grundcapital per 6200 fl. Durch spätere Zustiftung von Jahrtagen und anderweitige Zuflüsse erhöhte sich der Capitalstock auf 11,410 fl. und beträgt gegenwärtig, da derselbe mit dem Kirchenvermögen der Au-Capelle unirt ist, 19,473 fl. 49 kr. Das Besetzungsrecht hat der Magistrat Kraiburg. Obligat-Messen: Ursprünglich 5, seit 1838 reducirt auf 3 Wochenmessen. Verpflichtungen: Frühmesse im Sommer um 6 Uhr, im Winter um 7 Uhr; am Aller-Seelentag Predigt u. Amt zu halten, desgleichen am Sonnt. nach St. Nicolaus und St. Sebastian. Einnahmen: 260 fl., Lasten: Keine. (Nach Caudinus: 295 fl. 2 kr.) Es besteht ein Beneficialhaus (mit kleinem Garten), woran die Baupflicht der Magistrat Kraiburgs hat; kleinere Baufälle wendet der Beneficiat.

2. In die Expositurkirche ist das Söll'sche Beneficium gestiftet (laut Urkunde vom 2. Mai 1721, confirm. 6. Juli 1721) durch die zwei Brüder: Matthias Söll, Handelsmann in Mühldorf, und Sebastian Söll, Handelsmann zu Kraiburg, „zum Troste ihrer Eltern und Freundschaft“, mit einem Grundcapital von 10,000 fl.; durch Admassirungen auf 10,500 fl. erhöht. Das Präsentationsrecht hat nach Ableben der männlichen Descendenten jetzt der Magistrat Kraiburg. Obligatmessen: Ursprünglich 6, reducirt seit 24. Februar 1860 auf 3 Wochenmessen. Verpflichtungen: Aushilfe in der Seelsorge und Schule; dann an Wochentagen um 9, an Sonn- und Feiertagen um 10 Uhr Messe zu lesen. Sollte Kraiburg eine Pfarrei werden, so ist beantragt, fragliches Beneficium mit der Pfarrpründe zu uniren. Einnahmen: 315 fl. (Nach Caudinus: 324 fl.) Es ist beim Beneficium ein schönes Haus mit Garten. Die Baupflicht hat der Beneficiat, „außer wenn ohne des Beneficiaten und seiner Ehhalten Verschulden das Haus durch Feuer, Erdbeben oder Kriegsfälle ruinirt oder gar zu Grunde gerichtet würde, wo dann solches Haus aus den in der Cassa sich befindlichen Mitteln wiederum verbessert oder aufgebaut werden solle“. Zustiftung: 1 Jahrtag mit Vigil, Requiem, Libera und 2 Beimeffen. (Wird z. J. vicarirt.)

3. Das Frühmess-Beneficium zu St. Bartholomä wurde gemäß Grund-, Saal- und Lagerbuch der Gotteshäuser v. J. 1769, S. 74, laut pergamentenem Brief v. 6. Dec. 1483 von H. Pfarrer Erhardt zu Reit bei Mattenberg gestiftet und der dormalige Beneficiat zur Lesung einer hl. Messe im Markts-Gotteshaufe St. Bartholomä in Kraiburg obligirt. Zur Dotation dieses Beneficiums wurde laut obigem Brief die Grundgerechtigkeit, Stift u. Getreidereichniß aus der Hueb zu Holzhausen, Pfarrei Pföfling, und laut weiterem Pergamentbrief s. dto. Erchttag nach hl. Kreuztag anno 1489 vom Herrn Bischof Bernhard zu Chiemsee, einem Kraiburger-Bürgersohne und

feinen Brüdern, Herrn Wolf und Christoph Binzenauer, die Grundgerechtigkeit, Stift u. Getreidereichniß aus dem Niederwesterbergerhofe der Pfarrei Ens-  
dorf eigenthümlich vermacht, u. es wurden auch laut Vergleichs-Ratification  
v. 13. Oct. 1539 vom ehemaligen Gerichtschreiber Stephan Hochhamer zu  
Wildshut zur Deckung seiner Schuld pr. 45 fl. diesem Beneficium 5 Pfang  
Krautäcker zu Kraiburg eigenthümlich überlassen. Der Fundationsbrief soll  
nach gnädigstem Befehle vom 11. Septbr. 1582 bei hochlöblicher Regierung  
Burghausen, nun München liegen. Später, nachdem dieses Beneficium vacirte,  
wollten die damaligen Herren Pfarrer von Lafering dasselbe an sich ziehen;  
allein dieses Vorhaben scheiterte dadurch, daß in Kraiburg ein eigener Co-  
operator exornirt und demselben die Beneficialerträgnisse als Melioration ohne  
weitere Obligation zugewiesen wurden; diesem nach bezieht ein jeweiliger  
Cooperator-Expositus zu Kraiburg die Renten dieses Beneficiums nach Abzug  
der Ausgaben in congruam als Frühmehbeneficiat. Der erste Cooperator-  
Expositus bewohnte nachweislich die Frühmesserbehausung in Kraiburg im  
J. 1639. Das Grundbarkeitsverhältniß von den genannten zwei Bauern-  
höfen wurde kraft des Gesetzes v. 4. Juni 1848 aufgehoben und dafür ein  
Aequivalent fixirt, u. die übrigen Stift- u. Getreidereichnisse werden in jährl.  
Bodenzins umgewandelt. Das Präsentationsrecht gebührt dem Magistrate  
Kraiburg. Obligatmessen: Wochentlich 6, reducirt auf 1 Monatmesse (laut  
Ordin.-Zustimmung v. 23. Nov. 1832), welche der Expositus zu persolviren  
hat. Vermögen: a. Rent. 5047 fl. 57 1/2 fr., b. nicht rent. 525 fl.

**III. Schulverhältnisse.** In Kraiburg ist eine Schule mit 2 Lehrern. Werktags-  
Schüler: 192, Feiertagschüler: 52.

**Verschiedene Notizen.** 1. Bei Gallenbach stand das Stammschloß der Grafen von  
Taufkirchen; Ueberreste finden sich keine mehr vor. Ein früheres Schloß  
Waltersberg war bei Pettenheim; jedoch nichts mehr vorhanden. (Siehe  
Kiedl's Besch. v. Kraiburg.)

2. In Pietenberg war im J. 1846 Mission durch P. P. Redemptoristen.

3. Es wäre ein Unrecht gegen den zu Kraiburg (am 15. October 1815)  
geborenen und am 27. Januar 1871 als kgl. geistl. Rath und Hofcaplan,  
Decan und Pfarrer zu Oberföhring verstorbenen Herrn Carl Kiedl, wenn  
wir hier eine eingehende Geschichte Kraiburgs geben wollten. Selbst aus  
der uralten Kiedlfamilie zu Kraiburg entsprossen, trug er zu seinem Heimaths-  
Orte eine treue Liebe im Herzen, die ihn, wie er selbst sagt, antrieb, „eine  
Chronik Kraiburgs“ zu schreiben. Deshalb „beutete er schon als Universitäts-  
Student“ mit Leidenschaft die Monumenta boica, die Denkschriften  
der kgl. Akademie der Wissenschaften, Koch-Sternfeld's Beiträge  
für diesen Zweck aus und sammelte unverdrossen, was über Kraiburgs Vor-  
zeit einige Aufschlüsse geben konnte. Als sich im Jahre 1851 der Magistrat  
Kraiburgs für diese Sammlung interessirte, fuhr er mit erhöhtem Eifer in  
dieser Arbeit fort, durfte das kgl. allg. Reichsarchiv benützen, erhielt von  
dem unermüdlchen Regesten-sammler gstl. Rath G. Geiß sehr wichtige Bei-  
träge, fand auch in den „Quellen zur bayerischen und deutschen Ge-  
schichte“ viel Zweckdienliches und konnte so, noch als Hofcaplan zu Fürsten-  
feld (bei Bruck), am 24. Juli 1857 seine „Geschichte des Marktes und  
der Grafschaft Kraiburg“ (München, Dr. Wolf u. Sohn) herausgeben.  
In ihr hat er über alles wie immer Interessante die möglich genauesten  
Aufschlüsse gegeben.

Es genügt für den Zweck unseres Werkes, aus diesem Büchlein für Solche,

die es nicht besitzen, vielleicht auch nicht mehr haben können, einen ganz kurzen Auszug zu geben und für alles Eingehendere auf selbst selbst zu verweisen.

4. Auf die Fragen über die ursprüngliche Bedeutung des Namens „Chrei oder Krai“, den er in „Krähe“ findet, gehen wir nicht des Näheren ein. Pietenberg heißt in den Urkunden „Puotinperch“; der Name wird aber nicht zu erklären versucht, während Sonham und Pietenham mit „Heimath des Sohnes, des Peto“ wiedergegeben sind und die Namen als Beweise gebraucht werden, daß „freie Landeigenthümer mit ihren Söhnen“ zc. schon im 8., vielleicht im 7. Jahrhundert bereits hier umher ansässig gewesen. Ob das urkundliche „Cholbarn“ eins sei mit Kolbing ist nicht zu erweisen. (Wenning schon und nach ihm v. Obernberg (Reisen, Bd. II. S. 159) wollen den Namen „Kronburg“ vor „Kraiburg“ vorziehen (?).)

5. Der Name „Chreidorf“ erscheint schon urkundlich um 700, und umfaßte das jetzige Kraiburg und den Vorort Maximilian (Maxlon). Die Burg wird erst nach dem J. 1100 erwähnt, und dann Kraidorf u. Kraiburg unterschieden. (Maximilian hieß auch Niederkraidorf.) Pietenberg kommt um 930 vor. (Chronica nov. S. Petri Salisb. Docum. vet., S. 148; bei Riedl, S. 30, Anm. 2.) „Pettenheim mit einer Kirche“ im J. 1140. (Ibid. S. 32.) „Haage“ (Hag) um 1165. „Gundelbrechting, Cholbarn und Sonnheim“ als Sitze von Rittern u. Ministerialen ebenfalls im 12. Jahrhöte.

6. Riedl beschreibt Kraidorf's Gegend zur Zeit der Römer und die aufgefundenen Römersteine und Erinnerungsgegenstände. (S. 4—10.) Nun folgt die Geschichte des Edelhofes, der aus dem uralten „Karrodunum“ geworden war. Der Priester Sigibert, welcher sein Erbgut an Freising's Domkirche 772 schenkte (Meichelb., tom. I. p. I. pg. 74, p. II. No. 35; Freuensprung nimmt diesen Ort für Kraham, Pfr. Grüntegernbach, loco saep. cit. S. 22; Dr. Roth, S. 24, N. 92, aber läßt diese Auslegung nur unter Fragezeichen gelten, vgl. S. 87) soll hierunter die Anfänge der Kraiburg mitverstanden haben, indem sein Vater wohl ein „reicher Edler war, der sich auf der Berghöhe Kraiburgs, ohne Zweifel über den Trümmern einer Römerveste, einen geschlossenen Meierhof (villa) als sichere Wohnung erbaut hatte und seine Dienstmannen ringsum sich ansiedeln ließ“. (Riedl, S. 10—12.)

Sehr interessant ist die Schilderung der mächtigen Grafen Megling-Kraiburg, welche zur Zeit der Agilolfinger und Carl des Großen hieher auch ihre Familie ausdehnten und aus Sigiberts Edelhofe ein königlich Gut, eine „Pfalz“ mit Amtssitz, aus Kraidorf eine Gaugrafschaft des Fingauges machten. Leider ist uns hier nähere Mittheilung so vieler anziehender Geschichten: namentlich der Gründung Baumburgs; der Schicksale der schönen Adelsheid, Graf Cuno's Tochter; des Grafen Marquard, der sie raubte, und seiner Ermordung; wie Uta, die Tochter Adelsheids, den Grafen Engelbert von Sponheim-Ortenburg ehlichte, welcher zum „Herzog von Kärnthen“ erhoben, Kraiburg zur „Markgrafschaft“ machte (um 1124), unmöglich. Da gäbe es zu erzählen von viel Fehde u. Unrecht, aber auch von Bann, Interdict u. großem Jammer in Kraiburgs Marken; von Grausamkeiten der Ritter, Faustrechts-Greueln und Wegelagerung; wie das edle Waidwerk darniederlag und auf friedliche Kaufleute gejagt wurde; von Pestkrankheiten und Hungersnoth in den Jahren 1146 und 1194, Uberschwemmungen 1210—11, von neuer Hungersnoth 1224 u. 1231. Im J. 1259 verkaufte der geldgierige Hartmann von Werdenberg, Graf von Kraiburg, alle Besitzungen an Herzog Heinrich XIII. von Niederbayern, u. verstiess seine edle Gattin, der er doch dieß Alles dankte. (S. 12—73.)

So kam denn Kraiburg an das Haus Wittelsbach, dem es angehörte bis zum Aussterben der Linie Bayern-Landshut mit Herzog Georg dem Reichen (1503). Im Jahre 1384 traf den Markt großer Brandschaden. Um sich leichter zu erholen, erhielt er mehrere Freiheiten. Aus dem alten Gaugerichte wurde ein herzogl. Pfleggericht, wobei es mancherlei Streit gab. (S. 73—87.) In diese Zeit fallen mehrere Stiftungen zur Bartholomäuskirche, welche Riedl's Büchlein aufzählt; namentlich 1400 die Allerseelen-Bruderschaft, die Salve- und eine Messstiftung des berühmten Bischofs Bernhard von Chiemsee, eines gebornen Kraiburgers; dann die Frühmeh-Stiftung, deren erster Caplan Hanns der Stettner (im Jahre 1489) war. Nun wird das Burgfriedensgebiet bezeichnet und eine Schilderung des Marktes im Jahre 1500 gegeben; auch von abermaliger Theuerung und Krankheiten in den J. 1280, 1304 u. besonders 1369 erzählt. (S. 86—92.)

Seit 1. December 1503 war nun Kraiburg, nachdem es 245 Jahre lang unter den Herzogen von Niederbayern gestanden, an die Herzoge von Oberbayern und späteren Churfürsten u. Könige von Bayern gekommen. Markt und Gericht gehörten nun zum Regierungsbezirke Burghausen. 1803 ward das Pflegegericht daselbst aufgehoben und Kraiburg der Kreisregierung von Oberbayern (München) u. dem Landgerichte, jetzt dem Bezirksamte Mühldorf zugetheilt.

Treu nahm es Theil an Freud und Leid des bayerischen Vaterlandes! Im schmalkaldischen Kriege ward die Gegend am Inn bis zu den Gebirgen mit der Brechruhr (1547), und Kraiburg mit einem Brandunglücke heimgesucht, das fast den ganzen Markt einäscherte (im J. 1548). Vier Jahre nach diesen schweren Leidestagen baute man das Bruderhaus (1552). Das Jahr 1570 brachte Ueberschwemmung und Pest, das Jahr 1571 wieder einen „entsetzlichen Brunstschaden“. Armuth und Elend wohnten nun im Markte, die Häuser drohten Einsturz, der Kirchturm wurde baufällig, das Rathhaus war Ruine geworden. Vor Allem wurde jetzt für Wasser gesorgt und der Marktbrunnen errichtet, zuvor (1584) aus Holz, dann (1652) aus Stein, wie er noch ist. Sodann wurde viel gebaut: Die Häuser auf dem Marktplatz (1600), die Au-Capelle (1614), das Rathhaus (1616—20), die Innbrücke (1642), die Antoni-Capelle (1662) u. a. m. Als im Jahre 1611 abermals „die abscheuliche suchte der pestis“ hier herrschte, mußte man den Markt 15 Wochen lang abschließen. Da verlobte man sich zum hl. Sebastian nach Ebersberg, wo die Hirnschale des hl. Martyrers sich befindet, u. versprach alle 3 Jahre dahin eine Wallfahrt der ganzen Gemeinde Kraiburg mit dem Pfarrer an der Spitze. Und sieh! es starb Niemand mehr und selbst im 30jährigen Kriege (1625), worinsum wieder die Pest wüthete, berührte sie den Markt nicht mehr. Der genannte Krieg brachte der Leiden und Noth genug auch hieher, obschon die Schweden ihre Grausamkeiten nicht ausüben konnten wie anderwärts, weil das rechte Innufer von ihnen frei blieb. Im spanischen und österreichischen Erbfolgekriege traf diese Gegend vielerlei Bedrückung und Elend; bald folgte dann der französische Krieg mit all' seinem wechselvollen Geschehe, bis endlich Napoleon besiegt und dem Kriegführen ein Ende gemacht wurde. (Vgl. über all' Dieses S. 92—148.) In die Zeit von 1610—1770 fallen indeß, mitten im Kampfgewühl u. allerlei Trübsal, doch viele kirchliche Stiftungen, als: „Das Angst- und Schiedung Christi Läuten“ (1610), die Frauenlitanei (1620), die Morate (1647), eine Armen-Speisung bei der Fußwaschung am Gründonnerstage (1692), die Seelenoctav-Rosenkränze (1694), die cäcilianische Versammlung der Musiker (1720), das söll'sche Beneficium, die Jünglings-

und Jungfrauen-Versammlungen, die „Jügendlöchl-Andacht“ (1734), das 40stündige Gebet (1719 u. 1740), die „Kreuzermesse oder Rosenkranz-Versammlung“, deren Mitglieder wochentl. 1 Kreuzer zahlen, wofür täglich um 8 Uhr eine hl. Messe mit Rosenkranz u. Gesang gehalten wird (1761). Ein freudig Ereigniß unter so vielem Jammer war die Anwesenheit Papsst Pius VI. zu Kraiburg am 25. April 1782.

Nun erzählt uns der fleißige Chronist von der einstigen Beschaffenheit des Schlosses der alten Gaugrafen auf dem Berge über dem Markte u. was davon noch im J. 1617 bestanden, wie es im J. 1800 dort ausgesehen, und wie die wunderbare Rettung des Schiffmeisters Georg Niedl die Erbauung der jetzigen Bergcapelle veranlaßte. Dieß und noch gar manch' Interessantes finden wir in dem trefflichen Büchlein; auch erscheinen im Laufe der Geschichte reichliche Citate, die uns gute Fingerzeige zu einer kleinen Bibliothek für Kraiburgs Geschichte geben. Wir machen hiezu nur noch aufmerksam auf die Topogr. Bav. von Wenning, N.-M. Burghausen, S. 20, mit einer interessanten Abbildung des Marktes (vom J. 1721); dann auf Zimmermann's kurb. geistl. Kalender, N.-M. Burghausen (S. 90—91), weld' Legterer erwähnt, daß die alte Schlosscapelle, dem hl. Nicolaus geweiht, seiner Zeit (1752) „mit dem eingegangenen Schlosse bereits zusammengefallen“ sei, während Wenning's Bild sie noch sehen läßt; ferner findet sich Manches in v. Oberberg's Reisen, Bd. II. S. 157 ff. u. S. 114—15; Oberbayer. Archiv, Bd. I. S. 338, VIII. S. 310, IX. S. 186. 420, XIII. S. 148, XVI. S. 304.

## 11. Mettenheim.

Pfarrei mit 1169 Seelen in 197 Häusern.

<b>Mettenheim, D., Pf.-R., Pf.-S., Schule, +</b>	Reit W. . . . .	17	3	5/8	St.
277 S. 46 H. — St.	Stenging, E. . . . .	13	1	1/2	„
Dingfurt, E. . . . .	Rechenhof, W. . . . .	13	2	1/4	„
8 „ 1 „ 1/8 „	Neufahrn, D. mit R.				
Hardt, z. H. . . . .	(Neufarn) . . . . .	72	14	1/4	„
32 „ 8 „ 1/4 „	Geyer, W. . . . .	7	3	1/2	„
Harthausen, D. . . . .	Ebing, D., Fl.-R., Schule, +	131	25	1	„
111 „ 18 „ 1/2 „	Mösling, D., Fl.-R., Schule,				
Haubing, E. . . . .	+ (früher „Mösling“)	343	50	1	„
12 „ 1 „ 1/4 „					
Hedfelden, E. . . . .					
12 „ 1 „ 1/4 „					
Holzen, W. . . . .					
15 „ 2 „ 1/2 „					
Lochheim, D. . . . .					
106 „ 22 „ 1/2 „					

Anmerkungen. 1) Da im Hardt mehrere Gebäude neu angeführt wurden, so ist jetzt das von Deutinger erwähnte „Schusterhäusel im Hardt“ dazu gezählt.

2) Umfang der Pfarrei: Gegen 5 Std. Die Wege gut, nur beim Austreten der Fien beschwerlich. Die Gegend eben u. schön, im Süden waldig.

3) Die Drikschaften gehören in das Bezirksamt und Landgericht Mühltdorf, Bezirksgericht Wasserburg, und die Gemeinden: Mettenheim, Lochheim, Mösling und Pürten.

**I. Pfarrsitz:** Dorf Mettenheim, in einer Ebene, 1/4 Stunde von der Hauptstraße München-Braunau gelegen. 1/4 Stunde entfernt durchzieht die Fien den Pfarrbezirk. Nächste Bahnstation: Ampfing oder Mühltdorf, 5/4 Stunden. Nächste Post: Mühltdorf. (Postbote.)

a) Pfarrkirche. Erbauungsjahr: Unbekannt. Restaurirt: 1863. Stil: Italienisch. („Groß, ansehnlich und hell“.) Geräumigkeit: Genügend. Baupflicht: Die Condecimatoren und Pfarrgemeinde, am Cm. die Gemeinde. Kuppel-Thurm mit 4 Glocken. (Die größte (12 Uhr Glocke) mit der Inschrift: Ave Maria, gratia plena, Dominus tecum, benedicta tu in mulieribus! O rex ange-



lorum — episcopo animarum — veni cum pace. m. c. c. cclxxii jar (1472). Georgius Kloppitzcherr; auf der 2. (11 Uhr Glocke) steht: O rex gloriae, veni cum pace. Anno Domini m. c. c. c. e. c. (1500) jar. Wolfgang Fleßinger, purger zu purchhausen; auf der 3. (Kinds-Glocke) liest man: Joseph Stern goß mich in Landshut ao. 1785; die 4. ist „Wetterglöcklein“, von B. Ernst in München 1759 gegossen.) Cons. dub. (Noch im J. 1844 sollen Consecrations-Urkunden oder doch Abschriften dagewesen sein) Patron: Hl. Michael. Ss. B. Cm. Orgel. (10 Reg.) Gottesd.: Regelmäßig, mit Ausnahme des 4. Sonntags im Monat, wo der Pfarrgottesd. in Ebing ist. Sept.-Abl.: Am Patrocin., Neujahr und 8. Juli, wo auch die ewige Anbetung hieher trifft. Concur: Am Michaelstag, mit Aushilfe aus der Nachbarschaft (auch Capuciner aus Altötting) auf Gegenseitigkeit. Aushilfe wird geleistet: Nach Eckberg an den Fastenfreitagen, nach Ampfing am St. Sebastianitag, Weilkirchen am 2. Sonntage nach Ostern, Gumattkirchen am Patrocinium, und Lohkirchen am Rosenkranzeste. Außerordentliche Andachten: Korate, auf Angabe; vom 2. Fastensonntage bis Palmsonntag 5 Nachmittagspredigten mit Andacht, auf Verlangen der Gemeinde (freiwillig); Mai- und Moisius-Andachten. Bittgang: Alle 3 Jahre am Samstag in der Bittwoche bis Montag nach Tuntenhausen in Begleitung eines Geistlichen. (Ex voto der Gemeinde.) Stiftungen: 3 Jahrtage mit Vigil, Requiem, Libera und 2 Beimesen; 10 Jahrtage ebenso, mit 1 Beimesse; 8 Jahrtage mit Vigil, Requiem und Libera; 2 Jahrtage mit Requiem und Libera; 1 Requiem; 2 Jahresmessen; 1 Quatemperant mit Vigil und Libera, und 2 Jahrtage zu 2 Quatemperzeiten ohne Vigil. Bruderschaft zu Ehren des heil. Erzengels Michael zum guten Tod. Oberhirtlich errichtet am 5. Sept. 1713, aggregirt der Erzbruderschaft zu Berg am Laim, deren Ablässe sie auch hat. Das Hauptfest ist am Michaelstage; Amt, Predigt und Procession. Bruderschaftsvermögen: a. Rent. 200 fl., b. nicht rent. 155 fl. — Messner und Cantor: Der Lehrer. Kirchenvermögen: a. Rent. 9311 fl. 30 fr., b. nicht rent. 9265 fl.

- b) Nebenkirche: Neufahrn. Erbauungsjahr: Unbekannt. Stil: Renaissance-Stil. Baupflicht: Die Gemeinde. Spitz-Thurm mit 2 Glocken. (Die erste gegossen von „Johann Georg Stecher anno 1819 zu Burghausen“ und wohl ebenso die zweite, da die Aufschrift der ersten sagt: Stecher „gos uns“.) Cons. dub. Patr.: Hl. Rupertus. 1 altar. p. Früher hielt hier der Pfarrer am Kirchweihfeste u. beim Feldumgang den Gottesd. Nach altherkömmlicher Weise geht jeden zweiten Samstag, wenn den Cooperator nichts hindert, derselbe zum Messelesen hieher. Am Frohnleichnamstage ist hier eine gestiftete Messe. — Messner: Ein Angehöriger des Ortes. Vermögen: a. Rent. 4546 fl. 32 fr., b. nicht rent. 1741 fl. 2 fr.

**II. Filialkirchen:** 1. Ebing, am Inn. Erbauungsjahr: Unbekannt. Stil: Gothisch, doch verzapft. Geräumigkeit: Genügend. Baupflicht: Die Condecimatores. Kuppel-Thurm mit 2 Glocken. (Die größere „gegossen v. J. B. Stöcher in Burghausen anno 1784“; die 2. alt, ohne alle Inschrift.) Cons. dub. Patron: Hl. Martin. 3 altar. (Hochaltar f., 2 p.) Ss. Cm. mit kleinem Ossuarium. Orgel. (4 Reg.) Gottesd.: Jeden 4. Sonntag u. auch jeden Freitag; den Sonntagsgottesd. hat der Pfarrer zu halten, die übliche Freitagsmesse celebrirt gewöhnlich der Cooperator. Stiftungen: 4 Jahrtage mit Vigil, Requiem, Libera und 1 Beimesse; 1 Quatemperant mit Vigil und Libera. — Messner u. Cantor: Der Lehrer. Vermögen: a. Rent. 3687 fl., b. nicht rent. 885 fl. 34 1/2 fr.

2. Mösling, abseits, beinahe näher an Mühlendorf als an Mettenheim gelegen. Erbauungsjahr: Unbekannt. Stil: Italienisch (eine helle kleine Kirche). Geräumigkeit: Genügend. Baupflicht: Die Filialgemeinde. Kuppelthurm mit 3 Glocken. (Die 1. uralt, ohne Jahrzahl; die 2. von „M. J. G. Streicher in Burghausen, anno 1818“ gegossen; die 3. vom Jahre 1688 mit der Inschrift: M. D. C. L. XXXVIII. Chr. Ferd. Hueber in Landshuedt goss mich.) Cons. dub. Patroc.: Mariä Himmelfahrt. 3 altar. (1 f., 2 p.) Ss. Cm. Orgel. (5 Reg.) Gottesd.: Am Patroc. Amt u. Predigt durch den Pfarrer; alle Sonn- und Feiertage hat der Cooperator den Gottesd. zu halten, mit Ausnahme des Palmsonntags, Frohnleichnamss- und Erntefestes; derselbe celebrirt auch gewöhnlich an Werktagen, Freitage ausgenommen, hier. Auf M. Namensfest ist hier ein Septenn.-Ablatz verliehen. Concurse: Mariä Empfängniß, Lichtmess und Mariä Namensfest. Stiftungen: 2 Jahrtage mit Vigil, Requiem, Libera und 1 Beimesse; 1 Jahresmesse. Bruderschaft: Maria Hilf. Oberhirtl. errichtet 2. Sept. 1856 mit einfachen Bruderschaftsablüssen vom 22. Juli 1856. Hauptfest: Mariä Namen. Nebenconvente: An den oben angegebenen Concurstagen. Bruderschafts-Vermögen: a. Rent. 550 fl., b. nicht rent. 30 fl. 47 fr. Messner und Cantor: Der Lehrer. Kirchenvermögen: a. Rent. 1922 fl. 14<sup>3</sup>/<sub>4</sub> fr., b. nicht rent. 4707 fl. 23<sup>3</sup>/<sub>4</sub> fr.

III. Pfarrverhältnisse. Wechselfarrei. Fassion: Einnahmen 2775 fl. 3 fr., Lasten 1246 fl. 3 fr. 2 hl., Reinertrag 1258 fl. 58 fr. 6 hl. Onuscapital: 7200 fl., in jährlich circa 383 fl. abzulösen. Widdum: 100 Tagw. 80 Dec. Bonität: 9. Pfarrhaus: Erbauungsjahr: Unbekannt. Beschränkte Räumlichkeit. Deconomiegebäude: Seit 1873 neu aufgeführt. Hilfspriester: Ein Cooperator in eigener Wohnung. (Früher auch ein Coadjutor.) In der Pfarrbeschreibung vom J. 1817 sagt Pfarrer Frz. Micher: „Der Cooperator hält außer dem pfarrlichen Gottesd. an Sonn- u. Festtagen zu Mösling an allen Wochentagen, mit Ausnahme der Mittwoch und Freitage, hier eine hl. Messe. An Mittwochen aber celebrirt er zu Neufahrn und an Freitagen zu Ebng; diese Messen sind nicht gestiftet, aber wegen langjähriger Observanz machen die Filialisten darauf Rechnung“.

IV. Schulverhältnisse. Die Pfarrei hat d. Z. 3 Schulen: a. Die Schule zu Mettenheim mit 1 Lehrer, 70 Werktags- und 36 Feiertagschülern. Schulhaus und Wohnung des Lehrers sind beschränkt. Vermögen: 25 fl. b. Eine Schule in Ebng mit 1 Lehrer, 26 Werktags- und 12 Feiertagschülern; einige Kinder der Pfarrei Bärten kommen hieher. c. Eine Schule in Mösling mit 1 Lehrer, 54 Werktags- und 27 Feiertagschülern.

Verschiedene Notizen. 1. Nach Dem, was wir in localhistorischer Beziehung bei Ampfing, Au, Ensdorf, Erharting, Taufkirchen und Kraiburg (oben S. 86—87, 90—93, 96, 100—101, 109, 121 ff.) mitgetheilt, ist über Mettenheim nur mehr wenig zu berichten. Der Indiculus Arnonis sagt (IV. 1. l. c. S. 17): „Otillo dux . . . tradidit in pago Isanagae villa nuncupante (sic) Metumunhaim secus fluenta Isana“ 2c. 2c., und in den Notitiis (VII. 6. S. 33) heißt es: „Otilo dux ab aemulis expulsus de Bavaria fuit cum Domino Pipino rege in Francia multis diebus. Inde reverso et accepto ducatu suo tradidit ad Juvavensem sedem villam, quæ vocatur Metminheim“ 2c. 2c. Also war diese Ortschaft schon im 8. Jahrh. bekannt.

2. Auch hier scheint ein Edelgeschlecht gesessen zu haben, denn in Monum. Boic., vol. I. pg. 160. 162. 217. 219 finden wir einen Bernoldus de

Mettenheim um das Jahr 1126 und wieder im Jahre 1147; ferner einen Fridericus de Mettemheim um die Jahre 1160 und 1170 als Zeugen.

3. In der Geschichte des Schlosses Stein wird ein Pfarrer „Christoph der Berger“ urkundlich am 2. Oct. 1426 genannt, auch Ebings Erwähnung gethan. (Oberb. Arch., Bd. III. S. 176.)

4. Ueber ein Sigel der Michaelis-Bruderschaft zu Mettenheim findet sich Einiges im Oberb. Archive, Bd. XVII. S. 82.

5. Im J. 1862 wurde hier Mission durch P. P. Redemptoristen abgehalten.

## 12. Mühl Dorf.

Stadt-Pfarrei mit 2212 Seelen in 361 Häusern.

Mühl Dorf, Stadt, Pf.-K., 2 Neben-K., 2 Cap.,	Lohmühle, E. . . . .	9 E.	1 H. $\frac{1}{2}$ St.
Pf.-S., Schule, ✠ 2083 S. 340 H. — St.	Seoo, W. . . . .	22 "	3 " $\frac{1}{2}$ "
Eich-Capelle (Ober-	Starkheim, W. . . . .	14 "	2 " $\frac{1}{3}$ "
Eichhaim, Oberheim) — "	Zegernau, W. . . . .	36 "	5 " $\frac{1}{2}$ "
Hart, E (Mühl Dorfer-	Unter-Eichhaim (Unter-		
Hart) . . . . .	heim), W. . . . .	24 "	6 " $\frac{1}{4}$ "
Hartgasse, W. . . . .		18 "	2 " $\frac{1}{4}$ "

Anmerkungen. 1) Deutinger (l. c. S. 420) erwähnt Ober-Eichhaim, wovon jedoch nur die Eich-Capelle zur Pfarrei Mühl Dorf gehört. Die von ihm genannte „Traummühle“ ist eingegangen, Unter-Eichhaim dagegen neu entstanden.

2) Gegenwärtig sind zu Mühl Dorf 15 Protestanten, eingepfarrt nach Landshut.

3) Die Pfarrei hat einen Umfang von  $\frac{2}{4}$  Stunden. Der Inn durchzieht sie von Westen nach Osten. Der nördliche Theil ist eben, der südliche hügelig; die Wege sind aber sämmtlich gut.

4) Die Driechasten gehören in's Bez.-Amt u. Landgericht Mühl Dorf, Bezirksgericht Wasserburg, und in die Gemeinde Mühl Dorf.

**I. Pfarrsitz:** Mühl Dorf, am linken Ufer des Innes, über den hier die im Jahre 1851 erbaute schöne „Maximiliansbrücke“ führt. Ist Stadt III. Classe. Die Bahnstation Mühl Dorf ist  $\frac{1}{4}$  St. entfernt. Die Postexpedition ist in Mühl Dorf selbst.

a) Pfarrkirche. Erbauungsjahr: Unbekannt. Stil: Ursprünglich gothisch; als aber das Gemölbe einstürzte, erhielt die Kirche eine Kuppel und wurde im italienischen Geschmacke umgebaut, auch mit hübschen Decken- und Kuppel-Gemälden geschmückt. Im Jahre 1858 wurde eine Sammlung für erneute Restauration des Gotteshauses begonnen und letztere im Jahre 1868 vollendet. Geräumigkeit: Genügend. Baupflicht: An der Kirche der Staat, am Om. die Gemeinde. Der gegenwärtige Kuppel-Thurm wurde 1764 erbaut; er hat 6 Glocken. \*) Cons. vom Erzbischofe Hieronymus von Salzburg den 15. Aug. 1775. Am selben Tage und Jahre cons. der Bischof v. Chiemejee Ferdinand Christoph (Graf von Zeil) 2 Seitenaltäre (in hon. s. cruc. et s. Elisabeth., und in hon. St. Joannes Nep., s. Spiritus et s. Anton. Abb.), und der freireisignirte Bischof von Lavante Vigilius Maria (Reichs-Fürst von Firmian) den St. Anna- u. Rupertus-Altar; am 17. Sept. 1762, also 13 Jahre früher, hatte der Fürsterzbischof Sigismund v. Salzburg den

\*) Ueber die Inschriften, Gussjahre und Gießer brachte das Pastoralblatt, Jahrgang 1862, S. 207, interessante Mittheilungen aus der Feder des sel. Dr. Sighart.

Maria Zell und St. Sebastiani-Altar cons. (Mithin sind sämmtliche 7 Altäre fix.) Patron: Hl. Nicolaus. Ss. B. in der f. g. Bäcker-Capelle. Cm. bisher noch bei der Pfarrkirche; ein neuer Friedhof mit Beiseß-Capelle ist jedoch außer der Stadt in Angriff genommen. Auf dem alten Gottesacker befinden sich die alte St. Johannes-Capelle mit ihrer schönen Crypta, und die Seelen-Capelle mit Ossuarium. Orgel (neu, seit 1873, von März in München; 24 Register). Gottesd.: Regelmäßig. Sept.-Ablässe: Neujahr, Patrocin. u. Kirchweihfest. Ewige Anbetung: 27. Juni. Concurse: Keine. Außerordentliche Andachten: Korate nach Angabe, 1 gestiftet; in der Fastenzeit Kreuzwege (nach Angabe); 6 Rosenkränze in der Frohnleichnamsoctav, gestiftet. Stiftungen: 3 Jahrtage mit Vigil, Requiem u. Libera; 5 Jahrtage mit Requiem und Libera; 26 Jahresmessen; 6 Quatempormessen; 1 Lobant; ferner 2 Jahresmessen, wovon die eine von der Waisenkstiftung, die andere vom Stadtkammeramt gestiftet ist; in der Frohnleichnamsoctav 2 Litaneien; endlich auch Donnerstagsämter mit Procession. Bruderschaften: 1. Bruderschaft vom allerheil. Altars-Sacramente. Oberhirtl. zuerst errichtet im J. 1618. Bei der Säcularisation wurde das Vermögen eingezogen. Am 31. October 1843 wurde sie endlich wieder erneuert. Sie hat alle Ablässe der Erzbruderschaft in Rom. Hauptfest: Am Freitage nach der Frohnleichnamsoctav mit Hochamt, Nachmittagspredigt, Vesper, Litanei und Procession; Montags darauf Jahrtag mit Vigil, Requiem und Libera. Jeden dritten Sonntag im Monat ist Nebenconvent mit Hochamt cor. Ss., Nachmittagspredigt, Vesper, Litanei, Procession und Gebenken. Das Donnerstagsamt mit Procession gehört auch dieser Bruderschaft an. Bruderschaftsvermögen: a. Rent. 4020 fl., b. nicht rent. 699 fl. 20 kr. 2. Die Bruderschaft zu Ehren des hl. Sebastian war auch bereits im J. 1677 errichtet und oberh. confirm., dann fast erloschen u. am 31. Oct. 1843 erneut. Erhielt 8. Juli 1844 die einfachen Bruderschaftsablässe, auch wurden alle Altäre der Pfarrkirche für die verstorb. Mitglieder (sub eod. dat.) in perpetuum privilegiert. Hauptfest: Sebastianstag, mit Vor-Vesper, Amt, Predigt, Fest-Vesper, Nachmittagspredigt, Litanei u. Procession. An den Quat.-Sonntagen ist Nachmittagspredigt, Gebenken, Vesper, Litanei u. Procession. Tags nach dem Hauptfest ein Requiem. In der Festoctav täglich Abends Rosenkranz. Bruderschaftsvermögen: a. Rent. 3870 fl., b. nicht rent. 368 fl. Ferner besteht an der Pf.-Kirche eine Mloysius-Versammlung (ohne oberhirtliche Confirm.), welche am Feste des hl. Mloysius und an den darauffolgenden 6 Sonntagen Abends Rosenkranz, feierl. Litanei, am ersten und letzten Tage auch hl. Messe halten, ebenso auch für abgeleitete Mitglieder Seelenmessen darbringen läßt. Endlich existirt hier auch eine Männer- u. eine Frauen-Versammlung (ohne oberhirtl. Confirm.), von denen jede monatlich eine hl. Messe für alle lebenden u. verstorbenen Mitglieder, auch beim Absterben eines jeden Consöberirten eine Sterbemesse celebriren läßt. — Der Mesner, sowie der Chorregent und Organist sind vom Staate angestellt und besoldet, was noch von der Zeit des hiesigen Collegiatstiftes datirt. Sie haben Privat-Wohnungen. Vermögen der Pfarrkirche: a. Rent. 8235 fl., b. nicht rent. 21,527 fl. 33 kr. (im J. 1874).

- b) Nebenkirchen: 1. Die jetzige Frauenkirche. Früher stand auf dem Haupt-Platze eine U. L. Frauenkirche, deren Abbildung wir noch bei Merian (topogr. Bav., pg. 30) finden, mit einem Spitz-Thurme im gothischen Stile und 4 Altären, von denen einer das von den Einwohnern Mühldorfs hochverehrte Maria Hilf Bildniß hatte. Noch im J. 1721 wurden die Altäre restaurirt u. ein Marmorpflaster durch Gutthäter angeschafft. Die Säcula-

rification fand aber die Kirche für überflüssig, sie wurde gesperrt, im J. 1815 exsecrirt und dann demolirt, nachdem man die ebenfalls seit 1802 verlassene Capucinerkirche, welche ganz ausgeleert, der Glocken, Altäre, Kirchstühle u. Paramente beraubt u. zu sehr profanen Zwecken, selbst eine Zeit lang als Stall gebraucht war, restaurirt und Glocken, Altäre zc. der frühern „Platz-Kirche“ (zu U. L. Frau) in sie gebracht hatte. Diese Capucinerkirche wurde im J. 1640 erbaut, vom Bischofe von Chiemees Johann Christoph Graf von Lichtenstein am 12. April 1643 cons. (Laut dem „Chronicon“ des Decans Summerer.) Auf den Wunsch der Stadtgemeinde wurde sie zur „Marienkirche“ umgetauft, weil man wieder eine Frauenkirche zu Mühl-  
dorf haben wollte. Der Decan Jacob Sametsamer bened. selbe am 19. November 1815 und wurde sodann das Marienhilfsbild feierlich aus der Pfarr-  
Kirche, wo es indeß aufgestellt gewesen, hieher transferirt. Im J. 1872 wurde sie wieder restaurirt. Ihr Stil ist der bei Capucinerkirchen gewöhnliche italienische. Die Baupfl. trägt das Kirchenvermögen. 1855–6 wurde der Spitz-Thurm nengebaut. (Bei Merian zeigt sie gar keinen Thurm; die Ordinar.-Acten sprechen aber vom „Neubau des Thurmes“.) Er enthält 2 Glocken, an deren einer bloß „Joannes“ mehr leserlich ist, während die andere (mit der Inschrift: „Jes. Christ. Nazaren. rex Judaeor. tit. triumph. Dom. Salvator.“) auch weder Gießer noch Jahrzahl benennt. Patr.: Hl. Maria; Patron. secund.: Hl. Jacobus, major. 4 altar. p. Ss. Orgel (neu, seit 1873 von März in München; 12 Register). Gottesd.: An Sonn- u. Feiertagen um 7 Uhr Frühmesse; täglich die ½8 Uhr Schulmesse durch den Beneficiaten. Stiftungen (zum I. Beneficium): 6 Jahrtage mit Vigil, Requiem und Libera; 40 Jahresmessen; 4 Quatempormessen mit je einem Rosenkranze; 1 Jahresmesse mit 8 Rosenkränzen; 1 Jahresmesse mit einer Predigt. (Zum II. Beneficium): 3 Jahrtage mit Libera und 3 Aemtern; 6 Jahrtage mit Vigil, Requiem und Libera; 1 Quatempormesse; 1 Monat- und 11 Jahresmessen; 1 Jahrtag mit Requiem und Libera. Außerordentl. Andachten: Seit einigen Jahren Maiandachten (täglich) mit einigen Predigten, nach Belieben des Pfarrers; an den Fastendonnerstagen nachmittägige Andachten mit Predigt. (Nicht gestiftet.) Bruderschaften in dieser Kirche: 1. Die Brudersch. zu Ehren der unbefleckten Empfängniß Mariä. Zuerst oberh. errichtet im J. 1722, dann aufgelöst und am 31. Oct. 1843 erneuert; mit den einfachen Ablässen der Bruderschaft vom 8. Juli 1844. Hauptfest: Mar. Empfängniß, gefeiert mit erster u. zweiter Vesper, Hochamt, Predigt, Nachm. Litanei und Procession. Nebenfeste: Mar. Lichtmeß, Verkündigung, Himmelfahrt und Geburt; jedesmal Amt, Nachm. Predigt, Gedanken, Vesper und Procession. Am 8. Juli 1844 wurden alle Altäre der Kirche in perpetuum privilegiert. Bruderschaftsvermögen: a. Rent. 775 fl., b. nicht rent. 348 fl. 49 ½ fr. — 2. Der Verein der christl. Mütter. Confirm. und canon. errichtet 2. August 1871, aggregirt der Erzbruderschaft zu Regensburg am 21. Juni 1872. — Messner: Der von der Pfarrkirche, ebenso der Cantor. Kirchenvermögen: a. Rent. 11,637 fl. 36 fr., b. nicht rent. 3358 fl. 31 ½ fr.

2. St. Katharinen-Kirche, gewöhnlich „in der Vorstadt“ genannt. Erbauungsjahr: Unbekannt. \*) Im J. 1755 baulich restaurirt, weil theil-

\*) Die Pfarrer von Altmühlendorf waren in früherer Zeit auch Pfarrer der „Katharinenkirche in der Vorstadt“ und wurden „Pfarrer von der Bruck“ genannt im alten Stadtrichte von Mühlendorf, aus der Zeit her, wo selbes noch stark besetzt war und eine Zugbrücke hatte, die vor das Thor in die Katharinenstadt führte. Daher war auch bei der Katharinenkirche ein

weise dem Einsurze nahe; erhielt auch eine neue Kanzel u. Altäre. Stil: Ursprünglich gothisch, doch verzapft. Baupflicht: Der Staat. Cons. dub., aber sehr wahrscheinlich. Spitz-Thurm mit 2 Glocken. (Die erste ohne Namen des Gießers zeigt bloß: „S. Catharina, ora pro nobis. Anno 1609“; auf der zweiten steht: „Franz Gattner goß mich in Salzburg. Anno 1722“.) Patr.: Hl. Jzfr. u. Mart. Katharina. 3 altar. f. Orgel. (3 Reg.) Als regelmäßige Gottesd. werden nur die gestifteten 4 Jahresmessen, 1 Quat.-Messe und 1 Jahrtag (mit Vigil, Requiem, Libera und Lobamt) gehalten. — Für die Kirche besteht ein eigener Messner. (In Privatwohnung.) Der Cantors- und Organistendienst wird von der Pfarrkirche aus versehen. Vermögen: a. Rent. 175 fl., b. nicht rent. 431 fl. 25 1/4 fr.

3. Die Maria Eich Capelle („Capellen bei der Nyck“), 1/4 Stunde außerhalb der Stadt auf einer Anhöhe gelegen, wurde im J. 1699 von dem Stifts-Canonicus und Curaten Achatius Cajetan Hellsperger von Mühlendorf erbaut. („37 1/2' lang, 28' hoch, der Thurm 40' hoch, und hatte Jederman an dieser Capelle ein gefällige Consolation“ sagt der Bericht des Dechantz Hof. Speth vom 13. August desselben Jahres.) Sie wurde mit einem Acker dotirt und am 4. October 1700 durch den Bischof von Chiemssee Sigmund Carl (Graf von Castell) cons. Sie ist im Rotundenstile gebaut. Die Baupflicht hat das Aerar. In dem Thurme, welcher ein f. g. „Dachreiter“ ist, befinden sich 2 kleine Glocken von Andreas Gattner gegossen im Jahre 1700. Auf den Altar wurde am 15. Aug. 1699 ein Vesperbild aus einer früher bestandenen „alten Capelle“, über welche nichts Näheres bekannt ist, mit großer Feierlichkeit durch Dechant Speth transferirt, u. blieb auch die Mater dolorosa Patronin der neuerbauten Capelle. 1 altar. f. Kleine Orgel. Messen u. Aemter werden nur auf Ansuchen gehalten, nicht regelmäßig. — Eigener Messner. Vermögen: a. Rent. 125 fl., b. nicht rent. 178 fl. 52 1/2 fr.

4. Früher existirte eine hl. Geist Spital-Kirche in Mühlendorf, erbaut im J. 1447, für welche um das J. 1644 bereits eine unter dem Namen „Wpacher-Fundation“ gemachte Stiftung bestand, die verlangte, daß durch Stifts-Canoniker hier Messen celebriert u. jeden andern Sonntag eine „Predigt und eine Kinderlehr“ gehalten werden solle. Die Messen wurden vom Fürst-Bischofe auf 78 festgesetzt, die Spitalverwaltung aber hatte jährlich 68 fl. 16 fr. zu bezahlen, womit Stipendien, Predigt, Christenlehre und Messner honorirt wurden. (Am 1. Fastensonntag 1644 begannen die lange Zeit nicht mehr gehaltenen Vorträge wieder.) Merian, l. c., hat uns noch einen Anblick dieser Kirche, welche im gothischen Stile gebaut war u. einen Spitz-Thurm hatte, gestattet. Patron war der Geist der Liebe, wie bei den meisten alten Spitalern. Sie besaß 3 Altäre (in hon. Ss. Trinitat., s. Crucis et s. Floriani, M.). Dentinger's tabell. Uebersicht hat sie noch aufgeführt. Im J. 1860 wurde sie abgebrochen und statt ihrer eine Capelle im Erdgeschosse des Spitales erbaut, 1861 vollendet und 1862 vom damaligen Stadtpfarrer Max Reger (am 10. Juni) bened. Die Baupflicht hat die

Cm. (Vgl. die Notizen bei Altmühlendorf, S. 81) Das Chronicon Summmerer's sagt hierüber (S. 14): „Templi hujus origo et primaeva fundatio ignoratur, perantiquam tamen esse, structura significat, utpote potissimum ex lapidibus sectis et quadratis. Urbaria veterum parochorum filialem in Altemmühlendorf nominant. Forte nec impossibile est, ab initio parochialem fuisse; donec altera in ipso pago Altemmühlendorf aedificata est, habet enim proprium coemeterium et antiqui parochi promiscue „parochi ad div. Catharinam modo in Altemmühldorf“ vocabantur“.

Spitalstiftung. Der Stil derselben ist der eines schönen Betfaales. Sie hat ein Thürmchen mit 2 kleinen Glocken. Patron ist wieder der heilige Geist. 1 alt. p. Stiftungen: 1 Jahrtag mit Vigil, Requiem, Libera u. Lobamt; 85 Jahresmessen. — Den Messnerdienst versteht der Pfarrmessner.

5. An den Pfarr-Kirchthurm angebaut ist eine Capelle zu Ehren des hl. Andreas, welche Eigenthum der Mühlendorfer-Bäckerzunft ist, daher auch die „Bäckercapelle“ genannt wurde. Sie dient zur Zeit als Taufcapelle, hat aber Stiftungen mehrerer Gottesd. von der Bäckerzunft, auch wird noch das Patrociniumsfest am Andreastage gehalten; früher ward am 2. Sonntage nach Ostern Kirchweihe mit Vesper am Vorabende gefeiert. Ob sie cons. oder nur bened. ist, besagt keine Urkunde; doch dürfte das erstere der Fall sein, weil ja sonst doch gewiß die Bäckerzunft bei der im J. 1775 geschehenen Einweihung der Pfarrkirche auch um Consecration ihrer Capelle nachgesucht hätte, welche um so leichter zu erlangen gewesen sein würde, als ja 3 Bischöfe zugegen waren. Das Erbauungsjahr ist unbekannt. (Die Ordinariatsacten erwähnen einer um das J. 1721 von dem Bäckermeister Georg Stämpfl erbauten Capelle, welche dem hl. Geist Gotteshause incorporirt werden sollte, über die aber sonst nichts bekannt ist. Sie besteht nicht mehr.) Die merkwürdigste Capelle Mühldorf's in historischer Beziehung ist

6. die Johannes-Capelle in dem Kirchhose, nördlich von der Pfarr-Kirche gelegen. Diese ist ursprünglich ohne Zweifel eine Tauf-Capelle (Baptisterium) gewesen, daher dem hl. Täufer Johannes geweiht. Als solche bestand sie wohl schon im 12. Jahrhunderte, und war ein romanischer Rundbau, der über einer Crypta sich erhob. Baumaterial ist Haustein. Die obere Capelle ist von einem Rundgewölbe überspannt, von 8 schweren Band-Gurten getragen. Die Unterkirche ist im Achteck, und führt in selbe ein eigener Eingang von Außen, da, wo noch ein seltsam geformter Kragstein ist. Hier fand die Taufe durch Untertauchen statt. Die obere Capelle hatte schöne Wandmalereien. (Genau Schilderung theilt Sighart in seiner „Mittelalterl. Kunst“, S. 74—82, mit; vgl. dessen „Geschichte der bildenden Künste“, S. 217 u. 261.) Als das Untertauchen bei der Taufe abgekommen war, verlegte man vielleicht wohl den Taufstein (der jetzt in der Bäckercapelle ist) in die Stiftskirche, und benützte die alte Taufkirche fortan als Todtencapelle, wo man unten die Leiche beisetzen, oben den Gottesd. halten konnte, weshalb sie nun auch dem heil. Erzengel Michael (als Armenseelen-Patron) geweiht wurde. Aber sie sollte wieder Johannes-Kirche werden! Im Jahre 1450 mochte sie sehr baufällig geworden sein; da unternahm die wohlhabende Kürschnerzunft eine durchgängige Restauration derselben und vollführte sogar einen gothischen Chorbau an der Ostseite der unteren und oberen Kirche, wie eine alte Steintafel dort besagt. Aber sie verlangten auch, daß die Kirche wieder ihrem Zunft-Patrone, dem pelzgekleideten Johannes d. T., geweiht bleiben solle, und da auch damals schon eine Armenseelen-Bruderschaft dort sich befand, deren Hauptfest der heil. Laurentiustag war, so geschah, wie Summerer (S. 18) erzählt: „a tribu pellionum e fundamentis restauratam et in honor. SS. Joannis Baptistae et Laurentii consecratam fuisse literae fundati beneficii testantur“. Die Gruft wurde 1846 restaurirt. Die alten Fresken sind leider übertüncht! — Baupfl.: Die Allerseelenbruderschaft, welche Eigenthümerin der Capelle ist. Spitz-Thurm mit 2 Glocken. (1.: „Hans Meindalerer goß mich in Gottes Ehr. Bild einer Frau mit einem Kinde, ob die heil. Maria oder die Stifterin ist unklar; die 2. ohne Inschrift und Bild.) 1 Altar in der Capelle mit dem Patr. Johann der Täufer, in der Crypta 2 Altäre. Gottesd.: Die bei der Brudersch. angegebenen, dann am

Patrocinium (Johann Baptist) und am St. Laurentiustage ein Amt. In dieser Kirche besteht nun wieder eine Armenseelen-Bruderschaft. Schon im J. 1371 befand sich eine solche hier, weil sie damals Todtencapelle war. Sie war aggregirt der Erzbruderschaft bei St. Laurentius (im alten Hofe) zu München. Sie erlosch, und am 3. März 1854 wurde eine solche auf's Neue oberhirtl. errichtet, nachdem sie am 24. Juli 1853 schon mit der Erzbrudersch. Maria von Monterone in Rom aggregirt worden war. Hauptfest: Allerseelensonntag, Hochamt; Tags darauf Vigil, Seelenamt, Gedenten u. Libera. Die Bruderschaft hat kein Vermögen. — Mehner ist der Pfarr-Mehner.

7. Endlich ist noch zu nennen die Todtencapelle auf dem (alten) Stadt-Friedhofe bei der Pfarrkirche, gegen Süden, welche als Ossuarium dient und von welcher Summerer's Chronicon (S. 18) schreibt: „Ex altera parte cœmeterii versus meridiem aliud situm est sacellum, quod ossuarium vocatur, in quo ingens ossorum mortuorum cumulus, ex ecclesia collegiata congestus est, dum anno 1684 prædicta collegiata marmoreo pavimento strata fuit“. Sie mag wohl um das J. 1450 erbaut worden sein, als die Johannescapelle wieder ihrem alten Patrone zurückgegeben wurde, nachdem sie den gothischen Anbau erhalten hatte. Für selbe wurde nun diese Capelle als „Michaelscapelle“ bestimmt. (Sighart, Mittelalterl. Kunst 2c., S. 81, Num. 1.) Sie ist wohl nur bened., weil dort nicht celebrirt wird. Vor dem J. 1865 wurde sie restaurirt. Documente liegen über sie nicht vor.

**II. Pfarrverhältnisse.** Verleihungsrecht: Lib. collat. Fassion: Einnahmen 2136 fl. 3 kr., Lasten 1199 fl. 25 kr. 4 hl., Reinertrag 936 fl. 37 kr. 4 hl. In neuester Zeit (laut Regg.-Entschl. vom 25. Oct. 1872) auf 1200 fl. aufgebessert. Widum: Ein Gemüs- und Obstgarten. Pfarrhaus: Erbaut 1560—70; hat den Thurm eines römischen Castell's zum Stützpunkte. Geräumig und passend. Hilfspriester: 2 Cooperatoren, im Pfarrhause wohnend.

**III.** Früher bestand in Mühlendorf keine Lateinschule. Man kam daher dort (ebenso wie in Wasserburg) auf den Gedanken, ein eigenes Beneficium zu errichten, um eine solche zu ermöglichen. Nach ziemlich langen Berathungen verkündete endlich der Diöcesan-Schematismus vom Jahre 1849 (S. 148) nur ganz kurz, der Schematismus vom Jahre 1850 (S. 167) genauer eingehend, die völlig zu Stande gekommene Errichtung eines lateinischen Schul- u. Bruderschafts-Beneficiums in Mühlendorf. Es wurde nämlich durch das Stadt-Pfarramt, den Stadtmagistrat und die Verwaltung des Kirchenvermögens in Mühlendorf laut urkundlicher Erklärung vom 30. Decem. 1848 ein Manuale unter dem Namen: „Lateinschul- und Bruderschafts-Beneficium“ mit der Bestimmung verordnet, daß ein jeweiliger Manualbeneficiat verbunden sein solle: a) Den Unterricht in den Lehrgegenständen der zwei unteren Klassen der Lateinschule zu ertheilen; b) die zur Marienkirche in Mühlendorf mit besonderer Beziehung auf dieses Beneficium gestifteten Gottesd. zu persolviren; c) die Bruderschaftsandachten der in der Pfarrkirche wieder errichteten Corp. Christi und Sebastiani-Bruderschaft, sowie jene der in die erwähnte Marienkirche versetzten Bruderschaft von der unbefleckten Empfängniß Mariä zu halten, und d) sämmtliche Messen, seien es gestiftete oder Freimessen, alltäglich zur bestimmten Zeit in der Marienkirche zu lesen. Das Vorschlags-Recht auf dieses Manuale solle dem Stadtpfarramte, dem Stadtmagistrate und der Kirchenvermögensverwaltung in Mühlendorf gemeinsam zustehen. Die oberhirtliche Bestätigung erfolgte den 26. März 1849. Fassion: Einnahmen



540 fl. 52 kr., Lasten außer dem Seminaristicum und der Steuer keine, daher solche auch in der Fassion (bei Caudinus, S. 45) nicht aufgenommen sind. Es soll durch Admassirung von Stiftungsgeldern auch seiner Zeit noch ein II. Beneficium zu Stande kommen, was oben bei den Stiftungen zur Marienkirche bereits angedeutet ist.

**IV. Schulverhältnisse.** In Mühldorf besteht eine Knabenschule mit 3 Lehrern, 159 Werktags- und 31 Feiertagschülern. Die Mädchenschule wird von den Schulschwestern geleitet; Werktagsschülerinnen: 179, Feiertagschülerinnen: 50. Kinder kommen von Altmühldorf und einigen Orten aus der Pfarrei Eharting hieher zur Schule.

**V. Klösterl. Institute:** 1. Die Schulschwestern; besuchten Anfangs die Pfarr-, jetzt aber die Marien- (Frauen-) Kirche. Eine Hauscapelle für dieselben ist im Baue begriffen. D. Z. sind hier 6 Professschwestern. (Schemat., 1875, S. 158, No. 17.)

2. Arme Franciscanerinen, im Districts-Krankenhanse die Pflege versehend, haben eine Hauscapelle im Spitale, für welche ein gemaltes Fenster (die Himmelskönigin darstellend) durch die kirchliche Glasmalerei-Anstalt von Bockhorni in München gefertigt wurde. D. Z. sind hier 1 Vorsteherin und 3 Professschwestern. (Ibid., S. 172.)

**Verschiedene Notizen.** Es führt uns die Geschichte Mühldorf's in die älteste Vorzeit zurück und weckte dem Verfasser dieses Buches eine warme Sehnsucht, die Spuren, welche in das neblige Feld der Jahrtausendferne leiten, verfolgen zu dürfen. Leider verbietet ihm die nöthige Raumbeschränkung, und kann er einigermaßen diesen Wunsch dadurch bezähmen, daß bereits der fleißige Sammler Joseph Grassinger (gest. 11. Oct. 1872 als Pfarrer u. Distr.-Schulinspector in Aufkirchen bei Erding) noch als er Cooperator war, „historische Mittheilungen über Mühldorf“ sammelte, welche handschriftlich d. Z. im Pfarrarchive Mühldorf's sich befinden, noch mehr aber, daß eine viel tüchtigere Kraft als seine, an der Hand reichlicher Hilfsquellen, nemlich Hr. Privatdocent Dr. D. Heigel in München, aus Auftrag des historischen Vereines für Oberbayern eine Geschichte der Stadt Mühldorf bearbeitet. Daher genügen hier nun einzelne Haltpunkte mit Hinweisung auf die benützten ausführlicheren Werke.

1. Zur Zeit als die Römer die deserta Bojorum in Besitz nahmen, dieses Land hie und da anbaute, sich feste Wohnsitze errichteten und von diesen aus die im Lande zerstreut wohnenden germanischen Ansiedler beherrschten, ward von ihnen auch der gegenwärtige Platz von Mühldorf als ein in strategischer Beziehung achtungswerther Punkt benützt. Sie schlugen hier eine Brücke über den Inn, erbaute auch zum Schutze derselben ein Castell, und errichteten hier für die Schifffahrt einen Hafens- und Stapelplatz. Ein bedeutendes Ueberbleibsel dieses Castells ist der noch bestehende uralte Thurm des gegenwärtigen Pfarrhofes (Koch-Sternfeld, Beiträge, Bd. II. S. 100, Anm.), aus gekropten Quadern gebaut. Merian (l. c. S. 30) hat auf seiner Abbildung Mühldorf's (vom J. 1644) den „großen alten von Quaterstück gebauten Thurm“. Hieher führte auch eine römische Nebenstraße nach Salzburg. (Oberb. Arch., Bd. VI. S. 415, u. Sebastian Muhl's Abhandlung über röm. Straßen 2c. in den Bayerischen Annalen v. J. 1834, S. 118; Bavaria, Bd. I. S. 889.) Wie nun so manche Ortschaft am Inn hinauf, ward auch Neumühldorf (zum Unterschiede von dem ehemaligen Muhilheim „Mühlheim“, später „Altmühldorf“, einem alten Dorfe in der Nähe, dessen Mühlen längst verfallen sind) an die Trümmer eines römischen Castells hin-

gebaut. Hier herum mag sich die damalige Bevölkerung angeſiedelt haben, hier war ja mehr Schutz gegen etwa eindringende Feinde, und wie auch anderwärts häufig, erwuchs das Dertlein bis zur Stadt.

2. Daß die ersten Einwohner nach Christi Geburt zum größeren Theile Römer gewesen, wird vielfach zu beweisen versucht. Wir gehen hier nicht in Näheres ein (vgl. Koch-Sternfeld, l. c. S. 34 ff.), ebensowenig als in die Derivation, Analyse und Vergleichung der Namen. Schon vor den Römern sollen die Urbewohner dieser Gegend deutsche und sarmatische Colonieen unter sich aufgenommen haben. Als die Hunnen hereindrangen u. die besten Landstriche sich aneigneten, blieben doch noch Hunderte römischer Familien hier „zins- und dienstbar“. Stamm an Stamm aus verschiedenen Völkern ranget hier einander den Boden ab, bis (555 nach Chr.) das Volk der Bojarier selbstständig wurde.

Um diese Zeit kam auch das Christenthum hieher, zunächst durch den hl. Bonifacius (Grassinger's Manuscript; Koch-Sternfeld, *Chronicon noviss. Monast. ad s. Petrum*; besonders aber Michael Filz, Prior und Professor zu Michelbeuern, in seiner histor.-krit. Abhandlung über das wahre Zeitalter des heil. Rupertus), dessen Leben und Wirken zwischen 581—623 fällt. Alle heutzutage bestehenden Kirchen Mühldorf's mochten wohl schon im 8. Jahrh. entstanden sein. Im Jahre 931 u. 935 erscheint Mühldorf bereits als „villa“ mit Kirche *zc.* (Vgl. Stumpf, Bayern, S. 146.)

3. Mühldorf gehörte bereits vor dem Jahre 798 nach Salzburg, wenn auch in den fürstlichen Schenkungen dahin zur Zeit des Erzbischofs Arno sein Name nicht genannt wird. (Deutinger, Beiträge, Bd. VI. S. 355, Anm.) Erzbischof Harold wurde im J. 954 in „seiner Stadt Mühldorf“ („in opido“) gefangen und gebendet, und Erzbischof Friederich schenkte im J. 980 die „Kirche zu Mühldorf“ sammt ihrem Zehent an St. Peters-Kloster zu Salzburg. (Zauner's Chronik von Salzburg, Bd. I. S. 86.)

4. Im J. 955 bedrohten die Hunnen Stadt und Gebiet von Mühldorf, das aber durch die Fürbitte der hl. Ursula befreit wurde, wie eine Motiv-Tafel besagt. (Siehe unten No. 10 a.)

5. Mühldorf's Hauptkirche war seit alter Zeit eine Lieblingskirche der Erzbischöfe von Salzburg gewesen. Sie wurde daher vieler Privilegien theilhaftig; ein Canonicat wurde (1610) mit 1 Dechant und 8 Chorberrn in ihr errichtet. Im 15. Jahrh. war sie im gothischen Stile neuerbaut worden als dreischiffige Hallenkirche mit Pfeilern. Dem — sonst vielerdienten — Stiftsdecan Summerer schien aber im Geschmacke seiner Zeit (1739—77) dieser gothische Bau zu dunkel, altmodisch und schwerfällig. Er nahm also eine „entsprechende Reparatur“ (!) vor und ließ vor Allem die Pfeiler des Innern auf allen Seiten bemeißeln, verdünnen, damit sie mehr antiken dorischen Säulen gleichen sollten. Da aber im gothischen Bauwerke kein Theil überflüssig ist, so ruhten auch hier gerade auf den abgemeißelten „Diensten“ die Rippen des Gewölbes, und so konnte es nicht anders sein, als daß das Gewölbe der Kirche einstürzte, gerade nach dem Donnerstagannte, als das Volk sich aus der Kirche entfernt hatte. Hierauf wurde mit Bemügnung einiger alter Umfassungsmauern die jetzige Kirche in bereits kühlem akademischen Rococostil aufgebaut. Thurm und Vorhalle blieben erhalten. Aus dem gothischen Baue stammen noch einige der Glocken, deren älteste wohl die Sterbeglocke ist, mit der Inschrift in romanisirenden Majuskeln: *Sum vas ex aere, tria nuntio: funera fere.* Nach ihr kommt die im J. 1420 durch Meister Andreas Nürnberger (Anerdres Nuremberger) ge-

goffene, vom Bürger oder Decan Nagwurm von Mühlendorf gestiftete („Nagwurm Stifter“) Frauenglocke, durch deren Ornamente sich sinnig stets ein Wurm zieht. Die Wetterglocke ist vom 16. Jahrhundert. (Pastoralblatt, Jahrg. 1862, S. 207.)

6. In Mühlendorf war unter Erzbischof Philipp von Salzburg im J. 1249 ein Provinzialconcil der bayerischen Bischöfe. (Vgl. Hübner, Beschreibung u. älteste Geschichte Salzburg's; Zauner, Chronik v. Salzburg, u. v. Hundt, Metrop. Salisb., I. pg. 14.)

7. Mühlendorf galt im 12. Jahrh. als ein belebter Durchgangs- und Stapelplatz — hatte mehrere Salzniederlagen. Kaiser Heinrich VI. gab dem Erzbischof Adalbert III. das erneute Privilegium „ut in burgo suo Müldorf fiat exoneratio et depositio salis, ab Halla ducti. (Koch=Sternfeld, Geschichte v. Berchtesgaden, S. 80; Beiträge, II. S. 107 in der Ann. Hübner u. Kleinmayer (Juv., S. 413) verwechseln den Kaiser Heinrich VI. mit dem V., u. nehmen daher das Jahr 1120 statt 1190 hier an.)

8. Um Mühlendorf her besaßen 24 Adelsfamilien salzburgische Ritter-Lehen. (Koch=Sternfeld nennt ihre Namen, l. c. S. 107, Ann.) Die Stadt aber war reich. 10 Abteien hatten hier eigene Häuser. Die Bürger Mühlendorf's hatten so viel Ansehen, daß sie 1285 einen Vertrag mit Herzog Heinrich schließen konnten. Weinhandel u. Bierbrauerei wurde schwunghaft betrieben. Als bald hatten sich auch viel Juden hier eingefunden u. das Mühlendorfer-Stadtrecht vom 14. (13.?) Jahrhundert schützte sie.\*) Die Pfleger zu Mühlendorf waren besonders damals in hohem Ansehen. Für die „Burghut“ zu Mühlendorf erhielten sie von Salzburg jährlich 100 *g* Pfennige — später 250 *g*. Das 14. Jahrhdt. war Mühlendorf's Glanzperiode. (Vgl. Freyberg, *regesta boica*, vol. X.)

9. Unser Raum gestattet nur noch einen kurzen chronistischen Ueberblick über Mühlendorf's interessantere Jahre und ihre Begebenheiten: Im J. 1257 Einsturz der Junbrücke, wobei 3000 Böhmen ertranken. (Oefele, I. pg. 505. Arkadenbild im Münchener-Hofgarten.) — 1285 wird die Stadt bis auf wenige Häuser durch einen Brand zerstört. — 1322 Schlacht bei Ampfing. Mühlendorf ist der Sammelplatz der Oesterreicher. (Koch=Sternfeld, Beitr., I. S. 268.) — 1349 starben bei 1400 Menschen an der Pest. (Ebenda, II. S. 114, Ann.) — 1490 ward durch Erzbischof Friedrich eine Provinzial-Synode in Mühlendorf gehalten, welche 48 Canones über Kirchendisziplin etc. verfaßte. (Zauner, Chronik, III. p. 221.) — 1512 im März war abermals eine solche unter Erzbischof Leonhard. — 1640 am 6. Juni wurde der größte Theil der Stadt durch eine Feuersbrunst zerstört. (Vide Notiztafel in der Katharinenkirche u. das Adventbild in der Pfarrkirche; dann Höck's geogr.-statist. Lexicon von Bayern, Bd. II. S. 287) — 1648 rückten die Schweden unter Wrangel gegen Mühlendorf, u. wurden zurückgeschlagen. (Vide Notiztafel in der Frauenkirche.) — 1734 Conferenz der hohen Gesandtschaften des bayerischen Kreises bei Gelegenheit des Reichskrieges gegen Frankreich. — 1742 nach Absterben des Kaisers Carl VI. in Mühlendorf fortwährend Quartiere, Brandschadungen u. alle Uebel des Krieges. — 1749 wurde die Junbrücke zweimal abgebrannt. — 1756 Conferenz von 7 Ge-

\*) Selbes befindet sich im Pergamentmanuscripte seit 1823 im kgl. Reichsarchive, abgeschrieben beim kgl. Landgerichte Mühlendorf. Der jetzige Text rührt wahrscheinlich aus der Zeit des Erzbischofs Drotolph (1343--65) oder seines unmittelbaren Nachfolgers Pilgrim II. († 1396) her, in seinen Grundlinien aber deutet es auf ein höheres Alter zurück.

fannten und 7 Legationssecretären der Reichsstände des bayerischen Kreises beim Ausbruche des österreich-preussischen Krieges. — 1764 riß der Sturmwind den alten kegelförmigen Thurm der Stiftskirche ab. — 1775 Einzug des Fürsterzbischofes Hieronymus; am 15. August feierliche Einweihung der neuen Kirche und Ertheilung des hl. Sacramentes der Firmung. — 1782 Durchreise Sr. Heiligkeit Papst Pius VI. den 26. April. — 1792 Quartiere, Plünderung u. Mißhandlung durch die Franzosen. — 1796 wurde der Kirchenschag nach Salzburg geflüchtet. In Folge der Retirade viele Kranke u. Verwundete. Epidemie. 27. Aug. fürchterlicher Hagelschlag. — 1798 — 1800 österreichisches Lager u. Hauptquartier; Schanzenbau der Franzosen; General Ney nimmt die Stadt in Besitz. Verlust des Kirchenschages (circa 7000 fl.). — 1802 wird Mühlendorf mit Bayern vereinigt. — 1803 10. Jänner ziehen die Capuciner nach Salzburg, von der Säkularisation vertrieben. — 1803 im Juli Auflösung des Collegiatstiftes. — 1805 Oct. Durchzüge der Oesterreicher u. Franzosen; 27. Oct. Kanonade bei dem Wasser. 40,000 Mann im Quartier 2 Tage lang. — 1809 Abbruch der St. Peterskirche. — 1814 Abbruch der Frauentirche auf dem Plage. — 1815 Einweihung der restaurirten Frauen-, ehemaligen Capucinerkirche. — 1845 feierliche Eröffnung der Bruderschaften durch Dompfropst Dettl. — 1846 den 1. Oct. starb Erzbischof Lothar Anselm im Riedl'schen Gasthause; ein Denkmal erinnert daran. — 1851 12. Oct. Einweihung der neuen (amerikanischen) Brücke. — 1852 Gründung der Cretinen-Heilanstalt Eckberg. — 1853 den 5. März Volksmission durch die P. P. Redemptoristen. — 1855 und 1856 wurde der neue Thurm an der Frauentirche gebaut und am 3. August 1856 das Kreuz auf dem Thurme aufgestellt.

10. Zum Schlusse noch etwas über zwei ehemalige Capellen Mühlendorf's:  
a. Aus einem Schreiben des Bürgermeisters und Rathes der Stadt vom 12. November 1639 an den Erzbischof von Salzburg, worin selbe für die Erlaubniß zur Erbauung eines „Capucinerkloster's“ ihren Dank aussprechen und berichten, daß an dem von selben bestimmten Plage bereits am 7. Aug. „das Kreuz, auch erster Stain zur Closters-Kirchen in hon. S. Jacobi et Ursulae“ solemniter durch den Prälaten von Garz „gesteckt und gelegt“ worden sei. „Sintemalen aber dort, nur 60 Werkschueh entfernt“, eine „gar uralte St. Jacobs-Capellen“ stehe und wieder nahe dabei die U. L. Frauen-Capelle, so würden 3 Kirchen so nahe bei einander „einen unform bezaigen“. Sie baten also um Erlaubniß zum Abbruche dieser Jacobs-Capelle. Am 26. Nov. erhielten sie selbe, mußten aber eine Tafel, welche eine „vor uralten Zeiten bei feindlicher Belagerung erhaltene Hilfe durch St. Ursula“ dem Gedächtnisse bewahrt,\* in die Capucinerkirche transferiren und für die bisher in dieser Capelle gehaltenen Gottesd. in der Stiftskirche einen eigenen Altar bestimmen. Es geschah genau nach dem Befehle, indem die Capuciner jene steinähnliche „Holztafel mit Goldinschrift cum quadam

\*) Die Schrift dieser Tafel lautet: „Als man zelet nach Christi geburt 955 zu der Zeit regirenten Römischen Kayfers Ottonis magni und Hernulphi Erzbischouen zu Salzbg. ware von deme Barbarischen Volck aus Hungaren alhiefige Stadt Mitdorff stark belageret vnd mit Krieges-Macht yberzogen, Aber auß sonderbarer schickung Gottes allmächtigen durch himunliche glantzent augenscheinlich ein Erscheinung s. Ursulae mit ihrer heil. Gesellschaft, darob dem Feindt ein solcher schrecken vnd verwirrung entstanden, daß er darauf flüchtig abzug von der stadt eifertig genommen, vor allem Uebel und Gefahr genzlich erlediget vnd beschirmet worden zc. zc. . . . und hat zu unaußlöschlich gedechtniß dessen dieje wahrhafftig Historie allhero figurweiß stellen lassen. Ao. 1632“.

solemnitate“ übertrugen, in der Stiftskirche aber der f. g. Apostelaltar (divisio apostolorum), auf welchem außer einer Freitagsmesse keine Stiftung ruhte, für die erwähnten Gottesd. bestimmt wurde. (8. Febr. 1640.) Die Capelle wurde nun abgebrochen.

b. Aber auch noch eine andere Capelle bestand früher in Mühlendorf, welche unter dem Namen Peters-Kirche oder Magdalenen-Capelle erscheint. Von ihr melden die Ordinar.-Acten: „Im Jahre 1274 kaufte Abt Diethmar von den P. P. Augustiner-Gremiten zu Seemannshausen ein Feld und eine Wohnung in der salzburgischen Stadt Mühlendorf, wo diese Religiosen vor Zeiten ihren Aufenthalt hatten u. auch den Gottesd. verrichteten. Genannter Abt stellte die ohne Zweifel schon früher bestandene, aber wegen längerer Abwesenheit der Augustiner ruinöse Capelle wieder her und erhielt auch für sie mehrere Ablässe. Sie stand aber in einem unshönen Winkel am Ende der Stadt (war „mit Glockenhaus u. Sakristei“ 68' lang, 16' breit, hatte 3 Altäre (p.)), litt aber derart an Feuchtigkeit wegen ihrer tiefen Lage, daß man oft erst im April sie wieder öffnen konnte, wenn Eis und Wasser in ihr verschwunden war. Da auch der Thurm sehr baufällig wurde, so beantragte man den Abbruch derselben am 20. April 1795. Der Abt Dominicus vom St. Peters-Stifte in Salzburg, welchem die Capelle zugehörte, wünschte dieß auch und da keine Stiftungen in dieser Peterskirche waren, sondern nur am Petrus-, Magdalenen- und Kirchweihfeste (Sonntag nach Bartholomä) dort Lobämter und monatlich 1 heil. Messe, auch zweimal im Jahre Predigt gehalten wurde, jedoch wegen Raumbeschränktheit auf der Straße — so kam man dahin überein, solche in die Stiftskirche zu Mühlendorf zu übertragen. Das Urbarium von 1610 wies nach, daß selbe von 2 Beneficien (ss. Petri & Pauli — s. Magdalenas) ihr Entstehen herleiten, die auch Grundstücke besaßen. Man fand sich gegenseitig ab, indem Mühlendorf's Stiftskirche die Gottesd. übernahm, das Stift St. Peter in Salzburg aber für Auslagen auf selbe 200 fl. Aversalsumme bezahlte. Sohin ward die Capelle im November 1795 demolirt. Die Altäre waren bereits so vermodert, daß sie nicht mehr anderweitig verwendet werden konnten“.

11. Ueber Mühlendorf mache ich auf folgende noch nicht citirte Werke aufmerksam: In den Bayerischen Annalen für Vaterlandskunde vom J. 1835 (S. 27 — 31) veröffentlicht Koch-Sternfeld „Einiges aus der Chronik des (um 1429 verstorbenen) weylant Stadtschreibers von Mühlendorf Niclas Grill“, der wohl noch Augenzeugen der Schlacht bei Mühlendorf (1322) kennen konnte. — Ueber die Böhmenschlacht sehe man die Quellen für bayer. u. deutsche Geschichte, Bd. I. S. 400 in den Annal. Schefftlariens. — Zu erwähnen sind: „Chronik des Isarkreises“, S. 123; Obernberg's Reisen, Bd. II. S. 260 ff.; Riedl's Geschichte v. Raiburg; Sighart's Geschichte der bildenden Künste in Bayern, S. 217. 271; Eisenmann, topo-geogr.-stat. Lexicon des Königr. Bayern, Bd. II. S. 102. Endlich vom Oberbayer. Archive unter Anderem: Bd. I. S. 338, III. 178, VI. 412 ff., VII. 309. 359, VIII. 226. 230. 282. 322. 415, IX. 184. 398, XII. 185.

### 13. Oberneufkirchen.

Pfarrei mit 802 Seelen in 125 Häusern.

Oberneufkirchen, D., Pf.-K., Pf.-S., Schule, †	Eigen, W. . . . .	14 S. 2 H. 1/2 St.
57 S. 9 H. — St.	Mühör, G. . . . .	5 „ 1 „ 1/2 „

Angstl, E. . . . .	13	S. 1	5.	1/2	St.	Moos, W. . . . .	22	S. 4	5.	1/4	St.
Baier (Paier), W. . . . .	7	"	2	"	"	Neufersen, W. . . . .	25	"	3	"	1/2
Baumgartner, E. . . . .	12	"	1	"	1/4	"	12	"	2	"	1/4
Bedl, E. . . . .	7	"	1	"	1/4	Oberach, E. . . . .	12	"	2	"	1/4
Veruhart, E. . . . .	7	"	1	"	1/4	Oberndorf, D. . . . .	40	"	6	"	1/2
Bekam (Böheim), E. . . . .	6	"	1	"	1/4	Reichhub, E. . . . .	7	"	1	"	1/4
Bliumhub (Ober- u. Unter-), E. . . . .	13	"	2	"	1/2	Reiserer, E. . . . .	7	"	1	"	1/2
Brandhub (Ober- u. Unter-), E. . . . .	12	"	2	"	1/4	Reiterer, E. . . . .	6	"	1	"	1/2
Brandstätt, E. . . . .	9	"	2	"	1/2	Rieder, E. . . . .	9	"	1	"	1/4
Brunnhub, E. . . . .	12	"	2	"	1/8	Rent, klein u. lang, W. . . . .	12	"	2	"	1/2
Brunntechner, E. . . . .	7	"	1	"	1/4	Rochner, E. . . . .	7	"	2	"	1/2
Dangl, E. . . . .	8	"	1	"	1/4	Rottner, E. . . . .	7	"	2	"	1/2
Dauerkreit, E. . . . .	13	"	2	"	1/2	Schenerregg, E. . . . .	10	"	1	"	1/2
Dajser, E. . . . .	6	"	1	"	1/2	Schmidberg, E. . . . .	6	"	1	"	1/4
Dörfel, W. (früher „Mitterdörfel“)	22	"	3	"	3/4	Schmidlehen, E. . . . .	6	"	1	"	1/4
Dorjner, E. . . . .	4	"	1	"	1/4	Schuhöb, E. . . . .	13	"	1	"	1/2
Emehrer, E. . . . .	13	"	2	"	1/4	Sinn an der Straß, E. . . . .	4	"	1	"	1/4
Erngasner, E. . . . .	10	"	1	"	1/4	Sprengsejen . . . . .	4	"	1	"	1/4
Härlt am Fiegelwald, E. (Härltengütl)	4	"	1	"	1/4	Staar, ober, unter, W. . . . .	17	"	3	"	1/2
Hansenöb, E. . . . .	7	"	1	"	1/4	Stamberer, E. . . . .	12	"	2	"	1/4
Harer, E. . . . .	10	"	1	"	1/2	Steiglehner, E. . . . .	11	"	2	"	1/4
Hasteiger, E. . . . .	12	"	2	"	1/4	Thaler (Daller), E. . . . .	8	"	1	"	1/4
Heratshub, E. . . . .	10	"	1	"	1/2	Unterach, E. . . . .	11	"	2	"	1/2
Heyer, E. . . . .	4	"	1	"	1/4	Unterberg, E. . . . .	10	"	2	"	1/2
Gmach, E. . . . .	11	"	1	"	1/2	Unterdorf, W. . . . .	19	"	3	"	1/2
Harzer, E. . . . .	7	"	1	"	1/4	Utting (Uding), E. . . . .	13	"	2	"	1/4
Haslacher, E. . . . .	12	"	1	"	1/2	Unterwälding, E. . . . .	—	"	1	"	1/4
Holzmann, E. . . . .	9	"	2	"	1	Vogel, E. . . . .	12	"	2	"	1/4
Jochhub, W. . . . .	22	"	5	"	1/2	Vorner (Forner), E. . . . .	16	"	2	"	1/2
Kargstätt, W. . . . .	10	"	2	"	3/4	Wald, W. (3 H.) . . . . .	11	"	1	"	1/2
Kainau (Kainau), E. . . . .	6	"	1	"	1/2	Wasthub, E. . . . .	5	"	1	"	1/4
Pachner, E. . . . .	4	"	1	"	1/4	Wenger, Ober-, Unter-, W. . . . .	18	"	2	"	1/2
Pangseichten, E. . . . .	8	"	1	"	1/4	Wienhart, E. . . . .	10	"	2	"	1/2
Wahnhof an der Reiten, E. . . . .	12	"	1	"	3/4	Zehthof, E. . . . .	7	"	1	"	1/6
						Zimmermeister (Drandl), E. . . . .	5	"	1	"	1/2
						Zitterhuber, Vorder-, E. . . . .	9	"	1	"	1/2
						„ Hinter-, E. . . . .	6	"	1	"	1/2

Anmerkungen. 1) Die bei Deutinger angeführten Einöden: Brunnseichten, Mooser, Epinner, Zellerlehen, Zistel wurden abgebrochen; Bliumhub kannte er noch nicht. Nigel ist jetzt ein Zuhäusl von Aigen. Drandöb heißt jetzt „Zimmermeister“; Witterdörfel nur mehr „Dörfel“ u. ist d. Z. selbst das frühere Wimmgütl beigezählt. Unter „Moos“ erscheinen Moosmühl, Mooschmid, Wiesenhäusl und ein Neubau. „Schuhöb“ wurde neu erbaut. Zu vielen Einöden wurden sogenannte Zuhäusl'n gebaut.

- 2) Umfang der Pfarrei: 3 1/2 Std. Die Wege gut.
- 3) Die Dirschaften gehören in das Bezirksamt und Landgericht Mühlendorf, in's Bezirksgericht Wasserburg, und in die Gemeinden: Oberneukirchen, Grünbach und Eiting.
- 4) Die sämmtlichen Dirschaften wurden 1861 aus der Pfarrei Flossing, von der sie ein Filial-Bezirk waren, ausgepiarrt und zur selbstständigen Pfarrei Oberneukirchen erhoben.

**I. Pfarrik in Oberneukirchen, an der Districtsstraße von Mühlendorf nach Trostberg, in hoher fruchtbarer Lage mit schöner Fernsicht in das bayerische Hochgebirge. Nächste Bahnstation: Mühlendorf, 2 1/2 Std. Post: Kraiburg, 2 1/2 Std. (Postbote von da.)**

Pfarrkirche. Erbauungsjahr: Unbekannt. Stil: Jetzt gotzig. Geräumigkeit: Ungenügend. Baupflicht: Die Kirche, an der Gottesackermauer die Gemeinde. Spitz-Thurm mit 3 Glocken. (Die erste mit der Inschrift: Benedicite fulgura et nubis Domino; gegossen von Ludwig Straßer in Burg-hausen 1842. Die zweite trägt folgende Inschrift: O. rex. gloriae. veni. eum. pace! Anno. domini. MVI. Wolfgang. Elzinger. Die dritte hat folgende Schrift: Maria. hilf. vns. aus. navt. MVI.) Cons. dub. Patron: Hl. Margaretha, J. u. W. — Nebenhin an die Pfarrkirche angebaut befindet

sich eine Capelle (resp. Nebenkirche), die als Patron den hl. Wolfgang, 2 altar. p. (einen in hon. s. Annæ) und Taufstein hat. Früher feierte sie ihr eigenes Kirchweihfest am 6. Sonntage nach Ostern. Selbe ist sehr alt. Ferner ist rückwärts ein sogenannter „Kerker“ angebaut, worin ein in sehr hoher Verehrung stehender Christus auf dem Altare steht. Hier wird alle Monate einmal, dann alle Freitage in der Fasten eine Passionsmesse mit Rosenkranz gehalten. Ss. B. Cm. Orgel. (14 Reg.) Gottesd.: Regelmäßig alle. Sept.-Abl.: Lichtmeß, unbefleckte Empfängniß u. Allerheiligen. Ewige Anbetung: 11. Juni. Concurz ist an dem Hauptfeste der Brudersch., mit Anshilfe von Flossing, Bolling, Burgkirchen, Engelsberg, Emsdorf, Mauerberg und Taufkirchen. Von hier aus wird Anshilfe geleistet nach Engelsberg am Dreikönigsfeste und zum 40stündigen Gebete am Pfingstfeste, in Pietenberg am Scapulierfest, in Fisselkling am Freitag vor dem Passions-Sonntage, in Flossing am Feste des hl. Johannes des Täufers, in Grünbach am Leonhardsfeste. (Auf Gegenseitigkeit.) Außerordentliche Andachten: Korate (auf Angabe); Delberge an den Fastensonntagen Nachmittags (mit Ausnahme des 1. Sonntags) mit Miserere, Predigt, Andacht und Schluß-Segen (auf Ansuchen der Gemeinde); Kreuzwege an den Fastenfreitagen vor dem Gottesd. (gestiftet 1873). Ein Bittgang am St. Bartholomäustage nach Altötting als Erntedankagung in Begleitung eines Geistlichen ist herkömmlich. Stiftungen: 1 Jahrtag mit Vigil, Requiem und Libera, nebst 3 Jahrtägern, an den Quatemperzeiten zu halten; 14 Jahrtage mit Vigil, Requiem, Libera und Lobamt; 35 Jahrtage ebenso, ohne Lobamt; 5 Jahrtags-Messen; 1 Quatemperamt mit Rosenkranz. Bruderschaft zu Ehren Mariä vom guten Rathe. Oberhirtl. errichtet 19. März 1760. Hauptfest: Mariä Namen (zweiter Sonnt. im September) mit Früh- u. Hochamt, Predigt, Vesper, Litanei und Procession. (Letztere im Freien). Nebenfeste: 5. Sonntag nach Ostern, Mariä Himmelfahrt, St. Michaelstag und Mariä Opferung, mit nachmittägiger Predigt, Umgang und Litanei. Bruderschafts-Vermögen: Nur 1630 fl. rent. Kirchenvermögen: a. Rent. 22,672 fl. 28 kr., b. nicht rent. 13,681 fl. 36 1/2 kr. (Baufond: a. Rent. 775 fl., b. nicht rent. 104 fl.) Messner und Cantor ist der Lehrer.

**II. Pfarrverhältnisse.** Verleihungsrecht: Liber. collat. Fassion: Einnahmen 1589 fl. 42 5/8 fr., Lasten 551 fl. 1 fr., Reinertrag 1038 fl. 41 5/8 fr. Widum: Ein Garten mit 44 Dec. Grund. Pfarrhaus 1866 neuerbaut, geräumig und trocken. Die größeren Baufälle werden aus dem Bauфонде bestritten. Beim Pfarrhose finden sich auch Holzremise, Waschhaus u. Stallung. Hilfspriester: Ein ständiger Coadjutor.

**III. Schulverhältnisse.** Es besteht hier eine Schule mit 1 Lehrer; Werktagschüler: 120, Feiertagschüler: 59. Eine Erweiterung des Schulhauses in Aussicht. Kinder kommen von der Pfarrei Emsdorf u. Flossing. (Schulfond: 1070 fl. für Schulrequisiten.)

**Verschiedene Notizen.** 1. Oberneukirchen gehörte bis zum Jahre 1861 zur Pfarrei Flossing, hatte also seine Geschichte gewissermaßen mit der seiner Pfarrei confundirt. Der vieljährige Expositus und sodann erste Pfarrer Georg Pfennigmann hat aber in seiner Liebe zu Oberneukirchen auch der Vorzeit dieses Ortes manche Forschung zugewendet und die Resultate derselben sind, gemäß dessen amtlichem Berichte vom 21. Sept. 1864, folgende:

a. In dieser hohen Waldgegend befand sich wohl einst eine Burg, deren Besitzer und Erbauer unbekannt ist, von dem aber der Berichtsteller annimmt, daß er einer jener grausamen Raubgrafen uralter Zeiten gewesen,

der weithin seine Streifzüge gemacht und aus selben Gefangene als Sklaven zurückgebracht habe, die er zwang, zu einer Zeit, wo Wagen und Wege gleich schlecht und selten waren, eine Masse von Steinen, wie sie weit umher nicht gefunden werden, herbeizuschleppen, um aus seinem ursprünglich wohl sehr einfachem Edelhose diese gewaltige Beste sich zu errichten. Zwar ist von ihr nichts mehr, auch nicht einmal eine Ruine über der Erde — wohl aber unter derselben manch' unleugbare Spur zu finden.\*\*) Die ganze nicht unbedeutende Anhöhe bis an die sogenannte Seewiese hinab (wo früher Wasser war) ist nemlich ein Terrassenbau mit Gartenerde bedeckt. Die große Umfangsmauer und Ausdehnung auf 75 Decim., sowie die hiebei verwendeten uralten, fast unzerstörbaren Backsteine lassen vermuthen, daß da, wo jetzt der Friedhof ist, das alte Schloß gestanden mit einem Garten, dessen Erde bei der Umwandlung des Platzes in den Gottesacker über die Terrassen des Schloßberges hinabgeworfen worden sei. Wann und wodurch dieses Schloß in Verfall gekommen sei, weiß Niemand, und bekanntlich sind alle alten Urkunden der Pfarrei Flossing theils verbrannt, theils verloren (vgl. oben S. 106, No. 9) gegangen; aber es ist, wie der genannte Berichterstatter sagt, „beinahe als gewiß anzunehmen, daß die jetzige Kirche auf der Stelle desselben stehe“, denn der Thurm ist offenbar ein alter Schloßthurm, und weder für, noch mit der Kirche gebaut, was schon seine Stellung zur selben zeigt. Er hat 7' dicke Mauern, ist im Innern einmal, vielleicht auch öfter schon ausgebrannt. Der Bau ist sehr massiv aus — hier herum nicht vorkommenden — Tuffsteinen, die nicht mit Mauerhämmern zugerichtet, sondern gesägt sind, dann in Würsform etwa nur auf die Breite einer Messerflinge aneinandergesetzt und mit einer unzerstörbaren Kiste zusammengefügt sind. Kurz, die Pfarrkirche scheint größtentheils aus dem Materiale des zerstörten Schlosses mit Benützung eines seiner noch übriggebliebenen Thürme errichtet worden zu sein.\*\*)

b. Die älteste und erste Kirche war aber, wie schon der Name „Neukirchen“ zeigt, jedenfalls nicht die, wie sie jetzt besteht, und hat die Annahme sehr viel für sich, daß selbes die jetzige Wolfgangscapelle gewesen und später erst an und neben selbe die größere Kirche angebaut worden sei. Sie ist aus dem ältesten Baumaterialie hergestellt, sie hatte stets gesonderte Kirchweih, sie besitz einen uralten, nicht feingemeißelten, sondern — ich möchte sagen — gewaltigen Taufstein aus Untersbergermarmor, der gewiß einen anderen Platz erhalten hätte, wenn er für die derzeitige Pfarrkirche bestimmt gewesen wäre. Vielleicht war diese Capelle zur Zeit der Einführung des Christenthums eine Taufcapelle.

c. Es erhält sich noch eine alte Sage, daß, als der hl. Rupertus nach Alttötting kam, auch einige Priester hieher und nach Unterneukirchen sich verirren oder auch gesendet, durch welche die Schloßherrschaft für Jesus gewonnen worden.

d. Anfangs war Oberneukirchen eine selbstständige Pfarrei, denn es fand sich gelegentlich der Beilegung des Streites über einen Waldgrund zwischen

\*) Ich wage die Annahme nicht zu unterstützen, daß die in den Monum. Boic. zwischen 1140 u. 1318 vorkommenden Herren von Niwenkirchen, Niunchirchen zc. zc. die Herren unserer Burg gewesen (cf. vol. III. pg. 193. 218. 225. 226. 265. 408. 556, vol. I. pg. 29. 173. 194); denn wenn auch die geographische Lage keinen Widerspruch bietet, so sind eben der „Neukirchen“ in dieser Gegend zu viele, um einen sicheren Schluß ziehen zu können.

\*\*) Die Beschreibung der Steine würde übrigens auch auf Ueberbleibsel aus der Römerzeit nicht unanwendbar sein. (Vgl. bei Mühlendorf.)



dem Unteraicher- und dem Scheueregger-Bauern eine Pergamenturkunde vom J. 1575 vor, in welcher die „Pfarrei Oberneufkirchen im Rentamte Burg-  
hausen und Pfliegerichte Meermooßen“ öfter vorkommt. Erst als das Col-  
legiatstift zu Mühlendorf errichtet wurde, giengen die Pfarrer von Flossing,  
Oberneufkirchen und Altenmühlendorf in dasselbe, zogen ihre Zehnten dahin,  
u. so kam es, daß diese Pfarreien excurrando durch Stiftscanoniker pastorirt  
wurden, was denn auch bis 1803 geschah.

e. Wäre in Neufkirchen nicht eine Schloßherrschaft gewesen, so würde schwer  
erklärlich sein, wie so verschiedene Stift-, grundherrliche und Zehntholben,  
als neustiftig, lehenbar, leib- und erbrechtig hätten zur hiesigen Kirche kom-  
men können, selbst von mitunter ziemlich entlegenen Land- u. Pfliegerichten.

f. An der Außenwand der Kirche ist (östlich) noch ein Gemälde auf  
Goldgrund (die Auferstehung Christi) zu sehen mit der Jahreszahl 1056  
(M † L † V † I), wie auch die ältesten zwei Thurmgoeden die Aufschrift:  
Anno. Domini. M. V. I (1006) tragen. Wir geben diese Mittheilungen  
Pfenningmann's, ohne in weitere Discussion uns hier einlassen zu können.

2. Im J. 1852 schon hatten 25 Gemeindeglieder ursprünglich zur Stift-  
ung eines Beneficiums binnen 3 Tagen 10,000 fl. als Schenkung gezeichnet  
u. auch gezahlt. Dieselben vermehrten sich noch zu 12, dann zu 15,000 fl.,  
u. die oberhirtl. Stelle wünschte, daß sie zu einem Pfarrfonde bestimmt sein  
sollten, da hieraus der Gemeinde viel mehr geistiger Nutzen sich ergebe. (Die  
ersten Donatoren heißen: Math. Langreiter, Seb. Brandstätter u. Geschwiferte  
Zehnthofer; unter den Zustiftern war auch der Expositus Pfenningmann.)  
Die Erhebung Oberneufkirchen's genehmigte Se. Majest. König Max II. am  
5. Februar 1861, die oberhirtliche Errichtungsurkunde datirt vom 5. März  
desselben Jahres. (Das Nähere siehe im Schematismus vom J. 1862,  
S. 261—63.)

3. Im Jahre 1870 wurde das erstmal eine Volksmission gehalten durch  
P. P. Nebemptoristen aus Garz, welche für je das siebente Jahr hieher ge-  
stiftet worden ist.

## 14. Obertaufkirchen.

Pfarrei mit 1602 Seelen in 316 Häusern.

Obertaufkirchen, D., Pfr.-R., Pfr.-S., *	Seelen	Häuser	St.
Wigen, E. . . . .	60	12	—
Allersheim, D. . . . .	4	1	3/4
Au bei Reibersdorf, E. . . . .	34	8	1 1/4
Bornogel, E. . . . .	3	1	1/2
Bruck, E. . . . .	10	1	1/2
Deutenheim, D. . . . .	8	1	1/2
Ebering, W. . . . .	25	5	3/4
Fischmühle, E. . . . .	12	3	1/2
Grappolling, E. . . . .	4	1	1/2
Graepoint, W. . . . .	11	1	1/8
Hering, E. . . . .	7	2	5/4
Hirzheim, D. . . . .	8	1	1/2
Högling, D. . . . .	50	11	3/4
Hohenthann, E. . . . .	20	5	1 1/8
Hofmühle, W. . . . .	10	2	1/8
Kirchlagen (Klagen), D. . . . .	10	4	1/2
m. R. . . . .	20	4	1
Krimmelbach, W. . . . .	10	2	5/4
Kurzmitzle, E. . . . .	6	1	1/2
Linden, E. . . . .	6	1	1 1/2
Messmring, D. . . . .	50	10	1 1/8
Mimmelheim, D. . . . .	38	8	1/2
Moos, E. . . . .	10	2	1/2
Panzenhof, W. . . . .	10	2	5/4
Pfaffenkirchen, D. . . . .			
m. R. . . . .	60	13	1/8
Rampoltsheim, W. . . . .	16	3	1/8
Reibersdorf, D. m. . . . .			
R. (Mäubersdorf) . . . . .	89	18	1/2
Rimbach-Deisenbäck, D. . . . .	31	6	1/4
„ Friedel, W. . . . .	28	5	1/2
Rohrmühle, E. . . . .	5	1	1/2
Rothenbuch, W. m. R. . . . .	21	4	3/4
Schittberg, W. . . . .	21	5	1
Schönbach, W. . . . .	25	4	1
Schwindau, D. . . . .	67	15	3/4

Schwindegg, D., Schf. m. Gp., Schule (Wdhst.)	210	36	5	1/2	St.
Etterberg, D.	49	12	12	1/2	„
Stoekreit, E. (Stoek- rath)	6	1	1	5/4	„
Straß, W.	18	4	4	1/4	„
Thalheim, D.	39	7	7	1/4	„
Viehweid, D.	29	6	6	1/2	„
Wagmühle, E.	8	1	1	1/2	„
Weihern, E. (Weiber)	10	1	1	3/4	„
Wendenheim, W.	29	5	5	1/2	„
Wiesen, E.	8	1	1	1/8	„
Wörtherau, E.	2	1	1	1/2	„
Grüngiebing, D., Fl.-K., ✱ Schule	24	4	4	5/4	„
Brandstätt, E.	11	2	2	5/4	„
Brunner, E.	8	1	1	1	„
Hiller, E. (Hiller)	7	2	2	1	„
Kirchöb (Kühöb), E.	7	1	1	1	„
Marx, E.	3	1	1	1 1/4	„
Steinkirchen, D., Fl.-K., ✱ Schule	80	12	12	3/4	„

Annabrunn, D. m. K. (Bad)	24	6	6	5/4	St.
Bösterl, E.	6	1	1	5/4	„
Distelberg, E.	5	1	1	3/4	„
Forsthub, E.	7	1	1	3/4	„
Hohenthann bei Ragen, E.	9	2	2	1	„
Hüll, E.	4	1	1	1	„
Kasten, E.	4	1	1	1	„
Neuhansen, E.	6	1	1	5/4	„
Obd, E.	7	2	2	3/4	„
Ornau, D. m. K.	74	15	15	1/2	„
Reut, E.	4	1	1	3/4	„
Rimbach, Huber, D.	36	8	8	1/2	„
„ Ober, W.	12	2	2	3/4	„
Rundum, E.	3	1	1	5/4	„
Schwarzenbach, E.	8	1	1	1	„
Stoekweber, E.	7	2	2	5/4	„
Weinberg, E.	3	1	1	1	„
Weitermühle, W.	19	3	3	8/4	„
Winharting, W.	23	4	4	3/4	„
Wiesent, E.	4	1	1	5/4	„

Anmerkungen. 1) Deutinger nennt in der Sepultur Steinkirchen eine Einöde „Fent“, welche in der neuen Pfarbereichreibung nicht mehr vorkommt.

- 2) Bisher sind in der Pfarrei weder Protestanten noch Israeliten.
- 3) Der Umfang beträgt 7 Stunden. Der nördliche Theil ist sumwfig, der südliche und westliche hat einige Hügel und Gehölz; die Wege sind deshalb beschwerlich, besonders wo lehmiger Boden ist.
- 4) Sieben Bäche durchfließen die Pfarrei: Die Ragen, Schwarzach, Ornau, der Rimbach, Krimmelbach, die Schwindach und die Isen.
- 5) Die Ortschaften gehören größtentheils in's Bezirksamt und Bezirksgericht Wasserburg, und Landgericht Haag; nur Moos, Viehweid und Wörtherau gehören in's Bezirksamt Mühldorf, Bezirksgericht Wasserburg, Landgericht Neumarkt, u. die Gemeinde Wallersau. Die übrigen Pfarorte gehören in die Gemeinden: Obertauffirchen, Schwindegg und Oberornau. (In die Letztere auch nur die 8 Orte: Grüngiebing, Brandstätt, Brunner, Distelberg, Hiller, Kirchöb, Marx und Weitermühle.)
- 6) Früher gehörte die Einöde Wimm (Wimmer) bei Grüngiebing auch hieher, wurde aber zu Anfang dieses Jahrhunderts nach Schwindkirchen umgepfarrt.

**I. Pfarresitz** ist in Obertauffirchen, auf einer Hochebene, an den Straßen von Landshut nach Wasserburg und von Erding nach Mühldorf, am Flüsschen Ornau.\*) Nächste Bahnstation u. Post: Schwindegg, 1/2 Stunde. (Postbote von dort.)

- a) Pfarrkirche. Erbauungsjahr: Unbekannt. Stil: Ursprünglich gothisch, doch jetzt verzapft. Geräumigkeit: Ungenügend. Baupflicht: Die Condecimatoren und ein eigener Baufond; am Cm, dessen Mauer theilweise Stükmaner der Kirche u. des Thurmes ist, die Kirche.\*\*\*) Unten 4eckig, oben Seckiger Thurm mit einfacher Kuppel und 3 Glocken. (Die 1. gegossen 1695 von „Johann Heinrich Holz in Landshut“; 2. mit Inschrift: A fulgure et tempestate, libera nos Domine, von demselben Gießer 1697; die 3. mit der Schrift: O rex gloriae, veni cum pace! Anno Domini 1486; von „Maister Andre“.) Cons. dub. Patrone: Die Heiligen Magdalena und Martin; das Patrocin. ist am Magdalenatage, wo sonst auch Kirchweih war. 3 altar. fix. Ss.

\*) Dessen Namen S. Pfarrer Götz als „Arnowe“ (d. h. schnellfließendes Wasser) erklärt.

\*\*) Wenigstens wurden bisher alle Banfälle an sämtlichen Kirchen und Friedhöfen ohne Beauftragung aus dem Kirchenvermögen bestritten. Eigentlich müßte wohl nur die kleinere Hälfte der Pfarr-Friedhofsmauer aus genannten Mitteln gebaut und erhalten werden, die größere Hälfte würde die Sepultur treffen.

B. Cm. mit einer Seelencapelle. Orgel. (16 Reg.) Gottesd.: Regelmäßig, mit nur wenigen durch die anderen Kirchen herbeigeführten Ausnahmen. Ewige Anbetung: Am 4. Mai. Sept.-Abl.: M. Empfängniß, Geburt und Himmelfahrt. Concurr: Am Seelensonntage. Aushilfe wird geleistet (nach gegenseitigem Uebereinkommen): In Schwindkirchen am St. Peter-, St. Mathäus- und St. Korbinians Feste; in Buchbach am Pfingstsonn- und Montag, dann am St. Jacobstage; in Grüntegernbach am St. Laurenti- und St. Nicolai-Fest; in Mattenkirchen am St. Isidori-Fest. (4. Sonntag nach Ostern.) Außerordentliche Andachten: 6—7 Morate (nach Angabe); in der Seelenoctav gestiftete Rosenkränze. Bittgänge: Vom Ostersonntage bis Sonntag vor Mar. Himmelfahrt incl. geht vor dem Hauptgottesd. die Pfarrgemeinde in Begleitung eines Geistlichen (auf alljährliches Ersuchen der Coop.) mit dem Kreuz um glückliche Ernte nach Frauenornau; am 4. Sonntag nach Ostern (Isidor) geht man nach Mattenkirchen; am Tage der heiligen Martyrer Johann und Paul (hier „Wetterherrn“ genannt) u. am Dienstag in der Bittwoche nach Nothenbuch; am Peter- und Paul-Feste nach Kirchfagen; am Marcustage geht die Procession nach Pfaffenkirchen; am 30. April zieht man altherkömmlich nach Tuntenhausen mit Begleitung des Cooperators. Stiftungen: 2 Jahrtage mit Vigil, Requiem, Libera und Lobamt; 30 Jahrtage mit Vigil, Requiem, Libera und 1 Beimesse; 1 Jahrtag mit Requiem u. 1 Beimesse; 13 Jahrtage mit Vigil, Requiem und 1 Beimesse; 16 Jahrtage mit Vigil, Requiem und Libera; 35 Jahresmessen; nebst diesen hat der Pfarrer noch 10 weitere pro fund. Seb. Aumaier wegen Genusses einer Wieje zu lesen, u. 7 Jahresmessen wegen der alten längst reducirten Jahrtage; 12 Quat.-Messen; endlich 2 Aemter. Die Allerseelen-Bruderschaft wurde nach 100jährigem Bestande oberhirtlich genehmigt 13. Septb. 1783, nachdem sie am 17. Mai 1782 der Erzbruderschaft bei alten Hof in München aggregirt worden war. Sie feiert ihr Hauptfest am Allerseelensonntag, und Neben-Convente an den 4 Quatempersonntagen jedesmal mit Hochamt cor. exp. Ss., Predigt, Gedenken, Procession mit dem Ss. um den Gottesacker, weshalb an diesen Tagen in Steinkirchen der Filialgottesd. um 6 Uhr schon ist. An den Quat.-Freitagen ist Vigil, Gedenken der unter dem Jahre Verstorbenen, Seelenamt u. Libera; auch ist jährlich ein besonders gestifteter Jahrtag mit Vigil, Requiem u. Beimesse pro Seb. Aumaier zu halten. — Den Messnerdienst versieht d. J. provisorisch ein Häusler dahier, durch die Regierung aufgestellt. Cantor war bisher der Lehrer von Schwindegg; da er aber durch die Schule, noch mehr durch die Entfernung gehindert erscheint, soll ein eigener Cantor u. Organist aufgestellt werden. Kirchenvermögen: a. Rent. 25,000 fl., b. nicht rent. 20,000 fl. (Da der neueste Kirchenrechnungstract uns nicht vorlag, geben wir das Vermögen nach der gef. Mittheilung des Herrn Pfarrers.)

- b) Nebenkirchen: 1. Die Seelencapelle auf dem Gottesacker zu Obertauskirchen. Erbaut 1837 im Rundbogenstil. Vaupflicht: Die Capelle selbst. Bened. im Juni 1837. Spitz-Thurm mit 2 kleinen Glocken. Patron: Unbefleckte Empfängniß Mariä. 1 altar. portat. Den Orgeldienst leistet ein Aeolodikon. Gottesd.: Nur auf Angabe, besonders hie u. da an Samstagen. Stiftungen: 7 Jahres- u. 1 Monatsmesse. Eine 9 tägige Andacht zu Ehren der unbefl. Empfängniß ist eingeführt, aber nicht gestiftet. Vermögen: a. Rent. 1425 fl., b. nicht rent. 2355 fl. Messner ist der der Pfarrkirche, Cantor noch der Lehrer von Schwindegg.

2. Pfaffenkirchen, im Ornauthale tief gelegen, soll nach Behauptung des geistl. Rathes Geiß schon im J. 803 vom Bischöfe Hatto von Freising

geweiht worden sein, wie sie auch die frühere Pfarrkirche ad mensam St. Ruperti war. Stil: Nicht mehr klar ausgeprägt; hölzernes Zopfgewölbe, aber ungewöhnlich dicke Mauern. Baupfl.: Die Kirche. Cons. dub. Ein hölzernes Kuppel=Thürmchen mit 2 Glocken. (Die größere 1694 von Johann Heinrich Holz in Landshut; die zweite mit der Umschrift: „1520 goß mich Hans Graf in der Ern Maria Anna“.) Patron: Hl. Stephanus. 2 altar. f. Weder Ss. noch Orgel, aber Spuren eines Gottesackers sind noch vorhanden, worin vor ein paar hundert Jahren die Fremdlinge beerdigt wurden. (Gegenwärtig ungebraucht.) Gottesd.: Am St. Stephanstag mit Pferdeumritt u. Segnung durch den Coop.; am Ostermontag hat den Gottesd. der Pfarrer. Messner: Ein Häusler. Cantor: Der Lehrer von Steinkirchen. Vermögen: a. Rent. 9000 fl., b. nicht rent. 1200 fl.

3. Frauen= oder Unter=Ornau, im Ornauthale auf einem Hügel gelegen. Erbauungsjahr: Unbekannt; wahrscheinlich schon im 8. Jahrhundert. Stil: Ursprünglich gothisch, doch später verzapft. Baupflcht: Wie bei der Pfarrkirche. Cons. dub. Kuppel=Thurm mit 3 Glocken. (Die erste mit gothischer Inschrift: Anno Dom. 1525 jar gos mich Hans Graf in den ern sant Johannis tagen; die zweite: S. Maria, ora pro nobis! 1670. Christoph Ferd. Huewer zu Landshuet hat mich gossen, zu Gottes Ehr pin ich geflossen. Bilder der H. Leonhard und Wolfgang, nebst Grillen, Heuschrecken u. anderem fliegenden Gethiere, hindeutend auf eine verheerende Heuschreckenzeit; die dritte hat eine noch unenträthselte Umschrift, bestehend in den getrennten Buchstaben: s. n. n. h. o. i f s. n. e. h. t. a. m. f d. n. a. s.) Patr.: Unsere liebe Frau. (Mar. Heimsuchung.) 3 altar. f. Ss. Orgel. (8 Reg.) Gottesd.: An allen Frauentagen, ausgenommen Mariä Lichtmess, und am Feste des hl. Joseph (jedesmal durch den Coop.); am schmerzhaften Freitage 3 Messen (durch den Pfarrclerus) mit Concurz wie an den Frauentagen; die 3 goldenen Samstage (i. e. die ersten 3 Samstage nach Michaelis) Messen mit Concurz, wobei Anshilfe von Schwindkirchen u. Buchbach; alle Samstage ein hl. Amt (durch den Coop.) mit Litanei und „Solve vinela reis“-Gebet cor. Cibor.; am Silvestertage ein Amt mit Te Deum; Oster-Sonntag ist nach der Predigt um 1 Uhr (in Steinkirchen), dahier Regina coeli und dann in der Pfarrkirche Vesper. Die Wittgänge der Pfarrgemeinde hieher sind bei der Pfarrkirche genannt; an Mariä Heimsuchung kommt Schwindkirchen um glückliche Ernte und am Samstag vor Maria Namen zur Dank-sagung hieher mit dem Kreuze. Stiftungen: 3 Jahresmessen; die 3 goldene Samstag=Andachtsstiftung mit je 1 Amt, Rosenkranz und Litanei cor. Ss.; 5 Fastenpredigten (Nachmittags) mit Rosenkranz u. Litanei. — Vermögen: a. Rent. 8000 fl., b. nicht rent. 7000 fl. Messner: Ein Söldner des Ortes, der seit unwordenkl. Zeiten „zum Messner“ heißt. Cantor u. Organist: Der Lehrer von Steinkirchen.

4. Kirchkagen, am Flüsschen Kagen, auf einem Hügel. Erbauungsjahr: Unbekannt; sehr alt. Stil: Presbyterium gothisch, das Schiff modern mit Weißdecke. Baupfl.: Die gesellige. Cons. dub. Kuppel=Thürmchen mit 2 Glocken. (Die erste mit: „Sancta Maria, ora pro nobis!“ 1662; die kleinere ohne Inschrift.) Patr.: Heil. Petrus. Weder Ss. noch Orgel. 1 alt. fix. Am Feste der H. Petrus und Paulus ist hier ein Amt durch den Coop. mit Predigt (Kreuzgang); außerdem nur auf Ansuchen manchmal ein heil. Amt. Gestiftet ist 1 Jahresmesse. — Messner und Cantor ist der Lehrer von Steinkirchen; ist jedoch auch als Vicemessner ein Bauer hierorts aufgestellt. Kirchenvermögen: a. Rent. 4000 fl., b. nicht rent. ca. 1200 fl.

5. Annabrunn, liegt mitten im Hochwald. Erbauungsjahr: Unbekannt; wohl aus dem Ende des 17. Jahrh. Stil: Zopf. Baupflicht: Wie oben, mit Concurrenz der Kirche Rothenbuch, weil Annabrunn sammt ihr unter der Herrschaft Schwindegg stand. Cons. dub. Kuppel-Thurm mit 2 Glöcklein. Patr.: Hl. Mutter Anna. 1 altar. f. Weder Ss. noch Orgel. Gottesd.: Am Annatage heil. Amt mit freier Application; Sonntag nach St. Anna Concurz mit Frühamt (um 6 Uhr), 8 Uhr Gottesd. und Predigt, darnach Umritt u. Pferdesegnung; Rattenkirchen kommt mit dem Kreuze an diesem Sonntage hieher. — Messner und Cantor: Der Lehrer von Steinkirchen. Vicemessner ist der Wirth des Ortes. Vermögen: a. Rent. 1300 fl., b. nicht rent. 2000 fl.

6. Reibersdorf, auf einem Hügel, am Flüsschen Schwindach. Erbauungsjahr: Unbekannt; sehr alt. Stil: Das Presbyterium gothisch, das Schiff modern mit Weißdecke. Baupflicht: Wie bei Annabrunn. Cons. dub. Spitz-Thurm (erst von Grund aus neugebaut) mit 2 neuen Glocken, welche statt der zersprungenen alten gegossen wurden, aber ohne Inschrift. Patr.: Hl. Nicolaus. 1 altar. f. Weder Ss. noch Orgel. Gottesd.: Am Sonnt. vor oder nach St. Nicolaus das Patrociniumsfest (durch den Coop.), am Stephanstage (durch den Pfarrer), Ofter- und Pfingstmontag (Coop.), dann am Sonntag vor der Frühlings- und Herbst-Quatemberwoche hl. Amt (Coop.) mit Predigt; 3 gestiftete Jahresmessen. — Messner: Ein Bauer des Ortes. Cantor (wenn nöthig): Der Lehrer von Schwindegg. Vermögen: a. Rent. 1700 fl., b. nicht rent. 1800 fl.

7. Rothenbuch (Mottenbuch), auf einer Hochebene nächst der Schwindach. Erbauungsjahr: Unbekannt. Stil: Gothisch. Baupflicht: Die Kirche. Cons. dub. Kuppel-Thurm mit 2 wohlklingenden Glocken; die erste von Christ. Ferdinand Huber in Landschut 1680, die zweite von Johann Peter Graf in Landschut 1755. Patr.: Heil. Johann Bapt. 1 altar. f. Weder Ss. noch Orgel. Pfarrlicher Gottesd.: Am Patrocinium durch den Coop., ferner ist Gottesd. am Feste des heil. Evangel. Johannes mit Amt oder Messe (freie Application), auch am Sonnt. vor der Sommer- u. Herbst-Quatemberwoche; alle Dienstag wenn möglich Amt oder Messe, namentlich Faschings-, Ofter- und Pfingstdienstag. Gestiftet sind 2 Jahresmessen. — Messner ist ein Angehöriger des Ortes, Bewohner des „alten Messnerhauses“, das aber nicht Eigenthum der Kirche ist. Cantor: Der Lehrer von Schwindegg. Vermögen: a. Rent. 8000 fl., b. nicht rent. 3500 fl.

8. Zu Schwindegg an der Schwindach ist eine Schloßcapelle, erbaut zu Ende des 17. Jahrhunderts. Betstuhl ohne eigentl. Stil (mit Weißdecke). Baupflicht: Der Schloßinhaber. Cons. dub. Hölzernes Kuppel-Thürmchen mit 2 Glocken. (Die größere von Bernhard Ernst in München gegossen im J. 1644 ist 1872 zersprungen und nun durch Bachmaier in Erding umgegossen; die zweite mit den Bildern der hl. Magdalena u. St. Sebastian hat die 2 Wappen des Ritters Sebastian von Haunsperg und seiner Gemahlin Magd. Altin anno 1592.) Patr.: Mariä Himmelfahrt. 3 altar. f. (Kein Ss.) Orgel. (4 Reg.) Gottesd.: Am Sonntag nach St. Sebastian; hiebei ist starker Concurz mit Aushilfe von Schwindkirchen, Buchbach und Grüntegernbach. (Vollkommener Ablaß, verliehen 1783.) — Messner: Ein Häusler. Cantor und Organist: Der Lehrer von Schwindegg. Vermögen: a. Rent. 915 fl. 27 kr. (Bodenzinscapital: 15 fl. 27 kr.), b. nicht rent. 474 fl. 18 kr. (Passivvorschüsse: 2468 fl. 16 ¼ kr.)

9. Grüngiebing, am Abhange eines Berges. Erbauungsjahr: Un-

bekannt. Stil: Presbyterium Rotundaform, Schiff gothisch. Baupflicht: Die Kirche u. Condecimatoren. Cons. dub. Spitz-Thurm, 1871 neuerbaut, mit 2 Glocken (ohne Inschrift). Patr.: Hl. Margaretha.\*) Ss. Cm. Orgel. (6 Reg.) Gottesd. durch den Coop.: Am Sonntag vor oder nach St. Margaretha, und am Bennotage; mit Ganggeld und freier Application gestiftete Aemter sind an Virgilius, Rupertus, Thomas, unschuldigen Kinder = Tage, dann am Schauerfreitag. Stiftungen: 1 Jahrtag mit Vigil, Requiem und Libera; 1 Quatemper = Jahrtag (Mittwoch) mit Vigil, Seelenamt, Gebenken und Libera; am Allerseeleentag läßt die Sepulturgemeinde ex propriis einen Gottesd. halten. — Mehner: Ein Gütler des Ortes. Cantor u. Organist: Der Lehrer von Steinkirchen. Vermögen: a. Rent. 42,000 fl., b. nicht rent. 13,000 fl.

**II. Filialkirche Steinkirchen**, liegt im Ornauthale auf einem Hügel. Jedenfalls ursprünglich sehr alt; doch geschah wohl eine neue Erbauung laut einer außen am Presbyterium angebrachten Jahreszahl im Jahre 1672. Stil: Zopf. Baupfl.: Die Condecimatoren und das Pfarrkirchenvermögen. Cons. dub. Kuppel-Thurm mit 2 Glocken. (Die größere ohne Inschrift, die kleinere von Bartlmä Wengle in München im J. 1635.) Patr.: Hl. Ulrich. Vielverehrt ist hier der hl. Sebastian. 3 altar. f. Ss. Cm., aber kein B., weil auf der Filiale nicht gelaugt wird. Orgel. (8 Reg.) Gottesd.: In der Regel alle Sonn- u. Festtage, am Sebastian- u. Blasiusstage, sowie an den meisten abgewürdigten Feiertagen (durch den Coop.); am Ostersonntag ist Nachmittags 1 Uhr Predigt. Stiftungen: 8 Jahrtage mit Vigil, Requiem, Libera u. Weimesse; 4 Jahrtage mit Vigil, Requiem u. Weimesse; 5 Jahrtage mit Vigil, Requiem u. Libera; 10 Jahresmessen; 8 Quatempermessen u. 4 Quatemper-Seelenmessen; 4 hl. Messen wegen der erloschenen Jahrtage; an allen Freitagen cum lib. applic. Amt oder hl. Messe cor. exp. Cibor. mit 5 Vaterunser unter Einlegung der schmerzhaften Geheimnisse und Freitagsgebet. — Den Mehnerdienst versteht irgend ein Häusler, weil der hiesige Lehrer Cantor, Organist u. Mehner ist. Vermögen: a. Rent. 7000 fl., b. nicht rent. 3500 fl.

**III. Pfarrverhältnisse.** Verleihungsrecht: Wechselfarrei. Fassion (mit Einschluß des damit vereinigten Beneficiums zu Orna): Einnahmen 3200 fl., Lasten 632 fl., Reinertrag 2572 fl. Widdum: Acker 50 Tagw., Wiesen 25 Tagw., Wald 17 Tagw. Bonität: 10. Das Pfarrhaus, dessen Erbauungsjahr unbekannt, ist unpassend, an der Nordseite der Kirche gelegen, fast 2 Monate ohne Sonne, auf der West- u. Nordseite feucht. Die Deconomiegebäude, bestehend aus einem hölzernen Stadel, gemauerten Kuh- u. Pferde stall (ungewölbt), sind tief gelegen u. ungenügend. Baupflicht: Der Pfründebesitzer. Hilfspriester: 1 Cooperator in eigener Behausung, deren Erbauungsjahr auch unbekannt ist; sie hat nur das Erdgeschoss gemauert, der obere Stock ist von Holz. Es bestand schon aus alter Zeit her ein Spaltzettel, welcher aber in Manchem wesentlich verändert ist seit dem 23. Nov. 1817. Hiernach hat er unter Anderem die Quat. = Sonntage in Steinkirchen zu feiern, an den Quat. = Mittwochen in Grüngiebing u. den Quat. = Freitagen wieder in Steinkirchen zu celebriren. Damals wechselte der pfarrl. Gottesd. derart, daß er 3 Sonntage nacheinander in Steinkirchen, am 4. abwechselnd in Reibersdorf u. Rottenbuch war; in letzterem war auch jeden Dienstag eine hl. Messe.

Beneficien: a. Das Beneficium von Frauen = Orna ist jetzt mit

\*) Fr. Pfarrer S. Götz leitet aus der schlechten Abreviatur von „Margarethe“ in Orte oder „Oretu“ (ausgesprochen wie „Oren“) den Namen „Grüngiebing“ ab.

der Pfarrpründe verschmolzen und hat 72 Obligatmessen. Es ist vom Ritter Wilhelm dem Frauenhofer zu Frauenhofen, Doctor Johannes Gossolt, Domherrn von Augsburg und damals Pfarrer dahier, dann den Kirchenpropsten und der Gemeinde Drnau am Montag nach Dreikönig 1473 gestiftet und am Tage St. Sebastian vom Erzbischofe Bernhard von Salzburg conf. Das Verleihungsrecht hatte der Freiherr von Frauenhofen. Die Pfarrbeschreibung von 1817 führt das Beneficium als „unbesetzt“ auf und fügt bei: „Der Stiftungsbrief befindet sich nicht in den Pfarracten“. b. Aus den zwei im Jahre 1619 von Magdal. v. Haunsparg auf Schwindegg in die Pfarrkirche und in ihre Schloßcapelle Schwindegg gestifteten Beneficien, welche unirt wurden (laut Gedenksteins in der Schloßcapelle), wurde das derzeitige Beneficium zu Schwindegg gebildet und conf. vom Erzbischofe v. Salzburg Marcus Sitticus am 21. Juni 1619. Besetzungsrecht: Der jeweilige Schloß-Inhaber. Obligatmessen: Wochentlich 4, die aber auf Ansuchen laut Ordinariatsermächtigung von 2 zu 2 Jahren auf wochentlich 3 reducirt zu werden pflegen. Weitere Verpflichtungen: An den 4 Quatempren und an allen Festtagen hat der Beneficiat ein Amt zu halten u. täglich nach der hl. Messe 3 Vaterunser pro fundatoribus zu beten. Fassion: Einnahmen 562 fl., Lasten 38 fl., Reinertrag 524 fl. Beneficialhaus mit 13 Dec. Garten; gut im baulichen Zustande, doch feucht gelegen. Vaupflicht: Der Beneficiat. Das in die Pfarrkirche gestiftete Haunsparg'sche Beneficium hieß früher auch „Beneficium in Mesmering“ und das andere „Beneficium in Schwindegg“. Das derzeitige Wirthshaus in Mesmering war der Sitz des Beneficiaten.

**IV. Schulverhältnisse.** Die Pfarrei hat zwei Schulen. 1. Zu Schwindegg mit 1 Lehrer, circa 80 Werktags- und 30 Feiertagschülern. Die Kinder von Schwindau, Krümlbach, Grüngiebing, Hüll, Kirchöd, Brandstett, Mary und Brunn gehen nach Schwindkirchen zur Schule. 2. Zu Steinkirchen mit 1 Lehrer, circa 80 Werktags- u. 30 Feiertagschülern. Das Schulhaus erst neugebaut. Kinder von Wörtherau, Viehweid und Moos gehen nach Wörth zur Schule.

**Verschiedene Notizen.** Im November 1839 kam ein Priester nach Obertaufkirchen als Cooperator, der im J. 1850 Nachfolger des würdigen Herrn Bliemannseder wurde und noch als Pfarrer daselbst wirkt — es ist dieß der hochw. Herr Arno Sebastian Göß. Er sammelte mit großem Fleiße Alles, was er über die Schicksale und Geschichte seiner Pfarrei irgendwo finden konnte und hinterlegte das Manuscript in seinem Pfarrarchive, welches verdiente in weiteren Kreisen bekannt zu werden, da es abwechselnd bald ernst, bald heiter so manches Interessante mittheilt, besonders in der Geschichte der Pfarrherrn u. Beneficiaten. Unser Raum gestattet leider nur einen kurzen Auszug.

1. Ueber die älteste Geschichte Obertaufkirchens bestehen meist nur Sagen. Eine solche erzählt, daß die ursprüngliche Pfarrkirche die zu Pfaffenkirchen gewesen. (Die Kirche des Pfaffen, die Kirche, der zunächst der „Pfaffe“ — Pfarrer — wohnte.) Schon zur Zeit des heil. Rupertus bestanden 3 Pfarrkirchen am Flüschen Drnau. („Ad Aharnouua eccl. III. cum mensis VII.“ sagt der Indiculus Arnonis, VI. 28. l. c. S. 23, und ich meine, das „Aharnouua“ nicht als die Ortschaft, sondern für das Flüschen nehmen zu sollen, an welchem die beiden Drnau, Steinkirchen u. Pfaffenkirchen liegen.) Die Kirche zu Pfaffenkirchen wurde von der edlen Frau Haziga von Rindach erbaut und im J. 803 vom Bischof Otto von Freising eingeweiht.\*) Weichelbeck erwähnt (tom. I. p. I. No. 645) „Papinchirichun

\*) In den Notizen des S. Pfr. Göß heißt es (ohne Quellenangabe), daß Bischof „Sitto“ im

oder Papinchiricha“ im Jahre 846 unter B. Erchambert. Es scheint die jetzige Pfarrkirche entweder auf den Ruinen einer älteren oder eines Castells — vielleicht auch einer Burg erbaut zu sein, wofür die gewaltigen Grundvesten, die man bei Eröffnung von Gräbern des Friedhofes fand, zeugen möchten. Auch scheinen die zwei Seitenmauern älteren Ursprunges und Reste eines anderen Gebäudes, das Gewölbe aber später dazwischen gesprengt worden zu sein, während das Presbyterium einer noch viel späteren Zeit angehört, daher die Kirche eine etwas widerliche Form hat, die dadurch noch vermehrt wurde, daß Pfarrer Niedermaier im J. 1783 derselben allen gothischen Schmuck nahm, um ihn mit dem Zopfe zu vertauschen, wofür er wie in Selbstironisirung die Aufschrift anbringen ließ: „Cantite atque jubilate Deo in templo insigni fulgore renovato!“ Der Thurm hatte ehemals eine Spitze, welche ein Sturmwind zerschmetterte. Die ältesten Patrone waren die Heiligen: Martin und Magdalena. Das Bild der unbefleckten Empfängniß kam erst in neuerer Zeit auf den Hochaltar. Eine St. Cajetans-Capelle an der Kirchenwand und das darunter befindliche „Ossuarium“ (Crypta?), worin „die Priester und Adelligen begraben wurden“, mußte Anfangs dieses Jahrhunderts niedergerissen werden. Später kam an ihre Stelle die derzeitige Capelle in hon. immac. V. M.

2. Die Pfarrbücher reichen nicht über das 16. Jahrh. hinauf. Wohl aber geben die Monum. Boica und alte Grabsteine weiter zurückreichende Mittheilungen. So gieng ein Ritter Nagoz von Weiher bei Kirchagen als Laienbruder in das Kloster Au und schenkte dorthin seine Güter kurz nach Gründung desselben. Nach Aufschreibung des H. Pfr. Götz soll dies schon im Jahre 1000 gewesen sein. Er führt aber leider hiefür keine Quelle an. (Ueber das Alter des Klost. Au und ob es wohl im 11. Jahrh. so bestand, daß es Brüder aufnehmen konnte vgl. oben S. 92, No. 3—7. Einen „Nagoz“ (Rapoto?) von Weiher konnte ich in Mon. Boic. in genannter Zeit nicht finden.) Im J. 1280 erscheinen „Walther, der Kirchherr zu Taufkirchen, und seine Gefellen Hanns und Alban“ als Zeugen eines Verkaufes des Ritters Wilhelm von Wörth.\*) 1382 kauft Nicolaus, der Löringer, einen Hof zur „täglichen Mess in Taufkirchen“, u. im selben Jahre schenkt „Hans, der ältere Fraumberger zu Prun“ einen Hof zu Taufkirchen an „U. L. Frau daselbst“. 1411 stiftete der „Kirchherr dahier, Nicolaus der Löringer, eine Mess auf St. Cathrein-Altar“. In den Jahren 1408, 1451, 1468 werden Grundstücke an die Kirche zu Ornaun gegeben und so die „ewige Mess“ (Beneficium) daselbst ermöglicht und dotirt, so daß es 1473 errichtet und conf. werden konnte. Im Jahre 1487 erhielt es noch als Schenkung den dritten Theil vom Zehent eines Hofes zu Rimpach. Hiedurch wurde wohl noch ein Zusatz zur Fundationsurkunde nöthig, daher Pfr. Christoph Pfaffinger dieselbe neu schreiben und durch den Propst Jacob zu Gars fidemiren ließ. Im J. 1519 wurde Balthasar Berles hier Pfarrer, „diemeilen er als Beneficiat zu Salmanskirchen von seinem Patron, dem Ritter Pfaffinger und

---

3. 803 der Consecrator der Pfarrkirche gewesen; dieser wurde aber erst im Jahre 813 nach Otto's Tode Bischof.

\*) So theilt der genannte H. Pfarrer mit aus einem „alten Schwindecker Herrschafft's Salbuch vom J. 1542 über die 3 Herrschafft'n Schwindeckh, Siebingen und Zumerntegernbach, verfaßt von Sigen Somer, Richter alda unter der edlen Frauen Anna, gepornen von Fraunhofen, Wittib Wehland des edlen Herrn Ulbrichen zu Pappenheim, des hl. röm. Reichs Erbmarckthalen“, welches er im J. 1842 im Pfarrarchive fand.



dessen lutherischen Prädicanten von dort verjagt worden war“. Im J. 1551 wurde Johannes Rottmaier Pfarrer, welcher hier 30 Jahre lang Cooperator gewesen. Von ihm ist ein Bild im Vorhause der Kirche noch vorhanden. Er verfaßte wahrscheinlich das noch vorhandene „Urbar vnd Stifftpuech“ von Obertauffkirchen v. J. 1539, das er als Hilfspriester geschrieben haben mag, u. welches sehr Interessantes über die damaligen Pfarrverhältnisse enthält. Aus dem Jahre 1634 findet sich vom damaligen Pfarrer Buchhofer notirt: „A pascha usque ad pentecost. fugam cepimus a rege in Sueden!“

3. Edelstige waren nach gtl. N. Geiß, Pfr. Göz und Zöpf (worüber aber leider hier nicht in das Nähere eingegangen werden kann): a. In Giebing die Burg, zu welcher das Wasser vom jenseitigen Berge herübergeleitet ward, war nicht in Grün- (Greth'n-) Giebing, sondern nördlich vom Hofbauern (Hofgiebing), zwar außer der Pfarre gelegen, aber in selber begüttert. b. In Steinkirchen, wo aber von einem Schlosse keine Spur mehr ist. c. In Drnau (Ober- oder Unter-?) wo die Halbinsel neben dem Fahrwege rechts in's Rimpacherfeld ein Burgstall zu sein scheint. d. Auf dem steilen Hügel hinter der Kirche zu Annabrunn wird die Burg der Pfaffenkirchner (Paphenchirchen) vermuthet. e. Das Teisenbeckhaus zu Mezmering hält man für den Sitz der „Mezmeringer von Mez“.\*) Am südlichen Ausgange des Gartens waren die Weinberge (jezt Schirgenloch genannt). f. Die Rimpacher (Rimpacher, Rintpecken) hatten wohl ihre Burgstätte im „Herrengarten“. Aus dieser Familie stifteten 3 Brüder nach Au einen Jahrtag „pro anima fratris occisi“, und schenkten den Herren zu Chiemesee einen Weinberg. (Vgl. Mon. Boic., vol. I. pg. 138. 145. 150. 196. 198. 201. 203. Giebinge erscheinen im J. 1130 bereits urkundlich. Steinkirchner im J. 1135; ibid. pg. 150. 152. 162. 185. 191. 290. Drnau im J. 1135; ibid. vol. I. pg. 181. 192, II. pg. 360. Pfaffenkirchner schon im J. 1150; ibid. vol. I. pg. 160. 168. Rimpacher im J. 1120; ibid. vol. I. pg. 55. 130. 138. 192, vol. II. pg. 314.) g. Die Rubilsdorfer (Reibersdorfer) hatten nach der Volksfage ihre Heimath auf der Stätte des Gragenhauses, wo im J. 1847 ein bis dahin verborgener tiefer Keller entdeckt wurde, in welchem ein f. g. Fuggerpfeumig sich fand. Die Familie der Rubilsdorfer kommt schon um 1110 vor; ob aber Rubilsdorf u. Reibersdorf wirklich identisch seien, möchte nachzuweisen sein. (Mon. Boic., vol. I. pg. 130. 132. 196. 391.) h. Das Schloß zu Schwindegg, in einem Thale, wo die Schwindach u. Fien zusammenfließen, gelegen, war einst der Sitz mächtiger Edler. i. Die Schwindacher (Suintah, Swintpach, Swindah) werden schon im J. 1130 in Urkunden (M. B., vol. III. pg. 24. 29. 32. 34. 36, II. 262, IX. 416) erwähnt. k. Die in den Mon. Boic. öfter zwischen den Jahren 1130 u. 1344 vorkommenden Herrn von „Buche“ findet H. Pf. Göz in Rothenbuch, u. schreibt hierüber: „Vielleicht hieß es früher Rothe Burg“. Es befindet sich dort ein massiver Thurm mit sechs Fuß dicken Mauern, die mit Mörtelguß ausgefüllt sind; wahrscheinlich ein römischer Wartthurm oder der Rest einer uralten Burg, woran nach Sitte des 11. Jhdts. ein hölzernes Haus gebaut worden war. Man nennt diese Ortschaft auch kurzweg „Buch“. Die Burg könnte auch gewesen sein, wo jezt das Kirchlein ist. (Vgl. Mon. Boic., vol. I. pg. 11. 42. 130. 170.

\*) H. Pfr. Göz identificirt gewissermassen die Mezmeringer mit denen von „Möring“ als nahe Verwandte, u. bezeichnet das letztere Wort als abgeleitet vom „Moor bei Pfaffenkirchen“ (?). Möringer finden wir schon im J. 1130 (M. B., vol. I. pg. 21, vol. III. pg. 169. 183. 219. 248), u. einen „Landtfrid de Mezmaringen“ im J. 1135; ibid. vol. II. S. 284.

198. 283. 408.) Ob aber diese Rothenbücher und die „Bücher“ der Mon. Boic. dieselben seien, wagen wir nicht mit Sicherheit zu behaupten. Auch l. in Allertshaim mögen die Adelhartsheimer, Allertshaimer gelebt haben, vielleicht im späteren „Herrnbauern“-Anwesen, wo ehemals der Sitz des Hain-  
 sperg'schen Beneficiums war. (Ueber Gottfried, Hermann u. Lutold von Adelhartsheim, auch Alharsheim und Adalartesheim vgl. Mon. B., vol. I. pg. 137. 152. 168. 194, vol. IX. pg. 413 zu den Jahren 1130, 1135 — 66 u. 1200.) m. Das alte Salbuch erwähnt eines „Rampoltshaimer-  
 Jahrtages“; es möchten also wohl die edlen „Reimpoltshaimer“ in dem jetzigen Weiler dieses Namens gesessen haben. (Mon. B., vol. I. pg. 201. 235. 236 in den Jahren 1230 und 1314; ihr Wappen ebenda tab. III. N. 14.) n. Conrad von Ragen (Chagen) wird schon im J. 1130 (ibid. vol. I. pg. 132) urundlich erwähnt. (Vgl. vol. III. pg. 154, II. pg. 279. 344. 362.) H. Pf. Götz hält die Ragerer (zu Kirchragen) und die Weiherer (Wiarer) für „Ein Geschlecht“, ohne Gründe dafür anzugeben. Die Wiarer finden sich im J. 1135. (M. B., vol. I. pg. 30. 36. 170. 171. 177. 194.) o. Ein alter Thurm bei Allertshaim soll der Rest des Schlosses der Hohen-  
 thauer sein, die um 1135 aufstauchten u. im 16. Jahrh. erloschen. (M. B., vol. I. 145. 150. 151. 173; Oberb. Arch., IX. S. 371. 414.)

4. Ueber einzelne Ortschaften bringt H. Pfr. Götz manch' ergögliche Mittheilungen, auch Historisches; leider duldet unser beschränkter Raum nur Andeutungen; z. B. in Reut sei ein Brunnen so tief mit Feldsteinen rund gemauert gewesen, als der Pfarrthurm hoch ist bis zum Glockenhaufe; 1841 stürzte er ein u. erschlug einen Mann, der ihn säubern wollte. Die Hitzlinger seien Untertanen des Klosters Altenhohenau gewesen. Weiher habe nach Kloster Au gehört u. es erzähle eine uralte Sage, daß im J. 1618 ein „Maier“ von Weiher auf die Frage eines andächtigen Mannes, ob daselbst wohl einmal eine Kirche gebaut würde, spottend geantwortet habe: „So wenig als meine Reitgerte brennt“. Sofort habe diese hell aufgelobert, der Maier aber in heiliger Furcht alles Holz zum Kirchenbaue hergegeben. H. Pf. Götz sah selbst die bezügliche Gedenktafel und ein Altarbild vom J. 1639, den hl. Wolfgang darstellend, in Weiher. Man sagt, es sei hier einst ein eigener Priester gewesen. Früher wurde alljährlich am Peterstage eines „Maier von Weiher“ in Kirchragen gedacht. Wenn die Ragerer u. Weiherer so nahe verwandt waren, so begreift sich vielleicht das Aufgehen der einen Kirche in der des anderen Ortes. Man weiß nicht, wo in Weiher eine Kirche oder Capelle gestanden habe, und ich meine, daß die Kirche Ragen es war, wohin die Schwindegger-Herrschaft „alljährlich mit ihrem Beneficiaten und Untertanen wallfahrtete“. Südwestlich von Weiher, am Ausgange des waldbewachsenen Hügels, ist eine Vertiefung, hier soll einst ein Schloß gestanden haben; ein riesiger Kirschbaum überragt dort die Tannen, ob wohl da die Heimath der Brüder „Hainricus et Rapoto de Wiare“ im Jahre 1130 gewesen? (M. B., vol. I. pg. 182, N. 143; vgl. pg. 170. 175. 177. 182. 194, II. pg. 300, III. pg. 54. 84.) — Zunächst bei Grüngiebing sei ein Wald, „das Handgemähl“ genannt, welcher für ein übliches „Braut-Geschenk“ der Schwindegger („Mählgabe“) gehalten wird; darin sollen auch zu einer Pestzeit viele Leichen begraben worden sein, weshalb früher „neben dem Stiegel in's Grimmelbeckersfeld“ eine Kreuzsäule stand, bis selbe im J. 1808 durch den damaligen Cooperator Abelsgeist nebst manchen anderen Bildstöcken und Capellen, die er „Ruhebänke des Aberglaubens“ nannte, niedergerissen wurde. — In Pfaffenkirchen befand sich ein Stephans-Brünnlein, welches später versiegt ist, wo „die Alten ihre Pferde tränkten

und eiserne Möcklein hinverlobten“. Ein Jüngling, Melchior Pichlmaier, ließ daselbe wieder herstellen u. eine Kreuzsäule dazu errichten. — In Schwindau habe „zwischen dem Bauer u. dem Rothmaier“ das Schloß gestanden, dessen einstige Besitzer Grabsteine in der Pfarrkirche hatten. In Unter-Rimpach ist südlich mitten im Thale der „Herengarten“, wo die „Eichelbecken“ ihren Sitz hatten. („Eichenbacher“; M. B., vol. I. pg. 186. 209. 365 um 1150 — 1310; II. pg. 262.)

5. Die Grabsteine in der Pfarrkirche sind mitunter sehr interessant, auch wegen der Geschichte der Pfarrherrn, von welcher das Manuscript des H. Pf. Götz viel erzählt — leider finden wir hiefür keinen Platz. Doch erwähnen wir den des ersten bekannten Pfarrers von „Lautkirchen bei Wörth“, wie es damals hieß, nach dem oben genannten Herrn Walthher (N. 2); den edlen Herrn Nicolaus von Törring der Linie Jettenbach († 1412), der im J. 1411 ein Beneficium auf den Katharinenaltar hieher stiftete, wozu er das „Laisenbeckgut in Rimpach“ gab, das d'rum „der St. Katharinenhof“ im alten Salbuche heißt. „Des Laisenbeck's-Zubaugut“ soll ein Herrnhaus gewesen sein, bis später ein Beneficiatenhaus, das Steinhaus genannt, hier erbaut wurde. Im J. 1727 kam dieß Beneficium nach Frauenbühl, dem Schloßkirchlein zu Winhöring, 1803 aber wurde es als Schulbeneficium nach Wald verlegt. (Bisth. Passau, früher Decanat Neunötting; vgl. Deutinger, tab. Besch., S. 567 Anm., u. Oberb. Arch., Bd. IX. S. 166 — 77; Hundt, St.-Buch, II. S. 90.) Der Grabstein Törring's ist an der Evangelienseite im Schiffe der Pfarrkirche. Die Grabsteine des drittältesten bekannten Pfarrers „Walthaser Perloß“ († 1521), sowie der des vierten „Diendl Schmidhamer“ († 1575) wurden erst im J. 1842 wieder aufgefunden. Bemerkenswerth ist ein im Glockenhanse befindliches Motivbild des Pfarrers Johann Rotmair vom J. 1551 (der das Urbar- u. Stifftuch v. 1539 verfaßte, wo Grün-Giebing noch „St. Margreth'n-Giebing“ heißt).

6. Das fünfthürmige Schloß von Schwindegg verdient einige besondere Bemerkungen. Erbauer u. Entstehungszeit ist unbekannt. Um 1389 besaß es ein Lätenpeck (Tattenbach), dessen Grabstein durch H. Pf. Götz wieder gefunden wurde. († 1394.) Dann kam es an die Fraunhofer, wurde im pfälzisch-bayer. Erbfolgekrieg niedergebrannt. Die Fraunhofer erhielten Hof-Giebing, Schwindegg erhielten die Pappenheimer. Unter Pfarrer Schmidhamer lebte zu Schwindegg „Marschall Weit von Pappenheim und Treuchtlingen“, ein Ahne jenes Pappenheim, der bei Leipzig gegen Tilly's Befehl — zu früh — angriff und so den Verlust der Schlacht herbeiführte. Zur Zeit des Pfarrers Kurz (Jacobus Curtius) aber bereits das edle fromme Ehepaar Ritter Sebastian von Haunspurg (bei Salzbürg) u. Magdalena Altin. Er mochte wohl (1573) in der Schlacht bei Lepanto mitgekritten haben, kam in türkische Gefangenschaft und verlobte sich daselbst nach Ornau. Er ist am Plafond der Kirche Ornau vor dem türkischen Lager knieend abgebildet, wo auch seine 15 z schweren Fesseln und Ketten hängen, die er als Slave tragen mußte, sowie seine Sporen u. Leibgurt. H. Pf. Götz fand in einer Holzhütte ein birnbaumenes Brettlein, das wohl der Rest eines Grabmales war u. hängte es im Cooperatorenhanse auf. Es ist eine Darstellung desselben Ritters Sebastian u. seiner Familie; in voller Rüstung kniet er hier mit seinem Sohne Ferdinand (der den kurzen spanischen Mantel und eine schwere Goldkette um den Hals trägt) und noch 3 anderen, die im Knabenalter starben. Sebastian starb 50 J. alt im J. 1606, Ferdinand im J. 1616, kaum 27 J. alt als Herzog „Albrechts v. Bayern Kamerer“. Sein Grabstein fand sich als „Antritt“ in den Freithof, neben dem Cooperatorenhanse.

Seine Gattin war Silvia von Pienzenau. Die Ehefrau des Ritters Sebastian v. Haunsperg ließ sich bei Lebzeiten einen Grabstein machen, der im Schloßhofe zu Schwindegg sich findet, sie aber zog nach Landshut und mag dort begraben sein. Um das Jahr 1580 dürfte Schwindegg bereits von den Pappenheimern an die Haunsperger gekommen sein. Nach Frau Magdalens Tode oder Abzuge (um 1622) wurde es Eigenthum des Herzogs Albrecht v. Bayern, wie noch alte Rechnungen zeigen. Im J. 1628 starb ein Kind des Hanns Friedrich von Hörwarth, der damals bereits hier Gutsherr war, wie der Grabstein sagt, u. dessen Tochter Anna Regina ein Fugger heirathete. So kam Schwindegg an die Fugger im J. 1655 unter Pfarrer Reiter, dessen Grabstein auch noch besteht, und der die schreckliche Schwedenzeit durchzuleiden hatte. Die Fugger behielten das Schloß bis 1804, wornach es käuflich an die Freifrau von Moreau gelangte, deren Sohn Friedrich Frhr. v. Moreau das Schloßgebäude zu Schwindegg nebst Bräuerei u. Gütercomplex an den Bräuerwalter Fischer verkaufte.

7. Im J. 1315 regierte schon einmal in der Pfarrei die Pest, und entstanden damals die Kreuzgänge nach Drnau und Luntzenhausen (wofür der Cooperator 16 Kr. erhielt). Im J. 1649 war abermals eine Pest.

8. Am 1. October 1756 stürzte in der Schlacht bei Lomowitz Graf Jos. von Fugger schwer vermundet vom Pferde. Er verlobte sich nach Drnau, wurde gerettet und ließ die Begebenheit daselbst an die Wand malen, walfahrte auch trotz Sturm und Wetter jeden Samstag dahin. Er war bayer. Generallieutenant, ein rauher sonderlicher Mann, aber treuer Katholik und edler Mensch. Er starb im J. 1804.

9. Zwei Grabsteine seien noch erwähnt, deren Inschriften lauten: 1. „hie leyt pangraz auer der gestorben an. dm. m. cccc (1400) jar nach christs gepurt. seins alters . . . jar dem got genad“. 2. anno domi. m. cccc. x. ii. (1412) jar am montag nach sant jorgentag ist gestorben der edl vnd velt herr auer in Schwindedt. dem. Got. genedig. sei. Am. (Ueber die „Auer“ vgl. Hundt, III. Thl., in Freiberg's Sammlung von Urkunden, III. S. 229—242; Näheres über eine Beziehung dieser Familie zu Schwindegg konnte ich nicht auffinden.)

10. Im Mai 1867 hielten P. P. Redemptoristen Mission in der Pfarrkirche.

11. Ueber den Ursprung des Bades Annabrunn berichtet Zöpf (nach einem Manuscripte des Patrim.-Richters Bruner v. Schwindegg v. J. 1824): Es habe einer schwerbetäubten Mutter, deren Kindelein am Aussätze unheilbar leidend schien, eine unbekante Frau auf dem Wege gesagt, sie solle in das Aignerholz bei Schwindegg gehen, dort sei eine hohe Tanne, auf der sie eine weiße Taube sitzen sehen werde, da möge sie nachgraben, sie werde eine Quelle finden, die dem Kinde ein Heilbad sein werde. Alles geschah wie diese Frau gesagt, u. die fromme Bäuerin behauptete, es sei selbe wohl ihre Patronin gewesen, die hl. Mutter Anna. Viele Andere fanden bald an dem „Tannenbrünnlein“ Heilung, 1686 wurde eine St. Anna-Capelle dahin gebaut, und es hieß fortan hier: Annabrunn. (Schöppner, Sagenbuch, Bd. III. S. 249, N. 1247.)

12. Das Oberbayer. Archiv (Bd. V. S. 287) berichtet über ein (auf Tafel IV auch abgebildetes) Crucifix, das von dem f. g. Auerlbauernsohne Simon Mattheis im November 1842 auf einem Felde bei Pfaffenkirchen, frei auf dem Lehmhoden liegend, gefunden u. dem Pfarrer Bliesmansrieder überbracht wurde, der es dem histor. Vereine f. Oberbayern schenkte. „Die nebeneinander befindlichen Füße, das in Zöpfe geflochtene Haar, der geregelte

Vart u. das reichverzierte Gewand sind (nach Prof. Dr. v. Hefner) Kriterien, daß es dem 12. oder 13. Jhdt. — der byzantinischen Kunstperiode angehöre.

13. Ueber Obertaufkirchen theilte der strebsame Lehrer Bernh. Zöpf in dem XXI. Bande des Oberbayerischen Archives (S. 277—98) eine ziemlich eingehende historisch-topographische Arbeit mit, bei der er besonders das von H. Pf. Göß gesammelte Material benützte, u. welche neben vielem Anerkennenswerthen besonders auch das Verdienst hat, den größten Theil desselben der Deffentlichkeit zugänglich gemacht zu haben.

14. Wenning's Topographie bringt eine Abbildung des Schlosses Schwindegg nebst kurzgebrängter Geschichte. (Rentamt Landshut, S. 119.) Der histor. Verein für Oberb. besitzt ein auf Holz gemaltes Tableau, die Pf.-K. Obertaufkirchen nebst deren Filialen u. dem Schlosse Schwindegg darstellend (gefertigt von M. Eder im J. 1849, und am 2. Juli 1860 von H. Director u. Professor Dr. Ans. Martin dem Vereine zum Geschenke gemacht. Ueber Obertaufkirchen und Schwindegg zc. vergl. auch v. Obernberg's Reisen, Bd. II. S. 226 ff.; Bavaria, I. S. 309. 619; Chronik des Starkreises (Bayern's Chronik, I), S. 198.

## 15. Pürten.

Organisirte Pfarrei mit 493 Seelen in 100 Häusern.

Pürten, D., Pf.- u. Neben-K., Pf.-S., †	An, W. . . . .	12 S. 3 H. 1 St.
134 S. 26 H. — St.	Hart, E. . . . .	3 " 2 " 1/2 "
Froschau, W. . . . . 22 " 3 " 1 1/8 "	Hausling, D. . . . .	42 " 8 " 1 1/2 "
Innhthal, W. . . . . 14 " 5 " 1/2 "	Holzhausen, E. . . . .	4 " 1 " 1 "
Mausching (Mauschern), W. . . . . 11 " 3 " 3/4 "	Jettenbach, l. am Inn, W. . . . .	14 " 3 " 1 5/8 "
Wörth, W. . . . . 15 " 2 " 7/8 "	Lindach, W. . . . .	26 " 4 " 1 1/4 "
St. Erasmus (Trafen), D., Pl.-K., † . . . . . 63 " 13 " 5/8 "	Moos, z. S. . . . .	18 " 6 " 1 "
Mischel, E. . . . . 12 " 2 " 1 "	Niederndorf, D. . . . .	45 " 9 " 3/4 "
Asbach, W. . . . . 41 " 6 " 1 1/4 "	Steinbaum, E. . . . .	11 " 2 " 3/8 "
	Stockham, E. . . . .	6 " 2 " 7/8 "

Anmerkungen. 1) Deutingen führt „Trafen“ als Name des Dorfes mit der Filialkirche auf, während älteren Matrifelbüchern und auch der allgemeinen Benennung gemäß der Name „St. Erasmus“, das wahrscheinlich nur hier u. da in „t Nasn“ verfürzt ward, der richtige Name ist. Jettenbach am linken Innufer, früher „zum Ueberführer Schneid“ genannt, heißt wegen seiner größeren Vermehrung nunmehr so, wie jetzt auch „Fergen“, das bei Deutingen noch eigens erwähnt wird, demselben beigezählt ist. Mischel, Holzhausen und Stockham sind bei Deutingen unter „z. S. von Moos“ eingeschlossen; da aber ihre Entfernung zu weit ist, wurden sie hier eigens aufgeführt. Innthal und Steinbaum sind Neubauten.

- 2) Umfang der Pfarrei: 5 Stunden. Pfarver Mennacher sagt (1817): „Länge 1 1/2, Breite 1/4 Stunde“. (?) Die Wege nicht im besten Zustande, im Winter beschwerlich.
- 3) Die Ortschaften gehören in das Bezirksamt und Landgericht Mühlndorf, Bezirksgericht Wasserburg, politische Gemeinden Pürten und Traheim.
- 4) Bei Errichtung der Bahnstation Kraiburg, die im diesseitigen Pfarrsprengel liegt, wird wohl die Pfarrei um 4 Gebäude vermehrt werden.
- 5) St. Erasmus (Trafen) gehörte früher zu Traheim und kam erst im J. 1805 zu Pürten.

I. Pfarrsitz: Pürten, in anmuthiger Lage auf einem Hügel mit schöner Fernsicht, am Inn und an der Districtstraße nach Ampfing, Mühlndorf und Kraiburg. Brücke bei Kraiburg über den Inn und Ueberfahrt bei Jettenbach. Nächste Bahnstation: Ampfing, 2 Std.; künftig Kraiburg, 3/8 Std. Post: Kraiburg. (Postbote.)

- a) Pfarrkirche. Eine ehemals zahlreich besuchte Wallfahrt. Erbauungsjahr: Unbekannt. Stil: Gothisch, leider innen verzapft. Geräumigkeit: Genügend. Baupflicht: Die Kirche, weil das Aerar selbe bisher nicht anerkennen wollte; am Cm. Kirche und Gemeinde. Sattel-Thurm mit 3 Glocken. (Die erste trägt die Jahrzahl 1413; die zweite hat die Inschrift: „In hon. S (?) Mariæ † Lucae † Marc. † Joannis“; die dritte bezeichnet das Jahr 1400 (M.C.C.C.C.) als Gufjahr, die Heiligen Ludwig u. Margaretha als Patrone.) Cons. dub. Patroc.: Mariä Himmelfahrt. 8 altar., wovon 4 f., der Hochaltar und 3 andere aber p. sind. Ss. B. Cm. mit Capelle. Orgel. (6 Register.) Gottesd.: Jeden 2. Sonntag und an den Hauptfesten, als: Weihnachten, Palmsonntag, Ostern, Pfingsten, Dreifaltigkeit, Frohnleichnam, am Seelen-Sonntage, sowie an den Frauen-Hauptfesten. Sept.-Abl.: Mariä Lichtmess, M. Himmelfahrt, Dreifaltigkeitssonntag. Ewige Aebetung: 18. Decbr. Am Josephstage Concurſ mit nachbarlicher Aushilfe von Ampfing, Kraiburg, Ensdorf u. Lafering. Dagegen wird Aushilfe von hier aus geleistet: Nach Kraiburg am Stundengebete (1. Fastensonntag), nach Ensdorf am Passions-Freitag, nach Pietenberg am Scapulierfest, u. nach Ampfing am Sebastianus-Tage. Der Pfarrgottesd. wird an den Aushilfstagen als Frühgottesd. mit Vortrag gehalten. Außerordentliche Andachten: Novate und Kreuzwege auf Angabe, letztere statt dem sonntäglichen Rosenkranz; eine 9tägige Maiandacht (freiwillig); das Erntedankfest wird an Mariä Namen (statt der früheren Kirchweihe) mit Procession cum Ss. im Freien gehalten. Stiftungen: 2 Fahrtage mit Vigil, Requiem, Libera und 1 Beimeſſe; 2 Fahrtage mit Vigil, Requiem und Libera; 7 Fahrtage mit Requiem und Libera; 7 Fahrtage mit Requiem; 1 Jahresmesse. Hier besteht eine Bruderschaft zu Ehren des hl. Joseph. Oberhirtl. errichtet am 26. Juni 1693 (laut eines alten noch vorhandenen Bruderschaftsbuches). Einfache Ablässe d. d. 27. Sept. 1692 für das Josephsfest, Samstag nach Chr. Himmelfahrt, Dreifaltigkeit, Peter u. Paul, und Michael. Hauptfest wird am St. Josephstage gefeiert mit Nernern, Predigt u. Procession in der Kirche. Nebenseſte: Die 5 größern Frauenfeste, wobei Nachmittags Rosenkranz, Litanei u. Gebete um eine glücl. Sterbstunde; jeden Samstag sind ähnliche Gebete nach der hl. Messe, jeden Sonn- u. Feſttag Gedenken der verst. Mitglieder. Vermögen der Brudersch.: a. Rent. 700 fl., b. nicht rent. 86 fl. 38 kr. (im J. 1874). Mesner und Organist: Ein eigener, welcher seine Privatwohnung hat. Kirchenvermögen: a. Rent. 5564 fl. 12 kr., b. nicht rent. 20,500 fl. 22 kr.
- b) Als Nebenkirche kann die im J. 1572 vom Vermögen der Pfarrkirche erbante Michaels-Capelle genannt werden. Sie ist nördlich von der Pfarrkirche, durch den Friedhof von ihr getrennt. Stil: Unschöner Zopf. Baupfl.: Die Pfarrkirche. Kuppel-Thurm mit 2 Glöckchen. 1 alt. (port.) mit einem schlechten Bilde des Patr.: Hl. Michael. Wie die Pfarrbeschreibung vom J. 1817 besagt, wurde früher hier öfter im Jahre Gottesd. gehalten, jetzt aber ist dieß seit mehr als 10 Jahren schon nicht mehr der Fall. Ueber eine Cons. oder auch nur Bened. liegt nichts vor. Es werden jetzt nur Beichtstühle, das hl. Grab u. a. dgl. in selber aufbewahrt. (Pfarrer Menzner nennt in obgenannter Beschreibung öfter diese Michaelskirche mit der einſtigen Johann Bapt. Capelle, welche er als die älteste Pfarrkirche wohl mit Recht bezeichnet (vgl. Kiebl's Kraiburg, S. 173), die aber längst nicht mehr als Kirche oder Capelle besteht, daher von sehr Wenigen in Pürten mehr gekannt, jedoch nichts anderes ist als das Seitenschiff der jegigen Pfarr-Kirche, wo auch das Gnadenbild Mariä sich vom Anfange her befand. (Vgl. unten Notizen, No. 2 u. 5.)

- II. Filialkirche:** St. Erasmus, an der Districtsstraße Kraiburg-Mschau gelegen. Erbauungsjahr: Unbekannt. Restaurirt: 1867. Renaissancestil. Geräumigkeit: Genügend. Baupflicht: Die Kirche, auch am Cm. Kuppel-Thurm mit 2 Glocken. Cons. dab. Patr.: St. Erasmus. 3 altar. f. Ss. Ein Taufstein ist nicht hier, Taufen werden aber hier usual nach dem Gottesd. vorgenommen. Orgel. (4 Reg.) Gottesd.: Jeden 2. Sonntag, mit wenigen Ausnahmen; auch am Stephanitag, Oster- u. Pfingstmontag, St. Venno u. St. Erasmus (Sonntag darnach) ist Pfarrgottesd., an den 2 letzteren Festen Procession e. Ss. im Freien. Stiftungen: 3 Jahrtage mit Vigil, Requiem und Libera; 1 Jahrtag mit Requiem u. Libera; 5 Jahrtage mit Requiem; 1 Quatemperant. — Messner: Ein Angehöriger des Ortes (in Privatwohnung). Vermögen: a. Rent. 4750 fl., b. nicht rent. 11,853 fl. 33¼ fr.
- III. Pfarverhältnisse.** Verleihungsrecht: S. M. der König. Fassion: Einnahmen 902 fl. 48 fr., Lasten 15 fl. 20½ fr., Reinertrag 887 fl. 27½ fr. Widum: 12 Tagw. 28 Dec. Grund. Bonität: 8—9. Pfarrhaus: Ein altes, jedoch im guten Zustande befindliches Haus aus den Zeiten der Klöster, mit schöner Fernsicht; geräumig und trocken. Deconomiegebäude: Später gebaut, doch genügend, nebst Holzlege und Waschküche außerhalb des Pfarrhofes. Die Baupflicht hat das Aerar. In Pürten ist kein Hilfspriester.
- IV. Schulverhältnisse.** Da zu Pürten noch keine Schule sich befindet, so sind nach Kraiburg in den Schulsprengel eingewiesen die Ortschaften: Pürten, St. Erasmus, Misch, An, Hart, Holzhausen, Moos, Niederndorf, Steinbaum und Stochham; nach Zettenbach: Asbach, Hausing und Zettenbach I. des Junes; nach Mschau: Lindach; nach Ebng (Pfr. Mettenheim): Froschau, Junthal, Raufching und Wörth. Die Errichtung einer Schule in Pürten ist vor der Hand noch nicht in nächster Aussicht. Nach dem Pfarrberichte vom J. 1817 giengen damals alle Kinder der Pfarrei nach Kraiburg zur Schule.

**Verschiedene Notizen.** 1. Wenn Ballhausen in seiner Bojoariae topographia den Dienst der „rhätischen Isis“ (deren Abbildung er nach einer zu München befindlichen Statue mit geschwärztem Gesichte, Händen und Füßen mittheilt) besonders auf den Höhen der Jsen finden will, und nach ihm Koch-Sternfeld (im Taschenbuche „die Tauern“ zc., S. 116) über den Cultus dieser „Mutter auf Erden, der Pflegerin alles Guten und Helferin in allen Nöthen“ eingehend schrieb, auch in seinen „Beiträgen“ ziemlich deutlich die Ansicht durchleuchten läßt, daß sie ursprünglich wohl „in den Muttergottes-Capellen von Altötting, Eggenfelden u. Dorfen gestanden“, so wollen und können wir uns hier in eine Disputation hierüber nicht einlassen, möchten aber dessen Ansicht nur mit größter Vorsicht und Beschränkung gelten lassen, da sie leicht zu weit gehen kann. (Dessen Beiträge zur deutschen Länder-, Völker- u. Sittenkunde zc., Bd. II. S. 32.) Darin aber stimmen wir ganz mit Letzterem überein, daß die Jsen, „die fruchtbare Tochter des Juns“, zugleich mit diesem am Eingange des 9. Jhrhdts. noch die Gegenden, die sie durchflossen, als gewaltige Herrn inne hatten und vielfach unbarmherzig umgestalteten, daß sohin auch die dort u. da noch bestehenden Heiden diese Flüsse in ihrer Art zu besänftigen suchen mochten, weil sie nicht die Kraft in sich fühlten, selbe zu bezähmen. Nicht zu verkennen sind in jenen Theilen des Mühlborfer-Decanats, welche den Gewässern nahe liegen, die vielen Veränderungen durch selbe, die vor und nach der Römerherrschaft Festland wurden brachen u. Ufer zerstörten, während anderseits Seen ganz abflossen, Moore u. Inseln sich bildeten u. f. w. Daher die Namen wie „Seebach, Moosen, Möring zc., Wörth (Insel)“, daher auch der Name „Börde“ (Uferland,

Bord), später Burtina, Purten — unser Pürten. Später kam es öfter vor, daß der Name Pürten mit „ad Portas“ erklärt und behauptet wurde, dieß sei die ursprüngliche Benennung. Koch=Sternfeld aber zeigte schon im J. 1826, daß die erste Annahme die richtigere sei, wenn auch im J. 1129 eine Salzburger=Urkunde (Regest. boic., I. 130) Pürten: „ad portam“ nennt. „Pürten“ war früher wohl nicht der Name einer einzelnen Ortschaft, sondern bezeichnete den sich hier hindehnenden Bord, das Uferland auf eine gewisse Strecke hin.

2. Hier denn baute man sich nach und nach an, ein Kirchlein erhob sich nebst einem Edelsitze des mächtigen Geschlechtes, das am Inn, an der Pfen u. Salzach reichbegütert, und dessen einer Sprosse jener Adalbert war (923—935), der, früher mit Nihina, der Wittwe des (im J. 907 gefallenen) Markgrafen Luitpold vermählt, erst im höheren Alter seinem Blutsverwandten, Pilgrim, als Erzbischof von Salzburg folgte. Es besteht noch ein Codex traditionum dieses edlen Kirchenfürsten (Juvav., II. S. 122—176; vgl. Koch=Sternfeld, l. c. S. 56—58 u. Anm. zu S. 62), wo eine „Alta“ als Tochter Adalberts u. Nihinas erscheint. (Schölliner, Abhandlung über die Voretern Otto des Großen v. Wittelsbach.) Die Einfälle der Hunnen brachten auch in die Gegend des Inn und der Pfen zc. Verwüstung und Verwirrung, obgleich die vielen Burgen der Adelligen vielfachen Schutz gewährten. Im Jahre 1050 übergaben Graf Cadaloh (Kadalhoh) und seine Gemahlin Irmengard an die Domkirche zu Salzburg einen ihrer herrschaftl. Wohnsitze Namens „Pürten“ („sedilem curtim Burtina nomine“), dazu die dort erbaute Kirche mit den Priestern und ihren Pfründen daselbst. Dieser Cadaloh residierte wahrscheinlich in Pürten's Nähe, zu Kraiburg oder Wegling (vgl. den Text bei Koch=Sternfeld, l. c. S. 79—84), und war einer der 6 Söhne jenes Grafen Aribio u. der Adala, welche Seeon stifteten. (Sieh' bei Seeon, Bd. I. S. 610.) Die erwähnte „Kirche“ ist wohl die uralte Johannes=Capelle zu Pürten, welche jetzt ein Seitenschiff der Pfarrkirche bildet und nicht mehr als selbstständiges Gotteshaus, wohl aber als die älteste Taufkirche dieser Gegend gilt. Eine wunderthätige Madonna wurde hier der Tradition gemäß schon seit den Zeiten des hl. Rupert verehrt, und wallte das Volk mit besonderem Vertrauen dahin.

3. Die Pfarrkirche zu Pürten, U. L. Frau geweiht, wurde von den Klöstern Au u. Garz zugleich als hingehöriq beansprucht, aber am 30. April 1177 vom Papst Alexander III. dem Stifte Au incorporirt, während Garz mit Stephanskirchen entschädigt ward. (Mon. Boic., vol. I. pg. 221; cf. pg. 64, No. 5.)

4. Interessant ist die Geschichte von der gottseligen Alta, deren Gebeine in der Pfarrkirche ruhen und von welcher Folgendes mitzutheilen ist: Die hl. Alta soll eine Königstochter von Frankreich gewesen und schwer erkrankt sein, so daß ihr Tod nahe stand. Da sei ihr „im Traume vorgekommen, daß in Bayern eine Kirche, „Porta“ (?) genannt, wäre, zu der sie wallfahrten sollte. Sogleich habe sie sich eine Säufte mit 2 Eseln bespannen lassen, ihr liebstes Buch, das hl. Evangelium, mitgenommen und so die weite Reise angetreten. Aber sie starb auf dem Wege, gab jedoch zuvor noch den Auftrag, man solle ihre Leiche auf das Buch legen und die beiden Eseln sie fortführen lassen; wo sie aber stehen bleiben würden, da möge man sie begraben. So seien denn die Thiere mit der Leiche weiter gezogen, bis sie an der kleinen Capelle bei dem Gotteshause U. L. Frau zu Pürten angekommen, dann aber nicht mehr vor- noch rückwärts zu bringen gewesen. Da



sei sie denn in der Capelle auch begraben worden, das Buch wurde jedoch bei dem Gotteshause belassen, allwo man es wohl werde brauchen können. Als bald sei aber rufbar geworden, daß diesem Buche eine wunderbare Kraft innemohne, Geistesranke, Epileptische und Besessene zu heilen, wenn man solche ohne ihr Wissen 4 Nächte nacheinander auf die 4 Gemälde der Evangelisten und die gedruckten (?) Evangelien liegen lasse, also die 1. Nacht auf's Evangel. Matthai, die 2. auf's Evangel. Marci, u. so nach der Reihe fort. Es habe sich oft erwiesen, daß diese Armen, obwohl sie keine Ahnung von dem Buche gehabt, täglich mehr, am meisten aber in der 4. Nacht tobsüchtig und wüthend, dann aber ruhig u. sofort geheilt worden seien“. So besagt der officielle Bericht des Pflegers Lösch von Kraiburg an den Churfürsten Maximilian d. d. 11. September 1624.\*)

Von einer Königstochter von Frankreich Namens Alta finden wir nun nichts Sicheres, wohl aber haben wir oben schon erwähnt, daß der spätere Erzbischof Adalbert, als er noch mit Frenengard verehlicht war (cf. No. 2) eine Tochter Namens Alta gehabt. Koch-Sternfeld (l. c. S. 93, Note) schreibt: „Gehört Alta nicht den Jungfrauen an, die schon der hl. Rupertus vom Rheine herbeigeholt, oder ist sie nicht mit der an Luitpold vermählten Prinzessin Madegund zu verwechseln\*\*), so tritt Alta, die Tochter Rihinas u. Gemahlin Ottokars an die Stelle. Die Monum. Boic. (vol. II. pg. 161) nennen in der Reihe der Stifter von Seon auch eine „Adala (Alta) Comitessa uxor Aribon“.

5. Alta gilt nur als eine hochverehrte „Selige“. Von einer Heilig- oder Seligsprechung derselben ist nichts bekannt; auch wird ihr Andenken kirchlich nicht gefeiert. Jedenfalls wäre sie zu dem Gnadenbilde in Pürten gepilgert, welches wohl noch dasselbe ist wie heutzutage, eine Madonna mit dem Kinde. (Holzfiguren mit sehr lieblichen Mienen und den Zeichen hohen Alters.) Nicht Alta war also die Veranlassung der Wallfahrten nach Pürten, sondern das Marienbild, und später erst begann auch ein Cultus der Seligen, der besonders im vorigen Jahrhundert sehr groß wurde, worüber ein im Pfarrarchive vorliegendes Buch berichtet, wie viele Heilungen Geisteskranker jeder Art, Tobtsüchtiger ebenso wie Melancholischer geschehen, und daß an Einem Tage sich dort 22 Gemeinden wallfahrend eingefunden.\*\*\*) Ueber

\*) Schon Herzog Wilhelm V. hatte von diesem Buche gehört und ließ s. dto. München 1. Aug. 1592 den Auftrag nach Kloster Au ergehen, ihm zu berichten, wie selbes nach Pürten gekommen, wie lang es schon dort sei, wie es geschrieben und gebunden, und was es mit seiner Heilkraft wäre. Der Bericht wurde vom Prälaten zu Au bereits am 21. Aug. eingesendet, und differirt nur in wenigen Punkten betreffs der sel. Alta, von der er z. B. erzählt, „sie sey ain Königin von Frankreich gewesen, wie lang es aber her sey, hatt man kein Wissen davon“. Ihr sei die heil. Maria in der Krankheit erschienen mit dem Auftrage „sy solle sy zum Gottshaus gen Pürten verloben“. Von einer Wallfahrt dahin ist hier nichts gesagt, sondern es habe sich ihre Krankheit so verschlimmert, daß sie eine Wallfahrt als Unmöglichkeit erkannte und befahl, man solle ihre Leiche auf den Wagen legen, auf dem „Ehe zuvor täglich in die Kirchen gefahren ist, ihre zween Esel daran spannen und mit leutten Plaitten (begleiten) und in das Landt Bayern führen zu dem Gottshaus Pürten“. Von der Kirche zu Pürten heißt es, daß hier „zuvor ain Klaine Capellen gewest“, wo die Esel mit dem Wagen u. der Leiche stille standen.

\*\*) Was diese sel. Madegundis anbelangt, welche als zweite Patronin von Gars verehrt wird (vgl. S. 112), wissen wir, daß eine Königin dieses Namens aus der Familie der Wexwinger gelebt habe, welche später Nonne geworden und im Kloster zu Pictavium (Poitu, Poitiers) heiligmässig gestorben sei im J. 680.

\*\*\*) Wie ein erst im J. 1872 verstorbenen sehr alter Meßner von Pürten dem Herrn Apotheker Wimmer von Kraiburg erzählte, stöß das Haupteinkommen der dortigen früheren Pfarr-

das oben erwähnte Gnadenbild schrieb am 3. April 1629 Herzog Albrecht von Bayern, der Bruder des großen Churfürsten Max I. an den Erzbischof von Salzburg: „In Pürten befindet sich ein wunderthätiges Marienbild, wohin er und seine Gemahlin schon öfter gewallfahrt seien. Da sich aber in derselben Kirche noch zwei Madonnen befinden, wolle er die zwei Altäre versetzen und das rechte Gnadenbild mit einem Gitter umgeben lassen“. Dieß wurde am 12. Mai vom Erzö. Paris genehmigt.

Der Leib der sel. Alta soll in einer Gruft unter der Kirche liegen und sehr alte Leute behaupten, daß man selben früher durch ein Fenster von der Kirche aus gesehen konnte. Dieß Fenster ist aber nicht mehr vorhanden. Dester angeregte Wünsche, Nachgrabungen halten zu dürfen, wurden nicht genehmigt. — Die aus Holz geschnitzte Figur, welche die sel. Alta auf ihrem Buße liegend darstellt, ist fast lebensgroß, aber ohne künstlerischen Werth, in weißem Oelfarbenanstrich mit Vergoldung, ganz zopfig. Interessant sind die Abbildungen aus ihrem Leben u. manche Votivtafeln, meist aus der Zeit von 1620—1680. Ober der Kanzel ist noch die Maueröffnung zu sehen, in welcher das Buch aufbewahrt wurde.

6. Ueber das Wunderbuch selbst sagt der Bericht vom J. 1592: „Es seyndt die Evangelia der Evangelisten auf Pergament in lateinischer Sprach geschriben, ist eingebunden in folio in Prettl (Holzdeckel), mit schwarzem Leder vberzogen, mit gelben Spanngen beschlagen, gleichwoll aines Thails verlegt, vmb des vielfeltigen Aufleichens (Ausleihens) — man konnte es gegen Sicherung u. eine kleine Gabe auch nach außwärts erhalten, wie Pfleger Lösch berichtet) vund Gebrauch willen, daß es woll nott (nöthig) were, daß mans anderst wieder hett eingebunden, hatt aber Sorg tragen, Es möchte ihm sein Würzung (Wirkung!) vnd Krafft dardurch entzogen werden, wirdt also in ainem rauchen Kalbfellensack behalden, von dem Pfarrer verwahrt vnd verschlossen. Was die Schrift belangt, seyndt vornen an 8 bleder mit rotten Zifferen wie in den Bettbüchern die guldene oder andere Zall geschriben zc. Nachtsolgent seyndt prologi vber die 4 Evangelisten geschriben, samt den 4 Evangelisten auf Pergament mit verständigern lateinischer Schrift sambt ainem Index zulekten geschriben“. (Vgl. Joh. Christ. Freiherr v. Aretin, Beiträge zur Geschichte u. Literatur, Bd. V. (zehntes Stück, October 1805) S. 420—24.) Das Buch kam nach Aufhebung der Klöster im Januar 1805 durch die churfürstl. Landesdirection an die Hofbibliothek in München, wo es sich noch befindet. Herr Oberbibliothekar v. Föringer beschreibt das Buch als „in groß Quart, 205 Pergamentblätter enthaltend, u. nennt es ein im 9. oder spätestens im angehenden 10. Jahrhdt. geschriebenes Evangeliarium, d. h. die 4 Evangelien mit den Prologen des hl. Hieronymus. Als Schreiber des Codex bezeichnet sich am Ende ein „Framegaudus sacerdos“. (Vgl. Riedl, Geschichte des Marktes zc. Kraiburg, S. 175—6; vgl. S. 173 den Bericht des Pflegers Lösch.)

7. Bei Pürten lebte das Edelgeschlecht der Herren von Trenbeck auf dem im J. 1516 erbauten Schlosse „Neubau am Inn“. Näheres hierüber bei Riedl (l. c. S. 177).

8. Der Pfarrkirchthurm ist bis zu einer Höhe von 17 Schuh wahrscheinlich römisches Mauerwerk und erst von da ab neuerer Bau.

---

Mefner aus der Beherbergung der Geisteskranken, die „aus aller Herrn Länder“ herbeiströmten. Hier wohnten sie, hier wurden sie auf das Wunderbuch gelegt, und noch sind in der Wohnstube die Eisenringe u. Ketten zu sehen, mit welchen „recht Störrißche u. Blüthende“ so gefesselt wurden, daß sie ruhig liegen und nichts an dem Buche verderben konnten.

9. Am 14. April 1807 wurde Pürten, welches bis dahin dem Kloster Au incorporirt war, zur selbstständigen Pfarrei erhoben und organisirt.

10. Im J. 1849 war hier Mission durch P. P. Redemptoristen.

## 16. Mattenkirchen.

Pfarrei mit 783 Seelen in 134 Häusern.

Mattenkirchen, D., Pf.-R., Pf.-S., Schule, *		Neuhausen, W. . . . .		29 S.	5 H.	1/2 St.
	89 S. 18 H. — St.		Pemberg, W. (Bei Sey-			
Bietsheim (Bishaim), D.	63 " 8 " 1/2 "		berger: „Peinberg“) . . . . .	9 "	2 "	1/2 "
Bürg, E. . . . .	8 " 2 " 1 "		Peiffing, E. . . . .	5 "	1 "	1/2 "
Eitzing, W. . . . .	12 " 2 " 1/2 "		Ramering, D. m. R.	66 "	16 "	3/4 "
Ginning, W. . . . .	17 " 2 " 1/8 "		Reitschuster, E. . . . .	7 "	1 "	1/4 "
Goppenheim, E. m. R.	8 " 2 " 1 "		Roslauf, W. . . . .	11 "	2 "	1/2 "
Haun, D. . . . .	112 " 17 " 1/2 "		Stein, E. . . . .	5 "	1 "	1/8 "
Hofstätten, W. . . . .	14 " 2 " 1/2 "		Steinstraß, E. . . . .	6 "	1 "	1/2 "
Kagen, W. (Kagn) . . . . .	22 " 3 " 1/4 "		Thalheim, W. . . . .	26 "	4 "	3/4 "
Kehrheim, D. (Köhrham)	25 " 6 " 1/2 "		Thun, W. . . . .	44 "	6 "	1/4 "
Klebing, W. . . . .	23 " 4 " 1/4 "		Unterkagn, W. . . . .	11 "	4 "	1 "
Kraffing, E. . . . .	6 " 1 " 1/4 "		Wald, D. m. R. . . . .	40 "	6 "	1/4 "
Kanzing, W. . . . .	24 " 4 " 1/4 "		Walbsperg (Waldsberg),			
Kanzmühle, E. . . . .	7 " 1 " 1/2 "		W. . . . .	26 "	3 "	3/4 "
Masch, E. . . . .	11 " 1 " 1/4 "		Ziegelshaim, D. . . . .	49 "	7 "	1 "
Mornau, W. (Bei Sey-						
berger „Mornau“ ge-	8 " 2 " 1/2 "					
nannt) . . . . .						

Anmerkungen. 1) Um 3 Ortschaften: Peiffing, Reitschuster und Roslauf hat sich die Pfarrei seit Dentinger's Diöcesanbeschreibung vergrößert.

2) Der Umfang der Pfarrei wurde im J. 1817 auf 3 Stdn. angegeben; möchte sich auf circa 6 Stdn. jetzt belaufen. Die Wege sind wegen der vielen Hügel, besonders im nördlichen Theile, wo es auch Sümpfe giebt, bisweilen beschwerlich; der südliche Theil der Pfarrei ist anmuthiger, ebener. Gegen Westen fließt der Kagenbach, der bis nach Kagen die Grenze zwischen Obertaufkirchen und Mattenkirchen bildet

3) Die Ortschaften der Pfarrei gehören in das Bezirksamt u. Landgericht Mühldorf, Bez.-Ger. Wasserburg, und in die Gemeinde Mattenkirchen.

I. Der Pfarrsitz ist westlich von der Kirche, etwa 5 Minuten entfernt, ganz abge sondert, an der Vicinalstraße von Haun. Nächste Bahnstation: Weidenbach, 1/2 Std. Nächste Post: Ampfing, 1 1/2 Std. (Postbote.)

a) Pfarrkirche. Erbauungsjahr: Unbekannt; das Presbyterium vor etwa 100 Jahren erst angebaut. Restaurirt: 1859. Stil: Renaissance. Geräumigkeit: Genügend. Baupflicht: Die Kirche an der Kirche und am Cm. Kuppel-Thurm mit 4 Glocken, sämmtlich 1872 von Bachmayer in Erding gegossen. Cons. dub. Patroc.: Mariä Himmelfahrt. 4 altar. p. Ss. B. Cm. mit einer Capelle. Orgel. (9 Regist.) Regelmäßiger Pfarr-Gottesd. Sept.-Abl.: Sonntag nach Matthias, Mariä Empfängniß und Himmelfahrt. Einige Anbetung: 4. November. Concourse: Mariä Himmelfahrt u. Idori- fest (4. Sonntag nach Ostern) mit Aushilfe aus der Nachbarschaft, von Heldenstein und Obertaufkirchen. Aushilfe wird von hier geleistet nach Heldenstein am 5. Sonntag nach Ostern und am St. Rupertifest (vgl. oben S. 117), nach Obertaufkirchen resp. Ornuau 2 mal während der goldenen Samstage. Außerordentl. Andachten: Norate nach Angabe; Delbergandachten mit nachmittägiger Predigt an den 5 Fastensonntagen (auf Ersuchen der Gemeinde); Rosenkränze an Sonntagen, an den Festtagen Vesper. Bittgänge:

Nach Helldenstein am 5. Sonntag nach Ostern, dann am Sonntag nach dem St. Annafest nach Annabrunn mit Begleitung eines Geistlichen. Stiftungen: 10 Jahrtage mit Vigil, Requiem u. Libera; 1 Jahrtag mit Vigil, Requiem und 1 Beimesse; 8 Jahrtage mit Vigil und Requiem; 12 Seelenämter; 1 Mittwochs-Wochen-, 1 Quatemper- und 12 Jahresmessen. Es besteht hier eine Bruderschaft zu Ehren des heil. Isidor. Oberhirtlich errichtet 14. April 1753 mit einfachen Bruderschaftsablüssen vom 19. Januar 1753, und zwar: Am Sonntage vor Pfingsten (im Jahre 1762 verlegt auf den 4. Sonntag nach Ostern); ferner an den Tagen der hl. Apostel Matthias, Philippi und Jacobi, dann an M. Empfängniß u. Himmelfahrt. Hauptfest: Am 4. Sonntage nach Ostern, gefeiert mit Hochamt cor. Ss., Predigt und Procession. Jeden Quat.-Samstag ist eine Vigil und Requiem. Schon im J. 1745 hatte Pfarrer Jos. Mühlbacher für den Isidoraltar in der Seiten-Capelle der Pfl.-K. diese Bruderschaft zu Wege gebracht, welche aber erst unter Pfarrer Spöcker eingeführt werden konnte. Das Bruderschaftsvermögen ist mit dem der Kirche vereinigt. Mesner u. Cantor ist der Lehrer. Kirchen-Vermögen: a. Rent. 24,730 fl. 44 kr., b. nicht rent. 12,403 fl. 31 fr.

b) Nebenkirchen. 1. Gottesacker-Capelle. Erbauungsjahr: Unbekannt. Renaissancestil. Baupflicht: Die Pfarrkirche. Cons. dub. Kuppel-Thurm mit 2 Glocken. Patr.: Heil. Mutter Gottes. 1 alt. p. Gottesd.: Kein bestimmter; hie u. da an Samstagen eine hl. Messe. Hier befindet sich ein Stiftungscapital zu einer Allerseelen-Bruderschaft: 1237 fl. rent. und 996 fl. 27 fr. nicht rent.

2. Goppenheim (an der äußersten Grenze der Pfarrei gelegen). Erbauungsjahr: Unbekannt. Restaurirt: 1856. Renaissancestil. Baupflicht: Die Kirche. Cons. dub. Kuppel-Thurm mit 2 Glocken. Patr.: Hl. Nicolaus. 3 altar. (Hochaltar p., die 2 anderen nur decorativ.) Gottesd.: Am Patroc. und an den Quatempern eine gestiftete Messe. — Mesner: Ein Ortsangehöriger. Vermögen: a. Rent. 4271 fl. 15 kr., b. nicht rent. 1595 fl. 47 fr. 2 dl.

3. Ramering. Erbauungsjahr: Unbekannt. Restaurirt und mit ganz neuem gothischen Hochaltare versehen im J. 1855. Stil: Gothisch. Baupflicht: Die Kirche. Kuppel-Thurm mit 2 Glocken. Cons. dub. Patr.: Hl. Johann Baptist. 3 altar. (1 f., 2 p.) Gottesd.: Am Patrocinium; außerdem nur je eine gestiftete Quatempermesse. — Mesner: Ein Ortsangehöriger. Vermögen: a. Rent. 10,728 fl. 36 kr., b. nicht rent. 2479 fl. 53 fr. 2 dl.

4. Wald. Erbauungsjahr: Unbekannt. Restaurirt: 1858. Neuer Altar: 1867. Renaissancestil. Baupflicht: Die Kirche. Cons. dub. Kuppel-Thurm mit 2 Glocken. Patr.: Heil. Benno. 1 altar. p. Gottesd.: Am Bennotage. — Mesner: Ein Tagelöhner. Vermögen: a. Rent. 2840 fl., b. nicht rent. 508 fl. 28 fr.

(Pfarrer Joh. Wieser gab in seinem Berichte vom 23. Decb. 1817 an: „In Wald ist nur 1 Altar mit den Bildnissen der Hl. Florian und Benno. Patrocinium ist am Florianifeste, außerdem wird auch am Bennotage Gottesd. gehalten u. auf Verlangen öfter Messe gelesen“. Der Pfarr-Bericht vom 16. Mai 1864 dagegen gibt das Bennofest als Patroc. an.)

**II. Pfarrverhältnisse.** Wechselfarrei. (Früher wechselte sie zwischen Salzburg und München.) Fassion: Einnahmen 1598 fl. 55 1/2 kr., Lasten 111 fl. 49 1/2 kr., Reinertrag 1487 fl. 6 kr. Widdum: 68 Tagw. Acker, 30 Tagw. Wiesen, 30 Tagw. Holz. Bonität: 12. Pfarrhaus vom Pfarrer Hohenleitner in

3. 1769 neuerbaut; geräumig u. passend. Deconomiegebäude nebst Stallung 1749 erbaut. Baupflicht: Der Pfründebesitzer. Kein Hilfspriester. (Früher war ein Coadjutor hier.)

III. Schulverhältnisse. In Rattenkirchen ist eine Schule mit 1 Lehrer. Werktagsschüler: 78, Feiertagschüler: 46. Aus anderen Pfarren kommen keine Kinder hieher. Die Baupflicht am Schulhause haben die Cultusstiftungen der Pfarrei.

Verschiedene Notizen. 1. Rattenkirchen mag wohl auch sehr hohen Alters sein, obwohl mit Gewißheit nichts von historischem Belange aufgefunden werden konnte. Eine halbe Stunde von Ramering finden sich noch Spuren einer Römerstraße. (Oberb. Arch., Bd. VI. S. 414; vgl. Bavaria, I. S. 602.)

2. Rattenkirchen gehörte, wie Koch-Sternfeld im II. Bde. seiner Beiträge (S. 115) auf Grund der Saalbücher von 1180 und 1527 nachweist, in politischer Beziehung in das salzburgische Voigtgericht (Vogtgericht), das sich dieß- und jenseits des Inns über die späteren bayer. Landgerichte Neumarkt, Kraiburg und Neuötting ausdehnte, und zwar in das „obere Amt“ Ampfing, als dessen dritte „Obmannschaft“ es genannt wird. Kirchlich war es dem Archidiaconate Gars zugetheilt.

3. In Göppingen war ein Edelsitz, und finden wir Perinhart de Geppenheim schon um das J. 1120 in der ältesten Urkunde von Kl. Au. Alsbalb wird Werinherus de Geppenheim als „nobilis homo“ und als der erste unter Denen genannt, welche Güter und Grundholden dem Altare der hl. Maria u. der hl. Kadelgundis zu Gars schenkten, was im J. 1130 und wieder im J. 1140 geschah. (Mon. Boic., vol. I. pg. 130, dann pg. 11. 16, u. vol. III. pg. 33. 191.) Seine Ehefrau hieß Mathilde (ibid. pg. 53), seine Söhne Otto und Hartwich. Dann erscheinen noch Ulrich und Willihalm um 1140 (ibid. pg. 20. 55. 140), u. Werinher's Enkel Ruodprecht.

4. In Rattenkirchen war im J. 1863 Mission durch P. P. Redemptoristen.

## 17. Reichertsheim.

Organisirte Pfarrei mit 1040 Seelen in 185 Häusern.

Reichertsheim, D., Pfr.-R., Pfr.-S., Schule, ✚		Pfaffenberg, W.			
	42 S. 8 H. — St.		21 S. 3 H. 1/4 St.		
Albanstätt, E.	9 " 1 " 1/2 "	Pfeilstätt, E.	8 " 1 " 1/2 "		
Altran, E.	5 " 1 " 3/8 "	Sachsenstätt, E.	6 " 1 " 1/2 "		
Anzenberg, E.	7 " 1 " 1/4 "	Salmannsbüchl, W.	12 " 2 " 3/8 "		
Fergheim, D.	40 " 6 " 1/4 "	Saueröd, E.	8 " 1 " 1/2 "		
Blümsstätt, W.	13 " 3 " 1/2 "	Schachen, E.	7 " 1 " 1/4 "		
Brandstätt, W.	14 " 2 " 1/2 "	Stöckl, E.	4 " 1 " 1/4 "		
Fürst am Aigen, E.	5 " 1 " 3/4 "	Straß, E.	3 " 1 " 1/8 "		
Graben, W.	16 " 3 " 1/2 "	Sund, E.	10 " 2 " 1/8 "		
Grund, W.	18 " 3 " 1/4 "	Wies, W.	14 " 3 " 1/2 "		
Hermannsöd, E.	5 " 1 " 1/4 "	Niedbadi, D., Fil.-R., ✚	49 " 10 " 1/2 "		
Hobering, W.	8 " 3 " 1/4 "	Etz, E.	3 " 1 " 1/2 "		
Höhenberg, W.	16 " 3 " 1/2 "	Heberding, W.	19 " 4 " 1/2 "		
Irrling, W.	21 " 3 " 1/2 "	Holzen, W.	11 " 2 " 3/4 "		
Kagen, W.	9 " 2 " 1/4 "	Hub, E.	9 " 1 " 1/2 "		
Mannholding, W.	11 " 2 " 1/8 "	Unterbüchl, E.	4 " 1 " 1/2 "		
Mitterberg, E.	5 " 1 " 3/4 "	Wornding, W.	18 " 3 " 3/4 "		
Oberbichl, E.	4 " 1 " 1/2 "	Zeiler, E.	12 " 1 " 3/4 "		
Obgasse, W.	12 " 3 " 3/8 "	Oberornau, D., Fil.-Kirche,			
		Schule, ✚	73 " 12 " 1 "		

Nigen, E. . . . .	5 E.	1 H.	1 1/2 St.	Pürstling (Birfling), W. 23 E.	4 H.	1 1/2 St.
Angermühle, E. . . . .	14 "	1 "	1/4 "	Rabneck (Rumek), E. . . . .	7 "	1 " 1 "
Biernbach, E. . . . .	10 "	1 "	1 1/2 "	Ratzenberg, E. . . . .	10 "	1 " 1 1/4 "
Bogenberg, E. . . . .	11 "	1 "	1 1/2 "	Schacherhäusel, E. . . . .	— "	1 " 1 "
Breitenau, E. . . . .	7 "	1 "	1 1/4 "	Schwarzenbach, E. . . . .	12 "	1 " 1 "
Dornmühle, E. . . . .	4 "	1 "	1 1/4 "	Stelln, E. . . . .	8 "	1 " 1 "
Eicher, E. . . . .	— "	1 "	— "	Stift, D. . . . .	46 "	11 " 1 1/2 "
Gaffelhub, E. . . . .	8 "	1 "	1/2 "	Thalham, W. . . . .	12 "	2 " 1 1/2 "
Geltenstätt, E. . . . .	5 "	1 "	1 1/2 "	Vogelborn, W. . . . .	8 "	2 " 3/4 "
Grünwald, E. . . . .	5 "	1 "	1 1/2 "	Wiesen, E. . . . .	6 "	1 " 1 1/4 "
Hafelberg, W. . . . .	20 "	3 "	1 "	Zeil, W. . . . .	8 "	2 " 1 "
Hütten, E. . . . .	6 "	1 "	3/4 "	Hofgiebing, Hfm. m. R. 15 "	3 "	3 " 1 3/4 "
Karrwies, E. . . . .	4 "	1 "	3/4 "	Hirschstätt, E. . . . .	3 "	1 " 1 1/2 "
Leutfelden, E. . . . .	4 "	1 "	1 1/4 "	Lacken, W. . . . .	23 "	4 " 1 1/2 "
Mais, W. . . . .	11 "	2 "	1 1/2 "	Reinthal, W. . . . .	9 "	2 " 1 1/2 "
Mannhartsberg, W. . . . .	13 "	3 "	1 1/2 "	Weinberg, E. . . . .	7 "	1 " 1 3/4 "
Niederheim, W. . . . .	19 "	3 "	1 1/4 "	Thambach, D. m. R. 46 "	6 "	1 " 1 1/2 "
Niedermühle, E. . . . .	9 "	1 "	1 1/4 "	Stodet, W. . . . .	29 "	4 " 3/8 "
Oberbergheim, D. . . . .	32 "	7 "	1 "	Weiher, W. . . . .	17 "	3 " 1/4 "
Oeb, W. . . . .	14 "	2 "	1 1/2 "	Wolfsgrub, E. . . . .	9 "	1 " 3/8 "

Anmerkungen. 1) Seit Dentinger's „tabellar. Uebersicht“ entstanden die Ortsgasten: Pfeilstätt, Saueröd, Stöckl, Straß, Sumb, Eicher u. Schacherhäusel. Einige sind bei Dentinger an anderer Stelle erwähnt, als: Weiher unter Thambach, Graben unter Reichertsheim. Die Einöden: Rappolt und Engelsberg wurden seitdem abgebrochen.

2) Der Umfang der Pfarrei beträgt 3 Stunden. Die Wege sind ob der vielen Hügel und Thalfluchten sehr ermüdend. Das Flüsschen Ragen durchzieht den Pfarrprengel.

3) Die Ortsgasten gehören in das Bezirksamt und in das Bezirksgericht Wasserburg, in das Landgericht Haag, und in die Gemeinden: Reichertsheim, Oberornau, Schönbrunn u. Kronberg.

**I. Pfarrsitz** ist Reichertsheim, abgelegen situiert in einem Thal abseits der Hauptstraße von Haag nach Mühlendorf. Nächste Bahnstation: Schwindegg oder Weidenbach, jede 2 Std., künftig auch Garz, ebenfalls 2 Std. entfernt. Nächste Post: Haag. (Postbote von dort.)

a) Pfarrkirche. Erbauungsjahr: Unbekannt (circa 1340). Stil: Gothisch, doch später verzopft. Die Geräumigkeit ist für die ganze Pfarrgemeinde nicht zureichend; die Kirche ist verbaut und könnte durch geschickte Restauration mehr Raum gewinnen. Baupfl.: Das Alerar u. Decimatoren; am Cm. hat bisher auch die Kirchenstiftg. die Baulast getragen; die Cm.-Mauer ist an 3 1/2 Seiten Stützmauer der Kirche. Spitz-Thurm mit 4 Glocken. (Die größte mit der Jahreszahl 1502, gegossen von Einhardt Keller zu München; die nächste ebenso alt oder noch älter — nicht zu entziffern; die dritte mit der Jahreszahl 1456, u. die vierte neu, 1865, zu Ehren des hl. Mloys.) Cons. dub. Patron: Allersf. Jungfrau Maria. Patroc.: Mariä Himmelfahrt. 3 altar. p. Ss. B. Cm. mit einer Capelle, die eine Zeitlang als Armenseelen-Capelle, dann aber als Kumpelkammer diente; sie ward im Jahre 1861 restaurirt, erhielt einen gothischen Altar in hon. immaculatae Concept. B. V. Mariæ, wurden dann bisweilen Mai- und andere Privat-Andachten dort gehalten; doch wird in selber nicht celebrirt. Orgel. (6 Reg.) Gottesd.: Regelmäßig alle, mit Ausnahme des jedesmaligen 4. Sonntags, wo der Pfarrgottesd. in Medbach ist. Septen.-Wbl.: Mariä Empfängniß, Geburt u. Himmelfahrt. Ewige Anbetung: 16. Mai. Concurr: Am Patrocinium (Mariä Himmelfahrt) und am Allerseelensonntag, aber ohne Aushilfe von auswärt's, sowie von hier aus auch keine zu leisten ist. Außerordentliche Andachten: Korate; Delberge; Kreuzwegandachten in der Fasten; Maiandachten (jedoch nur auf Angabe). Ebenso hält die Pfarrgemeinde im Mai einen Wittgang nach Tuntenhausen, auf Ansuchen vom Cooperator begleitet. Stiftungen: 10 Jahrtage mit Vigil, Requiem, Libera u. 1 Beimeße; 3 Jahr-

tage ebenso ohne Beimeffe; 20 Jahrtage mit Requiem u. Libera; 8 Jahrtage mit Vigil u. Requiem. Seit undenklichen Zeiten bestand hier eine Quat.=Gottesd.=Stiftung für die armen Seelen; aus ihr entstand dann die Aller-Seelenbruderschaft. Oberhirtl. conf. 14. Aug. 1833. Hauptfeste: Mar. Himmelfahrt u. Allerseelensonntag. Nebenconvente: An Mar. Geburt, Mar. Empfängniß u. den 4 Quat.=Sonntagen. An den diesen Conventen folgenden Tagen wird jedesmal Vigil, Requiem und Libera herkömmlich gehalten. 2 Jahrtage sind zur Bruderschaft gestiftet. Brudersch.=Vermögen: a. Rent. 570 fl., b. nicht rent. 173 fl. 17 kr. — Meßner u. Organist: D. J. der Lehrer. Pf.=Kirchenvermögen: a. Rent. 7369 fl. 10½ kr., b. nicht rent. 3919 fl. 59 kr.

- b) Nebenkirche: Thambach (Thambach, Kirchtambach), eine ehemalige Schloß-Capelle. Sehr alt. Erbauungsjahr: Unbekannt. Gothischer Stil, leider verzapft. Baupflicht: Der Bräuer daselbst auf Lebensdauer, dann die Kirche selbst. Cons. dub. Der Thurm ist helmförmig gedeckt und hat 2 Glocken. Patr.: Hl. Georg, M. 3 alt. p. Gottesd.: Am Patroc. und am Feste Johann d. T.; auch monatlich 1—2 heil. Messen, aber keine gestifteten. — Meßner: Der Lehrer von Reichertsheim. Vermögen: a. Rent. 700 fl., b. nicht rent. 21 fl. 51 kr.

## II. Filialkirchen. Davon hat eine der Pfarrer, die anderen der Cooperator zu versehen.

1. Niedbach ist die Filiale des Pfarrers. Es liegt an der Straße von Haag nach Buchbach, und ist die Kirche wohl schon zur Zeit des hl. Rupertus erbaut worden. Sie ist ursprünglich in Rotundenform, später erst mit einem Anbaue versehen. Wurde 1873—74 restaurirt. Baupfl.: An Kirche u. Cm. die Kirche. Spitz-Thurm mit 2 Glocken. Cons. dub. Patron: Hl. Rupertus. (Nebenpatron: Hl. Martinus.) 5 alt. p. Weder Ss. noch B., aber Cm. Orgel. (6 Register.) Gottesd.: An jedem 4. Sonntage, abwechselnd mit Reichertsheim, dann am Patroc., Sebastians-, Josephs- u. Venno-Feste. Die Sonntags-Gottesd. hält der Pfarrer, die festtäglichen meist der Cooperator. Stiftungen: 5 Jahrtage mit Vigil, Requiem, Libera und 1 Beimeffe. Das Allerseelenfest ist hier nicht gestiftet. — Meßner ist der Lehrer. Vermögen: a. Rent. 12,329 fl. 40 kr., b. nicht rent. 1886 fl. 35½ kr.

2. Oberornau, Hauptfilialkirche des Cooperators. Liegt in einem Thale abseits der Straße. Erbauungsjahr: Unbekannt. Stil: Italienisch. Baupfl.: An Kirche und Cm. die Kirche. Cons. dub. Kuppel-Thurm mit 2 Glocken (vom J. 1625 u. 1843). Patr.: Hl. Andreas, Ap. 3 altar. p. Ss. Ein sehr altes romanisches B. Cm. Orgel. (6 Register.) Gottesd.: Regelmäßig alle, mit Ausnahme des 4. Sonntags, der jedesmal nach Hofgiebing trifft. (Durch den Cooperator.) Stiftungen: 10 Jahrtage mit Vigil, Requiem, Libera u. 1 Beimeffe; dann 4 Quat.=Messen. Besondere Andachten sind hier nicht üblich. — Meßner ist der Lehrer. Vermögen: a. Rent. 5206 fl. 1½ kr., b. nicht rent. 3415 fl. 6¼ kr.

3. Hofgiebing. Ebenfalls Filiale des Cooperators. Erbauungsjahr: Unbekannt. Sehr altes Kirchlein. Wohl ursprüngl. romanischer Stil, später aber verdorben. Die Pfarrbeschreibung von 1817 nennt die Kirche „ziemlich regulär gebaut (?), sehr einfach, aber innen verziert (!). Restaurirt im Jahre 1874. Baupfl.: Die Kirche. Thurm mit birnförmiger Kuppel und 2 Glocken vom J. 1873. Cons. dub. Patr.: Hl. Johannes der Täufer. 1 altar. p. (1817 waren 3 vorhanden.) Gottesd.: Jeden 4. Sonntag. Stiftungen sind hier nicht zu verfolgen; doch besteht ein Vermögen der

Kirche zu: a. Rent. 3051 fl. 57 kr., b. nicht rent. 1392 fl. 6 kr. — Der Mesnerdienst wird vom Wirth veresehen.

**III. Pfarrverhältnisse.** Präf.: S. M. der König. Fassion: Laut Ausschreibung der Pfarrei vom 30. Sept. 1874 rectificirt auf 1383 fl. 29 kr. Einnahmen, 547 fl. 23 kr. Lasten, sohin 836 fl. 6 kr. Reinertrag. Widum: 10 ½ Tagw. Acker, 10 Tagw. 16 Dec. Wiesen. Bonität: 12. Der Pfarrhof war bisher ein uraltes Bauernhaus mit ebensolchen Deconomiegebäuden. Von beiden ist das Alter (Erbauungsjahr) nicht mehr anzugeben. Für das Jahr 1875 steht ein Neubau in sicherer Aussicht. Vaupfl.: Das Aerar. — Als ständiger Hilfspriester ist hier ein Cooperator, der im Pfarrhose wohnt.

**IV. Schulverhältnisse.** 1. Es befindet sich eine Schule zu Reichertsheim mit 1 Lehrer, 80 Werktags- und 30 Feiertagschülern. Das Schulhaus wurde im J. 1840 neuerbaut. Der Schulfond ist unbedeutend (d. Z. ca. 15 fl.).

2. Die zweite Pfarrschule ist in Oberornau, hat 1 Lehrer, 60 Werktags- und 20 Feiertagschüler. Das Schulhaus wurde im J. 1862 erbaut.

**Verschiedene Notizen.** 1. Der Indiculus Arnonis zählt unter den nach Salzburg gehörigen Pfarrkirchen („ecclesiae parochiales, que in beneficium pertinent“ 2c., loc. cit. pg. 23, VI. No. 28) auch ein „Richerihusir de conjectu barsalcis eccles. cum manso 1“ auf, welches wohl unsere Pfarrei sein dürfte, da er es als „in pago Isanagaoe“ gelegen nennt, wo sonst keine Ortschaft ähnlichen Namens sich findet. Die Endsilben „husir“ statt „haim“ dürfen uns keinen Zweifel bereiten, da sie dem Sinne nach dasselbe bedeuten möchten, auch derlei lapsus calami sehr häufig vorkamen. Sohin hätte Reichertsheim bereits zu Ende des 8. Jahrh. eine Pfarrkirche besessen.

2. Aus der Römerzeit finden sich bei Reichertsheim Grabhügel. (Oberb. Archiv, Bd. I. S. 127.) Es lag ja nahe der Römerstraße von Turum (Altötting) nach Augusta (Niedl, a. a. D., S. 9) und soll „Richualdshaim“ geheißen haben.

3. Hier war später (nach dem pfarrl. Berichte v. 1874) eine Burg („arx“) der Grafen von „Reicholdsheim“, über welche ich Näheres nicht zu finden vermochte. Wohl aber erscheinen zwischen 1125 und 1170 die Edlen von „Richersheim“ in den Urkunden des Klosters Au a/Inn, „Luithere und Ruodolfus de R.“, als Zeugen von Schenkungen. Im Jahre 1170 schenkte aber Ritter (miles) Ruodolfus de Richersheim sein Gut Hochenberch zum Altare der heil. Felicitas, welches zwar nach dessen Tod von seinen Erben dem Kloster wieder genommen werden wollte, jedoch später freiwillig wieder verlassen wurde. (Mon. Boic., vol. I. pg. 133, No. X und XI. pg. 15. 156. 158. 172.) Dieß mögen Ahnen jener Reichertsheimer gewesen sein, deren Hundt im dritten Theile seines Stammenbuches (in Freyberg's histor. Monumenten 2c., Bd. III. S. 573) erwähnt, von denen Einer — Namens Friederich — Richter zu Dachau im J. 1389, dann Landrichter zu Woburg, endlich zu Wasserburg (1398) war, wo er begraben liegt.

4. Ob die in einer Chiemseer-Urkunde vom Jahre 1135 (Mon. Boic., vol. III. pg. 360) als Zeugen benannten „Engilbertus et filius ejus de Onouwe“ Edle von Ornau gewesen, wage ich nicht mit Sicherheit zu behaupten; daß aber in Hofgiebing und Thambach (wohl urkundlich richtiger als „Lannbach“) Schlösser gewesen, ist wohl nicht zu bezweifeln. Die Giebingen und „Tampach“ kommen vielfach in den Urkunden der Klöster Au u. Garz vor; zweierlei Wappen der ersteren finden sich (M. B., vol. I. tab. II. No. 10, u. tab. III. No. 9. 10) an Urkunden vom J. 1287 und



1351. Die Lampacher heißen auch bisweilen „Tænpach“. (L. cit. pg. 30: Gebehardus de Tænpach.) Einer dieser Familie nennt sich (im J. 1391; loc. cit. pg. 242) Lantold der Tampeckher von Tampach. Die Giebinger finden wir urkundlich schon im J. 1130. Die Lampacher im J. 1135. Näheres hierüber zu geben verbietet der Raum. Man lese bei Hundt. (Freyberg, loc. cit. III. S. 331.) Die Hofgiebinger kommen auch im Schankungsbuche der Propstei Berchtesgaden (aus dem 12. u. 13. Jahrh.) öfter vor (Geschichtsquellen, Bd. I. S. 269—70. 316); einmal (S. 341) im Vereine mit Thambach.\*)

5. Man glaubt, daß die Kirchen zu Hofgiebing u. Thambach die einstigen Schloßcapellen gewesen.

6. In Thambach befinden sich interessante alte Glasgemälde, rund, je  $\frac{1}{2}$ ' im Durchmesser, darstellend die beiden heiligen Johannes, den Evangelisten und den Täufer. Sie werden von Kennern ziemlich hochgeschätzt.

7. Höhenberg heißt auch im Munde des Volkes bisweilen „Heunberg“, und glaubt man, daß dieser Name aus der Hunnenschlacht im 10. Jahrhdt. entstand, da hier viele Hunnengräber gewesen seien.

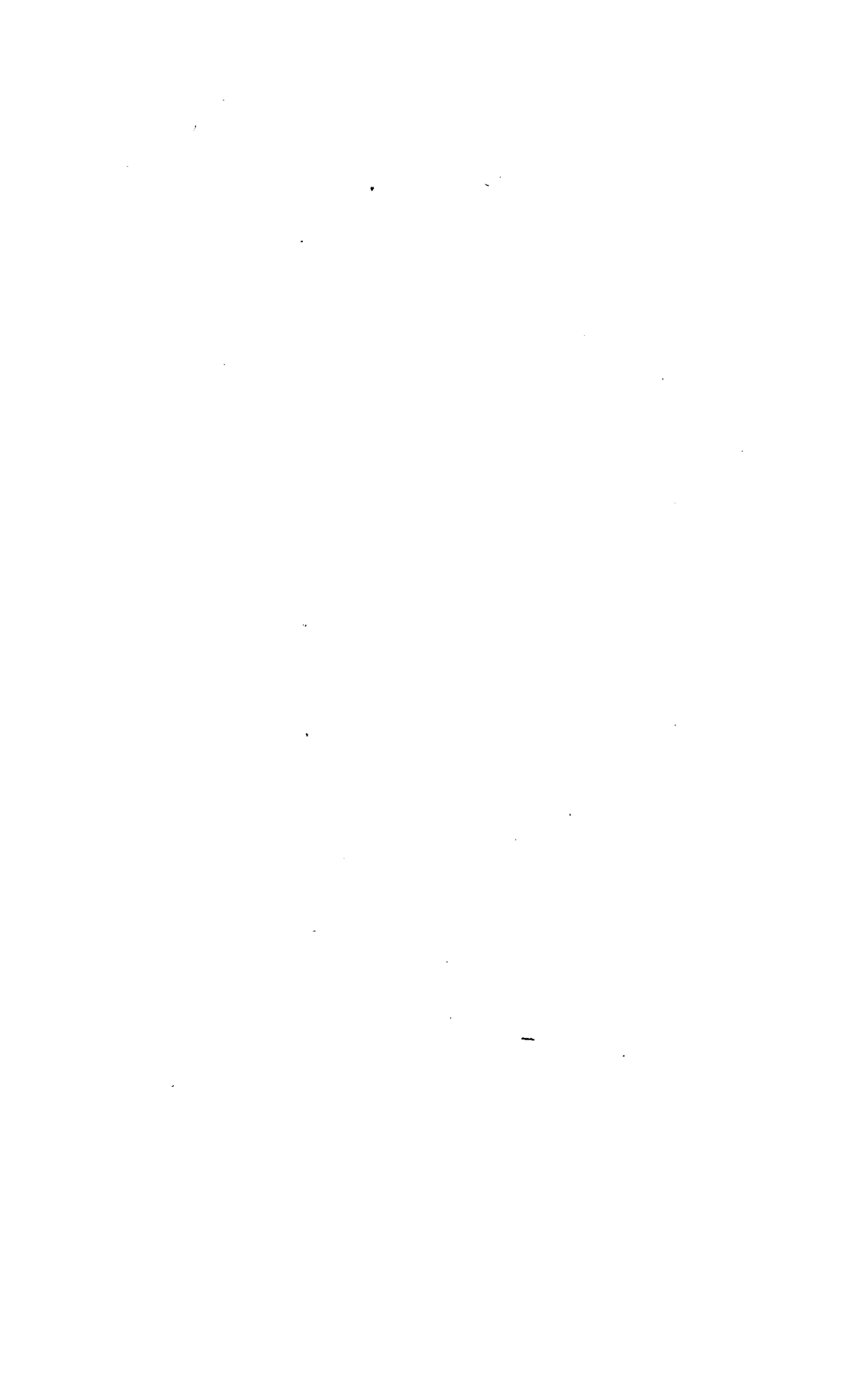
8. Es existiren noch zwei Grabsteine von den früheren Gutsherren zu Richersheim, die aber leider als Stufen benützt, fast ganz unleserlich geworden sind.

9. In Thambach sind die 2 Glocken sehr alt und in conischer Form. Uralt sind auch die zu Niedbach u. Ornav. Hier waren früher 3 Glocken, die eine kam aber später nach Reichertsheim; sie hat Inschrift in gothischen Majuskeln u. möchte dem 13. Jahrh. angehören. (Nach Ansicht und Bericht des H. Pfr. Luz v. 15. Oct. 1873.)

10. Im J. 1860 wurde durch P. P. Redemptoristen Mission — 1871 Renovation gehalten.

---

\*) Ich kann dem hochverdienten Hrn. C. A. Muffat nicht beistimmen, der das Tanbach (loc. cit. pg. 341, No. CLXXIII. Anm. 1) für Tanbach im Edgr. Wissemburg hält, da ja mit Gebehardus de Tanbach auch Zeugen von Weglingen, Giebigen, Schridswörth, Weidenbach, also sämmtlich aus der Nachbarschaft, aufgeführt werden.



Die  
Königliche Haupt- und Residenzstadt  
**München**

ist

**I.**

Sitz Sr. Excellenz des hochwürdigsten Herrn

**Erzbischofes,**

Seines hohen Domcapitels und der hohen geistlichen Geschäftsstellen.

**II.**

Die Stadt München bildet ferner ein vom Landcapitel gleichen Namens ganz exremtes

**Erzbischöfliches Stadt-Commissariat**

mit folgenden Stadtpfarreien (nach ihrem Alter gereiht):

- |  |  |
|--|--|
| 1. Metropolitan- und Stadtpfarrei zu U. L. Frauen. | } Stadtpfarreien v.<br>München links<br>der Ffar.  |
| 2. Stadtpfarrei zu St. Peter.                      |  |
| 3. " " St. Anna (auf dem Lehel).                   |  |
| 4. " " St. Ludwig.                                 |  |
| 5. " zum hl. Geiste.                               |  |
| 6. " " hl. Bonifacius.                             |  |
| 7. Pfarrei in der Vorstadt Au.                     | } Stadtpfarreien v.<br>München rechts<br>der Ffar. |
| 8. " " " " Haibhausen.                             |  |
| 9. " " " " Giesing.                                |  |



## A.

### München als Sitz des Erzbischofes.

Ein kurzer Rückblick in die Vorzeiten der jetzigen Erzdiöcese München-Freising möchte hier an seinem Platze sein. Durch Deutinger's Herausgabe der älteren Matrikeln derselben ist uns viel Raum erspart, indem wir selbe abzudrucken nicht nöthig haben, sondern nur, wie es bisher geschah, jedesmal auf selbe die nöthigen Rücksichten nehmen.

Bekanntlich verdankt das Bisthum Freising (Fruxinia, Frisinga, Frigisinga) Dasein und erste Stiftung dem Herzoge Grimoald im J. 724. Wohl war schon im Anfange des 4. Jahrhunderts der hl. Bischof zu Lorch, Maximilian, bis nach Freisingen gekommen, wo er auf dem Domberge die erste christl. Capelle zu Ehren Mariens erbaut haben soll, ohne daß aber für diese Gegend ein Bischofsitz errichtet war. Von allen Seiten her war die Lehre des Heiles zwar schon vorgebrungen; Passau, Salzburg, Seben, Augsburg und Regensburg hatten bereits ihre Bischöfe, nur Freising entbehrte noch eines geistlichen Oberhirten. Da kam der hl. Corbinian auf Bitten des genannten Herzogs und begann sein bischöfliches Wirken. Er starb im J. 730 am 8. September und liegt zu Freising begraben.\*) Ob der Heilige aber auch als erster Bischof Freising's anzusehen ist, so war doch die ordentliche Gründung eines Bisthumes dieses Namens noch nicht ganz zu Stande gekommen. Traurige Vorfälle hinderten selbe, weil Corbinian wegen der Verfolgungen der Pilitrudis, von welcher sich der Herzog getrennt hatte, flüchtete, Grimoald aber (725) die Herrschaft und (729) durch Mordmord das Leben verlor. Sein Neffe Hugibert suchte alles Unrecht möglichst gut zu machen, lud nach Corbinians Tode den hl. Bonifacius ein, der auch (735) nach Bayern kam. Unter Hugiberts Nachfolger, Obilo (Utilo), erst wurden nach der Rückkehr des hl. Bonifacius von Rom im J. 739 zu Regensburg, Freising, Passau und Salzburg beständig dauernde bischöfliche Sitze errichtet und den Bischöfen ihre Sprengel angewiesen. So also erhielt Bayern die ersten Bischöfe mit festbestimmten Diöcesen, denen sich im J. 741 auch noch die Bisthümer Eichstätt u. Würzburg, ebenfalls durch den hl. Bonifacius gegründet, angeschlossen. Die ersten Bischöfe waren nach Vollendung dieser Diöcesan-Einrichtungen: Johannes in Salzburg, Gaibald in Regensburg, Vivilo in Passau, Willibald in Eichstätt, Burkhard in Würzburg, endlich in Freising der Bruder des hl. Corbinian Grimbert (oder Grenbrecht), bereits 9 Jahre hindurch Abt der freisingischen Kirche. Er

---

\*) Näheres, beziehungsweise eine Andeutung besonders hieher bezüglicher Schriften u. gaben wir bereits in den Notizen zu Freising, Vb. I. S. 443 u. ff. Ueber die Bischöfe u. ihre Geschichte vgl. außer Meichelbeck, Baumgärtner und Schmid's Matrikel, Vb. I. S. 11—21, auch Bonif. Huber's Otto von Freising (München 1847), Th. Wiedemann, Otto von Freisingen (Freising. 1848), Schumacher's Beiträge zur deutschen Reichs historie (Eisenach 1770), Finnaner's Bibliothek (Frankfurt 1772), I. Theil, Kobil's bayerisches Gelehrtenlexicon, u. Schematismus v. J. 1851 u. 1852.

wurde von dem hl. Bonifacius (als päpstlichen Legaten) consecrirt, und starb am 1. Januar 749.

Ihm folgt nun die Reihe von 60 Bischöfen Freising's bis zum Jahre 1803. Nach 18jähriger Verwaisung erst sollte nun die Diöcese des hl. Corbinian wieder ihre Cathedra besetzt sehen, der Bischof Freising's ward zum Erzbischofe von München=Freising erhoben, und der Dritte ist es, welcher jetzt den erzbischöflichen Stab als Nachfolger des hl. Corbinian trägt.

Unser Raum gestattet keine weitere Geschichte dieser Oberhirten all'; auch würde es nutzlos sein, da für die der Freisinger=Bischöfe ganz vortreffliche Werke bestehen, für die der Erzbischöfe von München=Freising und ihres Wirkens aber die Schematismen der Erzdiöcese hinlängliches Material, die Generalien-Sammlungen u. Pastoralblätter glänzendes Zeugniß geben. (Schematismus, Jahrgg. 1821 u. 23; 1847, S. 171 ff.; 1856, S. 217 ff.; 1857, S. 204 ff.) Nur eine Reihenfolge hier anzufügen, möchte erlaubt und erwünscht sein im Interesse der Chronologie. Selbe ist folgende:

- |   |   |
|---|---|
| <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Der hl. Corbinian. (724—730.)</li> <li>2. Ermbert. (739—749.)</li> <li>3. Joseph. (749—764.) Man nannte ihn „den Seligen“.</li> <li>4. Aribo (Arpio). (764—784.) Biograph des hl. Corbinian.</li> <li>5. Otto. (784—810.) Einer der größten Bischöfe.</li> <li>6. Sizzo. (810—834.) Ihm danken wir Cozroh's Arbeit.</li> <li>7. Erchamber. (835—854.) Sehr eifrig, und ebenso auch</li> <li>8. Anno. (854—875) und</li> <li>9. Arnolt. (875—883.) Der letzte Bischof aus dem von Corbinian gestifteten Kloster.</li> <li>10. Walbo (Hohenlohe). (883—906.) Baute den Dom neu auf.</li> <li>11. Otto (Uto). (906—907.) Ein Graf v. Andechs.*</li> <li>12. Dracolf (Drasulph. (907—926.) Ist in üblen Andenken!</li> <li>13. Woffram (926—938.) Sucht dessen Fehler wieder gut zu machen.</li> <li>14. Hl. Lambert (Lampert). (938—957.) Litt durch die Hunnen viel.</li> <li>15. Abraham. (957—994.) Graf von Görz in Kärnthen.</li> <li>16. Gottschalk (Godescalc). (994—1006.) Weise und fromm.</li> <li>17. Egilbert. (1006—1039.) Erbante Weihenstephan.</li> <li>18. Riker (Rigo). (1039—1052.) Wird in Manchem getadelt.</li> <li>19. Ellenhard (1052—1078.) Stiftete „St. Andrä“ in Freising.</li> <li>20. Mequinward. (1078—1098.) Hatte einen Astersbischof Hermann.</li> <li>21. Heinrich I. (1098—1137.) Wurde vom Kaiser eingesetzt.</li> <li>22. Otto I. (der Große). (1137—1158.) Tugend-, waffen- und thatenreich!</li> </ol> | <ol style="list-style-type: none"> <li>23. Albert I. (1158—1184.) Erbaut den Dom nach dem Brande.</li> <li>24. Otto II. (1184—1220.) Entstehung des Bisthums Chiemssee.</li> <li>25. Gerold. (1220—1230.) Wird als lieblos geschildert.</li> <li>26. Conrad I. (1230—1258.) Das Capitel war gegen ihn.</li> <li>27. Conrad II. (1258—1279.) Errichtete die Frauenpfarre in München.</li> <li>28. Friedrich (v. Montalban). (1279—1282.) Regiert kurz. Ohne Bedeutung.</li> <li>29. Eudico. (1283—1311.) Gelehrt u. beherksam.</li> <li>30. Gottfried. (1311—1314.) Lebte in schwerer Zeit.</li> <li>31. Conrad III. (1314—1322.) Wurde vergiftet.**</li> <li>32. Johann I. (1322—1323.) Das Capitel wollte ihn nicht annehmen.</li> <li>33. Conrad IV. (1323—1337.) Ebenso, aus Partheisucht.</li> <li>34. Johann II. (1337—1349.) Arzt u. Astronom.</li> <li>35. Albert. (1349—1359.) Regierte löblich.</li> <li>36. Paulus. (1359—1377.) Ein wohlverdienter Bischof.</li> <li>37. Leopold. (1379—1381.) Das Capitel wieder gegen ihn.</li> <li>38. Berthold. (1381—1410.) Baute viel. † zu Kloster Neuburg.</li> <li>39. Conrad V. (1411—1412.) Sah Freising nicht; wurde ermordet.</li> <li>40. Hermann. (1412—1421.) War im Concil zu Constanz.</li> <li>41. Nicodemus (de la Scala). (1421—1443.) Das Capitel wählte den Joh. Grünwalder.</li> <li>42. Heinrich II. (1443, resign. 1448.) Das Capitel wählt Grünwalder abermals.</li> <li>43. Johann III. (Grünwalder). (1448—1452.) War einst Pfarrer zu St. Peter in München. Sehr gelehrt.</li> </ol> |
|---|---|

\*) Er wurde wohl nur zum Bischofe bestimmt (im Juni 906), aber kaum consecrirt, denn er fiel bei der großen Niederlage, welche die Bayern zu Presburg von den Hunnen erlitten. (30. Juni 907.)

\*\*) Unter ihm entstand die älteste Matrikel des Bisthums.

- |   |  |
|---|--|
| <p>44. Johann IV. (Entped.) 1453, resign. 1473. († 1476.) Liegt bei U. L. Frau dahier.</p> <p>45. Sixtus (Xyftus v. Tammenberg). (1473—1495.) Gelehrt, eifrig und ausdauernd.</p> <p>46. Rupert. (1495, resign. 1498.) Pfalzgraf am Rhein.</p> <p>47. Philipp. (1499—1541.) Bruder des vorigen. Glaubensstren und Freund der Armen, gerechter Mann.</p> <p>48. Heinrich III. (1541—1551.)</p> <p>49. Leo (Lösch). (1552—1559.) Sehr gelehrt und edel.</p> <p>50. Moriz (v. Sandzell). (1559, resign. 1566.)</p> <p>51. Ernest (Prinz von Bayern). (1566—1612.) (Herzog Albert V. Sohn.)</p> <p>52. Stephan (Graf v. Seyboldsdorf). (1612—1618.) Der Edle starb leider so bald!</p> <p>53. Veit Adam (v. Gebeck). (1618—1651.) Reich an Verdienften.</p> | <p>54. Albert Sigmund. (1652—1685.) (Herzog v. Bayern.)</p> <p>55. Joseph Clemens. (1685—1694.) (Herzog v. Bayern.)</p> <p>56. Johann Franz (Egfer). (1695—1727.) In jeder Beziehung groß.*)</p> <p>57. Johann Theodor. (1727—1763.) Churfürst Max Emmanuels Sohn.)</p> <p>58. Clemens Wenzeslaus. (1763—1768.) (Sohn des Churf. v. Sachfen u. Königs v. Polen.)</p> <p>59. Rudwig Joseph (Bar. Welzen). (1769—1788.) Im besten Andenken!</p> <p>60. Maximilian Procop (1788—1789.) (Graf v. Törring-Zettenbach.) Sehr eifrig.**)</p> <p>61. Joseph Conrad VI. (1790—1803.) (Ein Baron v. Schroffenberg; war zugleich Probst u. Fürst zu Berchtesgaden, wo er bald nach der Auflösung des Hochstiftes auch starb.) War sehr beliebt!</p> |
|---|--|

Vom Jahre 1803—1821 blieb nun das Bisthum Freising vacant, wurde inzwischen durch einen bedeutenden Theil der Diöcesen Salzburg u. Chiemsee vergrößert, gab aber dagegen auch die ursprünglichen Bisthumsparcellen in Tirol an die Ordinariate Salzburg und Brixen ab. Durch das unterm 5. Juni 1817 zwischen S. M. König Max Joseph I. und dem päpstlichen Stuhle abgeschlossene Concordat war die Erhebung zum Erzbisthume München-Freising u. die Uebersiedelung des Bischofssitzes nach München verbunden. Zum ersten Erzbischofe wurde nun ernannt: 1. Lothar Anselm (Freiherr v. Gebfattel) 1821—1846. In der Reihenfolge der Nachfolger des heil. Corbinian der 61. Ihm folgte sein Coadjutor: 2. Carl August (Graf von Reifach, Bischof von Eichstätt) 1846—1856. In der Reihenfolge der Nachfolger des heil. Corbinian der 62. Als er Cardinal wurde, erhielt den Hirtenstab: 3. Gregorius (von Scherr), den Gott uns lange erhalten möge! In der Reihenfolge der Nachfolger des heil. Corbinian ist er der drei und sechzigste!

## I.

### Der erzbischöfliche Stuhl

ist, nach Einziehung des ehemaligen Besizes der Freisinger-Bischöfe durch den Staat, laut des zwischen dem apostolischen Stuhle und der Krone Bayern am 5. Juni 1817 abgeschlossenen Concordates mit einer neuen Mensa aus liegenden Gütern dotirt (Art. IV), welche vom Aerar demselben als Eigenthum übergeben werden und der freien Verwaltung des H. Erzbischofes unterstehen sollten. Die Anweisung solcher Güter fand aber bis jetzt nicht statt und fließt der im Concordate vorgesehene Ertrag jährlich aus dem Staatsärrar. Nach Art. IX desselben Concordates wird der Erzbischof von Sr. Majestät dem Könige von Bayern ernannt und erhält von Sr. Heiligkeit dem Papste die canonische Institution. Ferner ist dort (im Art. II) die Uebertragung des bischöflichen Stuhles von Freising nach München festgesetzt und heißt es: „Sanctitas sua sedem Frisingæ Monachium transferet, eamque eriget in metropolitanam, quæ pro Diocesi sua habebit territorium actuale Frisingensis Diocesis; ejus tamen ecclesiæ antistes, ejusque Successores Archiepiscopi Monachii et Frisingæ nuncupandi erunt“. Endlich gewährleistete das Concordat auch dem Erzbischofe eine „Seiner Würde entsprechende Wohnung“.

\*) Unter ihm u. auf seine Veranlassung schrieb Reichelbeck sein Geschichtswerk zum 1000jähr. Jubiläum des Bisthums.

\*\*) Er ließ die Epitome constitutionum verfassen (im J. 1789).

(Art. IV.) Es wurde ihm das Palais an der Promenadestraße No. 7 angewiesen. Am 10. Januar 1822 erhielten die 2 Erzbischöfe Bayerns den Titel: „Excellenz“. (Regg.-Blatt. 1822, No. V, S. 81; Döllinger, Verordn.=Samml., Bd. VIII, S. 286, u. Generalien-Sammlung der Erzdiöcese, Bd. I, No. 4 u. No. 193.) Der jeweilige Secretär Sr. Exc. des H. Erzbischofs wohnt in dessen Palais, u. bezieht concordatmäßig einen Functionsehalt vom Staate. (Art. III.) — Als

## II.

### Suffraganbischöfe

wurden dem H. Erzbischofe von München-Freising (Art. II) die H. Bischöfe von Augsburg, Passau und Regensburg zugewiesen. Zur

## III.

### Domkirche

wurde die frühere Collegiat-Stifts- und Pfarrkirche zu U. L. Frau erhoben, und nachdem alle nöthigen Vorbereitungen vollendet waren, empfing der erste Erzbischof, Lothar Anselm Freiherr von Gebfattel, am 1. November 1821 die Consecration, am 4. aber das Pallium, und hielt am 5. November mit solemnem Procession durch die Stadt den Einzug in diese seine Domkirche.\*) Am 3. October 1826 hatte S. Maj. König Ludwig I. aus eigenem Antriebe sich bewogen gefunden zu bewilligen, daß jeder Erzbischof und Bischof fortan in seiner Cathedralkirche seine letzte Ruhestätte erhalten solle. (Döllinger, loc. cit. S. 304.)

## IV.

### Das Metropolitancapitel bei U. L. Frau, und resp. das erzbischöfl. Ordinariat.

Das Domcapitel besteht aus 2 Dignitären (Dompropst und Domdechant, beide infulirt), 10 Domcapitularen u. 6 Domvicaren. Da alle Besitzthümer und das Vermögen des früheren Freisinger-Domstiftes eingezogen wurden, so sollen auch dem Capitel ebenso wie dem Erzbischofe liegende Güter angewiesen werden, aus welchen die im Art. IV des Concordates festgestellten Einkünfte fließen sollten. Da aber eine Anweisung dieser Güter bisher auch noch nicht stattgefunden hat, so leistet das Alerar diese concordatmäßigen Pfründebezüge. Es wurde zwar (im genannten Art. IV des Concord.) auch noch ausgesprochen: „*Habitatio insuper tam archiepiscopis . . . quam Dignitatibus, canonicis senioribus et vicariis pariter senioribus, illorum dignitati et statui respondens assignabitur*“, allein für das Münchener-Domcapitel fand dieß Versprechen keine Erfüllung, indem solche Wohnungen für Dignitäre, Capitulare und Vicare nicht bestehen. Gemäß Art. X des Concordates hat der Papst die Stelle des Dompropstes zu verleihen. Den Domdechant ernennet S. M. der König. Auf die in den j. g. päpstlichen Monaten (Januar, März, Mai, Juli, September u. November) vacant gewordenen Domcapitular-Stellen steht ebenfalls Sr. M. dem Könige das Nominationsrecht — auf die in den Monaten: Februar, Juni u. October vorkommenden Vacaturen dem H. Erzbischofe die freie Verleihung — auf die im April, August

\*) Ich werde im Laufe der Beschreibung der Münchener-Stadtpfarreien, besonders aber der Metropolitau- u. Stadtpfarrei zu U. L. Frau, um Raum zu ersparen, öfter auf mein ausführliches historisch-topographisches Werk über die Domkirche zu U. L. Frauen in München (1868, Weiß) verweisen u. selbes fortan bloß mit „*M. Dom=R.*“ citiren, wobei ich bemerke, daß die einfachen Seitenzahlen auf den Text, die inclavirten auf die Anmerkungen gehen, die römischen Ziffern aber auf die „Zusätze“, welche auf S. (96) der Anmerkungen beginnen.

Ueber die Erhebung der Frauentirche zur Cathedral und den darauf bezüglichen Denkstein findet man Näheres im genannten Buche, S. 243—4. Ueber die Errichtung des Erzbisthums aber vgl. das Concordat u. die Circumscriptionsbulle in der General-Sammlung, Bd. I. S. 1—34.



u. December erfolgten Erledigungen dem Domcapitel durch freie Wahl das jedesmalige Designationsrecht zu. Die Chorvicarstellen werden vom S. Erzbischofe vergeben. Wird eine Domcapitularstelle frei, so rücken nach einer seit dem Vollzuge des Concordates bestehenden Uebung die jüngeren Canoniker in die nächst höhere Pfründe vor. Ebenso wird es bei den Domvicaren gehalten. (Vgl. hierüber das Concordat; Döllinger's Verordn.-Sammlg., Bd. VIII. S. 277—8, 280—81; Permaneder's Kirchenrecht, § 254, S. 400.) Gemäß der Circumscriptionsbulle v. J. 1818 ist die Domkirche zugleich Pfarrkirche, das Domcapitel *parochus habitualis*, während ein canonicus zu bestellender Domcapitular als *parochus actualis* das ganze Pfarramt zu führen hat. Derselbe hat freie Wohnung in dem Pfarrhause, an dem das Aerar die Baulast trägt. (Ueber die Ehrenrechte der Capiteldignitäre und Capitulare, das Capitelzeichen, die Kleidung *rc.* vgl. das Breve Pius VII. in Döllinger's Verordn.-Sammlg., § 304, S. 307. 308. 366.)

Drei Mitglieder des Domcapitels versehen die Aemter eines Theologus, Poenitentiaris und Generalvicars, dann eines Summus custos. Die beiden erstgenannten sind durch Art. III des Concordates im Sinne des Conciliums von Trient angeordnet. Der Generalvicar bezieht concordatsmäßig vom Aere einen Functionsgehalt; ebenso der Secretär des S. Erzbischofes. Summus custos ist gewöhnlich der Dompfarrvicar (Dompfarrer). Die Domcapitulare sind verpflichtet, dem Herrn Erzbischofe in der Verwaltung der Erzdiocese als Rätthe und Führer der kirchlichen Regierungsgeschäfte beizustehen; sie bilden zunächst das Ordinariat. (1. Das Metropolitangericht, mit 1 Director, 4 Domcapitularen als Rätthen, 1 Defensor matrimonii und 1 Secretär; 2. der erzb. allgemeine geistl. Rath, mit 1 Director, d. Z. 11 Rätthen u. 1 Secretär; 3. das erzbischöfl. Generalvicariat, bestehend aus dem Generalvicar, 8 Rätthen und 1 Secretär; 4. das erzb. Consistorium oder Ehegericht erster Instanz, mit 1 Director (oder Official), 2 Rätthen, 2 Assessoren, 1 Defensor matrimonii, 1 Secretär u. 1 Canzelisten. Die erzb. Canzlei bilden: 1 Archivar, die obengenannten Collegial-Secretäre, 2 Registratoren, 1 Taxator, 1 Cassaverwalter, 1 Cassacontroleur, 1 Revisor, 1 expeditirender Secretär, der zugleich Schreibmaterialverwalter ist, 2 Canzlei-Secretäre, 3 Canzellisten u. 2 Canzleiboten.)

Die Geschäfts-Localitäten des erzbischöflichen Ordinariats waren durch den Zeitraum von vollen 23 Jahren (zuerst Kaufingergasse am Mazarigäßchen in einer Miethwohnung, dann von 1827 an im f. g. Augustinerstocke) als ganz unpassend, beengt, ja unwürdig (vgl. Schematismus v. J. 1843, S. 141, No. 7, Anmerk.) und gefährlich zu bezeichnen. Die Förderung der Diöcesengeschäfte war dadurch in hohem Grade erschwert und theilweise gehemmt, Archiv und Registratur dem Verderben preisgegeben und eine Benützung der Domcapitel'schen Bibliothek durch den Diöcesanclerus ganz unmöglich gemacht. Im J. 1844 erst haben Se. Maj. der König der im Concordate (Art. IV) eingegangenen Verpflichtung ganz entsprechend („*pro curia archiepiscopali, pro Capitulo et Archivio Majestas sua domum aptam assignabit*“) einen Theil des ehmal. Carmelitenklosters, welcher für den neuen Zweck gut adaptirt werden sollte, anweisen lassen, und konnte das neue Geschäftslocal noch im Monate November bezogen werden. (Schematismus v. J. 1845, S. 147; vgl. Jahrgg. 1841, S. 139. 40; 1842, S. 140; 1844, S. 142.)

## V.

### Diöcesan-Anstalten.

#### 1. Die Smeriten-Anstalt,

welche von dem sel. Hrn. Erzbischofe Lothar Anselm lange sehnlich gewünscht war, kam endlich im Jahre 1843 zu Stande. Die Statuten waren bereits im J. 1841

entworfen und König Ludwig hatte ihnen die Bestätigung gegeben mit dem Wunsche, daß die Anstalt mit 1. October 1843 in's Leben trete. Am 17. Januar 1843 wurden denn auch diese Statuten an den Clerus versendet und konnte am 3. Juni die Anstalt bereits als in's Leben tretend bezeichnet werden. Im September desselben Jahres übergab die bisher unter der k. Regierung von Oberbayern stehende Administration des Emeritenfondes ein Verzeichniß der Renten u. Lasten desselben, im November aber das Vermögen selbst an die erzbischöfl. Verwaltung. Die Anstalt hatte mit vielen Sorgen und Mühen zu kämpfen, ist aber vom Clerus der Erz-Diöcese in aufopfernder Weise unterstützt und zu einem sehr befriedigenden Stande erhoben worden, so daß sie jetzt die Emeritenpensionen auf 400 und resp. 500 fl. erhöhen, auch die Tischtitelbezüge emeritirter oder kranker Priester auf dieselben Beträge ergänzen konnte. War jedoch früher der Beitritt freiwillig, so ist jetzt die Beitragspflicht eine allgemeine und das Maximum der Beiträge auf 1% des reinen Einkommens festgesetzt. Ein eigenes Haus nebst Dotation, wie es Art. VI des Concordates halbdigt erwarten zu lassen schien, hat die Anstalt noch nicht, sondern bringt kränkliche oder altersgebrechliche Emeriten in die Pflege-Anstalt, welche die barmherzigen Brüder in Neuburg a/Donau errichtet haben, nachdem sie die dortigen Localitäten mittels milder Beiträge aus der Erzdiöcese München-Freising, dann den Diöcesen Augsburg, Regensburg und Passau erworben hatten. Näheres über die Emeritenanstalt, von ihrem Beginne bis zum J. 1875 findet sich in den Schematismen v. 1844 (S. 149) an bis 1875 (S. 201 u. ff.).

## 2. Das erzbischöfl. Clerikal-Seminar (zum hl. Corbinian in Freising).

Das Concilium von Trient hatte (Sess. XXIII. c. 18 de reform.) die Errichtung von Clerikal-Seminarien bei allen Bischümern angeordnet. Auch Bayerns Bischöde blieben hierin nicht zurück und es bestand zu Freising unter Bischof Joseph Clemens ein solches, mit dem später ein theologisches Lyceum verbunden wurde, dessen Unterhalt theils aus der bischöfl. Kammer, theils aus Concurrenz-Beiträgen der Kirchen u. des Clerus der Diöcese bestritten wurde. Durch Neceß zwischen dem Fürstbischöfe Johann Franz und dem Churfürsten Max Emanuel v. Jahre 1718 erhielt das Seminar festeren Bestand. Anfangs waren dort nur 6 Nummen, da Ueberfluß an Seelsorgern bestand. Im Jahre 1775 wurde ein zweites Seminar zu Dorfen errichtet. (Vgl. I. Band, S. 216--17 bei Dorfen.) Aber das Jahr 1804 hob diese Seminarien u. andere ähnlich wirkende Anstalten auf und wendete ihre Fonds größtentheils dem von Herzog Georg dem Reichen zu Landshut (1496) errichteten, ursprünglich zur Verpflegungsanstalt für ärmere Studierende der Universität zu Landshut bestimmten sogenannten Georgianum zu. Mit Errichtung des Concordates wurde (laut Art. V) die Errichtung und Dotirung von nach Vorschrift des Trienter-Concils eingerichteten Diöcesan-Clerikal-Seminarien angeordnet und versprochen, weshalb auch Erzbischof Lothar Anselm schon am 22. Nov. 1822 auf die Errichtung desselben drang. Er befahl seinem allgemeinen geistl. Rathe über den Ort, die Localitäten u. die Dotationsmittel die geeigneten Vorschläge zu machen. Es geschah sofort; aber die Errichtung des Seminars zog sich stets wieder hinaus, die Universität zu Landshut machte die Nähe der Theologie-Candidaten vielfach wünschenswerth — da führte König Ludwig I. rasch zum gewünschten Ende, indem er am 22. Februar 1826 sofort die Herstellung des Diöcesanseminars zu Freising, sowie die eines Seminarium puerorum (juvenum) im Sinne des Concordates befahl. Zu ersterem wurde ein Theil des früher fürstbischöfl. Residenzschlosses überlassen. Sr. Majestät lag das baldige Zustandekommen sehr am Herzen und so nur wurde es möglich, daß bereits am 30. Nov. 1826 die feierliche Eröffnung des erzb. Diöcesan-Clerikalseminars stattfinden konnte. Alles Nähere, sowie die jährlichen Berichte über Bestand und Gedeihen desselben,

findet sich ausführlich in den Diöcesen-Schematismen vom J. 1827 (S. 5—16 vgl. mit 1825, S. 103; 1826, S. 109); 1829, und so fast in jedem derselben bis in die neueste Zeit.

### 3. Das Diöcesan-Knabenseminar in Freising und das Dom-Chorknabeninstitut in München.

Ueberzeugt von der Nothwendigkeit solcher Seminaria puerorum, wie selbe das Concil von Trient (loc. cit.) wünschte, welche aber seit der Säcularisation in Bayern verschwunden waren, hatte der H. Erzbischof Lothar Anselm am 27. April 1825 eine vom H. Erzbischofe von Bamberg mitunterzeichnete Vorstellung an Se. Maj. den König Ludwig I. eingereicht und um deren Wiederherstellung gebeten. Bereits am 19. Mai desselben Jahres sicherte Se. Maj. die Bewilligung zur Errichtung solcher Seminarien zu, und nachdem über die Zahl, Einrichtung, Kosten, Bedürfnisse u. bereits vorhandene Mittel noch am 22. u. 31. Januar des Jahres 1826 das nöthige Uebereinkommen getroffen war, theilte man (11. Mai) dem Ordinariate das Allerh. Rescript vom 5. Mai 1826 mit, wodurch das Seminarium pueror. errichtet und für selbes der zum ehemaligen Stifte St. Andrä gehörige Propstei-Hof als geeignete Localität bestimmt wurde. Am 6. Januar 1828 fand die feierliche Eröffnung der Anstalt statt. (Vgl. Schematism. v. J. 1828, S. 109—22.) Der Andrang war aber so groß, daß schon am 30. März dess. Jz. auch der Dechanthof von St. Andrä vom Ordinariate für das Seminar. puer. dazu gekauft und so die Localität erweitert wurde. Die reichlichen Schenkungen zum Seminar, besonders von Seite des Clerus, machten bedeutende Vergrößerungen u. Verbesserungen möglich, wie uns die Schematismen von den Jahren: 1829 (S. 117 ff.), 1830 (S. 122), 1831 (S. 125), 1833 (S. 122), 1834 (S. 122), 1836 (S. 125), 1840 (S. 144), 1845 (S. 155), und so fast von jedem Jahre bis zum heurigen herab in ihrer „Kleinen Chronik der Erzdiöcese“ mittheilen.

Das Seminar zu Freising erwies sich aber im Laufe der Zeit als unzureichend für Unterricht und Verpflegung solcher Knaben, die zum geistlichen Stande sich vorbereiten wollten, und um den Bedürfnissen der Zeit gerecht werden zu können, mußte die bisherige Klosterschule zu Scheuern ebenfalls in ein Seminarium puer. im Sinne des Concils von Trient umgewandelt werden. Schon der H. Erzbischof u. spätere Cardinal Carl August Gr. v. Reifach hatte mit der k. Staatsregierung Unterhandlungen wegen Erweiterung des Knabenseminars in Freising angeknüpft, wurde aber durch seine Berufung nach Rom in seinen Bestrebungen unterbrochen. Da schritt Se. Exc. der H. Erzbischof Gregorius auf der betretenen Bahn weiter voran, und weil sich eine Umgestaltung des Freisinger-Knabenseminars im Sinne des Concordates von der königl. Regierung nicht erzielbar zeigte, so erließ er am 23. Februar 1859 einen Hirtenbrief, durch welchen er den Corbiniansverein gründete (Generalien-Sammlung, III. S. 712, No. 677), der freiwillige Beiträge sammelte und alsbald in erstaunlicher Menge und Größe erhielt, zu dem Zwecke, gegenüber der entsittlichenden Zeitströmung und dem stets fühlbarer herantretenden Priesterangel eine entsprechende geistliche Erziehungsanstalt zu gründen. Die Anstalten zu Scheuern und Freising giengen Hand in Hand u. bildeten zusammen das vergrößerte ganz kirchliche Knabenseminar. (Näheres in den „Kleinen Chroniken“ zu den Schematismen von 1860—1875, sub Tit.: „Erzbischöfl. Knabenseminar“ und „Corbiniansverein“.) Ein oberhirtlicher Aufruf (Pastoralbl. v. 7. Januar 1869, No. 1) zeigte die unabweißbare Nothwendigkeit eines großartigen Seminar-Baues in Freising. Derselbe wurde auch im J. 1870 vollendet. Seit Beginn des Schuljahres 1869/70 bestanden nun in Scheuern nur mehr die 4 Classen der Lateinschule, in Freising aber neben diesen auch noch die 4 Gymnasialclassen. Das schöne und zweckmäßige Gebäude hat Raum für 240 Zöglinge — nöthigenfalls

selbst noch mehrere. (Ueber die Capelle daselbst zc. vgl. Bd. I. S. 432, bei „Freising“.)

Im Jahre 1867 beschloß Se. Excell. der S. Erzbischof die Errichtung einer Diöcesananstalt für Ausbildung befähigter Knaben in der Kirchenmusik unter dem Namen „Erzbischöfliches Dom-Chorknabeninstitut“. Nachdem dieß bereits am 17. Juni den Seelsorgsvorständen mitgetheilt worden (Pastoralblatt, 1867, S. 106—7), wurde das Institut am 12. August bei St. Johannes Nepomuk in München förmlich constituirt und der jeweilige Director des Priesterhauses daselbst als Vorstand der Anstalt aufgestellt und ihm ein Präfect beigegeben. Es gilt als Zweiganstalt des St. Corbiniansvereins, und haben die Zöglinge, welche somit ebenfalls für den Priesterstand hergebildet werden sollen, eine der Studienanstalten Münchens zu besuchen. Es eignen sich dahin Knaben, die ihre Studien erst beginnen wollen und eine gute Stimmbegabung mit musikalischen Anlagen zeigen. Die Kosten des Institutes werden aus den Renten des mit der Priesterhausstiftung vereinigten Westensriederfonds — subsidiär aus Mitteln des Corbiniansvereines bestritten (l. c. S. 200). Es begann mit 8 Zöglingen; im J. 1874 waren ihrer bereits 18.

Im Jahre 1829 hatte S. Maj. König Ludwig I. auch (laut Rescript vom 29. Nov.) die Regierung des Starkreises beauftragt, im Benehmen mit dem erzb. Ordinariate die Frage zu erörtern, ob nicht ein Lyceum in Freising gegründet werden könnte, „damit die durch das Seminarium puerorum erzielte Wirkung nicht durch einen Universitätsaufenthalt der in das geistl. Seminar aspirirenden jungen Leute wieder zerstört werde“. Für diese beantragte Anstalt traten bald bedeutende Wohlthäter auf und durch Allerh. Rescript vom 17. August 1834 wurde das zu Landshut bestandene unvollständige Lyceum nach Freising versetzt u. durch eine theologische Section vorschriftsmäßig ergänzt. (Vgl. das Rescr. v. 30. Octbr. 1834 im Schematism. v. 1835.) Die Schicksale des Lyceums u. die jährlichen Berichte über seine Leistungen zc. zc. finden sich in den Schematismen von 1836—1875 des Näheren mitgetheilt.

#### 4. Das Priesterhaus zu Dorfen

wurde neben seinen anderen Zwecken auch als Anstalt im Sinne des Art. XII d. des Concordates bestimmt und benützt. (Vgl. im I. Bande bei den Notizen zu Maria Dorfen, S. 216—17.)

### VI.

#### Die Pontificalhandlungen, sowie die Gottesdienste des Domcapitels

finden meist alle in der Cathedralkirche zu München statt. Im alten Dome des hl. Corbinian zu Freising ordinirt aber Se. Excell. der S. Erzbischof abwechselnd mit dem Münchener-Dome; z. B. im J. 1875 nahm Derselbe 3 Ordinationen zu Freising, 1 zu München bei U. L. Frau, und 1 in der Hauscapelle vor. Die Firmung für die Stadtpfarren Münchens, mit Ausnahme von St. Ludwig, St. Bonifaz, der Au, Haidhausen u. Giesing, wird ebenfalls in der Domkirche zu U. L. Frau gespendet. Daselbst nimmt Se. Excell. auch die Glocken- und Portatilien-Weihungen vor. Er pontificirt hier an allen festis Pallii das Hochamt, hält am Gründonnerstag die Del- u. Chrysam-Weihe, am Charfreitage die hl. Ceremonieen mit der Missa praesanctificatorum, dann die Vespern der fest. Pallii, und die Pontificalämter in publica causa.

Die anderen Pontificalämter sind theils an den festis Praepositi, theils an den f. Decani. Ebenso die entsprechenden Vespern. An festis Capituli celebrirt ein Domcapitular das Hochamt.

Das Chorgebet wird vom 1. October bis nach Ostern um 7 Uhr, in den

Sommermonaten aber um  $\frac{1}{2}$  7 Uhr gehalten. Bei festis Pallii wird nach der ersten Vesper anticipirt. Vom 1. Juli bis 1. October sind Chorferien. In der Adventzeit unterbleibt der Chor an den Tagen, wo Engelämter (Rorate) im Dome gefeiert werden. Während des Chorgebetes (in den Monaten der Chorferien um  $\frac{1}{2}$  7 Uhr) ist die Convent- oder Chor-Messe, welche stets einer der Domcapitularen auf dem Choraltare celebrirt.

Das Domcapitel wohnt auch den Donnerstags-Ämtern und Processionen bei, ebenso den Bittgängen am Marcustage und in feriis rogationum; selbstverständlich auch den Processionen am Frohnleichnamsfest- und Octavtage (letztere ist offic. paroch.), dann am Erntefeste. Ferner ist das hohe Domcapitel präsent am Anniversario Archiepiscopi ultimo defuncti, beim Anniversar. Capituli in der Allerseelenwoche und bei einigen Bruderschaftsfesten. (Herz Mariä- u. St. Johann Nep. Hauptfest.)

## VII.

### Das erzbischöfliche Stadtcommissariat in München

wurde durch folgendes oberhirtliche Rescript vom 27. Juli 1858 errichtet (vgl. Schematismus, 1859, S. 233): „Die Pfarreien Vorstadt Au, Haidhausen und Giesing sind durch die geschene Einverleibung ihrer politischen Gemeinden in den Verband der Stadt München vielseitig in Verhältnisse gekommen, die auch eine Modification ihrer kirchlichen Stellung veranlassen; und nachdem überdieß von Jahr zu Jahr die Nothwendigkeit sich dringender herausstellt, die Pfarreien der Stadt München in nähere Verbindung zu bringen und den Vollzug der oberhirtlichen Vorschriften, sowie die Handhabung der clerikalischen Disciplin zu erleichtern, so haben Se. Erzbischöfliche Excellenz mit Genehmigung Sr. königlichen Majestät Nachstehendes zu beschließen geruht:

1. Die Pfarreien Vorstadt Au, Haidhausen und Giesing werden hiemit von dem Verbande des Decanates und Capitels Oberföhring gelöst und treten sofort, den bis jetzt bestehenden Pfarreien der Stadt München sich anreihend, in die Eigenschaft und in die Verhältnisse der letzteren ein. Hiezu wird bemerkt, wie an die Allerhöchste Genehmigung der Vorbehalt geknüpft worden, daß hieraus keine Ansprüche, namentlich bezüglich allenfalliger Gehaltserhöhung für die betreffenden Pfarrer an das k. Staatsärar erwachsen.

2. Für sämtliche Pfarreien der Stadt München wird ein erzbischöflicher Commissär aufgestellt, welche Function jederzeit mit dem Dom-Stadtpfarramte vereinigt sein soll, soferne nicht außerordentliche Umstände eine anderweitige Verfügung ausnahmsweise nothwendig machen.

3. Dem erzbischöflichen Commissär für den erwähnten Stadtbezirk werden im Allgemeinen dieselben Obliegenheiten und Befugnisse übertragen, welche die Land-Decane als erzbischöfliche Commissäre haben. Namentlich hat derselbe

- a) die allgemeinen Erlasse und Verordnungen der oberhirtlichen Stelle den hiesigen Pfarrämtern durch Currende mitzutheilen;
- b) den Vollzug der oberhirtlichen Anordnungen und
- c) die clerikalische Disciplin zu überwachen;
- d) in den Versammlungen der Pfarrer und Pfarrvicare, welche entweder aus oberhirtlichem Auftrage stattfinden, oder von ihm selbst, sobald es nothwendig erscheint, veranlaßt werden, den Vorsitz zu führen, und über das Resultat derselben an die oberhirtliche Stelle zu berichten, und
- e) von den in der oberhirtlichen Instruction für Behandlung der Ostervorlagen vom 6. März 1846 den Decanalämtern zugewiesenen Elaboraten jene, welche auf die Seelsorge und clerikalische Disciplin Bezug haben und unter §§ 47,

52, 54 der bemerkten Instruction bezeichnet sind, zu fertigen und derselben Stelle vorzulegen. Es wird hiebei gestattet, daß die in §§ 48 und 50 der Instruction vorgeschriebenen Zusammenstellungen auch künftig in der Ordinariats-Kanzlei angefertigt werden. Endlich

4) wird bemerkt, daß vorstehende Bestimmungen auf den Clerus der Allerheiligen-Hofkirche u. der St. Cajetans-Stiftskirche nicht ausgedehnt werden wollen“.

## B.

### Die jetzt zum erzbischöflichen Stadt-Commissariate gehörigen Pfarreien Münchens.

#### a.

#### Die früheren Pfarreien.

Auch hier möchte ein ganz kurzgefaßter Rückblick auf die Vergangenheit am Platze sein. In der ältesten Zeit (um 1159) hatte das kleine München nur 3 Capellen; die eine im Thale zu Ehren der hl. Katharina erbaut, die zweite auf einem Hügel links, später dem hl. Petrus geweiht, die dritte aber zu Ehren U. L. Frauen, ebenfalls auf einer Anhöhe mehr westwärts rechts gelegen. Aus der ersten wurde die alte Spitalkirche zum hl. Geiste, aus der zweiten die St. Peters-Pfarrkirche, aus der dritten aber eine Friedhofs-Capelle, nachdem sie einer größeren Marienkirche, wenn auch nicht gewichen, aber doch zum Nebenkirchlein geworden war, daher auch ihren Namen an jene überlassen und fortan den hl. Michael zum Patrone genommen hatte. Die Peterskirche war Anfangs wohl nur von einem Einsiedler versehen, u. glaube ich, daß sie ursprünglich dem „rastenden Heilande in der Pein“ („auf der Wipf“) geweiht war, dann, zum ersten Pfarrkirchlein erhoben, erst dem hl. Petrus als Hauptpatron übergeben ward, bis 1181 Herzog Otto v. Wittelsbach den Grund zur jetzigen Peterskirche legte. (Vgl. Geiß, Geschichte der Stadtpfarrei St. Peter, S. 2 u. Anm.; dann M. Domk., S. 4 u. Anm. 1, S. [1], No. I.; Mon. Boic., vol. VIII. pg. 417.) Die Pfarrei der neu aufblühenden Stadt gehörte in's Decanat Sendling, wurde aber bald selbstständig u. erscheint schon im J. 1170 ein Dechant zu München. St. Peter war also sicher die erste Pfarrei Münchens, aber älter ist die Marienkirche als Seelsorgsposten (wie ich dies in M. Domkirche in den Zusätzen S. [96. 97], No. I, gestützt auf H. Vögtl's interessante Mittheilungen bewiesen habe). Die Priester der von Schefflarn aus errichteten Pfarrei zu Sendling (Thalkirchen) übten nemlich die Seelsorge bei den Bewohnern jener Deconomie-Anlagen (Meierhöfe, Schwaigen zc.) aus, welche die Klöster Schefflarn, Tegernsee u. Wessobrunn hier besaßen, und die man die „Mönchshöfe“ (Münichshöfe) nannte, wohl auch kurzweg sagte „bei den Münichen“, und welche sich schon vor dem 12. Jhdte., ehe Herzog Heinrich seine Stadt an der Isar gründete, an der viel trockeneren und sichereren Gegend, die später in Urkunden als „Altheim“ erscheint, befanden. Anfangs wurde excurrando pastorirt, bald aber wohl bei der Mariencapelle Wohnung genommen. Herzog Heinrich mußte von der Isar her, das Thal herauf, seine Stadt bauen, weil die Isarbrücke den Anlaß dazu gegeben; ihm paßte das Wieskirchlein zur Pfarrkirche, und er setzte die Mariencapelle gegenüber diesem zurück, weil die Mariencapelle als Seelsorgsposten von Sendling und resp. Schefflarn zu Freising gehörte, mit dessen Bischof er ja in Hader und Krieg sich befand. Er schützte natürlich seine Pfarrei, daher die Pfarrer von der St. Peterskirche die Frauenkirche sogleich als Filiale behandelten und nicht eher als selbstständig aufgenommen ließen, als bis die Bürgerschaft bei Zunahme der Bevölkerung auf Tren-

nung Münchens in zwei Pfarreien drang, was bekanntlich unter und durch Bischof Conrad II. im Jahre 1271 geschah.

Diese zwei Pfarreien blieben nun die einzigen Münchens durch mehr als 5 Jahrhunderte hin und der älteste Schematismus der Diöcesangeistlichkeit des Bisthums Freising in deutscher Sprache, welcher im J. 1816 erschien, zeigt in der Hauptstadt Bayerns an erster Stelle die Stadtpfarrei „bei Unser lieben Frau“, als vom Ruralcapitel Münchens eremt, mit Joseph Darchinger, dem ehemaligen Canonicus an U. L. Frauen Collegiatstift, als Pfarrer u. zugleich (seit 2. Juni 1789 bereits) bischöflichem Commissär in München. Die Frauenkirche hatte indeß ihre glanzvollste Periode als Hof- u. Collegiatstifts-Kirche durchgemacht, war aber durch die Säcularisation wieder ihres Schmuckes vielfach entkleidet und genoß nur das Ehrenrecht der Eremption. (Näheres in M. Dom=R., S. 97—103, 116—7, 130, 142, 152, 158—60, dann S. 209—10.) An zweiter Stelle nennt dieser alte Schematismus (S. 51) die „St. Peters-Pfarre“, deren Pfarrer Franz X. Stoll zugleich Dechant des Ruralcapitels München war (seit 8. Nov. 1811). Die Frauenpfarre hatte 1 Prediger, 3 Cooperatoren, und 1 Ceremoniar, der zugleich Custos war, 2 Katecheten (Beneficiaten), 2 Leviten, 3 Krankencurat-Kapläne u. einen „Kranken-Operarius vor dem Karlsthor“, ferner 24 (resp. 20) Beneficiaten. Eine zugehörige Kirche ist nicht genannt, ebenso auch keine Seelenzahl. Die St. Peterspfarre (ebenfalls ohne Angabe der Seelenzahl) hatte ebenfalls 1 Prediger, 3 Cooperatoren und 43 Beneficiaten. Als Neben-Kirchen sind angegeben: 1) Die Kirche zum heil. Geist mit „1 Curaten und Katecheten“ und 8 Beneficiaten, deren einer auch Prediger dort war. 2) Die Allerheiligen-Kirche am Kreuze mit 4 Beneficiaten. 3) Die „äußere Gottes-Acker-Kirche zum hl. Stephan“ mit 2 Beneficiaten, deren einer „Curat“ hieß, und 1 Kaplan. Selbstständig aufgeführt sind hierauf: Die kgl. Hof-Capelle mit 1 Director, 1 Hofprediger u. 10 Hofkaplänen, nebst 1 Ceremoniar, 4 Hofbeneficiaten u. 7 Hofpriestern; ferner die Herzog Max Capelle, die kgl. Hofkirchen zum hl. Cajetan u. hl. Michael, darnach das Josephspital, die Mloyiscapelle am Anger, die St. Anna- (Damenstifts-) Kirche, der Bürgeraal, St. Elisabeth-Kirche, Militär-Lazareth, Correctionshaus (am Einlaß), St. Jacob am Anger, Johann Nepomuk Priesterhaus (mit 1 Director und 3 Curaten), Nicolaus-Kirche der Studierenden, Stadt-Krankenhaus u. Dreifaltigkeits-Kirche. Die jetzige Pfarrei St. Anna erscheint als Vorstadtpfarrei St. Anna am Lechel mit 3329 Seelen, 1 Pfarrer u. 1 Curaten. Diese gehörte zum Rural-Capitel München, die Pfarrei der Vorstadt Au aber zum Landcapitel Ober-Föhring (sie hatte 1 Pfarrvicar, 2 „Provisoren“, 1 Aushilfspriester u. 1 Straf-Arbeitshaus-Curaten). Eine Filiale davon war Ober-Giesing (jetzige Pfarrei Giesing). Haidhausen gehörte zu Bogenhausen, und war dort nur 1 Curat-Beneficiat. In Gasteig war ein Bürgerspital-Beneficiat. Im J. 1821 gibt der Schematismus die Seelenzahl an, und zwar bei U. L. Frau 18,000, bei St. Peter 31,727 Seelen.

So hatte es nun wieder sein Verbleiben bis zum Jahre 1844. Indesß war die katholische Bevölkerung Münchens bis zu einer Zahl von 77,050 Seelen herangewachsen und wurde bei dem großen Mißverhältnisse zwischen dieser Seelenzahl und den einzigen 3 Pfarreien: U. L. Frau, St. Peter und St. Anna am Lechel eine Vermehrung der Pfarrsprengel durch Errichtung neuer Pfarreien ein längst gefühltes, nunmehr aber unabweisbares Bedürfniß. Diesem wurde denn auch endlich dadurch möglichst begegnet, daß gemäß Allerhöchster Entschliesung vom 29. August genannten Jahres, nach vorhergegangenen Benehmen und im Einverständnisse mit der oberhirtlichen Stelle fortan 6 Pfarreien für München bestehen

folkten, nemlich außer den 3 bereits genannten auch noch die Stadtpfarreien: St. Ludwig, zum hl. Geiste, u. zum hl. Bonifacius. Der Schematismus vom J. 1845 gibt die Seelenzahlen der Pfarreien folgenderweise an: U. L. Frau 20,697, St. Peter 27,092, St. Anna 7584, St. Ludwig 8418, hl. Geist 13,259. Die Pfarrei St. Bonifaz trat erst am 1. December 1850 in's Leben und gab die Seelenzahl auf „ungefähr 9000“ an (vgl. Schematismus, 1845, S. 149—51, dann 1851, S. 50, VI, Anm., u. S. 156—161), welche aber im J. 1854 schon auf „beiläufig 13,500“ sich gehoben hatte. Die neuerrichteten Pfarreien wuchsen schnell heran u. kräftigten sich; die Seelenzahl der Frauenpfarre wurde am meisten durch selbe geschmälert. So hatte selbe z. B. im J. 1851 noch 20,607, die Peters-Pfarrei 29,847; im J. 1852 aber zählte diese immer noch beiläufig 24,000, die Frauenpfarre nur mehr 14,000 Seelen. Im J. 1854 hatte St. Peter ca. 19,200, U. L. Frau nur mehr ca. 9600. Bis zum J. 1858 incl. gehörten die Pfarreien der Vorstädte: Au, Haidhausen u. Obergiesing noch in das Ruralcapitel Oberföhring. Der Schematismus v. J. 1859 bringt sie zum erstenmal als zur Stadt München gehörige Pfarreien, deren Zahl also nun auf 9 gestiegen ist. Im J. 1875 berechnet sich die Gesamtzahl dieser jetzigen 9 Pfarreien auf ungefähr 159,041 Seelen, wovon circa 12,000 (aber kaum!) auf die Metropolitan- und Stadt-Pfarrei zu U. L. Frau, ca. 30,000 auf die St. Peters-Pfarrei, ca. 14,500 auf die St. Anna-Pfarrei, ca. 17,500 auf die St. Ludwigs-Pfarrei, ca. 20,000 auf die hl. Geist-Pfarrei, ca. 34,500 auf die St. Bonifacius-Pfarrei, ca. 13,000 auf die Pfarrei der Vorstadt Au, ca. 12,000 auf die Pfarrei der Vorstadt Haidhausen, und ca. 5541 auf die Pfarrei der Vorstadt Giesing treffen.

Dies ist also die kurze Geschichte der Pfarreien, welche d. Z. zum erzbischöflichen Stadtcommissariate München gehören, und nun zu den einzelnen!

b.

Die dermaligen Pfarreien des erzbischöflichen Stadtcommissariates.

1. Metropolitan- und Stadtpfarrei zu U. L. Frau

mit beiläufig 12,000 Seelen in 607 Häusern.

In Folge der Neueintheilung der Haupt- und Residenzstadt München (vom 3. Mai 1875) in 18 Bezirke, welche am 1. Juli ds. Jz. in Wirksamkeit trat, gehören zur Frauenpfarre nachstehende Bezirke, Straßen, Plätze und beziehungsweise Häuser:

1. Vom ersten Bezirke: Der alte Hof und die Altenhofstraße, Burg-, Dieners-, Grust-Straße, der Hofgraben, die Landschafts- und Lederer-Straße (von letzterer nur 2 Häuser), der Marienplatz (No. 1—14), Marstallplatz, Marstall- und Maximilians-Straße (von letzterer No. 1—4 u. 39—45), Max Josephs-Platz, Perusa- und Pfister-Straße (von dieser nur No. 1 u. 10a), Preisung-Casse, Residenz-Straße und Schrammer-Casse. (In Summa: 154 Hausnummern.)
2. Vom dritten Bezirke: Altheimer-Gäß (No. 1—11), Eisenmanns-Straße, vom Färber-Graben nur 7 Häuser (d. Z. No. 1—3, dann No. 33—35), von der Fürstenfelder-Straße auch nur 12 Häuser (No. 1—10 u. 18—19), von der Glocken-Straße 3 (No. 1, 2 u. 16), von der Herzogspital-Straße (No. 12—23) 12, und von der Rosen-Straße (No. 7—13) 7 Häuser. (In Summa: 56 Hausnummern.)
3. Vom vierten Bezirke: Die Albert-, Augustiner-, Bach-, Filser-Straße, der Frauenplatz, die Hartmanns- (früher „Kndel-Casse“), Herzog Max-, Jungfernthurm-, Capellen-, Carmeliter-, Kaufinger- und Liebfrauen-Straße, die Löwen-Grube, Maffei- und Maxburg-Straße, vom Maximiliansplatz die Häuser No. 13—23a, die Mazari-, Reuhäuser-, Pfandhaus- und Branners-Straße, Promenaden-Straße, Promenadeplatz, Kochusberg und Kochus-Straße, Salvatorplatz (No. 1—3) und Salvator-Straße, Schäffler-, Sporrer-, Theater-



Straße (mit Ausnahme von No. 23 und 24), Thiereck, Wein-, Weite- und Winderumacher-Straße. (In Summa: 607 Hausnummern.)

Der Sprengel der Metropolitan-Pfarrei wurde bei Errichtung der 6 Stadtpfarreien Münchens im J. 1844 bereits festgestellt (Polizei-Anzeiger v. J. 1844, No. 69, S. 814—15) und mit Berücksichtigung der wenigen seitdem eingetretenen Veränderungen wird selbe jetzt durch nachfolgende Umschreibungs-Linie begrenzt: Dieselbe beginnt am nordwestlichen Ausgange der Herzogspital-Straße (No. 12, ehmal. Proviantgebäude) und läuft von hier, dem Zuge der ehemaligen Stadtmauer folgend, durch die Glockenstraße (ehmal. Gefängnißgäßchen, wovon nur No. 1, 2 u. 16 — letzteres das Militärgefängniß — hieher gehören), überläßt alle außerhalb der alten Ringmauer gelegenen Häuser — mit Ausnahme der Bachgasse am Carlsthore, sowie des Schuldentilgungs-Commissionsgebäudes und der Häuser bis hinab zur Jungfernthurm-Gasse (also Maximilians- (früher Dult-) Platz No. 23a bis No. 13), welche sie einschließt — an die Pfarreien St. Bonifaz und St. Ludwig, zieht dann durch die Salvator-Straße über den Salvator-Platz bis an die nördliche Ecke der St. Cajetans-Hof- u. Stifts-Kirche, von dort durch das Hofgartenportal und die Hofgarten-Straße (deren Häuser aber zur St. Anna-Pfarrei gehören), folgt dem Stadtcanale an der Ecke der Wurzer-Straße und kommt zur Maximilians-Straße, von welcher No. 1—4, dann No. 39—45 hieher eingeparrt sind. Letzgenanntes Haus (No. 45) ist das k. Münzgebäude, an dem nun die Umschreibungslinie hinkläuft, südlich sich wendend nach der Richtung des Stadtcanales (Pfisterbaches), von der Pfister-Straße No. 1 und No. 10a beansprucht, hinter dem alten Hofe zur Lederer-Gasse (von welcher sie No. 1 und 26 aufnimmt), dann herauf hinter der Burg-Straße bis zum alten Rathhause, durch den Rathhausbogen über die Mitte des Marienplatzes zur Rosen-Straße kommt, sodann durch die Fürstenfelder- und Sattler-Straße (deren einziges Haus aber zur St. Peters-Pfarrei gehört) über den Färbergraben (nur No. 1—3, 33—35) und das Altheimer-Eck zur Herzogspital-Straße an ihren Anfangspunkt zurückkehrt. \*)

Anmerkungen. 1) Die Rückgebäude sind in der Häuserzahl nicht aufgenommen, kommen solche auch im Pfarrensprengel U. L. Frau nur wenige vor. Die Häuserzahl ist nach dem Adress-Buche v. J. 1875, II. Theil, unter Vergleichung des Amtsblattes, No. 36, S. 151 u. 152, berechnet.

2) Von der Jungfernthurmstraße gehört nur die noch bestehende Stadtmauer mit Allem, was an ihr steht, in die U. L. Frauenpfarre, die gegenüberliegenden Häuser zu St. Ludwig.

3) Eine sichere Angabe der Seelenzahl ist nicht möglich wegen des steten Wechsels der Einwohner in den Häusern des Pfarrbezirkes.

I. a) Pfarrkirche ist die Domkirche zu U. L. Frau. Erbaut von der Geistlichkeit und Bürgerschaft Münchens, „welche Hand in Hand mit vereintem Muthe“

\*) Wir haben diese detaillirte Angabe der zur Pfarrei gehörigen Straßen, Plätze u. nebst der genauen Umschreibungslinie nur bei der Frauenpfarre für zweckdienlich und möglich gehalten und daher mitgetheilt, weil dieser Pfarrensprengel sich seiner Lage nach nicht vergrößern oder mehr bedeutend verändern kann, obige Angaben aber doch immerhin ein klares Bild seines Verhältnisses zu den Pfarreien: St. Peter, hl. Geist, St. Anna, St. Ludwig und St. Bonifaz, und beziehungsweise der Abgrenzungen derselben in und nächst der Altstadt darbieten. Die sämtlichen anderen Pfarrensprengel sind durch ihr Hinansgehen aus der Altstadt der steten Verwösterung und Veränderung durch Neubauten unterworfen, so daß die Umschreibungslinien vom J. 1844 längst verändert sind. Noch mehr gilt dieß für die Vorstädte: Au, Haidhausen u. Siegling. Wir werden also fortan bei jeder Pfarrei bloß die Stadtbezirke nennen, welchen sie angehören, ohne Häuser, Straßen oder Umschreibungslinien speciell zu behandeln. Durch Schilderung des Pfarrensprengels von U. L. Frau glauben wir auch den etwaigen Anforderungen der statistisch- und culturgeschichtlichen Wünsche hinlänglich gerecht geworden zu sein.

die Aufgabe in unglaublich kurzer Zeit zum Ziele brachten. Herzog Sigmund steuerte nach Kräften bei und weil er sich, als er zu Gunsten seines Bruders Albrecht IV. auf die Regierung verzichtete, die geistliche Lehenschaft, d. h. das Patronats- oder Präsentations-Recht bei geistl. Pfründen vorbehalten hatte, so legte er den Grundstein zur jetzigen Frauenkirche am 9. Februar 1468. Im J. 1488 mochten Kirche und Thürme, letztere bis zur Aufsetzung des Spitzhelmes fertig sein. Der Stil ist der gothische, von ächt bayerischem Geiste durchdrungen. Vollständig restaurirt wurde die Kirche 1858—68. Baupflicht: Die Kirche resp. die Metropolitanfonds-Administration. 2 Kuppel-Thürme mit (je 3 u. 7) 10 Glocken. Cons. 14. April 1494;\*) das anniv. cons. feierte man aber früher am zweiten, jetzt am dritten Sonntage im October. Patroc.: Mariä Himmelfahrt; jetzt wird Mariä Empfängniß als Titularfest vom hohen Domcapitel gefeiert als fest. Pallii, während jenes nur fest. Praepos. ist.\*\*)

24 altar. Ss. 2 B.\*\*\*), wovon eines in dem Raume vor der Sakristei. Früher 2, seit der Restauration aber nur mehr 1 Orgel. (32 Regist.) Der Hochaltar ist als solcher quotidie et in perpetuum pro omnib. ff. defunctis privilegirt; außerdem hat auch der Altar zum „englischen Grube“ (Wäcken-Altar) dasselbe Privilegium; am 14. Januar 1871 verlieh S. H. Papst Pius IX. ein privilegium perpetuum pro omnib. ff. defunctis für noch 2 Altäre der Metropolitankirche, und überließ die Bestimmung derselben Sr. Excellenz dem H. Erzbischofe, welcher die beiden Altäre S. Bennonis und Ss. Cordis Jesu mit diesem apostol. Gnadengeschenke am 10. Februar dess. Jz. ausstattete. Die Altäre „Mariä von Alttötting“ u. vom hl. Herzen Mariä sind „für die Mitglieder der bezüglichen Bruderschaften“ (pro confraternitate) privilegirt. Die ewige Anbetung ist in der Domkirche am 1. Januar. Septen.-Ablässe sind nur auf 2 Tage festgesetzt: Dreikönigs- und Benno-Fest (Indultum d. d. 11. Nov. 1873), weil die Tage, an denen der päpfl. Segen von Sr. Exc. dem H. Erzbischofe ertheilt wird, ebenfalls Ablässfeste sind. (Das Uebr. im Directorium.) Die Gottesdienst-Ordnung findet sich ganz genau in M. Domkirche, S. 479—482, und hat sich hierin nur Folgendes dem „Geiste der Zeit“ gemäß verändert: Die sonst üblichen Hochämter der Kapnergesellen am Tage des hl. Eusebians, der Schächlermeister am St. Florianstage, der Schächlergesellen am St. Urbans-Tage (25. Mai), der bgl. Salzstößler am Rupertus-, und der Schuhmacher-Meister am Crispinustage (24. October) werden nicht mehr gehalten; ebenso haben die (l. c. S. 502) früher alljährlich gebräuchlichen „Fahrtage“ und Gottesd. der Müller, Tuchscheerer, Melber und der herrschaftlichen Kutscher aufgehört. Als außerordentl. Andachten sind in der Domkirche zu erwähnen: Im Advent wöchentlich 3 Korate; in der Fasten 5 Delbergs-Andachten cor. Ss. mit Predigt u. Gebeten; am Charfreitage früh 6 Uhr eine Schlusspredigt derselben. (Diese, sowie der tägliche Rosenkranz sind gestiftet.) Die Brüder,

\*) Das Nähere über alles hier kurz Erwähnte findet sich in M. Dom-K., S. 53—55, 74—8, 293—4, 359—79, 476—9, dann S. 85 u. 140 mit der Num. 138, S. [32], sowie in meinem „Führer durch u. um U. L. Frauen-Kirche“, S. 18—20 und S. 41—105.

\*\*) Nebenpatron ist der hl. Benno. (16. Juni) Der hl. Ursatius (12. November) ist leider fast in Vergessenheit gekommen; ebenso werden die Feste der früheren Nebenpatrone Kyrius (Sixtus, 6. Aug.) u. Donatus (7. Aug.) nicht mehr feierlich gehalten. Vgl. M. Dom-K., S. 97—103, dann S. 112—115.

\*\*\*) Von dem früheren Cm., welches sich um die ganze Kirche hinzog, sind nur noch Grabsteine an der Kirchenwand übrig. Vgl. M. Dom-K., S. 5, 6, 8, 9, 186—7, wo eine Abbildung des alten Friedhofes, dann S. 407—429. — Das B. in der Vorsakristei war schon im J. 1610 „die Taufstube“ genannt. Vgl. ebenda S. 427—8.

Bierwirth und Buchbinder lassen alljährl. Neujahrsämter halten. Für das Dreikönigs-, Apollonia-, Vitus-, Raphael-, Augustinus-, Martinus- u. Herz Jesu Fest sind Ämter gestiftet. Sonderbar ist die Stiftung eines feierlichen Te Deum mit Litanei für den Fastensonntag Lætare Nachmittags; dieselbe rührt von der früheren „Mariä Rosen-Versammlung“ her. Am Vennotage Nachmittags ist Procession, und die ganze Octav dieses Festes Abends Litanei. Hiemit beginnt auch das Erntegebet für München, in welches sich abwechselnd die Kirchen der Stadt theilen, bis es Ende August wieder mit einer Procession durch einige Straßen der Stadt, wobei die Reliquien des heil. Stadt- und Landespatrones mitgetragen werden, schließt. Am Tage nach Benno (17. Juni) wird das uralte (jetzt gestiftete) „Stadtbürger-“ oder „Benno-Stadt-Am“ gehalten.\*) In der Frohnleichnamsoctave ist das Ss. von früh 5—12, dann von 3—6 Uhr ausgelegt. Es ist auch noch die Charfreitags-Procession zu erwähnen, welche früher sehr feierlich gehalten wurde. (M. Dom-K., S. 484.) Stiftungen: 15 Jahrtage mit Vigil, Requiem, Libera u. Beimeffen (worunter der für den H. Erzbischof Lothar Anselm mit 10 Beimeffen); 13 Jahrtage mit Vigil, Requiem, Libera ohne Beimeffe; 68 mit Vigil u. Requiem; 2 nur mit Requiem u. Libera; 17 bloß mit Requiem; 1 Quat.-Jahrtag mit Vigil, Requiem, Libera und Botivant; 5 Quatemper-Messen; 14 Wochen-Messen; 2096 sog. Canonical-Messen, meist noch aus der Zeit des Collegiatstiftes; endlich circa 1813 andere Messen (worunter zu erwähnen die vom Canonicus Schwägerle gestiftete tägliche 5 Uhr Messe)\*\*) die vom großen Churfürsten Maximilian I. gemachten Stiftungen, ferner Messen pro domo bavarica et austriaca &c., und die Messen der Altötting- u. Johann Nepomuk Bruderschaft. Die Stiftungen der Priester- und Herz Mariä-Bruderschaft sind hier selbstverständlich nicht eingerechnet. — Eine besonders schöne, aus dem Kloster der Theatiner hieher übertragene Stiftung der edlen Henriette Adelhaid, Gattin des Churfürsten Ferdinand Maria (v. J. 1677), der gemäß für jeden Sterbenden in München das Allerheiligste ausgelegt und für ein glückliches Hinscheiden gebetet, auch täglich eine hl. Messe für alle Tags vorher in der Stadt verstorbenen Katholiken gehalten wird (das Nähere in M. Dom-K., S. 510), ist unter dem Namen der Ausseßstiftung bekannt und durch eine eigene Tafel an der Tabernakel-Capelle für Jedermann bekannt gegeben. — Eine große geistige Wohlthat wurde für Viele die „geistl. Rath Dr. Gaid'sche Christenlehrstiftung“, welche Erwachsenen, deren Beruf sie vom Besuche der gewöhnlichen Predigten abhält, Gelegenheit gibt, den früher erhaltenen Unterricht fortzusetzen, zu ergänzen und zu befestigen; dieselbe wurde conf. 5. Decbr. 1837. (Die eingehende Geschichte derselben sieh' in M. Dom-K., S. 510—12.) — Derzeit bestehen an der Domkirche folgende Bruderschaften und Bündnisse: 1. Die uralte Priesterbruderschaft unter „dem Titel der allerh. Jungfrau Maria, der Schutzfrau, zum Troste der armen Seelen“; oberhirtl. approb. 17. Juni 1428, dann am 10. Januar 1480, 20. Januar 1509 u. 24. November 1721; hat die einfachen Brudersch.-Ablässe für das Titularfest u. die Quat.-Sonntage d. d. 12. Decbr. 1711. Titularfest ist Mariä Heimführung (mit einem Hochamte gefeiert). Täglich ist eine gestift. Messe pro confratribus vivis et defunctis. Jeden Quatemper und in der Allerseeleoctav wird ein Seelengottesd. mit Vigil (pridie), Requiem, 2 Beimeffen u. Libera gehalten u. Almosen an 12 Arme spendet. Für jedes

\*) Näheres über Ursprung und Bedeutung der genannten Ämter findet sich in M. Dom-K., S. 481 und 501.

\*\*) Ebenda S. 395.

Mitglied wird nach dem Ableben auch der f. g. Siebente u. Dreißigste, sowie eine Jahresgedächtniß gehalten mit Vigil, Requiem, 1 Beimeße u. Libera nebst Almosenpende. Die Bruderschaft hat ihre eigene Grabstätte. Gestiftete Gottesdienste sind: a. Am schmerzhaften Freitage ein Hochamt mit Beimeße; b. der vielbesprochene „Fürsten-Jahrtag mit den Quatemper=Spitalleuten“, mit einer Vigil (pridie), Requiem, Libera, Lobamt und 8 Beimeßen für alle aus dem Hause Bayern, Oesterreich und Baden im katholischen Glauben verstorbenen Fürstspersonen, wobei 12 Spitalleute in alter Tracht erscheinen und Almosen erhalten; gestiftet 1580. (M. Dom-R., S. 145, und Oberb. Archiv, Bd. XXXII. S. 324.) c. Ferner sind gestiftet: 11 Jahrtage mit Vigil u. Requiem; 74 mit Vigil, Requiem u. Beimeßen (1—13 Messen); 4 dieser Jahrtage werden „figurirt“ gehalten. Bei 23 Jahrtagen findet eine Almosenpende (von 6 bis zu 40 Armen) statt. Tägl. Messen 2, Wochen-Messen 7, Monatmessen 17, Quatemp.-Messen 25, Jahresmessen 62. Diese Bruderschaft ist wohl die älteste der Erzdiocese und bestand schon lange vor der ersten oberhirtl. Approbation, über Menschengebdenken. Sie hat 130,242 fl. rent. und 2750 fl. nicht rent. Vermögen. (M. Dom-R., S. 80, N. 5; S. 328, 487—96.) — 2. Die Erzbruderschaft von U. L. Frau zu Altötting, errichtet auf Ansuchen Herzog Wilhelm V. von Papst Gregor XIII. am 11. Nov. 1579, eingeführt am Mittelfasten=Sonntage 1581 mit oberh. Consens v. 13. Febr. 1580. Ablässe (von Papst Gregor XIII. verliehen): Vollkommene: Am Eintrittstage, an den Festen Mariä Empfängniß, Geburt, Lichtmeß und Himmelfahrt, dann in der Sterbstunde, dazu noch mehrere 100 Tage; ferner (von Papst Sixtus V. d. d. 5. Februar 1586) für den Sonntag Lätare, Pfingst-, Weihnachts- u. Frohnleichnamts-Fest, dann beim Wallfahrtszuge; außerdem unvollkommene: An Neujahr, Epiphanie, M. Verkündigung, Christi Himmelfahrt, Dreifaltigkeit, Johann d. T. u. allen Apostel-Festen. Als Gottesd. werden nur mehr gehalten: Gesungene Litanei an d. Frauentagen u. am Sonntage Lätare cor. Ss.; 1 Jahrt. mit Vig., Requ. und Libera; beim Ableben eines Mitgliedes eine heil. Messe. Gestiftet sind 58 Messen. Das Vermögen ist mit dem Custodeifonde vereint. — 3. Die Bruderschaft vom heil. Johannes von Nepomuk, oberhirtlich errichtet 28. April 1731, landesherrl. genehmigt 11. Mai 1731. Die Ablässe (von Papst Clemens XII.) vom 22. Febr. 1731 für den 16. Mai u. die 4 Quat.-Sonntage. Gottesd.: Am Festtage Hochamt u. Litanei; am Sonntage infra octav. S. Joann. Nep. 10 stündiges Gebet cor. exp. Ss., Predigt, Nachm. Procession in d. Kirche; während der Festoctave tägl. Abends Litanei; in d. Seelenoctave ein Requiem. Vermögen mit d. Custodeifonde vereinigt. (M. Dom-R., S. 482—87.) Mit diesen 2 Bruderschaften ist vereint das „Johannes=Messenbündniß“. — 4. Die Bruderschaft vom hl. unbefleckten Herzen Mariä zur Befehrung der Sünder. Oberhirtl. errichtet 11. März 1843. Aggregirt an d. Erzbrdscht. zu Paris 28. April 1843. Hat ein Altarprivilegium d. d. 19. Dec. 1862 (tägl. in perpetuum). Ablässe sind verliehen für das Neujahr-, Lichtmeß-, Mar. Verkündigungs-, 7 Schmerzen-, M. Himmelfahrts-, Herz Mariä Fest (Dom. p. oct. Assumpt. B. V. M., Hauptfest der Brdscht.), M. Geburt, M. Empfängniß, Josephs-Tag, Pauli Befehrung, Johann d. T., Magdalena, Johann Evang., u. das Einsetzungsfest (Dom. ante Septuages.); ferner ein Ablass von 500 Tagen für das jedesmalige Beiwohnen der Bruderschafts-Andacht, u. 100 Tage für reumüthige Berrichtung eines guten Werkes für die Befehrung der Sünder. Gottesd.: Am Hauptfeste Hochamt, Nachm. Predigt, Litanei u. Procession in der Kirche; ebenso am Einsetzungsfeste. Tags darauf Seelenamt. Jeden

Samstag eine hl. Messe mit d. lauret. Litanei u. anderen Gebeten; an den meisten Sonn- und Frauentagen Nachm. Predigt, Litanei, Lied und Gebete. Gestiftet sind zur Bruderschaft 43 Jahr- u. Quatemp.-Messen, wovon jedoch einige wegen Belastung des Stiftungscapitals noch nicht gehalten werden können. Die Zahl der eingeschriebenen Mitglieder beträgt 33,300. Mit der Brudersch. ist auch ein Messenverein verbunden, der jährlich 40 Messen perfolviert. (Näheres in M. Dom=R., S. 497—99; ebenso über die früher an der Frauenkirche bestandenen Bruderschaften, S. 128, dann Anm. 178, Zusatz XV. S. [105], dann S. 499, und meinen Aufsatz über „ein Haus aus der ältesten Vorzeit Münchens“ im Bayerischen Kurier, 1875; ferner Deutinger's Matrifel, Bd. I. S. 133—4, N. 4.)

Bündnisse: 1. Verwandt mit der Priesterbruderschaft ist der Priester-Pakt zu Ehren Mariä und des hl. Laurentius, gegründet in der einstigen St. Lorenzen-Hofkirche, conf. 14. April 1712, u. in die Frauenkirche transferirt 15. September 1774; neu conf. am 5. Mai 1851. Er besteht aus 63 Priestern, hat „gegenseitige geistige Hilfeleistung in jenen Lagen u. Verhältnissen, wo Jeder, der eigenen Kraft beraubt, auf fremde Hilfe angewiesen ist, also in Todesgefahr u. nach dem Tode“ zum Zwecke. Erstes Titularfest ist M. Himmelfahrt mit Hochamt, zweites Titularfest St. Laurentius. Alle Wochen läßt der Pakt für seine Verstorbenen eine hl. Messe lesen, in der Seelenoctav hält er für selbe Vigil, Requiem u. Libera. Für jedes Mitglied wird nach dessen Ableben ein Choralamt mit 2 Beimesen gehalten; auch liest jeder Paktist für selbes eine hl. Messe, so daß ihm 62 hl. Messen zugewendet werden. (Näheres in M. Dom=R., S. 496—7 u. S. 226.) — 2. Der Messenbund zu Ehren Mariä und des hl. Johannes v. Nepomuk (errichtet 1724) hatte ursprünglich den Zweck, seinen Mitgliedern möglichst viele hl. Messen unmittelbar nach deren Ableben zu sichern, und erhielt auch jedes Mitglied der I. Classe 200, jedes der II. Classe 100 hl. Messen; neuerer Zeit wurde wieder mehr für diesen Bund gethan. (Dom=R., S. 485—7.) — 3. Die marianische Liebesverbündniß bei dem Liebfrauenbilde am Ecce homo Altare der Frauenkirche ist uralt, aber erst 4. Dec. 1848 oberhirtl. confirm. Zweck ist: Dank für die Erlösung, Verehrung der heil. Maria, gegenseitiges Gebet und geistige Hilfeleistung der Mitglieder. Hauptfest: M. Namen, mit Hochamt, dem 2 hl. Messen vorausgehen. Jede Quatemper 1 hl. Messe für alle Mitglieder, lebendige u. verstorbene; in der Seelenoctav 4 hl. Messen für die Abgelebten der Bündniß, und für jedes gleich nach dem Tode 1 heil. Messe. Das Vermögen ist dem Christenlehr-Stiftungsfonde übergeben worden. (1839.) Neuester Zeit sind 5 Zustiftungen gemacht worden. (Dom=R., S. 500—502, wo auch über die Bündnisse zu Ehren der H. Augustin, Vitus u. der hl. 3 Könige nachzulesen ist.)

Die Domkirche hat 1 Sakristan, 1 Mehner, 1 Mehnergehilfen u. 1 Kirchen-Diener, welch' letzterer auch in der unten genannten Administration beschäftigt ist. Sie haben sämmtlich Wohnung in zur Kirche gehörigen Häusern, an denen selbstverständlich diese die Baupfl. hat. — Das Kirchenvermögen von a. 786,393 fl. 7 fr. rentirend, u. b. 342,553 fl. 9 fr. 3 pf. nicht rent., hat noch eine Schuldenlast von 79,901 fl. 25 1/2 fr. zu tilgen. Die Verwaltung führt eine eigene aus einem Administrator und einem Controleur bestehende „Metropolitan-Kirchenfonds-Administration“.

- b) Neben- oder Filial-Kirchen hat die Frauenpfarrkirche nicht, da sämtliche im Pfarrbezirke liegenden Kirchen und Capellen eigene Vorstände und vom Pfarramte unabhängige Verwaltung haben.

**II. Pfarrverhältnisse.** Wie schon früher mitgetheilt wurde, ist das Domcapitel *parochus habitualis*, während ein canonisch zu bestellender Domcapitular als *parochus actualis* das ganze Pfarramt zu führen hat, weshalb derselbe wohl als Dompfarrer landesherrlich bestätigt, aber nicht investirt ist. Daher hat Caudinus (in seiner „statist. Beschreibung der kathol. geistlichen Pfründen Oberbayerns“) bei der Metropolitanpfarre U. L. Frau zu München gesagt: „Besetzungsrecht: S. M. der König“. Der Dompfarrer bewohnt das ehemalige Stifts-Pfarrhaus (Dom-K., S. 187—88), welches vom Aerar zu diesem Zwecke an die Frauenkirche übergeben ist, u. an welchem daher auch der Metropolitan-Kirchenfond die ganze Baupfl. hat. Die Fassion der Dompfarre gibt Caudinus mit 415 fl. 8 kr. 2 pf. Einnahmen, u. 3 fl. Diöcesanlasten, sohin mit einem Reinertrage von 412 fl. 8 kr. 2 pf. an, u. bemerkt zu dieser Einnahme: „Nebst einem Bezuge von 1500 fl. aus dem Metropolitan-Kirchenfonde.“\*) Zur Ergänzung des concordatmäßigen Domcapitulargehaltes bezahlt das Aerar jährl. 500 fl., wenn einer der älteren Domherrn Dompfarrer ist.

Der übrige Pfarrclerus besteht aus: Dem Domprediger, 5 Cooperatoren (wovon aber die Stelle des fünften seit dem Jahre 1869 nicht mehr besetzt wurde), einem Christenlehrer (Domcatecheten), einem Ceremoniar, der zugleich auch Botivar und Subcustos ist, und d. Z. 17 Beneficiaten, welch' letztere die Verpflichtungen von 36 Stiftungen zu erfüllen haben.\*\*). Der Domprediger hat freie Wohnung in einem der Kirche gehörigen Hause u. zieht die Einkünfte des Spauer-Holzer'schen Beneficiums, erhält auch gewöhnlich das Kösch'sche Beneficium seit 1845. Caudinus sagt (S. 85, l. c.): „Die Prädicator zu U. L. Frau ertrage mit Einrechnung des genannten Beneficiums 816 fl., mit dem Beifügen: „Besetzungsrecht: S. M. der König“. (Näheres in M. Dom-K., S. 468—474, wo auch über das Beneficium u. das Besetzungsrecht gesprochen ist.) — Die Cooperatoren haben Wohnungen im selben Hause wie der Prediger, theilen sich in die Seelsorgsgeschäfte und Führung der Matrikelbücher, sind Catecheten der Dompfarr-Mädchen Schulen u. haben die Neudert-, Rupp-, Fleuz-, Graf-, Pechlaner-, Schmid- u. Trieb'schen Stiftmessen zu persolviren. Der erste Cooperator ist auch Prediger der Herz Mariä Bruderschaft.

\*) S. 46--47. Wir bemerken bei dieser Gelegenheit in Bezug auf alle Fassionen der Pfründen in der Haupt- u Residenzstadt München, daß wir bei der in letzter Zeit so vielfachen Aenderung derselben durch Zustiftungen, Grundbesitz- oder Häuser-Verkauf, dann durch die sehr fluctuirenden Steuerverhältnisse sie nur annähernd und zunächst unter Zugrundelegung des obengenannten Wertes von Caudinus angeben können.

\*\*\*) Die Sunderndorf'sche Matrikel sagt von 2 Cooperatoren, 1 Capellan und 20 Beneficiaten an der Frauenkirche, u. fügt bei, daß die Einnahmen des Pfarrers (plebanus) „ad 250 fl.“, die der Cooperatoren „je 52 fl.“ u. die des Capellans „38 fl.“ betragen haben. (Deutinger, Matr., Bd. III. S. 335—41.) Die Schmid'sche Matrikel aber gibt an: „proventus parochiales consistunt in fructibus stolarum, quos recipit a personis nobilibus, consiliariis electoralibus ac sacerdotibus“. Der „Capellan“ wird nicht mehr erwähnt, sondern nur 2 Cooperatoren, von denen es heißt: „gaudent stola ab inferioris conditionis hominibus recipienda; habent tamen duo unita beneficia“ (nemlich das Schlittauer'sche und das Purfinger'sche. Deutinger, Matr., Bd. I. S. 132—33; vgl. S. 113—14, No. 18. 20). Canonicus u. Pfarrer Dardinger berichtet am 25. Nov. 1817: „Die Pastorirung geschieht durch einen Pfarrer, 3 Cooperatoren, 3 Krankenpriester u. 24 Beneficiaten, welche in vielen kirchl. Functionen aushelfen. Mir ist meine Canonicalpension (in Folge der Aufhebung des Collegiatstiftes) nebst jährlichen 250 fl. Functionengehalt und freier Wohnung seit 12 Jahren angewiesen. Die Stole ist sehr ungleich u. hat mir jährl. schon 5—600 fl., aber auch öfter nur 3—400 fl. ertragen“. Regreiftlich war auch seine Angabe: „Rücksichtlich auf das Patronat

Die Beneficien an der Domkirche sind d. Z. folgende:\*) 1. Das Barbier-Weiß'sche Beneficium s. Blasii. Gestiftet im Jahre 1634 vom Kaufmann Joh. Weiß, aufgebessert durch den Bürgermeister Matthias von Barbier (1636), dann durch Franz Kav. u. nochmal durch Ignaz Johann von Barbier (1773 u. 74). Altar: St. Blasius — jetzt Benno-Altar. Verleihungsrecht: Se. Excell. der H. Erzbischof. Fassion: Einnahmen 199 fl. 22 kr., Lasten 22 fl. 39 kr., Reinertrag 176 fl. 43 kr. 4 hl. (Gaudinus, S. 85.)

2. Barth'sches Beneficium, auch „Gießler- u. Schluder'sches S. Agathæ-Beneficium“ genannt, durch Ludwig Gießler, Bürger zu München, u. Peter Schluder v. Weilbach im J. 1461 gestiftet in honor. 3 regum, S. Agathæ, ss. 4 Evangelist. et 4 eccles. doctor. (Mon. Boic., XX. N. 213. 305) auf den Dreikönigs-Altar. Befetzungsrecht: Freiherr v. Barth'sche Familie. Fassion: Einnahmen 328 fl. 8 kr. 5 hl., Lasten 47 fl. 26 kr., Reinertrag 280 fl. 42 kr. 5 hl.

3. Bittrich- (Pütrich'sches S. Erasmi-) Beneficium, gestiftet im J. 1371 durch den Münchener-Bürger Ludw. Pütrich in die frühere U. L. Frauen-Kirche vor Erbauung der jetzigen. (Mon. Boic., XX. pg. 8—11. 97. 187; M. Dom-K., S. 516—17.) Altar: S. Spin. Coronæ D. N. J. Chr. et S. Erasmi m., jetzt Christi Geburt. (L. c. S. 330.) Befetzungsrecht: Der Stadtmagistrat München. Fassion: 770 fl. 46 kr. Einnahmen, 81 fl. 40 kr. 6 hl. Lasten, Reinertrag 689 fl. 5 kr. 2 hl.

4. Danzer-Schurr'sches Catecheten-Beneficium. Die Stiftung wurde begonnen durch Christina Schurr, hurf. Rechnungs-Commissärswittve in München im J. 1760 u. vollendet durch Franziska Maria von Kölle, geb. von Danzer, Hofkammerräthin, 2. Jan. 1795. Altar: Ursprünglich Altöttinger-Altar; später als die Messe zur Schulmesse wurde, gewöhnlich der Paulus-Altar, jetzt der Hoch-Altar. Hauptverpflichtung ist der Religionsunterricht an den Knabenschulen der Frauenpfarre. Befetzungsrecht: S. M. der König. Es wird „via justitiæ“, nicht gratiæ „per concursum“ erworben. Fassion: 1010 fl. 21 kr. Einnahme, 64 fl. 24 kr. Lasten, Reinertrag 946 fl. 57 kr.

5. Dichtl- (Tichtel'sches) Beneficium, gestiftet von Franz Dichtl, Bürger in München, u. dessen Hausfrau Anna in die frühere Frauenkirche (Mon. Boic., XX. pg. 174. 315 sqq.; XXI. pg. 379) im Jahre 1442 in hon. 3 regum, ss. Margarethæ, Apolloniæ, Corbiniani, Felicis & Adauti. Altar: Jetzt hl. Dreifaltigkeit (Apollonia). Befetzungsrecht: Der Stadtmagistrat München. Stiftungsgemäß wäre das Beneficium incompatibel, da es nur „einem noch nicht bepründeten Priester“ verliehen werden sollte; die Zeit-Verhältnisse aber sind dagegen. Fassion: 742 fl. 31 kr. 4 hl. Einnahme, 39 fl. 58 kr. 2 hl. Lasten, Reinertrag 702 fl. 33 kr. 2 hl. (Derzeitiger Besitzer gibt die Lasten auf 57 fl. 27 1/2 kr. an.)

6. Doß'sches Beneficium, gestiftet im J. 1750 von Georg Thomas Leonhard von Doß ursprünglich auf den Maria Hilf Altar. Befetzungs-Recht: Die Familie Doß, deren Grabstein noch an der Südwand der Kirche sich findet. (M. Dom-K., S. 421.) Fassion: 160 fl. Einnahme, 39 fl. 36 kr. Lasten, Reinertrag 120 fl. 24 kr.

u. Verleihungsrecht ist solus et supremus Dominus S. M. der König“, weil damals U. L. Frauen-Pfarrkirche noch nicht Domkirche zugleich war.

\*) Wir fassen uns hier möglichst kurz und weisen über eingehendere Geschichte u. der Beneficien auf M. Dom-K., S. 505—9, dann S. 515—48 hin.

7. Füll'sches Beneficium (S. Aegidii). Gestiftet am 5. Juli 1626 durch Baron Franz von Füll senior und seine Gattin Barbara auf den „Altar der Füll'schen Familie unter dem Bannbogen“. Nach Abbruch Beider gilt als Benef.-Altar: Ecce homo. Besetzungsrecht: Stadtmagistrat München. Fassion: 160 fl. Einnahme, 18 fl. 50 kr. 4 hl. Lasten, Reinertrag 141 fl. 9 kr. 4 hl.

8. Gries'sches Beneficium. Gestiftet 1761 vom Melber Martin Gries in München, ohne Bestimmung eines Altars. Besetzungsrecht: Der Stadtmagistrat München. Fassion: 200 fl. Einnahme, 48 fl. 24 kr. Lasten, Reinertrag 151 fl. 36 kr.

9. Hartnagl'sches Beneficium, gestiftet von der Krämerin Anna Hartnagl in München im J. 1717 in hon. Ss. Trinitatis, B. V. Mariae et omn. Sanctorum. Der ursprüngliche Stiftungs-Altar besteht nicht mehr — er befand sich „auf der Stiege“ unter dem „Bannbogen“; jetzt gilt dafür der Dreifaltigkeits-Altar. Besetzungsrecht: S. M. der König. Fassion: 410 fl. Einnahme, 52 fl. 24 kr. Lasten, Reinertrag 357 fl. 36 kr.

10. Hörl'sches Beneficium von Anna Sabina Hörlin von Farach gestiftet im J. 1708 als Wochenmesse auf den Tabernakel-Altar (früher M. Opferung). Besetzungsrecht: Stadtmagistrat München. Fassion: 115 fl. 37 kr. Einnahme, 18 fl. 48 kr. Lasten, Reinertrag 92 fl. 43 kr.

11. Implersches Beneficium s. Joannis Bapt. et Evang. bereits im J. 1402 aus einem im J. 1398 vom Bürger Franz Impller von München gestifteten Jahrtage auf dem Johannis-Altare der älteren Frauen-Kirche durch Ulrich den Uttinger und Anna die Weissenfeldterin zum eigentlichen Beneficium erhoben. (Mon. Boic., vol. XIX. pg. 355.) Altar ist jetzt Mariä Vermählung. (Vor der Domrestauration Josephs-, in früherer Zeit aber Altar der Hl. Johann Evang. u. Johann d. T.\*) Besetzungsrecht: Die Frhr. v. Schrenth'sche Familie. Fassion: 402 fl. 47 kr. 4 hl. Einnahmen, 29 fl. 2 kr. 4 hl. Lasten, Reinertrag 373 fl. 45 kr.

12. Das Kagerer'sche Beneficium (Praes. B. V. M.), auch „Leupold- oder Hundertpfund-Messenstiftung“ genannt, hat der „Gwandtschneider Johann Leupold zu München“ schon vor 1456 zum Altare der „unschuldigen Kindlein“ in der früheren Frauen-Pfarrkirche gestiftet. (Der Stiftbrief ist vom J. 1460. Mon. Boic., vol. XX. pg. 497. 534. 562; vgl. S. 120.) Im J. 1481 wird eine leupoldische Stiftung als „auf den Mar. Opferungs-Altar“ der jetzigen Domkirche übergegangen erwähnt; dieß ist der jetzige Tabernakel-Altar. (Deutinger, Matr., Bd. I. S. 115, No. 23.) Im J. 1739 verbesserte der Pfarrer von Dieperskirchen u. vom J. 1712—1738 Beneficiat dieser Stiftung, Peter Ladislaus Joseph Kagerer, dieselbe sehr bedeutend, daher sie auch seinen Namen erhielt. Besetzungsrecht: Jetzt S. M. der König, früher die Familie Kagerer u. das Stiftscapitel. Fassion: 139 fl. 27 kr. Einnahme, 24 fl. 51 kr. Lasten, Reinertrag 114 fl. 36 kr. (Caudinus gibt im Widerspruche mit seinen eigenen Angaben den Reinertrag mit 94 fl. 33 kr. an!)

13. Das Kappler'sche Beneficium war ursprünglich in die d. Z. den schismat. Griechen überlassene Salvators-Kirche, bei welcher sich U. L. Frauenparr-Gottesacker befand, durch die Baronin Maria Johanna von

\*) In dieser Capelle liegt Franz Impller, der Stifter begraben, sowie die Familie Schrenth „als Lehenhern“. (Vgl. Dom-K., S. [115], bei den Zusätzen No. XXX.)



Kappler, kurf. Hofkammerrathsgattin (im J. 1775) gestiftet. Bei der Säkularisation ward es in die Domkirche übertragen. Ein Beneficial-Altar ist nicht bestimmt. Das Besetzungsrecht war lange Zeit streitig; am 1. Febr. 1865 erst endete dieß eine Allerhöchste Entschliebung, welche genehmigte, daß fortan dem alternirenden Besetzungsrechte zwischen der Krone u. dem S. Erz-Bischofe stattgegeben u. auch bei künftigen Besetzungen landesherrl. Verleihung jederzeit das Gutachten des Ordinariates vernommen werde. (Schematism., 1865, S. 273, No. 4; Pastoralblatt, 1865, No. 7, S. 40.) Fassion: 356 fl. Einnahme, 42 fl. Lasten, Reinertrag 314 fl.

14. Das Karpf'sche Beneficium (septem Refugiorum), vom kurf. Hofglaser Johann Gg. Karpf im J. 1756 gestiftet u. von der Hofglaserin Mar. Elisabeth Maurer, geb. Karpf, aufgebessert. Benefic-Altar: Schmerzhafte Mutter (früher die 7 Zufluchten). (M. Dom.-R., S. 252—53.) Besetzungsrecht: S. M. der König. Fassion: 260 fl. Einnahme, 35 fl. 24 kr. Lasten, Reinertrag 224 fl. 36 fr.

15. Das Ragmayr'sche Beneficium (ss. Laurentii et Margarethæ). Die Ragmayr'schen Stiftungen begannen schon in der uralten Michaelscapelle im J. 1427 (M. Dom.-R., S. 526), das Beneficium aber datirt erst vom J. 1477, wo der „Burger Martin Ragmayr“ selbes auf den s. g. Sendlinger-Altar stiftete; jetzt ist Ecce homo der Stiftungs Altar. (Deutinger, l. c. S. 121, No. 38.) Besetzungsrecht: Alternativ zwischen S. erzb. Exc. und der Graf Berchem- (früher Schrenkh'schen) Familie. Fassion: 497 fl. 11 kr. Einnahme, 38 fl. 49 kr. Lasten, Reinertrag 440 fl. 22 kr.

16. Das Kielenhauser'sche Beneficium, durch die Stifftsmesnerin von Alötting Maria Anna Kielenhauser laut Testament vom J. 1750 fundirt. Stiftungsbrief ist v. J. 1753. Ursprüngl. gehörte es in die oben genannte Salvatorkirche (wie No. 13). Besetzungsrecht: Erzbisch. Collation. Fassion: 244 fl. Einnahme, 20 fl. 12 kr. Lasten, Reinertrag 223 fl. 48 kr.

17. Das Kremponische oder St. Salvator-Beneficium, ebenfalls früher in der Salvatorkirche. Es ist der erste Stifter nicht bekannt, mag wohl deren mehrere gehabt haben; 1463 wird es schon erwähnt. (Deutgr., l. c. S. 138—39.) Der Bischof vergab es gewöhnlich an einen Domcapitular von Freising; es ist noch erzb. Collat. Fassion: 900 fl. 9 kr. 4 hl. Einnahme, 128 fl. 58 kr. Lasten, Reinertrag 771 fl. 11 kr. 4 hl.

18. Das Sigalz'sche Beneficium stifteten die Brüder Carl u. Erasmus Sigalz im J. 1440. (Mon. Boic., vol. XIX. pg. 579; über die andern Urkunden vgl. M. Dom.-R., S. [84], Anm. 392a—h.) Beneficial-Altar: St. Georg. Besetzungsrecht: Freiherrlich v. Barty'sche Familie. Fassion: 400 fl. 3 kr. Einnahme, 29 fl. 26 kr. Lasten, Reinertrag 370 fl. 37 kr.

19. Das Lung'sche Beneficium ist um das J. 1565 (wo bereits ein Beneficiat bekannt ist) von Joh. Lung von Gloneck (ursprüngl. als Sonnt.-5 Uhr-Messe; Deutinger, l. c. S. 111) gestiftet. Früher war als Stiftungsaltar der Kreuz-Altar in der Frauenkirche bestimmt, welcher aber nicht mehr existirt. Besetzungsrecht: Erzb. Collat. Fassion: 78 fl. 3 kr. 5 hl. Einnahme, 8 fl. 12 kr. 3 hl. Lasten, Reinertrag 69 fl. 51 kr. 2 hl.

20. Das Maffei'sche Manual-Beneficium stiftete am 15. Dec. 1866 der k. Reichsrath Ritter Joseph v. Maffei „im Dankgeföhle gegen Gott für die ihm u. seiner Gemahlin geschenkte Gnade einer 50jähr. glücl. Ehe“. Auf dem vom Stifter in der nach ihm benannten Capelle der Frauenkirche errichteten Altare (früher St. Vitus) sollen die Messen persolvirt werden, u. zwar vor der Hand jeden Sonn- u. Feiertag um 12 Uhr. Wird das jegige

Manuale später zu einem förmlichen Beneficium, so hat das Präsentationsrecht (nach dem Tode des Stifters) der jeweilige Pfarrer an der Metropolitan-Kirche im Einvernehmen mit der oberhirtl. Stelle. Fassion: D. 3. 104 fl. Reinertrag. (Alles Uebrige sieh' im Schematismus v. J. 1868, S. 256 u. ff.)

21. Das Michel Mayr'sche Manual-Beneficium, von dem Bürger u. Buchbinder dieses Namens im J. 1694 gestiftet. Altar: M. Vermählung (St. Joseph). Besetzungsrecht: S. M. der König. Fassion: 88 fl. Einnahme, 5 fl. 21 kr. Lasten, Reinertrag 82 fl. 39 kr.

22. Das Neumayer'sche Beneficium stiftete bereits im J. 1453 der „edle Werner Neumayer von Nürnberg“ in die frühere Frauentirche, welches dann auf den Altar S. Mauritii et sociorum ejus in der jetzigen kam; derselbe besteht nicht mehr. (Mon. Boic., vol. XXI. pg. 290 u. 349; M. Dom=R., S. 247, No. 4, S. 531, No. 19, Anm. S. [85], No. 394; Deutinger, Matr., Bd. I. S. 113.) Besetzungsrecht: Der Stadtmagistrat München. Fassion: 80 fl. 19 kr. Einnahme, 8 fl. 22 kr. Lasten, Reinertrag 71 fl. 57 kr.

23. Das Neuroth'sche Beneficium wurde im Jahre 1757 auf den Altar der 7 Zufluchten (schmerzhafter Mutter) gestiftet von der kurf. Hof-Kammerräthin Mar. Elise v. Neuroth, geb. v. Badenreuth. Besetzungsrecht: S. M. der König. Fassion: 80 fl. Einnahme, 12 fl. 27 kr. Lasten, Reinertrag 67 fl. 33 kr.

24. Das Nigger'sche Beneficium kam auch aus der älteren Frauen-Kirche in die jetzige herüber. Der „Burger Hanns Nigger in München“ hatte es im J. 1449 auf den Altar des hl. Geistes gestiftet u. 1451 verbessert. Später war der Dreifaltigkeits-Altar der des Beneficiums. (Jetzt Arco-Capelle.) Das Besetzungsrecht hat der Stadtmagistrat München. Fassion: 764 fl. 2 kr. 2 hl. Einnahme, 81 fl. 29 kr. 6 hl. Lasten, Reinertrag 682 fl. 32 kr. 4 hl. (Vgl. Deutinger, a. a. D. S. 117, No. 28; M. Dom=R., S. 533—4 u. Anm. S. [86] No. 395.)

25. Das Brunner'sche Beneficium, in den Jahren 1711—15 vom Pfarrer in Mammendorf Joh. Brunner auf den früheren Kreuz-Altar gestiftet, der nicht mehr besteht, hat d. 3. keinen fixen Benefic.-Altar mehr. Das Besetzungsrecht steht dem Landcapitel Egenhofen zu. (Schmid's Matrikel sagt aber: „est de collatione Episcopi, ita tamen ut alicui ex familia Brunneriana præ aliis conferri debeat“.) Fassion: 120 fl. Einnahme, 23 fl. 30 kr. Lasten, Reinertrag 96 fl. 30 kr.

26. Das Pürfinger'sche Beneficium kannte Schmid (l. c. S. 114, No. 20) nur mangelhaft, da er sagt: „non constat de fundatore“ zc. Bereits im J. 1364 wird eine Messe erwähnt, die „Perchtoll der Pürfinger, Burger zu München“, zu U. L. Frauenkirche gestiftet hatte. Diese Stiftung erneute u. verbesserte im J. 1420 Hanns der Pürfinger. (M. Dom=R., S. 534—5, Anm. S. [86], No. 396 und die dortigen Citate.) Benefic.-Altar ist St. Katharina. (Andreas.) Das Besetzungsrecht hat der Stadtmagistrat München. Fassion: 343 fl. Einnahme, 25 fl. 19 kr. 4 hl. Lasten, Reinertrag 317 fl. 40 kr. 4 hl. (Hatte früher den Drittelzehent des Dorfes Pürfing, Pfarrei Anzing.)

27. Das Rößl'sche (Resch-) Beneficium war schon bei der Dom-Prädicatur erwähnt. Es ist vom „Edelknabenlehrer“ Martin Resch im J. 1699 in die Salvatorkirche gestiftet. Das Besetzungsrecht haben S. M. der König und die Kirchenverwaltung von U. L. Frauenpfarre. Fassion: 124 fl. 48 kr. Einnahme, 12 fl. 54 kr. Lasten, Reinertrag 111 fl. 54 kr.

28. Das Ridler'sche Beneficium (ss. Francisci et Henrici) 1474 von den Gebrüdern Balthasar, Georg u. Franz Ridler, Bürger zu München, ursprünglich auf ihren im J. 1410 errichteten St. Salvator-Altar in der früheren Frauenkirche, dann auf den von ihnen in der jetzigen zu Ehren der H. Franciscus, Heinrich u. der 14 Nothhelfer erbauten (d. J. Johann Nepomuk) Altar gestiftet. (Mon. Boic., vol. XX. pg. 639. 642. 675.) Besetzungsrecht: Erzb. Collat. Fassion: 479 fl. 59 fr. 3 hl. Einnahmen, 56 fl. 55 fr. 4 hl. Lasten, Reinertrag 423 fl. 3 fr. 7 hl.

29. Das Rieschl'sche Beneficium stiftete die Bürgers Wittwe Elisabeth Rieschl zu München im J. 1700. Beneficial-Altar: Schmerzhaftige Mutter. Besetzungsrecht: Erzb. Collat. Fassion: 99 fl. 17 fr. Einnahme, 18 fl. 45 fr. Lasten, Reinertrag 80 fl. 32 fr.

30. Das Rottenkolber'sche Beneficium, gestiftet von der Privatiers-Wittwe Anna Rottenkolber zu München im J. 1853 (mittels Uebergabe eines Hauses an die Metropolitan-Fondsadministration) trat erst nach dem Tode der Stifterin (1870) in's Leben. (Das Nähere findet sich im Schematismus v. J. 1854, S. 228.) Beneficial-Altar: Schmerzhaftige Mutter. Besetzungsrecht: Erzb. Collat. Fassion: 953 fl. Einnahme, 107 fl. 51<sup>1</sup>/<sub>4</sub> fr. Lasten, Reinertrag 845 fl. 8<sup>3</sup>/<sub>4</sub> fr.

31. Das Scharfzandt'sche (Scharfzahn-) Beneficium stiftete Wilhelm Scharfzandt, „Bürger zu München und Herzog Albrechts Diener“ im J. 1473. Beneficial-Altar: St. Rupert. (Herz Jesu.) Besetzungsrecht: Die Freiherrl. v. Röß'sche Familie. Fassion: 116 fl. Einnahme, 22 fl. 36 fr. Lasten, Reinertrag 93 fl. 24 fr.

32. Das Schießl'sche Beneficium (7 refugior.) wurde im J. 1752 von der Hofkammerräthin Maria Klara Schießl in München gestiftet auf den Altar der schmerzhaften Mutter (damals 7 Zufluchten). Besetzungsrecht: Der Stadtmagistrat München. Fassion: 145 fl. Einnahmen, 23 fl. 14 fr. Lasten, Reinertrag 121 fl. 46 fr.

33. Das Schweindl-Wölfl'sche Beneficium wurde noch in die ältere Frauenkirche auf „St. Antoni des Einsidlers Altar hinter dem Chor“ von der Obpfiler's Wittwe Anna Wölfl gestiftet. (Mon. Boic., vol. XX. S. 406; M. Dom-R., S. 543—4, Anm. S. [91], No. 400, u. die dort erwähnte „Geschichte des Beneficiums“.) Beneficial-Altar: Altöttinger-Altar. Besetzungsrecht: Stadtmagistrat München. Fassion seit April 1875: Einnahme 1120 fl., Lasten 27 fl. 22 fr., Reinertrag 1092 fl. 38 fr. in Folge eines vortheilhaften Hausverkaufes; bis 1875 war Reinertrag 592 fl. 10 fr.

34. Das Sendlinger- (Sentlinger-) Beneficium, im J. 1407 von Matthias Sentlinger u. seinen Söhnen gestiftet auf den jetzigen Magdalena-Altar. (Sentlinger-Altar unter dem südlichen Thurme. Mon. Boic, vol. XX. S. 110—20.) Besetzungsrecht: Die Ridler'sche Familie. Fassion: 119 fl. 12 fr. Einnahme, 17 fl. 6 fr. 6 hl. Lasten, Reinertrag 102 fl. 5 fr. 2 hl.

35. Das Senestrey'sche Beneficium stiftete der Domcapitular und Generalvicar Dr. Theodor Pantaleon Senestrey in München im J. 1836. Ein Altar ist nicht bestimmt (außer für 8 zugestiftete Messen: St. Anna's Altar). Besetzungsrecht: Der Älteste der Familie Senestrey (kathol. Linie); nach dem Erlöschen derselben der jeweilige Generalvicar. Fassion: 591 fl. Einnahme, 64 fl. 35 fr. 4 hl. Lasten, Reinertrag 526 fl. 24 fr. 4 hl.

36. Das Spauer-Holzer'sche, schon bei der Domprädicatur erwähnte Beneficium ist im Jahre 1789 vom Stiftspropst zu N. L. Frau Joseph

Ferdinand Guidobald von Spauer, Bischof zu Ario und Churbayer. geh. Rathe, gestiftet und vom Beneficiaten Holzer aufgebeffert worden. Es ist mit der Prädicator verbunden. Erträgniß: 370 fl.

37. Das Thuelbeck (Tulbeck-) Beneficium wurde im Jahre 1431 durch den Domherrn u. späteren Bischof Johann Tulbeck im Namen und Auftrage seines Vaters Hanns u. seines Betters Heinrich Vincenz Tulbeck gestiftet u. 1475 verbessert. (Mon. Boic., vol. XX. pg. 548. 579; über Deutinger's irrige Annahme sief' M. Dom-K., Ann. S. [92], No. 402 — 3.) Der Beneficial-Altar ist Maria Hilf (unter dem nördlichen Thurme). Das Besetzungsrecht haben abwechselnd die Freiherrl. v. Schrenk- u. Goder'sche Familien. Fassion war früher nur 727 fl. 42 kr. 1 hl.; durch vortheilhaftem Hausverkauf ist sie jetzt erhöht und zeigt 1962 fl. 56 kr. Einnahme, 74 fl. 44 kr. Lasten, Reinertrag 1888 fl. 12 kr.

38. Das Wampl'sche Beneficium, im Jahre 1735 vom geh. Rathe, Vicekanzler, auch Pfleger zu Kraiburg Freiherrn Joh. Rudolph von Wampl u. seiner Gattin auf den Ecce homo Altar gestiftet, wird von S. M. dem Könige vergeben u. hat 124 fl. 32 kr. Einnahmen, 12 fl. 8 kr. Lasten, sohin 112 fl. 24 kr. Reinertrag.

39. Das Wildbrecht- (oder Wilprecht'sche Beneficium wurde schon im J. 1387 von den Gebrüdern Joh. u. Thomas Wildbrecht in die frühere Frauenkirche auf St. Thomas-Altar gestiftet. (Sief' Herz Mariä.) Das Besetzungsrecht hat der Stadtmagistrat München. Fassion: 448 fl. 12 kr. Einnahme, 50 fl. 33 kr. 6 hl. Lasten, Reinertrag 397 fl. 38 kr. 2 hl.

Es bestehen noch mehrere Reststiftungen an der Domkirche, die aber als kein eigentliches Beneficium betrachtet werden können. Ueber die Vertheilung derselben gibt der Schematismus in jedem Jahre genaue Rechenchaft.

**III. Schulverhältnisse.** In der Frauenparrei bestehen bisher nur 2 Schulhäuser; an der Maffei- (Finger-) Straße das für die Knaben, in der Löwengrube das für die Mädchen. Da aber beide den Anforderungen der jetzigen Zeit nicht mehr entsprechend befunden werden, so werden selbe verkauft und aus der erlösten Summe ein großes neues erbaut. Dieser projectirte Neubau möchte aber vor sechs Jahren kaum in's Leben treten können. Derzeit sind an der Knabenschule 6 Lehrer u. 1 ständiger Hilfslehrer, an der Mädchen-Schule 6 Elementar- und 3 Arbeits-Lehrerinnen. Die Gesamt-Schülerzahl (pro 1875) von 750 Kindern dürfte sich fast gleichmäßig auf (375) Knaben und (ebensoviele) Mädchen vertheilen; ebenso die der Feiertagschulen auf ca. 100 Knaben u. 90—100 Mädchen. Da die Schulverhältnisse in München sich in neuerer Zeit so sehr geändert, die Pfarrschulen in Districtschulen sich vermandelt, weil die Stadt in Schulbistricte getheilt ward, so wird genaue Angabe der Zahlen fortan kaum mehr möglich, u. bei den noch immer fort-dauernden Aenderungen näheres Eingehen in die Schulverhältnisse der Münchener-Pfarreien hier zwecklos. Privat-Lehranstalten bestehen d. B. im Pfarrsprengel 4 (1 männliche u. 3 weibliche).

**IV. Klöster oder klösterl. Institute im Pfarrbezirke.** Hievon sind nur zu nennen die Schwestern des allerheiligsten Heilandes aus dem Mutterhause in Niederbronn (Niederbronner-Schwestern), von denen 4 Profess-Schwester u. 1 Novizin für ambulante Krankenpflege in der Metropolitan-Pfarrei verwendet werden und daher im Pfarrbezirke wohnen. Sie haben keine Hauscapelle, sondern besuchen die Frauenkirche. Außer ihnen ist keine klösterliche Genossenschaft oder Institut im Pfarrsprengel von U. L. Frau, als die P. P. Benedictiner, welche als Präfecten und Studienlehrer im

f. Erziehungsanstalten für Studierende fungiren, aber eigentlich zum Convente der Abtei zu St. Bonifaz gehörig sind.

**Kleine Notizen.** 1. Was die Frauenkirche und Frauenpfarre betrifft, können wir uns hier alles näher Eingehenden enthalten, da alles Wissenswerthe hierüber ganz ausführlich in dem Werke über die Domkirche sich findet. Wir weisen auf selbes hin und zwar namentlich in Bezug auf die Geschichte der drei Frauenkirchen in München auf S. 3—94; die Schicksale des Collegiatstiftes und seiner Kirche S. 97—210, dann S. 239—40; endlich Alles, was auf die zum Dome erhobene Frauenkirche Bezug hat S. 243—87, dann S. 467—8 u. S. 555; über die früher im Pfarrbezirke befindlichen Kirchen, Klöster und Capellen ist nachzulesen bei S. 210—37; über die Salvatorkirche aber S. 550—55, Anm. No. 267. Die jetzigen Altäre sind S. 295—345, die Wahrzeichen S. 346—54, die Thürme u. Glocken S. 359—76, Grüste, Gräber u. Grabsteine S. 380—453 beschrieben. Dabei bemerken wir, daß besonders die 413 Anmerkungen S. [1] bis [95] nicht nur alle Belege u. nöthigen Citate angeben, sohin auf alle Werke u. kleineren Schriften, Urkunden u. Regesten hinweisen, welche eine „Literatur“ über die Frauenkirche bilden, sondern auch wohl des Neuen u. Interessanten gar Manches bringen; sie sind also nicht beim Lesen des Textes zu ignoriren. Dasselbe gilt von den, dem Verfasser noch spät zugekommenen Notizen, die als „Zusätze und Verbesserungen“ (sub No. I—XXXIX, S. [96] bis [119]), welche verhältnißmäßig noch mehr bisher wohl Ungekanntes erzählen, und ist dem Leser des genannten Buches zu rathen, sich bei jeder Seite des Textes, zu der einer oder einige dieser Zusätze gehören, ad marginem ein Zeichen zu machen, um seinerseits an Ort und Stelle erinnert zu werden, daß noch am Ende des Werkes sich etwas finde, das beachtenswerth sei.

2. Ueber die Donnerstags-Procession (gest. 1432 v. Franz Dichtl) vgl. M. Dom-R., S. 16 u. Anm. 24, S. [3], dann S. 48 mit Anm. 100, S. [15]; Mon. Boic., XX. pg. 254 (N. 205), 311 (N. 237) u. 315 ff. (N. 238).

3. Außerdem findet sich bei Meichelbeck Einiges, mehr bei Oefele, script. rer. boic., tom. I. pg. 48. 101. 306. 391 u. a. m., tom. II. pg. 130. 338. 341. 353. 515. 711 u. a. Zu vergleichen sind ferner die Conradinische, Sunderndorff's und Schmid'sche Matrikel bei Deutinger, Bd. III. S. 216. 333—40 u. Bd. I. S. 108—34; Deutinger's tabellar. Beschreibung, S. 224—25 u. 233—47 in Bezug auf die früheren Verhältnisse der Frauenpfarre; ebenso Baumgärtner's Polizei-Uebersicht, Stimmelmaier's Manuscript zc.

4. Ueber interessante hl. Reliquien in der Frauenkirche findet man das Nöthige in M. Dom-R.; S. 112—15 (St. Arjatus); S. 119—25, 129—30 (St. Venno); S. 158, No. 9, S. 174 u. 485 (St. Johann Nep.). Von anderen Heiligthümern sief' S. 170—74; (hl. Kreuzpartikel, S. S. Sixtus, Donatus, Blasius, Antonius Mart., Christina, vgl. S. 247, 260, 286 u. 307).

Dies erwähnt zu haben möchte genügen, da Alles, was Cramer, Westenrieder, Hübner, Burgholzer, Sighart, Dr. Holland, Gsell u. A. über die Frauenkirche geschrieben haben, in meinem Buche sich genau citirt findet, nebst den Urkunden der voll. XIX u. XX der Monum. Boic.

Gehen wir sohin über zu den  
im Pfarrsprengel gelegenen Kirchen und Capellen.

- Diese sind: 1. Die kgl. Residenz-Hofcapellen u. die Allerheiligen-Hofkirche.  
2. Die kgl. Hof- u. Collegiatstifts-Kirche zum hl. Cajetan (Theatinerkirche).  
3. Die kgl. Hofcapelle in der Herzog Margburg (jetzigen Kriegsschule).  
4. Die kgl. Hofkirche zum hl. Michael mit der f. g. Kreuz-Capelle.  
5. Der Bürgeraal.  
6. Die Studien-, ehemalige Carmeliten-Kirche.  
7. Die Dreifaltigkeits-, ehemalige Carmelitesen-Kirche.  
8. Die erzbischöfliche Hauscapelle.  
9. Die Capelle im Dompfarrhause.  
10. Die Capelle im Palais des Grafen Arco-Valley.  
11. Die Capelle im Palais des Grafen v. Preysing, u. A.  
12. Die ehemalige U. L. Frauen-Gottesacker- oder Salvator-Kirche, jetzt den schism. Griechen zu ihrem Gottesd. überlassen.

Daß früher noch manche Kirchen u. Capellen in U. L. Frauen-Pfarrbezirk sich befanden, wurde erwähnt u. auf M. Dom=N. über das Nähere hingewiesen.

1. Die kgl. Hofcapellen sind folgende 4:

- a) Die sonst gewöhnlich nur schlecht hin „Hofcapelle“ genannte, welche, in f. g. Capellenhofe der kgl. Residenz gelegen, früher sehr viel besucht war u. erst seit Einweihung der Allerheiligen-Hofkirche (1837) zur „alten Hofcapelle“ wurde und nur an wenigen Tagen mehr benützt wird. Sie wurde zugleich mit der Residenz durch Churfürst Maximilian I. zu Ehren der unbefleckten Empfängniß Mariä erbaut, selbstverständlich im Geschmacke jener Zeit, mit 3 Dratorien auf jeder Seite. Den Plan zu Residenz und Capelle hat nicht Peter Candid, sondern „Heinrich Schön, seiner Zeit Meister im Renaissance-Stil“ gezeichnet. (Vgl. Dr. Nagler, Acht Tage in München, I. Abth., S. 75—77.) „Hanns und Quirin Reifensstuhl waren die Werkmeister“ des Baues, der wohl schon 1598 begonnen hatte u. 1601 vollendet war.\*) Sie hat 2 Glöckchen, aber keinen eigentlichen Thurm. Patroc.: Fest. immac. Concept. B. V. M. Cramer sagt von ihr: „Sie ist geziert mit 3 Altären; der Choraltar zeigt die heil. Mutter Gottes als Königin aller Heiligen,\*\*) der erste Nebenaltar die hl. Anna, der zweite den hl. Maximilian“. Schmid's Matrifel (Deutinger, l. c. I. S. 135) dagegen schreibt: „Habet unum altare“ u. setzt bei: „ad eandem aram et capellam ao. 1603 Ser. Maximilianus I. fundavit beneficium duarum missarum hebdomadaliū“; es ist nemlich nur 1 alt. fix., die beiden anderen sind amovibel. Früher war hier stets das Ss. und war täglicher, sowie feierlicher Sonn- und Festtags-Gottesd., u. bei Schmid liest man: „In hac capella Serenissima Domus

\*) Dieß besagt die Inschrift der jetzigen „alten Hofcapelle“: *Virgini et Mundi Monarchæ Salutis Auroræ Miraculo Concepturæ Hanc Aedem Eidem Posuit Clientum Infinitus Maximilianus Comes Palat. Rhen. Dux. Anno Ab Ejusdem Virginis Partu MDCL. Cramer im „deutschen Rom“, 3. Aufl. v. J. 1784, S. 112, nimmt 1598 an. Vgl. Lipowski (Urgeichichten etc., Bd. II. S. 402 ff.); er schreibt dem Peter Candid den „Entwurf des Grundrisses“ zum Baue der Residenz zu, und man schrieb ihm dieß lange Zeit unbedenklich nach.*

\*\*) Cramer gibt das Bild des Hochaltars als ein Werk des Christoph Schwarz an, und die späteren Topographen Münchens schreiben dieß gläubigst wieder nach, während es actenmäßig ist, daß es im J. 1600 von Hanns Werke (Wöhr) um 300 fl. gemalt worden sei. (Nagler, l. c. S. 160.)

- Electoralis et tota aula ordinarie frequentant officia divina, quæ celebrantur quotidie a D. D. Capellanis Aulicis“. Jetzt ist diese Capelle gewöhnlich geschlossen, da die Gottesd. in der Allerheiligenkirche gehalten werden. Nur die 3 Georgi-Ritterfeste werden mehr hier gefeiert, u. in der Charwoche ist noch das s. g. heilige Grab in selber aufgerichtet, wobei das Ss. auch Nachts ausgefetzt bleibt; die uralte Charfreitagsprocession besucht sie daher noch. Sie hat ein eigenes Reliquienfest im Directorium des Collegiatstiftes v. St. Cajetan.
- b) Ebenfalls vom Churfürsten Maximilian I. wurde dann oberhalb dieser Hof-Capelle („priori contigua, in elatiori tamen loco posita“; Schmid, l. c.) die s. g. schöne oder reiche Capelle im J. 1607 erbaut „in honor. B. Mariæ ab angelo salutata“. Sie hat ihren Namen von den dort aufgehäuften reichgefaßten Reliquiarien, sowie von ihrer höchst werthvollen Ausschmückung in Bezug auf Altar, heil. Gefäße, Paramente zc. zc. Sie hat 3 altar. Der Stil ist Renaissance mit einer kleinen Kuppel. Gottesdienst wird dort nicht gehalten.\*) Eine ausführliche Beschreibung derselben findet sich bei Cramer (Sechstes Jubeljahr des deutschen Rom v. J. 1776, S. 80. 81; Auflage vom J. 1784, S. 112—13) und in Rittershausen's „vornehmsten Merkwürdigkeiten Münchens“ (Münch. 1788, S. 45—53), der sie unter „die ersten Seltenheiten Europas“ zählt; dann in Wenning's topographia, I. S. 5. Die Orgel hat einen Kasten von Ebenholz, kunstreich u. prachtvoll eingelegt; die Pfeifen sind silbern. Diese Capelle wurde vom Churfürsten Maximilian „zum Dienste der Churfürstin u. Verwahrung seiner vielen Heiligthümer bestimmt“. In dem Prachtwerke: „Ausgewählte Kunstwerke aus dem Schatze der reichen Capelle in der k. Residenz zu München“; herausgeg. mit Genehm. S. M. des Königs Ludwig II. v. Bayern, von Fr. Xaver Zettler, LeonhardENZler und Dr. J. Stockbauer; München 1875, lesen wir hierüber Folgendes: „Diese Capelle hieß ursprünglich „die geheime Cammer-Capelle“, und dann wegen ihrer besonders schönen Ausstattung „die schöne Capelle“, und ist eigentlich ein kleines Privatatorium, das sich der Churfürst zu seinem ganz besonderen Gebrauche erbauen ließ“. Nun folgt eine eingehende Beschreibung, auf welche wir hier verweisen, da unser Raum u. Zweck leider nur kurze Andeutungen erlaubt. Von großem Interesse ist die der Königin von Spanien gemachte Schilderung des Meisters der Stuck-Arbeiten, eines sehr verschlossenen Künstlers; dann die Notizen über die Silber- u. Goldschmiede, Juweliere, Steinschneider u. Kunstschreiner zu den Zeiten Albert V., Wilhelm V. u. Maximilian I. Die Capelle hat viele Ablässe.
- c) Eine dritte, zwar kleine, aber sehr niedliche Capelle befindet sich fast in Mitte der Residenz. Sie ist ganz im Renaissancestile gehalten u. wurde von Churfürst Max III. um das Jahr 1756 unweit seines Wohnzimmers errichtet, so daß er auch bei etwaigem Krankheitsfalle täglich der hl. Messe beiwohnen konnte, indem 2 große Glashüren demselben gegenüber die Aussicht auf die beiden Altäre gewähren. Da sie überdieß noch 2 Fenster (in den s. g. Küchenhof) hat, so ist sie sehr hell. Ueber dem Hauptaltare ist Mariä Himmelfahrt (in weißen Figuren auf Goldgrund), neben dem Altare ein Bild des sterbenden hl. Joseph, u. rechts davon der kleine Cäcilienaltar mit einem lieblichen Bilde dieser Heiligen. Neben jedem Altare befindet sich dessen Cons.-Urkunde. 5 andere Tafeln zeigen die der Capelle verliehenen Ablässe vom J. 1757. (Papst Benedict XIV.) Beachtenswerth sind 8 sehr feingearbeitete Miniatur-

\*) In der Regel ist kein Gottesd., doch wurde hier früher ziemlich oft celebrirt, selbst noch zur Zeit des Königs Maximilian II. fand dort am Patrocinium (Anuntiat. B. V. M.) eine hl. Messe statt. Unter König Max Joseph I. wurde hier öfter die hl. Taufe und Firmung gehalten.

Gemälde, Porträts bayerischer Fürstenspersonen auf dem Paradebette, die unter dem sterbenden hl. Joseph aufgehangen sind. Sie wurde am 9. Jan. 1757 vom freisingischen Weihbischöfe Franz Ignaz Ab. von Werdenstein in honor. Assumption. B. V. M. cons. (Das Nebenaltärchen in hon. S. Cæcilie, V. M.) Auf dem Hauptaltare wurde früher „das kostbarst gekleidete u. wegen vieler erwiesenen Gnaden sehr berühmte Jesus-Kindlein“ ausgesetzt, wie Cramer (l. c. S. 82) sagt.

(Ueber die im J. 1750 abgebrannten 2 Residenzcapellen des hl. Georg und der hl. Catharina vgl. Cramer, l. c. S. 83; Deutinger, Matr., Bd. I. S. 135—36; Wenning, S. 6, dann das „triumphirende Wunder-Gebäu der churf. Residenz“ zc., München 1719, 3. Aufl.)

- d) Die Allerheiligen-Hofcapelle. Grundsteinlegung: 1. Novbr. 1826. (Schematismus, 1827, S. 116.) Erbaut auf Befehl des Königs Ludwig I. durch den geh. Rath u. Hofbau-Intendanten v. Klenze. Rein byzantinischer Stil. Im Innern sind auf Säulen-Arcaden ruhende Emporkirchen. Die Decke besteht aus Tonnen- u. Kuppel-Gewölben, das Presbyterium ist von einer großen (Altar-) Nische eingeschlossen. Die Capelle ist reich an Fresco-Bildern von Heinr. v. Heß, den Gebrüdern Schraudolph, J. B. Müller u. Koch. Cons. 29. Oct. 1837 durch Erzb. Lothar Anselm. (Schematismus, 1838, S. 137.) Kein eigentlicher Thurm, aber 2 Glocken. („Ludwig“ und „Therese“, geweiht 17. October.) Patroc.: Allerheiligen. 3 altar. f. Ss. Orgel (von Carl Frosch). Die Gottesd. u. vorkommenden Ceremonieen hat das Collegiatstift von St. Cajetan zu versehen. Außerdem ist ein eigener Prediger u. ein Ceremoniar u. Botivar für die Allerheiligen-Hofcapelle angestellt, welche S. M. der König zu ernennen hat. (Vgl. unten.) Fast alle Gottesd., welche sonst in der alten Hofcapelle stattfanden, werden jetzt hier gehalten. Täglich sind 4 hl. Messen (gewöhnlich um 7,  $\frac{1}{2}$  8, 9 u.  $\frac{1}{2}$  12 U.), zu welchen die Hofbeneficiaten verpflichtet sind. Solange das k. Hoflager sich in München befindet, ist an Sonn- u. Festtagen um 11 Uhr Hochamt (levitirt), auch in festis quae non sunt propositi von 10  $\frac{1}{4}$  bis 10  $\frac{3}{4}$  Uhr Predigt; solange das k. Hoflager anderzwohin verlegt ist, unterbleibt Beides. Werden die Georgi-Ritterfeste in der alten Hofcapelle gehalten, so wird die Allerheiligentirche nach der 9 Uhr-Messe geschlossen. In der Fastenzeit wird jeden Montag, Mittwoch und Freitag (4 Uhr) das Miserere gesungen, an Samstagen aber nach der Vitanei das Stabat Mater. In der Charwoche finden alle Ceremonieen hier statt, soweit selbe der Bestimmung dieser Kirche entsprechen; also am Palmsonntage die benedictio et distributio palmar. durch den Stiftspröpst, ebenso am Gründonnerstage ( $\frac{1}{2}$  11 Uhr) das Hochamt u. das Mandatum, Abends 7 Uhr Predigt u. Miserere; die Matutinae tenebrar. hält man hier um 4 Uhr (bei St. Cajetan um 3 Uhr); am Char-Freitag ist um  $\frac{1}{2}$  10 Uhr Predigt, der die Ceremonieen folgen, Abends 7 Uhr wieder Predigt, darnach Stabat mater; am Charjamstag 10 Uhr Amt, 4 Uhr Completor.,  $\frac{1}{2}$  8 Uhr Auferstehung. Am Sylvesterabend Jahreschluß (4 Uhr) mit Predigt und Te Deum. Die octava Corporis Christi wird mit tägl. Hochamte (11 Uhr) u. levitirter Vesper (4 Uhr) gefeiert. In der Christnacht wird hier die Mette (d. Z. Nachts  $\frac{1}{2}$  11 Uhr) gesungen und das nächtliche, sowie am Christtage das Hauptamt nebst der Vesper vom Propste gehalten, während bei St. Cajetan das Amt in der Nacht ein Canonicus, das Hauptamt u. die Vesper der Decan ordnungsgemäß zu celebriren hat. (Auch die Ceremonieen der thurificatio in Vigil. Epiphaniae, der Wachsweihe an Lichtmeß, u. der Einäscherung finden gewöhnlich von hier aus statt; die erste



durch einen Stifftvicar, die zweite durch den Stifftpropst, die letzte durch den s. g. Missarius, d. h. jenen Priester, dessen Messe Se. Majestät bewohnen.) — Folgende Beneficien bestehen d. Z. an der Residenz-Hofcapelle (Allerheiligen-Kirche):

α. Das Beneficium der Georg- oder Kaiser Ludwig Messe ist eine bereits von dem edlen Kaiser Ludwig dem Bayern begonnene und dann in dessen Auftrage von den Herzogen Ernst u. Wilhelm im J. 1417 vollendete Stiftung einer täglichen ewigen Messe u. zwar auf dem vom Kaiser in der früheren U. L. Frauen-Barrkirche bei der „Grebniß“ seiner Gemahlin Beatrix errichtetem Kreuzaltare. \*) Die Stiftung wurde vom Bischofe Hermann im J. 1418 confirm. Die Herzoge Sigmund u. Albert baten aber den Bischof Sixtus im J. 1429, dieselbe in die Capelle des hl. Georg, welche s. Z. an der Nordseite der Residenz sich befand, transferiren zu dürfen, was ihnen gewährt ward, und welche Uebersetzung auch noch vom Bischofe Ernest im J. 1604 anerkannt wurde. Als die Georgencapelle 1750 abbrannte, kam das Beneficium in die alte Hofcapelle u. sodann in die Allerheiligen-Kirche. Bei diesem, wie bei sämmtlichen Hofbeneficien hat Se. Maj. der König das Besetzungsrecht. Fassion (Caudinus): Einnahmen 997 fl. 54 kr. 6 hl., Lasten 41 fl., Reinertrag 956 fl. 54 kr. 6 hl.

β. Das Beneficium zum hl. Laurentius u. der hl. Margaretha hatte Kaiser Ludwig der Bayer in die St. Laurentiuskirche im Alten Hofe (wo jetzt das k. Rentamt sich befindet) auf den dortigen Hochaltar im J. 1319 gestiftet u. ward selbes von Herzog Albert I. aufgebessert. Bei Demolirung der althehrwürdigen Lorenzenkirche gieng es in die alte Residenz-Hofcapelle über. Fassion: Einnahmen 691 fl. 28 kr. 6 hl., welche Reinertrag sind, da keine Lasten bestehen. (Deutinger, Bd. I. S. 137, No. 9.)

γ. Das Beneficium zu U. L. Frau und der hl. Magdalena. Durch denselben Kaiser wurde in dieselbe Kirche „in ara St. Thodei, martyris“ im nemlichen Jahre ein beneficium in honor. B. V. Mariae errichtet, welches 2 Wochenmessen verlangte. In der Lorenzenkirche war aber „retro supra porticum“ eine Capelle mit 1 Altare der heil. Magdalena; hieher stiftete der Kaiser noch ein Manuale, welches mit dem Marien-Beneficium vereint sein sollte. Beide Stiftungen siedelten ebenso über wie das Lorenz- u. Margarethen-Beneficium. Fassion: Einnahme 478 fl. 19 kr., zugleich Reinertrag, da es auch keine Lasten hat. (Deutinger, l. c. S. 138.)

δ. Das Beneficium der vereinigten Churfürst Max Messen entstand aus drei ursprünglich ganz gesonderten Stiftungen des frommen Churfürsten Max I. Es bestanden nemlich zu seiner Zeit zwei Klöster in München; das eine dicht an die Residenz angebaut (da wo jetzt der „Königs-Bau“ die Ecke des Residenzplatzes u. der Residenzstraße bildet), genannt das

\*) Diesen Altar hatte Kaiser Ludwig schon im J. 1322 zu Ehren der allersel. Jungfrau, des hl. Kreuzes u. der hl. Beatrix erbaut u. dazu im J. 1331 eine hl. Messe, ferners noch 1339 ein ewig Licht gestiftet. Dieser Altar hieß daher auch der „Kaiseraltar“ u. gieng als solcher in die dormal. Domkirche über. (Vgl. M. Dom-K., S. 20, 21, 34; Mon. Boic., vol. XIX. pg. 511, 517, No. 17 u. 22, Ann. 36, S. [5], u. Wein (im J. 1853 hier erschienenes) Büchlein über die Münchener-Frauentirche u. ihre Altäre, S. 7; Sighart, die Frauentirche etc., S. 21, 22; Deutinger, Matr., Bd. I. S. 108—128 und 136.) Dieser Altar ist nicht zu verwechseln mit einem damals ihm gegenüberstehenden Kreuzaltare, worauf Stupf u. Wilbrecht Stiftungen machten. Beide standen einander gegenüber im Presbyterium der früheren Frauentirche. (M. Dom-K., S. 79, 80.)

Kloster auf der Stiege oder das Nidler-Regelhaus (Mon. Boic., vol. XIX. pg. 363—98; Deutinger, Matr., Bb. I. S. 257; M. Dom=R., S. 214), u. das Büttrich-Regelhaus an der Ecke des Residenzplatzes u. der Perusa-Gasse, deren eine Seite es ganz beanspruchte. (Mon. Boic., l. c. pg. 235—362; Deutinger, l. c. S. 256; M. Dom=R., S. 210—11, Ann. 243—45 S. [57], u. Zusatz No. XXVIII. S. [114]; Wenning's topogr. I. S. 38; Zimmermann, Churb. Kalender, Bb. I. S. 38—42; Baumgartner, Polizei-Uebersicht, Stück VI. S. 24, u. die in M. Dom=R., Ann. 243 u. 251 citirten alten Monographien der 2 Klöster.) In beiden befanden sich Nonnen des dritten Ordens St. Franciszi, welche mit Erlaubniß ihrer Obern den Predigten u. Gottesd. in den Kirchen Münchens beizuwohnen pflegten. Seit dem J. 1621 aber wurde die Clausur in selben eingeführt u. deshalb stiftete Churf. Max in jedes der Klöster eine tägliche hl. Messe, welche von zwei hiezu verordneten Hofkaplänen gelesen werden sollte. Der Fundations-Brief ist vom 27. Dec. 1621. (Abgedruckt im „Büttrich voll himml. Manna“ zc., Münch. 1721, S. 102—7 zc.) Nach Aufhebung der beiden Klöster giengen diese 2 Messstiftungen in die Residenz-Hofcapelle über und wurden mit einer dritten von 2 Wochenmessen vereinigt, welche derselbe Churfürst schon im J. 1603 hieher gemacht hatte. (Deutinger, Matr., S. 135; derselbe gibt in seiner tabellar. Beschreibung, S. 240, No. 82, irrig das J. 1601 bei der Errichtung der Beneficien in den 2 „Regelhäusern“ an.) Das Präsent-Recht hatte sich der Stifter bei jedem der Beneficien vorbehalten. Fassion: 600 fl. Reinertrag.

s. 5. Die beiden Herzog Elementinischen Hofbeneficien waren ursprünglich in die s. g. Marburg-Hofcapelle gestiftet. Das erste hat 382 fl., das zweite aber 276 fl. Reinertrag. Das II. ist d. J. mit dem U. S. Frauen- und Magdalena-Beneficium — das I. aber mit dem

7. Wilhelminischen Hofbeneficium vereint, von welchem uns Schmid's Matrikel sagt: „Herzog Wilhelm V. habe in die Herzog Marburg-Capelle 3 Wochenmessen gestiftet, wobei er bemerkt: „de qua tamen fundatione in actis concilii ecclesiastici nihil constat. Adest copia fundationis de ao. 1603, quæ autem ad ecclesiam s. Rochi pertinere videtur“. Die Erträgnisse entziffern sich auf 282 fl.

Gehen wir nun über zu der im Pfarrsprengel liegenden

2. Kgl. Hof- u. Collegiatstifts-Kirche zum hl. Cajetan, früher Klosterkirche der Theatiner. Dieselbe wurde in Folge eines Gelübdes erbaut vom Churfürsten Ferdinand Maria u. seiner Gemahlin Henriette Adelhaid v. Savoyen. Der Grundstein wurde am 29. April 1663 gelegt. Der Bau der Kirche dauerte 12 Jahre. Augustin Barella von Bologna fertigte den Plan nach dem Muster der Peterskirche in Rom. Die Fassade wurde erst im J. 1767 vollendet (nach Zeichnung des Franz v. Couvillier). Die Kuppel ist so hoch als die 2 Thürme, welche im J. 1696 fertig wurden u. 4 Glocken haben. (2 vom J. 1673 von Joh. Melchior Ernst, 2 vom J. 1685 von Paulus Kopp,\*) beide in München.) Cons. am 11. Juli 1675 vom Weibbischof v.

\*) Die Aufschriften lauten: Auf der größten mit den Bildern der Hl. Cajetan und Adelhaid: „Ecce crucem Domini, fugite partes adversæ, vicit leo de tribu Juda, radix David. Alleluja! Paulus Kopp goss mich in München 1685“. Auf der zweitgrößten: „Sanctos collaudo, tonitrua repello, fœnera claudio. Aus dem feuer floss ich, Joh. Melch. Ernst in München goss mich 1673“. Auf der 3. u. 4. steht dieselbe Aufschrift: „A fulgure et tempestate, libera nos Domine Jesu Christe“ zc.

Freising Joh. Casp. Kühner (obwohl noch Façade, Pflaster u. Stühle fehlten). Patr.: Hl. Cajetan (Stifter der regulirten Priester, „Theatiner“ genannt), dessen Fest hier am 1. Sonnt. im Aug. gehalten wird; derselbe wurde am 24. Jan. 1672 der Zahl „der Landespatrone Bayerns mit großer Feierlichkeit einverleibt“. (Benning, topogr., I. S. 17.) 10 alt. f., weitere 2 alt. f. in der f. g. hl. Grabcapelle u. 1 alt. f. im f. g. Königssoratorium. (Schmid's Matrikel nennt noch 15.) Ss. Zur Zeit des Klosters war auch ein Om. „außer der Kirche, zur Begräbniß der weltl. Hausleute“, bei dessen Eingang eine große Inschrift zu lesen war. (Vgl. „Merkwürdigkeiten der kurf. Hofkirche der P. P. Theatiner“; München 1789, S. 86—88.) Orgel (hinter dem Hochaltare; 20 Regist.). Bemerkenswerth ist die vielbesuchte hl. Grabcapelle in Mitte des linken Seitenschiffes, in welcher die hl. Grabeshöhle in Jerusalem genau nachgeahmt ist, und die sehr viele Stiftungen hat. — Die Gottesd. werden regelmäßig gehalten. Das Stiftscapitel hat sein eigenes Directorium und Calendarium. Die Chormesse ist im Sommer um 6, im Winter um 7 Uhr u. von da an sind hl. Messen bis 11 Uhr. Gewöhnlich celebriren die Canoniker bis 8 Uhr incl., von da an die Stiftsvicare. Ist ein Anniversarium unter der Woche, so ist die Vigil statt des gewöhnlichen Chores. Die Predigt ist stets um 9 Uhr. Während der  $\frac{1}{2}$  9 Uhr-Messe ist das Ss. in Cibor. ausgesetzt u. war früher ein Rosenkranz. Der tägl. Nachmittags-Rosenkranz wird um 4 Uhr gebetet. In der Charwoche ist hier keine feierliche Palmweihe, weil in der Allerheiligen-Hofcapelle. Die Matut. tenebr. werden gehalten, aber zu einer anderen Stunde als in der Hofcapelle; ebenso das Amt am Gründonnerstag und die Ceremonieen am Charfreitage, denen (um 7 Uhr) eine Predigt vorausgeht; am Charfsamstag ist Abds. 5 Uhr Predigt, dann die Auferstehung ( $\frac{1}{2}$  6 Uhr). Außerordentl. Andachten sind: 5 Korate, an den 4 Adventsonntagen u. am Feste der unbesl. Empfängniß Mar.; an den Wochentagen um 7 Uhr f. g. Engelmesse cor. Ss. in Cibor.; am 17. März ist Vigil und am 18. feierl. Requiem für die Stifterin der Kirche Henriette Adelhaid, wobei auch der Clerus der Frauen- und Peters-Pfarre präsent ist; an den ersten 5 Mittwochen in der Fasten sind Delbergs-Andachten mit Predigt nach dem Rosenkranze (4 Uhr). Die Allerseelen-Andacht beginnt hier mit dem Rosenkranz am Allerheiligentage, dem eine gesungene Litanei folgt; dieß wird per totam octavam gehalten, und am Allerseelentage das Ss. in Ostensor. durch 12 — an den anderen Tagen durch 6 Stunden ausgesetzt. Stiftungen: 2 feierl. Jahrt. mit Vig., Requ., Sib. u. Veimeffen (der eine für den je letztverstorbenen regierenden König,\*) der zweite für die Stifterin Henr. Adelhaid); 35 andere Fürsten-Jahrt. mit Vig. u. einer Canonicalmesse; im Mai ein Jahrt. mit Vig. u. feierl. Requ. für alle aus dem Collegiatstifts-Capitel Verstorbenen; im Novbr. ein feierl. Jahrt. pro fundat. et benefactorib. Ecclesiae Collegiatæ, dem das Capitel statt des Chores beiwohnt; 7 Jahrt. ohne Vig., nur mit Requ., für Privaten.\*\*\*) Die Gesamtzahl der gest. Messen beträgt 3134; davon sind 85 Jahrmessen, 36 Quat.-Messen (12 von der Kirche, 20 von der Allerseelen- u. 4 von der Georgi-Brudersch.), 312 Wochenmessen, 1 tägl.  $\frac{1}{2}$  6 Uhr-Messe von Georgi bis Michaelis, 1456 andere Stift-, 63 Convent- und 1114 andere Messen

\*) Das Anniversar. für denselben als Großmeister des Georgi-Ritterordens findet in der alten Hofcapelle statt. (25. April.)

\*\*) Die größeren Stiftungsgottesd. der Bruderschaften sind bei denselben (später) zu finden.

„in der hl. Grabcapelle“ für die Allerseelenbruderschaft, 3 Griebel'sche Messen im „hl. Grabe“ zu lesen, 64 Messen der Georgibruderschaft. \*)

Bruderschaften bestehen an der St. Cajetans-Hofkirche 4, nämlich:

1. Die „hochadelige Versammlung der Dienerinnen Mariä“. Eingeführt durch die Churfürstin Henr. Adelhaid, u. am 27. März 1663 oberhirtl. conf. unter dem Titel: Congregatio „mancipatarum“ B. V. Mariæ (Versammlung der Sclavinnen Mariä);\*\* da aber sämtliche Congregationen dieses Titels durch Papst Clemens X. aufgehoben wurden, wurde die vorgenannte Versammlung sub dato 12. Decb. 1764 neuerdings oberhirtl. errichtet unter dem Titel „Ancillarum B. V. Mariæ“. Ablässe vom 23. März 1765: Vollkommene: Am Feste Mar. Verkündigung oder in der Octave, am ersten Montag eines jeden Monats, an einem der 5 Montage in der Fastenzeit, in der Seelenoctave am Tage des Congregations-Jahrtages; unvollkommene von 7 Jahren und 7 Quadragenen: An den übrigen 6 Frauentagen, an 4 Montagen in der Fastenzeit u. am Charfsamstage (bei Begleitung der Auferstehungsprocession). Das Hauptfest Mar. Verkündigung wird gefeiert mit Hochamt cor. expos. Ss.; außerdem sind an jedem ersten Montag im Monat auf dem Frauenaltare 3 heil. Messen cor. expos. Ss. in Cibor. Es sind auch Charfsreitags- und Charfsamtags-Anbetungsstunden beim heil. Grabe zu halten; Charfsamstag Abds. ist Predigt u. Auferstehungsfeier. Für jedes neu abgelebte Mitglied werden 2 hl. Messen gelesen.

2. Bruderschaft der hl. Cäcilia. Angeregt durch die „Herrn Hof-Musikanten“. (Cramer, sechstes Jubeljahr 2c., S. 105.) Oberhirtl. errichtet 28. April 1749. Ablässe, die einfachen, d. d. 21. Febr. 1749, zu gewinnen am Sonnt. nach St. Cäciliatag, am 6. Jan., 1. Mai, 29. Sept. u. 26. Dec. Hauptfest ist am Sonnt. vor oder nach dem Feste der hl. Cäcilia; Hochamt, hl. Messe, Vesper u. Litanei. In der Seelenoctav findet ein feierl. Seelen-Gottesd. statt; jeden Quat.-Freitag wird eine hl. Messe für die verst. Mitglieder gehalten.

3. Erzbruderschaft vom hl. Martyrer Georg.\*\*\*) Zuerst errichtet im J. 1496 von Herzog Albrecht dem Weisen in der Altenhof-Kirche (Laurentiuskirche im alten Hofe; vgl. Lipowsky, Urgeschichte 2c., Bd. II. S. 226; M. Dom-R., S. 226); im J. 1508 am 6. Jan. erneut u. in die Pfarr-

\*) Die zartstünjige s. g. Aussätzstiftung, welche Churfürstin Adelhaid in die Theatinerkirche gemacht, haben wir des Näheren bei der Domkirche behandelt, wo sie jetzt ist. (Oben S. 191.)

\*\*) Hübner (Beschreibung Münchens, 1803, Bd. I. S. 255) macht über diese tieferruste sinnige Versammlung in gewohnter Weise jarstische Bemerkungen, die er mit den Worten schließt: „Jetzt hat diese zierliche Sclaverei ein Ende genommen“. Er hat sich getäuscht, denn mitten in der nächsternen Gegenwart schlagen noch so viele hochedle Frauenherzen in heil. Liebe zur Himmelskönigin Maria und fühlen sich als Dienerinnen derselben geehrt. Ursprünglich trugen diese Damen einen weißen Habit mit blauem Scapulier, ein eisernes Kettlein um die Mitte, an dessen Ende ein Todtenkopf hängend, u. ein Crucifix in der Hand. So gekleidet erschienen Churfürstin Adelhaid bei der Einweihungsfeier der Theatinerkirche 1675. (Vgl. Wenning, l. c. S. 18.) Der Orden war nur für hochadelige Damen bestimmt. (Deutinger, l. c. S. 239; Zimmermann, Kalender, l. c. S. 33; Lipowsky, Urgehisten, II. S. 424, welcher sagt, die Churfürstin hätte als Priorin „mit ihren Damen einen hellgrau seidenen Habit mit dunkelblauem Scapuliere getragen“.) Ihr Bild ist in dieser Kleidung noch vorhanden in der s. g. Sommerkapelle, gemalt von Janaz Defese. (Rittershausen, l. c. S. 129; Merkwürdigkeiten der Theatinerkirche, S. 36, N. 39; Cramer, S. 104 (136).)

\*\*\*) Vgl. M. Dom-R., S. 128. 254, wo zu verbessern ist, daß die Bruderschaft erst 1508 in die Frauenkirche kam. Ueber diese Bruderschaft vgl. Deutinger, Bd. I. S. 133. Sie war nur dem Titel nach Erzbruderschaft, hatte aber kein Recht, andere gleichnamige Bruderschaften zu aggregiren.

u. Collegiatstifts-Kirche zu U. L. Frau verlegt. Oberhirtl. conf. am 21. Nov. 1510, mit dem Titel „Erzbruderschaft“ geschmückt von Papst Clemens XII. sub dto. 1. September 1731. Im J. 1796 wurde sie in die Hofkirche zu St. Cajetan transferirt. Die Ablässe sind officiell nicht nachweisbar. Das Hauptfest ist am Sonnt. nach St. Georgifest u. wird mit Predigt und Amt gefeiert. Am zweiten Montag nach jedem Quat.-Sonnt. Vig. u. Requ. für die verst. Mitgl., darauf Lobamt in hon. S. Georgii. (Früher auch Predigt, Aussetzen des Ss. u. Gebete); jeden Mittwoch ist eine hl. Messe für die verst. Mitglieder, ebenso endlich für jedes neu verst. Mitglied eine hl. Messe.

4. Die Erzbruderschaft aller Christgläubigen Seelen wurde im Jahre 1615 in der St. Lorenzenkirche im alten Hofe errichtet durch Herzog Maximilian u. dessen Gemahlin Elisabeth v. Lothringen. Oberhirtlich conf. den 28. Febr. 1615; zur Erzbruderschaft erhoben durch Papst Gregor XV. sub dto. 23. Decb. 1622, mit dem Rechte, gleichnamige Bruderschaften im Churfürstenthume Bayern sich zu aggregiren. Im J. 1806 bei Demolirung der ehrw. Lorenzenkirche wurde sie in die Hofkirche zum hl. Cajetan verlegt. Sie hat vollkommene Ablässe d. d. 13. Juni 1615 für das Weihnachtsfest u. das Fest Allerheiligen; unvollkommene von 7 Jahren u. 7 Quadragenen für den Frohnleichnamstag, das Pfingstfest, Mariä Verkündigung u. Mariä Himmelfahrt. Ferner d. d. 1684 u. 1686, 28. Juni, abermals vollkommene Ablässe für St. Laurentzen- und Allerseelentag (gewinnbar auch von Nicht-Mitgliedern); dann sub dto. 22. Jan. 1687 wieder vollk. Ablässe für das Fest der hl. 3 Könige, Lichtmess, Sonnt. Lactare in der Fastenzeit, Philipp u. Jacob, Joh. der Täufer, St. Michael, Simon u. Juda, u. St. Andreas, Ap.; diese letzteren 10 Ablässe sind auch den Verstorbenen zuwendbar. Der im J. 1688 zuerst auf 10 Jahre verliehene s. g. Stundenablaß scheint erloschen zu sein. Die Hauptfeste werden am Allerseeleutage u. am (Sonntag vor dem) St. Laurentiusfeste mit Hochamt gefeiert; außerdem ist an jedem Sonnt. im Jahre um 6 Uhr Aussetzung des Ss. bis 12 Uhr u. hl. Messen, u. früher war um 8½ Uhr Allerseeleu-Rosenkranz. Täglich sind hl. Messen für die verst. Mitglieder u. Nachm.-Rosenkranz; an jedem Quat.-Dienstag ist für alle verst. Mitgl. u. Tags darauf für die, welche zur Brudersch. Stiftungen gemacht haben, Vigil, Seelenamt u. Lib. Am ersten u. letzten Tage der Seelenoctav wird für die verst. Mitgl., am zweiten Tage der Octav aber für die Stifter Vigil, Requiem u. Libera gehalten. Die Erzbruderschaft hat 150 aggregirte Bruderschaften in Bayern.\*)

Hier ist es nun am Plage, das Wissenswertheste über die Entstehung, Geschichte und Verhältnisse des k. Collegiatstiftes von St. Cajetan mitzutheilen, wobei wir uns in der Hauptsache an den authentischen Bericht des damaligen Stiftsdechanten Michael Hauber vom 1. Nov. 1839 halten. Die Errichtung des Collegiatstiftes war einer jener Acte königl. Gerechtigkeit, deren S. M. König Ludwig I. treu seinem erhabenen Wahlspruche, so viele ausgeübt hat, um so manch' früher geschahenes Unrecht wieder gut zu machen. Im J. 1783 den 24. Mai wurde durch eine päpstl. Bulle Pius VI. das

\*) Das Meiste hier über diese altchwürbige Erzbruderschaft Mitgetheilte ist erst jüngster Zeit aus aufgefundenen Acten u. Urkunden an's Licht gezogen worden, weshalb wir es für Pflicht hielten, selbes möglichst genau mitzutheilen, soweit es unser Zweck und Raum erlaubt, weil eben bisher über diese Bruderschaft nichts Hinreichendes, wohl aber manches Unrichtige sich findet. Ueber die Bruderschaft vgl. Deutinger, Matr., Bb. I. S. 139. Um dieser Bruderschaft willen hatte Papst Gregor XV. 3 Altäre der Lorenzenkirche 29. April 1622 privilegirt. (Cramer, Jubeljahr, S. 45, wo auch sonst noch einiges Interessante sich findet.)

Stift der regulirten Chorherren in Znderstorf aufgelöst\*) und der Stiftsfond zur Dotirung der gering besoldeten Hofgeistlichkeit in München verwendet. Die Veranlassung hiezu gab, wie aus dem Schreiben des damals regierenden Churfürsten Carl Theodor an den päpstl. Stuhl hervorgeht, das wiederholte Bittgesuch des Propstes von Znderstorf um Auflösung seines Stiftes wegen gänzlicher Ueberschuldung. Dieses Bittgesuch setzte den Churfürsten in den Stand, einen schon länger gehegten Wunsch zu verwirklichen, nemlich die Hofgeistlichkeit mit jener des Collegiatstiftes von U. L. Frau zu vereinigen, und aus dem Znderstorferfonde Präbenden für die Hofcapläne, die von nun an Canoniker von U. L. Frau waren, zu bilden, welches zur Folge hatte, daß im Chorstifte sich 2 Gremien, ein altes u. ein junges, gestalteten u. die Canoniker des alten Gremiums jezt auch Hofcaplan-Functionen, sowie die Vicare Hofprieisterdienste zu verrichten hatten.\*\*\*) — Im Jahre 1803 wurde aber das Collegiatstift zu U. L. Frau säcularisirt, die damaligen Canoniker pensionirt, aber mit der Verbindlichkeit, die Kirchendienste in der Hofcapelle forthin zu verrichten. Mit dem älteren U. L. Frauen-Collegiatstiftsfonde wurde aber auch jener von Znderstorf ganz rücksichtslos u. willkürlich eingezogen, obwohl er nach dem Inhalte des obengenannten churfürstl. Schreibens u. der päpstlichen Aufhebungsbulle speciell zur Dotirung der Hofcapläne bestimmt worden war. In der Folge wurden zwar wohl die erledigten Hofcaplansstellen mit anderen Priestern, zum Theil auch mit Geistlichen aus den aufgehobenen Klöstern wieder besetzt; diese bezogen aber 6 Jahre lang für ihre Functionen weder Gehalt, noch irgendwelche Remuneration. Endlich nach mehrfältig nicht beachteten Vorstellungen u. Bittgesuchen ward doch für die verfloffenen Dienstjahre einem Jeden eine Aversalsumme von 300 fl., für die folgenden aber ein Jahresgehalt von 100 fl. (!) bewilligt. Wiederholt machten die Hofcapläne an Se. Maj. König Max Joseph I. dringende Vorstellungen, worin sie auf Grund der obenbezeichneten Documente unwidersprechlich darlegten, daß der kgl. Fiskus nicht berechtigt war, bei Aufhebung des Chorstiftes zu U. L. Frau mit jenem für die alten Canoniker bestimmten Fonde von Schliersee u. Jimminster auch den des Stiftes Znderstorf einzuziehen, der ja zur Besoldung der Hofcapläne bestimmt wurde, und ihnen — als solchen — nicht entzogen werden konnte, da nur das Canonikatstift, nicht aber die k. Hofcapelle aufgehoben worden. Allein Alles blieb ohne Erfolg! — Erst S. M. dem Könige Ludwig I. war es vorbehalten, auch hierin dem Rechte Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Durch ein allerh. Rescript vom 1. Nov. 1838 wurde an der k. Hofkirche zum hl. Cajetan ein der erzbischöfl. Stelle unmittelbar untergeordnetes Collegiatstift gebildet, welches aus einem Propste, einem Dechant, 3 älteren u. 3 jüngeren Canonikern, u. 6 Vicaren bestehen sollte. Die Canoniker sollten den Titel „Hofcapläne“, die Vicare den Titel „Hofprieister“ führen, u. nebst der Verpflichtung zum Abhalten eines tägl. Frühchores, in der Allerheiligen-Hofcapelle sowohl als an der St. Cajetans-Kirche sämmtl. Gottesd. u. Ceremonieen zu verrichten haben. Ferner sollten

\*) Ueber dieß Collegiatstift sehe man Zimmermann's Kalender, I. S. 151; Wenning, I. S. 45; Deutinger, Matr., Vb. I. S. 173 ff; Mon. Boic., vol. X. pg. 277—322, XIV. pg. 111—170, u. andere bei Deutinger (S. 174 in der Anm.) citirte Werke.

\*\*\*) Ueber diese Union der Hofcapläne u. Hofprieister mit dem Collegiatstifte besteht noch ein interessantes Manuscript des Hofceremoniars Stimmelmaier, das im Besitze des Verfassers ist. Er bemerkt darin, daß die älteren Hofcapläne ein eigenes „Chrentkreuzlein“ getragen, ein Kreuz mit den päpstl. Schlüssel u. der Tiara, in der Mitte das Bild der unbeschl. Empfängniß. Lichtblau war das Band mit weißen Mändern. Es soll ihnen auf Ansuchen des Churfürsten Carl Theodor vom Papste „zugestanden“ worden sein.

außerdem angestellt und dem Collegiatstifte untergeben werden: ein Prediger für die Allerheiligen-Hofcapelle, ein Stiftsprediger für St. Cajetan, u. für jede der 2 Kirchen ein Ceremoniar u. Botivar. Nachdem die Dotation ausgesprochen, auch von Sr. Heil. dem Papste Gregor XVI. in einer unterm 15. Jan. 1839 ausgefertigten Bulle die Bestätigung des neuen Collegiatstiftes verliehen u. mit der Ermächtigung ihres Vollzuges dem H. Erzbischofe am 26. Jan. übergeben war, so wurde nach dem speciellen Wunsche S. M. des Königs am Feste Mariä Lichtmess bereits der feierliche Act der Instituirung vollzogen, wozu der damalige kgl. Ceremonienmeister Graf F. von Pucci als k. Hofcommissär abgeordnet u. wobei das ganze Metropolitancapitel von U. L. Frau gegenwärtig war. (Das Nähere über diese Feierlichkeiten findet sich im Schematismus v. J. 1840, S. 143—44.)

Das Ernennungsrecht zu den beiden Dignitäten, den Canonicaten, Vicarien, sowie der 2 Prediger- u. 2 Ceremoniar-Stellen behielt sich S. M. König Ludwig I. für Sich u. Seine Regierungsnachfolger vor. Der Stiftspropst hat die hochsefttäglichen Functionen in der Allerheiligen-Hofcapelle zu vollziehen, der Stiftsdechant aber in der St. Cajetankirche. Die Canoniker sollen den Dignitären assistiren u. leitiren, an Sonn- u. geringeren Feiertagen Amt und Vesper, sowie die Vigilien und Jahrtage an den genannten beiden Kirchen im Turnus halten, wenn letztere nicht den Dignitären zugehören; ferner liegt ihnen ob, die Messen für den regierenden König und die Mitglieder des k. Hauses an den festgesetzten Stunden zu lesen, die gewöhnl. Stundenmessen zu halten u. in der St. Cajetankirche Beichte zu hören. Die Stiftsvicare sollen bei Pontificalien Acolythendienste leisten, in beiden Kirchen an Sonn- u. Feiertagen leitiren, die Rosenkränze beten, ihre Stundenmessen halten und bei St. Cajetan Beichte sitzen. Dasselbe gilt auch für die Hof-Beneficiaten, Ceremoniare u. für beide Prediger, aber nur, was die Stundenmessen und den Beichtstuhl betrifft, mit dem Beifügen, „sie seien auch zur Uebernahme der ihnen von den Vorständen zuzuwelenden Functionen“ verpflichtet. An allen größeren kirchl. Hoffeierlichkeiten, Processionen zc. hat der gesammte Hofclerus beizuwohnen. Kein Mitglied des Hofclerus darf irgend eine kirchl. Pfriinde oder anderen Dienst ohne Erlaubniß des Königs übernehmen. An den Namens- u. Geburtsfesten des regierenden Königs (resp. Königin) u. am Anniversarium des Militär-Max-Joseph-Ordens soll jederzeit ein Dignitär des Collegiatstiftes von St. Cajetan in der St. Michaels-Hofkirche functioniren. Die Capitelstatuten vom 13. März 1839\*) wurden oberhirtl. approbirt s. dto. 16. Oct. desf. Jz. In all' dem Mitgetheilten ist seitdem keine wichtige Veränderung eingetreten.

An der St. Cajetankirche bestehen folgende 2 Beneficien: a. Das Bernoth'sche, welches ursprünglich in die „Frauen-Grust“ (Grustkirche an der Grustgasse\*\*) als Wochenmesse durch letztwillige Verfügung des Churfürstl. Hofschneiders Jacob Bernoth im J. 1725 gestiftet u. vom Bisch. Joh. Franz confirm. wurde. Nach der Bestimmung des Stifters hatten das Patronatsrecht der Hofadvocat und Klosterrichter von Seelgenthal Joh. Ign. Casner und dessen Erben. (Schmid's Matr. bei Deutinger, I. c. S. 142.) Als

\*) Die Stelle des Stiftspropstes war damals noch nicht besetzt. Die Statuten sind unterzeichnet vom Stiftsdechant Mich. Hauber, u. den Canonikern: Dr. F. S. Döllinger, Mart. Willib. Schrettinger, Dr. Jos. Prand, Andreas Mühlbauer, Joh. Bapt. Schwarz, und Dr. Friedrich Windischmann.

\*\*) Vgl. hierüber M. Dom.-R., S. 228, wo eine Abbildung derselben sich findet, vielleicht die einzige noch gerettete.

die den Münchnern so liebgewordene Grufkirche zu Beginn dieses Jahrhunderts zerstört wurde, transferirte man das pernoth'sche Beneficium in die Theatinerkirche. Derzeit ist es dem Stifzceremoniar verliehen. Faffion: Einnahmen 402 fl. 36 kr. 4 hl., Laften 23 fl. 54 kr., Reinertrag 378 fl. 41 kr. 4 hl. b. Das Rheinthaller'sche Beneficium gehörte auch einer dem rückfichtslofen Kirchenfturme v. J. 1803 u. ff. zum Opfer gefallenen Kirche an. Herzog Wilhelm V. hatte nemlich im J. 1603 ganz nahe an der Stadtmauer ein Hospitalhaus für durchwallende Pilger gebaut, wo fie 3 Tage bestens verpflegt wurden; erkrankte einer derselben, so fand er die liebvolifte Sorgfalt, farb er dort, so war ein eigenes Friedhöflein da für diese Fremdlinge. Wie aber für den Leib, so hatte der fromme Fürst auch für ihr Seelenheil geforgt, u. auch ein Kirchlein dabei erbaut. Kirche, Hospital u. Friedhof waren dem Patrone der Pilger, dem hl. Rochus, geweiht, und noch heißt man es dort, wo alles Das längst verschwunden ist, „am Rochusberglein“.\* In diese Kirche hatte im J. 1695 der churf. Hofcaplan u. Elemofynar (Aumonier), auch geistliche Rath Paul Rheinthaller ein Beneficium gestiftet, das zu einer Sonn- und Festtags=Messe verpflichtete. Es erhielt diese Stiftung noch im selben Jahre die oberh. Confirm. Ueber das Patronatsrecht sagt Schmid's Matrikel (Deutinger, l. c. S. 141): „Jus patronatus ex fundatione competit Capellano aulico seniori, qui tamen nullum alium Capellanum aulicum Electoralem, nec aliquem Canonicum nec clericum juvenem, sondern einen wohlmeritirten, in cura animarum langgeiebtten, alt und ermiebtten frombem Priester, der sonsten sich nicht weiß fortzubringen, sonderbahr ein hiefiges (Münchnerisches) Stadtkündt (ita sunt formalia fundationis) presentare debet“. Bei dem Abbruche des Rochuskirchleins wurde das Beneficium ebenfalls in die Theatinerkirche transferirt, und ist d. J. auch dem Stifzceremoniar verliehen. Selbstverständlich wie beim Pernoth'schen ist auch hier jetzt köniql. Befetzungsrecht. Faffion: Einnahmen 86 fl. 45 kr., Laften 2 fl. 15 kr., Reinertrag 84 fl. 30 kr.

Was die Faffionen der übrigen geistlichen Stellen an der Allerheiligen-Hofcapelle sowohl als an der Hof- und Stifzskirche zu St. Cajetan betrifft, so gibt sie Caudinus, S. 82—84, an wie folgt: a. Hofcapellen=Direction 2000 fl., b. Hofcaplaneien (resp. Canonikate) 3 zu 1000 u. 3 zu 800 fl., c. Hofprädicatur 800 fl., d. Hofpriesterstellen (resp. Stifzsvicarien) 600 fl., e. Ceremoniarstelle 400 fl., f. Aufseher der reichen Capelle 120 fl., g. Stifzprädicatur bei St. Cajetan 800 fl., h. Stifzceremoniarstelle 50 fl., i. Caplanei der St. Georg=Hof=Bruderschaft 60 fl., k. Caplanei der Allerfeulen=Hof=Bruderschaft 50 fl.

Sonstiges Kirchenpersonal: Der Stifzfacristan (ober Obermefner), welcher freie Wohnung bei der Kirche hat; ein Kirchendiener, ebenfalls mit einer kleinen Freiwohnung. Das Chormusik=Personal steht unter einem eigenen Chorregenten; die fgl. Hofmusiker, Kammer- u. Capell=Sänger zc. erscheinen nur bei einigen Gottesd. u. beim Cäcilienamte.

(Ueber die Fürstengruft bei St. Cajetan, welche, als dritte Begräbnisstätte der Glieder des mittelbachiichen Hauses, die irdischen Ueberreste der Regenten Bayerns, vom Stifter der Kirche Churf. Ferdinand Maria bis zum Könige Max Joseph I. birgt, ist hier nicht der Ort Eingehenderes mitzutheilen und verweisen wir hierüber auf die Beschreibungen, sowohl schon in den „Merkwürdigkeiten der Theatinerkirche“ (1789), als in den älteren u. neueren Beschreibungen Münchens, dann den in dem Sulzbacher=Kalender

\*) Näheres nebst Abbildung in M. Dom=R., S. 231.



für Katholiken enthaltenen Artikel, Jahrg. 1854, u. ein jüngst erschienenes Schriftchen über die Fürstengräfte in München. (Münch. 1875.) Dasselbe gilt von Monumenten, Kunstwerken u. Reliquien dieser schönen Kirche und ihrer Sakristei, deren einzelne Ausführung unser Raum nicht gestattet. Rittershausen behandelte die Kunstschätze sehr eingehend schon im J. 1788. \*) Wir erwähnen hier nur, daß die im Geschmacke der Kirche gefertigte schöne Monstranze mit einem Schmucke der Churf. Adelhaid geziert ist. Auch erinnern wir jeden Besucher, daß König Max II. seine Grabstätte in einer eigens hierzu hergerichteten Capelle sich bestimmt hatte und fand.

Wir lassen hier als Anhang das Wissenswerthe über eine fünfte Hofcapelle folgen, die wir deswegen nicht bei den frühergenannten u. beschriebenen Hofcapellen einreihen wollten, weil sie ihre Gottesd. verloren u. beziehungsweise an die Allerheiligen-Hofkirche übergeben hat, aber, wenn auch geschlossen, doch unentfernbar, sohin als wirkl. Capelle noch zu Rechte bestehend ist. Wir meinen hiemit

3. die Herzog Maxburg-Capelle. Die Herzog Maxburg wurde v. Wilhelm V. bald nach seinem Regierungsantritte zu erbauen begonnen, weil die Residenz seines Vaters durch Brand sehr gelitten hatte (im J. 1580). Man nannte daher Anfangs dieselbe „Wilhelminische Veste“, später aber nach dem Prinzen Max Philipp, dem Sohne Maximilians I., „die Maxburg“. Die Capelle ist im Stile der Burg (Renaissance) vom Hofbaumeister Wendel Dietrich gehalten, u. am 13. Juli 1597 vom Freisinger-Weibbischof Barthol. Scholl cons. (in hon. B. V. M. immacul. conc.). 1 alt. f. mit einem Wesper-Bilde v. Hanns v. Nachen. Sie besitzt viele Reliquien, worunter einige mit kunstvoller Fassung. (Schmid bei Deutinger, l. c. S. 136—7; Cramer, deutsches Rom (1784), S. 109.) Es waren dort regelmäÙige werk-, sonn- u. feiertägl. Gottesd., letztere mit Homilie, dann ein besonders vielbesuchtes f. g. hl. Grab, wo den Gläubigen auch die Nacht hindurch der Besuch des Ss. möglich gemacht war, wie noch d. Z. in der alten Residenz-Hofcapelle. Ein eigener Hofcaplan hatte freie Wohnung in der Maxburg. Früher beteten die Capuziner hier den tägl. Rosenkranz. So war es bis zum J. 1867, wo am 16. Juli durch ein höchstes Signat „der noch zur Civilliste gehörige, die Capelle umfassende Gebäudetract der Herzog Maxburg an das k. Militär-Aerar für die Kriegsschule überlassen wurde“. Die notwendigen Uebungen in dem hinter der Capelle liegenden Hofe störten die dem Gottesdienste entsprechende Ruhe, und Folge davon war, daß die kirchliche wie die weltliche Behörde den Schluß der Capelle nur wünschen konnte. Es wurde daher kraft päpstl. Facultät die oberhirtl. Genehmigung zur Uebertragung der in diese Capelle gest. Beneficien s. dto. 31. Dec. 1867 ertheilt, u. sofort durch Allerh. Rescript vom 31. März 1868 angeordnet, daß „die stiftungsmäÙig

\*) Aus Schmid's Matrifel (Deutinger, l. c. S. 238—9, § 74) entnehmen wir nur folgende interessante Stellen: „habet 15 altaria. Altare majus quotidie privilegiatum est pro defunctis in genere. Altare S. Cajetani est ferme quotidie privilegiatum. Altare Sepulchri Christi est etiam quotidie privilegiatum. In altari s. Hieronymi continetur et colitur corpus s. Candidi mart. (nom. ppr.). In altari s. Theresiae expositum est corpus s. Gregorii mart. (nom. ppr.). In capella lauretana adest unum altare B. Virgin. Lauretanae, miraculis et beneficiis clarum. (Hier war einst eine f. g. Scala sancta, getreu der zu Rom nachgebildet.) Habetur etiam alia capella cum altari Christi patiens, et extra hanc capellam colitur imago Christi crucifixi, miraculis et beneficiis clara“. — Ueber die Theatinerkirche in München sehe man Cramer's, Westenrieder's, Burg-holzer's, Hübner's u. A. Beschreibungen der Stadt München; Finauer's Magazin für bayer. Literatur, Münch. 1775, 4<sup>o</sup>; die Domcapitel'sche Bibliothek in München besitzt handschriftlich (in fol.) ein Diarium Domus ord. s. Cajet. Monachii ab ao. 1795 usque ad an. 1801.

täglich zu lesenden 2 hl. Messen des I. Clementinischen u. des Wilhelminischen, dann die hl. Messen des II. Clementinischen Beneficiums, angefangen vom 1. April 1868, in der St. Michaels-Hofkirche celebrirt werden sollten; andere, erst im Laufe der Zeit eingeführte, zur Stiftung nicht gehörige Gottesd. und Andachten, als: Hochämter, Homilien, Rosenkranz und hl. Grab sollten als local gebundene Functionen vom k. Obersthofmeisterstabe ferner nicht honorirt werden, sondern aufhören. Die Herzog Marburg-Capelle wird aber nicht abgebrochen, sondern muß vertragsmäßig in ihrem bisherigen äußeren Bestande belassen werden“. Auf Antrag des Kirchenvorstandes von St. Michael wurde durch höchstes Signat vom 12. Jan. 1869 mit oberhirtl. Zustimmung und Dispense weiter genehmigt, daß die stiftungsgemäßen Celebrationsstunden dahin abgeändert, daß die Messen des II. Clementinischen Beneficiums statt um 10 nun um 8½ Uhr täglich, und die des I. Clementinischen u. Wilhelminischen Beneficiums statt um 11 nun um 10 Uhr gelesen werden dürften. Dieß dauerte nur bis 1870; bereits am 4. Decb. 1869 verfügte nach Einvernehmen u. mit Zustimmung der oberhirtl. Behörde ein höchstes Signat: „daß die genannten 3 Messstiftungen vom 1. Jan. 1870 an in die Allerheiligen-Hofkirche verlegt werden sollen; die betreffenden Beneficiaten haben sich fortan der in der Allerheiligen-Hofkirche bestehenden Ordnung u. Disciplin zu unterwerfen, die Messen des I. Clementinischen u. des Wilhelminischen Beneficiums sollten um 8½, die des II. Clementinischen um 9½ Uhr celebrirt werden, doch so, daß ein Vorrücken der beiden Beneficiaten bei Vacaturen früherer Stunden nach der Ordnung an der Allerheiligen-Hofkirche nicht ausgeschlossen sei; dieselben hätten aber nun auch neben den Verpflichtungen als Hofgeistliche und Hof-Beneficiaten bei den Kirchenfeierlichkeiten der Chormusik mitzuwirken“. Endlich sollte das „zu den beiden Clementinischen u. Wilhelminischem Beneficium gehörige civilistische Inventar vom genannten Zeitpunkte an dem gleichfalls civilistischen Inventar der Residenz-Hofcapelle einverleibt werden“. Am 29. Aug. 1870 wurde das II. Clementinische Beneficium mit dem Maria- u. Magdalena-Beneficium an der Allerheiligen-Hofkirche in der Art „unirt, daß selbe fortan jeweilig einem u. demselben Priester übertragen werden“.\*)

4. Die k. Hofkirche zum hl. Michael war früher die Klosterkirche der P. P. Jesuiten, sodann dem Malteser-Orden übergeben. Auf Befehl des Herzog Wilhem V. wurde durch den Baumeister Wolfgang Müller\*\*\*) am

\*) Die Herzog Marburg-Capelle ist sohin aus der Reihe der mit Gottesd. versehenen Kirchen im Sprengel der Frauenpfarre getreten, wird aber, wegen ihres Rechtes fortzubestehen, im Schematismus an gleicher Stelle wie früher angeführt.

\*\*) Ein Bildniß mit der Aufschrift: „1585 hat Wolfgang Müller, ein Steinmetz, seines Alters 48 Jahr, die Kirche u. das Collegium erbauet“ ist noch in der Sakristei zu sehen. Dieß gab Anlaß dazu, daß Wolff. Müller als Erbauer gewöhnlich allein genannt und deshalb sogar seine Büste in die bayer. Ruhmeshalle gestellt wurde. Aber genauere Prüfung der Bauacten besagt: „Wolf Maurer“ war Maurermeister, und nahm 1582 den Abbruch der Häuser, an deren Stelle die Kirche jetzt steht, in Accord. Im folgenden Jahre erhielt er Anfangs 2 fl., dann (14. Mai) 2 fl. 30 kr. Wochenlohn. Am 4. Mai 1590 fügte der Thurm ein, der damals da stand, wo jetzt der Chor ist; dieß verursachte aber im Gewölbe nur einen leichten Sprung. Der „Herrn Jesuiten Werkmeister“ wurde in Folge dessen wegen Fahrlässigkeit in den Fallthurm gesetzt u. fiel in Lugnade. Er ist nicht entflohen, wie es oft heißt, sondern wurde entlassen. Nicht er, sondern Wendel Dietrich von Augsburg, den Wilhelm V. schon 1583 zur Berathung über diesen Bau herberufen hatte, fertigte den Plan zur Kirche u. zum Collegium, u. blieb seitdem als Baumeister in Diensten des Herzogs. Er war nicht Schuld am Einsturze des Thurmes, sondern die zu schwachen Fundamente, welche W. Müller gemacht hatte. Aber auch Dietrich fiel in Lugnade, weil er vor einer Commission behauptete, der Sprung im Gewölbe sei ungefährlich und komme nicht vom Thurme her. Der Vorsitzende

18. April 1583 dieser prachtvolle Bau begonnen, von Wenzel Dietrich fortgesetzt und durch Friedrich Sustis vollendet im J. 1595. Es wurde aber bereits im J. 1591 in dem ob schon noch unfertigen Tempel der erste Gottesd. gehalten. Cons. durch Barthol. Scholl, Weihbischof von Freising, weil der Bisch. Ernst daselbst, Bruder des Herzogs Wilhelm, Churfürst u. Erzbischof v. Köln eben abwesend war. Herzog Wilhelm war am Feste des hl. Michael (1546) geboren und verehrte deßhalb denselben schon in der Kindheit, daher weihte er ihm auch diese Kirche. Selbe ist 284 Fuß lang u. 114 breit, im Renaissancestil großartig gehalten restaurirt im J. 1852 aus Mitteln des Kirchenvermögens, bedeutenden Beiträgen von Wohlthätern und Concurrenz der Hof-Cultusstiftungen. Die primäre Baupfl. hat der Kirchenfond. Der Thurm ist unausgebaut und hat eine hölzerne f. g. Noth-Kuppel;\*) er hat 4 Glocken, von Hanns Frey von Kempten 1585 gegossen,\*\*) sämmtlich ein Geschenk des Herzogs Ferdinand, Bruder des regierenden Herzogs. Dies cons. 6. Juli 1597. Patroc.: Michaelsfest; als Nebenpatroc. gilt das Fest des heil. Ignatius. 11 altar. fix. (wovon 7 privilegirt) sind in der Kirche, 1 altar. f. befindet sich in der f. g. Kreuzcapelle, u. 1 altar. f. in der Fürstengruft; ferner ist 1 altar. p. in der f. g. „Mariæ Cordis Capelle“\*\*\*) u. 1 altar. p., welcher bei den Andächten der Brudersch. vom guten Tode, am schmerzhaften Freitage u. sonst bisweilen benützt u. dann bei dem großen Crucifixe, das früher als Kreuzaltar in Mitte der Kirche stand, als „Kreuz-

dieser Commission war Friedr. Sustis (seit 1586 „herzogl. Obermaler u. Baumeister“). Er vergrößerte die Kirche, indem er an die Stelle des Thurmes das jetzige Presbyterium setzte (seine Zeichnung liegt noch im kgl. Reichsarchive), das er 1598 vollendete. Es ist 84' lang und 54' breit.

\*) Derselbe stammt aus der Zeit Churfürst Maximilian I. In einer bittlichen Vorstellung des Jesuitenrectors in München „an Se. Churf. Durchl. von Bayern“ vom 8. Mai 1662 wird angegeben: „Herzog Wilhelm, der Stifter des Jesuitencollegiums, habe in seinem Testamente verordnet und seinem Sohne Maximilian auferlegt, den unvollendet gebliebenen Thurm der St. Michaelskirche ausbauen zu lassen. Da dieses während des 30jähr. Krieges nicht habe geschehen können, so habe Churf. Maximilian in gleicher Weise die nachfolgenden regierenden Landesfürsten in Bayern verpflichtet, diesen Thurm, sobald das liebe Vaterland sich wieder eines erwünschten Friedens zu erfreuen haben werde, vollkommen herzustellen“. Die Form des Thurmes war von dem Herzog Wilhelm selbst angegeben u. die Zeichnung hierzu bei der churfürstlichen Hofkammer hinterlegt worden. Die colossale Erzfigur des hl. Michael, die jetzt zwischen den Portalen der Kirche steht, war bestimmt gewesen, auf den Thurm gestellt zu werden, was wohl ebenjo unpractisch gewesen wäre, als die eiserne Cäcilia auf die Orgel zu postiren.

\*\*) Joh. Mart. Frey v. Kempten starb im J. 1603. Sein Grabmonument ist (eben nicht bestens erhalten) in der Frauentirche, worauf er: „Ser. Boic. Ducum fusor aulicus non vulgaris“ (M. Dom. K., S. 393) heißt. Diese Glocken werden als „Meisterwerke der Glockengießerei“ bezeichnet. (Pastoralbl., Jahrg. 1862, No. 4, S. 14.) Sie heißen: St. Michaels- (56 Ctr. schwer), Frauen- (18 Ctr.), Apostel- (31 Ctr.) u. Agnus Dei-Glocke (9 Ctr.). Sie tragen alle das Bildniß des Herzogs Ferdinand, das sich jedesmal auf der einen Seite befindet, dagegen die Bilder des hl. Michael, der hl. Gottesmutter, der H. Petrus u. Paulus, u. des gekreuzigten Heilandes auf der anderen prangen. Die Inschriften sind lateinisch und deutsch, letztere in einem kurzen naiven Reime, nemlich: „1. In Gottes Haus gib ich ein lieblich Geisn, Hanns Frey v. Kempten goß mich allhie so schön. 2. Zu Gottes Lob hat mich gegossen Hanns Frey v. Kempten Unverdroffen. 3. Auf meinen Klang kommt all' herbei und preiset Gott mit Meißer Hannsen Frey. 4. Hanns Frey nahm mich Slecht Metall' und macht aus mir einen englischen Schall“. Die weiteren latein. Inschriften finden sich ganz genau im obengenannten Pastoralblatte.

\*\*\*) Dieselbe befindet sich ober der Sakristei und ist so groß wie diese. Hier hatten die Jesuiten früher das Oratorium. Sie hat ihren Namen von dem Marienbilde, das dort Altarbild, u. eine vergrößerte Copie des kleinen Marienbildes ist, das der hl. Ignatius auf der Brust zu tragen pflegte u. das man „Maria a Corde St. Ignatii“ nannte. In dieser Capelle wird am Gründonnerstage das Ss. reponirt.

Altar“ aufgestellt wird. (Somit besitzt die Kirche 15 Altäre.) Am 7. Jan. 1774 verlieh Papst Clemens XIV. für Michaelstag, Kirchweih u. I. Sonnt. jeden Monats vollk. Abl. in perpetuum, und incorporirte die Michaelskirche der Lateransbasilika in Rom, d. h. er machte sie aller Privilegien derselben theilhaft, erhob auch den Hochaltar, dann die Altäre der Mutter Gottes („Mariä Haar“-)Capelle, der Heiligen: Ignatius, Magdalena, Franz Xaver, der hl. Apostel, u. der hl. Ursula zu s. g. Stationsaltären (*altaria indulgentiarum*); hiedurch besitzt die Kirche: a. Vollk. Ablässe an den Festen der Himmelfahrt Christi, Johann des Täufers, Petrus u. Paulus, Joh. Evang. u. der Kirchweih der lateran. Mutterkirche; b. Ablässe von 7 Jahren und 7 Quadragenen an den übrigen Aposteltagen; c. Ablässe von 4 Jahren und 4 Quadragenen täglich vom I. Adventsonnt. bis Weihnachten, u. vom Acher-Mittwoch bis Ostersonnt.; d. 100 Tage Abl. jeden anderen Tag des Jahres; e. die Stationsablässe am I. u. VI. Fastensonnt., Gründonnerstag u. Char-Samstag, Samstag vor dem weißen Sonnt., Dienstag in der Wittwoche und Pfingstsamstag. Das hieher bezügl. Breve liegt im Kirchenarchive. (Schmid sagt hienon: „*indulgentiæ 7 altarium, quæ devote singulis mensibus visitantes lucrantur eas remissiones, quas lucrantur visitantes 7 altaria Basilicæ Principis Apostolorum Romæ*“. Deutinger, I. S. 205.) Auch der Kreuzaltar ist qua Bruderschaftsaltar vom guten Tode für die Mitgl. privilegirt. — Ss. Eine Art von B. (jetzt unverschlossen wie eine Weih-Wasserschaaale) steht bei jenem ehernen Engel in einer Gitterumfassung, welcher ursprünglich eine Figur der hl. Cäcilia, und bestimmt gewesen war, auf die Orgel gestellt zu werden, was aber dessen Gewicht nicht rathsam erscheinen ließ, weshalb selbe mit Flügeln versehen u. hieher gebracht wurde; dieses B. wurde zur Zeit, als die Kirche „Militär-Pfarrkirche“ war, zur heil. Taufe gebraucht, jetzt ist es nur mehr ein Zierstück. Hinter dem Engel ist an der Wand eine Metallplatte befestigt, die, früher von dem Gitter umschlossen, in dem jetzt der erstere steht, sich in Mitte der Kirche, beim Aufgange zum Presbyterium befand. (Vgl. die Notizen, No. 5a.) — Die Fürstengruft wurde im J. 1805 umgeändert. (Baumgartner's Polizei-Uebersicht, Stück 49 u. 50, wo selbe auch abgebildet ist; in der Kreuzcapelle ist die Jesuitengruft.) Die Orgel ist gut. (22 Reg.) Gottesd.: An Sonn- u. Feiertagen Predigt um 8 Uhr, dann Hochamt; mehrere hl. Messen (auch an den Wochentagen) regelmäßig. Frühmesse 5 Uhr, letzte Messe 11 Uhr, u. zwar ist dieselbe an allen Festtagen, die nicht auf einen Sonnt. treffen, jetzt der ganze s. g. Gar-nisons-Gottesd.; an Sonnt. aber u. wenn ein Festtag am Sonnt. fällt, ist um  $\frac{1}{2}$  11 Uhr die Militärpredigt u. darnach die hl. Messe. An den höchsten Festen (21mal im Jahre) sind um 3 Uhr solempne Vespere. Außerordentl. Andachten sind: Die Rosenkränze in der Franz Xaverius-Novenne (vom 4. bis 12. März) u. in der Franz Xaverius-Octave (vom 3. bis 10. Decbr.), jedesmal um 7 Uhr, wobei zugleich eine hl. Messe cor. Ss. in Cib. gehalten wird; daselbe findet um 6 Uhr an den 6 Morysius-Sonntagen und in der Morysius-Octave (vom 21.—28. Juni) statt. Vitaneien werden feierlich gehalten: Acht in der Frohnleichnamis-Octave (wo das Ss. von Früh 5 Uhr bis Abends 8 Uhr ausgelegt ist), jedesmal um  $\frac{1}{2}$  8 Uhr Abends; ebenso 9 in der Morysius-Novenne; 3 an den 3 Fastnachtstagen (40stündiges Gebet), jedesmal um  $\frac{1}{2}$  6 Uhr; 1 am Feste der Kreuzerfindung u. 1 am Feste der Kreuzerhöhung; ferner 1 am Vorabende u. 1 am Tage des Titularfestes der guten Tod-Brudersch.; dann 1 am Feste des hl. Ignatius, 1 am Feste des hl. Franz Xaverius, u. 1 für den St. Vincenzverein am II. Sonntag nach Ostern. Obwohl nur (exempte) Hofkirche (seit 1773) werden doch, mit Aus-

nahme der Taufwasserweihe, die sämmtl. Weihungen im Laufe des Kirchenjahres hier vorgenommen (die sonntägl. Wasserweihe, dann die Benedictionen an Dreikönig, Palmsonnt., Charfreitag, Oker-, Blasius-, Joh. Evang.-Feste, sowie die Ascheweihe). Das Triduum sacrum wird feierlich begangen mit Matutinen (3 Uhr), Hochamt u. Procession am Gründonnerstag (1/2 8 Uhr), Abends 7 Uhr am Gründonnerstage u. Charfreitage das Miserere vor dem beleuchteten großen Kreuze (am letzteren Tage die Ceremonieen), sowie am Charfreitage diese und das Hochamt (um 7 Uhr), dann Abends 7 Uhr die Auferstehungsfeier. Am Allerseelen-Vorabende ist das Officium defunctorum, am Feste das feierl. Requ. mit Lib. u. De profundis in der Fürstengruft.

Als besondere Andachten sind noch zu erwähnen: Das Stabat mater am schmerz. Freitage, um 6 Uhr Abds., cor. exp. Ss. in Ostensor. auf dem ehmal. Kreuzaltare; das 40stünd. Gebet in den Faschingstagen, zur Abbitte für so viele Schändlichkeiten an selben; es beginnt am Sonnt. Quinquages. mit Aussetzung des Ss. Früh 5 Uhr, um 8 Uhr folgt die Predigt, dann Hochamt, Abends 1/2 6 Uhr Litanei; ebenso wird es am Montag gehalten, mit Ausnahme der Predigt, die um 1/2 5 Uhr Abends ist; Dienstags wird selbe gewöhnlich um 1 Uhr gehalten, wenn nicht S. M. der König anders anordnen, welcher dem feierlichen Schlusse der Andacht u. der Procession, die gewöhnlich Se. Exc. der Herr Erzbischof hält, herkömmlich bewohnt. Eine weitere Feier ist auch der solenne Jahresschluß am Sylvesterabend mit Predigt (4 Uhr) und Te Deum. Außer diesen Andachten finden hier auch Gottesd. statt, die mit politischen Feierlichkeiten zusammenhängen, nemlich: Die großen Militärgottesd. an den Namens- u. Geburtstagen S. Maj. des regierenden Königs (beziehungsweise der Königin, je um 10 Uhr), dann das feierliche Pontificalamt mit Veni s. Spiritus zur jedesmaligen Eröffnung des Landtages (um 11 Uhr). Die Namens- u. Geburtstags-Gottesd. hat jedesmal ein Dignitär des Collegiatstifts-Capitels von St. Cajetan zu halten, auf Anordnung S. M. des Königs Ludwig I. vom 1. Novbr. 1838 (vgl. die St. Cajetankirche); das Landtags-Eröffnungsamt pontificirt gewöhnlich S. C. der S. Erzbischof. Auch 3 feierl. Anniversaria werden hier gehalten, nemlich: Am 8. Febr. für den Stifter u. Erbauer Herzog Wilhelm V., u. am 24. Mai für dessen Gemahlin Renata († 23. Mai 1602) (vom Präfecten zu halten); beide Anniv. haben Vigilien (welche auf dem Musikchore gesungen zu werden pflegen), dann Requiem mit Libera, u. am 13. Octob. findet ein solennes Requiem statt (aber ohne Vigilien) für alle verstorb. Maximilians-Ordensritter, dem auch Militär bewohnt; auch dieses hat ein Dignitär von St. Cajetan zu halten.

Sonstige Stiftungen sind: Die Portia'sche, Beauval- u. von Pag'sche Messenstiftungen, welche theils durch den Officiator, theils durch die Leviten u. den Ceremoniar erfüllt, dann die Thiermayer'sche Wochen- und die Mayerhofer'schen 12 Jahresmessen, welche ebenfalls vom Ceremoniar gelesen werden; auch bestehen noch 2 Wochenmessen-Stiftungen, genannt die Dörsch'sche und die Helena Schiffer'schen. Eine bereits vor längerer Zeit gemachte „Kosner'sche Messenstiftung ist noch nicht in's Leben getreten. Die Messen des im J. 1666 in die hl. Geistkirche gestift. Hörmann'schen Manualbeneficiums persolviren auch die Leviten an der Michaelskirche. (Vgl. bei der Pfarrei vom hl. Geist.)

Bruderschaften u. religiöse Vereine bestehen hier folgende: a) Die altchrw. Bruderschaft, welche sich: „Heilig Kreuzverbündniß um einen guten Tod“ nennt. Dieselbe hat ihren Anfang in Forstenried genommen, u. war veranlaßt durch den großen Zubrang von Gläubigen aus München

zu dem daselbst seit 1220 auf dem Hochaltare aufgestellten wunderthätigen Crucifixbilde, welches von Undecks geküchtet, in Forstenried nicht mehr mit 6 Pferden von der Stelle zu bringen war, u. vor welchem bereits noch im 13. Jahrh. sehr merkwürdige Gebetsbitten stattfanden, deren in späterer Zeit mehrere Tausende verzeichnet werden konnten. Der churf. Rechnungs-Commissär u. Bräuerwalter in München Phil. Holzhauser stiftete, unterstützt vom damaligen Gutsbesitzer von Forstenried, dem churbayer. geh. Rathe Joh. Gg. v. Hörwarth zu Hohenburg, im J. 1620 eine Brudersch. unter dem Namen „Brudersch. vom hl. Kreuze“, auch „Forstenrieder-Bruderschaft“, welche zur Verehrung des hl. Kreuzes u. zur Erbitung eines guten Todes eingesetzt war. Der Bruderschaftsbrief besagt, daß selbe schon am 23. Sept. 1629 von Papst Benedict XIII. mit der römischen Hauptbruderschaft vereint worden sei (?). Die Jesuiten hatten bereits in Italien überall Bündnisse „um einen guten Tod“ eingeführt, und so geschah es, daß auch die „Forstenrieder hl. Kreuz-Bruderschaft“ nach München in die Jesuitenkirche verlegt u. mit der Brudersch. vom guten Tode vereinigt wurde im J. 1642, doch so, daß die meisten vom Mai bis November einfallenden Bruderschafts-Gottesd. fortan noch in Forstenried gehalten wurden. Diese Bruderschaft besitzt eine sehr große Anzahl von Mitgliedern (wohl ca. 2000) u. hat als Vorstände einen Präfecten, 2 Assistenten, 1 Secretär; dann als Verwaltungsbeamte einen Rechnungsführer u. 24 Consultoren. Sie hat ihren eigenen Prediger u. Caplan. — Ihr Hauptfest feierte sie früher am Sonntage Judica, jetzt aber ist es auf den Sonntag nach dem Feste der hl. Kreuzerfindung verlegt. Sie wurde oberhirtlich erneuert u. confirm. im J. 1872, wobei ihr durch Papst Pius IX. s. d. 3. Sept. 1872 die der Erzbrudersch. vom guten Tode verliehenen Abl., sowie vollk. Abl. am Hauptfeste oder in dessen Octave und am Feste der hl. Kreuzerhöhung gewährt wurden. Am Vorabende des Hauptfestes ist Litanei; am Tage selbst um 6 Uhr Aussetzung des Ss., Predigt, Hochamt u. 8 heil. Messen, Nachm. Vesper, Versammlung, nochmal Predigt u. Procession. Am hl. Kreuzerfindungs- u. Erhöhungsfeste jedesmal Hochamt u. 4 hl. Messen in honor. passion. D. N., Abends Litanei cor. exp. Ss. Am dritten Sonnt. jeden Monats ist Versammlung mit Predigt, Litanei cor. Ss. u. Gebeten. In der Allerseeleoctav ein Requiem mit 8 hl. Beimesen. Am ersten Freitag jeden Monats ein Hochamt (8 Uhr). Jeden Freitag des Jahres (9 Uhr) eine hl. Messe in der Kreuzcapelle (vor ausgelegtem hl. Kreuz-Partikel) mit Litanei-Abbetung. Jede Woche 4 hl. Messen für alle lebenden und verst. Mitgl. Gestiftet sind: 2 Wochen-, 1 Monats-, 1 Quartal- und 30 Jahrmessen.

b. Die Erzbruderschaft vom hl. Erzengel Michael, welche sich die Aufgabe setzte, für Belebung u. Verbreitung ächt christl. Gesinnung und für Aufrechthaltung u. Bertheidigung der Rechte des hl. Stuhles zu wirken, sowie den hl. Vater (so lange als nöthig) zu unterstützen. Sie ist von Laien gebildet u. geleitet, schließt aber Priester nicht aus. S. H. P. Pius IX. genehmigte ihre Gründung u. verlieh ihr durch ein eigenes Breve am 9. März 1860 auch vollk. Abl. für den 8. Dec., 29. Sept. u. einen frei wählbaren Tag jeden Monats. Am 29. Jan. 1862 feierte sie das erste Stiftungsfest in München (Pastoralbl., 1862, S. 22), u. hält seitdem ihr Gründungsfest jeden 29. Januar (wenn nichts hindert) mit Hochamt u. Predigt, außerdem aber das Titularfest am 29. Sept. mit Hochamt u. Abds. um  $\frac{1}{2}$  6 Uhr Litanei.

c. Der Vincentiusverein hält am Vincentiustage Amt und Predigt, am Mar. Empfängnistage Nachm.  $\frac{1}{2}$  4 Uhr Predigt u. Litanei, sowie auch gleichfalls am 2. Sonntag nach Oftern als am Tage des guten Hirten.

d. Der Missionsverein hält hier sein Hauptfest am Franz Xaveriustage mit Predigt, Pontificalamt und Abends Litanei.

e. Zu Zeiten der Jesuiten existirte hier eine Brudersch. zum hl. Michael, welche eigene Andachten hatte. Sie erlosch u. ihr Vermögen kam wohl zum Armenfonde, weshalb der Magistrat alljährlich ein „Michaelsamt“ hier halten zu lassen pflegte.

f. Der Verein der Christl. Mütter (im Jahre 1851 zu Paris an der Kirche von Notre Dame de Sion entstanden (von Papst Pius IX. zur Erzbruderschaft 15. März 1851 erhoben u. mit Abl. unterm 18. Sept. 1855 begabt), seit dem 9. März 1866 in München bestehend, der Erzbruderschaft im selben Jahre aggregirt u. mit den Ablässen derselben begnadigt, hatte ursprünglich die Kreuzcapelle als Vereinscapelle, u. durfte einige Zeit hindurch im Winter die Hauscapelle S. C. des H. Erzbischofs benützen; jetzt hält er jeden Monat seine Versammlung mit hl. Messe u. Exhortation in der Capelle der hl. Maria a Corde s. Ignatii. (Vgl. Schematismus, 1867, S. 248, 1868 u. ff. bis 1875 die Berichte des Vereins.)

g. Auch der Verein der Marienkinder hält Versamml. und Gottesd. in der Kreuzcapelle.

Die Kreuzcapelle ist an die Kirche (resp. das Presbyt.) angebaut und im selben Stile gehalten. 1 altar. fix. (Privil. pro confrat.) Patr.: Der gekreuzigte Heiland. (Bild von Hauns von Aachen.) Die Capelle ist cons. u. feierte auch früher ein eigenes Kirchweihfest. (Jacobi.) In derselben hat die „hl. Kreuzverbündniß vom guten Tode“ ihre allwöchentl. Freitagsmesse.

Der Clerus der St. Michaels-Hofkirche, zur Zeit der Jesuiten so zahlreich, besteht jetzt nur mehr aus einem Kirchenvorstande (Officiator oder Präfect), einem Hofprediger, einem Militärprediger, zwei Leviten u. einem Ceremoniar. Der Militärprediger hat der Kirche gegenüber keine Verpflichtung als die, den Militärgottesd. zu halten oder zu besorgen. Der Präfect ist rector ecclesiae, u. hat als solcher die Gottesd.-Ordnung (Wochen-Zettel) zu bestimmen und die Leitung der Geschäfte, Correspondenzen zc. zu besorgen; ferner als Officiator alle Gottesd. (Hochämter, Vespere, Litaneien, Stabat mater, Miserere zc. zc.) zu halten u. den Beichtstuhl zu frequentiren. Der Hofprediger hat die Predigten und eine tägl. Messe (jedoch nicht später als um 8 Uhr, was sein Vorrecht ist) zu halten. Die Leviten haben alle Diacons- u. Subdiaconsdienste zu leisten, täglich hier zu celebriren, mit der Frühmesse abzuwechseln u. ebenso wie der Prediger regelmäßig den Beichtstuhl zu besuchen. Die Geschäfte des Ceremoniars besagt sein Titel; er liest auch bestimmte Messen in der St. Michaels-Hofkirche, und hat den Beichtstuhl zu besuchen. — Die Passionen gibt Caudinus an wie folgt: a. Officiator-Stelle u. Praefectura 210 fl., b. Praedicatur 700 fl. (bisher auch stets freie Wohnung in den Zimmern Wilhelm V.), c. Diaconat 100 fl., d. Subdiaconat 50 fl. (die Totaleinnahme der Leviten stellt sich auf ca. 450 fl. heraus), e. Ceremoniarstelle 46 fl. 30 kr. (Neuerer Zeit wurden einige Aufbesserungen gewährt.) — Mesner ist der Hofakristan, welcher freie Wohnung (neben der Kreuzcapelle) mit Gartenantheil genießt.

Beneficien bestehen hier folgende: a. Das herzoglich Ernestinische Beneficium. Dasselbe besteht aus dem von Herzog Ernst im Jahre 1405 auf den Frauencaltar in Ramersdorf — u. dem im J. 1381 bereits ebendahin auf den Sigismundaltar von den Herzogen Stephan, Friedrich u. Johann gestift. Beneficium, welch' beide Stiftungen seit dem J. 1696 unirt u. später in die Hofkirche zum heil. Michael transferirt wurden. Eine Zeitlang war

dies Ernestinische Beneficium der Prädicator bei St. Peter beigegeben, seit aber für den dortigen Stadtpfarrprediger anderweitig gesorgt ist, wieder hieher zurückgenommen. Besetzungsrecht: Se. Maj. der König. Fassion: Einnahmen 611 fl. 56 fr., Lasten 47 fl. 46 fr. 2 hl., Reinertrag 564 fl. 19 fr. 6 hl.

b. Das Prößl'sche Beneficium, gestiftet im J. 1775 von der Churpfalz-bayer. Hofammerrath's- u. Hof-Zahlmeistersgattin Anna Maria Prößl, geb. Rittinger. Bis zum 16. März 1866 hatte die Prößl'sche Familie das Patronatsrecht an diesem Beneficium; am genannten Tage ließ jedoch die alleinige u. letzte Nachkommnin, Fräul. Antonia v. Prößl, beim bischfl. Ordinariate Augsburg die Erklärung zu Protokoll geben, daß sie auf solches Patronat sammt allen demselben anlebenden Rechtsansprüchen zu Gunsten S. G. des H. Erzbischofs v. München-Freising für alle Zeit gänzlich verzichte. Dieß wurde am 8. Mai 1866 rechtsförmlich acceptirt, u. da sich innerhalb eines öffentlich bekanntgegebenen Präclusivtermines keinerlei Einsprache erhoben hatte, das Beneficium als „liberæ collat.“ erklärt. Fassion: Einnahme 268 fl., Lasten 12 fl. 49 fr., Reinertrag 255 fl. 11 fr.

Die Portia'sche Messenstiftung bezieht aus dem Hof-Beneficialfonde 397 fl. 30 fr. als Einnahme, hat 67 fl. 35 fr. Lasten abzuführen, bleibt selber sohin als Rest 329 fl. 55 fr.

**Verschiedene Notizen.** 1. Nach Aufhebung der Jesuiten im Jahre 1773 wurde die Michaelskirche als Hofkirche erklärt. Im J. 1720 wurde am Sonntage Judica die s. g. „Militärpfarr“ hier eingeführt, wovon Cramer (l. c.) schreibt: „Es ist ihr zu ihren Gottesd. der Altar des hl. Ignatius angewiesen worden. Fast alle Sonnt. wird Nachm. zu den Soldaten eine Predigt, auch an dem Sonntag in der Frohnleichnamsoctav von den Herren Officieren u. den Soldaten ein andächtiger Umgang mit herumgetragenem B. und abgelesenen 4 Evangel. gehalten“. Der Jesuitenpater Joh. Bapt. Reiter war damals Militärpfarrer. Die Kriege zu Anfang dieses Jahrh. zerstörten dieß Alles, und nach zurückgekehrtem Frieden war der fromme Drang nach dem Gottesd. vom Schlachtenlärm längst übertäubt, der Geist im Militär vielfach ein anderer geworden, u. es unterblieben die früheren gottesd. Einrichtungen u. die Garnisonspfarr. Nach Wiederherstellung der Bisthümer wurde denn auch vom H. Erz. Lothar Anselm die geeignete Vorststellung um Wieder-Einführung des früheren Gebrauches gemacht, u. fand in der That Allerhöchsten Ortes auch gewünschtes Gehör. Durch kgl. Verfügung vom 1. Juli 1826 wurde die Wiedereinführung eines Garnisonsgottesd. „jedemal mit einer Messe u. abwechselnder Predigt“ genehmigt. (Schemat., 1827, S. 115, N. 15.)

2. Am 5. August (nach Burgholzer am 10. Decbr.) 1782 wurde die Michaelskirche dem Orden der Malteser-Ritter übergeben, die am 19. Jan. 1783 feierl. Einzug hielten. Diese hochadeligen Ritter hatten an den Ordens-Festen (wo dann auch ihre Fahne am Frontispiz der Kirche bei dem großen Rundfenster ausgesteckt war) hier ihre Gottesd. mit Hochamt und Predigt, hielten auch ihre Wetstunden beim hl. Grabe, nachdem sie am Gründonnerstag gemeinsam die hl. Communion gefeiert hatten. (An diesem Tage wuschen sie 12 armen Knaben die Füße und beschenkten sie reichlich.) Es befindet sich rechts über den Stufen, welche zum Presbyt. führen, eine 4eckige Tafel von schwarzem, weißgeädertem Marmor mit rothmarmorner Einfassung; diese ließ der Malteser-Orden zum dankbaren Andenken an die Ueberlassung dieser Kirche, sowie auch der Errichtung der bayer. Ordensprovinz dem Churf. Carl Theodor



im J. 1786 errichten.\*) Noch als Hübner seine Beschreibung Münchens fertigte, war St. Michael nur als die „Malteser-Kirche“ bekannt und hatte einen eigenen vom Landesherren ernannten „Propst“.

3. Herzog Wilhelm V. hatte Anfangs nicht den Willen, diese Michaels-Kirche sammt dem Collegium, wie es noch jetzt steht, zu erbauen. Da, wo sich jetzt diese herrl. Gebäude erheben, war damals nur eine kleine Capelle des hl. Nicolaus, dann das Haus des Klost. Schäftlarn nebst den zum f. g. Conradshofe gehörigen Deconomiegebäuden und einem Theile Feld-Gründe. Vor der Nicolai-Scapelle war es, wo der f. g. Nicolaimarkt (auf welchem man für die Kinder zu „Niclasei“ allerlei Geschenke kaufte) ursprünglich gehalten wurde, aus dem später die f. g. Christkindbult sich entwickelte. — Nun hatte schon Wilhelm IV. die Jesuiten nach Ingolstadt berufen; sein Sohn Albert V. führte sie dann in München ein im J. 1559, u. war gesonnen, ihnen das Augustinerkloster einzuräumen, den Augustinern aber ein anderes Gebäude nebst Kirche außer der Stadt, in dem fürstlichen Schlosse zu Neudegg in der Au anzuweisen. Anfangs blieb dieser Plan Geheimniß, und die Jesuiten wurden von den P. P. Augustinern freundlich aufgenommen, bezogen einen Theil des Klostergebäudes, hatten dort eine eigene Capelle und legten auch Schulen u. das Noviziat an. Als aber die Augustiner erfuhren, daß sie dem viel jüngeren Orden Kirche u. Kloster ganz einräumen und außer der Stadt sich niederlassen sollten, erhoben sie Protest, und wohl mit Recht, denn sie waren als Krankenpfleger im ältesten Spitale Münchens, bei heil. Geist,\*\*) bereits im J. 1252 gewesen und hatten dann seit 1294 das vom Kaiser Ludwig u. seinem Bruder Rudolph ihnen erbaute Kloster inne. Sie wandten sich daher klagend nach Rom, u. der Papsst verbot auf das Entschiedenste, die Augustiner aus ihrem alten Besitze zu verdrängen. — Da nun schon Albrecht V. bereits ein großes Gebäude, das Gymnasium genannt, für den Schulunterricht der Jesuiten aufgeführt hatte (150' lang u. 52' breit,\*\*\*) in dessen zweitem Stockwerke ein großer Saal

\*) Sie führt die Aufschrift: „Carolo Theodoro. Electori, pio felici patri patriæ, cujus liberalitate et indulgentia ordo D. Joannis Hierosolymitani provincia Bavarica auctus est, beneficiis, donis, privilegiis cumulatus, optimo principi ac patrono merenti, ordo equitesque universi d. n. m. e. Anno MDCCLXXXVI, a sacra institutione IV.“

\*\*) Meichelb., histor. frising., II. S. 36; Westenrieder, Beiträge, II. S. 99; Lipowsky, Urgeschichte, I. S. 105 ff., II. S. 90 ff.; Hübner, I. S. 227. Ueber die Historica der Jesuitenkirche vergleiche man Cramer, deutsches Rom (vom J. 1784), S. 93—109; ferner dessen „glorwürdige Vortrefflichkeit, Groß- u. Wohlthaten des hl. Michael“ (Münch. bei Thuille), 1775, S. 85—192; Westenrieder, Beschreibung Münchens, S. 165—9; Burgholzer, Stadtgeschichte, S. 169 u. ff.; Dr. Nagler, topographische Geschichte Münchens, S. 71—3; Baumgartner, Polizei-Übersicht, N. 49. 50; Lipowsky, Gesch. der Jesuiten in Bayern, I. S. 202—301, u. d. d. Urgeschichten, II. S. 362 ff.; Ignatius Agricola, historia Soc. Jes. Germ. super., p. I. S. 165 sqq. 251. 265. 315 rc. rc.; Hundii, Metrop. Salzburg., tom. II. pg. 404 sqq.; Lipowsky, bayer. Künstlerlexikon Thl. I. S. 209; d. d. bayer. Musselexikon, S. 355; Adlzreiter, Annal. boic. g., p. II. lib. XII, pg. 316.

\*\*\*) Dieser Bau ist ohne Zweifel jener Tract des Jesuitencollegiums, in dem sich die f. g. Novmaluhr befindet und der bis zur Capellengasse reicht. Im zweiten Stocke dieses Baues war noch bis 1803 der schöne „Studentensaal“. Er war prächtig verziert u. hatte auf dem Altare ein Marienbild von Christoph Schwarz. Sehr werthvoll waren die Deckengemälde, sowie die großen Heiligenbilder auf den Seitenwänden von Andreas Wolf, Zimmermann, Amigoni, Ruffin, Nam u. A. Nach Entstehen der lateinischen Congregation wurde derselben dieser Saal auch zu ihren gottesd. Versammlungen überlassen im J. 1578. Dieselbe stellte dort im J. 1620 eine Marienstatue auf unter dem Titel „Maria propitia“, welche jetzt in der Dreifaltigkeitskirche ist und von den damaligen Münchnern „die schöne Muttergottes“ genannt zu werden pflegte. (Vgl. Dreifaltigkeitskirche.)

war, worin am Mariä Himmelfahrtstage 1576 bereits das erste feierliche Hochamt gehalten wurde (wobei die herzogl. Hofcapelle musicirte) — so fand es Wilhelm V. am besten, hieran gleich den Klosterbau der Jesuiten zu schließen, und eine passende Kirche ihnen zu erbauen. Er kaufte also das Haus des Klosters Schäftlarn, sowie die zum Conradshofe gehörigen Deconomiegebäude u. Feldgründe, welche dem Augustinerkloster gegenüber an der Staindlgasse lagen. Auch die alte Nicolaicapelle wurde nun demolirt u. so das großartige Jesuitencollegium nebst der herrlichen Kirche aufgeführt. Der Fundationsbrief für Kirche u. Collegium ist datirt: München, 26. Juni 1597.

4. Ueber die Reliquien der Kirche möchten folgende historische Bemerkungen nicht ohne Interesse sein: a. Auf dem Frauenaltare ist ein Marienbild unter Glas, u. in der Mitte unter diesem Bilde befindet sich die Aufschrift „de crinibus B. V. Mariae“. Diese hochheilige Reliquie mit kostbarer Perleneinfassung hatte Bisch. Benno v. Osnabrück aus Jerusalem gebracht. Eine mit silberner Kapsel versehene Authentika liegt noch im Archive der Michaelskirche, u. eine zweite vom J. 1666 ist auch noch vorhanden, um die Aechtheit dieser Reliquie zu bezeugen, von welcher die Capelle „Mar. Haar-Capelle“ heißt u. welche ursprünglich durch den Dompropst zu Cöln u. Weih-Bischof von Regensburg Albert Ernst Grafen von Wartenberg im J. 1678 an den damaligen Rector des Collegiums Wilhelm Gumpfenberg geschenkt, eine Zeitlang auch im Kloster der englischen Fräulein zur Verehrung aufgesetzt worden war. Die Schmid'sche Matrikel bei Deutinger, Bd. I. S. 204, sagt von dieser heil. Reliquie: „In hoc altari coluntur crines B. V. Mariae tam copiosi, ut ex illis Nomen Mariae commode contexi potuerit et ita a quolibet inspiciente legi possit“.

b. Vom hl. Ignatius besitzt die Kirche das Birett, u. hat selbes das hölzerne Brustbild des Heiligen (auf dessen Altare) auf dem Haupte. Dieses kam durch Verwendung des berühmten Salmeron von Rom aus an Herzog Wilhelm V., u. hat eine 3fache Authentika, nemlich von Cardinal Theodor, Bischof von Freising, dann von dem damaligen Jesuitenrector Rudolph Burghardt, und eine vom Churfürsten Max III. — sämmtlich datirt vom 1. Januar 1747. Es war damals auch das Brevier des hl. Ignatius vorhanden, das aber im Laufe der Zeit, ohne daß man weiß wohin, abhanden kam. Ein Zahn des Heiligen ist noch, an dessen Bildnisse angebracht, vorhanden. Im Archive der Kirche ist ein „testimonium recognitionis“ des Fürstbisch. Veit Adam v. Freising „de stupendis miraculis“, welche sich bei diesem Ignatiusaltare am 16. März 1628 u. am 13. Juli 1631 zutrug. Daher hat Herzog Albert von Bayern, Sohn Wilhelm V., welcher den Ignatiusaltar hatte errichten lassen, am 31. Decbr. 1665 mit 800 fl. Capital ein ewiges Licht dahin gestiftet.

c. Vom heil. Franz Xaverius ist noch sein rothseidenes „soli Deo-Käppchen“ da, welches ebenfalls auf dem Haupte seines Brustbildes ruht, das auf seinem Altare steht. Das Käppchen ist offenbar von nicht europäischem Stoffe und besitzt 2 Authentiken, eine von dem Jesuitenprovincial P. Gallauer auf das chinesische Papier geschrieben, in welches das Häubchen eingewickelt war, und eine zweite vom Jesuitenrector Rudolph Burghardt d. d. 28. August 1746 — recognoscirt vom Freisinger-Generalvicar F. A. Werdenstein am 2. Sept. 1746. Auf der Brust der Büste ist ein Stückchen Fleisch vom Leibe des heil. Franz Xaver („ex præcordiis S. Francisci Xaverii“) mit Authentika des Bischofs Joh. Theodor v. Freising (24. Jan. 1741), u. des Jesuitengenerals Franz Reg in Rom d. d. 10. Juli 1739.

d. In der Michaelskirche befinden sich auch die Reliquien der hl. Martyr. Cosmas und Damian in einem kunstvollen und kostbaren alten Reliquien-Schranke. Die Häupter der beiden heil. Martyrer, welche Heinrich II. der Heilige vom Papst Benedict VIII. im J. 1014 bei seiner Krönung in Rom erhalten u. nach Bamberg gebracht hatte, waren schon früher in Münchens Residenz, als die übrigen hl. Gebeine derselben hieher kamen. Nämlich der Bischof Joh. Gottfr. v. Bamberg hatte sie Wilhelm V. geschenkt zum Lohne und Danke dafür, daß er ihn gegen seine lutherisch gewordenen Unterthanen beschützt hatte. Die anderen hl. Gebeine aber waren in Bremen, wohin sie Erzbischof Adaldag, der den Kaiser Otto I. nach Rom begleitet hatte, schon im J. 965 brachte.\*) Als aber auch diese Stadt vom kathol. Glauben abfiel, achtete man selbe nicht mehr, ja es drohte ihnen Gefahr der Plünderung u. Entheiligung. Da bewarb sich Churfürst Maximilian I. im J. 1648 um dieselben, erhielt sie auch, ließ selbe 1649 nach München bringen, mit den Häuptern vereinen und übergab sie den Jesuiten.\*\*\*) Mit feierl. Procession wurden sie am 26. Sept. ex Aula in die Michaelskirche einbegleitet u. vom Volke auf's Gläubigste verehrt,\*\*\*) besonders zur Pestzeit 1650, wo auf die Fürbitte der Heiligen Vielen wunderbare Hilfe wurde.†)

e. Der hl. Kreuzpartikel von seltener Größe, welchen die Kirche besitzt, befindet sich in einem kunstreichen werthvollen Gefäße in Form einer Capelle, welches Herzog Wilhelm V. fertigen ließ.

f. Die „hl. Kreuzverbündniß vom guten Tode“ besitzt ebenfalls einen bedeutenden Kreuzpartikel.

5. Von Grabsteinen und Monumenten sind zu erwähnen: a. Zuerst das Denkmal Wilhelms V. Das große Crucifix von Erz, worunter die hl. Magdalena kniet. Es ist von dem Niederländer u. Hofstatuar Hubert Gerhard modellirt, u. Carl Pallagio (Bellago, Pallago), nicht Hanns Krumpfer, wie es gewöhnlich heißt, besorgte den Erzguß. Auf der Vorderseite sind die Worte des Lactantius: „Flecte genu, lignumque crucis venerabile adora!“ An den Nebenseiten die Namen Wilhelms u. Renatas. Doch möchte es nicht mit Gewißheit zu behaupten sein, daß dieses Crucifix von Herzog Wilhelm selbst ausschließlich zu diesem Zwecke bestimmt war, denn es sollen auch die Figuren Mariä u. Johannis dabei gewesen sein u. so bildete selbes früher den Kreuzaltar, der mitten in der Kirche an den Stufen des Presbyteriums und worauf das Reliquiarium ss. mm. Cosmae et Damiani stand. (Schmid'sche Matrifel, I. S. 468—9, bei Deutinger, Bd. I. S. 204.) Westenrieder erzählt (Beschreibg. Münchens, S. 167): „Gleich über dem Chore, nach dem etliche breite Marmorstufen führen, ist in Lebensgröße ein Engel, der ein Gefäß mit Weihwasser hält. Vor diesem Engel liegt, von einem erzenen Gitter eingeschlossen, der Grabstein des Stifters, worauf die Worte aus dem Officium defunctorum (im Respons. I. Noct.) stehen: Commissa mea pavesco, et ante te erubescio, dum veneris judicare, noli me condemnare.“ Ich glaube, daß diese Tafel und

\*) Bollandist., Acta Sanctorum, 27. Sept., pg. 449.

\*\*) Bgl. Sipowösky, Urgeß., II. 365 ff., vom Leben u. Wunderwerk des hl. Berno (Münc. 1697) in der Zuschrift S. 4.

\*\*\*) Adlzreiter, p. III. L. XXXIV, § 7, pg. 542; Falkenstein, Gesch. Bayerns (München 1763), Thl. III. S. 716. Noch bis Juni im Jahre 1800 war alljährlich am Feste dieser beiden hl. Martyrer Predigt, Hochamt u. Vesper.

†) An diese Zeit erinnert noch die s. g. Pestcapelle, welche ober dem Gewölbe der Kirche sich befand, ein großer luftiger Raum, jetzt aber längst ohne Altar oder sonst zum Gottesd. Gehöriges.

das große Crucifix resp. der Kreuzaltar zusammen das sinnigste Denkmal Wilhelms V. bildeten. Dieser edle Mann warf sich gleichsam hiemit zu den Füßen des Gekreuzigten, von dem er, wie Magdalena, Sühne aller Sünden erwartete! Cramer sagt, daß der stolze König Gustav Adolph über diesen Grabstein noch mehr in Bewunderung kam als über die Pracht der Kirche, und bis zu Thränen gerührt gerufen habe: „Hat denn dieser große Herzog kein herrlicheres Denkmal verdient?“

b. In der Andreascapelle befindet sich die Grabstätte und der Grabstein (vor den Altarstufen) des P. Minutius de Minutiis, Erzbischof zu Zara in Myrien, geheimer Rath in spiritualibus bei Wilhelm V., gestorben im Jahre 1604, der vorzüglich dazu beitrug, daß er diese Kirche erbaute.

c. Außerhalb dem Dreifaltigkeitsaltare ruht der Leib des berühmten Hieremias Drexelius, welcher ebenso als Schriftsteller bekannt, als durch sein heiligmähiges Leben allgemein auf's höchste geschätzt war, so daß Churfürst Maximilian I. von ihm sagte: „Es liegt dem christlichen Wesen mehr daran, daß Drexelius, als daß Maximilian lebe“. Er starb 19. Apr. 1636.

d. Das Wissenswürdige über das von Thormaldsen im J. 1824 gefertigte Denkmal des Herzogs v. Leuchtenberg findet man in jeder Beschreibung Münchens.

6. Von den großen Kunstschätzen dieser Kirche wäre viel zu sagen. Wir können hier nur erinnern an das Reliquarium der Hh. Cosmas u. Damian,\*) den kunstreich in einem Altärchen gefaßten Kreuzpartikel u. dgl., dann ein Ecce homo Bild in Hautelice-Arbeit, gefertigt von Mauritia Febronia de la Tour, Herzog Max Philipps Gemahlin († 1706). Ueber viele Künstler, deren Werke bisher Anderen zugeschrieben wurden, brachte erst der fleißige Dr. Nagler durch Nachforschung in den Bauacten 2c. 2c. manch' Dankenswerthes an den Tag. (Vgl. dessen „Acht Tage in München“, II. Abtheil., S. 110—12.)

7. Von den früheren Jesuiten, ihrer Gelehrsamkeit u. Frömmigkeit, ihrer Erziehungskunst und unermüdblichen Thätigkeit wäre wohl viel zu erzählen, leider mangelt hier der Platz; doch nennen wir unter denen, die hier waren, einen Petrus Canisius, Hieronymus Drexelius, dann den fleißigen Propst Wolfinger, der zugleich Beichtvater der englischen Fräulein war, und eine Bibliothek von 7907 Büchern hinterließ, die er testamentarisch für den Gebrauch des jeweiligen Predigers bestimmt hatte (nebst Katalog dazu) u. welche noch lange nach der Aufhebung des Klosters in festen Bücherkästen in der s. g. Mariæ Cordis-Capelle über der Sakristei stand, später aber, da sie an Werth viel verloren hatte, veräußert wurde. Auch Anton Cramer (gestorben 19. Febr. 1785), der begeisterte Verehrer des hl. Michael, Vorstand dieser Kirche und Beschreiber derselben, dessen Bildniß in der Sakristei sich findet, ist nicht zu übersehen.

8. Beachtenswerth sind die jetzt in der Kirche angebrachten u. renovirten Porträts des hl. Petrus Canisius, P. Berchmann und der 3 japanesischen Martyrer aus dem Jesuitenorden; außerdem sind noch vorhanden die ächten Bildnisse der Heiligen: Ignatius, Franz Xaverius (deren Brustbilder auf den resp. Altären auch Porträts sein sollen), Aloysius, Franz Borgias\*\*) und Stanislaus Kostka, dann des Spinola, Drexelius u. Alphons Rodriguez.

\*) Dasselbe ist nach der von Lappenberg edirten Bremerchronik ein Werk des „Baumeisters Johannes Hemmling“ vom J. 1400.

\*\*) Noch im J. 1800 wurde das Fest des hl. Franz Borgias mit Amt, Predigt und 2 Vespere gefeiert.

9. Schmid sagt in seiner Matrifel (Deutinger, l. c. Bd. I. S. 205): „Sacristia hujus Basilicæ ingenti auri argentique thesauro, pretiosis stauis et paramentis abundanter provisa est“, doch ist das längst anders geworden. Groß war allerdings früher Reichthum und Glanz dieser Kirche, in welcher einst die von der Herzogin Renata geschenkte Monstranz allein auf 70,000 fl. geschätzt, jeder Altar mit einem silbernen Antependium geschmückt und mit silbernen Leuchtern versehen, und auch eine große Anzahl silberner Statuen zu sehen war. Es genüge zu sagen, daß zur Zeit der Säcularisation von hier allein 80 Centner Silber fortgebracht wurden.

10. Die Orgel hat Urban Heußler 1595 gefertigt. Abt Bogler änderte sie nach seinem Simplificationsysteme (1812) um. Es befindet sich auf dem Musikchore noch ein Rest der Orgel der St. Laurenzen-Hofkirche, auf welcher Orlando di Lasso gespielt hatte.

11. Bekanntlich bewohnte Wilhelm V., nachdem er 1596 an Maximilian I. die Regierung übergeben, eine eigene Wohnung über der Kreuzcapelle (jetzt Predigerwohnung). In selber fand sich noch ein sehr schön gemaltes Doppel-Bild von ihm und der edlen Renata in Ebenholzumrahmung. In einem Kasten der Kreuzcapelle aber bewahrt man noch ein Wamms, Beinkleid, Brustflecken u. Scapulier aus rauhem Stoffe, die der Herzog als Bußkleider trug.

12. Die erste, welche in die schöne Fürstengruft kam, war die Herzogin Renata, welche am Vorabend des Himmelfahrtsfestes Christi (23. Mai) 1602 starb. Ost hatte sie in selber, obwohl sie noch leer war, ganze Stunden „betrachtend, weinend u. betend“ zugebracht! (Cramer, l. c. S. 99.) Die Gruft ist jetzt sehr geräumig u. lustig, mit Gasbeleuchtung versehen u. enthält seit der Ueberbringung der Leiche des Prinzen Adalbert, k. K., 23 Särge.

13. Zum Schlusse noch einige historische Zugaben:\*) a. Am 24. Septbr. 1591 wurden die 3 Capellen auf der Evangelienseite cons., am 27. Septbr. dann die 3 auf der Epistelseite.

b. Die für die Kirche anfangs schon bestimmten vielen hl. Reliquien (mit Ausnahme von Cosmas und Damian) waren bei St. Stephan auf dem Gottesacker reponirt (Agricola, l. c. II. S. 56); am 13. Aug. 1592 wurden sie erst in die Michaelskirche in feierlicher Procession übertragen.

c. 1594 und 1596 waren hier öffentliche Wetstunden um Sieg gegen die Türken.

d. 1603 wurde das Miserere in der Fasten zum erstenmale täglich hier gesungen, was bis 1803 währte.

e. 1607 wurde das erstemal die Krippe aufgerichtet und zwar auf dem Namen Jesu Altare. Vor derselben war von Weihnachten bis Dreikönig täglich Abends eine Litanei. Es waren ursprünglich 6 Vorstellungen: Die Geburt Jesu, die Anbetung der Hirten, die Beschneidung Christi, die drei Könige, der Kindermord, u. die Flucht nach Egypten.

f. Am 7. Februar 1626 starb Wilhelm V. und ward bis 17. ausgesetzt, dann erst begraben. Die großen u. erbauenden Feierlichkeiten hierbei erzählt Agricola a. a. O., III. S. 72 ff.

g. Am 29. März 1782 war Papst Pius VI. in dieser Kirche, celebrierte

\*) Am 9. Mai 1835 hatte der Erzb. Lothar Anselm die canonische Visitation in der Michaelskirche vorgenommen. Damals war Petr. Werner bereits im 8. Jahre Präfect u. Officiator, u. verfaßte eine „Beschreibung der Kirche“, welche sehr umständlich und in's Kleine eingehend ist. Sie existirt noch in 4 Doppelbogen Manuscript mit Zusätzen von späterer unbekannter Hand; dieser entnahmen wir das Folgende.

hier u. bewunderte ihre Schönheit, da sie „auch in Rom eine der schönsten Kirchen wäre“.

h. Am 23. November 1806, 29. Juni 1807, 13. September 1812 und 27. Mai 1813 wurde in der Hofkirche zu St. Michael ein solennes Bitt-Amt gehalten, um den Sieg für die Waffen des damaligen Unterdrückers deutscher Freiheit Napoleon I. Dagegen ertönte dieselbe Kirche von den Klängen des Te Deum's u. der feierlichen Hochämter, welche am 10. April 1814 u. am 25. Juni 1815 zum Danke für die Befreiung vom französischen Schmachjoch gehalten wurden! — So ändern sich Ansichten u. Verhältnisse.

Da die Jesuiten ihren ganzen Lehr-, Studien- und Erziehungsplan stets auf dem religiösen Leben basirten, so trachteten sie eifrigst darnach, viele Einzelne zu concentriren, wohl wissend, daß „viribus unitis“ in jeder Sache Größeres erstrebt werden könne. Dieß war der Grund, aus dem sie überall Congregationen errichteten, geistlich und weltlich, Studierende, Bürger, Leute jeden Alters und Standes. So erzählt Schmid's Matrifel (Deut., l. c. I. S. 206—7), daß seiner Zeit ihre Lycealstudenten, deren damals an 1500 waren, täglich zu bestimmter Stunde der heil. Messe beiwohnten und daher hiefür ein eigenes Oratorium im Lycealsaal (Aula Lycei) eingerichtet hatten, wo ein altar. fix. war. Außerdem hatten sie vier Marianische Congregationen errichtet. Als Vorbereitung auf diese bestand bei den kleinsten Studentchen („syntaxistae et reliqui studiosi juniores“, später Lateinschüler genannt) ein „Tyrocinium“ und eine „Congregatio minor sub Titulo Visitationis B. V. M.“. In den (jetzigen höheren) Gymnasialclassen (damals Syntaxis major, Poesia et Rhetorica) bis zur Ober-Classe exclusive gehörten die Studenten der Congregatio minor sub Titulo B. V. Mariae annunciatae an und hatten abermals ein „oratorium particulare, cum altari, in quo exposita est benefica Matris dolorosae\*) imago“. Die Studiosi altiorum scholarum usque ad rhetoricam exclusive (vorletzte Gymnasialclasse) durften in die „Congregatio major sub Tit. B. V. Mariae ab angelo salutatae“. Diese (1578 errichtet), noch jetzt als „höhere lateinische Congregation“ bekannt, umfaßte damals wohl 2000 „Sodales“, meist höher gebildete Männer aus geistlichem und weltlichem Stande („in litteris eruditi“). Sie besaß im Jesuitencollegium den s. g. schönen Saal (bei der Normaluhr, wie schon gesagt) „cum uno altari, honoribus B. M. V. sacro“, welcher bei Gelegenheit seines hundertjährigen Bestehens im J. 1720 restaurirt, „pretiosis paramentis, auro argentoque, nec non etiam ss. reliquiis locupletatum est“. Sohin hatten wir außer der Jesuitenkirche noch den Lycealsaal, das Oratorium der Congregatio minor, u. den schönen Saal der Congregatio major (sämmtlich cum 1 altari), also 3 Capellen. Hierzu kam nun noch das Seminarium der Jesuiten, welches unter Herzog Albert V.

\*) Lipowsky in seiner Ur-geschichte, II. S. 369, erwähnt dieß „schöne Besperbild aus farbigenm Wachs, lebensgroßes Kniefüß“ als „von Alexander Abondio gebildet“. Dabei citirt er sein Künstlerlexikon, I. S. 1, setzt aber bei: „Wohin dieß Kunstwerk im J. 1803 gekommen, weiß ich nicht“. In Bezug auf den Künstler, der es formte, schenke ich lieber Zimmermann's durch. Kalender I. Glauben, welcher sagt (beim „Collegium Soc. Jesu“): Diese „Bildnuß der schmerzhaftigen Mutter Gottes (Besperbild) habe Christianus Krumpper, ein damals in dem Gymnasio lehrender Magister der Gesellschaft Jesu aus Wachs gebildet und 1635 dieser Congregation geschenkt; 1692 sei sie auf den Altar gestellt worden. (Ob dieser Krumpper ein Verwandter des Weithemer-Erzgießers war?)

im J. 1573 begonnen, anfangs nur einige arme Schüler zu beherbergen im Stände, später durch Herzog Wilhelm V., dann einen „Johann Kem und einen Freifinger-Domherrn Franz Kall“\*) so viel Mittel erhielt, daß es an 70 „Alumnos“ erhalten konnte, ein geräumiges Haus („Kosthaus“ genannt) u. eine hübsche „Kirche des hl. Gregor des Großen“ besaß; cons. 1646 (5. August), mit 3 alt. f. In selber wurden sehr viele Gottesd. gehalten und besonders beliebt war dort das „Seminari-Kindl“ und das heil. Grab, welches seit 1653 viel Decennien hindurch die hochadelige Versammlung der Sclavinen Mariä („Slavistae“) am Charfsamstage „schweigsam, in Trauerkleidern“ besuchte.\*\*\*) Sie hatte eine Orgel mit 6 Regist., ein Dachreiter-Kuppelthürmchen mit 2 Glocken, u. seit 1745 auch das Ss. Im J. 1803 wurde sie gesperrt, 1806 abgebrochen.

Alle die Congregationsäle und Dratorien sind seit Beginn dieses Jahrhunderts verschwunden; die Congregatio major B. V. ab angelo salutatae wanderte in die Dreifaltigkeitskirche, die Congregatio minor wurde aufgehoben u. ihr Vermögen dem des Erziehungsinstitutes für Studierende zugewiesen; nur eine Congregation erhielt sich und ihre Kirche, das ist

5. der Bürgeraal („Aula civica splendidissime exstructa“, sagt Schmid). Diese Kirche wurde im Jahre 1710 auf Kosten der Münchener-Bürger im späteren Renaissancestil (Rococo) für ihre marianische s. g. deutsche Congregation erbaut, welche hinter der lateinischen Congregation u. deren „schönem Saale“ nicht zurückbleiben wollte. Der Plan ist von Bisardi; Baumeister war Maurermeister Mannhard dahier. Ueber einem dreifachen Gewölbe erhebt sich der prachtvoll ausgestattete Vetsaal, 160' lang, 49' breit u. über 46' hoch. Derselbe steht von rechts u. links so frei, daß das Licht von allen Seiten in selben fällt. Interessant ist der Dachstuhl dadurch, daß er, weil aus Versehen zu schmal gezimmert, nun nicht wie die gewöhnlichen auf den Seitenmauern ruht, sondern auf einem eigenen über den Plafond gezogenen Rost befestigt werden mußte.\*\*\*)) Die Façade hat ein hübsches Portal von Marmor, über welchem eine sitzende Madonna mit dem göttlichen

\*) Cramer nennt den Churfürsten Max I. nicht (l. c. S. 128), während Schmid ihn gleichsam als ersten Fundator hinstellt. Die Kirche hieß eigentlich: „Ecclesia seu capella B. Virginis ad domum S. Gregorii“, vulgo „an dem Kosthaus“ und war in St. Peterspfarre gelegen (Kienhausergasse, N. 22). Das Nähere und eine Abbildung der Kirche findet man in M. Dom-R., S. 233—34, und besonders eingehende Aufschlüsse gibt P. Veda Stubenvolk's Geschichte des k. Erziehungsinstitutes (Münc. 1874, S. 91—110). Das „Seminari-Kindl“ (ein liebliches Herz-Fein Bild) befindet sich noch jetzt im Besitze des Verfassers.

\*\*) Vgl. hierüber, was bei den Bruderschaften an der Theatinerkirche gesagt ist. Ich erwähnte und beschrieb in Kürze diese Kirche hier, weil sie als Jesuitenfiliale an dieser Stelle den natürlichsten Platz einnimmt. Da sie nur mehr historisch interessant ist, aber nicht mehr besteht, entgeht hiedurch der St. Peterspfarre keine dort aufzuzählende Kirche.

\*\*\*)) Vgl. Schmid's Matrikel bei Deutinger, l. c. S. 206; v. Obernberg's Reisen, Bd. 4, S. 221 u. ff.; Nittershausen, l. c. S. 111 ff.; Baumgartner's Polizei-Uebersicht, Novbr. 1805, N. L, wobei eine Abbildung des Bürgeraales aus jener Zeit (vor 60 Jahren), die noch das Eisengitter vor der Kirche zeigt, welches später bei Anlegung neuer Trottoir's wegstam. Dann Hübner, Beschreibung Münchens, 1803, Bd. I. S. 238 ff.; Burgholzer, Stadtgeschichte (1796), S. 202; Westenvieder, Beschreibung Münchens (1782), S. 172 ff.; Zimmermann, Gurbauer. geistl. Kalender (1754), I. S. 57 ff.; Cramer, deutsches Rom (1784), S. 142 ff., u. das Congregationsbuch „Bund der Liebe u. Eintracht“ etc., Münc. 1854, im I. Theile; Dr. Nagler, Acht Tage in München, Bd. I. S. 88, Bd. II. S. 30. Der Grundstein wurde durch den damaligen Rector Societatis Jesu im August 1709 bened. u. gelegt, laut einer urkundlichen Erlaubniß des Bischofs Johann Franz v. Freising (d. d. 14. August 1709) in den Acten des hochw. Ordinariats.

Kinde, ober ihr ein Stern.\*) Die Kirche wurde im J. 1863 restaurirt. Baupfl.: Das Kirchenvermögen. Sie hat keinen Thurm, aber eine Glocke. Cons. am 13. Mai 1778 durch den Bischof Ludwig Joseph von Freising in honor. Ss. Trinitatis, daher das Patrocin. am Dreifaltigkeits-Sonntage gefeiert wird, obwohl die Congregation den Titel „Mariä Verkündigung“ führt. Dieß geschah, damit sie bei der Ueberfiedlung aus dem Saale der lateinischen Congregation dieser in ihrem Titularfeste „keinen Eintrag machte“. Nebenpatrocinien feiert sie am M. Himmelfahrts- u. Josephs-Feste. 3 altar. (Der Hochaltar f., die anderen 2 p.) Ss. Orgel. (16 Reg.) Es befinden sich hier zwei authentische Leiber heiliger Martyrer, nemlich der des hl. Maximus, welchen Papst Benedict XIV. den Sodalen, die zum Jubiläum nach Rom kamen, 1742 verehrte, und der des hl. Florian, den die Congregation von Papst Clemens XIII. im J. 1768 erhielt; da beide heil. Leiber im August (der erste am M. Himmelfahrtsfeste) in diesen Saal mit großer Feierlichkeit eingeführt wurden, so ist alljährlich am Sonntag vor Mariä Himmelfahrt ein feierliches Hochamt zu Ehren des hl. Martyr. Florian, u. am Sonntag nach diesem Frauentage ein solches zu Ehren des hl. Martyr. Maximus. — Die ewige Anbetung ist hier am 1. October. Es besteht für die Congregation eine eigene Gottesd.-Ordnung, welche alljährlich im Drucke erscheint und an die Sodalen vertheilt wird. Aus selber ist zu erwähnen: Täglich ist um 6 Uhr Congregationsmesse mit Rosenkranz bei ausgesetztem Ciborium. An allen Sonntagen, die keine Festtage sind, ist um ½2 Uhr Versammlung der Congregation; am letzten Sonntage jeden Monats werden Heiligenbilder mit Legenden (Monatsheilige) vertheilt. (Dieser Gebrauch schreibt sich von einem früheren Präses der Congregation, dem als Historiker berühmten P. Andreas Brunner (dessen „Annales boic. gent.“ noch jetzt in hohem Werthe sind); dieser beschrieb die s. g. fastos Marianos oder Monatsheiligen in lateinischer u. deutscher Sprache, zierte sie mit Kupfern, u. diese Bilder wurden von der Münchener-Bürgercongregation aus an die marianischen Versammlungen weit und breit durch Deutschland versendet. An Sonn- u. Festtagen um 9 Uhr ist der Schulgottesd. für die Dompfarre = Knaben- und Mädchenschule; an den ersteren Tagen mit Messe u. Catechese, an den letzteren mit gefungener Messe. Am Donnerstage nach Domin. in Albis wird gewöhnlich für selbe die feierliche Erstcommunion gehalten. Feierliche Hochämter sind an allen Festtagen um 10 Uhr; auch für einzelne Gewerbsinnungen an bestimmten Festen. Während der Adventszeit sind 8 Engellämter. (An den 4 Sonnt., dann an den Festen: Franz Xaver, Mar. Empfängniß, Mar. Erwartung u. Christabend.) Die Geburt des Herrn wird mit deutscher Mette u. Hochamt in der Mitternacht begangen. Vom hl. Christtage an bis zum Johannesfeste incl. wird ein 40stündiges Gebet „um Erhaltung des allerdurchl. Stamm-Hauses Bayern“ zu Ehren des uralten „wundervollen Gnadenkindleins“ gehalten mit jedesmaliger Predigt (um 4 Uhr) u. Litanei, wobei vollkommener Ablass zu gewinnen ist; darnach wird die Andacht zum göttlichen Jesuskinde 40 Tage fortgesetzt, beginnt aber nach den genannten 3 Tagen um ½6 Uhr, u. endet mit Lichtmef. 9 Sonntage vor Josephi hindurch wird eine Andacht

\*) Die Aufschrift: Divae Matri Virgini Devoti Filii D.D.CC. Monac. Anno MDCCX legt Burgholzer (S. 204) sehr naiv dahin aus, daß damals „DDCC, d. h. 1200 Mitglieder der Congregation der Herrn u. Bürger zu München angehört hätten“, was man doch lieber mit MCC bezeichnet hätte. Die 4 Buchstaben bedeuten ohne Zweifel „Domini Cives“, wie es ja auch auf einer Tafel an der Treppe heißt: „Sodalitas D. D<sup>orum</sup> et civium Monacens. erexit“ 2c.



gefeiert mit Hochamt, dann Nachmittags mit Predigt und Volksgefang (um  $\frac{1}{2}$  2 Uhr) zu Ehren des hl. Joseph. Jeden Freitag von Quinquages. bis zur Charwoche excl. ist um 5 Uhr eine Kreuzwegandacht mit Litanei. An den 4 Quatempersonntagen ist je ein Rosenkranz für die verstorbenen Mitglieder um 2 Uhr nach der gewöhnlichen Versammlung. Am schmerzhaften Freitag ist für den s. g. Liebesbund (um 9 Uhr) das Hochamt vor dem Bilde der schmerz.h. Mutter, Abds. Stab. Mater. Am Dreifaltigkeitsfeste feiert die Congregation ihr erstes Hauptfest besonders glänzend mit Hochamt, Predigt, und Nachmittags mit einer Procession in den dem BürgerSaale zunächst gelegenen Straßen. Während der Frohnleichnamsoctave ist tägl. eine Morgenandacht cor. Ss. (6 Uhr Aussetzung, 7 Uhr Tagzeiten, darnach Einsetzung), sowie eine Abendandacht (6 Uhr Expos. Ss., dann Predigt u. Oratorium). Das Fest Mariä Himmelfahrt wird außer dem gewöhnl. Festgottesdienst auch mit 2 musikal. Litaneien gefeiert. Eine besondere Messe ist auch zu erwähnen, nemlich die s. g. Krenububen-Messe am ersten Octoberfest-Sonntage um  $\frac{1}{2}$  7 Uhr, welche der Stadtmagistrat seit Gründung dieses Festes hier halten ließ, um Gottes Schutz zu ersehen gegen mögliche Verunglückungen beim Perderennen. Endlich die Allerseeleooctave hindurch ist täglich von Seite der St. Josephsbruderschaft eine hl. Messe um  $\frac{1}{2}$  9 Uhr; jeden Abend der Octave wird um 5 Uhr eine Andacht für die armen Seelen gehalten; da aber in München mehrere Kirchen derlei „Allerseeleooctaven“ feiern, so trifft diese Octavfeier im BürgerSaale nie mit der eigentlichen Kalenderooctave (vom 2.—9. Novb.) zusammen, sondern wird nach Möglichkeit im Laufe des Novembers (gewöhnlich in der 2. Woche nach Allerheiligen) gehalten. — Stiftungen sind hier außer den 8 Korate noch folgende: 2 Fahrtage (1 mit 4, 1 mit 8 Messen); 16 Wochenmessen-Stiftungen, welche zusammen 1040 Messen verlangen; 18 Monatmessen-Stiftungen (mit 336 Messen); 22 Quatembermessen-Stiftungen (mit 96 Messen); dann 189 Jahrmessen-Stiftungen (für 312 Messen), und eine Kreuzwegstiftung.

Bruderschaften: 1. Die marianisch-deutsche Congregation der Herren und Bürger in München, welche Erbauerin und Eigenthümerin der Kirche, und streng genommen eigentlich mehr ist als eine gewöhnliche Bruderschaft. Ihr Ursprung ist folgender: Studierende in Rom hatten eine Verbrüderung zu Ehren Mariä unter sich gegründet, welche alsbald so wohlgefiel, daß sie bei allen, den Jesuiten anvertrauten, Studienanstalten eingeführt und alsbald auch von Personen aller Stände vielfach gesucht wurde. Als bald theilte sich eine Congregatio Mariana major und minor von selbst ab, wie wir oben schon mittheilten. Die Bürger wollten sich in einer deutschen Congregation unter dem Titel „Mariä Verfündigung“ vereinigen, und ein deutsches marianisches Officium täglich im Chore beten. Sechs Männer voll Geist u. Eifer nahmen diese hl. Sache in die Hand; es waren dies: P. Georg Schretel, damaliger churfürstlicher Hofprediger, der erste Präses der Bürger-Congregation; Paul Buß, churfürstl. Großzollner; Johann Marpeck, churfürstl. Hofraths-Sekretär; Johann Reindl, Rathsherr; Georg Victorin, Capellmeister in der St. Michaels-Jesuitenkirche; Melchior Stoz, Schullehrer. Sie haben „conversationsweise wegen Errichtung dieser Congregation gehandelt zwischen Ostern u. Pfingsten im J. 1610 u. es „dahin gebracht“, daß man diesem löbl. Instituto ein rechten ordentlichen Anfang hat machen können auf das Fest u. im Namen der allerheyligsten Dreyfaltigkeit anno 1610, an welchem Tag der erste „Conventus congregationis“ gehalten worden“ 2c.\*)

\*) „Bund der Liebe u. Eintracht“ 2c., S. 4 ff., wo die Bestätigungsurkunde abgedruckt ist; Sattler, Geschichte der marianischen Congregationen, S. 71 u. ff.

Die erste Wahl eines Magistratus Congregationis war am Feste Johann d. T.; die Bestätigungsurkunde ist datirt von Rom, 5. November 1610, u. ausgefertigt vom damaligen Jesuitengeneral Claudius Aquaviva. — Durch freiwillige Gaben und reichliche Liebesopfer gelang es, den für damals so kostspieligen Bau des „Bürgerssaales“ zu führen und für dessen prachtvolle Ausschmückung Sorge zu tragen. Im August 1710 war das Gebäude vollendet (Kostenaufwand 48,267 fl.) u. an Mariä Himmelfahrt wurde bereits der Betfaal feierlich bezogen. Er kam, bis Alles zu Ende gebracht war, über 60,000 fl. zu stehen, was nur durch Opfer und Liebesgaben bestritten ward! — Der Hauptzweck der Sodalität ist: „Vehung der Tugend unter dem Schuß und Schirm der allerheiligsten Jungfrauen Mariae — gottselige Uebungen, und allgemeines Exempl., das der Menschen Herzen allerseits leichtlich u. lieblich anzutreiben sehr stark u. kräftig ist“. — Vorstände (Magistratus) sind für die geistlichen Angelegenheiten der Präses und Kirchenvorstand, und der Caplan; für die zeitlichen ein Präfect, zwei Assistenten, ein Verwalter, ein Secretär u. mehrere Consultoren; ihnen liegt die Verwaltung des Kirchenvermögens ob. — Die Congregation hat laut apostolischen Breves des Papstes Clemens XIV. vom 22. April 1774 vielfache Ablässe erhalten (nemlich die der Hauptcongregation in Rom, der sie seit 5 Nov. 1610 aggregirt ist) u. welche Papsst Pius VII. am 25. Febr. 1817 vermehrte, indem er auch noch vollkommene Ablässe für den 25., 26. und 27. December, und den dritten Sonntag nach Ostern verlieh.

2. Die Bruderschaft vom hl. Vater Joseph verdankt ihr Entstehen der Churfürstin Maria Anna, welche zu diesem Heiligen eine sehr große Andacht hegte u. für selben in der damaligen Carmeliter- (jetzigen Studien-) Kirche eine Confraternität zu errichten eifrigst bemüht war. Es fanden dort schon zu jener Zeit an den 9 Mittwochen vor dem Josephsfeste Andachten statt. Wirklich wurde denn auch am 12. Aug. 1663 die Josephsbruderschaft zu München der Erzbruderschaft des hl. Josephs in Rom aggregirt u. zugleich auch vom Papsst Alexander VII. mit Ablässen begnadigt, welche Fürstbischof Albert Sigmund von Freising bestätigte. So konnte sie denn am 15. Oct. genannten Jahres in der Carmelitenkirche mit großem Prunke eingeführt werden; zugleich wurde der hl. Vater Joseph als Landespatron feierlich ausgerufen. Der erste Präfect war der Mitbegründer Churfürst Ferd. Maria; nach ihm übernahmen Herzog Max Philipp, dann Churfürst Max Emanuel und Kaiser Carl VII. diese Stelle. Zur Zeit des ersten Jubeljahres 1763 war Churfürst Max Joseph III. Bruderschaftspräfect. — Als bald entstand in der Bruderschaft noch ein engeres Josephsbündniß (der „Pact“ genannt) aus solchen Personen, welche sich mit den jährlichen Beiträgen nicht begnügten, sondern mehr thun wollten u. einen Messenbund errichteten. — Da kam der Sturm von 1802; das Carmelitenkloster wurde aufgehoben, u. nun flüchtete sich die Bruderschaft und die Bündniß in den Bürgeraal, wo sie freudig aufgenommen wurde u. fortan ihre Gottesd. halten ließ. Bisher hatte der Bürgeraal nur einen Altar gehabt; da aber auch die uralte Franziskanerkirche zerstört worden war, kam der dortige schöne Kreuzaltar hierher, u. nun stiftete die Josephsbruderschaft den dritten Altar, nemlich den des hl. Joseph. — Aber das Bruderschaftsvermögen war sehr geschwächt u. das Meiste mit dem Vermögen des Carmelitenklosters eingezogen worden. Fast drohte die Bruderschaft erliegen zu müssen, da sicherten ihr 13 eifrige Männer und 3 Frauen Münchens mittels großer Schenkungen ihren Fortbestand. Erst im Jahre 1826 jedoch gelang es der Bemühung des Stadt-Magistrats, das mit dem Carmeliten-Klostervermögen confundirte Bruder-

schaftsvermögen endlich wieder herauszubekommen. Die Translation der Bruderschaft in den Bürgeraal wurde im J. 1820 oberhirtlich genehmigt u. am 28. Dec. desl. Jahres verlieh ihr Papsi Pius VII. vollkom. Ablässe für die 9 Sonntage vor dem Josephstage, doch nur auf sieben Jahre; am 24. Novemb. 1827 aber wandelte selbe Papsi Leo XII. in solche für ewige Zeiten um. — Die Bruderschaft hatte jedoch im Sturme der Zeit so viele Mitglieder verloren, daß sie nur mehr als Bündniß fortbestehen konnte. Aber am 29. April 1839 genehmigte das Ordinariat München-Freising die Neuerrichtung dieser alten Verbrüderung, und sie steht nun wieder in guter Blüthe. Im J. 1863 feierte sie ihr 200jähriges Bestehen. — Durch die rastlose Bemühung des derzeitigen Congregationspräses K. geistl. Rathes zc. J. Frömmer, dem der Bürgeraal viel zu verdanken hat, wurde der Josephs-Altar sehr schön erneuert, wie ja auch die ganze Kirche mittels einer bloß durch Liebesgaben ermöglichten Summe von circa 9000 fl. total u. glänzend restaurirt wurde. — Das Hauptfest feiert die Bruderschaft am 3. Sonntag nach Ostern mit Aussetzung des Ss. (um 6 Uhr), Predigt, Hochamt, ½2 Uhr Versammlung, Auinahme, Josephsandacht u. Procession in der Kirche, Abds. ½6 Uhr Litanei; auch am Mar. Vermählungsfeste ist (um 8 Uhr) Hochamt. Am ersten Mittwoch jeden Monats cor. Ss. in Cibor. 2 heil. Messen; auch werden für jedes verstorbene Mitglied je 3 hl. Messen gehalten. (Vgl. auch oben bei der Seelenoctav.)

3. Auch der Verein der hl. Kindheit (zur Rettung, Taufe u. Unter- richtung armer Heidenkinder) hält hier seine Gottesdienste. Hauptfest ist der Dreikönigstag, wo besonders feierlicher Vereinstgottesdienst mit Predigt üblich ist. Der Verein besitzt hier eine hübsche Figur des hh. Jesukindes, und eine Fahne für die Kinder zur Frohnleichnamsp procession.

Der Clerus des Bürgeraaales besteht aus dem Congregationspräses und einem Caplane. Dieselben werden mit Genehmigung des Ordinariates von der Congregation gewählt. Der Präses bezieht nebst freier Wohnung einen Gehalt von 200 fl. u. die Erträgnisse der gestifteten Gottesdienste und hl. Messen. Der Caplan hat freie Wohnung, 30 fl. Gehalt u. die ihm zu- getheilten Bezüge aus gestifteten Messen zc. Seit 1874 ist er durch die Kreuzwegstiftung aufgebejjert. — Auch der Messner hat Freiwohnung.

**Verschiedene Notizen.** 1. Vor Allem wollen wir, anschließend an die Bruderschaften, noch eine fromme Bündniß, die ehemals am Bürgeraaale bestand, erwähnen, nemlich den „Liebesbund“. Seine Entstehung ist diese: Im J. 1743, als Churfürst Carl Albert, nachmaliger deutscher Kaiser, Bayern regierte, lebte dahier Andreas Reichsfreiherr v. Braidlonn mit seiner Gattin M. Magdalena Johanna, geb. v. Maralt. Er war Kaiser Carl VII., und später Churfürst Max Joseph III. wirklicher geheimer Rath, Conferenzminister, geheimer Staatskanzler u. Oberlehenspropt. Dieser hohe Staatsmann war ebenso edel durch sein Christenthum als durch seine Familie, daher gieng ihm das Glend so mancher verlassenen Familie, so manches freudelosen Kranken, sowie der fremden Handwerksgejellen u. verwaister Lehrjungen gar nahe zu Herzen! Da faßte er mit seiner Ehegattin den Entschluß, Männer u. Frauen zu suchen, die ihnen gleich dachten u. fühlten, u. nicht zu mühe- voll war es ihnen, anfangs selbst von Haus zu Haus zu gehen u. Almosen für verschämte Arme, Kranke oder Fremdlinge zu sammeln. Diese Liebe durchglühete gar bald viel andere Herzen, und so entstand der sogenannte Liebesbund, welcher anfangs in der Franziskanerkirche am Kreuzaltare seine gemeinsamen Andachten hielt; als aber diese in Schutt versank u. der schöne

Altar durch das eifrige Mühen eines ächt katholischen Bürgers v. München, des damaligen Gürtlers Jos. Ortner, in den Bürgersaal versetzt wurde, da wanderte auch dieser Liebesbund herüber in die schützenden Arme der gläubig gebliebenen Bürgerschaft Münchens. Der edle Stifter des Liebesbundes aber war längst heimgegangen († 1757 im 69. Jahre) u. sein u. seiner Gattin Leiber ruhten bei den Franziskanern. Ihr Leichenstein wurde 1803 auch auf den Bürgersaal übertragen, wo er jetzt noch an der linken Stiegenwand zu sehen ist.

In Baumgartner's „Polizei-Uebersicht“ (Stück L, v. 30. Nov. 1805) heißt es bei Beschreibung des Bürgerssaales: „Auf der Evangelienseite befindet sich ein Altar mit dem Kreuze Christi und der unten stehenden Maria, vom dem Vater des Hofbildhauers Roman Boos geschnitten. Dieser Altar gehörte dem im J. 1743 unter Churfürst Carl Albert, dem nachmaligen Kaiser, errichteten Liebesbunde. Vor diesem Altare ist alle Freitage eine Messe, und am schmerzhaften Freitage ist daselbst das Hauptfest. Die freiwilligen Beiträge, welche zu diesem Liebesbunde flossen, wurden zur Unterstützung Erwachsener, Kinder und Lehrlingen an Almosen, Medicin, Kleidung und Lehrgeld verwendet. Der Fond ist aber später dem hiesigen Armeninstitute einverleibt worden“.

In der Beschreibung Münchens von Burgholzer (vom J. 1796) heißt es S. 297 nur: „Der Liebesbund ist von frommen Privatpersonen im J. 1743 unter Carl Albert errichtet worden u. besteht in freiwilligen Beiträgen zur Unterstützung heimlich Nothleidender und Kranker“.

Westenrieder in seiner Beschreibung Münchens vom J. 1782 sagt vom Liebesbund S. 259: „Der Liebesbund besteht in freiwilligen Beiträgen, welche alle Monate bei den Häusern gesammelt und dann vertheilt werden. Vom Jahre 1743 bis 1778 incl. sind so unter die Armen ausgetheilt worden: 192,879 fl. 16 kr.“ (!) — Im J. 1778 war bei dem löblichen Liebesbunde zum Besten der Armen in München die Einnahme 3557 fl. 23 kr., worunter 1198 fl. 12 kr. an Schenkungen u. Legaten sich befanden. Davon haben 779 Erwachsene u. Kinder an Almosen, Medicin, Kleidung u. Lehrgeld erhalten 3393 fl. 45 kr., auf Gottesdienste u. besondere Ausgaben wurden verwendet 68 fl. 18 kr. Bedenkt man, daß zu jener Zeit (1782) München nur 37,840 Seelen hatte u. hievon nur 30,559 Erwachsene (vgl. ebenda S. 219), so ist diese Wohlthätigkeit des Liebesbundes beim damaligen Werthe des Geldes gewiß eine enorme zu nennen, zudem, da außer diesem auch noch andere ähnliche Wohlthätigkeitsvereine existirten, wie z. B. „die mildthätige Gesellschaft“, welche im J. 1779 nach denselben Grundsätzen „von hiesigen Privatmännern“ angelegt wurde, u. schon im J. 1780 einen Fond von 1213 fl. trotz einer Ausgabe von 1943 fl. 15 kr. befaß.

Selbst der illuminatische Hübnert in seiner Beschreibung Münchens vom J. 1805, Bd. II. S. 547, hatte über diesen „Liebesbund“ auf dem Bürger-Saale keine ironische Bemerkung, u. sagt nur einfach, daß er 1743 errichtet u. „erst vor Kurzem (wohl 1803) dem Armeninstitute einverleibt worden“. — Damals mußten wohl alle hierher bezüglichen Papiere und Rechnungen desselben ausgeliefert werden, u. giengen den Weg so vieler noch weit wichtigerer, ja unerfleklicher Documente in jener Zeit. Ganz billig aber wurde es gefunden, daß der Magistrat, dessen Armenpfliegenschaft jene Fonds zugetheilt erhielt, wenigstens für die Forthaltung der heil. Messen vor dem Altare, wo einst so reiche Almosen in Demuth u. ohne Ostension niedergelegt wurden, eine jährliche Aversalsumme bezahle, was denn auch geschah.

2. Anfangs war der Bürger-Congregationsaal nur Bettsaal, worin die Congregation ihre hl. Messen, Aemter, Chorgebete u. s. w. hatte, war aber in selbem das Allerheiligste nicht eingesezt, und als am Katharinafeste 1722 der damalige Congregationscaplan Laurentius Kirmaier das „hochwürdigste Gut in Monstrantia aussezte“, erhielt er vom Bischöfe von Freising durch den Rector S. J. Nicolaus Simmerle einen ernstlichen Verweis. — Am Hauptfeste der Congregation, dem hl. Dreifaltigkeitstage, war daher stets die Hauptfeierlichkeit in der Jesuitenkirche. Am 30. April 1731 erst bat der damalige Präses, P. Michael Hampp S. J., daß dieses Fest sammt dem damit verbundenen 10stündigen Gebete im Bürgeraale gehalten und deßhalb dort das „Venerabile in Monstrantia exponirt“ werden dürfe; nach vollendetem Gebet wie auch Procession sollte es in die Jesuitenkirche reponirt werden. Er erhielt diese Erlaubniß am 7. Mai 1731, und mag daher die Procession außer der Kirche und gegen St. Michael herab ihren eigentlichen Ursprung haben, wie sie jetzt noch am Dreifaltigkeitstage alljährlich gehalten wird. Erst im J. 1782 am 11. Sept. erhielt der damalige Congregations-Präses Phil. Schmid vom Bischöfe Ludwig Joseph die Erlaubniß, „im Congregationsaale das hochw. Gut einsezen u. an Conventtagen cum Cibor. den hl. Segen geben zu dürfen“.\*)

3. Als geschichtlich bemerkenswerth möchte noch Folgendes zu erwähnen sein: a. Im J. 1628 den 6. Aug. brachte der Churfürst u. Erzbißch. v. Cöln, Ferdinand, Herzog v. Bayern, als er nach München kam, „aus sonderen Gnaden u. gegen ihr tragenter Affection der Congregation ein Stück eines Werch Schueh groß de quercu miraculosa B. V. Foyensis“,\*\*) und verehrte sie derselben durch R. P. Georgium Schrettelium, Sr. Churfürstl. Durchlaucht Confessarium, auch dieser Congregation Anfängern, der Ehme darzu Anleitung gegeben“. Aus diesem Holze wurde ein Marienbild gefertigt und fand selbes große Verehrung, ja fast 100 Jahre später, im J. 1725, mußte sich der Präses Simmerle auf Ansehen der Congregation mit der Bitte nach Freising wenden, dieses foyensische Marienbild als wirklich wunderthätiges zu erklären, wobei er 16 Fälle von außergewöhnlichen Gebetserhörungen vor diesem Marienbilde namentlich anführt u. als wirklich wohlgeprüft bestätigt, welche in den Jahren 1724 u. 25 sich ereignet hatten. Der Tod des Präses u. die unruhige Zeit unterbrachen diese Verhandlungen, welche jedenfalls geschichtlich interessant sind und wovon noch Actenstücke vorliegen.

b. Eine fernere geschichtlich interessante Begebenheit ist die „Römer-Wallfahrt“ von 16 Mönchern zum großen Jubiläum Papst Benedict XIV. im Jahre 1750, welche dort am 20. März als „große deutsche marianische Congregation“ ihren Einzug feierlich hielten, worauf sie bei der Fußwaschung u. Tafel von den ersten Personen auf auszeichnende Art behandelt und be-

\*) Aus den Ordinariatsacten.

\*\*) Diese uralte Eiche, welche im J. 1811 bei Foya (Fagifulani) in Mittelitalien gefällt wurde u. worin man beim Zerklieben ein Bildniß Mariä mit dem Jesukinde fand, wurde bald sehr berühmt, und galt ihr Holz als reliquienartig, ja wunderthätig. (Vgl. Cramer, loc. cit. S. 143.) Man versicherte das ganze Holz in Stücken von verschiedener Größe an hervorragende Personen mit der Bestimmung, daß aus selbem nur Statuen nach dem Muster des vorgefundenen Bildes gefertigt würden. Das für die hiesige Congregation fertigte Johann Krumpfer aus Weilheim, u. wurde selbes sofort in einem schwarzen, silberverzierten Kästchen an Festein ausgelegt. (Vgl. W. M. Sattler, Geschichte der marianischen Congregationen, München 1864, S. 73 ff.)

dient wurden\*) u. beim Abschiede den Leib des hl. Maximus zum Geschenke erhielten. Ihre Namen und die Abbildung dieser Begebenheit sind an der Stiege des Bürgerssaales auf einer Pergamenttafel zu sehen.

c. Ein berühmter Präses der Congregation, der schon erwähnte Historiker Andr. Brunner S. J., war auch unter den Geißeln, welche die Schweden 1632 aus München fortschleppten. Er war 16. Febr. 1631 zum zweitenmale Präses geworden, aber nach Ablauf eines Jahres nach Augsburg abgeführt, konnte er erst 3. April 1635 nach vielen ausgestandenen Leiden seine Functionen an der Congregation wieder beginnen. (Vgl. Sigl, Gesch. der schwedischen Geißeln 2c.)

d. Im J. 1782 den 1. Mai war Papst Pius VI., der erste u. einzige Papst, der nach München kam, im Bürgersaale, was noch 2 Tafeln daselbst erzählen, und brachte hier das hl. Messopfer dar.

e. Im J. 1810 feierte der Bürgeraal das erste Sæculum seines Bestehens in sehr solemnem Weise.

f. Früher war bei den Augustinern vor dem dortigen ungemein verehrten Christkindlein alljährlich zu Weihnachten eine 40stündige Andacht, welche ein altes Büchlein „Münchener-Andachtsordnung v. J. 1773“ bezeichnet wie folgt: Am hl. Christtage fängt bei den P. P. Augustinern um 12 Uhr in der Nacht das 40 stündige Gebet vor dem Christkindlein an; Abends um ½6 Uhr ist die Litanei — u. kann vollkom. Abl. gewonnen werden; ebenso ist am 2. Tage um ½6 Uhr Litanei, und am 3. Tage Nachm. 4 Uhr der Beschluß des 40stündigen Gebetes mit Predigt, Litanei u. Procession, welchen die gnädigsten Herrschaften (der Hof) beimohnen. — Diese Andacht hörte mit der Augustinerkirche auf und ruhte bis 1815, wo am 24. Oct. die Congregation der Herren und Bürger dahier die Bitte stellte, dieselbe wieder einführen zu dürfen, was auch am 13. Novem. oberhirtl. genehmigt u. sogar, obwohl erst viel später die Erlaubniß erfolgte, von der Polizei nicht beanstandet ward, weil sie für das durchlauchtigste Fürstenhaus Bayern gehalten wurde. Das Christkindlein aber hatte man in die Elisabethkirche geflüchtet, u. erst am 21. März 1817 wurde dasselbe gegen eine Gabe von 1000 fl. zum Armenfonde von der Regierung des Starkreises an die Congregation überlassen u. mit Genehmigung des Generalvicariats in Freising vom 21. August desselb. Js. feierlich auf den dafür bestimmten ehemaligen Kreuzaltar der Franziskaner, wie er nun im Bürgersaale stand, übertragen.

g. Ein sehr beobachtenswerthes Kunstwerk dieser Kirche ist das 110' lange u. 37' breite Deckengemälde von Martin Knoller, die Himmelfahrt Mariä darstellend, al fresco ausgeführt im J. 1775, dessen Farbenpracht noch jetzt eine überraschende ist. „Man erzählt, daß Martin Knoller, als dies Bild fertig war, Künstler und Kunstfreunde zur Beurtheilung versammelte. Da hatte er einen Theil des Gemäldes mit zusammengeklebten Goldschlägerhäutchen bedeckt, die er dann vor ihren Augen abriß, wobei das farbenschimmernde Bild eine hinreißende Wirkung auf Alle ausübte“. (Vgl. Rittershausen, Beschreibung Münchens, S. 111.)

h. Nicht zu übersehen sind die unter den Fenstern angebrachten 14 von Joachim Reich gemalten Ansichten der größeren Wallfahrtsorte Bayerns, nemlich Altenötting, Peißenberg, Namersdorf, Vogenberg, Thalfirchen, Sossau, Högling, Tuntenhausen, Tara, Allersdorf, Aufkirchen, Ettal, Altenburg und

\*) Baumgartner, loc. cit. N. L.

Undeßs. Sie sind durch einzelne Wohlthäter hergeschafft, deren Wappen auf den Bildern angebracht sind.

i. Die 6 Darstellungen aus dem Leiden Jesu, welche in der Charfreitagsprocession durch die Stadt getragen werden, sind von Greif, einem Schüler Ableitner's, u. ist besonders das Vesperbild sehr gelungen. („Vollkommen Natur!“ Rittershausen, l. c.)

k. Das jetzt zum Privatgebäude gewordene Haus, welches an den Bürger-Saal östlich angebaut ist (Chirurgen Wolf's Haus, Neuhauserstraße N. 49) war früher das Exercitienhaus der Jesuiten. Man war damals so überzeugt von der Nothwendigkeit alljährlicher Geisteserneuerung nach der Anleitung des hl. Ignatius, daß die Kaiserin M. Amalie, Gemahlin Carl VII., aus eigenem Antriebe dieses Haus stiftete u. dazu einen Fond von 70,000 fl. gab. Das Haus hat 4 Stockwerke, wovon jeder 1 Zimmer gegen die Straße hat, die anderen nach rückwärts. Dort konnte Jedermann geistlich wie weltlich auf 3 Tage sich in die heil. Einsamkeit begeben, wo ihm Vorträge gehalten wurden u. die übrige Zeit stiller Betrachtung u. Aicese anheimgegeben war, ohne daß man mehr auf die Straße zu kommen genöthigt war. Während dieser 3 Tage hatte Jeder sein eigenes Zimmer u. Kost unentgeltlich! Zu diesem Zwecke waren 10 wohl eingerichtete Zimmer bereit nebst einer Capelle u. einer ascetischen Bibliothek, sowie ein eigener Prediger oder Lector beim Hause angestellt war. Nur bei den Meditationen u. bei Tisch versammelten sich die Exercitanten auf ein Glockenzeichen in einem gemeinsamen Zimmer. Der erste Director des Hauses war P. Maximil. Dufresne, welcher 15 Jahre dies hl. Amt versah u. im Rufe hoher Frömmigkeit am 6. Dec. 1765 starb. — Der Erste, welcher in diesem Hause seine Betrachtungen durch 8 Tage hielt, war der damalige Generalvicar des Bischofs v. Freising Franz Jgnaz Baron von Wertenstein, später Weihbischof. Der Cardinal und Fürstbischof Joh. Carl Theodor v. Freising bestätigte am 4. April 1749 dieses „Geisthaus“, und erlaubte jedem Priester dort zu celebriren, sowie auch während der Exercitien das Ss. dort aufbewahrt werden durfte. — 7. Mai 1749 übernahm Churfürst Max Joseph III. das Protectorat dieses Hauses. Die Kaiserin Amalie hatte öfter dort Exercitien gemacht, und wurde ihr Zimmer mit einfachem Bette und ganz spärlicher Einrichtung dort bis 1782 gezeigt. Es wurde im genannten Jahre aufgehoben.

6. Die Studienkirche, ehemals Klosterkirche der P. P. Carmeliten. Erbaut vom Churfürsten Ferdinand Maria. Grundsteinlegung: 22. Juli 1657. Renaissancestil. Baupfl.: Das Aerar. Unsöner Thurm mit einem niedrigen Spizbache, auf welchem ein Stern (Bild Mariä) sich befindet, mit 4 Glocken.\*\*) (Die älteste von Barthol. Wengle gegossen 1606, 2 andere von B. Ernst v. J. 1659, die vierte von Hubinger in München 1873.) Cons. 5. Septbr. 1660 vom Weihbische Joh. Fierhammer von Freising.\*\*\*) Patron ist der

\*) Auf der größten sind die Bilder der hl. Mutter Gottes, des hl. Joseph u. des hl. Nicolaus, mit der Aufschrift: „Sanctus Deus, sanctus Fortis, sanctus Immortalis! Zu Gottes haus gib ich ein lieblichen ion † Bernhardi Ernst goß mich also schon MDCLIX“. Die nächste davon mit den Bildern der hl. Maria, der hl. Anna, des hl. Augustin u. Leonhard hat die Aufschrift: „A fulgure et tempestate, libera nos Domine Jesu Christo! Maister Ernst nam mich ein fein Metall und goß aus mir ein englischen Schall 1659“. Auf der von Wengle gegossenen sind 2 unkenntlich gewordene Bilder von Bischöfen oder Aebten, vielleicht Nicolaus u. Leonhard; Schrift: „Bartolomaeus Wengl hat mich goßen. Ao. 1606“. Die neueste hat weder Schrift noch Bild — (ist ungegossen).

\*\*) Ripowsky, l. c. S. 329, gibt den 22. Juli 1660 als Cons.-Tag an u. den 3. Mai 1654 als Anfangstag des Baues; es scheint dieß Verwechslung der Data zu sein. Weichelbeck

hl. Bisch. Nicolaus, dessen uralte Capelle früher in der Nähe gestanden hatte, bis sie 1583 wegen Erbauung der Michaelskirche u. des Jesuitencollegiums abgebrochen werden mußte. 3 altar. p. Ss. Orgel. (16 Reg.) Gottesd.: Täglich  $\frac{1}{2}$ 6 u. 6 Uhr hl. Messen. (Im Institutgebäude befindet sich auch ein Betsaal für die Studierenden, in welchem während der Wintermonate auch um 6 Uhr für selbe eine Frühmesse gehalten zu werden pflegt.) Die früher übliche s. g. Schulmesse um  $\frac{1}{2}$ 8 Uhr täglich hat schon vor 10 Jahren aufgehört, wozu die Kälte Anlaß u. Vorwand war. An Sonntagen ist um 8 Uhr Messe u. Predigt für die Studierenden des Ludwigs-, um 9 Uhr für die des Wilhelms-, u. um  $10\frac{1}{4}$  Uhr für jene des Maximilians-Gymnasiums. An Feiertagen ist nur Hochamt, keine Predigt. Vespere werden nur auf Anordnung des Directors bei besonderen Anlässen gehalten. Von mehreren Studierenden u. frommen Besuchern dieser Kirche wurden Aloysiusandachten veranlaßt an den 6 Aloysius-Sonntagen (um das Jahr 1865) — der Zeit findet eine Novenne zu Ehren des hl. Aloysius mit tägl. 5 Uhr-Messe statt; gestiftet ist sie aber nicht. Ebenso wurden im Advente einige „Engelmessen“ gehalten auf Angabe. Mit Hochamt wird das s. g. Initium solemne, der Beginn des Studienjahres gefeiert, ebenso dessen Schluß. (Final-Umt.) Durch Wohlthäter wurde ein s. g. hl. Grab hergeschafft. In der Charwoche finden hier bloß die Grablegungs- u. Auferstehungs-Ceremonien (letzte um  $\frac{1}{2}$ 3 Uhr) statt. Die Kirche hat keinerlei Stiftungen und keine Bruderschaften mehr. — Der Mesner hat eine Freiwohnung neben der Kirche u. ist ärarialisch angestellt. Den Clerus der Kirche bilden der Director u. die geistlichen Präfecten u. Studienlehrer des Erziehungsinstitutes; ersterer ist zugleich rector ecclesiae. Da selbe d. B. Benedictiner der Abtei vom hl. Bonifacius sind, kann von einer Fassion keine Rede sein.

**Verschiedene Notizen.** 1. Wie arm und vereinsamt erscheint diese Kirche Dem, der sie aus der Schmid'schen Matrikel (bei Deutinger, I. S. 236 sqq.) kennen lernte, wo selbe 7 Altäre, reichgefaßte ächte hl. Leiber und viele Reliquias insignes, Altarprivilegien, Bruderschaften, glänzende Gottesd., auch eine beträchtliche Anzahl von Conventualpriestern zur Perfolvirung hl. Messen besaß. Es ist Pflicht, die früheren Zustände hier in's Gedächtniß zu rufen u. für spätere Zeit aufzubewahren, wenn etwa Nachfrage hierüber wäre oder eine sehr wünschenswerthe Restitution derselben. Schmid zählt die Altäre in folgender Reihenfolge und Art auf, beginnend mit dem Hochaltare: *Altare majus*. Hoc altare honoribus s. Nicolai Episc. conf. intitulatum et pro defunctis in genere quotidie privilegiatum est. Hic asservatur Sanctissimum et celebratur quotidie missa conventualis. Adsunt etiam hic exposita duo corpora ss. conjugum Secundini et Laurentiae martyrum (nom. propr.). — *Altare s. Josephi*. Ad hanc aram instituta est confraternitas s. Josephi, quae ab Alexandro Papa VII ad instantes preces Serenissimi Ducis et Electoris Bavariae Ferdinandi Mariae multis spiritualibus gratiis decorata et Romanae Archiconfraternitati unita fuit. Idem altare feria secunda cujuslibet hebdomadae privilegiatum est pro defunctis ex eadem confraternitate. — *Altare s. Alberti, conf.* Hic exposita sunt duo corpora ss. Exuperantii et Pulcheriae, martyrum (nom. propr.). — *Altare B<sup>mae</sup> Mariae Virg. de monte Carmelo*. Ad

---

(hist. fris., tom. II. pg. 405) nennt nur das Jahr der Cons., aber nicht den Tag. Wenning (l. c. pg. 14) hat auch den 5. September angegeben.



hoc altare instituta est confraternitas ss. Scapularis et idcirco omni Sabbato privilegiatum est pro defunctis ex eadem confraternitate. — *Altare s. Annæ.* — *Altare s. Theresiæ, virg.* Est privilegiatum universaliter omni feria quinta. — *Altare s. Angeli custodis,* similiter privilegiatum omni feria secunda. — Der Kunstkennner Rittershausen preist die Altarbilder, besonders des Hochaltars, das er mit aller Entschiedenheit dem Carl Pflieger zuschreibt,\*) u. jene der hl. Theresia u. Mutter Anna („vom Jesukinde mit Blumen bekränzt“; von W. Loth. Loc. cit. S. 153–4). Für den Verehrer heil. Reliquien fand man hier 4 ächte Leiber: von Secundinus u. Laurentia, den hl. Ehegatten, dann von Exuperantius u. Pulcheria (sämmtlich nom. propr.). Hier hatte die Josephs-Bruderschaft ihren Beginn gehabt (vgl. beim Bürgeraal), hier bestand außer ihr u. der bei Carmeliten selbstverständlichen Scapulier-Bruderschaft auch noch ein Schutengel-Bündniß, welches Schmid noch nicht erwähnt, sowie auch ein Mar. Heimsuchungs-Verbündniß u. eine Verbündniß der hl. Apostel; die erste hatte am Schutengel-feste um ½9 Uhr Predigt u. Amt, und um ½12 Uhr ein Hochamt für „die gnädigsten Herrschaften“ (den Hof), Nachm. Vesper, Predigt u. Litanei; Tags darauf Messe für die verst. Mitgl. Die zweite hielt an Mariä Heimsuchung Predigt u. Amt um 9 Uhr mit Abl.; Tags darauf 8 hl. Messen für die verstorb. Mitgl. Die dritte feierte an Peter u. Paul ihr Titularfest mit Hochamt um 10 Uhr.\*\*)

2. Ueber die Geschichte der Entstehung dieser Kirche ist Folgendes zu berichten: In jener schmerzlichen Zeit, da in Böhmen sich der Religionskrieg u. Aufruhr erhoben hatte u. man Friedrich V., den Churfürsten u. Palzgrafen bei Rhein, zum Könige gegenüber dem röm. Kaiser Ferdinand II. (1619) erheben wollte, hatte der rechtmäßige Kaiser auf Churfürst Maximilian I. v. Bayern sein Vertrauen gesetzt u. ihn zum Generalissimus seiner gesammten Kriegsmacht bestellt. Dieser ebenso tapfere als fromme Fürst hörte durch seinen Residenten am päpstlichen Hofe, Battista Baron v. Crivelli, von der außerordentl. Frömmigkeit u. Gebetskraft, aber auch von den großen Kenntnissen des damaligen Carmelit.-u.-Ordnensgenerals P. Dominicus a Jesu Maria, u. wünschte nichts sehnlicher als diesen heiligmässigen Mann als Rathgeber u. Fürbitter in seiner Nähe zu haben. Es gelang ihm auch, indem Kaiser Ferdinand bei Papst Paul V. erwirkte, daß Dominicus nach Bayern reisen durfte, um bei dem gefahrdrohenden Kriege dem Haupte der Liga mit Rath u. That beizustehen. Obwohl schon 60 Jahre alt, folgte dieser dem Befehle der Obern ohne Verzug und kam am 17. Jan. 1620 in Braunau an, wo ihn ein „Marschcommissär“ empfing u. in Schärding dem Herzog Maximilian v. Bayern vorstellte, bei dem er nun blieb, bis nach der entscheidenden Prager-Schlacht derselbe nach München zurückkehrte. Seinen Rathschlägen u. seiner Geistesgegenwart schrieb man allgemein ganz besonders den Sieg vom 8. Nov. 1620 zu; denn als die Niederlage der vereinten österreich. u. bayer. Armee bereits fast unvermeidlich schien, schwang er sich auf ein Pferd neben Maximilian, hing ein Bild Jesu in der Krippe, das die Böhmen durchstochen u. höhnend weggeworfen hatten, an seine Brust, ergriff das Kreuz und ritt so mitten unter die Truppen, die er neu ermuthigte u. hoch begeisterte, so daß

\*) Auch Hübner vindicirt dem Pflieger die Meisterschaft dieses Bildes, während Westenrieder, Cramer u. Burgholzer den Johann Rottmayer als dessen Maler angeben. Der bekannte Kunstkennner Dr. Nagler nennt es ein Werk des Nicol. Pflieger († 1688).

\*\*) So besagt die „Münchener-Andachtsordnung v. J. 1773“.

in einer halben Stunde der Feind geschlagen war.\*) Der Umgang mit diesem Manne hatte Max I. eine innige Verehrung des Carmelitenordens eingespößt u. in jener Stunde der Bedrängniß hatte er das Gelöbniß gethan, so er siegen würde, die Carmeliten nach München kommen zu lassen u. ihnen Kirche und Kloster zu erbauen. Im Jahre 1631 berief er, mit Consens des Bischofes v. Freising Vitus Adam, Männer dieses Ordens, denen er einstweilen Wohnung u. Unterhalt in der Wilhelminischen (Herzog Max-) Burg anwies. In so ungestüme Zeit konnte der Klosterbau nicht wohl begonnen werden u. der große bayer. Churfürst erlebte auch diese Freude nicht mehr, sein Gelübde erfüllt zu sehen. Aber sein Sohn Ferdinand Maria übernahm dieß fromme Erbe u. ließ alsbald nebst dem Kloster auch die Kirche beginnen, wozu er in Gegenwart seiner Mutter Maria Anna, seiner Gemahlin Henriette Adelhaid und seines Bruders Max Philipp den Grundstein feierlichst legte. (Wenning, l. c. S. 14, der auch eine Abbildung der Kirche u. des Klosters gibt.) Sie wurde in neuerem Renaissancestile in edlen einfachen Formen erbaut, ohne Ueberladenheit. Der Stirnaufriß der Kirche ist gegen Osten u. steigt in einer Spitze empor. Früher zierten ihn zwischen den Hauptabtheilungen die steinernen Statuen von Heiligen, wie wir dies an der schönen Abbildung in Wenning's Topographia, I. S. 28, noch sehen, u. zwar stand oben auf der hl. Nicolaus als Patronus primarius, unter ihm zu beiden Seiten des großen Fensters St. Joseph u. St. Anna, weiter unten neben dem Portale der hl. Albertus u. die hl. Theresia. Ueber dem Portale stand die Statue der hl. Muttergottes mit der Unterschrift: Mater et decor Carmelit. Die ganze Länge der Façade hin war zwischen dem Fenster und Portale die Aufschrift: Deo uni et trino ac B. V. Mariæ de monte Carmelo, et S. Nicolao sacrum.

3. Als aber im J. 1801 diese Kirche nebst Kloster für die höheren Lehr-Anstalten des Lyceums u. Gymnasiums, dann auch für das Erziehungsinstitut für Studierende verwendet wurde, mußte „im Geiste jener Zeit“ die Façade „entkloßert“ u. „nach modernem Geschmacke“ geziert werden. Diese Aufgabe löste der damalige „Baudirector Niclas v. Schedel“, indem er alle Heiligen-Bilder wegnehmen, die Inschriften abreißen u. die Façade in die jetzige armselige Kahlheit verändern ließ. Aber sie sollte nur ein Titelblatt dessen sein, was im Innern der Kirche vorgehen mußte. Der gelehrte Cajetan v. Weiller ließ die schönen 6 Altäre abbrechen. Das künstlerisch wie historisch interessante Hochaltarbild, das sich auf die Veranlassung zum Baue dieser Kirche bezog,\*\*) ward entfernt, die vergoldete Statue des Kirchenpatrons, des hl. Nicolaus, welche den Hochaltar krönte, als „abgeschmackter Holzfloß“\*\*\*) in die Num-

\*) Auf einem Hause im Färbergraben (im J. 1805 einem Schuhmacher gehörig, wie Baumgartner, l. c. N. XVI jagt, früher N. 104, jetzt N. 21) befand sich das Bild dieses berühmten Mannes u. im Hintergrunde „die Bataille dargestellt“.

\*\*) Es stellte die Himmelskönigin im Kreise von Heiligen dar. Unten kniete Max I. mit seinem Sohne Ferdinand Maria und dem Carmeliten-General Dominicus a Jesu et Maria. Ueber diese Carmelitenkirche vgl. die genannten Autoren: Ant. Cramer, loc. cit. S. 130; Westervieder, Besch. Münchens, S. 188; Burgholzer, S. 181; Lipowsky, Urgeschichte, II. S. 329; Hübnert, I. S. 266.

\*\*\*) In Weiller's Eröffnungsrede der neugestalteten Studienkirche: „Was ist Christenthum?“ (München, im Comptoir der polit. Zeitung, 8. S. 36, pg. 18) finden sich manche Stellen, die seine Anschauung sehr charakteristiren; z. B. redet er S. 17 von einem „religiösen Gamalschendienste“, dann von „Verschworenen, die jetzt wieder thätiger und kecker werden sollen als seit lange; die sich nicht schämen, Holz u. Stein für heiliger zu halten als den Geist des Menschen, um diesen durch eine von jenen ausgehende Kraft heiligen lassen zu können“ zc. (Vgl. Mastiaux, „Revision des Weiller'schen Christenthums“; München 1819, S. 20.)

peltammer geworfen — ebenso die schönen Statuen Johannis v. Nepomuk u. Johannes vom Kreuze aus Feistenberger's Meisterhand. Dann gieng es über die Seitenaltäre mit gleichem Eifer. Da waren auf der Epistelseite der Altar St. Alberti des Carmeliten, mit einem Gemälde von Storrer, u. den kostbar gefassten Leibern der Heiligen Secundinus und Laurentia (die am 30. Mai 1682 aus Rom feierlich hieher gebracht worden waren, aber leider jetzt spurlos verschwunden sind), dann die Altäre der hl. Mutter Anna und des heil. Schutengels, mit einem Bilde von Michael Gump — auf der Evangelienseite solche zu Ehren der hl. Familie (mit Gemälde von Feistenauer) und der hl. Theresia (mit Gemälde von Degler). Sie fielen unter den Streichen des modernen Vandalismus — so auch selbst die Kanzel, statt welcher eine Art von Katheder errichtet wurde. An die Stelle der Seitenaltäre kam nichts als die leere weiße Wand — an die des Hochaltars ein einziges sehr großes Bild, darstellend: „Jesum, den Kinderfreund“ (allerdings fast ironisch für die heranwachsenden „Studierenden“). Dieses Bild wurde vom damaligen Professor Peter von Langer zu diesem Zwecke gemalt (von 1814—16) u. war in Hinsicht auf Zeichnung, Composition u. Färbung ein sehr gelungenes Gemälde zu nennen, aber es war kein Hochaltarbild einer katholischen Kirche. Der schöne, freundliche, wohlgekämmte Mann, der im Kreise seiner Schüler, umgeben von schönen Frauen und lieblichen Kindern sich hier dem Auge bot, war wohl eine Darstellung des damals gern genannten „Weisen von Nazareth“, aber nicht die des Gottmenschen, des Erlösers der sündigen Welt. Dr. Nagler sagt von diesem Altarbild auch l. c. S. 41): „Es enthielt mehrere Mactheiten, die des Anstoßes wegen zuletzt bedeckt wurden“. Unter diesem colossalen Bilde war nun, fast ironisch, ein schwächtiges weißes Altärlein mit einem ganz kleinen, tempelartigen, runden Tabernakel — eine bedeutungslose, doch vorrzt noch unvermeidliche Nebensache. Von Obernberg (Reisen, Bd. IV. S. 237) bezeichnet dieß Alles mit dem Ausdrucke: „Die Kirche sei mit einer „passenden“ Façade versehen und im Innern von „allen Nebendingen gereinigt“ worden“. Hier wurde nun der „Studentengottesd.“ bis zum J. 1840 gehalten, hier lasen die Professoren den Studenten meist ziemlich kühle Abhandlungen aus „ihren Scripten“ vor. Hievon machte aber der (am 11. März 1849 ermordete) Professor J. B. Schwarz eine rühmliche Ausnahme, indem er freie und tief katholische Religionsvorträge hielt. — Als die Kirche und das Erziehungs-Institut an die P. P. Benedictiner kam, gelang es mit vieler Mühe, die erstere wieder zu katholisiren. Der edle König Ludwig I. gab drei alte Gemälde zu den drei vom Schreinermeister Glink neu gefertigten einfachen, aber katholisch geformten Altären aus der Schleißheimer-Gallerie.\*) Neben dem Hochaltare stehen wieder die alten Statuen St. Joseph's und St. Andreas des Apost. aus der Carmelitenkirche, während die von St. Nicolaus unbekannt blieb. Eine neue hübsche Kanzel wurde wieder errichtet, auch mit einigen guten Bildern die früher so kahlen Wände geziert. Die Kirche macht jetzt wieder einen freundlichen Eindruck, obwohl sich fast unabweisbar die Vorstellung einer geplünderten u. dann mit spärlichen Mitteln wieder eingerichteten

\*) Das Hochaltarbild ist, wie Dr. Nagler behauptet, das ursprüngliche alte Votivbild des Stifters. Auf der Evangelienseite ist ein Bild der hl. Familie, und wird behauptet, es sei jenes Bild, das seiner Zeit in der Augustinerkirche ober „dem wunderbaren Jesukindlein“, das jetzt im Bürgersaale ist, gewesen. Auf der Epistelseite stellt das Altarbild den Gekreuzigten dar, und soll dieß Gemälde einem Ritter am Rheine in der Gegend von Worms gehört haben, der es mit „einer ganzen Waldung sich erkaufte habe“. Die Meister der zwei Seiten-Bilder sind unbekannt.

Kirche geltend machen will. Das frühere riesige Altarbild Langer's aber wurde, weil in keiner f. Gallerie sich Raum dafür fand, von einer hiezu abgeordneten Commission auf eine Rolle gebracht, aber leider in der ehemaligen großen Klostersakristei neben der jetzigen Sakristei liegen gelassen. Niemand kümmerte sich mehr um das kunstvolle Gemälde, Niemand wollte oder holte es mehr und es ist jedenfalls bedauerlich, daß dieses sonst schöne Bild jetzt bereits zu vermodern beginnt. Es kostete einst 16,000 fl.! Nutzlos u. grabduftig liegt es noch unter alten Gerüsten u. Schragen verborgen und nur ein Stückchen davon ist sichtbar und schaut wie mit gebrochenem Auge auf das gegenüberstehende einstige Hochaltarfenster, das ebenfalls unbenützt zerfallen wird wie sein riesiges Bild.

4. Zu Klosterzeit war der Hochaltar „pro defunctis in genere quotidie privilegiatum (Deutinger, Matrikeln, I. S. 236), der Josephsaltar jeden Montag, der Marienaltar jeden Samstag für die Scapulierbruderschafts-Mitglieder, der Theresienaltar jeden Donnerstag, und der Schutzengelaltar jeden Montag. — Kirchweihfest wurde früher am 31. Aug. gefeiert. Eine Patrociniumsfeier besteht nicht mehr.

5. Unter der Kirche befindet sich eine große Gruft der alten Carmeliten.

6. Interessant für den Historiker ist ein altes Bild in der jetzigen Sakristei, welches eine Schlacht darstellt. Zu diesem Gemälde gehörte einstmal eine Standarte, welche aber zur Zeit der Kirchenausleerung auch verworfen wurde und zu Verluste gieng. Unter der Schlachtdarstellung findet sich, unterbrochen durch ein Wappen, sehr schlecht mehr leserlich folgende Inschrift: „Diese Tafel zu Lob u. Ehr der allerheiligsten Mutter Gottes, dann der heiligen Scapulierbruderschaft zu sonderem Namen. Der Wohl Edl gestreng Herr Jacob Bendler von Benselden aus Westphalen der Kurfürstl. Durchlaucht in Baiern Rittmeister hat sich in einem mit den Türkhen bei St. Gotthart am 16. August 1664 an dem Flusse Robeinz (?) in Ungarn gehalten treffen (?) sammt der hier obhangenden Standart verlobt, auch der ganzen Compagnie zu sonderem Trost ein jährlich heilig Mefz den 1. (?) Aug. zu Ehren (?) gestift, deren Seelen Gott genädig und barmherzig sein wolle. Amen 1665“.

7. Betreffs der Stiftungen möchte noch beizufügen sein, daß zur Zeit des Klosters bei der jetzigen Studienkirche vielerlei Stiftungen zu hl. Messen, Andachten, auch einem ewigen Lichte zu Ehren St. Josephs gewesen waren. Bei der Klosteraufhebung wurden aber die Fonds „incamerirt“ und sohin selbstverständlich die Stiftungen „theils reducirt“, theils erloschen sie ganz! Zwar hatte ein Allerhöchstes Rescript vom 14. Juli 1812 erlaubt, daß fortan noch 8 „Andachten“ u. 1524 Messen gehalten werden, wofür die Stiftungs-Administration 964 fl. 12 kr. zahlen sollte. Cajetan v. Weiller aber verlangte nicht so viel. Er ließ nur 1460 Messen jährlich persolviren, wofür 730 fl. bezahlt wurden. Die „Andachten“ wurden in Vergessenheit begraben. Die Kirche besaß nachweislich im Jahre 1816/17 ein Actio-Vermögen von 101,215 fl. Die Ausgaben beliefen sich damals nur auf 381 fl. auf Gottesd. u. 26 fl. 18 kr. für das Uhraufziehen. Da wandte sich die oberhirtl. Stelle im J. 1844 an die Regierung mit der Bitte um Ausbezahlung der ungeschmälersten Summe nach dem Befage des vorbenannten Allerh. Rescriptes, und zugleich um Mittheilung der fortgenommenen Stiftungsurkunden, um nach selben die Andachten wieder herzustellen. Eine kleine Aufbesserung, doch nicht vollständige, war die Folge; die Urkunden aber wurden „vergebens gesucht“, und nur 2 der weniger wichtigen mitgetheilt. Doch fand sich noch

ein „Verzeichniß der Stiftungen in der Studienkirche“, welches die Regierung des Starkreises hatte im Jahre 1830 anfertigen lassen. Dieß benennt außer den Messstiftungen nur noch 7 andere zu Ewig Licht- oder Andachts-Stiftungen; „die anderen Capitalien waren zu Verlust gegangen“. Hievon waren 4 (die Schweizer's, Tattenbach's, Arco's und Wolkenstein'schen Capitalien) bloß für das ewige Licht „bei St. Joseph“ oder „am St. Josephs-Altare“ bestimmt, 2 andere (Kurz'sche u. Holzstetter'sche) zu dem ewigen Lichte, aber auch zu Messen, eine weitere aber — die Tattenbach-Neinstein'sche — zu einem allwöchentlichen Mittwoch's-Rosenkranz cor. expos. Cibor. Die Stifterin Maria Barbara Gräfin zu Reinstein und Tattenbach hatte der Kirche eine „Ampel geschenkt, worin ein ewiglich Licht, aus Baum-Del gebrannt, erhalten werden sollte vor St. Josephs Altar“. Die Stiftungsadministration behauptete, dieses ewige Licht sei sammt dem Josephs-Altare in den Bürgersaal transferirt worden; nähere Untersuchung ergab aber bald, daß nur die Josephsbruderschaft und eine Josephsstatue dorthin kam, nie aber ein Altar, eine Ampel oder Lichtstiftung.

7. Die Dreifaltigkeitskirche ist in Folge eines im Jahre 1704 gemachten Gelöbnisses der hursfürstl. Landescollegien u. des Magistrates von München erbaut (vgl. Notizen). Am 21. Oct. 1711 ward der Grundstein durch den Prälaten v. Ettal, welchen Bisch. Joh. Franz dazu entboten hatte, gelegt u. nach dem Plane des Hofarchitekten Joh. Anton Wifardi der Bau begonnen, welcher in halb römischen und halb byzantinischen Stile, aber doch auch im Geiste der Renaissance gehalten ist. Aus der Fassade geht hervor, daß Wifardi den Maler u. Bildhauer Carlo Boromini nachgeahmt habe, im Innern ist aber die griechische Kreuzform mit einer von 18 korinthischen Säulen u. Pilastern getragenen Kuppel. Die Fassade hat die jonische Säulenordnung, die in München damals selten anzutreffen war, mit einem hübschen Portale aus rothem Marmor und dem Chronogramme als Aufschrift: Deo trIno ConDIDere Voto tres BoICI statVs. MDCCXIV. Der obenstehende Engel mit dem Flammenschwerte gibt den Grund des Votums an. Baupflicht hat die größere marianische (s. g. lateinische) Congregation (seit 1. Juni 1802), wogegen die Leihhausdirection ihr dazu in der Art einen Beitrag zu leisten bereit war, daß, solange selbe Congregation in der Kirche ihre Niederlassung habe, sie angemessene Wohnungen im Leihhausgebäude für den Präses, 2 Capläne u. den Sakristan unentgeltlich überlassen wolle. Vom J. 1730 bis 1802 lag die Baupfl. dem Kloster der Carmeliterinen ob. Am hintersten Theile der Kirche erhebt sich ein spitz endender Kuppel-Thurm mit 3 Glocken,\*)

\*) Wo die älteste Glocke früher gewesen sein mochte, kann wohl kaum mehr eruirbar sein. Sie ist mit der Inschrift versehen (sic): „Aus dem Faier flos ich. Jörg. Reidhard. Rodt. Schmid. zu Mincha. goß mich. im. MDCXXVIII. Jahr“. Ob dieser „Roßschmied“ Jörg Reidhard ein Verwandter des städtischen Stülz- u. Glockengießers Volksg. Reidhardt war, der schon im J. 1596 nebst Glocken auch sehr gelungene Statuen u. Brustbilder goß, und eine Zeitlang dem Meister Johannes Reichel aus Rain an die Hand gieng, der im J. 1607 den Kreuz-Altar der Ulrichskirche und den Friedensengel am Zeughause Augsburgs fertigte — oder ob er mit selbst ein und dieselbe Person sei, wage ich nicht zu entscheiden, würde aber in der ersten Ansicht mehr Wahrscheinlichkeit finden; denn wenn auch Glockengießer bisweilen mit ihren Vornamen gewechselt zu haben scheinen, so ist doch der Beisatz „Roßschmied (Kupfer-Schmied?) in Mincha“ zu klar, um an den „städtischen Gießer“ zu Augsburg allein denken zu sollen. Bei der Jahreszahl ist der dritte Buchstabe etwas undeutlich u. könnte auch für L fast ebenso leicht wie für C zu lesen sein; doch stimmt das C besser zur Zeit der „Reidhardt“. Diese Aufschrift unserer Glocke würde übrigens darlegen, daß der Name „Reidhardt“ der richtige sei, nicht „Reithard“, welcher in Trautmann's Kunst und Kunstgewerbe (S. 134) u. in Otte's „Glockenkunde“ (S. 49) als ein Ulmer-Gießer angeführt ist, der

in den Jahren 1628 (von Reidhard), 1714 (von Langenegger) u. 1824 (von W. Hubinger) gegossen. Cons. 29. Mai 1718 in Gegenwart des Churfürsten Max Emmanuel vom oben erwähnten Bischofe v. Freising Joh. Franz. Der Bau hatte am 7. Sept. 1714 seine Vollendung erreicht. 1855 u. 56 fand eine Restaurirung meist durch Wohlthäter statt. Patrocin. ist das Dreifaltigkeitsfest; als Nebenpatroc. gilt Mariä Verkündigung. 3 altar. f. Der Hochaltar privilegirt. Ss. Orgel. (6 Reg.) Gottesd.: Regelmäßig um 6,  $\frac{1}{2}$  7, 7 u. 8 Uhr hl. Messen; an Sonn- u. Festtagen um 10 Uhr Predigt,  $\frac{1}{2}$  11 Uhr Hochamt; am Weihnachts-, Neujahrs-, Dreikönigs-, Mariä Verkündigungs-, Oster-, Pfingst- und Dreifaltigkeits-Feste Aussetzung des Ss. beim Hochamte; an den Adventsonntagen ist um  $\frac{1}{2}$  7 Uhr eine gesungene „hl. Engelmesse“, an den Werktagen wird ebenfalls um  $\frac{1}{2}$  7 Uhr eine gestift. „Engelmesse“ gelesen. Am 24. Dec. ist hier von 12 Uhr Mittags bis 7 Uhr Abds. die ewige Anbetung. Am Feste Mar. Verkündigung, als dem Haupt-Feste der Congregation, wird am Vorabende um  $\frac{1}{2}$  6 Uhr feierliche Litanei cor. Ss. in Ostensor. gehalten; die Aussetzung des Ss. zur 12stünd. Anbetung findet am Festtage früh 6 Uhr statt, um 9 Uhr ist Predigt, 10 Uhr Hochamt, und um 11 Uhr die „Hofmesse“, bei welcher Se. Majestät der König als Protector der Congregation durch Allerhöchst Ihren Stellvertreter, den Obersthofmeister, erscheinen (daher selber in Uniform, mit seinem Hoffourier u. Hartschieren anwesend ist), Abends  $\frac{1}{2}$  6 Uhr Schluß der Anbetung des Ss. mit solemnem Litanei. Der s. g. Paramenten-Verein (vgl. Bonifaciuspfarre hat hier Monatsgottesd., u. der Elisabethenverein 2 Nemter u. einige Messen. Am Frohnleichnamsfeste ist kein Hochamt, nur von  $\frac{1}{2}$  6—7 Uhr Messen. Der Dreifaltigkeitstag wird ebenfalls mit 12stünd. Aussetzung des Ss. gefeiert; die Stunden der Litaneten, des Hochamtes mit der Predigt zc. sind wie am Congregations-Hauptfeste, nur ist die letzte hl. Messe um  $\frac{1}{2}$  12 Uhr. Am Namen Jesu Feste ist um 10 Uhr Hochamt u. Nachm. 4 Uhr Litanei. An Allerseelen ein Anniversarium. Stiftungen: 220 Manualmessen, 4 Quat.-Messen, 1 (früher 4 Karpfische) Wochenmesse, 23 Engelmessen; ferner die S. S. Heißsche Stiftung mit 1000 fl., deren Renten theilweise an Arme gegeben werden.\*) In der Tiefe der Kirche und des gegen Norden an selbe stoßenden Chorgebäudes befanden sich 2 von einander abgeschlossene Gräfte; die eine für die Carmeliterinen (Klostergruft), die andere für Priester und Wohlthäter, welche hier ihre Ruhestätte wünschten und sich um das Kloster besonders verdient gemacht hatten; die erste war nur vom Klostergebäude aus zugänglich, die letztere aber von der Vorhalle der Kirche aus. — Als Bruderschaft ist hier die größere lateinische marian. Congregation anzuführen, obwohl selbe eigentlich ursprünglich mehr als eine gewöhnliche Bruderschaft war; wir haben sie früher schon erwähnt. Im J. 1577 durch Studenten in München errichtet, wurde sie oberhirtlich erneuert im J. 1774, wo sie der Hauptcongregation in Rom aggregirt u. ihr die Ablässe derselben durch Papst Clemens XIV. am 22. April gewährt wurden. Ihre Gottesd. und Feste sind die oben bezeichneten, wozu auch natürlich alle Frauentage besonders gezählt werden müssen.

1610—32 in Augsburg gelebt und die Statuen zc. gegossen hätte, welche Sighart in der Geschichte der bild. Künste zc. (S. 698) dem Reidhard zuschreibt.

\*) Die meisten dieser Stiftungen verdankt die Congregation dem Eifer des früheren Präses geistl. Rath Ferd. W. Seidl (1836—46), dann 2 dem des Präses S. Mall, der in einer trüben Zeit (1846—51) der Congregation vorstand, und neuerer Zeit dann dem derzeitigen sehr thätigen Präses H. Prof. Max Vincenz Sattler (seit 1855), Verfasser des trefflichen Büchleins: Geschichte der marian. Congregationen in Bayern.

Der Clerus der Kirche besteht d. Z. in dem Präses und 1 Caplan der Congregation, dann dem Textor'schen Beneficiaten, wenn nicht dieß Beneficium dem Caplane verliehen ist. Der Präses hält gewöhnlich die tägliche 7 Uhr-Messe, die Predigten (abwechselnd mit dem Caplane) u. die Messen, Litaneien, sowie die 2 Vespere am Kirchweihfeste; der Caplan hat die tägliche 8 Uhr-Messe (abwechselnd die Predigten) und ist an Sonnt. Morgens zum Beichtstuhlbesuche verpflichtet, sowie auch zum Krankenbesuche, wenn er verlangt wird. Der Beneficiat (wenn ein eigener da ist) hat im Winter um  $\frac{1}{2}8$ , im Sommer um  $\frac{1}{2}7$  Uhr die Messe, u. zwar d. Z. wöchentlich 4mal; zum Beichtstuhle hat er keine Verpflichtung. Die Einnahmen des Präses bestehen in 200 fl., wozu dann noch die Einnahme aus Messen u. die freie Wohnung kommt; als besonders bezahlte Verrichtungen sind nur einzelne Festämter zu erwähnen. Die Congregation besoldet den Präses und Caplan, die sie auch zu wählen das Recht hat. Der Caplan hat außer den Messstipendien, den Einnahmen für das Levitiren u. der freien Wohnung nur 72 fl. bestimmten Gehalt u. eine kleine Remuneration aus der Heiß'schen Stiftung.

Das Textor'sche Manualbeneficium an der Dreifaltigkeitskirche wurde am 1. Januar 1719 von dem „Impler- u. Mayr'schen Beneficiaten bei der Churfürstl. U. L. Frauen Collegiat-, Stift- u. Pfarrkirchen zu München, auch Beneficiat zu Thalkirchen, Priester Anton Textor, auf den Chor- u. Hochaltar in der Klosterkirche der haarfüßigen Carmeliterinen“ gestiftet, „zum Troste derjenigen armen Seelen, deren Erlösung aus dem Fegfeuer der allerheiligsten Dreifaltigkeit nach göttl. Anordnung zum allerangenehmsten ist und zu deren größeren Ehre gereicht“. Der Beneficiat hat sonst keine Verpflichtung als die Versolvirung dieser Messen, welche ursprünglich 364 waren. Das Verleihungsrecht („jus patronatus et conferendi“) haben die „sämmtlichen Confratres der Priesterbruderschaft bei U. L. Frau“. Investitur oder Installation findet nicht statt. Ursprünglich betrug das Stiftungscapital 4741 fl. mit jährl. Zinsen zu 237 fl. 5 kr. (angelegt zu 5% „bei der gem. löblichen Landschaft“) u. noch 519 fl., wozu rückständige Zinsen 2c. geschlagen wurden, so daß ein Capital von 669 fl. wurde, dessen Zinsen dem Kloster pro paramentis und für die Ministranten überlassen wurde. Die Einnahme wurde 1779 durch Herabsetzung des Zinsfußes von 5 auf 4% geschwächt. Durch gute Verwaltung gelang es aber doch, im Jahre 1842 das Capital auf die runde Summe von 4800 fl. zu heben, deren Zinsen mit 192 fl. jetzt die Reineinnahme des Manualbeneficiaten sind. An Lasten hat er außer dem Ministrantengelde auch noch eine kleine Vergütung an den Mesner für Herbeischaffen der Messequisiten zu entrichten, da bei der Sacularisation die 669 fl. vom Fiscus verschlungen wurden, daher die Kirche pro paramentis nichts mehr einnimmt.

Ein Mesner ist an der Kirche von der Congregation angestellt und hat freie Wohnung.

**Verschiedene Notizen.** 1. In der Zeit, da sich das Kriegsglück vom Churfürsten Max Emmanuel ganz abgewendet zu haben schien, indem er in der Schlacht am Schellenberge bei Donauwörth (2. Juli 1704) vollständig besiegt wurde, quälten die übermüthigen wuthentbraunten Sieger, während er mit dem Reste seiner Truppen sich in der Gegend von Augsburg verschanzte hielt, Donauwörth, Dillingen, Rain, Schrobenuhausen, Neuburg a/Donau, Michach, Friedberg mit Contributionen, Plünderung, Mord und Brand; ja sie machten Streifzüge bis gegen München, verheerten bei 300 Städte, Märkte u. Dörfer; in Dachau, Menzing, Langweid, Lochhausen, Döding, Germering, Freiham,

Pfaffenhofen a/B. stiegen die verheerenden Feuerfäulen empor! München sah es u. zitterte, erkannte seine große Gefahr u. suchte Hilfe beim „Herrn der Heerschaaren“. In jenen Tagen lebte die einfache Carmeliterin Maria Anna Josepha a Jesu (eine geb. Lindtmayr, Kammerdienerstöchter von München), welche in dieser schweren Zeit ein heiligmäßiges Leben führte u. sehr merkwürdige Visionen über Bayerns Schicksale hatte.\*) Diese ganz zurückgezogen lebende Nonne machte im J. 1704 den „3 Ständen in München“ (Abel, Geistlichkeit und Bürgerschaft) hievon Mittheilung, und in Folge derselben versammelten sich diese am 17. Juli 1704 in der Stifts- u. Pfarrkirche zu U. L. Frau, und legten vor dem ausgesetzten Allerheiligsten das Votum solemne ab: „Gott dem Allmächtigen durch freiwilligen Beitrag aus eigenen Mitteln eine Kirche — mit etwan ein und andern Altar — alhier in der Stadt aufzuerbauen, auch Gott sueßfälligt zu bitten, derselbe wolle bei diesen gefeßlich vorstehenden Kriegsleissen alle anscheinende feindselige Gefahren, Trublen, Brennen, Noth u. Trangsfall, wie nit weniger Krankheiten gnediglich abwenden“. Dabei versprachen die 3 Stände „die Sünden und laster, welche leyder bishero allzusehr yber handt genommen nach eufferigsten Krefften abzustellen!“ Es erhoben sich viele Schwierigkeiten über die Wahl des Platzes der neuzuerbauenden Kirche u. hemmten den Beginn des Baues mehr als 7 Jahre. Nicht zu übersehen sind die 2 großen Marmortafeln, welche an den inneren Kirchenwänden zu beiden Seiten des Haupteinganges angebracht wurden, wovon die eine in lateinischer, die andere in deutscher Inschrift die Veranlassung des Kirchenbaues nennt\*\*) und wovon die letzten Worte sind: „Die Stadt läg in dem Grund, wann diese Kirch nit stund“.

2. Anfangs war die Erbauung der Dreifaltigkeitskirche also nicht mit der des Klosters der Carmeliterinnen in Verbindung oder innerem Zusammenhange. Diese Nonnen kamen gegen Ende des Jahres 1710 aus Prag hieher. Herzog Maximilian Philipp und seine Gemahlin Mauritia Phebronia (Febronia) hatten für die Stiftung eines Klosters derselben einen Theil ihrer Verlassenschaft gewidmet und in selbem Kloster begraben zu sein verlangt. Da man nun am 23. Octbr. 1711 nach mancherlei unvorhergesehenen Verzögerungen den Bau desselben begonnen, fiel die „Baudeputation“ der Botivkirche auf den Gedanken, diese in der Nähe des Klostergebäudes aufzuführen. Die Nonnen hatten am 8. Oct. 1711 feierlichst ihr Kloster bezogen, die Kirche aber wurde ihnen erst am 21. März (nach Schmid, l. c. S. 263, am 18. Mai) 1730 als Eigenthum zugesprochen, wobei eigens noch bemerkt wurde: „ita tamen, ut per hanc ecclesiae extraditionem nihil præjudicatum sit tam jurisdictioni Episcopali in eandam ecclesiam competenti, quam etiam juribus Parochiae B<sup>mae</sup> Virginis Monachii, prout allegata consensus Episcopalis instrumenta pluribus continent“.

3. Schmid's Matrikel theilt uns Manches mit, was seit der Sæcularisation theils ganz verschwand, theils wesentlich verändert ist. So sagt er vom Hochaltare: „Ad hoc altare per unum ex duobus Capellanis monasterii celebrandæ sunt duæ missæ hebdomadales fundatæ ab Alexandro de Suttensburg et Maria Rosina ejus conjuge, qui domum suam pro ædificatione ecclesiae ss. Trinitatis libere cesserunt, et insuper pro fundo harum missarum a statibus urbis Monacensis assignata fuit alia summa

\*) Ueber ihr Leben, ihre Visionen, die genaue Prüfung derselben im Mai 1704, ihren Tod etc. gibt Sattler's Büchlein actenmäßige Aufschlüsse, S. 195 u. ff.; über das Gelübde der 3 Stände das Nähere S. 130 u. 179 ff.; über die Hindernisse des Kirchenbaues S. 183 ff.

\*\*) Die Inschriften sind wörtlich zu finden bei Sattler, S. 189—91.



capitalis 500 florenorum ad census annuos elocatorum“. Dieser Stifter war „Stadtrathsconsultor“ („des äußeren Rathes“) u. Weingastgeber dahier, und hieß Sutor; später ließ er sich in den Adelsstand erheben (!) u. schrieb seinen Namen in der Gallomanie jener Zeit „Soutenbourg“. Sein zum Baue der Kirche hingefchenktes Haus war in der Sendlingergasse, wurde an den Weingastgeber u. Rathsherrn Joh. Jacob Riedl um 7890 fl. verkauft, und der Rest, nach Abzug des Manualmessensfondes, zum Kirchenbaue verwendet. Diese Messe, sowie die Conventmesse haben mit dem Kloster aufgehört. Gleiches Schicksal hatte die Stiftung der „Maria Theresia Allmairin, virgo Monacensis“, für den Hochaltar, von der die Matrifel sagt: „fundavit unam missam hebdomadalem, assignata pro ejus fundo summa capitali 1000 florenorum, super qua tamen fundatione non reperitur confirmatio aut investitura“. Es bestanden also damals an dieser Kirche 4 Beneficien: Das Sutenburg'sche, Karpf'sche, Textor'sche u. Allmayer'sche, von denen der Zeit nur mehr 2 als Manualien existiren: Das Textor'sche u. das Karpf'sche, weld' letzteres der Präses versteht u. welches der bischöflich freisingische Hof-Caplan u. Beneficiat bei St. Peter in München, Franz von Paula Karpf, in der Art im J. 1717 stiftete, daß er 4500 fl. dem Kloster schenkte, welches davon die Stipendien für eine tägl. Messe einem Welpriester der Freisinger-Diöcese reichen mußte, der „in der Seelsorge diene u. sonst nichts einnehme“. Bisch. Joh. Theodor hatte 1731 erst diese Stiftung confirm. Bei Aufhebung des Klosters wurde das Manuale eingezogen; als aber die lateinische Congregation die verödete Kirche übernahm, gab die „Special-Commission in Klostersachen“ das Capital an selbe hinaus „zur bessern Subsistenz eines jeweiligen Präses, und damit mehr Messen zum Wohle der Nachbarschaft in dieser Kirche gelesen werden“. (Die Erträgnisse dieser Karpf'schen Messen sind 182 fl. 30 kr.)

Ferner sagt die Matrifel: „Ceteroquin adsint duo alii capellani, ad libitum hujus monasterii assumendi, qui ad intentionem monialium quotidie in hac ecclesia celebrare tenentur et inde sua stipendia recipiunt“. Diese Capläne waren später die Capläne der latein. Congregation, welche seit 1774 einen Caplan erster — u. einen zweiter Classe hatte. Letztere Stelle ist nun aber seit dem J. 1823 unbefetzt geblieben.

Hat so die Dreifaltigkeitskirche Manches seit 1802 verloren, so wurden anderseits viele neue Stiftungen dahin gemacht, namentlich aber 2 solche aus Hauscapellen hieher transferirt. So hatte am 5. April 1785 Sebast. Ant. v. Seel, „Wechselgerichtsassessor u. des äußeren Rathes“, in die Hauscapelle des v. Seel'schen Gebäudes in der Rosenstraße No. 10\*) 101 Messen gestiftet; durch Transferirungsurkunde vom 24. März 1836 kam diese Stiftung hieher. Ferner hatte der churfürstl. Kammerdiener Joh. Caspar Hepp eine Messenstiftung in die Capelle seines Hauses in der Kaufingerstraße No. 27 gemacht, welche mit oberhirtl. Genehmigung vom 21. Decemb. 1838 in die Dreifaltigkeitskirche verlegt wurde. Die Brielmayer'sche Wochenmesse (gestiftet 1729) kam aus dem „schönen Saale“ der latein. Congregation mit letzterer hieher; ebenso wanderte die von Ur. Lenz, Caplan im Brudersause zu München, (18. October 1728) in die ehemalige „Congregationscapelle am

\*) Von dieser Capelle sagt Cramer, l. c. S. 157, daß sie 20. Juli 1676 von Georg Gugler von Reihofen erbaut u. 1744 in honor. Ss. Trinitatis et B. V. Mariae eingeweiht worden; 1781 erhielt sie einen neuen Altar mit schönem Gemälde, u. 1783 zwei kunstvolle Bilder an den Seitenwänden. Als das Haus an den Großhändler Salomon Rau (Israelit) kam, wurde selbstverständlich die Capelle nicht mehr benützt. (Sattler, S. 348, Note.)

äußeren Gottesacker“ gemachte nach Demolirung dieser Capelle hieher. (Ueber das Uebereinkommen mit St. Peter vgl. Sattler, S. 341.)

4. Auf dem Altare des heil. Joseph stand der kostbar gefaßte Leib des hl. Florentinus (nom. ppr.) nebst einem irdenen Gefäße, worin sich Blut desselben befand. Diese hl. Reliquien waren hochverehrt, aber im J. 1802 mußten sie um ihrer werthvollen Fassung willen an das Münzamt zur Verwerthung abgeliefert werden, von wo sie dann nach ihrer Entkleidung mit anderen hl. Reliquien gleich ganz gewöhnlichen Gebeinen auf den Gottesacker bei St. Stephan geschafft wurden!

5. Von der größeren marian. Congregation war schon die Rede. Auch sie besaß ein kostbare Reliquien, namentlich den kunstvoll gefaßten Leib des hl. Martyrers Benignus, welcher von dem Augustiner P. Jos. Eufanius Aquilanus, Bischof von Porphyria, dem Jesuiten P. Federik Ampringer im J. 1678 geschenkt worden, von diesem aber der latein. Congregation übergeben und im J. 1679 vom Bisch. Albert Sigmund als authentisch mittels Urkunde erklärt worden war. Auch dieser wurde auf dem Münzamte seines Schmuckes entkleidet und dann der Congregation in einem Zustande übergeben, in welchem sie ihn fortan nicht mehr zur Verehrung ausstellen konnte, daher 1836 auch selbst in Privathände überließ.\*) Die Congregation mußte auch sonst die Leiden des Jahres 1802 u. ff. mitfühlen. Umsonst hatten der Präses Benno Ortman u. der Präfect Graf A. Clemens von Törring-Seefeld Alles versucht, um dieselbe vor dem Sturme zu bewahren. Man nahm ihr die kostbare Monstranz, obwohl selbe testamentarisch zugeschriebenes Eigenthum, Vermächtniß des Herzogs Max Philipp gewesen, — man nahm ihr fast Alles, was sie an Gold, Silber u. sonstigen Kostbarkeiten besaß — man nahm ihr sogar den Congregationsaal, der erst noch im J. 1777 bei Gelegenheit ihrer 200jähr. Stiftungsfeier der marianische Sodale Kaufmann Frz. X. Hopfner vollständig hatte restauriren lassen. Sie wurde aus selbem förmlich ausgetrieben u. durfte froh sein, in der Dreifaltigkeitskirche eine Zufluchtsstätte zu finden, wohin sie denn auch die unter dem Namen „Mater propitia“ so vielverehrte Marienstatue des Congregationsaales, wo sie seit 1620 gewesen war, übertrugen und auf den Theresienaltar stellten. (Vgl. Cramer, l. c. S. 103; Lipowstky, Urgesch., II. S. 368—9; Sattler, l. c. S. 35 u. Anm., wo sich auch Schilderungen des Congregationsaales finden.)

6. Wir erwähnten bereits, daß die gottsel. Nonne Maria Anna Josepha von Jesu, geb. Lindtmayr von München, Tochter eines Kammerdieners des Herzogs Maximilian Philipp („Mariannel“ nennt sie Cramer schlechtweg) die drei Stände zunächst dazu bewogen hatte, das feierl. Gelübde des Baues der Kirche zu machen, von der die Gedenktafel sagt, daß „München im Grund läge“, wenn sie nicht erbaut worden wäre. Wir fügen hier nur bei, daß ihre Gebeine hiefür nicht einmal Ruhe fanden in der Klostergruft, wohin man sie unter so vielen Thränen gebracht u. in der ihre Leiche „am zehnten Tage nach ihrem Tode noch mit biegsamen Gliedern, rothen Lippen u. den Wundmalen“ so wunderbar erschien, daß am 11. Tage eine ärztliche, aus 4 Personen bestehende Commission, den Leibmedicus an der Spitze, Alles genau untersuchte u. den wirklichen Befund an den Bischof Joh. Franz be-

\*) Schmid nennt diesen Heiligen nicht, sondern jagt nur über den Congregationsaal: „Oratorium hujus congregationis alias eleganter exstructum pretiosis etiam paramentis, auro argentoque, nec non etiam ss. reliquiis locupletatum est“.

richtete. Sie war am 6. Dec. 1726 gestorben, ihr Sarg ward verschlossen u. 1748 bischöflich versiegelt; am 19. Jan. 1808 betrat aber der Polizei-Director von München die Gruft, riß eigenhändig den Verschuß von ihrer Ruhestätte ab u. legte dafür sein Amtssiegel an; in der Nacht aber wurden die Leichname und Gebeine aus 26 Nischen der Gruft genommen, und am 21. Januar Früh 3 Uhr hatte man „die verehrungswürdigen Gebeine“ der Mar. Anna Lindtmayr mit den irdischen Ueberresten von 16 Schwestern auf einen Stadtwagen zusammengeworfen, nach dem allgemeinen Gottesacker geführt u. in einer geräumigen Grube von beträchtlicher Tiefe — unbekannt wo — verscharrt! (Sattler, S. 217—18.)

7. Im Jahre 1814 beging die Dreifaltigkeitskirche das Gedächtniß ihres 100jähr Bestandes mit großen Feierlichkeiten, welche am 4. Juni (Vorabende des Dreifaltigkeitsfestes) begannen und eine ganze Octave ausfüllten. Sehr passend war die ober dem Portale angebrachte Inschrift: „Deo trino ablatis periculis belli, famis, pestis, grata Bojoaria. MDCCCXIV“. (Näheres hierüber in der Festschrift des damal. k. Münzamtscassiers F. M. Seidl u. bei Sattler, S. 228—30.)

8. Die latein. Congregation besaß (wie oben erwähnt) eine „hl. Kreuz-Capelle“ auf dem jezigen süd. Friedhofe, welche ihr (laut Urkunde vom J. 1592) Herzog Wilhelm V. geschenkt hatte. Als der Friedhof im J. 1830 erweitert wurde, überließ sie auf Ansuchen des Stadtmagistrates dieselbe, ungern zwar, aber aus Billigkeitsgründen, zum Abbruche, wofür ihr die magistrat. Leichenacker-Verwaltung in der Nähe der Friedhofsarkaden zwölf Grabstätten anwies. Am 17. Aug. 1830 wurde sie demolirt. Die Grabstätten, welche stiftungsgemäß nur an Sodalen der Congregation abgegeben werden sollten, wurden aber fast gar nicht verwerthet u. standen seit Jahren vielfach unbenützt, weil die meisten Sodalen Familien-Grabstätten besaßen, daher die magistrat. Leichenacker-Verwaltung im Jahre 1845 dieselben mit 500 fl. ablöste.

9. Ueber den innerhalb der lateinischen Congregation bestehenden Seelen-Messenbund vgl. die Statuten der Congregation, § 7. (Sattler, S. 321.)

10. Die kirchl. Erlasse, welche sich auf die marianischen Congregationen beziehen, hat Sattler in der zweiten Abtheilung seines Büchleins in dankenswerther Weise gesammelt und mitgetheilt.

Von den

#### Gauscapellen

welche noch im Pfarrrgebiete von U. L. Frau sich befinden, sei hier nur kurz mitgetheilt, daß sich

- a) im Palais Sr. Exc. des H. H. Erzbischofes zwei Capellen befinden. Die im zweiten Stocke gelegene ist sehr einfach, aber würdig geschmückt, hat 1 altar. p. mit dem Bilde der hl. Jungfrau mit dem Jesukinde, und den zwei Figuren der H. H. Rupertus u. Corbinian. Es besteht ein Privilegium, das Ss. aufzubewahren, ist aber d. J. nicht eingesetzt. Die Capelle im Erd-Geschoße ist ganz im altdeutschen Geschmacke unter der Leitung des † Prof. Dr. Sighart gehalten u. eingerichtet. Sie hat einen schönen alten Flügel-Altar, welcher bei Gelegenheit der Restauration der Domkirche für selbe bestimmt gewesen, aber als zu klein befunden und daher verkauft wurde. Die Hauptfiguren desselben sind: Die hl. Maria mit dem göttl. Kinde, St. Wolfgang, Katharina, Margaretha u. Barbara; auf der Außenseite der Flügel-Thüren befinden sich auch Heiligenbilder, ebenso an der Predella. Der ganze Altar möchte wohl dem 14. oder 15. Jhrhdt. angehören. Bemerkenswerth

ist eine Tafel an der Wand der Epistelseite, die 14 Nothhelfer darstellend, welche Se. Exc. der Capelle schenkte u. die man ein meisterhaftes Schnitzwerk heißen darf. Hübsche Heiligenstatuen und gemalte Fenster verschaffen dieser Capelle einen sehr guten Eindruck. Leider fand sich selbe wegen ihrer Kälte u. dumpfen Luft besonders im Winter nicht zweckdienlich, und ist daher die erstgenannte s. g. obere Capelle im gewöhnlichen Gebrauche Sr. Excellenz.

- b) Im Dompfarrhause ist eine Capelle, in welcher bei besonderen Veranlassungen: Trauungen, Erstcommunien zc. celebrirt wird. Sie hat 1 alt. p. (Mariä Vermählung.)
- c) Im Palais des H. Grafen Arco=Valley (Theatinerstr. No. 7) besteht eine am 20. Mai 1741 in honor. S. Francisci Xaverii eingeweihte Capelle, früher die „Graf Tattenbach'sche“ genannt, von der Cramer (S. 160) sagt: „sie sei geziert mit den Heiligthümern der Heiligen: Theodori, Valentini Mart., u. des hl. Konnos, der hl. Anna; der Heiligen: Johann Bapt., Anton von Padua, Augustin, Ignatius und Xaverius“. (Schmid kannte sie noch nicht, da er zwischen 1738 u. 1740 seine Matrikel schrieb.) In selber ist noch ein Rest des von Maximilian Kurz Grafen v. Valley im J. 1659 ursprünglich in eine eigens erbaute Capelle an der Franziskaner=Ordenskirche gestift. Beneficium, welches nach Abbruch derselben in die damals gräflich Tattenbach'sche Hauscapelle transferirt u. zum Theile für das dormalige vom Grafen Tattenbach gestift. Manual=Schulbeneficium in der Valley verwendet wurde. Ein eigener im gräflich Arco'schen Palais wohnender Priester versteht das s. g. Tattenbach'sche Manuale der Hauscapelle. (Vgl. beim Decanate Aibling, Pfarrei Feldkirchen, Bd. I. S. 55, was über dieß Beneficium mitgetheilt ist.) Die Kurz'sche Capelle bei den Franziskanern ist abgebildet in Baumgartner's Polizei=Uebersicht, Stück XII. Text dazu in No. XXII—XXIV; vgl. Falkenstein, bayer. Geschichte, III. S. 732.
- d) Im Palais des Herrn Grafen Preysing (Prannersstraße No. 25) ist eine Capelle mit 1 alt. portat. (Altarbild: Christus am Kreuze mit Maria und Johannes.) Sie hat schon längere Zeit keinen Gottesd. mehr; auch ist keine Stiftung dort.
- e) Im Palais der Freifrau v. Giese (Prannersstr. No. 10) befindet sich ein zur Capelle eingerichtetes Zimmer mit 1 alt. p. (Christus, Maria u. Joseph), wo bisweilen celebrirt wird. Ebenso im
- f) Hause des Privatiers Ludw. Sebling (Promenadestr. N. 15), cum altar. p. et licent. celebrandi missam.

8. Ein ehemals zur Frauenpfarre gehöriges u. mit derselben durch zarte Bande zusammenhängendes Gotteshaus ist die seit 1829 den schismatischen Griechen eingeräumte St. Salvatorskirche. Sie wurde 1494 erbaut und an derselben der Gottesacker der Frauenpfarre angelegt. Ihre Geschichte ist sehr interessant: In Folge eines Hostienraubes und darauffolgender wunderbarer Ereignisse im J. 1413 hatte man über der Stätte, wo das zur Auslieferung an die Juden bestimmte heil. Sacrament wiedergefunden ward, eine Capelle zum „Allerheiligsten Erlöser“ (ss. Salvatoris) gebaut. Als Festungswerke vor dem Schwabingerthore angelegt wurden, ließ Herzog Albert IV. diese Capelle, weil sie in der Linie lag, demoliren, setzte aber 2 steinerne Denksäulen dahin, auf deren einer die Begebniß mit dem Hostienraube zu sehen war, deren andere jedoch der fromme Herzog als eine Art von Sühne für den Abbruch der Capelle, als Zeichen seiner Liebe zum hh. Erlöser aufgerichtet zu haben scheint. Dabei befand sich noch eine steinerne, mit Eisengittern versehene „Lichtsäule“, in der für die Verstorbenen das Zeichen „des ewigen

Lichtes“ brannte, das ihnen die Kirche stets ersleht. Ueber das Schickial dieser Säulen u. ihre oftmals falsche Auslegung vgl. M. Dom.-K., S. 550, dann die Ann. No. 267, S. [63] u. Ann. No. 406, 407, S. [92—94]. Auch eine Mariencapelle stand dort. Albrecht IV. ließ nun die jetzige Salvatorkirche bauen. Sie ist im gothischen Stile, hatte einen eigenthümlichen Thurm, dessen Spitze in eine kleine Kuppel auslief (die erst neuester Zeit weggenommen wurde) mit 2 Glocken. Glasgemälde (wohl von Gg. Trautenwolf). 5 alt. f. Orgel. Om. Das Ss. nur am Kirchweihfeste u. in den 3 Tagen des 40stünd. Gebetes, das mit Domin. Sexages. begann. Sie hatte gestiftete Gottesd. u. mehrere Beneficien. Im J. 1803 wurde sie „überflüssig“ gefunden, esecrirt u. geschlossen, im J. 1807 zum Salpeterdepot herabgewürdigt, 1829 durch König Ludwig I. restaurirt u. ihrem jetzigen Zwecke überwiesen. Die Beneficien sind in die Frauenkirche gekommen. (Vgl. S. 197; über die Glas-Bilder die Sitzungsber. des Münch.-Alterthumsvereines, Heft II. 1867, S. 51 ff.)

## 2. Stadtpfarrei zu St. Peter

mit beiläufig 30,000 Seelen in circa 1000 Häusern.

Der Pfarrensprengel erstreckt sich über den I., II., III., IX., X. u. XI. Stadt-Bezirk, und zwar in der Art, daß er vom I. Stadtbezirke nur einen Theil des vierten Districts (am Marienplatz), vom II. Stadtbezirke den siebenten u. achten District zum Theile, den ersten u. zweiten aber, sowie den neunten bis zum vierzehnten ganz beansprucht. Im III. Stadtbezirke gehören die Districte 1 bis 9, sowie 11 u. 12 ganz — die Districte 10 u. 13 zum Theile hieher. Der IX. Stadtbezirk hat seine Districte 8—13 u. 17—22 ganz in der St. Peters-Pfarrei, der X. Stadtbezirk sämmtliche 8 Districte — endlich der XI. Stadt-Bezirk Theile der Districte 1, 3 u. 9.

Die Pfarrei grenzt im Norden an die Metropolitanpfarrei zu U. L. Frau in der Weise, wie sie dort S. 188—9 genau angegeben ist — im Osten und Süden aber an die hl. Geistspfarrei, und zwar zieht sich die Grenzlinie vom Marienplatze weg durch die Fleischbank-Straße über den Victualienmarkt, dem ehemaligen Stadtbache entlang (mit Ausnahme des Schulhauses im Rosenthal) durch die Blumen-Straße (wovon nur die Häuser mit geraden Nummern, von No. 2 bis 30, von No. 31 bis 53 aber alle hieher gehören), beim ehemaligen Angerthore in die Müllerstraße einbiegend (No. 1—13, ferner 46—53), berührt von der Holzstraße (No. 24—27) einen kleinen Theil, geht dann durch die Glockenbach- u. Staubstraße bis zur Papiermühle (inclus.). Südwestlich geht die Grenzlinie gegen die Pfarrei Sendling über die Sendlingerfluren zur Theresienwiese (wobei sie das städtische Holzlager, den s. g. Wetter-Mezgerhof u. den hier liegenden Theil des Bahnkörpers mit inbegreift). Von Westen her wieder nach Osten hin setzt selbe endlich ihren Weg, abscheidend von der St. Bonifacius-Pfarrei, von der Theresienwiese durch die Schwanthalerstraße herein (No. 1—40) fort bis zur Herzogspital-Straße, wo sie, wieder die Pfarrei zu U. L. Frau berührend, endet. Nach der früheren Benennung lag die St. Peters-Pfarrei im Anger- und Hacken-Biertel, dann in der Ludwigs- und Pfarvorstadt.

Auf die einzelnen zur Pfarrei gehörigen Straßen wollen wir nicht näher eingehen, und verweisen wegen des Grundes hiezu auf die Ann. zu Seite 189.

Anmerkungen. 1) Bei Abfassung dieser Statistik betrug die Häuserzahl 991, ungerechnet die Mückgebäude.

2) Die Häuser, welche jetzt Blumenstraße No. 2—18 bilden, waren früher das „Taschenthurm-Gäßchen“.

I. a) Pfarrkirche zu St. Peter. Herzog Otto I. von Wittelsbach legte 1180 den Grundstein zur St. Peterskirche, nachdem die alte Wies- oder Peterscapelle zu klein geworden. Dieselbe aber zeigte sich nach 100 Jahren bereits als schadhast u. abermals zu klein, sohin wurde um 1281 eine Erweiterung begonnen. Am 17. Mai 1294 wurde die vergrößerte Kirche vom Bischofe von Freising „Herrn Emicho v. Alzei“ nebst Hochaltar u. 2 Seitenaltären cons. (Unrichtig bei Nagler, S. 17, das Jahr 1292) Nach 33 Jahren brannte sie aber gänzlich nieder (1327, 14. Febr.) mit einziger Ausnahme der Thürme und der St. Katharinen-Capelle, und die wiederverbaute Kirche konnte erst am 27. April 1368 vom Bischofe Paulus von Freising wieder cons. werden. (Burgholzer, S. 163, sagt: 1370; Nagler: 1365.) Am 24. Juli 1607 brannten die 2 Thürme durch einen Blitzstrahl ab; die Kirche mußte auch restaurirt werden. Im J. 1630 begann Churf. Maximilian I. eine Restauration, indem er den Chor vergrößerte und den Sakristeibau machte. Die letzte Erweiterung fällt in's Jahr 1756, die letzte Restauration aber in die Jahre 1837—40.\*) Der urpr. Stil war romanisch, die erste Erweiterung (1281) geschah im gothischen Stile; seit dem ovalen östlichen Anbaue mit dem Chore und der Sakristei (1630) erlag das alte gothische Gepräge des Schiffes der Restauration im Roccocostile.\*\*\*) Die Baupfl. hat zunächst das Vermögen der Pfarrkirche, bei nachgewiesener Unzulänglichkeit desselben aber die übrigen unter der Kirchenverwaltung St. Peter stehenden u. im Pfarrsprengel gelegenen Kultusstiftungen; reicht auch dieß nicht zu, dann das Vermögen der St. Peters-Pfarrgemeinde. (Nach dem Gesetze vom 1. Juli 1834.) Nach dem Brande von 1607 wurde statt der früheren 2 Thürme der dormalige erbaut, welcher eine s. g. Laterne und in eine hohe Spitze endende Kuppel hat. 7 Glocken. (Eine ohne Gießernamen und Jahreszahl, eine ebenfalls ohne Gießernamen vom J. 1453, eine von Barthol. Wenzle vom J. 1633, eine von Bernh. Ernst vom J. 1648, eine von Joh. Kippo vom J. 1665, eine von Christoph Thaller vom J. 1720, endlich eine im J. 1826 von Wolfg. Hubinger dahier umgegossene.\*\*\*)) Die letzte Cons.

\*) Die Daten sind nach der Angabe von G. Geiß in seiner „Geschichte der Stadtpfarrei St. Peter“ (S. 156), auf welche wir uns bei dieser Pfarrei öfter berufen werden, da sie historisch genau, mit größtem Fleiße bearbeitet u. eine Fundgrube von Regesten u. Actenansätzen ist. Wir citiren selbe fortan kurzweg mit „Geiß“. Seine Ansichten über architektonische Schönheit, Kunstwerke zc. können wir aber durchaus nicht theilen.

\*\*\*) Geiß, S. 127—33, theilt alle Details hierüber mit großer Befriedigung mit. Der Anspruch des H. Nuntius möchte etwas ungenau wiedergegeben sein, vielleicht aus Veranlassung der italienischen Sprache, deren er sich wohl mag bedient haben! — Die Kirche ist jetzt 240 Schuh lang, der Chor 45 Schuh breit, das Schiff mit den Capellen 96, ohne selbe 78 Schuh breit.

\*\*\*\*) Die große Glocke hat 45 Ctr. u. heißt Petrus. Inschrift: „Vox sonet Andree, vox attonet altera Pauli ad te Petre traham corpora, corda, preces. Ore sonant uno campanæ sena bis in me ora, sonent cunctis, maxima numquid ego“. Der Schwere nach ist die nächste die Theresia mit 3430 Z, wahrscheinlich die im J. 1382 angekaufte (Geiß, S. 25), welche 39 Ctr. hatte; umgegossen von Hubinger. Inschrift: „Mich goß Wolfgang Hubinger in München im Jahre Christi MDCCCXXVI“. Die drittschwerste ist die 16 Ctr. schwere „Eisfuhr-Glocke“ mit der Inschrift: „In honorem S. Petri Apostoli hujus Ecclesiæ Patroni ad pulsum angelicum et legitimum campanarum concentum. Subministrato ære Benevolentia Civici senatus Monachensis formatum et fuscum est hoc opus per Joannem Kippo civem et æris fusorem Monachens. Anno MDCLXV. 12. Junii“. Auf diese folgt die „Zwölfuhr-Glocke“, 13 Ctr. schwer; Inschrift: „Sum campana sonans Christi laudemque decorans, in sonituque mei cognoscitur hora diei“. Die „Sechsuhr-Glocke“ wiegt 10 Ctr.; Inschrift: „Gloria in excelsis Deo et in terra pax hominibus bonæ voluntatis“. Außerdem noch die naiven Worte: „Ich rufe in die Kirch, tum selbst nit drein, der mich hert (hört), mues (muß) vil frimer (frümmere) sein. MDCXLVII. Bernhard Ernst in München goß mich“. Das 4 Ctr. schwere „Klenkerl“ ist vielleicht die älteste von allen. Sie ist ganz geschwärzt u. hat unter der Krone eine Umschrift in Minuskel,

des Hochaltars geschah am 25. Mai 1746 durch den Weihbischof v. Freising Ferd. Jos. Baron v. Pödigheim; die letzte Cons. der Kirche selbst fällt zum Theile in's J. 1649, nachdem der Weihbischof Joh. Firnhammer im August 1646 den Hochaltar u. einen Theil der anderen Altäre einstweilen geweiht hatte.\*) Das Patrocin. ist am Feste der hl. Apostel Petrus und Paulus. Außer dem Hochaltare sind noch 17 altar. (16 f. u. 1 p.) vorhanden. Der Choraltar ist täglich in perpetuum privilegiert (d. d. 1. Febr. 1782), ebenso der Allerseelenaltar täglich in perpetuum (5. Febr. 1782). Für die in die Peterskirche gestifteten Messen sind alle Altäre täglich in perpetuum privilegiert (d. d. 27. Septb. 1782); außerdem haben alle Priester dieser Kirche von Papsi Pius VI. (d. d. 5. Mai 1782) 3mal in der Woche das persönliche Altarprivilegium. Ss. B. Früher war auch wie bei der Frauenkirche ein Cm. um die Kirche her bis zum 7. Febr. 1789. („St. Peters-Freithof“.) Interessant ist die Orgel mit 26 Regist. u. 4 Manualien; sie ist die erste, welche nach dem Systeme des Abbé Vogler in München mit Allerh. Genehmigung vom 13. Decbr. 1805 unter des Abbé Leitung durch Franz Frosch gebaut wurde. Sie hatte 5 Claviere übereinander successive zurücktretend, jedes mit 61 Tasten, dazu noch ein Pedalclavier von 32 Tasten (solin 337 Tasten) u. 66 Registerzüge. Im Octbr. 1809 war sie vollendet, aber es fand sich kein Organist, der sie spielen konnte, u. als Vogler 1814 starb, hielt man sie für „unbrauchbar“. 1825 wurde sie wirklich umgeformt unter Leitung des berühmten Casp. Ett, der aber alles Eigenthümliche beibehielt, so daß sie noch immer ein einzeln dastehendes Werk ist; sie erhielt statt 5 nur 4 Manualien, und erst nachdem sie vor 10 Jahren vollständig gereinigt worden, sind sämmtliche Manualien wieder spielbar gemacht.\*\*\*) Wohl keine Kirche in München hat so viele Privilegien, Ablässe, aber auch so reiche Stiftungen und so vielerlei Gottesd. Papsi Pius VI., welcher die Peters-Kirche, wie eine dortige Gedenktafel noch besagt, besuchte u. dort am 1. Mai 1782 in Gegenwart des Churf. Carl Theodor und des Bischofs v. Freising Joseph Ludwig die hl. Messe celebrierte, schenkte derselben große Gnadenschätze u. Privilegien; er hatte ihr mehrere neue Feste als Duplicia zu feiern erlaubt, so daß eine Zeit lang ein eigenes „Directorium proprium ecclesiae S. Petri Monachii seit 1758“ erschien u. erst 1822 aufhörte. (Geiß, S. 139

die, soweit ich sie entziffern konnte, lautet: „anno. domini. M. CCCC. und. in. dem. liii. jar. in. den. ern (Ehren). sant. peter. pauls. mgriff (Margaritha?). jorg. beatiss. maria. matr. domini“. (Die Worte sind vielfach undeutlich, besonders die nach dem Worte „jar“ bis zu „sant“ und nach dem Worte pauls bis zu „maria“ zc. Die „Herven-Glocke“ ist 5 Cr. schwer; Inschrift: „Bartholomäus Bengtle goß mich in München MDCXXXIII“.

\*) Es waren nemlich fast alle Altäre in Folge des Baues abgebrochen u. kein consecrirtcr Altar, ja kaum 2—3 Portaltien für Messen in der ganzen Kirche zu finden. Das Consecrations-Datum von 1649 findet sich bei Geiß nicht klar angegeben.

\*\*\*) Wir erwähnen als Curiosum Einiges über das Schicksal der Orgeln bei St. Peter. Ueber die älteste findet sich nichts aufgezeichnet, wohl aber, daß im Jahre 1384 die „Kirchpröpsie Bötchner und Hansen“ durch „Meister Lorenz, einen Organisten aus Polen, die Orgel von Neuem machen ließen“, mit dem Beifügen: „Sie hatte 9 Bälge“. (Geiß, S. 25.) Ferner wurde im J. 1636 ein Positiv vom Orgelmacher Hanns Lurcker zur Kirche um 190 fl. angekauft. Die alte Orgel war im J. 1739 für unbrauchbar erklärt worden, daher Orgelmacher Jgnaz Hildebrand zu München eine neue mit 26 Reg. erbaute, wofür er mit Darangabe des alten Zinnes 1800 fl. erhielt. (Geiß, S. 99 u. 129.) Die Vogler'sche Orgel kostete 8000 fl., die Umänderung im J. 1825 wieder bei 7000 fl. Der derzeitige Chordirector L. Bode erwarb sich um die herabgekommene Orgel viele Verdienste Orgelbauer Max März hat 1865 auf dessen Vermöhen hin die Orgel wieder nach dem Vogler'schen Simplifications-system hergestellt, wie sie vor 1825 gewesen, so daß sich jetzt Alles auf ihr ausführen läßt, was für die Orgel im höheren Sinne geschrieben ist. Das Pedal hat jzt 27 Tasten. (Allg. Stg., 1866, Beil. No. 18, S. 286—8.)

bis 140.) Ferner verließ er laut Breve vom 5. Febr. 1782 für den ersten Sonntag jeden Monats in perpetuum die Ablässe der 7 Altäre der Basilika des hl. Petrus in Rom allen Christgläubigen, welche im Stande der Gnade den Chor-, Tabernakel-, Mariahilf-, Munditia-, Andreas-, Liborius- und Sebastiansaltar besuchen und dort die übli. Gebete verrichten würden; einen vollk. Ablass — den s. g. Seelenablass von der Generalcommunion — am zweiten Sonntage des Monats (in perpetuum), ebenso an den Festen des Patrociniums, der hl. Mutter Anna, der Kirchweihe und an dem Feste der hl. Apostel Simon u. Juda, sowie auch am Sonnt. zuvor, dann an Mariä Heimsuchung. Laut Breve vom 18. Juli 1783 wieder in perpetuum vollkommener Ablass an Mar. Lichtmess, Verkündigung, Himmelfahrt, Opferung, Empfängniß u. am schmerzhaften Freitag; laut Breve vom 24. Jan. 1783 ebenso für jeden der 6 Sonnt. unmittelbar vor dem Feste des hl. Aloysius. Gleichfalls in perpetuum laut Breve vom 3. Juni 1785 u. 7. Apr. 1789 vollk. Ablass am Feste des hl. Joseph u. an jedem der 9 Sonnt. vor demselben, sowie auch an einem der 9 Sonnt. nach demselben, an den übrigen 8 Sonnt. aber Abl. von 7 Jahren u. 7 Quadrag.; weiters besitzt die Kirche noch (angeblich laut Breve vom 27. Nov. 1783) die s. g. Stationsablässe. Endlich auch noch die Septenn.-Abl. vom J. 1873 für den 2. Sonnt. nach Dreikönig, den Passionssonntag und den Sonntag nach dem Feste Johannis des Täufers. — Auch an heil. Reliquien hat die Kirche einen bedeutenden Schatz. Schon im J. 1329 brachte Kaiser Ludwig der Bayer, welcher den hl. Petrus sehr hoch verehrte,\*) einen Zahn des hl. Apostelfürsten aus Rom mit und schenkte ihn hieher. Am 23. Juni 1353 erhielt „Dechant Schnitter von St. Peter“ auf seine Bitte Reliquien der Hh. Justinus u. Nonnosus, welche sofort in ein schönes silbernes Gefäß kamen.\*\*) Die Reliquien des hl. Martyr. Honoratus, welche der Hofkammerrath Casp. Höck im J. 1653 aus Rom mitgebracht u. deren öffentl. Ausstellung Bisch. Albert Sigmund erlaubt hatte, kamen auf Ansuchen des Dechant Kiermayr am 28. Juni 1654 in die Peterskirche, wohin sie mit großer Feierlichkeit gebracht u. auf St. Quirinusalter gestellt — alsbald große Verehrung genossen u. schon 1667 ein gestift. ewiges Licht erhielten.\*\*\*) Im J. 1677 schenkte Franz Bened. Höger von Muzing hieher den Leib der hl. Munditia sammt der ächten Grabchrift: D. D. M. | Mundicie Progenie Bene Merenti | Quæ vixit Annos | LX. Quæ abiit in Pace | XV. Cal. D. A. P. C.†) Diese Reliquien stehen auf dem Corbinialaltare auf der Epistelseite der Kirche, den auch schon Schmid (Deutinger, Matr., I. S. 358) „altare s. Corbiniani et Munditiæ“ heißt. Am 3. Jan. 1746 erhielt die (bereits 1742 entstandene) St. Libori-Bruderschaft bei St. Peter nach langem Bemühen u. nur durch Vermittlung des Bisch. Clemens August von Paderborn (eines Prinzen des Churf. Max Emmanuel) Reliquien des heil. Liborius, Bischofs von Mons in Frankreich, welcher als besonderer Patron bei Stein-

\*) Er ließ auch eine eigene Goldmünze prägen mit der Umschrift: Sanctus Petrus, Bavariæ Patronus. (Geiß, S. 9.)

\*\*) Näheres hierüber bei Geiß, S. 15, 16 u. Num. 23.

\*\*\*) Geiß, S. 110. Ueber die Feierlichkeiten bei der Uebertragung des hl. Honorat wurde ein eigenes Büchlein von „Hanns Weychel“ aus München geschrieben. Das ewige Licht listete eine Näherin, Jungfrau Maria Fraffer.

†) „Dem höchsten Gotte geweiht, der Mundicia Progenia, die 60 Jahre alt wurde u. im Frieden dahinging am 15. Nov. nach dem Consulate“. (Geiß, S. 116 u. Num. 55, und Hefner's röm. Bayern, S. 242.) Höger hatte diese Reliquien sammt dem Haupte des hl. Erasmus von Rom hiehergebracht.



Leiden verehrt wird. Sie befinden sich auf dem letzten Altare der Evangelien-Seite, ehe man zur Kirchenthüre kommt. (Schmid erwähnt derselben noch nicht, weil er früher schrieb als sie herkamen.) — Die ewige Anbetung ist hier durch die Corp. Chr. Bruderschaft schon im J. 1674 entstanden, während sie für die Diocese Freising erst mit 1. Jan. 1747 in's Leben trat; nachdem sie in Folge der Sacularisation aufgehört hatte und 1873 wieder durch Se. Exc. den H. Erzbischof Gregor eingeführt worden war, trifft selbe hier jedesmal am 1. December. (6 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends.)

Gottesdienste: An Sonn- u. Feiertagen ist um 6 Uhr Frühlehre mit hl. Messe, welche nur an den 6 Sonntagen der Osterbeicht unterbleibt; um 8 Uhr Predigt, 9 Uhr Hochamt, 10 Uhr Schulumesse,  $\frac{1}{2}$  11 Uhr Christenlehre, 12 Uhr die letzte hl. Messe, 3 Uhr Vesper und Dreifiger. Täglich ist die erste hl. Messe um 5 Uhr, um  $\frac{1}{2}$  6 Uhr gestiftete Messe cor. Ss. in Cibor. mit Abbetung des Rosenkranzes.\*) Jeden Donnerstag (wenn nicht Feiertag einfällt) um  $\frac{1}{2}$  9 Uhr Hochamt cor. Ss. mit Procession; Allen, welche letztere mit brennenden Kerzen begleiten, wurde am 3. Jan. 1441 ein Ablass verliehen,\*\*) am ersten Donnerstage jeden Monats werden auch die 4 Evangel. gesungen u. 4 heil. Segen gegeben; in der Zeit zwischen hl. Kreuzerfindung u. Erhöhung werden Antiph., Vers. u. Oratio des Wettersegens beigelegt. Am Abende jedes ersten Donnerstages wird vor Gebetläuten, jedoch nicht nach 6 Uhr, in der Delbergs-Capelle die s. g. Angst-Litanei (Angst Christi Abendandacht) cor. Ss. in Cibor. gehalten; diese Andacht besteht seit 2. Apr. 1671, ist vom Bischöfe Albert Sigmund bestätigt u. vom Churf. Ferdinand Maria mit 400 fl. fundirt. In der Adventzeit sind wöchentlich 3 gestiftete Korate um 6 Uhr (am Dienstag, Donnerstag u. Samstag). Am Sylvester-Abend um 4 Uhr gestift. Jahresabschlussandacht mit Predigt u. Te Deum cor. Ss. Am Neujahrstag 6stünd. Anbetung des Ss. In der Fastenzeit täglich gestiftetes Miserere, welchem an jedem Donnerstage die Delbergandacht mit Predigt und Gebet cor. Ss. folgt (nicht gestiftet), an den Freitagen aber der Kreuzweg (begonnen 14. Septbr. 1776, gestiftet erst 7. Dec. 1831). Am Schmerzh. Freitag ist von 6 bis 11 Uhr das Ss. ausgelegt; 6 Uhr Predigt, 8 Uhr Hochamt, 4 Uhr Miserere, 6 Uhr Stabat mater (gestiftet). Am Palmsonntage beginnt das 40stündige Gebet; Nachmittags 5 Uhr Predigt u. Miserere; Mittwoch darnach Schluß mit Predigt (9 Uhr), Amt u. Procession (extra eccles.). Es wird eine gestiftete 9 tägige Mariandacht gefeiert mit täglicher hl. Messe (6 Uhr), Rosenkranz ( $\frac{1}{2}$  7 Uhr) und am ersten u. letzten Tage Amt und Litanei. Vom 3. bis 11. Mai ist die Floriani-Andacht mit Abendlitaneien (7 Uhr); am Festtage u. zum Schlusse der Octav um 9 Uhr Hochamt. Am Vorabend des Antonius- (v. Padua) Tages 7 Uhr Litanei; am Feste selbst 9 Uhr Amt mit 2 Beimeffen. In der Frohleichnamsoctave Aussetzung des Ss. von 5—11 u. 3—4 Uhr. Vom 28. Juni bis 6. Juli (die Octave des Patroc.) Abends  $7\frac{1}{2}$  Uhr Litaneien; am Peter- u. Paul-Feste 5 Uhr Aussetzung des Ss.,  $2\frac{1}{2}$  Uhr Dreifiger, 3 Uhr Vesper, Pro-

\*) Diese Messstiftung soll durch die in München früher allgemein herrschende Besorgniß herbeigeführt worden sein, daß der s. g. Wallersee (Walchensee) einmal überflümen und mit seinen Fluthen die Stadt zerstören werde. Um Abwendung dieses Unglückes sollte diese Frühmesse mit Rosenkranz eingeführt worden sein; die Acten besagen hievon nichts. Die Stiftung geschah 19. Juli 1817. (Geiß, S. 153.)

\*\*) Geiß, S. 49 u. Num. 36. Früher fand bei St. Peter überdiß jeden Freitag eine solche Procession „cum universo clero“ statt, und auch hier war Allen „cum candelis comitantibus“ Ablass verliehen d. d. 26. Septbr. 1441 u. 23. April 1443. — Ueber eine Stiftung zur Verschönerung der Donnerstagsprocession s. Geiß, S. 56.

cession u. Einsetzung; am Octavtage 8 Uhr Hochamt. Am Magdalentage Hochamt um 7 Uhr. Am Vorabend des Annatages um 7 Uhr Litanei; am Feste 8 Uhr Amt; des anderen Tages Requiem des Annabündnisses. Am Allerseelensonntag 6—12 Uhr Aussetzung des Ss. Mit 10. Novbr. beginnt die (gestiftete) Armenseelenandacht; Abends 4½ Uhr Predigt u. Rosenkranz; vom 11.—18. Nov. von 6—11 Uhr Aussetzung des Ss. u. Jahrtagsämter um 7 Uhr, Abends 4½ Uhr Andacht; am Schlußtage 4½ Uhr Predigt. Diese Andacht wurde 1688 von den Capuzinern eingeführt. (Geiß, S. 117.) Am Corbinianstage ist Hochamt. Die übrigen Andachten u. Gottesd. finden sich bei den Bruderschaften angegeben. Früher hielt die Peters-Pfarrgemeinde jährlich am Sebastianstage einen Wallfahrtsgang nach Ebersberg; wegen der ungünstigen Jahreszeit wurde er Ende des 18. Jahrh. unterlassen u. dafür eine Matutin, Hochamt u. Te Deum gehalten; 18. Jan. 1804 ward dieß verboten, doch blieb die Matutin, die neuester Zeit erst wieder mit einem Amte vertauscht wurde. (Geiß, S. 146.)

Stiftungen: a. Jahrtage: 3 Jahrt. mit Vig., levitirtem Requ., Libera, 6 Beimeffen u. Armenspende; 2 ebenso mit 4 Messen u. Spende; 16 ebensolche mit je 2, 4 u. 6 Messen, aber ohne Armenspende; 7 mit Vig., levit. Requ., je 6 u. 8 Messen, ohne Libera u. Spende; 3 mit Vigil, nicht levit. Requ., aber ohne Lib., je 5—6 Messen u. Spende; 14 mit Vigil, unlevit. Requ., je 1 u. 2 Messen, ohne Lib. u. Spende; 10 ebenso, ohne Messen u. mit Spende; 26 nur mit Vig. u. nicht levit. Requ.; 6 nur mit Requ. u. 4 nachzulesenden Messen; 7 nur mit Requ.; 2 mit Requ. und 1 Messe; 1 nur mit levit. Requ., und endlich noch 3 ebensolche mit 1 Beimeffe. Aufgehört haben wegen Zugrundegehens des Fonds 16 Annivers.

b. Fernere Stiftungen: 579 Jahrmessen; 18 Monatmessen; 22 Wochenmessen; 15 Quat.-Messenstiftungen; dann außer den bei den Gottesdiensten z. schon angegebenen eine musikal. Litanei am Christi Himmelfahrtstage, Samstags Salve Regina, Rosenkränze an den 5 Frauenvorabenden, schmerz. Freitage und allen Samstagen; ein Philippi- und Jacobi-Amt; 5 andere Motivämter. Zwei Stiftungen bestehen bloß für Armenspenden, und eine Stiftung für die Provisur armer Kranker.\*)

Bruderschaften u. Bündnisse bestehen an der Peterskirche d. Z. folgende: 1. Die Priesterbruderschaft sub titulo der hl. Apostel Petrus u. Paulus. Die erste oberhirtl. Approbation ist vom 24. Jan. 1450 durch Bisch. Johann v. Freising; auf's Neue wurde sie bestätigt 17. März 1712 durch den Fürstbisch. Johann Franziskus, und durch Papst Clemens XII. wurden ihr bestätigt die einfachen Bruderschaftsablässe, dann vollk. Abl. für das Hauptfest, Petri Stuhlfeier u. für die Sonntage nach den Quat. Das Hauptfest wird gefeiert an Petri Stuhlfeier in Rom (18. Jan.) mit Hochamt; ebenso werden an den 2 anderen Petrusfesten: Stuhlfeier zu Antiochia (22. Febr.) und Kettenfeier (1. Aug.) um 8 Uhr Aemter gehalten. Jeden Quatempermittwoch u. in der Allerseelenoctav ist Seelengottesd. mit Vigil,

\*) Die erste ist vom J. 1731 vom Reichsvater der Salesianerinnen R. D. Johannes Corpella, die zweite am 29. April 1850 vom Rechnungscommissär Aug. Wurzer, die dritte vom Churf. Ferdinand Maria und dessen Gemahlin Henriette Adelheid gemacht worden. — Es besteht über alle gefist. Jahrtage, Aemter, Messen, Bruderschaftsgottesd., ewig Licht- u. andere fromme Stiftungen ein im J. 1858 angefertigtes genaues Verzeichniß, und ein ebensolches vom J. 1860 über alle reducirten Stiftungen, welche beide vom erzbisch. Ordinariate u. der k. Regierung eingesehen und am 27. Juni 1864 von ersterem legalisirt wurden. Der älteste bekannte Jahrtag ist der vom Dechant Rudolph Häring im J. 1420 mit 80 fl. gestiftete.

Requ., Beimeffe u. Lib.; für jedes verftorb. Mitglied werden der Siebente, Dreißigfte u. der Jahrestag mit Vigil, Requiem, Beimeffe u. Lib. gehalten. Jeden Sonn- u. Festtag läßt sie zwei, jeden Wochentag eine hl. Messe celebriren, hat jährlich 130 gestift. Jahrt. mit Vig., Requ. u. einer bestimmten Anzahl hl. Messen. Geiß (S. 340) sagt: Im Ganzen seien 1741 Messen gestiftet. — Ueber ein Fenster, das die Priesterbrudersch. um das J. 1473 in die Frauenkirche schenkte, vgl. M. Dom=R., S. 329—30, cf. S. 328.

2. Die Corporis Christi (Erz-)Bruderschaft zur Anbetung des allerheil. Altars=Sacramentes entstand jedenfalls später als das Donnerstagsamt u. seine Procession, welche lange schon gehalten wurden, ehe zu Anfang des 17. Jahrh. die Capuziner die Kanzel von St. Peter übernahmen. Diese förderten aber hochbegeistert die zarte Andacht zum hhl. Leibe Christi, und hiedurch veranlaßt haben Herzog Wilhelm V. und dessen großer Sohn Maximilian I. sich nach Rom gewendet wegen Errichtung einer Bruderschaft Ss. Corp. Chr. Papst Paul V. hatte schon 1606 den Corp. Chr. Altar bei St. Peter mit einem Ablasse beschenkt und genehmigte freudig die neue Bruderschaft, worauf Bisch. Ernst v. Freising am 23. Juni den oberhirtlichen Consens zur Einführung erteilte. Die am 21. Febr. 1609 ihr verliehenen Abl. sind: Vollkommene, am Octavtage des Frohnleichnamsfestes, wo die Procession gehalten wird, und am Charfreitag für die abendl. Procession; dann Ablässe von 7 Jahren und 7 Duadrag. am Frohnleichnamsfeste u. am ersten Donnerstage eines jeden Monats, desgleichen am Gründonnerstage; ferner Ablässe von 5 Jahren u. 5 Duadragenen bei Begleitung des heil. Sacramentes auf Provisurgängen u. s. w. — Kraft desselben päpstl. Breves sind alle Bruderschaften Ss. Corporis Christi in der (alten) Freisinger=Diöcese dieser Bruderschaft aggregirt u. sohin auch dieser Ablässe theilhaftig.\*) Der Brudersch.=Altar (Ss. Corp. Chr.) ist am 9. Apr. 1782 mit einem privileg. quotidian. in perpet. begnadigt worden. Mit dieser Bruderschaft wurde im J. 1674 verbunden

3. die Bruderschaft der stets immerwährenden Anbetung des allerheiligsten Sacramentes („perpetuæ adorationis Ss.“). Errichtet durch Papst Clemens X. am 7. Juli 1674 auf Veranlassung des Churf. Ferdinand Maria, mit oberhirtl. Consens vom 20. Dec. 1674; feierlich bei St. Peter eingeführt am 16. Juni 1675. Diese Bruderschaft sollte nach dem Wunsche des Churfürsten und mit Bewilligung des Papstes in allen Provinzen Bayerns eingeführt werden (laut Univerfalpatent vom 3. Septb. 1676) mit allen ihr verliehenen Ablässen; diese sind: a. Vollkommene, am Frohnleichnamsfeste u. am Sonntage darnach, am Dreikönigs= u. St. Michaels=Tag; ferner (d. d. 7. September 1674) am Tage oder in der Woche, wo man seine Anbetungsstunde hält. Am 23. August 1675 erlaubte der Papst noch, daß alle Ablässe in mod. suffr. den armen Seelen zugewendet werden dürften. Ursprünglich hatte die Bruderschaft der ewigen Anbetung ihr Titular=Feft nach Allerfeelen; auf Ansuchen des Churfürsten vom 23. April 1676 wurde es auf den Frohnl.=Sonntag verlegt.\*\*\*) Die Gottesd. u. Feste dieser beiden Bruderschaften (Corporis Christi et adorationis perpetuæ) werden gemeinsam gefeiert; als Hauptfeste: Heilig drei Königfest u. der Sonntag in der Frohnleichnamsoctave. Hierbei findet statt zehnstündiges Gebet c. expos. Ss., Predigt, Hochamt, Nachmittagspredigt, Vesper, Dreißiger, Te Deum u.

\*) Näheres hierüber bei Geiß, S. 309—15.

\*\*) Geiß, S. 305—9.

Procession, welcher Se. Excell. der Herr Erzbischof beizuwohnen pflegt. Am Octavtage des Frohnl.-Festes ist Hochamt u. feierl. Procession mit den vier Evangelien. Jeden ersten Donnerstag im Monate das erwähnte Hochamt mit Procession u. 5 hl. Segen; auch der Dreißiger an Sonn- u. Festtagen ist von der Bruderschaft eingeführt. In der Seelenoctave Vigil, Seelenamt, Gebenken u. Libera; alle Quat.-Donnerstage eine hl. Messe für die verstorb. Mitglieder. Für jedes neu verstorb. Mitglied eigens eine hl. Messe, wobei dessen Name von der Kanzel verkündet wird. — Statt der früher üblichen Wallfahrtsgänge nach Berg Andechs, Ramersdorf u. Thalkirchen werden jetzt heil. Nemter (bei St. Peter) gehalten. — Die achttägige Allerseeleandacht gehört auch für die Mitglieder dieser beiden Bruderschaften u. für jene der marianischen Liebesversammlung seit 1689.

4. Die Liebesversammlung unter dem Schutze Mariä Hilf wurde oberhirtl. errichtet am 19. Juni 1684 u. hat die einfachen Brudersch.-Ablässe d. d. 18. August 1684 für das Titularfest u. die Quat.-Sonntage. Besitzt das Altarprivilegium von Papst Benedict XIV. d. d. 22. Jan. 1754 quotid. in perpet. für alle Altäre der St. Peters-Pfarrkirche. Titularfest: Mariä Geburt; Nebenfeste: Alle übrigen Frauenfeste. Jedesmal hl. Messe, Nachmittags Predigt, Andacht und Litanei; am Hauptfeste auch Procession im Freien. Am Mittwoch nach dem Titularfeste Jahrtag mit Seelenamt; in der Seelenoctav täglich hl. Messe für die verstorbenen Mitglieder.\*)

5. Die Bruderschaft zur Sühnung der Gotteslästerungen und der Entheiligung der Sonntage, entstanden in der Pfarrei des hl. Martin in St. Dizier in Frankreich 30. Juni 1847, steht unter dem Schutze des hl. Erzengels Michael u. der Heiligen Ludwig u. Martin. Sie wurde dahier oberhirtl. errichtet am 20. Mai 1864 und am Namen Jesu Feste 1865 bei St. Peter eröffnet, nachdem sie schon 18. Juli 1864 der Erzbruderschaft von St. Dizier aggregirt worden war. Sie feiert ihr Hauptfest am Dreifaltigkeits-Sonntage mit Messe, Nachm. Predigt, feierl. Litanei u. Abbitte. Am letzten Sonntage jeden Monats ist ebenfalls Nachm. Predigt und Andacht, Montag darauf heil. Messe cor. Ss. in Cib. (Vgl. Pastoralblatt, 1865, S. 76; Schematismus, 1866, S. 286)

6. Das St. Anna-Verbündniß besteht seit 1619, es findet sich aber in den Acten keine oberhirtl. Genehmigung vor. Am Vorabende des St. Anna-Festes hält selbes feierliche Litanei, am Feste selbst Hochamt c. expos. Ss.; Tags darauf ein Seelenamt. Auch erhält jedes verst. Mitglied sogleich eine hl. Messe.

7. Der Rosenkranz-Verein zur Verehrung der 7 Blutvergießungen Jesu u. zur Begleitung des Allerheiligsten bei Processionen. Errichtet im J. 1846 mit landesherl. (vom 6. August) u. oberhirtl. (vom 12. Oct.) Erlaubniß. Dreimal im Jahre an einem Sonntage ist hl. Messe cor. exp. Ss. in Cibor., Nachmittags Predigt, Rosenkranz u. Litanei; Tags darauf heil. Messe für die verst. Mitglieder. Im Monate Juli eine Octav-Andacht mit täglicher hl. Messe, einmal Predigt mit Rosenkranz u. Litanei. Jährlich ist auch ein Wallfahrtsgang nach Maria Eich.

Als erloschen gelten: Die Bruderschaft vom hl. Liborius (Geiß, S. 124), das Laetare-Verbündniß, sowie die Verbündnisse von Adam u. Eva, St. Elisabeth, St. Mathias u. Matthäus, St. Franciscus und St. Wolfgang. Das am 29. Nov. 1843 bei St. Peter eingeführte

\*) Geiß, S. 315—17.

Raphaelbündniß, auch Wallfahrtsverein genannt, kam im J. 1853 in die hl. Geistpfarrkirche. (Geiß, S. 158.)

Das Kirchenpersonal bei St. Peter besteht aus 2 Meßnern, 1 Ober- Ministranten u. 1 Kirchendiener. Meßner u. Kirchendiener haben Wohnungen im Meßnerhause, über dessen Baupfl. dasselbe gilt wie bei der Pfarrkirche. Die Ministranten haben eine seit 1860 sehr passend umgeänderte und vergrößerte Wohnung im Pfarrhause. — Die Kirchenmusik versteht ein Chor-Regent, 1 Organist und 4 Choralisten; ersterer hat für das andere nöthige Musikpersonal zu sorgen. Die Einnahmen wurden seit dem Amtsantritte des derzeitigen Pfarrherrn bedeutend verbessert.

Die Peterspfarrkirche besitzt d. Z. 332,197 fl. 40 kr. (569,481 *M.* 81 *§* R.-W.) rent. u. 195,437 fl. 39 kr. (335,036 *M.* 2 *§* R.-W.) nicht rentirendes Vermögen.\*)

**II. Pfarrverhältnisse.** Das Besetzungsrecht hat Sr. Majest. der König. Frühester Zeit war die Pfarrei libera collat., doch sagt die alte Matrifel des Bisch. Conrad über diesen Punkt nichts (Deutinger, l. c. III. S. 216); sie spricht nur vom „Archidiaconat“ des Herrn von Sevelt, in welches die „ecclesia seti. Petri Monaci“ gehörte, „item hospitale ibidem“, für welches dessen „procuratores“ den capellanus instituirten. Sunderndorff aber schreibt: „dieta parochialis ecclesia (est) de praesentatione Ducis“, u. am Rande der Abschriften dieser Matrifel war bemerkt, daß über das „jus patronatus“ sich ein Original-Actenstück\*\* in dem Freisinger-Archive befinde. (Vgl. l. c. S. 330, u. die alte „Matrifel der Patronatsrechte“, S. 465, No. 221, auch S. 533, § 687.) Daher sagt auch Dechant F. K. Stoll in seiner Pfarr-

\*) Um keine zu lange Unterbrechung der Pfarrbeschreibung von St. Peter eintreten lassen zu müssen, übergehen wir hier die Filial- und Nebenkirchen, und bleiben bei der für die Frauenpfarre benötigten Ordnung.

\*\*) Diese erwähnte Urkunde ist, wie Deutinger (l. c. S. 333, Num. 3) bemerkt, „nur den beiden Abschriften der Sundernd.-Matrifel (Cod. 2 u. 3) beigelegt“, und hat er dieselbe auch im Abdrucke mitgetheilt. Zu ihr spricht Herzog Sigmund von dem Patronats-Rechte bei den Münchener-Kirchen zu U. L. Fran. u. zu St. Peter, welche bisjöhl. Collation waren, u. das der Bisch. Sixtus zu Freising dem Herzog Albrecht gegen das jus praesentandi auf die Pfarreien zu Mainberg u. Lindkirchen abgetreten hatte u. s. w. Diese Urkunde vom J. 1485 ist aber nicht die wichtigste über das Patronatsrecht an der Frauen- und Peters-Pfarre, sondern eine frühere (vom 6. Juni 1478), welche die Monum. Boica (vol. XX, No. 362) aufbewahrt haben. (Vgl. auch Meichelbeck, hist. Fris., II. pg. 265.) Ueber selbe findet sich Näheres in M. Dom.-R., S. 88 u. Num., No. 147 u. 148, S. [34], u. Geiß hat (l. c. S. 59–61) eine kurze, aber sehr dankenswerthe Geschichte des Patronatsrechtes von St. Peter mitgetheilt, worin er darlegt, daß die Herzoge v. Bayern bedauernd gesehen hatten, daß diese Pfarrei nun schon 50 Jahre lang mit Pfarrern besetzt war, die nicht einmal in der Stadt residirten, sondern nur Vicare für sich aufstellten. Zum Theile war dieß auch noch bei Rudolf Volkhart v. Haringen der Fall, und als er 31. Dec. 1465 gestorben war, sandte Bischof Johann von Freising an den Herzog Sigmund in München, ihm zu melden, daß er (Bisch. Johann) die Pfarrei zu St. Peter verleihen wolle. Geiß nennt dieß nur einen „Act der Höflichkeit“, der Herzog aber nahm es anders u. wollte statt des vom Bischofe bestimmten Dompfropfen v. Freising Dr. Ulrich Aresinger einen anderen Pfarrer aufstellen. Der Bischof erklärte dieß als Eingriff in seine Rechte und belegte die Peterskirche mit dem Interdicte, so daß sie fast 3 Jahre ohne Gottesd. war, die Sonntage ausgenommen. Erst 1468 endete dieß, weil der Herzog dem Bischofe sein Recht nicht weiter beeinträchtigte. Deshalb suchte der weise Albrecht IV. einen ebenso rechtmäßigen als sicheren Ausweg, indem er mit dem Bischofe einen Tausch des Patronatsrechtes der 2 Münchener-Pfarreien gegen das jener 2 anderen genannten in der Regensburger-Diöcese bewerkstelligte, aber auch zugleich von Papst Sixtus IV. am 24. April 1479 das Privilegium erlangte, wodurch die Herzoge v. Bayern auf die zwei Münchener-Pfarreien jede taugliche Persönlichkeit präsentiren durften. Bestätigte aber der Bischof v. Freising den Präsentirten nicht binnen 8 Tagen, so habe der Herzog das Recht auctoritate apostolica in die Pfarrei einzusetzen. (Mon. Boic., vol. XX, pg. 660; Westenrieder, Beiträge, Bd. V. S. 197.)

Beschreibung vom 7. Dec. 1817: „Die Residenz=Stadtpfarre St. Peter hat von jeher der Landesherr verliehen“; dann setzt er bei: „Hier war immer eine Weltpriester=Pfarre und der jeweilige Pfarrer war immer Capiteldecan“. Letzteres ist nachweisbar bis hinauf in's Jahr 1170, wo Heribert, welcher noch 1169 „als Decchant in Feldmoching saß“ (Geiß, S. 2. 3; Mon. Boic., vol. VIII, pg. 516) bereits als „Decanus de Munichen“ Zeugenschaft leistet. (Ibid. pg. 417.) Stoll war der letzte „Decchant“ bei St. Peter, denn dieser Rang erlosch für den St. Peters=Stadtpfarrer im Jahre 1827. Der Pfarrer bewohnt den früher s. g. Decchantshof, welcher neuerer Zeit (1861) sehr schön und zweckmäßig hergerichtet wurde. Wann der älteste Pfarrhof bei St. Peter erbaut worden, möchte nicht mehr aufzufinden sein; selber war im J. 1419 bereits sehr baufällig (Geiß, S. 44) u. mußte im J. 1447 neugebaut werden, was in der Art geschah, daß die „Stadt München“ die Herstellung des Mauerwerkes übernahm (wofür der damalige Decchant Rudolf Volkhart v. Haringen dem Magistrate seine reiche Bibliothek schenkte), der Decchant aber Dach= u. Fachwerk“ auf seine Kosten „pawen und machen sollte“. (Geiß, S. 53. 54, und über Gestalt u. Lage des einstöckigen Hauses vgl. Ann. 23, S. 52.) Im J. 1788 „baute man den Decchantshof bei St. Peter beinahe ganz neu auf, wozu durch fromme Stifter bedeutende Beiträge floßen. (Geiß, S. 141.) Ueber die Baupflicht besteht daselbe Verhältniß, wie bei der Pfarrkirche. — Mit der Pfarrei ist das Ebner'sche Beneficium unirt, daher sich die Fassion des Pfarrers in folgender Art herausstellt: Einnahmen: a. 1741 fl. 52 fr., b. vom Beneficium 752 fl. 51 fr., sohin Total=Einnahme 2494 fl. 43 fr.; Lasten: a. 24 fl. 50 fr. u. b. zum Beneficium 2 fl., sohin Totale der Lasten: 26 fl. 50 fr.; also Reinertrag: 2467 fl. 53 fr. (4229 *M.* 20 *S.* Vgl. S. 259, Ann.)

Der übrige Clerus der Stadt=Pfarrkirche zu St. Peter besteht aus 1 Stadtpfarrprediger, 4 Cooperatoren, 1 Ceremoniar u. 23 Beneficiaten, welsch' letztere d. Z. die Verpflichtungen von 41 Beneficial=Stiftungen zu versehen haben.\*) Der Stadt=Pfarrprediger hat freie Dienstwohnung im

\*) Die Sunderndorff'sche Matritel sagt, daß die Peterspfarre „duos Cooperatores et sacellanum, similiter Ludimagistrum et Cantorem“ gehabt habe, „quibus plebanus dat tabulam“ (Kost). Die „obventiones cooperatorum“ gibt sie auf 52 fl. (wie bei der Frauenpfarre; vgl. S. 194 Ann.), die des Sacellani auf 38 fl. an, während die Fassion des Pfarrers auf 200 fl. sich belief. Derselbe mußte auch 2 Tafeln geben (duo prandia) mit Aufwand von 14 fl. (Die Communicantenzahl gibt Sunderndorff auf „circa 5000“ an, ganz gleich auch bei der Frauenpfarre, während die Schmid'sche Matritel für beide ebenfalls ein u. dieselbe Zahl annimmt, indem er bei der Peterspfarre schreibt: „Communicantes hujus parochiae in novissima descriptione ad 14000 numerati sunt“, während er bei der Frauenpfarre behauptet hatte: „Communicantium, seclusis personis regularibus, militibus ac studiosis, numerat facile 14000 millia“, wobei Deutiuger nur „sic!“ beisetzt, weil es jedenfalls ein lapsus calami des Schreibers war u. heißen soll „14 millia.“.) Decchant Stoll berichtet, daß bei der Pfarrkirche zur ordentlichen Pastorirung außer dem Pfarrer noch 3 Cooperatoren, 1 Prediger und 40 Beneficiaten vorhanden seien“. Die „Einkünfte des Pfarrers“ waren nach der organischen Bestimmung von 1811 900 fl. und die allenfallsigen 600 fl. Stolgefälle; anno 1812/13 wurde aber gegen Einziehung von 500 fl. das Ebner'sche Beneficium wieder zurückgegeben. Der eigens aufgestellte Prediger hat durch Zuthellung eines Beneficiums v. Bruderschaftsaccedenzien 800 fl. Für die Cooperatoren bestand zu Stoll's Zeit auch „kein Spaltzettel, sondern bezogen selbe nebst 300 fl. aus der Kirchencasse die Stolgefälle von allen gemeinen und Bürgerfamilien“. Später erläutert Decchant Stoll dieß näher dahin, daß „der erste Cooperator (Senior) auch das Altaler'sche Beneficium u. die Hälfte der erwähnten Stolgefälle habe, welche sich beiläufig auf 6—800 fl. belaufen mögen“. Der zweite Cooperator besaß damals „2 Beneficien u. die ihn treffenden Stolgefälle mochten 3—400 fl. abwerfen“. Vom dritten Cooperator heißt es: „Er genießt ein Beneficium mit eigenem Logis und 3—400 fl. Stolgefällen“. Damals wohnten im Pfarrhause nur der Pfarrer, der Prediger und 2 Cooperatoren.

Pfarrhause, besitzt das Rudolph'sche St. Thomas-Beneficium an der Stadtpfarrkirche mit einem fassionsmäßigen Reinertrage von 862 fl. 11 kr. (Einnahmen 955 fl. 8 kr., Lasten 92 fl. 57 kr.); auch sind ihm d. Z. die Huber'schen und Meißner'schen Wochen-, nebst den Ründl'schen Monatmessen zugetheilt. Das Präsent.-Recht auf das Predigerbeneficium hat der Stadt-Pfarrer von St. Peter. Die Cooperatoren genießen ebenfalls freie Dienst-Wohnung im Pfarrhause, und sind dem ersten Cooperator die Nechter'schen Beneficialmessen (gestiftet vom Beneficiaten Franz Ignaz Nechter 30. Mai 1731 auf den „Frauen-, St. Andreas- u. Johann Evang.-Altar“; confirm. 31. Mai 1735; vgl. Geiß, l. c. S. 176), sowie die Kerenbed'schen Monatmessen zugegeben, während die anderen Cooperatoren die Häring-, Machelberg- und Wagentlehr- (Wagenlär-) Manual-, sowie die Wenninger- und Deml'schen Messen zu persolviren haben. (Ueber diese Stiftungen vgl. Geiß, S. 207. 283 ff.) Auf das Häringer- u. Wagentlehr- (Wagenlär'sche) Beneficium werden wir später noch zu sprechen kommen. Die Ceremoniar-Stelle versteht ein Beneficiat. \*)

Die Beneficien an der St. Peterskirche. Zur Zeit der Sundern-dorff'schen Matrikel (1524) bestanden hier bereits 21 Beneficial-Stiftungen, welche von derselben in folgender Weise aufgeführt sind: „Item in ecclesia paroch. S. Petri sequentia beneficia fundata sunt:

1. Item in altari s. Laurentii, de praesentatione Pütrich (Cod. 1 schreibt „Butrich“), valoris L fl.
2. Item altare s. Joannis Evangel., de praesent. Arsinger, valoris LX fl.
3. Item altare s. Achatii, de praesent. Mosauer et post ejus obitum, consulatus. (Das jetzige Weinschneuf-Bfcm.) Valoris XL fl.
4. Item altare s. Leonardi, de praesent. Plebani ibidem. (Wagentlehr-Bfcm., jetzt Manuale.) Valoris xxxvi fl.
5. Item altare s. Alexii, de praesent. Schrenken et Ridler vicissim. Valoris L fl.
6. Item altare s. Thomae, de praesent. Ruedolff. Valoris LII fl.
7. Item altare s. Sebastiani, de praesent. Tüchtl. Valoris XL fl.
8. In altari s. Joannis Baptistae, de collatione Leypolt, Plebani et Wenigl (jetzt Ragerer'sches Bfcm.). Valoris xxviii fl.
9. Item altare trium Regum, de praesent. Bart (Part). Valoris xxxvi fl.
10. Item altare s. Catharinae, de praesent. haeredum Waldassaris

\*) Der Druck dieses Heftes der Diöcesanstatistik fällt bereits in den Beginn des Jahres 1876. Da von hier an die neue Reichswährung eingeführt ist, so werden wir die Fassionen fortan in dieser geben, jedoch, um den Ueberblick zu erleichtern, nebenbei selbe in der Guldenwährung setzen, wie dieß auch das Pastoralblatt thut. Wir konnten hiemit bei der Frauenpfarre nicht beginnen, weil ihr Satz u. Druck noch in's J. 1875 fällt. Die Fassion des Stadtpfarrers von St. Peter stellt sich also auf: a. 2986 M 6  $\frac{1}{2}$  Einnahme als Pfarrer, und b. 1269 M 14  $\frac{1}{2}$  aus dem Ebner'schen Beneficium; Lasten: a. 42 M 57  $\frac{1}{2}$ , und b. 3 M 43  $\frac{1}{2}$ ; sohin in Summa: 4275 M 20  $\frac{1}{2}$  Einnahme, 46 M Lasten, also Reinertrag: 4229 M 20  $\frac{1}{2}$ . — Das Rudolph'sche Beneficium zeigt eine Fassion von 1637 M 37  $\frac{1}{2}$  Einnahme, 159 M 34  $\frac{1}{2}$  Lasten, sohin 1478 M 3  $\frac{1}{2}$  Reinertrag. Die Keller bei den bisherigen Fassionen wurden nur berücksichtigt, wo sie über  $\frac{1}{2}$  Kreuzer gehen.

- Boetzner (Pötschner-Kammelsches- und St. Katharina-Bfcm.).  
 Valoris LX fl.
11. Item altare s. Matthaei, de praesent. Stipff et Ridler alternatim (Ridler-Berghofer-Bfcm.). Valoris L fl.
  12. In altari s. Annae, de praesent. Boetzner (Pötschner-St. Anna-Bfcm.). Valoris xxxvi fl.
  13. Item altare s. Sigismundi, de praesent. Bart (Part). (Mstaller-Bfcm.) Valoris L fl.
  14. Item altare s. Corbiniani, de praesent. Bart. (Sendlinger-Bfcm.) Valoris XL fl.
  15. Item altare s. Quirini, de praesent. Plebani et consulatus. Valoris LII fl. (Piermeder-Bfcm.)
  16. Item altare s. Martini, de praesent. Schrenken. Valoris xxxvi fl.
  17. Item altare B. Virginis, de praesent. Ridler. Valoris xxxvi fl.
  18. Item altare s. Michaelis, de praesent. Plebani. (Stadler'sches Bfcm.) Valoris xxx fl.
  19. Item altare s. Crucis, de praesent. Decani. (Ebner'sches Bfcm.) Eius possessor D. Antonius Rudolph, Decanus ibidem. Valoris LXX fl. (Also hatte es bereits der Pfarrer in Besitz. Dieser Herr „Anton Rudolph“ war der Dechant u. Pfarrer Uebermann (1525—1538.))
  20. Item altare s. Andreae, de praesent. Consulum. Valoris xxxvi fl. Dieß ist das Häring'sche Bfcm., welches d. Z. den Cooperatoren beigegeben ist.
  21. Item Beneficium in summo altari s. Petri, de praesent. Consulum. Valoris xxviii fl. Dieß ist das Mühlberger'sche Bfcm. (Deutgr., Matr., III. S. 330—31.)

Als zwischen den Jahren 1738 und 1740 Canonicus Schmid seine Matrifel verfaßte, hatten sich die Beneficien bereits um 15 vermehrt; diese waren: Das Mechter'sche, Cronegg-, Geyer-, Knöbl-, Ruffin-, Krämer-, Höger-, Sigfals-, Kammerloher-, Burk-, Wergel-, Hörwarth-, Brunner-, Reischl- und Schobinger'sche Beneficium. Dazu kamen noch die 10 Wochen- u. sonstigen Messenstiftungen von: Blaumhofer, Geißberger, Rindl, Köbel („Khöbel“), di Laffo, Pecher, Rechberg, Baron Schmid, Wager und Zechmann. Sohin waren zu seiner Zeit bereits 36 eigentliche Beneficien gestiftet.

Von jenen Tagen bis zum J. 1876 kamen hiezu nochmal 11 Beneficien, nemlich (nach Folge der Stiftungsjahre): Das Euzenberger- (1730), Sonnenreiter- (1750), Wiedmann- (1763), Egger- (1781), Laufensteiner- (1786 u. 1793), Ruedorfer- (1794), Kaiser- (1812), Referloher- (1816), Höck- (1834), Michinger-Haslauer- (1870) u. Trapentren-Beneficium (1873), sowie 5 andere größere Messenstiftungen: von Wagner (Manuale, 1725), Reischl (Wochenmesse, 1732), Rottenkolber (1736), Eitenhofer (1758, Manuale) u. Pechdaller (Manuale, 1763).

Im Laufe der Zeit haben sich von all' diesen mitunter sehr reichen Stiftungen (nach Anschauung der Geldverhältnisse bei ihrer Stiftungszeit) manche sehr in ihren Erträgnissen verringert, so daß Reductionen nöthig wurden u. mehrere der früheren Beneficien nur mehr als Beneficialmessen u. Manualien den Priestern der St. Peterskirche zugetheilt werden können, worüber alljährlich der Schematismus genaue Rechenschaft gibt. Die Gesamtzahl dieser



Beneficien beträgt gegenwärtig 65, aber nur 43 bestehen noch als wirkliche Beneficien — wenn wir das Ebner'sche u. Rudolph'sche, welche der Pfarrei u. Prädicator unirt sind, abrechnen — so sind noch 41 zu verzeichnen, wie oben schon gesagt wurde. Diese wollen wir nun in einem kurzen Ueberblicke kennen lernen. Wer Eingehenderes, besonders über ihre Geschichte, wissen will, den verweisen wir auf die Geschichte der Stadtpfarrei St. Peter von Geiß (S. 171—302), uns erlaubt Raum und Zweck unseres Buches nur die Form einzuhalten, wie wir selbe bei den Beneficien der Frauen-Pfarrei befolgten. (Vgl. oben S. 195—200.)

1. Das Michinger-Haslauer'sche Beneficium eröffnet, der alphabetischen Ordnung nach, die Reihe der Beneficien an der St. Peters-Stadtpfarrkirche, obwohl es dem Stiftungsdatum gemäß eines der jüngsten ist. Durch Testament vom 15. Febr. 1870 stiftete nemlich dasselbe die am 21. Febr. deß. Jrs. im 64. Lebensjahre verstorbene Spänglermeisters Wittve u. Hausbesitzerin Joh. Haslauer, eine geb. Michinger, mit einem Capitale von 20.000 fl. auf den St. Quirinuskaltar. Es ist, mit alleiniger Ausnahme der ersten Besetzung, welche sich die Stifterin vorbehalten hatte, freier Collocation. Diese Stiftung wurde am 20. Dec. landesherrlich genehmigt u. am 14. März 1871 oberhirtl. conf. Der von der Stifterin präsentirte Priester Ant. Weinzierl aus Dingolfing, damals Commorant in Regensburg, wurde am 23. März 1871 investirt, resignirte aber vom 1. Jan. 1872 an dieses Beneficium, weil er das neuerrichtete in Hofberg (vgl. Bd. I. S. 672; auch „Berg“, früher „hl. Blut“ genannt) vorzog, worauf er auch am 24. Febr. 1872 investirt, das Michinger-Haslauer'sche Beneficium aber das erstemal durch Se. Exc. den H. Erzbischof bereits am 26. Apr. deß. Jrs. dem greisen Priester Michael Singel verliehen wurde. Fassion: Einnahmen 1005 fl. (1722 *M.* 86  $\frac{2}{3}$ ), Lasten 130 fl. (222 *M.* 86  $\frac{2}{3}$ ), Reinertrag 875 fl. (1500 *M.*) (Das Nähere sehe man im Schematismus vom J. 1872, S. 17. 18.)

2. Das Arsfinger-(Arefinger-) Beneficium wurde am 24. Apr. 1408 (also um 464 Jahre früher als das eben beschriebene Michinger-Haslauer'sche) von Paul Arefinger dem Jüngerem, einem Wether des Dechant von St. Peter Herrn Georg Arefinger (1380—1407; Geiß, S. 23—29) auf den Altar St. Johann des Evangelist. „in der Abseiten an dem Kor gegen der Schulwarz“ gestiftet. Vor diesem Altare war ja die „Grenuß des Herrn Jörgen von Arefingen“, dessen die Seinigen so liebvoll gedachten in Opfer u. Gebet. (Mon. Boic., vol. XIX. No. 56, pg. 94—97 u. No. 52, pg. 87; No. 53, pg. 90; No. 54 u. 55, pg. 92. 93; No. 57, pg. 97; No. 58, pg. 99.) Das Verleihnngsrecht hat abwechselnd der Senior der Freih. v. Rupprecht'schen Familie und der Stadtpfarrer von St. Peter. Es gehörte zu diesem Beneficium ein Haus in der jetzigen Damensliftsstraße („ein Haus u. 2 Gärten in der äußern Stadt zu Althaim genaunt in dem Hagta (Hagten)“, welches erst unter dem dormaligen Besitzer, H. Joseph Freih. v. Rupprecht, verkauft wurde. Fassion: Einnahmen 781 fl. 44 fr. 3 hl. (1340 *M.* 11  $\frac{2}{3}$ ), Lasten 47 fl. 21 fr. (81 *M.* 17  $\frac{2}{3}$ ), Reinertrag 734 fl. 23 fr. 3 hl. (1258 *M.* 94  $\frac{2}{3}$ ). Die eingehende Geschichte des Beneficiums gibt Geiß, l. c. S. 178—83; vgl. Deutinger, Matr., Bd. I. S. 361—62, No. 26; die Reihenfolge der Beneficiaten s. Geiß, S. 396.)

3. Das Altaller'sche Beneficium ist um Weniges jünger, und wurde von Frau Barb. Altaller, der Wittve des angesehenen Wilh. Altaller, im J. 1476\*) auf „Sant Sigmundskaltar“ (auch „Sand Sigmund- u. Sillgenz-

\*) Ueber die walte fromme Familie der Altaller findet sich Interessantes in Lipowsky's Ur-

Altar“ damals genannt), jetzt „Joh. Nep. Altar“ gestiftet. Es gehörte dazu ein Haus „am Färbergraben an der Hofstatt“, welches im J. 1811 an den „Krapfenbräuer Peter Fasil“ um 9000 fl. (!) verkauft wurde, nachdem man schon im J. 1774 ein dazu gehöriges kleines Gärtchen an den Faberbräuer Paul Nest gegen eine Gilt von jährlich 25 fl. zur Gewinnung einer Aus- und Einfahrt abgelassen hatte. Das Patronatsrecht hat die von Barth'sche Familie abwechselnd mit dem Münchener-Stadtmagistrate. Fassion: Einnahmen 508 fl. 58 kr. 6 hl. (872 *M.* 54  $\frac{2}{3}$ ), Lasten 35 fl. 31 kr. (60 *M.* 89  $\frac{2}{3}$ ), Reinertrag 473 fl. 27 kr. 6 hl. (811 *M.* 65  $\frac{2}{3}$ ). (Das Weitere bei Geiß, S. 183—186 vgl. mit Deutinger, Matr., Bd. I. S. 359, No. 20, u. Monum. Boic., vol. XXI. pg. 228, No. 87; die Reihenfolge der Beneficiaten bei Geiß, S. 397.)

4. Das Barth'sche (Part-) Beneficium, dessen Stiftung schon Heinrich Part, der Münchener-Bürger († 1377) eingeleitet hatte, kam erst nach Aussterben einer ganzen Generation zu Stande, denn erst dessen Enkel Hanns der Part, die 3 Brüder: Heinrich, Jacob und Peter die Part, und Georg Part, sämmtlich Bürger von München, stifteten für ihren Ahnherrn Heinrich und ihre Väter seligen eine ewige Messe auf den Dreikönigsaltar in der St. Peterskirche, 1407 den 20. Juni, welche Bischof Berthold von Freising conf.)\* Das Befetzungsrecht sollte der Familie verbleiben u. erst nach deren

Geschichte, Bd. I. S. 219—22. Die Barb. Astaller war eine Tochter des Gg. Barth (Part). Ihre Jahrtagesstiftung ist bereits 1474 bekannt u. stellen die Schwestern des Rüdler'schen Seelhauses (Mon. Boic., vol. XXI. pg. 217 sqq.) eine Urkunde darüber aus, daß sie „die Maisterin und der Ganz Convent“ bei diesem Jahrtage durch den Astaller'schen Caplan „4 Schilling Pfenning“ erhalten sollen, worauf sie „geloben u. versprechen, daß alle, die zu kirchen u. straffen gehen mögen (die ausgehen können) zu u. an den genannten Jartag kömen süßen zur Vigili u. zum gesungen sellampf (Requiem) u. mit tzuwain Hellen yede tzuwür zu opfern gen u. des Wilt. Astaler, Jörgens Part 2c 2c. gedenten in ihrem gebet“ 2c. 2c. (Lipowosky nahm diese Urkunde irrig als „Stiftung eines Jahrtages in das Rüdler-Seelhaus“ an, gibt auch die Jahrzahl unrichtig mit 1471. (Loc. cit. Anm. 5.))

Der Astaller-Familie verdankte die frühere Frauen-Pfarrkirche ein schönes gemaltes Fenster v. J. 1395 (M. Dom.-K., S. 19 u. Anm. 32, S. [4], ferner S. 78), sowie auch Frau Barbara dorthin auf den Seutlingeraltar einen ebensolchen Jahrtag stiftete wie zu St. Peter auf den „Part'schen Altar“, wobei auch die Rüdler-Seelschwestern zugegen sein mußten (Mon. Boic., vol. XXI. pg. 311—13, No. 19), u. den Lipowosky mit obigem confundirt zu haben scheint. Mit dem Jahrtage zu St. Peter auf „den Altar, darauf Sant Sigmund Raß“ („rafter“, gewöhnlicher Ausdruck der Urkunden zur Bezeichnung der Altarpatrone) verband sich auch eine herrliche Almosenstiftung, der gemäß „ain gute Münchnerloden“ (Tuch) gekauft werden mußte, „die man jersch auf MichaeLISTag hawsarmen menschen zu Röcken ausschneiden u. geben soll, soweit der Loden reicht, damit er ganz ausgehen wird“; ferner 70 Ellen „guter Leinbath (Leinwand), der ain eln 10 Pfenning werdt sei, und die man auch ausschneiden und ausgeben sollte zu psotten (Hemden) hawsarmen menschen auf Sant Jörgen-Tag“. (Mon. Boic., vol. XXI. pg. 235.) In gleicher zarter Sorgfalt für die Armen hatte sie in's hl. Geists-Spital (1471) eine Maßzeit gestiftet. (Ibid. pg. 238, No. 89.)

\*) Die Stiftungsurkunde (Mon. Boic., vol. XIX. pg. 83 sqq.) sagt: „Ich Hanns der Part, Ich Jacob, Ich Heinrich, Ich Peter die Part, all drey Gebrüder Und Ich Jörg der Part. . tun chunt 2c. 2c. das wir chomen sein für den Hochwirdigen Fürsten u. Hrn Hrn Berchtolden, Bischof zu Freysingen von ainer ewigen Messz die Unser lieber En (Ahnherr) Heinrich der alt Part sätiger u. auch sein Sün Heinrich, Hanns, Ulrich u. Beit die Part sätig Unser tieb Väter angegangen und gemaint haben zu volbringen“ 2c. 2c. Wie es mit der Kenntniß der Stiftungsurkunden nach der auflärenden Säcularisationsperiode stand, beweist wohl, daß der Barth'sche Beneficiat Lorenz Karbammer am 3. Dec. 1817 officiell an's Ordinariat berichtet: „Die Stiftungsurkunde, der Stifter, wie die Stiftungszeit ist unbewußt“ (!), während der 19. Bd. der Monumenta Boica bereits im J. 1810 erschienen war, der pg. 50. 52. 83. 99. 168. 189. 191 u. 221 die hieher bezüglichen Urkunden veröffentlichte, auch der 21. Bd derselben seit 1813, u. Lipowosky's Urgeschichten seit 1814 bekannt waren. Der

Außsterben an den „inneren Rath“ zu München gelangen. Die Freiherrlich von Barth'sche Familie übt daher noch das Patronatsrecht aus. Zu dem Beneficium gehörte auch ein Haus „an dem Ager“, zu dessen Vergrößerung 17. Aug. 1473 noch ein Nachbarhaus gekauft wurde, „das Ggkhaus bei dem kleinen Bächl, das da rinnt durch das Gäßel in das Krottenthal“ (Mon. Boic., vol. XIX. pg. 191) nebst „Höfl u. Gärtl“. Im Jahre 1634 war Hr. Joh. Rhunn Barth'scher Beneficiat, der als „Geistesverwandter u. Correspondent“ des Dichters Balde bemerkenswerth ist. (Ueber weitere Geschichte, Zustiftungen, Streitigkeiten bei diesem Beneficium vgl. Geiß, S. 186—89, dann S. 397—8; über die Familie der Part vgl. Lipowsky, Urgeschichte, Bd. I. S. 222—29.) Fassion: Einnahmen 437 fl. 22 kr. 3 hl. (749 *M* 77 *℔*), Lasten 44 fl. 29 kr. (76 *M* 26 *℔*), Reinertrag 392 fl. 53 kr. 3 hl. (673 *M* 51 *℔*). (Vgl. auch Deutinger, l. c. Bd. I. S. 369, No. 51, wo über das Präsentationsrecht Näheres zu finden ist.) Im J. 1817 ertrug das Beneficium 478 fl. 34 kr., wie Beneficiat Karbaumer bestätigte.

5. Das Pittrich'sche (Pütrich-) Beneficium stiftete am 21 Aug. 1402 (Mon. Boic., vol. XIX. pg. 73, cf. pg. 43) „Sabey (Sabina) die Pütrichin, Hainrichen Pütrichs fäligen Witib unnd auch Burgerinn zu München, u. Wilhalm Pütrich ir bander Sun“ nach Wunsch u. Willen des verstorb. Eheherrn u. resp. Vaters (welchen Geiß irrigerweise „Johann“ nennt) zu ihrer „Cappeln und Altar in der Pfarrkirchen zu sand Peter auf dem Chor hinter dem Fronaltar, der geweiht ist in ern Unfers Herrn leichnam und aller gelaubigen Seelen, Sand Laurentzen und Sand Christoffen“. (Die Pütriche waren ja in Münchens ältesten Tagen eine ebenso reiche u. angesehenene, als fromme u. wohlthätige Familie; vgl. über selbe Lipowsky, Ur-Geschichte, Bd. I. S. 267—78; sie hatten bereits 1284 ein Kloster gestiftet und eine Kirche des hl. Christoph dazu erbaut, wo jetzt die Perusastraße ist, auch schon 1370 ein Beneficium in der alten Frauenspfarrkirche errichtet — vgl. oben S. 195.) Der Beneficialaltar wird in Schmid's Matrikel (l. c. S. 364, No. 34) „altare ss. Laurentii et Achatii mart.“ genannt. Als im Jahre 1841 hinter dem s. g. „Schrenkischen oder Allerseealenaltare“, auch „altare ss. Martini et Udalrici“ (l. c. S. 357, No. 14) genannt — der uralte gothische Steinaltar wieder aufgefunden und vom Bildhauer Entres restaurirt wurde, vereinigte man den ersteren mit dem Laurentius- u. Achatius-Altare des Pittrichbeneficiums u. erhielt derselbe ein neues Altarblatt durch den Maler Glink, weshalb man denselben jetzt unter dem Namen „Martini-Altar“ kennt. Bei dem Beneficium befand sich ein „Haus in dem Krottenthal“. Das Präsentationsrecht gieng nach dem Außsterben der Pittrich-Familie auf den Stadtpfarrer von St. Peter über. Fassion: Einnahmen 539 fl. 26 kr. 4 hl. (924 *M* 77 *℔*), Lasten 28 fl. 53 kr. 3 hl. (49 *M* 51 *℔*), Reinertrag 510 fl. 33 kr. 4 hl. (875 *M* 26 *℔*). (Näheres über die Geschichte des Beneficiums bei Geiß, S. 189—191; die Reihenfolge der Beneficiaten S. 388.) Das Einkommen war im Jahre 1804 so gering geworden, daß der damalige Beneficiat Joseph Mughart resignirte u. nur dadurch, daß der Priester Jos. Gistl sein väterl. Haus im Hottergäßchen dazu schenkte, erhoben sich die Er-

---

Waller'sche Beneficiat, H. Joseph Böger, hatte doch „eine Abschrift des Stiftungsbriefes in seinem Saalbuche“, fügt auch in seinem Berichte bei: „Es solle ein Trüherl (Küchlein) bei St. Peterspfarr vorhanden sein, wo mehrere Schriften von der Stiftung, ihren Jahrtagen, Almosen zc. aufbehalten werden“, jedoch sagt er nicht, warum er dieß „Trüherl“ nicht selbst wenigstens zur Einsicht verlangt habe, um seine Acten zu vervollständigen. So gleichgiltig waren damals noch manch' andere Pfründebesitzer dahier für die Geschichte ihrer Stiftungen!

trägnisse wieder. Bist. Bistl gibt im J. 1817 dieselben auf 213 fl. 36 fr. an, doch hatte der Beneficiat noch 37 fl. 33 fr. Steuerlast zu tragen.

6. Das Dicht-Lösch'sche Beneficium wurde den 20. Januar 1465 durch die Gebrüder Wilhelm und Sebastian Dichtl (Dichtl), ihre Schwester Anna Dachserin u. den Pfarrer von Hirtelbach Herrn Hanns Kling gestiftet. Die Schwester erlebte die oberhirtl. Confirmation nicht mehr, welche durch Bisth. Johannes von Freising am 30. Januar 1465 geschah. Pfarrer Kling hatte dazu nebst Anderem auch sein „Haus u. Hofstatt zu München in St. Peters-Pfarre am Graben“ (Färbergraben) geschenkt. Er wurde auch der erste Dichtl'sche Beneficiat u. trägt die Urkunde der Stiftungsconfirmation u. seiner Investitur den nemlichen Datum. Kurz vor seinem Tode stiftete er sich noch einen Jahrtag auf „seinem Altare“, welchem die Seelschwestern des im Krotten-Thale befindlich gewesenen „Rudolfen-Seelhauses“ bewohnen mußten. Im J. 1608 wurde das Beneficiatenhaus gegen ein anderes vertauscht, das zum Margarethen-Beneficium in der Althenhofkirche gehörte, aber viele Reparatur brauchte; neuerer Zeit wurde es verkauft. Der Stiftungsalter ist von Schmid's Matrikel (l. c. S. 370) angegeben als: „altare ss. Sebastiani et Rochi, Othiliae, Luciae et 11000 Virginum“. (Geiß nennt es: „Beneficium ss. Othiliae, Luciae et XI (!) martyrum“.) Das Präsentationsrecht sollte „vi fundationis dem ältesten Dichtl oder Manus-Nahmen-Erben verbleiben, nach deren Erlöschung aber denen nächsten Manns-Erben“. Schon zu Schmid's Zeit übte es ein „Dominus Baro Lösch in Hilgertshausen, conformiter sententiae latae d. d. 13 Maji 1723“; der Zeit hat es noch der Hr. Graf Lösch. Fassion: Einnahmen 611 fl. (1047 *M.* 43 *§*), Lasten 41 fl. 59 fr. (71 *M.* 97 *§*), Reinertrag 569 fl. 1 fr. (975 *M.* 46 *§*). (Näheres bei Deutinger, l. c. S. 370; über die Familie Dichtl bei Lipowstky, l. c. I. S. 309—12; über Frz. Dichtl vgl. oben S. 195, No. 5 u. S. 201, No. 2 mit den dortigen Citaten; die Geschichte des Beneficiums u. die Reihenfolge der Beneficiaten bei Geiß, S. 193—96 u. S. 399.)

7. Das mit der Pfarrei unirt Ebner'sche Beneficium war wohl bereits im J. 1396 von dem Münchener-Bürger Ulrich dem Ebner intendirt, Hartmann der Ebner, Küchenmeister Herzog Wilhelm des III. von Bayern, stiftete aber im Januar 1447 zunächst einen Jahrtag für seinen Vater Conrad und bestimmte, daß nach seinem Tode eine ewige Messstiftung in's Leben treten sollte. Er starb noch 1447 Anfangs Februar, u. nach einigem Streite bestätigte bereits Dr. Joh. Simonis, Generalvicar von Freising, am 11. März 1448 das Beneficium. Der erste Beneficiat Johann Hädersperger kaufte ein Haus auf dem (Färber-)Graben. Im J. 1607 am 27. August vereinigte Bisth. Ernst v. Freising das Ebner'sche Beneficium auf ewige Zeiten mit der Pfarrei St. Peter, weil das geringe Einkommen des Dechant's bisher „viele Inconvenienzen“ mit sich brachte. Beneficialaltar ist „der heil. Kreuz- — jetzt Walpurga-Altar“, der 5. Capellenaltar auf der Epistelseite. („Altare s. Crucis et s. Michaelis Archangeli“ berichtet Schmid.) Betreffs des Besetzungsrechtes sagt Caudinus, daß es Se. Kgl. Majestät verleihe, was insoferne richtig ist, als es eo ipso mit der Pfarrei verliehen wird. Schmid schreibt hierüber: „Jus presentandi sacerdotem actu residentem est penes Decanum ad s. Petrum. Hodie hoc beneficio, utpote Parochiae unito, gaudet ipse Decanus, qui juxta acta visitalia de anno 1706 tenetur infra 14 dies dicere pro fundatoribus 7 missas“. (L. c. S. 368.) Die Fassion ist oben bereits mitgetheilt. Das Beneficialhaus wurde schon 1644 verkauft. (Weiteres bei Geiß, S. 197—200 u. S. 399, No. 8, u. Deutinger, l. c. I. S. 367—8.)

8. Ursula Egger, Metzgerswittwe, stiftete ein Beneficium am 6. Juni 1781, welches von ihr den Namen hat. Conf. 23. Febr. 1783. Ein Altar ist nicht bestimmt. Das Besetzungsrecht hat der Stadtmagistrat München. Fassion: Einnahmen 261 fl. 51 fr. (448 *M* 89  $\text{§}$ ), Lasten 43 fl. 22 fr. 2 hl. (74 *M* 34  $\text{§}$ ), Reineinnahme 218 fl. 28 fr. 6 hl. (374 *M* 55  $\text{§}$ ). (Geiß, S. 201. 399, No. 10.)

9. Sylvester Enzenberger, Bierbrauer zu München, stiftete am 31. Aug. 1730 ein kleines Beneficium zur St. Peter'skirche, worauf dem Stadtpfarrer von St. Peter die Präsentation zusteht. Fassion: Einnahmen 160 fl. (274 *M* 29  $\text{§}$ ), Lasten 51 fl. (87 *M* 43  $\text{§}$ ), Reinertrag 109 fl. (186 *M* 86  $\text{§}$ ). (Geiß, S. 202. 399, No. 11.)

10. Das Geyer'sche Beneficium war ursprünglich eine Stiftung von 2 Wochenmessen, welche der Dechant u. Pfarrer zu Oberalting (Edgr. Starnberg, Bisth. Augsburg) Joh. Peter Geyer am 18. Novbr. 1700 auf den Hochaltar der St. Peters-Pfarrkirche machte. Conf. wurde sie vom Bischofe Johann Franz 10. April 1704. Beneficiat Joh. Domin. Schmidt machte eine Zustiftung 20. März 1772. Das Präsentationsrecht hat stiftungsgemäß das Ruralcapitel Oberalting. (Schmid sagt: „Jus patronatus ad hoc beneficium, si illud Senior de Capitulo rurali Oberaltingensi nolit acceptare, cui tamen prae omnibus aliis conferendum est, libere pertinet ad idem capitulum rurale, quod tamen praesentare debet presbyterum, in cura animarum bene meritum“.) Fassion: Erträgnisse 120 fl. (205 *M* 72  $\text{§}$ ), Lasten 3 fl. 18 fr. (5 *M* 66  $\text{§}$ ), Reinertrag 116 fl. 42 fr. (200 *M* 6  $\text{§}$ ). (Deutinger, S. 355; Geiß, S. 202. 400, No. 12.)

11. Das Häringer-Beneficium trägt seinen Namen vom Fundator Herrn Rudolph Volkart von Häringen, Doctor der Theologie und Medicin, Generalvicar von Regensburg u. Dechant an der alten Capelle dafselbst, dann Pfarrer u. Dechant bei St. Peter dahier vom J. 1445—1465.\*) Derselbe hatte am 15. Januar 1462 auf den Andreasaltar sich eine ewige Messe u. für jeden Freitag ein levitirtes Amt in honor. passionis D. N. Jesu Christi gestiftet. Das Präsentationsrecht behielt er sich für Lebensdauer vor, dann sollte es an die Stadt München gelangen. Diese Stiftung hatte aber vielerlei Mißgeschick. Der Stadtmagistrat München wirthschaftete bereits 1568 ganz willkürlich mit den Einkünften der Pfründe. Gegen Ende des 16. Jahrh. hatte sie keinen eigenen Beneficiaten mehr u. blieb mit der Pfarrei St. Peter zur Erhaltung der Cooperatoren vereint. Der Magistrat hielt sie später noch immer für eine „reiche St. Andreas-Messe“. Die Fassion aber zeigt 354 fl. 40 fr. 4 hl. Einnahmen (608 *M*), Lasten 8 fl. 10 fr. 6 hl. (14 *M* 3  $\text{§}$ ), sohin nur 346 fl. 29 fr. 6 hl. (593 *M* 97  $\text{§}$ ) Reinertrag. (Deutinger, l. c. S. 362. 363; Geiß, S. 207—8. 401, No. 15.)

12. Das Höck'sche Beneficium hat seinen Namen von der Melbers-Wittwe Mar. Höck, geb. Pämmler, welche selbes für sich u. ihren Ehegatten Vitus Höck am 9. Juli 1834 stiftete. Es wurde oberhirtlich confirm. am 10. Oct. desj. J8. Beneficialaltar ist Mariahilfsaltar. Das Besetzungsrecht

\*) Sein Name war, wie Geiß (S. 50) behauptet, nur „Rudolph Volkart“, sein Geburtsort aber „Häringen in der hessischen Provinz Starfenburg“. Lipowsky hielt ihn für einen Münchener aus dem Geschlechte der Häringer (Urgeschichten, Bd. I. S. 244; vgl. Mon. Boic., vol. VII. tab. III. No. 10; Oefele, script., tom. II. pg. 319), Geiß aber schrieb eine Abhandlung über ihn im Oberbayer. Archiv, Bd. XXI. S. 209—18, u. vervollständigte selbe in seiner Geschichte der St. Peterspfarre, S. 50—59.

hatte sich die Stifterin nur für den ersten Fall vorbehalten; seitdem steht es dem Stadtpfarrer von St. Peter zu. Fassion: Einnahme 486 fl. (833 *M.* 14  $\frac{1}{2}$ ), Lasten 48 fl. 20 fr. 6 hl. (82 *M.* 89  $\frac{1}{2}$ ), Reinertrag 437 fl. 39 fr. 2 hl. (750 *M.* 25  $\frac{1}{2}$ ). Das Uebrige bei Geiß, S. 208—10 u. 401, No. 16.)

13. Das Höger'sche Beneficium ss. Corbiniani et Munditiae, welches die 2 Kaufleute Franz Benedict u. Hanns Benno Höger v. München im Auftrage ihrer Eltern Leonhard u. Euphrosina Höger, geb. Freynhuber, am 29. Sept. 1668 auf den damaligen St. Corbiniansaltar stifteten. Am 29. Aug. 1669 erhielt die Stiftung vom Bisch. Albert Sigm. die Confirmation. Im J. 1675 brachte Franz Bened. Höger von seiner Pilgerreise nach Rom die Reliquien der hl. Martyrin Munditia ex Cemeterio s. Cyriacæ mit, welche nach Anerkennung ihrer Aechtheit im Jahre 1677 auf den Altar der Höger'schen Stiftung gestellt wurden, der nun den Namen „Munditia-Altar“ erhielt. (D. J. „Erasmusaltar.“) Zustiftungen machten 4. Sept. 1690 (resp. 12. Aug. 1689) Frau Magdalena — u. 30. Juni 1724 Frau Mar. Euphros. Höger. Demungeachtet kam das Beneficium in seinen Erträgen so herab, daß es keinen eigenen Beneficiaten mehr nähren konnte. Seine Fassion lautet: Einnahmen 169 fl. 36 fr. (290 *M.* 74  $\frac{1}{2}$ ), Lasten 16 fl. 6 fr. (27 *M.* 60  $\frac{1}{2}$ ), Reinertrag 153 fl. 30 fr. (263 *M.* 14  $\frac{1}{2}$ ). Das Patronatsrecht hatte stets die Höger'sche Familie; „es sollte“, heißt es, „dem Eltisten Befreunden der Stifter u. in deren Ermanglung einem bürgerlichen Magistrate der Stadt München reserviret sein“. (Geiß, S. 116. 210 und 401, No. 17; Deutinger, I. S. 358—9.)

14. Fräul. Maria Magd. Theresia Juliana v. Hörwarth stiftete das Hörwarth'sche Beneficium auf den Mariahilfsaltar am 7. Mai 1700, welche Fundation ihr Bruder Franz Karl v. Hörwarth am 14. Juni 1718 vollzog u. Bisch. Johann Franz I. Juli dess. Jrs. conf. Der Erstgenannte meliorirte sie 17. Mai 1720. Das Beneficium ist lib. collat. Fassion: Einnahmen 116 fl. (198 *M.* 86  $\frac{1}{2}$ ), Lasten 30 fl. 52 fr. (52 *M.* 92  $\frac{1}{2}$ ), Reinertrag 85 fl. 8 fr. (145 *M.* 94  $\frac{1}{2}$ ). Geiß war auf dasselbe investirt 1841. (S. 211, cf. S. 401, No. 19; Deutinger, S. 367, wo Schmid schreibt: „Jus praesentandi ein Münchnerisches armes Bürgerkündt reservatum fuit dem ältesten des Namens oder Stammens deren von Hörwarth, der Stüffterin Linie“.)

15. Der Bierbrauer Franz Xaver Käferloher stiftete sein Beneficium am 7. Sept. 1816; es wurde am 14. Aug. 1817 confirm. Das Patr.-R. hat der Stadtpfarrer von St. Peter. Die Messen werden auf dem Vitus-, 3 Königs- u. M. Hilfsaltar abwechselnd gelesen. Fassion: Einnahmen 252 fl. (432 *M.*), Lasten 71 fl. 3 fr. (121 *M.* 80  $\frac{1}{2}$ ), Reinertrag 180 fl. 57 fr. (310 *M.* 20  $\frac{1}{2}$ ). (Vgl. Geiß, S. 212. 402.)

16. Zu dem Kager-(Kagerer-)Hundertpfund-Leupolder-Beneficium ist mit der „ewigen Messe für sich, seine Eltern und Verwandten“, welche bereits im J. 1460 vom Pfarrer zu Prien am Chiemsee, Ludw. Leupold, Sohn des „Gewandschneiders Leupold“ zu München, gestiftet wurde, der Anfang gemacht worden. Die Confirmation ertheilte Bischof Johann von Freising am 18. Oct. dess. Jrs. Als Beneficialaltar war jener der Heiligen Johannes und Vitus bestimmt „in abside . . . ecclesiae adversus vicum vulgariter Kindermarkh nuncupatum, sub turri“. (Jetzt hl. Dreikönigsaltar.) Als die Familie Hundertpfund durch einen Tausch das Patronatsrecht über dieses Beneficium erlangte (12. Jan. 1537), nannte man dasselbe auch „Hundertpfund-Beneficium“, und als am 12. Mai 1684 das jus praesentandi der Familie Kager (Kagerer) zufiel, erhielt es noch den dritten Beinamen: „Kager's

ches“. Das jus nominandi hat der Stadtpfarrer von St. Peter. Im J. 1706 trug, wie Schmid besagt, diese Pfründe kaum mehr 30 fl. und mußten „juxta acta visitalia“ jährl. 28 Messen gelesen werden. Im Jahre 1721 wurde selbe aufgebeßert u. die jetzige Fassion zeigt: 160 fl. (274 *M.* 29 §) Einnahmen, 16 fl. 17 fr. (27 *M.* 91 §) Lasten, sohin 143 fl. 43 fr. (246 *M.* 38 §) Reinertrag. (Deutinger, I. S. 369, No. 50; Geiß, S. 212—13 u. 402, No. 21.)

17. Johann Georg Kaiser, Paramentenschneider u. seit 1794 Küster bei St. Peter, stiftete am 7. April 1812 ein Beneficium in die Peterkirche, der er auch sonst noch werthvolle Geschenke machte — auf den Mariahilfsaltar. Für den ersten Fall behielt er sich das Präsentationsrecht vor; jetzt hat das Besetzungsrecht S. W. der König auf Nomination des Stadtpfarrers von St. Peter. Fassion: Einnahmen 798 fl. (1368 *M.*), Lasten 226 fl. 41 fr. (388 *M.* 60 §), Reinertrag 571 fl. 19 fr. (979 *M.* 40 §). (Vgl. Geiß, S. 213—14.)

18. Das Kammerloher'sche Beneficium wurde auf den Mariahilfsaltar von dem Hofzahlmeister Balthasar Kammerloher („Camerlohr“ bei Schmid) im J. 1653 gestiftet u. von dessen Sohne Johann Christoph und Enkel Joh. Frz. Kammerloher verbessert. Im J. 1725 stiftete ein „Franciscus Josephus Liber Baro de Camerlohr“ noch eine Wochenmesse, welche als ein eigenes Beneficium betrachtet wurde, daher man ein Benefic. Kammerloherian. „majus“ und ein „minus“ unterschied. Auf jedes wurde gesondert investirt. Das jus patronatus bei dem Benef. majus stand der Kammerloher'schen Familie zu u. sollte „ea deficient“ an den Stadtmagistrat München übergehen, das jus patron. bei dem Benef. minus aber war „dem Camerlohr'schen ältisten Mannserben reservirt“. Später wurden beide vereinigt u. hat der Stadtmagistrat das Besetzungsrecht.\*) Fassion: Einnahme 224 fl. (384 *M.*), Lasten 28 fl. 30 fr. (48 *M.* 86 §), Reinertrag 195 fl. 30 fr. (335 *M.* 14 §). (Vgl. Deutinger, S. 363; Geiß, S. 214—5.)

19. Das Knöbel'sche Beneficium wurde auf den Corpus Christi Altar von Frau Maria Kath. Ther. Knöbel, Wittwe des herzogl. Kammerdieners Matth. Knöbel am 13. Oct. 1713 im Auftrage dieses ihres Ehegatten gestiftet u. am 5. Febr. 1714 von Bischof Johann Franz bestätigt. Auch in der s. g. Knöbelcapelle an der Sendlingerstraße (Schmidgäßchen) ist ein kleines Mannalbeneficium, welches Frau Regina Barb. Knöbel u. deren Sohn Franz im J. 1759 dahin gestiftet haben. Auf beide Beneficien hat der Stadtmagistrat München das Besetzungsrecht u. sind selbe vereint. Die Schmid'sche Matrikel sagt in Bezug auf das erste derselben: „Jus patronatus est

\*) Bei diesem letzteren Beneficium (minus) scheint der sonst so genaue Geiß sich nicht klar geworden zu sein. Er widerspricht sich selbst, indem er als letzten Beneficiaten Herrn Max Riedermaier nennt, der 30. Jan. 1810 starb, während er S. 402, No. 24, als letzten Beneficiaten „Joh. Ev. Ruedorfer“ anführt mit dem Beisatze „resignirt 1799, dann mit dem Kammerloher majus vereinigt“. Meint er als letzten Beneficiaten denjenigen, welchen er in der Reihenfolge des Benef. majus als „Riedermaier“ aufzählt, so ist selber jedenfalls nicht der letzte Beneficiat des Benef. minus, auch wäre der Name falsch. Die amtliche Matrikel Schmid's gibt als Besitzer des Benef. majus den „R. D. Franc. Casp. Pachmayr“ und als den des Benef. minus den „R. D. Joannes Casparus Forster, ss. theol. Lic.“ an, während Geiß den letzteren als ersten Beneficiaten des Benef. majus nennt (1725), was jedenfalls unrichtig ist, da ja die Stiftung im's Jahr 1653 fällt. Den Franz Pachmayr dagegen nennt er, gegen den Wortlaut der amtlichen Matrikel Schmid's, der sagt: „Ad hanc ultimam missam de anno 1725“ zc. zc. — als ersten Beneficiaten des Benef. minus, während er bei dem Benef. majus in den Jahren, in welchen Schmid schrieb, einen Franz Riedermaier und etwa noch Georg Süßmaier anführt.

penes senatum civicum Monacensem, daß doch ein Priester aus denen kneblischen Bluethsbefreundten und vor Allen die von der Stifterin Waas etwan herstante Kunder u. Kündskunder, in deren Abgang aber der ärmste aus denen kneblischen vorzuziehen ist“. Der Kammerdiener Matth. Knöbel besaß ein Haus „in der Schwäbinger-Gassen“, dessen Erträgnisse dem Beneficiaten gehörten. Die Fassionen der beiden Beneficien waren bis zum J. 1874: a. Bei dem an der Peterskirche 790 fl. 32 fr. (1355 *M.* 20 §) Einnahmen, 115 fl. 41 fr. (198 *M.* 32 §) Lasten, also Reinertrag 674 fl. 51 fr. (1156 *M.* 88 §); b. bei dem Manualbeneficium in der Knöbelcapelle 170 fl. 24 fr. (292 *M.* 11 §) Einnahme, 46 fl. 46 fr. (80 *M.* 17 §) Lasten, u. 123 fl. 38 fr. (211 *M.* 94 §) Reinertrag; sohin war der Gesamt-Reinertrag Beider: 798 fl. 29 fr. (1368 *M.* 82 §). Seit 23. Febr. 1874 besteht eine neue Fassion, welche angibt: 882 fl. (1512 *M.*) Einnahmen, 89 fl. (152 *M.* 57 §) Lasten, und 793 fl. (1339 *M.* 43 §) Reinertrag. (Vgl. Deutinger, l. c. S. 356; Geiß, S. 215—16. 364 u. 403, No. 25.)

20. Das Kremer'sche Beneficium wurde von dem Buchhändler Franz Kremer (die Schmid'sche Matritel sagt: „bibliopola“, Geiß aber: „Buchbinder“) am 18. April 1692 auf den Allerseelenaltar gestiftet. So berichtet Geiß, während die Schmid'sche Matritel angibt, daß diese Stiftung „ad altare ss. Martini et Udalrici“ gemacht worden sei, d. h. auf den Schrenkischen Altar, welcher auch wirklich der „Allerseelenaltar“ gewesen ist, bis im J. 1841 der alte gothische Steinaltar hinter selbem gefunden, wieder hergestellt und der frühere Martin- und Ulrichs-Altar zum „Allerseelenaltar“ umgeändert, deßhalb auch ein neues Altarbild dahin gefertigt wurde. Die beiden Angaben sind also durchaus nicht im Widerspruche, sondern wurde das Kremer'sche Beneficium auf den ersten Altar der Evangelienseite nach dem Corpor. Chr. Altare gestiftet u. dann mit dem titulus altaris auf den ersten Altar der Epistelseite nach dem Mariahilfsaltare transferirt. Das jus praesentandi hat der Stadtpfarrer von St. Peter, u. sollte diese Pfründe einem Priester gegeben werden, „der zu seinem priesterlichen Unterhalt schlechte oder gar theine beständige Einkommen genießet“. Durch die Erträgnisse derselben würde aber ein solcher armer Priester nicht viel Erleichterung seiner Lage erhalten, denn die Fassion weist als Einnahme 60 fl. (102 *M.* 86 §) aus, wovon noch 10 fl. 50 fr. (18 *M.* 57 §) Lasten abgehen, so daß nur 49 fl. 10 fr. (84 *M.* 29 §) als Reinertrag verbleiben. (Deutinger, S. 357; Geiß, S. 216—17. 403, No. 27.)

21. Joh. Leopold v. Kroneg (Croneg), Dechant von St. Peter, stiftete auf den Corporis Christi Altar ein Beneficium im J. 1726, welches Bisch. Johann Franz conf. Das Patronatsrecht hatte der Senior der Kronegischen Familie; nach deren Aussterben sollte es an den jeweiligen Pater Rector des Jesuitencollegiums in München kommen, „jedoch, daß dieser den nähern sonst tauglichen Befreundten des Stifters präsentiren solle“. Es kam aber zu letzterem Falle nie, weil die Familie (Croneg) die Jesuiten überlebte. Der Zeit ist das Beneficium seit 1866 vacant und werden die Messen desselben von einem durch den Hrn. Stadtpfarrer bestimmten Priester persolvirt. Die Fassion lautet auf 152 fl. (260 *M.* 57 §) Einnahme, 15 fl. 46 fr. (27 *M.* 3 §) Lasten, u. 136 fl. 14 fr. (233 *M.* 54 §) Reinertrag. (Deutinger, S. 356; Geiß, S. 217. 403, No. 28.)

22. Um den berühmten Namen Orlando di Lasso's (Rolland de Lattre) auch an der Peterskirche nicht in Vergessenheit kommen zu lassen,\*)

\*) Ueber die Persönlichkeit und Familie dieses großen kirchl. Tonichters, sowie über dessen Ver-



berichte ich hiemit, daß ein Nachkomme deselben, Wilhelm di Lasso, vermählt war mit einer „getreuen“ Dienerin der Herzogin Maria Maximiliana von Bayern (Tochter Albrecht V., also einer Schwester Wilhelm V., welche im J. 1614 unverheirathet, 62 J. alt, starb u. bei U. L. Frau in der Fürstengruft liegt). Die ehle Dame stiftete für ihre „getreue“ Mar. Kath. di Lasso, geb. Gotfridin, u. ihren damals noch lebenden Mann am 2. Juni 1613 bei St. Peter auf St. Walpurgisaltar eine Wochenmesse und 4 Jahrstage. Die Erträgnisse sanken im Laufe der Zeit herab bis auf 27 fl. 8 kr. (46 *M.* 51 *§*) u. wird jährlich im Schematismus über die Erfüllung der Obliegenheiten dieses Manuales berichtet. (Deutinger, S. 368, No. 48; Geiß, S. 217.)

23. Mar. Anna Laufensteiner, Kammerdienerstochter von hier, stiftete am 1. Januar 1786 ein Beneficium auf den Mariahilfsaltar, welches am 24. Juli desj. Jrs. conf. u. im J. 1808 aufgebeßert wurde. Das Besetzungsrecht wechselt zwischen Sr. Excell. dem Herrn Erzbischofe u. dem Stadtpfarrer von St. Peter. Der Fond wird von der Kirchenverwaltung St. Peter administriert. Fassion: Einnahmen 1352 fl. (2317 *M.* 71 *§*), Lasten 286 fl. (490 *M.* 29 *§*), Reinertrag 1072 fl. (1827 *M.* 42 *§*). (Geiß, S. 217 u. 403, No. 29. 30.)

24. Die Laufensteiner-Zwölf-Uhr-Messenstiftung wurde von Mar. Anna Laufensteiner am 13. Decbr. 1793 in der Art gestiftet, daß jeden Sonn- und Feiertag um 12 Uhr auf dem Mariahilfsaltare celebrirt werden soll. Das Patronatsrecht steht dem Stadtmagistrate zu. Die Einkünfte dieser Pfründe administriert ebenfalls die Kirchenverwaltung von St. Peter, u. bezieht der jeweilige Beneficiat stiftungsmäßig einen jährlichen fixen Gehalt von 150 fl. in Quartalsraten. (257 *M.* 14 *§*.)

25. Das Ligsalz'sche Beneficium verdankt die Peterskirche der Fräulein Maria Theresia v. Ligsalz, Schwester des Canonicus am Collegiatstifte zu U. L. Frau, Joh. Sigm. v. Ligsalz (vgl. *M. Dom-R.*, S. 195, N. 136), welche selbes am 9. Mai 1737 auf St. Anna's Altar stiftete. Die oberhirtl. Confirm. datirt vom 23. Sept. 1739. Das Patronatsrecht hatte dem Willen der Stifterin gemäß der bayer. Landtschaftskanzler Benno von Unertl u. dessen männliche Descendenz; nach Aussterben derselben sollte es an den Stadtpfarrer von St. Peter kommen, dem es auch jetzt zusteht. Fassion: Einnahmen 200 fl. (342 *M.* 86 *§*), Lasten 32 fl. 26 kr. (55 *M.* 60 *§*), Reinertrag 167 fl. 34 kr. (287 *M.* 26 *§*). (Geiß, S. 218—19 nebst Anm., S. 404, No. 31; Deutinger, S. 360.)

26. Wilh. Müllberger, Bürger zu München, stiftete am 3. Dec. 1473 eine „missa quotidiana et matutinalis“ (Frühmesse), welche Bisch. Johann IV. bestätigte, auf den Chor- oder Frohn-Altar zu Ehren der hl. 14 Nothhelfer. (Mon. Boic., vol. XXI. pg. 207—14.) Schmid sagt schon, daß die Einnahmen des Beneficiums sich sehr gemindert, so daß sie nur jährlich „gegen 45 fl. importieret“; daher die tägl. Messe auf eine sonntägliche reductirt werden mußte. Das Patronatsrecht hatte sich der Stifter vorbehalten

---

hältnisse zur U. L. Frauenkirche dahier habe ich des Näheren berichtet in *M. Dom-R.*, S. 117 u. Anm. No. 174, S. [40—41]. Ich weiß nicht, warum Geiß die Namen „Philipp“ Lasso statt Wilhelm, u. „geb. Fried“ statt „Gotfrid“ angibt, da doch die Schmid'sche amtliche Matritel beide genau benennt. Dieser Wilhelm di Lasso ist wahrscheinlich der vierte Sohn Orlando di Lasso's, der einzige, welcher die musikalische Laufbahn verließ u. Mautner zu Regensburg wurde. (Vgl. Musfar's Aufsatz über Orlando di Lasso in Formayer's Taschenbuch für vaterl. Geschichte, Jahrgg. XL, neue Folge 22 (neueste Folge 2), S. 245.)

und wollte, daß nach seinem Tode der Stadtmagistrat München selbes übe („soll dann soliche Lehensschafft ainen vollen Inuern und außern Rat der Stat München hinfür beleiben“). Fassion: Einnahme 65 fl. (111 *M.* 43 §), Lasten 4 fl. 15 kr. (7 *M.* 29 §), Reinertrag 60 fl. 45 kr. (104 *M.* 14 §). (Geiß, S. 219. 404, No. 32; Deutinger, S. 354.)

27. Ein Nablcr'sches Beneficium ist bereits im J. 1364 am „Fritag vor Sand Marteinstag“ (5. Nov.) von Mechtild, der Wittwe „des erbärgen Manns Hainrich des Nablär, purger ze München“, welcher schon am „Sand Paulstag 1349“ ein ewig Licht vor St. Michaelsaltar bestellt (Mon. Boic., vol. XIX. pg. 19), auch einen Kelch u. Messgewand dahin geschenkt hatte (ibid. pg. 20) — zu ebendenselben Altare in des Genannten Auftrag gestiftet worden. Dasselbe ist aber nur mehr historisch hier zu erwähnen, denn im J. 1540 wird bereits der letzte Caplan dieser Messe „am Engels-Altare“ genannt, dann wurde selbe der Pfarrei zur Haltung eines Cooperators beigegeben. Jetzt sind die ganzen Erträgnisse derselben nur mehr 89 fl. 9 kr. (152 *M.* 83 §). (Geiß, S. 220–26, gibt eine ausführliche Geschichte desselben.)

28. Das Roder-Bögner'sche Beneficium, gestiftet vom Weingastgeber Franz Thomas Roder dahier im J. 1767, u. verbessert von dessen Tochter Rosina Bögner hat nur 68 fl. 36 kr. (117 *M.* 60 §) Einkommen, wird sohin als Manuale versehen; ebenso das

29. Pecher'sche Beneficium, vom kurf. Hofrathe u. Landschaftscassier Leopold Pecher im J. 1695 auf den Mariahilfsaltar gestiftet, welches gar nur 33 fl. 30 kr. (57 *M.* 43 §) erträgt.

30. Ein uraltes Beneficium ist das Birmeder'sche. Eberhard der Birmeder, Burger zu München, hatte im Jahre 1360 mit seiner Hausfrau Gertraud eine Capelle mit Altar zu Ehren St. Barbara, St. Quirini und St. Georgens in der St. Peterskirche, als diese nach dem Brande von 1327 langsam durch milde Gaben wieder aufgebaut u. eingerichtet wurde, hergestellt; er wollte auch eine ewige Messe dahin stiften, wenn er sich von den großen Kosten, welche ihm Capelle und Altar gemacht, würde einigermaßen erholt haben; doch erlebte er diese Freude nicht mehr. Die Stiftung kam erst durch Hanns den Birmeder, Burger zu München, am 25. Mai 1418 zu Stande. Bisch. Hermann v. Freising conf. selbe bereits am 18. April des. Js. Es befand sich beim Beneficium das „Birmeder'sche Haus“ in der Sendlinger-Straße. Die Stiftung wurde in den folgenden Jahren vielfach verbessert. (Geiß gibt die Geschichte dieses Beneficiums eingehend S. 228–238.) Das Patronatsrecht behielt sich der Stifter auf Lebenszeit vor; nach seinem Tode sollte es an den Propst zu Jlmünster „Hannsen Fuchsmünder“, seinen Vetter übergehen, und wenn auch dieser gestorben, dem Stadtpfarrer von St. Peter u. dem Stadtmagistrate Münchens „cumulative“ zustehen. „Debet autem praesentari prae aliis ein birmederischer Freund“. Beneficialaltar ist noch St. Quirinus. Fassion: Einnahmen 849 fl. 25 kr. 5 hl. (1455 *M.* 17 §), Lasten 87 fl. 2 kr. 6 hl. (149 *M.* 23 §), Reinertrag 762 fl. 22 kr. 7 hl. (1305 *M.* 94 §). (Vgl. Deutinger, l. c. S. 358.)

31. Pötschner-Beneficien hat die Peterspfarre drei, u. die Stiftung derselben geht insgesammt bis in's 15. Jahrh. zurück. Da ist zuvörderst zu nennen das Pötschner-St.-Anna-Beneficium in der St. Peterskirche. Noch eh' die Ampfinger'schlacht von Kaiser Ludwig dem Bayern geschlagen war, wird schon Eberhard der Pötschner als Bürger und äußerer Stadtrath in München genannt im J. 1318; im J. 1366 aber hatte Ulrich Pötschner

bereits ein „Insigl“ mit der „Pötsche“. (Oefele, specimen diplomatar. bojar., in script. rer. b., tom. II. pg. 137, Anm.) „Pötsche“ heutzutage noch üblich für eine Weinkanne oder Bierkrug, damals auch für ein Fäßchen. (Mon. Boic., vol. XVIII. tab. III. n. 4. 5; vol. XX. tab. III. n. 3. Val. Lipowſky, l. c. Bd. I. S. 262—66.) Ludw. Pötschner der jüngere („Ludbeig Pötschner der Jüngär, Burger zw München“) und „Kathrey, sein eliche Hausfrau“ erklärten am Samstag vor Jacobi (18. Juli) 1433 eine ewige Messe stützen zu wollen auf St. Anna=Altar, den sie neu aufbauten, und für welchen Frau Kathrein Pötschner am 5. Jan. 1441 einen Ablass durch den Bischof von Freising, Cardinal Dr. Johannes Grünwalder, erhielt, dessen Jeder theilhaft werden sollte, der hier im Stande der Gnade der Pötschner'schen Messe andächtig beiwohnen u. zum Unterhalt des Altars beitragen würde. (Mon. Boic, vol. XIX. pg. 138. 141.) Die Vollendung dieser Beneficialstiftung zog sich bis zum 17. September 1445 hin. (Ibid. pg. 147—49.) Das Patronatsrecht sollte der Stifterin Kathar. Pötschner, dem Hanns u. Georg Altaler, dem Jacob Pötschner, Katharinens Sohne — und dem Gilg Krapf, ihrem Bruderssohne zustehen, nach ihnen aber dem Senior der Familien Pötschner, Altaler u. Krapf; „diese sollen einen Priester dem Dechanten bey St. Peter präsentiren und dieser solchen confirmiren“. Schmid (bei Deutinger, l. c. S. 360) setzt bei: „Jus nominandi Beneficiatum novissime per sententiam de dato 7 Septemb. 1735 familiae Ridlerianæ fuit recognitum, ita ut Decanus ad s. Petrum jus præsentandi habeat, quod tamen iste nunc in Appellatorio Salisburgensi liberum sibi præterdit“. Jetzt übt die Ridlerfamilie u. der Pfarrer von St. Peter noch daselbe aus. Es gehörte zu dem Beneficium ein Haus „in St. Peters-Pfarr im Ellend zu Althaim“, welches Kath. Weichsler, später Ehefrau des Friedr. Altaler u. sohin Patronin des Beneficiums, am 16. Juni 1449 gekauft und zur Beneficiatenwohnung bestimmt hatte,\*) die es auch bis zum 25. Juli 1856 war, wo es verkauft wurde. Die superrevidirte Cassion des Beneficiums vom 4. Febr. 1875 weist aus: 724 fl. 41 fr. (1242 M. 31 ♂) Einnahme, 25 fl. 18 fr. (43 M. 37 ♂) Lasten, sohin Reinertrag 699 fl. 23 fr. (1198 M. 94 ♂). (Die nähere interessante Geschichte dieser Stiftung vgl. bei Geiß, S. 238—44. 405—6, No. 37.)

32. An der „Watmangergasse“, dem jetzigen Kindermarkte, stand ein Haus nebst Hofstatt, anstoßend an Wilh. Tichtel's Haus, erbaut „auf dem Pötschen-Bach“, stoßend hinten an das Rosenthal, das war der Kathrein Pötschner und ihrer Söhne Eigenthum. (Sieh' oben No. 31; Lipowſky, l. c. II. S. 446.) Im Hofe desselben nun hatten sich der Rath des Herzogs Albert von Bayern, Balth. Pötschner u. Anna seine Hausfrau, im J. 1477 eine Capelle erbaut zu Ehren der heil. drei Könige. In diese stifteten sie auch

\*) Ueber die Benennung „Ellend oder Ellend“, sowie über Althaim habe ich einen Aufsatz im „Bayer. Kurier“, 1875, mitgetheilt unter dem Titel: „Ein Haus aus der ältesten Vorzeit Münchens“, worauf ich hier verweise. Unter den „Ellenden“ verstand die damalige Christenliebe die „Fremden“, die Reisenden, Wanderer u. Pilgrime, Alle, die „exules“ heißen konnten, Alle, die von der Heimath fern waren. Für sie sorgte man durch „Pilger- (Ellend-)Herbergen“ etc., für sie, wenn sie erkrankten, durch „Ellenden-Spitäler“; eigene „Ellend-Bruderschaften“ (vgl. bei der Krauenpfarre, S. 193, und M. Dom=R., S. 249, No. 8, Anm. 277, S. [68], Zusatz No. XXIX. S. [114]) suchten ihnen für Leib u. Seele Hilfe u. Erquickung zu bieten. In „Althaim“ stand ein Ellendhaus, dann ein „Ellend-Seelenhaus“ u. nahe dabei war ein „Ellend-Friedhof“. Den ganzen Complex mit Umgebung nannte man „am obern Ellend“, weil d'runten bei hl. Geist nochmal solche Häuser als „das untere Ellend“ sich befanden.

9. Jan. 1485 eine ewige Messe, welche bereits am 17. März dess. Jz. vom Bisch. Johann conf. wurde. Nach dem Aussterben der Pötschner (um 1556) kam das Patronatsrecht auf dieses Beneficium, welches selben zustand, an den Ehemann der Jacobäa Pötschner, Hanns Sigmund v. Seyboldsdorf, der aber diese Stiftung sehr willkürlich verwaltete, so daß Herzog Maximilian I. im J. 1604 gegen ihn einschreiten mußte. Bisch. Albert Sigm. v. Freising gab am 26. Aug. 1669 zu, daß abwechselnd mit dem Ordinariate der Besitzer des ehemals Pötschner'schen Hauses das Besetzungsrecht übe; damals war Joh. Kastner dieser Hauseigenthümer. Später kam das Haus an die Familie Kaml (Kamel, „Khämbel“ bei Deutinger, l. c. S. 381, No. 6), daher auch die Schmid'sche Matrifel sagt: „Nunc vi recessus de dato 8 Nov. 1723 libera collatio & presentatio ad hoc Beneficium inter Ordinariatum Frisingensem & possessores der khämbelischen Behausung alternativa est“. Die Stiftung erhielt hievon den Namen: „Das Pötschner-Kaml-Beneficium“. Die Capelle befindet sich im Hofe des Hauses No. 8 am Rindermarkt. Die Fassion lautet bei Gaudinus: Einnahmen 346 fl. 38 fr. (594 *M.* 23 *S.*), Lasten 53 fl. 39 fr. (91 *M.* 97 *S.*), Reinertrag 292 fl. 59 fr. (502 *M.* 26 *S.*). Näheres bei Deutinger, l. c., und Geiß, S. 245—7. 406, No. 38.)

33. Das Pötschner'sche St. Katharina-Beneficium ist die dritte Stiftung der Pötschnerfamilie zur St. Peterspfarre. Sie geschah bereits im J. 1431 am 25. Oct. („Pfinztag vor Simonis u. Jude, der heiligen zwölf potentag“;\*) Mon. Boic., vol. XIX. pg. 116--22) durch Anna, die Wittve Peter des Pötschners, Bürgerin zu München, und ihre Söhne. Sie war eine Tochter des Barthol. Schrenk, der statt ihrer die Stiftungsurkunde sigelte. St. Katharina-Altar ist der des Beneficiums. Es ward zu selbem ein Haus im Rosenthal gegeben zur Wohnung des Beneficiaten, wobei er „den under gemacht“ (das Erdgeschöß) jährlich um 12 Schilling Münchener-Pfenning vermietthen solle (!). Das Patronatsrecht sollte bei dem Ältesten der Stifterfamilie bleiben, nach Aussterben desselben „soll fürbaß ain geschwornen Rhat der Stadt München . . . präsentiren ainen Erborn Priester, der auch der kirchen, der Mess, dem Altar nützlich seye“; daher hat jetzt noch der Stadtmagistrat das Besetzungsrecht. Fassion: Einnahme 608 fl. 3 fr. (1042 *M.* 37 *S.*), Lasten 68 fl. 47 fr. (117 *M.* 91 *S.*), Reinertrag 539 fl. 16 fr. (924 *M.* 46 *S.*). (Vgl. Deutinger, S. 361; Geiß, S. 247. 406, No. 39.)

34. Am 12. Juli 1705 wurde das Brunner'sche Beneficium auf den Mariahilfaltar vom freiresign. Pfarrer von Mammendorf, Hrn. Johann Brunner, gestiftet, wie derselbe ja auch ein solches in U. L. Frauen-Pfarrkirche errichtete. (Vgl. oben S. 198, No. 25.) Bisch. Johann conf. es am 3. September dess. Jz. Der Stifter ward auf selbes als erster Beneficiat (8. Oct. 1705) investirt u. nach seinem Tode sollte das Patronatsrecht dem Landcapitel Egenhofen zustehen. Schmid sagt hierüber (Deutinger, S. 366, No. 41): „Beneficiatus tenetur ad personalem residentiam, ex justa tamen causa potest Beneficio deservire per alium“. Der Stifter scheint vorausgesehen zu haben, daß man nicht ungerne „Commendisten“ hier an-

\*) Hier nur ein Beispiel aus leider so vielen, wie unzuverlässig die Citate bei Geiß sind. Es heißt dort S. 247, Anm. 1: „am Pfinztag vor Sunnwenden“, und sind die Mon. Boic., vol. XIX. pg. 116, citirt, wo es aber lautet, wie wir oben anführten. Es wäre aber ungerecht, dem so rastlos fleißigen Geiß diesen u. ähnliche Irrthümer zur Last zu legen, sondern die Schrift desselben war oft geradezu unleserlich, der Setzer konnte daher leicht irren, und der damals bereits kranke Priester mochte Manches übersehen.

stellen würde, während der eigentl. Beneficiat noch anderswo befründet sein oder doch wohnen möchte. Beneficialaltar ist Mariahilf. Die Fassion besagt: Einnahmen 178 fl. (305 *M.* 14 §), Lasten 29 fl. 24 fr. (50 *M.* 40 §), Reinertrag 148 fl. 36 fr. (254 *M.* 74 §). (Vgl. Geiß, S. 248.)

35. Das von der Wittve Salome Purck am 8. April 1688 gestiftete Beneficium, conf. am 4. April 1689, war ad altare s. Leonardi bestimmt, also zum jetzigen Florianaltare. Das Präsentationsrecht competirte dem Stadtpfarrer von St. Peter. Da es aber nur mehr 24 fl. 56 fr. (42 *M.* 74 §) erträgt, hat es keinen investirten Beneficiaten mehr, sondern admittirt das Ordinariat zu demselben. (Geiß, S. 249. 407, No. 41; Deutinger, S. 365.)

Auf demselben Altare bestand auch ein kleines Beneficium, genannt das Nechberg'sche, gestiftet 1. Febr. 1628 von den Erben des Wilhelm Baron v. Hohenrechberg, wozu der Stadtmagistrat das Patronatsrecht hatte. Es kann auch nicht mehr als Beneficium besetzt werden, da es nur 54 fl. (92 *M.* 57 §) Erträgnisse hat. (Deutinger, S. 365; Geiß, S. 249. 407, No. 42.)

36. Das Reischl'sche Beneficium ist dadurch interessant, weil es ein Student gestiftet hat, nemlich der Tuchsheerer'sohn Johann Mart. Reischl, „Metaphysicæ studiosus“. Dieß geschah am 26. Mai 1732 (Schmid, l. c. S. 367 sagt: „1734“) u. sollten am Sonntage, Mittwoch u. Samstag jeder Woche die Beneficialmessen auf dem Altare s. Felicis et Adaucti (Mariahilf) gelesen werden. Dazu schenkte der jugendl. Stifter nebst Anderem auch sein Haus „auf dem Roßmarth am Anger“. Am 10. Mai 1734 wurde die Stiftung conf. Ueber das Patronat schreibt Schmid: „Jus nominandi reservavit patri suo ad dies vitæ ejus, jus præsentandi autem Decano ad s. Petrum, qui tamen tenetur præsentare eum, qui ortum ducit ex familia fundatoris usque ad sextum gradum inclusive, in hujus vero defectu alium sacerdotem, welcher ein qualificirtes Bürgerskindt ist“. Erster Beneficiat war der Stifter selbst, investirt 1735. (Geiß nennt ihn in der Reihenfolge der Beneficiaten nur „Johann“; S. 407, No. 43.) Jetzt hat der Stadtpfarrer das Besetzungsrecht. Die Fassion lautet bei Caudinus auf 300 fl. (514 *M.* 29 §) Einnahmen, 39 fl. (66 *M.* 86 §) Lasten, sohin auf 261 fl. (447 *M.* 43 §) Reinertrag.

37. Das Ridler=Berghofer=Stypf'sche Beneficium reicht bis zum J. 1344 hinauf, wo Conrad Berghofer („Chunrat der Perchover, Purger zu München“) auf „seinen altar, den er gestift hat in seiner chapelten bei der churchtür enw dem Margt“ eine ewige Messe stiftete, auch am 12. Aug. 1346 ein ewig Licht dazu gab, nebst dem nöthigen Wachs (Mon. Boic., vol. XXI. pg. 11); auch Kelch, Messbuch u. Ornat verschaffte er zu diesem seinem Altare, welcher zu Ehren der „zwölfpoten und ewangelisten Sand Matthaus u. Sand Mathias“ geweiht war (ibid. pg. 141); jetzt der „Libori=Altar“. Aber sein Enkel hauste übel mit des Großvaters Stiftung, verkaufte u. verschwendete gewissenlos. Jedoch Agnes, die Tochter des alten Conrad Berghofer, hatte den Gabriel Ridler geheirathet u. ihr Sohn Ludwig Ridler stellte Alles wieder her, kaufte Altarzier, Kelch, Missale, Tagzeiten-Buch (Brevier) auf's neue, sorgte auch für ein Beneficiatenhaus, indem er 1434 „am Anger das Eckhaus bei dem Bachl“ kaufte und es am 24. Juli 1443 dem Mescaplane zuwies. Das Beneficium sollte nun das Ridler=Berghofer'sche heißen u. das Patronatsrecht dem Ludwig Ridler u. seinen Söhnen und Vettern, dann den männlichen Erben des Ant. Ridler u. „den Stypfen“ zustehen. Am 6. Oct. 1448 wurde diese erneute Stiftung conf.

Nach einigem Streite wurde dann am 23. August 1483 festgesetzt, daß das Besetzungsrecht abwechselnd den Rüdleru u. Stypfen gehören solle, daher hieß von da an die Stiftung auch „Stypf-Beneficium“. Jetzt ist es liberae collat. Fassion: Einnahmen 372 fl. (637 *M* 72  $\frac{1}{2}$ ), Lasten 30 fl. 47 fr. (52 *M* 77  $\frac{1}{2}$ ), Reinertrag 341 fl. 12 fr. (584 *M* 95  $\frac{1}{2}$ ). (Deutinger, S. 360; Geiß, S. 250–4. 408, No. 46.)

38. Das Rüdler'sche Beneficium B. Virginis Mariae wurde 1426 den 19. Febr. von dem Ehegatten u. den Brüdern der Clara Auer zu Pulach, einer Tochter des Gabr. Rüdler, zum Altare der allers. Jungfr. Maria, bei dem sie begraben ward, gestiftet. Dieselben hießen: Hanns Auer, dann Ludwig u. Gabr. Rüdler der junge. Die Stiftung erhielt im selben Jahre am 27. Novbr. die Confirm. Beneficialaltar ist der jetzige Mariahilfsaltar. Auch dieß Beneficium erhielt ein Beneficialhaus am Anger. Das Präsentationsrecht gehörte ursprünglich dem Senior der Rüdlerfamilie „cum assensu tamen Decani ad s. Petrum“; nach Aussterben der Rüdler zu München gieng es auf den Stadtmagistrat über. (Deutinger, S. 361.) Fassion: Einnahmen 545 fl. 59 fr. (935 *M* 97  $\frac{1}{2}$ ), Lasten 60 fl. 29 fr. (103 *M* 69  $\frac{1}{2}$ ), Reinertrag 485 fl. 30 fr. (832 *M* 28  $\frac{1}{2}$ ).

39. Das älteste der Rüdler'schen Beneficien bei St. Peter ist das Rüdler-Schrenk'sche Beneficium auf dem Altare ss. Felicis et Adaucti, denn seine Anfänge gehen bis in's J. 1330 zurück. Als nemlich 1327 die Peterskirche abgebrannt war, da machten sich die alten Familien „der Rüdler u. Schrencken“ daran, eine ganze Capelle mit Altar, Fenster u. Thüre herzustellen, u. begannen damit wohl im J. 1330, weil bereits 1331 erwähnt wird, daß Beiträge dazu gegeben wurden durch Jrgart Rüdlerin. Der Altar wurde zu Ehren der „geerten und gemeerten Felix u. Adauctus“\*) geweiht, die sollten da „drauff rastent u. patrone sein“. (Oberb. Archiv, Bd. V. S. 88.) Da aber der Altar „überal hain gült hatte“, d. h. ohne Stiftung war, so kamen die Herrn „Niclas der alt Schrenck vnd Görge der alt Schrenck vnd Hanns Schrenck Görgens pruder“, dann „Gabriel, Vincencz vnd Jacob die Rüdler Geprüder all sechs zusammen“, und Gabriel Rüdler „unterwund (nahm sich an) des altars“, u. sie „wurden ober ain“ (kamen überein), daß je der älteste Rüdler u. Schrenck für einen Priester ihres Altars sorgen und selben dem Bischofe oder seinem „Vicary“ präsentiren sollten. Und so geschah es. Niclas Rüdler und Gabriel Schrenck präsentirten „herrn Cunrad einen kurzen priester“, dann als dieser starb „herrn Hermann einen langen priester“, die beide bei dem Altare „begraben leyen“ (liegen), den sie versehen hatten. Für das Beneficium wurden aber die Fonds erst angewiesen im J. 1398, wo dann die Stiftung auch am 11. Juni durch Bisch. Hermann v Freising conf. ward. Es war dabei ein Haus „in der gassen do man von Sentlinger gassen get an dem Anger“. Das hatte Gabriel Rüdler für „den Altar“ gekauft; es kostete „80 gulden“ (!), wozu die Rüdler 60, die Schrencken aber 20 fl. ungarisch gaben. Es wurde 1615 verkauft. (Loc. cit. S. 91.) Schmid sagt über das Präsentationsrecht: „Juxta acta visitalia de anno 1706 Decano ad s. Petrum competit jus presentandi clericum, vor welchen die Clifte Rüdler u. Schrencken werden gebeten haben. Hodie in präsens-

\*) Der Ausdruck „Geehrte und Gemeehrte“ scheint eine damalige Uebersetzung von „felix“ und „adauctus“ u. allgemein üblich gewesen zu sein, da in der Urkunde XXIV im Bd. XXI der Mon. Boic. (pg. 49), die Namen „Felix und Adauctus“ gar nicht genannt werden, sondern es nur heißt: „Altar in S. Peters-Pfarrkirchen, do die lieben heyligen die Geerten vnd die Gemeerten auf monent vnd rastent sind“. (Anno 1393.)

tando familiae Schrenkh et Ridler alternant“ (Deutinger, l. c. S. 366.) Jetzt hat Graf Berchem das Besetzungsrecht. Beneficialaltar ist Mariahilf. (Der alte Feliciois et Adaucti-Altar, dessen Patronen man ganz oben noch ein Plätzchen angewiesen hatte, als er für die Mariahilf-Bruderschaft umgebaut ward (im J. 1683—4).) Die Fassion zeigt Einnahmen 461 fl. 28 kr. (791 *M.* 8  $\frac{1}{2}$ ), Lasten 29 fl. 59 kr. (51 *M.* 60  $\frac{1}{2}$ ), Reinertrag 451 fl. 29 kr. (738 *M.* 68  $\frac{1}{2}$ ). (Näheres über Stiftung u. Stifter, Altar u. Capläne bei Geiß, S. 12. 257—62. 409—10, No. 47; Mon. Boic., vol. XXI. pg. 46. 49.)

40. Das Rudolphische Beneficium, welches der Prädicatur bei St. Peter unirt ist, haben wir, was seine Erträgnisse betrifft, bereits besprochen. Hier nur das Geschichtliche: In der Urzeit Münchens sibelte sich eine Familie an dem Anger (in prato) an, welche den Namen „Schreiber“ führten. Als sie im J. 1350 schon sigelfähig war, nannte sich der Vater Katharinens, der Wittve Wittigovs von Egolvingen, die einen Hof verkaufte, in der Urkunde: „Hainrich an dem Anger, purger ze München“<sup>\*)</sup>, wohl zum Unterschiede von anderen Bürgern, die etwa auch Schreiber hießen. Er wird auch unter den Stadträthen erwähnt. (Lipowásky, Urgeschichte, I. S. 207—9.) In der Urkunde XX des vol. XIX der Monum. Boic. wird er von Bischof Albert v. Freising „sane discretus vir Hainricus Rudolphi dictus an dem Anger, civis Monacensis“ genannt. Dieser Heinrich am Anger erbaute auch eine Capelle mit Altar zu Ehren des hl. Ap. Thomas (jetzt Dreikönigs-Altar; Deutinger, l. c. S. 369), wozu er eine ewige Messe stiftete. Die Capelle mit Altar wurde 27. Jan. 1347 geweiht, die Stiftung am 6. März 1349 u. 6. Januar 1352 conf. Ein Sohn (oder sonst Verwandter) dieses Heinrich hieß Hanns Rudolph (1388), der wohl von dem Anger wegzog und nur mehr den Namen „Rudolph“ führte; auch er war Stadtrath, und der Name „Schreiber am Anger“ erlosch, während die Stiftung jetzt noch Rudolph'sches Beneficium heißt. Es war auch ein Haus dabei. Schwere Zeiten giengen über diese Stiftung hin, wie bei Geiß (S. 262—70) ausführlich zu lesen, bis sie im J. 1840 zur Prädicatur bei St. Peter verwendet wurde. (Ibid. S. 410, No. 49.)

41. Jungfr. Mar. Joh. v. Ruedorfer\*\*) stiftete ein Beneficium auf den Mariahilfaltar am 2. Jan. 1794, welches am 30. Aug. 1797 conf. wurde. Das Patronatsrecht hat die von Ruedorfer-Familie, nach Aussterben des Mannsstammes aber der Stadtmagistrat. Fassion: Einnahme 332 fl. (569 *M.* 15  $\frac{1}{2}$ ), Lasten 60 fl. 11 kr. (103 *M.* 17  $\frac{1}{2}$ ), Reinertrag 271 fl. 49 kr. (465 *M.* 97  $\frac{1}{2}$ ).

Das Ruffinische Beneficium theilte sich zwischen der Peterskirche, der Schmerzhft. Capelle u. der Ruffinischen Hauscapelle am Kindermarkte; letztere wird nicht mehr benützt, die Messen aber als Manualmessen auf dem Hoch-Altare bei St. Peter persolvirt. Gestiftet war das Beneficium von dem bayer. Hofkammerrathe Zachar. Joh. Bpt. v. Ruffini am 9. April, conf.

\*) Mon. Boic., vol. XIX. pg. 21. 24; Geiß, S. 15 u. 262. Dieser Hof gehörte zu einer Messstiftung, die Dechant Berthold Freymann auf den von ihm erbauten Bartholomäus-Altar in der Peterskirche legwillig stiftete. Welcher Altar dieß gewesen und was aus der Stiftung geworden, suchte ich in Geiß's Geschichte vergebens. Die Stiftung wird Mon. Boic., l. c. pg. 42 nochmal erwähnt im J. 1371. Dechant Freymann war im J. 1349 schon nicht mehr am Leben. (Oberb. Archiv, Bb. XXI. S. 9.)

\*\*) Daß die Familie v. Ruedorfer mit jener der Rudolph nicht verwandt sei, beweist Geiß, S. 263.

vom Bisch. Johann Franz am 3. Juli 1720. Das Patronatsrecht übte der Senior der Fhrh. v. Ruffinischen Familie. Noch im J. 1836 wurde auf dieß Beneficium investirt. Derzeit sind die Stiftmessen getrennt, so daß ein eigener Priester das Ruffinische Beneficium bei St. Peter hat, ein anderer aber die Messen, welche zur Ruffinischen Haus- u. zur ehmal. schmerzhaften Capelle gehörten, versieht.

42. Das Schmidt'sche Beneficium hat die Peterskirche einem ihrer Pfarrherrn zu verdanken, nemlich dem Decan Ferd. Jgn. Bar. v. Schmidt auf Haselbach und Birnbach, auch Domherrn in Freising, der es in seinem Todesjahre (1699) stiftete. Im J. 1700 erhielt es die bischöfl. Confirm. Beneficial-Altar ist Mariahilf. Schmid (Deutinger, S. 362) sagt über das Besetzungsrecht: „Jus patronatus ita fuit constitutum daß des Herrn fundatoris Herrn Brüder cumulative präsentiren, künftighin die neßtere Agnati und in deren Abgang die descendentes ex linea feminina, als Camerlohrische, Zechische und Leybische Familien gleichfalls cumulative präsentiren sollen: da aber Gebrüder und nach Ihnen Ihre Söhne in präsentatione sich nit vergleichen können, so haben sie einen arbitrum zu bestellen. Wann aber ein Jahr verstrichen u. die Ersetzung des Beneficii nit geschehen, so than Herr Dechant bey St. Peter und beede Kirchenpröbste einen anständigen Beneficiaten aussuchen“; jetzt ist es liber. collat. Die Fassion ist angegeben auf: 115 fl. (197 *M.* 14 *§*), Lasten 22 fl. 30 fr. (38 *M.* 57 *§*), Reinertrag 92 fl. 30 fr. (158 *M.* 57 *§*). (Geiß, S. 271. 411, No. 53.)

43. Das Schobinger'sche Beneficium wurde ursprünglich zum Maria-Hilfsaltar gestiftet; da aber die Familie Schobinger sich ihre Grabstätte vor dem hl. Kreuz- (Walpurga-) Altar gewählt hatte, so ward es auch dahin verlegt. Der erste Fundator war (nach Geiß, S. 272) Georg Heinrich Schobinger, welcher für seine Schwester Susanna — in ihrem Auftrage (weßhalb Schmid, S. 368, No. 49, diese als Stifterin nennt) eine Messe stiftete, die jeden Donnerstag nach der Procession zu celebriren sei. Die Confirm. erfolgte 15. März 1688. Aufgebessert wurde dieß Beneficium durch den kurfürstl. Rath Matth. Cyrl, dann durch Franz Max Theodor von Schobinger (24. Jan. 1739) u. Maria Thunegunde von Bacchieri, geb. Schobinger. (26. Dec. 1755.) Ueber das Patronatsrecht sagt Schmid: „Jus patronatus est penes familiæ Schobinganæ (quæ descendit ex lineis Georgii, Bennonis et Georgii Henrici de Schobing) Seniore, als lang des Nahmens und Stamens ein Schobinaer davon im Leben seyn würdet: expost autem Seniori filia ex eisdem lineis descendenti idem jus, et in harum etiam defectu senatui civico Monacensi competet“; jetzt hat es die Familie von Bacchieri abwechselnd mit dem Stadtmagistrate. Fassion: Einnahmen 236 fl. (404 *M.* 57 *§*), Lasten 30 fl. 20 fr. (52 *M.*), Reinertrag 205 fl. 40 fr. (352 *M.* 57 *§*). (Vgl. Geiß, S. 272 u. 411, No. 54.)

44. Das Schrenk'sche Beneficium mag wohl schon vor dem J. 1330 errichtet worden sein, denn im genannten Jahre verlieh der apostol. Legat Bisch. Jacob v. Ostia dem Marquart Drächsel bereits das Patronatsrecht über den Altar ss. Martini, Udalrici et Ursulæ, den er mit seinem Eidam Nicol. Schrenk bei St. Peter, „wo man hinter dem Chor in das Rathhaus geht“, erbaut und mit einer ewigen Messe bestiftet hatte. (Citatie bei Geiß, S. 273.) Als im Laufe der Zeit diese Stiftung in Verfall gerieth, erneute sie die Schrenk'sche Familie im J. 1407 u. Bisch. Berthold v. Freising ertheilte hiezu die Confirm. „Ein Haus auf dem Anger gehörte zum Beneficium. Der Beneficialaltar ist St. Martin, der uralte steinerne Altar mit



der Darstellung des letzten Gerichtes, welcher (nach Geiß, S. 63) im Jahre 1476 vom Steinmetz Holder gemacht wurde. Das Patronatsrecht steht der Schrenk'schen Familie zu (v. J. Graf von Berchem). Fassion: Einnahmen 512 fl. 4 fr. (877 *M.* 83 §), Lasten 38 fl. 16 fr. (65 *M.* 60 §), Reinertrag 473 fl. 48 fr. (812 *M.* 23 §). (Vgl. Deutinger, S. 357; Geiß l. c. und S. 411, No. 55.) Ueber den Altar vergl. die verschiedenen Notizen am Schluß.

45. Ganz richtig bemerkt Geiß (S. 275), daß nach dem Brande der Peterskirche vom J. 1327 die meisten älteren Beneficien dadurch entstanden seien, daß eben eine Familie aus ihren Mitteln in die neue Kirche eine Capelle oder doch einen Altar zu verschaffen sich herbeiließ, doch mit dem Beding, daselbst eine Grabstätte zu erhalten. War dieß geschehen, so wurde meist zuvor an selbe ein „ewig Licht“ gestiftet und alsbald auch eine „ewige Messe“. So war's auch mit dem Sentlinger-Beneficium. Schon im Jahre 1349 ruhten „Andres des Sentlingers en (Ahnherr, Ahne) und Watter“ in einer „gräbniß in der chappel vor Sand Andres vnd Sand Corbinian vnd Sand Sigmunße altar in Sand Peters abseyten“ (jetzt St. Grassmusalta) u. erhielten ein „ewigs ölicht“. Am 23. März 1374 aber stifteten Andrä der Sentlinger u. Agnes seine Hausfrau die ewige Messe dahin. Ein Haus „in der außern Stadt, im Krottenthal“ gehörte seit 1427 zum Beneficium; bis dahin besaß der Beneficiat nur ein halbes Haus, dessen andere Hälfte dem Heinrich Rudolf (Geiß, l. c. u. S. 263) gehörte; das lag am St. Peters-Friedhofe, „da man bei dem Markt hinein hin zu St. Peter geht“. Die Stadt München erklärte 11. Nov. 1388 das Beneficium „von aller Steuer frei“. Das Patronatsrecht hatten die Stifter sich für ihre Lebenszeit vorbehalten, nach ihrem Tode sollte der Dechant von St. Peter diese Messe einem ehrbaren Priester verleihen; aber schon 1414 sprach Matthens der Sentlinger selbes an. Es gab darüber mancherlei Streit. Zu Schmid's Zeiten galt als Grundsatz: „Juxta acta visitalia Barthiana et Ridleriana familia in jure nominandi alternant, Decanus vero presentat“, und so ist es geblieben.\*) Fassion: Einnahmen 549 fl. 49 fr. (942 *M.* 54 §), Lasten 35 fl. 18 fr. (60 *M.* 51 §), Reinertrag 514 fl. 31 fr. (882 *M.* 3 §). (Vgl. Deutinger, S. 358, No. 5; Geiß, S. 275—81. 412—13. No. 37.)

Frau Mechtild Stadler hatte zum hl. Kreuzaltar eine Wochenmesse gestiftet, welche Schmid's Matrikel „juxta acta visitalia de anno 1706“ erwähnt. Selbe war aber damals schon den Cooperatoren als Manuale verliehen worden. Die Stiftung wurde 1845 verbessert und wird von der Kirchenadministration von St. Peter verwaltet. Einnahme 280 fl. (480 *M.*), Lasten 38 fl. 24 fr. (65 *M.* 83 §), Reinertrag 241 fl. 36 fr. (414 *M.* 17 §).

46. Das Sonnenreiter'sche Beneficium trägt seinen Namen von dem Priester Joseph Sonnenreiter, der es durch letztwillige Verfügung vom 21. Nov. 1750 auf den Hochaltar bei St. Peter stiftete. Auf selbes sollte, wenn seine Freundschaft ausgestorben, immer ein Curat bei St. Johann

\*) Am 28. Dec. 1817 schrieb Beneficiat Joseph Endorfer an die oberhirtl. Stelle: „Das Recht der Benennung ist alternativ zwischen beiden adeligen Familien, der Fehrl. von Mayr'schen oder Ridler'schen u. v. Barthijchen; mich hat die Fräule Freyin Mar. Josepha v. Mayr auf Johanneskirchen ernannt. Wo aber der Stiftungsbrief sich befindet, kann ich nicht angeben. Die Frau Gräfin v. Savioli hat zur Lebzeit des Hrn. Dechant Kumpf diesem eine Schachtel voll Documenten übergeben, selbe nach 4 Jahren wieder abgeholt und ist damit nach Italien gereist“.

präsentirt werden; daher hat der Pfarrer von St. Peter das Besetzungsrecht. Fassion: Einnahmen 1385 fl. 24 kr. (2374 *M.* 98  $\frac{1}{2}$ ), Lasten 270 fl. 1 kr. (462 *M.* 89  $\frac{1}{2}$ ), Reinertrag 1115 fl. 22 kr. (1912 *M.* 9  $\frac{1}{2}$ ). Es ruht eine jährliche Bau-Abschlußfrist von je 21 fl. 30 kr. (36 *M.* 86  $\frac{1}{2}$ ) bis 1885 darauf wegen des Beneficialhauses am Marienplatz No. 19. (Geiß, S. 283. 413, No. 60.)

47. Das „Joh. Opt. u. Anna Trappentreu'sche Beneficium“ besteht erst seit dem J. 1873, wo der bgl. Bierbräuer zum Sternecker in München am 6. März bei der Kirchenverwaltung v. St. Peter seinen Willen erklärte, auf den Antonius- (Allerseelen-) Altar der Peterskirche ein Beneficium für ewige Zeiten zu stiften, das den vorbemerkten Namen tragen solle. Er gab hiezu ein Fundationscapital von 30,000 fl. (51,428 *M.* 58  $\frac{1}{2}$ ). Die Intentionen der Stiftmessen, sowie die Rechte u. Verpflichtungen des Beneficiaten sind ganz genau in der Confirm.-Urkunde vom 17. Octbr. 1873 (Schematismus, 1874, S. 217—19) angegeben. Das Präsentationsrecht hat der jeweilige Stadtpfarrer von St. Peter. Fassion vom 21. Decemb. 1873: Einnahmen 1500 fl. (2571 *M.* 43  $\frac{1}{2}$ ), Lasten 123 fl. (210 *M.* 86  $\frac{1}{2}$ ), Reinertrag 1377 fl. (2360 *M.* 57  $\frac{1}{2}$ ).

Das Wagenlär'sche Beneficium hat eine bis zum J. 1378 zurückgehende Geschichte, welche nicht ohne Interesse, aber dadurch betäubend ist, daß eine so reichlich ausgestattete Stiftung fast Alles verlieren mußte, so daß jetzt nach beinahe 500 Jahren die Erträgnisse bis auf 70 fl. 50 kr. 6 hl. (121 *M.* 46  $\frac{1}{2}$ ) herab sanken u. selbes daher als Manuale für H. S. Cooperatoren verwendet wird. Ein Münchener-Bürger, „Hainrich der Wagenlär“,\*) hatte wohl bald nach dem Kirchenbrande schon „ainen Altar in sand peters Müinst'r geschafft darauf sand lienhart raft“ (Mon. Boic., vol. XIX. pg. 55), auch ein ewig Licht bezahlt (1378), und durch den Bürger Conrad Prant, wahrscheinlich seinen Schwiegersohn, eine ewige Messe dahin gestiftet, was Bischof Leopold von Freising schon um 1380 conf. Dieß Beneficium besaß beträchtliche Einkünfte u. auch ein Haus. (Das Weitere bei Geiß, S. 283—88 u. S. 413—14, No. 61.)

48. Das Weinschenk-Beneficium gehört nach seinem Ursprunge in's 14. Jahrh., wo zehn Bürger u. Bürgerinnen Münchens (wahrscheinlich lauter „Weinschenken, Weinzapfler“) sich dahin vereinigten, auf dem Altare des hl. Achatus u. der 10,000 Martyrer, welcher bereits im J. 1346 cons. wurde, eine tägl. Messe auf ihre Kosten celebriren zu lassen.\*\*\*) Dieß blieb nur ein frei-

\*) Die Schreibweise „Wagentlehr“, welche jetzt beliebt wird, ist nicht die richtige u. kommt wohl aus der Verwöhnung der Schmid'schen Matrifel (bei Deutinger, l. c. S. 365, No. 38), wobei aber nicht zu übersehen sein dürfte, daß Schmid über den Stifter nichts Genaueres wußte, denn er schreibt: „In hoc altari, juxta acta visitalia de anno 1706 antiquitus (also nicht „wann?“) erectum fuit Beneficium a quodam Domino Wagentlehr nuncupato“ etc, während die Urkunde der Mon. Boica doch jedenfalls eine sicherere Autorität ist, daher auch Geiß den Namen „Wagenlär-Stiftung“ gebraucht.

\*\*) Es heißt in der Urkunde (Mon. Boic., vol. XIX. pg. 122), daß die Bürger „Sighart Sizinger, Hanns Greyer, Dietrich Starch, Sighart Moosauer, Ulrich Meycher, Hanns Zollinger, Hanns Lochner, Hainrich Ringer, Hanns Wolfartspurger und die Witibe Agnes Gremmoltinger, lange Zeit in Bruderschaft vnd freywilllicher Ahnung gewesen... mit dem Gotsdienst der hailigen Mess“... „die sie aber nun stiften wollen auf „den Altar der zehen Tausent marterern Sand Achati des hailigen Ritters vnd aller seiner Gesellschaft“. Ich weiß nicht wie der genaue Geiß dazu kommt, stets diesen Altar den A. St. Achati u. der 11,000 Martyrer zu nennen. Trotz seiner Citate (S. 289 und 291, Anm. 13—14) möchte ich doch annehmen, es seien die 10,000 Martyrer mit den 11,000 Jungfrauen verwechselt worden, die auch bei St. Peter einen Altar hatten (jetzt St. Sebastian). Geiß selbst hatte S. 20

williges Uebereinkommen, bis am 21. Dec. 1431 diese Messe förmlich dotirt u. gestiftet, daher auch am 8. Jan. 1432 conf. wurde. Es war dabei ein „Haus am Graben“ (Färbergraben, Ecke der Hofstatt), wovon die Schmid'sche Matrikel (l. c. S. 365) noch Erwähnung thut, während Beneficiat Johann Engelbert Suttner in seinem Berichte vom 27. Nov. 1817 von einem Hause gar nichts mehr schreibt. Ob es richtig sei, was derselbe anführt, daß „der erste Stifter ein Gewisser war, der sich Weinschenk schrieb“, möchte ich kaum so leicht annehmen, da er selbst gesteht, daß er „die Urkunden nicht in Händen habe“. Schmid sagt kurzweg: „Anno 1431 quidam cives Monacenses („verschaidene Bürger u. Bürgerinnen“ (?) — die Urkunde nennt nur eine — mit gesambten Beitrag“) fundarunt missam quotidianam vulgo die Weinschenkheue=Meß“. Das Patronatsrecht wollten die Stifter bei ihren Familien verbleiben lassen, sollten aber diese aussterben, so komme es an den Stadtmagistrat, der es jetzt auch ausübt. Die Fassion (vom 12. Nov. 1874) weist aus: Einnahmen 546 fl. 2 fr. (936 *M* 5  $\frac{2}{3}$ ), Lasten 40 fl. 3 fr. (68 *M* 66  $\frac{2}{3}$ ), Reinertrag 505 fl. 59 fr. (867 *M* 39  $\frac{2}{3}$ ). (Vgl. die eingehende Geschichte bei Geiß, S. 289—300 u. 414, No. 63.)

49. Widmann'sches Beneficium heißt eine vom Schöfflermeister Ignaz Widmann dahier gemachte und am 17. Juni 1763 bestätigte Meßstiftung, deren Erträgnisse in 82 fl. 23 fr. (141 *M* 23  $\frac{2}{3}$ ) bestehen. (Einnahme 95 fl. 52 fr. oder 164 *M* 34  $\frac{2}{3}$ , Lasten 13 fl. 29 fr. oder 23 *M* 11  $\frac{2}{3}$ ) (Geiß, S. 415, No. 65.)

50. Das Wörgel'sche Beneficium ist auf „den Kammerloher=Altar“ (Mariahilfsaltar, gemäß Deutinger, l. c. S. 363, No. 32) von dem Churfürstl. „Salzfertiger“ Joh. Wörgel (Wergel) u. seiner Ehefrau Mar. Anna, einer geb. Nechthalerin, am 15. Oct. 1723 gestiftet u. vom Bischof Johann Franz am 11. Decb. 1724 bestätigt. „Debent autem missæ celebrari in hoc altari per ipsum beneficiatum, et non commendistam“. Ferner sagt die Schmid'sche Matrikel: „Jus patronatus cesserunt fundatores senatui civico Monacensi, daß ein Bürgerkündt, vor allem aber ein solcher, welcher sich bis in den sechsten Grad inclusive zu der Wergel'schen und Nechthallerischen Freundschaft legitimiren könne, besonders aber ein solcher präsentirt werden solle, welcher ansonst kein Beneficium habe u. innerhalb eines Jahres Priester werden könne, indessen aber die hl. Meessen lesen lasse. So sollen auch von denen eingehenten Hauszünfen die Kirchen u. deren Bediente begnügert werden. Die Verwaltung aber über die zwey Häuser ist gleichfalls dem Magistrat, respective dem Kirchenverwalter bey St. Peter gegen jährlicher recognition übergeben worden“. 2 Häuser bildeten nentlich den Fundus der Stiftung. Der Stadtmagistrat übt jetzt das Präsentationsrecht, die Kirchenverwaltung von St. Peter aber administirt das Beneficium, welches 987 fl. 11 fr. Einnahmen (1692 *M* 32  $\frac{2}{3}$ ), 101 fl. 33 fr. (174 *M* 9  $\frac{2}{3}$ ) Lasten, also 885 fl. 38 fr. (1518 *M* 23  $\frac{2}{3}$ ) Reinertrag nach der Fassion vom 31. Decb. 1873 ausweist. Hievon bezieht gegenwärtig der Beneficiat mit Curatelgenehmigung einen fixen Gehalt von jährlich 720 fl. (1234 *M* 29  $\frac{2}{3}$ ), der Rentenüberschuß aber wird ad fundum beneficii admassirt.

Hiermit wäre ein Ueberblick über die wichtigeren Meßstiftungen an der

---

ein Inventar von Reliquien bei St. Peter mitgetheilt, worin es heißt: „2 capita decem millium martyrum“. Es scheint auch die Zahl 10 der obgenannten Personen des uralten Meßbundes hiermit in Verbindung gewesen zu sein. Auch hat das Martyrologium romanum wohl 10,000 martyres, nicht aber 11,000 ausdrücklich angeführt.

St. Peterspfarrkirche gegeben, welche theils durch eigene Beneficiaten versehen, theils wie früher schon erwähnt, als Manualmessen vertheilt werden. Es möchte dieß u. der jährliche Bericht im Schematismus eine hinlängliche Aufklärung über selbe bieten. Von den Fassionen gaben wir gemäß des früher (S. 194, Num.) ausgesprochenen Grundsatzes nur jene abweichend von den Angaben des Caudinus, welche uns unmittelbar und officiell als derartige mitgetheilt wurden.

**III. Schulverhältnisse.** Wir erinnern hier zunächst an die (S. 200, III) bei der Frauenparrei gemachten, für unsere Behandlung der Münchener-Schulverhältnisse maßgebenden Bemerkungen, und theilen demzufolge mit, wie die Schulen in der St. Peterspfarre gegenwärtig geordnet u. bestellt sind. Was zunächst die Schulhäuser betrifft, so hat die „St. Petersschule A“ ihr Schulhaus für die Knaben in der Sendlingerstr. No. 64, während die Mädchenschule bei den armen Schulschwestern am Unteranger No. 2 sich befindet. Die „St. Petersschule B“ hat das Knabenschulhaus d. Z. noch an der Kreuzstr. No. 25, die Mädchen dieser Schulabtheilung gehen im Kloster der Frauen Servitinen (Herzogspitalstr. No. 7) zur Schule. An der Ecke der Schwanthaler- u. Wengerstr. (Schwanthalerstr. No. 40a) befindet sich die „St. Petersschule C“ für Knaben und Mädchen in dem neuen Schulhause mit 34 Schulzimmern. An der Blumenstr., zunächst dem Sendlingertothore, ist ein großes Schulhaus im Baue, in dessen 40 Sälen wahrscheinlich die Knaben und Mädchen der „St. Petersschule A und B“ untergebracht werden sollen, da die Räumlichkeiten u. Einrichtung derselben, vielleicht auch das geistl. Lehrpersonal an den genannten 2 Mädchenschulen den „Anforderungen u. dem Geiste der Jetztzeit“ nicht mehr entsprechen und beziehungsweise genehm sind. Außer diesen Schulhäusern liegt im Pfarrsprengel von St. Peter auch das Simultan-Schulhaus I (Rosenthal No. 7), das Haus der höheren Töchterschule (Oberanger No. 17), ferner das Damenstifts-Gebäude mit seinen Bildungsanstalten (Industrieschule, städt. Handelsschule, Gewerbeschule u.; Damenstiftsstr. No. 2), und der südliche Schrannepavillon mit dem Arbeitslehrerinnen-Seminar. Außerdem ist die Kleinkinderbewahr-Anstalt in der Müllerstr. No. 7 im Pfarrbezirke St. Peter, sowie die Locale der Fröbel'schen Kindergärten in der Schillerstr. No. 15 u. Schwanthalerstr. No. 25, und das protest. Schulhaus in der Glockenstr. in selbstem gelegen sind.

In Betreff der Elementarschulen ist zu berichten, daß d. Z. folgendes Lehrpersonal an selben wirkt: 1. An den Knabenschulen: 24 Lehrer, 11 Verweser u. 6 Hilfslehrer (nemlich an der St. Petersschule A: 7 Lehrer u. 1 Hilfslehrer; an der St. Petersschule B: 5 Lehrer, 1 Verweser, 2 Hilfslehrer; an der St. Petersschule C in der Schwanthalerstr.: 6 Lehrer, 8 Verweser, 3 Hilfslehrer; endlich an der Simultanschule I: 6 Lehrer u. 2 Hilfslehrer). — 2. An den Mädchenschulen: 18 Lehrerinnen, 9 Verweserinnen, 7 Hilfs- u. 16 Arbeitslehrerinnen; überdieß dann noch 3 Lehrer u. 1 Hilfslehrer. (Nemlich an der St. Petersschule A im Herzogspitale: 6 Lehrerinnen u. 7 Arbeitslehrerinnen; an der St. Petersschule B bei den Schulschwestern: 7 Lehrerinnen, 3 Arbeitslehrerinnen, und in dem „Parallelcurse“ der I. Classe derselben im südl. Schrannepavillon 1 weibl. Hilfslehrerin; an der St. Petersschule C: 1 Lehrer, 1 Hilfslehrer, 1 Lehrerin, 9 Verweserinnen, 5 Hilfs- u. 3 Arbeitslehrerinnen; endlich an der Simultanschule I: 2 Lehrer, 4 Lehrerinnen, 1 Hilfs- und 3 Arbeitslehrerinnen.)

Die Schülerzahl war im Schuljahre 1874/5 folgende: Knaben der Werk-

tagschulen: 1704 (374 an der St. Petersschule A, 335 an der St. Petersschule B, 766 an der St. Petersschule C, und 229 katholische an der Simultanschule I); Mädchen: 1829 (nämlich an der St. Petersschule A: 368, an der St. Petersschule B: 443, an der St. Petersschule C: 811, und an der Simultanschule I: 209); sohin war die Gesamtsumme der Elementar-Werktagsschulkinder: 3533. In der Feiertagschule war die Gesamtzahl der Schüler u. Schülerinnen: 1053, nämlich 592 Schüler u. 461 Schülerinnen. (An der St. Petersschule A waren: 103, an der St. Petersschule B: 100, an der St. Petersschule C: 189, an der Central-Feiertagschule im Rosenthale: 200 Schüler; dann in Schule A: 120, B: 120, C: 221 Schülerinnen.)

Als höhere Bildungs-Anstalten sind im Pfarrbezirke St. Peter zu nennen: Die Gewerbeschule, die städtische Handelsschule, die Industrieschule (ein Kurs im Damenstift, einer in der Kreuzstr. No. 25), die höhere Töchter-Schule u. die Frauen-Arbeitschule (beide Oberanger No 17), die Candidatur im Angerkloster, die weibl. Fortbildungsschule im Herzogspitale (mit 62 Mädchen), ebenda die Paramenten-Arbeitschule, die Handelsschule für Mädchen (mit 150—170 Schülerinnen) und die männl. Abend Fortbildungsschule (mit circa 140 Schülern), beide im Rosenthale No. 7; dann die Zeichnungsschule für schulpflichtige Knaben u. für Erwachsene in 19 Curfen, mit der Eisenleur- u. Modellirschule (circa 1400 Frequentanten); endlich das Arbeitslehrerinnen-Seminar.

Privatlehr-Institute befinden sich für Mädchen in den beiden Klöstern (Anger u. Herzogspital), ferner am Kindermarkt No. 12 u. am Altheimereck No. 20 — das erstere von Fräul. Maria Hildenbrand, das andere von Fräul. Karoline Weinig geleitet.

Die Simultanschule I haben außer den katholischen Kindern noch 60 protestantische u. 71 israelit. Knaben, dann 55 protestantische u. 86 israelitische Mädchen, endlich circa 30 j. g. Mikatholiken-Kinder im J. 1874/5 besucht.

#### IV. Klöster und klösterl. Institute im Pfarrbezirke sind:

1. Der Capuzinerconvent an der Schmerzh. Capelle, mit 1 Guardian, 7 Conventpatres und 10 Laienbrüdern.

2. a) Das Mutter-Institut der barmherzigen Schwestern des hl. Vincenz v. Paul im allgemeinen Krankenhause, mit dem Ordenssuperior, der Generaloberin, 2 Assisienzschwestern, 68 Profess-Schwestern und 30 Novizinen.

b) Die Filial-Institute desselben: α. Im Aushilfs-Krankenhause, mit 1 Vorsteherin, 6 Professschwestern und 5 Novizinen.

β. Am hl. Geistspitale, mit 1 Vorsteherin u. 25 Professschwestern.

γ. Am St. Josephspitale, mit 1 Vorsteherin u. 13 Professschwestern.

δ. An der Armenanstalt im vormal. Stadt-Krankenhause am Anger, mit 1 Vorsteherin und 5 Professschwestern.

ε. An der Armenanstalt am Kreuze für weibliche Personen, mit 1 Vorsteherin und 3 Professschwestern.

ζ. Zu St. Peter zur Pflege armer Kranker in der Stadt (Sendlingerstr. No. 61), mit 1 Vorsteherin u. 6 Professschwestern.

η. In der Krippenanstalt der St. Petersparrei (Spitalstraße No. 6), mit 1 Vorsteherin und 1 Professschwestern.

3. Die Filiale der engl. Fräulein in der städt. Waisenanstalt an der Findlingsstr., mit 1 Oberin, 4 Professorinnen u. 13 Laienschwestern.

4. Das Haupt-Mutterkloster der armen Schulschwestern bei

St. Jacob am Anger, mit dem H. Spiritual, der Generaloberin, 4 Affistentinnen, dann 63 Professschwestern (von denen sich 43 in den Elementar-, Sprach-, Industrie-, Musik- u. Zeichnungs-Unterricht, 20 aber in die häuslichen Arbeiten theilen) und 30 Novizinen.

5. Das Kloster der Servitinen (am Herzogspitale), mit 1 Oberin, 1 Vicarin, 37 Chorfrauen, 1 Novizin und 14 Laienschwestern.

**Verschiedene Notizen.** 1. Ueber die Urgeschichte Münchens und die Anfänge der jetzigen St. Peters-Pfarrei habe ich bereits oben, wo von den „früheren Pfarreien Münchens“ die Rede war (S. 186) so Manches erzählt, wobei ich mich dankbar auf die Mittheilungen des H. Benef. Gufler berief. Seitdem erfuhr ich durch selben noch Einiges, was wohl wenig bekannt, aber besonders für unsere Pfarrei eben interessant ist, auch wohl noch einige Strahlen auf die älteste Münchener-Topographie werfen könnte.\*) Wie schon gesagt, wäre der Anfang Münchens nicht an der Pfar, sondern bei den Mönchshöfen in Althaim und daherum zu suchen, welche lange, ehe Heinrich der Löwe an ein München dachte, von den Klöstern Scheftlarn, Tegernsee, wohl auch Wessobrunn u. a., von Aedern und Aengern umgeben, sich bis hinab in den westlichen oder oberen Theil des jetzigen Thales zogen. Da die Mönche Feldbau trieben und ihn Andere lehrten, so war nicht der unsichere Fluß, sondern die höher gelegenen Stellen des späteren Münchens ihnen von Werth, während Heinrich dem Löwen an der Brücke, dem Salztransporte u. Zolle Alles lag, und er deshalb seine bald zur Stadt erhobene Ansiedlung von der Pfar aufwärts durch das Thal her bauen ließ und die bereits vorhandenen Mönchshöfe gar bald erreichte und seiner jungen Stadt anfügte. Die Capellen, welche durch die Mönche und ihre Angehörigen dort u. da errichtet waren, mögen wohl klein u. arm, aber für die damalige Bevölkerung groß genug gewesen sein. Kloster

\*) Wenn ich auch dem Fleiße, den Kenntnissen und der Gesinnung des nun verlebten gfl. Rathes Ernst Geiß vollste Anerkennung zolle und seine Geschichte der St. Peterspfarre insbesondere als eine höchst werthvolle Regestenammlung und Fundgrube für weitere Forschungen schätze, so kann ich doch nicht umhin, zu gestehen, daß er als Historiker mir nicht so ganz vollkommen entsprach, da ihn der Grundsatz: „Quod non est in Actis, non est in mundo“ zu sehr beherrschte und er Alles, was nicht auf Pergament oder Papier steht, als werthlos ignorirte oder als „der Historie unebenbürtig“ belächelte. Darf man auch vielen Auf- u. Grab-Schriften wenig Werth u. nur relative Glaubwürdigkeit zulegen, so sind doch nicht alle Grab-Steine oder Inschriften zc. Lügner! H. Benef. Gufler pflegte ihn scherzend oft einen „protestantischen Historiker“ zu nennen, weil er „nur der Schrift allein glaube, alle Tradition aber verwerfe“. Dadurch wird man aber nothwendigerweise einseitig, da gar Vieles, das keinen Act, keine Urkunde u. kein Epitaphium zum Gewährsmann hat, doch sehr beachtenswerth, ja höchst merkwürdig für den Forscher sein kann. Dazu gehört, was aus alter Vorzeit von Mund zu Mund, von Ahn auf den Enkel übergieng, z. B. über besondere Ereignisse u. namentlich über Dertlichkeiten. Der Verfasser hat selbst, als altes Münchener-Kind, so Vieles noch aus seiner Großeltern u. Eltern Munde, sowie von alten Münchener-Bürgern u. Beamten erfahren u. aus seiner Kinderzeit bewahrend herübergenommen, was unserer jüngeren Generation ganz aus dem Gedächtnisse schwand oder von ihr gar nie genützt wurde. Er muß oft staunen, was sich nur seit seiner eigenen Jugend in München Alles geändert habe, wo noch von Wällen, Gräben, Zwingern, Stadtmauern u. A. so viel bestand, was jetzt spurlos verschwunden. Er kann selbst aus jener Zeit vor der Regierung des unvergeßlichen Königs Ludwig I. so gar viel erzählen und schildern, daß sich unsere jüngeren Leute erstaunen, und würde es ihm sehr kränkend erscheinen, wenn seine Erinnerungen von selbst ganz werthlos wegwerfen oder bezweifeln würden, weil dieß und jenes in keinem Act, Regest oder sonstigem Monumente zu finden sein könnte. Der Historiker soll nicht Ammeumährchen als Geschichtsquellen betrachten, soll aber auch nicht alle mündliche Ueberlieferung verächtlich von sich weisen; es muß ihn Schrift u. Tradition, Hand in Hand gehend, durch die unsicheren Gefilde der Vorzeit begleiten! Diese meine Ansicht glaubte ich hier zum Verständniß so manchen Folgenden voraus erklären zu müssen.

Schäftlarn hatte in Thalkirchen eine Pfarrei gegründet, von wo aus es „jung Mönchen“ pastorirte, u. an der jetzigen „weiten Straße“ stand eine Capelle, dem hl. Johannes dem Täufer geweiht. Dieselbe befand sich da, wo die ehemalige Augustinerkirche gegenüber der St. Michaels-Kirche ihre Hauptfacade hatte, an der Nordseite der ersteren, gegen das Augustinergebäude (jetzt Stadtgericht München 1/3.) hin. \*) Diese Johannes-Capelle war wohl die erste „Taufkirche“ (Baptisterium) für die Bewohner der Mönchshöfe ringsum, wo Schäftlarn durch seine Seelsorgspriester in Thalkirchen die Taufen spendete u. Pfarrgottesdienst halten ließ. Da jedoch Schäftlarn nach Freising gehörte u. die allersel. Jungfrau Maria als Patronin verehrte, so war die Erbauung und Einweihung einer Frauen-Capelle, vielleicht gleichzeitig oder wenig später, ganz begreiflich. D'rüben aber, wo nun St. Peterskirche steht, gehörten die Felder u. Fluren nach Kloster Tegernsee, weshalb denn auch die Münchener=Meßger alljährlich bis zur Klosteraufhebung eine jährliche Abgabe an dieses Kloster zu leisten hatten dafür, daß die Fleischbank auf einem Grunde desselben erbaut war. Daher ist begreiflich, daß die Capelle, welche dort auf der Anhöhe stand, dem hl. Petrus geweiht war, denn St. Petrus war ja der Patron der Klosterkirche in Tegernsee. Es war wohl in der Peterskirche vom Jahre 1294 (vergl. unten) auch bereits ein Altar des hl. Quirinus, dessen hl. Gebeine in Tegernsee so wunderthätig u. hochverehrt waren; denn als nach dem Brande von 1327 der Neubau der Peterskirche geschah u. Wohlthäter dort die Altäre errichteten, da war es Eberhard Pirmeder, Burger zu München, und seine Hausfrau Barbara, welche eine Capelle u. einen Altar bauen ließen zu Ehren St. Quirin (Kuirin), Barbaræ und St. Georgii, was schon im J. 1360 geschah und wozu später eine ewige Messe kam, obwohl ich keinen dieser Familie mit dem Namen Quirin finden konnte. Ob die Peterscapelle etwa ihrerseits auch als „Taufkirche“ für die Tegernseer=Angehörigen gedient habe, kann nicht nachgewiesen werden; doch glaube ich dieß nicht, wohl aber die Tradition, daß sie Anfangs nur eine Capelle für Privatandacht, nicht für psarrl. Gottesd. gewesen, wie ja auch gesagt wird, daß einst nur ein Klausner oder „Minsid“ hier gewesen sei, der mit einer „hölzernen Glocke“ die Umwohnenden zum Gebete gerufen. Diese Glocke blieb noch lange da. Alte Münchener erzählten, Ludwig der Strenge habe sie aus Verehrung und zum dankbaren Andenken an seine Vorfahren in seine Hofburg (den „alten Hof“) überbringen lassen, wo sie dann in der kleinen ersten, der heil. Margaretha geweihten Capelle, ehe sie Kaiser Ludwig vergrößerte, etwa noch Dienste gethan haben mag, vielleicht aber auch bloß als Wahrzeichen in dem jetzt noch bestehenden Altenhofthurme, der in die Burggasse führt, gehangen hat. Der alte Hof-Ceremoniar Stimmelmair kannte sie noch und sagt in seinen Aufschreibungen, sie sei „bei dem Thurme links gewesen“. (Vgl. M. Dom-R., S. 227. In der letzten Zeit aber (circa bis 1814), als noch im Alten Hofe sich das „Hurfürstl. Bräuamt“ mit dem „braunen Bräuhaus“ befand, soll sie für letzteres als „Maisglocke“ benützt worden sein.) Es mag diese Petercapelle

\*) Hier ist sogleich Anwendung des obigen Grundsatzes zu machen. Ich kannte sehr alte Leute, welche zu sagen pflegten: „Die Wiescapelle ist nicht die älteste Kirche in München, sondern die Johannescapelle bei den Augustinern!“ Man denke hier nicht, daß ich die Niclascapelle etwa hier verwechselte mit der Johannescapelle (vgl. S. 221), denn jene stand auf der andern Seite der jetzigen weiten Straße, weiter nordwärts hin, wo später die Carmeliten Kloster u. Kirche (in h. s. Nicolai; vgl. S. 235—6) erhielten. Dasselbe behauptet auch Hr. Beneficiat Guffler. Bei der Johannescapelle soll eine große Linde gestanden haben.

mit der vielgenannten „Wies-, Widen- oder auch Salvator-Capelle“ in gewisser Beziehung eines gewesen sein. Vielleicht war sie zu allererst eine Art von Feloc pelle zu heiliger Raat für Seele u. Leib dem ermüdeten Landmann u. Feldarbeiter, wohl auch dem Wanderer auf der einst nachweisbar hier durchziehenden römischen Verbindungsstraße, oder manchem vom Unwetter Ueberfallenen zur schützenden Zufluchtsstätte; die innige Glaubenspoesie des Altthums pflegte aber dann selben ein Bild des Trostes, der Ausdauer u. des geduldigen Opfers in der Darstellung des von den Peinen der Geißlung rastenden Heilandes zu geben. (Ueber diesen Gegenstand und die Darstellung des rastenden Heilandes in der Pein — altdentsch „Vice, Vise“ — vergl. die Mittheilungen der k. k. Central-Commission zur Erforschung u. Erhaltung häuslicher Denkmale, VI. Jahrg., 1861, S. 217, u. M. Dom-K., S. 4 u. Num. 1, S. [1].) Ob nun Dr. Nagler Recht habe, wenn er behauptet, die Capelle habe anfänglich nicht „Wies“, sondern „Widem“-Capelle geheißt, weil eine „Capelln auf dem Widem hinfant Peter“ im J. 1292 urkundlich vorkommt (Monum. Boic., vol. XIX. S. 8), lasse ich einstweilen dahingestellt sein. Hier kann wohl nicht entschieden werden, ob die „Wiß“, die „Pein“ Christi oder der „Widem“, auf dem sie stand, den Namen gab. Ich bin jedenfalls für das Erstere, weil die Capelle wohl lange schon stand, ehe ein „Widem“ (ein Areal der St. Peters-Kirche) da war. Ich glaube viel leichter, daß, als die Ansiedelungen sich mehreten, die Mönche von Tegernsee diese Salvatorcapelle erst zum Gottesd. im engeren Sinne des Wortes gebrauchten u. jetzt auch ihrem Patrone, dem hl. Petrus zu Ehren weihten. Als Heinrich der Löwe seiner Ansiedelung auch ein Kirchlein geben wollte, mag er aber jedenfalls lieber hiezu die Capelle des Tegernseeer-Klosters gewählt haben, als die Taufcapelle St. Johannis auf dem Haberfelde oder die nahe Mariencapelle, obwohl dort schon Gottesd. gehalten wurden, weil nemlich diese beiden zu Schestlarn, Schefflarn aber nach Freising gehörte, mit dessen Bischof er ja in Streit lebte. Er hat also wohl die Peterscapelle etwas vergrößert u. dafür gesorgt, daß sie Pfarrkirche wurde. Dieß ist also die wohl wahrscheinlichste Ururschichte der St. Peterskirche und Pfarrei.

2. Die Geschichte der späteren St. Peters-Pfarrkirchen bietet weniger Schwierigkeiten u. Unsicherheiten. Es ist leicht begreiflich, daß das Städtchen Mönichen, wo Heinrich der Löwe Brücken, Zoll, Handelsstraße u. Münzstätte vereint hatte, sich schnell erweiterte. Als bald wurde begreiflicherweise das alte Kirchlein zu klein, weshalb Otto I. von Wittelsbach am 29. Juni 1181 den Grundstein zu einer neuen Peters-Pfarrkirche legte, welche ebenso wie die erste Frauen-Pfarrkirche neben der uralten Mariencapelle, gleichfalls neben der uralten Salvator- und dann Peterscapelle zu stehen kommen sollte. Wie dort die Mariencapelle nach Einweihung der U. L. Frauen-Pfarrkirche eine Friedhofscapelle und fortan dem hl. Michael, dem Armenseelenpatrone, geheiligt wurde (M. Dom-K., S. 5), so blieb auch die Capelle stehen u. ward wieder Salvatorscapelle, dem Herrn in der Pein (in der Wiß) geweiht, da St. Peter nun als Patron in der Pfarrkirche „rastete“.\*) Nun konnte man auch sagen, sie sei „gelegentlich hinfant Peter auf dem Widem“, weil es, — aber erst jetzt, einen „Widem“

\*) Alles bisher Angegebene ist nicht bloß Ansicht u. Meinung, sondern kann wohl auch begründet werden. So sagt Schedel's Buch der Chroniken (Ausg. 1493) auf dem Blatt CCLV: „Herzog Heinrich von Fraunschwicz... hieß (befahl) ein brugten über die hser bey dem



(eine Umgebung, ein Areal) von St. Peter gab. Doch auch diese Peters-Pfarrkirche war schon im J. 1278 schadhast u. abermals zu klein geworden.

Münchshof do dan hez die stat München ligt machen vnd auffrichten vnd verordnet daselst ein gemeine strasz ze werden mit ein kleinen stelein“ (Städchen). Hieit stimmt der gelehrte Nagler überein, welcher sagt, „das urkundl. Forum München (cf. Meichelbeck, hi-t. Fris., tom. I. pg. 337—8) vom J. 1158 ist ein Markt, wo die Mönche eine Villa (?) besaßen „zu den Mönchen“, ein forum ad Monachos“. (Topograph. Geschichte von München. Münch. 1863, S. 10.) Wie Nagler nur von „einer Villa“ der Mönche sagen konnte, ist mir freilich nicht beareiflich, da er gut wissen konnte, daß mehrere Besitzungen von Klöstern den Kern des jetzigen Münchens bildeten. Wenn er übrigens nur von der „Niclas-Capelle“ zu wissen scheint (ebenda S. 33 u. 73, dann Oberbayer. Archiv, Bd IX. S. 211 ff.), so finden wir dagegen schon bei Wenning (top. bay., I. S. 13), daß die Augustinerkirche auf dem Plage erbaut worden sei, der „damals noch außer der Stadt war u. bei St. Johannes am Haberfeld gezeihen habe“, u. Zimmermann's durbayer. Kalender, I. erzählt, daß, „wie Aventinus fol. 790 zeige, an jenem Orth vorhero ein großes Haberfeld u. ein Kirchlein dem hl. Joanni dem Tauffer zu Ehren erbauet ware“. Dieses „vorhero“ war also vor dem Jahre 1291. (Vgl. auch Burabölzer, Stadtgeschichte zc., S. 176; Cramer, deutsches Rom, S. 63, u. v. Dornberg's Reisen, Bd. IV. S. 177.) Wolff's urkundl. Chronik von München besagt (Bd. I. S. 111), daß „das Haberfeld dem Conradshofe gegenüber lag“. Also war auch die Johannescapelle auf dieser Seite, die Niclascapelle aber beim Conradshofe, können somit nicht verwechselt werden. In Wenning's Zeichnung sieht man dicht an der Augustinerkirche eine Capelle mit Kuppel-Dachstuhl, jedoch innerhalb der Klostermauer, war vielleicht diese noch ein Rest der alten Taufcapelle, aber in Folge der Mauerumfassung vom J. 1714 (welche Schmid's Matrikel, l. c. S. 212, als „elegantissima“, bezeichnet, die also gewiß alles Alt-verlebene und verschönerte) wohl unkenntlich gemacht. Nicht zu übersehen ist, daß die Augustinerkirche „in honorem s. Joannis Baptistae“ vom Bisch. Emicho cons. war, wohl aus demselben Grunde, aus dem später die Carmelitenkirche dem heil. Nicolaus geweiht wurde. (Oben S. 235.) Schmid's Matrikel erwähnt gar seinen Altar zu Ehren des heil. Täufers Johannes, sagt aber: „Ad sunt tres capellæ in tra monasterium, in quibus tamen rarissime celebratur sacrific. missæ, nec cuiusque ad eas patet publicus accessus“. Hiezu mochte etwa in letzter Zeit die alte Johannescapelle gehört haben. Als Patrocinium wird übrigens das Fest des heil. Johannes des Täufers noch fortan gefeiert, wie die „Anbachtordnung in München“ vom Jahre 1773 noch besagt, u. Rittershausen (in seinen „Verkwürdigtesten Münchens“ vom J. 1788, S. 9b) erwähnt zwei Altarbilder „neben der großen Kirchthüre“, das Mariam der beiden Heiligen Johannes des Täufers u. des Evangelisten darstellend. Ebenso Parthias Anders in seiner „kleinen Geschichte sämmtl. Kirchen, Klöster zc. in München“. Münch. 1828, S. 23.) — Ueber die Wiescapelle die Ansichten der verschiedenen Historiker u. Topographen Münchens mit all' ihrem oft gegenseitigem Widersprechen nachzulesen, ist wirklich interessant; leider fehlt uns der Raum u. die Zeit, auf Näheres in dieser Beziehung einzugehen. Nur kurz will ich hier auf Einiges noch hinweisen, was vielleicht doch nicht geradezu übergangen werden dürfte. Westendorfer (Beschreib. Münchens vom J. 1782, S. 9) schreibt nicht „Wies-“, sondern „Wiß-Capelle“, jedenfalls richtiger und dem Wortursprunge entsprechender, meint aber „das Scheitlauer-Kloster hätte da, wo München sei, nichts besessen“, indem er den „Conradshof“ in der Nähe Dachau's finden will. Cramer (l. c. S. 30) meint, die „Wiß oder Herrgotts-Capelle“ sei nicht weit von dem Vayrhof Manibingas des Klosters zu Scheitlauer gelegen gewesen, sei älter als München, „vielleicht der Vorfahren, dann wieder erbaut u. zu Ehren der samerzhafsten Mutter Gottes (?), unter deren Bildniß b. h. unsern Zeiten (im J. 1784) auch das Bildniß unsers Herrn, auf der Wiese (!?) genannt, steht, eingeweiht worden“. Er nimmt auch mit den Historikern „Korenz Hochwart, Andreas Brunner u. Johannes Adelzreiter“ an, daß sowohl München als auch die erste Petruspfarrkirche im Jahre 1178 erbaut worden sei. Dann fügt er noch bei, wie „neben ihr eine Niclascapelle erbaut worden sei, ober dem Bogen, durch den man von St. Peters-Kreuzhof zur hintereu Fleischbänd gehi“; diese sei 1328 mit der Salvatorcapelle vereinigt worden Burabölzer (im Jahre 1796, l. c. S. 205) stellt auch die Salvatorcapelle als eine „Wiciens-Capelle hin u. fügt bei, „schon der Name zeu. e. von ihrem Altertume, indem es auf dem Lande mehr dergleichen Capellen „auf Wiesen u. Feldern“ noch von jenem Zeitalter her gebe, wo man in allgemeiner Unsicherheit zu dergleichen Capellen und Kreuzen seine Zuflucht nahm und darin Sicherheit fand“, wobei er sich auf „Schrank's bayerische Wiese“ (III. Brief, S. 37) beruft. Seiner Zeit wurden beide Capellen „zu einem Bruderschafts-Verhältnisse umgewandelt, auch in selben die Prüfungen der deutschen Schulen von St. Peter abgehalten“. Der seine Hüter weiß hierüber auch nichts Weiteres, und fügt nur wie gewöhnlich einen Sacrasmus bei mit den Worten: „Die Capelle hat nichts Besonderees

Schon im J. 1271 am 24. Nov. hatte Bisch. Conrad v. Freising die Peters-Pfarrei, welche eben unbesezt war (Mon. Boic., vol. XIX. pg. 491) verkleinert, indem er das Marienkirchlein, welches bisher nur als capella simplex gegolten, zur Frauen-Pfarrkirche erhob u. auch der Katharinencapelle oder hl. Geiskirche parrrl. Rechte über das zu ihr gehörige Spital verlieh. Es ist hieraus leicht zu entnehmen, wie sich die Seelenzahl vermehrt hatte, weil man einsah, daß es fortan unmöglich sei, selbe durch eine einzige Pfarrei zu pastoriren. Man dachte also auch an Restauration der bereits baufälligen, sowie an Erweiterung der zu enge gewordenen Peterskirche. Es gieng etwas langsam mit dem Baue; der damalige Pfarrer Conrad Wilbrecht erbaute sonach auf eigene Kosten die St. Katharinencapelle in der neuen Kirche, welche noch heutzutage besteht. (Geiß, S. 5 u. Anm.) Als für diese Capelle am 3. Mai 1285 Ablässe verliehen wurden, schien das gute Beispiel des edlen Pfarrherrn wohlthätig zu wirken, und gieng der Bau nun so vorwärts, daß im Jahre 1287 bereits 5 Altäre die Kirche zierten, nemlich: „B. Virginis Mariæ, s. Joannis Baptistæ, s. Joannis Evangelistæ, s. Catharinæ Virg., et s. Mariæ Magdalenzæ“. (Vgl. Geiß, S. 6 u. die betreff. Urkunden und Citate in Anm. 12—19.) Sie wurde am 17. Mai 1294 vom Freisinger-Bischofe Emicho cons. u. zwar der Hochaltar in hon. s. Petri, die 2 größeren Seitenaltäre aber in hon. B. Virg. Mariæ und s. Joannis Evg. Es ist dieß derselbe Bisch. Emicho, der im selben Jahre an ein u. demselben Tage in Gegenwart der Herzoge Rudolph u. Ludwig (spätern Kaisers Ludwig IV.) den Chor des Franziskanerklosters in München cons. u. das Coemeterium fratrum eremitarum s. Augustini dahier eingeweiht hat. Ludwig der Strenge war im Febr. 1294 gestorben u. seine beiden Söhne Rudolph und Ludwig regierten bis 1310 gemeinsam, weshalb sie wohl Beide den hl. Handlungen beimohnten. (Vgl. Hundt, Metrop. Sal. II. pg. 344.) Sie mögen

---

an sich als die Botivgehänge der frommen Einfalt“, über die sich wohl seine unfromme Einfältigkeit ärgerte! Der bekannte Polizeidirector A. v. Baumgarten hat eine Abbildung der seinerzeit natürlich schon gesperren Capelle zu dem 41. Stücke seiner „Polizei-Uebersicht“ fertigen lassen u. schreibt: „Die alte Wiescapelle ahmte im Kleinen die Form einer großen alten Kirche nach. (?). In ihr befanden sich aus der Leidensgeschichte Jesu sehr alte in Holz geschnitte Bilber. Er findet in derselb „auf freistehenden Wiesen“ erbauten Capellen gewisse „Mittelstandpunkte“ (!), um sich „von einem Orte zum andern, besonders bei Schnee- und Hochwasser leichter finden zu können (also eine Art Wegweiser?!), womit man die Verehrung eines religiösen Gegenstandes verband“. Dann berichtet er: „Da aber in der darneben erbauten großen Pfarrkirche zu St. Peter Jedermann dem Gottesb. von früh 5 Uhr an täglich u. stündlich bewohnen kann, so wurde vor 2 Jahren (1803! p. m.) höchstem Befehle gemäß diese Seitencapelle als überflüssig ausgeräumt u. der Platz der städtischen Registratur einverleibt“. Sipowstj (im J. 1814, Ursgeschichten, I. S. 117, § 62) nimmt das Erbauungsjahr 1280 ohne alle Beweisgabe an und heißt sie die „Capelle auf dem Widem“. Bemerkenswerth ist, was (im J. 1854) Dr. Wolf in seiner urkundl. Chronik der Stadt München (Bd. I. S. 33) erzählt, daß ihm nemlich vom verstorb. Pfarrer Schuster ein Manuscript mitgetheilt wurde, worin vorkomme, daß „Otto I. am 29. Juni 1181 den Grundstein gelegt zu einem kleinen Gotteshause“, das dem heil. Petrus dedieirt werden sollte, u. daß Otto II., Bischof v. Freising, im J. 1190 in Gegenwart des späteren Kaisers Ludwig IV. selbes mit größter Solemnität in honor. s. Principis Apostolorum Petri cons. habe. Diese Capelle war die j. g. Wiescapelle, in welcher in dem obersten Altarblatte der hl. Petrus war. Später wurde sie baufällig und daher eine Zeitlang gesperrt, bis Dechant Kaspar Kirmayr 1657 sie mit einem neuen Gewölbe und Dache versah, eine Sakristei dazu machen und ein Thürmlein mit Glocken aufsetzen ließ. Dr. Nagler's Ansichten habe ich schon mitgetheilt. Geiß gibt die zu kurzgefaßte Geschichte dieser für die Peterspfarre doch so wichtigen Capelle fast wörtlich so, wie selbe von Dr. Wolf aus dem Manuscripte im St. Peterspfarr-Archive abgedruckt wurde, bemerkt aber dazu, es sei dieß „nicht die heutige Wiescapelle, welche später gebaut wurde“, sondern habe sich selbe „in dem anstoßenden Magistratsgebäude gegen den Brunnen zu befinden“. (S. 2.)

wohl auch bei der Consecration der Peterskirche sicherlich zugegen gewesen sein, denn Ludwig der Bayer trug eine große Verehrung zum heil. Petrus im Herzen, u. als er später (1329) von Rom heimkehrend mehrere hl. Reliquien mitbrachte, da hatte er auch an die Peters-Pfarrkirche gedacht, für welche er jenen Zahn des heil. Petrus erhalten hatte, den er in kostbarer Fassung ihr zum Geschenke gab und der trotz Feuersbrünsten, Kriegsunglück, Kirchenschatz-Ausräumung u. schwerer Zeitereignisse noch heutzutage hier ist. Er ließ auch eine Medaille prägen mit dem Bildnisse des hl. Apostelfürsten u. der Umschrift: „Sanctus Petrus, Bavariae Patronus“ (!), hatte ihn also zum Landespatrone erkoren.

Nach erst drei und dreißig Jahren sollte diese Peterskirche schon ihren Untergang finden, denn am 14. Febr. 1327 um Mitternacht brach im Anger-Kloster Feuer aus, das ein Drittel der jungen Stadt München verzehrte u. auch unsere Pfarrkirche fast ganz in Asche legte. (Das Nähere bei Geiß, S. 10 ff.) Nur Pfarrer Wilbrecht's Katharinen-Capelle überdauerte das Unglück, wenn auch viel verändert; sie besteht noch jetzt. Beim hinteren Eingange in die Kirche aber sieht man auch noch einen Theil des alten Kirchenbaues von 1278. Da hieß es nun abermals an die Herzen u. Thüren der alten edlen Münchener-Bürger klopfen, u. beide blieben auch nicht verschlossen, vielmehr theilteiferten gar bald die Träger ehrwürd. Familiennamen, zum Aufbaue u. Schmucke, wohl aber auch zur Dotation des eingeweihten Gotteshauses bestens beizutragen, wofür sie denn aber auch wollten, daß für sie u. die Ihren all', Ahnen wie Genossen u. Nachkommen das heil. Opfer fortan dargebracht u. mancherlei Gebete u. Andachten gehalten werden sollten. Da waren es die Ridler und Schrenkhen, welche sogleich Hand anlegten u. eine Capelle mit Altar in hon. ss. Felicis et Adaucti erbauten, die 1340 schon fertig stand, Conrad Berghofer aber mochte wohl „St. Matheus-Altar bei der Kirchthür gegen den Markt“ errichtet haben, zu dem er 1344 eine ewige Messe stiftete. (Geiß, S. 12 u. 250.) So entstand Capelle um Capelle, Altar um Altar; da stifteten die „Weinschenkhen“ Münchens eine Messe zum Altare des hl. Athanasius u. seiner 10,000 Martengenossen, der schon 1346 war geweiht worden; Heinrich Rudolph der Schreiber am Anger hatte Capelle u. Altar dem hl. Thomas errichtet, am 27. Jan. 1327 wurden sie geweiht. Die Pütriche (Pütrich) mochten wohl auch nicht zurückgeblieben sein, hatten sie ja 1284 schon Kloster und Kirche des heil. Christoph dahier erbaut; Joh. Pütrich hatte wohl schon vor 1371 an die Pfarrkirche gedacht, von der nicht ferne sein Haus stand (am Rindermarkt, der damaligen Watmangergasse), u. da die Messstiftung zu „St. Kristoff's- u. Lorenz-Altar“ 1402 gemacht ward, so vermuthete ich, daß dieser Altar der altedlen Familie gehörte. (Geiß, S. 189.) Andra des Sentlingers Vater und Ahn hatten vor St. Corbinians- und Sigmunds-Altar schon vor 1349 eine Grabstätte gefunden, mochten also wohl auch denselben ganz oder zumeist erbaut haben. Um 1349 hatte der Pfarrer und Dechant Berthold Freymanner in seiner Kirche einen Altar in honor. s. Bartholomaei bauen lassen. (L. c. S. 15.) Heinrich der Radler stiftete 1349 bereits ein ewig Licht zu seinem „Michaels-Altare“, wozu er später (1364) auch eine ewige Messe fundirte. Im Jahre 1352 wurden 2 Altäre fertig u. zu Ehren der beiden hl. Johannes, des Täufers und des Evangelisten, geweiht. Wer sie aufstellen ließ, sagt die Urkunde nicht; es könnte aber an die Familie der Leupolder gedacht werden, da Lucia Leupolder, welche in Wasserburg verheirathet war, so liebend an den „St. Johannes-Altar unter dem Thurm“ sich erinnerte und dahin

einen Jahrtag für ihre Eltern stiftete (1474), während der andere Johannes-Altar den Aresingern zugehörte. (S. 178.) Daß die Kirche Eberhart dem Birmeder Capelle u. Altar des hl. Quirinus dankt, habe ich schon früher erwähnt (l. c. S. 228); beide waren im Jahre 1360 wohl schon vollendet. Marquard der Dräpfel, ein Verwandter der Schrenkhen, stiftete mit seinem Eidam Nicol. Schrent eine Messe zu dem „Altare St. Martin's, Ulrich's u. der hl. Ursula, hinter dem Chore, wo man in das Rathhaus hinausgeht“, über welchen der erste bereits 1330 das Patronatsrecht erhalten hatte. (L. c. S. 272 u. Anm. 6.) Heinrich Wagenlär und Heinrich der Part waren wohl ohne Zweifel die Wohlthäter, welche den Lienhards- (l. c. S. 23) u. den Dreikönigs-Altar herbeischafften; endlich vermuthete ich, daß wohl Ulrich der Ebener (oder gar schon dessen Vater) den heil. Kreuz-Altar hatte aufstellen lassen in Mitte der Kirche, wo man vom Presbyterium zum Mittelschiffe herabgieng, denn der Genannte dachte bereits an die Stiftung einer ewigen Messe, die freilich erst Hartmann der Ebener, sein Enkel, zu Ende bringen konnte. — Acht und dreißig Jahre des Sammelns, Sorgens u. Mühens hatten endlich die (1327) abgebrannte Pfarrkirche neu hergestellt.

3. Im J. 1368 den 27. April konnte der Freisingerbischof Paulus unter Assistenz der Aebte Heinrich v. Tegernsee, Albert v. Benedictbeuern, Stephan v. Ebersberg, und Ulrich v. Weihenstephan die Kirche und den Hochaltar in honorem s. Petri consecriren; 2 Tage darnach weihte er die neuen Altäre des hl. Leonhard und der hl. 3 Könige. Es waren sohin im obgenannten Jahre bereits 18 Altäre vorhanden u. fast sämmtlich mit Stiftungen versehen: Der Choraltar in hon. s. Petri; dann die Altäre: in hon. s. Catharinæ, Felicis & Adacti, Matthæi, Achatii et X mill. martyr., Thomæ, Laurentii et Christophori, Corbiniani et Sigismundi, Bartholomæi, Michaelis, ss. Crucis, Quirini, Martini et Udalrici, Joannis Baptistæ, Joannis Evangel., Leonardi, endlich trium regum. Da man zu Anfang dieses Jahrhunderts die f. g. Kreuzaltäre aus der Mitte der Kirchen zu entfernen pflegte, so sind jetzt nur mehr 17 Altäre vorhanden.

4. Um die Kirche her befand sich der Gottesacker, der im Jahre 1371 durch eine Kauferei entweiht u. daher noch im Novbr. dess. J's. reconcilirt wurde. Am 20. März 1777 wurde er eingelegt, um mehr Platz zu gewinnen. (L. c. S. 138.)

5. Wer aber dächte, nun wäre Alles in Ordnung gewesen, würde sehr irren. Der Brandschaden von 1327 war nur soweit überwunden, daß die Kirche wieder brauchbar ward u. Altäre besaß. Nicht bloß mit den hl. Gefäßen, Paramenten und Büchern, auch mit den Baulichkeiten sah es noch nicht gar so gut aus, u. nur die stete Weisheit der Pfarrgemeinde und einzelner großer Wohlthäter war es, welche die Vervollständigung der eisternen u. die Reparaturen u. Renovationen der anderen ermöglichte. (Weiß, l. c. S. 14 vgl. mit S. 20, dann S. 22—25.) In den J. 1376—86 wurden 4 Gewölbe in der Kirche gebaut. Sie hatte früher 2 Thürme, wovon aber der eine durch die Feuersbrunst fast ganz zerstört ward, das war jener über der jetzigen Delberg-Capelle; der über St. Cathreins-Capelle blieb mehr verschont. Man richtete nun diese Thürme wieder her und „baute einen neuen Thurm zwischen den zwei alten“, welcher im Jahre 1379 schon 26 Fuß höher war als diese. (Auffschreibung u. Baugeschichte ist leider nur bis 1386 erhalten geblieben. L. c. S. 25, Anm. 7.) Hieraus scheint fast hervorzugehen, daß die Peterkirche (von 1379 bis 1607) drei Thürme ge-

habt habe, nicht zwei, wie gewöhnlich angenommen wurde. (Vgl. Lipowski, Urgesch., II. S. 135, Anm. 2; Cramer, S. 34.) Interessant ist die Beschreibung der Bauweise u. der Gewölb-Schlufsteine mit ihren Bildern. Im J. 1607 schlug der Blitz in einen Thurm u. sofort brannten die Thürme nieder, nur die Glocken konnten gerettet werden. Im selben Jahre noch begann der Neubau des jetzigen Thurmes.\*) Westenrieder erzählt, daß es im Thurme von St. Peter nicht weniger als eilfmal eingeschlagen habe, nemlich in den Jahren: 1500, 1607, 1619, 1649, 1654, 1659, 1690, 1725, 1727, 1730 und 1752.

6. Eine vollständige Umgestaltung erhielt die Pfarrkirche in den J. 1630—49. Der große Churfürst Maximilian I. vergrößerte sie nemlich aus eigenen Mitteln um das ganze jetzige Presbyterium, bis zu dessen Stufen die Kirche bisher nur gereicht hatte, so daß der Choraltar derselben früher unterhalb diesen stand, etwa da, wo jedesmal in der Osterzeit der Auferstehungs-Altar errichtet ist. Auch die beiden Sakristeien wurden damals erbaut. Das geschah also unter den Pfarrern: Dr. G. Hannemann (1633—39), Dr. Balth. Bittinger (1639—42; dieser that aber nichts für den Bau, daher ihm Max I. eine andere Pfründe gab) u. Dr. Casp. Heyfelder (1642—49), nicht, wie öfter behauptet wurde, erst unter dem berühmten edlen Dechant Dr. Caspar Kiermayer (1649—87), welchem aber St. Peterskirche u. Pfarrei sonst sehr viel zu danken hat. (Geiß, S. 97—117.)

Im Jahre 1642 wurde der alte Hochaltar abgebrochen, aber die anderen pafsten nicht mehr in die umgebante Kirche, daher sie alle weggenommen u. neue errichtet wurden (im J. 1644 und 45). Damit gieng es fast gar zu rasch. Von Dechant Heyfelder existirt noch eine Aufschreibung vom 21. März 1644,\*\*) der wir entnehmen, daß man bis dahin 9 Altäre entfernt hatte.

\*) Hierüber findet sich in Westenrieder's Beiträgen, Bd. X. S. 247, Näheres in dem Stücke einer dort abgedruckten Chronik. Da heißt es: „Im J. 1607 am Vorabend St. Jacobi hat der Donner eingeschlagen in den linken Thurm bei St. Peter, hat gezündt und auch den andern Thurm ergriffen, seynd dannhero beyde Thurm abgebrannt, wurde hernach von der Zeit an bis 1621 der jetzige Thurm gebaut mit 10,000 Gulden Vntosten“. Dieß ist wohl die Stelle, auf welche fugend alle Topographen kurzweg schreiben, St. Peterskirche habe 2 Thürme gehabt. Wenn ich nun eben nicht geradezu mit Gewißheit aussprechen möchte, dieß sei nicht der Fall, so möchte ich doch hier nur bemerken, daß die Stellen, welche Geiß aus „einer Aufschreibung des Pfarrarchives, deren theilweiser Rettung dem Dechant Kiermayer zu danken ist“ (S. 24, Anm. 59, u. 25, Anm. 7), die Annahme sehr nahe legen, daß zwischen den zwei alten restaurirten ein dritter neugebauter Thurm sich erhoben hätte. Diesem würde am Ende die Stelle aus der Chronik noch nicht unabweisbar widersprechen, da sie nur sagt, es habe „auch den andern Thurm ergriffen“ und seien „beyde abgebrannt“ — und man habe fortan nur mehr einen — „den jetzigen“ gebaut. Es könnten auch diese „beyden abgebrannten Thürme“ die kleineren alten gewesen sein. Ich will damit, wie erwähnt, nicht beweisen, daß die Kirche drei Thürme gehabt, aber nur zeigen, wie eine solche Annahme nicht auf Unmöglichkeiten beruhen würde u. kaum historisch sicher und klar mit Gegenbeweisen widerlegt werden könnte. Eine Abbildung der Peterskirche vor dem J. 1607 existirt meines Wissens nicht. Wolfmer's Plan v. Wien ist später als der Brand, u. die Zeichnung in Schedel's Chronik ist zu unbestimmt, um etwas zu belagen, da es auf ihr eher das Ansehen hätte, als wäre nur ein Thurm mit 2 Spitzen.

\*\*) Diese Aufschreibung ist sehr interessant, weil man daraus die Altäre der Peterskirche in jener Zeit aufgezählt findet. Da stand hinter dem Choraltare der des hl. Laurentius, von den Bittichen gestiftet. Wobin er wandern mußte, ist authentisch nicht nachzuweisen; er war auch zu Ehren des heil. Christophorus erkant. Schmid's Mariifel (l. c. S. 364) nennt einen Altar „s. Laurentii et Achatii“ mit dieser Stiftung; jetzt wäre dieß s. Antonii Paduans., resp. der Allerheiligenaltar auf der Epistel-seite. Vor diesem befand sich der Choral-Altar, und vor diesem, nemlich „vor dem Chore und dem Gitter, welches ihn abschloß, der Kreuz-; vulgo Untermaß-Altar“ (vgl. über diesen Namen auch W. Dom-R., S. 80,

Im November des nächsten Jahres waren alle Altäre demolirt und nur 4 neue erst errichtet, aber keiner cons.; man hatte nur 2—3 Portatilia. Im August 1646 wurde der Hochaltar nebst einem Theile der anderen Altäre vom Freisinger-Weihbischof Joh. Firnhammer cons. „Zu bedauern ist“, sagt Geiß (S. 101) ganz richtig, „daß man nicht bemerkt hat, wohin man die Seitenaltäre versetzte, so daß man bei St. Peter heutzutage nicht sagen kann, wohin eigentlich eine Messe gestiftet ist“. Auch diese Kirchen-Erweiterung genügte nicht in die Länge u. nur die Ungunst der Zeiten ver-hinderte eine neue solche. Dem Dechant Cajetan v. Unertel war es vor-behalten, unter den Churfürsten Max Emmanuel u. Carl Albert dieß Werk zu beginnen. Das Nähere erzählt Geiß (l. c. S. 125—33) u. nennt all' die Namen der Künstler, Handwerker z., welche hier mitwirkten, wie er auch die Beiträge der Wohlthäter namentlich und genau mittheilt. Kurz sei hier nur anzuführen, daß ein neues Gewölbe für den Choraltar gebaut, dieser ganz vom Grunde aus anders u. so gestaltet wurde, wie er jetzt ist; dann die Mauerzierde am Gewölbe des ganzen Langhauses abgebrochen, die Fenster in der jetzigen Form hergestellt, die 22 Pilaster im Chore mit jonischen Capitälern, ferner Kanzel, Chor- u. Betstühle neu gemacht wurden. Es ge-schah wirklich viel, aber nicht lauter Dankenswerthes!

7. Leider schwanden damals mit wenigen Ausnahmen fast alle früheren Schönheiten altdeutscher Kunst. Renaissance u. Pöpp machten sich alsbald hier breit, wie es seiner Zeit (zwischen 1601 u. 1777) auch in der Frauenkirche geschah. (M. Dom-K., S. 129—43.) Nur St. Katharinen-Sapelle steht noch in alter Form; hier u. da haben sich, wie schüchtern, wohl auch sonst noch einige Reste aus der Vorzeit des altherwürdigen Gotteshauses erhalten; so der alte Delberg, dann die Figur U. L. Herrn in der Wiß oder Kasi, ein Werk des alten Münchener-Bildhauers Andr. Wunhart (um 1400—1420), welche auf dem 4. Altare auf der Evangelien-Seite steht (vorausgesetzt, daß es noch dieselbe ist, was ich nicht zu entscheiden wage); ferner der wieder aufgefundenen u. von Endres restaurirte Schrenk'sche Altar s. Martini, der erste nach dem Corp. Chr. Altare, errichtet im J. 1476. (Geschichte u. genaue Beschreibung desselben bei Geiß, S. 63 u. 422; auch vergl. Schematismus vom J. 1842, S. 137; Deutinger, Matr., I. S. 357 u. 364, Anm., und Sighart, Geschichte der Künste z., S. 389.) So sind auch zu nennen: Der Barth'sche Denkstein im Glocken-

---

No. 2) u. neben diesem „gegen den Kusterer“ der Michaels-Altar. Später kam an die Stelle beider nur einer, den Schmid ausführt als alt. s. Crucis et s. Michaelis Archang. (S. 367); als man die Kreuzaltäre in den Münchener-Kirchen entfernte, mußte Alles auf den jetzigen Walpurgisaltar wandern, der also drei Titel hat. Pfarrer Heyfelder nennt nun den Andreas-Altar, ebenfalls abgebrochen, u. scheint dieser auf der anderen Seite des Unter-Messaltars gestanden zu haben, so daß an die Stelle des alten Michaels-Altars nun der Corporis Christi-, an die des Andreas-Altars der jetzige Marias-Altar kam. Ferner zählt die Aufschreibung vom J. 1644 noch als „in der Absitte neben dem Kusterer“ (Evangelien-Seite) gelegen folgende auf: „B. Mariae, Martini, Quirini, Corbiniani, Sig-mundi, Annae, Matthaei et Mathiae“, also 8 Altäre, gestiftet von den Bidler und Schrenten (Geiß, S. 254 u. 275), Pirmeder, Sendlinger, Ukaller, Bötschner, C. Berghofer; dann auf „der Absitte gegen den Dechants Hof oder dem Bache“: s. Joannis Evang., Achatii, Leonhardi, Felicis et Adaucti, Sebastiani, 3 Regum; dann „unter den 2 Thüren gegen den Rindermarkt“: S. Joannis Bapt. et Viti, also wieder 8 Altäre, gestiftet von Aresinger, den Weinschenken, von Wagenlär, den Bidlern u. Schrenten, Dichtl, Barth und den Leopolden. Letzter war „unter dem Thurm“; dort war früher der Taufstein. Matthäus-Altar ist jetzt s. Libori; die anderen lassen sich durch Vergleich mit Schmid so ziemlich gut finden. Thomas-Altar nennt Heyfelder nicht; St. Cathrein wurde nicht abgebrochen.

Gaule mit der Inschrift: „Anno Domini 1362 (obiit) Henricus Barba altera (die) post Michaelis“; der prachtvolle Grabstein des Dechant Ulr. Aresinger im Glockenhaus unter der Orgel, gemeißelt im J. 1482 von „Maister Erasm Graffer“. (Geiß, S. 422; unangenehm ist der Schreib- oder Druckfehler S. 65, Anm. 24, wo die Inschrift mitgetheilt wird, es aber statt Graffer „Grölle“ heißt. Vgl. über diesen Bildhauer Trautmann's Kunst u. Kunstgewerbe, S. 34; Sighart in seiner „Mittelalterl. Kunst“ 2c., S. 188, u. in der Gesch. der bild. Künste, S. 500.) Auch die alten Bilder aus dem Leben der hl. Apostel Petrus und Paulus gehören noch einer sehr guten Zeit an. Geiß (S. 440) behauptet von ihnen, man habe „zu Ende des 15. Jahrhunderts mehrere Gemälde durch Münchener-Künstler anfertigen lassen, das Martyrium und die Verherrlichung des hl. Petrus vorstellend, die man dann in der Kirche aufhing. Selbe seien aber 1804 am 14. März durch Polizeidiener gewaltsam von der Wand genommen worden. Später wurden sie herausgegeben u. befinden sich jetzt zum Theile wieder in der Kirche, zum Theile im k. Nationalmuseum“. (Förster, Gesch. der deutschen Kunst, II. S. 253.) Sighart (l. c. S. 579 bis 80, und dessen Mittelalterl. Kunst, S. 219) sagt: Diese Bilder „erinnern an Meister Olmendorf“, was jedoch Dr. Nagler sowenig annehmen will als daß sie von Ulrich Jüterer stammen. (Acht Tage in München, S. 123.) Er nennt sie „Werke aus der Münchener-Schule des 15. Jahrhds.“ Andere hielten sie für Werke der Niederländer-Schule, was mir aber am wenigsten wahrscheinlich ist, da in jener Zeit, aus der sie stammen, es wirklich in München Künstler genug gab, die etwas Tüchtiges leisten konnten, so daß es nicht nöthig war, vom Auslande Bilder kommen zu lassen. Sonderbarer Weise stimmen die Kunsthistoriker sogar über die Zahl dieser Bilder nicht überein, indem Sighart in seiner „Mittelalterl. Kunst“ von 10 Gemälden mit Einrechnung der Kreuzabnahme (S. 219), später in seiner „Geschichte der bild. Künste“ (S. 579) von 12, dagegen Dr. Nagler nur von 6 solchen Bildern weiß, während Geiß (S. 146) von deren 11 schreibt, aber (S. 440) später gar keine Zahl mehr angibt, sondern nur „mehrerer Gemälde“ Erwähnung thut. Ich bin nun in der Lage, aus authentischer Quelle mitzutheilen, daß es nur 10 Bilder seien, von denen 6 gegen Haffschein des Hrn. Baron v. Aretin, als damaligem Director des Nationalmuseums (de dato 25. Nov. 1857) in letzterem aufbewahrt sind, nemlich die Darstellungen: 1. Petrus mit seinem göttl. Meister und den 2 anderen Aposteln auf dem Delberge; 2. St. Petrus im Meeres-Sturme; 3. die Bestrafung des Simon Magus durch den hl. Paulus; 4. der hl. Paulus predigend; 5. der hl. Paulus vor dem Richter; 6. Martertod des hl. Paulus. Im Presbyterium der Peterskirche hängen aber die andern vier dieser Gemälde, nemlich: 1. Der heil. Petrus einen Lahmen heilend; 2. derselbe hl. Apostel im Gefängnisse; 3. der Martertod Petri, und 4. die Verherrlichung des Apostelfürsten als erster Stellvertreter Christi (Papst) u. mächtiger Patron Derer, die um seine Fürbitte flehen.\*) Es sind diese

\*) Es ist wirklich interessant, wenn auch nicht erfreulich, wie wenig zuverlässig oft selbst die besseren Kunst- u. andere Historiker sind u. wie so leicht hin, ohne nähere Selbstforschung, bisweilen nicht unwichtige Gegenstände von den gelehrten Herren behandelt werden. Wenn ich auch die oben erwähnte Angabe des Namens „Grölle“ statt „Graffer“ leicht als Druckfehler entschuldige, so sollte doch bei wörtlicher Abschrift nichts ausgelassen noch geändert sein. Nun schreibt aber Geiß (l. c.), daß an Aresinger's Grabstein oben stehe: „Den Stein hat gehauen Erasm. Graffer“, während ich dort las: „Den stein hat gehauen „Maister“ Erasm. Graffer. „1482“. Ganz unbegreiflicher Weise schreibt aber Professor Dr. Sighart (in seiner „Mittelalterl. Kunst in der Erzdiöcese München-Freising“ l. c.) im J. 1855 schon

Bilder wohl Reste des alten Hochaltars aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrh., welcher im Mai 1730 dem jetzigen weichen mußte, zu dem vielleicht die „Kor-Tafel“ das erste Altarbild war, welche die Kirchpröpste zu St. Peter im J. 1375 vom „Maister Conrad von Straubing um 400 fl. kauften u. um 3 fl. hieher führen u. aufsetzen ließen“. (Geiß, S. 22, u. unten Num. zu S. 296.)

8. Was den Reliquienschatz der Peterskirche betrifft, habe ich von selbem bereits früher Erwähnung gethan u. ist hier nur noch Einiges beizufügen. Die ältesten Reliquien, welche seinerzeit in dem ersten Peterskirchlein aufbewahrt wurden, möchten wohl die eines Heiligen sein, der mit dem Erbauer der Stadt München in einem zarten Zusammenhange stand, jetzt aber von den Bewohnern Münchens fast ganz vergessen ist — u. das war St. Dnuphrius, der hl. Einsiedler, eines abyssinischen Königs Sohn, der 60 Jahre in der Wüste weite u. der Legende nach am 12. Juni 303 gestorben sein soll (Martyrol. Rom. ad diem 12 Junii), derselbe, dessen riesiges Bild am Hause No. 17 des Marienplatzes noch hie und da „der große Christoph“ genannt und im Vorbeigehen wohl flüchtig betrachtet wird. Als nemlich Heinrich der Löwe im J. 1171 einen Wallfahrtszug nach Palästina machte, erhielt er auf seine Bitte im Kloster des hl. Alexius die Hirnschale des hl. Dnuphrius, welche er nebst anderen Reliquien in ein reichverziertes Kästlein schloß u. in die Heimath mitbrachte. Ob der Herzog nun seine Residenz im Thale oder nahe dem Peterskirchlein hatte, ist hier nicht zu erörtern; daß aber St. Dnuphrius Reliquien von ihm in der Capelle niedergelegt worden seien, die er für sein Städtlein zur Pfarrkirche bestimmt hatte, weil sie nicht auf freisingischem Grunde stand, möchte sehr wahrscheinlich sein. Als er später, vom Glücke verlassen, nach seinem Braunschweig floh, da rettete „Bruder Martin, ein Schäftlarners-Mönch, sein Beichtvater“, die Hirnschale des hl. Dnuphrius und brachte sie am Pfingst-Abend 1180 ihm dorthin, wie ein Manuscript desselben in der Braunschweiger-Bibliothek besagt \*) Allerdings mag damals ein Bild des Heiligen noch in

über das „herrl. Grabmal des Doctor Untermayer in der Peterskirche zu München“, und im J. 1863 (als seine Geschichte der bild. Künste im Königr. Bayern erschien) hatte er noch nicht gesehen, daß dieser „Dr. Untermayer“ ganz klar u. leicht leslich als „Ulricus Aresinger“ auf dem Grabsteine erscheint. Eest Trautmann bringt im J. 1869 den Namen richtig, nachdem im J. 1868 Geiß die Inschrift des Steines mitgetheilt hatte. Der sonst so genaue Dr. Nagler hatte sogar auch den „Dr. Untermayer“ treulich nachgeschrieben, obwohl er die Grabsteine bei St. Katharina und in der Nähe selbst gesehen haben mußte, da er ja den „prächtigen Grabstein des im J. 1505 verstorb. Bürgermeisters Valtz. Pöschner v. Niedersheim“ u. den alten Barth'schen vom Jahre 1362 nicht zu übersehen gemahnet. So ist es auch mit den alten 10 Bildern. Geiß, der für die Angabe, daß man „diese Bilder habe zu Ende des 15. Jatzrs. in München anfertigen lassen“ keinen Beleg beibringt, sagt auch nur, daß sie das „Martyrium und die Verberlichung des heil. Petrus“ während doch 4 aus dem Leben des heil. Paulus genommen sind. Daß er von 11 Bildern schreibt, könnte ich nur dadurch veranlaßt erklären, daß er etwa das alte Bild beim Mariabilfaltar auch hiezu zählte, obwohl ich ihm es kaum zuzumuthen möchte, da es ja eine Kreuzabnahme (Grablegung) darstellt. Nagler möchte selbes dem Sigmund Hafner (um 1510) aus der Wohlgenuth-Dürer'schen Schule zuschreiben (der bei Trautmann nicht zu finden ist). Der Kunstkenner Nittershausen in seiner Beschreibung Münchens, der sonst jedes kleine Bildchen genau nennt und beschreibt, das eben ihm gefiel, scheint es nicht der Mühe werth gefunden zu haben, diese Werke alter deutscher Kunst auch nur zu nennen, obschon er im J. 1788 schrieb, also lange, ehe sie wegkamen. (Vgl. l. c. S. 139—42) Müdeusch war ja damals nicht beliebt!

\*) Ich habe im Münchener-Sonntagblatt von Dr. Ludw. Lang (1863, No. 1, 2 u. 3 vom 4., 11. u. 18. Jan) einige Mittheilungen über St. Dnuphrius u. sein Bild in München gemacht, worin ich sowohl die Biographie des Heiligen als die Verhörung Heinrich des Löwen für ihn, das Schicksal seiner Reliquien zc. möglichst genau erzählte, u. auf welche ich hier, sowie auf die dort angegebenen Citate verweise. Wenn ich auch nicht mehr zu be-



München geblieben, auch in die Peterkirche übergegangen sein, wo es vielleicht 1327 verbrannte, denn das Manuscript spricht nicht bloß von den Reliquien, sondern auch von den „geliebten Abbildungen seiner Schutzheiligen“, die Herzog Heinrich „zu verlassen genöthigt war.“\*) Ich glaube, daß Heinrich der Löwe wohl nicht allein, sondern in Begleitung von Männern, waren es Knapen, waren es Mitpilger, den Wallfahrtszug in's hl. Land gemacht habe. Ob nicht selbe bei seiner Rückkehr sich in u. wohl auch bei München angesiedelt, oder ob sie früher vielleicht schon bei den Mönchshöfen gewohnt haben mochten, wer kann das noch sagen? Daß aber der Eine und Andere auch hl. Reliquien aus Palästina mitgebracht, möchte ohne Zweifel sein. So könnte sich's etwa am leichtesten erklären, daß in Mittersending der hl. Achatius Patron ist, wenn angenommen wird, daß ein „Sentlinger“ mit Herzog Heinrich gewallfahrtet sei u. Reliquien des hl. Achatius gehabt, dann in Sentlingen ein Kirchlein gebaut habe, wo er selbe der Verehrung übergab, wie auch auf ähnl. Weise s. Achatius bei Wasserburg entstanden ist. So mag auch ein Urahn des Birmeder, der sein Haus neben dem Petercapellen hatte, wie ja noch später dieß blieb, als die Capelle zur Kirche geworden und der Marktplatz mit seinen „Krämen“ sich ausgebreitet (Sipow'sky, l. c. II. S. 292, nennt ganz nahe beim Rathhause das „Haus des Hanns Birmeter“ mit Krämerei und Keller, welches selber im J. 1425 dem heil. Geistspitale schenkte, laut der Urkunde in Mon. Boic., vol. XXI. pg. 87, No. 45) mit Heinrich dem Löwen im heil. Lande gewesen und wieder nach München heimgekehrt sein, der vielleicht schon das Bild des hl. Onuphrius hochverehrte, obwohl er als besonderen Patron, wie früher erwähnt wurde, den hl. Quirinus sich u. den Seinigen gewählt hatte. Ob nun die Birmeder, als das Bild des hl. Onuphrius mit der Peterkirche verbrannt war, selbes auf ihr Haus malen ließen, was dann beim Neu- und Größerbaue desselben ein Enkel im J. 1496 wieder, nur viel riesiger, wie man es damals liebte, dort anbrachte; darüber historische haltbare Daten zu geben, ist mir nicht möglich geworden. Ich finde um 1493 auch keinen „Heinr. Birmat“ (wie Trautmann schreibt), der mit Herz. Christoph nach Palästina zog u. ex voto das Niesenbild ausführen ließ. Liegt hier wohl weniger d'ran, aber daß St. Onuphrii Reliquien hier bei St. Peter gewesen, bis sie Pater Martinus heimlich wieder zu ihrem Besitzer brachte, das, meine ich, ist doch eine sehr wahrscheinliche Ansicht, die ich daher nicht verschweigen wollte. Fast lächerlich für die Gelehrtheit des Dr. Nagler erschien mir seine ohne allen Beweis oder Anhalt

---

haupteinlage, daß s. Onuphrius Reliquien in der Katharinen-Capelle (später hl. Geistskirche) deponirt worden seien, so sind doch die dort dargelegten Ansichten über ihn und die Entstehung des Bildes am „Giebmast“, jetzigem Marienplatz, vielleicht nicht ganz ohne Bedeutung. Mein lieber Freund Trautmann meugt in seiner poetischen Schreibweise wohl bisweilen histor. Daten so mit allerlei gar lieblichen Bildern, daß ich nicht mehr wage, sein Stadtbüchlein (S. 178) und Plauderstüblein (S. 43), ja selbst nicht den Brief in „Herzog Christoph's Leben“ etc., Bd. II. S. 409, als authent. Belege hieher zu benutzen. Wohl aber kann ich nicht umbin, auf seine Alt Münchener Wabr- und Denkzeichen (S. 38—48) zu verweisen, wo ich im Ganzen seine Ansichten theile und besonders jedem Freunde tiespoetischer, kindlich frommer Legenden seine „Geschichte des hl. Onuphrius“ zu lesen empfehle.

\*) Vergl. Hofmann's Legende des hl. Onuphrius, Münch. 1821. Daß Pater Martinus der Beichtvater u. Eremosynarius des Herz. Heinrich ein Schäftlarners-Büch war, bestärkt mich noch mehr in der früher schon ausgesprochenen Behauptung, daß die zu Thalsteden als Pfarrer exponirten Schäftlarners-Priester die einzigen u. ersten Seelsorger in Ur-München waren, und obwohl Heinrich nicht ihre Johannes- oder die Marienkapelle zur Pfarrkirche wählen wollte, mußte er doch einen Schäftlarners-Conventualen zum Beichtvater nehmen. (Ueber Heinrich des Löwen Wallfahrt vgl. Ertl, relation. curios., S. 49—57.)

gegebene Bemerkung: „Es sei gar nicht St. Christoph, auch nicht Dnuphrius, sondern der selige Winthir v. Neuhausen, welchem der Künstler statt des Bauernmittels eine Krone gab!“ — Also die Unterschrift ist Lüge? Und das Costum dieses Winthir ist doch zu seltsam für Neuhausen!

b. Der noch vorhandene Zahn des hl. Petrus ist wohl die zweitälteste Reliquie der Peterskirche. (Oben S. 287; Geiß, S. 440, No. 2.) Die Fassung desselben entspricht dem 14. Jahrh., das Gefäß aber, in dem er am 29. Juni zur Verehrung gegeben wird, ist reich, jedoch aus jüngerer Zeit. Die Authentika ist vorhanden.

c. Schon im J. 1353 am 23. Juni wurden aus Freising Reliquien der H. Justinus und Konnosus hieher gesendet, damit größerer Besuch der Peterskirche herbeigeführt u. durch die anfallenden Opfergaben der Wiederaufbau derselben erleichtert würde. (Ueber die Schicksale derselben vgl. Geiß, S. 15—16, Anm. 23.)

d. Ein Inventar, welches Dechant Haslacher am 11. Juli 1374 anfertigen ließ, nennt: „II capita undecem m. Virginum“ u. „II capita decem millium martyrum“; nebstdem dann „V monstrancie magnæ cum reliquiis et tres parvæ“. Vielleicht befanden sich bei diesen ungenannten Reliquien auch schon die „reliquiae de velo et toga B. V. Mariæ“, welche noch jetzt „in alter reicher Fassung“ vorhanden sind. Eine Authentika besteht für selbe nicht mehr. Schmid äußert keinen Zweifel über ihre Echtheit. (Deutinger, l. c. S. 371, u. Matth. Walcher's Uebersicht aller Gottesd. u. Andachten in der St. Peters-Stadtpfarrkirche vom J. 1833.)

e. Am 28. Juni 1654 vermehrten die Reliquien des hl. Martyr. Honoratus, durch die Bemühungen des eifrigen Dechanten Kiermayer (Geiß, S. 110), und

f. im J. 1677 der ganze Leib der hl. Munditia den Heiligthümer-Schatz der St. Peterskirche. (Ibid. S. 116 und 421.)

g. Schmid zählt in seiner Matrifel, also zwischen 1738 u. 40, folgende „Reliquiæ insignes“ auf: „Præter corpora ss. Honorati et Munditiæ martyrum hic coluntur plures particulae s. Crucis, de velo B<sup>me</sup> Virginis ejusque toga notabiles partes, duo dentes s. Petri Apostoli, et alæ particulae de ossibus ss. Apostol. Petri & Pauli, de s. Donato Episc. mart., cranii medietas de s. Walburga virg. et Abbatissa in Haidenheim“, Cramer dagegen im „deutschen Rom“ (im J. 1784) erwähnt nichts von den Kreuzpartikeln, auch nicht den Zahn Petri, vom hl. Donatus gibt er „zween Partikel“ an und fährt dann fort: „Dann fast das ganze Haupt der heil. Jungfrau und Aebtissin Walburga, welches jüngst kostbar ist gezieret worden“. Er nennt auch noch „das Haupt des hl. Erasmus, Bischofs u. Martyr., u. ein Partikel des hl. Florian, Martyr.“, von welchen Schmid noch nichts zu wissen schien, da er sie doch sonst wohl erwähnt hätte. St. Erasmus Haupt kam mit der hl. Munditia hieher; die letztgenannte hl. Reliquie möchte vielleicht nach dem J. 1740 an die Kirche gelangt sein. Die Partikeln des hl. Donatus möchten wohl um das Jahr 1578 erlangt worden sein, als nemlich solche mit dem hl. Benno v. Meissen nach München kamen, wo die „Hirn-Schale des Heiligen“ auf einem „Rißl von goldenem Tobin“ in der Frauenkirche blieb, weil St. Donatus auch als Stiftspatron bei U. L. Frau galt. (Vgl. M. Dom=k., S. 171 und 117.) „Zwei“ Zähne des heil. Petrus waren nie hier; Schmid's Angabe ist also irrig. Die Reliquie der hl. Walburga ist schön gefaßt unter einem Glassturze auf dem heil. Kreuz- oder Walburga-Altar aufgestellt.

9. Ueber Stiftungsjahr und Stifter der Donnerstag-Procession ist nichts Näheres bekannt. Wohl findet sich schon vor dem J. 1322, daß „Alheit die Schönegerin“ an die Kirche 1 g Pfennige schenkt zu einem ewigen Lichte, das „für unsern Herrn leichnamen“ brennen sollte; hier ist aber natürlich nur von einer Tabernakel-Lampe die Rede. (Mon. Boic., vol. XIX. pg. 12.) Ob bei St. Peter bereits im Jahre 1432, als Frz. Tichtl seinen „Pfinztagsumgang“ in U. L. Frauenkirche gestiftet, ein solcher bestand, besagt keine Urkunde, wohl aber, daß der Dechant Dr. Grünwalder schon im Jahre 1438 am Mittwoch vor Pfingsten 2 g Pfennige Gilt zu der Donnerstag-Procession in seiner Kirche schenkte. Ob er damit selbe in's Leben rief oder nur ihr Fortbestehen sicherte, mag dahingestellt bleiben. (Geiß, S. 48, Anm. 31.) Am 3. Januar 1441 wurden Ablässe ertheilt für Alle, die der Procession „in feria V cujuslibet hebdomatis“ beiwohnen, und am 16. März 1454, als „am Samstag in der Fasten Quatemper“ schenkte „Martein Aldler, Burger zu München“ 2 Krautäcker nebst 2 bedeutenden Giltan an die Peterskirche, damit „zu lob dem hochwürdigsten Sacrament Jesu Cristi, um hiefür all pfinztag zu dem umhgang zwo wächßein Stedkerzen (nicht „Stodkerzen“, wie Geiß schreibt, S. 57) auf den zwain vergolten engelen vor dem fron Altar (nicht „Frauenaltar“, ibid.) in dem Kor... brennen sollten“ etc. (Mon. Boic., vol. XIX. pg. 165.)

Außer der donnerstäglichen bestand zu St. Peter auch eine allwöchentliche Freitagss-Procession, welche Priester und Laien mit brennenden Kerzen begleiteten. Sie kommt urkundlich schon im J. 1441 und 43 vor. (Geiß, S. 49, Anm. 37. 38.)

10. Im J. 1560 war zu München ein so großer Priestermangel, daß bei einer Visitation der St. Peterspfarre am 4. Sept. sich nur 8 Priester daselbst befanden u. zwar mit Einrechnung des Dechants selbst, 2 Cooperatoren und 1 Hauscaplan; statt 22 Beneficiaten waren nur 4 da, und einer derselben so krank, daß er gar nicht sprechen konnte. (Geiß, S. 81.)

11. Deshalb mochte es wohl auch schwer sein, einen Pfarrprediger zu finden, u. als im J. 1599 Prediger Leonh. Wolfegger eine Pfarrei erhielt, wurde die Kanzel zu St. Peter durch die P. P. Franziskaner bis zum Jahre 1607, von da an bis zum J. 1802 durch die P. P. Capuziner versehen, was sie mit großem Fleiße thaten. (Näheres, besonders über die Menge der Predigten, bei Geiß, S. 84, dann S. 145 u. Anm. 1; Böckl, die Capuziner in Bayern, S. 23.)

12. Der Dechant von St. Peter hatte mit dem Pfarrer von U. L. Frau in Bezug auf Präcedenz und gegenseitige Berechtigungen mancherlei Uebereinkommen getroffen, wohl auch Streit gehabt. So war es besonders unter dem Pfarrer u. Dechant Leonh. Purgart im J. 1428. (Mon. Boic., vol. XX. pg. 238; Meichelbeck, tom. II. pg. 207. Näheres: Geiß, S. 47. 154.) Schon durch die Errichtung eines Collegiat-Stiftes bei U. L. Frau wurde Vieles anders. Im J. 1727 wurde Dechant Unertl bei St. Peter auch des Aufsichtsrechtes über den ganzen Clerus von München, welches seine Vorfahren seit Beginn der Pfarrei hatten, enthoben u. eine neue Würde geschaffen, indem fortan Stiftscononiker von U. L. Frau als „commissarii episcopales“ fungirten. (S. 122.) Im J. 1821, als die Frauenkirche Domkirche geworden, hörte auch der Gebrauch auf, daß die Frohnleichnamss-Procession von der Peters- und Frauenkirche abwechselnd ihren Ausgang nahm, was seit 1428 so gehalten worden war, u. als 1826 Dechant Stoll starb, war er auch der letzte Pfarrherr von St. Peter gewesen, der zugleich die Dechantwürde inne hatte.

13. Ueber die wiederholten Zammersale der Pest in den J. 1430, 1517, 1634, 1648—49, 1680, 1685, Kriegsunglück und Angst, wobei eine Kanonenkugel selbst in die Kirche drang, nochmaligen Brand im J. 1789, verweisen wir auf Geiß, S. 48, 76, 97—8, 103—8; ferner S. 97, 141, 143. Erinnerungen an die Pest sind: Die Pestcapelle, wo jetzt der Delberg ist, das Bild bei St. Peter vom J. 1517, auch 2 noch vorhandene zinnerne Provisurgefäße.

14. Als freudige Ereignisse nennen wir besonders die feierl. Begehung des 6. Jahrh. der Peterskirche vom 28. Juni bis 6. Juli 1734 (Geiß, S. 123), u. die Anwesenheit Sr. Heil. des Papstes Pius VI. im Mai 1782. (S. 139.)

15. Wir stellen hier zur Uebersicht die Data einiger interessanter Stiftungen zusammen, welche bei Geiß zerstreut vorkommen: a. Die Stadt München stiftete zum Andenken an die Schlacht bei Miling 1422 ein Vobant (Geiß, S. 45); b. Heinr. Schobinger stiftet ein Salve Regina 1602 (S. 92); c. das 40stünd. Gebet ist gestiftet 1626 (S. 96) und am Palmsonntage (5. Apr.) in Gegenwart Churf. May I. eingeführt; d. die Delbergsandacht besteht seit 1674 (S. 115), u. e. die Allerseelen-Andacht seit 1688 (S. 117). f. Nachdem am 7. Nov. 1638 die Mariensäule vom Bisch. Veit Adam bened. worden war, hatte man dort Samstag-Litaneien gehalten, für welche 14. März 1723 Ablässe verliehen wurden. g. Die Kreuzwegandacht stammt aus dem J. 1776. (S. 99, 120 u. 138; Geiß sagt: „Die Stationen malte Heinr. Barth, Hofmaler u. Kammerdiener um 350 fl.“)

16. Interessante Mittheilungen für Kunst und Gewerbe finden sich vielförmig vor; wir erwähnen derselben nur ganz in Kürze. a. Für ältere Malerei erinnern wir an die schon besprochene „Kortafel“ des Meisters Conrab v. Straubing u. die 10 Bilder aus der alten Münchener-Schule.\*) Hiezu möchte beachtenswerth erscheinen, was Geiß (S. 116) erzählt, daß man nemlich am 31. October 1679 „neunzehn auf Holz gemalene Tafeln u. Schnitzereyen“ um 418 verkaufen wollte, welche Sache „sich aber zerschlug“. Mögen das wohl diese Altarbilder des 15. Jahrh. gewesen sein? Vielleicht auch das „Bildniß des hl. Petrus“, welches Herzog Ernst im Jahre 1430 zur Zeit der Pest an die St. Peterkirche schenkte und von dem sonst nichts mehr erwähnt wird? (S. 48.) Es war eben damals die Zeit des

\*) Ueber diese Bilder wurden mir dieser Tage in Folge einer Recherche von dem Hrn. Conservator des kgl. Nationalmuseums, Dr. J. Mesmer, Anhaltsschlüsse zugeendet, welche ich nicht umhin kann, hier anzufügen. Er schreibt nemlich: „Diese Bilder, welche von einem ehemaligen großen spätgothischen Flügel- (Hoch-) Altar der Peterskirche stammen sollen, beweisen eine ganz charakteristisch-bayerische, resp. Münchener-Schule des 15. Jahrh. Dieselbe ist zwar in Förster's deutscher Kunstgeschichte besprochen, aber nicht genügend gewürdigt. Aus dieser Schule ist auch der im Nationalmuseum befindliche große Altar aus der abgebrochenen Franziskanerkirche zu München, der die Jahrzahl 1492 trägt u. dem Hofmaler Hans Olmendorf vindicirt wird. Verwandt mit selbem sind diese 6 (resp. 10) Bilder, aber von entschieden besserer Hand, künstlerischer als dieser mit seiner Darstellung Christi am Kreuze, von vielen Volke umgeben, sowie mit den Abbildungen der Stifter: Herzog Albrecht IV. von Ober- u. Niederbayern, und Kunigunde, Tochter des Kaisers Friedrich. Beide Werke — der Altar und die genannten Bilder zeigen die Flander'sche Anfluenz in der zweiten Hälfte des 15. Jahrh., welche Anfluenz bis Oesterreich nachgewiesen ist. Diese bayerische Schule steht der fränkischen Schule nahe in Bezug auf Färbung, zeigt aber in Composition u. perspectiv-Be-handlung entschiedene Eigenthümlichkeit. Olmendorf möchte der bedeutendste Maler derselben gewesen sein u. insofern würde ich ihm die Peterskirchbilder vindiciren“. Der Annahme, daß diese Bilder aus der Niederländer-Schule stammen, ist also auch hier widersprochen.

Kampfes der Renaissance mit der alten deutschen Kunst; man verkaufte daher ganz gerne, was zu verkaufen war, um Geld für die s. g. Verschönerungen (?) zu gewinnen. So gieng es ja auch mit h. den alten Büchern, denn es wird gemeldet (S. 95), daß die Kirchpröpfte im J. 1621 an den Buchbinder Hanns Meß „drei alte Pergamentbücher“ um 45 fl. 2 kr. — dann im J. 1625 „andere Pergamentbücher“ um 23 fl. verkauften! Was mögen sie enthalten, welche vielleicht kunstvolle Ausstattung mochten sie gehabt haben?! Daß St. Peter schöne Bücher besaß, beweist das Inventar vom J. 1374, wo von Missalien, Passionalien, Psalterien, Gradualien, Antiphonarien, Hymnarien, „libris exequalibus“ u. einer „historia Christi et de sancto Achacio“ die Rede ist. Von der kostbaren Bibliothek des Pfarrers Dr. Rudolph Volkhart v. Haringen, welche selber zum Besten der Pfarrei aufopferte, war schon (oben S. 258) die Rede. (Näheres bei Geiß, S. 53, Anm., wo die Bücher aufgezählt sind.) Wohin sie im Laufe der Jahrhunderte, seit dem 29. April 1447, gekommen sein mag, wo sie Eigenthum des Magistrates der Stadt München geworden ist, doch so, daß diese „seine Liberei“ bei der St. Peterskirche ihr Local hatte, u. daß der Haringer'sche Meß-Caplan jährl. 4  $\pi$  Pfennige geben mußte an Den, „welchen der innere Rath zu München aufstellen würde, diese Bibliothek täglich Morgens nach der Frühmesse, bis man das Amt gesungen hat, Nachmittags aber, nachdem es 1 Uhr geschlagen, bis nach der Vesper denen zu öffnen, die darin studieren wollten“. — Im J. 1509 ließ Pfarrer Eiseureich durch seinen Caplan Gg. Hilger ein „prachtvolles Anniversarienbuch der St. Peterspfarre“ auf Pergament schreiben, das eine Zierde des Pfarrarchives ist. (Geiß, S. 75.) Von der im J. 1652 durch 4 Männer gegründeten Lätare-Verbündniß existirt noch ein Einschreibbuch, ein großer Foliant. (S. 109, Anm.) — Interessant sind die Einschreibbücher der Mariahilf-Bruderschaft (S. 316 u. Anm. 5), vorzüglich aber die 2 Einschreibbücher der Corpus Christi Bruderschaft, welche Geiß (S. 440, No. 5) näher beschreibt. — Leider wurde der Metalleinband des Evangelien- und Epistelbuches aus dem 13. Jahrhundert (ibid. S. 439, No. 1) vor einigen Decennien verkauft. — c. Ueber die schönen Altarzierden, hl. Gefäße, Paramente, Lampen (eine vom Kaiser Leopold I.), Weihrauchgefäße, Leuchter, Fahnen (die größte von der Kaiserin Amalie gestiftet 1742), den Baldachin der Priesterbruderschaft, ist bei Geiß, S. 9. 14. 20. 21. 92. 111. 114. 124. 440 u. u. das Nähere zu finden. — d. Die Kirchenmusik war Choral, bis Decchant Dr. Wolfg. Haunemann im J. 1601 beim Donnerstaganite, dann an Sonn- und Feiertagen beim Hochamte die Orgel spielen ließ (l. c. S. 92, Anm. 14), und sein Nachfolger Decchant Victor bemühte sich noch mehr um Einführung der figurirten Kirchenmusik (S. 95); endlich gelang es dem unermüdeten Decchant Riermayer, eine Sing- u. Musikschule an seiner Kirche mit bestem Erfolge zu errichten. (S. 111.)

17. Ein Verzeichniß der Hauscapellen, wie solche im J. 1767 in den Pfarreien von H. L. Frau und St. Peter sich befanden, theilt Geiß mit. (S. 135—37, vgl. auch S. 120.) Jetzt bestehen nur mehr folgende: Die Kamel'sche am Rindermarkt mit ihrem interessanten Bilde vom J. 1477 (worüber in dem Sitzungsberichte des Münch.-Alterthums-Vereines vom 9. Dec. 1867 ein eingehender Bericht sich findet, Heft II. S. 51), die Knöbel'sche an der Sendlingerstraße, die s. g. Rocker'sche in der gleichnamigen Pfriunde-Anstalt (Blumenstr. No. 42), die Capellen: im Gebärd-Hause, im städt. Waisenhause, im allgem. Krankenhause und in der Eisenfrohnveste, worüber später. Die Baron v. Ruffinische wurde von

einem früheren Käufer dieses historisch merkwürdigen Hauses (Rindermarkt No. 12 u. resp. Ruffinithurm) exsecrirt u. anderwärts verwendet, weil er irrthümlich meinte, hiedurch wäre er auch von den Zahlungsverpflichtungen an St. Peter oder beziehungsweise einen Inhaber des Ruffinischen Beneficiums enthoben. Das Kuppelthürmchen der Capelle besteht noch.

18. Die Peterspfarre, soweit sie in der Altstadt sich ausdehnt, ist reich an histor. Erinnerungs-Punkten, Plätzen, Häusern zc., welche leider hier eingehend zu behandeln, Zeit u. Raum fehlen. Wir verweisen auf die Abbildungen in Wenning's Topographie (Rentamt München), auf die interessanten Mittheilungen des Hrn. Directors Anj. Martin, größtentheils gestützt auf Angaben des Hrn. Benef. Gufser, im 31. Bde. des Oberbayer. Archives, S. 218—37; ferner in Bd. 29, S. 321, sowie in demselben Bande S. 273 u. 293 die Aufsätze des Hrn. Chronisten zc. G. v. Destouches. Geiß (S. 384) beschreibt nach Möglichkeit die beiden Wiescapellen, die vom 12. u. die spätere aus dem 16. Jahrh., nebst den Gottesd. zc. in letzterer.

19. Aus authentischer Quelle wurde mir bekannt, daß es dem Hrn. Central-Gemäldegallerie-Director Prof. Dr. Neber gelungen sei, einen Plan des alten Baues der Peterskirche aufzufinden, von dem er seiner Zeit eine Publication veranstalten will. Leider konnte ich von selbem vor der Vollendung dieses Druckbogens (wegen längerer Abwesenheit des Hrn. Professors) keine Einsicht erhalten, gebe aber doch einstweilen die für Viele gewiß wichtige Nachricht in dieser kurzen Weise; vielleicht ist mir vergönnt, später eingehender darüber zu schreiben.

20. Als im J. 1790 die f. g. Hof-Pfarrei errichtet wurde, zu welcher sämmtl. Hofbedienstete gehören sollten, verlor die Peterspfarre jährl. 1345 fl. an Einkünften, u. wurden ihr die Wartenberger-Capelle im Rosenthale (St. Sebastian u. Nicolaus v. Tolentin), dann die Josephs- u. Herzog-Spitalkirche entzogen. Am 24. Decb. 1806 wurde aber diese Hofpfarre wieder aufgehoben.\*)

Analog wie wir bei der Frauenpfarre (S. 202) gethan, gehen wir nun über zur Beschreibung der

im Pfarrsprengel von St. Peter gelegenen Kirchen und Capellen.

Es sind dieß folgende:

1. Die Allerheiligenkirche am Kreuz, früher „St. Peters-Gottesacker-Kirche“.
2. Die St. Stephanskirche am südl. Friedhofe, gewöhnlich „Gottesacker-Kirche“ genannt.
3. Die Herzogspital-Hofkirche.

\*) Leider muß ich hier noch einen mir unlieben Zusatz machen. Meine Augen waren bei Correctur des Bogens 17 so leidend, daß trotz aller (wie ich wenigstens meinte) möglichen Sorgfalt doch einige Druckfehler stehen blieben, die ich hier sogleich verbessere; nemlich auf Seite 250, Zeile 6 von oben ist bei dem Namen des Bisch. Emicho zu lesen „von Alzei“ statt „von Alzei“. (Der Name des Bischofes schwankt zwischen „Emicho“ u. „Enicho“; Geiß gibt ihn, folgend der Urkunde No. V im 19. Bde. der Mon. Boica (pg. 5) mit Emicho, während die Urkunde No. II „Enicho“ hat. Baumgartner in seiner Meichelbeck'schen Geschichte Freising's heißt ihn, folgend dem Originalmeichelbeck's (Ed. II. pg. 92 ff.) nur Enicho, und ich möchte daher auch lieber schreiben „Enicho von Alzei“.)

In der zweiten Anmerkung Seite 251 fehlt (Zeile 9 von unten) bei „erklärt“ das t, u. Zeile 2 bei „jetzt“ das e. Endlich auch Seite 252 in der vierten Anmerkung soll es statt „Progenia“ heißen „Protogenia“.

4. Die St. Josephspital-Kirche.
5. Die St. Anna-Damenstifts-Kirche.
6. Die Spitalkirche St. Elisabeth, bei den ehmal. Elisabethinerinnen.
7. Die St. Jacobskirche auf dem Anger.
8. Die St. Johannes Nepomuk-Kirche (mit Priesterhaus) an der Sendlingerstraße.
9. Die Klosterkirche der P. P. Capuciner, früher „Schmerz. Capelle“.
10. Die Klosterkirche des heil. Vincenz v. Paul, im Mutterhause der barmherzigen Schwestern.
11. Die Capelle im allgemeinen Stadt-Krankenhaus 1/Pfar.
12. Die Capelle in der f. g. Nockher'schen Pründe-Austalt.
13. Die Capelle in der Eisenfrohveste.
14. Die Capelle im Gebärhause.
15. Die Capelle im städtischen Waisenhause.
16. Die Hofer-Kammll'sche Capelle am Rindermarkt.
17. Die Knöbel-Capelle an der Sendlingerstraße.

1. Die Allerheiligenkirche am Kreuze wurde im J. 1480 begonnen und in 5 Jahren vollendet. „Meister Jörg von Polling“ u. der Zimmermeister Heinrich v. Straubing, welche den Bau der jetzigen Domkirche geführt (M. Dom-K., S. 58 u. 62), haben auch dieses feste u. schöne Gotteshaus im goth. Stile hergestellt, aber leider wurde es später im Renaissancestile umgeformt, was wohl vorzüglich bei der „Erweiterung des Chores“ im Jahre 1722 u. bei der „gänzlichen Renovirung“ im J. 1772 geschehen sein mag. In den Jahren 1814 u. 1847 (vom August bis November) wurde sie wieder renovirt. (Vgl. Geiß, S. 369—71, welcher unrichtig das J. 1849 angibt, wo nicht die Kirche restaurirt, sondern die Mannhart'sche Thurmuhre aufgestellt wurde, daher diese Jahrzahl unter den Zifferblättern derselben angebracht ist.) Der 200 Fuß hohe schöne Spitz-Thurm wurde erst um das J. 1500 vollendet; die Spitze desselben war bis 1845 nur mit Schindeln eingedeckt, im genannten Jahre aber wurde sie ganz mit Kupfer belegt u. am 16. Oct. das 16 Fuß hohe neuvergoldete Kreuz wieder aufgesetzt. Im Thurme befinden sich 3 Glocken, von den Jahren 1732, 1787 u. eine umgegoßene vom J. 1814. \*) Die Baupflicht liegt dem Kirchenvermögen ob; eventuell hat

\*) Die Eindeckung mit Kupfer besorgte Kupferchmied Jacob Mayer am Färbergraben, und kostete selbe 5043 fl. 16 kr. Die große, 785 Z schwere Glocke war zerprungen, als die Kirche im J. 1814 nach langer Zeit dem Gottesh. wiedergegeben wurde. Der nahabwohnende Glockengießer Ant. Ihm aus Wengelburg in Schlesien goß sie unentgeltlich und mit Zugabe von Erz um, so daß sie jetzt 853 Z wiegt. Sie hat daher die Aufschrift: „Durch Gütthäter umgegoßen bei Wiederröffnung dieser Kirche, nachdem sie sieben (?) Jahre vorher geschlossen war; mich goß Ant. Ihm in München 1814“; auf ihr ist das Bild des gekreuzigten Heilandes. Auf der zweiten Glocke liest man: „A fulgure et tempestate, libera nos Domine! Joseph Ignaz Daller me fecit Monachii anno Domini 1787“; sie trägt die Bildnisse: Christus am Kreuze, Petrus u. Paulus, die unbest. Empfängniß Mariä, St. Barbara und Franz Xaver; die Bilder der h. l. 2 postelfürsten mögen hier angebracht worden sein, weil die Kirche Filiale der St. Petruskirche ist; Jesus, Maria, Barbara u. Franciscus sind Zusfluchten in der Sterb-Stunde. Die dritte Glocke hat die Bildnisse von den Heiligen: Carl Borromäus, Johannes von Nepomuk und Hieronymus, dann des hl. Scapulierers u. der armen Seelen; die letzteren deuten auf die Bestimmung als Todten- u. Begräbnißglocke, die ersteren zwei sind die Patronen der Weltpriester u. finden sich auf dem Grabmale der Priesterbruderschaft von St. Peter (beim Eingange in die Sakristei) wieder, so daß der Gedanke nahe liegt, es möchte wohl die Priester-

die Pfarrkirche Concurrenzbeiträge zu leisten. Das Patrocin. ist am Allerheiligentage. Cons. wurde die Kirche am Sonnt. vor Thomastag (28. Dec., nicht, wie Geiß sagt: „am 18.“, was unmöglich ist, da Thomas auf den 29. Decb. fällt) 1485 vom Bischofe von Freising Sixtus von Lannenberg; das Kirchweihfest aber auf Dom. IV post Pasch. festgesetzt. Ppst. Pius VI. verlieh der Kirche laut Breve vom 5. Febr. 1782 für das Patroc. und den 4. Sonnt. nach Ostern vollkom. Ablaß. 3 altar. (Hochaltar f., die Nebenaltäre p.) Der Hochaltar ist täglich in perpetuum privilegiert laut Breve vom 1. Februar 1782. Für die städt. Armenverforgungsanstalt, welche der Kirche gegenüber sich befindet, wird das Oleum infirmor. aufbewahrt. Ss. seit dem J. 1736, wo es von St. Peter feierlich hiehergebracht wurde; 1796 wurde es wieder „wegen Feindesgefahr“ aus der Kirche entfernt; seit 1814 ist es aber bleibend eingesetzt. Gute Orgel mit 8 Reg., aus Kirchenmitteln im J. 1875 angeschafft und vom Orgelmacher Max März gebaut. \*) Gottesd.: An den höchsten Festtagen (Weihnachten, Ostern u. Pfingsten) werden (gemäß einer Stiftung der Gilgenbräuerwitwe Franziska Rothmüller) Hochämter von St. Peter aus gefeiert, ebenso auch an den Frauenseiten u. am Mar. Opferungstage (um 7 Uhr); an den Sonntagen sind um 6, 7, 8 u. 9 Uhr heil. Messen, wovon die letzte als Schulmesse für die St. Peters-Knabenschule B gilt, daher mit ihr eine Christenlehre verbunden ist; an den 4 Adventsonntagen werden (von St. Peter aus) hier Engelämter gehalten; an den Fastensonnt. ist um 4 Uhr eine Delbergandacht\*\*) mit Predigt und den „3 Fällen“ (die Vorate sowohl als die Musik zu den Delbergandachten stiftete die Oberottelbräuers-Wittwe Anastasia Ziegler, die Delbergpredigten aber der Seifensieder Sebastian Mezger dahier); am schmerz. Freitage ist (um 10 Uhr) ein Amt. In der Charwoche sind: Am Gründonnerstag um 6 Uhr heil. Messe, um 8 Uhr solche mit Communion; am Charfreitag um 9 Uhr Grablegung (gestiftet), Einsegnung Abds. 8 Uhr; am Char Samstag nach dem Rosenkranz die Auferstehung. Am Kirchweih-Vorabend ist Vesper um 1/2 4 Uhr, am Sonntage selbst (III. Sonnt. im Oct.) 10 stündige Aussegnung des Ss. (von 6—4 Uhr) u. Predigt. Das ganze Jahr hindurch ist täglich um 1/2 4 Uhr Rosenkranz, der nur vom Dienstage bis zum Freitage der Charwoche incl. ausfällt. (Derselbe entstand schon im J. 1733, wo ihn der genannte eifrige Priester M. F. Frietinger einführte u. durch zwei Jahre hin täglich selbst ganz unentgeltlich hielt, dann aber im Jahre 1735 hiezu eine Stiftung machte, welche alsbald durch Wohlthäter verbessert wurde\*\*\*); nach diesem Rosenkranze sind an den Vorabenden der Frauenseite Litaneien.

---

Bruderschaft die Glocke ganz oder doch zum größten Theile aus ihrem Vermögen angeschafft haben. Die Aufschrift lautet in ihrer sonderbaren Orthographie:

„O hilfreiche Mutter, dir kline ich zgfallen,  
Zu armen Seelen Trost soll mein Thon erschallen.  
Ich von G. Toller in München gossen war,  
32 mehr als 1700 Jahr“.

- \*) Der eifrige u. opferwillige Marcus Ferd. Frietinger, Collier-Schneider'scher Beneficiat, unter welchem der Chor erweitert ward, brachte durch Wohlthäter eine neue Orgel zu Stande, welche vom „Orgelmacher Anton Bayr am Anger“ gebaut, 1732 aufgestellt, 1814 renovirt wurde und bis zum Jahre 1875 Dienste that.
- \*\*) Der als Künstler bekannte Professor Jos. Hauber malte im J. 1824 für diese Andacht das Delbergsbild. (Ueber ihn vergl. Lipowsky, Künstlerlexicon, S. 108—9; Trautmann, Kunst u. Kunstgewerbe, S. 93—94.)
- \*\*\*) Als solche werden genannt: Eine Frau v. Barth, Graf Spreti auf Weisbach, die Wund-Ärztens Wittwe Magdal. Kelle u. A. Derzeit beträgt das Stiftungscapital 4007 fl. 18 fr. (laut Hrn. Benef. Gufler's Mittheilungen.)



In der Frohnleichnamsoctave ist täglich von 6—8 Uhr Aussetzung des Ss. An einem Tage in der Allerseeleoctav ist Requiem (8 Uhr) u. bisher war jedes Jahr am Kirchweihmontage um 9 Uhr der „Seiler-Zahrtag“. — Die St. Iffidori- und Nothburga-Bruderschaft hält von dieser Kirche aus jährlich zweimal Kreuzgänge, einen nach Maria Eich an dem Sonntage nach der Frohnleichnamsoctave, u. den andern an dem Sonntage nach Mariä Heim-suchung nach Forstenried; für Begleitung durch einen Priester sorgt die Bruderschaft selbst und haben die Priester an der Kreuzkirche hiezu keinerlei Verpflichtung. Stiftungen: 4 Jahrt. mit Requ. u. Lib.; 7 mit Requiem, Lib. u. 2 Weimessen; 3 Jahrt. nur mit Requ.; 1 Wochenmessen- u. 7 Quat.-Messenstiftungen; 89 Jahresmessen; die 3 Hochämter, Delberg, Kreuzweg etc., wie oben schon erwähnt. — Ein eigener Mesner ist für die Kreuzkirche von der Kirchenverwaltung St. Peter angestellt; hat keine freie Wohnung, sondern nur einen kleinen Wohnungs-Miethbeitrag. — Das Kirchen-Vermögen wird von der Kirchenverwaltung von St. Peter adminiftrirt.

Zwei Bruderschaften (resp. eine uralte Bruderschaft u. eine f. g. „Ver-bündniß“) bestehen d. Z. an der Kreuzkirche. Die eine ist: 1. Die Bruderschaft von den Heiligen Iffidor u. Nothburga. Dieselbe existirte unter dem Namen: „Tagwerker-Bruderschaft“, wie wir in den Notizen am Schlusse (S. 309) mittheilen, wahrscheinlich schon im 15. Jahrh. (1426?). Actenmäßig wurde sie aber unter dem Titel: Iffidori- und Nothburga-Bruderschaft ober-hirtlich erst am 9. Mai 1753 errichtet. Sie besitz die einfachen Brudersch.-Ablässe sub dto. 22. Nov. 1752 für das Hauptfest; dazu von Ppst. Pius VI. sub dto. 15. März 1793 vollk. Ablass an den 4 Quat.-Sonntagen, u. vom selben Tage u. Jahre ein tägl. Altarprivilegium in perpetuum. Das erste Hauptfest ist am 5. Sonnt. nach Ostern, als dem Sonntage nach dem Feste des hl. Iffidor (10. Mai), u. das zweite Titularfest (da St. Nothburga am 13. Septbr. gefeiert wird) am letzten Sonntag im September. Am ersten Feste ist Aussetzung des Ss. von 6—11 Uhr, um 9 Uhr Predigt, 10 Uhr Magistratsverkündung, Amt u. Te Deum, Nachm. 4 Uhr Litanei; am zweiten Feste von 6—12 Uhr Exp. Ss., um 9 Uhr Predigt, 10 Uhr Amt. An den 4 Quat.-Sonntagen Amt (7 Uhr); in der letzten Woche des Octobers (28. Oct., als am Feste Simonis u. Judä) ist Amt um 7 Uhr (vgl. No-tizen); auch am Sonntage nach Sebastian ist ein Amt (um 7 Uhr).

2. Die „Verbündniß“ zu Ehren der hl. Jungfrau Maria, des hl. Johann v. Nepomuk u. der hl. Jungfrau u. Martyrin Thekla. Eine Theklabündniß wurde im J. 1734 bereits in der Capelle des churfürstl. Lazarethes errichtet, kam aber später in Abnahme und wurde im J. 1828 am 16. Mai in der zweiten Lazarethcapelle an der Müllerstr. wieder in's Leben gerufen, sodann am 15. Nov. 1837 landesherrlich genehmigt u. am 1. Dec. dess. Js. oberhirtl. conf., nachdem sie in die Kreuzkirche transferirt worden war. Als Hauptziel derselben ist angegeben: „Damit Gott alle Gefahren und Unglück von unserm Vaterlande Bayern abwende, uns alle in seiner heil. Religion erhalte u. einst eine glückliche Sterbstunde geben möge“. Am 3. Juli 1866 wurde ihr ein vollk. Ablass in perpetuum für das Fest der hl. Thekla oder einen Tag in dessen Octave verliehen. Sie feiert ihr Haupt-fest am Tage der heil. Thekla (23. Sept.); am Vorabend mit Litanei nach dem Rosenkranze, am Festtage mit Predigt (9 Uhr), Amt und Te Deum (10 Uhr), Nachm. Litanei wie am Vorabende. Während der Octave täglich um 8 Uhr hl. Messe cor. Ss. in Cibor., am Octavtage Litanei; an jedem Quat.-Donnerstage Messe um 8 Uhr; in der Allerseeleoctav ein Requiem

(8 Uhr); für jedes verstorbene Mitglied 3 hl. Messen, Gedenken u. Libera. Zu dieser Bündniß sind auch Messenstiftungen gemacht worden.

Der Clerus an der Allerheiligenkirche am Kreuze besteht aus dem Kirchen-Präfecten, welcher gewöhnlich zugleich der Gollier-Schluder'sche Beneficiat ist, und aus den Inhabern der Götz-Scheicher'schen, Stübich'schen und Reischl'schen Beneficien. Derzeit hat der Götz-Scheicher'sche Beneficiat auch das damit unirte Plank'sche, sowie das Stübich'sche Beneficium inne, so daß also 3 Priester an der Kirche sich befinden.

Die Beneficien an der Kreuzkirche sind: 1. Das Gollier-Beneficium, dessen Patronatsrecht später auf die Schluder'sche Familie übergieng. Ueber die Entstehung desselben werden wir noch des Näheren berichten, da sie zur Vorgeschichte der Kreuzkirche gehört. Es ist jetzt liberæ collat. Die Fassion beträgt nach Caubinus: 1944 *M* 3  $\frac{2}{3}$  (1134 fl. 1 fr.) Einnahmen, 474 *M* 77  $\frac{2}{3}$  (276 fl. 57 fr.) Lasten, sohin 1469 *M* 26  $\frac{2}{3}$  (857 fl. 6 fr.) Reinertrag.

2. Das Götz-Scheicher'sche Beneficium, gestiftet 8. Sept. 1630, verbessert von der Familie Scheicher 1631 u. 1638, auf den Kreuzaltar. Das Präsent-Recht hat der Stadtmagistrat München. Mit ihm vereint ist das am 15. Sept. 1758 von der „Ober-Dittel“-Bierbrauers Wittwe Maria Kath. Plank gestiftete u. 1766 conf. Beneficium mit 1 Jahrtage und 2 Wochen-Messen auf dem Hochaltare der Kreuzkirche; ebenso auch das im Jahre 1741 vom „bürgerl. Stadtsteuer- u. Umgelddiener“ Melchior Hanfstingl gestiftete Manuale. Die Gesamt-Erträgnisse bestehen nach Caubinus in 670 *M* 69  $\frac{2}{3}$  (391 fl. 14 fr.) Einnahmen, 24 *M* 23  $\frac{2}{3}$  (14 fl. 8 fr.) Lasten, also 646 *M* 46  $\frac{2}{3}$  (377 fl. 6 fr.) Reinertrag.

3. Das Stübich'sche Beneficium, gestiftet 30. Aug. 1511 (Näheres später) auf den Sebastiansaltar der Kreuzkirche. Confirm. 11. Sept. desj. J8. von Bischof Philipp von Freising. Das Patronatsrecht hat der Stadtmagistrat. Fassion: Einnahme 317 *M* 86  $\frac{2}{3}$  (185 fl. 25 fr. 1 pf.), Lasten 38 *M* 69  $\frac{2}{3}$  (22 fl. 34 fr.), Reinertrag 279 *M* 17  $\frac{2}{3}$  (162 fl. 51 fr. 1 pf.).

4. Das Reischl'sche Beneficium, am 2. März 1718 vom Stiftsdechant bei St. Veit in Freising Johann Og. Reischl in die Kreuzkirche gestiftet und vom Bisch. Joh. Franz im selben Jahre conf. Das Patron.-Recht hat Se. Majestät der König. Fassion: Einnahmen 865 *M* 88  $\frac{2}{3}$  (505 fl. 6 fr.), Lasten 59 *M* 3  $\frac{2}{3}$  (34 fl. 26 fr.), Reinertrag 806 *M* 85  $\frac{2}{3}$  (470 fl. 40 fr.).

**Verschiedene Notizen.** 1. Die Vorgeschichte der Allerheiligenkirche am Kreuze geht bis in die Zeit des endenden 13. Jahrhüts. hinauf und hängt mit der ältesten Geschichte Münchens eng zusammen. Man muß sie kennen, um die Entstehung dieser Kirche zu begreifen. In aller Kürze theile ich hier mit, was mir darüber bekannt geworden. \*)

Im kleinen Urmünchen lebte eine Familie seit langer Zeit; Niemand wird wohl je mehr auffinden können, wann oder woher sie gekommen, aber sie wird schon, wie Hr. Benef. Gufler mit Wahrscheinlichkeit darlegt, im Jahre 1253 urkundlich genannt (Mon. Boic., vol. I. pg. 387), deutlicher noch

\*) Mit großem Danke erfüllte mich die liebevolle Bereitwilligkeit, mit welcher der hochw. Herr Benef. Gufler Einsichtnahme u. Benützung der höchst interessanten „Geschichte der Kreuzkirche“ gestattete, die er in einem Foliohändchen mühevoll zusammengeschrieben hat, und die nicht bloß als Monographie über diese Kirche, sondern auch als Beitrag zur Geschichte des ältesten Münchens sehr beachtenswerth ist u. durch den Druck veröffentlicht zu werden wohl verdient!

im Jahre 1269, nemlich die Gollier.\*) Einer derselben hatte unter den Herzogen Ludwig dem Strengen u. dessen Söhnen Rudolph u. Ludwig tapfer gefochten u. wurde zum Ritter geschlagen, kam auch zu bedeutendem Besitze.\*\*\*) In München hatte er mehrere Häuser u. zwar auf dem jetzigen Marienplatze allein schon deren sechs, unten nemlich vom „Thalburgthor“ (Rathhausthürme) her die jetzigen Häuser No. 16, 17 u. 18, wahrscheinlich deswegen, weil sie nach 1327 Brandstätten waren, auf denen Gollier erst selbe neugebaut hatte (so Hrn. Gufler's Ansicht), dann auf derselben Seite weiter nach Westen 2 andere Häuser (jetzt No. 23 u. 24), an welche gegen das f. g. Schlecker-Gäßchen u. den Petersfriedhof hin noch ein Gebäude stieß, das man früher allgemein den „Gollier-Stadel“ hieß, in dessen großen Erdgeschoß-Gewölben zur Dultzeit Lederer, Seiler u. A. feil hatten (jetzt No. 22), welches aber im Laufe der Zeit die Patricierfamilie der Ratzmayr zu einem ansehnlichen Wohnhause umgestaltete, welches daher Anfangs „das Ragen-Gäu“ — später das „Löwen-Gäu“ genannt war, wohl weil das Bild des Daniel unter den Löwen dort angemalt war. Diese Gebäude, No. 23, 24 u. 22, waren der „eigentl. Wohn- u. Familiensitz der Gollier“. In das oberste Gollier-Haus stieß im 13. Jahrh. ein landesfürstliches Gebäude, „die Münze oder Münz-Schmiede“.\*\*\*) Unter Ludwig dem Strengen war Ritter Heinrich von Schmieden Münzmeister, daher wohl auch Ainwisch der Gollier, sein Schwager, dessen Häuser an die herzogl. Münze grenzten, einer der Ersten in der Hausgenossenschaft der Münzer. Als daher nach dem Tode des genannten Herzogs im Jahre 1295 ein Aufruhr gegen die Münzer ausbrach, wurde nicht bloß die herzogliche Münzschmiede ganz zerstört, sondern auch Heinrich v. Schmieden mißhandelt u. dem Gollier schwerer Schaden an seinen Häusern zugefügt. Herzog Rudolph strafte die Freveler u. verlegte die Münze in die Nähe seiner Residenz (des alten Hofes, zuerst an die „Münzgasse“, später in den ehemaligen „Hofstall“), dem Gollier aber schenkte er den Platz, wo die demolirte Münzschmiede gestanden hatte, u. dieser erbaute auf selbem eine Capelle, vielleicht ex voto wegen überstandener schwerer Gefahr.†)

\*) Unrichtig wurde der Name dieser Münchener Patricier später „Goller, Goller, Gölter“, ja sogar „Goder“ geschrieben. Herr Gufler glaubt, daß der „Ainwisch“ oder „Ainwisch“ im I. Bde. der Mon. Boic. ein Gollier gewesen, weil man damals gern dem Enkel des Großvaters Namen beilegte, und um 1250 war bereits der spätere Ritter Ainwisch geboren, dessen Vater Berthold der Gollier Rathsherr zu München war. Befremdend ist, daß Geiß nicht begreift, wie der frühere „Bürger“ ein „Ritter“ wurde! (S. 204.)

\*\*) Durch Verheirathung mit der edlen Lucia v. Schmieden u. durch Vererbung seiner Tochter Diemutis an einer „Vertinger“ erhielt er viele Güter in der Gegend vom rechten Lechufer bis zur Amper hin, dann am Würmsee u. in dessen Nähe (Neuried, Forstried, Steinkirchen bei Planegg, Arbing, Fürholzen, Esing, Raibach u.), auch hatte er Güter u. das Lovgericht zu Dornach bei Nibheim (Mon. Boic., vol. XVIII. pg. 67, 95), fast das ganze Dorf Schwabing besaß er, sowie die Schwaige Harthausen (Menterschwaige) u. a. m.

\*\*\*) Auch in Augsburg war im Mittelalter die Münze mitten in der Stadt, am Persachsberge. Gewöhnlich war die „Münzschmiede“ damals von den Fürsten an eine Gesellschaft reicher Adeltiger, Patricier oder Kaufleute verpachtet, die dabei meistens auf ihren Vortheil mehr als an das Wohl des Volkes dachten, daher gegen sie oft in selbstem große Erbitterung herrschte. Man nannte selbe „die Hausgenossenschaft der Münzer“, die einzelnen Theilnehmer hießen kurzweg „Münzer“, der Vornehmste „Münzmeister“. Meistens handelten sie übrigens im Einverständniß mit den Regenten, indem sie das gute Geld einzogen, schlechteres prägten und den Fürsten Gewinnanteile gaben.

†) Die Straffentz des Herzogs findet sich bei Bergmann, l. c. Urkundenbuch, S. 35, No. XI. Die alte Münzschmiede war wohl nicht „mitten auf dem Platze“, wie so viele Münchener-Topographen und Historiker meinen, sondern „an dem Marienplatze“, da sie an die

selbe war Anfangs nur Privatcapelle für ihn und seine Hausgenossen; als aber später der Besuch derselben wegen ihrer Lage an dem Hauptplatze der Stadt sehr sich gemehrt hatte, vergrößerte er sie (wohl um 1310—13) u. ließ dort häufig die heil. Messe celebriren. Wann u. durch wen sie eingeweiht worden, ist nicht bekannt, wohl aber, daß dieß geschehen sei „in hon. omnium Sanctorum“, dann auch in hon. B. V. Mariæ, ss. Georgii, Emmerami et Jodoci (von denen wohl Reliquien oder doch Bilder sich in selber mögen befunden haben). Winwich stiftete alsbald eine tägliche Messe, welche unter allen Messen der Stadt die früheste sein sollte, damit die immerfort sich mehrenden, auf dem Marktplatze sich aufhaltenden Käufer und Verkäufer, Tagelöhner u. Arbeitsleute, städt. Bedienstete, Durchreisende zc., hier ihre Andacht in den ersten Morgenstunden verrichten u. darnach, geistig gestärkt und gesegnet, an ihre Beschäftigung gehen konnten. Wenn auf dem Thurme der Peterskirche um  $\frac{3}{4}$  Uhr früh mit „dem Horn geblasen worden“ war, sollte mit der Glocke der Golliercapelle das Zeichen zur Messe gegeben werden u. wenn dann hier zur Wandlung geläutet wurde, sollte man bei St. Peter das Angelus Domini läuten. (5 Uhr.) Diese Messstiftung war schon im J. 1311 vorbereitet, aber erst 1315 am Mittwoch vor Palmsonntag (12. April, nicht, wie Geiß schreibt, „1.“ April; *ibid.* S. 204, Anm. 7) vom Bischof Conrad III. v. Freising (aus der Familie der Sendlinger), einem Freunde der Gollier, conf. Das erste Beneficiatenhaus der Gollier-Messe war das Hinterhaus von dem untersten der 3 Häuser, die Winwich „beim Thalburg-Thore“ besaß, gerade gegenüber der Sakristei der Peterskirche (Petersplatz No. 3, d. Z. städt. Archiv). Schon im J. 1443 wurde es um 200  $\alpha$  Pfennige an den Magistrat zur Vergrößerung des Rathhauses verkauft u. erhielt der Beneficiat später ein anderes Haus in der damaligen „Haggen“- , später Brunnengasse (jetzt No. 9), das Anfangs dieses Jahrhunderts aber auch veräußert wurde. Winwich der Gollier aber war noch vor 1318 gestorben und in einer Gruft der von ihm gestifteten Capelle begraben worden. Er hatte seine Stiftungen und Spenden noch alle selbst in ihrem Gedeihen gesehen, hatte noch selbst den ersten Beneficiaten „Herrn Nicolaus“ präsentirt, welcher 1304 als Vicar eines Freisinger-Domherrn in der Pfarrei „Obervering“ vorkommt. (Vgl. über die Gollier: Krenner, über die Sigel vieler Münchener-Bürgergeschlechter im 13. u. 14. Jahrh; Hefner im Oberb. Archiv, Bd. XI. S. 76. 221.)

2. Durch Herzog Albrecht IV. u. seine weise Regierung mehrte sich Handel u. Wohlstand, daher auch die Zahl der Einwohner Münchens, und wie für die Lebenden neue Wohnungen, so mußten für die Leichen neue Friedhöfe hergestellt werden. Dieß war schon im J. 1470 so dringendes Bedürfnis geworden, daß der Stadtmagistrat hierüber in Berathungen und Unterhandlungen trat. Die Frauenpfarre hatte einen zweiten Begräbnißplatz unfern der Stadtmauer u. dem Schwabingerthore erhalten\*) u. wurde (1494) eine Kirche daselbst erbaut, wie wir schon S. 248 erzählt haben; früher als sie

---

Häuser des Gollier anstieß, u. als ihm der Platz geschenkt ward, baute er die Capelle wohl nicht mitten in den Platz hinaus, etwa gar da, wo die Mariensäule nun steht (wie Mayer im „Münchener-Stadtbuch“, S. 56, meint, u. auch Dr. Nagler, l. c. S. 18, zu glauben scheint), sondern höchstens etwas vorsehend aus der Häuserreihe; sonst hätte wohl Kaiser Ludwig, als er den Marktplatz räumte u. leerte, auch sie entfernen oder umbauen lassen. — Die zweite Münzschmiede war das später so lange Zeit als „Vockeller“ bekannte Eckhaus der Münzgasse.

\*) Dort war ein Gefängniß, eine „Kette oder Kuche, Kuth“ (custodia?), und es hieß kurzweg daselbst „bei der Kuth, hinter der Kuth“, daher die Gasse „Kuthgasse“ hieß. (Jetzt Salvatorstr.)

aber kam die Peterspfarre zu ihrem zweiten Friedhofe, indem schon im Jahre 1478 der Magistrat ein Haus an der sogenannten Schmalz- (jetzt Kreuz-) Gasse ankaufte nebst einem Garten, welcher bis zur damaligen Brunnen- (jetzt Josephspital-) Gasse reichte und dem Bürger Conrad Kirchheimer gehörte. Das Haus wurde demolirt und hiedurch ein kleiner Friedhofsplatz gewonnen. In den Jahren 1480, 1484 u. 1500 wurden abermals 3 Häuser u. Gärten an der Brunnengasse erworben, welche in die Schmalzgasse herein sich erstreckten und so ein für die Begriffe jener Zeit großer Begräbnisplatz erlangt. (Hiebei muß, um die Orientirung nicht zu verwirren, erwähnt werden, daß die jetzige Brunnengasse damals zur „Haggengasse“ gehörte. Da, wo die Josephspitalgasse sich jetzt hinzieht, war früher ein Brunnen, den man den Hirtenbrunnen hieß, weil ursprünglich wohl die Hirten von den Mönchs-höfen zu Altheim hier ihre Heerden weideten u. tränkten, als ringsum noch Weideplätze und Felder waren; daher hieß die Josephspitalgasse damals „Brunnengasse“; an sie stieß dann die Schmalzgasse (jetzt Kreuzstraße), und weil die Gassen sich hier kreuzten, hieß man's „am Kreuze“ und zwar „am oberen Kreuze“, weil der jetzige Promenadeplatz einst auch die Kreuzgasse genannt war; hier sagte man jedoch „am untern Kreuze“.) Dieser neue St. Peters-Gottesacker erstreckte sich bis an die Stadtmauer (an der jetzigen Glockenstraße). Er hatte auch eine Leichen-Beisetzcappelle und ein f. g. Weinhaus oder Ossuarium. Erstere war an der Stelle, wo jetzt Laden u. Comptoir des Hauses No. 29 an der Kreuzstraße sich befinden; letzteres Glockenstraße No. 9.

3. Es galt aber, zu diesem Gottesacker auch eine Kirche zu erbauen, und hatte man damit schon 1480 begonnen. Das gieng folgendermassen: Weil „Hartmann der Ebner“ (vgl. oben S. 264) bereits 1448 eine Stiftung gemacht hatte, daß „täglich nach des Hornes Blasen auf dem hl. Kreuzaltare der Peterkirche eine hl. Messe gelesen werden solle“, so gab es von da an 2 Frühmessen für St. Peterspfarre, beide nach „des Hornes Blasen“, also vor 5 Uhr zu perfolviden, die eine in der Pfarrkirche, die andere in der Golliercapelle. Nun war nach des Ritter Winwich's Tode wohl wenig mehr für seine Capelle gethan worden; die Schluder hatten das Patronat über die ewige Messe übernommen, scheinen aber die Capelle in Verfall kommen lassen zu haben. Da nun eine totale Reparatur nöthig war, die Ebnermesse aber für die Umwohner des Marktplazes die der Golliercapelle ersetzte, so beschloß man, letztere abzubauen, ihre Steine zum Baue der neuen Gottes-Ackerkirche zu verwenden, u. ihre Stiftungen u. Paramente zc. dahin überzutragen. Vergeblich protestirten die Schluder von Weilbach dagegen; der Magistrat brachte mit dieser Familie einen Vergleich zu Stande; es wurde ihnen das Patronatsrecht über ihr Beneficium gesichert, auch in der neuen „Kirche am Kreuze“ das Familien-Begräbnisrecht. Herzog Albrecht IV. bestätigte u. beurkundete dieß 18. Dec. 1485, und Bisch. Sixtus cons. die Kirche am selben Tage zu Ehren aller Heiligen. Weil aber in der alten Golliercapelle auch die hl. Maria u. der hl. Ritter Georg in hoher Verehrung standen, so wurden hier die beiden heil. Nebenpatrone angebracht, daher ein sehr verehrtes Marienbild seit dem Bestehen der Kreuzkirche sich dort befand, sowie eine Statue des hl. Georgius. Die Kirche stand ursprünglich frei im Gottesacker, nirgends angebaut, u. hatte 2 Thüren, welche jetzt beide vermauert sind; die eine befindet sich jetzt beim Eingange in die Sakristei, die andere gegenüber den Häusern der Kreuzstraße. Die Leichen wurden nun zu einer Thüre hereingetragen, in Mitte der Kirche in der Tumba offen u. sichtbar während des Requiem's u. Libera's aufgestellt, und sodann durch

die entgegengesetzte Thüre wieder hinausgetragen, um beerdigt zu werden; das jetzige Kirchenportal ist viel jünger.

4. Anfangs gab es gegen den neuen Friedhof viele u. heftige Opposition von Seite der Pfarrangehörigen von St. Peter, welche früher ihre Gräber auf dem eigentlichen Peters = Friedhofe hatten (hierüber Näheres bei Geiß, S. 365—66), aber bald erkannte man die Nothwendigkeit desselben in trauriger Weise, als im J. 1506 eine Epidemie („Pest“) ausbrach u. viele Gräber öffnen hieß. In jener Zeit zog ein neuer Heiliger in die Kreuzkirche ein, um dort auf dem Altare des hl. Georgius zu „rasten“, wie die Alten zu sagen pflegten. Es war dieß der Pestpatron St. Sebastian, dessen Bildniß man aufstellte u. deßhalb fortan den erwähnten Altar in den Urkunden: „Altare ss. Georgii et Sebastiani“ nannte. Der Zulauf zu diesem heil. Fürbitter war sehr groß, und erst als Herzog Ferdinand (Wilhelm V. Bruder) eine eigene Sebastianskirche am Rosenthale erbaute, wo viele Andachten gehalten wurden, wanderten die vertrauensvollen Peter u. Botanten dorthin. Auf St. Georg = u. Sebastiansaltar blieb aber die Stiftung einer täglichen Messe aus jener Zeit, welche der f. g. „Pestcaplan“ zu persolviren und fortan gegen ein eigenes Honorar bei jeder „Pest“ oder Epidemie in der Stadt zu bleiben, besonders die Kranken, die man in dem nahegelegenen „Bruderhause“ unterbrächte, Beicht zu hören hatte. Hierdurch hatten die Umwohner die Wohlthat von täglich 2 heil. Messen in dieser Kirche. Dieß ist die Stiftung der edlen Elisabeth Stübich vom J. 1511 (wovon unten mehr).

5. Während des ganzen 16. Jahrh. waren an der Kreuzkirche nur zwei Priester; erst kurz vor Beginn des 30jähr. Krieges stiftete der reiche Kaufmann u. Wechselherr Philipp Göß ein drittes Beneficium hieher (davon später), welches im J. 1630 in's Leben trat. Er ließ auch kurz vor seinem Tode (im J. 1626) den ganz verfallenen Altar auf der Epistelseite neu errichten u. auf selbem eine Bildhauerarbeit, die Kreuzabnahme u. Grablegung darstellend, anbringen, weshalb dieser Altar fortan der „hl. Kreuz =“ oder „Grab Christi Altar“ hieß.

6. Bald darnach wurde auch der andere Seitenaltar (ss. Georgii et Sebastiani) erneuert u. in selbem eine Nische angebracht, worein als Gegenbild zur Begräbniß nun die Darstellung der Geburt Christi kam. Auch wurde dort ein geschnitztes (u. im damaligen Geschmacke „gekleidetes“) Bild Mariä mit dem göttl. Kinde aufgestellt, und nannte man im Gegensatz zu „Unseres Herrn Altar“ diesen den „Frauenaltar“. Die Andacht zu dieser Mutter = Gottesstatue wuchs schnell, u. Schmid's Matrifel schreibt von ihr: „A latere hujus altaris conspicitur imago B<sup>mae</sup> Virginis, quæ habetur miraculosa“. (Deutinger, Matr., Bd. I. S. 374.) Als bald wurden hieher auch Stiftungen gemacht; so von der Hofkammer = Expeditorswitwe Urula Riebl Monat = u. Quatempermessen am 1. März 1663, dann von Martin Paur, dem ehmal. Kammerdiener des Bisch. Albert Sigm. v. Freising, die Nentet und Litaneien an den 7 Marienfesten.

7. Als großer Wohlthäter der Kirche ist der Gollier'sche Beneficiat Marcus Ferd. Frietinger zu nennen, welcher die Orgel neu herstellen ließ (1732), die Einsetzung des Ss. erlangte u. den Kreuzweg einführen ließ (1736), und, wie schon erwähnt, die Rosenkranz = Andacht zuwege brachte; auch die neue Kanzel u. das f. g. Sabina = Amt (welches Frauen, die den Namen der hl. Jgfr. u. Martyr. Sabina trugen, gestiftet hatten), sowie die Andachten zum heil. Pantaleon (1745), dem Patron für Kopfleidende,

danke ihm die Kirche.\*) Als Frieringer noch lebte, feierte die Priester-Bruderschaft von St. Peter ihre dritte Säcularfeier (1750), u. seinen Bitten folgend ließ sie einen neuen Hochaltar in die Kreuzkirche fertigen, worauf ein Bild des Hofmalers Franz Jos. Winter sich befindet (vgl. Lipowsky, Künstlerlexicon, S. 172; vgl. 275), welches Westenrieder (Beschreibung Münchens, S. 162) unrichtig bezeichnet als „das Choraltarblatt: Der hl. Carl Borromäus“, da es die Darstellung „Aller Heiligen“ ist.\*\*)

8. Im Jahre 1783 begann man, die Gottesäcker aus der Stadt zu verlegen,\*\*\*) und dieß geschah auch bei dem St. Peters-Kirchhofe in den Jahren 1783—89. Die Familien-Sepulturen transferirte man sammt den Monumenten auf den „äußern Friedhof bei St. Stephan“, den jetzigen „südlichen Gottesacker“, ebnete den Platz ein und machte ihn zum Garten des Bruderhauses.

Dieses „Bruderhaus“ war für „alte, nicht ganz unvermöglihe Bürger bestimmt, welche sich am Ende ihrer Tage zurückziehen wollten. Es sollte „kein Spital mit strenger Hausordnung, auch kein Krankenhaus“, also nach jetziger Anschauung eine Art von Pensionat sein. In dieser Meinung baute es im J. 1480, also zugleich mit der Kreuzkirche, der Münchener-Magistrat, unterstützt durch reiche Gaben der Herzoge Albrecht IV. und Wilhelm IV., sowie der alten Familien der Parth, Welser, Göz, Scheicher, Zollner u. A. Weil manche Bewohner des Bruderhauses nicht mehr zur Kirche gehen konnten, wurde noch im Laufe des 16. Jahrhöts. in selbem eine Capelle gebaut, zu welcher auch bald Stiftungen gemacht wurden; z. B. Messen zu Otern und Jacobi, auch auf alle Quat.-Sonntage (im J. 1616) und für alle Freitage (1626). Förmlich cons. (in honor. s. Jacobi) ward die Capelle erst 1762 u. erhielt 1784 auch das Ss. Sie hatte 1 altar., hübsche Paramente und ein Thürmlein mit Glocke. (Vergl. Westenrieder, Beschreibung Münchens, S. 256; Geiß, S. 348 ff. Cramer, S. 71, sagt, daß auch Ablässe verliehen waren für Die, welche die Kranken des Hauses u. die Capelle besuchen würden.) Anfangs dieses Jahrhunderts (1813) wurde das Haus (Kreuzstr. No. 32) an Privaten verkauft u. die Capelle „aufgehoben“. Zur Zeit des französischen Krieges von 1796 war noch das Ss. aus der Kreuzkirche in selbe transferirt worden.

9. Im selben Jahre wurde diese Kirche gesperrt, die Messen derselben theils in der Bruderhauscapelle, theils bei St. Peter persolvirt, sie selbst aber als Proviantmagazin benützt; aber schon im October dess. Js. ward sie wieder den Gläubigen geöffnet. Am 15. Mai 1800 sperrte man sie abermals „wegen Kriegsgefahr“, gab sie aber nach 5 Monaten dem Gottesd.

\*) Das Bild dieses heil. Nothhelfers, den so viele mit Kopfschmerz Behaftete vertrauensvoll anriefen u. Erhörung fanden, wie die Botiven zeigten u. noch zeigen, wurde 1803 durch Wein-Wirch Albert, den damaligen Kirchenverwaltungs-Vorstand an den Baron Marcus Anton v. Mayr gegeben, der es in seine Hauscapelle an der Kaufingerstraße (No. 15) brachte, aber nach der Wiederöffnung der Kirche 1817 es an selbe zurückstellte.

\*\*) Es zeigt im oberen Theile die allerheil. Dreifaltigkeit, vor selber Maria als Fürbitlerin, unter ihr der Chor der Heiligen, von welchen sich im Vordergrund besonders auszeichnen: Der hl. Carl Borromäus als Patron der Weltpriester, und St. Petrus als Pfarrpatron (also die Haupt-Schutzheiligen der Bruderschaft der Weltpriester bei St. Peter); dann die Heiligen: Papst Gregorius, Augustinus, Franciscus, Katharina, Barbara zc., im Hintergrunde die Patriarchen des alten Bundes, endlich ganz unten die hilffestehenden Seelen im Reinigungsorte.

\*\*\*) Die erste Veranlassung zur Verlegung der Friedhöfe aus der Stadt soll eine Rede „gegen das Begraben der Todten im Innern der Städte“ gegeben haben, welche Dr. Palmatus v. Kessling im J. 1783 in der Akademie der Wissenschaften dahier gehalten u. die ihrer Zeit großes Aufsehen gemacht hatte.

zurück. Im Jahre der Säkularisation u. des Kirchensturmes (1804) ward sie nicht bloß abermals gesperrt, sondern fast ganz ausgeräumt. Altäre, Bilder, Betstühle zc. kamen fort, die Paramente gab man an die Pfarrkirche zu St. Peter, wohin auch die Beneficien u. der Rosenkranz transferirt wurden. Die Fidori-Bruderschaft wanderte in die Angerkirche, u. die einst so viel besuchte St. Peters-Gottesackerkirche am Kreuze war während der Kriegsjahre 1805—14 nur mehr ein Depot für Heu, Stroh, Commißbrod zc. Als der Maurermeister Jos. Höchl bei der Aufhebung des Stadtbruderhauses den zu selbem gehörigen Stadel an der Glockengasse kaufte und an dessen Stelle 4 Häuser erbaute, trug man ihm von kompetenter Seite die Kirche als „Geschenk“ an, wenn er selbe abbrechen wolle, wozu er sich aber nicht herbeiließ.

10. Als die trüben Jahre vorüber waren, regte sich der lebhafteste Wunsch in den Nachbarn der seit 10 Jahren verödeten und exsecrirten Kirche, selbe wieder für den Gottesd. zurück zu erhalten. Die nachgesuchte Erlaubniß zur Wiederherstellung durch Wohlthäter wurde gegeben, u. so begann, besonders eifrig u. opferwillig von Seite des ehmal. Webermeisters, später Kaufmanns in der Kreuzgasse, Donatus Dafelmayr, dann des Webermeisters Eisengram in der Josephspitalgasse, sowie der beiden Brüder Joseph u. Sebastian Metzger, deren erster Beneficiat bei St. Peter u. Schulinspector, der andere Seifenfieder an der Brunnengasse war, eine totale Restauration. Was sich noch vorfand, war begreiflicherweise im schlechtesten Zustande, z. B. Kanzel, Orgel, die Statuen der H. Georg u. Sebastian, die Bilder von Ecce homo u. Mater dolorosa, die Grabmonumente in der Kirche zc. Das Hochaltar-Bild wurde renovirt, das Gitter von den Seitenaltären weg unter die Empore gesetzt, die 2 Eingänge vermauert, dafür nur ein Portal gemacht. Ueber 6000 fl. standen zur Verfügung in kurzer Zeit, u. überallher kamen vielerlei Geschenke u. brauchbare Gegenstände. Die 2 Seitenaltäre waren ganz zerfallen, die Bildhauerarbeit an denselben zerbrochen; statt ihrer kam ein „hl. Joseph“ von Amigoni auf den der Epistel- u. ein „Jesus in Emmaus“ von Neher dem Aelt. (dem Vater Michael Neher's) auf den der Evangelien-Seite. Beide waren Geschenke, sowie die Bilder der H. Heinrich u. Rasso. Das große Vesperbild (Pietà) neben dem jetzigen Altare auf der Evangelien-Seite, welches ehemals auf dem Altare der schon erwähnten Todten-capelle (jetzt No. 30) sich befand, wurde nach dem Abbruche derselben in die Capelle des f. g. „Correctionshauses am Einlaß resp. Victualienmarkte“ gebracht; als aber auch diese Strafanstalt sich aufhörte, der Kreuzkirche wieder zurückgegeben.

So konnte die Kirche wieder am 12. October 1814, als an des Königs Namensfeste, dem Gottesd. zurückgegeben werden. Dechant Stoll von St. Peter hatte sie bened. und das Ss. wieder hiehergebracht. Nun kamen abermals Schenkungen u. Stiftungen der Kirche zu. 1816 wurde das hl. Grab wieder errichtet, 1820 der schöne Tabernakel des Hochaltars aus der ehmal. Car-meliten- (Studien-) Kirche durch die Zunft der Hufschmiede angekauft, die Delberge eingeführt, und der berühmte Maler und Bildhauer Prof. Conrad Eberhard († 1859) malte für den Altar der Evangelien-seite im J. 1838 ein Bild für die Tagwerkerbruderschaft und das Thekla-Bildniß, welche seit 1837 in dieser Kirche vereint sind.\*) 1861 wurden die beiden Glasgemälde

\*) Conrad Eberhard, der schlichte Mann mit großem Geiste, wohnte eine lange Reihe von Jahren im ersten Stocke des dem Kreuzkirchen-Portale gegenüberliegenden Hauses No. 33. In dem jetzigen Laden hatte er sein Atelier, das er durch einen einfachen Zettel eigenhändig als



zu Seiten des Hochaltars (componirt von den Brüdern Christian u. Heinrich Burkhardt, gefertigt von Glasermeister Anton Förstl) durch Wohlthäter hergeschafft.

11. Die Kreuzkirche mit ihrem Clerus war in seelsorglicher Beziehung ein großer geistiger Nutzen für die Umwohnenden, wie sich dieß besonders in den Zeiten der Pest, namentlich 1633 u. 1679, dann auch später in den trüben Cholerajahren erwies. Die Priester an der Kreuzkirche hatten die mühe- u. oft gefahrvollen Berufsgeschäfte durch fast 400 Jahre zu üben, sie versahen die Seelsorge in dem „Bruderhause“ von 1480—1813, im „Hofwaisenhause“ (welches sich an der Stätte der jetzigen Kreuzschule befand; No. 25 an der Kreuzstraße), ferner in den s. g. Pest-Contumazhäusern am Sendlingerthore (jetzt No. 22, 23 u. 24; früher die Häuser des „Zollners, Brechbaders u. Pestraucherers“ (vgl. Baumgartner's Polizei-Uebersicht, 1805, Stück 2 mit der Abbildung u. Stück 4 am Ende), und in der Nachbarschaft, wohin man sie berief, nach Kräften. Auch für die Pfründner der unter Herbeziehung des Fonds des „Lorenzonischen“ Armenhauses\*) im Jahre 1859 gegründeten Armen-Versorgungsanstalt für Frauenpersonen (Kreuzstr. No. 2. 3) werden die seelsorglichen Einrichtungen von der Kreuzkirche aus besorgt, obwohl am 31. Decb. 1870 der jetzige Armenpflégenschaftsrath die früher übliche, ohnehin sehr geringe Remuneration hiesür eingezogen hat.

12. In der Kreuzkirche hatte fast 300 Jahre lang die hiesige Zunft der Weber ihre Standarten, Kerzen, Lichtstangen, sowie ihre Seelengottesd., Neujahrskämter, Fahrtage zc., u. schon bei der großen Frohleichnamsp procession vom J. 1581 wird erwähnt, daß selbe „von der Kreuzkirche aus zum Umgange auszog“. (Westenrieder, Beiträge, Bd. V. S. 76 ff.) Sie hatten „die Ausführung Christi vom Rhythause des Pilatus bis zum Calvarienberg“ fast 200 Jahre hindurch darzustellen (bis 1782). Ihre ältere Standarte vom J. 1732 hatte die Bilder ihrer Patrone: Der hl. Jungfrau Maria, des hl. Ulrich u. des hl. Severinus, der früher Wollenweber gewesen sein soll. Die neuere Standarte vom J. 1850 zeigt den hl. Severin nicht mehr, wohl aber noch den heil. Ulrich, weil, wie die alte Ueberlieferung erzählt, unter seiner Anführung die Weber von Augsburg in der Schlacht auf dem Lech-Felde (955) über die Hunnen den großen Sieg errangen. Im Jahre 1867 erlosch die Weberzunft in München, kam daher die Standarte in's National-Museum.

Die „uralte Bruderschaft der Tagwerker unter dem Schutze und Namen der Heiligen Sidor u. Rothburga“ soll schon im J. 1426 am Montage nach Dominica Exaudi (6. Mai) gegründet worden sein. Als „Bruderschaft“ im kirchl. Sinne datirt sie wohl erst aus dem J. 1753; es löst sich aber die scheinbare Unrichtigkeit einfach dadurch, daß in älterer Zeit gar viele Bündnisse zu frommen Zwecken sich privatim constituirten, und diese „Ver-

---

„Wertstatt“ bezichnete. Dort meißelte er die schönen Grabmäler der Bischöfe Sailer und Wittmann von Regensburg, dort die „Patrona Bavaria“, die er zur Maria Eich Capelle (bei Planegg) bestimmt hatte, wo sie auch an der Außenseite so lieblich u. majestätisch zugleich zur Andacht hinzieht. In seiner Wohnung aber pflegte er zu componiren u. zu malen, dort entstanden die geist- u. poesievollen Bilder über Kampf u. Triumph der Kirche, besonders zur Zeit des Eölnner-Kirchenfreites unter Erzbischof Droste-Bischoering zc., und in mancher stiller Abendstunde sang er zum Neolodikon hochbegeistert noch als Oeis seine Marienlieder, der Nachbarskirche zugewendet. Hier starb er auch über 90 Jahre alt!

\* ) Der frühere Schauspieldirector und Eigenthümer des s. g. Sommertheaters Lorenz Lorenzoni († 1820) hatte im Jahre 1800 eine Pfründneranstalt gegründet. Sie befand sich auf dem Unteranger.

brüderungen“ gerne gesehen und geduldet waren, obſchon ſie eine förmliche oberhirtliche Confirm. nicht erhielten, wohl auch nicht ſelbe nachzuſuchen für nöthig erachtet hatten. Eine ſolche „Verbrüderung“ oder „Bruderschaft“ mochten auch die „Tagwercher“ unter ſich geſchloſſen haben. Sie ſtellten ſich u. ihre ſchwere Arbeit, ihren „Verdienst“ u. ihre Familie unter den Schutz der hl. Maria und, wie ich mit Grund annehmen zu können glaube, Anfangs auch unter den der hl. Apoſtel Simon u. Judä, denn dieſe tragen ja die Symbole der Werkzeuge, womit die Tagelöhner in München am gewöhnlichſten ihr Brod verdienten; Simon hat nemlich die Säge, u. Judas Thaddäus die Hacke oder das Beil. Die meiſten Tagelöhner aber waren „Holzmacher, Holz- Hacker“; dieſelben hatten ihren natürlichſten Standplatz in München „auf dem Markte“, damals dem Centrum der Stadt. Es iſt alſo ſehr einfach, zu folgern, daß die Tagwercher am liebſten in die Golliercapelle zur hl. Meſſe giengen und dort ihre „Bruderschaft“ errichteten, dort gemeinſam beteten, wohl auch Gottesd. halten ließen für ihre Vorausgegangenen in's „Haus der Ewigkeit“. Und als die Golliercapelle in den Staub ſank, da zogen ſie zu ihrer Tochter u. Erbin, der Allerheiligentirche auf St. Peters- Gottesacker, und conſtituirten ſich dort zur förmli. Bruderschaft im kirchlichen Sinne, — aber ihre alten Patrone vertauſchten ſie im Laufe der Jahr- hunderte mit den ſeit dem 17. Jahrh. ſo hochverehrten ſ. g. „Bauern-Heiligen“ Jſidor u. Nothburga. Churfürſt Maximilian I. war es, der vorzüglich ſich bei Papſt Gregor XV. darum annahm, daß Jſidor im J. 1622 cano- niſirt wurde. Da nun der große Churfürſt auch Mitglied und Wohlthäter der Tagwercher-Verbrüderung war, ſo geſchah es wohl zunächſt auf ſeine Ver- anlaſſung, daß der hl. Jſidor fortan „Titular-Heiliger“ dieſes geiſtl. Vereines wurde. Da die beiden früheren Schutzheiligen Simon u. Judas Thaddäus nicht getrennt werden ſollten, ſo nahm man zum hl. Jſidor die ſeit 500 Jahren ſchon als ein Muſter von Andacht, Arbeitsamkeit und Geduld in ſo hohen Ehren ſtehende Magd Nothburga († 1313) als Fürbitterin und Vorbild der Tagelöhnerinnen, Dienſtboten und ſonſtigen weiblichen Mitglieder des Vereins. (Canonisirt wurde ſie erſt 27. März 1862 von Papſt Pius IX.) Daß dieſes Bündniß, obwohl erſt 1753 kirchlich als Bruderschaft conf., ſchon lange zuvor in obenerklärter Weiſe beſtanden, beweist der Umſtand, daß noch jetzt beim „Gedenken für verſtorb. Mitglieder u. Gutthäter“ öffentlich erwähnt werden: Herzog Wilhelm V. nebt ſeiner Mutter Anna, ſeinem Bruder Herzog Fer- dinand, ſeinen Söhnen Maximilian I. (nebt Gemahlinen Maria Anna und Eliſabeth), Albert VI. und andere Fürſtenſperſonen, die lange vor 1753 lebten.\*) In den Anordnungen des Herzogs Wilhelm V. für die Frohn-

\*) Ein zur Bruderschaft gehöriges, weil aus ihr hervorgegangenes Nebenbündniß entſtand in Folge der Errichtung des allgem. Krankenhauses vor dem Sendlingerthore im J. 1813, indem ſich mehrere Mitglieder deſſelben zu dem damals eingeführten „Abonnement“ mit jährlichen Geldbeiträgen für Verpflegung daſelbſt in Krankheitsfällen verbanden. Das Bündniß wurde errichtet unter dem Schutze der hl. Krankenpatrone Sebaſtian und Rochus am 2. Juni 1815, u. befindet ſich noch eine Gedenktafel dafür mit der Abbildung der genannten Heiligen u. des Krankenhauses vom 26. Auguſt 1816 in der Kirche. Einer der Gründer und zugleich erſter Caſſier des Vereines war der (im ehmal. Thorbäckenhauſe in der Sendlingerſtr. wohnende) Tagelöhner Peter Höck, welcher, nach Sitte jener Zeit, den Neben- (Spitz-) Namen „Sautreiber“ hatte; daher wurde der Verein längere Zeit hindurch auch „Sautreiberverein“ im Volke ge- nannt. Als ſich das „Abonnement“ aufhörte, blieb das Bündniß doch forrbeftehen, deſſen Geldbeiträge nun für Seelenmeſſen u. einen Wallfahrtsgang zum „hl. Kreuz in Forſtenried“ verwendet wurden. Ein großes Crucifixbild, früher in der Krankenhauscappelle, jetzt in der Kreuzkirche, iſt Eigenthum dieſes Bündniſſes. Selbſtverſtändlich beanspruchte dieſes Bündniß in keiner Weiſe jemals den Charakter einer Bruderschaft oder eine kirchl. Approbation, da es

leichnamsprozession von 1581 heißt es: Nach dem „Riefen“, der ein „praeco oder Verkünder der Proceſſion iſt“, gehen die „Zünfften“, bei 300 Perſonen . . . „nach volgender geſtalt, almaln zwen vnd zwen: Erſtlich die Ellendbruederſchaft (omnium animarum), dann die Tagwercher“. Dieſe ſind nicht als „Bruederſchaft“ hier angeführt, aber als die älteſte der „Zünfften“, daher ſie den Vortritt hatte (Weſtenrieder, l. c. S. 153), wie die „Ellend-Bruederſchaft“ — ebenfalls die älteſte der eigentl. Bruederſchaften — den ganzen Zug eröffnete u. erſt nach den ſämmtl. „Zünfften“ die anderen ſich anſchloſſen, z. B. die Bruederſchaft Annunciata, die „Erzbruederſchaft“, die Bruederſchaft ss. Sebastiani & Nicolai zc. Daß aber die Tagwerkerzunft ſchon damals einen religiöſen Charakter hatte, wenn ſie auch nicht „Bruederſchaft“ war im ſpäteren Sinne, beweist, daß noch jetzt beim Neujahrſamte der Taglöhner-Bruederſchaft, ſowie bei ihren 4 Quat.-Aemtern als „erſter Stifter u. Anfänger der Bruederſchaft“ ein gewiſſer „Andreas Hofer“ genannt wird „nebt Katharina ſeiner Ehefrau“. Er war „Kalkanſeßer“, d. h. Vorarbeiter auf einem hieſigen Kalkofen, und lebte noch im Jahre 1457. (Mon. Boic., vol. XX. pg. 513. 560.) Er hatte ein Haus „in der hintern Schwäbingergaſſe“ (Theatinerſtraße).

13. Zu den Beneficien der Kreuzkirche muß ich noch kurz Folgendes erwähnen: a. Nach dem Tode Winwich des Golliers maſten ſich, gegen den Willen des Herzogs, ein „Verwandter“ deſſelben (Näheres hierüber und den Verwandtſchaftsgrad iſt nicht bekannt) der Patricier Heinr. Schluder der Jüngere und deſſen Sohn Johann, das Patronatsrecht über das Beneficium an. Der Herzog beanspruchte es aber ſelbſt, und erſt der Enkel Heinrichs „Johannes Schluder der Jüngere“ erlangte nach langem Streite die herzogliche Genehmigung für die Ausübung dieſer „Lebensherrlichkeit“ für die Stiftung in der Art, daß er den Caplan präſentiren dürfe und in der Golliercapelle für ſich u. ſeine Familie die Begräbnißſtätte erhielt. (Die Urkunde hierüber iſt datirt: „München am Tage St. Joannis zu Weihnachten (27. Dec.) 1416“.) Von da an hieß das Beneficium „Gollier-Schluder'sches“. Das Stammhaus der Schluder iſt Kaufingerſtr. No. 6, u. hatte Joh. Schluder von Weilbach im Jahre 1452 daſelbſt im Hofe eine ſchöne Hauscapelle zu Ehren ſeines hl. Namenspatrones Johann d. T. (mit dem ſpäter viel beſuchten „Johannes-Brünnlein“) erbaut, welche erſt in erſter Hälfte dieſes Jahrhunderts der damalige Beſitzer, Eiſenhändler Frz. Glonner, demoliren u. den Altar deſſelben in die St. Johanneskirche zu Solln (bei Großheſſelohe) bringen ließ. — Im 16. Jahrh. ſtarben die Schluder aus u. es kam das Patronatsrecht auf das Gollierbeneficium an die „Bellheimer von Bellheim“ (bei Dachau), ſo dann an die „Eiſenreich“, welche das ſ. g. Ruſſinhaus inne hatten. Auch ſie ſtarben zu Beginn des 18. Jahrh. aus u. ſcheint das Patronat eine Zeit lang ganz unbeachtet geweſen zu ſein, denn ſonſt hätte es kaum geſchehen können, daß eine adelige Familie verſuchte, ſelbes zu beanspruchen, ohne hiſtor. Begründung, nur weil ihr Name ähnlich lautete, das waren die Freiherren v. „Goder“.\* In jener Zeit, wo ſo wenig auf hiſtor.-kritiſche Unter-

nur das Ergebnis von liebevoller Sorge für Leib und Seele der Mitglieder der Tagwerker-Bruderschaft war.

\*) Dieſe „Goder“ ſtammen aus der Lombardei (Bucelinus, Germania Stemmographica etc., p. IV), von woher ſie dann nach Kärnten, ſpäter nach Bayern kamen u. im 17. Jahrh. in Niederbayern reichbegütert waren. Ueber dieſe Familie vgl. Gund's Stammenebuch, III. Thl., in Freyberg's Urkundenſammlung, Bd. III. S. 243 ff. Ueber die „Schluder“ ebenda

suchungen ankam u. so viel auf persönl. Berücksichtigungen, gelang es wirklich im J. 1710 dem Freih. Jos. v. Goder, das Präsentationsrecht zu erhalten, das nach seinem Ableben an die Freih. v. „Dachsberg“ übergieng, weil einst unter Herzog Albrecht V. ein Sigmund von Dachsberg der Gemahl einer Margaretha von Goder war. Erst nach dem Erlöschen auch dieser Familie kam das Verleihungsrecht an den Bischof von Freising.

b. Die Stifterin des Stübich'schen Beneficium's nennt sich in der Urkunde nur „Inwohnerin“ (nicht „Bürgerin“) Münchens, da sie nur in den Jahren 1506 bis circa 1516 dahier sich aufhielt. G. Gufler, welcher d. J. Inhaber dieses Beneficium's ist u. über sie viel nachforschte, hält sie für die (bei Lazius, de gentium migrationibus 2c., u. Bucelinus, l. c.) häufig vorkommende Elisabeth Stübich, eine Edelfrau aus Steyermark, von der schon um 1410 adel. Verwandte in Bayern u. der Oberpfalz, im 17. Jahrh. aber in München vorkommen. Im Kreuzgange des alten Münchener-Franziskanerklosters, wo nur Adelige begraben lagen, fand sich auch ein „Fräul. Mar. Cäcilia Stübich“, † 3. Apr. 1663. Die Stifterin Elisabeth Stübich war eine Tochter des steyrischen Ritters Joh. v. Herbenstein. (Im Grazer Kreise lag das Stammschloß.) Ihr Gatte war der steyrische Edelmann Gabr. Stübich, der sie aber so übel behandelt haben soll, daß sie sich von ihm trennte, bis zu seinem Tode bei Verwandten in München lebte und erst als Wittwe wieder nach der Heimath zurückkehrte. Sie hatte 2 Söhne, vererblichte sich dann nochmal mit Franz von Herbersdorf. Als sie in München lebte, herrschte eben (im J. 1506) die Pest, u. sie besuchte oft u. andachtsvoll den heil. Sebastian in der Kreuzkirche. Verschont von der Epidemie stiftete sie dann (ex voto wohl) das Beneficium, trug viel zur Neuherstellung des Sebastiansaltars bei u. spendete reiche Gaben dem „Bruderhause“. Zum Beneficium hatte sie auch ein Haus mit Hofraum und Gärtchen (jetzt Kreuzstr. No. 28) besorgt, welches leider schon am 22. Septbr. 1654 um 200 fl. (!) verkauft wurde.

14. Bemerkenswerthe Gegenstände in u. an der Kreuzkirche sind noch:

a. Die 2 Grab-Denkmäler der Priesterbruderschaft von St. Peter. Da die Pest von 1605 viele Priester von St. Petersparre hinraffte, so wurden selbe Anfangs zunächst an der Kirche begraben. Bald aber wählte sich die Priesterbruderschaft, welcher die Meisten doch angehörten, eine gesonderte Begräbnißstätte u. ließ auf selber ein Monument aus rothem Marmor errichten, auf welchem mehrere Priester sichtbar sind, von denen zwei einen Kelch halten. Die Inschrift lautet: Sepultura fraternitatis sacerdotum Eclie. sancti Petri hic Monaci 1507. Es befand sich in einer Nische der Kirchenmauer, jetzt ist es noch am Eingange zur Sakristei vorhanden. — Im Jahre 1733 ließ es dieselbe Bruderschaft renoviren u. ein großes Fresco-Bild in der Bogenfüllung der jetzt vermauerten Kirchthüre, welche auf den Friedhof hinausführt (beim Eingange in die Sakristei) anbringen. Es stellt den hl. Petrus auf dem päpstl. Throne vor, zu dessen beiden Seiten „Welt-Priester“ mit Chorrock u. Stola angethan, beten, gleichsam herbeigeführt u. befürwortet von den hl. Patronen derselben: Johann v. Nep. u. Carl Borromäus. Dabei das Chronostichon: Vota renOVant CVM Vrna saCerDotes fratrlbVs, non IgnarI: qVla LeX est MorI, et erIt Vt popVLVs et saCerDos. (Vgl. Isaias c. XXIV. v. 2; die Jahrzahlen sind: 1728, 1733.)

§. 626, und über die „Dachsberg“ §. 271—74; Einzinger's bayer. Löwe, II. S. 190. Auch D. E. v. Hefner erwähnt in seinem Antiquarius (Bd. II. S. 152) die Gollier u. Schlander, letztere als Verwandte des „Diener“-schen Rittergeschlechtes, u. die Goder. (S. 275.)

b. Der Grabstein des eifrigen und für die Kreuzkirche zum Wohlthäter gewordenen Collier'schen Beneficiaten Marcus Ferd. Frietinger († 17. Oct. 1756, 76 Jahre alt) besagt, daß „sein Leib jetzt ruhe im Herzen der Erde, seine Seele aber im Herzen Jesu, dessen Cultus, sowie den aller Heiligen er unermüdet beförderte“.

c. Ein schönes Kunstwerk ist das Grabdenkmal des Beneficiumsklisters Phil. Götz († 17. Oct. 1627) u. seiner Hausfrau Maria, geb. Jandersdorfer,\*) welches in schönem Bronzezuge die Auferweckung des Lazarus darstellt, eine Arbeit des Hanns Krumper aus Weilheim.\*\*) Ein Gypsabguß davon kam neuester Zeit in den Glaspalast zu Sydenham bei London. Die Inschrift lautet: „Des Lazari Grab öffnet sich, Mein Gott ich warte hie auf Dich; Kneiff wann Du willst — ich komm zu Dir, allein vom (bei'm) G'richt verschone mir!“

d. Unter der Kanzel ist ein Grabstein des kaiserl. geh. Rathsexpeditors Andreas Jfidor Schmid, der sich durch seine humoristische Inschrift auszeichnet.

e. An der früheren Gottesackermauer, gegen die Glockengasse hin, befanden sich 2 schöne Grabsteine mit Reliefs, bis Maurermeister Höchl dahin Häuser baute, bei welcher Gelegenheit er selbe (nach 1814) an die Kirche schenkte. Sie sind jetzt zu beiden Seiten des Kirchenportales angebracht. Auf dem einen ist die Kreuzabnahme Christi dargestellt, dabei Engel mit den Leidenswerkzeugen, dann die Heiligen Dominicus und Katharina von Siena. Es war der Grabstein des Blasius Weinmeister, Kriegscassier des großen Churf. Maximilian I. und der kathol. Liga im 30jähr. Kriege († 31. März 1649) u. seiner Hausfrau Anna Maria. Sein Vater war Mundkoch Albrecht V., sein Großvater „Georg“, Oberzöllner in Ingolstadt, der lange in grausamer türkischer Gefangenschaft geschmächtet hatte (um 1530). Sein Haus war am Sebastianspflaz No. 5. — Der gegenüber befindliche Grabstein ist ein Andenken an einen großen Wohlthäter des früher benachbarten Bruderhauses „Andreas Weiß auf Königsacker“, welcher ihn für sich und seine Hausfrau Euphrosyne, geb. Ossinger, im Jahre 1665 fertigen ließ. Auf selbem ist er selbst in s. g. altspanischer Tracht unter dem Kreuze knieend, während der Tod bereits den Bogen spannt u. den Pfeil nach seinem Herzen richtet. Die Aufschrift lautet: „Weil Du für mich gestorben und hast so theuer mir den Himmelslohn erworben, begeh'r ich nur zu Dir! Mit deinem Pfeil, o Tod, darfst du mich nicht erlangen — dieweil ich meinen Gott und Leben soll empfangen!“

f. Neben dem Evangelien-Seitenaltare ist ein holzgeschnitztes Crucifix mit der schmerzgh. Mutter, welches von Tob. Vader aus dem Holze der nemlichen Linde gefertigt worden sein soll, aus dem er das wunderthätige Marienbild im Herzogspitale gebildet hatte, weshalb diese schmerzgh. Mutter früher gern die „Schwester der Muttergottes im Herzogspitale“ genannt wurde. Ursprünglich befand es sich in der Sebastianskirche im Rosenthal (No. 4), kam dann bei deren Demolirung durch Kauf an den Stubenvoll-Bräuer am Anger, der es im Garten seines Sommerkellers am Gasteige aufrichtete, es aber dem Webermeister Eisengram auf sein Bitten für die Kreuzkirche schenkte (1814).

\*) Ihr Bruder „Gastgeber Albrecht Jandersdorfer“ befand sich unter den von den Schweden fortgeschleppten Münchener-Geißeln. Er hatte sein Haus auf dem derzeitigen Marienpflaz.

\*\*) Ueber Hanns Krumper vergl. M. Dom.-K., S. 135, 333—4, Ann. No. 135, S. [43], besonders aber Zujay XVII. S. [109]; Sipowski, Künstlerlexicon, S. 165; Trautmann, Kunst zc., S. 184.

g. Endlich sei noch als Curiosum eine Denktafel erwähnt, welche an der Wand der Epistelseite neben dem Gitter angebracht ist. Sie zeigt den gekreuzigten Heiland mit Maria u. Johannes, u. folgende griechische Inschrift: *Αγιερώτη παρα Ζαχαρίας Κονζα Πανὸς τῷ ἐξ Αὐπελαχίων τῆς Θεσσαλίας* 1815 *ἐν Μονάχῳ*. Zu deutsch: Gewidmet von Zachar. Konza dem Vater, aus Ampelachion in Thessalien (Ambelakia am Flusse Salambri in der türkischen Provinz Thessalien), 1815 in München. Konza kam um das J. 1812 aus jener Stadt, wo das f. g. „türkische Garn“, rothes Wollgarn, am besten gefertigt wird, theils um hier Handel zu treiben mit diesem Garn, theils um die Weberei u. Färberei zu lernen. Er gieng stets in orientalischer Tracht und das Volk hieß ihn den „Nazen“ (wie man früher ja in Wien alle orient. Christen „Nätzen“ nannte). Er besuchte fleißig die Kreuzkirche, in deren Nähe er wohnte, weil eine schismatisch-griechische Kirche nicht bestand, und wollte mit diesem Bilde zur Restauration der Kirche im J. 1819 auch sein Scherflein beitragen.

2. St. Stephanskirche auf dem Gottesacker (südlichem Friedhofe; Thal- kirchnerstraße No. 8). Neubaut 1674—77. Renaissancestil. Baumeister unbekannt. Baupfl.: Das Kirchenvermögen, welches von der Kirchenadmini- stration zu St. Peter verwaltet wird; am Om. der Stadtmagistrat. Kleiner Kuppel-Thurm (Dachreiter) mit 2 Glocken; ersterer wohl so alt als die Kirche, letztere gegossen im Jahre 1828 von Wolsq. Hubinger in München (wahr- scheinlich, nachdem die ursprünglich hier gewesenen unbrauchbar geworden, bei Reparatur des Thurmes nur umgegossen), auch im selben Jahre von S. E. dem Hrn. Erzb. Lothar Anselm geweiht u. die größere „Florian“, die kleinere „Maria“ genannt. Die Kirche ist cons. am Sonntag nach Michaelis 1681 in hon. s. Stephani durch den Weihbischof v. Freising Joh. Casp. Kühner, Episc. Centur. in part. Patroc.: St. Stephansfest. (26. Dec.) 5 altar., jetzt nur 2 f.\*) u. 3 p. Ss. seit dem 4. Oct. 1761. Orgel mit 12 Reg.

\*) Die Altäre haben folgende Titel: Der Hochaltar in honor. s. Stephani, protomart.; der erste Altar auf der Epistelseite (von Schmid nur „alt. B<sup>m</sup> Virginis“ genannt; Dentinger, Matr., I. S. 379) heißt jetzt „schmerz. Mutter Altar“, auch „aller Seelen Altar“ („in solatium omnium fidelium defunctorum“); der zweite: „Mutter Anna-Altar“. Der erste auf der Evangelienseite führt jetzt gewöhnlich den Namen „Thekla-Altar“, weil dort die Theklaverbündniß das Bild ihrer hl. Patronin aufgestellt hat; Schmid nennt ihn: „altare Christi Redemptoris“. Er ist geweiht in honor. ss. Salvatoris D. J. Chr. u. hat zum Altarbilde die Auferstehung, daher er auch bisweilen „Auferstehungs-Altar“ heißt; auf diesem Altare steht der hl. Leib des jugendl. Martyrers Jocondinus (Inschrift: „S. Jocondinus, puer Mart.“ nebst dem Blutgefäße). (Stablers Heiligenglexicon, Bd. III. S. 178, nennt selben als am 21. Febr. „in Adrumet gemartert.“) Der zweite Altar auf dieser Seite heißt: „in honor. coronæ seu capitis D. N. J. Chr.“ von einem dort befindlichen Bilde. Hr. Beneß Gusler meint, die letzten 2 Altäre zu beiden Seiten seien aus der Kirche der barmh. Brüder (St. Maximilian) hiehergekommen, was aber aus den Mittheilungen über dieselbe, welche Hr. v. Destouches im XXIX. Bde. des Oberb. Archives, S. 288—89, gibt, fast zweifelhaft erscheint, wenn es sicher ist, daß nur 4 Seitenaltäre in jener „Maximilianskirche“ sich befanden, denn diese 4 waren: in honor. D. N. J. Chr. — B. V. Marie — s. Augustini u. s. Joannis Nepom. geweiht, u. kam der erste sammt dem Tabernakel des Choraleres nach Aufkirchen am Würmse, der zweite u. dritte nach Namersdorf, u. der vierte in Privatbesitz des Bürgermeisters v. Maur. Geiß (S. 347) nennt auch nur 4 Seitenaltäre, u. scheint hierin sich an Cramer's „deutsches Rom“ (S. 181) zu halten, erwähnt aber nirgends der Auferweckung des Lazarus und der Märter des heil. Laurentius, welche jetzt als Bilder der 2 hintersten Altäre bei St. Stephan sich finden. Diese Altarbilder sind reliefartig gefertigt, und scheint Ritter schausen (S. 156) sie mit den Worten „Bildschneidarbeit von Günther“ zu erwähnen. Sehr alte Münchener behaupten aber: „Es seien kurz vor dem J. 1808 mehr als 5 Altäre in jener Kirche gewesen“. Soviel genüge hier; in Näheres kann natürlich nicht eingegangen werden.

Regelmäßige Gottesd.: Tägl. Frühmesse im Sommer um ½7, im Winter um 7 Uhr; dann die 9 Uhr Messe für die armen Seelen, mit welcher an Sonn- u. Feiertagen eine kurze Homilie verbunden ist. Die erste Messe hält gewöhnlich der Kirchenvorstand (Hörmann'sche Curatbeneficiat), die zweite der 9 Uhr Messbeneficiat; der Albertinische Beneficiat aber hat nur 2—3 Messen wöchentlich hier zu persolviren, deren Stunden nicht stiftungsgemäß fixirt sind. Tägl. Rosenkranz um 2 Uhr, gestiftet 1744. Im Advente wurden bisher jeden Sonn- oder Feiertag Engelänter, an den Werktagen Engelmessen gehalten; erstere, sowie das Weihnachtsamt von der Theklaverbündniß, die Messen durch Gaben, doch ist hiefür nichts gestiftet, wohl aber die Delberg-Andacht mit Predigt an den 6 Fastensonntagen nach dem gewöhnl. Rosenkranze. (Stiftung der Melbersmittwe Theresie Sonter am 16. April 1850.) Außerdem sind Predigten am Kirchweihfeste (Dom. III Octob., früher Dom. I Octob.), dann am Allerheiligentage Nachmittags und am Patrocinium (26. Dec.). Das Kirchweihamt wird abwechselnd ein Jahr von U. L. Frauen-Pfarre, im andern Jahre von St. Peter aus gehalten. Am Gründonnerstag findet früh 7 Uhr die Communionmesse statt; am Charfreitage ist um 9 Uhr Grablegung, Abends 6 Uhr Einsetzung des Ss.; am Charsonntage um 9 Uhr Aussetzung des Ss., um 3 Uhr Auferstehung. Am Allerseelentage ist feierliches Requiem. Früher hatten die Maurermeister Münchens am hl. Dreifaltigkeitsfeste, die Zimmermeister aber, sowie die Steinmetzen im August ihre Innungsämter, welche jetzt mit den Innungen ein Ende nahmen. Am Stephanstage lassen seit uralter Zeit die Lohnkutscher eine besondere hl. Messe halten; sie kommen dabei zu Pferde an, reiten langsam um die Kirche und gehen dann erst zum Gottesd.; hiefür besteht aber keine Fundation, es ist Alles nur altherkömmlich. Stiftungen: 9 Jahrtage, 128 Jahrmeffen, 28 Quattemessen, 10 Monatmeffen (resp. 120), 10 Wochenmeffen (resp. 260 Messen); aus neuerer Zeit stammen 111 von den Jahrmeßstiftungen (vgl. Geiß, S. 377, Anm.) und die Delberge. — An dieser Kirche besteht eine „Verbündniß zu Ehren des hl. Stephan u. der hl. Thekla“<sup>\*)</sup> Oberhirtlich genehmigt am 4. Juni 1832, landesherrlich aber am 22. Juli 1848. Sie hält ihr Hauptfest am dritten Sonntag im September mit Amt, Nachmittags Predigt u. Litanei; alles cor. Ss. Als Nebenfeste feiert sie den Thekltag (23. Sept.), das Fest der Kirchweih, unbesl. Empfängniß Mariä, des hl. Stephanus und den Schmerz. Freitag; an jedem dieser Tage ist ein hl. Amt, sowie sie auch Requiem mit Libera am Allerseelentage halten läßt. An den Quat.-Sonntagen hl. Messen mit Gedanken; für jedes Mitglied nach dessen Tode 3 heil. Messen und Libera. Auch hält die Verbündniß jährlich einen Kreuzgang nach Maria Eich. (Vermögen ca. 1750 fl.)

Den Clerus an der St. Stephanskirche bildeten früher: Ein Curat-Beneficiat, ein einfacher Beneficiat u. ein Hilfspriester. Seit Stiftung des Armenseelen-Neunuhrmeß-Beneficiums ist die Besetzung der Hilfspriesterstelle unnöthig geworden u. sind also: Der Hörmann'sche Curatbeneficiat, zugleich Kirchenvorstand, der Herzogl. Albertinische St. Salvator- u. der Allerseelen-Neunuhrmeß-Beneficiat die ständigen Priester für diese

\*) Diese ist nicht zu verwechseln mit der S. 301, No. 2, angeführten ähnlich benannten „Verbündniß“ an der Allerheiligenkirche am Kreuze, zu der sie anfangs allerdings gehörte. Als aber die Militärverwaltung dieselbe in der Lazarettcapelle an der Müllerstraße nicht dulden wollte, waren mehrere Mitglieder mit der Transferrung in die Kreuzkirche nicht einverstanden u. gründeten diese Separatverbündniß zu Ehren der ersten hl. Martyr. Stephanus u. Thekla in der den meisten von ihnen näher gelegenen Stephanskirche auf dem Gottesacker.

Kirche. Früher bestand für den Curatbeneficiaten das Priesterhaus (Thal-  
kirchnerstraße No. 6), von welchem ein Theil an Privaten vermietet war,  
hinter selbem aber, wo jetzt die Wagenremise (No. 7) steht, ein einflüchiges  
Gebäude mit Garten, welches der Mesner und der Leichenacker-Aufseher be-  
wohnten. Dieß wurde demolirt, die Gärten beider Häuser aber fast ganz  
zu dem geräumigen offenen Platze verwendet, welcher vor dem Friedhofe sich  
ausbreitet. Der Kirchenvorstand (Curatbeneficiat), sowie der Armenseelen-  
Neunuhrmess-Beneficiat haben d. Z. Wohnung in dem genannten Priester-  
Hause, jedoch ist selbe keine Freiwohnung, sondern muß dafür an die Kirchen-  
Verwaltung von St. Peter ein bestimmtes Miethgeld entrichtet werden; der-  
selben liegt die Hauptpflicht an dem Hause ob. Sie stellt auch den jeweiligen  
Mesner von St. Stephan an, welcher im Erdgeschoße jenes Hauses freie  
Dienstwohnung hat.

An der Stephanskirche befinden sich folgende Beneficien: 1. Das  
Herzoglich Albertinische St. Salvator-Beneficium, zwar nicht den Er-  
trägnissen, aber dem Alter nach das vorerst zu erwähnende. Herzog Albrecht V.  
nemlich, der Vater Wilhelm V., stiftete in die von ihm erbaute „Salvators-  
Kirche vor dem Sendlingertore“ am Dionysiusstage, als am 9. Oct. 1579,  
eine ewige hl. Messe für jeden Sonn- und Feiertag, sowie für Montag und  
Freitag mit dem Beifügen, „die übrigen Tage solle der Caplan zum Studiren  
frei haben“; allein er starb schon 14 Tage nach dieser Stiftung, u. sein Sohn  
vollzog selbe am Samstag vor Thomas (19. Dec.) desj. Jahres. Da diese  
Salvatorkirche später abgebrochen wurde, so besteht kein bestimmter Beneficial-  
Altar mehr. (Vgl. Notizen No. 1, S. 317. 319.) Das Patronatsrecht hat S. M.  
der König. Fassion (nach Caudinus): Einnahmen 795 *M* 82  $\frac{2}{3}$  (464 fl.  
14 fr. 7 hl.), Lasten 31 *M* 54  $\frac{2}{3}$  (18 fl. 24 fr.), Reinertrag 764 *M* 28  $\frac{2}{3}$   
(445 fl. 50 fr. 7 hl.).

2. Das Hörmann'sche Curatbeneficium verdankt Namen u. Stiftung  
den Gärtners-Gheleuten Sebastian und Maria Anna Hörmann (Herrmann),  
welche in den J. 1732 und 1737 eine ewige Messe in die „St. Stephans-  
Kirche auf dem Gottesacker“ verordneten. Diese Foundation wurde im Jahre  
1752 conf. u. durch spätere Zustiftungen vermehrt. Beneficialaltar ist der  
des hl. Stephanus (Hochaltar). Das Patronatsrecht steht dem Münchener-  
Stadtmagistrate zu. Mit dem Beneficium ist die Vorstandschast der Kirche  
verbunden. Fassion: 809 *M* 91  $\frac{2}{3}$  (470 fl. 42 fr.) Erträgnisse, 154 *M*  
74  $\frac{2}{3}$  (90 fl. 16 fr.) Lasten, 652 *M* 17  $\frac{2}{3}$  (380 fl. 26 fr.) Reinertrag.

3. Das Armenseelen-Neunuhrmess-Beneficium hatte seinen Beginn  
schon im J. 1853, kam aber als wirkliches Beneficium erst nach 19 Jahren  
(1872) zu Stande. Das Ausstellen der Verstorbenen im Leichenhause des  
Gottesackers war es, das den ersten Gedanken zu dieser Stiftung weckte.  
„Wie mancher liegt da draußen, der Begräbniß harrend, aufscheinend in  
stiller Ruhe, tagelang — besonders die Leichen der Morgue, Verunglückte u.  
für welche Niemand liebend betet — u. ihre Seelen — wo sind sie? Spät  
Abends fährt noch der schwarze Wagen heran zum Gitterthore, man hebt  
eine Leiche heraus, wohl auch zwei, sie finden Platz im Leichenhause und  
bringen da die erste Nacht nach dem Hinscheiden von dieser Erde zu, einsam  
— und wie geht es ihrer Seele? Begleiten sie auch die Gebete der Hinter-  
lassenen? Wird auch für einen Seelengottesdienst baldigst gesorgt, den ersten u.  
zweiten Tag nach dem Sterben werden wohl die Wenigsten solchen erhalten!“  
Dieser Gedanke, so recht der katholischen Liebesorge entsprossen, wie selbe in  
alter Zeit des innigsten Glaubens den Hingeschiedenen bereits „in die obitus“



das hl. Messopfer schenkte, drang im J. 1853 so lebhaft in einige wahrhaft fromme Herzen, daß sich in München ein Verein bildete, der es sich zum Zwecke machte, bis die Begründung eines Beneficiums möglich werde, durch Liebesgaben und Beiträge fortan täglich um 9 Uhr auf dem Armenseelen- (Schmerzhaft Mutter-) Altare der St. Stephans-Gottesackerkirche eine hl. Messe darbringen zu lassen für „alle katholische Christen, welche sowohl in der vergangenen Nacht dahier gestorben sind, als auch in dem Leichenhause dieses allgem. Gottesackers bis zu ihrer Beerdigung beigelegt sind“. Der Steinmetzmeister Frz. Höllriegel war Vorstand dieses Vereines. Bald fanden sich Wohlthäter um Wohlthäter, u. am 20. Febr. 1870 stellte der Gutthäter-Vereinsausschuß seine Anträge geeigneten Ortes wegen Errichtung eines Beneficiums. Am 15. April 1872 erhielt diese Stiftung die landesherrliche Genehmigung u. am 9. Aug. dess. Jz. die oberhirtl. Confirm. (Vgl. Geiß, S. 376—77; Schematismus, 1873, S. 223—25.) Das Präsentations-Recht hatte sich für den ersten Besetzungsfall der Gutthäterverein zur Gründung dieser Armenseelen-Neumühnwiese vorbehalten, für die Zukunft aber das freie Collations-Recht Sr. Exc. des Hrn. Erzbischofs gewollt. Das Nähere über Dotation, Rechte und Obliegenheiten des Beneficiaten, Lasten zc. findet sich ausführlich im Schematismus, 1873, l. c. Derzeit ist der Reinertrag 1510 M. 89 S. (881 fl. 20 fr.)

**Verschiedene Notizen.** 1. Als da, wo jetzt das große Saatsfeld des südl. Friedhofes sich ausbreitet, nur Wiesen u. Felder sich befanden, hatte Herzog Wilhelm IV. den Wunsch gehegt, hier eine Capelle zu Ehren ss. Salvatoris, des leidenden Heilandes zu erbauen.\*) Mag wohl auch gewesen sein, daß er schon gesonnen war, hier einen Gottesacker anzulegen, denn stets mehrten sich Münchens Einwohner, und von seinem Vater mochte er gehört haben von der Anlage neuer Friedhöfe für St. Peters- u. U. L. Frauen-Pfarrei (vgl. oben S. 304, No. 2) u. wie erster bereits im J. 1478 begonnen u. 1480—85 mit einer Kirche zu Ehren Aller Heiligen versehen, der U. L. Frauen-Pfarrfriedhof aber auch 1494 eine Salvatoriskirche erhalten hatte. Indes war die Pest vom J. 1506 gekommen u. der St. Peters-Friedhof füllte sich schnell an. Aber Herzog Wilhelm IV. starb 1550, ehe er sein Vorhaben, eine St. Salvatoris-Capelle vor dem Sendlingertothore u. etwa einen neuen Kirchhof dabei zu errichten, in's Werk setzen konnte. Erst sein Sohn Albrecht V. erfüllte des Vaters Wunsch u. erbaute, wie er selbst urkundlich sagte, ein dem göttlichen Erlöser gewidmetes Kirchlein „auf seine Kosten vom Grunde aus neu“. Dieß geschah im J. 1577, und währte wohl ein Jahr, denn am 4. Novb. 1578 wurde sie vom Weihbischofe Barthol. Scholl v. Freising cons. Die Anlage eines Gottesackers mußte wahrscheinlich gleichzeitig begonnen haben, denn am 18. März 1580 erscheint diese Kirche bereits urkundlich als „ecclesia ss. Salvatoris in novo coemeterio“ u. erhielt als solche auch im J. 1586 Schenkungen.

Im J. 1592 ließ Herzog Wilhelm V. „aus sonderbarer Gnad und Lieb zu der loblichen latein. Congregation U. L. Frauen Verkündigung bei der Societät Jesu dahier, zu Trost der abgestorbenen Brüder, auf dem ferteren Gottesacker vor dem Sendlingertothore“\*\*) ein schön in Quadrat formirte Kreuz-

\*) Geiß, l. c. S. 177, Num. 1 u. S. 375. Der sonst so genaue Dr. Nagler (l. c. S. 68 u. 180) behauptet, daß Wilhelm IV. die Kirche vor dem Sendlingertothore erbaut hätte, während selbe doch erst 27 Jahre nach seinem Tode entstand. Dieser scheinbare Widerspruch scheint aber dadurch wohl lösbar, wenn wir annehmen, daß Wilhelm IV. die Ausführung dieses Lieblingsgedankens seinem Sohne übertragen habe.

\*\*) „Ferterer, förderer, ferer“ nannte man diesen Friedhof zum Unterschiede von den noch an

Capelle, zwar nicht unter seinem eigenen, sondern gemeldter Brueberfchaft Namen erbauen.“\*) Ober dem Portale derselben war eine Marmortafel mit der Inschrift: „D. O. M. In crucis honorem Virginis Annunciatae Sodalitas in Societatis Jesu Gymnasio pro suorum sepultura sacellum hoc pie D. D. Anno Domini M.D.XCII“. In dieser Capelle wurde wöchentlich einmal von dem Congregationscaplane eine heil. Messe celebrirt.

Nach dem ersten Einfalle der Schweden in Bayern (1632) sah man ein, daß dieß Kirchlein „der Stadt zu nahe und der Anlage der erweiterten Befestigungswerke im Wege war“, und da man bereits in jenem Jahre die Soldaten Gustav Adolphs mit brennenden Linten vor den hochaufgerichteten Holzstößen in den Zwingern Münchens hatte sehen müssen, im J. 1638 aber ihrem wiederholten Besuche zitternd entgegen sah, so hatte der große Churfürst Max I. Alles aufgewendet, um bis dahin die stärkere Befestigung seiner Residenzstadt zu erzielen. Da „forderte es die Nothdurfft der Stadt“, daß man die „St. Stephanscapellen abbrechen mußte“.\*\*) „Damit aber gleichwohl die gewöhnl. Gottesd. nichtsdestoweniger verrichtet werden möchten, hat die latein. Congregation auf Ansuchen ihre Kreuzcapelle aus gutem Willen“ den beiden Pfarreien U. L. Frau u. St. Peter zur „Verrichtung der Seel- u. anderer Gottesdienste eingeräumt u. überlassen, bis auf erfolgende bessere Zeiten und Wiedererhebung gemeldten Gotteshauses“. Es wurde an die Capelle eine „Sakristey von Holzwerkth“ gebaut, und so blieb es 36 Jahre lang. Im J. 1674 hatte man erst wieder begonnen, eine neue Stephans-Kirche „auf dem alten Grunde“ zu bauen, und im J. 1781 erst konnte sie durch Weihbischof Joh. Caspar Kühner cons. werden. Die hl. Kreuzcapelle wurde dem alleinigen Gebrauche der latein. Congregation zurückgegeben, der hölzerne Anbau wieder abgebrochen (nach Uebereinkommen vom Jahre 1677) u. der Bezirk für 24 Gräber (1650 □ Schuhe), welche mit „einem Schranken“ umgeben waren, derselben als Eigenthum eingeräumt, endlich die Capelle neu eingedeckt. Im J. 1818 hatte der Magistrat Münchens die frühere Erweiterung des Gottesackers als unzulänglich erkannt und an die Congregation das Ansuchen gestellt, die hl. Kreuzcapelle sammt den anliegenden Begräbnißstätten gegen Ersatz abzutreten, weil nur auf dieser Seite hin die Erweiterung

---

einigen Kirchen der Stadt bestehenden Coemeterien. Ich überlasse es Anderen, zu entscheiden, ob hiemit „vorbezer“ oder „ferner“ ausgedrückt war (vgl. Nagler, l. c. S. 66), ich nehme es für das später übliche „Aenhere“.

\*) Es befindet sich in der Registratur des Hrn. Curatbeneficiaten als des Vorstandes der Gottes-Ackerkirche ein Manuscript unter dem Titel: „Verschiedene Anmerkungen von dem würdigen St. Stephans-Gotteshause auf dem älteren Gottesacker, vom J. 1775 bis zum J. 1791 zusammengeschrieben von Joh. Peter Gerl, p. t. benef. cur. et sac. ordin.“, fortgesetzt von den Benef. Christian Boettl, Angelicus Fischer, Jos. Schuster und Matias Bauer, welches manches Interessante enthält und dem obige Stelle über die Capelle der latein. Congregation wörtlich entnommen ist.

\*\*) Man hieß die ursprüngliche Salvatorscapelle bereits im J. 1677 „die auf dem Gottesacker stehende größere St. Stephans-Kirche“, wie aus einer, die Congregationscapelle betreffenden Uebereinkunftskunde hervorgeht. Der Ausdruck „größere“ braucht nicht so gedeutet zu werden, als hätte noch eine kleinere Stephanskirche bestanden, sondern bezieht sich wohl nur auf die Congreg.-Capelle, welche jedenfalls kleiner als jene Kirche war. Der Platz, an dem sie stand, ist noch in Volkmer's Plan von München vom J. 1613 zu sehen, sowie die etwa gegen die Mitte des Friedhofes gelegene Capelle, welche Einige irrig für die alte bishor. Deutschauke vom U. L. Frauen-Friedhofe bei St. Salvador hielten, die ja aber erst im J. 1789 auf den „allgen. Friedhof“ veretzt wurde. (M. Dom.-K., S. 551 ff.) In Merian's Plan von München sind die Festungswerke bereits fertig u. ist von der Stephanskirche nichts mehr zu sehen. (Im J. 1644.) Den Consens zum Abbruche der Kirche hatte Bisch. Veit Adam von Freising am 20. Mai 1638 ertheilt. (Weiß, S. 375.) Wie die Salvatorskirche später den hl. Stephan als Patron erhalten, darüber ist bisher nichts vorfindbar gewesen.

möglich sei; es kam aber dieß erst im J. 1830 zu Stande. Die Congregation erhielt zum Erfage 12 Grabstätten in der Nähe der Friedhofsarkaden, die später (im J. 1845) auch noch von der magistrat. Leichenacker-Verwaltung um den Preis von 500 fl. abgelöst wurden. (Sattler, Gesch. der marian. Congregationen, S. 235. 240.)

Ueber die ursprüngl. St. Salvatorskirche bemerkt Curatbeneficiat Gerl: „Das erste Kirchengebäude muß größer und stärker gewesen sein, auch mit Nebencapellen, weil oft noch die Todtengräber auf starke Mauern kommen, wie auch der Freythof muß mit einer starken Mauer umgeben gewesen sein, gemäß der Grundmauer, die noch meistens angetroffen wird“. So schreibt er etwa im J. 1794 u. bemerkt eigens noch dazu: „Das dermalige Kirchen-Siegel ist noch: St. Salvator“, obwohl die Kirche doch schon längst „Stephans-Kirche“ hieß. Schmid's Matrikel besagt: Wilhelmus V., serenissimi Patris sui Alberti Sapientis voluntatem exsecutus fundavit Beneficium perpetuum „in gratiarum actionem Deo debitam pro conservata Bavaria contra haereticam pravitatem“. Also war selbe eigentlich ex voto gebaut.

2. Gerl erzählt ferner: „In dieser Kirche war auch die ewige Licht-Bruderschaft, davon jährlich 5mal: als zu den 4 Quatempn und vor Allerheiligen die große Vigil u. den andern Tag 2 Meinter gehalten wurden, wobei der (Priester-)Chor wechselweis von der Pfarren (U. L. Frau und St. Peter) erschienen, auch dafür ihr gehöriges Deputat hatte. Nunmehr (1794) nur alle Quartal 10 hl. Messen gelesen werden u. das Del in die Ampel beigebracht wird“. Diese Bruderschaft ist erloschen. — Die Kirchweih wurde „wechselweise von den Pfarrern gehalten, — wenn die gerade Jahrszahl ist von U. L. Frauen — in den ungeraden von St. Peter“. Das Patrocinium hielt früher stets der (Albertinische) Hofbeneficiat, aber schon Gerl feierte es „fast jährlich“ selbst. Zu seiner Zeit hatte „der Stadt-Magistrat die Kirchenverwaltung von St. Stephan aufgestellt“. Vorstände („Hochherrn“) waren die Bürgermeister meist selbst. Der Weingastgeber Franz Jos. Albert (jetzt Hôtel Dezer) hatte, solange er „Verwalter“ war, „die innere Freythofmauer, die Sakristei u. das Beneficiatenhaus gebaut“, auch sonst viel für die Kirche gethan. († 1789.) Seine Büste ist in einer Nische der Leichenhausarkaden. Bei der „neuen Organisation“ im J. 1806 kam aber die Verwaltung der Kirche an die k. allgem. Stiftungs-Administration und später an die Pfarrkirche.

3. Unweit von der Kirche befand sich das „Beinhaus“ (Ossuarium),\*) welches, wie Hübner (l. c. I. Bd., S. 389) mittheilt, „im J. 1791 in eine Leichencapelle umgeschaffen wurde, worin der Leichnam 48 Stunden lang unbedeckt aufbewahrt wurde, um sich des gewissen Todes zu versichern“. Im J. 1818 erst erhielt der Friedhof nach dem Plane des Baurathes Vorherr die Arkaden mit dem Leichenhause.

4. Bis zum J. 1700 bestand nur das Albertinische „Hofbeneficium“ bei St. Stephan nebst einigen kleineren Messstiftungen. Im genannten Jahre ist aber „das zweite Beneficium, so ein hiesiger Stadtmagistrat verliehet, angefangen worden (Gerl's Aufschreibungen, S. 5), auf Anbefehlung des

\*) Daselbe wurde noch 1787 zur Allerheiligenfeier durch Wohlthäter „samt dem Altar renovirt u. die dortigen Todtenköpfe hinaus in den Freythof begraben, statt selben aber neue eingestelt“. In selber war ein alt. port. vom J. 1765, und wurde dort in der Allerheilenoctav celebrirt. (Schmid, S. 379; Gerl's Manuscript, S. 156—57.)

Churfürstl. geistl. Rathes, mit der tägl. Ordinarmesse so pro defunctis coemeterii zu appliciren“. Das Hörmann'sche Beneficium (1732 gestiftet) wurde zu dieser Ordinarmesse gegeben, sowie auch später mehrere andere Stiftungen (z. B. die von der ledigen Josephspital-Fründnerin Mar. Eva Faßl (am 3. Febr. 1775) gestiftete Jahrmesse, dann die von der Churfürstl. Rathes- u. Landschafts-Cassierswitwe Mar. Anna v. Spigl (23. Juli 1789) errichteten 6 Jahrmessen, ferner die aus einem eventuellen Legate der Meygers-Wittwe Ursula Egger herkommenden Wochenmessen, welche vom Jahre 1790 ihren Anfang zu nehmen hatten, aber längere Zeit angestritten wurden; vgl. Gerl, S. 78—82, dann S. 86—99). So entstand das Curatbeneficium am äußeren Gottesacker, dessen Inhaber daher daselbst als Kirchenvorstand mehrere pfarrl. Functionen zu verrichten hatte, auch im Munde des Volkes als „Gottesacker-Pfarrer“ galt. \*)

5. Schon im J. 1761 am 1. Juni hatte die Kirche die Erlaubniß zur Einsetzung des Allerheiligsten erhalten, u. am 4. Oct., als dem damaligen Kirchweihfeste, „hat der Dechant Härtl von St. Peter vor dem Amte mit seiner gesammten Geistlichkeit, ingleichen auch der (Priester-)Chor bei U. L. Frau, mit der Corp. Chr. Bruderschaft in größter Solemnität das Ss. von St. Peterspfarr aus processionaliter begleitet und eingesetzt, und nach dem das Hochamt abgesungen“.

6. Am Sonntage Reminiscere (dem 2. in der Fasten), den 7. März 1762, wurde nach erhaltenem Consense von Freising Nachmittags  $\frac{1}{2}$ / $\frac{3}{4}$  Uhr von den Franziskanern der Kreuzweg bened. und eingesetzt; da aber eine Stiftung für öffentliche Abhaltung desselben nicht besteht, so ist er der Privatandacht anheimgegeben.

\*) Bei der sonstigen Genauigkeit des Hrn. Geiß ist es überraschend, daß er über die Curati auf dem Gottesacker so wenig u. so Unvollständiges (S. 211 u. 401) mittheilt. Gerl gibt uns die Reihenfolge der Curatbeneficiaten in seinem Manuscripte an, und wurde selbe von seinen Nachfolgern fortgesetzt; wir theilen sie hier kurz mit: 1. Küniger bis 1715; 2. Wenig bis 1730; 3. Daniel Mayer u. mit ihm Adam Büchler bis 1749; 4. Caput Rüpfinger bis 1759; führe die Vokatmessen ein; 5. Friedrich Zech bis 1761; 6. Joseph Detl bis 1769; 7. Alois Speckmayer bis 1771; seiner Zeit kamen die Hörmann'schen Messen zu der Curatie oder „Ordinari-Mess“; 8. Alois Rast bis 1774; eine Zeit lang halfen die Priester von St. Johann Nep. aus; von Renjahr 1775 bis 1794 war Johann Peter Gerl Curat; unter ihm wurde das Curatenhaus (1787) gebaut; ihm folgte 10. Thomas Rojer 1795 bis 2. Mai 1813; 11. Christian Zoettl vom 1. März 1814 bis Dec. 1818; die Seelenzahl der Ludwigs- u. Sfar-Vorstadt war über 3500 Seelen angewachsen, daher erhielt der Curat durch Allerh. Rescript vom 26. Sept. 1814 jährlich 300 fl. zum Unterhalte eines ständ. Hilfspriesters; 12. am 30. Mai 1819 präsentirte erst der Magistrat den Pfarrer von Niederviebach Gottfr. Angelicus Fischer; er war vom 2. August 1819 bis 30. Oct. 1821 Curat, dann Pfarrer von Schliersee; 13. vom 6. Januar 1822 bis 16. Januar 1823 hatte der frühere Pfarrer von Rohrdorf Lorenz Tafelmayr die Curatie; 14. nach seinem Tode präsentirte der Magistrat den Cooperator der St. Anna-Vorstadt Jos. Wilh. Schuster, der vom 24. März (16. April) 1823 bis 11. Dec. 1825 hier waltete, wo er die Stadtpfarrei St. Anna erhielt u. endlich 2. Juli 1828 Stadtpfarrer von St. Peter wurde († 10. Octbr. 1859); 15. vom 4. Dec. 1825 bis 6. Mai 1869 war Matthias Bauer „Gottesackerpfarrer“, dabei Schulinstructor u. seit 23. Nov. 1863 k. geistl. Rath u. Jubelpriester; 16. ihm folgte Carl Rittermayer, freiref. Pfarrer von Tondorf, invest. 22. Novb. 1869, † 28. Septb. 1874; der 17. Curatbeneficiat ist d. J. Herr Joh. Bapt. Zugseis (landesherrl. genehmigt am 6., invest. 16. Januar 1875). — Der Curatbeneficiat hat das Recht zur gewöhnlichen Wasser-, dann Wein-, Dreikönigswasser- (seit 1782), Wachs-, Hals-, Aichen-, Palmen-Weibe (seit 1784), zum „Ausrauchen“ am Vorabende des Dreikönigsfestes; ferner hatte er die Verpflichtung jeden Sonntag bei der Messe das Evangelium vorzulesen, Nachmittags (später dann Vormittags nach der 9 Uhr-Messe) Christenlehre zu halten etc. Ein Bapt. besteht in der Stephans-Kirche nicht. Vor dem Entstehen des Capuciner-Hospitiums an der Schmerz. Capelle hatte auch der „Pfarrer vom Gottesacker“ sehr viele Krankenprovisionen zu halten.

7. Im J. 1790 wurde verfügt, daß die Predigt am Patrocinium, die früher um 8 Uhr üblich war, fortan um ½ 10 Uhr und darnach das Hochamt zu halten sei. Benef. Gerl führte die Predigt am Allerheiligentage um 2 Uhr ein und hielt sie längere Zeit gratis, da keine Stiftung hiezu vorhanden; vom J. 1819 an wurde selbe vom Magistrate aus honorirt. Im Jahre 1778 sungen die Obermüller'schen Monatsmessen an.

8. Bemerkenswerth für die „St. Stephanskirche“ war das J. 1779, weil in selbem das zweite Säculum der „Erbaung einer Kirche auf dem äußeren Gottesacker“ (damals St. Salvator) gefeiert wurde. Der eifrige Beneficiat Joh. P. Gerl war damals hier als sacerdos ordinarius; er that sein Möglichstes zu diesem Feste. Es ward die Kirche neu herabgeputzt und überall ausgebessert; dann bewarb er sich in Rom um einen 3tägigen vollkommenen Ablass, den er auch von Pius VI. (d. d. 19. Aug. 1779) erhielt. Die Feierlichkeiten begannen am Samstag den 4. Octb. als dem Kirchweih-Vorabend mit einer von Gerl gehaltenen Vesper; Sonntag, Montag und Dienstag ward jedesmal früh 6 Uhr das Ss. ausgelegt, um 9 Uhr Predigt, dann feierl. Hochamt gehalten, um 11 Uhr dann eingesetzt bis 2 Uhr, wo der Rosenkranz pro fidelibus defunctis gebetet, darnach abermals Predigt und um 4 Uhr Vesper war; am letzten Tage schloß die Andacht mit dem Te Deum.\*)

9. Am 17. Juli 1785, als am Scapulierfeste, zerbrachen Räuber das Fenster neben der Kirchthüre an der Friedhofsseite u. drangen in die Kirche ein, wo sie die Opferstöcke leerten und einige Leuchter, Teppiche zc. mit sich nahmen. Ob sie versprengt oder doch vom Gewissensreste noch abgehalten wurden, mag dahingestellt sein, aber sie wagten sich an keinen Altar, kein hl. Gefäß u. selbst die Botivgeschenke an einer „Bildniß des Herrn“ ließen sie unberührt.

10. Im Jahre 1788 wurde der Friedhof vergrößert und „die äußere Freithofmauer“ erbaut, wozu die Kirche die bisher ihr zustehenden „Grab-Gelder“ hergeben mußte im Betrage von 600 fl. Am 14. April 1789 wurde der „neue Freithof“ durch Dechant Kumpf von St. Peter im Beisein des Stiftscapitels u. Clerus von U. L. Frau, sowie auch des letzteren von St. Peter u. hl. Geist eingeweiht. Schon vorher war vom „Hurfürstlichen geistl. Rathe“ befohlen worden, daß „der Freithof sammt Kirche sollte cummulative behandelt werden“; hiegegen protestirte der Stadtmagistrat.

11. Noch geltende Altarprivilegien bestehen: für den Hochaltar an jedem Montage u. durch die Allerseelenoctav täglich; ursprünglich von Papst Benedict XIV. d. d. 22. Septemb. 1754 verliehen, dann erloschen und am 22. April 1784 von Papst Pius VI. durch Curat Gerl neu erlangt und bisher stets erneuert; ebenso sub dato 8. April 1784 für den Allerseelen- (schmerzhaft Mutter-) und den „Salvator-“ (Thekla-) Altar.

12. Als bemerkenswerthe Reliquie nennt schon Schmid (l. c. S. 379) eine „particula authentica de ossibus s. Stephani, protomartyris“, welche noch vorhanden ist. Bei der Klosteraufhebung wurden in der Kirche von Weihenstephan bei Freising die (von Schmid, l. c. S. 191—92, eigens als „nobiles“ angeführten) heil. Reliquien in wenig erbauender Weise von

\*) Die Predigten hielten als Gäste der Hurf. Hofprediger Ignaz Meisingger, die Pfarrprediger von St. Peter, hl. Geist, der Extra-Ordinariusprediger von U. L. Frau, ein Beneficiat daselbst (Fr. X. Schilling) u. der Prediger bei St. Michael. Die Hochämter celebrierten der Dechant von St. Peter (Dr. Fr. v. Feury), der Stiftsparrer von U. L. Frau (Canon. Dessner) und der Albertinische Beneficiat (Hofcaplan Schmid).

dem Hrn. Commissär behandelt; man brach Perlen u. Edelsteine ab u. ließ die heil. Gebeine unbeachtet, ja wohl verachtet — liegen, oder schenkte sie wohl Dem oder Jenem, der sie wohl oft weinend begehrte. So erhielt denn auch eine fromme Frauensperson den Leib des hl. Mart. Jocondinus (bei Schmid zugleich mit dem des heil. Constantis, martyr., als corpora sanctorum Jucundini pueri et Constantis martyrum (nomine proprio) an erster Stelle erwähnt), nachdem er seines reichen Schmuckes entkleidet worden war. Diese ließ ihn neu fassen, u. als Gastwirthin zu den 3 Rosen am Rindermarke dahier, stellte sie selben in der damals dort bestandenen Hauscapelle wieder zur Verehrung auf. Hier blieb er, bis sie ihr Haus u. Anwesen verkaufte u. den „kleinen Rosengarten“ in der Sonnenstraße grünbete. Wohl fürchtend, es möchte der Käufer ihres Anwesens am Rindermarke die Capelle nicht mehr so wie sie bisher in Ehren halten — er räumte sie auch gar bald aus u. gebrauchte sie zur Vergrößerung des Tanzsaales — nahm sie den hl. Leib zu sich u. schenkte ihn an die St. Stephans-Kirche. (Gar manche alte Münchener erinnern sich noch dieser braven „Frau Mayr“, welche ihr thätiges Leben als einfache „Häuserin“ eines alten Pfarrherrn beschloß.)

13. Schmid schreibt (l. c. S. 379): „In medio hujus ecclesiae conspicitur statua Christi patientis, beneficiis clara“. Dieselbe ist noch vorhanden u. steht an der Wand beim letzten Altare der Evangelien-Seite. (Vgl. oben No. 9.)

14. Beachtenswerth ist ein Glasgemälde (ebenda) mit dem Bilde des hl. Georgius u. der Jahrszahl 1525. Wie u. wann es hieher gekommen, ist nicht bekannt; es möchte wohl aus der „Rittercapelle“ stammen, welche diesem hl. Ritterpatrone geweiht, einst auf U. L. Frauen-Friedhof nächst der Salvators-Kirche gestanden hatte. (Vgl. M. Dom-K., S. 551.)

Aus neuerer Zeit aber sind nicht zu übersehen die 2 Fenster zu beiden Seiten des Choraltars mit den Bildern der Heiligen Stephan und Thekla, von A. Kuchenreiter in München (1863) gefertigt.

15. In der Kirche befinden sich einige interessante Grabmäler, als: Des Caspar Birckinger, † 1630, aus der latein. Congregationscapelle hervorgehoben; dann die des berühmten Medailleurs Martin Krafft, † 1781 (Trautmann, Kunst zc., S. 262; Lipowsky, Künstlerlexicon, S. 162), und des Schriftstellers Lor. Hübaer (Topograph v. München), † 1807; ferner 2 Denksteine, der eine für die Stifter der 9 Uhr-Armenseelenmesse, der andere für die des Rosenkranzes (1744); endlich die Erinnerungstafel an die im Kriege von 1871 Gefallenen aus der Scharvorstadt.

16. Früher war an der Außenseite der Kirche gegen den Friedhof zu ein großes Bild des hl. Christoph, des Patrons gegen jähen Tod, u. bis in die letzte Zeit eine Darstellung des jüngsten Gerichtes, gemalt von Andr. Seidl im J. 1789, das aber ganz verwitterte, daher an dessen Stelle ein großes schönes Crucifix (in Erzguß) kam, welches auch kirchlich bened. wurde (1876).

3. Die hgl. Hofkirche zu St. Elisabeth, auch Herzogspital-Hofkirche genannt, wurde zwischen 1556 und 1572 erbaut vom Herzog Albert V. von Bayern durch dessen Hofbaumeister Heinrich Schöttl, und am 19. Nov. 1572 cons. Ihr ursprüngl. Stil war Renaissance, der aber durch spätere Restaurationen (1676 u. a.) fast ganz unkenntlich gemacht wurde. Vom Juli 1873 bis nach Neujahr 1874 wurde die Kirche abermals baulichen Veränderungen und einer Restauration unterworfen. Baupflicht hat die Hof-Cultusstiftungen-

Administration. Auf der Kirche ist ein Kuppel-Thürmchen (33' hoch) angebracht, in dem sich zwei kleine, von Hubinger in München im Jahre 1857 neugegossene Glocken befinden; die Aufschrift der größeren lautet: „Non magno strepitu multorum pectora tango, omnes quæ trahit est: Jesu hominumque mater“; auf der kleineren liest man: „Ciangore sonamus hæc tria: O clemens, o pia, o dulcis Virgo Maria!“ (Die erstere trägt das Bild der schmerzlh. Mutter u. des Erlösers am Kreuze, die zweite aber das des hl. Joseph.) Das Patroc. ist am Sonnt. nach St. Elisabeth (im Nov.). 3 alt. f.\*) Das Ss. ist gewöhnlich nur im Frauen- (Gnaden-) Altare eingesetzt. Hoch- u. Frauen-Altar sind privilegirt u. die Privilegien rechtzeitig erneuert. Orgel mit 11 Reg., neugebaut 1874. Gottesd.: An den Werktagen ist dergest in der Regel keine bestimmte Messen-Stundenordnung möglich, theils wegen Priester-mangel, theils weil auch kein Caplan mehr an der Kirche sich befindet; jedoch ist bisher die s. g. Chormesse um 6 Uhr genau eingehalten worden, bei deren Beginne mit einer Glocke das Zeichen in das Kloster hinausgegeben wird und dort die Frauen Servitinen ihr Chorgebet während dieser Messe halten. Jeden ersten Montag im Monate ist um 9 Uhr die Wäunler'sche Stiftsmesse zu halten. Für die hl. Messe um 6 Uhr an den Samstagen (cor. Ss. in Cibor.) besteht ein Verein, um ihre Fortdauer zu sichern; ebenso bildete sich in der jüngsten Zeit ein „Silfuhrmess-Verein“ mit oberhirtlich genehmigten Statuten, dessen Mitglieder durch einen Monats-Beitrag (40  $\frac{2}{3}$ ) dafür sorgen, daß die tägl. Silfuhrmesse nicht aufhöre. Für den Monat Mai sind 5 Uhr-Messen gestiftet (von Fahrenberg und Lanfensperger). Um  $\frac{1}{2}$  8 Uhr ist täglich die Schulmesse für die Mädchen der Peters-Schule B, wobei abwechselnd gebetet u. gesungen wird; an Sonn- u. Feiertagen ist der Schulgottesd. gewöhnlich im Sommer um 8, im Winter um 9 Uhr mit Orgelspiel u. Gesang der Schuljugend. (Die Christenlehren werden für die Feiertagschülerinnen nicht in der Kirche, sondern in einem Schulzimmer gehalten.) Täglich ist ein gestifteter Rosenkranz um 5 Uhr Abends; nur an den Vorabenden u. größeren Festtagen U. L. Frau, am Weihnachts-Abende, am Augenwendungs-Feste, dem schmerzlh. Freitage u. dem 7 Schmerzen-Feste im September, am Patrocio. und Kirchweihfeste, an den Montagen in der Fasten und in der Frohnleichnamsoctav wird selber um  $\frac{1}{2}$  5 Uhr abgebetet (vom Mittwoch in der Charwoche bis zum Charfsamstage bleibt er aus); nach demselben ist das „Memorare“ des heil. Bernhard zu recitiren (laut Stiftung vom 22. Aug. 1856). Zwei Novateämter sind gestiftet und eines läßt der Jungfrauenbund gewöhnlich halten; die ersten sind (an Samstagen) um 6, das letztere um 5 Uhr. Früher wurde eine Nachmittags-Andacht an den Adventsonntagen gehalten, welche aber, weil nicht gestiftet, aufhörte, sowie auch die Delbergsandachten. An allen größeren Festen des Herrn (Weihnachten, Neujahr, Dreikönig, Ostern, Himmelfahrt Christi, Pfingsten,

\*) Der Hochaltar ist zu Ehren der hl. Landgräfin Elisabeth consecrirt, der eine Seitenaltar zu Ehren der schmerzlh. Dintter („Gnadenaltar“), der andere, eine Erinnerung an die Merianer, welche Anfangs im Epitale u. Kloster Seelsorge u. Gottesd. versahen, zu Ehren des hl. Philippus Neri; auf letzterem befinden sich die Reliquien der hl. Martyrer Columbinus u. Innocentia, welche im J. 1702 hieher geschenkt wurden (Geiß. I. c. S. 357; Dentinger, Matrifel, Bd. I. S. 376.) Hier steht auch gewöhnlich das Bildniß des heil. Peregrinus aus dem Orden der Serviten, der mit einem Krebsleiden am Fuße von den Ärzten fast aufgegeben, zum Crucifixbilde sich schleppte, wo sich der Heiland ihm zeigte, das Kreuz verlassend und die Wunde berührend, worauf er jegleich genas. Sein Fest ist jetzt am 30. April (im Propr. Frising. am 11. Mai). Viele Fußleidende besuchen sein Bild mit Vertrauen. Auch die Bildnisse der Heiligen: Philippus Benitus, Juliana Falconieri und des hl. Moysius werden an den treffenden Festen und Andachtzeiten auf diesem Altare aufgestellt.

Dreifaltigkeit), dann U. L. Frau, ferner am Allerheiligen-, Kirchweih- und Patrociniums = Feste sind um 8 Uhr Hochämter.\*) Am Weihnachtsabende wird ein Herberglied gesungen u. vom 25. Dec. bis 2. Jan. eine 9tägige Christkindandacht (um  $\frac{1}{2}$  5, an Samstagen um 4 Uhr) cor. Ss. in Cibor. vom Klosterbeichtvater gehalten. Ein Gottesd. in der hl. Weihnacht wurde (noch 1875) bisher stets gehalten, wobei die Schulkinder sangen; gestiftet ist solcher leider nicht, ebensowenig das Amt um 7 Uhr (sub aurora) bei der Krippe. Am 2. Sonntage nach Dreikönig wird das Gedächtnisfest der wunderbaren Augenwendung des Gnadenbildes gefeiert (gestiftet) und zwar mit Expos. Ss. um 7 Uhr, 8 Uhr levit. Hochamt, 4 Uhr Rosenkranz cor. Ss. in Monstrant. u. Litanei, um 5 Uhr Convent. Am 1. Februar ist die ewige Anbetung von Früh 6 bis Abds. 7 Uhr; um 6 Uhr gesungene Messe (nicht levitirt), levitirte Schlußlitanei; diese Andacht muß jetzt als Ersatz des 40stündigen Gebetes gelten, welches zwar gestiftet ist, dessen Capitalien aber schon 1793 zu Verlust gegangen waren, weshalb es neuerer Zeit consequent abgeschafft wurde; es begann jedesmal am Sonntag Quinquagesimæ um 5 Uhr Früh mit Expos. Ss. und endete am Dienstag nach dem Rosenkranze mit Te Deum. Dagegen bestehen die gestifteten Kreuzwegandachten an den Fastenmontagen fort (um 5 Uhr). Für den schmerzhaften Freitag sorgt die Bruderschaft, das Amt um 8 Uhr läßt aber die Kirchenverwaltung celebriren. Für die Charwoche ist nichts gestiftet, doch werden am Palmsonnt. um 7 Uhr u. am Gründonnerstag um 8 Uhr Gottesd. gehalten; am Charfreitag ist um 9 Uhr die Grablegung und Abends  $7\frac{1}{2}$  Uhr Miserere mit Einsegnung; am Charsamstag um 8 Uhr Aussegnung, um 4 Uhr Auferstehung. Am Christi Himmelfahrtfeste wird jetzt das Amt des Vereines der Milchleute celebrirt, welches sonst am Montag nach Dom. V. post Pascha üblich war. Am Frohnleichnamfeste u. in der Octave täglich von 7 —  $11\frac{1}{2}$  Uhr Expos. Ss.; der Rosenkranz wird am Hochaltare gebetet, wo bis zum Octavtage des Festes das Ss. in Monstrant. eingesetzt ist. — Klosterfeste, welche hier mit einem Hochamte gefeiert werden, sind: Am 11. Februar das Fest der sel. 7 Stifter des Servitenordens (Bonifilius, Bonajuncta, Manettus, Amadeus, Uguccio, Sostencus und Alexius); das Josephs-Schutzfest (Dom. III post. Pascha). Am 17. März als am Todestage († 1859) des langjähr. Beichtvaters und Wohltäters, geistl. Rathes Mathias Schön, ist für ihn ein levit. Requiem um 8 Uhr; am 27., später 30. April hatte das Kloster sonst das Amt zu Ehren des hl. Peregrinus, jetzt am 1. Mai, wo es zugleich als Eröffnungs-Amt des Maifestes gilt; auch an den Festen der heil. Juliana Falconieri (19. Juni) u. des hl. Philippus Venitiuz (23. Aug.) sind Hochämter, und werden die Bilder der letzteren Heiligen am Philippus Neri-Altare aufgestellt. Am Sonntage nach St. Elisabethsfest ist das Patrocinium, mit Litanei am Vorabende, am Festtage um 7 Uhr Expos. Ss., 9 Uhr Predigt, 10 Uhr Amt u. darnach Einsegnung. Die Maieandacht wird in folgender Art gehalten: Täglich um 5 Uhr hl. Messe mit Betrachtung; an jedem Werktage ( $\frac{1}{2}$  8 Uhr) Schulmesse cor. Ss. in Cibor. (Kinder bringen Blumen, Kerzen zc. zc. zum

\*) Durch eine an den damaligen Kirchenpräfecten H. Meixner ergangene Zuschrift der k. Hof-Cultus-Stiftungs-Administration vom 21. März 1873 ist ausgesprochen, daß nur jene Andachten und Aemter zc. honorirt werden, für welche ein Stiftungscapital von zureichender Größe sich vorfinde. Alles Uebrige werde eben nicht bezahlt u. könne nur gehalten werden, wenn Bündnisse, Bruderschaften oder Wohltäter für die Honorirung sorgen oder der Präfect seinerseits für Deckung sämmtl. Auslagen Quellen habe. Derselbe verlegte daher einige Aemter zc. auf Festtage, z. B. das der Milchleute auf Christi Himmelfahrt, das Peregrini-Amt auf den 1. Mai, das Requiem des Jungfrauenvereines auf Allerseelen u. a., andererseits bezahlt das „Oratorium“.



Opfer dar); am ersten u. letzten Tage, sowie jeden Sonn- u. Feiertag Amt; täglich Abds. 7 Uhr Andacht. Die gräflich v. Waal'schen gestift. Litaneien werden gehalten an den 5 Haupt-Frauenfesten (Empfängniß, Geburt, Verkündigung, Lichtmeß u. Himmelfahrt) u. deren Vorabenden, dann am schmerzhaften Freitage, sowie am 7 Schmerzenfeste im Septbr. ein Stabat Mater, an den beiden Vorabenden aber Litanei. Da viele Gottesd. weder gestiftet noch bezahlt sind, so werden aus den Geldern, welche für Benützung des abgesperrten Oratoriums eingehen, einige derselben noch gehalten, z. B. die Aemter an den meisten Festen des Herrn, an Allerheiligen u. a.; die meisten werden von der Bruderschaft u. dem Jungfrauenbunde ermöglicht; auch das Kloster besorgt, wie oben gezeigt, einige Aemter u. ein Requiem, sowie auch die Predigt u. das zweite Hochamt am 7 Schmerzenfeste im September, weil selbes zugleich das s. g. schwarze Scapulierfest der Frauen Servitinen ist.

Stiftungen: 1 Jahrtag; 5 Wochen-, 4 Monat-, 6 Quatemper-, dann 25 Jahres-Messen, d. h. solche Stiftungen, welche nur 1 hl. Messe in jedem Jahre — endlich noch 22 Stiftungen, welche jährlich je 8, 6, 5, 4, 3 und 2 Messen verlangen (im Ganzen 64 Messen jährlich). Von obigen Stiftungen sind wegen Unzulänglichkeit des Fonds zur Erfüllung der Verpflichtungen reducirt: Der Jahrtag des Hofrathes F. J. Gasteiger vom J. 1709, nebst dessen Wochen- u. Quat.-Messenstiftung, u. die Wochenmessen der C. Huber vom J. 1722. Besondere Messstiftungen sind: Die von Gl. Bierling gestiftete Monatsmesse mit Litanei für jeden ersten Freitag (1. August 1851); die Fahrenberg'schen 14 Messen für die erste — u. die Lanckensperger'schen für die zweite Hälfte des Mai früh 5 Uhr (gestiftet 1. März 1853); die Bäumlersche für den ersten Montag des Monats; sowie die vom Großherzog M. Ferdinand von Toskana am 5. Dec. 1865 gestiftete Wochenmesse erwähnt werden muß. Andere Stiftungen sind: 2 Engelämter (levitirt), gestiftet von der Kaufmannswittwe Josepha Streicher am 6. Febr. 1846, u. von der Hofwagen-Fabrikantenstochter Ther. Lanckensperger am 9. Febr. 1852; die Kreuzwegandacht für jeden Montag in der Fasten, gestiftet von mehreren Wohlthätern mit 600 fl. Capital am 10. März 1837; der tägliche Rosenkranz, gestiftet am 2. Sept. 1699 mit 1500 fl. Capital durch Maria Ursula Gräfin v. Arco, wozu noch am 22. August 1856 die Controleur'swittwe Elise v. Poschinger das „Memorare“ des hl. Bernhard zu beten verlangte u. dafür 600 fl. Capital anwies, der Priester erhält aber nur jährlich 16 fl.; eine unbekannte Person stiftete mit 500 fl. Capital am 2. Aug. 1850 für eine erlangte Gebetserhörnung eine feierliche Abend-Andacht während der Octav des 7 Schmerzenfestes im September mit Rosenkranz und Litanei cor. Ss. in Monstrant.; die Maiandacht wurde (mit 3000 fl. Capital) gestiftet am 2. Juli 1852 von mehreren Wohlthätern; endlich am 31. Dec. 1694 schon hatte die Gräfin Mar. Sab. von der Waal (mit 2200 fl.) 14 Litaneien gestiftet. (Vgl. das Revisionsprotokoll über die Rechnung der Herzogspitalkirche vom J. 1868, § 34.)

An der Herzogspitalkirche besteht: 1. Die Bruderschaft von den sieben Schmerzen Mariä. Oberhirfl. errichtet den 21. Mai 1697, erneut 1875. Es wurden ihr wieder die einfachen Brudersch.-Ablässe verliehen am 16. März 1875: I. Am Hauptfest oder an einem Tage in der Octav; II. für Weihnachten, Lichtmeß, schmerzth. Freitag, Mar. Himmelfahrt. Das Hauptfest wird am 3. Sonntag im Sept. mit Früh- u. Hochamt, Vor- u. Nachm.-Predigt, Formelopfer, Verkündigung des Magistrats, feierl. Procession, Rosenkranz und Litanei gefeiert; jeden Tag der Octav ist Abendandacht. Convente sind am

Neujahrstage, 2. Sonnt. nach Epiphanie, Schmerzh. Freitag, Christi Himmelfahrt, Mar. Himmelfahrt u. Sonnt. nach St. Elisabeth (Patroc.); jedesmal hl. Messe für die noch lebenden Mitgl., Abends Predigt u. Andacht, Tags darauf hl. Messe für die verstorb. Mitgl.; jeden ersten Freitag im Monate ist für die Lebenden u. verstorbenen — in der Seelentage aber jeden Tag für die verstorb. Mitglieder 1 hl. Messe; am Tage nach dem Hauptfeste ein feierl. Gottesd. mit Requ., Lib. u. 4 hl. Messen. (Vermögen ca. 6500 fl.)

2. Der Jungfrauen-Verein. Errichtet mit landesherrl. Genehmigung vom 10. Decbr. 1845 und oberhirtl. Genehmigung vom 29. Decbr. 1845. Aggregirt der Hauptcongregation „Mar. Verkündigung“ in Rom am 30. Aug. 1871. Hauptfest: Unbefl. Empfängniß Mariä; Hochamt mit Generalcommunion, Predigt, Andacht und Litanei, Tags darauf feierl. Seelenamt mit Beimeffe für die verst. Mitglieder (welches neuester Zeit am Allerseelestage um 8 Uhr gehalten wird). Jeden Monat Convent mit Predigt, gemeinschaftl. Gesang u. Gebet; jährlich 4 Generalcommunione; im Advent 1 Engelamt; im Mai u. am Morysiusfeste Hochamt; hl. Messe an allen Conventtagen, an den 6 Morysiussonnt. u. bei besonderen Gelegenheiten; 1 hl. Messe auch für jedes verstorbene Mitglied. (Vermögen ca. 5100 fl.)

### 3. Ein Verein der Milchleute.

Ein Beneficium besteht an der Herzogspital-Hofkirche nicht. Der Kirchen-Vorstand hat auch keinen Caplan mehr; er ist zugleich Präfect der Sieben-Schmerzen-Bruderschaft, bezieht als Kirchenvorstand 200 fl. und als Präfect 100 fl. von der Administration. Caudinus weist die Bezüge in folgender Art aus: „Kirchenvorstand 50 fl. (85 M 71 §), Präfectur der Sieben-Schmerzen-Bruderschaft 60 fl. (102 M 86 §); die nicht mehr besetzte Curaten-Stelle gibt er mit einem Erträgnisse von 230 fl. an (394 M 28 §). Der jetzige Kirchenvorstand hat das herzogl. Albertinische St. Saluator-Beneficium an der Gottesackerkirche. (Vgl. dort S. 316.)

Ein Hoffakristan (Küster) u. ein Sakristeigehilfe sind an der Kirche angestellt und von der Administration besoldet.

**Verschiedene Notizen.** 1. Wir haben bei der Kreuzkirche des Bruderhauses erwähnt, welches der Magistrat Münchens für „alte, nicht ganz unvermögl. Bürger“ zu erbauen unternommen hatte, wohin sich selbe für ihres Lebens lehtere Tage zurückziehen könnten, ohne eigentlich in einem streng geregelten Spital zu sein. Der Bau desselben hatte 1480 schon begonnen und die Herzoge Albert IV. u. Wilhelm IV. große Gaben dazu gespendet. Herzog Albert V. gedachte nun, ein ähnliches Haus in der „Nöhrespessergasse“ (jetzt „Herzogspitalstr.“) für franke Hofbedientete zu errichten, wozu natürlich auch eine Kirche nöthig ward. Der Bau zog sich sehr in die Länge, Albert starb darüber, Wilhelm V. setzte ihn fort, aber erst Churfürst Maximilian I. vergrößerte u. vollendete selben. Er errichtete auch für dieß Spital eine Apotheke u. „einen chirurg. Apparat“, wozu er ein Capital anwies, das jährlich 2000 fl. Zinsen trug.\*) Die Herzogin Renata übergab kurz vor ihrem Tode

\*) Dieser große Wohlthäter hatte im J. 1601 das „Kümer'sche Haus nebst Garten“ angekauft und für die Vergrößerung des Spital's bestimmt, dem er im J. 1601 20,000 fl. und 1626 wieder 8000 fl. schenkte, indem er mit väterl. Sorgfalt in einer Verordnung sagte: „so wir vor Gott schuldig seint, die Armen, sonderlich aber unsere alte Diener u. Hofgeind in genedigen mitleidentlichen Bevelchen zu haben, wollen wir, daß unsere Erben das Haus, so wir von Kümer bekommen . . . im Falle wir's bei unserem Leben nicht gethan hätten, für die arme franke und alte Hofdiener, so sunsten ihr Unterhalt nit haben, zu errichten und erbauen lassen, dabei Fürscheidung thun sollen, damit die, so d'rinn genohmen werden, so lang sie d'rinn

dem neuen Spitale 20,000 Dukaten „zur Dotirung“. Es führte den Namen „Hospital zur hl. Elisabeth“, später „Herzogspital“, und war Anfangs die große Freundin der Armen und Kranken, die hl. Landgräfin Elisabeth von Thüringen, Patronin von Kirche u. Spital. Derselbe edle Churfürst baute später (1626) das Josephspital, und den 2 Caplänen daselbst wurde 1682 auch die Herzogspitalkirche übergeben. Im J. 1705 erhielt der zu Pfaffenhofen geborene „gottselige Mann Joh. Gg. Seidenbusch“, welcher der Congregatio Oratorii s. Philippi Nerii angehörte, die Erlaubniß, diesen Orden auch in München einführen zu dürfen; sie erhielten auch bald den Auftrag, die Gottesd. und seelsorglichen Verrichtungen in dem Herzog-, sowie in dem damals bereits bestehenden Joseph-Spitale zu besorgen, und gab man ihnen ein zunächst der Kirche befindliches Haus. Aber im J. 1775 starb die Congregation aus und wurden wieder die 2 Capläne am Josephspitale für diese Verrichtungen aufgestellt. (Cramer, l. c. S. 124.) Das Haus der Merianer kauften die Frauen Servitinen, welche seit 1715 in München waren. (Siehe unten.) Der erste Caplan am Josephspitale konnte die Herzogspitalkirche leicht nebenbei versehen; er hatte als „Hofcaplan u. Sakristan“ daselbst nur vorzüglich die Messen zu ordnen, sonst aber durchaus keine anstrengenden Verrichtungen, konnte daher meist für das Josephspital seine Zeit verwenden. Die Frauen Servitinen hatten nemlich ihren eigenen Beichtvater u. eigenen Prediger aus dem Servitenorden, für welche ein eigenes Capital bestand, von dessen Zinsen sie lebten. (Hübner, l. c. Bd. I. S. 325.) Da die Geschäfte derselben nicht gehäuft waren, so unterzogen sie sich sehr gerne dem Beichtstuhle und verschiedenen geistl. Verrichtungen an der Herzogspitalkirche. Seit alter Zeit her war es auch üblich, daß sich täglich früh 6 Uhr ein P. Augustiner in der „Capella regia ad s. Elisabetham“ einfand, um die hl. Messe zu celebriren u. die übrigen Stunden des Vormittags die Beichten zu hören. Diefür bezog das Augustinerkloster von der Elisabethenkirche jährlich 200 fl. Die Predigten wurden von den Hofpredigern gehalten. \*) Durch die Klosteraufhebung ward all' Das anders. Hofprediger, Klosterbeichtvater und Augustiner waren verschwunden; doch blieben noch im J. 1806 bei 36 bis 40 Priester vorhanden, die in der Herzogspitalkirche täglich celebrierten; nahmen auch ihre Stipendien nur mit der Bedingniß ein, daß sie sich täglich bei jeder Gelegenheit im Beichtstuhle sowohl als in anderen geistlichen Dienstleistungen gebrauchen lassen müßten. Als Curiosum möchte erwähnenswerth sein zur Charakteristik des Jahres 1803, daß nicht die oberhirtliche Stelle, sondern die churfürstl. Landesdirection es war, welche dem damaligen Herzogspitalcaplan Jos. Mayr vorschrieb (s. dto. 20. Octbr.), welche Mess-Stipendien und an welche Priester er abgeben solle und dürfe! Aber die Priester wurden älter u. weniger (im J. 1822 waren es nur mehr 6), und selbst die seit 2 Jahrhunderten stiftungsgemäß bestehende zweite Caplanstelle

Älters u. Krankheit halber liegen, auch zu essen haben!“ Wilhelm V. hatte im Jahre 1608 auch 14,000 fl. hieher gegeben.

\*) Aus den Acten der Herzogspital-Kirche gütig durch Herrn Kirchenvorstand Gottfried Maier mitgetheilt. Eine Vorstellung der beiden Capläne Jacob Schmid u. Nicolans Mayr gibt einen klaren Einblick in die Verhältnisse und Veränderungen der Hofcaplanstellen. Die zwei Capläne am Josephspitale waren ursprünglich nur für Diefes aufgestellt. Einer derselben wurde mit der Sakristei- u. Messordnung im Herzogspitale (durch Churfürst Max Emmanuël mit Einwilligung des freistufigen Ordinariates) betraut, hatte aber nur die Messstipendien auszutheilen, die zahlreichen Priester u. Religiosen, die an der so besuchten Wallfahrtskirche celebriren wollten, einzureihen, die Ordnung in der Sakristei aufrecht zu erhalten u. die Sakristei-Rechnung zu führen; dafür bezog er 50 fl. Als man ihm später die vielen Arbeiten, Predigten, Rosenkränze u. s. f. überbürdete, wäre es bei diesen 50 fl. Einnahme geblieben!

im Spitale wurde im J. 1807 eingezogen. Der Caplan hatte nun fast gar keine andere Muthilfe mehr als die j. g. Stundenmessen; Predigten, Gottesdienste, Beichtstuhl, die Spitalseelsorge u. alle Schreibereien blieben auf ihm liegen; sogar zum Klosterbeichtvater wurde er „von der k. Regierung“ bestellt, was man aber nur als eine „Nebensache“ betrachtete u. statt des stiftungsgemäßen Gehaltes von 400 fl. für diese Stelle, ihm nur 100 fl. „als Vergeltung“ reichte. Nachdem er 18 Jahre allein ausgehalten, wendete er sich an die Hof-Cultusadministration u. erhielt nach längerem Bitten eine Aufbesserung seines Gehaltes (1825). Seit dem J. 1800 war das „Herzog-Spital“ aufgehoben u. dessen Fond mit dem des Josephspitals vereint worden. Das Spitalgebäude wurde verkauft u. ging in Privatbesitz über (jetzt No. 9 u. 10; das erste gehörte im J. 1819 dem k. Ministerialrathe Gg. v. Panzer, das zweite dem Tischlermeister Pöffenbacher. Vgl. „München im J. 1819“, S. 121).

2. Besonders große Kunstschätze besitzt die Herzogspitalkirche nicht; doch weisen wir auf den in einer Mauernische aufgestellten Schutzengel aus weißem Marmor von Frz. Schwanthaler gefertigt u. von der bayer. Prinzess Augusta Amalie am 17. März 1815 hieher geschenkt; ferner auf die Erz-Statue Mariä über dem Portale, von Zumbusch, ein Verlöbnißgeschenk aus dem Cholerajahre 1854. Die 2 gemalten Fenster (Maria und Joseph) entstanden durch den Jungfrauen- und Jünglings-Bund. Das Choraltribild (St. Elisabeth) ist von Andr. Wolf (Lipowsky, Künstlerlexicon, S. 174, und Rittershausen, Merkwürdigkeiten 2c., S. 147), das Seitenalttribild (des heil. Philippus Neri) ist von Untersteiner. — Außer den schon erwähnten 2 hl. Leibern ss. Columbini et Innocentiae ist als interessante Reliquie auch zu erwähnen, daß über dem Tabernakel des Frauenaltares sich „Haare der allerseeligsten Jungfrau Mariä“ befinden.

3. Hauptzierde und Gegenstand besonderer Verehrung in dieser Kirche ist aber das auf dem Gnadenaltare sich befindliche wunderthätige Bildniß der schmerzlh. Mutter Gottes. Tobias Vader, ein Münchener-Bildhauer,\*) dessen Porträt in der Sakristei hängt, hat im Jahre 1651 diese Statue, ein Meisterwerk der Bildhauerkunst, sowie Christum am Kreuze verfertigt. Anfänglich war das Kreuz mit der schmerzlh. Mutter unter demselben in Mitte der Kirche aufgestellt; im J. 1676 wurde es, um es bei dem ungeheuren Andränge u. Zulaufe der Hilfsbedürftigen, die es umringten u. belagerten, vor jeder Beschädigung zu sichern, an die Seitenwand der Kirche, wo es noch steht, versetzt; die Churfürstin Marie Antonia ließ hiezu einen Altar von 2 gewundenen Marmorsäulen errichten.\*\*)

Wie zum Zeugniß, daß die hl. Jungfrau sich diesen Ort zu ihrem besondern Gnadenthron auserwählt habe und ihre barmherzigen Augen uns zuwenden wolle, geschah jenes Wunder der Augenwendung, das die Allmacht Gottes im J. 1690 gewirkt hat. Während am 21. Jan. die lauret. Litanei gesungen wurde, wendete das Gnadenbild die Augen bald über sich gegen den gekreuzigten Christus, bald unter sich auf die Erde, bald auch auf beide Seiten und nach dem zunächst daranstehenden Kripplein. Diese Erscheinung bemerkte zuerst ein frommes 10jähr. Mädchen mit Namen Maria Franziska Jul. Schott, die es nur ihren Eltern erzählte, u. in der Folge, da sie sich

\*) Vgl. Lipowsky, l. c. S. 16; Rittershausen, l. c. S. 147; Westenrieder, Beschreib. Münchens, S. 179.

\*\*) Sie ließ auch den Philippus Neri Altar herstellen. (Dr. Nagler, l. c. S. 70.)

noch oft wiederholte, gar viele Personen aus allen Ständen. Da diese Sache viel Aufsehen machte, so hielt sich der damalige Bischof von Freising, Joseph Clemens, verpflichtet, seinen Räten u. anderen gelehrten Männern die Prüfung dieses Ereignisses zu übertragen. Am Ende eines sorgfältig geführten Processes (wovon die Acten beim hochw. erzbischöfl. Ordinariate aufbewahrt sind), erließ er dann am schmerzlh. Freitage, 6. April 1691, eine eigene Approbations-Urkunde, worin ausgesprochen ist, „daß diese wunderbare Augenwendung der schmerzhaften Bildniß unserer lieben Frau in dem Herzogspital zu München u. die anderen darauffolgenden Wunder (von Krankenheilungen u. dgl.) als der Wahrheit gemäße u. von der wunderthätigen Hand Gottes u. seiner werthen Mutter Fürbitte herrührende Gnadenzeichen den Christgläubigen billig vortragen u. von Jedermann sicherlich können geglaubt werden.“\*) Von nun an war das Kirchlein von früh Morgens bis spät Abends mit Andächtigen gefüllt und nur mit Mühe konnte man durch die Schaaren hindurch dem Gnadenbilde nahekommen; Hohe und Niedere wallfahrten nun von allen Seiten herbei. Viele Gebetserhörungen fanden statt in leiblicher wie in geistiger Noth. Ein im J. 1696 gedrucktes Büchlein mit dem Titel: „Wunder auch Gutthaten, welche auf Anrueffung der in St. Elisabetha Hof-Spitalkirche schmerzhaften Mutter Gottes Bildniß sich begeben haben von Anno 1690 bis zu End des nunmehr mit Gnade Gottes bengelegt 1695isten Jahres, cum licentia Superiorum“, enthält 400 glaubwürdig bezugte Wunderthaten, u. im J. 1750 erschien ein zweites Bändchen von Wunderbegebenheiten unter dem Titel: „Continuatio oder Fortsetzung einiger merkwürdigerer Wunder, welche auf Anrufung der in der St. Elisabeth Spital-Kirche unter dem Kreuze stehenden Mutter-Gottes-Bildniß sich begeben haben“.

Die Annalen berichten uns, daß von 1690 bis 1695 im Herzogspital 56,000 hl. Messen gelesen wurden u. die Zahl der Opfer so groß war, daß von den eingelaufenen Botivtafeln die ganze Kirche ausspalirt war.

Das Vertrauen zur schmerzlh. Mutter Gottes u. ihre Gnadenhilfe hat indessen nicht abgenommen; dafür zeugen die große Anzahl von heil. Messen, die noch jährlich angegeben werden, u. die vielen, mitunter höchst werthvollen Botiven, die am Gnadenaltare niedergelegt werden,\*\*) endlich aber besonders die vielen Andächtigen aus allen Ständen, die man zu jeder Zeit von Morgens 5 bis Abends 8 Uhr im Winter und bis 9 Uhr Abends im Sommer in Andacht versunken sehen kann.\*\*\*)

Besonders rührend ist die Verehrung, welche die bayer. Churfürsten zu

\*) Vergl. das Büchlein: „Verehrung der schmerzlh. Mutter Gottes in der Herzogspital-Hofkirche“ (München, Köffenbacher), S. 3—8, wo diese Approbations-Urkunde nebst Angabe von 5 geschehenen Wundern zu finden ist. Lipowsky in den Urgeschichten Münchens, Bd. II. S. 378 bis 80, hat auch genaue Angaben hierüber und citirt 2 jetzt fast vergessene interessante alte Büchlein: „Gründlicher Vortrag dessen, was sich bei dem wunderthätigen Gnadenbilde der schmerzhaften Mutter Gottes in der Herzogspitalkirche zu München Anno 1690 zugetragen“, Münch. bei Lucas Straub 1691; ferner: „Aegidii Moosmayr, Hof- u. beider Hof-Spitäler St. Josephs u. Elisabeth Capellani curati Marianische Gnaden-Wunder-Apothek“, München bei Johann Jäcklin, 1701, S. 23 und 40.

\*\*) Der alte Spötter Hübner sagt hierüber in seiner Beschreibung Münchens vom J. 1803 (I), I. S. 328: „Die Folgen der Augenwendung waren silberne Lampen u. Statuen, goldene u. silberne Botivgehänge zc. Wie viele arme Kirchen bedürften einer solchen Augenwendung!“ —

\*\*\*) Es war auch früher Gebrauch, einigemale des Jahres das Gnadenbild vom Altare zu heben, um es dem gläubigen Volke, besonders Wallfahrern, zum Kusse zu geben. Dieß wurde durch Allerb. Rescript vom 23. März 1801 streng verboten, „umso mehr als dabei mancher Unfug (?) unterlaufen, dann auch verlanget, daß besagtes Bild wegen der überhandgenommenen Vermordung (?) ohne Gefahr nicht bewegt werden sollte!“ —

diesem Gnadenbilde trugen, indem sie jeden Samstag, sie mochten zu München oder zu Nymphenburg oder zu Schleißheim sich aufhalten, einer heil. Messe bei demselben beiwohnten; u. von der Churfürstl. Residenz führte ehedem ein gedeckter Gang in's Herzogspital, wo der gerade anwesende Hof jeden Samstag bei der Vitanei sich einzufinden pflegte. — Churfürst Maximilian III., der Vielgeliebte, ließ sich das Gnadenbild vor sein Sterbelager bringen und ersehnte sich einen glücklichen Hingang in's himmlische Vaterland.\*) Auch jetzt noch finden sich die Glieder unseres k. Hauses gerne in dem Gnadenkirchlein ein u. hat auch S. M. König Ludwig II. die Präfectur der sieben Schmerzen-Bruderschaft huldvollst zu übernehmen geruht.

4. Die erste Folge der Augenwendung u. der wunderbaren Heilungen zc. war nicht sowohl die „Menge u. der Reichthum von Geschenken u. Botiven aller Art“, welche zur Herzogspitalkirche gebracht wurden (wie Hübner meinte), sondern vor Allem das Heil so vieler Seelen, welche mit innigster Begeisterung, mit dauernder Befehrung zu Mariens Gnadenbilde kamen. Hiezu trug besonders die bereits erwähnte Bruderschaft von den sieben Schmerzen Mariä bei, welche auf besonderen Wunsch des Churf. Max Emmanuel durch den Churfürstl. Obersthofmeister Paul Grafen v. Fugger im J. 1698 gegründet wurde. Dem damaligen Hofrathe u. geh. Secretär Joh. Alois Gruber wurde die Ausföhrung dieser heil. Sache übertragen. Der damalige Prediger an U. L. Frauen-Stiftskirche, Caspar Mändl, ward zum ersten Präses bestellt. Im Jahre 1875 wurde selbe oberhirtlich erneut, die Ablässe für sie neu erholt und die Statuten mit Erlaubniß des Ordinariates am 16. Juli dess. Js. gedruckt. Am 30. Dec. 1869 machte die Bruderschaft eine Vorstellung an die Hof=Cultusstiftungs=Administration, und verlangte Selbstverwaltung resp. Herausgabe des Brudersch.-Vermögens, wurde aber durch Minist.-Rescript vom 5. Jan. 1871 abschlägig beschieden. Sie wendete sich mit einer Beschwerde wegen Verletzung verfassungsmäßiger Rechte an die Kammer der Abgeordneten (27. Sepibr. 1871), wurde aber eine solche als nicht begründet erkannt u. daher zurückgewiesen. (Vgl. Verhandl. der Kammer der Abg., 1871/72, Weil.=Bd. II. Weil. LXXVII. S. 453—62.)

5. Die letzte größere Restauration der Herzogspitalkirche im Jahre 1873 geschah in folgender Weise: Die Kirche und die Gänge wurden neu getüncht, der Musikchor neu hergestellt, die Sakristei in eine zweckmäßigere Localität verlegt, das Oratorium adaptirt, eine neue Orgel (um 1000 fl.) gebaut, Kirchen-, Beichtstühle u. Altargitter reuovirt, die Fenster gereinigt u. mit Ventilation eingerichtet, der Tabernakel am Hochaltare neu vergoldet, die Kreuzwegstationen restaurirt, endlich das Thürmchen neu gebaut (um 3000 fl.). Die Gesamtrestauration kostete 9000 fl. und wird aus den Renten des Kirchenvermögens im jährl. Betrage zu 842 fl. (1443 M. 43 S.) allmählig gedeckt, wozu auch die sieben Schmerzen-Bruderschaft einen Zuschuß leisten muß.

Damals mußte auch das Gnadenbild weggenommen werden u. man trug es am Peter- u. Paul-Feste 1873 in die St. Michaels-Hofkirche, wo es auf einem eigens hiezu errichteten Altare unter dem bekannten großen ehernem Crucifixe (vgl. S. 223) des frommen Herzogs Wilhelm V. aufgestellt ward. Hier blieb es, von den Andächtigen Münchens auf's zahlreichste besucht, bis zum Passionsfountage den 22. März 1874. Nach dem vormittägigen Gottesb.

\*) Vergl. hierüber Lipowsky Leben und Thaten Max Joseph III., S. 294--95; auch Geiß, I. c. S. 356.

in der St. Michaels-Hoffkirche ward das Gnadenbild mit einem werthvollen weißen Mantel (Geschenk der Frau Oberin zu Bucharest) bekleidet, geziert u. auf der Evangelienseite des Presbyteriums aufgestellt. Um 3 Uhr wurde vor ausgefegtem Ss. der hl. Rosenkranz gebetet u. von Sr. Exc. dem hochwürdigsten Hrn. Erzbischof Gregor die solenne Litanei gehalten. Nach gegebenem Segen setzte sich der festliche Zug durch die geschmückte Eisenmanns-, Damenlifts-, Josephspital-, Glocken- und Herzogspital-Straße in Bewegung, mit zahlreicher Betheiligung der Klosterschulmädchen, Bruderschaften, Vereine, Klosterfrauen, P. P. Capuziner und Franziskaner mit ihren Obern, P. P. Benedictiner mit ihrem Abte, des Stadtpfarrerclerus, des kgl. Collegiatstiftes St. Cajetan mit seinem Capiteldecane. Es folgte nun der Dompfarrerclerus u. das erzbischöfl. Domcapitel, sodann der hochwürdigste Herr Erzbischof im Pontificalornat mit seinen Assistenten, den Segen spendend; hierauf das Gnadenbild der schmerzlh. Gottesmutter, von Geistlichen in Diaconalkleidung getragen, — dem sich eine Menge andächtiger Christgläubiger anschloß. Nachdem man in der geschmückten Kirche angelangt u. das Gnadenbild vor dem Kreuzaltar niedergelegt war, sang der Chor das Stabat mater, worauf nach dem Gebet u. Segen des Hrn. Erzbischofes der Schluß der Feierlichkeit um 5 Uhr stattfand. Das Gnadenbild wurde nun, dem Wunsche der ehrwürd. Frauen Servitinen entsprechend, zur Verehrung in ihr Kloster gebracht und dann an seinem Altar wieder aufgestellt.\*) — Besonderes Verdienst erwarb sich Herr Stiftsvicar u. Inspector U. Wolff, vorm. Caplan an der Herzogspitalkirche, indem derselbe die Einladungen u. Vorbereitungen zur Uebertragungsfeier besorgte, aus milden Beiträgen zu 1500 fl. beiläufig alle Unkosten deckte, eine werthvolle gestickte Kirchenfahne und einen Tragbalbachin beschaffte, sowie Neufassung zweier großer Reliquiarien und eines Altar-Crucifixes, und Dekorirung der Kirche vornehmen ließ. — Man vergleiche hiezu auch den Schematismus von 1875, S. 212; ferner den eingehenden Bericht von J. Lang in der Monatschrift „Herz Maria Blüthen“ (Würzburg 1874, S. 158 ff.); dann No. 68 der Landshuter-Zeitung. Man schätze die Zahl der Theilnehmer an 40,000.

6. Bemerkenswerth ist ein altes auf Holz gemaltes Bild der Kreuzigung, d. J. auf dem Musikchore.

7. In der Herzogspitalkirche befinden sich 4 Sepulturen, aber nur von zweien sind Grabsteine vorhanden. Der eine ist neben dem Gnadenaltare u. bezeichnet die Grabstätte der Gräfin Martha Adelsheid von der Wahl (Waal), welche am 8. April 1603, erst 24 Jahre alt, starb; der zweite ist neben dem Peregrinusaltar (Philipp Meri) und bezeichnet das Begräbniß des churfürstl. Hof-Kriegsraths-Secretärs Adam Semleuthner, eines besonderen Guthäters des alten Herzogspitals u. seiner Kirche. Er starb am 1. Dec. 1687 im 48. Lebensjahre.

Soviel über die Herzogspitalkirche. Nun noch Einiges über

8. das Kloster der Frauen Servitinen. Als Churfürst Max Emanuel seines Bayernlandes durch Kaiser Leopold verlustig erklärt wurde, war seine zweite Gemahlin Theresia Kunigunda Karolina, die Tochter Johann III. Sobieski, Königs v. Polen, von dem vielerlei, diesem Unglücke schon vorausgegangenen u. durch selbes erhöhten Kummer in ihrer Gesundheit so angegriffen, daß sie sich nach Venedig begab, um ihre Mutter Maria

\*) Das Gnadenbild litt durch die Entfernung, Procession u. Wiederübertragung, sowie durch das Verbringen in das Kloster durchaus nicht; es war also jene Besorgniß vom J. 1801 „wegen der überhandgenohmenen Vermordung“ wohl nicht gar so begründet, als man vielleicht gemeint hatte.

Casimira Louise, eine Französin, aus dem Hause der Bethune, zu esuchen. In Venedig kam sie oft in das Kloster der „Dienerinnen Maria auf dem Berge Senario“ (auch Servæ B. V. Mariæ de monte Senario), kurzweg Servitinen genannt, wo sie göttl. Trost und viele edle Herzen fand, so daß sie ein Gelübde machte, diesen Orden in München einzuführen, wenn Gott ihr Gebet erhören, dem Churfürsten sein Land und ihr den Gatten und die Kinder wiedergeben würde! Ihr inbrünstig Flehen fand Gnade vor dem Herrn, u. der Churfürst unterhandelte sogleich nach seinem Wiedereinzuge in München (10. April 1715) mit dem Patriarchen von Venedig um Ueberlassung von 2 Servitinen, um ein Kloster dieses Ordens zu errichten. Die Churfürstin erbat sich eine geborne Gräfin von Singendorf — welche sie in Dresden schon gekannt hatte u. die nun als „Frau Maria Electa v. Jesu“ Servitin war, als erste Oberin. Papst Clemens XI. u. Fürstbischof Johann Franz v. Freising genehmigten die Klostergründung. Maria Electa kam mit einer Novizenmeisterin „Maria Rosa von der Menschwerdung Jesu“ nach München u. wohnte im Hause des Grafen v. Kurz am Hofgraben, bis das Haus des Baron von Dw an der „Röhrlspeckergasse“ in ein Kloster umgewandelt war. Am 1. Nov. 1715 zogen die 2 Servitinen feierlich in Gegenwart des Churfürsten, der Churfürstin u. des ganzen Hofes in ihr Kloster, der Bischof von Freising hielt den Gottesd. u. nach demselben begann die ewige Anbetung vor dem Tag u. Nacht ausgefekten allerheil. Sacramente. Der Churfürst u. seine Gemahlin hielten die erste Betstunde, und von da an wechselten immer die Nonnen miteinander, wie noch heutzutage jede Stunde 2 Servitinen selbe halten. Dieses geschah sogar während der Jahre 1803—26, wo das Kloster für aufgehoben galt. Lipowsky (Urgeschichten, II. S. 383) führt die Namen der „Oberinen“ an, überfieht aber, daß es den Statuten nach zwei Vorsteherinen des Klosters gab, deren erste den Titel „Abtiffin“ führte, die zweite aber nur kurzweg „Oberin“ hieß. Vollständiger gibt die Reihenfolge Geiß (S. 359, Anmerk. 2), wo er vom 1. Nov. 1715 bis zum J. 1803 neun Abtiffinen aufzählt. (Die erste war eine Maria „Electa a Jesu“, die letzte eine Maria Xaveria „von der Heimführung“, bedeutungsreiche Namen; denn das Kloster wurde schwer „heimgesucht“ in den Säkularisationsjahren!) Vom Jahre 1803 an blieben die Vorsteherinen als „Oberinen“ noch beim Convente, der den Unterricht der Mädchenschule von St. Peter übernommen und so sich das Fortbestehen errungen hatte. Seit dem Aufhebungsjahre sind abermals 9 Oberinen aufzuzählen. Maria Electa starb nicht in München, sondern kehrte, als das Kloster festgegründet u. alles Nöthige geordnet war (im J. 1732) mit ihrer ersten Novizenmeisterin Maria Rosa nach Venedig zurück. Das Klösterchen zählte Anfangs 24 Nonnen, sie mehrten sich bis auf 58; seit 1783—1815 waren sie wieder auf 24 herabgeschmolzen. Es wurden aber noch weniger, u. obwohl man die ehemaligen Frauen von Nötre Dame mit ihnen vereinte, konnten sie doch den Schulunterricht nicht mehr allein halten. Da rief König Ludwig I. das dem Aussterben nahe Convent wieder zu neuem Leben, indem er am 6. März 1826 erlaubte, wieder Novizinen aufzunehmen, was noch im selben Jahre geschah. Vom J. 1827 bis zum J. 1865 hatten sich die Frauen von 8 auf 38, die Schwestern von 4 auf 12 vermehrt; derzeit (1876) sind 39 Frauen (1 Oberin, 1 Vicarin u. 37 Chorfrauen), dann 1 Novizin u. 14 Laienschwestern im Herzogspital-Kloster. Dasselbe hat strenge Clausur und, wie erwähnt, die ewige Anbetung, wozu jede Stunde des Tages und der Nacht 2 Conventualinen berufen werden. Das Local hiezu, „Anbetungs-Capelle“ oder kurzweg „Anbetung“ oder „heil. Capelle“ geheißen, ist



ein mittelgroßer Saal mit einem Altare, auf welchem das Ss. exponirt und täglich eine Conventmesse ist. Hier empfängt jetzt auch der Convent die heil. Communion, die ihm früher von der Herzogspitalkirche aus hergebracht wurde. Um 6 Uhr, wann in letzterer die hl. Messe gelesen wird, halten die Frauen ihren Chor. Die Anbetungscapelle ist in honor. s. Theresiæ geweiht; das Altarbild aber stellt das allerheiligste Sacrament vor. Außerdem schmücken sie 6 Delgemälde. Ueber Ablässe oder Privilegien für diese Capelle liegt nichts vor. Auch Kreuzwegstationen befinden sich dort nicht, wohl aber 2 Reliquienkästen; das Kloster besitzt nemlich die Gebeine der Heiligen: Clemens, Columbus (mit Authentika), Euphrosyna und Perpetua in 4 Kästen; zwei dieser heil. Reliquien werden beim Ausgange aus dem Chore auf den neu zu errichtenden Herz Jesu Altar gestellt werden,\*) die anderen zwei (Clemens und Euphrosyna) bleiben in der heil. Capelle. In dieser Capelle ist auch noch die s. g. Sanctus-Glocke zu erwähnen, womit bei Tag das Ablösen und richtige Eintreffen der Anbeterinnen gemeldet wird. — Das Kloster hat einen Thurm mit 3 kleinen Glocken.

Verschieden von der Anbetungs-Capelle ist die Einkleidungs-Capelle, welche sich zu ebener Erde im Kloster befindet, einen Altar mit dem Bilde der Mutter Gottes in der Herzogspitalkirche und eine kleine Orgel hat, und deren Bestimmung und Gebrauchszeit ihr Name schon angibt. Bei Einkleidungen kann das Kloster besucht werden, wo die s. g. Eremitage nicht zu übersehen sein möchte.

Das Kloster hat seine eigene Gruft. Perle und Glanzpunkt derselben ist die gottselige Servitin Maria Carolina de verbo incarnato, früher Renata Schönauer, Tochter des bayer. Oberstlieutenants Lor. Albert Schönauer; sie wurde zur Zeit des span. Erbfolgekrieges in Dillkirchen, einem Städtchen im Luxemburgischen, wohin die treue Gattin dem Gemahle gefolgt war, am 14. Oct. 1713 geboren. Als Kind wunderbar vom Ertrinken gerettet, trug später die fromme Jungfrau nur den einen heißen Wunsch im reinen Herzen, ganz Gott anzugehören. Durch sonderbare Verkettung der Umstände kam sie durch die Churfürstin zu den Servitinen, wo sie am 23. Aug. 1734 eintrat u. am 26. Sept. das hl. Kleid u. den Namen Carolina erhielt; sie wurde großer Erleuchtungen u. Visionen gewürdigt, u. die Flamme göttlicher Liebe verzehrte die irdische Wohnung der begnadigten Seele. Am Feste der sieben Stifter 1748 kündete ihr die heil. Maria die baldige Auflösung an. Sie hatte schon längere Zeit die Schmerzen der Dornenkrone u. der Seitenwunde, ohne daß die Verwundung sichtbar wurde; doch arbeitete sie stets angestrengt. Als am 5. April die Gemahlin des Kaisers Carl Albert im Kloster sich aufhielt, diente sie bei Tische; Abends empfing sie noch den Segen der Oberin und begab sich dann zur ewigen Ruhe; als man sie suchte, war sie gestorben. Am 8. April sollte sie in die Gruft kommen, hatte aber weder Todeszeichen noch Leichengeruch; man verschob es also bis zum 9. Tage, wo sie aber noch holdseligen Ausdrucks u. unerstarrt war. Hundert Jahre nach ihrem Tode, im J. 1848, wurde ihr Grab durch den Reichtvater des Klosters, geistl. Rath Mathias Schön, in Gegenwart des Universitätsprofessors Dr. Jos. Buchner eröffnet; der Leichnam war noch so vollkommen erhalten, daß Jedermann, der ihrer Zeit lebte, sie gewiß noch erkannt hätte. Nur das Nasenspitzenchen, vom Sargdeckel gedrückt, war etwas gebogen und daher vertrocknet; die Kleider aber waren in Staub zerfallen. Das Grab wurde so-

\*) Einer sehr hochgestellten Wohltäterin verdankt das Kloster diesen neuen Altar.

dann wieder geschlossen. (Näheres hierüber im Sulzbacher-Kalender für Katholiken, Jahrg. 1866, S. 38, in einem Aufsatze des gelehrten Dr. Magnus Jocham. Ueber das Kloster der Servitinen vergl. Deutinger, Matrifeln, Bd. I. S. 249—50; Cramer, deutsches Rom, S. 122; Geschichte der Kirchen, Klöster u. von Matth. Anders, Münch. 1828, S. 73—75; Geiß, S. 357—60.)

4. Die Josephspitalkirche ist nicht, wie man gewöhnlich in den Topographien Münchens lesen kann, im J. 1626 erbaut worden, sondern begann man mit ihr wohl erst im J. 1682, wo das Josephspital vom J. 1626 vom Grunde aus neu hergestellt u. vergrößert wurde. Wann sie vollendet ward, ist nicht mehr genau anzugeben; aber als man im J. 1870 den neuen Hochaltar herstellte, fand sich beim Abbruche des alten eine Urkunde, welche besagt, „daß der Suffraganbischof Johann Sigmund diese Kirche und den Altar am 23. Mai 1700 in honorem St. Josephi consecrirt habe“; es war dieß der bekannte Joh. Sigm. Zeller, Freiherr v. Leibersdorf u. Kleinstetten, Episc. Bellinensis i. p., der Suffragan, Archidiaconus u. Generalvicar des edlen Freisinger-Bischofes Johann Franz v. Eßher.\*) Der Stil ist zopfig, dem Ausgange des 17. Jahrhds. entsprechend, später noch mehr verdorben; die Kanzel möchte aus dem letzten Drittel des 18. Jahrhds. stammen. Die Kirche ist 48' lang, 30' breit. Die Baupflicht hat die Administration der k. Hof-Cultus-Stiftungen. Ueber dem an der Kirche vorbeiführendem breiten Gange erhebt sich der kleine Kuppel-Thurm, 58' resp. 94' hoch, mit 3 Glocken (die erste u. zweite tragen die Aufschrift: „Paulus Kopp goß mich 1686; die dritte, mit den Bildern des gekreuzigten Heilandes und der unbefleckten Empfängniß Mariä, zeigt die Worte: „Franciscus Xaver. Daller me fecit. Monachii 1763.) Patr.: hl. Joseph. 3 altar. f. (Der Hochaltar in hon. s. Josephi, patroni morientium; die zwei unmittelbar neben selbem stehenden Seitenaltäre in hon. s. Francisci Salesii et s. Francisci Xaverii; ein vierter Altar mit dem Bilde des Gekreuzigten u. der schmerzhaften Mutter kam erst qua port. vor etwa anderthalb Decennien her, findet sich aber nichts über selben, auch nicht, ob er mit Gutheißern der oberhirtl. Stelle aufgestellt wurde.) Der Hochaltar ist in perpetuum täglich privilegirt, laut Urkunde vom 26. Dec. 1784 (welche in der Kirche aufgehangen ist); auch hat Papst Pius VI. zugleich vollkom. Ablass in perpetuum den andächtigen Besuchern der Kirche ertheilt für die Feste: Josephi, Franz v. Sales, Kirchweihe und allmonatlich für den vorgeschriebenen gemeinsamen Beicht- und Communion-Tag; laut Urkunde vom J. 1796 erfreut sich die Kirche auch der Stations-Ablässe. Früher in der Predella, jetzt liturgisch richtiger in der Tumba des Hochaltars befindet sich der schöngefaßte Leib des hl. Martyr. Constantius, welcher durch die Ehefrau des Doctors Walter hiehergeschenkt, am 9. August 1693 von der St. Peterskirche aus feierlich übertragen wurde.\*\*)

\*) Vergl. Meichelbeck, tom. II. pg. 427 sqq., und Baumgartner, Geschichte Freising's, S. 218—51, S. 582, No. 56 u. S. 592, No. 38. Näheres hierüber in den „Notizen“.

\*\*) Geiß, S. 363; Cramer, S. 123. Wie man selbst officiële Angaben bisweilen mit Vorsicht hinnehmen muß, möge daraus ersichtlich sein, daß Canonicus Schmid in seiner antich. bearbeiteten rissigen Matrifeln bei der Josephspitalkirche schreibt: „Altare majus est dedicatum honoribus s. Josephi, in quo . . . expositum est corpus s. Confidentiae (!) martyris“ (Deutinger, Matr., I. S. 377, § 116), während doch hinter dem hl. Leibe der Name Constantius deutlich zu lesen ist. Es befindet sich bei selbem auch noch das (gewöhnlich vorkommende) Crystallgefäß, worauf die Jahreszahl „1693“ steht. Sein Fest wird am II. Octobermontage gefeiert. (So findet sich auch in der „Münchener-Anbachtordnung“ von

mit 8 Reg. Gottesd.: Täglich eine hl. Messe um 7 Uhr; an Sonn- und Festtagen wird das Evangelium vorgelesen u. ein kleiner Vortrag gehalten; täglich Nachmittags Rosenkranz (gestiftet), u. zwar von Michaelis bis Georgi um 4 Uhr, von da bis wieder zu Michaelis um 5 Uhr; an den höchsten Festen ist um 7 Uhr Predigt, darnach ein Amt, solange sich hierzu Wohlthäter finden, da solche von der Administration aus nicht bezahlt werden; an den Montagen u. Donnerstagen des Advents sindorate-Aemter (durch Gutthäter, nicht gestiftet); in der heil. Christnacht ist um 12 Uhr Amt; am Vorabende von Josephi um 6 Uhr Litanei, am Festtage selbst um 10 Uhr Amt, Predigt u. Josephs-Rosenkranz, Abds. 6 Uhr Litanei; die ganze Octave hindurch ist von Morgens 6 bis Abds. 5 Uhr das Ss. ausgefetzt (die Litaneien am Vorabende u. Festtage des hl. Joseph zahlt die Administration, die anderen 7 sind gestiftet); an den Mittwochen in der Fasten wird statt des Rosenkranzes der hl. Kreuzweg gebetet; am Gründonnerstag ist Amt um 9 Uhr; am Charfreitag um 9 Uhr Grablegung, 5 Uhr Predigt und Grabmusik (gestiftet), 8 Uhr Abends Einsetzung; am Charfsamstage um 4 Uhr Auferstehung; am Osterfeste Predigt und Amt um 7 Uhr, 4 Uhr Vesper; ebenso zu Pfingsten, wo Abends 5 Uhr Litanei ist. (Es besteht aber wohl keine Verpflichtung für den Curaten, an allen Sonn- u. Festtagen das hl. Evangelium auszuliegen, da der zweite Seelsorgspriester, welcher mit dem Curaten die Arbeit zu theilen hatte, nicht mehr ersetzt wurde, nachdem man selben bei der Säcularisation ganz willkürlich weggenommen hatte; es wurde auch deshalb 50 Jahre lang nichts mehr gehalten, als was gestiftet ist, und nur dem Eifer der letzten hochw. Herrn Curaten verdankt es die Kirche, daß wieder so manche schöne Gottesd. gefeiert werden, wozu opferwillige Spender die Mittel reichen. Kann man 3 B. einen Priester bekommen, so ist an Sonn- u. Festtagen auch eine Frühmesse; die Aemter an Festtagen, die orate, das Weihnachtsamt um 12 Uhr u. a. beruhen nur auf dem genannten Verhältnisse, bestehen u. enden mit selbem.) Stirbt eine Pfründeperson im Spitale, so wird für selbe ein Leichengottesd. gehalten. Stiftungen: 16 Jahrstage mit Gedenken (der älteste ist erst im Jahre 1845 gestiftet); 1 Wochenmesse (Sabina Raif); 2 Monat- u. 1 Jahrmesse (Florianmesse); 8 Armenseelen-Messen; 80 f. g. Fischer'sche und 54 Messen mit verschiedenen Intentionen; endlich auch noch 104 f. g. Bruderschaftsmessen, die von der Administration aus bezahlt werden (mit nur 30 kr. = 86  $\frac{1}{2}$ ). Diese Messen sind der letzte Rest von der einstmalig hier bestandenen Jesu, Mariä u. Josephi Bruderschaft, auch genannt „die löbliche Bruderschaft des heiligen Wandels Jesu's, Mariä u. Joseph's“; oberhirtlich conf. 1676 u. durch Paps Junocenz XI. im J. 1687 mit den gewöhnl. Bruderschafts-Ablassen versehen.\*) Sie fiel dem Säcularisationsstrome zum Opfer. Es sind von ihr nur mehr die Rechnungen vom J. 1687 bis zum Jahre 1710 incl. vorhanden. Hauptfeste waren: Hl. Dreifaltigkeit, das „hohe Fest Jesu“ in den ersten Tagen des Januar (wahrscheinlich am 1. Sonntage des Monats), das Josephifest,\*\*) Mar. Heimführung u. in den letzten Tagen des

---

1773 angeführt: „Sonntag 10. Oct. im churf. Josephspital das Fest des Constantius, dessen hl. Leib da ruht“.)

\*) Dieß erhellt aus alten Bruderschaftsrechnungen, wo es heißt: „Am 29. Augusti ist für die über-schichte Päbfl. Bruderschafts-Bulla bezalt worden: 33 kr.“

\*\*\*) Für dieses Fest wurde von Freising erst im Jahre 1701, wie die alte Rechnung ausweist, die Erlaubniß zur Haltung eines 10stündigen Gebetes verlichen.

September das „Jesu, Mariä u. Josephs (Titular) Fest“. An jedem Freitage des Jahres war eine heil. Messe „für alle lebendige u. abgestorbene Brueber und Schwestern“. In der Rechnung vom J. 1706 erscheint das erstemal auch eine Montagsmesse, der sich im J. 1707 auch noch eine Mittwochsmesse zugesellt hatte, so daß fortan 3 hl. Messen wöchentlich in obengenannter Intention persolvirt wurden. Seit 1706 wurde im Januar auch das Fest der Vermählung des heil. Joseph mit 3 heil. Messen gefeiert. Die Bruderschaft vertheilte an ihre Mitglieder Scapuliere u. Bruderschaftsbüchlein bereits im J. 1687. Hochadelige Personen u. hochgestellte Beamte waren bei ihr eingeschrieben; dieß mußte namentlich im J. 1701 schon häufig vorgekommen sein, weil die Bruderschaft 3 Bruderschaftsbücher in 4<sup>o</sup> in Atlas u. 13 solche in reichvergoldeten Einbänden herstellen ließ.\*) Ihre Hauptfeste ließ die Bruderschaft mehr u. mehr an Pomp zunehmen; am Titularfeste (28. Sept.) 1687 wurde der „Musik bey U. L. Frauen Stüfft alhier“ für gehaltenes Te Deum u. gesungenes Mutet (Litanei) 2 fl. 30 fr. bezahlt, und für das Mariä Heimsuchungsfest, wo „Amt und Mutet“ gesungen wurde, 4 fl.; im J. 1692 war aber am Brudersch.-Titularfeste (27. Sept.) schon „um 6 Uhr ein Lobamt, 1 Uhr ein Sermon, den ein Jesuitenpater (Lohner) hielt, sodann Te Deum“; im J. 1700 ward das Hochamt bereits durch einen Stifts-Herrn von U. L. Frau um 1/2 10 Uhr gehalten, wobei neben der Chormusik von St. Peterspfarr auch 2 Hoftrumpeter eingeladen und honorirt wurden; im J. 1709 aber waren sogar am Josephsfeste „Trompeter u. Pauchher“ bei dem Hochamte. Die figurirte Musik hatte das Jesuitenseminar übernommen (das „Kosthaus St. Gregorii in der Neuhausergasse“; vgl. S. 227), und heißt es, daß der dortige Musiklehrer „Hr. Neuner mit seinen Scholarn u. Klostheißlern musicirt habe von 1 bis 3 Uhr, wofür er 3 Gulden Berehrung erhalten“. Die Bruderschaft besaß, nach Ausweis der Rechnung vom Jahre 1806, bei ihrer Aufhebung ein Vermögen von 5158 fl. 13 1/2 fr. Ein Grund ihrer Auflösung ist nicht bekannt; schon im J. 1803 wurde von der General-Landesdirection aus (sub dto. 31. Aug.) strenge verboten, „Amt u. Litanei mit Musikanten zu halten“, statt des Seelenamtes durfte nur eine hl. Messe gehalten werden. Folgende Stiftungen wurden zu dieser Bruderschaft im vorigen Jahrhunderte gemacht: 1) Agatha Friedl, Krankenwärterin, stiftete 8 heil. Messen, welche jedoch wegen Verringerung des Capitals nur mehr je im dritten Jahre persolvirt werden können; 2) im J. 1714 stiftete eine unbenannte Person eine heil. Messe für St. Josephstag; 3) Silvester Wöhrl stiftete 1716 zwei Jahresmessen (am 4. u. 31. Dec. zu persolviren) mit 1 M. 14  $\frac{2}{3}$  (40 fr.) Stipendium nebst 3 fl. auszutheilender Almosen-Spende; 4) zwei hl. Messen von 2 unbenannten Personen gestiftet; 5) eine hl. Messe durch Anna Sedlmayr; auch wurden alljährlich 3 hl. Messen in der Gottesackerkirche für die verstorbenen Mitglieder gelesen.\*\*)

\*) Für die ersteren wurde „1/2 Elle blauer Atlas u. 3 Ellen Taffepandt“ gekauft, was zusammen 1 Gulden u. 42 Kreuzer (2 M. 91  $\frac{2}{3}$ ) kostete. Der Buchbinder Franz Jobl erhielt für die 3 Atlas- und 13 reichvergoldeten anderen Einbände in Summa: 2 Gulden 36 Kreuzer (4 M. 46  $\frac{2}{3}$ ). Im J. 1703 mußte der Buchbinder Emmeran Beyrl ein Bruderschaftsbuch in Folio in rothem Kableder binden, das „auf dem Leder u. Schnitt mit fein Gold vergolbet wurde“ (kostete 3 Gulden! 5 M. 14  $\frac{2}{3}$ ).

\*\*) Wir haben über diese Bruderschaft deswegen mehr eingehend berichtet, weil sie früher so beliebt war, jetzt aber so ganz in Vergessenheit verfunken ist, daß man selbst im Josephs-Epitale nur noch gar wenig über sie weiß, auch nichts mehr zum Andenken an sie erhalten blieb, als die erwähnten alten Rechnungen und die 104 Bruderschaftsmessen. Das Büchlein „Münchener-Andachtsordnung für 1773“ erwähnt der Bruderschafts-Festlichkeiten in folgender Weise: „Sonntag 3. Jenner im St. Josephspital von der Bruderschaft Jesus, Mariä und

Der Curat bildet d. Z. den ganzen Clerus der Josephspitalkirche. Er ist von S. M. dem Könige angestellt. Die letzte Fassion vom J. 1874 weist aus: Einnahmen 1406 *M.* 1 *ƒ* (820 fl. 10 fr.), Lasten 3 *M.* 43 *ƒ* (2 fl.), Reinertrag 1402 *M.* 58 *ƒ* (818 fl. 10 fr.). Dazu hat der Kirchen-Vorstand den Genuß einer Freiwohnung in dem an das Spital angrenzenden Hause No. 12. — Der Meßner wird von der k. Administration aufgestellt u. war bisher stets ein dem Spitale Angehöriger. — Die Kirche steht zu der Stadtpfarrei von St. Peter in keinem subalternen Verhältnisse, sondern nur in dem des Pfarrsprengels.

**Verschiedene Notizen.** 1. Es lebte zu Anfang des 17. Jahrh. in München ein edler Mann, Melchior Bruggsberger (auch Brugberger) genannt, der als Münchener-Bürger voll Mitgefühl für die Leidenden in München, als Bader aber mit denselben vielfach in Verbindung war, manches Elend, manchen Jammer, manche Verlassenheit so recht in der Nähe sah. Mehr und mehr gieng es ihm zu Herzen, u. der brave christliche Chirurg kam zu dem Entschlusse, da ihn Gott doch mit zeitl. Mitteln versehen hatte, für arme Kranke und Beschädigte sein Haus zu öffnen, um sie daselbst theils unentgeltlich, theils gegen sehr mäßige Bezahlung aufzunehmen und bis zu ihrer Heilung zu verpflegen. Aber bald sah er, daß seine Kräfte allein zu diesem großen Liebeswerke nicht zureichen werden, denn die Zahl der Hilfsuchenden wurde größer u. größer; da machten denn auch gar manche mitleidige Münchener-Bürger milde Beiträge, damit die menschenfreundliche Absicht gehörige Unterstützung habe und die schöne Schöpfung eines Asyls für Kranke u. Leidende nicht wieder aufhören müsse. Man hieß nun bald die kleine Wohnung ein „Lazareth“, u. die Stadtoberkeit fand es für rathsam, selbes unter ihre un-mittelbare Aufsicht zu nehmen. Dieß war der erste Anfang zum Joseph-Spitale, denn die Zahl der „Presthaften“ machte bald das Häuschen Bruggsberger's zu enge. Davon hörte der für alles Elend so väterlich besorgte Churfürst Maximilian I. u. sogleich machte er die Liebeswerke der Münchener-Bürger zu Grundsteinen einer großartigen Wohlthätigkeits-Anstalt. Er ließ an der Stadtmauer nächst dem Sendlingerthore ein größeres Haus erbauen,\*) das er „St. Josephspital“ nannte u. in welchem von seinem Clemosynariate über 45 Personen mit allem Nöthigen verpflegt wurden! Was nicht Platz fand, wurde gegen Bezahlung von dem edlen Fürsten in Bürgerhäuser vertheilt; um aber auch diese Unbequemlichkeit zu beseitigen, erkaufte er und seine Gemahlin Elisabeth ein Haus nebst Garten in der jetzigen Josephspital-Straße, wohin im J. 1626 die „kranken u. schadhastnen Personen“ übersezt wurden. Im Ganzen waren gleich Anfangs schon über 100 Kranke in diesem Hause, u. da noch keine Kirche dabei war, erlaubte Bisch. Veit Adam, den 4. Juni 1626, daß in einem passenden Locale auf 2 Portatilien-Altären Messe gelesen werden dürfe.\*\*\*) Aber das Haus zeigte sich haußfällig u. un-

---

Joseph das 10stünd. Gebet“; „Sonntag 23. Jenner (Mariä Vermählung): Josephspital ein 10stünd. Gebet“ (früher, noch 1706, waren nur 3 hl. Messen); „am Freitag 19. Merz (Joseph): Churf. Josephspital das 10stünd. Gebet“; „Sonntag 19. Septbr.: Churf. Josephspital das Titularfest von der Bruderschaft Jesus, Mariä u. Joseph“. Am Dreifaltigkeits- und Mariä Heimfindungs-Feste ist ein Gottesdienst der Bruderschaft nicht erwähnt.

\*) Später wurde in selbes das Hof-Waisenhaus, welches Max Emmannel stiftete, und darnach die männl. Freiertagschule (1805) verlegt. Es ist dieß das jetzt noch bestehende Schulhaus an der Kreuzstraße No. 25.

\*\*) In dem alten Josephspitale an der Kreuzstr. befand sich auch eine Capelle für die Kranken, wo laut Ordinariats-Erlaubniß vom 29. Juni 1617 die heil. Messe celebrirt werden durfte. Weiß möchte sich wohl irren, wenn er sagt: „Wis die Kirche vollendet sei, habe man

zureichend, weshalb im J. 1682 dasfelbe vom Grunde aus neu aufgeführt, erhöht und in die gegenwärtige Gestalt erweitert wurde. Man theilte es in „10 Männer- u. 13 Weiberstuben“ u. 2 „Priesterzimmer“ für die Capläne. Als bald war die Zahl der Verpflegten auf 252 angewachsen. Im J. 1687 den 29. Nov. stiftete der Kriegskommissär Gg. Sonnenleitner eine hl. Messe für alle Sonn- und Feiertage; ihm folgte am 5. Juni 1694 ein Spital-Pfründner, Joh. Benno Müller, mit Stiftung einer festtäglichen Messe, u. wieder am 28. August 1699 die hurf. Mundköchin, Jgfr. Maria Jacobäa Bischer, mit einer Feiertagsmesse; am 3. August 1705 stiftete Frau Gräfin Ursula v. Arco, geb. v. Berndorf, 9 Litaneien in der Antlaoctav, u. Frau Sabina Raß eine Samstaglitanei. Geiß gibt (S. 363, Anm. 4) noch andere aus einem undatirten Verzeichniß herübergenommene Stiftungen. (Das Ordinariats-Archiv hat 2 Urkunden, im Inventar mit No. 3 und 4, aufbewahrt, über eine Wochenmehstiftung der Gräfin Mar. Ursula v. Arco, die sie am 10. Oct. 1696 zum Josephspitale gemacht hatte.

2. Im J. 1705 erhielten die P. P. Nerejaner die Seelsorge im Josephspitale. (Vgl. beim Herzogspitale, S. 327.)

3. Ein ehemaliger Spitalcaplan, Herr Egidius Mermoser, stiftete am 5. Juli 1714 hieher 5 Monatmessen, u. als bei der Cholera im J. 1836 gerade im Josephspitale auch nicht eine Person an ihr starb, war der damalige Caplan, Hr. Michael Wagensonner, hierüber so von Dank u. Freude erfüllt, daß er im Jahre 1837 eine Litanei stiftete.

4. Im J. 1843 übernahm der Orden der barmherzigen Schwestern vom hl. Vincenz v. Paul das Josephspital, wodurch es sich in jeder Beziehung sehr hob. Nun kamen auch mehrere Stiftungen hieher, beginnend 1845 mit einer Jahrmesse des obengenannten Herrn Wagensonner, dessen Beispiel bis zum J. 1862 fünf Fundatoren gefolgt sind; auch 3 Fahrtage u. 2 Litaneien wurden noch fundirt zwischen 1854 und 1858.

5. Im J. 1695 hatten die damaligen 2 Capläne, die bisher im Spitale eine spärliche Wohnung gehabt hatten („2 Priesterzimmer“; vgl. oben No. 1, und Hübner, Topographie etc., I. S. 331) theils durch Wohlthäter und theils um ihr eigenes Geld sich das jetzige Würstenbinder-Haus No. 13 gekauft, wo sie priesterliche passende Wohnung hatten. Bei der Säkularisation wurde aber hierauf gar keine Rücksicht genommen, sondern ihnen das Haus genommen u. verkauft, die eine der Caplaneistellen gar nicht mehr besetzt u. dem mit Arbeit nun überhäuften, an Bezügen aber überall geschädigten einzigen Caplane eine kleine, feuchte, armselige Wohnung im Erdgeschoße des Häuschens No. 12 angewiesen, dessen obere u. trockene Etage der Spitalarzt inne hatte. 60 Commissionen hatten bis zum J. 1864 bereits von dieser Wohnung auf Bitten und Vorstellungen der Curaten hin Einsicht genommen, die Schlechtigkeit derselben auch anerkannt, allein es blieb immer beim Alten. Erst nach dem Tode des Spitalarztes Dr. Braun wurde die Wohnung desselben dem Curaten zugetheilt.

---

in derselben auf 2 Portatilien celebriren dürfen“. Es scheint diese Erlaubniß sich auf ein etwa errichtetes Oratorium oder Hauscapelle bezogen zu haben. (L. c. S. 362 u. Anm. 2, wo er im Datum sich widerspricht, da er im Texte 4. Juni 1646 und in der Note 4. Juni 1626 angibt; letzter Datum ist wohl der richtige, da der Gurfürst am selben Tage diesem Spitale 20,000 fl. schenkte.) Die jetzige Kirche wurde wohl sicher erst 1682 in der Form, wie sie ist, erbaut.

6. Dem Bemühen des derzeitigen Herrn Curaten M. Weithmann verdankt die Josephspitalkirche sehr bedeutende Verschönerungen. Der Hochaltar befand sich in ruinösem Zustande, das sonst gute Altarbild, Josephs Tod von Andr. Wolf, hatte fast bis zur Unkenntlichkeit nachgedunkelt, u. da ihm alle vortheilhafte Beleuchtung fehlte, erschien es fast schwarz.\*) Da fanden sich Wohlthäter, welche ein neues Altarbild herstellen lassen wollten. Im J. 1868 wurde vom Schüler des ehrwürd. Meisters Conrad Eberhard, dem Bildhauer Stiefenhofer, ein solches gefertigt — es ist der Tod des Gerechten: Joseph, von Jesus u. Maria beim Todeskampfe gestärkt u. gestützt, was der Künstler in edler Form hier zu geben bemüht war. Aber nun paßte der alte zopfige Altar noch schlechter zum neuen Bilde, und wirklich konnte bereits 1870 eine neue Tumba und Mensa gefertigt werden; in die erste kam nun der Leib des heil. Constantius, auf die zweite aber ein herrlicher kunstreicher Tabernakel mit reicher Metallbekleidung, wozu Marggraff die Zeichnung, Harrach die meisterhafte Metallarbeit lieferte. Am 3. Nov. 1870 hatte Sr. Excell. der hochw. Hr. Erzbischof Gregorius den Altar cons. Am Josephfeste 1874 aber war auch der Obertheil des Altares in Bau u. Schmuck im reinsten Renaissancestile nach Marggraff's Angabe vollendet und über selbem ein schönes Glasgemälde (die heil. Herzen Jesu u. Mariä) angebracht. Die Seitenbilder des Hochaltars, Herz Jesu u. Mariä, sind auch noch Arbeiten Stiefenhofer's. — Es steht nun eine Erneuerung der beiden Seitenaltäre, ebenfalls durch denselben Architekten, in nächster Aussicht!

5. Die St. Anna-Damenstiftskirche gehört, wie sie jetzt ist, dem vorigen Jahrhunderte an. Der Grundstein zur selben wurde am 31. Mai 1732 durch Churfürst Carl Albert (nachherigem Kaiser Carl VII.), und im Jahre darauf auch zu dem mit der Kirche zu verbindenden Kloster der Salesianerinnen gelegt. Der Hofbaumeister Joh. Bapt. Gmzezgrainer brachte beide wohl zu Stande.\*\*) Die Kirche ist im Roccoco-Stile gebaut. Das Decken-Gemälde u. die Stuccaturarbeiten sind von den Gebrüdern Cosmas Damian und Egid Nam. Die Baupflicht hat die Administration des Damenstiftes. In einem Dachreiter-Thürmlein, welches erst 1860 erbaut wurde, befindet sich eine Glocke (2 Ctr. schwer), gegossen von Bernh. Ernst in München um 1662. (Wahrscheinlich aus der früheren St. Anna-Kirche in diese neue herübergenommen.) Am 9. Oct. 1735 wurde die Kirche vom Cardinal u. Fürst-Bischof v. Freising, Herzog Joh. Theodor „solemnissime in honor. s. Annae, matris B. V. M.“ cons. Patroc.: St. Annatag\*\*\*) (26. Juli). 3 alt. f. (Der Hochaltar in hon. s. Annae, die Seitenaltäre in hon. Visitationis B. Mariæ Virg. et in hon. s. Francisci Salesii.) Ss. seit dem 17. Oct. 1736. Orgel mit 8 Reg. Die Kirche hat folgende Klässe: Der Hochaltar ist in

\*) Dasselbe befindet sich jetzt, gereinigt u. in gutes Licht gestellt, beim Aufgange in die oberen Stockwerke des Epitales; es ist sicher ein gutes Bild zu nennen, hat aber manche Unschönheiten. Rittershausen preist im Geiste seiner Zeit (S. 147) dasselbe als „anmuthig (!) gebildet mit zierlichen Engeln“ (?). Geschmacklos!

\*\*) Cramer im „deutschen Rom“, S. 132, sagt unwichtig: „Die zwei Brüder Nam waren die Baumeister“, widerspricht sich aber auch bereits auf S. 133, wo es heißt: „Herr Joh. Bapt. Gmzezgrainer, Hofbaumeister, hat diese Kirch u. Frauenkloster aufgeführt“. Vgl. Westermeyer, Beschreibung von München, S. 203; Lipowsky, Künstlerlexicon, S. 99.

\*\*\*) Das Annafest wird in seiner Feier dadurch noch erhöht, daß gewöhnlich an selbem das f. g. Erntegebet in diese Kirche trifft, womit die Aussetzung des Ss. in Monstrant verbunden ist, sowie auch, weil das marian. Gottesdienst- u. Musik-Vündniß an diesem Tage sein Hauptfest begeht.

perpetuum täglich privilegiert; früher war auch der Mar. Heinsuchungsaltaar für die Mittwoch privilegiert, was aber erloschen ist; dagegen hat Papst Gregor XVI. unterm 15. Juli 1844 einen vollkom. Ablass an einem beliebigen Tage der Octav des Festes der unbeschl. Empfängniß „für alle Gläubige“ (nicht bloß für die Congregation der ledigen Mannspersonen) verliehen. Früher besaß die Kirche viele Reliquien (vgl. unten die Notizen); jetzt sind nur mehr 2 Reliquientafeln auf dem Hochaltare, dann 2 Kreuzpartikel, wovon der letztere auch Reliquien von Mitgliedern der hl. Familie enthält, vorhanden. (Letztere zwei sind Eigenthum der Congregation.) Gottesdienste: Täglich hl. Messe (im Winter um 8, im Sommer um 1/28 Uhr), an Sonn- und Festtagen um 10 Uhr Amt (während des Schuljahres haben an diesen Tagen um 8 Uhr die Central-Feiertagsschule, um 9 Uhr die Gewerbeschule und um 11 Uhr das Cadettencorps ihre Gottesd.\*)); am 1. Septbr. ist die ewige Anbetung. Stiftungen: 1 Jahrtag ohne Vigil, zu halten je am ersten Freitage im März, verordnet und gestiftet im J. 1797 für die verwitwete Churfürstin Maria Anna Sophia, die Stifterin des St. Anna-Ordens für adelige Damen. Mit der Caplanei des Damenstiftes sind die j. g. Eleonorischen (4) u. Peter Hörmann'schen (2) Wochenmessen vereinigt, u. erst in neuester Zeit (im J. 1865) wurden zu dieser Kirche 2 Messstiftungen gemacht (eine für Hrn. Herm. Mattinger, Bezirksgerichtsrath, die andere von und für Jgfr. Anna Pfundmaier, Schäßlerstochter von Freising).

Bruderschaften oder Bündnisse: 1. Die Congregation der ledigen Mannspersonen unter dem Titel „der unbeschl. Empfängniß Mariä“ wurde im J. 1643 von den Jesuiten in München gegründet und zwar unter dem Titel „Mariä, der Königin der Engel“ u. erhielt ihre ersten Mitglieder (Sodalen) in den ledigen Mannspersonen, welche im genannten Jahre aus der deutschen Congregation der Herren u. Bürger ausschieden.\*) Auf einen nach Rom erstatteten Bericht hin nahm der Jesuitengeneral Mutius Vitellescus mittels eines unterm 10. Jan. 1644 gefertigten Instrumentes die Einverleibung dieser Congregation in die römische vor, worauf die Sodalen, vom 24. Juni desf. J. an, in einem Saale des Jesuitengebäudes regelmäßig ihre Versammlungen u. Andachten hielten, bis die Congregation in die Gregorius- oder Jesuitenseminars-Kirche an der Neuhaufer-Gasse transferirt wurde (vergl. S. 226; M. Dom-R., S. 233; P. Weda Stubenvoll O. S. B., Geschichte des Erziehungsinstitutes für Studierende, S. 91—110), was am 13. Febr. 1678 geschah. Sie feierte daselbst nun ihre Gottesdienste jeden Sonn- u. Feiertag Nachm. 1 Uhr mit Predigt, am 2. Februar aber ihr Hauptfest. Ihren Titel „Mariä, Königin der Engel“, unter dem sie errichtet worden war, vertauschte sie hier erst mit dem Titel „Mariä unbeschl. Empfängniß“. Sie hatte schon seit ihrer Aggregation alle Ablässe der Haupt-Congregation (nemlich der größeren latein. Congregation unter dem Titel „Mariä Verkündigung“ in München; vgl. Sattler, l. c. II. Theil, und oben bei der Dreifaltigkeits-Kirche, S. 242, sowie beim Bürgerlaale, S. 229, u. der Michaels-Kirche, S. 226), neu verliehen von Papst Clemens XIV. am 22. April 1774; dazu vollkom. Ablass am

\*) Früher hatte das Wilhelmsgymnasium hier seine tägl. Werktagmesse, welche einer der geistlichen Professoren celebrierte u. wobei ein Gymnasiist diente; neuester Zeit wurde sie aufgehoben (!).

\*\*#) Vgl. hierüber M. B. Sattler's treffliches Büchlein über „die Geschichte der marian. Congregationen in Bayern“, besonders die Urkunden im II. Theile, No. XI. S. 411. Die Congregation hieß auch kurzweg „die ledigen marian. Sodalen oder Congregatio civium juniorum coelibum“ (Stubenvoll, l. c. S. 102, Anm.) oder „Congregation der ledigen Gesellen“.



Feste des hl. Joseph u. am III. Sonnt. nach Ostern durch Papst Pius VI. s. dto. 18. März 1785. Als Hauptfeste feierte nun die Congregation das der unbefl. Empfängniß, dann Mar. Lichtmeß u. das Schutzfest des hl. Joseph (Dom. III post Pasch.); als Nebenfeste die übrigen Frauenfeste. 125 Jahre hindurch blühte diese Congregation in der Gregoriuskirche, bis sie wegen Demolirung derselben sammt ihrem 27 Jahre lang fungirenden, alten u. sehr eifrigen Präses Ant. Niedermaier im J. 1803 in die Damenstiftskirche wanderte. Am 3. Novbr. 1855 siedelte sie in die Herzogspitalkirche über, kehrte aber bereits im Nov. 1860 wieder zur verlassenen St. Anna-Kirche zurück, wo sie nun noch ist u. folgende Andachten und Gottesd. feiert: Am Mariä Empfängnißfeste um 7 Uhr Stiftmesse mit Generalcommunion, um 10 Uhr Hochamt, 2 Uhr Festconvent mit Predigt, Te Deum u. Kerzenopferung, am Vorabende u. Festtage feierl. Litanei Abds. 5 1/2 Uhr; am Mariä Lichtmeß- und Josephs-Schutzfest ebenfalls 7 Uhr Stiftmesse mit Generalcommunion, 10 Uhr Hochamt, 2 Uhr Vesper, Festconvent mit Predigt, 5 1/2 Uhr Litanei (letztere auch an den beiden Vorabenden); jeden Sonntag ist um 2 Uhr Convent mit Predigt; jeden Monatssonntag eine Stiftmesse (Sichard'sche Stiftung); an den Quat.-Sonntagen wird beim Convente der Quat.-Rosenkranz gebetet; am Allerseeleensonntage Stiftmesse mit Generalcommunion um 6 1/2 Uhr, Allerseeleandacht mit Predigt, Rosenkranz u. Segen um 2 Uhr; am 3. Nov. der Jahrtag für den Privatier Benno Gall, der die Congregation zur Erbin seines großen Vermögens gemacht hat; an einem passenden Tage im August hält die Congregation einen Kreuzgang nach Maria Eich.

2. Die Congregation der Meistersöhne u. Lehrlingen zu Ehren der allersel. Jgfr. Maria wurde am 10. Febr. 1829 landesherrlich genehmigt u. erhielt am 17. Febr. desj. Js. den oberhirtl. Consens. Schon im J. 1789 bestand ein „Bündniß der Lehrlingen“ u. erhielt am 1. Febr. des genannten Jahres die Erlaubniß, daß am Hauptfeste, Mariä Lichtmeß, beim Hochamte das Ciborium ausgekehrt werde. Das Bündniß hielt seine Versammlungen damals in dem Saale der Corporis Christi Bruderschaft bei St. Peter.\*) Ablässe waren ihm nicht verliehen. Das Hauptfest feiert die Congregation noch jetzt an Mar. Lichtmeß mit Predigt, Hoch-

\*) Dieser Saal befand sich auf der Seite des jetzigen Pfarrhauses, u. erzählt über ihn der alte Cramer (l. c. S. 37, und im „sechsten Jubeljahr“ etc., S. 26): „Neben der Pfarrkirche (St. Peter) wurde schon vor einigen Jahrhunderten eine andere kleine Kirche mit zweyen Thürlein (im ersten Buche heißt es „mit einem Thürlein“) aufgeführt, nächst an dem Dechantshof, die im vorigen Jahrhundert der Erzbruderschaft Corporis Christi als ein eigener Saal gewidmet worden. Der Altar stellet das Geheimniß des allerheil. Altarsacramentes vor, ist auch mit zwei großen von Silber ausgearbeiteten Brustbildern des heil. Johann des Evangelisten u. der hl. Barbara gezieret. Die Seitenwände sind mit kunstreichen Malereien, die verschiedene durch die Kraft der hl. Hostien gewirkten Wunderwerke vorstellend, annehmlich ausge schmückt“. Dieselbe war nicht cons. (Geiß, S. 136 b.) Die beiden erwähnten silbernen Brustbilder hatte Ludwig Carl v. Hörwarth bereits im J. 1684 um 500 fl. anfertigen lassen (ibid. S. 313). Schmid's Matrikel schreibt über diesen Congregationsaal (bei Dentinger, I. S. 372): „A latere cometerii adest aula confraternitatis Corporis Christi, raris ornata picturis, domui decanali contigua, ubi etiam erectum conspicitur altare, in quo licentiam celebrandi missam ao. 1724 concessit Joannes Franc. Episcopus Frisingensis, sub hac tamen clausula, daß keine Beneficialmessen dorthin gezogen, auch es in solcher Frequenz nit geschehen solle, wodurch die Andacht bey andern Gottshäusern mechte gemüßert werden: und sofern dieser Saal etwan nit geweiht wäre, auf die Einweihung der Antrag sobald möglich gemacht werden solle“.

Wir hatten bei Beschreibung der Peterspfarrkirche eine nähere Beschreibung dieses Saales verschoben, weil selbe hier wohl den natürlichsten Platz fand. Auf Volkmer's Plan v. München ist selber sichtbar, ebenjo auf der Ansicht in der Schedel'schen Chronik.

Amt und Te Deum. An allen Sonn- u. Festtagen findet um 8 Uhr eine heil. Messe mit Unterricht statt, welche früher sehr starken Besuch von Seite der jungen Leute hatte, jetzt aber in Folge der veränderten Anschauungen denselben leider abnehmen sehen muß. Beim Tode eines jeden Mitgliebes wurden früher 3 hl. Messen für selbes gehalten.

3. Das marian. Gottesdienst- und Musik-Bündniß, welches die Verherrlichung des sonn- u. festtägl. Gottesdienstes zum Zwecke hat, wurde oberhirtlich genehmigt am 8. Februar 1821, besitzt keine Ablässe, feiert aber am Annatage, wie schon erwähnt, sein Patrocinium mit Predigt um 9 Uhr, 10 Uhr Amt, 3 Uhr Vesper u. Procession; am Vorabende um 7 Uhr Litanei u. so bis zum 2. Aug., wo vor selber (6 1/2 Uhr) eine Predigt u. nach ihr Te Deum ist. Jeden Sonn- u. Festtag hält sie Amt; am Gründonnerstage um 7 Uhr Amt u. danach Aussetzung des Ss., Abds. 6 Uhr Predigt, dann musikal. Oratorium u. Einfegung; am Charfreitage um 9 Uhr Grablegung, Abds. 6 Uhr Predigt u. Stabat mater; am Charsonntage (Aussetzung um 7 Uhr), um 3 Uhr Auferstehung; am Ostersonntag um 10 Uhr Hochamt; das Frohnleichnamsfest feiert sie mit Octav, ebenso Allerseelen. Beim Tode eines Mitgliebes feierliches Requiem.

Als die St. Anna-Kirche noch zum Kloster der Salesianerinen gehörte, wurde s. dto. 11. Mai 1713 eine Bruderschaft vom heiligsten Herzen Jesu vom Bisch. Johann Franz in selber auf dem Altare der Heimsuchung Mariä oberhirtlich errichtet u. von Papst Clemens XI. mit den gewöhnlichen Brudersch.-Ablässen begnadigt („multis spiritualibus gratiis decorata“ sagt Schmid's Matrikel bei Deutinger, l. c. I. S. 244, No. 3, und setzt bei „unde haec ara privilegiata est singulis diebus Mercurii pro defunctis ex hac confraternitate“). Diese Bruderschaft hatte viele Andachten, erlosch aber mit der Entfernung der Ordensfrauen; doch ist noch jetzt am Herz Jesu Feste ein Amt um 9 Uhr in der Damenstiftskirche. Die Münchener-Andachts-Ordnung von 1773 besagt, daß damals das „Titularfest von der Bruderschaft des Herzens Jesu“ in folgender Weise begangen wurde: „Um 6 Uhr wird das höchste Gut ausgesetzt, um 10 Uhr ist das Amt, Nachmittags 3 Uhr die Vesper, darnach die Predigt, Rosenkranz u. Litanei, u. können Alle vollkommenen Ablass gewinnen; es wird auch die ganze Octav hindurch von 10 bis 12 Uhr das hochwürdige Gut ausgesetzt“. Am Vorabende war um 5 Uhr Litanei; am ersten Freitage jeden Monats wurden für die aus der Bruderschaft Verstorbenen „2 hl. Messen nacheinander gelesen“, im Winter um 1/2 8, im Sommer um 7 Uhr, u. bei der zweiten „der Dreißiger, Litanei u. eine Abbittung zum Herzen Jesu gebetet“.

Der Clerus der Damenstiftskirche besteht jetzt nur in dem Caplane, welcher zugleich Kirchenvorstand ist u. von S. M. dem Könige ernannt wird; ferner dem Präses der Congregation der ledigen Mannspersonen und dem Präses der Congregation der Lehrjungen. Die Fassion ist von Caudinus auf 685 M. 71  $\frac{2}{3}$  (400 fl.) angegeben.

Als die Salesianerinen noch hier waren, versahen 4 Capläne die Gottesdienste (Cramer, l. c. S. 133), und Schmid's Matrikel erwähnt\*) zwei

\*) I. S. 244, wo es heißt: „Anno 1709, Andreas Staudinger, quondam Decanus ruralis & Parochus in Weix, in hac ecclesia instituit missam quotidianam, pro cuius fundatione monasterio dedit summam 4000 florenorum cum obligatione celebrandæ hujus missæ quotidianæ per quemcunque Sacerdotem ad intentionem tamen ipsius fundatoris. Joannes Franciscus Episcopus Frisingensis hanc fundationem tanquam Beneficium manuale anno predicto confirmavit, quatenus tamen monasterium teneatur Sacerdotibus

Beneficien (auf dem Hochaltare das Staudinger'sche und auf dem Mariä Heimsuchungs-Altare das Deuring-Friettinger'sche), welche nicht mehr hier bestehen. Als die Stiftsdamen im J. 1784 die St. Anna-Kirche von den Salesianerinnen übernommen hatten, ward von denselben keine Erwähnung mehr gemacht. Im nemlichen Jahre legirte aber Peter Hermann in Gauting 1500 fl. zur Besetzung von wöchentlich 2 hl. Messen. Im Jahre 1786 wurde dann auch eine zur Capelle in Altötting im J. 1691 gemachte Stiftung von wöchentlich 6 Messen in die Damenstiftskirche transferirt, weil die Stifts-Damen 2 Priester hatten, welche die Messen persolviren konnten. Als aber das Zusammenleben der Stiftsdamen endete, wurden diese beiden Stiftungen auf 6 Wochenmessen reducirt. Diese Messen sind es, welche der Caplan noch jetzt unter dem Namen der „Eleonore'schen u. Hörmann'schen Beneficialmessen“ zu persolviren hat; an Sonn- und Feiertagen hat er ein Amt zu halten. Früher hatten die Capläne ein eigenes Haus mit Garten zu bewohnen, welches an die Stiftsgebäude anstieß (vgl. Wolf, urkundl. Chronik, I. S. 745: „Althaimgasse 1 Anna-Caplanhaus und Garten“); dasselbe, in Privatbesitz übergegangen, ist Althaimereck No. 19. Jetzt hat der Caplan keine Frei-Wohnung mehr, sondern nur der von der Damenstifts-Administration bezoldete Messner. Genannte Administration verwaltet das Stiftungsvermögen, woraus der Caplan zunächst seine Besoldung erhält und das in 9150 fl. (15,685 *M* 71 *S*) besteht. Kirche und Caplan stehen zur Stadt-Pfarrei von St. Peter in keinem anderen Verhältnisse, als dem des Pfarr-Sprengels.

**Verschiedene Notizen.** 1. Die auswärtigen größeren Klöster besaßen früher gewöhnlich auch Häuser in München, wo sie Absteigquartiere hatten, wenn Geschäfte die Prälaten oder Aebte zc. hieher führten, und wo auch deshalb einige Conventualen sich aufzuhalten pflegten; so die Tegernseer, Fürstenselder, Andechser, Altomünsterer, Bernrieder u. a.\*) Bisweilen dienten diese „Klosterhäuser“ auch als Ruheplätzchen kranker Conventualen, oft auch selbst solcher Klosterunterthanen, welche dahier in ärztl. Pflege waren. Ein solches „Kloster- u. Pflegehaus“ hatte denn auch das Kloster Indersdorf zu München resp. in Althaim. Zu diesem erbaute Herzog Albrecht III. im Jahre 1440 ein Kirchlein, denn er liebte Indersdorf u. besonders dessen Decan Johannes, dem es gelungen war, nach Agnesens der Bernauerin schrecklicher Ermordung den wuth- und rachetobenden Gatten zur Versöhnung mit seinem Vater zu

---

missam hanc celebrantibus debitum dare stipendium, & ecclesiae providere de necessariis ad eandem missam paramentis &c. — Ad altare Visitationis B<sup>mae</sup> Mariae Virginis ao. 1711 Joannes Petrus Dominicus Lib. Baro de Deuring in Hochenthann, contribuyente etiam Domino Marco Friettinger Presbytero, fundavit Beneficium trium missarum hebdomadaliu diebus dominicis & festivis, si quae in hebdomadam festa incidiant, alias aliis diebus infra hebdomadam ad intentionem fundatorum celebrandarum. Fundus hujus Beneficii consistit in summa capitali 4600 florenorum (sey der Landtschafft u. Bmndts-Zahlamt) in annuos census elocatorum, de quibus Beneficiatus ecclesiae tenetur pro paramentis &c. solvere 20 florenos & reddituo 4 florenos. Jus patronatus memoratus D. Lib. Baro de Deuring sibi & descentibus suis masculis, his vero extinctis huic monasterio reservavit, ita tamen, ut praesentetur Sacerdos, der nit allein eines ehrlichen und gottseligen Wandels (sunt verba foundationis), sondern auch ein von ehrlichen Eltern gebohrnes Landtskind ist; mit dem austrundlichen Beysatz, daß, wann einer aus obgemelten Herrn Friettingers Befreundten verhandten, der zu diesen beneficio capabel, auf selbigen vor anderen jederzeit reflectiert werden solle. Confirmationem huic fundationi Joannes Franciscus Episcopus Frising. supradicto anno impertivit“.

\*) Das öfter erwähnte Büchlein von W. Anders, Geschichte sämmtl. Kirchen, Klöster u. Kloster-Häuser in und um München (Münch. 1828, S. 107—9) zählt deren nicht weniger als 18 auf. Eingehend spricht hievon Hübnér, I. c. Bd. I. S. 466.

bringen. In Jndersdorf hatte sein tiefkrankes Herz wiederholt Frieden gefunden, wenn er dort zur Osterzeit verweilte und Decan Johannes ihm so begeisterte Vorträge hielt.\*) Großes Unheil wurde dadurch von Bayern abgewendet, u. als Albrecht sich endlich entschloß, Anna v. Braunschweig zur Gemahlin zu nehmen, da mochte diese wohl bald auch den Friedensapostel zu Jndersdorf ebenso hochachten gelernt haben. Gewiß ist, daß sie sich bei der Erbauung u. Ausschmückung des Kirchleins am Jndersdorfer-Klosterhause mit großer Liebe beteiligte, weshalb es auch wohl zu Ehren der hl. Anna, der Namenspatronin der frommen Herzogin, nicht auf den Titel der Jndersdorfer-Kirchenpatrone, eingeweiht worden sein mag. Das Haus scheint im Laufe der Zeit mehr vernachlässigt worden zu sein. Früher war es ludeigen, dann aber heißt es im Münchener-Saal- u. Grundbuche: „Des Klosters Jndersdorf Behausung, Hof u. Garten, ein Eck, belastet 1525“\*\*), u. als das Kloster schwere Zeiten durchmachen u. sich vielfach mit Schulden belasten mußte, mochte es ihm erwünscht sein, das Haus gar zu verkaufen, was auch im J. 1675 geschah, indem es an die Salesianerinnen überlassen wurde, die bereits im J. 1668 ein Haus bei dem St. Anna-Kirchlein durch die Churf. Adelhaid angewiesen erhalten hatten. Vier Chorherrn von Jndersdorf\*\*\*) hatten dieses Haus bewohnt und in dem Kirchlein auch ihre Grabstätten erhalten, welche man später noch gefunden hat. Später kauften sie sich ein Haus an der Fürstensefbergasse u. errichteten am 16. Juli 1720 in selbem eine Capelle. (Hübner, l. c. I. S. 468; Lipowsky, Urgeschichte, II. S. 389.) Bekanntlich wurde das Chorherrnstift im J. 1783 aufgehoben, worauf wir nochmal zu sprechen kommen.

Der Orden der Salesianerinnen wurde (6. Juni 1610) vom heil. Franz v. Sales u. der hl. Johanna Francisca v. Chantal zu Annecy in Savoyen unter dem Namen „Orden von der Heimsuchung Maria“ gegründet. Obwohl Unterricht und Erziehung der weibl. Jugend gerade nicht die ursprüngliche Bestimmung desselben war, so war doch schon die hl. Joh. Francisca v. Ch. sehr dafür, daß ihre Klöster sich derselben widmen sollten, u. haben auch die Päpste sich hiefür interessiert.†) Ihre Erziehungsweise, im Geiste des hl. Franz v. Sales, war auch eine ganz vorzügliche. Nun war aber Henriette Adelhaid, die Gemahlin des Churf. Ferdinand Maria, eine geb. Prinzessin v. Savoyen, kannte den jungen Orden der Salesianerinnen schon von Kindheit an u. gab sich alle Mühe, selben in Bayern einzuführen behufs kirchlicher Erziehung der weibl. Jugend. Papst Alexander VII. verlieh ihr hiezu die Erlaubniß und sie wendete sich öfter brieflich an das Kloster von der Heimsuchung zu VerCELLI in Piemont, um von dorthier Ordensschwwestern für 2 Convente zu erlangen, die sie in München und Amberg gründen wollte. Bischof Michael Angelus Broglia von Vercelli gab seine Zustimmung. Die Churfürstin wollte vor Allem den Orden in München thätig werden lassen, damit „die weibliche Jugend bequemere und bessere Gelegenheit habe, alle christl. Tugenden,

\*) Vgl. Westenrieder's Beiträge, Bd. IV. S. 288—92 u. Bd. V. S. 35—75. Ueber diesen edlen Decan Joh. Brunner besitzt die k. Hof- u. Staatsbibliothek in München manches sehr Interessante sub tit. „Cod. Ind. 196, lat. 7596“, „Cod. Ind. 260, lat. 7660“ u. „Cod. Ind. 344, lat. 7744“; cf. Mon. Boic., vol. X. 2c. 2c.

\*\*) Wolf, urkundliche Chronik von München, Bd. I. S. 745.

\*\*\*) Wovon auch einer im Jahre 1632 mit den schwedischen Geißeln fortgeschleppt wurde.

†) Näheres hierüber in einem Aufsätze des Münchener-Pastoralblattes vom Jahre 1863 (S. 3), wo die ganze Reise der Nonnen von Vercelli bis München, ihre Namen, ihr Einzug 2c. genau mitgetheilt ist.

gute Sitten und andere Wissenschaften zu erlernen“, wie der Stiftungsbrief des hiesigen Klosters vom 16. Mai 1671 sagt. Sie brauchte nun eine Kirche, ein Klostergebäude u. die nöthigen Unterhaltsmittel hiefür. All' Das fand sich bald; es waren da in der Oberpfalz zu Gnadenberg u. Seligenporten 2 Nonnenklöster gewesen, welche man aber in der Reformation verlassen und zum Theile zerstört hatte u. die auch fortan unbesezt geblieben waren. Die Einkünfte derselben verwendete nun Churf. Ferdinand Maria für die neuen bayer. Salesianerinnenklöster, erstere für München, letztere später für Amberg. Papst Clemens IX. hatte dieß gestattet und wurden von Rom aus für die Austheilung der Einkünfte der supprimirten Klöster bestimmte Normen gegeben. Als Kirche wies man den Salesianerinnen in München das St. Anna-Kirchlein, als erste Wohnung ein angekauftes Haus neben derselben an. Die Schwestern schrieben hierüber nach Hause: „Der Garten ist sehr schön und groß, er hat 3 Springbrünnen; an beiden Enden schmücken ihn bemalte Säulenhallen, mit den herrlichsten Blumen Italiens gefüllt 2c. 2c.; alle drei Stockwerke des Gebäudes sind bewohnbar 2c. 2c.“ Am 29. Juni 1667 hatten die Schwestern Vercelli verlassen in Begleitung ihres Beichtvaters Joh. Paul Vogadro, u. am 26. Juli, dem Tage der hl. Anna, zogen sie in München ein. Nach mancherlei Prüfungen u. Trübsalen wurden sie am Feste Mariä Dpferung 1668 installiert. Bis dahin hatten sie die Erlaubniß, in ihrem Oratorium die hl. Messe super ara portatili feiern zu lassen. Die Churfürstin hatte die alte St. Anna-Kirche neu herrichten, mit allem Nothwendigen — darunter auch mit 2 Glocklein — versehen lassen, welche der Abt v. Tegernsee am 13. Nov. 1667 schon bened. hatte. Die Kirche wurde mit Tapeten, Leuchtern 2c. von Hof aus bestens geschmückt, denn sie sollte, wahrscheinlich wegen vorhergegangener bedeutender Baureparaturen, vom Suffragan des Bisch. Albrecht Sigmund (Casp. Kühner) neu bened. werden. (Näheres im Pastoralbl. v. J. 1863, l. c. besonders S. 11.) Die Schwestern begannen nun eifrig ihre segensvolle Wirksamkeit, u. da erst im J. 1669 der Fond ihrer Stiftung für sie flüssig wurde, versorgte sie die Churfürstin von Monat zu Monat mit Geld für alle häusl. Bedürfnisse. Sie kaufte später auch noch einige anstoßende Häuser u. Gärten zur Vergrößerung des Klosters und machte auch die St. Anna-Kirche zu ihrem Eigenthume. Wahrscheinlich bewohnte ihr Beichtvater, welcher nach den Constitutionen ihres Ordens ein Weltpriester, kein Religiose, sein sollte, seit damals das spätere Caplanhaus. Auch die nachfolgenden Regenten, Carl Albert u. seine Gemahlin, waren dem Kloster sehr geneigt, u. ließ der spätere Kaiser bereits im Jahre 1733 das Kloster nebst der jetzigen St. Anna-Kirche ganz neu erbauen. Der Kirchenbau nahm 2 Jahre, der des Klosters sechs in Anspruch. Da kamen unerwartete Schicksale! Als Churf. Maximilian III. 1777 gestorben war, faßte seine tieftrauernde Wittve den Entschluß, ein geistlich Stift für adelige Damen zu gründen, was sie denn auch am 13. Jan. 1785 in's Werk setzte. Als Kirche u. Stiftsgebäude hatte die Churfürstin die St. Anna-Kirche und das Kloster der Salesianerinnen in's Auge gefaßt, und so beharrlich die frühere Churfürstin die Einführung dieser Schwestern in München betrieb, ebenso beharrlich, aber weniger rücksichtsvoll und zart, wollte jetzt die Churfürstin ihre Stiftsdamen hier haben, u. sollten auch darüber viele Familien der geistl. u. liebreichen Erzieherinnen ihrer Töchter beraubt werden! Man ließ den Salesianerinnen „ein Haus auf dem Kreuze als Zufluchtsstätte vorbehalten, wenn sie je einer solchen benöthigt sein sollten“ (Hübner, l. c. S. 324), bedeutete ihnen aber, daß sie ihr bisheriges Kloster möglichst bald zu räumen hätten! Sonderbar sind die Lenkungen mancher Geschicke! Aus Zindersdorf war einst

Decan Joh. Brunner friebringend zum Herzog Albrecht III. gekommen, der hohen Dankes voll dem Kloster Inderzdorf die St. Anna-Kirche dahier erbaute (1440). In diese Kirche u. das Klosterhaus zogen dann nach 227 Jahren die Lieblinge des Churf. Ferdinand Maria und seiner Gemahlin ein; kaiserliche Huld erbaute Beides nach abermals 66 Jahren neu; das Kloster Inderzdorf hatte aber indeß manch' schwere Tage erlebt! Die finanziellen Verhältnisse waren zerrüttet, schwere Lasten u. Abgaben beängstigten den Propst Joh. B. Sutor so, daß er „sein Kloster dem Churfürsten zu Füßen legte“. Dieß Anerbieten paßte zur Ausführung der Pläne der Churfürstin; das Kloster Inderzdorf wurde auf Vorstellung des Churfürsten Carl Theodor bei seinem Besuche in Rom am 24. Mai 1783 aufgehoben, sein Vermögen dem Collegiatstifte zu U. L. Frau in München zugewendet u. der Hauptstock des Klostergebäudes den Salesianerinnen von München angewiesen, wo sie auch sofort (1784) einzogen u. wo ein weithin rühmlich bekanntes Mädcheninstitut durch sie erblühte. Hier weilten sie bis zum J. 1831, wo dieß Kloster nach Dietramszell verlegt wurde. Die Räume wurden aber zu klein; im J. 1845 erkaufte daher der Orden das ehemalige Klostergebäude in Deuerberg und errichtete dort 1846 ein Filialinstitut.\*) In München hatten aber die neuerrichteten adeligen St. Anna-Stiftsdamen das jetzt zum „Damenstifte“ umgetaufte Kloster der Salesianerinnen bezogen, und die St. Anna-Kirche hieß nun „Damenstifts-Kirche“. Am 15. Jan. 1785 wurden Kirche u. Gebäude, sehr ansehnlich hergerichtet, von der Stifterin und ersten Vorsteherin Churfürstin Maria Anna Sophie feierlich an das neue Damenstift übergeben, welches aus einer „Decanin und 12 stiftsmäßigen Damen“ bestand. Die Einkünfte des reichen Prämonstratenserstiftes zu Osterhofen in Niederbayern wurden die des neuen Stiftes. Es sollte aber nicht lange so bleiben; am 18. Februar 1802 wurde das gemeinsame Zusammenleben der Stiftsdamen aufgehoben, das Damenstiftsgebäude für weltliche Zwecke verwendet,\*\*) die Kirche aber wäre demolirt worden, wenn nicht jene Messstiftung des Peter Hörmann in Gauting vom J. 1784 u. die Hieherverlegung einer Stiftung, wie oben gesagt, dieß verhindert hätten!

2. Rittershausen spricht mit Enthusiasmus von dem Bilde des Seitenaltars: Mar. Heimsuchung, einer Arbeit Demarée's (l. c. S. 149—50). Das Hochaltarbild ist von Nuffin, das des hl. Franz v. Sales von Albrecht. Das Deckengemälde von Cosmas Asam ist beachtenswerth.

6. Die Spitalkirche St. Elisabeth bei den ehemaligen Elisabethinerinnen. Zu selber wurde der Grundstein gelegt am 9. April 1758. Baustil ist die

\*) Vgl. über diese Vorgänge: Lipowsky, Geschichte des Churfürsten Ferdinand Maria, S. 104, u. dessen Geschichte Carl Alberts (Carl VII.); Zimmermann's churf.-bayerischer Kalender, S. 44; ferner die Sulzbacher-Kalender für kathol. Christen, Jahrg. 1855, S. 131 ff., 1861, S. 89. 91 ff.; Deutinger, Matrifeln, I. S. 173. 179. 181, nebst den bezügl. Anmerkungen; dann Oberbayer. Archiv, Bd. VI. S. 363, Bd. XXIV. pg. IX; XIII—XV des Vorwortes zu den Urkunden Inderzdorfs von Graf P. v. Hundt.

\*\*) Hübner schreibt hierüber (l. c. S. 324): „Seht ist auch diese Einwohnerchaft (! die Stiftsdamen !) getrennt, seitdem unser jetziger Churfürst (nachmals König Max Joseph I.) der Stiftung eine ganz veränderte, dem Zeitgeiste (!) mehr angemessene Gestalt gegeben hat. Das . . . Gebäude etc. . . ist nun für Miethbewohner offen und die Damen beziehen festgesetzte Einkünfte selbst im Schooße ihrer Familien u. in den Umarmungen ihrer Gatten, die sie sich in Züchten gewählt haben; eine Verfassung, die ebenso weise und menschenfreundlich entworfen, als im einzig wahren Geiste weibl. Stiftungen (!?) ausgeführt“. — Ob die sel. Churfürstin Mar. Anna Sophie diese Art des einzig wahren Geistes ihrer Stiftung im Auge gehabt haben mag?

„Loretto-Capellenform“. Die Baupfl. hat der Stadtmagistrat Münchens. Es war für die Kirche ein Kuppel-Thurm, der sich als Dachreiter über dem Portale erheben sollte, bestimmt, wie eine alte Abbildung des Elisabethinerinnen-Klosters zeigt; derselbe kam aber nicht zur Vollendung; das derzeitige Thürmlein, wohl nur 15' hoch, ist eben nur hinreichend, um die 2 kleinen Glocken zu beherbergen, welche aus dem J. 1776 stammen u. ohne Bedeutung sind. Die Kirche wurde im J. 1760 unter Dach gebracht u. am 20. Octbr. desj. Jz. erhielt der Collegiatstifts-Canonicus bei U. L. Frau Dr. Joseph Anton Dessele die Licenz zur einstweiligen Benediction derselben, welche auch am 9. Novbr. vorgenommen wurde; 2 Tage darnach wurde in feierl. Procession unter Bethheiligung des churfürkl. Hofes das Allerheiligste durch denselben Canonicus aus der Peterskirche hieher übertragen. Die Consecration erfolgte erst am 27. August 1777 durch den Bisch. Joseph Ludwig v. Freising, und zwar auf den bereits am 8. Mai 1755 ausgesprochenen Wunsch der Churfürstin (u. Kaiserin) Mar. Amalie hin „zu Ehren der hl. 5 Wunden Christi“; das Patroc. wurde aber stets wegen des Ordens der Elisabethinerinnen, deren Klosterkirche sie ja war, am 19. Nov., dem Feste der hl. Landgräfin Elisabeth, gefeiert. 5 altar. fix.\*) Der Hochaltar ist privilegiert von Ppst. Pius VI. s. dto. 21. Juni 1777 u. 19. Dec. 1778. Ss. (Früher bestand beim Kloster (vom J. 1756—1806) auch ein Cm. für die im Hause Verstorbenen u. eine Gruft für die Nonnen.) Orgel (8 Reg.). Für das St. Elisabethsfest und einen beliebigen Tag der Octave bestehen Sept.-Abflüsse. Eigentliche pfarrl. Gottesd. finden zwar hier nicht statt; da aber der Spitalpriester stets als Cooperator expositus von St. Peter galt, so können insofern die stattfindenden fundirten u. nicht fundirten Gottesdienste als pfarrliche angenommen werden. Gewöhnlich werden um 7 u. um 1/2 8 Uhr gestift. Messen gelesen (hievon später); derzeit ist auch an Sonn- u. Feiertagen um 1/2 9 Uhr Predigt u. cor. Ss. in Cibor. eine Messe ermöglicht, welche ein P. Capuciner hält. Regelmäßige, aber ungestiftete, vom Fundus des heil. Geistspitals aus der magistrat. Stiftungscasse bezahlte Gottesd. sind: Das Patrociniumsfest am 19. Nov. mit 2 Vespern, Predigt u. Hochamt (10 Uhr); ebenso das Kirchweihfest; die Weihnachtsandachten vom Weihnachtstage bis incl. Lichtmeß mit Predigten; die Delbergzandachten an den Fastensonnt. ebenfalls mit Predigten; das Frohnleichnams- u. Portiuncula-Fest, welches letztere noch aus der Klosterzeit stammt. (Laut apost. Decrets vom 28. März 1748 ist die Gewinnung des Portiuncula-Ablasses für die Congregationen und Kirchen der Elisabethinerinnen gewährt worden, kann also derselbe in der jetzigen Spitalkirche nicht mehr erlangt werden.) Seit dem 18. Juli 1828 besteht eine eigene 9tägige Andacht vor dem Bilde „Mariä vom guten Rathe“ jährlich vom 23. April bis 3. Mai, bestehend aus einer hl. Messe um 8 Uhr und einem Rosenkranze cor. Ss. jeden Nachm. um 3 Uhr. Auch eine besondere Rosenkranzstiftung ist seit 1863 für diese Kirche genehmigt worden. Eine Kreuzwegandacht besteht nicht mehr seit die Elisabethinerinnen aufgehoben sind, die selbe durch 54 Jahre (1755—1809) mit besonderer Liebe gehalten hatten. Stiftungen sind außer den erwähnten Andachten und den 394 Beneficial- oder Manual-Messen (Sedlmayer's, Bittrich's, Böringer's u. Sternecker'schen)

\*) Der Hochaltar mit Tabernakel zeigt, als feste Darstellung der hl. 5 Wunden, Christum am Kreuze mit Maria und Johannes in Lebensgröße, oben Gott der Vater, im Hintergrunde Engel, neben den Säulen 2 Apostel; Holzschmiedarbeit von Ignaz Günther, der die Kirchen-Thüren bei U. L. Frau verfertigte. (Lipowsky, Künstlerlexicon, S. 100. Ueber die anderen Altäre vgl. in den „verschiedenen Notizen“ am Schluß.)

noch: 29 Jahresmessen, 12 Quat.-Messen (3 Stiftungen à 4 Messen); ferner die 9 Messen zur „Maria vom guten Rath undacht“; endlich 2 Jahrtage, gestiftet vom Kaufmann Mich. Raibler am 25. Jan. 1825 mit Requiem u. 2 Beiwessen ohne Vigil u. Libera, am 18. Januar u. 24. April zu halten, und einer von J. B. Dettl, gestiftet 1867.

Die Bruderschaft zu Ehren der heil. 5 Wunden des Herrn war in der Elisabethenkirche seit 1833; im Frühjahr 1876 fand aber der Magistrat der Haupt- u. Residenzstadt München, daß sie die Ruhe der Pfründner innerlich u. äußerlich störe u. gefährde,\*) u. hieß sie längstens am 30. Juni die Kirche verlassen. Alle Demonstrationen, alle Hinweisung auf die Beliebtheit der Bruderschaft, ihre, der Kirche wie der Nachbarschaft zu Gute kommenden vielen feierl. Gottesd. u. hl. Messen, waren vergebens. So zog denn die Bruderschaft bereits am Frohnleichnamstage (15. Juni) wie sonst jedes Jahr aus ihrer Elisabethenkirche früh 7 Uhr aus, mit Fahnen, Kreuz u. aller Zier, um die Frohnleichnamsp procession zu begleiten; als aber diese zu Ende war, kehrte sie nicht mehr dahin zurück, sondern wallte in ihre neue Heimath, den Bürgeraal, wo sie jetzt besteht u. all' ihre hl. Messen, Andachten u. Gottesd. wie früher durch 43 Jahre in der Spitalkirche an der Mathildenstraße hat.\*\*)

Der Clerus der Spitalkirche besteht aus dem Hausgeistlichen oder Spital-Curaten, dem auch die Verfolgung der Böttinger- u. Sterneck- Beneficial-Messen übertragen ist, u. einem zweiten Priester, welcher Sedlmayer'scher u. Bittrich'scher Beneficiat ist; der erstere hat Wohnung im Hause. Früher hatte ein Pfründner den Messnerdienst zu versehen; seit neuester Zeit besteht ein eigener Messner, der aber keine Freiwohnung, sondern nur 200 fl. Befolgung genießt.

Die Beneficien, welche wir oben schon erwähnten, sind folgende:

1. Das Bittrich- (Putrich-) Beneficium St. Elisabethae in der Siechstube des Spitalen bei hl. Geist verbarg bisher sein Stiftungsjahr den historischen Forschungen. Bekanntlich sind ja die Putriche schon im J. 1284 Stifter u. Kirchen-Wohlthäter in München, das ihnen das „Putreich-Kloster“ verdankte, u. bereits im J. 1370 küstete Ludwig Putrich die ewige Messe in die Vorgängerin der jetzigen U. L. Frauen-Kirche (M. Dom-K., S. 21) auf den von seiner Familie früher schon errichteten Altar der Dornkron-Christi. (Ebenda S. 516. 517 und Anm. 38, 377 und 378; Mon. Boic., vol. XX. No. 83. 101. 167. 236.) Jedenfalls ist das Beneficium schon vor dem J. 1387 fundirt. Im J. 1450 war bereits der Stiftungsbrief verloren gegangen, u. mußte ein Streit über das Patronatsrecht nur interimistisch entschieden werden, mit Vorbehalt der Aenderung der Sentenz, wenn sich etwa das Document noch finden würde. Im J. 1551 errichtete

\*) Als Vorboten u. Wegmacher waren im „Bayerischen Landboten“ No. 40 vom 17. Febr. und No. 71 vom 24. März sehr feindselige Artikel gegen die Bruderschaft erschienen, welche nicht nur gegen diese, sondern auch gegen die Ordensschwwestern im Elisabethspitale, dann die städt. Spitalverwaltung u. ganz besonders gegen den magistrat. Revisor Hrn. Zanjer als damaligen Rechnungsführer der Bruderschaft nicht ignorirbare Anschuldigungen enthielten, und zu einer außerordentlichen Versammlung der Bruderschaftsvorstände am 9. April Anlaß gab.

\*\*) Leider waren damals die Bogen 15 und 16 dieser Diöcesanbeschreibung schon lange gedruckt, welche auf S. 227 bis 235 das Wissenswerthe über den Bürgeraal mittheilen. Es konnte also selbstverständlich die „Bruderschaft zu Ehren der heil. 5 Wunden“ dort noch nicht behandelt werden. Da selbe aber jetzt die Elisabethenkirche verlassen hat, so eignet sie sich auch hier nicht mehr anders zur Aufnahme als in den „verschiedenen Notizen“, wo sie denn ihren Platz gefunden hat.



Benef. Joh. Gärtner einen Jahrtag zu seinem Beneficium. Obwohl in das hl. Geist-Spital gestiftet, wurde es doch im J. 1823 von der hl. Geist- in die Peterskirche übertragen. Der ursprüngliche Beneficialaltar ist wohl nicht mehr zu eruiren; vielleicht ist der jetzt in der Sakristei der Elisabethkirche stehende Marmoraltar, wenn auch nicht der allererste, doch der im früheren heil. Geistspitale später errichtete Altar dieses Beneficiums gewesen. (Vergl. unten.) Verpflichtung: 4 Wochenmessen. Patronatsrecht: Der Stadtmagistrat München. Fassion: Einnahmen 512 fl. (877 *M.* 71 *§*), Lasten 28 fl. 10 kr. (48 *M.* 29 *§*), Reinertrag 483 fl. 50 kr. (829 *M.* 42 *§*). Vergl. Geiß, S. 192, 193 und 398, No. 6.

2. Das Sedlmayer'sche Beneficium stiftete ein Caplan bei den Carmeliterinnen in München, Namens Valentin Sedlmayer, bereits am 29. Aug. 1759 in die Kirche der Elisabethinerinnen, obwohl selbe noch im Baue nicht fertig war, sondern erst 1760 das Dach aufgesetzt wurde. (Geiß, S. 274, 352, 412, No. 56.) Es verpflichtet zu 2 Wochenmessen auf dem Elisabethen-Altar der jetzigen heil. Geist-Spittalkirche. Patr.-Recht: Die Sedlmayer'sche Familie. Fassion: Erträgnisse 160 fl. (274 *M.* 29 *§*), Lasten 5 fl. 52 kr. (10 *M.* 6 *§*), Reinertrag 154 fl. 8 kr. (264 *M.* 23 *§*).

3. Das Peringer- (Pöringer'sche) Beneficium hatte Frau Dyrmut die Peringerin auf St. Veits- u. Erasmus-Altar der hl. Geist-Spittalkirche gestiftet, worüber nach ihrem Tode die Hochmeister des heil. Geistspitales und der Pfarrer von hl. Geist am 19. Juli 1542 eine Urkunde ausstellten. Die Einkünfte waren schon im J. 1654 sehr gering. Mit Verlegung des hl. Geist-Spitales in die Elisabethinerinnen-Gebäude kam auch das Beneficium an die hiesige Kirche. Ein Altar ist nicht mehr bestimmbar. Es verpflichtet das Beneficium zu jährlich 30 Messen. Patron.-Recht wird nicht ausgeübt; es sind eben Manualmessen. Erträgniß: 42 fl. 51 kr. (73 *M.* 46 *§*).

4. Das Sternecker'sche Manualbeneficium datirt vom J. 1630, wo die Bierbrauerin Barb. Sternecker auf den Hochaltar der hl. Geistkirche Messen zu Ehren der heil. Dreifaltigkeit stiftete, welche an den Sonntagen gelesen werden sollten, dann auch an den Quatemporu u. an Christi- u. Mar. Himmelfahrt. (Confirm. vom Bisch. Veit Adam am 14. Aug. 1630.) Die Erträgnisse waren nur jährlich 50 fl., die Stifterin aber bezieht sich u. ihren Nachkommen das Patr.-Recht bevor; es fand sich Niemand, der die Invefitur auf diese Stiftung nachsuchte, man versah selbe von der hl. Geistkirche aus. Im J. 1822 kam sie mit dem hl. Geistspitale zu St. Elisabeth. Jetzt verpflichtet sie zu 52 (Wochen-)Messen. Fassion: Erträgnisse 45 fl. (77 *M.* 14 *§*), Lasten 30 kr. (86 *§*), Reinertrag 44 fl. 30 kr. (76 *M.* 28 *§*).

**Verschiedene Notizen.** 1. Die gegenwärtige Kirche „St. Elisabeth im hl. Geist-Spitale“ ist nicht die ursprüngliche hl. Geist-Spittalkirche. — Bisher gelang es den Geschichtsforschern auch noch nicht, zu ermitteln, in welchem Jahre das St. Katharinenkirchlein im Thale, an welches dann bereits im J. 1204 ein Pilgerhaus, durch Ludwig den Kellheimer gegründet, sich angeschlossen, erbaut und fundirt worden ist. Mit Gewißheit dürfte dieß wohl auch kaum mehr zu ermitteln sein, weil sich Urkunden hierüber nirgends vorfinden, und weil dieselben ohne Zweifel bei dem großen Brande, der am 14. Febr. 1327 die Peterskirche u. einen Theil der Stadt verheerte, sämmtlich auch zu Grunde gingen.

Soviel ist indessen historisch nachweisbar, daß Herzog Otto der Erlauchte das hl. Geistspital für die Armen und Kranken außerhalb der neuen Stadt nächst der Kirche zur hl. Katharina (wahrscheinlich mit Benützung und durch

Vergrößerung des alten Pilgerhauses) im J. 1251 (1253?) erbaut, eingerichtet u. ihm einen Theil der Einkünfte aus dem Marzolle angewiesen hat. Dieß Spital ging in dem erwähnten großen Brande zu Grunde; ob die Kirche mit abbrannte, ist nicht erwiesen, aber jedenfalls ward selbe sehr beschädigt. Sie wurde sofort wieder hergestellt u. wird nun wohl größer als zuvor erbaut worden sein, denn sie erhielt jetzt auch mehrere Altäre, und zwar den Hochaltar mit dem Bilde der Sendung des heil. Geistes, vielleicht deswegen, weil eben in ihrer unmittelbaren Nähe sich das heil. Geistspital befand, welches seine Benennung sicher nicht von der Kirche erhielt, sondern diese wurde nach dem Spitale genannt, dessen Patron, wie meist in jenen alten Zeiten tiefpoëtischen Glaubens, der Geist der Liebe, der hl. Geist, der Tröster u. Heiler der wie immer Betrübten, Sicken, Wunden u. Armen war und sein muß, weil Er ja die Liebe ist!

Was nun aber die gegenwärtige hl. Geist-Spitalkirche zu St. Elisabeth in der Mathildenstraße betrifft, so lassen sich nur folgende geschichtliche Facten erheben:

Der Orden der Elisabethinerinnen, dessen Ursprung man von der hl. Landgräfin Elisabeth v. Thüringen abzuleiten pflegt, ist ursprünglich aus Tertiariern (III. Ordensschweftern) des heil. Franz von Assisi entstanden. Die fromme Angelina di Corbaro war die eigentl. Stifterin dieses Ordens; sie errichtete nemlich im J. 1395 zu Foligno das erste Kloster von regulirten Tertiariern des heil. Franciscus, dessen Schwestern außer den gewöhnl. Klostergelübden auch die „ewige Clausur“ u. als einen Haupt-Beruf die Krankenpflege hatten. In Deutschland erhielten sie alsbald den Namen „Elisabethinerinnen“, in Frankreich aber „soeurs oder filles de la misericorde“ (nicht zu verwechseln mit den filles de la charité). Im 16. Jahrh. hatten sie bereits 135 Klöster, u. waren allgemein beliebt. Von diesen hörte die Wittve Kaiser Carl VII., Maria Amalia, Churfürstin von Bayern, so viel Gutes, daß sie beschloß, diesen wohlthätigen Orden in Bayern einzuführen. Als nemlich in der schweren Zeit von 1740—45 viele Adelige aus Prag nach München flüchteten, brachten sie die Kunde von der Trefflichkeit des Elisabethiner-Ordens hieher, und es waren der Frhr. Carl v. Perglas (dessen Tochter dem Orden angehörte) u. der ehmal. Propst vom Laurentius-Berge in Prag, damals aber churf. Spitalcaplan in München, Norb. Martin Saazer, welche am meisten hiefür sich bemühten. Aber es fanden sich manche schwere Hindernisse, u. sie konnten Anfangs nicht in München, sondern nur in Straubing (resp. Aylburg) ein Klösterchen gründen. Erst am 27. Mai 1754 erhielten sie die Erlaubniß, mit der Bedingniß, daß sie diejenigen „Paulanerinnen“ in der Au, welche sich ihren Ordensregeln fügen u. die Gelübde ablegen würden, zu sich aufnehmen sollten. Zuerst war die Erlaubniß zur Reception von nur 12 Schwestern gegeben, aber „auf Vorbitten seiner gnädigsten geliebtesten Frau Mutter, Kaiserliche Majestät“ erlaubte Churfürst Max Joseph III. am 14. Juni 1754, daß die Oberin eine „beliebige“ Anzahl von Ordenspersonen einführen dürfe. Die Errichtung dieses Klosters in der Au wurde aber aufgegeben, nachdem der Churfürst am 30. August dess. Js. erlaubt hatte, daß sie sich, jedoch immer mit der Bedingniß, daß sie die 6 Paulanerinnen zu sich nehmen mußten, — in München einen, ihnen selbst anständigen Grund erwerben, auf demselben ein Kloster u. eine Kirche erbauen u. sonach den Orden dahier einführen durften.\*) Die Oberin des

\*) Wir benützen hier die sehr dankenswerthen und so viel Neues enthaltenden Mittheilungen des Hrn. Ernst v. Destouches in dem Oberbayer. Archive, Bd. XXIX. S. 293—322.

Elisabethinerinnen-Klosters zu Aylburg bei Straubing, eine sehr erfahrene Frau, die bereits 3mal in Prag Oberin gewesen war, leitete die Einführung ihres Ordens in München auf's Beste. Gleich Anfangs eröffneten die hiehergekommenen Schwestern ihre Thätigkeit im Hause des Grafen La Rosée in der Burggasse;\*) da sich aber ein Spital oder Krankenhaus in Mitte der Stadt unpassend erwies, so schenkte die Kaiserin Maria Amalie an dieselben 40,000 fl., damit sie außer der Stadt passende Localitäten erwerben sollten. Die thätige Frau Oberin Mar. Francisca von Aylburg erkaufte auch bereits am 25. Sept. 1750 Haus und Garten des Grafen Hieronymus von Spreti vor dem Sendlingerthore (um 3500 fl.), dann am 4. Nov. 1754 Haus u. Garten des Grafen Franz Jos. v. La Rosée, der als Oberst zu Andon in den Niederlanden sich befand (Graf Hörwarth'scher Garten genannt, um 8000 fl.), dazu dann noch einige Wiesen, Gründe und Bauplätze in den Jahren 1754, 1756, 1788 u. 1789. Das Graf Spretische Haus bezogen die Schwestern schon im J. 1750 u. stellten in selbem alsbald eine Hauscapelle her. Sofort hatten die Vorarbeiten zu dem dreifachen Baue: der Kirche, des Klosters u. des Spitals begonnen. Am 23. April 1757 legte Churf. Maximilian III. Mittags 12 Uhr den Grundstein zum Klosterbaue, seine Gemahlin Mar. Anna u. die kaiserl. Prinzessin Mar. Josepha legten die ersten Steine zum Krankenhause,\*\*) u. am 9. Novbr. 1758 Baron Ingenheim, Churf. Kämmerer und Oberstjägermeister, im Namen des Churfürsten Clemens August zu Köln den Grundstein zur Kirche. Laut der Chronik der Elisabethinerinnen hatten sie den Bau „mit lauter Schulden, ohne menschliche Hilf“ angefangen und fortgeführt, wohl aber hatten die guten Frauen „viele feindseligkeiten, verachtung u. Grobheiten zu erleiden“. Doch stand das Kloster- und Spital-Gebäude, von allen Seiten frei, 2 Stockwerk hoch, sammt der Kirche im Jahre 1760 fertig da, so daß die Nonnen am 9. Novbr. des. Jz. ihren Einzug in das Kloster halten konnten. Die Kirche wurde einstweilen bened. (1760) und am 27. August 1777 vom Bischof Joseph Ludwig v. Freising (auf das von der Churfürstin (Kaiserin) Mar. Amalie schon unterm 8. Mai 1755 ausgesprochene besondere Verlangen) zu Ehren der hl. 5 Wunden Christi geweiht. Schon unterm 10. Juni 1757, noch ehe die Kirche vollendet war, hatten die Nonnen die Erlaubniß erhalten, „zum Troste der armen Kranken“ im „Kranken-

\*) Ueber die erste Wohnung der Schwestern sind die Ansichten verschieden; doch scheint dieß auf einer einfachen Verwechslung der La Rosée'schen Häuser zu beruhen. Geiß (S. 351) sagt, sie hätten das „La Rosée-Haus in der Dienersgasse“ anfänglich bewohnt. Nun war aber das eigentliche „La Rosée-Haus“, wie die älteren Stadtbeschreibungen zeigen (z. B. Hübner, I. S. 75, u. A.), in der „Burggasse“ (jetzt No. 12), dagegen in der Dienersgasse nur der j. g. La Rosée-Bogen, eine Art von Stadthurm, an dem jetzigen „engl. Hofe“, früher Hotel „blaue Traube“ einer- und an der jetzigen General-Zolladministration andererseits angebaut. (Hübner, S. 76.) Cramer (S. 182) schreibt, „sie wohnten im La Rosée'schen Garten-Hause“, welches Hübner (S. 399) „vor dem Schwabingerthore liegend“ bezeichnet. Matth. Anders, l. c. S. 83, will gar ein La Rosée'sches „Gartenhaus“ in der Dienersgasse (!) bezeichnen. Das „La Rosée'sche Haus mit Garten“ ist aber offenbar der von dem Kloster angekaufte Complex vor dem Sendlingerthore. Daß die Schwestern Anfangs im La Rosée-Hause in der Burggasse gewohnt, dafür möchte auch sprechen, daß sie „ihre Weihnachten bei den engl. Fräulein“ (jetziges Polizeidirections-Gebäude) gefeiert haben. (Destouches, S. 298 und 299.)

\*\*) Auch hier ist eine Verwechslung. Der Grundstein wurde nicht von der Kaiserin Amalie gelegt, sondern von der Churfürstin Maria Anna, wie Destouches, S. 304, nachweist. Aber das Jahr möchte 1757, nicht 1758 sein, wie alle früheren Topographen zc. sagen, wo dann die Kaiserin ja nicht mehr lebte. († 1766.) Vgl. Cramer, S. 182; Hübner, S. 399; Westenrieder, S. 211. Gilt aber das Jahr 1755 diesen Allen gegenüber, dann wäre doch gewiß die Kaiserin bei der Grundsteinlegung gewesen.

Zimmer“ super ara portatili die hl. Messe celebriren zu lassen. Im Jahre 1755 im August wurde bereits in „dem Kirchlein der Elisabethinerinnen“ der hl. Kreuzweg eingefetzt. (Destouches, S. 307 und 308.) Es ist dieß, da nichts Näheres angegeben ist, doch wohl von ihrer Capelle im Graf Sprethausse zu verstehen, denn die Kirche wurde ja erst 1760 bened. Im Jahre 1762 verlegte Bisch. Johann Theodor den Kreuzweg-Ablass in den „Kloster-Chor“. Seit dem J. 1756 hatten die Nonnen auch einen „Freithof“, da sie zu ihrer besseren Subsistenz eine Art von Pensionat in ihrem Spital errichtet hatten; für „alle im Spital Verstorbenen“ war nun dieser Gottes-Acker bestimmt, dessen Erlangung aber, wegen Einspruches des Pfarrers von St. Peter, mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte. (Destouches, l. c. S. 313—17.) Im Jahre 1788 wollte man selben zu einem „allgemeinen“ machen, riß die Planken ein u. meinte, die Nonnen leichtlin mit Geld abzufinden. Das Jahr 1806 machte all Dem ein Ende; der Freithof wurde noch vor Aufhebung des Klosters außer Gebrauch gefetzt; Einsprachen und Bitten waren fruchtlos. Am 16. März 1809 endlich wurde das Kloster aufgehoben und vom 1. April an wurden die Schwestern des „gemeinsamen Zusammenlebens entbunden“. Die 70jährige kränkliche Oberin Susanna durfte nach längerem Bitten in einem Zimmerchen bleiben, mußte aber 50 fl. Miethe u. täglich 20 fr. für Verpflegung zahlen. Das war des Klosters Ende!

Bis zum 1. Oct. 1823 waren die Gebäude zum Theile unbewohnt, dann aber adaptirte selbe der Magistrat mit großem Geldeaufwande für das uralte Heiliggeist-Spital, und an diesem Tage bezogen 120 Pfründepersonen die einstigen Kloster- und Spital-Räume.

Mit der steten Zunahme der Stadt u. ihrer Bevölkerung waren jedoch der Räumlichkeiten zur Aufnahme alter u. presthafter Personen dortselbst viel zu wenige, u. da ohnehin der ursprüngliche Plan, der ein großes Quadrat darstellte, nur zum Dritttheile ausgeführt war, so wurde vom Stadtmagistrate München im J. 1844 beschloffen, denselben gänzlich zu vollenden. Im Jahre 1845 nun wurde der Ausbau des heil. Geist-Spitals nach dem Plane des Baurathes Muffat begonnen u. am 21. Nov. 1847 war derselbe so vollendet, daß er durch Se. Excell. den hochw. Hrn. Erzbischof von München-Freising, Carl August Grafen v. Reischach, eingeweiht u. seinem Zwecke übergeben werden konnte. Am 10. März 1832 bereits waren die aus Straßburg berufenen barmh. Schwestern vom hl. Vincenz v. Paul angekommen und hatten das Spital übernommen.

2. Was die Kirche insbesondere betrifft, so ist das Kuppel- oder Decken-Gemälde derselben, welches die hl. fünf Wunden Jesu, dann das Leben der hl. Elisabeth und das Wirken ihres Ordens darzustellen sucht, ein Werk des Matth. Günther, eines Schülers von Cosm. Asam. (Lipowsky, Künstlerlexicon, S. 99 u. 100.) Ueber die Altäre ist Folgendes zu bemerken:

a. Der Hochaltar, Christum am Kreuze mit Maria, Johannes u. Engeln, ist bereits besprochen worden.

b. Der erste Seiten-Altar an der Epistelseite ist geschmückt mit einem Altarbilde, das die hl. Elisabeth, Gaben unter Arme u. Kranke vertheilend, vorstellt. Hier befindet sich das später noch zu besprechende *SalvaQuardia* Bild.

c. Neben diesem, an der Seitenwand, ist ein Altar mit dem gekleideten Bildnisse der Mutter Gottes von Mar. Einsiedeln. Hier ist auch der Leib des hl. Martyrers Theodoros aufgestellt.

d. Auf der Evangelienseite ist der erste Seitenaltar der s. g. „Christ-Kindl-Altar“; sein Hauptbild stellt den heil. Franziscus Seraphicus

in seiner Verzückung u. Stigmatisirung (als Abbild der hl. 5 Wunden Jesu) dar. Hier, wo jetzt das Bild des hl. Vincenz von Paula steht, war früher ein Marienbild. Unten ist das s. g. „Augustiner-Christkindl“. Von beiden letzten hl. Gegenständen wird später die Rede sein.

e. Der zweite Altar an dieser Seite besigt den Leib des hl. Martyr. Alexander, und befindet sich auf selbem das Gnadenbild Mariä vom guten Rathe, welches mit dem Bilbe zu Maria Einsiedeln berührt ward. Von diesem Altare allein existirt in den Acten noch ein Document über dessen Consecration durch den Bisch. Ludwig Joseph v. Freising (25. Aug. 1777). Das eigentliche Altarbild ist St. Catharina.

Noch zu erwähnen ist auch ein wenig bekannter sechster Altar, welcher in der zweiten Sakristei (auch „die Einseß“ genannt, weil dort das Ss. in der Charwoche steht) sich befindet. Derselbe ist ganz aus herrlichem rothem Marmor gemeißelt, auf 3000 fl. im Werthe geschätzt, der sich einer Tradition zufolge in einem Saale des ehemaligen heil. Geistspitals befunden, und, das Allerheiligste bewahrend, allein aus einem Brande gerettet worden sein soll, was aber der Brand von 1327 nicht gewesen zu sein scheint. Er hat einen Tabernakel zwischen vier Marmorsäulen, obenauf das Bild des himmlischen Vaters, ist aber nicht aus sehr alter Zeit, keinesfalls aus dem 14. Jahrhdt.

Ein eigentliches Altare portat. ist nicht vorhanden; doch wurde bei Anlassen, da ein Hochamt mit Predigt in dem innern Hofraum des Gebäudes abgehalten wurde, mit Genehmigung der oberhirkl. Stelle ein Altar im Freien errichtet und hiezu ein eigener Altarstein gebraucht.

3. Die Kirche war früher sehr reich an Reliquien; sie besaß allein schon 5 hl. Leiber, sämmtlich kostbar und kunstreich gefaßt. Im J. 1804 wurden zwei derselben dem Prämonstratenserstifte Wilten abgetreten. Jetzt sind als besonders merkwürdige heil. Reliquien nur mehr zu benennen: Ein Kreuz-Partikel mit Authentika; der ganze Leib des hl. Martyr. Theodorus mit Authentika vom 10. Mai 1779; dann der ganze Leib des heil. Martyrers Alexander mit der Originaltafel aus den Katakomben Roms; endlich mehrere Pyramiden mit verschiedenen zuverlässigen Reliquien noch aus der Zeit des Klosters.

4. Als besonders bemerkenswerth ist in dieser Kirche noch zu erwähnen: Das sogenannte Augustiner-Jesukind, die Salva Guardia und das Bildniß Mariä vom guten Rathe, welches an dem Gnadenbildnisse zu Einsiedeln in der Schweiz berührt ist, und ein anderes liebliches Marien-Bild, das gesprochen haben soll.

a. Wir haben schon früher, bei Beschreibung des Bürgerssaales (S. 234 f.), auch in Kürze das Nothwendigste über das so hochverehrte Christkindlein bei den Augustinern berichtet. (Vgl. M. Dom=R., S. 215; Hübner, I. S. 224.) Nach Aufhebung des Augustinerklosters hatten 6 Elisabethinerinnen den geistl. Rath u. Stiftscanonicus bei U. L. Frau, Hrn. v. Deegen, dringend gebeten, dieß „Gnadenkind“ ihnen zu überlassen. Derselbe willfahrte ihrer Bitte und schenkte ihrer Klosterkirche nicht nur das Jesukindlein, sondern auch noch das Bildniß „Mariä vom guten Rathe“, welches, wie uns Cramer (S. 66) erzählt, „auf dem Dreifaltigkeits-Altare der Augustiner-Kirche sich befunden hatte, von der Churfürstin Maria Antonia von Sachsen dieser Kirche geschenkt worden war, ihren Pflagekindern viele Gnaden erwiesen hat u. mit verschiedenen Gelübdetafeln geziert“ war. Außerdem gab er der Kirche auch „drei große u. zwei kleine hl. Leiber“. (Vgl. Destouches, l. c. S. 311; leider sind selbe nicht benannt, aber Schmid's Matrikel bei Deu-

finger, Matr. I. S. 212—14, theilt mit, daß bei den Augustinern folgende hl. Leiber waren: Die Martyrinen Valentia und Deodata, der hl. Martyrer Alexander, der hl. Martyr. Lucidus u. der hl. Placidus; ein großer Theil von den Gebeinen der hl. Martyr. Cordula, die Häupter u. mehrere Gebeine der hl. Martyr. Bonossa u. Valentina, ein silbernes Gefäß mit Blut, sowie auch Gebeine des hl. Nicolaus v. Tolentin und noch mehrere hl. Reliquien „*varia ossa ss. martyrum*“.) — Die Elisabethinerinnen kleideten nun das Kind auf's Kostbarste und stellten es in ihrer Kirche von Weihnachten bis Lichtmeß zur Verehrung auf, die ihm auch alsbald ungeschmälert zu Theil wurde, wie es solche bei den Augustinern genossen hatte. Nach Aufhebung der Elisabethinerinnen hatte aber dieß wieder ein Ende, u. als jene 6 Nonnen im J. 1816 das Eigenthum an dem von ihnen erbetenen und geschmückten Jesukind ansprachen, wurden sie vom Ministerium abgewiesen, weil dasselbe „der Kirche, nicht Privatpersonen“ gehöre. Es kam im Jahre 1817 an die deutsche Congregation im Bürgersaale. Da ließ die Elisabethinerin Bernhartha Gräzinger, früher Sakristanin, ein ebensolches Jesukindlein verfertigen u. ebenso reich kleiden, was sie aus eigenen Mitteln u. durch Gaben zu Wege brachte, obwohl es 500 fl. kostete. So kam wieder das liebgewordene Jesukindlein auf den „Christkindlaltar“ bei St. Elisabeth, und als Schwester Bernhartha, krank vom 24 Jahre langen Krankendienste, selbst Spitalpfündnerin wurde, erhielt sie als Abfindung 100 fl., das Jesukind aber ward Eigenthum des Spitales. (Sie starb erst im Jahre 1850.)

b. Interessanter noch als dieß Jesukind ist die s. g. *Salva Guardia* oder „heil. Schutzwache“. So nannte man heil. Bilder, welche die Kraft in sich haben, diejenigen in großen Gefahren zu schützen, die mit Vertrauen zu ihnen ihre Zuflucht nehmen. Ein solches *Salva Guardia* Bild ist in der Elisabethenkirche; es kam hieher, als im Jahre 1783 das „Kloster auf der Stiege“ oder das „Nidler-Frauenkloster des III. Ordens s. Francisci“ (welches sich da befand, wo jetzt der s. g. „Königsbau“, von König Ludwig I. erbaut, sich an die alte Residenz anschließt) aufgehoben wurde u. 20 Nonnen desselben nach St. Elisabeth übersiedelten. Sie nahmen da ihr gnadenvolles Bild *Salva Guardia* mit u. stellten es in der Elisabethenkirche Anfangs auf dem Hoch-, dann aber auf einem Seiten-Altare auf; es war ja auch hier eine Nonnenkirche des III. Ordens St. Francisci. (Cramer, l. c. S. 182.) Es genießt selbes seitdem stets große Verehrung. Es ist ein Bild Mariä mit dem göttl. Kinde, unter Glas u. in einem Metallrahmen mit der Unterschrift: „*Salva Guardia*“.) Von diesem Bildnisse berichtet das alte Büchlein: „Lob- Dank- u. Ehrenreiche Gedächtnuß von den Geist- u. löblichen Jungfrauen-Kloster des III. Ordens s. Francisci, bei den 2 heiligen Johannes dem Tauffer u. dem Evangelisten, auf der Stiegen, (deren Nidler genamset) zu München an der Churfürstl. Residenz“ (Münch. 1695, S. 91), Folgendes: „Forderist wird ein Bildniß unserer lieben Frauen in einer Tafel sehr verehret, auch mit vielen Gutthaten sehr begnadiget, welche im Jahre 1632 R. P. Dominicus a S. Nicolao deren Discalceaten Carmeliter-Prior zu einer *Salva Guardia* — (welcher Titel am Bilde selbst angebracht ist) bei wärender schwedischer Flucht sammt seinem priesterlichen Segen hat hergeschickt. — Solchen Segen u. Kraft der *Salva Guardia* haben die Ordensschwesterinnen im

\*) Dieß Bild wurde bei Gypen in München neuerer Zeit im Stahlstiche gut wiedergegeben, u. hatte Herr geistl. Rath u. Domcapitular v. Prentner die Güte, selbem eine Geschichte des Bildes beizufügen, welcher wir zum Theile auch hier folgen.

Werk selbst erfahren; denn unerachtet der Schwedische König Gustavus Adolphus als ein Hauptfeind der kath. Kirche u. des röm. Reiches zunächst am Nidlerkloster die Churfürstl. Residenz zu seinem Quartier bezogen, ist doch ihnen kein Leid begegnet. Nicht weniger sind sie in unterschiedlichen Anliegen u. Widerwärtigkeiten, wenn sie vor diesem Bilde zu unsrer lieben Frau ihre bittliche Zuflucht genommen, bis dato vielfältiglich getröstet worden“.

An dem Bilde selbst ist rückwärts folgende Schrift angefügt: „Als man zehlte 1632 ist großer Krieg durch einen allgemeinen Feind des römischen Reichs, König in Schweden, Gustavus Adolphus genannt, in ganz Deutschland gewest, der auch in unser liebes Vaterland hereinkommen, dasselbe mit Schmerdt, Raub u. Brand verderbt; seynd unterdessen die geistliche aus den Klöstern, wie auch viel Andere Jung und Alte aus der Stadt München geflohen. Wie denn auch A. R. P. Ambrosius a Galbiato, Franciscaner-Ordens, als damaliger Commissarius generalis alhier, alle Sorgfalt vor die Schwestern tragend, 30 derselben nach Tölz und bei noch mehr heranahender Gefahr, gar in Tyrol geschickt, auch ihnen zu einem Beystand den P. Weichtvater mitgegeben. Zehen Schwestern aber blieben alhier, zu welchen hienach etlich und zwanzig andere Klosterfrauen s. Bened. u. Bern. Ordens, so auf dem Land vertrieben worden, sich hieher in die Flucht begeben haben: denen Gott, nebst denen P. P. Franciscanern Beystand in ihren größten Nöthen und Mängsten einen sonderlichen Trost geschickt von dem gottseligen vornehmen Geistlichen R. P. Dominico a S. Nicolao discalceierten Carmeliten Ordens, Prioren des Carmeliten Klosters alhier, welcher fromme Pater gemelbten alhier gebliebenen Klosterfrauen u. unsern Schwestern dieses heilige Bild zu einer Salva Guardia geschickt und aus besonderer Fürscheidung Gottes mit diesen Verheissungen bekräftigte. Lauten seine Worte wie folgt: „Den ehrwürdigen, andächtigen Frauen und Schwestern, dem ganzen heil. Convent überschicke ich im Namen u. aus Befehl Gottes die hl. Salva Guardia, wider alle Feinde und Anfechtungen nicht allein der bösen Menschen, sondern auch des Teufels, und ist der Wille Gottes, auch der allerseeligsten Jungfrau, daß dieses hl. Bild in diesem Gotteshaus zu ewigen Zeiten hoch in Ehren sollte gehalten werden, u. wird Gott der Allmächtige durch dieses Bild u. Fürbitte der allerseeligsten Mutter Gottes viel Gnad und Wunder wirken, sowohl in innerlichen als äußerlichen Nöthen. Ich befehle auch Allen dieses Heiligthum, u. wird inskünftig dieses hl. Bild der größte Schatz sein für dieses hl. Gotteshaus, ein Schatz der Gnaden, Trost der Betrübten, sichere Zuflucht der Bedrängten, Hilf und Stärke der Kleinmüthigen; endlich dessen Andacht wird sein ein Zeichen des ewigen Heiles. Schicke auch dieß Wachelicht, welches ich dem hl. Bild u. unserer lieben Frau zum ersten aufopfere; das soll vor dem hl. Bild brennen, wenn man im Chor unsrer lieben Frau Amt, Officium, Salve Regina oder was dergleichen zu Ehren unsrer lieben Frau halten wird, und soll das Convent sämmtlich, damit sie diese Gnade dankbarlich erkennen, ein solches Gelübde thun, so fern und viel es hernach der Obrigkeit gefallen wird, bei der es steht zu confirmiren oder abzuthun, daß das Licht, wie oben gesagt, allzeit u. immerzu soll erhalten werden; es soll auch allzeit eine aus den Schwestern, als zu einer Sacristana im Namen Jesu u. Mariä erwählt werden, welche dieß Bild schön und zierlich halten, und auf obbemelte Weise das Licht zu dessen Ehren anzünden u. verwahren soll und dabei heilig und vollkommen werden“. Nun folgen auf dem Bilde noch die Worte, ganz wie wir sie oben aus dem alten Büchlein gaben, beginnend mit: „Solchen Segen u. Kraft“ zc. bis zu den Worten: „getröstet worden“, woran sich noch folgender Schlußsatz anfügt: „Daher es dann billig für einen sonderbaren Schatz

und geistl. Trost sollte aufgehoben und verehrt, auch des obgedachten frommen gottsel. Patris Dominici treu ewig darbey gedacht werden. Gott dem Allmächtigen und seiner werthen Mutter sei für so große Wohlthat Lob, Ehre und Preis in Ewigkeit“.

In den Ordinariatsacten (Nidler-Regelhaus: Cultusgegenstände, Ablässe) findet sich noch eine bittliche Vorstellung der Oberin des Nidlerklosters Mar. Theresia Burgerin, d. d. 15. Juli 1777, um Erneuerung der Septen-Ablässe „auf den 12. August als dem Titularfeste Unserer Gnaden- und Schutzfrauen Salva Guardia“, u. auch die Münchener-Andachtsordnung vom J. 1773 erwähnt schon den 12. August als mit vollkom. Ablass in Nidlerkloster begnadigt. Das Licht vor dem Bilde wurde dort treulich erhalten, denn im „Amtlichen Inventar des Nidlerklosters“ vom Januar 1782 findet sich in einem Verzeichnisse der „Kirchenschätze“: „Das Marianische Gnadenbild Maria Salva Guardia mit Geschnuck u. Perlen, samdt einer zier vergoldten Ram mit bönißchen Stainen besetzt“, dann „Ein vor dem Gnaden-Bilt silberne Ampel mit einem Ewig gestifften Liecht“.

c. Zu dem Bilde Mariä vom guten Rathe wurde, wie früher schon erwähnt, von der k. Kammerportiers-Tochter Margar. Sigl u. dem Drechsler-Meister Leonh. Stadler: „Zur Wiederauslegung der Nägigen Andacht, womit das aus der vormaligen Augustiner- in die hl. Geispsitalkirche versetzte Gnadenbild der Mutter Gottes Maria vom guten Rathe verehrt worden ist, eine Stiftung (von 500 fl.) gemacht, mit der Bestimmung, daß neun hl. Messen, u. zwar die erste am 25. April, bei ausgesetztem Ciborium und nachfolgenden bestimmten Lobpreisungen Mariens gelesen werden. In Betreff der Intention wurde bestimmt: Die erste hl. Messe für Ihre Päpstliche Heiligkeit um eine glorreiche Regierung; — die zweite für Se. Maj. den König von Bayern um eine beglückende Christl. Regierung u. das Wohl des k. Hauses; — die dritte für Se. Excell. den hochw. Herrn Erzbischof und die sämtliche Geispslichkeit um getreue Erfüllung ihrer hohen Berufs-Pflichten; — die vierte für den hochlöblichen Magistrat der k. Haupt- und Residenzstadt München um Glück u. Segen in seinen guten Unternehmungen, zur Wohlfahrt der hiesigen Bürgerschaft und der ganzen Stadtgemeinde; — die fünfte, sechste, siebente und achte für die Hauptwohlthäter und Begründer dieser Stiftung; — endlich die neunte für alle jene Gutthäter, welche zur Begründung dieser Andacht werththätig beigetragen haben“. Wir haben diese Intentionen als interessant gerne mitgetheilt.

d. Ebenso befindet sich noch ein anderes gar niedliches Bildniß der seligsten Jungfrau daselbst, u. die nachstehende buchstäbliche Inschrift daran gibt nähern Aufschluß über dasselbe. Diese lautet: „Sacra hæc imago B. V<sup>is</sup>, quam secum P. Joh. Maria Pareti S. J. in sacris missionibus circumferebat, ao. 1708 asservanda ad aliquod tempus ab eodem tradita est Ven. Sorori Veronicæ in coenobis Capucinarum civitatis Tiphernicensis professæ, cumque P. Pareti institisset apud eandem, ut se B. Matri commendatum haberet, hæc jussa exsequens, sensibili voce ex ipsa sacra imagine prodeunte audivit, libentissime Patrem in suis missionibus et in procurando animarum profectu se adjuturam: quod etiam cum aliis de Societate facturam esse spondebat. Sollicitus deinde Pater de obtinendo S<sup>ac</sup> V<sup>is</sup> patrocinio in hora suæ mortis, 2<sup>to</sup> præcatus est Monialem eandem, ut singulare hoc beneficium a S<sup>ac</sup> V<sup>is</sup> exoraret, et 2<sup>do</sup> ex imagine vox proliis, qua id promittebatur, non solum P<sup>at</sup>ri Pareti, sed cuicumque de S<sup>ocietate</sup> (Societate) qui ad illam recurreret, spondens simul, se in gravibus infirmitatibus



iis fore propitiam, ut vel sanitatem recuperarent, si hæc cessura esset in bonum animæ, vel ut felicem exitum sanctamque mortem illis impetraret“. Dieß Bild steht gewöhnlich auf dem Christkindaltar.

5. An der Spitalkirche zur heil. Elisabeth bestand durch 43 Jahre die Bruderschaft unter dem Titel der hl. fünf Wunden Jesu Christi. War ja die Kirche nach dem Willen ihrer kaiserlichen Stifterin zu Ehren der hl. 5 Wunden eingeweiht worden, war sie ja eine Klosterkirche für Töchter jenes seraphischen hl. Franciscus v. Assisi, dem der Herr selbst in wunderbarer Erscheinung seine hl. fünf Wundmale mitgetheilt hatte. Die Gründer dieser Bruderschaft hatten sich, wie es damals nothwendig war, unter Vorlegung ihrer Statuten an die kgl. Regierung gewendet, welche am 30. Juli 1833 dieselben, sohin die Errichtung der Bruderschaft selbst, genehmigte. Am 22. Juli hatte sie die oberhirtliche Genehmigung erhalten. Es war zunächst eine Verbindung mit dem Zwecke, gewisse Feste durch feierl. Gottesdienste zu verherrlichen, besonders aber den Mitgliedern nach ihrem Ableben hl. Messen u. später auch solenne Seelengottesd. halten zu lassen; auch wurde seit 1838 alljährlich ein Kreuzgang nach Thalkirchen gemacht. Das Protokollbuch der Bruderschaft, welches mit dem J. 1834 beginnt, bietet manches Interessante und gibt besonders Zeugniß von dem raschen Anwachsen der Mitgliederzahl, welche z. B. schon im J. 1840 auf 1000 und 1847 auf 1200 sich belief, sowie von den vielen Verschönerungen u. Beiträgen, welche die Elisabethkirche der Bruderschaft dankt, z. B. die Erneuerung des hl. Grabes (im J. 1838), Beiträge zur Herstellung des Delberges, zur Auferstehungsprocession, zur Gründung eines tägl. Rosenkranzes (im J. 1851). Die Gleichstellung aller Gottesd. als Requiem mit figurirter Musik u. 2 Veimessen wurde im Jahre 1854 bereits ermöglicht. Die Beschlüsse hierüber, nebst den erneuten u. in Einigem abgeänderten Statuten wurden dem Ordinariate in Vorlage gebracht u. zugleich um Vermittelung von Ablässen für die Bruderschaft gebeten. Die oberhirtliche Genehmigung der Statuten erfolgte am 17. April 1855.

Nach einer Kundgabe des erzbischöfl. Ordinariats vom 21. Septb. 1855 wurden die dieser Bruderschaft von Sr. päpstl. Heiligkeit Pius IX. mittels apostol. Breves vom 30. Aug. 1855 verliehenen gewöhnl. Brudersch.-Ablässe genehmigt u. zwar: Für das Hauptfest oder einen beliebigen Tag infra octav. (so erweitert laut Breve vom 10. Februar 1865); ferner für die Feste der heil. 5 Wunden, des kostbaren Blutes, den Allerseelentag u. den Allerseele=Sonntag. Das Hauptfest feierte die Bruderschaft bisher am II. Sonntag nach Ostern, künftig aber wird es (von 1877 an) am I. Sonntag nach Ostern begangen.

Die wichtigsten kirchlichen Feierlichkeiten der Bruderschaft sind:

- 1) Das Fünfwundenfest am 5. Freitag in der Fasten;
- 2) das Titularfest (I. Sonntag nach Ostern) mit einer Octave;
- 3) die Allerseele=Octave;
- 4) die 51 Freitags=Messen mit dem kleinen schmerzhaften Rosenkranze, welche für die verstorbenen Mitglieder gelesen werden;
- 5) die (151) heil. Messen an den übrigen Wochentagen um 8 Uhr, an welchen für verstorbene Mitglieder kein Gottesdienst stattfindet;
- 6) die Seelengottesdienste für jedes verstorbene Mitglied mit solennem Requiem und 2 hl. Veimessen;
- 7) die Theilnahme an der hl. Grab- und Auferstehungs=Feierlichkeit;
- 8) die zweimalige Begleitung der Frohnleichnamsp procession;
- 9) Litaneien und Predigten an den Hauptfesten;
- 10) ein Kreuzgang nach Maria Eich.

Nachdem der Stadtmagistrat München die Bruderschaft angegangen hatte, sich eine andere Kirche zu wählen, wurde selbe durch oberhirl. Entschliebung vom 2. Juni 1876 in den Bürgeraal übertragen. Mit großem Glanze hatte sie besonders vom 25. Juni bis 4. Juli 1858 ihr 25jähriges Bestehen gefeiert. (Vgl. Geiß, S. 353.)

6. Eine Rosenkranz-Stiftung, bestätigt durch k. Regierungsentschliebung vom 1. Juli 1863, und von der oberhirl. Stelle conf. unterm 21. Juli 1863, ist hier noch näher zu erwähnen. Die letztere Urkunde gibt über sämmtliche Verhältnisse dieser Stiftung Aufschluß; sie lautet:

„Nachdem sich laut Berichts des Magistrats der k. Haupt- und Residenz-Stadt München vom 20. Mai 1863 ein Grundcapital von 7935 fl. 30 kr. angesammelt hat u. die hieraus fließende Rente zu 3½% mit 275 fl. 42 kr. zur Abhaltung von 275 Rosenkranz-Andachten ausreicht, und demnach nur folgende 90 Tage von der Abhaltung dieser Rosenkränze ausgeschlossen sind, nemlich:

- 1) Die Vorabende der 6 Feste Mariä, als: Empfängniß, Verkündigung, Heimsuchung, Himmelfahrt, Geburt und Opferung;
- 2) die Mariensfittage: Verkündigung, Himmelfahrt, Geburt u. Empfängniß;
- 3) die Tage vom 19. bis 26. November incl.;
- 4) die Tage vom 24. December bis 2. Februar incl.;
- 5) die sechs Fastensonntage;
- 6) der Ostersonntag und Ostermontag;
- 7) die Tage vom 24. April bis 3. Mai incl.;
- 8) die Tage während der Frohnleichnamsoctave;
- 9) der Vorabend vor Portiuncula, und
- 10) der Gründonnerstag, Charfreitag und Charfamtstag; —

und da diese unter dem 1. laufenden Mts. landesherrlich bereits genehmigte Stiftung als ein Gott wohlgefälliges Werk anzusehen ist, so will man dieselbe von Ordinariats wegen hiemit dergestalt acceptirt und besätigt haben, daß vom 1. Octb. heur. Js. an für alle Zeiten, solange der Fond bestehen wird, die obgedachten 275 nachmittäg. Rosenkranzandachten in der hl. Geist-Spitalkirche zu St. Elisabeth getreulich gehalten werden sollen“.

7. Unter der Elisabethenkirche befand sich eine Klostergruft, in welcher sowohl die dortigen Nonnen, als später auch die letzten Rüdler-Nonnen gelegt wurden. Näheres hierüber bei v. Des touches im Oberb. Archiv, Bd. XXIX. S. 304.

8. Interessant ist der schöne Grabstein des Joh. Kaymair, des Jörg, Joh. Kaymair und der Jgfr. Barb. Kaymair, welcher in dieser Kirche beim Eingange links angebracht ist u. von welchem Geiß nicht begreift, wie er hieherkam, da die Todestage der Genannten (1384, 1407, 1420 und 1520) viel früher sind als das Entstehen dieser Kirche (1755). Er gibt die Grabchrift genau wieder (l. c. S. 354).

7. Die St. Jacobskirche auf dem Anger hat wohl von allen Kirchen Münchens die meisten Veränderungen durchgemacht, wie wir später sehen werden. Ursprünglich war es nur eine kleine Capelle auf einer Wiese (Anger), welche man den Franciscanern, die um 1220 hieherkamen, übergeben hatte. Zwischen 1220 u. 1230 mag selbe vergrößert oder neugebaut worden sein. Nachdem im J. 1284 die Franciscaner ein anderes Kloster erhalten u. die Clarissinen hier ihr Kloster bezogen hatten, wurde diese Capelle ihre Haus-Capelle in der Clausur, für das Volk aber baute man eine zweite größere Kirche,

die im J. 1404 einstürzte, aber gleich wieder aufgebaut wurde. Im J. 1810 stellte der Bauinspector Vorherr nach dem Plane des Architekten u. Professors Carl v. Fischer die jetzige unschöne Fagade her u. verwißte das gothische Gepräge der Kirche so gänzlich, daß Niemand mehr hinter dieser Außenseite einen Bau des 15. Jahrhunderts vermuthet. Der Baustil der alten inneren „Klostercapelle“ ist der des Ueberganges vom romanischen zum gothischen Stile, die äußere — Jacobskirche — aber ist bereits nur im gothischen Stile aufgeführt worden; sie wurde aber vielfach verzapft u. die jetzigen Gemälde u. Altäre derselben gehören alle der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts an,\*) wo (im J. 1738) das Haupt- u. Mittelschiff mit Stuccatur-Arbeit u. Frescobildern versehen wurde. Nur die 2 oberen Seitenrathen sind noch rein gothisch, während die unteren Seitenschiffe ebenso verunstaltet sind wie das Mittelschiff. Der Baumeister ist unbekannt. Die St. Jacobs-Kirche ist zwar nicht sehr groß (74' lang, 60' breit, 50' hoch), entspricht aber besonders gut den jetzigen Zwecken der Schulschwestern, besonders durch die Dratorien im ersten Stocke u. die „Klostercapelle“. Die Baupflicht liegt dem Alerare ob. Wie ein Frescobild über dem Musikchore noch zeigt, hatte die Jacobskirche einen gothischen einfachen, aber hübschen Spiz-Thurm, der zum Theile auf der alten Klostercapelle aufsaß, zum Theile aber an jenem Giebel der dem Volke geöffneten Kirche angebaut war. In selbem befand sich aber, der hl. Regel der Clarissinen gemäß („juxta morem ordinis“ sagt Schmid, l. c. I. pg. 255) nur Eine Glocke. Ober der Clausurcapelle war ein ganz kleines offenes Thürmlein mit einer unbedeutenden Glocke für die Conventzeichen; die letztere kam weg, das erstere ist noch vorhanden. Der goth. Spiz-Thurm wurde aber nach des Prof. Fischer's Angabe in ein fast lächerliches, kaminähnliches, mageres Thurmgebilde umgeändert. Am Eingange in's Kloster, etwa fast da, wo jetzt die neue Klostermauer, in der das Portal ist, ihre Ecke gegen den Anger bildet, befand sich ein hübscher Kuppel-Thurm, aber nur mit einer Uhr, ohne Glocke. Wenning, topogr. B., I. S. 18, gibt uns noch eine Abbildung des Klosters, wie es seiner Zeit (1701) war. Jedenfalls sind die Klostercapelle sowohl als auch die Jacobskirche cons., aber Urkunden fehlen, daher Cons. dub. zu verzeichnen ist.\*\*\*) Sie ist „quoad participationem gratiarum spiritualium“ der Lateranischen Kirche

\*) Dieß Jahr benennt uns die Schmid'sche Matritel (I. S. 256), indem sie sagt: „Anno 1738 die 23 Junii, postquam ecclesia hujus monasterii pulcherrime ornata fuit (! nach damaligem Geschmack!) in eam maxima solennitate translata et in altaribus elegantior exstructis (!!) exposita fuerunt corpora Sanctorum Felicis, Victoris, Aurelii et Eleutheriae martyrum (propr. nom.)“. Uebrigens begann die i. g. „Restauration“ der Kirche schon im J. 1657 durch die Abtissin Maria Eleonora v. Kraunberg, und ihre Nachfolgerinnen vermehrten die „zier“ zu Zeiten mit bestem Willen. Die Deckengemälde, das Leben des hl. Apostel Jacobus (in der Mitte), Jesu Leiden, Auferstehung, Himmelfahrt, die Sendung des hl. Geistes (an drei Wänden unter den Fenstern) u. a. sind von Franz Zimmermann (um 1740, † 1764). Sein Vater, Joh. Bapt. Z., war zugleich „Goffuccaturer“ zu München und möchte wohl all' die zopfigen Zierrathen gemacht haben, die bestimmt waren, die schöne einfache Gothik glücklich zu überkleistern. Die Altarbilder: Hl. Jacobus u. Franciscus von Alfisi sind von Joh. Gg. Winter, der seit 1744 Hofmaler Kaiser Carl VII. in München war u. 1770 starb. Das letztere Bild lobt Rittershausen (l. c. S. 144) besonders mit den Worten: „Er umarmt den Herrn am Kreuz; eine sehr glücl. Nachahmung der Natur, welche Andacht erwecket“.

\*\*) Sipow'sky behauptet: Berthold, der 38. Bischof von Freising, habe die Kirche eingeweiht; derselbe fällt in die Zeit von 1381—1410; jedoch seine Verusung auf: Monum. Boica, vol. XVIII. pg. 209, No. 195; Adlzreiter, Annal. b. g., p. II. l. VIII. pg. 131, § 14; Hundii, Metrop. Salisb., tom. II. pg. 102; Meichelbeck, vol. II. pg. 177, scheinen mir nicht zum klaren Beweise hinreichend.

(Ss. Salvatoris) in Rom aggregirt, wie schon Schmid's Matrifel besagt, u. zwar immer auf je 15 Jahre; in der Kirche links vom Portale ist eine Urkunde aufgehangen, nach welcher im J. 1858 diese Aggregation das letzte-mal erneuert worden.\*) Diese Aggregation geschah am 29. Sept. 1607 — nicht am 29. Juli, wie Geiß (S. 344) angibt; der bischöfliche Consens zu dieser Incorporation datirt vom 11. Juni 1608. Das Patrocinium ist am Tage des hl. Apostels Jacobus des Aelteren; außerdem wird das Fest des hl. Johannes d. T. als Patroc. secundarium gefeiert. Die frühere Kirchweih war am 2. Sonntag nach Mariä Geburt (Sonntag vor Matthäus); die s. g. finstere Capelle, rechts vom Kircheneingange, auch Salvatorcapelle genannt, hat ihr eigenes Kirchweihfest am 9. Novb. (fest. dedicat. Basilic. Ss. Salvatoris) mit der Lateran. Salvatorkirche, und wird solches auch in choro gefeiert. Nehmen wir Kirche, Klostercapelle u. Oratorien zusammen, so sind 8 Altäre vorhanden, wovon 6 altar. fix, nemlich: a. Der Altar der ewigen Anbetung in der Klostercapelle, auf welchem früher ein aus dem 14. Jahrhdt. stammendes Steinbild der thronenden Madonna mit dem göttlichen Kinde sich befand, welches wahrscheinlich durch Kaiser Ludwig den Bayer in das Kloster kam, da ihm das Motiv der Madonna in Ettal zu Grunde liegt; selbes befindet sich jetzt im Nationalmuseum. Ferner b. der Hochaltar der äußeren (Jacobs-) Kirche mit dem Bilde des hl. Jacobus u. den Leibern der hl. Martyr. Felix u. Victor (nom. ppr.; vgl. Ann. 1). c. Auf der Epistelseite der Altar des hl. Franz von Assisi mit dem Leibe der hl. Martyrin Cleutheria. d. Auf der Evangelienseite der Sebastians-Altar mit dem Leibe des hl. Martyr. Aurelius; dieser Altar ist eigentlich den Heiligen Sebastian u. Augustinus geweiht; als aber die Sebastianskirche im Rosenthale 1807 aufgehoben u. zerstört wurde, kam der dortige gestiftete Rosenkranz in die Angerkirche, mit ihm auch das Bild des heil. Sebastian, welches jetzt daselbst Altarbild ist. Nun hat die Kirche auch beim Eingang rechts u. links noch Capellen, von denen e. die eine, mit dem Bilde des leidenden Jesus („stehend neben der Geißelsäule“), in welcher sich auch eine Pietä oder Vesperbild (schmerzß. Winter mit dem Leichname Jesu) befindet — die „finstere“, auch „Salvatorcapelle“ — f. die andere aber die „Johann Bapt.“ oder auch „die lichte Capelle“ genannt wird; in dieser war die Enthauptung des hl. Johann d. T. Altarbild, dieß hängt aber jetzt an der Rückseite ihrer Altarwand, u. statt seiner befindet sich auf dem Altare ein Marienbild. Außer diesen 6 Altären sind dann noch in den Oratorien 2 Altäre, geschmückt mit Bildern der heil. Herzen Jesu und Mariä, welche Maler Kastner in Wien gemalt und im J. 1874 hieher geschenkt hat.\*\*)

\*) Die großen Gnadenschäke und Freiheiten, welche Folge dieser Incorporation sind, finden sich ganz ausführlich in dem interessanten, freilich von Hrn. Dübner (l. c. S. 304) verhöhten Buche des P. Barnabas Kirchbueber, Ord. s. Francisci, Bruchwater im Angerkloster, das er im J. 1701 unter dem Titel: „Der Gnaden- u. Tugendreiche Anger“ 2c. 2c. in München, bei „Maria Magd. Raubin, Wittib“ erscheinen ließ (S. 89—105). — Da die Lateranische Kirche zugleich dem Allerheil Erlöser und dem heil. Johannes dem Täufer geweiht war („in suo Lateranensi palatio (Constantinus imperator) Ecclesiam Salvatori dedicavit et ei continentem basilicam nomine sancti Joannes Baptistae condidit, eo loco quo ipse baptizatus a s. Sylvestro etc. Brev. Rom. p. autum. ad festum dedicat. basilic. Ss. Salvatoris 9 Nov. lect. 5), so erklärt sich, daß in der Angerkirche der hl. Johann Baptist patronus secundarius ist und eine eigene Capelle Ss. Salvatoris mit eigenem Kirchweihstage dort sich befindet.

\*\*) Für Solche, denen nur der Eintritt in die jetzige St. Jacobskirche am Anger erlaubt ist, bemerken wir zum Verständnisse des bisher Gesagten Folgendes: Die Angerkirche ist die für Jedermann zugängliche gewöhnl. Kirche mit dem Patron Jacobus d. Gr. auf dem Hochaltar; sie hat 2 ziemlich niedere Seitenschiffe mit den Spuren des früher goth. Stiles, ist aber jetzt

Vor der Klösteraufhebung war die Anordnung der Altäre eine andere, namentlich war der Hochaltar ein doppelter, auf dessen beiden Seiten celebrirt wurde. So sagt uns Schmid (l. c. S. 254) wörtlich: „Ecclesia habet septem altaria sequentia: *Altare majus*. Hoc altare est ipsum tabernaculum Sanctissimi, quod hic asservatur & a monialibus die noctuque perpetuo adoratur. Altare est duplicatum ex una parte chorum monialium, ex altera parte populum respiciens. (So sagt auch Lipowſky, Urgeſch., II. S. 229.) In eodem altari coluntur corpora ss. Justini & Justinæ martyrum (nom. propr.) & s. Eleutheriæ mart. (nom. propr.). Vigore aggregationis Lateranensis plura hujus ecclesiae altaria sunt indices privilegiata pro defunctis: particulariter vero hoc altare privilegiatum est singulis diebus Lunæ pro defunctis ex pacto seu confœderatione mortuali, vulgo dem mitleidenden Seelen-Bundt. Hic alias versus chorum celebratur missa quotidiana conventualis. *Altare s. Jacobi Apostoli*. *Altare B<sup>mc</sup> Mariæ Virginis*. *Altare s. Claræ virg.* *Altare s. Francisci Seraphici*. *Altare seu capella ss. Salvatoris*. *Altare seu capella ss. Joann. Bapt. & Evang.*“ Damals befand sich also auf dem Hochaltare kein Bild, sondern hatte St. Jacobus einen eigenen Altar, dem ein solcher der hl. Clara auf der anderen Seite entsprach. (So schildert es Cramer im J. 1784, l. c. S. 42.) Ferner folgten Altäre mit den Bildern der unbesl. Empfängniß und der heil. Mutter Mariä mit dem Jesuskinde.\*) Als das Bild des heil. Sebastian, wie schon gesagt, (1807) mit der Rosenfranzstiftung hieher kam, ward es auf dem Altare der hl. Clara aufgestellt, dessen Altargemälde jetzt an der Rückwand des Altars der Salvatorcapelle angebracht ist. Der heil. Jacobus wurde nach der Aufhebung des Klosters Hochaltarbild, u. an die Stelle des Marienaltars rückte der hl. Franciscus von Assisi vor. In der j. g. finstern Capelle stand St. Salvators uralte Statue auf dem Altare; diese wurde an die Seitenwand gestellt, wo sie noch ist, und anstatt ihrer, ohne Grundangabe u. gegenüber aller historischen Berechtigung derselben das Vesperbild zum Altarbilde erlesen; d'riiben aber in der „lichten Capelle“ ward das Marienbild angebracht, das Bild der Enthauptung Johannis aber entfernt. Jetzt befindet sich hier das schöne Bild der unbesl. Empfängniß, welches nach der Restauration der Domkirche hieher abgegeben wurde, wo es so lange gewesen war. In der Klostercapelle wurde der Altar hinter dem Hochaltare der Jacobskirche weggenommen und an die vordere Seite gebracht. Endlich kam das uralte große Crucifixbild mit der darunterstehenden schmerz. Mutter, welches in Mitte der Kirche gestanden und in hoher Verehrung stets von Andächtigen umgeben war,\*\*) an einen

verzopft. Oberhalb den 2 Seitenschiffen sind die j. g. Dratorien, welche auch noch zur Kirche gehören, 2 reingothische obere Seitenschiffe bilden, jedes mit einem Altare (portat.) versehen. Hinter dem Hochaltare der Kirche ist eine Nauer angeführt u. mit der plastischen Darstellung der allerheil. Dreifaltigkeit geziert, u. diese scheidet die j. g. Klostercapelle, das ural e St. Jacobs-Kirchlein der Franciscaner, von der jetzigen Angerkirche. Sie gehört in die Klosterclanjur u. wird in selber fortwährend die Auberung des allerheil. Sacramentes durch die Schulschwestern gehalten; sie hat auch einen Altar (fixum).

\*) Westenrieder, l. c. S. 201, gibt die Ordnung der Altäre in folgender Weise an: „Der Choraltar, ober dem einerseits der heil. Franciscus u. andererseits die heil. Clara in Fresco von Franz Zimmermann sind; dann zur Evangelienseite die hl. Clara von Demarée (vergl. Mittershausen's Lob dieses Bildes, l. c. S. 144), der heil. Apostel Jacobus von Franz Winter, die unbesleete Empfängniß von ebendemselben; — dann zur Epistelsseite Maria mit dem Jesuskinde und Johann dem Täufer von Demarée, der hl. Franz Seraphicus von Franz Winter“ (vgl. Lipowſky, Künstlerlexicon, S. 171).

\*\*) Der Verfasser dieses Buches sah es noch oft auf dem alten Platze, wo es bis zu den späten Abendstunden von Betenden umgeben, u. der Fuß der Trösterin der Betrübteten, der schmerz-

Pfeiler des Seitenschiffes der Epistelfeite. — Im Hochaltare befindet sich das Ss. eingesetzt. Früher hatte die Angerkirche einen Friedhof nebst der Klostergruft; letztere ist noch vorhanden. Orgel (mit 12 Reg.; in der Kloster-Capelle eine solche mit 8 Reg.).

Der Ablässe u. Privilegien dieser Kirche sind ganz außerordentlich viele; außer der Incorporation mit der Lateranischen Kirche ist besonders der Portiuncula-Ablass hier nicht wie anderwärts auf das Portiunculafest beschränkt, sondern durch Papsst Bonifacius IX. sub dto. 11. März 1401 auf 4 Tage ausgedehnt, „von der ersten Vesper der Kettenfeier Petri an bis auf die andre Vesper selbigen Fests und durch die 3 diesem Fest gleich hernachfolgende Täg“ (Kirchhueber, l. c. S. 71); oberhirtl. publicirt von Bisch. Berthold v. Freising am 6. Juni 1401; die Verkündigung des Ablasses wurde anbefohlen vom Herzog Stephan „am Erchttag vor Margarethen 1402“; im J. 1823 wurden als die Ablassstage in perpetuum bestimmt (laut Breve vom 28. Februar) der erste Sonntag im August und die 4 folgenden Tage. „Vermöge der lateran. Incorporation“ sind, wie Kirchhueber sagt, „wo nicht alle Altäre, so doch wenigst drei, gewiß aber zwey Altäre privilegirt, nemlich der Hochaltar und der Nebenaltar s. Jacobi“, d. h. der jetzige Sebastiani-Altar. (Ibid. S. 96.) — Die ewige Anbetung trifft in der Angerkirche auf den 1. Juli von 5 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abds.; für das Mutterhaus der Schulschwestern aber jede Woche einmal von 5 oder 6 Uhr Abends bis 6 oder 7 Uhr Morgens. (Vgl. Büchlein über die ewige Anbetung im Erz-Bisthum München-Freising, S. 53, 76—77.)

Gottesd.: Täglich 5 $\frac{1}{4}$  und 6 Uhr sichere Messen, gewöhnlich auch um 7 u. 9 Uhr Beneficialmessen; an Sonn- u. Feiertagen hl. Messen um 5 $\frac{1}{4}$ , 6, 7, 7 $\frac{1}{2}$  u. 9 Uhr, 8 $\frac{1}{4}$  Uhr Predigt, 10 Uhr Schulumesse. Täglich Rosenkranz am St. Sebastiansaltare; im Winter (Allerheiligen bis Ostern) um 4 Uhr, im Sommer um 5 Uhr (Ostern bis Allerheiligen). Im Advent Korate. An den Fasten-Mittwochen Kreuzweg. Am Gründonnerstage Amt um 8 Uhr; Charfreitag Grablegung um 9 Uhr, Einsetzung Abends 7 Uhr; Charfsamstag früh 6 Uhr Aussetzung, Auferstehung Abends 6 Uhr; Oster-Sonntag Predigt um 8 $\frac{1}{4}$  Uhr, dann Amt; ebenso zu Pfingsten. Am Frohnleichnamsfeste Aussetzung des Ss. von 6—9 Uhr. Am Sebastianstage 9 Uhr Amt, 2 Uhr Vesper, am Vorabend um 2 Uhr Vorvesper. Im August vom Samstag vor Portiuncula-Sonntag bis inclusive Mittwoch, im October am Franciscusfeste 3tägige Feier. Am Allerseelestage 8 Uhr Requiem. Außerdem die Brudersch.-Gottesdienste, wie sie später verzeichnet sind. Das Amt am Sebastianstage wird von St. Peter aus gehalten, weil die Rosenkranzstiftung bei der Säkularisation zu St. Peter verlegt worden ist u. bei der Uebergabe der St. Jacobskirche an die armen Schulschwestern das Fundationscapital nicht hinausgegeben ward. — Stiftungen: 4 Korate; 3 Quat.-Messen; 9 Jahresmessen; 8 Messen, während der Allerseeleoctav zu perfolvirn; dann ebenso für diese Zeit 1 Requiem.

---

haften Mutter, ganz eingehöhlt war von den Küssen u. Thränen Tausender. Der Gekreuzigte hatte wirkliche Haare, von denen der Volksglaube sagte, „sie wüchsen nach, wenn man selbe abschneide“. Der Körper des Heilandes aber zeigte eine sonderbar auffallende Wendung nach einer Seite hin, u. die Sage erzählte, er habe sich einst zu einer Nonne des Klosters gewendet, die vor ihm in heißem Gebete gelegen. Bei der Translocirung des Ganzen wurde die schmerzhaft Mutter so hoch gestellt, daß sie keine küssende Lippe mehr erreichen kann, und der Leib des Gekreuzigten möglichst wieder gerade gemacht, was wohl eine schwierige Aufgabe gewesen sein mochte.

Bündnisse und Bruderschaften: 1. Der mitleidige Seelenbund zu Hilf u. Trost der armen Seelen im Fegfeuer. Ueber die Entstehung dieses Bündnisses sagt der ehrwürdige P. Barnabas Kirchhieber, daß die reichen Gnadenschätze, welche die Angerkirche durch den Portiuncula = Ablass und die Incorporation mit der Lateranischen Kirche zu Hilf und Trost der Lebendigen erhalten hatte, alsbald in vielen edlen frommen Seelen den Wunsch rege werden ließen, auch den in Christo abgelebten Seelen daselbst hilfreiche Hand zu leisten. Es habe sich also in St. Jacobskirche eine „mitleidige u. gottseelige Verbündniß“ unter dem Schutze der allerhel. Jungfrau Maria, dann der Heiligen Johannes des Täufers u. Jacobus des Größern zu Hilf u. Trost der armen Seelen im Fegfeuer gebildet, u. da sie im Jahre 1681 bereits ungefähr 1000 andächtige Mitglieder zählte, so wurde festgesetzt, auf einem privilegierten Altare der Jacobskirche täglich wenigstens eine hl. Messe für die armen Seelen halten zu lassen, deren Erlösung Gott am angenehmsten sei u. zu seiner größeren Ehre gereichen würde. Während der ganzen Allerseelenoctav sollten noch zwei Messen mehr gelesen, am Ende des Jahres aber ein Requiem für alle aus dem Bündnisse Entschlafenen, mit namentlichem Gedenken jedes Einzelnen, gehalten, auch am nächsten Montage nach der Anzeige des Absterbens eines Mitgliedes sogleich eine hl. Messe für selbes celebrirt werden. Bleibe von den Beiträgen der Mitglieder am Ende eines Jahres noch etwas übrig, so sollte dieses noch zu hl. Messen für die abgestorbenen Conföderirten verwendet werden. Aber auch für die lebenden Mitglieder sollte am Donnerstag nach Aschermittwoch (dem Einsetzungstage des Bundes), dann am Ofterdienstag, 25. Juni, 27. Juli, Mar. Opferung und am Jahreschlusse ein Lobamt zu Ehren der hl. Schutzpatrone gesungen werden „zu schuldiger Dankbarkeit, auch damit Gott die Conföderirten noch länger in ihrem gefakten Eifer erhalte, ihnen ein glücl. Sterbstündlein verleihe und sie hier und dort die Fürbitte der durch den Bund erlösten Seelen genehien lasse“.\*) — So wurde denn dieser Plan des Bündnisses dem Bisch. Albert Sigmund in Freising vorgelegt, der selbes am 6. Febr. 1681 oberhirtlich genehmigte. Papst Innocenz XI. verlieh sofort dem Liebesbunde viele Ablässe am 14. März dess. Jz. (P. Kirchhieber, l. c. S. 118 u. 19.) Am 15. Septb. 1865 verlieh Se. Heil. Papst Pius IX. „unter Aufhebung dieser früheren“ dem Bündnisse neue Ablässe, sowie das Privilegium in perpet. für den Bruderschafts- (St. Sebastians-) Altar an jedem Montage und in der Allerseelenoctave täglich. Vollkom. Ablässe sind am Feste Mariä Verkündigung und am 3. Sonntage im November oder an einem der sieben

\*) Wir gaben diese ursprüngliche Fassung des Bündnißzweckes hier gerne in etwas detaillirtem Auszuge, weil es so wohlthuend ist, gegenüber den Beschuldigungen, Anfeindungen u. Vorwürfen der Verbummung, welche unsere taftnüchternen Zeit jenen Klöstern, Bruderschaften und geheiligten Verbindungen („Vereinen“) stets wieder macht — den im Glauben so liebewarmen Geist des damaligen „christlichen“ Volkes vor Augen zu haben. Dieses Seelenbündniß ist der Ausdruck des Glaubens, daß so viele Sterbende doch nicht so rein sein dürften, als wir ihnen wünschen, daß sie aber, wenn auch noch unrein, doch nicht verworfen seien, sondern ihnen durch unser Gebet u. das Opfer des heil. Fleisches und Blutes Jesu geholfen werden könne. Aus diesem Glauben vom Sein im Jenseits u. der Verbindung durch die „Gemeinschaft der Heiligen“ wächst nun die Blume der innigsten Liebe, des zartesten Mitleides, des Sehnen, den Abgeschiedenen — ob sie hier Freund oder fremd gewesen, die helfende Hand über das Grab hin zu reichen! Es ist dieselbe Liebesgluth, welche zur Hilfe der Seelen, zur Heilung der Kranken in jener Welt drängt, die jene begeisterten kathol. Jungfrauen antreibt zur Hilfe des Leibes ganz fremder Menschen, zum Dienste der Kranken in dieser Welt Alles zu verlassen und kein Opfer zu schwer zu finden. Wo ist hier die Verbummung? Wem hat der Liebesbund im Angerkloster je ein Leid gethan, einen Schaden gebracht? Und so ist es mit allen derartigen Conföderationen und Congregationen.

unmittelbar folgenden Tage. Ablässe von 7 Jahren u. 7 Quadragenen am ersten Sonntag in der Fasten und an den Festen der Heiligen: Sebastian, Johann d. T. und Jacobus. Die Gottesd. des Seelenbundes sind die, wie sie im J. 1681 vorgenommen wurden, soweit es die Mittel erlauben. Hoch-Meuter werden nur mehr am Einsegnungs- und Titularfeste (25. März um 8 $\frac{1}{4}$  Uhr, u. 3. Sonnt. im Nov. um 9 Uhr) gehalten, wobei aber jedesmal Predigt und am Titularfeste auch zwei Beimeffen. Außerdem ist die tägliche Messe, aber die frühere Vermehrung derselben in der Allerseeleoctav kann beim derzeitigen Priesterangel nicht mehr leicht bewerkstelligt werden.

2. Die Bruderschaft vom kostbaren Blute Christi. Zweck derselben ist: Gott um Abwendung der Drangsale der Zeit u. um Schutz u. Erhöhung der heil. Kirche Gottes, die der Herr mit seinem Blute sich erworben, anzuflehen. Sie wurde oberhirtlich conf. am 18. April 1845, nachdem ihre Errichtung am 3. dess. Mts. landesherrlich genehmigt worden war. An die Erzbruderschaft in Rom ward sie aggregirt am 29. Juli 1845; sie hat also auch die Ablässe derselben. Ihr Hauptfest feiert sie am 1. Sonntag im Juli u. setzt diese Andacht fort, indem sie den ganzen Monat Juli hindurch je am Mittwoch, Freitag und Samstag Predigt und Litanei cor. Ss. (um 7 Uhr Abds.) hat. In der Allerseeleoctav ist am 2. u. 3. Nov. Requiem. Auch gehört die tägliche Frühmesse um 5 $\frac{1}{4}$  Uhr, wobei eine „particula Ss. Sanguinis Jesu“ ausgesetzt und damit der Segen gegeben wird, zur Bruderschaft. — Im J. 1851 stiftete Barbara Märkl nebst einigen anderen Wohlthätern ein Manualbeneficium mit 10,000 fl. zu dieser Bruderschaft, das von dem jeweiligen Beichtvater der armen Schulschwestern versehen, von der Oberin derselben aber verwaltet wird. Oberhirtlich confirm. am 1. Sept. 1851. Daher kommt die tägl. Messe um 5 $\frac{1}{4}$  Uhr. Wittve Kottenkolber stiftete auch mehrere Messen zur Bruderschaft mit 2000 fl. Capital.

3. Hier besteht auch ein Verein der christlichen Mütter, unter Anrufung und Fürbitte der seligsten Jungfrau u. schmerzreichen Gottesmutter Maria. Oberhirtlich confirm. am 18. April 1872. Aggregirt an den Hauptverein zu Regensburg am 21. Juni dess. Js. Ablässe: Die dem Haupt- und jedem aggregirten Vereine von Papsst Pius IX. am 6. Juli 1871 verliehenen. (Vgl. Vereinsbüchlein, S. 11. 12.) An jedem ersten Monatssonntage ist Versammlung mit Vortrag; im Winter um 3 Uhr, im Sommer um 4 Uhr.

Unter den das Klosterinstitut besuchenden oder in dessen Pensionat aufgenommenen Kindern ist eine Art von Bündniß, „die Marienkinder“ genannt, mit oberhirtl. Erlaubniß d. d. 25. Jan. 1872, dessen Zweck gegenseitige Erbauung, Beförderung der Sittenreinheit und Andacht, nach dem Beispieler der hl. Maria ist.

Der Clerus der Angerkirche besteht aus dem Kirchenvorstande, welcher zugleich Beneficiat, Officiator u. Prediger an derselben ist, dann 2 Beneficiaten und dem Klosterbeichtvater (und Catecheten).

Ein eigener Meßner, ohne Freiwohnung, ist vom Kloster aus angestellt.

Die Beneficien an der Angerkirche sind folgende:

1. Das Egger-Lieblische Beneficium, gestiftet im Jahre 1783 in die Klosterkirche der Clarissinen von der Stadt-Unterbaumeisters-Wittve (Anna?) Clara Liebl,\*) mit besonderer Rücksicht auf die Egger'sche Freundschaft. Altar

\*) Dentinger samte bei Abfassung seiner „tabell. Beschreibung des Bisth. Freysing“ (S. 235, No. 25; vgl. S. 225, Anm. zu 175, No. 5) nur dieses einzige Beneficium an der Jacobs-



ursprünglich St. Clara. Patronatsrecht: Der Stadtmagistrat München. Faf- sion: Erträgnisse 300 fl. (519 *M* 29 §), Lasten 26 fl. (44 *M* 57 §), Reinertrag 274 fl. (469 *M* 72 §).

2. Das Westermayer-Floßmann'sche Beneficium, im J. 1799 vom „Lodererbräuer“ Sebastian Westermayer u. Johann Baptist Floßmann, „Stubenwollbräuer“, mit 6000 fl. Capital in die St. Jacobskirche am Anger gestiftet. Am 2. Juni 1826 wurde der Fond auf 13,951 fl. 30 kr. erhöht.\*) Der Stadtmagistrat Münchens hat das Besetzungsrecht, die Familie Westermayer das jus nominandi. Erträgnisse 465 fl. 8 kr. (797 *M* 37 §), Lasten 52 fl. 55 kr. (90 *M* 71 §), Reinertrag 412 fl. 13 kr. (706 *M* 65 §).

3. Das Ziegler-Schaubenschläger'sche (Schaubschläger-) Beneficium wurde von der „Oberottl“-Bräuers Wittwe Anast. Ziegler und der „Stadt- Hafuers Wittwe“ Abegunde Schaubenschläger den 29. Decbr. 1823 als eine tägliche Sechshr-Messe hieher gestiftet. Das Besetzungsrecht steht dem Stadtmagistrate München zu. Erträgnisse 444 fl. 33 kr. (762 *M* 8 §), Lasten 7 fl. 20 kr. (12 *M* 57 §), Reinertrag 436 fl. 13 kr. (749 *M* 51 §).

4. Der Brauntweiner u. Bürger Peter Eggenrieder u. dessen Ehefrau Katharina hatten am 1. Febr. 1731 zu der Clarissinenkirche 4 Wochenmessen gestiftet (Sonntag, Donnerstag, Freitag, Samstag), die sie am 4. Februar 1738 auf 5 erhöhten (auch für Dienstag). Nachdem der Beneficiat gestorben war, der selbe zur Zeit der Säcularisation zu lesen hatte, zog die Regierung diese Stiftung ein und erst nach längeren Unterhandlungen trat sie wieder in's Leben, aber nur mehr als Manuale. (Lib. collat.) Erträgnisse 144 fl. 30 kr. (247 *M* 72 §), Lasten 23 fl. 10 kr. (39 *M* 71 §), Reinertrag 121 fl. 20 kr. (208 *M* 1 §).

5. Von der Stiftung einer 5¼ Uhr-Messe zur Bruderschaft vom kostbaren Blute durch Barbara Märkl und die Messenstiftung von W. Kottenkolber war schon bei der genannten Bruderschaft die Rede.

6. Im J. 1406 hatte bereits eine gewisse „Kathar. Bauernfeind“ eine Frühmesse gestiftet. (Mon. Boic., vol. XVIII. pg. 288 sq.) Die Urkunde, welche hierüber von der Abtissin „Agnes Meyswadlin“ u. dem Convente des Claraklosters ausgestellt ist („do man zalt von Christes gepurt fierzechn hundert Jare vnd darnach in dem sechsten Jare, des Mentags Au sand pauls Cher (Befehr) des heiligen zwelzpoten“), nennt diese Stifterin „vnsr Schwester Katerin die Paurenveintinn“ und sagt, daß selbe „mit vrlaub vnd willen des provincials vnd der Abbtissin vnd alles convents“ diese Messe gestiftet habe als „tägleich vnd zur frumeh“. Der Convent mit den Kloster- Obern verpflichteten sich, über Erfüllung der Stiftung zu wachen. Der erste Beneficiat dieser Messe, H. Haydel, hatte einen Jahrtag in die Jakobskirche gestiftet. (Mon. Boic., vol. XVIII. pg. 293.) Die Säcularisation aber war kräftiger als das urkundl. Versprechen der Oberen u. des Convents, u. die Stiftung wurde „incammerirt“.

**Verschiedene Notizen.** 1. Wer die Abbildung des Klosters Anger, wie sie Wen- ning uns hinterließ u. wir sie in seiner Topographia Bavar., I., sowie in

Kirche am Anger, von der er kurz sagt: „Mit 1 Prediger, 1 Beneficium und 1 Catecheten“. Das Stiftungsjahr des Beneficiums gibt er mit: „1783 (1788)“ an u. nennt die Stifterin „Clara Siebel“. Geiß heißt sie „Anna Liebl“ und gibt (S. 201) das Jahr der Stiftung mit 1783, später aber (S. 345) mit 1781 an.

\*) Die neue Fundationsurkunde vom 2. Juni 1826, mit 1 Siegel versehen, liegt sub No. 44 in der Pergament-Urkundensammlung des Ordinariates.

Kirchhieber's genanntem Werke finden, genau betrachtet, sieht an dem Kirchenturme, höher oben als das Dach der jetzigen Klostercapelle geht, die Statue des hl. Jacobus mit dem Pilgerstabe. Da geht nun die Sage, diese Figur sei in uralter Zeit auf einer Säule auf der großen Wiese, dem „Anger“ gestanden. War über selber Statue des Patrones der Pilger und Reisenden ein schützend Dach, mag sein, wer kann das mehr wissen? Aber daß die Gestalt des wandernden Apostels früher oft, wie ein Ermunterer u. Tröster der müden Pilgrime dort und da angebracht gewesen sein mochte, wie die des „Herrn in der Bis“ — das lag ja so recht in der tiefen Religionspoesie der Christen in jener Zeit begeisterten Glaubens, u. wie unsere alles Höheren so baar gemachte Zeit in jeder Straße der Städte, in jedem Dörflein, an jeder Bahnstation die Wirthshäuser vermehrt, überall zu unheiliger Raft u. übermäßigem Genusse ladet, so hat die verdummte Vorzeit nur dort und da an der heißen staubigen Landstraße u. in Dörfern u. Städtlein eine Herberge angebracht (die Städter freilich mochten schon mehr der Bequemlichkeit und Unterhaltung pflegen mit ihrem behäbigen Bürgerthume) — dagegen stand an vielen Stätten ein Ruhebänklein, zum Sitzen brauchbar bei großer Ermüdung, dann aber zum Knien bestimmt, denn vor ihm befand sich ein Bild des Herrn in der Raft, oder der schmerzhaften Mutter mit der Leiche des Sohnes, oder der heiligen Patrone einer, damit des Wanderers und müden Arbeiters Herz der eigenen Ermattung, aller Müh' u. manch' schwerer Sorge vergeffe, hinblickend auf Den, der so viel „gearbeitet und sich gemüht“ für seinen Weinberg die Kelter zu treten, — oder auf Sie, mit deren Schmerz und Weh keiner der Vorübergehenden sich vergleichen konnte.\*) (Vergl. oben S. 284.) So mag denn auch des pilgernden Apostels Jacobus Bildniß als Trost u. Ermunterung, seine Capelle als Zufluchtsstätte, er selbst als Weg-Weiser für uns, die wir ja Alle pilgern und ziehen zur ewigen Ruhestätte, gebient haben. Wann zuerst diese Jacobus-Säule auf dem Anger, und von wem sie errichtet worden, das wird kein Historiker mehr finden; daß sie aber wohl manch' Andächtige zu ihren Füßen gesehen, ist ohne Zweifel. Man mochte wohl bald ein kleines Capellchen über selber gewölbt haben, mehr noch eine „Feldcapelle“ als eine Kirche. Dieß war die ursprüngliche, lange vor dem J. 1200 wohl schon bestandene „Jacobscapelle auf der Wiese oder dem Anger (in prato)“. Als nun der heil. Franciscus seine Jünger aus-sandte zur Predigt der Buße, da hatte er 60 derselben nach Deutschland (im J. 1217) gesendet, welche aber alsbald wieder heimkamen, da man sie unfreundlich aufgenommen hatte, weshalb er 4 Jahre später (1221) abermals den P. Cæsarius mit noch 30 Brüdern zu den Deutschen gehen hieß.\*\*\*) Diese fanden nun, wohin sie kamen, ein ermunterndes u. ehrerbietiges Entgegenkommen. Als sie in Augsburg waren, hielt Cæsarius ein Capitel am St. Gallustage, und wies den Brüdern die Orte und Provinzen an, wo sie ihre Thätigkeit beginnen sollten. Für München bestimmte er einen sehr eifrigen Mann, P. Castmus oder Castinus. Er wußte sich bald durch Tugend u. auferbaulichen Wandel so beliebt zu machen, daß man ihm freiwillig die

\*) „O ihr Alle, die ihr des Weges vorüberzieht, betrachtet u. sehet, ob ein Schmerz ist wie der meine?!“ Threni, I. 12. „Warum sind roth Deine Kleider? — — Die Kelter habe ich allein getreten!“ 2c. 2c. Diese Verse hatte die alte, deutsche, heilige Kunst so oft, so tiefinnig im Bilde wiedergegeben!

\*\*) Es ist unrichtig, wenn Nagler (l. c. S. 28) sagt: „Ludwig der Kelheimer habe im Jahre 1204 schon ein Minoritenkloster auf dem Anger gebaut“; auch möchte die Angabe, daß im Jahre 1213 ein „Franciscaner-Guardian“ vorkomme, kaum so hinzunehmen sein, da der hl. Franciscus ja erst im Jahre 1217 die ersten Brüder nach Deutschland sandte.

„Capelle auf dem großen Anger vor der Stadt“ nebst einem schlechten „darbey stehenden Hause“ zur Errichtung eines Klosters gab, dazu auch des Almosens so viel, daß er rüstig an den Bau gehen konnte, der auch in sehr kurzer Zeit vollendet war. (Vgl. Ordensgenerals P. Gonzaga Chronica des ganzen Ordens St. Francisci in Manuscr.; dann P. Wadingus in Annal. Minor. bei Kirchhueber, l. c. S. 2. 3.) Aus der Jacobscapelle aber machte er ein Kirchlein, groß genug für die Anfänger seines Conventes und die Zahl der damaligen Besucher. Von mäßiger Ausdehnung hatte sie 3 Schiffe und runde Absiden, von welchen die äußeren kleiner und etwas eingezogen sind. Ueber dem Hauptschiffe ist ein Kreuzgewölbe mit massiven Bandgurten, die auf Gesimsen ruhen. Wahrscheinlich setzten sich ursprünglich diese Gesimse auf Pfeilern oder Säulen auf, welche die Schiffe trennten. Die Seitenschiffe hatten flache Decken. Leider sind sie jetzt von dem Mittelschiffe durch Einschlebung von Mauern geschieden, indem man nur mehr das Mittelschiff als Kirche beließ, das eine Seitenschiff aber zu einem großen Winteratorium u. das andere zur Sakristei verwendete. Von der Außenseite läuft um die Absiden und das Schiff ein Fries aus Rundbögen, die sich aber schon sehr der Spitzform nähern. Auch die 3 kleinen Fenster der Absis weisen schon den Spitzbogen auf. Zwischen den Fenstern laufen breite Eisenen bis zum Sockel des Mauerwerkes hinab. (Vgl. Sighart, Geschichte der bild. Künste, I. S. 216. 17.) Diese Kirche zeigt den Uebergang vom romanischen zum gothischen Stile; daher ist sie nicht mehr die alte St. Jacobscapelle, die auf dem Anger stand, denn diese war schon vor 1221 da, während die Anwendung des gothischen Stiles vor 1220 gar nirgends nachweisbar ist, wohl aber nach diesem Jahre bald in Vermischung mit den romanischen Elementen vorkommt. Diese Franciscanerkirche erhielt schon im J. 1257 von Papsst Alexander IV. die ersten Ablässe. Die Mittel zum Baue derselben hatte wohl Otto der Erlauchte gegeben. Die jetzige „Klostercapelle“ ist das Mittelschiff derselben. Im J. 1271 starb P. Castinus in diesem Kloster am Anger. Die weiteren Begebenheiten, die Uebersiedlung der Franciscaner in die Räume ihres neuen Klosters bei der Residenz Ludwig des Strengen, den Einzug der Clarissinen in das verwaiste Kloster im J. 1284, haben wir bereits oben erwähnt. Die Clarissinen hatten die edlen Sentlinger hieher gerufen,\*) denn 2 Jungfrauen aus dieser uralten Münchener-Familie gehörten diesem Orden an. Am 16. Octb. (St. Gallusfeste) kamen 4 Clarissinen aus dem Kloster Söflingen bei Ulm und nahmen das verlassene Klosterlein der Minoriten sammt der Jacobskirche in Besitz; sie hießen: Elisabetha von Chunzelsau, Mechtildis von Sattelberg, Hailwich u. Jrmgard die beiden Sentlingerinen (Schwestern). Sie waren die ersten Pflanzen, welche die heil. Clara hier zu München eingesenkt hatte; aber schnell nahm ihre Zahl zu u. wuchs so heran, daß bald die Räume zu enge wurden. Bis zum J. 1290 hatte Elisabeth von Chunzelsau die drei anderen Schwestern als deren erste geleitet; als aber sich bis dahin schon ein vollkommener u. formirter Convent gebildet hatte, sohin eine Abtissin nothwendig wurde, wählte man hiezu die Schwester Mechtild von Sattelberg, Schwester Elisabeth aber kehrte nach Söflingen zurück, wo sie gottselig starb. (Kirchhueber, l. c. S. 7.) Später war Schwester Hailwich Sentlinger 2mal Abtissin (1306—9 u. 1320—24). — Das Kloster wurde am 2. Dec. 1803 aufgehoben u. die Abtissin Maria Wertmeister mit ihrem

\*) Mon. Boic., vol. XVIII in praefat. Hübnér, l. c. S. 300 erzählt: „Die Herrn von Sentlinger . . . gaben für das neue Kloster der Barfüßer 800 fl her, und Herzog Ludwig erlaubte dafür die Einführung der Nonnen vom Orden der hl. Clara“.

Convente nach Dietramszell verlegt, wo selbe bereits am 11. Dec., also nach 9 Tagen starb. Die Zerstörung des Klosters, dessen Vorstandschaft sie seit dem 29. Januar 1775 geführt hatte, brach ihr das Herz.

2. Kirche und Kloster am Unger hatten einen merkwürdigen Schutz Gottes. Im Jahre 1327 war der große Brand, nahe dem Kloster, ausgebrochen u. verzehrte ein Drittel der Stadt, vom Kloster aber nur den Chor der Nonnen, der bald wieder hergestellt ward. Als in der „äußeren“ Kirche im J. 1404 in der Octav St. Francisci Nachm. 2 Uhr das Gewölbe herabstürzte, ging kein Menschenleben zu Grunde. Als die Schweden hier waren, blieb das Kloster von ihnen unangetastet, u. geschah nicht bloß den 53 Clarissinen kein Leid, sondern sie beherbergten auch noch 12 geflüchtete Nonnen aus Altomünster.\*)

3. Hier war ein erstaunlicher Reichthum von heil. Reliquien, wie uns Kirchhieber u. Cramer erzählen. (S. 19; S. 42—44; vgl. auch Schmid's Matrikel bei Deutinger, I. S. 255.) Zwischen 1543 u. 1563, unter der Abtissin Rosina Gollnerin, ist „das schöne, andächtige und wunderbare Crucifix, so schier mitten in der Kirche steht, gemacht worden“ (S. 17); wir haben desselben schon Erwähnung gethan.\*\*\*) Im J. 1652, mitten in der Angst, Trübsal u. Armuth, welche der Schwedenkrieg gebracht, ließ die Abtissin Susanna Blankin in der Ungerkirche eine Orgel errichten, die vorher hier niemals gewesen.

4. Die Ungerkirche entging der Zerstörungswuth des Jahres 1803. Sie blieb nach der Klosteraufhebung den Andächtigen noch offen, u. als 1807 die Kreuzkirche gesperrt wurde, kam die Zfidori-Bruderschaft einstreifen hieher; bei der Demolirung der Wartenbergischen Sebastianscapelle aber auch die dortige Rosenkranzandacht. (Vgl. S. 308, No. 9.)

\*) Kirchhieber erzählt: „Des Klosters Güter seien vom Feinde ganz ruiniert gewesen; im Hause habe die Abtissin bei ihrem Amtesantritte nichts vorgefunden als 600 fl. Schulden, ein noch nicht bezahltes Fäßchen Wein, und in baarem Gelde 15 Kreuzer. Damit habe sie sammt ihrem Convent u. den Gästen aus Altomünster 18 Tage leben müssen“, und wunderbarer Weise sei es gelungen! — Es ist hier nicht Zeit u. Ort, in die interessante Geschichte des Ungerklosters früherer Zeit näher einzugehen. Wir verweisen hierüber an Kirchhieber, Cramer, Lipowsky Urgeschichte, I. S. 115 ff., Raderus, Bavar. Sancta, II. u. II., namentlich auch in Bezug auf die Lebensgeschichten der Prinzess des Kaisers Ludwig des Bayern, Agnes (1352), der Prinzess Barbara, Tochter Albrecht III. des Frommen u. der Anna von Braunschweig (1472), der Prinzess Theresia, Tochter Max Emmanuels, der Clara Hortulana von Embach (1689) u. anderer durch begnadigtes u. heiliges Leben ausgezeichnete Conventualinen. Vgl. auch M. Dom.-R., S. 438; Schmid bei Deutinger, l. c. S. 255, No. 4, und selbst Hübner, I. S. 302 sqq. betreffs der Sarge-Aufschriften der Prinzessinen; übrigens kam er auch hier die Sarkasmen nicht lassen, 3. B. S. 309.

\*\*) Schmid sagt: „Insuper in hujus monasterii ecclesia adest imago Matris dolorosæ, quam pie venerantes magna reportant beneficia“. Ueber die Ablässe und den Reliquien-Schatz der Ungerkirche schreibt er (l. c. S. 253): „Præterquam etiam quod ecclesiam hujus monasterii plurimis & maximis, & singulariter quoque Portiunculæ indulgentiis sit decorata, copiosissimus etiam & vere admirandus in hoc monasterio reperitur ss. reliquiarum thesaurus. — Inter insignes reliquias Sanctorum etiam in martyrologio Romano contentorum numerantur corpora ss. Antigonæ & Faustæ, martyrum, notabiles partes ossium ss. Donati mart., Balbinæ virg. mart., Erasmi Epicopi mart., capitis ex societate s. Mauritii mart., quorum Sanctorum festivitates in hoc monasterio etiam in divino officio suis diebus celebrantur. Novissime Magna Hetruriæ Ducissa Violanta Beatrix, nata Ducissa Bavaricæ, piissimæ memoriæ, ingentem sacrorum ossium thesaurum legavit suæ charissimæ cognatæ Mariæ Emanuelæ Theresiæ, natæ Ducissæ Bavaricæ, in hoc monasterio Professæ, quæ ossa pariter in festivitibus Sanctorum publicæ venerationi exponuntur“.

5. Nicht uninteressant ist, daß am selben Tage — 16. Oct., St. Galli-Fest — an welchem im J. 1284 die 4 ersten Clarissinen in das Kloster an der Angerkirche eingeführt wurden, nach Verlauf von 559 Jahren wieder Nonnen in selbes ihren Einzug hielten, nemlich die armen Schulschwestern!

6. Als im Jahre 1388 dem frommen Franciscanerpater Jacob Dachauer bei der hl. Messe in der Schloßcapelle zu Andechs eine Maus jenes Zettelchen auf den Altar legte, worin die schon lange dort verborgenen heil. 3 Hostien nebst einem großen Schatze heil. Reliquien demselben kundgegeben wurden, beeilte er sich, die drei damals regierenden Herzoge von Bayern hievon in Kenntniß zu setzen, worauf man sofort daran gieng, auf dem „heiligen Berge“ eine ansehnliche Kirche zu erbauen. Die Heiligthümer wurden aber, nachdem sie mit größter Andacht „erfunden u. erhebet“ worden waren, bis zur Vollendung der Kirche nach München transferirt. Um die Verehrung derselben den Andächtigen noch nützlicher zu machen, erbaten die 3 Herzoge im J. 1392 von Papst Bonifacius IX. einen Ablass in forma jubilæi vom 3. Sonntage in der Fasten bis zum Octavtage des Jacobifestes. Zu dessen Gewinnung war nebst dem Besuche der Pfarrkirchen von U. L. Frau u. St. Peter auch der der Angerkirche erforderlich. Nachdem aber dieses Jubeljahr verfloßen war, baten die Patricier Gabriel und Vincenz Ridler, ersterer ein großer Freund u. Wohlthäter, letzterer selbst Conventual des Ordens St. Francisci und damals Custos der bayer. Custodia oder Provinz, denselben Papst um einen anderen bei der Angerkirche bleibenden großen Ablass, worauf dann der obenerwähnte Portiuncula-Ablass mit der Ausdehnung auf 4 Tage im J. 1401 auf ewige Zeiten verliehen wurde. (Kirchhieber, S. 68—76.) Die frühere allgemeine Ansicht, daß die Münchener-Dulten oder Jahrmärkte von diesem Ablasse „Indultum“ ihren Namen haben, hat sich durch neuere Forschungen als unrichtig erwiesen; denn der Markt bestand schon früher auf dem Plage vor der Jacobskirche, u. das Wort „Dult“ ist gleichbedeutend mit „Patrocinium“, wie aus Urkunden von 1402 u. 1431 erhellt. (Vgl. Nagler, l. c. S. 35.)

7. Noch im J. 1842 waren von dem uralten Kloster manche Ueberbleibsel da, namentlich das alte Refectorium mit seinem Holzgetäfel und der großen einfachen Laterne in der Mitte. Als die Schulschwestern den sehr zweckmäßigen Neubau herstellten, mußte es, weil zu anderem Gebrauche bestimmt, ausgebrochen werden. Die Laterne ward damals von einem Nachbarn gekauft und hatte Raum genug, einen kleinen Knaben in sich zu bergen, was auch die Kinder bald erfahen, u. so mag sie wohl längst schon in Trümmer zerfallen sein. Zwei geschnitzte Pfeiler des Refectoriums sind im zweiten Stocke des alten Hofes aufbewahrt worden.

8. Die St. Johannes von Nepomuk Kirche (mit dem Priesterhause) an der Sendlingerstraße wurde von dem damals berühmten Stuccadorer Egidius Wsam im J. 1733 zu bauen begonnen, von seinem Bruder Cosmas Damian Wsam mit Gemälden ausgeschmückt u. im J. 1746 vollendet. Der Stil folgte ganz der Kunst des Rococo, welche, aus der Renaissance stammend, zwischen 1650 u. 1770 in Bayern vorherrschend war u. erst von 1770—1810 vom steifen Zopfstile abgelöst wurde. Die Kirche ist in ihrer Art wirklich schön u. ganz consequent durchgeführt;\*) leider war man auf einen kleinen Raum

\*) Sighart in seiner Geschichte der bild. Künste 2c. (S. 675) bezeichnet das Wesen des Rococo und des Zopfes sehr kurz u. treffend in folgenden Worten: „Nachdem die letzten Erinnerungen des Mittelalters gewichen, erschienen den Künstlern die einfachen Formen der Antike

beschränkt, daher sie zu schmal ist, und wenn auch die Bemerkung des alten Cramer (l. c. S. 150): „Hätte diese Kirche die Breite wie sie die Höhe hat, würde sie für eine der schönsten im ganzen Bayerlande gehalten werden“ etwas überschwänglich ist, so hat er doch nicht ganz Unrecht. Sie ist 90' lang, 80' hoch und 38' breit. Die Hauptpflicht hat die Kirchenverwaltung St. Peter, welche das Vermögen administriert. Der niedliche Kuppel-Thurm wurde im J. 1834 erbaut und umfaßt 2 kleine Glocken, wovon die größere (circa 150  $\mathcal{F}$  schwer) die Inschrift trägt: „Ad confoederat. S<sup>i</sup> Joannis Nep. fusa ab A. B. Ernst. Monachii 1752“; diese Glocke ist also angeschafft durch das „Bündniß zu Ehren des hl. Johannes v. Nepomuk“, wovon wir später Näheres mittheilen werden. Die Kleinere (circa 100  $\mathcal{F}$  schwer) wurde 1798 „in der Daller'schen Gießerei zu München“ gefertigt; beide Glocken tragen die Abbildungen der allerheil. Dreifaltigkeit u. des hl. Johannes von Nepomuk, und klingen in h und b. Die Kirche war schon im J. 1736 im Gebrauche, mußte also damals bereits bened. sein, denn in diesem Jahre (20. Juli) confirm. Bischof Johann Theodor bereits das Johann-Nepomuk-Bündniß, u. 1739 die Dreifaltigkeits-Bruderschaft daselbst, während doch erst am 22. Mai 1746 die Consecr. durch den Weihbischof v. Freising Johann Ferdinand Joseph Baron v. Bödigheim geschah.\*) Das Patroc. ist am Tage des hl. Johannes v. Nepomuk (16. Mai). Die Kirche hat ein offenes Oratorium, eine durch selbes sich ganz hinziehende Gallerie, deren Bezierung mit dem Geschmack des Ganzen streng im Einklange gehalten ist; auf derselben, oberhalb des Hochaltars, steht ein nicht consecr. Altar cum portat., welcher der heil. Dreifaltigkeit geheiligt ist, zu deren Ehren die Bruderschaft hier besteht; so besitzt die Kirche 4 Altäre (3 f. u. 1 p.). Der Hochaltar cons. in hon. s. Joannis Nepomuc. m., dessen aus Holz geschnitzte Figur in einem gläsernen Sarge dort liegt, ist in perpetuum täglich privilegirt seit dem 5. Septbr. 1786; von den beiden Seitenaltären ist der eine cons. in hon. B. V. Mariæ, der andere in hon. s. Victoris m., dessen ganzer hl. Leib sich hier befindet, sowie auch ein Salva Guardia Bild, wovon später mehr. Ss. Es besteht auch eine Gruft unter der Kirche. Orgel (11 Reg.).

zu nichtern, kalt u. leer; man sucht sie in der Architektur möglichst zu beleben durch die bunteste Anwendung von Ziergliedern, Voluten, Schnörkeln, Blumen, Gemien, Festons, Fruchtfränzen u. dgl. — in der plastischen Kunst u. Malerei aber strebt man die maßhaltende Bewegung u. Natürlichkeit der Antiken gleichfalls noch zu überbieten u. gelangt so zur Manier u. Annatur. So erwuchs die Kunst des Rococo, welche dann zuletzt an der eigenen Ueberfülle fast erstickte, daher auf die einfachen Formen der Antike sich besann, die Zierglieder abwarf u. neugeboren als deutscher Bopfstil, oder kalter akademischer Eclecticismus der neuen Cäfarenzeit des 18. Jahrhunderts schloß“.

\*) Weis, S. 360, Anm. 1—3, wo die Urkunden citirt sind. Sonderbar ist, daß ein officieller Bericht vom 22. Dec. 1864 besagt: „Die Kirche sei im Jahre 1734 vom Fürstbischöfe Franz von Ecker am Sonntage vor Pfingsten cons. worden“. Fürstbischöf Johann Franz Baron von Ecker starb aber schon 23. Febr. 1727! Es scheint hier eine Verwechslung des Bischofs Johann Franz mit dem Bischofe Johann Theodor (1727—1763) vorzuliegen, dessen Weihbischof Johann Ferdinand Joseph die Kirche bened. haben mag, und auch 1746 cons. Zur Zeit der Schmid'schen Matrifel war die Kirche noch nicht cons. Er sagt davon: „Hæc ecclesia ab Aegidio Quirino Asamb insigni sculptore elegantissime et magnifice extrui coepta, nec non picturis c. c. . . hactenus ornata, sed necdum consecrata et penitus absoluta est“; doch setzt er gleich bei: „Adest defacto altare unum s. Joannis Nep., in quo asservatur Sanctissimum (bereits zwischen 1738 u. 1740!) et super portatili sacra celebrantur et de ossibus dicti s. Martyris particula colitur. Divina hic fiunt quotidie certis horis et diurno ordine a presbyteris contigua domus s. Petri“. Schmid hatte dieß wohl im J. 1739 geschrieben, weil er der Johannes-Bündniß als „ante triennium auctoritate Episcopali introductum“ erwähnt. Der Altar war auch bereits „fer. IV pro defunctis universaliter“ privilegirt.

Gottesd.: An Sonn- u. Feiertagen um  $\frac{1}{2}6$  Uhr hl. Messe, darnach eine kurze Frühpredigt; letztere fällt aus am Palm-, Oster- und Dreifaltigkeits-Sonntage, sowie auch am Frohnleichnamsfeste und dem Sonntage zunächst Mar. Heimsuchung (an den Adventsonntagen ist selbe um  $\frac{1}{2}6$  Uhr); an den höchsten Festtagen ist um 10 Uhr Hochamt; hl. Messen an Sonn- und gewöhnl. Feiertagen in der Regel um  $\frac{1}{2}7$ ,  $\frac{1}{2}8$ , 9 u. 10 Uhr; an Sonntagen um  $\frac{1}{2}5$  Uhr der f. g. englische, an Feiertagen aber der gewöhnliche Rosenkranz; an Werktagen ist im Sommer um 5, im Winter um  $\frac{1}{2}6$  Uhr die Rosenkranzmesse, darnach in der Regel um  $\frac{1}{2}6$  oder 6 Uhr, ferner um  $\frac{1}{2}8$ , 9 u. 10 Uhr heil. Messen; täglich, nur mit Ausnahme von Gründonnerstag u. Charfreitag, ist um  $\frac{1}{2}5$  Uhr Rosenkranz (am Vorabende u. am Feste der hl. Dreifaltigkeit um  $5\frac{1}{4}$  Uhr). Außerordentl. Andachten: An 2 Sonntagen des Advents je ein Korate-Amt, an den übrigen aber, sowie an allen Wochentagen Koratemessen (Sonntags 6, Werktags  $\frac{1}{2}6$  Uhr); in der hl. Weihnacht ist Segensmesse, am Christtage Amt (10 Uhr); an den Quatemp.-Sonntagen Predigt um 4 Uhr; am Gründonnerstage um 6 Uhr Messe, 8 Uhr Communion, dann Vesper; am Charfreitag um 9 Uhr Grablegung, Abends 7 Uhr Einsetzung; am Charstag um 8 Uhr Aussetzung des Ss.,  $4\frac{1}{2}$  Uhr Rosenkranz, um 5 Uhr Auferstehung; am Octavtage des Frohnleichnamsfestes um 5 Uhr Herz Jesu Litanei; am Feste des hl. Herzens Jesu um 10 Uhr Amt,  $4\frac{1}{2}$  Uhr Rosenkranz und Litanei; die ewige Anbetung wird am 1. April von 5 Uhr Morgens an gefeiert; am 15. Mai ist um  $4\frac{1}{2}$  Uhr Rosenkranz u. Litanei, am 16. (Patroc.) Aussetzung von 5—12 Uhr, 9 Uhr Predigt, 10 Uhr Amt,  $11\frac{1}{2}$  Uhr letzte Messe; am Octavtage (23. Mai) um 9 Uhr Amt und letzte Litanei ( $4\frac{1}{2}$  Uhr); Sonntag nächst Mar. Heimsuchung um 9 Uhr Predigt, 10 Uhr Amt; am 3. Samstag im October um  $4\frac{3}{4}$  Uhr Kirchweih-Vesper, am Feste um  $6\frac{1}{2}$  Uhr Hochamt,  $4\frac{3}{4}$  Uhr Vesper; während der Allerseelen-Octav wird die Rosenkranzmesse um  $5\frac{1}{2}$  und der Rosenkranz um  $4\frac{1}{2}$  Uhr für die Verstorbenen aufgeopfert. Am Nachmittage des Allerheiligentfestes u. am Allerseelentage Morgens ist auch die Gruft dieser Kirche dem Volke geöffnet. — Die Johanneskirche besitzt eine reliquia insignis vom hl. Johann von Nepomuk und durch die Gnade Papst Pius VI. auch folgende Ablässe: Einmal im Jahre ist an einem beliebigen Tage vollkom. Ablass zu gewinnen, sowie auch die Stationsablässe hieher verliehen sind de dto. 15. Sept. 1786; ferner wurde noch am 19. Januar 1787 für 2mal im Jahre je an einem zweiten Sonntage des Monats vollkommener — an den übrigen 10 zweiten Monatssonntagen ein Ablass von 7 Jahren und 7 Quadragenen verliehen. Stiftungen: Täglich 2 Rosenkränze; 162 Jahres-, 210 Quatemper-, 433 Monats-, 1056 Wochen- u. 1633 Bruderschaftsmessen. Die achtstägige Feier des Patroc. ermöglichte die Melberschwitte Mar. Höck, die am 4. Juni 1834 zu selber 2000 fl. (3428 M. 57  $\frac{1}{2}$ ) schenkte; dieselbe stiftete sich auch Quatemper- und Jahresmessen. Die Wittve eines Verwandten der beiden Gründer dieser Kirche, nemlich des Chirurgen Usam, stellte sich im J. 1850 in die Reihe der Stifter und Wohlthäter derselben. Besonders großartig ist die Schenkung des berühmten Historikers Domcapitulars Lorenz v. Westenrieder, welcher im J. 1824 hieher 24,000 fl. schenkte, „damit die Kirche stets mit tüchtigen Priestern versehen werde“.\*)

In der Johanneskirche befinden sich folgende Bruderschaften u. Bünde: 1. Die Bruderschaft der allerheiligsten Dreifaltigkeit. Oberhirtlich errichtet am 9. Mai 1739. Sie hat die einfachen Brudersch.-Ablässe

\*) Geiß, a. a. D. S. 362.

de dto. 16. April 1739 für den Dreifaltigkeitssonntag, dann für das Weihnachtsfest, Oster- u. Pfingst-Sonntag, sowie für Mariä Himmelfahrt. Das Hauptfest der Bruderschaft ist der Dreifaltigkeitssonntag u. wird gefeiert mit Predigt, Hochamt nebst 12 hl. Messen für die Mitglieder. Convent ist jeden Sonntag Abds. mit dem engl. Rosenkranz. Dieser Bruderschaft gehören die Quat.-Predigten. Jeden Sonn- u. Feiertag ist eine hl. Messe; jeden Quat.-Samstag werden 3 heil. Messen für die verstorb. Mitglieder nebst Gedenken derselben gehalten. Für die Brudersch.-Mitglieder sind von Ppst. Clemens XIII. sub dto. 12. Juli 1760 alle 4 Altäre der Kirche privilegiert.

2. Mit dieser Bruderschaft ist durch oberhirtl. Entschließung vom 9. Mai 1739 vereinigt das im J. 1736 bereits errichtete Bündniß zu Ehren des hl. Martyr. Johannes v. Nepomuk.\*) Dieses Bündniß, gegründet von den Weibbierwirthen in München, feiert das Hauptfest am Pfingstmontag mit Hochamt u. 12 hl. Messen, läßt für jedes verstorb. Mitglied 1, 2 oder 3 heil. Messen lesen (je nach der Classe der Mitgliedschaft), und außerdem jährlich 754 hl. Messopfer darbringen.

3. Das Liebesverbündniß Mariä Hilf wurde landesherrlich genehmigt am 7. April, oberhirtlich conf. am 27. April 1829. Das Titularfest wird am 7. Sonnt. nach Pfingsten mit Predigt, Hochamt u. 2 Beimeffen gefeiert. Für jedes verstorb. Mitglied ist ein Seelenamt mit 2 hl. Messen. Gestiftet sind 4 Quatemper- und 2 Jahrmeffen.

Der Clerus an der Kirche besteht aus dem jeweiligen Director des Priesterhauses als Kirchenvorstand mit 2—3 Curaten. Mit dem Priesterhause sind folgende Beneficien vereinigt: Eine Brunner'sche (Brunner'sche) Messstiftung vom J. 1783, welche der Pfarrer von Arget, Balth. Brunner, ursprünglich zu dem Beneficium seines Verwandten, des Pfarrers Johann Brunner v. Mammendorf (v. J. 1705), in die Peterskirche bestimmt hatte (vergl. oben S. 272, No. 34; Geiß, S. 249), die aber seit 1790 dem Priesterhause zu St. Johann übergeben wurde. Älter als diese sind die Beneficialstiftungen des Pfarrers Franz Xaver Lachermayer von Grunertshofen vom J. 1739, dann des Bötschner-Katharina-Beneficiaten bei St. Peter Johann Thomas Ossinger auf Haibach\*\*) im J. 1739 gemachte, aber erst 1804 bestätigte Foundation. Dem Jahre 1740 verdankt unsere Kirche auch das Scheyerl-Fischer'sche Beneficium, gestiftet vom Lebzelter Jacob Scheyerl, bestätigt 1744, und im selben Jahre vom Lebzelter Balth. Fischer verbessert. Dieses Beneficium gehört zur Kirche, nicht zum Priesterhause, u. wurde stets seit 1744 an eigene Beneficiaten verliehen.\*\*\*) Das in das Priesterhaus gestiftete Daniel Mayer'sche Manualbeneficium in der früheren „schmerzhaften Capelle“ wird d. J. von dem dortigen Capucinerconvente versehen.

Außer dem Priesterhause befindet sich jetzt bei St. Johannes, im eigentlichen Hause des Erbauers der Kirche, das Dom-Chorknaben-Institut. (S. 184.) — Ein eigener Messner ist für die St. Johanneskirche angestellt.

Die Fassionen all' der genannten Messstiftungen sind sehr gering. Das Lachermayer-(Lachmaier)sche Beneficium hat eine Reineinnahme von 160 M

\*) Geiß behauptet (S. 360), es sei am 20. Juni 1736 vom Bischöfe Johann Theodor bereits bestätigt worden.

\*\*) Vergl. über diese Familie M. Dom-K., S. 192, No. 18; S. 197, 425 und 452.

\*\*\*) Geiß widerspricht sich, indem er S. 271 als Stiftungsjahr 1740, S. 360 aber das Jahr 1739 angibt. Die Reihenfolge der Beneficiaten siehe dort S. 411, No. 52.



37  $\text{fl.}$  33  $\text{fr.}$ ); das Dffinger'sche Manuale weist (nach Caudinus) eine Einnahme von 562  $\text{M.}$  95  $\text{fl.}$  23  $\text{fr.}$ ), dazu aber 68  $\text{M.}$  57  $\text{fl.}$  40  $\text{fr.}$  Lasten, sohin den Reinertrag von 494  $\text{M.}$  38  $\text{fl.}$  23  $\text{fr.}$ ) aus; von dem Brunner'schen Beneficium gehört nur die Messenzustiftung hieher; das Scheyerl-Fischer-Beneficium hat 233  $\text{M.}$  14  $\text{fl.}$  136  $\text{fr.}$ ) Einnahme, 52  $\text{M.}$  3  $\text{fl.}$  30  $\text{fr.}$  21  $\text{fr.}$ ) Lasten, sohin 181  $\text{M.}$  11  $\text{fl.}$  105  $\text{fr.}$  39  $\text{fr.}$ ) Reinertrag. Eine von einem Priester Peter Loderbank ursprünglich nach Schweinbach (Unterschwainbach; vgl. Bd. I. S. 253) in der Pfarrei Auffsirchen a/Maisach im J. 1737 gemachte Messenstiftung war Anfangs eine Zeitlang der St. Johanneskirche zugetheilt, ist aber jetzt mit der genannten Pfarrei unirt.\*) Das von Johann Lechner, Bürger zu München, in die Frauenkirche dahier gestiftete und vom churfürstl. Secretär Erasmus Fendt verbesserte Beneficium, bei welchem das Ordinariat zu Freising das Patronatsrecht besaß, wurde später dem Priesterhause zu St. Johann Nepomuk beigelegt;\*\*) der jetzige Reinertrag entziffert sich auf 108  $\text{M.}$  17  $\text{fl.}$  63  $\text{fr.}$  6  $\text{fr.}$ ). Endlich die ursprünglich zum Priesterhausfonde bestimmte, aber in der schmerzhaften Capelle zu persolvirende, vom Beneficiaten Daniel Mayer (1740) gemachte Messstiftung, welche jetzt den P. P. Capucinern gegeben ist, zeigt als Einnahme 274  $\text{M.}$  29  $\text{fl.}$  160  $\text{fr.}$ ), als Lasten 54  $\text{M.}$  57  $\text{fl.}$  31  $\text{fr.}$  50  $\text{fr.}$ ), also Reinertrag 219  $\text{M.}$  72  $\text{fl.}$  128  $\text{fr.}$ ).

**Verschiedene Notizen.** 1. Wenn auch die Gründer u. Baumeister der St. Johannes-Kirche, die Brüder Cosmas Damian Asam u. Egid Asam in u. außer München viel bekannt, ja berühmt waren u. noch sind, so ist doch über ihr Leben, Wirken, Weilen u. Reisen, selbst über ihren Tod gar wenig und ungenügend Mittheilung gemacht, ja sogar ihre Namen wurden entstellt, wie uns Westenrieder (in seiner Beschreibung Münchens, S. 337, Anm.) erzählt, daß der Erstere im „allgemeinen Künstlerlexicon“ (S. 37) den Namen „Cosman Daniel Assan“ trage, der erst in dem „Supplemente“ desselben in „Cosmas Adam“ und endlich doch in „Asam Cosmas“ verbessert wurde; Füßle (in der Geschichte u. Abbildung der Maler in der Schweiz, tom. III. pg. 127) nennt ihn „Cosmus Asam“ und Lipowsky im Künstlerlexicon (S. 10) „Rosmas Dominian“, wenn solches nicht Druckfehler ist.\*\*\*) Der

\*) Dieser Peter Loderbank war „Botivist“ zu München u. wurde seine Stiftung erst 1748 confirmirt. Das Präsentationsrecht übte die Loderbank'sche Familie. Jetzt ist dieses Manuale dem Pfarrer zu Auffsirchen zur Haltung eines Coadjutors gegeben. (Vgl. Dentinger, tabellar. Beschreibung, S. 239, No. 77.)

\*\*) Vgl. Dentinger, l. c. No. 74; Geiß, S. 360. Dieß Beneficium war zum Kreuzaltare der U. L. Frauen-Pfarrkirche gestiftet. Ein Mitglied der Fendt'schen Familie, Johann Fendt, Chorvicar-Senior, † 1723, ruht in der ehemaligen Capitelgruft der Domkirche. (Vgl. W. Dom.-R., S. 248, 444.) In derselben Gruft findet sich auch die Grabstätte einer „Jungfr. Mar. Francisca Lechner“, Ordin. s. Benedicti, welche im „Rosenbuschhause“ in der Fingergasse sich aufgehalten hatte u. am 11. Oct. 1752 starb. Ich vermuthete, daß diese einfache Ordensperson nur den Platz in der Capitelgruft erhalten, weil sie eine Verwandte des Stifters Lechner gewesen sein mag. Im J. 1786 war ein Michael Lechner „Curat bei St. Johannes“, der also wohl die Stiftung seiner Familie hier persolvirte; er wurde Stifts-Prediger bei U. L. Frau, und 1799 erhielt er den churfürstlichen Befehl, „am Gymnasio die Rhetoricam publice zu dociren“. (W. Dom.-R., S. 442, No. 3, u. 469, No. 2.)

\*\*\*) Geiß schreibt ganz naiv, ohne es zu corrigiren, „die Gebrüder Cosmas Asam, Stuccadorer, und Cosmas Adam, Maler“ (S. 360), wornach zwei Brüder dieselben Lauf-, aber verschiedene Familien-Namen gehabt hätten, was gewiß ein ganz seltener, für Juristen besonders interessanter Fall wäre! Trautmann (Kunst- u. Kunst-Gewerbe, S. 94) führt die Brüder in folgender Art an: „Asam, Cosmas, Damian u. Egid“ — woraus man an drei Brüder denken könnte, jagt aber (S. 32) nur von Egid Asam, daß er „von Tegernsee“ war. Ritter ersehen, l. c. gibt (im Verzeichnisse) den mageren Aufschluß, daß Cosmas Damian Asam „um 1730 freiscomaler von (?) München, reich an Erfindung, gewesen“.

Letzgenannte weis doch das Meiste von Beiden; aber weder die Genannten, noch sogar Dr. Nagler in seinem Künstlerlexicon (Bd. I. S. 171) kennen ihre Todesjahre, welche daher kurzweg „als unbekannt“ angenommen wurden. Es ist mir nun gelungen, sowohl Jahr und Tag des Todes, als auch die Begräbnisstätte des Cosmas Damian Asam zu finden, und auch sonst über die Brüder einige bisher ungekannte Aufschlüsse zu geben, die Kunsthistorikern interessant sein dürften.\*) Westenrieder erwähnt in seinem „bairisch-historischen Calendar für 1788“ einen „berühmten Fresco- u. Delmaler Johann Gg. Asam“, welchen er dort in dem bayer. „Künstlercalendar“ als „am 18. Juli 1696 gestorben“ bezeichnet. Dieß war der Vater unseres Künstler-Brüderpaares Cosmas Damian u. Egid; er nennt aber Beide nur „als Maler“ u. gibt 1742 für das gemeinsame Todesjahr Beider an, indem er den ersten am 30. Sept., den andern am 2. Oct. einstellte. Daß Beide binnen drei Tagen einander folgten, ist fast nicht zu glauben, da von einer Epidemie in jenem Jahre nirgends Erwähnung geschieht, ein solcher Fall aber gewiß jedenfalls so viel Aufsehen gemacht hätte, daß in den Lebensskizzen dieser Künstler doch hierüber etwas angefügt worden wäre. Der alte Vater Johann Gg. Asam scheint in den Klöstern viel beschäftigt gewesen zu sein, u. mag hieraus sich erklären, daß ihm Cosmas Damian zu Benedictbeuern, Egidius aber zu Tegernsee geboren wurde. Wahrscheinlich hatte er aber seinen eigentlichen Wohnsitz in München, vielleicht schon in dem Hause (No. 61) an der Sendlingergasse. (Daselbe trug, wie uns Huber's München im Jahre 1819, S. 96, im Vergleiche mit Hübner's Beschreibung Münchens, Bd. I. S. 583, zeigt, im J. 1803 noch die Nummer 16, im J. 1819 dann die Nummer 952, die es bis zum J. 1833 behielt.) Cosmas Damian war nach Rom gewandert, wo er sich bald so auszeichnete, daß er an der Academie den ersten Preis errang. Egidius hatte sich außer der Del- u. Fresco-Malerei auch der Stuccadorkunst zugewendet u. zwar mit so viel Glück u. Geschick, daß die beiden Künstlerbrüder einander gleichsam ergänzten, daher sie auch ihre meisten größeren Arbeiten zusammen fertigten. Nicht bloß in ihrem Vaterlande aber wirkten sie, sondern weit über dessen Grenzen hinaus. Cipowsky nennt zwar nur Mannheim, Maria Einsiedel in der Schweiz (1730) und Innsbruck, Westenrieder jedoch sagt, man sehe von Cosmas Damian Asam Plafondgemälde auch im Kloster zu Weingarten, auf dem Bernhardsberge zu schwäbisch Gemünd und zu Prag. Dieß Letztere ist der Schlüssel zur Erklärung jener zarten, tiefinnigen, opferwilligen Andacht, welche die Brüder zum hl. Johann von Nepomuk trugen, der ja bekanntlich am 4. Juni 1721 selig- u. am 19. März 1729 heiliggesprochen (canonisiert) wurde, damals, wo ganz Prag in heiligen Jubel verzückt war u. man Alles aufbot, um die Künstler alle, welche zur Ausschmückung des Domes (von St. Veit) u. der anderen Kirchen brauchbar schienen, herbeizurufen; es wurde ja sogar der altherrwürdige Dom, dem Geschmacke jener Epoche entsprechend, mit Aufputz aller Art überfüllt. (Vgl. Dr. A. Ambros, der Dom zu Prag, Prag 1858.) Hier gab es denn sicher auch für die Gebrüder Asam Arbeit und Verdienst genug. Da erzählten sie denn nach ihrer Heimkehr nach München gar viel von dem Glanze jener Festlichkeiten u. von der Schönheit

\*) Ich verdanke hiedon Vieles den freundl. Mittheilungen des Hrn. Benef. Gnsler, vorzüglich aber denen eines sehr hochbetagten, aber geistesfrischen Greisen, des pens. Hofapotheken-Officianten F. Bernhard, dessen Eltern u. Ahnen ein Wagnergeschäft u. Haus in der Sendlingergasse besaßen, das sich sehr nahe an dem der Gebrüder Asam befand, nemlich im jetzigen No. 59, während No. 61 das Asamhaus war.

des 100thürmigen Prag, doch auch von einer schaurigen Todesgefahr, die sie betroffen, als auf der Reise ihr Fahrzeug auf Felsen stieß, die in des Stromes Tiefen sich bargen, u. wie sie dem Untergehen nahe sich zum hl. Johannes v. Nepomuk verlobt u. gar wundersame Rettung gefunden hatten. Sie ließen sich nun in München häuslich nieder; Cosmas Damian ehelichte eine fromme Jungfrau, Anna Mörlin; von Egidius kann ich nicht berichten, ob er verheirathet gewesen. Dem Ersteren schenkte Gott zwei Töchter, die, der Eltern Gottesliebe im Herzen bewahrend, alsbald sich von der Welt zum himmlischen Bräutigame wendeten u. zu Straubing in das Ursulinerinnenkloster eintraten. Es hatte sich der poetische Cosmas Damian auch bei Thalkirchen ein stilles Plätzchen gesucht; dort, wo man es jetzt Maria Einsiedeln heißt, erbaute er sich ein Schloßchen mit einer Capelle u. schmückte Beide mit herrlichen frommen Bildern. Es mochte Dieß wohl ebenso die Folge des Eindruckes gewesen sein, den das weltbekannte Mar. Einsiedeln mit seinem mystischen Engelweihfesten auf sein Gemüth ausgeübt hatte, wie die Heiligprechungsfeier in Prag, verbunden mit wunderbarer Hilfe, besonders seinen Bruder Egidius zur Herstellung der Johannes-Nepomuk-Kirche begeisterte. Leider hat in der kältnüchternen Zeit, Anfangs des 19. Jahrhunderts, der Käufer des Schloßchens die liebliche Capelle niederreißen lassen (Lipowsky, S. 14, Anm. 2), während das Tusculum des frommen Künstlers alsbald gar zum Wirthshause herabsank. Die beiden Künstler waren sehr gesucht u. vermochten kaum den vielen Bestellungen zu entsprechen. „Man wetteiferte in Bayern, Etwas von ihrer Arbeit zu bekommen“; so mochte es denn auch nicht fehlen, daß ihr Vermögen zum Reichthume sich erhob, wobei des Gelübdes zum hl. Johannes von Nepomuk nicht vergessen, wohl aber eine Zeitlang die Erfüllung desselben aufgeschoben wurde, damit selbe um so glänzender stattfinden konnte. Sehr alte Leute erinnern sich noch, in ihrer Kindheit vom Großvater gehört zu haben, daß man die Sendlingergasse öfter im Scherze „die lutherische Gassen“ nannte, weil sie trotz ihrer Länge keine Kirche, sondern nur einige Hauscapellen besaß. Egid Nsam, der reichbegüterte Künstler, welcher sein Familienhaus so schön im Geschmacke jener Zeit schmückte, soll nun öfter damit geneckt worden sein, daß er in „der lutherischen Gasse“ wohnen möge, wo es gar keine Kirche gebe. Da entschloß er sich, mit Beihilfe seines Bruders eine Kirche zu bauen u. selbe so schön auszuschnücken, daß nicht leicht eine ähnliche gefunden werden sollte. Und so geschah es. Ganz aus eigenen Mitteln stellten die Brüder das Gotteshaus her u. bedauerten nur, daß ihnen für selbes nicht ein weiterer Platz gewährt war; denn neben dem damaligen Waisenhanse der Stadt\*) (jetzt No. 64, früher vereint mit Kreuzgasse No. 2 und 3) befand sich das Haus des berühmten Kupferstechers Carl Gustav Amling,\*\*) welcher im

\*) Dieß Haus trug früher die Nummer 18, dann im J. 1819 die Nummer 955, und jetzt seit 1833 die Nummer 64. Das im 16. Jahrhdt. aus Almosen u. Stiftungen errichtete Stadt-Waisenhaus befand sich im J. 1625 in der Mühlgasse, und erst seit 1774 war es in dieses Haus verlegt, welches dem Freiherrn Maximilian v. Frauenhofen gehörte u. von der Sendlingergasse bis in die Kreuzgasse sich erstreckte. (Hübner, S. 319.) Im J. 1803 zogen die Kinder in das jetzige Waisenhaus an der Findlingsstraße u. man wurde hier die l. Unterrichts- und Erziehungs-Anstalt für Studierende untergebracht. Als das Taubstummen-Institut im J. 1826 von Freising hieherkam, erhielt es diese Räume angewiesen, und nachdem selbes in den neuen Flügel des Elisabethen-Spitalgebäudes an der Mathildenstraße umgesteilt hatte, ward in das Gebäude eine Psründner-Anstalt verlegt; jetzt ist dort die Peters-Knabenschule B.

\*\*) Ueber diesen Künstler, welcher zu Nürnberg im J. 1651 geboren, zu Paris auf Kosten des Churf. Max II. gebildet war, vgl. Lipowsky, Künstlerlexicon, S. 6; Westenrieder, Beschreibung. Münchens, S. 336; dessen histor. Calendar, 1788, im j. g. Künstlercalendar beim 25. December, u. A.

J. 1701 dahier starb, auf der anderen Seite aber war das Asam'sche Haus,\*) das noch jetzt die geschmackvollen Verzierungen in Stucco im Aeußern und Innern zeigt, mit denen Egid's Künstlerhand es geschmückt hatte. Es blieb also für die Kirche nur der jetzt von ihr eingenommene Raum, daher sie etwas zu schmal ist, auch nur eine „geringe Fensteranlage“ hat, wie Sighart (Geschichte der bild. Künste, S. 718) ganz richtig bemerkt. Den Plan des Baues entwarf Egidius — die seltsame, aber schöne Fassade ist der Ausdruck seines Botums. Freilich konnte Hübner (l. c. S. 320) von seinem Standpunkte aus nur schreiben: „Der berühmte Stuccadorer G. Asam baute sie als ein Monument seines Geschmacks“ — . . . . „ober dem Portale, welches marmorne Säulen hat, tütet in der Mitte Johann v. Nepomuk, auf den Seiten sind Felsentrümmer angebracht — ein seltsamer Einfall in der Nähe eines neuen Tempels!“ Hübner konnte die tiefe fromme Idee Asam's freilich nicht verstehen, wenn wir aber, nach Dem, was bereits erzählt worden ist, die Fassade näher betrachten, so ist sie wie eine große Votivtafel, der nur des Votanten Namen mangelt. Die Nebentheile des Portales könnten wohl in ihrem Schwunge an hochsteigende Wellen erinnern, und unter ihnen liegen die Felsen, an denen der Künstler Fahrzeug bei der Prager-Reise fast zerschellt und ihr Tod herbeigeführt worden wäre — doch gerade zwischen diesen rauhen Klippen ist die Thüre, die zum Hause des Gebetes führt, wie sie ja auch damals schwere Bedrängniß zur Anrufung des hl. Johannes leitete. Er aber ist hoch oben, über den Gefahren u. Trübsalen der Menschenkinder, verklärt im Fürbittegebete — ein Helfer in der Noth. Hinter ihm ist das große Fenster als Symbol des Lichtes und des Trostes, das wir in dunklen Stunden stets finden können im Rufe zu Gott u. im Vertrauen zu seinen Heiligen, wie es die Brüder gefunden am Todes-Rande. Daher sind auch an den Thoren der Kirche Sculpturen, welche von der Macht u. Fürbitte des hl. Johannes erzählen. Aehnliches mochte Egidius Asam gedacht haben, als er seine Zeichnung zu dieser Außenseite fertigte, u. das Innere der Kirche gibt Zeugniß von der Liebe der Beiden zum hl. Johann v. Nepomuk, denn „sie schufen ein Werk . . . hinter dem selbst die Capelle in Versailles an Reichthum von krauser Ornamentik zurücksteht“. (Sighart, l. c.) Die Grundsteinlegung geschah mit der größten Feierlichkeit, unter dem damals so seltenen „Trompeten- u. Pauken-Schall“, und bethätigte sich dabei sogar der Churf. Carl Albert selbst nebst dem Abte Magnus von Benedictbeuern, weld' Letzterer wahrscheinlich als „Nachbar“ an diesem Kirchenbaue großes Interesse fand; es war nemlich das 4. Haus neben dem der Gebrüder Asam (früher No. 12, dann 948 u. jetzt No. 57) das „Kloster-Benedictbeurerer-Haus“. In der Kirche aber concentrirten sofort die beiden frommen Erbauer Alles, was ihre Kunst in Fresco- u. Del-Gemälden, in Bildhauer- u. Stuccador-Kunst, dann Sapharbeiten hervorzubringen vermochte, selbst Wachsbouffir-Kunst nicht ausgenommen, u. mit Recht sagt Lipowsky (Urgeschichten, II.

\*) Hübner (l. c. S. 583) erwähnt bei Aufzählung der Häuser nichts davon, daß die Nummer 16 der Sendlingerasse Asam's Haus gewesen, sondern sagt nur: „Zu St. Nepomuk-Priester-Haus gehörig“; das war im Jahre 1803. Es scheint also, daß die Gebrüder Asam dasselbe dem Priesterhause bei ihrem Tode überließen. Die Säcularisation mag Dieß geändert haben, denn in dem Buche „München im Jahre 1819“ erscheint es mit der neuen Nummer 952 als „Königliches Gebäude“ nebst der Anmerkung: „Ehemals das Abamer- (wohl Druckfehler, statt Asamer-)Haus, dann das Gejaidamis-Haus“ (l. c. S. 96). Im J. 1833 ist es mit Nummer 61 bezeichnet und erscheint als Besitzer „die Stadtgemeinde München“. Prantl's Beschreibung der Hauseigentümer Münchens vom Jahre 1861 (S. 93) setzt bei No. 61 der Sendlingerasse nur bei: „Städt. ehmal. Stiftshaus“. Neuester Zeit ist wieder das „Priester-Haus“ Besitzer. (Vgl. Adreßbuch, 1876.)

§. 436): „Man muß sich nicht wundern, wenn dieselbe mit Verzierungen aller Art überladen ist, wenn das forschende Auge von aller Gattungen Ueppigkeit, von der seltenen Manigfaltigkeit der Ideen u. architektonischen Phantastiken überall angezogen, nirgends einen Ruhepunkt findet, nirgends weilen — nur bewundern, und erst dann, wenn der Totaleindruck vorüber ist, zur Besinnung kommen, mit Ueberlegung einzelne Theile anstaunen und mit herz erhebendem Wohlgefallen betrachten kann“. Zu dieser Kirche hatte der fürstbischöflich freisingische geistl. Rath und Generalvisitator der Diöcese, Philipp Franz Lindmaier, ein Priesterhaus, eigentlich ursprünglich eine Fortbildungsanstalt für Weltpriester-Zöglinge errichtet, weshalb er das Haus des Kupferstechers Amling ankaufte, an das die Kirche stieß. Leider reichten aber seine Mittel nicht hin, die neue Anstalt hinreichend zu dotiren, was sogar Sübner (l. c.) bedauert. Wir wissen aber, daß später doch Hilfe, u. das Priesterhaus zu gutem Bestande kam.

2. Ueber die Einweihung der Kirche haben wir schon berichtet. Es sei nun noch einiges Interessante mitzutheilen erlaubt; zuerst, wie der hl. Victor hieher kam. Als Churfürst Carl Albrecht zum deutschen Kaiser erhoben wurde, sandte ihm der Papst durch seinen Abgesandten bei der Krönung zu Frankfurt den Leib dieses hl. Martyrers, einst röm. Consuls. Der Kaiser wußte dieß Heiligthum nicht besser zu verwenden, als daß er es sofort seiner frommen Gemahlin Maria Amalie übergab, welche dann selbes dem neuen Johannes-Gotteshaufe verehrte. Der demüthige Erbauer desselben, welcher die sämmtl. Altäre selbst gefertigt hatte, wollte die beiden Seitenaltäre der hl. Maria u. seinem Namenspatrone Egidius geweiht wissen und brachte an selben auch die entsprechenden Gemälde an; als aber der hl. Leib hieher kam, wurde das Bild des hl. Egidius vom Altare genommen u. jener, in sitzender Stellung, an dessen Stelle gebracht. Es macht selber übrigens keinen angenehmen Eindruck, gehört auch nicht in dieser Weise auf den Altar u. würde besser in einem Sarge ruhend in der Tumba oder doch etwa noch in der Predella angebracht sein, wobei dem edlen Egidius Nsam gegenüber ein Act der Pietät geübt wäre, wenn man den Altar seinem Namenspatrone wieder überließe.\*)

3. Die Johanneskirche hat sehr schöne Gemälde von Celesti († 1706 zu Venedig; von ihm ist das Bild: Magdalena, die Füße Jesu salbend), Michael Angelo (Merigi) da Caravaggio (die heil. Maria zeigt das Kind Jesu den anbetenden Hirten), Carl Loth (der heil. Schutzengel, der hl. Dominicus), Egidius u. Cosmas Dam. Nsam; von letzterem ist besonders auch der Frescobilderschmuck, namentlich die Plafondgemälde, das Leben und Leiden des hl. Johannes v. Nepomuk darstellend.\*\*)

\*) Dr. Nagler schreibt wirklich leichtsinnig (Acht Tage x. x., l. c. S. 79): „Die Gebeine des hl. Victor ruhen auf dem Hochaltare“, während er in derselben Zeile noch anfügt: „In der silbernen Tumba ist das bekleidete Holzbild des heil. Johannes von Nepomuk“. Wie könnten Beide auf demselben Altare Platz finden? Cramer (deutsches Rom, S. 150) behauptet: Dieser Leib des hl. Johannes von Nepomuk sei „anmuthigst aus Wachs gebildet“, worin ihm weder Lipowasky, noch Sübner, noch andere Topographen beistimmen; in Wirklichkeit jedoch ist diese Statue aus Holz, während das Haupt kunstreich aus Wachs gebildet ist. Der silberne Sarg ist übrigens erst vom Jahre 1783. (Cramer, l. c.)

\*\*) Cosmas Damian Nsam scheint mit seinem frommen Sinne doch auch sehr heitere Laune glücklich verbunden zu haben. Wie er dem „Wadelerbretzen-Schimmel“ einen Platz im Plafond-Bilde der hl. Geistkirche angewiesen hat (vgl. Geiß im Oberbayer. Archiv, Bd. XXI. S. 56), so soll besonders in seiner Johanneskirche ein Künstlercherz sich finden. Man erzählt nemlich, daß ein Hofstaller, welcher mit Nsam manchen Abend im Gasthause zusammen war, einst sich auch in der neuen Kirche umgesehen und dem eben malenden Meister Cosmas seine Arbeit in

Hochaltare finden sich die Porträts der Künstlerbrüder, welche auch im Refectorium des Priesterhauses angebracht u. wegen ihres Charakterausdruckes ja nicht zu übersehen sind; dort ist auch das Bildniß des geistlichen Rathes Lindmaier, der das Priesterhaus in's Leben rief.

4. Die Brüder Adam liegen nicht, wie Manche kurzweg behaupteten, in der Gruft der Johanneskirche, obwohl sie vor Allen dort ihre Ruhestätte verdient hätten. Als sie gebaut wurde, war ja auch das Priesterhaus schon in Aussicht u. wahrscheinlich für dieses hätten die edlen Erbauer sie bestimmt gehabt; es kamen auch 6 Priester aus dieser Anstalt hieher, gestorben zwischen 1640 und 1787. Auch ein gräßlich v. Zech- und ein v. Koffler'sches Begräbniß ist vorhanden; diese Familien waren große Wohlthäter der Kirche und verlangten hier begraben zu werden.

5. Und die Adam? Was ist aus ihnen geworden? Was ist von ihnen noch bekannt? Ueber Egidius vermag ich nur wenig mehr zu berichten, aber von Cosmas Damian u. dessen Ehefrau, ihren Todesjahren u. Grabstätten wohl Einiges, das ich bei der Sammlung des Materiales für meine „Domkirche zu U. L. Frau“ u. auch noch später gefunden. Wie schon gesagt, hatte Cosmas Damian Adam eine gewisse Jungfrau Anna Mörzl geheiratet; diese war die Tochter des Kupferstechers Frz. Jos. Mörzl\*) und starb bereits am 24. Juli 1731, also vor ihrem Vater, u. 2 Jahre früher, als der Kirchenbau bei St. Johannes begann; sie war erst 33 Jahre alt. Ob vielleicht der frühe Tod der frommen lieben Hausfrau für Meister Cosmas und auch seinen Bruder ein so mächtiges Memento mori wurde, daß sie nun schneller an die Erfüllung ihres Gelübbes (des Kirchenbaues) giengen, ehe auch sie das letzte Stündlein ereilen würde? — Der Gedanke liegt nahe! Trauernd kaufte Cosmas eine Grabstätte bei U. L. Frauen:Stiftskirche, nemlich das „Paul Schmid'sche Grab an der Kirchenmauer, St. Veits Capeln, so vorhin das schwarze Crucifix darneben gewesen“,\*\*) das ist gerade außerhalb der jetzigen „v. Maffei'schen“ Capelle des Domes (St. Bartholomäus-Altar). „Da — heißt es in der alten Aufschreibung — ist Herrn Cosmas Damian

---

Allerlei zu corrigiren sich unterfangen habe. Umsonst habe ihm Letzterer mehr als einmal zugerufen: „Salt's Maul!“, immer wußte er wieder mit Tadeln zu beginnen. Da sprach der Künstler nichts mehr, wohl aber fand sich, als die Gemälde vollendet waren, mitten unter anderen Figuren, der Hofstaller in seiner damaligen blauen „Livree“, hinter ihm ein Engel, der seinem loosen Munde Gebiß u. Zahn angelegt hatte u. ihn straff anhielt, weil er damals „das Maul nicht gehalten“. Wir erzählte selbes ein Greis, der das Bild in der Jugendzeit oft angesehen. Leider konnte mein schwaches Auge selbes nicht finden; doch wollte ich dieß Curiosum nicht der Vergessenheit überlassen. Ob übrigens dieser Tabler Adam's nur „Hof-Staller“ oder etwa ein „Hofstallmaler“ gewesen, welchen Titel Mehrere damals trugen, will ich nicht entscheiden; so z. B. starb im J. 1741 Joh. Mart. Hädl als Hofstallmaler u. wurde im St. Salvators-Friedhofe begraben.

\*) Von ihm ist ein großer Kupferstich, den Dom zu Freising darstellend, noch hier und da anzutreffen. Bekannt ist auch sein nach Demarée gearbeiteter Kupferstich, Kaiser Carl VII. zu Pferde. Vgl. Pipowsky (Künstlerlexicon, S. 208), der seinen Taufnamen nicht wußte, so wenig als Westenrieder (l. c. S. 365). Ich hatte die Freude, in dem (in M. Dom-K., S. [114], No. XXX citirten) „Verzeichniß der Begräbnissen bey dem durch. Collegiatstifte U. L. Frauen“ (Zwanzig. begonnen 6. Juli 1689 vom Stiftpfarrer Caspar Höger, leider nur fortgesetzt bis 1748) unter den am Frauenseithofe Ruhebenden auch den „Frz. Jos. Mörzl, Kupferstecher“ zu finden, mit dem Besätze: „Liegt neben Hrn. Adam“; starb 25. April 1731. (M. Dom-K., S. 428—29.) Er hat auch, wie uns Westenrieder im Kalender von 1788 sagt, Cosm. Dam. Adam's Frescobilder im Freisinger-Dom noch besonders in Kupfer gestochen.

\*\*) Ueber dieß „schwarze Crucifix“ vergl. M. Dom-K., S. 255. 310. 420. 502. Hier genügt es beizufügen, daß selbes hochverehrt war u. sich an einem Grabe befand an der süd. Kirchenmauer unsern des oberen Portales. Uns ist es jetzt nur wegen der Nähe des Adam'schen Grabes von Bedeutung.

Asam's churfürstl. Cammerdiener (!) u. Kunstmaler seine Frau Anna Asamin, geb. Mörlin, gelegt worden". Ob sie wohl bei ihrem lieben Eheherrn geweilt haben mag, als er die berühmte Kirche zu Mar. Einsiedeln mit Bildern schmückte? Ob das große Vertrauen zur „Helferin der Christen“ damals sie so tief erfaßt wie ihren Mann, der bei seinem Schloßchen sogar eine „Capelle von Mar. Einsiedeln“ erbaut hatte? Höchst wahrscheinlich! Daß sie aber in Liebe zur hl. Gottesmutter lebte u. starb, das sagt die Inschrift ihres Grabsteines an der südl. Außenseite von U. L. Frauen-Dom, welche ihr wohl der poetische Künstler Cosmas verfaßt haben mag und deren Schluß lautet: „Nun ist der Feind einmal erlegt, — ich bin aller Gefahr entwichen — der englisch Gruß so viel vermögt, daß selig bin verblichen. Maria mir beigestanden ist in meinen letzten Nöthen! Willst selig sein, mein frommer Christ — thue's Ave fleißig beten! Die gute Ruhe schon hat bestellt ein Ave, so mir war vergelt" (vergolten). Ober diesen schönen Worten liest man wie folgt:

ASAMISche Begräbnus.  
Hier ruhet die Wohl Edl und Tugendreiche  
Frau  
Maria Anna  
des  
Wohl Edlen und Kunstreichcn Herrn  
COSMAS DAMIAN ASAM  
gewesste Haus Frau,  
so Mit Gott entschLaffen Den XXII IVLII  
ihres Alters 33 Jahr.

Das in der vorletzten Zeile enthaltene Chronogramm gibt ihr Todesjahr mit 1731 an, u. dieß ist das richtige; am Schlusse der nun folgenden Verse sind jedoch die zwei letzten Zeilen ebenfalls ein Chronogramm, nemlich: „Die gVete RVhe schon hat bestelt ein Ave so Mir War VergeLt“; dieses gibt aber, so wie es auf dem Steine sich befindet, die Jahreszahl 1733; wo etwa der Steinmeß zwei I, welche er mit deutscher Schrift geben sollte, als römische Zahlen eingemeißelt haben mag.

Die fromme Maria Anna hat ihrem Gatten außer den schon erwähnten 2 Töchtern auch einen Sohn geschenkt, der ebenfalls Maler wurde.\*\*) Welch' ein Geist aber die ganze Asamische Familie durchwehte, dafür zeugt der Eintritt beider Schwestern in ein u. dasselbe Kloster, u. die Freude des Vaters hierüber, die so groß war, daß er in die Ursulinerinnenkirche das schöne Hochaltarbild (Mar. Empfängniß) u. die zwei Seiten-Altarblätter (die hl. Familie Christi und den hl. Augustin) unentgeltlich malte, dann vereint mit seinem Bruder das Innere der Kirche mit Frescogemälden und Stuccadorarbeiten verzierte u. dem Kloster noch überdieß zwei Gemälde (Joseph u. Maria) zum Geschenke machte.\*\*)

\*) Lipowsky (Künstlerlexicon, S. 12) sagt: „In der Damenstiftskirche zu Osterreich finde sich ein Altarblatt, der heil. Schutzengel, das Asam's Sohn gemalt haben soll“. Dieß möchte der „Fz. Erasmus Asam“ sein, von dem Westenrieder (l. c. S. 178) u. Hübler (l. c. I. S. 321) erwähnen, daß die Fußwaschung (Seitenbild in der Johanneskirche) von ihm sei.

\*\*) Vergl. das Nähere hierüber in Martin Sieghart's Geschichte und Beschreibung der Stadt Straubing, Bd. II. S. 89—93, § 83—87; auch Weidinger's historische Beschreibung von Landstut u. Straubing (Landshut 1787), S. 192 ff.; Lori's Geschichte u. Beschreibung der Stadt Straubing (Straubing 1830, S. 101). Sieghart behauptet, daß die Ursulinerinnenkirche zu Straubing „die letzte Kirche gewesen sei, welche er malte, ein Denkmal seiner väterlichen Liebe“. Sohin hätte Westenrieder Unrecht, wenn er schreibt: „Seine letzte Arbeit war zu Friedberg bei unser Herrgotts-Kuh“. (S. 338.)

Vater Mörl gefallen sein, u. als er nach weniger als 6 Jahren sein Leben beschloß, da war es sein inniger Wunsch, recht nahe bei seiner Marianne zu ruhen, kaufte sich daher eine Grabstätte neben der der „Frau Wamin, gegen den Weg“ des Kirchhofes hin gelegen. Wie einsam wird es aber nun dem Meister Cosmas Damian gedünkt haben! Wer sein Bild im Refectorium des St. Johannes-Priesterhauses sieht, dem wird er den Eindruck eines ungewöhnlichen, genialen, aber schwärmerischen Mannes machen; es war also wohl gut, daß der Bau der Kirche u. seine sonstigen vielen Arbeiten seinen Geist wie seine Zeit in Anspruch nahmen, denn sonst hätte der Schmerz wohl sein kostbar Leben noch eher zernagt; es dauerte ja ohnehin nicht mehr lange. Am 11. Mai 1739 war's 8 Jahre u. 10 Monate, daß sie seine unvergeßliche Hausfrau begraben hatten, sein Schwiegervater lag auch schon 3 Jahre u. 16 Tage in heiliger Erde — da hatte der fleißige Künstler seinen Pinsel hingelegt, von seinem Bruder Abschied genommen, u. da ist er, wie die Urkunde sagt, „zu seiner Frau begraben worden“, an der Kirchenmauer „bei St. Veitscapelle“ in unser Lieben Frauen altem Gottesacker (nicht bei St. Salvator.\*). Auch sein Bruder Egidius war verheirathet; seine Ehefrau ruht in der Gruft der Johanneskirche, aber ihr Name und Todesjahr ist nicht bekannt, denn ein dort aufgefundenener Grabstein hat nur die Aufschrift: M † S u. darunter bloß: ASAMIN. Von dem edlen „Egno Quirio Wam“, welcher die Figur des heil. Petrus am Hochaltare der Peterskirche fertigte,\*\*) kann ich nun (durch gütige Mittheilungen des herz. Hrn. Directors Gemminger) authentisch berichten, daß er im J. 1749 nach Mannheim ging, um dort die Jesuitenkirche zu schmücken, aber nach 3/4jährigem Aufenthalte am 29. April 1750 (also nicht 1742, wie Westenrieder's Kalender schreibt) „ganz unverhofft“ starb und daselbst auch begraben liegt. Sein Tod war seiner Kirche zum größten Schaden, denn die Stuccoarbeit in ihr war nach 20 Jahren noch in unvollendetem Zustande. Er hatte wohl ein Testament gemacht, in dem er das Johannes-Priesterhaus zum Universal-Erben einsetzte; da selbes aber erst post mortem testatoris beim Ordinariate hinterlegt wurde, stritten es die Erben, namentlich der „churfürstliche Hof-

\*) Ueber Todestag u. Begräbnißstätte des Künstlers, sowie über die Sterbezeit seiner Frau und seines Schwiegervaters kann jetzt kein Zweifel mehr bestehen. Außer dem „Verzeichniß der Begräbnissen“ zc. vom Stiftspfarrer Höger u. Nachfolgern, welches im Archive der Frauen-Pfarrrei sich befindet, u. das ich bereits allegirt, habe ich in der deutschen Handschriften-Sammlung der k. Hof- u. Staats-Bibliothek dahier unter den Codd. bavar., No. 2949, 167 Blätter in 4<sup>o</sup> von Lorenz v. Westenrieder's Hand mit rother u. schwarzer Tinte geschrieben, durchblättert, welche nicht gebunden, sondern nur unter dem Titel: „Epitaphien der Frauenkirche in München“ vereint sind. Dieselben sind theils Grabchriften, theils aber scheinen sie auch Copieen aus einem piarrl. Buche (vielleicht obigem „Verzeichniß“) zu sein, da sie meist auch angeben, wie viele „Leiber“ in den Gräbern ruhen, auch die Bezahlung der Grabstätten bestätigen; sie gehen vom J. 1551—1767. Hier fand ich nun wörtlich Folgendes:

- fol. 91. „1731 den 24. Juli ist des Herrn Cosmas Damian Wam, churfürstl. Cammerdieners und Kunstmalers Frau Maria Anna Wamin geb. Wörin hieher begraben worden“. Als Note ist beigefügt: „Sieh 1737 u. 1739“.
- fol. 99. „Herr Franz Joseph Mörl, Kupferstecher, neben S. Wam gegen den Weg begraben. 1737 den 25. April. Dafür bezahlt worden“;
- endlich fol. 102. „1739 den 11. May Herr Cosmas Damian Wam zu seiner Frau begraben worden. Sieh 1731“.

\*\*) Lipowstky (L. c. S. 69) sagt, daß Egid Wam nur die Figur des heil. Petrus geschnitten habe, die 4 Kirchenlehrer seien von Frz. Faistenberger, während Rittershausen (S. 139) schreibt: „Petrus, um den die Kirchenlehrer versammelt stehen, ist noch von der Arbeit des Egidius Wam, aus Holz geschnitten“; wohl ihm folgend auch Hübner (II. S. 289). Westenrieder (S. 160) vergift den hl. Petrus ganz über den Kirchenlehrern. Details über die Kosten zc. bei Geiß, S. 126 u. 128, Anm. 11.



Trompeter Knechtl als proximus agnatus“ an u. entstand ein langer Proceß. Daß Cosmas Damian Asam auf den Friedhof der Frauenpfarrei kam, ist mir nur erklärlich, wenn ich annehme, daß er vielleicht in letzter Zeit nicht mehr im Hause an der Sendlingergasse gewohnt. Vielleicht war's dem tiefen Gefühlsmenschen nach der Gattin Tod schon zu heimwehig in jenen Räumen! — Auf dem jetzigen südlichen Friedhofe unserer Stadt ist, nahe der Kirche (Section 3, Reihe 9, No. 15. 16), ein Doppelgrab, welches wahrscheinlich die irdischen Ueberreste eines Nachkommens unserer Künstler u. seiner Gattin birgt, nemlich des als sehr tüchtigen Wund- und Zahnarzt vielbekannten Jacob Asam, Spitalchirurgen dahier, geb. 1773, gest. 2. Oct. 1838 im 65. Lebensjahre, u. der Francisca Asam, geb. Schmitzbauer, geb. 22. Jan. 1770, gest. 30. Novbr. 1849 im 80. Jahre. Als das Grab im J. 1869 erlosch, weil kein männl. Descendent mehr lebte, erkaufte selbes die Kranken-Hausinspection aus dankbarem Andenken an beide Verbliebene. Asam war barmherziger Bruder („Fr. Aurelius“) dahier gewesen. (Overb. Archiv, Bd. XXIX. S. 285, No. 10.) — Soviel über die Asam-Familie, über welche wir diese Mittheilungen zu geben für Pflicht hielten.

6. Ist nur von der Johanneskirche noch zu berichten, daß am Weihnachts-Tage 1834 das Jubiläum der Kirche u. des Priesterhauses festlich begangen wurde. (Geiß, S. 362, bemerkt ganz naiv hiezu, es seien zum Festmahle Alle geladen worden, die zur Kirche und Priesterhaus je in einer Beziehung gestanden, jedoch „mußten sie noch leben“! —)

7. Im J. 1860 wurde die Kirche durch die Bemühungen des damaligen Priesterhausdirectors, jetzigen Domcapitulars u. geistl. Rathes Kronast sehr schön, stilgemäß und „mit Glück“ (wie Sighart sagt, l. c.) neu restaurirt.

8. Die Johanneskirche besitzt auch ein s. g. Salva Guardia Bild, welches an dem Altare des hl. Martyrers Victor sich befindet. Es ist ganz so wie das, welches wir bei der St. Elisabeth-Spitalkirche (S. 354 b bis S. 356 c) beschrieben und dessen Geschichte wir dort mitgetheilt haben; nur besteht der Schmuck, welcher an jenem nur gemalt ist, hier wirklich aus Perlen u. Edelsteinen. An der Rückseite des hiesigen Salva Guardia Bildes befand sich auch unter dem Brettchen des Rahmens wörtlich dieselbe Schrift auf einem vergilbten Zettel gedruckt vor, die wir S. 355 schon mitgetheilt hatten. Es hatte sich daher dereinst ein Streit darüber erheben wollen, welches von Beiden das ächte sei; ich meine, daß sich selber leicht heben lasse. Es war früher nicht ungewöhnlich, sehr reichgeschmückte Gnadenbilder nur an Festtagen zu zeigen, außerdem aber eine ganz genaue Abbildung derselben u. ihres Schmuckes statt dessen auszustellen, damit die Gläubigen vor selbst ihre Andacht jederzeit verrichten, anderseits aber diebische Gelüste oder Frevlerhände ferngehalten werden könnten. So finden wir es heute noch auf dem Bürgersaal, wo eine bis in's Kleinste ähnliche Abbildung des reichgezierten Augustiner-Christkindleins statt desselben auf dem Altare steht, dieses selbst aber nur zu gewissen Zeiten ausgestellt wird (vgl. oben S. 234). So mag es auch mit dem Salva Guardia Bilde des Nidlerklosters der Fall gewesen sein; es stand vielleicht schon damals an Werktagen das gemalte genaue Abbild auf dem Altare u. brannte vor selbstem das gestiftete Licht und beteten vor selbstem die Andächtigen all, u. an Festen wurde das „reiche Bild“ ausgelegt, von dem ja, wie wir (S. 356) erwähnt haben, das Inventar des Nidlerklosters vom J. 1782 besagt, es sei „mit Geschmuck und Perlen sammt einer zier vergoldten Kam mit böhmischen Steinen besetzt gewesen“. Als 20 Nidler-Nonnen im Jahre 1783 bei Aufhebung des Klosters nach

St. Elisabeth überfiedelten, nahmen sie wohl die beiden Salva Quardia Bilder mit u. blieb Alles mit dieser Salva Quardia, wie es in ihrem Kloster gewesen war. Als man aber auch das Elisabethinerinnen-Kloster „säcularisirend auflöste“ und die Nonnen am 1. April 1809 des Zusammenlebens entbunden wurden, da bezogen mehrere derselben eine Wohnung an der Sendlingergasse, nahmen wohl da auch das „reiche“ Gnadenbild mit und ließen es in der Johanneskirche aufstellen, das zweite aber blieb als Inventarstück nebst der Lampe bei St. Elisabeth zurück. Möglicherweise erging es aber auch mit der Salva Quardia wie mit dem Christkindlein, das man den Elisabethinerinnen wegnahm und in den Bürgeraal gab, wo dann die ehemalige Sakristanin bei St. Elisabeth, Schwester Bernhartha, aus eigenen Mitteln und durch milde Gaben genau dasselbe Christkindlein fertigen ließ u. es (mit reicher Zier u. mit Aufwand von 500 fl.) dort wieder aufstellte, wo es noch sehr andächtig verehrt wird. (S. 354.) Mag sein, daß die bei St. Johann befindliche Salva Quardia auf solche Art später hergestellt wurde; wir haben hierüber nichts Schriftliches mehr. Jedenfalls sind beide Bilder sehr hochschätzbar u. verehrungswürdig, u. ich meine, daß ihre Entstehungszeit nicht viel differire.\*)

9. Die Klosterkirche der P. P. Capuciner, auch Wallfahrts-Kirche, früher „schmerzhaftes Capelle“ genannt. Dieselbe wurde im Jahre 1702 zu bauen begonnen u. 1703 schon vollendet; am 22. August dieses Jahres wurde sie durch den Dechant von St. Peter vorläufig bened., dann 1705 cons.; 1777 wurde sie mit neuen Altären versehen, dann im J. 1847 zur Klosterkirche umgebaut, u. endlich 1855 abermals vergrößert. Der Baustil ist daher ein gemischter; die frühere „schmerzhaftes Capelle“ war nach dem Vorbilde der Kirche s. Mariæ ad Martyres in Rom (auch Pantheon oder la Rotunda genannt) erbaut, die Umbauung geschah im byzantinischen Stile. Die Kirche ist jetzt 107' lang, 30' breit u. faßt circa 2000 Menschen. Die Baufälle mendet das Kloster (also resp. Gutthäter) an der Kirche und dem kleinen Cm. des Klosters. In dem jetzigen Thürmlein befindet sich 1 Glocke.\*\*). Weil die Kirche durch den Umbau einer neuen Einweihung bedurfte, so vollzog selbe der spätere Cardinal, damalige Erzbischof v. München-Freising, Carl Graf v. Neifach, am 3. Oct. 1847. (Schematism. vom J. 1847, S. 204; vom J. 1848, S. 161.) Das Patroc. ist am schmerzjh. Freitage. 8 altar. (1 f., Hochaltar; 7 p.) Der Hochaltar ist privilegiert auf „solange, als die Kirche Capuciner-Ordenskirche verbleibt“. (Die Altäre haben folgende Titel: Hochaltar in hon. B. V. M. doloros.; Seitenaltäre: Auf der Epistel-Seite: 1. U. L. Frau vom hl. Herzen Jesu, früher Weisung Christi; auf der Evangelienseite: 2. Unbef. Empfängniß Mariä (Maria von Lourdes),

\*) Ich halte es für unpassend, an so zarte Gegenstände einer durch Jahrhunderte gehenden Pietät das Secirmesser kalter Kritik anzulegen. Glücklich, wer mit tiefgläubigem Herzen u. innigem Vertrauen vor dem schönen Bilde U. L. Frauen der Salva Quardia Erhörung gefunden, sei es das bei St. Elisabeth oder bei St. Johannes!

\*\*) Die frühere schmerzhaftes Capelle hatte 2 Glocklein, welche zusammen nur 122 Z schwer waren. Sie wurden laut Befehl des Bischofes vom 27. August 1703 nach Freising „zur Weihung“ gebracht. Als die Capuciner die Capelle zur Klosterkirche gemacht hatten, mußte das frühere Thürmchen abgebrochen werden, und bei dieser Gelegenheit übernahm (22. August 1846) der Glockengießmeister J. Hubinger die beiden Glocklein, um aus selben „eine den Ordenssagen entsprechende“ 132 Z schwere Glocke zu gießen, welche im September 1846 „zu Ehren der hl. Jungfrau und schmerzhaften Mutter Maria“ geweiht wurde. Die Schmid'sche Matrifel jagt also unrichtig: „Turris continet u n a m campanam benedictam“. (Deutinger, Matr., I. S. 380.)

früher Dornkrönung Christi; 3. Stigmatisation des hl. Franciscus v. Assisi; 4. der hl. Antonius v. Padua; 5. die hl. Veronika Juliani; 6. in der Seiten-Capelle das berühmte Gnadenbild: Die hl. Familie, und endlich im Chore des Conventes 7. Maria vom guten Rathe.) Als Reliquia insignis ist zu erwähnen eine solche „ex veste B. V. Mariae“, Geschenk Sr. Majestät des Königs Maximilian II.; außerdem besitzt die Kirche mehrere reichhaltige Reliquiarien. Ss. Ein kleines Cm. in usum convent. Orgel (8 Register). Gottesd.: Tägliche Conventmesse um  $\frac{1}{2}7$  Uhr, Frühmesse um  $\frac{1}{2}6$  Uhr, die letzte Messe meist um 8 Uhr; an Sonn- und Festtagen erste Messe um  $\frac{1}{2}6$  Uhr, 6 Uhr Frühpredigt (welche nur an den Fastensonntagen wegfällt), dann Conventmesse; im Advente Novatemessen cor. Ss. mit Abbetung des hl. Rosenkranzes (6 Uhr) täglich; 8tägige Feier des Festes der unbefleckten Empfängniß Mariä; 40stündige Anbetung zu Weihnachten (Aussetzung um 5 Uhr); an den Fastenfreitagen Predigten (um  $\frac{1}{2}4$  Uhr); Herz Jesu Feier cor. Ss. in Monstrant. mit Betrachtung u. Litanei täglich  $7\frac{1}{4}$  Uhr Abends den ganzen Monat Juni hindurch, am 30. Schluß mit Predigt; Andachten an mehreren Ordensfesten; täglich noch ein Rosenkranz um  $\frac{1}{2}5$  Uhr Abds. u. statt dessen an allen Freitagen der hl. Kreuzweg; Wallfahrtsgänge einiger Vereine; ewige Anbetung am 2. Novbr. für die Kirche, jeden Monat aber vom 24. zum 25. für das Kloster; am Sonntage infra octav. Epiphan. ist die Anempfehlung (Weihung) des dritten Ordens an's hl. Herz Jesu mit Predigt um  $\frac{1}{2}4$  Uhr; an den Fastensonntagen ist statt der Frühlehre um  $\frac{1}{2}4$  Uhr Predigt, dann Rosenkranz; am schmerzhaften Freitag ist von 6 Uhr Früh bis 5 Uhr Abends das Ss. ausgelegt, um 2 Uhr ist Kreuzweg, um  $\frac{1}{2}4$  Uhr Predigt, dann noch Rosenkranz; am Gründonnerstage Früh 6 Uhr Tagzeiten,  $\frac{1}{2}7$  Uhr Conventamt mit Communion, Nachm.  $\frac{1}{2}5$  Uhr Trauermette; am Charfreitag um 6 Uhr Tagzeiten, dann Passion, Ceremonieen u. Grablegung, 2 Uhr Kreuzweg,  $\frac{1}{2}4$  Uhr Predigt,  $\frac{1}{2}5$  Uhr Trauermette; am Charsamstag Ceremonieen und Amt, Abds. 7 Uhr Auferstehung; an Frohnleichnam nach dem Rosenkranz Matutin u. Laudes mit Schlußfegen um 6 Uhr, in der Octav täglich Auslegung des Ss. von Früh 6—7 Uhr, dann Nachm.  $\frac{1}{2}5$  Uhr Auslegung u. Rosenkranz, Matutin und Laudes, dann Einsetzung um  $7\frac{1}{4}$  Uhr; am 24. April ist das Fest des hl. Fidelis von Sigmaringen mit Predigt um 6 Uhr, dann Conventmesse; am 13. Juni (Anton v. Padua) u. am Hauptfeste des dritten Ordens (Impressio Stigmatum, 17. Septb.) ist Predigt um 6 Uhr, dann Conventmesse cor. Ss. in Monstrant.; am Franciscusfeste (4. Octb.) Früh 6 Uhr Predigt u. Auslegung des Ss. von 6—10 Uhr; endlich findet jeden ersten Sonntag im Monate die Andacht für das Gebetsapostolat und die Herz Jesu Bruderschaft, jeden zweiten Sonntag aber die des dritten Ordens statt (mit Ausnahme jedoch der Fastensonntage), wobei um  $\frac{1}{2}4$  Uhr Auslegung des Ss., dann Predigt und Rosenkranz gehalten wird. — Für diese Kirche sind folgende Ablässe\*) verliehen worden:

\*) Wir führen hier sämtliche der Capelle verliehenen Ablässe auf, bemerken aber hiezu, daß mehrere derselben erloschen oder doch jedenfalls sehr zweifelhaft sind, weil betreffs ihrer Erneuerung wegen mangelnder Urkunden keine Sicherheit gegeben werden kann. So ist dieß der Fall bei dem Ablass für das Bartholomäusfest vom J. 1677. Ablässe wurden wohl erneuert am 13. Mai 1775, wie die Aufschreibungen zeigen, doch finde ich keine nähere Bezeichnung derselben. Sicher sind folgende: Vollkommener Ablass für das Josephsfest etc., d. d. 27. Sept. 1782; vollkom. Ablass für alle Freitage in der Fasten, d. d. 25. Febr. 1857; vollkom. Ablass an einem Tage im Juni, vom J. 1862, u. der vollkom. Ablass für die 5 gebotenen Frauen-Tage, und Ablass von 200 Tagen für jeden Samstag, d. d. 23. April 1869. (Vgl. in den verschiedenen Notizen No. 8.)

Bereits am 6. Juli 1677 verlieh Ppst. Innocenz XI. für den Bartholomäus-Tag allen andächtigen Besuchern der Capelle einen Ablass von 7 Jahren u. am 12. Oct. 1716 hatte Ppst. Clemens XI. allen Christgläubigen, die unter den vorgeschriebenen Bedingungen am Freitage vor Mitteleasten die „schmerz-  
hafte Capelle“ besuchen, einen vollkommenen, für die anderen Fastenfreitage einen Ablass von 7 Jahren u. 7 Quadragenen, ertheilt; am 18. Nov. dess. Jrs. gab er auch Ablässe für den Josephstag; am 26. Nov. dess. Jrs. verlieh er 100 Tage Ablass für jeden Freitag des Jahres. Die Freude der frommen Münchener jener Zeit war darüber sehr groß u. erhielt die Capelle in Folge dessen zur Verherrlichung ihrer Andacht am 3. Febr. 1729 u. am 3. Decb. 1733 zwei authent. Kreuzpartikeln zum Geschenke. Benedict XIV. gewährte am 30. Mai 1747 auf den 6. Sonntag nach Domin. Passionis Ablass auf 7 Jahre, und Clemens XIII. am 9. Febr. 1760 einen vollkom-  
menen Ablass für den schmerzhaften Freitag, während er den Ablass von 100 Tagen für jeden Freitag auf einen solchen von 7 Jahren erhob; Ppst. Pius VI. gewährte am 27. Sept. 1782 für das Josephsfest vollkom. Ablass u. erneuerte sub eod. dato den vollkom. Ablass für den schmerzhaften Freitag vom J. 1760 in perpetuum; hiezu kamen in neuester Zeit noch die voll-  
kommenen u. unvollkommenen Ablässe der Capuciner-Ordenskirchen überhaupt, sowie der am 25. Febr. 1857 von Ppst. Pius IX. in perpetuum verliehene vollkom. Ablass auf alle Freitage der Fastenzeit; im Jahre 1862 wurde auch für einen beliebigen Tag des Monats Juni vollkom. Ablass ad septennium, später in perpetuum gewährt; endlich am 23. April 1869 ein solcher für die fünf gebotenen Frauentage, ein Ablass von 200 Tagen aber für jeden Samstag (in perpet.). — Stiftungen: 1 Jahrtag mit Requiem; 5 Quat.-  
Messen; 93 Messen an bestimmten Tagen ad intention. fundator. zu per-  
solwiren; 11 Rosenkränze an bestimmten Tagen; Abbetung von 5 Vater unser u. 5 Ave Maria nebst dem allgemeinen Gebete an den 6 Freitagen in der Fasten.\*) Außerdem hätte der Convent seit seinem Wiederbestehen dahier viele Stiftungen erhalten, nahm aber selbe nicht an, sondern überwies sie an die St. Peters-Pfarrkirche. Auch der Opferstock wurde im J. 1859 aus der Kirche entfernt und übernahm dafür der Orden die Hauptpflicht.

Als Bruderschaften u. religiöse Vereine können hier genannt werden: 1. Die Herz Jesu Bruderschaft, unirt mit dem Communionsvereine und Gebetsapostolate. 2. Die seraphische Erzbruderschaft vom Gürtel des hl. Vaters Franciscus, welche am 5. Juni 1876 der General der Mi-  
noriten-Conventualen Antonius Maria a Drepano dem hiesigen Kloster ge-  
nehmigte; dieselbe ist eine Affiliation des dritten Ordens, mit welchem sie auch ihre Andachten (Convente) hält. Der dritte Orden kann als eine Bruderschaft nicht angeführt werden, weil er keine solche ist, sondern ein kirchlicher Orden.

Der Clerus der Kirche bildet der Klosterconvent, dessen Vorstand (Guardian) auch rector ecclesiae ist. Ueber das Daniel Mayer'sche Manual-Beneficium haben wir schon S. 373 des Näheren berichtet. Ein zur schmerzhaften Capelle oder der jetzigen Capucinerkirche gestiftetes Be-  
nificium existirt d. J. nicht.

**Verschiedene Notizen.** 1. Es wurde bereits (oben S. 317) bei den histor. Notizen über die Gottesackerkirche von St. Stephan erwähnt, daß schon Herzog Wil-

\*) Näheres über sonstige Stiftungen in die frühere schmerzhaft Capelle folgt in den verschiedenen Notizen.

helm IV. den Wunsch gehegt habe, vor dem Sendlingerthore eine dem leidenden Heilande zu weihende Capelle erbauen zu lassen, die Ausführung desselben aber seinem Sohne Albrecht V. überlassen mußte, der auch dahin im Jahre 1579 eine Stiftung machte. Zu selber war eine Darstellung der Geißlung Jesu Altarbild. Als 1638 die Befestigungswerke Münchens ausgedehnt werden mußten, ward sie demolirt und erst 1674 wieder eine neue Kirche daselbst erbaut. Weil aber seinerzeit die Münchener gar gern und häufig in das Capellchen zum gezeißelten Heilande gewallfahret hatten, so wurde etwa um das J. 1670 oder noch früher zu frommer Erinnerung an selbes in einiger Entfernung vom Gottesacker unter schattigen Bäumen abermals eine kleine Capelle errichtet u. darin das vielverehrte Bild des leidenden Salvators aufgestellt,\*) und der Dechant Dr. Casp. Kirmayer bei St. Peter berichtet bereits am 23. Aug. 1672 an den Bischof Albrecht Sigmund von Freising, daß „der Bürger u. Wafenmeister (Abdecker) Bartholom. Deibler „auf eigene Kosten, mit Einwilligung des Stadtrathes zu München, der ihm den Platz hiezu unentgeltlich eingeräumt“, auf der „oberen Lände“ (auch „oberes Lehel“ genannt) diesseits des Baches neben dem Garten des Kaufmanns Gugler — späterem „Ruffini-Schlößchen“ — am „öffentlichen Gang-Steige nach Thalkirchen“ eine „Marterssäule in Form einer kleinen Capelle“ mit einem Gemälde, die Geißlung Christi — nach einem Originalgemälde des Klosters Andechs — errichtet habe, „damit die Vorübergehenden das bittere Leiden unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi verehren möchten“. Der Ausdruck „Marterssäule in Form einer kleinen Capelle“ gibt zu erkennen, daß hier nicht eine eigentliche Capelle bereits zu finden gewesen, sondern nur ein einfaches Bethhäuschen, welches weder Thüre, noch Thurm oder Glocken, noch Raum für Andächtige hatte, so eine ganz primitive Nische, in der das Geißlungsbild aufgestellt, vor Unwetter durch ein Dach geschützt, und bei selbem jedenfalls eine Kniebank angebracht war, dabei vornen etwa noch ein Drath mit Rosenfranzkügelchen befestigt, damit jeder Vorübergehende eine Anzahl derselben hinüberschieben könne, wohl auch alle, je nachdem er viel oder weniger Pater u. Ave's beten wollte. Das Bild scheint wohl auf einer Art von Altar gestanden zu haben, wie ja noch vielfach derlei in Feldcapellen oder „Marterssäulen“ („Marterln, Bildstöcklein“ besonders in Tyrol) auf dem Lande vorkommt; doch war dieß kein liturgischer oder gar zur Celebration brauchbarer Altar. Dagegen fehlten auf selbem bald doch die Opfer nicht ganz, denn stets mehr Betende aus München u. den nächsten Dörfern kamen sofort hieher, klagten ihre Anliegen u. Wehen vor dem Bilde des leidenden Erlösers, und hatten sie Erhöhung gefunden, so legten sie Opfergaben in Wachs oder auch Geld vor demselben nieder, hingen auch Botivtäflein auf, welche bald den kleinen Raum ganz bedeckten. Meister Deibler pflegte alle Geldgaben zu sammeln und es gelang ihm, so viel zu erhalten, daß er die „Marterssäule“ zu einem wirklichen Capellchen vergrößern u. dieses vor dem hl. Bilde mit einem Gitter abschließen lassen konnte. Als aber dieß geschehen war und die Opfer sich stets mehrten, so wurde die Verwaltung derselben durch bischöfl. Rescript vom 29. Aug. 1672 dem Deibler abgenommen und selbe, sowie die Opfergefälle selbst, dem Pfarramte von St. Peter übertragen. Im J. 1674 hatten sich die andächtigen Besucher so gemehrt, daß ein Opferstock aufgestellt werden mußte, was auch genehmigt wurde. Der gute Deibler sah ein, daß eine abermalige Vergrößerung oder gar ein Umbau in

\*) Es existiren hie u. da noch Gebetlein mit Abbildungen „des Geheimnis Jesu Christi in der Schmerzhaften Cappelle bey München“ aus alter Zeit.

ein Kirchlein bald nöthig werden dürfte, u. vermachte in seinem Testamente am 4. Juli 1692 200 fl. zur Anschaffung einer Monstranz für selbes, welches Capital seinem Weibe verbleiben sollte, „bis die Capelle erbaut und die Monstranz fertig sein würde“. Am 20. April 1697 wandte sich denn auch wirklich „ain gesambte Gmain aufm obern Lechl vor dem Sendlingerthor negst München“ an den Fürstbischof von Freising mit der Bitte, daß die Capelle ganz abgerissen, eine neue erbaut u. in selber dann an Sonn- und Feiertagen u. bisweilen an Werktagen eine hl. Messe celebrirt werden dürfe. Der damalige Dechant von St. Peter, Baron Ferd. Ign. v. Schmid, konnte nicht umhin, diese Bitte für gerechtfertigt zu erklären u. zu begutachten, daß „dieses schlecht erpaute Capel in etwas möchte erweitert u. ein Altar drein auffgerichtet werden“.\*) Sohin erfolgte am 23. Mai 1697 der oberhirtliche Consens. Der Bau verzögerte sich aber und da beim Tode des Dechants Baron v. Schmid die Consensurkunde zu Verlust gegangen war (14. Dec. 1699), so stellte am 7. Juli 1700 die „gesambte Gmain“ die Bitte um Erneuerung des Consenses an den Bischof, „damit endlichen dieses vorderist zu größerer Ehr Gottes und dann so vieler bedrängter armer Leuth nueken vorhabente werth zu gewünschtem ende gelangen mechte“. Der Consens ward am 8. Juli 1700 sofort erneut, u. auch der Churfürst ertheilte am 23. Mai 1702 die „erbetene Concession zu sothaner Capellen erweiterung und angebeitten Bau“. Die „gesambte Gmain“ dankte hiefür, legte den Bauplan vor u. erbat sich als Bau-Inspector den Hofcaplan Priester Menrad Zwickh, „indem sich selber vörhin schon in vielweg um diese Capell eyffrigt angenommen“ — oder in dessen Abwesenheit den „Priester Daniel Mayr auff dem Kupferhammer, so ohnedem gegen diese Capell ain großer Guethäter ist“.\*\*\*) Auch dieß ward genehmigt (31. Mai 1702) und der Bau begann, wurde trotz mancher Hindernisse mit Eifer und Geschick geführt, so daß der Dechant zu St. Peter, Joh. Leop. v. Cronegg, am 21. Aug. 1703 berichtete: „Es sei zwar diese Capelle ohne alle Noth und zu merklichen großen Nachtheil u. Schmälerung der Muetterkirch wieder erbaut worden; dieweilen dieß aber nun einmal eine beschickene sache ist, so habe ich ybrigen befunden, daß selbe sauber aufgeführt, der Altar und anders solchergestalten beschaffen, daß das hl. Messopfer zu celebriren wohl möchte gnädigst verwilliget werden“. Der Bischof trägt sofort (27. Aug.) dem Dechante auf, die Benediction der Capelle vorzunehmen u. läßt den 2 Bau-Inspectoren Zwickh und D. Mayr dieß notificiren, zugleich gibt er „die Lizenz, daß hienach super ara mobili bis zur wirklichen Consecration darin täglich das heil. Messopfer celebrirt

\*) Dieses Gesuch wurde in folgender Art unterstützt: „Weillen nur bloß in der Nachbarschaft herum yber die 100 hbel gekleidete personen vorhanden, welche zu Wünterszeiten eben der Uhrsachen willen zu kainer hl. Mess kkommen können, wie denn auch die ionige, so etwas ybel auf seyndt, wegn Weithe deß Weegs öftters zu Haus bleiben muessen . . . sonderbaher derienige weniger Theill, so etwas weiters entlegen und an dem Gottsacker ganz und gar nit zur heil. Mess läuthen hören . . . wenn sie aber zu späth kkommen, die Thür schon gespörth ist, . . . und öftermals aine ganze Stund vor dem Thore warten muessen“. Ferner wurde vorgestellt, daß die „durchleuchtigste Princeßin Violanta als dermalige Großherzogin zu Florenz (Tochter Max Emmanuels, vermählt 1689, † 1731), nachdeme dieselbe von München dahin aufgebrochen, 50 Specie-Dugaten hergeschenkt zu dijem Zihl und Endt“; ferners der Abbe der Deubler 200 fl. hieher verordnet, ebenso der „churfürstliche kupferhammer-Schmidt Daniel Mayr“ u. dessen „geißl. Herr Sohn“ bedeutende Gaben gespendet haben. Auch wollen die „umbliegende Nachbarscheit als: der Schwalbensteiner-Mühler, der obere Papierer . . . Stein, Sand, Kald, Pröther zc. gratis beschaffen“. (Urkundlich aus der Ordinariats Registratur.)

\*\*) Priester Menrad Zwickh hatte zu München studirt, war dann viele Jahre lang „Priester bei der Constanzißchen hohen Thumbkirchen“, ja mehrere Jahre sogar „Stiftsparr-Birweiser zu Costanz am Bodensee“ u. kam auf seine (am 22. Dec. 1681 gestellte) Bitte unterm 7. März 1682 als Hofcaplan nach München.

werde“; schließlich noch den Befehl, die „Glöcklein“ benediciren zu lassen. Eine in Stein gehauene Inschrift am Pfeiler auf der Evangelienseite gegen den Hochaltar besagt: „Hæc capella consecrata fuit Domin. III Octobr. 1705 cum inclusione Reliqu. ss. mm. Honorati et Abundantii. Diesen Altar haben machen lassen Herr Rueprecht Auracher, kurfürstlicher Hofgutscher und Katharine seine Hausfrau anno 1703.“\*) Consecrator war der Weih-Bischof Johann Sigmund Baron v. Zeller. Am 7. Juli 1706 wurde bereits ein eigener Messner hier angestellt, der an der Capelle freie Wohnung hatte. Der Miethzins hätte jährlich 8 fl. betragen! Sonst bezog er nichts, mußte aber „das ganze Jahr täglich 3mal das Ave Maria und auch zum Wetter läuten, ankommenden Leuthen die Capelle öffnen und schließen, das weiße Kirchengewand waschen u. bei den Messen ministriren“; der genügsame Mann hieß Conrad Lang. Am 9. April 1720 stiftete Johann Baron von Ruffini für jeden Freitag u. Sonntag des Jahres eine hl. Messe. Im Jahre 1734 beginnt die Besorgung des Gottesd. durch die Curaten des neuen Priester-Hauses zu St. Johannes von Nepomuk. — Eine Steintafel am Pfeiler der Epistelfeite neben der Communionbank besagt, daß der am 1. Februar 1734 gestorbene kurfürstl. Hartschier Balth. Jaquemier Delachat hieher 2 Wochen-Messen gestiftet habe (deren Intentionen auch bezeichnet sind); diese Stiftung existirt aber nicht mehr u. konnte über selbe nichts Urkundliches aufgefunden werden. Am 12. März 1737 bestimmte Priester Daniel Mayr, der Sohn des Besitzers des nahegelegenen Kupferhammers, testamentarisch ein Capital von 1000 fl., aus dessen 5procent. Zinsen an allen Sonn- u. Festtagen im Sommer um 6, im Winter um 7 Uhr eine hl. Messe „zu Ehren des bittern Leidens Jesu u. der Jungfrau Mutter Maria“ bestritten werden solle. Im Jahre 1740 befand sich im Anbaue der Sakristei ein Eremit, der aber vom Bischof Johann Theodor nicht geduldet wurde. Im J. 1741 starb Priester Daniel Mayr, dessen, mit einem Kelche und der Inschrift: „Daniel Mayr, dieser Capell absonderlicher Guethäter“ versehenen Grab- oder Denkstein sich an der Capelle befindet; ob er hier begraben wurde, ist nicht mehr bekannt. Am 8. Mai 1754 stiftete der churbayer. Kämmerer und Regierungs-rath zu Landshut, Johann Michael Graf v. Hörwarth, 5 Messen für die Freitage in der Fasten. Am 10. März 1756 ward der Kreuzweg hier eingesezt.

2. Am 23. Juni 1777 wurde dem Dechant von St. Peter erlaubt, den Hochaltar der Capelle zu exsecriren u. in den neuerbauten ein altare portatile einzufügen. Im selben Jahre wurden auch 2 Seitenaltäre errichtet. Man hatte „diesen neuen Hochaltar durch Sprengung eines Bogens in der alten Sakristei (also in der Hälfte des jetzigen Presbyteriums) gesezt, nebenbei auch die Sakristei sammt neuem Sach aufgeführt und andere Reparation vorgenommen“. (Laut Bericht der Verwaltung vom 10. Febr. 1789 in Folge eines langen Streites wegen eigenmächtiger Eröffnung des Opfer-Stodes 2c.)

3. Im J. 1781 erbat man die Erlaubniß, „an Sonn- u. Freytagen“ das Ss. in Monstrantia aussetzen zu dürfen; die am 16. Decb. dess. Jß. erfolgte Genehmigung lautet aber für „die Sonn- u. Feiertage“. Hatte man beim Lesen der Eingabe unrichtig gesehen? Es wurde keine Gegenvorstellung gemacht.

\*) Cipovsky irrt also (Urgeschichte, II. S. 477), wenn er schreibt: Auracher habe „die Capelle und den Altar erbaut“. In den Acten findet sich Auracher's Name gar nicht vor, sondern nur auf erwähter Tafel.

4. Anfangs Juni 1795 beschädigte der Blitz Dachung und Thüren der Capelle. Gutthäter ließen Alles wieder herstellen mit 100 fl. Kostenaufwand.

5. Am 17. Febr. 1827 stiftete die Bierwirthswittve Anna Feindler eine Rosenkranzandacht. Damals wurden jährlich 24 Rosenkränze gebetet, 7 im Advent und 17 in der Fasten; da machte die Anwohnerschaft unter sich eine Sammlung und es kam dahin, daß die Andachten vermehrt u. gesichert wurden. — Die Feindler'sche Rosenkranzstiftung wurde am 6. Aug. 1830, nachdem sie in Einigem abgeändert und aufgebeßert war, oberhirtlich confirmirt. Dieselbe Anna Feindler machte auch eine Messenstiftung hieher; confirm. 28. Mai 1830. Die Gebetsstiftung für die Fastenfreitage wurde oberhirtlich confirmirt 2. Septemb. 1843; der Name des Stifters ist unbekannt. Am selben Tage wurde auch eine „Ewig Licht Stiftung“ bestätigt; ferner am 20. Dec. dess. Jz. eine Messstiftung für den 31. Januar und eine Foundation von Rosenkränzen für gewisse Frauentage. Am 5. Mai 1845 konnte abermals eine Rosenkranzstiftung der Ristlers- Eheleute Joseph und Juliane Kübler confirmirt werden.

6. Im August 1845 erlaubte Se. Maj. König Ludwig I. dem P. Gabriel Engl die Herstellung eines Hospitiums für die P. P. Capuciner an der schmerzhaften Capelle dahier, um an dem Orden wieder gut zu machen all' das Unrecht und Weh', welches die Säcularisation ihm, der Geschichte ihrer Berufung und ihres Wirkens in München vergebend, zugefügt.

Am 19. Februar 1846 wurde von der Kirchenverwaltung zu St. Peter ausgesprochen, daß sie und resp. das Priesterhaus von St. Johannes von Nepomuk auf die Capelle keine Ansprüche machen werde, als die der Stock-Gefälle; im Uebrigen werde das Capellkirchlein als „Klosterkirche“ fortan unangetastet bleiben. Am 8. Mai 1846 begann der Bau des Hospitiums, zu dessen Leitung der frühere Capuciner, damalige Beneficiat bei St. Peter, Urban Zacher, dessen rastlosen Bemühungen der Capucinerconvent in München so viel zu danken hatte (vergl. seine Biographie im Oberbayer. Archive, XVII. Jahresbericht, S. 145, und Geiß, S. 160), am 14. Juli dess. Jz. berufen wurde. Am 25. August wurde durch den Pfarrer von St. Peter, gttl. Rath Schuster, der Grundstein gelegt; der Baumeister Kuppelmaier war dabei zugegen. Am 27. dess. Mts. consecrirte man die Altäre der schmerzhaften Capelle, da selbe um ca. 12' vorgeschoben wurden, weshalb die frühere Messnerwohnung sammt Anbau und Thürmchen abgebrochen werden mußten, um den neuen Chor mit dem Hauptaltare zu verbinden. Am 16. Februar 1847 wurde die restaurirte und erweiterte Capelle durch gttl. Rath Schuster bened. u. am 3. Oct. 1847 vom Erzbisch. Carl August cons. Am 22. Mai 1848 erhielt der Convent die oberhirtl. Einweisung in die dem Hospiz zukommende seelsorgl. Thätigkeit. Nun kamen Gaben u. Stiftungen in Menge an das Kloster, dessen Quardianat aber am 3. Octb. 1862 bei der Kirchen-Verwaltung von St. Peter gegen Zuwendung fernerer Stiftungen protestirte, worauf diese sich bereit erklärte, „bei ferneren Messstiftungen das Ansinnen des Klosters zu berücksichtigen“.

7. Am 18. Juli 1862 wurde vor der Capelle im Vorhofe die Garten-Anlage gemacht, wobei der Magistrat für einen Brunnen einen Wasserstegen schenkte. Mit Bewilligung der Regierung und des Ordinariates wurde am 25. Juli 1850 der neue Klosterfriedhof eingeseget, u. von da bis 1852 der von Süd nach Nord hinstehende Tract des Klosters erbaut.

8. Ein päpfl. Decret vom 15. Febr. 1853 verleiht allen Christgläubigen, die von Christi Himmelfahrt bis Frohnleichnam eine Capucinerkirche besuchen, vollkommenen Ablass; oberhirtlich bewilligt am 22. April 1853.



9. Am 22. Juni 1855 erlaubte Se. Maj. der König eine abermalige Vergrößerung des Capuciner-Hospitiums und eine Verlängerung der Capelle, wobei aber „alle künftigen Baukosten vom Kloster zu bestreiten seien“.

In den Jahren 1855—56 wurde der Tract von West nach Ost gebaut und die Kirche von der Rotunde bis zur Quadratschließung verlängert; die kleine Vorhalle am Eingange der Kirche wurde im Juli 1857 errichtet.

Am 4. October 1857 begann das nächtliche Chorgebet.

10. Im December 1857 erhielt die Klosterkirche 5 nach Peter Herwegen's Entwurf von dem Chirurgen Dr. Xaver Ehl in München gemalte Fenster mit der Darstellung der Leidenswerkzeuge und dem Stabat mater (nach der deutschen Uebersetzung von Simrock), dazu noch eine Rosette über der Kirchthüre mit dem Bilde des hl. Herzens Mariä u. der 7 Schmerzenschwemer; im J. 1858 folgten noch die zwei Fenster neben den vorderen Seitenaltären.

11. Als die alte nicht mehr entsprechende Orgel durch den Stadtpfarrer güt. Rath Schuster nach Olching abgegeben wurde, sammelte der Domorganist Herr C. Ziegler Beiträge für eine neue, die auch (von Max März gebaut) das erstemal in der hl. Weihnacht des letztgenannten Jahres ertönte.

12. Am 12. Februar 1858 schenkte der Privatier Prabst einen neuen Kreuzweg, gemalt von Schnitzelbaumer, mit Rahmen von Reifensattel, zur Kirche; die Errichtung geschah durch den Franciscaner-Quardian P. Wilhelm Bauer. Der bisher gebrauchte wurde in das Claustrum versetzt und am 21. Sept. 1859 im Chore feierlich durch den genannten P. Quardian eingesetzt.

13. Am 30. April 1859 starb der vielverdiente, allgemein beliebte Quardian P. Joseph Calasanz Geyer, welcher seit Beginn des Hospitiums unermüdet für Kirche u. Kloster sorgte, sammelte u. arbeitete. Er war der erste Vorstand des wiedererrichteten Klösterchens im Jahre 1847, das er als blühenden Convent mit schöner Kirche, Klostergebäuden und Gärten verließ, als ihn seine Brüder tieftrauernd hineinlegten in den kleinen stillen Friedhof, den er vor 9 Jahren selbst bened. hatte. (Vgl. Chronica Bavaricæ Capucinatorum Provincie, Augsburg 1869, S. 183—84.) Ihn hatte besonders Se. Majestät König Ludwig I. hochgeschätzt.

14. Am 24. December 1859 wurden die beiden Altäre zu Ehren des hl. Antonius u. der hl. Veronica Jul. errichtet u. am 25. Febr. 1860 die beiden anderen, welche mit Bildern der Geißlung u. Dornkrönung Jesu (von J. B. Müller gemalt) geschmückt waren. Am 31. Juli desselb. Js. wurde der Altar „der heil. Familie“ in der Seitencapelle ganz auf Kosten der Jungfrau Eva Schröcker hergestellt.

15. Auf selbem befindet sich nun wieder das berühmte Gnadenbild (gemalt von Peter Candid), welches in der vom Herzoge, späteren Churfürsten Maximilian I. auf dem jetzigen Dultplatze (beim derzeit. englischen Café) sammt dem Kloster für die P. P. Capuciner erbauten Kirche (1602 cons.) sich durch mehr als 200 Jahre befunden u. so viele Andächtige um sich stets versammelt gesehen hatte.\*) Zur Evangelienseite, unmittelbar neben

\*) Ueber dieß Gnadenbild vergleiche man die obengenannte Chronica etc., S. 162 sqq., dann Schmid's Matritel bei Dentinger, I. S. 228, u. besonders das Büchlein: „Der hl. Familie Gnadenbild in der Ordenskirche der P. P. Capuciner in München“, Münch. 1870, Druck von C. Stahl, S. IX sqq. Der hochw. P. Quardian Constantin Ritz hat alle wichtigen Documente über selbes gesammelt, wie er auch eine sehr schätzbare Arbeit über die Geschichte der schmerzhaften Capelle u. des Capucinerhospitiums fertigte, welche

dem Presbyterium und mit diesem in gleicher Richtung, befand sich, einige Stufen tiefer liegend, eine kleine abgeschlossene Capelle in jener alten Capucinerkirche, und hieß man sie, wegen der nur einige Schritte entfernten Begräbnisstätte der Conventualen, „die Gruftcapelle“, auch kurzweg „in der Gruft“. Den einfachen Altar in selber hatte Maximilian mit dem Altar-Bilde der hl. Familie geschmückt. Ein urkundl. Bericht hierüber lautet: „Nachdem unser gnädigster Landesfürst Maximilian das Kloster- u. Kirchen-Gebäude vollendet, hat er das marian. Gnadenbild als ein Gott angenehmes Opfer dargestellt“. Der berühmte sel. Laurentius v. Brindisi, Ord. Capuc., feierte hier so gerne die heil. Messe, und es wird erzählt, daß der fromme Maximilian I. u. dessen Gattin Elisabeth meist beigewohnt, ja ersterer sogar öfter am Altare gedient habe, obwohl der Selige, meist von Ertafen ergriffen, 4 Stunden, ja bisweilen noch länger das hl. Messopfer feierte. (Vgl. Naderus, heil. Bayerland, 1714 u. a. Eine ausführl. Beschreibung „Relatio de imagine B. V. Mariæ amoenissima“ befindet sich bei den Manuscripten der hiesigen k. Hof- und Staats-Bibliothek.)

16. Das Gnadenbild der hl. Familie war seit 1802 in der k. Gemälde-Gallerie u. später „im Gewölbe der k. Pinakothek“ (Inventar 1857, No. 7417), u. wurde auf eine Eingabe des Superiorates u. Befürwortung des Gallerie-Directors Zimmermann mit Minist.-Genehmigung d. d. 2. Oct. 1852 behufs Wiederaufstellung in der schmerzlh. Capelle dem Kloster überlassen. Es befand sich in ruinösem Zustande, wurde aber vom verst. Prof. Jos. Schlotthauer sehr gut restaurirt. Der große Künstler erinnerte sich noch gern, daß er als Knabe oft in der alten Capucinerkirche „an dem veilchengeschmückten Gnadenaltare“ in der Gruftcapelle ministrirt hatte.

Am Weihnachtssieste 1852, sohin gerade nach 50 Jahren, wurde es am Seitenaltare (Evangelienseite) der schmerzhaften Capelle wieder zur Verehrung aufgestellt, bis im December 1857 die Seitencapelle vollendet war u. es auf einen provisorischen Altar dorthin kam.

17. Die Klosterkirche hat eine sehr schöne Monstranz u. ein Ciborium von Harrach's kunstfertiger Hand, beide im J. 1859 gefertigt u. hergeschenkt durch Wohlthäterinnen.

18. Se. Maj. König Maximilian II. übersandte am 28. März 1854 mit einem Begleitsschreiben des damal. Cabinetrathes Franz v. Pfistermeister eine kostbare Reliquie vom Kleide der hl. Jgfr. Maria, welche Ihm Papst Pius IX. bei seiner Anwesenheit in Rom selbst gegeben hatte, mit dem Beifügen: Se. Maj. schenke dem Kloster an der schmerzlh. Capelle dieselbe „eingedenk jener Liebe, welche die Capuciner stets zu dem Regenten gehegt u. in Ermägung alles Dessen, was sie mit christl. Demuth zum Heile der Seelen schon gewirkt u. noch wirken“. Die Authentika ist datirt: Romæ 1. März 1853.

---

er mir in freundlichster Weise für diese Discesanbeschreibung zu benützen erlaubte, wofür ich selbst hier meinen öffentlichen innigen Dank aussprechen muß.

Was die Geschichte und Beschreibung der alten Kirche und des Klosters der Capuciner in München betrifft, so finden sich Abbildungen davon in Wenning's Topographie, I. S. 14, und Baumgartner's Polizei-Uebersicht, No. X; Max Böckl's Geschichte der Capuciner in Bayern, Sulzb. 1826 (besonders S. 166—188); Lipowesky's Geschichte und Geist des Capucinerordens in Bayern, München 1804; dessen Urgeschichte 2c., Bd. II. S. 469 ff.; Westenrieder's Beiträge, Bd. IV. S. 202; dessen Beschreibung Münchens, S. 187; Zimmermann's geistlicher Kalender, 1754, I. S. 23; Cramer, deutsches Rom (1776), S. 78 (Ausgabe 1784, S. 110); Burgholzger, Stadtgeschichte 2c., S. 184; Hübnér, l. c. I. S. 364 u. Anm.; Sulzbacher Katholiken-Kalender 1862, u. endlich selbstverständlich auch die obengenannte Chronica.

Am 31. Januar 1858 übersendete Se. Maj. dem Kloster auch noch einen vom Papste geweihten Palmenzweig.

10. Die Klosterkirche zum hl. Vincenz von Paul im Mutterhause der barmherzigen Schwestern, bei dem allgem. Krankenhause links der Pfar, wurde erbaut in den Jahren 1837—39 unter der Leitung des k. Ober-Bau-Mathes Friedrich v. Gärtner im byzant. Stile. Selbe ist eine Hallenkirche, welche mit dem Atrium (der Vorkirche) 90' — ohne selbes 75' lang, 40' breit u. bis zum Gewölbe 58' hoch, aber derart in das Mutterhaus hineingebaut ist, daß nur das Presbyterium aus selbem hervorragt. Die Baupfl. hat das Kloster. Ein Thurm ist nicht vorhanden, sondern in einem Gebälke außen am Dache gegen den Klosterhof hängen die 2 kleinen Glocken, welche, im J. 1837 von Hubinger in München gegossen, die Namen „Maria“ und „Vincentius“ tragen. Die Kirche wurde am 29. Septbr. 1839 vom Herrn Erzbischofe Lothar Anselm feierlich cons., u. feiert ihr Patroc. am 19. Juli, dem Feste des hl. Vincenz v. Paul; sie hat kein Nebenpatrocin. 3 alt. p. Der Hochaltar ist in perpetuum privilegiert; selber war ursprünglich altar. f. u. ist mit der Kirche cons. worden zu Ehren des hl. Vincenz v. Paul; das Altarbild: Der heil. Vincenz, seine Anstalten segnend, ist von Lacher. Von den Nebenaltären ist einer dem hl. Nährvater Christi, dem sterbenden hl. Joseph (Gemälde von Fr. Linder), der andere der hl. Elisabeth (Gemälde von Th. Guggenberger) geweiht. Die Kirche hat 20 kleine Oratorien. Ss. Eine treffliche Orgel, früher im protest. Betsaale in der Residenz; 1801 von F. Frosch gebaut, 1806 von Bogler geändert. Diese Klosterkirche besitzt einen großen Reichthum von Reliquien, nemlich: Einen heil. Kreuzpartikel; eine Reliquie des hl. Vincenz v. Paul; das vom ehmal. Stiftspropste u. Superior der barmh. Schwestern, Dr. Joh. Michael Hauber († 1842), hiehergeschenkte Haupt der hl. Jgfr. und Martyr. Victoria; ferner mehrere hl. Häupter von jungfräul. Martyr. aus der Gesellschaft der hl. Ursula, und ein Haupt von einem Heiligen aus dem Augustiner-Orden; sodann noch die Häupter des hl. Papstes u. Martyr. Cajus u. eines jugendl. Martyrers aus Trier; auch aus der St. Michaelskirche kamen 4 große Pyramiden mit bedeutenden Reliquien hieher. Gottesd.: An Sonntagen 2 heil. Messen (5 1/2 u. 7 Uhr), an Feiertagen statt der zweiten Messe ein Amt um 8 Uhr, Nachm. 1/2 4 Uhr ist an den letzteren eine gesung. Litanei oder Vesper; an den Werktagen ist eine hl. Messe gewöhnlich um 7 Uhr; vom 1. Adventsont. bis Lichtmeß ist jeden Sonntag Nachm. Rosenkranz, an den Fastensont. aber hl. Kreuzweg-Andacht; 6 Sonntage vor Loylius nachm. Gottesd. mit einer Betrachtung oder Predigt und deutschem Volksgefange; auch in den Octaven von Frohnleichnam, St. Vincenz, Allerheils und unbeschl. Empfängniß Mariä wird ein Rosenkranz gehalten; am Gründonnerstag nach dem feierl. Amte (8 Uhr) die Einsetzung des Ss.; am Charfreitage die Ceremonien um 8 Uhr, Einsetzung Abends 7 1/2 Uhr, und am Charfamstag Aussetzung und Auferstehung; am Vincenzfeste ist Predigt und Amt um 8 1/2 Uhr, Vesper um 3 1/2 Uhr. Die ewige Anbetung ist für das Mutterhaus der barmh. Schwestern jeden Monat u. zwar beginnt selbe vom April bis incl. Septbr. Abends 5 Uhr u. endet Morgens 6 Uhr, vom Octbr. bis März incl. aber ist sie von Abds. 6 bis Morgens 7 Uhr. Ausgesetzt wird das Ss. außerdem nur an den ausdrücklich vom Ordinariate genehmigten Tagen, namentlich an jedem Donnerstag, Samstag und Sonntag, sowie auch in den vorhin genannten Octaven. Als Stiftungen sind an der Klosterkirche nur zu nennen 34 (stille) Messen, theils für Verstorbene, theils für noch Lebende; die älteste derselben datirt

vom 1. Juli 1839. — Vom Kloster aus ist ein eigener, dort wohnender Meßner bestellt.

**Einige Notizen.** In München bestanden vor der Säkularisationsperiode 2 Institute zum Dienste der leidenden Menschheit, nemlich das Kloster der barmherzigen Brüder zur Pflege der männlichen, u. jenes der Elisabethinerinnen zur Pflege der weibl. Kranken. Im J. 1808 wurden diese beiden Klöster aufgehoben u. zum Dienste der Kranken in dem neuerrichteten allgem. Krankenhaus gewöhnliche Dienstmägde für einen bestimmten Taglohn angestellt. Nachdem jedoch die Erfahrung bewiesen hatte, was jedem unbefangenen Beobachter des Treibens jener Zeit zum Voraus gewiß war, daß eine derartige Einrichtung ihrem Zwecke nicht zu entsprechen vermöge, weil die Gottesliebe zu anderen Opfern u. Werken begeistert u. stärkt als die Geldesliebe, und die sorgfältige zarte Dienstleistung am Krankenbette nicht vom gemeinen Lohne hervorgebracht werden kann. Dieß erkannte auch Seine Majestät König Ludwig I. und erließ eine Entschliebung, gemäß welcher „das im Jahre 1754 von der höchstseligen Kaiserin Mar. Amalie in München gestiftete und im J. 1808 wieder aufgelöste Kloster der Elisabethinerinnen in der Art sollte wiederhergestellt werden, daß dasselbe kein besonderes Spital für weibliche Kranke in seinem Innern erhält, sondern die Mitglieder desselben die Pflege der Kranken im allgem. Krankenhaus zu übernehmen haben“. Das Gebäude der nach Landshut verlegten chirurgischen Schule\*) nebst dem dazu gehörenden Garten wurde für das neu zu errichtende Kloster der „barmherzigen Schwestern“ bestimmt, als Kirche aber die ehemalige Elisabethinerinnenkirche (vergl. oben S. 346 u. ff.), zu welcher von dem erwähnten Gebäude aus ein bedeckter Gang führte. Es wurden nun nach und nach die weltl. Krankenwärterinnen entfernt u. durch Nonnen ersetzt, welche das Ministerium aus dem in Frankreich bestehenden Krankennorden u. zwar aus dem Novizenhause zu Straßburg berief und erhielt, nachdem für selbe im Gebäude des Krankenhauses selbst Localitäten geräumt worden waren, indem das Gebärdhaus in das oben genannte Haus der Chirurg. Schule übersiedelte. Am 10. Jan. 1832 kamen denn auch die ersten Schwestern: Ignatia Jorth u. Apollonia Schmitt, und am 30. Mai fand die erste Einkleidung von 14 Candidatinnen in der Elisabethenkirche statt. Am 1. Mai 1835 hatte ein Allerh. Rescript die Errichtung von zwei „Mutterhäusern“ in Bayern erlaubt, u. am 13. Mai 1837 wurde zum Mutterhause und der Kirche St. Vincenz in München der Grundstein gelegt. Baumeister Jos. Höchl führte den Bau nach Gärtner's Entwürfen. Im J. 1840 stiftete bereits die Korbmessers Wittwe Kathar. Weinsheimer in die Kirche des Mutterhauses 6 — und die Bierbrauers Wittwe Eva Hierl 10 Jahresmessen; im nächsten Jahre wurden sogleich wieder durch 3 Wohlthäter 13 Jahresmessen fundirt; diese Stiftungen mehrten sich 1842 wieder, u. so besteht Kirche u. Mutterhaus in besten Zuständen u. unter dem sichtlichen Segen Gottes.\*\*)

\*) Selbe war ein langes hübsches Gebäude u. befand sich da, wo jetzt (Sonnenstraße No. 16) das Gebärdhaus steht.

\*\*) Die Einführung des Ordens vom hl. Vincenz v. Paul in Bayern, sein Wachsen, seine Feste und Schicksale erzählen die Schematismen, namentlich der vom Jahre 1833, S. 135—149; 1834, S. 125—26; 1835, S. 129; 1836, S. 128, No. 19 u. ff.; 1837, S. 126; dann 1838, S. 145, wo die Feierlichkeiten u. Reden bei der Grundsteinlegung zum Klostergebäude u. der Capelle sich finden; im Schematismus vom J. 1839, S. 150, u. 1840, S. 147—49, ist die Feierlichkeit der Consecration mitgetheilt; Jahrg. 1841, S. 149; 1842, S. 147—48; 1843, S. 152—53, wo die Ausbreitung des Ordens u. Geschenke zu selbem verzeichnet sind; 1844, S. 157; 1845, S. 168, und so in jedem späteren Jahrgange.

Eine freundliche Nachbarin der St. Vincenzkirche ist die

11. Capelle zum hl. Maximilian u. Rochus im allgem. Krankenhause U/Star, mit diesem erbaut u. vom Dechant Stoll von St. Peter am 30. Mai 1813 „in honor. s. Maximiliani“ bened.<sup>\*)</sup> Ein für selbe im Jahre 1840 erlassenes Ablassdecret nennt sie „Capella sub invocatione ss. Maximiliani et Rochi nosocomii Monacensis“, u. es wurde ihr der letztere Heilige, der besondere Patron Leidender und Kranker, wohl als Patronus secundarius wegen ihrer Bestimmung als Krankencapelle, der erstere aber als Hauptpatron in Erinnerung an die früher hier gestandene Kirche des heil. Maximilian (siehe Notizen) gegeben. Sie hat 1 altar. p., welcher auf Bitten der damaligen Capläne Zacherl u. Wärtlhuber bereits am 15. Februar 1823 von Papsi Pius VII. privilegiert wurde; das Ablassbreve, dessen Publication der Herr Erzbischof s. dto. 18. März desslb. Jz. genehmigte, nennt die Capelle nur kurzweg Capella Xenodochii regii Monacens. Dieß privil. altar. ad septennium wurde von Ppst. Pius VIII. am 13. Sept. 1829 erneut, kam dann in Vergessenheit u. erlosch; erst am 21. Jan. 1840 hat Caplan Ernst Geiß um Erneuerung desselben. Pius VII. hatte aber auch noch am 25. Febr. 1823 ein anderes Gnadengeschenk an diese Capelle verliehen, nemlich daß jeder Christgläubige, der nach Erfüllung der gewöhnlich zum Ablassgewinne nöthigen Bedingungen in selber sein andächtiges Gebet verrichtet, an einem beliebigen Tage 1mal im Jahre einen vollkommenen, u. „in singulis totius anni diebus“ einen Ablass von 200 Tagen gewinnen könne; auch dieß war Anfangs ad septennium gewährt, wurde aber am 24. Aug. 1840 in perpetuum gegeben, was am 16. Octbr. mit oberhirtl. Genehmigung publicirt ward. Im J. 1854 erhielt diese Capelle durch die Gaben einer im Sommer jenes Jahres im allgem. Krankenhause Verstorbenen einen neuen Altar, und wollten die Capläne denselben als altare fixum mit feinem Unterbaue aufführen, was aber in Rücksicht darauf, daß eine solche Last auf dem einfachen Gewölbe der Einfahrt des Hauses ruhen müßte, sohin vielleicht selbes schädigen könnte, nicht erlaubt ward; sohin wurde der neue Altar wieder als portatile errichtet und am Charfreitag dess. Jz. (15. April) vom derzeitigen Domcapitulare Carl v. Prentner bened. Die Capelle ist für ihren Zweck passend. Die Baupflicht hat der Stadtmagistrat. Ein Patroc. wurde bisher nicht gefeiert; doch sind die 2 Statuen der Heiligen Maximilian und Rochus für den Altar in Aussicht und soll dann auch ein Patroc. gehalten werden. Ss. Orgel (6 Reg.). Gottesd.: An jedem Sonn- u. Feiertage ist Früh  $\frac{1}{2}$ 6 Uhr eine heil. Messe, ebenso um 9 Uhr; an den Sonntagen Messe mit einer Homilie, an Feiertagen aber statt letzterer ein Amt; an den

\*) In den Ordinariatsacten über diese Capelle findet sich nur, daß Dechant Stoll selbe bened. habe, aber weder die oberhirtliche Erlaubniß hiezu, noch der spätere Bericht Stoll's über diese Bened. erwähnen das wohl von Geiß (S. 132) zugesetzte „in honorem s. Maximiliani“. Der Sturm jener Tage erklärt u. entschuldigt Dieß, denn nicht der Bischof oder das Ordinariat wurde zuvor gefragt, sondern es erging weltlicher Seits ein sehr kurzer barischer Befehl an den würdigen Dechant, die fertige Capelle sofort am 30. Mai zu bened., so daß es eigener Voten bedurfte, um die oberhirtliche Licentia benedicensi und das nöthige geweihte Wasser noch schnell genug zu erhalten. Das Altarbild war bereits fertig und angebracht, da konnte also die Patrociniumsfrage nicht lange debattirt werden u. wurde wohl vom Dechante brevi manu abgethan. Uebrigens findet sich auch nirgends irgend eine Andeutung, daß die Capelle etwa gar zu Ehren des damal. Königs Max Joseph in honor. s. Maximiliani geweiht worden sei; Se. Majestät hätte Das wohl nicht verlangt, u. liegt viel näher der Grund, daß hier ja die St. Maximilianskirche gestanden hatte, deren Exsecration Dechant Stoll mit sichtlichem Mißbehagen berichtet, und deren „Schönheit und Pracht“ er nicht genug erwähnen zu können scheint.

Werttagen sind ebenfalls zwei hl. Messen, die eine um 1/26, die andere um 9 Uhr; während der Frohnleichnamsoctav wird jeden Abend ein Rosenkranz mit Litanei cor. Ss. in Monstrant. gehalten. Gestiftet: 2 Jahrtage; der eine für den hochwüdr. Grafen Cajetan v. Reischach, Bischof von Dibona und churf. bayer. Großalmosenier (Stiftungsjahr unbekannt); der zweite für den ehmal. Appellationsgerichts-Director Frz. Jos. v. Bauer, mit levit. Requiem (jährlich am 22. März zu halten). — Der Clerus im allgem. Krankenhause besteht aus 2 Caplänen. — Ein eigener Meßner wohnt im Hause.

**Kleine Notizen.** 1. Die Capelle besißt 7 schöne Bilder, die leidl. Werke der Barmherzigkeit darstellend, von Prof. Peter v. Langer, der auch das Altarbild gemalt hat. Auch eine hübsche Monstranz ist vorhanden.

2. Wenn man einen Blick in die Acten über die Errichtung dieser Capelle und beziehungsweise auch den Bau des allgem. Krankenhauses wirft, so begegnet man sehr unangenehmen Berichten über das damalige gewaltsame u. für vorhandene alte Stiftungen, Rechte u. dgl. ganz rücksichtslose Vorkwärtzgehen. Und doch können wir die unerquickliche Arbeit nicht ganz umgehen, von der Demolirung einer sehr schönen vielbesuchten Kirche, von der unzarten Behandlung der früheren aufopfernden Krankenpflieger hier, wo es am Orte ist, Einiges mitzutheilen. Wir meinen hiemit die St. Maximilians-Klosterkirche u. den dabei befindlichen Orden der barmherzigen Brüder, welche zum Danke für 59jährige Mühen und Aufopferungen im Dienste der Leidenden dieser ihrer Kirche u. ihres Klosters beraubt, und — wenn sie schon Profesz gemacht hatten, mit einer kärglichen Pension von 300 fl. jährlich begnadet, außerdem aber gar nur mit 200 fl. ein für allemal „abgefunden“ wurden, wofür sie überdieß noch versprechen mußten, obwohl ihnen Klosterkleid und Zusammenleben verboten war, sich für den Kranken-Dienst auch ferner noch ausnützen zu lassen (!). —

3. Bekanntlich gab es schon im ältesten München Spitäl u. Zufluchts-Orte für arme Kranke u. hochbetagte Greise. Später schieb man die Altersschwachen u. sohin Verdienstunfähigen von den eigentlich Kranken, u. errichtete für selbe Armenhäuser, Spitäl u. Krankenstuben oder Krankenhäuser. Die Vergrößerung Münchens verlangte aber mehr u. mehr solche Hülfe u. Verbesserung der vorhandenen, weshalb die edle fromme Kaiserin Mar. Amalie ihrem Sohne, dem Churfürsten Maximilian III., dringend anlag, hier durchgreifende Abhilfe zu leisten. Der väterl. Fürst that Dieß sofort, indem er die Einführung der von ihr berufenen barmherzigen Brüder (fratres misericordiae Ordinis s. Joannis de Deo) in Bayern und speciell in München genehmigte. Selbe hatten nemlich bereits im J. 1749 die Bitte gestellt, in München ein Hospital gründen zu dürfen, baten auch um Ueberlassung des Bruderhauses am Kreuz (vgl. S. 307) zu diesem Zwecke. Der Magistrat war gegen Letzteres; die erste Bitte gewährte aber auf ihre Wiederholung hin der Churfürst am 17. April 1750; doch mußten sie „sich selbst fundiren u. bündigst dahin reversiren, daß ihre Berrichtungen Niemanden zu einer Beschwerde (!) gereichen, vielweniger ihre Reception dem Aerario zur Last fallen würde“. Nachdem sie Dieß versprochen u. am 29. Septbr. 1758 nochmal reversirt hatten, erhielten sie am 1. Juni 1759 den churf. „Consensbrief zu Geld- u. Naturalien-Collecte in München u. den Regierungsdistricten sub titulo fundationis“. Mit Hilfe von Wohlthätern, unter denen besonders der Graf Max Emmanuel v. Perusa obenan stand, kauften sie schon 1750 den an der Sendlingerlandstraße gelegenen sogenannten „Holzapfelgarten“, neben welchem schon im Jahre 1549 eine Feldcapelle, „zu den

3 Kreuzen“ genannt, erbaut worden war, nebst 2 dabei befindlichen Häuschen. Die erstere benützten die Brüder in ihrer großen Armuth als Kirche, in den Häuschen hatten sie bis zur Erbauung eines entsprechenden Hauses eine dürftige Wohnung genommen. Aber man erkannte die Wohlthätigkeit dieses Ordens bald, u. so konnten sie durch lauter Almosen nicht bloß das genannte Areal erkaufen, sondern, da sie noch nicht den erforderlichen Raum hatten, um außer dem Spital auch noch Kirche, Kloster, Apotheke, Kräutergarten u. Friedhof zu errichten, auch noch im selben Jahre 1750 Haus u. Garten des Grafen v. Sprety, u. am 26. Oct. 1752 noch einen Ager von 5 Tagw. Ausdehnung. Die Kaiserin-Wittwe Maria Amalie hatte 3000 fl. gespendet und legte den ersten Stein zum Spital und der Kirche des hl. Maximilian. Im J. 1752 begann Baumeister Franz Ant. Kirchgrabner den Bau. Das Spital war 1754 fertig. Die Kirche war noch nicht vollendet, als der vorzüglichste Wohlthäter derselben, Max Em. Graf v. Perusa, (3. Nov. 1755) starb u. in selber begraben wurde. Am 11. Mai 1772 erst wurde sie von Bischof Ludwig Joseph v. Freising cons. in honor. s. Maximiliani, m. et pont. \*) Sie soll die Stelle eingenommen haben, wo früher die Capelle zu den 3 Kreuzen gestanden hatte, und wo jetzt die Krankensäle No. 1 bis 5 auf der männl. Abtheilung des allgem. Krankenhauses sich befinden. Sie hatte 5 Altäre (nicht „zwei“, wie Hübner, S. 399, sagt; Westenrieder u. Cramer zählen deren 7; aber bei der Sperrung u. Räumung der Kirche befanden sich nur 5 daselbst, wie die Acten ausweisen\*\*.) Den Pfafond schmückte ein schönes Gemälde, das Leben des hl. Johann v. Gott darstellend. Das Choraltarbild — der hl. Maximilian — war von dem Maler J. N. de la Croce (Della Cruz) aus Burghausen (Lipowsky, Künstlerlexicon, S. 43; Destouches, l. c. S. 289), nicht von Fr. Defele, wie Westenrieder (S. 406), Hübner (S. 399) u. Rittershausen (S. 156) sagen. Auf den Altären waren Reliquien vom hl. Johann v. Gott, der hl. Magdalena u. Barbara u. ein heil. Kreuzpartikel zur Verehrung ausgestellt. Die Kirche hatte das Ss. u. eine große Orgel, welche früher in der Augustiner-

\*) Ueber die barmherz. Brüder u. ihre Kirche ist verhältnißmäßig sehr wenig geschrieben worden. Lipowsky (l. c. II. S. 478 ff.) hat nur ganz kurze Andeutungen, Sami's's Matrifel gar nichts. Die Notizen bei Nagler (acht Tage in München, S. 87, u. topogr. Geschichte von München, S. 92) sind auch mager. Mehr berichten Cramer (l. c. Ausg. v. 1784, S. 180), Hübner (l. c. S. 391) u. Westenrieder (l. c. S. 195), neuerer Zeit Geiß (l. c. S. 346); am meisten dankenswerth sind aber die actenmäßigen Mittheilungen, welche Herr Ernst von Destouches unter dem Titel: „Das ehemalige Spital u. die Kirche der barmherz. Brüder zu St. Max vor dem Sendlingerthore“ als „urkundlichen Beitrag zur Geschichte Münchens“ im histor. Vereine gab u. die im Oberb. Archive, Bd. XXIX. S. 272—79, abgedruckt sind. Dankbar entnehme ich selbst die obigen Notizen, welche natürlich nur Das enthalten, was hieher unmittelbar bezüglich ist, während über noch so vieles Interessante auf den ausführlichen Aufsatz selbst verwiesen werden muß. Auch Hr. Prof. u. ehemal. Director Dr. Anselm Martin hat in seiner (1834 bei Franz erschienenen) trefflichen „Darstellung der Kranken- und Versorgungs-Anstalten zu München“ zc., u. zwar als der Erste, einige geschichtliche Daten über Entstehung des Spitales zc. gegeben.

\*\*) Ueber diese 5 Altäre vergleiche oben S. 314 Anm.; sie waren „zu Ehren Jesu und Maria, St. Augustin und St. Johannis von Nep.“ errichtet, wie aus den Acten hervorgeht. Geiß sagt im Texte seiner Geschichte dieser Kirche zc. (S. 347) buchstäblich: „Diese Kirche hatte 5 Altäre“; in der Anm. 5 aber zählt er diese auf: „Zu Ehren des heil. Maximilian, des Herzes (sic!) Jesu, des Herzes Maria, der Heiligen Carolus Borromäus u. Johann de Deo, Johann v. Nep. u. Augustin“; sind dieß nicht 7 statt 5? Ganz dieselben zählt auch Cramer auf. Westenrieder nennt die Patrone seiner „7 Altäre“ nicht. — Er theilt mit, daß der „Pfafond, auf dem die Geschichte des hl. Ordensstifters war, von Günther“ gewesen; dieser war ein Schüler des Cosm. Dam. Wam (Lipowsky, S. 99—100) u. Frescomaler, und hieß Mathäus; ist nicht zu verwechseln mit dem Bildhauer Ignaz Günther.

Kirche gewesen war; nebenbei auch noch ein kleines s. g. Positiv. Hier war auch ein Denkmal des Medailleurs Kraft. (Vergl. oben S. 322, No. 15.) Die Kirche besaß eine Gruft, außer welcher aber noch um sie her ein Gottesacker bestand, in welchen die im Spitale Verstorbenen beerdigt wurden; seit 1802 wurde aber dort Niemand mehr begraben, und im J. 1808 hatte die „Decononomieverwaltung“ die Erlaubniß erhalten, „die Gräber einebnen, überackern und in einen Krautacker umwandeln zu dürfen“.

12. Die Capelle in der s. g. Nocker'schen Pfründe-Anstalt an der jetzigen (verlängerten) Blumenstr. No. 42 wurde sammt dem Hause, wo „in vielen Stuben Kranke beederlei Geschlechts mit vieler Liebe verpflegt wurden“ (Cramer, S. 152; Geiß, S. 371), von den zwei „Wechselherrn und Kaufleuten“ Joseph u. Gg. Nocker, geboren zu Hall in Tirol, im J. 1742 erbaut, u. die Capelle am 26. Mai 1746 vom Freisinger-Weihbische Joh. Ferd. v. Böldiglein zu Ehren des sterbenden Heilandes am Kreuze und der schmerzlh. Mutter Maria eingeweiht, erhielt dann 1746 durch den Kaufmann Joh. Hugo Ducrue\*) eine Messenstiftung und unterm 3. Mai 1768 Ablässe durch Papst Clemens XIII. (nicht „den X.“, wie Geiß schreibt), besonders für die Feste: Johann d. T., Joseph, Magdalena, Georg u. des hl. Mart. Coelestin. 1 altar. fix. mit dem großen Crucifixe, Maria, Johannes und Magdalena (in Steinguß oder gypsartiger Masse), weshalb man auch die heil. Magdalena öfter für die Patronin hielt. Ss. in Cibor. und s. Olea. Die Capelle ist 18' lang, ebenso breit u. 36' hoch, hat auch ein Thürmchen mit 1 kleinen Glocke. Täglich ist um 6 Uhr eine hl. Messe. Die Ducrue'sche Messstiftung wurde 1813 in's allgem. Krankenhaus gezogen resp. der Fond derselben dorthin gegeben. Das Nockerhaus verlor nach Errichtung des Krankenhauses seine ursprüngl. Bestimmung u. wurde zu einem „Corrections- und Arbeitshause“ verwendet (1813), später dann zum „Versorgungshause“ u. einer „Pfründe-Anstalt“, die seit 11. Nov. 1841 den barmh. Schwestern von St. Vincenz von Paul übergeben ist.

13. Die Capelle der Eisenschloßfeste (am Unteranger No. 3) wurde mit derselben zwischen 1820 u. 1826 vom Oberbaurathe Petsch erbaut u. vom geistl. Rath Pfarrer Schuster von St. Peter bened. Man hatte selbe ursprünglich nur dazu bestimmt, daß die zum Tode Verurtheilten an einem der drei letzten Tage vor der Hinrichtung dort die heil. Sacramente empfangen könnten; daß ein kathol. Gefangener außerdem auch Gottesd. beizwohnen soll, hatte die weltliche Behörde ganz vergessen, daher auch für derlei sowenig als für einen Prieſter gesorgt. Der eifrige Pfarrer Schuster brachte es dahin, daß durch Wohlthäter ein Fond herbeikam, groß genug, um davon eine Caplaneistelle zu errichten und überdieß für Wachs und Wein, sowie für die nöthigste erste Einrichtung zu sorgen. (Schemat., 1830, S. 125 ff. Geiß, S. 156; er nennt den Baumeister „Propst.“) 1 altar. p. mit dem Bilde der Krönung Mariä u. Tabernakel, aber ohne Ss. In diese Capelle wurde ein Crucifix aus dem einstigen Falkenthurm-Gefängnisse gebracht, von dem die Sage ging, daß es bei einem vor ihm geschworenen Meineide von der

\*) Zwei Gedenkſteine rechts u. links vom Eingange in die Capelle besagen: „Gebrieder Joseph und Georg Nocker, burger, Handelsleith, und Wezl Herrn alhier in München, Seindt Erhöher und Erbauer dieses Loeblichen Statt Frankhen Haus. Anno 1742“; dann: „Herr Johann Hugo Ducrue, Burger, HandelsMann und Ehrts Assessor alhier in München ist Stifter der Heilige Nissen in Diser eingeweyhten Capelu. Anno 1746“.



Wand herabgestürzt sei. Die Capelle ist stilllos, ein adaptirtes Zimmer im 2. Stocke. Die Caplanei wurde von dem Kaufmann Mich. Raidler, dem geh. Secretär Frz. Kav. v. Mayer u. seiner Gattin Magdalena, im Vereine mit dem Domcapitulare L. v. Westenrieder, der Priesterbruderschaft von St. Peter und einigen anderen Wohlthätern am 14. Septbr. 1828 gestiftet, am 27. März 1829 landesherrlich bestätigt u. am 22. März 1835 oberhirtl. conf.; hat einen Stiftungsfond von 5000 fl., also Reinerträgniß 200 fl. (342 *M* 86 §), u. wird selber von St. Peter aus verwaltet. Der Pfarrer von St. Peter hat das jus nominandi et präsentandi capellanum, das jus confirmandi natürlich Sr. Excell. der Herr Erzbischof. Seit Errichtung der Caplanei hatten 7 Priester selbe inne. (1821—41 Zimmermann, 1841 bis 1842 Pemler, 1842—44 Strauß, 1845—47 Gruber, 1847—49 Quizmann u. Richter, 1850—61 Breitbach; vom 27. Juli 1861 an übernahmen selbe die P. P. Capuciner.) Die Verpflichtungen bestehen in der Seelsorge für die Gefangenen, dann einer heil. Messe mit Homilie (8 Uhr) an allen Sonn- u. Feiertagen, auch am Tage des hl. Michael, der als eine Art von Patrocinium gilt; ferner alle Dienstage u. Freitage wird eine hl. Messe gehalten, wobei aber nur wenige Gefangene bewohnen dürfen (16—18), um Unfug zu vermeiden; für die anderen gibt eine große Glocke am Hausgange die Zeichen für die Haupttheile der hl. Messe. Neuester Zeit ist die Capelle durch zwei große Bilder der hl. Apostel Petrus u. Paulus zu beiden Seiten des Altares verschönert worden. Nebenan befindet sich die Sakristei mit Beichtstuhl.

14. Die Capelle in der Gebäranstalt wurde mit dem prachtvollen Gebäude derselben (Sonnenstr. No. 16) zwischen 1853 u. 1856 erbaut. Sie ist geschmackvoll im byzantinisch-romanischen Stil, faßt gegen 60 Personen und ist derart im 2. Stocke rückwärts in der Nähe der Säle für die Wöchnerinnen gelegen, daß es auch diesen möglich ist, die Zeichen der Messglocke zu hören. Sie wurde am 3. Sonnt. im Octbr. 1856 vom Stadtpfarrer von St. Peter feierlich bened., hat 1 Altar mit Tabernakel. Ss., Olea s. u. Aqua baptismalis sind vorhanden. Da nur ein Altar, aber kein Heiligenbild ursprünglich in der Capelle sich befand, auch der Magistrat wegen Mangels an hieher verwendbaren Geldern die Bestellung einer vielfach gewünschten Statue oder eines Bildes der Schmerzensmutter Maria, der Trösterin in Leid u. Schmerz, nicht genehmigte, so sammelten die damaligen sämmtl. Bediensteten u. Pflegerlinge der Anstalt Geldbeiträge, wodurch es, zu großer Freude des damaligen Directors derselben, Prof. Dr. Anselm Martin, möglich wurde, rechts und links des Altares „sehr schöne große Statuen der hl. Maria u. des hl. Joseph aufzustellen u. als Weihegeschenk der Capelle zu überlassen“. Jeden Sonn- u. Feiertag ist eine hl. Messe mit Homilie durch den hiezu bestellten Curaten, der von Sr. Excell. dem Herrn Erzbischofe ernannt wird. Die Fassion der Curatie gibt Caudinus an mit 662 fl. (1134 *M* 86 §) Einnahme, 8 fl. (13 *M* 71 §) Lasten, sohin 654 fl. (1121 *M* 15 §) Reinertrag.

**Kleine Notizen.** 1. Aus alten Rechnungen des hl. Geisptpitals ist ersichtlich, daß jedenfalls schon im J. 1589 eine Gebäranstalt in München bestand, welche später von der Gemahlin des Churf. Maximilian I., der Prinzessin Maria Anna von Oesterreich, eine großartige Schenkung erhielt u. dadurch alsbald an Ausdehnung gewann. Die Anstalt befand sich sammt der s. g. „Findel-Stube“ (davon später) in einem kleinen Häuschen gegenüber der Sakristei der hl. Geisptkirche (wo jetzt das Pfarrhaus steht) und war nachweisbar die älteste in Deutschland. Der damalige hl. Geisptital-Pfarrer übte die Seel-

Sorge. Vor dem Sendlingerthore befand sich ein beliebter Wirthsgarten, „der Kriengarten“ genannt; als selber jedoch auf die Gant kam, kaufte ihn der Magistrat und erbaute in selbem ein großes Haus, welches zunächst die „Findelstube“ am 1. Aug. 1783, nach 19 Jahren aber neben ihr auch die „Gebärstube“ aufnahm, daher man es kurzweg das „Kinderhaus“ nannte (im J. 1803). Dort befindet sich eine Capelle u. ein eigener Priester wohnte im Hause. Im J. 1819 versetzte der Magistrat die Anstalt in das allgem. Krankenhaus, und erst im J. 1832 erhielt sie einen selbstständigen Director u. besondere magistrat. Verwaltung, sowie auch ein passendes Haus an der Sonnenstraße, wo jetzt der Prachtbau für selbe sich erhebt.

2. Im J. 1806 wurde für die Gebäranstalt ein eigenes Taufbuch angelegt, welches der Cooperator von hl. Geist einzuschreiben hatte, weil er hier die Seelsorge versah. Dieß blieb so auch nach Aufhebung der heil. Geist-Pfarrei, indem der „Kirchenvorstand“ von heil. Geist die Tauffcheine mit seinem Privatfigel ausstellte. Vom 27. April 1821 bis 12. October 1823 versahen die Geistlichen im Krankenhause die Seelsorge, bis das heil. Geist-Spital in das ehemalige Kloster der Elisabethinerinnen verlegt wurde. Von nun an führte der Spitalcaplan auch das Taufbuch über die im allgemeinen Krankenhause geborenen Kinder der Gebäranstalt. Im J. 1824 hieß selbes: Liber baptizatorum in Filiali ad s. Elisabetham Parochiæ ad D. Petrum Monachii. Im Polizei-Anzeiger wurde die Anstalt „im Kirchsprengel von St. Elisabeth“ bezeichnet. Als dieselbe in das Haus an der Sonnenstraße (1832) übersiedelte, blieb der Spitalgeistliche von St. Elisabeth Seelsorger, die Taufen wurden im Hause vorgenommen, zum Gottesdienste gingen Alle, welche es vermochten, in die Elisabethkirche, wohin ein gedeckter Gang führte. Während des Baues bezogen die Pflöglinge (20. Juli 1853) ein Privat-Gebäude an der Ecke der Sonnen- u. Landwehrstraße, und nun wurde ein eigener Priester bestellt, der an Sonn- u. Feiertagen die heil. Messe für sie hielt, während der Spitalcaplan noch die übrige Seelsorge verrichtete. Nach mancherlei Unterhandlungen zwischen dem Ordinarate, der Regierung und dem Stadtmagistrate (von 1856 bis 9. Februar 1858) wurde endlich ein eigener Curat für die Anstalt ernannt und die Seelsorge dem Spitalpriester abgenommen, da sie bei der stets zunehmenden Zahl der Geburten für ihn nicht mehr compatibel sich erwies. Daher ist jetzt auch in der Capelle das Ss. eingesetzt, und die Anstalt eine vom Spitale ganz unabhängige.

3. Interessant sind die Mittheilungen, welche der frühere Gebärhause-Director Dr. A. Martin in mehreren Druckschriften über die Geschichte der Gebäranstalt u. der seit 7. Januar 1816 mit ihr vereinten Hebammenschule gibt. („Jahresbericht der Gebäranstalt zu München“, 1848 und 1849. — „Die neue Gebäranstalt in München, ihre Geschichte“ 2c., 1857. — „Darstellung der Kranken- u. Versorgungsanstalten in München“, 1836 — vorzüglich aber im Oberbayer. Archive, Bd. XXIX. S. 323 ff.; — dessen trefflicher histor. Vortrag „über die ehmal. Findel- u. Gebärstube in München“ (1868).) Ueber das neue Gebäude und seine Einrichtungen gab auch dessen Baumeister A. Zenetti ein eigenes Werk heraus. („Das neue Gebärhause in München“ von Arnold Zenetti, mit 8 Tafeln. Berlin 1858. gr. Fol.)

15. Die Capelle im städt. Waisenhause ist mit der Geschichte des Gebärhauses, wie wir oben sahen, verwachsen. Während die Gebärstube im Jahre 1589 actenmäßig nachweisbar ist, finden wir bereits im J. 1498, daß das hl. Geistspital die Verbindlichkeit hatte, „Findelkinder“, die sich in den ersten Lebensjahren befinden, aufzunehmen u. durch eigene Mägde („Kinds-Menscher“)

pflegen zu lassen. Es waren dieß theils unehliche, von ihren Müttern hier eingekaufte, oder von Wohlthätern an die Anstalt übergebene — oder wohl auch eigentliche Findlinge, deren Eltern man gar nicht auffinden konnte; manchmal auch ehliche Kinder, deren Eltern ganz verarmt gestorben waren. Das erste Local der Findelstube haben wir schon bezeichnet und erzählt, wie es in das jetzige Haus gekommen und dort auch eine Zeitlang wieder mit der Gebärstube vereinigt war. Im J. 1819 wurde das eigentliche „Findlingshaus“ als solches aufgehoben, für derlei Kinder anderwärtig Sorge getragen, und das Findelhaus in ein „Waisenhaus“, d. h. ein Waisen-Erziehungsinstitut für ältere Kinder umgewandelt. In diesem Hause befindet sich, auf der Westseite im 2. Stocke, die oben erwähnte Capelle zu Ehren des heil. Joseph mit 1 alt. p. Die Gottesd. versehen derzeit P. P. Capuciner; sollten diese nicht mehr hier sein, dann P. P. Benedictiner von St. Bonifaz. Täglich ist eine hl. Messe, an Sonn- u. Feiertagen mit Vortrag. Gestiftet sind hieher 54 Messen. Ueber die weiter eingehende Vorgeschichte des Waisenhauses gewährt der bereits angeführte Vortrag des Hrn. Directors Dr. A. Martin im Oberb. Archive vielfache Aufschlüsse; auch Geiß (S. 378—79), welcher die sämmtlichen in die Capelle gemachten Stiftungen vom J. 1837—1865 aufzählt, während Ersterer bereits im J. 1803 derlei nennt. (L. c. S. 330.) Was die Bened. der Waisen- (Findlings-) Hauscapelle betrifft, fand ich in den Acten Folgendes: „Am 12. Juni 1786 ertheilte Bisch. Ludw. Joseph v. Freising dem Dechant Kumpf v. St. Peter die licentia benedicendi für „die Capelle des Kinder- oder Findelhauses“; er mußte sich aber zuvor einen Revers de non præjudicando juribus parochialibus von der Verwaltung desselben ausstellen lassen. Sodann erfolgte die oberhirtl. Erlaubniß: „Bei schlechter Witterung in selber an Sonn- u. Feiertagen (jedoch mit Ausnahme des ersten Weihnachts-, Oster- und Pfingst-Tages) die heil. Messe zu lesen, auch das Ss. aufzubewahren u. die im Hause Versterbenden sogleich von der Capelle aus mit der hl. Begehrung zu versehen“. (Vgl. hierüber die oben S. 318, Anm. 1, allg. Ausschreibungen des Curatbenef. bei St. Stephan, J. P. Gerl, S. 58.) „Demzufolge benedicirte Dechant Kumpf „Comitante clero s. Petri“ am 30. Aug. 1786 die Capelle „in honorem ss. Josephi et Joannis Nepomuc. quâ Patronorum princip. hujus ecclesiae“.

16. Die Hofer-Kaml'sche (einst Pötschner'sche Capelle am Kindermarkt No. 8, im J. 1477 vom Rathe des Herzogs Albert, Balth. Pötschner u. seiner Ehefrau Anna, erbaut u. zu Ehren der hl. drei Könige cons., haben wir bereits (oben S. 271—72) beim Pötschner-Kaml'schen Beneficium und nochmal bei den Hauscapellen der alten Zeit (S. 297, No. 17) genannt. Ueber sie ist noch zu vergleichen: Geiß, S. 135 u. 245, wo die Geschichte der hieher gestifteten „ewigen Messen, Vespnen, Lobämter u. Salve Regina's sich findet; ferner Gramer, S. 153; Westenrieder, S. 213; Lipowsky, Urgeschichten, II. S. 445—46; Hübner, I. S. 470. In ihr wird derzeit jeden Sonntag, Dienstag u. Donnerstag um ½8 Uhr eine hl. Messe gehalten; fällt ein Festtag, dann an diesem. Sie hat 1 altar. f. Oberhalb der Capelle sind zwei Glöckchen angebracht, die aber in keinem Thurme sich befinden, sondern frei hängen.

17. Die Knöbel-Capelle an der Sendlingerstraße No. 30, in dem Hause der Stifter eines Beneficiums zu St. Peter (S. 267, No. 19), Matthias Knöbel, Kammerdiener des Herzogs Max v. Bayern, u. seiner Ehefrau Mar. Kath. Theresia († 1721), jetzt Eigenthum des Kaufm. Ravizza, wurde 1746 erbaut u. am 23. Mai vom Weibbisch. v. Pödigkeim cons. in honor. immaculat. Conceptionis B. V. M. 1759 wurde in selbe ein Manual-

Beneficium gestiftet. Sie ist klein, aber wohl bestellt u. sehr sauber. Hat 1 altar. f. 1 Thürmchen mit 2 Glocken. (Geiß, S. 136, 216 und 364; leider widerspricht er sich auch hier wieder selbst, indem er einmal als Consecrationstag den 23. März 1746, dann wieder den 20. Mai 1747 angibt. Vgl. auch die oben (bei No. 16) citirten Werke Cramer's 2c. 2c. Schmid's Matrikel kennt diese Capelle natürlich noch nicht.) Als Papst Pius VI. in München war, bat man ihn, auch diese Capelle zu besuchen; er wollte es auch thun, doch kam er, von allen Seiten in Anspruch genommen, nicht mehr dazu. Da sendete er ihr von Wien aus ein Altarprivilegium u. einen vollkomm. Ablass für alle Frauentage s. dto. 9. April 1782 (nicht 1783, wie Geiß sagt); die Breuen sind in der Capelle aufgehangen. Letzterer Ablass ist in perpet.; beim ersteren ist hierüber nichts bemerkt, aber auch nicht das Gegentheil ausgesprochen. Hier befinden sich auch authentische Reliquien vom Kleide der hl. Maria u. vom Mantel des hl. Joseph, nebst einem ächten Kreuzpartikel. An allen Sonn- u. Feiertagen, dann in der Allerseeleoctav an jedem Tage, ferner an den abgeschafften Feiertagen ist eine heil. Messe (Sonntags um ½10 Uhr). Der sel. Kaufm. Frz. Ravizza stiftete für sich eine hl. Messe auf den 4. Oct., u. für seine Gattin Xaveria eine solche für den 3. Dec. jeden Jahres. Jeden Samstag u. in der Allerseeleoctav täglich ist um 2 Uhr Rosenkranz.

Zum Schlusse der Beschreibung der St. Peterspfarre ist nur kurz noch der Kirchen u. Capellen zu erwähnen, welche einst in ihr bestanden, aber durch den Säcularisationssturm zu Grunde gegangen sind. Wir zählen selbe hiemit auf:

1. Die Kirche der barmherz. Brüder (s. Maximiliani), von der wir das Nöthigste bei Gelegenheit der Capelle im allgem. Krankenhause erzählten.

2. Die Bruderhaus-Kirche (s. Jacobi) am Kreuz, worüber S. 307 nachzulesen ist.

3. Die Sebastiani-Capelle auf dem Anger war ursprünglich die Capelle für das s. g. Klosterhaus der Benedictiner von Ebersberg, welches sie im J. 1297 auf dem heutigen Sebastianöplaz an der alten Stadtmauer gebaut hatten, da wo jetzt No. 9 und 10, das Gasthaus zum „blauen Boche“ sich befindet. Als 1517 die Pest dahier herrschte, eilten die Münchener zu dem Pestpatrone St. Sebastian, der hier sonst kein Kirchlein besaß, u. so wurde aus der Hauscapelle eine vielbesuchte Kirche. Am Ende des 16. Jahrhdtz. gieng Kloster Ebersberg an die Jesuiten über, sohin auch diese Capelle. Sie hatte einen Altar, auch ein Thürmchen mit 2 Glocken. Im J. 1814 wurde sie in ein Wohnhaus umgeändert. (Geiß, S. 374; Hübner, I. S. 299 K.) Schmid's Matrikel sagt von ihr (Deutinger, I. S. 378): „Capella s. Sebastiani mart. auf dem Anger est sub directione & inspectione Patrum Societatis Jesu Collegii Monacensis. Habet unicum altare in honorem s. Sebastiani martyris consecratum. Divina hic fiunt juxta directionem eorundem Patrum. Dedicatio celebratur Dominica post festum s. Georgii, patrocinium vero in festo s. Sebastiani mart. Adest sacristia instructa paramentis competentibus & turris continet campanas duas benedictas“. Cramer (S. 116) schreibt, daß das Altarbild eine aus Holz gearbeitete Figur des heil. Sebastian gewesen und zwar „in Kriegskleidung“, u. daß dort am Sebastiansfeste ein Amt u. Predigt, auch in der Octav hindurch viele heil. Messen gewesen seien, wie fast auch täglich das heil. Messopfer in selber verrichtet worden sei.

4. Nahe dieser Capelle, nemlich im Rosenthale, befand sich eine bisweilen mit ihr verwechselte Kirche (auch „Hofcapelle“) genannt, zu Ehren der Heil. Sebastian u. Nicolaus v. Tolentin; man hieß sie auch die „Wartenbergische Capelle“ oder zum Unterschiede von obenbefagter Sebastiani-Capelle kurzweg die „Sebastianskirche im Krottenthal“. Schmid's Matrikel erwähnt nichts vom heil. Nicolaus v. Tolentin als Patron dieser Kirche (l. c. S. 375), bezeichnet sie als „veteris sed valde decoræ structuræ“, zählt 3 Altäre (in hon. s. Sebastiani m., ss. Joannis Evang. et Baptist. u. s. Barbaræ v. m.) auf, den ersten als privilegiert, u. theilt kurz mit, daß in selber ein großer Schatz von hl. Reliquien sich befunden, auch dorthin ein Beneficium gestiftet gewesen, wahrscheinlich vom Herzog Ferdinand, dessen Urkunde aber verloren gegangen wäre. Ausführlicher schildern sie Cramer (l. c. S. 116 ff.) u. Geiß (S. 379), auch Hübner (S. 294); am dankenswerthesten ist aber die Beschreibung und Geschichte dieser Kirche, wie selbe Baumgartner in seiner Polizei-Uebersicht vom J. 1805 (Stück XLV) gibt. Da sie erst 1808 zerstört wurde, so hatte er sie noch in all' ihrem Schmucke gesehen, gibt auch eine Abbildung von ihr. Zuerst erzählt er kurz, wie Herzog Ferdinand, Wilhelm des V. Bruder, nach seiner Vermählung mit Mar. Bettenbeck im Jahre 1588 nur mehr als Privatmann (Vater der Grafen von Wartenberg) mit seiner geliebten Hausfrau lebte und sich einen Palast am Rindermarkt erbaut hatte, da wo jetzt das 3 Rosenwirths-Anwesen, dann das Haslinger'sche u. das Gymannsberger-Haus sich befinden (No. 5, 6 u. 7 am Rindermarkt, u. 4, 5 u. 6 im Rosenthale), daß er an der Seite gegen das „Krottenthal“ seine Schloßcapelle oder Kirche gebaut, die am 12. März 1589 cons. wurde. Sie hatte 4 Glocken. An der Außenseite war eine Sonnenuhr. Das Hochaltarbild (St. Sebastian u. Nicolaus von Tolentin) war von Christoph Schwarz; ober dem Hochaltare befanden sich Dratorien. Der Altar der beiden heil. Johannes stand an der Epistelseite, das Altarblatt wurde aber durch ein prächtig eingerahmtes uraltes Marien-Bild verdeckt, welches im Jahre 1674 aus Moskau hiehergebracht ward, wo man es nach einem Einfall der Türken unter der Soldatenbeute fand. In der Kirche waren so viele heil. Reliquien, daß ein eigenes Büchlein bestand, in dem sie nach den Monaten aufgeführt waren. Hier war auch ein Kreuz-Weg, dann eine Gallerie mit Marmorsäulen, wo sich noch ein Altar zu Ehren des leidenden Jesus befand. Baumgartner zählt alle Bilder auf, die in der Kirche sich sonst noch befanden, nebst den Grabdenkmälern, worunter auch das in Erz gegossene mit den 2 Gedenktafeln und dem Standbilde des Herzogs Ferdinand (als Sieger in der Schlacht bei Godesberg), welches bei der „hl. Geist-Pfarrkirche“ beschriben wird. Auch die Gottesd. nennt er, welche hier gehalten wurden. Geiß aber gibt ein Verzeichniß der dort Begrabenen.

5. Nicht mehr bestehende Hauscapellen hier aufzuzählen, gestattet der Raum nicht. (Vgl. Schmid's Matrikel, l. c. I. S. 381—82; Cramer, S. 153—62; Geiß, S. 135—37, u. oben S. 297, No. 17.) Zur Auf- findung der Häuser, in denen sich solche befanden, ist Hübner, Bd. I. S. 470 ff. u. 527—648; dann Huber's München im J. 1819, u. das im J. 1833 erschienene Büchlein: „München nach der neuen Hausnummerirung“ zu empfehlen; auch Sipowsky's Urgeschichten, II. Nur kurz; bemerken wir: In der Fürstensefelder-Strasse war No. 14 das Fürstenselder- u. No. 17 das Jandersdorfer-, No. 19 aber ein Theil des Ettaler-Klosterhauses, dessen Vorderhaus Kaufingerstrasse No. 17 ist; das Sauer'sche Haus ist jetzt die No. 6 in der Kaufingerstrasse; am Rindermarkt No. 11 war das Scheft- larners-, in der Sendlingerstr. No. 57 das Benedictbeuerer-, in der Herzog-

spitalstr. No. 17 das Bollinger- und No. 23 das Dieffener-Klosterhaus (letztere zwei gehören jetzt zur Dompfarre); das Tegernseeer-Klosterhaus war Tegernseeerstr. No. 1; die Seel'sche Capelle war in der Rosenstr. No. 10, die Baron Mayer'sche in der Fürstenfelderstr. No. 8.

### 3. Die Stadtpfarrei St. Anna (ehemals „auf dem Rehel“ genannt)

mit beiläufig 15,000 Seelen in circa 760 Häusern, wovon etwa 210 Rückgebäude sind.

I. a) Der Pfarrsprengel erstreckt sich über den I., XII. und XIII. Stadtbezirk, u. zwar in der Art, daß er vom I. Bezirke den 10. District (Hochbrücken- u. Hildegardstraße) zum Theile, ebenso den 13. (Maximiliansstr. No. 5 bis 38) u. 14. (Wurzer- u. Hofgartenstraße), den 11. (Herrnstraße) aber ganz beansprucht. Vom XII. Bezirke gehören die Districte 12, 13, 14, 15 u. 16 ganz, District 11 jedoch zum Theile (Zweibrückenstr. No. 1—6 und die Insel) hieher, und vom XIII. Bezirke die Districte 1—9 incl., dann 18 und 19, und vom 20. Alles, bis auf einige Häuser der Bogenhauserstraße.

Die Pfarrei grenzt an u. S. Frauen-, hl. Geist- und St. Ludwigs-Pfarre, an Schwabing, Bogenhausen und Haidhausen.

Die Grenz- oder Umschreibungs-Linie beginnt am Pfarrthore und folgt dem Zuge der ehemaligen Stadtmauer, die Herrnstraße in sich schließend, die Maximiliansstraße überschreitend und dann bis zum Ende der Wurzer-Straße gehend, wo sie sich dann westlich wendet u. durch den Verbindungsweg zwischen der Hofgarten- u. Galleriestraße in den engl. Garten u. sofort rechts in die Winterstraße zieht, durch den Hofholzzgarten auf die Fahrstraße nach Bogenhausen läuft, wo sie in nördlicher Richtung durch den von der Bogenhauserbrücke in den engl. Garten sich ziehenden Fahrweg die St. Ludwigs-Pfarrei zur Nachbarin hat, fortan von der Bogenhauserbrücke wieder aufwärts (der Altstadt zu, in südl. Richtung) in der Mitte des äußeren Mar-Stromes bleibt, der sie von Bogenhausen und Haidhausen abgrenzt, bis sie bei der s. g. Insel mit Haus No. 6 in der Zweibrückenstraße ankommt und, von der hl. Geistspfarre sich scheidend, bei dieser Straße Haus No. 1 wieder zum Pfarrthore als den Ausgangspunkt zurückkehrt.

Ueber die zur Pfarrei gehörigen Straßen u. Plätze verweisen wir auf S. 249, 189 u. die dortige Anmerkung. Der jetzige Umfang der St. Anna-Pfarrei möchte wohl 1¼ Stunden betragen.

b) Die Pfarrkirche. Zu dieser zunächst für den Orden der P. P. Hieronymitaner aus der Versammlung des sel. Peter von Pisis bestimmten u. im Renaissancestile aufgeführten Kirche wurde im J. 1727 am 19. Mai durch die bayer. Churfürstin Maria Amalie, Tochter des Kaisers Joseph I. und Erzherzogin v. Oesterreich, der Grundstein gelegt. Das Deckengemälde und sämtliche Fresken, sowie die Stuccador-Arbeiten sind Werke der Brüder C. Dam. u. C. Asam. Im J. 1737 vollendet wurde selbe vom Weihbischöfe v. Freising Johann Ferdinand Jos. Frhr. v. Bädigheim nebst 7 Altären am 19. Sept. dess. Jz. cons.\*) In den Jahren 1852—53 ward das frühere

\*) Schmid's Matrifel sagt von ihr (Deutinger, l. c. I. S. 185—86): „Fabrica novæ ecclesiæ cum suis altaribus elegans, sed nondum perfecta est et necdum consecra-

Thürmchen, welches 3 Glocken hatte, abgebrochen, die Kirche im Schiffe verlängert u. an selber zwei, mit einer Uhr versehene, stattliche Thürme angebracht. Die sämmtl. Baukosten wurden durch freiwillige Gaben der Pfarr-Gemeinde und eine Collecte der Stadt München aufgebracht, und betragen dieselben (incl. einer neuen Orgel mit 28 klingenden Registern, von März) 43,000 fl. — wovon an den Staat noch 6000 fl. als Aversalsumme für Uebernahme der Baulast an beiden Thürmen hinausgegeben wurden. Die Baupfl. an der Kirche trägt selbstverständlich das k. Aerar, da sie die Kirche eines säcular. Klosters ist. Die 2 Spitz-Thürme haben 5 Glocken, wovon die größte (33 Str. schwer) „in hon. s. Maximiliani“ geweiht wurde, zur Erinnerung an die königlichen Beiträge zur Erbauung der Thürme und Anschaffung der Glocke, daher sie die Inschrift trägt: „Gewidmet aus Dankbarkeit der königlichen Huld u. Gnade Sr. Maj. des Königs Maximilian II., von dem Thurmbauverein St. Anna den 1. Mai 1853“. Die Inschrift der zweitgrößten (1950  $\mathcal{F}$  schwer) lautet: „Gestiftet den 1. Mai 1853 von der St. Anna-Bruderschaft im Vereine mit den Dreifaltigkeits-, ewigen Licht-, St. Sebastiani-, St. Philomenen-, Frauen- u. Jungfrauen-, Floßmeister- u. „Holzgärtler“-Verbündnissen“; sie heißt daher auch „St. Anna-Bruderschafts- u. Verbündniß-Glocke“ u. ist geweiht in hon. s. Annæ. Die dritte (910  $\mathcal{F}$  schwer), geweiht in hon. resurrection. D. N. J. Chr., heißt gewöhnlich „Marien-Glocke“ u. wurde laut der Inschrift: „Gestiftet den 1. Mai 1853 von den Ausschußmitgliedern des Thurmbauvereines zu Ehren der sel. Jgfr. Maria u. zum ewigen Andenken“. Bei der vierten, die 525  $\mathcal{F}$  schwer u. in hon. s. Francisci geweiht ist, sagt die Inschrift, sie sei „gestiftet von dem 3. Orden des hl. Franciscus den 1. Mai 1853“. Die fünfte heißt „die Steiner'sche Sterb- oder Bügen-Glocke“ (275  $\mathcal{F}$  schwer); sämmtliche Glocken tragen auch noch die Inschrift: „Gegossen zur Ehre Gottes von Jgn. Bauer in München“. — Das Patroc. ist am Feste der heil. Mutter Anna, als Nebenpatron gilt der heil. Joachim; die Feier der beiden Patroc. findet am 26. Juli u. am Sonntag infra octavam Assumption. B. V. M. statt. 9 altar.)\* (7 fix. u. 2 p.). Ss. B. Die Sept.-Ablässe sind verliehen für das Dreikönigsfest, Dreifaltigkeitssonntag u. St. Annafest (de anno 1873). Unterhalb des Presbyteriums u. der Sakristei befindet sich eine Gruft, welche früher die P. P. Hieronymitaner aufnahm; nach Aufhebung der Klöster blieb sie geschlossen; als aber die seit Anfang dieses Jahrhunderts verbotene Bei-

tionem recepit. Habet de facto quinque altaria exstructa, duo vero restant exstruenda. Altare majus necdum est omnino perfectum, in eo tamen nunc asservatur Sanctissimum“. — Am Schlusse aber fügt er an: „Notandum, hanc ecclesiam cum suis altaribus novissime a Reverendissimo Domino Suffraganeo fuisse consecratam“. — Eine Hauptwohltätlerin, besonders für Herstellung der Altäre, war nach den Acten: Maria Anna Freifrau v. Buchwieser, geb. Orner. Eine lateinische Inschrift an der Mauer hinter dem Hochaltare erzählt von der Grundsteinlegung und Consecration, dann aber auch von genannter Dame, welche diesen Hochaltar durch die Brüder Ajam fertigen ließ.

\*) Der Hochaltar ist der hl. Mutter Anna geweiht, deren Verklärung u. Verehrung das von C. Ajam gefertigte Altarblatt darstellt. Der erste Altar auf der Epistel-seite ist jetzt dem hl. Franciscus von Assisi gewidmet, der zweite dem hl. Ludwig, der dritte der heil. Wittwe Paula u. ihrer Tochter Eustochium; auf der Evangelien-seite hat der erste Altar den Titel des hl. Antonius v. Padua, der zweite den des hl. Kreuzes, der dritte den des hl. Hieronymus. Die zwei Altäre im neuen Anbaue der Kirche sind nur mit Portabilien versehen und tragen Namen u. Bild der hl. Mutter Gottes zu Altötting (Evangel.-Seite) u. der hl. Mart. Philomena (Epistel-Seite). Die älteren Altar-bilder sind von C. Ajam, die des heil. Franciscus, Antonius u. Ludwig aber von dem treffl. Schüler Schlotthauer's, Jos. Holzmaier († in München am 19. December 1859).

setzung von Leichen in Klostergrüften im J. 1838 wieder gestattet worden war, wurde sie die Grabstätte der P. P. Franciscaner.

Gotte's d.: Das Chorgebet wird Früh 4 Uhr, Vormittags  $\frac{1}{2}$  11 u. Abds. 5 Uhr verrichtet; die Conventmesse ist täglich um 6 Uhr cor. Cibor. auf dem Hochaltare; jeden Sonn- u. Feiertag von 5—10 Uhr sind hl. Messen, um 8 Uhr Predigt, 9 Uhr Hochamt, Nachm. 2 Uhr Rosenkranz oder Vesper; an den Werktagen: Von 5 (im Winter  $5\frac{1}{2}$ ) bis 10 Uhr heil. Messen, gewöhnlich um  $4\frac{1}{2}$  Uhr Rosenkranz, an Samstagen und Feiertags-Vorabenden aber um 5 Uhr (im Sommer). An den Adventsontagen Novate-Aemter um 6 Uhr, Nachm.-Andachten mit Predigt um 4 Uhr. Am Vorabend des Festes der unbef. Empfängniß Mar. um 2 Uhr Vesper; am Tage selbst um 9 Uhr zweites Amt; eine Octav mit tägl. Aussetzen des Ss. u. Segen um 6 und 10 Uhr, um 2 Uhr Vesper, 4 Uhr Matutin u. Laudes, dann Litanei; am Schluß der Octav um 9 Uhr Hochamt, Nachm. Vesper, Complet, Litanei u. Te Deum. Am Vorabend von Weihnachten Novate-Amt (gestiftet), Nachm. Vesper; nächtliche Mette mit Hochamt. Am Weihnachtsfeste ist um 6 Uhr eine gesungene Messe. Am Neujahrstag 6stündiges Gebet cor. Ss. Am Vor-Abend des Namen Jesu Festes (2. Sonnt. nach Epiph.) um 2 Uhr Vesper, 4 Uhr Matutin und Laudes, dann Litanei; am Tage selbst um 6 Uhr gesungene Messe; Nachm. Vesper zc. wie am Vorabend. An den Sonnt. in der Fasten Delberg'sandacht mit Predigt um 2 Uhr. Am Vorabende des schmerzß. Freitag's um  $4\frac{1}{2}$  Uhr Rosenkranz u. Litanei, Abds. 7 Uhr Stabat Mater; am Tage selbst um 6 Uhr Aussetzung des Ss. u. Messe, um 8 Uhr Predigt, 9 Uhr Amt, Nachm.  $4\frac{1}{2}$  Uhr Kreuzwegandacht, Abds. 7 Uhr Stabat Mater. An jedem Freitage in der Fasten  $4\frac{1}{2}$  Uhr Kreuzweg. Am Grün-Donnerstag um 6 Uhr Messe, 8 Uhr Hochamt, Procession und Einsetzung, Nachm. 4 Uhr Trauermette. Am Charfreitag um 6 Uhr Predigt, 8 Uhr Ceremonieen, dann Grablegung, Nachm. 4 Uhr Trauermette, Abds. 7 Uhr Grabmusik u. Einsetzung. Am Charfsamstag um 8 Uhr Ceremonieen u. Amt, Abds.  $\frac{1}{2}$  6 Uhr Auferstehung. Am Montage in der Bittwoche Pfiarrprocession nach Hogenhausen, Dienstag nach Haidhausen, u. Mittwoch nach Schwabing. Am Himmelfahrtsfeste die „Aufahrt“ mit Non um 12 Uhr. Am Pfingst-Sonntag um 12 Uhr Non. Am Frohnleichnam's-Vorabend um 2 Uhr Vesper und Complet, 4 Uhr Matutin und Litanei; ebenso während der Octav, wo auch Früh 6 Uhr eine gesungene Messe u. um 10 Uhr die kleinen Horen mit Segen gehalten werden; die pfarl. Frohnleichnam'sprocession mit den 4 Evang. (im Freien) findet am Sonntag in der Octav statt, wo um 5 Uhr das Ss. ausgesetzt u. um 7 Uhr das Hochamt gehalten wird, Nachm. 2 Uhr Vesper, 4 Uhr Mette u. Litanei. Am Vorabend von St. Sebastian (19. Jan.) ist um  $4\frac{1}{2}$  Uhr Rosenkranz u. Litanei; am Feste um 9 Uhr Amt, 2 Uhr Vesper. An den Festen der Heiligen: Antonius v. Padua, Bonaventura (14. Juli), Anna und Franciscus v. Assisi ist Amt u. Predigt (8 Uhr), Abends 5 Uhr Litanei. Am Feste der Erhebung des hl. Antonius (15. Februar) ist seine hl. Reliquie ausgesetzt;  $4\frac{1}{2}$  Uhr Rosenkranz u. Litanei. Am 1. März ist die ewige Anbetung von 6 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends.\*) Der Claratag und dessen Vorabend (11. u. 12. Aug.) hat Rosenkränze u. Litaneien. Portiuncula-

\*) Dieser Anbetungstag gilt nur für die Pfarrkirche. Die Franciscaner-Klöster in Bayern theilen sich in die nächtl. Anbetungsstunden, u. für den Convent zu München treffen folgende Tage: 22. Jan. von 6 Uhr Abds. bis 23. Früh 7 Uhr, ebenso vom 22. zum 23. Febr., vom 20. zum 21. März, vom 3. zum 4. auch vom 28. zum 29. Oct., ferner vom 19. zum 20. Nov. u. 14.—15. Dec.; am 29. April beginnt die Anbetung um 5 Uhr Abds. und endet am 30. um 6 Uhr Früh. Die anderen Monate treffen für die Franciscaner-Klöster in Landshut u. Tölz.



Feier: Am Vorabend und am Tage selbst um 5 Uhr Abds. „Stella coeli“, um 7 Uhr Litanei. Am Sonntag nach Mar. Himmelfahrt ist das Fest des heil. Joachim; von 6 bis 10 $\frac{1}{2}$  Uhr Expos. Ss. 25. August: St. Ludwig (Fest des III. Ordens): Um 8 Uhr Predigt, 9 Uhr Amt, Abends 5 Uhr Litanei. 17. Sept.: Fünf Wunden-Fest des hl. Franciscus: Um 7 Uhr Amt, Abds. 4 $\frac{1}{2}$  Uhr Rosenkranz u. Litanei. Es sind auch Gottesdienste an den Festen der Ordensheiligen: Petrus v. Alcantara (18. u. 19. Oct.), Johannes Capistran (22. und 23. Oct.) u. Didacus (12. u. 13. Nov.) jedesmal mit 2 Litaneien üblich. Am Allerseelenfeste ist um 8 Uhr Predigt, dann Requ. Die Grust ist nicht zugänglich für das Volk. Mai-Andachten werden das ganze Monat hindurch gehalten mit tägl. Messe um 6 Uhr, 7 Uhr Abends Andacht; am 1. u. 31. Mai vor der abendl. Andacht Predigt um 6 $\frac{1}{2}$  Uhr. Endlich auch am 31. Dec. um 4 Uhr Jahresluß mit Predigt, Litanei u. Te Deum.

Stiftungen zur Pfarrkirche: 7 Jahrtage mit Requiem, Libera und Beimeffen; 6 Jahrtage mit Requiem u. Libera, ohne Beimeffen; 18 Jahrtage mit Requiem, ohne Libera, aber mit Beimeffe; 3 Jahrtage nur mit Requiem; ein Engelamt (unlevitirt); eine Jahreslußandacht mit Predigt u. Litanei; 56 Jahrmessen; 6 Quat.-Messen; 4 Monatmessen. Weiters befindet sich hier eine (f. g. Ausseß-) Stiftung, gleich der in der Frauen-Pfarrkirche, daß nämlich für einen jeden in der Pfarrei Sterbenden cor. Ss. Gebete verrichtet, auch jährlich 12 heil. Messen hiesür gelesen werden sollen. Für die Pfarrei sind nachstehende Almosenstiftungen fundirt worden: Die Schröfl-Almosen-, die Erlacher- (unter Administration der Kirchenverwaltung), die Bauer-Quat.-Wieß- u. Almosen- (Verwaltung: Der Pfarrer) u. die Zacherl'sche Almosen-Stiftung (Verwaltung: Der Stadtmagistrat München). Neuester Zeit ist die so große Wohlthat der Stiftung einer dritten Coöperatur-Stelle dankbar zu erwähnen, welche Frau Anna Wiest machte, und die am 24. Sept. 1875 die landesherrl. Genehmigung, am 19. Nov. dess. Jrs. die oberhirtliche Approbation erhielt.

Bruderschaften u. Bündnisse: Die St. Anna-Bruderschaft wurde errichtet vor Vollendung und Einweihung der Kirche, dann genehmigt am 23. April 1731 durch Ppft. Clemens XII. u. oberhirtl. confirm. am 6. Sept. dess. Jrs. durch Johann Theodor, Bischof v. Freising u. Regensburg. Für die Leitung der Bruderschafts-Angelegenheiten scheint eine Vorsteherchaft bald eingerichtet worden zu sein, denn der älteste noch vorfindliche gedruckte Jahres-Bericht wurde von einem „Magistrate der Bruderschaft“, aus mehreren Mitgliedern bestehend, herausgegeben. Gegenwärtig besteht der Magister der St. Anna-Bruderschaft aus dem Pfarrer als jeweiligem Präses, dann aus einem Präfecten, 2 Assistenten, 1 Cassier, 1 Controleur u. 24 Consultoren, welche sämmtlich auf je 3 Jahre gewählt werden. Der Zweck der Bruderschaft ist folgender: a. „Von Gott für alle ihr Angehörigen durch die Fürbitte der heil. Mutter Anna die Gnade zu erlangen, von allem Uebel des Leibes u. der Seele bewahrt, mit seinem göttlichen Segen zu allen geistlichen u. leiblichen Werken beschenkt u. endlich einer glücksel. Sterbstunde gewürdigt zu werden; b. besonders aber zielt diese Bruderschaft dahin, daß die ledigen Standespersonen durch die Anrufung und Fürbitte der hl. Mutter Anna in ehrbarer Zucht und Keinigkeit leben, auch wahre Erkenntniß jenes Standes erlangen, zu welchem sie von Gott berufen sind; c. die Verheiratheten aber sollen an dem Beispiele der hl. Eheleute Joachim u. Anna lernen, in Friede und Einigkeit zu leben, ihre Kinder in aller Gottesfurcht zu erziehen u. ihr ganzes Hauswesen unter dem Schutze dieser ihrer heil. Patrone Gott

wohlgefällig und segensreich zu führen“. Ursprünglich hatte die Bruderschaft von Papst Clemens XII. unterm 23. April 1731 die gewöhnl. Ablässe für Mariä Namensfest u. die 4 Quat.-Sonntage erhalten; Papst Benedict XIV. aber verlieh ihr am 13. Sept. 1752 vollk. Ablass für jeden 3. Sonntag im Monate, der auch den armen Seelen zumendbar gelesen (Zimmermann, gfl. Kalender, I. S. 59) u. im J. 1758 erneute dieser Papst den vollkommenen Ablass für das Fest Mariä Namen und täglich während des hierauf folgenden „Dreißigers“ einen Ablass von 100 Tagen. Ob „ad sept.“ oder „in perpetuum“, darüber findet sich in den Acten nichts mehr vor. Am Titularfeste der St. Anna-Bruderschaft (Mar. Namen) beginnt der schon erwähnte „St. Anna-Dreißiger“, welcher in der Art gefeiert wird, daß das hochm. Gut täglich von 6—10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Morgens und von 2—5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Abds. ausgelegt bleibt, beim Stundenschlage der Segen gegeben, Vormittags hl. Messen gelesen, Nachmittags der hl. Rosenkranz gebetet u. das Lied zur hl. Mutter Anna gesungen zu werden pflegt. Außer dem Dreißiger werden für die Bruderschaft noch folgende Gottesd. gehalten: 12 Monatmessen für die lebenden Mitglieder; 4 heil. Messen für die verstorbenen während der Allerseelenoctav; eine heil. Seelenmesse mit Libera nach dem Ableben eines jeden Mitgliedes; ein feierl. Hochamt an den Festen: des hl. Joachim, Mar. Namen und am Schlusse des Dreißigers; ein Requiem für alle verstorbenen Mitglieder während der Octav der hl. Anna; ferner 7 hl. Rosenkränze während der St. Anna-Octav; 7 musikal. Litaneien an den Vorabenden des Dreißigers und des St. Anna-Festes, sowie an den Sonntagen des Dreißigers und am St. Anna-Feste; endlich noch im Advent ein Engelamt.

Anmerkung. Nach Auflösung des Conventes der P. P. Hieronymitaner wurde der St. Anna-Dreißiger nicht mehr gehalten bis zur Errichtung der St. Anna-Pfarrrei, wo er auf eine Vorstellung des ersten Pfarrers durch ein Rescript der k. b. Landesdirection vom 10. September 1808 wieder gestattet wurde. Schon in der Bestätigungsurkunde der Bruderschaft wurde den Mitgliedern erlaubt, bei Processionen u. dgl. die sogenannten Bruderschafts-Kutten zu tragen. Durch eine Verfügung der kurf. bayer. Landesdirection vom 25. April 1803 ward dieses untersagt; durch einen Präsidial-Erlaß der kgl. Regierung von Oberbayern vom 24. Jan. 1839 aber wieder die Erlaubniß gegeben, die genannte Kleidung sammt den üb. Stäben bei der Frohnleichnamsp procession zu tragen.

Außer der St. Anna-Bruderschaft besteht keine andere in dieser Pfarrkirche, wohl aber mehrere Bündnisse, unter denen vor Allen zu nennen ist: 1. Der Frauenbund. Ueber die Entstehung u. Geschichte des Frauenbundes findet sich im Archive nichts vor; er soll gleichzeitig mit der St. Anna-Bruderschaft (im J. 1731) sich gebildet haben. Dermalen steht an der Spitze desselben der Pfarrer als Präses, ein Cassier, eine Vorsteherin und zwei Assistentinnen. Der Zweck des Frauenbundes ist: Die Erlangung einer vollkom. Nachlassung der Sünden, einer recht christl. Kinderzucht, einer glückseligen Sterbstunde und baldiger Befreiung aus dem Reiningungsorte. Die Gottesd. des Frauenbundes sind folgende: Täglich eine hl. Messe nach der Meinung des Bundes während des St. Anna-Dreißigers; zwei hl. Messen für jedes Mitglied nach dessen Ableben; ferner hl. Messen an den Festen: Mar. Lichtmess, Verkündigung, Heimsuchung, Himmelfahrt, Geburt, der hl. Anna, am Scapulierfeste, Frohnleichnamsfeste u. am Sonntage während der Frohnleichnamsoctav; ein feierliches Engelamt im Advent; dann ein feierliches Requiem am Schlusse des Dreißigers für alle verstorb. Bundesfrauen; hl. Rosenkränze an allen Samstag des Jahres, an allen Vorabenden der Festtage, und täglich während der Fasten- u. Adventzeit; ferner werden auch die Vespere: am Neujahrsfeste, Ostersonntage, Pfingstsonntage u. Weihnachtsfeste von diesem Bunde bestritten, sowie eine musikal. Litanei mit vorhergehendem Rosenkranze und Predigt an

den Festen: Mariä Lichtmeß, Verkündigung, Himmelfahrt, Geburt und am Scapulierfeste; endlich auch noch eine Delbergandacht an den Fastensonntagen. Das Titularfest ist wie bei der St. Anna-Bruderschaft.

2. Der Jungfrauenbund wurde errichtet im vorigen Jahrhunderte u bestand ununterbrochen fort. Im J. 1853 wurden mit oberhirtl. Genehmigung die Statuten erneuert. Die Angelegenheiten des Jungfrauenbundes werden geleitet durch den Pfarrer als Präses, einen Cassier, eine Vorsteherin und 2 Assistentinnen. Zweck dieses Bundes ist die Verehrung und Nachfolge der allerh. Jungfrau in Bewahrung der jungfräul. Keuschheit, u. Erflehung des Sündenerlasses, eines frommen Lebens u. guten Todes. Die Gottesd. des Bundes sind folgende: Jährlich 6 Generalcommunionen; monatlich eine Conventandacht mit Predigt; die 3tägige Mai-Andacht mit einer Predigt beim Beginne und am Schlusse; eine Messe monatlich an den Conventtagen, drei am Feste der unbeschl. Empfängniß Mariä für die lebenden u. eine am Tage darauf für die verstorb. Mitglieder, eine bei Standesveränderung, und eine beim Ableben einer Bundesjungfrau.

3. Der Liebesbund wurde „zu Ehren u. unter dem Schutze U. L. Frau zu Alttötting und der hl. Mutter Anna am Seei“ am 19. März 1783 errichtet, im J. 1823 erneuert, landesherrlich und oberhirtlich genehmigt am 1. Oct. 1824, behauptete sich ununterbrochen fort u. nahm im J. 1852 bei Reorganisation der Bündnißgottesd. einen so namhaften Aufschwung, daß die damals sehr zusammengeschmolzene Mitgliederzahl jetzt bis über 1300 angewachsen ist. Das Bündniß ist ganz selbstständig sowohl in Wahl seiner Vorstände als Besorgung seiner übrigen Angelegenheiten. Zweck des Liebesbundes ist, zu erflehen, daß Gott alle Gefahren und alles Unglück von uns u. unserm lieben Vaterlande Bayern abwende, uns Alle in seiner hl. katholischen Religion erhalte u. einst in sein Reich aufnehmen möge; ein Neben-zweck ist auch der, den Armen einen anständigen Seelengottesd. zu ermöglichen. Die Gottesdienste desselben bestehen in Folgendem: 3 Wittgänge: nach Maria Eich, Namersdorf u. Thalkirchen; dann heil. Messen: an jedem Wittgangstage, an den Festen: Mariä Lichtmeß, Verkündigung, Heimsuchung, Himmelfahrt, Geburt, Opferung, Empfängniß, der Heil. Sebastian, Joseph, Joachim u. Anna, ferner am Sonntage nach dem Feste des hl. Florian, an jedem 3. Monatssonntag, an den 4 Quatempren; endlich 3 hl. Messen mit Sedenten und Libera nach dem Ableben eines jeden Mitgliedes.

4. Ein Liebesbund und Versammlung zur Ehre Gottes, der jungfräul. Gottesmutter und der hl. Mutter Anna, heißt jetzt auch das Josephibündniß, früher als „Bündniß der Holzgärtler“ bekannt. Dieses im J. 1799 errichtete Bündniß für Mitglieder beiderlei Geschlechts scheint ein Zweig des früher entstandenen Liebesbundes zu sein, wahrscheinlich von den Arbeitern im kgl. Holzgarten zu dem Zwecke gebildet, um für ihre beschwerlichen und zur Triftzeit nicht selten gefährlichen Arbeiten sich höheren Schutz und Beistand zu erflehen. Mit dem Aufhören der früheren Holztrift haben sich die Verhältnisse der Holzgarten-Arbeiter verändert u. wurde dieß Bündniß zum Josephibund. Auch dieser steht nicht unter der Vorstandschaft des Pfarrers, sondern hat seine eigenen Vorsteher zur Leitung gemeinsamer Angelegenheiten. Als Zweck dieses Bündnisses war in den Aufnahmeformularen angegeben: „Die Lesung von hl. Messen mit der Intention und Bitte um Frieden und Einigkeit aller Fürsten, Ausrentung der Kegererei, und Vermehrung des christkathol. Glaubens von dem allgütigen Gott zu erhalten“. Gottesd.: Das Bündniß hat heil. Messen an den Festen: Mariä Lichtmeß,

Verkündigung, Himmelfahrt, Geburt, Empfängniß, des hl. Joseph u. Benno, dann an dem Sonntage vor Sebastiani, in dem St. Anna=Dreifüßiger (4), in der Allerseeleoctav u. den 4 Quatempn; ferner am Feste des hl. Johann Bapt. eine hl. Messe in Haidhausen, am Ostermontage eine am Gaststeig, im Dreifüßiger eine in Ramersdorf u. eine in Thalkirchen; endlich 4 heil. Messen für jedes verstorbene Mitglied. Das Bündniß theilhaftig sich auch an den Wallfahrtsgängen des Liebesbundes.

5. Liebesbund und Versammlung zum ewigen Lichte. Die Mitglieder haben am schmerz. Freitag eine hl. Messe, dann 2 Messen für jedes neuerstorb. Mitglied u. eine Messe für alle verstorb. Mitglieder. Auch sie theilhaftig sich an den genannten Bittgängen.

6. Das Bündniß zu Ehren des heil. Martyr. Sebastian hat zwei Bündnißmessen jährlich, dann eine hl. Messe für alle abgelebten u. 3 hl. Messen für jedes neuerstorbene Mitglied. Begleitet auch die Bittgänge.

Als Messner an der Pfarr- und Kloster-Kirche fungirt ein Frater des Franciscaner-Convents, dem ein weltlicher Gehilfe beigegeben ist, welcher vom Aear bezahlt wird, auch Freiwohnung genießt.

II. Nebenkirchen bestehen in der St. Anna-Pfarrrei sowenig als eigentliche Filial-Kirchen. Es sind hier nur 3 Capellen zu erwähnen, in welchen das hl. Mess-Dopfer dargebracht und das Ss. eingefest ist. Diese sind:

1. Die Marien-Capelle im Vincentinum an der Bogenhauserstraße No. 10, über deren Entstehungsgeschichte wir in den Notizen Mittheilungen machen werden. Sie ist Eigenthum des St. Vincenz-Centralvereins. Erbaut von M. Berger in den Jahren 1859—60 im Basilikenstile. Baupfl.: Der genannte Centralverein. Größe: 35' lang, 25' breit. Einfaches Thürmlein mit einer im J. 1860 gegoffenen kleinen Glocke. Cons. 27. Oct. 1860 in hon. B. V. Mariæ. 3 altar. (1 f., 2 p.\*) Ss. Orgel. (5 Reg.) Patroc.: Mariä Empfängniß. An diesem und dem Kirchweihfeste wird stets ein Amt (cor. Ss. in Monstrant.) gehalten. Am 6. Mai 1863 wurde der hl. Kreuz-Weg eingefest, dessen Stationen eine unbekante Wohlthäterin hieher geschenkt hatte. Jetzt ist an Sonn- und Feiertagen (im Sommer um 6, im Winter um 1/2 7 Uhr) Gottesd. und täglich eine hl. Messe. Gestiftet sind hieher 10 hl. Messen, nemlich am 4. Jan., 21. u. 22. Juli, 7. Aug., 28. Dec., dann eine in der Allerseeleoctav und 4 an unbestimmten Tagen. Es wird auch gewöhnlich im Mai eine Nachmittagsandacht (um 1/2 6 Uhr) gefeiert. Messner: Ein Bewohner der Pfunde-Anstalt.

2. Die Capelle in der Kleinkinder- u. Waisen-Bewahr-Anstalt (Bogenhauserstr. No. 11 1/2). Erbaut 1876 im roman. Stile, wurde sie am 24. Juli 1876 vom Gründer u. eifrigen Wohlthäter der Anstalt, dem derzeit. Pfarrvicar P. Helau Maierhofer in hon. s. Annæ bened. 1 alt. p. Ss. Täglich hl. Messe (um 6 Uhr), wenn und solange es möglich ist, vom Franciscaner-Kloster aus eine solche hier zu halten. Hat auch einen Kreuzweg.

3. Die Capelle in der Krippenanstalt an der Ländstraße No. 3 ist vom früheren Pfarrvicar P. Deogratias Beck bened. worden am 28. Sept. 1857. Ss. Auf dem Altare (p.) ist ein Marienbild. Auch ein hl. Kreuz-Weg ist hier seit dem 2. Juni 1863 kirchlich eingefest. Regelmäßiger Gottesd. findet nicht statt, nur etwa alle 14 Tage eine hl. Messe. Die Capelle besitzt einen authentischen Kreuzpartikel.

\*) Hochaltar: Immac. Concept. B. V. M.; Seitenaltäre in hon. s. Josephi et s. Vincentii de Paul

Im f. g. St. Anna=Schlöfchen (St. Annastraße No. 3) ist durch die bez. Besizerin, die Reichsrathswittwe Gräfin J. von Montgelas, eine kleine Hauscapelle hergestellt, für welche eine Celebrationslicenz besteht. Sie bietet nichts besonders Bemerkenswerthes.

**III. Pfarverhältnisse.** Das Besetzungsrecht hat Se. Majest. der König, denn die Pfarrei ist organisirt; weil sie aber d. J. vom Franciscaner-Orden pastorirt wird, so haben dessen Provinz-Obere den Pfarrer zu präsentiren. Die Seel-Sorge wird ausgeübt durch einen Pfarrvicar, einen Prediger u. früher zwei, neuester Zeit aber durch drei Cooperatoren, nachdem im J. 1875 von Frau Anna Wiest mit einem Capitale von 9000 fl. eine dritte Cooperatur gestiftet worden ist. Vom J. 1808 bis zur Uebnahme der Pfarrei durch die P. P. Franciscaner (1827) war ein kleines Pfarrhaus (No. 1 der Pfarrstraße) mit einem ebenfalls kleinen Gärtchen für den damaligen St. Anna-Pfarrer und seine 2 Cooperatoren angewiesen. Hierüber berichtet der zweite Pfarrer von St. Anna „Benedict Pruger, regul. Chorherr von St. Zeno, bischöflich Chiemeischer geistl. Rath“ unterm 18. Nov. 1817 an das Ordinariat: „Die Wohnung der Pfarrgeistlichkeit ist von der Kirche etwas entfernt u. der Weg zur selben führt über drei Brücken, ist bei trockenem Wetter voll Staub, bei nassem voll Schmutz; das Klostergebäude an der Kirche ist eine Caserne u. ein Platz der Unruhe u. der Unanständigkeit“. Die Baupfl. am ehemaligen Pfarrhofe hat das Aerar. Die Fassion der St. Anna-Pfarrei gibt Caudinus (S. 46) an mit 2474 fl. 8 kr. (4241 *M.* 38 *g.*) Einnahmen, dann mit 632 fl. 11 kr. 6 pf. (1083 *M.* 74 *g.*) Lasten, sohin im Reinertrage von 1841 fl. 56 kr. 2 pf. (3157 *M.* 64 *g.*).

Beneficien befinden sich an der Pfarrei nicht. Betreffs der früher in das Kloster u. resp. die Kirche der P. P. Hieronymitaner gemachten Stiftungen berichtet der ebengenannte Pfarrer sehr eingehend. Es waren Wochen-Messen für Montag, Donnerstag u. Freitag für die großen Wohlthäter der Kirche: Die Familie Degner, die Baronin Buchwieser, Gräfin Maria Ursula v. Arco, u. die Familie v. Berndorf — etwa 64 Monatmessen u. mehrere Anniversaria, worunter das am 6. Sept. für die Stifterin Mar. Antonia, wobei „omnes sacerdotes“ celebriren u. appliciren mußten; 27 Quatemp.-Messen; 12 Messen in der Fasten u. 140 Jahresmessen. Dem Verzeichnisse derselben fügte der Pfarrbericht bei: „Istæ fundationes tempore P. P. Hieronymitanorum videbantur appensæ in Sacristia hiemali... ubi et quomodo iis, suppresso Monasterio satisfiat, prorsus ignoratur; ad Parochiam enim neoerectam nulla omnino transiit fundatio!“

**IV. Schulverhältnisse.** Die Pfarrei hat ein Schulhaus, das eben durch Anbau sehr vergrößert wird. Lehrer: 11, Lehrerinnen: 11, und 4 Industrielehrerinnen. 910 Werktagsschüler (409 Knaben, 501 Mädchen); 259 Feiertagschüler (134 Knaben, 125 Mädchen) und 39 Mädchen in der Mittwochsule.

**V. Klöster oder klösterliche Institute im Pfarrbezirke:** 1. Das einzige Kloster ist das der P. P. Franciscaner, welche seit dem 27. Juli 1828 die Pfarrei von St. Anna pastoriren, deren Klosterkirche zugleich die Pfarrkirche, deren Conventgebäude das an die Pfarrkirche angebaute frühere Hieronymitaner-Kloster ist. Der Franciscanerconvent zu München ist der erste der bayerischen Ordensprovinz und besteht derzeit (Schematismus 1876, S. 103) aus dem P. Provincial, dem P. Guardian, 14 Conventpatres, 15 Clerikern u. 17 Laien-Brüdern. Historische Mittheilungen hierüber folgen in den verschiedenen Notizen.

2. Die Schwestern des allerheil. Seilandes aus dem Mutter-Hause in Niederbronn befinden sich in 2 Wohlthätigkeits-Anstalten des

Pfarrsprengels, nemlich in der Pfründner- u. Erziehungs-Anstalt des Vincentinum und in der Kleinkinder- und Waisen-Bewahranstalt der St. Anna-Pfarrei.

a. Hier nur in Kürze das Wissenswerthe über das Vincentinum. Die Vincentiusvereins-Conferenz St. Anna dahier erbat sich u. erwirkte im Februar 1857 von der k. Regierung von Oberbayern u. dem erzbischöflichen Ordinariate die Genehmigung zur Einführung der Schwestern des allheil. Heilandes (auch Töchter des göttlichen Erlösers genannt) aus Niederbrunn im Elsaß zum Behufe der ambulanten Krankenpflege bei den Armen im Pfarrsprengel. Zu diesem Behufe wurde das Haus No. 10 an der Bogenhauserstraße sammt beträchtlicher Gartenfläche (circa 3½ Tagw.) von der Gärtnersfamilie Hilgertshofer um den Preis von 18,500 fl. erkauft und nach u. nach zweckentsprechend eingerichtet. Der Kauffchilling wurde von Wohlthätern der Armen darlehensweise (hauptsächlich durch die Bemühungen des k. Kreiscaffa-Controleurs Hrn. Mich. Mayrhofer, damals eifrigen Vorstandes der Vincentiusvereins-Conferenz St. Anna) aufgebracht. Am 25. März 1857, als am Feste der Verkündigung Mariä, langten aus dem Mutterhause in Niederbrunn 5 Schwestern an, wurden in Behausung und Wirkungskreis alsbald eingeführt u. erwarben sich in kurzer Zeit allseitiges Vertrauen. Auf den Wunsch des Vincentiusvereins nahmen sie alte gebrechliche Frauenpersonen quasi als Pfründnerinnen, und arme verlassene Kinder zur Erziehung in die noch leerstehenden Wohnräume ihres Hauses auf. — Zur Pflege ihrer öffentl. Andacht besuchten die Töchter des göttl. Erlösers Anfangs die Pfarrkirche, bis ihnen durch das hochw. erzbischöfl. Ordinariat unterm 19. Juli 1859 die Errichtung einer Hauscapelle und bald darauf die Einsetzung des Allerheiligsten in Cibor. bewilligt wurde. Als jedoch durch die zunehmende Anzahl der Schwestern, der Pfründnerinnen u. Kinder die ohnehin beschränkte Hauscapellen-Localität nicht mehr geräumig genug erschien, sah man sich genöthigt, zur Erbauung einer eigenen Capelle sammt anstoßendem Wohngebäude für die Klosterschwestern zu schreiten. Den Grundstein zur Capelle legte im Auftrage u. Namen Sr. Exc. des Hrn. Erzbischofs Gregorius v. Scherr am Feste Mar. Himmelfahrt 1859 der geistl. Rath u. Domcapitular v. Prentner. Die feierl. Consecration fand durch den Hrn. Erzbischof zu Ehren der unbesfl. Jgfr. Maria statt am 27. Octbr. 1860 (welcher Tag der Samstag vor dem 22. Sonntag nach Pfingsten war). Die Capelle steht auf der Epistelseite durch eine kleine Sakristei mit dem unmittelbar an sie angebauten Klostergebäude in Verbindung. — Zu selber wurden alsbald mehrere heil. Jahres-Messen gestiftet. Die Capellenverwaltung ist einem Ausschusse des Vincentius-Centraivereins übertragen, welcher auch Eigentümer sowohl der Mariencapelle als auch des ganzen Anwesens ist u. deßhalb an selben die Baupflicht hat. Die Anstalt trägt daher den Namen „Vincentinum“. Hier befinden sich d. Z. aus dem vorgenannten Orden: Eine Vorsteherin, 5 Professschwestern und 2 Novizinnen.

b. Seit vielen Jahren bestand in der St. Anna-Pfarrei durch Privat-Wohlthätigkeit eine Kleinkinder-Bewahranstalt, welche in der Pfarrstraße No. 3 sich befunden. Im Jahre 1863 wurde aber dieses Haus wegen Straßenverlegung abgebrochen u. die Anstalt aufgehoben. Seit 1869 hatte sich aber durch die unermüdl. Bestrebungen des d. Z. Pfarrvicars P. Helan Maierhofer eine neue derartige Wohlthätigkeits-Anstalt gegründet, welche unter sichtbarem Segen Gottes sehr schnell gedieh und einen erweiterten Zweck verfolgt. Nicht bloß die Unterbringung für Kinder von 2—6 Jahren, sondern

auch eine solche für Waisenmädchen, bis zu deren Aufnahme in eine Erziehungsanstalt soll dieß Institut christlicher Liebe ermöglichen, daher es auch den Namen: „Kleinkinder- u. Waisen-Bewahranstalt der St. Anna-Pfarrei“ trägt. Früher in einem kleineren Hause untergebracht, in welchem auch eine Capelle eingerichtet war, hat sie im J. 1873 ein neues zweckmäßiges Gebäude mit einer schönen geräumigen Hauscapelle erhalten, welche seit dem Jahre 1876 benützt wird. Die Schwestern des allerheiligsten Heilandes, welche hier sich befinden, sind jetzt bestimmt für „die ambulante Krankenpflege in der St. Anna-Pfarrei und die beiden Zwecke der Kleinkinder- und Waisen-Bewahranstalt“. Derzeit ist hier eine Vorsteherin mit 8 Professschwestern und drei Novizinen.

3. Ein kleines Filialinstitut der barmherzigen Schwestern des hl. Vincenz v. Paul, bestehend aus einer Vorsteherin, einer Professschwester und einer Novizin befindet sich in der Krippenanstalt der St. Anna-Pfarrei, welche, ein Werk der Privatwohlthätigkeit — aus ihrem früheren, ein Jahr lang innegehabten Locale No. 191 an der Ripfelstraße in Haidhausen in das Haus No. 5 an der Flossstraße in der Pfarrei St. Anna im J. 1855 übersiedelte. Aber bald mußte sie dieß, dem Stadtmagistrate gehörige Haus, wegen nothwendig gewordener anderweitiger Verwendung wieder verlassen. Weil nun das Wohnen in Miete kein gedeihliches und stetiges Entwickeln der ganzen Krippenanstalt nach den bisherigen Erfahrungen erwarten ließ, so dachte man daran, ein Anwesen als Eigenthum käuflich zu erwerben und wurde das in günstiger u. gesunder Lage, im guten baulichen u. dem Zwecke der Anstalt entsprechenden Zustande befindliche Haus No. 3 an der Ländstraße von dem k. Militärapotheker Schmid um 9500 fl. käuflich erworben u. am 18. Oct. 1856 bezogen. Nach den nothwendigen Adaptirungen für die Zwecke der Anstalt wurde in diesem Hause eine Capelle eingerichtet und nach erlangter oberhirtlicher Bewilligung zur Celebrirung einer heil. Messe an allen Werk- u. Feiertagen u. vollzogener Bened. der Capelle am 28. Septb. 1857 im Beisein S. K. G. der sel. Prinzess Alexandra von Bayern als Protectorin und vieler Vereinsmitglieder von dem Pfarrvicar zu St. Anna, P. Deogratias Beck, zum erstenmale das hl. Messopfer dargebracht. Zweck der Krippenanstalt ist: „Eheliche Kinder gegen eine kleine Vergütung an den Werktagen unter Tags zu verkösten u. zu verpflegen, damit die Eltern ungehindert ihrer Arbeit nachgehen können“.

**Verschiedene Notizen.** 1. Die große Fläche, welche vor der Stadt München an der Isar hin zwischen der Bogenhauser- und Isar-Brücke sich ausdehnte, hieß in alter Zeit „das Lehel“. Man hat über Ursprung und Bedeutung dieses Namens zweierlei Erklärungsversuche gemacht: Vincenz v. Pallhausen (in den Belegen zur Abhandlung über Garibaldi, S. 132—34) und Hormayr (in seinem Taschenbuche für vaterl. Geschichte, Jahrg. 1831, S. 239) leiten selben von lucus ab u. wollen, man solle „Löhel“ schreiben; auch Schmeller (bayer. Wörterbuch, II. Thl., S. 460) sagt, die Bezeichnung „Lehel“ stamme von „Loh“, dimin. „Löhlein, Lehl, Lechl“ = Busch, Gebüsch, und sei ein Eigenname von Wäldern und Waldparcellen, oder Orten, wo ehemals solche gestanden. Daß in dieser Fläche früher viel Weiden u. anderes derlei Gebüsch sich befunden habe, möchte auch wohl außer allem Zweifel sein. Die zweite Ansicht ist die, daß hier in den früheren Jahrhunderten einige „Lehen“ gewesen, die den Stadtbürgern gehört haben. Von einer solchen einstigen Lehenherrschaft, nemlich der gräflich Tattenbach'schen Familie, führe daher noch heutzutage die „Tattenbachstraße“ ihren Namen, u. ist das jetzige Wirths-

Haus zum „Gschlößl“, die Hausnummer 1 dieser Gasse, der Lehensitz, das gräflich Tattenbach'sche Schloßchen gewesen. (Vergl. Lipowsky, Urgeschichte, II. S. 484, Note 1; Hübner, l. c. I. S. 370; Burgholzer, Stadtgesch., S. 392,\*) wovon die 2 Ersten sich für keine der beiden Erklärungen selbsturtheilend aussprechen.) Es liegt nicht in unserem Zwecke, in diese Wort-Untersuchungen selbst einzugehen, wir haben hier nur selbe erwähnt; das Lehel war nun einmal da und wohnten dort meist die armen Leute (die „Miseri“ des Mittelalters), deren die Münchener zu ihren Arbeiten benötigt waren, während sie der Stadt bedurften, um ihren Lebensunterhalt dort zu verdienen, wo zu wohnen ihre Mittel nicht erlaubten. Andererseits waren auf dem Lehel Mühlen, Hammerwerke\*\*) u. besonders die Lände mit ihren Flößen und die Holztrift mit dem Holzgarten. Hier gab es überall Etwas zu verdienen für rüstige arbeitssuchende Hände. Bald geschah es, daß sich hier „künftige Handthierungen“ u. auch bürgerl. Gewerbe ausbildeten. Die Zahl der Seelen und Häuser wuchs schnell bedeutend heran, so daß dieses Lehel als eine „Vorstadt Münchens“ galt, die zur U. L. Frauenpfarre gehörte, aber keine Kirche besaß.\*\*\*) Diesem letztgenannten Uebelstande fand sich aber bald eine Abhilfe; es hatte nemlich die Churfürstin Maria Antonia, Max Emmanuels Gemahlin, aus besonderer Andacht zur heil. Mutter Anna, mit Bewilligung des Churfürsten, zwei Conventpatres und einen Laienbruder des Ordens der Eremiten von der strengen Observanz des heil. Hieronymus („Hieronymitaner“) von der Congregation des hl. Petrus von Pisis (Pisa) nach Bayern berufen†) und ihnen ein Klosterchen nebst kleiner Kirche der hl. Anna am Wallersee (Walchensee; Aventin nennt ihn „lacus Vallensis“) auf einem Grundstücke erbaut, das dem Kloster Benedictbeuern gehörte.††) Allein die frommen Väter hatten dort viele Noth, sich fortzubringen („eo loci victum ægre conquirere potuerunt“ sagt Meichelbeck). Auf Anrathen u. mit Hilfe des Abtes Magnus von Benedictbeuern u. mit Erlaubniß und reicher Unterstützung („non modico viatico“) des Bischof. Johann Franz von

\*) Burgholzer jagt hierüber: „Das Löhel, diesseits der Isar unter der Brücke, erwuchs gleich der Au aus eingeln nach u. nach hingebauten Häusern u. schöpft den Namen von einer kleinen Waldung oder Gestrüchwerk daselbst, wovon nun nichts mehr vorhanden“. Er entscheidet sich also für die zweite Ansicht über diesen Namen.

\*\*) Ein solches Hammerwerk stand früher auch da, wo unter König Max I. die Cavalleriecaserne erbaut wurde u. wo man bei Grabung des Grundes noch „Mauerwerk u. Pflaster“ entdeckte. (Lipowsky, l. c. Note 2.)

\*\*\*) Meichelbeck (hist. Fris., tom. II. pg. 502) schreibt im J. 1729 von selbem als einem: „populoso suburbio Monacensi, das Lechel dicto, eousque nulla ecclesia decorato“.

†) Die Eremiten oder Einsiedler der ältesten Zeit stellten sich beinahe erst im 13. oder 14. Jhrhdt. unter den Schutz irgend eines Heiligen u. wählten das j. g. Cölibiteneben. Eine bedeutende Anzahl derselben erkoren sich in dieser Weise den hl. Hieronymus zum Patrone, u. wir finden solche „Hieronymiten“ im 14. Jhrhdt. in Spanien, Portugal, Italien u. Deutschland. Die spanischen verdanken ihre Entstehung dem 3. Orden des hl. Franciscus. Schüler des Thomas v. Siena waren die ersten Eremiten dieser Art, von Ppst. Gregor XI. im J. 1374 bestätigt. Nach Deutschland verbreitete sich aber die Congregation der „Eremiten unter dem Schutze des hl. Hieronymus“, welche Petrus Gambacorti, ein bußfertig gewordener Edler von Pisa, im Jahre 1380 auf dem Berge Monte bello begründet hatte. (Historia della vita e miracoli del B. Petro Gambacorti, fondatore della Congregazione de Romiti di San Girolamo, discritta del Padre Anton. Bonucci; Roma 1716, 4<sup>o</sup>, und Henriot-Fehr, Mönchsorden, Bd. I. S. 407 ff.)

††) Ueber die Theilung des Wallerseegebietes zwischen den Klöstern Benedictbeuern u. Schlehndorf unter Bischof Heinrich I. um das J. 1090 vgl. Meichelbeck, tom. I. pg. 312—13; über die Ansiedlung der Hieronymitaner daselbst aber tom. II. pg. 502: „Sacellum b. Annæ cum Eremitorio duo R. R. Patres Congregationis B. Petri de Pisis una cum fratre quodam laico inhabitant“. Also nicht „sechs Väter u. Laienbrüder“, wie Lipowsky meinte.



Freising wanderten sie am 20. Mai 1727 nach München aus, um in dem Lehel die Seelforge auszuüben. Anfangs feierten sie in einem kleinen Capellenchen („in quodam Oratorio“) das heil. Opfer, predigten u. spendeten dem zahlreich herbeiströmenden gläubigen Volke die hl. Sacramente, besuchten die Kranken u. standen den Sterbenden bei. Man gewann die edlen aufopfernden Mönche bald sehr lieb. Da es ihnen vom Churfürsten aus frei gestellt war, sich oben oder unten in der Vorstadt anzubauen, so kauften sie „von den Zinsen eines mäßigen Capitales“ einen Platz u. erbauten Kloster u. Kirche. Der Garten wurde erst nachher hinzugekauft u. im J. 1736 mit dem Unertl'schen Garten vergrößert. Die Erlaubniß zum Baue der Kirche u. des „Eremitoriums“ wurde an folgende Bedingungen geknüpft, über deren Einhaltung sie einen Revers abgeben mußten: 1. Daß sie die Zahl von 6 Priestern u. 2 oder 3 Laienbrüdern nie überschreiten; 2. daß sie „sub obedientia Episcoporum Frisingensium“ leben; 3. daß sie weder im Lehel noch anderswo auf Collectur gehen — u. endlich 4. daß sie der Collegiatstiftskirche von U. L. Frau in München „quoad parochialia nullum praejudicium inferre — also keinerlei Pfarrechte kürzen oder beanspruchen wollen“. (Vgl. Schmid's Matrikel, Deutinger, I. c. S. 185, u. die Monumenta cœnobii ss. Annae et Joachimi ord. Eremitarum s. Hieronymi congregationis B. Petri de Pisis strictioris observantiae im X. Bde. von Westenrieder's Beiträgen zur vaterl. Geschichte, S. 54—121.) Zur Zeit der Schmid'schen Matrikel waren aber doch 8 Patres u. 3 fratres laici im Kloster zu St. Anna unter dem Superior P. Bruno a s. Francisco, u. man war froh um selbe, denn die Bevölkerung des Lehels wuchs mehr und mehr an, so daß die übergroße damalige Frauenpfarrei an ihnen eine tüchtige Hilfe u. Erleichterung erkannte. Im J. 1783 gibt Westenrieder an, daß 188 Häuser, 507 Herdstätten u. 2225 Seelen auf dem Lehel sich befanden (I. c. S. 41); im J. 1796 zählt Burgholzer 2300 Seelen in 190 Häusern. (Vergl. auch Hübner, I. S. 338 ff., 370.)

Bei der allgem. Klosteraufhebung mußten aber auch die Hieronymitaner ihr stilles Asyl, den Ort so eifrigen Wirkens, verlassen, u. hatte die Pfarrei von U. L. Frau wieder die indeß vielfach erschwerte Pastorirung des Lehels ganz allein zu besorgen. Erst im J. 1808 ward hier eine eigene Pfarrei errichtet, welche organisiert, ohne Dotation oder Vermögen war u. vom Aerar erhalten wurde.

2. Die Stiftungsurkunden oder Documente über die Errichtung derselben fehlen im Pfarrarchiv. Aus einer Aufschreibung des Pfarrers Marianus Wally, eines Erbenedictiners, geht hervor, daß ihm die neuerrichtete Pfarrei St. Anna am Lehel decretmäßig am 1. Oct. 1808 übertragen u. von ihm alsbald zu pastoriren übernommen worden ist. \*) Die Veranlassung zur Errichtung der „Lehelpfarrei zu St. Anna“ ist wohl vor Allem der Umstand gewesen, daß der ganze Bezirk derselben von der Stadt München durch Wall, Graben und Thore, die zur Nachtzeit gesperrt wurden, abgeschlossen war. Dieses Ausgeschlossensein von dem Pfarrsitz zu U. L. Frau, sowie die erschwerte Verbindung mit demselben, besonders zur Nachtzeit, war wohl einerseits, andererseits aber die wachsende Zunahme der Bevölkerung Ursache der Lostrennung von der Pfarrei U. L. Frau dahier u. Errichtung der St. Anna-

\*) Nach den Matrikelbüchern fand die erste Taufe am 9., die erste Trauung am 16. u. die erste Beerdigung durch diesen ersten Pfarrer von St. Anna am 19. Oct. statt. Dem ersten Brautpaare war es beschieden, im J. 1858 am Jahrestage ihrer ehelichen Einsegnung die goldene Hochzeit in ihrer Pfarrkirche zu feiern.

Pfarrei, zumal dadurch die Pfarrgeistlichkeit von U. L. Frau, die ohnedem allzusehr in Anspruch genommen war, in ihrer beschwerlichen seelsorglichen Thätigkeit, ohne große Beeinträchtigung ihrer Emolumente (das Lehel zählte damals circa 3000 Seelen, aber durchaus keine wohlhabenden Leute) erleichtert u. dennoch die vor den Stadtmauern gelegene Bewohnererschaft der so notwendigen seelsorglichen Leitung, sowie der Spendung der hl. Sacramente leichter theilhaftig gemacht werden konnte.

3. Damals umfaßte die St. Anna-Pfarrei — laut Mittheilung des k. General-Landescommissariates des Starkreises d. d. München 16. Decbr. 1811, wodurch die Grenzen der 2 Stadtpfarreien (U. L. Frau u. St. Peter) und der neuen Vorstadtpfarrei festgesetzt wurden, jene Fläche, welche östlich vom Pfarrbette inclus. der Kohleninsel sammt dem damaligen Prater (jetzt Riemerschmid'sche Spiritusfabrik, Abrecher No. 4), südlich von der Zweibrücken-Straße bis zum Harthore, westlich von der Herrnstr. No. 36—30 a, Kanal-Straße No. 72—43, Bruder-, Winter-, Gallerie-, Ludwigs-, Frühlings- (jetzt von der Lann-), Schönfeld- und Theresien-Straße, nördlich von der Veterinär- und Schwabinger-Landstraße bis nach Bogenhausen begrenzt ist. Das derzeitige, oben (S. 402) angegebene Terrain des Pfarrsprengels hat sich in Folge der Errichtung der Stadtpfarreien von St. Ludwig u. hl. Geist im Jahre 1844 gebildet.

4. Zwanzig Jahre lang wurde die Pfarrei von Secularpriestern u. resp. Exconventualen aufgehobener Klöster pastorirt, aber nur 3 solche waren die Pfarrer, nemlich: Marian Wally, Exbenedictiner, investirt 1. Octb. 1808, gest. 24. Oct. 1812; dann der schon genannte Benedict Pruger, welcher vom April 1813 bis zum 19. Dec. 1825 hier wirkte, dann aber resignirte und am 11. April 1832 starb; endlich Jos. Schuster vom 9. Jan. 1826 bis 1. Aug. 1828, wo er Stadtpfarrer von St. Peter wurde. Indes hatte Se. Maj. König Ludwig I. die Franciscaner von Ingolstadt hieher berufen u. erhielten selbe die Kirche u. das ehmal. Kloster der Hieronymitaner, mußte aber der Orden sofort die St. Anna-Pfarrei verlassen. Am 1. August 1828 wurde P. Caecilian Grader Pfarrvicar; ihm folgte P. Cajetan Müller († 8. Juli 1840); diesem P. Johann v. Nep. Ruhn; noch im selben Jahre (19. Octbr.) wurde P. Bonaventura Schichhofer zum Pfarrvicar bestellt; 1841 (den 26. Febr.) P. Gabriel Wimmer, u. am 3. Sept. dess. Jahres P. Petrus de Alcantara Seizenbeck; am 27. August 1842 P. Franc. Xaver. Lohbauer; 8. Juli 1850 P. Deogratias Beck, u. 13. Sept. 1858 P. Bernard Schmid, welchem der jetzige Pfarrvicar P. Helan Maierhofer folgte; sohin zählt die Pfarrei von ihrer Errichtung bis heute 13 Pfarrer (und resp. Pfarrvicare), wovon 10 dem Franciscanerorden angehören.

5. Es wäre gewiß sehr interessant, eine Geschichte der Franciscaner in München mitzutheilen, wie sie um das J. 1220 bei der Jacobscapelle am Anger sich ansiedelten (oben S. 366—67), dann, als Ludwig der Strenge dieß Klösterlein den Clarissinen gegeben, einen andern Platz von selbem im J. 1280 neben seiner Residenz (beim „alten Hofe“) erhielten, wo St. Agnes eine Capelle gehabt hatte, der Herzog aber ihnen Kirche u. Kloster errichten ließ (1284), und wie dann (als Beide im J. 1327 durch die arge Feuersbrunst in Asche begraben worden waren) die zwei edlen Brüder Gabriel u. Vincenz Rüdler ein neues Kloster sammt einer großen Kirche erbauten (1380 bis 85), bis am 4. März 1802 das Kloster aufgehoben, die 65 Conventualen nach Ingolstadt gebracht, die Klostergebäude auf Abbruch versteigert wurden u. wie man die altherwürdige Kirche schonungslos zertrümmerte! U! Das

im Einzelnen zu beschreiben, wäre eine ebenso interessante als lohnende Arbeit, allein hier erlaubt es uns Zweck und Raum nicht. Die Geschichte u. Beschreibung der alten Franciscanerkirche findet sich bei Cramer, l. c. S. 58 ff.; Westenrieder, Beschreibg. Münchens, S. 182; Lipowsky, II. S. 240 bis 44; Burgholzer, S. 173; Hübner, I. S. 137—43; Zimmermann's geistl. Calender, I. S. 26 (1754); Schmid's Matrikel (bei Deutinger, I. S. 219—21, § 56). Eine sehr interessante Beschreibung der Demolirung der Kirche nebst einem Verzeichnisse ihrer Denkmäler u. Merkwürdigkeiten ist in Baumgartner's Polizei-Uebersicht, Stück XII, XXII, XXIII u. XXIV nebst Zeichnungen zu finden; auch in M. Dom-R. stellte ich kurz das Wissenswertheste zusammen (S. 212—13 mit Anmerk., 246—250 incl.). In der Bibliothek des Metropolitan-Capitels dahier wird eine Sammlung der Grab-Denkmäler der Kirche nebst Inschriften, schön gezeichnet und illuminirt, unter dem Titel: Monumenta ecclesiae fratrum minorum Monachii (Manuscript in Folio, 143 Blätter stark) aufbewahrt. (Vergl. auch Hundt, Metropol. Salisburg., edit. Monac. II. pg. 343—350; edit. Ratisbon., II. pg. 238 bis 43.) Spurlos ist längst all' Das verschwunden; genau da, wo einst das Portal der Kirche war, steht jetzt das Monument König Max Joseph I.; der Max Joseph Platz war der Franciscaner-Friedhof. Hinter der Kirche und dem Kloster (welches Wenning in seiner Topogr. Bav., pg. 15, in schöner Abbildung gibt), sowie auch der Residenz war noch ein freier Raum, auf welchem jetzt das Hoftheater steht; das Logenhaus des Theaters steht an der Stelle eines langen, zur Aufbewahrung von verschiedenen Requisiten gebrauchten, damals schon ruinösen Gebäudes, das Bühnenhaus aber über einem ehemals sehr sumpfigen Gartengrunde, weshalb es auch auf f. g. „Bürsten“ gebaut werden mußte. (Mittheilung eines Augenzeugen der Lage des Klosters, seines Abbruchs u. der Theaterbauten.) Das rothmarmorne Kirchenportal bildet jetzt den Eingang in das f. g. Oberottelbräuhaus in der Sendlinger-Straße (No. 55).

6. Außer dem Neubaue der Thürme u. der Vergrößerung der Kirche ist auch noch hier eine Veränderung der früheren Altäre zu erwähnen. Nach der Erbauung befanden sich nemlich, wie Schmid's Matrikel (l. c.) berichtet, außer dem Hochaltare in dieser Kirche noch folgende Altäre: Auf der Evangelienseite Altar des hl. Hieronymus (das Bild von C. D. Asam stellt den Heiligen sterbend vor, wie er eben die hl. Wegzehrung aus der Hand des hl. Bisch. Eusebius empfängt), nach ihm folgte der Kreuzaltar, diesem dann ein Altar des hl. Einsiedlers Onuphrius (das Bild von C. D. Asam stellte dessen Verherrlichung vor); auf der Epistelseite stand an erster Stelle der Altar des hl. Petrus von Pisa (Bild von C. D. Asam: Der Heilige „in entzündender Betrachtung“; von Rittershausen, S. 195, sehr gelobt), an zweiter der des hl. Johann v. Nepomuk (Altarbild vom selben Künstler), während den dritten Platz ein solcher der heil. Wittve Paula einnahm (das Gemälde von C. D. Asam stellt die Heilige dar, wie sie mit ihrer Tochter Custochium die feierliche Ordensprofess ablegt. (Vergl. hierüber Stadler's Heiligenlexicon, Bd. IV. S. 705. Ihr Fest ist am 26. Januar. Sie war Schülerin und Weichkind des hl. Hieronymus\*) u. starb im J. 404.) Bei der Renovation der Kirche vor etwa 30 Jahren wurde Dieß dahin verändert, daß statt des heil. Hieronymus der hl. Anton von Padua Altarbild wurde,

\*) Es erscheint fast unerklärlich, wenn der gelehrte Westenrieder (l. c. S. 195) schreibt: „Die hl. Paula, romanische (!) Wittve, wie sie der hl. Carolus Borromäus (! † 1584) bekehrt“. Es ist vielleicht doch nur Druckfehler oder lapsus calami!

ersterer aber auf den dritten Altar der Evangelienseite anstatt des hl. Onuphrius kam; dieses Bild wurde ganz entfernt, ebenso die 2 Gemälde: Petrus von Pisa u. Johann v Nep., an deren Stelle nun die Bilder des heil. Stifters des Franciscanerordens und des heil. Königs Ludwig gebracht wurden.

Der alte verdiente Pfarrer von St. Anna, Benedict Pruger,\*) berichtet über die Altäre seiner Kirche am 18. Novbr. 1817 ebenio wie Schmid's Matrikel, fügt aber bei: „Extra januam interiorem statua B. V. Mariae coronatae cum pusione divino et s. Francisci Xaverii — cum lapide portatili, vulgo „Wiesen-Capelle“. Dieß ist wohl der Marien-Altar, jetzt „St. Philomena“ genannt, rechts vom derzeitigen Eingange. „Unterhalb des Tabernakels“ befand sich damals das „Haupt der hl. Jungfrau u. Martyrin Gaudentia“.

7. Seit der Einweihung der Kirche bis in die jüngste Zeit, wo der Hoch-Altar einen neuen Tabernakel durch Hrn. Bergolber Radspieler erhielt, stand ober demselben ein uraltes byzantin. Marienbild, reich mit Perlen und Edelsteinen geschmückt, welches als Gnadenbild hochverehrt, aber auch historisch interessant war. Die P. P. Hieronymitaner hatten es aus ihrer Klosterkirche am Waldensee mit hiehergebracht, und die „Historica monumenta Ordinis s. Hieronymi, Congreg. B. Petri de Pisis“ (Venedig 1728) geben (in Lib. IV. cap. VII. pg. 340) hierüber folgende bemerkenswerthe Mittheilungen: „Inter maxima vero beneficia, quæ Eremitæ nostri a Serenissima Electorali Domo Bavarica acceperunt, merito censi debet donum illud Imaginis B. Virginis Taumaturgæ, quæ in eadem Ecclesia colitur. Ubi gloriosis Christianorum armis in penultimo bello Turcico gentes Ottomanicæ infra Nissam Bulgariæ Urbem propulsæ, et aciem dirigentibus Serenissimis Maximiliano Emmanuele Bavaricæ Electore, et Carolo Lotharingiæ Duce toties repressæ, quoties congressæ sunt, contigit, ut belli dux Lydl eum suis militibus in urbem Semendriam non procul Belgrado penetraret mense Septembris anno 1688. Locus a Turcis præcipiti fuga dimissus, nullo labore occupatus in prædam victoribus cessit, qui omnia perscrutabantur. Casu accidit, ut dum præfatus dux Lydl die 6<sup>ta</sup> ejusdem Mensis cum suis desertum Græcorum Monasterium etiam sub terra perlustraret, devotam quamdam Dei Genitricis Imaginem Divinum Infantem in brachiis gestantis erueret, more Græcorum subnigro colore depictam, quam Serenissimo Domino suo Bavaricæ Electori præsentavit. Hoc donum auro pretiosius habuit piissimus Princeps, qui post captam urbem Belgradum, illud Monachium detulit, ac Serenissimæ Conjugi suæ impertivit; quod illa pretiosis ornatum monilibus in Oratorio suo repositum aliquandio summa devotione coluit, ac postmodum in Ecclesia Wallerseensi a se fundata publicæ fidelium venerationi exponendum fr. Onuphrio concessit. A tergo imaginis Scriptura ignoti idiomatis apparet, quæ fideliter descripta, et ad R. P. Jacobum Martinium Soc. Jesu Belgradii in eo Collegio Rectorem transmissa est. Is vero die 11. Martii 1722 respondit, peritos Servicæ Interpretes ignotos characteres sic fuisse interpretatos: Anno 7185 (juxta computum Græcorum, alias 1677) hæc Imago Deiparæ, superiore Longino, ex Monasterio Milleschefze (subintellige: translata est). Est autem, eodem P. Martinio teste, Milleschefze Monasterium nunc etiam Schismaticorum

\*) Demselben wurde im Jahre 1818 von der theol. Facultät der Universität Landshut „motu proprio et unanimiter consensu“ das Doctordiplom erteilt, das sich noch im Originale vorfindet.

in Syrmienti Comitatu Schlavoniæ. In affixis tribus scutulis hæc leguntur: Jesus, Christus, Mater Dei. Illud observatione dignum est, quod hæc Imago eodem anno inventa fuerit, quo Serenissima Electrix novam ad lacum Wallersee Ecclesiam extruere inchoarat, ad quam videlicet Romano-Catholicam Ecclesiam B. Virgo e diruto ac deserto Schismaticorum monasterio transire voluerit, ut ibi plurima beneficia populis exhiberet, quod ad ejusdem Altare appensæ votivæ Tabulæ abunde docent“. Dieses schöne Bild wurde durch die Bemühung des Quaradians (jetzt in Amerika wirkenden) P. Ludgerus Beck im J. 1874 gut restaurirt und befindet sich d. Z. im Kloster, wird aber wieder in der Kirche an einem entsprechenden Platze angebracht werden. Es existirt von selbstem auch ein Kupferstich, dessen latein. Unterschrift kurz mittheilt, woher und wie das Original in diese Kirche gekommen sei.

8. Unterhalb des Presbyteriums ist die Klostergruft, welche früher die hier verstorbenen P. P. Hieronymitaner aufgenommen hat. Ein Gang mit den darin befindlichen Grabstätten in dieser Gruft ist nach dem Abzuge der Hieronymitaner eingestürzt, da für Instandhaltung des Gewölbes nicht mehr gesorgt wurde. Als die seit Anfang dieses Jahrhunderts verbotene Beisetzung von Leichen in Klostergrüften im J. 1838 von Seite der weltlichen Behörde wieder gestattet worden war, wurde der eingefallene Gang zugemauert und wird nun der noch übrige Theil als Grabstätte der P. P. Franciscaner benützt. In diese Gruft wurde im J. 1850 der letzte Priester aus dem aufgelösten Hieronymitanerkloster, P. Augustin Bichlmayr, beigelegt, welcher seit dem Jahre 1816 in der Kirche u. Pfarrei theils als Cooperator, theils als Commorant treu und eifrig gewirkt hat.

9. Zu beiden Seiten des Speisegitters befinden sich 2 nicht uninteressante Denksteine. Der eine, an der Epistelseite, trägt das Wappen der Manteufel u. hat die Inschrift: „Hier ruhet Se. Excell. der hochwohlgeborne Herr Joseph Leopold Freiherr von Manteufel auf Brandstetten, kurf. Kämmerer, Pfleger und Kastner zu Geisenhausen, so gestorben den 10. Februar 1782. Seines Alters 85 Jahr. R. I. P.“ Der andere, an der Evangelienseite, mit dem Wappen der Zillerberg hat die Inschrift: „Hier ruhet Ihre Excell. die hochwohlgeborne Fr. J. Mar. Clara Freifrau v. Manteufel, geb. Reichsfr. von Zillerberg, kurf. Kammer- und Geheime-Raths-Frau, so gestorben den 17. Octb. 1772 im 50. Jahre ihres Alters. R. I. P.“ Es waren Beide wohl große Wohlthäter der Kirche u. des Klosters der P. P. Hieronymitaner.

10. Im Pfarrbezirke nach der ursprünglichen oder ersten Eintheilung befand sich auch das Gebäude des Kriegsministeriums an der Schönfeldstraße, in welchem auf Anregung des Kriegs-Deconomieraths-Directoriums vom 9. Juni 1816 ein circa 250 Menschen fassendes Local zu einer Hauscapelle eingerichtet wurde, „damit den (im Gebäude befindlichen) Individuen hinreichende Gelegenheit gegeben werde, auch die Pflichten als Christ zu erfüllen, ohne daß hiedurch dem Dienste selbst zu viele Zeit entzogen wird“. Diese Hauscapelle, welche 62' lang, 36' 9" breit u. 28' hoch ist, hatte ein Thürmlein mit einer Uhr u. 2 Glocken (die größere zu Ehren des hl. Heinrich, die kleinere zu Ehren des hl. Carl Borrom. geweiht), 1 Altar u. eine Orgel, u. wurde am 26. Mai 1817 durch den hochw. Herrn Abt von Weltenburg, P. Bened. Werner, zu Ehren des hl. Maximilian bened. Bis zum Jahre 1824 kamen auch die Kinder der Schönfeldschule in dieses Kirchlein zu Sonntagsgottesd. u. Christenlehre. Ein eigener „Messpriester für die Sonn- und Feiertage“ wurde hier vom f. Aerar erhalten. In diese Hauscapelle stiftete

der k. Staatsrath Frhr. v. Krauß († 4. Febr. 1824) laut Testament vom 13. Jan. 1824 mit dem Capitalsbetrag von 150 fl. für sich eine hl. Jahres-Messe, welche Messstiftung dann mit Genehmigung der Erben u. des hochw. Ordinariates in die Pfarrkirche St. Anna übertragen ward, als wegen Um- u. Neubauten im Kriegsministerialgebäude die Hauscapelle abgebrochen werden mußte. Im oberhirtl. Auftrage entfernte am 17. Juni 1827 der damalige Pfarrer von St. Anna, Jos. Schuster, aus dieser nicht consecrirten, sondern nur benedicirten Capelle das altare portatile und hiemit war sie exsecrirt.

11. Die früher sehr beschränkten u. von einander getrennten Locale zum Schulhalten, sowie die Zunahme der Seelenzahl in der Pfarrei ließen wohl Anfangs schon (1808) an die Nothwendigkeit der Erbauung eines neuen Schulhauses denken, aber die Mittel fehlten. Endlich wurde, hauptsächlich durch das aus den gemeinsamen Vermächtnissen des hochwürdig. Herrn Joseph Leuthner, freiref. Pfarrers von Rehtmehring, und dessen Schwester Johanna Leuthner, geflossene Geld ein den damaligen Bedürfnissen entsprechendes neues Schulhaus äußerst zweckmäßig u. solid erbaut, am 11. Aug. 1841 feierlich eröffnet, und dem mit dem Bildnisse des Herrn Pfarrers Leuthner gezierten PrüfungsSaale zur dankbaren Erinnerung der Name „Leuthnerischer Saal“ gegeben. Das Gebäude enthielt zu ebener Erde die Hausmeisterwohnung u. 2 Schulzimmer, im ersten u. zweiten Stockwerke je 5 Schulzimmer mit den nöthigen Requisitionszimmern, und hatten die Knaben wie Mädchen separirte Zugänge u. Räume. Der bauliche Zustand desselben ist auch jetzt noch gut (die Baupflicht hat der Magistrat München), aber es ist zu klein geworden, weshalb eben an einem sehr großen Anbaue gearbeitet wird, der die Räume mindestens verdoppeln, wo nicht noch mehr leisten wird.

12. Besonders bemerkenswerthe Stiftungen: a. Die Aussefz-Stiftung. Die älteste der zur Pfarrkirche gehörigen Stiftungen ist die Mühlbacher'sche Messstiftung. Kath. Mühlbacher, Hammer Schmiedswittwe von München († 6. Octb. 1830) vermachte unterm 12. Juni 1806 ein Capital von 600 fl. zu U. L. Frauenkirche, damit auch für die außer den Stadt-Thoren, jedoch im Burgfrieden Münchens, Sterbenden ausgesetzt werde, was manchmal verweigert worden war. Da aber damals die Errichtung einer Pfarrei am Lehel bevorstand, genehmigte die Stifterin unterm 3. Febr. 1807, daß obiges Capital zu dem gedachten Zwecke auf die Pfarrkirche St. Anna umgeschrieben wurde. Diese Stiftung erhielt unterm 9. August 1808 die landesherrl. Genehmigung und erst unterm 17. April 1848 die oberhirtliche Bestätigung. Der Magistrat der Stadt München besorgte vom J. 1808 bis zum 6. April 1846 die Administration; von diesem Datum an aber die Pfarrkirchenverwaltung St. Anna. Durch Abmassirung der Zinsen ist obiger Fond auf den Betrag von 1000 fl. erhöht worden u. soll gemäß k. Regier.-Entschliesung vom 25. Februar 1848 auf dieser Höhe erhalten bleiben.

b. Von Nicolaus Preger wurde im Jahre 1847 vor seiner Profess-Ablegung im Franciscaner-Orden eine Jahreschluß-Andacht, bestehend in Predigt u. musikal. Litanei cor. Ss. in Monstrant. u. Te Deum laudamus mit dem Capitalsbetrag von 400 fl. gestiftet.

c. Wohlthätigkeits-Stiftungen: Unterstützungen für Arme in der Pfarrei entfallen aus folgenden Foundationen:

α. Aus der Schröfl'schen Messen- und Almosenstiftung sind jährlich an 2 arme Wittwen und 2 arme Waisenmädchen je 5 fl., zusammen 20 fl., in Geld zu vertheilen.

β. Aus der Pfarrer Erlacher'schen Jahrtagsstiftung sollen jährlich 5 fl.

24 fr. zu Schuhen für arme Schulkinder verwendet werden. Die Administration über diese 2 Stiftungen hat die Kirchenverwaltung.

γ. Aus der Bauer'schen Quatempermeß- u. Almosenstiftung sollen jährlich die Zinsen von 1800 fl. Capital zur Unterstützung von Hausarmen im Pfarrbezirke verausgabt werden. Die Verwaltung dieser Stiftung ist in die Hände des Pfarrers gegeben.

δ. Der k. k. penf. Oberfeldarzt Joseph Zacherl vermachte im J. 1835 der Pfarrschule St. Anna 200 fl., auf daß von den entfallenden Zinsen „den ärmsten Schulknaben am Lehel im Herbst die Fußbekleidung angeschafft werde“. Diese Stiftung wird vom Magistrate München verwaltet. Die Pfarrschule St. Anna nimmt auch Antheil an der hiesigen Maximilians-Weihnachts-Stiftung zur Bekleidung armer Schulkinder. Zur Wohlthätigkeit dürfte auch gezählt werden: Die Suppenanstalt für arme Schulkinder und andere Arme und die Unterstützungen durch das Franciscanerkloster.

Für die Schule insbesondere: α. Die Privatierswittwe Francisca Hitzler von München stiftete im J. 1855 durch Erlegung von 100 fl. beim hiesigen Magistrate einen Gelopreis von 4 fl. für ein armes, gestittetes, fleißiges Mädchen des III. Curfes der St. Anna-Pfarrschule.

β. Der Privatier Joh. Bapt. Hemmer hat in seinem Testamente 300 fl. als Stiftung zu einem Preise (12 fl.) aus den weibl. Handarbeiten für das ärmste u. fleißigste Mädchen aus den 3 Curfen bestimmt, und im J. 1864 bei Lebzeiten diesen Zinsbetrag ex propriis zu entrichten begonnen. Stiftungsadministration für α und β ist der Magistrat München.

13. Als besonders interessante Ereignisse für die St. Anna-Pfarrei möchten hier zu nennen sein: Die Anlegung u. Eröffnung der Maximilians-Straße; dann die zur Feier des 700jähr. Stadtjubiläums im J. 1858 erfolgte kirchliche und festliche Grundsteinlegung zur Maximiliansbrücke; ferner die im J. 1837 stattgehabte Säculumsfeier der St. Annakirche; endlich die im J. 1840 erfolgte kirchliche Canonisationsfeier von 5 Heiligen aus dem Orden des hl. Franciscus, sowie (vom 3.—6. Febr.) 1862 die der 26 japanischen hl. Martyrer.

14. Interessante alte Bücher u. Schriften aus der Zeit des Hieronymitanerklosters sind folgende noch vorhanden:

a. Annales Eremitorii s. Annæ ad lacum Wallersee et translatae foundationis ad suburbium Monacense ab anno 1686—1782.

b. Liber I Accept. et Expensarum Eremitorii s. Annæ ad lacum Wallersee ab 20 Sept. 1695 — 3 April 1710.

c. Redditus (i. e. Accepta et Expensa) Eremitorii in Wallersee ab anno 1710—1727 et Monachii ab anno 1734—1744.

d. Expensæ ultimæ in Wallersee ab anno 1710 — 20. Mai 1727.

e. Erstes Hausbuch der P. P. Hieronymitaner zu München ab anno 1725—1734.

#### 4. St. Ludwig.

Stadtpfarrei mit circa 18,500 Seelen in beiläufig 979 Hauptgebäuden.

- 1) Die Pfarrgrenze beginnt hart an den Mauern der Theatinerkirche, geht dieser entlang am alten Stadtgraben (die j. g. Ußschneiderhäuser einschließend)

bis an den früheren Dult-, jetzt Maximiliansplatz, von da in der Brienerstraße bis zur Türkenstraße (mit Einschluß des Wittelsbacher-Palastes), in letzterer fort (mit Einschluß der östlich gelegenen Häuser) bis zur Theresien- u. dann bis zur Schleißheimer Straße (stets die Häuser links ausschließend); vom Ausgange der Theresienstraße (mit Einschluß des nördlichen Theiles der Schleißheimerstraße) an die Höhe des Kugelfanges, nördlich weiter bis zum Burgfrieden, an dessen Grenzen sie sich hält, bis zur Schwabinger-Landstraße und dann (mit Einschluß des Türkengrabens) bis zum Schlagbaume. Die Grenzlinie durchschneidet ferner die Schwabinger-Landstraße beim s. g. holländischen Institutsgarten (Garten des f. Erziehungsinstitutes für Studierende; diesen ausschließend) und wendet sich in gerader Linie an den Schwabinger-Bach bis zur Schwabingerbrücke; von da (den See ausschließend) durch den englischen Garten (mit Einschluß des Chines. Thurmes) in der Richtung nach Bogenhausen, setzt sich in der Bogenhauserstraße fort (die östliche Seite ausschließend) bis zum Holzgarten, zieht sich quer über diesen an die Winterstraße (auch hier den südl. Theil ausschließend) u. kommt so vom englischen Garten her bis zur Einfahrt in den Hofgarten, schließt letzteren ein u. kehrt bei der zweiten Einfahrt desselben gegen den Odeonsplatz her, diesen quer überschreitend, zu den Mauern der Theatinerkirche zurück.\*)

- 2) Der Umfang der Pfarrei beträgt ungefähr 2 Stdn. u. erstreckt sich über die Stadtbezirke: I, II, IV, V, VI, VII und XIII, beansprucht aber von den Bezirken I, II, IV u. VII nur wenige Häuser, während Bezirk V, VI und XIII zum größten Theile hieher gehören.
- 3) Die Pfarrerrichtung geschah am 30. August 1844.
- 4) Die Katholiken dürfen in dieser Stadtpfarrei auf 2000—3000 Seelen gerechnet werden.

I. a) Die Pfarr- und zugleich Universitäts-Kirche wurde auf Veranlassung des Königs Ludwig I. vom Stadtmagistrate zu erbauen übernommen. (Hiegegen wurde ihm der s. g. Bierpfennig bis auf Weiteres genehmigt.) Der Grundstein ward am 25. Aug. 1829 gelegt durch Se. Exc. den Hrn. Erzbischof Lothar Anselm Frhrn. v. Gebfattel. (Vgl. Näheres im Schematism. vom J. 1830, S. 133—34, No. 17.) Die Kirche ist vom Oberbaurathe Friedr. v. Gärtner aus Kelheimer-Kalkstein im romanisch-italienischen Stile gebaut, dreischiffig mit einem Querschiffe, das auf Pfeilern ruht, mit Kreuzgewölben u. geradlinig abschließendem Chore, der für das große Gemälde des jüngsten Gerichtes so bedingt war. Den Bau führte Baumeister Wiedmann in den J. 1829—43. Die Geräumigkeit ist genügend. Die Baupflicht liegt dem Kirchenfonde ob. Zwei Spitz-Thürme mit je doppelten Gallerieen; Höhe derselben bis zum Kreuze auf der Spitze 238 bayer. Fuß. (Die Kreuze derselben wurden am 25. Aug. 1840 enthüllt.) In diesen Thürmen befinden sich 6 Glocken, und zwar 2 in dem gegen die Stadt her (südlich) stehenden, 4 in dem nördlichen; sie sind sämmtlich nach den Namen von Mitgliedern der kgl. Familie getauft, nach den von Gärtner gezeichneten und modellirten Vorbildern, laut der Aufschrift „gegossen von Johann Frühholz in München

\*) Vom Maximiliansplatze gehört nur No. 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> u. 12 zu St. Ludwig (vgl. S. 188), von der Brienerstraße aber No. 1—8b, dann 50—56; Theresienstr. No. 1—18 u. 33a—91; von der Schleißheimerstraße nur No. 31—35; von der Bogenhauserstraße nur drei Häuser (d. J. No. 22a u. b.); endlich von der Theatinerstraße die Häuser No. 24 u. 25, und vom Salvator-Platze No. 4. Die Nachbars- u. resp. angrenzenden Pfarreien sind: U. L. Frau, St. Bonifaz, St. Anna, Schwabing und Bogenhausen.



anno 1839“ u. auf der einen Seite mit dem Bildnisse des jeweiligen Namens-Patrones, auf der anderen aber mit dem Mönche des Münchener-Stadtwappens geschmückt.\*) Die Kirche und der Hochaltar wurden cons. am 25. August 1844 von dem obengenannten Herrn Erzbischofe Lothar Anselm, also genau 15 Jahre nach der Grundsteinlegung. (Vgl. das Nähere im Schematism. vom J. 1845, S. 151, No. 11.) Damals ward als Kirchweihfest Dom. I. post fest. Nativ. B. V. M. bestimmt. Patr.: Der hl. Ludwig. 9 alt. (3 f., 6 p.) Ss. B. mit einer Taufcapelle unter dem südl. Thurme. Keine Gruft.\*\*) Pfarrl. Gottesd.: Frühmesse  $\frac{1}{2}$  6 Uhr; am Sonn- u. Feiertagen Frühlehre um 6 Uhr, Predigt  $\frac{1}{2}$  9 Uhr, Hochamt  $\frac{1}{2}$  10 Uhr, Universitätsgottesdienst  $\frac{1}{2}$  11 Uhr mit Predigt und Messgesang, 3 Uhr Vesper. Außerordentliche Andachten: Dienstag, Donnerstag u. Samstag im Advent Engellämter (bisher erst 4 gestiftet); vom 17. bis 23. Decbr. 7 Predigten über die „großen O“ nebst gefungener Litanei (gestiftet); an den Freitagen in der Fasten Kreuzwegandacht um 5 Uhr, ebenso am hl. Kreuz-Erfindungs- u. Erhöhungs-Tage; an allen Donnerstagen in der Fastenzeit um 4 Uhr Nachm. Predigt u. Delbergandacht (gestiftet); am Charfreitag nach der Mette um 3 Uhr Predigt; die Maiandacht täglich Abends 7 Uhr, an Sonn- u. Festtagen mit Predigt um  $\frac{1}{2}$  7 Uhr, dergleichen Predigt am Anfang u. Schluß, bei letzterem auch Procession im Freien um die Kirche u. Te Deum (nicht gestiftet); am Patroc. u. Kirchweihfeste je 2 (gestiftete) Litaneien; weiters noch während der Octav des Patroc. 7 Litaneien; Aussetzung am Festtage von 6—12 Uhr, Predigt um  $8\frac{1}{2}$  Uhr, dann Hochamt und um 3 Uhr Nachm. Vesper; die Alphonso-Octav (2. Aug.) ist nicht gestiftet und wird auf Angabe gehalten, mit Hochamt (2. August) um 6 Uhr; weiters werden um 6 Uhr Früh Nemter gehalten: Am Dreikönigs- u. Moisiustage, sowie an allen Frauenfesten, auch am Schmerzh. Freitage (an letzterem Abends 5 Uhr Stabat mater); Frohnleichnamsoctav mit Aussetzung von 6— $8\frac{1}{2}$  Uhr, am Sonntag in der Octav die öffentl. Procession; täglich um 4 Uhr hl. Rosenkranz, außer an den drei letzten Tagen der Charwoche und an den Donnerstagen und Freitagen der Fastenzeit (gestiftet); am 1. Mai ist hier die ewige Anbetung. Sept.-Ablässe für Neujahr, Mar. Verkündigung u. Peter u. Paul. (Gewährt 11. Nov. 1873.)

Stiftungen: 8 Jahrt. mit Requ. u. Libera; 6 Jahrt. mit Requ. und Libera (cum Levitis); 8 Jahrt. nur mit Requ.; 84 Monat-, 25 Quatemper- und 245 Jahres-Messen.

An der Kirche ist ein Messner, ein Gehilfe u. ein Kirchendiener angestellt, deren Wohnung im Pfarrhose ist.

Bruderschaft unter dem Namen u. Schutze der heil. Familie, auch „Liebesbund von Jesus, Maria und Joseph“ genannt. Als es noch keine Post gab, vermittelten Fußboten die Zusendungen. ☛ Diese hatten 1592

\*) Namen u. Schwere der Glocken: Ludwig (68 Ctr.), Theresia (48 Ctr.), Maximilian (13 Ctr.), Otto (8 Ctr.), Luitpold (5 Ctr.), Adalbert (2 Ctr.). Die Reliefbildnisse der Namenspatrone sind vom Bildhauer Joh. Schönlaub modellirt. (Vgl. Dr. Rudolph Marggraf, Beschreibung der Ludwigskirche in München, München bei Franz 1840.)

\*\*) Der erste Stadtpfarrer von St. Ludwig, Carl Stumpf, welcher rastlos für Verschönerung der Kirche, Stiftung von Andachten u. besonders auch auf die Errichtung des schönen Kreuzweges außer der Kirche in Gartenanlagen besorgt und bemüht gewesen, hatte nur den einen Wunsch für sich, bei seiner Pfarrkirche begraben zu werden, u. ließ sich deshalb bei der ersten Station seines lieben Kreuzweges eine einfache Gruft erbauen. Aber er wurde nach seinem Tode aus „sanitätspolizeilichen Gründen“ nicht hier geduldet u. mußte ein anderes Ruheplätzchen auf dem nördlichen Friedhose einnehmen. Sein Andenken aber ist im Segen!

in der St. Peters-, später in der Frauen-Kirche ein Bündniß gemacht zu frommer Hilfeleistung und Erbauung, und wollten einigemal im Jahre auch „für sich selbst Gänge machen“, nemlich nach Maria Eich, Thalkirchen und Ramersdorf. Die Verbrüderung erlosch oder veränderte sich vielmehr in die der „Kanzleiboten“; hier gedieh sie nicht. Eines der letzten Mitglieder, Namens Strobl, wurde herrschaftl. Diener und nahm das Verbündniß mit, und es trat in ein neues Stadium als „Verein herrschaftl. Diener“, welcher im J. 1838 landesherrlich bestätigt wurde. Dieser verfolgte aber nur materielle Zwecke; da trennten sich die alten Mitglieder wieder im Jahre 1846 u. constituirten den „Liebesbund“ in der Ludwigskirche für Katholiken jeden Standes. Durch Ministerialentschließung vom 24. Mai 1846 bestätigt u. im nemlichen Jahre oberhirtlich genehmigt,\*) wurde am 30. Jan. 1857 von Sr. Heil. Papst Pius IX. das Liebesbündniß auch mit den gewöhnl. Brudersch.-Ablässen versehen, welche am 20. Decbr. 1859 noch vermehrt wurden. Hauptfest: Am 3. Sonntag nach Ostern; am Vorabend um 4 Uhr Rosenkranz, welchem feierl. Litanei folgt; am Festtage Aussetzung von 6—12 Uhr, Predigt 8½ Uhr und Hochamt cor. Ss. An den Nebenfesten der Bruderschaft: als an dem des hl. Namens Jesu, der Heil. Joseph und Ludwig, dann des heil. Namens Mariä ist eine hl. Messe; an den Quat.-Samstagen ebenfalls eine hl. Messe für die Lebenden u. verstorb. Mitglieder. In der Seelentage ein Requiem mit 2 Beimeffen. Kreuzgänge: Einer nach Maria Eich; ein zweiter nach Ramersdorf, von da weg über Maria Loretto bei Berg am Laim nach Hause. (Jedesmal in Begleitung eines Priesters.) Das Liebesbündniß hat die Selbstverwaltung seines Vermögens, denn es ist zugleich Unterstützungs-, Leichen-, Seelenmessen- und Paramenten-Verein für St. Ludwig, steht sogleich in diesen Eigenschaften nicht unter der Curatel.

Früher bestand auch hier ein Jungfrauen-Verein, welcher am 26. Mai 1846 landesherrlich u. am 24. Juli dess. Js. oberhirtlich genehmigt wurde. Er hatte an den Frauentagen Convente, schloß sich aber später dem Jungfrauenbunde im Herzogspitale an. (Vgl. S. 326.)

**II. Nebenkirchen bestehen nicht. Capellen aber sind zur Zeit 10 im Pfarrsprengel, nemlich:** 1. Im May Joseph Stifte für Töchter aus höheren Ständen. Bened. 1 altar. p. Ss. u. Oleum infirm. Sonntags hl. Messe mit Vortrag. — 2. Im Georgianum; bened. Capelle mit 1 altar. f. (?), mit Ss. u. täglicher hl. Messe. — 3. Im Pfarrhaus; bened mit 1 alt. p. — 4. Im Herzog Max Palais; bened. 1 alt. p. — 5. Im Palais des Prinzen Luitpold; 1 alt. p. mit täglicher hl. Messe durch einen eigenen Hofcaplan. — 6. Im Hauner'schen Kinderspitale; bened. 1 altar. p. Ss. u. Oleum infirm. nebst täglicher hl. Messe. — 7. Bei Frn. Baron Dw (Türkenstr. No. 84) eine schöne goth. Capelle, außer dem Hause eigens gebaut, mit 1 altar. p.; bened. — 8. Eine bened. Capelle im Hause No. 78 an der Türkenstraße. — 9. Im Palais des Prinzen Leopold (Schwabingerlandstraße No. 6) mit 1 altar. p.; bened. — 10. Im Hause No. 9 an der Königinstraße, Eigenthum des Privatiers Emil Rosenlehner. Zwei früher in ehem. Prinz Carl Palais u. im Hause des Professors Philipp's befindlich gewesene Capellen existiren leider nicht mehr.

**III. Pfarrverhältnisse. Verleihungsrecht: Se. Maj. der König. Fassion: Ein-**

\*) Am 27. Febr. 1846 hatte die oberhirtl. Stelle die Genehmigung der Bruderschaft in sichere Aussicht gestellt. Es scheint aber eine formale Ausfertigung derselben in Vergessenheit gekommen zu sein, da hierüber in den Acten nichts vorliegt.

nahmen: 6237 *M.*, Lasten 3291 *M.*, Reinertrag 2946 *M.*. Das Pfarrhaus wurde zu gleicher Zeit mit der Kirche erbaut; Garten u. Hofraum befinden sich dabei. Der Clerus besteht aus dem Stadtpfarrer, dann einem Stadt-Pfarrprediger (mit einem Gehalte von 720 *M.* u. Zuschuß aus den Rottenkolber Beneficiums-Renten im Betrage von 1000 *M.*, sohin in Summa 1720 *M.*), dazu noch 180 Freimeffen (über die Stiftung der Pfarrprädicator vgl. Schematism. vom J. 1866, S. 251, u. Pastoralbl., 1875, S. 200); 1 Beneficiaten und 3 Cooperatoren, welch' Letztere im Pfarrhause Wohnung genießen.

Beneficien: 1. Das Rottenkolber- (Frühmeß-) Beneficium (vgl. Schematismus von 1846, S. 155), gestiftet am 5. Novb. 1844 für die  $\frac{1}{2}$  6 Uhr Messe auf dem Tabernakelaltare von Paul Rottenkolber, vormals Bierbrauer dahier, aufgebeffert im Jahre 1875 (durch Verkauf des früher in eigener Verwaltung innegehabten Hauses) von 21,000 fl. bis zu 65,000 fl. (d. i. 111,428 *M.* 57  $\frac{2}{3}$ ). Conf. am 3. März 1845. Besetzungsrecht: Der Stadtpfarrer von St. Ludwig. Das Beneficialvermögen wird von der Kirchenverwaltung St. Ludwig administriert. Fassion: Einnahmen 3400 *M.* und 180 Freimeffen, Lasten 200 *M.*

2. Die am 30. Aug. 1844 aus der Domkirche hieher transferirten Beneficien u. Manualien sind: a. Das Burghart's, b. das Förg's, c. das Hebenstreit's, d. das Höger's, e. das Reiß-Woglmaier's, f. das Urban-Mandl's, g. das Marcus von Mayer's, h. das Meß's, i. das Schinml's, k. das Streitl's, l. das Stypf'sche Beneficium,\*) und m. die Dankl-Mallknecht'sche Meßstiftung. Dieselben dienen zur Dotation des Kirchenvermögens, das zur Zeit in einem rentirenden Capitale von 123,802 fl. besteht, mit Ausschluß des Vermögens vorstehender Beneficien, von denen jedes getrennte Rechnung stellt.

3. Zur Capelle Sr. K. Hoheit des Prinzen Luitpold ist das Herzoglich Leuchtenberg'sche Beneficium gestiftet, welches der dortige Hofcaplan versteht, u. das (nach Caubinus) 1028 *M.* 57  $\frac{2}{3}$  (600 fl.) Einnahmen, 1 *M.* 71  $\frac{2}{3}$  (1 fl.) Lasten, sohin 1026 *M.* 86  $\frac{2}{3}$  (599 fl.) erträgt.

**IV. Schulverhältnisse.** Dermalen bestehen dahier zwei Schulhäuser (wovon eines Simultanschule ist) mit 33 Schulen u. circa 1500 Werktags- u. 400 Feiertagschülern.

Als Privat-Lehranstalten im Pfarrsprengel sind zu nennen: Die Mädchen-Lehr- und Erziehungs-Institute der Frln. Neumaier, Rauch und Siebert.

**V. Klöster** existiren im Pfarrsprengel nicht. Barmherzige Schwestern sind jedoch in eigener Behausung (Türkenstr. No. 67) zunächst zur Pflege armer Kranker in der Stadt (eventuell zur allgem. Krankenpflege) mit 1 Vorsteherin u. 5 anderen Professschwestern; ferner im Dr. Gauner'schen Kinderspitale, mit 1 Vorsteherin und 4 anderen Professschwestern.

**Verschiedene Notizen.** 1. Da wo jetzt die Ludwigspfarrei sich über so manche Bezirke u. Districte der Altstadt u. besonders der Vorstädte erstreckt, war bis 1789 noch gar wenig Anderes als Krautäcker, Wiesen, die zwei Landstraßen nach

\*) Ueber diese Beneficien historisch eingehender zu berichten, kann hier wohl nicht am Plage sein, wo sie als zusammengeworfene Grundsteine eines Fonds für die neuerrichtete Pfarrei erscheinen. Ueber ihre Geschichte verweisen wir auf Dentinger's tabellarische Beschreibung, S. 234—46; Schmid's Matritel bei Dentinger, I. S. 111 ff.; M. Dom.-K., S. 507. Wegen der Erträgnisse auf Caubinus, S. 90.

Freising und Ingolstadt, dann Wald und Sumpf. Volkmer's Plan vom J. 1613 hat außerhalb dem „Schwäbingerthore“ nichts als Wiesen, Acker, die Nürnbergerstraße und das „Thumel-Haus“; auch Merian's Plan von München (topogr. Bavar., I) zeigt nichts Anderes an. Will man sich zum bessern Verständniß in die alte Zeit versetzen, so muß man eben sich vorstellen, daß außerhalb der jetzigen Feldherrnhalle (auf deren Plage früher ein Gasthaus, zum „Bauern=Dirgl“ geheißten, stand) das „Schwabinger=Stadtthor“ sich befunden habe, bestehend aus dem inneren Thurme gegen die Stadt und zwei Seitenthürmen nach Außen hin. (Selbes ist noch in der neuen Pinakothek, dann auch auf einem alten Bilde im „kleinen Rathhaus=Saale“ zu sehen, sowie in Baumgartner's Polizei=Uebersicht, Stück IV, v. 2. März 1805, u. bei Wenning, I. S. 1.) Der mittlere Thurm war früher schön bemalt. An das Thor nun schloß sich nach links die Thorwache, nach rechts das Zollner=Haus und an dieses die Pagerie, welche an die Residenz angebaut war, da wo jetzt die oberen Arkaden beginnen. So war die Stadt abgeschlossen; außer dem Thore aber waren die s. g. Barrieren, zu welchen man über ein kleines Brücklein kam. Hier nun, außer dem Schwäbingerthore, war rechts das alte „Turnier= oder Tummel=Haus“, welches erst im 16. Jahrhdt. erbaut worden sein mochte, da früher die Turniere auf dem Kornmarkte (Marienplatz) im Freien gehalten wurden. (Vgl. Westenrieder, Beschreibung Münchens, S. 81; Burgholzer, Stadtgeschichte, S. 274; Hübner, Beschreibung zc., I. S. 375, cf. S. 129—30.) Dieses einst sehr stattliche Gebäude war früher prächtig geziert mit Erzbildern u. Wandgemälden, war 80' breit, 360' lang, 80' hoch, u. wurde später als Reitschule, auch bisweilen zu besonderen Festgelagen u. dgl. benützt. Selbes stand an der West=Seite des Hofgartens, und mußte im Jahre 1818 wegen Festigkeit seiner Mauern mit Hilfe von Pulverkraft demolirt werden. In der Nähe desselben befand sich dann der Augustiner=Klostergarten, und die noch bestehende, eine Seite der Galleriestraße bildende Gartenanlage, später Sr. R. H. dem Prinzen Carl sel. gehörig, war der Stadtwall mit dem Garten der Theatiner, den später Minister v. Salabert erkaufte und an selben sein Schloß erbaute (welches später das „Prinz Carl Palais“ wurde). Im J. 1789 stellte man aus dem s. g. Hirschanger, einem 1200 Schritte von der Stadt entfernten, mehr als stundenlangem Walde, den „Theodorspark“ oder jetzigen englischen Garten her. (Burgholzer, S. 430.) Bald wurde an der oberen Chaussé dieses „Theodorparkes“ eine Reihe kleiner Häuser gebaut, die man „die Colonie“ oder „Schönfeld“ nannte (Hübner, I. S. 360), deren Entstehen Carl Theodor dadurch veranlaßte, daß er am 29. Aug. 1795 diese „Wiesengründe“ sehr billig verkaufen ließ, nachdem schon im März 1790 die Veterinär=Schule in jener Gegend errichtet worden war. Anfangs hatten die „Cadetten“ („Eleven der Militärakademie“) den großen Platz links von der ersten Brücke im englischen Garten zu ihrem Vergnügungsplage, u. heißt selber daher noch „Cadettenplatz“. Im J. 1789 hatte man auch unweit davon einen Militär=Garten angelegt, „18 Morgen groß“, wovon jeder Soldat 365□' zur Bearbeitung, aber auch zum eigenen Genuße hatte, u. wofür der Nichtarbeitende monatlich einen Kreuzer zahlte. Derselbe hörte sich aber bald wieder auf.

An der Schwabinger=Landstraße rechts war seit 1794 das lange 2stöckige Gebäude der kurfürstl. Stückgießerei u. Stückbohrerei. Die Straßen=Allée nach Schwabing hatte ein Stadtkämmerer v. Reindl bereits im Jahre 1781 angelegt.

Links war der von München bis Schleißheim führende „trockene Türken=Canal“, den Max Emmanuel durch gefangene Türken graben ließ, um das

Wasser von Dachau nach München zu leiten (Hübner, S. 369), der aber dem Zwecke nicht entsprach u. wieder vertrocknete — daher man ihn später „Türkengraben“ hieß. Wo früher in der Brienerstraße (No. 3) Graf Bieregg sein Palais hatte, jetzt aber die Gemälde-Ausstellung u. das Kunst-Geschäft Wimmer u. Comp. (U. Humpelmayer) sich befindet, lag einst auf einer Anhöhe das Haus der Französin Chedeville, welche Burgholzer (S. 274) als eine der ersten Mädcheninstituts-Gründerinnen Münchens schon benennt. (1795.) Einen großen Garten besaß auch in der Nähe der Graf v. Tauffkirchen; dann hatten hier umher Graf Lerchensfeld, Baron Aretin u. ein Fräulein de la Chaise nicht unansehnliche Häuser. Das übrige Terrain der jetzigen Ludwigspfarre bestand noch bis zum J. 1802 meist nur in einzelnen Gärten, dann Feldern und Wiesen. Die jetzige Fürstenstraße war ein kleiner (Anfangs wohl nur Feld-) Weg nach Schwabing. Die jetzige Brienerstraße entstand aus dem alten s. g. „Fürstenwege“, der vom Stadtwalde weg in krummen Linien (über den jetzigen Wittelsbacherplatz) nach Nymphenburg führte und 1758 eine Baumallee erhielt. Im J. 1808 gab man der Straße eine bessere Richtung in gerader Linie, u. hieß Anfangs von No. 9—14 „Königs-“ u. von No. 15—28 „Kronprinz-Straße“. So war's also hier noch gar einfach u. anspruchslos, u. Niemand hätte vor etwa 70 Jahren, würde man ihm eine Zeichnung der Ludwigstraße, des Odeon- u. Wittelsbacher-Plazes, der Fürsten- u. Briener-Straße, ja selbst des Dultplazes gezeigt haben mit der Bemerkung, daß dieß ein Theil Münchens wäre, hierauf anders als mit ungläubigem Kopfschütteln geantwortet. Der unvergeßliche König Ludwig I. aber warf schon als Kronprinz sein Auge auf diese noch so verödete Gegend u. faßte große Entschlüsse. Seit 1. Dec. 1812 existirten wohl eine Maximilians- und Ludwigsvorstadt, aber noch mehr auf dem Papiere als im Leben, u. gar spärlich bevölkert. Im J. 1818 wurde die Erbauung der Ludwigstraße mit dem jetzigen Odeonsplatze als „äußere Schwabingerstraße“ genehmigt, u. das erste Palais an ihr war das des Herzogs v. Leuchtenberg (jetzt S. K. H. Prinz Luitpold). Ihm gegenüber erhob sich im J. 1822, zum Theile an der Stelle des „Thummelhauses“, der alten Reitschule, wo auch das s. g. „italien. Cafehaus“ war, nach dem Plane des Baurathes Gimbzel erbaut, der jetzige Bazar (Odeonsplatz No. 6—18) u. wurde im J. 1828 eröffnet. Vom J. 1812 an hatte man die Königs- und Kronprinz-Straße bereits unter dem Namen „Königsstraße“ vereint; im J. 1826 erhielt sie den Namen „Brienerstraße“. Der Wittelsbacherplatz besteht als solcher seit 1827. Von 1826—28 erstand das Odeon. Als König Max I. starb, war die Ludwigstraße bis zur Frühlings- (jetzt von der Lann-) Straße beinahe fertig gebaut; dem König Ludwig I. verdankt sie ihren Beginn wie ihre Vollendung u. trägt seit 1822 schon seinen Namen. Der Grunderwerb dazu kostete 741,028 fl. Das Palais S. K. H. des Herzogs Max erbaute Klenze in den J. 1820—30, ebenso das Kriegsministeriums-Gebäude 1824—30; dagegen sind Werke Gärtner's: Das Damenstift (1836), das Blindeninstitut (1833—35), das Bergwerks- u. Salinen-Administrations-Gebäude (1838—39), die Universität (1835—39), die Brunnen (1842—44), das Georgianum (1835—39), das Mar Joseph Stifts-Gebäude (1836—39), die Hof- u. Staatsbibliothek (1832—43), die Feldherrnhalle (1844) u. das Staatesthor (1844 bis 50). Wo jetzt die Kirche steht, war ein Muggarten, dabei ein großes Crucifix, das nun in Schwabing ist.

2. Die Ludwigspfarre hatte bei ihrer Errichtung (1844) eine Parochianen-

Zahl von 8418 Katholiken, die bis Mai 1846 schon auf 8745 angewachsen waren. Nach dem amtlichen Status animarum ist die Zahl der Bevölkerung im J. 1849 schon auf 9000, im J. 1856 auf 10,300, 1862 auf 11,000 angewachsen gewesen.

3. Der erste Stadtpfarrer von St. Ludwig war der edle Priester Carl Stumpf (geb. zu München 1805, geweiht im J. 1829, investirt 1844.) Er hatte Anfangs eine schwere u. mühevollere Stellung, überwand aber glücklich mit Gott so viele Hindernisse, die sich seinen Bemühungen für die Kirche u. die Gemeinde entgegenstellten. Er starb am 13. Mai 1866 im 62. Lebensjahre. Ihm folgte am 15. Oct. dess. Js. der jetzige Hr. Stadtpfarrer Jos. Pfaffenberger, geboren 1816, geweiht 1840.

4. Der derzeitige erste Rottenkolb'sche Frühmehß-Beneficiat Herr Herm. Geiger, Ritter vom heil. Grabe (geb. 1827, ordin. 1850), ist als Schriftsteller im Genre Wiseman's bekannt. Ihm zunächst verdankt aber auch die Ludwigskirche die Sonntags-Prädicatorstiftung vom October 1863. Er wurde investirt am 2. Juni 1863.

5. Es ist bereits erwähnt worden, daß zur Dotation des Pfarrfonds mehrere alte Mehßstiftungen aus der Frauenkirche genommen und hieher transferirt worden seien. Zwei derselben sind noch in jene Frauen-Pfarrkirche gestiftet worden, welche vor Erbauung unseres Domes bestand. So hatte schon im Jahre 1349 Heinrich Stupf (oder Stypf) zu Ehren der hl. Dreifaltigkeit, des hl. Kreuzes, der hl. Maria und aller hl. Apostel dort im Chore, dem Kaiseraltare gegenüber, einen Altar errichtet mit Beihilfe Churnrads des Wilbrechten, welcher dann in der späteren großen Frauentirche der Kreuzaltar wurde. (Vgl. M. Dom=R., S. 21 u. 80.) Sein Nachkomme Joh. Stypf baute 1391 einen zweiten Altar zu Ehren der Heiligen: Vitus, Martinus u. Dorothea, zu welchem er auch eine ewige Messe stiftete; 1416 wurde sie aufgebessert. (M. Dom=R., S. 22, No. 7; Mon. Boic., vol. XX. No. 106; Deutinger, Matrikel, I. S. 120, No. 17.) Dieß ist die älteste der Mehßstiftungen, welche zu St. Ludwig kamen. Ihr am nächsten steht die im J. 1440 confirmirte Schyml-Mehßstiftung, gemacht von Adelhard Schymlin, wahrscheinlich nur Aufbesserung einer schon im J. 1420 bestandenen Messe auf dem Altare der Schyml-Familie, der zu Ehren der Heil. Sebastian, Sirtus und Agnes an der „Thüre der nördl. Wand“ in der ältesten Kirche stand u. in der jetzigen der Altar der Schmerzh. Mutter ist. (M. Dom=R., l. c. u. Anmerk. 44; Deutinger, S. 125.) Die Mändl'sche Stiftung s. Sebastiani & Leonardi war vom J. 1463 u. kam aus der s. g. Gruft-Kirche hieher; nähere Angaben fehlen. (M. Dom=R., S. 228.) Wir wissen nur, daß Baron Mandl das Haus neben der Gruftkirche besaß. Die anderen Beneficien sind sämmtlich jüngere, nemlich: Das Hebenstreit'sche, gestiftet 1627; das Burghart'sche, gestiftet 1632; das Kenß-Wogelmair'sche, gestiftet 1637; das Meg'sche, ursprünglich in die Capelle des Weinwirthes Daller „an der Weinstraß, alias nächst dem Rudelthurm“ (d. J. Weinstraße No. 10, Haus der Gendarmerie) von dem „hospes Monacensis“ Anton Meg u. seiner Ehefrau Ursula gestiftet im J. 1651 (Deutinger, I. S. 143; M. Dom=R., S. 182—83); ferner das Höger'sche vom Jahre 1706; das Streit'sche vom J. 1708; das Jörg'sche vom J. 1735, und das Marcus Mayr'sche vom J. 1788. (Vgl. Deutinger, S. 111, 114, 116, 127; dessen tabellarische Beschreibung x., S. 240, No. 64 u. 84.)

6. Die erste Stiftung in der neugegründeten Ludwigsparrei war eine Fahrmeßstiftung vom October 1844. Der erste Fahrtag wurde im Fe-

bruar 1845 fundirt. Die erste Stiftung einer Andacht datirt vom November 1844, und im J. 1862 kam hieher auch die Stiftung eines ewigen Lichtes verbunden mit der eines Jahrtages.

7. Nicht uninteressant sind einige in der Ludwigskirche jetzt befindliche Messkleider, ein Missale u. ein Kelch, welche die Universität aus Ingolstadt nach Landshut u. dann hieher mitbrachte. Auf dem Kelche sind die Patrone der Universität als solcher und der einzelnen Facultäten (Maria, Johannes Apost., Katharina, Joseph, Andreas Avellinus, Cosmas und Damian) in Email angebracht.

8. Als Kunstwerke sind

a. in architektonischer Beziehung die Kirche selbst,

b. als plastische Kunstwerke die Statuen an der Fagade nach Ludwig Schwanthaler's Modellen vorerst zu nennen; auch die Figuren auf den Seiten-Altären (meist von Schönlaub's Meißel) sind sehr gelungen.

c. Die Krone von Allem aber sind die Frescogemälde über den drei Hauptaltären u. in den Gewölben des Hauptchores, der 2 Seitenchöre und im Kreuzgewölbe. Das Bild des jüngsten Gerichtes über dem Hochaltar ist das größte existirende Frescobild (63' hoch, 39' breit), wozu Cornelius in Rom (1834—35) die Zeichnung machte und das er allein selbst ausführte. Seine Schüler malten unter seiner Leitung alle übrigen Bilder.\*)

Bemerkenswerth ist auch der originelle schöne Kreuzweg im Garten um die Kirche; sehr gute Fresken von Gg. Fortner in Capellen nach v. Gärtner's Angabe. Diese Fierde nebst den gestifteten Kreuzwegandachten ver dankt die Pfarrei dem Eifer u. der Ausdauer ihres Pfarrherrn. Man begann im März 1846 u. stellte Alles durch Liebesgaben her — mit welcher Mühe — läßt sich berechnen, da jede Station auf circa 400 fl. kommt und im Jahre 1846 mit 217 fl. Baarschaft doch angefangen wurde.

d. Unter den heil. Gefäßen ist die neue Monstranz von Harrach wegen schöner Form und leichter Tragbarkeit bemerkenswerth.

## 5. Stadtpfarrei zum hl. Geist

mit 25,000 Seelen in circa 694 Häusern, ungerechnet die Neben- u. resp. Rückgebäude.

**Pfarrsprengel.** 1) Die Grenzlinie dieser Stadtpfarrei beginnt von der jetzt neben der Pfarrkirche befindlichen Fleischbank (Thal No. 78 und 79, dem ehmal. heil. Geistspitale) u. zieht sich an dem s. g. Pfisterbache entlang, der sofort die Grenze gegen die Frauenpfarrei hin bildet, weshalb die k. Hofpfisterei u. die Münzgebäude (mit Ausnahme des an der Maximiliansstraße gelegenen) zur hl. Geist-Pfarrei gehören; nun geht die Grenzlinie durch die Falkenthurmstraße, kommt an das ehemalige Kostthor, schließt die Freibank ein, folgt wieder dem Stadtbache hinter dem Hof-Brauhaus in südl. Richtung, u. lauft dann östlich hinter der Marienstraße, dann dem Lueginßland neben der Pfarrgrenze von St. Anna hin bis zum Sfarthore, tritt in die Zweibrückenstraße, deren No. 16

\*) Ursprünglich war es beabsichtigt, auch das Querschiff für größere Bilder in Anspruch zu nehmen. Hier meinte nemlich Cornelius einen Cyclus, „die neue Divina Comedia“ durchzuführen. Wäre Dieß geschehen, so würde das Innere der Kirche eine noch viel imposantere Wirkung machen; aber es gelang nicht, die „Ungebuld des Königs Ludwig zu bezwingen“. (Fr. Heber's bantechischer Führer durch München; München bei Ackermann, 1876), S. 102.

bis 24 sie beansprucht, gelangt über die erste Sfarbrücke, sich die alte Sfarcaferne vindicirend, bis zur zweiten Sfarbrücke, von wo aus sie in Mitte des Sfarflusses sich hält, u. so neben der Grenzlinie der Auer-Sfarrei bleibt, die s. g. Muffat-Ueberfälle und dann die oberen Sfarauen (Slauchers Gastwirthschaft eingeschlossen; vgl. Schematism., 1869, S. 262) in sich begreift; dieß ist die südlichste Spitze der Pfarrgrenze, die sofort dem größeren Einlaufcanale der Sfar wieder abwärts bis zur Westermühle (Holzstr. No. 23) folgt, diese einschließend von der Holz-Straße die Häuser No. 1—23 sich aneignet, so zur Müllerstraße kommt (deren Häuser No. 14—45 hieher gehören), diese mittels der Anger-Schorstraße überschreitet, dann durch die Blumenstraße (deren Haus-Nummern ungerader Zahl von 1—29 hergehören) und die Grenze des Victualienmarktes wieder am Pfisterbache und ihrem Ausgangs-Punkte, der Fleischbank, anlangt.

Anmerkung. Da die Schrankenhalle die Nummer 24, der Schrankenpavillon die Nummer 26 u. die Schrankenschreiberei die Nummer 28 der Blumenstraße führen, so gehören selbe wegen dieser „geraden Nummern“ zu St. Peter.

2) Die Sfarrei erstreckt sich sohin über folgende Stadtbezirke u. Districte: Vom Bezirk I die Districte 6, 7, 8, 9, 10 und 12; in diesem Bezirke grenzen die Frauen- u. St. Anna-Sfarrei an unsrige. Vom II. Bezirke gehören hieher die Districte 2, 3, 4, 5 und 6; die anderen Districte dieses Bezirkes gehören zu St. Peter. Vom XI. Bezirke ist der hl. Geist-Sfarrei der 3., 4., 5., 6., 7. u. 8. District zugetheilt u. eine Parzelle des zweiten; das Uebrige gehört zu St. Peter. Im XII. Bezirke besitzt die hl. Geist-Sfarrei die Districte 1—10 incl., die anderen gehören zur St. Anna-Sfarrei.

3) Hieraus ergibt sich, daß als angrenzende Sfarreien zu nennen sind: U. L. Frau, St. Peter, St. Anna und die der Vorstadt U.

I. a) Die Pfarrkirche zu hl. Geist entstand aus einem um das J. 1253 durch Otto den Erlauchten im goth. Stile erbauten und am 2. März 1268 cons. Kirchlein (worüber das Nähere in den Notizen). Durch die am 14. Febr. 1327 ausgebrochene Feuersbrunst vielfach beschädigt, wurde dieselbe im Jahre 1727 gänzlich umgebaut u. dem damaligen Renaissance- (Rococo-) Geschmacke accomodirt.\*) Durch Bischof Theodor von Freising ward selbe im J. 1731 neu cons., wie eine Inschrift auf der Mauer unter dem Musikchore nachweist mit den Worten: „Restaurata atque iterum consecrata, im Jahre 1731, 15. July“ zc. xc. Ihre Geräumigkeit ist bei der großen Seelenzahl bereits ungenügend. Hauptl.: Das Kirchenvermögen u. die Kirche von Ramersdorf. Der im J. 1732 neuerbaute Kuppel-Thurm enthält 4 Glocken. (Die größte mit der Inschrift: „Dum sonat hæc campana tuas, Deus optime, laudes, ad laudes resonent omnia corda: Gloria Patri et Filio et Spiritui sancto; gegossen zur Ehre Gottes von Ignaz Bauer in München 1860“. Dieselbe

\*) Lipowsky (Urgeschichten, II. S. 225) schreibt von ihr: „Die gegenwärtige Kirche... ist von leichten Säulen unterfüßt und hatte einen Kirchturm mit einem spizen Dache; im Innern hat sie einige Aehnlichkeit mit der Pfarrkirche von U. L. Frau. Die gegenwärtige Verzierung der Kirche mit Stuccador u. Frescogemälden geschah im J. 1730, daher sie auch am 15. Juli 1731 neuerlich eingeweißt worden. Der Thurm wurde damals nach dem Modelle eines Kirchturmes von Berlin (!) aufgeführt. Die Frescobilder sind von Adam, Niklas Stuber u. Peter Hornmann“. Hierbei verweist er auf sein Künstlerlexicon, wo er S. 11 mittheilt, daß die Brüder Adam „die mittleren Hauptstücke der Oberbede“ gemacht, Peter Hornmann (S. 129) die 7 Gaben des hl. Geistes, Niklas Stuber (S. 127) aber die 7 leidlichen Werke der Barmherzigkeit in den beiden Seitengewölben im Jahre 1727 gemalt habe.



war früher 1400  $\mathcal{T}$  schwer; seit sie umgegossen worden, wiegt sie aber 1670  $\mathcal{T}$ ; ursprünglich war sie wohl auch von Ignaz oder Christoph Thaler. Die zweite, gewöhnlich „Ave Maria“= oder Gebet-Glocke geheißt, ist ebenfalls eine umgegossene; sie trägt folgende Aufschriften: (oben) „Gegossen zur Ehre Gottes von Ignaz Bauer in München 1857“; (in der Mitte): „Magnificat anima mea Dominum!“ (unten): „Quo voco, non venio, nec ago, quod adhortor agendum, dissimiles igitur vos decet esse mihi“. Sie ist 880  $\mathcal{T}$  schwer. Die dritte, 400  $\mathcal{T}$  schwer, hat die Aufschrift: „Divinum auxilium maneat semper nobiscum. Anno Domini MDCCLXXXVI (1786) Joseph. Ignati. Daller me fecit“. Auf selber finden sich schöne Bildnisse: Christus am Kreuze mit den Aposteln Petrus u. Paulus, dann der Heiligen: Anna, Barbara u. Franz Xaverius. Sie ist ähnlich der schönen „12 Uhr-Glocke“ bei St. Peter. (Vergl. die Ann. zu S. 250.) Die letzte, 300  $\mathcal{T}$  schwer, hat die Aufschrift: „Ecce crucem Domini, fugite partes adversæ! MDCCXXIX (1729); Christoph Toller goß mich in München. Nunc tempestates abigo, nunc colligo cætus, audit enim vocem terra polusque meam“. — Einen eigenen Heiligen hat die Kirche nicht zum Patrone, sondern ist in honorem Spiritus sancti cons., daher sie ihr Patrocinium am Pfingstsonntage feiert. 10 altar.\* (8 fix., 2 port.) Ss. B. Orgel mit 18 Registern. (Die Errichtung einer neuen ist in Aussicht.) Gottesd.: An Werktagen von 6—10 Uhr heil. Messen; an Sonn- und Feiertagen ist um 6 Uhr Frühmesse, um 8 Uhr Predigt, um 9 Uhr das Pfarramt, um 10 Uhr Schulmesse u. um  $\frac{1}{2}$  11 Uhr Katechese, Nachm. 3 Uhr Vesper; tägl. Abend-Andacht (von Allerheiligen bis Aschermittwoch um  $\frac{1}{2}$  5 Uhr, vom Aschermittwoch bis Ostersonntag um 5 Uhr, von da bis Allerheiligen um  $\frac{1}{2}$  6 Uhr). Außerordentl. Andachten: Im Advent 6 Korate-Kemter an den Sonn- und Feiertagen um 6 Uhr; täglich 6  $\frac{1}{4}$  Uhr gestiftete Engelmesse (wovon 9 aus der Eva Schröder'schen Stiftung, die anderen aus dem s. g. Ostermaier'schen Manuale bestritten werden); am Sylvesterabend Jahresabschlussandacht (4 Uhr) mit Predigt u. Te Deum (gestiftet); vom 4. bis 12. März incl. wird eine stägige Xaveriusandacht um 8 Uhr Früh gehalten (gestiftet); in der Fastenzeit täglich um 7 Uhr eine heil. Messe cor. exp. Ss. in Cibor., an den Mittwochen Delbergsandacht mit Predigt und den 3 Fällen um 4 Uhr (gestiftet); an den Fastensonnt. 3 Uhr Nachm. Kreuzwegandacht (gestiftet); am

\*) 1. Der Hochaltar, geweiht dem hl. Geiste, mit dem Bilde der Geistesendung von Ulrich Loth. 2. Hinter selbem, an ihn gebaut, ist der Tabernakel-Altar mit einem Abendmahl-Bilde von Zimmermann. 3. Diesem gegenüber rechtsin der „Ecce homo Altar“ mit einer solchen Statue Faisenbergers und einem Altar-bilde der 14 Nothhelfer von Diabelli, Geschenk der Familie v. Barth. 4. Nach diesem, nächst der Sakristei, der „Alphonsusaltar“; Altarbild ist Mar. Empfängniß von Wolf; unter selbem steht ein Bild des hl. Alphonsus von J. Hauber. 5. Nun folgt auf der „Marktseite“ der Altar der einsigen „Bäckerknecht-Bruderschaft“ mit einem Bilde der Gottesmutter von Rottenhammer u. dem Leibe des hl. Martyr. Lucidus. — Auf der Evangelienseite, schief dem Tabernakelaltare gegenüber, ist 6. der St. Anna-Altar; man sagt, daß selber zu einer früher hier bestanden Anna-Bruderschaft gehört habe, welche mit dem St. Anna-Abfasse in Harlaching (Dreißiger) in Verbindung stand. 7. Hierauf folgt der Antoniusaltar mit einem Gemälde von Amiconi; er war nach Aufhebung des Franciscanerflosters Altar des dritten Ordens St. Francis, bis selber bei St. Anna einzog; unten ein Bild: Alphonsus Liguori von Glinsk. 8. Der letzte Altar auf dieser Seite ist der hl. Dreifaltigkeit geweiht, u. steht auf selbem ein Herz Jesu Bild, Geschenk der Familie v. Ruedorfer. An den beiden Pfeilern unterhalb des Presbyteriums ist 9. ein Altar des hl. Joseph, und 10. der hl. Magdalena; unter den Hauptbildern sehen die der Heil. Johannes v. Nep. und Franz Xaverius, Beide von J. Hauber, der im hl. Johannes das Porträt des damal. Pfarrers von hl. Geist, Jof. Klein, u. in dem des hl. Franciscus das Porträt des ersten Ruedorfer'schen Beneficiaten Franz Xaver Ruedorfer verewigt.

schmerz. Freitag Aussetzung von 6—12 Uhr, 7 Uhr die Fastenandacht, um 8 Uhr Hochamt, Nachm. 4 Uhr Predigt u. nebst der gewöhnl. Abendandacht auch Stabat mater (letzteres gestiftet); am Palmsonntage die Gottesd. um 7 Uhr; am Mittwoch in der Charwoche 3 Uhr Mette; am Gründonnerstag 6 Uhr Messe, 8 Uhr Amt, 3 Uhr Mette,  $\frac{1}{2}$ 7 Uhr Betstunde c. Ss.; am Charfreitag um  $\frac{1}{2}$ 8 Uhr Ceremonieen,  $\frac{1}{2}$ 9 Uhr Grablegung, 6 Uhr Grabmusik,  $\frac{1}{2}$ 7 Uhr Betstunde u. Einsetzung; am Charstag um 7 Uhr Aussetzung, Feuerweihe zc., 6 Uhr Auferstehung; am 1. Mai (als Maidandacht) 40stündiges Gebet: 6 Uhr Aussetzung des Ss., 8 Uhr Hochamt,  $\frac{1}{2}$ 4 Uhr Abendandacht, dann Procession u. Schlußsegnen; am Pfingstvorabende Anfang des 40stündigen Gebetes mit der Vesper um 3 Uhr; am Pfingstsonntag, Montag u. Dienstag um 5 Uhr Früh Aussetzung des Ss. in Monstrant., Abends nach der Litanei Einsetzung; tägliches Amt u. am Dienstage Schluß-Procession nach demselben; durch die ganze Octave täglich Litanei Abends  $\frac{1}{2}$ 8 Uhr. In der Frohnleichnameoctave täglich Aussetzung von 6—7 Uhr, dann Hochamt u. Einsetzung; Schluß der Octav mit öffentl. Pfarrprocession. Am Herz Jesu Feste um 7 Uhr Hochamt. Vom 21. bis 28. Juni um 10  $\frac{1}{4}$  Uhr Mosisusandacht. Am 1. Novbr. wird die ewige Anbetung von Früh 6 bis Abends 7 Uhr gefeiert. Am 2. Nov. ist um 7 Uhr Requiem u. Procession. — Ablässe sind folgende hieher verliehen: Ein vollf. Ablass an jedem 4. Sonntag des Monats (s. g. „Seelenablass“), d. d. 24. April 1795 in perpetuum; dann Sept.-Ablässe für den Passions-, Pfingst- und Kirchweih-Sonntag, vom Nov. 1873. Stiftungen: 9 Requiem mit Libera; 14 Requiem; 6 Wochen-, 9 Monat-, 8 Quatemper- u. 669 Jahresmessen. An der Kirche ist 1 Mehner, 1 Gehilfe und 1 Kirchendiener (mit Ausnahme des Letzteren) in freier Wohnung im Pfarrhause.

Bruderschaften und Bündnisse: 1. Die Verbündniß zu Ehren der allerheiligsten Dreifaltigkeit entstand, als hier noch die hl. Geist-Spitalpfarre mit ihrem Friedhofe bestand (vgl. die Notizen), u. geschah es denn, daß am 13. August 1679 die Frömmigkeit und der Eifer unserer lieben Voreltern auf diesem hl. Geistspital-Friedhofe den Grundstein zu einem Kirchlein legte, welches am 7. Oct. 1681 zu Ehren der allerheil. Dreifaltigkeit und der allerhel. Jgfr. Maria bischöflich cons. wurde. In diesem Kirchlein entstand sofort eine Verbündniß zu Ehren des dreieinigen Gottes. Die Zahl der Mitglieder war Anfangs 20, wovon jedes 30 kr. jährlich bezahlte, damit dort ein ewiges Licht erhalten u. für jedes derselben nach seinem Ableben eine hl. Messe dargebracht werde. Die Zahl dieser frommen Verbündeten wuchs aber bald so beträchtlich an, daß im J. 1739 am 16. März der Bischof Joh. Theodor v. Freising diese „Verbündniß zu Ehren der allerheil. Dreifaltigkeit“ oberhirtlich conf. Nach der Aufhebung des Gottesackers wurde auch gar bald (1803) besagtes Kirchlein dem Gottesdienste entzogen u. in ein Schulhaus verwandelt. (Lipowsky, Urgeschichte, II. S. 442 Anm.) Da siedelte die Verbündniß in die gegenwärtige Pfarrkirche über, wohin sie auch aus jenem ihren Altar mitnahm. Noch jetzt wird täglich um  $\frac{1}{2}$ 8 Uhr auf dem Verbündniß- (Dreifaltigkeits-) Altare (am Sonntag, Mittwoch und Freitag für die lebenden, an den anderen Tagen für die verstorb. Mitglieder) eine hl. Messe gehalten. Das Haupt- oder Titularfest wird am Dreifaltigkeits-Sonntage um 9 Uhr mit einem Hochamte u. Aussetzung des Allerheiligsten begangen, und während der Octave des Festes außer der gewöhnlichen auch noch eine zweite hl. Messe für die lebenden Mitglieder aufgeopfert. In der Seelenc octave sind täglich Messen für die Verstorbenen. Nach dem Tode

eines Mitgliedes wird ebenfalls eine hl. Messe für dasselbe alsbald performed, wobei nebst Verkündung seines Namens 3 Vater unser u. Ave Maria gebetet werden.

2. Die Bruderschaft zu Ehren der 9 Chöre der heil. Engel wurde durch Bischof Johann Theodor von Freising oberhirtlich errichtet am 23. Mai 1737, und erhielt die einfachen Bruderschafts=Ablässe von Papst Clemens XII. am 28. Juli desj. Jrs. u. zwar: Am Sonntage vor Pfingsten vollkom. Ablass; dann auch Ablässe an den Festen der 7 Schmerzen Mariä, des hl. Laurentius, hl. Michael u. hl. Erzmartyr. Stephanus. Zweck und Absicht der Bruderschaft ist: „Die stete Anbetung der allerheil. Dreieinigkeit mit dem Lobgesange der hl. Engelschaaren, dankbare tägliche Gedächtniß des Leidens Christi, Verehrung Mariä u. Empfehlung in den Engelschutz“. Diese Bruderschaft hat eine eigene Abendandacht (gestiftet von Amt. Scharver) und Monatspredigten. Das Hauptfest feiert sie am Sonntage vor Pfingsten mit 10stünd. Aussetzung des Ss. (6—4 Uhr), Predigt, Amt, Te Deum, Vesper (3 Uhr), darnach Abendandacht u. Procession. In der Allerseelenoctav hält sie täglich eine heil. Messe mit dem Rosenkranz für die verstorb. Mitglieder.

3. Die Magdalena=Bruderschaft entstand ursprünglich in der heil. Kreuzcapelle „im Moose“ am Adelsberge bei Mlach, Pfarrei Aubing. Diese Capelle, vom Churf. Max Emmanuel 1677 erbaut (vgl. Deuting., I. S. 399, No. 8), galt als ein sehr beliebter Wallfahrtsort, u. im Jahre 1737 vereinten sich drei Münchener: „Der bürgl. Salzstößl Math. Müller, der Salzamtsschreiber Joh. Mich. Schönmeßerer u. der bürgl. Knöpfung Franz Kav. Jäntsch“, setzten Statuten auf und gründeten eine „Bruderschaft St. Magdalenä zur Mooscapelle bei Mlach“. Dieselbe erhielt auch die oberhirtliche Confirm. am 15. Juli desj. Jrs. Auf Ansuchen des Consiliums siedelte aber später die Bruderschaft mit oberhirtl. Genehmigung vom 22. März 1752 in die damalige heil. Geistspital=Pfarrkirche zu München, wo sie den zu jener Zeit in Mitte der Kirche stehenden Kreuzaltar als Bruderschafts=Altar erhielt, welcher auch am 8. Mai 1752 für sie privilegiert wurde, aber nun nicht mehr besteht, da zu Anfang dieses Jahrhunderts all' diese Kreuz=Altäre aus den Kirchen entfernt oder auf die Seite versetzt wurden. Zweck der Bruderschaft ist: Die zurückkehrenden Sünder durch das Bild Magdalenenä zu trösten und zu bestärken. Das Hauptfest wird am Magdalentage mit Amt u. Predigt, Rosenkranz u. musikal. Litanei (4 Uhr) gehalten. Während der Octave ist täglich Früh 8 Uhr Rosenkranz (gestiftet). Am Hauptfeste ist vollkom. Ablass in perpetuum für alle Christgläubige, verliehen sub dato 7. Juli 1790, vom Papst Pius VI., nachdem die Bruderschafts=Mitglieder für diesen Tag bereits am 13. Juni 1737 solchen durch Ppst. Clemens XII. empfangen hatten, sowie auch unvollkommene an den Festen: der hl. Kreuzerfindung, Kreuzerhöhung, Peter u. Paul, u. für den Pfingst=Dienstag. Jedes Mitglied erhält beim Ableben eine hl. Messe.

4. Der Othilien=Berein dankt seine Entstehung dem Gelöbniß einer augenleidenden Frau in der hl. Geistpfarre, daß sie, im Falle ihrer Heilung, das Bild der heil. Othilia in der Pfarrkirche aufstellen lassen wolle; außerordentlich schnell genas sie denn auch und hielt treu ihr Versprechen, indem sie sofort eine würdige Statue vom Bildhauer Joh. Peß fertigen und der hl. Geistkirche übergeben ließ, wo sie an einer Säule neben dem St. Josephs=Altare ihren Platz erhielt. Bald fanden sich mehr u. mehr Verehrer dieser wunderbaren Patronin in Augenleiden, so daß schon kurze Zeit nach der Aufstellung der Heiligenstatue sich aus selbst ein kleiner Verein bildete.

Am 16. Novbr. 1852 erhielt dieser, ehe er noch ein Alter von 10 Jahren erreicht hatte, die oberhirtl. Bestätigung durch den Hrn. Erzbisch. Carl August Grafen v. Reischach (nachmaligen Cardinal). Zweck ist: Die Erhaltung des gesunden Augenlichtes u. himmlischen Schutzes gegen Verblendung der Seelen durch Othiliens Fürbitte. Zu dieser Meinung beten die Mitglieder täglich 1 Vater unser und Ave Maria. Vereinsgottesd. sind: Am Vorabende und Feste der heil. Othilia (12. u. 13. Dec.) eine Litanei um 5 Uhr, am Tage selbst um 10 Uhr Hochamt; in jeder Quat.-Woche hl. Messe für die lebenden u. verstorb. Mitglieder; ferner beim Ableben jeden Mitgliedes eine hl. Messe. Die Oberleitung hat der jeweilige Stadtpfarrer von heil. Geist mit einem Ausschusse von 6 Mitgliedern.

5. Der marian. Liebesbund zu Ehren u. L. Frau in Ramersdorf, auch „Verbündniß zu Ehren Mariä Heimsuchung“ geheissen, entstand in einer schwer bedrängten Zeit. Die Türken hatten nemlich im J. 1638 Wien belagert, u. wäre diese kais. Residenzstadt gefallen, so hätte namenloses Elend auch das Vaterland Bayern bedroht. Im lebendigen Vertrauen zu Der, welche auf dem Halbmonde stehend, *terribilis ut castrorum acies ordinata* genannt wird, vereinten sich 7 Bürger Münchens u. gelobten alljährlich eine 30tägige Andacht bei dem Gnadenbilde in Ramersdorf halten zu wollen. Diefem Beispiele folgten Schaaren Gläubiger Münchens und der Umgebung und so entstand der s. g. Frauendreißigst daselbst. Zugleich mit ihm gründete sich eine Verbündniß zu Ehren Mariä Heimsuchung, die mit oberhirtl. Bewilligung vom 3. Aug. 1739 in der Wallfahrtskirche zu Ramersdorf eingeführt wurde, wo sie bisher nur als einfache Versammlung bestanden hatte. Am 26. Mai 1747 erhielt sie die oberhirtl. Confirm. unter dem Titel: „Mariä Himmelfahrt“. Von einer Transferirung derselben in die heil. Geistkirche ist aus den Ordinariatsacten nichts nachweisbar; auch liegt über die Ablässe derselben nichts vor. Diefelben sollen sein: Ein vollkommener am Mar. Himmelfahrtsfeste, u. unvollkommene an den Frauenfesten: Mariä Lichtmess, Verkündigung, Geburt und unbefleckte Empfängniß; verliehen von Paps Benedict XIV. und Pius VI. Gottesd. sind: Jeden Quatemper 2 hl. Messen für die verstorb. Mitglieder in der hl. Geistkirche; daselbst auch nach der Seelenoctave eine Octavandacht für die verstorb. Mitglieder mit Requiem u. jeden Tag drei hl. Messen; an allen Sonn- u. Feiertagen im Frauendreißigst (15. Aug. bis 14. Septbr.) Morgens ein Gang nach Ramersdorf u. dort um 6 Uhr eine hl. Messe; am Sonntage nach Mar. Himmelfahrt musikal. Amt daselbst, und am Sonntage vor Mar. Geburt ein feierl. Dankamt, darnach jedesmal noch eine hl. Messe in der Lorettokirche bei Ramersdorf; am Corbiniansfeste ein Lobamt bei hl. Geist; jeden Monat sind auch hier 2 hl. Messen für die lebendigen und verstorb. Mitglieder, auch werden für jedes verstorb. Mitglied beim Ableben zwei hl. Messen in der Pfarrkirche gehalten.

6. Die Wallfahrer-Bruderschaft unter dem Schutze des hl. Erz-Engels Raphael besteht seit dem 17. Novbr. 1843. Es war seit uralter Zeit ein frommer Gebrauch der Münchener, alljährlich nach den 3 berühmten Wallfahrtsorten Andechs, Altötting und Grafrath zu pilgern. Im J. 1803 wurden diese Witt- u. Busgänge verboten, was zu einigen betrüblichen Vorgängen führte, indem sich die Pilger ihre Gelöbniße von der Polizei nicht lösen lassen wollten, sondern mit Kreuz u. Fahnen wie sonst nach dem hl. Berg Andechs zogen; aber der damal. Polizeidirector Baumgartner ließ sie ob dieses Ungehorsams bei ihrer Rückkehr übel aufnehmen, u. da Unmuth u. Schmerz

über diese ganz neue Behandlung eines religiösen Gebrauches, welchen früherer Zeit das Regentenhaus selbst so hochgeehrt hatte, Manchen wohl zu weit getrieben haben mochte, wurde vom Polizeidirector mit arger Strenge vorgeschritten. Man trieb die Pilger (wie mir ein Augenzeuge oft erzählte) unter Hohn und Schimpf mit Militärgewalt gleich einer Heerde in die damalige Reitschule beim Schwabingerthore, das einstige Turnierhaus der bayerischen Fürsten, und sperrte sie dort ohne Nahrung u. Liegerstätte ein. Die Wallfahrtszüge unterblieben natürlich in Folge solcher Behandlung. Hübner ruft in seiner Beschreibung Münchens (Bd. I. S. 367) aus: „Wozu die Reitschule ferner gute Dienste zu leisten fähig sei, wird die Geschichte der jüngsten Berg-Undeche-Wallfahrt der Nachkommenschaft erzählen“, und setzt die Frage bei: „Ob diese wohl so viel Unsinn unserer Tage wird begreifen können?“ Die Nachkommen begriffen aber statt dessen den tiefen Sinn der Wallfahrten so, daß sie selbe mitten im Fortschritts-Jahrhunderte sogar wieder in's Leben treten ließen. In der dreifachen Absicht: „Dank-, Bitt- u. Buß-Fahrten zu machen“, fanden sich (gerade 40 Jahre nach Baumgartner's unsterblichem Polizei-Acte) wieder Tausende, welche, ihre Geschäfte u. Sorgen auf einige Tage bei Seite legend, die Beschwerden einer Pilgerfahrt als Fußwerk u. Glaubenszeugniß zugleich auffaßten. Das J. 1803 hatte den kath. Bayern ihr Vertrauen zu den drei Gnadenorten zwar nicht zerstören können, und alljährlich zogen Schaaren von Pilgern dahin; jedoch geschahen diese Wallfahrten nur privatim. Am 29. Novb. 1842 aber verließ Papst Gregor XVI. allen Christgläubigen beiderlei Geschlechtes (nicht bloß Brudersch.-Mitgliedern) einen 3mal im Jahre zu gewinnenden vollkommenen Ablass, wenn selbe nach abgelegter Beicht u. empfangener heil. Communion an gewissen, vom Herrn Erzbischofe zu bestimmenden, Tagen die Wallfahrtsorte Undechs, Altötting und Grafrath in feierl. Procession besuchen und dort nach Meinung des heil. Vaters beten würden; diese Ablässe sollten auch den armen Seelen in modum suffragii zuwendbar sein. Der hochwürdigste Herr Erzbischof Lothar Anselm bestimmte nun durch Decret vom 17. November 1843 als diese Ablassstage:

- a. Für die Wallfahrt nach Undechs den Montag nach dem 5. Sonntage nach Ostern;
- b. für die Wallfahrt nach Altötting den Dienstag nach dem 1. Sonntage im Juli, und
- c. für die Wallfahrt nach Grafrath den Montag nach dem 2. Sonntage im August.

Bereits am 15. November 1843 hatte Se. Maj. König Ludwig I. durch Schreiben der k. Regierung von Oberbayern den Satzungen der Wallfahrer-Bruderschaft die allerhöchste Genehmigung zu ertheilen geruht. Sodin wurde die Bruderschaft am 26. Nov. 1843 in der St. Peterskirche feierlich eröffnet, dann aber mit oberhirtlicher Bewilligung vom 14. Octbr. 1853 am St. Raphaelsfeste desl. Jz. in die Stadtpfarrkirche zum hl. Geist verlegt, und hält ihre jährl. Pilgerfahrten unter großer Theilnahme. Außer den 3 Wallfahrtstagen hat die Bruderschaft noch am I. Sonntage im Octb. (Rosenkranzsfeste), am I. Adventsontage, am Sonntage inner der Octave von Dreikönig u. am I. Sonntag in der Fasten Versammlungen zu gemeinsamen Gottesdienste. An diesen Tagen hält der Brudersch.-Präses Früh 7 Uhr die Conventmesse, wobei den Mitgliedern die heil. Communion gespendet wird; darnach werden 7 Vater unser u. Ave Maria nebst dem Symbol u. dem allg. Gebete nach der Meinung des hl. Vaters verrichtet, Nachm. aber der hl. Kreuzweg gebetet.

In der Allerseeleuoctav sind um 8 Uhr drei hl. Messen für die verstorbenen Mitglieder; ebenso erhält jedes Mitglied nach seinem Tode drei hl. Messen. Die Brudersch. besitzt ein Altarprivilegium in perpet. vom 29. Nov. 1842 für alle Altäre der Kirche, in der sie sich befindet. Das Hauptfest, St. Raphael, wird am 24. Oct. gefeiert, wenn dieser Tag ein Sonntag ist — wo nicht, so am folgenden Sonntag; für selbes ist auch vollkom. Ablass verliehen. — Der Präses der Bruderschaft leitet alle Angelegenheiten mit einem Consilium (bestehend aus einem Vorstande, zwei Assistenten, einem Secretär u. 12 bis 30 Consultoren), welches alljährlich am Raphaelsfeste neu gewählt wird. Ferner hat die Bruderschaft noch einen Cassier, Controleur, Garderobemeister, Sängerkhor-Führer, Pilgerpräfecten u. Brudersch.-Diener. Ueber die einzelnen Befugnisse u. Pflichten derselben u. die Wallfahrerordnung gibt das Brudersch.-Satzungsbüchlein vom Jahre 1855 nähere Aufschlüsse.

7. Die älteste der Bruderschaften bei hl. Geist war aber gewiß die „unter dem Titel, Namen u. Schutz Mariä Geburt anno 1323 von dem Hand-Werkh der Bäckhenknechte durch 300 Städte und Märkte aufgerichte Bruderschaft“ — später kurzweg „Bäckenknecht-Bruderschaft“ genannt. Was die Bäckenknechte in der Geschichte Münchens und Bayerns sind, das erzählt die Schlacht von Ampfing, davon erzählen die Arkaden des Hofgartens, davon das Bild am Fartthore, davon erzählte besonders das alte Bäckenknechtshäuslein auf der Hochbrücke, welches leider zerstört wurde! Als nemlich mitten im Thale beim „Nadelstege“ noch die Hochbrücke bestand, sah man neben der dortigen Mühle (jetzt Thal No. 19) ein kleines, ganz viereckiges, thurmartiges Häuslein mit 2 Wetterfahnen am Dache, drei Stockwerke hoch. In alter Zeit war es mit vielen Bildern u. Inschriften geschmückt gewesen, wovon Baumgartner in seiner Polizei-Uebersicht vom J. 1805, No. XXXII, eine dankenswerthe Abbildung erhalten hat. Hier stand einstmals vor fünf Jahrhunderten eine Linde; unter dieser versammelten sich, nahe der alten Mühle, gar gern die Bäckenknechte, und es mochte in ihrem frommen Sinne wohl bald der Gedanke aufgetaucht sein, sich zu einer Bruderschaft kirchlich zu vereinen, wie sie auf Ampfings Schlachtfelde sich als bayer. Brüder eng geeint u. zur Gewinnung der denkwürdigen Schlacht vom J. 1322 das Ihre so rühmlich beigetragen hatten. Fünf dieser biederen Männer entwarfen die Grundzüge ihrer geistigen Verbrüderung, u. als sie im damaligen kindlichen Geiste ganz ohne Scheu dieß Vorhaben ihrem Kaiser u. Herrn Ludwig IV. vorlegten, den sie ja erst in genannter Schlacht mit ihren Leibern gedeckt u. gerettet hatten, da genehmigte er diese „Bruderschaft zu Ehren Unser lieben Frauen“, schenkte ihnen große Rechte u. Freiheiten, u. erbaute ihnen an der Stelle der alten Linde ein „Häuslein klein“, worin sie sich versammeln, ihre Urkunden u. Junftzierden aufbewahren u. für ewige Zeiten eine Wohnung für den ältesten Bäckenknecht Münchens frei haben sollten, der hier durch die Bruderschaft ganz versorgt werden mußte.\*) Dieser bewohnte das

\*) Vgl. Falkenstein, III. S. 236 ff.; Bergmann, beaufkundete Geschichte Münchens, S. 37; Burgholzer, S. 89. Das Haus hatte im ersten Stockwerke ein Fenster, im zweiten und dritten Stockwerke aber je 2 Fenster in der Façade. Oben zwischen den zwei Fenstern des dritten Stockes war der Reichsadler angemalt, das Ehren-Insigne, welches die Bruderschaft zu führen bevorzugt war; neben den Fenstern die Bilder Mariä u. Josephs. Neben dem Fenster des ersten Stockes waren St. Benno u. Augustinus in ganzer Figur; auf der anderen Seite des Häuschens waren noch die Bilder der heil. Apostel Petrus und Paulus, Johannes und Jacobus major angebracht. In Mitte zwischen dem zweiten u. dritten Stockwerke aber zeigte ein Gemälde die Verleihung der Rechte u. Privilegien an die ersten fünf Bäckenknechte durch Kaiser Ludwig, und unterhalb zwischen dem ersten und zweiten Stocke waren folgende 3 Inschriften angebracht:

zweite Stockwerk, während im dritten das große Zimmer war, worin die Bäckerknechte alle Sonntage ihre Zusammenkunft und „Auflage“ hielten. Baumgärtner erzählt, daß dabei stets „ein schönes Marienbild von Stein auf den Tisch gestellt zu werden pflegte, welches von dem nemlichen Steine, wie das Bild zu Ettal gemacht zu sein scheint (welches Kaiser Ludwig IV. dorthin gab), dann mit Krone, Scepter und Medaillen von Silber geziert war“.\*) Wir sehen; wie damals kirchliche Bruderschaft u. Kunstverbindung eng in einander verwoben war, und auch hier, wie bei den ältesten Armen-Seelenbruderschaften, meist Anfangs nur ein Weibund oder Gottesdienstverein war, der keine formelle oberhirtliche Confirm. hatte, daher Ordinariatsacten über diese Bäckernbruderschaft lange Zeit schweigen. Die Bruderschaft bestand ursprünglich bei hl. Geist, wo damals die Augustiner noch waren, u. hatte

„Kaiser Ludwig der threue Hóldt,  
Ein Fürst in Bayern auserwóhlt  
Hat der Becken-Knechtbruderschaft,  
Besteht mit briesen großer Krafft,  
Von wegen ihrer ritterlichen that,  
Weil sie kaiserliche Majestat  
In einer Schlacht erróttet haben.  
Thät sie auch mit dem Haus begaben,

Und setzet ihnen in ihr Panier  
Den Adler schön mit großer Zier,  
Man thet in alten Brieffen lesen,  
Der Becken-Knecht seynd fünf gewesen,  
So dije Bruderschaft haben auffgericht.  
Gott geb allen Bruedern u. Schwestern Glück.  
Geschehen nach der Geburth Christi 1323.“

\* \* \*

„Als man ain tausend drehhundert Jar  
Und zwey und zwainzig zóhlen war,  
Nach der Geburth Christi hinforth,  
Hat sich begeben an den Ort,  
Weil die stadt noch war schmal und klein,  
Stundt an der stótt ein Kínden feiu.  
Gar oft die Becken-Knecht besunder,  
Hielten ihre Versammlung darunder,  
Brachten ihren Rathschlag zur Hauß,  
Ein Bruderschaft zu ríchten auff,  
In der Ehr unser lieben Frauen,  
Thetien die Sach fleißig anschauen,  
Legten die Ding dem Kaiser für  
Und als er verstand ihr Begür,  
Verwilligt er ihnen herzlich gehen,

Thet sie auch noch darzue hoch verehren,  
Als der so ihn (ihnen) vergünstigt war,  
Diemeil sie ihn aus der Giar  
Erst in der Schlacht erróttet haben,  
Thet sie darzue noch mehr begaben,  
Ließ ihnen pauen das Háuslein klein,  
Gab ihnen brieß und sigl dreiu.  
Bergunt ihnen auch daneben ehelich,  
Zu führen des Reiches Adler herrlich  
Den sunst kein Handwerk siehen darf,  
Ob es gleich künstlich und scharf.  
So thet die Bruderschaft pauen  
Zum Lob Gottes und Unser Frauen,  
Und sich hernach erfreckhen thet,  
Bis auf 300 Wáckt und státt.“

\* \* \*

„Als man zehlt eintausend drey hundert,  
Und drey und zwainzig auch besundert,  
Nach Christi Geburt, aufferwóhlt  
That regieren der freye Hóldt,  
Kaiser Ludwig ganz offenbah,  
Ein frummer Fürst von Bayern war.  
Wider ihn zog gewaltigleich  
Herzog Friederich von Oesterreich  
Mit einer grossen Hóres Macht,  
Bey Mühlborff da geschah die Schlacht  
Unglúch thet ob dem Kaiser schweben,  
Der Feind hat ihn gar hart umbgeben;  
Da solches die Becken-Knecht ersahen,  
Theten sie sich dem Kaiser nahen,

Trieben mit ihrer Gegenwóhr  
Zurúch das ósterreichisch Hór.  
Und errótteten den Kaiser baldt,  
Gewonnen die Schlacht mit großer Gewalt,  
Darauf der Kaiser ihnen mit zier  
Den Adler setzet in das Panier,  
Bestett ihnen auch mit großer krafft  
Unser lieben Frauen Bruderschaft,  
Pauet ihnen zu Múnchen zumahl,  
Ein Haus, welches ligt in dem Thal,  
Hängt an der Hofbrúckmüll darneben.  
Gott geb dem Kaiser das ewige Leben,  
Wúnnschen alle Brueder und Schwester eben.“

\*) Unter dem Plafond des Zimmers hieng der große „Willkomm“ (Becher) der Kunst, an welchem vier Löwen Schilder hielten, die den Reichsadler mit dem bayer. Herzschilde, dann Semmel, Pregen und Spitzwecken als die Bäckenzeichen vorstellten. Auf diesem Pokale war nebst der Jahrzahl 1730 ein Marienbild u. die Namen: „Joh. Hucwer, Joseph Lanzen schläger, Joseph Greßmann, Caspar Dert, Stephan Paumann und Johannes Schweigert“.

im Jahre 1323 eine Art Emporkirche, eine Capelle inne, von der wir seiner Zeit noch mehr reden werden, nemlich die uralte Katharinen-Capelle, welche früher hinter der Orgel der heil. Geißkirche sich befand. Aus jener Zeit ist noch das geschnitzte Madonnenbild, welches über dem Taufsteine der jetzigen hl. Geißkirche angebracht ist, u. die Wäckenzeichen nebst der Jahrzahl 1323 zeigt. Als die Augustiner ihr Kloster an der Neuhauserstraße bezogen, da gieng die Bäckersbruderschaft mit ihnen in die dortige herrliche Kirche — als aber das Kloster aufgehoben und die Kirche 1803 einem Profanzwecke (als Mauthhalle) angewiesen wurde, kehrte sie in die heil. Geißkirche zurück, wo sie den eigenen Altar besaß. — Diese „Bruderschaft“ hatte einen „Commissär“, welcher ein Bürger war — u. zwei „Regierer“, ebenfalls Bürger, wenn auch eben nicht Bäckermeister; vier „Altknechte“ waren „Zechmeister“ derselben u. zwei andere „Kämmerer“. Zweck der Bruderschaft war gemeinsames Gebet, Gottesdienste, öfterer Empfang der hl. Sacramente, Unterstützung der Kranken, u. die Verpflichtung, ihre Verstorbenen selbst zu Grabe zu tragen und für sie gewisse Brudersch.-Aemter u. Messen halten zu lassen. Die Bruderschaft wurde erst am 26. Febr. 1646 oberhirtlich approbirt und conf. Laut des Brudersch.-Briefes war alltäglich auf dem „privilegirten“ Altare der Bruderschaft, der „nebst Zierden, Paramenten u. ewigem Lichte“ ihr Eigenthum war, eine hl. Messe zwischen 8 u. 9 Uhr für alle „lebendige u. todt Brüder u. Schwestern“. Das Hauptfest war Mar. Geburt. Neben-Patrone der Bruderschaft waren der hl. Apostel Johannes u. Jacobus, und der hl. Corbinian. Am Allerseelentage, an den Quatempren u. am Sonntage nach hl. Dreifaltigkeit war die Gedächtniß der Abgestorbenen aus der Bruderschaft. Ppst. Innocenz X. verließ der Bruderschaft am 30. Mai 1645 die gewöhnl. Brudersch.-Ablässe. Die neuesten Umänderungen im Kunst- u. Gewerbe-Wesen hatten das Erlöschen der Bruderschaft u. die Vertheilung ihrer Gelder zur Folge. Noch im J. 1864 hatte sie 300 Mitglieder gezählt!

8. Es besteht auch dahier ein Messenverbündniß unter dem Namen „Triangelverbündniß“ oder „der 40 Martyrer“, welches jedem ver-norb. Mitgliede bei der Beerdigung das Geleit gibt u. ihm einen Seelen-Gottesd. halten läßt. Außer dem Hochamt am 10. März (9 Uhr) als am Titularfeste hat dieselbe keine weiteren Gottesd.; ist eben nur ein religiöser Verein.

9. Ebenso ist das Verbündniß der Hausknechte dahier. Zweck: Begleitung der Frohnleichnamprocessionen u. Seelengottesd. für die Mitglieder.

10. Ferner hat sich im Jahre 1862 ein Frauen- (Gebets-) Verein gebildet, der jeden Quat.-Donnerstag ein hl. Amt halten läßt u. jährlich einmal nach Altötting eine Wallfahrt anstellt. Zweck desselben ist: Dem hl. Vater in seinen Bedrängnissen mit ihrem Gebete zu Hilfe zu kommen u. in ihren eigenen Familien christliche Ordnung und Sitte zu handhaben.

Nebenkirchen sind: 1. Die ehemalige Lazareth- oder Militärspital-Kirche (Müllerstr. No. 33). An dieser Stelle befand sich in alter Zeit ein der Stadt gehöriges Pest- oder Brech-Haus, und bestand schon im J. 1712 hier eine den Heiligen: Andreas Avellinus und Carl Borromäus geweihte Capelle. 1734 wurde durch den damaligen hurfürstl. Caplan Joseph Obermayer ein als wunderthätig verehrtes Muttergottesbild hiehergebracht und mit großer Begleitschaft u. Ausrückung der Besatzung in der Capelle eingesetzt (Cramer, l. c. S. 179); auch wurde in selber früh schon die hl. Jastr. u. Mart. Thella verehrt. Diese Capelle wurde jedoch abgebrochen u. mußte



dem jetzigen Spital, zu dem Churf. Maximilian III. am 24. März 1774 den ersten Stein legte, weichen. 1778 den 11. Mai wurde die neue Spital-Kirche zu Ehren Mar. Heimsuchung durch Bisch. Ludwig Joseph v. Freising in Gegenwart des Churf. Carl Theodor mit großem militär. Gepränge eingeweiht. Sie hat ein kleines Thürmchen mit 2 Glocken. 3 alt. f. Früher war hier regelmäßiger Gottesd. Hergestellt waren 2 Jahres- u. 12 Monat-Messen (letzte aus der alten Brechhauscapelle transferirt). Die Beforgung der Temporalien war stets in der Hand der Militärbehörde, die den f. g. Theklafond (circa 22,000 fl.) zu verwalten hat. Durch den Bau der neuen Maximilianscaserne und des dortigen Spitales trat eine totale Umänderung der Verhältnisse ein. Das neue Militär-Lazareth in Wiesenfeld ist bereits eingerichtet und wurden die kirchl. Stiftungen aus der Theklacapelle mit oberhirtl. Zustimmung in die Capelle des genannten Lazarethes verlegt, die Capelle St. Thekla's aber vorläufig außer Gebrauch gesetzt. Ueber das schon seit 1734 bestehende Theklabündniß vergleiche oben S. 301, No. 2. (Schmid kennt die Capelle vom J. 1712 als „in honor. B. Virginis pro commodo militum infirmorum erecta capella non consecrata“. Deutg., I. S. 380, No. 3; vgl. Lipowsky, Urgeschichte, II. S. 303, 499.)

2. Die Herz Jesu Kirche mit dem Provincialhause der Töchter des göttl. Erlösers (Niederbronner-Schwestern), an der Badstr. No. 14 1/2, liegt ebenfalls im Sprengel der hl. Geistpfarre, wurde fast ganz durch Wohltäter in Folge der aufopfernden Bemühungen der Schwestern ermöglicht, von denen sogar zwei den Strapazen der Collectur erlagen. Dieselben hatten schon seit 1867, nachdem sie auch in der hl. Geistpfarre die ambulante Kranken-Pflege übernommen, eine Hauscapelle, deren Altarbild am 26. Juli 1867 kirchlich bened. u. zugleich die Erlaubniß zur Einsetzung des Ss. u. zur Celebration in selber oberhirtlich ertheilt wurde. Am 16. Septb. 1867 ward daselbst auch der heil. Kreuzweg eingesetzt. Die Congregation wurde am 31. Oct. desj. J. dem „Apostolate des Gebetes“ aggregirt. Am 28. Juli 1869 legte bereits der Superior, Domcapitular u. geistl. Rath Carl v. Brentner, im Auftrage Sr. Excellenz des Herrn Erzbischofes den Grundstein zur neuen Klosterkirche. Sie wurde im roman. Stile gehalten. Die Baupflicht hat das Kloster. Sie hat einen Spitz-Thurm mit 2 kleinen Glocken vom Jahre 1870. Am 27. Octb. 1870 cons. Se. Exc. der Herr Erzbischof Gregorius das vollendete Gotteshaus in hon. Ss. Cordis Jesu; das Patrocin. ist also am Herz Jesu Feste. Als Nebenpatrone werden verehrt die Heiligen: Joseph, Alphons u. Theresia. Es sind 3 alt. p. vorhanden. (Hochaltar in honor. Ss. Cordis Jesu mit dem Gemälde der Erscheinung Jesu an die sel. Margarethe Alocoque, und Statuen der Heil. Alphonsus und Theresia; hat ein Privilegium quotidian. in perpetuum für jeden Sacular- und Regular-Priester von Paps. Pius IX., d. d. 8. März 1870. Der Altar auf der Evangelienseite hat die Königin des Rosenkranzes zur Hauptfigur, daneben die Statuen der Heil. Gertrudis und Brigitta. Auf der Epistelseite ist der Josephsaltar mit den Seitenfiguren der Heil. Anton v. Padua u. Aloysius.) Ss. und Oleum infirm. Die Stelle der Orgel vertritt ein Aeolodikon mit 15 Reg. Gewöhnlich ist an Sonn- u. Feiertagen um 1/27 Uhr ein kleiner Vortrag, um 7 Uhr Messe oder Amt, d. J. auch Schulfest um 9 Uhr; Nachm. im Winter um 1/26 Uhr, im Sommer um 6 Uhr ein Abendsegen e. Ss. mit Gesang. Rorate, Josephsandachten, Maiandachten, Herz Jesu Andachten; jedoch all' Das nur, wenn ein Priester hiezu sich findet. Früher hielten die P. P. Capuciner diese Andachten alle selbst; aber durch die Versetzung eines großen Theiles des

Münchener-Conventes in das von den P. P. Redemptoristen verlassene Alt-  
 Detting hat sich Dieß als fortan nicht mehr möglich erwiesen. Es ist auch  
 kein Fond vorhanden, um einen ständigen Priester an der Kirche zu erhalten.  
 Die ewige Anbetung ist für die Herz Jesu Kirche auf den 19. Juni jeden  
 Jahres von 5 Uhr Morgens bis 12 Uhr Mittags angefügt; die Schwestern  
 aber halten außerdem noch jedes Monat die nächtl. Anbetung nach der An-  
 ordnung des Büchleins über „die ewige Anbetung“. (Münch. 1873, S. 78  
 bis 79.) Seit 28. März 1871 sind die Töchter des göttl. Heilandes als  
 religiöse Genossenschaft u. ihr hiesiges Schwesternhaus an der Badstraße als  
 bayer. Provincialhaus oberhirtlich anerkannt. Schon am 22. Decbr. 1870  
 hatte Se. Maj. der König selbe als religiöse Genossenschaft genehmigt und  
 ihr Corporationsrechte verliehen. (Schematismus, 1872, S. 287, No. 8.)

3. Früher bestanden im Pfarrsprengel noch: Ein Dreifaltigkeits-  
 Kirchlein auf dem Gottesacker der damal. Spitalpfarre zu hl. Geist (jetzt  
 Dreifaltigkeitsplatz), eine Hauscapelle in der „Stadtschreiberei“ (Thal  
 No. 1) u. eine solche beim Weinwirth zum goldenen Stern (Thal No. 11);  
 sie sind verschwunden. Das Uebrige später.

**II. Pfarrverhältnisse.** Das Besetzungsrecht hat der Stadtmagistrat von München.  
 Fassion: Einnahmen 9329 *M* 28 *g* (5442 fl. 5 kr.), Lasten 4064 *M*  
 5 *g* (2370 fl. 42 kr.), Reinertrag 5265 *M* 23 *g* (3071 fl. 23 kr.). Vier  
 Beneficien (das Kraus-, Bartl-, Rudolph- und Mangos'sche oder Frühmeh-  
 Beneficium) bilden die Pfarrdotation. Das dormalige Pfarrhaus (Victua-  
 liermarkt No. 1 u. 2) wurde im J. 1848 erbaut durch den Stadtmagistrat,  
 dessen Eigenthum es ist. Für die Benützung desselben, mit Ausnahme der  
 Marktinspections-Localitäten zu ebener Erde, bezahlt das Kirchenvermögen  
 von hl. Geist jährlich 342 *M* 86 *g* (200 fl.).

Den Clerus der heil. Geistspfarre bilden: Der Stadtpfarrer, der  
 Stadtpfarr-Prediger (zugleich Reichers'scher Beneficiat), 3 Cooperatoren,  
 u. d. Z. 2 Beneficiaten. Der Stadtpfarr-Prediger hat keine Dienstwohnung.

Der Beneficien an der hl. Geistskirche waren früher viel mehrere als  
 derzeit, indem eine große Zahl derselben im Laufe der Zeiten an ihren Er-  
 trägnissen so herabsanken, daß sie jetzt nur mehr als einzelne Messen vertheilt  
 werden können. Ich gebe selbe hier nach ihrem Alter, mit Rücksicht auf  
 deren jetzigen Bestand.

Die beiden ältesten Beneficien möchten wohl sein: 1. Das Bittrich-  
 (Püttrich'sche, bereits vor 1387 gestiftete, das sich jetzt in der St. Elisabeth-  
 Spitalkirche befindet (vgl. S. 348—49), und

2. das Rudolph'sche, gestiftet von „Joh. u. Heinrich Rudolph, Burgern  
 zu München“ um 1370 „ad altare ss. Apolloniae et Ottiliae“\*) als „Be-  
 neficium ss. Apostolorum“. Schmid (bei Deutinger, I. S. 385, No. 11)  
 sagt schon von selbem, daß es „gewöhnlich dem Spitalpfarrer von hl. Geist

\*) Zum besseren Verständniß der älteren Stiftungen muß hier bemerkt werden, daß die Altäre  
 der hl. Geistskirche zur Zeit der Schmid'schen Matritel noch folgende waren: „1. Altare  
 majus consecratum spiritui sancto, universaliter privilegium fer. IV. cujuslibet  
 hebdomadae pro defunctis; 2. Altare ss. Viti et Erasmi; 3. Altare ss. Apolloniae  
 et Ottiliae; 4. Altare B. Virginis et s. Annae; 5. Altare matris dolorosae;  
 6. Altare Christi crucifixi, anno 1700 de licentia ordinaria ex altari der Postürchen  
 huc translata, nunc miraculis et beneficiis celebris: sicut etiam a latere visitatur sta-  
 tua Matris dolorosae, pariter beneficiis clara. Ipsum altare est privilegium pro  
 confraternitate ss. Angelorum. (Dieser Altar besteht nicht mehr; das Crucifix ist gegenüber  
 der Kanzel, die schmerzhaftige Mutter-Statue ist neu); 7. Altare ss. 4 Ecclesiae Doctorum;  
 8. Altare Dominicæ passionis; 9. Altare s. Josephi“. (Vgl. Deutinger, I. pg. 384—87.)

übertragen werde“, und zwar auf Präsentation des Magistrates München. „Ratione hujus Beneficii celebrat parochus duas missas hebdomadales“ setzt die Matrifel noch bei. \*) Jetzt ist es zur Pfarrdotacion beigegeben. Es hatte ein Beneficialhaus (Fischerhäuschen No. 57 1/2, spätere Nummer 578, jetzt No. 3 des Victualienmarktes; vgl. Hübner, I. S. 561).

3. Ihnen zunächst ist dem Alter nach das Mangos'sche Beneficium, gestiftet im J. 1404 von einer gewissen „Mengassin oder Mongassin, \*\*\*) Joh. Wilprecht, Gabr. Riedler u. Anderen“. Die Urkunde war zur Zeit Schmid's nicht mehr vorhanden. Es war zu Ehren der allerh. Dreifaltigkeit zunächst als Frühmesse auf den Hochaltar der hl. Geistkirche fundirt. Der Beneficiat hatte die Verpflichtung, innerhalb 14 Tagen je 3 hl. Messen zu absolviren, nemlich „alle Sonntag u. den anderten Pfingtag“; später kamen 17 andere Messen dazu. Es besaß die Stiftung ein Beneficialhaus.\*\*\*\*) Der Magistrat hatte das Präsentationsrecht; jetzt ist es mit der Pfarrdotacion vereint.

4. Im J. 1430 (1432?) am Mittwoch vor St. Lucia-Tag stiftete Ulrich Reicher, Bürger zu München (vergl. Mon. Boic., XX. pg. 250), eine ewige tägl. Messe (mit Ausnahme nur eines Wochentages) in die hl. Geist-Spitalkirche auf den zu Ehren der glorreichsten jungfräul. Gottesmutter geweihten Altar, wobei er sich das Präsentationsrecht auf Lebzeiten vorbehielt, nach seinem Tode aber dem Münchener Stadtrathe (oder Magistrate) sammt „denen Spitalpflegern“ überließ.+) Der damalige Generalvicar Johannes Tulbeck stellte in dem uralten Pfarrhause von U. L. Frauen „in stuba inferiori“ die Urkunde der Confirmation im Namen des Bischofs Nicomedes aus, lange vor Erbauung unserer Domkirche. (Vgl. M. Dom-R., S. 48.) Die Mon. Boic., l. c. geben diese Confirmations-Urkunde mit dem Datum: „Anno a nativitate Domini millesimo quadringentesimo tricesimo Indictione decima die uero Jouis undecima Mensis decembris hora nona“. Es kann also das Jahr 1432 nicht das eigentliche Stiftungsjahr, sondern vielleicht das einer späteren Ausstellung der Stiftungsurkunde sein. (Vergl. Deutinger, tabellarische Beschreibung, S. 243; dessen Matrifeln, Bd. I. S. 386, No. 12.) Die Schmid'sche Matrifel gibt als Beneficialaltar an: „Alt. Beatiss. Virginis et s. Annæ“, welcher noch besteht. Im J. 1817 bezeichnet der damal. Beneficiat Mich. Hochmayr als „obligation“ nur mehr: „Wochentlich 3 Fünfuhr-Messen bei heil. Geist“. Bei dem Beneficium war

\*) Ueber die Familie der Rudolph vgl. Geiß, S. 262 ff., und oben S. 275.

\*\*) Mon. Boic., XXI. pg. 66. Hanns Mängas, Burger zu München, mit seinen Brüdern Dewalt, Sorja u. Matheis“ erscheinen urkundlich „an aller gottheiligen tag“ (l. Nov.) des Jahres 1411. (Vgl. XX. pg. 305, wo Hanns Mängas noch als Zeuge beigezogen ist.)

\*\*\*)) Der alte Pfarrhof von hl. Geist stand ungefähr eben da, wo jetzt der neue, war aber ein kleines Häuschen u. trug die Nummer „45 am Thale Petri“, wie Hübner (I. S. 561) noch sagt. Aus Huber's München im J. 1819 sehen wir (S. 60), daß er die „Nummer 576 des Victualienmarktes“ erhalten hatte, u. seit 1833 war dieß Haus No. 1 des Victualienmarktes. Dicht darneben (No. 2) war das Mädchen-Schulhaus; beide Häuser gehörten der Gemeinde München, die ehemalige Kinderstube des heil. Geistspitales (oben S. 397). Die beiden Häuser wurden demolirt u. an ihre Stelle das jetzige Pfarrhaus (No. 1 und 2 des Victualienmarktes) gebaut. Neben selbem (jetzt No. 3, früher No. 578 des Victualienmarktes) waren einst noch 2 kleine Häuser (in der ältesten Nummerirung No. 57 und 57 1/2 des Fischerhäuschens; Hübner, l. c.), deren erstes „zum hl. Geistspitale gehörig“, das zweite das „Mangos'sche Beneficialhaus“ war.

+) Die Reicher'sche Familie ist noch erwähnt in Mon. Boic., vol. XX. pg. 152. 172. 193 im J. 1412. Ein Hanns Reicher war Pfarrer zu Baumkirchen („Pämkirchen“) im Jahre 1416. (Ibid. pg. 181.) Ulrich Reicher und sein Eheweib Margreth erscheinen wieder 1416. (Ibid. pg. 182; vgl. noch pg. 213. 293. 305. 671, und M. Dom-R., S. 100.)

auch ein Haus „in dem Spitalhof“.\*) Jetzt ist es mit der Predigerstelle verbunden.

5. Im J. 1524 stifteten „Helena Halmbergerin, Justina Riegerin, Mar. Mairin u. Clara Heldenbergerin“ mit 1000 fl. 50 Messen. Das Präsentationsrecht behielten sie den Familien Halmberger u. Rieger vor. Es wurde als Altar dieser Fundation der Hochaltar bestimmt; eine Invesitur fand nie statt. Jetzt sind es nur mehr Manualmessen mit einem Totalerträgnisse von 16 fl. 48 fr. (28 *M.* 80 *g.* Vergl. Schmid's Matrikel, l. c. S. 385, No. 9.)

6. Frau Dyrmut (Diemuth) Peringerin hatte 1542 auf den Veits- und Erasmus-Altar ein Beneficium gestiftet, welches später (Schmid, l. c.) ob tenuis ejus proventus als Wochenmesse mit der Cooperatur bei hl. Geist vereint wurde, jetzt in der St. Elisabeth-Spitalkirche persolvirt wird. (Vgl. S. 349, No. 3.)

7. Im J. 1630 fundirte die Bierbrauerswittwe Barb. Sternegg (Sternecker) ein Beneficium ss. Trinitatis auf den Hochaltar, das jetzt in der St. Elisabeths-Spitalkirche ist. (Vgl. S. 349, No. 4.)

8. Wilhelm Rauscher, Lebzelters-Sohn von München, stiftete im Jahre 1635 auf den Altar der Schmerz. Mutter eine Montagsmesse, welche Bisch. Veit Adam confirmirte. Das Präsent.-Recht hatte die Familie des Stifters u. die Willenbacher'sche, in deren Abgang die „Hochherrn des hl. Geistspitals“, denen das Recht am 23. Februar 1708 „durch Sentenz exclusiv zuerkannt wurde“. Auch diese Fundation erträgt nur mehr 33 fl. 39 fr. (57 *M.* 69 *g.*) und werden die Messen als Manualmessen vergeben.

9. Auf die von Mar. Ther. Siber, geb. Allmayer, im J. 1701 auf den Hochaltar gestiftete Wochenmesse (für Mittwoch) hatte das Verleihungsrecht die Spitalverwaltung. Ursprünglich war mit der Stiftung auch ein Jahrtag mit Almosenpende verbunden. Jetzt erträgt der Fond nur mehr 14 fl. (24 *M.*) jährlich.

10. Mich. Hörman, Pfarrer zu hl. Geist, hatte im J. 1666 (Schmid, l. c. S. 386; Deutinger's tabell. Beschrbg., S. 237, No. 46, gibt 1707 als Stiftungsjahr an) auf den Kreuzaltar seiner Pfarrkirche ein Manual-Beneficium von 2 Wochenmessen (für Donnerstag und Freitag) gestiftet. Es ertrug im J. 1817 nur mehr 33 fl., wie sein Inhaber Prof. Peter Claude berichtet, u. wurde damals, wie noch jetzt, bei St. Michael persolvirt. (Vgl. oben S. 217.) Jetzt sind (nach Caudinus) die Erträgnisse auf 17 fl. 48 fr. jährlich festgestellt (30 *M.* 51 *g.*).

11—14. Die Stiftungen des „Spitalmaisters Gg. Dietsch vom J. 1717 (Sonntagsmesse auf den Hochaltar nebst noch 30 anderen Messen), des Metzgerbräuers Augustin Ostermayer vom Jahre 1733, conf. 1754 (früher eine Wochenmesse u. im Advent täglich die Engelmesse, jetzt nur mehr 29 fl. 36 fr. (50 *M.* 74 *g.*) ertragend), — des Studiosus theologiae moralis Jgn. Melan Schmidbauer in die alte Dreifaltigkeitscapelle des Spital-Friedhofes im Jahre 1733 gemacht, dann 1734 auf den Dreifaltigkeitsaltar der heil. Geiskirche verlegt (jetzt 38 fl. 30 fr. = 66 *M.* ertragend), sowie endlich die des Weingastgebers Adam Mayr“ vom J. 1740 (jetzige Fassion

\*) Jetzt Vicinalienmarkt No. 4. (No. 58 gehörte früher zum Spital, No. 58<sup>1/2</sup> zum Reichs-Beneficium; Beide bilden jetzt das Haus des Herrn Schelle.) Au selbes stieß wieder ein Haus des Spitales u. an letztes das Wittrich'sche Beneficialhaus (beide jetzt No. 5).

89 fl. 15 fr. = 153 *M.*) werden ebenfalls wegen der geringen Früchte nur als Manualmessen vertheilt.

15. Das Teufelhard-Neflinger'sche Beneficium wurde gestiftet im Jahre 1779 von den Geschwisterten Kaspar, Johann u. Maria Teufelhard, Nachkommen der alten angesehenen Teufelhard'schen Familie. (Vgl. Lipowetz, Urgeschichte, Bd. I. S. 312—14, § 140.) Eine aufbessernde Zustiftung zu selbem geschah durch den Hofchirurgen Anton Neflinger und seine Gattin Euphrosyne (denen das jetzige Haus No. 71 im Thale gehörte), und eine neue Melioration verdankte es dem späteren Beneficiaten Anton Neflinger, Professor am Cadettencorps. Das Präsentationsrecht hatte ursprünglich die Stifterfamilie, dann gieng selbes auf den Magistrat über. Fassion: Einnahmen 400 fl. (685 *M.* 71  $\frac{1}{2}$ ), Lasten 35 fl. (60 *M.*), Reinertrag 365 fl. (625 *M.* 71  $\frac{1}{2}$ ).

Die zwei jüngsten Stiftungen von Beneficien zur hl. Geist-Pfarrkirche sind die Specht'sche und die Eva Schröder'sche.

16. Am 18. Mai 1855 hatte der k. Haupt-Stempelamts-Controleur und langjährige Metropolitanfonds-Administrator zu München, Hr. Mich. Specht, ein Testament errichtet, in welchem er seine 2 großjährigen Kinder Samuel und Therese zu Universalerben ernannte, mit dem Auftrage: „sogleich nach seinem Ableben ein eigenes Curatbeneficium zu stiften, welches den Namen tragen sollte: Michael Specht'sches Curatbeneficium an der hl. Geist-Stadtpfarrkirche zu München“. Am 6. Juni 1858 starb der edle Stifter, u. es geschah Alles nach seinem letzten Willen, so daß die Stiftung am 15. April 1859 conf. werden konnte. Für den Sohn des Fundators würde keine Präsentation nöthig sein; außerdem stehe aber das Präsentationsrecht dem Stadtpfarrer u. den Kirchen-Verwaltungsmitgliedern von hl. Geist zu. Die Obligation bestehe in 55 Stift-Messen. Das Beneficium soll aber mit jeder Stellung an einer anderen Kirche incompatibl, und durch den Beneficiaten täglich um 7 Uhr auf dem Hochaltare der hl. Geistkirche eine Messe zu persolviren sein. Bei dem Beneficium befindet sich das Haus No. 9 an der Westerriederstraße mit großem Garten, welches der Beneficiat bewohnen u. benützen soll; den Verkauf desselben könnten nur ganz besondere Verhältnisse gestatten. Ebenso besitzt das Beneficium eine eigene Grabstätte am südlichen Friedhose, die zu erhalten ist. Derzeit ist die eigentliche Ernennung eines Beneficiaten noch nicht eingetreten. Die Fassion ist angegeben auf 1291 *M.* 71  $\frac{1}{2}$  (753 fl. 30 fr.) Einnahme u. 166 *M.* (96 fl. 50 fr.) Lasten, sohin 1125 *M.* 71  $\frac{1}{2}$  (656 fl. 40 fr.) Reinertrag, wozu dann noch die Wohnungsfreiheit und 310 Frei-Stipendien kommen. Alles Nähere sehe man im Schemat. vom J. 1860, S. 240—46.

17. Am 17. Nov. 1860 errichtete eine hochbetagte Jungfrau, die Lederers-Tochter, Lederei- u. Hausbesitzerin Eva Schröder ihr Testament. Reich mit zeitl. Gütern beschenkt, hatte sie sich nicht verehlicht, sondern lebte vor Allem ihrem Jesus u. seiner hl. Kirche. Belacht von Vielen, die sie in ihrer einfachen, altmodischen Bürgerstracht so demüthig zur Kirche gehen sahen, war sie hochgeachtet von Allen, die den edlen Kern in dieser unscheinbaren Schale kannten. Als große Wohlthäterin der Armen und der Kirche hatte sie stets getrachtet, ihren Besitz dort anzulegen, wo er die sichersten Früchte bringt. Ganz in ihrem Geiste dachte, lebte und wirkte auch ihr Enkel-Nesse, der in

der heil. Geistsparrei in gesegnetem Andenken stehende innigfromme Priester Hr. Jos. Niederer (ordinirt am 30. Juni 1850), welcher sein Leben dem Berufseifer u. den schweren Anstrengungen, die er als Cooperator bei hl. Geist und als Militärspital-Curat hatte, zum frühen Opfer brachte. Als daher Jgfr. Schröder — „das Schröder-Everl“ gewöhnlich genannt — im Jahre 1866 gestorben war, da war dessen erstes Bemühen, die Stiftung, welche seine Großtante zur Pfarrkirche gemacht, in's Leben zu bringen; diese war das „Eva Schröder'sche Beneficium“, welche am 5. Juni 1866 die landesherrl. Genehmigung u. am 10. Juli dess. Jrs. die oberhirtl. Confirm. erhielt. Der Fond besteht in 12,000 fl. der Stifterin und 3600 fl. des Militärcuraten Niederer, sohin in 15,600 fl. Dieß Vermögen der Pfründe hat der Beneficiat selbst zu verwalten. Verpflichtet ist er, solange die Erträgnisse sich nicht durch höheren Zinsfuß aufbessern, jährlich 64 Obligat-Messen zu lesen, die übrigen Messen aber zwischen 6 und 8 Uhr in der hl. Geistsparrkirche zu celebriren; Aushilfe in Schule u. Beichtstuhl ist ihm auch zur Verpflichtung gemacht. Das Präsentationsrecht hat der jeweilige Pfarrer von heil. Geist. Die Fassion ist derzeit angegeben (Caudinus, S. 90) auf 857 *M.* 14  $\frac{2}{3}$  (500 fl.) Einnahmen, 140 *M.* 57  $\frac{2}{3}$  (82 fl. 6 fr.) Lasten, sohin auf 716 *M.* 57  $\frac{2}{3}$  (418 fl.) Reinertrag.

**IV. Schulverhältnisse.** Die hl. Geistsparrei hat in ihrem Sprengel 2 Schulhäuser; eines an der Frauenstr. No. 35, und ein neues an der Klenzstr. (d. J. No. 20 z); letzteres für eine Simultan- u. Volksschule von Anfang an schon bestimmt. In dem erstgenannten Schulhause ertheilen 10 Lehrer, 1 Hilfslehrer und 9 Lehrerinnen den Unterricht an (im J. 1877) 1044 Werktags- u. 319 Feiertags-Schulpflichtige. Im zweiten, am 1. Octb. 1876 eröffneten Schulhause werden 1351 Werktags- und 543 Feiertags-Schulpflichtige von 12 Lehrern u. 1 Hilfslehrer (für die Knabenschule), und wieder von 6 Lehrerinnen und 6 Lehrern (an der Mädchenschule) unterrichtet.

**V. Klöster** bestehen im Pfarrbezirke nicht, außer den schon bei Gelegenheit der Herz Jesu Kirche erwähnten Schwestern des allerheil. Heilandes aus dem Mutterhause in Niederbrunn, von denen sich in dem (Waldstraße No. 14  $\frac{1}{2}$  gelegenen) Provinzialhause d. J. die Provinzialoberin mit dreißig Profeschwestern befindet.

**Verschiedene Notizen.** Ueber den Ursprung der hl. Geistskirche und die ersten Verhältnisse einer heil. Geistsparrei Münchens wurde schon viel geschrieben, viel nachgeschrieben und daher auch viel geirrt. Westenrieder (Beschreibung Münchens, S. 9) nennt die Katharinen-Capelle „als jene, aus der die heutige heil. Geistsparrkirche geworden sei“; er zählt sie nebst der „Wies- oder Herrgotts-Capelle“ (vgl. S. 283), der Niklas- (vgl. S. 221) u. Marien-Capelle (später Michaels-Capelle; vgl. M. Dom-K., S. 5) als eine der ersten Kirchen Münchens auf, welche in die Zeit Heinrich des Löwen, ja wohl noch über 1157 zurückreichen. Auch Burgholzer (S. 167) und Cramer (S. 51), sowie Hübner (I. S. 278) sind dieser Ansicht. Wir fügen zu diesen uralten Capellen auch noch die Jacobs- (S. 366) und Johannes-Capelle\*) hinzu, welche jedenfalls älter als München sind.

\*) Ueber die wahrscheinlich älteste „Lautkirche“ Münchens, die Johannes-Capelle, vgl. S. 283, Anmerkung.

Erst Geiß weist in einem Aufsatze über die kirchl. Verhältnisse des hl. Geistspitals nach, daß diese Katharinen-Capelle nicht „in die hl. Geistskirche umgewandelt wurde“, sondern daß sie „neben dieser, ober dem Spital, über einer Stiege sich befand“. Noch heutzutage ist hinter der Orgel der hl. Geistskirche der später vermauerte Eingang zu selber kenntlich, neben welchem eine Weihwasserschale u. ein Armenseelentäflein. Der erste Messner der neuen hl. Geistsparrei (vom J. 1844), Peter Bode, erinnerte sich der Capelle noch gut mit ihrem Altare; sie hatte auch einen Opferstock an der Eingangsthüre von heil. Geist her. Da selbe aber im J. 1823 so ganz umgeändert wurde, daß weder die „2 kleinen Fenster, welche das Licht vom Thale her gaben“, noch das Gewölbe mehr zu finden, welches „herabgeschlagen“ wurde, so ist es nicht mehr leicht möglich zu entscheiden, ob die Ansicht des hierin weniger bewanderten Geiß, daß „die Capelle byzantinischen Baustiles gewesen“ — oder die Behauptung Dr. Nagler's, der sie für ein „vollkommen roman. Kirchlein“ hielt, die richtige sei; letztere ist mir plausibler.\*) (Vgl. Dr. Nagler, 8 Tage in München, 2. Aufl., I. Abth., S. 29, und Oberbayer. Archiv, Bd. 21, S. 51.) Daß Herzog Ludwig der Kellheimer im J. 1204 neben dieser Capelle ein Pilgerhaus baute, ist geschichtlich sichergestellt u. nachgewiesen, sowie daß, als das Pilgerhaus zu klein wurde, Otto der Erlauchte im J. 1253\*\*) bereits statt dessen ein größeres allgemeines Spital mit einer Kirche neu aufbauen ließ, welsch' letztere im J. 1257 schon der Vollendung nahe war. Papst Alexander IV. verlieh Allen, welche zu deren Ausbau Almosen spenden würden, Ablässe, und so ward ermöglicht, daß die Kirche zu Lætare (Mittelfasten) 1268 am 2. März geweiht werden konnte. Im J. 1327 brannten aber Kirche und Spital ab und wurden erweitert wieder hergestellt; da heißt es, „wurde die alte Katharinen-Capelle wahrscheinlich in den Spitalbau eingeschlossen“. Darüber möchte gar kein Zweifel sich erheben, aber nur Das könnte auffallend erscheinen, daß keiner der Münchener-Historiker etwas zur Erklärung des Umstandes, daß diese Capelle in den ersten Stock des Spitalgebäudes kam, uns mittheilt. Meine Ansicht ist nun diese, daß die Katharinen-Capelle ursprünglich, wie dies ja noch hie und da bei alten Kirchlein u. Capellen gefunden wird, über einem Gewölbe erbaut war, welches entweder als Durchgang offen, oder zu irgend einem anderen Zwecke benützt und geschlossen war, während Stufen zum Kirchlein führten. Der Grund hiezu aber war gewiß nicht Willkühr des Baumeisters, sondern sehr wahrscheinlich die Rücksicht auf das öfter durch das Thal heranströmende Hochwasser, welches ja der Verfasser dieses selbst noch in seinen Jugendjahren einmal bis zu der damals in Mitte des Thales befindlichen „Hochbrücke“ hereinfluthen sah, das also gewiß noch viel mehr Spielraum und Gewalt in der Vorzeit des „Thales“ besaß. Während die „Herrgotts- oder Wies-“, die Niklas- und Johannes-Capelle, sowie die der heil. Maria geweihte, spätere Michaels-Capelle auf Hügeln (welche der Volksmund noch „Petersbergl“ und „Frauenbergl“ bis in die jüngste Zeit noch zu nennen pflegte) erbaut, also vor dem Hochwasser geschützt waren, mochte wohl der vorsichtige Bau-

\*) Heber in seinem „Bautechnischen Führer“ (S. 29) sagt kurzweg: „Ganz schmucklos war die aus der Gründungszeit Münchens stammende Katharinen-Capelle“, und aus dem Zusammenhange läßt sich schließen, daß er sie doch für „aus der roman. Periode“ stammend, aber eben „kunstwerthlos“ hinstellen wollte.

\*\*) Bergl. Westenrieder's Beitrüge, Bd. II. S. 99. Reichelbeck (II. pg. 36) nimmt weniger sicher das Jahr 1251 an.

Meister des Katharinen-Kirchleins, vielleicht ein Mönch v. Schäftlarn,\*) eh' es noch ein München gab, — diese auf ein Gewölbe gestellt u. so gesichert haben, und zwar kann ich nicht umhin, mir die Capelle in der Art vorzustellen, daß ihr gewölbter Unterbau an 2 Seiten offen war, um allenfalls anströmenden Wellen den Durchgang zu gestatten.

Woher der spätere Gebrauch gekommen, daß nur 2mal jährlich (am Feste der Erfindung und Erhöhung des hl. Kreuzes) der Bürgermeister Münchens in festlichster Amtskleidung in die Capelle kam, um dem Gottesdienste beizuwohnen, ist mir zu finden nicht gelungen. Er gieng dann durch eine Thüre, die das ganze Jahr verschlossen war, und wurde im Jahre 1427 für diesen feierl. Kirchenbesuch des Bürgermeisters ein eigener Gang erbaut, der vom unteren Stocke des Rathhauses an der Fleischbänke vorbei in den ersten Stock des Spitales zur Capelle führte.\*\*)

Das hl. Geispsital gehörte zu den ausgedehntesten u. großartigsten Stiftungen des mittelalterl. Münchens, u. nahmen die Baulichkeiten desselben fast den ganzen jekigen Victualienmarkt ein. Es gehörten dazu Deconomiegebäude, ein Bräuhaus, ein Gebär-, Findel- u. Irren-Haus. Ringsum standen auch die Häuser der zur heil. Geistkirche im Laufe der Zeiten gestifteten ewigen Messen oder Beneficien. Auffallend ist, daß das hl. Geispsital eine Pfarrei hatte u. doch in den älteren Urkunden kein eigener Spitalpfarrer vorkommt (bis in's 15. Jahrh.). Erst dem fleißigen G. Geiß verdanken wir die Erklärung dieser Erscheinung. (Loc.cit. S. 51 u. ff.) Er sagt nemlich: Ludwig der Kellheimer übergab die Leitung des Spitales im J. 1204 dem damals eben neu bestätigten Augustiner-Orden de Sassia, der die Krankenpflege übte. Die Vorsteher dieser Ordenshäuser hießen Præceptores, Magistri, Meister; die Geistlichen aber, welche die Seelsorge in denselben versahen, waren Weltpriester, welche niemals mit der Verwaltung sich befassen durften, dafür aber auch nie unter dem Meister des Hauses standen, sondern unter der Gewalt des Diöcesanbischofes.\*\*\*) Diese Ansicht muß man festhalten, wenn man die nachherigen Urkunden des hl. Geispsitales verstehen will.

Von großer Wichtigkeit für die Augustiner im Spital zu München war die Bulle Papst Urban IV. vom 30. März 1263,+), worin derselbe unter Anderem bestimmte, daß die Leitung des Spitales für immer bei ihrem Orden verbleiben sollte, daß sie jeden Laien u. Cleriker, welcher sich aus der Welt zu ihnen flüchten wolle, ohne daß sie Jemand darin beirren sollte, bei sich aufnehmen dürften; wer aber bei ihnen Profess abgelegt, der dürfe ohne Willen der Obern das Spital nicht mehr verlassen. Inner dem Sprengel ihrer Pfarrei („infra fines parochie vestre“) sollen ohne ihren und

\*) Reber I. c. schreibt: „Unmittelbar vor dem Thalburgthore (Rathhausthürme) hatte eine aus unvordenklicher Zeit stammende Capelle bestanden, der hl. Katharina geweiht, u. als Eremiten-Capelle (?) vielleicht älter als die Stadt“.

\*\*\*) Für jüngere Bewohner oder Besucher Münchens müssen wir zur Vermeidung von Mißverständniß hier bemerken, daß die Fleischbänke erst seit einigen Jahren sich im Erdgeschoße des ehemaligen hl. Geispsitales befände, die uralte „Fleischbank“ aber unmittelbar außer dem Rathhausthürme stand, jetzt übrigens ganz demolirt ist, um der Fleischbantgasse entsprechenden Raum zu geben; auf selber befand sich das Bild eines Wehger-Ghepaars in der reichen Tracht der alten Zeit. (Vgl. Baumgartner I. c. Stück XXXV nebst Abbildung.)

\*\*\*\*) Heliot, II. pg. 231. Wer über die besonderen Privilegien dieser etwas Näheres wissen will, mag Leonhard's Geschichte von Memmingen, pg. 84, nachlesen.

+) Abgedruckt in Bergmann's bearbeiteter Geschichte der Stadt München, Urkundenbuch, S. 22, No. XXVI; vgl. Meißelbeck, II. pg. 58.



des Diöcesanbischöfes Willen keine neuen Kirchen und Capellen erbaut werden; die Wahl eines neuen Obern soll immer den Brüdern allein zustehen.\*)

Nun hatte zwar das Spital zum hl. Geiste einen Pfarrsprengel, blieb aber immer noch hierin von dem Pfarrer bei St. Peter abhängig. Dieses zu heben möchte wohl der Wunsch der Spitalvorstände sein. Es kamen mehrere Umstände, welche diesem Wunsche günstig waren. Schon am 5. Aug. 1270 hatte Bischof Conrad v. Freising\*\*) das Spital in Landshut von der St. Martinspfarre dafelbst getrennt. Die Einwohner der Stadt München waren so zahlreich geworden, daß man daran denken mußte, eine neue Pfarrei zu U. L. Frau dafelbst zu errichten. Bei dieser Gelegenheit nun mochte wohl der „Meister des Spitales“ die Bitte angeregt haben, seine Pfarrei von der St. Peters zu trennen. Bisch. Conrad v. Freising trennte desselben Tages, wie er die Pfarrei zu U. L. Frau errichtete,\*\*\*) am 24. Nov. 1271 die Pfarrei zum heil. Geiste, welche alle zum Spital Gehörigen umfassen sollte, gänzlich; es sollte dort ein eigener Pfarrer sein, dessen Ernennung dem Magistrate v. München zustehet. Des nächsten Tages wurde Dies den Gläubigen in deutscher Sprache kund gemacht. Für diese Bewilligung soll dem Bischofe zu Freising auf ewig jährlich 20 *℥* Waxes von dem Spital dargebracht werden. Um seines Rechtes sicher zu sein, suchte der Meister des Spitales die päpstliche Bestätigung hierüber nach, welche er am 29. März 1273 von Gregor X. auch erlangte.

Bergmann sagt (in seiner Einleitung pg. 19), daß er keine weitere Kunde habe, wie lange nach 1278 die Augustiner noch das Spital zu München verwalteten. Er gieng von der irrigen Ansicht aus, obwohl er klug genug war, sie nicht zu äußern, daß die Augustiner des Spitals **dieselben** seien, welche das 1294 neu errichtete Augustinerkloster in München bezogen. Bergmann's Nachschreiber giengen aber weiter u. sagten geradezu, daß „1294 die Augustiner das Spital zum hl. Geist in München verlassen, um das neue Kloster ihres Ordens dafelbst zu beziehen“. Aber Geiß hat mit dankenswerther Gründlichkeit bewiesen, daß die Augustiner im hl. Geistspital einem ganz anderen Orden angehörten als die „am Haberfelde“ (vgl. die Num. zu S. 285, u. M. Dom-R., S. 215 ff.), welche ihre Kirche seit 1294 besaßen nebst dem Kloster. Geiß hat aus „gedruckten und ungedruckten Urkunden“ den Beweis gebracht, daß die Augustiner de Sassia noch im Jahre 1330 das Spital in München verwalteten.

Bergmann bringt in seiner Urkundensammlung wunderbarer Weise †) selbst den Beweis, daß die Augustiner auch noch nach 1278 das Spital ver-

\*) Meichelbeck, II. pg. 58; Bergmann, pg. 22.

\*\*) Arnpeß bei Pez, thesaurus, III. pg. 278.

\*\*\*) Mon. Boic., XIX. pg. 487. Meichelbeck hat (II. pg. 78) eine Urkunde Bischof Konrads v. Freising vom 22. Jan. 1278, welche wörtlich mit der vom 24. Nov. 1271 übereinstimmt, welche Bergmann aber weislich nicht unter den Original-Urkunden, sondern in der Einleitung, pg. 19, abdrucken ließ; es möchten aber Beide wohl ein und dieselbe Urkunde sein, denn Bergmann hat das Datum „apud Monacum MCCLXXI. VIII Kalendis Decembris“, während es bei Meichelbeck „apud Monacum Calend. Decembris“ lautet. Wahrscheinlich hatte man an Meichelbeck eine dem Datum nach unrichtig gelesene Copie überjendet; hätte er 2 Urkunden vom J. 1271 und 1278 erhalten, so hätte er sicher auch erstere mitgetheilt, was aber der Fall nicht ist.

†) „Das Erstaunen hierüber wird geringer, wenn man das öffentliche Geheimniß weiß, daß die Urkundensammlung nicht von Bergmann, sondern durch den Chorherrn von Raitenbuch, Arjenius Nied, angefertigt wurde“, sagt Geiß, I. c.

waltet, bei, denn er selbst liefert die Urkunden, in welchen noch 1298 Meister und Brüder des Spitales zu München genannt werden,\*) und von 1300, wo von einer Capella St. Catharinæ Ordinis St. Augustini Monachii die Rede ist.\*\*)

1279 hat der oberste Meister volle Gewalt im Spital zu München. Als Brüder u. Meister des Spitales erscheinen in Urkunden zwischen 1293 und 1330 sieben Männer: Ulrich (1293), zwei Albrecht (1301 und 1308), zwei Chunrad ohne Beifügung (1306 u. 1309), ein Hartmann (1316), ein Chunrad v. Pullach (1318), und Ulrich der Rabfach (1330);\*\*\*) dieser ist der Letzte, welcher als „Bruder u. Meister des Spitales zu München“ vorkommt, also noch auf Vorhandensein eines Ordens hinweist. Bald darnach scheinen die Augustiner das Spital in München verlassen zu haben, u. zwar, wie die Sage geht, „sämtlich in der Nacht“, so daß der Chorregent bei hl. Geist, da die Augustiner nicht mehr vorhanden waren, die Horas allein mit den Spitalern abhalten mußte.

Die nächste Urkunde des Spitales, worin überhaupt von Vorständen die Rede ist, ist von 1343, in der aber keine Spur von Einwirkung eines Geistlichen erscheint. Indessen lenkte man doch hierin etwas ein, denn 1348 kommen neben Hoch- u. Hausmeister des Spitales auch Hr. Heinrich der Chray und Herr Dankwarth, die 2 Caplane des Spitales zu München, als Zeugen vor. Es ist sehr zu bedauern, daß die Urkunden des Spitales 30 Jahre hindurch keine Kunde gaben, welche Stellung den Priestern daselbst bei Verwaltung desselben geworden. Daß es hierin sich gebessert habe, geht aus einer nicht zum Spital gehörigen Urkunde von 1378 hervor, worin Herr Heinrich von Hall, Pfleger und Hausmeister des Spitales, an der Spitze der Hochmeister desselben ist. Dieser Herr Heinrich, 1380 Caplan und Hausmeister, und 1383 Caplan und Meister des Spitales, reuert sich Herrn Stephan dem Rudolfer, Caplan und Hausmeister des Spitales. Es soll hier als ein Curiosum nicht übergangen werden, daß 1410 eine Frau Dymuet als Meisterin des Spitales vorkommt. Aus dem hier Angeführten wird klar, warum gegen die ausdrückliche Bestimmung des Bisch. Konrad zu Freising von 1271, daß hl. Geist nicht nur eine Pfarrei sein, sondern auch eigene Pfarrer haben soll, keiner derselben in den vielen Urkunden des Spitales vorkommt. Dem heil. Geistorden war wohl an der Sache, aber nicht an der Person gelegen. In den Ordensstatuten war ausdrücklich bestimmt, daß den Priestern nie Antheil an der Verwaltung zustehe. Wenn auch nun der Caplan die volle Verpflichtung eines Pfarrers hatte, so sollte er doch nicht dessen Rechte, nicht einmal dessen Namen haben. Wenn er seines Lebens schönste Kräfte dem Spital geopfert, so konnte man ihn aus irgend einer Ursache entfernen, denn er sollte sein Amt verwalten „ad annum vel ad annos, ad tempus modicum vel ad perpetuum“.+)

So lange also der Orden an dem Spital war, blieb die Stellung des Caplans, auch wenn er die Dienste eines Pfarrers versah, unsicher. Als dieser das Spital verlassen, gelang es den Priestern Anfangs mit Mühe, sich unter den Zeugen einen Platz zu erringen; daß es später hierin besser geworden, haben wir gesehen.

\*) Bergmann, No. 30, pg. 33.

\*\*) Loc. cit. No. 24, pg. 30.

\*\*\*) Die Regesten-Sammlung von Geiß, jetzt im Besitze des historischen Vereins von und für Oberbayern enthält die hieher bezüglichen Urkunden-Extracte sub No. 1—15. Vergl. Mon. Boic., vol. XIII. pg. 55; XVIII. pg. 84; XIX. pg. 7 und 508.

+) Bergmann, pg. 26.

Im 15. Jahrh. nun wurde zuerst ein Pfarrer bei hl. Geist investirt; denn Herr Hanns Gruber, Pfarrer zu heil. Geist, verpflichtet sich auch für seine Nachfolger. Von da an geht die Reihenfolge der „Pfarrer zum hl. Geiste“ vollständig fort.

2. Diese uralte heil. Geistspfarre sollte aber auch in jenen Jahren des Stürmens gegen ehrwürdige Institutionen unserer Voreltern ihr Ende finden, u. wie sie Anfangs vom 13. bis 15. Jahrh. keine investirten Pfarrer hatte, so verlor sie nun nach 400 Jahren dieselben wieder, indem sie durch ein Allerh. Rescript vom 28. Sept. 1811 als eine „Filialkirche erster Classe der St. Peterspfarre“ erklärt und mit abhängigen Kirchenvorständen versehen wurde, welche den Namen „Officiatoren“ trugen. Nach 33 Jahren hatte aber die Bevölkerung und Ausdehnung Münchens derart zugenommen, daß die Errichtung neuer Pfarreien unabweisbar erschien, und es ward demnach wieder eine Stadtpfarre zu hl. Geist mit erweiterten Pfarrgrenzen constituirt und am 1. Dec. 1844 feierlich eröffnet. Damals hatte sie eine Seelenzahl von beiläufig 14,000, deren Pastoration Anfangs sehr beschwerlich und anstrengend war, da der Pfarrsprengel in südwestl. Richtung an der Pfar hin sehr bedeutende Ausdehnung hatte, anderentheils aber das Hospitium der P. P. Capuciner noch nicht bestand, um dort Seelsorgl. Mithilfe zu leisten. Die ganze Mühe der Einrichtung der Matrifelsbücher, Pfarrregistratur, dazu die zeitraubende officielle Correspondenz, die Haltung aller Gottesdienste, die zahlreichen Beerdigungen, Schul- u. Krankenbesuch, Bruderschafts-Andachten, sämtliche Seelsorgl. Verrichtungen lagen durch die ersten neun Wochen allein auf den Schultern des noch ganz ungeübten neuernannten ersten Stadtpfarrers Dr. Gg. Rammoser (geb. 31. Oct. 1809 in Augsburg, daher mit den Verhältnissen Münchens erst so lange bekannt, als er Hofprediger bei St. Michael gewesen) und seines ersten u. damals einzigen Cooperator's Ant. Mayer. Der sonstige Clerus der neuen Pfarre bestand nemlich nur noch aus dem Stadtpfarrprediger Ant. Aufhauser, dem Adam v. Mayr'schen Beneficiaten Urban Georg Zacher, Excapuciner, dem Beneficiaten Anton Reflinger, Professor am Cadettencorps, und dem damaligen Militär-Lazarethcaplane bei St. Thekla, Ernest Geiß. Der Prediger wohnte außer dem Pfarrsprengel und konnte auch sonst zu einer Vigilanz nicht verpflichtet werden, die beiden Beneficiaten waren Greise, der Lazarethcaplan aber gehörte ohnehin pflichtgemäß in sein Berufshaus; endlich kam ein zweiter Cooperator in der Person des eifrigen, aber bereits lungenkranken Lorenz Künstner, u. erst am 3. Nov. 1845 der dritte Hilfspriester, Aloys Kenn (aus Imst in Tyrol), zur Erleichterung der Seelsorgslasten herbei. Besonders ungünstig, wie bei keiner der neuerrichteten Stadtpfarreien, waren auch längere Zeit die Wohnungsverhältnisse des Pfarrclerus; ein kleines, feuchtes, armeliges Häuschen, an einem Theile des Platzes, den das jetzige Pfarrhaus einnimmt, gelegen, gewährte dem ersten Stadtpfarrer von heil. Geist nur wenige Zimmer, während der erste Cooperator auf noch beschränkteren Raum, der zweite aber gar bloß auf zwei Dachkammerchen angewiesen war. Bald konnte man jedoch in dem engen Häuschen wegen zunehmender Baufälligkeit nicht mehr bleiben, und Pfarrer und Cooperatoren wurden nun Anfangs getrennt, indem Ersterer eine Wohnung im Hause des damaligen Sporrer-Bäckens (Thal No. 7) bezog, während der Magistrat den Cooperatoren doch anständige Wohnungen im ersten und zweiten Stockwerke des Hauses No. 2 an der Lederergasse einräumte; später fand auch Pfarrer Rammoser dort Wohnung. Als er aber nun endlich mit seinen Cooperatoren das jetzige neugebaute schöne Pfarrhaus beziehen u. das bisherige nomadenartige Um-

herwandern enden durfte, war er leider bereits kränkelnd u. sollte die ruhigere Lebensweise nicht mehr so lange genießen, als es das rüstige Neufere dieses Mannes hätte erwarten lassen; er starb am 1. Juli 1858, erst 48 Jahre und 9 Monate alt. Er hat einen Denkstein in der Pfarrkirche. \*)

3. Als historisch interessant sind zwei Stiftungen zu erwähnen; die erste, aus neuer Zeit, ist diejenige, welche der Teufelhart's, Kesslinger's u. Nuedorf'sche Beneficiat Fr. Jos. Hofgericht bei hl. Geist zur Pfarrschule mit 600 fl. im J. 1861 machte, und zwar in begeisterter Verehrung für die bayerische Fürstentochter Marie, Tochter des Herzogs Max in Bayern und damals Königin von Neapel, welche als „Heldin von Gaëta“, wo sie in allen Schrecken der Belagerung bei ihrem Gemahle blieb u. wie eine barmherzige

\*) Gewiß ist die Reihenfolge der Pfarrer und Kirchenvorstände von hl. Geist (nach der Zusammenstellung des verstorbenen geistlichen Rathes Ernst Geiß) von Interesse. Sie lautet:

- |  |   |
|--|---|
| <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Hanns Gruber, am 20. Juli 1417.</li> <li>2. Jacob Landstetter, vom 2. Juni 1418 bis 21. April 1442.</li> <li>3. Johann Birmeider, 1450 († 1473).</li> <li>4. Johann Pfeilschmidt, 24. October 1475.</li> <li>5. Georg Hagenauer, 1479—1489.</li> <li>6. Johann Göckerl, 1493—1495.</li> <li>7. Nicol. Mülperger, 1499 († 1501 am 28. Febr.).</li> <li>8. Johann Tanner, 1501—1503.</li> <li>9. Johann Bösch, 1505—1510.</li> <li>10. Wolfgang . . . . starb am 24. Sept. 1520.</li> <li>11. Leonhard Mülperger, 1524.</li> <li>12. Erhard Schwippacher, 1531 (resign. 1554).</li> <li>13. Jacob Westermayer, 1554 (resign. 1557).</li> <li>14. Leonhard Textor, 1557 bis ?</li> <li>15. Conrad Aehlinger, 1560.</li> <li>16. Georg Schäßler, resign. 1566.</li> <li>17. Georg Rhengler, invest. 1566, † 1571.</li> <li>18. Sebastian Keller, invest. 1571.</li> <li>19. Christoph Colonarius, invest. 1575, † 1580.</li> </ol> | <ol style="list-style-type: none"> <li>20. Johann Kneffer, invest. 1580, † 1591.</li> <li>21. Joseph Reithaler, invest. 1591, † 1594.</li> <li>22. Caspar Reim, invest. 1594, † 1626.</li> <li>23. Michel Mayr, invest. 1626, † 1631.</li> <li>24. Michael Hörmann, invest. 1633, † 1669.</li> <li>25. Mathias Mayr, invest. 1670, † 1702.</li> <li>26. Clemens Fr. Ign. v. Bacchieri, invest. 1702; wurde auch Domherr in Freising am 9. Juli 1709 und starb im J. 1716. Sein Grabstein ist an der Säule vorderhalb der Kanzel, sowie auch der des Pfarrer Mathias Mayr.</li> <li>27. Balthasar Gaffner, invest. 1716, † 1722.</li> <li>28. Joseph Birchinger, invest. 1722, † 1754. Restaurirt die Kirche, baut den Thurm.</li> <li>29. Ignaz Moritz v. Delling, 1755—1758.</li> <li>30. M. Neufinger, invest. 1758, † 1783.</li> <li>31. Franz Kav. Epp, invest. 2. Oct. 1783, starb noch im selben Jahre.</li> <li>32. Jos. Klein, invest. am 13. Jan. 1790; ein Mann, welcher der Vergessenheit entrissen zu werden verdient. Gelehrt u. fromm, eifrig u. klug wie er war, wußte er sich in der trübten Zeit der Klosteraufhebung so zu benehmen, daß er seiner Kirche die meisten ihrer Schätze erhielt, während sie andern geraubt wurden. Er blieb Pfarrer von hl. Geist bis zur Auflösung der Pfarrei im J. 1811 — war also der letzte in der fast 4 Jahrhunderte umfassenden Reihe der ehrwürd. Seelsorger derselben; wurde am 12. Novbr. 1821 Generalvicar von München-Freising, und starb am 16. April 1822. Sein Portrait ist als Bild des hl. Priesters und Martyr. Johann von Nepomuk auf dem Josephsaltare der hl. Geistkirche durch M. Hauber's Künstlerhand der Nachwelt erhalten worden. Ueber diesen edlen Mann schrieb der Benedictiner Peter Werner ein eigenes Büchlein, betitelt: „Joseph Klein, Generalvicar“; von P. W. B. Leipzig 1822.</li> </ol> |
|--|---|

Nun folgt die Reihe der Kirchen-Officiatoren an der zur Filiale gemachten hl. Geist-Pfarrkirche; sie lautet:

- |   |   |
|---|---|
| <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Christian Gailhofer, 1811 am 13. November.</li> <li>2. Norbert Förg, 1812—1821.</li> <li>3. Martin Forstmaier, 1822.</li> </ol> | <ol style="list-style-type: none"> <li>4. Math. Entzenperger, 1823, † 8. April 1839.</li> <li>5. Frz. Kav. Kalb, 1839—1844. Dieser talentvolle u. fleißige Mann ließ sich von Hoffarth verblenden u. kam leider bis zur Apostasie. Er starb in Berlin am 22. Oct. 1857, 59 Jahre alt. Am 2. April 1844 wurde auf die wiedererstandene Pfarrei investirt als der 33. Pfarrer Dr. Gg. Kammoser. † 1858. (Soweit Geiß.)</li> </ol> |
|---|---|
- Ihm folgte als der zweite an der neuen, an der alten hl. Geistpfarre aber als der 34. bereits am 16. Nov. dess. Js. der einstige Cooperator von St. Peter, Joseph Saltinger (geb. 10. April 1808 zu München), welcher bis zum 3. Mai 1872 segensreich an der Pfarrei wirkte. Nach seinem Tode erhielt selbe als der 35. (resp. 3.) Dr. Ferdin. Boyler (geb. zu Wildpoltsried bei Rempten) am 31. August dess. Js., starb aber bereits am 29. Juli 1875 (51 Jahre 8 Mon. alt), und sein Nachfolger wurde am 12. Januar 1876
36. (resp. 4.) Georg Erlentorn (geb. 10. Jan. 1824 zu Neuburg a/D.), welcher aber noch im selben Jahre zum Domcapitular in Regensburg ernannt wurde.

Schwester ebenso unerschrocken als hilfreich von Spital zu Spital eilte, die Verwundeten pflegte, u. weder durch Gefahren noch durch Ekel hiervon sich abhalten ließ. Ihr zu Ehren machte Hr. Benef. Hofgericht eine Stiftung zur Schule, aus welcher 3 Geldpreise zu je 4 fl. und um 12 fl. Brodlaibe à 12 kr. gespendet werden. Die Brode werden am 13. Febr. vertheilt, wobei die Kinder für die „Heldin von Gaëta“ beten sollen. Die Stiftung selbst aber heißt „Gaëta-Laihlstiftung“.

Eine zweite, sehr alte, aber in den Nebenumständen sonderbare Stiftung war früher bei heil. Geist; man hieß selbe: Die Wadelerbrezen-, auch Schimmel-Brezenstiftung. Geiß erzählt davon (loc. cit. S. 55 u. ff.) authentisch Folgendes: „Burghard der Wadeler, Burger zu München, und Hailwich seine Hausfrau“ gaben im Jahre 1318 an das hl. Geistspital zu München eine „ewige Gült von 63 Pfund Pfennigen“, wovon dieses mehrere Stiftungen auszurichten hatte,\* der Rest aber von etwas über 46 Pfd. Pfennigen soll dem Spital verbleiben, „dafür soll man den Sunderfischen kaufen alle Wochen an einem süglichen Tage an Speiß u. Trank für 7 ß dl.; am Johannistage zu Weihnachten soll man in dem Spital eine Mahlzeit um 7 ß dl. anrichten; auch soll man an diesem Tage um 3 Pfd. dl. Brezen kaufen, deren man 4 um 1 dl. gibt, und den Armen geben“. Dieses war der Ursprung eines Gebrauches, der mehrere Jahrhunderte hindurch in München fortbauerte.\*\*) Weil nun der Letzte von der Familie Wadeler in der Nacht des 1. Mai gestorben war, so fand fortan diese Spende öffentlich an diesem Tage also stat: Nachdem die Stadthuren am 30. April in der Nacht 12 Uhr geschlagen, ritt von dem heil. Geistspital aus ein Mann (das Pferd mußte immer ein Schimmel sein, dem man 3 Hufeisen lockerte) hinauf an die Hauptwache. Er hatte einen Sack oder auch mehrere Schnüre mit Brezen umhängend, u. von der Hauptwache aus oder doch wenigstens von dem Plaze, wo selbe sich bis zum Umzuge in's neue Rathhaus befand, ritt er durch die Stadt, Jedem, der wollte, Brezen austheilend. Dann kehrte er wieder in's Spital zurück, wo man Jedem, Arm oder Reich, beim hl. Geist-Bäcker bis 12 Uhr Mittags umsonst Brezen verabreichte. Dieser Gebrauch fand das letztemal 1801 statt, in welchem Jahre das rothgemordene Publikum den Schimmelreiter, nachdem er alle Brezen ausgetheilt und sohin nichts mehr zu geben hatte, vom Pferde riß, worauf denn auch die ganze Spende aufgehoben wurde.\*\*\*) Im Plafond-Gemälde der heil. Geiskirche sieht man noch heute diese Spende mit Reiter und Schimmel verewigt. Ein Mann aus der alten Zeit, der damalige Chorregent bei hl. Geist, Herr Riffer, welcher selbst noch als Knabe den Brezen mit Vergnügen nachgelaufen, ließ für seine Person diesen Gebrauch dadurch nicht erlöschen, daß er, so lange er lebte, am 1. Mai an alle auf seinem Musikchore Beschäftigten große Brezen vertheilte.

4. Als Kunstwerke und histor. Denkmäler sind bei hl. Geist zu erwähnen:

a. Zunächst die Frescobilder, darstellend die Werke der Barmherzigkeit, von Asam und Stuber.

\*) Was sie an die Pfarrkirche zu U. L. Frau bestimmt, unter Anderem  $\frac{1}{3}$  Pfd. dl. zum Communionwein in der Marterwoche zc., ist in den Mon. Boic., XIX. pg. 508 zu lesen.

\*\*) Nagler, Topographische Geschichte von München u. seinen Vorstädten, 1863, S. 30 u. 31; F. M. Mayer, Münchener Stadtbuch, 1868, S. 572.

\*\*\*) Im Münchener-Tagblatt vom Jahre 1803, pg. 835, ist das Nähere zu lesen.

b. Dann die an beiden Seiten des Langhauses befindlichen Darstellungen der 7 Gaben des heil. Geistes in Gestalt von Frauenpersonen, „eine sonderbare, aber niedliche Erfindung“, wie der Kunstkennner Rittershausen (Merkwürdigkeiten Münchens 2c., Münch. 1788, S. 143) selbe nennt. Diese, sowie die in gleicher Weise allegor. Bilder der Sünden gegen den hl. Geist sind von Peter Horremaus\* (gemalt 1727).

c. Als gute Bilder sind zu nennen: Das Choraltarbild von Mr. Loth;\*\* das Tabernakelaltarbild von Zimmermann,\*\*\*) dem älteren. Auch die Bilder auf dem s. g. Bäckentare von Rottenhammer,†) am St. Antonius-Altar von Amiconi („Amigoni“ bei Sipowsky, l. c. S. 5; † 1752), dann die 14 Nothhelfer (von Tiepolo) und St. Anna von Albrecht††) verdienen Betrachtung. Prof. Hauber lieferte die neueren Bilder auf die Altäre, und Glind das Bild des hl. Alphonsus Maria Liguori.

d. Eine Ecce homo Statue von Faistenberger darf auch als schön genannt werden — und aus neuerer Zeit die Statue der hl. Dthilia von Peh, dem tüchtigen Schüler Conrad Eberhard's.

Aus alter Zeit ist zu erwähnen:

e. Die einst so berühmte und als „wunderthätig“ kirchlich anerkannte Marienstatue (vgl. M. Dom-K., S. 215, u. Anm. 253, S. [58]), welche bis vor kurzer Zeit in der heil. Geistkirche neben St. Loyfius-Altare war u. jetzt dort an dem Pfeiler vorderhalb der Kanzel sich befindet. Diese Marienstatue stand in der Kirche des Augustinerklosters an der Neuhaufer-Gasse zuvor in der St. Anna-Capelle und später dann auf dem Hochaltare. (Deutinger, Matr., Bd. I. S. 212; „beneficis et miraculis clara“ sagt Schmid von ihr, während begreiflicher Weise der ungläubige Hübnier (loc. cit. Bd. I. S. 225) seine spottenden Bemerkungen über selbe macht. Die Weinwirthin Ursula Hammerthalerin brachte dies Bild von Tegernsee nach München, wo es längere Zeit in ihrem Hause („dem Hammerthaler-Hofe“, jetzt Thal No. 12) verehrt, dann aber in die Augustinerkirche feierlich übertragen wurde, woselbst es bald mit vielen Botiven umgeben und sogar ein eigenes Büchlein über selbes von P. Prosper Scherle 1671 verfaßt ward. Nach Aufhebung des Klosters kam das Gnadenbild in die hl. Geistkirche durch Bemühung der Nachkommen jener „Hammerthalerin“.

f. Die Marien-Statue über dem Taufsteine, wobei die alte Bäcker-Bruderschaft ao. 1323 errichtet wurde, ist bereits erwähnt.

g. Sechs große hölzerne Leuchter, die ganz vergessen unter dem Kirchen-Dache lagen, aber vom Pfarmeßner Bode aufgefunden u. durch seine Bemühung von Wohlthätern wieder ganz schön hergestellt wurden. Sie gehören dem 15. Jahrh. an und sind gothisch, wie die alte heil. Geistkirche es war.

h. Wo jetzt das Abendmahlbild ist, über dem Tabernakel, war früher das Bild der „hl. Kümerniß“, wie sie im Volksmunde hieß, oder s. Wilgefortis, wie sie eigentlich heißt. Die Darstellung war die gewöhnliche, als gekreuzigte Martyrin, welche einem armen Musikanten einen goldenen Schuh vom Fuße gleiten läßt. Als das jetzige Bild herkam, wurde es auf den

\*) Geboren zu Antwerpen 1701; später Hofmaler in München. (Sipowsky, Künstlerlexicon, I. (S. 128).

\*\*) Ulrich Johann Loth, Schüler des Saracino, † 1660. (Ebenda S. 185.)

\*\*\*) Ebenda, II. S. 186.

†) Loc. cit. II. S. 48.

††) Loc. cit. I. S. 3.

Speicher gelegt u. ist leider zu Verlust gegangen — vielleicht durch frommen (?) Diebstahl. Die Kirche hat aber noch einige gestiftete Messen zu Ehren der „hl. Kümerniß“ oder s. Wilgefortis. (15. Juli.) Wir haben über diese Heilige bereits im I. Bde., S. 426—27, des Näheren mitgetheilt; man vergleiche auch die Aufsätze im Kalender für kathol. Christen, Jahrgang 1864, S. 49.

i. Endlich ist noch ein Denkmal aus alter Zeit in diese Kirche auf seltsame Weise gekommen, nemlich das von Hanns Krumper in Weilheim gegossene Denkmal eines bayerischen Herzogs, des edlen Ferdinand, Bruder Wilhelm's V., geboren 1550. Als ritterlicher Kämpfer gewann er seinem Bruder, dem Churf. Ernst v. Söln, Sieg u. Frieden, worauf er 1584 über Tuntenhäusen in die Hauptstadt heimkehrte und im Jahre 1588 zu Ehren des hl. Sebastian in München eine Capelle erbauen ließ. Er hatte nemlich am 26. Septb. 1588 die schöne und tugendreiche Maria Pettenbeck, Tochter des Kammerdieners Herzogs Wilhelm V. geehlicht mit Einwilligung seiner Mutter u. seines Bruders, doch unter der Bedingniß, daß die Kinder dieser Ehe nur den Titel der Grafen von Wartenberg, nicht aber den von bayerischen Herzogen führen sollten. Herzog Ferdinand lebte in seinem Schlosse am Rindermarkte (jetzt No. 5, 6 u. 7) als Privatmann, u. als er starb, wurde ihm ein ehernes Monument in seiner Capelle gesetzt. (Vergl. oben S. 401.) Aber das Jahr 1808 zerstörte schonungslos die Capelle, und ein einfacher Münchener-Bürger, der „Dirnbräu“ Franz Paul Rest, kaufte beim Abbruche das Denkmal des alten Herzogs und rettete es vor dem Schmelzofen eines profaischen Gieß- oder Glockengießers; er ließ es in der hl. Geistkirche aufstellen und hier wird es ja doch erhalten bleiben.

Baumgartner in seiner Polizei-Uebersicht, No. XLV, hat die Sebastians-Capelle u. das Ferdinands-Denkmal im Bilde erhalten. Das Monument ist, wie einst bei St. Sebastian auch in der hl. Geistkirche, „in Mitte der Hinter-Seite“ zwischen den 2 Hauptthüren angebracht u. stellt den Herzog in Lebens-Größe dar. Rechts u. links sind bronzene Tafeln mit Inschriften u. zwar:

a. Rechts neben des Herzogs Standbild ist eine Erztafel, welche oben mit dem bayer. Wappen und Herzogshut geziert ist; an der Seite befinden sich in der Einfassung oben eine Fürstentrone, dann Reichsapfel u. Scepter, und unten Senfen u. Spaten als Zeichen des Todes u. der Begräbniß, in der Mitte aber Todtengabeine:

„SERENISSIMUS . FERDINANDUS . PRIMUS . COM . PAL .  
RHENI . U . B . DUX . ALBERTO . V . ET . ANNA . AUSTRIA .  
MAXIMILIANI . II . FILIA . NATUS . ILLUSTRES . LIBEROS .  
OCTONOS . VIRILIS . TOTIDEMQUE . MULIEBRIS . STIRPIS . EX .  
MARIA . PETTENBECKIA . LEGITIMA . CONJUGE . SUSCEPTOS .  
IN . ORDINEM . COMITUM . WARTENBERGICORUM . REDIGI .  
PASSUS . EST . ERNESTO . FRATRI . ELECTORI . COLONIENSI .  
CONTRA . TRUCHSESIUM . SUPPETIAS . TULIT . VICTORQUE .  
LAUREAM . SECUM . MONACHIUM . RETULIT . UBI . ANNO . POST .  
CHRISTUM . NATUM . CL<sup>o</sup>LOCVII . III . CALEND . FEBR . . PIE . R-  
ELIGIOSEQU . OBIIT . VIXIT . ANNOS . VIII . SUPRA . L . IN .  
MAUSOLEO . BOJORUM . APUD . D . V . CONDITUS . EXCEPTO .  
CORDE . QUOD . IN . HOC . SACELLO . SERVATUR . RELIQUIT .  
IN . VIVIS . ILLUSTRES . COMITES . FILIOS . QUINQUE . TOTIDEM-  
QUE . COMITES . FILIAS . PRINCEPS . PIUS . MAGNANIMUS . FOR-  
TIS . MUNIFICUS . MODESTUS . AETERNUM . VIVAT“.

β. Links neben dem Herzoge ist eine andere Erztafel, welche oben mit dem Bettenbed'schen Wappen geziert ist; an den Seitenlinien befinden sich in der Einfassung auf einer Seite Pfeil und Bogen und der Ring als das Zeichen der ehelichen Liebe, auf der anderen Seite aber eine Dornenkrone als das Zeichen der Leiden hienieden, und die brennende Erde als das Zeichen, wie vergänglich Alles sei; — endlich wieder Todtengemeine, das Symbol der Verwesung und aller zeitlichen Herrlichkeit. Die Inschrift aber lautet:

„MARIA . PETTENBECKIA . MONACHII . NOBILIBUS . PARENTIBUS . ANNO . CL<sup>o</sup>LOXXIV . FELICITER . NATA . ET . AB . SERENISSIMO . PRINCIPE . FERDINANDO . PRIMO . COM . PAL . RHENI . V . B . DUCE . IN . THORUM . LEGITIMUM . LEGITIME . ADSCITA . MULTISQUE . CASIBUS . JACTATA . ADFLICTA . POST . MORTEM . SERENISSIMI . CONJUGIS . EX . MIRA . RERUM . VICISSITUDINE . SUPERSTES . RELIGIOSUM . CULTUM . ASSUMPTURA . SED . FATIS . OCCUPATA . AD . BEATIOREM . VITAM . EMIGRAVIT . MONACHII . PRIDIE . NONAS . DECEMBRIS . A . P . C . NATUM . CL<sup>o</sup>LOCXIV . PRAEMISIT . AD . SUPEROS . LIBEROS . VIRILIS . STIRPIS . TERNOS . TOTIDEMQUE . MULIEBRIS . RELIQUIT . SUPERSTITES . EX . SE . NATOS . ILLUSTRES . COMITES . QUINQUE . ILLUSTRESQUE . COMITES . VIRGINES . TOTIDEM . UTRAMQUE . FORTUNAM . EXPERTA . MAJOR . UTRAQUE . ADVERSAM . CONSTANTER . SECUNDAM . MODESTE . TULIT . DIGNA . COELO . QUOD . SEMPER . AFFECTAVIT“.

Der einstmals in der Sebastianskirche an der Epistelseite aufgestellt gewesene u. früher über der Gruft daselbst gelegene Grabstein wurde ebenfalls in die hl. Geiskirche gebracht und zu den Füßen der Erzstatue Ferdinand's eingemauert. Seine Inschrift lautet:

„PIIS . MANIBUS . SACRUM . SERENISSIMUS . PRINCEPS . FERDINANDUS . I . COMES . PAL . RHENI . V . B . DUX . PIUS . HUIUS . PIE . AEDIS . CONDITOR . HOC . IN . HYPOGEO . CONDIDITORIUM . OPTIMAE . CONJUGI . CARISSIMISQUE . LIBERIS . COMITIBUS . DE . WARTENBERG . INDEQUE . NASCITURIS . ANNO . POST . REDEMPTUM . A . CPO . ORBEM . CL<sup>o</sup>LOLXXXIX . F . C . HOSPES . AFFUNDE . ROREM . EX . OCULIS . ET . UNDIS . QUIBUS . OLIM . IPSE . INUNDERIS“ .\*)

\*) Die Inschriften heißen im Deutschen:

I. Der durchlauchtigste Ferdinand I., Pfalzgraf bei Rhein, Herzog in Ober- und Nieder-Bayern, der Sohn Albert des V. u. der Anna von Oesterreich, der Tochter Maximilian II. Er duldete, daß seine erlauchten Kinder, 8 Knaben und ebensoviele Mädchen, welche ihm seine gesetzmäßige Gattin, Maria Pettenbeck, geschenkt, in den Rang der Grafen von Wartenberg herabgesetzt wurden. Seinem Bruder Ernst, Churfürsten von Cöln, leistete er Hilfe gegen den Truchseß, u. brachte als Sieger den Lorbeerkrantz nach München mit, wo er im Jahre 1607 nach Christi Geburt am 30. Januar gottseelig u. fromm starb. Er lebte 58 Jahre u. ist in der bayer. Fürstengruft bei U. L. Frau beigesetzt, mit Ausnahme seines Herzens, welches in dieser Kirche aufbewahrt wird. Er ließ 5 erlauchte Grafen als Söhne und ebensoviele Gräfinen Töchter im Leben zurück. Der fromme, großmüthige, tapfere, wohlthätige, bescheidene Fürst möge ewig leben.

II. Maria Pettenbeck, aus adeligen Eltern zu München glücklich entsprossen im J. 1574, und von dem durchlauchtigsten Fürsten Ferdinand I., Pfalzgrafen bei Rhein und Herzoge in Ober- u. Niederbayern auf rechtsgültige Weise zur gesetzlichen Ehe genommen, u. von vielerlei Schicksalen umhergeschleudert und bedrängt. Nach dem Tode des durchlauchtigsten Gemahles überlebend, wollte sie ob des seltsamen Wechsels der Dinge Gott im Kloster dienen, ward aber vom Todesloose ereilt, u. gieng in ein glücklicheres Leben hinüber zu München am 4. Decb. im Jahre nach Christi Geburt 1614; 3 Kinder männlichen u. ebensoviele weiblichen Geschlechtes sandte sie voraus in den Himmel. Sie hinterließ 5 aus ihr entsprossene Grafen u. ebensoviele



Mancher Fremde mag allerdings schon durch diese drei Tafeln irreführrt worden sein zu glauben, daß Herzog Ferdinand der Erbauer der hl. Geist-Kirche gewesen u. sein Herz in selber beigesezt worden sei. Mag es sein — immerhin gebührt der Dank Aller, die dem angestammten Herrscherhause Bayerns liebend anhängen, dem einfachen biedereren Bräuer Frz. Paul Rest, der das Denkmal eines edlen Gliedes dieses Hauses auf eigene Kosten rettete, während es die „gelehrten“ Kloster- und Kirchen-Stürmer für einige Gulden dem Schmelzofen überlassen hätten!\*)

gräßliche Jungfrauen. Sie hat beiderlei Geschicke gekostet, war aber über beide erhaben; die trüben nahm sie standhaft — die glücklichen demüthig hin, würdig des Himmels, nach dem sie immer verlangte.

III. Auf dem Grabsteine selbst steht: Frommen Abgeschiedenen geweiht! Der durchlauchtigste Fürst Ferdinand I., Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Ober- und NiederBayern, der fromme Erbauer dieses geheiligten Gotteshauses, ließ in dieser Gruft eine Ruhesätte seiner besten Gattin u. seinen vielgeliebten Kindern, den Grafen v. Wartenberg u. ihren Nachkommen bereiten. Im Jahre 1589 nach der Erlösung der Welt durch Christus. Spende hier Thau, o Fremdling, aus den Augen und aus dem Borne, mit dem du selbst einmal mügest besprengt werden!

Zum Verständniß dieser Inschriften sei nur erwähnt:

1. Ernst, ein Bruder des Herzogs Ferdinand, wurde im J. 1583 zum Erzbischofe von Cöln erwählt, weil der bisherige, Truchseß Gebhard Frhr. v. Waldburg, vom Glauben abgefallen war u. sich verheirathet hatte. Trotz Reichsacht u. Bann wollte dieser Churfürst v. Cöln bleiben, weshalb ein Reichsheer gegen ihn Felde zog; er flüchtete sich in die Felsenburg Godesberg und glaubte da unüberwindlich zu sein. Herzog Ferdinand aber, der mit 1000 Reitern und 4000 Mann Fußtruppen auch bei diesem Reichsheere war, ließ von seinen Bayern die Felsenburg untergraben u. die Minen mit Pulver füllen; so sprengte er die Mauern u. einen Thurm, drang dann durch die Bresche ein u. erlangte den Sieg. Auf dieses Ereigniß gehen die Worte seiner Gedenktafel: „Ernesto . . . contra Truchsessium suppetias tulit“ zc.

2. Das Todesjahr des Herzogs ist auf der Tafel unrichtig mit 1607 angegeben; er starb im Jahre 1608, und war geboren 20. Januar 1550, also allerdings 58 Jahre alt.

3. Maria Pettenbeck war (laut Böttmayer's Genealogie des k. Hauses Bayern, S. 9) „Rentmeisterstochter von München“. Sohlin hat die Gedenktafel richtig angegeben: Maria Pettenbeckia, Monachii feliciter nata. Ihr Vater, aus dem Münchener-Patriziergeschlechte der Pettenbeck entsprossen, mag wohl früher oder später „Kastner und Landeshauptmann in Haag“ gewesen sein; als sie aber geboren wurde, war er in München angestellt. Hof. Mar. Mayer hat in seiner „Gesch. Bayerns unter Zugrundelegung L. v. Westenrieder's“ (Regensb. 1874, S. 516 u. 571) etwas ungenau die Geschichte Ferdinands u. Mar. Pettenbeck gegeben, wenn auch in schöner Form; er nennt den Gg. Pettenbeck „herzogl. Pfleger u. Rentschreiber in Haag“, während er doch bei der Geburt seiner Tochter „Rentmeister in München“ war; S. 516 bezeichnet er ihn dann um die nemliche Zeit als „herzogl. Rath, Kastner u. Landes-Hauptmann zu Haag“.

Die Pettenbeck's waren sehr angesehen; Richard Pettenbeck war seit 1608 Stiftscanonicus u. 1615 Summus custos bei u. L. Frau dahier. (Vgl. M. Dom-K., S. 165, 194 u. 403.) Sein Grabstein ist noch an der Domkirche zu sehen (Mon. Boic., vol. XIX. pg. 203, 321, 326; Oberbayer. Archiv, Bd. V. S. 393, Bd. VI. S. 28, Bd. VIII. S. 58, wo ein Georg Pettenbeck am 3. Septbr. 1577 als „notarius publicus“ erscheint; namentlich aber Kiedl's Beiträge „zur Genealogie Pettenbeck's“ im Oberb. Archiv, Bd. XVII. S. 217.) Es scheint mir das Wichtigste, anzunehmen, daß Gg. Pettenbeck, dessen Vater als Klosterrichter von Fürstfeld 1. August 1599 starb, bei der Geburt seiner Tochter Beamter in München war, dann nach Haag kam als „Kastner u. Pfleger“. Den Titel eines herzogl. Rathes bekam er vom Herzog Ferdinand, wie es auf dem Grabsteine seiner Eltern in Bruck (bei Fürstfeld) heißt: „Georgius Pettenpekh, Sereniss. utriusque Bavariae ducis Ferdinandi etc. a Consiliis et Comitatus Haagensis Praefectus“.

\*) Bis hieher reicht, von wenigen Aenderungen abgesehen, die Arbeit des sel. Dom-Beneficiaten A. Mayer; das Folgende gehört dem Fortsetzer an.

## 6. Stadtpfarrei St. Bonifaz

mit beiläufig 40,000 Seelen in circa 1200 Haupt- und Nebengebäuden.

Der Pfarrensprengel wurde laut oberhirtl. Errichtungsurkunde\*) vom 29. Nov. 1850 aus Parzellen der Metropolitanpfarre u. der Stadtpfarrei St. Peter, dann der Pfarrei Sendling, beziehungsweise der damaligen Filiale Neuhausen, gebildet. „Die Umschreibung desselben beginnt am Eingange der Schwanthalerstraße, zieht sich in dieser westlich bis zum Endpunkt derselben, läuft dann die Neuhauser-Sendlinger-Haide,\*\*) soweit sie im Burgfrieden der Hauptstadt begriffen, einschließend über die Landsberger-, Nymphenburger- und Dachauerstraße nach dem Wiesenfelde, wo sie, auf die Theresienstraße einlenkend, diese letztere bis an die Türkenstraße verfolgt, zieht sich hierauf durch die Türken- und Brienerstraße, den Maximiliansplatz quer durchschneidend, bis an den Stadtgraben westlich von den Knorr'schen Gebäuden hin, u. endlich die Richtung dieses Stadtgrabens verfolgend und alle außerhalb desselben gelegenen Gebäude in sich schließend geht sie bis an den Ausgang der Herzogspitalstraße und kehrt quer über den Karlsplatz wieder an den östlichen Eingang der Schwanthalerstraße zurück“.

Die Stadtbezirke IV—IX liegen ganz oder theilweise im Sprengel dieser Pfarrei. Der Umfang desselben beträgt ca. 2½ Stunden.

Die angrenzenden Pfarreien sind: U. L. Frau, St. Peter, St. Ludwig, Sendling und Neuhausen.

I. Die Pfarr- und Klosterkirche zum hl. Bonifazius,\*\*\*) von ihrem Style gewöhnlich „Basilika“ genannt, erbaut auf Kosten König Ludwig's I. durch Gg. Friedr. Ziebland aus Regensburg, ist im Innern 262' lang, 124' breit, im Mittelschiffe 83, in den Seitenschiffen 44' hoch, u. wird durch vier Reihen von je 16 Säulen aus Granitmarmor in fünf Schiffe getheilt.

Patron: Der heil. Bonifazius. Die Consecrirung der Kirche fand am 24. Nov. 1850 durch Karl August Graf v. Reischach, Erzbischof v. München-Freising, statt. Geräumigkeit ausreichend. Baupfl.: Das Kloster. Ursprünglich hatte die Basilika 5 Altäre; seit aber König Ludwig für sich und seine Gemahlin in der Seitencapelle beim Eingange rechts eine Gruft erbauen ließ (1854), hat sie deren nur mehr vier (altar. fixa). Ss. B. Orgel von Zimmermann mit 24 Registern.

In einem Mauerwerke über der Sakristei befinden sich 5 Glocken, deren größte 1818  $\mathcal{H}$  wiegt. Die 1. (St. Bonifazius) trägt die Inschrift: Omnes undique Germanos — ad ritus invoco sanos. Die 2. (St. Benedictus): Hic in sola Christi schola — Promitur scientia — In qua grave fit suave — Actuum frequentia. Die 3. (St. Ludovicus): Deum adoro, Sanctos honoro — Dies consecro, noctes vigilo. Die 4. (St. Maximilianus): Ego cives omnis Pannoniæ — Ad actus voco sanctimoniam. Die 5. (St. Theresia): Clamitans æternum — Devito infernum. †)

\*) Schematismus vom Jahre 1851, S. 160—63.

\*\*) Die Anhöhe der Theresienwiese (Theresienhöhe), einschließlich des Wächterhäuschens der Bavaria, gehört noch hieher; dagegen bleibt das Militär Lazareth auf dem Wiesenfelde ausgeschlossen.

\*\*\*) Neuestens vindicirt man diesem Heiligenamen die wohl richtigere Form „Bonifatius“. Wir bleiben indeß hier bei der traditionellen Schreibung.

†) Jede der 5 Glocken hat am unteren Kranze die Umschrift: Anno Domini MDCCCXXXVII fusa sum per Magistrum Wolfgangum Hubinger Monachii.

Gottesdienste: An Werktagen um 5 Uhr die erste hl. Messe, um 6 Uhr Conventmesse, um 5 Uhr Abds. täglich gestift. Rosenkranz; an Sonn- u. Festtagen um 5 1/2 Uhr Frühlehre, Predigt um 9 Uhr, Hochamt um 10 Uhr, Vesper (Choral) Nachm. 3 Uhr. Besondere Andachten: Im Advente an Sonntagen um 6 Uhr Engellämter (nicht gestiftet), Diensttags u. Donnerstags Novate-Messen mit Volksgesang. Am Sylvesterabend um 5 Uhr Predigt mit Te Deum. An den Fastensonntagen 1/2 3 Uhr Vesper, dann Predigt u. Miserere. Mittwochs 8 Uhr früh Sühnungsmesse bei ausgesetztem Ciborium. Maiandacht 7 Uhr Abends jeden Tag des Monats mit vorausgehendem Rosenkranz; an Sonn- u. Feiertagen im Mai Rosenkranz 6 1/2 Uhr, Predigt um 7 Uhr, dann Andacht. In der Frohnleichnamsoctave täglich Aussetzung von 5—7 Uhr, nach dem Rosenkranz Matutin; am Sonnt. in der Octave öffentliche Frohnleichnamsp procession mit vorausgehendem Amte um 7 Uhr. Feierliche Aemter an den Festen der H. Benedictus und Maurus, sowie der H. Scholastika und Placidus. Am 1. Sonntag im September Titular- u. Schuß-Fest der Benedictiner-Congregation in Bayern. Am 13. November Fest aller Heiligen des Benedictinerordens. Ewige Anbetung: 1. Juni.

Stiftungen: 35 Fahrtage, theilweise mit Vigil u. Libera; 14 Jahres-, 14 Quatempers, 7 Monats- u. 4 Wochenmessen, nebst einem Lobamte.

Bruderschaften: Die Erzbruderschaft der ewigen Anbetung des allerheil. Sacramentes sowie zur Unterstützung armer Kirchen mit Paramenten, oberhirtlich errichtet als Verein 16. December 1856, zur Erzbruderschaft für das Königreich Bayern erhoben durch päpstliches Breve vom 4. Juni 1858, hält hier ihre feierlichen Gottesdienste. Hauptfest: Am Sonntage innerhalb der Frohnleichnamsoctave Nachmittags Predigt und Litanei; am Montage darauf 15stünd. Gebet cor. Ss. mit Hochamt, Abds. Predigt, Litanei u. Procession. Dergleichen hat der kathol. Gesellenverein u. die Marienanstalt für weibliche Dienstboten hier einige Gottesdienste.

Der Mehnerdienst wird von Laienbrüdern des Klosters versehen.

Wohlthätigkeits-Stiftungen: 1. Die König Ludwigs Stiftung. Zur dankbaren Erinnerung an die Gründung des Klosters und der Pfarrei lassen Bürger des Pfarrbezirkes jährlich ein Dankamt halten und am Kirchweihfeste werden 24 arme Kinder neu gekleidet. Die hauptsächlichste Anregung hiezu gab Kauf. Ant. Hummer, gest. 1872. Aus freiwilligen Sammlungen besteht bereits ein Capital von mehr als 6000 fl., welches fortwährend sich vergrößert. — 2. Die Marienanstalt für weibliche Dienstboten, begründet durch den geistl. Rath u. Präses Jos. Weiß u. die Jgfr. Ther. Lindemann, 1856. Seit dem Jahre 1860 hat die Anstalt ihr eigenes Haus am Eck der Briener- u. Dachauerstraße. Es werden hier ca. 20 nicht mehr dienstfähige Personen verpflegt, ca. 45 Mädchen in Handarbeiten unterrichtet und eine wechselnde Anzahl von Dienstmägden, ca. 1000 im Jahre, während ihrer Dienstlosigkeit gegen geringe Entschädigung in Kost u. Wohnung genommen. 3. Die Anstalt für ambulante Krankenpflege, gegründet von Graf Dupontail, nachm. Dompropst in Eichstätt († 1870) wird durch barmherzige Schwestern besorgt, denen ein eigenes Haus (Augustenstr. No. 20) zu Gebote steht. Mit der Anstalt ist verbunden die Marienküche für arme Kranke, gestiftet von der kgl. Prinzessin Alexandra, u. der Krippenverein (Gabelsbergerstr. No. 26), eine Bewahranstalt für Kinder bis zum 3. Lebensjahre.

Im Pfarrsprengel befindet sich auch der kathol. Gesellenverein, zugleich Centralverein für Bayern, gegründet 1851 und seit dem Jahre 1855 im Besitze eines schönen Vereinhausees (Schommerstr. No. 6). Derselbe zählt über 800 Mitglieder u. beherbergt jährlich mehr als 1000 Gesellen. Eine

Fortbildungsschule, eine Sparkasse u. die Gg. Mayer'sche Preisfestigung, von dem dormaligen Centralpräses herrührend, steht mit ihm in Verbindung.

Außerdem besteht in der St. Bonifazpfarre ein kathol. Leseverein, der Verein der Christbescheerung u. eine Peterspfennigstiftung.

- II. Nebenkirchen** sind bis jetzt nicht vorhanden. Von Oratorien existiren: a) Die Chorcapelle des Klosters mit einem altare fixum in hon. B. M. V. u. Ss.; b) die Capitelsaalcapelle mit einem altar. port. in hon. B. Joannis Bapt.; c) und d) die Capellen im Hause der barmherzigen Schwestern und in der Marienanstalt (mit Portatilien); e) eine Hauscapelle im ehem. Palais des Grafen Lippe (Barerstr. No. 6); gegenwärtig unbenützt.

Als Sepulturen müssen erwähnt werden: Der Sarkophag des Stifters König Ludwig's I., die Gruft der Königin Therese, dann die Klostergruft unter dem Presbyterium. Der neue (nördliche) Gottesacker wurde eingeweiht am 5. October 1868.

- III. Pfarrverhältnisse.** Die ganze pfarrliche Seelsorge wird von den Conventualen der Benedictinerabtei versehen. Der jeweilige Abt von St. Bonifaz bestimmt den Pfarrvicar, den Pfarrprediger, die 7 Cooperatoren und Katecheten. Es bleibt in dieser Art so lange gehalten, als das Kloster besteht; sollte sich dieses irgendwie auflösen, so hat S. M. der König bezüglich der Bonifazius-Pfarrei das unbeschränkte Besetzungsrecht, wie solches in der Stiftungsurkunde vom 29. November 1850 bestimmt ist.

Die Vermögensverhältnisse der Pfarrei sind besonderer Natur. Es besteht weder eine Fassion, noch ein Widum, noch eine eigentliche Kirchenrechnung. Als Fundationscapital für Kirche u. Kloster, Andechs miteingeschlossen, übermachte der königliche Stifter die Summe von 50,000 fl., deren Verwaltung in der Hand des Abtes liegt.

Vermögen, rentirendes: 156,718 *M.* 28  $\frac{2}{3}$ ; nicht rentirendes: 1,706,884 *M.* (alle Gebäulichkeiten nebst Einrichtung in Anschlag gebracht).

Sailer'sches Beneficium. Am 4. Dec. 1873 stifteten die Privatiers-Gehatten Johann Rep. u. Elisabeth Sailer in München ein Benefizium zur St. Bonifaziuspfarre mit einem Capitale von 25,000 fl. Die Obliegenheit desselben besteht in der Lesung einer täglichen hl. Messe, vorerst in der Basilika, seinerzeit in der projectirten neuen Kirche der äußeren Vorstadt.\*) Confirmirt am 17. Novemb. 1874. Besetzungsrecht: Abt von St. Bonifaz. (Schematismus vom J. 1875, S. 223 ff.)

- IV. Schulverhältnisse.** Es bestehen für die Jugend dieser Pfarrei 3 Schulhäuser im Pfarrsprengel, eines außerhalb desselben (Schwanthaler'schule). In den Werktagsschulen des Pfarrsprengels sind 49 Klassen mit 1187 Knaben und 1218 Mädchen; in der Schwanthaler'schule befinden sich 551 Knaben und 647 Mädchen aus der St. Bonifazpfarre. In den Feiertagschulen sind 17 Klassen mit 506 Schulpflichtigen.

- V. Außer dem Benedictinerstifte** befinden sich in dieser Pfarrei keine Klöster. Eine Filiale der barmherzigen Schwestern wurde bereits erwähnt.

**Kleine Notizen.** Wo nunmehr die St. Bonifaziuspfarre sich ausdehnt, waren noch zu Ende des vorigen Jahrhunderts meist Gärten u. Felder, und nur hin u. wieder zerstreute Wohnhäuser zu gewahren. Um so weniger nimmt es wunder, wenn auf Tobias Wolfmar's Plan von München vom J. 1613

\*) Für den dringend notwendigen Bau einer Kirche an der Landsbergerstraße wurde in jüngster Zeit ein Grundstück von ungefähr 2 Tagwerk im Umfange erworben.

zwischen der „Straß auf Augsburg“ und der „Straß auf Nürnberg“, d. h. zwischen dem Neuhauser- und Schwabinger-Thor leblich Wecker und Hopfen-Gärten dem Auge sich darbieten. In den Jahren 1803—5, als Hübner seine Beschreibung von München herausgab, standen vom sog. Galgenberge bis zum Karlsthor herein außer den churfürstl. Salzstadeln und der Stadt-Schießstätte nur vereinzelte Gebäude. Den jetzigen Maximiliansplatz entlang zog sich ehemals der Capucinergraben hin, so genannt von dem Kloster der Capuciner (gegr. 1600), welches nicht weit vom dormaligen englischen Café seine bescheidenen Mauern erhob. (Vgl. S. 389.) Nur sehr vorübergehend war auch in alten Tagen auf dem Gebiete der heutigen Bonifaziuspfarre lebhaftes Wogen u. Treiben bemerkbar, wie z. B. im Mai u. Juni 1632, als vor dem Neuhauserthore das Lager der Schweden weithin sich erstreckte. (Vgl. Oberb. Arch., XIII. S. 89.)

In den ersten Decennien unseres Jahrhunderts hatte sich ein neuer Stadttheil Münchens, die Maxvorstadt, gebildet, und König Ludwig I. erkannte es als unabweisbares Bedürfniß, für die Bewohner dieses Stadtviertels einen eigenen Seelsorgsprengel zu schaffen. Bereits im J. 1835, sagt ein Bericht, hatte derselbe den Entschluß gefaßt, für denjenigen Theil der Stadt München, welcher außer dem Umfange der ehemaligen alten Stadtmauern, jedoch noch im Burgfrieden der Stadt gegen Westen zu gelegen ist, u. der bisher einer Kirche u. eines eigenen Seelsorgers gänzlich entbehrte, eine neue Pfarrei zu gründen u. zur Vernehmung derselben Priester aus dem Orden des hl. Benedict zu berufen.\*) — Der Eingang der Stiftungsurkunde der St. Bonifaziusabtei lautet: „Wir König Ludwig von Bayern 2c. 2c. haben beschloffen, eingedenk des großen Nutzens, welchen der Benedictiner-Orden seit so vielen Jahrhunderten der Kirche, dem Staate, u. durch seine Forschungen den Wissenschaften gebracht, in der Haupt- u. Residenzstadt München eine wenn auch anfangs, bis sie sich selbst tüchtigen Zuwachs herangezogen, nur gering, doch mit der nöthigen Ordens-Mitgliederzahl versehene Abtei St. Bonifaz nebst Pfarrei, welche letztere der Abtei aber nicht plene zu incorporiren, mit dem 24. November dieses Jahres (1850) zu gründen unter der ausdrücklichen Bestimmung, daß der jeweilige Abt Sorge zu tragen habe, daß dieses klösterliche Institut stets mit würdigen und wissenschaftlich ausgezeichneten Ordens-Mitgliedern besetzt sei“.

Ursprünglich wollte der königliche Stifter als Gegenüber der Glyptothek eine Kirche im korinthischen Style erbauen, für deren Innenwände Thorwaldsen ein Marmorfries hätte ausführen sollen; glücklicherweise kam dieser Gedanke nicht zur Verwirklichung. Ziehlund, beauftragt, die altchristlichen Kirchen Italiens zu studiren, entwarf eine Basilika von ächtem Gepräge, die auch den vollen Beifall des Königs gewann. Sie sollte, freilich in sehr vergrößertem Maßstabe, ein Abbild der Basilika in Montreale werden, welche von Wilhelm II. dem Normannen erbaut wurde, und deren brandzerstörte Holzdecke König Ludwig auf eigene Kosten hatte erneuern lassen. Die Kirchen San Lorenzo fuori le mura und Sta. Maria in Trastevere zu Rom, die Prachtbauten von St. Paul nächst der Tiberstadt u. von St. Apollinar zu Ravenna waren außerdem für die äußere und innere Gestaltung der Kirche

\*) Schon der berühmte Mabilon hatte bei seiner Anwesenheit in München (8. bis 10. Septbr. 1688) sein Erstaunen darüber geäußert, daß diese Stadt, in welcher so viele Orden vertreten waren, kein Benedictinerkloster besitze. Es mochte ihm Dieß nun so auffallender sein, als die Stadt den Benedictinermönch (das später sogenannte Münchner-Kind) in ihrem Wappen führt.

zum hl. Bonifazius maßgebend. Am 12. Octb. 1835, als Ludwig I. seine silberne Hochzeit feierte, legte er den ersten Stein zur Basilika; Erzbischof Lothar Anselm segnete denselben ein.

Der edle Bau, von naturfarbenen Backsteinen aufgeführt, bildet ein längliches Viereck. Aus einer von 8 Säulen getragenen Vorhalle führen drei mächtige Chore in den Innenraum. Die Mauern überspannt ein freiliegender Dachstuhl. Eine gewölbte Apsis, reich ausgemalt, baut sich über dem Choraltare auf und leiht dem Ganzen einen würdigen Schluß.\*) An den Wänden des Hauptschiffes (im sog. Trisorium) sind 12 Frescogemälde, das Leben des hl. Bonifazius darstellend, angebracht; sie wurden ausgeführt von den Meistern Heint. Hefz, Joh. Schraudolph u. Joh. Karl Koch.\*\*\*) Dazwischen befinden sich 12 kleinere „Episodenbilder“ aus dem Leben des Heiligen, grau in Grau gemalt; an der obern Wand des Mittelschiffes (im sog. Lichtgaden) erblickt man 36 Gemälde auf Goldgrund, welche die Ausbreitung des Christenthums in Deutschland zum Gegenstande haben. Aus den Spandrippen über den Säulen des Mittelschiffes treten die Medaillonbildnisse von 34 Päpsten (von Julius III. bis Gregor XVI.) hervor. Von der reichen übrigen Ausschmückung der Kirche verdient das Altarblatt des rechten Seitenaltars, der Tod des hl. Stephanus, besondere Erwähnung sowohl wegen seines Kunstwerthes, als auch weil es seit Langem (selbst noch in Reber's bautechnischem Führer, S. 103) unter irrigem Künstlernamen aufgeführt wird, während sein wirklicher Meister Joh. Kaspar aus Obergünzburg ist. Im Refectorium des Klosters befindet sich ein herrliches Frescobild, „das Abendmahl“ von Hefz. In Sculpturen sind die Holzreliefs an den Portalen u. die Apostelstatuen aus Kalkstein in der Vorhalle, sämmtlich von Schönlaub, erwähnenswerth. Die Paramente und hl. Gefäße sind alle stylgemäß hergestellt und im besten Zustande.\*\*\*)

Der Aebte hat das Stift St. Bonifaz bis heute drei zu verzeichnen: P. Paul Birker (1850—54), P. Daniel Bonifaz Haneberg (1854—72), † als Bischof von Speier 1876, P. Benedict Zenetti von 1872 an. Der Pfarrvorstände wirkten bis jetzt fünf: P. Franz Xaver Sulzbeck von Kloster Metten (1850—52), P. Placidus Jungblut (1852—53), P. Benedict Zenetti (1853—56), P. Placidus Jungblut (1856—58), P. Johann a Cruce Klingl (1858—69), P. Placidus Jungblut (1869—70), P. Magnus Sattler (1870 bis 73), P. Johann a Cruce Klingl seit 1873.

Die Klosterbibliothek, in den letzteren Jahren durch namhafte Neuanschaffungen sowie durch bedeutende Legate (Prof. Reitmayr's, Bisch. Haneberg's 2c.) sehr vergrößert, zählt zu den werthvollsten Büchersammlungen der Hauptstadt. Besonders die orientalische Literatur ist in ihr reich vertreten.

\*) Als Mangel hat man gerügt, daß anstatt der verschiebbaren Kanzel nicht die sthlentsprechenden Ambonen zur Anwendung gekommen sind. (Vgl. über das Innere der Kirche auch S. 454.)

\*\*) Siehe P. Luitpold Brunner, das Leben des Deutschen-Apostels Bonifazius. Zugleich als Erklärung der Bilder aus der Gesch. des Heiligen in der Basilika zu München. Regensb. 1852.

\*\*\*) Die trefflichsten Aufschlüsse über Kirche und Kloster zu St. Bonifaz bietet die Festschrift des P. Beda Stubenvoll: Die Basilika und das Benedictinerstift St. Bonifaz in München. München 1875. In Vorstehendem ist dieses Buch mehrfach benützt. — Früher schon war erschienen: Die Basilika zum heil. Bonifazius in München und ihr Bilder-Epos mit seinen Episoden; von Robert Lede. München 1850.

## 7. Die Stadtpfarrei zu Maria Hilf in der Vorstadt Au

mit circa 14,000 Seelen in beiläufig 880 Häusern.

Die Pfarrgränze ist im Westen gegen München die Fzar; von hier zweigt sie bei der älteren steinernen Fzarbrücke ab, zieht sich der Zweibrücken- und Rosenheimerstraße bis zur Einmündung in die Hochstraße entlang, wendet sich östlich bis zur Kreis-Irrenanstalt u. dem Auer-Gottesacker, und verläuft südlich mit der Roderstraße, die Giesinger-Pfarrgränze berührend, bis zur Fzar.

Der Umfang der Pfarrei beträgt 1 Stunde und schließt ganz oder theilweise die Stadtbezirke XV, XVI, XVII in sich.

I. Zur Pfarrkirche Maria Hilf wurde am 28. Nov. 1831 der Grundstein gelegt. Die Erbauer waren König Ludwig I. und die Gemeinde der Vorstadt Au; Baumeister Jos. Dan. Ohlmüller. Am 25. Aug. 1839 ward die prachtvolle reingothische Kirche vom Hrn. Erzbischof Lothar Anselm consecrirt. Der Spitzthurm, 270' hoch, enthält 7 Glocken. Die größte heißt St. Ludwig. Inschrift:

Seit Sanct Ludovici Tag,  
Achtzehnhundert neun und dreißig,  
Laß ich schallen immer fleißig  
Meiner Stimme hellen Schlag,  
Im Dienst des Herrn und unsrer Frau  
Der Himmelspatronin der Vorstadt Au.

Am Kranze unter der Krone liest man: Voco vos venite in Domum Domini! Audite verbum ejus. Die zweite trägt einen ähnlichen deutschen Reim. Am Kranze: Nuntio vobis vitam et mortem. Vigilate et orate! Die dritte zeigt gleichfalls einen deutschen Vers. Am Kranze: Vox sum coeli, festinate — sursum corda! Diese 3 Glocken stimmen in E-Accord u. sind gegossen von Weiß in München im J. 1839. (Anno Domini MDCCCXXXIX Mense Julio fusa sum per magistrum Joannem Weiss Monachii steht auf jeder derselben.) Die vier kleineren kamen aus der alten Maria Hilf Kirche und tragen die Inschriften: 4.: Quot voces edo toties tibi clango Maria, anno MDCCXXI; die 5.: (Um)gegossen von Weiß in München 1857; die 6.: Ave Maria, gratia plena, Dominus tecum, fusa a Joanne Laurentio Kraus; die 7.: Bernhard Ernst in München goß mich 1643. Eine 8. Glocke, aus dem ehemaligen Paulaner-Kloster in der Au, befindet sich ganz in der Spitze des durchbrochenen Thurmes, wird jedoch nur zu Feuerlärm gebraucht. Baupflicht: Die Kirche selbst. Patr.: St. Maria. 3 altar. fixa.\*) Ss. B. Orgel (32 Register).

Pfarrl. Gottesdienste: An Werktagen täglich eine Frühmesse um 6 Uhr cor. exp. Cib.; an Sonn- u. Feiertagen 6 Uhr Frühmesse mit Frühlehre, um 8 Uhr Predigt, 9 Uhr Hochamt, um 10 Uhr letzte und zugleich Schul-Messe, Nachm. 3 Uhr Vesper. Rosenkranz täglich (gestiftet).

Außerordentl. Andachten: Im Advent an Sonn- und Feiertagen ein Engellamt. In der Fastenzeit an jedem der 6 Sonntage Nachmittags 2 Uhr Predigt u. Andacht; an den Fastenfreitagen Nachm. 4 Uhr Kreuzwegandacht u. Miserere (nicht gestiftet); Charfreitag 4 Uhr Nachm. Mette, 6 Uhr Abds. Predigt u. Grabmusik. An den Frauen- u. anderen Festen Abends 7 Uhr Litaneien (mit eigenem rent. Vermögen von 1200 M.). Alljährlich findet zum Danke für den glücklich vollendeten Kirchenbau ein Kreuzgang der Pfarr-

\*) Die frühere Mariahilfskirche hatte 5 Altäre (in hon. B. V. M., s. Annæ, s. Hiacyinthi, s. Joann. Nep., s. Leonardi). Um 1740 befanden sich in ihrem Thurme 3 Glocken. (Denkinger, alt. Matrifeln, II. § 306.)

Gemeinde nach Berg a/Laim am Sonntag nach Mar. Himmelfahrt statt mit Predigt u. Amt. Eine Mai-Novenne (nicht gestiftet). An Allerseeleu Pfar-Procession nach dem Gottesacker. Ewige Anbetung: 5. August.

Stiftungen: 10 Jahrtage mit Requiem, Libera und heil. Messen; 150 Jahresmessen. — Vermögen: 134,518 *M* 57 *z*.

2 Mehner mit dem Rechte, ärarialische Wohnung zu besitzen; haben aber Privatwohnungen gegen Wohnungsgelder.

Bruderschaften: 1. Die Erzbruderschaft vom hl. Rosenkranz. Errichtet laut Urkunde vom 21. März 1642 in der nun abgebrochenen Frauentirche. \*) Hauptfest: Mar. Geburt; Hochamt, Nachm. Predigt, Rosenkranz, Procession, Vesper, Abds. Litanei. An allen Frauenfesten ein Amt u. Nachm. Predigt; Tags darauf Requiem für die † Mitglieder. Monatsandacht. Quatemper-Messen. Rent. Vermögen: 8322 *M* 86 *z*.

2. Herz Jesu Bruderschaft. Oberhirtlich genehmigt 25. September 1857. Aggregirt der Erzbruderschaft in Rom am 29. März 1857 mit den Ablässen derselben. Hauptfest: 3. Sonntag nach Pfingsten; Hochamt, Nachm. Predigt und Andacht cum Expos.; in der Octav acht gestiftete heil. Messen. Jeden 2. Sonntag im Monat Nachmittagsandacht.

NB. Die acht Stiftemessen datiren aus der Zeit der P. P. Panlaner, unter deren Leitung ein Herz Jesu und Mariä Bündniß bestand, das aber mit denselben erlosch.

3. Namen Jesu Bruderschaft. Errichtet laut Urkunde vom 16. März 1860 mit oberhirtl. Consens vom 3. April 1860. Hauptfest: Neujahrstag; Hochamt, Nachmittags Vesper u. Procession. Montag nach dem Namen Jesu Feste Seelengottesdienst für die † Mitglieder. Am 2. Sonntag eines jeden Monats nach dem pfarrl. Gottesdienste theophor. Procession, darnach Bruderschaftsmesse. Das Vermögen dieser Bruderschaft wurde zur Dotirung der Predigerstelle an der Pfarrkirche verwendet.

NB. Die Bruderschaft wurde bereits 1627 in der Pfarrkirche zum heil. Karl Borromäus in Nuders errichtet, erlosch aber mit der Aufhebung des Klosters der P. P. Panlaner; als Ueberrest besteht nur mehr ein gestiftetes Amt. Pfarrer Herbst führte die Bruderschaft wieder ein — zu dem Zwecke, durch sie die Pfarreprädicatur zu stiften, was auch zu Stande kam. Er selbst vermachte dazu 10,457 *M* 14 *z*, die Bruderschaft leitete 16,371 *M* 47 *z*.

Bündnisse: a. Zur Anbetung des allerheiligsten Altars sacramentes, mit oberhirtl. Genehmigung vom 20. April 1849, später vereinigt mit der Erz-Bruderschaft von der ewigen Anbetung in der St. Bonifaziuskirche dahier. Jeden Quat. = Sonntag Nachm. Predigt und Litanei. Für jedes † Mitglied eine hl. Messe. Jährlich ein Kreuzgang nach Maria Eich.

b. Bürgerbündniß unter dem Schutze der allerfel. Jungfrau u. Himmels-Königin Maria, errichtet 1699. Hauptfest: Mariä Himmelfahrt; Amt. An Mar. Geburt Frühamt, Tags darauf Requiem für die † Mitglieder. Zwei hl. Messen erhält jedes † Mitglied.

c. Seelenerbündniß, gottseliges und reiches, unter dem Schutze der allerfel. Jungfrau u. Himmelskönigin Maria, errichtet 1773 zu dem Zwecke, Begräbnißrequisiten unentgeltlich herbeizuschaffen u. Seelenmessen lesen zu lassen. Ein jedes † Mitglied erhält 2 hl. Messen und zum Begräbniß unentgeltlich Bahrtuch, 4 Schilde, 2 Wachskerzen und Klagfahne mit Kreuz. Vermögen: 1200 *M*.

\*) Bei der Gründung dieser Bruderschaft (1642) trug der Kurprinz Ferdinand Maria eigenhändig seinen Namen in das Mitgliederverzeichnis ein. Nagler, topogr. Gesch. v. München, S. 117.



d. Christlicher Liebesbund unter dem Schutze Mariä Hilf zu gegenseitiger Unterstützung in allen Nöthen; errichtet 1810. Jeden Quat.-Sonntag eine heil. Messe zu Ehren der Geburt Christi; 4 Jahresmessen für die lebenden Mitglieder; Sonntag nach Allerheiligen eine hl. Messe für die † Mitglieder. Jedes Mitglied bekommt nach seinem Tode zwei heil. Messen. Vermögen: 377 *M.* 15 *z.*

e. Ewiglicht-Verbündniß seit 1812 zur Beschaffung von Kirchenzierden u. Unterhaltung des ewigen Lichtes. Ein Jahrtag mit feierlichem Requiem und 2 Beineffen am Tage nach Mariä Lichtmess; alle Monat eine hl. Messe für die lebenden Mitglieder; nach dem Tode werden für jedes Mitglied zwei hl. Messen gelesen u. die Gebühren der Todenträger bestritten. Vermögen: 3428 *M.* 58 *z.*

f. St. Sebastiani-Verbündniß — erneuert 1820 zum Dank für die Abwendung der Cholera. Am Feste des hl. Sebastian ist Hochamt; während der Octav eine hl. Messe für die † Mitglieder; jährlich 8 hl. Messen für lebende u. verstorbene Mitglieder; 2 hl. Messen für jedes † Mitglied. Vermögen circa 257 *M.*

g. Viatici-Stiftung zu Gratis-Provisuren der Armen. Rentirendes Vermögen: 1200 *M.*

**II. Nebenkirchen.** 1. Die Kirche im Zuchthause, ehemals Klosterkirche der P. P. Paulaner; wurde unterbaut und dient nur der obere Theil als Kirche für die Sträflinge. Ursprünglich erbaut 1621—23. Der Thurm wurde abgebrochen. Cons. ward sie durch Fürstbischof Vitus Adam im J. 1623 den 29. Octb. in hon. St. Caroli Borromæi und hatte 3 Altäre; gegenwärtig 1 altar. port. Ss. Oleum infirm. Orgel. Die Gottesdienste bestehen in einer tägl. Messe; an Sonn- u. Feiertagen Amt u. Predigt für die Sträflinge.

Durch allerh. Rescript vom 25. Juni 1814 wurde die Errichtung einer eigenen Curatie im Strafwerkhause in der Vorstadt Au verfügt. Mit derselben ist das Paulus'sche Beneficium vereint. Es wurde im J. 1690 von dem churfürstl. Rathe u. Kriegs-Hauptbuchhalter Phil. Paul in das damalige „Spinn- oder Wollhaus zu Bogenhausen“ gestiftet. (Deutinger, Besch. des Bisthums Freising, S. 241.) Von Bogenhausen weg kam es in das Correctionshaus am Einlaß, zuletzt in das aufgehobene Paulanerkloster. Ein Ordinariatsbeschuß vom 3. Jänner 1822 vereinigte es definitiv mit der Strafanstaltscuratie. Es verpflichtet dieses Manuale zu jährl. 130 hl. Messen ad intent. fundat. Einkommen des Curaten: 1620 *M.*, welcher Betrag gemäß Ausschreibung vom J. 1876 von 5 zu 5 Jahren erhöht werden kann. Besetzungsrecht: Se. Maj. der König. Dienstwohnung ist nicht vorhanden. Messner: Einer der Sträflinge.

2. Die Capelle in der Kreis-Irrenanstalt. Bened. am 4. Mai 1860, eingeweiht durch Se. Exc. den Hrn. Erzbischof Gregorius am 10. November 1861. Styl: Romanisch. Spitz-Thürmchen mit 2 Glocken. Altare fixum. Ss. Oleum infirm. Orgel. Gottesd.: Tägliche hl. Messe u. jeden Sonn- u. Feiertag Gottesd. mit allen pfarrl. Ceremonieen. Einkommen der Curatie 1028 *M.* 57 *z.* mit freier Wohnung u. voller Verköstigung I. Klasse. Besetzungsrecht: Se. Maj. der König.

3. Capelle im Filial-Institute der armen Schulschwester, mit einem Thürmchen. 1851 errichtet und desselben Jahres von Pfarrer Herbst bened. 1 altar. port. Ss. Den Gottesdienst versieht der Beichtvater des Klosters.

4. Die Leichenacker-Capelle, erbaut 1821, bened. im October 1822. Thürmchen mit 2 Glocken. 1 altar. port. 4 Stiftsmessen. (Abbruch beabsichtigt nach Magistratsbeschl. u. s. w.) Der Gottesacker wurde im J. 1817 für die Pfarrei angelegt und ist seit 2 Jahren zugleich Begräbnißplatz für die Pfarrgemeinde Giesing.

5. Die Capelle im ehemal. Waisenhause seit 1745, nun Privat-Eigenthum. 1 altar. port. (Nicht mehr in Gebrauch.)

**III. Pfarrverhältnisse.** Verleihungsrecht: S. M. der König. Fassion: Einnahmen 7055 M. 45 S., Lasten 3465 M. 81 S., Reinertrag 3589 M. 64 S. Pfarrhaus geräumig, in gut baulichem Zustande, mit Pfarrgarten; der Pfarrhof u. Garten ist in neuester Zeit Eigenthum der Pfarrfründe geworden, aber die Baupfl. hat das Aerar. Hilfspriester: 3 Capläne u. 1 Prediger. Beneficien bestehen hierorts keine. Die Predigerstelle wurde 1870 mit 800 fl. Ertrag gestiftet; durch allmähliche Erhöhung stieg derselbe auf 1000 fl. = 1714 M. 28 S., wozu für jetzt noch eine Theuerungszulage kommt. Erzbischöfl. Collation. Keine Dienstwohnung. (Schematismus, 1871, S. 274.)

**IV. Schulverhältnisse.** In der Werktags-Knabenschule auf dem Mariahilfsplatze 13 Klassen mit 674 Schülern; in der Klosterschule 10 Klassen mit 599 Mädchen; im Schulhause der Lilienstraße 6 Klassen mit 295 Kindern. In der Knaben-Feiertagschule 6 Klassen mit 219 Schülern; in der Mädchen-Feiertagschule 6 Klassen mit 233 Schülerinnen.

**V. Klöster** sind im Pfarrsprengel nicht vorhanden. Das Institut der armen Schul-Schwester wurde bereits erwähnt.

**Kleine Notizen.** Au (ahd. Ouwa, Owe) bedeutet nach Schmeller eine Insel oder Halbinsel, welche ein Fluß durch seine Arme bildet. Die Bodengestaltung des Pfarrsprengels stimmt mit dieser Erklärung gut überein. Während die Au westlich immer vom Hauptbette der Pfar begränzt war, hatte sie ostwärts sicher einen kleineren Arm des Flusses, wie sich ja noch jetzt in dieser Richtung ein Kanal hinzieht. Daß die heutige Vorstadt Au schon in der vorchristlichen Zeit betretbarer und wohl auch wohnlicher Grund war, bezeugen die verschiedenen Rötermünzen, die man daselbst aufgefunden. (Vgl. den V. Jahresbericht des hist. Vereins v. u. f. Oberbayern, S. 66 u. 67.) Es nöthigt uns nichts, das Entstehen der Au als Niederlassung oder Ortschaft weit unter die Anfänge der Stadt München herabzudrücken, wie es bisher vielfach geschehen. Vielmehr ist es sehr wahrscheinlich, daß jener Geroldus de Ouwe, welcher eine Schenkung zur Kirche in Kaserloh um 1185 bezeugt (M. B., VIII. 446), unserer Au an der Pfar angehört.

Zu Anfang des XV. Jahrhunderts hatten sich edle Familien, wie die Freyning und Haslang, in der Au Landhäuser mit Gartenanlagen. Bald darauf entstand auch das erste Kirchlein des Ortes. Wie Lipowsky erzählt,\*) kam beim Austreten der Pfar im J. 1463 ein Cruzifix auf den Wellen geschwommen und blieb auf einem freien Plage der Au liegen. Später errichtete man daselbst eine Capelle, worin das erwähnte Kreuz als Hauptbild aufgestellt war. Bischof Johann IV. von Freising, aus der Familie der Eulpeck zu München, soll sie 1466 eingeweiht haben. Um die nämliche Zeit (1480) wird „der neuen Weste in der Au“ Meldung gethan, die vielleicht mit dem gleich zu nennenden Sitze identisch ist.\*\*)

\*) Geschichte der Vorstadt Au, 1816, S. 17.

\*\*) Mon. Boic., XXI. pg. 335.

Die herzogliche Villa Neudeck\*) bestand als Jagdschloßchen jedenfalls unter Wilhelm IV. Der Name deutet auf einen mittelalterlichen Herrnsitz Nidegge. Albert V. verschönerte dasselbe; sein Sohn Wilhelm V. gestaltete es, seiner Gemüthsrichtung entsprechend, zu einer großartigen Einsiedelei um.\*\*\*) Derselbe ließ in der Au, ein Gelübde seines erlauchten Vaters erfüllend, ein Gotteshaus zu Ehren des hl. Carl Borromäus aufzuführen, mit dem er ein Kloster, zuerst von Basilianern, dann von Paulanermöchen verband. Am 29. Oct. 1623 wurde die neue Kirche durch den Bischof Veit Adam von Freising eingeweiht. Als Eigenthümlichkeit wies sie eine Thurmkuppel in Form eines Priesterbirettes auf; die Säule aus rothem Marmor welche das Gewölbe der Kirche trug, stellte einen Palmbaum vor. Das Altarblatt, der hl. Carl Borromäus, war von Peter Candid gemalt und befindet sich jetzt in Schleißheim. Am 3. Juni 1628 erfolgte die Trennung der bisherigen Filiale Giesing=Au von Bogenhausen, indem die Au zur selbstständigen „Pfarrei Neudegg“ erhoben ward.\*\*\*) Die Stiftungsurkunde des Paulaner-Klosters, das die neue Pfarrei übernahm, ist am 24. Februar 1629 ausgestellt. Ein ansehnliches Verzeichniß verdienter und gelehrter Religiosen dieses Stiftes findet sich in Westenrieder's Beiträgen, Bd. 6, S. 346—48. (Beschreibung des Churf. Landg. Au nächst München.)

Zur Zeit des dreißigjährigen Krieges erhob sich in der Vorstadt Au (in suburbio Augia, wie gleichzeitige Urkunden besagen) auch ein Marienkirchlein. Der fromme Edelmann Sebastian Rottaw (nach Andern ein Hofbediensteter Rathon) hatte aus Paris ein Marienhilfsbild mitgebracht und errichtete für dasselbe in den Jahren 1632—39 ein liebliches Heiligthum,†) welches bald das Ziel vieler Wallfahrer wurde.††) 1727—29 fand eine namhafte Ver-

\*) 1467 kommt hier eine Mühle Neydegf vor. (Sipowsky, a. a. D., S. 7.)

\*\*) Vgl. Kropf, hist. prov. Soc. Jesu, Germ. sup. IV. pg. 372. J. Bisselius, deliciae æstatis, Monachii 1644, pg. 62: „villa Albertina“. Hier wird u. A. auch ein templum Salvatoris erwähnt. Wenning, Rentamt München, S. 48 mit Abbildung des Paulanerklosters.

\*\*\*) Die Errichtungsurkunde lautet nach ihrem Hauptinhalte: „Von Gottes Gnaden wir Veith Adam Bischove zue Freisingen bekennen . . . das nachdeme weilandt der Durchlauchtigst Fürst Herr Wilhelm Pfalzgrave bey Rhein zc. zc. dem Heiligen Carolo Borromäo, vorderst aber Gott dem Allmechtigen vund der ibergebenedeiten Hünblichhöniigin Zundtschrawen Mariä zu schuldigstem Lob Ehr unnd Danck uegft bey München in der Au, bey seiner Durchl. unnd Gnaden ingehabter Hofmarth Neudegg ain kirchen erbauen lassen, unnd zumachen auch höchst ernant Seiner Durchl. unnd Gnaden neben andern verpürt unnd wahrgenommen, das sonnderlich selbiger orthen bey vil tausent seelen, aus mangl der Briesfer ahn der Seelsorg großer abgang erscheine. Daherö unnd zu verhietung dessen haben Seine Durchl. unnd Gnaden für ein hohe notturfst erachtet, selbiger orthen ein ordentliche Psarr zu erigiren unnd aufzurichten, weilen aber das die Au als ein Filial der Psarr Pogenhausen unnd dieselbe unnsrem Collegiat-Stiftt bey St. Veith alhie incorporiert, der separation unnd abthailung halb allerhandt ungelengheiten sich eraignen wollen . . . als haben des Herrn Churfürsten Durchl. unnd Gnaden zc. zc. uf zeitliches ableben dessen geliebtesten Herrn Battern vuns in Gnaden ersuchen lassen, wir wolten mit vunsrer interposition unnd zuethuen obbedeuttes Capitulum obgergt vor diesem difficultierter Separation halber mit derselben verainbaren unnd vergleichen, so auch nach volgender gestalt bejhehen, daß nemlichen von der Psarr Pogenhausen für das Erste die Au, zum Andern Ober unnd Under Giesing, dann auch die zwo Schwaigen Weislgaßen unnd Harthausen sollicher gestalt zu separieren, das solliche Separation ahn ihren bey erst specificierten orthen habenten Zechent unnd andern bergleichen einkommen unpräjudicierlich sein unnd der new erigierten Psarr in der Au allain mit der Seelsorg unnd nutznießung der Stoll incorporiert unnd zugelegt sein sollen . . . Freising den 3. Juni 1628. (Weichelbeck, hist. frising., II. 2. pg. 383.)

†) Als Deckengemälde war die Schenkung des Gnadenbildes in Fresco ausgeführt. Auf einem Seitenaltare ruhte der Leib des hl. Hyacinth. Auf der Spitze des Thurmes befand sich eine aus Eichenholz geschnitzte Marienstatue.

††) Der Dichter und Jesuit Jacob Balde sah diese Kirche in ihrem Entstehen; seine Ode: „Augia

größerung der Mariahilfskirche statt. Als in unserm Jahrhunderte das neue herrliche Pfarrgotteshaus zu Stande kam, wurde sie bekanntlich abgebrochen. — Die beiden einstigen Frauenklöster der Au hatten folgenden Ursprung: Joh. May von Alberti, Bürgermeister von München, wollte auf der Anhöhe neben der Gaizreiter'schen Capelle, nachmals Lilienberg genannt, ein Klösterchen für einige Jungfrauen gründen. 1693 wurde der erste Stein dazu gelegt. In der Folge baute er dort auch eine Kirche in Form einer Rotunde, der unbefleckten Empfängniß Mariens geweiht, welche 1705 durch den Weihbischof Joh. Sigm. Zeller die Consecration erhielt. 1715 zogen Benedictinernonnen aus dem Kloster Niedernburg zu Passau auf dem Lilienberge ein und wirkten dort segensreich bis zur Aufhebung ihres Stiftes 1803.\*) Zwei Jungfrauen, welche vor Ankunft der Benedictinerinnen auf dem Lilienberge geweiht hatten, begaben sich in die Niederung am Fuße des Berges und gründeten eine neue geistliche Genossenschaft nach der Regel des hl. Franz von Paula. Man hieß ihre Ansiedlung Lilienthal. 1747 wurde ihre Kirche, gleichfalls in hon. Immaculatae, eingeweiht. Es entstand hier bald eine Schule, die von ca. 140 Mädchen besucht war und bis zur Säkularisation fortbestand.

Erwähnenswerth ist ferner aus früherer Zeit noch die Stiftung des Waisenhauses in der Au. Johann Michael Poppel, der Sohn eines Faßbinders der Vorstadt, fühlte Mitleid mit den verwaisten Kindern, welche zur Zeit des österreichischen Erbfolgekrieges in großer Anzahl herumirten. Er sammelte am 30. Nov. 1742 etwa 30 elternlose Knaben und Mädchen anfangs in einer gemietheten Stube, später in eigenem Hause, das er mit Hilfe milder Beiträge erkaufte. Der edle Menschenfreund starb im J. 1763. Aus Anlaß einer nöthigen Erweiterung des Waisenhauses, zu St. Andrä genannt, wurde 1779 auch eine Hauscapelle hergestellt, und zu Ehren der H. H. Andreas und Johannes Baptista eingeweiht. (Westenrieder's Beiträge, Band 6, S. 353 — 360. Spruner, Wandbilder des Nationalmuseums, München 1868, S. 206—9.)

In neuerer Zeit (1819) ging die Stiftung Poppel's in das Waisenhaus der Hauptstadt über. In Folge der Klosteraufhebung mußte sich Lilienberg\*\*) zum Landgerichte, Lilienthal zum Pfarr- und Schulhause umgestalten; die Pfarrei des Paulanerklosters wurde zugleich mit diesem (1799) säcularisirt. Bis zum J. 1858 gehörten die Pfarreien Au, Haidhausen und Giesing zum Landcapitel Oberföhring. (Vgl. S. 188.) Die Namen der Paulanerpatres, welche als Kirchenvorstände über das Gotteshaus zu Mariahilf gesetzt waren, s. bei Sipowsky, a. a. D. S. 154. Seither sind als Pfarrer der Vorstadt Au zu verzeichnen: Jos. Ant. Fischer (1803—1816), Joh. Bapt. Duschl (1816—30), Cajetan Ritter von Schmid (1830—1831), Hermann Rabl (1831—1848), Dr. Ferdinand Herbst, Convertit u. Schriftsteller (1848—1863), Max Heger (1863 bis jetzt).

Seit dem J. 1799 galt das Mariahilfsgotteshaus als Pfarrkirche für

Monacensis“ schrieb er, wie er bemerkt: cum in ejus vastissimo campo jacta recens fundamenta pro Deiparæ auxiliaris sacrario ex crepidine clivi contempleretur. (Od. parth., pg. 51. Vgl. Lyrica, IV. 4. 35.)

\*) Vgl. Meichelbeck, hist. fris., II. 1. pg. 420. 427. 457. Sipowsky, Gesch. der Vorstadt Au, S. 98—104. Wenning, l. c. S. 47 u. 48. W. Sattler, Chronik von Andechs, S. 539 ff.

\*\*) Nagler bemerkt zu Lilienberg: Die Nonnen pflanzten Lilien, daher der Name. (Topogr. Gesch. von München, II. Aufl., S. 118.) Diese Erklärung wird Niemanden genügen. Unverkennbar ist in „Lilienberg“ die symbolische Beziehung auf den Cult der unbefleckten Jungfrau, der auf jener Höhe mit Vorzug gepflegt wurde. (Als 1808 die Au officiell als Vorstadt Münchens erklärt wurde, erhielt sie als Wappen eine dreifache silberne Lilie über drei grünen Hügelchen.)

die Vorstadt Au, war aber für seinen Zweck bei weitem nicht ausreichend. Deshalb wurde 1831 mit dem Baue einer neuen Kirche begonnen. Zur Baukassa steuerte König Ludwig I. 100,000 fl. bei. Baurath Jos. Dan. Ohlmüller\*) stellte in acht Jahren einen rein gothischen Backsteinbau mit Ziergliedern aus Sandstein her, welcher zu den schönsten neueren Werken dieser Art zählt. Die Hallenkirche ist 235' lang, 81' breit, 95' hoch. Das Innere wird durch je 5 Säulen in 3 Schiffe getheilt; 6 anschließende Säulen bilden den Chor. Ihr vorzüglichster Schmuck sind die 19 gemalten Fenster, deren jedes eine Höhe von 52' besitzt. Die Zeichnung, Scenen aus dem Leben der Gottesmutter, rührt von A. Fischer, W. Köckl, J. Schraubolph u. Chr. Ruben, Ornamentik u. Ausführung von E. M. Zimmermüller her. Sämmtliche Fenster tragen die Inschrift: *Ex munificentia Ludovici I. Bavariae regis.* Sie kosteten 209,373 fl. 46 kr. Die Kreuzwegstationen wie auch die Altäre hat Fid. Schönlaub, die Kanzel F. D. Entres gefertigt. — Hier wird auch noch das denkwürdige Gnadenbild der alten Mariahilfskirche aufbewahrt. Es zeigt feinen, charakteristischen Ausdruck. Kopf und Hände, sowie das Christkind sind von Elfenbein. Früher waren in der Statue, wie Gumppenberg sagt, „vieler Heiligen Heylthumb eingeschlossen.“ Die Kirche hat schön stylisirte Paramente und Ornate.

(Vgl. Fr. X. Paulhuber, Die Pfarrkirche zu Mariä Hilf in der Vorst. Au in ihren Merkwürdigkeiten. München 1844. Adolph v. Schaden, Geschichte der Erbauung und Einweihung der neuen Pfarrkirche in der Vorst. Au. 1839. Förster's allgemeine Bauzeitung. Jahrg. 1842. 10.—12. Heft. Das Königreich Bayern in seinen Schönheiten. Bd. 1. Heft 5. Neber's bautechnischer Führer durch München. 1876. S. 119 ff.)

Die Geschichte der Au behandelt außer den schon angeführten Schriften auch Anselm Martin's: Topographie und Statistik des Landgerichtes Au. München 1837. Von dem alten Bündnisse des Zimmerleute in der Au berichtet ein Aufsatz im vaterländischen Magazin. Jahrg. 1841. S. 125: „Ein christlicher Bruderbund.“ Die früheren kirchlichen Verhältnisse der Au sind dargestellt in Deutinger's ält. Matrikeln I. 233 ff. II. 468 ff.

Die Vorstadt Au ist der Geburtsort des Humanisten und dramatischen Dichters Martin Balticus, geb. 1532, gest. 1600. (Vgl. Robolt's Nachträge zum bayer. Gelehrtenlexicon, S. 28.)

## 8. Die Stadtpfarrei der Vorstadt Haidhausen

mit ca. 15,000 Seelen in etwa 570 Häusern.

Gränzen: Nördlich u. östlich, gegen die Pfarreien Vogenhausen u. Baumkirchen, ist die Grenze der Burgfrieden der Hauptstadt, südlich die Pfarrei Au, westlich die Pfar, beziehungsweise die Pfarrei St. Anna. (Hierher gehört noch die Zweibrücken-Straße No. 7—10 u. der Gasteig.)

Die Stadtbezirke XIV u. XV bilden den Pfarrsprengel. Umfang der Pfarrei 2 Stunden.

I. Die alte Pfarrkirche ist am Ostende des früheren Pfarrdorfes Haidhausen gelegen. Eine Kirche dahier wird schon zu Anfang des IX. Jahrh. erwähnt. Das jetzige Gotteshaus gehört größtentheils der Renaissancezeit an, doch hat

\*) Gest. am 22 Apr. 1839. Er fand seine Ruhestätte in der Mariahilfskirche, die er nicht mehr ganz auszubauen vermochte.

das Langschiff noch Strebepfeiler. Der Spitz-Thurm zeigt romanisches Bogenfries. Hauptfl.: Die Kirche. Glocken 3: S. Joannes 1752. A fulgure et tempestate 2c. 2c. Fusa ab A. B. Ernst Monachii. — S. Bartholomäus. 1713. Von St. Johannes zu Haidhausen geht aus mein Thon, dem der ihn ehrt (?) gibt Gott den Lohn. Christoph Thaller goß mich. — S. Laurentius. 1752.

Patron: Heil. Johannes der Täufer. 3 altar. fixa. Ss. B. Gottes-Acker in unmittelbarer Nähe der Pfarrkirche mit einem Weisethause. Orgel mit 10 Registern.

Pfarrl. Gottesd.: An Werktagen hl. Messe um 7 $\frac{1}{2}$  Uhr; am Samstag Rosenkranz um 6 Uhr, von Michaeli bis Georgi um 5 $\frac{1}{2}$  Uhr. An Sonn- u. Feiertagen Messe um 6 Uhr, Predigt u. Amt um 8 Uhr. Norateämter an den 4 Adventsonntagen und Neujahrsamt um 6 Uhr. An den Fasten-Sonntagen Delbergandacht mit Predigt um 2 Uhr Nachm.; an den Freitagen in der Fasten Kreuzweg um 5 Uhr. Täglich Maiandacht Abds. 7 $\frac{1}{2}$  Uhr; an den Sonntagen vorher Predigt. Am Sonntag in der Frohnl.-Octav um 7 $\frac{1}{2}$  Uhr Amt, dann Procession. Am Feste Johannes des Täufers als am Patroc. Aemter um 5 u. 6 Uhr, letzteres mit Procession u. den 4 Evangelien; Pfarrgottesd. um 8 Uhr, dann Beginn der 30tägigen Johannesandacht mit täglicher Auslegung des Allerheiligsten u. öfterem Segen von 6—10 u. von 2—6 $\frac{1}{2}$  Uhr, an Sonntagen von 1 $\frac{1}{2}$ —7 Uhr. Am Dreifaltigkeits-Sonntage wird zur dankbaren Erinnerung an die Abwendung der Cholera im Jahre 1836 ein Amt mit öffentl. Procession u. den 4 Evangelien gehalten. Kirchweihfest: 6 Uhr hl. Messe,  $\frac{1}{2}$ 8 Uhr die 4 Evangelien, wornach Predigt u. Amt; Montags darauf Requiem für alle verst. Pfarrangehörigen um 8 Uhr. Während der Seelentoctave um 5 Uhr täglich Rosenkranz. An den Marien-Festen Nachm. 2 Uhr gestiftete Frauenandachten mit Predigt. Der altherkömmliche (1803—1817 verbotene) Kreuzgang nach Ramersdorf am St. Venno-Tage findet ex voto in Begleitung eines Priesters statt; 6 $\frac{1}{2}$  Uhr Früh-Messe, dann Ausgang. Ewige Anbetung am 30. Juni.

Stiftungen: 71 Jahrstage mit Vigil, Requiem, Libera und Weimessen; 14 Jahrstage mit Requiem u. Libera; 28 Jahr- u. 24 Quat.-Messen, nebst 2 Lobämtern.

An der Kirche ist ein Mesner von der k. Regierung angestellt; derselbe wohnt in einem der Kirche gehörigen Hause.

Bruderschaften: a) Die hl. Dreikönig-Bruderschaft; sie stammt angeblich aus dem J. 1682 u. wurde wieder in's Leben gerufen 1820. Titularfest: Epiphanie, an welchem um 6 Uhr ein hl. Amt gehalten wird, Predigt und Amt um 10 Uhr. Außerdem jeden Sonntag um 10 Uhr hl. Messe. Vermögen: 685 *M.* 71 *z.*

b) Die St. Johannis- u. Sebastians-Bruderschaft, früher auch unter dem Namen „Schützenbund“ bekannt, weil vor Errichtung der Landwehr die Mitglieder sich verpflichtet hatten, das Allerheiligste bei Processionen in militärischem Aufzuge zu begleiten. Sie entstand im J. 1752. Das Titularfest wird am St. Sebastianstag mit Amt um 6 Uhr begangen; ebenso wird das Fest des hl. Johannes Baptista gefeiert. An den Quat.-Sonntagen hl. Messe um 6 Uhr. Vermögen: 85 *M.* 71 *z.*

c) Das hl. Kreuzbündniß um einen guten Tod wurde von einigen Bürgern im J. 1827 errichtet. Titularfest: Ein Sonntag nächst hl. Kreuz-Erfindung; Amt um 6 Uhr. Gleiches am Sonntage vor oder nach hl. Kreuz-Erhöhung. Vermögen: 1714 *M.* 28 *z.*

**II. Filialkirchen.** 1. St. Nicolaus am Gasteig, früher bei den Leprosen genannt, aus den ersten Zeiten Münchens, mit 3 Altären. Außen trägt sie Spuren von Gothik, innen herrscht die Frührenaissance. Die Kirche wurde, da sie zugleich mit dem 1861 abgebrochenen Spital der Unheilbaren Eigenthum der Gemeinde München, den Katholiken eingeräumt.

2. Die Klosterkirche der Frauen vom guten Hirten. Erbauungsjahr 1841. Cons. durch Erzb. Lothar Anselm v. Gebfattel. Styl: Romanisch. Ein Doppelaltar aus Stein (altar. fix.). Kleiner Spitz-Thurm mit Glocke. Patron: Der gute Hirt. Ss. Orgel mit 12 Registern.

Gottesd.: An Sonn- u. Feiertagen Amt u. Predigt um 8 Uhr, Vesper um 3 Uhr. Zu Quinquagesima ist 40stündiges Gebet mit tägl. Amt um 7 Uhr; am Dienstag Schluß um 4 Uhr. Im Juni tägl. Herz Jesu Andacht Abds. 5 Uhr; am Schlusse Predigt u. Procession. Am Herz Jesu Feste um 8 Uhr Predigt, 9 Uhr Amt, Nachmittags Vesper u. Segen. Am Tage der hl. Magdalena um 8 Uhr Amt, 3 Uhr Vesper. Ewige Anbetung: 1. Aug. Im Kloster befindet sich eine Gruft.

**III. Capellen.** 1. Die Capelle im Armen-Versorgungshause,\*) eingeweiht am 6. Dec. 1862 von Sr. Exc. dem Herrn Erzb. Gregorius in honorem 7 dolorum B. V. M. 1 altar. fix. Ss. Tägliche heil. Messe durch den Curaten; sonn- u. feiertägl. Gottesd. mit Vortrag; täglich Mittags Rosenkranz für die Wohlthäter des Hauses; Maiandacht mit öfterem Vortrage. Hieher sind von Mar. Wachelberger, Melbers Wittwe, im J. 1862 12 Monats-Messen gestiftet worden. 1865 legirte die Privatier Wittwe Kath. Bauer zu Ramersdorf 10,000 fl. zur Errichtung einer Curatie im Armen-Versorgungshause,\*\*) welche auch zu Stande kam u. am 6. October 1873 oberhirtlich confirmirt wurde. Erträgnisse der Curatie: 1028 M 57 J. Keine Dienst-Wohnung. Präsentationsrecht: Der Stadtmagistrat.

2. Die Capelle im Krankenhause r. d. J. Wurde bened. von dem Dechant F. Gezer von Baumkirchen am 10. Octbr. 1848. 1 altar. port. Täglich Morgens 6 Uhr hl. Messe. Thürmchen mit Glocke. Dasselbst besteht seit 1849 eine Curatie mit einem Einkommen von 900 M. Besetzungsrecht: Der Stadtmagistrat.

3. Die Altöttinger-Capelle, hart an die St. Nicolauskirche angebaut. Ein vielbesuchtes Wallfahrtskirchlein; wie schon sein Name sagt, der Mutter Gottes von Altötting geweiht. Erbauungsjahr unbekannt. 1820 fand eine Erweiterung statt; 1866 wurde es im romanischen Stile gut restaurirt. 1 altar. fix. An den Osterfeiertagen wird hier ein 40stünd. Gebet abgehalten; alle 3 Tage um 6 Uhr Aussetzung, 8 Uhr Amt, 2 Uhr Vesper,  $\frac{1}{2}$  5 Uhr gesungene Litanei.

4. Die St. Wolfgang-Capelle, unzweifelhaft von bedeutendem Alter.\*\*\*) 1 altar. fix. Thürmchen mit 3 Glocken. Gottesd.: Am St. Wolfgangstage, dem ehem. Kirchweihfeste. Hieher gestiftet 7 Jahresmessen.

5. Eine Capelle befindet sich auch in der Josephi-Anstalt (Eggerstraße No. 6). Styl: Romanisch. 1 altar. port. in honorem s. Josephi. Ss. Gottesdienste unbestimmt.

\*) Dieses ist erbaut an der Stelle der ehemaligen Schwanenburg, in welcher der Akademiker Peter v. Osterwald 1763 die erste Sternwarte Münchens errichtete.

\*\*) Vgl. Schematismus vom Jahre 1869, S. 259, und 1874, S. 219.

\*\*\*) Nagler bemerkt: In Haidhausen ist auch eine Capelle des hl. Wolfgang vorhanden, wohl in Fortsetzung des alten Stiftes aus dem 9. Jahrhundert. (Topogr. Gesch. v. München, S. 120.) Der Sinn dieser Worte ist sehr unklar. Zur Verhütung von Mißverständnissen sei nur erinnert, daß der hl. Wolfgang erst dem 10. Jahrhunderte angehört.

**IV. Pfarrverhältnisse.** Verleihungsrecht: S. M. der König. Fassion: Einnahmen 3928 *M* 11 *g*, Lasten 1648 *M* 65 *g*, Reinertrag 2279 *M* 46 *g*.

Das Pfarrhaus in gut baulichem Zustande, nur etwas beschränkt, liegt hart an der derzeitigen Pfarrkirche und hat einen Gemüse- und Obstgarten. Zwei Capläne versehen die Seelsorge und wohnen im Pfarrhofe; außerdem sind zwei Curaten u. ein Prediger seelsorglich thätig.

Das frühere St. Johannes-Benefizium, gestiftet 1494 von den Kirch-Pröpsten zu Haidhausen, ist mit der Pfarrpfunde vereinigt.

Das Prädicator-Benefizium wurde 1861 von Fräulein Josepha von Langer gestiftet, wozu der Geflügelhändler Wolfgang Struber 1867 ein weiteres Capital von 11,000 fl. schenkte. Fassion: 1714 *M* 28 *g* Reinertragniß. Besetzungsrecht: Der Stadtpfarrer v. Haidhausen. (Schematismus, 1862, S. 263 ff.) Keine Dienstwohnung.

Das Feiner'sche Benefizium, gestiftet am 13. October 1868 von dem freiref. Pfarrer u. Benef. Sigm. Feiner, oberh. conf. am 16. März 1869, ist mit der Altöttingercapelle verbunden. Reinertragniß: 1248 *M* 26 *g*. Tägliche Messe in genannter Capelle mit 4 wöchentl. Intentionen. Eigene Wohnung nicht vorhanden. Erzbischoflicher Collation. (Siehe Schematismus vom Jahre 1870, S. 278.)

**V. Schulverhältnisse.** Zur Zeit besteht ein neuerbautes magistrat. Schulhaus mit 22 Schulsälen und eine Klosterschule der Frauen vom guten Hirten. Die Hauptschule zählt 13 Knaben-, 14 Mädchen- u. 13 Feiertagschul-Klassen. Die Zahl der Werktagsschulkinder ist 1500, die der Feiertagschulpflichtigen ca. 600.

**VI. Klöster** bestehen außer jenem der Frauen vom guten Hirten im Pfarrbezirke nicht. Doch ist zu bemerken, daß das hier befindliche Krankenhaus und das Versorgungshaus am Gasteig von barmherzigen Schwestern, die St. Josepht-Anstalt aber von Niederbronner-Schwestern versehen wird.

**Kleine Notizen.** Haidhausen, im Volksmunde auch „Waidhausen“ genannt, kommt im IX. Jahrh. als Heidhusir,\*) später als Heidhusa und Heithusen in Freisinger-Urkunden vor. Am 13. Februar 808 übergibt der Priester Erla-perht in die Hände des Bischofs Otto von Freising die Kirche und das Haus in Heidhusir zum Dome der seligsten Jungfrau Maria. (Meichelb. hist. fris. I. 2. N. 165.) Unter dem hl. Bischöfe Landpert (938—57) werden bereits coloniae, curtiferi et aedificia, auch schon ein locus molinae zu Haidhausen genannt.\*\*) Noch lange blieb indessen der Ort ziemlich unbekannt, bis Heinrich der Löwe die Stadt München zu bauen begann, wozu in dieser lehmreichen Gegend Ziegeleien und Arbeiterwohnungen errichtet wurden. 1295 geschieht urkundliche Meldung von den Leprosen auf dem Gasteige bei München (leprosis residentibus in gastaro Monacensi), denen Pfalzgraf Rudolf ein Pfund Pfenning jährliche Gilt zuwendet.\*\*\*) Johann III., Sohn Alberts III. des Frommen, seit 1460 reg. Herzog von Oberbayern, starb zu Haidhausen an der Pest 18. Nov. 1463.†) In der ältesten Diözefanmatrikel v. J. 1315 ist Haidhausen nebst der ecclesia

\*) Althochdeutscher Plural: „Die Häuser unter Haidfrau“.

\*\*) Vgl. Gf. Hundt, Urkunden des X. u. XI. Jahrh., Münch. 1875, No. 78. Eine bei Meichelbeck fehlende Schenkung zu Haidhausen e. 1120 in R. Roth's kleinen Beiträgen, S. 88.

\*\*\*) Bergmann, Urkundenbuch v. München, No. XXXVI u. ö. Nach Zimmermann's geistlichem Calendar, I. S. 51, hätte übrigens schon 1253 Bischof Conrad I. von Freising die Leprosen auf dem Gasteig mit einem Lehen bedacht. Gasteig ist nach Schmeller „Gaissteig“, nach Anderen „Gähsteig“.

†) Oefelius, rer. boic. script., II. 571 in not.: „Heidhusii obiit in suburbano suo“. Demnach existirte dort ein herzogliches Schloß.



S. Nicolai ad Leprosos als Filialkirche von Bogenhausen (Bogenhausen) mit einer Sepultur erwähnt. Die Sunderndorff'sche Matrikel v. J. 1524 nennt uns als Patron der Kirche den hl. Johannes Baptista. Ob es vielleicht mit Rücksicht auf eingedrungene Irrlehren geschah, daß im J. 1597 zu Haidhausen und Forsterried an allen Sonn- und Festtagen Jesuiten aus München predigten, ist nicht näher angedeutet. (Sipowäky, Gesch. d. Jesuiten in Bayern. München 1816, II. S. 9.) Churfürst Maximilian I. schenkte hieher eine Reliquie von der Kinnlade des hl. Johannes, die er aus dem Kl. Malmédy (nicht Malmind, wie Walser sagt) erhalten hatte und worüber der Schenkungsbrief im Pfarrarchiv hinterlegt ist. Er lautet: „Nos Maximilianus Dei gratia Comes Palatinus Rheni, utriusque Bavariae Dux fidem facimus indubitata tenore praesentium universis, hasce sanctas Reliquias, videlicet particulam Mandibulae S. Joannis Baptistae, quas Ecclesiae Rurali in Haidhausen donamus, ex Malmundaria Abbatia Ord. S. Benedicti Dioecesis Coloniensis desumptas ibidem pro sacris ac veris Reliquiis ab immemoriali tempore habitas asservatas ac pro talibus cultas ac veneratas fuisse, prout ejus rei ex dicto loco authenticum habemus testimonium. In illius itaque certam fidem hasce litteras manu nostra subscripsimus Nostrique Ducalis Sigilli appensione roborare jussimus. Quae data sunt in civitate Nostra Monachii die XIII Mensis Junii 1619. Maximilianus.“ Das Gefäß der St. Johannesreliquie, in Form eines goth. Thürmchens gestaltet, ist neue Arbeit. Die Reliquie wird alljährlich durch 30 Tage zur öffentlichen Verehrung ausgestellt.\*)

Schon frühe hatten die edlen Geschlechter der Leibfing, Prensing u. Törring-Seefeld in Haidhausen Landsitze. Als Churfürst Max Emanuel im Herbst 1683 nach der Entsetzung Wiens in seine Hauptstadt zurückkehrte, wurde ihm zu Haidhausen von Adel und Bürgerschaft ein festlicher Empfang bereitet. Am Hause der Leibfing ging der Triumphzug vorüber. Zum bleibenden Andenken der Feier erbat sich der Herr dieses Hauses die Gnade, daß sein Landgut zu einem adelichen Sitze erhoben werde. Später wurde derselbe zur Hofmark erweitert. In der Folge gelangte die Hofmark an die Grafen Jünger, dann an die Grafen von Törring-Seefeld, von denen sie der Staat 1826 zurückkaufte. Im J. 1796 wurden 20 Häuser daselbst bei einem Gefechte zwischen den Condéern u. den Truppen der franz. Republik niedergebrannt.

Als die Seelenzahl des Ortes auf 5000 gestiegen war, am 25. Januar 1820, wurde Haidhausen vom Pfarrverbande mit Bogenhausen getrennt und zu einer eigenen Pfarrei erhoben. Durch die Bemühungen des Hofpredigers Anton Eberhard entstand das Kloster der Frauen vom guten Hirten; 1840 zogen sie in das alte Schloß der Leibfing ein. Allmählig machte sich das Bedürfnis einer größeren Pfarrkirche sehr fühlbar; gleichwohl renovirte man das alte Gotteshaus noch 1852 würdig und schön. Die Mittel zu einem Neubau aufzubringen, dazu wäre die Pfarrgemeinde trotz ihrer Opferwilligkeit nicht vermögend gewesen. Deshalb ergriff Pfarrer Walser den Wanderstab und zog durch ganz Bayern als Bettler für seine Kirche. So wurde endlich die Herstellung eines großartigen Gotteshauses ermöglicht, wozu am 17. October 1852 der Grundstein gelegt wurde. Am 12. October 1863 weihte Pfarrer Walser das Thurmkreuz, bevor man es auf seinen Standpunkt hob, in feierlicher Weise ein.

Die Gemeinde hatte den Platz gekauft und außerdem eine große Summe beige-steuert, Pfarrer Walser brachte durch seine Sammlungen bis zum Jahre

\*) Baumgartner, die Feier des hl. Johannes des Täufers in Haidhausen. München 1822.

1866 nicht weniger als 35,663 fl. auf (der kühne Bettler kam selbst bis Wien, wo Kaiser Franz Joseph ihm 2000 fl. W. W. reichen ließ), endlich, in Folge der 1854 herbeigeführten Vereinigung Haidhausens mit München bewilligte der Magistrat der Hauptstadt 1864—69 zum Ausbau der Kirche 141,300 fl. aus Gemeindemitteln.\*) Im J. 1863 stand der Bau nach außen und 1874 auch im Innern nahezu vollendet da. Aus gewichtigen, in der Anmerkung angedeuteten Gründen konnte die Consecration bis jetzt noch nicht vollzogen werden.

Das neue Pfarrgotteshaus ist durch den Architekten Math. Berger im Spitzbogensstyl fast ganz aus Backstein und Terracotta erbaut. Dem schönen Hauptthurme von 336' Höhe sind nach dem Wunsche des höchstsel. Königs Maximilian II. zwei kleinere Thürme am Choransatze gegenübergestellt. Die Länge der Kirche beträgt 250', ihre Breite 70'. Das Gewölbe hat keine Säulen. Drei Marmoraltäre von Waiz in Haidhausen schmücken das Innere. Der Titel des hl. Johannes des Täufers wird mit der künftigen Einweihung von der alten auf die neue Kirche übergehen. Die Orgel von Gebr. Frosch hat 31 Register. Im Thurme befinden sich 6 Glocken, gegossen von Bachmaier in Erding.

Die Reihenfolge der Pfarrer von Haidhausen seit 1820 ist diese: Andr. Bader (1820—32), Lorenz Deigl (1833—37), Martin Huber (1838—48), Georg Walser (1848—71), Fr. Kav. Hübler (1872 bis jetzt).

Eine kurze Geschichte der Stadtpfarrei gibt Walser in seiner „Rede bei der Kreuzenthüllungsfest der neuen Pfarrkirche zu Haidhausen“, München 1863. Vgl. B. Stumpf, Bayern, S. 92; Bavaria, I. 2. S. 779; Deutinger, ältere Marktrifeln, II. § 303; Münchener-Intelligenzblatt vom J. 1802, Stück XV.

In der alten Pfarrkirche sind zwei gute Gemälde, die Taufe Jesu, nach v. Langer's Entwurf ausgeführt von Gegenbauer, und eine Kreuzabnahme von Giac. Robusti, gen. Tintoretto. An der Brüstung der Empore befinden sich 4 alte Delbilder mit Scenen aus dem Leben des hl. Johannes, wahrsch. aus Pet. Candidi's Schule. In der Altöttingercapelle sieht man ein schönes Deckengerälde von Jul. Frank, den hl. Nikolaus darstellend.

Eine seltsame Sage, die sich an das große am Gasteig aufgestellte Kreuz knüpft, berichtet Westenrieder in seinen Beiträgen, Bd. 10, S. 261.

Haidhausen ist der Geburtsort des namhaften Eisenbeinschmieders Sim. Troger, von dem auch im bayer. Nationalmuseum zu München Arbeiten sich befinden; er starb 1769. (Vergl. Trautmann, Kunst und Kunstgewerbe, 1869, S. 61.)

## 9. Stadtpfarrei zum hl. Kreuz in Giesing

mit 7296 Seelen in 714 Häusern.

Die Gränzen der Pfarrei sind: Gegen Osten Ramersdorf u. Perlach, gegen Süden Grünwald, gegen Westen Sendling u. München, gegen Norden die Vorstadt Au. Der Umfang der Pfarrei beträgt 3—4 Stdn., u. enthält den XVIII. Münchener-Stadtbezirk ganz, den XVII. zum Theil, sowie die Ortschaften: Harlaching (Weiler) mit 231 Seelen in 15 Gebäuden,\*\*) und einzelne Höfe, als: Gelfelgasteig

\*) Vergleiche den sehr eingehenden Aufsatz „Die neue Pfarrkirche in Haidhausen“ im Pastoral-Blatte der Erzdiocese München-Freising, 1877, No. 24 ff. Hier findet namentlich der zwischen dem Stadtmagistrate München und der Kirchengemeinde Haidhausen schwebende Conflict über das Eigenthumsrecht an der neuen Kirche eine gründliche Beleuchtung.

\*\*) Bei Harlaching ist Hellabrunn, Siebenbrunn und Wasserhäusl miteingerechnet. Nächst dem Wasserhäusl befindet sich eine Mariencapelle (gen. Marienklaus) mit 14 Kreuzwegstationen; der frühere Brummerhof ist seit September 1877 demolirt.

mit 8 S. in 1 Gb., Harthausen (Menterschwaige) mit 8 S. in 1 Gb., Soyehof mit 3 S. in 1 Gb., Stadelheim mit 6 S. in 2 Gb., Warthof mit 6 S. in 3 Gb., und 5 Bahnwärterhäuschen mit 10 S.

**I. Pfarrkirche.** Die bisherige Pfarrkirche wurde, den Thurm ausgenommen, 1709 ganz neu gebaut u. 1710 von dem Bisch. Johann Franz am 22. Mai eingeweiht u. zwar mit 3 Altären. Die Geräumigkeit ist weitaus ungenügend, daher eine neue Kirche in unmittelbarer Nähe zu bauen begonnen ist. Die Baupflicht liegt der Pfarrkirchenstiftung ob. Im Jahre 1876 wurde verordnet, daß statt des hiesigen Gottesackers nur mehr jener der Pfarrei der Vorstadt Au benützt werde. Sattel-Thurm mit 4 Glocken. Inschriften:

a) Große Glocke: Tonitrua repello, funera claudio, Sanctos collaudo. Bernhard Ernst goß mich. MDCLIII. Dem Volkh Rueff Ich zum Gotteshaus. Mein Thon geht weid ins Geyh hinaus.

b) 12 Uhr Glocke: Heilige Jungfrau! Dich grüßet mein Klang. Fecit Hubinger Monachii MDCCCLXX.

c) 11 Uhr Glocke: Joseph Ignati Daller me fecit Monachii anno Domini 1779. A fulgure et tempestate! libera nos Domine.

d) Zügelglocke: Bernhard Ernst goß mich MDCLIII.

Die Kirche ist zu Ehren des heil. Kreuzes geweiht. 4 altar. port. Ss. B. Orgel (11 Register).

Pfarrliche Gottesd.: An Wochentagen um 6 u. 7¼ Uhr hl. Messen; jeden Samstag um 5 Uhr Rosenkranz. An Sonn- u. Feiertagen Messe um 6 Uhr mit Frühlehre, Predigt um 8 Uhr, Amt um 9 Uhr, 10 Uhr hl. Messe, Rosenkranz um 3 Uhr; statt dessen an Festtagen Vesper. Korate-Nemter an den Adventsontagen (durch Sammlung). Jahreschluß mit Dankamt um 7¼ Uhr. Delbergсандachten an den Fastenontagen mit Predigt u. Kreuzwegandacht um 2 Uhr. Am Charfreitag Predigt um 8 Uhr, hierauf die Ceremonien. Eine Maiandacht-Novenne um 6 Uhr Abds. Am 11. Mai ewige Anbetung. Frohnl.-Procession am Sonntag in der Octav Corporis Christi.\*) Am Allerheiligigen- u. Allerseelentag Rosenkranz für die Verstorbenen Abds. 5 Uhr (durch Sammlung). Es wird mit dem Kreuze in Procession am Beginn der Ablasszeit nach Harlaching gegangen. Am Sonntag nach Christi Himmelfahrt Kreuzgang um die Felder.

Stiftungen: 116 Messen u. Nemter; 20 Quat.-Mess- u. 2 Rosenkranzstiftg.

Vermögen: a. Rent. 28,898 fl. 51 fr. = 49,528 M 88 S, b. nicht rent. 27,354 fl. 24 fr. = 46,893 M 25 S. — 1 Messner in der der Kirche eigenthümlich gehörigen Behausung. Baupfl.: Die Kirche.

Die Bruderschaft vom hl. Kreuz wurde 1794 von Papst Pius VI. genehmigt u. erst im J. 1829 von Erzb. Lothar Anselm approbirt. Zweck ist: Gegenseitige Fürbitte im Leben, dann Gedächtniß der verstorb. Mitglieder. Für jedes + Mitglied werden 2 hl. Messen gelesen. Die beiden Titularfeste sind am 3. Mai u. 14. Sept. mit Amt um 8 Uhr (u. Gedenken); Sonntag darauf der gewöhnl. Gottesd. mit erhöhter Feierlichkeit. Am Neujahrstag, Passionssonntag u. schmerzhaften Freitag sind Brudersch.-Nemter um 8 Uhr. Die jährl. Einnahmen aus den Beiträgen der Mitglieder wurden bisher zur theilweisen Sustentation eines commorirenden Priesters (für Bezahlung der Wohnung, Holzankauf) u. Stipendien verwendet u. größtentheils aufgezehrt.

Verein der christl. Mütter, eingeführt 1876, aggregirt an den Hauptverein zu Regensburg 1877.

\*) Wegen Mangel an Raum wird die Procession am Octavtage von Frohnl. in der obern Vorstadt im Freien gehalten. So 1867 zum erstenmale.

**II. Nebenkirchen oder Capellen.** 1. Die Gottesacker-Capelle mit Thürmchen u. 2 Glocken. 1 altar. port. Am Kirchweihsonntag u. Allerseelen hl. Messen. Vaupflicht: Der Stadtmagistrat.

2. Die Wallfahrtskirche zu Harlaching, welche seit dem 25. Oct. 1830 hieher gehört. Erbauungsjahr unbekannt. Styl: Roccoco. Vaupflicht: Die Kirche. Dachreiter mit 2 Glocken. (Inscription der größeren: In München anno M.D.C.XXVIII goß mich Johann Ripp. Die kleinere ohne Inscription.) Eingeweiht ist die Kirche zu Ehren der hl. Anna u. der hl. Jungfrau Maria. 3 altar. fix. Das Ss. ist nur während des Dreißigers eingesetzt. Gottesacker ohne Capelle. Orgel mit 7 Reg. Gottesdienste werden an Sonntagen nicht mehr gehalten; während der 30tägigen Andacht u. in der Weihnacht-, Ofter- u. Pfingstwoche wird an Werktagen eine hl. Messe gelesen, ebenso in den 4 Quat.-Zeiten. Der sog. Dreißigt, den das St. Anna-Bündniß selbst halten läßt (siehe die übrigen Gottesd. bei der hl. Geist-Pfarrei) schließt sich an den Mariendreißigt zu Thalkirchen u. Ramersdorf an; Beginn am Feste Mar. Namen mit Amt u. Predigt; Nachm. ist dann täglich (30 Tage hindurch) das Allerheiligste von 2 bis 4 $\frac{1}{2}$  Uhr ausgesetzt, wobei jede halbe Stunde der Segen gegeben wird; auch ist während des Dreißigt an einem Werktag eine hl. Messe. Stiftungen: 104 Jahres- und 1 Quat.-Messe. Vermögen: a. Rent. 9050 fl. (15,514 *M* 28  $\text{g}$ ), b. nicht rent. 11,245 fl. (19,277 *M* 14  $\text{g}$ ). Mehner excurrando von Giesing.

3. Eine weitere Capelle befindet sich im jetzigen Nicolaispitale (früherem Irrenhause), ist jedoch nicht eingepfarrt. Dieselbe wurde erbaut 1750 durch einen Edlen v. München, cons. durch Fürstbischof Ludwig v. Freising 1777. 1 altar. port. An Sonn- u. Feiertagen wird die hl. Messe gelesen. Das Begräbniß der Pfründner wird gratis aus gutem Willen vom Pfarrclerus besorgt. Die Seelsorge liegt dem jeweiligen Beneficiaten daselbst ob. Beneficium: Das Altershammer'sche Beneficium, gestiftet 1643 von Wilhelm Altershammer, Bürgermeister in München, in Kraft gesetzt 1749 durch den Stadtmagistrat daselbst.\*) Es ist vereinigt mit einem älteren Beneficium s. Nicolai, welches 1480 von einigen Münchener-Bürgern fundirt worden war. Diese Stiftungen sind aus der Leprosenkirche auf dem Gastieg hieher übertragen, werden aber demnächst mit dem Nicolaispitale für Unheilbare in das neue Spitalgebäude nächst dem Krankenhause r/J. resp. in die dortige Hauscapelle transferirt werden. Ort: ägnisse: 720 *M* nebst freiem Genuße von Wohnung, Holz und Licht. Besetzungsrecht: Der Magistrat. Mehner: Eine Person vom Hause.\*\*)

4. Die Feldcapelle in Geiselsgasteig ist bened. in hon. s. Crucis u. ist Eigenthum des jeweiligen Besitzers. Dort ist kein Portatile u. wird nicht Messe gelesen. Das rent. Stiftungsvermögen dieser Capelle beträgt 325 fl. (557 *M* 15  $\text{g}$ ), welches von der Kirchenverwaltung Giesing verwaltet wird.

**III. Pfarrverhältnisse.** Verleihungsrecht: S. M. der König. Fassion: Einnahmen 3340 *M*, Lasten 1625 *M* 72  $\text{g}$ , Reinertrag 1714 *M* 28  $\text{g}$ . Das Pfarrhaus mit nicht unbedeutendem Garten ist in Bauart und Lage, wie baulichem Zustande eines der schönsten Münchens; hergestellt 1833 von der Land-Gemeinde Giesing. Vaupflicht: Der Stadtmagistrat.

**IV. Schulverhältnisse.** Zur Zeit bestehen zwei Schulhäuser mit 18 Klassen und 649 Werktags- u. 350 Feiertagschülern.

\*) Deutinger's Bisth.-Beschrbg., S. 254; vgl. Desselben ältere Matrifeln, III. S. 499. Bei Canbinus, S. 90, heißt das Beneficium irrig das Altershammer'sche.

\*\*) Die erwähnte Ueberstiedlung hat Anfangs October 1877 stattgefunden.

V. Eigentliche Klöster existiren im Pfarrbezirke nicht, jedoch einige klösterl. Anstalten u. zwar: Barmherzige Schwestern im St. Nicolaispital zur Pflege der Unheilbaren; Niederbronner Schwestern in eigener Behausung (Eigenthum des St. Vincenzvereins) zum Zweck der ambulanten Krankenpflege; Schulschwestern erteilen Elementar- und Arbeitsunterricht.

**Kleine Notizen.** Giesing ist als Ortschaft schon unter Bischof Otto von Freising (784—810) in der Form: Kyesinga\*) beurtundet. Der Presbyter Itho schenkt mit seinem Neffen, dem Diacon Kerolt, sein dortiges Erbgut der Domkirche zu Freising. (Weichelbeck, hist. frising. I. 2. No. 218.) Kiesinga (verdrückt Kiefinga) erscheint unter den um 915 durch Herzog Arnulf dem Kloster Tegernsee entriffenen Gütern zugleich mit Perloh oder Perlach.\*\*\*) Eine verbesserte Mühle bei Giesing, molam unam correctam ad Kiesingun, überläßt der edle Mann Wolfstregil dem Bischofe Abraham von Freising (957—94).\*\*\*) Ein edles Geschlecht der Giesinger ist in den Urkunden von Tegernsee, Schäftlarn und Zinderödorf mehrfach bezeugt. Friderich de Gisingen ca. 1150. Chounradus de Gisingen ca. 1205 etc. Heinrich der Giesinger war 1295—1301 Propst von Schäftlarn. Das Angerkloster hatte zu Giesing ein Dorfgericht, wie es dort überhaupt sehr begütert war.

Wahrscheinlich besaß Giesing schon zur Zeit des dort beheimatheten Priesters Itho eine eigene Kirche, gewiß aber war dieß zu Anfang des XIV. Jahrhunderts der Fall, da Giesing in der Matrikel des Bischofs Conrad III. 1315 als Filiale der zum Stifte St. Veit nächst Freising gehörigen Pfarrei Bogenhausen erscheint. Im Jahre 1444 wurde das Heilig-Kreuz Benefizium und 1483 ein weiteres Benefizium hier gestiftet. 1476 Samstag nach St. Augustinstag, verkaufen Niklas und Wolfgang Tauber zu München den Hammer zu Giesing an den Klingschmid Peter Rieder daselbst um 240 fl. und gegen Entrichtung von 12 Pfening ewiges Geld zur heil. Kreuzkirche in Giesing.+\*) Im pfälzisch-bayerischen Kriege wurde Giesing sammt Umgegend schwer heimgesucht. Am Freitag vor St. Galli 1504 hat der wilde Jörg Wisbeck „das Isertal vor dem Grünenwald bis gen München preunt, all Dörfer“++.\*) 1621 soll die Kirche zu Giesing, wie Nagler behauptet, von Thimotheus Frieshammer erweitert worden sein. Sieben Jahre später herrschte in München, wie auch in der Au und in Giesing eine pestartige Krankheit. Der sogenannte Pestwagen, in dem die in den beiden letztern Orten ihr erlegenen Personen auf den Gottesacker verbracht wurden, befindet sich noch unter dem Dache der bisherigen Pfarrkirche. Als 1628 die Piarrei Au neuerrichtet ward, erhielt sie als Filialen Giesing, Harthausen u. Geiseltgastig zugetheilt. Doch ließen die Paulaner Giesing immer durch einen eigenen Priester pastoriren.

Im Jahre 1709 wurde die Kirche zu Giesing ganz neu gebaut u. 1710 am 22. Mai von Bischof Johann Franz eingeweiht mit drei Altären in hon. sanctae crucis, beatae Virg. Mariae et S. Sebastiani. In der Schmid'schen Matrikel v. J. 1740 hat dieses Gotteshaus jedoch vier Altäre, von denen der vierte der schmerzhaften Mutter Gottes gewidmet ist.

Als 1803 die Mariahilfs-Kirche der Vorstadt Au zur Pfarrkirche erhoben

\*) „Bei den Nachkommen des Kysa“. Kysa ist als Personennamen der Karolingerzeit nachgewiesen in Karajan's Verbrüderungsbuch von St. Peter in Salzburg. Wien 1852. Sp. 91, Z. 7.

\*\*) Freyberg, älteste Geschichte von Tegernsee. München 1822, S. 24.

\*\*\*) Hundt, Urkunden des X. und XI. Jahrh. München 1875, No. 19; vergl. daselbst No. 45, 115, 134. Weichelbeck, hist. frising., I. 2. No. 188. Mon. Boic., VIII. 423.

-) Sivoweth, Geschichte der Vorstadt Au, S. 16.

++) Oefelius, rer. boic. script., II. pg. 496.

und derselben Obergießung als Filiale beigegeben wurde, stand zu befürchten, daß diese den letzten Rest ihrer Selbstständigkeit einbüßen werde. Den Bemühungen des damaligen Kirchenpflegers Jos. Beutl gelang es, solches Mißgeschick abzuwenden und 1809 die Gründung einer Expositur Giesing zu erwirken.\*) Am 30. Dec. 1827 erfolgte die Errichtung einer eigenen Pfarrei in Obergiesing. Erster Pfarrer wurde der frühere Expositus Joh. Nep. Silberhorn, Exconventual von Schäftlarn († 1842). Ihm folgten Dr. Ferd. Herbst (1842—49), Jos. Wigner (1849—64), Friedr. Koch, k. geistl. Rath (1864 bis jetzt).

Am Feste des hl. Corbinian (9. Sept.) 1866 wurde durch Se. Exc. S. Erzbischof Gregor der Grundstein zum neuen Kirchenbaue gelegt und eingegnet. Der zur Zeit noch unvollendete gothische Backsteinbau ist von Georg v. Dollmann entworfen. Der Anlage nach einschiffig, mit doppelter fünfseitiger Chorbildung und einem chorartig abschließenden Querschiffe ausgestattet\*\*) verspricht das neue Gotteshaus an die Pfarr-Kirchen der Vorstädte Au und Haidhausen auf das würdigste sich anzureihen.

Vgl. die „Chronik von Giesing“, als fliegendes Blatt gedruckt 1866 und in den Grundstein der neuen Stadtpfarrkirche hinterlegt; Stumpf, Bayern, S. 93; Deutinger, ält. Matrikeln; § 306; Ans. Martin, Topographie des Landger. Au, S. 24 ff.; eine Chronik Giesing's von Pfarrer Silberhorn im Pfarrarchive.

Harlaching, dem Kloster Tegernsee bestätigt 1163 von Friedrich Barbarossa als ecclesia Hadelachen, von Papst Urban III. 1186 als ecclesia Hadelahingen\*\*\*), wird in der Bischof Conrad'schen Matrikel v. J. 1315 eine Filiale der Pfarrei Siberg genannt mit Sepultur. Noch in der Bischofsbeschreibung des Domherrn Sunderndorfer (1524) heißt der Ort Hadlaching. Ueber den sog. Dreißiger ist in der Schmid'schen Matrikel vom Jahre 1740 bemerkt: „Item hic servatur devotio et veneratio S. Annae per triginta dies, post festum nativitatis B<sup>mae</sup> Virginis inchoari solitos et eade causa ibidem penduntur Parocho ab ecclesia annui 20 floreni per modum additionis in vim decreti dd. 11. Julii 1736 emanati. Damals muß die Kirche noch gothisch oder romanisch gewesen sein, denn Schmid bezeichnet sie als antiquae sed honestae structurae. (Deutinger, ält. Matrikeln, § 309.)

Nach Aufhebung der Pfarrei Unterbiberg wurde die Pastoration von Harlaching dem Pfarrer Fischer in der Au provisorisch übertragen (1804). Am 2. Oct. 1830 ging Harlaching endlich in den Pfarrverband von Giesing über.

Harlaching ist bekannt als zeitweiliger Aufenthalt des großen Landschaftsmalers Claude Lorrain († 1682). Er bewohnte hier ein Schloßchen, das schon seit Langem abgetragen ist.†)

Die Wentereschwaige war früher ein Dörfchen, Harthausen genannt. Schon um das Jahr 1012 kommt der Ort in Tegernseer-Urkunden als Harthusun vor. (Mon. Boic. VI. p. 13.) Hier bestand im XIV. Jahrh. eine Filialkirche der Pfarrei Bogenhausen mit Sepultur. Anton Cramer

\*) Chronik von Giesing, 1866.

\*\*) Heber, bautechnischer Führer durch München, S. 124.

\*\*\*) Mon. Boic., VI. pg. 176. 190. Im ältesten Urbar von Tegernsee erscheint Hadlachingen mit bedeutenden Reichnissen. Freyberg, Gesch. v. Tegernsee, S. 241. Wortbedeutung etwa: Bei den Nachkommen des Hadaleih. (Förstemann, I. 645.)

†) Vgl. Obernberg's Reisen, V. S. 15 ff. Calendar für katholische Christen, 1862, S. 53 ff. Martin, Topogr. d. Landger. Au, S. 31 ff. Neue Belege für Claude Lorrain's Aufenthalt in München u. Umgegend in den histor.-polit. Bl., Bd. 79, S. 88 u. 89.

erwähnt in seinem Buche „Das deutsche Rom“, München 1781, S. 163, „die ober der Stadt am Pfarstrom erbaute alte hartthausische Nockercapelle, welche schon im J. 1191 soll eingeweiht worden sein“.

Geiseltasteig\*) erscheint im XII. Jahrh. Fritel de Gisilgastei (auch de Gisilngastete) tritt um 1180 in Schäflarn als Zeuge auf. (Mon. Boic. VIII. p. 477 u. 485.) Dasselbst eine ehemals besuchte Capelle mit dem Patrocinium des hl. Kreuzes, die als ecclesia Geiseltasten 1626 erwähnt wird. (Deutinger, ält. Matr., I. S. 234.)

In Birkenleiten befand sich gleichfalls eine Hauscapelle, für welche Bfsh. Johann Theodor 1741 die Messcelebration an bestimmten Tagen erlaubte.

## 10. Sendling.

Stadtppfarrei mit 7266 Seelen in 482 Häusern.

<b>Sendling</b> , Vorstadt, XIX. Stadtbezirk, Pf.-K.,	Maria Einsiedeln, D. . . . .	54 S. 13 S. 1/2 St.
Pf.-S., Schule, † . . . . .	Obersendling, D. . . . .	100 „ 17 „ 1/2 „
Thalkirchen, D., Fl.-K.,	Bahnwärterhäuschen . . . . .	5 „ 2 „ 3/4 „
† Schule . . . . .		400 „ 70 „ 1/2 „

Der Pfarrsprengel enthält den neugebildeten XIX. Stadtbezirk, sowie die oben aufgeführten Ortschaften.

Die Pfarrei gränzt im Süden an die Pfarrei Pullach; gegen Westen, den Eisenbahndamm entlang, an die Pfarrei Forstenried; im Norden an die Landsbergerstraße, von welcher 37 Häuser hieher zählen, u. an die Wagnerstraße; sodann durchschneidet die Gränze die äußere Schwantbaterstraße, und zieht sich, dem Sendlinger-Feldweg folgend, in östlicher Richtung über die Theresienwiese, die Sendlinger-Landstraße bei dem Südbahnhofe kreuzend, zur Thalkirchnerstraße, wo letztere, Bahnhof und Lagerhäuser ausstießend, die Pfarrgränze bis Thalkirchen bildet, von wo sich die Gränze an die Pfarrlände zieht. Umfang der Pfarrei: Ca. 2 1/2 Stunden.

Die Gemeinde Sendling ist seit dem 1. Jänner 1877 der Stadt München einverleibt. Am 17. Juli gl. Jz. wurde laut Entschließung des hochw. erzbischöfl. Ordinariates Sendling zur Stadt-Pfarrei erhoben. Neuhausen wurde unterm 1. Novbr. 1871 ausgepfarrt; ebenso die frühere Filiale Pullach unterm 13. Dec. 1874 als Pfarrei erklärt. Nymphenburg ist nur mehr nominell mit Sendling vereinigt, und hat der Hofcurat dortselbst alle pfarrlichen Rechte.

Die noch zur Pfarrei gehörigen Ortschaften bilden die Gemeinde Thalkirchen u. gehören zum Bezirksamt und Landgericht München 1/3s.

Katholiken circa 400; nach München eingepfarrt.

Der **Pfarrsitz** in Mittersendling an der Bllinganerstraße von München nach Wolf-rathshausen, ist 10 Minuten von der Pfarrkirche entfernt. Die Wege der Pfarrei sind größtentheils eben. Eisenbahnstation und Post: Mittersendling (5 Minuten); Station Südbahnhof (20 Minuten).

**I. Pfarrkirche (Untersendling).** Neubaut 1706—1707. Styllös. Geräumigkeit höchst ungenügend. Baupfl.: Die Kirchenstiftung. Der Gottesacker um die Pfarrkirche für Beerdigungen seit 24. Juli 1877 geschlossen. Kuppel-Thurm mit 3 Glocken, wovon die 2 größeren im Jahre 1867 von Fr. Gößner, die kleinste 1777 von Ignaz Daller gegossen. Cons. dub. Patr.: St. Margaretha. 3 alt. p. Ss. Ohne B. Orgel mit 12 Regist. Gottesdienste: Abwechselnd mit Thalkirchen, wo er jeden 3. Sonntag u. an allen Sonntagen während des Frauendreißigt gehalten wird; ferner ist dort pfarrl. Gottesd. an allen Frauenfesten, am Palmsonntag u. die letzten 3 Tage in der Charwoche; die Auferstehungsfeier ist in der Pfarrkirche. Eine Aenderung der Gottesdienstordnung ist beantragt, nach welcher in der Pfarrkirche an Sonn-

\*) Gasteig der Gifela.

- u. Festtagen vor- u. nachmitt. Gottesdienst regelmäßig gehalten werden soll. Außerordentliche Andachten: Im Advent Morate nach Angabe, 6 gestiftet. Bittgänge: Am Feste Kreuz-Erfindung nach Forstenried, am Montag nach dem Feste ss. Trinitatis nach Mar. Eich, und am Laurentiusfeste zur Feld-Capelle; jetzt wegen Vereinigung mit München stehen diese Kreuzgänge in Frage. Stiftungen: 5 Jahrtage mit Vigil, Requiem, Libera u. 2 hl. Messen; 3 Jahrtage mit Vigil, Requiem u. Libera; 1 Duat.-Jahrtag (wie vorige); 68 Messen; ein Lobamt in honor. Cordis Jesu, u. eines in honor. s. Margarethæ. Vermögen: a. Rent. 33,637 *M.* 81 *ƒ*, b. nicht rent. 14,762 *M.* 2 *ƒ*. Ein eigens aufgestellter Messner. Ein eigener Cantor seit 1. Mai 1877.

II. a) Nebenkirche Mittersending. Erbauungsjahr unbekannt. Styllos. Geräumigkeit ungenügend. Baupfl.: Die Kirchenstiftung. Der Gottesacker wie bei der Pfarrkirche geschlossen. Cons. dub. Kuppel-Thurm mit 2 Glocken; die größere mit der Inschrift: J. N. R. J. miserere nobis! fusa ab Ernst Monachii 1743; die kleinere ist älter, ohne Jahreszahl u. trägt die Inschrift: O rex gloriæ, veni cum pace. Patron: St. Achatus.\*) 3 altar. port. Ss. Sine B. (Tausen werden jedoch hier vorgenommen.) Orgel mit 8 Reg. Gottesd.: Pfarrgottesdienst ist nur am Stephanstage, am Ostermontag, Pfingstmontag und am Sonntag nach St. Achatus (22. Juni) als Patroc.-Feier; Rosenkranz an den Sonntags-Nachmittagen u. der Octav von Aller-Seelen; die Christenlehre für alle Feiertagsschüler wird ebenfalls hier gehalten. Stiftungen: 2 Jahrtage mit Vigil, Requiem u. Libera; 1 Jahrtag mit Requiem u. Libera; 12 Jahresmessen. Vermögen: a. Rent. 8228 *M.* 57 *ƒ*, b nicht rent. 5828 *M.* 57 *ƒ*. Ein eigener Messner. Cantor: Der Organist von Untersending.

b) Filialkirche ThalKirchen, in einem schönen Thale an der Star gelegen. Ursprüngl. Erbauungsjahr: 1372. Styl: Italienisch. Geräumigkeit genügend. Baupfl.: Die Kirchenstiftung. Kuppel-Thurm mit 3 Glocken; die größte derselben trägt die Inschrift: Joannes Huber, camerarius et notarius apostolicus publicus, parochus Sendling, ibidem hanc campanam curavit 1636; die anderen ohne Inschriften u. Jahreszahl. Cons. dub. Patroc.: Assumpt. B. M. V. 3 altar. port. Ss. B. Cm. Orgel mit 10 Reg. Gottesd.: Der Pfarrgottesd. ist jeden 3. Sonntag, an allen Frauenfesten, an allen Sonn- u. Festtagen während des Frauendreißigt, am Palmsonntag, Charfreitag und Charsamstag; an allen Sonn- u. Festtagen wird die Früh-Messe gelesen. Außerordentliche Andachten: Im Advent angegebene Morate; Fastenpredigten an den Fastensonntagen Nachmittags, eigens von der Gemeinde honorirt; der Frauendreißigt beginnt mit dem Mar. Himmelfahrts-Feste u. endet am 15. Septbr.; an Sonn- u. Festtagen wird während desselben bei der Frühmesse u. dem Pfarrgottesd. das Ss. ausgelegt, ebenso an Werktagen bei der hl. Messe; an allen Nachmittagen ist von 2—5 Uhr das Ss. ausgelegt, wird jede halbe Stunde der hl. Segen erteilt\*\*) u. der Kreuz-Partikel zur Verehrung gereicht; an Sonn- u. Festtagen Vesper u. gesungene Litanei, an Werktagen heil. Rosenkranz. Stiftungen: 15 Jahrtage mit Vigil, Requiem, Libera und hl. Beimesen; 6 Jahrtage mit Vigil, Requiem

\*) Der heil. Achatus, Heerführer, mit seinen Genossen, wurde in der Freisinger-Diöcese früher am 22. Juni gefeiert. (Vgl. Breviarium Frisingense, Venetiis 1516, pars aest. fol. 167—169.) Das beachtenswerthe Deckengemälde in der Kirche zu Mittersending stellt den Kreuzestob des Heiligen u. seiner Gefährten, sowie deren Bestattung durch Engel dar.

\*\*) Per abusum, wie ein pfarramtlicher Bericht gewiß mit Recht bemerkt.



u. Libera; ebenso 1 Quat.-Jahrtag; 1 Wochen- u. 20 Jahresmessen. Vermögen: a. Rent. 20,000 *M.*, b. nicht rent. 10,285 *M.*

Bruderschaft: Ehr- und Bier-Verbündniß der wunderthätigen, gnadenvollen Jungfrau und Mutter Gottes zu Thalkirchen. Von Sr. Heil. Papst Benedict XIV. mit vollkom. Ablass begnadet, von Sr. Em. Johann Theodor, der hl. römischen Kirche Cardinal-Bischof zu Freising, Regensburg u. Lüttich, gnädigst confirmirt u. erneuert am 13. März 1754. Titularfest: Am Sonntag nach St. Bartholomä mit Predigt, Amt und Frühmesse, Nachm. Vesper u. Litanei. Kein Vermögen.

Mehner: Ein Ortsangehöriger. Cantor: Der Lehrer daselbst.

- c) Die Asam'sche Capelle in Maria Einsiedeln wurde abgebrochen. Die in dieser Capelle errichtete Rosenkranzbruderschaft hat aufgehört und wurden die daselbst gestifteten 4 Jahresmessen in die Kirche zu Thalkirchen transferirt.

**III. Pfarrverhältnisse.** Pr.: S. M. der König. Fassion: Einnahmen 4738 *M.* 34 *g.*, Lasten 2102 *M.* 80 *g.*, Reinertrag 2635 *M.* 54 *g.* Widbum: 39 Tagw. 54 Dec. Waldung, 6 Tagw. 96 Dec. Wiesen, 89 Tagw. 6 Dec. Acker. Bonität: 5. Pfarrhof alt; Erbauungszeit unbekannt; in gutem Zustande, jedoch feucht. Deconomiegebäude bedürften eines Umbaues. Baupflicht: Der Pfründebesitzer. Dnuscapital ursprünglich 5142 *M.* 86 *g.* und 342 *M.* 86 *g.* mit 4% u. jährlich zu verzinßen, und muß letzteres Capital 1882 heimbezahlt werden. Vom Ersteren sind zu zahlen: 1878: 625 *M.* 72 *g.*, 1879: 600 *M.*, 1880: 617 *M.* 15 *g.*, 1881: 675 *M.*

Hilfspriester: Ein Coadjutor, der im Pfarrhose wohnt; doch dürfte ein Hilfspriester wegen der wachsenden Zahl der Parochianen nicht mehr auf die Dauer genügen.

Der Pfarrei ist das Beneficium in Thalkirchen zur Haltung eines Hilfspriesters beigegeben. Hinsichtlich der Stiftung des Beneficiums sagt ein Stiftbrief von 1459, daß Leonh. Ruprecht, Pfarrer in Thalkirchen alias in Sendling, Zacharias Gunthner u. Nicolaus Ebner, Bürger v. München, und Friedr. Schaafnagel, Müller, eine tägl. Messe nach Thalkirchen gestiftet haben,\*) wovon aber das Capital verloren ging. Nach einem Lagerbuch der Felder u. Holzwiesen von 1794 hat die hochgräfliche Frauenberg'sche Familie einem zeitl. Beneficiaten v. Thalkirchen überlassen 27<sup>2</sup>/<sub>3</sub>s Tagw. Felder u. Holzwiesen, welches z. B. die Erträgnisse des Beneficiums sind, wozu noch aus Staatsmitteln ein Naturalreichniß in Holz kommt. Im Jahre 1818 wurden nach einem Schreiben des Generalvicariates die Messen auf 3 reducirt; im Jahre 1829 wurde eine weitere Reduction vorgenommen und ist dermalen der Beneficiat applicationsfrei und hat nur die eigens gestifteten Messen zu lesen, nämlich: 9 Jahresmessen, 3 Quatemper-, 1 Monat- und 6 Weimessen bei Jahrtagen. Ein Beneficiatenhaus ist nicht vorhanden. Präsentationsrecht: S. M. der König. Die Erträgnisse sind: 587 *M.* 74 *g.*, Lasten: 11 *M.* 80 *g.*, Reinertrag: 575 *M.* 94 *g.*

**IV. Schulverhältnisse.** Sendling hat eine Schule mit 1 Oberlehrer, 3 Lehrern u. 3 Lehrerinnen, 210 Werktageschüler u. 190 Schülerinnen; 300 Werktageschüler besuchen die Schule in der Schwanthalerstraße zu München, 70 Schüler besuchen die Fortbildung- u. 60 die Feiertagschule in Sendling.

\*) Deutinger irrt, wenn er in seiner Bisth.-Beschrbg. vom J. 1820 sagt, dieses Beneficium sei vermuthlich von einem Kraunberg gestiftet; schon Wigul. Hund fand es auffallend, daß die Fraunberger daselbe zu verleihen hätten. (Stammensbuch, I. S. 56.)

Die Schule in Thalkirchen zählt unter einem Lehrer 38 Werktagsschüler, 35 Werktagsschülerinnen, und 30 Feiertagsschulpflichtige.

**Kleine Notizen.** Sendling (Sentilinga)\*) erscheint in Freisinger-Urkunden zu Ende des VIII. Jahrhüts. Alpolt u. sein Sohn Huafuni geben ihren Erbbesitz in Swapinga und Sentilinga zum Kloster des hl. Dionysius am Flusse Fjura (Schäftlarn) im J. 782. (Meichelbeck, hist. frising., I. pg. 80 u. ö.) Die hierüber vorhandene Urkunde bietet dadurch besonderes Interesse, weil sie vom Diacon Leidrat, nachmaligem Erzbischofe v. Lyon, aufgenommen ist.\*\*) Nicht lange nachher, im J. 806, schenkt ein gewisser Aduni die Hälfte seines großen Besitzthums zu Sentilinga, bestehend in Höfen, Wiesen, Wäldern, Feldern, Obstbäumen, Gewässern zc. zc. zum selben Stifte Sceftilari. (Mon. Boic., VIII. pg. 373 und 380.) In diesen ältesten Documenten ist ohne Zweifel OberSENDLING gemeint; denn von da bezog Schäftlarn noch im vorigen Jahrhundert den Zehent, wie eine alte Aufschreibung bei den Farracten von Sendling sagt. Im Mittelalter befand sich zu Sendling eine Dingstätte. Am 10. Dec. 1281 hält Otto v. Peierbrunnen als judex curiæ in Sachen des Klosters Altomünster hier einen Gerichtstag ab. (Actum apud Sentlingen, datum Monaci.) Um diese Zeit war das Geschlecht der Sendlinger, das unter den ersten Patricierfamilien Münchens vertreten ist, sehr angesehen u. einflußreich; ihr Sitz soll im Reichenthal an der Fjar bei OberSENDLING gewesen sein, wo man noch 1773 die Trümmer einer Burg sah. Die Sendlinger machten sich um die Einführung der Clarissinen in München (1284) verdient; eine edle Jungfrau dieses Stammes begegnet uns gleich Anfangs unter den Hebtissinen des Angerklosters. Auch Bischof Conrad III. v. Freising (1314 bis 1322) gehörte dem Geschlechte der Sendlinger an. Ueber spätere, die drei Sendling betreffende Ereignisse vgl. Oberb. Arch., Bd. VII. S. 124 ff.

Traurige Berühmtheit hat UnterSENDLING erlangt durch die sog. Mordweihnacht vom J. 1705. Wir verweisen auf die ausführlichen Darstellungen in Gormayr's Taschenbuch, Jahrg. 1835, S. 44 ff.; im Münchener-Stadtbuch von J. M. Mayer, 1868, S. 425 ff., und im Oberb. Archive, Bd. XVII. S. 325 ff.\*\*\*) Nur über den Schluß des blutigen Dramas sei hier Einiges mitgetheilt. Nachdem die oberländischen Bauern, im guten Glauben für ihren Landesheerrn u. gegen ihre Unterdrücker kämpfend, vergeblich München berannt hatten, wurden sie von einer Uebermacht kaiserl. Truppen im Rücken angegriffen, in der Nähe des südl. Gottesackers der Hauptstadt zum dritten Theile niedergehauen u. dann bis UnterSENDLING verfolgt, wo sie noch einmal gegen ihren Feind Stellung nahmen. Von zwei Seiten zugleich gefaßt (vom Wirthshause u. vom Heiligengeisthose her) zogen sie sich unter schrecklichen Verlusten aus ihren Tags vorher errichteten Schanzen auf den Kirchhof des Dorfes zurück, wo die Umfriedungsmauer ihre Brustwehr bildete. Die Kirche selbst ging bei diesem Anlaß in Flammen auf. Die feindl. Anführer schienen den Muth der Oberländer zu achten u. verhiessen ihnen Pardon, wenn sie freiwillig die Waffen streckten; diese glaubten wiederholt der Versicherung, wurden aber jedesmal meuchlings überfallen. — Um die Mittagsstunde des hl. Weihnachtsfestes war das furchtbare Schlachten geendet; gegen 1000 Leichen lagen außer den Ringmauern Münchens, 800 auf den Höhen von Sendling.

\*) Bei den Nachkommen des Sentilo. (Freudensprung.)

\*\*\*) Leidrat war ein geborener Bayer. Noricus hunc genuit sagt von ihm Theodulf v. Orleans, der Verfasser des berühmten Palmsonntagshymnus.

\*\*\*\*) Bericht des Pflegers Ultram, herausgegeben von Föringer.

An der äußeren Kirchenmauer zu Untersending ist ein Frescogemälde von W. Lindenschmitt angebracht, welches den letzten Kampf der Vaterlands-Vertheidiger an dieser Stätte veranschaulicht. Auf dem Friedhofe daselbst erhebt sich, von Eschen umschattet, ein ehernes Denkmal, vom Geheimrath Phil. v. Zwach zur Erinnerung an die hier gefallenen treuen Söhne Bayerns errichtet.

In kirchl. Hinsicht werden Mitter- u. Untersending im XIV. Jahrh. als Filialen von Thalkirchen erwähnt. — Am St. Demaldstage 1479 verkaufen Jörg Glaner und Kunz Funfinger, Bürger zu München, der hl. Jgfr. Margaretha und ihrem würdigen Gotteshause zu Nieder-Sending eine Hube zu Neuhausen. — Am Pfingstag nach St. Gallentag 1473 stiftet Peter Alzinger, „weylent Maister zu anger“, mit 2  $\mathcal{R}$  Pfg. eine ewige Wochenmesse zu Mitter-sending im Gotteshaus zum hl. Achatj; letztere Stiftung wurde 1501 unter Pfarrer Mich. Kastenhofer aufgebessert. (Original-Urkunden im Pfarrarchive zu Sendling.) Jetzt existirt diese Wochenmesse nicht mehr.

Thalkirchen. Obwohl dieses Gotteshaus nach der Matrifel Bischof Conrad's III. vom J. 1315 die Pfarrkirche für Mitter- und Untersending, Neuhausen, Pullach, Schwabing, Soln u. Remnaten (Nymphenburg) war — auch München gehörte in seiner ersten Zeit demselben Pfarrsprengel an — erscheint es doch urkundlich viel später als die meisten seiner Filialen; wir finden es erst im J. 1268,\* in welchem Otto v. Baiernbrunnen dem Sigard Sendlinger einen Hof in Obersending und in Thalkirchen verkauft. (Mon. Boic., XVIII. pg. 1.) Der Pfarrsitz von Thalkirchen war von jeher in Mitter-sending, daher die Pfarrei selbst oft Sendling genannt wird. Ein Pfarrer Heinrich von Sendling ist schon unter dem 18. Jan. 1249 bezeugt. Die Pfarrei Thalkirchen-Sending wurde im J. 1329 am 13. Septbr. von Bischof Conrad IV. von Freising der Collegiatkirche zum hl. Johannes dem Täufer auf dem Domberge einverleibt. (Weichelb., hist. frising., II. 2. N. 258.) Eine Ueberlieferung erzählt bekanntlich, im Jahre 1372 seien die Brüder Christian und Wilhelm v. Fraunberg bei einer Fehde mit den Augsburgern von diesen verfolgt u. bei Thalkirchen in die Ffar gedrängt worden; in dieser Gefahr hätten die Brüder gelobt für den Fall ihrer Rettung zu Thalkirchen ein Gotteshaus mit Kloster zu Ehren der seligsten Jungfrau erbauen zu lassen;\*\*) den Bau der Kirche brachten sie zur Ausföhrung, der eines Klosters unterblieb.\*\*\*) Nur ein Eremit wohnte später in einem Anbaue des Gotteshauses. Die alte Pfarrkirche scheint als baufällig dem Abbruche verfallen zu sein; denn weiterhin wird sie nicht mehr erwähnt. Aus dem XV. Jahrhdt. ist verzeichnet: Lienhart Reichel, Müllner im Bruderhof (der früheren Effolzmlühle) u. seine Hausfrau verkaufen dem würdigen Gotteshause unserer lieben Frauen zu Thalkirchen zwei Jauchert Anger, gelegen vor dem Sendlinger-Thor in St. Peters-Pfarr zu München; am Erchtage vor dem Auffahrtstage 1496. (Pergamentbrief im Pfarrarchive zu Sendling.) Thalkirchen hatte sich damals zu einem bedeutenden Wallfahrtsorte erhoben. Schon Herzog Albert III. (+ 1460) schenkte dahin einen Kreuzpartikel, der, von der Fassung abgesehen, noch vorhanden ist; nächst dem Splitter vom hl. Kreuze befindet sich auch eine Reliquie vom hl. Albertus. Das jetzige Ostensorium

\*) Ein Albero de Talkirchen, um 1200 beurfundet (Mon. Boic. II. pg. 361), wird irrig hier bezogen; derselbe gehört einem anderen Thalkirchen in der Pfarrei Söllhuben an.

\*\*) Hund, Stammenbuch, I. S. 55; Gumpfenberg, Marianischer Atlas, Münch. 1673, IV. 309.

\*\*\*) Zwei öfters restaurirte Verlöbnißtafeln beim Eingang der Kirche stellen die Rettung der beiden Mitter und den Bau des neuen Gotteshauses dar.

trägt alle Kennzeichen der Renaissance. Der nachmalige große Churfürst Maximilian I. fand sich, wie Uretin erzählt, im J. 1580, erst 7 Jahre alt, mit seinem Erzieher Wenzeslaus Petráus an dieser hl. Stätte ein.)\*

Im J. 1656 schlossen die churfürstl. Hofmusiker zu München einen frommen Bund in der Absicht, den Frauendreißiger zu Thalkirchen durch ihr Zusammenwirken möglichst feierlich zu begehen u. überhaupt für den Schmuck des Gotteshauses Sorge zu tragen, denn im 30jährigen Kriege (1632) war dasselbe abgebrannt und verarmt. Dieß gab den Anlaß zur Errichtung des noch bestehenden „Marianischen Ehr- u. Bier-Bündnisses“, worüber schon oben berichtet wurde; 1854 beging diese Bruderschaft ihre Säcularfeier. (Kalender für kathol. Christen, Jahrg. 1862, S. 51 und 52, wo auch viele Literatur verzeichnet ist.)

Ueber die Vorzeit Sendling's in kirchl. Hinsicht siehe Deutinger's ältere Matrikeln, § 134, 395, 557 und 687.

Das schöne altdeutsche Gnadenbild stammt mit den zwei daneben befindlichen Bischofsstatuen vermuthlich aus dem J. 1482, in welchem der Pfarrherr Dienhart Ruprecht\*\*) für die Pfarrkirche zu Thalkirchen einen neuen Hochaltar machen ließ.

In der Kirche zu Mittersendling sieht man links u. rechts vom Hochaltare zwei gute mittelalterl. Figuren: St. Dionys und St. Margaretha; dieselben hat, wie erzählt wird, ein Bauer bei der Klosteraufhebung im Stifte Schäftlarn um 2 Meßen Haber ersteigert.

Besondere Erwähnung verdient der Mag. Joh. Müller al. Landsberger, der sich selbst 1514 „Ecclesiarum Parrochialium Kirchdorff Et Talkirchen Pastorem“ nennt. Er war Lehrer der bayerischen Prinzen Wilhelm, Ludwig und Ernst, und schrieb „pro novo sacerdote promovendo compositio“; Landsch. 1514. Später wurde er Pfarrer von St. Jodok zu Landschut. Er soll zuletzt Wiedertäufer geworden sein; doch scheint diese Angabe nicht ganz erwiesen. (Vgl. Deutinger's ält. Matr., III. § 585 in Anm.)

\*) Aus dieser Zeit stammt ein Grabstein an der nördl. Außenwand der Kirche mit der Inschrift: Anno dni 1575 die mens . . . (ob.) venerabilis vir ac Dnus Joannes Schnebl pastor in sentlim Cujus anima requiescat in pace. Et fuit ibid. plebanus 40 (annos?) tamen indignus Etatis sue 70. (Ganze Figur mit Casula und Kelch; als Wappen ein Schnabelschuh.) Auf demselben Friedhofe sind auch die alten Grabsteine der Pfarrer Petrus Straßmahr (?) † 1583, und Andre Kölbl, † 1667, zu gewahren.

\*\*) Die Reihenfolge der Pfarrer von Thalkirchen-Sendling liegt uns leider zu unvollständig vor, als daß sie hier hätte gegeben werden können.

## XVII.

### Decanat oder Rural-Capitel

## M ü n c h e n

mit 14 Pfarreien:

1. Aubing (mit 2 Beneficiaten, 1 Cooperator und 1 Coadjutor).
  2. Feldmoching (mit 1 Hofcuraten und 1 Coadjutor).
  3. Forstenried.
  4. Garching (mit 1 Curatbeneficiaten und 1 Schulerpositus).
  5. Gilching.
  6. Greffelfing (mit einer Hofprieesterstelle).
  7. Lochhausen.
  8. Martinsried (mit 1 Coadjutor).
  9. a) Neuhausen (mit 1 Hilfspriester und 1 Militär-lazareth-Caplan).  
b) Nymphenburg (mit 1 Beichtvaterstelle, 1 Institutscaplane u. 1 Coadjutor).
  10. Pfaffenhofen a/Barßberg (mit 1 Cooperator und 1 Coadjutor; S. 3. unbesetzt).
  11. Puchendorf (mit 1 Frühmeh-Beneficiaten).
  12. Puchheim.
  13. Pullach.
  14. Schwabing (mit 1 Coadjutor).
-



## Statistisch-historischer Ueberblick.

Das Rural-Capitel München gränzt im Osten an das Decanat Oberföhring, im Westen an die Decanate Egenhofen und Dachau, im Norden an das Decanat Freising, im Süden an das Decanat Wolfratshausen und an das Bisthum Augsburg. Die Pfarreien desselben gehören in das Bezirksamt München 1/3.; nur Pfaffenhofen und Buchheim in das Bezirksamt Brudl. Die Würm durchfließt, die Pfar begränzt das Decanat. In seinem süd. Theile ist es von großen Wäldern, besonders dem Brunner-Forste u. dem Forstenrieder-Parke bedeckt; sein nordwestlicher Landstrich wird bedeutend vom Dachauermoose gestreift. Die hier durchziehenden Hauptstraßen nach Freising, Augsburg, Landsberg und Wolfratshausen sind jetzt größtentheils verödet; dagegen verzweigt sich ein siebenfacher Schienenbündel durch das Gebiet des Decanates München nach allen Weltgegenden.

Dieses Gebiet gehörte von der frühesten baiwarischen Zeit bis in's XI. Jahrh. zum langgestreckten Huosigau; im XII. u. XIII. Jahrh. zu den Grasschaften Dachau u. Undechs. Was die ursprüngliche Christianisirung der Gegend betrifft, so haben wir über dieselbe keine zuverlässige Nachricht. Das Wirken der ersten hl. Glaubens-Boten Valentin, Rupert, Emeram u. a. ist hier wenigstens nicht nachweisbar; dagegen scheint der sel. Winthir zu Neuhausen, von dem die Ueberlieferung erzählt, daß er den Ummwohnern des Ortes die Lehre des Heiles verkündet habe, von größerer Bedeutung gewesen zu sein, als man bisher annahm. Gewiß irrig ist die Aufstellung neuerer Schriftsteller, derselbe habe in der karolingischen Zeit (c. 800) gelebt; damals predigten fremde Ankömmlinge, zumal Laien, nicht mehr in unserm Gau. Die Seelsorge war längst geordnet, einheimische Priester gab es genügend; überdies war die Gegend um Neuhausen meist Eigenthum des Klosters Schäftlarn (gegründet 762). Mit viel größerer Sicherheit dürfen wir den sel. Winthir in die Mitte des VII. Jahrh. versetzen, wie schon Nader gethan, der ihn unmittelbar vor St. Emeram einreiste; doch gehörte er nicht zu den ersten Begründern, sondern zu den Wiedererweckern des christlichen Glaubens in unserm Lande.

Mois Huber spricht in seinem grundlegenden Werke über die Ausbreitung des Christenthums in Südostdeutschland\*) die Vermuthung aus, die Mönche von Münchsteur, d. i. monasterium (jetzt der Pfarrei Egmating), dem wahrscheinlichen Hauptherde der Glaubensverbreitung in Bindelicien (zu Ende des VI. oder Anfangs des VII. Jahrh.), seien von Isinisca auf der röm. Heerstraße über die Pfar zunächst nach Gauting u. von diesem wichtigen Punkte, den auch die Römerstraße von Bähl nach Weihenstephan so nahe berührt, nach den übrigen Orten des mittleren Huosigaues vorgedrungen und hätten ihre Zellen gegründet. Wie an der Grenze des Decanates bei Schöngesing ein Zell erscheint, so kündigt sich uns als Mönchsniederlassung etymologisch München, Munichum (gleichbedeutend mit Zell) an. — Die nicht mehr sicher nachweisbare villa Wirma mit einer Kirche ad s. Salvatorem (774)\*\*), und eine weitere Kirche ad locum wirmam mit dem Titel des hl. Petrus, von Bisch. Joseph c. 755 geweiht,\*\*\*) von der uns gleich-

\*) Band III. S. 443.

\*\*\*) Meichelbeck, hist. frising. I. 2. No. 33.

\*\*\*) ibid. No. 73.

falls keine Spur mehr übrig ist, lassen uns ahnen, wie viele Denkmäler des frühesten kirchl. Lebens dieser Gegend uns untergegangen sind. Fast alle Kirchen-Patrone dieses Decanates weisen auf hohes Alter der bezüglichen Gotteshäuser.

Die Matrikel des Bisch. Conrad III. von Freising vom J. 1315 führt die einzelnen Pfarreien des Ruralcapitels München in folgender Ordnung auf:\*)

Decanatus Monacensis sub eodem Archidiaconatu (Domini de Sevelt) habet Ecclesias XII.

Primo Monaci Ecclesiam Sancte Marie, in qua est altare beatæ virginis et sanctorum Petri et Pauli apostolorum de præsentacione plebani, dotatum per Dominum Vincentium ibidem plebanum.

Item ecclesia scti Petri ibidem. Item Hospitale ibidem; procuratores ipsius habent instituere Capellanum; habet sepulturam propriam. Anno tricesimo Ludovicus Ruedolf præsentavit ad altare apostolorum in hospitali capellanum.

Talchirchen . . . . . habet VI filiales: Solen. Pnochloh. Newnhausen. Swæbing, duo Sentling cum sepulturis et Capellam Chemnaten annexam ecclesie in Peurberch. Nunc est incorporata collegio ad sanctum Joannem.

Aubing . . . . . habet V filias: Pæsing. Aloch. duo Mentzing. Lamem cum sepulturis.

Lochhausen . . . . . habet I filiam, Freyhæim cum sepultura.

Gauting . . . . . habet III filias: Puchendorf. Levsteten et Stochdorf cum sepulturis.

Greffelfing pertinet ad præsentacionem Domini Episcopi et ad collationem Domini Præpositi Raitenbuchensis . . . . . habet IV filias: Greuling. Lohen. Hædern. Newnried cum sepulturis et Capellam Forstenried per se stantem cum sepultura.

Gilching . . . . . habet I filiam Holtzhausen cum sepultura et Erngersried et Sparfluchen sine sepultura.

Pfaffenhouen . . . . . habet in villa Capellam sine sepultura. Germaring. Holtzchirchen et Alling cum sepulturis.

Pnochhäm . . . . . habet I filiam Sävnhirchen cum sepultura.

Veltmoching\*\*) . . . . . habet in villa Capellam absque sepultura. Mosach et Höhmueting cum sepulturis et Capellam in Sleizhäm pertinens ad Novam cellam cum sepultura.

Malershofen pertinet ad collacionem Domini Abbatis in Weihesteuern, . . . . . habet IV filias: Gerching. Fretmaëning. Freymanne.

Nidersleizhäm cum sepulturis.

Die großen Veränderungen, die sich seit mehr als einem halben Jahrtausend im Bestande u. in der Eintheilung dieses Capitels ergeben haben, sind augenfällig. Die Hauptstadt München mit ihren Pfarreien ist vom Landcapitel exempt, die Pfarreien Thalkirchen, Maltershofen und Gauting heißen jetzt Sendling, Garching und Puchendorf, die ehem. Filialen Schwabing, Pullach und Neuhausen nebst der Capelle Forstenried sind zu selbstständigen Pfarreien erhoben, Chemnaten wird jetzt Nymphenburg, Erngersried — Argelsried, Lamem — Laim genannt, anderer abweichender Wortformen nicht zu erwähnen. Von den dormaligen Filialen und Nebenkirchen ist Hoflach, Kreuzing, Bipping, Blutenburg, Milbertshofen, Fürsten-

\*) Deutinger, ältere Matrikeln des Bisthums Freising, III. § 408.

\*\*) Feldmoching scheint der ursprüngliche Sitz des Decanates München gewesen zu sein; ein hier weilender Dechant wird schon erwähnt im J. 1169. (Sieh' unten bei den Notizen zur Pfarrei Feldmoching.)



ried, Königswiesen, Lustheim, Maria Eich u. Planegg noch nicht aufgeführt. Die jetzige Pfarrei Martinsried findet sich weder in dieser noch in der Sunderndorff'schen Matrikel vom Jahre 1524 genannt; erst Domherr Schmid verzeichnet sie in seiner Bisthumsbeschreibung vom Jahre 1738.

In dem letztgenannten statist. Werke wird u. A. erwähnt, daß das Rural-Capitel München seinen Capitelfahrttag von den ältesten Zeiten an (ab antiquissimis temporibus) stets in der Kirche des heil. Georgius zu Obermenzing gefeiert habe. (Deutinger, ältere Matrikeln, I. § 126)

Im Jahre 1458 gründeten die Capitularen des Capitels München, nämlich Rudolf von Haringen, Dechant zu St. Peter, Leonhard in Thalkirchen, Johannes Leitgeb in Pfaffenhofen, Michael in Gilching, Wilhelm Kragler in Aubing, Georg in Puchheim, Johannes in Lochhausen, Magnus in Feldmoching, Martin in Garching, Wilhelm in Greflessing, Johannes in Buchendorf, Johannes in Forstenried, Ulrich in Planegg, und Georg in Pasing ein besonderes geistliches Verbündniß unter sich, welches am 9. Juni des gen. Jahres von Bisch. Johannes Tulpeck bestätigt wurde.

Bischof Veit Adam erneuerte am 19. April 1621 auf Bitten des Dechants Johann Victor von St. Peter u. des Kammerers Joachim Schefflmair zu Aubing die alten Satzungen des Capitels (antiqua statuta illius Capituli), weil man dieselben nicht mehr ganz zeitgemäß fand (quod moderno rerum et temporum statui minus convenientia repererint). Das Actenstück umfaßt 12 Paragraphe; in 9 besonderen Punkten wird die Gottesdienst- u. Geschäftsordnung des Capitels-Congresses erörtert.\*)

Vom Jahre 1170, da Dechant Heribort von Feldmoching nach München zog, bis 1826 war die Dechantwürde in diesem Capitel immer an die Person des jeweiligen Stadtpfarrers zu St. Peter geknüpft; mit dem Tode des Dechants Frz. Xaver Stoll (+ 6. Dec. 1826) nahm dieses alte Herkommen ein Ende, was insofern nur natürlich war, als die Hauptstadt in kirchl. Hinsicht schon länger dem Ruraldecanate gegenüber eine gewisse Ausnahmstellung genoss, wie ja bereits der Schematismus vom J. 1821 „die Stadt München“ nicht mehr in alphabetischer Einreihung unter die übrigen Pfarrorte des Capitels, sondern unter eigener Rubrik auführt. Joh. Nep. Knie, Pfarrer v. Greflessing, vorher schon Decanatsverweser, wurde im J. 1836 zum Dechant des Landcapitels München gewählt u. als solcher am 5. Aug. desf. Js. oberhirtlich verpflichtet.

Am 19. Septbr. 1839 kamen beim Capitelcongreffe neue Statuten zur Berathung u. Annahme, welche unter'm 26. Juni 1840 die erzbischöfl. Genehmigung erhielten. Den Statuten ist vorausgeschickt eine Uebersicht des Landdecanates München, worin von den damaligen Pfarreien der Hauptstadt keine mehr erwähnt ist.

Als Patron des Capitels München nennt die Schmid'sche Matrikel den hl. Petrus.

---

\*) Ueber die vorausgehende Bigil findet sich folgende Bestimmung: Primum Nocturnum cum suo versu cantabunt Cooperator in Aubingen, Beneficiatus in Mentzingen et Pasing II. Nocturnum cantabunt ex Senioribus präsentibus Parochi; III. Senior Capituli, Camerarius et Decanus. Dieses und das vorher erwähnte Document liegt im Original im Pfarrarchive zu St. Peter, abschriftlich im Archive des erzbischöfl. Ordinariates.

## Pfarreien.

### 1. Aubing.

Pfarrei mit 3439 Seelen in 518 Häusern.

Aubing, D., Pf.-K., Pf.-S., Schule, ✚	866 S. 147 H. — St.	Pipping, D., K., ✚	39 S. 8 H. <sup>3</sup> / <sub>4</sub> St.
Langwied (Langquid), D.	86 „ 13 „ <sup>1</sup> / <sub>2</sub> „	Obermerzing, D., Fl.-K., ✚ (mit Blutenburg, Schloß u. K.)	263 „ 44 „ <sup>3</sup> / <sub>4</sub> „
Allach, D., Fl.-K., Schule, ✚	409 „ 72 „ <sup>5</sup> / <sub>4</sub> „	Untermerring, D., Fl.-K., ✚	229 „ 43 „ 1 „
Laim, D., K., ✚	222 „ 33 „ <sup>1</sup> / <sub>2</sub> „		
Pasing, D., Fl.-K., Schule, ✚	1325 „ 158 „ <sup>3</sup> / <sub>4</sub> „		

- Ann. 1) Acht Häuser des Dorfes Langwied gehören zur Pfarrei Lochhausen; dagegen zählen fünf Häuser von Friedenheim zur Pfarrei Aubing mit ca. 50 Seelen.  
 2) Drei Stationsgebäude (Aubing, Pasing, Allach) u. 25 Bahnwärterhäuschen sind in obiger Uebersicht miteingerechnet.  
 3) Derzeit befinden sich 68 Katholiken hier, eingepfarrt nach München.  
 4) Umfang der Pfarrei gegen 10 Stunden.  
 5) Die Ortschaften gehören in das Bezirksamt München I. d. F., und in die Gemeinden: Aubing, Langwied, Laim, Pasing, Allach, Ober- und Untermerring.

I. Pfarrsitz: Aubing, hart an der Eisenbahn München-Landsberg in flacher Gegend. (Bahnhstation.)

Pfarrkirche. Erbauungsjahr unbekannt. Restaurirt 1852. Styl: Gothisch; Strebepfeiler u. eingezogener Chor. Geräumigkeit ungenügend. Hauptpflicht: Die Kirche. Sattelthurm mit roman. Bogenfriesen und 3 Glocken. (In-  
 schriften: 1.: In memoriam primitiarum R. D. Joa. Bapt. Huber die 20. Julii 1873 communitas Aubingensis; gewoßen von Jos. Bachmayr in Erding. — 2.: O rex gloriæ! veni cum pace; me resonante pia populi memor esto virgo Maria; anno 1516. — 3.: Gegossen von Uir. Korfler in München 1877.) Cons. dub. Patron: St. Quirinus. 3 altar. fixa. (Am Hochbau des Hochaltars die Jahrzahl 1668, an der Predella 1727.) Ss. B. Cm. Orgel mit 7 Registern.

Gottesd.: Jeden 3. Sonntag, an allen Festen des Herrn u. der Heiligen. Außerordentl. Andachten: Kreuzwegandacht an den Fastensonntagen. Aushilfeleistung nach Lochhausen am Herz Jesu Bruderschaftsfeste. Bittgänge: Von Aubing aus ein Bittgang nach Mar. Eich seit 1854 um gedeihl. Witterung u. Abwendung der Cholera am 24. Juni; am 4. Juni kommen sämtliche Filialgemeinden mit dem Kreuze zur Patrocin.-Feier in die Pfarrkirche, und am 8. September zum Erntefeste nach Pasing.

Stiftungen: Salve Regina\*) an allen Samstagen; Antlaß in der Frohnleichnamsoctave; Jahrtage mit Vigil und Requiem 7, mit Requiem 21; gestiftete Messen 64. — Reut. Vermögen: 17,600 M., nicht rent. 14,285 M. 84  $\frac{1}{2}$ ; Passiva: 569 M. 46  $\frac{1}{2}$ .

Bruderschaft: Ss. Corporis Christi, errichtet wahrscheinlich 1675; im Jahre 1744 war sie schon in Abgang u. Vergessenheit gerathen, wurde aber durch ein Legat des Pf. Ziegler neu in's Leben gerufen. Hauptfest: Sonntag

\*) Dieses Salve Regina stiftete nebst Procession auf alle Samstage Herzog Sigismund von Bayern im J. 1486 mit 100 fl., und der Vicar Friedr. Korfstorfer verpflichtete sich mit den Kirchpropsten zur Einhaltung dieser Stiftung. (Oberbayer. Archiv, Bd. VI. S. 38.)

in der Frohnleichnamsoctave mit Hochamt, Predigt u. Procession im Freien. Nebenfest: Hl. drei König mit Predigt u. Hochamt. Rentirendes Vermögen: 2585 *M* 72 *℔*. — Sept.-Ablässe vom 3. Nov. 1873: Epiphanie, 2. Sonnt. nach Pfingsten und Allerheiligen.

Meßner und Cantor: Der Lehrer.

Nebenkirche: Schloßcapelle Blutenburg. Erbauungsjahr 1488. Styl: Gothisch. Baupfl.: Der Staat. Kuppel-Thurm mit 2 Glocken, deren eine die Jahrzahl 1840 trägt. Cons. dub. Patroc.: Hl. Dreifaltigkeit. 3 altar. port. Ss. Keine Orgel. Gottesd. Verrichtungen durch den Hofbeneficiaten.

**II. Filialkirchen.** a. Allach an der Würm. Die Kirche, 1710 im Jopistyl erbaut, hat einen Sattel-Thurm mit 3 Glocken. (1.: Sancti Petre et Paule, orate pro nobis! Gegossen von Bachmaier in Erding 1871. — 2. St. Joanne Bapt., ora pro nobis! Gegossen von ebendemselben. — 3.: Joseph Taller goß mich in München 1719.) Geräumigkeit genügend. Baupflicht: Kirche u. Decimatoren. Cons. dub. Patrone: Hl. Petrus u. Paulus. 4 altar. port. Ss. Cm. ohne Capelle. Orgel mit 4 Registern.

Gottesd.: Jeden 3. Sonntag, abwechselnd mit Ober- u. Untermenzing.

Am Patroc. kommen sämtl. Gemeinden mit dem Kreuze hieher; überdies ziehen die Gemeinden Allach u. Obermenzing während der Frohnleichn.-Octave processionsweise zu den Anlaßvespern nach Untermenzing, ebenso die Allacher am Pfinstsonntage zum Gottesd. nach Untermenzing, und die Untermenzinger am Pfinstmontag nach Allach. Nach Mar. Eich wallfahrtet man von Allach mit den Gemeinden Ober- und Untermenzing am 2. Juli.

Stiftungen: 2 Fahrtage mit Vigil und Requiem; 4 hl. Messen.

Vermögen: 12,900 *M* rent., 18,806 *M* 45 *℔* nicht rent., 571 *M* 11 *℔* Passiva. — Meßner und Cantor: Der Lehrer.

b. Laim an der Pasinger Landstraße. Erbauungsjahr unbekannt. Restaurirt 1869. Styl: Gothisch. Geräumigkeit ausreichend. Baupfl.: Die Kirche. Kuppel-Thurm mit 2 Glocken. (Inschriften: 1.: Mich goß Wolfgang Hubinger in München 1829. — 2.: Jos. Ign. Taller me fecit Monachii anno Dom. 1789.) Cons. dub. Patr.: St. Ulrich. 2 altar fix., 1 port. Ss. Cm. Keine Orgel.

Gottesd. abwechselnd mit Aubing und Pasing jeden dritten Sonntag.

Am Patrociniumstage kommt die Gemeinde Aubing mit dem Kreuze hieher.

Stiftungen: 2 Fahrtage mit Vigil u. Requiem; 2 mit Requiem, und 6 hl. Messen. — Meßner: Ein Ortsangehöriger. Vermögen: Rent. 7971 *M* 44 *℔*, nicht rent. 8441 *M* 48 *℔*.

c. Obermenzing an der Würm. Erbauungsjahr zw. 1430—40. Styl: Urpr. gothisch, wie noch jetzt das Presbyterium. Geräumigkeit ungenügend. Baupfl.: Die Kirche. Kuppel-Thurm mit 2 Glocken von Hubinger in München 1843 u. 1854. Cons. 3. Mai 1444.\*) Patr.: Hl. Georg. 2 altar. fix., 1 port. Ss. Cm. Orgel mit 4 Registern.

Gottesd.: Jeden 3. Sonntag u. am Neujahrseste. Wittgänge siehe bei Allach. Stiftungen: 8 Fahrtage mit Vigil u. Requiem; 1 mit Requiem,

\*) An der Kirchenthüre zu Obermenzing war einst u. A. Folgendes zu lesen:

„Item, so ist zu wissen, das dise gagenwurtig Cappel geweyht ist durch den Erwirtigen in Got Vater Herren Bischhof Berchtolben Ypponensem des nächsten Suntag nach Sant Philipp und Jacobs Tag, der heyligen zwelf Boten, von dem Jar als man zelt von Xpti unsers lieben Herrn gepurd tausent vierhundert und in dem vierden und vierzigsten Jar in den Ern der Hl. Himmel Fürsten Zwelfpoten und Martrer Sant Andrees und Sant Görgen . . .“ (Oefelius, rer. boic. script., II. 290.)

nebst 30 Jahresmessen. — Messner: Ein Ortsangehöriger. Cantor: Der Lehrer von Allach. Rent. Vermögen: 10,248 *M* 57 *g*, nicht rent. 5636 *M* 10 *g*; Passiva: 840 *M* 5 *g*.

d. Pasing, Knotenpunkt der Bahnen München=ugsburg=Landsberg=Starnberg mit Station. Kirche urspr. gothisch, erbaut im XV. Jahrh.,\*) ca. 1680 verzapft. Kuppelförmiger Thurm mit 3 Glocken. (Inscriften: 1.: Anno Dom. 1492 jahr goß mich ulrich von rosen . ave Maria gratia plena dominus tecum. — 2.: de glocken hat gemadht hans diepoltter (?) in ern unser frau maria. † jar † (ohne Zahl). — 3.: 1711 zu Gottes Ehr goß mich nach Pasing J. M. Langenegger in München.) Cons. dub. Patronin: Sta Maria. 1 altar. fix., 2 port. Ss. B. Cm. Orgel mit 7 Reg. Geräumigkeit unzureichend. Baupfl.: Die Kirche u. Decimatoren.

Gottesd.: Jeden 3. Sonntag und sämtl. Frauenfeste. (Der Beneficiat hält aus gutem Willen Sonn- und Festtags-Gottesd. wie auch Nachmittags Rosenkranz u. Christenlehre.) Außerordentliche Andachten: Korateämter (nach Angabe) u. Maiandacht (freiwillig). Sept.-Ablässe: Schmerz. Freitag und unbest. Empfängniß. Bittgang nach Mar. Eich am Christi Himmelfahrtstage um gedeihliche Witterung.

Stiftungen: 7 Jahrtage mit Vigil und Requiem; 6 mit Requiem; 26 Jahresmessen.

Rentirendes Vermögen: 22,169 *M* 15 *g*, nicht rent. 16,174 *M* 13 *g*. Passiva: 168 *M* 86 *g*. — Messner und Cantor: Der Lehrer.

e. Pipping an der Würm. Erbauungsjahr 1478. Styl: Klein gothisch. Geräumigkeit hinreichend. Baupflicht: Die Kirche und Decimatoren. Spitz-Thurm mit 2 Glocken. (Inscriften: 1.: O hoher her sct Wolfgank pitt for alle dij die ir almosen dar an geben. 1485 jar gos mich ulrich v. rose. — 2.: anno hriski 1485 jar gos mich ullrich v. rose. Me resonante pia o rex glorie veni cum pace et s. Wolfganus.) Cons. 1479.\*\*\*) Patr.: Hl. Wolfgang. 3 altar. fix. Cm. Orgel ruinos.

Gottesd.: 4 gestift. Quat.-Messen. Bittgänge siehe bei Allach u. Aubing. Stiftungen: 1 Jahrtag mit Vigil u. Requiem; 6 Jahresmessen. — Rent. Vermögen: 4193 *M* 79 *g*, nicht rent. 9455 *M* 37 *g*. Passiva: 58 *M* 8 *g*.

f. Untermenzing an der Würm. Erbauungsjahr 1492. Styl: Gothisch. Baupfl.: Die Kirche. Sattel-Thurm mit 2 Glocken. (Auf der einen steht: Fusa a A. B. Ernst Monachii 1747. s. Maria et s. Martine, orate pro nobis! — Die andere ohne Aufschrift.) Cons. dub. Patr.: Hl. Martinus. 3 altar. port. Ss. B. Cm. Orgel mit 6 Registern.

Gottesdienst abwechselnd mit Obermenzing u. Allach jeden 3. Sonntag, dann an den Festen des Herrn u. sämtlichen Frauenfesten. Bittgänge siehe bei Allach. Stiftungen: 2 Jahrtage mit Vigil u. Requiem; 3 mit Requiem; 34 Jahresmessen. Sept.-Ablässe: Osterfest und Mariä Himmelfahrt.

Rent. Vermögen: 6157 *M* 15 *g*, nicht rent. 8889 *M* 73 *g*. Passiva: 63 *M* 83 *g*. — Cantor: Der Lehrer v. Allach. Messner: Ein Ortsangehöriger.

### III. Pfarrverhältnisse. Wechselfarrei. Einnahmen: 3425 fl. 34 fr. 4 hl. = 5872 *M* 39 *g*, Lasten: 1274 fl. 44 fr. = 2185 *M* 25 *g*, Reinertrag: 2150 fl.

\*) Das Presbyterium hat noch ein schönes gothisches Kranzgestirn. An der Rückmauer desselben befindet sich ein Grabstein mit der stark verwitterten Inscriften: „Anno. jm. 1550 an . sant . veits . abent . starb . dr . erbirdig . und . geistlich . her peter . prentl . . . zu pasing . . . dem got . .“

\*\*\*) Der Erbauer dieser Kirche war Herzog Sigismund von Bayern. Der Grundstein zur selben wurde im J. 1478 am Erchttag vor Pfingsten gelegt; die Consecration fand im J. 1479 am Sonntage vor Mariä Himmelfahrt statt. (Deutingen, ältere Matriseln, I. S. 403 in Anm.)

50 kr. 4 hl. = 3687 *M* 16 *g*. Widdum: Haus u. Garten 3,15 Dec.; Aecker, Wiesen und Waldung 225,20 Tagw. Durchschnittsbonität: 5.

Auf der Pfründe ruhen 5200 fl. = 8914 *M* 27 *g* Annuitätencapital, wovon jährlich zu leisten 260 fl. = 445 *M* 72 *g*; dann aus einem Fristencapital noch ein Rest von 950 fl. = 1628 *M* 57 *g*, wovon jährlich zu leisten a) der Zins (Minderung 2 fl. per Jahr) mit 38 fl. = 65 *M* 14 *g*, b) die Frist mit 50 fl. = 85 *M* 72 *g*.

Pfarrhaus, sehr alt, soll einst eine Kirche gewesen sein; Umbau 1852; geräumig u. trocken. Deconomiegebäude restaurirt 1863. Baupflicht: Der Pfründebesitzer. Hilfspriester: 1 Cooperator und 1 Coadjutor.

Beneficien: a) In Aubing. Das Beneficium daselbst wurde im Jahre 1448 vom Ortspfarrer Heinrich Haidel, den Kirchpropsten u. der Gemeinde gestiftet u. ist jetzt mit der Pfarrpfründe vereinigt. Es verpflichtet zu einer Wochenmesse u. einer Sonntags-Frühmesse bei auswärtigem Pfarrgottesdienste.

b) In Pasing. Dasselbe ist gleichfalls von Pfarrer Haidel, den Kirchenpflegern u. der Gemeinde im J. 1438 errichtet und am 18. April desselben Jahres von Dr. Joh Grünwalder, Generalvicar zu Freising, bestätigt. Besetzungsrecht: Der Pfarrer v. Aubing. Einnahmen: 1154 fl. 30 kr. = 1979 *M* 13 *g*, Lasten: 114 fl. 54 kr. (mit der bis 1917 währenden Absetzfrist von 110 fl.) = 196 *M* 97 *g*, Reinertrag: 1039 fl. 36 kr. = 1782 *M* 16 *g*. Grundbesitz: 60 Tagw. 55 Decim. Verpflichtungen: 6 Wochenmessen (für jezt auf 4 reducirt), die Ceremonieen der Charwoche, die Antlafssegnen und die Rosenkränze in der Allerseeleoctave. Beneficiatenhaus in gutem Zustande; 1865 vergrößert.

c) In Blutenburg. Hofbeneficium, von Herzog Wilhelm IV. v. Bayern (resp. Albert IV.) 1508 gestiftet. Einkommen: 990 *M*. Obliegenheiten: 144 Stiftmessen Verleihungsrecht: S. M. der König. Der Hofbeneficiat ist Ruznießer des Anwesens No. 20 in Obermerzing mit 7,40 Tagw. Grundbesitz.

#### IV. Schulverhältnisse. Die Pfarrei Aubing hat 3 Schulen, nämlich:

1. Die Schule in Aubing mit 1 Lehrer u. 1 Schulgehilfen (seit 1872). Zahl der Werktagsschulkinder 135, der Feiertagschulpflichtigen 66. Das Schulhaus, Eigenthum der Gemeinde, ist zugleich Wexnerhaus.

2. Die Schule in Pasing mit 3 Lehrkräften zählt 219 Werktags- und 68 Feiertagschulpflichtige. Die beiden Schulhäuser gehören der Gemeinde.

3. Die Schule in Allach mit 1 Lehrer, 98 Werktags- und 32 Feiertags-schülern. Schulhaus: Gemeinde-Eigenthum.

V. Im Zillialorte Pasing befindet sich ein Institut der engl. Fräulein mit einer Hauscapelle, bened. am 19. Octb. 1864 durch Dompropst v. Prand. Ss. Seelsorgl. Berrichtungen durch den Beneficiaten, der z. Z. hier Beichtvater ist und auch die Katechesen für die Zöglinge hält. Ein Commorant liest die tägliche hl. Messe.

Ebenso halten sich z. Z. in Blutenburg engl. Fräulein aus dem Institute zu Nymphenburg auf, welche auch von dorthier pastorirt werden.

**Kleine Notizen.** 1. Aubing, Ubingun,\*) Ubingen, kommt zuerst in einer Urkunde Kaiser Heinrich II. des Heiligen vom J. 1010 vor, worin dem Kl. Bolling der Besitz mehrerer Orte bestätigt wird. (Weichelbeck, hist. Frising., I. 2, No. 1154.) Das Patroc. des hl. Quirinus scheint auf frühe Beziehungen der hiesigen Pfarrkirche zum Kloster Tegernsee zu deuten. Die Edlen von

\*) Bei den Nachkommen des Ubo. (Hörstemann, altb. Namenbuch, I. S. 1207.)

Ubingen, vom 12. bis zum 14. Jahrhdt. nachweisbar, waren jedenfalls in älterer Zeit Ministerialen des Stiftes Bolling. Um so auffallender ist es, daß wir Ubing im XV. Jahrh. als Hofmark des Klosters Ettal verzeichnet finden. Um 1450 wird ein Dorfgericht zu Ubing erwähnt, das „dem von Ettal“ zugehört; im J. 1472 bestätigt Herzog Sigismund dem Abte Stephan von Ettal die mehrfach verletzten Jurisdictionenrechte zu Maisach und Ubing von Neuem.\*) Herr Chunrad, der Piarrer von Ubing, erscheint 1311 zu Bolling als Zeuge.\*\*) Im Mittelalter waren die Pfarrherrn von Ubing öfters, wenigstens nominell, Hofcapläne der Herzoge v. Bayern. Zu Anfang des XVI. Jahrh. wird Domherr Sunderndorfer, der Verfasser der nach ihm benannten Matrikel des Bisth. Freising, als Kirchherr daselbst bezeichnet; er ließ aber seine Pfarrei, wie es damals zur Regel geworden, durch einen Vicar versehen. — Auf dem Grabsteine des Pfarrers Joseph Andr. Ziegler, † 1744, ist bemerkt: *Staremburgensis Legionis contra Turcas olim Missionarius.*

Zur Zeit der Münchener-Unruhen (1397) diente Ubing mehrmals als Standquartier des Herzogs Ernst. 1422, beim Einfalle Herzog Ludwigs des Gebarteten, wurde der Ort mitsammt seiner Umgebung durch Christoph von Laimingen arg verwüstet. „Da nun Herzog Ludwig hett vil stätt u. schlösser verlohren, schicket er umb Michaeli volkh auf München ihren Milchmarckt zu erstören, die prenneten die Dörffer pasing, Gernaring, Gautting, Umbingen, also daß man das feur zue München sah“.\*\*\*)

Antiquarische nächst Ubing gemachte Funde beschreibt Buchinger im Oberbayer. Archive, Bd. VI. S. 28, u. Westenrieder in seinen „Beiträgen“, Bd. IV. S. 387.

Die früheren kirchlichen Verhältnisse Ubing's u. seiner Filialen siehe in Deutinger's älteren Matrikeln, § 126, 379, 555, 687.

2. Allach (ahaloh<sup>+</sup>) wird schon 795 als locus basilicæ, d. h. als Kirchort genannt. (Meichelbeck, hist. Frising., I. 2, No. 210.) Weitere historische Daten im Oberbayer. Archive, VI. 31.

Nächst Allach standen noch im vorigen Jahrhundert zwei Kirchlein, die seither den Aufklärungskürmen zum Opfer gefallen sind; eine Johanneskirche, in der Sunderndorferschen Matrikel 1524 erwähnt und auf der Apian'schen Karte an der Würm zwischen Allach u. Untermenzing eingetragen; dann ein Wallfahrtskirchlein „zum hl. Kreuz im Moos am Aoelsberg“, vom Kurprinzen Max Emanuel 1677 erbaut, 1737 erweitert. Es befand sich hier eine berühmte St. Magdalena-Bruderschaft, die aber 1752 in die hl. Geiskirche zu München transferirt wurde. (Vgl. S. 431.)

3. Pasing (pasingas<sup>++</sup>) 763 zum erstenmal erwähnt als Dotationsgut des neugegründeten Stiftes Scharnitz. (Meichelbeck, hist. Frising., I. 2, No. 12 u. ö.) Historisch merkwürdig ist die Zusammenkunft Herzog Rudolf's von Bayern u. Albrecht's von Oesterreich, welche 1298, kurze Zeit vor der Schlacht von Göllheim, auf freiem Felde nächst Pasing stattfand. Albertus Austriacus unius diei itinere cum omnibus copiis a Fruxino Pesingiam

\*) d. d. Menzing, St. Bartholomäustag 1476. (Mon. Boic., VII. 299.)

\*\*) ibid. X. pg. 77.

\*\*\*) Oberbayer. Archive, V. S. 122; vgl. ebenda VI. 28.

+) Gehölz am Wasser.

++) Bei den Nachkommen des Pasjo.

proxime Monachium properat. Eo Rudolphus cum paucis, nihil hostile animo agitans ad avunculum paci studens festinat, in gratiam socerum cum avunculo redigere conatur. (Aventini annales, pg. 697 der Leipziger-Ausgabe 1710.) „Geschichtl. Nachrichten über die Hofmark Pasing“ finden sich im Oberb. Archiv, Bd. V. S. 116 ff. Ueber die Schranne zu Pasing im XIV. Jahrh. u. die dortigen Gutsherren vom XV. Jahrh. an berichtet Kunstmann in den Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften, historische Classe, Bd. X. 1867, S. 599 ff.

4. Laim, ca. 1045 als leima vorkommend (bei Hundt, Freisinger-Urkunden des X. u. XI. Jahrh., 1875, No. 185 u. 187) gehörte damals unter Bischof Nitger zum Domstifte Freising, und wird dort gleichzeitig ein Edelstiz, hoba nobilis, namhaft gemacht. Am Pfingstag nach hl. 3 König 1433 verkaufen Heinrich der Haidl und die Kirchpröpfte von Laim „St. Ulrichs-Lehen“, eine Hube u. Hofstatt zu Niedermenzing, an die ehrfame Jgfr. Agnes die Bernauerin um 25  $\mathcal{R}$  Pfening. (Regest im Pfarrarchive zu Aubing.) Die spätere Geschichte des Ortes siehe im Oberb. Archive, Bd. VI. S. 369.

5. u. 6. Obermenzing u. Untermenzing läßt sich bei den frühesten Erwähnungen des Ortsnamens nicht strenge scheiden. Locus qui dicitur Menzinga\*) erscheint unter Bischof Anno um das J. 865. (Weichelbeck, hist. Frising., I. 2, No. 790 u. ö.) Im XI. Jahrh. wird eine villa Mencingin von Wago v. Fribindorf zum Kl. Ebersberg geschenkt. (Oefelius, script. rer. boic., II. 31.) Ebenfalls, S. 218, liest man von der Stiftung einer jetzt nicht mehr existirenden Wochenmesse zu Obermenzing durch Herzog Albrecht III. im J. 1433. Näheres über die beiden Menzing im Oberb. Archive, Bd. VI. S. 383 ff.

7. Pipping ist nicht jenes bei Weichelbeck 819 vorkommende puppinga, wie Buchinger im Oberbayer. Archive, Bd. VII. S. 107, behauptet; vielmehr wird unter diesem Püpling bei Deining verstanden, was schon der erwähnte freisingische Historiograph richtig erkannte. Dagegen ist das viel spätere Piping (1325) hierher zu beziehen. (Reg. Boic., VI. 155.) Die Sunderndorferische Matrifel heißt den Ort Puppung; auf der Apian'schen Karte ist er Pipping genannt. Es hat im Ganzen wenig Wahrscheinlichkeit, daß derselbe mit Pipin zusammenhänge, wie man lange vermuthete. Wenn Aventin behauptet, die Kirche daselbst habe als Patron den hl. Dionys, so verwechselt er sie mit Pippinsried, wo allerdings dieser Schutzheilige verehrt wird. Im erzb. Ordinariatsarchive existirt eine Urkunde vom J. 1479 des Inhalts: Plures Cardinales dant indulgentias 100 dierum Ecclesiam S. Wolfgangi in Pipping visitantibus ad instantiam Ducis Sigismundi.

8. Blutenburg (pluotenburg, d. h. Blüthenburg), wahrscheinlich von Herzog Sigismund erbaut, der jedenfalls der Stifter des dortigen Kirchleins ist, ein noch jetzt sehr anmuthiger Sitz. Man brachte Blutenburg vielfach mit der blutigen Schlacht bei Miling in Verbindung; so noch Spruner,\*\*) der die hier befindliche Capelle deßhalb von Herzog Ernst erbaut sein läßt.

Die kleinen Kirchen Blutenburg u. Pipping dürfen wahre Schatzkästchen

\*) Ableitung unsicher. Wenn die erste Urkunde des Wessobrunner-Traditionscoder ächt ist, dann gehört „Menzingen“ schon zu den Stiftungsgütern des Klosters Wessobrunn (Mitte des VIII. Jahrhunderts). (Mon. Boic. VII. 337.)

\*\*) Wandbilder des Nationalmuseums, Münch. 1868, S. 96. Nagler sagt ganz richtig: Herzog Sigismund erbaute sich ein Lustschloß, kein Blutschloß; eine Blutenburg, d. h. Blüthenburg

altdeutscher Kunst genannt werden. Der Chor zu Bipping ist mit Scenen aus der Passion des Herrn ausgemalt; an der Innenseite des Triumphbogens ist der Tod Mariens dargestellt. Die Statuen der Heiligen: Wolfgang, Laurentius und Johannes Evangelista am Hochaltare zeigen herrlichen Ausdruck. Ein schön aufgebautes Sacramentshäuschen aus Holz u. eine eigenthümliche Steinkanzel bilden nebst mehreren Glasgemälden eine weitere Zierde des Gotteshauses.

Blutenburg, das schon an seinen Außenwänden reiche Bemalung aufweist, hat treffliche Altarbilder von Hanns Dindorfer aus dem J. 1491; hervorzuhelien ist besonders die hl. Dreifaltigkeit auf dem Hochaltare. Außerdem finden sich hier Apostelstatuen und Glasgemälde von hoher Vollendung. Wie in Bipping gewahrt man daselbst ein kunstreiches Sacramentshaus. An der Wand hinter dem Hochaltare sieht man eine holzgeschnitzte Mater dolorosa, welche Lübbe mit Recht zu den ergreifendsten Bildwerken dieser Art rechnet.

Ueber diese beiden Kirchen vgl. Sighart, bild. Künste in Bayern, S. 424, 429, 575, 640; desf. Mittelalterl. Kunst in der Erzdiöcese München-Freising, S. 135 ff.; vaterländisches Magazin, 1840, S. 198 ff.

In Aubing befindet sich an der linken Seitenwand der Mittelschrein eines goth. Altares mit 5 fronttragenden hl. Jungfrauen von schöner Arbeit (St. Ursula mit 4 Gefährtinnen?). In Untermenzing sah man früher ein gothisches Altärchen, welches in das Nationalmuseum zu München kam.

Das Pfarrarchiv zu Aubing besitzt noch eine ziemliche Anzahl älterer Pergamenturkunden. Auch erhielt sich dort ein interessantes kleines Tagebuch des Pfarrers Michael Gogmann aus den Jahren 1483—1522.

Im erb. Ordinariatsarchive liegt ein Spruchbrief über das Patronatsrecht bei der Frühmesse zu Aubing mit 2 Siegeln, d. d. Montag nach Mar. Himmelfahrt 1455.

Aus Aubing stammte Georg Eheander (Gogmann), Rector u. Profanzler der Universität Ingolstadt, † 1570. Er machte sich um die kirchliche Reform in Bayern sehr verdient und schrieb mehrere theologische Abhandlungen. (Kobolt, S. 687; Nachtr. 412.) — Von Joannes Lidelphus Aubingensis war 1513 zu Augsburg ein Enchiridion artis grammatices erschienen. (Zapp, Augsburgcr-Buchdrucker Geschichte, II. 68.)

## 2. Feldmoching.

Pfarrei mit 1823 Seelen in 323 Häusern.

### A. Engerer Pfarrbezirk.

Feldmoching, Pf.-R., Pf.-S., Schule, †	Pulvermagazin, E. . . . .	6 E. 1 S. 1 1/4 St.
750 E. 130 S. — St.	Riesefeld, D. . . . .	100 " 18 " 1 1/4 "
Bahnwärterhäuschen 36 " 7 " 1/4-1/2 "		
Karlsfeld, D. . . . . 100 " 21 " 1 "	Moosach, Fil.-R., D.,	
Ludwigsfeld, D. . . . . 130 " 23 " 3/4 "	†, Schule . . . . .	400 " 75 " 1 "
Neuherberge, E. . . . . 18 " 1 " 1 "	Hartmannshofen, E. . . . .	12 " 1 " 1 1/4 "
Unterer Fasangarten,	Nederling, W. . . . .	24 " 2 " 1 1/2 "
E. . . . . 9 " 1 " 1/2 "	Oberer Fasangarten,	
Milbertshofen, Fil.-R.,	E. . . . .	8 " 1 " 1/2 "
D., †, Schule . . . . .		
230 " 42 " 1 "		

Anmerkungen. 1) Im Pfarrbezirke befinden sich 20 Protestanten, nach München eingepfarrt.

2) Umfang der Pfarrei: 7 Stunden. Die Wege gut.

3) Die Ortschaften gehören in das Bezirksamt München 1/3., u. in die Gemeinden: Feldmoching, Moosach, Milbertshofen und Ludwigsfeld.



4) Die Bahnwärterhäuschen und das Pulvermagazin sind seit Deutinger's Bisth.-Beschreibung vom Jahre 1820 neu entstanden.

**I. Pfarrsitz:** Feldmoching, an der Distriktsstraße nach Schleißheim, in flacher Gegend. Bahnstation daselbst ( $\frac{1}{4}$  Std.) und Post.

Pfarrkirche. Erbauungsjahr unbekannt. Styl: Renaissance.\*) Geräumigkeit zureichend. Baupflicht: Die Kirche und Condecimatoren. Spitz-Thurm mit 3 Glocken. (I. St. Peter mit der Inschrift: Von Donner, Hagel und Blitz u. allen Schauersg'fahren, O Gott! durch meinen Klang wollst meine G'mein bewahren. Fusa a Laurentio Kraus MDCCLXVI Monachij. — II. Ave maria gratia plena dominus tecum 1492 ich goß und floß nach Ulrich v. † rosen †. — III. Ohne Inschrift.) Cons. dub. Patrone: St. Peter u. Paul. 3 altar. fixa. Ss. B. Cm. Orgel (6 Reg.). Gottesdienste: Jeden Sonn- u. Festtag. Außerordentl. Andachten: 12 Korate (auf Angabe); Samstags Rosenkranz (freiwillig). Bittgang nach Mar. Eich in der Bittwoche unter geistl. Begleitung. Stiftungen: 22 Jahrtage mit Vigil u. Requiem; 47 mit Requiem; 14 Jahres- und 8 Quat.-Messen. Vermögen: a. Rent. 17,647 fl. = 30,251 *M* 99 *g*, b. nicht rent. 5087 fl. = 8720 *M* 56 *g*. Bruderschaft: Die Rochusbruderschaft, oberhirtlich errichtet am 19. Juni 1731. Hauptfest: Am Sonntag nach Mar. Geburt mit Amt, Predigt und Procession (im Freien). Sept.-Ablässe: Peter u. Paul, Sonntag nach Mar. Geburt, Allerheiligen. Vermögen: 200 fl. = 342 *M* 85 *g*. Messner und Cantor: Der Lehrer.

**II. Filialkirchen.** a) Moosach, an der Hauptstraße von München nach Dachau. Urspr. erbaut ca. 795. Styl: Renaissance; Apfß romanisch. Geräumigkeit zureichend. Baupfl.: Die Kirche. Sattel-Thurm mit 2 Glocken. Cons. zum erstenmal ca. 795. Patron: St. Martin, Bisth. 4 altar. fixa. Ss. Cm. Orgel mit 6 Reg. Gottesd.: Zu Martini u. jeden Sonn- u. Feiertag durch den Coadjutor. Stiftungen: 9 Jahrtage mit Vig. u. Requ.; 9 mit Requ.; 6 Jahres- u. 4 Quat.-Messen; 4 Lobämter. Vermögen: a. Rent. 12,880 fl. = 22,079 *M* 99 *g*, b. nicht rent. 2700 fl. = 4628 *M* 57 *g*. Messner und Cantor: Der Lehrer daselbst.

b) Milbertshofen, an der Vicinalstraße von München nach Schleißheim. Erbauungsjahr: 1510; renovirt 1866. Styl: Reingothisch. Geräumigkeit genügend. Baupflicht: Die Kirche und Condecimatoren. Sattel-Thurm mit 2 Glocken. Cons. dub. Patron: St. Georgius. 3 altar. fixa. Cm. ohne Ossuar. Orgel mit 4 Registern. Gottesd.: Alle Sonntage durch einen Commoranten aus München (auf Kosten der Gemeinde). Stiftungen: 2 Jahresmessen; 1 Requiem. Vermögen: a. Rent. 3388 fl. 8 fr. = 5808 *M* 22 *g*, b. nicht rent. 1230 fl. = 2108 *M* 56 *g*. Messner und Cantor: Der Lehrer des Ortes.

**III. Pfarrverhältnisse.** Wechselfarrei. Fassion: Einnahmen 1643 fl. 41 fr. = 2817 *M* 73 *g*, Lasten 483 fl. 11 fr. = 828 *M* 31 *g*, Reinertrag 1160 fl. 30 fr. = 1989 *M* 42 *g*. (Onuscapital: 144 fl., in jährlichen Fristen von 10 fl. = 17 *M* 14 *g*, bis 1879. Die Deconomie besteht in 180 Tagwerk 75 Decimalen Gründen. Pfarrhaus vor 50 Jahren erbaut; geräumig, jedoch feucht. Deconomiegebäude ausreichend. Baupflicht: Der Pfarrer. Das Beneficium in Moosach ist der Pfarrei beigegeben; gestiftet 1695 von Veit Adam von Belkhoven, Domherrn zu Freising. Das

\*) An der äußern Kirchenmauer sind noch Spuren eines Bogenschiefes bemerkbar.

Beneficium in Feldmoching, ebenfalls mit der Pfarrei unirt und gestiftet in die Nicolaiirche daselbst (ursprünglich als Frühmesse), hat 104 Obligatmessen.

Hilfspriester: Ein Coadjutor; wohnt im Pfarrhof und versieht den Gottesdienst und die Seelsorge in Moosach.

- IV. Schulverhältnisse.** a. Zwei Schulen zu Feldmoching in einem Hause mit 1 Lehrer u. 1 Lehrerin; Werktagsschüler 120, Feiertagschüler 54. Schulhaus 1873 neuerbaut. — b. In Moosach eine Schule; 1 Lehrer mit 61 Werktags- und 32 Feiertagschülern. Erbaut 1860. — c. Die Schule in Milbertshofen mit 1 Lehrer, 49 Werktags- und 15 Feiertagschülern.

## B. Neuenschleißheim.

Hofcuratie mit 910 Seelen in 117 Häusern.

<b>Oberschleißheim, t.</b> Schloß, Schloß-R., Schule	Lustheim, t. Schl., Schl.
622 S. 55 H. — St.	Cap., D. . . . . 175 S. 42 H. 1/2 St.
Herberg, W. . . . . 6 „ 2 „ 3/4 „	Mittenheim, Schloß,
Schmuthing, D., ✱ 40 „ 10 „ 1/2 „	Schl.-Cap., D. . . . 61 „ 6 „ 1/2 „
Kreuzstraße, W. . . . . 6 „ 2 „ 1/2 „	

Anmerkungen. 1) Von der Kreuzstraße und Herberg gehören nur je 2 Häuser hieher; 2 Häuser und das Wirthshaus nach Feldmoching.

- 2) Zur Zeit sind dahier 60 Katholiken und werden von München aus pastort.
- 3) Die Ortschaften gehören in das Bezirksamt München 1/3.
- 4) Umfang der Curatie: 4—5 Stunden.

**I. Curatien:** Neuenschleißheim am Würm- u. Isar-Canal u. der Landstraße von Garching nach Dachau; zugleich Eisenbahnstation der ehem. Nibahn. (Post.)

- a) Curatiekirche. Gegenwärtig (da die 1600 von Herzog Wilhelm im Erdgeschosse des Schlosses erbaute Kirche wegen Feuchtigkeit exsecrirt wurde) ist der ehemalige Speisesaal im ersten Stocke des Schlosses zur Pfarrkirche eingerichtet. Styl: Renaissance. Geräumigkeit: Nicht ausreichend. Holzernes Thürmchen mit 2 Glocken. (Die eine 1653 von Bernh. Ernst in München gegossen; die andere ohne Inschrift.) Bened. 12. August 1818. Patron: Hl. Wilhelm. 2 altar. port. Ss. B. Orgel. Gottesd.: Regelmäßig an Wochentagen hl. Messe; an Sonn- u. Feiertagen Predigt u. Amt, Nachmittags gesungene Andacht (an Festtagen vesper).

Außerordentl. Andachten: An den Fastensonntagen Nachm. Vortrag und Delbergsandacht; in der Frohnl.-Octave Abendandacht cor. Ss.; in der Allerseeleoctave Abds. tägl. Rosenkranz. Ewige Anbetung: 23. Septb. Sept.-Ablässe: Schmerzhafter Freitag u. Pfingstsonntag. Stiftungen: 1 Jahrtag mit Requiem u. Libera. Bruderschaft: Brüderl. Verein zur Beförderung thätiger Nächstenliebe unter dem Schutze der schmerz. Mutter Gottes in der Gruft. Seit 1814 ohne oberhirtl. Genehmigung. Zweck: Unterstützung der bedürftigen Mitglieder mit ärztl. Hilfe, Arznei u. Kost, u. Seelengottesdienst nach dem Tode. Am schmerzhaften Freitag u. an 5 Frauenfesten hl. Messe. Vermögen: 5142 M 85 S. — Mehner: Der Hofcapelldiener.

- b) Nebenkirchen und Capellen: 1. Die Maximilians-Capelle im neuen Schlosse. Erbaut 1702. Styl: Renaissance. Cons. 17. Septbr. 1724. \*)

\*) Laut der handschriftl. Geschichte v. Schleißheim (verfaßt vom Hofcurat M. J. Hollitschka?), im Besitze des histor. Vereins von u. für Oberbayern. (Vgl. Schematismus vom Jahre 1825, S. 99 in Anm.)

2 Glöckchen. Patron: Hl. Maximilian. (In einem Schreine Reliquien dieses Heiligen.) 1 altar. fix. Orgel. Gottesd. für gewöhnlich nie. Mehner: Der Hofcapellbiener. — Außerdem befinden sich in den Schloß-Wohnungen noch 2 Betzimmer mit Altären.

2. Die Renatus-Capelle im Schlosse Lustheim. Erbaut ca. 1684. Styl: Renaissance. Cons. 19. Mai 1688. Patron: Hl. Renatus. 1 altar. port. Gottesdienst: Nur am ersten Tage in der Bittwoche.

3. Capelle im Dorfe Lustheim. Erbaut 1855. Styl: Gothisch. Thürmchen mit Glocke. Bened. 29. Juni 1856. Baupfl.: Die Dorfgemeinde. Patr.: Maria Hilf. 1 altar. port. Gottesd.: Auf Verlangen am Feste Peter und Paul Amt und Predigt. — Mehner: Ein Gütler. Vermögen: a. Rent. 200 fl. = 342 M 85 J, b. nicht rent. 325 fl. = 557 M 14 J.

4. Hauscapelle in Mittenheim, ehem. Franciscaner Kloster\*) (daher auch Klosterl genannt), ohne ausgeprägten Styl. Bened. Patr.: Mariä Himmelfahrt. 1 altar. port. Ohne eigentlichen Gottesdienst.

5. Gottesacker-Capelle in Hochmuthing. Nach einer noch vorhandenen Aufschrift datirt die erste Kirche aus dem Jahre 964. Styl gemischt. 2 Glocken. Patr.: Hl. Jacob. 1 altar. port. Bened. Baupfl.: Das Aerar. Gottesdienst findet nur an einem der Bitttage statt. Mehner: Ein Ortsangehöriger.

**II. Curativverhältnisse.** Präsentationsrecht: S. M. der König. Fassion: 1710 M. Bezüge u. Stipendienfreiheit. Wohnung im alten Schlosse mit einem kleinen Gartenantheil.

**III. Schulverhältnisse.** In Neuenschleißheim eine zweiclassige Schule mit 1 Lehrer und 1 Hilfslehrerin; die obere Abtheilung zählt 80, die untere 74 Schüler, Feiertagschüler 31. Die Kinder der Katholiken gehen zum Theil in die hiesige Schule, theils fahren sie zum Schulunterricht nach München. Schulzimmer im alten Schlosse.

**Kleine Notizen.** 1. Feldmoching, feldmohinga,\*\*) Veltmaching (1524), taucht zur Zeit Bischof Otto v. Freising (784—810) in den dortigen Urkunden auf. Ein gewisser Job u. seine Gattin Helmpirich geben zum Dome in Freising 60 Joch Acker u. 30 Karren Heu zu Feldmohinga. (Weichelbeck, hist. Frising., I. 2. No. 196.) Gleichzeitig wird auch schon eine Kirche daselbst erwähnt, u. begegnet uns ein Ratoldus presbyter ad Feld Moching. Unter Bischof Hatto wird der Ort „vicus publicus“ genannt, was auf bedeutenden Verkehr schließen läßt. Durch seine Localangaben bemerkenswerth ist ein Document vom 25. Juni 840, wornach ein Edelmann Rudhart zu Feldmoching seinen Wiesengrund „de fossa usque in fluvium qui dicitur Mosaha“ bedingnißweise zum Domstifte Freising schenkt. (Weichelbeck, I. c. No. 609.)

Im XI. Jahrh. kam die Ortschaft wenigstens theilweise an den Grafen Bernhard, den Sohn des Schyren Otto's II., der vor seinem Tode (1101) einen Hof zu Mosach u. zwei Höfe zu Veltmochingen dem Kloster Fischbachau

\*) In den Jahren 1802—4 wurde nach Aufhebung der Franciscaner die Klosterkirche mit den Eremitagen: St. Margareth, St. Nicolaus, St. Corbinian, St. Franciscus und St. Maria abgebrochen. Ueber das ehemalige Kloster siehe Deutingers ältere Matritkeln, § 61.

\*\*\*) Bei den Nachkommen des Mocho im Felde. Das Wort „Bavaria“ (I. 2. S. 893) bezieht hier irrig feldtuhinga, welches Tuhing bedeutet. F. S. Hundt erklärt das bei Weichelbeck, I. pg. 49, vorkommende machinga (ad ann. 748) für Feldmoching, gegen Freudenprung, der es für Maching bei Bilschofen hält. (Agilolfinger-Urkunden, Münch. 1873, S. 29 und 118.) Man sehe auch Ampermoching, Bd. I. S. 129.

vermacht. (Mon. Boic., X. pg. 360.) Die Kirche daselbst muß schon früh eine gewisse Bedeutung erlangt haben. Ein Priester Heribort, ca. 1142 Pfarrer (parochianus) zu Feldmoching, tritt im Jahre 1169 als Dechant in diesem Pfarrdorse auf. (Mon. Boic., IX. 412; VIII. 462 sq.) Derselbe fand es, wie Geiß bemerkt, vortheilhafter, die (damals einzige) Pfarrei der neu aufblühenden Stadt München zu besitzen, und war schon im nächsten Jahre (1170) Dechant bei St. Peter.\*) Edle von Feldmoching sind von 1140 an, namentlich in den Urkunden v. Weihenstephan (Mon. Boic., IX), mehrfach verzeichnet. Das Domcapitel zu Freising, das Heiliggeistspital in München, die Familie der Büttrich daselbst, dann die Klöster Neustift und Weihenstephan hatten im Mittelalter zu Feldmoching Besitzungen. Nächst Feldmoching geschah der Ueberfall des schwedischen Marschalls Wrangel durch bayer. u. kaiserl. Reiterei (Anfangs October 1648), die letzte Waffenthat der Bayern im 30jähr. Kriege. Ueber verschiedene hieher bezügl. Ereignisse vgl. Oberb. Archiv, VI. 276—78.

Besonders bemerkenswerth ist die Pfarrkirche zu Feldmoching durch ihre altdeutschen Frescogemälde, welche leider jetzt von Seitenaltären verdeckt sind. Im Oberb. Archive, Bd. XII. S. 317 ff., findet sich eine nähere Beschreibung nebst Abbildung derselben. Nach Sighart stammen sie theils aus der romanischen Zeit (Christus, Maria und St. Johannes der Täufer; schwächliche Figuren mit enganliegendem Gewande), theils aus der goth. Periode (Heimsuchung und Tod Mariens). Derselbe erwähnt auch ein kleines romanisches Glasgemälde daselbst.\*\*)

In der Pfarr-Registratur wird eine Bleiplatte mit eingeritzter lateinischer Inschrift, welche im Grundgemäuer des Pfarrhofes entdeckt wurde, nebst einem ebendaher stammenden Benedictuspfenning aufbewahrt. Dieser gehört, wie auch die kaum mehr lesbare Bleinschrift, wahrscheinlich dem XVII. Jahrhundert an.

2. Moosach, zu Ende des VIII. Jahrh. als mosaha (Mooswasser) vorkommend. Unter der Regierung des Bischofs Otto v. Freising erbaut Graf Gundhart eine Kirche in mosaha, und der genannte Bischof nimmt die Consecration derselben vor. (Meichelbeck, hist. Frising., I. 2. No. 319.) Am 28. Sept. 1300 gelangte hier ein Vertrag zwischen Herzog Rudolf und dem Erzb. Gerhart v. Mainz zum Abschlusse. (Quellen u. Erörterungen, VI. 130.) Im J. 1448 wurde ein großer Theil des Ortes, der Schragenhof, die Tafelne und noch drei Hofstätten zur Stiftung des Ebner'schen Beneficiums in München überwiesen. (Mon. Boic., XIX. 152.) Ausführlichere Mittheilungen über diesen Filialort im Oberbayer. Archiv, VI. 387 ff.

3. Milbertshofen, auch Georgenschwaige, ursprünglich Ilmungeshoven\*\*\*) (ca. 1145), im XIII. Jahrh. in Mulungshofen, im XV. Jahrh. in Malmatzhofen geändert, hat eine denkwürdige Geschichte. Vgl. Hundt, Beiträge zur Feststellung der Ortsnamen in Bayern, 1868, S. 65 ff. Hier finden sich auch S. 69 Notizen über die Grabsteine der dortigen Kirche,+) welche überhaupt in ihrem zierlichen Hochaltare mit Bildern aus Mächselfirchner's Schule, in ihren reichen Frescogemälden und in ihrem Sacramentshäuschen

\*) Geschichte der Stadtpfarrei St. Peter, S. 2 und 3.

\*\*) Geschichte der bildenden Künste in Bayern, S. 200, 207, 571.

\*\*\*) Bei den Höfen des Abunc. (Höfmann, I. S. 774.)

+) Erbaut von Leonhard, Abt zu Schäftlarn, 1510. So müssen die dort mehrfach angebrachten Buchstaben L. A. Z. S., welche Sighart in seiner „Mittelalterl. Kunst der Erzdiocese Münch. Freising“, S. 145, noch nicht zu deuten wußte, erklärt werden.

eine schöne Nachblüthe der altdeutschen Kunst aufweist. (Sighart, Gesch. der bildenden Künste in Bayern, S. 429, 502, 550, 575.)

Das Kirchlein besitzt auch einen Kreuzpartikel in Form eines griechischen Kreuzes und mehrere kirchliche Geräthe von alter Arbeit.

Eine Abbildung der churf. Schwaige Wilbertshofen findet sich bei Wenning, Rentamt München, S. 93.

4. Neuenschleißheim wurde früher Klein- oder Bruderschleißheim genannt. Das Patrocinium seines ältesten Kirchleins,\*) S. Margaretha, läßt vermuthen, daß hier das Slivvesheim\*\*) vom J. 775 „cum ecclesia quam tenuit Heripald“ gesucht werden müsse. (Meichelbeck, hist. Frising., I. 2. No. 47.) Um das J. 1160 ging ein Kaufsvertrag vor sich, wornach drei Brüder, Chourad, Hermann u. Rudolf, nebst ihren Schwestern ihr Gut zu Slivesheim gegen ein solches zu Feldmoching an das Kloster Neustift überließen.\*\*\*) So läßt sich einigermaßen erklären, warum in der Matrikel Bischof Conrad's III. vom J. 1315 die Capelle in Sleizhaim, Filiale von Feldmoching, als zu Neustift gehörig verzeichnet wird.

Zu Ende des XVI. Jahrh. begann Herzog Wilhelm V. zu Kleinschleißheim sich einen Hofgarten anzulegen, und kaufte zu diesem Ende vom Bisch. Ernst zu Freising, vom Kl. Zundersdorf u. anderen Besitzern mehrere große Gehöfte. Anfänglich war Schleißheim nur eine herzogliche Schwaige, wurde aber bald zu einem Schlosse umgebaut.†) Zunächst errichtete Herzog Wilhelm in seiner Liebe zu einem abgeschiedenen beschaulichen Leben zu den schon bestehenden vier Capellen zu Schleißheim u. Hochmuthing deren weitere fünf. Diese alle wurden mit Eremitorien ausgestattet u. fortan Clausen genannt. Man findet sie aufgezählt in Deutinger's ält. Matrikeln, § 135. In der Wilhelmsclause fundirte Churf. Maximilian I. 1627 eine tägliche hl. Messe. Jetzt sind sie fast sämmtlich eingegangen; nur die St. Jacobsclause besteht als „Kirchhof“ (Gottesackerkirche) noch fort, die Penaticlause ist in einen Pavillon des Schloßchens Lustheim eingebaut, die Ignaticlause ist in ein Wirthshaus „zum Bergl“ verwandelt.

Churfürst Max Emanuel unternahm im Jahre 1701 gegenüber dem alten Schlosse die Aufführung eines neuen Prachtgebäudes, der jetzigen Bildergalerie. Im Jahre 1716 gründete er in der Nähe ein Franciscanerkloster, welches 1722 eingeweiht wurde. Das Klostergebäude, nunmehr Mittenheim genannt, ward in neuerer Zeit Eigenthum der edlen Familie Mallinrodt.

In einem Eckzimmer des alten Schlosses starb Churf. Ferdinand Maria am 26. Mai 1679. Die Hofcapelle daselbst (früher Speisesaal) hat als Altarblatt den hl. Wilhelm von Candid gemalt u. von Jacob Balde besungen (Lyr. IV. 46). 1790 wurde Neuenschleißheim von der Pfarrei Feldmoching abgetrennt u. als Hofpfarrei den Franciscanern übergeben. Die Jurisdiction darüber sollte der Hofalmosenier Bisch. Guidobald v. Spaur besitzen. Diese Einrichtung war jedoch wegen der bald eingetretenen Säcularisation nur von sehr kurzer Dauer. Am 30. März 1802 führte man den ganzen Convent nach Ingolstadt ab u. ein Hofcurat, Mich. Diehl, übernahm nunmehr die Seelsorge.

\*) Es stand dieses eine kleine Viertelstunde westlich vom jetzigen Schlosse, nahe am Dachauercanale.

\*\*) Heimath des Elivo.

\*\*\*) Mon. Boic., IX. pg. 544.

†) Auffallender Weise findet sich bei Wenning keine Abbildung von Schleißheim; dagegen ist uns eine solche in Eril's churbayerischem Atlas, I. S. 157, beiläufig aus dem Jahre 1690 erhalten.

In neuester Zeit ist Schleißheim sowohl seiner Gemäldesammlung als seiner Gartenanlagen wegen viel besucht.\*)

Unter den Paramenten der Hofkirche befindet sich ein Ornat von rothem Sammt mit Silberschnüren, den Max Emanuel aus einem eroberten türkischen Zelte anfertigen ließ.

Vgl. Kalender für kathol. Christen, Jahrg. 1856, S. 45 ff. mit Abbild.; Oberbayer. Archiv, VII. 114 ff.; J. Diem, das kgl. Lustschloß Schleißheim, Münch. 1870. Die schon erwähnte handschr. Geschichte v. Schleißheim, die jetzt Eigenthum des histor. Vereins von und für Oberbayern ist, wurde in Vorstehendem dankbar verwertket.

5. Zu Hochmuthing, Hohmotingen,\*\*) ca. 1177; Mon. Boic., X. 30, jetzt Kirchhof, standen ehemals 2 Capellen. Die eine derselben, Niederhochmuthing, welche jetzt nicht mehr existirt, wurde im Jahre 1186 von Bischof Otto II. zu Ehren der Hh. Nicolaus u. Mathias eingeweiht. (Oberb. Arch., XXIV. S. 15.) Die andere Capelle, Oberhochmuthing, ist noch vorhanden und soll nach einer alten, früher in ihr aufbewahrten Inschrift, jetzt in der k. Schäferei,\*\*\*) in die Zeit der Ungarneinfälle zurückreichen. Die erstere Ortschaft gehörte dem Kl. Inndersdorf, die letztere dem Stifte Bernried an, bis Herzog Wilhelm V. 1597 beide Besitzungen an sich brachte.

- 
- \*) Für Alterthumsfreunde hat Schleißheim auch Interesse wegen der nahe gelegenen Hochäder und zahlreicher alter Grabhügel.
- \*\*) Das Patronymiton, das diesem Ortsnamen zu Grunde liegt, läßt sich nicht genügend feststellen. Ein Feldhauptmann Hochmuth wird 1546 erwähnt. (Oberb. Archiv, XIX. S. 68.)
- \*\*\*) Diese mehrfach interessante Inschrift lautet: „Nach Christi Geburt im 955zisten Jahr seind die Ungarn auszogen mit grosser macht durch Oesterreich und durch Bayrland an der Donau haben sich niedergelassen bey Augsburg aufm Lechfeld da ist thomen Kayser Dtho der erst die Namens des andern Tags mit einem grossen Heer Sachsen und Frankhen sich niedergelassen gegen den Ungarn, da ist man ihm zu hülf thomme von aller gegend Ulrich Bischof zu Augsburg ist thomme mit aine grossen Volkh Kayser Dthos Bruder Heinrich Herzog in Bayern ist trantk gewesen hat nit thomme können hat geschickt ain grosse meing der Bayern da ist ainer darunter gewesen mit namme Kalthauffer (Kaltthausen?), hat Gott gebetten, wan ihm Gott ausgeh aus diesen krieg so wölle er ain Kirch bauen in seinen namen und S. Jacob da nun beyde hör zum streit thomen, da ist Kayser Dtho obgelegen hat die ungaru geschlagen und 3 König gefangen so nun Kayser Dtho und St. Ulrich fürgebracht, da hat man sie gehenkt viel guts heh ihnen gesunden. Herzog Konrad aus Frankhen ist umbthomme den Kalthauffer aber hat Gott aufgeben ist haimb thomen da ist Kayser gen Rom zu der Ehrnung und der Kalthauffer mitgezogen, hat erlangt vom Papp Joanne dem zwölften ain Kirchen im namen Gottes und St Jacob zu bauen ist haimb thome von Rom hat auch dazu erlangt ain Jahrmarkt ist Kirche und Jahrmarkt angangen ad 964 wie Kalthauffer an dieser gegend gehauft und in diesem krieg versprochen, also hiedurch seinem Gelübb ain genüge gethan hat. nach Christi Geburt 1042te jahr, da haben die ungaru ihren König Peter vertrieben, haben einen ainen König aufgenommen Albanus da streiften Peters durch Oesterreich und Bayrland Albano nach bis an Lech bei Augsburg cherte um mit seinem hör verbrente und verhergte Bayrland und Oestreich und zug haimb mit großem raub in Ungarn da ist die Kirchen und heußer auch verbrent worden, und niemand mehr dagewesen, der diese Kirchen und heußer wieder aufgebaut hette dan es gröffer Krieg nie gewest, und hat schier für und für gewert bis auff Kaiser Friedrich Barbarossa genannt, dijer hat das Teutischland gestift. Nach Christi Geburt 1175zisten Jahr kham München auff, da kham der Jahrmarkt oder Dult gen München hinein, da bauet man die Kirchen armfelig auf. Nach Christi Geburt 1393zisten Jahr mit hüiff des Probsts zu Bernried diese Kirchen ist nit länger dann 78 Jahr gestanden ist sie wieder verbrent worden alsdan ist sie hundert zwey und dreifsig Jahr nit mer auffgebaut gewesen darnach ist sie schlecht wieder gebaut worden und ist gestanden hundert und zwainzig jahr ist sie wieder zum viertenmal baut worden wies heyt vor Augen ist. Ich hans Maizter Chesserloer zu Hoch muting hab lassen bauen den Thurm von neuem dann sonst nie thainer dagewesen, im Jahr 1549.

Anno ist restaurirt worden 1600 ao 1600,  
ao 1738 renovirt worden“.

6. Das Schloß Lustheim ist erbaut um das J. 1684. Am 19. Mai 1688 wurde die „capella prope Neubau“ vom Weihbischöfe Simon Judas Thabb. Schmid in honorem S. Renati eingeweiht. Auffallender Weise gibt die Schmid'sche Matrikel als Patron der Capelle in Lustheim den hl. Wenzeslaus an, ohne des hl. Renatus zu erwähnen.

In diesem Schlosse nahm der Fürstbischöf Johannes Franciscus v. Freising im J. 1719 — wohl in päpfl. Auftrage — den Eid des bayer. Prinzen Clemens August über die von ihm bis dahin erlangten Bisthümer entgegen. (Weichelbeck, hist. Frising., II. 1. pg. 464.)

Zu Schleißheim ist 1680 geboren der Jesuit Paul Zettl, Professor an der Universität Ingolstadt u. Verfasser naturwissenschaftl. u. ascetischer Schriften. Er starb zu Hall in Tirol am 30. März 1740. (C. A. Baader, Lexicon bayerischer Schriftsteller, I. 2. S. 365.)

### 3. Forstenried.

Organisirte Pfarrei mit 400 Seelen in 75 Häusern.

<p><b>Forstenried, D., Pf.-K., Pf.-S., Schule, ✕</b>                  373 S. 68 H. — St.                  Eiljäger (Försterhäuschen),                  W. . . . . 4 „ 2 „ 1/4 „</p>	<p>Marhof und Fasanhaus 7 S. 2 H. 1/4 St.                  Jägerhaus, E. . . . . 6 „ 1 „ 1 „                  Oberer Eiljäger (obere                  Försterhäuschen), W. . . 10 „ 2 „ 2 „</p>
---	---

- Anmerkungen. 1) Dentinger kennt bloß einen Eiljäger. Das Jägerhaus, früher Arbeiterhaus, wurde erst 1862 erbaut.  
 2) Derzeit befinden sich 14 Protestanten in der Pfarrei, welche nach München eingepfarrt sind.  
 3) Umfang der Pfarrei: 2 Stunden.  
 4) Die Ortschaften gehören in das Bezirksamt München 1/3.

**I. Pfarriß:** Forstenried, auf einer Hochebene an der alten Hauptstraße von München nach Weilheim. Nächste Eisenbahnstation: Großheßellohe, 3/4 Std. (Postbote.)

Die Pfarrkirche, ehem. Wallfahrtskirche, ist ursprünglich im goth. Style erbaut; noch sind Strebepfeiler vorhanden, auch das Glockhaus zeigt den Spitzbogen. In Folge von Erweiterung u. Restaurirung herrscht im Innern der Renaissancestyl. Erbauungsjahr unbekannt. Restaurirt 1867. Geräumigkeit genügend. Kuppel-Thurm mit 3 Glocken. Inschriften: a. Der größeren: In hon. Sanct. Cruc. 12—1836 (sic). Gegossen von Joh. Bapt. Frühholz in München 1836. — b. Der mittleren: Christus Rex Gloriæ Venit in pace. Deus homo factus est. Gegossen von Christoph Thaller 1702. — c. Der kleineren: Christoph Thaller goß mich 1702. Verbum caro factum est. Baupflicht: Primär der Staat. Cons. dub. Patrocin.: Hl. Kreuz.\*) Früher der heil. Apostel Bartholomäus. 3 altar. (2 fix., 1 port.) Ss. B. Cm. ohne Capelle. Orgel (10 Reg.). Gottesd.: Regelmäßig an allen Sonn- u. Feiertagen. Außerordentliche Andachten: Nur einige Korateämter. Ewige Anbetung: 19. März. Sept.-Ablässe: Patrocinium, Kirchweih und Allerheiligen. Stiftungen: 1 Jahrtag mit Vigil und Requiem; 2 Jahrtage mit Requiem; 2 Lobämter und 149 Jahresmessen. — Mehner u. Cantor: Der Lehrer. Vermögen: Rent. 12,678 M 86  $\frac{2}{3}$ , nicht rent. 10,126 M 58  $\frac{2}{3}$ .

Ueber die einst hier errichtete, dann in die St. Michaelskirche zu München transferirte Bruderschaft vom hl. Kreuze zur Erlebung eines guten Todes

\*) Schmid bemerkt: Dedicatio hujus ecclesie celebratur in festo s. Bartholomæi, qui ante prodigiosum adventum s. Crucis fuit principalis Patronus.

siehe Bd. II. S. 217 und 218. Schon in Forstenried stand dieselbe unter der Leitung der Jesuitenpatres zu München. Als Rest der früheren Brudersch.: Gottesd. wird noch gehalten jeden I. Sonntag im Monate ein Amt cor. Ss.

**II. Pfarrverhältnisse.** Verleihungsrecht: S. M. der König. Fassion: Einnahmen 913 fl. = 1565 *M* 14 *g*, Lasten 23 fl. = 39 *M* 42 *g*, Reinertrag 890 fl. = 1525 *M* 71 *g*. Widdum: 20 Tagw. 37 Dec. Grund mittlerer Bonität. Pfarrhaus: Ein altes Gebäude,<sup>\*)</sup> doch in gutem Zustande. Baupfl.: Der Staat. Noch im 16. Jahrhunderte war in Forstenried kein eigener Pfarrhof, sondern der Pfarrer wohnte in dem zum Schreiner'schen Beneficium gehörigen Hause. (Deutinger, ältere Matrikeln, § 559.) Hilfspriester ist keiner vorhanden, wiewohl in mehreren Urkunden u. amtlichen Papieren der im Schlosse Fürstenried die Sonn- und Feiertagsmesse lesende Priester als Hilfspriester für Forstenried bezeichnet wird. In der Schmid'schen Matrikel vom J. 1740, § 127, ist zu lesen: Vicarius in Forstenried de facto habet sacerdotem adjunctum præcipue propter missam noviter fundatam in arce Electorali Fürsten-Ried.

Das zur Pfarrkirche gestiftete Schreiner'sche Beneficium ist z. B. dem Pfarrer in Pullach zugewiesen, der dafür in Forstenried 4 Quat.-Messen zu lesen hat. Näheres über die Errichtung dieses Beneficiums in den Notizen. Während es ursprünglich wohl als eine tägl. Messe gestiftet war (der Fundationsbrief, der nur von einer ewigen Messe spricht, enthält hierüber keine genauere Bestimmung), galt es gegen Mitte des vorigen Jahrhunderts nur mehr als Wochenmessenstiftung; die jährl. Erträgnisse beliefen sich auf ca. 80 fl. Das Präsentationsrecht hatte der Rath der Stadt München.

**III. Schulverhältnisse.** Im Pfarrorte ist eine Schule mit 1 Lehrer. Das Schulhaus ist Eigenthum der Gemeinde. Werktagsschüler 78, Feiertagschüler 25. Von der Gemeinde Neuried, Pfarrei Greffelfing, kommen die Werktagsschüler hieher zur Schule.

**Kleine Notizen.** Forstenried, Forstarenrieth,\*\*) läßt sich vor dem XII. Jahrhdt. urkundlich nicht nachweisen. Von Alters her war es eine Besitzung des Klosters Polling. Im J. 1169 verhilft Friedrich Barbarossa dem genannten Kloster zur Wiedergewinnung seines Landgutes „Vorsterriedt“, welches seit längerer Zeit in unrechtmäßigem fremden Besitze gewesen war. (Mon. Boic., X. 42.) Damals gehörte der Ort noch zur einstigen Pfarrei Neuried; im J. 1194 jedoch erklärte Bisch. Otto II. v. Freising die Capelle zu Forstarenrieth des Filialverhältnisses zu Nievenriet für ledig, indem er ihr das Recht der Taufe u. Sepultur bewilligte. Das Kl. Polling entschädigte das Stift Rottenbuch, resp. die ihm eigene Kirche Neuried, mit einem Hofe zu Parschalchesriet. (Ibid. pg 44.) Schon früher (1177) hatte der Propst v. Polling den Zehent zu Forstenried vom Bisch. Albert I. v. Freising gegen einen Hof zu Mosach eingetauscht.\*\*\*)

Ein wunderbarer Vorgang machte Forstenried mit einem Male zu einem hervorragenden Wallfahrtsorte. Zwei Mönche aus dem Kl. Seeon, welche in der Burg zu Andechs den Gottesdienst besorgten, Namens Jsaak und

\*) Erbaut im Jahre 1622. „Licentiam ædificandi Monasteriolum seu Residentiam pro IV Religiosis Canonicis in Forsterried, ut hac via Cultus Thaumaturgæ Crucis ibidem ampliora sumere posset incrementa a Sereniss. Bavarix Duce Maximiliano I. Kilianus præpositus obtinuit Anno MDCXXII. Tœpsl, Succincta informatio de Canoniam Pollingana 1760, pg. 100.

\*\*\*) Rodung der Forstleute.

\*\*\*) Meichelbeck, hist. Frising., I. 2. No. 1343.



Berthold, waren zur Kriegszeit 1229 von dort geflüchtet und hatten ein großes Crucifix mit sich genommen in der Absicht, dasselbe nach Seeon zu bringen. Als sie aber nach Forsternried gekommen waren, konnten sie das Kreuzbild auf keine Weise mehr von der Stelle schaffen, so daß sie es an diesem Orte zurücklassen mußten. Schon zu Andechs hatte sich dasselbe an mehreren Gliedern des gräfl. Hauses wunderthätig erwiesen;\*) um so mehr genoß es jezt, da es zugänglicher geworden, die allgemeinste Verehrung. Am Montag vor St. Gallentag 1433\*\*) stiftet Heintr. Schreiner zu Kumethal, „darumb, das das heilig Kreuz zu Forsterried . . . wirt geert u. haimgesucht und dieselb Kirch ze Forsterried von alter ein Pfarckirch ist und alle pfarliche Recht hat . . . u. doch bisher doselbe kein gestifte Mes nit gewesen ist“, eine ewige Messe, zu deren Bestand er drei Höfe zu Rottbach, zwei in dem Hofel u. zwei weitere in Gauting nebst Waldung u. Wisnad anweist. (Mon. Boic., X. 164 sq.) Liegende Güter besaß die Kirche schon in älterer Zeit. Am St. Katharinatag 1394 verkauft Diemut die Tömlingerin, Wittib u. Bürgerin zu München, dem Gotteshause zu Forsterried vier Tagwerk Grasgrund bei Soln, bei des hl. Geistes u. des Preisingers Wiesnad um ein halbes Pfund Regensburger Penning. (Pfarrarchiv.) Im Jahre 1434 erscheint in einer Urkunde zu Auling Ulrichus Valk, vicarius in Vorstnried, im Jahre 1462 Hanns Ostermünchner, bestätter Caplan der ewigen Mesß auf des heiligen Kreuz Altar in dem würdigen Gotteshaus zu Forsternried.

Um das Jahr 1593 wurde der Ort von den Herzogen Wilhelm V. und Maximilian I. dem Geheimrath und Kanzler Johann Eg. v. Hörwarth als Hofmark verliehen. Der Sohn dieses bayer. Kanzlers, Johann Frz. v. Hörwarth, ließ im Jahre 1644 auf dem Friedhose einen sog. Delberg nebst einer hl. Grabcapelle errichten, wovon aber nur mehr wenige Spuren übrig sind. Dagegen ist der Tabernakel aus schwarz gebeiztem Holze mit Silberverzierungen noch wohl erhalten, den im Jahre 1700 ein Münchener Bürger, Tobias Fischer, Seiler, hieher schenkte. Der Kupferhammermeister Joh. Eg. Mayr zu München errichtete im J. 1729, und der Oberstjägermeister Sigm. Graf v. Preysling\*\*\*) im J. 1771 eine Wochenmessenstiftung dahier.

Das wunderthätige Crucifix, überlebensgroß, in bräunlichem Tone gefaßt, von unzweifelhaft byzant. Typus, dient als Hauptbild des Hochaltars. Der Kunstwerth desselben ist nicht bedeutend. Links und rechts von ihm Maria u. Johannes aus viel späterer Zeit. Beachtung verdienen die Statuen der 12 Apostel mit adelichen Wappen an ihren Sockeln.

Unter der Empore hängen zwei alte, stark renovirte Tafeln, die sich auf die wunderbaren an das Forsternrieder Kreuz sich knüpfenden Vorgänge beziehen. Auf der einen derselben steht: „dise tass hat machen lassen her hanns harnemann in München“. Das Pfarrarchiv besitzt außer mehreren alten Pergamentbriefen ein Manuscript des Pfarrers Georg Resch mit dem Titel: Beschreibung der History des H. Fronn Kreuz alhie zu Forsternriedt vnd Verzeichnus Etlich Fyrnemmer Wunderwerck, So Sich von dem Jar des Herrn 1603 — begeben.

Die Pfarrmatrikeln beginnen mit dem Jahre 1603.

\*) Petrus, Germania Canon. August. Ginzburg 1766, IV. 194.

\*\*) Meichelbeck läßt diese Stiftung irrthümlich um 10 Jahre später, ultimo episcopi Nicodemi anno i. e. 1443 entstanden sein.

\*\*\*) Sein Grabstein befindet sich in einer Seitenmauer der Kirche. Ebenso ist hier dem Jesuiten Andreas Unger († 1794), Beichtvater der Churfürstin Maria Anna, ein Denkstein gesetzt.

Quer durch den Forstenrieder Park zieht die Römerstraße von Buchendorf her zur Mar.

Ueber Forstenried findet sich Näheres besonders im Kalender für kathol. Christen, Jahrg. 1857, S. 41 ff., wo auch eine Abbildung des Hochaltars mit dem Kreuzesbilde; vgl. Oberb. Archiv, VI. 335, XIV. 206; Wenning, Rentamt München, S. 214, mit Ansicht; Abhandlungen der histor. Klasse der Akademie der Wissensch., X. 1867, S. 360; Deutinger, alt. Matrikeln, § 127, 384, 559 und 687.

Zu Forstenried wirkte u. starb der Pfarrer Sebast. Seemiller, Chorherr zu Polling, geb. 1752 zu Welden, gest. 1798. Derselbe war früher Professor und Bibliothekar an der Hochschule zu Ingolstadt, und verfaßte mehrere gelehrte Schriften. Sein Grabstein ist an der Außenmauer der Pfarrkirche neben dem Eingang zur Sakristei zu sehen.

Auch der Chorherr Philipp Saller, Mitarbeiter am Parnassus boicus, war lange Jahre Pfarrer in Forstenried. Vergleiche (Deisenberger) Memorabilia de Can. Pollingana 1818, pg. 59 sq.

#### 4. Garching.

Pfarrei mit 1096 Seelen in 138 Häusern.

Garching, D., Pf.-K., Pf.-G., Schule, ✕	430 S. 70 H. — St.	Aumeister . . . . .	8 S. 1 H. 2 <sup>1</sup> / <sub>4</sub> St.
Dürismaning, D. . . . .	70 " 8 " 1 <sup>1</sup> / <sub>4</sub> "	Unterschleißheim, D., Cu-	189 " 20 " 2 "
Fröttmaning, W., Hl.-K., ✕	30 " 3 " 3 <sup>1</sup> / <sub>4</sub> "	ratie, Schule, K., ✕	14 " 2 " 2 <sup>1</sup> / <sub>4</sub> "
Freimann, Dorf, Hl.-K.,		Hollern, G. . . . .	31 " 4 " 2 "
Schule, ✕ . . . . .	138 " 16 " 1 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> "	Lohhof, G. u. Bahnstation	10 " 1 " 1 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> "
Neufreimann, D. . . . .	60 " 4 " 2 "	Kreuzwirth, G. . . . .	
Culturheim u. Freistadt,		Malershofen, G. m.	
D. . . . .	55 " 5 " 1 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> "	K. . . . .	5 " 1 " 1 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> "
Groß-Lappen . . . . .	18 " 1 " 1 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> "	Niedmoos, G. . . . .	33 " 1 " 2 <sup>1</sup> / <sub>4</sub> "
		Sommerer-Einöde . . . . .	5 " 1 " 1 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> "

Anmerkungen. 1) Neufreimann, Freistadt, Aumeister, Kreuzwirth, Niedmoos und Sommerer-Einöde fehlen in Deutinger's Bisth.-Beschrbg. vom J. 1820. Dagegen existiren jetzt nicht mehr die von ihm verzeichneten Localnamen: Kanalfischer, Ueberreiter, Mühle, Neu-Lappen, Straßenarbeiter.

2) Derzeit befinden sich 3 atatholische Familien im Pfarrbezirk, eingepfarrt nach München.

3) Umfang der Pfarrei: 7 Stunden. Die Ortschaften gehören in's Bezirksamt München I. K. und in die Gemeinden: Freimann, Garching, Ober- und Unterschleißheim.

**I. Pfarrsitz:** Garching, Dorf an der alten Hauptstraße von München nach Freising, 3<sup>6</sup>/<sub>8</sub> St. von München. Postbestellbezirk: Schleißheim (2 St.).

Pfarrkirche. Erbauungsjahr unbekannt. Restaurirt 1846. Styl ursprünglich gothisch, gegenwärtig Renaissance; Portal und Sakristei gothisch erhalten.\*) Geräumigkeit genügend. Baupflicht: Die Kirche. Spitz-Thurm mit roman. Bogentrielen u. 3 Glocken. (Die größte ist von Laurent. Kraus (1761) in München; die zweite 1867 von Hubinger in München; die dritte im J. 1622 von Barthol. Wengle ebenfalls in München gegossen.) Cons. dub. Patr.: Hl. Katharina. 3 altar. fix. Ss. B. Cm. Orgel (6 Reg.). Gottesd.: Regelmäßig; ausgenommen die Sonntage nach hl. Kreuz Erfindung und Erhöhung, sowie der Sonntag nach St. Ulrich; an den erstgenannten Sonntagen ist der Pfarrgottesd. in Fröttmaning, an dem letzteren in Unter-

\*) An den inneren Wänden der Kirche befinden sich Grabsteine früherer Pfarrer von Garching mit Reliefbildnissen aus Marmor; leider ist die Inschrift durch Chorgestühl verdeckt oder sonst unleserlich.

schleißheim. Ewige Anbetung: 30. März. Außerordentliche Andachten: An den Fastensonntagen Nachm. Kreuzwegandacht; jeden Sonntag Nachm. Rosenkranz (nicht gestiftet); ebenso in der Octave von Allerseelen.

Stiftungen: 7 Fahrtage mit Vigil u. Requiem; 15 Fahrtage mit Requiem; 14 Jahres- und 26 Wochenmessen.

Die Armenseelen- oder Michaeli-Bruderschaft, gegründet von Abt Benedict von Weihenstephan 1517. Titularfest: Am Sonntage nach St. Michael. Außerdem Convente an den Quat.-Sonntagen u. am Sonntage nach Allerseelen. Würde der Erzbruderschaft gleichen Namens im Alten Hof zu München aggregirt am 15. Februar 1737, worüber die schön gestochene Urkunde, auf Pergament gedruckt, in der Pfarrkirche zu sehen. Vermögen: Rent. 1816 fl. = 3113 *M* 13 *§*, nicht rent. 288 fl. = 493 *M* 71 *§*.

Mehner: Der Lehrer. Vermögen: a. Rent. 8883 fl. 20 fr. = 15,228 *M* 56 *§*, b. nicht rent. 7470 fl. 12 fr. = 12,806 *M* 5 *§*.

**II. Filialkirche.** Fröttmaning, an der Münchener-Freisinger-Hauptstraße,  $\frac{3}{4}$  St. von der Pfarrkirche entfernt. Erbauungsjahr ca. 814. Styl: Renaissance (früher gothisch). Geräumigkeit genügend. Baupflicht: Die Kirche. Sattelturm mit 2 Glocken. (Eine alt, ohne Inschrift und Jahreszahl; die zweite mit der Inschrift: hainrich \* ringiesser † anno \* dni \* mll \* cccc \* xxiii. \*) Cons. ursprünglich im April 815. 3 altar. fix. Patroc.: Hl. Kreuz. Cm. Gottesd.: Sonntag nach hl. Kreuz-Erfindung und Erhöhung.

Stiftungen: 2 Fahrtage und 52 Wochenmessen, jetzt auf 14 reducirt.

Mehner: Ein Ortsangehöriger. Vermögen: Rent. 1052 fl. = 1803 *M* 42 *§*, nicht rent. 1522 fl. 45 fr. = 2610 *M* 42 *§*.

**III. Pfarrverhältnisse.** Wechselfarrei. Fassion: Einnahmen 1299 fl.  $\frac{6}{8}$  fr. = 2226 *M* 85 *§*, Lasten 98 fl. 39  $\frac{7}{8}$  fr. = 169 *M* 11 *§*, Reinertrag 1200 fl. 21 fr. = 2057 *M* 73 *§*.

Widdum: 232 Tagw. 53 Dec. Gründe. Pfarrhaus 1792 abgebrannt; wurde neuerbaut u. ist in gutem Zustande. Baupflicht: Der Pründebeßitzer.

**IV. Schulverhältnisse.** Im Pfarrorte ist eine Schule mit 1 Lehrer, 70 Werktags- u. 40 Feiertagschülern. Das frühere Mehnerhaus ist zur Schule umgebaut; zum Baue dieses Hauses wurden seinerzeit die Steine der abgebrochenen St. Antoniuscapelle verwendet.

### Expositur Freimann.

**I. Expositurort:**\*\*) Freimann, an der alten Hauptstraße von München nach Freising. Nächste Post: Schwabing (1 Std.).

Expositurkirche. Erbauungsjahr unbekannt. Styl: Renaissance. Geräumigkeit genügend. Baupflicht: Die Kirche. Sattelturm mit 2 sehr alten Glocken ohne Inschrift und Jahrzahl. Cons. dub. Patr.: Heil. Nicolaus. (1524 war die hl. Margaretha Patronin.\*\*\*)) 4 altar. (3 fix., 1 port.) Ss. Cm. Orgel. Gottesd.: Regelmäßig, mit Ausnahme der Quatemper-Sonntage und des Festes St. Katharina.

\*) Heinrich Zinggießer ist in einer Münchener Urkunde vom Jahre 1450 als bereits verstorbener Donator einer Gilt zu H. L. Frau erwähnt. (Mon. Boic., XX. 390.)

\*\*) Diese Schul-Expositur wurde oberhirtlich errichtet am 5. September 1864, nachdem durch die Gräfin Maximiliana von Dhen-Perusa und die Schulgemeinde Freimann ein Capital von 10,485 fl. hiefür aufgebracht worden war. (Schematismus, 1865, S. 252 ff.)

\*\*\*) Deutinger, ältere Matrifeln, § 560.

Stiftungen: 5 Jahrtage mit Vigil u. Requiem; 3 Jahrtage mit Requiem; 7 gestiftete Jahresmessen. Vermögen: Rent. 5063 fl. = 8671 *M* 42 *z*, nicht rentirend 1686 fl. = 2890 *M* 28 *z*.

Mesner: Ein Ortsangehöriger. Mesnerhaus: Privateigenthum; doch hat der Besitzer ein Laudemium zur Kirche zu bezahlen.

**II. Expositurverhältnisse.** Erzbischöflicher Collation. Reinertrag: 874 *M* 26 *z*, Staatszuschuß: 180 *M*, Gesammteträgniß: 1054 *M* 26 *z*. Das 1864—65 neugebaute Schulhaus dient dem Expositus zur Wohnung.

**III. Schulverhältnisse.** Lehrer: Der Expositus. 25 Werktags- und 12 Feiertags- schüler.

### Curatbeneficium Unterschleißheim.

**I. Curatiefik:** Unterschleißheim, 2 Std. westlich von der Pfarrkirche u. 10 Min. von der Eisenbahnstation Lohhof.

Curatiekirche. Erbauungsjahr unbekannt. Restaurirt 1856, nachdem sie vorher als baufällig gesperrt war. Styl: Renaissance; Sakristei noch gothisch.\*) Geräumigkeit zur Noth ausreichend. Baupfl.: Die gefestigte Kuppel-Thurm mit 2 Glocken von Hubinger in München (umgegossen). Cons. dub. Patr.: Hl. Ulrich. 3 altar. fix. Ss. Om. Orgel mit 5 Reg. Gottesdienste regelmäßig. Außerordentl. Andachten: 10—12 Nocturnen (nach Angabe); Kreuzwegandacht an den letzten Tagen der Charwoche; in der Frohnleichn.-Octave täglich Votivamt (nach Angabe); die Allerseeleoctave hindurch Rosenkränze. Stiftungen: 7 Jahrtage mit Vigil und Requiem; 1 Jahrtag mit Requiem; 7 Jahresmessen. Vermögen: Rent. 2882 fl. 51 fr. = 4942 *M* 2 *z*, nicht rent. 2913 fl. = 4990 *M* 71 *z*. Mesner: Der Lehrer.

**II. Curatieverhältnisse.** Verleihungsrecht: S. M. der König. Fassion: Einnahmen 1590 *M* 55 *z*, Lasten 28 *M* 61 *z*, Reinertrag 1561 *M* 94 *z*. 44 Tagw. Grundbesitz (Wiesen, Wald u. Torfgründe). Durch den Verkauf von 112 Tagw. Gründen (1860) gelangte diese Pfarre zu einer bedeutenden Aufbesserung. Das Curathaus wurde 1856 gut restaurirt.

**III. Schulverhältnisse.** In Unterschleißheim besteht seit 1866 eine Schule mit 1 Lehrer, 50 Werk- und 25 Feiertagschülern.

Nebenkirche Maltershofen, an der Vicinalstraße von Garching nach Unterschleißheim. Erbauungsjahr unbekannt. Styl: Romanisch.\*\*\*) Baupflicht: Die Kirche. Cons. dub. Holz-Thürmchen mit 2 sehr alten Glocken ohne Inschrift; doch trägt jede das Bild des Kreuzigten und der Gottesmutter (das eine Marienbild ist dasselbe, wie es sich auf dem Altare des Kirchleins findet). Patr.: Hl. Martinus, Bischof. 1 altar. fix. Noch sieht man Spuren eines einstigen Friedhofes. Gottesd.: Nur mehr bei Gelegenheit von Wittgängen. Vermögen: Rent. 2718 fl. 56 fr. = 4661 *M* 2 *z*, nicht rent. 645 fl. 2½ fr. = 1105 *M* 77 *z*. Mesner: Der Lehrer von Garching.

\*) Es sind in dieser Kirche mehrere Grabsteine ehem. Beneficiaten befindlich; der älteste darunter hat die Inschrift: Anno 1675 den 2. April Starb der Erwürdig vnd Geistlich herr Adam Greißl, Beneficiat zu vnder Schleißham d. G. g.

\*\*) Ein arkadenartiges roman. Fries zieht sich, durch kleine Rundbogenfenster unterbrochen, an der nördl. Außenmauer hin. Am geradlinigen Chorabschluss erhebt sich ein ähnl. Ornament zu einem stumpfen Winkel, dessen Basis prismatischer Zahnschnitt bildet. Die Kirche hat durchaus Kreuzgewölbe von eigenthümlicher Structur, wie unter dem Dache zu beobachten ist.

**Kleine Notizen.** 1. Garching taucht in den Urkunden zuerst als Gouuirichinga \*) um das J. 915 auf, indem es unter den Gütern erscheint, die Herzog Arnulf dem Kloster Tegernsee entriß. Uebrigens muß ein Hof daselbst später wieder an das genannte Stift zurückgekommen sein, da Herzog Heinrich X. 1137 ein Lehen (beneficium) Gourichingen von demselben besaß. Im J. 1200 wird der Ort Gaurenchingen genannt. Abt Tamer v. Weihenstephan berichtet in seinen Klosterannalen, Garching sei unter Abt Arnold (1022 bis 1041) mit seinen Nebenkirchen, Zehnten u. pfarrlichen Rechten in den Besitz Weihenstephans gelangt.\*\*) Seine urkundl. Belege hiesür kennen wir nicht; gewiß ist, daß obengenannter Herzog Heinrich den Zehent von 6 Hufen zu Gourchingen 1137 dem Kl. Weihenstephan schenkte, sowie daß Graf Gerhard von Kreglingen sein Zehentrecht in Maltersshofen und Hollern ca. 1165 an Abt Rapots v. Weihenstephan veräußerte. (Mon. Boic., IX. 379 u. 457.) Eine Bulle Papsst Alexander's IV. bestätigt ebendiesem Kloster die Pfarrei Garching, d. d. Anagni 25. Mai 1260 (parochialem Ecclesiam sancte Marie Magdalene de Garching, de Freiman, de Fretmaning, de Schleisham, de Maltersshoven, de Wachrain ac de Lauppen,\*\*\*) Ecclesias dependentes ab ipsa cum decimis et omnibus pertinentiis earundem). (Ibid. 405.) Jetzt hat die Pfarrkirche in Garching das Patrocinium der hl. Katharina. Von den angeführten Orten, wenn sie anders alle Kirchen besaßen, sind Wagrain und Lappen schon früh derselben verlustig geworden. Auffallend ist hier der Umstand, daß in der Matrikel Bischof Conrad's III., ja schon um 120 Jahre früher, nicht die Kirche in Garching, sondern jene in Maltersshoven als Pfarrkirche aufgeführt ist, während „Gerching“ als Filiale genannt wird. Erst die Sunderndorffer'sche Matrikel vom Jahre 1524 anerkennt die parochialis ecclesia s. Catharinae in Garching.

Alte Leute erzählen, daß in Garching einmal ein Schloß gestanden sei, dessen Steine später zur Friedhofsmauer wären verwendet worden. Thatsächlich treten Edle von Gourichingen aus dem XII. Jahrh. in den Urkunden von Tegernsee, Weihenstephan und Schäftlarn auf.

Der festlichste Tag für Garching war wohl der 30. Juni 1704. Der Fürstbischof Johannes Franciscus von Freising ließ an diesem Tage das berühmte Marienbild v. Ettal, welches man vor dem Muthwillen der als Feinde streifenden Briten u. Holländer nach München geflüchtet hatte, in seine Residenz nach Freising bringen. Hier in Garching nahm er das Gnadenbild in Empfang, ließ es auf dem Hochaltare der Pfarrkirche aussetzen und vor demselben durch P. Wolfgang Rinsweger aus Tegernsee das heil. Opfer feiern. Erst gegen Abend kehrte er mit der hochverehrten Statue in seine Stadt zurück. †)

Die Pfarrei Garching wurde, solange sie dem Stifte Weihenstephan incorporirt war, durch einen jederzeit absehbaren Säkularpriester versehen. Uebrigens kamen auch Ausnahmen vor; so wurde 1370 der Prälat Gallus Victor v. Weihenstephan auf die Pfarrei Maltersshofen verwiesen; der Conventual Eustachius Sturm erhielt 1602 als Pfarrer zu Garching die Be-

\*) Bei den Nachkommen des Gowirich (?). Freyberg, alt. Gesch. v. Tegernsee S. 24. Gowirha Mon. Boic. VI. 17.

\*\*) Deutinger's Beitrüge, VI. S. 13. Vgl. die Notizen zu Maltersshofen!

\*\*\*) Lauppen d. h. Stromschnelle, Wasserfall. Vgl. Schmeller, Bayr. Wörterb. I. S. 1450.

†) Meißelbeck, hist. frising., II. 1. pg. 435.

rufung zum Abte von Mallersdorf.\*) Das Bestreben des Abtes Ibbephons (regierte 1705—1749), die Pfarrei ständig durch einen Conventualen seines Klosters pastoriren zu lassen, hatte keinen entsprechenden Erfolg. Durch die Säcularisation kam das Verleihungsrecht an die Krone; kraft einer Uebereinkunft vom 20. Mai 1837 wurde dem Erzbischofe von München u. Freising das Recht der Collation in jedem dritten Erledigungsfalle zuerkannt.\*\*)

Ueber die früheren kirchl. Verhältnisse Garching's u. seiner Filialen vgl. Deutinger's ältere Matrifeln, § 128, 385, 560 und 687.

Ueber Hollern siehe Bd. I. S. 426. Ein Pilgrim de Wagreina\*\*\*) tritt bereits unter Bisch. Abraham (957—94) als Zeuge auf. (Graf Hundt, Urkunden des X. und XI. Jahrhds., No. 86 u. 87.) Villa quæ dicitur Wacrein zur Zeit des Abtes Williram von Ebersberg ca. 1070 erwähnt. (Oefelius, rer. boic. script., II. pg. 28.) Cf. Chron. B. Bur. p. 32.

2. Fröttmaning, freddamaringun,†) im IX. Jahrh., erhielt zuerst durch einen dort begüterten Situli ein Datorium, das Bischof Hitto Angesichts einer großen Volksmenge im Frühjahr 815 einweihte. (Meichelbeck, hist. frising., I. 2, 330. 1205.) Die Flur nordwestlich von Fröttmaning wird auf der Apian'schen Karte „Aufm Gefül“ genannt.

3. Freimann, unter dem hl. Bischöfe Lantpert (938—957) Friemmannun,††) alsbald auch Frigenmannun geheissen, wird anfänglich erwähnt bei Gelegenheit von Schenkungen dortiger Güter zum Dome in Freising. (Meichelbeck, hist. frising., I. 2, No. 1059. Cf. Hundt, Urkunden des X. u. XI. Jahrh., No. 36.) Eine zehentberechtigte Kirche und eine Mühle ad Freima (auch Phrima geschrieben) in der Mark des Grafen Otto verkauft Abt Arnold v. Weihenstephan ca. 1030 an Bisch. Egilbert v. Freising. (Mon. Boic., IX. 359.)

Zum 2.—5. August 1504 (pfälzisch-bayer. Erbfolgekrieg) ist verzeichnet: Hostes Landshuta excurrendo omnia succedunt usque zu dem Freymann prope Monachium; repulsi tamen prædam relinquere coguntur. (Oefelius, rer. boic. script., II. pg. 483.)

Die Statue des hl. Nicolaus in der Expositurkirche ist von sehenswerther altdeutscher Arbeit.

Antiquarische Gräberfunde in dieser Gegend beschreibt das Oberb. Archiv, III. 291.

4. Unterschleißheim, ehem. Nieder- oder auch Großschleißheim genannt, läßt sich mit einiger Sicherheit zuerst in einer Urkunde aus den Jahren 1022—41 nachweisen, laut welcher ein prædiolum prope Slivisheim durch eine Nonne Bezala zum Kl. Weihenstephan geschenkt wird. (Mon. Boic., IX. pg. 355.) Jener Rontpertus Comes de Slivisheim, advocatus fiscalis monasterii Ebersberg (ca. 1045) gehört wohl gleichfalls hieher. (Oefel., II. pg. 26. 27.) 1315 ist Nidersleizhæim mit Sepultur als Filiale von Malhersshoven aufgeführt; 1524 wird des Patrociniums S. Udalrici und einer Capelle des hl. Valentin Erwähnung gethan. (Deutinger, ält. Matrifeln, § 408 und 560.) Am Samstag vor St. Afra 1518 erfolgte die Stiftung des Beneficiums zu Unterschleißheim durch das Kl. Weihenstephan und die

\*) Deutinger's Beiträge, VI. 60. 139.

\*\*) Schematismus vom Jahre 1838, S. 139.

\*\*\*) Nach Freudenprung: Rain am Wasserfang. Diese Ortschaft existirt jetzt nicht mehr.

†) Ort des Freidumar. (Freudenprung.)

††) Bei den freien Männern.

Pröpste der genannten Kirche. Der größte Wohlthäter für diesen Zweck war jedoch ein gewisser Georg Krautwabl v. Feldmoching, der eine Gilt v. 25 fl. und einen Hof in Aubing nebst Gütern zu Pellheim schenkte. Das Kloster gab „einen aignen Widen“ zur Wohnung des Beneficiaten u. bestimmte ihm eine Jahresrente von 36 fl. Dafür nahm Abt und Convent das Präsentationsrecht auf diese Pfründe in Anspruch. Verpflichtungen waren: Tägliche Celebration, Aushilfe in Bezug auf Gottesdienste, Taufen u. Vorsegnungen in der Pfarrei, sowie ständige Residenz.\*)

Als schöne goth. Sculptur ist der hl. Valentin auf dem rechten Seitenaltare beachtenswerth (früher in einer Feldcapelle).

5. Maltersshofen, urkundlich ca. 1165 Adelhershova. (Mon. Boic., IX. 457.) Zur gleichen Zeit findet sich aber auch schon die Form Madalhartshoven. (Metrop. Salisb., III. 321.) Die Identität der beiden scheinbar verschiedenen Localnamen hat Graf Hundt überzeugend nachgewiesen.\*\*)

Die jetzige Filiale war, wie oben bemerkt, in früherer Zeit Pfarrkirche, was bei ihren kleinen Raumverhältnissen u. ihrer einsamen Lage immerhin auffallend ist\*\*\*). Im XVII. Jahrh. bestand der Ort nur mehr aus der Kirche u. zwei Höfen, welch' letztere Churf. Maximilian I. im J. 1628 von Hanns Ostermayr und Leonhard Niggel erkaufte. Weihenstephan wurde für sein Grundeigenthum daselbst anderweitig entschädigt.

Aus dieser Zeit stammt (von den Bildern und Statuen abgesehen) der Altaraufsatz in der Kirche zu Maltersshofen. An der Predella ist zu beiden Seiten das churfürstlich bayerische und das herzoglich lotharingische Wappen der Churf. Elisabeth angebracht. Die Bildwerke dieses merkwürdigen Renaissance-Flügelaltars, in Sighart's Werken nicht beschrieben, gehören der gothischen Zeit an. Mittelbild: Die Gottesmutter; links u. rechts von ihr St. Martin u. ein Bischof mit einem Widelfind (St. Wilibrord?), gute altdeutsche Statuen. An der Predella zwischen den Wappen St. Margaretha, Katharina und Barbara, etwas flüchtig auf Holz gemalt. Auf den Flügeln innen St. Nicolaus u. „Enoch ppheta“, außen St. Wolfgang u. St. Leonhard, sehr ausdrucksvoll dargestellt.

## 5. Gilching.

Pfarrei mit 844 Seelen in 163 Häusern.

Gilching, D., Pf.-S., Pf.-R., Schule, ✚	Argelsried, D., Fl.-R. . . . .	109 S. 24 H. 1/2 St.
545 S. 110 H. — St.	Hill, E. . . . .	6 " 1 " 1 "
Haide, E. . . . .	Riemerhof, E. . . . .	7 " 1 " 1/2 "
8 " 2 " 1 "	Geisenbrunn (Geisenbrunn), D., Cap. . . . .	86 " 11 " 3/4 "
Rottenried, W. . . . .		
9 " 1 " 1 "	St. Gilgen, D., Fl.-R. . . . .	36 " 7 " 3/4 "
Streinlach, W. . . . .		
27 " 4 " 1/2 "		
Thalbauer, E. . . . .		
4 " 1 " 1/2 "		
Wismath, E. . . . .		
7 " 1 " 1/2 "		

Anmerkungen. 1) Dentinger's Bisthums-Beschr. vom J. 1820 kennt noch nicht die Ortshaften: Haide, Thalbauer, Wismath, Riemerhof; St. Gilgen ist unter dem alten Namen Sparrenfluck aufgeführt.

2) Die Filiale Holzhausen u. die Einöde Agerhof wurden im J. 1837 von Gilching getrennt u. der Expositur Schönbüchel zugetheilt. Von Geisenbrunn gehören 4 Hausnummern nach Pfaffenhofen a/B.

\*) Dentinger's Beiträge, VI. S. 109 und 110; desselben ältere Matriceln, S. 128.

\*\*) Beiträge zur Feststellung der histor. Ortsnamen in Bayern, 1868, S. 73: „Hof des Adlher bezugsweise des Madalhart“.

\*\*\*) Chunradus parrochianus de Adelhershoven c. 1190. Mon. Boic. IX. 477.

- 3) Im Pfarrbezirke befinden sich 75 Katholiken.
- 4) Der Umfang der Pfarrei beträgt 5 Stunden. Die Wege sind gut.
- 5) Die Driſchafteu gehören in's Bezirksamt München l. Z., u. in die Gemeinden Giltching und Argelried.

**I. Pfarrſitz:** Giltching,  $\frac{1}{2}$  Std. von der Landſtraße München-Landsberg. Hügel-  
gend. Eine Vicinalſtraße von Starnberg nach Bruck führt durch das Dorf.  
Nächſte Poſt und Bahnſtation: Bruck ( $1\frac{1}{2}$  Std.); Poſtbote von dort täglich.

Pfarrkirche, mit Ausnahme des Presbyteriums, 1836—38 neu erbaut. \*)  
Dreſchiffig. Styl: Gothiſch; Langhaus flachgedeckt. Geräumigkeit: Nicht  
hinreichend. Baupflicht: Der Staat; die Pfarrkirchenſtiftung, Armenſeelen-  
Bruderschaft und Filiale St. Gilgen haben noch eine Bau-Auſſichtſt von  
jährlich 150 fl. = 257 M. 14 S bis zum J. 1895 abzutragen. Sattel-  
Thurm mit 3 Glocken. (1. St. Vitus mit der Inſchrift: Sanctus Fortis,  
sanctus Immortalis, miserere nobis! Paul Kopp goß mich in München  
1694. 2. Dreifaltigkeitsglocke: O rex gloriae Jesu Christe veni cum pace.  
Kopp 1696. 3. Eine der älteſten, mit einer hiſtor. Inſchrift verſehenen Glocken  
in Deutschland aus dem Ende des XII. Jahrhunderts. \*\*) Inſchrift:

J I O H A N N E S I S I D O N I U S + E T  
+ A R N O L D U S + S A C E R D O T + D E + G I L T C H I N +

Unter dieſen 2 Zeilen, um den unterſten Rand der Glocke ſtehen, faſt nicht  
mehr leſbar, die Namen der vier Evangeliſten: S LVCAS + S MACVS +  
S MATHEVS + SCS IOHANNES + (Ein durch das C in Macus gezogenes  
Strichlein deutet das fehlende R an.) Dieſe Schrift iſt, wie die oberſte Zeile,  
nach Art des Hebräiſchen von der Rechten zur Linken geſchrieben. In der  
Regel wird die Glocke nur mehr zum Feierabend u. zur Schiedung geläutet. \*\*\*)

- 
- \*) Beim Neubau der Kirche fand man mehrere Grabſteine einſtiger Pfarrherrn von Giltching  
auf. Die Inſchrift der zwei älteren Denkmäler lautet: I. Anno m cccc obiit dñs. michahel.  
weigsner. fili⁹ Baharie. plebanns. in. gilchingen. (Sandſtein; ganze Figur mit Cajula und  
Kreuz nebst Wappen: ſchief liegender Lanzenſchaft; oben u. unten ein Stern.) II. Anno dni  
m cccc x li obiit dñs. perchtold. pleban. in. gilckin. . . galli. (Marmor mit Reliefbild.)
  - \*\*) Eine ſpättere, freilich viel größere Glocke mit einer hiſtor. Legende iſt jene in der Buchardts-  
Kirche zu Würzburg v. J. 1240. Die zu Eggenſbach in N. W. ſoll die Jahrz. 1144 tragen.
  - \*\*\*) Die merkwürdige Glocke hat, von der Ausweitung ihrer Ränder abgesehen, faſt die Form  
eines Zuckerkübes. Ihre Höhe beträgt 1' 7", ihr unterer Durchmeſſer 1' 5". Die Buch-  
ſtaben der Inſchrift nur wenig erhaben, zum Theil ganz abgeflätet, ſind bloß ca.  $\frac{3}{4}$ " hoch.  
Was die ſeltſamen Doppelbuchſtaben in der oberſten Zeile „Me fundi fecit“ betrifft, ſo er-  
klärt ſie Förſinger folgendermaßen: Im Worte fecit ſtand urſprünglich ſtatt des E ein V,  
ſtatt des C ein N. Höchſt wahrſcheinlich hatte der Formbildner aus Verſehen das zunächſt  
vorhergehende Wort FVNDI noch einmal zu ſetzen angefangen, ward aber dieſes Fehlers nach  
dem dritten Buchſtaben gewahr u. berichtigte denſelben in der Art, daß er kurzweg über dem  
urſprünglichen V ein E u. über dem urſprünglichen N ein C in die Form ein grub.

Der Stifter der Glocke, Arnold, Prieſter von Giltkein, iſt eine geſchichtlich nachweiſbare  
Perſönlichkeit. Am 15. Februar 1176 erſcheint ein Arnoldus presbiter de Giltchingen als  
Wohlthäter des Kloſters zu Poſſing (Mon. Boic., X. pg. 29), und derſelbe Arnoldus de  
Giltchingen (al. Giltchingen) kommt in Freisinger-Urkunden in den Jahren 1191 u. 1194  
vor. (Weichelbeck, hiſt. friſing., I. 1, pg. 382. 383.) Die roman. Majuſkeln der Glocken-  
inſchrift, die wir uns treu nachzubilden bemühten, ſtimmen jedenfalls mit dieſer Zeit überein.  
Als Gußort wird Schäftlarn oder Poſſing anzunehmen ſein.

Einer Sage zufolge wäre die Glocke in der Nähe von Giltching (auf dem Grindelberge?  
auf der Frauenwieſe?) an der Stätte eines ehemaligen Kloſters ausgegraben worden. Unwahr-



Cons. dub. Orgel mit 12 Reg. Patron: St. Vitus. 3 altar. fix. Ss. B. Cm. Gottesd.: Regelmäßig, ausgenommen das Patroc. in Argelsried. Am Feste St. Peter u. Paul u. Mariä Geburt ist der Pfarrgottesdienst um 6 Uhr; an ersterem Feste Aushilfe nach Holzkirchen, an letzterem nach Alling. Außerordentl. Andachten: 2 gestift. Morate, andere nach Angabe. Wittgänge: Am 3. Mai nach Holzhausen, am Pfingstmont. nach Grünfink, am 26. Juni nach Wiburg, am 29. Juni nach Holzkirchen, am 4. Juli nach Grafrath, jedesmal (auf Ersuchen) in Begleitung des Pfarrers. Stiftungen: 18 Jahrtage mit Vigil u. Requiem; 23 mit Requiem; 13 Jahresmessen. Rent. Vermögen: 17,000 *M.*, nicht rent. 7000 *M.* — Armenseelenbruderschaft,\*) z. B. ohne Mitglieder. An den Quat.-Sonntagen wird jedesmal ein Bruderschafts-Amt gehalten. Sept.-Ablässe: Neujahr, Patrocinium u. Kirchweihfest. Vermögen der Bruderschaft: 2000 fl. = 3428 *M.* 57 *S.* Mefner u. Organist: Der Lehrer. — Zu Anfang des vorigen Jahrhunderts trat in dieser Pfarrkirche eine St. Sebastianbruderschaft in's Leben; oberhirtlich genehmigt am 29. Aug. 1727. Sie erlosch jedoch wieder nach kurzem Bestande.

Capelle Geisenbrunn, 1856 von den Ortsbewohnern um die Summe von 4500 fl. = 7714 *M.*, ungerechnet Hand- und Spanndienste, aus freiwilligen Beiträgen erbaut u. am 2. Juli 1857 mit erzbisch. Bevollmächtigung durch Pfarrer Carl Schöttner von Gilching bened. Im Thurme 2 Glocken. Patroc.: Mar. Heimsuchung. 1 altar. port. Zweimal im Jahre Gottesd. Am Tage nach hl. 3 König Botivamt, wenn derselbe nicht ein Sonntag ist. Rentirendes Vermögen: 600 *M.*, nicht rentirend 1500 *M.*

**II. Filialkirchen.** 1. Argelsried. Erbauungsjahr unbekannt. Styl gemischt. Dauptl.: Die Kirche. Kuppel-Thurm mit 2 Glocken. Cons. dub. Patron: St. Nicolaus. 1 altar. port. Kleine Orgel. Gottesd.: Am Sonntage vor oder nach St. Nicolaus und am Sonntage nach der allgem. Kirchweih. Rent. Vermögen: 1500 *M.*, nicht rent. 300 *M.* Mefner: Ein Bauer des Dorfes.

2. St. Gilgen (Sparrenflud), erbaut um das J. 1730. Patr. St. Megybius. Zopfstyl. Die frühere Thurmkuppel wurde im J. 1859 durch einen Sturm abgetragen und hat der Thurm seither nur ein nothdürftiges Bretterdach. 1 Glocke. Cons. dub. 3 altar. fix. Gottesd.: am St. Markus-

scheinlich ist das eben nicht. Es spricht hiefür u. a. der Umstand, daß der Domherr und Bisftator Schmid ca. 1740 ausdrücklich nur 2 Glocken zu Gilching verzeichnet (in turri habentur duas campanas benedictas), worunter offenbar die beiden von Kopp gegoffenen aus den Jahren 1694 u. 96 verstanden sind. Die alte roman. Glocke scheint demnach erst nach 1740 aufgefunden u. in den Pfarrthurm von Gilching gehängt worden zu sein. Ein zweiter Anhaltspunkt, der für die erwähnte Sage spricht, liegt in der Färbung des Metalls der Glocke. Föringer, der dem Ruhme der Gilchinger-Glocke recht eigentlich erst die Bahn gebrochen und sie auf's Gründlichste untersucht hat, bezeichnet ihr Metall als von weißlich grüner Farbe. Seitdem er hierüber seine Forschungen anstellte, sind aber schon mehr als 40 Jahre verflossen und in der Zwischenzeit haben die Einwirkungen der Luft sich in der Weise geltend gemacht, daß die Patina unseres Alterthums sich in nichts mehr von der 2 anderen Glocken unterscheidet. Es liegt hier der Schluß nahe, die Glocke müsse früher den atmosphärischen Einflüssen mehr entzogen gewesen sein.

Schließlich möchten wir noch darauf aufmerksam machen, daß die Besichtigung der alten Glocke zu Gilching, u. namentlich das Lesen ihrer Inschrift gegenwärtig ziemlich erschwert ist. Früher hing sie niederer u. freier; jetzt ist sie sehr von Gebälk eingengt, und nur durch die freundl. Beihülfe eines ortskundigen Theologen gelang es dem Verfasser, ihre Schriftzüge zu copiren. Vgl. Oberb. Archiv, I. S. 149 ff.; das Inland, Jahrg. 1831, S. 614; H. Otte, Glockenkunde, 1858, S. 79 und 83; Trautmann, Kunst und Kunstgewerbe, S. 131.

\*) Ursprünglich gestiftet auf den Altar der heil. 3 Könige; sie heißt schon in der Schmid'schen Matrifel: *antiquitus introducta.*

tage und am 2. Tage in der Wittwoche. Rent. Vermögen: 2000 *M.*; nicht rent.: 100 *M.*

**III. Pfarrverhältniſſe.** Verleihungsrecht: S. M. der König. Faſſion: Einnahmen 1935 *M.* 31  $\frac{2}{3}$ , Laſten 120 *M.*, Reinertrag 1815 *M.* 31  $\frac{2}{3}$ . Widdum: 1,17 Tagw. Pfarrhof mit Garten, 46,21 Tagw. Acker, 32,98 Wiefen, 36,82 Wald, 1 Tagw. Torfgrund.\*) Pfarrhof im Garten ſtehend, baulich gut, Raum eben hinreichend. 1851 vollſtändig reſtaurirt. Oekonomiegebäude höchſt unzuweckmäßig, deſſhalb die Oekonomie verpachtet. Baulaſt bis auf die kleineren Baufälle der Staat. Kein Hilfsprieſter. So lange die Pfarrei zum Kloſter Fürſtenfeld gehörte, war dem Vicarius ſiets ein ſolcher beigegeben.

**IV. Schulverhältniſſe.** Es beſteht für jetzt nur eine Schule im Pfarrdorfe mit 1 Lehrer, 1 Abſtanten, 146 Werktags- und 56 Feiertagsſchülern. Im J. 1877 wurde ein neues Schulhaus auf Koſten der Gemeinde Gilching um die Summe von 25000 *M.* erbaut.

Ein Schulhausbau in Argelsried iſt von der kgl. Regierung von Oberbayern genehmigt, jedoch neuerdings durch die Zurücknahme des ſchankungsweiſe überlaſſenen Bauplatzes wieder in Frage geſtellt.

**Kleine Notizen.** Die früheſte Kunde von Gilching erhalten wir in einem Regeſt aus dem Jahre 804, laut welchem in dem vicus publicus Kiltioahinga\*\*) eine feierliche Schankung zu Gunſten des Kloſters Schlehendorf vor ſich ging. (C. Roth, Dertlichkeiten Nr. 284.) Im Jahre 870 begegnet uns die Form Kiltihingen; ein Edler, Meginhardus de Giltichinga erſcheint unter Abt Berengar v. Tegernſee c. 1012. Mon. B. VI. 9. Um 1170 ſchenkt Arnold von Giltihingen, der Stifter der berühmten Glocke, mit ſeinem Bruder Wernher den dritten Theil der Kirche zu Giltihin der ihnen nach dem Rechte ihrer Eltern zukam, mit vielen Gütern und Leibeigenen zum St. Salvator Kloſter in Polling. (Mon. Boic. X. 14.) Die Pfarrkirche Gilching gehörte übrigens von jeher zum Biſthume Freifiſing. Im J. 1356 überläßt Biſchof Albert II von Freifiſing die Pfarrei Gilching dem Kloſter Fürſtenfeld zu immerwährendem Beſiße (jure perpetuo poſſidendam) unter der ausdrücklichen Bedingung, daß das genannte Stift das Feſt des hl. Corbinian mit beſonderer Feierlichkeit begehe und die Biſchöfe und Canoniker zu Freifiſing all ſeiner guten Werke theilhaft mache.\*\*\*) Das Patronatrecht über die Pfarrei Gilching ſtand damals noch den Herren von Bayerbrunn zu, weſhalb das Kl. Fürſtenfeld auch dieſes an ſich zu bringen ſuchte. Sein Beſtreben hatte auch Erfolg, denn zum J. 1378 iſt in ſeinen Annalen bemerkt: Rudolf et filii ejus Lud. Conr. Preisinger de Paibrunn vendunt jus patronatus in Gylingen pro 100 fl. gutem Gold. Mon. Boic. IX. 334. Der älteſte bekannte

\*) Es iſt von Intereſſe, mit den heutigen Verhältniſſen die Dotation der Pfarrei Gilching, wie ſie noch im XVIII. Jahrh. beſtand, zu vergleichen. „Neben einem wohlgebauten und durchgehends reparirten Pfarrhof und neu angelegten Garten ein schöner Widen von ungefährlich 21 Judhart Ackers u. 23 Tagwerk Garten, Anger u. Wiſſgründt: dazue aller kainer Zehent in der ganzen Pfarr Gilching neben hber hundert ſich belauſſenten Kirchtracht-Laiben. Dann der große Zehent auf der ſogenannten Hill: item bey der Ainödtt Rotten-Riedt u. Schellenberg. Item von dem Cloſter Fürſtenfeldt jährlich 10 Schäffel Roggen, 1 Schäffel Kern und 1 Schäffel Gerſten; dann alle Wochen 12 paar Herrn-Brod. Colligatur otiam ex actis, ad proventus parochiales pertinere ein Widumb-Güettl zu Widurg. Dazuingegen die große Zehent bey dem ganzen Dorff zu Gilching, Holzhaufen, Argelsriedt, Stainbach, Weiſenbrunn und bey der Ainödtt Anger ſeint dem Cloſter Fürſtenfeldt reſerviret“.

\*\*) Bei den Nachkommen des Childeoc oder Hildeoch. Fürſtremann I. S. 676.

\*\*\*) Meichelbeck, hiſt. friſing. II. 1. p. 153.

Pfarrer ist Michael Weizner † 1400. Ueber f. Grabstein siehe oben. Zufolge einer Uebereinkunft des bischöfl. Ordinariates Freising mit dem Kloster Fürstenfeld vom 18. Aug. 1704 soll dem Abte und Convente dieses Klosters zwar das Präsentationsrecht auf die Pfarrei Gilching zustehen, jedoch soll der Präsentirte immer ein Säkularpriester sein. Die Pfarrkirche muß zu Anfang des XVIII, oder wahrscheinlicher schon zu Ende des XVII. Jahrh. entweder durch Brand oder durch Einsturz eine Zeitlang in Trümmern gelegen sein, denn in der Schmid'schen Matrikel (1738—40) ist von ihr bemerkt, *ecclesia parochialis, ex magnis ruinis in recentem formam redacta.*

In neuerer Zeit 1836—38 wurde abermals ein Umbau der Kirche vorgenommen, doch kann derselbe keineswegs als gelungen bezeichnet werden. Vielmehr gehören die zwei hart aneinanderstehenden Triumphbögen und die vom Presbyterium ganz isolirten Seitenschiffe zu den Verirrungen der modernen Baukunst. Der gothische Hochaltar mit dem Hauptbilde St. Vitus von Sagstätter entbehrt noch der stylgemäßen Flügel.

Unter den Paramenten der Kirche befindet sich ein werthvolles Messgewand nebst Zubehör, wovon besonders die Bursa beachtenswerth ist. Sie trägt den kaiserlichen Doppeladler mit Gold gestickt und im Herzschilde desselben zeigen sich die Chiffren: J. H. M. T. (Joseph II. Maria Theresia.) Man sagt diese kostbaren Gegenstände seien von Seefeld nach Gilching gekommen. Sie mögen wohl von dem Grafen Anton von Törring-Seefeld herrühren, der zu dem Frieden von Teschen 1779 als Gesandter Bayerns abgeordnet war und dort sich die besondere Gunst der Kaiserin und ihres Sohnes erworben haben konnte. Nähere Umstände sind uns nicht bekannt; nur ist noch beizufügen, daß die Grafen von Törring-Seefeld als Quasipatronatsherren von Gilching gelten; sie hatten Antheil an der Verwaltung des Vermögens der Pfarrkirche und der Armenseelenbruderschaft und der Pfarrer mußte 2 fl. 34 kr. 2 hl. als „Widumb-Steyr“ nach Seefeld entrichten. (Deutinger, ält. Matr. § 130.) Wie Kunstmann behauptet, gehörte Gilching früher zur Herrschaft Seefeld.

An den einstigen Aufenthalt der Römer in der Gegend von Gilching erinnern noch manche Spuren; die große römische Heerstraße von Augusta nach Juvavum streckenweise noch gut kennbar, führte von Schöngesing her rechts an Gilching vorüber und zog sich von da nach Argelsried, Hill und Gauting. Beim Umbau der Pfarrkirche 1838 ging ein römischer Ornamentenstein zu Verlust, der in der Sakristei daselbst aufbewahrt war. Nahe bei Gilching wurden in Grabhügeln Römermünzen gefunden.

Von Gilching handeln in kirchl. Hinsicht Deutingers ält. Matrikeln § 130, 385, 552 u. 687. Außerdem sehe man Oberb. Archiv I. S. 149 ff. III. S. 26 u. 27. VIII. S. 246 u. ö. Abhandlungen der histor. Kl. der Acad. d. Wiss. X. 1867 S. 342 ff. Reg. Boic. V. 45. VI. 168. VIII. 362 u. 365.

Argelsried scheint jenes Arnisesriet\*) zu sein, wo ein Gut c. 1145 durch Schenkung des Arnold von Lucensfeten in den Besitz des Kl. Tegernsee übergeht. Mon. Boic. VI. 80. Der Ort heißt in der Bisch. Conrad'schen Matrikel 1315: Erngersried, 1524 bei Sunderdorfer: Hernezried. Bei Schmid findet sich die Bemerkung: *Ecclesia haec quoad fabricam inter rurales est villioris notae.*

\*) Rodung des Arnis. Der Personenname Arnis kommt bei Reichelsbeck schon im XI. Jahrh. mehrfach vor.

St. Gilgen (St. Aegidius) früher auch Sparrenfluck genannt, welche Benennung jetzt fast nicht mehr gebraucht wird. In der Matrikel v. J. 1315 heißt der Ort Sparfluchen, in jener vom J. 1524: Sparlunden; vermuthlich der Rest eines römischen Localnamens. In der Schmid'schen Matrikel wird um das J. 1740 von dieser Filiale gesagt: Ecclesia haec antehac gravem ruinam passa ante aliquos annos reaedificata fuit, sed nondum consecrata est.

Hill ist vielleicht Windinhule\*) (c. 1150). Mon. Boic. VII. 58 u. 59, an letzterem Orte auch Windihule genannt. Ein sorgfältig ausgemauerter Brunnen in einem Garten zu Hill wird von Weißhaupt als römische Arbeit betrachtet. Bayr. Annalen 1833 S. 366.

Geisenbrunn kommt verhältnißmäßig spät (im XIV. Jahrh.) als Geiselprunn\*\*) vor. Reg. Boic. VII. 244. Mon. Boic. X. 136. Der große Behent in „Geisenbrunn“ gehörte zu Anfang des XVI. Jahrh. zum Pfarrwiddu von Pfaffenhofen am Parsberg. Der hirschwildreiche Gilchingerwald, der sich über diese Ortshaften hin erstreckte, war ein beliebtes Jagdgebiet der bayerischen Fürsten. Im J. 1477 überließ Herzog Albrecht IV. seinem Bruder Wolfgang u. a. „einen Wildbann und Haib mit Namen Gilchinger Wald, Kräuter Hardt u. Huel mit ihren Zugehören, wie wir die bisher gebraucht haben.“ Oberb. Arch. VII. S. 334.

Aus Gilching stammte Georg Reismüller, Sohn eines Gastwirthes, Dr. theol. Hof- u. Domprediger zu Eichstätt, geb. 1588, gest. zu Ingolstadt 1665. Homiletischer Schriftsteller. Cod. bav. 550 der Münch. Staatsbibliothek. Vgl. Kobolts Gelehrtenlex. Nachträge. S. 246.

## 6. Greffelfing.

Pfarrei mit 901 Seelen in 180 Häusern.

Ort	Seelen	Häuser	St.	Ort	Seelen	Häuser	St.
Greffelfing, Pf.-R., Pf.-S., †	208	41	5/4	Krailling, (Greiling) Hof-			
Straislach, Schwaige, E. 13	1	3/4	„	mark, Fil.-R., †, .	197	47	5/2 St.
Großhadern, Fil.-R., D.				Lodham, Fil.-R., D., †,	81	17	1/4 „
†, 133	25	3/4	„	Neuried, Fil.-R., D., †,	169	33	1 „
Kleinhadern, D. m. Cap.	73	10	3/4	Fürstenried, Schf. u.			
				Cap. . . . .	27	6	1 „

Anmerkungen. 1) Katholiken im Pfarrbezirke 23.

2) Umfang der Pfarrei: 3 1/2 Stunden. Die Wege sind im Sommer gut, im Winter ohne alle Bahn. Das Würmflüßchen durchzieht die Pfarrei.

3) Die Ortshaften gehören in das Bezirksamt München 1/3., Straislach nach Brud. Politische Gemeinden sind Greffelfing, Großhadern, Krailling und Neuried.

**I. Pfarrsitz:** Greffelfing an der Würm in schöner Lage und an der Bizinalstraße von Pasing nach Starnberg. Nächste Bahnstation: Planegg. (1/2 St.) Postbote von dort.

Pfarrkirche: Erbauungsjahr unbekannt. Styl: Presbyterium\*\*\*) Spitzgewölbe, Langhaus Flachdecke. Geräumigkeit ungenügend. Baupflicht: prim. Pfarrkirchenstiftung subsid. die Dezimatoren. Satteltthurm mit 2 Glocken,

\*) Wendenhöhle.

\*\*) Brunnen der Gijela.

\*\*\*) Im Pflaster des Presbyteriums befindet sich ein Grabstein mit der Aufschrift: Hic. lig. begraben. wolfgang Kishammer. weyland. dr. fürkn. in. Pagn. Kastner. und. maunier. zu. . . . ist gestorben. am samstag. vor vili. Anno. dni. 1515. (Wappen: schrägliegende Säge; oben u. unten ein Stern.)

gegossen von W. Hubinger in München 1855 und 1859. Auf der größeren ist Christus am Kreuze, auf der kleineren der Gekreuzigte und Maria Hilf abgebildet. Cons. dubia. Patron: St. Stephan Erzm. 3 altar. portabil. Ss. B. Cm. Baupflicht die Gemeinde. Orgel mit 7 Registern. Gottesdienste wechseln mit den 4 Filialkirchen. Außerordentliche Andachten: Korate nach Angabe. Delbergsandachten an den 7 Fastensonntagen mit nachmittägiger Predigt. Bittgang am Samstag nach Christi Himmelf. nach Maria Eich; am 3. Mai mit der ganzen Pfarrgemeinde nach Forstenried jedesmal in Begleitung des Pfarrers. Stiftungen: 2 Jahrtage mit Vigil, Requiem u. Libera, 9 Jahrtage mit Requiem, 2 Jahresmessen, 1 Quatember- u. 2 Wochenmessen. Der Mesner von Greffelfing ist zugleich Organist für alle Kirchen der Pfarrei. Vermögen: a. rentirl. 6942 *M.* 89 *g.* b. nicht rentirl. 7964 *M.* 19 *g.* — Hier wurde auf Veranlassung des Pf. Anton Kraz am 1. Juli 1728 die Bruderschaft „Jesus, Maria und Joseph“ oberhirtl. errichtet erlosch aber schon nach wenigen Jahren. Septenn.-Abl.: Dreifaltigkeitssonntag, Kirchw. u. Patrocinium.

**II. Filialkirchen.** 1. Grohhadern, an der Distriktsstraße von München nach Planegg. Erbauungsjahr unbekannt. Styl gothisch mit Verzopfung. Geräumigkeit genügend. Baupflicht die Condezimatoren. Kuppelthurm mit 2 Glocken, die größere von W. Hubinger in München 1829 mit den Bildern St. Peter u. St. Katharina. Die kleinere von Joh. Rippe in München 1683 mit dem Kreuzbilde und der Gottesmutter. Cons. dubia. Patron: hl. Petrus, 3 altar. portabil. Ss. Cem. u. Orgel mit 5 Reg. Gottesd.: Neujahrstag, III. Fastensonntag, Ostermontag, Markustag, Pfingstmontag, Peter u. Paul, alten Kirchweihsonntag, Weihnachtstag früh 5 Uhr. Bittgang nach Maria Eich am Pfingstdienstag in Begleitung des Pfarrers. Stiftungen: 8 Jahrtage mit Vigil, Requiem u. Libera. 5 Jahrtage m. Requiem u. Gedenken. 2 Jahresmessen. 1 Quatembermesse u. ein Kirchweihfrühamt. Mesner ein Gürtler des Ortes. Vermögen (unter Verwaltung des Israelliten B. Girsch): a. rentirl. 10,470 *M.* b. nicht rentirl. 5528 *M.* 56 *g.*

2. Krailling an der Würm. Erbauungsjahr unbekannt. Renovirt c. 1580 durch Erhard v. Muggenthal. Styl der der Pfarrkirche. Baupflicht die Kirche. Kuppelthurm m. 2 Glocken, die eine v. Bernh. Ernst in München 1642; die andere von W. Hubinger in München 1865. Cons. dubia. Patronin: die hl. Margaretha. 3 altar. port. Ss. Cem. u. neue Orgel m. 6 Register. Gottesdienste: 4. Sonnt. n. Pfingsten (Feldprozeßion), Sonnt. nach Margaretha u. am alten Kirchweihsonntage. Stiftungen: 1 Jahrtage m. Vigil, Requiem u. Libera. 5 Jahrtage mit Requiem. 1 Jahr- u. 1 Quatembermesse. Kirchweihfrühamt. 1 Botivamt in hon. Sti Floriani. Mesner ein Ortsangehöriger. Vermögen: a. rentirl. 21,822 *M.* 84 *g.* b. nicht rentirl. 5429 *M.* 63 *g.*

3. Lochham an der Würm. Erbauungsjahr unbekannt, restaurirt 1853. Geräumigkeit ungenügend. Styl gothisch mit späterer Verzopfung. Baupflicht prim. die Kirche, secund. die Pfarrkirche als Condezimator. Sattelthurm mit 2 Glocken von Bartholome Wengle in München 1634 und 1636. Cons. dubia. Patron: hl. Johannes b. Täufer. 3 altar. portabil. Ss. Cm. u. Orgel mit 4 Registern. Gottesdienste: am Patrocinium mit Feldprozeßion u. am alten Kirchweihsonntag. Stiftungen: 2 Jahrtage m. Vigil u. Requiem; 1 Jahrtage mit Requiem, 1 Quatember- u. 1 Wochenmesse; 10 Jahresmessen. Mesner ein Ortsangehöriger. Vermögen: a. rent. 15,517 *M.* 17 *g.* b. nicht rent. 6761 *M.* 26 *g.*

4. Neuried, an der Distriktsstraße von München nach Gauting. Erbauungsjahr unbekannt. Geräumigkeit ausreichend. Styl gothisch. Baupflicht primär die Kirche u. subsidiär die Condezimatoren. Satteltthurm mit 2 Glocken ohne Inschrift und Jahrzahl. Cons. dubia. Patron: hl. Nikolaus. \*) 3 altar. portatil. Ss. Cem. u. Orgel mit 4 Registern. Gottesdienste: abwechselnd mit der Pfarrkirche. Außerordentliche Andachten: 2 Korate auf Angabe. Bittgang am Montag nach dem Dreifaltigkeitssonntage nach Mariä Sich in Begleitung des Pfarrers. Stiftungen: 1 Jahrtag mit Vigil u. Requiem, 8 mit Requiem. 5 Jahrmessen. Mehner ist ein Ortsbewohner. Vermögen: a. rent. 3957 *M* 15 *g*. b. nicht rent. 2404 *M* 43 *g*.

Schloßcapelle Fürstenried mit einem eigenen Hofprieester. Erbauungsjahr 1715. Geräumigkeit genügend. Styl Roccoco. Baupflicht: f. Obersthofmeisterstab. Spizthürmchen mit 1 Glocke, gegossen 1715. Privatatorium. Patron: hl. Hubertus. 1 altar. portat. Eine Orgel nicht mehr vorhanden. Stiftung: die Albertinischen Sonn- und Feiertagsmessen, fundirt von Churf. Max Emanuel. Fassion des Hofprieesters: 570 *M* mit Dienstwohnung u. freier Mehapplication.

**III. Pfarrverhältnisse.** Erzbißch. Coll. Fassion: Einnahmen 1437 fl. 47 fr. = 2464 *M* 76 *g*. Ausgaben 41 fl. 50 fr. = 71 *M* 71 *g*. Reinertrag: 1395 fl. 57 fr. = 2393 *M* 5 *g*. Widdum: 39,42 Tgw. Acker; 16,96 Tgw. Wiesen; 78,04 Tgw. Holzwiesen. Bonität 6. Pfarrhaus u. Dekonomiegebäude alt, doch in gutem Zustande.

**IV. Schulverhältnisse.** Die Kinder von Greffelfing, Lochham, Groß- und Kleinhadern u. Krailling besuchen die in der Pfarrei Martinsried gelegene Schule zu Planegg. Die Kinder von Neuried u. Fürstenried gehen in die Schule zu Fürstenried. Werktagsschüler 60, Feiertagschüler 27. Die Errichtung einer eigenen Schule in Greffelfing ist in Aussicht genommen.

**Kleine Notizen.** Greffelfing, grefolvinga \*\*) gehörte, soweit es Eigenthum des Reginperht gewesen, zu den ursprünglichen Stiftungsgütern des im J. 763 gegründeten Klosters Scharnig. Meichelbeck, hist. frising. I. 2, N. 12. Eine Kirche daselbst läßt sich schon nachweisen im J. 800, indem ein gewisser Ortuni am 26. Nov. genannten Jahres sechs Jauchert Land zum Altare ad Grefolvingun schenkt, während er sein übriges Erbgut dem Kl. Schlehendorf zueignet. (C. Roth, Dertlichkeiten N. 281.) Die bischöfl. Kirche von Freising hatte damals zu Greffelfing bedeutenden Besitz; denn im J. 869 vertauscht Bischof Anno und sein Vogt Tozzi einen dortigen Hof mit Haus und 60 Jauchert Grundstücken an einen Edelmann Gotahelm gegen einen ähnlichen Gutecomplex zu Basing. (Meichelbeck hist. frising. I. 2. N. 727.) Am 16. Febr. 1206 überläßt Bischof Otto II von Freising die Kirche zu Greffelfingen dem Chorherrnstifte Rottenbuch zum vollen Eigenthum unter der Bedingung, daß der vom Stifte aufgestellte Priester vom Bischofe zu Freising investirt werde, die Statuten dieser Diözese beobachte und nur mit oberhirtlicher Gutachtung abgesetzt werden könne. \*\*\*)

Um diese Zeit sind auch schon die pfarrlichen Rechte Greffelfings über Hadern und Lochheim beurkundet. Die Bewohner von Lohen (Lochheim) drängten den Abt von Benediktbeuern, er solle seines Klosters eigene Leute zu Hadern an die Kirche in Lohen weisen, von dort die Requien, Taufen

\*) 1524 wird als Patronin die seligste Jungfrau genannt.

\*\*) Bei den Nachkommen des Grefolf?

\*\*\*) A. Greinwald, origines Raitenbuchae I. 1797. p. 203.

und Delungen, und andres was in die pfarrlichen Rechte einschlägt, zu erholen — requirere funerationes, et baptismum et olei inunctiones seu alia jura Barochilia (sic) — „während doch die Filiale Hardern nicht der Kirche zu Lohen sondern vielmehr der zu Grefolwingen als ihrer Mutterkirche untergeben ist.“ So entschied Domprobst Utto von Freising am 29. April 1256. (Chron. B. Buran. II. p. 35.) Im XV. Jahrh. finden wir diese Pfarrkirche im Besitze ansehnlicher Güter. Um 1440 erkaufte Conrad von Egenhofen eine Hofstatt nebst Grundstücken zu Planegg von dem Gotteshaus St. Stephan zu Grefelfing. \*) Ein paar Jahrzehente später macht ein Glied desselben Geschlechtes Wilhelm von Egenhofen eine Jahrtagsstiftung zur Pfarrkirche in Grefelfing, welche Stiftung Propst Georg zu Nottenbuch am St. Emeranstag 1467 acceptirt. (Urkunde im erzb. Ord.-Archive.)

Hans Georg Lung, Hofmarksbesitzer von Planegg erkaufte 13. Juni 1610 das Vogteirecht in Grefelfing (von Herzog Wilhelm III e. 1410 mit Planegg vereinigt) an Ernst Roming, Gutsheirn von Seeholzen von Obergrafring. \*\*)

Im J. 1790 wurde Grefelfing eine freie Collationspfarre des Bischofs von Freising, welcher dafür dem Kloster Nottenbuch die Pfarrei Peuting überließ.

Den früheren Bestand dieser Pfarrei siehe in Deutingers ält. Matrifeln § 131, 385, 551 u. 687. — M. Boic. VIII. p. 460. Reg. Boic. VII. 358. Oberb. Arch. XXV. S. 281.

Fürstenried, früher Poschetsried genannt, war im XII. Jahrh. Eigenthum des Kl. Polling. Sein ursprünglicher Name lautete parschalchesriet \*\*\*) , woraus schon im J. 1477 „Poscholzried“ geworden war. (Oefelius, rer. boic. script. II. 324. Mon. Boic. X. 207.) Parschalchesriet kam im J. 1194 als Entschädigung an die damalige Pfarrkirche Neuried, als Forstenried von derselben abgetrennt wurde; nur den Zehent behielt sich das Kl. Polling vor. Bis zu Ende des XVI. Jahrh. war der Ort in verschiedener Herren Besitz gewesen; dann kaufte ihn der bayer. Kanzler Joh. Georg Hörwart und aus dem Eigenthume der Nachkommen desselben ging es 1715 in die Hand des Churfürsten Max Emanuel über. Dieser wandelte den Namen Poschetsried in Fürstenried um, ließ ein neues Schloß und eine Kapelle zu Ehren des hl. Hubertus erbauen und stiftete daselbst einen sonn- und festtäglichen Gottesdienst, den der Pfarrer von Forstenried gegen eine Vergütung von 150 fl. durch einen Hilfspriester versehen lassen mußte. So blieb es bis zum J. 1803; seither ist in Fürstenried ein eigener Hofpriester angestellt. — Zwei werthvolle kirchliche Gegenstände, eine Monstranz, Geschenk der Herzogin Maria Anna und das urspr. Altarblatt, ein Gemälde v. Wink sind in neuerer Zeit aus der Hofkapelle entfernt worden. (Vgl. Wenig, Topographia Bavariae I. S. 214 u. 15. Dbernbergs Reisen Bd. V. S. 34 ff. Kalender f. kath. Christen 1857 S. 47 ff.)

Großhadern wird im XI. Jahrh. zuerst erwähnt. Eine edle Frau Inna schenkt e. 1065 ein Landgut in vico ad Hardern †) dem Kloster

\*) Abh. d. hist. Kl. d. Acad. d. W. X. 1867. S. 358.

\*\*) A. a. D. S. 361. Seeholzen, ein jetzt abgegangener Ort, ist auf der Apianischen Karte als Edelitz rechts d. Wüem zw. Pasing u. Grefelfing verzeichnet und bestand noch im vorigen Jahrhundert. Mon. Boic. VIII. 477 lies Seholzen statt Scholzen.

\*\*\*) Mon. Boic. X. 44. Parschall ist (nach Waitz) ein freier Mann, welcher, ein Gut zur Bewirtschaftung übernehmend, sich in ein Dienstverhältniß begeben hat. — Freundsprung erklärt obiges Parschalchesriet irrthümlich für Wagelsried, was schon aus sprachlichen Gründen nicht wohl annehmbar ist, um so weniger, da letzterer Ort noch 1524 Weigelsried hieß.

†) Bei den Waldleuten.

zu Ebersberg. Oefelius l. c. II. p. 34. Um das J. 1140 überlassen die Grafen Heinrich u. Berthold von Eichenloh dem Kloster Benedictbeuren einen Hof zu Harderen mit der seltsamen Bedingung: ut singulis noctibus ad sepulera progenitorum suorum lumen accendatur. Chron. B. Bur. II p. 22.

Krailling wohl jenes Chrouwilingen,\*) wo der Ritter Adalbero dem Kl. Benedictbeuren c. 1075 ein Landgut schenkt. Mon. Boic. VII. 45. Im J. 1313 gibt Marquard von der Münstat, Chorherr zu Freising und der Herzoge in Bayern Schreiber, je eine Hube zu Pasing und zu Chrailling, welsch letztere er von Heinrich dem Chorbär zu Menzing gekauft, ebendenselben Stifte zu eigen. Chron. B. Bur. II. 53 u. 54. Ueber die einstigen Besitzer der Hofmark „Krailling“ und das Stiftsbuch des dortigen Gotteshauses St. Margareth, f. Abh. der hist. Kl. d. Acad. d. W. X. 1867 S. 371 ff. und 377 ff.

Lochheim (Loham) erscheint sowohl in der Bischof Conrad'schen als in der Sunderndorffer'schen Matrikel als Lohen.\*\*) Einen Beweis für das hohe Alter dieser Filialkirche liefert das oben erwähnte Vorkommiß v. J. 1256. Bei der 1310 geschehenen Landestheilung kam „Lohen bei der Wirm“ zum Münchener Antheil; es gehörte mit Pasing zur Grafschaft Pähl. (Quellen u. Erörterungen Bd. VI. S. 163. Conrad von Egenhofen besaß 1442 ein Dorfgericht zu Lohen. (Abh. d. Ac. ut sup. S. 357.)

Neuried, Niwenriet, war, wie schon in den Notizen zu Forstenried des Näheren bemerkt wurde, bereits vor dem J. 1194 die Pfarrkirche für die nächste Umgegend. Zu Anfang des XIV. Jahrh. finden wir es seiner alten Rechte verlustig als Filiale der Pfarrei Grefsefing. Im Mittelalter hatte ein Edelgeschlecht hier seinen Sitz. Hartwicus de Niuenriet überläßt c. 1150 sein Besitzthum zu Sibihinhufin (Sibichhausen) schenkungsweise dem Kl. Benedictbeuren. Mon. Boic. VII. 61. Vielleicht war auch dieser Hartwig aus dem angesehenen Geschlechte der Bertinch, dem Ludewicus de Niwenriet, um dieselbe Zeit als Zeuge zu Schäftlarn genannt, angehört. Mon. Boic. VIII. 478.

## 7. Lochhausen.

Pfarrei mit 233 Seelen in 25 Häusern.

Lochhausen, Dorf, Pf.-K., Pf.-S., Schule, ✚,	Langwied, D. . . . . 45 S. 8 H. 1/4 St.
89 S. 13 H. — St.	Mooschwaiqe, E. . . . . 22 " 1 " 1 "
Gröbenzoll, E. . . . . 5 " 1 " 1/2 "	Freihau, Schloß m. Cap.
	Fil.-K., ✚ . . . . . 72 " 2 " 1 "

- Anmerkungen. 1) Bei Dentinger ist Gröbenzoll (nicht Gröbenzell) angeführt als Zollhaus.  
 2) Umfang der Pfarrei: 2 1/2 Stunden. Die Wege schlecht.  
 3) Die Ortshaften gehören in das Bezirksamt München 1/3. und in die politischen Gemeinden Langwied und Auling.

**I. Pfarrsitz.** Lochhausen, Dorf an der Eisenbahnlinie München—Augsburg. Ebene Gegend. Station. Post: Pasing an derselben Bahn.

Pfarrkirche auf einem Hügel im Dorfe. Erbauungsjahr unbekannt. Styl: gothischer Chor mit Strebebeylern; Schiff Tonnengewölbe. Geräumigkeit genügend. Baupflicht: Die Kirche und Condecimatoren. Sattelthurm (ähn-

\*) Ableitung zweifelhaft.

\*\*\*) Loh = lucus: Hain. Vgl. Förstemann, die deutschen Ortsnamen 1863 S. 58.



lich dem in Auling), mit 2 Glocken. Die größere, mit dem Bilde des Herzens Jesu und der Gottesmutter trägt die Inschrift: Nos cum prole pia benedicat Virgo Maria. Fusa ab A. B. Ernst Monachy 1745. Auf der kleineren, welche den hl. Michael und die hl. Margaretha zeigt, liest man: A fulgure et tempestate etc. etc. Gießer wie oben. Der Glockenstuhl hat die Jahrzahl 1747. Cons. dubia. Patrocinium: St. Michael. 3 altar. Hochaltar fix., die zwei andern Portatilien. Ss. B. Cm. Orgel. Gottesdienst: an je zwei Sonntagen hier, am dritten in Freiham; in der Fasten und im Advent zw. hier u. Freiham abwechselnd, dann alle Festtage die nicht unter Freiham verzeichnet sind. Confurs am Sonntage nach dem Herz Jesu Feste. Aushilfe wird zwischen hier u. Auling auf Gegenseitigkeit geleistet. Besondere Andachten: Kreuzweg an den Fasten-sonntagen. Stiftungen: 4 Requiem m. Libera; 4 Quatember-Messen; 18 Jahresmessen. Vermögen: a. rent. 4045 fl. = 6934 *M* 28 *S*. b. nicht rentirl. 6700 fl. 26 1/2 fr. = 11,486 *M* 46 *S*. Bruderschaft „zum heil. Herzen Jesu“ 1737 errichtet von Papsf Clemens XII. Hauptfest a. Sonnt. nach d. Herz Jesufest m. Predigt, Hochamt u. Prozession m. d. 4 Evang. Tags darauf Vigil u. Requ. für die † Mitglieder. Vermögen: 300 fl. = 514 *M* 28 *S*. rentl., dazu ein silberner Messkelch u. 2 eigene Fahnen. Septen.-Abf.: III. Sonnt. n. Pfingsten, Michaelifest, II. Sonnt. i. Oktober. Messner u. Cantor der Lehrer.

**II. Filialkirche.** Freiham an der Hauptstraße von Bruck nach München, in der Ebene. Erbauungsjahr unbekannt, Styl ursprünglich gothisch. Geräumigkeit genügend. Baupflicht: die Kirche. Spitzthurm m. 2 Glocken. Cons. dub. Patrocinium: heil. Kreuz. 3 altar. portatil. Ss. Cm. u. neue Orgel. Gottesdienste: jeden 3ten Sonntag, dann a. Neujahr, Stephani, Oster- u. Pfingstmontag, Kreuzerhö., Dreifaltigkeitssonnt. n. am Tag nach Allerseelen. Bittgänge: am Pfingstmont. Feldprozess. m. 4 Evang. Stiftungen: 55 Messen, wovon 52 als Wochenmessen in Freiham gelesen werden sollen, doch mit Einwilligung und auf Widerruf der Herrschaft in Lochhausen gelesen werden. Vermögen: a. rent. 17,125 fl. 6 fr. = 29,357 *M* 30 *S*. b. nicht rent. 2227 fl. 26 1/2 fr. = 3818 *M* 46 *S*. Messner der herrschaftl. Baumeister, Cantor der Lehrer von Lochhausen.

**III. Pfarrverhältnisse.** Verleihungsrecht lib. collat. Fassion: Einnahmen 1252 fl. 43 fr. = 2147 *M* 50 *S*, Lasten 45 fl. 23 fr. = 77 *M* 80 *S*, Reinertrag 1207 fl. 20 fr. = 2069 *M* 70 *S*. Widdum: 34 Tgw. Acker, 22 Tgw. 80 Dez. Wiesen, 15 Tgw. 79 Dez. Holz. Bonität 7. Pfarrhaus alt mit kleinen Zimmern u. an einigen Stellen feucht. Oekonomiegebäude alt doch ziemlich passend. Baupflicht der Pfründebesitzer.

**IV. Schulverhältnisse.** In Lochhausen eine Schule mit 1 Lehrer, 50 Werktagsschülern, 20 Feiertagschülern. Von dem zur Pfarrei Auling gehörigen Dorfe Langwied gehen die Kinder hierher zur Schule, von der Moosschwäige und von Freiham nach Auling.

**Kleine Notizen.** Lochhausen begegnet uns zuerst im X. Jahrh. als lohhusa u. lohhusun. \*) Der hl. Bischof Lantpert von Freising (938—57) vertauscht die Ortschaften Lohhusa und Mahaleihhinga (Maching) an den edlen Mann Engilhart gegen den Ort Wickinhusa (Weidenhausen). Meichelbeck, hist. frising. I. 2, N. 1081. Ein Adelsgeschlecht ist hier schon früher nachweisbar; ein Maganus de Lochusin tritt um das J. 1090 zu Benediktbeuern

\*) Lohhusun zu den Waldhäusern. Diese Form bei Gf. Hundt, Urf. d. X. u. XI. Jahrh N. 51 u. 63.

als Zeuge auf. Mon. Boic. VII. 45. In der Folge saßen daselbst Ministerialen der Grafen von Dachau u. Wittelsbach. Oudalrich de Lochhusen wird im Testamente des Herzogs Friedrich von Wittelsbach c. a. 1168 als dessen besonderer Vertrauensmann erwähnt. Oberb. Arch. XXIV. S. 11 u. 12. Der Sohn des Genannten, Gotpoldus de Lohhusen begab sich c. 1197 auf die Fahrt ins heil. Land und ließ vorher dem Abte Mangold von Tegernsee eine Anzahl Höriger zurück, welche er unrechtmäßiger Weise sich angeeignet hatte. Mon. Boic. VI. 146. VIII. 431. In einem Salbuche des Kl. Ettal aus der Mitte des XIV. Jahrh. ist aufgeführt: Item curia in Lochausen, quam colit Lappech. Item duo curie ibidem, quas colit magister coquine. „Die Küchenmeister von Lochhausen“ waren ein angesehenes Münchener Geschlecht. Vgl. Krenner, Siegel der Münch. Geschlechter S. 31. Wie schon in der Uebersicht des Kuralkapitels München bemerkt wurde erscheint Lochhausen in der Matrikel v. J. 1315 als selbstständige Pfarrei. Es ist aber gewiß, daß sie irgend einmal in einem Abhängigkeitsverhältnisse zu Auling gestanden sein muß, denn noch im vorigen Jahrhunderte wurde Kirchweihfest und Patrocinium zu Lochhausen durch den Pfarrer von Auling gehalten, der dafür den dritten Theil des Zehents aus dem sogen. Kreuzfelde bezog und in diesem Rechte durch eine Entscheidung vom 20. Okt. 1707 bekräftigt wurde. \*)

Im Mittelalter waren die Pienzenauer in Lochhausen begütert. Am 6. Juli 1379 vertauschte Otto der Pienzenauer zwei Höfe, einen zu Armhofen, Michacher- u. einen zu Lochhausen Dachauer Gerichts an die Abtissin Elisabeth von Altomünster gegen des Klosters Zehent u. „anderthalben Hof“ zu Dettringen bei Schwabegg.\*\*) Als frühester Pfarrer von Lochhausen kommt ein schon in der Uebersicht des Dekanates genannter Johannes im J. 1458 vor. Ein sehr verdienstvoller Seelenhirt wird uns auf einem Grabsteine im Innern der Pfarrkirche genannt, dessen Inschrift lautet: Hic jacet nob. et clariss. Dom. Melchior Schlafdaller, jur. utr. Lic. per XI annos huj. ecel. parochus in Lochhausen, qui eam novo Choro, Altari summo, Calice, paramentis ac novis Campanis ornavit. Obiit VII. Dec. Anno MDCCL. Requiescat in Pace. Amen. In den Jahren 1806—1818 war hier der letzte Augustinerprovinzial in Bayern, Theophilus Huebbauer, Pfarrer; derselbe starb zu Hummel am 15. Mai 1825. Westenrieder in seinen Beiträgen Bd. 4 S. 390 macht auf die eigenthümlichen Bodenverhältnisse dieses Pfarrbezirkes aufmerksam. „Das Erdreich um Auling ist sehr mittelmäßig und mager; auf der Nordseite ist es beinahe bis Dachau moosig u. unfruchtbar. Um so auffallender u. seltsamer wird dadurch ein kleiner Strich Landes, mit welchem die Natur eine Ausnahme gemacht u. ihn mit jeder Fülle von Segen begabt hat. Der kleine Ort Lochhausen liegt von Auling nordwärts eine kleine halbe Stunde entfernt und zählt einzige drei Bauern nebst dreien Tagwerkern, welche sich einen eigenen Pfarrer halten (?) Hier ist der beste Weizenboden u. alles Uebrige wächst und gedeiht hier so wohl, daß die umliegenden Bauern dieses Erdreichs u. seiner Bewohner mit einer sichtbaren Ehrfurcht gedenken u. jenem längst den Namen „der Boden ohne Mangel“ beigelegt haben.“

Beim Bau der Eisenbahn von München nach Augsburg wurde zwischen Dching u. Lochhausen ein römischer Todtenhügel durchgraben, in dem sich

\*) Dentinger, ältere Matrikeln § 125.

\*\*) Oberb. Arch. Bd. XX. S. 18.

drei Kupfermünzen fanden; darunter ein Augustus zweiter Größe. Bavaria I. 2. S. 600.

Die Pfarrei Lochhausen nach ihrem einstigen Bestande beschrieben in Deutinger's ält. Matrifeln § 125, 389, 556 u. 687. Man sehe außerdem Oberb. Arch. VI. 377. Bayer. Annalen 1833 S. 1048.

Freiham weist schon im XII. Jahrh. ein adeliches Geschlecht auf. Eberhardus de Friheim leistet um das J. 1190 Zeugenschaft im Kloster Schäftlarn. Mon. Boic. VIII. 459. Im J. 1497 gibt der Pfarrer Georg Lachfelder von Lochhausen dem Christoph Putrich zu Basing die dem Gotteshaufe zu Freiham eigene Hub daselbst zu kaufen. Oberb. Arch. V. 124. Im erz. Ordinariatsarchive existirt ein Pergamentbrief über die Niedorfersche Jahrtagsstiftung in der Filialkirche Freiham v. 28. Juni 1701.

Dem Besitzer von Gröbenzoll wurde früher von Adjacenten des Gröbenbaches in Buchheim „für das Wässern“ eine nicht unbedeutende Abgabe entrichtet. Da ein Rechtstitel hiefür nicht nachgewiesen wurde, so hörte die Abgabe auf.

Freiham war der gewöhnliche Sitz und schließlich auch die Grabstätte des edlen Achilles von Hermannsreith, der seinerzeit durch seine musikalische Begabung am Hofe zu München glänzte. Von seinem jetzt kaum mehr lesbaren Denksteine in der Kirche zu Freiham sagt Schmid: In choro hujus ecclesiae conspicitur sepultura celeberrimi electoralis quondam Musici et Chelistae Achilles. Ausführlicheres meldet uns eine Gedenktafel des dortigen Schlosses, auf welcher zu lesen: † D † D † Praenob. ac stren. Dns. Achilles ab Hermersreyt Dominus in Freyhaim, Sacr. Caes. Maj. Ferd. III et Rom. Regis Ferd. III, nec non Seren. Elector. Bavariae et C. Ferd. Mariae atque Max. Emanuelis Dapifer et in artibus Instructor aedificium hoc ingenio suo a fundamentis erexit Ao MDCLXXX. (In Lipowsky's bayr. Musit-Regiton ist Achilles v. S. nicht aufgeführt.)

## 8. Martinsried.

Pfarrei mit 490 Seelen in 94 Häusern.

<p><b>Martinsried</b>, Pf.-D., Pf.-R., ✕                  124 S. 26 H. — St.                  Planegg (Planed),                  Pf.-S., D., Schloß u.                  Schl.-Capelle, Schule 330 „ 60 „ 1/2 „</p>	<p>Steinkirchen, Fil.-R., D.,                  ✕ 12 S. 2 H. 1/4 St.                  Maria Eich, Wallf.-                  Capelle . . . . . 24 „ 6 „ 1/4 „</p>
--	--

- Anmerkungen. 1) Bei Dentinger finden sich Maria Eich, Planegg u. Steinkirchen noch der Pfarrei Buchheim zugetheilt.  
 2) Protestanten befinden sich im Pfarrbezirke 10; Juden im Gefolge der Gutsherrschaft nur vorübergehend, zur Sommerzeit.  
 3) Umfang der Pfarrei: 3 Stunden. Wege gut. Das fließende Würm durchzieht den Pfarrsprengel.  
 4) Die Drißschaften gehören in's Bezirksamt München l. S. u. in die Gemeinde Planegg.

**I. Pfarrsitz** von Martinsried ist Planegg, eine 1/2 Stunde von der Pfarrkirche entfernt, in schöner Lage an der Würm und der Distriktsstraße Basing—Starnberg. Nächste Bahnstation Planegg: 1/4 Stunde. Post u. Postbote daselbst.

**Pfarrkirche.** Martinsried an der Distriktsstraße München—Planegg, Erbauungsjahr unbekannt, restaurirt 1863. Styl Renaissance, Geräumigkeit genügend. Baupflicht die Kirchenstiftung. Spitzthurn mit 2 Glocken. Die erste: Joseph Ignati Daller me fecit Monachii anno D. 1775. Ego cives omnes Pannoniae Ad actus voco Sanctimoniae. Die zweite: Fusa sum per magistrum Wolfgang Habinger, Monachii a. D. 1847 mens. Maji.

Cons. dubia. Patron: St. Martin, Bischof. 3 altar. fix. Ss. B. Cm. Orgel m. 6 Registern. Gottesdienste: jeden andern Sonntag. Zu Weihnachten: die Christmette mit 1. Amt in Planegg, das 2. Amt um 6 Uhr in Steinkirchen, das 3. Amt um 1/29 Uhr in Martinsried. Die Frauenfeste sind in Maria Eich. Concurse in Maria Eich: Mariä Himmelfahrt, 12. Sonnt. nach Pfingsten u. Mariä Geburt, mit Aushilfe der Franziskaner in München (auf Einladung). Außerordentl. Andachten: Morate auf Ersuchen. Kreuzgang am 3. Mai nach Forstenried in Begleitung des Pfarrers. Stiftungen: 4 Jahrtage m. Vigil, Requiem, Libera u. Veimesen; 1 Jahrtag m. Vigil u. Requiem, 1 Quatemberamt; 1 Quatembermesse; 1 Jahrmesse m. Libera u. Grabgang; 4 Wochenmessen. Mehner ein Einwohner des Ortes. Vermögen: a. rent. 45,934 *M* 27 *S*, b. nicht rent. 9415 *M* 70 *S*.

**II. Nebenkirchen:** a. Maria Eich-Capelle, ein vielbesuchter Wallfahrtsort. Erbauungsjahr 1744. Styl Renaissance. Baupflicht: das Kirchenvermögen. Spizthurm mit 2 Glocken. Cons. 18. Mai 1768. Patr.: Mariä Himmelfahrt. 3 altar. (u. 1 altar. im Freien), 1 fix. 3 portat. Ss. Orgel mit 8 Registern. Gottesdienste: alle Frauenfeste. Stiftungen: 1 Jahrtag m. Requiem, 4 Jahresmessen. Mehner ist eigens angestellt in freier Wohnung, die Eigenthum der Capelle. Vermögen: a. rent. 47,247 *M* 42 *S*, b. nicht rent. 6999 *M* 42 *S*.

b. Schloßcapelle zu Planegg. Erbauungsjahr 1617. Nachdem die alte Capelle wegen Schadhastigkeit execirt war, wurde die gegenwärtige durch den Suffragan des Bischofs Stephan von Freising am 9. Nov. gen. J. cons. Styl Renaissance. Baupflicht: das Kirchenvermögen. Spizthürmchen mit 3 Glocken. Patronin: Maria Magdalena. 3 altar. fix. Eine kleine Orgel. Gottesdienste: Christmette zu Weihnachten, Frohnleichnamsfest mit einer Oktav (gestiftet) u. das Fest Maria Magdalena. Stiftungen: 1 Jahrtag mit Requiem, 2 Wochen- u. 1 Quatembermesse, 6 Jahresmessen, 1 Quatember- u. 1 Schuleröffnungsamt. Mehner u. Organist der Lehrer von Planegg. Vermögen: a. rent. 23,888 *M* 56 *S*, b. nicht rent. 7215 *M* 28 *S*.

**III. Filialkirche Steinkirchen an der Würm.** Erbauungsjahr unbekannt, Geräumigkeit genügend, Styl gemischt. Baupflicht: das Kirchenvermögen. Spizthurm m. 2 Glocken, gegossen v. Ant. Jhm zu München 1814. Cons. 17. Mai 1768. Patron: St. Georg, 3 altar. fix. Ss. Cm. Orgel. Gottesdienste: jeden andern Sonntag; dann Neujahr, Drei-König, Ostermontag, Christi Himmelfahrt, Pfingstmontag, St. Benno, Johann d. Täufer (fallen jedoch diese beiden Feste in die Frohnleichnamsoktav so werden sie in der Schloßcapelle zu Planegg gefeiert), Peter u. Paul, Allerheiligen u. St. Stephanus. Stiftungen: 8 Jahrtage m. Vig., Requ. u. Libera, 1 Wochenmesse, 1 Monat-, 1 Quatember- und 16 Jahresmessen, worunter 2 m. Libera u. Grabgang. Der Mehner von dort in eigener Behausung. Vermögen: a. rent. 25,071 *M* 42 *S*, b. nicht rent. 5979 *M* 42 *S*.

**IV. Pfarrverhältnisse.** Im Jahre 1824 wurde Martinsried mit den Ortschaften Marie Eich, Planegg u. Steinkirchen mit dem Pfarrsitz zu Planegg, zur Pfarrei erhoben. Besetzungsrecht hat die Gutsherrschaft, (die letzteren Verleihungs-Urkunden wurden jedoch jure devolutionis durch Se. Erzb. Excellenz ausgestellt, da der gegenwärtige Besitzer als Israelit dieses Recht nicht ausüben darf. Fassion: Einnahmen 1092 fl. 43 kr. 2 hl. = 1873 *M* 22 *S*,

\*) Dieses Consecrationsdatum ist wie jenes von Maria Eich in den Pfarrmatrikeln zu Buchheim eingetragen.

Lasten 136 fl. 3 fr. = 233 *M* 22 *g*, Reinertrag 956 fl. 40 fr. 2 dl. = 1640 *M* Onuskapital: ursprüngliche Schuld 1134 fl. 6 fr. = 1944 *M* 16 *g*, mit jährlicher Frist von 30 fl. = 51 *M* 42 *g* bis zum Jahre 1881. Widdum: Hofraum, Haus u. Hausgarten 3,83 Tgw., Acker 15,09 Tgw. Holzweide mit Streurecht 24,19 Tgw. u. werden aus selber durch die Gutsherrschaft 10 Kloster Holz dem Pfarrer zugewiesen. Pfarrhaus in gutem Zustande. Baupflicht: der Pfarrer. Mit der Pfarrei ist das im J. 1775 confirmirte vom damaligen Gutsherrn Florian von Ruffini gestiftete Schloßbenefizium vereinigt. Obligate Intentionen ursprünglich 312; reduziert auf 156. Zum Grundbesitz des Benefiziums gehört eine Mooswiese mit 10 Tgw. 92 Dez. bei Mubing.

V. Schulverhältnisse. Eine Schule ist zu Planegg mit 1 Lehrer u. 1 Hilfslehrer. Werktagsschüler: 157. Feiertagschüler: 64. Die Schulkinder kommen aus der ganzen Pfarrei sowie von der Pfarrei Greffelfing hierher.

Kleine Notizen. Martinsried, früher auch St. Martin am Ried genannt, ist vermuthlich eine durch Leute des Klosters Dietramszell entstandene Rodung. St. Martin ist Kirchenpatron zu Dietramszell. Die Anfänge des Ortes<sup>\*)</sup> gehen wohl in das XIII. Jahrh. zurück; wenigstens behauptet Kunstmann, daß derselbe in diesem Zeitraume schon als Besizung der Propstei Dietramszell erscheine. Im J. 1330 verleiht Kaiser Ludwig der Bayer den Forstzins zu Moosach, Leymen u. St. Martinsried dem Münchener Bürger Mart. Ragmair, wie ihn die Beringer einst zu Lehen hatten. (Oberb. Archiv VI. 389.) Wie schon in der Einleitung bemerkt wurde kommt „St. Martinsried“, obwohl dieser alte Name mit Sicherheit eine Capelle voraussetzen läßt, weder in der Conrad'schen noch in der Sunderndorfer'schen Matrifel vor; nur im Appendix der letztern liest man unter Martensried: D. Wilh. Rieder provisor habet curam animarum. Dieses Schriftstück gehört den Jahren 1518—24 an. Wegen Armuth des Kirchleins u. aus Mangel eines Widdums wurde die Seelsorge des Ortes meist von Planegg aus versehen. Ein Bericht vom J. 1597 spricht sogar von einer „Filial Martinsried, welche weil allda bloß zween Bauern und vier Söldner wohnen, ermeltet Beneficio zu Planegg als eine kleine Addition zugelegt ist.“ (Acten des erzb. Ord.) Aehnlich klagt es, wenn der Dechant von Dietramszell 1662 in einem Schreiben sagt: Exigua parochiola nostra S. Martini in Riedt. Am 29. Dez. des genannten Jahres verleihte Propst Augustin von Dietramszell und sein Convent dem Benefiziaten von Planegg Wolfgang Huber als ihrem Pfarrvicar den Genuß ihres Zehents zu St. Martin am Ried.\*\*\*) Es war dieß aber gleichwohl noch ungenügend. Schmid bemerkt: Es ist vorhanden eine hochf. geistliche Raths-Erfindnus d. d. 7. Sept. 1702, kraft deren das Kloster Dietramszell dem Vicario zu Martins-Riedt gegen obhabenter Seelsorg und Verrichtung Jährlicher 26 heil. Gottesdiensten zwey Predigen und Christenlehren jedes Jahrs nebst dem gewöhnlichen Kirchtrachtbrod u. Seelgeräth 30 fl. zu verraichen obligiert werden.“

Nicht lange hernach, 1733, vertauschte Propst Dietram von Dietramszell die sechs Grundholden zu Martinsried nebst der dortigen Vogtei u. dem Präsentationsrechte auf die Seelsorgestelle des Ortes an Joh. Bapt. von Ruffini

\*) Wenn ein Konrad u. Rudbert de Mertinsried c. 1170 zu Wessobrunn als Zeugen auftreten, so möchte in diesem Falle wohl das Dorf Märzried bei Kaufbeuren in Frage kommen. Mon. Boic. VII. 356.

\*\*) Abb. d. Acad. d. Wiss. Hist. Kl. X. 1867. S. 389. Vgl. S. 619.

zu Planegg gegen die Hofmarken Otterloh u. Lanzenhaar. Die neue Herrschaft nahm sich warm um die religiösen Bedürfnisse ihrer Unterthanen an. Schon der genannte Gutsherr machte 1736 eine ausgiebige Stiftung für Martinsried, welche aber auf Hindernisse stieß. Sein Sohn, Franz Florian von Ruffini rief dieselbe wieder ins Leben indem er am 7. Apr. 1775 die Erhebung des Vicariates Martinsried zur Pfarrei durchsetzte u. den Benefiziaten von Planegg Franz Ant. Fischer als ersten Pfarrer von Martinsried präsentirte.

Am 9. März 1823 wurden die Filialen Planegg, Steinkirchen u. Maria Eich auf Bitten der Ortsangehörigen von dem Pfarrverbande mit Buchheim abgetrennt u. mit der Pfarrei Martinsried vereinigt.

Die Pfarrkirche zu Martinsried besitzt zwei sehr schöne gemalte Fenster neuerer Arbeit. Im Schiffe rechts Grabstein des Vic. Jak. Lenz † 1699.

Die früheren Verhältnisse dieser Pfarrei sehe man in Deutingers ält. Matrikeln § 132, 390 u. 676. Kunstmann in seiner Gesch. des Würmthals beruft sich auf alte Urkunden des Pfarrarchivs zu Martinsried, doch sind dormalen solche nicht mehr vorhanden.

Maria-Eich, Wallfahrtscapelle neueren Ursprungs. Die Entstehung dieses Gnadenortes wird verschieden erzählt. Nicht unwahrscheinlich klingt die Angabe, daß um das Jahr 1712 ein Knabe aus Planegg ein thongeformtes Marienbild, welches er von einem Händler gekauft in einer hohlen Eiche des nahen Hochwaldes aufgestellt habe. Bald wurde eine hölzerne Kapelle an den Eichbaum angebaut; in einer Kirchenrechnung von Steinkirchen ist im J. 1735 zum erstenmal ein „Gottesberath von dem neuen Kapellenstöckl bei u. l. Fr. in der Eich“ mit 2 fl. 30 kr. verrechnet. In den Jahren 1744—46 erhob sich daselbst eine gemauerte Kapelle, welche 1768 am 18. Mai von Bischof Johann Theodor von Freising eingeweiht wurde. Hart an dem Kirchlein errichtete man eine Klausur; von 1746—1820 wohnten hier Eremiten und ertheilten Schulunterricht. Zu Anfang dieses Jahrhunderts (1805) traf ein Blitzstrahl die Eiche, an welche sich die Gnadenkapelle anlehnte; der Baum mußte abgesägt werden und nur der untere Theil des Hauptstammes steht noch hinter dem Marienaltare aufrecht.

Vgl. Wolf, bayer. Chronik 1846 § 35. Kalender f. kath. Christen 1846 S. 105. Im Pfarrarchive zu Planegg befindet sich ein Manuscript in 2 Bden in 4° betitelt: „Von dem Ursprung u. Anfang des Gnaden orths bey Unser Lieben Frauen in der Nichen, Hochadelich Ruffinischen Hofmarkhs Planegg und der Pfarr Puechhamf . . .“ beschrieben von dem Eremiten Frater Wolfg. Herrnberger ad 1751. — Die Matrikeln beginnen 1671.

Planegg wird in den bisher bekannten Urkunden am frühesten unter dem 7. Febr. 1409 genannt. Verb. Arch. IV. 363. Am 1. Octob. 1425 geschieht einer gestifteten ewigen Messe in der Capelle zu Planegg Erwähnung. Im selben Jahre vermacht Herzog Wilhelm von Bayern diese Beste, die er 1409 von Jörg Tömlinger erkaufte hatte, seinem natürlichen Sohne Conrad von Egenhofen.\*) Im J. 1464 finden wir einen Ulrich Hädersperger Caplan zu Planegg urföndlich bezeugt, wahrscheinlich derselbe Udalricus, der schon 1458 unter den Kapitularen des Kapitels München auftritt. (Mon. Boic. XX. 579.) Am 9. November 1617 bewilligte Bischof Stephan von Freising auf Bitten der Gutsherrn Billinger u. Hörwarth die Consecration einer neuen Schloßcapelle zu Planegg weil sich die bisherige als zu

\*) Abhdlgn. d. Acad. d. Wiss. Hist. Kl. X. S. 355. 356. 386 u. ö. Planegg ist wohl nur ein willkürlich geschöpfter Name.

eng und dumpf erwies, doch unter der Bedingung, daß nunmehr der Gottesdienst in dem alten Dratorium aufhöre. \*)

Ueber die jetzige Capelle sagt eine Pfarrbeschreibung vom J. 1833 (verf. von Korb. Wild): Im Schloßhose den Eingang habend ist sie, mit dem Schloßgebäude zusammenhängend, tief u. sonnenarm gelegen; im Innern hoch doch nicht gewölbt; feucht aber hell. \*\*)

Eine kurze Notiz über Planegg nebst einer Ansicht des Schlosses bei Wening, Rentamt München S. 214.

Steinkirchen, steininunichiricha, \*\*\*) c. 945 beurkundet, heißt in früherer Zeit öfters „die Pfarrkirche von Planegg“. In der Sunderndorffer'schen Matrifel ist sie sonderbarer Weise aufgeführt als: Ecclesia S. Georgii in Blaneck, alias Steinkirchen. Schmid macht auf die hier befindlichen Grabsteine aufmerksam. In hac ecclesia conspiciuntur sepulturae Dominorum de Lung et de Hörwarth in Planegg.

Conrad Bertinch von Steinkirchen, wahrsch. der letzte seines Geschlechtes † c. 1290 war der Eidam des reichen Winich Gollier zu München. Seine Mutter Diemut hatte einen Hof zu Steinkirchen dem Kl. Benedictbeuern geschenkt. Krenner, Siegel der Münchener Geschlechter S. 32 u. 33.

### 9 a. Neuhausen.

Vikariat mit ca. 5000 Seelen in 248 Häusern (ausschließlich des Militärs u. der Katholiken).

Neuhausen, Dorf, Pf.-R., Pf.-S., Schule, *	Centralwerkstätte mit den Arbeiterhäusern	860 S.	30 S.	$\frac{1}{4}$ St.
1200 S. 100 S. — St.	Friedenheim, Dorf	640 "	31 "	$\frac{1}{2}$ "
Äußere Nymphenburgerstraße mit d. Marsfeld u. verl. Karlsstraße . . .	Oberwiesefeld, Laz. u. Cap.:			
2240 "	ohne Militär	60 "	10 "	$\frac{1}{4}$ "
77 "	mit "	2000 "	mehr.	
77 "				$\frac{1}{4}$ "

Anmerkungen. 1) Nachdem im J. 1846 von der Gemeinde Neuhausen, ehemals Filiale der Pf. Sendling, die Errichtung einer Expositur u. im J. 1870 einer eigenen Pfarrei angeregt ward, ist Neuhausen am 1. Nov. 1871 ausgespart u. von St. Bonifaz in München vicarirt worden. Infolge dem oberhirtl. Erl. v. 30. Dez. 1873 befindet sich ein eigener Seelsorgspriester (Vikar) zu Neuhausen. Die vollst. Erigirung der Pfarrei noch in Schwebe.

2) Zur Zeit sind dahier ca. 500 Katholiken. Die Protestanten nach München eingepfarrt. Juden keine wohnhaft, aber Besitzer mehrerer Häuser.

3) Die Grenzen der Pfarrei sind im Süden die Pasingerlandstraße, im Westen der Hirschgarten u. die Gemeindegrenze von Nymphenburg, im Norden die Dachauerlandstraße, im Osten die westl. Marsfeldstr. u. die Gasse ohne Namen, welche am Hs.-Nr. 13 in der N.-Str. vorbei zum Militär Lazareth führt. Umfang der Pf. gegen 2 St.

4) Die kirchlichen Grenzen fallen mit den politischen Grenzen der Gemeinde Neuhausen, die zum

\*) M. a. D. S. 389.

\*\*) Hier befindet sich ein Denkstein mit folgender Aufschrift: „Der Edel und Best Her Hannß Georg Herwarth von Hohenburg zu Planeg, Berg, Almanßhausen und Poschenriedt, welscher diß Hochlobl. Kay. Camergerichts zu Speir Besitzer und hernach dreier Hoherlechtigisten Fürst: Generationen des loblichsteu Haußß Bayern 45 Jahr lang getreuer Rath: darunter 32 Jahr Geheimer Rath und 10 Jahr lang Oberster Kanzler, Pfleger zu Schwaben und Gem. Lobl. Landschaft in Bayern Kanzler gewesen (dessen Seel der Allmechtig barmherzig zu sein geriehe) ist gestorben zue München den 15 tag January Ano 1622.“ Nach Kobolt's Gelehrtenlexikon, Ergänzungen S. 154 wurde übrigens der berühmte Kanzler nicht hier, wie Kunstmann angibt, sondern in der Frauenkirche zu München bestattet, wo sein Epitaphium noch in neuerer Zeit vorhanden war.

\*\*) Bei der steinernen Kirche. Meichelbeck I. 2. N. 1059.

Bezirksgericht München 1/3. u. zum Bezirksamt u. Landgericht München 1/3. gehören, zusammen.

**I. Pfarrk. Neuhausen hart an der Nymphenb.=Str.** in ebenem Terrain u. mittelst der N.=Str. mit München zusammenhängend. Entfernung v. Centr.=Bahnhofs  $\frac{3}{4}$  St. Post: Nymphenburg. Postbote.

Pfarrkirche. Umgebaut im romanischen Style 1863—72. Geräumigkeit nicht hinreichend. Baupflicht hat die Kirchenstiftung. Spigthurm mit 3 Glocken mit sehr guten Bildern u. folg. Inschriften: Die größere: Exurgat Deus et dissipentur inimici ejus. Ps. 67. — Ecce crucem Domini, fugite partes adversae — vicit leo de tribu Juda — radix David — Alleluja — et defendat nos ab omni malo †. Am Rande: In honorem Dei fusa a Jos. Ign. Daller Monachii 1793; die mittlere: Jos. Ign. Daller me fecit Monachii aō D. 1790. Am Rande: Hoc signum crucis erit in coelo — dicite nationibus — regnavit a ligno Deus — surrexit Christus, alleluja; die kleine: aō dñni. MDCCLXXX8 Joseph Ignatius Daller me fecit Monachii. Cons. am 15. August 1872. Patrocinium: Himmelfahrt Mariä. Nebenpatrone: Der hl. Nikolaus u. der sel. Winthir. Ss. B. Hochaltar fix. 2 Seitenalt. port. u. Orgel m. 8 Registern. Cm. ohne Capelle (0,73 Tgw. Eigenth. d. Kirche, der übrige Theil Eigenth. der Gem.) Gottesdienste: An Sonn- u. Feiertagen Frühmesse u. um 8 Uhr ( $\frac{1}{2}$  9 Uhr) Amt u. Predigt; Nachm.  $\frac{1}{2}$  2 Uhr Rosenkr. u. Christenl., an Festtagen 2 Uhr Vesper. An Werktagen  $7\frac{1}{4}$  Uhr Schulmesse u. um 8 Uhr Messe; an d. Samstagen u. Vorabend der Feste Abends Rosenkr. — Außerordentl. Andachten: Im Advent Korate, Aemter nach Angabe; in der Fastenzeit an den Sonn- u. Feiertagen freiwillig Kreuzweg u. Delbergsandachten ohne Predigt; Charfreitag herkömmlich Predigt; Bittgang nach Maria Eich am Pfingstmontag in Begl. eines Priesters, herkömmlich; Frohnleichnam=Oktaf Abends 7 Uhr Antlasedacht (freiwillig); 12 sogenannte Schauerämter vom 3. Mai an, 1 Amt fest. st. Floriani, 1 Amt fest. st. Magni u. 1 Merute-Dankamt; — diese 15 Aemter von der Gemeinde honorirt; Allerseelentag Predigt u. während der Allerseelenoktaf Abends 5 Uhr Rosenkranz, herkömmlich. Keine Concurse u. in die Nachbarschaft keine Aushilfe. Stiftungen: 6 Fahrtage mit Vigil, Requiem u. Libera; 3 Jahrt. mit Vigil u. Requiem; 1 Jahrtag m. Requiem; 8 Jahresmessen; 2 Lobämter; 1 Amt in hon. b. Winthiri. Vermögen: a. rentirendes 6367 fl. 23 fr. (10,915 M. 52 S.); b. nicht rentirendes 26,900 fl. (46,114 M.) — Ein eigener Mesner u. ein eigener Cantor u. Organist, für welche eine Dienstwohnung nicht vorhanden. Allerseelenbruderschaft oberhirtl. errichtet 6. März 1747, der Hof- u. Erzbruderschaft in München aggr. 1. April dess. J. Gottesd.: Titularfest Christi Himmelfahrt; Conventtage: 4. Advent- u. 4. Fastensonntag, dann die Sonntage nach hl. Kreuzerfindung, nach St. Laurenti, nach St. Michaeli u. nach der Oktaf von Allerseelen, wo beim pfarrl. Gottesdienste das Ss. exponirt, der † Mitglieder namentlich gedacht u. die Bruderschaftsgebete verrichtet werden. Stiftungen keine. Für jedes † Mitglied wird eine hl. Messe gelesen. Septen.-Abl.: St. Joseph, Mariä Himmelfahrt u. am Feste des sel. Winthir (29. Dez.). Vermögen: a. rentirendes 2008 fl. 20 fr. (3442 M. 85 S.); b. nicht rentirendes: 1323 fl. 48 fr. (2269 M. 37 S.).

Nebenkirche ist die Militär-lazarethcapelle in Oberwiesenfeld. Erbaut 1870, bened. 27. Nov. dess. J. durch den damaligen Abt v. St. Bonifaz, Dr. v. Haneberg. Hat keinen ausgeprägten Styl. Ein offenes Thürmchen mit zwei



Glocken. 1 altar. port. Ss. Gottesdienste: Täglich eine heil. Messe, an Sonn- u. Feiertagen cor. Ss. in eib. mit Vortrag; am Frohnleichnamsfeste darf das Ss. in monstrant. ausgesetzt werden. — Die Capelle ist Hauscapelle und nur den Kranken u. dem Hauspersonale zugänglich; sie faßt ca. 80 Personen u. reicht darum bei hohem Krankenstande ihre Geräumigkeit nicht aus. Der Lazarethgeistliche wird vom Ordinariate bestellt u. wohnt im Lazareth; auch ein eigener Mesner wohnt in demselben. Nach Verlegung des ehemaligen Militär Lazarethes Müllerstraße Nr. 33 in München in das neue Garnisons-Lazareth zu Oberwiesenfeld wurden auch der Theklafond u. die gestifteten 12 Monats- u. 2 Jahres messen dahin transferirt. Genannter Fond betrug im J. 1874 die Summe von 25,800 fl.; er entstand seit 1733 durch Abmassirung der eingehenden Opfergefälle u. Vermächtnisse u. hat den Zweck, eine regelmäßige Seelsorge für das Lazareth zu unterhalten; er steht unter ausschließlicher Verwaltung der Militär-Behörde. Erträgnisse der Lazarethcaplanei: 1732 *M* 12 *§* nebst einigen Naturalbezügen.

**II. Pfarrverhältnisse.** Verleihungsrecht u. Fassion noch nicht festgesetzt. Außer den das Pfarrhaus umgebenden, von einer Mauer eingeschlossenen Garten kein Widdum. Zum Pfarrhaus wurde das ehemalige Schulhaus v. 1871 — 72 umgebaut, u. sind die Räume im 1. Stock zweckentsprechend, zu ebener Erde aber niedrig u. feucht. Baufondkapital: 1500 fl. (2571 *M* 43 *§*) von der Gemeinde an die Kirchenverwaltung ausgehändigt; für etwaigen Mehrbedarf tritt die politische Gemeinde ein. Ein Kaplan ist seit 1876 als Hilfspriester angestellt u. wohnt im Pfarrhause.

**III. Schulverhältnisse.** Im Orte Neuhausen besteht eine Schule mit 5 Lehrkräften u. 430 Kindern. Münchener- u. Nymphenburger-Schulen besuchen ca. 70 Kinder. Feiertagschulpflichtige Knaben 72, Mädchen 62. — Die Erbauung eines zweiten Schulhauses ist in Aussicht genommen. — Die Einöde Ebenau im Hofcuratiebezirk Nymphenburg gehört zum Schulbezirk Neuhausen.

**IV. Kirchliche Vereine:** Der Ludwigs-Missions-Verein; der St. Corbinians-Verein; das Gebetsapostolat, dem am 23. Oktbr. 1872 die Allerseelenbruderschaft aggreg. worden ist.

**Kleine Notizen.** Neuhausen ist offenbar kein ursprünglicher sondern ein secundärer Ortsname; anfänglich muß der Ort wohl Hausen, Husun geheißen haben. Welches nun der verschiedenen Husun oder Husir hiehergehört, die vom IX. bis XI. Jahrhundert nachweisbar sind (Meichelbeck hist. frising. I. 2. N. 314. 717. 1045.) möchte schwer zu entscheiden sein. Als Ortschaft bestand Neuhausen unter was immer für einem Namen schon in der agilolfingischen Periode; denn dieser gehört der gottselige Winthir an, welcher hier lehrte u. Wunder wirkte. Er kam als Maulthiertreiber oder Sämer (mulio, agaso) aus unbekannter Gegend in das mittlere Gebiet zwischen Isar und Würm, nachdem er vorher mehrere heil. Stätten in Baiuvarien als Pilger besucht hatte, u. baute sich neben einem hier schon bestehenden Kirchlein eine ärmliche Hütte. (Mitte des VII. Jahrhunderts.) Mit Gebet und Psalmen-gesang Gott dienend befestigte er in dem Volke das ihm zuflüßte die demselben erst seit kurzem bekannte Lehre des Christenthums. („Christiana disciplina tum primum per Boicam passim crescens per hunc virum magna praesertim inter colonos augmenta sumpsit“ sagt Matth. Kader.) Eine 10' hohe Stein säule auf freiem Felde südwestlich von Neuhausen, in spät-gothischem Style aus Sandstein gehauen, jetzt sehr verwittert — vom Volke Winthirs säule genannt, bezeichnet der Sage nach den Ort, wo der Selige die Lehre des Heils verkündete. An der Schwelle des Kirchleins knieend

flehte er Gott täglich um Erbarmen für die Menschheit an, vollbrachte wunderbare Heilungen und bewirkte durch seine Frömmigkeit, daß die Bevölkerung jener Gegend viele Jahre von großen Unglücksfällen verschont blieb. Der herzogl. Rath u. Kanzler Johann Gailkircher, Gutsbesitzer zu Neuhausen, hat die denkwürdigsten Züge der Winthirlegende um das J. 1590 aus dem Munde des Volkes gesammelt und in einem schönen Gedichte der Bavaria Sancta von Rader einverleibt.\*)

Der Leichnam des frommen Einsiedlers wurde hart an der Mauer der Kirche beerdigt; als im J. 1600 diese eine Erweiterung erfuhr, kam seine Grabstätte innerhalb derselben zu liegen und wurde über ihr an der Wand der Epistelseite ein Altar errichtet. Die Verehrung des Seligen erhielt sich so viele Jahrhunderte hindurch mit erstaunlicher Beharrlichkeit, obwohl ihr nie ausdrücklich eine kirchliche Sanction zu Theil ward. Noch aus dem vorigen Jahrhundert meldet ein Bericht: „Am Sonntag nach geendigter Frohnleichnamsoctave wird ein feierlicher Umgang von Neuhausen aus bis Nymphenburg angestellt, wobei das mit Blumen gezierte Bildniß des seligen Winthir mitgetragen wird. Ebenso bewegt sich der Zug wieder zurück. Dieser feierliche Umgang ist öfters von dem regierenden Churfürsten begleitet.“ (A. Kramer, das deutsche Rom 1781 S. 165.)

Von Alters her hat man am 29. Decbr. alljährlich das Gedächtniß des gottseligen Winthir zu Neuhausen durch ein feierliches Lobamt begangen; zu Maria Eich wurde demselben zu Ehren ein Altar errichtet. Ueber den Namen Winthir s. Schmeller, Bayr. Wörterb. II. 954.\*\*)

\*)

Creditur, ut prisca fama memoratur ab annis,  
 Quando sancta fides has primitus imbuit oras  
 Numinis indoctas coelum terrasque regentis,  
 Vir pius, ardente in Christum succensus amore,  
 Winthirum indigitant atavorum ex ore nepotes,  
 Lustratis passim templis Divumque sacellis,  
 Boja quibus primae meruit sibi nomina laudis,  
 Tandem etiam has Isarae niveas volventis arenas  
 Venisse ad ripas, hujusque ad limina templi,  
 Sub gurgustio, peregrinum indutus amictum,  
 Contentus modica stipe, vel quas angulus horti  
 Reddebat fatuas, pauperrima prandia, betas,  
 Noctes atque dies psalmis intentus et hymnis,  
 Sanctum Christe, tuum, Coeloque Ereboque tremendum  
 Nomen adhuc inopes fidei docuisse colonos,  
 Ruricolis segetes et laeta armenta precatus.... (solgen Wunder des Seligen)  
 Fama habet, hisce Deo placidus dum vixit in oris,  
 Invigilans precibus surgentis ad ostia templi,  
 Commendans superis hominum pecudumque salutem,  
 Vix unquam trifido tactas a fulmine messes,  
 Arboribus raro subitas nocuisse procellas,  
 Rarius urentem scabiem pestemque malignam  
 Cornigeros petiisse greges, timidisque bidentes.  
 Nec vero exemplum mortalibus, hicque sepultum  
 Coelicolasque inter fato meliore fruentem  
 Deseruit pietas et egentis cura popelli,  
 Huic sua solemnibus ritu votiva ferentis....

Raderi Bavaria Sancta 1615 p. 71. 72.

\*\*) Ein bekannter neuerer Sprachforscher erklärt Winthir für Winidheri = Wendenheld u. bemerkt dazu: vielleicht ein christlicher Heros, der sich durch seine Tapferkeit gegen die Wenden ausgezeichnet. Zu der von uns angenommenen Lebenszeit des Seligen würde dieß ganz gut stimmen, da die Einfälle der Wenden in Baiuvarien der ersten Hälfte des VII. Jahrh. angehören.

Erst im XIII. Jahrh. wird urkundlich eine Kirche zu Neuhausen erwähnt. Am 18. Jan. 1249 gibt Heinrich von Starckholzhofen das ganze Dorf Neuhausen mit allem Zugehör, nämlich der Vogtei über das Vermögen der Kirche (*advocatiam in dote Ecclesiae*) u. der Gerichtbarkeit des Dorfes zum Dome in Freising. (Meichelbeck, *hist. frising.* II. 2. p. 34.) Ein hier sesshaftes Edelgeschlecht ist um 1164 mit Rudolfus de Niwenhusen bezeugt. (Mon. Boic. VIII. 423.)

Die Bischöfe von Freising veräußerten Neuhausen wieder u. wir finden von 1362 an verschiedene Edelleute u. Münchener Patricier als Gutsherren von Neuhausen aufgeführt. (Oberb. Arch. IV. S. 395.) Im dreißigjährigen Kriege verbrannten die Schweden das hier befindliche Schloß und beschädigten die Kirche; im J. 1795 wurde Neuhausen abermals durch einen Brand fast gänzlich in Asche gelegt. Durch die Unterstützung des Churfürsten Karl Theodor erhob es sich jedoch bald in schönerer Gestalt wieder. An der Fronte des alten Churf. Jagdhauses ist ein Treibjagen des Hofes abgebildet.

Ueber eine in der Kirche zu Neuhausen bestehende Wochenmesse ist in der Schmid'schen Matrifel bemerkt: *Item vi sententiae dd. 10. Sept. 1703 dicenda hic est missa hebdomadalis, quae originaliter dicitur fundata fuisse a Dorothea Mangoltin Bürgerin in München et dote aucta a vitricis hujus ecclesiae.*

Im Innern der Kirche befinden sich vier altdeutsche Reliefbilder aus dem Leben Mariä, gefertigt von Erasmus Grafer in München, welche Sighart höchst originell in den Motiven nennt, wie ja u. a. bei der Verkündigung Gabriel als Himmelsfürst erscheint, dem kleinere Engel die Schleppe tragen. Gesch. der bild. Künste in B. S. 503. Beachtenswerth sind auch die neuen Glasgemälde v. Zettler (St. Joseph, der sel. Winthir u. Kreuzwegstationen.)

Auf dem hiesigen Friedhofe ruhen Joh. Bapt. Stiglmayr k. Ergieberei-Inspektor, geb. zu Fürstfeldbruck 1791, gest. 2. März 1844; desgleichen Jos. Ant. Sambuga, Religionslehrer des Königs Ludwig I. u. theol. Schriftsteller geb. zu Wellbors bei Heidelberg 1752, gest. 5. Juni 1815.

Vom sel. Winthir liest man Ausführliches in der schon genannten *Bavaria sancta et pia* von Rader S. 71 u. 72, dann in (Kohlbrenners) *Materia-lien zur Gesch. d. Vaterlandes* 1782 I. S. 92 ff., in *Johans Bavaria Sancta* I. S. 322 ff. u. im Kalender f. kath. Christen 1862 S. 36 ff. Auch von A. M. v. Dallarmi existirt eine Schrift: *der sel. Winthir zu Neuhausen.* München 1822.

Der bekannte Kanzler u. Propst Dr. Johann Neuhauser, ein natürlicher Sohn Herzog Alberts III. von Bayern hatte von diesem Orte seinen Namen, weil er daselbst geboren u. erzogen war. Er starb zu München den 26. Januar 1516. Sein Name ist mit der gleichzeitigen bayerischen Geschichte vielfach verwoben. Zu Rom erschien im J. 1485 von ihm: *Oratio ad Innocentium VIII P. M. habita.* Nachträge zu Kobolts Gelehrtenlexikon S. 216.

Wilhelm Gaillkircher auf Kemnaten und Neuhausen, Canonicus bei St. Moriz in Augsburg, Sohn des oben erwähnten Gaillkircher, macht sich gleichfalls durch eine poetische Arbeit bekannt, die den Titel trägt: *Universa generis humani meta, carmine composita, iconibus et sententiis illustrata.* Monachii 1619.

## 9 b. Nymphenburg.

Hofcuratie mit 1842 Seelen in 93 Häusern.

Nymphenburg, k. Schloß, Cur.-K., P.-S., Schule, <b>+</b>	Gern, D. . . . .	70	St.	11	St.	$\frac{1}{2}$	St.
	Hirchgarten . . . .	6	"	1	"	$\frac{1}{4}$	"
		1766	St.	81	St.	—	St.

Anmerkungen: 1) Nymphenburg ist nur mehr nominell mit der Pfarrei Sendling vereinigt, und besitzt alle pfarrlichen Rechte.

2) Die Zahl der Katholiken bezieht sich auf 50, sie sind nach München eingepfarrt.

3) Umfang der Curatie 6 Stunden.

4) Nymphenburg bildet nur eine politische Gemeinde gl. N. Dieselbe gehört in das Bezirksamt München r./3.

**I. Curatie** ist das k. Lustschloß Nymphenburg 1 Stunde von München. Nächste Bahnstation Pasing  $\frac{1}{2}$  St. Postbote.

Hof- u. Curatiekirche im k. Schlosse. Erbaut 1714. Styl: Renaissance. Geräumigkeit: genügend. Baupflicht: Obersthofmeisterstab. Consekriert am 13. Okt. 1715. Ein Dachreiter enthält 2 Glocken. Um. wurde 1875 mit einer Beisekz-Capelle neu angelegt. Patr.: St. Maria Magdalena. 2 altar. fix. Ss. B. Orgel. Gottesdienste: tägl. hl. Messe. Sonnt. 9 Uhr Predigt u. Messe, an hohen Festtagen Hochamt u. Nachm. Vesper. Samstags u. Sonntag sowie an kleineren Festen Nachm. Rosenkranz. Außerordentl. Gottesdienste: 3—4 Korate im Advent (durch Sammlung). Fastensonntage Nachmittags Predigt u. Kreuzwegandacht. Am Patrocinium, welches am Sonntag vor oder nach dem St. Magdalenenatage gefeiert wird, ist 12stündiges Gebet, Predigt, Hochamt u. Vesper. Ewige Anbetung am 14. Okt. Bittgang nach Maria Eich in Begleitung eines Priesters am Sonnt. nach Maria Himmelfahrt, auf Erfuchen. Aushilfe am Frohnleichnamstage, Magdalena-fest u. bei der ewigen Anbetung wird durch P. P. Franziskaner geleistet. Stiftungen: 2 Fahrtage m. Libera u. Requiem, Beimeffe u. Armenspende; 2 Fahrtage mit Requiem; 1 Fahrmesse. Das Kirchenvermögen ist unter Verwaltung des k. Stabes. Mehner: Hofkapelldiener.

**II. Nebenkirchen:** 1. Die Institutskirche der englischen Fräulein im k. Schlosse zu Nymphenburg. Erbaut 1734. Styl: Renaissance. Baupflicht: Aerar. 2 Glocken. Conf. 16. Mai 1739. Patroc.: die heiligste Dreifaltigkeit. 3 altar. 1 fix. 2 port. Ss. Orgel. Gottesdienste: täglich 2 heil. Messen. Sonn- u. Feiertage Amt u. Predigt. Nachmittags Rosenkranz, an Festtagen gesungene Litanei. Außerordentl. Andachten: Samstags ein Rosenkranz. Stiftungen: 1 Fahrtag. Vermögen: keines. Mehner: vom Kloster aufgestellt. Bruderschaften: 1. Die Filialbruderschaft zu Ehren des göttlichen Herzens Jesu. Errichtet l. Breve vom J. 1838. Oberhirtlich genehmigt 17. Jänner 1840 u. aggregirt der Erzbruderschaft in Rom. Hauptfest: Herz-Jesu-Fest. Feierliches Amt; an jeden 3. Sonntag im Monat Nachmittags Predigt, Cap. Ss. Gebete u. Litanei. 2. Herz-Maria-Bruderschaft; oberhirtl. Genehmigung 20. März 1843, aggregirt der Erzbruderschaft in Paris 7. Juli 1843. Jeden Samstag nach der Messe Litanei u. Gebete. Die Monatsandacht verbunden m. d. Herz-Jesu-Andacht. Vermögen: keines.

2. Die St. Magdalena-Capelle, Eremitage im k. Schloßgarten, wurde 1728 erbaut u. desselben Jahres am 4. Apr. vom Erzbischofe u. Churfürsten von Köln Clemens August cons. Thürmchen mit 1 Glocke. Barockstyl. Patronin: St. Magdalena. altar. 1 fix. Des Jahres werden 4 hl. Messen gelesen. Mehner der Hofkapelldiener.

3. Die Haus-Capelle in dem St. Georgi-Ritter-Krankenhaus beim f. g. Kapuzinerhöfchen. Erbaut u. eingerichtet 1874. Cons. am 5. Aug. desf. J. durch den hochsel. Herrn Erzbischof Gregor von München-Freising. 1 altar. fix. Ss. Wöchentl. wird 1 hl. Messe gelesen. Außerdem 2 gestiftete Jahresmessen. Messner der Hausdiener.

**III. Curativeverhältnisse.** Verleihungsrecht S. M. der König. Fassion: Reineinnahme incl. des Gaffner'schen Beneficiums zu 573 *M.* 12 *§* : 1842 *M.* 85 *§*. Als Wohnung sind 6 Zimmer im k. Schlosse dem Hofcuraten eingeräumt. — Das Gaffner'sche Beneficium ist mit der Hofcuratie vereinigt. Gestiftet 1647 von dem damal. Besizer des Schwaighofes Kemnaten, dem Churfürstl. Rath u. Hauptbuchhalter Joh. Gaffner. 1733 erhielt es einen Zuschuß von 2225 fl. unter der Bedingung, es müsse an Sonn- u. Feiertagen die heil. Messe mit Homilie gehalten werden. Ein Beneficiatenhaus besteht nicht.

**IV. Schulverhältnisse.** 1 Volksschule mit 2 Lehrern u. 112 Schülern; 1 Volksmädchenschule mit 4 Lehrkräften (englische Fräulein) mit 100 Schülerinnen. Feiertagschüler 30. Die Schulgebäude Eigenthum der Gemeinde.

Kinder von Laim, Friedenheim, Neuhausen u. Moosach besuchen die hiesigen Schulen. Eine Schulpreisstiftung zu 2100 *M.* Capital besteht dahier.

**V. Klöster und Institute.** Das Institut der englischen Fräulein im Schlosse. Dieselben haben ein Institut für Lehrcandidatinnen u. ein Unterrichts- und Erziehungs-Institut. In letzterem gegen 150 Zöglinge aus den höheren Ständen. — Auch eine Kleinkinder-Bewahranstalt besitzt die Gemeinde im Mädchenschulhause. — Im Krankenhause barmherzige Schwestern.

Von Reliquien ist zu erwähnen der heilige Leib des Martyrers Protus, welchen der Seitenaltar der Hofkirche in schöner Fassung birgt.

**Kleine Notizen.** Nymphenburg hieß in alter Zeit Kemnaten.\*) Dieser Ortsname deutet auf hohes Alter; da es jedoch mehrere gleichnamige Orte in Altbayern gibt, so läßt sich vor dem XIII. Jahrh. nur schwer ein hieher bezügliches Ereigniß feststellen. Das Campodunum Boiariae, in confiniis superioris inferiorisque Vindeliciae, wo Kaiser Rudolf von Habsburg (im Jan. 1276) nach Auentin sein Lager schlug, um nach der Vereinigung mit Herzog Ludwigs des Strengen Streitmacht gegen Herzog Heinrich von Niederbayern aufzubrechen, hält man für Kemnaten, das heutige Nymphenburg.\*\*) 1315 wird in der Matrikel des Bischofs Conrad III. bei der Pfarrei Thalkirchen-Sendling die Capelle Chemnaten als zur Kirche in Peurbach gehörig verzeichnet. Es gab ein Ober- und Niederkemnaten, welche beide Orte zu Anfang des XVI. Jahrh. der fürstl. Rath zu Landsbut Joh. Weiffensfelder von Hilkersperg als Hofmark von den bayerischen Herzogen zu Lehen besaß. Von dessen Nachkommen gelangte Kemnaten an Johann Gaillkircher u. seine Söhne, dann an die Weiler und endlich (1645) an den Churfürstl. Rath Johann Gaffner, der im J. 1647 zur hiesigen Magdalena-Capelle ein Beneficium stiftete. Durch die Vormünder des minderjährigen Joh. Georg Gaffner wurde am 1. Juli 1663 Kemnaten an den Churfürsten Ferdinand Maria verkauft. (Oberb. Arch. VI. S. 366—69.)

Der genannte Churfürst schenkte den neuerworbenen Sitz aus Anlaß der

\*) Kemnaten, abh. chemonata, ein mit einer Feuerstätte (chaminus) versehenes Gemach. Schade, altd. Wörterbuch, II. Aufl. S. 481.

\*\*) Aventini Annales, ed. Lips. pag. 677. Wolf, urkundl. Chronik v. München 1852. I. S. 70.

Geburt des Churprinzen Max Emmanuel seiner Gemahlin Adelhaid v. Savoyen und diese wandelte nach Herstellung eines neuen Schlosses den alten Namen Kemnaten in „Nymphenburg“ um. Der prachtliebende Max Emmanuel erbaute das Schloßchen Badenburg; ebenso (1718) ein Kapuzinerhospiz für drei Patres u. einen Laienbruder und legte den Hofgarten nach dem Muster jenes zu Versailles an. Die große Lindenallee, welche Nymphenburg mit München verbindet, soll erst im J. 1758 gepflanzt worden sein. Karl Albert, der nachmalige Kaiser ließ die glänzende Amalienburg entstehen. Gleichzeitig war er auch auf das religiöse Gedeihen Nymphenburgs bedacht, indem er 1730 regulirte Chorfrauen von der Congregation u. l. Frau, gestiftet vom sel. Petrus Forerius, aus Luxemburg hieherberief, um durch sie eine weibliche Erziehungsanstalt daselbst zu begründen. Unter König Maximilian I. wurde zwar das Frauenkloster aufgelöst, aber das Erziehungsinstitut belassen. (M. a. D. S. 397 u. 98.) Im J. 1836 richteten englische Fräulein hier ein Pensionat ein, das binnen kurzem einen bedeutenden Aufschwung nahm.

Die Hofkirche in der Residenz zu Nymphenburg entstand eigentlich aus dem Gotteshaufe, welches bereits auf dem Schwaighofe Kemnaten existirt hatte.\*) Der Churfürst u. Erzbischof Joseph Clemens von Köln, Bruder des damals reg. Churfürsten v. Bayern weihte die neue Schloß-Capelle am 13. Okt. 1715 ein. Eine daselbst befindliche Wandtafel enthält die Inschrift: Ad majorem Dei gloriam. Hoc sacellum a Serenissimo Maximiliano Emanuele Electore a fundamentis erectum et decoratum Serenissimus et Reverendissimus Archiepiscopus Coloniens. et Elector Dominica decima octava post Pentecosten die decima tertia mensis Octobris consecravit.

Die Magdalenen-Capelle auch Eremitage genannt, von außen eine künstliche Ruine, ist inmitten eines Eichenwäldchens gelegen. 1720 begann Max Emmanuel diesen Bau, aber erst Karl Albrecht vollendete ihn 1728. Alles ist hier seltsam u. ungewöhnlich. Ein Kreuz mit 2 Leuchtern ist aus dem Horne des Narval (Einhornfisch) gefertigt, daneben sieht man Reliefs aus Berberitzenholz geschnitten; das ewige Licht befindet sich in einer hängenden Seemuschel. In einem anstoßenden Gemache wird u. a. Merkwürdigkeiten ein 5' hohes u. 12" breites byzantinisches Cruzifix (mit gemaltem Christus) gezeigt, welches Max Emmanuel aus einem seiner Türkenfeldzüge heimbrachte.

In Nymphenburg wurde am 28. Mai 1741 der unglückliche Allianzvertrag zwischen Bayern, Frankreich und Spanien, am 5. Sept. 1766 der Hausvertrag zwischen Churbayern, Churpfalz u. Zweibrücken abgeschlossen. Hier hatte General Moreau im J. 1800 sein Hauptquartier, von dem aus er „am 2. Ergänzungstage, im 8. Jahre der Republik“ eine Proclamation erließ. Auch Napoleon I., Franz I. von Oesterreich u. a. Monarchen haben hier zeitweilig gewohnt. In einem Zimmer des Erdgeschosses starb König Max Joseph I. in der Nacht vom 12. auf d. 13. Okt. 1825. Nymphenburg ist der Geburtsort Sr. Maj. des jetzt regierenden Königs Ludwig II.

Vgl. Wening, Kent. München S. 95 mit Abb. Dbernberg's Reisen V. S. 39 ff. Kalender f. kath. Christen 1855 S. 45 ff. Oberb. Arch. VI. S. 366 u. 397 ff. Deutinger's Matr. § 68. 79. 134.

\*) Man sieht dieses Kirchlein noch abgebildet bei Wening I. S. 95. Die jetzige Hofkirche soll sich so ziemlich an der Stelle der früheren Magdalenenkirche befinden. — Gern kommt c. 1025 als gerin (Acker-Eckstück) vor. Meichelb. I. 2. N. 1177.

## 10. Pfaffenhofen am Parsberge.

Pfarrei mit 1368 Seelen in 213 Häusern.

<b>Pfaffenhofen</b> a. Parsberg oder Unterpfaffenhofen, D., Pf.-St., Pf.-S. ✠ 210 S. 28 S. — St.	Wandelheim, G. . . . .	11	S.	1	§.	$\frac{3}{8}$	St.
Geisenbrunn (Geisel- brunn) D. m. Cap. . . . .	Alling, D., Sch., Pfl., ✠	529	"	90	"	1	"
Harthof, G. . . . .	Germansberg, W. . . . .	10	"	2	"	$1\frac{1}{2}$	"
Klesheim (Kleßheim), W. . . . .	Wagelsried, W. . . . .	22	"	3	"	$1\frac{1}{2}$	"
Nebel, W. . . . .	Germering, D., Sch., Pfl., ✠ . . . . .	434	"	64	"	$\frac{1}{4}$	"
	Holzkirchen, D., Pfl., ✠	65	"	10	"	$\frac{3}{4}$	"

Anmerkungen: 1) Die Einöde Harthof ist in Dentinger's Beschreibung nicht aufgeführt.

2) Umfang der Pfarrei 8 Stunden. Die Wege gut.

3) Von Geisenbrunn gehören die übrigen Häuser zur Pfarrei Gilching.

4) Die Ortshaften gehören in die Bezirksämter München l. d. J. u. Bruck, und in die Gemeinden: Pfaffenhofen, Alling u. Germering. 4 Häuser von Geisenbrunn zählen zur Gem. Wagelsried, 3 Häuser von Wagelsried zur Gemeinde Emering.

**I. Pfarrk.** Pfaffenhofen am Parsberg (auch Unterpfaffenhofen) liegt  $4\frac{5}{8}$  Stunden von München an der Landstraße von München nach Landsberg. Früher Post. Seit 1870 ist dieselbe nach Aubing,  $\frac{5}{4}$  Stunden, verlegt. Postbote von dort.

Pfarrkirche. Erbauungsjahr: unbekannt; renovirt 1863.\*) Styl: Chor gothisch, Langhaus Flachdecke. Baupflicht: prim. die Kirchenstiftung u. Condecimatoren. Geräumigkeit beschränkt. Sattelturm mit 2 Glocken. Die größere hat die Inschrift: Bartholome Wengle in München goss mich MDCXXVIII, die kleinere trägt dieselbe Legende u. die Jahrzahl MDCXXXX. Auf beiden Glocken befinden sich die Bilder der Gottesmutter und des heil. Jakobus. Auf der kleineren steht unter dem Apostelbilde auch noch der Name Georg Weber. Cons. dubia. Patron: St. Jakobus major. altar. 3 fix. Ss. B. Cm. ohne Capelle. Orgel mit 6 Registern. Gottesdienste wechseln zwischen der Pfarrkirche u. Germering. Außerordentliche Andachten: Norate auf Angabe. Delbergandachten mit Predigt freiwillig. Wittgang am 21. Sept. nach Mariä Eich in Begleitung des Pfarrers. Stiftungen: 5 Jahrtage mit Vigil, Requiem, Libera u. Beimeffen; 3 Jahresmessen; 2 Requiem mit Libera. Vermögen: a. rentirl. 4571 fl. = 7835 M. 99 §. b. nicht rent. 3890 fl. 55 kr. 3 dl. = 6670 M. 16 §. Mehner ein Bauer. Cantor u. Organist der Lehrer von Germering.

**II. Filialkirchen.** a) Alling an der Distriktsstraße von Starnberg nach Bruck. Erbauungsjahr unbekannt; restaurirt 1865—69. Gothisches Presbyterium mit flachgedecktem Langhaus. Geräumigkeit genügend. Baupflicht die Kirche. Kuppelturm mit 3 Glocken geg. von J. Hermann in Memmingen 1877, geweiht zu Ehren der Gottesmutter, des hl. Florian u. Joseph. W. schönen Bildern; f, a, c-Accord. Cons. dub. 3 alt. fix. Ss. Cm. Patr.: Mariä Geburt. Neue Orgel m. 12 Registern. Gottesdienste: abwechselnd an Sonntagen mit Holzkirchen, dann die 4 Quatembersonntage. Die meisten Festtage werden in Alling gehalten. An den Sonntagen Laetare u. Allerseelen ist hier kein Gottesdienst. Konkurs: An Mariä Geburt (Patrozinium) mit Aushilfe von Buchheim u. Gilching; die Kosten trägt die Gemeinde. Wittgänge: am 24. April u. 26. Juli nach Maria Eich. Christi Himmelfahrtstag nach Andechs u. am 4. Juli (Ulrich)

\*) Es befinden sich hier die Grabsteine des Pfarrherrn Gg. Zacherl † 1646, Melch. Rheinthalcr, † 1666, Balth. Mayr † 1713, Sigm. Ant. Zenger, Decanus, ecclesiae benefact. insignis † 1755, Andr. Trappentreu † 1793.

nach Grafrath jedesmal in Begleitung des Cooperators. Stiftungen: 22 Jahrtage mit Requiem, darunter 10 mit Vigil; 5 Jahresmessen. Vermögen: a. rent. 6534 fl. = 11,201 *M* 13 *g*. b. nicht rent. 4782 fl. 48 fr. 3 dl. = 8199 *M* 11 *g*. Mefner u. Cantor der Lehrer von Alling.

b) Germering an der Landstraße von München nach Augsburg. Erbauungsjahr unbekannt. Renovirt 1868. Styl: gothisches Presbyterium, Langhaus getäfelt. Geräumigkeit: ungenügend. Vaupflicht: die Kirche u. Dezimatoren. Sattelthurm mit 3 Glocken. Patron: St. Martinus, Bischof. Cons. dub. 3 altar. fix. Orgel m. 10 Registern. Ss. Cm. m. Leichen Capelle. Gottesd.: wechselnd mit der Pfarrkirche; außerdem noch am Dreikönigsfest, Oster- u. Pfingstsonntag. Stiftungen: 1 Jahrtag mit Vigil, Requiem, Libera u. 2 Beimesen; 6 Jahrtage mit Requiem u. Libera; 1 Jahresmesse. Vermögen: a. rent. 7414 fl. 54 fr. 2 dl. = 12,711 *M* 25 *g*. b. nicht rent. 6501 fl. 55 fr. — dl. = 11,146 *M* 13 *g*. — Es besteht hier eine Armenseelenbruderschaft, aggregirt am 28. März 1683 an die Erzbruderschaft in der St. Lorenzkirche zu München. Am 16. Juli 1725 wurde der oberhirtl. Consens zum Fortbestande dieses Verbündnisses gegeben. Hauptfeste: Sonntag Laetare u. Allerseelensountag mit Aushilfe von Buchheim (gestiftet u. honorirt). Nebenconvente an d. 4 Quatembersonntagen m. Nachmittagspredigt, Todtenvesper u. Rosenkranz, bei günstiger Witterung Procession im Freien (gestiftet). Ablässe sind außer den beiden Hauptfesten noch für den 4. Sonntag nach Ostern u. den 1. Adventsonntag ertheilt. Vermögen der Bruderschaft: 1700 fl. = 2914 *M* 28 *g*. Stiftungen: Ein Jahrtag in der Woche nach je einem Quatembersonntage mit Vigil, Requiem u. Libera. Mefner u. Organist der Lehrer daselbst.

c) Holzkirchen  $\frac{1}{4}$  St. östl. v. Alling. Erbauungsjahr unbekannt. Styl: Chor gothisch, Langhaus mit Flachdecke. Vaupflicht die Kirche u. Dezimatoren. Geräumigkeit genügend. Sattelthurm mit 2 Glocken. Cons. dub. Ss. B. mit Taufrecht; großes Cm. mit Ossuar. Patr.: Jh. Petrus u. Paulus. 3 altar. port. Neue Orgel mit 8 Register. Gottesd.: Jeden andern Sonntag u. die nicht schon bei Alling bezeichneten Festtage. Frohnleichnamsonntag ist Procession u. Amt dahier. Konkurs am St. Peter u. Paultag mit Aushilfe von Buchheim u. Gilching (Kosten: die Stiftung). Stiftungen: 3 Jahrtage m. Vigil, Requ., Libera u. 1 Beimesse; 1 Jahresmesse, 1 Hochamt am schmerzhaften Freitage u. die mit der Pfarrei vereinigte Hufnagel'sche Wochenmesse. Vermögen: a. rent. 10,276 fl. 30 fr. = 17,616 *M* 85 *g*. b) nicht rent. 5046 fl. 28 fr. 1 dl. = 8651 *M* 7 *g*. Mefner ein Bauer daselbst. Organist u. Cantor der Lehrer von Alling.

**III. Pfarrverhältnisse.** Wechsel- oder Monatspfarrei. Dekonomie verpachtet. Einnahmen 1896 fl. 50 fr. 4 hl. = 3251 *M* 70 *g*. Lasten 414 fl. 3 fr. 3 hl. = 709 *M* 80 *g*. Reineinnahme 1482 fl. 47 fr. 1 hl. = 2541 *M* 90 *g*. Widum: 1,37 Dez. Garten; 3,01 Dez. Acker; 86,71 Acker; 49,82 Tgw. Mooswiese; 31,28 Tgw. Wald u. Dedung. Das Pfarrhaus alt, in mittelmäßigem baulichem Zustande, gut eingetheilt aber beschränkt. Hilfspriester ein Cooperator, welcher die Filialen Alling u. Holzkirchen versteht. Mit der Pfarrei ist das Hufnagel'sche Benefizium in Holzkirchen vereinigt zur Haltung eines Hilfspriesters. 1739 stiftete Maria Johanna v. Hufnagel ein Benefizium nach Holzkirchen, nachdem bereits anno 1696 H. Maximilian von Hufnagel eine Wochen-(Freitags)-Messe dahin fundirt hatte. Dieß Benefizium wurde dem Pfarrer in Pfaffenhofen 1853 zur Haltung eines zweiten Hilfspriesters beigegeben.



**IV. Schulverhältnisse.** Die Pfarrschule ist in Germering. Ganze Schule mit 1 Lehrer, c. 100 Werktags- u. 36 Feiertagschülern. Filialschule in Alling mit 1 Lehrer. Schülerzahl dieselbe wie in Germering. Die beiden Schulkäuser sind zweckmäßig u. geräumig.

**Kleine Notizen.** Pfaffenhofen a. P. auch Unterpfaffenhofen genannt, scheint gleichbedeutend mit jener villa Pfaffinhovan\*) woselbst ein gewisser Mattis c. 1050 ein Gut zum Kl. Benedictbeuern schenkt. Chron. B. Burau. II. 8. Das genannte Stift war wenigstens in der nächsten Umgebung, zu Buchheim, Alling, Lochhausen, Großhadern zc. zc. schon früh begütert. Um die Mitte des XII. Jahrh. finden wir Pfaffenhofen mit dem nahen Gilching unter einem Besitzer vereinigt, der sich Ortolfus de Phaffinhovin sive de Giltchingen nennt. Mon. Boic. VII. 61. Die hiesige Pfarrkirche ist zuerst in der Matrikel Bischof Conrad's III. v. J. 1315 erwähnt. In seinem Testamente vom 5. Nov. 1322 nimmt Marquard von Seefeld die Vogtei zu Pfaffenhofen auf dem Pasberge\*\*) von dem Erbgute seiner Kinder aus und bestimmt unter dem 29. Juni 1324 daß dieselbe seinem Schwiegersohne Arnold von Maffenhausen zufallen solle.\*\*\*) (Reg. Boic. VI. 74. Oberb. Arch. IX. 10.) Um die gleiche Zeit muß Chonrad von Bayerbrunn in diesem Pfarrdorfe sehr bedeutende Besitzungen innegehabt haben. (Reg. Boic. VI. 251, 252, 257, 310.) Im Jahre 1416 verkauft Rudolf der jüngere Prensinger zu Wolnzach die Lehenschaft auf den Huben zu Pfaffenhofen gelegen bei dem Pasberg an Klara die Pötschnerin zu München. (Mon. Boic. XVIII. 327.)

Die eigentliche Pfarrgeschichte von Pfaffenhofen bietet nicht viel Bemerkenswerthes. In einem „Pfarr-Register“ v. J. 1568 werden als die ältesten Stiftungen dieser Kirche verzeichnet: Ein Jahrtag des Hainrich Lämbl am Montag nach dem Kirchtag, dann des Hainrich Hächl und des Walters zu Germering jeder mit 3 Priestern. „Item der Schwarz ist auch einen Jahrtag schuldig zu halten, hat ein wismacht. Der ist endlich gar nit gehalten worden.“ Nachdem die Zinsen der ursprünglichen Capitalien zur Einhaltung der Obliegenheiten unzulänglich geworden, fundirte Pfarrer Balthasar Mayr 1712 einen Jahrtag für alle älteren Stifter, wozu noch eine Jahrmesse derselben Intention kam. Von dem Zehent des Pfarrdorfes bemerkt Schmid, daß ein Dritttheil desselben dem Pfarrer, die zwei anderen Dritttheile den Klöstern Schlehendorf und Altomünster gehören. Ueber den zwischen dem Ortspfarrer und dem Stifte Schlehendorf zu theilenden Zehent entstanden wiederholte Differenzen, welche im J. 1603 durch Vermittlung des Abtes von Schäftlarn u. des Pflegers Alb. Dichtl zu Starnberg u. im J. 1708 durch Entscheid des Bischofs Johann Franz von Freising beigelegt wurden. (Acten des erb. Ordinariats.)

Am 7. Sept. 1796 drängte General Moreau „zu Pfaffenhofen vor Münchens Thoren“ Bayern einen Waffenstillstand auf, der indeß ob seiner Härte von Churf. Karl Theodor nicht ratificirt wurde.

\*) Bei den mit Pfaffen- beginnenden Ortsnamen liegt es oft im Dunkeln, ob sie mit der Standsbezeichnung phaso oder mit dem Personennamen Papo zusammenhängen. Hier scheint ersteres der Fall zu sein. Vgl. Förstemann, deutsche Ortsnamen S. 161. Unterpfaffenhofen heißt die Pfarrei im Gegenjatz zu Oberpfaffenhofen, Augsb. Bisthums, das i. J. 1010 bekenntet ist. Mon. B. X. 37.

\*\*) Die ältere Schreibung ist durchaus Pasberg; erst in der Innderndorfferschen Matrikel v. J. 1524 begegnet uns „Pfaffenhofen am Pasberg.“

\*\*\*) Nach 1524 mußte der Pfarrer v. Pfaffenhofen an die Rudolf zu München 1 & Pf. für Vogtey entrichten; 1740 ist von diesem Reichniß nichts mehr bekannt.

Nach der Matrikel v. J. 1524 war Pfaffenhofen de collatione Rev<sup>mi</sup> Frisingensis. Dagegen sagt der Pfarrer Georgius Emdreß in einer Eingabe v. J. 1619: „Obgemelte Pfarr (ist mir vor 8 Jahren von Jr frtl. Drtl. die praesentation ohn allen zwyspallt drauf geben worden) ist ein wechsl oder Monath pfarr“\*).

Die Pfarrbücher beginnen mit dem Jahre 1676.

In der Sakristei befindet sich eine Tafel mit einem aus Seide und Goldfäden gemachten Bilde des hl. Benno, darunter die Inschrift: Dieser Zeug ist vom Neßgewand in dem der hl. Benno Neß gelesen, welches ich Anna Maria Staterin zu dessen schuldigsten Ehren hab erneuern lassen. 1704.

Ueber die früheren Pfarrverhältnisse sind zu vergl. die älteren Matrikeln von Deutinger § 124, 393 u. 687.

Alling, allingas \*\*) mußte im J. 802 in Gegenwart der Missi Karl des Großen und des Erzb. Arno v. Salzburg an das Kl. Schlehendorf restituirt werden. Meichelb. hist. frising. I. 2. N. 117. Die Freymanner, ein Bürgergeschlecht zu München, waren bis zum J. 1356 Bögte über die zu Alling gelegenen Güter des Stiftes St. Ulrich u. Afra zu Augsburg. Krenner, Siegel d. Münchener Geschlechter S. 38. Außerdem Meichelb. I. c. N. 248 u. 1176. u. Oberb. Arch. V. 97. VI. 32 ff. Im J. 1057 schenkte ein Edelmann Namens Reginbert ein Gut bei Alling, mansum unum in loco Hulwi \*\*\*) situm juxta villam Allingen zum Kloster Benedictbeuern. Chron. B. Buran. II. 5. Förstemann vermuthet, daß unter Hulwi Hoflach gemeint sei; da aber Meichelbeck angibt es sei erst zu seiner Zeit ein Gut des Klosters zu Alling verkauft worden, so muß Hulwi wohl so nahe bei diesem Dorfe gelegen sein, daß es späterhin nicht mehr von ihm unterschieden wurde.

Ueber das Treffen bei Alling 1422 siehe Hoflach, Pf. Buchheim.

Germaring, Kermaringon †) wird bei einem Kaufe zu Bischof Anno's Zeit (855—875) erwähnt. Meichelbeck, hist. frising. I, 2. N. 754; so wie N. 1074 u. 1334. Baldwin de Germaringen c. 1140 beurkundet. M. B. IX. 388. In einem Vorhause der Kirche zu Germaring befinden sich unter Glas die Gebeine des gottseligen Einsiedlers Marquard, der sich in dieser Gegend längere Zeit aufgehalten (+ 1423). Derselbe ist nicht zu verwechseln mit dem heiligmäßigen Minoriten Marquard Weißmaler zu München der 1337 starb. Da die Reliquien des frommen Einsiedlers Marquard fortwährend beim Volke in hoher Verehrung standen, so wendete sich das Pfarramt Pfaffenhofen wiederholt (am 9. Mai 1735 u. am 1. Sept. 1834) an das höchwürdigste Ordinariat mit der Bitte, diese Gebeine im Innern der

\*) Im weiteren Verlaufe seiner Darlegung finden sich folgende nicht uninteressante Angaben: „Di Pfarr hat 4 zuechirchen die warlich schlecht, und darzue kein paves gelt, sonder von den 4 Zecheten und den wyden, darvon mir von 2 widupauen jährlich 60 fl. ervolgt, mein einthommen jährlich mit mie suchen mueß, darvon ich jährlich dem Gsöllpriester 70 fl. ohn andere zuefäll, die einem pfarrer gebirn geben mueß. Den weltlichen einjaz belangent hat gleichwol herr pfeleger dije Jar etliche mal an mich begert, weiltu ich aber durch auferpauhung eines neuen Pfarrhoffs der mich ober Tausent gulden gethafft und noch hinderköllig bin, und hab auch nit mer von meinen vorfarer S. mit großer miße als 200 fl. empfangen, gleichwol Jr frtl. Drtl. Rätth mir was merers versprochen aber bißher nit beschehen. In bedenken diser und dergleichen merer beschwerungen den einjaz nit geben hab khinden.“

\*\*) Ort des Allu. (Freudensprung.)

\*\*\*) ahd. huliwa = stagnum.

†) Bei den Nachkommen des Kermar.

Filialkirche Germering exponiren zu dürfen; die Antwort lautete aber jedesmal abschlägig „weil über die Seligsprechung des Einsiedlers Marquard u. die Authenticität der fraglichen Ueberreste nichts Zuverlässiges bekannt sei.“

Holzkirchen war im XIII. Jahrh. der Sitz eines edlen Geschlechtes. Im J. 1267 kauft das Kloster Fürstenfeld von den Brüdern Ulrich u. Heinrich von Holzkirchen eine Wiese in Allingen (nicht Altingen.) Mon. Boic. XI. 98. Willeicht ist es ein Hinweis auf eine ehemals hier durchziehende Römerstraße wenn es in einer Urkunde v. J. 1441 heißt: Katharina Nußpergerin, Abtissin am Anger zu München überläßt ein halb Sauchert Acker's gelegen zu Holzkirchen „vor der Gassen die alle verwachsen ist mit Holz“ der Hube des Convents in Alling zugehörig, dem dortigen Jäger Kunz. Mon. Boic. XVIII. 422. Vgl. Oberb. Arch. V. 98. 110. XXV. 23.

German's berg, im VIII. Jahrh. in loco germana vel ad monte (sic) genannt, hatte eine von der Wittwe Kepahilt erbaute Kirche die am 20. Jan. 770 von Bischof Arbeo in hon. B. Virg. Mariae eingeweiht wurde. Meichelbeck, hist. frising. I. 2 N. 21.

Zu Alling, Wandelheim u. Nebel befinden sich Feldkapellen; die des letzteren Ortes, ziemlich groß, ist nur mehr Ruine.

## 11. Buchendorf.

Pfarrei mit 986 Seelen in 186 Häusern.

Gauting, D., Pf.-K., Schule, †				Buchendorf, D., Fl.-K., Pf.-K., †			
	441	86	—	192	29	5	1/4
	Et.	H.	St.	Et.	H.	St.	St.
Ordnmühle, E. . .	12	1	1/2	Forsthaus Kasten, E.	4	1	1/2
Königswiesen, E.				Leutstetten, D., Fl.-K.			
m. K. . . . .	5	2	1/2	Schule, † . . . . .	183	38	3/4
Pententried, E. . .	6	3	1/2	Wühlthal, W. . . . .	22	5	3/4
Reismühle, E. . .	12	1	1/4	Stockdorf, D., Fl.-K., †	109	20	3/4

Anmerkungen: 1) Seit 1872 existirt die Ortschaft Kreuzing nicht mehr. (Vgl. d. Notizen.)

- 2) Protestanten im Pfarbezirk 27, nach München eingepfarrt.
- 3) Umfang der Pfarrei 5 Et. Die Wege gut.
- 4) Die Ortschaften zählen zum Bezirksamt München 1/3. u. zu den Gemeinden: Buchendorf, Leutstetten, Gauting. Kasten gehört in die Gem. Neuried, Pententried in die Gem. Krailling.
- 5) Bei den Ortschaften Gauting und Königswiesen sind 6 beziehungsweise 1 Bahnwärterhäuschen mitingerechnet.

**I. Pfarrsitz:** Buchendorf in einsamer Gegend. Nächste Bahnstation Gauting 1/2 Et. Post u. Postbote.

Pfarrkirche in Gauting am Würmsflüßchen. Erbauungsjahr unbekannt. Styl: Presbyterium gothisch, Langhaus Tonnengewölbe. Geräumigkeit genügend. Baupflicht: primär die Kirche, secundär die Condecimatoren und Gemeinde. Sattelturm mit 3 Glocken (neu 1867). Cons. dub. Patron: St. Benedikt. altar. 3 port. Ss. B. Cm. Orgel (eine neue in Aussicht). Pfarrl. Gottesdienste abwechselnd mit Buchendorf, Leutstetten u. Stockdorf und an den meisten Festtagen. Frühmesse ist an Palm-, Oster-, Dreifaltigkeitssonntag u. ewige Anbetung am 20. November. Außerordentliche Andachten: Delberge an den Fastensonntagen mit nachmittägiger Predigt und Andacht (dem Pfarrer anheimgestellt). Wittgänge: am Tage nach Christi Himmelfahrt nach Andechs; am 2. Juli, Maria's Heimsuchung, nach Maria Sied, 22. Juli, am Magdalena Tag, nach Forstenried herkömmlich in Be-

gleitung des Pfarrers. Stiftungen: 9 Fahrtage mit Vigil, Requiem u. Libera. 11 Fahrtage mit Requiem. 7 Jahresmessen. Sept.-Abl. Neujahr, Dreifaltigkeitssonntag. Ewige Anb. St. Corbinian. Vermögen: a. rentirl. 5030 fl. — fr. = 8622 *M* 84 *g*. b. nicht rent. 6580 fl. 18 fr. = 11,280 fl. 51 *g*. Messner u. Organist der Lehrer in Gauting.

**II. Nebenkirchen.** 1. Die Frauenkirche in Gauting. \*) Erbauungszeit XV. Jahrh. Styl gothisch mit Verzopfung. Baupflicht: primär die Kirchenstiftung, secundär Condecimatoren und die Gemeinde. Cons. dub. Sattelthurm mit 2 Glocken. Patr.: hl. Maria. 3 alt. 1 fix. 2 port. Ss. Cm. Neue Orgel mit 10 Regist. Gottesdienste: 1sten Sonnt. im Monat, dann die Frauenfeste; an Sonn- u. Feiertagen mit wenigen Ausnahmen Frühmesse. Stiftungen: 8 Fahrtage mit Vigil, Requiem u. Libera. 2 mit Requiem, 3. Quatember- u. 9 Jahresmessen. Vermögen: a. rent. 3200 fl. = 5485 *M* 70 *g*. b. nicht rent. 3000 fl. = 5142 *M* 85 *g*. Dichtl'sche Messenstiftung mit 50 Memtern de Beata an den Samstagen u. 106 Messen. Diese Stiftung besitzt ein Vermögen von 12,701 fl. 27 fr. = 21,773 *M* 90 *g*. rent. u. 316 fl. 37 1/2 fr. = 542 *M* 77 *g* nicht rent. Vermögen. Bruderschaften: U. d. T. Allerseelen-Bruderschaft besteht von Alters her eine Stiftung von 2 Fahrtagen mit einem Kap. von 117 fl. = 200 *M* 57 *g*. 2) Rosenkranzbruderschaft, oberhirtl. err. 3. Nov. 1732; Errichtungsinstrument vom P. General des Dominikanerord. v. 23. April 1735. Hauptf. Rosenkranzsonntag; an Monatssonnt. Pfarrgottesd. c. SS. mit mar. Antiphon. Quatemperseelenämter für die † Mitglieder. Sept.-Abl.: Mariä Lichtmess u. Mariä Himmelfahrt. Vermögen: 309 fl. = 529 *M* 71 *g*. Messner der Lehrer von Gauting.

2. Königswiesen. Erbauungsjahr unbekannt. Styl: Renaissance. Baupflicht: die Kirche. Cons. dubia. Kuppelthurm, keine Glocken (entw. 1871.) Patr.: St. Ulrich. altar. 1 execer. port. Ohne Gottesdienste. Stiftungen: 22 Jahresmessen, welche hieher gestiftet sind, können l. Ord. Beschl. vom Pfarrer ad libitum gelesen werden. Vermögen: a. rent. 4115 fl. = 7054 *M* 28 *g*. b. nicht rent. 600 fl. = 1028 *M* 57 *g*.

**III. Filialkirchen.** 1. Buchendorf unweit der Römerstraße. Erbauungsjahr unbekannt. Styl: Presbyterium gothisch; Schiff Weißdecke. Baupflicht: Kirche u. Condecimatoren. Sattelthurm mit 2 Glocken. Patron: St. Michael. 3 altar 1 fix. 2 port. Ss. Cm. Neue Orgel mit 6 Registern. Gottesd.: abwechselnd an Sonntagen mit der Pfarrkirche, Leutstetten u. Stockdorf, ferners am St. Josephstag, Ostermontag, Pfingstmontag, Johann der Täufer, Sonntag nach St. Michael und St. Stephanstag. Stiftungen: 5 Fahrtage mit Vigil u. Requiem. 5 Fahrtage mit Requiem. 18 Jahresmessen. Vermögen a. rent. 3130 fl. = 5365 *M* 70 *g* b. nicht rent. 3200 fl. = 5485 *M* 70 *g*. Messner ein Dorfbewohner.

2. Leutstetten seitwärts der Distriktsstraße von Starnberg nach Mün-

\*) 1. Unter den vielen Grabsteinen der Kirche heben wir nur folgende hervor: 1. (im Pflaster neben dem nördl. Seitenaltar) Anno l. 5. 34 an sandt Gallen tag den 16. Octobris Ist die Ersam Tugendhaft frau Magdalena putridin Hannen ligalsz Haußfrau todß abgangen und hie begraben. Der Got genad. (Mit 2 Wappenschilden.) 2. (Hinter dem Hochaltare.) Anno Dominy 1590 den 10. ttag Novembris Ist In Gott verschieden der Edl Und Best Hansß Wöckner Dichtl von Duzing zu Fuesßper So allhie Begraben ligt, dem der Alrmedtich Gott Genedig Unnd Barmhertzig Sein Welle Unnd Ime Ein Frelische Auferstung Verleichen Amen. 3. (ebendasselbst) Anno Dominy 1589. Jar den 11. Augustii Ist In Gott verschieden die Edl Und Tugendjam frau Margreta Dichtlin ain Geborne vom stain so alhie Begraben ligt. 2c. Auch Ludwig Dichtl, Stifter des Dichtl'schen Benefiziums († 1607) und seine Gemahlin Jakobea, geb. v. Seiboltsdorf († 1604) haben hier ihre Grabstätten.

chen. Erbauungszeit XVIII. Jahrh. \*) Zopfstyl. Baupflicht: die Kirche. Cons. dub. Kuppelthurm mit 2 Glocken. 3 altar. port. Patr.: St. Alto. Orgel fehlt. Gottesdienste abwechselnd mit den andern Kirchen der Pfarrei, u. am Sonntag v. Patrocinium. Stiftungen: 3 Jahrtage m Requ. u. Libera, 3 mit Requiem. 7 Jahresmessen, 1. Quatembermesse. Vermögen: a. rent. 3500 fl. = 5999 *M* 99  $\frac{2}{3}$ . b. nicht rent. 1000 fl. = 1714 *M* 28  $\frac{2}{3}$ . Mesner ein Ortsangehöriger.

3. Stockdorf an der Str. v. Gauting nach Pasing. Erbauungsjahr 1857. (Die frühere Kirche wegen Baufähigkeit niedergelegt.) Benedic. 1857. Sattelthurm m. 2 Glocken. 3 altar. port. Gottesdienste wechseln wie oben. Patron: St. Vitus. Stiftungen: 3 Jahrtage mit Requiem. 1 Jahres- u. 1 Quatembermesse. Vermögen: a. rent. 1600 fl. = 2742 *M* 85  $\frac{2}{3}$ . b. nicht rent. 750 fl. = 1285 *M* 71  $\frac{2}{3}$ . Mesner ein Ortsbewohner.

IV. Pfarverhältnisse. Fassion: Einnahmen 1598 fl. 20 fr. = 2739 *M* 99  $\frac{2}{3}$ . Lasten 67 fl. 56 fr. = 116 *M* 45  $\frac{2}{3}$ . Reinertrag: 1530 fl. 24 fr. = 2623 *M* 53  $\frac{2}{3}$ . Dnuskapital zu 1000 fl. = 1714 *M* 28  $\frac{2}{3}$ , nach Holzhausen mit jährlicher Abzinsfrist von 50 fl. = 85 *M* 71  $\frac{2}{3}$  u. 5825 fl. = 9985 *M* 70  $\frac{2}{3}$  bei der Hyp. u. Wechselb. mit 349 fl. 30 fr. = 599 *M* 14  $\frac{2}{3}$  bis 1892. Widdum: Wohnhaus, Stadel, Stall u. Hofraum, Garten 00,70 Dezim., Wiesen 14,98, Acker 65,20, Wald 10,31 (neue Pflanzung). Pfarrhaus neuerbaut 1857, in gutem Zustande, geräumig und trocken. Oekonomiegebäude angebaut; desgleichen besterhalten. Baupflicht: prim. der Pfründe- besitzer, subsid. die Gemeinde u. Stiftungen.

Beneficium. Frühmesbeneficium in Gauting an der Frauenkirche. Gestiftet 1465 von Johann Zächerl Pfarrer in Gauting, den Kirchpröbsten daselbst dem Pfleger Hanns Weiler zu Starnberg, Ant. Vitrich zu Fußberg u. Hanns Weilhamer, Birger zu München. Besetzungsrecht: der Pfarrer von Buchendorf u. Kirchenverwaltung von Gauting. An Sonn- u. Feiertagen die Frühmesse mit Applicationspflicht; die anderen Tage frei. Mit dieser Pfründe ist auch die Hermann'sche Stiftung verbunden zu 3 Stiftsmessen in der Woche, gestiftet den 26. März 1786; ebenso die Viktoria Bernhard'sche Wochenmessenstiftung mit 1 Messe wöchentlich, confirmirt 2. Dez. 1870, u. 40 Dichtl'sche Messen. Einnahmen: Reinertrag 465 fl. 31 fr. = 798 *M* 2  $\frac{2}{3}$ . Grundbesitz. 6 Bonität 42,08 Dez. Benefizialhaus nebst schönem Garten in Mitte des Dorfes Gauting. Baupflicht der Pfründebesitzer.

Ludwig Dichtl zu Tuzing u. Fußberg stiftete um d. J. 1605 eine tägliche Messe in die Frauenkirche zu Gauting, welche im vor. Jahrh. noch durch einen eigenen Priester versehen wurde. Späterhin versahen die Pfarrer v. Buchendorf das Dichtl'sche Beneficium wie es noch jetzt der Fall ist.

V. Schulverhältnisse. Schule in Gauting mit 1 Lehrer. Werktagsschüler 90. Feiertagschüler 40. Neue Schule in Leutstetten mit 1 Lehrer, 19 Werktag- und 10 Feiertagschülern.

**Kleine Notizen.** Gauting hieß im IX. Jahrh. Gouttinga oder Cuitinga.\*\*) Es muß wohl schon in römischer Zeit existirt haben, da es am Uebergangspunkte der Römerstraße über die Würm liegt.\*\*\*) Nach dem rotulus historicus des Kl. Benediktbeuern kam unter Abt WalDRAM (c. 800) Kyßla, von

\*) Ein Deckengemälde der Kirche trägt die Jahrzahl 1789.

\*\*) Bei den Nachkommen des Gnoto (?) Förstemann I. S. 530.

\*\*\*) Vielleicht war hier, analog dem ad Ambre das beschriftete ad Wirman. Siehe S. 483. Wenn in einer Urk. v. J. 870 ein Wirma superior und inferior unterschieden wird, so wird letzteres wohl bei Obermünzing zu suchen sein. (Vgl. Gf. Hundt, Karolingerurkk. S. 19.

königlicher Abkunft, in jenes Stift u. schenkte demselben ihr ganzes Eigenthum in den Ortschaften Gouttinga, Buuhe und Liucilstat. Pertz, scriptor. IX. 215. In einem Verzeichnisse der Geschenke Rysila's, welches einem von ihr gleichfalls geopfertem Familienbuche beige-schrieben ist, findet man aufgeführt: Cuitingam regiam villam, cum omnibus pertinentiis suis et cum omni jure quo sibi servivit. Chron. B. Buran. p. 15. Wer jene erlauchte Rysila gewesen sei, ist nicht festgestellt; Kunstmann hält sie mit guten Gründen für eine Schwester oder für eine Tochter Karl des Großen. Daß aber die von ihr zu Benediktbeuern geschenkte villa regia als Gauting erklärt werden müsse, darüber dürfte kein Zweifel bestehen. Das noch heute dortselbst existirende Patrocinium S. Benedicti spricht jedenfalls dafür. Vgl. Bd. I S. 59. Dieser fränkische Königshof ist wohl identisch mit der villa Goddinga, in der Karl der Gr. im October 778 dem Kloster St. Denys Privilegien ertheilt. Mabillon, de re dipl. 1681 p. 500. \*)

Zur Zeit des Abtes Gotthelm von Benediktbeuern († 1062) muß Gauting für dieses Kloster längst entweder ganz oder doch größtentheils zu Verlußt gegangen sein, denn unter die possessiones et predia sancto Benedicto antiquitus oblata werden von seinem Schreiber, dem Mönche Gottschall gezählt: „In villa Gutingen . Pouche . Luzilstetten. Sunt mansi L.“ Chron. B. Bur. p. 41. Ein Jahrhundert später (c. 1150) begegnet uns in eben diesem Kloster der erste bekannte Pfarrer von Gauting-Buchendorf: Adalbertus parochianus de Guttingin als Zeuge bei einer Verhandlung. (Mon. Boic. VII. 58.) Beim Einfälle Ludwig des Gebarteten in Oberbayern 1422 ging Gauting u. namentlich die Frauenkirche in Flammen auf. Vgl. S. 490. In einem Volksliede heißt es:

Da chomen wol funf hundert geste  
Vnd michel mer wag an der schar  
Waz ich ew sag zwar es ist war  
Die liffen sich zu gawingen schawen  
Zu der lieben vnser frauen  
Da hubens an mit raub vnd prant . . .

Formayr, Taschenb. 1832. S. 125.

Das Mittelalter hindurch ist das Schicksal Gautings vielfach mit dem des Schlosses Fußberg \*\*) verknüpft, welches ob seiner unmittelbaren Nähe späterhin auch Schloß Gauting genannt wird. Nachdem letzteres im Besitze verschiedener Adelsfamilien gewesen, ging es am 19. Dez. 1621 aus der Hand von Wilhelm Weilers Wittve in das Eigenthum des Klosters Andechs über. Wenige Jahre darauf, am 17. Mai 1632 plünderten die Schweden Dorf und Schloß Gauting und verwüstheten besonders die daselbst befindliche Kapelle; noch schlimmer hausten die ihnen nachfolgenden Spanier und Burgunder, indem sie das Würmthal entlang sengten und brannten. (Friesenegger, Chronik von Erling u. Heiligenberg, herausgeg. v. Ferchel S. 4 u. 20.) Im J. 1721 wurde Schloß Fußberg von Abt Maurus Braun von Andechs neu erbaut.

Noch im J. 1575 war Gauting, wo sich von jeher die Pfarrkirche befunden, auch der Sitz des Pfarrers; im August 1586 aber war der Pfarrsitz, wie eine Urkunde ausweist, schon in Buchendorf. 1524 wird die Pfarrei noch bischöflicher Collation genannt, während sie 1575 bereits als Wechselfarrei gilt.

Die vier großen Fenster der Pfarrkirche zu Gauting zeigen an ihren unteren Tafeln Motiv-Glasgemälde (aus dem Uebergange vom 15. ins 16.

\*) Mabillon wußte diese Villa nicht zu finden; das Chron. Gottwic. erklärt sie irrig für Göttingen, das erst im X. Jahrh. vorkommt. Förstemann läßt sie völlig unbestimmt.

\*\*) Vor dem J. 1346 nicht sicher nachweisbar.

Jahrh.) die sich zum Theile durch feine Behandlung der Köpfe auszeichnen. Unter andern Darstellungen sieht man dort „auch die Kirche auf den vier Emblemen reitend“ eine im Mittelalter nicht seltene Allegorie.

Die nächst Gaunting gefundenen Reihengräber, der vorchristl. Zeit Baiuvariens angehörig sind besprochen im Jahresbericht des histor. Vereins v. Oberb. 1866 S. 8.

Buchendorf c. 1170 als Pouchardorf\*) vorkommend hatte im XII. u. XIII. Jahrh. ein Edelgeschlecht, das in den Urkunden von Schäftlarn mehrfach bezeugt ist (Mon. Boic. VIII. 417. 446. 498.) Otto von Bayern machte am 16. Juni 1270 mit Gütern zu Buchendorf, Hädern und Reinharing eine Stiftung zur Heiliggeistkapelle in Schäftlarn (capella S. Spiritus, in pede absidis monasterii.) Reg. Boic. III. 348. Ein Hof in Buchendorf gehörte zur ursprünglichen Dotation des Klosters Andechs, wurde aber 1473 von Abt Andreas gegen ein Gut in Erling vertauscht. (P. M. Sattler, Chronik v. Andechs 1877. S. 196.) Ueber mehrere einzelne Höfe dieses Dorfes finden sich historische Daten im Oberb. Arch. IV. 361 ff.

Aus welchen Gründe der Sitz des Pfarrers von Gaunting c. 1580 hieher verlegt wurde, ist aus den noch vorhandenen Acten nicht klar zu ersehen. Vermuthlich geschah es mit Rücksicht darauf, daß ein großer Theil der Widumsgründe nächst Buchendorf gelegen war. Als ersten in der Kirche zu Buchendorf bestatteten Pfarrer von Gaunting nennt uns ein dort befindlicher Grabstein: Eustachius Hofmair † 1603.\*\*). Der frühere Pfarrhof zu Buchendorf wird sehr ungünstig geschildert. „Des Pfarrers Hauß“, sagt ein Bericht v. J. 1707, „ist schlechtlich erbaut, von Holz, ganz alt. Ist zwar zweygädig, negst der heruntern stuben ist ein kuchl vnd 2 khamer sambt einem speißgewölb, im obern Zimmer auch ein stuben vnd 3 schlechte khamer.“

In der hiesigen Filialkirche ist an der Rückseite des Hochaltars (wie auch zu Lochhausen), ein höchst zierliches eisernes Thürchen mit gothischer Ornamentik angebracht, welches ehedem einem Sacramentshäuschen angehört haben dürfte.

Zwischen Buchendorf und dem Heiliggeistforste erhebt sich eine Schanze, Dibernschanze genannt, zum Schutze der hier durchziehenden Römerstraße angelegt. Letztere ist an dem nahen Abhange in der Richtung gegen Gaunting noch deutlich erkennbar.

Leutzstetten c. a. 800 Liucilstat\*\*\*), wurde wie oben erwähnt, von der Königstochter Kyfila dem Stifte Benedictbeuern geschenkt, war aber im XI. Jahrh. diesem schon wieder entrisfen. Ein edles Geschlecht tritt hier um 1140 mit Arnold de Lucelensteten auf. Mon. Boic. VI. 114. Im XIV. Jahrh. wird der Ort Leuczsteten geschrieben. Das jetzige Schloß daselbst erbaute nach Wenig I. 213 der herzogl. Rath Johann Uhrmüller im J. 1565.

Die Filialkirche zu Leutzstetten besitzt mehrere alte Bildwerke von hohem Interesse. Sicher schon aus dem XIV. Jahrh. ist die Statue des hl. Alto auf dem Hochaltare. Der Heilige trägt eine Krone auf dem Haupte u. in der Hand einen Kelch aus dem ein Kind aufsteigt. Auf dem Seitenaltare der Epistelseite sieht man ein herrliches altdeutsches Holzrelief: die Sendung

\*) Urspr. wohl Poucharendorf, Dorf der Leute von Buch. (Bauhe der Kyfila?)

\*\*\*) In dieser Kirche befinden sich außerdem die Grabsteine der Pfarrer Johann Wörl † 1654 und Johann Neumayr † 1672. Georg Locher, Bürger und Waisenspfleger zu München stiftete hieher 1647 eine Gedächtnistafel, welche seltamerweise als Rückwand der Kanzel dient.

\*\*\*) Stätte der Liucila. Förstemann I. 860.

des hl. Geistes. Der Ausdruck auf den Gesichtern der Apostel u. ihre ganze Gruppierung ist bewundernswürth. Die Sculptur soll aus einer einstigen Feldkapelle stammen, der auch ein hier befindliches Gemälde auf Holz angehörte. Dasselbe stellt die drei Jungfrauen „S. Ainet. S. Gberpet. S. Firpet.“ dar. Zwei der Gestalten tragen Pfeile, die mittlere bloß ein Buch. Das Bild ist leider im XVII. Jahrh. ziemlich roh übermalt worden. Zu unterst stehen die Worte: Sibilla Regina von Starzhaußn 1643. Dabei ein Wappen.\*) Im J. 1721 berichtet Pf. Joh. Hiltprand: „Mit weit von Deytstetten ist eine alte Capelen von Holz aufgebaut der hl. 3 Jungfrauen anberit herbett vnd fürbett, weillen nun die Behülzung an diser Capelen totaliter ruiniert vnd gentslich niedergefaulht, ist Selbe vor ungefehr anderthalb Jahr, durch ein vnd anderen guettthetter von neym aufgebaut vnd aufgemauert worden.“ Acten des erzb. Ord. Die Kapelle fiel wahrscheinlich der Aufklärungsperiode zum Opfer.

Rönigswiesen heißt urkundlich zur Zeit Bischof Abrahams v. Freising (957—994): in loco regis prata dicto, i. e. chuningeswisa. Graf Dugo hatte dieses Gut einst aus königlicher Hand als Geschenk erhalten; er selbst widmete es dem Dome zu Freising. Cf. Hundt, Urkk. des 10. u. 11. Jahrh. N. 80. Ein Gotteshaus daselbst wird erst in der Sunderndorffer'schen Matrifel v. J. 1524 erwähnt. Es ist zu bedauern daß dieses Kirchlein jetzt ganz herabgekommen und ohne Gottesdienst ist. Zur Zeit als es noch in besserem Stande war, mag es mit seinen Fresken, Wappen und Inschriften einen anmuthigen Eindruck gemacht haben.

Kreuzing, in der Matrifel v. J. 1524 Capella S. Nicolai in Creuzen, später den Augustinern zu München gehörig, ging 1846 durch Kauf an das k. Forstärar über und wurde am 15. Juli 1872 Hof und Kapelle abgebrochen.

Stoßdorf läßt sich wie Kreuzing im früheren Mittelalter schwerlich nachweisen. In der schmid'schen Matrifel v. 1740 heißt die hiesige Kirche „paupercula et valde vilis structurae.“ In dem Schlosse zu Stoßdorf ist eine Hauskapelle, oratorium privatum, mit der Erlaubniß zur täglichen Darbringung des hl. Messopfers (privil. mere personale). Röm. Breve v. 31. März 1876.

Erwähnenswerth ist hier noch außer der verfallenen Karlsburg (castrum Charlesberg c. 1180) die Reismühle\*\*), an der Würm unweit Gauting gelegen als sagenhafter Geburtsort Karl des Großen. Denkwürdig bleibt immer das Zeugniß des alten Aventin, welcher sagt, es sei durch die beständigste Ueberlieferung und durch alte Volkslieder verbürgt (fama constantissima est et antiquis more patrio celebratum carminibus) daß der große Herrscher im Würmthale zur Welt gekommen sei. Die mehrfachen Erinnerungen an das fränkische Königshaus, die sich auf dem kleinen Gebiete dieser Pfarrei sammelt, leihen der romantischen Sage einen gewissen Halt, der ihr bis in die Gegenwart Vertheidiger erweckte.

\*) Diese 3 hl. Jungfrauen, bekanntlich auch in Schleichdorf verehrt, genossen noch im vor. Jahrh. einen besondern Kult in der Filialkirche Schilbern der Pfarrei Zeitlarn, wo als Votivgaben der Wächnerinnen kleine Wiegen aus Holz, Wachs u. Silber geopfert wurden. Ueber die Beziehung dieser Jungfrauen zur altb. Göttersage vgl. Panzer's Beitr. zur deutschen Mythologie 1848 S. 523. Simrock, Handb. d. deutschen Mythologie 1864 S. 367.

\*\*) Nach Kunstmännern wäre sie von ihrer Lage im Laubgehölz so genannt, allein unser Reis heißt ahd. hris, mhd. ris, während die fragliche Mühle schon in einer Urk. v. 13. Sept. 1314 Reismühle genannt wird. Es wird also eher an reisa, Aufbruch, Zug, Kriegszug zu denken sein.



Ergiebige Aufschlüsse über alle hier genannten Orte der Pfarrei Buchendorf finden sich in Kunstmann's „Beitr. zur Gesch. des Würmthales.“ Abhandlungen der histor. Kl. der Acad. d. Wiss. X. 1867 S. 339—405 und S. 569—614.

Pfarrbeschreibungen von Gauting-Buchendorf aus früheren Jahrhunderten in Deutingers ält. Matrifeln § 129, 393, 558, 687.

Gauting ist der Geburtsort des Schriftstellers Ignaz Schmid, Custos an der Hof- und Staatsbibliothek zu München, gest. 1821. (Baaders Lexikon bayer. Schriftsteller II. 2. S. 98.)

## 12. Buchheim.

Pfarrei mit 283 Seelen in 44 Häusern.

Buchheim, D., Pf.-K., Pf.-S., Schule, *	Hoflach, E. mit Cap. 5 E. 1 H. 1 St. Buchheimer Moos (einzelne Torfhütten) . 28 „ — „ 1 <sup>1</sup> / <sub>4</sub> „

Anmerkungen: 1) Die früher zu Buchheim gehörigen Orte Maria Eich, Planegg und Steinkirchen wurden 1824 der Pf. Martinsried einverleibt. Dafür wurde Hoflach gleichzeitig von der Pf. Pfaffenhofen a. P. abgetrennt u. der Pf. Buchheim zugetheilt.

2) Drei protestantische Familien sind nach München eingepfarrt.

3) Der Umfang der Pfarrei beträgt 3—4 St. Weg nach Hoflach gut, jener durch das Moos oft grundlos.

4) Die Ortschaften gehören in das Bezirksamt Bruck u. in die Gemeinden Buchheim u. Alling.

I. Pfarrsitz. Buchheim, schöngelegenes Dorf auf einem Hügel, an der alten Hauptstraße von München nach Augsburg. Postbestellbezirk Aubing, Eisenbahnstation 1<sup>1</sup>/<sub>4</sub> St.

a) Pfarrkirche. Erbauungsjahr unbekannt.\*) Restaurirt 1857. Styllos. Geräumigkeit ungenügend. Sattelturm mit 2 Glocken; die größere gegossen von Hubinger in München 1855, die kleinere mit der Aufschrift: ave maria gratia plena dus tecum 1487 goss ulrich von rosen. Hauptpflicht die gesetzliche. Patronin: St. Maria. (Assumptio.) 3 altar. port. Altarbilder neu gemalt von A. Wögele. Ss. B. Cm. Orgel mit 5 Registern. Gottesd.: regelmäßig. Außerordentliche Andachten keine, mit Ausnahme der Delberge in der Fastenzeit, bei welchem Anlasse die Vormittagspredigt ausfällt, was auch am Allerseelensonntage der Fall ist. Buchheim selbst hat keinen Concurstag, der Pfarrer muß aber am 4. Fasten- u. am Seelensonntage in Germering, am Feste St. Peter u. Paul in Holzkirchen und am Feste Mariä Geburt in Alling im Beichtstuhl Aushilfe leisten. Außer den Bitttagen geht man von Buchheim aus mit dem Kreuze am Schauerfreitage u. am Maria Heimsuchungstage nach Maria Eich, am Georgitage u. am Mariageburtsfeste nach Hoflach, am Feste der Hh. Peter u. Paul nach Holzkirchen. Stiftungen: 7 Jahrtage mit Requiem u. Libera, 8 Jahrmessen. Sept.-Abl.: Neujahr, Fastnachts-sonntag u. Christi Himmelfahrt. Eine Bruderschaft besteht hier nicht. Ewige Anbetung: 11. Dezbr. Kirchenvermögen: rentirl. 14,000 fl. = 24,000 M., nicht rent. 2300 fl. = 3942 M 85 g. Eine wesentliche Einnahmsquelle bildet der Kirchenwald, in 18 Tagw. schlagbaren Holzes bestehend. Mesner u. Cantor der Lehrer.

\*) Im Presbyterium befinden sich an der Wand zwei Grabsteine ehemaliger Pfarrherren mit deren Bildnissen in Stein. Die nur theilweise lesbare Schrift des einen derselben lautet: (Ao. MD)LXVI Die XXIX Martii obiit Venerabilis Dns Leonhardus . . .

b) Nebenkirche Hoflach, erbaut c. 1425. Styl urspr. gothisch, jetzt verunstaltet. Sattelturm mit 2 kl. Glocken, von denen die eine längst zer-sprungen. Patron: hl. Georg. (Früher Marienkirchlein.) 1 altar. port. Baupflicht der Staat. cons. dub. Diese ehem. capella regia, errichtet zum Danke für die Rettung eines der trefflichsten bayer. Fürsten (Albrechts III.\*) ist mit armseligem Kopfe ausgestattet. Gottesdienste: 2 Wochenmessen u. Patrocinium. Das Vermögen des Kirchleins beträgt nur 80 fl. = 137 M 14 g. „Alle Mühe u. Anstrengung des gegenwärtigen Pfarrers,“ sagt ein Bericht v. J. 1874 „vermochte nicht das Geringste für das Innere der Kirche zu erhalten.“

**II. Pfarrverhältnisse.** Wechelpfarrei. Fassion: Einnahmen 1123 fl. 2 fr. = 1925 M 19 g. Lasten: 95 fl. 51<sup>6</sup>/<sub>8</sub> fr. = 164 M 31 g. Reinertrag: 1097 fl. 10<sup>6</sup>/<sub>8</sub> fr. = 1880 M 85 g. Widlum: Haus u. Garten 4 Tagw., Acker 72 Tagw. 93 Dez., Wiesen 48 Tagw. 97 Dez. meist im Moose gelegen, größtentheils einmädig. Widlumsholz besitzt die Pfarrpründe, außer einem kleinen Gemeinde-Holztheil nicht. Das Pfarrhaus ist alt, doch geräumig und passend. Der Stadel wurde 1824 erbaut. Baupflicht hat der Pfarrer. Mit der Pfarrpründe ist das urspr. nach Hoflach gestiftete herzogl. Beneficium verbunden.

**III. Schulverhältnisse.** Die Schule für die ganze Pfarrei befindet sich in Buchheim. Sie hat 1 Lehrer, 31 Werktags- und 12 Feiertagschüler und wird von auswärtigen Kindern nicht besucht.

**Kleine Notizen.** Buchheim ist sicher jenes Puohheim\*\*), wo der hl. Bischof Landpert von Freising (938—57) dem edlen Kotastalk einen Hof und 24 Joch Ackergrund vertauscht. Meichelbeck hist. frising. I. 2. N. 1074. Im XI. Jahrh. muß der Ort dem kl. Benediktbeuern zugehört haben. Wenigstens gibt Abt Gotthelm (1032—62) dem Vogte des Klosters Sigimar Buocheim tauschweise für die villa Hostat. Chron. B. Bur. II. 6. Ein hier sesshaftes Adelsgeschlecht ist mit Arnoldus de Pouchaim c. 1190—1230 in den Documenten von Schäftlarn und Inderstdorf beurkundet. Arnolt der Seidinger von Buchaim tritt 1332 in letzterem Kloster auf. Am 30. Januar 1273 wird auch eine Kirche daselbst (ecclesia in Puechaim) erwähnt, unter welchem Datum in selber ein Vertrag zwischen dem Propste von Polling und Otto von Bayerbrunn zum Abschlusse kam. Reg. Boic. III. 408. Einer der ersten bekannten Pfarrer von Buchheim, Conrad von Egenhofen, wurde 1473 von Magdalena von Egenhofen auf das Beneficium zu Planegg präsentirt und von Bischof Johannes Luolbeck von Freising im Besitze dieser Pründe bestätigt. (Kunstmann a. a. D. S. 387.)

Der Burgstall von Buchheim ging zu Ende des XV. Jahrh. in das Eigenthum des Klosters Fürstenfeld über. Gottfried Spiegl, der edl vett von Weilbach und Praxedis seine Hausfrau, geb. v. Arefing, verkaufen 1494 Mittwoch nach Bartholomäi all ihre Güter zu Puechaimb sammt dem Burgstall allda dem Kloster Fürstenfeld. Oberb. Arch. VIII. 253. Bezüglich der niederen Gerichtsbarkeit des Ortes wird um 1450 gemeldet: Die Ärsinger haben ein Dorfgericht zu Bucham, daz auch etwenn Herzog Ludwigs ist gewesen. (Kunstmann, l. c. S. 620.) Ueber den Passberg bei Buchheim ging ehemedem eine vielbenützte Straße; Kaiser Ludwig der Bayer versetzt am 19. Febr. 1321 dem Heinrich von Schwarzenburg u. a. alle Wochen ein K

\*) Man sehe hierüber die Notizen!

\*\*) Heim bei der Buche.

Münchener Pfennig Geld von dem Zoll an dem Passberg. Reg. Boic. VI. 32. Kurz vor der Schlacht von Hohenlinden, Ende October 1800, zog eine Abtheilung der franz. Armee\*) durch Buchheim und lag daselbst eine Zeit lang im Quartier.

Die Pfarrei Buchheim wird 1524 als bischöflicher Collation bezeichnet; 1740 erscheint sie als Wechselfarrei. Unter den Einkünften derselben ist in der Pfarrbeschreibung v. J. 1575 genannt: Item der Zehendt zu Stainkirchen, so der Pfarr Puechaim zugehörig, davon ain Pfarrer den dritten Sonntag ain große meil wegs ( $\frac{5}{4}$  St.) raissen und (den Filialgottesdienst) versehen muß.

Eine capella filialis s. Laurentii prope Puechhaimb ist in der schmid'schen Matrikel erwähnt und auf der Diözesankarte von Finck nördlich vom Pfarrdorfe hart am Gröbenbache eingetragen.

Die Pfarrmatrikeln beginnen mit dem J. 1600.

Im Oberb. Arch. I. S. 1—14 weist Föringer den Burgstall bei Buchheim als röm. Fortifikation nach (zum mittelbaren Schutze der weiter südlich ziehenden Römerstraße).

Ueber den einstigen Bestand der Pfarrei Buchheim siehe Deutingers ält. Matr. S. 133, 393, 553, 687.

Hoflach.\*\*) Botivkirche mit einem Beneficium. Im J. 1467 berichten die Herzoge Johann u. Sigmund von Bayern an den Bischof zu Freising u. a. „nachdem durch Herzog Ernsten, Herzog Wilhalmen u. Herzog Albrechten von Bairn 2c. 2c. saliger gedacht, in unnserrm Lande zu Hoflach, da dann durch sy ain Niederlag irer Weinde beschehen, dem allmächtigen Gott zu Lob und in den Ern der hochgelobten Jungfrauen Marie ain Capellen daselbs gepawet, erhebt und die durch ir Liebe auch ander from Cristenlewt begabt ist mit den hernach geschribn Gütern und Gulten . . . . So schicken wir Ewer Fruntschafft hiemit disen gegenwertigen Priester Eras̄m Haulhaimer, mit frundtlichen Vleis bittende, ir wollet ordnen und schaffen, damit der Gohdinst durch denselben Priester alle Wochen in der vorgeschribnen Capellen wie vorstet also gehalten, so lang bis eine Ewige Meß da erhebt mug werden. Oefelius, rer. boicar. script. II. 247. 248. Eine Peunt, liegend zwischen U. L. Frauen von Hoflach u. St. Peters von Holzkirchen Gründen findet sich genannt im Oberb. Arch. XXV. S. 23. Nach der Schmid'schen Matr. besserte Herzog Albrecht IV. diese Stiftung im J. 1508 mit mehreren Gütern auf u. stellte auch eine Behausung nächst der Capelle für den Hofbeneficiaten her. Im J. 1824 wurde besagtes Beneficium mit der Pfarrpfünde Buchheim vereinigt, das Beneficiatenhaus aber verkauft.

Den oben erwähnten Sieg erfochten die Herzoge Ernst und Albrecht über Herzog Ludwig den Gebarteten von Ingolstadt am 21.—22. Sept. 1422. Am ersten Tage gerieth der junge Herzog Albrecht in höchste Lebensgefahr; da gelobte der erlauchte Vater Ernst den Bau einer Kirche, wenn er seinen Sohn zu retten vermöchte und er entriß ihn glücklich den andringenden Feinden. Das Gefecht begann bei Buchheim am Fuße des Passberges und zog sich im weitern Verlauf gegen Alling und Hoflach hin.

\*) Ein Eintrag in den Pfarrbüchern lautet: Hora 9. mat. die 31. Oct. 1800. Sponsus: Joh. Bapt. Hypolitus garson d'Arras, Marechal des logis en chef du train de la II. compagnie du 3ieme Regiment d'artillerie à cheval. Sponsa: Francisca L'Armi-seaux de Valence . . . conjuncti sunt a me Antonio Gander, Parocho in Buchheim,

\*\*) Früher wahrscheinlich nur Name eines Waldgebietes hofloh oder hochloh.

Im Kirchlein zu Hoflach ist links an der Seitenwand ein altdeutsches großes Freskogemälde zu schauen, welches die bayer. Herzoge und ihre vornehmsten Ritter darstellt, wie sie dankend vor der Gottesmutter und ihren hl. Verwandten knien. Sighart nennt es ein Bild von hoher Vollkommenheit. Gesch. d. bild. Künste in Bayern S. 572. Nachdem das Gemälde öfter mit wenig Glück restaurirt worden war, erneuerte es im J. 1843 Prof. Schlotthauer von München mit zweien seiner Schüler in gelungener Weise. (Pfarracten v. Buchheim). Möge die sonst sehr ärmliche Capelle vor ihrem Verfall einen hochherzigen Wohlthäter finden!

Ueber die Schlacht bei Alling vgl. Westenrieders Beiträge IV. S. 350 ff. Hormayr's Taschenbuch Jahrg. 1831 S. 276 ff. Spruner, Wandbilder des Nationalmuseums S. 93 ff. Wolf, urf. Chronik v. München Bd. II S. 554 ff.

### 13. Pullach.

Pfarrei mit 813 Seelen in 122 Häusern.

Pullach, D., Pf.-R., Pf.-S., Schule, ✕	211 S. 23 H. — St.	Schwanack, Schloß m. Cap. . . . .	1 S. 1 H. 1/4 St.
Großhesselohe, W., Cap. . . . .	9 „ 2 „ 1/2 „	Höllriegelkreut, S. mit Cap. . . . .	2 „ 1 „ 1/2 „
Bahnhof gleichen Namens (nebst 2 Bahnhwärterhäuschen) . .	22 „ 3 „ 3/4 „	Solln, D., Fl.-R., Schule, ✕ . . . .	560 „ 91 „ 3/4 „
		Warnberg, Schloß m. Cap. . . . .	8 „ 1 „ 1/2 „

Anmerkungen. 1) Pullach, ehemal. Filiale der Pf. Sendling, wurde am 5. März 1875 ausgepfarrt und zur selbstständigen Pfarrei erhoben.

2) Im Pfarrbezirke leben 24 Katholiken, die nach München eingepfarrt sind.

3) Der Umfang der Pfarrei beträgt 2 St. Schwanack und Höllriegelkreut fehlen noch bei Dentinger.

4) Die Dirschaften gehören in das Bezirksamt München 1/3. und in die Gemeinden Pullach und Solln.

**I. Pfarrsitz.** Pullach, anmuthig über dem Parthal gelegen. In geringer Entfernung zieht die Hauptstraße von München nach Wolfratshausen vorüber. Nächste Eisenbahnstation Großhesselohe 3/4 St., von wo auch der Postbote kommt.

Pfarrkirche. Erbauungszeit unbekannt. Styl: Gothisch. Geräumigkeit ausreichend. Baupflicht: Kirchenvermögen. Spitzthurm mit 2 Glocken: die größere 1778 von Jos. Jgn. Thaller in München gegossen, die kleinere ohne Aufschrift. Cons. dub. Patron: hl. Geist. 3 altar fix. Ss. B. Cm. ohne Capelle. Orgel mit 6 Register. Gottesdienste: Mit Ausnahme jedes dritten Sonntags ist der Pfarrgottesdienst in Pullach; das Kirchweihfest wird abwechselnd das eine Jahr in Pullach, das andere in Solln gehalten. Außerordentliche Andachten: Im Advent wöchentl. 2 nicht gestiftete Korate; in der Fastenzeit Sonntag Nachm. Kreuzwegandacht. Bittgang am Montage nach dem Dreifaltigkeitsfeste ex voto in Begleitung des Pfarrers nach Maria Eich. Stiftungen: 2 Jahrtage mit Vigil und Requiem, 6 Jahrtage mit Requiem; 4 Jahresmessen. Sept.-Abl.: Pfingstfest, Kirchweih u. St. Stephans-tag. Rent. Vermögen 3700 fl. = 6342 M 85 ₰; nicht rent.: 4600 fl. = 7885 M 71 ₰. Mehner ein Ortsangehöriger.

**II. Nebenkirchen (Capellen).** a) Die Capelle in Großhesselohe. Erbaut im J. 1698. Bened. im selben Jahre. Styl: Renaissance. Baupflicht: Stadt-Magistrat München. Thürmchen mit Kuppel u. 2 Glocken. Patrocinium: hl. Dreifaltigkeit. 1 alt. fix. Gottesdienste: 1 gestift. Monatmesse und am hl. Dreifaltigkeitsfeste Amt u. Predigt. Das nicht näher bekannte Vermögen steht unter Verwaltung des Magistrates München. Mehner jener von Pullach.

b) Capelle in Höllriegelkreut. Erbaut 1852 im goth. Style. \*) Bened. am 14. Sept. 1852 von Domcapitular u. Generalvicar Dr. Friedr. Windischman. Thürmchen mit 1 Glocke. Baupflicht: Kirchenvermögen. Patronin: hl. Maria. 1 altar. fix. Hie u. da eine hl. Messe auf Angabe. Vermögen: 400 fl. = 685 M 71  $\frac{1}{2}$ .

c) Capelle im Schlosse Schwaneck. Erbaut 1845 von Ludwig von Schwantaler. Rundbogenstyl. Bened. Patron: hl. Hubertus. 1 altar. fix. Bisweilen eine angegebene hl. Messe.

d) Capelle im Schlosse Warnberg. Renaissancestyl. 3 altar. fix. Patron: hl. Ignatius v. Lojola.

**III Fialkirche Solln** an der Bicalstraße von Großhesselohe nach Forstenried. Erbauungsjahr unbekannt. Styl gothisch mit Verzopfung. Geräumigkeit beschränkt. Baupflicht die Kirche. Spizthurm mit 2 Glocken. Inschrift der größern: Bernhard Ernst in München goß mich 1654; der kleinern: Johann Krom in München 1828. Cons. dub. Patron: hl. Johannes der Täufer. 3 altar. fix. Ss. Cn. Orgel mit 4 Registern. Gottesdienste: die früher durch den Cooperator v. Sendling gehaltenen, im Ganzen 23 sonn- u. festtägl. Gottesdienste. Außerordentliche Andachten keine. Stiftungen: 2 Jahrtage mit Vigil u. Requiem, 7 Jahrtage mit Requiem, 3 Jahresmessen. Sept.-Abt.: Fest St. Johannes des Täufers. Vermögen: rent. 2300 fl. = 3942 M 86  $\frac{1}{2}$ , nicht rent.: 2380 fl. = 4080 M. Mehner ein Kleingütler des Ortes.

**IV. Pfarrverhältnisse.** Verleihungsrecht: Se. Maj. der König u. der Stadt-Magistrat München abwechselnd. Fassion: Einnahmen 946 fl. 23 kr. = 1622 M 37  $\frac{1}{2}$ . Lasten: 5 fl. 9 kr. = 8 M 71  $\frac{1}{2}$ . Reinertrag: 941 fl. 14 kr. = 1613 M 54  $\frac{1}{2}$ . — Als Pfarrhof dient das ehem. Beneficiatenhaus zu Pullach, in gutem baulichen Zustande befindlich, welches Eigenthum der Gemeinde Pullach ist. Die größeren Baufälle hat die Gemeinde, die kleineren der Pfründebesitzer zu wenden.\*\*) Mit der Pfarrpfründe ist das hl. Geist-beneficium zu Pullach, die Schreiner'sche Messenstiftung, die Neumaier-Zeller'sche Wochenmessenstiftung und die ehem. Stadtschreiber-Capellenstiftung in München verbunden.

**V. Schulverhältnisse.** Seit 1872 besteht eine Schule mit 1 Lehrer in Solln, die von 117 Werktag- u. 50 Feiertagschülern besucht ist. Im J. 1877 wurde auch in Pullach ein eigenes Schulhaus erbaut, und steht die Eröffnung der Schule daselbst in nächster Aussicht.

**Kleine Notizen.** Das jetzige Pfarrdorf Pullach a/S. ist mit Zuverlässigkeit erst im XI. Jahrh. als Pouloch\*\*\*) nachzuweisen. Im J. 1040 schenkt Bischof Nitger von Freising die in der Nähe von Pullach befindliche Brücke und

\*) Vgl. Schematismus v. J. 1853 S. 219.

\*\*) Vgl. über die Errichtung der Pfr. Pullach Schematismus 1876 S. 223.

\*\*\*) Buchenhain. — Förstemann hält den Namen für keltisch.

Lände, pontem ac portum apud Pouloch dem Kloster Schäftlarn. (Mon. Boic. VIII. 381); wohl die letzte Erwähnung der alten Römerbrücke, die  $\frac{3}{4}$  Stunden südlich von Pullach über die Isar führte. \*) Pullach selbst befand sich sehr wahrscheinlich früher im Besitze von Benedictbeuern; in dem Verzeichnisse der bis zur Zeit des Abtes Gothelm zu Verlust gegangenen Güter des Stiftes kommt auch ein Buoloch vor. (Chron. B. Bur. I. 41.) Bei der Landestheilung v. J. 1310 kam „Puloch daz Dorf, daz auf der Isar leit“ vom Ingolstädter- zum Münchener Antheil. (Quellen und Erörterungen VI. 163.) Ueber die Gerichtszuständigkeit dieses Dorfes ist in einer Uebersicht der Dorfgerichte aus dem XV. Jahrh. bemerkt: „Der Pfleger zu Baybrunn hat das Dorf halbs zu Baybrunn und zu Pulach etteveuil Gäwfer. Darin vermaint er die püß selb zu haben, ausgenommen die an den leib geen.“ In kirchlicher Hinsicht gehörte Pullach schon im J. 1315 als Filiale der Pfarrei Sendling an. Am 27. Juni 1472 stiftete die Filialgemeinde Pullach mit dem Pfarrer Rinhart Ruprecht von Thalkirchen eine ewige Messe in die hl. Geistkirche zu Pullach mit 26  $\mathcal{F}$  Pf. wozu noch Winhart Serner, Caplan des St. Anna-Altars zu St. Peter in München für sein, seiner Eltern und seines Bruders Seelenheil 13  $\mathcal{Z}$  Pf. als Aufbesserung fügte (Geiß, Gesch. d. Pf. St. Peter S. 242)\*\*). Nachdem in Folge des 30 jährigen Krieges die meisten Kapitalien dieses Beneficium verloren gegangen waren, traten an die Stelle der früher täglichen eine sonntägliche Messe. Das Präsentationsrecht hatte der innere u. äußere Rath zu München. Am St. Peter u. Pauls Abend 1489 verkauften Rinhart Stelzer, der Bader zu Pasing u. seine Hausfrau dem heil. Geist zu Puelach ihr Haus „an dem zymen ob erd“ das auf seinem Grund steht. Noch vor hundert Jahren war in dieser Filialkirche das Allerheiligste nicht eingesezt, wie aus folgendem hervorgeht: Im J. 1787 stiftet die Gräfin Maria Anna von Seeau in das Gotteshaus zu Pullach, damit dort das Sanctissimum aufbewahrt werden könne ein ewiges Licht u. vermacht zu diesem Zwecke 500 fl. Kapital. Bischof Ludwig Joseph von Freising bestätigt genannte Stiftung am 18. Juli 1787. (Urkunden im Pfarrarchive zu Sendling.) — Von Pullach u. Solln bemerkt eine alte Aufschreibung, unter allen Kirchen der einstigen Pfarrei Sendling seien diese beiden allein der Verwüstung im Schwedenkriege entgangen.

Die Pfarrkirche Pullach besitzt mehrere altdeutsche Bildwerke von sehr guter Arbeit, die eine stylgemäße Restauration als lohnend erscheinen ließen.

Vor dem Dorfe Pullach erhebt sich eine schöne Mariensäule, von dem Besizer der Burg Schwanegg Ritter Mayer v. Mayernfels an der Stelle eines früheren ruinösen Feldkreuzes errichtet.

Solln, Sollen\*\*\*) erscheint um das J. 1145 in den Mon. Boic. VI. 119. Ob Solowan c. a. 1080 (l. c. p. 50) hiehergehört ist zu bezweifeln. Gertrudis de Soln, de familia Ducis Meraniae macht eine Schenkung zum Kl. Schäftlarn um das J. 1255. Mon. Boic. VIII. 503. Die Behauptung Krenners, daß im XIII. Jahrh. die Wittschid zu München Eigenthümer des Dorfes Solln gewesen seien ist jedenfalls nur mit einer gewissen Einschränkung hinzunehmen.

\*) Es ist schwer begreiflich, warum Weisshaupt diese Brücke mit der alten römischen nicht für identisch hält. Vgl. Oberb. Arch. III. 46.

\*\*) Die einzelnen diesem Beneficium zinsbaren Gründe sind angeführt in Dentingers alt. Matrifeln § 134 f. o. Puellach.

\*\*\*) Von dem ahd. sol: bei den Pfügen.

An den Chorfenstern der hiesigen Kirche gewahrt man gothisches Maßwerk und Bruchstücke von Glasgemälden die des Reinigens werth wären. Auf dem linken Seitenaltar ist eine altdeutsche Sculptur, Gott Vater den gekreuzigten Sohn in den Armen haltend. Auch die Statue der Gottesmutter (als Königin des Rosenkranzes) ist beachtenswerth.

Großhesselohe. Das frühere Eigenthum des Hatto zu Hesinloch \*) schenkte Thassilo 776 der Kirche des hl. Dionys zu Schäftlarn. Mon. Boic. VIII. 365. In der Folge ging Großhesselohe wieder in Privatbesitz über. Den Wald daselbst gab Otto der Erlauchte zum Heiliggeistspitale in München, wie ein alter lat. Vers, den Krenner im Archive des Angerklosters entdeckte, versichert:

. . . . . Otto Dux Bawarie  
Hospitala in Monaco fundavit  
Et Ezzol Silvam pro dote donavit.

Chunrad von Bayerbrunn, der Herzoge in Bayern Truchseß, verkauft seinen Hof zu Hesselohe um 25  $\mathcal{H}$  Pf. dem Spitale zu München am St. Jakobstage 1301. Das Geschlecht der Hesseloher, im XV. Jahrh. in mehreren seiner Sprossen heurfundet, worunter auch der volksthümliche Dichter Hanns der Hesseloher † 1470, war in genannter Zeit längst nicht mehr hier, sondern zu Pähl und Röffelsberg sesshaft. Vgl. S. Holland, Gesch. der altd. Dichtkunst in Bayern S. 566 ff. (Oberb. Arch. XXI. 58.) Das Heiliggeistspital besaß Großhesselohe bis zum J. 1808, in welchem Jahre letzteres durch Kauf an einen Münchener Bürger Namens Schröfl gelangte. (Wolf, bayer. Chronik 1846 § 31.)

Am das ehemalige Kirchweihfest (fer. III. Pent.) erinnert jetzt noch zu Pfingsten eine sehr weltliche Nachfeier.

Warnberg finden wir zuerst genannt als Warnberch \*\*) um das J. 1187 bei einem Tauschvertrage, der in der alten Capelle zu Regensburg abgeschlossen wurde. Mon. Boic. VIII. 438. Am 26. Juni 1597 schenkte Herzog Wilhelm V. Warnberg als heimgefallenes Lehen des Theophil von Kummerstatt den Jesuiten zu München. Hund, Metr. Salish. II. 285. Das Landgut diente den Vätern des Münchener Collegiums, u. a. dem Dichter Jakob Balde zum Erholungsaufenthalte. Letzterer besang auch Großhesselohe in mehreren Oden.

In der Schloßcapelle zu Warnberg haben sich noch einzelne gute Bildwerke aus dem Mittelalter erhalten.

Ludwig v. Schwanthaler, der Erbauer der Burg Schwanack (1842), berühmter Bildhauer, geb. zu München 1802; starb daselbst 14. Nov. 1848.

\*) Nach Schmeller eigentlich hesilinloch, Hain von Haselstauden. (Bayer. Wörterb. II. Aufl. S. 1174.)

\*\*) Berg des Warin. Förstemann I. S. 1264.

## 14. Schwabing.

Pfarrei mit 5210 Seelen in 451 Häusern.

<b>Schwabing, D., Pf.-R., Pf.-S., Schule, *</b>	Neuschwabing, W. . . . .	27	S.	2	S.	—	St.
3602 S. 315 S. — St.	Türkengraben . . . . .	1086	„	88	„	1/4	„
<b>Biederstein, Schl.</b>	Schwabinger Grube . . . . .	127	„	16	„	—	„
m. Cap. . . . .	Landstraße . . . . .	116	„	6	„	—	„
Sirchau, D. . . . .	Kleinbessellohe, E. . . . .	6	„	1	„	—	„

Anmerkungen: 1) Der Türkengraben ist eine von München ausgehende Straße; desgleichen die Schwabingerlandstraße.

- 2) Derzeit befinden sich 250 Katholiken hier, eingepfarrt nach München; die Kinder derselben frequentiren die hiesige Schule und erhalten den Religionsunterricht von München aus.
- 3) Umfang der Pfarrei beträgt 2 Stunden. Sie gränzt im Süden an München; im Westen an die Pfarreien Neuhausen u. Feldmoching; im Norden an die Pfarrei Garching; im Osten an die Ysar.
- 4) Die Ortschaften gehören in das Bezirksamt München 1/3. und bilden die Gemeinde Schwabing u. einen Theil des Stadtbezirkes München.

**I. Pfarrsitz:** Schwabing, in ununterbrochener Verbindung mit München, liegt an der Hauptstraße München-Freising auf einer Hochebene. Nächste Eisenbahnstation der Centralbahn in München. Post Schwabing.

Pfarrkirche. Erbauungsjahr unbekannt. Styl: ursprünglich gothisch (an der Außenmauer sind noch Streben sichtbar); gegenwärtig Renaissance. Geräumigkeit ungenügend. Baupflicht: Pfarrkirchenstiftung. Spitzthurm mit 3 Glocken. Die größte trägt die Inschrift: Ecce cruce[m] domini † fugite partes adversae † vicit leo de tribu Judae. J. N. R. J. Mich hat in München gossen Christoph Thaller. Aus dem Feuer bin ich geflossen an 1725 in hon. s. Ursulae et Silvestri. Die zweite: Mich goß Johann Frühholz in München 1838 in hon. s. Silvestri; und die dritte: Johann Frühholz mich goß in München 1838 in hon. s. Mariae. Cons. dub. Patronin: heil. Ursula. 3 altar. 1 fix. u. 2 port. \*) Ss. B. Coem. ohne Capelle. Orgel mit 8 Registern. Gottesdienste: Regelmäßig an allen Sonn- u. Feiertagen. Außerordentl. Andachten: Korate im Advent; Kreuzwegandachten an den Sonntagen in der Fasten. Rosenkranz während der Allerseeleuoctav. Ewige Anbetung 29. Sept. Gestiftete Gottesd.: 20 Jahrtage mit Vigil, Requiem u. Libera; 26 Jahrtage ohne Vigil; 12 Jahresmessen; 20 miss. angarial.; 1 Wochenmesse. Vermögen: a. rentir. 150,754 M 79 S. b. nicht rent. 16454 M 27 S. Bruderschaft: Verbündniß unter dem Schutz des hl. Nährvaters Joseph, des hl. Benedict u. der hl. Barbara — ohne oberhirtl. Genehmigung — zur Verehrung der Heiligen. An den Festtagen derselben sowie an Maria Vermählung: Lobamt, am 3 Sonntag n. Ostern hl. Messe; am 20. März Seelengottesdienst mit 2 hl. Beimeffen. Nach dem Ableben eines j. Mitgliedes 1 heil. Messe. Kirchenablässe in perpet. v. 27. Sept. 1786 am 19. März u. am 3. Sonntag nach Ostern. Sept.-Abt.: Fastnachtsfont., Kirchweih u. Patroc. Vermögen 247 M. Mesner u. Cantor eigens angestellt. Ersterer in einem der Kirche gehörigen Hause.

Nebenkirche zum heil. Nikolaus am ehemal. Leprosenhause; ursprünglich eine Heiliggeistkirche. Bauungszeit unbekannt. Styl: Renaissance. Renovirt 1663 und 1867. Baupflicht: Kirchenstiftung. Kuppelthurm mit 2 Glocken, von denen eine die Inschrift trägt: Bernhard Ernst in München

\*) Laut vorhandenen Urkunden sind die 3 Altäre am 19. Apr. 1770 von dem Weihbischöfe Ernst Joh. Nep. Grafen v. Herberstein consecrirt.



goff mich 1646. Cons. dub. 1 altar. port. Patr.: hl. Nikolaus. Neolobicon. Die Umfriedung des ehem. Gottesackers ist noch vorhanden. Gottesd.: 1 gest. Wochenmesse, Gottesdienste am Patrociniumstage u. an den 3 heil. Pfingsttagen 40stündiges Gebet. Vermögen: a. rentir. 6737 *M* 14  $\frac{3}{4}$ ; b. nicht rentir. 16,648 *M* 20  $\frac{3}{4}$ . Der Pfarrmeßner versteht zugleich die hiesigen Dienste.

Schloßcapelle in Biederstein, ein zu einer Capelle eingerichtetes unterirdisches Gemach mit einem einfachen alt. port. Altarbild: Christus am Kreuze. Mittelfst einer spanischen Wand ist ein Raum für die Sacristei gewonnen. Messe wird nur auf Verlangen gelesen.

**II. Pfarrverhältnisse.** Verleihungsrecht: Se. Maj. d. König. Fassion: Einnahmen 2715 *M* 94  $\frac{3}{4}$ , Lasten 868 *M* Reinertrag 1847 *M* 94  $\frac{3}{4}$ . Widduum: 18 $\frac{1}{4}$  Tagw. Pfarrhaus erbaut 1856—57. Baupflicht: Pfriindebesitzer. Hilfspriester ein Coadjutor.

**III. Schulverhältnisse.** Zur Zeit bestehen hier 2 Schulhäuser mit 14 Lehrkräften, 756 Werktags- und 230 Feiertagschülern.

**IV. Klöster u. klösterliche Institute.** Im hiesigen Krankenhause wirken drei Niederbronner-Schweftern.

**Kleine Notizen.** Schwabing wird als swapinga \*) 782 zugleich mit sentilinga in einem Schenkungsbriebe des Kl. Schäftlarn genannt. Meichelbeck, hist. frising. I. 1. p. 80. Vgl. S. 478. Das hohe Alter dieser beiden Ortschaften, wohl über das VII. Jahrh. hinaufreichend, geht daraus hervor, daß in obiger Urkunde von Großvätern und Urgroßvätern ererbter Besitz verzeichnet wird. Der freie Mann Meginhard überließ zu Suapinga ein großes Eigen an Ader- u. Wiesengrund dazu noch zwei wohlgebaute nutzbare Mühlen tauschweise dem Bischofe Abraham von Freising (reg. 957—994). Cf. Hundt, Urff. des X. u. XI. Jahrh. N. 139. Die Edlen von Schwabing treten vom XII. Jahrh. an als Ministerialen der bischöflichen Kirche von Freising auf; unter Bischof Heinrich I. (1098—1137) ist ein Pilgrim de Suabingan bezeugt. Meichelbeck, l. c. I. 2. p. 537. Aus ihrem Geschlechte gingen zwei Pröpste des Klosters Schäftlarn Friedrich I res. 1286 und Conrad V. † 1317 hervor. Heinrich von Schwabingen Ministeriale der Kirche von Freising gibt im J. 1272 was er in Pugenhausen u. Oberveringen an Eigenthum u. an Lehen besaß durch den Pfalzgrafen Ludwig von Bayern an dieselbe zurück. Meichelbeck, hist. frising. II. 2. p. 67. J. N. G. v. Krenner ist der Ansicht, daß das ganze Dorf Schwabing von 1313 im Besitze des Münchener Patriciers Altmich des Golliers gewesen sei. Eine jetzt verschwundene Ortschaft nächst Schwabing „Chunradshoven“ 1260 bezeugt\*\*), war mit großartigem bis in die jetzige Altstadt hineinreichendem Grundbesitz Eigenthum des Klosters Schäftlarn. — Unter den Fundationsgütern der Kaiser-Ludwigs-Messe, wie sie in dem Bestätigungsbriebe des Herzogs Ernst v. J. 1417 aufgeführt sind befindet sich auch ein Gut in Schwabing. J. H. Wolf, urf. Chron. v. München Bd. II. S. 517.

\*) Bei den Nachkommen des swapo oder Schwaben.

\*\*) Mon. Boic. VIII. 530. Vgl. Krenner, Siegel der Münchener Geschlechter S. 82 u. 83, wo sich der Nachweis findet, daß die Konradshöfe wirklich in der nächsten Nähe des heutigen Schwabing und nicht wie behauptet wurde, zwischen der jetzigen Neuhanfer- u. Salvatorstraße der Hauptstadt gelegen waren.

Noch im XVI. Jahrh. lebte ein Theil der Bewohner Schwabings von den Erträgnissen der Fischerei auf der Isar; die dortigen Fischer lehnten sich gegen gewisse Verordnungen des Bischofs Leo Dösch von Freising, die ihr Gewerbe betrafen, auf, wurden aber bald zur Ruhe verwiesen. Schwabingensium piscatorum insultus repressit bemerkt Meichelbeck von dem genannten Kirchenfürsten. Wahrscheinlich handelte es sich um die Bestimmung, daß die Schwabinger Fischer ihr Geschäft nur bis zum Kirchthurm in Oberföhring, daran ein Engel mit einem Schiff gemalt war, ausüben dürften. Vgl. Bayerische Annalen 1833 S. 38. Der zwischen München u. Schwabing sich hinziehende Türkengraben wurde, wie sein Name andeutet, von gefangenen Türken auf des Churfürsten Max Emmanuels Geheiß von 1683—89 hergestellt. Vor dem Ausbruche des spanischen Erbfolgekrieges, im Oct. 1701, ließ Max Emmanuel seine Armee ein großes Lager zwischen Schwabing u. Freimann schlagen, von dem Westenrieder noch Spuren sah.

Im Mittelalter wird zu Schwabing auch ein Leprosen- und Waisenhaus nebst Kirche erwähnt, woselbst ein vom Rathe der Stadt errichtetes Beneficium bestand. In einer Urkunde des J. 1418 geschieht zuerst der Sunderfischen in Schwabing Meldung. Die Leprosen hatten hier wie eine besondere Seelsorge so auch eine eigene Sepultur. Im J. 1449 finden wir verzeichnet: Jakob Klember und Chunrad Barcher, Bürger zu München und von Rathsgeschäft wegen Pfleger „der armen kind und Sunderfischen“ in dem Haus bei Schwabing. Mon. Boic. XX. 359. Dieses Spital wurde am 30. Sept. 1819 aufgehoben, indem man seine Inwohner auf den Gasteig versetzte.

Am 20. Oct. 1866 erfolgte eine Regierungsentschließung, wornach der Pfarrer von Schwabing gegen ein ihm vom Stadtmagistrate München zu zahlendes jährliches Aversum von 150 fl. die zur Nicolaikirche gestifteten Gottesdienste zu halten und alle Kirchenbedürfnisse zu bestreiten sich herbeilassen müsse. \*)

Swabing wird 1315 unter den Filialen von Sendling aufgezählt und blieb auch eine solche bis zum 27. Februar 1811, unter welchem Datum es zu einer selbstständigen Pfarrei erhoben wurde.

Ueber das Geschlecht der Schwäbinger s. Wig. Hund in Freyberg's hist. Schriften u. Urkunden Bd. III. S. 673. Von den früheren kirchlichen Verhältnissen Schwabings handeln Deutingers ält. Matrikeln § 134.

Die „Am vor Swäbinger Thor“ 1387 erwähnt Mon. Boic. XX. S. 41 ist wohl der jetzige englische Garten einschließlich der Hirschau. — Nördl. von Wiederstein zog eine Römerstraße von Westen her zur Isar.

\*) Schematismus v. J. 1867 S. 262 u. 263.

## XVIII.

### Decanat oder Rural-Capitel

### Oberbergkirchen

mit 10 Pfarreien:

1. Buchbach (mit 2 Beneficiaten, 1 Cooperator).
  2. Herbering.
  3. Lohkirchen (mit 1 Beneficiaten, 1 Schloßcaplan, 1 Cooperator und 1 Coadjutor; letztere Stelle d. Zeit unbesetzt).
  4. Niederbergkirchen (mit 1 Cooperator und 1 Coadjutor; für beide Stellen d. Z. 1 Aushilfspriester).
  5. Niedertaufkirchen (mit 1 Expositus und 1 Coadjutor; letztere Stelle z. Z. unbesetzt).
  6. Oberbergkirchen (mit 1 Cooperator und 1 Coadjutor; letztere Stelle z. Z. unbesetzt).
  7. Ranoldsberg (mit 1 Coadjutor; dafür z. Z. 1 Aushilfspriester).
  8. Schönberg (mit 1 Cooperator; statt dessen jetzt ein Aushilfspriester).
  9. Stephanßkirchen.
  10. St. Veit (mit 1 Beneficiaten und 3 Caplänen; 2 dieser Stellen dormalen unbesetzt; dafür 1 Aushilfspriester).
-



## Statistisch-historischer Ueberblick.

Die Grenzen des Decanates Oberbergkirchen sind nördlich das Bisthum Regensburg, östlich das Bisthum Passau, südlich das Decanat Mühlendorf, westlich die Decanate Dorfen und Velten. Die Pfarreien desselben gehören in das Bezirksamt Mühlendorf; nur einige Parzellen der Pfarrsprengel Buchbach, Nanoldsberg, Oberbergkirchen und Schönberg sind dem Bezirksamte Wilzbiburg in Niederbayern zugetheilt. Der Bodengestaltung nach besteht das Decanat meist aus lehmigem Hügelland. Von Gewässern ist zu nennen die Isen, welche nahezu den südlichen Saum des Decanates bildet und die Kott, welche bei Wurmscham entspringt und bei Hellsberg wieder aus dem Umkreise des Ruralcapitels tritt. Nächst Hauzenbergföll hat auch die Bina ihre Quellen. Die früher sehr bedeutenden Waldungen sind jetzt allenthalben gelichtet. Der Verkehr der Gegend wird vermittelt durch die Hauptstraße von Landshut über Neumarkt nach Burghausen, durch die Vicinalstraßen von Buchbach nach Neumarkt, von Ampfing nach Velten und Massing und vorzugsweise durch die Eisenbahnlinie Mühlendorf-Plattling, an welcher sich im Decanatsbezirke die Station Neumarkt befindet.

Bis in die Zeit der Welfen zählte der Landstrich des jetzigen Capitels Oberbergkirchen zum Pfingau (Isingowe), späterhin zu den Grafschaften Kraiburg und Dornberg. In kirchlicher Hinsicht stellt dieses Gebiet einen Bruchtheil des ehemaligen salzburgischen Archidiaconates Gars, ursprünglich Au, dar, welches außerdem das heutige Ruralcapitel Mühlendorf, Theile der jetzigen Decanate Babensham und Wasserburg und selbst noch einen Strich des nunmehrigen Bisthums Passau in sich begriff. Die erste Christianisirung desselben muß wohl von dem zwischen Velten und Hauzenbergföll gelegenen „Münster“ (St. Georgsmünster) und den Mönchsniederlassungen Stangelszell, Felizenzell und Zellöd ausgegangen sein. Die verschiedenen Zell und Münster sind wie überhaupt in Südbayern so auch hier die verlässlichsten Merkmale der beginnenden religiösen und physischen Kultur des Landes. Im Indiculus Arnonis v. J. 788 ist von letzteren in unserm Decanate nicht mehr die Rede; dagegen wird eine Reihe von Seelsorgskirchen, Pohpah, ad Liubin, Lohkirch, Perk, Isin, Wila, ad S. Stephanum, 2 eccl. ad holza, 4 ad rivolum Rota darin namhaft gemacht, die erkennen lassen, daß im VIII. Jahrh. wie auch Keinz in der Einleitung zu obigem Indiculus hervorhebt, die Christianisirung des Volkes bereits vollendet war. Eine Matrikel, die an Alter sowie an relativer Genauigkeit der freisingischen vom J. 1315 gleichkame, besitzt das Erzbisthum Salzburg nicht mehr; das früheste bekannte Verzeichniß der zu Salzburg gehörigen Pfarrkirchen stammt aus der Zeit des Erzbischofs Bernhard von Rohr (1468—1487) und trägt die Aufschrift: Hic infra annotantur Omnes Ecclesiae parochiales et Capellae (?) totius diocesis Salzeburgensis. Wir geben daraus hier einen entsprechenden Auszug des Archidiaconatus Garsensis.

- Item Ecclesia in Puechpach. Collator Archiepiscopus Salzceburgens. Abs. denar. libr. XLVIII.
- Item Ecclesia in Obernperkirchen. Collator ut supra. Abs. den. libr. LX.
- Item Lokirchen. Collator ut supra. Abs. den. libr. LXII.
- Item Ecclesia in Nidernperkirchen. Collator Abbas in Raytenhaslach, Absencia Nichil.
- Item Ecclesia in Schönperg. Collator Archiepisc. Salzceb. Absent. den. libr. XXIV.
- Item Ecclesia in Tawfkirchen. Collator Archiep. Salzceb. Abs. den. libr. XLVIII.
- Item Ecclesia in Stephanskirchen. Collator Archidiaconus Garsensis. Absencia denar. libr. X.
- Item Missa in Salbernkirchen. Collator Pfäffinger et habet Annuatim denar. libr. XIII.
- Item Missa in Zangwerd (Zangberg) non est confirmata.
- (Notizblatt zum Archive für Kunde österr. Geschichtsquellen II. Jahrg. 1852 S. 268 ff.)

Es fällt an obigem Verzeichnisse auf, daß das Kloster St. Veit mit seinen Pfarreien nicht genannt ist; von den Filiationen sind nur jene aufgezählt, welche schon eigene Beneficien besaßen, darum vermißt man auch Kanoldsberg, damals eine Tochterkirche der Pfarrei Stephanskirchen. Es existirt auch eine specielle Matrifel des Archidiaconates Gars aus dem Ende des XVII. Jahrh. von ziemlicher Vollständigkeit. Dieselbe in Petri's Germania Canonico-Augustiniana enthalten, behandelt selbstverständlich alle Pfarreien des hier in Frage stehenden Ruralcapitels und wird bei den einzelnen Pfarrbeschreibungen des Näheren angeführt werden. — Eine besondere Auszeichnung des jetzigen Decanates Oberbergkirchen liegt in dem Umstande, daß fast in allen seinen Pfarreien der berühmte Bischof Berthold von Chiemsee bischöfliche Functionen vollzog. Nicht weniger als sieben Kirchen und Capellen dieses Gebietes sind von ihm innerhalb der Jahre 1513—18 entweder reconciliirt oder neu eingeweiht worden, während er in anderen hieher gehörigen Gotteshäusern einzelne Altäre consecrirte. (Salzburger Schematismus v. J. 1854 u. 55 im Anhange).

In der alten Salzburger Diöcese bayerischen Antheils hatte die Decanwürde neben dem Archidiaconate nur geringe Autorität. Nach Hacklingers competentem Ausspruche vertraten die Erzdiacone von Gars, Chiemsee und Baumburg Ordinariatsstelle in unserm Lande; sie waren für Bayern die Generalvicare des Erzbischofes von Salzburg. Das Decanalamt konnte irgend ein Pfarrer auf Ansuchen erhalten. So schreibt das erzbischöfliche Consistorium an den Pfarrer Seidl von Obertauffirchen unter dem 17. Aug. 1763, „auf sein unterthänigstes Anlangen werde ihm das in Erledigung gekommene Decanat des vormalig oberbergkirchischen Districtes gnädigst verliehen.“ Man ersieht hieraus zugleich, daß der Umfang des Ruralcapitels Oberbergkirchen jetzt nicht mehr so bedeutend ist als früher. Nachdem im J. 1809 das Archidiaconat Gars aufgelöst worden war, bestimmte die k. bayer. Regierung, es sollten neue Decanate, doch möglichst nur nach den Grenzen der k. Landgerichte und mit festen Sitzen gebildet werden. Für das Landgericht Mühlbors wurden Mühlbors und Oberbergkirchen als Decanalstelle bestimmt. Der jeweilige Pfarrer von Oberbergkirchen hatte demgemäß jederzeit das Decanalamt zu versehen. Sogleich nach dem Tode des ersten provisorischen Decanats Georg Lürner † 1822 richteten die Kapitu-

laren ein Gesuch an die k. Regierung, es möge ihnen die freie Wahl eines Dechant's gestattet werden. Dasselbe wurde abschlägig beschieden; das gleiche Schicksal hatten wiederholte Eingaben desselben Inhaltes. Die Regierung betrachtete den neuen Pfarrer von Oberbergkirchen Franz von Paula Büttner als Dechant, während die oberhirtliche Stelle in der Person des Pfarrers Thomas Mittermair von Lohkirchen einen Prodecan aufstellte. Se. Maj. König Ludwig I. gestattete endlich unter dem 30. März 1826 in den ehemals salzburgischen Decanaten der Erzdiöcese München-Freising die Vornahme freier Decanatswahlen. Am 16. Aug. 1826 verließ Erzbischof Lothar Anselm dem Decanate Oberbergkirchen eigene Kapitelstatuten. Der erste aus freier Wahl hervorgegangene Dechant war Franz v. Paula Büttner, Pfarrer von Oberbergkirchen. Er wurde gewählt zu St. Veit am 19. Sept. 1826. Patron des Kapitels ist der hl. Corbinian.

## Pfarreien.

### 1. Buchbach.

Pfarrei mit 1764 Seelen in 367 Häusern.

Buchbach, Mt., Pf.-R., Schule, †, 550 S. 123 H. — St.	Pfarrhof, W., Pf.-S. m. Cap. . . . . 6 S. 2 H. 1/4 St.
Besenbuchbach, D. . . . . 26 " 6 " 1/2 "	Nemmelberg, E. . . . . 9 " 1 " 1/2 "
Füllberg, E. . . . . 5 " 1 " 1/4 "	Schmidberg, E. . . . . 7 " 1 " 1/2 "
Blattberg, E. . . . . 6 " 1 " 1/4 "	Schwaig, D. . . . . 31 " 7 " 1/2 "
Bonnbruck, D. . . . . 44 " 10 " 1/2 "	Spagel, E. . . . . 10 " 1 " 1/2 "
Breitenau, E. . . . . 9 " 1 " 1/2 "	Steeg, D., Schloß- cap. . . . . 116 " 32 " 1/4 "
Bühelhub, E. m. Cap. . . . . 5 " 1 " 1/4 "	Thaler, E. (unbew.) . . . . . — " 1 " 1/4 "
Einsetzung, W. . . . . 13 " 2 " 1/4 "	Zeiler, E. . . . . 4 " 1 " 1/2 "
Ella, D. . . . . 52 " 10 " 1/2 "	Ziegelst. D. . . . . 34 " 12 " 1/8 "
Felizenzell, D. m. N.-R. . . . . 99 " 10 " 1/4 "	<b>Walkersried, D., Ril.- R. † . . . . . 127 " 30 " 1 "</b>
Freidenhub, E. . . . . 2 " 1 " 1/8 "	Angering, D. . . . . 38 " 6 " 1 "
Geißelbrechting, E. . . . . 8 " 1 " 1/4 "	Forner, E. . . . . 5 " 1 " 1 "
Gehersberg, E. . . . . 6 " 1 " 1/4 "	Hürfanger, W. . . . . 10 " 2 " 1 "
Gosfelding, E. . . . . 7 " 1 " 1/2 "	Fischermarkt, E. . . . . 4 " 1 " 3/4 "
Gruber, E. . . . . 8 " 1 " 3/4 "	Hassenham, W. . . . . 20 " 3 " 1 "
Grundner, E. . . . . 10 " 1 " 1/8 "	Kotzingdorfen, W. . . . . 21 " 4 " 1 "
Hagmayer, W. . . . . 5 " 3 " 1/2 "	Moosmühle, E. . . . . 8 " 1 " 1 "
Hörned, W. . . . . 5 " 2 " 1/2 "	Marketsmühle, E. . . . . 7 " 1 " 1 "
Kagen, D. . . . . 65 " 5 " 1/2 "	Pezenham, W. . . . . 11 " 2 " 3/4 "
Kaastenberg, W. . . . . 14 " 5 " 1/2 "	Reithmeier, W. . . . . 11 " 2 " 3/4 "
Kindelbuch, E. (unbew.) wohnt . . . . . — " 1 " 1/8 "	Schafborner, E. . . . . 9 " 1 " 1 "
Kumpfmühle, E. . . . . 3 " 1 " 1/2 "	Zelger, E. . . . . 6 " 1 " 1 "
Langenloke, D. . . . . 36 " 13 " 1/2 "	<b>Wörth, D., Ril.-R., Sch. . . . . 68 " 14 " 1 "</b>
Litzelfkirchen, E. m. N.-R. . . . . 11 " 1 " 1/2 "	Am Bichl, W. . . . . 4 " 2 " 3/4 "
Maut, E. . . . . 7 " 1 " 1/8 "	Baur a/Berg, W. . . . . 15 " 2 " 1 "
Moos, W. . . . . 16 " 3 " 1/2 "	Erber in Erb, E. . . . . 3 " 1 " 3/4 "
Niederlohe, E. . . . . 7 " 1 " 1/2 "	Ellaberg, W. . . . . 14 " 3 " 1/2 "
Oberlohe, E. . . . . 9 " 1 " 1/2 "	Fuchsenhäusel, E. . . . . 5 " 1 " 3/4 "
Ojened, E. . . . . 4 " 1 " 1/2 "	Gumpenbauer, E. . . . . 2 " 1 " 3/4 "
	Gruber, E. . . . . 8 " 1 " 3/4 "
	Gumpolding, W. . . . . 25 " 5 " 3/4 "

Hofer a/Hof, E. . . . .	7	E.	1	H.	1	St.	Langenhanns, E. . . . .	5	E.	1	H.	$\frac{3}{4}$	St.
Ifen, W. . . . .	18	"	2	"	1	"	Mitternhub, E. . . . .	5	"	1	"	$\frac{3}{4}$	"
In der Vinden, W. . . . .	8	"	2	"	$\frac{1}{2}$	"	Oberhub, E. . . . .	7	"	1	"	$\frac{3}{4}$	"
Kothbach, W. . . . .	17	"	3	"	1	"	Stättner, E. . . . .	8	"	1	"	1	"
Loinbruck, W. m.							Zurmühle, E. . . . .	8	"	1	"	1	"
N.-R. . . . .	11	"	2	"	1	"							

Anmerkungen. 1) Seit der Bisthumsbeschreibung von Dentinger sind die Einöden Hublohe und Schuheck abgegangen.

- 2) Die Drijschaften Ziegelstadt, Feichtenhub, Kastenberg, Gumpenbauer, Fuchsenhäusl, Langenhanns, am Bichl, Mitternhub, Oberhub, Hofer, Fischermaril fehlen noch bei Dentinger.
- 3) Umfang der Pfarrei 5 St. Die Wege schlecht und wegen der vielen Hügel beschwerlich.
- 4) Die Drijschaften gehören in die Bezirksämter Mühldorf und Bilsbiburg (die Einöde Stätten in das Bezirksamt Erding) u. in die Gemeinden Buchbach, Walkersaich, Feitzenzell und Wasentegernbach.

**I. Pfarrsich.** Pfarrhof  $\frac{1}{4}$  St. östlich von Buchbach, rechts der Straße nach Neumarkt. Tief im Thale inmitten der Widdumsgründe gelegen. Nächste Bahnstation Schwindegg an der München-Simbacher Linie,  $1\frac{1}{4}$  St. entfernt. Nächste Post Buchbach, von wo auch der Postbote kommt.

Pfarrkirche: Erbaut in den Jahren 1766—74 nach dem großen Brande; seither nicht mehr durchgreifend restaurirt. Styl: Italienisch; Rotundenform. (Schönes Deckengemälde.) Geräumigkeit ausreichend. Baupflicht: die Kirche. Kuppelthurm mit 3 Glocken v. J. 1826. Inschriften: a. der größern: gLorIa In eXCeLsIs Deo, serVoqVe IaCobo MaIorI. b. der mittlern: sVrsVM CorDa! CoeLestIs patrIs gratIa satIantVr VitaLIa. c. der Sterbglocke: seCVros aDMoneo, eXplrantes ConsoLor, soLVtos qVeror. Cons. 20. Aug. 1775 von Ferdinand Graf v. Zeil, Bischof v. Chiemesee. Patron: hl. Jacobus Ap. 5 altar. fix. Ss. B. Cm. mit Cap. in der nicht celebr. wird. Orgel m. 12 Registern. Gottesdienste: regelm. mit Ausnahme des Festes S. Joannis Bapt. an dem zu Ligelkirchen, u. Ss. Josephi et Bennonis, an welchen zu Walkersaich Pfarrgottesdienst gehalten wird. Am Feste Mariä Himmelfahrt hat der Pfarrer in Manoldsberg Aus- hilfe zu leisten, daher der Pfarrgottesdienst unterbleibt. Concurse am Aller- heiligensfeste Nachmittags, wozu der Pfarrer von Obertauffkirchen sich einfindet, an Allerseelen ohne Aushilfe, u. beim 40stünd. Gebete in den Pfingsttagen, gleichfalls mit Aushilfe von Obertauffkirchen. Ewige Anbetung 16. März. Septen.-Abl.: Namen Jesufest, ewige Anbetung u. Patrocinium. Aushilfe an den 3 goldenen Samstagen in Frauenornau u. am Sebastiansfeste zu Schwindegg durch den Cooperator. Außerordentl. Andachten: No-rateämter nahezu alle Tage im Advent auf Angabe. Kreuzweg jeden Sonnt. in der Fasten, manchmal auch an Werktagen, nicht geküstet. Maiandacht täglich im Mai, freiwillig. Gestiftet sind: Sechs Fastensonntag-Predigten, sechs Delbergspredigten a. d. Donnerstagen der Fasten, 4 Quatember-Rosenkränze u. 5 Conventpredigten der Armenseelen-Bruderschaft. Außerordentl. Witt- gänge sind: Am St. Georgitag nach Wörth; am 1. Mai nach Walkersaich u. ein Wittgang nach Altötting um Johanni, sämtl. in geistl. Begleitung. In besonderen Anliegen geht die Pfarrgemeinde nach der  $\frac{1}{4}$  St. von Buch- bach entfernten Capelle Zellbrünnl, zur schmerzhaften Mutter Gottes mit d. Kreuze. Am Dreifaltigkeitssonntage zieht eine theophorische Procession von der Pfarrkirche aus nach dem Zellbrünnl, woselbst feierlicher Pfarrgottesdienst gehalten wird, worauf der Zug wieder in derselben Weise an seinen Aus- gangspunkt zurückkehrt. Stiftungen: 70 Jahrtage m. Vigil, Requiem u. Libera, 8 Jahrmessen u. 3 Quatembermessen, von denen 1 m. je einem No-



senfranze gestiftet ist, dann 48 Mandl'sche Wochenmessen. Allerseele-Bruderschaft, oberhirtl. errichtet 6. Apr. 1725, aggregirt an die Erzbruderschaft zu München 1. Mai 1727. Jährlich 5 Convente (1. Sonnt. im Mai, St. Johann der Täufer, 1. Sonnt. im Aug., Sonntag nach Michaeli, 1. Advent-Sonnt.), Hochamt cor. exp. SS. m. Gedenken. Nachm. Predigt, Gebet u. Procession. An jedem Mittwoch hl. Messe für die + Mitglieder; am Quatembermittwoch Vigil, Requiem u. Lobamt. Altarprivileg dd. 11. Juni 1790 (tägliches in perpetuum) am Sterb- u. Begräbnistage ausgedehnt auf alle Altäre der Pfarrkirche. Vermögen: 1400 fl. rent. = 2400 *M.* Für die von Baron v. Mandl 1725 gestift. Gottesdienste der Bruderschaft, werden, da das Stiftungscapital eingezogen wurde, jährl. 80 fl. = 137 *M.* 14 *S.* vom k. Rentamte bezahlt. Messner u. Cantor der Lehrer. Kirchenvermögen: Rent. 28,733 *M.* 14 *S.* Nicht rent.: 1051 *M.* 67 *S.*

Nebenkirchen und Capellen: a. Felizenzell, nordwestlich von Buchbach. Erbauungsjahr unbekannt. Styl urspr. gothisch, dann Zopf; wird restaurirt. Baupflicht die Kirche. Cons. dub. Kuppelthürmchen mit 2 Glocken. Patrone: St. Felizitas Mart. u. St. Leonhard. 1 altar. port. Harmonium. Gottesdienste: Jeden Monat 2 hl. Messen und am Feste des heil. Leonhard Amt und Predigt durch den Pfarrer mit Benediction der Pferde; gestiftet. Messner der Wirth daselbst. Vermögen: rent. 14,085 *M.* 73 *S.*, nicht rent.: 1268 *M.* 92 *S.*

b. Litzelkirchen, im Thale gelegen. Erbauungsjahr unbekannt. Styl: Gothisch (außen noch rom. Bogenfries). Baupflicht: die Kirche. Cons. dub. Kuppelthurm mit 2 Glocken. Patr.: hl. Johannes d. Täufer. 1 altar. port. Harmonium. Gottesdienste: am Ostersdienstage, Mittwoch in der Bittwoche u. am Feste der unschuld. Kinder durch den Pfarrer, am Patrocinium Amt u. Predigt durch den Cooperator. Sämmtliche Gottesdienste gestiftet. Messner der Bauer von Litzelkirchen. Vermögen: rent. 35,415 *M.*; nicht rent.: 2380 *M.* 72 *S.*

c. Loinbruck, auf einem Hügel am Mühlmoosbache. Erbauungszeit unbekannt. Styl: Gothisch.\*) Baupflicht die Kirche. Cons. dub. Kuppelthürmchen mit 2 Glocken. Patron: hl. Martinus, Bisch. 1 altar. port. Keine Orgel. Gottesdienste: St. Martinsfest, Ostersdienstag, St. Markustag, Montag in der Bittwoche, Fest der unschuld. Kinder — jedesmal durch den Cooperator. Der erste u. letzte der gen. Gottesdienste gestiftet. Messner ein Bauer aus der Nähe. Cantor der Lehrer von Wörth. Rent. Vermögen: 2540 *M.* 57 *S.*; nicht rent. 3202 *M.* 67 *S.*

d. Pfarrhofcapelle. Erbauungsjahr 1767. Styl Rococo. Baupflicht der Pfarrer. Cons. 21. Aug. 1775. Kuppelthürmchen mit 2 Glocken. Patrocinium: die 7 hl. Zussuchten. 1 altar. fix. Ss. Gottesdienste nach Gelegenheit.

e. Steeg, Schloßcapelle. Erbauungsjahr unbekannt. Styllos. Baupflicht die Capelle. Cons. dub. Spitzthürmchen (Dachreiter) m. 2 Glocken. Patronin: U. L. Frau. 1 altar. port. Keine Orgel. Gottesdienste: tägliche hl. Messe durch den Beneficiaten. Gestiftet außer den Beneficialmessen 24 Monatmessen u. 2 Mandl'sche Jahrstage mit Vigil, Requiem u. 2 Beismessen, welche Anniversarien durch die Pfarrgeistlichkeit gehalten werden.

\*) Jedenfalls noch aus romanischer Zeit stammen zwei sehr kleine sich correspondirende Rundbogenfenster im Schiffe.

Mesner ein Ortsbewohner. Cantor der Lehrer von Buchbach. Rent. Vermögen: 2071 *M.* 43 *g.*

f) Capelle Zellbrünnl, erbaut um 1780. Styl: unausgeprägt, Altar gothisch. Baupflicht: die Kirche Zellicenzell, mit welcher Verwaltung u. Vermögen der Cap. confundirt ist. Bened. 25. Mai 1781 durch Dechant u. Pf. M. Oberbauer v. Buchbach. Spitzthürmchen (Dachreiter) m. 2 Glocken. Patronin: Mater dolorosa (Vesperbild). 1 altar. port. Harmonium mit Zellicenzell u. Sigelkirchen gemeinsam. Gottesdienste: am Dreifaltigkeitssonnt. Amt u. Predigt im Freien durch den Pfarrer. Ueber den hiemit verbundenen Bittgang siehe oben unter Buchbach.

**II. Filialkirchen:** 1. Wörth, Hauptfiliale, an der Straße von Buchbach nach Schwindegg an der Isen. Baujahr unbekannt. Styl: Gothisch. Im Zopfstyl restaurirt 1768, 1810 u. 1849. Geräumigkeit ungenügend. Baupflicht die Kirche. Kuppel-Thurm mit 2 Glocken.\*) Cons. dub. Patron: hl. Georg. 2 altar.: 1 fix., 1 port. Ss. Sine Cm. Die Leichen der Filialisten werden in Buchbach begraben. Das Taufwasser wird von der Pfarrkirche geholt. Orgel mit 6 Register. Gottesdienst regelmäßig. Concurs am 2. Sonnt. im Oct., als am Sebastiani-Bruderschaftsfeste. Stiftungen: 12 Fahrtage mit Vigil u. Requiem; 4 Jahresmessen mit u. 1 solche ohne Vigil. — Es besteht von Alters her daselbst eine St. Sebastians-Bruderschaft, die übrigens außer dem erwähnten Feste keine Gottesdienste hat. Sept.-Abl.: St. Sebastian u. St. Georgius. Rent. Vermögen: 5090 *M.*; nicht rent.: 4836 *M.* 94 *g.* Mesner u. Cantor der Lehrer von Wörth.

2. Walkersaich, hochgelegen an der Straße von Ranoldsberg nach Schwindegg. Bauzeit um 1480; gothischer Styl, verzopft 1690, 1750 und 1836. Restaurirt mit neuem Hochaltare. Geräumigkeit ausreichend. Baupflicht die Kirche. Kuppelthurm mit 4 Glocken, davon 2 aus der abgebrochenen Schlosscapelle.\*\*\*) Cons. dub. Patrone: die sel. Jungfrau, St. Andreas u. Sigismund. 3 altar. port. Ss. Cm. In der Kirche vor dem Hochaltare Gruft des Freiherrn Ferdinand von Buch zu Walkersaich, Stadtpflegers zu Donaunwörth. Dieselbe schließt ein Stein mit Wappen, Inschrift u. Jahrzahl (1672). Orgel mit 6 Registern. Gottesd.: am St. Venno- und Josephifeste, ehemals auch an allen hohen Frauenfesten. Stiftungen: 16 Fahrtage m. Vigil u. Requiem; 6 Jahresmessen. Sept.-Abl.: St. Joseph u. St. Venno. — St. Josephbruderschaft, errichtet am 16. Januar 1767 durch Erzb. Sigismund von Salzburg. Hauptfest St. Joseph. Nebenfeste: St. Venno, Unbef. Empfängniß, Mariä Geburt u. Sonnt. n. Mariä Dpferung. Vermögen: 700 fl. — 1200 *M.* Rent. Kirchenvermögen: 27,354 *M.* 83 *g.*; nicht rent.: 18,874 *M.* 71 *g.* Mesner ein Ortsbewohner. Cantor der Lehrer von Wörth.

**III. Pfarrverhältnisse.** Lib. collat. Einnahmen: 6980 *M.* 88 *g.*; Lasten: 1621 *M.* 70 *g.*; Reinertrag: 5359 *M.* 18 *g.* Dnuskapitalien: 3359 *M.* 13 *g.* Davon erstrecken sich 1126 *M.* 28 *g.* auf 66 Jahre u. sind in jährl. Raten zu 17 *M.* 14 *g.* rückzahlbar, dann 171 *M.* 43 *g.* auf 10 Jahre, in jährl. Raten zu

\*) Inschrift der größeren: Hanc Sixti formam dedit ars operosa Stegeri. MDCVI. Der kleineren: Wolfgang Steger Monachii me fecit. anno D. 1590 †.

\*\*) Inschrift der größeren: Mich goß Wolfgang Hubinger in München. Gloria in excelsis Deo et Sanctis ejus. 1840. Die kleinere trägt nur die Jahrzahl 1422. Von den 2 Capellenglocklein hat das größere die Jahrzahl 1682 mit dem Bilde der Mater dolorosa, das kleinere die Umschrift: Mich goß Paul Kopp in München 1682 u. das Relief: Christus am Ölberg.

17 *M* 14 *ƒ* zu refundiren. 90 *M* sind im J. 1878 abzutragen. Der Rest zu 1971 *M* 42 *ƒ* wird zu 2% verzinst, ohne Amortisation, so weit dieß aus den Akten ersichtlich. Widdum: 110 Tgw. 68 Dez. Aecker, 28 Tgw. 37 Dez. Wiesen, 16 Tgw. 67 Dez. Holz. Durchschnittsbonität 11<sup>3</sup>/<sub>4</sub>. Pfarrhaus, wahrsch. im vor. Jahrh. erbaut, ist geräumig u. passend. Das obere Stockwerk trocken, das Erdgeschöß theilweise feucht. Deconomiegebäude, wovon der Stadel c. 1826 erbaut, geräumig u. zweckdienlich. Baupflicht: der Pfründebesitzer. Für einen Hilfspriester besteht ein eigenes Cooperatorenhaus mit 4 Zimmern im obern Stock.

Die Matrikelbücher beginnen mit dem J. 1611.

Beneficien. a) Das Beneficium in Buchbach, lib. collat. Am 8. Febr. 1704 stiftete Regina Reicherstorfferin, Bierbrauermittwe zu Buchbach mit einem Kapital v. 2200 fl. eine tägliche Frühmesse in der Pfarrkirche zu Buchbach; das Ordinariat Salzburg trug Bedenken wegen der geringen Foundation diese ewige Messe zu bestätigen, erhob jedoch auf den Wunsch des Ortspfarrers keine weiteren Schwierigkeiten. Nachdem durch den Brand des Marktes v. J. 1762 das Scheibsfach'sche Anwesen, auf welchem das Pfründecapital ruhte, ruiniert war, schien der Fortbestand des Beneficiums gefährdet; es blieb auch in der Folge unbesetzt, bis es am 6. Oct. 1874 mittelst mehrfacher Aufbesserungen neu erigirt wurde. Ueber die Wiedererrichtung dieses Beneficiums siehe Schematismus v. J. 1875 S. 220 ff., woselbst auch die wesentlichsten Verpflichtungen des Beneficiaten aufgeführt werden. Ergänzungsweise sei hier nur bemerkt, daß derselbe den Beichtstuhl zu frequentiren, auch Predigten zu übernehmen u. 6—7 mal des Jahres zu leitiren hat. — Stiftmessen: 52 Reicherstorffer'sche Wochenmessen u. 48 Monatmessen für die verschiedenen Zustifter. Fassion Einnahmen: 1044 *M* 2 *ƒ*. Lasten: 71 *M* 42 *ƒ*. Reinertrag: 972 *M* 60 *ƒ*. — Grundbesitz: kleines Wurzgärtchen. Beneficiatenhaus annehmbar. Die große u. kleine Baupflicht trägt die Gemeinde Buchbach.

b. Schloßbeneficium in Steeg, lib. collat., gestiftet 1449 von Hannß Pfäffinger, Erbmarschall von Niederbayern, aufgebessert 1649 von Joh. Ludw. Riemhofer, Hofmarschherr in Steeg. In neuerer Zeit wurde es meliorirt durch Domcap. Leonh. Kurzmilller 1844 u. die Kurzmilller'schen Wirthsbeheleute in Steeg 1868. Urspr. tägliche hl. Messe, in Folge von Reduction 182 hl. Messen. Außerdem 24 Monatmessen für die Zustifter. Sonstige Verpflichtungen keine. Fassion Einnahmen: 1130 *M* 56 *ƒ* \*), Lasten: 162 *M* 68 *ƒ*, Reinertrag: 967 *M* 88 *ƒ*. = Beneficiatenhaus mit Garten in befriedigendem Zustande. Baupflicht hat der Pfründebesitzer.

**IV. Schulverhältnisse.** Im Pfarrsprengel befinden sich 2 Schulen: Buchbach und Wörth. a) Buchbach, Schule mit 2 Abtheilungen hat 2 Lehrer u. 1 Arbeitslehrerin, 169 Werktags- u. 67 Feiertagschüler. Das Schulhaus daselbst, 1874 größtentheils neugebaut, wird gleichwohl bald wieder zu klein werden. Von den Ortschaften Pflögöb, Derneck, Enzgraben, Seidthal, Rottweg, Kloibing, Brandstätt, Schwarzmoos, Leitner, Egger, Schmidner, Höhenberg, Legertshub, Neppelhub, Lehnerhausl, Auer, Stiftner, Kremshub u. Haas im Winkel, sämmtl. der Pfarrei Welden, gehen die Kinder in die Schule zu Buchbach. b) Wörth, Schule mit 1 Lehrer, 82 Werktagsschülern, 32 Feiertags-Schulpflichtigen. Hieher kommen vorläufig noch die Kinder von Thal-

\*) Die Einnahmen werden sich in der Wirklichkeit jetzt höher belaufen, weil das Benef. seit einigen Jahren vicarirt wird und die Rentenüberschüsse admassirt werden.

ham u. Rampertsham, der Pfarrei Obertaufkirchen. In eine auswärtige Schule geht kein Kind der Pfarrei Buchbach.

V. Klöster oder klösterliche Institute existiren im Umfange dieser Pfarrei nicht.

Mission wurde gehalten im J. 1865 durch PP. Redemptoristen.

**Kleine Notizen.** Buchbach wird im *indiculus Arnonis* v. J. 788 mit der näheren Bezeichnung: *ad Pohpah*\*) *eccl. cum mansis III* unter den Kirchen des Pfengau aufgezählt, welche Lehnen (*beneficia*) des bischöflichen Stuhles zu Salzburg waren. Vgl. *Ausg. v. Keinz* VI. 28. Auch der Ort Buchbach muß schon damals zum Theile salzburgische Besizung gewesen sein, denn am 16. Juli 815 vertauscht Erzbischof Arno im Pfengau in dem Orte der Puohpach heißt einem gewissen Hahold (seinem Bruder?) und dessen Gattin Berchtild ein Wohnhaus mit mehreren Gebäuden, mit Vieh, Aedern, Wiesen, Waldung u. Erbpächtern. *Juvavia* II S. 64. Das ganze Buchbach scheint erst um das J. 928 durch den edlen Landperht tauschweise an Salzburg gekommen zu sein. *Tradidit nobilis vir Landperht in manus archiepiscopi Odalberti loca nominata puopach et Ipach. A. a. D. S. 152.* Man sehe auch S. 226 u. 250. Der Flecken blieb bis zu Anfang unseres Jahrhundert landesfürstlich salzburgisches Enclave.

Um das J. 1145 werden Adelbert und Tiemo de Boucpach als Ministerialen des Salzgrafen Friedrich genannt. *Mon. Boic. VIII. 393.* Sie sollen zu den Ahnen des noch blühenden Geschlechtes der Buchpach gehören und im jetzigen Markte Buchbach ihren Siz gehabt haben. Nach Hund's *Stammenbuch*, III. Thl. wäre der Pfarrhof von Buchbach einmal das Schloß dieser Adelsfamilie gewesen. Wir möchten ihr ursprüngliches Heim lieber in Besenbuchbach suchen. Im XIII. Jahrh. finden wir unsern Ort als Markt bezeichnet: *forum Puchpach 1266. Reg. Boic. III. 258.* In dem Vertrage der zwischen Bayern u. Salzburg im J. 1275 zu Charting abgeschlossen wurde, stellt Herzog Heinrich die ihm verpfändeten Güter des Erzstiftes im Pfengau insbesondere das *forum in Puchbach cum omni jure fori et mercatus* an dasselbe wieder zurück. *Quellen u. Erörterungen V. 283.* In der Folge der Zeit erlangte Bayern wenigstens die Gerichtsbarkeit über diesen Markt, wie wir noch in *Zimmermann's geistl. Kalender v. J. 1754 Bd. II. S. 438* von Buchbach lesen: „Hofmark ohne Schloß, dem hochf. Erzstift Salzburg angehörig, doch mit hoher Obrigkeit Churbayern zugehörig, Pfliegerichts Neumarkt; ist mit einem Kammerer u. sieben Rathsgliedern versehen, so von Mühlndorf aus gesetzt werden.“

Ueber das Gotteshaus in Buchbach besitzen wir aus früher Zeit eine Notiz, nach welcher dasselbe einst eine große geräumige Basilika gewesen sein muß. An einem St. Jakobstage des ausgehenden XII. Jahrhunderts schloß das Stift Berchtesgaden im westlichen Atrium der Kirche in Buchbach einen Tauschvertrag ab. *Quellen u. Erörterungen I. 332.* Ein Wernhardus plebanus de Pochbach erscheint schon um das J. 1150 als Zeuge. *Ibid. S. 324.* Herr Erasim die zeit Ehrichher zw Buchpach ist am St. Ruprechtstag 1393 bei einer Verhandlung zu Walkersaid anwesend. Ein Grabstein nächst dem Portal der Pfarrkirche zeigt das Reliefbild eines Pfarrherrn mit der Aufschrift: *Anno Salutis — obiit Fridericus Greisl, Dominus Pastor Hujus Eccle... Cujus... Requies S... Pace. 1564.* Dieser Pfarrer nahm im J. 1549 als Abgeordneter des Landclerus am

\*) Der einstige Ortsname wird durch den jetzigen erklärt: poh = Buche; pah = Bach.

Provincialconcile zu Salzburg theil. Hansiz, Germania sacra T. II. p. 615. Die Pfarrkirche zu Buchbach hatte ansehnlichen Besiz. \*) Am Montage nach Reminiscere 1511 vertauscht Hannß Gündlpuecher geseßen zu Gündelpuech dem St. Jakobsgotteshause zu Puechpach ein Joch Ackerß daselbst mit der Hausstatt in dem Markt bei dem untern Falter gegen des Wischers Haus über, ist Salzburgisches Urbar, und erhält dafür andere Acker gelegen zu Gündelpuech. Zur gleichen Zeit machte ein benachbarter Gutsbesitzer hieher eine denkwürdige Stiftung. Am 29. Sept. 1513 stiftete Christoph Losniger \*\*) zum Steg und Marg. Erlichingerin seine Hausfrau „in sand jacobs kyrchen zu puechpach zwen Jartag . . . in solicher ordnung: des nachts singen Ein ganze Vigill, darnach auff die grebnus gen vnd sprechen Ein placebo, des morgen den gottesdienst mit dreyen Messen vnd ainem gesungen sellampt.“ Die Fundation, jährlich 22 Schillinge, war aber binnen kurzem so ungenügend, daß der Jartag in völlige Vergessenheit kam. Stephan Chuno von Losniß zu Steg, Churb. Rittmeister, errichtete im J. 1626 ein neues Anni-versarium für seine ganze Verwandtschaft und wies dazu eine Gült von 13 fl. 20 kr. an. Jedoch auch diese Stiftung ist längst verschollen u. findet sich in dem Verzeichnisse der gestifteten Gottesdienste v. J. 1838 nicht mehr.

Die Gräuel des 30 jährigen Kriegeß ließen auch in Buchbach u. insbeson-dere in der Pfarrkirche daselbst ihre Spuren zurück. Ein Bericht aus dem J. 1648 sagt: „Die schwedischen Reiter sind bei der Pfarrkirchen durch 3 Fenster einhohmen in die Sacristey. 3 silberne Cäpfl ad S. Olea (geraubt) den Casten zerhaut, in der Kirche den Stoc zerhaut, das Geld geraubt, den Altar prophanirt, in der Sacristey Altare portabile zertrimmert.“ Wir werden diesen schrecklichen Gästen auch bei einigen anderen Kirchen des De-canates begegnen. Im XVIII. Jahrh. wurde erwähntes Gotteshaus durch eine Feuersbrunst zerstört. Nachdem schon um d. J. 1660 ein großer Theil von Buchbach abgebrannt war, traf im J. 1762 den Ort abermals ein großes Brandunglück, wobei auch die ehrwürdige alte Pfarrkirche gänzlich in Asche sank. Pfarrer Math. Spöcker (1763 — 1774) baute sie in modernem italienischem Style wieder auf.

Die Pfarrei Buchbach unterstand von Alters her der freien Collation des Erzbischofes von Salzburg. Im J. 1603 wurde das Besetzungsrecht von Erzb. Wolf Dietrich in wiederrusslicher Weise dem Stifte Garß verliehen, welches nun die Pfarrei theils durch Chorherrn von Garß theils durch Bi-care aus dem Säkularklerus versehen ließ. Doch schon im J. 1651 nahm der Ordinarius diese Pfründe dem Kloster Garß „aus Ungnaden“ wieder ab und übertrug sie dem Priester Heinrich Seiner. Von da an blieb das Patronat beim erzb. Stuhle von Salzburg bis zur Neugestaltung der kirchl. Verhältnisse zu Anfang des 19. Jahrhunderts.

Bgl. über Buchbach Stumpf, Bayern S. 153, Gf. Hundt, Beiträge zur Feststellung der bayr. Ortsnamen S. 60, Wenning, Topographia Bavariae III. S. 109. Jahresbericht des histor. Ver. v. u. f. Oberb. XXIII. S. 45. u. 96. Meißler, Regesten v. Salzburg S. 8 u. 10.

\*) Von hier ab ist das Mitgetheilte hauptsächlich aus handschriftlichem Material theils des erzb. Ordinariates theils pfarramtlicher Archive geschöpft.

\*\*) An der Friedhofsmauer zu Buchbach befindet sich ein Stein mit der Inschrift: Sie liegen begraben der Alten von Losniß gar alte In die 60 iar diener mit Namen Sorg nassenfels vnd Cristan schreiß, den gott der Almecht genad. 1574. (Mit Wappen, wahrsch. der v. Losniß.)

Die Matrikel des Archidiaconates Garz v. J. 1695 führt die Pfarrei Buchbach mit ihren Filialen folgendermaßen auf: Parochialis (ecclesia) Puechbachensis S. Jacobi Apostoli\*) habet communicantes circa mille ducentos. Filiales vero annexas: B. M. Virg. in Steeg, S. Joannis Bapt. in Lizelkirchen. S. S. Felicitatis Mart. et Leonardi conf. in Felizenzell. S. Georgii Mart. in Wörth. B. M. Virg. in Walkersaich. S. Martini in Lebnbruck. B. M. Virg. ad Fontem sacrum, aquis salutiferis olim celebrem.

Steeg, stiga, wird im J. 1045 von Herzog Welfhart für das Seelenheil seiner Ruhme Nihlinde theilweise zum Kl. Ebersberg vereignet. Oefelius rer. boic. script. II. 26. Vgl. Heigel u. Riezler, das Herzogth. Bayern S. 247. Im J. 1456 als schon das Pfäffinger'sche Beneficium existirte, bestand hier auch eine Joh. Stinger'sche Messe, zu der im gen. Jahre eine Wiese geschenkt wurde. (Urk. im erz. Ord. Archive.) Die Losnitzer zu Steg, schon unter Buchbach erwähnt, sollen nach Einzinger v. Einzing, (Bayr. Löw II. S. 397) von einem Siege Losnitz bei Schwandorf stammen. Vgl. Wenings Topogr. Bavariae III. S. 119 mit Abb.

Lizelkirchen\*\*) im XII. Jahrh. ein Edelitz. Roudolphus de Lucelnkirchen c. 1220. Mon. Boic. I. 46. 198. Die Herausgeber der Monumenta bemerken: Lucelnkirchen ramus gentis de Friheim. Die Unterscheidung von Lizelkirchen bei Winabiburg dürfte übrigens nicht immer leicht sein. Die Filiale Lizelkirchen, schreibt Pf. Enzensberger 1817, ist berühmt durch ihre uralte Kirchweihfeier, wozu viele Leute aus fremden Pfarreien herbeikommen. 1805 war diesem Gotteshause vom Landg. Biburg die Demolirung bereits angekündigt. Glücklicherweise wurde sie nicht zur Thatsache.

Felizenzell, urspr. gewiß bloß Zell, genannt trägt nicht von einem hl. Felix, sondern von der hl. Felicitas, die hier von jeher Hauptpatronin war, seinen Namen. Eine Agende der Pf. Buchbach aus dem Ende des XVII. Jahrh. besagt: In festo S. Clementis incidit festum S. Felicitatis, habetur in Cell patrociniū cum missa etc. a parcho celebrandum. (Vgl. A. Huber, Einf. d. Christenth. III. S. 266 ff.)

Wörth\*\*\*) soll einer bei Wening angeführten Sage zufolge schon von den Hunnen (Ungarn?) verbrannt worden sein, was jedenfalls für das hohe Alter des Ortes spricht. — Ortolfus de Werd ist c. 1210 in Kl. Au Zeuge. Mon. Boic. I. 196. Am 18. April 1518 wurde die Kirche S. Georgii in Werd von Bischof Berthold von Chiemssee reconciliirt. Die Freiherrn von Frauenhofen, einst Besitzer der Hofmark Wörth, hatten eine Freitags zu lesende Wochenmesse in hiesige Kirche gestiftet. Wening, Topogr. Bavariae III. 122.

Walkersaich kommt um das J. 963 als eihhi<sup>†</sup>) in comitatu Hartwici juxta fluvium Isana vor. Juvavia II. p. 193. Der heutige Name scheint erst im XIV. Jahrh. entstanden zu sein durch Walchun den Wicher, der im J. 1390 als Zeuge in St. Veit auftritt. Mon. Boic. V. 269. Vom XV. Jahrh. an besaßen das dortige Schloß sammt Hofmark die Freiherrn von Buch, unter denen besonders der Domdechant von Freising, Joh.

\*) Deutinger in f. Bisthumsbeschr. S. 431 und nach ihm A. Huber III. S. 268 theilen dieser Pfarrkirche irrthümlich das Patrociniū B. M. V. zu.

\*\*) Lizelkirchen = Kleinkirchen.

\*\*\*) Wörth, ahd. werid = Insel (wie die Isen wirklich eine solche hier bildet).

†) eihhi zur Eiche. (C. Roth, Verlichkeiten S. 317.)

Gg. v. Buch zu Waltersaich † 1658 hervorragte. Vgl. über ihn Hormayrs Taschenbuch 1832 S. 363 ff. u. Oberb. Arch. II. 399. — 1693 gelangte Schloß u. Hofmark tauschweise an das Kl. Fürstenfeld. Wening, l. c. III. 121 mit Abb.

Loinbrud schon 788 im indiculus Arnonis (ed. Keinz VI. 28) als ecclesia ad Liubin\*) aufgeführt begegnet uns im XII. Jahrh. als Sitz eines freien Geschlechtes. Arnolt de Liubinbrucca leistet um das J. 1130 Zeugenschaft im Kl. Nu. Die hier gemeinte Brücke führt über den Mühlmoosbach. Im J. 1648 wurde in Loinbrud von schwedischen Reitern der Weßner „verschossen,“ weil sie in der Kirche nichts von Werth gefunden; die Kirchenthüre war von ihnen zerhackt worden. (Ordin. Acten.)

Pfarrhof (mit Capelle) noch im XVI. Jahrh. „Pfarrhoff zu tallhaim“ genannt. Ueber die Erbauung der dortigen Hauscapelle giebt ein halbzerbrochener Schild Aufschluß, der sich auf dem Dachboden fand. Seine Inschrift lautet: S. S. VII Refugiorum Honori, Mathiae loci parochi favori sacellum hoc funditus erexit Cognatus P. R. D. Josephus Antonius Spöcker, Salisburgensis Parochus in Ens Dorf, qui obiit XX. Octob. MDCCLXX. Der Altar trägt das Chronogramm: sIgLsMVnDo saLIsbVr-gensI arChIepIsCopo orIor.

Die Brünncapelle, auch Zellbrünnl genannt, ohne Zweifel wegen eines hier ehemals hausenden Eremiten, gehört zur Ortschaft Büchelhub. Ueber ihr Alter ist nichts Zuverlässiges bekannt. Immerhin mag es bedeutend sein, da sie im J. 1695 „aquis salutiferis olim celebris“ genannt wird.

Zu Buchbach wirkte und starb als Pfarrer Andreas Strobl von Littmoning gebürtig, origineller homiletischer Autor. Zuerst Canonicus in Laufen erhielt er 1695 die Pfarrei Buchbach, und schied aus diesem Leben 1706. Das Verzeichniß s. Predigtwerke in Waader's Lexikon bayer. Schriftsteller, I. 2. S. 252.

Aus Buchbach gebürtig war Fr. X. Richter, Chorvicar zu St. Cajetan in München † dafelbst 1874, ob seiner seltenen Sprachkunde der bayer. Mezzofanti genannt. Von ihm existirt ein Programm: „die Königskrone“ von Salomo Ben Gabriol, aus dem Hebr. mit Ann. München 1856.

## 2. Herbering.

Pfarrei mit 663 Seelen in 131 Häusern.

Herbering, D., Pf.-R.,	Pf.-S.,	Schule, †							
	129 S.	22 S.	—	St.					
Nich, W.	13	4	1/4	„	Rager, E.	6	1	1	3/4
Brudloh, z. S.	30	5	1/2	„	Kirchstetten, E.	7	1	1	„
Daxberg, E.	9	1	5/8	„	Kleinthalham, W.	17	3	1/2	„
Eggärten, D.	36	5	1/2	„	Kumpfmühle, W.	9	2	7/8	„
Eitelhub, E.	7	1	3/4	„	Leinbach, W.	12	2	5/8	„
Fischel, E.	6	1	1/2	„	Leonberg, E.	11	1	3/4	„
Gettenberg, E.	6	1	3/4	„	Linner, E.	5	1	5/8	„
Grafing, D. m. E.	57	19	1/2	„	Maisöb, E.	7	1	3/4	„
Gröding, E.	8	1	3/4	„	Neuburg, E.	7	1	3/4	„
Großthalham, D.	24	4	1/8	„	Niedermojen, E.	7	1	1	„
Hafelbach, D.	66	13	1/2	„	Piering, D.	36	5	1/2	„
Hilfersöb, E.	9	1	5/8	„	Reiser, E.	5	1	5/8	„
Himmelsberg, E.	9	1	1/2	„	Rott, D.	42	19	1/2	„
Hönnig, E.	7	1	3/4	„	Scheichenöb, E.	6	1	3/4	„
Höding, E.	7	1	5/8	„	Schusteröb, E.	9	1	7/8	„
Hungeröb, E.	5	1	5/8	„	Weißbach, E.	8	1	1/2	„
					Wüsten, z. S.	23	4	1	„

\*) Urspr. wohl Liupinchiricha = Kirche (Brücke) des Liupo. Förstemann, Nomenclach I. 848.

Anmerkungen: 1) Die Ortsnamen Haselbach, Groß- und Klein-Thalham heißen bei Deutinger Blindhaselbach, Plankenthalham, Rottmannsthalham; Scharnöd scheint in Scheidenöd umgenannt zu sein.

2) Zur Zeit gibt es hier weder Katholiken noch Juden.

3) Umfang der Pfarrei 6 Stunden.

4) Die Ortsgasten gehören in die Bezirksamter Mühlendorf u. Eggenselden. Politische Gemeinden sind: Herbering, Roszbach, Malling, Thambach und Eisenbach.

5) Ein- und Ausparrungen sind beantragt.

**I. Pfarresitz:** Herbering etwas einsam a. d. Rott. Nächste Bahnstation Neumarkt a. d. Rott in 1 Stunde. Postbote von dort.

Pfarrkirche. Erbauungsjahr wahrsch. 1527. Restaurirt: 1875. Styl: Gothisch. Geräumigkeit genügend. Baupflicht der Staat. Spizthurm und 3 Glocken. Inschriften: 1. Joseph Stern goss mich in Landsbut 1786. (Als Bilder der Gekreuzigte u. St. Jakobus.) 2. Ohne Inschrift. 3. Durch das Feicher Pin ich geflosn 1578. Cons. dub. Patron: St. Jakobus (25. Juli). 3 altar.: 2 fix., 1 port. Ss. B. Cm. Orgel mit 8 Registern. Gottesdienste: Regelmäßig an allen Sonn- und Feiertagen. Pfingstmontag ein Bittgang nach Eisenbach mit Gottesdienst daselbst. Am Pfingstdienstag ein Kreuzgang nach Ecksberg ohne Begleitung eines Priesters. Vermögen: Rent. 17898 *M* 46 *z*; nicht rent. 17248 *M* 76 *z*. Mehner u. Cantor: der Lehrer.

**II. Nebenkirchen:** a. Graßing. Erbauungsjahr unbekannt. Zopfstyl. Baupflicht die Gemeinde. Cons. dub. Spizthurm mit 2 Glocken. Patron: St. Martinus. 1 altar. port. Gottesdienste: In der Bittwoche. Vermögen keines. Mehner ein Gütler des Ortes.

b. Zming. Erbauungsjahr unbekannt. Styl: Renaissance. Baupflicht: Baron von Peltshoven in Teising. Cons. dub. Spizthurm mit 2 Glocken. Patr.: St. Maria. 1 altar. port. 8 gestiftete Messen (von Baron v. Peltshoven honorirt). Vermögen keines. Mehner ein Gütler.

**III. Pfarrverhältnisse.** Präs. S. M. der König. Einnahmen: 1651 *M* 76 *z*; Lasten 22 *M* 5 *z*. Reinertrag: 1629 *M* 71 *z*. Widdum: 5,47 Tagw. Grund, (3,44 Meßer) als Legat des verstorbenen Pfarrers Triebzwetter. Pfarrhaus: geräumig, wegen Nähe des Wassers feucht.

**IV. Schulverhältnisse.** In der Pfarrei ist nur 1 Schule in Herbering mit 1 Lehrer. Zahl der Werktagsschüler 102, der Feiertagschüler 34. Schulhaus neu erbaut 1875. Aus Neumarkt a/Rott, Niedertaufkirchen und Wiesbach kommen Kinder zur hiesigen Schule.

**Kleine Notizen.** Herbering, im XII. Jahrh. beurkundet als Herbergen, war schon früh ein Annerum des Klosters Eisenbach, nachmals St. Veit, von Erzbischof Conrad I. von Salzburg c. 1146 dahin geschenkt. In einer Urkunde v. J. 1155 des Erzbischofes Eberhard I. von Salzburg heißt es: Notum facimus, . . . qualiter Antecessor noster duos plebes prefato loco (Monasterio Elsenbach) designaverat, Herbering\*) et Feuchten, ut, quia adjacentes essent denominato Coenobio, procurationem (inde) haberent. Mon. Boic. V. 236. Diese beiden genannten Pfarreien mit ihren Filialkirchen (Parrochiales Ecclesias in Herbergen et Fäuchten cum ca-

\*) Dieser Ortsnamen wurde erst in einer Abschrift modernisirt; die ursprüngliche Form (Mon. Boic. V. 238) ist Herbergen (heribergon eig. bei den Herlagern, dann bei der Herberge oder beim Wirthshause) Herewege I. c. p. 236 ist verdruckt statt Herewege. Auf der Apian'schen Karte ist der Ort als Hebern eingetragen.



pellis sibi pertinentibus) bestätigte Papst Alexander III. dem Kloster St. Veit dd. Veneciis in rivo alto (Rialto?) VII. id. April 1178. Das Edelgeschlecht der Herberger, welches anfänglich wohl hier seinen Sitz hatte, erscheint vom Beginne des XIV. Jahrh. an bei verschiedenen Verhandlungen (Mon. Boic. V. in indice); mehrere seiner Sprossen bekleiden im Mittelalter herzogliche Aemter. An der Außenmauer der Pfarrkirche zu Oberbergkirchen sieht man den umgelegten mächtigen Grabstein eines Hanns Herberger † 1435; sein beigegebenes Wappen zeigt ein Barett, das mit einer Pfaufeder geschmückt ist. — Unter den Gutsverwerbungen des Klosters St. Veit lesen wir in einer handschr. Chronik auch folgende verzeichnet: Abbas Hermannus II. (1360—65) comparavit monasterio molendinum vulgo die Saagmill zu Härbering. — So lange die Seelsorge zu Herbering dem mehrerwähnten Kloster überlassen war, findet man die dortige Kirche bald unter die Pfarrkirchen gezählt, wie in Kleinmayerns Juvavia S. 297, bald zu den Filialen gerechnet, wie in Petri's Matrifel des Archidiaconates Gars. Dieselbe Bezeichnung wird ihr zu theil in einem kleinen Acte des Pfarr-Archives zu St. Veit: „Decreta super defectibus deprehensis in Visitatione Ecclesiae filialis S. Jacobi in Hoerbering dd. 14. Febr. 1780 (Dictante R. P. Florido Archidiacono, Praep. Garsens.) Mit der Aufhebung des Benedictinerstiftes St. Veit (5. Juni 1802) wurde Herbering ein Vicariat, auf welches anfänglich das kurfürstliche Damenstift zu München das Präsentationsrecht hatte. Vicar Placidus Peithhauser berichtet 1805 auf die Frage: a quo Patrono praesentatus? A Serenissima Duce Amalia Abbatissa nobilium Domicellarum. In wie traurigem Zustande dieses Vicariat unmittelbar nach der Säcularisation sich befand, geht daraus hervor, daß der erwähnte Vicar eine weitere Frage: Quae fundationes et obligationes? num eas exacte adimpleat? folgendermassen beantwortet: Deficiente libro fundationum illas hucusque nescio et sic adimpleo obligationes, in quantum possum.

Das Vicariat Herbering wurde zu Pfarrei erhoben am 4. Sept. 1815. An das Damenstift zu München erging gleichzeitig die Weisung, Pfarr- und Schulgebäude ohne Verzug herzustellen. Die Erbauung des jetzigen Pfarrhofes erfolgte in den Jahren 1816—17. Erster Pfarrer wurde der bisherige Vicar Ant. Heigenhuber, wie sein Vorgänger Exconventual von St. Veit. (Acten des erzb. Ord.)

Auf dem obersten Aussage des Hochaltars ein schönes altdeutsches Muttergottesbild (Sculptur), früher in der Seelencapelle aufgestellt. Beachtung verdient auch die geschmackvolle Taufcapelle.

Die Matrifelbücher der Pfarrei beginnen mit dem J. 1672.

Graßing \*) einst Hofmark, nach seinem Kirchenpatron dem heil. Martin zu schließen ein sehr alter Ort, stand bis zur Säcularisation als Filiale unter dem Stifte St. Veit. 1406 tritt Ruprecht Leuprechtinger zu Graßing im Kl. St. Veit als Zeuge auf. Mon. Boic. V. 286. Das Schloß selbst, 1563 dem edlen Wilhelm von Haunsberg, dann wieder den Leuprechtingern, hierauf den Wiederpsachern und Pellhofen eigen, war noch zu Anfang des XVIII. Jahrh. von Holz erzmimert und mit einem Graben umfangen. Wening, Rent. Landshut S. 114 mit Abbildung. Man liest dort auch, daß in genanntem Schlosse von Weihnachten bis hl. 3 König uraltem Gebrauche noch ein sog. Feuermarkt gehalten wurde.

\*) Ableitung unsicher.

Inning (richtiger Inning) war früher gleichfalls eine Filiale des Klosters St. Veit und wird in Petri's Matrifel vom Ende des 17. Jahrh. als ecclesia Inningensis aufgeführt. Der edle Herewich de Inningen \*) wird um das J. 1135 im Kl. Au als Zeuge beigezogen. Mon. Boic. I. 152. Ein Bericht v. J. 1805 bemerkt über das Sacellum B. M. V. in Inning: Haec imago jam crebra patrasse miracula dicitur, quod et tabulae votivae demonstrant. Eine pfarramtliche Aufzeichnung v. J. 1815 lautet: Alle Quatember Freitage und Samstage werden zu Inning 2 gestiftete Quatembermessen gelesen: prima habetur pro Perillustri D. Joanne Ludovico Marquardo de Wittelsbach (rectius Widerspach) ejusque propinquis, altera pro nobili Sophia de Leoprechting. (Acten des erzb. Ord.)

In alter Zeit wird auch schon Brucklohe genannt, indem ein Otto de Prukela \*\*) c. 1200 einer Kaufshandlung des Stiftes Berchtesgaden anwohnt. Quellen u. Erörterungen I. S. 356.

Die Einöde Kirchstätten deutet auf ein jetzt nicht mehr bestehendes Gotteshaus.

Auf einer von Dr. J. F. Jirler Vicar in Eisenbach gezeichneten Situationskarte der alten Pfarrei St. Veit ist südlich von Löhnberg (Leonberg) ein Hügel hervorgehoben mit der Angabe: „Leonbergs alte Ruinen.“

### 3. Lohkirchen.

Pfarrei mit 1336 Seelen in 218 Häusern.

Lohkirchen, D., Pf.-K., Pf.-S., Schule, ✕	Seelen	Häuser	St.
Ashofing, E. . . . .	7	1	3/4
Bergham, W. . . . .	22	3	1/2
Brodfurt, D. . . . .	84	16	1
Buch, W. . . . .	19	2	1/2
Deimbach, W. . . . .	13	2	1/2
Deiffenbach, W. . . . .	11	2	1/2
Dirnberg, W. . . . .	15	2	1/2
Eberharting, E. Neben-K. . . . .	9	1	1/2
Egegarten, E. . . . .	4	1	1/2
Grün, W. . . . .	15	3	1/2
Grub, W. . . . .	13	3	1
Habersham, D. . . . .	24	5	1/2
Hinferting, D. . . . .	32	5	3/4
Hilgersöb, W. . . . .	12	2	3/8
Höging, W. . . . .	5	2	1/4
Holzstraß, E. . . . .	7	1	1/2
Hottenberg, E. . . . .	8	1	1/4
Konrading, D. . . . .	13	4	1/3
Kriegsfett, D. . . . .	17	5	3/4
Lech, W. . . . .	12	2	1/2
Lucasöb, D. . . . .	17	4	1/8
Mising, E. . . . .	6	1	3/8
Oberrott, D. . . . .	42	10	1/2
Pira, W. . . . .	14	2	1/2
Riebering, W. . . . .	21	2	1/4
Rabenöb, E. . . . .	5	1	3/4
Sametsham, W. . . . .	17	3	1/2
Stibing, E. . . . .	2	1	1/8
Wimpasing, W. . . . .	23	3	1/2
Wotting, D. . . . .	33	7	1/4
<b>Salmanskirchen, D., Fil.-K., Schule, ✕</b>	150	29	1 1/2
Widenbach, D. . . . .	30	9	2
Kiesering, W. . . . .	16	3	1 3/4
Rugenberg, W. . . . .	13	2	1 1/2
Oberneuling, W. . . . .	17	3	2
Porgham, E. . . . .	9	1	2 1/4
Unterberg, E. . . . .	10	1	2
Unterneuling, W. . . . .	7	2	1 3/4
Vogging, E. Neben-K. . . . .	14	1	2
<b>Weilkirchen, D., Fil.-K., ✕</b>	49	8	1
Emmertamm, D. . . . .	40	7	7/8
Kaps, D. . . . .	16	4	1 1/8
Krön, E. . . . .	7	1	3/4
Moosjen, D. . . . .	30	6	1 1/2
Oberlantenham, W. . . . .	21	3	3/4
Permering, W. . . . .	20	2	3/4
Stegham, W. . . . .	13	2	1
Unterlantenham, E. . . . .	8	1	3/4
Weiber, W. . . . .	15	3	6/8
<b>Bangberg, D. u. Kl., Fil.-K., Schule</b>	154	20	1
Herrendeiffenbach, D. . . . .	18	4	—
Leiten, E. . . . .	3	1	—

\*) Bei den Nachkommen des Inno. Fürstemann, Namenb. I. 780.

\*\*) Deutung zweifelhaft.

Anmerkungen: 1) Im Pfarbezirke befindet sich 1 Protestant.

2) Umfang der Pfarrei  $7\frac{3}{4}$  Stunden.

3) Die Ortschaften gehören in das Bezirksamt Mühlendorf und in die 4 politischen Gemeinden: Lohkirchen, Salmannskirchen, Weilkirchen und Zangberg.

**I. Pfarrsitz:** Lohkirchen, hochgelegen an der Distriktsstraße von Neumarkt nach Ampfing unweit der Rott. Bahnstation: Neumarkt oder Ampfing, je  $1\frac{1}{2}$  Stunden entfernt. Postbote von Neumarkt a. d. Rott.

Pfarrkirche. Erbauungsjahr 1492. Restaurirt 1866 — 1869. Styl: Gothisch. Geräumigkeit zureichend. Vaupflicht: die Kirchenstiftung. Spizthurm mit 4 Glocken, neu von J. Bachmaier in Erding, 1869 \*). Cons. nach der Restauration am 5. October 1869. Patroc: Mariä Himmelfahrt. 4 altar.; 3 port. Ss. B. Cm. ohne Cap. Orgel mit 10 Registern u. ein Harmonium. Gottesdienste: Alle Sonn- und Feiertage ohne Wechsel. Außerordentliche Andachten: nur alle Sonntage Nachm. Kreuzweg oder Rosenkranz. Ewige Anbetung: 8. November. Concourse: Mariä Himmelfahrt, Rosenkranzfest u. Allerseelensonntag. Aushilfe wird geleistet je 1 Mal nach Ampfing (St. Sebastian), nach Mettenheim (St. Michael), Niederbergkirchen (St. Sebastian), Gumattkirchen (Skapulier = Sonntag), Oberbergkirchen (Veichtfreitag, festo pretios. Sangu.), Hauzenbergerföll (St. Laurentii). Nach Schönberg 2 Mal, am Herz Jesufest, u. bei der ewigen Anbetung, 23. Jän. Ablässe: Ewige Anbetung, Sept.-Abl.: Festo Anuntiat., Assumption. et Immacul. Concept. Bittgänge: 2 Mal nach Weilkirchen, je 1 Mal nach Salmannskirchen u. nach Leifing und ein Feldumgang, jedesmal mit geistlicher Begleitung. Stiftungen: 48 Jahrtage mit Vigil und Requiem, 4 Jahrtage m. Requiem, 10 Jahresmessen. 4 Quatemper-Jahrt. m. Vigil u. Requiem (ohne Stiftungskapital). Vermögen: a. rentirl. 50,786 *M* 21  $\text{g}$ ; b. nicht rent. 52,640 *M* 25  $\text{g}$ . Bruderschaft vom hl. Rosenkranz; oberhirtl. Consens dd. 29. Mai 1688, Errichtungsinstrument vom 2. Juni 1691. Hauptfest: Rosenkranz-Sonnt. Von Mai bis September 5 Monatssonntag-Andachten mit Rosenkranz, Predigt u. Procession. (Früher existirte hier eine Armenseelen-Bruderschaft, von der schon Pf. Thomas Stimm 1650 bemerkt: Bey der Pfarrkirchen ist vor alters eine Bruderschaft animarum gewesen, würd aber nichts davon gefunden.) Vermögen der Bruderschaft: 6857 *M* 14  $\text{g}$ . Verein der chriftl. Mütter, oberhirtl. errichtet 29. Sept., aggregirt an den Hauptverein zu Regensburg 17. Oct. 1873. Mefner u. Cantor der Lehrer. Das Schulhaus ist zugleich Mefnerhaus u. trägt  $\frac{2}{3}$  Vaupflicht die Kirche,  $\frac{1}{3}$  die Gemeinde.

Nebenkirchen. a) Erharting. Erbauungsjahr unbekannt. Styl: Presbyt. gothisch. Schiff getäfelt. Vaupflicht: die Kirchenstiftung. Cons. dub. Dachreiter mit 2 Glocken. Inschrift der größeren: Johann Heinrich Holtz in Landshuet aō 1693. Engelskopf mit dem Schenker Kreuz darauf. Die Inschrift der kleineren Glocke, die sehr alt scheint, ist schwer zu entziffern. Patron: St. Nikolaus. 1 altar. port. Gottesdienste: Am 2. Advent-Sonntag, als Patrozinium St. Nikolai mit Amt Predigt. u. Festo Ss. Innocent. Martyr. 28. Dez. (Pfarrmesse). Stiftungen: 4 Quatembermessen. Vermögen: rent. 1427 *M* 46  $\text{g}$ ; nicht rent.: 945 *M* 42  $\text{g}$ . Mefner: der Lehrer.

\*) Die große Glocke, 30 Ctr. 50  $\text{g}$  schwer trägt die Aufschrift: Fusa sum cum tribus sororibus meis opera et studio Matthaei Lugscheider, Parochi a. s. 1869 ab artifice J. Bachmaier Erdingano. — Maria, mater gratiae etc.

b) *Wogging*. Erbauungsjahr c. 1615. Styl: Renaissance. Baupflicht die Stiftung. Cons. dub. Kuppelthurm mit 2 Glocken, beide von Philipp Koch in Landau 1771. Auf der einen der Gekreuzigte u. St. Ulrich, auf der andern der Gekreuzigte u. die Gottesmutter. Patron: St. Ulrich. 1 alt. port. Gottesdienste: 1) 4. Juli das St. Ulrichsamt, 2) Patroc. am Sonnt. nach St. Ulrich, 3) am 2. Tag in der Bittwoche. Stiftungen: 1 Jahrtag. 52 Wochenmessen. Vermögen: rent. 31,071 *M* 47 *S*; nicht rent. 5410 *M* 1 *S*. Mehner: Der Lehrer von Salmanskirchen.

Eine Capelle des hl. Ulrich mit Brunnen; jedoch wird darin nicht celebrirt.

**II. Filialkirchen.** a. *Salmanskirchen*, von Hügeln umgeben. Erbauungsjahr c. 1500. Restaurirt 1869—76. Styl: Gothisch (restaurirt romanisch). Geräumigkeit zureichend. Baupflicht die Kirchenstiftung. Schöner schlanker Spizthurm mit 4 Glocken. Die 1. von J. G. Stecher in Burg-hausen 1802. Die 2. von Frau Philipp Koch in Landau 1770. Man liest auf ihr: „Partholomeus Lechner Beneficiat u. Guetheter pei diser Glocken.“ Die 3. u. 4. ohne Jahrzahl u. Gießernamen. Cons. dub. Patr.: St. Johann Bapt. 3 altar. port. Ss. Cm. B. Orgel mit 8 Registern. Gottesdienste: Regelmäßig an allen Sonn- u. Festtagen, abwechselnd zw. dem Cooperator und dem Beneficiaten. An Wochentagen regelmäßig heil. Messe zweimal durch den Cooperator. St. Leonhard, Amt durch den Pfarrer u. Pferdebenediction. Außerordentl. Andachten: 6 Fastenpredigten u. 1 Prebdt am Charfreitag. Ein Feldumgang am Freitag post ascens. Domini. Concourse: 1) St. Johann Evangelist; 2) Bruderschaftsfest der 14 Nothhelfer u. 3) St. Johann Baptist. Stiftungen: 26 Jahrstage mit Vigil u. Requiem; 1 Jahr. ohne Vigil; 52 Wochen: u. 24 Monatmessen. Vermögen: rentir. 19587 *M* 42 *S*; nicht rent. 11070 *M* 92 *S*. Bruderschaft der allerfel. Jungfrau und 14 Nothhelfer, oberhirtl. err. 4. Jan. 1859. Hauptf. am Sonntag nach der Frohnleichnam's-Oktav. Nebenfeste am letzten Sonntage im Juli, am Sonntag nach Mariä Namen, am letzten Sonntage im October u. letzten Sonntag nach Pfingsten. Am Hauptfeste Früh- und Hochamt, Prebdt u. Procession, Tags darauf Vigil, Requiem u. Libera für Stifterin Elisabeth Scheigach u. die verstorb. Mitglieder. Vermögen der Bruderschaft: 2177 *M* 13 *S*. Mehner u. Cantor der Lehrer von Salmanskirchen.

b. *Weilkirchen* am Ausgang des Schlossparkes von Zangberg sehr freundlich gelegen. Erbauungsjahr unbekannt. Restaurirt: 1836 u. 1868. Styl: theils romanisch, theils gothisch; die Einrichtung verzapft. Geräumigkeit genügend. Baupflicht: die Stiftung. Kuppelthürmchen. Eigener Glockenthurm (Kuppel), gesondert stehend, mit 3 Glocken. Die 1. aus der Pfarrkirche stammend, 1873 von J. Bachmaier umgegossen. Die 2. J. N. R. J. miserere nobis. fusa sum ab J. B. Ernst Monachii 1731. Die 3. Ave Maria etc. M. J. H. Holtz in Landsbut aō 1682. Cons. dub. Patron: St. Georg. 3 altar. 1 fix. 2 port. Ss. Cm. Orgel mit 6 Registern. Gottesdienste: alternatim mit Salmanskirchen. Der Sonntags-Gottesd. durch den Cooperator mit Ausnahme der Frauenfeste, Rosenkranzfest u. Allerseelefonntag, an welchen in der Pfarrkirche fungirt wird, u. an den Festen Johann Evang., Ofter- u. Pfingstmontag, Johann Bapt. u. am Sonntag nach dem Frohnleichnam'ssonnt. (Fest der 14 Nothhelfer), an denen Gottesd. in Salmanskirchen gehalten wird. Concur's am 2. Sonntag nach Oftern. Stiftungen: 5 Jahr- u. 4 Quatembermessen. Vermögen: rentir. 8142 *M* 86 *S*, nicht rent. 7784 *M* 1 *S*. Bruderschaft St. Johann

Neponuck, oberhirtl. errichtet 23. Aug. 1737. Hauptfest: 2. Sonnt. nach Ostern; Früh- u. Hochamt, Predigt u. Prozession; Tags darauf Seelenamt für die † Mitglieder. Tägl. Altarprivileg v. 9. Juli 1784 in perpet. Vermögen: 514 *M* 28 *g*. Wexner: ein Ortsbewohner; Cantor: der Lehrer von Zangberg.

c. Zangberg, Klosterkirche, nach Abbruch des alten St. Erasmuskirchleins 1868 durch M. Geisberger aus Wasserburg im romanischen Style neu erbaut. Baupflicht das Kloster. Spitzthurm mit 4 Glocken, 1869 von Straßer in Burghausen gegossen. Cons. 4. Oct. 1869 durch den hochsel. S. Erzbisch. Gregor. Patrocinium: S. S. Cor Jesu. 3 altar. fix. Orgel mit 10 Reg. Gottesdienste regelm. durch den Schloßcaplan u. Beichtvater. Bruderschaften: 1. Bruderschaft des heiligsten Herzen Jesu, oberhirtl. errichtet 7. April 1863, aggregirt zu Rom am 18. Mai 1863. Hauptfest: Herz Jesusfest. 2. Congregation der Kinder Mariens; oberhirtl. errichtet 13. Febr. 1863, aggreg. zu Rom 25. Januar 1863. Hauptfest: Unbefleckte Empfängniß. Sept.-Abl.: Sonntag nach St. Bartholomäi; Fest des hl. Franz v. Sales.

**III. Pfarrverhältnisse.** Wechelpfarrei. Einnahmen: 5643 *M* 85 *g*. Lasten: 1797 *M* 87 *g*. Reinertrag: 3845 *M* 98 *g*. Dnuskapitalien: 63 *M* 6 *g*. Widdum: 85 Tagw. 38 Dez. Acker; 43 Tagw. 28 Dezim. Wiesen; 19 Tagw. 94 Dez. Holz. Pfarrhaus: 1783 erbaut. Sehr geräumig und passend. Das Erdgeschöß feucht. Oekonomiegebäude (1783) geräumig und trocken. Baupflicht: der Pründebezügler. Die Matrikeln beginnen 1677. Hilfspriester: 1 Cooperator.

Beneficien. a. In Salmanskirchen. Das Beneficium ist gestiftet am Dienstag in der Charwoche 1397 von den Brüdern Andreas Pfäffinger zu Salmanskirchen und Johann Pfäffinger zu Steeg, beide Ritter von Jerusalem und Marschälle von Niederbayern. Besetzungsrecht Se. Maj. der Königl. Nach dem Fundationsbrief hat der Benefiziat alle Montage 1 Seelenamt u. alle Samstage ein Amt in hon. B. V. M. zu halten, und noch 4 hl. Messen zu lesen. Auf Ansuchen sind jedoch immer auf 3 Jahre die 6 Obligatmessen oberhirtlich auf 4 reduziert. Weitere Obliegenheiten sind: an jedem Samstag u. Vorabend der Feste den Rosenkranz zu beten, die Christmette zu singen, Christamt, Frühamt und Hochamt zu halten, Charfreitag u. Charsamstag die Ceremonien u. Weihen sowie die Auferstehung zu feiern, nach oberh. Auftrag jeden 2. Sonntag Homilie u. an den Festtagen Predigt zu halten und im Beichtstuhle auszuweichen. Einnahmen: 1483 *M* Lasten: 225 *M* 29 *g* Reinertrag: 1257 *M* 71 *g*. Grundbesitz: 22 Tgw. 39 Dez. Acker, 6 Tgw. 65 Dez. Wiesen. Der Wurzgarten 0,07 Tgw. Haus mit Gras- und Baumgarten 0,75 Tgw. Baupflicht: der Pründebezügler.

b. in Zangberg. Gestiftet am 17. August 1711 von Ferdinand Maria Freiherrn von Neuhaus, Herr zu Greiffenweis, von Ehrenhaus, Adlstein, Binabiburg, Salmanskirchen und Zangberg. Ursprünglich in Geld u. Naturalien 270 fl. Durch Reg.-Entschl. v. 10. Apr. 1859 wurde die Fassion der Kaplanei daselbst auf 448 fl. Einnahmen superrevif. festgesetzt. Confirmirt am 13. März 1711 von Franziscus Antonius Erzbischof von Salzburg. Besetzungsrecht: derzeit die Oberin des Klosters. Obligatmessen: 5 Wochenmessen und weitere 46 theils Quatemper: theils Botiv-Messen. Auf Ansuchen des Benefiziaten zeitweise von 306 auf 184 reduziert. Außer der Perfolvirung von Stiftemessen keine andere Verpflichtung. Einnahmen: 768 *M* — *g*. Lasten: keine. Das Kloster gewährt dem Benefiziaten die Wohnung.

**IV. Schulverhältnisse.** Die Pfarrei Lohkirchen hat 3 Schulen. 1) Die Schule in Lohkirchen mit 1 Lehrer, Zahl der Werktagsschüler: 83. Feiertagsschüler: 25. Erbaut 1857. 2) Die Schule in Salmanskirchen mit 1 Lehrer. Werktagsschüler: 53, Feiertagsschüler: 25. Erbaut 1865. 3) Die Schule in Zangberg 1876 erbaut. 1 Lehrer. Werktagsschüler: 55. Feiertagsschüler: 21. Kinder von der Pfarrei Ampfing, Heldenstein und Oberbergkirchen besuchen die Schule in Salmanskirchen; solche von Ampfing die Schule in Zangberg.

**V. Kloster der Salesianerinnen in Zangberg.** Es ist dieses Kloster historisch betrachtet, die erste deutsche Gemeinde des Ordens der Heimsuchung, wie sie im J. 1667 in München von Churfürst Ferdinand Maria u. seiner Gemahlin Adelheid v. Savoyen war eingeführt worden u. später nach Jundersdorf, beziehungsweise Dietramszell wanderte. Vgl. die ausführl. Darstellung S. 344 ff. Zu ergänzen ist übrigens S. 346, daß die eigentliche Klostersgemeinde im J. 1862 unter der würd. Mutter M. Gonzaga Mägelen aus Dietramszell nach Zangberg übersiedelte, während nur ein kleiner Theil derselben in Dietramszell zurückblieb. Es wurde alsbald das bisherige Schloß für seinen neuen Zweck adaptirt; im J. 1868 erfolgte die Neueinstellung eines Chores für die Ordensschwester in romanischen Style. Näheres im Kal. f. kath. Christen 1869 S. 44 u. 45.

**Kleine Notizen.** Lohkirchen im indiculus Arnonis 788: „ad Lohkirch\*) eccl. cum mansis II“ zählt zu den ältesten bekannten Pfarrgotteshäusern des einstigen Pfingtales. Es war Lehen der bischöflichen Kirche zu Salzburg. Das Gebiet dieser Pfarrei scheint anfänglich minder groß gewesen zu sein als jetzt, da Weilkirchen im VIII. Jahrh. noch selbstständig und gleichen Ranges mit Lohkirchen auftritt. Daß hier im Mittelalter der Sitz eines Adelsgeschlechtes sich befand, beweist uns Adelbertus de Lochirchin, welcher um das J. 1150 zu Gunsten des Klosters Au sich verwendet. Mon. Boic. I. 158\*\*) Als erster bekannter Pfarrer ist Rudigerus de Lohkirchen, capellanus ducis zu nennen, der im J. 1277 als Zeuge in Detting erscheint, und ohne Zweifel mit Rudigerus quondam plebanus in Lohkirchen, einem Wohlthäter des Klosters Maitenhäslach (1281) identisch ist. Oberb. Archiv VIII. 403. Reg. Boic. IV. 154. Zu Anfang des XIV. Jahrh. lebte zu Lohkirchen ein Pfarrherr Nicolaus von großem wissenschaftlichem Eifer; denn unter dem 6. Sept. 1317 gewährte demselben Erzbischof Friedrich III. v. Salzburg die Erlaubniß, er dürfe auf 2 Jahre von seinem Pfarrsitze sich entfernen, um den Studien zu obliegen. Reg. Boic. V. 365.

Die Pfarrkirche Lohkirchen besaß im Mittelalter sehr bedeutendes Vermögen. Am 29. Juni 1367 erkaufte sie von einem Consortium, an dessen Spitze Heinrich von Straß erscheint, ein Gut zu Aschassing; am St. Veitstage 1373 erwarb Hilprant von Trenbegk, Kirchherr daselbst für das Gotteshaus einen Hoffstatt- und Haustheil zu Prottsfurt. Ebenso gingen in den Jahren 1377, 1380, 1407 u. u. weitere Güter zu Prottsfurt, Aschassing, Berchaim, Wotting, Oberreuth und Rabenöd in das Eigenthum der genannten Kirche über. Von den Pergamentbriefen, die über diese und ähnliche Kaufverhandlungen der Pfarrkirche zu Lohkirchen ausgestellt wurden, ließ Ritter Degenhart der Pfäffinger am 28. Febr. 1515 in Gegenwart des Pfarrvicars Balthasar

\*) Bei der Waldkirche. (Ein Lohkirchen existirt auch in Oberösterreich.)

\*\*) Die Edlen von Lohkirchen, die sich freisingische Ministerialen hießen, saßen im Orte gl. N. bei Erding. Hiernach ist die in Bd. I. S. 390 ausgesprochene Ansicht zu berichtigen.

Verloß\*) auf seinem Schlosse zu Salbernkirchen ein Transsumpt fertigen, das wenigstens abschriftlich (im Arch. d. erzb. Ord.) noch vorhanden ist.

Am 12. April 1513 consecrirte Bischof Berthold von Chiemssee in der Pfarrkirche zu Leukirchen (Lohkirchen) 2 Altäre, den einen zu Ehren des hl. Kreuzes, den andern zu Ehren des hl. Florian, nachdem er Tags vorher die Schloßkapelle zu Salmanskirchen geweiht, und nächst der dortigen Filialkirche im Freien die hl. Firmung gespendet hatte. (Circa ecclesiam Salbenkirchen sacramentum confirmationis collatum est.)

Befremdlicher Weise war bereits im J. 1817 kein Altar der Pfarrkirche mehr dem hl. Kreuze oder dem hl. Florian geweiht, sondern werden als Titel der hiesigen Altäre verzeichnet: Mariä Himmelfahrt, hl. 3 Könige, St. Geminus, m. mit dessen heiligem Leibe\*\*) und Mariä Hilf.

Im XVI. Jahrh. war die Pfarrei Lohkirchen nahe daran durch den protestantisch gesinnten Hanns Jordan von Herzheim Gutsherrn zu Salmanskirchen, wenigstens theilweise dem neuen Glauben zugeführt zu werden; allein derselbe konnte seinen Plan, das Benefizium dort selbst mit einem Präbikanten zu besetzen nicht verwirklichen. Vgl. Oberb. Archiv Bd. VII. S. 226.

Wie schon oben bemerkt erfuhr das Pfarrgotteshaus zu Lohkirchen in neuester Zeit eine durchgreifende Restauration, welche als höchst gelungen bezeichnet werden muß. An der Rückwand des Hochaltars ist eine Tafel angebracht mit der Inschrift: „Unter dem hochw. Pfarrvorstande Matth. Zugscheider wurden die sämtlichen Altäre, Kanzel 2c. 2c. auf Kosten des Pfarrers und der Gemeinde neu hergestellt und ausgeführt durch Bildhauer Paul Horchler u. Maler Jr. Kav. Schigl aus Burghausen Anno Domini 1869“.

An der rechten Seitenwand des Chores befindet sich ein gleichfalls restaurirtes altdeutsches Vesperbild von hoher Schönheit. Bei der letzten Verunstaltung der Kirche im J. 1783 kam dieses Schnitzwerk in fremde Hände, gelangte aber durch eine eigenthümliche Fügung nach 90 Jahren glücklich wieder an seinen rechten Ort.

Die Ornate des Gotteshauses zeichnen sich durch Kostbarkeit und Geschmack, die Kirchenwäsche durch sorgsamste Reinerhaltung aus. Unter den hl. Gefäßen sind beachtenswerth ein Ciborium und eine Monstranz von Harrach in München als Kunstwerke von vollendeter Arbeit.

Der Verf. kann hier den Wunsch nicht unterdrücken, es möchte das Gotteshaus zu Lohkirchen und sein Schmuck recht vielseitige Besichtigung und Nachahmung finden!

Die Matrifel des Archidiaconates Gars v. J. 1695 sagt: *Eccl. Paroch. B. V. M. Lokirchensis habet communicantes plus mille. Filiales illius sunt: S. Udalrici in Vocking, S. S. Joannis Bapt. et Evang. in Salberskirchen S. Erasmi in Zanberg, S. Georgii in Weykirchen, S. Nicolai in Eberharting.*

Salmanskirchen erscheint um das J. 1166 als der Sitz des edlen Heinrichs de Salnbarnkirchen\*\*\*), (Mon. Boic. I. 29.) eine Wortform, die uns zugleich den Beweis liefert, daß in jener Zeit bereits ein Gotteshaus daselbst vorhanden war. Vom XIV. Jahrh. an finden wir das ansehnliche Geschlecht der Pfessinger im Besitze von Salmanskirchen; wie schon erwähnt,

\*) Vgl. über diesen nachmaligen Pfarrer v. Obertauffkirchen S. 156.

\*\*) Im J. 1804 mit großer Feierlichkeit hieher verbracht.

\*\*\*) Wohl salworen kirchen: „zur dunkelfarbigen Kirche.“ Eine irrige Ableitung in „Quellen u. Erört.“ I. 164.

wurde durch einen seiner Sprossen das Benefizium daselbst gestiftet. Durch mehrere Pfeffinger war aus Rom und Jerusalem ein großer Reliquienschatz hieher verbracht worden. \*) Das Schloß Salmanskirchen wurde um d. J. 1820 an Juden verkauft, die es binnen kurzem sammt der Schloßkapelle (cons. 11. April 1513 durch Bisch. Berthold v. Chiemsee) dem Erdboden gleich machten.

Die vielen alten Grabsteine der hiesigen Fillaikirche sind copirt im cod. bav. 3378 der Münchener Staatsbibliothek. Vgl. außerdem Oberb. Arch. VII. 187. 214. Der hier befindlichen Glasgemälde erwähnt Sighart, Gesch. der bild. Künste in B. S. 640 sowie einer kleinen gothischen Monstranz in seiner mittelalt. Kunst, in der Erzbd. M. F. S. 201 u. 202. Die gemalten Fenster zeigen u. a. die Bildnisse des Ritters Degenhart Pfäffinger und seiner Schwester der Abtissin Ursula von Frauenchiemsee, sowie (nach Sighart) Friedrichs des Weisen, Churf. v. Sachsen. (?)

Zangberg, am frühesten urkundlich im J. 1304 verzeichnet als Zangwerich \*\*) Mon. Boic. III. 191, ging nach dem Aussterben der Zangberger 1351 an die Dornacher und Harzkircher über. 1504 kam es durch Kauf an Herzog Albert IV. v. Bayern, 1514 an Degenhart den Pfäffinger. Ueber die Bedeutung Zangbergs in der Schlacht bei Ampfing siehe Buchner, Gesch. v. Bayern V. S. 325 ff. In die hiesige Kirche stiftete Graf Xaver v. Deroy für seinen Vater den General Erasmus von Deroy, (1812 gefallen zu Polozk) im J. 1818 einen Jahrtag mit Armenspende, welche Foundation unter dem 17. Dez. gen. Jahres vom bischöfl. Ordinariate zu Freising confirmirt wurde. Im J. 1862 erkaufte die Salesianerinnen zu Dietramszell Zangberg vom Grafen v. Geldern. Nähere Mittheilungen über diesen Ort im Kalender für kath. Christen 1869: „Zangberg beschrieben von Dr. Sighart.“ Außer den hier erwähnten Merkwürdigkeiten des nunmehrigen Klosters ist der in der Mitte des Plateau's befindliche Josephsbrunnen aus Marmor u. Bronze noch beachtenswerth.

Weilkirchen. Im Indiculus Arnonis i. J. 788 ecclesia ad Uuila \*\*\*) genannt (Rainz S. 23) im J. 927 ad Wilchirihun geheiß (Iuvavia v. Kleimayr II. S. 150 u. 174) war im letztgenannten Jahre der Schauplatz einer Taufverhandlung zwischen dem Erzbd. Dadalbert v. Salzburg und dem edlen Manne Fridaperht.

Am 20. April 1518 wurde die Kirche S. Georgii in Weilkirchen prope Zangberg nebst 2 Altären durch Bischof Berthold von Chiemsee consecrirt.

Dieses Gotteshaus, sehr anmuthig am Abhange eines Hügels gelegen und von seinem alleinstehenden Glockenthurme überragt, ist, wie schon angedeutet, im romanisch-goeth. Uebergangsstyle erbaut, hat schwachvorspringende Wandpfeiler mit Kämpfergesimsen und zeigt außen am geradlinigen Chorabschlusse roman. Bogenfries.

Eberharting, (nicht Erharting wie S. 567 irrig steht) ist uns um das J. 928 in der Form eparharteschircha+) bezeugt. (Kleimayr's Iuvavia

\*) Es existirt hierüber ein Büchlein, betitelt: Templum Salamonis, In Imagine Matris Amabilis unacum S. S. Reliquiis denuo restauratum. Oder: Salomons Kirchen, Wiederumben hergestellt in dem Gnadenbild der lieblichen Mutter und vornemben Reliquien derer Heiligen Gottes. Freysing 1735.

\*\*) Berg des Zanko. Förstmann, I. 1366.

\*\*\*) Wila bezeichnet ein einzelnes Haus, wilare ist Collectivname „Weiler.“ Förstmann, Namenbuch II S. 1601. (2. Aufl.)

+) Kirche des Eparhart.



II. 132). Einem Eppo de Eberhartingen begegenen wir um d. J. 1155 in den Urkunden von Baumburg. Mon. Boic. III. 40. Hier bestand aus alter Zeit durch einen unbekanntem Stifter eine Fundation von 52 Wochenmessen; da hiesfür im J. 1815 nur mehr eine Rente von 2 fl. 30 kr. vorhanden war, so wurde eine Reduction auf 4 Quatempormessen oberhirtlich bewilligt.

Wogging ist vielleicht der Sitz des edlen Witele de Vochilingen \*), der um das J. 1135 zu Kl. Baumburg auftritt. Mon. Boic. III. 21. Ein Bericht des Pfarrers Thomas Stimm v. Lohkirchen aus dem J. 1650 bemerkt: Filial Wogging. (patronus S. Udalricus Episcopus) ist vor etlichen und 30 Jahren erpaut worden, hatt gelt auf Borgschafft aber khaine ebige gülten." In einem pfarramtl. Schreiben v. J. 1805 heißt es u. a.: Ecclesia in Vocking a Gallis praedonibus expoliata.

Als sehr alte Ortschaft ist hier noch Stegham, Stegaheim \*\*) zu nennen, welches um das J. 963 urkundlich vorkommt. Kleinmayrns Iuvavia II. S. 196.

Degenhart der Pfäffinger, erster Kämmerer und Secretär des Churf. Friedrich des Weisen v. Sachsen, geb. 1471, begleitete seinen Herrn 1493 auf der Fahrt in's hl. Land und brachte viele Heilthümer, Zier und Ornat nach Salmanskirchen, seinem Stammsitze, der ihm sehr theuer war, wie er auch zum Neubau des dortigen Gotteshauses wesentlich beitrug. Er vermählte sich 1515 mit Ertrant Seiboldsdorferin von Schentenan, starb aber schon am 3. Juli 1519 zu Frankfurt, wo ihm sein Churfürst bei den Barfüßern ein Denkmal setzen ließ. Seine Leiche scheidet später nach Salmanskirchen verbracht worden zu sein. Cod. bav. der Münch. Staatsbibl. 2273. Oberb. Arch. X. 182.

#### 4. Niederbergkirchen.

Organisirte Pfarrei mit 1348 Seelen in 240 Häusern.

Niederbergkirchen, D., Pf.-R., Pf.-G., Schule, ✚	Kleinbiebing, G. . . . .	7	G.	1	H.	3/4	St
96	S.	21	H.	—	St.		
Niding, G. . . . .	8	"	1	"	1/2	"	
Nienreit, G. . . . .	13	"	2	"	3/4	"	
Nach, D. . . . .	78	"	14	"	1/2	"	
Berg, G. . . . .	14	"	2	"	1	"	
Birach, G. . . . .	5	"	1	"	1/4	"	
Brenning, G. . . . .	16	"	2	"	1/4	"	
Dieting, G. . . . .	5	"	1	"	1/4	"	
Dolling, W. . . . .	22	"	4	"	3/4	"	
Eitelharting, W. . . . .	47	"	7	"	1/2	"	
Ettiching, G. . . . .	18	"	2	"	1/8	"	
Egmaning, G. . . . .	5	"	1	"	1/8	"	
Franzensack, G. . . . .	7	"	2	"	1/4	"	
Fundhobel, G. . . . .	11	"	1	"	1/8	"	
Gehring, W. . . . .	30	"	7	"	1	"	
Grimberg, W. . . . .	15	"	4	"	3/4	"	
Großbiebing, G. . . . .	4	"	1	"	3/4	"	
Hacken, G. . . . .	5	"	1	"	1/2	"	
Haidberg, G. . . . .	14	"	2	"	3/4	"	
Hannberg, G. . . . .	10	"	2	"	1/2	"	
Henersberg, G. . . . .	27	"	2	"	1/4	"	
Höllberg, G. . . . .	5	"	1	"	1/4	"	
Kainerting, W. . . . .	28	"	4	"	1	"	
Kiening, D. . . . .	52	"	7	"	1/2	"	
Kollmannsack, G. . . . .	8	"	1	"	1/4	"	
Langolding, D. . . . .	43	"	7	"	3/4	"	
Leibach, G. . . . .	8	"	1	"	8/4	"	
Miesing, W. . . . .	18	"	3	"	3/4	"	
Niederfchweibern, G. . . . .	10	"	1	"	1/2	"	
Oberhofen, W. . . . .							
m. R. . . . .	34	"	6	"	1	"	
Oberfchweibern, G. . . . .	13	"	2	"	3/4	"	
Ob, G. . . . .	5	"	1	"	1/2	"	
Penning, G. . . . .	5	"	2	"	3/4	"	
Puffthal, G. . . . .	16	"	2	"	1/4	"	
Rappensberg, G. . . . .	11	"	2	"	1	"	
Rohrbach, W. . . . .	18	"	3	"	1/2	"	
Sarling, D. . . . .	54	"	13	"	1/2	"	
Schmud, G. . . . .	8	"	2	"	1/2	"	
Staudach, G. . . . .	8	"	1	"	1/8	"	
Stetten, G. . . . .	27	"	2	"	1/4	"	
Stützling, W. . . . .	32	"	7	"	1/2	"	
Tairbrechting, W. . . . .	26	"	5	"	1/2	"	
Wether, G. . . . .	8	"	1	"	3/4	"	
Wimberg, W. . . . .	19	"	4	"	1	"	
Wolferting, G. . . . .	10	"	1	"	1/2	"	
Wolfsberg, G. . . . .	7	"	2	"	1	"	
Wogging, G. . . . .	5	"	1	"	3/4	"	

\*) Ableitung unsicher.

\*\*) Heimat am Steige od. am Stege.

Gumattentkirchen, D.,												
Hilf., Schule, ✠	58	5.	12	5/2	St.	Hoffen, W.	12	5.	2	5.	1	St.
Amring, W.,	31	"	5	3/4	"	Hochgarten, E.	7	"	2	"	3/4	"
Mu, E.	13	"	2	1/2	"	Kirchsen, E. m.						
Breitenloh, W.	24	"	5	1/2	"	R.	19	"	2	"	3/4	"
Dintsch, W.	27	"	6	1/2	"	Langenstegham, W.	44	"	8	"	5/4	"
Eibelsgrub, E.	8	"	1	3/4	"	Weggenstegham, E.	11	"	2	"	3/4	"
Ersching, W.	39	"	7	3/4	"	Peterasing, E.	7	"	1	"	3/4	"
Geimooß, W.	14	"	3	3/4	"	Stadelmoos, E.	18	"	2	"	3/4	"
Hartmering, W.	20	"	3	3/4	"	Soling, E.	17	"	2	"	1	"
Haizing, E.	7	"	1	1	"	Thal, W.	20	"	6	"	1	"
Henetsberg, E.	5	"	1	1/2	"	Zerling, E.	12	"	1	"	3/4	"

- Anmerkungen: 1) Birach, Rappenberg, Wolfsberg, Wozing, Hochgarten, Peterasing u. Soling erwähnt Deutinger nicht; dagegen werden die bei ihm erwähnten Ortschaften: Aßing, Daßing, Reiter, Piemayr jetzt nicht mehr aufgeführt.  
 2) Die Ortschaften Roppenberg, Straß, Westen u. Jägerhäusl wurden 1867 nach St. Veit, die Stegmühle und 2 Anwesen von Wimberg 1876 u. 1878 nach Mettenheim ausgepfarrt.  
 3) Derzeit befinden sich 2 Katholiken (Arbeiter) hier.  
 4) Wege beschwerlich; Hügeland und Lehmboden.  
 5) Umfang der Pfarrei 7 Stunden. Die Ortschaften gehören in's Bezirksamt Mühldorf und in die Gemeinden: Niederbergkirchen, Gumattentkirchen u. Oberhofen.

**I. Pfarrsitz:** Niederbergkirchen, Dorf zwischen Mühldorf u. Neumarkt a. d. Rott in hoher gesunder Lage. Nächste Bahnstation Rohrbach: 1 Stunde. Postbote kommt von Neumarkt a. d. Rott.

Pfarrkirche. Erbauungsjahr unbekannt. Styl ursprünglich gothisch, jetzt styllos. \*) Restauration bevorstehend. Geräumigkeit beschränkt. Hauptpflicht ist erst festzusetzen. Ruppelthurm, Glocken 3, wovon nur die mittlere die Inschrift trägt: Anno Domini MCCCC † LXXXVI † JAR † J. H. S. NASERENVVS † REX † JVDEORVM †. Cons. dub. Patr.: Hl. Blasius. 4 altar. 3 fix., 1 portat. Ss. B. Cm. mit Ossuarium. Orgel mit 14 Registern. Gottesdienste: regelmäßig. Ewige Anbetung: 5. Mai. Außerordentliche Andachten: Korate auf Verlangen; in der Allerseelenoktav Rosenkranz cor. Cib. nicht gestiftet. Aushilfe wird geleistet 1) in Lohkirchen: an Maria Himmelfahrt, Rosenkranzfest und Allerseelenfest. 2) in Schönberg: am 2. Sonntag im Oktober. 3) in Mettenheim am Michaelistag. 4) in Niedertauskirchen am Allerseelensonntag. (Auf Gegenseitigkeit.) Conkurs: am St. Sebastianstage. Septennal-Abblässe: Maria Verkündigung, Quatempersonntag im September, Unbesl. Empfängniß. Bittgänge: Am 1. Sonntage nach St. Pantradius nach Kirchsen; 2. am Freitag u. Samstag in der Bittwoche nach Pürten u. Gumattentkirchen; 3. am 2. Pfingstfesttage nach Esenbach; 4. am St. Bennotage nach St. Veit — stets mit geistl. Begleitung und Celebration (nicht gestiftet). Stiftungen: 12 Jahrtage mit Vigil u. Requiem; einer ebenso mit Beimeße; 1 Jahrtag m. Requiem; 16 Jahresmessen; 8 Quatemperämter, davon 2 mit Vigil u. Libera. Vermögen: a. rentirendes: 13986 M 51 Z. b. nicht rentirendes: 13449 M 55 Z. Mehner: der Lehrer.

Die Bruderschaft des hl. Sebastian u. aller lieben Seelen im Fegfeuer. Oberhirtl. Confirm. 30. Juli 1692. Hauptfest am St. Sebastianstage. Die Bruderschaft bestand schon um das Jahr 1450 und neben ihr die der armen Seelen; vereint und erneuert unter dem Titel „St. Sebastian“ 1692.

\*) Ein kleiner Grabstein im Presbyterium enthält die Inschrift: Hic est sepultus re. . . Wolfgangus Lechner, Parochus hujus loci, qui obijt Anno MDCXXIII die Aprilis nono. Darüber ein Crucifix und das Bildniß des betr. Pfarrherrn in Relief. Auch mehrere Sennoren des Al. Mettenhasslach sind hier begraben.

Vermögen: 625 *M* 71 *S*. Am Hauptfeste wird Aushilfe geleistet von Altötting, Lohkirchen, Oberbergkirchen u. Schönberg. Am Tage nach dem Feste: Vigil, Requiem u. Libera, ebenso, wenn kein Hinderniß, an jedem Montag nach einem Quatempersonntage.

**II. Nebenkirchen:** 2) Oberhofen. Erbauungsjahr unbekannt. Styl: urspr. gothisch. Baupflicht die Gemeinde. Cons. dub. Spizthurm: 2 Glocken. Patr.: St. Nikolaus. 2 altar. (1 fix. 1 portat.) Gottesdienst: Am St. Nikolaistage ein Hochamt (auf Ansuchen) Vermögen: keines. Messner ein Ortsangehöriger.

2) Kirchisen. Erbauungsjahr unbekannt. Styl Renaissance. Baupflicht: Gemeinde Gumattenkirchen. Cons. 14 Sept. 1762. Sattelthurm: 2 Glocken. Patr.: St. Pancratius. 3 altar. fixa. Gottesdienste: An Epiphanie ist Amt und Predigt; am Gedächtnistag des hl. Pancratius, des hl. Laurentius und des hl. Regidius wird auf Ansuchen ein Amt gehalten. Am Sonntag nach St. Pancratius kommt die Pfarrgemeinde in Procession hieher, woselbst der Pfarrgottesdienst gehalten wird. Vermögen: rent.: 4856 *M* 57 *S*\*) Messner der Lehrer von Gumattenkirchen.

**III. Filialkirche Gumattenkirchen an der Distriktsstraße von Mühldorf nach Neumarkt.** Erbauungsjahr unbekannt. Styl: urspr. gothisch erbaut wurde sie 1770 verzapft. 1878 die Restauration im gothischen Style begonnen. Geräumigkeit zureichend. Baupflicht die Kirche. Kuppelthurm 3 Glocken. (1862 v. Oberascher in Reichenhall) Cons. dub. Patron: St. Rupertus 3 altar. (1 fix. 2 portat.) Ss. Cm. Orgel neu mit 8 Reg. Gottesdienste: Regelmäßig durch den Cooperator. Außerordentliche Andachten: Morate, in der Seelentav Rosenkranz (auf Verlangen) Confurs am Skapulierfest. Septennial-Ab-lässe: 1. Zweiter Adventsonntag, 2) Kirchweih. Stiftungen: 9 Fahrtage mit Vigil, Requiem und Libera; darunter 5 mit 1 Beimeffe. 1 Fahrtag mit Vigil und Requiem. Vermögen: a) Rent.: 9644 *M* 3 *S* b) nicht rentirendes 10601 *M* 20 *S* Skapulier-Bruderschaft v. Berge Carmel oberhirtlich Confirm. 3. Juli 1761. Errichtg.-Instrument dd. 15 Mai 1761. — Hauptfest: Skapulierfest; jeden zweiten Sonntag im Monat Aussetzung des Ss.; in den Monaten Mai, Juni, Juli, August und Septbr. mit Nachmittagspredigt u. Procession. Montag nach dem Titularfeste und alle Quatemper: Vigil, Requiem u. Libera für die 7 Mitglieder. Am Titularfest kommt Aushilfe v. Altötting, Lohkirchen, Mettenheim, Niedertauskirchen und Schönberg. Die Bruderschaft besitzt kein nennenswerthes Vermögen. Messner der Lehrer.

**IV. Pfarrverhältnisse.** Verleihungsrecht S. M. der König. Fassion: Einnahmen: 3478 *M* 81 *S*. Lasten 1005 *M* 51 *S*. Reinertrag 2473 *M* 30 *S*. Widdum: 12 Tagw. 7 Dez. Acker; 7 Tagw. 93 Dez. Wiesen. Bonität: 14.

Seit 1843 find durch Legat des Pf. B. Sagerer weitere 16 Tagw. 7 Dez. Gründe dem jeweiligen Pfründebiger nutznießlich mit der Auflage überlassen, jährlich 51 *M* 77 *S*. an die Pfarrkirchenstiftung und ein jährliches Aversum v. 17 *M* 14 *S*. der Filialkirche Gumattenkirchen zu entrichten. Pfarrhaus noch vom Kloster Ratzenhasslach erbaut, in gesunder, herrlicher Lage; geräumig und zweckmäßig. Oekonomiegebäude entsprechend.

Baupflicht das k. Herar (mit Ausnahme einer Stallung, an welcher die Pfarrkirchenstiftung als Eigenthümerin die Baulast trägt.)

Hilfspriester: Ein Cooperator. Coadjutorie unbesezt. Beginn der Matrikelbücher 1617.

\*) Der sich ergebende Rentenüberschuß muß zufolge Regierungsentschließung v. 12. Dez. 1857 zur Pfarrkirche Niedertauskirchen überwiesen werden.

V. Schulverhältnisse. Im Pfarrbezirke befinden sich 2 Schulen; die eine im Pfarrorte mit 1 Lehrer und 1 Schulgehilfen. Werktagsschüler 133; Feiertagsschüler 75. Schulhaus 1877 neu erbaut. Die zweite Schule zu Gumattengirchen mit 1 Lehrer, 72 Werktagss- und 33 Feiertagsschülern.

**Kleine Notizen.** Niederbergkirchen, in Bischof Arno's von Salzburg Verzeichniß v. J. 788: ad Perk eccl. cum mansis III., scheint uns als christliche Kultstätte höher hinaufzureichen als Oberbergkirchen, worüber freilich die Ansichten getheilt sind. Ein gewisses Merkmal des hohen Alters und besondern Ranges dieser Kirche finden wir in einem Tympanon aus Granit, dem X. od. XI. Jahrh. angehörig, welches (über der nördl. Pforte derselben eingefügt) zwei Löwen von roher Arbeit mit aufrechten Stäben in den Fugen darstellt. Die Pfarrei Niederbergkirchen (parrochiam Perkirchen sitam inter Muldorf et fluvium qui Rota vocatur) incorporirte Erzbischof Eberhard II. von Salzburg am 26. Nov. 1246, wenige Tage vor seinem Tode dem Cistercienserkloster Raitenhaslach. Mon. Boic. VI. 367. Papst Urban IV. bestätigte dem Kloster Raitenhaslach am 24. Juni 1264 alle Rechte und Besitzungen „in Parochia ecclesie S. Blasii de Perchirchen.“ Mon. Boic. III. 161. Vgl. ebendasselbst S. 149.

Ulrich der Pfarrer von Bergkirchen (worunter jedenfalls diese Pfarrei verstanden) erscheint bei einer Verhandlung zu Raitenhaslach am 22. Jan. 1312. Oberb. Arch. VIII. 410. Ein späterer Pfarrer Aegydius Steiner hatte sich an der kirchlichen Begräbnißfeier für den zu Burghausen im Banne gestorbenen Herzog Ludwig von Ingolstadt, welche zu Raitenhaslach stattfand, theilhaftig. Solches Vorgehen blieb nicht ungeahndet. An einem nicht genau bezeichneten Augusttage des J. 1447 mußte der Pfarrer Aegydius von Niederbergkirchen mit dem Abte u. Convente von Raitenhaslach und den Pfarrherra von Schupping und Marienberg dem Archidiacon Caspar von Baumburg auf den Knien abbitten, daß sie den Herzog Ludwig den Gebarteten kirchlich bestattet und für ihn die Requien gefeiert hatten. Oberb. Arch. VIII. 418. Im J. 1526, am 26. Januar wurde, wie auch schon der erwähnte Aegydius Steiner, Pfarrvicar Christoph Furlauff von Niederbergkirchen zum Abte des Klosters Raitenhaslach erwählt und bekleidete diese Würde in schwieriger Zeit bis zu seinem Tode am 18. April 1553. \*)

Die Matrikel des Archidiaconates Gars bemerkt von dieser Pfarrei: Parochialis (ecclesia) S. Blasii Ep. et Mart. Nidernbergkirchensis, Benedictino (sic) Coenobio Rotenhaslensi incorporata, habet communicantes supra mille et unam solum filialem ecclesiam S. Ruperti Gumandenkirchii. Die Filiale Kirchsen ist in diese Matrikel vom Ende des XVII. Jahrh. nicht aufgeführt, obwohl sie unstreitig schon viel früher zu Niederbergkirchen gehörte. Ebenso vermißt man Oberhofen.

Ein Act v. J. 1693 besagt: Sti Blasii Pfarrkirchen ist sowol als die dazur gehörige filial dem Kloster Raitenhaslach ohne mittel incorporiert vund werden mit Conventualn besetzt. Alda ain de Anno 1450 gestüffte Meß. (Archiv des erz. Ord.)

Als im J. 1698 vom 17—24. Aug. das Stift Raitenhaslach sein 600 jähriges Jubiläum feierte, fand sich am Octavtage des Festes auch die Pfarrgemeinde Niederbergkirchen, ihren Vicar an der Spitze, in dem ehrwürdigen

\*) In der Reihe der Abte v. Raitenhaslach, welche Geiß im oberb. Arch. Bb. VIII S. 426 —27 gibt, fehlt Christoph Furlauff gänzlich, wogegen er in Hund-Gewold, Metrop. Salisb. III. 138 nach Gebühr genannt ist.

Kloster mit Kreuz und Fahnen ein. In Folge der Aufhebung des Klosters Raitenhaslach wurde diese Pfarrei im J. 1805 neu organisirt. Wie aus einem Berichte aus etwas späterer Zeit hervorgeht, war die k. bayerische Regierung im J. 1806 geneigt, aus dem Pfarrensprengel Niederbergkirchen noch eine zweite Pfarrei mit dem Pfarrsitz Gummatenkirchen zu bilden, was jedoch auf eine pfarramtliche Vorstellung hin nicht zur Ausführung kam. (Acten des erzb. Ord.)

Ein Einschreibbuch der St. Sebastians- u. Allerseelenbruderschaft enthält interessante histor. Notizen. Beachtenswerth ist eine altdeutsche sitzende Figur des hl. Blasius mit schön stylisirtem Pedum. Sie ist gut restaurirt und wird jetzt bei Prozessionen gebraucht.

Gummatenkirchen, im J. 1250 genannt Cumpatenkirchen\*) im J. 1253 auch Conpatenkirchen, wird erwähnt bei Gelegenheit von Güterschenkungen an das Kloster Raitenhaslach. Oberb. Arch. VIII. 400. Mon. Boic. III. 149. Am 4. October 1472 weihte der Bischof v. Chiensee, Bernhard der Kraiburger, den Chor mit dem Hauptaltare in der Kirche zu Gummatenkirchen. Oberb. Arch. VIII. 419.

In jüngster Zeit (1877) wurde an der schön gebauten Kirche zu Gummatenkirchen eine Restauration im gothischen Style begonnen.

Kirchisen lernen wir schon aus dem Indiculus Arnonis v. J. 788 als eine selbstständige Kirche unter der Bezeichnung: ad Isana eccl.\*\*\*) cum territorio kennen. (Ausg. v. Reinz S. 23). Sie muß also erst in späterer Zeit in das Filialverhältniß zu Niederbergkirchen getreten sein. Im XII. Jahrh. war sie Eigenthum des Kl. Garz. Im J. 1185 wird die capella in praedio Isene, welche Erzb. Conrad I. v. Salzburg auf Bitten des Muram v. Isene dem Kl. Garz verliehen hatte, von Papst Lucius III. demselben bestätigt. Mon. Boic. I. 62.

Bezüglich einer hier schon 1612 erwähnten Wochenmesse erging am 13. Juli 1693 eine interessante oberhirtl. Entscheidung\*\*\*).

Oberhofen war ein Aufenthaltsort für fränkliche Conventualen des Kl. Raitenhaslach. Am 17. Aug. 1828 starb daselbst als einer der letzten dieses Stiftes P. Candidus Schwab, der seit längerer Zeit hier commorirt hatte. — Die Capelle zu Oberhofen wurde, wie auch das Gotteshaus zu Kirchisen, im J. 1806 von der Gemeinde angekauft zur Demolirung, blieb aber ebendadurch mit Kirchisen erhalten.

Oberschweibern glauben wir in dem uralten Suiprom+) in Isangowe ad ann. 821 zu finden. Mon. Boic. XXVIII. b. 62.

\*) Kirche des Gumpato. Vgl. Gotthard, bayr. Ortsnamen S. 17.

\*\*) Kirche an der Isen; Isana ist ein unerklärter keltischer Flußname.

\*\*\*) In causa et causis in puncto Missae Sabbathinae apud filialem S. Pancratii in Kürnbergisen ac danda sub illa a festo S. Georgii usque ad peractam Messam benedictionis Item habendae functionis Divinorum apud filialem Kumetkirchen Actores ex una, et Dominum Candidum Abbatem in Raitenhaslach Ord<sup>nis</sup> Cisterciensis tanquam Parochum Matricis in Niderberg Kirchen Sal. Dioc. et Prov. Bav. Reum conventum ex altera parte coram Nobis vertentibus Nos Archiep. Consistorii Salisb. in causis Spiritualib. Praeses . . . pronunciamus et declaramus, praefatos Actores et Ecclesias in antiqua observantia . . . manutenedos et manutenedas esse. 13. Mens. Julii 1693. Max Ignatius Kleienmayer.

+) Ableitung unsicher.

### 5. Niedertaufkirchen.

Pfarrrei mit 1078 Seelen in 182 Häusern.

Niedertaufkirchen, D., Pf.-K., Pf.-S., Schule, †	Winkel, E.	8 S.	1 S.	1/2 St.
Arbing, D. . . . . 71 " 14 " 1/8 "	Wipping, W. . . . . 14 "	"	2 "	1/8 "
Brandshub, E. . . . . 10 " 1 " 1/8 "	Kosbach, D., Fil.-Kirche, Schule, † . . . . . 28 "	"	8 "	1 "
Büchel, E. . . . . 9 " 1 " 1/8 "	Albing, W. . . . . 18 "	"	3 "	3/4 "
Eggerting, W. . . . . 20 " 2 " 1/8 "	Bergmar, E. . . . . 5 "	"	1 "	1 "
Engelbrechting, W. . . . . 15 " 3 " 1/4 "	Birket, D. . . . . 34 "	"	6 "	5/4 "
Ezbauer, E. . . . . 3 " 1 " 1/8 "	Eckersbach, W. . . . . 14 "	"	3 "	3/4 "
Fränking, D. . . . . 24 " 4 " 1/4 "	Fenered, E. . . . . 5 "	"	1 "	3/4 "
Freiting, D. . . . . 34 " 7 " 1/4 "	Furth, E. . . . . 9 "	"	1 "	3/4 "
Giglberg, E. . . . . 7 " 1 " 1/2 "	Gangfing, W. . . . . 10 "	"	3 "	3/4 "
Hafendö, E. . . . . 9 " 1 " 3/4 "	Giglöd, W. . . . . 9 "	"	2 "	1/2 "
Hannerts Holzgen, D., Kirche . . . . . 59 " 9 " 1/2 "	Gotthalbing, W. . . . . 16 "	"	2 "	1 1/2 "
Hirading, W. . . . . 18 " 2 " 1/8 "	Hauasteiten, D. . . . . 25 "	"	5 "	1 "
Hilling, E. . . . . 6 " 1 " 1/2 "	Helsberg, D., Schl. Cap. . . . . 25 "	"	5 "	1 1/2 "
Hofert, E. . . . . 6 " 1 " 1/8 "	Hintergrub, E. . . . . 5 "	"	1 "	1 "
Humbam, D. . . . . 33 " 5 " 1/4 "	Repperting, E. . . . . 5 "	"	1 "	5/4 "
Jakobshub, E. . . . . 10 " 1 " 1/8 "	Rager, W. . . . . 22 "	"	4 "	1 "
Lohe, W. . . . . 15 " 3 " 1/8 "	Leiten, E. . . . . 4 "	"	1 "	1 "
Loisting, W. . . . . 19 " 3 " 1/2 "	Leoprechting, W., Kirche . . . . . 15 "	"	2 "	5/4 "
Neuberg, E. . . . . 5 " 1 " 1/2 "	Naglöd, E. . . . . 9 "	"	1 "	1 "
Nanerding, W. . . . . 13 " 2 " 1/2 "	Neuburg, E. . . . . 6 "	"	1 "	1 "
Neit, W. . . . . 10 " 2 " 1/2 "	Römelberg, W. . . . . 25 "	"	2 "	5/4 "
Nomöd, E. . . . . 4 " 1 " 1/2 "	Sagbuch, E. . . . . 9 "	"	1 "	5/4 "
Schem Obers, D. . . . . 24 " 5 " 3/4 "	Schwarreit, E. . . . . 8 "	"	1 "	1 "
Schem Unter, D. . . . . 28 " 6 " 1/2 "	Steinbüchel, E. . . . . 8 "	"	1 "	2 1/4 "
Stetten, D., K. 214 " 31 " 1/4 "	Thal, E. . . . . 4 "	"	1 "	1 "
Straß, E. . . . . 7 " 1 " 1/4 "	Tban, E. . . . . 5 "	"	1 "	5/4 "
Weiperting, W. . . . . 11 " 2 " 1/2 "	Zellöd, E. . . . . 6 "	"	1 "	1 "

- Anmerkungen: 1) Die Ortschaften Ezbauer und Eckersbach heißen bei Dentinger Ezbau und Eversbach.  
 2) Umfang der Pfarrrei gegen 6 Stunden. Wege lehmig und hügelig.  
 3) Die Ortschaften gehören in die Bezirksämter Mühlhof und Eggenfelden, und in die Gemeinden: Niedertaufkirchen, Kosbach, Nonnberg und Wolfsegg.

**I. Pfarrsitz.** Niedertaufkirchen in einsamer Gegend. Bahnstation Unterrohrbach 1 Stunde. Post Neumarkt a. d. Rott. Postbote von Neumarkt a. d. Rott. 1 1/4 St.

**Pfarrkirche.** Die alte gothische Kirche abgebrochen. Die gegenwärtige 1759 vollendet. Restaurirt 1870. Styl: Renaissance. Geräumigkeit zureichend. Baupflicht die Kirche. Kuppelthurm. Glocken 3. Cons. durch Erzbischof Sigismund von Salzburg 21. Sept. 1762. Patron. St. Martinus. 3 altar. fixa Ss. B. Cm. Orgel mit 6 Reg. Gottesdienste: Seit Stiftung der Expositur Kosbach regelmäßig, Confurs am Allerseelensonntag. Ewige Anbetung 29. Dez. Aushilfe 2 mal nach Niederbergkirchen am Skapulier- und St. Sebastianifest. Außerordentl. Andachten sind Delberg- und Mai-Andachten; freiwillig. Bittgang mit geistl. Begleitung am Jakobitag nach Hörbering. Stiftungen: 9 Fahrtage mit Vigil u. Requiem; 1 Fahrtag ohne Vig.; 12 Quatemper- und 3 Jahresmessen. Rent. Vermögen 12041 M 14 S, nicht rent. 15673 M 71 S

**Bruderschaft:** Allerseelen. Oberhirtl. errichtet 12. Febr. 1751. Hauptfest Allerseelensonntag, Nebenfeste die 4 Quatempersonntage. Die Bruderschaft bestand schon seit unvordenklichen Zeiten als Quatempertagesdienststiftung.

Uebrigens ist dem Salbuche der Pfarrei v. J. 1643 „Aller Christglaubigen Seelen Bruderschaft“ bereits ausdrücklich erwähnt. Vermögen 400 fl. = 685 *M* 71 *S*. Septennal=Abf.: Neujahr, Dreifaltigkeitssonntag u. Mariä Geburt. Messner und Cantor der Lehrer.

Nebenkirchen. 1. Hl. Geist zu Stetten, auch Kleinpenning genannt. Erbauungsjahr unbekannt. Styl gothisch doch verzopft. Baupflicht die Kirche. Cons. dub. Spigthurm. 2 Glocken. Patron: Hl. Geist. 3 altar. port. Gottesdienste: 4 gestiftete Quatembermessen und 2 Fajrtage. 1 mit Vigil u. 1 ohne Vigil. Keine Orgel. Rent. Vermögen: 4199 *M* 99 *S* nicht rent. 2854 *M* 28 *S*. Messner ein Ortsangehöriger. Cantor der Lehrer.

2. Kirche in Haurertsholzen. Erbauungsjahr unbekannt. Styl romanisch. Baupflicht die Kirche. Cons. dub. Saitelthurm. 2 Glocken. Patron St. Ulrich. 1 altar. port. Gottesdienste nur freiwillig. Rent. Vermögen: 420 *M* — *S* nicht rent.: 1440 *M* — *S*. Messner ein Ortsbewohner.

**II Expositurkirche.** Roszbach tief gelegen in einsamer Gegend. Erbauungsjahr unbekannt. Styl ursp. romanisch, jetzt Tonnengewölbe. Restaurirt im Renaissancestyl 1874. Geräumigkeit genügend. Baupflicht die Gemeinde. Spigthurm. 2 Glocken. Cons. dub. Patron. St. Aegydius. 3 altaria portat. Ss. Cm. Ohne Orgel. Gottesdienste: regelmäsig. Ewige Anbetung 29. Dez. von 12 — 6 Uhr Abends. Außerordentl. And. Korate nach Angabe, Kreuzwege ebenso, Rosenkranz an Sonntagen gestiftet, Maiandachten freiwillig. Aushilfe wird geleistet 3 mal nach Niedertauffkirchen an 2 Quatember- und am Allerseelen-Sonntage. Bittgänge: nach Niedertauffkirchen am Sebastianitage, und mit der Pfarrgemeinde am Jakobitag nach Hörbering; ersterer mit geistl. Begleitung. Stiftungen: 2 Fajrtage mit Requiem und 12 Monatämter. Rent. Vermögen: 4674 *M* 28 *S*. Messner und Cantor ein Ortsangehöriger.

Nebenkirche zu Leoprechting. Erbauungsjahr unbekannt. Styl romanisch. Baupflicht: Freiherr von Leoprechting. Cons. dub. Ohne Thurm. 2 Glöckchen. Patron. St. Leonhard. 1 altar. port. Gottesdienste: jeden Samstag durch den Expositus. Stiftungen: 3 Fajrtage mit Requiem und 4 Quatembermessen. Kirchenvermögen nicht vorhanden.

Capelle in Hellsberg. Styl romanisch. (Uebergangszeit). Patron: St. Michael. 1 altar. Gottesdienst wird hier nicht gehalten.

**III Pfarrverhältnisse.** a) Wechselpfarrei. Einnahmen: 1958 *M* 65 *S*. Lasten: 76 *M* 51 *S*. Reinertrag: 1882 *M* 14 *S*. Drußkapital per 2500 fl. mit jährlicher Abtragung von 257 *M* 14 *S* incl. Zinsen nach Schönberg bis 1898. Widdum: 52,43 Dez. Acker; 18,42 Dez. Wiesen; Holz keines. Durchschnitts-Bonität: 8. Pfarrhaus 1868 neu erbaut\*) ist geräumig und trocken. Oekonomiegebäude 1865 restaurirt. (Stallung haufällig) Baupflicht: primär der Pfründebesitzer. Durch Rgg. Entschl. v. 30. Mai 1868 wurde die Tragung der Baukosten z. Stallgebäude zu 2408 fl. 52 kr. mit Hand- u. Spanndienst zu 450 fl. 46 kr. der Gemeinde überbürdet. Beginn der Matrikeln vom April 1638.

b) Schulerpositur lib. collat. Einnahmen: 730 *M* 28 *S*. Lasten: 1 *M* 71 *S*. Reinertrag: 728 *M* 57 *S*. Das Schulhaus ist zugleich Wohnung des Expositus.

\*) Der alte Pfarrhof war laut einer im Hofe eingemauerten Steintafel im J. 1676 von dem damaligen Pfarrer Thomas Eitenauer erbaut worden.

**IV. Schulverhältnisse.** a) Eine Schule in Niedertaufkirchen mit 1 Lehrer. Werktagsschüler 98. Feiertagschüler 30. Schulhaus 1873 neuerbaut. Einige Kinder dießseitiger Pfarrei sind nach St. Veit eingeschult.

b) Eine Schule zu Rorbach. Lehrer der Expositus. Werktagsschüler 51, Feiertagschüler 22. Die Schulexpositur errichtet 1866.\*) Kinder der Pfarrei Hörbering besuchen die hiesige Schule.

**Kleine Notizen.** Niedertaufkirchen, so genannt im Gegensatze zu Obertaufkirchen bei Buchbach, reicht, wie die andern Gotteshäuser, die sich den ausschließlichen Namen „Taufkirchen“ bis in die Gegenwart gerettet haben, jedenfalls in den Anfang der Christianisirung unsers Landes, in die Zeit Ruperts, des großen Täufers der Baiuwaren, zurück \*\*) Urkundlich findet sich diese Pfarrkirche allerdings sehr spät, nämlich erst am 6. Juni 1401 erwähnt, unter welchem Datum zu Mühlendorf als Zeuge erscheint: Jacobus Denklinger, parochus in Taufkirchen prope Rorbach. Oberb. Arch. Bd. VII. S. 194. Die Bedeutung derselben in alter Zeit läßt sich aus den ziemlich entfernten Grundholden erkennen, die dem Pfarrherrn von Niedertaufkirchen zinspflichtig waren; er hatte deren zu Wirlstorf, Nunberger Pfarr, zu Staudach in der Pfarrei Untertaufkirchen an der Merzen, zu Egen in Pleißkirchner Pfarr, zu Scheyern in der Pfarrei Mäding. „Von dem Schloß,“ worunter jedenfalls Hohenpuchbach zu verstehen, bezog der Pfarrer noch im J. 1635 sowohl den Blutzehent als die dreißigste Garbe. (Acten des erzb. Ord.)

Unter den Funktionen, welche Bischof Berthold von Chiemsee im J. 1518 vollzog, wird auch folgende erwähnt: Feria V. ante Georgii, quae fuit 22. Aprilis inuncta et reconciliata est ecclesia parochialis s. Martini\*\*\*) in Tawfkirchen prope Rorbach. Man findet übrigens, wie die Aufschrift eines Salbuches im J. 1643 ausweist, auch die Bezeichnung „Pfarrei Taufkirchen im Rorbach,“ für dies alte Baptisterium gewiß charakteristisch.

Das Territorium der Umgegend von Mühlendorf war lange Zeit zwischen Bayern und Salzburg ein Gegenstand des Streites. Nach einem im J. 1527 von beiden Staaten gemeinsam errichteten Salbuche gehörte „Untertaufkirchen“ als Obmannschaft zum unteren Amte Alten-Mühlendorf. Kleimayrns Juvavia I. S. 412. Den kirchlichen Bestand dieser Pfarrei beschreibt die Matrifel des Archidiaconates Garß v. J. 1695 dermaßen: Ecclesia parochialis Nidern Tauffkirchensis divo Martino dicata habet communicantes circa 900. Filiales annexae sunt: B. M. Virg. in Haunertsholzen, S. Aegidii in Rorbach, S. Michaelis Heilspergae, S. Leonardi in Leoprechting, ad S. Spiritum (Stätten). Was das Verleihungsrecht bei der genannten Pfarrpfründe betrifft, so wird im vorigen Jahrhundert hierüber bemerkt: „Diese Pfarr ist eine sogenannte Monathpfarr, wo Ihre Churf. Durchlaucht mit dem Ordinario Salisb. Monathweis in collatione Parochiae alternieren.“ Zimmermann's geistl. Kalender, Rent. Landshut S. 440.

In den napoleonischen Kriegen, namentlich in jenem des J. 1809 wurde Niedertaufkirchen schwer heimgesucht. Pfarrer Math. Lohr berichtet 1823:

\*) Vgl. Schematismus v. J. 1867. S. 255.

\*\*) Der Ortsnamen Taufkirchen kommt nur im einstigen Missionsgebiete des hl. Rupert, in Oberbayern (6 mal) u. Oberösterreich (2 mal) vor. Bezeichnenderweise gibt es im alten Isengau u. seinen Grenzgebieten, wo der Ortsnamen Taufkirchen am häufigsten, nämlich 5mal sich findet, nicht weniger als 12 dem hl. Rupert geweihte Kirchen.

\*\*\*) Deutinger in seiner Bisthumsbeschreibung S. 430 gibt dieser Pfarrkirche das Patroc. des hl. Michael, welchen Irrthum auch Alois Huber, l. c. III. S. 262 nachschreibt.



Moralität und religiöser Zustand wurden durch Kriegsereignisse, anhaltendes Standquartier, Durchzüge, hier vorgefallene Schlacht und darauf folgte totale Plünderung merklich vermindert. Jedenfalls ist hier eines jener Treffen gemeint, welche am 24. April 1809 und den darauffolgenden Tagen um Neumarkt, Herbering u. a. D. stattfanden.

An Niedertaufkirchen muß in alter Zeit eine Saum- oder Salzstraße vorübergeführt haben, da man jetzt noch in der Nähe eine Menge kleiner Hufeisen ausgräbt.

Roszbach wird am frühesten in einem Dienstregister des Kl. St. Peter in Salzburg namhaft gemacht, das Kleinmayrn ins XI. Jahrh. setzt; es heißt dort u. a.: Rospach\*) dimidium talenti, Roszbach dient ein halbes Talent. Juvavia II. 310. Die Identität dieses Localnamens mit unserm Orte geht aus den unmittelbar vorausstehenden Verlichkeiten Tinfstat und Arbingin hervor. Noch wahrscheinlicher wird das Gesagte aus dem Umstande, daß Dietmar v. Lungau im J. 1121 dem Kl. zu St. Peter in zwei verschiedenen Orten Namens Roszbach Landgüter überläßt. Meiller, Reg. d. Erzb. Salzburg S. 7. Eines davon ist sicher der obige Expositurstz. Auf der Apian'schen Karte (c. 1560) ist der Ort als Roszbach eingetragen am Ufer eines kleinen Sees, den übrigens der topographische Atlas v. Bayern nicht mehr angibt.

Stetten, auch Kleinpenning genannt, erscheint in Salzburger Documenten als Stetinun um das J. 1025. Juvavia II. S. 224. Diese ehemalige Hofmark gehörte zum Schlosse Hohenbuchbach, wo Conradus de Puebach um das J. 1220 sesshaft war. (Mon. Boic. I. 47.) In späterer Zeit 1437, wird ein Alban Buchbach zu Hohen-Buchbach angeführt. Mon. Boic. V. 287. Es ist schwer, die Besitzer dieses Schloßes von jenen Eolen gl. N. zu sondern, die im Markte Buchbach oder in Besenbuchbach zc. ihren Sitz hatten. Die Reste Hohenbuchbach, auf der Apian'schen Karte noch ein mächtiger Thurm, wurde 1648 „wegen nicht bezahlter Fränklingischer Brandschatung“ von den Schweden niedergebrannt und nicht mehr hergestellt. Vgl. Wennig's topogr. Bavariae III. S. 115.

Bezüglich der hiesigen Kirche finden wir im Itinerarium des Bischofs Berthold von Chiemssee die Notiz: Die 22. Aprilis 1518 reconciliata est capella S. Spiritus in hohenpuechbach.

Haunertsholzen reicht als Kirche in hohes Alter — in das VIII. Jahrh. — hinauf: es ist jedenfalls eines der zwei Gotteshäuser „ad Holzza“ welche im Indiculus Arnonis ed. Keinz p. 23 unter anderen Kirchorten des Pfengau's aufgeführt sind. Der jetzige Schutzheilige St. Ulrich kann nicht beirren, da früher das Patrocinium der sel. Jungfrau hier bestand. Der edle Hartmannus de Hundtsholz, um das J. 1210 beurfundet, gehört wahrscheinlich diesem Orte an. Mon. Boic. I. 196. Die Landtafeln des Bsh. Apian schreiben: Hauntzholtzn.

Leoprechting (es gibt mehrere Orte dieses N. in Bayern) wird zum erstenmal genannt in der Beschreibung des X. Turniers zu Zürich 1165, an welchem Heinrich v. Leuprechtingen\*\*) sich betheiligte. Ein späterer Heinrich von Leuprechting ist 1315 Zeuge in Raitenhaslach. Mon. Boic. III. 202.

\*) Wahrsch. soviel wie Pferdebach. Förstemann, Namenb. II. S. 852 (2. Aufl.) Rossopah in p. rotagovi, cod. Lun. p. 13 ist Roszbach bei Simbach.

\*\*) Bei den Nachkommen des Rintprecht. Ob das schon früher erscheinende Liuhoringen (Quellen u. Erört. I, 171 hieher zu beziehen sei, ist zweifelhaft.

Der Sitz kam in der Folge durch Heirath an die Freiherrn von Hörwarth; im XVIII. Jahrh. hätten ihn die Freiherrn von Stromer inne. Ein Wölg. Christoph v. Leoprechting † 1637 zeichnete sich im 30 jähr. Kriege durch seine Tapferkeit aus. Der hiesigen kleinen Kirche geschieht in einem Salbuche des Pf. Niedertauffirchen v. J. 1643 Meldung, indem es dortselbst heißt: Von dem Gotteshaus zu Leoprechting hat ein Pfarrer, so oft er den Gottesdienst allda verrichtet, 8 kr. 4 hl. Vgl. Freyberg, histor. Schriften u. Urk. III. Bd. S. 457. Im J. 1841 erhielt Karl Freih. v. Leoprechting von Papst Gregor XVI. eine Reliquie des heil. Leonhard, welche er 1859 hier zur Verehrung aussetzen ließ. \*)

Helsberg, urspr. wohl Herlsberg, \*\*) war der Stammsitz Dankwart des Herlspergers, der 1384 als Pfleger zu Marspach waltete. Mon. Boic. V. 68. Gleichzeitig hauste aber schon nicht mehr das anfängliche Geschlecht, sondern jenes der Wisler auf diesem Edelsitze; in den Jahren 1383—1404 nennen uns die Urkunden von St. Veit einen Hanns Wisler zu Herlsberg, der sich auch von Helsberg und Helzperg schreibt. Mon. Boic. V. 285 und 286. Die Reihe der ferneren Besitzer mag man bei Wening l. c. III. 115 nachsehen; dort ist auch das Schloß Helzperg abgebildet. Heutzutage steht es zwar noch, wird aber nicht mehr bewohnt.

Bernhard II. der Leuprechtinger, Fürstpropst zu Berchtesgaden 1446—1473, war einer der thatkräftigsten Präläten dieses Stiftes. U. a. wird von ihm berichtet, daß er sich um die gefährdeten Freiheiten seiner Propstei zu sichern, an die Höfe des Königs Ladislaus von Böhmen und des Kaisers Friedrich IV. begeben habe. Er erhielt auch für Berchtesgaden die Exemption von der geistlichen Gerichtsbarkeit Salzburgs.

## 6. Oberbergkirchen.

Pfarrei mit 1854 Seelen in 356 Häusern.

Oberbergkirchen, D., Pf.=R., Pf.=S., Schule, *					Berlesheim, D. . . . .								
	152	S.	32	S.	—	S.							
Nicking, E. . . . .	3	"	1	"	1/2	"	Bfaffing, W. . . . .	13	"	2	"	1/2	"
Nidenlack, E. . . . .	6	"	1	"	1/2	"	Niedelheim, W. . . . .	15	"	2	"	1/2	"
Nenheim, D. . . . .	47	"	13	"	1/4	"	Nitzing, W. . . . .	31	"	4	"	1/2	"
Numbheim, D. . . . .	58	"	12	"	1/8	"	Schönberg, W. . . . .	16	"	4	"	1/4	"
Büchelting, W. . . . .	22	"	4	"	1/4	"	Schürging, W. . . . .	20	"	3	"	1/4	"
Eckelheim, E. . . . .	8	"	1	"	1/4	"	Sölbenheim, E. . . . .	8	"	1	"	1/8	"
Ertheim, D. . . . .	24	"	5	"	1	"	Stattenberg, E. . . . .	8	"	1	"	1/2	"
Gantenheim, E. . . . .	11	"	1	"	1/2	"	Uging, D. . . . .	32	"	5	"	1/2	"
Geiselharting, D. . . . .	44	"	9	"	1/2	"	Walding, E. . . . .	3	"	1	"	1/4	"
Genzing, D. . . . .	23	"	4	"	1/2	"	Wendling, E. . . . .	6	"	1	"	1/2	"
Gerling, D. . . . .	23	"	5	"	1/2	"	Wolfsaming, W. . . . .	15	"	2	"	1/4	"
Gading, E. . . . .	7	"	1	"	1/2	"	Asperstheim, D., Fil.						
Gaimberg, E. . . . .	6	"	1	"	1/4	"	Schule, *	60	"	12	"	3/4	"
Holtroth, E. . . . .	4	"	1	"	1	"	Braunroth, E. . . . .	14	"	1	"	3/4	"
Jelheim, D. . . . .	27	"	6	"	3/4	"	Eifersberg, E. . . . .	5	"	1	"	5/4	"
Kielenthausen, E. . . . .	7	"	1	"	1/8	"	Gaargassen, W. . . . .	12	"	2	"	3/4	"
Kremsroth, E. . . . .	10	"	1	"	1/4	"	Hinging, W. . . . .	17	"	3	"	3/4	"
Lanzing, W. . . . .	12	"	2	"	1	"	Lohhäuseln, W. . . . .	9	"	2	"	1/2	"
Loipfing, D. . . . .	65	"	13	"	1/4	"	Holzhäuseln, W. . . . .	23	"	6	"	5/4	"
Mutterstheim, D. . . . .	45	"	8	"	1/4	"	Irl, D. . . . .	101	"	18	"	1/2	"
							Misthilgen, W. . . . .	23	"	4	"	1/2	"

\*) Derselbe gab heraus: Legende St. Leonhard's. Zum Gebrauche der Gläubigen in der St. Leonhardskirche zu Leoprechting. 1859.

\*\*) Vielleicht: Berg des Erlo. Försternann I. 386.

Sträß, W. . . . .	16	5	5/2	St.	Nickelsberg, W. . . . .	18	4	5/1	St.
Vaterstein, D. . . . .	36	7	1/2	"	Rott, D. . . . .	36	8	"	1
Unterthalheim, D. . . . .	41	8	3/4	"	Stodlohe, W. . . . .	14	3	"	1
Wallerding, D. . . . .	20	4	1	"	Thalheim, E. . . . .	2	1	"	3/4
<b>Seifriedswörth, D., Fil.:</b>					<b>Wurmsheim, D., Fil.:</b>				
K., Schule, * . . . .	51	8	1	"	K., * . . . .	110	21	"	1 1/2
Bindelhub, E. . . . .	7	1	1	"	Englbrechting, D. . . . .	39	8	"	1 1/2
Birkenstuhl, W. . . . .	18	3	1	"	Häufel, E. . . . .	5	1	"	1 1/2
Hilgen, E. . . . .	11	1	5/4	"	Hübelberg, E. . . . .	6	1	"	5/4
Holzühle, E. . . . .	4	1	1	"	Niedervurmsheim, W. . . . .	31	4	"	5/4
Iming, W. . . . .	16	2	5/4	"	Oberwalding, E. . . . .	7	1	"	5/4
Kazing, W. . . . .	15	3	1	"	Kanering, D. . . . .	51	10	"	1
Lugelberg, W. . . . .	10	3	5/4	"	Soben, W. . . . .	8	2	"	5/4
Manholting, D. . . . .	31	4	1 1/2	"	Wald, W. . . . .	14	3	"	1 1/2
Mühlertshann, D. . . . .	35	9	1 1/2	"	Weihprechting, D. . . . .	26	6	"	1 1/2
Oberthalham, W. . . . .	13	2	1	"	Wieschal, E. . . . .	6	1	"	1 1/2
Ostertshann, D. . . . .	27	4	5/4	"	Wimureit, E. . . . .	6	1	"	1 1/2
Plöcking, E. . . . .	7	1	1	"	Weichselgarten E. . . . .	7	1	"	1 1/2

Anmerkungen. 1) Im Jahre 1876 wurden die Ortschaften Rainrating, Purzlohe und Unter-  
schauern ausgepfarrt. Lohhäusen u. Weichselgarten sind bei Deutingen noch nicht aufgeführt.  
2) Umfang der Pfarrei 8 Stunden. Wege schlecht u. beschwerlich.  
3) Die Ortschaften theilen sich in die Bezirksämter Mühlendorf und Bilsbiburg, und in die Ge-  
meinden: Oberbergkirchen, Irl, Aspertsheim und Wurmsheim.

**I. Pfarrsitz.** Einöde an einem Hügelabhang 10 Min. v. Oberbergkirchen. Das  
Pfarrdorf ist an der Distriktsstraße von Neumarkt a. Rott. nach Buchbach  
am Rottflüßchen gelegen. Bahnstation Ampfing 1 1/2 Stunden. Postbote von  
Ampfing.

Pfarrkirche. Erbauungsjahr unbekannt. Styl ursp. gothisch. Restauration  
in den 40. Jahren;\*) nicht stylgemäß. Außen am Chore starke Strebepfeiler.  
Geräumigkeit entsprechend. Baupflicht die Kirche. Kuppelthurm. 3 Glocken.  
Patron St. Bartholomäus. 4 altar. portat. Ss. B. Cm. mit einer unbe-  
nützten Capelle. Orgel; 12 Reg. Gottesdienste regelmäßig. Conkurs am  
Freitag in der Passionswoche mit Aushilfe im Weichstuhle aus der Nachbar-  
schaft. Ewige Anbetung am 25. August. Septennalablässe: 1. Sonntag vor  
St. Sebastian; 2 Patrozinium; 3. Unbefleckte Empfängniß. Aushilfe: 1 mal  
nach Stephanskirchen am 2. Sonntag nach Epiphanie; 3 mal nach Lohkirchen  
an Mariä Himmelfahrt, Seelensonntag und Rosenkranzfest; 1 mal nach Ra-  
noldsberg an Mariä Himmelfahrt; 2 mal nach Schönberg am St. Laurentius-  
tage und Herz Jesu-Feste. Außerordentliche Andachten: an jedem Freitag in  
der Fastenzeit nach der hl. Messe Kreuzwegandacht nach Herkommen. Bitt-  
gänge: nach Aspertsheim am Feste Johann des Täufers; nach Seifrieds-  
wörth an St. Peter und Paul; ein großer Feldumgang am Schauerfreitag.  
Stiftungen: 79 Jahrtage; 26 Jahres- u. 12 Monatmessen. Vermögen: Rent.:  
21414 M. 38 S. nichtrent.: 27000 M. — S.

Bruderschaft: Allerseelen u. St. Sebastian\*\*) ohne oberh. Confirm.  
Bloße Gottesdienststiftungen. 1. am Allerseelensonntag Vigil, Requiem und  
Liberia. 2. Sonntag vor St. Sebastian Predigt und Hochamt. 3. fünf gest.  
Jahrtage. 4. acht Quatemberjahrtage. Vermögen 7028 M. 57 S. Messner u.  
Cantor der Lehrer.

**II. Filialkirchen:** a) Aspertsheim an der Straße nach Schönberg. Erbauungs-  
jahr unbekannt. Styl: gothisch. Geräumigkeit hinreichend. Baupflicht die

\*) Pfarrer Kießinger ließ laut Inschrift die Kirche 1844—50 durch Franz Oerried ausmalen.  
\*\*) Die beiden Bruderschaften sollen seit 1400 bestehen, sind aber jetzt als solche erloschen.

Kirche. Cons. dub. Spizthurm. 3 Glocken. Patron: St. Johann Baptist. 4 altar. portat. Ss. Cm. Kleine Orgel. Gottesdienst regelmäßig jeden dritten Sonntag. Stiftungen: 18 Jahrtage und 12 Monatmessen. Vermögen: a. Rent. 9442 *M* 86 *ƒ*. b. nichtrent. 8715 *M* 74 *ƒ*.

Bruderschaft: Allerseeleu\*) ohne oberh. Confirm. wie die der Pfarrkirche mit 4 Quatemperjahrtagen u. den oben aufgeführten 12 Monatmessen. Vermögen: 1111 *M* 38 *ƒ*. Messner der Lehrer daselbst.

b) Seifriedswörth. Erbauungsjahr unbekannt. Restaurirt 1876 bis auf Hochaltar u. Kanzel. Styl gothisch. Geräumigkeit genügend. Baupflicht die Kirche. Spizthurm. 4 Glocken. Patron: St. Peter u. Paul. 3 altar. portat. Ss. Cm. Orgel. Gottesdienst: jeden 3. Sonntag und den meisten Feiertagen. Stiftungen: 6 Jahrtage mit Vigil und Requiem. Vermögen: a. Rent.: 13228 *M* 62 *ƒ*. b. nicht rent.: 7768 *M* 58 *ƒ*.

Bruderschaft: Allerseeleu\*\*) ohne oberh. Conf. bloße Stiftungen u. ohne feste Gottesdienste. Vermögen: 43028 *M* 57 *ƒ*. Messner und Cantor der Lehrer.

c) Wurmshheim an der Straße nach Welden. Erbauungsjahr unbekannt. Restaurirt 1875. Styl gothisch. Geräumigkeit hinreichend. Baupflicht die Kirche. Spizthurm. 3 Glocken. Patron: St. Nikolaus. 3 altar. portat. Ss. Cm. Orgel. Gottesdienste jeden 3. Sonntag. Stiftungen: 6 Jahrtage mit Vigil u. Requiem. Vermögen: a. Rent.: 11500 *M* 3 *ƒ*. b. nichtrent.: 3593 *M* 82 *ƒ*. Messner u. Cantor der Lehrer von Seifriedswörth.

**III. Pfarrverhältnisse.** Verleihungsrecht S. M. d. König. Fassion: Einnahmen: 7157 *M* 46 *ƒ*. Lasten: 2019 *M* 16 *ƒ*. Reinertrag: 5138 *M* 30 *ƒ*. Quuskapitalien: 575 *M* 23 *ƒ*. seit 1868 mit jährlich 85 *M* 71 *ƒ*. abzufügen. Widdum: 60 Tgw. Acker; 40 Tgw. Wiesen; 18 Tgw. Holz. Bonität: 11. Pfarrhaus geräumig und passend. Dekonomiegebäude entsprechend. Baupflicht der Pfründebesitzer.

Beneficium zu Aspertsheim, 1465 von Friedrich dem Grewel, Bürger zu Mühldorf und Herrn auf Watersham und den Zechproßten der Kirche Aspertsheim mit ursprünglich 6 Wochenmessen gestiftet. 1639 mit der Pfarrei unirt. Am 4. April 1823 von dem Erzbischofe Lothar Anselm auf so viele Messen reduzirt, als die Rente deckt.\*\*\*)

Hilfspriester: 1 Cooperator im eigenen Wohnhause mit 4 Zimmern und 1 Coadjutor. Letztere Stelle derzeit unbesetzt.

Die Matrikeln beginnen mit dem J. 1640.

**IV. Schulverhältnisse.** a) Die Schule zu Oberbergkirchen mit 1 Lehrer, 110 Werktags- und 40 Feiertagschülern. Kinder von Perksheim gehen zur Schule in Salmannskirchen. b) Die Schule in Aspertsheim mit 1 Lehrer, 80 Werktags- u. 30 Feiertagschülern. Schulhaus neu erbaut. Kinder der Pfarrei Schönberg besuchen diese Schule. c) Die Schule zu Seifriedswörth mit 1 Lehrer, 120 Werktags- u. 45 Feiertagschülern. Eine Erweiterung des Schulhauses im Werke. Kinder der Pfarrei Welden kommen hieher in die Schule.

**Kleine Notizen.** Oberbergkirchen glauben wir mit Koch-Sternfeld in jenem Orte ad Perk zu finden, wo ein gewisser Hildolf im VIII. Jahrh. mit

\*) Bestand nachweisbar im Jahre 1531, ist aber jetzt nicht mehr in Kraft.

\*\*) Ebenfalls im Jahre 1531 vorkommend; nunmehr erloschen.

\*\*\*) Die Renten aus dem um 1375 fl. verkauften Benefizialgüthen belaufen sich auf 55 fl. = 94 *M* 28 *ƒ*.

Herzog Thassilo's Erlaubniß zum Bisthume Salzburg mehrere Höfe schenkt. (Indiculus Arnonis, ed. Keinz S. 20). Wie früh daselbst eine Kirche bestanden habe, läßt sich nicht sicher bestimmen; das Patrocinium des Hl. Bartholomäus, neben welchem früher auch der Hl. Bischof Martinus als Schutzheiliger verehrt wurde, deutet auf sehr hohes Alter. Daß hier schon im Mittelalter ein Edelsitz sich erhob, dafür sprechen sichere Anzeichen; Chuonrat, Adalbert u. Raspo de Perge, um d. J. 1136 zugleich mit den Herrn von Seifridswöhr und Aspertsheim als Familiaren des K. Au beurkundet, müssen in Oberbergkirchen sesshaft gewesen sein. Mon. Boic. I. 142. Ein Pfarrer von Oberbergkirchen wird uns im Anfange des XV. Jahrhunderts genannt; es ist Pongraz Plomayr (auch Plabner geschrieben) der sich im J. 1429 einen Quatemperjahrtag stiftete.\*) Sein schwer lesbare Grabstein liegt im Pflaster der Pfarrkirche unmittelbar vor den Stufen des Hochaltars.\*\*) Einer seiner Nachfolger, Johannes Hirschauer, wurde im J. 1548 von der Synode zu Salzburg mit den Pfarrern Friedrich Greißel von Buchbach und Stephan Bischofstorfer von Zimmern zum Visitator des Archidiaconates Gars aufgestellt. Dalham, concilia Salisburgensia, 1788; p. 327. Am 23. April 1518 consecrirte Bischof Berthold von Chiemsee nächst der Pfarrkirche zu Oberbergkirchen die Capelle genannt: „ad misericordiam Domini“ mit einem Altare zu Ehren des hl. Apostels Jacobus und der hl. Martyrer Johann und Paul. Am darauffolgenden Tage weihte er in der Pfarrkirche selbst einen Altar: „super altonam“ zu Ehren der hl. Christoph, Florian und Wolfgang.

Im XV. Jahrh. erhalten wir auch wieder Kunde von einem hier ansässigen Rittergeschlecht. Auf der Landtafel Herzog Georgs von Niederbayern c. 1489 begegnet uns: Baumgartner Thomas zu Oberpergkirchen. Geraume Zeit später, im J. 1561 erscheint Hanns Jordan von Herzheim als Zehent-inhaber zu Oberbergkirchen; zum Jahre 1581 wird bemerkt, Ritter Chuno v. Herzheim habe den Balthasar Niedlheimer zu seinem Hauspfleger und Weinziel in der Hofmark Oberbergkirchen aufgenommen, wornach in jener Zeit an den Hügeln zwischen der Ffar und Rott noch Nebenpflanzungen existirt haben müssen. (Oberb. Arch. VII. 227. 232.)

Das hiesige Schloß, sagt Wening, wurde von den Schweden etwas verbrüt, ist aber späterhin wieder in guten Stand gesetzt worden. Es gelangte in der Folge an die edlen Familien des Rothhaft, Fränkling, Altfraunberg und Hardoncourt. Oberbergkirchen bildete noch im vorigen Jahrh. zwei Obmannschaften des Oberamtes Ampfing, beziehungsweise des jähz. Voitgerichtes Mühlhof. Iuvavia I. 412. In kirchlicher Hinsicht stand es unter dem Archidiaconate Gars, dessen Matrikel v. J. 1695 folgende Angaben enthält: Parochialis (ecclesia) Obernbergkirchensis ad S. S. Bartholomaeum et Martinum habet communicantes circa mille quadringentos. Filiales annexae sunt: S. S. Ruperti et Udalrici in Wurmsheimb, S. S. Petri et Andreae in Seifridswörth, S. Joannis Bapt. in Aspertsheimb, S. S. Joannis et Pauli Martyrum in Coemeterio.

Bis gegen die Mitte des XVIII. Jahrh. wurde das Besetzungsrecht bei

\*) Eine Agende der Pfarrei Oberbergkirchen v. J. 1531 enthält u. a. den Eintrag: Angariatim in die Sabbati anniversarium Pongratii Plomayrs quondam Parochi. Die Reihenfolge der hiesigen Pfarrer ist in der obern Sakristei der Pfarrkirche auf einer hölzernen Tafel zu lesen.

\*\*) An der Außenmauer der Kirche sieht man außer dem schon früher erwähnten Denkmale des Hanns Herberger auch den Grabstein des Pfarrherrn Caspar Khögl † 9. Jan. 1618.

dieser Pfarrei abwechselnd vom Churfürsten v. Bayern und vom Erzbischof v. Salzburg ausgeübt. Um das J. 1737 cedirte Salzburg sein theilweises Besetzungsrecht an das Stift St. Wolfgang am Burgholz, welchem Churf. Albrecht VII. somit die Pf. Oberbergkirchen vollständig incorporiren konnte. Seit der Säcularisation besitzt das Präsentationsrecht Sr. M. der König.

Auf einem Seitenaltare der Pfarrkirche sieht man ein großes altdeutsches Bild: Die Kreuzigung Christi; daselbe dürfte der bayerischen Schule angehören. Auf der Tasche eines Juden zwei Chiffren; wahrsch. Monogramm des Künstlers. Zum Pfarrarchive gehört u. a. ein Psalterium, Incunabel, 1499 zu Augsburg gedruckt, in welchem sich eigenhändige Einträge des Ritters Hans v. Herzheim † 1532 vorfinden. Vgl. Oberb. Arch. XXXII. S. 331 ff. Außerdem sehe man Jahresbericht des hist. Vereins v. Oberb. pro 1854 S. 36. Wening, Top. Bav. III. S. 117 m. Abb.

Asperthesheim, Asperhtesheim,\*) wird uns unter dem Bischofe Hartwig von Salzburg (991—1023) urkundlich bekannt aus Anlaß eines Tauschvertrages zwischen letzterem und einem gem. Nefse. Arch. f. Kunde österr. Gesch. Qu. Bd. 22. S. 302. Swithart de Asprehtesheim erscheint c. 1140. Mon. Boic. III. 75. Wening sagt von dieser Filiale: „In dem Gotteshaus zu Affertsham (sic) seynd der Greill: vnd Ayingische Grabstätten als ebenmäßig gewestten Inhabern deß Sitz Battersshamb.“ Topogr. Bav. III. 121. Ueber das hieher gestiftete Benefizium wurde oben berichtet.

Seifriedswörth, richtiger Seifriedswöhr, kommt zuerst vor um d. J. 1136 mit seinem ersten bekannten Besitzer Wernhardus de Sigfritwuore.\*\*\*) Mon. Boic. I. 142. Am 23 April 1518 consecrirte Bischof Berthold von Chiensee in der Kirche S. S. Petri et Andreae in Seyfritzbuer einen Altar auf der rechten Seite zu Ehren der S. S. Stephan und Wolfgang. — In einem Visitationsprotocolle v. J. 1641 heißt es von Seifriedswöhr: In festo S. Stephani instituitur hic equestris concertatio; bravium ex ecclesiae aerario sumitur.

Wurmsheim war schon im XII. Jahrh. wenigstens theilweise im Besitze der Grafen v. Blaien. Im J. 1197 schenkt die Gräfin Agnes von Blaien mit ihrem Sohne Conrad ein Gut Wurmshaim\*\*\*) zum Stifte Berchtesgaden. Quellen u. Erörterungen I. 352. Am selben Tage wie in Seifriedswörth, weihte Bischof Berthold von Chiensee auch in hiesiger Kirche einen Altar zu Ehren der S. S. Georg und Magdalena. Die Agende der Pf. Oberbergkirchen v. J. 1531 enthält u. a. ein Anniversarium Nobilis Domini Wolfgangi Schieckhen in Wurmbshaimb (olim Advocati Regiminis Burekhusiani), welcher zu Ausgang des Mittelalters Hofmarksherr zu Wurmsheim gewesen. Albert Sign. v. Riemhofen verlegte 1695 hieher seinen früher in Battersham befindlichen Wohnsitz. Wening, I. c. III. 166 mit Abb. Wensheim kommt c. 1025 als Asinheim vor; Iuvavia II. 229.

\*) Heimat des Aspert. Förstemann I. S. 984. Vgl. Gotthards Progr. S. 4.

\*\*) Wöhr oder Wuhr des Sigfrit. Um d. J. 1180 findet sich die sonderbare Form: Sivridisuweri. Mon. Boic. VII. 484.

\*\*\*) Wurmshaim, Heimath des Wurm. Förstemann, Namenbuch I. S. 1359.

## 7. Ranoldsberg.

Pfarrei mit 734 Seelen in 124 Häusern.

Ranoldsberg, D., Pf.-R., Pf.-G., Schule, †	45 S.	9 H.	— St.					
Abding, W. . . . .	22	2	1/2	„	Kiening, D. . . . .	26	6	1/2 St.
Nichmairing (Nicht- mehr) E. . . . .	6	1	1	„	Kienrading, D. . . . .	26	6	3/4 „
Döflichen, E. . . . .	9	1	1/2	„	Lehrhub, W. . . . .	13	3	3/4 „
Eiching, D. . . . .	65	12	1/4	„	Loipeding, D. . . . .	57	10	3/4 „
Engolding, D. . . . .	33	6	1/2	„	Niederhub, E. . . . .	7	1	1/4 „
Erbach, E. . . . .	5	1	1/2	„	Oberhub, E. . . . .	8	1	1/4 „
Falter, E. . . . .	8	1	3/4	„	Odering, D. . . . .	12	4	1/2 „
Fischbach, W. . . . .	18	2	1/2	„	Oed, E. . . . .	10	1	1/4 „
Greitthub (Graimmar- ing), E. . . . .	7	1	1/2	„	Ottenloh, E. . . . .	10	1	3/4 „
Haag, W. . . . .	8	3	3/4	„	Peizing, D. . . . .	36	5	1/2 „
Haarain, D. . . . .	32	7	3/4	„	Plesenberg, E. . . . .	8	1	1/2 „
Haimpolding, E. . . . .	12	1	1/4	„	Prastl, E. . . . .	6	1	1/4 „
Hinterholzen, E. . . . .	7	1	1/2	„	Rainthal, E. . . . .	6	1	1/4 „
Hohenbing, D. . . . .	48	6	3/4	„	Rannertscham, E. . . . .	3	1	1/2 „
Höpfing, E. . . . .	12	1	1/2	„	Rundbuch, E. . . . .	4	1	1/2 „
Iglberg, D. . . . .	37	10	1/4	„	Sicking, E. . . . .	7	1	1/4 „
Kainrading, D. . . . .	24	3	1/2	„	Stadelhub, E. . . . .	8	1	1/4 „
					Sterned, W. . . . .	20	3	1/2 „
					Walperting, W. . . . .	16	2	3/4 „
					Wiesmairing, E. . . . .	8	1	3/4 „
					Wigling, D. . . . .	25	4	3/4 „

Anmerkungen: 1) Die Einöde Stoiber bei Deutinger wird richtiger Erbach (auch Ella oder Erla) genannt.

2) Umfang der Pfarrei gegen 5 Stunden. Wege (meist Feldwege) schlecht.

3) Die Ortschaften gehören in die Bezirksamter Mühlhof u. Bilsbiburg, und in die politischen Gemeinden: Ranoldsberg, Felzengzell und Pauluszell.

4) Kainrading wurde aus der Pfarrei Oberbergkirchen zur Pfarrei Ranoldsberg umgepfarrt, dd. 8. Mai 1876.

**I. Pfarrsitz:** Ranoldsberg an der Straße von Buchbach nach Oberbergkirchen, einsam und hoch gelegen. Bahnstation Schwindegg 1 1/2 St. Postbote: Buchbach.

Pfarrkirche. Erbauungsjahr e. 1500. Die ursp. Gothik ist jetzt verzapft.\*) Restauration im gothischen Style beantragt. Geräumigkeit ungenügend. Baupflicht die Pfarrkirchenstiftung. Spizthurm. 4 Glocken. Inschrift: 1) Jesus Nazarenus Rex Judaeorum. Titulus iste triumphalis defendat nos ab omni malo. Anno MDCCIX Goßz mich Langenegger in München. 2) Zu Gottes Ehr und Preis hat mich gegossen Bartholomäus Wengerle in München 1613. 3) Bartholomäus Wengerle hat mich gegossen, Burger in München 1613. 4) Gegossen in der Rheinischen Glockengießerei in München 1818. Cons. dub. Patron: Himmelfahrt Mariä. 3 altar. port. Ss. B. Cm. mit Capelle. Orgel: 10 Reg. Gottesdienste: Regelmäßig. Außerordentl. Andachten: Korate, Fastenpredigten m. Delbergandacht, Rosenkranz an den Samstagabenden nach

\*) Am Triumphbogen liest man: CeLsVs Iste ThronVs Beatae Marlae In RanOLdsberg RenoVatVs est Anno (1723).

Ein Grabstein zeigt die Inschrift: Hic jacet A. R. D. Antonius Pichler, Müldorfens. Salisb. Can. Reg. Prof. in Gars, ejusdem Seminarii et Chori director sedulus, qui stetit in vertice collis hujatis mariani per 17 annos cultor exim. et Pastor vigilantiss. animam ponens pro ovibus suis 29. Apr. 1744. Homo ann. 51, Prof. 26. Sacerd. 22. Außerdem sind Grabsteine der Chorherren Franz Weider † 1732 und Athanasius Stadler † 1738 vorhanden. Freih. Leonh. Franz Simpert Mändl, Stifter des hiesigen Benef. † zu Steeg 15. Oct. 1723, hat hier ein großes aber geschmackloses Denkmal aus Marmor. Nächst dem Portal ein kl. Grabstein der Falter aus dem XVI. Jahrh.

Angabe, Fastenpredigten nach Herkommen. Wittgang a. Schauerfreitag um die ganze Pfarrei mit geistl. Begleitung. Stiftungen: 27 Jahrtage mit Requiem, Vigil u. Libera; 4 Jahrtage mit Requiem u. Libera. 14 Jahrtage mit Requiem. Rent. Vermögen: 112000 *M.* — *z.*, nichtrent.: 46000 *M.*

Bruderschaft: Allerseelen, bestehend seit 1400. Im J. 1737 wurde auf Antrag des Propstes Gelasius von Garz mit landesherrl. Genehmigung die Abhaltung eines Quatempergottesdienstes mit Vigil, Requiem, Libera u. 2 Wein. nebst einem ähnl. Gottesdienst in der Seelenoctave oberhirtl. bewilligt. Im J. 1758 ertheilte das erz. Consistorium in Salzburg die Erlaubniß, die Bruderschaft förmlich wieder zu errichten und der Erzbruderschaft in München zu aggregiren. Beides unterblieb. Vermögen 40000 fl. = 68571 *M.* 42 *z.* Gegenwärtig wird außer den obengenannten Gottesdiensten in der Seelenoctave täglich Abds. Rosenkranz u. Litanen gehalten. Septennialablässe: Sonntag vor Sebastiani, Kirchweih und Patrocinium.

Mehner u. Cantor der Lehrer.

**II. Pfarrverhältnisse.** Präsentationsrecht S. M. der König. Einnahmen: 2610 *M.* 90 *z.* Lasten: 987 *M.* 77 *z.* Reinertrag: 1623 *M.* 13 *z.* Widdum: 17,40 Dez. Mecker, 9 Tgw. 34 Dez. Wiesen, 9 Tgw. Holz. Pfarrhaus, entspricht in allen Verhältnissen. Dekonomiegebäude völlig restaurirt 1812. Die Räumlichkeit zu klein. Baupflicht: Areal. Hilfspriester ein Coadjutor. Wohnung im Pfarrhause. Die Matrikelbücher beginnen mit dem Jahre 1641.

Das v. Mandl'sche Benefizium fundirt den 31 Jänner 1710 ist der Pfarrpfründe beigegeben. J. J. bestehen 208 Obligatmessen mit einem jährlichen Bezug von 178 *M.* 29 *z.* und sind bei dem Einkommen des Pfründebesizers eingerechnet.

**III. Schulverhältnisse.** Eine Schule zu Ranoldsberg mit 1 Lehrer und 118 Werktags- und 34 Feiertagschüler. Ueber eine zweite Lehrerstelle waren 1878 Verhandlungen eingeleitet. Das Schulhaus 1823 aus Mitteln des Stiftungsvermögens erbaut ist Eigenthum der Kirche. Kinder aus der Pfarrei Belden besuchen die hiesige Schule.

**Kleine Notizen.** Ranoldsberg, Reginoltesperge\*), tritt um das J. 1116 in die Geschichte ein. Im Traditionsbodey des Kl. Ebersberg (bei Oefelius, rer. boic. script. II. p. 37) finden wir um die genannte Zeit den wahrscheinlichsten Gründer dieses Ortes Reginholt\*\*) de Reginoltesperge als Zeugen aufgeführt. Es mag wohl der Sohn jenes Ritters Adalwart gewesen sein, der um das J. 1050 mit seinen Söhnen Achun und Reginoldt einer reichen Schenkung seines Bruders Ekfrich zu Ebersberg anwohnt. Oefelius, l. c. p. 23. Dietmar von Regenoltesperg findet sich um das J. 1135 bei der Uebergabe des Gutes Winden im Kl. Au ein. Mon. Boic. I. 145. Gegen Ende des XIII. Jahrh. muß die Kirche U. L. Frau zu Ranoldsberg erbaut worden sein; denn in den päpstlichen und erzbischöflichen Documenten, die ausführlich von der Vereinigung der Pfarrei Stephanskirchen mit dem Stifte Garz handeln (1204—1261) wird dieses Gotteshauses, einer Filiale obiger Pfarrei, niemals Meldung gethan; nur könnte es vielleicht als Capelle bestanden haben. Die erste Kunde davon liefert uns ein Pergamentbrief, demzufolge Wolfhart der Nörel von Näßling „unser frawen zu Ranolczperg“ ein Gütel in dem Detlein (jetzt Ded), gelegen in Ranolczperger Pfarr, um 9 *z.*

\*) Berg des Reginolt oder Reginholt.

\*\*) Bei Oefelius l. c. steht offenbar unrichtig Regiholt. Höfstaum, Namentbuch I. S. 1026.



Regensburger Pfennig verkauft. So geschehen Sonntags zu Mitterfasten 1383. (Pfarrarchiv zu Ranoldsberg).

Die Kirche zu Ranoldsberg, ausgezeichnet durch ein herrlich geschnitztes, altdeutsches Gnadenbild, schwang sich schon in den ersten Jahrhunderten ihres Bestehens zu einer berühmten Wallfahrt empor. Die Fülle der Opfergaben setzte die Kirchpröpste daselbst in den Stand, am 30. Dez. 1480 von dem Pfarrherrn Erasmus Puecher zu Stephanskirchen zu verlangen, er solle einen zweiten Gesellen (Hilfspriester) zur Beforgung des Gottesdienstes in ihrer Filiale aufnehmen, wozu derselbe sich auch verpflichtet.\*) Bald fand man es für nothwendig in Ranoldsberg einen eigenen Seelsorgspriester anzustellen. Am Freitage nach St. Pauli Befehung 1514 stiftete Propst Johannes von Garz mit den Kirchpröpsten von Ranoldsberg und den Gewaltträgern der Pfarrmenig Stephanskirchen eine tägliche Messe in unserer L. Frauen Kirche zu Ranoldsberg und wurde dem Capellan dieser Messe das Braungütl zu Euching als Wohnung angewiesen nebst 28 T Pf. schwarzer Münze als jährlicher Gilt aus den Gütern der Kirche. (Acten des erzb. Ord.)

Zu Anfang des XVI. Jahrh. scheint auch ein theilweiser Neubau dieses Gotteshauses vor sich gegangen zu sein, denn am 7. Mai 1507 consecrirte der salzburgische Weibbischof Nicolaus von Hippo i. p. i. den Chor desselben mit 3 Altären zu Ehren der sel. Jungfrau, der hl. Margaretha und der hl. Kadegundis.

Die mehrfach erwähnte Matrikel des Archidiaconates Garz läßt sich folgendermaßen vernehmen: *Filialis ecclesia B. M. V. in Ranoldzberg, peregrinorum adventantium concursu in Festis Marianis satis celebris; habet Filialis ista jura parochialia et communicantes circ. 600; est inter celeberrimas totius Archidiaconatus.* Im vorigen Jahrhunderte befanden sich hier ständig 3 Chorherrn aus Garz, deren erster „Primar“ genannt, der eigentliche Cooperator expositus war, während die andern zwei die Mändlschen Benefiziaten hießen.

Von besonderen Ereignissen hat die Chronik der Pfarrei nur wenig zu melden. Wegen der schlechten hier durchziehenden Straßen war die hiesige Bauerschaft vom Kriegsvolk selten beunruhigt. Nur im J. 1800 hatte sich für einige Zeit ein französisches Infanterieregiment in Ranoldsberg und Umgegend einquartirt; bald darauf, nach der Schlacht von Hohenlinden, überschwemmte die österreichische Armee auf ihrem Rückzuge 8 Tage lang dieses Gebiet.

Am 10. Juli 1814 feierte der hier geborne Priester Gg. Sidinger seine Primiz, wobei der damalige Universitätsprofessor und spätere Bischof J. Michael Sailer die Predigt hielt.

Der erzb. Generalvicar Augustin Hacklinger, letzter Prälat u. Archidiacon von Garz († 19. Febr. 1830) kam öfter auf Besuch nach Ranoldsberg und schenkte der Pfarrkirche daselbst einen silbernen vergoldeten Kelch sammt silbernen Messkännchen und eine kostbare Casula.

Am 5. März 1806 wurde Ranoldsberg zur Pfarrei erhoben.

\*) „Die zwen gesellen süssen alle montag mit dem weichprum umbeern, auf dem Freithof zu Ranoldzberg vund sungen das absolve domine vund petten vor alle gelaubigen Seeln den psalm de profundis mit der oracion fidelium deus. Nachmals sungen ain Seelambi vund bitten für alle die da sein in der bruderschaft aller gelaubigen Seeln auch Stiffter vund helffer des Gotzhaus. Item . . . am Sambstag sungen ain Umbt von vnser lieben Frauen.“

Dötzkirchen, jetzt ohne Gotteshaus, c. 1000 Tabizheimin\*) (Iuvavia II. 309) c. 1150 Tebezchirhin (Quellen und Erörterungen I. 253) ist als Kirchort noch auf der Karte v. J. 1763. Mon. Boic. I. 10 eingetragen. Odering c. 928 Odratinga.\*\*\*) (Iuvavia II. 160.) Gf. Hundt hält das Oderico im Cod. Lunaelac. für diesen Ort. Vgl. dessen Agilolfinger Urkunden S. 122.

Das Pfarrarchiv besitzt noch eine ziemlich Anzahl von Pergamentbriefen aus dem XIV — XVI Jahrhunderte.

## 8. Schönberg.

Pfarrei mit 1157 Seelen in 213 Häusern.

Schönberg, D., Pf.-R., Pf.-S., Schule, †				Hauzenbergerföll, D.,					
	132	S. 26	S. —	St.	Fif., Schule, †	104	S. 24	S. 1	St.
Ufenreit, W. . . . .	8	2	1/2	„	Ed, W. . . . .	23	3	1	„
Muggenthal, W. . . . .	23	5	1/2	„	Egelsoo, E. . . . .	12	1	1	„
Berging, W. . . . .	18	2	1/2	„	Ganzenöb, E. . . . .	7	1	5/4	„
Dosling, W. . . . .	17	3	1/2	„	Holzen, E. . . . .	9	1	3/4	„
Elsenbach, W. . . . .	13	3	1/3	„	Hub, W. . . . .	25	4	3/4	„
Eschlbach, W. . . . .	31	7	1/4	„	Inzelham, W. . . . .	29	5	1	„
Emaring, W. . . . .	10	2	1/2	„	Kremping, E. . . . .	8	1	5/4	„
Finsenbach, W. . . . .	9	2	1/4	„	March, W. . . . .	15	2	5/4	„
Fuchshub, W. . . . .	16	2	1/2	„	Moosen, E. . . . .	7	1	1	„
Gauling, W. . . . .	18	5	1/2	„	Obergrabing, W. . . . .	17	2	3/4	„
Gehertsham, D. . . . .	39	6	1/2	„	Oberpurzlohe, E. . . . .	7	1	3/4	„
Hanging, D. . . . .	38	8	1/4	„	Oberscheuern, E. . . . .	7	1	3/4	„
Hösfurt, E. . . . .	8	1	1/2	„	Purzlohe, W. . . . .	9	2	3/4	„
Hosering, E. . . . .	10	1	1/4	„	Rafolding, W. . . . .	22	4	1	„
Kinning, W. . . . .	22	3	1/2	„	Sträß, E. . . . .	6	1	3/4	„
Kumpfmühle, W. . . . .	6	2	1/4	„	Unterscheuern, E. . . . .	6	1	3/4	„
Lech, z. S. . . . .	37	8	1/4	„	M ü h l h ö k z l, W. m.				
Leb, W. . . . .	8	2	1/4	„	Kirche . . . . .	7	2	1/2	„
Lsenhub, E. . . . .	7	1	1/3	„	Hausberg, E. . . . .	8	1	1/2	„
Reichenrott(Ober)-W.	18	4	1/2	„	Sitzing, W. . . . .	24	3	1/2	„
Reichenrott (Unter-)					Untergrabing, E. . . . .	11	1	1/2	„
W. . . . .	20	5	1/2	„	U n t e r w e i n b a c h,				
Schucheneck, E. . . . .	7	1	1/4	„	W. m. Kirche . . . . .	28	5	1/2	„
Wiesling, W. . . . .	25	2	1/2	„	Oberweinbach, W. . . . .	34	6	1/2	„
Zürn, E. . . . .	5	1	1/2	„	Reizing, D. . . . .	61	15	1/4	„
Ellwichtern, W.	19	3	1/2	„	Stangelszell, W. . . . .	14	2	1/2	„
m. Kirche . . . . .					Staudach, W. . . . .	9	2	1/2	„
Frosching, W. . . . .	13	2	1/2	„	Steng, W. . . . .	27	5	1/4	„
Grotzel, W. . . . .	20	3	1/2	„	Wargling, W. . . . .	17	3	1/2	„
Winkelmühle, E. . . . .	7	1	1/2	„					

- Anmerkungen. 1) Holzen, Sträß und Unterscheuern wurden am 2. Juli 1867 aus der Pfarrei Oberbergkirchen in den Pfarrsprengel Schönberg umgepfarrt. Schemat. f. 1868, S. 261. Am 20. Juni 1876 fand gl. W. die Umpfarrung v. Purzlohe statt.  
 2) Umfang der Pfarrei 5—6 Stunden. Wege beschwerlich.  
 3) Die Ortschaften theilen sich in die Bezirksämter Mühlhendorf und Wilsbiburg und in die Gemeinden: Schönberg, Aepertsham, Lohkirchen, Bodentkirchen und Wurmsam.

I. Pfarrsitz: Schönberg an der Distriktsstraße von Neumarkt a. d. Rott nach

\*) Zur Heimat des Lepizo oder Tepizo. Fürstemanu, Namensb. II. S. 324. Die Ansicht Freudenprungs, daß totinchirihna bei Reichelb. hist. fris. I. 2. 815 hieher zu beziehen sei, dürfte sich als irrig erweisen.  
 \*\*) Bei den Nachkommen des Dhrvad. Fürstemanu, l. c. S. 6.

Welden in hoher Lage. Bahnhstation Neumarkt a. d. Rott. 1¼ Stunden. Postbote von dort.

Pfarrkirche. Erbauungsjahr unbekannt. Styl: gothischer Bau verzopft.\* Geräumigkeit zu beschränkt. Baupflicht die Kirche. Orig. Kuppelthurm. 5 Glocken, neu, von Ludwig Straßer in Burghausen. Cons. dubia. Patron: St. Michael. 3 altar. Hochaltar fixum, 2 portat. Ss. B. Cm. Orgel, 6 Reg. Gottesdienste: regelmäßig an allen Sonn- und Feiertagen. Conturs: am 23. Jänner, mit Aushilfe von Lohkirchen u. Niederbergkirchen; am 2 Sonntag im October mit Aushilfe von Lohkirchen, Oberbergkirchen, Bodenkirchen u. Niederbergkirchen. Ewige Anbetung: 23. Jänner. Septennal-Ablässe: 1. Tag der ewigen Anbetung; 2. Patrozinium; 3. Fest der unbefleckten Empfängniß. Aushilfe wird geleistet: 4 mal nach Lohkirchen, am Feste Mariä Himmelfahrt, Rosenkranzfest, Allerseelensonntag u. Tag der ewigen Anbetung; nach Niederbergkirchen an Sebastianitag; nach Gumattenkirchen a. Skapulierfeste und nach Oberbergkirchen am Freitag in der Passionswoche. Außerordentliche Andachten: Korate nach Angabe u. 8 Rosenkränze in honor. St. Joannis Nepom. Ein Bittgang zur Mariahilfskirche bei Bilzbiburg im Mai oder Juni mit geistlicher Begleitung. Stiftungen: 24 Jahrtage mit Vigil, Requiem u. Libera; 18 Jahrtage ebenso mit 1 Beimeße u. 2 Jahrtage mit 2 Beimeßen; 1 Quatemperjahrtag mit Vig., Requ., Libera u. Beimeße; 1 Jahrmesse mit Vigil; 1 Quatemperamt; 5 Quatemper- und 10 Jahresmessen. Vermögen: a) Rent.: 34732 *M* 03 *S*. b) nichtrent.: 26916 *M* 89 *S*.

Bruderschaften: 1) Herz Jesu oberhirtl. err. 2. Oct. 1778; aggreg. d. Erzbrdtschft. in Rom 24. Mai 1876 (früher eigene Ablässe.) Hauptfest: 2. Sonntag im October; mehrere hl. Aemter, Predigt u. Prozession. Versammlung mit Predigt u. Andacht am Fastnachtsontag; 1. Sonntag nach Ostern; 3. Sonntag nach Pfingsten u. Sonntag nach Mariä Himmelfahrt. Im Sommer auch Prozession. Vermögen: 814 *M* 28 *S*. 2) Verein der Christlichen Mütter. Oberhirtl.: errichtet 17., aggregirt am 31. Mai 1873. Der Lehrer des Ortes ist zugleich Mesner.

**II. Nebenkirchen:** a) Ellwichtern an d. Rott. Erbauungsjahr unbekannt. Styl gothisch, Schiff Weißbede. Baupflicht die Kirche. Cons. dub. Kuppelthurm. 2 Glocken. Patron. St. Georg. 1 altar. portat. Gottesdienste: am 3. Sonntag nach hl. Dreikönig; am Dienstag in der Bittwoche; in der Kirchweih: octav 2 hl. Aemter. Vermögen: a) Rent.: 16128 *M* 27 *S*. b) nichtrent.: 2451 *M* 20 *S*. Mesner ein Hausbesitzer.

b) Mühlhözl auch Michaelhözl in Waldeinsamkeit. Erbauungsjahr unbekannt. Styl: Goth. Achteck mit Spitzgewölbe.\*\*\*) Baupflicht die Kirche. Venedizirt. Kuppelthurm. 2 Glocken. Patron: St. Michael. 1 altar. portat. Gottesdienste: am unschuldigen Kindertage; am Ostermontag und am Sonntag nach St. Michaelstag. Stiftungen: 1 Jahrtag mit Vigil n. Requiem und 1 Jahresmesse. Vermögen: a) Rent.: 3535 *M* 40 *S*. b) nicht rent.: 465 *M* 70 *S*. Mesner ein Angehöriger des Ortes.

c) Unterweinbach im Thale gelegen. Erbauungsjahr unbekannt. Styl: gothisch. Baupflicht die Kirche. Cons. dub. Kuppelthürmchen. 2 Glocken. Patron: Hl. Stephan. 1 altar. portat. Gottesdienste: am Feste des hl.

\*) In diesem Gotteshause befinden sich die Grabsteine der Pfarrer Johann Volkamer † 1660, Markus Umbeck † 1677, Adam Ritterer † 1714, dann der Freiherrn Ferd. v. Armanse-berg † 1643 u. Karl Adam von Röd † 1661.

\*\*) In den Ecken des Innenbaues sind gothische Consolen aber keine darauf basirten Rippen.

Stephanus Amt, Salz- u. Wasserweihe; Nachmittags Predigt Rosenkranz, Pferdesegnung und Umritt; Mittwoch in der Wittwoche Kreuzgang hieher; Freitag nach Christi Himmelfahrt bei dem Feldumgang wird das hl. Amt und in der Kirchweihoctav 2 heil. Aemter gehalten. Vermögen: a) Rent.: 9942 *M* 44 *g*. b) nichtrent.: 2374 *M* 63 *g*. Mehner ein Hausbesitzer.

**III. Filialkirche.** Gaunzenbergersöll an der Straße von Neumarkt nach Belben. Erbauungsjahr unbekannt. Restaurirt 1873. Styl: gothisch mit Verzopfung. Geräumigkeit zureichend. Vaupflicht die Kirche. Kuppelthurm. 4 Glocken, geg. 1868 von Ludw. Straffer in Burghausen. Cons. dub. Patron: St. Johann der Täufer. 3 altar. portat. Ss. Cm. mit einer Capelle ohne Celebration. 1 altar.: Christus in der Auferstehung. Orgel mit 9 Reg. Gottesdienst an allen Sonn- u. Festtagen. Conkurse an St. Laurentius, dem Hauptfeste der Bruderschaft. Stiftungen: 17 Jahrstage mit Vigil, Requiem, Libera und Beimeffe; 1 Jahrtag ohne Beimeffe; 52 Wochen- und 12 Monatmessen.

Bruderschaft „Aller Seelen.“ Die oberh. Confirm. dieser, wohl aus dem 15. Jahrhundert stammenden Brdscht. wird bestätigt durch das Aggreg. Diplom der Münchener Erzbrdscht. v. 27. Sept. 1682. Hauptfest St. Laurentius. Nachmittags Predigt, Dreißiger u. Libera. 9 Conventtage m. Predigt, Dreißiger u. Libera. Wöchentlich 1 hl. Messe für die † Mitglieder; monatlich 1 hl. Messe für die Gutthäter. Vermögen vereinigt mit dem Kirchenvermögen. Im Jahre 1686 vermachte Franz Freiherr von u. zu Neuhaus auf Zangberg 2000 fl. zur Kirche u. Bruderschaft. Vermögen: a) rent.: 118281 *M* 04 *g*. b) nichtrent.: 44620 *M* 92 *g*. Mehner u. Cantor der Lehrer.

**IV. Pfarverhältnisse.** Wechselfarrei. Fassion: Einnahmen: 4953 *M* 06 *g*. Lasten: 1476 *M* 20 *g*. Reinertrag: 3476 *M* 86 *g*. Widdum: 100 Tgw. 15 Dez. Wecker; 12 Tagw. 85 Dez. Wiesen; 35 Tgw. 18 Dez. Holz. Bonität: 8. Pfarrhaus erbaut 1790. Groß jedoch unpassend und etwas feucht. Oekonomiegebäude 1736 erbaut. Geräumig aber etwas feucht. Vaupflicht der Pfründe- besitzer. Die Matrikeln beginnen mit d. J. 1635. Hilfspriester ein Cooperator im Pfarrhose wohnend.

Benefizien. a) Ganging gestiftet 1516 von Pfarrer, Kirchen- und Ortsgemeinde. Confirmirt am 10. Sept. 1516. Besetzungsrecht der Landesherr. 6 Obligatmessen reduziert ohne Urkunde hierüber auf 2. Einnahmen: 201 *M* 51 *g*. b) Gaunzenbergersöll gestiftet 1515 von den Brüdern Georg, Friedrich und Jakob den Gaunzenbergern zu Söll. Confirmationsurkunde fehlt. Besetzungsrecht der Hofmarksinhaber. Obligatmessen reduziert auf 1. Einnahmen 250 *M* 35 *g*. Beide Benefizien waren seit langem mit der Pfarrpründe vereinigt.

**V. Schulverhältnisse.** a) Eine Schule in Schönberg mit 1 Lehrer, 83 Werktags- u. 36 Feiertagschülern. Schulhaus erbaut 1841. b) Die Schule in Gaunzenbergersöll mit 1 Lehrer, 52 Werktags- u. 32 Feiertagschülern. Schulhausbau 1870. Kinder von Kinning, Fuchshub, Berging, Dolling, Wiesling u. Oberpurzloh besuchen die Schule von Aspertscham, und zur Schule von Gaunzenbergersöll kommen Kinder der Pfarreien Mich und Belben.

**VI. Mission** wurde 1872 durch 3 Jesuitenpatres vom 26. Februar bis 5. März gehalten.

**Kleine Notizen.** Schönberg wird um d. J. 927 mit der Bezeichnung: ad Scouningberg\*) quod Mahalberti fuit unter den Schenkungen der edlen Rihni

\*) Zum schönen Berge.

zum Dome von Salzburg aufgezählt und zugleich unterschieden von einem andern Scouinperch quod hadamari fuit nahe bei Herolvesheim (Hörlesheim) an der Alz. Invavia II. S. 145. Im XII. Jahrh. tritt als Inhaberin dieser salzburgischen Besitzung auf: Engela de Scouinperch, una de Ministerialibus Salzpurgensis Ecclesiae, aber auch schon der erste Pfarrer dieses Ortes Philippus plebanus de Schonberch läßt sich in der genannten Zeit als Wohlthäter des Klosters Garz nachweisen. Mon. Boic. I. 52. 161. Ueber die Besitzer des Schlosses Schönberg im Mittelalter ist wenig Zuverlässiges bekannt. Wenzeslaus Thümayr, 1409 Kastner zu Neumarkt (oder einer seiner Nachkommen?) scheint hier gehaust zu haben. Wiguläus Hund schreibt um d. J. 1580: Schomberg, ein Schloß Neuenmarkter Gerichts, vor Jahren Wenzel Thümayrs, darnach Franzen von Tanhausen; hat da ein großen Bau fürgenommen (1585) aber nicht vollendet, hernach von Hanns Egidien Sunnendorffer erkaufft. Hund, Stammenbuch I. 138. Das hier erwähnte Gebäude, welches in seinem weiten Hofe schönen Arcadenbau zeigte wurde im J. 1833 abgebrochen. Es hatte eine Capelle in hon. S. Crucis; 1640 und 1653 gestattete das erzb. Ordinariat Salzburg auf Bitten des kränklichen Gutsheeren Joh. Franz v. Armanzperg hier die Celebration der hl. Messe. Späterhin gedieh die Besitzung an die Freiherrn v. Köch auf Mauerstetten u. an die Grafen von Taufkirchen. Sie war im XVI. Jahrh. und wohl schon länger Lehen der Herzoge von Bayern.

Von den kirchlichen Zuständen Schönbergs wird aus früherer Zeit nur wenig gemeldet. Im J. 1312 ist Heinrich der Pfarrer v. Schönberg Zeuge in Kl. Raitenhaslach (Oberb. Arch. VIII. 410); im J. 1462 schenkt Meinhard Ostermünchner, Pfarrer zu Schönberg den Augustinern zu München drei Aecker vor dem Neuhauferthor gelegen. (Geiß, Gesch. v. St. Peter S. 199.) Am Freitag nach St. Aegydiensfest 1516 stiftet Veit Reigker von Lauquart zu Neuen Alz, Ortspfarrer, mit den Kirchpropsten und der Gemeinde eine ewige Messe auf den St. Jakobsaltar der Kirche zu Schönberg, in der Folge das Benefizium von Haging (auch Hancing) genannt, wohl deßhalb weil das Pfaffenmairgut zu Haging einen Hauptbestandtheil seiner Dotation bildete. Dem Beneficiaten wurde das Schneidberggütel zu Gailing als Wohnung angewiesen. Erzbischof Leonhard v. Salzburg bestätigte diese Stiftung am 10. Sept. 1516. (Acten der erzb. Ord.)

Durch das bedeutende Sinken des Geldwerthes im XVI. Jahrh. vermochte auch dieses Benefizium einen eigenen Priester bald nicht mehr zu erhalten und wurde mit der Pfarrfründe vereinigt. Dasselbe Schicksal hatte das Benefizium von Hauzenbergerföll; es wurde im XVII. Jahrh. zur Haltung eines Cooperators der Pfarrei beigegeben. Zu gleichem Zwecke reichte die Pfarrgemeinde dem Pfarrer eine eigene Abgabe, das Kirchhorn genannt.\*) Laut einer Pfarrbeschreibung v. J. 1654 hatte diese Pfarrkirche 11 Grund-

\*) Hierüber liest man in einem alten Salzbuche des Pfarrarchives: Anno Domini 1612. Ich Erasmus Staudinger, hoc tempore parochus attestir, daß ich hab miessen den andern Sonntag von Schönberg aus alle Zeit auf die Filial zu verrichten gehn und daher die Ordnung und Zucht gar schlecht. Ihem Pfarrer keinen Caplan halten derffen. Demnach eine ganze gmain hamentlich beschloffen mit dem Pfarrer pactirt ein addition und gewisses Draidt das Kirchhorn genendt Zu machen, damit die Gottesdienst Feuertag und Sontag hinsüran alle Zeit miessen gehalten werden exceptis patrocinii et dedicationibus auf denen Filialen, darauf ein Pfarrer ein Kaplan aufgenomben Und über das von einer gmain beschloffen worden, das es der Kirchpropst sambt dem mößner jogar sein mezen neben miessen, von Hauß mit seinen roßen Zu hauß herum faren miessen soliges ein Zupringen.

holden zu Inzhaimb, Bhöging, Wainpach, Gerezhaimb, Elwichtig, Gauling, Thalern u. Wilfing.

Schönberg war bis zur Säkularisation eine Obmannschaft des salzburgischen Voitgerichtes Mühldorf Iuvavia I. 412. Der kirchlichen Organisation nach gehörte es zum Archidiaconate Garz und wird in dessen Matrifel v. J. 1695 in dieser Art beschrieben: Parochialis (eccl.) Schönpergensis S. Michaelis Archangeli habet Communicantes circiter 800. Filiales S. Joann. Bapt. in Hauzenbergerzöll (sic). S. Michaelis in Sylva, vulgo Hölzl. S. Stephani Weinbachii. S. Georgii in Elwichtig.

Die Pfarrei Schönberg wird schon im XVII. Jahrh. als eine Wechseipfarrei, dem Verleihungsrecht theils des Erzbischofs v. Salzburg theils des Churf. v. Bayern unterstehend, aufgeführt. — Wening, Top. Bav. III. 118. Oberb. Arch. VIII. 410 ff.

Hauzenbergerzöll, trägt seinen Namen von einem nicht mehr bestehenden Schlosse Hauzenberg, ursprünglich wohl Huncinsberg \*) genannt. wie wir ein solches c. 1100 im Ebersberger Traditionscodex finden. Oefelius, rer. boic. script. II. 20. Einem Ulrichus de Hauzenperge begegnen wir im J. 1282. Mon. Boic. V. 150.

Mit welcher Willkür die ehem. Hofmarksherrn in den ihrem Schutze befohlenen Kirchen zuweilen hausten, geht aus Folgendem hervor. Im J. 1724 hat Franz Maria Freiherr v. Neuhaus aus dieser Filialkirche mit gewaltsamer Aufsprennung des Zechschreines „anlehensweis“ 2000 fl. entnommen, worüber er vom erzb. Ordinariate Salzburg, wie billig, zur Verantwortung gezogen wurde. (Acten der erzb. Ord.) Die Filiale Hauzenbergerzöll hatte im XVII. Jahrh. 9 Unterthanen zu Käseting, March, Niedereck, Nischlsparg, Nitzing u. Margarethn.

Elwichtern, um das J. 1135 zugleich mit seinem Besitzer Hartewicus de Elewitheren \*\*) verzeichnet. (Mon. Boic. I. 152) heißt in der Matrifel von Garz Elwichtig. Eine Pfarrbeschreibung v. J. 1654 sagt: Diefte Capelle hat zwen eigenthümbliche güetel zu Thallern Schönberger Pfarr und die Wagner Sölden von Gerezhaimb. Auf den Apian'schen Landtafeln ist der Ort als Elbichtern eingetragen.

Michlhözl, im Volksmunde einfach Micheli, ist sicherlich eine der beiden Kirchen des Pfengaues „ad Holzza,“ welche im Indiculus Arnonis ed. Keinz p. 23 angegeben werden. Die Rotundenform der Kirche und ihr Patrocinium St. Michael rechtfertigen die Ansicht Alois Hubers, daß hier eines der ältesten Baptisterien der Gegend bestanden habe. (Gesch. der Einf. des Christenthums Bd. III. S. 262.)

In der erwähnten Pfarrbeschreibung v. J. 1654 heißt es: St. Michaelis Capellen Im Hölzl Neumarkhter Landgericht hat khaine vnderthan. Das hiesige Kirchlein hat ein neugothisches Altärchen mit Altarbild u. 2 Statuen aus dem Mittelalter.

Unterweinbach (Wainbach \*\*\*) scheint urkundlich über das XIII. Jahrh. nicht zurückzugehen. In den Documenten des Kl. Baumburg liest man: Richkerus de Aheim dat propriam curiam in Wainbach Praeposito

\*) Berg des Hunzi. Förstmann I. S. 758. Söll ist das ahd. sal, seli, Haus, Wohnung.

\*\*) Den schon im IX. Jahrh. in Westdeutschland erscheinenden wohl festischen Ortsnamen Elviteri stellt Förstmann mit einem ebenfalls dort vorkommenden Alvetra zusammen, weiß aber für keinen dieser Namen eine Erklärung (Namenbuch II, S. 68 u. 518 der 2. Aufl.)

\*\*) Vielleicht contrahirt aus Weibenbach.

Baumburgensi in recompensam curiae in Pirnbach. Dat. Oetingae 1283. Mon. Boic. I. 155. Im XVII. Jahrh. wird über diese Filiale bemerkt: St. Stephan Capeln zu Nider mainpach hat 2 Guetl.: Sieglgüttl zu Ponbruch und Waltermair Söln zu Peizing. In der Kirche befinden sich zwei Statuen und vier Reliefs aus gothischer Zeit. Von alten Ortsnamen ist hier noch Reichenrott (Rihcozesriut\*) c. 925) Iuvavia p. 130 u. Gehertsheim (Gerhartesheim \*\*) c. 1025) ibid. p. 225 erwähnenswerth.

## 9. Stephanuskirchen.

Organisirte Pfarrei mit 528 Seelen in 93 Häusern.

Stephanuskirchen, D., Pf.-R., Pf.-S., Schule, †									
	93	18	5.	—	St.				
Almsheim (Ober- u. Unter-), W. . . . .	36	"	4	"	1/2	"			
Apping (Ober- und Unter-), E. . . . .	9	"	2	"	1/2	"			
Attenhausen, W. . . . .	10	"	2	"	1/2	"			
Birket, W. . . . .	33	"	7	"	1/4	"			
Bubing, D. . . . .	48	"	11	"	1/2	"			
Eigelsberg, W. . . . .	28	"	4	"	3/4	"			
Fachsenberg, E. . . . .	7	"	1	"	1/2	"			
Feigenham, W. . . . .	29	"	6	"	1/2	"			
Göppenheim, E. . . . .	7	"	1	"	1/2	"			
Gündert, E. . . . .	3	"	1	"	1/4	"			
Heisting, D. . . . .	43	"	10	"	1/2	"			
Hiebl, E. . . . .	7	"	1	"	1/4	"			
Holzhänsel, E. . . . .	6	"	1	"	1/4	"			
Krammerting, E. . . . .	10	E.	1	H.	1/2	St.			
Mannharting, E. . . . .	9	"	1	"	1/4	"			
Oberbauer, E. . . . .	9	"	1	"	1/2	"			
Oberberg, E. . . . .	5	"	1	"	1/2	"			
Oberhof, E. . . . .	10	"	1	"	1/2	"			
Dedgarten, E. . . . .	11	"	1	"	1/3	"			
Dedmühle, E. . . . .	12	"	2	"	3/4	"			
Kadlbrunn, E. . . . .	6	"	1	"	1/2	"			
Kaging, D. . . . .	33	"	5	"	1/2	"			
Steng, E. . . . .	14	"	2	"	1/3	"			
Stötten, E. . . . .	10	"	2	"	1/3	"			
Uying, E. . . . .	8	"	1	"	1/2	"			
Waltersberg, W. . . . .	11	"	2	"	3/4	"			
Weiber, E. . . . .	7	"	1	"	1/2	"			
Windstoß, E. . . . .	8	"	1	"	1/2	"			
Zaismair, E. . . . .	6	"	1	"	1/4	"			

Anmerkungen: 1) Der Weiler Birket ist bei Deutinger nicht aufgeführt. Der Ort Feigenham heißt dort irrig Feigenham.

2) Umfang der Pfarrei 4 Stunden. Wege im Frühjahr und Herbst schlecht.

3) Die Pfarrei gehört zum Bezirksamt Mühldorf und bildet nur eine Gemeinde Stephanuskirchen.

**I. Pfarrsitz.** Stephanuskirchen in einer Thalmulde. Bahnstation Aupfing. 1 1/4 Stunden. Postbote von dort.

Pfarrkirche: Erbauungsjahr unbekannt. Styl ursprünglich gothisch, gegenwärtig verzapft. \*\*) Geräumigkeit zureichend. Hauptpflicht: der Kirchenbau fond u. Kirchengemeinde. Spitzthurm neu erbaut 1875. 4 Glocken wovon 1875 drei neu angeschafft wurden, die vierte 1524 von Mathias Mats. Cons. dubia. Patron: St. Stephanus. 3 altar. portat. Ss. B. Cm. Orgel: 10 Reg. Gottesdienste: regelmäßig. Confurs am Sonntag nach St. Sebastian. Einige Anbetung 8. Jänner. Septennal-Ablässe. Sonntag nach Sebastian, Kirchweih und Patrozinium. Aushilfe nach Kanoldsberg am 15. August. Außerordentliche Andachten: Korate nach Angabe. Stiftungen: 21 Jahrtage mit Bigil und Requiem; 1 Jahrtag mit Requiem; 8 Jahresmessen.

Bruderschaft: St. Sebastian u. aller Seelen — eine uralte Stiftung. Confirm. unbekannt. Hauptfest am Sonntag nach St. Sebastian. Vermögen: 1114 M. —. Im Jahre werden 2 Jahrtage mit Gedenken gehalten. Messner

\*) Rodung des Rihcoz. Förstemann I. 1044.

\*\*) Heimat des Gerhart.

\*\*\*) Am Triumpfbogen liest man das Chronostichon: BenefaCtores hVIVs LoCI reMVnere-tVr DeVs.

und Cantor der Lehrer. Vermögen: a) Rent.: 16954 *M.* 77 *g.* b) nicht rent.: 6278 *M.* 90 *g.*

**II. Pfarrverhältnisse.** Verleihungsrecht S. M. d. König. Fassion: Einnahmen: 1810 *M.* 09 *g.* Lasten: 57 *M.* 32 *g.* Reinertrag: 1752 *M.* 77 *g.* Widдум: 11 Tgw. 33 Dez. Acker: 8 Tgw. 81 Dez. Wiesen. Bonität: 14. Pfarrhaus sowie Deconomiegebäude geräumig, des alten Baues wegen feucht und manches wünschenswerther. Baupflicht der Staat. Die Matrikelbücher gehen auf 200 Jahre zurück.

**III. Schulverhältnisse.** Eine Schule zu Stephanskirchen mit 1 Lehrer, 78 Werktags- u. 36 Feiertagschülern.

**Kleine Notizen.** Stephanskirchen, ad sanctum Stephanum eecel. cum mansis III, zählt mit zu den ältesten Kirchen des Pfingtaues, wie sie im J. 788 in Bischof Arno's Indiculus (Ausg. v. Keinz S. 23.) aufgeführt werden. Diese Pfarrei blieb in unmittelbarem Besitze des Metropolitens zu Salzburg bis zum J. 1204. Zur Zeit des Kaisers Friedrich Barbarossa wurde die Kirche Pürten dem Kl. Garz entrisen und dem nahen Stifte Au zugetheilt. In Folge dessen entspann sich Streit zwischen den beiden Klöstern, welchen Erzbischof Eberhard II. von Salzburg im Auftrage des Papstes dadurch schlichtete, daß er dem Stifte Garz zur Entschädigung am 22. Mai 1204 die Pfarrei Stephanskirchen überließ.\*) Mon. Boic. I. p. 64. 66. Papst Alexander IV. bestätigte dem Kl. Garz 1261 den Besitz dieser Pfarrei und der Wortlaut der Bulle läßt erkennen, wie bedeutende Güter damals das Gotteshaus zu Stephanskirchen besaß. Ecclesiam sitam in loco, qui dicitur Stephanskirchen, heißt es dort, cum omnibus pertinentiis suis, cum pratis, vineis, terris, nemoribus, usuagiis et pascuis in bosco et plano, in aquis et molendinis, in viis et semitis, in omnibus aliis libertatibus et immunitatibus suis. (Abschriftl. im erzb. Ord. Arch. Vgl. Petri, Germania canon. August. Günstb. 1766 S. 140.)

Von da an besetzte der Propst von Garz die Pfarrei Stephanskirchen, allein er konnte sie nur Weltpriestern verleihen, die dann als wirkliche Pfarrer investirt wurden. Von diesen früheren Pfarrherrn kennen wir einen Ulrich Hiller † 1460, dessen Grabstein im Vorhause der Kirche liegt.\*\*) Papst Julius II. unirte mittelst Bulle v. 26. Nov. 1503 nach Resignation des bisherigen Pfarrers Christoph Grym diese Pfarrei dem Kl. Garz vollständig in der Weise, daß der Propst die sämtlichen Einkünfte derselben an sich ziehen und ihre Pastorirung durch einen Vicar aus seinem Stiftsclerus versehen lassen konnte. (Copie der Bulle im erzb. Ord. Arch.) Vom Ende des XVI. Jahrh. an bestritten die Pfleger zu Neumarkt die vollkommene Unirung der Pfarrei Stephanskirchen mit dem Stifte Garz in der Absicht um die Verwaltung des großen Kirchenvermögens der Filiale Ranoldsberg in die Hände zu bekommen, was ihnen nach langwierigem Schriftenwechsel in der Hauptsache auch gelang.

Der Pfarrvicar Georg Hadersberger zu Stephanskirchen wurde im J. 1557 zum Propste und Erzdiacon von Garz erwählt. Er starb im J. 1591. —

\*) In Meiller's Regesten des Erz. Salzburg S. 513 ist irrig bemerkt, Erzbischof Eberhard II. habe die salzburgische Patronatskirche „Stephanskirchen am Simjee“ der Propstei Garz incorporirt.

\*) Anno dni mccccxlii obiit ad. ven. vir dñs ulricus hiller plebanus in Stephanskirchen hic sepultus. — Theils im Innern der Kirche, theils in der Vorhalle sind die Grabsteine der Chorberrn u. Pfarrvicare Remigius Notenspuecher † 1687, Innocenz Ungler † 1743, Martin Desete † 1721 u. G. B. Cheb † 1640. Vgl. die Notizen über Ranoldsberg.



Noch im vorigen Jahrh. besaß diese Pfarrei ein Beneficium, welches jedoch in Deutingers Bisthumsbeschreibung nicht mehr vorkommt. Um das J. 1754 hatte dasselbe das Kloster Gars inne und ließ es durch den Chorbherrn Felix Sonnenleuthner vicariren. Zimmermanns geistl. Kalender, Rent. Landshut S. 443.

Die Matrikel des Archidiaconates Gars v. J. 1695 bemerkt: Parochialis (ecclesia) S. Stephani in Stephanskirchen, incorporata Ecclesiae ac Monasterio Garsensi habet Communicantes plus minus 400. Die folgende Notiz über Manoldsberg ist bereits angeführt. Am 5. März 1806 wurde Stephanskirchen wieder zur selbstständigen Pfarrei erhoben und nach Reorganisation des Pfarrvicars Gilbert Woche der bisherige Expositus in Manoldsberg Rupert Peßendorfer zum ersten Pfarrer ernannt.

Im Archive des erzb. Ordinariates existirt ein Diarium Stephanskirchense v. 1796—98, welches über die damalige Kriegszeit denkwürdige Notizen enthält. Von hervorragenden Reliquien besitzt diese Pfarrkirche eine Anzahl Gebeine des hl. Bisch. u. Mart. Herculanus. An der Predella befinden sich unter Glas die in Seidenstoffe gehüllten Reliquien; ein Täfelchen, anscheinend aus Blei (od. Gyps?) enthält die Inschrift: ERCVLANI: EPI ET MRIS: Die Schriftzüge dürften auf das XII—XIII. Jahrh. deuten.\*)

Attenhausen erscheint bereits 788 als Hottinhusir.\*\*\*) Ind. Arn. p. 18. Als früherer Edelitz ist erwähnenswerth Walkersberg, Walhespere c. 1200. Quellen u. Erört. I. 365. Ein in der Vorhalle der Pfarrkirche liegender Grabstein des XV. Jahrh. besagt: Hie leydt Sigmund Walganßperger vnd Christina seine eheliche Haußfraw. Wappen ein Hügel u. eine Kugel darüber.

In den Jahren 1818—1836 wirkte zu Stephanskirchen als Pfarrer der Ex-Franziskaner Ignat. Antiochus Fleß, ein sprachkundiger Mann, der u. a. auch ein mehrbändiges Werk schrieb u. d. T.: Antiquarischer Versuch zur Erklärung der philosophischen Mythen. Salzburg 1817 ff. Das erste Bändchen enthält die Abbildung eines röm. Inscribodens zu Gelfstätt. Pfarrer Fleß starb den 9. Oct. 1836.

## St. Veit.

Organisirte Pfarrei mit 2437 Seelen in 505 Häusern.

St. Veit, D., Pf.-R., Pf.-S., Schule, ✚									
	208 S.	42 H.	—	St.					
Adelstein, D., Cap.,									
Schloß . . . . .	107	> 28	> 1/4	>	Frrbach, C. . . . .	3	S.	1	H. 1/2 St.
Bubing, W. . . . .	13	> 3	> 1/2	>	Kai, C. . . . .	7	>	2	> 1/4 >
Buchet, W. . . . .	27	> 4	> 1/2	>	Kindhofen, W. . . . .	37	>	5	> 1/2 >
Dörfel, W. . . . .	34	> 9	> 1/2	>	Kinning, W. . . . .	31	>	5	> 1/2 >
Edelmannquitt, C. . . . .	4	> 1	> 1/4	>	Lamprecht, W.				
Eitelhub, C. (Wild- häuser) . . . . .	4	> 1	> 1/2	>	m. R. . . . .	24	>	4	> 1 >
Furth, W. . . . .	37	> 6	> 3/4	>	Lutingerhof, C. . . . .	12	>	1	> 1/2 >
Gmain, W. . . . .	30	> 7	> 3/4	>	St. Lorenz, C. m.				
Herrnreit, C. . . . .	7	> 1	> 1 1/2	>	C. . . . .	1	>	1	> 1/2 >
Hundham, W. . . . .	45	> 9	> 1	>	Koppenberg, C. . . . .	8	>	1	> 1/4 >
Jägerhäusl, C. . . . .	2	> 1	> 1/2	>	Neumarkt, Wft.,				
					R. Schule, ✚	1167	>	230	> 1/4 >
					Ruhpoint, W. . . . .	19	>	5	> 1/4 >
					Staubach, W. . . . .	18	>	6	> 1/4 >
					Straß, W. . . . .	34	>	6	> 3/4 >

\*) St. Herculanus Bischof u. Martyr zu Perugia † 547. Vgl. Botthast, bibl. hist. med. aevi, Berlin 1862, S. 739, u. Stadlers Heiligensikon II. 657; Ihm zu Ehren hat Bischof Joachim Pecci von Perugia, nunmehr Papp Leo XIII, mehrere Hymnen verfaßt.

\*\*) Häuser des Hatto. Köstemaun I, 163.

Wagenmeister, E. . . . .	6	6	1	5/2	St.	Stätten, W. . . . .	19	6	3	5/4	St.
Weißer, W. . . . .	21	»	3	»	1/4	Thonagrub, E. . . . .	7	»	1	»	1 1/4
Westen, E. . . . .	7	»	1	»	1/4	Waltersberg, E. . . . .	10	»	1	»	1 1/4
Wolfsberg, W. . . . .	63	»	9	»	1	Zailer, E. . . . .	9	»	1	»	1 3/4
Eisenbach, D., Hfl. . . . .	50	»	15	»	1	Feichten, D., Hfl. . . . .	82	»	13	»	1/2
Altenmarkt, W. . . . .	9	»	2	»	1	Angelsberg, W. . . . .	19	»	4	»	1/2
Buch, E. . . . .	9	»	1	»	1 3/4	Berg, E. . . . .	8	»	1	»	1
Hofenöd, E. . . . .	3	»	1	»	1 1/2	Bernloh, W. . . . .	13	»	2	»	3/4
Höcken, E. . . . .	11	»	2	»	1 1/2	Fräßbach, D. . . . .	65	»	14	»	3/4
Höllthal, E. . . . .	6	»	2	»	1 1/2	Gauting, W. . . . .	21	»	4	»	1
Kalteneck, E. . . . .	8	»	1	»	1 3/4	Haber, E. . . . .	9	»	1	»	1
Krugsberg, W. . . . .	19	»	4	»	1 3/4	Wayerhof, W. . . . .	29	»	7	»	1/2
Möjelsberg, E. . . . .	9	»	1	»	1 1/4	Prampfsberg, E. . . . .	7	»	1	»	3/4
Nedengrub, E. . . . .	5	»	1	»	1	Reiffelsberg, E. . . . .	7	»	1	»	3/4
Nachsenberg, E. . . . .	2	»	1	»	1 1/2	Teising, D.m. Cp., Sch. 46	»	16	»	»	1/2

Anmerkungen: 1) Die Ortschaften bei Dentinger: Grandauergrüt, Zankelgrüt, Postmeistergrüt, Schießstätte, letztere meist unbewohnt, sind Neumarkt beigezählt. Dentinger läßt unerwähnt: Kai, Luninghof, Ruhpoint, Staudach u. Weiher.

2) Protestanten z. Z. 75 wegen Bahnarbeit hier befindlich, einer in Neumarkt ausässig.

3) Umfang der Pfarrei gegen 5 Stunden.

4) Die Wege im allgemeinen gut. Bei austretender Kott oder bei schlechtem Wetter die Wege nach Lamprechtan beziehungsweise Eisenbach beschwerlich.

5) Eingepfarrt wurden: das Wildhäusl zu Eitelhub 1857 aus der Pfarrei Herbering; 1867: Westen, Straß, Noppenberg und Jägerhäusl. 1876 2 Güttchen, Jägergüttler u. Holzmarkt-güttler, beide in Wolfsberg aus der Pfarrei Niederbergkirchen.

6) Die Ortschaften gehören in das Bezirksamt Mühldorf und in die Gemeinden: St. Weit, Neumarkt a. N., Wolfsberg, Feichten und Eisenbach.

**I. Pfarrsitz:** St. Weit, hoch gelegen; hart bei Neumarkt a. d. Kott. Nächste Bahnstation Neumarkt a. N. Postbote von dort.

Pfarrkirche. Erbauungsjahr unbekannt. \*) Styl: gothisch. Zweischiffige Hallenkirche (Haupt- und Nebenschiff). Geräumigkeit zureichend. Baupflicht der Staat. Kuppelthurm m. 6 Glocken. Inschriften: a) große Glocke: Ao 1709 goß mich J. M. Langenegger in München. — Deus sancte, Deus fortis, Deus miserere immortalis nostri. — Sum Echo posthumae et piae munificentiae Srmi Max. Philippi utriusq. Bavariae Ducis etc. etc., ex cujus aere cum quinque caeteris consonantibus facta sum vocalis ad Dei laudem resonans sub Regimine Mariani, hujus Monasterii ad S. Vitum Abbatis. Ao 1709. b) die Nächste von dem nämlichen Gießer: Fugite partes adversae. Vicit Leo de Tribu Judae Ecce Crucem Domini. — c) die dritte ebenfalls von Langenegger: Et verbum Caro factum est et habitavit in nobis. d) die vierte J. N. R. J. Titulus triumphalis defendet nos ab omnibus malis. Gießer Langenegger 1709. e) die fünfte umgegossen 1863 von Bachmayer in Erbing. A noxio fulgore et tempestate libera nos Domine. Guil. W. P. ad S. V. f) die Kleinste von Langenegger 1709. S. Maria et omnes Sancti, intercedite pro nobis. Patron: St. Vitus. Cons. dub. 5 altar. fix. S. B. \*\*) in eigener Taufcapelle. Cm. mit Ossuar. Orgel m. 14 Reg. Gottesdienste regelmässig jeden Sonn- u. Festtag mit Ausnahme des 24. Juni, als dem Patrocinium der Marktkirche St. Johann. Ewige Anbetung 20. August. Sept.-Abflüsse: 1. Neujahr; 2. Kirchweih u. 3. Allerheiligen. Konkurs am Sonntag vor Bortiumkula mit Aushilfe von Altötting, wenn möglich. Außerordentliche

\*) An der Ostseite der Pfarrkirche besteht noch die exsecrirte St. Josephs-Capelle mit der Conventsgruft, vom Abte Bernard circ. 1690 an der Stelle erbaut, wo ehemals die vom Abte Stephan erbaute St. Anna-Capelle gestanden hatte.

\*\*) Der Taufstein von röthlichem Marmor trägt die Jahreszahl 1666.

Andachten: Korate, Kreuzwege u. Rosenkranz nach Angabe; Maiandacht herkömmlich. Bittgang am Pfingstdienstag nach Altötting mit geistl. Begleitung. Stiftungen: 6 Fahrtage mit Vigil und Requiem; 13 Fahrtage m. Requiem, 1 Motiv-Fahrtagsamt in hon. St. Josephi. 3 Jahr- u. 12 Quatembermessen. Vermögen. a. rent.: 9431 *M* 43 *ƒ*. b. nichtrent. 24464 *M* 55 *ƒ*. Mefner der Lehrer.

Bruderschaft vom Allerheiligsten Altarssakrament, oberhirtl. Confirm. 11. September 1620 mit den Ablässen der röm. Erzbruderschaft. Hauptfest: Am Sonntag innerhalb der Frohnleichnam's-Oktav. Convente: Am 1. Sonntag im Monat, Andacht u. Prozession. Alle Donnerstag ein gestift. Amt coram exp. SS. mit Prozession. Allmonatlich eine gest. Bruderschafts-Messe für Lebendige u. † Mitglieder. Für jedes † Mitglied eine hl. Messe. Ein gest. Bruderschafts-Fahrtagsamt mit Beimesse am 4. Donnerstag im Jänner. Vermögen: 4214 *M* 31 *ƒ*.

Verein der christl. Mütter oberhirtl. errichtet 2. Juli 1872.

Die Matrikeln beginnen 1640.

**II. Nebenkirchen.** a) Neumarkt a. R. Erbauungsjahr unbekannt. Restaurirt 1873. Styl: Gothisch. Baupflicht die Kirche. Cons. dub. Kuppelthurm. 4 Glocken. Gröfste von Peter Graß in Landshut 1750; nächste v. Langenegger 1724. Die dritte sehr alt ohne jede Inschrift; 4. ebenso. Patron. St. Johann Baptist. 5 altar. fixa. Ss. Keine Orgel, nur ein Harmonium. Gottesdienste: Am Patrozinium (24. Juni) Pfarrgottesd. m. Amt Predigt u. Vesper. An Sonn- u. Festtagen Frühmesse. Nachmittags Christenlehre u. Rosenkranz. Außerordentliche Andachten: durch Sammlung wird an den Fastensonntagen Delbergsandacht gehalten. Stiftungen: 3 Fahrtage mit Requiem. 1 Motivamt. 4 Jahres- und 20 Quatembermessen. Vermögen: a) Rent.: 11769 *M* 20 *ƒ*. b) nichtrent.: 14418 *M* 42 *ƒ*. Zehentbaufund St. Johann: a) Rent.: 1421 *M* b) nichtrent.: 144 *M* 33 *ƒ*.

Bruderschaft: „St. Anton der Einsiedler.“ Besteht wohl seit dem XIV. oder XV. Jahrhundert. Außer 1 gestift. Motivamt am 17. Jänner hat sie keine Gottesdienste. Vermögen: a) Rent.: 4865 *M* 71 *ƒ*. b) nichtrent.: 268 *M* 48 *ƒ*\*) Mefner ein Bürger in Neumarkt.

b) Lamprecht en unweit dem Rottflüßchen. Erbauungsjahr unbekannt. Styl: Roccoco. Baupflicht die Kirche. Kuppelthurm. 2 Glocken; die eine hat die Jahreszahl 1824, u. die andere MCCCCLXXXII (1482). Cons. dubia. Patron: St. Lampertus B. u. M. 1 altar. portat.\*\*) Gottesdienste: jeden Freitag hl. Messe. 1 Schaueramt am Mittwoch vor Pfingsten mit Feldumgang. Stiftung: obige Freitags Wochenmesse. Vermögen: a) Rent. 15636 *M* 17 *ƒ*. b) nichtrent.: 5517 *M* 63 *ƒ*. Mefner der Besitzer des anstoßenden Bauernhofes.

**III. Filialkirche.** 1) Eisenbach an einem Bergesabhänge an der Straße nach Wiesbach. Urspr. Erbauungsjahr e. 1125. Restaurirt 1865—1868. Styl gothisch. Geräumigkeit sehr genügend. Baupflicht der Staat. Sattelthurm. 3 Glocken. Jede der Glocken mit dem Klosterwappen in Verbindung mit dem Wappen des Abtes Maurus II. u. der Inschrift: Maurus D. G. Abbas Monast. S. Viti eis Rottam 1764. 1. Gl. (St. Monika): Per lacrymas

\*) Früher bestand hier auch eine Bruderschaft vom hl. Sebastian mit e. hl. Amte zur Abwendung der Pest und e. zweiten für die verst. Mitglieder; ebenso hatte St. Veit ehemals eine Nequid-Bruderschaft mit Fahrtag am Feste und einer Quatembermesse.

\*\*) Außerdem noch 2 sog. Wendaltäre ohne Altarstein.

peperisti Coelo Filium. Impetra terrae salutare pluvias. — Fecisti tempestatem innoxiam. Noxiam repelle. 2. ebenso und: Sub Mauro II Landishutiae conflata (a) Carolo Gottlieb Hanke. — A fulgure et tempestate libera nos Domine. Ecce Crucem Domini. Fugite partes adversae. — 3. (St. Joseph) wieder das Wappen u. die Inschrift, weiters: Filius accrescens fac crescere nostras messes. — Consecr. v. Bischof Romanus v. Gurf zw. 1132 u. 1167 an einem 26. Sept. Patron: Maria Himmelfahrt. Septennial Ablässe: Mariä Geburt und Allerseelen. 5 altar. fixa. Ss. Cm. Orgel 7 Reg. Gottesdienst: alternatim mit der Filialkirche Feichten; 1 gestiftete Jahresmesse. Vermögen: a) Rent.: 171 *M* 43 *S*. b) nichtrent.: 2087 *M* 71 *S*.

Bruderschaft: Unser lieben Frau und aller Seelen, jetzt auch St. Ulrichs-Brdschft. genannt. Bestand seit 1465 ohne oberh. Genehmigung als Messenbündniß zur Erlangung einer glücklichen Sterbestunde u. baldiger Erlösung aus dem Fegfeuer. Hauptfest: St. Ulrichstag m. Vigil, 2 Aemtern u. 1 Beimeße; Prozession um den Gottesacker u. Todtenvesper; 1 gestiftete Quatembermesse; beim Ableben eines Mitgliedes: Vigil, 2 Aemter u. Todtenvesper. Vermögen: a) rent.: 24833 *M* b) nichtrent.: 11692 *M* 46 *S*. Messner der Krämer von Esenbach.

2) Feichten auf einer Anhöhe neben der Landstraße von Bilsbiburg nach Landshut. Erbauungsjahr unbekannt. Renovirt 1844. Styl Roccoco. Geräumigkeit zureichend. Baupflicht die Kirche. Kuppelthurm. 3 Glocken; sämmtlich mit der Umschrift: In honorem Dei fudit me A. B. Ernst Monachii 1729. Cons. dubia. Patron. St. Martinus: 11. Nov. 3 altar. Hochaltar fix. 2 portat. Ss. Cm. mit Ossuarium. Orgel; 5 Reg. Gottesdienst: alternatim mit Esenbach. Septennial-Ablässe: Kirchweih u. Allerseelen Sonntag\*). Stiftungen: 6 Fahrtage mit Vigil u. Requiem; 1 Fahrtag mit Requiem; 1 Jahrmesse mit Vigil; 4 Quatembermessen. Vermögen: a) Rent.: 8912 *M* 86 *S*. b) nichtrent.: 3558 *M* 36 *S*. Cultus-Zehentbaufond: Rent.: 1078 *M* 88. nichtrent.: 797 *M* 87 *S*. Messner ein Sölbner daselbst.

IV. Capellen. a) Feldcapelle St. Lorenz am linken Ufer der Rott gelegen. Erbauungsjahr unbekannt. Styl romanisch. Schiff flachgedeckt, Apfiss Kreuzgewölbe. Kuppelthürmchen. 2 Glöcklein. 1803 zum Abbruch bestimmt, schützten es die Bauern des Dorfes Kinning und übernahmen die Baulast. Cons. dub. Patron: St. Laurentius. 1 altar. fixum. Am St. Laurentiustage ein Botivamt (herkömmlich). Messner der zunächstliegende Bauernhofsbesitzer.

b) Schloßcapelle in Adlstein. Patron: St. Anton v. Padua. 1 altar. port. 2 Glöcklein in einem Kuppelthürmchen. Cons. dub. Seit sechzehn Jahren ohne Gottesdienst.

c) Wallfahrtschapelle Mariä Einsiedl (Teising) Erbaut 1625. Cons. 20. Sept. 1626 v. Weihbischof Joh. Christoph von Salzburg. Styl nach Muster der älteren Capelle in W. Einsiedeln. Baupflicht das Capellenvermögen. Spizthurm. 3 Glocken geweiht 1626. Patrocinium nicht üblich. 1 altar. fixum. Gemauerte Begräbnisstätte für die Gutsheerrschaft. Orgel; 5 Reg. Gottesdienst: tägliche hl. Messe. Vermögen: a) Rent.: 33765 *M* 27 *S*. b) nichtrent.: 7957 *M* 06 *S*. Messner der Lehrer.

d) Schloßcapelle St. Georg in einem Zimmer ebener Erde zu Teising. Bened. 1867. 1 altar. portat. 2 Glöcklein im Schloßthürmchen. Wöchent-

\*) Es existirte hier früher eine St. Magdalena-Bruderschaft mit 1 hl. Messe für die † Mitglieder.

lich wird 1 mal die hl. Messe gelesen, wofür der Beneficiat aus einer eigenen Privat-Schloßcapellenstiftung honorirt wird. Die alte Schloßcapelle sicherlich schon im 12. Jahrhundert in hon. St. Georgii eingeweiht, wurde urkundlich nach einem Brande 1448 reconcilirt. Am 4. Nov. 1618 der Hochaltar cons. v. Weihbischof Joh. Paul Cirklettus. Diese Capelle, im 2. Stock des Schlosses gelegen u. mit vielen Reliquien ausgestattet ist jetzt profanirt.

**V. Pfarrverhältnisse.** Präs. S. M. d. König. Fassion: Einnahmen: 3956 *M* 80 *S*. Lasten: 2188 *M* 83 *S*. Reinertrag: 1767 *M* 97 *S*. Ohne Widdum; nur ein Gemüsegarten v. 8 Dez. Pfarrhaus zu Klosterzeiten Schulhaus; hinreichend geräumig. Im Erdgeschoße theilweise feucht. Hilfspriester: 2 Kapläne im eigenen Hause mit kleinem Gärtchen (4 Dez.).

Beneficien: a) St. Johann in Neumarkt a. N. gestiftet 1454 von der Bürgerschaft Neumarkts. 1689 dem Kloster St. Veit incorporirt; 1802 übernahm das Besetzungsrecht der Staat und ist das Beneficium jetzt der Pfarrei beigegeben. Zahl der Obligatmessen fundationsmäßig: 6. Seit 2. Jänner 1862 auf 2 reduziert. Eine von diesen Obligatmessen soll an den Sonntagen als Frühmess-Intention gebraucht werden mit der weiteren Auflage bei Lesung derselben das treffende Evangelium zu verkünden. Einnahmen: 399 *M* 99 *S*. Lasten keine.

b) Das Beneficium zu Teising: Die Erbauer der Wallfahrtskirche Maria Einsiedeln schenkten bei der Einweihung 300 fl., welche sich schnell durch große Opfer der Wallfahrer vermehrten. Anfangs lasen die Benedictiner v. St. Veit u. andere Geistliche hier Messen, bis in der Kirchenrechnung 1639 ein selbständiger Geistlicher unter dem Titel Beneficiat erscheint, nachdem das Kirchenvermögen auf circa 5000 fl. — gestiegen war. Ein Stiftungsbrief findet sich nicht; ebenso wenig ist ein Beneficialfond ausgeschieden. Besetzungsrecht: Die Gutsherrschaft. Stiftmessen: 1 Wochenmesse im Schlosse, 1 Monat-, 3 Quatember- u. 6 Jahresmessen. (ohne Reduction). Verpflichtungen: Beicht hören der Wallfahrer, Schloßmesse für die Herrschaft und die Messen in der Wallfahrtschapelle zu lesen. Einnahmen: 601 *M* 32 *S*. Lasten: 49 *M* 71 *S*. Reinertrag: 551 *M* 61 *S*. Hierzu eine von der Herrschaft bewilligte Steuerzulage aus dem Kirchenvermögen per 171 *M* 43 *S*. Grundbesitz ein Garten 30 Dez. Ein hölzernes Haus 1694 erbaut. Baupflicht das Kirchenvermögen.

**VI. Schulverhältnisse.** 1) Die Schule zu St. Veit mit 1 Lehrer, 49 Werktags- u. 15 Feiertagschülern; 2) Schule in Neumarkt mit 2 Lehrer, 1 Arbeitslehrerin, 188 Werktags- und 56 Feiertagschülern; 3) Schule zu Teising mit 1 Lehrer, 71 Werktags- u. 28 Feiertagschülern. Kinder der Pfarrei (Eisenbach, Kalteneck, Krugsberg, Möselberg, Ober- und Unterstetten und Plachenberg) besuchen die Schule in Wiesbach, Pfarrei Binabiburg, Diöz. Regensburg. Das Schulhaus in Neumarkt 1868, jenes in Teising 1872 erbaut.

**Kleine Notizen.** St. Veit, im XII. Jahrh. mons S. Viti, war ursprünglich ein Wallfahrtsort; das ansehnliche Benedictinerstift, welches hier bis zur Säkularisation blühte, wurde erst von Eisenbach hieher transferirt. Ueber die Zeit der Gründung dieses Klosters herrschte bis auf die Gegenwart Meinungsverschiedenheit; die alten Klosterchroniken schreiben als Stiftungsjahr 1030;\*) allein, wie schon die Vorrede zum V. Bande der Monumenta Boica hervor-

\*) Dieser Angabe folgt noch Deutinger in seinen Beiträgen Bd. I, S. 244.

hebt steht hiemit die Thatfache im Widerspruche, daß Bischof Romanus von Gurk die Klosterkirche zu Elsenbach consecrirt hat. Der erste Gurker Bischof dieses Namens lebte nicht im XI. sondern im XII. Jahrh.; er regierte nach Potthast von 1132—1167. Die Anfänge des Stiftes Elsenbach datiren aus dem J. 1121. Damals schenkte der edle Dietmar de Lungowa dem Kloster St. Peter in Salzburg folgende Güter: Locum quondam Elsinpah, praediaque, que sic appellantur: Rospah, item Rospah, Perchoven, Chindehoven, Puchpah. (Meiller, Regesten des Erzb. Salzburg S. 7). Er setzte dabei zur Bedingung, daß zu Elsenbach von St. Peter aus eine Abtei errichtet werde (ut Abbatia inibi fieret) Mon. Boic. V. 235.

Um das J. 1125 kam der erste Abt (Petrus?) mit vier Gefährten aus dem Benedictinerstifte zu Salzburg nach Elsenbach; übrigens stehen als früheste Aebte von Elsenbach, wie Meiller nachweist, nur Pilgrim † c. 1145, Udalich † c. 1160, Wernher † 1170 und Heinrich † 1207 urkundlich fest.

Die neue Stiftung hatte schon bevor sie noch recht zu Stande kam, mit harten Anfechtungen zu kämpfen. Eine Edelfrau Hiltipurch von Scomeburch\*) entriß derselben ein Gut genannt Maginpach (Mähnbach), gab es jedoch binnen kurzem (1127) dem Kloster St. Peter in Salzburg wieder zurück. (Notizenblatt zum Arch. f. Kunde österr. Gesch. 1856. S. 95.)

Da sich die örtliche Lage des jungen Klosters Elsenbach, vielleicht wegen des nahe entfallenen Marktes, jetzt Einöde Altenmarkt, einem stillen beschaulichen Leben nicht zuträglich erwies, so verlegte Erzbischof Adalbert von Salzburg auf Bitten der Herrn von Julbach und mit Einwilligung des Grafen Wolfram von Dornberg, der ein Enkel oder Neffe des Fundators war,\*\*) das genannte Kloster 1171 von seiner bisherigen Stätte an das Ufer der Kott auf den Berg des hl. Vitus. Am Fuße desselben soll nach der Ueberlieferung schon damals neben einem Heilbrunnen ein Kirchlein des hl. Vitus erbaut gewesen sein, das von Wallfahrern, namentlich den Altöttinger-Pilgern viel besucht wurde.

Das nunmehrige Stift St. Veit gewann bald ansehnliche Güter und Rechte. die Herren von Julbach begabten es mit Weinbergen bei Krems und mit Grundholden in Julbach und in der Rhirn zu Türken. Herzog Heinrich von Niederbayern verließ dem Kloster zu Altötting 1269 die niedere Gerichtsbarkeit über all seine Untergebenen und es behielt dieselbe bis zur Säcularisirung über die Bewohner der ihm zugehörigen Hofmarken St. Veit, Kindshofen und Kinning, sowie des Mesnerhauses zu Elsenbach. (Handschr. Chronik im Pfarrarchive). Im J. 1372 wurde dem Stifte von dem bayr. Herzoge Friedrich das Patronatrecht auf die Pfarrei Wilsbiburg Regensburger Bisthums überlassen gegen eine tägliche Messe und einen Jahrtag für den Donator und seine Vorältern. (Mon. Boic. V. 260 ff.). Als besonderes Privilegium erhielten die Aebte von St. Veit im J. 1458 durch Papst Pius II. mit dem Gebrauche der Pontificalien die Vollmacht, nicht nur die minores zu ertheilen, sondern auch Kelche und Altäre zu consecriren. l. c. p. 279. Im

\*) Welcher Ort hier gemeint ist, möchte schwer zu bestimmen sein. Am nächsten läge es an Schönberg zu denken, wenn es die Wortform gestattete.

\*\*) Nach dem Zeugenverzeichnisse bei Oefelius, rer. boic. scriptores II. 334 lebte der Stifter des Kl. Elsenbach noch als die Ueberiedlung nach St. Veit stattfand (Er nennt sich dort: De Lewenstain Dietmarus Comes, fundator Eccl. Elsenbacensis). Sonst findet man ihn auch von Leonberg zubenannt.

XV. Jahrh. hatte St. Veit bereits eine Elementarschule; im J. 1480 treffen wir dort einen Matthes Moser, Schulmeister.\*)

Zur Zeit der Reformation leistete Abt Stephan Dietrich (reg. 1516—37) der andrängenden Glaubensneuerung kraftvollen Widerstand. Er erbaute die jetzt nicht mehr vorhandene Capelle der hl. Anna, die von Bischof Berthold von Chiemees am 21 April 1518 eingeweiht wurde. Abt Stephan Dietrich starb im Rufe der Heiligkeit. Während des XVI. den Klöstern so ungünstigen Jahrhunderts wurde die Abtei St. Veit größtentheils von Administratoren verwaltet. Ein thatkräftiger Abt erscheint erst wieder 1602, mit Andreas III., zubenannt der Sappenberger. Bis zu dessen Zeit waren die Gebäude des Stiftes mit Ausnahme der Kirche hauptsächlich noch aus Holz ausgeführt. Er ließ nun zuerst Dormitorium und Refectorium späterhin die ganze Abtei aus Ziegelmauern herstellen. Unter seinem Nachfolger Maurus Fröschl herrschte 1634 die Pest und richtete große Verheerungen an. Im J. 1639 schlug, (wie schon minder verderblich 1617) der Blitz in das Kloster und verwandelte den fast neuen Bau in Asche. Am 5. Juli 1648 kamen die Schweden nach Neumarkt, verbrannten den ganzen Ort, kürmten dann in das Kloster und raubten es mit wilder Gier völlig aus;\*\*) selbst die Altarblätter schnitten sie aus den Altären und nahmen sie zusammengerollt mit sich fort. (Handschriftl. Klosterchron.). Unter Abt Marian Wieser aus Neumarkt (1695—1721), früher Professor in Salzburg und theol. Schriftsteller, erlebte St. Veit am 29. April 1708 das härteste Brandunglück, indem die Kirche ausgenommen das ganze Stift in Flammen aufging. In der Zeit von sechs Jahren stellte der genannte Abt alle Gebäulichkeiten in schönerer Gestalt wieder her. Am Dreifaltigkeitssonntage des J. 1730 feierte St. Veit das „siebenhundert-jährige“ Jubiläum seiner Gründung mit großer Solemnität; ein Cyclus der bei diesem Anlasse gehaltenen Festpredigten erschien im selben Jahre zu Landshut im Drucke.

Abt Maurus II. (1764—1772) lieferte für den V. Band der Monumenta Boica die nicht sehr zahlreichen Urkunden über das Kl. St. Veit; nach einem Interregnum v. 2 Jahren folgte ihm Abt Anselm (1775—96), und nach dessen Hingang schloß Abt Cölestine Weighart (1796—1802) die Reihe der Prälaten dieses Stiftes. Er überlebte die Aufhebung desselben (5. Juni 1802) nur kurze Zeit; am 7. Jan. 1804 segnete er das Zeitliche. Das Kloster mit seinen Hofmarken ging in den Besitz des kurf. Damenstiftes zu München über, die Gebäude kaufte der Baron von Speck-Sternburg.

Die Matricula Garsensis a. 1695 sagt von St. Veit: Huic ecclesiae annexae sunt: S. Joann. Baptistae in Oppido Neumarehkt appellato. S. Laurentii in prato Monasterii. B. M. Virginis in Elsenbach. B. Mar. Virg. Einsidlensis Teisingae. S. Georgii in Castro ibidem. B. Mariae Virg. Inningensis. S. Lamperti Lamprechtgensis. S. Martini Gräffingensis. S. Martini Veichtensis. S. Jacobi Apost. Hörberingensis. Numerat universim Communicantes 2400.

Einen kostbaren Reliquienschatz bewahrt die Pfarrkirche zu St. Veit in den Gebeinen des hl. Martyrers Lucius, welche Abt Bernhard um d. J. 1694 durch Vermittlung des Capuzinerprovinzials P. Adrian von Wildenau aus Rom erhalten hatte. Ein Katafombengrabstein\*\*\*) mit jetzt vergoldeter

\*) Mon. B. V, 288. Wie schon bemerkt, war der jetzige Pfarrhof ehemals das Schulhaus.

\*\*) Die Bemerkung in Stumpf's Bayern S. 152, daß die Schweden auch das Kloster verbrannt hätten, ist irrig. Monasterio quidem incendio parsum sagt die Chronik.

\*\*\*) Dieses Denkmal, beschrieben in Hefner's röm. Bayern S. 243 u. im oberb. Arch. Bd. VII

Inſchrift, ein Blutfläſſchen und eine Grablampe bilden ihre werthvolle Beigabe.

Unter den theilweiſe ergänzten goth. Seitenaltären der Kirche iſt der Altar der hl. Anna mit ſeinen Reliefbildern beſonders beachtenswerth. Von Grabdenkmälern erwähnen wir den ſchönen Grabſtein des Abtes Nicolaus Humbler († 1516) in der Vorhalle, dann die Denkmäler der Abte Stephan Dietrich († 1537) und Gotthard Schittenberger († 1548), erſterer in der St. Joſephscapelle, letzterer im Presbyterium befindlich.

In der Vorſacriſtei liegt ſicherer Tradition zufolge beſtattet Biſchof Heinrich Krapf von Lavant (1363—87) „Aquis submersus.“ Sein Vater Conrad ſoll gleichfalls neben ihm ruhen. Biſchof Heinrich ſtiftete 1370 zu St. Veit einen Jahrtag.

Außer der Kirche ſelbſt iſt auch noch die Taufcapelle und der Kreuzgang im goth. Style erhalten. In letzterem liegt der wohl älteſte Grabſtein des ehem. Kloſters, der des edlen Friedreich des Berchovars v. J. 1365. Ein Einhorn in herzförmigem Schilde, von einem flatternden Helme bedeckt läßt ſich als Wappen erkennen.

Neumarkt hieß vor dem XIII. Jahrh. Wolfsberg und kommt unter der Benennung Volagangesperch\*) im J. 935 vor. Der Ort hatte ſchon damals eine Kirche. Iuvavia II. 176. In einer Fehde zwiſchen den bayr. Herzogen Ludwig u. Heinrich um d. J. 1260 ſoll er verbrannt worden ſein. Oberb. Arch. II. 382. Im J. 1269 gründete Herzog Heinrich von Niederbayern mit Willen u. Gunſt des Abtes u. Conventes von St. Veit und nach Rath des edlen Mannes Bernhart von Schomberg an dieſer Stätte den neuen Markt. Mon. Boic. V. 242. In der Kirche des hl. Johannes daſelbſt hatte der Abt von St. Veit im J. 1171 bereits das Recht der Taufe und Sepultur, ſowie der Gottesurtheile durch Waſſer u. Feuer. l. c. p. 238. Reichel, der Bicedom an der Kotte datirt eine Schenkung zum Kl. Au: am St. Thomasabent 1298 „daß dem Neuen Markt.“ Reg. Boic. IV. 678.

Zu Neuenmarkt in Baiern hielten die Markgrafen Johann u. Albrecht die Hohenzollern auf ihrer Fahrt ins hl. Land von Nürnberg aus das vierte Nachtlager am 25. März 1435. Hormayrs Taſchenbuch 1837 S. 180. Von Kriegsdrangſalen hatte der Flecken viel zu leiden. Im pfälziſch-bayeriſchen Erbfolgekriege, am 3. Juni 1504 wurde von den Söldnern Herzog Alberts IV. „Neuenmarkt verbrennth.“ Oefelius, rer. boic. ſcript. II. 482. Das gleiche traurige Schickſal hatte der Ort, wie ſchon bemerkt, von den Schweden zu erdulden. Am 6. Januar 1706, zwei Tage vor der Niederlage der bayriſchen Bauern bei Aidenbach, kam der General Kriechbaum mit zahlreicher Mannſchaft nach Neumarkt und drohte den Bewohnern Plünderung und gänzlichen Untergang, wenn ſie ihm nicht eine Brandschatzung von 900 fl. erlegten. Die verarmte Bürgerſchaft begab ſich hilfſehend ins Kloſter und erhielt hier auch die Summe, die ihr Rettung verſchaffte. (Handſchr. Kloſter-

S. 425, abgebildet daſelbſt Taf. III. Fig. 31, trägt die Inſchrift: D(eo Maximo) LV(CIO VAL(erio Aga) THOPO CG (beno) MERENTI F(ecit CLA(udius LV(cius?) Daunter das Monogramm Chriſti und ein Palmzweig. Eine ſehr ſittne Interpretation gibt die Chronik von St. Veit: Divo Lucio, urbis Auguſtae Tribuno, Homini optimo, ob Conſtantiam gloriam merenti — Cajus Julius, apud Lucium vivens. Weſentliche Katafombenſteine befinden ſich in unſerer Erzbiſchofſee noch zu Maria-Thalheim, bei St. Peter in Münnchen, zu Gmund und zu Namersdorf.

\*) Berg des Wolagang? Vgl. Förſtemann I. S. 1333.



chronik.) Aehnliche Schreckenstage erlebte Neumarkt im J. 1745. In den napoleonischen Kriegen wurde es gleichfalls schwer bedrängt; am 24. April 1809 fand hier ein für die Bayern ungünstiges Gefecht mit den Oesterreichern statt, wobei General Wrede in große Gefahr gerieth.

Am 13. Juli 1661 schloß Bayern zu Neuötting mit dem Domstifte Salzburg einen Staatsvertrag über das Gericht Neumarkt. Vgl. Jahresbericht des hist. Ver. v. Oberbayern pro 1869—70 S. 153. Das hurf. Pfliegergericht, welches seit Jahrhunderten zu Neumarkt bestanden hatte, wurde im J. 1803 aufgehoben. Zum Ersatz dafür erhielt der Ort 1838 ein Landgericht.

Das alte Wappen des Marktes bestand in einem getheilten Schilde, der oben einen blauen Panther auf Silbergrund und unten ein rothes Feld zeigte. In solcher Gestalt sandte es der Magistrat im J. 1622 nach einer Zeichnung v. J. 1505 an die bayerische Landschaft ein. Lipowsky, Nationalgarde-Almanach 1816. S. 88.

Das Innere der gut restaurirten goth. Marktkirche macht mit seinen alt-deutschen Bildern und Schnitzwerken einen sehr würdigen Eindruck. \*) Ein Glasgemälde, den hl. Martinus darstellend erwähnt Sighart, Mittelalt. Kunst d. Erzbd. S. 231.

Ueber St. Veit u. Neumarkt sehe man: Hund-Gewold, Metropolis Salisburg. III. p. 300. Metzger, hist. Salisb. p. 1181. Meidinger, histor. Beschreib. v. Landshut u. Straubing 1787. Anh. S. 378. Wening, topogr. Bav. III. 109 u. 111 ff. mit Abb. Obernbergs Reisen Bd. II. S. 269 u. 273. Hormayr's Taschenbuch 1832 S. XXI. Stumpf Bayern S. 152. Riedl's Reiseatlas v. Bayern 1796. Tief. I. Route V. S. 5. Sighart, Gesch. d. bild. Künste in Bayern S. 425. Noviss. Chron. Monast. ad S. Petrum p. 278. 348 squ.

Elfenbach, im J. 1121 als elsinpah\*\*) beurfundet (Meiller, Regesten des Erzbd. Salzburg, S. 7) ist wie erwähnt, die Wiege des Benedictinerstiftes St. Veit. Auch nach dessen Transferrung (1171) blieben daselbst einige Mönche zur Besorgung des Gottesdienstes zurück. Mon. Boic. V. 238. Ein edler Adalaramus de Elsinbach wohnte 1155 zu Friesach einer Verhandlung, das Kloster seines Heimortes betreffend bei. ibid. p. 236. Wie Wening mittheilt, befand sich in früherer Zeit in der Kirche zu Elfenbach ein Grabmal mit der Inschrift: Dietmar comes de Levvenberg Eques, der jedenfalls mit dem Gründer des dortigen Klosters ein und dieselbe Person ist. Topogr. Bav. III. 112. Noviss. Chron. Monast. S. Petri. p. 185. 278.

Feichten, parochia Fichte in der Ueberschrift, im Contexte plebs Feuchten, wurde 1155 von Erzbischof Eberhard I. von Salzburg dem Kloster Elfenbach als Schenkung seines Vorfahrers bestätigt. Mon. Boic. V. 236. Vgl. oben S. 564.

Im J. 1814 hatte Feichten (wie auch Elfenbach) noch einen eigenen Pfarrvicar in der Person des Erbenedictiners Nemilian Mäß, welcher übrigens schon im darauffolgenden Jahre sich in den Ruhestand nach Neumarkt zurückzog. Von da an galt Feichten als einfache Filiale der Pfarrei St. Veit. Ueber ein altb. Relief daselbst siehe Sighart, mittelalt. Kunst in d. Erzbd. M. F. S. 196.

\*) Ein Wespertbild trägt die schöne errente Umschrift:  
Kein Kind so lieb, kein Schmerz so groß,  
Als Jesus in Maria Schooß.

\*\*) Ableitung unsicher.

Lamprecht, auch Lampertskirchen genannt, findet sich in den ältesten Documenten nicht erwähnt, wohl aber der nahe Ort Kai, welcher schon im J. 933 als locus et silva Kihai \*) verzeichnet wird (Juvavia II. 173). Kai ist auf der Apian'schen Karte noch als Schloß eingetragen, zu Wenings Zeit war dasselbe bereits verschwunden. „Weil es gar zu nahend bei der Rott gestanden“ soll es seiner Angabe nach versunken sein. Topogr. Bavariae III. 116.

St. Lorenz, nach Zimmermann's geistl. Kalender v. J. 1754 eine capella abbatialis, kommt vielleicht schon im XII. Jahrh. vor. Hermannus de loco qui dicitur Ecclesia S. Laurentii tritt in diesem Zeitraume als Wohlthäter des Stiftes Berchtesgaden auf; letzteres war bekanntlich im Nngau sehr begütert. Quellen u. Erörterungen I. 260.

Das interessante Kirchlein hat außen an Seitenmauer und Apfis (mit geradlinigem Abschlusse) romanisches Bogensfries; das Schiff ist getäfelt, der Chor mit Kreuzgewölbe versehen.

Abtstein hart an Neumarkt gelegen, trägt einen verhältnißmäßig neuen Namen. Vor dem XVII. Jahrh. war das Schloß Wohnung der Pfleger von Neumarkt. Im J. 1608 verkaufte es Herzog Maximilian I. an Hiltepollt Freiherrn von Neuhaus und gab ihm bei diesem Anlaß seinen jetzigen Namen. (Supplement zu Wenings Topogr. Bav. III. Bd. mit Abb.)

Teising läßt sich im XII. Jahrh. als Wohnsitz eines Abelsgeschlechtes nachweisen. Reginbertus de Disingen \*\*) leistet für das Stift Berchtesgaden Zeugnenschaft um d. J. 1140. Quellen u. Erörterungen I. 251. Gegen Ende des XIII. Jahrh. erscheint in Schenkungsbriefen des Kl. Au der Name Magenso Rautarius: Magensreiter, welches Geschlecht um diese Zeit bereits in Teising sesshaft gewesen sein muß. Mon. Boic. I. 206. Nach dem Aussterben dieser Familie kamen die Buechleitner und hierauf die Freiherrn v. Belkhofen in den Besitz des Schlosses Teising.

Die nahe Wallfahrtscapelle „Maria Einsiedl“ wurde erbaut von Nicasius Othheinrich Magensreiter auf Teising in Folge eines Gelübdes, welches er auf einer Reise in der Schweiz wegen schwerer Erkrankung seiner Gemahlin Johanna, geb. Greiffensee im J. 1623 gemacht hatte.\*\*\*) Die Klosterchronik v. St. Veit bemerkt übrigens: Graves lites cum praenob. D. Nicasio Magensreitter habuit Maurus Abbas (1635—1653). Si quidem D. Magensreitter functiones vix non parochiales in capella Teisingana ordiebatur.

Im Schlosse befindet sich jetzt noch ein Missale auf Pergament geschrieben aus romanischer Zeit. Außer verschiedenen Handschriften und Incunabeln existiren daselbst mehr als 400 Pergamenturkunden vom 14. Jahrh. herab.

Vgl. Gumpenberg Marianischer Atlas (deutsch). München 1673. III. S. 281. Wening, Topogr. Bav. III. S. 120. Kalender für kath. Christen 1859 S. 59.

Unter den Benediktinern v. St. Veit ragt besonders Otto Richer hervor, geb. 1628 (zu Altditing?) † 18. Januar 1705. Er bekleidete v. J. 1657 an verschiedene Lehramter am Gymnasium und an der Hochschule zu Salzburg, wo er u. a. auch den jungen Ulrich Megerle, nachmaligen Abraham a Sta Clara zu seinem Schüler hatte. Im Herbst 1683 führte er vor Babylon sein Drama Nabuchodonosor auf. Seine Schriften sind sehr zahlreich.

\*) In Förstemann's Namenb. II. S. 605 mit Haunng, Hän, erklärt.

\*\*) Bei den Nachkommen des Diso. Förstemann I. S. 336.

\*\*\*) In Obernberg's Reisen II. S. 285 findet man über die Entstehung dieser Capelle eine andere Angabe, die aber sicherlich falsch ist.

## XIX.

### Decanat oder Rural-Capitel

### Oberföhring

mit 13 Pfarreien:

1. Urget.
  2. Nfchheim.
  3. Baumkirchen (mit 1 Beneficiumsverweser, 1 Beichtvater und 1 Coadjutor; letztere Stelle unbefetzt).
  4. Bogenhausen (mit 1 Coadjutor; die Stelle d. B. unbefetzt).
  5. Hohenbrunn (mit 2 Beneficiaten und 1 Cooperator).
  6. Ismanning (mit 1 Coadjutor; die Stelle d. B. vacant).
  7. Kirchheim.
  8. Oberföhring (mit 1 Cooperator).
  9. Oberhaching (mit 4 Beneficiaten und 1 Cooperator; letztere Stelle d. B. unbefetzt).
  10. Ottendichl (mit 1 Expositus).
  11. Perlach (mit 2 Beneficiaten).
  12. Sauerlach.
  13. Trudering.
-



## Statistisch-historischer Ueberblick.

Das Decanat Oberföhring gränzt im Osten an die Decanate Schwaben und Steinhöring, im Süden an die Decanate Nibling, Tegernsee und Wolfratshausen, im Westen an die Ffar, im Norden an die Decanate Freising und Erding. Sämmtliche Pfarrsitze sind im Bezirksamte München r. | F. gelegen; nur einzelne Filialen der Pfarreien Ottendichl und Sauerlach gehören in die Bezirksämter Ebersberg und Rosenheim. Was die Bodenbildung dieses Gebietes betrifft, so stellt dasselbe eine Hochebene mit geringer Humusschichte und kiefiger Unterlage dar. Ein merkwürdiges Trodenthal, das Gleißenthal genannt, wohl einst von der Ffar durchströmt, zieht sich von der Gegend um Deining ausgehend bis gegen Ismanning hin. Der Hachingerbach, der dasselbe eine Strecke weit bewässert, bietet ein eigenes Naturspiel, indem er nördlich von Perlach allmählig versiegt, und erst nach einer Unterbrechung von mehreren Wegstunden (als Gleißebach?) wieder zu Tage kommt. Von den wenigen Gewässern des Decanates ist außer der Ffar vielleicht noch die bei Erching vorbeifließende Goldach erwähnenswerth. Unter den vielen und großen Waldungen im Süden des Gebietes treten durch ihren Umfang der Perlacher-, Grünwalder-, Hachenkirchner- und Hofoldinger Forst besonders hervor. Im Norden breitet sich das Erdinger Moos bis nahe an die Ffar aus. Der Decanatsbezirk wird durchschnitten von drei Eisenbahnlinien: München-Simbach, -Salzburg und -Tölz; die alten Landstraßen von München nach Holzkirchen, Rosenheim, Wasserburg, Haag und Erding sind nur mehr auf geringen Localverkehr beschränkt.

Zur Zeit der alten Gauverfassung vertheilte sich der Landstrich, der jetzt das Ruralcapitel Oberföhring bildet, in den Sundergau, Hartingau und Westergau; in der Folge machten sich hier die Grafschaften Wolfratshausen, Valley und Wartenberg geltend. Vom XIV. Jahrh. an bestand bis zur Säcularisation von Engelschalking an isarabwärts die freisingische Grafschaft Ismanning.

Wie anderwärts in Bayern ging auch in diesen Gauen die erste Begründung des christlichen Glaubens von längst nicht mehr bestehenden Klöstern, zunächst von dem schon früher genannten Münchsteur bei Helfendorf aus. Wohl um der Nähe und Wirksamkeit dieses Münsters willen finden wir in unserem Decanate keinen Ortsnamen Zell, allein wir gewahren dafür uralte Baptisterien: Taufkirchen am Hachingerbach, Brunnthäl und Johanneskirchen, welche vom Anfange an Mönchsinstitute waren, wie die Beschlüsse der Synode von Dingolfing (772) nicht un- deutlich erkennen lassen.

Die einförmige Gegend ist in kirchengeschichtlicher Hinsicht mehrfach interessant, hauptsächlich durch die Ueberführung des hl. Emeram in die Jahre 712–715; doch scheint diese Annahme nicht hinreichend begründet. Die Stiftung des St. Emeramsklosters wurde bisher von den Historikern, wenn nicht dem Ende des VII., so doch dem ersten Decennium des VIII. Jahrhunderts zugewiesen. Vgl. Ried, Cod. Ratisb. p. 1.

\*) So noch Rudhart in seiner ältesten Geschichte Bayerns S. 244. Erst Geschichtschreiber der neuesten Zeit setzen den hl. Emeram in die Jahre 712–715; doch scheint diese Annahme nicht hinreichend begründet. Die Stiftung des St. Emeramsklosters wurde bisher von den Historikern, wenn nicht dem Ende des VII., so doch dem ersten Decennium des VIII. Jahrhunderts zugewiesen. Vgl. Ried, Cod. Ratisb. p. 1.

Das Decanat Oberföhring muß schon im XII. Jahrh. organisiert gewesen sein. Hartwicus decanus de Veringen erscheint mit mehreren andern Priestern um das J. 1175 zu Kloster Schäftlarn als Zeuge. Mon. Boic. VIII. 417. Uebrigens wurde dieses Kapitel je nach dem Siege des Decanats bald von Ismaning (1315) bald von Baumkirchen (1524) bald von Ramersdorf (1740) zubenannt. Die Matrikel des Bisthums Freising v. J. 1315 gibt folgende Uebersicht:

Primo sub Archid(iaconatu) Huntspergerii duo sunt Decanatus, Ismaningen & Wolfrathausen.

Ismaningen est Ecc(lesi)a parochialis, h(abe)t unam filiam scilicet Aerehingen sine sepult(ura).

Pugenhausen . . . h(abe)t has octo filias cum sepult(ur)is: Giesingen, Harthausen, Haithausen, Ecclesiam sancti Nycolai ad Leprosos, Truhtheringen, Riemen, Gransdorf & Harde. *Est incorporata ecclesie sancti Viti extra muros frisingenses et de eiusdem praesentatione.*

Ecclesia in Vergen . . . h(abe)t tres filias cum sepult(ur)is, scilicet Niedervergen, Janschirchen & Tagoluingen. Item absque sepult(ur)is, Engelchalchingen & Chümtal.

Äschheim, Ecc(lesi)a parochialis per se.

Münstern, Capella per se absque sepult(ura), quam Abbas sancti Aimmerammi Ratispone consuevit conferre.

Chirchheim . . . h(abe)t filiam Veltchirchen cum sepultura.

Ottentichel, cuius proventus omnes Rector recip(it), . . . h(abe)t v filias cum sepult(ur)is: Weizzenveld. Vatersteten. Dornach. Putzprunn & Salemdorf.

Perlach, . . . h(abe)t Ravmoltstorf filiam cum sepultura.

Pavmchirchen Canonici sancti Viti possident. Pachem est eius filia.

Piburch h(abe)t filiam Hadlachingen cum sepult(ura).

Saurloch . . . h(abe)t filiam Waitzenhart cum sepult(ura).

Hächingen . . . habet VI filias: Nidernhaechingen. Taufkirchen. Argat. Laufzoren. Puohloch. Grünenwald cum sepulturis. Item Anzenhart et Stochach sine sepultura.

Seit der Zeit der Abfassung dieser Matrikel hat sich begreiflicherweise in den kirchlichen Verhältnissen eine große Umgestaltung vollzogen. Die Kirchorte Münstern, Chümtal und Pachem sind gänzlich verschwunden; die Filialen Giesingen, Haithausen, Truhtheringen und Arget sind selbständige Pfarreien geworden und theilweise aus dem Decanate ausgeschieden; die Pfarrei Piburch dagegen sank zur Filiale herab, die nunmehrige Pfarrkirche Berg a. Laim existirte noch nicht. Die jetzigen Nebenkirchen Denning und Staucharting waren gleichfalls noch nicht vorhanden. Harthausen (Wenterschwaige) und Laufzorn gingen ihres Gotteshauses verlustig. Die Pfarrei Hohenbrunn gehörte damals zu dem Decanate Gmating (jetziges Decanat Schwaben) und wurde erst im J. 1829 dem Ruralcapitel Oberföhring einverleibt. Die Sunderndorffer'sche Matrikel kennt Münstern als selbständige Seelsorgestelle nicht mehr; dagegen führt sie die frühere Filiale Arget als eigene Pfarrei an.

Nachdem schon im J. 1672 „erneuerte Satzungen des Decanates Ramersdorf“ abgefaßt worden waren, gelangten im J. 1838 abermals verbesserte „Kapitelstatuten für das Ruralcapitel Ramersdorf oder Oberföhring“ zur Verathung welche unter dem 6. Juli 1838 die erzbischöfliche Genehmigung erhielten. Sie erschienen im gleichen Jahre bei Deschler in der Vorstadt Au im Drucke.

Als Patron des Kapitels nennt die Schmid'sche Matrikel den heiligen Apostel Andreas.

## Pfarreien.

### 1. Arget.

Pfarrei mit 458 Seelen in 76 Häusern.

<b>Arget, Pf.-R., Schüte, ✚,</b> 19 S. 3 H. — St. Brand, W. . . . . 16 » 4 » $\frac{1}{8}$ » Graßing, W. . . . . 31 » 3 » $\frac{1}{4}$ »		Gumpertsham, W. m. Cap. . . . . 16 S. 2 H. $\frac{1}{4}$ St. Lochhofen, D. . . . . 135 » 23 » $\frac{1}{8}$ » Niederham, D., Pf.-R. 118 » 20 » $\frac{1}{8}$ » Oberham, D. . . . . 123 » 21 » $\frac{1}{4}$ »
--	--	---

Anmerkungen: 1) Dentinger erwähnt Neuhäusler als 3. H.; dieselben gelten nicht mehr als eigene Ortschaft. Brand fehlt bei Dentinger noch.

2) Katholik 1 nach Perlach eingepfarrt.

3) Umfang der Pfarrei: 2 Stunden. Die Wege eben und gut.

4) Die Ortschaften gehören in das Bezirksamt München 1./3., und bilden eine politische Gemeinde Arget.

**I. Pfarrsitz:** Niederham, 10 Minuten von der Pfarrkirche entfernt, an der Straße nach Holzkirchen. Waldgegend. Nächste Bahnstation Sauerlach (1 St.). Postbote von Sauerlach.

Pfarrkirche. \*) Erbauungsjahr unbekannt. Restaurirt 1852. Styl: gothisch letzter Periode; nun verzapft. Geräumigkeit zureichend. Baupflicht: die Kirchenstiftung. Kuppelthurm. Glocken 4. Inschrift der großen: Sanctos col-laudo, tonitrua repello funera claudio. Ernst in München goss mich, aus dem Fever floss ich. MDC. (unleserlich). Die Zweite: Gloria in excelsis Deo et in terra pax hominibus bonae voluntatis. A fulgure et tempestate libera nos domine Jesu Christe. S. Cosma et Damiane orate pro nobis. Gegoßen v. Ant. Oberascher in Reichenhall 1863, Die dritte: A fulgure et tempestate liberet nos pater, filius, spiritus. Nikolaus Regnault in München 1795. Die kleinste: Sancte Ds, sancte fortis, sancte misericors et immortalis miserere nobis. Omnia si Christo debent servire potenti, haec etiam laudem fusa metalla canant. Opus Wolfgangi Stegeri Monachii anno domini MDXCI. Cons. dubia. Patron: St. Michael. 4 altar. port. Ss. B. Cm. Orgel mit 10 Reg. Gottesdienste regelmäßig. Confurs am Skapulierfeste. Aushilfe wird geleistet: in Otterfing am St. Sebastiani- u. Mariä Namensfeste; nach Sauerlach am Rosenkranz-feste. Ewige Anbetung am 3. Februar. Sept.-Mbl. 1. Skapulier-Sonntag, 2. Festum Assumpt. B. V. Mariae. 3. Dedicat. Eccles. Außerordentliche Andachten: Rosenkränze an den Vorabenden der Sonn- u. Festtage. Kreuzwege an den Fastensonntagen. Bittgänge mit geistlicher Begleitung: Freitag infra Octav. Ascens Dom. nach Dietramszell; am 26. Juni nach Siberg; am 26. Juli nach Stauderding; 21. September nach Föching und an Feria II Pentec. ohne geistl. Begleitung nach Warngau. Stiftungen: 13 Jahrtage mit Vigil und Requiem; 3 Jahrtage mit Requiem; 13 Jahres-messen. Mehner der Lehrer. Vermögen: a. rentirl. 25777 *M* 13 *S*.; b. nichtrentirl. 21421 *M* 56 *S*. Skapulier-Bruderschaft v. Berge Karmel. Oberhirtl. Consens: 11. August 1873. Errichtungsinstrument: 9. Sept.

\*) An der äußern Kirchenmauer befinden sich die Grabsteine der Pfarrer Johann Durnhueber † 1672, Martin Hofmann † 1719 und Joh. Nep. Peißer † 1821.

1873. Hauptfest: 3ter Sonntag im Juli. Tags darauf Jahrtag für die † Mitglieder. Vermögen: ca. 2500 *M.*

II. **Nebenkirche** ist die St. Corona-Capelle,  $\frac{1}{4}$  St. von der Pfarrkirche entfernt. Erbauungsjahr ca. 1840. 1 altar. Jährlich 3 gestiftete Messen. Vermögen: a. rentirl. 291 *M.* 43 *S.*; b. nichtrentirl. 785 *M.* 8 *S.*

III. **Pfarrverhältnisse.** Verleihungsrecht: Se. Maj. der König. Fassion: Einnahmen 1545 *M.* 46 *S.* Lasten: 154 *M.* 92 *S.* (ohne die erhöhten Gemeindefumlagen.) Reinertrag: 1390 *M.* 54 *S.* (durch Regg.-Entschl. v. 1873 auf 1407 *M.* 54 *S.* festgestellt. Durch Gründeankauf aus Pfründekapital jedoch nur 1390 *M.* 54 *S.* Reinertrag.) Dnuskapital: ursprünglich 1584 *M.* 34 *S.* in Jahresfristen v. 120 *M.* bis 1882 abzusitzen. Widuum: 63,40 Dezim. Acker u. Wiesen, 85,94 Dez. Holz. Pfarrhaus erbaut 1682 geräumig und passend. Etwas feucht. Dekonomiegebäude angebaut. Baupflicht der Pfründebesitzer. Matrikelbücher beginnen 1653, beziehungsweise 1763.

IV. **Schulverhältnisse.** Schule in Arget mit 1 Lehrer, Werktagsschüler 71. Feiertagschüler 15.

**Kleine Notizen.** Arget, Aragartin,\*) läßt sich urkundlich schon im IX. Jahrh. ermitteln. Bischof Erchanbert von Freising vertauscht am 28. Apr. d. J. 851 das dortige Besitzthum seiner Domkirche gegen ein gleich großes Gut in Obernörting (Oparun Nertinga). Cf. Hundt, Urff. d. Karolingerzeit S. 15. In derselben Form kommt der Ortsname vor bei Aufzählung der Güter welche durch Herzog Arnulf um d. J. 915 dem Stifte Tegernsee entrißen und dem Präses Engelbrecht geschenkt wurden. Freyberg, ält. Gesch. v. Tegernsee S. 24. Zur Zeit des Abtes Herrand von Tegernsee 1042—46 treffen wir einen edlen Eperhart de Aragartin als Zeugen bei einer Verhandlung in erwähntem Kloster. Mon. Boic. VI. 25. In kirchlicher Beziehung war Arget anfänglich eine Filiale der Pfarrei Oberhaching und erscheint in dieser Eigenschaft zuerst in Bischof Conrad's Matrikel v. J. 1315. Die Bisthumsbeschreibung v. J. 1524 führt den ersten bekannten Ortsgeistlichen Georgius Gläß mit dem Beisage auf: *cooperator filialis ecclesiae S. Michaelis in Argat.* Deutinger, ält. Matr. § 569. Der erste nominelle Pfarrer oder vielmehr Pfarrvicar, Johann Ruß mit Namen, stand der Pfarrei in den Jahren 1578—90 vor. Derselbe ließ den Brunnen im Pfarrhofe zu Niederham graben, der die Jahrzahl 1578 in Stein gemeißelt trägt. Schon bevor übrigens Arget ein eigenes Pfarrvicariat wurde, bestand dortselbst ein Benefizium, nämlich eine Wochenmesse, auf dem Frauenaltar der Kirche vom Hause Bayern gestiftet, ehemals „die Stallmess“ genannt. Diese Stiftung wurde aber sehr bald mit der Pfarrpfründe vereinigt. In einem Berichte v. J. 1665 liest man: Unser l. Frauen Benefizium daselbst erträgt an Geld 27 fl. 27 kr. 2 dl., hat auch ein halb Lehen zu bauen, welches allezeit ein Pfarrer genossen; die Wohnung oder Sub aber ist im ersten Schwedischen Einfahl abgebrannt und bishero nit mehr aufgebauht worden. (Acten des erzß. Ord.)

Erwähnung verdient hier noch eine aus dem Mittelalter stammende Jahrtagsstiftung. Am Freitag vor Peter und Paul 1489 wurde der Puhler'sche Jahrtag aus dem Kloster der Franziskaner in München nach Arget transferirt. Er war bei den Minoriten gestiftet worden; als aber diese im J. 1480 den Observanten weichen mußten, welche solche Foundationen nicht an-

\*) Nach Förstemann's Namenb. II. S. 107 (2. Aufl.): Akergarten.



nehmen durften, wurde er in die Kirche zu Arget verlegt. (Oberb. Arch. XVI. 296.)

Das Präsentationsrecht auf die Pfarrei Arget besaß in früherer Zeit das Stift St. Andreas in Freising.\*) Die Schmid'sche Matrikel sagt: Vicarius defacto est de praesentatione capituli collegiatae s. Andreae in Monte Frisingensi, quippe cui ipsa Parochia Oberhaeching incorporata est. In demselben Werke § 16 wird Arget selbst unter die Pfarreien gezählt, die dem Stifte St. Andreas unirt waren.

Der Kanzel gegenüber ist in der Kirche ein großes Cruzifix von alt-deutscher Arbeit angebracht. Der gleichen Zeit gehört ein verblühenes Freskogemälde an der äußern Kirchenmauer, Christus am Delberge an.

Ueber Arget sehe man besonders Oberb. Arch. XIV. S. 296 ff., wo sich eine von Pf. Gg. Schnell bearbeitete Geschichte dieser Pfarrei v. J. 1489 an befindet. Außerdem Deutingers ält. Matrikeln § 307, 380, 569 u. 688.

Gumpertsham, umbilesheim,\*\*) bildet schon unter dem berühmten Abt Williram von Ebersberg (1048—1085) den Gegenstand einer Tauschverhandlung. Oefelius, rer. boic. script. II. 46.

Die nahe Coronacapelle,\*\*\*) 1671 durch Weihbisch. Casp. Kühner consecrirt, wurde zur Secularisationszeit abgebrochen u. um d. J. 1840 neu erbaut. Pf. Ad. Daller erwähnt 1721 die Capellen St. Coronae mit dem Zusatz: wobei ein Schwaig den S. S. P. P. Jesuitem zu München gehörig, genannt Umbeltshamb.

Nordwestlich von Gumpertsham sieht man noch eine wohlerhaltene Römerschanze.

## 2. Mschheim.

Pfarrei mit 548 Seelen in 87 Häusern.

Mschheim, Pf.-St., Pf.-St., Schule, †										
	397	S.	68	H.	—	St.				
Glitschenöde, E.	10	›	1	›	1 1/4	›	Köppel am Moos, E.	3	E.	1 S. 1/2 St.
Bögmühle, E.	10	›	1	›	1/2	›	St. Emeram, Cap.	—	›	›
Grassermühle, E.	9	›	1	›	1/2	›	Vordermühle, E.	8	›	1 › 1/2 ›
Hintermühle, E.	11	›	1	›	3/4	›	Weidelmühle, E.	7	›	1 › 1/2 ›
							Dornach, Dorf, Filialf., †	93	›	12 › 1/2 ›

Anmerkungen: 1) Umfang der Pfarrei: 2—3 Stunden. Wege gut und eben.

2) Die Ortschaften gehören in das Bezirksamt München v. J. und in die Gemeinden Mschheim und Dornach.

3) Die Filiale Dornach im J. 1836 von Ottendichl hieher eingepfarrt. Die Glitschenöde, welche Deutinger noch nicht erwähnt, liegt in nächster Nähe bei Ismaning und wird von dorther pastovirt.

I. Pfarrsitz: Mschheim an der Münchener-Erdinger Straße auf freier Ebene. Nächste Bahnstation: Feldkirchen (1/2 St.). Postbote von dort.

\*) Wie Pfarrer Joh. Chryf. Homayer von Oberhaching im J. 1671 berichtet, hatte laut einer älteren Pfarbeschreibung der Pfarrer von Oberhaching Arget zu verleihen; doch um die Mitte des XVII. Jahrh. präsentirte auf diese Pfarre bereits das Stift St. Andreas.

\*\*) Heimat des Umpal. Förstmann, Namenb. I. S. 1212. Wie Freuden sprung den Ort in umheim finden konnte, ist schwer zu erklären.

\*\*\*) Die hl. Corona, gefeiert am 14. Mai wird in der Marter als zwischen zwei Bäumen hangend dargestellt: So auf dem Emailbilde eines Kelches zu Gaisbach.

Pfarrkirche\*): Erbauungsjahr unbekannt. Styl: Zopf, doch Presbyterium gothisch. Geräumigkeit ungenügend. Baupflicht: die Kirche. Sattelturm. 2 Glocken. Erste: St. Peter und Paul mit der Aufschrift Bernhard Ernst goß mich schon i. J. MDCLX in München. Die 2te St. Lucia. Inschrift: X lucie X heinrich X zingißer X † anno X do X mill X cccc X rxi. Cons. dubia. Patrone: St. Peter und Paul. 3 altar. fix. Ss. B. Cm. Orgel mit 4 Reg. Gottesdienst regelmäßig jeden Sonn- und Feiertag mit Ausnahme der 4 Quatembersonntage, wo Pfarrgottesdienst in Dornach ist. Confurs am Pfingstmontag. Ewige Anbetung am 23. Februar. Sept.-Mbl.: 1. feria II da Pentecostes. 2. Patrocinium. 3. Dedicat. Ecclesiae. Anshilfe nach Kirchheim am 1. Sonntag im Juli. Außerordentl. Andächten: sechs nachmittägige Delbergspredigten (gestiftet). Stiftungen: 6 Jahrtage mit Vigil u. Requiem, 4 Jahrtage mit Requiem, 12 Monatmessen und 8 Quatembermessen. Mesner u. Cantor der jeweilige Lehrer. Vermögen: a. rentirl. 10,017 *M* — *S*, nichtrentirl. 6374 *M* 7 *S*.

II. Filialkirche. Dornach, ebenfalls an der Münchener-Erdingerstraße gelegen. Erbauungsjahr unbekannt. Styl: Urspr. goth. Geräumigkeit hinreichend. Baupflicht: die Kirche. Sattelturm. 2 Glocken von Straßer in München 1877. Cons. dubia. Patron: St. Margareth. 1 altar. fix. Cm. Orgel mit 3 Reg. Gottesdienste an den 4 Quatembersonntagen. Stiftungen: 7 Jahrtage mit Vigil, Requiem u. Libera, 2 Seelenämter. Mesner ein Ort angehöriger. Vermögen: a. rentirl. 6697 *M* 49 *S*. b. nichtrentirl. 2205 *M* 94 *S*.

III. Pfarrverhältnisse. Verleihungsrecht: liber. collat. Faision: Einnahmen 1964 *M* 56 *S*. Ausgaben 192 *M* 85 *S*. Reinertrag: 1771 *M* 71 *S*. Dnuskapitalien: a. 6857 *M* 15 *S* auf die Dauer von 42 Jahren v. Jahr 1872 anfangend mit jährlicher Frist per 171 *M* 43 *S*. b. 2270 *M* 80 *S* auf 44 Jahre mit jährlicher Fripenzahlung per 51 *M* 40 *S*. Widuum: 55,78 Dez. Wecker, 70,59 Wiesen, 5,00 Holz. Pfarrhaus: erbaut 1793, geräumig u. trocken. Defonomiegebäude 1871 erbaut sind entsprechend. Baupflicht der Pfründebesitzer. Die Matrikelbücher reichen nur zurück bis zum Pfarrhofbrande, welcher 1793 stattfand.

IV. Schulverhältnisse. Eine Schule in Aschheim mit 1 Lehrer, 100 Werktags- u. 50 Feiertagschüler. Kinder von Feldkirchen, Pfarrei Kirchheim besuchen die hiesige Schule.

Kleine Notizen. Aschheim, ascain,\*\*) der am frühesten genannte Kirchort der alten Freisinger Diözese, steht bekanntlich schon mit der Legende des hl. Bischofs Martyrers Emeram († 652) in enger Verbindung. Bischof Aribio von Freising schreibt in der Biographie dieses Heiligen, nachdem er sein Hinscheiden geschildert: Sacrum sancti Viri corpus feretro imponentes iter coeptum expleverunt, ad ecclesiam B. Petri apostoli in villa publica Ascain nuncupante sitam pervenerunt, infra cujus septa honorifice, adjunctis vicinis loci illius habitatoribus sepelientes regressi sunt. Bollandi, acta sanctor. Tom. VI. Sept. p. 481. Nach Umlauf von 40 Tagen wurde der Leichnam des hl. Blutzeugen aus seinem Grabe (ex humo) zu Aschheim erhoben und an das Pfaruser nächst Oberföhring geführt, von wo man ihn zu Schiffe nach Regensburg verbrachte. (Ibid.)

\*) In Mitte des Schiffes zwei Grabsteine. 1. Ao dni m cccc rlv iiii obiit dns georivs kelbeck rector ecclie in ascain. 2. Anno dni m cccc l o. dns iohannis Gram plebanus hui Ecclie feria secunda . . .

\*\*) Dem bei der Siche.

Der Deckel des Steinfarges, in welchem die Hülle des hl. Emeram vorübergehend hier geborgen lag, ist noch erhalten und wurde auf demselben im XV. Jahrh. die Gestalt des hl. Bischofs, mit den Insignien seiner Würde geschmückt, das Haupt auf ein Kissen gebettet, als Relief ausgemeißelt. Rings um den abgeschrägten Steinrand läuft eine Inschrift mit gothischen Minuskeln. Ihr Wortlaut, bisher nirgends richtig wiedergegeben, ist dieser:

Alhie ist begraben gebesen der heilig pisc \* h . . Sant Haimeran \* xl  
tag ut xl nacht ut leit nu zue regeſpurg \* zue seine piftum \*

Das Denkmal aus weißgrauem Sandstein, im Laufe der Zeit einmal mit rother Farbe überstrichen, hatte noch zu Schmid's Zeiten seinen Platz inmitten der Kirche; seine Matrifel bemerkt: In medio ecclesiae conspicitur monumentum lapideum ferreis cratibus circumdatum, in quo per aliquos dies quievit corpus praedicti s. Martyris. Gegenwärtig ist der Stein querliegend in die rechte Seitenmauer des Schiffes eingefügt und mit einem eisernen Gitter umgeben.\*)

Raum weniger denkwürdig als durch die Legende ist Wschheim auch durch den ältesten bekannten Landtag der geistlichen und weltlichen Stände Baiuvariens v. J. 763. Auch der jugendliche Herzog Thassilo wohnte demselben an. Unter den Beschlüssen dieser Versammlung: wie sie im I. Bande der Münchener Academischen Abhandlungen S. 47 ff. veröffentlicht sind, findet sich im 13. Kapitel ein Hinweis auf den Ort, wo sie gefaßt worden waren, indem es heißt: in praesente villa publica, noncupante Aschaeim. Im Wirthshause daselbst wird eine neuestens restaurirte Gedenktafel aufbewahrt, welche in deutscher u. lateinischer Sprache eine (historisch nicht bedeutende) Notiz über den erwähnten Landtag enthält.

Die Urkunden des Bisthums Freising erwähnen Wschheim unter der Regierung des Bischofs Abraham (957—994). Ein gewisser Asmar gibt demselben u. a. tauschweise 23 Zauchert Wiefengrund zu Wschheim. Cf. Hundt, Urkk. des 10. u. 11. Jahrh. 1875. S. 24. Um das Jahr 1080 treffen wir zu Tegernsee unter Abt Eberhard den edlen Meginhart von Wschheim als Zeugen. Mon. Boic. VI. 52.

Um das J. 1450 hatte der Münchener Patrizier Lorenz Schrenk zu Wschheim ein Dorfgericht. Abh. der Acad. d. Wissensch. X (hist. Kl.) S. 625. Pfarrer Johann Pechwirth berichtet im J. 1619, daß wie früher an die Donnersperg so jetzt an Paul Kuppens sel. Erben in München ein Reichthum an Haber und Geld als Vogtei gegeben werden müsse. (Acten d. erzb. Ord.)

Die schön erhaltenen Rippen des Chores ruhen auf Consolen, welche verschiedene Köpfe darstellen. Die zwei Schlußsteine zeigen das bayerische Mautenwappen und das Bild des hl. Petrus. Auf dem Dachboden der Kirche befindet sich die altdeutsche sitzende Figur des hl. Emeram, aus dem alten St. Emeramskirchlein bei Feldkirchen stammend. Von ein paar kleineren Beschädigungen abgesehen ist sie noch ziemlich gut erhalten.

Die Literatur über die Legende des hl. Emeram verzeichnet Potthast, bibliotheca historica med. aevi Berlin 1862 S. 684 u. 85. Außerdem sehe man Bd. 1. S. 48 unseres Werkes. Ueber den Landtag zu Wschheim

\*) Es wäre wünschenswerth, daß die Stelle inmitten der Kirche, wo sich das Grab des Heiligen befand, in irgend einer passenderen Weise gekennzeichnet würde, als es durch die Denksteine zweier Pfarrerern aus dem Mittelalter geschieht.

ist zu vergleichen Rudhart, älteste Geschichte Bayerns S. 299 ff. Die Pfarrei Aschheim nach ihrem früheren Bestande schildern Deutingers ältere Matrifeln § 308, 380, 570 u. 688.

Dornach, dornah,\*) erscheint urkundlich um d. J. 865. Meichelbeck, hist. frising. I. 2. N. 761. Unter Bisch. Abraham (957—94) hatte der Ort schon eine zehntberechtignte Kirche. Cf. Hundt, Urff. d. 9. u. 10. Jahrh. S. 18. Das Clarissenloster zu München war hier einst begütert. „Item die frawen von Anger haben zway Dorfgericht genant Giesing vnd Darnach.“ Abh. d. hist. Kl. der Acad. d. W. Bd. 10. S. 625. In der Nähe von Dornach entdeckte man Spuren einer Römerstraße und mehrere alte Grabhügel. Oberb. Arch. VI. 407.

St. Emeramskapelle. Dieselbe ist erbaut an der Stätte, wo der hl. Bischof Emeram in Folge der schweren erlittenen Verstümmelung seinen Geist aufgab.\*\*). Es kreuzten sich daselbst zwei Straßen (quadrivium). Die älteste Quelle, Bischof Aribo, berichtet vom hl. Emeram: Cum autem pervenissent in parte campestri distante a praedicto loco, ubi tendere videbantur (Aschheim) miliario tertio, venerandus Dei Martyr voce ut potuit . . . innuens, quod hora remunerationis suae in coelestibus eum locum praeterire non deberet . . . Qui subito deponentes in amoeno gramine submiserunt in campestri deserta planitie. Sicque factum est, ut, cum sancta illa anima de corpore exiret, cunctis, qui aderant, videntibus, quasi immensae lampadis lux ex ore sancti Viri processisset, in alta tramitis remoto aere coelestia penetraret. Bollandi acta Sanctorum Tom. VI. Sept. p. 479. Nach derselben Quelle wurde alsbald an der Todesstätte des Heiligen ein Kirchlein erbaut. Hier wohnte schon im IX. Jahrh. ein Mönch von St. Emeram, Stifftinc mit Namen, an dessen Kloster Ludwig der Deutsche diese Capelle (in comitatu Rumoldi\*\*\*) in villa (!) Sundergave) mit einer Hufe Landes im J. 853 vergabte. Coelestinus, Ratisbona monastica 1752 Tom. II p. 53. Aus der Zelle erstand später wahrscheinlich unter Bisch. Gebhart I v. Regensburg † 1023 ein von St. Emeram abhängiges Stift und es wird daselbe u. d. Namen Münstern, wie oben erwähnt, in der Conrad'schen Matrifel aufgeführt als eine Pfründe die der Abt v. St. Emeram verleiht. Im J. 1524 berichtet Sunderndorfer nur mehr von einer einfachen Filialkirche St. Emeram. Vom 24.—28. Sept. 1752 fand hier ein elshundertjähriges Jubiläum statt; der Schluß desselben wurde zu Aschheim gefeiert. In der Zeit der Säkularisation (1807) traf dieses Gotteshaus zugleich mit der St. Sebastianscapelle (conf. 1672) das Schicksal der Zerstörung: aus seinem Material soll das Wirthshaus in Nien erbaut sein.

Durch die Bemühung des Dechant's u. Pfarrers J. N. Silberhorn zu Giesing erhob sich im J. 1842 daselbst wieder eine Capelle, welche jedoch

\*) Nach Freudenprung: Ort mit Dorfkirchen.

\*\*) Der Ort gruoba „quo S. Emmeramus spiritum ad coelos misit“ (Meichelb. hist. fris. I. 2. N. 1172 cf. Oefelius, rer. boic. script. I. 178 ist nicht Ort bei Valley, wie Freudenprung glaubt, u. auch Riezler in seiner Geschichte Bayerns S. 96 annimmt, sondern es scheint dieses gruoba nur ein Flurname zu sein, der jener denkwürdigen Stelle nächst Feldkirchen bei Aschheim eigen war. Nach Aribo fand die Marter des Heiligen zu Selsendorf u. sein Hinscheiden unweit Aschheim statt. Eine abweichende spätere Angabe hätte hiegegen kein Gewicht. Für unsere Auslegung spricht auch der Umstand, daß Bischof Gebhart I von Regensburg den von ihm eingetauschten locus gruoba als dei servitio aptum bezeichnet, was auf eine klösterliche Niederlassung hinweist. (Oefelius, I. c.)

\*\*\*) Von diesem Grafen hat jedenfalls Ramersdorf, rumoldesdorf, seinen Namen. Villa Sundergave hat man unrichtig mit Sonderhai in N. Bayern erklärt. Reg. Boic. I. 12.

gegenwärtig wegen mehrfach vorgekommener, arger Beschädigungen geschlossen ist.\*) Das Altarbild wurde in die Pfarrkirche zu Aschheim transferirt.

Eine Abbildung und nähere Beschreibung des St. Emeramscapelle bietet der Kalender für kath. Christen v. J. 1863 S. 43.

### 3. Baumkirchen.

Pfarrei mit 964 Seelen in 108 Häusern.

Baumkirchen, Pf.-R., Pf.-S., Schule, 102 S. 17 H. — St.		Erharting, W. . .	16 S.	2 H.	$\frac{1}{6}$ St.
		Josefshaus, W. . .	40 >	3 >	$\frac{1}{8}$ >
Berg am Laim, D., Hof.-R. 700 S. 71 H. — St.		Steinhausen, W. . .	16 >	3 >	$\frac{1}{4}$ >
		Zandorf, D. . .	90 >	12 >	$\frac{1}{8}$ >

Anmerkungen: 1) Dentinger erwähnt die beiden Weiler Erharting und Steinhausen nicht.

2) Protestanten befinden sich im Pfarbezirke 7 und sind nach Perlach eingepfarrt.

3) Umfang der Pfarrei:  $\frac{5}{4}$  Stunden. Wege gut, weil eben und lauter gebahnte Straßen.

4) Die Ortschaften gehören in das Bezirksamt München r./3. und bilden die politische Gemeinde Berg a. Laim.

**I. Pfarrsitz.** Baumkirchen in weithin offener Ebene unweit der München-Wasserburger Straße. Nächste Bahnhstation: Ostbahnhof München (Haidhausen)  $\frac{1}{2}$  Stunde. Post und Postbote Ostbahnhof München.

Pfarrkirche: Erbauungsjahr unbekannt, jedenfalls vor dem 15. Jahrhundert, weil 1431 von einem Umbau die Rede ist. Styl ursprünglich gothisch, jetzt verzapft. 1854 renovirt. Geräumigkeit unzureichend. Baupflicht: primär das Kirchenstiftungsvermögen, secundär die Dezimatoren. Der Kirchenbaufond wozu die Pfarrpfründe u. Kirchenstiftung einen jährlichen Baufanon zahlt, hat ein rentirl. Vermögen von 914 *M.* 14 *S.* Spitzthurm. 2 Glocken. Inschrift der größeren: Sanctissima Virgo Maria semper nobis auxilium praesta! Bartholomä Wengeler in München goß mich MDCXIX. Die zweite: Sancte protomartyr Stephane semper pro peccatoribus intercede! Gießer u. Fahrzahl ebenso. Cons. dubia. Patron: St. Stephanus. 3 altar., 1 fix., 2 portat. Ss. Cm. Orgel: 6 Reg. Gottesdienste: von Allerseelen bis zum Palmsonntag (exclus.) in Baumkirchen; dagegen vom Palmsonntag bis Allerseelen auch alle Festtagsgottesdienste mit Ausnahme der Christmette in der St. Michaelshoffkirche zu Berg a. Laim. Außerordentliche Andachten: Rorate auf Angabe. Delbergsandachten an den Donnerstagen u. Kreuzweg-Andachten an den Sonntagen in der Fasten. An allen Samstagen des Jahres Rosenkranz mit Libera mit Ausnahme des Monats Mai und des Frauen-dreißigers. Stiftungen: 24 Fahrtage mit Vigil, Requiem und Libera, wovon 2 Fahrtage mit 2 heil. Weimeßen und 1 mit 1 heil. Weimeße. 8 Fahrtage mit Requiem u. Libera. 1 Fahrtag mit Requiem. 1 Quatember-Fahrtag an den 4 Quatembermittwochen mit Requiem. 21 Jahresmessen. 2 Quatembermessen. Messner ein Laie in eigenem Hause. Cantor der Lehrer von Baumkirchen oder Berg am Laim. Vermögen: a. rentirl. 41,442 *M.* 85 *S.* b. nichtrent. 15,290 *M.* 81 *S.* Septennal-Abflüsse: St. Stephansfest, Dreifaltigkeits-Sonntag u. Quatempersonntag als Versammlungstag im September.

**II. Nebenkirche:** Maria Loretto zu Berg a. Laim (Wallfahrtskirche). Erbau-

\*) In Stabler's Heiligentexten Bd. II. S. 61 wird St. Emeram mit dem gleichnamigen Orte bei Oberföhring confundirt; überhaupt finden sich in dem genannten Werke über die erste Begräbnisstätte des hl. Emeram und seinen Gedenkstein irrige Angaben.

ungsjahr 1852. Styl romanisch. Baupflicht die Kirchenstiftung. Cons. am 10. August 1852 durch Erzbischof Karl Graf von Reisch. Spitzthurm. 2 Glocken; größere: Barthol. Wengle goß mich 1631. Die kleinere: St. Maria ora pro nobis peccatoribus. Michael Arnold goß mich zu Neuburg 1660. Patronin: St. Maria. 2 altar.; 1 fix., 1 portat. Ss. Cm. für die 4 Mitglieder des engl. Fräuleinsinstitutes. Orgel mit 5 Reg. Gottesdienste: tägl. heil. Messe durch den Benefiziaten sowie auch an Sonn- u. Festtagen. 3mal des Jahres Pfarrgottesdienst als am 1. Sonntag im Mai (Patrocinium), Mariä Himmelfahrt und Maria Geburt. Außerordentl. Andachten: Maiandacht freiwillig. Frauendreißiger (gestiftet) vom Vorabend des Festes Mariä Himmelfahrt bis Mariä Namen mit Aussetzung des Allerheiligsten u. Abbetung des Rosenkranzes. Mehnerdienste versteht ein Hausdiener des Institutes. Vermögen welches mit dem Beneficialfonde vereinigt ist, besteht in a. rentirl.: 27,271 *M* 43 *S*. b. nichtrentirl. 15,740 *M* 3 *S*. Ewige Anbetung 16. November.

Die Capelle des Großmayrbauern ohne Thurm u. Glocken, Eigenthum des jeweiligen Hofbesizers steht auf dem Wege nach Ramersdorf. Sie soll 1753 mit der St. Michaelskirche consecrirt worden sein. 1 altar. Früher wurde das Jahr über circa 8mal celebrirt. Seit 1865 nicht mehr.

**III. Hofkirche St. Michael** in Berg am Laim mit pfarrlichen Rechten. Auf einer sanften Erhöhung des Bodens gelegen bietet sie weithin einen schönen Prospect. Erbaut 1737—1752 von dem kurfürstlich kölnischen Sekretär und Verwalter Franz Paul Würzl, wie ein Gedenkstein im Vorplatz der Sacristei bekundet. Styl: Renaissance mit schöner reicher Stuckaturarbeit. Geräumigkeit: bedeutend. Baupflicht die k. Hoffiskus-Stiftungsadministration resp. der Fond der St. Michaels-Erzbruderschaft zu Berg a. Laim. 2 Ruppelthürme. 5 Glocken. Inschriften: 1. die große: J. N. R. J. miserere nobis! Den wahren Gott lob ich, die Priesterschaft versammle ich; die Abgestorbenen beklage ich, die Teufel in der Luft verjage ich. 2. Die nächste: Ave Maria gratia plena! 3te: A fulgure et tempestate libera nos Jesu Christe. 4te: J. N. R. J. miserere nobis. 5te: Sit nomen Domini benedictum. sämmtlich von B. Ernst in München 1751 gegossen. Cons. am 19. Sept. 1751 durch Weihbischof Johann Ferdinand v. Bödighheim in Freising. Patron: St. Michael. 7 altar. 1 fixum, 6 portat. Ss. B. Orgel mit 10 Registern. Gottesdienste: Vom Palmsonntag bis Allerseelen werden die pfarrlichen Gottesdienste hier gehalten. Außerordentl. Andachten: am Feste Michael Erscheinung, St. Raphael u. Gabriel je 1 heil. Amt. Am Sonntag nach Michael Erscheinung, am Schutzengelfeste 6 stündiges Gebet mit Auss. des Allerheiligsten, Nachmittags Dreißiger-Andacht, Prozession in der Kirche und Te Deum. Am St. Michaelsfeste 12 stündige Anbetung, Vesper und Prozession im Freien. Confurs auf Einladung. Stiftungen: 1 Jahrtrag mit Requiem und Libera. 12 Monatmessen. Das Vermögen ist nicht bekannt. Mehner jener von Baumkirchen. Cantor und Organist der Lehrer.

Bruderschaft: Erzbruderschaft vom heil. Erzengel Michael. Als einfache Bruderschaft errichtet am 8. Mai 1693 von Erzbischof Joseph Clemens von Köln, Bischof von Freising in der Schloßcapelle zu Josephsburg, mit d. Titel Erzbruderschaft geziert von Paps Benedikt XIII., durch Breve v. 27. Juni 1725, nachdem sie über 54 Provinzen ausgebreitet war u. mehr als 80,000 Mitglieder gewonnen hatte. Mit der Bruderschaft war bis zum J. 1803 auch der Ritterorden vom heil. Michael verbunden, der aber von da an durch allerhöchstes Dekret von der Bruderschaft getrennt wurde. Ein noch

vorhandenes Einschreibbuch enthält die Namen vieler fürstlicher Personen, die der Bruderschaft einverleibt waren. Hauptfest: St. Michaelstag. Nebenfeste: Schützengelfest und Sonntag nach Michaels Erscheinung wie sie oben bei den außerordentlichen Andachten aufgeführt sind. Ablässe: am Tage der Aufnahme, und den vorbezeichneten Haupt- u. Nebenfesten. Vermögen unbekannt.

**IV. Pfarrverhältnisse.** Präsentat. S. M. d. König. Fassion: Einnahmen 5195 *M* 80 *ƒ* Lasten 280 *M* 57 *ƒ* Reinertrag 4915 *M* 23 *ƒ*. Donskapitalien: a. von einem Kapital ursprünglich 1000 fl. sind noch 700 fl. abzutragen mit einer Frist von jährlich 50 fl. u. 4% Zins bis zum Jahre 1892. b. von einem Kapital zu 600 *M* ist vom Jahre 1879 an eine Fristenzahlung von 60 *M* jährlich abzuzinsen. Widdum: 66,04 Tgw. Aecker, 5,61 Tgw. Wiesen, 14,71 Tgw. Holz, Bonität 7. Pfarrhaus nach einem Brande 1757 neu erbaut. Räumlichkeit hinreichend, zu ebener Erde etwas feucht. Baupflicht: primär der Pfründebesitzer, sekundär die Baufonds-kassa Baumkirchen und der Fiskus. Oekonomiegebäude: Stallung alt. Getreidestadel gut, Remisen u. Holzlegen ungelegen. Matrikelbücher sind nur von 1756 an vorhanden; die älteren scheinen verbrannt zu sein.

Beneficium an der Maria-Loretto-Kirche in Berg a. Laim, Loretto-Beneficium genannt. Gestiftet 1629—1640 von der Freifrau Jakobäa v. Lerchenfeld. 1674 wurde durch deren Sohn Georg Konrad v. Lerchenfeld-Alham aufgebeßert. 1840 weiters zu Gunsten des engl. Fräulein-Institutes aufgebeßert durch den Riegerbauern Joseph Thomann mit 10,000 fl. Siedurch gemäß Confirmationsurkunde vom 14. Apr. 1841 vollständig wiedererrichtet. Der Benefizialfond ist jedoch mit dem Kirchenfonde verbunden und bezieht ein jeweiliger Benefiziat hieraus 800 *M* — *ƒ*. Präsentationsrecht: Baron v. Lerchenfeld im Einvernehmen m. d. Generaloberin d. engl. Fräul. zu Nymphenburg. Da der dormalige Benefiziat zugleich Beichtvater und Catechet im engl. Fräulein-Institute ist, bezieht derselbe von da freie Verpflegung. Obligat-messen wöchentlich 4. Zudem hält der Benefiziat die Maiandacht. Zu halten verpflichtet ist er als Benefiziat den Frauendreißiger, während dessen täglich Vormittags u. bei großem Besuche der Wallfahrer auch Nachmittags das Allerheiligste ausgelesen u. der Rosenkranz gebetet wird. Als Beichtvater u. Catechet hält er alle Sonn- und Festtage Vormittags Vortrag u. monatlich einmal Herz Jesu-Andacht. Einnahmen: 1013 *M* 14 *ƒ*. Lasten 1 *M* 71 *ƒ* Reinertrag 1011 *M* 43 *ƒ*. Ein Benefizialhaus mit kleinem Gärtchen dient zur Wohnung. Baupflicht der Benefizial-Hausbau-fond. Dermalen beträgt derselbe 1614 *M* 29 *ƒ*.

**V. Schulverhältnisse.** Eine Schule in Baumkirchen mit 1 Lehrer für 45 Werktags- u. 9 Feiertags-schüler. Für die Mädchen geben 2 englische Fräulein den Unterricht. 50 Werktags- u. 10 Sonntagsschülerinnen. 1875 wurde das Schulhaus neu erbaut.

**V. Klösterliche Institute.** Seit dem Jahre 1840 sind in dem ehemaligen Franziskaner-Hospiz bei der St. Michaelskirche die barmherzigen Schwestern eingezogen und haben daselbst, auf der Südseite der Kirche, das Klostergebäude mit Garten von König Ludwig I. erworben, und als Refonvaleszentenhaus eingerichtet. Später 1853 wurde von den barmherzigen Schwestern auch der Trakt auf der Nordseite, wo die Schule und das Benefiziatenhaus sich befand, angekauft und dafür das Noviziatenhaus aufgeführt, wozu noch der Kleinmayerhof gewonnen wurde, so daß die barmherzigen Schwestern ein ansehnliches Kloster mit 2 Wohnhäusern, Stallungen, Stadel und Garten besitzen. Die St. Michaels-

Kirche ist ihnen zur Benützung eingeräumt, und haben dieselben einen eigenen Beichtvater, den sie honoriren u. für den sie ein eigenes Haus mit Garten erbauten.

Die englischen Fräulein kauften 1840 das ehemalige Schloß von den Freiherren v. Eichthal und errichteten seit 16. Juli 1841 daselbst ein Pensionat, das jetzt bedeutend erweitert ist und z. Zeit über 100 Zöglinge hat. Als Kirche benützen sie die an das Pensionat angebaute Loretto-Kirche.

## VII. 1867 war Mission durch 3 Patres Jesuiten.

In der Loretto-Kirche ruht auf dem Seitenaltar der Leib des hl. Placidus.

**Kleine Notizen.** Baumkirchen bestand als Gotteshaus, wie aus dem ältesten Namen ad pouminunchirchen\*) selbst hervorgeht, bereits im IX. Jahrhdt. Um das J. 865 erhält die Koune Swanahilda vom Bischofe Anno tauschweise ein dortiges Gut zur Nugnießung. Meichelbeck, hist. frising. I. 2 N. 716. Um das J. 1045 wird das Dörfchen (viculus) Pawminuchircha von einer Matrone Reginalt dem Kloster Tegernsee geschenkt. Mon. Boic. VI 25. Die Kirche selbst war damals kaiserliches Besitztum. Kaiser Heinrich III gibt die Kirche Bouminunchirihun ob der Anhänglichkeit und des Dienst-eifers des Bischofs Nitter mit Zehnten, zwei Huben und mehreren Leib-eigenen zum Altare des hl. Vitus, d. h. zum St. Veitstifte in Freising. (dd. Basel 28. Mai 1052.) Mon. Boic. XXXIa, 327. Im XV. Jahrh. begegnet uns Herr Hanns der Reichherr, Pfarrer zu Pämkirchen, der eine Urkunde v. J. 1409 auführt. Mon. Boic. XX. 124. Die Pfarrer daselbst waren nur Vicare des Propstes zu St. Veit in Freising, was sie jedoch nicht immer anerkennen wollten. Um d. J. 1487 beanspruchte Erhard Schüßel, Vicar zu Baumkirchen den Zehent der Pfarrei. Durch Erkenntniß des geistlichen Richters Jakob Rudolf am Domkapitel zu Freising v. 27. Aug. 1487 wurde er indeß angehalten, denselben wie herkömmlich der Propstei St. Veit auszuantworten. (Acten des erz. Ord.)

Wohl in Folge dieser Streitigkeiten baten die Chorherren von St. Veit den römischen Stuhl um neue Confirmation ihrer Rechte. Papst Alexander VI. bestätigte denn auch ihrem Stifte am 11. März 1493 den Besitz der Pfarreien Anzing, Pogenhausen, Baumkirchen\*\*) und Singhausen nebst Rhünhausen und Purkhhausen. (Abschr. im Ord. Arch.)

Besonders merkwürdig ist diese Pfarrei durch ihre einstige in der Matrikel v. J. 1315 aufgeführte Filiale Bachem, von der jetzt keine Spur mehr übrig. (Vgl. die Einleitung zu diesem Decanate.) Wir finden sie nur noch erwähnt in der „Hub zu Bachem“ welche ein Kaufbrief aus dem J. 1384 in Verbindung mit umliegenden Orten namhaft macht. Mon. Boic. XX. 18. Schon die Sunderndorfer'sche Matrikel v. J. 1524 bemerkt von der Pfarrei Baumkirchen: Non habet filiales ecclesias neque Beneficia fundata. Die Bisthumsbeschreibung von Schmid sagt hierüber: Non habet aliam filialem ecclesiam, nisi capellam S. Viti martyris in campo,\*\*\*) et capellam

\*) Bei der aus Bäumen erbauten Kirche. Vgl. Schade, altb. Wörterbuch s. v. baumin. Förstemann, die deutschen Ortsnamen. 1863. S. 198.

\*\*) In Hunds Metropolis Salisb. III p. 302 steht unrichtig Dainkirchen statt Baumkirchen, welchen Fehler Meichelbeck in seiner Hist. frising. II. 1. p. 278 unbegreiflicherweise nachschrieb.

\*\*\*) Kirchlein Sti. Viti auf dem Wasen genannt. Im kleinen Archive desselben befand sich eine Aufschreibung, wornach bei einer Capelle des getrenztigen Heilands 800 Schritte oberhalb Trudering eine vom Sachinger Bache getriebene Mühle gestanden wäre. Gegen zwei unversöhnliche Brüder, welche Besitzer dieser Mühle waren, hätte ein Pfarrer von Achheim das Anathem ausgesprochen und von dort an sei der Bach verlegt. (Bericht im erz. Ord. Arch.)



lauretanam in Perg. Adest etiam capella aulica S. Michaelis in arce Josephs-Burg. Es wäre nur noch denkbar, daß die einstige nunmehr abgebrochene St. Veitscapelle,\*) früher mit mehreren Häusern eine Ortschaft gebildet und den Namen Bachem getragen hätte. Der Ortsnamen dürfte in Beziehung zum Gächinger Bache stehen, der nach Aussage alter Leute einstmals in Baumkirchen Ueberschwemmungen verursacht haben soll. Warum diese Pfarrei schon in der Schmid'schen Matrikel die Bezeichnung führt: „Parochia S. Stephani in Paumb-Kirchen seu Perg“ während doch im J. 1740 zu Berg am Laim erst eine Capelle stand, ist nicht recht erklärbar. Erst durch fgl. Decret v. 19. Dez. 1806 wurde die St. Michaelskirche zu Berg zur Pfarrkirche für Baumkirchen bestimmt. Im canonischen Sinne war dadurch selbstverständlich das Verhältniß der beiden Kirchen zu einander nicht geändert.

Im Jahre 1803 gelangte mit Aufhebung des Stiftes St. Veit in Freising das Präsentationsrecht auf die Pfarrei Baumkirchen an den Landesherrn.

Die Pf. Baumkirchen nach ihren früheren Verhältnissen ist dargestellt in Deutingers ält. Matrikeln § 313. 381. 562. 688. Vgl. außerdem Anselm Martin, Topographie des Landg. Au S. 45 ff. Oefelius, rer. boic. script. I. 750.

Berg am Laim ist mit mehreren Orten der Umgegend schon im J. 814 aufgeführt unter der Bezeichnung perke. Meichelbeck, hist. frising, I. 2. N. 297.\*\*\*) Nach einem Documente desselben Gewährsmannes aus dem folgenden Jahrhunderte hätte Berg am Laim unter Bischof Lantpert v. Freising (938—957) eine Kirche besessen, die aber nicht lange bestanden haben kann. l. c. N. 1064. Der Lehmgrund dieser Ortschaft wurde im Mittelalter bereits ausgebeutet. Am 18. Januar 1340 schließt Chunrad der Ziegelmeister von Berg mit dem Dechant Otto von Freising zu München einen Vertrag. Reg. Boic. VII. 270. Um das J. 1450 besaß Dietrich Gastner daselbst ein Dorfgericht. Dieses Dorfgericht „genannt Berg“ findet sich eingereiht zwischen Wschheim und Stoßach. Abh. v. Acad. d. Wissensch. X. (hist. Kl.) S. 626. In der Folge war Berg am Laim eine freiherrlich Lerchenfeld'sche Hofmark. Maria Jakobe Freifrau v. Lerchenfeld erbaute hier im J. 1626 eine mit den Gebeinen des heil. Placidus ausgestattete Lovetocapelle;\*\*\*) dieselbe wurde gegen die Mitte unseres Jahrhunderts abgebrochen und im J. 1851 an der Ostseite des Institutes der barmherzigen Schwestern ein neues Kirchlein errichtet.

Im J. 1677 erkaufte Bischof Albert Sigismund von Freising die Hofmark Berg von Freiherrn Konrad v. Lerchenfeld. Durch Erbschaft ging sie 1685 an Churf. Erz. Heinrich von Köln, 1688 an Bischof Joseph Clemens v. Freising und Regensburg über, welcher letzterer gleichfalls Erzbischof u. Churfürst von Köln wurde. Dieser erbaute im J. 1693 zu Berg eine Capelle zu Ehren des heil. Michael nebst einem Schlosse mit Schanzen und Bollwerken, dem er den Namen Josephsburg gab. Gleichzeitig stiftete er den bayerischen Orden vom heil. Michael.

\*) Nach den Apian'schen Landtafeln (1566) zwischen Pambkirchen u. Niem gelegen. Weder diese noch die Finkh'sche Karte (1684) erwähnt einen Ort Bachem.

\*\*) Ob auch das perke v. N. 811 bei Meich. I. 2. N. 290 hiehergehört, läßt sich bezweifeln.

\*\*\*) Im gleichen Jahre erhielt daselbst Jakob Walde die Tonjur und die niederen Weihen. (Vgl. des Verf. Schrift: Jacobus Walde, sein Leben und seine Werke, 1868 S. 31.)

Die jetzige herrliche Kirche zu Berg wurde um d. J. 1750 von Mitgliedern der Erzbruderschaft vom heil. Erzengel Michael erbaut. Reiche Beiträge zu diesem Kirchenbau wurden selbst aus weiter Ferne gesendet. (Kramer, das deutsche Rom S. 162.) In ebendemselben Jahre errichtete hier Churf. und Erzb. Clemens August v. Köln ein Hospiz für Franziskanermonche.

In der St. Michaels-Kirche ruht der Leib des hl. Clemens.

Die sehr alte Ortschaft Zandorf erscheint um das J. 1021 als zamin-dorf. Meichelb. hist. fris. I. 212.

Ueber Berg am Laim sehe man Wening, Topogr. Bav. I. 261 mit Abb. Kalender für kath. Christen 1855 S. 59 ff., J. H. Wolf, bayer. Chronik 1846 § 24; Böhl, München mit seinen Umgebungen 1854 S. 279. Der histor. Verein von Oberbayern besitzt ein Manuscript, betitelt: Beschreibung aller Zufälle, die sich bei Gelegenheit des französischen Ueberfalles 1800 zu Josephsburg ereigneten. (v. Superior Expeditus Waller.) Jahresbericht v. J. 1844. S. 56.

Zu Baumkirchen liegt begraben Seb. Muttschelle von 1793—1800 Pfarrer daselbst, geb. zu Aiershausen 1749, Canonicus v. St. Veit in Freising dann Professor der Theologie am Lyceum zu München. Fruchtbare theologischer u. philos. Schriftsteller. Vgl. Baaders Lexikon I. 2. S. 61.

#### 4. Bogenhausen.

Pfarrei mit 1681 Seelen in 116 Häusern.

<b>Bogenhausen</b> , D., Pf.-R., Pf.-S., Schule, ✠	Priel, D. . . . .	81	S.	9	5.	1/4	St.
1470 S. 92 S. — St.	Steinhausen, W. . . .	38	›	3	›	1/2	›
<b>Denning</b> , D. m. Cap. 57	Tivoli und Ludwigs-						
	Waszmühle . . . .	35	›	4	›	1/4	›

Anmerkungen: 1) Katholiken im Pfarrbezirke 36.

2) Umfang der Pfarrei 2 1/2 Stunden. Die Wege über die Lehmfelder bei nasser Witterung beschwerlich.

3) Die Ortschaften gehören in die Bezirksämter München rechts und links der Isar. Politische Gemeinden sind Bogenhausen, Daglfing und Schwabing.

4) Die in der Flur vereinzelten Ziegeleien sind der nächstgelegenen Ortschaft zugezählt.

**I. Pfarrsitz:** Bogenhausen auf einer Anhöhe an der Isar mit neuerbauter Brücke. Nächste Bahnstation München Ostbahnhof. (1/2 St.) Post daselbst.

Pfarrkirche. Erbauungsjahr unbekannt. 1766—68 umgebaut. 1866 renovirt. Barockstyl. \*) Chor außen mit Streben. Geräumigkeit: unzureichend. Baupflicht: die Kirchenstiftung, dann die Decimatoren. Kuppelthurm (Birnenform). 3 Glocken. Inschriften: die Große: Jesus Nazarenus rex Judaeorum: titulus triumphalis defendat nos ab omnibus periculis et malis. Laudate dominum de coelis. Sixt Steger Monachii 1599. Dann noch Hans Eggert in Bogenhausen sumptis propriis me fieri curavit. Die zweite Glocke: Christe rex gloriae veni cum pace. Sixt Steger 1595 me fecit. Die kleine: Christe rex gloriae veni cum pace. anno dom. M. CCCCX. Cons. dub. Patr.: St. Georg. 3 altar. fixa. Ss. B. Cm. Orgel mit 8 Register 1863 neu erbaut. Gottesdienste: regelmäßig alle Sonn-

\*) Am Triumphbogen das Chronostichon: ECCLESIA georgIo MartyrI IVsto fVnData ob-LationIbVs pIIs eXornabatVr. Ueber dem Hauptbilde des Hochaltars ist das Lörring'sche Wappen angebracht. Unter der Empore befinden sich mehrere Grabmäler der Familie Lörring aus dem XVII und XVIII. Jahrh.

u. Feiertage. Außerordentliche Andachten: einige Korate u. eine Maiandacht. Nothhilfe nach Berg am Laim am Michaelifeste. Ewige Anbetung am 13. März. Sept.-Mbl.: 1. Patrocin. 2. Dedicatio Eccles. 3. Immaculata Concept. B. V. M. Stiftungen: 14 Jahrtage mit Vigil, Requiem u. Libera, 17 Jahrtage mit Requiem, 18 Jahresmessen und 8 Rosenkränze in der Seelenoktav. Messner und Cantor der Lehrer. Vermögen: a. rentirl. 25,461 *M* 69 *g* b. nichtrentirl. 8908 *M* 18 *g* c. Schulden 1620 *M* — *g*.

Capelle in Denning, eine Rotunda 1709 erbaut und 1710 von Johannes Franziskus Bischof von Freising am 21. Mai konsekriert. Baupflicht wird von den Denningern ausgeübt. Patron: St. Maria und der hl. Schutzengel. 1 altar. fixum. Die Capelle besitzt kein Vermögen.

**II. Pfarrverhältnisse.** Verleihungsrecht Se. Maj. der König. Fassion: Einnahmen 5205 *M* 60 *g* Lasten 1094 *M* 71 *g*. Reinertrag: 4110 *M* 89 *g* Dnuskapitalien: 4558 *M* 8 *g*. und sind in 2 Posten abzusetzen: a) bis 1887 jährlich 137 *M* 14 *g* b) bis 1896 incl. per Jahr 277 *M* 70 *g*. Widdum: 6,89 Dez. Wiesen. Bonität 13. Pfarrhaus 1704—5 erbaut. Geräumig passend, im Erdgeschoße feucht. Dekonomiegebäude 1704 erbaut sind entsprechend. Baupflicht der Pfründebesitzer. Die Matrikelbücher datiren vom Jahre 1820; die älteren, welche bis zum Jahre 1628 reichen, wurden bei der Umpfarrung 1820 an Haidhausen abgegeben.

**III. Schulverhältnisse.** Eine Schule in Bogenhausen mit einem Lehrer und einem Hilfslehrer. Werktagsschüler 135, Feiertagschüler 37. Das Schulhaus wurde 1872 mit einem Kostenaufwande v. 20,000 fl. neu erbaut. Einige Kinder der Pfarrei Oberföhring besuchen die hiesige Schule.

**IV. Klösterliche Institute.** Die armen Schulschwestern versehen eine Kleinkinder-Bewahranstalt durch 2 Candidatinnen; haben weder Capelle noch eigenes Haus.

**Kleine Notizen.** Bogenhausen wird uns als pupenhusen\*) zuerst im J. 776 aus Urkunden des Kl. Schäftlarn bekannt indem ein gewisser Otto mit seinem Sohne Ammo sein dortiges Eigenthum dem besagten Stifte schenkt. Mon. Boic. VIII. 364. Unter Bischof Otto von Freising (784—810) suchte der Priester Unarc die Ortschaft Pupinhusir dem Dome zu Freising zu entziehen, mußte aber zuletzt die Ungerechtigkeit seiner Absicht bekennen. Meichelbeck, hist. frising. I. 2. N. 241. Es läßt sich aus diesem Vorgang schließen, daß Bogenhausen schon damals eine Kirche besaß. Im J. 1246 begegnet uns in Urkunden des Kl. Dieffen Rudolf der Dechant von Pupenhausen als Zeuge, dd. Monachii in die Baretii (Briccii?) Mon. Boic. VIII. 184. Ein Jahrhundert später (1357) incorporirte Bischof Albert II von Freising die Pfarrei Bogenhausen dem Stifte St. Veit. Eine Aufschreibung der Canoniker dafelbst lautet: Albertus de Hohenburek Epis. Frising. dedit nobis Ecclesiam parochialem in Pogenhausen. Hund, Metrop. Salisb. III. 302. Diese Pfarrei gehörte damals zu den größeren des Bisthums; sie erstreckte sich südlich bis Harthausen (Menterschwaig) und östlich bis Haar, jetzt der Pfarrei Trudering und schloß die nunmehrigen Stadtpfarreien Au, Haidhausen und Giesing als Filialen in sich. Die schon Eingangß citirte Conrad'sche Matrikel liefert uns die Belege hiesfür. Einen bedeutenden Zuwachs erhielt das Widdum dieser Pfarrei durch den Pfarrer und öffentlichen Notar

\*) Bei den Häusern des Pubo. Förstemann, Namensbuch I. 272. Es ist dieß übrigens bereits eine abgeschwächte Form; die vollere lautet: pupinhusun. Cf. Hundt, Freij. Urk. d. X u. IX. Jahrb. S. 33. Freuden sprung erklärt pupinhusir irrig als Wippenhausen; letzteres kommt erst um d. J. 970 als wippinhusa vor. I. c. S. 33.

Ulrich Empl. Dieser resignirte am Quatempersonntage in der Fasten des J. 1500 seine Pfarrfründe Bogenhausen und überließ nun, was er beim Pfarrhofe daselbst gebaut „das pad, fischgrwb vnd ein stadel, auch das heyslein Bey dem stadel, so vormalß Bey dem widen gestanden ist, die Stuck alle“ dem Dechant u. Capitel v. St. Veit zu Freising. Am Schlusse des Documentes heißt es: des zu vrkund gib Ich diesen Brieff mit vnden für gemachten signit des ich geprauch in meinem Notariat. (Orig. im erz. Arch.)

Im J. 1628 wurde die Au mit Giesing, im J. 1820 Haidhausen und um die gleiche Zeit auch Trudering von der Mutterkirche Bogenhausen abgetrennt und für selbständig erklärt.

In politischer Hinsicht scheint Bogenhausen ursprünglich Eigenthum des Kl. Tegernsee, \*) späterhin der Edlen von Schwabing gewesen zu sein. Am 12. Nov. 1272 überläßt Herzog Ludwig der Strenge die sämtlichen Güter Heinrichs von Schwabing, die zu Pugenhusen und Oberveringen gelegen sind, zugleich mit dem Gerichte zu Pugenhausen tauschweise dem Bischofe Conrad II von Freising. Meichelbeck, hist. frising. II. 2. No. 107. Gleichzeitig ging die Vogtei oder das Schutzrecht über die Kirche zu Bogenhausen (advocatia ecclesiae in Pugenhusen) von den bayerischen Herzogen auf den Bischof von Freising über. l. c. N. 108. Die niedere Gerichtsbarkeit daselbst kam in der Folge wieder an weltliche Besitzer; um die Mitte des 15. Jhrhdts. hatten die Stupfen von München das Dorfgericht zu Bogenhausen inne. Auch das Clarissenkloster am Anger zu München war zu Bogenhausen schon seit dem 13. Jährh. begütert und wie Meichelbeck zum J. 1429 erzählt nahm sich bei einem Streite über Wasserbauten der zwischen den Müllern von Oberföhring und Bogenhausen entbrannt war, die Abtissin des Angerklosters der Bogenhausener Mühle kräftig an. Hist. frising. II. 1. p. 209.

Im J. 1740 wurde der Köglhof zu Bogenhausen zu einem adelichen Sitze erhoben unter dem Namen „Neuberghausen“ und mit einem Patrimonialgerichte ausgestattet. Auch eine Capelle befand sich in diesem Schloßchen. Seit 1863 ist an der Stelle der früheren Schloßgebäude eine Versorgungsanstalt für die Wittwen königlicher Beamten aufgeführt.

Zur besonderen Zier gereicht diesem Orte die königliche Sternwarte, ein in den Jahren 1817—19 hergestellter Bau.

Näheres über die Pfarrei Bogenhausen bietet das Oberb. Archiv Bd. XXVI S. 159 ff. (Monographie des verdienten Ortspfarrers Mich. Lampart). In kirchlicher Hinsicht behandeln sie Deutingers ält. Matrifeln § 303, 381, 572 u. 688. Außerdem sehe man Obernbergs Reisen Bd. II. S. 187 ff.

Denning heißt im J. 1352 noch Daningen und wird zugleich mit Rumoldsdorf, Ramersdorf, genannt. Mon. Boic. XIX. 26. Die hiesige Frauencapelle wurde zu Anfang des XVIII. Jährh. vom Jesuitencollegium zu München erbaut.

---

\*) Pupanhusen c. 915 diesem Kl. entrisfen. Freyberg, ält. Gesch. v. Tegernsee S. 24.

## 5. Hohenbrunn.

Pfarrrei mit 1353 Seelen in 270 Häusern.

Hohenbrunn, D., Pf.-R., Pf.-S., Schule, *	301	54	5	—	St.	Vortentläng, G. . . . .	10	5	1 3/4	St.	
Engelwaring, G. . . . .	10	>	1	>		Hofolding, D., Fl.-R., *					
Grasbrunn, D., Fl.-R., *	179	>	36	>	5/4	u. Wallf.-R. . . . .	155	>	32	>	1 3/4
Siegersbrunn, D., Fl.-R.						Kirchstodach, W. m.					
u. Wallf.-R., *	239	>	60	>	1 1/2	Kirche . . . . .	21	>	3	>	1
Hechenkirchen, D. m. Schl.						Brunnthal, D., Fl.-R.,					
u. Fl.-R., *	205	>	42	>	1	*, Schule . . . . .	233	>	41	>	1 1/2

- Anmerkungen. 1) Im Pfarrbezirke befinden sich z. Z. 10 Protestanten, zum prot. Vicariate Peralach gehörig.  
 2) Kirchstodach u. Vortentläng wurden 1868 aus dem Pfarrsprengel Oberhaching nach Hohenbrunn umgepfarrt.  
 3) Umfang der Pfarrrei 6—7 Stunden. Wege gut und eben, größtentheils durch Waldung führend.  
 4) Die Filiale Grasbrunn wird der neu zu errichtenden Pfarrrei Puchbrunn einverleibt werden.  
 5) Die Ortschaften gehören in's Bezirksamt München r. J. und in die polit. Gemeinden Brunnthal, Grasbrunn, Hechenkirchen, Hofolding, Hohenbrunn u. Siegersbrunn.

**I. Pfarrsitz:** Hohenbrunn auf waldbumfäumter Ebene, 1/4 St. von der München-Rosenheimer Landstraße entfernt. Nächste Bahnstation Haar 1 1/2 St., woher auch täglich der Postbote kommt.

Pfarrkirche. Erbauungsjahr 1725. Die frühere Kirche war 1722 mit-sammt dem Dorfe abgebrannt. Zopfstyl. Restaurirt 1862. Baupflicht die Kirche. Geräumigkeit hinreichend. Kuppelthurm mit 3 Glocken. 1. gegossen 1834 unter Pf. Gg. Angerer von Oberacher in Reichenhall. 2. gegossen 1780 v. Daller in München, 3. 1872 von Hubinger in München. Cons. dub. Patron: heil. Stephan, Erz. 4 altar. 3 fix. 1 port. Ss. B. Cm. mit Armenseelencap. am Portale. Orgel neu 1860 mit 8 Reg. Gottesdienste: Alle Feste des Herrn; die Sonntage im Wechsel mit Grasbrunn, wo mit Ausnahme von Maria Lichtmess auch die Frauenfeste. Nach der bevorstehenden Auspfarrung von Grasbrunn werden alle Sonn- und Festtage in Hohenbrunn gefeiert werden. An den 4 Concurstagen (II. Sonnt. nach Epiphanie, Frohnleichnamssonntag, Portiunculafonntag u. Allerseelen-sonntag) sind nur die 4 Pfarrgeistlichen hier in Thätigkeit. Ewige Anbetung am 14. Mai. Sept.-Abl.: Namen Jesufest, Frohnleichnam- und Allerseelen-sonntag. Als außerordentliche Andachten werden 10—12 Engelämter auf Angabe gehalten. An 5 Fastensonntagen in Hechenkirchen Nachm. 2 Uhr Fastenpredigt mit Delbergandacht. An Samstagen Abends und an Sonntagen um 1 Uhr Nachm. Rosenkranz. Desgleichen in der Charwoche und Allerseelenoktav. An den Fastensonntagen um 12 Uhr Mittags Kreuzwegandacht. Maiandacht wird an den Mittwochen, Samstagen u. Sonntagen des betr. Monats abgehalten. Seit einigen Jahren ist in den Fastnachtstagen 40 stündiges Gebet mit 6 Predigten durch einen P. Capuziner. — Bittgänge am 2. Juli Mariä Heimführung nach Unterhaching, am Feste St. Peter u. Paul und am Samstag nach St. Kilian nach Siegersbrunn, am hl. Kreuzerfindungstag nach Hofolding. Ohne geistl. Begleitung wird am 1. Sonntag im Oktober nach Untenhausen gewallfahrtet. Stiftungen: 1 Jahrtag mit Vigil, Requiem, Beimesse und Libera, 9 Jahrseelenämter mit Gedenken und Libera; 8 heil. Messen. — Bruderschaft Corporis Christi, von Papst Clemens X. bestätigt 1674. Hauptfeste: am 2. Sonntage nach Epiphania mit Amt u. Predigt, und am Frohnleichnamssonntage mit Amt u. Predigt u. Prozession.

Vermögen: keines. Messner der Lehrer von Hohenbrunn mit einem Aushilfsmessner. Kirchenvermögen: a. rent.: 7061 *M.* b. nichtrent.: 8553 *M.*

**II. Filialkirchen:** a) Grassbrunn unweit der Distriktsstraße von München nach Glon. Urspr. Erbauungszeit unbekannt. Brannte im J. 1834\*) bis auf Mauern ab. Gewölbe und Dachstuhl wurden neuhergestellt. Styl unausgeprägt. Restaurirt 1868 u. 1876. Geräumigkeit genügend. Vaupflicht die Kirche. Spitzthurm mit 2 Glocken, 1838 geg. v. Oberascher in Reichenhall. Cons. dub. Patron: St. Ulrich. 3 altar. fix. Ss. Cm. Armenseelencapelle. Orgel mit 5 Reg. Gottesdienst bis jetzt jeden 2. Sonntag im Wechsel mit Hohenbrunn, u. an den Frauenfesten, Maria Lichtmess ausgenommen. Stiftungen: 10 Jahrtämer u. 8 Messen. Messner ein Ortsbewohner. Organist der Lehrer von Hohenbrunn. Vermögen: a. rent. 9292 *M.*, nicht rent. 9684 *M.* 96 *z.*

b) Siegertsbrunn, an der Distriktsstraße von Hechenkirchen nach Glon. Erbauungszeit unbekannt. Restauration beabsichtigt. Styl romanisch; Altäre Popf. Geräumigkeit ausreichend. Vaupflicht die Kirche. Kuppelthurm mit 2 Glocken: die eine von Nik. Regnault 1816, die andere mit schwer lesbarer goth. Umschrift und der Jahrzahl 1497. Patrone: St. Peter u. Paul. 4 altar. 3 fix. 1 port. Ss. Cm. c. Ossuar. Neue Orgel (1877) mit 8 Reg. Gottesdienste: Am Feste Peter u. Paul; am Weihnachtsfeste und an anderen Festtagen Frühmesse. Außerordentl. Andachten: Samstag Abends u. Sonntag Mittag Rosenkranz; an Festen Vesper. Freiwillige Mariandacht an den Sonntagen. An den Festen der S. S. Alban u. Moiskus Wittgang nach Brunnthal. Sept.-Abl.: St. Leonhard u. Translat. S. Corbiniani. Stiftungen: 8 Jahrtage; 4 Jahrmessen. Messner u. Organist der Lehrer von Siegertsbrunn. Kirchenvermögen: a. rent. 5711 *M.* 39 *z.* b. nichtrent. 6633 *M.* 13 *z.*

c) Brunnthal an der Vicinalstraße von Hechenkirchen nach Sauerlach. Erbauungszeit unbekannt. Restaurirt 1867. Styllos; Octagon mit Weißdecke. Geräumigkeit unzureichend. Vaupflicht die Kirche. Spitzthurm mit 3 Glocken, die eine geg. v. Bachmayr in Erding 1878, die andern zwei von Oberascher in Reichenhall 1834. Cons. 11. Nov. 1764 von Franz Jgn. Alb. v. Werdenstein, Weihbisch. v. Freising. Patron: St. Nikolaus. Orgel neu, mit 6 Reg. Gottesdienste: an Sonntagen abwechselnd mit Hofolding durch den Cooperator. Von Festen trifft hieher Ostersonntag, Christi Himmelfahrt, St. Joseph u. St. Benno. Das Weihnachtsfest wechselt zwischen den beiden Kirchen. Stiftungen: 7 Jahrtage mit Libera u. 9 Messen. Messner u. Organist der Lehrer von Brunnthal. Kirchenvermögen: a. rent. 5570 *M.* 5 *z.* b. nicht rent. 6039 *M.* 28 *z.*

d) Hechenkirchen an der München-Rosenheimer Landstraße. Erbauungszeit unbekannt. Restaurirt 1860. Styl des Schiffes gothisch, Chor: Renaissance. Geräumigkeit etwas beschränkt. Vaupflicht die Kirche. Sattelthurm mit 3 Glocken: eine geg. v. Friedr. Göhner in München 1863, die zwei anderen v. Bachmayr in Erding 1876. Patrocinium urspr. Maria Geburt, späterhin Frohnleichnamsfest. 3 altar. fix. Ss. Cm. Ossuar. B. Orgel mit 7 Reg. Gottesdienste: Alle Sonn- u. Festtage Frühmesse durch den Benefiziaten; an den Festtagen des Herrn u. an den Frauenfesten Hauptgottesdienst durch den Cooperator. Außerordentl. Andachten: an den Samstagen Abends u. an den Sonntagen Mittags Rosenkranz. Wittgänge nach Brunn-

\*) Vgl. Schematismus v. J. 1835 S. 130.

thal an St. Alban u. St. Moisius. Septen.-Abl.: Frohnleichnam, Mariä Himmelfahrt u. Beschneidung des Herrn. Stiftungen: 5 Jahrenter, wovon 1 mit Libera u. 4 Beimeffen. Mehner ein Ortsbewohner. Organist der Lehrer von Siegertsbrunn. Vermögen: a. rent. 6691 *M* 54 *g* b. nicht rent. 9952 *M* 5 *g*.

e) Hofolding an der Distriktsstraße von Heckenkirchen nach Sauerlach. Erbauungszeit unbekannt. Restaurirt 1779, in welchem Jahre das Gewölbe eingestürzt war. Styl unausgeprägt. Geräumigkeit genügend. Baupflicht die Kirche. Kuppelthurm mit 2 Glocken von Bernh. Ernst in München gegossen 1763. Cons. 22. Aug. 1723. Patrocinium: heil. Kreuzerfindung. 3 altar. fix. Ss. Cm. Ossuar. Orgel mit 5 Reg. Gottesdienst: jeden 2. Sonntag im Wechsel mit Brunnthal, dann Heiligkreuzerfindung u. Pfingstfest. Weihnachtsfest abw. mit Brunnthal. Stiftungen: 5 Jahrtage mit Gedenken und Libera; 2 Beimeffen. Mehner ein Gütler von Hofolding. Organist u. Cantor der Lehrer von Brunnthal. Vermögen: a. rent. 8778 *M* 7 *g* b. nichtrent. 13934 *M* 69 *g*.

**III. Nebenkirchen.** a) St. Leonhard in Siegertsbrunn. Erbauungsjahr unbekannt. Kirche im Zopfstyl; Glockhaus gothisch. Baupflicht die Kirche. Cons. dub. Kuppelthurm mit 3 Glocken von Daller in München 1770 und 1779 geg. Patrone: St. Leonhard u. St. Corbinian. 3 altar. fix. Orgel mit 6 Reg. Gottesdienst alle Sonntage durch den Benefiziaten. An den Witt-Tagen kommt die Pfarngemeinde hieher mit dem Kreuze. Außerdem noch 4 große Conkurstage. Stiftungen: 2 heil. Messen. Organist u. Cantor der Lehrer v. Siegertsbrunn. Vermögen: a. rent. 5596 *M* 18 *g*. nichtrent. 5523 *M* 55 *g*.

b) Kirchstockach, in den dreißiger Jahren abgebrannt, durch den Simmlbauer dafelbst neu erbaut. Styl: romanisch. Baupflicht die Kirche und der Erbauer derselben. Bened. Spigthurm. Zwei kleine Glocken von Jos. Jgn. Daller in München 1789 u. J. Oberascher in Reichenhall. Patron: St. Georgius. 1 altar. fix. Gottesdienst am Patrocinium. Mehner der Simmlbauer. Vermögen: a. rent. 2903 *M* 23 *g*. b. nichtrent. 1465 *M* 75 *g*.

c) Wallfahrtscapelle Hofolding. Erbauungszeit unbekannt. Zopfstyl. Baupflicht die Capelle. Cons. dub. Kuppelthurm. 2 Glocken. 1. 1475 *g*oß *m*ich *s*tephan *i*n *v*irga (?) *g*loria in excelsis deo. 2. fusa ab Antonio Ernst 1760 I. N. R. Patronin: heil. Maria. Muttergottesfigur auf einem Holzstocke sitzend mit Jesuskind, etwa 400 J. alt. 1877 renovirt von Bildhauer Sickinger in München. altar. fix. Gottesdienst am Sonntage vor oder nach Maria Heimsuchung durch den Cooperator. Mehner ein Gütler in der Nähe. Vermögen: a. rent. 505 *M* 72 *g*. b. nichtrent. 1719 *M* 29 *g*.

**IV. Pfarverhältnisse.** Präsentationsrecht Se. M. der König. Fassion: Einnahmen 3401 *M* 15 *g*; Lasten 1058 *M* 2 *g*. Reinertrag: 2343 *M* 13 *g*. An Onuskapitalien nichts; nur stehen zum neuen Schulhausbau 26 *M* jährlich auf 14 Jahre bevor. Widdum: 94 Tagw. 62 Dez. Mecker u. Egern. 73 Tagw. 30 Dez. Holz. Bonität 8; die Waldung 4. Pfarrhof 1722 abgebrannt, 1725 wieder erbaut, ist groß, geräumig, passend u. trocken. Der Hofraum etwas beschränkt. Deconomiegebäude wie der Pfarrhof. Die kleinen Baufälle hat der Pfarrer, die großen die Kirche, Baukanon u. die 6 Gemeinden. Ein Cooperator wohnt in eigenem Hause dem Pfarrhofe gegenüber, hat 2 kleine Zimmer u. ein Gärtchen.

Matrifelsbeginn: 1666, resp. 1668 u. 1670.

**Benefizien:** a. Benefizium in Siegertsbrunn ad S. Leonhardum gestiftet 1460. Die Stifter desselben sind: Johannes Simonis, Propst, Johannes Wagner Dechant des Stiftes St. Andrä in Freising; Hanns Namfauer Pfarrer zu Hohenbrunn, dann die Kirchpropste und die Gemeinde von Siegertsbrunn. Eine Confirmationsurkunde ist nicht vorhanden. Aufgebessert wurde die Stiftung 1. durch 50 fl. aus dem Kirchenvermögen von St. Leonhard für Katechesen in der Werktags- u. Feiertagschule. 2. durch Erbschaftsanfall von 850 fl. als Legat der Maria Hillinger, Haringbauerstochter von Siegertsbrunn 29. Sept. 1874. Pflichtmessen keine. Sonstige Obliegenheiten: Der Benefiziat hat an Sonn- und Festtagen in Siegertsbrunn Frühmesse oder Pfarrgottesdienst zu halten, die Kranken zu besuchen, Religionsunterricht zu geben und außer dem Beichtstuhl im Orte selbst auch an allen Festtagen in Hechenkirchen und an den Concurstagen in Hohenbrunn in confessionali Aushilfe zu leisten. Einnahmen: 583 *M* 84 *S*. Lasten: 17 *M* 70 *S*. Reinertrag: 566 *M* 14 *S*. Der Pründebesitzer hat die kleinen Baufälle, die größeren trägt die St. Leonhardsstiftung; die Gemeinde zahlt jährlich 17 *M* 14 *S*. Grundbesitz: 28 Tagw. 73 Dez. Aecker u. Egern. 17 Tagw. Holz. Haus- und Deconomiegebäude gut und geräumig. Die Aecker sind z. Z. verpachtet.

b. Benefizium in Hechenkirchen, gestiftet 1493 durch den Hofsägermeister Hans Wager daselbst und dessen Ehefrau, aufgebessert durch den Benefiziaten Kaspar Stürzelmaier (1759—1784) mit 760 fl., in der Folge reducirt auf 400 fl., desgleichen meliorirt durch den Verkauf von 23 Tagw. Holzgrund um die Summe von 1300 fl., sowie durch die Veräußerung der Widdumsgründe u. Grundparzellen zu 3145 fl. Besetzungsrecht: Pfarrer von Hohenbrunn u. Kirchpropste von Hechenkirchen seit Aussterben der männlichen Nachkommen des Stifters. Obligatmessen keine. Reduction vom 28. Febr. 1828. Besondere Verpflichtungen: Aushilfe im Beichtstuhle an 10 Concurstagen in Hechenkirchen, an 4 Concurstagen in Siegertsbrunn und an 4 Festen in Hohenbrunn. Ferners Krankenbesuch im Dorfe und alle Sonn- u. Festtage Frühmesse. Einnahmen: 1074 *M* 25 *S*. Lasten 79 *M* 74 *S*. Reinertrag: 994 *M* 41 *S*. Grundbesitz: 15 Tagw. 30 Dez. Wald. Bonität 3. Haus- und Gartenraum 47 Dez. Das Wohnhaus gut u. passend. Deconomiegebäude sind abgebrochen. Baupflicht die Gemeinde mit einem Zuschuß von 40 fl. von Seite des Benefiziaten.

**V. Schulverhältnisse.** Drei Schulen: Hohenbrunn, mit 62 Werktags- u. 18 Feiertagschülern, Siegertsbrunn mit 46 Werktags- und 25 Feiertagschülern, Brunnthal mit 44 Werktags- u. 17 Feiertagschülern. Ueberall je ein Lehrer. Das Schulhaus in Hohenbrunn wurde 1878 erbaut; die beiden andern stammen gleichfalls aus neuerer Zeit.

Kinder von Grasbrunn gehen nach Putzbrunn, solche von Hofolding nach Faistenhaar in die Schule. Kinder aus Otterloh Pf. Sauerlach besuchen die Schule in Brunnthal.

**VI. Vom 20.—28. Nov. 1869 Mission durch PP. Capuziner.**

**Kleine Notizen.** Das jetzige Hohenbrunn trägt in den ältesten Urkunden die Benennung ad Prunnen \*). Der Priester Starckhoff schenkt mit dem Diacon Hatto 814 sein dortiges Besizthum zum Dome in Freising. Meichelb. hist. frising. I. 2. N. 297. Die Edlen dieses Ortes, schon um d. J. 1070 mit Adalram de Prunnan zu Kl. Tegernsee beurfundet, nennen sich im XII. Jahrh. wie wir es von Egilolf de Prunnen wissen, Ministerialen des heil.

\*) Bei den Brunnen.



Quirinus. Mon. Boic. VI. 44. 121. Um diese Zeit erscheint auch bereits „die Kirche oder Pfarrei Brunnen“ und der erste bekannte Pfarrherr, Conrad mit Namen. Mon. Boic. VIII. 517. Die Bezeichnung Hohenbrunn begegnet uns übrigens schon im Traditions-cod. des Kl. Scheyern um das J. 1100. Mon. Boic. X. 360. Vgl. Abhandlungen der b. Acad. d. W. IX. Bd. d. hist. Kl. S. 320. Am Vorabende des Magdalenenfestes 1311 vereinigte Bischof Emicho von Freising die Pfarrei Hohenbrunn von Wien aus mit dem Collegiatstifte St. Andreas zu Freising, doch so daß die Einverleibung erst in Kraft treten sollte nach dem Abgange des Magisters Herold, Domherrn in Passau, der damals die Pfarrpründe Hohenbrunn inne hatte. Meichelbeck, hist. frising. II. 1. 113. u. II. 2. 144. Bald nach dieser Gunstbezeigung starb der erwähnte Bischof; sein Nachfolger Gottfried beauftragte am St. Mathiastage 1312 den Archidiacon Eberhard Pullenhauser, den Decan des Stiftes St. Andra in den Besitz der Pfarrei Hohenbrunn einzuweisen. l. c. II. 2. 144. Als ersten Vicar des St. Andreasstiftes finden wir im J. 1317 einen gewissen Eberhard, „der ein Verbesser was der Pfarre ze Hoheprunn“; derselbe erscheint zugleich als namhafter Wohlthäter des Klosters Benediktbeuern. Chron. B. Bur. II. 54.

Ueber den Absentbetrag, welchen die Vicare dieser Pfarrei an das Stift St. Andra zu entrichten hatten, melden Genaueres zwei im erzb. Ordinariatsarchive hinterlegte Pergamentbriefe; der eine ist gegeben am St. Mathiastage 1414 durch den Pfarrvicar Heinrich Harder; der andere am 21. Jan. 1431 durch den Vicar Johann Göttfried.

Ein auffallender Vorgang ereignete sich zu Hohenbrunn im XVI. Jahrhundert. Am 8. März 1574 wurde der Vicar Joseph Zehentmaier aus gewissen Gründen (cum ex causis nonnullis hoc tempore eidem Ecclesiae nec possit nec valeat praeesse) seines seelsorgerlichen Amtes enthoben u. durch den Chorherrn von St. Andra, Math. Brugmair ersetzt. Da letzterer gleichzeitig ein Verzeichniß der im Pfarrhose zu Hohenbrunn befindlichen Bücher einschicken mußte,\*) so konnte man als Grund des besagten Wechsels häretische Kundgebungen vermuthen. (Erzb. Ord. Arch.)

Nach Geiß war Hohenbrunn bei München im XVI. Jahrh. eine bischöfl. Regensburgische Pflēge; im J. 1574 hatte hier ein Richter, Samuel Rhalberer seinen Sitz. Oberb. Arch. XXVI. 67.

Auf der Apian'schen Karte heißt dieses Pfarrdorf Hochprun.

Ueber die Pfarrei Hohenbrunn sehe man Dentingers ältere Matrifeln § 317, 386, 471 u. 682. Außerdem Reg. Boic. IV. 584. V. 106 u. 137. Oefelius, rer. boic. script. I. 794.

Hohenkirchen wird als ecclesia Hohenkirchen um d. J. 1020 unter den an das Kl. Schäftlarn gekommenen Schenkungen erwähnt. Mon. Boic. VIII. 381. Der edle um d. J. 1185 bezeugte Oudalricus de Hohenkirchen nennt sich Dienstmann des Herzogs von Meran. l. c. 446. Vom J. 1358 an finden wir Cole von Höhenkirchen zu Königsdorf ansässig. Oberb. Arch. Bd. XXX. S. 190. Um das J. 1470 wurde der Sitz des oberbayerischen Jägermeisters von Grünwald hieher verlegt. In dieser Eigenschaft waltete hier Hans Wager der ältere † 1480 und dessen gleichnamiger Sohn † 1508, Stifter des Benefiziums daselbst\*\*). Vgl. Paulhuber, Gesch. v. Ebersberg S. 466.

\*) Es ergaben sich gegen 60 meist mehrbändige Werke, vorwiegend der Ascese und Controverse angehörig.

\*\*\*) An der Kirchenmauer 2 Grabsteine mit den Inschriften: 1. Ann. d. m cccc lxxj starb.

Die Kirche besitzt eine Monstranze von schöner theilweise ergänzter Renaissancearbeit, Geschenk eines spätern Hanns Wager aus d. J. 1635.

Siegertsbrunn kommt um das J. 1075 in Tegernsee'r Urkunden mit dem Namen Sigohohesprunnan\*) vor. Mon. Boic. VI, 48. Derselbe Ort wird im ältesten Urbar von Tegernsee (1017—1250) Sighohsprunn (und Sighartsprunne?) genannt. Freyberg, ält. Gesch. v. Tegernsee S. 226. 228. 237.

Ueber die sehr stark besuchte St. Leonhardsfahrt zu Siegertsbrunn sehe man Kalender für kath. Christen 1859 S. 117.

Brunnthal (bruntal) gehört zu den Gütern, welche im J. 1073\*\*) (oder vielmehr 1086) von Kaiser Heinrich IV dem Kl. Rott geschenkt wurden. Meichelb. hist. frising. I. 1. 264. Eine edle Frau Fridruna verkauft ein Gut zu Brunntall um d. J. 1145 an das Kl. Schäftlarn. Mon. Boic. VIII, 383.

Nach einer Pfarrbeschreibung v. J. 1575 war der linke Seitenaltar dieser Filiationkirche (ihrer Bauart nach einstens Baptisterium) dem hl. Emeram geweiht und fand auf diesem Altare am Feste des Heiligen eine eigene Patrociniumsfeier statt.

Der jetzige Hochaltar ist mit fünf interessanten altdeutschen Statuen geschmückt.

Grasbrunn ist um das J. 1160 mit Ekkehart de Gramannesprunen\*\*\*) beurfundet. Mon. Boic. VIII. 398. Im herzogl. Urbar v. J. 1240 lautet der Name des Ortes bereits Gransprunen. Mon. Boic. XXXVI. 55. Es begegnen uns hier Spuren des Schwedenkrieges. „Das Stepfelmayr gut zu Grasprunn (zum Widdum der Pf. Oberhaching gehörig) ist durch den feindt anno 1632 in die Aschen Rhomen.“

Am 9. Juni 1834 ist das Dorf Grasbrunn mit seiner Filiationkirche abgebrannt.

Hofolting wird uns zuerst aus dem herzoglichen Urbar v. J. 1280 bekannt, wo es als Hovoltingen<sup>†</sup>) eingetragen ist. Mon. Boic. XXXVI. 206. Wenig bemerkt von diesem Orte: Es ist eine separirte Churf. Hofmark, hat aber kein Schloß als herrschaftliche Wohnung sondern nur ein Churfürstl. Jagdhaus. Einer Notiz des Pf. Lorenz Sutner v. Hohenbrunn zufolge war Hofolting im J. 1721 Eigenthum der Jesuiten zu München.

Durch den Hofoltinger Forst zieht, noch jetzt wohl kenntlich, die Römerstraße und wie Riedl in seinem Reiseatlas angibt wurde in diesem Forste der später nach Valley verbrachte röm. Meilenstein gefunden. Derselbe gehört der Zeit des Kaisers Septimius Severus (193—211) an. Vgl. Oberb. Arch. VII. 424. Abb. das. Taf. III. N. 25.

Kirchstockach ist wohl jenes Gut Stochach,<sup>††</sup>) welches um d. J. 1012 durch einen edlen Ratpot zum Kl. Tegernsee kam. Mon. Boic. VI. 11.

hanns . wager . Der elter . an . S . angustim tag . dem . got . genadig . sey . (Darunter eine Gestalt als Relief in interessantem Jagdkostüm und 2 Wappen). 2. hie . ligt . h . alberecht . obene . jager . hans . wag' alheit se Haußraw . stifter . d' . fruemes . hie . an . dm . m . cccc<sup>o</sup> 8 . jar . starb an . freitag . n<sup>a</sup> Scolastica. (Knieender Jäger mit Leithund, Hifthorn u. Strick.)

\*) Bei den Brunnen des Sigthoh.

\*\*) Nach einer Notiz in den Mon. Boic. XXXI. a. 368 ist die Jahrz. 1073 unrichtig und muß 1086 lauten.

\*\*\*) Bei den Brunnen des Graman. Förstemann I. 546. Vgl. Juvavia II. 248.

†) Ableitung unsicher; wahrsch. bei den Nachkommen des Hoholt.

††) Eig. Stochahi = ausgeftochtes Land.

Vielleicht bezieht sich auch folgendes Regest hieher: Heinrich Burolfinger verschafft im J. 1377 seinen Hof zu Stockach, der da Lehen ist von den Frauenbergern zu Frauenberg lehtwillig des Gräfkleins Kindern. Mon. Boic. XIX. 595.

## 6. Ismaning.

Pfarrei mit 1242 Seelen in 227 Häusern.

Ismaning, D., Pf.-R., Pf.-G., Schule, ✚		Maierbacher (Klitscher- moos)		S.	H.	St.
1143 S. 207 H. — St.						
Binger, E. . . . .	6 >	1 >	1 >	12 >	2 >	1 >
Fischerhänsln, J. H. . . . .	15 >	4 >	3/4 >	10 >	1 >	1 >
Garnreiterhof, E. . . . .	8 >	1 >	1 1/2 >	2 >	1 >	1 >
Geiwitzer, E. . . . .	5 >	1 >	1 >	6 >	1 >	1 1/2 >
Giebl, E. . . . .	3 >	1 >	1 >	4 >	1 >	1 >
Haberjehet, E. . . . .	5 >	1 >	1/2 >	6 >	1 >	1 1/4 >
Karlsdorf, E. . . . .	4 >	1 >	1/2 >	Ziegelstadel des Schlosses, E. . . . .		
Kleiterhof, E. . . . .	6 >	1 >	1 1/2 >	4 >	1 >	1/4 >
				3 >	1 >	1 >
				Zimmerhausl, . . . . .		

Anmerkungen: 1) Die Bisthumsbeschreibung von Deutinger erwähnt nur Erching und Zwillingshof, beide 1877 nach Halbergmoos angepfarrt. Durch Kultivierung entstanden alle oben angeführten Ortschaften.

2) Protestanten circa 20 und sind nach Feldkirchen eingepfarrt.

3) Umfang der Pfarrei gegen 8 Stunden.

4) Die Ortschaften gehören in das Bezirksamt München v. J. und bilden eine politische Gemeinde.

5) Die Wege sämtlich gut.

**I. Pfarrsitz:** Ismaning an der Distriktsstraße von München nach Freising. Der Seebach, Ismaning durchziehend, ergießt sich daselbst in die Fzar. Nächste Bahnstation: Feldkirchen oder Ostbahnhof (Haidhausen). Beide drei Stunden entfernt. Post dahier.

Pfarrkirche: Erbauungsjahr unbekannt. Styl: Gothischer Grundbau; jetzt Renaissance. Ein gänzlicher Neubau wegen ungenügender Räumlichkeit beantragt. Baupflicht: die Kirche. Thurm aus dem 14. Jahrhundert mit Sattel, jetzt unförmlicher Spizhelm. 3 Glocken von Bernhard Ernst in München 1662. Cons. dubia. Patron: St. Johann Baptist. 4 altar. fixa. Ss. Cm. Ein neuer Gottesacker wurde außer dem Dorfe mit einem Beiseghause 1873 von der Gemeinde errichtet und e. a. am 13. Juli eingeweiht. Orgel: 8 Register. Gottesdienste: regelmäßig jeden Sonn- u. Festtag. Ewige Anbetung: 7. Juni. Außerordentliche Andachten: Korate nach Angabe. Maiandacht jeden andern Tag im ganzen Monat (freiwillig). 6 Delbergersandachten mit Nachmittagspredigt, gest. An den Samstagen Rosenkranz mit Libera u. Umgang um den Friedhof. Quatempersamstage statt des Rosenkranzes Vigil u. Libera (üblich). Bittgang am 1. Mai nach Erching mit geistlicher Begleitung. Während der 40tägigen Fasten ist täglicher Rosenkranz e. Ss. in Cib. (gest.) Stiftungen: 12 Jahrtage mit Vigil, Requiem u. Libera darunter 3 Jahrtage mit Beimeffe; 6 Jahrtage mit Requiem u. Libera, wovon 2 mit Beimeffe; 10 Jahrtage mit Requiem. 60 Jahresmessen. Messner u. Organist der Lehr. Vermögen: a. rentir. 21104 M. 60 S. b. nichtrentir. 6459 M. 88 S. c. Schulden 10558 M. 91 S.

Bruderschaft: Corporis Christi. Eingesezt 1675. Confirmit durch Bischof Albrecht Sigismund von Freising am 22. Dez. 1681. Hauptfest am Sonntag in der Frohnleichnamsoftav mit nachmittägiger Andacht, Predigt

und Prozession. Durch Reduktionsurkunde vom 10. Jänner 1843 werden statt der gestifteten 12 Aemter, 12 heil. Messen und statt der 12 Monatmessen 4 Quatempormessen gelesen. Weiters sind zur Bruderschaft 2 Jahrtage mit Vigil, Requiem u. Libera. Vermögen: 1203 *M* 15 *S* und 3 *L*gw. 73 *D*ez.

**II. Pfarrverhältnisse.** Präsentationsrecht S. M. d. König. Fassion: Einnahmen: 2073 *M* 43 *S* Lasten: 72 *M* 43 *S*. Reinertrag: 2001 *M*. Widdum: 36 *L*gw. 91 *D*ez. Aeder u. Wiesen. Bonität 7. Pfarrhaus 1717 abgebrannt; selben Jahres wieder erbaut; geräumig und passend. Oekonomiegebäude im guten Zustande. Baupflicht der Staat. Matrikelbücher vom Jahre 1604. Benefizium 1501\*) von Bischof Philipp v. Freising gest. ist seit 1803 mit der Pfarrei unirt. Obligatmessen: 156. Vermögen: 16971 *M* 47 *S*. Realitäten 2871 *M* 43 *S*.

**III. Schulverhältnisse.** Zur Zeit bestehen 1 Knabenschule mit 1 Lehrer u. Hilfslehrer, und 1 Mädchenschule mit 2 Lehrerinnen (Schulschwestern). Werktagsschüler 188. Feiertagsschüler 72. Das im Jahre 1835 erbaute Schulhaus\*\*) wurde 1875 um einen Stock erhöht. Das Mädchenschulhaus zugleich Wohnung der armen Schulschwestern wurde Eigenthum der Letzteren durch Schenkung vom Jahre 1865.

**IV. Klöster u. klösterliche Institute.** Die armen Schulschwestern versehen in einem ihnen eigenthümlich gehörigen Hause die Schule. Haben jedoch keine Capelle.

**V. Im ehemaligen Schloß des Herzogs Eugen von Leuchtenberg, jetzt Graf von Walderndorff gehörig, ist ein Betzimmer eingerichtet, wo an Werktagen der Hausgeistliche des Grafen die heil. Messe celebirt. Sonstige Andachten und Gottesdienste finden dort nicht statt.**

Von der unweit Ismaning gestandenen und 1804 abgebrochenen Kapelle befindet sich das damalige Wallfahrtsbild St. Kolomann (gothische Figur) in der Pfarrkirche.

**Kleine Notizen.** Ismaning heißt bei seiner ersten Erwähnung unter Bischof Otto (784—810): Ismaninga.\*\*\*) Meichelbeck, hist. frising. I. 2. N. 255. An diesem Orte gab der Chorbischof Erarchar dem Bischof Otto mehrere zur Besizung Ruolfinga gehörige Leibeigene zurück. Unter Bischof Hitto schenkt ein gewisser Baldachar im J. 814 einen Hof zu Ismaninga mit Haus und Geräthschaften, Aedern und Wiesen zc. zc. zum Dom in Freising. Meichelbeck, l. c. N. 295. Eine dort geschehene Schenkung geringeren Umfangs zu Gunsten dieser Cathedrale ist zum J. 826 verzeichnet. Demgegenüber fällt es auf, daß nach Freybergers Chronik von Freising Bischof Hitto Ismaning erkaufte haben soll. Deutingers Beiträge I. 39. Zum größten Theile scheint vielmehr der Ort dem Al. Tegernsee eigen gewesen zu sein, da unter den Besizungen desselben, die von Herzog Arnulf um d. J. 915 eingezogen wurden auch Ismaninga erwähnt wird. Günthner, Gesch. der lit. Anst. in Bayern I. S. 142. Diesem nämlichen Stifte mag Ismaning auch seine frühzeitige bedeutende Bodencultur verdanken; ein einziger Grundbesitzer, Asmar, vertauscht daselbst an Bischof Abraham (957—994) 45 Sauchert Wiesen. Of. Hundt, Freisinger Urff. des 10. u. 11. Jahrh. N. 51.

Die Pfarrei Ismaning, mit welcher im J. 1315 laut der Matrikel des Bischofs Conrad III auch das Decanat verbunden war, wurde am 13. April

\*) Die Stiftungsurkunde datirt vom Samstag vor Cathedra Petri 1501. Am Montage vor St. Veit 1508 wurde dieses Benefizium durch den oben erwähnten Bischof aufgebessert. (Vrb. Arch.)

\*\*) Das umgebaute ehemalige Benefiziatenhaus.

\*\*\*) Bei den Nachkommen des Isman. Die vollere Form lautet Isamanninga oder Isimanninga. Der Hausname zum „Ismaun“ kommt noch jetzt öfter vor.

1390 durch Bischof Berthold von Freising dem Stifte des hl. Johannes auf dem Domberge daselbst incorporirt, doch sollte diese Einverleibung erst nach dem Abgange des damaligen Pfarrherrn Nikolaus in Kraft treten. Meichelbeck, hist. frising. II. 1. 176.

Uebrigens ist schon aus dem J. 1364 ein Pfarrer Heinrich Thomas bekannt, der der Sohn eines Kastners zu Dachau gewesen sein soll. Einer seiner Nachfolger, Heinrich Konrad mit Namen, stiftete im J. 1394 eine Messe und ein ewiges Licht in die Kirche zu Ismaning und wies dafür den Oberhof im genannten Dorfe als Dotation an. (Bayer. Annal. 1833, S. 40.)

Nach Inhalt einer Taufsurkunde wurde im J. 1272 durch Herzog Ludwig den Strengen die Gerichtsbarkeit über Ismaning dem Bischofe von Freising zugetheilt. Durch einen weiteren Gnadenbrief Kaiser Ludwig des Bayern wurden die 5 Dorfschaften auf dem Pfarrain, Ismaning, Ober- und Niederföhring, Tagelfing und Engelschalking, vom Landgerichte Wolfratshausen gänzlich abgetrennt und dem Hochstifte Freising als eigene vom Reich als Lehen ausgehende Grafschaft um 100 Mark löthigen Silbers überlassen. (Meichelbeck, hist. frising. II. 2. 68.; II. 1. 132 sq.)

Zum J. 1632 ist in alten Pfarrbüchern bemerkt: Hoc anno, die 29. Maji in Vigilia Pentecostes adfuit prima vice Gustavus Rex Sueciae et incendit domos Ecclesiae adjacentes. (Darunter Mühle, Wirthshaus, Baderhaus, Pfarrhof und Beneficiatenhaus.) Ord. Arch.

Ein Schloß mit Capelle erbaute zu Ismaning erst der Domherr Jakob Haushammer um das J. 1520. Bischof Joh. Franz v. Eßher erneuerte daselbe in prächtigem Style. Hier nahm zeitweilig der Cardinal Della Genga (nachmaliger Papst Leo XII.), als Geschäftsträger am bayern. Hofe seinen Sommeraufenthalt. (Bayer. Annal. 1833, S. 39.)

Beachtenswerth ist in der Pfarrkirche das Hauptbild des Hochaltars, Maria mit dem Jesukinde, eine Sculptur aus dem Ende des XV. Jahrh.

Die neue Organisation der Pfarrei Ismaning erfolgte am 11. Mai 1811. Ueber die Pfarrei Ismaning sehe man Wening, Topog. Bavariae I. 113, mit Abbild.; Bayer. Annal. für Vaterlandsf. 1833, S. 21—24 und S. 38—40; Deutinger's ältere Matrifeln, §§. 317, 386, 471, 682; außerdem das einzeln gedruckte Musterblatt „Ismaning“, Vorlage für die Folien des histor. Vereins von Oberbayern.

Erching, jetzt zu Hallbergmoos gehörig, kommt schon um das J. 750 als erichinga\*) vor. Meichelbeck, hist. frising. I. 1. 49. Bischof Albert Sigismund erbaute hier ein Lustschloß mit schönem Garten. Bis zur Säcularisation wohnte daselbst ein Burgvogt und ein Hofkaplan.

## 7. Kirchheim.

Pfarrei mit 646 Seelen in 136 Häusern.

Kirchheim, D., Pf.-R., Pf.-S., Schule, †	Heimstetten, D. . . . .	128 S. 35 H. ¼ St.
305 S. 48 H. — St.	Feldkirchen, D., Pl.-R.	
Hausen, D. . . . .	(nebst Oberndorf, W.)	149 „ 48 „ 1 „

Anmerkungen: 1) Im Pfarrbezirke befinden sich c. 200 Protestanten, eingepfarrt nach Feldkirchen.

\*) Bei den Nachkommen des Archo oder Ercho. Förstemann, I. 124. Ober sollte der oben-angeführte Personenname Erachar, der in so auffallender Nähe documentirt ist, zu Grunde liegen?

- 2) Umfang der Pfarrei 2 Stunden. Wege ziemlich gut.  
3) Die Ortsgschaften gehören in das Bezirksamt München I./S. und in die politischen Gemeinden Kirchheim, Heimstetten und Feldkirchen.

**I. Pfarrsitz.** Kirchheim auf einer Ebene gelegen an der Hauptstraße von München nach Erbing. Nächste Bahnstation Feldkirchen, woher auch der Postbote kommt.

Pfarrkirche: Erbauungsjahr unbekannt. Renaissancestyl. Geräumigkeit zu reichend. Baupflicht die Kirche. Kuppelthurm mit 3 Glocken. Cons. dub. Patron: hl. Andreas, Ap. altar. 3 fixa. Ss. B. Cm. Orgel mit 4 Reg. Gottesdienst: jeden 1. Sonntag im Wechsel mit der Filiale. Conkurs am 1. Sonntag im Juli. Ewige Anbetung am Feste des hl. Andreas. Aushilfe ist zu leisten am Pfingstmontage und bei Leichengottesdiensten in Aschheim. Als außerordentliche Andachten sind zu erwähnen: die Monatssonntage mit Predigt, Rosenkranz und Procession, gestiftet. Besondere Bittgänge: keine. Sonstige Stiftungen: 4 Fahrstage mit Vigil, Requiem und Libera. 16 Jahrmessen.

Rosenkranzbruderschaft: errichtet laut Urkunde am 8. Oct. 1628, jedoch ohne oberhirtl. Consens, der verweigert wurde, weil ein fundus nicht aufzubringen war. Früher war das Bruderschaftsfest am Allerseelensonntag mit Generalcommunion, wobei 1000—1200 Communicanten. Dermaliges Hauptfest: 1. Sonntag im Juli: Exp. Predigt, Geb., Hochamt, Procession und Rosenkranz. Versammlung jeden 1. Sonntag im Monate mit nachmittäglicher Anacht wie oben.

Messner und Cantor der Lehrer. Vermögen: a) rent.: 10000 M., b) nichtrent.: 900 M.

**II. Filialkirche.** Feldkirchen. Erbauungsjahr unbekannt. Styl: ursprünglich gothisch, dann verzapft. Baupflicht: die Kirche. Cons. dub. Kuppelthurm mit 2 Glocken. Patron: hl. Jakobus maj., altar., 3 fixa. Ss. Cm. Orgel mit 3 Reg. Gottesdienst: jeden andern Sonntag durch den Pfarrer. Stiftungen: 2 Fahrstage mit Vigil, Requiem und Libera, 5 Jahrmessen. Messner ein Ortsbewohner. Cantor der Lehrer von Kirchheim. Vermögen: a) rent.: 22380 M. 90  $\text{fl.}$ , b) nichtrent.: 3500 M.

**III. Pfarrverhältnisse.** Wechselfarrei. Fassion: Einnahmen 859 M. 30  $\text{fl.}$ . Lasten: 51 M. Reinertrag: 808 M. 30  $\text{fl.}$ . Onuscapitalien: 972  $\text{fl.}$  = 1666 M. 28  $\text{fl.}$  mit jährlich 171 M. 42  $\text{fl.}$  Zins und Capital abzusitzen vom J. 1874 bis 1887. Widdum: 36 Tagw. 30 Decim. Acker und 60 Tagw. Wiesen. Durchschnittsbonität: 4.

Pfarrhof erbaut 1836,\*) groß genug, doch minder passend. Stadel neu, Stallungen an das Pfarrhaus angebaut, alt und baufällig. Baupflicht der Pründebesitzer.

Der Pfarrer pastorirt die Pfarrei ohne Hilfspriester.

Die Matrifelbücher beginnen mit dem J. 1730.

**IV. Schulverhältnisse.** Eine Schule zu Kirchheim mit 1 Lehrer, 123 Werktags- und 45 Feiertagschüler. Aus Landheim, Pf. Schwaben, gehen Kinder hieher in die Schule.

Außerdem besteht noch eine protestantische Schule in Feldkirchen.

**Kleine Notizen.** Kirchheim, seiner Benennung nach zu schließen von sehr hohem Alter, erscheint uns gleichwohl als Chirehheim\*\*) erst im XII. Jahrh. Mon. Boie. VI. 99. Die hier angefessenen Edlen nennen sich Ministerialen der

\*) Der frühere Pfarrhof war unter dem Pfarrherrn Joseph König im J. 1720 erbaut worden.

\*\*) Heim bei der Kirche. Nach Förstemann's Namensbuch, II. S. 949 käme unser Kirchheim schon vor dem XII. Jahrh. urkundlich vor, allein die Belegstelle fehlt dort.

Grafen von Anbechs. Dieselben waren reich begütert und machten dem Kl. Dieffen verschiedene Liegenschaften, darunter solche in Reichenhall und Bogen, zum Geschenke. Mon. Boic. VIII. 165. Bischof Otto II. von Bamberg, Graf von Anbechs († 1196), gab zum Kl. Dieffen u. a. die Kirchen zu Kirchheim und Münsing. Hund-Gewold, Metr. Sal. II. 180. Erste Besizung hatte er von einem gewissen Albert Zollo erkaufte. M. B. VIII. 133.

In der Eigenschaft einer Pfarrei begegnet uns Kirchheim zuerst in einer Freisinger Urkunde aus den J. 1187—1189, Vergabung eines Hofes zu Hausen betr., wo sie genannt wird „Parrochia Kirchheim trans Isaram“. Graf Hundt, bay. Urff. des XI. und XII. Jahrh. S. 100.

Der erste bekannte Pfarrer dieses Ortes, Fridericus plebanus in Chirchheim wohnt im J. 1244 einer Verhandlung zu Bergen (Föhring) an. Mon. Boic. V. 464.

Im J. 1324 verkauft Chunrad v. Pabbrunn den Zehenthof zu Kirchheim und den Zehent der in denselben Hof geht von den Dörfern Kirchheim, Haynstetten und Hausen an Martein den Chazmair, Bürger zu München. Mon. Boic. XX. 586. In diesem Dorfe hatte mehrere Jahrhunderte hindurch das herzogl. Amt Kirchheim seinen Sitz; später ging dasselbe in das sogenannte Hofkastenamt München über. Bavaria I. 2. S. 891.

Eine bemerkenswerthe Ueberlieferung blieb uns in einer Notiz des Pfarrers Dionys Zaunstecken vom J. 1758 erhalten. „Daß Pfarrgottshaus Kirchheim ist ehemals ein filjal zu dem Uralten Pfarr Gottshaus Aischeim gewesen, vor 300 Jahren aber beyleuffig von Selber abgefondert und zu einem Pfarr Gottshaus erhoben und mit einem aigenen Pfarrer versehen worden. Ita Traditio.“ Wenn diese Ueberlieferung einen Grund hat, so muß die Trennung Kirchheims von Aischeim wenigstens schon im XII. Jahrh. geschehen sein, wie sich aus der frühen Bezeichnung: Parrochia Kirchheim von selbst ergibt.

Die Pfarrei Kirchheim unterstand im J. 1524 der freien Collation des Bischofes von Freising, aber schon in der Pfarrbeschreibung vom J. 1575 heißt es: Diese Pfarr verleihen dem Monat nach der Bischoff von Freisingen und vnser genebiger Fürst und herr Herzog Albrecht. Damals lag Kirchheim im Landgerichte Wolfratshausen und im Perlacher Amte.

Ueber Kirchheim sehe man Deutinger's ältere Matrikeln, S. 305, 388, 563, 688; Reg. Boic. III. 400; Meichelbeck, hist. frising. II. 1. 78; Pertz, Mon. germ. script. XVII. 325.

Feldkirchen dürfte gemeint sein in jener Urkunde, laut welcher ein Alexiker Rudolf de Veltchirihen um das J. 1120 sein Gut in Haidhausen zum Dome in Freising gibt. K. Roth, Beiträge, S. 88.

Von Föhring über Feldkirchen, Anzing u. in der Richtung nach Braunau führte eine Römerstraße. Bavaria I. 2. 601.

Oberndorf ist um das J. 1020 als Oporandorf, Hausen um 970 als Husa beurfundet. Meichelbeck, histor. frising. I. 1. p. 232; Graf Hundt, Freisinger Urff. des X. und XI. Jahrh. Nr. 90.

In den J. 1825—1828 war hier als Pfarrer thätig Moïse Staudenraus, geb. zu Landshut 1787, gest. daselbst 15. Dec. 1839. Von ihm erschien 1832 eine Chronik, 1835 eine topogr.-statist. Beschreibung der Stadt Landshut.

## 8. Oberföhring.

Pfarrei mit 1138 Seelen in 179 Häusern.

<b>Oberföhring</b> , D., Pf.-R., Pf.-G., Schule, †	<b>Engelschalking</b> , D., Fl.-R.,	94 S. 18 G. 1/2 St.
435 S. 60 G. — St.	<b>Johanneskirchen</b> , D., Fl.-R.,	101 „ 18 „ 1/2 „
<b>Daglfing</b> , D., Fl.-R.	105 „ 19 „ 3/4 „	<b>Unterföhring</b> , D., Fl.-R.,
		403 „ 64 „ 1/2 „

Anmerkungen: 1) Protestanten befinden sich im Pfarbezirk 19 und sind nach Perlach eingepfarrt.

2) Der Umfang der Pfarrei beträgt gegen 2 Stunden.

3) Die Wege sind gut.

4) Die Ortschaften der Pfarrei gehören in das Bezirksamt München r./S. und in die Gemeinden Oberföhring, Unterföhring und Daglfing.

**I. Pfarrsitz.** Oberföhring an der Straße über Ismaning nach Freising, nächst der Pfar, einsam, hochgelegen. Nächste Bahnstation ist Haibhausen (München-Dsbahnhof.) 1 Stunde. Post von Vogenhausen.

Pfarrkirche. Baujahr unbekannt. Restaurirt 1872. Styl Renaissance. Lonnengewölbe.\*) Sehr geräumig. Primäre Baupflicht Zehentherrn, jetzt abgelöst. Sattelturm mit 3 Glocken. Große (in roman. Majuskeln): INRI S. MARIA VIRGO MATER DEI. CASPAR. BALTASAR. MELCHIOR. Mttlere: ave maria gracia plena . . . m c c c c l x x m gos mich maister vhrich von rosen. Kleine: 1594. Sanctos collaudo etc. etc. Cons. dub. Patron: hl. Laurentius am 10. Aug. 5 Altäre: Hochaltar fix., die Nebenaltäre portat. Ss. B. Cm. ohne Ossuar. Orgel mit 8 Reg. Gottesdienst regelmäßig, ohne Wechsel. Ewige Anb. 30. Juni, Vorm. in Ober-, Nachm. in Unterföhring. Sept.-Abl.: Quinquagesima, Kirchweihe und Patroc. Sonntägl. Nachmittags-Rosenfranz. Bittgang nach St. Emmeram am Pfingstmontag und am 15. Sonntag nach Pfingsten mit geistlicher Begleitung. Stiftungen: 5 Jahrtage mit Vigil und Requiem, 13 Jahrtage mit Requiem, 6 Jahrmessen. Laurentius- oder Allerseelen-Bruderschaft, oberhirtl. Confirmation 3. Aug. 1667.\*\*\*) Hauptfest: St. Laurentius 10. Aug. 3 Convente (dom. I Quadr. III p. Pent. S. Stephani) mit Predigt und Procession.\*\*\*) Den Messnerdienst versieht ein Gütler, den des Cantors der Lehrer; ein eigenes Messnerhaus besteht nicht. — Kirchenvermögen: a) rent.: 30128 M., b) nichtrent.: 14833 M. 20  $\mathcal{A}$ .

**II. Filialkirchen.** a) Unterföhring an der Straße nach Ismaning. Restaurirt 1877. Baustyl der Kirche: Renaissance. Raum zureichend. Baupflicht die Dorfgemeinde. Kuppelturm, mit 3 Glocken. Cons. 1718. Patron: St. Valentin. 3 alt. port. Ss. Cm. Orgel mit 6 Reg. Gottesdienste regelm. mit Ausnahme des 3. Sonntags durch den Cooperator. Stiftungen: 6 Jahrtage mit Vigil, 10 Jahrtage ohne Vigil, 26 Jahrmessen. Den Messnerdienst versieht ein Gütler. Vermögen: a) rent.: 15378 M. 59  $\mathcal{A}$ ., b) nichtrent.: 3932 M. 80  $\mathcal{A}$ . b) Daglfing. Baujahr unbekannt. Restaurirt 1867. Styl altdeutsch. Raum zureichend. Baupflicht die Dorfgemeinde. Spitzthurm mit 2 Glocken. Cons. dub. Patron: St. Philippus u. Jakobus. 3 alt. port. Cm. Gottesdienste

\*) Am Triumphbogen das mittelsächsische und bischöfl. freisingische Wappen. Auf den noch erhaltenen Grabsteinen liest man u. a. die Namen der Pfarer Joh. Mittermayer, † 1687, M. Georg Wichter, † 1662 (mit Reliefbildniß), Heinrich Cajetan Huber, † 1739, Bernhard Grassmayr, † 1749.

\*\*) Datum der Aggregation an die Münchner Erzbruderschaft 22. März 1667.

\*\*\*) Das Vermögen der Bruderschaft wurde 1803 mit jenem der St. Emmeramschapelle zusammen-  
geworfen und daraus ein Schulfond für Oberföhring gebildet mit einer Rente von 205 M.  
71  $\mathcal{A}$ .



nur Patrocinium u. Seelengottesdienste. Stiftungen: 1 Jahrtag mit Vigil. Mießner ein Güttler. Vermögen: a) rent.: 485 M. 71  $\text{fl.}$ , b) nichtrent.: 1854 M. 83  $\text{fl.}$ .

c) Engelschalking. Erbauungsjahr unbekannt. Restaurirt 1867. Styl altdeutsch. Raum zureichend. Baupflicht die Dorfgemeinde. Spitzthurm mit 2 Glocken. Cons. dub. Patron: St. Nicolaus. 3 alt. port. Cm. Gottesdienste nur Patrocinium u. Seelengottesdienste. Stiftungen: 3 Jahrtage mit Vigil, 1 Jahrtag ohne Vigil, 1 Jahrmesse. Vermögen: a) rent.: 2500 M., b) nichtrent.: 2124 M. 71  $\text{fl.}$ .

d) Johanneskirchen. Jahr der Erbauung unbekannt. Restaurirt 1875. Styl romanisch, Schiff mit Holzdecke, Chor im Thurme. Raum zureichend. Baupflicht die Dorfgemeinde. Sattelthurm mit 2 Glocken. Cons. dub. Patron: St. Johannes Bapt. 3 alt. fix. Cm. Orgel mit 2 Reg. Gottesdienst jeden 3. Sonntag durch den Cooperator. Stiftungen: 2 Jahrtage mit Vigil, 3 Jahrtage ohne Vigil, 16 Jahrmessen. Mießner ein Güttler. Vermögen: a) rent.: 5680 M., b) nichtrent.: 2526 M. 24  $\text{fl.}$ .

St. Emmeramscapelle an Stelle der früheren von der Pfar hinweggerissenen, erbaut 1866, benedicirt am 2. Juni 1879.

**III. Pfarrverhältnisse.** Erzb. Collat. Fassion: Einnahmen: 4546 M. Lasten: 1694 M. Reinertrag: 2852 M. — Widdum: 94 Tagw. 12 Dezim. Aecker; 52 Tagw. Wiesen. Durchschnittsbonität: 11. Pfarrhaus: Erbauungsjahr unbekannt; geräumig, trocken; das gleiche ist der Fall bei den Dekonomiegebäuden. Die Baupflicht hat an beiden der Pfarrer.

Hilfspriester: ein Cooperator, wohnt in eigenem Hause.

Die Matrikelbücher beginnen 1662.

Beneficien: St. Emmerams-Beneficium, gestiftet am 9. März 1737 von Joseph Nocker, Handelsmann in München, confirmirt 23. März 1837. Besetzungsrecht die Nocker'sche Familie; ist mit der Pfarrei unirt. Obligatmessen 104. — Einnahmen: 247 M. Lasten: 24 M. 28  $\text{fl.}$ . Reinertrag: 222 M. 72  $\text{fl.}$ .

**IV. Schulverhältnisse:** 1) 1 Schule in Oberföhring mit 2 Lehrern, 98 Werktagsschülern und 40 Feiertagschülern. 2) 1 Schule in Unterföhring mit 1 Lehrer, 70 Werktagsschülern und 26 Feiertagschülern. Die Schule zu Unterföhring wurde im Jahre 1873 errichtet.

**Kleine Notizen.** Oberföhring gehört zu den frühest beurkundeten Ortschaften unserer Diözese, denn schon am 3. September 750 schenkt Herzog Thassilo „ad Feringas“\*) gelegene Weideplätze dem Bischöfe Joseph von Freising. Meichelbeck, hist. frising. I. 1. p. 49. Oberföhring selbst war damals bereits ein Maierhof der fränkischen Könige. Deshalb wollten die Missi Ludwig des Frommen im J. 822 die Kirche zu Feringas als königliche Capelle in Anspruch nehmen; allein Bischof Hitto wies durch das Zeugniß mehrerer Prälaten nach, daß die fragliche Kirche schon zu König Pipin's Zeit dem Bisthum Freising zu eigen gewesen war. Meichelbeck, hist. frising. I. 2. Nr. 434. König Arnulf († 899) schenkt Föhring seiner Gemahlin Duta zum Wittwenitz, diese überließ das Gut ihrem Sohne Ludwig dem Kinde. Nach dem Brande der Freisinger Domkirche, im J. 903, gab letzterer die Curtis Beringa dem Bischöfe Waldo auf dessen Bitte als Beisteuer zum neuen Dombau. Meichelbeck, hist. frising. I. 1. p. 151.

\*) Bei den Nachkommen des Fero (Fergen). Nicht erst im XIV. Jahrh., wie Schmeller glaubt, sondern schon 1244 schreibt man den Ortsnamen: Vergen M. B. V. 464.

Von da an boten die Bischöfe von Freising Alles auf, um den Ort zu heben; durch die dort bestehende Brücke über die Isar mußten sie immer regeren Verkehr herbeizuführen, namentlich was den Salzweg betraf. Nachdem sie im Jahre 996 das Münzrecht erlangt hatten, legten sie in Oberföhring eine Münzstätte an. Noch um das J. 1150 treffen wir zu Neustift einen Conradus Monetarius de Feringen. Mon. Boic. IX. 537. Innerhalb der Jahre 1156 und 1158 überfiel Heinrich der Löwe Oberföhring, zerstörte Brücke und Markt und überbrückte eine Stunde oberhalb bei der jetzigen Hauptstadt die Isar, um den Handelsweg über das herzogliche Dorf München zu leiten. Niezler, Geschichte Bayerns, S. 669.

Die Pfarrei Oberföhring galt von jeher als eine der ansehnlichsten Pfründen der Diözese. Ihr erster Seelsorgspriester erscheint um das J. 1145 mit dem Presbyter Ellenhardus de Beringen. Mon. Boic. VIII. 385. Die Bischöfe von Freising mußten sich bei ihrer Wahlcapitulation verpflichten, diese Pfarrei, wie auch die Beneficien zu Weng und St. Salvator zu München, nur einem Domherrn zu verleihen. Um das J. 1470 hatte dieselbe der Suffragan von Freising, Johannes Frey, Bischof von Salona, inne, später besaßen sie die nachmaligen Fürstbischöfe Leo Bisch und Johann Franz Freiherr von Egfer.

Ueber die einstige längst nicht mehr bestehende Filiale Obüntal \*) bemerkt ein alter Catalog der Bischöfe von Freising: Ipse (Joh. Grunbalder episc.) propriis expensis curiam Kungtal prope Monacum cum piscinis et octo circumjacentibus (pratis) comparavit. Deutinger's Beiträge, I. 193. Zur Erklärung dieses Ortsnamens dient aber folgende Notiz: Den Platz der ehemaligen königlichen Curtis zu Föhring glaubt man in dem Gute zu finden, das in den Urkunden des XIV. u. XV. Jahrh. stets mit einem Burgstalle vorkommt und Königs-thal genannt wird. Bayer. Annalen, 1833, S. 38. Nahe bei Oberföhring, der Isar zu, stand ein Kirchlein St. Emmeram genannt. Es war erbaut an der Stätte, wo der Leichnam des hl. Bischofs Emmeram (nach seiner Erhebung aus dem Grabe zu Mischheim) vom Wagen herabgenommen und auf ein Schiff geladen wurde, um nach Regensburg verführt zu werden. Schon Bischof Simpert von Regensburg († 791) soll zu dieser Capelle gewallfahret sein. In Folge der Säcularisation wurde sie 1821 abgebrochen. Näheres im Kalender für kath. Christen 1863, S. 45 und in Ratisbona Monastica 1752, S. 36, Anm.

Mit diesem Kirchlein war ein Eremitorium und seit 1721 das Noviziat der um den Schulunterricht vielverdienten Eremitencongregation des Bisthums Freising verbunden. Vgl. Deutinger, ält. Matr. § 92.

Zu Oberföhring ist noch eine Römerschanze sichtbar. Ein römischer Straßenzug läßt sich von hier über Dornach nach Feldkirchen verfolgen. (Oberb. Arch. I. 14 in Anm. VI. 412.)

Ueber die Pfarrei Oberföhring nach ihrer früheren Gestaltung sehe man Deutinger's ält. Matr. S. 311, 392, 565, 688. Außerdem: Kalender für kath. Christen 1863, S. 40 ff.; Sipowsky, Urgeschichte von München, I. S. 73—82; F. Streber, Verzeichniß der Freisinger Münzen im Schematismus 1831, S. 133 ff.; Die Chroniken der bayer. Städte. Leipzig 1878. S. 417, 420 u. 121.

Daglfing erscheint mit seiner Kirche im J. 837, in welchem ein aus diesem Orte hervorgegangener Bischof Kunihoh eine Basilika, consecrirt zu Ehren der 4 gekrönten Martyrer \*\*) (in honorem IV coronatorum Domini) zu Tagolfingas \*\*\*)

\*) Wie Freudenprung diesen bei ihm irrig Obüntal geschriebenen Ort mit outenhuni in Verbindung bringen kann (Derklichstein, S. 73), ist uns unerfindlich.

\*\*) Vgl. die Schrift Wattenbach's: Passio sanctorum quatuor Coronatorum. Wien 1853.

\*\*\*) Bei den Nachkommen des Dagolf. Förstemann, I. 329. Ueber den Bischof Kunihoh sehe man Graf Hundt, Urff. der Karolingerzeit, S. 63.

dem Dome zu Freising schenkt. Meichelbeck, hist. frising. I. 2. N. 670. Cf. N. 607.

In einem Ablassbriefe des Bischofs Nicodemus vom 1. Febr. 1424 werden übrigens als Patrone von Dagolfing bereits die Apostel Philippus und Jakobus genannt. (Ord. Arch.) Früher hielt man Dagolfing vielfach für den Stammsitz der Agilolfinger.

Engelschalling, Engelschalingen, steht im herzoglichen Urbar v. J. 1240 mit namhaften Reichnissen verbucht. Mon. Boic. XXXVI. 31.

Im dreißigjährigen Kriege wurden die freisingischen Höfe zu Engelschalling von den Schweden in Asche gelegt. (Deutinger's Beitr. I. S. 207.)

In dem uralten Kirchlein eine gute altdeutsche Sculptur die hl. Anna darstellend.

Johanneskirchen, vermuthlich jene ecclesia Sancti Johannis ad Feringa, welche auf der Synode zu Freising 815 dem Bischofe Hitto zurückgegeben wurde, nachdem sie lange fälschlich als königl. Lehen gegolten. Meichelbeck, hist. frising. I. 2. N. 336. A. a. O. I. 1. S. 381 und in Hund-Gewold, Meotrop. Salisb. II. 177 findet sich der Ort Laueskirchen statt Janeskirchen geschrieben.

In hac ecclesia familiae Ridlerianae sepulturae conspiciuntur. (Deutinger's ält. Matr. S. 311. 5.)

Ueber die Kiedler zu Johanneskirchen vgl. Oberb. Arch. V. 111 ff.

Unterführung ist in der Conrad'schen Matrikel v. J. 1315 als Niedervergen aufgeführt. Gabriel Kiedler gibt 1410 sein Guelz zu Nydern Bergen, gelegen auf dem Pferrain, dem Convent der Barfüßer zu München um einen Fahrtag für seinen Diener Ulrich. Mon. Boic. XX. 133.

In dieser Filiale wurde seit alter Zeit ein Muttergottesbild verehrt und mit vielen Schankungen bedacht. Ein Coop. Reithofer sammelte 915 Gebetserhörungen (Gutthaten), die 1749—62 hier erfolgten, in einem eigenen Buche.

Bei Unterführung gewahrt man eine Gruppe von alten Grabhügeln. (Oberb. Arch. VII. 313.)

## 9. Oberhaching.

Pfarrei mit 2245 Seelen in 476 Häusern.

<b>Oberhaching, D., Pf.-R., Pf.-S., Schule, †</b>	<b>Kreuzpullach, D., Pf.-R., †</b>	34 S. 6 H. 1 St.
350 S. 32 H. — St.	<b>Dedenpullach, W., Cap.</b>	30 " 4 " 1 "
<b>Deisenhofen, D. (mit 7 Bahnwärterhäuschen),</b>	<b>Taufkirchen, D., Pf.-R.,</b>	
332 S. 79 H. 1/4 St.	Sch., †	180 " 31 " 1/2 "
<b>Furth, D. . . . .</b>	<b>Bergtham, D. . . . .</b>	169 " 27 " 1/2 "
193 " 46 " 5 W.	<b>Petting, W. . . . .</b>	16 " 2 " 1/4 "
<b>Gausjorn, W. . . . .</b>	<b>Pogtham, D. . . . .</b>	70 " 17 " 1/4 "
20 " 2 " 3/4 St.	<b>Westerham, D. . . . .</b>	50 " 9 " 1/2 "
<b>Grünwald, D., Pf.-R.,</b>	<b>Winning, D. . . . .</b>	67 " 16 " 3/4 "
Sch., †	<b>Unterhaching, D., Pf.-R.,</b>	
238 " 58 " 5/4 "	Sch., †	476 " 93 " 1 "
<b>Brunnwart, E. . . . .</b>		
2 " 1 " 2 "		
<b>Holzhausl, E. . . . .</b>		
5 " 1 " 1 "		
<b>Oberdill, E. . . . .</b>		
4 " 1 " 1 "		
<b>Wörnbrunn, E. . . . .</b>		
9 " 1 " 1 "		

Anmerkungen: 1) Das bei Deutinger angeführte Waldhausen wird jetzt nicht mehr aufgeführt; dagegen finden sich bei Deutinger noch nicht: Brunnwart, Holzhausl und Oberdill.

2) Kirchstockach und Portenläng wurden in die Pfarrei Höhenbrunn und Diterloh mit der Kirche Langenhaar in die Pfarrei Sauerlach 1867 ausgepfarrt.

3) Im Pfarbezirk befinden sich 18 Protestanten, nach Perlach eingepfarrt.

4) Umfang der Pfarrei circa 5 Stunden.

5) Die Wege sind gut und eben.

6) Die Ortschaften der Pfarrei gehören in das Bezirksamt München r./S. und in die politischen Gemeinden: Grünwald, Oberbiberg, Oberhaching, Taufkirchen und Unterhaching.

**I. Pfarrsitz:** Oberhaching an der Districtsstraße von München nach Tölz, ziemlich tief gelegen; nächste Station: Deisenhofen,  $\frac{1}{4}$  Stunde entfernt, woher auch täglich der Postbote kommt.

Pfarrkirche. Theilweise neugebaut 1846, theilweise restaurirt 1870. Bau-  
styl romanisch (mit goth. Fenstern). Geräumigkeit ausreichend.\*) Baupflicht  
die Kirche. Sattelturm mit 3 Glocken. Die größere, gegossen von Gbßner  
in München 1852, hat die Inschrift: „Zur Ehre Gottes und der Gemeinde  
Oberhaching.“ Die mittlere, bereits zerfprungen, gegossen von Gbßner in Mün-  
chen 1861: „A fulgure et tempestate Libera Nos Domine Jesu Christe.“  
(Beide Glocken schlecht gearbeitet.) Die kleinere zeigt in roman. Majuskeln  
die Namen der 4 Evangelisten. (Hat von den 3 Glocken den schönsten Ton.)  
— Consecrirt ist die Kirche am 28. Oct. 1849 von dem hochsel. Hrn. Erz-  
b. Karl August. Patron: Hl. Stephanus, Erz. 1 alt. fix., 2 alt port. Ss. B.  
Cm. mit einer Art Capelle, in der sich ein Vesperbild befindet. Der Gottes-  
acker soll in der nächsten Zeit außerhalb des Ortes verlegt werden. Gute Orgel  
mit 10 Reg. Pfarrliche Gottesdienste alle regelmäßig, mit Ausnahme der Pa-  
trocinien, an welchen der Pfarrgottesdienst in den Filialkirchen gehalten wird.  
Am Feste des hl. Joseph, Mariä Verkündigung, Mariä Himmelfahrt, Mariä  
Empfängniß und am Neujahrstage ist in der Pfarrkirche um 6 Uhr das  
Frühamt, der Haupt-Gottesdienst mit Amt und Predigt, welch' letztere der  
Pfarrer zu halten hat, in Unterhaching. Am Palmsonntag Nachmittags 2 Uhr  
Predigt und Delbergandacht in Unterhaching. Concurse am Fastnachtssonntag,  
Portiunkula, Allerseelensonntag, mit Aushilfe im Beichtstuhle von den Benefi-  
ciaten von Grünwald, Taufkirchen und Unterhaching. — Die ewige Anbetung  
ist am 6. Juli. Sept.-Abkässe am Fastnachtssonntag, Kirchweihsonntag und am  
Feste des hl. Stephanus. Außerordentliche Andachten werden gehalten: circa  
12 Engelämter auf Angabe, 5 Delberge, 5 Fastensonntage mit Predigt und  
Andacht, 6 Kreuzwege an den Fastenfreitagen, an Samstagen Abends und an  
den Vorabenden aller Festtage und an allen Sonntagen um  $\frac{1}{2}$  2 Uhr Rosen-  
kranz; an den Festtagen um 2 Uhr Vesper. Während der Frohleichnamsoctav  
täglich Abends 7 Uhr Vesper, in der Allerseelenoctav täglich Abends  $5\frac{1}{2}$  Uhr  
Rosenkranz. Wittgänge: Am 3. Mai (Kreuzerfindung) Kreuzgang nach Kreuz-  
pullach unter Begleitung des Pfarrers und dortselbst Patrocinium mit Predigt  
und Amt, vom Pfarrer gehalten. Am Pfingstbientag Kreuzgang der lebigen  
Mannspersonen nach Hofolding (in der Pfarrei Hohenbrunn) mit Amt in der  
Wallfahrtskirche dortselbst. Am Samstag nach St. Kilian Kreuzgang nach  
Siegertsbrunn (Pfr. Hohenbrunn) mit Amt in der Wallfahrtskirche. Am  
26. Juli Kreuzgang nach Staucherting, in der Pfarrei Sauerlach, mit Amt,  
und am 20. Juli Kreuzgang nach Unterhaching mit Amt. Sämmtliche Kreuz-  
gänge unter Begleitung des Pfarrers gehalten. — Stiftungen: 1 Fahrt-  
tag mit Vigil und Requiem, 2 Fahrtage mit Requiem ohne Vigil, 1 Fahrtag  
mit Requiem und Libera, 2 Jahrmessen. — Erzbruderschaft aller christgläubigen  
Seelen, 1791 der Hofkirche des hl. Lorenz in München aggregirt. Hauptfest:  
Allerseelensonntag; ein Nebenfest am Fastnachtssonntag. Vermögen: 2500 M.  
— Den Messner- und Cantordienst versieht der Lehrer des Ortes. Eigenes  
Messnerhaus besteht nicht. — Kirchenvermögen a) rent.: 7935 M. 16  $\text{fl.}$ ,  
b) nichtrent.: 13074 M. 49  $\text{fl.}$ .

**II. Filialkirchen.** a) Kreuzpullach, südwestlich von der Eisenbahn-Station Dei-  
senhofen,  $\frac{1}{4}$  Stunde seitwärts von der Districtsstraße von Deisenhofen (Ober-

\*) Inmitten des Kirchenpflasters der Grabstein des Pfarrherrn Math. Streicher, † 19. März 1705.

haching) nach Dietramszell=Töblz hoch, einsam gelegen, rings von Wald umgeben. Entfernung von der Station Deisenhofen eine kleine Stunde. Postbote von dort. Erbauungsjahr unbekannt. Styl romanisch. Geräumigkeit groß genug. Baupflicht die Kirche. Kuppelthurm (Birnenform) mit 2 kleinen Glocken, gegossen 1813, eine im Jahre 1874 umgegossen; Inschriften nicht erkennbar. Cons. dub. Patrocinium: Inventio s. Crucis, 3. Mai. Ss. 3 alt. fix. Cm. mit Ossuar. Orgel mit 4 Reg. Der pfarrliche Gottesdienst wird hier gehalten am Osterdienstag, Patrocinium, Pfingstdienstag, Tag nach Allerseelen und am Feste der unschuldigen Kinder. An Sonn- und Feiertagen Rosenkranz (freiwillig). Stiftungen (vom Pfarrer zu halten): 1 Jahrtag mit Vigil, Requiem und Libera, 1 Jahrtag mit Requiem ohne Vigil, 1 Jahrtag mit Requiem und Libera; vom Beneficiaten zu halten: 2 Jahrtage mit Vigil, 1 Jahrtag ohne Vigil. Den Meßnerdienst versieht ein Bauer. Vermögen: a) rent.: 3171 M., b) nichtrent.: 5200 M. 76  $\frac{1}{2}$ .

b) Tauffkirchen, in ebener Gegend am Hachingerbach und der Districtsstraße nach Töblz gelegen. Nächste Bahnstation Deisenhofen,  $\frac{3}{4}$  Stunden entfernt. Post Deisenhofen. Postbote von dort. Erbauungsjahr unbekannt; restaurirt wurde die Kirche 1847 durch die Gemeinde, jedoch nicht gelungen. Styl romanisch. Geräumigkeit zureichend. Baupflicht die Kirche. Spitzthurm mit 3 schönen, herrlichen Glocken, gegossen 1877 von Straßer in München. Patron St. Johann d. Täufer. 3 alt. port. Ss. B. Cm. Orgel mit 8 Reg., aber total unbrauchbar. Gottesdienst jeden zweiten Sonntag, an allen Festen des Herrn und am Feste Peter und Paul durch den Beneficiaten zu halten. Durch den Pfarrer wird der Gottesdienst gehalten am Patrocinium. Außerordentlichen Andachten sind nur einige Engelämter zu halten. Bittgänge: am Pfingstdienstag nach Hofolding, am 13. Juli nach Siegersbrunn und am Margarethentag nach Unterhaching. In der Pfarrkirche ist Aushilfe zu leisten im Beichtstuhle am Fastnachtssonntag, Portiunkula und Allerseelen Sonntag. Stiftungen: 14 Jahramter ohne Vigil, 4 Quatembermessen. Den Dienst des Cantor und Meßner versieht der Lehrer. Eigenes Meßnerhaus besteht nicht. Vermögen: a) rent.: 5900 M., b) nichtrent.: 17216 M.

c) Unterhaching, in ebener Gegend am Hachingerbach gelegen, 1  $\frac{1}{4}$  Stunde von der Station und Post Deisenhofen entfernt. Postbote von dort. Erbauungsjahr unbekannt. Styl romanisch. Geräumigkeit zureichend. Baupflicht die Kirche. Satteltthurm mit 3 Glocken. a) Die größere wurde 1831 auf Kosten der Gutthäter und der Gemeinde Unterhaching von Wolfgang Hubinger umgegossen: „J. M. u. J. steh uns bei, daß unser Ende selig sei.“ Jesus am Kreuz: „Alles zu Deiner Ehr', o Gott, erweck' uns von der Sünde ew'gen Tod.“ — b) Die mittlere: „Christoph Daller goß mich in München, anno 1704, aus dem Feuer stieß ich.“ Die hl. Familie, darunter: „Ave Maria gratia plena, ora pro nobis.“ c) Die kleinere: „Wolfgang Swäger goß mich in München anno 1559,“ ohne Bild und Inschrift. — Cons. dub. Patron der hl. Corbinian, Patrocinium an dessen Festtage. 3 alt port. Ss. Cm. Orgel mit 10 Registern. Der Gottesdienst wird jeden zweiten Sonntag, an allen Frauenfesten, Neujahr und Josephi vom Beneficiaten gehalten; an den Frauenfesten, Neujahr und Josephifest predigt der Pfarrer. Außerordentliche Andachten: Gestr. Anlaßlegen. Bittgänge: nach Hofolding und Siegersbrunn; am Margarethentage ist Bittgang der ganzen Pfarrgemeinde nach Unterhaching. Concurse an allen Frauenfesten, Neujahr und Josephi. Im Beichtstuhle ist Aushilfe zu leisten in der Pfarrkirche. Stiftungen: 4 Jahramter ohne Vigil, 4 Jahrmessen. Bruderschaften: Jesus, Maria und Joseph=Bruderschaft. \*) (Dreipersonen-

\*) Oberhirtl. errichtet 1669.

Bruderschaft.) Hauptfeste derselben: Mariä Himmelfahrt und St. Joseph. Nebenfeste: die Frauenfeste und Neujahr. Messner und Cantor ist der Lehrer. Eigenes Messnerhaus besteht nicht. — Vermögen: a) rent.: 7109 M. 72  $\mathcal{S}$ ., b) nichtrent.: 9961 M. 39  $\mathcal{S}$ .

**III. Pfarrverhältnisse.** Präj. S. M. d. König. Fassion: Einnahmen: 2578 M. 46  $\mathcal{S}$ .; Lasten (ohne die nochmal so hohen Kreis-Districts- und Gemeinbeumlagen) 84 M. 21  $\mathcal{S}$ .; Reinertrag: 2494 M. 25  $\mathcal{S}$ . Dnuscapitalien: auf der Pfründe ruht ein solches ad 2400 M.; dasselbe ist zu verzinsen und bis zum Jahre 1890 in jährlichen Fristen zu 171 M. 43  $\mathcal{S}$ . abzutragen. Widdum: 4 Tgw. 93 Dezim. Gärten und Aenger; 53 Tagw. 9 Dezim. Aecker, 1 Tgw. 68 Dezim. Wiesen, 30 Tgw. 70 Dezim. Holz, 59 Dezim. Dedung. (Nach der neuesten Ausschreibung d. 24. Jan. 1879 beträgt das Widdum 90 Tgw, 28 Dezim.) Durchschnittsbonität: 7. — Pfarrhaus erbaut 1705, öfters umgebaut, zuletzt 1866 gründlich erneuert, sehr geräumig, fast zu groß; zu ebener Erde etwas feucht. Oekonomiegebäude: Stall und Stadel stehen seit 1794, ersterer 1866 ganz umgebaut, bis auf das Dach gut erhalten, ebenso letzterer. Die Baupflicht hat an sämmtlichen Gebäuden der Pfründebesitzer. Hilfspriester ist zur Zeit keiner da. Die Matrikelbücher beginnen mit den Jahren 1694 resp. 1686 und 1751. Beneficien bestehen in der Pfarrei 4, nämlich zu Grünwald, Kreuzpullach, Taufkirchen und Unterhaching.

Beneficien: a) Kreuzpullach, laut Confirmations- und Fundationsbrief gestiftet am 26. April 1730. \*) Besetzungsrecht Se. Erzbischöfl. Excellenz. Laut Stiftungsbrief wären wöchentlich 4 Obligatmessen pro fundatoribus zu halten, sind aber jetzt auf 2 reducirt. Der Beneficiat ist zugleich Expositus der Pfarrei Endelhausen und hat als solcher abwechselnd mit Kreuzpullach den sonn- und feiertäglichen Gottesdienst in Oberbiberg zu halten, mit Ausnahme der Frauenfesttage, welche alle nach Oberbiberg treffen. Einnahmen als Beneficiat 294 M. 85  $\mathcal{S}$ ., als Expositus vom Rentamt 514 M. 28  $\mathcal{S}$ ., ferner Aufbesserung 171 M. 42  $\mathcal{S}$ . und dazu Addition 85 M. 71  $\mathcal{S}$ . Das Beneficiatenhaus (ehemaliges Schloß) ist geräumig; dazu gehört ein kleines Gärtchen. Die Baupflicht haben der Eigenthümer des Beneficialhauses Wirth Paulh und die Gemeinde.

b) Taufkirchen, gestiftet im J. 1426 am Feste der hl. drei Könige von Siegmann, Pfarrer in Hachingen, Georg Taufkircher und Erben und Heinrich Rasy, und Köppler. Präj. S. M. d. König. Der Beneficiat hat wöchentlich eine Obligatmesse zu lesen, außerdem an allen Sonn- und Festtagen den Rosenkranz zu halten. An Einkommen hat der Beneficiat als solcher: Einnahmen: 442 M. 62  $\mathcal{S}$ ., Lasten: 61 M. 54  $\mathcal{S}$ .; Reinertrag: 381 M. 8  $\mathcal{S}$ . Zur Zeit ist mit dem Beneficium die Cooperatur verbunden; mit Einschluß der Bezüge aus letzterer summirt sich das Einkommen des Beneficiaten auf 815 M. 82  $\mathcal{S}$ . Grundbesitz: 21 Tagw. 23 Dezim. Bonität: 11. Das Beneficialhaus, welches ganz ruinös und baufällig ist, wurde verkauft; der Beneficiat wohnt z. Z. im Beneficialhaus in Unterhaching. Die Baupflicht hat die Kirchenstiftung Taufkirchen.

c) Unterhaching. Ueber die Entstehung des Beneficiums daselbst 1435 s. die folgenden kleinen Notizen. Präj. S. M. der König. Reinertrag mit Einrechnung des Pachtens: 306 M. 82  $\mathcal{S}$ . Grundbesitz: 11 Tagw. 13 Dezim. Bonität: 10. Beneficialhaus mit Garten gut; es wurde 1865 aus Rentenüberschüssen vermöglicher Kirchen erbaut.

**IV. Schulverhältnisse.** 1) Schule in Grünwald: 1 Lehrer, 33 Werktags- und 10 Feiertagschüler. Das Schulhaus mit Lehrerwohnung 1870 neu gebaut.

\*) Stifter: Dominikus Markus v. Dürsch, hursfürstl. Rath und Landschaftskassier.

2) In Kreuzpullach ist keine Schule; die Kinder von dort (3, 3. 7 Werktags- und 4 Feiertagschüler) gehen nach Großdingharting in die Schule. 3) In Oberhaching ist eine Schule mit 1 Lehrer und 1 Lehrerin, 160 Werktags- und 50 Feiertagschüler. Das Schulhaus ist 1872 neu gebaut worden, dürfte aber bald wieder zu klein werden. 4) In Taufkirchen eine Schule mit 1 Lehrer, 64 Werktags- und 40 Feiertagschülern. Das Schulhaus ist 1864 neu erbaut worden. 5) In Unterhaching eine Schule mit 1 Lehrer, 68 Werktags- und 24 Feiertagschülern; das bisherige Schulhaus ist verkauft und ein neues, sehr großes, zweckmäßiges gebaut worden 1878.

## Curatbeneficium Grünwald.

**I. Curatienitz.** Grünwald an der Straße von München nach Tölz, hoch an der Pfar gelegen, eine Stunde von der Bahnstation Großhesselohe entfernt; Postbote kommt von dort.

Curatiekirche: Erbauungsjahr unbekannt, wahrscheinlich im XIII. Jahrh. Theilweise restaurirt in den J. 1850—1861 und 1871. Stuhl gothisch. Geräumigkeit zureichend. Baupflicht die Gemeinde. Spizthurm mit 2 Glocken; die kleinere trägt die Fahrzahl 1498. Cons. dub. Patron: Petrus und Paulus. 3 alt. port. Ss. Cm. mit einer Art Capelle, in welcher Christus am Kreuze sich befindet. Orgel mit 6 Registern, alt, schlecht. Der Curatbeneficiat ist verpflichtet, an allen Sonn- und Feiertagen Gottesdienst mit Predigt, resp. Homilie und Amt zu halten, mit Ausnahme des Fastnachtssonntags, Portiunkula und Allerseelensonntags, an welchen drei Tagen um 6 Uhr Frühgottesdienst ist, ohne Homilie; nachher leistet der Curatbeneficiat in Oberhaching Aushilfe im Beichtstuhl. Außerordentliche Andachten: 3—4 Novateämter; Rosenkränze werden gehalten an allen Samstagen, Sonntagen, an allen Festtagen und deren Vorabenden, ferner in der Antiaß- und Seelen- Octav. An den höchsten Festtagen: Weihnachten, Ostern, Pfingsten, Frohnleichnam, Patrocinium und Kirchweihe werden feierliche Vespere gehalten. Bittgänge finden 3 statt: nämlich nach Oberhaching, Taufkirchen und Siegersbrunn, sämtliche ohne geistliche Begleitung. In Oberhaching muß Aushilfe geleistet werden im Beichtstuhl. Stiftungen: 8 Fahrtage ohne Vigil, 1 Jahrmesse. Den Messnerdienst versieht ein eigener Messner, den Cantordienst der Lehrer; ein eigenes Messnerhaus besteht nicht. Vermögen: a) rent.: 7975 M. 30 S.; b) nichtrent.: 9540 M. 93 S.

**II. Curativverhältnisse.** Das Beneficium ist von Herzog Ernst und seinem Bruder Wilhelm 1405 gestiftet. Aufgebessert wurde es von Adolf, dem Sohne des Herzogs Ernst 1437, und wiederum von Herzog Sigismund 1470. Confirmation nicht bekannt. Besetzungsrecht: S. M. d. König. Obligatmessen 104; ob eine Reduction je stattgefunden, ist unbekannt. Fassion: Einnahmen: 1145 M. 11 S.; Lasten: 91 M. 26 S.; Reinertrag: 1053 M. 85 S.; dazu 180 M. Aufbesserung. Gesamt-Grundbesitz: 17 Tgw. 29 Dezim. Der Zustand des Beneficiatenhauses sowie des Gartens ist sehr gut; die Waldung 14,30 ist hart mitgenommen worden. Die Baupflicht hat der Staat.

**III. Schulverhältnisse.** Grünwald hat eine Schule mit 1 Lehrer, 33 Werktags- und 10 Feiertagschülern. Das Schulhaus mit Lehrerwohnung wurde 1870 neu gebaut. Der Beneficiat ist seit einigen Jahren auch Lokalschul-Inspector. Kinder kommen in die Schule von Brunnwart, Holzhäusl, Oberbill und Wörnbrunn.

**Kleine Notizen.** Oberhaching, hachinga\*) finden wir ursprünglich erwähnt unter den Schenkungen, welche der Abt und Bischof Petto von Schäftlarn am 8. Aug. des J. 806 diesem seinem Kloster zuweist. Mon. Boic. VIII. 369. Der Ort erscheint dann wieder in der Form ad Hahingas unter Bischof Erchenbert um das J. 845. Meichelbeck, hist. frising. I. 2. N. 689.

Merkwürdig ist die Notiz, welche uns eine Tegernsee'r Urkunde um das J. 1012 mittheilt, daß nämlich Haching noch einen zweiten Namen, Winidum getragen habe (que aliter Winidum nuncipatur). Letzterer Ortsname, „bei den Wenden“ bedeutend, scheint noch erhalten in dem zwischen Ober- und Unterhaching gelegenen Dorfe Winning. Mon. Boic. VI. 11. In der Uebergangszeit vom X. auf das XI. Jahrh. war Haching Sitz des Gau grafen für den Sundergau. In einem Documente aus dem J. 1003 lesen wir: Comitatus Friderici,\*\*) qui judicat in Hachingen in pago Sundargowe. Reg. Boic. I. 54. Ein hier anjässiges edles Geschlecht ist schon um das J. 1055 mit Gozwin de Haching bezeugt. Mon. Boic. VI. 33. Am 28. Mai 1052 kommt zum ersten Mal das Gotteshaus zu Hachingum urkundlich vor, indem dasselbe unter dem genannten Datum durch Kaiser Heinrich III. zum Stifte St. Veit in Freising geschenkt wird. Mon. Boic. XXXI. a. 327. Ein Pfarrer dieses Ortes, Adalbero, plebanus in Hachingen, wird um das J. 1145 erwähnt. Mon. Boic. VIII. 386. Einer Sage zufolge stand die älteste Kirche von Oberhaching auf dem Rühbühl (Rühberg?) südwestlich vom Dorfe; ein Kirchberg im Lauffzornner Feld wird in der Widdumsbeschreibung vom J. 1698 noch genannt.\*\*\*)

Die Pfarrei Oberhaching muß im Laufe der Jahrhunderte von dem Stifte St. Veit an den Bischof von Freising gelangt sein, denn im J. 1356 am Tage des hl. Nikolaus vereinigte Bischof Albert II. die Pfarrkirche in Haching mit dem Collegiatstifte St. Andreas zu Freising. Meichelbeck, hist. frising. II. 1. 153.

In der hierüber erlassenen Schenkungsurkunde heißt es u. a.: Parochialem ecclesiam in Hachingen nostrae Dioecesis ejus institutio seu provisio nobis pertinet pleno jure, cum omnibus juribus, Decimis et pertinentiis suis saepefato Capitulo Ecclesiae S. Andreae de unanimi consilio Capituli Ecclesiae nostrae donamus, incorporamus, annectimus ad ipsorum mensam praesentibus et unimus.

Die eigentliche Mutterkirche der ganzen Gegend war jedenfalls Taufkirchen am Hachingerbache, eines der Urbaptisterien des Landes, und es kann keinem Zweifel unterliegen, daß erst von Taufkirchen die pfarrlichen Rechte nach Oberhaching übertragen wurden. Nach einer von dem Pfarrherrn Wilhelm Strigelius um das J. 1617 verfaßten Agende fand noch in dieser Zeit an allen Hauptfesten des Jahres der Pfarrgottesdienst in Taufkirchen statt und wurden namentlich die großen Wasserweihungen zu Mittelfasten, am Charfreitag und in der Pfingstvigilie ausschließlich daselbst abgehalten. (Arch. des erzbischöfl. Ord.)

Petting (Petlingen) hatte noch 1349 eine Kirche zum hl. Georg. Mon. Boic. XIX. 523.

Südlich und südwestlich von Oberhaching existiren noch Spuren eines großartigen römischen Lagers (Bratananium?). Mehrere trefflich erhaltene Römer-

\*) Die Nachkommen des Sahho. Förstemann, I. 575.

\*\*) Dieser Friedrich war aus dem Geschlechte der Andechsler.

\*\*\*) Der Eintrag lautet: Im Lauffzornner Feld. Erstlich ist das Land vnderm Kirchberg von der Schmitten hinauß, auf welchem der Sand zum Pfarrhoff geworffen worden zc. zc. (Acten des erz. Ord.)



schanzen sind links und rechts der alten Heerstraße wahrzunehmen, die von Laufzorn gegen Lanzenhaar hinzieht. Man sehe hierüber: Bayer. Annal. 1833, S. 341; Oberbayer. Arch. III. S. 30 ff.; A. Huber, Einf. des Christenth. III. S. 55.

In kirchlicher Hinsicht handeln von Oberhaching Deutinger's ältere Matrifeln, S. 302, 392, 573 und 688. Außerdem vergl. man Pertz, Mon. Germ. XI. 223; Oefelius, rer. boic. script. II. 40, und dazu Paulhuber, Gesch. von Ebersberg, S. 482; Metzler, Gesch. Bayerns, I. S. 879.

Unterhaching wird ausdrücklich erst im XIII. Jahrh. aufgeführt. Heinrich Snekke von Perloch gibt im J. 1213 zum Kl. Dieffen einen halben Hof daselbst (dimidium mansum in inferiori Hachingen situm). Mon. Boic. VI. 136. Die Taufkirchen hatten „zu Niederhaching“ ein Dorfgericht, von welchem um das J. 1450 Meldung geschieht.

Als erster Inhaber des 1435 hieher gestifteten Beneficiums\*) erscheint „Her Erhart frümesser zu Nidern Haching im J. 1443.“ Mon. Boic. XIX. 284.

Kreuzpuellach läßt sich schon im J. 779 als Kirchort nachweisen. Am 7. Aug. d. J. weiht Bischof Aribo die von Hujina und Trimpinald erbaute Kirche zu Pohloh und desselben Tages auch jene zu Pipure, was deutlich auf Kreuzpuellach und Oberbiberg hinzeigt. Meichelbeck, hist. frising. I. 2 N. 58. Um die Mitte des XV. Jahrh. hatte Ludwig Wilbrecht ein Dorfgericht „zu Püllach zu dem heiligen cräuwz“. Das schon erwähnte, 1730 hier gestiftete Beneficium versah im J. 1819 aushilfsweise der als Historiker bekannte frühere Chorherr von Rottenbuch, Arsenius Rid, gest. zu München 19. Mai 1822.

Ein Hof zu Dedepuellach (zu Püllach auf dem Gleisenthal) ging im J. 1462 durch Kauf in den Besitz des Münchener Bürgers Wilhelm Aftaler über. Mon. Boic. XXI. 194; vergl. ibid. 228.

An der linken Wand der Kirche ist eine mehrfach renovirte Kreuzesgruppe aus dem J. 1513. Beachtenswerth ist auch eine Monstranz mit angeblich edlen Perlen und ein Kreuzpartikel mit großem Kreuzesplitter, doch ohne Authentika.

Taufkirchen, obwohl seinem Namen nach in die erste Zeit der Christiani-

\*) Da sowohl die Schmid'sche Matrifel als Deutinger's Bisthumsbeschreibung die irrige Vermuthung ausspricht, dieses Beneficium sei von dem Geschlechte der Schrenk gestiftet, so lassen wir hier Anfang und Schluß der Stiftungsurkunde folgen.

In dem namen der heyligen und vngetailten Driualtikeit amen. Ich cristan Starchl, pfarrer zu Oberhaching, wir die kirchprobst vnd gemainlichen die Nachpawrn Reich vnd arm des dorffs zu Nidernhaching In der selben Oberhachinger pfarr vnd freysinger Bistums gelegen Bekennen vnd tun kunt offentlich allen den dy dyen brief ansehent Forent oder lesent, das wir all aintrachtlich . . . mit willen vnd gunst des Erwidigen Herrn Herrn Hainrich stett Brobst, Matheus Ottenburger Lehant vnd des capitels der Stiff zu sand andree ze freysingen die der obgemelten pfarrkirchen zu oberhachingen lehensherrn sind, Got dem Allmachtigen, seiner werden mutter marie vnd allem hynnlischen her zu lob vnd usern nachkommen vnd allen glaubigen selen zu Trost vnd furdrung in vnser sieben framen kirchen zu Nidernhachingen vnd In Jren Ern Ein ewige tagliche frumetz gestiftt habn vnd Stiffen dy in crafft des gegenwurtigen briefs . . .

Zu warem vnkunt haben wir gepeten den durchlauchtigen Hochgeborn fursten vnd Herrn Hern wilhalm zc. vnsern landfursten vnd schirmer der obgenten meß vnd Ir gut das sein gnad sein Insigl an disen brif gehengt hat Dartzu den Erwidigen hen hern Johan Grunwalder lerer geistlicher Rechten vnd vicari zu freysing das der zu gezeugnuß aller obgeschribten sach an Stat vnserz gnadign Herrn Ern Nicodemem Bischoue zu freysing des vicariay Insigl auch an den brief gehendt hat vnd sintemaln (?) dy Ersamen Ern das capitl der Stiff zu sand andre ze freysing der obgenten kirchn zu Oberhaching recht lehensherrn sein, so habn wir sy auch gepeten ze gezeugnuß vnser obgemelten Stiffung als dy mit Jrem willen vnd wissen beschehen ist das sy Jrs capitels Insigl auch an den brief gehendt haben. Das ist geschehen vnd der brief ist gebn zu münchn am Suntag nach circumccionis dni do man zalt von crist gepurt zccc Jar (sic) vnd darnach In dem xxv Jar. (Abstriffl. im erz. Ord. Arch.)

sirung des Landes zurückreichend, kommt urkundlich kaum vor dem XII. Jahrh. vor. Um das J. 1150 gibt Judita de Toufkirchen mit ihrem Sohne Heinrich durch die Hand des Waltrich von Pocinprunnen ein Gut in Toufkirchen zum hl. Weihenstephan.\*) Mon. Boic. IX. 420. Das Geschlecht der hier angestammten Edlen von Taufkirchen blühte besonders im XIV. u. XV. Jahrh.

Am St. Oswaldstag 1385 stiftet Chunrad der Taufkürcher, d. J. Richter zu München, mit Einstimmung des Dechant's und Pfarrers Chunrad zu Haching und des Stiftes St. Andrea zu Freising eine ewige Wochenmesse in die Kirche zu Taufkirchen für sich und seinen sel. Vater Herrn Hilprant. (Copie des Stiftbriefes im erzbischöfl. Ord.)

Bald folgte die Stiftung eines eigentlichen Beneficiums, wie schon oben erwähnt.

Da das Jesuitencollegium zu München zu Ende des XVI. Jahrh. die Hofmark Taufkirchen inne hatte,\*\*) so incorporirte Herzog Ernst von Bayern, Churfürst von Rln und Administrator des Bisthums Freising, am 13. Sept. 1594 diesem Collegium das Beneficium in Taufkirchen. (Abschrift im erzbischöfl. Ord. Arch.)

An der Kirchenmauer dafelbst gewahrt man den schönen (jetzt leider überwüchsen) Grabstein des Ritters „Hilprand taufkürcher“ († 1380). Die Gestalt in Rüstung mit dem Schild in der Linken ist gut erhalten; eine darüber angebrachte Gruppe von Botanten mit schwebenden Engeln hat schon ziemlich gelitten. Von der Umschrift ist außer dem Namen und der Jahrzahl\*\*\*) fast nichts mehr zu lesen. Cf. Hund in Freibergs histor. Schriften und Urk. III. 690; Mon. Boic. XVIII. 193.

Grünwald dürfte vor dem XIII. Jahrh. in Urkunden schwerlich aufzufinden sein. Aus dem J. 1291 sind Abgaben zum herzogl. Hof in Grönenwalde verbucht. Oberbayer. Arch. XXVI. 289. Zwei Jahre später erwirbt Herzog Ludwig der Strenge von Bayern von Abt Marquard zu Tegernsee ein Gut zu Grunenwalbe. Mon. Boic. VI. 234. Von 1319—1490 war Grünwald der Sitz des oberbayer. Jägermeisters, der zugleich als Pfleger der herzogl. Burg waltete. Die Herzoge Johann, Ernst und Sigismund von Bayern hielten sich hier mit Vorliebe auf. Seit dem Anfange des XVI. Jahrh. diente das Schloß zu Grünwald als Staatsgefängniß, zeitweise auch als Pulvermagazin. Noch unter Churfürst Karl Theodor soll der berühmte Finanzminister Bettshard hier eingekerkert gewesen sein.

Das Gotteshaus zu Grünwald ist als Filiale von Haching in der Conrad'schen Matrikel vom J. 1315 aufgeführt. 1405 wurde hier das schon besprochene herzogl. Beneficium gestiftet. Der Beneficiat wohnte anfänglich im Schlosse, später in einem Hause auf der Eierwiese. Das jetzige Beneficiatenhaus wurde 1802 aus dem Material der abgebrochenen Taufzornner Kirche erbaut.

Die ehemalige Schloßcapelle zum hl. Georg war schon zu Anfang des vorigen Jahrhunderts nur mehr Ruine.

Grünwald diente den Römern als besetzte Station. Es befinden sich hier und in nächster Umgegend außer einer Schanze mehrere Hochäcker und alte Grabhügel. Auch die Eierwiese (im Volksmunde Darwiese) soll auf den Standpunkt einer ara deuten, und wirklich fand man in der Fiar gerade unter Grünwald einen altarähnlichen röm. Stein, der von Knabengestalten umschlungen

\*) Hiernach ist Bd. I. S. 236 zu corrigiren.

\*\*) Die Hofmark Taufkirchen „am Hächinger Bach“ hatte Georg Taufkürcher im J. 1544 an Herzog Wilhelm IV. gegen die Hofmark Höhenrain vertauscht. Hund, Stammenebuch, I. 234.

\*\*\*) In den Bayer. Annalen, Jahrg. 1833, S. 1048 ist die Jahrzahl (1305) unrichtig angegeben.

wird. Derselbe ist jetzt im Garten des Landgutes zu Laufzorn aufgestellt. (Oberbayer. Arch. III. 29 und 291.)

Bei den Beneficialacten zu Grünwald liegen „Statistische Notizen über Grünwald“, verfaßt von dem verdienten Beneficiaten Jaf. Gufler zu Dingharting, † zu München 1877.

Durch hohes Alter ist außerdem bemerkenswerth: Laufzorn, welches 795 mit dem noch unerklärten Namen laufzoro vorkommt und in jener Zeit bereits mit einem Oratorium ausgestattet war. Meichelbeck, hist. frising. I. 2. N. 231. Von seinem hiesigen Landgute aus entdeckte um das J. 1760 Dominicus v. Limbrunn die Römerstraße von Grünwald nach Helfendorf. Weisenhofen und Pozham erschienen in den J. 1045—1075 als Tisinhova\*) und Pozheim\*\*) im Besitze des Kl. Tegernsee. Mon. Boic. VI. 26 u. 44.

Von seinem Geburtsorte Grünwald ist zubenannt Dr. Johannes Grünwalder, natürlicher Sohn des Herzogs Johann von Bayern, geb. um d. J. 1390. Derselbe wohnte den Concilien von Constanz und Basel an, wurde Cardinal des Gegenpapstes Felix V. und gelangte 1448 auf den bischöfl. Stuhl von Freising. Sein Hingang erfolgte am 2. Dec. 1452. Hauptsächlich machte er sich um die Reform der Klöster in Bayern verdient.

Der Pfarrer Joseph Göschl in Oberhaching, 1822—27 daselbst thätig, lieferte Beiträge zu Schmeller's bayerischem Wörterbuch.

## 10. Ottendichl.

Organisirte Pfarrei mit 755 Seelen in 136 Häusern.

Ottendichl, D., Pf.-R., Pf.-C., Schule, †	Hörgolding, C. . . . .	2 S. 1 H. ¼ St.
94 S. 15 H. — St.	Pukbrunn, D., Fl.- und	
Egging, W. . . . . 10 " 3 " ¼ "	Exp.-R., Sch., † . . . . .	185 " 34 " 5/4 "
Salmdorf, D., Fl.-R., † 91 " 17 " ½ "	Referloh, W., R., † 58 " 2 " ¾ "	
Vatterstetten, D., Fl.-R., † 139 " 31 " ½ "	Dedenstockach, D. . . . .	47 " 7 " 5/4 "
Weissenfeld, D., Fl.-R., † 99 " 21 " ½ "	Solalinden, C. . . . .	20 " 1 " 1 "
Ammerthal, W. . . . . 10 " 4 " ½ "		

- Anmerkungen: 1) Die Einöde Neuwirthshaus bei Deutinger wird jetzt nicht mehr angeführt; dagegen findet sich Ammerthal bei Deutinger noch nicht.  
 2) Im Pfarrbezirk befinden sich zur Zeit 115 Protestanten, welche theils nach Feldkirchen, theils nach Perlach eingepfarrt sind.  
 3) Umfang der Pfarrei 5 Stunden; die Wege beschwerlich.  
 4) Die Ortshaupten der Pfarrei gehören in die Bezirksämter München r./J. und Ebersberg und in die politischen Gemeinden Salmdorf, Parsdorf, Parsbrunn und Grasbrunn.  
 5) Laut Decret des Hochw. Ordinariates München-Freising vom 18. Oct. 1838 wurde die Filiale Dornach vom Pfarrverbande Ottendichl losgetrennt und der Pfarrei Aschheim einverleibt.

**I. Pfarrstz.** Ottendichl, auf einer wasserlosen Hochebene, an einer Verbindungsstraße nach München gelegen. Nächste Station der Simbacher Bahn: Feldkirchen, der Rosenheimer Bahn: Haar, beide gegen ¾ Stunden entfernt. Der Postbote kommt täglich von Feldkirchen.

Pfarrkirche: Erbauungsjahr 1697 (Chor ausgenommen); restaurirt 1878. Zopffthl. Chor eingezogen mit Streben. Geräumigkeit ungenügend.\*\*\*) Bau-

\*) Hof des Tiso.

\*\*) Gemath des Bozo.

\*\*\*) An der Außenmauer mehrere alte Grabsteine. 1. Anno bei 1572 den—tag Septembris Starb der Erbhirbig Herr georg Zechtmair Kirchherr vnd Kammerer Alhie zue ottendichel dem gott gnab. (Mit Relief.) 2. Grabstein mit linirten Zeilen, von denen nur zu lesen: . . . geralt . . . ejus ossa jacent hic . . . requiescat in pace amen. (Andreas Gerolt, 1524 Pfarrer daselbst.) 3. Denksteine der Chorherren von Weparn: Petrus Prikt, † 1807; Dominicus Schmoz, † 1816; Georg Springer, † 1763; Cerbonius Priz, † 1742.

pflicht: die Pfarrkirchenstiftung, der Pfarrbau fond, die Filialkirchenstiftungen in Salm dorf und in Weißenfeld. Sattelthurm mit 3 Glocken: a) die kleinere, gegossen von Ulrich v. Rosen: ave maria gratia plena etc.; b) die mittlere, gegossen von Ant. Hubinger in München: „Pro nobis ora, Dulcis virgo Maria“, 1873 (trägt das Bild der unbefleckten Jungfrau Maria); c) die große Glocke, gegossen 1875 von Strasser in München. — Die erste Consecration der Kirche ist unbekannt; zum zweiten Male wurde sie consecrirt vom Bischofe Johannes Franciscus von Freising am 7. Juli 1698. Patronus primarius: S. Martinus; pat. secundarius: S. Sebastianus. 3 alt. fix. Ss. B. Cm. ohne Capelle. Gute Orgel mit 8 Registern. Pfarrgottesdienst an allen Festen des Herrn und der Heiligen, mit einigen Ausnahmen, die bei den Filialkirchen bemerkt sind. Der Sonntagspfarrgottesdienst wechselt mit der Filiale Weißenfeld so, daß derselbe an je zwei Sonntagen nacheinander in der Pfarrkirche, am dritten nicht gehinderten Sonntag in Weißenfeld gehalten wird; jedoch die Quatempersontage und der Sonntag innerhalb der Frohnleichnam=Octav werden in der Pfarrkirche gefeiert. Concurstage der Pfarrei sind: 11. Nov., Fest des hl. Patronus Martinus; der Sonntag nach dem Feste des hl. Sebastian. Dabei sind thätig: der Pfarrer, dessen Hilfspriester in Puzbrunn, der am Vorabende zur Aushilfe eintrifft und am Festtage die heilige Messe celebrirt, auf Verlangen des Pfarrers auch predigt und im Beichtstuhle aushilft; ferner ein Ordenspriester, den der Pfarrer beruft, ex propriis honorirt und verköstigt. Ewige Anbetung am 21. Sept. Ablässe: am Sonntag nach St. Sebastian, am 1. Sonntag im August und am Feste des hl. Martinus. Privilegien: Altare privilegiatum pro Ottendiehl renovatum 11. Febr. 1746 a Benedicto pp. XIV. Außerordentliche Andachten: einige Korate und Schauer- und Erntedankämter nach Angabe, Kreuzwegandachten am Charfreitag und Char samstag; an gewöhnlichen Sonntagen Rosenkranz, ebenso während der Allerseelen=Octav, an Festtagen Vesper; Maiandachten werden mit oberhirl. Gutheißung d. d. 21. April 1876 in der Pfarrkirche freiwillig auf Ansuchen der Pfarrkinder gehalten. Bittgänge: a) am Samstag vor Trinitas nach Ramersdorf ohne geistliche Begleitung; b) am Samstag nach Kiliani Bittgang der ganzen Pfarrgemeinde, die sich bis 6 Uhr Früh in Puzbrunn zusammensindet, nach Siegertsbrunn unter Begleitung des Expositus, der in Siegertsbrunn um 11 Uhr das hl. Amt gegen Honorar zu halten hat; c) am Feste Joh. und Pauli Bittgang nach Salm dorf unter Begleitung des Pfarrers, mit hl. Amt. Stiftungen in der Pfarrkirche: 3 Jahrtage mit Vigil, Requiem, Gedenken und Libera; 2 Jahrtage mit Requiem, Gedenken und Libera; 1 Jahrtag mit Amt und Gedenken; 6 Jahrmessen.

Bruderschaften: A. Bruderschaft der immervährenden Anbetung, confirmirt am 3. Juli 1719 von Bischof Joh. Franciscus in Freising. Hauptfeste: Sonntag nach Frohnleichnam, Festum sti. Patroni Martini und Sonntag nach St. Sebastian. Nebenfeste: Die Monatssonntage am Schlusse des Monates mit nachmittägiger Andacht coram expos. ss. Sacram. und Procession um die Kirche; ferner 4 Quatemperefreitags=Ämter für die verstorb. Bruderschaftsmitglieder, am Mittwoch vor Frohnleichnam hl. Seelenamt mit Libera für die nämlichen; am Freitag nach Frohnleichnam hl. Amt für die lebenden Bruderschaftsmitglieder. Vermögen der Bruderschaft: 340 M.

B. Liebesbund: am Freitag nach der Frohnleichnam=Octav wird in hon. ss. Cordis Jesu ein hl. Amt gehalten. — Den Messnerdienst versteht ein Gürtler, den des Cantors der Lehrer; eigenes Messnerhaus nicht vorhanden. Kirchenvermögen: a) Pfarrkirchenstiftung: Vermögen: a) rent.: 7879 M. 82 ₰.; b) nichtrent.: 6147 M. 51 ₰. b) Pfarrkirchenbau fond: rent.: 1787 M. 4 ₰.

**II. Filialkirchen.** a) Weißenfeld,  $\frac{1}{2}$  Stunde vom Pfarrsitz Ottenbichl östlich, an der Verbindungsstraße über Feldkirchen nach München gelegen. Erbauungsjahr unbekannt. Styl romanisch. Geräumigkeit für die ganze Pfarrgemeinde unzureichend. Baupflicht das Stiftungsvermögen. Kuppelthurm mit 2 Glocken; die größere, mit dem Bilde des hl. Laurentius: „Gloria in excelsis Deo, et in terra pax hominibus bonae voluntatis“ „Zu Gottes Ehr, Lob und Preis goß mich Bernhard Ernst mit Fleis. 1652.“ Die kleinere mit dem Bilde der Mutter Gottes, trägt die Inschrift: „Me fecit anno Domini 1782 Jos. Ignaz Daller in München.“ — auf der dem Norden zugewendeten Seite trägt sie das Bild: Christus am Kreuze; darunter Maria Magdalena. Cons. dub. Patron der hl. Bartholomäus. Das Patrocinium wird am Sonntag nach dem Feste des Heiligen mit Predigt und Hochamt am Vormittag, und Vesper am Nachmittag gefeiert. 3 alt. fix. Ss. Cm. Orgel mit 4 Reg. Pfarrgottesdienst an jedem dritten, nicht behinderten Sonntag durch den Pfarrer; ebenso am Ostermontag und am Pfingstmontag, an dem Feste Peter und Paul, am Sonntag nach St. Bartholomäus, am Feste des hl. Stephanus und des hl. Sylvester. Wittgang findet statt: am Samstag nach St. Kilian nach Siegersbrunn. Stiftungen: 1 Jahrtag mit Vigil, Amt und Libera, 1 Jahrtag mit Amt und Libera, 5 Jahrmessen (reducirt vom Hochw. Ordinariate am 28. April 1876). Mehner ist ein Bauer, Cantor der Lehrer von Ottenbichl. Vermögen: a) rent.: 12490 M. 54  $\mathcal{A}$ ., b) nichtrent.: 8435 M. 37  $\mathcal{A}$ .

b) Salmendorf,  $\frac{1}{2}$  Stunde westlich vom Pfarrsitz an einer Verbindungsstraße gelegen. Jahr der Erbauung unbekannt. Restaurirt 1878, Styl gothisch, Kirche geräumig. Baupflicht die Kirchensiftung. Spitzthurm mit 2 Glocken, gegossen von Barthol. Wengle in München 1636: „Maria, mater Dei, ora pro nobis.“ Cons. dub. Titulus: Assumptio B. M. V. 3 alt. fix. Ss. Cm. Orgel mit 5 Reg. Gottesdienst an allen höheren Frauenfesten, am Feste des hl. Johannes Bapt., am 4. Sonntag in der Fasten, am Sonntag vor dem Michaelifest. Außerordentliche Andachten: 6 Delbergandachten mit Predigt, 3 Fälln und lauret. Vitanei (nicht gestiftet, beruhen auf dem Herkommen); am Quatembermittwoch nach dem 1. Fastensonntag Votivgottesdienst der Münchner Metzgermeister.\*) Wittgänge nach Namersdorf und Siegersbrunn, ohne geistl. Begleitung. Stiftungen: 1 Jahrtag mit Vigil, Amt und Libera, 1 Jahrtag mit Amt und Libera, 8 Jahrmessen. Den Mehnerdienst versieht ein Bauer, den des Cantor der Lehrer von Ottenbichl. Vermögen: a) rent.: 5621 M. 66  $\mathcal{A}$ ., b) nichtrent.: 5760 M. 50  $\mathcal{A}$ .

c) Waterstetten,  $\frac{3}{4}$  Stunden südlich vom Pfarrsitz gelegen, rings von Wald umgeben, an einem Verbindungssträßchen über Ottenbichl nach München. Erbauungsjahr unbekannt. Kirche styllos, mit Weisdecke. Räumlichkeit genügend. Baupflicht das Kirchenvermögen. Thurm: sogenannter Dachreiter mit 2 kleinen Glocken. Cons. dub. Patron: hl. Pankratius. 2 alt. fix. Cm. Orgel mit 2 Registern, sehr schlecht. Pfarrgottesdienst, durch den Pfarrer zu halten, findet statt am Sonntag nach Pankratius und am Sonntag nach St. Michael. Außerordentliche Gottesdienste: Gemeindeamt am Feste des hl. Pankratius, dann ein Schaueramt und ein Erntedankamt. Wittgang nach Siegersbrunn am Samstag nach St. Kilian. Stiftungen: 2 hl. Jahrmessen. Den Mehnerdienst versieht ein Bauer, den des Cantor der Lehrer von Ottenbichl. Vermögen: a) rent.: 2247 M. 44  $\mathcal{A}$ ., b) nichtrent.: 2428 M. 33  $\mathcal{A}$ .

**III. Pfarrverhältnisse.** Wechelpfarrei. Fassion: Einnahmen: 1543 M. 80  $\mathcal{A}$ .,

\*) Zufolge eines Gelöbnisses hatte früher die Münchner Metzgermeisterzunft am Mittwoch nach dem 1., 2. und 3. Fastensonntag Wallfahrt nach Salmendorf und Votivgottesdienst daselbst.

Lasten: 36 M. 7  $\text{fl.}$ , Reinertrag: 1507 M. 73  $\text{fl.}$ . Widdum: 20 Tagw. 5 Dezim. Acker, 5 Tagw. 12 Dezim. Wiesen; Durchschnittsbonität 7 zu 11. Pfarrhaus: Bauzeit des ursprünglichen Pfarrhauses\*) unbekannt; das dormalige ist sehr geräumig, aber in den unteren Räumen sehr feucht; der erste Stock sehr schön eingetheilt; z. B. sind alle Räume stark verwahrlost, so daß baldige durchgreifende Ausbesserung nothwendig ist. Das gleiche gilt vom Oekonomiegebäude. Die Baulast obliegt dem Staat. Beginn des Taufbuches 1650, des Trauungsbuches 1661, des Sterbepbuches 1676.

- IV. Schulverhältnisse. In der Pfarrei bestehen z. B. 2 Schulen: a) Schule in Ottendichl mit 1 Lehrer, 71 Werktagschülern und 32 Feiertagschülern, sämtlich aus der Pfarrei; b) in Puzbrunn.

### Expositur Puzbrunn.\*\*)

- I. Expositurort. Puzbrunn in einer Hochebene an der Straße von Glonn nach München,  $\frac{5}{4}$  Stunden südlich vom Pfarrsitze gelegen. Nächste Post- und Bahnstation Haar.

1. Expositurkirche: Baujahr unbekannt. Styl romanisch, geräumig. Baupflicht das Kirchenvermögen. Sattelturm mit 2 Glocken; die eine: „Gegossen in der Ihm'schen Gießerey in München 1818, Kirchtracht“; die andere: „In honorem Dei fuderunt J. M. Langenegger et A. B. Ernst, Monachii 1715.“ Consecrirt am 22. Aug. 1725. Patron: der hl. Stephanus. 4 alt., 3 fix., 1 port. Ss. Cm. Orgel mit 4 Registern. Gottesdienst an allen Sonn- und Festtagen mit Ausnahme a) des Festes St. Martini und des Sonntags nach St. Sebastian, an welchen Tagen der Expositus dem Pfarrer in Ottendichl ex officio im Beichtstuhle und am Altare, und auf Verlangen auch auf der Kanzel Aushilfe zu leisten hat; b) des Weihnachtsfestes, an welchem der Expositus den Frühgottesdienst in der Privatkirche in Referloh hält; ebenso am Ofter- und Pfingstsonntag. Ewige Anbetung am 11. Oct. von 12 Uhr Mittags bis 7 Uhr Abends. Bittgang der ganzen Pfarrgemeinde am Samstag nach St. Kilian von der Kirche in Puzbrunn aus unter Begleitung des Expositus nach Siegersbrunn, wo um 11 Uhr hl. Gemeinbeamt. Stiftungen: 1 Jahrtag mit Amt und Libera, 8 Jahrmeffen. Meßner ist ein Bauer, Cantor der dortige Lehrer. Vermögen: a) rent.: 3381 M. 68  $\text{fl.}$ , b) nichtrent.: 1714 M. 29  $\text{fl.}$ .

2. Nebenkirche: Referloh. Dieselbe ist z. B. der Säkularisation in Privatbesitz übergegangen. Der Weiler liegt an einer Verbindungsstraße mit der Straßtruderinger-Münchner Hauptstraße, 1 Stunde vom Pfarr- und  $\frac{1}{2}$  Stunde vom Expositurort entfernt, von Wald umschlossen. Baujahr der Kirche

\*) Eine alte Urkunde aus dem Kloster Weyarn erzählt: „Sub laudabilissimo Regimine Reverend. DD. Valentini canon. Weyarensis Praepositi dignissimi ipsissima haec Parochia post incensam a Suecis parochialem domum a parocho derelicta aut eodem certe destituta, ad instantiam Parochianorum a Canonicis e Collegio Weyarensi submissis provideri coepit jam anno 1640, ubi infra patebit. Iisdem postea supplicantibus eidem Collegio tum ab Electore Bavariae Maximiliano tum ab Episcopo Frisingensi Vito Adamo sub praelaudato Valentino praeposito concessa omnino fuit, a quo domus parochialis rursus reaedificata ceteraque omnia restituta fuere. Ea tamen paucis post annis subjectis sub Officio divino ignibus iterum conflagravit, iterumque ab eodem Domino Praeposito restaurata fuit, a quo tempore ad hanc usque ad diem apud Collegium Weyarensis successoresque Praepositos permansit et ab ejusdem Canonicis providetur.“

\*\*\*) Die Erhebung der Expositur Puzbrunn, wozu die Filiale Grasbrunn aus der Pfarrei Höhenbrunn gezogen wird, zur Pfarrei ist gegenwärtig im Gange.

unbekannt, doch ist sie sicher sehr alt, romanischen Styles und ziemlich groß. Die Baupflicht haben die beiden Besitzer. Sattelturm mit 2 Glocken: „Eduard Ernst in München goß mich 1667“, „Matthaeus, Marcus, Lucas, Johannes“. Benedicirt am 21. Aug. 1725. Patron: St. Aegidius. 1 alt. fix., 2 port. Cm. Orgel mit 4 Registern. Gottesdienste: am Oster- und Pfingstsonntag, am Oster- und Pfingstmontag Nachmittags 2 Uhr Predigt und Rosenkranz; Frühgottesdienst am hl. Weihnachtsfeste und am Patroncinium. Außerdem mehrere Aemter nach Angabe der Besitzer, und hl. Messe am Referslocher Markte.

**II. Expositurverhältnisse.** Besetzungsrecht das erzbischöfl. Ordinariat. Einnahmen: 1429 M., 31 S., Lasten: 8 M., Reinertrag: 1421 M. 31 S. Acker und Wiesen 9 Tagw. 90 Dezim., Waldung 1 Tagw. 70 Dezim.; Bonität: 7. Erbauungsjahr des Expositurhauses unbekannt; dasselbe ist geräumig, passend, parterre feucht; es ist Eigenthum der Gemeinde, befindet sich vielfach in nicht gutem Zustand. Das nämliche ist der Fall bei dem sonst entsprechenden Defonomiegebäude. Die Baupflicht hat bei beiden die Gemeinde als Eigenthümerin.

**III. Schulverhältnisse.** Schule mit 1 Lehrer, 76 Werktags- und 36 Feiertagschülern; hieher kommen Kinder von Grasbrunn, Pf. Hohenbrunn.

**Kleine Notizen.** Ottendichl ist mit seinem alten Namen oppitulle\* noch nicht seit langem bekannt. In Graf Hund's Urff. des X. und XI. Jahrh. N. 86 begegnet uns Lutheri de Oppitulle, der zu Föhring vor Bischof Abraham (957—994) als Zeuge auftritt. Um das J. 1170 finden wir den wohl hier sesshaften Ruodprecht de Appenthoele zu einer Verhandlung in Ebersberg beigezogen. Oefelius, rer. boic. script. H. 18. Als einer der letzten seines Geschlechtes dürfte Heinricus de Oppintu(o)l zu gelten haben, welcher im J. 1258 einer Tauschhandlung „in Cimiterio Ebersperc“ anwohnt.\*\*)

Meichelbeck, hist. frising. II. 2. 25.  
In der Matrifel des Bischofs Conrad III. vom J. 1315 ist der Ort unter den Pfarveien des Defanates Ismaningen bereits in seiner jetzigen Form Ottentichel aufgeführt. Der erstgenannte Pfarrer daselbst, Eberhardus Pullnhausen, rector ecclesiae in Ottentuhel\*\*\*) (zugleich Stiftsdekan bei St. Andrä in Freising?), verglich sich mit dem Propste von Neustift im J. 1320 wegen des kleinen Zehentes zu Ottendichl. Mon. Boic. IX. 605. Noch im J. 1740 wird das Kl. Neustift als Condecimator zur Pfarrkirche Ottendichl erwähnt. Deutinger's ältere Matr. S. 312.

Im 30jährigen Kriege hatte Ottendichl und seine Umgebung arg vom Feinde zu leiden; das Widdum und die ganze Pfarngemeinde kam in dem Grade herab, daß sich ein selbständiger Pfarrer hier nicht mehr halten konnte. In Folge dessen schloß zu Anfang des J. 1640 die Pfarngemeinde mit dem Propste des Stiftes Weharn eine Uebereinkunft „mit allein wegen Verrichtung des Gottesdienstes, sondern auch Eineß vom Closter Weharn dahin verordneten Pfarrherrn oder Priesterß Vnterhaltung vom 29. Januarji Anno 1640 ansachent biß so lang vnd vil Alle Dörffer vnd Häuser, so durch den Schwödischen foundt verbrent vnd ruinirt worden, Auch das ganze Pfarliche Einkommen vnd Intrada an Zehenden vnd allen anderen Zugehörigen gefellen ganz vnd vollkommenlich Widerumb ohn abgang Eingehen vnd gericht würdet.“ (Erzbischöfl. Ord. Arch.)

\*) Vielleicht Umzäunung des Oppo. Vergl. Förstemann, I. 971; Schmeller, W. B. I. 602. (2. Aufl.)

\*\*) Andere Aelte dieses Geschlechtes sind im oberbayer. Arch. Bd. 35, S. 280, nachgewiesen.

\*\*\*) A. a. O. offenbar falsch Ottenruhel.

Unter dem 18. Dec. 1643 gab Churfürst Maximilian zur zeitweiligen Ver-  
sehung der Pfarrei Ottenbichl durch das Stift Weyarn seinen landesherrlichen  
Consens und bestimmte zugleich, daß von den Filialen Salmdorf und Weißen-  
feld eine Bausteuer zur Wiederherstellung des vom Feinde in Asche gelegten  
Pfarrhofes erhoben werden solle.

Die Pfarrei Ottenbichl wurde übrigens einem jeweiligen Propste von Weyarn  
blos ad annos regiminis verliehen; der erste Pfarrvicar aus diesem Stifte  
war P. Michael Datschenschmid vom J. 1644—1676.

Als im J. 1697 die Pfarrkirche daselbst theilweise neu erbaut wurde, ver-  
kauften die Kirchpöpfte den zum Kirchengute gehörigen Distelhof nächst Mitter-  
senbling an den geheimen Rath Matth. v. Zoner. J. H. Wolf, bayer.  
Chron. S. 29.

Die Pfarrei Ottenbichl war noch im J. 1524 liberae collationis; 1575  
heißt sie bereits eine Monatspfarrei.

Ueber die früheren Pfarrverhältnisse vergl. Deutinger's ältere Matrikeln,  
SS. 312, 392, 567 und 688; die Reihenfolge der Pfarver aus dem Stifte  
Weyarn in: Catalogus Religiosorum Weyarensium 1797. Addenda fol. 6.  
Im Pfarrarchive befindet sich ein Manuscript unter dem Titel: Parochia Otten-  
dichel seu Brevis historia de Administratione hujus Parochiae, conscripta  
anno 1795 per L. J. Ott.

Putzbrunn läßt sich mit seinem ersten bekannten Besitzer Eberhardus de  
Puziprunnan\*) um das J. 1095 in Tegernsee's Urkunden nachweisen. Mon.  
Boic. VI. 60. Die Filialkirche daselbst, 1315 bereits erwähnt, ist mit ihrem  
Patron in der sundendorffer'schen Matrikel vom J. 1524 unter Ottenbichl  
verzeichnet: ecclesia S. Stephani in Butzbrun.

Die Riedler zu München und Johanskirchen trugen Güter des Hochstiftes  
Freising in Putzbrunn zu Lehen. Oberbayer. Arch. 5. 109 und 113. Auch  
die St. Michaelsmesse in der Frauenkirche zu München hatte hier Besitzthum.  
Mon. Boic. XXI. 294.

Der Cooperator für Putzbrunn und Dornach wohnte im XVII. und  
XVIII. Jahrh. zu Oberndorf, einer dem Kl. Weyarn gehörigen Schwaige der  
Pf. Kirchheim. Im Freisinger Schematismus vom J. 1811 wird bereits ein  
eigener Curat in Putzbrunn aufgeführt.

Vergl. Freyberg, ältere Gesch. von Tegernsee, S. 226.

Salmdorf heißt mit seinem ältesten Namen Sallendorf\*\*) und begegnet  
uns in dieser Form unter Abt Altmann von Ebersberg (1001—1045). Oefelius,  
rer. boic. script. II. 23. Bei Meichelbeck findet man auch abgekürzt Sallend.  
Hist. frising. I. 2. N. 1259. Vergl. N. 12.

Mehrere Ablassbriefe römischer Cardinäle für die Kirche in Sallendorf,  
früher bedeutende Marienwallfahrt, aus den J. 1488 und 1489, ausgestellt auf  
Bitten des Pfarrers Johannes Sunnberger, sind im Pfarrarchive zu Ottenbichl  
aufbewahrt.

Vaterstätten wird fast in gleicher Schreibung als vatersteten\*\*\*) unter  
Bischof Heinrich I. von Freising (1098—1137) erwähnt. Meichelbeck, hist.  
frising. I. 2. N. 1274. 6. Nahezu gleichzeitig ist uns auch schon die Kirche  
daselbst bekrundet: vaterstetin ecclesia zählt ein Gnadenbrief Kaiser Fried-  
rich's I. vom J. 1163 unter den zum Stifte Tegernsee gehörigen Gotteshäusern  
auf. Mon. boic. VI. 176. Vergl. Oefelius, rer. boic. script. I. 331.

Weißenfeld, im XI. Jahrh. als Wizzinvelt vorkommend. Die Präbiden

\*) Wahrscheinlich tautologisch: putei-brunno.

\*\*) Dorf des Sallo (Freudensprung).

\*\*\*) Bei den Wohnstätten des Vater (nomen propr.) Vergl. Gotthard, Ortsnamen, S. 26.



Peringen (Pöring) und Wizzinvelt hatte Kaiser Heinrich III. unrechtmäßiger Weise in Besitz. Abt Williram von Ebersberg forderte sie von ihm zurück und auf dem Todbette (1056) beauftragte dieser die Kaiserin Agnes, dieselben zu restituiren. Sie fand sich indeß durch Tausch mit dem Kloster ab. Oefelius, rer. boic. script. II. 45. Ebenbaselbst p. 25 und 26 wird ein Wizzinvelt majus und minus unterschieden. Cf. Mon. Boic. VIII. 497.

Referloch, cheverloch\*), finden wir im J. 1170 unter den zum Kl. Schäftlarn gemachten Schenkungen verzeichnet. Mon. Boic. VIII. 517. Ueber die dortige Kirche wird gemeldet: Anno dominicae incarnationis 1173 dedicata est haec ecclesia Cheverloch in Kal. Septembr. a venerab. Domino Adelberto Frising. episcopo . . . . Dotata est ipsa ecclesia predio Isenrichingen. Pertz, Mon. Germ. script. XVII. 346. Schon im XIV. Jahrh. fand in den ersten Septembertagen hier großer Jahrmarkt statt. Den Zoll, der „von aller Kauffmannschafft“ hiebei einging, schenkte Kaiser Ludwig 1331 dem Kl. Schäftlarn. Mon. Boic. VIII. 545. Vergl. Reg. Boic. VI. 153, 170 und 171.

## 11. Perlach.

Pfarrei mit 946 Seelen in 161 Häusern.

Perlach, D., Pf.-K., Pf.-S., Schule, †	Kamersdorf, D., Fl.- u. Wallf.-R., †
646 S. 112 Q. — St.	198 S. 23 Q. $\frac{1}{8}$ St.
Neubiberg, D. . . . 10 " 6 " $\frac{1}{2}$ "	Unterbiberg, D., Fl.-R. . . . 84 " 19 " $\frac{3}{8}$ "
	Förstnerhaus, E. . . . 8 " 1 " $\frac{1}{2}$ "

Anmerkungen: 1) Im Pfarbezirke befinden sich 216 Protestanten mit eigener Kirche und einem eigenen protestantischen Pfarrvicar; dieselben vertheilen sich auf die einzelnen Ortlichkeiten, wie folgt: Perlach 169, Neubiberg 18, Kamersdorf 5, Unterbiberg 24.

2) Umfang der Pfarrei 2 $\frac{1}{2}$  Stunden; die Wege sind gut und eben.

3) Die Ortlichkeiten der Pfarrei gehören in's Bezirksamt München r./f. und in die politischen Gemeinden Perlach, Unterbiberg; Kamersdorf gehört seit 1864 in den Stadtbezirk München.

I. Pfarrsitz. Perlach, an der Münchner-Rosenheimer Straße in weithin offener Ebene gelegen. Die Pfarrei durchzieht der sog. Hachingerbach, welcher bei Berg am Laim verschwindet. Nächste Bahnstation und Post: Münchner Ostbahnhof (Haidhausen). Postbote kommt von dort.

Pfarrkirche: erbaut 1732, Thurm vollendet 1788; restaurirt 1856 und 1868. Styl: Renaissance, ein statlicher Bau. Geräumigkeit wohl ausreichend. Baupflicht das Kirchenstiftungsvermögen und der Kirchenbaufond. Kuppelthurm mit 3 Glocken: a) „A fulgure et tempestate libera nos Domine Jesu Christe.“ b) „Ave Maria, gratia plena, Dominus tecum.“ c) Die größere wurde 1849 von A. Weiß in München gegossen. Cons. dub. Patron: St. Michael, Erzengel; Patrocinium an dessen Festtag. 5 alt., port. Ss. B. Cm. Orgel mit 8 Registern. Pfarrgottesdienst immer an zwei Sonntagen nacheinander, sowie an den meisten Festtagen. Die ewige Anbetung ist am 11. Oct. von 6 Uhr Morgens bis 1 Uhr Nachmittags. Sept.-Ablässe: In epiphania Domini, Dominica IV. post Pentec. et II. in mense Octobr., wobei der Frühmeßbeneficiat von Kamersdorf Ausschilfe zu leisten hat. Außerordentliche Andachten: Korate nach Angabe, 10—12 Schauerämter für die Gemeinden, Kreuzwegandacht an den Fastensonntagen. Bittgang findet einer statt am 1. oder 2. Samstag im Juli nach St. Leonhard in Siegertsbrunn, allwo ein hl. Amt. Stiftungen: 22 Fahrtage mit Vigil, Requiem und Libera, 16 Fahrtagsämter,

\*) Nach Freudensprung: Walbplaz mit Käfern (Heuschrecken).

22 Jahrtagsmessen. An der Pfarrkirche besteht die Bruderschaft der „immerwährenden Anbetung“; oberhirtl. Consens, gegeben 8. April 1715. Feste: Epiphanie, 4. Sonntag nach Pfingsten, 2. Sonntag im October: Amt, Predigt, Procession mit den 4 Evangelien; Tags nach dem 2. Feste Jahrtag mit Vigil, Requiem, Gedenken und Libera. Vermögen derselben: 4757 *M.* 16 *℔*. rent. — Mesner ist ein Laie, wohnt im eigenen Mesnerhaus; Cantor ist der Lehrer von Perlach. Vermögen der Kirche: a) rent.: 28188 *M.* 45 *℔*., b) nichtrent.: 27300 *M.* Vermögen des Kirchenbaufonds: 1085 *M.* 72 *℔*. rent.

**II. Filialkirchen.** a) Ramersdorf, Filial- und Wallfahrtskirche. Erbauungsjahr der Kirche unbekannt. Restaurirt 1866 und 1867 mit Aufwand von 31083 *fl.* Styl ursprünglich gothisch, restaurirt im Renaissancestyl. Baupflicht das Kirchenstiftungsvermögen. Cons. dub. Kuppelthurm mit 4 Glocken. Patron: St. Maria. 5 alt. 1 alt. fix. 4 port. Ss. Cm. Orgel mit 14 Registern, 1851 neu hergestellt. Pfarrgottesdienst wird durch den Pfarrer von Perlach gehalten an den Frauenfesten; an Sonn- und Feiertagen durch den Frühmessbeneficiaten. Außerordentliche Andachten: Frauendreißiger-Andacht; Ablässe: Maria Himmelfahrt und Maria Geburt. Stiftungen: 8 Jahrtage mit Vigil und Requiem, 10 Jahrtage ohne Vigil, 77 Jahrmessen.

Bruderschaften: 1) Allerseelenbruderschaft, ursprünglich ein Bündniß von 100 Mitgliedern zum Zwecke der Abhaltung eines Quatembergottesdienstes für verstorbene Mitglieder und desgleichen beim Ableben eines Mitgliedes. So wurde der Bund confirmirt 11. Jan. 1477 oder 1487; 11. Febr. 1517 wurde die Aufnahme von 200 Mitgliedern oberhirtl. gestattet. Bis 1854 war das Vermögen der Bruderschaft auf 2100 *M.* angewachsen. Nun wurde sie oberhirtl. erneuert und mit Consens vom 9. März 1855 der Erzbruderschaft „Mariä Himmelfahrt zum Troste der armen Seelen“ aggregirt, welche Aggregation s. d. 27. Juli 1855 oberhirtl. bestätigt wurde. Jetzt wird ein Seelengottesdienst mit Vigil, Gedenken, Gebet, Requiem und Libera gehalten. Vermögen: 6114 *M.* 28 *℔*.

2) Bündniß zu Ehren der Heimsuchung Mariä, vide p. 432 dieses Werkes.

Es ist ein eigener Mesner und Cantor angestellt, für welchen eigene Dienstwohnung vorhanden. Vermögen der Kirche: a) rent.: 368206 *M.* 51 *℔*., b) nichtrent.: 101755 *M.* 30 *℔*.

b) Unterbiberg, südwestlich von Perlach, am Hachingerbach gelegen. Erbauungsjahr unbekannt. Styl: Zopf. Geräumigkeit zureichend. Baupflicht das Kirchenstiftungsvermögen. Kuppelthurm mit 2 kleinen Glocken. Cons. dub. Patron: St. Georgius. 4 alt. port. Ss. Cm. B. Orgel mit 6 Registern. Pfarrlicher Gottesdienst jeden 3. Sonntag und an wenigen Festtagen. Stiftungen: 5 Jahrtage mit Vigil und Requiem, 4 Jahrtage ohne Vigil, 11 Jahrmessen. — Allerseelenbruderschaft mit einem Vermögen von 2785 *M.* 72 *℔*. — Mesner und Cantor ist ein Laie; eigenes Mesnerhaus nicht vorhanden. Vermögen der Kirche: a) rent.: 9130 *M.* 93 *℔*., b) nichtrent.: 7918 *M.* 93 *℔*.

**III. Pfarrverhältnisse.** Wechelpfarrei. Fassion: Einnahmen: 3068 *M.* 47 *℔*., Lasten: 161 *M.* 50 *℔*., Reinertrag: 2906 *M.* 97 *℔*. Onuscapitalien: a) 1568 *M.* 93 *℔*., in jährlichen Rissen zu 25 *M.* 71 *℔*., bis zum J. 1937. b) 3000 *M.* zu 150 *M.* bis zum J. 1900 (ohne Zinsen). Widum: 112 Tagw. 9 Dezim. Aecker, 6 Tagw. 49 Dezim. Wiesen, 45 Tagw. 57 Dezim. Holz. Durchschnittsbonität: 7. — Das Pfarrhaus ist 1809 erbaut, geräumig, trocken, zweckentsprechend; ebenso die Dekonomiegebäude. Die Baupflicht bei beiden hat der Pfrünbesitzer. Die Matrikeln beginnen 1693.

Beneficien bestehen 2 an der Filial- und Wallfahrtskirche in Ramersdorf: a) Frühmessbeneficium, gestiftet 1424 von Pfarrer Stephan in Perlach

und den Kirchpröpsten in Ramersdorf. Besetzungsrecht: Pfarrer in Perlach, abwechselnd mit dem Stadtmagistrate in München. Obligatmessen sind zu halten an allen Sonn- und Feiertagen und außerdem noch 18 Stiftmessen. Außerdem ist der Frühmehbeneficiat zu seelsorglicher Aushilfsleistung in der Pfarrei Perlach besonders an Beichttagen verpflichtet. Einnahmen: 1230 M. 33  $\text{S.}$ , Lasten: 14 M. 74  $\text{S.}$ , Reinertag: 1215 M. 59  $\text{S.}$  Grundbesitz: 7 Tagw. 7 Dezim. Bonität: 10. Eigenes Beneficialhaus nebst Gärtchen, in gutem Zustande. Baupflicht die Kirchenstiftung.

b) Beneficium der hl. Kreuzmessen, gestiftet 1435 von Pfarrer Stephan in Perlach und den Kirchpröpsten in Ramersdorf auf dem hl. Kreuzaltar. Besetzungsrecht: die Kirchenverwaltung in Ramersdorf und der Pfarrer in Perlach. 242 Stiftmessen. Einnahmen: 1171 M. 96  $\text{S.}$ , Lasten: 42 M. 36  $\text{S.}$ , Reinertrag: 1129 M. 60  $\text{S.}$  Eigenes Beneficialhaus mit schönem Wurzgarten, in gutem Zustande. Die größeren Baufälle trägt die Kirchenstiftung, die kleineren der Beneficiat.

IV. Schulverhältnisse. 1 katholische Schule (dieselbst auch eine protestantische mit circa 40 Kindern) mit 1 Lehrer, 77 Werktags- und 49 Feiertagschülern. Das Schulhaus mit 2 Schulzimmern wurde 1875 erbaut. Die Kinder von Ramersdorf gehen nach Haidhausen in die Schule.

Mission wurde in Ramersdorf gehalten 1780, dieselbst 1783 ein hundertjähriges Jubiläum.

**Kleine Notizen.** Perlach, peralohc\*) wird unter Bischof Otto (784—810) durch den Priester Icho und seinen Neffen den Diacon Kerolt zum Dome in Freising geschenkt. Meichelbeck, hist. frising I. 2. N. 218. Peraloh erscheint dann mit Kiesinga unter den Gütern Tegernsee's, welche Herzog Arnulf um d. J. 915 unter die Großen seines Landes vertheilte. Seb. Günthner, Gesch. der litt. Anstalten in Bayern. I. 142.

Im XI. Jahrh. erwähnen die Urkunden Freisings ein Gotteshaus dieselbst. Bischof Egilbert (1006—1039) vertauscht eine zehentberechtigte Kirche zu Peraloh mit Gehöfte und Ackergrund gegen Besitzungen und Leibeigene zu Harthausen. Meichelbeck, l. c. N. 1207.

Auf einer Freisinger Synode, die um d. J. 1180 stattfand, war unter andern Pfarrherrn auch Adilo, plebanus de berloch, anwesend. Oberbayer. Arch. XIV. 322. Vgl. Mon. Boic. V. 464.

Die oft vorkommenden Edlen der Familie Snekke, latinisirt Testudo genannt, Ministerialen der Grafen von Andechs, hatten in Perlach ihren Sitz. Eb. Desele, Gesch. der Grafen von Andechs. S. 54.

Auch die Wittelsbacher waren in Perlach begütert, wie aus dem Testamente des Pfalzgrafen Friedrich hervorgeht. Heigel und Riezler, das Herzogth. Bayern. S. 273. Am 24. April 1342 ertheilt Kaiser Ludwig dem Arnold Kammermeister, Kastner zu München, den Auftrag, zur Wässerung seines Aungers in dem Zehenthofe zu Perlach den Hächingerbach hinzuleiten, und die daranliegenden Leute zu mahnen, sie sollten denselben nicht befahren. Reg. Boic. VII. 334.

Im Mittelalter befand sich hier eine Gerichtsstätte. Ulrich Spiegel, Landrichter zu Wolfertshausen, spricht Recht zu Perlach „auf der lantschrammen“ in Sachen des Wilbrecht'schen Beneficiums bei U. L. Frau zu München Montag nach Kreuzerhöhung 1465. Mon. Boic. XX. S. 590 u. 595.

Das Schloßgut des Hofkammerrathes Sebald Neusöhner dieselbst wurde

\*) Walbung mit Ebern (Freudenprung). Ob jenes Perlohen, welches unter den Traditionen zum Kloster Fulda vorkommt (ed. Dronke 41. 46) hieher zu beziehen ist, wie Förstermann glaubt, läßt sich bezweifeln.

1697 zu einem gefreiten adeligen Sitz erhoben und mit der niedern Gerichtsbarkeit ausgestattet. Vom J. 1777 findet sich ein päpstliches Indult vor, wonach dem Grafen Theodor von Königfeld gestattet wird, in seiner Schloßcapelle zu Perlach die hl. Messe celebriren zu lassen. (Act des erzbischöfl. Ord.) Zu Anfang unseres Jahrh. stand zu Perlach auch ein St. Colomanskirchlein. Mit dem Materiale, das man aus dessen Abbruch gewann, wurde das Schulhaus des Ortes erbaut. Auf der Fink'schen Karte ist „S. Colman“ zwischen Perlach und Niederbiburg eingetragen. \*)

Die Pfarrei Perlach unterstand im XVI. Jahrh. noch der freien Collation des Bischofs von Freising; um d. J. 1740 wird sie bereits eine Wechselfarrei genannt.

Die früheren Pfarrverhältnisse Perlachs sind dargestellt in Deutinger's ält. Matrifeln S. 314, 393, 571, 688. Vgl. Wenig, topogr. Bav. I. 261. m. Abb. Oefelius, rer. boic. script. I. 794. Geiß, Gesch. der Stadtpf. St. Peter in München. S. 329. Aventini, Annales Boiorum p. 224.

Unter-Viberg, \*\*) Pipure\*\*\*) villa, kommt um d. J. 1030 in einer Urkunde des Al. Tegernsee vor. Mon Boic. VI. 22. Die früheren Erwähnungen von pipure bei Meichelbeck scheinen uns meist auf Oberbiberg zu weisen. In der Confirmationsurkunde Kaiser Friedrich's I. für Tegernsee v. J. 1163 wird u. a. auch der Besitz der ecclesia Piburch diesem Stifte bestätigt. Mon. Boic. VI. 176.

Viberg war bis zur Säkularisation eine eigene Pfarrei, auf welche der Abt von Tegernsee zu präsentiren hatte. Harlaching stand mit derselben im Filialverbande.

Kamersdorf, ad Rumoltesdorf, †) besaß, wie Perlach, wenigstens im XI. Jahrh. eine eigene Kirche. Meichelbeck, hist. frising I. 2. N. 1207. In der Conrad'schen Matrifel v. J. 1315 heißt der Ort Raumoltsdorf. Hier befand sich von jeher ein hochverehrtes Muttergottesbild; seit 1377 auch ein kostbarer Parafel des hl. Kreuzes. Der Sage nach soll Kamersdorf als Wallfahrt nur dem berühmten Alötting an Alter nachstehen.

Ueber das herrliche goth. Altärchen der Kirche, dann die Votivtafeln der schwedischen und österreichischen Geiseln aus den Jahren 1635 u. 1742, sowie über den römischen, hier befindlichen Katafombenstein ††) nebst den Reliquien der hl. Sabina siehe den Kalender für kath. Christen, 1862 S. 56 ff., wo S. 65 auch ein reichhaltiger Literaturnachweis geboten ist.

Im Pfarrarchive zu Perlach existirt ein interessantes Gutachten Dr. Sig-harts, worin derselbe zustimmt, daß die Kirche zu Kamersdorf trotz ihres urspr. altdeutschen Baustyles im Renaissancegeschmacke restaurirt werde.

Als Beneficiat in Kamersdorf starb am 11. April 1804 Sdephons Kenedy, O. S. B., aus

\*) Schmid bemerkt: Capella haec antiquae structurae ad ingressum pagi Perlach sita.

\*\*\*) In Betreff dieser einstigen Pfarrei erging folgender Erlass: Im Namen Sr. Churf. Durchlaucht zu Pfalzbaieren. Da man die durch Promotion des Pfarrers Sedlmayr auf Großhartpenning lebig gewordene Pfarrei Unterbiberg wegen bevorstehender allgemeiner Pfarrorganisation und ihrer ohnehin geringen Erträgniß zur Zeit nicht zu besetzen gedenket, so hat man sub. hod. dem Pfarrer in Perlach die Besorgung der pfarrlichen Geschäfte in dem Orte Unterbiberg, und dem Pfarrer in der Au für Harlaching provisorisch aufgetragen. Man will daher dieses dem bischöfl. Vicariat zu dem Ende eröffnen, damit die Cura parochialis dieser zween Priester auch auf besagte Orte ausgedehnt werde. München, den 10. Febr. 1804. Churf. Landesdirection von Baiern. (Arch. des erzbischöfl. Ord.)

\*\*\*\*) „Der Name scheint zu bedeuten, was man im spätern Mittelalter die Vorburg nannte, die außerhalb der innern Ringmauer einer Burg liegenden Gebäude.“ Förstemann, Namensbuch, II. 245.

†) Dorf des Rumolt. Förstemann, I. S. 748.

††) Derselbe trägt die Inschrift: VAL (eria) SABINA VIXIT ANN(os) VIII. MAESIB. (mensibus) VIII. DIES XXII. VIVAS IN DIO DVICIS. (dulcis.)

dem Schottenkloster zu Regensburg. Durch 40 Jahre wirkte er als Secretär der bayer. Academie der Wissenschaften und machte sich besonders um die Herausgabe der Monumenta Boica verdient. Westenrieder schrieb seine Biographie.

## 12. Sauerlach.

Pfarrei mit 724 Seelen in 131 Häusern.

<b>Sauerlach, D., Pf.-R., Pf.-G., Schule, †</b>	<b>Kanzenhaar, D., Fl.-R.</b> . 22 S. 6 H. $\frac{3}{5}$ St.
514 S. 87 H. — St.	
<b>Faistenhaar, D., Fl.-R.,</b>	<b>Otterloß, D.</b> . . . 52 " 12 " $\frac{3}{4}$ "
<b>Schule, †</b> . . . . 136 " 26 " $1\frac{1}{4}$ "	<b>Staucharting, Cap.</b> . . . — " — " $\frac{1}{2}$ "

Anmerkungen: 1) Im Pfarrbezirk ist eine protestantische Familie, nach Perlach eingepfarrt.

2) Umfang der Pfarrei: 4—5 Stunden; die Wege gut.

3) Die Dirschaften der Pfarrei gehören in das Bezirksamt München r./S., und in die Gemeinden: Sauerlach, Peiß und Brunnthal.

4) Kanzenhaar und Otterloß wurden 1867 eingepfarrt.

### 1. Pfarrsitz. Sauerlach, auf waldiger Hochebene an der München-Tölzerstraße gelegen; daselbst Bahnstation und Post.

Pfarrkirche. Erbauungsjahr unbekannt; restaurirt 1864. Zopfstyl. Geräumigkeit kaum zureichend.\*\*) Baupflicht die Kirche. Kuppelthurm (erbaut 1735) mit 3 Glocken (g, h, e.), die erste gegossen 1719 von Christoph Daller, die zweite 1740 von H. Ernst. Cons. dub. Patron: St. Andreas.\*\*\*) 3. alt. fix. Ss. B. Cm. bei der Kirche. Orgel mit 7 Reg. Der Gottesdienst wechselt mit Faistenhaar so, daß zwei Sonntage nacheinander in Sauerlach Gottesdienst ist, ebenso an den meisten Festtagen; jeden 3. Sonntag, dann an Mariä Verkündigung, Mariä Geburt, Oster- und Pfingstmontag, am Sonntag innerhalb der Frohnleichnamsoctav und am Patrocinium trifft der pfarrliche Gottesdienst in Faistenhaar. — Concurrs ist am Rosenkranzeste. Ewige Anbetung am 22. Oct. Ablässe: Himmelfahrt Christi, Kirchweihfest und Patrocinium. Aushilfe ist zu leisten am Skapuliersonntag in der Pfarrei Arget. — Außerordentliche Andachten: circa 6 Korate nach Angabe, 6 Delbergandachten (nicht gestiftet), Kreuzwege in der Fastenzeit (freiwillig), Rosenkränze in der Allerseeleoctav (nicht gestiftet), circa 7 Maiandachten aus freiwilligen Beiträgen. Bittgänge: am Samstag in der Bittwoche nach Biberg in der Pfarrei Endlhausen; am Feste des hl. Vitus nach Staucharting; am Feste der hhl. Johannes und Paulus nach Kanzenhaar; am Sonntag innerhalb der Frohnleichnamsoctav nach Faistenhaar; am Samstag nach St. Kilian nach Siegertsbrunn; am Feste des hl. Ulrich nach Kanzenhaar; am Feste der hl. Anna nach Staucharting, und am Feste des hl. Matthias nach Böching; sämtliche Bittgänge mit geistl. Begleitung. — Stiftungen: 12 Fahrtage mit Vigil und Requiem, 4 Fahrtage ohne Vigil, 18 Jahrmeffen und dazu 26 Aichstädt'sche, richtiger Gschwendtner'sche, Wochenmessen.\*\*\*) Rosenkranzbruderschaft: Errichtungsinstrument d. d. 3. Oct. 1744, oberhirtl. confirmirt 13. Jan. 1745. Hochaltar für die Mitglieder in perpet. privilegiert durch Breve vom 18. December 1782. Hauptfest: Rosenkranzsonntag mit Predigt,

\*) Im Innern der Kirche befinden sich u. a. die Denksteine der hiesigen Pfarrer Thomas Kappl († 1713) und Paulus Dratziecher († 1762).

\*\*) Eine kleine Capelle, dem hl. Rasso (Graf Rath) geweiht, ist an die Pfarrkirche angebaut.

\*\*\*) Es existirt eine „Frühmestiftung“, welche dem Pfarrer Gschwendtner zu danken ist, der an einem beliebigen Tag der Woche zu lesende Wochenmessen stiftete. Diese Wochenmessen wurden längere Zeit unterlassen, dann wieder in's Leben gerufen, später unter dem Namen „Aichstädt'sche Messen“ beibehalten, und vor kurzer Zeit auf 26 Messen reducirt.

Gedenken, Amt, Procession im Freien; am folgenden Tag Jahrtag für die verstorbenen Mitglieder mit Vigil, Requiem und Libera. Nebenfeste: die Monatssonntage, an welchen nach dem vormittägigen Gottesdienst Procession in der Kirche ist. — Messner und Cantor ist der Lehrer; eigenes Messnerhaus nicht vorhanden. Kirchenvermögen: a) rent.: 12808 M. 58  $\text{fl.}$ , b) nichtrent.: 5452 M. 46  $\text{fl.}$ .

**H. Nebenkirchen.** a) Lanzenhaar, erbaut in der Uebergangszeit aus dem romanischen in den gothischen Styl. Die Baupflicht hat die Kirche. Consecrirt. Spitzthurm mit 2 Glocken. Patron: hl. Ulrich. 1 alt. fix. Gottesdienste: Amt am Feste des hl. Ulrich, am Feste der hl. Martyrer Johannes und Paulus, ferner 4 Schauerämter und 1 Erntedankamt. Bittgänge: am Feste St. Ulrich und St. Johann und Paul. Messner ein Bauer von Otterloh. Vermögen der Kirche: rent.: 514 M. 29  $\text{fl.}$ .

b) Staucharting, gegen Ende des XVII. Jahrh. erbaut; Zopfstyl. Die Baupflicht hat die Gemeinde als Eigenthümerin des Kirchleins; der Grund, worauf letzteres steht, gehört seit 1856 dem Staat. Benedicirt. Kuppelthurm mit 2 Glöcklein, gegossen 1867. Patronin: St. Anna. 1 alt. port. Gottesdienst ist am Feste der hl. Anna, Amt durch den Pfarrer gehalten, ebenso am Feste des hl. Vitus; mehrere Aemter der Nachbarnpfarrer, die mit dem Kreuz kommen. Bittgänge (von Sauerlach aus): an St. Vitus, St. Anna und in der Bittwoche. Messner und Cantor ist der Lehrer von Sauerlach. Vermögen: 1371 M. 43  $\text{fl.}$ .

**III. Filialkirche:** Faistenhaar, an der Straße von München nach Miesbach gelegen; erbaut 1683, Renaissancestyl. Geräumigkeit zureichend für die Filialisten, aber keineswegs für die ganze Pfarrgemeinde. Baupflicht die Kirche. Kuppelthurm mit 2 Glocken.\*) Cons. 14. Sept. 1735. Patrone: St. Petrus und Paulus. 3. alt. fix. Ss. Cm. Orgel nicht vorhanden, dafür ein Harmonium. Gottesdienst: an jedem 3. Sonntag, ferner Mariä Verkündigung und Mariä Geburt, Oster- und Pfingstmontag, am Sonntag innerhalb der Frohnleichnamsoctav und am Feste der Apostelfürsten Petrus und Paulus. Bittgänge von Sauerlach aus: in der Bittwoche und am Sonntag innerhalb der Frohnleichnamsoctav. Stiftungen: 3 Jahrtage mit Vigil, Requiem, Gedenken und Libera. Messner und Cantor ist der Lehrer. Vermögen: a) rent: 3720 M., b) nichtrent.: 1210 M.

**IV. Pfarrverhältnisse.** Wechselfarrei. Fassion: Einnahmen: 1532 M. 29  $\text{fl.}$ , Lasten: 102 M. 86  $\text{fl.}$ , Reinertrag: 1429 M. 43  $\text{fl.}$ . Dnuscapitalien: a) 342 M. 85  $\text{fl.}$ , in Fristen zu 13 M. 71  $\text{fl.}$  bis 1886 abzusitzen; b) ein Refundirungscapital zu 200 M. in 10 Jahren à 20 M. von 1879—1888 incl. abzusitzen. — Widdum: 51 Tagw. 10 Dezim. Aecker, 26 Tagw. 81 Dezim. Holz. Bonität: 7. Das Pfarrhaus brannte 1735 nieder, Zeit des Wiederaufbaues unbekannt. Dasselbe ist geräumig, passend, trocken; ebenso die Oekonomiegebäude; Stadel und Stall wurden 1822/23 erbaut. Die Baupflicht bei beiden hat der Pründebesitzer. Tauf- und Sterbebuch beginnen 1675, Trauungsbuch 1676.

**V. Schulverhältnisse.** a) 1 Schule in Sauerlach mit 1 Lehrer, 76 Werktags- und 25 Feiertagschülern. b) 1 Schule in Faistenhaar mit 1 Lehrer, 65 Werktags- und 18 Feiertagschülern. In Sauerlach wurde das Schulhaus neu gebaut 1876, in Faistenhaar 1874. Von Otterloh gehen Kinder in die

\*) Größere: Dama Schmid von Faistenhaar Forstknecht laßt mich gießen. Bernhard Ernst zu München goß mich 1650. Kleinere von Wolfgang Hubinger in München 1822.

Schule nach Hohenbrunn; von Hofolding aus der Pfarrei Hohenbrunn, und von Dürrenhaar aus der Pfarrei Uying kommen Kinder in die Schule in Faisstenhaar.

**Kleine Notizen.** Sauerlach, sulagaloch, \*) ecclesia parochialis, zählt mit zu den ältesten Pfarrkirchen, welche auf der Synode von Reissbach 799 vom Abt Cumbharius (von Isen) dem Bischöfe Otto zurückgegeben werden. Meichelbeck, hist. frising. I. 1. 94. Der Ortsname kommt später in arger Verunstaltung vor; in den Tegernsee'r Traditionen des XI. Jahrh. liest man Sürgiloch, Suligiloch und Seriloch. Mon. Boic. VI. 13. 32, 47. Der nämliche Ort ist gemeint mit dem Gute Swergeloch, das Pfalzgraf Friedrich legtwillig um 1170 dem Kl. Schäftlarn zugebenkt. Oberbayer. Arch. XXIV. 12. Auffallend erscheint es, daß Sauerlach (Sarloch) in einem Schutzbriefe Kaiser Friedrich's I. v. J. 1184 unter den verschiedenen Gütern namhaft gemacht wird, welche das entfernte Kloster Admont in Bayern besitzt. Urkundenbuch des Landes ob der Enns, Bd. II. S. 391.

Im XV. Jahrh. finden wir hier das reiche und angesehenere Geschlecht der Aichstetter von Sauerlach. Auf sie waren die einstigen Besitzungen des Stiftes Admont übergegangen. W. Hund in Freybergs histor. Schriften u. Urff. III. 197. Auch hatten sie im Orte ein Dorfgericht. Besonders tritt Friedrich der Aichstetter durch seine Wohlthätigkeit hervor.\*\*\*) Der Gemeinde Sauerlach machte er einen Wald von 557 Tagw. und einen Dorfbrunnen zum Geschenke, der Pfarrkirche legirte er für einen Jahrtag die Hainz- oder Hädhuben. Sigmund der Aichstetter erhielt nach dem Aussterben der Eglinger 1511 für seine Person das Schenknamt des Klosters Tegernsee. Mon. Boic. VI. 325. Sein Sohn Hanns\*\*\*) gerieth in Schulden; deßhalb verkaufte dessen Wittne Christina von Pienzenau ihren Sitz Sauerlach 1534 an Herzog Wilhelm IV. von Bayern. Hund-Freyberg I. c. 198.

Unter den ersten bekanntern Pfarrern von Sauerlach verdient Simon Kornmesser, † um 1480, besondere Erwähnung. Er resignirte im J. 1453, als das Chorherrenstift Anbechs in ein Benedictinerkloster verwandelt wurde, sein dort innegehabtes Canonicat. Chron. B. Bur. II. 136 squ. Im J. 1475 wohnt er als Abgeordneter des Landclerus der in Freising tagenden Synode an. Meichelbeck, hist. frising. II. 2. 294.

Ein späterer Pfarrer des XVII. Jahrh. hat in der Pfarrkirche einen Denkstein mit einer zierlich gemeißelten Inschrift v. J. 1613 (soll heißen 1615) in Distichen. Sie beginnt: Epigramma Wolfgangi Gschwendner. Vis Wolfgange ad nos iterum, jam visne reverti etc. etc. Dieser Pfarrherr stiftete am 21. Mai 1615 eine Wochenmesse nebst Jahrtag und wies dafür ein Gut in Ottenloh und den Zehent von Bortenläng an. Von der Pfarrei Sauerlach sagt die Matrikel v. J. 1524: Est de collatione R<sup>mi</sup> Frisingensis. Jene v. J. 1575 dagegen: Jus praesentandi sambt der Collation vnd Possession dieser Pfarr hat vnser gnediger Fürst vnd Herr Herzog Albrecht in Bayern.

Ueber die Vorzeit Sauerlachs in kirchl. Hinsicht handeln Deutinger's äl. Matr. S. 315, 395, 566, 688. Auch sehe man Oberbayer. Arch. IX. 18. XVI. 295. Eb. Defese, Gesch. d. Grafen v. Anbechs. S. 51. 54. 158.

\*) Wald mit Pfügen, worin das Wild sich abkühlt. Vergl. Schmeller, bayer. Wörterbuch, II. 262. (Freudenprung: sauerlich kothige Waldgegend.)

\*\*\*) Pfarrer Franz Pöschlitz († 1749) bemerkt: Fridericus Aichstötter grandis benefactor communitatis Sauriacensis, sed magna cum ingratitude communitatis, qui haberet annue in anniversario duo officia cantata et duas missas, sed officium cantatur tantum unum, ad quod tota communitas offerre debet. (Ebd. Arch.)

\*\*\*\*) Dieser hat einen schönen Grabstein im Chore der Pfarrkirche; von der Schrift ist wegen einer störenden Bekleidung nur „Hanns aichstetter“ zu lesen.

Feistenhaar zeigt sich urföndlich erst spät (1315) — in der seltsamen Form Waitzenbart.\*) Die Pfarrchronik von Sauerlach meldet zum J. 1737: In Feistenhaar post communionem (paschalem) dant communicantes nummum ad terram sanctam. Andernwärts spendete man die jährl. Gabe für's hl. Land bei der Sammlung der Beichtzettel. Ueber den erwähnten Brauch, der 1518 auffam, vgl. Janssen, Gesch. d. Deutschen Volkes, I. S. 550.

Langenhaar, villa Anz an hart,\*\*) c. a. 1030. Mon. Boic. VI. 15. Ein dortiges Gut, Ignoltestuz\*\*\*) genannt, wird zu Kl. Tegernsee geschenkt l. c.

In dem alterthümlichen Kirchlein sieht man eine altdeutsche Statue des hl. Ulrich. Die Empore, welche gothisches Schnitzwerk aufweist, wird von einer gewundenen Holzsäule gleichen Styles getragen.

Staucharting, mit seinem alten Namen nicht bekannt, mag wohl die Besitzung jenes Starchant gewesen sein, der im Auftrage Williberts von Gerwenteleshus (dem nahen Gerblingshausen) um d. J. 1095 zu Tegernsee erschleint. Mon. Boic. VI. 60.

Seit 7. März 1711 hatte für die Verrichtungen am St. Annafeste in der Capelle dahier der jeweilige Pfarrer einen Acker der Schwaige Staucharting zur Nugnießung. (Pfarrarchiv.)

Otterloh, Ottarloh, †) gehört zu jenen ältesten Besitzungen Tegernsee's, welche um 915 Herzog Arnulf an sich zog. Freyberg, Gesch. v. Tegernsee. S. 24.

Auf freiem Felde unweit Sauerlach starb eines jähen Todes P. Philipp Merius Schmid, O. S. F. am 27. Jan. 1714. Von ihm kam nach seinem Tode heraus: Opus concionatorium quadripartitum. Monachii 1719. (Kobolt.)

### 13. Trudering.

Pfarrei mit 694 Seelen in 106 Häusern.

Kirchtrudering, D., Pf.-R., Pf.-S., Schule, †	Haar, D., Fl.-R.	54 S. 7 H. 1 1/4 St.
175 S. 32 H. — St.	Kiem, D., Fl.-R., †	174 „ 19 „ 1/2 „
Gronsdorf, D., Fl.-R., . 73 „ 13 „ 3/4 „	Straßtrudering, D.	218 „ 35 „ 1/8 „

- Anmerkungen: 1) Bei Deutinger ist Kirch- und Straßtrudering nicht unterschieden.  
 2) In Pfarrbezirke befinden sich 26 Protestanten, eingepfarrt nach Perlach.  
 3) Umfang der Pfarrei 3 1/2 Stunden. Wege gut.  
 4) Die Ortschaften gehören in das Bezirksamt München r./S. und zu den politischen Gemeinden Trudering, Dornach und Saldorf.

1. Pfarrsitz. Kirchtrudering, auf freier Hochebene, unweit der Münchner-Wasserburger Landstraße. Die nächste Bahnstation Trudering ist 1/2 Stunde entfernt. Der Postbote kommt von Haidhausen.  
 Pfarrkirche. Baujahrsjahr unbekannt. Styl gothisch. †) Chor 1860 neu gebaut. Langhaus flach gedeckt. Geräumigkeit zureichend. Baupflicht die Kir-

\*) Wahrscheinlich verderbt und in dieser Gestalt nicht recht erklärbar.

\*\*\*) Vielleicht Wald des Anzo. Förstemann, I. 113.

\*\*\*\*) Raum Hügel (stuz), sondern eher Schall oder Wiederhall (tuz) des Ignolt. (Von einer Anhöhe ist dort nichts zu gewahren.)

†) Gehölz des Ottar oder des Fischotters. Förstemann II. 1181.

In der goth. Vorhalle sieht man zwei Grabdenkmäler mit folgender Inschrift:

1. (Anno) d. m. cccc lxxiiii o(bit) . . . dno Haring plebanus in Trudering die sancti johannis et pauli. (Priesterfigur mit Kasse und Kelch.)

2. Anno 1617 den 18 tag Marzens . . . starb der Erwidig und geistlich herr Waltaufer Bellermaier geweser kirchherr (?) Alhie.

Im Innern der Kirche die Denksteine der Pfarrer Jos. Neumayr († 1679) und Joh. Eg. Berger († 1696).



chenstiftung. Sattelthurm mit 3 Glocken, gegossen 1879 von Fr. Oberascher. Cons. am 18. Oct. 1862. Patrone: hhl. Petrus und Paulus. Altar. 3 fix. Ss. B. (Taufstein von imitirtem Marmor). Cm. Orgel mit 6 Reg. Pfarrlicher Gottesdienst im Wechsel mit den Filialen. Ewige Anbetung: 23. Dec. Sept.-Abt.: IV Abv. Sonnt. Dreifaltigkeitsfest und Patrocinium. Außerordentliche Andachten: Korate nach Angabe. Drei bis viermal Kreuzweg in der Fasten. Rosenkranz an Sonn- und Feiertagen und deren Vorabenden. Andere als die gewöhnlichen Bittgänge (nach Riem, Siegersbrunn und Ramersdorf) sind nicht üblich. Stiftungen: 8 Fahrtage mit Vigil und Requiem, 2 ohne Vigil, 11 Jahrmessen. Eine Bruderschaft existirt hier nicht. Messner ein Gütler von Trudering, Cantor der Lehrer. Vermögen: a) rent.: 19074 M. 65  $\text{fl.}$ , b) nichtrent.: 16397 M. 11  $\text{fl.}$ .

**II. Filialkirchen.** 1. Gronsdorf, an der Wasserburger Straße. Erbauungsjahr unbekannt. Styl Renaissance; restaurirt 1869. Geräumigkeit zureichend. Baupflicht die Kirchenstiftung. Spitzthurm mit 2 Glocken. Cons. 1698 durch Bischof Joh. Franziskus v. Freising. Patrocinium: Hl. Kreuz. Altar. 3 fix. Orgel mit 4 Reg. Gottesdienst an jedem 4. Sonntag und am Sontage nach Hl. Kreuzerfindung. Stiftungen: 3 Fahrtage mit Vigil und Requiem, 9 Jahrmessen. Messner ein Ortsbewohner. Vermögen: a) rent.: 4775 M., b) nichtrent.: 3616 M.

2. Riem, an der Landstraße nach Haag, auch Bahnstation. Erbauungsjahr unbekannt. Styl romanisch mit halbkreisförmiger Apsis. Baupflicht die Kirchenstiftung. Geräumigkeit nicht genügend. Spitzthurm mit 2 Glocken, gegossen von Ant. Oberascher in Reichenhall 1865. Patron: hl. Martinus Bischof. Altar. 2 fix. Cm. Orgel mit 4 Reg. Gottesdienst an jedem 4. Sonntage durch den Pfarrer, dann am Pfingstsonntag, Sonntag nach Martini und St. Stephanstag. Stiftungen: 2 Fahrtage mit Vigil und Requiem, 3 ohne Vigil, 1 Jahrmesse. Messner ein Ortsangehöriger. Vermögen: a) rent.: 4163 M., b) nichtrent.: 4111 M. 97  $\text{fl.}$ .

3. Haar, an der Wasserburger Straße, jetzt gleichfalls Bahnstation. Erbauungsjahr unbekannt. Restaurirt 1869. Styl romanisch mit halbrunder Apsis. Geräumigkeit hinreichend. Privateigenthum des Wirthes zu Haar. Sattelthurm mit 2 kleinen Glocken. Cons. dub. Patron: hl. Nicolaus Bischof. Altar. 3 fix. Gottesdienst am Sontage nach Nicolai. Messner der Eigenthümer der Kirche. Vermögen: ohne.

**III. Pfarrverhältnisse.** Präsentationsrecht der Pfarrer von Bogenhausen. Einnahmen: 1685 M., Lasten: 101 M. 42  $\text{fl.}$ , Reinertrag: 1583 M. 57  $\text{fl.}$ . Eine Abziskfrist von 51 M. 42  $\text{fl.}$  bis 1883 inclus. Widdum: 23 Tagw. 27 Dezim. Aecker und 23 Tagw. 23 Dezim. Holz, Durchschnittsbonität 7. Pfarrhof erbaut um d. J. 1830, geräumig, jedoch feucht. Dekonomiegebäude mit dem Pfarrhof unter einem Dache. Baupflicht bei größeren Baufällen die Decimatoren, bei kleineren der Prümdebesitzer.

Die Matrifelsbücher beginnen mit dem J. 1679.

**IV. Schulverhältnisse.** Eine Schule in Trudering mit 1 Lehrer, 84 Werktags- und 38 Feiertagschülern.

Im J. 1858 wurde durch P. P. Redemptoristen hier Mission gehalten.

**Kleinere Notizen.** Trudering, truchtheringa,\*) seine Besizung, wendet der edle Hiltiprant, ein Blutsverwandter des Herzogs Thassilo, im J. 774 der bischöfl. Kirche Freising zu. Meichelbeck, hist. frising. I. 2. N. 27. Um das J. 1095

\*) Die Nachkommen des Truchthari. Förstemann, I. 352.

schenkt Graf Ernst von Grögling-Ottenburg sein Gut bei Truhteringin gleichfalls zum Dome in Freising. Graf Hundt, bayer. Urff. des XI. u. XII. Jahrb. S. 82. Hier saßen Ministerialen der genannten Domkirche, wie uns ein solcher in Siboto von Truhteringen, einem Wohlthäter des Klosters Weißenstephan, beurfundet ist. Mon. Boic. IX. 470. Besonders merkwürdig ist Truhtering durch die Stiftung der rathselhaften Frau Utta, welche wohl aus dem XII. oder XIII. Jahrb. stammt. In alten Acten lesen wir folgendes: „Man hat ex traditione perpetua, daß unterhalb Truhtering, ungefähr ein Viertelstund ein schloß solle versunkhen seyn, worvon nichts mehr als die übergebliebene Grueben noch biß dato nächstens an der Landstraß zu sehen: solches schloßs Inhaberin solle gewesen seyn eine Edle Frau Utta mit Namen, derr als besonderer gutthäterin zu dem Pfarrgottshaus noch heut zu tag alle Sonn- und Feiertag unter gewöhnlichen gottesdienst mit einem Pater et Ave gemäñ einer stiftung gedenkhet wird und von welcher auß den documentis des Klosters O. S. Benedicti zu Roth eine mehrere Notiz kan eingehollet werden.“\*) So berichtet der Pfarvicar v. Truhtering Michael Graff um d. J. 1758. (Acten des erzbischöfl. Ord.)

Unter dem 11. Febr. 1591 meldet der Pfleger Hanns Sigmund von Seiboltsdorf aus Wolfratshausen dem Herzoge Wilhelm V. der ursprüngliche Stiftungsbrief der Frau Utta sei seinem Vorgänger Joachim von Weichs zu einem Transsumpt vorgelegt, aber späterhin verloren worden. So habe er denn die hauptsächlichsten Bestimmungen dieser Stiftung aus dem Munde der Ortsbewohner aufgezeichnet. Unter andern schenkte Frau Utta den Ortsangehörigen von Kirch- und Straßtruhtering 106 Joch Acker im kleinen Felde gegen Perlach, 150 Joch im großen Felde, im Bäumkirchner Felde bei 50 Jauchert, im großen Felde gegen Gronsdorf 150 Joch. Dafür mußten zwei Seelengottesdienste nebst einer großen Spende zu Truhtering jährlich gehalten werden. (Abschriftl. im Ord. Arch.)

Truhtering war bis in das gegenwärtige Jahrb. ein zur Pfarrei Pogenhausen gehöriges Vicariat. Die Schmid'sche Diatrikel sagt: Jus praesentandi Vicarium in Truhtering qui non investitur, sed ad curam simpliciter admittitur, ultima vice exeruit Vicarius parochialis in Pogenhausen, salvo tamen jure capituli collegiatae ecclesiae s. Viti extra muros Frisingenses.

Seit dem J. 1838 ist Truhtering eine völlig selbständige Pfarrei.

Eine eigenthümliche Merkwürdigkeit dieser Kirche ist ein geschnitzter hl. Franz Xaver von neuer Arbeit, dem die Stola unter dem Saume der Albe hervorschaut. Eine Mahnung zur Vorsicht bei Anschaffung von Heiligenstatuen!

Ueber das frühere Vicariat Truhtering vergl. man Deutinger's ält. Matr. S. 304, 396, 572, 638. Reg Boic. III. 262. Oberbayer. Arch. XIII. 73. Jahresbericht des hist. Ver. v. Oberb. pro 1873—1875, S. 44.

Haar, harde, wird im J. 1073 von Kaiser Heinrich IV, dem neugestifteten Kl. Roth geschenkt. Meichelbeck, hist. frising. I. 1 p. 264. Die Einkünfte dieser Kirche wurden noch im vor. Jahrb. vom Vicare zu Truhtering und dem Abte von Roth verwaltet.

Ein interessanter Streit über Hart (Haar) v. J. 1416 in Mon. Boic. II. 71. Kronsdorf, cramannesdorf,\*\*) kommt schon im J. 837 in den frei-

\*) Dem Kl. Roth gehörte seit 1073 die Kirche zu Haar, eine Filiale von Truhtering. Wenn sich in diesem Stifte Urkunden über die Schenkung der Frau Utta vorfinden, so kann dieselbe im höchsten Falle um das J. 1100 vor sich gegangen sein.

\*\*) Dorf des Graman.

singischen Urkunden vor. Meichelb. I. c. I. 2 N. 607. Ein Gut in Gramansdorf gehörte zur ursprünglichen Dotation des Klosters Dietramszell. Mon. Boic. VI. 165. Vgl. Paulhuber, Gesch. von Ebersberg. S. 472.

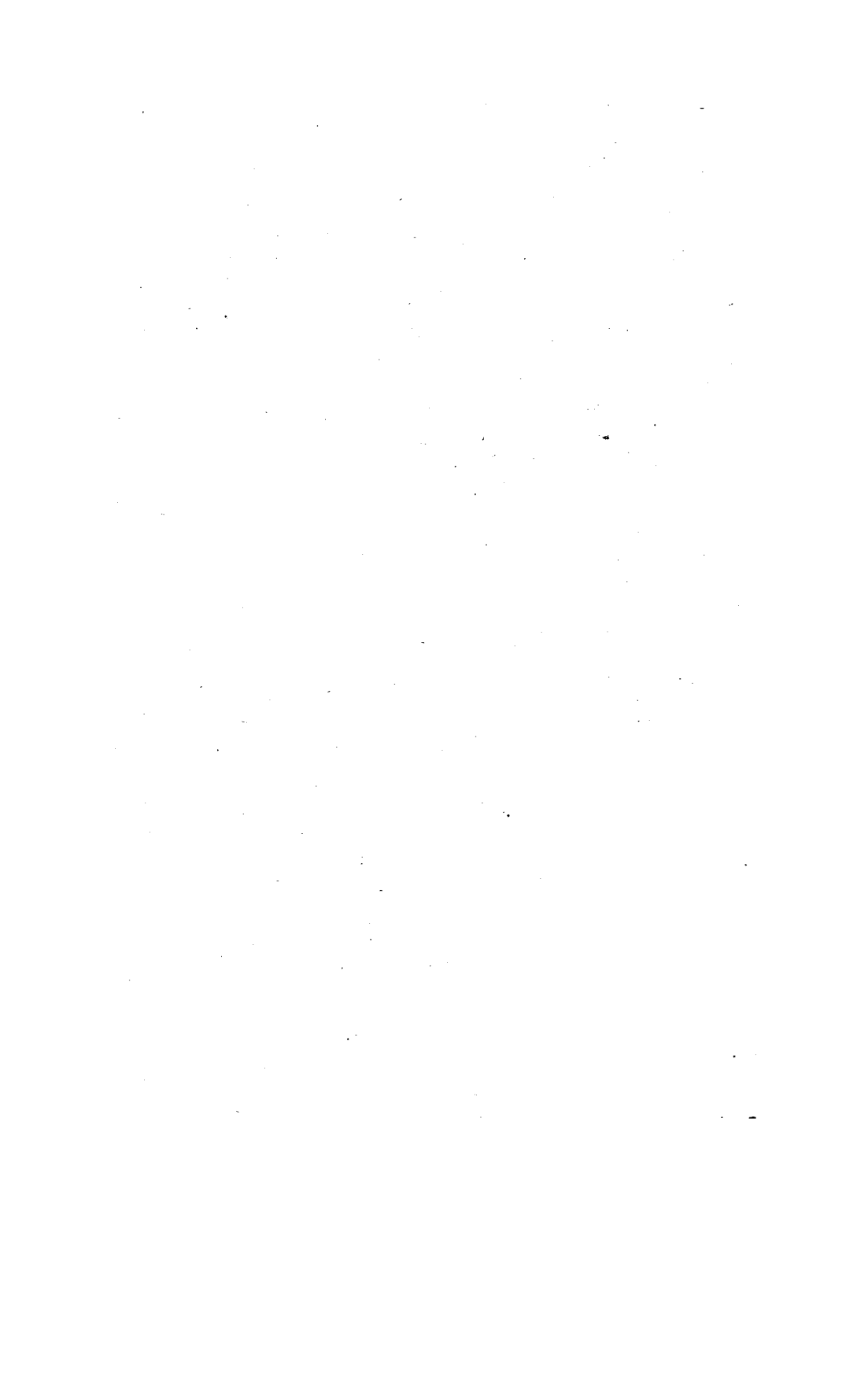
Riem, riema,\*) findet sich zur Zeit Bischof Abrahams (957—994) sammt einem Gotteshause erwähnt. Cf. Hundt, Urff. des X. u. XI. Jahrh. N. 10 b. Noch im vor. Jahrh. hatte die Kirche in Riem einen Altar der hl. Wilgefortis, wie die Schmid'sche Matrikel bezeugt. Später trat ein St. Annaaltar an dessen Stelle.

In dem alterthümlichen romanischen Kirchlein befinden sich mehrere Statuen aus dem Mittelalter, darunter auch jene des hl. Otmar, der früher Secundärpatron war.

Trudering ist der Geburtsort des berühmten Porträtmalers Nicolaus Prucker, der nach langjähriger Thätigkeit um das J. 1690 zu München starb. Franz Trautmann hat sein Leben in einem 3bändigen Werke geschildert. Vergl. Sipowsky, Künstlerleg. II. 24.

---

\*) Wohl riemo = Gürtel. Vielleicht eine Ansiedlung von Slaven, die ihre Wohnungen gürtel- oder ringförmig um den Dorfplatz bauten.



## XX.

### Decanat oder Rural-Capitel

### Peterkirchen

mit 9 Pfarrsprengeln:

1. Baumburg (mit 1 Coadjutor).
  2. Engelsberg (mit 1 Cooperator; Coadjutorie d. Z. unbefetzt).
  3. Garching.
  4. St. Georgen (mit 1 Coadjutor, dessen Stelle z. Z. unbefetzt und 1 Beneficiaten).
  5. Rienberg (mit 1 Coadjutor).
  6. Peterkirchen (mit 1 Cooperator; Coadjutorie d. Z. unbefetzt).
  7. Schnaitsee (mit 2 Cooperatoren; 2 Coadjutorstellen d. Z. unbefetzt, 1 Expositus und 2 Beneficiaten).
  8. Trostberg (mit 2 Coadjutorstellen, deren eine d. Z. unbefetzt, 1 Beneficiaten, 1 Beichtvater und 2 Expositus).
  9. Waldhausen, Vicariat.
-



## Statistisch-historischer Ueberblick.

Das Decanat Peterskirchen grenzt im Osten an das Bisthum Passau und das Decanat Tittmoning, im Süden an die Decanate Haslach und Höslwang, im Westen an das Decanat Babensham und im Norden an das Decanat Mühldorf. Die einzelnen Pfarreien sind den Bezirksämtern Traunstein, Mühldorf, Altötting und Wasserburg zugewiesen. Der wellenförmige mäßig fruchtbare Boden erreicht seine bedeutendste Erhöhung bei Schnaitsee, der Wasserscheide des Inn- und Alzgebietes. Von fließenden Gewässern finden wir hier die Alz, welche die östliche Grenze des Decanates bildet und bei Baumburg die Traun in sich aufnimmt, dann den Gallenbach, der einen Theil des westlichen Gebietes durchzieht. Der nächst Peterskirchen entspringende Möhrenbach versiegt bei trockener Witterung fast gänzlich. Ueber den nördlichen Landstrich dehnt sich der Eigelwald (931 Heida silva) und der Garchinger Forst, gewöhnlich der Hart genannt, aus; weiter südlich erstreckt sich der stark gelichtete Eslerwald (c. 1025 Hesilinstuda) durch mehrere Pfarrbezirke. Peterskirchen zählt bis jetzt noch zu den wenigen Ruralcapiteln der Erzdiözese, deren Umfang von der Eisenbahn nicht berührt ist. Als hauptsächlichste Verkehrswege bestehen die Straßen von Traunstein über Trostberg nach Altötting und über Peterskirchen nach Kraiburg, sowie jene von Wasserburg über Schnaitsee nach Peterskirchen und Engelsberg.

Uranfänglich war das Gebiet des jetzigen Decanates Peterskirchen dem großen Chiengane einverleibt;\*) in der Folgezeit den Grafschaften Kling und Crabenstatt. Das Christenthum scheint sich in dieser Gegend noch aus der Römerzeit erhalten zu haben; römische Denkmäler fanden sich früher in Baumburg und Trostberg und finden sich gegenwärtig noch in Rabenden und Tittelmos. Das an Alterthümern besonders reiche Tacherting, mit seinem römischen Namen nicht mehr bekannt, wird als die Mutterkirche der Gegend betrachtet. Für zwei andere Centralstätten der Glaubensverbreitung möchten wir die Mönchsansiedlungen Bennoberg (mons S. Benedicti) und St. Margareth (Baumburg) erkennen. Alte Baptisterien sind zu vermuthen in den Johanneskirchen Töbham, Maijensberg und Frising.\*\*\*) Auch die Filialkirche Emertsham muß schon in sehr früher Zeit einen Taufbrunnen besessen haben, da noch im XVII. Jahrh. die Pfingsttaufeinsetzung in ihr stattfand, während die benedictio fontis in Peterskirchen nur zu Ostern geschah. Die schon erwähnte Matrifel des Erzbischofs Bernhard von Rohr 1468—1487 verzeichnet im Archidiaconatus Pawburgensis u. a. folgende Kirchen:

\*) *Duces Bavariae Archiepiscopo Philippo tradunt Comitiam sive iudicium per provinciam Chienggen, quam habuit ab ipsis Chunradus Com. de Plaien, tunc Comes Palat. Rapoto, deinde Siboto de Tetelheim . . . ita, ut pars iudicii ultra Altsam fluv. (hodie Praef. Trospurg) in potestate ducum remaneat. 1254, IV. Cal. Aug. — Reg. Boic. III. 40.*

\*\*) Ueber das wahrscheinlich hieher gehörige Wajon sief die Notizen zu Tacherting.

Item Ecclesia in Snayttsee. Collator Archiep. Salzeburgens. Absentia floren. ducatos LXXX.

Item Ecclesia in Peterskirchen alias Troserg. Collator Archiep. Salzeb. Abs. flor. ducat. C.

Item Capellanus Beate virginis in Taherting. Collator Plebanus in Troserg. Absentia Nichil.

Item Ecclesia in Engelsperg. Collator Archiep. Salzeb. Absentia denar. libr. XL.

Item Capella Sancti Wolfgangi. Collator Praepositus Pawburgensis. Absentia Nichil.

(Notizenbl. z. Arch. f. Kunde österr. Gesch. Qu. 1852, S. 268.)

Ueber die hier fehlenden Pfarreien des jetzigen Ruralcapitels sei bemerkt: Baumburg und St. Georgen werden nicht aufgezählt, weil sie dem Chorherrenstifte völlig incorporirt waren. Rienberg galt bis zu Anfang unsers Jahrh. als einfache Curatie, Garching bis in die neueste Zeit als Filiale von Engelsberg.

Das Archidiaconat Baumburg bestand zugleich mit einem Landdecanate, das im J. 1204 zu Schnaitsee seinen Sitz hatte, nachweisbar schon seit dem Ende des XII. Jahrh. Es hatte sich mit sehr unregelmäßigen Grenzen von Burghausen bis Ruhpolding und von Griesstätt bis Traunwalchen erstreckt. Im J. 1809 wurde dasselbe aufgehoben\*) und daraus dem Willen der künigl. Regierung gemäß Ruraldecanate gebildet; im Landgerichtsbezirke Trostberg deren zwei: Hösllwang und Peterskirchen. Unter dem 4. Febr. 1813 übertrug das bischöfl. Generalvicariat Freising dem Pfarrer Peter Paul Kauschmahr zu Peterskirchen die provisorische Verwaltung des gleichnamigen Decanates. Als derselbe zu Anfang des J. 1815 auf die Dompfarrei in Augsburg war befördert worden, betraute die künigl. Regierung den neuernannten Pfarrer von Peterskirchen, Corbinian Schärmaier, „mit der Vicarirung der Decanatsfunctionen“, eine Maßregel, welcher das bischöfl. Ordinariat zu Freising erst nach längerem Bedenken zustimmte. Pfarrer Schärmaier bekleidete das Amt eines Prodecan's auffallend lange Zeit. Erst unter dem 15. März 1831 bewilligte die oberhirtliche Stelle die definitive Besetzung der Decanatsvorstandtschaft im Capitel Peterskirchen durch Vornahme eines Wahlactes und beauftragte gleichzeitig den Prodecan, Capitelsstatuten zu entwerfen. Dieser bearbeitete einen Entwurf mit Zugrundelegung der Statuten des Ruralcapitels Haslach, und nachdem derselbe von den Capitularen angenommen war, erhielt er unter dem 25. Mai 1831 die Genehmigung des Erzbischofs Lothar Anselm. Noch im Laufe desselben Jahres erfolgte die Wahl, aus welcher Corbinian Schärmaier als Dechant, Jos. Peißl, Pfarrer in Trostberg, als Kammerer und Fr. Kav. Sedelmaier, Pfarrer in Engelsberg, als Synodalzeuge hervorging.

Am 4. April 1871 wurde die Expositur Durrehausen und das Beneficium St. Leonhard im Buchat, früher zum Decanate Babensham gehörig, dem Ruralcapitel Peterskirchen einverleibt. (Vgl. Schematismus, Jahrg. 1872, S. 286.)

---

\*) Der letzte Archidiacon von Baumburg, Franz Lindemann, führte nach der Säkularisation noch einige Jahre von Kling aus, woselbst er die Tafelne angekauft hatte, die Verwaltung seines Sprengels fort.



## P f a r r e i e n :

### 1. Baumburg.

Organisirte Pfarrei mit 1024 Seelen in 174 Häusern.

<table border="0" style="width: 100%;"> <tr> <td style="width: 30%;">Baumburg, D., Pf.-R., Pf.-G.,</td> <td style="width: 10%;">95</td> <td style="width: 10%;">E.</td> <td style="width: 10%;">11</td> <td style="width: 10%;">H.</td> <td style="width: 10%;">—</td> <td style="width: 10%;">St.</td> </tr> <tr> <td>  Gars, E. . . . .</td> <td>12</td> <td>"</td> <td>1</td> <td>"</td> <td>1/3</td> <td>"</td> </tr> <tr> <td>Altenmarkt, D., Fl.-R.,</td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> </tr> <tr> <td>  Schule, † . . . . .</td> <td>476</td> <td>"</td> <td>81</td> <td>"</td> <td>1/4</td> <td>"</td> </tr> <tr> <td>  Angermühle, E. . . . .</td> <td>16</td> <td>"</td> <td>1</td> <td>"</td> <td>1/4</td> <td>"</td> </tr> <tr> <td>  Auergütl, E. . . . .</td> <td>5</td> <td>"</td> <td>1</td> <td>"</td> <td>1/4</td> <td>"</td> </tr> <tr> <td>  Eck W. (Vorder-, Hinter-,   Untereck) . . . . .</td> <td>15</td> <td>"</td> <td>3</td> <td>"</td> <td>1/4</td> <td>"</td> </tr> <tr> <td>  Grassach, D. . . . .</td> <td>60</td> <td>"</td> <td>12</td> <td>"</td> <td>1/4</td> <td>"</td> </tr> <tr> <td>  Kräutal am Berg, E. . . . .</td> <td>5</td> <td>"</td> <td>1</td> <td>"</td> <td>1/4</td> <td>"</td> </tr> <tr> <td>  Laufenau, E. . . . .</td> <td>7</td> <td>"</td> <td>1</td> <td>"</td> <td>10</td> <td>M.</td> </tr> <tr> <td>  Nogg, W. . . . .</td> <td>8</td> <td>"</td> <td>4</td> <td>"</td> <td>1/2</td> <td>St.</td> </tr> <tr> <td>  Plickenberg (Plickenberg), E. . . . .</td> <td>4</td> <td>"</td> <td>1</td> <td>"</td> <td>1/4</td> <td>"</td> </tr> </table>	Baumburg, D., Pf.-R., Pf.-G.,	95	E.	11	H.	—	St.	Gars, E. . . . .	12	"	1	"	1/3	"	Altenmarkt, D., Fl.-R.,							Schule, † . . . . .	476	"	81	"	1/4	"	Angermühle, E. . . . .	16	"	1	"	1/4	"	Auergütl, E. . . . .	5	"	1	"	1/4	"	Eck W. (Vorder-, Hinter-, Untereck) . . . . .	15	"	3	"	1/4	"	Grassach, D. . . . .	60	"	12	"	1/4	"	Kräutal am Berg, E. . . . .	5	"	1	"	1/4	"	Laufenau, E. . . . .	7	"	1	"	10	M.	Nogg, W. . . . .	8	"	4	"	1/2	St.	Plickenberg (Plickenberg), E. . . . .	4	"	1	"	1/4	"	<table border="0" style="width: 100%;"> <tr> <td style="width: 30%;">Weiglpoint, D. . . . .</td> <td style="width: 10%;">53</td> <td style="width: 10%;">E.</td> <td style="width: 10%;">13</td> <td style="width: 10%;">H.</td> <td style="width: 10%;">1/4</td> <td style="width: 10%;">St.</td> </tr> <tr> <td>Kirchberg, W., Fl.-R., †</td> <td>26</td> <td>"</td> <td>5</td> <td>"</td> <td>2/3</td> <td>"</td> </tr> <tr> <td>  Dorfen, W. . . . .</td> <td>27</td> <td>"</td> <td>3</td> <td>"</td> <td>1/2</td> <td>"</td> </tr> <tr> <td>  Irzing, W. . . . .</td> <td>17</td> <td>"</td> <td>2</td> <td>"</td> <td>1</td> <td>"</td> </tr> <tr> <td>  Kalschgrub, E. . . . .</td> <td>5</td> <td>"</td> <td>1</td> <td>"</td> <td>1</td> <td>"</td> </tr> <tr> <td>  Maffing, W. . . . .</td> <td>35</td> <td>"</td> <td>5</td> <td>"</td> <td>3/4</td> <td>"</td> </tr> <tr> <td>  Reit, W. . . . .</td> <td>19</td> <td>"</td> <td>3</td> <td>"</td> <td>1</td> <td>"</td> </tr> <tr> <td>  Thalheim, W. . . . .</td> <td>25</td> <td>"</td> <td>4</td> <td>"</td> <td>1/4</td> <td>"</td> </tr> <tr> <td>  Wies, E. . . . .</td> <td>4</td> <td>"</td> <td>1</td> <td>"</td> <td>1</td> <td>"</td> </tr> <tr> <td>  Ziegelstadt, E. . . . .</td> <td>5</td> <td>"</td> <td>1</td> <td>"</td> <td>1/2</td> <td>"</td> </tr> <tr> <td>St. Wolfgang, W., Fl.-R.</td> <td>16</td> <td>"</td> <td>4</td> <td>"</td> <td>1</td> <td>"</td> </tr> <tr> <td>  Berg, W. . . . .</td> <td>26</td> <td>"</td> <td>3</td> <td>"</td> <td>3/4</td> <td>"</td> </tr> <tr> <td>  Stupertsdorf, D. . . . .</td> <td>63</td> <td>"</td> <td>12</td> <td>"</td> <td>2/3</td> <td>"</td> </tr> </table>	Weiglpoint, D. . . . .	53	E.	13	H.	1/4	St.	Kirchberg, W., Fl.-R., †	26	"	5	"	2/3	"	Dorfen, W. . . . .	27	"	3	"	1/2	"	Irzing, W. . . . .	17	"	2	"	1	"	Kalschgrub, E. . . . .	5	"	1	"	1	"	Maffing, W. . . . .	35	"	5	"	3/4	"	Reit, W. . . . .	19	"	3	"	1	"	Thalheim, W. . . . .	25	"	4	"	1/4	"	Wies, E. . . . .	4	"	1	"	1	"	Ziegelstadt, E. . . . .	5	"	1	"	1/2	"	St. Wolfgang, W., Fl.-R.	16	"	4	"	1	"	Berg, W. . . . .	26	"	3	"	3/4	"	Stupertsdorf, D. . . . .	63	"	12	"	2/3	"
Baumburg, D., Pf.-R., Pf.-G.,	95	E.	11	H.	—	St.																																																																																																																																																																										
Gars, E. . . . .	12	"	1	"	1/3	"																																																																																																																																																																										
Altenmarkt, D., Fl.-R.,																																																																																																																																																																																
Schule, † . . . . .	476	"	81	"	1/4	"																																																																																																																																																																										
Angermühle, E. . . . .	16	"	1	"	1/4	"																																																																																																																																																																										
Auergütl, E. . . . .	5	"	1	"	1/4	"																																																																																																																																																																										
Eck W. (Vorder-, Hinter-, Untereck) . . . . .	15	"	3	"	1/4	"																																																																																																																																																																										
Grassach, D. . . . .	60	"	12	"	1/4	"																																																																																																																																																																										
Kräutal am Berg, E. . . . .	5	"	1	"	1/4	"																																																																																																																																																																										
Laufenau, E. . . . .	7	"	1	"	10	M.																																																																																																																																																																										
Nogg, W. . . . .	8	"	4	"	1/2	St.																																																																																																																																																																										
Plickenberg (Plickenberg), E. . . . .	4	"	1	"	1/4	"																																																																																																																																																																										
Weiglpoint, D. . . . .	53	E.	13	H.	1/4	St.																																																																																																																																																																										
Kirchberg, W., Fl.-R., †	26	"	5	"	2/3	"																																																																																																																																																																										
Dorfen, W. . . . .	27	"	3	"	1/2	"																																																																																																																																																																										
Irzing, W. . . . .	17	"	2	"	1	"																																																																																																																																																																										
Kalschgrub, E. . . . .	5	"	1	"	1	"																																																																																																																																																																										
Maffing, W. . . . .	35	"	5	"	3/4	"																																																																																																																																																																										
Reit, W. . . . .	19	"	3	"	1	"																																																																																																																																																																										
Thalheim, W. . . . .	25	"	4	"	1/4	"																																																																																																																																																																										
Wies, E. . . . .	4	"	1	"	1	"																																																																																																																																																																										
Ziegelstadt, E. . . . .	5	"	1	"	1/2	"																																																																																																																																																																										
St. Wolfgang, W., Fl.-R.	16	"	4	"	1	"																																																																																																																																																																										
Berg, W. . . . .	26	"	3	"	3/4	"																																																																																																																																																																										
Stupertsdorf, D. . . . .	63	"	12	"	2/3	"																																																																																																																																																																										

- Anmerkungen: 1) Das bei Deutinger aufgeführte Wachfeld existirt nicht mehr; Siedergütl nunmehr unbewohnt,  
 2) Umfang der Pfarrei 3 Stunden.  
 3) Die Wege sind im allgemeinen gut; Weg zu Pfarrkirche und Pfarrhof wegen des hohen Berges besonders im Winter beschwerlich.  
 4) Die Ortsgemeinden der Pfarrei gehören in das Bezirksamt Traunstein und in die politischen Gemeinden Altenmarkt und Rabenden.

I. Pfarrsitz. Baumburg, hoch und schön gelegen, an der Salzburger=Münchner= und Traunsteiner=Altöttingerstraße zwischen Mz und Traun. Nächste Bahnstation Traunstein, 4 1/2 Stunde entfernt, Post Altenmarkt, von wo der Postbote.

Pfarrkirche; erbaut 1156, verlängert und umgebaut 1757. Styl Renaissance. Veräumlicht zureichend. Die Baupflicht hat das kgl. Staatsärar. Zwei Kuppelthürme\*) mit 4 Glocken; die zwei älteren gegossen 1522 „von Hanns Schußbeck zu Burgkhauser“, die dritte umgegossen 1857 und die Marienglocke, gegossen von Oberascher in Reichenhall 1857; dieß nunmehr harmonische Geläute wurde von der Pfarrgemeinde so hergestellt zum Andenken an das 700jährige Jubiläum 1857. Die große Klosterglocke hat das kgl. Staatsärar an die Pfl. St. Georgen verkauft. Die Kirche wurde zweimal von Salzburger Bischöfen consecrirt, zuerst 1156, dann wieder 1757. Patrocinium ist am 20. Juli, an Feste der hl. Jungfrau und Martyrin Margaretha. 9 alt., 8 alt. port., 1 alt. fix.; dazu noch 2 alt. port. in der Capelle. Ss. B. Der Gottesacker befindet sich in Altenmarkt, ohne Gruft, aber mit einer kleinen Capelle. Bei der Pfarrkirche sind zwei Grüfte, eine für die Klosterherren, und die Gruft der Grafen von Törring. Orgel mit 16 Registern. Pfarrgottesdienst an allen Sonn- und Feiertagen in Baumburg. Großer Beichtconkurs mit fremder Aushilfe am Skapulierfeste. Ewige Anbetung am 22. Februar. Aushilfe ist zu leisten am Samstag vor St. Sebastian in Irzing, Pfr. St. Georgen; am Samstag nach St. Sebastian in Leutting, Pfr. St. Trostberg; am Dreifaltigkeitssonntag in Truchtlaching; am St. Annafeste in Dacherting; am

\*) An dem südlichen Thurne ist noch schönes romanisches Bogenfries wahrzunehmen.

Schützengelfeste in Feldkirchen; am St. Michaelifeste in Rienberg; am Rosenkranzefeste in Peterkirchen; am St. Stephansfeste in Lindach. Von all' diesen Seelsorgsstellen aus ist hingegen am Skapulierfeste Aushilfe in Baumburg zu leisten. Außerordentliche Andachten: 6 gestiftete Kreuzwegandachten für die 6 Freitage der Fastenzeit. Bittgänge: nach Gelöbniß ein Kreuzgang nach Feichten am Samstag nach Christi Himmelfahrt mit geistl. Begleitung; ferner Bittgang nach Altötting am Pfingstmontag, alle 3 Jahre vom Priester in Baumburg begleitet, abwechselnd mit St. Georgen und Traunwalchen. Stiftungen: 1 Jahrmesse, 4 Quatembermessen, Stundengebet während der drei Osterfesttage. Bruderschaften: Skapulierbruderschaft, eingeführt d. 16. Juli 1673; Hauptfest: Sonntag nach dem 16. Juli. Den Messnerdienst versteht der Lehrer von Altenmarkt durch einen Gehilfen; eigenes Messnerhaus nicht vorhanden. Kirchenvermögen: a) rent.: 1728 M., b) nichtrent.: 16806 M.

**II. Filialkirchen.** a) Altenmarkt, an der Hauptstraße und der Mz gelegen. Erbauungsjahr unbekannt. Restaurirt 1849 und 1879. Zopfstyl. Geräumigkeit unzureichend, besonders bei den Seelengottesdiensten, die nicht in der Pfarrkirche, sondern in dieser Gottesackerkirche gehalten werden. Die primäre Baupflicht hat die Kirche. Ruppelthurm mit Laterne; 2 Glocken, gegossen 1657 von Bernhard Ernst. Patron: St. Aegidius. Cons. dub. 3 alt. port. Ss. Cm. mit einer Capelle. Neue Orgel mit 7 Registern. Sonntägliche, gestiftete Frühmesse. Durch freiwillige Beiträge werden Maiandachten und Delbergsandachten veranstaltet. Die Bittgänge der Pfarrgemeinde gehen alle von Altenmarkt aus. Stiftungen: 4 Fahrtage mit Vigil und Requiem, 12 Fahrtage mit Requiem ohne Vigil, 199 gestiftete Messen. Vermögen ganz unbedeutend.

b) Kirchberg, an der Wasserburgerstraße, hochgelegen. Erbauungsjahr unbekannt. Restaurirt 1879. Styl gothisch. Geräumigkeit entsprechend. Baupflicht die Kirche. Spizthurm mit 2 Glocken, die größere gegossen von Ludwig Strasser in Burghausen 1832, die kleinere von Bernhard Ernst 1622. Cons. dub. Patron: St. Petrus und Paulus. 3 alt port. Ss. Pfarrgottesdienst am Feste der hl. Petrus und Paulus, und am Frohleichnamsfeste. Stiftungen: 1 Fahrtag mit Vigil und Requiem, 6 Fahrtage ohne Vigil, rebucirt; 10 Fahrtage mit Requiem und Libera. Den Messner- und Cantordienst versteht ein Schneidermeister. Vermögen sehr gering; nicht genau bekannt.

c) St. Wolfgang, auf einer kleinen Anhöhe unweit der Wasserburgerstraße. Erbauungsjahr unbekannt. Styl ursprünglich gothisch, nun Zopf. Vom Staatsärar, welches die Baupflicht hat, sehr vernachlässigt, schon öfters Abbruch beantragt. Thurm, massiv gebaut, ursprünglich Spizthurm, jetzt nur mehr Kumpf davon. 3 Glocken, 2 davon gegossen von Oberascher in Reichenhall 1836, die 3. sehr alt. Einweihungsdatum 1. März 1404. Patron: St. Wolfgang. 3 alt. port. Gottesdienst: am Sonntag vor St. Wolfgang, d. i. am Patrocinium; ferner die Beneficialmessen, davon 14 bezahlte. Messner im alten Messnerhaus, welches der Staat unterhält. Das Kirchenvermögen besteht nur aus dem Jahresertragniß des Opferstockes.

**III. Pfarrverhältnisse.** Präf. S. M. v. König. Einnahmen: 2390 M. 57  $\frac{1}{2}$  S., Lasten: 985 M. 20  $\frac{1}{2}$  S., Reinertrag: 1405 M. 37  $\frac{1}{2}$  S. Widdum: ein Wurzgarten mit 10 Dezim. Dienstgründe nicht vorhanden; Staatsentschädigung dafür: 102 M. 86  $\frac{1}{2}$  S. Das Pfarrhaus ist ein Theil des alten Klostergebäudes (Gaststoc); Zimmer ausreichend, im Uebrigen überflüssiger Raum, nicht sehr bequem, schöne Aussicht nach Ost und Süd, feucht selbst noch über einer Stiege. Baulast das Staatsärar. — Ein Hilfspriester, im Pfarrhaus wohnend. Die Matrifelsbücher beginnen 1612. Beneficien: Das früher bei Baumburg bestehende Törring'sche Beneficium ist nach Traunwalchen transferirt. Das

Stiftungsvermögen des Beneficiums in St. Wolfgang (gestift. 1409) hatte das Kl. Baumburg an sich gezogen und es ging bei der Säkularisation mit dem Kloster zu Grunde. Der jeweilige Pfarrer in Baumburg ist verpflichtet, noch 52 Wochen-Beneficialmessen zu lesen oder lesen zu lassen.

**IV. Schulverhältnisse.** Die Pfarrschule befindet sich in Altenmarkt. 1 Lehrer und 1 Hilfslehrer, 119 Werktags-, 41 Feiertagschüler. Das Schulhaus in Altenmarkt wurde 1876 gebaut.

**Kleine Notizen.** Die geschichtliche Spur der Ortschaft Baumburg läßt sich zurückverfolgen bis zum J. 925. Unter diesem Datum vertauscht ein Edelmann Reginhart dem Erzbischofe Odalbert von Salzburg auf einem Verhandlungstage ad poumpureh\*) Besitzungen im nahen Kaufenthale (liupintale) an der Mz gegen Lehngüter in Kärnthn. Juvavia II. 130. Baumburg war nach Koch-Sternfeld eine Stammburg der chiemgauischen Dynasten; zu Anfang des XII. Jahrh. besaß sie, wie auch das ganze umliegende Gebiet der edle War-mund, ein großer Wohlthäter des damals erstehenden Chorherrenstiftes. Die erste größere Kirche zu Baumburg wurde im J. 1018 von dem Gaugrafen Sizo oder Sighart IV. und seiner Gemahlin Judith erbaut und mit reichlichen Gütern ausgestattet „in dotem fabricae illius et in usum Deo ibidem servientium“, woraus hervorgeht, daß schon aus früherer Zeit eine Zelle auf der Baumburger Anhöhe bestand. Mon. Boic. III. 3. Auf eben dieser Höhe von nicht geringem Umfange finden wir im XII. Jahrh. einen zu St. Peter in Salzburg zehentpflichtigen Hof. Notizenbl. z. Arch. f. Kunde österr. Gesch. Qu. 1856, S. 120.

Im J. 1111 starb die edle Gräfin Abelheid, die Gemahlin des Grafen Perengar von Sulzbach. Sie war durch ein Gelübde verbunden, der hl. Margaretha zu Ehren ein Kloster zu gründen. Da sie selbst hiezu nicht mehr im Stande gewesen, so nahm sie sterbend ihrem Gemahle das eidliche Versprechen ab, ihrer Verpflichtung nachzukommen. Der Graf, dem aus Auftrag seiner Mutter Irmingard schon die Erbauung eines Klosters in Berchtesgaden oblag, wollte letzteres zu einer Filiale Baumburgs machen, und setzte deshalb den aus Rottenbuch berufenen Chorherrn Eberwin, den Vorstand der nach Berchtesgaden entsandten Mönchscolonie, über das neuverbaute Stift Baumburg. Im Febr. 1116, als Heinrich V. seine zweite Römerfahrt antrat, ist uns zum erstenmale Eberwin als Propst zu Baumburg beurfundet.\*\*\*) Mon. Boic. III. 14. Papst Paschalis II. († 1118) bestätigte noch die junge Pflanzung. Die neue durch Propst Gottschalk ausgebaute Klosterkirche zu Baumburg wurde verhältnißmäßig spät, nämlich am 12. (nicht 17.) Juli 1156 durch Erzbischof Eberhard von Salzburg eingeweiht. Pertz, Mon. Germ. script. XVII. 438. Papst Clemens III. bestätigt am 12. Sept. 1189 dem Stifte Baumburg außer dem Besitze mehrerer Kirchen die Auszeichnung des Archidiaconates, welches sich über einen großen Theil des Chiem- und Zaidlarngaus ausdehnte. Hund-Gewold, Metrop. Salisb. III. 59. Wie es im Mittelalter üblich war, wurde auch in Baumburg unweit des Chorherrenstiftes ein Frauenkloster nach der Regel des hl. Augustin errichtet, wofür sich aus der Mitte des XII. Jahrh. Belege finden. Mon. Boic. III. 58. 65.

\*) Ursprünglich wohl boumineburch, die von Bäumen oder Holzbalken erbaute Burg. Eine Feste dieses Namens gehörte in frühester Zeit zum Kl. Fulda. Dronke, trad. Fuld. c. 76.

\*\*) Tempore, quo itum est in expeditionem Romanam cum imperatore Heinrico. Dessen erste Romfahrt, 1110, kann nicht gemeint sein, da Gräfin Abelheid damals noch lebte. Es kommt also nur die zweite in Frage. Daß Weiller in seinen Regesten von Salzburg, S. 409, den Propst Eberwin ohne jede Zeitbestimmung läßt, muß auffallen.

Baumburg erglänzte schon früh im Lichte der Heiligkeit. Der selige Heinrich, Incluse daselbst, jedenfalls dem I. Säculum des Stiftes angehörig, ward bei seinen Lebzeiten bereits und noch mehr nach seinem Tode vom Volke hoch verehrt. Eine handschriftliche Nachricht sagt von seinem jetzt nicht mehr vorhandenen Grabsteine: *In primis circa sacellum S. Elisabethae offert se obtutibus omnium Sepultura B. Henrici inclusi Canonici Reg. nostrae Baumburgensis Ecclesiae cui Crux incisa, quam sequens monstrat pagina.\*)* In einem alten Necrologium des Stiftes war zu lesen: *IV. Non. Apr. Frater Henricus inclusus obiit.* — Auch die Wissenschaften erfreuten sich zu Baumburg eifriger Pflege; es existirte daselbst sehr bald schon eine Schule für adelige Jüglinge; aus dem J. 1330 ist uns Eberhardus, rector puerorum in Baumburg bezeugt (*Mon. Boic. II. 226*), und Kleinmayer macht einmal die Bemerkung, bevor die Universität Salzburg in's Leben getreten sei, wären die Söhne der salzburgischen Adelsfamilien öfter zu ihrer Ausbildung nach Baumburg geschickt worden. Hieraus mag es sich auch erklären, wie es kam, daß in diesem Stifte bis zum XVI. Jahrh. die Kanoniker ausschließlich von edlem Geschlechte waren.

Die friedlichen Bestrebungen des Klosters wurden übrigens gar manchmal durch Kriegslärm gestört. Schon in einer Fehde zwischen den Grafen von Bogen und dem Herzoge Leopold von Oesterreich 1192 hatte dasselbe Brand und Plünderung zu leiden; am 23. Oct. 1420 verwüstete der Marschall von Oberndorf in Diensten Herzog Ludwigs des Gebarteten die nächste Umgebung des Stiftes — 15 Dörfer des kleinen Gerichtes Trostberg. Im pfälzisch-bayerischen Kriege, am 1. Nov. 1504 zog Kaiser Maximilian I. von Traunstein kommend „gein Baumburg in das closter“, während das Heer in Altemmarkt lag und die Wagen im Felde gegen die Alz vor dem Klosterthore stunden. *Oberbayer. Arch. VIII. 234.*

Unter den Präpsten des Stiftes ragte besonders hervor Kaspar Ebenhauser, † 1479, der dem Concil zu Basel angewohnt und für sich und seine Nachfolger den Gebrauch der Pontificalien erwirkt hatte. Auch ließ er alle vorhandenen Urkunden in einen großen Pergamentband sammeln (*codex Baumburgensis*). Lobend erwähnen die Klosterchronisten auch des Propstes Stephan Tobelhammer, der als der letzte seines Geschlechtes 1579 starb. Töpsl zählt ihn den Schriftstellern seines Ordens bei. Unter ihm brannte das Stift gänzlich nieder, erhob sich aber bald wieder aus seiner Asche. Größeren Ruhm erwarb sich sein Nachfolger Laurentius Maier, † 1587,\*\*) aus dem Kl. Manshofen postulirt. Er fand nur mehr drei Chorherren zu Baumburg vor; große Verwahrlosung war daselbst eingerissen; indeß er erweckte alsbald wieder den wissenschaftlichen und asketischen Geist, der ehemals hier gewaltet, und gewann sich die Freundschaft der edelsten Männer seines Vaterlandes. Unter Propst Patricius Stöttner (1707—1737), der das Kloster durch prächtige Bauten erweiterte, zählte die Bibliothek desselben 8000 Bände. Propst Michael (1688—1706) ließ die unversehrten Gebeine der hl. Ehegatten und Martyrer Marius und Martha,\*\*\*) die er aus Rom erhalten, herrlich gefaßt in Procession in seine Stiftskirche

\*) Siehe *Mnemosynon antiquitatis Baumburgicae*, cod. lat. 1339, fol. 73. (Münchener Staatsbibliothek.) Der länglich schmalen Stein von braunem Marmor zeigte ein auf langem Stabe aufgesetztes sog. Scheyerekreuz. Sonstiger bildlicher und inschriftlicher Schmuck fehlte. Vergl. über den seligen Heinrich: Rader, *Bavaria Sancta*, III. 116—118.

\*\*) In der Reihe der Präbste, *Mon. Boic. II. 172*, ganz übergangen. Auf seinem Grabsteine grub man die Verse ein:

*Lapsae Canonicae nova vitis Relligionis  
Conditur hic longa dignus Laurentius aura.*

\*\*\*) Vergl. über dieses hl. Ehepaar *Acta S. S. Boll. 19. Jan. II. 214.*

einführen und auf den beiden Seitenaltären zunächst dem Hochaltare beisetzen am Sonntage nach St. Michael d. J. 1700. (Handschr. Klosterchronik.)

Der letzte Propst, Franz Lindemann, überlebte die Aufhebung des Klosters Baumburg um nahezu 20 Jahre; er starb als Pfarrer und Dechant zu Hösawang am 15. April 1822. Zum ersten Pfarrer der neuorganisirten Pfarrei Baumburg wurde 1807 der frühere Chorherr daselbst Albert Blasi ernannt.

Das eigenthümlich aufgefaßte Bild des Hochaltars stellt den Churfürsten Max Emanuel dar, wie er mit seiner ersten Gemahlin der hl. Margaretha seinen Dank darbringt für den ihm erwählten Ehegatten. Das Deckengemälde des Chores zeigt den Hochaltar, wie er vor der letzten Restauration (Mitte des XVIII. Jahrh.) beschaffen gewesen.

Der in der Vorkhalle befindliche Grabstein der Stifterin\*) (aus dem XV. Jahrh.) ist mehrfach abgebildet. Die vielen schönen Denkmäler der Kirche sind in Federzeichnung wiedergegeben in dem schon erwähnten Manuscripte: Mnemosynon antiquitatis Baumburgicae.

Unter den Paramenten des Gotteshauses verdient ein Speisefeld Beachtung, der am Fuße in Email zwei Wappen, jene der Törring und Fugger-Kirchberg, mit Namensschiffen zeigt nebst der Jahrzahl 1608. Der Feld gehörte zum Törring'schen, jetzt nach Traunwalchen transferirten Beneficium. In einem Gange des Pfarrhofes ist das Mobell des ehem. Klosters aufgestellt.

Vgl. Mon. Boic. II. 169—270. III. 3—96. Mit einer Karte des Archidiaconates. Pertz, Mon. Germ. script. XVII. 437—38; Petri, Germania, canon. Augustin. I. 154—57 m. Abb.; Hund-Gewold, Metr. Salish. III. 56—62; Wening, Topogr. Bavariae II. 52 m. Abb.; Obernbergs Reisen, II. 113—126; Catalogus scholarium seminarii Baumburgensis. Cod. lat. 1882 der Münch. Staatsbibl.; Kalender f. kath. Christen 1875, S. 39—51; Riezler, Gesch. Bayerns, 1878, I. S. 595—596. Der histor. Verein von Oberbayern besitzt eine mit Silber gezierte handschriftl. Chronik v. Baumburg. (Jahresbericht 1852, S. 38 u. 68.)

Altenmarkt, ursprünglich nur „der Markt“ genannt und als solcher um 1195 beuntundet (Waltherus de Foro zu Baumburg Zeuge, Mon. Boic. III. 94.) erhielt seinen jetzigen Namen erst nach der Gründung des neuen Marktes Trostberg. Um diese Zeit, c. 1255, begegnet uns der nunmehrige Ortsname wenigstens in latinisirter Form bei Gelegenheit einer Baumburger Verhandlung, der u. a. amwohnt: Hartmannus de Veteri foro. Mon. Boic. I. 195. Das Ringen Altenmarkts mit dem bereits überlegenen Trostberg geht aus einer Urkunde vom St. Gallentag 1342 hervor, worin der Propst von Baumburg sich vorschreiben läßt, wie viele „Zeitgeber“ in Altenmarkt ansäßig sein dürften. Mon. Boic. II. 231. Das Kl. Baumburg heißt im XV. Jahrh. „Inhaber des Marktes Altenmarkt“; daselbst wurde ein nicht unbedeutender Zoll erhoben. Herzog Ludwig der Reiche zählt im J. 1473 Altenmarkt ausdrücklich den Märkten Niederbayerns zu (Oberbay. Arch. IX. 420.), gleichwohl verlor der

\*) Eine Steintafel daselbst enthält die denkwürdige Inschrift:

Sub hoc antiquo lapide, superius posito, tegebantur antehac ossa fundatorum nostrorum in medio veteris ecclesiae extra presbyterium condita, quae illie una cum ossibus Godischalci, ordine secundi hujus loci praepositi, sub quo prima ecclesia monasterii anno 1156 fuit exstructa, et consecrata, authenticè reperta et a Joachimo, tunc existente praeposito et Archidiacono nato, anno saeculari 1756 post secundam novam ecclesiae fabricam et consecrationem honorifice inde translata, ac pro suo et totius ven. capituli debito in piissimos eorumdem manes gratitudinis affectu hisce quatuor, in novam formam erectis et exornatis mausoleis sub suis singula antiquis marmoreis epithaphiis recondita sunt.

Ort diese Eigenschaft unter Propst Wolfgang Biergold (1517—1531); ihm ist der Flecken „von den bayr. Verordneten Landstehern für ein Markht zugeschrieben, aber nicht angenommen worden. Ob man schon denen Altenmarkhtern als Cammerer und Rats Titl gegeben, ist doch hienach Landtäglich beschloffen worden, daß Altenmarkht künfftig Under die Dörffer des Landts Bayern zu zählen.“ Handschr. Chronik v. Baumburg. Im J. 1543 erbaute Propst Stephan Tobelhaimer jenseits der Brücke zu Altenmarkt ein Leprosenhaus.

Das Gotteshaus zu Altenmarkt finden wir zuerst erwähnt in einem Regest aus dem XV. Jahrh. Leonhard Hingär, Bürger zu Altenmarkt, verkauft seinen Acker und Ländl hinter St. Egidien Kirche zu Altenmarkt am Pfingstag vor Mitteleasten 1436 an Heinrich den Hofschmidt Bürger daselbst. (Geissiana des hist. Vereins v. Oberb.) Von Stiftungen zu dieser Kirche wird berichtet, daß Joh. Eg. Dobler, Zollner in Altenmarkt, 1699 auf dem St. Florian u. Sebastian-Altar zwei Wochenmessen, und Sujanna Berger, Wirthin zu Altenmarkt, im J. 1744 eine sonntägliche Frühmesse fundirt habe. (Arch. des erz-bischöfl. Ord.)

St. Wolfgang, als Kirche wohl schon bald nach der Gründung des Kl. Baumburg erbaut, reicht als Beneficium in den Anfang des XV. Jahrh. zurück. Eine handschriftliche Nachricht aus Kl. Baumburg bemerkt: Sub Joanne II. Praeposito fundatae sunt missae hebdomadariae ad S. Wolfgangum 1409. Wie schon aus der oben angeführten Matrifel des Erzbischofes Bernhard v. Salzburg hervorgeht, stand die Besetzung dieser Pfründe dem Propste von Baumburg zu. Im J. 1581 ist als Beneficiat daselbst Casparus Hauer genannt; späterhin scheint das Beneficium durch Chorherren versehen worden zu sein. Vgl. J. Lechner, Kirchenwesen in Bayern, 1810, S. 250.

Kirchberg war vielleicht der Sitz jenes Cottepolt de Chirehpere, der um d. J. 1150 zu Baumburg Zeugenschaft leistet. Mon. Boic. III. 37. Bis in das spätere Mittelalter befand sich hier eine Gerichtsstätte. „Wein Kirchberg zu Täding“ kommt im J. 1438 der Chorherr Wolfgang von Baumburg, um bei dem Richter Chunrad Haydel von Trostberg das Recht seines Stiftes zu suchen. Mon. Boic. II. 245. Kirchberg war früher eine eigene Curatie und gehörte zur Pfarrei Truchtlaching. Lechner, a. a. O. S. 246.

Die nicht mehr bestehende Kirche Blickenberg (Plichenberch) wurde im J. 1058 VIII. cal. Aug. durch den Bischof Candianus von Citta nuova in Istria zu Ehren der H. H. Jacobus und Ulrich mit Genehmigung des Erzb. Baluin v. Salzburg (1041—1060) consecrirt. Pertz, Mon. Germ. script. XVII. p. 437. \*)

Unter den Chorherren von Baumburg verdient ein besonderes Andenken P. Albert Boißl, geb. zu München 1621, † 20. Dec. 1688. Er wirkte als Präfect des Klosterseminars, später als Pfarrer zu Truchtlaching, und schrieb viele deutsche Gedichte von originellem Gepräge. Eine Auswahl derselben veröffentlichte Dietfurth in seinen deutschen Volks- und Gesellschaftsliedern. Nördlingen 1872.

\*) Jaffé hält l. c. irrig Blickenberg mit Berg bei St. Wolfgang für identisch. Obiger Bischof Candianus von Citta nuova scheint in der Series episcoporum von Gams, p. 770, zu fehlen.

## 2. Engelsberg.

Pfarrei mit 1583 Seelen in 215 Häusern.

Engelsberg, D., Pf.-R., Schule, †		— St.		Lehrhaus W. . . . .		13 S. 3 S.		1/2 St.	
	90 S. 10 S.			Lindach, W. . . . .	24	2		1/2	''
Nicher, E. . . . .	5	1	1	Loosbichl, E. . . . .	15	1		1/4	''
Niederding, W. . . . .	36	4	1/4	Lupperting, W. . . . .	57	7		1/2	''
Am der Alz zerstreute Häuser*)	29	4	1/2	Maierhof mit Birn u. Hungerhub	40	6		1/2	''
Asbach, E. . . . .	6	1	5/4	Maifenberg, D., Fil.-R.	51	6		1	''
Au, W. . . . .	15	3	1/2	Obergarching, D. . . . .	31	6		1/2	''
Bennoberg, Fil.-R., zerstreute Häuser**)	31	5	1-5/4	Oberhausen, W. . . . .	22	3		1/2	''
Bruckhäusl, E. . . . .	5	1	1/2	Oberwinkel, zerstreute Häuser	51	9	1/4-3/4		''
Am Dobl, zerstreute Häuser***)	37	5	1/4	Obd, E. . . . .	7	1		1	''
Dorf, W. . . . .	28	4	1	Offenham, W. . . . .	26	3		1/4	''
Dorfen, W. . . . .	14	2	3/4	Ottenthal, W. . . . .	18	3		1/2	''
Dunstenstein, E. . . . .	24	2	1/4	Pfarrhof, Pfarrfik E.	12	1		1/6	''
Am Eichelwald zerstreute Häuser +)	96	14	3/4-5/4	Am Oberwald, zerstreute Häuser +++)	175	23	1-7/4		''
Eiting, W. . . . .	32	5	1/4	Berlhäusl, E. . . . .	4	1		1/2	''
Feichten a/Mörn, E. . . . .	14	2	1/2	Reit, W. . . . .	37	4		5/4	''
Forsting, W. . . . .	48	5	1/2	Rennegaden, E. . . . .	8	1		1/4	''
Gloneck, E. . . . .	7	1	1/2	Schading, D. . . . .	36	7		1/2	''
Hafing, E. . . . .	8	1	1/2	Scheibend, E. . . . .	10	1		1/2	''
Harrer W. . . . .	18	2	1/2	Schnablbing, W., Fil.-R.	17	2		1/2	''
Höbering, W. . . . .	29	4	1/2	Stätten, W. . . . .	29	5		1/4	''
Henhub, E. . . . .	16	2	3/4	Starfing, W. . . . .	22	3		1/2	''
Jnhausen, W. . . . .	17	3	1/4	Unih, E. . . . .	10	1		5/4	''
Kehrer, W. . . . .	16	3	1	Vogeleck, E. . . . .	13	1		1/4	''
Kitzenthal, E. . . . .	8	1	1	Weipolbing, W. . . . .	17	3		1/2	''
Kühberg, W. . . . .	27	3	3/4	Wiesmühle, E., Post	26	1		1/2	''
Am Raindl, zerstreute Häuser ++)	75	10	1/2	Winkelhardt, W. . . . .	21	2		1/2	''
Lehen, W. . . . .	19	3	1/2	Wohlmanstätten, E.	7	1		1/4	''
				Wültham, zerstreute Häuser	34	7	1/4 St. *+)		''

Anmerkungen: 1) Die sonst bei Deutinger noch aufgeführten Ortschaften gehören jetzt größtentheils zur Pfarrei Garching; Balthuben, Burner, Schilmayr und Winkelharer werden jetzt unter diesen Namen nicht mehr aufgeführt.

2) Umfang der Pfarrei 6 1/2 Stunden.

3) Wege: lauter Fußwege, meist beschwerlich, namentlich im Winter.

4) Die Ortschaften der Pfarrei gehören in die Bezirksämter Traunstein, Altötting und Mühlendorf, und in die politischen Gemeinden: Engelsberg, Eiting, Garching, Maifenberg.

5) Im November 1875 wurden sämtliche zum Expositurbezirke Garching gehörige Ortschaften vom Pfarrbezirke Engelsberg abgetrennt und zu einer selbstständigen Pfarrei erhoben. Im gleichen Jahre wurden die Ortschaften Altstill, Scheitzach, Ramer, Dibusch oder Oberhöllenbund in die Pfarrei Peterskirchen eingepfarrt, dagegen die Ortschaften Maierhof mit den beiden Einöden Birn und Hungerhub dem Pfarrbezirke Engelsberg zugetheilt.

\*) Hieher gehören: Siehmühle, Lenz, Nachl, Beckmann.

\*\*) Hieher gehören: Obermaier, Meßner, Weber, Kapfer, Wimmer.

\*\*\*) Neue Ansiedlung des Fischer, Niedermaier, Böck Binder, Zimmermann Grünagl, und Schneider Deser.

+ ) Hieher gehören die Einöden: Altfeichten, Bankl, Boß, Kolbersberg (neue Ansiedlung), Dhni, Wallner, Waldhub, Weichslehen, Gschwendner, Schlegl, Schwarzöd, Schmiedseidl, Ober- und Unterschniehub.

+ + ) Früher Unterwinkel: hieher gehören: Nicher, Raindlwirth, Raindlweber, Winkler a/Raindl-Weber, Lackner, Bruckel, Kugler, Buchner und Hubendorfer.

+ + + ) Hieher gehören: Annemann, Bachmann, Volghub, Birner, Brandl, Bichler, Dooser, Emmer, Esterer, Eitlsberg, Feigl, Geiger, Haider, Holzmann, Jackhub, Kiefer, Schnitzer, Schnitzerweber, Schöberl, Streicher, Würgant, Prast und Zeiler.

\* + ) Bei sämtlichen Ortschaften ist die Entfernung von der Pfarrkirche aus berechnet.

**I. Pfarrst. Pfarrhof, Einöde, einsam, hochgelegen. Nächste Bahnhstationen:** Mühlborsf, 3 Stunden, Neuwötting 4 Stunden; nächste Post: Wiesmühl; Postbote von dort.

Pfarrkirche. Erbaut in der zweiten Hälfte des XV. Jahrh. dreischiffige, gothische Hallenkirche, sehr geräumig. \*) Baupflicht die Kirche. Ruppelthurm mit 4 Glocken: 1) „A fulgure et tempestate Libera nos Domine Jesu Christe. — Fusa ab A. B. Ernst, Monachii 1737.“ 2) „Zu Gottes Ehre stoß ich. Johann Georg Stecher goss mich in Burghausen Ao 1792.“ 3) „Vos Sancti Dei Interecedite pro nobis. Fusa ab A. B. Ernst, Monachy 1737.“ 4) „J. M. J. Semper sitis nobiscum. Fusa ab A. B. Ernst, Monachy 1737.“ Cons. dub. Patrocinium am 30. Nov., Fest des hl. Andreas. 3 alt., 1 alt. fix. und 2 alt. port. Ss., B., Cm. bei der Pfarrkirche. Neue Orgel mit 14 Registern. Pfarrlicher Gottesdienst an allen Sonn- und Feiertagen. Concurs am Feste Epiphanie und an den 3 Pfingstfesttagen. Ewige Andebung am 17. März. Sept.-Ablässe an Lichtmeß, Kirchweihe und Andreasfest. Anshilfe ist zu leisten am Feste Mariä Namen in Oberneukirchen, am St. Annafeste in Tacherting, am Feste Peter und Paul und am Rosenkranzefeste in Peterskirchen. An allen Tagen der Adventzeit sind angegebene Novate-Nemter, an allen Freitagen der Fastenzeit freiwillige Kreuzwegandachten, an allen Sonntagen in der Fasten gestiftete Fastenpredigten und gestiftete Delbergandachten, während der Allerseeleuoctav gestiftete Rosenkränze, während der Moxhioctav angegebene Moxhiandachten mit Rosenkranz; 6 gestiftete Bundesvorträge an die Mitglieder der Bündnisse christlicher Jünglinge und Jungfrauen. Für die drei Pfingstfeiertage ist aus der Pfarrex Jäger'schen Verlassenschaft vierzigstündiges Gebet mit 6 Predigten gestiftet. Stiftungen: 21 Fahrtage mit Vigil, Requiem, Beimesse und Libera, 19 Fahrtage mit Requiem und Beimesse, 7 Fahrtage mit Vigil und Requiem, 4 Fahrtage mit Requiem, 58 Jahrmessen. Brudersschaften: 1) „Inmerwährende Andebung“, besteht seit 1687, jedoch ohne oberhirtl. Errichtung. Hauptfest: Epiphanie. Jeden 1. Sonntag im Monat Nachmittags Predigt, Gedenken, expos. Ss., Dreißiger und Procession; Tags darauf hl. Amt für die lebenden und verstorbenen Mitglieder. 2) „Sieben Schmerzen Mariä“; oberhirtl. errichtet 4. Mai 1703. Ablässe vom 22. Aug. 1702. Hauptfest: Passionssonntag. Nebenfeste: Mariä Verkündigung, Heimsuchung, Kreuzerfindung und Erhöhung. An den Samstagen nach jedem Frauenfeste Amt für lebende und verstorbene Mitglieder. Vermögen beider Brudersschaften vereinigt: 14571 M. 42 B. Hauptfeste: Epiphanie und Passionssonntag; am Sonntag der Frohnleichnamsoctav ist Morgens großer Beichtstuhl und Amt, Nachmittags Predigt und Procession. — Den Messnerdienst versteht ein Gehilfe, den des Cantor der Lehrer. Es besteht ein eigenes Messnerhaus. Vermögen der Kirche: a) rent.: 45351 M., b) nichtrent.: 9796 M.

**II. Filialkirchen.** a) Wennoberg. Erbauungszeit wohl zweite Hälfte des XV. Jahrh. Styl gothisch. Restaurirt 1863—1865. Baupflicht die Kirche und Dezimatoren. Cons. dub. Massiver Ruppelthurm mit zwei Glocken. Die größere: „O rex gloriae veni cum pace, anno MCCCCLXXXVII.“ Patron: St. Magdalena. 1 alt. fix. Ohne Sepultur. Orgel mit 4 Registern, ganz unbrauchbar. Gottesdienst: nur am Sonntag nach St. Magdalena; im

\*) Unter den Grabsteinen der Kirche heben wir hervor: Anno MDIII in die vineula Petri obiit bonus vir Do. Georgius Winkler hujus Ecclesiac Vicarius. Ejus anima deo vivat. Es befinden sich hier auch die Denksteine der Pfarrex Ad. Jos. Lichtenstern († 1713), J. G. Schwarzmann († 1740), Dionys Bertl († 1770). Außerdem noch ältere, schwer lesbare Denksteine.



Sommer 12 Schaueremessen nach Angabe. Meßner ein Gütler, Cantor der Lehrer. Vermögen: a) rent.: 6488 M. 39  $\text{fl.}$ , b) nichtrent.: 2845 M. 3  $\text{fl.}$ .

b) Maisenberg, auf einer kleinen Anhöhe des Mörnthales. Erbauungszeit Ende des XV. Jahrh. Styl ursprünglich gothisch. Baupflicht die Kirche und Dezimatoren. Cons. dub. Kuppelthurn mit zwei Glocken. Die größere: Andreas Zaackerhuber goss mich — Salzburg 1744.“ — Die kleinere: „Zu Gottes Ehr goss mich Joann. Bapt. Stoecher in Burghausen 1762.“ Patron: St. Johann Bapt. 1 alt. fix. Geräumiger Gottesacker. Orgel mit 6 Registern. Gottesdienst: am Patrocinium; im Sommer 12 Schaueremessen nach Angabe. Meßner ist der nächste Bauer, Cantor der Lehrer. Vermögen: a) rent.: 35882 M. 10  $\text{fl.}$ , b) nichtrent.: 6928 M. 25  $\text{fl.}$ .

c) Schnabling oder Schnablern. Erbauungsjahr unbekannt. Styl Renaissance. Baupflicht die Kirche. Cons. dub. Thurn hölzerner Dachreiter. 2 Glocken. Die größere: „Gegossen von Anton Oberascher in Reichenhall 1860.“, die kleinere trägt die Symbole der vier Evangelisten. Patron: hl. Ulrich. 1 alt. port. Cm. Orgel mit 6 Registern. unbrauchbar. Gottesdienst am Sonntag nach St. Ulrich; im Sommer einige Schaueremessen nach Angabe. Meßner ein Gütler, Cantor der Lehrer. Vermögen: a) rent.: 5117 M. 14  $\text{fl.}$ , b) nichtrent.: 2312 M. 6  $\text{fl.}$ .

**III. Pfarrverhältnisse.** Wechjelpfarrei. Fassion: Einnahmen: 5849 M. 63  $\text{fl.}$ , Lasten: 1876 M. 17  $\text{fl.}$ , Reinertrag: 3973 M. 46  $\text{fl.}$ . Dnusecapitalien werden 1879 sämmtliche abbezahlt. — Widdum: 80 Tagw. 22 Dezim. Aecker, 21 Tagw. 72 Dezim. Wiesen, 21 Tagw. 69 Dezim. Holz. Durchschnittsbönität 10. Pfarrhaus neuerbaut 1860, geräumig, passend, trocken; Dekonomiegebäude alt, geräumig, trocken, hölzern. Baupflicht der Pfründebesitzer. Hilfspriester: 1 Cooperator und statusgemäß ein Coadjutor, letztere Stelle unbesetzt; Wohnung im Pfarrhause. Die Matrifeln beginnen 1680.

**IV. Schulverhältnisse.** 1 Schule in Engelsberg; 2 Lehrer, 218 Werktags- und 87 Feiertagschüler. Das Schulhaus ist gebaut 1861; ein eigener größerer Neubau steht bevor. Die Kinder aus den Ortschaften: Jackhub, Emmer, Kigenthal, Reit, Bartreit, Weiger, Fichler, Esterer, Donsler besuchen die Schule in Peterskirchen; ferner die Kinder von Asbach, Unitz, Bemmberg die Schule in Mauerberg. Aus der Pfarrei Garching, und zwar aus den Ortschaften Bruck, Bruckmühl, Wittergarching, Ober- und Unterwinkelharren, Ober- und Untereck, Langschwert, Schwarzmann, Ded Facklmörner, Staller, Kreuzerer und Ausleiten kommen die Kinder zur Schule in Engelsberg.

Im Jahre 1870 gestiftet eine Volksmission.

**Kleine Notizen.** Engelsberg erscheint urkundlich im X. Jahrh. Graf Drendil überläßt um d. J. 927 dem Erzbischofe Odalbert von Salzburg sein Besitzthum in der Ortschaft Engilmuntesperge\*), wofür er Liegenschaften der salzburgischen Kirche zu prunahemon (Brunnheim bei Tacherting) empfängt. Der Vertrag wurde geschlossen zu St. Georgen am 23. Mai. Juvavia II. 140. Lechner glaubt wohl mit Recht, daß die Erzbischöfe von Salzburg sich um die Errichtung der hier bestehenden Pfarrei ein wesentliches Verdienst erworben. Der erste Pfarrer des Ortes, von dem wir Kunde haben, begegnet uns in Baumburger Urkunden um d. J. 1160: Engilbertus Plebanus de Engelmuntesperge. Mon. Boie. III. 57. Im XV. Jahrh. kommt der Ort bereits mit seinem jetzigen Namen vor.\*\*). Ein gleichzeitiges Document berichtet, daß die

\*) Berg des Engilmunt. Förstemann, I. 98.

\*\*) Die Urkunde vom J. 1314 über das Vogteirecht der Grafen von Hals zu Engelsberg Mon.

Ritter von Törring zu Tiffling und Stein (die wahrscheinlichen Erbauer der auffallend schönen und großen Pfarrkirche) nach dem Ableben eines jeweiligen Pfarrers von Englsperg die Kirchenschlüssel zu sich genommen und dieselben dem neuernannten Kirchherrn mit einem gewissen Ceremoniell ausgehändigt hätten. Das denkwürdige Actenstück lautet seinem Hauptinhalte nach:

In dem Namen des Herrn Amen. Nach seiner geburte (im) tausend vierhundert vnd im Siben und neunzigisten jare . . . an dem drey vnd zwainzigisten Tag des Monats Septembris . . . ist erschienen der Edl vnd Gestrang Herr Seyfried von Törring Zum Stain vnd Tiffling Ritter Als principall für sich vnd als Procurator convictorio nomine seines Brueders Herrn Adams von Terring Auch zum Stain vnd Tiffling Ritter, Gab öffentlich zuerkennen vnd bracht für das in verschinen Zeiten, Ir vorvordern, die von Terring zum Stain und tiffling wein vnd als oft sich begeben hat, das die pfarrkirchen Sandt Andreas zu Englsperg In Salzburger Bistumb, vnd trospurger Gericht gelegen, durch einen khürchenherrn auß Päpstlicher oder Bischoflicher proviſion vnd versehung angenommen vnd acceptirt, wär die possession Jetzgenannter Sandt Andres zu Englsperg Pfarrkhürchen durch Ir vorfordern, auch obgenannt mit oberantwortung des khürchenschliffels derselben khürchen, obgerürten khürchenherrn oder Iren anwälden vbergeantwort worden, als er selbs jez dem Erwürdigen, vnd geistlichen herrn, Christoffen von Pienzenau, der die obgenannt khürchen der Zeit In Crafft ainer Päpstlichen expectative vnd graciën acceptirt vnd angenommen hatt, In beuiweisen vnd gegenwürdigkait des Edlen vnd vesten hannßens von Pienzenau, derselben Zeit zu Trospurg Pfleger vnd obgenannts Christoffen von Pienzenau Brueder vnd der Pfarrmenig oftgenannter pfarrkhürchen, ohn menigleichs widersprechen vnd Irrung mit vberantwortung des khürchenschliffels obgerüert, auch gethan hat . . . (So bezeugt Thomas Eckhart, Cleriker freisinger Bisthums, päpstl. u. kaiserl. Auctorität offner Notar und des Chorgerichtes Chiemsee geschworne Schreiber.) Abschriftl. im erzb. Ord. Arch.

Die Urkunde bietet um so größeres Interesse, als die darin auftretenden baher. Ritter Seyfried und Adam von Törring, sowie Hanns von Pienzenau zu den berühmtesten ihrer Zeit gehören.\*)

Im XVI. Jahrh. steigerten sich die Ansprüche der Törringer auf die Oberherrlichkeit über die Pfarrkirche zu Engelsberg bis zu dem Grade, daß sie den zu installirenden Pfarrern nur gegen ansehnliche Geschenke die Pforten derselben öffnen wollten. Lehner, Kirchenwesen in Bayern, S. 150.

Diesem Unwesen machte endlich am 4. Sept. 1607 das erzbisch. Consistorium zu Salzburg ein Ende, indem es den Herren von Törring unter ernster Verwarnung zu bedenken gab, wie daß „in Ihrer hochf. Gn. ganzer Diöces, soweit sich dero heyliger Ehrhjam so voll durch Bayern als Oesterreich, Steyermarkht, und Cärndten erstrecken thuet, sich Niemandtes außer Euch dergleichen Tradition in spiritualibus annasset.“ (Erzb. Ord. Arch.)

In alter Zeit bestand zu Engelsberg ein Beneficium, welches ein dortiger Pfarrer, Namens Georg Wechtl, im J. 1460 gestiftet hatte. Nach nicht vollen hundert Jahren war es jedoch bereits wieder erloschen.

Im J. 1737 wurde die Pfarrkirche zu Engelsberg und im J. 1776 der Pfarrhof daselbst von Brandunglück heimgesucht.

Boic. II. 217 und über das Schirmrecht des Aipholterberger zu Engelsberg vom J. 1318 ibid. 221 dürfen sich auf andere Orte gleichen Namens beziehen.

\*) Seyfried v. Törring war nach der Eroberung von Stuhlweißenburg 1490 vom Kaiser zum Ritter geschlagen worden. Adam v. Törring bekleidete unter den Herzogen Ottheinrich und Philipp das Amt eines Statthalters zu Neuburg a. D. Hanns v. Pienzenau im Liebe gefeiert, ward zu Ruffstein enthauptet 1504. Vergl. Wig. Hund, Stammenbuch, II. 236, 325.

Im vorigen Jahrh. war Engelsberg eine sogenannte Monatspfarre, auf welche der Erzbischof v. Salzburg und der Churfürst von Bayern abwechselnd präsentirten. (Juvavia I. 308.)

Ueber die Pfarrei Engelsberg sehe man: Lechner, Kirchenwesen in Bayern, 1810, S. 148—151.

Bennoberg, früher auch Penaberg geschrieben, scheint ursprünglich Benedictesberg geheissen zu haben.\*) Um 1158 kommt ein Pruno de monte S. Benedicti in Baumburger Urkunden vor, Mon. Boic. III. 52., welcher Lokalsname kaum mit Unrecht hieher bezogen wird.

Nach Alois Huber war „Bennoberg“ eine Besitzung des Kl. Baumburg und hatte diesem auch seine Gründung zu danken. Einführung des Christenthums III. 238.

Es reicht dann dasselbe in jene frühe Zeit zurück, da Baumburg noch von Benedictinern besetzt war. Wir halten übrigens dafür, daß Bennoberg mit Baumburg zu den ursprünglichen Mönchsstellen des Landes gehörte.

Maisenberg weist im Mittelalter einen Edelsitz auf. Friedrich de Maisinperch\*\*) leistet um d. J. 1160 zu Baumburg Zeugenschaft. Mon. Boic. III. 53.

Die dortigen Edlen scheinen Ministerialen der Markgrafen von Kraiburg gewesen zu sein.

Die Filialkirche Maisenberg besaß von jeher namhaftes Vermögen. Im J. 1699 gehörte ihr das Gerichtschreiberhaus zu Meermosen eigenthümlich. Auf dem Hochaltare befinden sich zwei schöne mittelalterliche Statuen: St. Johann der Täufer und St. Johann der Evangelist.

Schnabling, früher Schnablern genannt, wie es u. a. auch die Apian'sche Karte anführt, war sicherlich der Sitz jenes Udalricus Snabel (beziehungsweise seiner Nachkommen), der in der Zeit v. 1178—1183 bei einer Tauschverhandlung des Propstes von Berchtesgaden betheilt ist. Meiller, Regesten von Salzburg, S. 132.

Wahrscheinlich war dieser Ulrich der Erbauer oder vielmehr der Wieberbauer des dortigen Kirchleins in hon. S. Udalrici, im Volksmunde auffallend genug als das älteste Gotteshaus der Gegend bezeugt.

Die jetzt nicht mehr existirende Filialkirche Hebern, später Hobering, mit dem Patrocinium d. h. Vitus und Colomann, 1472 eingeweiht, war im J. 1817 bereits verkauft und exsecirt.

In sehr alter Zeit kommen von den Ortschaften dieser Pfarrei vor: Stafelun\*\*\*) villa, Starfling, 879. Juvavia II. 103. Otkereshoba, Hungerhub, 927; ibid. 149; Ydenhusen, Innhausen, †) c. a. 1000; ibid. 310. Wir halten diesen Ort für identisch mit dem mittelalterlichen Idana, dem Stammsitz der spätern Ritter von Herzheim.

Im J. 1470 erscheint als Pfarrer von Engelsberg Andreas Zirnberger, ein Bürgersohn aus Traunstein, der in der Folge nach Rom ging und Secretär des Cardinals Oliverius, Bischofs von Sabina, wurde. Als solcher fertigte er im J. 1489 u. a. Ablassbriefe für die Kirche Sallendorf d. Pf. Ottenbichl. In die Heimath zurückgekehrt, erlangte er ein Canonicat zu Augsburg und die Würde eines Propstes von St. Veit zu Freising. Er starb am 30. Dec. 1507. Seine Grabchrift enthält u. a. den Vers:

Traunstein me genuit: virum tulit inelyta Roma,  
Atque suae docuit jura diserta Rotae.

\*) Aehnlich, wie Benetsheim d. Pf. Polling aus Benedictesheim entstanden ist.

\*\*) Berg der Meisen.

\*\*\*) Bei den Stufen. Wahrscheinlich soviel, wie beim Gerichtssitze. Vergl. Förstemann, Namensbuch. II. 1380.

†) Otkereshoba, Gube des Otker. Idinhusen bei den Häusern des Ido.

### 3. Garching a./d. Mz.

Pfarrrei mit 322 Seelen in 55 Häusern.

Untergarching, D., Pf.-R., Pf.-G., †	Lehen, W.	Mittergarching, W.	Mörn, W.	Reit, W.	Schwarzmann, G.	Simonsbühl, W.	Spiegelberg, W.	Untervinklhart, W.
81 E. 17 G. — St.	. 25 E. 4 G. $\frac{3}{4}$ St.	. 36 " 7 " $\frac{1}{4}$ "	. 10 " 2 " $\frac{3}{4}$ "	. 10 " 2 " $\frac{1}{2}$ "	. 4 " 1 " $\frac{1}{2}$ "	. 15 " 2 " $\frac{1}{2}$ "	. 15 " 2 " $\frac{1}{2}$ "	. 17 " 2 " $\frac{1}{2}$ "
Ausleiten, W. . . . . 26 " 3 " $\frac{3}{4}$ "								
Brandstätt, G. . . . . 6 " 1 " $\frac{3}{4}$ "								
Bruck, zerstr. Häuser . 31 " 6 " $\frac{1}{2}$ "								
Etz, W. . . . . 17 " 2 " $\frac{1}{2}$ "								
Ed, W. . . . . 15 " 2 " $\frac{1}{2}$ "								
Kronberg, G. . . . . 7 " 1 " $\frac{3}{4}$ "								
Langschwert, G. . . . . 7 " 1 " $\frac{1}{2}$ "								

Anmerkungen: 1) Umfang der Pfarrrei 2 $\frac{1}{2}$  Stunden.

2) Wege durch's Holz beschwerlich.

3) Die Ortshaften der Pfarrrei gehören in das Bezirksamt Alttötting und in die politische Gemeinde Garching.

4) Die Pfarrrei ist neuerrichtet 1876. Sie stellt einen Ausbruch aus der ehemals umfanglicheren Pfarrrei Engelsberg dar.

**I. Pfarrsit.** Untergarching, an der Straße von Traunstein nach Alttötting auf einer mäßigen Anhöhe am linken Ufer der Mz gelegen. Nächste Bahnstation: Mühlbors, 3 Stunden, Neuötting 3 $\frac{1}{2}$  Stunden entfernt. Post: Wiesmühl.

Pfarrkirche. Die alte Kirche war im J. 1590 eingeweiht worden; an deren Stelle ist die jetzige neu erbaut 1872. Styl romanisch; sehr geräumig. Baupflicht die Kirche. Spitzthurm mit 4 Glocken, gegossen von Jos. Bachmaier in Erding 1873. 1) „Laudans Deum patrocinium s. Nicolai invocabo.“ 2) „Pacem et concordiam semper sonabo.“ 3) „Dum trahor, audite, voco vos ad sacra, venite.“ Consecrationsdatum: 21. Sept. 1876. Patron: St. Nicolaus, Patrocinium am 6. Dec. 3 alt. fix. Ss. B. Cm. bei der Pfarrkirche. Orgel mit 8 Registern. Pfarrgottesdienst: an allen Sonn- und Feiertagen. Concurs mit fremd. Aushilfe keiner. Ewige Anbetung am 19. Dec. von 3—7 Uhr Abends. Septennial-Ablässe an den Festen des hl. Stephanus und Johannes Bapt. Aushilfe ist zu leisten in Engelsberg am Feste Epiphanie und am Pfingstmontag. Außerordentliche Andachten: angegebene Novate während der ganzen Adventzeit; freiwillige, herkömmliche Kreuzwegandachten an allen Freitagen Morgens; bezahlte Rosenkränze alle Sonntage Nachmittags, und von Ostern bis zum Erntefest (Mariä Geburt) auch an allen Samstagen Abends; ferner an den ersten acht Tagen im Mai bezahlte Rosenkränze als Maiandacht, welche Andacht wahrscheinlich gestiftet werden wird; die Rosenkränze während der Antlaoctav unbezahlt. — Bittgänge: am Marcusfest nach Tacherting, und am Mittwoch in der Bittwoche nach Alttötting. Stiftungen: wöchentlich 4 Stiftnessen; außerdem: 2 Fahrtage mit Vigil, Requiem und Gedenken, 1 Jahresmesse. Mesner und Cantor ist ein Gürtler der Pfarrrei; eigenes Mesnerhaus vorhanden. Vermögen der Kirche: a) rent.: 415383 M. 71  $\mathcal{A}$ ., b) nicht-rent.: 181009 M. 94  $\mathcal{A}$ .

**II. Pfarrverhältnisse.** Lib. collat. Fassion: Einnahmen: 1908 M., Lasten: 11 M. 48  $\mathcal{A}$ ., Reinertrag: 1896 M. 52  $\mathcal{A}$ . Widdum: 5 Tagw. 58 Dezim. Wiesen. Pfarrhaus erbaut 1878—1879, geräumig. Defonwnitegebäude 3. J. erst im Erstehen. Die Matrikelbücher beginnen mit dem 1. Jan. 1876.

**III. Schulverhältnisse.** Eine Schule ist nicht vorhanden. Die Kinder der Pfarrrei gehen theils in die Schule nach Engelsberg, theils nach Wald (Düb. Passau), einige wenige auch nach Mauerberg (Düb. Passau).

**Kleine Notizen.** Garching wird zuerst erwähnt in den „kurzen Nachrichten“ (breves notitiae) über die Güter des Domes zu Salzburg, die um das J. 800 zusammengestellt wurden. Da ist u. a. verzeichnet, daß die Cleriker Heimo und sein Bruder Willipercht zur genannten Domkirche all' ihren Besitz gaben, den sie hatten zu Gourichingen,\*) Keinz, indiculus Arnonis, S. 47. Am 15. Febr. 1219 schenkt Erzbischof Eberhard II. von Salzburg seinem Domcapitel u. a. die Kirche in Castouna (Gastein) mit Gütern zu Gaurichinga, worunter vermuthlich unser Garching zu verstehen ist. Meißler, Regesten des Erzb. Salzburg, S. 223. Bezeichnend für die alten Grenzverhältnisse ist eine Stelle aus dem Vertrage zwischen Bayern und Salzburg vom 1. Nov. 1219, worin es heißt: apud Geurichingen pons reaedificetur et questus inde habendus communiter dividatur et nulli transitus prohibeatur. Meißler, l. c. 223. Es muß also hier im Mittelalter eine Brücke über die Mz bestanden haben, die von bayerischem auf salzburgisches Gebiet führte.\*\*) Von da an schweigen die uns zugänglichen Quellen über Garching. Erst aus dem XVIII. Jahrh. begegnet uns wieder eine hieher bezügliche Notiz. Ferdinand Marquard Graf von Wartenberg, Urenkel des Herzogs Ferdinand von Bayern und der Maria Pettenbeck, der theils zu Tipling theils auf dem Schloße Wald an der Mz Garching gegenüber residirte, wollte den sonn- und festtäglichen Gottesdienst, da in Wald ein solcher nicht stattfand, wenigstens in der nächstgelegenen Kirche gefeiert haben. In dieser Absicht stiftete er im J. 1728 zu Garching ein Beneficium, welches auf Gutachten des Pfarrers Georg Schwarzmann von Engelsberg und des Abtes Emanuel von Kaitenhastlach unter dem 6. Aug. 1728 die Confirmation von Seite des erzb. Consistoriums in Salzburg erlangte. Diese Pfründe wurde ursprünglich durch einen in Engelsberg wohnenden Priester excurrando versehen. Im J. 1740 machte man den Versuch, das Beneficium von Garching nach Wald zu transferiren. Der Abt Robert von Kaitenhastlach und die Administration der Herrschaft Wald war für dieses Project sehr thätig, allein durch die Festigkeit des Pfarrers Dionys Bertel von Engelsberg kam es gleichwohl nicht zur Verwirklichung. (Arch. d. erzbischöfl. Ord.)

Garching gehörte früher zum Decanate Neudtting. Als dieses am 8. Dec. 1822 an das Bisthum Passau gelangte, kam der Ort zum Capitel Peterskirchen, dem Engelsberg selbst von jeher zugetheilt war.

Am 9. Nov. 1875 wurde Garching zur selbstständigen Pfarrei erhoben. (Schematismus v. J. 1876, S. 224).

Zu den ältesten Orten der Pfarrei gehört Mürn, c. a. 931 Merinetal.\*\*\*) Juvavia II. 166.

Die neugebaute romanische Kirche †) ist im Innern vortrefflich ausgestattet. Altäre und Kanzel mit ihren Statuen sind von Paul Horschler in Burghausen geschnitten und von F. X. Schiegl in Burghausen gesägt. Die Ausmalung des Gotteshauses besorgte der Decorationsmaler des Speierer Domes, Schwarzmann. Die schön gemusterten Fenster, im Presbyterium mit Medaillons geschmückt, wurden von Ulke und Krugmann in München geliefert.

Vgl. über diese Pfarrei Lechner, l. c. 152—153; Buchner, Gesch. v. Bayern, V. Buch, S. 50 (wo übrigens falsch Greichingen gedruckt steht).

\*) Ueber die ursprüngliche Form dieses Ortsnamens Gourichinga s. S. 505.

\*\*) Meißler combinirt Gaurichingen auffallenderweise mit der Innbrücke bei Neudtting l. c. 533.

\*\*\*) Thal der Merina; letztere gleichen Stammes mit Marne.

†) Diefelbe ist nach dem Entwurfe des Oberbaurathes Leimbach von Geisberger in Wasserburg erbaut.

### 4. St. Georgen.

Organisirte Pfarrei mit 1064 Seelen in 184 Häusern.

St. Georgen, D., Pf.-R., Schule, †	45 E.	9 H.	— St.					
Amming, D.	58	13	3/8	Reit, E.	6	E.	1	5/8 St.
Au, zerstr. Häuser	17	4	1/4	Roidham, W.	27	5	5/8	''
Bachschmid, zerstr. Häuser	24	5	1/4	Stain, Schloß, Cap.	188	26	1/2	''
Buchberg, E.	10	2	5/8	Staineck, E.	23	3	5/8	''
Dachsberg, E.	4	1	1/2	Weisbrunn, D.	54	9	1/4	''
Gigling, E.	12	2	5/8	Weissham, W., Pf.-E.	30	6	1/4	''
Gnesing, D.	67	16	3/4	Zieglstadt, E.	10	2	5/8	''
Höhenberg, E.	6	1	1/2	Irzing, H.-R., W.	28	3	3/8	''
Höhenecker, W.	14	4	1/2	Altenmoos, W.	23	3	3/4	''
Hochreit, E.	20	2	1/2	Diepling, E.	18	2	5/8	''
Hörpolding, D.	65	11	1/2	Günzing, E.	16	2	5/8	''
Mais, E.	16	3	5/8	Hahmoning, D.	78	14	1/2	''
Namberg, E.	13	2	3/4	Neudorf, D.	45	6	5/8	''
Oberhaus, E.	6	2	5/8	Neugaden, E.	17	2	3/4	''
Plattenberg, E.	3	1	5/8	Depping, E.	8	1	5/8	''
Poschenmühl, E.	18	3	1/2	Dffing, D.	56	12	3/4	''
				Sigkreit, E.	8	1	3/4	''
				Walding, W.	31	5	3/4	''

Anmerkungen: 1) Bei Deutinger sind noch nicht angegeben die Ortschaften: Au, Bachschmid, Dachsberg, Höhenberg, Oberhaus, Plattenberg.

- 2) In der Pfarrei befinden sich einige Protestanten, nach Großparolinenfeld eingepfarrt, und einige Angehörige der griechischen Kirche.
- 3) Umfang der Pfarrei 6 Stunden.
- 4) Wege gut.
- 5) Die Ortschaften der Pfarrei gehören in das Bezirksamt Traunstein und in die politischen Gemeinden Stain, Hahmoning, Pattenham, Hart und Altenmarkt.
- 6) 1866 wurde die Ortschaft Grilling der Pfarrei Hart, Raßwalchen und Hoffstätt der Pfarrei Palling einverleibt.

**1. Pfarrsitz.** Weissham an der Wagingerstraße einsam gelegen. Nächste Bahnstation Traunstein, 4 Stunden entfernt; Post Stain.

Pfarrkirche. Erbauungszeit letzte Periode der Gothik. Schöner Bau aus Nagelfluhquadern. Stylgemäß restaurirt, die Altäre ausgenommen. Geräumigkeit zureichend, für Festtage zu beschränkt. Baupflicht die Kirche. Spitzthurm mit 4 Glocken. a) Die große\*) mit folgender Inschrift: „Libera nos, salva nos, vivifica nos, o beata Trinitas. — Christoph Thaller goss mich in München anno 1698. — Quia benefactrix\*\*) mea noluit se manifestare, ego tamen tamdiu laudem ejus grata campana intonabo, quamdiu sonabo. — Invocamus te, laudamus te, o beata Trinitas.“ b) Die zweite: „Jesus Nacarenus, rex Judaeorum 1506.“ c) Die dritte: „Jesu, spes unica mea!“ Cons. dub.\*\*\*) Patrocinium S. Georgii am 24. April. 1 alt fix., 3 alt. port. Ss. B. Gottesacker bei der Pfarrkirche, an welche eine Capelle angebaut. Orgel mit 14 Registern. Pfarrlicher Gottesdienstregeelmäßig an den Sonn- und Festtagen mit folgenden Ausnahmen: Sonntag vor St. Sebastian, Fest des hl. Joseph, des hl. Johannes Bapt., der hl. Apostel Petrus und Paulus und acht Sonntage nach den Apostelfesten; an diesen genannten Tagen ist der pfarrliche Gottesdienst, zum Theil auch das Frühamt in der Filiationkirche in Irzing. Concurstage sind alle Frauenfeste, 40stündiges Gebet, Allerseelen, Portiunkula, immernwährende Anbetung. Fremde Aushilfe (durch die Capuciner)

\*) Diese Glocke wurde 1812 aus der Klosterkirche in Baumburg für St. Georgen um 2200 fl. angekauft.

\*\*) Frau Sabina Dobler, churfürstl. Mauthnerin in Altenmarkt.

\*\*\*) Eine frühere Kirche in St. Georgen wurde 1190 eingeweiht.

nur beim 40stündigen Gebet und am Tag der ewigen Anbetung, d. i. am 21. Dec. Sept.=Ablässe: am Feste der hl. Apostel Petrus und Paulus, Allerheiligen und am Tage der ewigen Anbetung. Ferner verlieh Papst Gregor XVI. 1835 für St. Georgen vollkommenen Ablass für ewige Zeiten an den 5 Festen B. M. V. Am Skapulierfeste ist Aushilfe in Baumburg zu leisten. Außerordentliche Andachten: In der Adventzeit täglich Kovate nach Angabe, an den Fastensonntagen Kreuzweg und Delbergandacht, an den Sonntagen von St. Marcus. bis St. Bartholomäus Schauerrosenkränze coram Ss., an den übrigen Sonntagen gewöhnlicher Rosenkranz, seit einigen Jahren im Mai wöchentlich vier Maiandachten, deren Kosten durch Sammlungen gedeckt werden. Bittgänge: 1) nach Lindach am Freitag nach Christi Himmelfahrt, 2) am Pfingstmontag im Verein mit Traunwalchen und Baumburg nach Altötting, 3) am 2. Juli nach Frising, 4) an den Festen des hl. Jacobus und des hl. Matthäus von der Dorfcapelle Diepling nach Frising. Am Patrocinium, zum Schluß des 40stündigen Gebetes und am Erntedankfest feierliche Procession im Freien. Sämmtliche Bittgänge mit geistlicher Begleitung. — Stiftungen: 40stündiges Gebet für 1., 2. und 3. Mai; 1 Jahrtag für Graf Albert v. Törring, Fürstbischöf von Regensburg, mit der ganzen Vigil, Requiem mit 2 Beimeffen, Lobamt mit 1 Beimeffe und Libera, 4 Quatemper-Seelengottesdienste (statt 14 alt. Jahrt.) mit Vigil, Requiem und Libera, 4 Quatemper-Memter pro vivis, ein Amt in festo st. Georgii, 2 Jahrtage mit Vigil, Seelenamt, Rosenkranz und Libera; außerdem 21 Jahrtage mit Vigil, Requiem und Libera; 5 Jahrtage mit 1 Seelenamt, 8 gestiftete Quatempermessen, 1 gestiftete Betstunde am Allerseeleensonntag, Rosenkranz in der Frohnleichnam- und Allerseeleoctav, 5 Vespern in festis B. M. V.

Bruderschaften: 1) St. Georgi-Bruderschaft, oberhirtl. errichtet am 2. März 1747, der gleichnamigen Erzbruderschaft in München aggregirt. Hauptfest: St. Georgifest mit Hochamt, Predigt, Umritt und Segnung der Pferde. Nebenfest: die 4 Quatempersonntage, Nachmittags Predigt, Litanei coram exp. Ss., Procession; Tags darauf Vigil, Requiem, Libera. Vermögen: 4628 M. 57  $\frac{1}{2}$ .

2) Allerseelebruderschaft, nach unfürdenklichem Bestande in der sogenannten kleinen Kirche, i. e. unter dem Portale der Pfarrkirche, wo das Ossuar, und 1 alt. port. sich befand, oberhirtl. errichtet am 12. Juli 1726, Ablässe von Benedict XIII. verliehen 1726. Alle Quatemper Seelengottesdienst mit Vigil, Requiem und Libera. Vermögen: 4157 M. 14  $\frac{1}{2}$ . Messner und Cantor der Lehrer; kein eigenes Messnerhaus. Kirchenvermögen: a) onerirtes Capital: 10885 M. 73  $\frac{1}{2}$ , b) nichtonerirtes: 10199 M. 98  $\frac{1}{2}$ . — Vermögen des Cult.=Zeh.=Baufond: 942 M. 85  $\frac{1}{2}$ . — Stundengebetstiftungscapital: 5142 M. 85  $\frac{1}{2}$ .

**II. Filialkirche.** Frising, auf einem steilen Hügel, westlich von der Pfarrkirche gelegen. Erbauungsjahr unbekannt. Styl gothisch, geräumig. Baupflicht die Kirche. Ruppelthurm mit 2 Glocken, die größere gegossen von Ernst in München 1680, „Tonitrua repello, Sanctos collaudo, funera claudio,“ die kleinere, gegossen 1405 „Maria heiß ich.“ Cons. dub. Patron: St. Johannes Bapt. 3 alt. port. Ss. Cm. ohne Capelle. Gottesdienste: Früh- und Hauptgottesdienst am Sonntag vor St. Sebastian und am Feste des hl. Johannes Bapt. Pfarrgottesdienst an den Festen St. Joseph, St. Peter und Paul und an acht Sonntagen nach den Apostelfesten. Am Kirchweihfeste Frühgottesdienst, in der hl. Weihnacht zwei Memter. Bittgänge wie bei der Pfarrkirche. Hauptconcurß am Sonntag vor St. Sebastian mit Aushilfe von Altötting, Baumburg und Lindach. Stiftungen: 1 Jahrtag mit Vigil, Requiem, Lobamt und Libera, 2 Jahrtage mit Vigil, Requiem, Rosenkranz und Libera, 4 Quatemper-Bruderschaftsgottesdienste mit Vigil, Requiem und Libera; außerdem 19 Jahrtage mit Vigil, Requiem und Libera; am Freitag nach Frohnleichnam

gestiftetes Hochamt und Procession. St. Sebastianbruderschaft, errichtet am 17. Nov. 1681, mit der Hauptbruderschaft in Rom vereinigt 1682. Hauptbruderschaftsfest: Sonntag vor St. Sebastian mit Frühamt, Hochamt, Predigt und Procession im Freien. Messner ist ein Bauer. Vermögen: a) onerirtes Capital: 7721 M. 44  $\text{fl.}$ , nichtonerirtes: 7414 M. 30  $\text{fl.}$ .

**III. Pfarrverhältnisse.** Präf. S. M. der König. Fassion: Einnahmen: 2546 M. 74  $\text{fl.}$ , Lasten: 708 M. 29  $\text{fl.}$ , Reinertrag: 1838 M. 45  $\text{fl.}$ . Widum nur ein kleines Hausgärtlein. Pfarrhaus 1808 erbaut, zu beschränkt, unzweckmäßig. Die Baupflicht hat das Aerar. Hilfspriester ein Coadjutor, der im Pfarrhause wohnt. Die Matrifelbücher beginnen 1640. — In Stain besteht ein Schloßbeneficium, gestiftet 1457 von einem Grafen von Törring; aufgebessert 1621. Das Besetzungsrecht hat der Graf von Törring-Jettenbach. Obligatmessen wochentlich 6, reducirt auf 4 oder 3, ferner 12 Monatmessen pro fundatoribus, 2 Fahrtage mit Vigil und Requiem, eine gestiftete Jahrmesse, eine gestiftete Rosenkranzoctav zum Feste des hl. Johannes Nep., und eine gleiche für Allerseele. Einnahmen: 794 M. 85  $\text{fl.}$ , Lasten: 4 M. 8  $\text{fl.}$ , Reinertrag: 790 M. 77  $\text{fl.}$ . Grundbesitz: 2 Tagw. 79 Dezim. Beneficialhaus geräumig, dabei ein Gemüsegarten. Baupflicht die Schloßherren. — In der Schloßcapelle über eine Stiege, abgelesen, 2 alt. port. Patrocinium in festo B. M. V. ad nives. Ss. Styl Renaissance.

**IV. Schulverhältnisse.** 1 Schule in St. Georgen mit 1 Lehrer, 110 Werktags- und 40 Feiertagschülern. Von Gnesing gehen die Kinder in die Schule in Hart. Mission 1867, erneuert 1868.

**Kleine Notizen.** Als die Mutterpfarrei der an der Traun seßhaften Romanisci, die von den Deutschen „Traunwalchen“ genannt wurden, muß St. Georgen wohl in die vorgermanische Zeit zurückreichen. Die erste genau datirte Nachricht über St. Georgen begegnet uns im IX. Jahrh. Erzbischof Odalbert von Salzburg schließt hier einen Tauschvertrag mit der Römne N. Rihni ab, indem er derselben gegen eine Besitzung in Mallinheim (Mühlheim) die Ortschaft Turinhusa (Dürchhausen) übergibt. Das Datum der Urkunde heißt: Actum ad sanctum Georgium anno DCCCCXXX. VIII. Kal. Maii. Juvavia II. 161. Ein anderes gleichzeitiges Document, das ebenfalls hier ausgestellt wurde, hat schon bei Engelsberg Erwähnung gefunden. Ungefähr hundert Jahre später tauscht Erzbischof Dietmar von Salzburg (1025—41) Wiesengründe zu St. Georgen (in loco ad sanctum Georgium dicto) für einen Wuhrschlag im Traunflusse ein. Juvavia II. 227. Der Ortsname ad S. Georgium deutet klar auf das Bestehen einer Kirche hin; bald wird auch ausdrücklich das Vorhandensein einer Pfarrei gemeldet. Am 12. September 1188 bestätigt Papst Clemens III. dem Stifte Baumburg unter anderen Kirchen auch die Pfarrei St. Georgen, in deren Sprengel das genannte Stift ursprünglich selbst gelegen war. Mon. Boic. II. 192.

Von dieser Zeit an verfahren Chorherren aus Baumburg die pfarrliche Seelsorge zu St. Georgen. Aus dem J. 1493 existirt eine Aufschreibung, laut welcher diese Pfarrei durch einen Pfarrer und durch einen Nachpfarrer (sic) pastorirt wurde. Im gleichen Jahre traf man für die weitentlegenen damaligen Filialen von St. Georgen, Lindach, Traunwalchen und Kirchstätt\*) von Baumburg aus Fürsorge, daß dieselben durch einen excurvirenden oder vielmehr bezrittenen Priester regelmäßigen Gottesdienst erhalten sollten. (Arch. d. erzbischöfl.

\*) Das Gotteshaus zu Kirchstätt (S. Magdalenae) ist bald nach der Säkularisation abgetragen worden.



Ord.) Der erste bekannte Pfarrer von St. Georgen ist der Baumburger Chorherr Michael Ramung (auch Raminger geschrieben). Derselbe erscheint in einer Urkunde des J. 1439. Im J. 1595 war die hiesige Pfarrkirche der Schauplatz mehrerer Gewaltthätigkeiten, die Ladislaus von Törring, Herr zu Stain, aus Groll gegen den ihm abgeneigten Propst Urban von Baumburg verübte. Oberbayer. Archiv. III. 198. Uebrigens machte derselbe sein Unrecht damit gut, daß er, wie noch sein und seiner zwei Gemahlinen angebrachtes Wappen zeigt,\*) für das Pfarrgotteshaus eine neue schöne Sacristei erbaute. Am 25. Mai 1624 stiftete Albert von Törring zu Stain und Bertenstein, Bischof von Regensburg,\*\*) in die Pfarrkirche St. Georgen einen Jahrtagsgottesdienst. Mit diejer Feierlichkeit sollte eine großartige Spende an die Armen der Pfarreten St. Georgen, Palling, Trostberg und Traunwalchen in jährlichem Betrage von 100 fl. verbunden sein. (Urkunde und Siegel im erzbischöfl. Ord.=Arch.)

Nach Aufhebung des Stiftes Baumburg wurde St. Georgen wieder eine selbstständige Pfarrei. Von 1802—1832 stand ihr vor Augustin Mühwalter, vormals Conventual und Bibliothekar zu Baumburg.

Ueber diese Pfarrei sehe man Lechner, l. c. S. 157 und 306; Oberbayer. Arch. III. 174 und 175, 192, 198 ff. Den hier üblichen St. Georgsritt schildert Steub, das bayer. Hochland, S. 313.

Stain mit den Resten eines alten und einem neueren Schlosse kommt mit seinen erstbekannten Inhabern in den Documenten von Baumburg vor. Pernhart et uxor ejus Elisabeth de Lapide c. a. 1135. Mon. Boic. III. 73.

Im J. 1504 wurde die Weste von Kaiser Maximilian I. belagert Oberbayer. Arch. VIII. 234.

Am 22. Apr. 1522 consecrirte Bischof Berthold von Chiemsee die Capelle in Schloß Stain zu Ehren des hl. Georg mit 2 Altären.

Vgl. „Heinz v. Stain u. Gesch. des Schloßes Stein“ v. E. Weiß im Oberbayer. Arch. III. 147 ff.

Zu St. Georgen im Pflaster des Chores liegt ein Stein mit der schwer lesbaren Schrift: Johannes . . . capellanus in stain sabbato post thome apli . . . \*\*\*)

Irjing wird uns in den Jahren 1120—35 als Orsingin oder Oursingin+) zugleich mit adeligen Besitzern genannt. Mon. Boic. III. 11, 23.

Hier befand sich eine Zeitlang ein Römerstein, den Koch-Sternfeld in den Kellergewölben von Baumburg aufgefunden hatte. Jetzt ist derselbe im k. Antiquarium aufbewahrt. Oberbayer. Arch. VII. 399. mit Abb. Tafel III. N. 15.

In der hiesigen Filialkirche sieht man ein Votivgemälde des Herrn Hanns von Dffling und des Sebastian von Günzing aus d. J. 1576; deren Kinder in alterthümlichem Costüm und ihre Wappen v. J. 1594.

Vgl. über Irjing das Oberbayer. Arch. Bd. XXVIII. S. 330 ff.; Quellen und Erört. I. 309.

Der sehr alte Ort Weißbrunn findet sich schon um das J. 927 in der Form: Winnosprunnin ++), Juvavia II. 162.

\*) Im Presbyterium sieht man das Denkmal der Reichsweibau Maria Felicitas v. Bösch auf Stain, geborne Reichsgräfin von Hohenwaldeck und Mayrain † 1784 als die letzte ihres Geschlechtes.

\*\*\*) Ueber diesen trefflichen Kirchenfürsten († 1649) s. Ratisbona monastica. Regensb. 1752, S. 479 ff. Sein Neffe, Adam Lorenz, wurde gleichfalls Bischof von Regensburg, starb zu Bertenstein 1666 und wurde zu Baumburg bestattet.

\*\*\*\*) In der Reihenfolge der Beneficiaten von Stain, Oberbayer. Arch. III. 207 ff., fehlt dieser Name.

+) Bei den Nachkommen des Urso. Förstemann, Namenbuch, I. 1218.

++) Deutung unsicher.

## 5. Kienberg.

Organisirte Pfarrei mit 952 Seelen in 152 Häusern.

Kienberg, D., Pf.-K., Pf.-G., Schule, †			
	95 S. 16 S. — St.		
Nich, E. . . . .	7 " 1 " $\frac{1}{4}$ "	Mörn, E. . . . .	24 S. 2 S. $\frac{1}{2}$ St.
Bernbichl, D. . . . .	19 " 6 " $\frac{1}{4}$ "	Oberhilgen, W. . . . .	22 " 3 " $\frac{3}{4}$ "
Bichl, E. . . . .	11 " 1 " $\frac{1}{2}$ "	Deb, D. . . . .	36 " 5 " $\frac{1}{2}$ "
Deifensee, E. . . . .	7 " 1 " $\frac{1}{2}$ "	Orthofen, W. . . . .	12 " 3 " $\frac{1}{4}$ "
Engsfelden, E. . . . .	8 " 1 " 1 "	Ortmaring, D. . . . .	46 " 5 " $\frac{1}{8}$ "
Forskhäusel, z. S. . . . .	29 " 6 " 1 "	Böhmooß, D. . . . .	33 " 8 " $\frac{3}{4}$ "
Gauing, E. . . . .	17 " 2 " $\frac{1}{2}$ "	Bromberg, E. . . . .	9 " 2 " $\frac{3}{4}$ "
Gigling, W. . . . .	28 " 3 " $\frac{1}{4}$ "	Kabenden, D., Fl.-K., †	52 " 10 " $\frac{7}{8}$ "
Größing, E. . . . .	19 " 2 " $\frac{1}{8}$ "	Rampertskirchen, D. . . . .	24 " 4 " $\frac{3}{8}$ "
Grub, E. . . . .	9 " 1 " $\frac{1}{2}$ "	Randling, E. . . . .	14 " 2 " $\frac{1}{2}$ "
Hafelreit, E. . . . .	10 " 2 " $\frac{1}{4}$ "	Scharten, E. . . . .	14 " 2 " $\frac{5}{8}$ "
Hasenbichl, E. . . . .	14 " 2 " $\frac{3}{4}$ "	Schönberg, D. . . . .	35 " 5 " $\frac{1}{4}$ "
Heinung, W. . . . .	5 " 1 " $\frac{1}{2}$ "	Sibofing, D. . . . .	42 " 8 " $\frac{1}{2}$ "
Herzshcim, D. . . . .	23 " 5 " $\frac{3}{4}$ "	Simaring, E. . . . .	20 " 2 " $\frac{1}{2}$ "
Holzhausen, D. . . . .	43 " 4 " $\frac{1}{2}$ "	Sonnau, D. . . . .	27 " 5 " $\frac{1}{4}$ "
Hundsöd, E. . . . .	13 " 2 " $\frac{1}{2}$ "	Sondershausen, E. . . . .	8 " 1 " $\frac{3}{4}$ "
Kendling, D. . . . .	35 " 7 " $\frac{1}{2}$ "	Stadler, E. . . . .	8 " 1 " $\frac{1}{4}$ "
Kothöd, E. . . . .	2 " 1 " 1 "	Stumpfering, E. . . . .	12 " 2 " $\frac{3}{4}$ "
Labering, D. . . . .	28 " 4 " $\frac{1}{4}$ "	Unterhilgen, W. . . . .	17 " 2 " $\frac{5}{8}$ "
Lahrstfer, . . . . .	13 " 2 " $\frac{1}{4}$ "	Wiehhausen, D. . . . .	30 " 4 " $\frac{1}{2}$ "
Mauern, W. . . . .	7 " 2 " $\frac{3}{4}$ "	Willing, E. . . . .	7 " 2 " $\frac{3}{8}$ "
		Ziegler, E. . . . .	18 " 2 " $\frac{1}{4}$ "

- Anmerkungen: 1) Bei Deutinger „Waldpoint“ verschwunden; Stadler daselbst zu Kienberg gezählt; neu entstanden ist der Weiler Orthofen.  
 2) Umfang der Pfarrei ungefähr 6 Stunden.  
 3) Wege gut, wenig beschwerlich.  
 4) Die Ortschaften der Pfarrei gehören in das Bezirksamt Traunstein und in die politischen Gemeinden Kienberg und Kabenden.

**I. Pfarrsitz.** Kienberg, an der Straße von Trostberg nach Wasserburg, einsam, hoch gelegen. Nächste Bahnstation Endorf,  $4\frac{1}{2}$  Stunden, nächste Post Iraberts- ham, von wo der Postbote.

Pfarrkirche: Erbauungsjahr unbekannt; restaurirt 1855; Styl gothisch. Geräumigkeit kaum zureichend. Baupflicht die Kirche. Achteckiger Spitzthurm mit 3 Glocken: a) die größere: „A fulgure et tempestate Libera nos Domine Jesu Christe. — Fusa a J. B. Ernst. Monachii 1759“; b) die mittlere: „O rex gloriae, veni cum pace. MDXXVI. Maister Hans Schuheck, Burkhausen“; c) die kleinere: „Sancte Martine . . ora pro nobis. Anno Dñi 1629. Cons. dub. Patron: St. Martin; Patrocinium am 11. Nov. 1 alt. fix. 2 alt. port. Ss. B. Cm. bei der Pfarrkirche mit einer Capelle. Orgel mit 14 Registern. — Pfarrgottesdienst regelmäßig in der Pfarrkirche; dreimal, nämlich am Patrociniums-, Mariä Geburts- und Stephanus-Fest in Kabenden. Concurs beim 40stündigen Gebete zu Pfingsten und am Sonntag nach St. Michaelis. Ewige Anbetung am 15. Nov. Aus- hilfe ist zu leisten am Stapulierfeste in Baumburg, am Feste des hl. Laurentius in Obing, am Schuzengelfest in Feldkirchen und am Rosenkranzefeste in Peters- kirchen. Außerordentliche Andachten: Im Advent angegebene Korate, an den Fastensonntagen Kreuzwegandacht mit Predigt, 2 Herz-Mariä-Bruderschafts- Andachten mit Predigt; 40stündiges Gebet in den Pfingstfeiertagen, gestiftet am 21. Juni 1853; jährlich ein Bittgang nach Altötting, auf Ansuchen mit geist- licher Begleitung. Stiftungen: 45 Fahrtage mit Vigil, Requiem und Li- bera, 2 Fahrtage mit Requiem, 4 Quatemperämter ohne Vigil and Libera. Ferner gestiftet 12 Herz-Mariä-Bruderschafts-Memter und 6 Fastenpredigten.

**Bruderschaft:** Herz-Maria-Bruderschaft, oberhirtl. errichtet am 28. Febr. 1860, aggregirt am 24. April. Hauptfeste: Sonntag vor Septuagesima und Sonntag nach der Octav Mariä Himmelfahrt, mit jedesmaliger Nachmittagspredigt und gefungener Vitanei vor ausgelegtem Allerheiligsten. An den übrigen Bruderschaftsfesten Nachmittags Rosenkranz, Vitanei, Gebeten und Gebete; jeden Monat ein hl. Amt. Vermögen der Bruderschaft: 4285 M. 71  $\text{S}$ . — Den Messner-, Cantor- und Organistendienst versieht der Lehrer von Rienberg. Eigenes Messnerhaus vorhanden. Kirchenvermögen: a) rent.: 44571 M., b) nichtrent.: 25200 M.

**II. Nebenkirche St. Michaeliscapelle.** Erbaut 1639, 1723 gänzlich umgebaut. Styl Zopf. Vaupflicht die Capelle. Consecrirt am 22. Mai 1723. \*) Kuppelthurm mit 2 kleinen Glocken. Patron der hl. Erzengel Michael. 2 alt. port. Die Capelle steht im Gottesacker der Pfarrkirche. An jedem ungehinderten Mittwoch eine hl. Wochenmesse, ferner 4 Quatempergottesdienste mit Vigil, Requiem und Libera; 11 gestiftete Jahrtage mit Vigil und Requiem, 1 hl. Jahrmesse. Allerseelenbruderschaft unter dem Schutze des hl. Erzengels Michael, gestiftet am 25. Nov. 1463, \*\*) und zwar in der St. Martinspfarrkirche bis zur Erbauung der Capelle. Am 17. Juli 1667 von Papsf Clemens IX. mit Ablässen beschenkt. Oberhirtl. anerkannt seit 17. Dec. 1852. Hauptfest: Sonntag nach Michaelis. Alle Quatemper Seelengottesdienst, jeden Mittwoch eine hl. Messe. Vermögen der Bruderschaft: 10285 M. 71  $\text{S}$ . — Messner und Cantor ist der Lehrer. Vermögen der Capelle: a) rent.: 9257 M. 13  $\text{S}$ ., b) nichtrent.: 3600 M.

**III. Filialkirche Rabenden,** an der Hauptstraße von Traunstein-Altenuarkt-Wasserburg gelegen. Erbauungsjahr unbekannt; restaurirt 1860; Styl gothisch. Geräumigkeit zureichend. Vaupflicht die Kirche. Achteckiger Spigthurm (1860 neu gebaut) mit 3 Glocken; die 2 größeren gegossen in Reichenhall von Oberascher 1860. Patron der hl. Jacobus; Patrocinium am Sonntag nach dem 25. Juli. 1 alt. fix. 2 alt. port. Ss. Cm. Orgel mit 5 Registern. Der pfarrliche Gottesdienst: am Patrocinium, d. i. am Sonntag nach dem Feste des hl. Apostels \* Jacobus des älteren; am Feste Mariä Geburt und des hl. Stephanus, durch den Pfarrer oder dessen Hilfspriester. Stiftungen: 27 Jahrtage mit Vigil, Requiem und Libera, desgleichen 4 Quatemperjahrtage, 1 Jahrtag mit Requiem und Libera, 2 Jahrmeffen. — Messner ein Gütler. Vermögen der Kirche: a) rent.: 17300 M., b) nichtrent.: 9000 M.

**IV. Pfarrverhältnisse.** Präf. Se. M. der König. Fassion: Einnahmen: 2259 M. 74  $\text{S}$ ., Lasten: 535 M. 20  $\text{S}$ ., Reinertrag: 1724 M. 54  $\text{S}$ . Widum: 40 Dezim. Garten; Bonität: 14. — Pfarrhaus (vorher Schmiede) 1814 für seinen jetzigen Zweck umgebaut. Geräumigkeit fast zu beschränkt; passend, in den unteren Räumen etwas feucht. Vaupflicht das Staats-Aerar. Hilfspriester: ein Coadjutor, im Pfarrhause wohnend. Beginn der Matrikelbücher 1609.

**V. Schulverhältnisse.** 1 Schule in Rienberg mit 2 Lehrern, 139 Werktags- und 50 Feiertagschülern. Schulhaus 1865 neu gebaut.

**Kleine Notizen.** Rienberg zählt zu den frühest bezeugten Ortschaften in der Salzburger Diöcese; schon dem Bischöfe Johannes von Salzburg (739—745) werden

\*) Durch den Bischof Franz Anton, Graf v. Wagensberg, von Chiemsee.

\*\*) Hauptstifter: Kaspar Ebenhauser, Propst zu Baumburg, Gebhard und Barbara, dessen Eltern. Mitstifter: Paul Vordermayr, Matthäus Finmayr, Stephan, Wirth, sämmtl. zu Rienberg, und Friedrich Schmid zu Sigmaring als Zehpropst der St. Martinskirche zu Rienberg.

von einem gewissen Eginolf Güter zu Chiemperk\*) vereignet. Indiculus Arnonis, ed. Keinz, S. 64. Die Existenz einer Kirche zu Kienberg wird uns indessen erst viel später bezeugt. Dominus Chuonradus de Chynberch, 1240 zu Baumburg beurkundet, scheint als Priester hier geweiht zu haben. Mon. Boic. I. 195. Ein daselbst ansässiges Adelsgeschlecht findet sich in Baumburger Urkunden erwähnt; so um das J. 1130 Peroholt de Chinperc. Mon. Boic. III. 24. Gleichfalls im XII. Jahrh. liest man unter den zum St. Petersstifte in Salzburg zinspflichtigen Gütern verzeichnet: Ad Chiemperhe I. curtis et dimidia hoba. Notizenblatt zum Arch. f. Kunde österr. Gesch. = Qu. 1856, S. 120.

Die ältesten bekannten Stiftungen zur Kirche in Kienberg gehen bis in die Zeit der Errichtung einer Bruderschaft daselbst, nämlich bis zum J. 1463 zurück. Die Kirche war Filiale der Pfarrei Truchtlaching und es mußte die dortige Gemeinde, weil gegen 3 Stunden vom Pfarrsitz entfernt, in Bezug auf Seelsorge manchen Nachtheil erleiden. Am 17. Juni 1524 erschienen zu Burghausen vor dem Hauptmanne Wolf zu Mächselrain die Bauern Ruprecht Schmidt von Herzheimb, Friedrich von Pichel und Wolf Nepaur zu Khenperg und beschwerten sich, daß sie wegen der weiten Entfernung ihrer Pfarrkirche Truchtlaching in Hinsicht auf die Spendung der hl. Sacramente und die Abhaltung des Gottesdienstes in ihrer Filialkirche vielfach verkürzt seien. Der Propst und Archidiacon von Baumburg, Stephan, „dem angeregte Kirchen Khenperg zu besetzen zugehörig“, wollte die Angehörigen dieser Filiale anweisen, im Nothfalle den ihnen näher gelegenen Caplan zu St. Wolfgang aufzusuchen, allein die herzogl. Räte zu Burghausen verfügten, der Pfarrer von Truchtlaching solle neben seinem Gesellsprester auch noch einen Caplan für die Filiale Kienberg halten, wofür derselbe von der Gemeinde 15 und vom Kirchenvermögen 5 fl. als Entschädigung zu beanspruchen habe. (Abschrift im erzbischöfl. Ord.-Arch.)

Um das J. 1643 wurde Kienberg zwar nicht ganz vom Filialverbande mit Truchtlaching abgetrennt, doch zu einer nahezu selbstständigen Curatie erhoben. Fortan pastorirten dieselbe Chorherren aus Baumburg. „Kienberg, Rabenten und Kirchberg,“ sagt Zimmermann, „seynd 3 Filialen zu der im Rentamt München gelegenen Pfarr Truchtlaching und werden vom Böbl. Stifft und Closter Baumburg durch unbeständige Herren Capitulares, der Zeit Herrn Ignatium Weinmahr und Theodoricus Stumpf versehen“. Geistlicher Kalender 1755, S. 286.

Die nunmehrige Pfarrei Kienberg wurde errichtet am 16. Jan. 1806; als ersten Pfarrer finden wir im J. 1807 den Exconventualen Gregor Weber von Baumburg.

Notizen über diese Pfarrei bietet Lechner a. a. O. S. 246, 329; Oberbayer. Arch. VII. 215, 232; A. Huber, Einführung des Christenthums, III. S. 239.

Rabenten, früher Radwenden geschrieben, dürfte eine Zusammensetzung von Rat, Rasso und Winiden\*\*) sein. Engilmar und Wichman von Winiden, c. 1135 in Baumburg auftretend, gehören wahrscheinlich hieher. Mon. Boic. III. 20. Am 29. Sept. 1477 stiftet Georg der Reisacher einen Jahrtag zu Trußberg und gibt dazu die Stockhub zu Radwenden. Oberbayer. Arch. I. 219 und 220.

\*) Fichtenberg (von Kien, Fichte). Förstemann, Namenbuch, II. 942. An einer anderen Stelle des Indiculus (brev. not. p. 47) heißt unser Ort Chiemperch ad T., was man erklärt: ad Tagahartingen. Da aber Kienberg von Tagerting 3 Stunden entfernt ist, so möchten wir hier lieber lesen: ad Tagahart, welches Waldgebiet sich jedenfalls sehr weit erstreckte.

\*\*) Bei den Wenden. Eine andere Ableitung will den Ortsnamen, weil das Volk nur Rabent spreche, auf das nomen proprium Rahewin, Radwin zurückführen.

An einer Wand der Kirche befindet sich ein Römerstein (Tempelinschrift) aus dem J. 229 n. Chr. Vergl. Oberbayer. Arch. VII. S. 417. Die Abbildung ebendasselbst auf Tafel I. N. 20.

Die zwei schönen altgothischen Altäre der Kirche sind beschrieben in Sig-hart's mittelalt. Kunst d. Erz. S. 167 ff.

Unter den Ortschaften von hervorragendem Alter nennen wir Pöbmoos, welches im Indic. Arnon. (ed. Keinz, p. 46) verdorben als Ruozmos, und Holzhausen, das im J. 1030 als Holzhuose (Juvavia II. 221) verzeichnet wird.

Der berühmte alte Rittersitz Herzheim, um 1150 als Heroltesheim be-urkundet, Mon. Boic. III. 48, mit einer denksteinreichen Capelle ausgestattet, war im J. 1864 nur mehr ein ruinöses Zubauhaus eines dortigen Landmannes.

Vergl. Geschichte des Schlosses Herzheim von E. Weiß, im Oberbayer. Arch. VII. 186 ff.

Das Dorf Kampertskirchen gehört zu jenen Orten, welche ihrer Benennung nach einst ein Gotteshaus befaßen, aber im Laufe der Zeit desselben verlustig gingen.

## 6. Peterkirchen.

Pfarrei mit 1271 Seelen in 211 Häusern.

Peterkirchen, D., Pf.-R., Schule, †	106 S.	18 H.	$\frac{1}{8}$ St.	Schaitachhäusl, E.	2 S.	1 H.	$\frac{5}{8}$ St.
St. Alban, Nebentkirche	—	—	$\frac{5}{8}$ "	Schörgenhub, E.	6	1	$\frac{1}{2}$ "
Pfarrhof, E.	11	1	" "	Schwoßhub, E.	6	1	$\frac{3}{8}$ "
Vigen, E.	8	1	$\frac{3}{8}$ "	Siegler, E.	7	1	$\frac{7}{8}$ "
Mistill, E.	7	1	$\frac{3}{4}$ "	Spiegelsberg, W.	15	3	$\frac{1}{4}$ "
Arbeiter, E.	6	1	$\frac{3}{4}$ "	Stabler, E.	9	1	$\frac{1}{8}$ "
Attenhub, E.	7	1	$\frac{5}{8}$ "	Urthal, W.	25	4	$\frac{1}{2}$ "
Brandstätt, E.	6	1	$\frac{7}{8}$ "	Bogl, E.	8	1	$\frac{1}{4}$ "
Brandstättler-Schuster, E.	2	1	$\frac{7}{8}$ "	Weg, W.	11	2	$\frac{1}{2}$ "
Etz, W.	8	2	$\frac{3}{8}$ "	Weingarten, W.	11	2	$\frac{1}{12}$ "
Fuchskreut, E.	8	1	$\frac{1}{4}$ "	Werfer, E.	5	1	$\frac{7}{8}$ "
Goldberg, E.	6	1	$\frac{7}{8}$ "	Woißhub, E.	11	1	$\frac{3}{4}$ "
Gutenhof, E.	5	1	$\frac{1}{2}$ "	Zehenthof, E.	8	1	$\frac{3}{8}$ "
Handtler, E.	6	1	$\frac{3}{4}$ "	Emertsham, D., Pf.-R.	120	18	$\frac{1}{2}$ "
Harrer, E.	5	1	$\frac{1}{2}$ "	Schule, †	76	12	$\frac{1}{2}$ "
Höllthal, W.	16	3	$\frac{7}{8}$ "	Attenheim, D.	30	8	$\frac{3}{4}$ "
Holzen, E.	7	1	$\frac{3}{4}$ "	Arsling, D.	30	8	$\frac{3}{4}$ "
Hörmart, E.	5	1	$\frac{7}{8}$ "	Attenberg, W.	18	2	$\frac{3}{4}$ "
Holzenhülgen, W.	15	3	$\frac{7}{8}$ "	Au, E.	8	1	$\frac{3}{4}$ "
Kainau, W.	11	2	$\frac{1}{2}$ "	Berg, W.	20	3	$\frac{1}{4}$ "
Kirschner, E.	7	1	$\frac{1}{8}$ "	Buch, W.	26	3	$\frac{1}{4}$ "
Kißler, E.	5	1	$\frac{3}{4}$ "	Buchöfster, W.	16	3	$\frac{1}{4}$ "
Kißlerhäusl, E.	2	1	$\frac{3}{4}$ "	Dachsbühl, E.	4	1	$\frac{1}{4}$ "
Klugham, W.	12	2	$\frac{1}{2}$ "	Fellern, W.	17	2	$\frac{1}{4}$ "
Lehen, W.	10	2	$\frac{1}{2}$ "	Gerharting, E.	7	1	$\frac{1}{2}$ "
Liebhart, W.	17	4	$\frac{1}{2}$ "	Haizing, E.	8	1	1 "
Lufesöb, E.	5	1	1 "	Helmig, W.	26	4	1 "
Machessöb, E.	7	1	$\frac{1}{2}$ "	Hirschham, W.	25	4	$\frac{1}{8}$ "
Mayrkreit, E.	10	1	$\frac{5}{8}$ "	Hörzing, E.	10	1	$\frac{1}{4}$ "
Mairham, E.	5	1	$\frac{7}{8}$ "	Hof, E.	10	2	$\frac{1}{2}$ "
Moos, E.	8	1	$\frac{1}{2}$ "	Holzhäusl, W.	16	4	$\frac{3}{4}$ "
Mühlhausen, W.	5	2	$\frac{5}{8}$ "	Kirchstätt, Nebentkirche			
Mürn, E.	11	1	$\frac{3}{8}$ "	St. Coloman, W.	17	3	$\frac{3}{4}$ "
Oberhöllhund, E.	4	1	1 "	Kleingoldberg, E.	4	1	$\frac{1}{2}$ "
Ramer, E.	4	1	$\frac{7}{8}$ "	Leitben, E.	9	1	$\frac{1}{2}$ "
Reichgrub, E.	7	1	$\frac{5}{8}$ "	Mairstätten, D.	31	7	$\frac{1}{2}$ "
Rusch, E.	9	1	1 "	Mueßen, E.	12	1	$\frac{1}{2}$ "
				Neudeck, E.	10	1	$\frac{1}{2}$ "

Niederhausen, W. . . . .	18 St. 3 G. $\frac{3}{4}$ St.	Wartmoning, D. . . . .	20 S. 5 G. $\frac{3}{4}$ St.
Ponthal, W. . . . .	17 " 4 " $\frac{3}{4}$ "	Waking, W. . . . .	17 " 2 " 1 "
Reicharting, D. . . . .	34 " 5 " $\frac{3}{4}$ "	Weißthum, W. . . . .	10 " 2 " $\frac{3}{4}$ "
Rüpling, W. . . . .	23 " 3 " $\frac{3}{4}$ "	Wielating, G. . . . .	8 " 1 " $\frac{1}{2}$ "
Schönbinden, W. . . . .	16 " 3 " $\frac{3}{4}$ "	Wies, G. . . . .	6 " 1 " $\frac{1}{8}$ "
Schweitmog, D. . . . .	31 " 6 " $\frac{3}{4}$ "	Wilmomng, W. . . . .	21 " 3 " $\frac{1}{2}$ "
Sicharting, G. . . . .	10 " 1 " $\frac{1}{2}$ "	Wofanger, G. . . . .	2 " 1 " $\frac{1}{2}$ "
Spreit, G. . . . .	14 " 1 " $\frac{3}{4}$ "	Wolfhausen, G. . . . .	8 " 1 " $\frac{3}{4}$ "

- Anmerkungen: 1) Bei Deutinger „Feichten“ und „Guck“ existiren nicht mehr; dagegen werden dort noch nicht angeführt: Brandstätt-Schuster, Dargbühl, Kitzlerhäusl und Weingarten.  
 2) Im Pfarrbezirk befindet sich 1 Protestant.  
 3) Umfang der Pfarrei 7—8 Stunden; Wege meist gut.  
 4) Die Ortschaften der Pfarrei gehören in die Bezirksämter Mühlbors und Traunstein und in die politischen Gemeinden Peterskirchen, Smertsham, Kienberg, Maisenberg, Zeiling.  
 5) Unterm 15. April 1874 wurden 4 Einöden aus der Pfarrei Engelsberg eingepfarrt, nämlich Altstüll, Oberhöllhund, Rainer und Schatzachhäusl.

**1. Pfarrstz.** Einöde „Pfarrhof Peterskirchen“, in einförmiger Gegend, auf einer Hochebene, an der Districtsstraße von Kraiburg nach Trostberg gelegen; zwischen Pfarrhof und Pfarrkirche Grenze der Bezirksämter Mühlbors und Traunstein. Nächste Bahnstation Kraiburg, 3. Stunden entfernt; Post Trostberg, woher der Postbote kommt.

Pfarrkirche: Erbauungsjahr unbekannt. Styl gothisch, größtentheils verzapft. Geräumigkeit zureichend. Baupflicht die Kirche. Kuppelthurm mit 4 Glocken: a) die größte: „Ad majorem Dei gloriam ac Virginis Mariae fusa ab Jo. B. Stecher, Burghusij An Dö. 1780“; b) die zweite: gegossen 1838 von Wolfgang Hubinger in München; c) die dritte: gegossen 1629 von Wolfgang Reidhart in Augsburg; d) die kleinste: gegossen 1838 von Wolfgang Hubinger in München. — Cons. dub. Patron: die hl. Petrus und Paulus. 3 alt. port. Ss. B. Om. bei der Pfarrkirche. Orgel mit 9 Registern. Pfarrgottesdienst alle Sonn- und Feiertage; nur zweimal in St. Alban. Concerts mit fremder Aushilfe: beim 40stündigen Gebete während der 3 Osterfeiertage, am Patrocinium, Rosenkranzfest, Allerseelensonntag und am Tag der ewigen Anbetung, d. i. am 31. December. Sept.-Ablässe: St. Peter und Paul, Mariä Himmelfahrt und Allerheiligen. Aushilfe in der Nachbarschaft ist zu leisten: am Pfingstmontag und am Michaelisfest in Kienberg, am Stapulierfest in Baumburg, am Feste Epiphanie und am Pfingstsonntag in Engelsberg, am Schützengelfest in Feldkirchen, am St. Annafeste in Tacherting. Außerordentliche Andachten: Im Advent täglich Novate nach Angabe; jeden Donnerstag in der Fastenzeit Delberganbacht mit Predigt, gestiftet; Fastenvorträge an den Fastensonntagen Nachmittags, gestiftet; während der Octav vor dem schmerzhaften Freitag täglich Rosenkranz in honorem B. M. Dolorosae, gestiftet; während der Frohnleichnamsoctav hl. Rosenkranz coram Ss.; 10 Schauerämter mit Rosenkranz in honorem st. Francisci Xav., angegeben; gestiftetes Seelengeläute in der Allerseelenoctav. Bittgang nach Fürten am 1. Mai, nach Altötting am Pfingstmontag, ohne geistl. Begleitung, wenn die Coadjutorie nicht bezeugt ist; am Samstag in der Bittwoche nach Schnaitsee mit geistl. Begleitung. Stiftungen: 31 Jahrtage mit Vigil und Requiem, 7 Jahrtage mit Requiem, 17 Jahrmessen, 28 Quatpermessen, 12 Monatmessen, 52 Wochenmessen, 3 gestiftete Aemter beim 40stündigen Gebet, 12 Monatämter für die Verstorbene, 1 Jahresamt für die lebenden Mitglieder der Rosenkranzbruderschaft.

Rosenkranzbruderschaft, eingeführt 1645 durch Pfarrer B. Faber, ohne gehörige Errichtung. Hauptfest: Peter und Paul, mit Predigt, Amt, Procession, 4 Evangelien; zweites Fest: Rosenkranzfest mit Predigt, Amt, Procession und 4 hl. Segen c. Ss. An allen Frauenfesten und an jedem 1. Sonntag im

Monat Predigt, Gebenken, Amt coram Ss. und Procession. Vermögen der Bruderschaft: 7662 M. 85  $\text{fl.}$  — Mesner und Cantor der Lehrer; kein eigenes Mesnerhaus. Kirchenvermögen: a) rent.: 67411 M. 49  $\text{fl.}$ , b) nichtrent.: 11240 M. 40  $\text{fl.}$ . Der Cult.=Zehent=Vausond hat ein Vermögen von 1600 M.

II. Nebenkirche St. Alban. Erbauungsjahr unbekannt; Styl gothisch; restaurirt. Baupflicht die Kirche. Consecrirt am 26. April 1518 von Bischof Berthold von Chiemssee. Satteltthurm mit 2 Glocken: die größere mit der Jahrzahl 1521, die kleinere ohne Inschrift. Patron: St. Alban. 3 alt. fix. Pfarrgottesdienst am 2. Sonntag nach Ostern und am 2. Sonntag nach Pfingsten; 1 hl. Messe beim großen Flurumgang in der Bittwoche. — Mesner ein Bauer. Vermögen: a) rent.: 7094 M. 27  $\text{fl.}$ , b) nichtrent.: 1478 M. 10  $\text{fl.}$ .

III. Filialkirche Emertsham, an der Districtsstraße von Kraiburg nach Trostberg und von Altötting nach Rosenheim, in einer Hochebene (mit Aussicht auf das Gebirge — Benedigergruppe, Großglockner —) gelegen. Erbauungszeit Ende des XV. Jahrh.; schön restaurirt; Styl gothisch; hinreichend geräumig. Baupflicht die Kirche. Spitzthurm mit 5 Glocken: a) Die große: „Jesus Christus, rex Judaeorum triumphalis defendat nos ab omni malo. — Jo. Fran. Aicher von Languiden, Churf. Pfleg. Ger. Commissär zu Trostperg und Martinus Plaichshirn beider Rechten Lic. und Pfarrer zu Peterskirchen und Trostperg. — Joh. Mathias Langenegger goss mich in München Anno Dom. 1701.“ b) Die zweite: „kombt alle sambt, kombt alle herbei breist Gott und Maister Ernst zu meinem Klang. Pfarrer ist gewest der erwidig Caspar Hueber, Pflugsverwalter der erenvest Georg Lechner und Bonifacius Gigl Gerichtschreiber. Anno salutis MDCXXXVIII.“\*) c) Die dritte: „Mein Ton geht weit ins Gey hinaus ruf ich dem Volk zu Gottes Haus. Anno salutis MDCXXXVIII. Pfarrer ist gewest etc.“ Das übrige ganz wie sub b).\*\*) d) Die vierte: „Sanctos collaudo, tonitrua claudio. — Aus Feuer ich floss, Bernhard Ernst mich goss. MDCLXVII.“ e) Die fünfte sehr alt, ohne Inschrift. Cons. dub. Patron: St. Vitus; Patrocinium am Sonntag nach dem Feste. 3 alt. port. Ss. Cm. mit Capelle, gothisch, restaurirt und benedicirt 1878; auf dem Thurme 2 Glöcklein, die eine ohne Inschrift, die andere gegossen von B. Ernst 1667. B. Orgel mit 10 Registern. Gottesdienst regelmäßig durch den Cooperator. Außerordentliche Andachten: 40stündiges Gebet in den 3 Fastnachtstagen, gestiftet 1844. Ewige Anbetung am 26. Mai; in der Frohnleichnamsoctav Rosenkränze, auf Ansuchen; an Sonn- und Feiertagen herkömmlich Rosenkranz. Bittgänge wie bei der Pfarrkirche; außerdem in Folge alter Gelöbniße: nach Unterneukirchen, Seeon, St. Leonhart im Buchat und nach Maria Eck, ohne geistl. Begleitung. Concurs beim 40stündigen Gebet. Stiftungen: 12 Fahrtage mit Vigil und Requiem, 4 Fahrtage mit Requiem, 14 Fahrmeßen, 4 gestiftete Aemter beim 40stündigen Gebet, 1 gestift. Bruderschaftsamt, 5 Rosenkränze mit Gebenken an den 5 Bruderschaftsfesten, Nachmittag.

Bruderschaft der 14 hl. Nothhelfer, errichtet am 19. Mai 1764, oberhirtl. approbirt am 13. Juli 1764. Ablässe bewilligt von Clemens XIII.

\*) Dazu noch der deutsche Vers: „Ob ich zwar durchs wilde Feyr — Zertrümmert worden ungefähr — Mich doch zu Minchen in der Stat — Bernhard Ernst neu gossen hat — Zu eren Gottes Mutter wehrt — Königin Himmels und der Erd — Darumb bitt ich buerger und bauer — Dass sie abwend Feyr, Mord und Schauer.“

\*\*) Dazu der Vers: „Durchs himmlisch Feyr ich zerfloss — Von Neuem mich zu Minchen goss — Bernhard Ernst und dann zu Gottes Er — Wird ich gehengt hieher — Geweiht in sanct Georgs Namen — Darumb ruf ich euch all zusammen — Gott zu danken um solch Genad — Die er hiedurch erwiesen hat.“

Hauptfest am 5. Sonntag nach Ostern; Nebenfeste: Ostermontag, Patrocinium, St. Stephanus und Kirchweihfest. Tägliches Altarprivilegium in perpetuum gewährt am 11. März 1791. Vermögen der Bruderschaft: a) rent.: 2735 M. 71  $\text{fl.}$ , b) nichtrent.: 662 M. 30  $\text{fl.}$ . — Den Mesnerdienst versteht ein eigener Mesner, Cantor ist der Lehrer. Vermögen der Kirche: a) rent.: 134127 M. 99  $\text{fl.}$ , b) nichtrent.: 19543 M. 80  $\text{fl.}$ .

Nebenkirche im Filialsprengel: St. Colomann in Kirchstätt. Erbauungsjahr unbekannt; Styl gothisch; restaurirt 1878. Baupflicht die Kirche. Cons. dub. Spitzthurm (Dachreiter) mit 2 Glocken: a) O rex gloriae, veni cum pace. MCCCCLXXII.; b) die zweite ohne Inschrift. Patron: St. Colomannus. 1 alt. port. Gottesdienste: 15 gestiftete Schauermissen, 1 hl. Messe am 13. October (Patrocinium), am Montag in der Bittwoche 1 hl. Bittamt. — Mesner ein Bauer. Vermögen: a) rent.: 6364 M. 29  $\text{fl.}$ , b) nichtrent.: 1302 M. 67  $\text{fl.}$ .

**IV. Pfarrverhältnisse.** Wechselfarrei. Fassion: Einnahmen: 5552 M. 60  $\text{fl.}$ , Lasten: 1283 M. 65  $\text{fl.}$ . Reinertrag: 4268 M. 95  $\text{fl.}$ . — Onuscapitalien in jährlichen Fristen zu 757 M. 71  $\text{fl.}$  bis 1889 abzufügen. Widdum: 97 Tagw. 10 Dezim. Acker, 30 Tagw. 63 Dezim. Wiesen, 25 Tagw. 16 Dezim. Holz. Durchschnittsbonität: 9. Pfarrhaus erbaut um das J. 1740, sehr geräumig, bequem, größtentheils trocken. Oekonomiegebäude neugebaut 1848, solid, zweckmäßig, im besten Zustand. Baupflicht der Pfarre. — Hilfspriester statusgemäß 1 Cooperator und 1 Coadjutor. Der Cooperator wohnt in einem Anbau des Pfarrhofes. Beginn der Matrikelbücher 1610.

**V. Schulverhältnisse.** a) 1 Schule in Peterskirchen mit 1 Lehrer, 85 Werktags- und 44 Feiertagschülern; b) 1 Schule in Emertsham mit 1 Lehrer, 80 Werktags- und 36 Feiertagschülern. Schulhaus in Emertsham erbaut 1869.

Die Schule in Peterskirchen besuchen Kinder aus den Pfarreien: Engelsberg und Schnaitsee, und aus dem Expositursprengel Tacherting.

Mission gehalten 1870 durch Redemptoristen.

**Kleine Notizen.** Peterskirchen, früher „am Oberwald“ \*) zubenannt, wahrscheinlich rupertinischen Ursprunges, kann gleichwohl vor dem XI. Jahrh. in den alten Documenten nicht aufgefunden werden. In einem Dienstregister des Kl. St. Peter in Salzburg, c. a. 1050 steht „Peterschirchen“ verzeichnet mit einem Reichnisse von einem halben Talente. Juvavia II. 310. Als erster bekannter Pfarre erscheint in einem Uebergabsbriebe des Ortlieb von Wald im J. 1270: Dominus Otto, Vicarius ecclesiae S. Petri. Chronicon noviss. Monast. S. Petri, p. 293. Bemerkenswerth ist die Thatsache, daß „herr Heinrich der Pfarre von sand Peterskirchen“ und kein anderer Priester den wichtigen Vergleich der beiden Märkte Trostberg und Altenmarkt vom J. 1342 durch seine Unterschrift bestätigt, woraus die anfängliche kirchliche Abhängigkeit Trostbergs von Peterskirchen mit Grund gefolgert werden kann. Mon. Boic. II. 234. Eine Pfarbeschreibung vom J. 1645, verfaßt von dem Pfarre Balthasar Faber, sagt: „Peterskirchen als die Pfarr und Hauptkirchen . . . ist principaliter dem h. Apostel und Himmelfürsten St. Peter zu Ehren geweiht, soll dieser orten und refier die älteste kirchen seyn, auf dessen fron- oder haubt altar seyn die Bildter Beatae Mariae Virginis et Matris Dei, der h. h. Apostel Petri und Pauli alt geschnitten. Auf dem seiten altar ad cornu Epistolae S. Udalricus Episcopus geschnitzt, ad cornu Evangelii S. S. S. Barbarae,

\*) Die salzburgische Propstei, welche sich ehemals über das Decanat Peterskirchen ausbreitete, hieß die Propstei auf den Wälden. Juvavia I. 403.



Mariae Magdalенаe, Ursulae geschnitten.“ Pfarrer M. G. Empristius (1594—1618) bemerkt: „Erstlich die Pfarr Peterskirch ligt mit der Hauptkirch bey St. Peter genant sambt einer Capellen bey St. Alban (ligt) im Wiermojer Gericht, der Pfarrhoff aber sambt andern filialen in Trostperger Gericht. Zum andern hat dise Pfarr 2 filial Emerzhaim vnd Rhürchstett. Trostberg aber, so in die 100 Jar ein absonderliche Pfarr gewesen, jektundt aber (wie) vor alter der Pfarr Peterskirch widerumb incorporirt worden, hat 3 Filial Dacherting, Welskirch vnd Tinning.“ (Acten des erzbischöfl. Ord.)

Im Itinerarium des Bischofs Berthold von Chiemesee aus dem J. 1518 liest man u. a.: Feria 2 p. Georgii quae fuit 26. aprilis . . . reconciliata est parochialis ecclesia sancti Petri in Peterskirchen. Dedicatio ecclesiae differtur in dominicam p. mathei apostoli et evangelistae.

Um die gleiche Zeit war Sigismund Türß\*) Pfarrer zu Peterskirchen und Trostberg, ein Mann, der in hohem Ansehen stand. Am 15. Dec. 1502 wohnte er mit Berthold Pirstinger, dem nachmaligen Bischofe von Chiemesee, der Neuwahl eines Abtes zu St. Peter in Salzburg als Zeuge an. Chron. noviss. Mon. S. Petri p. 430. Bezeichnend für die Verhältnisse des Clerus im XVI. Jahrh. ist ein Actenstück des Pfarrarchives vom J. 1572, dieses Inhaltes: Oswald Nösiß Pfarrer zu Peterskirchen überläßt auf fünf Jahre, welche er noch den Studien zu widmen hat, die Pfarreinkünfte seinem Vicar Johann Widtmann. Nösiß starb indeß schon am 3. März 1574 und Joh. Widtmann wurde wirklicher Pfarrer, als welcher er die Pfarreien Trostberg und Peterskirchen, wie es schien, für alle Zukunft vereinigte. Der durch ihn geschaffene Zustand dauerte bis zum J. 1805, also 221 Jahre.

Ein Pfarrer des XVIII. Jahrh., Joh. Philipp Graf von Lamberg, war zugleich Propst in Straubing und Abt zu Rudina in Ungarn. Derselbe starb im April des J. 1761.

Ueber das hier ausgeübte Besetzungsrecht schreibt schon der Pfarrer M. G. Empristius um das J. 1600: Dieser Pfarr ist mit Ihr Hfft. Gd. zu Salzburg vnd Ihr Jst. Dcht in Bayern zu verleihen Monatlichen ein wechsel.

Von der Pfarrei Peterskirchen berichtet Näheres Lechner l. c. S. 212; Oberbayer. Arch. I. 206 ff. 217; Chron. noviss. p. 430.

Emertsham hieß im XII. Jahrh., als Edelstz erwähnt, Engilprehtesheim.\*\*\*) Mon. Boic. III. 50. Am 9. Sept. 1411 leisten Georg der Kunz und Winnhart sein Sohn der Kirche St. Veit in Engelbrechtsheim Verzicht wegen einer Schenkung, die ihre Vordern dahin bestimmt hatten. Oberbayer. Arch. XXXII. 333.

Die Pfarrbeschreibung vom J. 1645 meldet: Auff dem Choraltar sehn die Bilber S. Mariae Virg. et Matr. Dei, S. Veicht vnd St. Stephan geschnitt.

Von dem nahen ehem. Schloße Altenham, auf Apian's Karte als noch stehend mit dem Namen „Alterzhaim“ eingetragen, sah man um das J. 1720 nur mehr Ruinen. Topogr. Bav. Kent. Burghausen, S. 52.

St. Alban,\*\*\*\*) eine im Mittelalter entstandene Wallfahrtskirche wird in der Pfarrbeschreibung vom J. 1645 folgendermaßen geschildet: Eine schöne capell auf weitem veld, ist zu Ehren des S. Albani Episcopi et Mart. einz-

\*) In der Reihenfolge der Pfarrer von Trostberg und Peterskirchen (Oberbayer. Arch. I. 247 und 251) fehlt dieser Name.

\*\*) Heimath des Engilpreht. Förstemann, Namenb. I. 92.

\*\*\*\*) Ecclesia S. Albani juxta Enum, ao 1074 beurkundet, wird von Koch-Sternfeld räthselhafterweise erklärt: St. Alban am Sun, Pf. Peterskirchen. (Topogr. Matrikel, S. 6.)

geweiht, \*) mit einer freithofmaur umfangen . . . zu 2 mal im iar auf vnterschiedlichen pfarren ein großer concursus populi, hat von alters herro gericht wirtshütten. Der Hauptaltar wie auch die 2 a latere seyn 1641 von neuem gemacht worden: die erste hat ein geschnitten Bild S. Albani Ep. et Mart. Vergl. Obernberg's Reisen, II. 147.

Kirchstätt, vielleicht der Sitz des Ekhardus de Chirebsetten c. 1150 (Mon. Boic. III. 41), ist in der mehrerwähnten Pfarreibeschreibung des XVII. Jahrs. mit dieser Notiz bedacht: Kirchstätt ist ein ainschichtige capell, zu Ehren des h. Collomanni Martyrers geweiht, seyn in ainem altar gemalten S. Laurentius M., S. Collomannus vnd S. Florianus.

Zu den ältesten Orttschaften der Pfarrei gehört Altstül im Indic. Arnon. c. 788 Stile \*\*) (Rainz, S. 36) und Arfling, c. 1005 Erfmaringa. \*\*\*) Arch. für Kunde österr. Gesch. Qu. Bb. 22, S. 302.

Vom J. 1806—1815 wirkte zu Peterskirchen als Pfarrer, Dechant und Districtschulinstructor Joseph Pet. P. Rauschmayr, geb. zu München 1757, gest. als neuernannter Dompfarrer zu Augsburg im Frühjahr 1815. Derselbe war einer der trefflichsten bayer. Kupferstecher seiner Zeit. Vergl. Sipowśky, bayer. Künstlerlex. Bd. II. S. 32; Obernberg's Reisen, II. 144.

## 7. Schnaitsee.

Pfarrei mit 2806 Seelen in 506 Häusern.

Schnaitsee, D., Pf.-R., Schule, †, mit 2 Ab.-R.									
	351 S. 54 H.	— St.							
Altering, C.	10 S. 1 H.	1/4 St. +)							
Altenöb, W.	7 S.	3 H.	1 St.						
Arlesing, C.	7 "	1 "	1/2 "						
Arzham, W.	15 "	3 "	1/2 "						
Bergham, W.	16 "	3 "	1/8 "						
Blabsreut, C.	6 "	1 "	1 "						
Brandstätter, C.	5 "	1 "	1 "						
Buchöb, W.	24 "	6 "	3/4 "						
Buchreut, C.	6 "	1 "	1/2 "						
Dobel, C.	3 "	1 "	1/2 "						
Dorfen, W.	14 "	2 "	3/4 "						
Durchschlacht, W.	19 "	4 "	1 "						
Eggerting, C.	9 "	1 "	1/2 "						
Engelsperndöb, C.	8 "	1 "	3/4 "						
Feldmühle, C.	11 "	1 "	1/4 "						
Fleking, C.	7 "	1 "	1/4 "						
Garting, W.	12 "	2 "	1/4 "						
Gattenham, D.	32 "	5 "	1/2 "						
Geisberg, C.	5 "	1 "	1 "						
Ginzing, C.	7 "	1 "	1/2 "						
Gihen, W.	10 "	3 "	1 "						
Götsberg, W.	11 "	2 "	3/4 "						
Happam, C.	8 "	1 "	1/8 "						
Harpfing, D.	49 "	10 "	1/2 "						
Henning, W.	9 "	2 "	1/2 "						
Hochschachen, D.	27 "	5 "	1/2 "						
Hörmannstätten, D.	28 "	5 "	1/2 "						
Holzmann, C.	9 S.	1 H.	1 St.						
Jring, W.	11 "	2 "	1 "						
Kallbrunn, C.	7 "	1 "	1/4 "						
Kirchstätt, W., Fl.-R.	14 "	2 "	1 "						
Kobel, C.	8 "	1 "	1 "						
Kolbing, W.	24 "	3 "	1/8 "						
Kraiberg, C.	10 "	1 "	1/2 "						
Kraibüchl, W.	12 "	2 "	1/2 "						
Lampertsham, D.	60 "	12 "	1/2 "						
Lichtenec, C.	5 "	1 "	1/8 "						
Lohen, W.	14 "	2 "	1/2 "						
Mantelsham, W.	22 "	4 "	1/2 "						
Manzing, C.	15 "	4 "	1/8 "						
Maurach, C.	5 "	1 "	3/4 "						
Moos bei Berg, W.	17 "	2 "	1/4 "						
Obernhof, D.	22 "	7 "	1/4 "						
Obd, D.	37 "	9 "	3/4 "						
Oeden, D.	38 "	7 "	1 "						
Oedenhub, C.	7 "	1 "	1 "						
Oedenreuth, W.	7 "	2 "	1/2 "						
Offenham, W.	13 "	2 "	1/2 "						
Parting, W.	17 "	3 "	1/2 "						
Paffenham, D.	31 "	6 "	1/2 "						
Pfeisenham, W.	16 "	4 "	1/4 "						
Plantenberg, W.	5 "	2 "	1/2 "						
Poschen, W.	7 "	2 "	1 "						
Promberg, W.	8 "	2 "	1/2 "						
Rinfertsham, D.	38 "	7 "	1/4 "						
Rößbirn, C.	7 "	1 "	5/4 "						

\*) Feria 2 post Georgii, quae fuit 26. aprilis de novo consecrata est ecclesia S. Albani confessoris sub limitibus ecclesiae parochialis peterskirchen cum tribus altaribus. (Itinerarium des Bischofs Berthold von Chiemsee.)

\*\*) Vielleicht vom ahd. stilli = quies, tranquillitas.

\*\*\*)) Bei den Nachkommen des Esenar. Förstemann, I. 122.

+) Die Entfernung bei sämtl. Orttschaften von der Pfarrkirche aus berechnet.

Numering, W. . . . .	19	6.	4	5.	1/2	St.	Gehetsberg, W. . . . .	8	6.	2	5.	1	St.
Nupertsham, D. . . . .	19	"	5	"	1/2	"	Gries, G. . . . .	6	"	1	"	1 1/2	"
Salming, G. . . . .	6	"	1	"	3/4	"	Hochschachen, W. . . . .	6	"	2	"	3/4	"
Sandgrub, D. . . . .	27	"	6	"	1/2	"	Höfen, W. . . . .	12	"	3	"	5/4	"
Schwabingferch, G. . . . .	11	"	1	"	1	"	Hopfgarten, D. . . . .	41	"	6	"	1	"
Schwabinghof, W. . . . .	17	"	4	"	1/4	"	Kainöb, G. . . . .	4	"	1	"	1/2	"
Schauerbreiten, W. . . . .	12	"	2	"	3/4	"	Kernpoint, G. . . . .	4	"	1	"	1	"
Schilling, G. . . . .	13	"	1	"	1/4	"	Kling, D. . . . .	66	"	15	"	1/2	"
Schmidham, D. . . . .	48	"	9	"	1/2	"	Moos b. Kling, W. . . . .	18	"	4	"	1	"
Schweinsteig, W. . . . .	23	"	4	"	3/4	"	Dedenkling, G. . . . .	15	"	2	"	3/4	"
Seppenberg, D. . . . .	49	"	7	"	3/4	"	Bertelscham, W. . . . .	22	"	3	"	1 1/2	"
Sinzing, W. . . . .	22	"	3	"	1	"	Bunzenpoint, G. . . . .	5	"	1	"	3/4	"
Spitzenränk, G. . . . .	3	"	1	"	1	"	Reichertscham, W. . . . .	23	"	5	"	1	"
Stätten, W. . . . .	8	"	3	"	1/4	"	Seehäusl, G. . . . .	4	"	1	"	1	"
Stangen, D. . . . .	35	"	6	"	1/2	"	Stecher, G. . . . .	6	"	1	"	1 1/2	"
Steinack, G. . . . .	4	"	1	"	1	"	Warmeding, W. . . . .	9	"	2	"	3/4	"
Stocker, G. . . . .	4	"	1	"	1	"	<b>Durchhausen, W., Exp.=G.</b>	20	"	4	"	1/4 (St.*)	"
Stözelberg, G. . . . .	8	"	1	"	1	"	Ed, W. . . . .	16	"	2	"	1/8	St.
Surbrunn, G. . . . .	3	"	1	"	1/2	"	Halmansöb, G. . . . .	2	"	1	"	1/8	"
Tthal, W. . . . .	23	"	5	"	1/2	"	Leiten, G. . . . .	2	"	1	"	1/4	"
<b>Tittlmoos, D. Fl.=K.,</b>	82	"	17	"	1	"	Leiteneck, G. . . . .	7	"	1	"	1/4	"
Wachendorf, W. . . . .	12	"	2	"	1/4	"	Mais, W. . . . .	32	"	6	"	1/8	"
Woglsang, G. . . . .	7	"	1	"	1	"	Rechler, G. . . . .	4	"	1	"	1/4	"
Wabach, W. . . . .	18	"	3	"	3/4	"	Rieden, W. . . . .	17	"	3	"	1/2	"
Walkham, D. . . . .	50	"	8	"	1	"	Schachen, G. . . . .	8	"	1	"	1/4	"
Weiding, G. . . . .	10	"	2	"	5/4	"	Schneider in der Lad, G. . . . .	2	"	1	"	1/2	"
Weiterhausen, G. . . . .	5	"	1	"	1	"	Spittersberg, G. . . . .	6	"	1	"	1/4	"
Zansham, G. . . . .	5	"	1	"	1	"	<b>Stephanskirchen, W.,</b>						
<b>Leitersdorf, D., Fl.=K., †</b>	46	"	8	"	3/4	"	Expof.-K., † . . . . .	29	"	8	"	—	"
Berg, W., Pf.=G.,							Feichten, G. . . . .	5	"	1	"	1/2	"
Fl.=K. . . . .	30	"	4	"	1/2	"	Framberg, G. . . . .	7	"	1	"	1/2	"
Guggenberg, G. . . . .	3	"	1	"	3/4	"	Friedbüchl, G. . . . .	5	"	1	"	1/2	"
Herbstham, D. . . . .	50	"	8	"	1	"	Froisgub, W. . . . .	10	"	2	"	1/2	"
Hinterstätten, G. . . . .	7	"	1	"	3/4	"	Furr, G. . . . .	7	"	1	"	1/2	"
Innsätten, G. . . . .	10	"	1	"	1	"	Ginzing, G. . . . .	4	"	1	"	3/4	"
Kohlgrub, G. . . . .	7	"	1	"	5/4	"	Grub, G. . . . .	6	"	1	"	1/2	"
<b>St. Leonhard im Buchat,</b>							Hathal, G. . . . .	5	"	1	"	1/2	"
D., Fl.=K., Schule . . . . .	56	"	7	"	3/4	"	Hinterholzmühle, W. . . . .	11	"	2	"	1/4	"
Moos b. Berg, W. . . . .	18	"	3	"	1/2	"	Hoffstät, G. . . . .	7	"	1	"	1/2	"
Sicking, G. . . . .	7	"	1	"	1	"	Holzmühle, W. . . . .	7	"	1	"	1/4	"
Stadel, G. . . . .	2	"	1	"	1	"	Hub, W. . . . .	14	"	2	"	1/2	"
<b>Stadlern, D., Fl.=K., †</b>	86	"	16	"	1	"	<b>Kirchenfur, W., Fl.=K.,</b>						
Wimmer vorm Holz, G. . . . .	6	"	1	"	1	"	Schule, † . . . . .	51	"	10	"	1/2	"
Windgrad, G. . . . .	22	"	3	"	1/2	"	Reit, G. . . . .	5	"	1	"	1/2	"
Zansham, W. . . . .	26	"	5	"	1/2	"	Reich-Schuster, G. . . . .	8	"	1	"	1/4	"
<b>Töfham, D., Fl.=K., †</b>	39	"	7	"	1	"	Schern, G. . . . .	7	"	1	"	1/2	"
Allersing, W. . . . .	26	"	4	"	1	"	Surau, G. . . . .	8	"	1	"	1/4	"
Dosberg, G. . . . .	9	"	1	"	7/4	"	Wimpasing, W. . . . .	19	"	3	"	1/4	"
Sitting, W. . . . .	27	"	3	"	1	"	Weitmofen, G. . . . .	4	"	1	"	1/4	"

Anmerkungen: 1) Bei Deutinger „Wieshäusl“, „Windgrad, W.“, „Neubau“ und „Windschnur“ werden nicht mehr aufgeführt; dagegen finden sich bei Deutinger noch nicht angegeben die Ortschaften: Giken, Kackbüchl, Hochschachen, Moos b. Kling und Seehäusl, Hathal, Hinterholzmühle, Reich-Schuster und Weitmofen.

2) Umfang der Pfarrei, excl. der Expositur Durchhausen, ungefähr 11 Stunden; Umfang der letzteren 3 Stunden.

3) Wege meist gut, mitunter beschwerlich.

4) Die Ortschaften der Pfarrei gehören in die Bezirksämter Traunstein und Wasserburg, und in die politischen Gemeinden Schnaitsee, Kirchstätt, Kling, Tittlmoos, Kirchenfur und Ebenhausen.

1. Pfarrst. Berg, Weiler, an der Districtsstraße von Gars nach Schnaitsee,

\*) Entfernung von der Hauptfiliale Stephanskirchen aus berechnet.

einsam, hochgelegen. Nächste Bahnstation Gars, 2 Stunden; nächste Post Frabertsham, von wo der Postbote.

Pfarrkirche: Erbauungsjahr unbekannt; restaurirt 1865—1879. Styl ursprünglich gothisch, später verzapft. Geräumigkeit zureichend. Baupflicht die Kirchenstiftung. Kuppelthurm mit 4 Glocken: a) am unteren Rand auf dem ersten Kranz: „Zu Gottes und Marien Ehr goß mich Joh. Bapt. Stöcher in Burghausen 1772. — Jesus Nazarenus rex Judeorum, ave Maria, filia dei Patris mater Dei filii, sponsa spiritus sancti, templum sss. Trinitatis.“ Ähnliche Inschriften auf dem 2. und 3. Kranze. b) MDCXXIX, mit Inschrift und Scheererkreuz. c) „O rex gloriae veni cum pace.“ 1470. d) „Zu Gottes Ehr goß mich J. B. Stöcher in Burghausen, anno 1803.“ Cons. dub. Patrocinium am Feste Mariä Himmelfahrt. 6 alt. port. Ss. B. Cm. bei der Pfarrkirche; Gottesackercapelle, vide Elisabethenkirche. Orgel mit 12 Registern. Pfarrgottesdienst regelmäßig an allen Sonn- und Festtagen. Concurs mit fremder Aushilfe keiner. Ewige Anbetung am 18. Aug. Sept.-Ablässe am Neujahrsfeste, Mariä Himmelfahrt und Kirchweihfest. Außerordentliche Andachten: Korate, Kreuzwege, Rosenkränze, Maiandachten freiwillig; Delbergandachten und 40stündiges Gebet gestiftet. Wittgang nach Altötting, abwechselnd mit Ebersberg, Emertsham, Stephanskirchen und Kirchenjur, mit geistl. Begleitung. Stiftungen: 39 Fahrtage mit Vigil und Requiem, 16 Fahrtage mit Requiem, 67 Jahrmessen und Weimessen zu den Fahrtagen; ferner Quatempergottesdienste: je 3 Quatemper-Kemter, wovon je das erste mit Vigil, und je 13 Quatempermessen.

Bruderschaften: 1) Rosenkranzbruderschaft, errichtet am 12. Juni 1756, Ordin. Consens vom 9. Nov. 1756.\*) Hauptfest: Mariä Geburt mit feierlicher Procession; jeden 1. Sonntag im Monat Conventtag mit Predigt und Procession; nach jedem Frauenfest (den 8 vorzüglicheren) Requiem für die verstorbenen Mitglieder. Vermögen: 5314 M. 27 ₤.

2) „Marianischer Liebesbund“, oberhirtl. errichtet am 4. Mai 1765. Hauptfest am Sonntag nach St. Anna mit Amt und Predigt; am Donnerstag nach Maria Lichtmess Fahrtag mit Vigil, Requiem, Lobamt, Weimessen, Gedenken und Libera; am Weihnachtsabend Korate mit Weimessen; für jedes verstorbene Mitglied 1 hl. Messe. Vermögen: 857 M. 14 ₤.

3) Allerseelenbruderschaft, oberhirtl. errichtet am 3. Jan. 1727, Ablässe vom 13. Febr. 1726. Hauptfest: Mariä Namen, Tags darauf Fahrtag; an den Quatempersonntagen Libera und in den Quatemperwochen je 1 hl. Seelenamt mit Vigil. Vermögen: 2914 M. 28 ₤.

Den Messnerdienst versteht ein eigens angestellter Messner; eigenes Messnerhaus; den Cantordienst versteht der Lehrer.

Kirchenvermögen: a) rent.: 45019 M. 46 ₤., b) nichtrent.: 28765 M. 48 ₤.

**II. Nebenkirchen:** a) St. Anna; Erbauungsjahr unbekannt. Styl gothisch. Die Baupflicht hat die Gemeinde als Eigenthümerin. Benedicirt am 3. Sonntag im October 1814. Spitzthurm (Dachreiter) mit 2 Glocken. Patrocinium: St. Anna. 3 alt. port. Cm.\*\*\*) Orgel mit 4 Registern. Ohne regelmäßige Gottesdienste. Messner und Cantor dieselben, wie bei der Pfarrkirche.

b) St. Elisabeth; Erbauungsjahr unbekannt; Styl gothisch. Die Baupflicht hat die Seelenbruderschaft. Cons. dub. Spitzthurm mit 2 Glocken: 1) „m c c c c l x x x x jar.“ 2) „volfgang Flecjinger, m c c c c l x x x x v. jar.“ Patron: St. Elisabeth. 1 alt. fix. Cm. mit Capelle, deren Vorplatz als

\*) Die erste Errichtung vom 8. Juni 1735 war ungiltig

\*\*) Dient als sog. „unschuldiger Freithof“.

Ossuarium und zur Beisetzung von Leichen dient. Gottesdienste: am Feste der hl. Elisabeth hl. Amt, wöchentlich eine Stiftmesse durch den Beneficiaten. Mesner und Cantor dieselben, wie bei der Pfarrkirche.

III. **Filialkirchen:** 1) Kirchstätt, an der Straße von Schnaitsee nach Trostberg gelegen. Erbauungsjahr unbekannt, restaurirt. Styl gothisch; Geräumigkeit zureichend. Baupflicht die Kirchenstiftung. Kuppelthurm mit 2 sehr alten Glocken. Cons. dub. Patron: St. Magdalena. 2 alt. port. Gottesdienste: Patrocinium am Sonntage vor St. Magdalena; von Georgi bis Michaeli alle Freitage eine Stiftmesse durch den Beneficiaten in Schnaitsee. Mesner ein Bauer, Cantor der Lehrer von Schnaitsee. Vermögen: a) rent.: 4252 M. 2  $\text{fl.}$ , b) nichtrent.: 2035 M. 85  $\text{fl.}$ .

2) **Tillmoos**, an der Straße von Schnaitsee nach Kraiburg gelegen. Erbauungsjahr unbekannt. Styl gothisch; Geräumigkeit zureichend. Baupflicht die Kirchenstiftung. Spitzthurm mit 2 Glocken: a) „Gegossen von Johann Oberascher in Reichenhall 1828.“ b) „Per merita et intercessionem ss. martyrum Johannis et Pauli liberemur nos ab omnibus malis. anno MDCXXIX.“ Cons. dub. Titulus: Conversio st. Pauli; Patrocinium am Festtage. 1 alt. fix. Außer dem Patrocinium nur manchmal auf Erjuchen eine hl. Messe. Mesner der nächste Bauer. Kirchenvermögen: a) rent.: 3460 M. 66  $\text{fl.}$ , b) nichtrent.: 712 M. 77  $\text{fl.}$ .

3) **Loibersdorf**, an der Straße nach Wasserburg, resp. Rosenheim gelegen. Erbauungsjahr unbekannt; Styl gothisch; hinreichend geräumig. Baupflicht die Kirchenstiftung. Spitzthurm mit 2 Glocken: a) „Sanctos collaudo, tonitrua repello, funera claudio. Bernhard Ernst goß mich in München 1667. Aus dem Feuer floß ich.“ b) „Bernhard Ernst goß mich in München 1667.“ Cons. dub. Patron: St. Petrus. 3 alt. fix. Om. Orgel mit 5 Registern. Gottesdienst am Patrocinium; außerdem an den Wochentagen durch den Cooperator. Stiftungen: 4 Jahrtage mit Vigil und Requiem, 2 Jahrtage mit Requiem, 10 Jahrmessen und 2 Beimeffen. Mesner und Cantor der Lehrer von St. Leonhard. Kirchenvermögen: a) rent.: 24388 M. 57  $\text{fl.}$ , b) nichtrent.: 3451 M. 91  $\text{fl.}$ .

4) **Berg**, Pfarrsit, an der Straße von Schnaitsee nach Gars gelegen. Erbauungsjahr unbekannt; Styl ursprünglich gothisch, jetzt Zopf; hinreichend geräumig. Baupflicht die Kirchenstiftung. Spitzthurm mit 2 Glocken: „Ave Maria gratia plena, Dominus tecum. P. K. 1695.“ Cons. dub. Patron: St. Nicolaus; Patrocinium am Sonntag nach dem Feste. 1 alt. fix. Ss. Orgel. Gottesdienst am Patrocinium, außerdem öfters hl. Messe. In der Allerheiligenoctav täglich hl. Rosenkranz. Mesner der Nachbar des Pfarrhofes. Kirchenvermögen: a) rent.: 3531 M. 44  $\text{fl.}$ , b) nichtrent.: 3412 M. 29  $\text{fl.}$ .

5) **St. Leonhard im Buchat**, an der Straße nach Wasserburg, resp. Rosenheim gelegen. Erbauungsjahr unbekannt; restaurirt. Styl gothisch. Raum zureichend. Baupflicht das Kirchenvermögen. Kuppelthurm mit 2 Glocken: a) „Sanctos collaudo, tonitrua repello, funera claudio. Bernhard Ernst goß mich in München 1660. Mein Thon geht ins Gau hinaus dem Volk rufe ich zu Gottes Haus.“ b) „Sanctus Deus, sanctus fortis, sanctus immortalis. Bernhard Ernst goß mich also schon in München 1660. Zu Gottes Haus gib ich einen lieblichen Thon.“ Patron: St. Leonhard; Patrocinium am Feste desselben. 3 alt. port. Ss. Orgel mit 8 Registern. Gottesdienst an allen Sonn- und Festtagen durch den Cooperator. Concurß am Feste des hl. Leonhard (Procession und Unritt). Stiftungen: 2 Jahrmessen; auf die Rentenüberschüsse der Kirche ist hier ein Beneficium gestiftet. Mesner und

Cantor ist der Lehrer von St. Leonhard. Vermögen der Kirche: a) rent.: 43433 M. 20  $\text{fl.}$ , b) nichtrent.: 4171 M. 51  $\text{fl.}$

6) Stadlern, an dem Gemeindegeweg nach Tittlmoos gelegen. Erbauungsjahr unbekannt. Styl gothisch; hinreichend geräumig. Baupflicht die Kirchenstiftung. Satteltthurm mit 2 Glocken: „Ulrich half uns aut Not.“ — Cons. dub. Patron: St. Ulrich; Patrocinium am Sonntag nach dessen Fest. 1 alt. fix. und 1 alt. port. Cm. Gottesdienst am Patrocinium; außerdem an Wochentagen durch den Cooperator. Stiftungen: 1 Jahrmesse. Mehner der nächste Bauer, Cantor der Lehrer von St. Leonhard. Kirchenvermögen: a) rent.: 3126 M. 34  $\text{fl.}$ , b) nichtrent.: 1306 M. 80  $\text{fl.}$

7) Töbham, an der Straße nach Wasserburg gelegen. Erbauungsjahr unbekannt; Styl gothisch; Raum zureichend. Baupflicht die Kirche. Kuppelthurm mit 3 Glocken: „S. Sebastiane ora pro nobis. — Ex sumptibus communitatis anno 1856. Ab Antonio Oberascher in Reichenhall.“ b) „Vox clamantis in deserto,“ gegossen vom nämlichen, wie die vorige. c) Die dritte ohne Aufschrift. — Cons. dub. Patron: St. Joh. Bapt. 1 alt. port. und 1 alt. fix. Cm. Orgel mit 4 Registern. Gottesdienst am Patrocinium; an Wochentagen durch den Cooperator. Stiftungen: 1 Jahrtag mit Vigil and Requiem, 1 Jahrmesse. Mehner ein Bauer, Cantor der Lehrer von St. Leonhard. Vermögen: a) rent.: 8479 M. 50  $\text{fl.}$ , b) nichtrent.: 2749 M. 15  $\text{fl.}$

**IV. Pfarrverhältnisse:** Wechselfarrei. Fassion: Einnahmen: 6840 M. 8  $\text{fl.}$ , Lasten: 3073 M. 43  $\text{fl.}$ , Reinertrag: 3766 M. 65  $\text{fl.}$ . Widdum: 70 Tagw. 35 Dezim. Acker, 36 Tagw. 86 Dezim. Wiesen, 100 Tagw. 65 Dezim. Holz. Durchschnittsbonitätsnummer: 9. Pfarrhaus: Erbauungsjahr unbekannt; Raum etwas beschränkt, trocken. Die Dekonomiegebäude 1849 neu gebaut, geräumig, zweckentsprechend. Baupflicht an beiden der Pfarrer. Hilfsgeistliche: statusgemäß 2 Cooperatoren und 1 Coadjutor, die letztere Stelle z. B. nicht besetzt; sie bewohnen ein eigenes Haus. Beginn: a) der Tauf- und Trauungsmatrikeln 1617, b) der Sterbematrikeln 1632.

In der Pfarrei bestehen 3 Beneficien: 1) 1480 wurde von dem Pfarrer Christian Fluemel zu Schnaitsee und den dortigen Zechprüpsten in die Kirche Kirchstatt ein Beneficium gestiftet, 1518 oberhirtl. confirmirt. 1516 wurde von der Allerseebruderschaft zu Schnaitsee das Beneficium daselbst gestiftet und im gleichen Jahre oberhirtl. confirmirt. 1613 wurden diese beiden Beneficien wegen unzureichenden Einkommens in das Eine Beneficium in Schnaitsee vereinigt. Das Präsentationsrecht hat der Pfarrer von Schnaitsee. Seit der Union hatte der Beneficiat nur eine Freimesse; 1818 wurden die Obligatmessen auf 3 reducirt. Der Beneficiat hat an Sonn- und Festtagen die Frühmesse zu lesen, im Beichtstuhl und nöthigenfalls auch in der Seelsorge auszuweichen. Einnahmen: 1216 M. 31  $\text{fl.}$ , Lasten: 57 M. 48  $\text{fl.}$ , Reinertrag: 1158 M. 83  $\text{fl.}$ . Grundbesitz: 29 Tagw. 13 Dezim. Acker, Bonität: 8; 18 Tagw. 7 Dezim. Wiesen, Bonität: 7; 14 Tagw. 80 Dezim. Holz, Bonität: 3. — Beneficialhaus mit Garten und Dekonomiegebäuden in gutem Zustande. Baupflicht der Beneficiat.

2) Beneficium in St. Leonhard, 1652 gestiftet und oberhirtl. confirmirt auf die Rentenüberschüsse der dortigen Kirchenstiftung; 1872 in widerruflicher Weise aufgebessert aus den Überschüssen der Filialkirchenstiftung in Leibersdorf. Dieses Fucurat-Beneficium ist lib. collat. Obligatmessen ursprünglich 4 wöchentlich, seit 21. März 1876 auf 2 reducirt; dem Beneficiaten obliegt die Lesung der Frühmesse an Sonn- und Festtagen. Einnahmen: 605 M. 15  $\text{fl.}$ , Lasten: 15 M. 83  $\text{fl.}$ , Reinertrag: 589 M. 32  $\text{fl.}$ . Beneficialhaus mit Garten in gutem Zustande. Baupflicht die Kirchenstiftung in St. Leonhard.

3) Beneficium in Stephanskirchen, gestiftet 1516 von dem dortigen Schloßbesitzer Georg Oberndorffer, mit 6 Obligatmessen wöchentlich, 1617 reducirt auf 4; 1627 mit der Pfarrei in Schnaitsee vereinigt, die Obligatmessen nochmal reducirt auf 2, welche an Stelle des Pfarrers als Beneficiaten der Expositus von Stephanskirchen zu lesen hat.

V. **Schulverhältnisse.** 1) 1 Schule in Schnaitsee mit 1 Lehrer und 1 Hilfslehrer, 177 Werktags- und 75 Feiertagschülern. — 2) 1 Schule in St. Leonhard mit 1 Lehrer, 108 Werktags- und 34 Feiertagschülern. Schulhaus in Schnaitsee neugebaut 1870.

Aus der Pfarrei besuchen Kinder die Schulen in Frabertsham und Waldhausen.

Mission vom 12.—18. April 1845 durch P. P. Redemptoristen.

### Expositur Durrhausen.

I. **Expositursth.** Durrhausen, an der Vicinalstraße nach Annerang, einsam, tief gelegen. Nächste Bahnstationen: Endorf 2 Stunden, Wasserburg 3 Stunden. Post: Wasserburg; Postbote von dort.

Expositurkirche Stephanskirchen. Erbauungsjahr unbekannt; Styl ursprünglich gothisch. Geräumigkeit zureichend. Baupflicht die Kirchenstiftung. Spitzthurm mit 3 Glocken, gegossen 1873 von Jos. Bachmaier in Erding. Cons. dub. Patron: der hl. Stephanus. 3 alt. fix. Ss. B. Cm. bei der Kirche. Orgel mit 6 Registern. Wechselgottesdienst mit Kirchensur. Ewige Anbetung am 14. Dec. Zu Nothilfe in der Nachbarschaft keine Verpflichtung. Außerordentliche Andachten (freiwillig): Korate, Fastenpredigten, Maiandachten, Rosenkränze. Bittgang am Peter- und Paul-Feste nach Ebenhausen mit geistl. Begleitung. Stiftungen: 5 Jahrtage mit Vigil, Requiem und Libera, 1 Jahrmesse, Rosenkranz während der Frohnleichnams- und Allerseelen-Dejav. Messner ist eigens angestellt, eigenes Messnerhaus; Cantor der Lehrer von Kirchensur. Vermögen: a) rent.: 5414 M. 28  $\mathcal{A}$ ., b) nichtrent.: 8521 M. 41  $\mathcal{A}$ .

II. **Filiarkirche** Kirchensur, an der Straße von Wasserburg nach Frabertsham gelegen. Erbauungsjahr unbekannt; restaurirt. Styl ursprünglich gothisch. Raum zureichend. Baupflicht die Kirchenstiftung. Spitzthurm mit 2 Glocken: a) „Omnes sancti, imprimis s. Bartholomaeae orate pro nobis. 1625.“ b) „Johannes Melchior Ernst aus München goß mich 1683.“ Cons. dub. Patron: St. Bartholomäus; Patrocinium am Sonntag vor oder nach dem Feste. 3 alt. fix. Ss. Cm. bei der Kirche. Orgel mit 5 Registern. Pfarrgottesdienst abwechselnd mit Stephanskirchen, durch den Expositus. Außerordentliche Andachten: eigens honorirte Fastenpredigten. Stiftungen: 5 Jahrtage mit Vigil, Requiem und Libera, 4 Jahrmessen. Messner eigens angestellt, Cantor der Lehrer. Kirchenvermögen: a) rent.: 4136 M. 74  $\mathcal{A}$ ., b) nichtrent.: 1300 M.

III. **Expositurverhältnisse:** Das Präsentationsrecht hat der Pfarrer von Schnaitsee. Fassion: Einnahmen: 1115 M. 60  $\mathcal{A}$ ., Lasten: 13 M. 71  $\mathcal{A}$ ., Reinertrag: 1101 M. 89  $\mathcal{A}$ ., dazu eine Aufbesserung vom Staat zu 180 M. — Widdum: 20 Tagw. 19 Dezim. Acker, 6 Tagw. 42 Dezim. Wiesen. Expositurhaus und Defonomiegebäude erbaut 1630, geräumig, passend, größtentheils trocken. Baupflicht an beiden der Pfarrer von Schnaitsee. Das Beneficium von Stephanskirchen ist mit der Pfarrei Schnaitsee vereinigt; die 2 wöchentlichen Obligatmessen hat der Expositus zu lesen.

IV. **Schulverhältnisse.** 1 Schule zu Kirchensur mit 1 Lehrer, 52 Werktags- und

16 Feiertagskühlern. Schulhaus in Kirchensur 1875 erbaut. Die Kinder von Stephanskirchen und Mais besuchen die Schule in Evenhausen.

**Kleine Notizen.** Schnaitsee wird als Kirchort zu Anfang des X. Jahrh. bereits aufgeführt. Erzbischof Odalbert von Salzburg übergibt der edlen Frau Rihni um das J. 927 tauschweise unter andern Kirchen mit Gebäuden und Höfen auch jene ad Sneitsee. \*) Juvavia II. 145.

Eine noch ältere Namensform zeigt uns folgendes Regest: König Otto (I.) verleiht der Kirche des hl. Emeram einige Güter seines Besitzthums in der Grafschaft des Sigehart zu Sneidesco, d. d. Beheim, Vorstadt von Miuunburg 16. Juli 950. Reg. Boie. I. 38.

Als König Conrad II. am 7. April 1030 dem Erzbischofe Dietmar von Salzburg einen großen Wildbann im Chiengau, der bisher königliches Eigen gewesen, nämlich den Forst Hefelinstuda als freies Besitzthum verlieh, wurde unter den Grenzpunkten desselben gegen Südosten auch Sneitsee festgestellt. Juvavia II. 221. Zu Anfang des XII. Jahrh. (1126) tritt Cuno de Snaize bei einem Vertrag zwischen Erzbischof Conrad I. von Salzburg und Propst Heribord von Au unter den Zeugen auf (Mon. Boie. I. 217) und von da an finden wir das hier seßhafte Adelsgeschlecht durch anderthalb hundert Jahre in alten Klosterurkunden vertreten. Die Glieder desselben nennen sich anfangs markgräflich kraiburgische (Mon. Boie. III. 313), in späterer Zeit pfalzgräfliche Ministerialen (Mon. Boie. II. 369) und standen öfters in ansehnlichen Aemtern, wie z. B. ein Chono von Snaitse um 1150 Castellan des Erzbischofs von Salzburg auf der Weste zu Werfen war. Quellen und Erörterungen I. 329. Schon früh lernen wir einen Pfarrer von Schnaitsee kennen; ein Noubertus plebanus de Snattse vertauscht dem Propste Conrad von Herrenchiemsee (1204—1216) ein Gut seiner Pfarrkirche, Lindorf gegen eine Besizung Hophgarten, Mon. Boie. II. 362; derselbe erscheint um das J. 1204 auch mit dem Titel Decanus. Ibid. 450. Einem späteren, nicht genannten Dechant von Schnaitsee überträgt Papst Clemens IV. im J. 1267 die Entscheidung einer Streitsache, die zwischen dem Kl. Seon und einem gewissen Obolus von Innsbruck schwebte. Mon. Boie. II. 137. Die Pfarrer von Schnaitsee scheinen im Mittelalter decani nati gewesen zu sein, und es erklärt sich dieß, wenn man erwägt, daß damals außer den jetzt noch bestehenden Filialen auch der ganze Seelsorgsbezirk Babensham im Abhängigkeitsverhältnisse zur Pfarrei Schnaitsee stand. Im J. 1410 war Meister Albrecht Engelschalk „Lerer in der heyligen geschriift“ Kirchherr daselbst. Friedrich Bösch erscheint unter ihm als Vicar für Schnaitsee, Chunrad der Unginger als solcher für Babensham. In Bezug auf die genaue Abhaltung des Gottesdienstes zu Babensham durch den Pfarrvicar verlangt die dortige Kirchengemeinde in einem eigenen Documente (d. d. Erchtag vor St. Urbanstag 1410) „welcher pfarrer dawider spräch vnd wolt die Mezze (Messe) nicht haben So sol vns der pfarrer von Snaizke einen andern pfarrer gehn Babensham seczen vnd gebn, der vns die obenverchriebene Mezz sing vnd lese on widerredt“. (Orig. im Pfarrarchive zu Schnaitsee, abschriftl. im erzbischöfl. Ord.-Arch.)

Im XV. und XVI. Jahrh. besaßen hochangesehene Männer die Pfarrei Schnaitsee: um 1470 Heinrich Rüger von Pegnitz, der Freund und Testaments-executor des Bischofs Bernhard Krayburger von Chiemsee, 1508 der ernannte Bischof von Chiemsee Berthold Bürstinger, 1515—1525 Andreas Trautmanns-

\*) Wahrscheinlich soviel wie Grenzsee. Vergl. Förstemann, Ortsnamen, S. 101. Diese Bezeichnung mag sich auf einstige Gaugrenzen bezogen haben; Schnaitsee selbst ist auf der Spruner'schen Karte als Comitatus, Grafschaft, eingetragen.



dorf, Dombekant zu Salzburg. Im J. 1548 wurde Georg Praittner, Pfarrer von Schnaitsee, nebst zwei anderen Priestern der Erzdiöcese durch die Synode von Salzburg zum Visitator des Archidiaconates Baumburg aufgestellt. Dalham, Concilia Salisb. 1788, p. 327.

Zur Zeit des 30jährigen Krieges, am 15. Sept. 1630, brachte der Propst Petrus Mittmann von Gars die Pfarrei Schnaitsee in den Besitz seines Stiftes, allein diese Erwerbung war nicht von langer Dauer, denn wenige Jahre nach dem Tode dieses Propstes ernannte der Erzbischof von Salzburg für Schnaitsee wieder einen selbstständigen Pfarrer in der Person des bisherigen Vicars Kilian Dafner (1651).

Einer seiner Nachfolger, Martin Birchl (1662—1704), nahm an der Pfarrkirche eine wichtige bauliche Veränderung vor. Er ließ aus der Mitte derselben eine Säule herausnehmen, auf welcher das ganze Gewölbe ruhte, weil durch sie der Blick auf den Hochaltar eine Beeinträchtigung erlitt. Das Gotteshaus mußte in Folge dessen neu gewölbt werden. (Acten des erzbischöfl. Ord.)

Bemerkenswerth ist eine Notiz der Pfarchronik, wornach im J. 1615 das Zeichen zum Gebete für die Verstorbenen nach dem Aveläuten, und im J. 1627 das Angst-Christi-Läuten am Donnerstage Abends eingeführt wurde.

Kleinmahn zählt im J. 1784 Schnaitsee unter denjenigen Pfarreien auf, in deren Besetzung der Landesfürst von Bayern mit dem Ordinariate Salzburg nach den Monaten wechselt. Juvavia I. 308.

Ueber die Pfarrei Schnaitsee ist zu vergleichen: Lechner l. c. 226 ff. und 326; Zimmermann, Rentamt Burghausen, S. 45; Hohn, Atlas von Bayern, Kief. II. S. 177; Obernberg's Reisen, II. 146; A. Huber, Einführung des Christenthums, III. 241. (Hier die unrichtige Behauptung, daß Schnaitsee erst nach der Zeit der Ungarneinfälle Pfarrei geworden sei.) Weiller, Regesten, S. 398.

In der Pfarr-Registatur zu Berg liegt eine handschriftliche Geschichte der Pfarrei Schnaitsee; deßgleichen ein solche im Archive des histor. Vereins von Oberbayern. \*)

Berg (Pfarrsit) erwähnt im XII. Jahrh. Chunradus de Perge schenkt mit seiner Schwester Pertha de Snautse c. 1150 zwei Mägde zum Stifte Herrenchiemsee Mon. Boic. II. 308.

Am St. Margarethentag 1495 stiftet Hanns Hueber zu Plankenberg für seinen Bruder Leonhard in dessen Auftrag zu St. Nicola in Berg einen ewigen Jahrtag und ein ewiges Licht. (Abshr. im Ord.-Arch.)

Kirchstädt, Chirehstetin, zuerst urkundlich genannt am 7. April 1030. Juvavia II. 145. Das hier im J. 1480 gestiftete Beneficium zur hl. Magdalena hatte vom J. 1508—1524 Wolfgang Kendlberger inne. Im J. 1613 wurde dasselbe mit jenem in Schnaitsee vereinigt. Vgl. Lechner l. c. S. 234 ff.

Tittelmoos ist wohl jenes Tutelmos,\*\*) das im XII. Jahrh. erscheint. Mon. Boic. I. 158. Ein Diethmarus de Tutelmos kommt um 1180 als salzburgischer Ministeriale vor. Mon. Boic. II. 346.

Bei der Kirche zu Tittelmoos ist ein fragmentarischer röm. Denkstein auf-

\*) Schnaitsee besitzt ein paar sehr schöne Glasgemälde in der St. Elisabethkirche. Das eine ist vom J. 1522 und stellt Maria mit dem Kinde und Botanten dar, das andere stammt aus dem J. 1521 und zeigt die Gottesmutter nebst dem hl. Joseph und dem Stifter: kristofferus ropffer, viceplebanus hie. — Unter den alten Grabsteinen daselbst trägt einer die Inschrift: Sie ligt der geistlich Herr Pauls Mair von Miltarß und Pfarrer zu Schnaitsee gegraben, der gestorben ist Anno 1542 des sele gott sey gnädig Amen.

\*\*) Moor des Tutilo. Förstemann, I. 1162.

gestellt, den ein L. Virius Maximianus, rechtsprechender Decurio der Bürgerschaft von Juvavum, einem Verstorbenen und sich selbst setzen ließ. Hefner, das röm. Bayern, 1852, S. 163. Abb. daselbst Taf. III. Fig. 34.

St. Leonhard im Buchat (1615: im Puechach) ist, obwohl die Kirche gewiß in die romanische Periode zurückreicht, \*) vor dem XV. Jahrh. nicht nachweisbar. Auf einem Täfelchen der hiesigen Sacristei fand sich geschrieben: „am Tag assumptionis beatae Mariae virginis anno 1493 hat der Durchlauchtigste Fürst und Herr Maximilian Erzherzog von Oesterreich und römischer König hier das Frühmal gegessen.“ Hohn, bayr. Atlas, Lief. II. S. 178.

Am 12. Oct. 1642 machte der Archidiacon von Baumburg den Vorschlag, da die Kirche St. Leonhard wieder zu Vermögen gekommen sei, das ehemals daselbst bestandene Beneficium wieder zu errichten. Die Erneuerung dieser Fundation geschah vermöge erzbischöfl. Confirmation vom 16. Oct. 1652. (Acten des erzbischöfl. Ord.) Die Kirche besitzt mehrere altd. Bildwerke.

Voibersdorf, Liubratesdorf,\*\*) wird uns im XII. Jahrh. als zinspflichtig zu Kl. Gars bekannt. Mon. Boic. I. 40. Das hiesige Schloßchen wurde 1615 vom Propste des Kl. Au erkaufte und 1694 restaurirt. Wening, Rentamt Burghausen, S. 15. Eine Notiz des Pfarrarchives meldet: „Die Kirche in Leustorff (Voibersdorf) ist geweiht von dem Weihbischofe Berthold von Hippo i. p. i. am Tage nach St. Vitus 1445.“

Stadlern wird uns um das J. 1135 documentirt mit Meginhardus de Stadelaren.\*\*\*) Mon. Boic. II. 333.

Dieselbe Ortschaft, Stodlorn geschrieben, ist im herzogl. niederbayerischen Urbar aus dem Anfang des XIV. Jahrh. als zinspflichtig zu Trostberg mit 2 Miegen Vogthaber angeführt. Mon. Boic. XXXVI., p. 78.

Töbham findet sich in einer schon unter Schnaitsee erwähnten Urkunde des Erzbischofs Othobert um das J. 927 als Teutesheimon.+ ) Juvavia II. 145. Im Pfarrarchive zu Schnaitsee liegt die Abschrift eines Kaufsbriefes, den Zehent betreffend, welchen Hans Lindner zu Waltham an das St. Johannes-Gotteshaus zu Töbham gegeben hat im J. 1471.

Zur Filiale Töbham gehört das einstige landesherrliche Pflegschloß Kling; die Reihenfolge der Richter daselbst beginnt mit Walthar 1266, die der Pfleger mit Rudolf von Schärffenberg 1301. Das mächtige Schloß wurde um das J. 1800 vandalisch dem Erdboden gleichgemacht. Es bestand hier auch eine Schloßcapelle mit einem Beneficium; der letzte Schloßcaplan von Kling, Joh. Sark. Luzenberger, starb zu Baumburg 1823.

Ueber Kling sehe man Bayer. Annalen 1834, S. 835; Jahresbericht des hister. Vereins von Oberbayern 1852, S. 43; Topogr. Bavariae, Rentamt Burghausen, S. 6, mit Abb.

Stephanskirchen erscheint mit Schnaitsee und Töbham in dem mehrbesagten Documente c. a. 927 in der Form ad Stephaneschirichen. Juvavia II. 145. Es muß hier ein Adelsgeschlecht gehaust haben, das jedoch wegen der vielen gleichlautenden Ortsnamen nicht mehr sicher bestimmbar ist; das hiesige Schloß, „ein altes Gebäu in Form eines Langhaus“ erkaufte im

\*) Neben dem gothischen Portal befindet sich noch jetzt auf einem eigenen Sockel ein in Stein gehauener Löwe, der ohne Zweifel zu einer frühern romanischen Pforte gehörte.

\*\*\*) Dorf des Liubrat. Förstemann, I. 855.

\*\*\*) Stadelaren, etwa bei den Stadelbesitzern. Der Ort ist zu unterscheiden von Stadelen, Stadel bei Söthuben.

+ ) Bei der Heimat des Teut. Förstemann, I. 1159.

XVII. Jahrh. Hanns Eg. Prez, Rath und Rentmeister zu Burghausen, von Christoph Dachsberger. Topographia Bavariae, Rentamt Burghausen, S. 19, mit Abb.

Durrhausen, im J. 930 als Turinhusa\*) beurfundet, wurde im XVII. Jahrh. Exposituritz. Diese Seelsorgestelle erwuchs aus dem Beneficium des hl. Stephan zu Stephanskirchen, welches im J. 1516 gestiftet worden war.

Der erste bekannte Expositus ist Johann Obermayer, von 1629—1632 als solcher hier thätig.

Nächst Stephanskirchen soll ein altgermanischer Opferstein entdeckt worden sein.\*\*)

Kirchensur darf als der Wohnitz jenes Brun de Sura\*\*\*) betrachtet werden, der um das J. 1020 zu Ebersberg Zeugenschaft leistet. Oefel. rer. boic. script. II. 22. Leonhard Rührchner, Kapriester und Caplan zu allen gläubigen Seelen in St. Elisabeth Bruderschaft zu Schnaitzsee stiftet am 25. März 1546 Jahrtag und Spende im St. Bartholomäus-Gotteshaus zu Kirchensur. (Erzbischöfl. Ord.-Arch.).

Der oben erwähnte Pfarrer von Schnaitzsee, Meister Albrecht Engelschalk, von Straubing gebürtig, war um das J. 1378 Professor der Theologie an der Hochschule zu Prag. In studio Pragensi Albertus Engelschalek natione Bawarus de Strawbing Doctor Theologiae clarus habetur. Oefelius, l. c. I. 524. Von ihm befanden sich mehrere handschriftliche Tractate in der Bibliothek zu Niederaltaich.

## 8. Troßberg.

Pfarrei mit 2730 Seelen in 404 Häusern.

Troßberg, Mt., Pf.-R., Pf.-G., Schule, †	Feldkirchen, D., Exp.-R., Exp.-G., Schule, †
1259 G. 172 S. — St.	67 S. 10 S. — St. †)
Gasteig, G. . . . . 5 " 1 " $\frac{1}{4}$ "	Merting, G. . . . . 6 S. 1 S. $\frac{5}{8}$ St.
Hodwies, G. . . . . 7 " 1 " $\frac{1}{4}$ "	Wiburg, D. . . . . 36 " 6 " $\frac{3}{8}$ "
Kaltenbrunn, G. . . . . 14 " 2 " $\frac{1}{4}$ "	Brünhausen, G. . . . . 10 " 1 " $\frac{5}{8}$ "
Mögling, W. m. R. 25 " 3 " $\frac{1}{2}$ "	Deisenham, D. . . . . 30 " 6 " $\frac{1}{2}$ "
Pfaffenberg, G. . . . . 14 " 1 " $\frac{1}{2}$ "	Eöding, W. . . . . 24 " 4 " $\frac{5}{8}$ "
Schwarzau, D. . . . . 21 " 7 " $\frac{1}{4}$ "	Teichtner hinterm Holz, G. 4 " 1 " $\frac{1}{8}$ "
Teunding, W., Mt., † 25 " 4 " $\frac{1}{2}$ "	Frühling, W. . . . . 26 " 3 " 1 "
Blindreit, G. . . . . 10 " 1 " $\frac{3}{4}$ "	Gainharting, D. . . . . 23 " 5 " $\frac{3}{8}$ "
Egelsee, G. . . . . 5 " 1 " $\frac{3}{4}$ "	Glött, W. . . . . 18 " 2 " $\frac{5}{4}$ "
Gehing, W. . . . . 8 " 2 " $\frac{1}{4}$ "	Frispoint, W. . . . . 10 " 2 " $\frac{1}{4}$ "
Hagenau, W. . . . . 9 " 2 " $\frac{1}{2}$ "	Frischenham, W. . . . . 20 " 2 " $\frac{3}{4}$ "
Kendling, G. . . . . 5 " 1 " $\frac{1}{2}$ "	Magpoint, G. . . . . 6 " 1 " $\frac{1}{4}$ "
Stock, G. . . . . 7 " 1 " $\frac{1}{2}$ "	Maurer am Reith, G. 7 " 1 " $\frac{1}{4}$ "
Wäschhausen, G. . . . . 15 " 1 " $\frac{3}{4}$ "	Rumbühl z. S. . . . . 71 " 17 " $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ "
Wimm, G. . . . . 5 " 1 " $\frac{1}{4}$ "	Verharting, W. . . . . 13 " 3 " $\frac{5}{8}$ "
Zagl, G. . . . . 3 " 1 " $\frac{1}{4}$ "	Rosenberg, G. . . . . 6 " 1 " $\frac{1}{4}$ "

\*) Haus des Turo. Förstemann, I. 1206.

\*\*\*) Ein Bericht vom J. 1870 meldet: Im Forste rechts von der Straße von St. Leonhard nach Stephanskirchen befindet sich ein alter Grabhügel und ein dreieckiger Stein, circa 9' hoch und 13' breit. An der Vorderseite des letzteren gewahrt man eine eingehauene Nische, auf seiner Oberfläche aber mehrere, fast  $\frac{1}{2}$ ' tiefe Aushöhungen und eine Rinne, die vielleicht zum Ablaufen des Opferblutes angebracht war. Das Volk nennt diesen Stein den Dreindlstein, bringt denselben mit höllischem Spuck in Verbindung, was jedenfalls dafür spricht, daß hier heidnischer Opferdienst stattfand.

\*\*\*\*) Weitverbreiteter indo-europäischer Fußname, wahrscheinlich vom Sanskritworte sru, fluo, herguleiten.

†) Entfernung vom Exposituritz aus gerechnet; ebenso bei Dacherting.

Schönharting, E.	9	S.	1	§.	1/4	St.	Häselreit	12	S.	1	§.	1/2	St.
Schönreith, W.	21	"	4	"	1/4	"	Heimhülsen, E.	9	"	1	"	3/4	"
Schwarz, W.	11	"	2	"	5/8	"	Hochholzen, E.	5	"	1	"	1/2	"
Sprünzenberg, E.	8	"	1	"	3/8	"	Hochreit, E.	3	"	1	"	1/4	"
Stolzenberg, E.	8	"	1	"	1/4	"	Hütting, W.	21	"	4	"	1/4	"
Tinning, D., Fl.-R.	96	"	18	"	1/2	"	Laab, W.	19	"	3	"	3/4	"
Viehhausen, W.	25	"	3	"	1/2	"	Längloh, E.	10	"	2	"	1/2	"
Voglsfang, E.	5	"	1	"	1/8	"	Lohen, W.	25	"	5	"	1/4	"
Waltershäim, W.	12	"	2	"	1/2	"	Mitterfelden, E.	8	"	1	"	1	"
Weikertsham, W.	23	"	3	"	1/2	"	Mittermühle, z. H.	15	"	4	"	1/2	"
Tacherting, D., Exp.-R., Schule, †	132	"	27	"	—	"	Muffenmühle, E.	10	"	1	"	3/4	"
Nachmühle, E.	18	"	2	"	1/2	"	Oberbrunnham, D.	66	"	12	"	1/2	"
Numann, E.	6	"	1	"	1/2	"	Oden, E.	15	"	1	"	3/4	"
Brandstätt, z. H.	47	"	7	"	3/4	"	Pinzgau, W.	14	"	2	"	3/4	"
Degenfeld, z. H.	27	"	5	"	1/2	"	Schalchen, D.	58	"	11	"	1/4	"
Ebering, W.	33	"	5	"	1/2	"	Schermühle, E.	12	"	1	"	1/4	"
Fern, E.	4	"	1	"	1/2	"	Schörging, W.	12	"	2	"	1	"
Flecking, W.	30	"	6	"	1/2	"	Straß, z. H.	25	"	5	"	1/2	"
Gallenpoint, z. H.	19	"	4	"	1/4	"	Unterbrunnham, W.	39	"	5	"	1/2	"
							Wajohn, E.	4	"	2	"	1/4	"

Anmerkungen: 1) Bei Deutinger „Weidenlohe, E.“ wird jetzt nicht mehr angeführt; dagegen finden sich bei Deutinger noch nicht die Ortschaften: Schwarzau, Maurer am Neith, Gallenpoint, Hochholzen und Wajohn.

- 2) Im Pfarrbezirke befinden sich 3 Protestanten, nach Karolinenfeld eingepfarrt.
- 3) Umfang des engeren Pfarrsprengels circa 5 Stunden; Umfang der beiden Exposituren je 4—5 Stunden; Wege im ersteren gut, in den letzteren vielfach beschwerlich, weil größtentheils Feldwege.
- 4) Die Ortschaften der Pfarrei gehören in das Bezirksamt Traunstein und in die politischen Gemeinden Trostberg, Oberfeldkirchen, Rabenden und Tacherting.
- 5) Unterm 31. Juli 1874 wurden die Ortschaften: Mayerhof, Pürn und Hungerhub von der Pfarrei Trostberg, resp. von der Expositur Tacherting ausgepfarrt und der Pfarrei Engelsberg einverleibt.

I. Pfarrsitz. Trostberg, an der Straße von Traunstein nach Alttötting im Alzthale gelegen. Brücke über die Alz. Nächste Bahnstationen: Traunstein 5 Stunden, Neuötting 6 Stunden entfernt. Post im Ort.

Pfarrkirche: Bauzeit 1344—1367, vergrößert 1503, 1869 durch Hrn. Pfarrer Kronast verlängert und sthlgerecht, sehr schön restaurirt. Styl gothisch. Geräumigkeit zureichend. Baupflicht die Kirche. Kuppelthurm mit 5 Glocken: a) Die erste: „Sancte Andrea, ora pro nobis, et tu, rex gloriae, veni cum pace!“ b) Die zweite: „O Maria, virgo immaculata, auxiliatrix nostra, salve!“ c) Die dritte: „Beatissime Joseph, intercede pro nobis!“ d) Die vierte: „Sancta Ursula cum comitatu, protege nos!“ e) Die fünfte: „Sancte Michael, defende nos in hora exitus ab hoste maligno!“ — Sämmtliche Glocken gegossen 1869 von Anton Oberacher in Reichenhall. — Consecrationsdatum: 2. Oct. 1869; durch H. H. Erzbischof Gregorius. Patrocinium am Feste des hl. Apostels Andreas. 1 alt. fix.; 3 alt. port. Ss. B. Cm. 1/4 Stunde von der Pfarrkirche entfernt, an der Straße nach Alttötting, mit Leichenhaus und einer kleinen Capelle. Orgel mit 18 Registern. Pfarrlicher Gottesdienst an allen Sonn- und Festtagen mit Ausnahme von dreien: nämlich am Sebastianifest ist der Pfarrgottesdienst in Teubding, am St. Annafeste in Tacherting und am Schutzengelfeste in Feldkirchen. Concurse am Liebesbundsbeste, i. e. am 3. Sonntag im Advent, beim 40stündigen Gebete am hl. Palmsonntag und am Rosenkranzbeste. Ewige Anbetung am 19. April. Sept.-Ablässe. Neujahr, Dreifaltigkeitsfest, Mariä Himmelfahrt. Aushilfe ist zu leisten am Skapulierbeste in Baumburg, am St. Annafeste in Tacherting, am Schutzengelfeste in Feldkirchen und am St. Sebastianifeste in Teubding. Außerordentliche Andachten: Im Advent täglich

Rorate, wovon 2 gestiftet. Delbergandachten mit Predigt an den Donnerstagen der Fastenzeit, sowie Fastenpredigten an den Fastensonntagen auf Ansuchen; an den meisten Tagen Abends angegebene hl. Rosenkränze; während der Allerseeleoctav Rosenkranz herkömmlich; an allen Samstagen und Vorabenden von Festtagen, sowie bei der Frauendreißiger-Andacht gestiftete musikalische Litanei; Maiandachten nach Angabe; zweistündige Aussetzung des Allerheiligsten am hl. Weihnachts-, Oster- und Pfingstfeste mit feierlicher Vesper und Schlußlitanei, gestiftet; sechsstündiges Weihnachtsgebet an den 3 Tagen nach dem hl. Weihnachtsfeste mit 3 hl. Rosenkränzen und 3 Allerheiligenlitaneien an den Vormittagen, und 9 hl. Rosenkränzen und 3 Allerheiligenlitaneien an den Nachmittagen, gestiftet; am Sylvesterabend coram exp. Sanctissimo Rosenkranz, Allerheiligenlitanei und Te Deum, gestiftet; an den 3 Fastnachtstagen Vormittags und Nachmittags je einstündige Aussetzung des Allerheiligsten mit hl. Messe, Rosenkranz und Litanei; in der Fastenzeit täglich, mit Ausnahme der Samstage und Sonntage und der Charwoche, gestiftetes Miserere; am Palmsonntag und den zwei folgenden Tagen gestiftetes 40stündiges Gebet mit täglich 2 Predigten, hl. Amt für die Stifterin, feierlicher Litanei am Abend; zum Schlusse feierliche Procession in der Kirche. Am Christi Himmelfahrtsfeste vor der Vesper feierliche Non. An allen Donnerstagen Procession und Amt coram Ss., gestiftet. \*) An allen Samstagen und den Vorabenden der Festtage, ebenso an den gewöhnlichen Sonn- und Festtagen Vesper; neuntägige Andacht zum hl. Florian mit hl. Amt, 8 hl. Rosenkränzen und einer feierlichen Litanei; im Monate Juni Andachten zum hl. Herzen Jesu, mit hl. Amt, 2 feierlichen Litaneien und mehreren hl. Rosenkränzen. — Bittgänge: am 3. Sonntage nach Ostern Bittgang nach Albtötting, am Pfingstdienstag Bittgang nach Teuding, beide mit geistl. Begleitung. — Stiftungen: 2 Jahrtage mit Vigil und Requiem, 12 Jahrtage ohne Vigil, 78 Jahrmessen.

**Bruderschaften:** 1) Rosenkranzbruderschaft, oberhirtl. errichtet am 27. Sept. 1647. Hauptfest: Mariä Geburt. Nebenfeste: die übrigen Frauenfeste und jeder erste Sonntag im Monat mit Predigt, hl. Rosenkranz und gesungener Litanei, coram expos. Ss.; am Hauptfeste und am hl. Rosenkranzfeste auch feierliche Procession im Markte; monatlich 1 hl. Messe für lebende und verstorbene Mitglieder; jeden Quatember=Mittwoch hl. Amt. Vermögen der Bruderschaft: a) rent.: 3054 M. 87  $\text{S}$ ., b) nichtrent.: 1703 M. 79  $\text{S}$ .

2) Bruderschaft der allerheiligsten Dreifaltigkeit, der unbefleckten Empfängniß Mariä und des hl. Joseph, Junggesellenbruderschaft genannt, oberhirtl. errichtet am 10. Oct. 1721, Ablässe vom 19. Februar 1721. Hauptfeste: Dreifaltigkeitssonntag, mit Hochamt und Predigt Vormittags, Predigt und Procession im Markte Nachmittags; Mariä Empfängniß und Fest des hl. Joseph mit hl. Amt für lebende und verstorbene Mitglieder, für welche auch monatlich 1 hl. Messe; an den gewöhnlichen Sonntagen Nachmittags nach der Vesper Bruderschaftsandacht. Vermögen: a) rent.: 828 M. 57  $\text{S}$ ., b) nichtrent.: 6 M. 95  $\text{S}$ .

3) Liebesbund, oder Versammlung der täglichen 10 Uhr Messe, errichtet mit Gutheißsen des Archidiacon von Baumburg am 7. Jan. 1753, behufs Abhaltung einer hl. 10 Uhr Messe in der Pfarrkirche für lebende und verstorbene Mitglieder mit jedesmaliger Aussetzung des Allerheiligsten in Ciborio; am Schluß werden 5 Pater und Ave mit Glaube gebetet; beim Tode eines Mit-

\*) Fundationscapital nicht mehr vorhanden. Diese Procession wurde 1503 von Hans dem Herzheimer gestiftet.

glaubens werden die nächsten 3 hl. Messen für dasselbe aufgeopfert; jeden Quatemper-Samstag für die verstorbenen Mitglieder ein hl. Amt. Hauptfest ist der 3. Sonntag im Advent mit Nocturne Morgens, Vormittags Hochamt coram exp. Ss. und Predigt, Nachmittags Predigt, Gedenken, Rosenkranz, Litanei, Procession; großer Concurstag, weil von Pius VI. mit vollkommenem Ablass beschenkt. Vermögen: 43500 M.

4) Die St. Erhardi-Bruderschaft, ein Verein von Schuhmachern, feiert jährlich einen Jahrtag mit Vigil, Seelenamt, Lobamt und Libera. Vermögen der Bruderschaft: a) rent.: 2381 M. 3  $\text{fl.}$ , b) nichtrent.: 859 M. 23  $\text{fl.}$ .

Den Messnerdienst versieht ein eigens angestellter Messner, für Cantorendienste sind 4 Choralisten, 2 Sängern und 1 Organist angestellt. Eigenes Messnerhaus vorhanden. Kirchenvermögen: a) rent.: 35838 M. 11  $\text{fl.}$ , b) nichtrent.: 42575 M. 62  $\text{fl.}$ .

**II. Nebenkirchen:** 1) St. Michaelskirche in Trostberg, auf dem Schloßberg. Erbauungsjahr unbekannt, sehr alt. Styl ursprünglich romanisch, seit 1624 verzapft. Baupflicht die Kirche. Benedicirt. Thurm: pyramidaler Dachreiter mit 2 sehr alten Glocken, ohne Inschrift. Patron: der hl. Erzengel Michael. 2 alt. port. Stiftungen: 4 Quatempermessen, 1 hl. Messe am Michaelisfeste, 1 hl. Amt am Feste der hl. Katharina. Vermögen der Kirche: a) rent.: 11734 M. 74  $\text{fl.}$ , b) nichtrent.: 972 M. 2  $\text{fl.}$ .

2) St. Sebastianikirche\*) in Trostberg. Erbauungsjahr 1650. Zopfstyl. Baupflicht die Kirche. Benedicirt. Ohne Thurm und Glocken. Patron: der hl. Sebastian. 1 alt. port. Stiftungen: 4 Quatemperjahrtage mit Vigil und Requiem, 2 Jahrtage ohne Vigil, sämmtliche in die Pfarrkirche transferirt. Vermögen der Kirche: a) rent.: 7076 M. 2  $\text{fl.}$ , b) nichtrent.: 263 M. 23  $\text{fl.}$ .

3) Die Hauscapelle der englischen Fräulein, ehemalige Schloßcapelle von Schedling (früher dem Grafen von Berchem gehörig, seit 1856 im Schlosse das Institut der englischen Fräulein eröffnet). Erbauungsjahr unbekannt. Styl romanisch. Baupflicht das Kloster der englischen Fräulein. Benedicirt 1792. Ohne Thurm und Glocken. Patron: der hl. Joseph. 1 alt. port.\*\*\*) Ss. Kleine Orgel. Gottesdienst: Wenn das Kloster einen eigenen Priester als Beichtvater hat, täglich hl. Messe durch denselben. Der Messnerdienst wird vom Kloster aus besorgt. Vermögen keines vorhanden.

4) Die Hauscapelle der barmherzigen Schwestern im Districts-Krankenhaus in Trostberg, erbaut 1864. Styl gothisch. Baupflicht der District Trostberg. Benedicirt 1865. Schöner, gothischer hl. Kreuz-Altar. alt. port. Ss. Wird nur selten eine hl. Messe celebrirt.

5) Kirchlein in Mägling,  $\frac{1}{4}$  Stunde südwestlich von Trostberg an der Straße von Traunstein nach Altdörfing gelegen. Erbauungsjahr unbekannt, jedenfalls sehr alt und vielleicht Schloßcapelle der ehemaligen Burg. Styl ursprünglich gothisch, seit 1737 verzapft. 1805 zum Abbruche bestimmt, ging die Kirche in Privateigenthum des Müllers Joh. Linner über und wird von dessen Nachfolgern noch immer in sehr gutem baulichen Zustande erhalten. Benedicirt.

\*) Nach testamentarischer Bestimmung des Pfarrers J. Kaspar Huber von Engelsberg sollte eine Capelle zu Ehren des hl. Sebastian und Sylvester in Schalzdorf (Landg. Ebersberg) erbaut werden; allein Abt Roman von Rott als Grundherr verweigerte die Erlaubniß. In Folge dessen wurde die beabsichtigte Capelle in Trostberg erbaut und so 1650 der Grundstein zur jetzigen Sebastianikirche gelegt. 1805 wurde sie geschlossen und diente bis 1864 als Landgerichts-Registratur. 1864 ward sie wieder eröffnet und benedicirt.

\*\*) Durch die Bemühungen des Beichtvaters Matth. Donatus Ziegler wurde 1866 der sehr schöne Altar des hl. Joseph hergestellt.

Thurm: Dachreiter mit Kuppel; 2 kleine Glocken. 2 alt. port. Nur selten hl. Messe.

6) Nebenkirche in Teunding,  $\frac{1}{2}$  Stunde östlich von Trostberg an der Straße nach Tittmoning und Burghausen gelegen. Erbaut 1503. Styl ursprünglich schön gothisch, zu Ende des vorigen Jahrhunderts verzapft. Geräumigkeit hinreichend. Baupflicht die Kirche. Spitzthurm mit 4 Glocken: a) Die erste: „Jesus Nazarenus Rex Judaeorum. Titulus iste triumphalis defendat nos ab omni malo. Omnes sancti Dei intercedite pro nobis. Goss mich Joh. Matth. Langenegger in Muenchen 1702.“ b) Die zweite: „Zur Ehre Gottes goß mich Ludwig Straßer in Burghausen anno 1833.“ c) Die dritte: „1807 sind wir durch das wilde Feuer zerflossen. Joh. Georg Stecher hat uns in Burghausen gegossen anno 1809. S. Sebastiane, ora pro nobis.“ d) Die vierte: „Zur Ehre Gottes goß mich J. G. Stecher in Burghausen anno 1809.“ Cons. dub. Patrone: der hl. Papsst Sixtus und der hl. Sebastian. 1 alt. port. 2 alt. fix. Ss. Reliquie des hl. Sebastian vorhanden mit Authentika. Cm. mit Ossuar. Orgel mit 4 Registern. Gottesdienst an allen Freitagen (ausgenommen Charfreitag) des Jahres durch den Coadjutor. Stiftungen: 5 Jahrtage mit Vigil, 3 Jahrtage ohne Vigil, 2 Jahrmessen.

St. Sebastiani-Bruderschaft, oberhirtl. errichtet am 9. Jan. 1761, Ablässe vom 15. Dec. 1760. Hauptfest: Sonntag nach St. Sebastian; 4 gestiftete Quatembermessen für die verstorbenen Mitglieder. Vermögen: a) rent.: 1011 M. 43  $\text{fl.}$ , b) nichtrent.: 112 M. 67  $\text{fl.}$ .

Messner ein Bauer des Ortes. Vermögen der Kirche a) rent.: 114648 M. 25  $\text{fl.}$ , b) nichtrent.: 31823 M. 95  $\text{fl.}$ .

III. Pfarverhältnisse: Wechselfarrei. Fassion: Einnahmen: 4010 M. 59  $\text{fl.}$ , Lasten: 1779 M. 67  $\text{fl.}$ , Reinertrag: 2230 M. 92  $\text{fl.}$ . Dnuscapitalien: 4457 M. 14  $\text{fl.}$ , von 1865—1880 incl. in jährlichen Fristen zu 385 M. 72  $\text{fl.}$  abzusitzen. Widdum: 3 Tagw. 12 Dezim. Wiesen. Bonität: 11. — Pfarrhaus erbaut 1649—1667; \*) 1864 durch Hrn. Pfarrer Jos. Kronast zweckmäßig umgebaut; geräumig, unten sehr feucht. Defonomiegebäude: Stadel und Stallung (letztere im Erdgeschoße des Pfarrhauses) hinlänglich geräumig. Baupflicht bei beiden der Pfarrer. — Hilfspriester: 1 Coadjutor, wohnt im Pfarrhaus. Beginn der Matrifelbücher 1680.

Frühmess-Beneficium, „Bürgermesse“. Zeit der Stiftung unbekannt; entstand aus kleinen Gaben von Bürgern Trostbergs. Um 1592 erscheinen die zwei Wochenmessen in der St. Michaeliskirche bereits mit diesem Beneficium vereinigt. Confirmation unbekannt. Zahl der Obligatmessen 2, früher waren es 4; wann die Reduction vorgenommen wurde, unbekannt. Der Beneficiat ist verpflichtet, täglich um 6 Uhr die hl. Frühmesse zu lesen (wobei ihm 5 Applicationen frei bleiben), und, nach neuester oberhirtl. Anweisung, an Sonn- und Festtagen Frühlehre zu halten. Einnahmen; 540 M., Lasten: 34  $\text{fl.}$ , Reinertrag: 539 M. 66  $\text{fl.}$ . Beneficialhaus mit kleinem Gärtchen von 2 Dezim. Eigenthum der Bürgermessstiftung, welche auch die Baupflicht hat.

IV. Schulverhältnisse: In Trostberg 2 Schulen: 1) Knabenschule mit 1 Lehrer, 79 Werktagsschülern und 28 Fortbildungsschülern. 2) Mädchenschule der englischen Fräulein mit 2 Elementarlehrerinnen und 1 Arbeitslehrerin, 88 Werktags- und 28 Feiertagsschülerinnen. Knabenschulhaus 1870 gebaut.

\*) Durch den Pfarrer Jeremias Weiland von Peterskirchen. Indeß weist das Haus durch seine Bauform auf eine ältere Entstehungszeit zurück, etwa in das Ende des XIV. Jahrh. und dürfte Pfarrer Weiland das bereits bestehende Pfarrhaus wohl nur restaurirt haben.

- V. **Älfterliche Institute:** 1) Institut der englischen Fräulein. Sie besitzen das ehemalige Schloß Schebling mit einer schönen Hauscapelle. Vide ad II. 3.  
2) Im Districts-Krankenhaus befinden sich 4 barmherzige Schwestern, haben eine schöne Hauscapelle mit Ss., benedicirt. Vide ad II. 4.

### Expositur Feldkirchen.

- I. **Expositurlich:** Feldkirchen,  $\frac{3}{4}$  Stunden nordwestlich von Trostberg hochgelegen. Nächste Bahnstationen: Traunstein 5 Stunden, Neuötting 6 Stunden entfernt. Nächste Post Trostberg.

Expositurkirche: Erbaut wohl zu Beginn des XVI. Jahrh.; restaurirt 1858. Styl früher gothisch, jetzt Rundbogenstyl, Altäre im Zopfstyl. Geräumigkeit zureichend. Baupflicht die Kirche. Kuppelthurm (Wirtform) mit 4 Glocken:  
a) Die erste: *Tota pulchra es Maria, et macula originalis non est in te.* Ganz schön u., gegossen von Anton Oberascher in Reichenhall, gestiftet von der Expositurgemeinde Feldkirchen. b) Die zweite: „*A fulgure et tempestate libera nos Domine Jesu Christe! Von Blitz und u.*“, gegossen von dem obigen. c) Die dritte: „*O sancti angeli Dei! defendite nos in proelio, ut non pereamus in tremendo judicio!*“ mit einem deutschen Vers; gegossen von dem obigen. d) Die vierte: „*O Rex gloriae veni cum pace!*“, gegossen 1599 von Sixt Steger in München. — Cons. dub. Patron: der hl. Apostel Thomas. Patrocinium am Festtage, resp. am folgenden Sonntag. 3 alt. port. Ss. B. Cm. bei der Kirche mit einer sehr alten Capelle (Rotunda), die als Ossuar. dient. Orgel mit 6 Registern. Pfarrlicher Gottesdienst alle Sonn- und Festtage, mit Ausnahme des Sonntags nach St. Nicolaus, wo Patrocinium in Dinning. Concurs am Schutzengelfeste. Ewige Anbetung am 5. Dec. Sept.-Ablässe am Schutzengelfeste und am Patrocinium. Aushilfe in der Nachbarschaft ist zu leisten: In der Pfarrkirche in Trostberg beim 40stündigen Gebet am Montag in der Charwoche, am Rosenkranzfeste und am Liebesbundsbeste; in Peterskirchen am Feste Peter und Paul; in Emertscham beim 40stündigen Gebet am Fastnachtmontag; in Baumburg am Skapulierfeste; in Rienberg am St. Michaelisfeste; in Teunding am St. Sebastianifeste; in Tacherling am St. Annafeste. Außerordentliche Andachten: Mehrere Korate-Memter im Advent, einige Kreuzwege, Rosenkränze an den Samstagen und Sonntagen, an den meisten Festtagen und deren Vorabenden, alles nach Angabe; an den höchsten Festtagen und in der Frohnleichnamsoctav ist herkömmlich Vesper oder gesungene Litanei. Bittgänge: am 1. Mai Bittgang nach St. Leonhard bei Schnaitsee, geistl. Begleitung erst von Schnaitsee aus; am 3. oder 4. Sonntag nach Ostern im Verein mit der Marktgemeinde Trostberg Bittgang nach Altötting mit geistl. Begleitung; am 3. oder 4. Mai nach Teunding mit geistl. Begleitung; am Donnerstag in der Pfingstwoche nach Maria Eck bei Siegsdorf, ohne geistl. Begleitung. Stiftungen: 1 Jahrtag mit Vigil, Requiem, Rosenkranz und Libera; 5 Jahrtage mit Vigil, Requiem und Libera; 17 Jahrtage mit Requiem, Rosenkranz und Libera; 6 Jahrtage mit Requiem und Rosenkranz; 1 Jahrtag mit Requiem und Libera; 3 Jahrmessen.

Die hl. Schutzengelbruderschaft: oberhirtl. Consens vom 27. Sept. 1763; Ablässe vom 18. November 1763. Hauptfest: Schutzengelfest mit Amt, Predigt und Gedenken der verstorbenen Mitglieder und Procession. Conventtage: Fest des hl. Joseph, des hl. Venno, Sonntag nach St. Laurentius und der Quatersonntag im Advent. Vermögen der Bruderschaft: 1200 M.

Mesner und Cantor der Lehrer; eigenes Mesnerhaus nicht vorhanden.



Vermögen der Kirche: a) rentirendes: 15214 M. 2 ₰., b) nichtrentirendes: 13770 M. 8 ₰.

- II. Nebenkirche in Tinning.** Erbauungszeit unbekannt. Styl gothisch. Baupflicht die Kirche. Ueber Consecration oder Benediction nichts bekannt. Spitzthurm mit 2 sehr alten Glocken. Patron: der hl. Nicolaus. 1 alt. port. Orgel. Gottesdienst am Nicolaisfeste, resp. am Sonntag darnach, und herkömmlich auch am Marcustage. Messner ein Hausbesitzer in Tinning, Cantor der Lehrer von Feldkirchen. Vermögen der Kirche: a) rent.: 14448 M. 59 ₰. b) nichtrent.: 4553 M. 42 ₰.
- III. Expositurverhältnisse:** Das Verleihungsrecht hat Se. Excellenz der H. H. Erzbischof. Fassion: Einnahmen: 910 M. 42 ₰., Lasten: 2 M. 74 ₰., Reinertrag: 907 M. 68 ₰. Widrum: circa 20 Dezim. Garten. Expositurhaus erbaut 1842, klein, passend, trocken. Baupflicht die Gemeinde. Die Matrifelbücher beginnen 1675; mangelhafte Aufschreibungen vorhanden bis zurück zum Jahre 1625.
- IV. Schulverhältnisse:** 1 Schule in Feldkirchen mit 1 Lehrer, 92 Werktags- und 30 Feiertagschülern. Schulhaus erbaut 1873. Diese Schule besuchen Kinder aus der Ortschaft Raab (Expositur-Gemeinde Tacherting).

### Expositur Tacherting.

- I. Expositurort:** Tacherting, an der Straße von Trostberg und an der Mz gelegen. Nächste Bahnstationen: Traunstein und Neuwitting, je ungefähr 5 Stunden entfernt. Post: Wiesmühle, woher auch der Postbote kommt.

Expositurkirche: Erbauungsjahr unbekannt, restaurirt 1877. Styl ursprünglich gothisch, seit Ende des vorigen Jahrh. verzapft. Geräumigkeit ausreichend. Baupflicht die Kirche. Kuppelthurm mit 5 Glocken: a) Die erste trägt als Inschrift einen deutschen Vers und „Ludwig Straßer in Burghausen 1864“. „Aus Dankbarkeit von dem Vermögen der Peter und Theresia Hintermair, Bauersehelente von Unterbrunnham.“ b) Die zweite: „Anno Dni. 1494. O rex gloriae, veni cum pace.“ c) Die dritte: „Bolgang Fletzinger. 1493 IAR.“ d) Die vierte: „Maister Hans Schuepeckh, purger zu purekhausen. hilf aus alen meinen Neden o Maria.“ e) Die fünfte und älteste ohne Inschrift. — Cons. dub. Patrocinium am Feste Mariä Himmelfahrt. 3 alt. port. Ss. Cm. bei der Kirche mit Capelle. Orgel mit 8 Registern. Gottesdienst alle Sonn- und Festtage mit Amt und Religionsvortrag. Concurs am St. Anna-Bruderschaftsfeste. Ewige Andetung am 22. Sept. Sept.-Ablässe am Neujahrs- und Mariä-Himmelfahrtsfeste. Anshilfe in der Nachbarschaft ist zu leisten: in der Pfarrkirche in Trostberg beim 40stündigen Gebet am Dienstag in der Charwoche, am Rosenkranzfeste und am Liebesbundsbeste; in Peterskirchen am Feste Peter und Paul; in Emertsham beim 40stündigen Gebet am Fastnachtsmontag; in Baumburg am Capulierfeste; in Teuding am St. Sebastianfeste; in Engelsberg am hl. Dreifönigsfeste und beim 40stündigen Gebet am Pflingstdienstag. Außerordentliche Andachten: Korate, Kreuzwege und Rosenkränze, alles nach Angabe. Bittgänge: am 1. Mai nach St. Leonhard bei Schnaitsee, am 4. Mai nach Teuding und an einem beliebigen Tage nach Alttötting, sämmtliche mit geistl. Begleitung. Stiftungen: 7 Fahrtage mit Vigil, Requiem, Libera und Rosenkranz; 7 Fahrtage mit Vigil, Requiem und Libera; 4 Fahrtage mit Requiem, Rosenkranz und Libera; 4 Fahrtage mit Requiem und Rosenkranz; 1 Fahrtag mit Requiem und Libera; 1 Fahrtag mit Requiem; 6 Jahrmessen; außerdem gestiftet: 1 hl. Jahramt in honorem Ss.

Sacramenti; 40stündiges Gebet\*) für die 4 Weihnachtsfesttage mit 4 hl. Aemtern, 6 Predigten, 4 hl. Rosenkränzen und 4 Litaneien.

St. Anna-Bruderschaft, oberhirtl. errichtet am 19. Dec. 1763, Ablässe vom 7. Oct. 1763. Hauptfest: am Sonntag nach St. Anna. Conventtage: die Sonntage nach Christi Himmelfahrt, nach St. Johann Bapt., nach St. Bartholomäus und nach St. Matthäus.

Messner und Cantor der Lehrer. Kirchenvermögen: a) rent.: 62216 M. 62  $\mathcal{S}$ ., b) nichtrent.: 22216 M. 40  $\mathcal{S}$ .

**II. Nebenkirche:** Die Gottesackerkirche (St. Anna-Capelle). Erbauungsjahr unbekannt. Styl ursprünglich romanisch mit Flachdecke, später verzopft. 1877 restaurirt. Baupflicht die Expositurkirche in Tacherting. Thurm: Dachreiter mit 2 kleinen, sehr alten Glocken. Patron: St. Anna. 1 alt. port. Die Capelle steht im Gottesacker. Frühgottesdienst am St. Anna-Bruderschaftsfeste; im Sommer wöchentlich 1 hl. Messe; an den Conventtagen Nachmittags Rosenkranz vor ausgefertigtem Ss. in Ciborio, welches in Procession von der Expositurkirche übertragen wird. Messner und Cantor der Lehrer. Vermögen: a) rent.: 1414 M. 28  $\mathcal{S}$ ., b) nichtrent.; 168 M. 81  $\mathcal{S}$ .

**III. Expositurverhältnisse:** Präsentation der Pfarrer von Trostberg. Fassion: Einnahmen: 1092 M. 57  $\mathcal{S}$ ., Lasten: 31 M. 67  $\mathcal{S}$ ., Reinertrag: 1060 M. 90  $\mathcal{S}$ . Widdum: 32 Tagw. 25 Dezim. Acker und Wiesen, 14 Tagw. 94 Dezim. Holz. Durchschnittsbonitätsnummer: 5. Expositurhaus: Erbauungsjahr unbekannt, ehemaliges Bauernhaus, zweistöckig, hinreichend geräumig, oben trocken, unten feucht. Oekonomiegebäude: Stadel zu klein und sehr baufällig, Neubau beantragt; Stallung sehr beschränkt; Pferdestall an's Expositurhaus angebaut und mit demselben unter einem Dache. Die Baupflicht hat bei beiden die Expositurkirche Tacherting. Beginn der Matrikelbücher 1629.

**IV. Schulverhältnisse:** 1 Schule in Tacherting mit 1 Lehrer, 85 Werktags- und 3 Feiertagschülern. Schulhaus erbaut 1871.

**Kleine Notizen.** Der Name Trostberg hängt wahrscheinlich mit dem hervorragenden bairischen Adelsgeschlechte der Drozza zusammen; die ursprüngliche Form dieses Ortsnamens Trözzeperch\*\*) (Oberbayer. Arch. I. 210) deutet darauf hin. Die Notiz Hermanns von Niederaltaich zum J. 1232, Castrum Trospurg aedificatur (Oefelius, rer. boic. script. I. 672) muß wohl die Wiedererbauung einer zerstörten Feste bedeuten. Wie Aventin schreibt, führte Otto der Erlauchte aus dem links des Innes gelegenen Bayern eine Colonie an den Zusammenfluß der Traun und Alz und erbaute Burg und Flecken Trostberg. Annales Boiorum p. 636 ed. Lips. Um die Mitte des XIII. Jahrh. war der neue Markt bereits geschaffen; im J. 1251 findet sich schon die Bezeichnung: forum Trostperch. Mon. Boic. II. 203.\*\*\*) Den Grund, auf welchem der Markt Trostberg steht, vormals im Thal genannt, hatte der Herzog vom Stifte Baumburg gegen mehrere andere Güter tauschweise erworben. l. c. 204. Um das J. 1344 war Herzogin Reichgart, die Wittwe des niederbayerischen Herzogs Otto IV. († 1334) Inhaberin der Burg und des Marktes Trostberg. Oberbayer. Arch. I. 210. Als im J. 1353 die Herzoge von Niederbayern eine Theilung ihrer Lande vornahmen, wurde bestimmt, solange

\*) Gestiftet 1860 von Thomas Tauschhuber, Mühlhamerbauer von Gütting.

\*\*) Herrandus de Drozze, der um 1180 bezeugt ist, Mon. Boic. VII. 479, gehört zwar vermuthlich dem Lande Tirol an, läßt aber immerhin schließen, daß eine Burg dieses Namens auch im Chiemgau bestanden haben mag.

\*\*\*) Man vergleiche hiemit die Notizen zu Altenmarkt, der Pf. Baumburg.

Frau Reichgart lebe, solle sie ihre Besitzungen ungehindert behalten, nach ihrem Tode sollen sie an Herzog Stephan und seine Erben, sonst an Niemand fallen. Buchner, Gesch. v. Bayern, Buch VI. S. 37. Um das J. 1344 begannen die Bewohner Trostbergs „vor ihrem margie“ eine St. Andreaskirche zu bauen; 1367 war sie vollendet und wurde durch den Weibbischof Ortolph von Salzburg am 30. August des genannten Jahres consecrirt. Bis zu Ende des XV. Jahrh. war die Kirche für die wachsende Bevölkerung zu klein; da jedoch ihre eigenen Mittel nicht hinreichten, einen größeren Bau zu führen, so nahm sich der edle Hanns von Herzheim dieses Nothstandes an. Er ließ 1498 das Gotteshaus auf seine Kosten erweitern und verlängern, wie noch jetzt eine Steinschrift bezeugt des Inhalts: A. dnm. m c c c c l x x x v i i i jar in der wochen. vor. sand Jacobs. tag ist. dis. Lanthaws. verneuet un. angefang. worden. Am Sonntag nach Ostern den 14. April 1504 wurde die Kirche durch Nicolaus Bischof von Hippo i. p. i., Weibbischof von Salzburg, neuerdings eingeweiht. Oberbayer. Arch. I. 210 ff. 223.

Eine wichtige Notiz bietet uns das Itinerar des Bischofs Berthold von Chiemssee. Dort ist zum 26. April 1518 bemerkt: consecrata est pars Cimiterii circa ecclesiam s. Andreae in Trospere, dictae parochiali ecclesiae Peterskirchen filiali jure subjectam. Hieraus ergibt sich, daß Trostberg nicht erst im J. 1583 plötzlich und willkürlich eine Filiale von Peterskirchen genannt wurde,\*) sondern lange vorher schon als solche galt. Die Gegend von Trostberg gehörte ursprünglich zum Seelsorgsbezirke der Caplanei Tacherting, welche selbst im Filialverhältnisse zu Peterskirchen stand. Um das J. 1380 zog der Caplan von Tacherting nach dem bevölkertern Trostberg, legte sich hier den Titel Pfarrer bei und stellte seinerseits in Tacherting einen Vicar auf. Der Widem des Pfarrers von Trostberg war 1384 noch in Tacherting. Oberbayer. Arch. I. 215. Eine Art Protest hiegegen erblicken wir in dem Umstande, daß mehrere Pfarrer von Peterskirchen, so Jacob der Wachsmuth 1396 und Leonhard der Stockhaimer 1480 sich zugleich Pfarrer von Trostberg nannten. Wie schon in den Notizen zur Pfarrei Peterskirchen erwähnt, nahm die Vereinigung der Pfarreien Trostberg und Peterskirchen erst unter dem Pfarrer Johann Widmann 1584 eine dauernde Gestalt an; sie währte bis zum J. 1805, sonach 221 Jahre. In Trostberg war inzwischen ein kätgl. besoldeter Vicar aufgestellt.

Aus der politischen Geschichte des Marktes wird uns gemeldet, daß Herzog Ludwig der Reiche zur Pestzeit hier seinen Wohnsitz genommen und den Bürgern im J. 1457 Marktrechte verliehen habe.\*\*) Topogr. Bav., Rentamt Burghausen, S. 51. Schwer hatte der Flecken zur Zeit des pfälzisch-bayerischen Krieges 1504 zu leiden; Graf Niklas von Salm bemächtigte sich des Marktes; das Schloß aber, wohin sich die pfalzgräfliche Besatzung von Traunstein geflüchtet hatte, vertheidigte der von Teschitz. Oberbayer. Arch. VIII. 234.

Im Laufe des XVII. Jahrh. wurde Trostberg zweimal von einer Feuersbrunst heimgesucht; im December 1800 von den Franzosen geplündert. Stumpf, Bayern, S. 190.

Unter den Pfarrvicaren von Trostberg verdienen besondere Erwähnung: Georg Ranshofer, † 1528, der die Ursulakirche daselbst erbaute, und auch ein denkwürdiges Büchlein über die St. Ursulabruderschaft schrieb, ferner Kaspar Orterer, der im J. 1594 zu Landsberg in die Gesellschaft Jesu trat und in

\*) Wie Geiß im oberbayer. Arch. I. 227 zu verstehen gibt.

\*\*\*) Um die nämliche Zeit hatte Trostberg schon eine öffentliche Schule, die durch einen Beneficiaten versehen wurde; im J. 1446 erscheint urkundlich: Honorab. dom. Johannes Ramungkh, Presb. Scholast. Rector scholarum in Trostberg.

der Folge durch Jugendunterricht und Eifer im Predigtamte sich hervorthat. Lipowsky, Gesch. der Jesuiten in Bayern, I. 280, nicht minder Lorenz Zoglauer, insoferne er im J. 1805 Trostberg wieder zur selbstständigen Pfarrei erhoben sah und zum Pfarver daselbst ernannt wurde.

Ein zu Trostberg gefundenes römisches Denkmal wurde anfangs nach Burg-  
hausen, später in das Antiquarium zu München verbracht. Vergl. Hefner, das  
röm. Bayern, S. 160, Abb. Taf. II. Fig. 33.

Für Kunstfreunde sind beachtenswerth: Hochaltar und Kanzel der Pfarrkirche von neuer prachtvoller Ausführung im gothischen Style. Die Zeichnung ist von P. Weiß in Landshut, Sculptur und Fassung von Paul Horchler und Fr. X. Schiegl in Burghausen. Ebenso dienen 5 gemalte Fenster von Ed. Re-  
derer in München dem Gotteshause zu besonderer Zierde.\*)

Näheres über Trostberg bei Lechner, Kirchenwesen in Bayern, S. 219 ff.; im Oberbayer. Arch. I. 206—252; bei Wening, Topogr. Bavariae, Rentamt  
Burghausen, S. 51 mit Abb. (ältere Abb. bei Merian, S. 82); Mon. Boic.  
II. 204, 231 squ.; in Oberberg's Reisen, II. 133—137; bei Steub, Bayer.  
Hochland, 1860, S. 314—315; A. Huber, Einf. d. Christenthums, III. 45,  
46, 234, 237. Im Archive des histor. Vereins von Oberbayern befinden sich  
unter der Sammlung Geissiana zahlreiche Regesten zur Gesch. von Trostberg.

Feldkirchen, schon zu Römerzeiten bewohnt, wie ein hier gefundenes, jetzt  
im städtischen Museum zu Salzburg verwahrtes Denkmal (N. 277) beurfundet  
wird zur Zeit des Erzbischofs Balduin von Salzburg (1041—1060) ad Veld-  
chirchun geschrieben. Juvavia II. 252. Um das J. 1135 schenkte eine edle  
hier wohnhafte Frau Diemout de Veldchirchen ein Gut Rouprestestorf (Rue-  
persdorf) zum Stifte Baumburg. Mon. Boic. III. 23. Bis zu Anfang des  
XVII. Jahrh. entbehrte Feldkirchen eines regelmäßigen Gottesdienstes. Am  
11. Dec. 1611 erhielt Pfarver Johann Schnitzer von Peterskirchen den Auftrag,  
zu Feldkirchen für einen Expositus eine Wohnung herzustellen, oder für den  
excurrenden Priester eine solche in Trostberg zu besorgen. Lechner, I. c.  
S. 214. Es geschah vorläufig letzteres.

Die Reihenfolge der Cooperatoren für Feldkirchen ist von Hanns dem Girtler  
1617 an verzeichnet im Oberbayer. Arch. I. 249. Vergl. ebendasselbst S. 241.

Mögling führen die breves notitiae um das J. 800 als Megilingen\*\*) auf.  
(Keinz, indic. Arn. p. 42, 46, 47.) Der Besitz von Meglingen wird  
im J. 1188 von Papst Clemens III. dem Propste Marsilius von Bamberg  
bestätigt. Hund-Gewold, Metr. Salisb. III. 59. Das hiesige Kirchlein, ad  
mensam praepositi Baumburgensis gehörig, ging zu Anfang dieses Jahrh.  
durch Kauf in das Eigenthum eines Müllers über, wodurch es erhalten blieb.

Schedling wird im XII. Jahrh. Schegelingen\*\*\*) geheissen. Ein nahe-  
gelegener Hof war damals Lehen der Grafen von Neuburg=Falkenstein. Mon.  
Boic. VII. 494. Der hier seßhafte Oswald Schedlinger stiftet für seine Kinder  
im J. 1460 eine Grabstätte zu Baumburg. Auf ihrem Grabstein zwei Wappen-  
schilde: ein Einhorn und ein unregelmäßiges Andreaskreuz. Cod. bav. 339  
der Münchener Staatsbibliothek. Vergl. Oberbayer. Arch. I. 240.

Teunting, Timutingen und Dimuotingen, †) schon um das J. 800

\*) Ein vorh. altb. Kelch mit Wappen zeigt die Schrift: Hanns Herzhamer, Vertraud Basin-  
gerin 1500.

\*\*) Bei den Nachkommen des Megilo. Förstemann, I. 885.

\*\*\*) Ableitung ungewiß.

†) Bei den Nachkommen der Dimuot. Förstemann, I. 1157.

erwähnt (Indic. Arn. ed. Keinz, p. 47 und 48), gehörte früher zur Pfarrei Feichten, der Diöcese Passau, gleichwohl aber zum Archidiaconate Baumburg, und wurde erst im J. 1809 mit Trostberg vereinigt. Ausführliches über diese Filiale im Oberbayer. Arch. XIV. 269—274.

Tinning begegnet uns schon um das J. 800 in der Form Tuningen, \*) bei Keinz, indic. Arn. p. 47. Um das J. 1150 finden sich als Zeugen bei einer Verhandlung in Baumburg ein Hartmanus de Tounigen und Adalbertus de Tounigen, welche beide wohl nur ein und demselben Orte Tinning angehören. Mon. Boic. III. 48.

Ueber das hiesige Kirchlein sehe man Oberbayer. Arch. I. 242.

Tacherting, ehemals eine mit allem Luxus ausgestattete römische Ansiedlung und eine der ersten christlichen Gemeinden der Gegend, taucht schon früh unter den zum St. Stephansdom in Passau gemachten Schenkungen auf. Um das J. 735 werden dahin durch einen gewissen Hrodperht vier Güter in der Ortschaft takahartinka \*\*) gegeben. Mon. Boic. XXVIII. b. 54. Um das J. 800 wendet die erlauchte Epila ihre Morgengabe zu Tagahartingen, die sie von ihrem Gemahl, dem Grafen Etih, empfangen, dem Dome zu Salzburg zu. Indic. Arn. ed. Keinz, p. 46 und 22. In der ältesten christlichen Zeit war gewiß Tacherting die vornehmste Kirche der Umgegend, wenn sie auch erst 788 von Bischof Arno erwähnt wird; ihre Unterordnung unter Peterskirchen erfolgte erst in späteren Jahrhunderten, da der Ort an Bewohnerzahl und Verfehr gesunken war. Es spricht hierfür u. a. die Thatfache, daß die Kirche Tacherting 40 Unterthanen hatte, während Peterskirchen deren nur 3 besaß, so wie daß sie für das reichste Gotteshaus in weitem Umkreise gelten konnte. (Ord.-Arch.) Hier bestand seit uralter Zeit ein Beneficium, über dessen Gründung schon Pfarrer Faber von Peterskirchen (im XVII. Jahrh.) nichts Gewisses mehr anzugeben wußte. Im J. 1497 erscheint Hanns Pichlmair, Caplan zu Tacherting. Die Beziehungen Tachertings zu Trostberg haben wir bereits in den Notizen zu letztgenannter Pfarrei erörtert.

Zu Anfang unseres Jahrh. machten hier vorgekommene antiquarische Funde großes Aufsehen. Man fand Gebäudereste, musivische Fußböden, unterirdische Gewölbe mit Heizungsrohren u. dgl. mehr, was alles den Aufenthalt vornehmer Römer an diesem Orte zur Gewißheit erhob. Vergl. hierüber Abhandlungen der bayer. Akademie der Wissenschaften 1818, S. 47—64, mit Abb.; Bayer. Annalen 1833, S. 1071; Jahresbericht des histor. Vereins von Oberbayern 1866, S. 38; Oberbayer. Arch. I. 209 und 250; A. Huber, Einführung des Christenth. III. 45, 235, 237; Sighart, mittelalt. Kunst, S. 195.

Als sehr alte Ortschaften der Pfarrei Trostberg sind außerdem beurfundet: Megilinsteti \*\*\*) = Mühlstätten, 934; Prunnaheimon +) = Ober- u. Unterbrunnheim, c. 927. Juvavia II. 149, 140; Waltlheim ++ ) = Waltersheim, 1030, ibid. 226.

Das seltsame „Wajohn“ der Expositur Tacherting muß wohl identisch sein mit dem in Baumburger Urkunden öfter erscheinenden Wihiniohen +++ ) (Mon. Boic. III. 5) und besaß sicher einst eine Kirche.

\*) Bei den Nachkommen des Tuno. Förstemann, I. 355.

\*\*) Da ein Personenname Tagahart nicht bekannt ist, so möchte man vermuthen, daß Tagahart ein Waldgebiet bezeichnet und daß Tagahartinga die Anwohner desselben sind.

\*\*\*) Bei der Stätte des Megilo.

+ ) Ableitung ungewiß.

++ ) Heimath des Walteloh. Förstemann, I. 1246.

+++ ) „Zum hl. Johannes.“ Wajohn liegt ganz nahe an der Alz und hatte allem Anscheine nach einstmal ein Baptisterium.

Aus Trostberg sind mehrere bedeutende Männer hervorgegangen. Wir müssen uns begnügen, dieselben nur kurz anzuführen. Joannes a Trostberg, 30ster Propst von Schäftlarn, 1410—1438, um sein Stift viel verdient. Metr. Salisb. III. 207. — Adam Gumpelzhaimer, Cantor bei St. Anna in Augsburg, geb. 1559, gest. nach 1622. Ambros zählt ihn zu den besten Componisten seiner Zeit. — Joachim Reitmayer, Jesuit, geb. 1658, war 1690 Professor der Logik an der Universität Ingolstadt, trefflicher Prediger und homilet. Schriftsteller. — Heinrich Braun, geb. 1732, Benedictiner zu Tegernsee, dann Schuldirektor zu München, ein Förderer des bayer. Unterrichtswesens, † 1792.

## 9. Waldhausen.

Pfarrvicariat mit 550 Seelen in 82 Häusern.

Waldhausen mit Döhl, D., Vic.-R., Vic.-S., Schule, †, Capelle 220 S. 30 S. — St.	Kirmaier, C. . . . .	7	S.	1	S.	1/2	St.
Artberg, C. . . . .	Kreßbö, C. . . . .	8	"	1	"	1/2	"
Bergmann, C. . . . .	Mayrhofer, W. . . . .	34	"	3	"	1/2	"
Berneber, C. . . . .	Obergärten, C. . . . .	9	"	1	"	1/2	"
Breitreit, C. . . . .	Rabeneck, C. . . . .	5	"	1	"	1/4	"
Burgstall, W. . . . .	Rauschhub, W. . . . .	13	"	2	"	1/2	"
Dürrenreith, W. . . . .	Sachsen, C. . . . .	10	"	1	"	3/4	"
Eck, z. S. . . . .	Scheiz, C. . . . .	9	"	1	"	1/2	"
Forstau, z. S. . . . .	Schimplingsöb, C. . . . .	3	"	1	"	1/2	"
Frank, C. . . . .	Schrankbaum, W. . . . .	23	"	4	"	1/4	"
Frlbach, C. . . . .	Sinzing, C. . . . .	10	"	1	"	3/4	"
Kappeln, z. S. . . . .	Steinau mit Deb, D. . . . .	32	"	5	"	3/4	"
Kehldorf, C. . . . .	Untergrößen, C. . . . .	7	"	1	"	3/4	"
	Urba, W. . . . .	12	"	2	"	1/4	"

Anmerkungen: 1) Bei Deutinger „Dachhub“. „Kainzengütl“, „Linden“, „Pointl“, „Pointgütl“, „Rauschwaltelheim“, „Zipfeldeck“ werden nicht mehr aufgeführt; dagegen finden sich dort noch nicht die Ortlichkeiten: Frank, Frlbach, Kirmaier, Kreßbö, Rauschhub.

2) Umfang des Vicariatsbezirktes 5 Stunden; Wege gut, eben.

3) Die Ortlichkeiten des Vicariates gehören in die Bezirksämter Traunstein und Wasserburg, und in die politischen Gemeinden Waldhausen, Tittmoos und Kirchstätt.

**I. Vicariatsstz:** Waldhausen, an der Vicinalstraße von Kraiburg nach Schnaitsee, einsam, hoch, in waldiger Gegend gelegen. Nächste Bahnhstation Jetttenbach, 2 Stunden; Post Trabertsham, von wo der Postbote.

Vicariatskirche: Erbauungsjahr unbekannt; restaurirt 1866. Styl gothisch. Geräumigkeit zu beschränkt. Baupflicht der Pfarrer von Grünthal und die übrigen Dezimatoren. Spitzthurm mit 4 Glocken, sämmtliche gegossen 1873 von Hermann in Memmingen: a) „A fulgure et tempestate, libera nos Domine Jesu Christe!“ b) „A peste fame etc.“ c) „A subitanea etc.“ d) „Ab omni malo, libera etc.“ Jede Glocke trägt ferner die Inschrift: „Gestiftet von der Pfarrgemeinde Waldhausen.“ Cons. dub. Patron: der hl. Martinus. 3 alt. fix. Ss. B. Cm. bei der Kirche. Orgel mit 7 Registern. — Pfarrlicher Gottesdienst an allen Sonn- und Feiertagen. Concurs am Feste des hl. Sebastian und des hl. Martinus, mit Aushilfe von Grünthal. Ewige Aebetung am 8. Februar. Aushilfe in der Nachbarschaft ist zu leisten: am Feste der heiligsten Dreifaltigkeit und des hl. Andreas in Grünthal; am Feste Peter und Paul, am Rosenkranz- und Allerseelensonntag in Peterskirchen. Novate, Delberg, Maiandachten nach Angabe. Am 4. Sonntag nach Ostern Bittgang nach Alötting, auf Verlangen mit geistl. Begleitung. Stiftungen: 6 Jahrtage mit Vigil und Requiem, 3 Jahrtage mit Requiem, 22 Jahrmessen.

Den Messner- und Cantordienst versieht der Lehrer. Eigenes Messnerhaus nicht vorhanden. Kirchenvermögen: a) rent.: 16000 M., b) nichtrent.: 15000 M. „Mariahilf-Capelle“ am Friedhof, mit 1 alt. port., wohin häufig hl. Messen angegeben werden.

**II. Vicariatsverhältnisse:** Verleihungsrecht *Se. Excellenz* der *S. S. Erzbischof.* Fassion: Reinertrag: 1096 *M.* 35 *g.* Widbum: 1 Tagw. 56 Dezim. Wiesen und Garten. Bonität: 13. — Vicariatshaus erbaut 1808, geräumig, trocken, passend. Holzschuppe und Stallung. Baupflicht die Kirchengemeinde als Eigenthümerin. Beginn der Matrifelsbücher 1808.

**III. Schulverhältnisse:** 1 Schule in Waldhausen mit 1 Lehrer, 85 Werktags- und 27 Feiertagschülern. Von der Filiale der Pfarrei Schnaitsee, Litzmoos kommen Kinder in die Schule in Waldhausen.

Mission im J. 1846, gehalten durch Redemptoristen.

**Kleine Notizen.** Waldhausen ist uns aus dem Uebergang vom X. zum XI. Jahrh. in der Form Walthusir\*) bezeugt. Dem Abte Titus vom Kloster zu St. Peter in Salzburg (988—1025) und seinem Vogte Werand übergibt der Edelmann Engilbeo sein Besitzthum im Orte Walthusir nebst mehreren Leibeigenen. Juvavia II. 292. Im herzogl. niederbay. Urbar vom Anfang des XIV. Jahrh. wird Walthausen zum Vicedominat Pfarrkirchen gezählt, und war eine Mühle und ein Hof daselbst zinspflichtig zum „havs Chraiburch.“ Mon. Boic. XXXVI. b. 69. Waldhausen war früher eine Filiale der Pfarrei Grünthal. Das Vicariat wurde erst am 16. Oct. 1807 vollkommen errichtet und besteht aus der ehemals durch einen excurrirenden Cooperator von Grünthal aus versehenen Kirchengemeinde Waldhausen, zu welcher man noch von der Pfarrei Schnaitsee die Ortschaften Egg, Mahrhof, Steinau und einige zerstreute Einöben, zusammen 17 Familien mit 87 Seelen hinzugab. Die Gemeinde übernahm den Bau der mit einem Garten versehenen Wohnung für den Geistlichen.

Der *Conspectus status ecclesiastici Dioec. Frising.* vom J. 1811 führt als Seelsorgspriester von Waldhausen an: Jos. Frank, Burghusianus, Expositus in Parochia Grienthal.

Noch im Schematismus vom J. 1868 wird Waldhausen als Vicariat in der Pfarrei Grünthal angeführt; im darauffolgenden Jahre fällt dieser Beisatz hinweg.

Es existirt hier ein kleines aber denkwürdiges Bauwerk aus älterer Zeit, worüber ein Bericht vom J. 1871 vorliegt. „Beim Friedhof befindet sich eine Capelle, Armenseelencapelle genannt, ein längliches Viereck, welches innen ein gothisches Achteck bildet mit starkem Rippengewölbe. Der Eintritt geht in die Tiefe; der Altar steht über einer Mauerwölbung.“ Ohne Zweifel war diese Capelle einstmals Baptisterium.

Vergl. Lechner, Kirchenwesen in Bayern, S. 172.

---

\*) Die Walbhäuser.





## XXI.

### Decanat oder Rural-Capitel

# Reichenhall

mit 3 Pfarreien:

1. Marzoll.
  2. Reichenhall (mit 3 Stadtcaplänen und 1 Salzbrunnencaplan).
  3. St. Beno.
-



## Statistisch-historischer Ueberblick.

Das Decanat Reichenhall grenzt südlich und östlich an das Erzbisthum Salzburg und an das Decanat Berchtesgaden, westlich an das Decanat Haslach, nördlich an das Decanat Teisendorf. Die drei Pfarrsprengel, aus denen das Ruralcapitel Reichenhall besteht, sind in politischer Hinsicht dem Bezirksamte Berchtesgaden zugewiesen. Das Gebiet dieses Decanates gehört größtentheils der Region der Hochalpen an; unter den Bergeshäuptern ragt der Staufen, das Sonntagshorn, der Dreifesselberg und das Rißfeuchthorn besonders hervor. Von Flüssen und Seen ist die Salach (Fluvius Sala 788) und der Thumsee zu nennen. Außerdem hat das Decanat einen kostbaren Quellenreichtum an den Salzbrunnen aufzuweisen, die zu Reichenhall entspringen. Dieselben waren den Kelten und Römern bereits bekannt, sollen dann durch die Hunnen zur Zeit der Völkerwanderung verschüttet worden sein, wurden aber schon unter den agilofingischen Herzogen wieder lebhaft ausgebeutet. Zu Kirchberg nächst Reichenhall fließt auch eine Mineral-Heilquelle. Von Reichenhall aus führen Straßen nach allen Richtungen: nach Berchtesgaden, Ramsau, Unten, Inzell, Teisendorf, Salzburg und Schellenberg; die Hauptverkehrsader des Decanates bildet die Eisenbahn, die bei Freilassing von der Linie Rosenheim-Salzburg abzweigt und in Reichenhall ihren Endpunkt findet.

Im früheren Mittelalter wurde das ganze Gebirgsthäl, welches heute das Decanat Reichenhall abgrenzt, zum Salzburggau (Salzburc gaoc 788) gerechnet; in der Periode der Grafschaften finden wir über diesen Bezirk den comitatus ad Salam, sowie die Grafschaft Plain ausgedehnt. Schon zu den Zeiten der Römer muß das Christenthum, dessen Cult noch heute zunächst an Ortsnamen vorgermanischen Klanges haftet (hal, nana, mona, marciolas), im Salachthale begründet gewesen sein. Der hl. Rupert, auch in materieller Beziehung der Wohlthäter dieser Gegend, erweckte dasselbe zu neuem Leben.

Ursprüngliche Baptistereien waren sicherlich die Kirchlein St. Martin zu Ronn und St. Johann zu Reichenhall.

Der jetzige Umfang des Decanates Reichenhall gehörte noch zu Anfang unseres Jahrhunderts ganz zum Stifte St. Zeno und unterstand keinem Decan, sondern nur dem Prälaten des genannten Klosters, beziehungsweise dem Erzbischofe von Salzburg. Aus dem Jahre 1786 ist noch eine „St. Zenonische Pfarr-Bezirks-Tabelle“ vorhanden, die wir zur bessern Uebersicht hier begeben.

Stift St. Zeno, oder Kloster Pfarr.

Incurate filial U: L: Frauen Loretho.

Incurate filial des H: Michäel beym Leprosen.

Pfarrs Vikariat zum H: Nicolaus in der Stadt Reichenhall.

Curat filial zum H: Eghdi in Reichenhall.

Curat filial des H: Johannis Baptist beim Burger Spital allda.

Incurate Brunnhaus Kapelle zum H: Rupert allda.

Incurate filial des H: Peter.

Incurat filial des H: Paul.

Incurate St: Anna Kapelle in Kirchberg.

Curat filial des H: georgi zu Rohn.

Incurat filial des H: Panggrätz zu Karlstein.

Curat filial des H: Valentin zu St: Zeno (Marzoll).

Curat filial Gmain.

Curat Pfarr Inzel des H: Michäels.

Curat filial U: L: F: in Niederachen.

Incurat filial des H: Nicolaus.

Incurat Kapelle St: Anna in Weißbach. (Arch. d. erzb. Orb.)

Von den erwähnten Kirchen existirt U. L. Frauen Loretto, einst hart an dem Stifte St. Zeno gelegen, dann St. Michael, St. Peter und St. Paul, beide nahe an dem gleichnamigen Thore erbaut, dormalen nicht mehr; unter der Incurat-filiale des H. Nicolaus ist das Gotteshaus zu Oberland, der Pf. Inzell zu verstehen; in der gleichen Pfarrei liegt die Capelle St. Anna in Weißbach, wie auch die Filialkirche U. L. Frau in Niederachen.

Mit Aufhebung der Klöster erlitt die bisherige kirchliche Organisation allenthalben eine große Umgestaltung. Zufolge einer Regierungsentsehung vom 24. Mai 1812 wurde ein salzburgisches Landdecanat Reichenhall mit den Grenzen des gleichnamigen Landgerichtes in's Leben gerufen und der damalige Stadtpfarrer von Reichenhall, Gelas Buchinger, zum ersten Dechant ernannt. Dieses provisorische Decanat begriff die Pfarreien Reichenhall, bayerisch Gmain, Marzoll und St. Zeno, dann die Pfarreien Gmain, St. Martin, Unken, die Wallfahrt Kirchenthal und das Beneficium Lofer in sich.

Am 20. Juli 1816 ging das Decanat Reichenhall unter Ausscheidung seiner nunmehr zu Oesterreich gehörigen Bestandtheile bleibend in die Jurisdiction des bischöflichen Generalvicariates Freising über, welcher das betreffende Gebiet, dem Archidiafonate Baumburg einverleibt, vorübergehend schon in den Jahren 1808 bis 1812 unterstellt gewesen war. \*) Die Pfarrei bayerisch Gmain wurde mit St. Zeno vereinigt, so daß das neu constituirte Capitel nur mehr drei Pfarreien umfaßte. Wegen dieses seines geringen Umfanges tauchte hernach das Project auf, die Decanate Reichenhall und Berchtesgaden in eines zu verschmelzen, allein an dem Widerstande der beiderseitigen Capitelvorstände, Dominicus Winkler, Pfarrers in Marzoll, und Nicolaus Trauner, Pfarrers in Berchtesgaden, kam daselbe zum Scheitern.

Die Capitelstatuten für das Decanat Reichenhall, welche erst im Jahre 1864 verfaßt wurden, erhielten unter dem 17. Febr. 1865 die oberhirtliche Bestätigung.

Das Decanatsiegel zeigt das Bild des hl. Corbinian.

---

\*) *Conspectus Status Ecclesiastici Dioec. Frisingensis anno 1811*, p. 148, 156, 158, 162.

# Pfarreien:

## 1. Marzoll.

Organisirte Pfarrei mit 420 Seelen in 77 Häusern.

Marzoll, D. m. Schloß, Pf.-K., Pf.-G., Schule, †	Lürk, D. . . . . 102 S. 21 S. 1/2 St.
96 S. 22 S. — St.	Weißbach, D. u. z. S. 155 " 25 " 1/2 "
Schwarzbach, D. . 97 " 9 " 1/2 "	

- Anmerkungen: 1) Im Pfarrebezirke befinden sich 2 Protestanten, nach Reichenhall eingepfarrt.  
 2) Umfang der Pfarrei 3 Stunden; Wege gut.  
 3) Die Ortsschaften der Pfarrei gehören in das Bezirksamt Berchtesgaden und in die politische Gemeinde Marzoll.  
 4) Unterm 24. Febr. 1817 wurden 4 Häuser in Weißbach aus der Pfarrei St. Beno hieher eingepfarrt.

**I. Pfarrsitz:** Marzoll, in der Ebene am Fuße des Untersberg schön gelegen. Nächste Bahnstation Reichenhall, 1 Stunde entfernt; Post Reichenhall.

Pfarrkirche: Erbauungszeit XVIII. Jahrh.; Styl Renaissance. Tonnen- gewölbe. Geräumigkeit zureichend. \*) Baupflicht der Staat. Ruppelthurm mit 3 Glocken, gegossen 1853 von Anton Oberascher in Reichenhall. Consecrirt: zuerst VI. Id. Septembr. 1142 durch den Bischof Hartmann von Brixen, dann nach der Neuerbauung wieder 1447 durch Bischof Johann von Chiemsee. Die letzte Consecration ist unbekannt. Patron: St. Valentin. Patrocinium am 14. Febr. 1 alt. fix. 2 alt. port. Ss. B. Om. bei der Pfarrkirche. Orgel mit 8 Registern. Pfarrgottesdienst: an allen Sonn- und Festtagen. Concurs am 14. Febr. und Vorabend. Ewige Anbetung am 19. Juni. Ablässe: am Patrocinium, Dreifaltigkeit und Allerheiligen. Maiandachten freiwillig. Bittgang nach Maria Plain am 15. Juli mit geistl. Begleitung. Stiftungen: 62 Jahrmessen; außerdem 1 Korate und 1 Rosenkranz. — Metzner und Cantor der Lehrer. Das Schulhaus zugleich Metznerhaus. Kirchenvermögen: a) rent.: 46785 M., b) nichtrent.: 13462 M.

**II. Pfarrverhältnisse:** Präj. Se. M. der König. Fassion: Einnahmen: 1458 M. 86 S., Lasten: 6 M. 24 S., Reinertrag: 1452 M. 62 S. Pfarrhaus: das sogenannte Kirchenhaus, d. i. Schul- und Pfarrhaus, wurde seit 1842 dem Pfarrer allein überlassen. Erbauungsjahr unbekannt; hinreichend geräumig, feucht. Baupflicht die Kirchenstiftung. Beginn der Matrikelsbücher 1658.

**III. Schulverhältnisse:** 1 Schule in Marzoll mit 1 Lehrer, 54 Werktags- und 18 Feiertagschülern. Schulhaus erbaut 1842. In diese Schule kommen Kinder aus der Pfarrei Großgmain.

Mission wurde gehalten vom 28. April bis 5. Mai 1861 durch Redemptoristen, zur 1000jährigen Jubelfeier der Pfarrkirche.

**Kleine Notizen.** Die Kirche zu Marzoll mit Grundeigenthum, ad Marciolas \*) eccl. cum territorio, trägt schon Bischof Arno von Salzburg 788 in sein be-

\*) Im Vorhause der Kirche die Grabmäler des Wegenhart Fröschl, † 1495, eines zweiten dieses Namens, † 1552, des Christoph von Freising und Michach, † 1586.

\*\*\*) Einige erklären: Bei der kleinen Mart. Förstemann zählt den Ortsnamen nicht zu den ursprünglichen deutschen; sollte er ein Diminutiv von Martius, dem Mars gehörig sein?

kanntes Verzeichniß ein. *Indiculus*, ed. Keinz, p. 22. Ein Snelwach de Marciolis schenkt ungefähr gleichzeitig einen Wald unweit der Kirche zum Dome in Salzburg, l. c. p. 44. Damals muß diese Kirche selbstständig gewesen sein; im XII. Jahrh. war sie es nicht mehr, denn im J. 1144 erscheint sie unter den Gotteshäusern, welche Papst Lucius II. als dem Stifte St. Zeno incorporirt benennt; sie heißt dort: *Capella sancti Valentini Morzols*. Hundgewold, *Metrop. Salisb.* III. 352. Ob die Kirche zu Marzoll schon damals als eine Filiale von Muna, Großmain, galt, oder erst später zu einer solchen herabsank, wird aus den vorliegenden Documenten nicht klar. Am Pfingstag *Scolastica* der heiligen Jungfrauen 1491 verkauft Ursula, Ludwig Fröschl's gelassene Wittib und Degenhart Fröschl ihr ehelicher Sohn der würdigen Kirchen und Gottshaus zu sand Valentin zuegst bey uns zu Marzols gelegen, das Gut Wardperg, das da liegt im Planner Gericht. (Abschr. im Pfarrarchiv.) Hier geschieht der Pfarrei Großmain keine Erwähnung; ebensowenig in einer Notiz aus dem Itinerar des Bischofs Berthold von Chiemssee vom J. 1520, welche lautet: *Sabbato post Marte, quod fuit 14. Julii primo reconciliata est et inuncta ecclesia s. Valentini epi in Martzols prope Reichenhall.*

Bis in's XII. Jahrh. waren die edlen Marzoller Besitzer der Herrschaft Marzoll; 1196 folgten ihnen die Fröschl von Thauerstein. Aus dem XIV. Jahrh. ist uns der Richter zu Hall, Peter der Fröschl, aus dem XV. Jahrh. oberwähnter Ludwig bekannt, dessen Grabstein, leider ohne Jahrzahl und Inschrift, an der Außenmauer der Pfarrkirche seinen Platz gefunden hat. Auf diese Adelsfamilie, die sich späterhin Fröschlmofer nannte, folgten im Besitze Marzolls 1574 die Edlen von Freising und Michach, 1605 die Herren von Lasser, dann jene von Laßberg; im J. 1838 ging das Schloß Marzoll in das Eigenthum des Barons Erasmus v. Malsen über.

Nach der Aufhebung des Stiftes St. Zeno, von wo aus bis dahin die Gemeinde Marzoll pastorirt worden war, mußte die hiesige Seelsorge neu geregelt werden. Unter dem 28. Sept. 1808 erhob das bischöfl. Generalvicariat Freising die Curatie Marzoll zur selbstständigen Pfarrei; vorübergehend, von 1812—1816 war dieselbe wieder dem Erzbisthume Salzburg zugetheilt, kam aber mit leztgenanntem Jahre abermals zur Diöcese Freising.

Schon in sehr früher Zeit kommen vor die Ortsnamen Wizanpah = Weißbach (788) und Durigo,\*) später auch Durge juxta Halle genannt, = Türf (950). *Juvavia* II. 41, 228.

Marzoll findet sich beschrieben im vaterländischen Magazin, Jahrg. 1840, S. 367 372, 382; dort auch eine Abb. des Schlosses und der Kirche. Vergl. außerdem: das Königreich Bayern in seinen Schönheiten, Heft 49—51. Wening, *Topogr. Bavariae*, I. 178.

Aus Marzoll ging hervor: Wiguläus Fröschl, Bischof von Passau, vom J. 1500—1517, einer der trefflichsten Kirchenfürsten seiner Zeit. Derselbe war früher Pfarrer zu Piesendorf im Pinzgau, dann Official und Dombuchant in Passau. Im J. 1507 bestellte ihn Kaiser Maximilian zum Reichskammer-Präsidenten in Regensburg.

Ein Ludwig Fröschl von Marzoll erscheint im J. 1526 als Dombaumeister zu Passau.

\*) Ableitung zweifelhaft; wahrscheinlich gleichbedeutend mit Thüringer.

## 2. Reichenhall.

Organisirte Stadtpfarrei mit 4004 Seelen in 587 Häusern.

Reichenhall, Stadt, Pf.-K., Pf.-G., Schule		3202 S. 459 H. — St.			
Reichenhall, Stadt, Pf.-K., Pf.-G., Schule				Baumgarten, G. . .	7 S. 1 H. 1 1/2 St.
Karlstein, D., Fl.-K.				Brunnhaus, G. . .	7 " 1 " 2 " "
Schule . . .	200	"	37 " 3/4 "	Oberjettenberg, W. . .	24 " 3 " 2 1/2 "
Kirchberg, W. m. G.	120	"	16 " 1/4 "	Unterjettenberg, W. . .	59 " 10 " 2 1/4 "
Kugelbach, G. . .	11	"	1 " 3/4 "	Sichler, G. . . . .	9 " 1 " 2 1/4 "
Nesselgraben, W. . .	10	"	2 " 1 1/2 "	Fronau, W. . . . .	22 " 4 " 1 " "
Seebichl, G. . . . .	5	"	1 " 3/4 "	Rübling, G. . . . .	7 " 1 " 1/4 "
Thumsee, W. . . . .	18	"	6 " 1 1/4 "	Reiter, G. . . . .	5 " 1 " 1 1/2 "
Nonn, D., Fl.-K., †	162	"	24 " 1/2 "	Schneuzkreuth, W., Fl.-K.,	
Ähenstadel, G. . . . .	6	"	1 " 3/4 "	Sch. . . . .	20 " 3 " 2 1/2 "
				Ulrichsholz, W. . . . .	20 " 3 " 2 1/4 "

- Anmerkungen: 1) Die Ortschaften Ristfeucht, Melled, Dachs, Zenau und Haidermühle, mit 90 Seelen in 12 Häusern, werden von der österreichischen Pfarrei Unken aus parokirt.  
 2) Die Ortschaften Kugelbach, Thumsee, Ähenstadel, Baumgarten, Brunnhaus und Sichler werden bei Deutinger nicht angeführt.  
 3) Im Pfarrbezirke befinden sich 107 Protestanten, nach München eingepfarrt.  
 4) 2 Judenfamilien.  
 5) Umfang der Pfarrei 10 Stunden; die Wege gut.  
 6) Die Ortschaften der Pfarrei gehören in das Bezirksamt Berchtesgaden und in die politische Stadtgemeinde Reichenhall und die Landgemeinden Karlstein, Jettenberg und Ristfeucht.

I. Pfarrsitz: Reichenhall, an der Salzburg-Fnnsbrucker Straße, an der Reichenhall-Freilassing-Salzburger Bahn, an der Saalach, in tiefer herrlicher Lage. Bahn- und Poststation Reichenhall.

Pfarrkirche. Erbauungsjahr 1181; restaurirt und erweitert 1860—1864. Styl romanisch. Geräumigkeit nicht zureichend. Baupflicht die Kirche. Thurm: Pyramidenform. 5 Glocken, 1863 umgegoßen von Anton Oberacher in Reichenhall. Consecrationsdatum 18. Oct. 1863. Patron: der hl. Nicolaus. Patrocinium am 6. Dec. 3 alt. fix. Ss. B. Der Gottesacker ist an der Kirche in St. Zeno, ohne Capelle. Orgel mit 24 Registern. Pfarrlicher Gottesdienst an allen Sonn- und Feiertagen. Concurrs in den Pfingstfeiertagen, wo 40stündiges Gebet; ferner am Palmsonntag, Portiuncula und Allerseelen Sonntag. Ewige Anbetung am 22. Nov. Aushilfe in St. Zeno wird geleistet beim 40stündigen Gebete am Rosenkranzeste und den zwei vorhergehenden Tagen. Außerordentliche Andachten: Korate an allen Tagen im Advent, davon 4 gestiftet; 5 Delbergandachten, in der Fastenzeit wöchentlich zweimal Kreuzweg, an allen Sonntagen Rosenkranz, an den Festtagen und deren Vorabend Vesper. Außer den 4 gestifteten Engellämpfern ist alles bloß herkömmlich oder bestellt. Herkömmlich ist auch der Bittgang nach Kirchenthal mit geistl. Begleitung. Stiftungen: 113 Jahrmessen, 27 Jahränter, darunter 1 levitirt (Vigilien sind hier nicht üblich). Für den schmerzhaften Freitag ist Rosenkranz und Stabat Mater gestiftet; in den Pfingstfeiertagen gestiftetes 40stündiges Gebet.

Bruderschaften: Bruderschaft der immerwährenden Anbetung, eingeführt 1674, Hauptfest am Sonntag infra oct. Corp. Christi, mit Hochamt, Nachmittagspredigt, Dreißiger und Procession; an jedem 2. Sonntag des Monats ist Monatsandacht mit Dreißiger, Procession und Vesper für die lebenden und verstorbenen Mitglieder der Bruderschaft; an den Quatempersamstagen ein Amt; 12stündige Anbetung am Vennofeste; Nachmittags Predigt und Procession in der Stadt. Vermögen: 4288 M. 50 S. — Jungfrauenverein, oberhirtl. genehmigt am 13. Nov. 1855.

Der Messnerdienst wird von einem eigens angestellten Messner versehen; eigenes

Mefnerhaus nicht vorhanden. Ebenso ist für den Chor ein eigener Chorregent und Organist angestellt. — Vermögen der Kirche: a) rent.: 61970 M. 89  $\text{fl.}$ , b) nichtrent.: 193987 M. 29  $\text{fl.}$ .

**II. Nebenkirchen:** a) St. Aegidius. Erbauungsjahr unbekannt. Styl gothisch. Baupflicht die Kirche. Consecrirt zuerst 1159 durch den Erzbischof Eberhard von Salzburg und dann nach dem Brand von 1834 wieder am 21. Juni 1847 durch Erzbischof Karl Aug. v. Reisach. Spitzthurm mit 2 Glocken. Patron: St. Aegidius. 3 alt. port. Ss. Orgel mit 8 Registern. Gottesdienste: gestiftet sind 3 Jahramter, 38 Jahrmessen, jeden Samstag Nachmittags musikalische Litanei; alle Sonntage um 12 Uhr englischer Rosenkranz, im Monat Mai täglich Maiandacht. Den Mefnerdienst versieht der Pfarrmefner, den Chordienst das an der Pfarrkirche angestellte Chorpersonal.

Bei St. Aegidius besteht seit 1625 die „hl. Kreuzbruderschaft“. Hauptfest am Feste der Kreuz-Auffindung mit hl. Amt; an den Quatemperfreitagen je 1 hl. Quatemperamt für die lebenden und verstorbenen Mitglieder der Bruderschaft. Vermögen der Bruderschaft: 4522 M. 86  $\text{fl.}$ . — Ferner ist an dieser Kirche der Verein der christlichen Mütter errichtet, oberhirtl. conf. 2. Juli 1872.

Vermögen der Kirche: a) rent.: 10823 M. 33  $\text{fl.}$ , b) nichtrent.: 23807 M. 31  $\text{fl.}$ . — Für die Kirche besteht seit 1864 ein Baufond mit 2171 M. 73  $\text{fl.}$  rent. Capitals, das sich außer den fallenden Zinsen jährlich durch einen Canon von 85 M. 71  $\text{fl.}$  vermehrt.

b) Spitalkirche St. Johann. Erbauungsjahr unbekannt. 1834 brannte die Kirche ab. 1877 wurde sie restaurirt, 3. März 1878 benedicirt. Styl romanisch. Baupflicht die St. Johannes-Spital-Stiftung. Thurm (erst zu bauen): achteckiger Dachreiter mit 2 Glocken: a) „Amor coëgit te tuus Mortale corpus sumere, Ut novus Adam redderes, Quod vetus ille abstulerat; Dulcissime Jesu, ne sis mihi iudex sed salvator!“ b) „Omni die Die Mariae Mea laudes anima! Dulce cor Mariae esto salus mea. — Fusa sum a Francisco Oberascher in Reichenhall anno 1878.“ Patron der hl. Johannes Bapt. 1 alt. port. Ss. Orgel nicht vorhanden. Gottesdienste: von Zeit zu Zeit hl. Messe. Stiftungen: 21 Jahrmessen. Der Mefnerdienst wird theils vom Pfarrmefner, theils vom Spital aus versehen.

c) Salzbrunnecapelle. Erbauungsjahr unbekannt; 1834 brannte die Capelle ab; 1840—1848 wurde die jetzige neu erbaut. Frühromanischer Prachtsthl. Baupflicht das kgl. Salinen-Aerar. Consecrationsdatum 6. Sept. 1851. Sattelthurm mit 2 Glocken, gegossen 1841 von Anton Oberascher. Patron: der hl. Rupert.\*) 1 alt. fix. Ss. Orgel mit 7 Registern. Gottesdienste: Täglich um 7 Uhr hl. Messe und um 4 Uhr Rosenkranz (gehalten durch den „Salzbrunnecaplan“), an den Adventsonntagen sind Engellämter, am Schluffe und am Anfange eines jeden Jahre ein solennes Dank- resp. Bitt-Amt um glückliches Subwesen, am Rupertifest (27. März) ein solennes Amt, am Frohnleichnamsoctavtag solennes Antlasamt, am Geburts- und Namensfeste Sr. Majestät des Königs feierliches Amt und Te Deum, am 24. Sept. Patrocinium mit Hochamt, Predigt und 2 Vespern. Der Mefnerdienst wird z. B. ausschiffsweise versehen; der Chordienst vom Chorpersonale der Pfarrkirche.

d) Capelle in Kirchberg. 1 alt. port. Ausnahmungsweise hl. Messe.

**III. Filialkirchen:** a) St. Georg in Ronn, am Fuße des Hohenstaufen gelegen. Erbauungsjahr unbekannt. Presbyterium und Sakristei 1875 restaurirt. Styl

\*) Dieser Schutzheilige der Capelle und der hl. Bischof Virgilius sind auf den zwei Glasgemälden der Apsis dargestellt.



gotth. Geräumigkeit zureichend. Baupflicht die Kirche. Thurm: Dachreiter mit Kuppelform, 2 Glocken. Die Kirche ist benedicirt. Patron: der hl. Georgius. \*) 1 alt. port. Ss. Cm. Orgel mit 8 Registern. Gottesdienst: am Feste des hl. Georgius, am Oster- und Pfingst-Dienstag, am Feste des hl. Martinus, des hl. Ulrich, am Gedächtnistag Allerseelen, am Feste der unschuldigen Kinder. Wittgang nach Kunderweg, Pfr. Ramsau. 1 Jahrmesse, gestiftet. Den Messnerdienst versteht der Messnerbauer, den Chordienst das Chorpersonal der Pfarrkirche. Vermögen: a) rent.: 27524 M. 31  $\mathcal{A}$ ., b) nichtrent.: 20125 M. 89  $\mathcal{A}$ .

b) St. Pankraz auf Karlstein, auf einem Felsenfegal an der Salzburg-Reichenhall-Innsbrucker Hauptstraße gelegen. Erbauungsjahr 1689. Styl Renaissance; hinreichend geräumig Baupflicht die Kirche. Cons. 25. Oct. 1711. Kuppelthurm mit 4 Glocken: Die große, gegossen 1852 von Anton Oberascher in Reichenhall; die zweite, gegossen 1689 von Andr. Gartner in Salzburg: „Ss. Sacramentum laudetur!“ Die dritte, gegossen 1859 von Anton Oberascher: „in honorem S. Alexii“. Die vierte ist die älteste, ohne nähere Angabe. Patron: der hl. Pankraz. 1 alt. port. 2 alt. fix. Orgel mit 6 Registern. Gottesdienste: am Feste des hl. Pankraz mit Amt und Predigt, am Feste des hl. Kaisers Heinrich, am Feste Maria Magdalena, am Feste des hl. Alexius, je 1 hl. Amt. Am Ostermontag Nachmittags Predigt und musikalische Vitanei. Während der Sommermonate 26 Wochenmessen. Diese Functionen in der Regel gehalten durch den Katecheten in Karlstein. Wittgänge hieher finden statt von Großmain, Marglan, Unken und Inzell. Den Messnerdienst versteht ein Bauer, den Chordienst das Chorpersonal der Pfarrkirche. Vermögen der Kirche: a) rent.: 224266 M. 22  $\mathcal{A}$ ., b) nichtrent.: 36946 M. 93  $\mathcal{A}$ .

c) Schneuzkreuth, an der Salzburg-Reichenhall-Innsbrucker Straße, nahe der Saalach, am Fuße des Ristfeuchthorn gelegen. Erbauungsjahr unbekannt; 1850 erweitert und restaurirt. Renaissancestyl. Geräumigkeit unzureichend. Baupflicht die Kirche. Der Thurm: ein Dachreiter mit 2 Glocken. Benedicirt. Patron: die hl. Jungfrau. 1 alt. port. Orgel mit 6 Registern. Gottesdienst an den Communiontagen der Schulkinder. Messner und Cantor der Lehrer. Vermögen: rentirendes nicht vorhanden, nichtrentirendes unbekannt. Die Capelle wird durch fromme Beiträge unterhalten.

**IV. Pfarrverhältnisse.** Clerus an der Kirche: 1 Pfarrer und 3 Capläne, außerdem an der Salzbrunnecapelle ein selbstständiger Caplan. Präf. Se. M. d. König. Fassion: Einnahmen: 5416 M. 5  $\mathcal{A}$ ., Lasten: 3270 M. 45  $\mathcal{A}$ ., Reinertrag: 2145 M. 60  $\mathcal{A}$ .. Das Pfarrhaus, 1834 abgebrannt, wurde 1849 neu erbaut, nicht geräumig genug, sonst gut eingetheilt, trocken; Baupflicht das Aerar. Die 3 Hilfspriester wohnen im Pfarrhaus. Beginn der Matrikelbücher 1632.

Beneficium an der Salzbrunnecapelle „Ad S. Rupertum Episcopum“, gestiftet am Feste der hl. Petrus und Paulus 1521 von den Herzogen von Ober- und Niederbayern, Wilhelm und Ludwig. Besetzungsrecht Se. M. d. König. \*\*) Die Zahl der Obligatmessen ist 6, mit Einschluß der 4 Quatembermessen. Außer der Ausräucherung und Benedicirung des Hauptbrunnhauses und der Sudhäuser am Vorabend von Epiphanie bestehen für den Beneficiaten keine Verpflichtungen. Einnahmen: 888 M. 80  $\mathcal{A}$ ., Lasten keine. Beneficialwohnung im Hauptbrunnhause mit kleinem Gärtchen, muß vom kgl. Salzamte unterhalten werden.

\*) Früher war Patron der hl. Martin, Bischof von Tours.

\*\*) Anlässlich der letzten Besetzung wurde verfügt, daß die Eingaben, in Beobachtung des bisherigen Verfahrens, den Vorständen des kgl. Landgerichtes, Pfarramtes, Hauptsalzamtens, sowie dem Stadtmagistrate zur Würdigung vorgelegt werden.

V. Schulverhältnisse. 1) In der Stadt Reichenhall: a) 1 Knabenschule mit 3 Curfen, 3 Lehrern, 145 Schülern; b) 1 Mädchenschule in 3 Curfen, 3 Lehrerinnen, nebst einer Arbeits- und einer Aushilfslehrerin, 155 Schülerinnen; c) 1 Fortbildungsschule mit 1 Tages- und 1 Abendcurse in 2 Abtheilungen, mit je 1 Lehrer, 50 Fortbildungsschülern und 70 Feiertagschülerinnen.

2) Schule in Karlstein mit 1 Lehrer, 48 Werktags- und 26 Feiertagschülern.

3) Schule in Schneuzkreuth mit 1 Lehrer, 40 Werktags- und 10 Feiertagschülern.

Schulhaus in Reichenhall neu gebaut 1849. In Karlstein steht der Bau eines neuen Schulhauses bevor. Das Schulhaus in Schneuzkreuth 1869 gebaut. In die dortige Schule kommen einige Kinder aus Weißbach, der Pfr. Inzell.

VI. Klösterliche Institute. In Reichenhall sind: 1) Englische Fräulein. Sie haben ein Haus mit Hauscapelle; Ss. eingesetzt. Sie leiten im eigenen Hause die Mädchenschule.

2) Franziskanerinnen aus Mallersdorf. Sie besitzen Haus und Kirche der St. Johann-Spitalstiftung. — Die Franziskanerinnen im neugebauten Krankenhaus erhalten eine Capelle daselbst.

Mission wurde gehalten vom 5.—12. April 1868 durch 3 Patres Jesuiten.

**Kleine Notizen.** Reichenhall, in den frühesten Quellen theils mit dem keltischen Namen hal,\*) theils mit dem lateinischen ad Salinas genannt, tritt in der letzteren Form schon in der Lebensbeschreibung des hl. Rupertus auf, indem daselbst Herzog Theodo dem Apostel der Bayern 20 Degen und Pfannen und den dritten Theil des Schöpfbrunnens, sowie den Zehnten von Salz und Zoll bewilligte. Indiculus Arnonis, p. 15, 16. Die erste Pfarrkirche Reichenhalls war St. Zeno, jene ecclesia ad Salinas mit zwei Gehöften, die gleichfalls im Verzeichnisse des Bischofs Arno vom J. 788 aufgeführt ist, l. c. p. 22. Doch muß die Kirche des hl. Johannes zu Reichenhall auch schon in sehr frühe Zeit zurückreichen; auf sie bezieht sich wahrscheinlich das älteste Wappen der Stadt, das Lamm Gottes mit einem Fähnchen, welchem dann im XIV. Jahrh. ein anderes heraldisches Bild substituirt wurde. Unter den Kirchen, deren Besitz Papst Lucius II. dem Stifte St. Zeno bestätigte (1144), erscheint auch eine Capella in castro Halla, wohl nicht die Schloßcapelle der Gruttenburg, sondern das Johanniskirchlein in dem besetzten Flecken Reichenhall (burgum Halle ad 1219, bei Meiller, S. 220). Hund-Gewold, Metr. Salisb. III. 352. Mit dem Namen einer Stadt erscheint unser Hall, auch Baierhall genannt, in österreichischen Urkunden schon zum J. 1163: Bavarica civitas Halla. (Urkundenbuch des Landes ob der Enns, II. 338.) Der Ortsname Reichenhall, Reychenhalln, stieß uns zum ersten Mal in einem Regeste vom J. 1328 auf. Regesta Boica, VI. 270.

Die Metropolen Salzburgs hielten sich im früheren Mittelalter, als ihr Verhältniß zur Salinenstadt noch ein freundliches war, gerne zu Reichenhall auf. Von hier aus ist schon eine Tauschverhandlung des Erzbischofs Dvalbert im J. 934 datirt (Juvavia, II. 172), und Erzbischof Eberhard I. veranstaltete daselbst im J. 1159 eine Provinzialsynode. (Meiller's Reg., S. 85.) Späterhin (1196) wurde Reichenhall bekanntlich von salzburgischen Söldlingen zerstört, worauf sich die Bürgerschaft unter den Schutz der bayerischen Herzoge begab.

\*) Salzbergwerk ober Salzsubstätte. Vergl. Vict. Hehn, das Salz. Berlin 1873, S. 40 ff.

Einen eigenen Seelsorgsgeistlichen erhielt die Stadt, die sonst unmittelbar von St. Zeno aus pastorirt wurde, erst im XIV. Jahrh. Derselbe war an der St. Aegidiuskirche (erbaut 1159 von Heinrich Loubeze\*) angestellt. Am St. Ulrichstage 1344 sichert der Propst Ulrich von St. Zeno den Bürgern und der Gemeinde von Reichenhall zu, „ewiglich eine Tagmess zu halten in St. Silgen Kirchen, und derselbe Priester, der die Tagmess spricht, der soll alle Nacht wohnung haben in vnserz Gottshawses Hauß, das gelegen ist bey dem Länzer thor, wann man seiner bedurffe hünz den Siechen oder zu andern Pfürrlichen Rechten vnd Götlichen dingen, das man In da wisse zefindten“. (Abschriftl. im erzbischöfl. Ord.-Arch.) Die schönere und größere Kirche zum hl. Nicolaus, erbaut von den Bürgern der Stadt 1181 auf des Priesters Heinrich und seines Bruders Grund und Boden (Henricus presbyter et germanus ejus delegarunt super aram S. Zenonis fundum vel aream), hatte gleichwohl noch im J. 1399 nur einmal in der Woche Gottesdienst. Deßhalb stiftete am Erchtag nach unser Frauen Schiedung 1399 Hanns Sächsel, Bürger und Sieder zu Reichenhall in genanntem Gotteshause eine tägliche Messe und wies dazu vier Güter, theils in der Gastein, theils am Wehbach gelegen, an. (Copie im erzbischöfl. Ord.-Arch.) Ueber die St. Johanneskirche lesen wir in Urkunden: Am 10. Januar 1481 gibt Erzbischof Bernhard von Salzburg seinen Consens zur Errichtung eines Spitals für gebrechliche Salzarbeiter, das zunächst der St. Johannescapelle\*\*) am untern Thor erbaut werden sollte. Am 16. December 1486 bestätigt Papsst Innocenz VIII. das nun errichtete Spital zu Reichenhall nächst der Capelle des hl. Johannes zugleich mit dem in selber gestifteten Beneficium. (Ord.-Arch.) Von der früheren Brunnhauscapelle berichtete eine dort angebrachte Marmortafel, daß sie im Jahre 1507 Herzog Albert IV. zu bauen begonnen habe. Seine Söhne, die Herzoge Wilhelm und Ludwig, stifteten hier im J. 1521 drei Altäre.

Ein Salzbrunncaplan wird zum ersten Mal erwähnt in der Instruction, welche die Herzoge Wilhelm und Ludwig von Bayern am 19. Oct. 1523 an ihren Agenten Dr. Joh. Eck in Rom ergehen ließen. Es heißt darin u. a.: „Die Bullen der Suntag vnd feirtag vnseren Salzprun zu Reichenhall betreffen(d) haben wir Euch im Jüngsten Unseren schreiben . . . angezigt zu Expediren unnöt zu sein . . . Es möcht dann mit khainer khostung geschehen, als wir dafür halten In ansehung das an den Suntagen vnd feirtagen die arbeiten khain leibarbait an dem prunen noch sunst. Thun allain geen die Keder für sich selbs vund etlich müessen bey denselbigen pleiben vund die Verhüeten, das sie nit schaden oder Nachtheil empfangen . . . Es ist auch der Capellan vnd Capellen in dem Salzhaus da der Prun mit den Kedern ist vnd mugen die arbeiter vngehündert dem gotdienst darin gewarten.“ Wiedemann, Dr. Johann Eck, 1865, S. 668.

Bei dem Brande vom J. 1834 wurde die Salzbrunnecapelle ein Raub der Flammen. Die an ihre Stelle getretene dormalige Salinencapelle fand bereits oben ihre Schilderung.\*\*\*)

Das Haus, in welchem früher der von St. Zeno aus gesetzte Pfarrvicar wohnte, auch Hällinghaus genannt, stand an derselben Stelle, wo sich jetzt der

\*) Die Urkunde hierüber in den Mon. Boic. III. 542.

\*\*) Die Beschreibung Reichenhalls von Dr. Leß, 1865, II. Aufl. enthält S. 21 die falsche Angabe, die Johannesspitalkirche sei im J. 1480 erbaut worden. Schon die halbbrunde Aufschrift derselben ist ein schlagender Gegenbeweis.

\*\*\*) Außerdem befanden sich früher in Reichenhall noch 3 Gotteshäuser: die St. Pauls-, St. Peters- und St. Michaelskirche, deren letztere im J. 1805 urkundlich vorkommt. Reg. Boic. V. 90.

Pfarrhof erhebt. Der erwähnte Vicar mußte das Subwerk seines Klosters („das Pfaffensieden“) als Beamter leiten und hieß darum auch Salispräfect. Oberbayer. Arch. XIX. S. 113. Mit der Aufhebung des Klosters St. Zeno nahmen die kirchlichen Verhältnisse der Stadt eine veränderte Gestalt an. Reichenhall wurde eine selbstständige Stadtpfarrei und Gelas Buchinger, Exconventual von St. Zeno, im J. 1803 zum ersten Pfarrer daselbst ernannt.

Die hochinteressante romanische Stadtpfarrkirche, 114' lang, 60' breit, 44' hoch, wurde im J. 1862 auf Veranlassung des Stadtpfarrers Dr. Karl Kinner\*) geschmackvoll restaurirt und mit einem neuen Thurme aus Marmor ausgestattet. Ein Kreuzgewölbe überspannt das Mittelschiff; die zwei Seitenschiffe sind mit Emporen überbaut. Säulen und Pfeiler wechseln. In der halbkreisförmigen Apsis, welche Fresken von Schwind schmücken, erhebt sich ein leider unverhältnißmäßiger Ciboriumsaltar von Siedinger. Rechts vom Altare befindet sich eine neue amboartige Kanzel aus Marmor. An den Wänden der Kirche sieht man in Medaillons die Stationen des Kreuzweges, von Schwind und Rudholzner gemalt, jedoch theilweise schon durch Feuchtigkeit beschädigt.

Ueber die denkwürdige Geschichte der hiesigen Saline, die politischen Ereignisse der Stadt und ihre großen Unglücksfälle müssen wir, um nicht zu ausführlich zu werden, auf die hier verzeichnete Literatur verweisen.

Außer den ältern Quellen, welche am Schlusse der Geschichte Reichenhalls im Oberbayer. Arch. Bd. XIX. S. 159 ff. zusammengestellt sind, nennen wir noch: (Bahngruber), Reichenhall wie es war und ist, 1863; Dr. E. Heß, Reichenhall mit seiner Saline u., 1865; M. Huber, Einführung des Christenthums, III. 49, 168; Mon. Boic. XXXVI. b. 123; Quellen und Erörterungen u. I. 481, 522; Meißler, Regesten des Erzbisthums Salzburg, 335 und 388; Wening, Topogr. Bavariae, I. 177, mit schöner Abb.; Riedl, Reiseatlas von Bayern, 1796, Sief. 4, Route VIII.; Sieghart's bildende Künste in Bayern, 159, 160, 429, 430; Desf., Mittelalterliche Kunst 171, 191.

Nonn, Nana (unerklärt), wird bereits im Indic. Arn. 788 erwähnt, zugleich mit Mona = Gmain. Reinz, S. 24. Eine Kirche zum hl. Martin daselbst, Capella S. Martini Nane, findet sich beurfundet im J. 1144. Metrop. Salisb. III. 352. Man glaubt, daß bei dem Verfall des Kirchleins zum hl. Georg in Kirchberg (im XVI. Jahrh.) dieses Patrocinium nach Nonn übertragen wurde. Oberbayer. Arch. XIX. 154.

„Der Hochaltar in Nonn ist ein außerordentlich reiches Altarwerk mit der Jahrzahl 1513. Im Schreine sehen wir St. Georg, umgeben von zwei Bischöfen, auf den Flügeln, innen Relief, außen gemalt, Scenen aus dem Leben des Herrn, auf der Staffel die Bilder der latein. Kirchenväter.“ Mehrere dieser Bilder weisen auf den Schwaben Zeitbloom, dessen Tagebuch das Kirchlein zu Nonn erwähnt. Sieghart, bild. Künste in Bayern, S. 581; Desf., Mittelalt. Kunst, S. 171.

Der einstige Taufstein des Gotteshauses wurde später als Weihbrunnengefäß benützt.

Schneuzkreuth kommt im XIII. Jahrh. vor als Snaezenreut.\*\*\*) Reg. Boic. IV. 270. Auf der Merian'schen Karte des Stiftes Berchtesgaden vom J. 1644 heißt es: Schnatzenreit und ist mit zwei Häusern eingetragen. Riedl's Reiseatlas von Bayern (1796) bemerkt, daß in „Schnazreit“ ein Gasthof und unweit dieses eine Klause sich befindet.

\*) Vgl. Necrolog im Schemat. 1864, S. 280.

\*\*) Deutet wie Schneckenhausen am Bodensee auf ein n. p. Snezo.

St. Pankras steht auf oben erwähneter Karte vom J. 1644 verzeichnet als Pangratzberg und ist dort dargestellt als eine Capelle einfachster Art. Dieselbe, nur 16' hoch, 76' lang und 14' breit, wurde 1676 abgebrochen und 1689 der Neubau im Renaissancestyl begonnen. Die Consecration dieses Kirchleins am 25. Oct. 1711 war eine der letzten Pontificalhandlungen des Bischofs Johann Sigmund von Chiemesee († 18. Nov. 1711).

Nächst dem Felsenfegel von St. Pankras ragt die noch höher liegende Burg-ruine Karlstein auf; diese Burg erscheint schon im J. 1208 mit dem fast unveränderten Namen Karelstain. Mon. Boic. III. 559. Sie war anfänglich im Besitze der Grafen von Peilstein, dann der Herzoge von Bayern; um das J. 1280 diente sie dem schicksalsreichen Paltram Wazo, dem geächteten Bürgermeister von Wien, der auf einer Fahrt in's hl. Land starb, als Zufluchtsort. Vergl. Das Königr. Bayern in seinen Schönheiten, III. 241; Riezler, Gesch. Bayerns, 861.

Reichenhall ist der Geburtsort mehrerer berühmter Männer. Wir nennen aus ihrer Zahl: Georg Sachsel, Priester und einer der ersten Buchdrucker zu Rom, um das J. 1470. Caspar Lechner, Jesuit und Professor der Theologie zu Innsbruck, geb. 1583, gest. zu Prag 1634. Er verfaßte mehrere theologische Schriften. Amanbus Bächler, Benediktinerabt bei St. Peter in Salzburg, Professor an der dortigen Hochschule und Schriftsteller, geb. 1624, † 1673. Nicolaus Pflger, Maler zu München, durch sein glühendes Colorit hervorragend, † 1688. Joseph Scheißl, Seminar-director zu Braunsberg in Ostpreußen, geb. 1784 zu Eicheln, Gemeinde Jettenberg, der Pfarrei Reichenhall, † 1834. Er machte seinen Namen durch eine Anzahl theologischer Werke bekannt.

### 3. St. Zeno.

Organisirte Pfarrei mit 980 Seelen in 124 Häusern.

St. Zeno, D., Pf.-R., Pf.-S., Schule, †	—	St.	Traunsfeld, W. u. z. S. 194 S. 24 S. 1/4 St.
	284 S. 16 S.	—	Bogelthenn, W. . . . . 24 " 4 " 1/2 "
Froschham, D. . . . . 50 " 14 " 1/4 "			Wegscheid, W. . . . . 26 " 4 " 1/2 "
Omain, D. u. z. S. 216 " 34 " 1/2 "			Weibach, W. u. z. S. 82 " 12 " 1/2 "
Höfen, z. S. . . . . 104 " 16 " 1/4 "			

- Anmerkungen: 1) Die Ortschaften oder „Rotten“ Traunsfeld, Bogelthenn, Wegscheid und Weibach werden bei Deutinger nicht angeführt.  
 2) Im Pfarrbezirk befinden sich z. B. 19 Protestanten, nach Reichenhall eingepfarrt.  
 3) Umfang der Pfarrei 3 Stunden.  
 4) Wege gut, nicht beschwerlich.  
 5) Die Ortschaften der Pfarrei gehören in das Bezirksamt Berchtesgaden und in die politischen Gemeinden St. Zeno und bayrisch Omain.

1. Pfarrsitz. St. Zeno, an der Straße von Reichenhall nach Salzburg gelegen. Nächste Bahnstation und Post Reichenhall, woher der Postbote kommt.

Pfarrkirche: Bauzeit c. 1130 und 1518;\*) zuletzt restaurirt 1866 bis 1877. Styl: Apsis und Portal romanisch, die 3 Schiffe spätgothisch. Sehr geräumig (300' lang). Baupflicht der Staat. Pyramidenförmiger Spizthurm mit 5 Glocken, gegossen von Oberascher in Salzburg in den J. 1790, 1791

\*) Der prächtige in Lumbaform liegende Grabstein des zweiten Erbauers trägt in gothischen Minuskeln die Inschrift:

Sub hoc tumulo quiescit corpus venerabilis huj. ecclesie pti dni wolfgangi lueger, qui eccliam ignis voragine conflagratam in eminentem hanc formam restituit rexitque annos decem menses quatuor. obiit die invencionis Sancte crucis Ao dni 1526 Cujus anima in pace eterna quiescat. Auf demselben Steine sind auch noch die Epitaphien der Pröpste Paulus, † 1553, und Christian Reinswebl, † 1389, angebracht.

In dem nämlichen linken Seitenschiffe befindet sich das Grabmal des Propstes Oswald Ferg, † 1515; die Inschrift ist jedoch nur mehr theilweise lesertlich.

und 1799. Cons. am 15. Juli 1520. Patrocinium am Feste des hl. Zeno, 12. April. 1 alt. fix., 4 alt. port. Ss. B. Om. an der Pfarrkirche. Orgel mit 8 Registern. Pfarrgottesdienst an allen Sonn- und Feiertagen. Concurs beim 40stündigen Gebete am Rosenfranzfeste und den zwei vorhergehenden Tagen. Ewige Anbetung am 4. September. Ablässe am Feste der unbefleckten Empfängniß, Christi Himmelfahrt und Kirchweihsonntag. Außerordentliche Andachten: Korate nach Angabe, an den Fastensonntagen Nachmittags abwechselnd Delberg- und Kreuzwegandacht, Maiandachten freiwillig. Bittgang nach Loipel in der Pfarrei Berchtesgaden. Stiftungen: 1 Jahrtag mit Vigil, Requiem und Libera, 4 Jahrtage mit Requiem und Libera, 2 Jahrtage mit Requiem, 13 Jahrmessen; außerdem gestiftet: 40stündiges Gebet für Rosenfranzfest und die zwei vorhergehenden Tage mit täglich 2 Predigten und 2 lebitirten Nemtern; 30 gestiftete Rosenkränze für die Sonntags-Nachmittage.

Rosenkranzbruderschaft, oberhirtl. Consens vom 8. Juni 1654, errichtet durch Instrument vom 3. Jan. 1655. Hauptfest: am Allerseelensonntag, Nebenfeste: jeder erste Sonntag im Monat, Vermittags Aussetzung des Allerheiligsten, Nachmittags Rosenkranz vor ausgesetztem hochwürdigem Gute und Procession in der Kirche. Vermögen der Bruderschaft: 12171 M. 42  $\mathcal{S}$ . — Bruderschaft vom hl. Erzengel Michael zur Sammlung des Peterspfennig, eingeführt 1863.

Mesner, Cantor und Organist ist der Lehrer. Eigenes Mesnerhaus besteht nicht. — Kirchenvermögen: a) rent.: 5364 M., b) nichtrent.: 39141 M. — Stiftung der Rosenkranzbruderschaft: Vermögen: a) rent.: 10882 M., b) nichtrent.: 2908 M. Stiftung des 40stündigen Gebetes: Vermögen: rent.: 5428 M.

**II. Pfarrverhältnisse:** Präj. Se. M. der König. Fassion: Einnahmen: 1545 M. 99  $\mathcal{S}$ ., Lasten: 7 M. 29  $\mathcal{S}$ ., Reinertrag: 1538 M. 70  $\mathcal{S}$ . — Widum: 24 Dezim. Hausgarten. — Pfarrhaus aus dem ehem. Klosterbräuhaus erbaut 1863, geräumig, trocken. Die Parterrewohnung gehört zur Schule; die Pfarrwohnung hat jedoch eigenen Eingang, Waschhaus und Keller. Beginn der Matrifelsbücher 1682.

**III. Schulverhältnisse:** In St. Zeno 2 Schulen mit 1 Lehrer und 1 Lehrerin, 116 Werktags- und 48 Feiertagschülern.

**IV. Institut der englischen Fräulein,** seit 1852. Hauscapelle mit Ss.; dieselben besuchen den Pfarrgottesdienst; sie besitzen das ehemalige Augustinerkloster St. Zeno. Mission wurde gehalten 1864 durch P. P. Kapuziner.

**Kleine Notizen.** Die Kirche St. Zeno soll ursprünglich von Karl dem Großen erbaut sein an Stelle eines früheren Gotteshauses, das in Bischof Arno's Verzeichniß (788) genannt wird: ad Salinas quod dicitur Hal eccl. cum mansis II. Diese erste bekannte Kirche des alten Salinenortes muß um das J. 800, wohl durch Ueberschwemmung, zerstört worden sein; der hl. Bischof Zeno, dem die neue Basilika geweiht wurde, wird als Patron gegen Wasserfahren verehrt. Um das J. 1136\*) verwandelte Erzbischof Conrad I. von Salzburg die bisherige Pfarrei St. Zeno in ein Collegiatstift und weihte die Kirche daselbst am Tage des hl. Martinus. Aus diesem ersten Münster ist noch das herrliche

\*) Hujus Praepositurae erectionem factam esse anno 1123 M. S. asserit, quamvis litterae fundationis datae primum sint anno 1136 Nonis Aprilis. Metzger, hist. Salisb. p. 1255. Daß schon Erzbischof Thimo 1095 eine canonica fratrum hallensium hier gegründet, ist bei dem Schweigen der bedeutendsten Quellenchriftsteller wohl nicht anzunehmen. Wahrscheinlich bezieht sich die Notiz auf Hall bei Admont.

löwengeschmückte, romanische Portal mit der Gottesmutter und zwei Bischöfen im Tympanon, dann die halbrunde Apsis vorhanden. Zum Propste des neuen Stiftes setzte er den seitherigen Pfarrer von St. Zeno, Yanzo, einen ausgezeichneten Priester, ein. (Hansitz, Germ. sacra II. 243, 943, 944.) Unter dem 5. April des J. 1136 sicherte er der Propstei für alle Zukunft den Pfarrsprengel von Hall und vollkommene Wahlfreiheit zu. Mon. Boic. III. 528, und 529. Derselbe Kirchenflust schenkte im J. 1177 dem Stifte Hof und Wald Inzell nebst der dortigen Capelle, welche 1190 erwähnt wird. l. c. 548, 551. Späterhin verließ der Erzbischof Adelbert III. von Salzburg dem Kloster St. Zeno „zur bessern Förderung und Erhaltung des regularen Lebens“ für immer die beiden Pfarreien Petting am Wagingersee und Kirchdorf bei Oser. Metzger, hist. Salisb. 1692, p. 1256.

Die förmliche Incorporirung der ersteren Pfarrei geschah durch Erzbischof Friedrich am 30. Nov. 1335. Reg. Boic. VII. 131. Das eigentliche Pfarrgebiet von St. Zeno bildeten die Filialkirchen (capellae) der hl. Maria zu Muna, Gmain, des hl. Georg zu Chirichpere (sic), des hl. Martin zu Nane, Nonn, des hl. Valentin zu Wozzols, die Capellen in der Burg Plajin und im besetzten Flecken Hall. All' diese Filialen wurden im J. 1144 durch Papst Lucius II. dem Stifte St. Zeno bestätigt. Petrus, Germania Canon. August. V. 275. Aus dem XIII. Jahrh. übrigst uns ein Beleg dafür, daß damals schon eine Schule zu St. Zeno bestand; unter den Zeugen einer zu Reichenhall gegebenen Urkunde vom J. 1244 erscheint D. Henricus Laufensis, Scholasticus tunc S. Zenonis. Mon. Boic. III. 563. Im Laufe des Mittelalters wurden dem Stifte mehrere Privilegien zu theil; am 11. Mai 1349 gewährte der Cardinal Guido mit dem Titel der hl. Cäcilia den Chorherren zu St. Zeno den Gebrauch des Birettes. Reg. Boic. VIII. 161. Im J. 1483 verließ Papst Sixtus IV. den Präpsten daselbst das Recht, Mitra und Baculus zu tragen. Oberbayer. Arch. XIX. 151.

Aus früher Zeit erhalten wir Kunde von verschiedenen Stiftungen, die der Kirche St. Zeno zuzingen. Am Montag nach Lätare 1355 verspricht Propst Christian von St. Zeno Heinrich dem Beythrendl Burger zu Hall, für ihn, seine Hausfrau, seine Vordern und Nachkommen „eine tägliche Messe zu sprechen auf Sanct Oswalds Altar in vnsern Münster zu St. Zenn“. Gleichzeitig wird, vielleicht zum ersten Mal, der merkwürdige Kreuzgang des Klosters erwähnt. „Wir sollen auch denselben Hainrichen, wann Gott vber in gepent, in vnsern Creuzgang bestätten.“ (Abschr. im Ord.-Arch.) In der Folge wurden auch noch von andern angesehenen Bürgern Reichenhalls namhafte Jahrtagsstiftungen bei St. Zeno errichtet, wie es 1438 durch Stephan Wild, und 1448 durch Conrad Ansmalz beurkundet ist. Die bemerkenswertheste Foundation dieser Art möchte aber ein Jahresgedächtniß sein, welches Herzog Wilhelm der Standhafte von Bayern am St. Vinzenztag des J. 1516 in genanntem Gotteshause stiftete „zu hilf vnd trost der ellenden und armen Eelen, deren leib vnd Chörpper alhie zu Reichenhall in der grausamen vnd erschrecklichen prunst expärmlichen verdorben vnd verprunnen sein“. (Copie im erzbischöfl. Ord.-Arch.)

Unter den Präpsten von St. Zeno regierte besonders ruhmvoll Ludwig Ebner 1482—1498, der nach Auentin's Zeugniß aus Wasserburg entprossen war. Derselbe, vorher Domherr und Official zu Salzburg, restaurirte die Mauern der Klosterkirche, verbesserte die Einkünfte, erbaute Speisesaal und Bibliothek, wirkte für die Hebung der Klosterpfarreien, und bereicherte die Stiftskirche mit werthvollen Paramenten. Um seiner großen Verdienste willen erhielt er 1495 das Bisthum Chiemssee verliehen, trat aber 1502 von demselben zurück und folgte einem Rufe des Kaisers Maximilian, der ihn zu seinem Rathe wählte und ihm gleichzeitig die Propstwürde bei St. Dorothea in Wien verschaffte.

Hier beschloß er sein thatenreiches Leben am 4. Dec. 1516. Metzger, Hist. Salisb. p. 1258.

Unter dem zweiten Nachfolger Ebner's in der Propstei von St. Zeno, Oswald Ferg, traf am 5. Juli 1512 dieses Chorherrenstift ein schweres Brandunglück; nur die kahlen Mauern desselben blieben stehen. Der nächste Propst, Wolfgang Lueger (1515—1526), ein Mann voll des Eifers für Gottes Ehre, stellte das ganze Kloster wieder im besten Stande her. Herzog Wilhelm der Standhafte von Bayern schenkte der erneuerten Kirche 1516 zwei schöne, noch jetzt vorhandene, Bilder, Mariens Hinzcheiden und Himmelfahrt darstellend.\*) Am 15. Juli 1520 consecrirte Bischof Berthold von Chiemees das Gotteshaus zu St. Zeno mit 9 Altären.\*\*\*) In eben diesem Jahre war das Mittelmöbde vollendet worden, wie noch jetzt die angebrachte Jahrzahl bezeugt; früher hatte die Kirche nur eine Holzdecke. Am Gemölbe findet sich ein Medaillon mit einem Wappen und der Inschrift: „Meister Peter Unzinger 1520“; ein beigegebener Zirkel deutet jedenfalls den Baumeister dieses großartigen Münsters an.

Aus der gleichen Zeit (1520) stammt das Chorgestühl, von Eichenholz geschnitzt, die Kanzel aus rothem Marmor mit den Symbolen der Evangelisten, der zwölfeckige Taufstein aus weißröthlichem Abneter Marmor mit den Reliefbildern der 12 Apostel, endlich zwei riesige Steintafeln in der Vorhalle mit dem Vaterunser und dem Dekalog.

Propst Floribus (1720—1757) unternahm die Erbauung des Propsteistockes, wie noch sein über der Einfahrt angebrachtes Wappen mit der Jahrzahl 1737 darthut. Der letzte Propst von St. Zeno, Bernhard Ehrhauer, erwählt im J. 1782, blieb von dem Schicksale verschont, die Auflösung seines Klosters mit ansehen zu müssen; er starb im J. 1801. Unter dem Eindrucke der drohenden Zeitverhältnisse unterließ man die Wahl eines Nachfolgers; die Aufhebungscommission fand im J. 1803 einen Personalstand von 31 Klosterbewohnern, mit dem Stiftsbedeant Ambrosius Wieser an der Spitze, vor. — Als erster Pfarrer der neu organisirten Pfarrei St. Zeno wurde 1807 der Cyconventual Patritius Finsterwalder ernannt. St. Zeno war um diese Zeit auch Pfarrkirche und Pfarrsitz für die späterhin aufgehobene Pfarrei Bayrisch-Gmain.

Von den Klostergebäulichkeiten blieben einige für Pfarrwohnung und Schule reservirt. Der alte Prälatenstock ging an den Hofwirth in St. Zeno über, von welchem er 1852 durch die englischen Fräulein erworben wurde. Am 5. Juni

\*) Nach der Beschreibung Reichenhalls von Dr. Heß, S. 125, wären diese Gemälde ein Werk des berühmten Christoph Schwarz; allein da letzterer erst im J. 1550 geboren ist, leuchtet die Unrichtigkeit obiger Behauptung von selbst ein.

\*\*) Der denkwürdige Eintrag im Itinerarium des Bischofs lautet: *Dominica post Margarethe, que fuit 15. Julii consecrata est ecclia collegiata sci Zenonis epi prope Reichenhall unacu novem altaribus, tria in choro, summu in honore sci Zenonis, 2m in dextro latere in honore bte vgis marie et s. Kunegundis, 3m in honore scor. martini, dionisii et bricij. It. extra chorom sex altaria: unum in medio eccliae in honore sancte crucis et scor. Innoceti ac sci Zenonis. Et in dextro latere primum in honore scor. Johis bapte et apli, ac Nicolai et Ambrosii epor. 2m in honore scar. virginum et mrum Katherine, Vrsule, dorothe et Radiane: 3m in honore scor. Rudberti, Virgilij, Kunialdi et gyslarii: 4tum in honore scor. Achatij, Erasmi, Blasij et ceteror. quatuordecim auxiliator. 5tu in honore scor. Laurentij, Vincentij et Siluestri.*

Sequenti die Lune, que fuit 16. Julij i dicta ecclia s. Zenonis consecrata fut sex altaria in sinistro latere, primum in honore scor. regum Oswaldi, Sigismundi et Heimrici: 2m in honore scor. bartholomei, Mathei, Johis et Pauli: 3m in honore bte marie virginis et s. Joseph ac sancte Anne. 4tu in honore scor. Iheronimi et Antonij: 5tu in honore sancte felicitatis et suor. septem filior: ac etiam scar. Elisabeth et Affre. 6tu in honore scor. floriani, sebastiani et Roehi ac sancte Anastasie.



1853 fand die Eröffnung ihres Pensionates mit entsprechender Feierlichkeit statt. Vergl. Schematismus, 1854, S. 184.

Besondere Beachtung verdient der Kreuzgang von St. Zeno aus der romanisch-gothischen Uebergangszeit. Man sieht hier zierliche gekuppelte Säulen und abwechslungsreiche Capitälcr, eine große Anzahl von Grabsteinen aus dem XIII. und XIV. Jahrh. und das Reliefbild des Kaisers Barbarossa, zu dessen Häupten die roman. Inschrift: FRIDERICU. Friedrich I. war ein besonderer Wohltäter des Klosters. Mon. Boic. III. 545, 547.

Leider ist eine Seite des Kreuzganges, wohl schon seit langer Zeit, verbaut. Mehrere hier befindliche Epitaphien sind zu lesen in Osterhammer's Topographie und Geschichte Reichenhalls, III. Aufl. 1848, S. 52 und 53. Zeichnungen von Grabdenkmälern, verfertigt von Pfarrer Flossmann, 56 Bl., im Archiv des histor. Vereines von Oberbayern. Vergl. Jahresbericht, 1853, S. 43.

Von alten Kirchengeräthen besitzt St. Zeno ein Ciborium aus romanischer Zeit. Ein Glasgemälde in der Sacristei daselbst, den hl. Martinus darstellend, erwähnt Sighart in seiner „Mittelalt. Kunst der Erzdiöcese M.-F.“ S. 236. Im Nationalmuseum zu München wird einer der früheren Portalböwen von St. Zeno aufbewahrt. Ueber Bedeutung und Zeitalter desselben handelt ein Clarivat des histor. Vereines von Oberbayern. Siehe Jahresbericht, 1859, S. 38.

Im Hausgange des Pfarrhofes ist eine große Tafel aufgehangen, welche die Reihenfolge der Präypte von St. Zeno nebst ihren Wappen veranschaulicht.

Quellen: Mon. Boic. III. 523—582, mit einer Ansicht des Klosters. Aus der series praepositorum, p. 525 ist, wie Meißler in seinen Regesten, S. 409, darthut, der dritte Propst Adalbero zu eliminiren. Oberbay. Arch. XIX. 149—154. Hansitz, Germania sacra II. index gener. s. v. „S. Zenonis Ecclesia“. Metzger, histor. Salisb p. 1255—1259. Cod. lat. (der Münchener Staatsbibliothek) 1022: necrologium monasterii S. Zenonis. Cod. lat. 1330: catalogus librorum monasterii. Cod. lat. 1388: u. a. Specification der dem Stifte St. Zeno einverleibten Kirchen. Kiezler, Gesch. Bayerns, 593. Im Pfarrarchive von St. Zeno eine kurze Chronik des Klosters auf Pergament, kl. Fol., mit 5 schönen Miniaturbildern aus der Zeit des Propstes Piscator 1625—1650. Ebendasselbst das Manuscript des Chorberrn Aug. Landsberger: Basilica Sancti Zenonis 1654. Mit Federzeichnungen. Im Uebrigen sehe man die schon unter Reichenhall verzeichnete Literatur.

In literarischer Hinsicht machte sich unter den Chorberrn dieses Stiftes bekannt: Benedict Feuger aus Kössen, geb. 1755, gest. zu München 11. April 1832. Bald nach seiner Profess im Stifte St. Zeno (1777) wurde er daselbst Bibliothekar und Professor, später Pfarrer zu Kirchdorf in Tyrol, wo er alle Schrecken des Tyroleraufstandes durchlebte, worauf ihm (1813) die Stadtpfarrei St. Anna in München verliehen wurde. Anfänglich zum Josephinismus hinneigend, kehrte er später zu correcten kirchlichen Anschauungen zurück. Seine Selbstbiographie und ein unvollständiges Verzeichniß seiner Schriften im Felder-Waizenegger'schen Lexikon, II. S. 93—102.



## XXII.

### Decanat oder Rural-Capitel

### Rosenheim

mit 17 Pfarrsprengeln:

1. Flintsbach (mit 2 Coadjutorstellen, deren eine d. Z. unbesetzt, und 1 Expositus).
  2. Großholzhausen (mit 1 Coadjutor und 1 Schulbeneficiaten).
  3. Großkarolinenfeld.
  4. Hochstätt.
  5. Kiefersfelden.
  6. Neubauern (mit 1 Coadjutorie, d. Z. vacant).
  7. Nußdorf (mit 1 Coadjutorstelle, d. Z. unbesetzt).
  8. Oberaudorf (mit 1 Coadjutor und einem Karmelitenkloster).
  9. Pang (mit 1 Coadjutor und 1 Expositus).
  10. Pfaffenhofen (mit 1 Coadjutorie, z. Z. unbesetzt).
  11. Prutting (mit 1 Cooperator, 1 Coadjutorie, z. Z. vacant, und 1 Expositus).
  12. Niedering (mit 1 Cooperator, 1 Coadjutor und 1 exponirten Beneficiaten).
  13. Rohrdorf (mit 1 Cooperator, 2 Coadjutorstellen, deren eine z. Z. unbesetzt und 1 Vicar).
  14. Rosenheim (mit 2 Caplänen und 7 Beneficiaten; eine der letzteren Stellen d. Z. unbesetzt, und einem Kapuziner-Convente).
  15. Söchtenau.
  16. Tattenhausen.
  17. Vogtareuth (mit 1 Coadjutorstelle, d. Z. unbesetzt).
-



## Statistisch-historischer Ueberblick.

Das Decanat Rosenheim grenzt im Norden an die Decanate Steinhöring, Wasserburg und Babensham, im Osten an die Decanate Hösllwang und Sölkhuben, im Süden an das Erzbisthum Salzburg, im Westen an die Decanate Miesbach und Aibling. Die einzelnen Pfarreien des Ruralcapitels sind im Bezirksamte Rosenheim gelegen.

Was die Bodenbeschaffenheit des Decanates betrifft, so findet sich in dem südlichen Theile desselben waldbereiches Gebirg, in dem mittlern und nördlichen Theile fruchtbares Hügelland mit Sümpfen wechselnd. Unter den Bergen dieser Gegend sind zu nennen: das Kranzhorn, der Brünstein, der Riesenkopf und Heuberg; von bedeutenden Gewässern: der Inn mit der Mangfall, dem Auerbach, der Sims und der Kott; der Simssee, dann der Tinninger-, Buch- und Kinssee. Die ausgedehntesten Moore des Decanates sind das Kolber- und Eulenauermoos. Eine altberühmte Mineralquelle, der Käuferling, jetzt mit einem ansehnlichen Bade verbunden, entspringt nächst Rosenheim. Von dem Knotenpunkte der Station Rosenheim aus führen Schienenwege nach Salzburg, Ruffstein, Mühldorf und München; nach letzterem Ziele sowohl über Graßing als Holzkirchen. Die zahlreichen nach allen Richtungen ausgehenden Landstraßen sind seit dem Bestehen der Eisenbahn auf geringe Frequenz herabgesunken.

Das Gebiet des jetzigen Decanates Rosenheim war ursprünglich im Chiemgau, Sundergau und im Thälergau (pagus inter valles) gelegen; späterhin vertheilte es sich in die Grafschaften Wasserburg, Kling, Hadmarsberg und Falkenstein und in die Vogtei Aibling. Von der Herrschaft der Römer haben sich Spuren zu Happing, Aising, Westerdorf und Pfungen, zu Prutting und Söchtenau erhalten; das Christenthum aber scheint in diesen Gauen hauptsächlich durch die Mönche des Klosters Auwa (Herrenchiemsee) verbreitet worden zu sein. Die späteren Archidiaconate Gars, Baumburg und Chiemsee waren auf Grund anfänglicher Missionsbezirke gebildet. In den Johanneskirchen Westerdorf bei Pang, Törwang (jetzt mit dem Patroc. B. V. M.), Lauterbach und Neufkirchen (uranfänglich ecclesia ad Sinsa), sowie in der St. Michaelskirche zu Niederaudorf dürfen wir wohl Baptisterien aus der Zeit der Einführung des Christenthumes erkennen.

Die rechts des Innes liegende Hälfte des Decanates gehörte von jeher zum Erzbisthum Salzburg und seit dem XII. Jahrh. zum Archidiaconate Chiemsee, welches sich von Vogtareuth den Inn hinunter bis tief in das Zillertal erstreckte. Die hier in Frage kommenden Pfarreien werden in der Matrikel des Erzbischofs Bernhard von Salzburg (1446—1482) folgendermaßen aufgezählt.

(Auszug aus dem Archidiaconatus Chiemensis.)

Item Ecclesia in Rordorf. Presentator Episcopus Ratisponensis. Absencia floren. ducat. LXXX.

Item Ecclesia in Prutting. Presentator prepositus Kyemensis unacum Capitulo. Absencia floren. ducat. XL.

Item Ecclesia in Ryethering. Presentator prepositus Kyemensis. Absencia floren. ducatos XXXII.

Item Ecclesia in Vogtenrewt. Presentator Abbas Seti Emerami Civit. Ratisponens. Absencia florenos ducat. XVI.

Notizenblatt zum Arch. f. Kunde österr. Gesch.=Qu. 1852, S. 291.

Rußdorf, Neubauern und Söchtenau sind hier nicht genannt, weil sie damals lediglich Filialen der Pfarreien Erl, Rohrdorf und Prutting bildeten.

Was den links des Innnes gelegenen Theil des Decanates betrifft, so war derselbe bis zum J. 1843 dem Landcapitel Mibling einverleibt und fielen sich die älteren hieher gehörigen Pfarreien bereits in der Matrifel des Bischofs Conrad III. von Freising vom J. 1315 erwähnt, wie Bd. I. S. 33 u. 34 unseres Werkes des Näheren ausweist. Zur Zeit, als die Sunderndorffer'sche Matrifel abgefaßt wurde (1524), hieß dieses Decanat „Ursenberg“; es umfaßte u. a. die Pfarrsprengel: Pfaffenhofen prope Rosenheim, Baeng, Hochstett, Holtzhausen, Mons Petri, alias Madron und Flinspach. Die übrigen Pfarreien des jetzigen Decanates Rosenheim, soweit sie dießseits des Innnes gelegen sind, existirten in jener Zeit als solche noch nicht. Der Petersberg (mons Petri) war weder damals noch später eine eigentliche Pfarrei, sondern ein kleines Stift, dem ein Propst mit einem Unterpropste vorstand.

Obwohl im J. 1809 das Archidiaconat Chiemsee von der kgl. bayer. Regierung formell aufgelöst worden war, bestand es doch unter dem Archidiacon Augustinus Fuchs, vormaligem Propste des Stiftes Herrschiemsee, noch einige Jahre fort; der Schematismus des Bisthums Freising für das J. 1811 führt es in seinem damaligen Umfange mit einer Bevölkerung von 8374 Seelen, die von 21 Priestern pastorirt wurden, S. 162 auf. Im J. 1812 wurde aus Theilen des ehemaligen Bisthums und Archidiaconates Chiemsee das neue Decanat Söhhuben gebildet, worunter auch die Pfarreien Prutting, Rohrdorf, Nöbering, Vogtareuth und Rußdorf begriffen waren. Im Laufe der Zeit ergab sich, daß die Zusammensetzung der beiden Decanate Söhhuben und Mibling nicht ganz zweckentsprechend sei.

Am 22. November 1842 erhielt der Decchant des Ruralcapitels Mibling, Pfarrer Albert Hoffmann zu Rosenheim, den oberhirtlichen Auftrag, einen Theilungs- und Organisationsplan für das Decanat Mibling zu entwerfen. Derselbe sandte am 21. December gl. J. einen Entwurf ein, demzufolge das neue, von Mibling abzutrennende Ruralcapitel Rosenheim alle jene Pfarreien, die jetzt ihm einverleibt sind, mit Ausnahme von Rußdorf, Neubauern und Rohrdorf enthalten sollte, welche letztere mit dem ohnehin schon verkleinerten Capitel Söhhuben wären verbunden geblieben. Der Plan erhielt die Genehmigung des hochwürdigsten Ordinariates (Sitzung vom 24. Januar 1843), allein auf Gegenvorstellungen des Pfarrers Wirschlperger von Prutting, der damals Decchant des Capitel's Söhhuben war, wurden auch die drei oben erwähnten Pfarreien dem Verbande des neuen Decanates Rosenheim eingefügt. Zum ersten Decchant dieses Ruralcapitels wurde Pfarrer Albert Hoffmann von Rosenheim erwählt. Dadurch, daß der freireisignirte Pfarrer Matth. Reiter von Prutting seinen Nachlaß an Büchern dem Capitel Rosenheim testamentarisch vermachte, legte er den Grund zu einer Capitel'sbibliothek.

Das Decanatsiegel zeigt die S. S. Corbinian und Nicolaus.

# Pfarreien:

## 1. Flintsbach.

Pfarrei mit 1573 Seelen in 221 Häusern.

Untersflintsbach, D., Pf.-R., Pf.-S., Schule	206 S. 34 H. — St.	Grießenbach, W., z. H.	25 S. 3 H. 1/2 St.
Altenburg, C. . . . .	17 " 1 " 3/4 "	Hafnath, W. . . . .	10 " 2 " 3/4 "
Au, W., z. H. . . . .	35 " 8 " 1/4 "	Kirnstein, C. . . . .	6 " 1 " 1 "
Biber, Flk. . . . .	— " — " 3/8 "	Schwaig, W., z. H. . . . .	23 " 3 " 3/4 "
Einöden, W., z. H. . . . .	52 " 12 " 3/4 "	Wiesenhäufen, W., z. H.	29 " 1 " 1 "
Falkenstein, W. . . . .	37 " 6 " 1/4 "	Margarethen, D. (mit	
Fischbach, D., Flk. . . . .	100 " 12 " 5/8 "	z. H.), Flk. . . . .	62 " 8 " 5/8 "
Irach, W., z. H. . . . .	68 " 8 " 1/4 "	Gembachau, W. . . . .	18 " 2 " 5/8 "
Mibling, W., z. H. . . . .	85 " 8 " 3/8 "	Kronberg, W. . . . .	9 " 2 " 1 1/2 "
Oberflintsbach, D. . . . .	255 " 43 " 1/8 "	Station Brannenburg	
Tiefenbach, W., z. H. . . . .	40 " 6 " 1/2 "	mit 5 Bahnwärter-	
Windschnur, W. . . . .	22 " 3 " 1/4 "	häuschen . . . . .	67 " 7 " 1/2 "
Degerndorf, D., Flk.,		Station Fischbach mit 5	
Schule . . . . .	212 " 26 " 3/8 "	Bahnwärterhäuschen	38 " 6 " 5/8 "
Dampfzüge Brannen-		Petersberg, Exp.-R., Exp.-	
burg, W. . . . .	114 " 10 " 1/2 "	S., dazu die 2 Astner-	
Eiblwies, C. . . . .	7 " 1 " 1 "	höfe, Wagnerbauer u.	
		Bauer am Berg . . . . .	36 " 5 " 1 "*)

- Anmerkungen: 1) Die bei Deutinger sonst noch aufgeführten Ortschaften sind den nächstgelegenen größeren Orten beigezählt.  
 2) Im Pfarbezirk sind 35 Protestanten, nach Großkarolinenfeld eingepfarrt.  
 3) Umfang der Pfarrei 4 1/2 Stunden.  
 4) Wege meist gut, nach Margarethen steil, gegen den Inn zu moosig und feucht.  
 5) Die Ortschaften der Pfarrei gehören in das Bezirksamt Rosenheim und in die politischen Gemeinden Flintsbach, Degerndorf, Großbrannenberg und Niederaudorf.  
 6) 1868 wurde das Vicariat Ludorf zur Pfarrei und das Beneficium Kiefersfelden zur Pfarrcuratie erhoben.

I. **Pfarrsitz.** Untersflintsbach, am linken Ufer des Inn zwischen der Landstraße und der Eisenbahnlinie von Rosenheim nach Ruffstein auf einem mäßigen Hügel gelegen. Nächste Bahnstationen: nach Süden Fischbach 1/2 Stunde, nach Norden Brannenburg, 1/2 Stunde entfernt; beide Stationen im Pfarrbezirke. Post Fischbach, von wo der Postbote kommt.

Pfarrkirche: Die ältere Pfarrkirche, wohl schon aus dem XI. Jahrh. stammend, wurde um das J. 1412 umgebaut. In ihrem jetzigen Zustand wurde sie hergestellt 1736. Zopfstyl. Geräumigkeit nicht ausreichend\*\*) Baupflicht die Kirche. 2 Kuppeltürme mit 4 Glocken: a) „Sit nomen Domini benedictum. Zur Ehre Gottes goß mich J. M. Langenegger E. A. B. Ernst in München 1718.“ b) Die zweite 1875 umgegossen von U. Kortler in

\*) Vom Expositurort; Astnerhöfe 1 Stunde, Wagnerbauer 1/2 St., Bauer am Berg 1/4 St.  
 \*\*) Unter den vielen alten Denkmälern der Kirche erwähnen wir das figurenreiche Epitaphium des Freih. Hanns Christoph v. Rucpp, † 1651; die drei großen Gruksteine der Grafen von Falkenstein mit deren Wappen, dann einen schön geschnitzten Tabernakel im Oratorium, der laut Inschrift von einem Freih. v. Hundt und seiner Gemahlin, einer gebornen Auerin, hieher geschenkt wurde.  
 Auf dem Friedhofe die Denksteine des Hanns Jörg Hundt, † 1579, und des Sebast. Wider, Verwalters in Falkenstein, † 1681.

München. c) Gegossen 1718 wie sub a. d) Die kleinste ohne Inschrift. Cons. dub. Patrocinium am Feste des hl. Martinus, Bischof (11. Nov.). 3 alt. fix. Ss. B. Cm. war bis 1825 bei der Pfarrkirche; seitdem außerhalb des Dorfes verlegt (mit kleiner Capelle). Orgel mit 10 Registern. Pfarrgottesdienst an allen Sonn- und Feiertagen, mit folgenden Ausnahmen: am Feste des hl. Joseph ist der pfarrliche Gottesdienst in Degerndorf, am Feste des hl. Johannes Bapt. in St. Margarethen und an 4 Sonntagen im August und September je einmal in St. Margarethen, Fischbach, Viber und Degerndorf. Concurus in Flintsbach am Feste Mariä Geburt und am Allerseelensonntag; in Viber am Feste der hl. Maria Magdalena. Ewige Anbetung am 20. Jan. Sept.-Ablässe an den Festen der Beschneidung des Herrn, Mariä Geburt und Allerheiligen. Anshilfe in der Nachbarschaft ist zu leisten: a) in der Pfarrei Nußdorf und zwar: am Skapulierfeste in Nußdorf und an den 3 goldenen Samstagen in Kirchwald; b) in der Pfarrei Großholzhausen und zwar: am Feste Mariä Himmelfahrt und St. Anna in Brannenburg, an den 3 goldenen Samstagen in Schwarzlach. Außerordentliche Andachten: im Advent Novate nach Angabe; an den Fastensonntagen Delbergandacht mit Predigt (aus dem Delbergfond und Sammlungsgeld bezahlt); an den Donnerstagen und Freitagen der Fastenzeit Kreuzwegandacht, an den Donnerstagen angegeben, an den Freitagen freiwillig. Rosenkranz an den Sonn- und Festtagen, an denen keine feierliche Vesper trifft; an den Samstagen in der Fasten meist angegebener Rosenkranz; während der Allerseelenoctav freiwilliger Rosenkranz. Im Monat Mai wöchentlich 3 Maiandachten, freiwillig. An hohen Festtagen und deren Vorabenden Vesper. In der Frohnleichnamsoctav täglich Morgens die Non und Abends die Frohnleichnam-Vesper. Vom 14. August bis 14. September Frauendreißiger-Andacht mit Abbetung der lauretanischen Litanei nach dem vor-mittägigen Gottesdienst. Im Advent die Novenne zu Ehren des hl. Franz Xaverius, bestehend in 5 Vaterunser, Versikel und Oration nach dem Vormittagsgottesdienst. Während der Octav des hl. Johannes von Nepomuk täglich Abends hl. Rosenkranz mit gesungener Litanei, gestiftet. Wittgänge: am 3. Mai nach der Viber, am Pfingstienstag nach hl. Blut in der Pfarrei Pang, am 16. August (Nochusfest) Pestverlöbnißgang auf den Petersberg, am Feste Mariä Namen (Erntedankfest) nach Degerndorf; am Feste der hl. Margaretha kommen die Nußdorfer nach St. Margarethen und werden durch einen Pfarrgeistlichen von Flintsbach ein- und ausgeleitet und wird ihnen auch das Votivamt gehalten. Stiftungen: 26 Fahrtage mit Vigil und Requiem, 36 Fahrtage ohne Vigil, 37 Fahrmeßen; außerdem 48 Freitags-Wochenmeßen, 36 Beimeßen zu verschiedenen Fahrtagen, 4 Lobämter, 2 Engelämter, 2 Wasserämter, je ein Amt zu Ehren des hl. Franz Xav., des hl. Nikolaus und des hl. Johannes von Nepomuk; 8 Litaneien.

Bruderschaften: 1) Schiffkleutbruderschaft unter dem Schutze des hl. Nikolaus, angeblich errichtet 1628, confirmirt 1643. Hauptjahrtag am Donnerstag nach St. Blasius; Gottesdienst auch am Feste des hl. Nikolaus und des hl. Johannes von Nepomuk; 4 Quatembermeßen und je 1 hl. Messe beim Ableben eines Mitgliebes. Vermögen: 2057 M. 13  $\frac{1}{2}$ .

2) Rosenkranzbruderschaft, oberhirtl. Consens vom 3. April 1653, eingeführt im nämlichen Jahr. Hauptfest Mariä Geburt. Conventtage jeder erste Sonntag im Monat; Nachmittags Predigt, Gedenken, exp. Ss. Salve Regina, Rosenkranz und Procession; an den Samstagen nach den 4 vorzüglichsten Frauenfesten Jahrtag mit Vigil, Seelenamt und Libera; am Allerseelensonntag Betstunde für die armen Seelen. Vermögen der Bruderschaft: 5314 M. 27  $\frac{1}{2}$ .

Den Meßnerdienst versieht ein Gittler von Untersflintsbach, den Cantordienst



der Lehrer; eigenes Messnerhaus nicht vorhanden. Kirchenvermögen: a) rent.: 34992 M. 22  $\mathcal{A}$ ., b) nichtrent.: 11668 M. 87  $\mathcal{A}$ ., Schulden: 2287 M. 83  $\mathcal{A}$ .

**II. Filialkirchen:** 1) Biber (früher eine Clause mit Kirchlein), am Abhang des Biberberges auf einer schönen Anhöhe liegend. Erbauungsjahr unbekannt, die jetzige Kirche wahrscheinlich gebaut in den J. 1625—1629. Styllos; an die Kirche ist die Magdalenen-Capelle angebaut. Geräumigkeit sehr beschränkt. Baupflicht die Kirche. Spizthurm (1871 neugebaut) mit 2 Glocken, gegossen 1629, Name des Gießers unleserlich. Consecrirt wurde die Kirche am 23. Juni 1836 von Bischof Veit Adam von Freising, die Magdalenen-Capelle am 11. Juni 1709 von Bischof Johannes Franciscus von Freising. Patron: die hl. Magdalena. alt. fix. in Kirche und Capelle. Tragbare Orgel, Gemeingut der Kirchen in Biber und Degerndorf. Pfarrlicher Gottesdienst zweimal, nämlich am Feste der hl. Magdalena und an einem Sonntage im Monate August, durch den Pfarrer oder Coadjutor. Außerordentliche Andacht: Bittgang der Pfarrgemeinde am 3. Mai mit Abbetung der Kreuzwegandacht und hl. Amt. Concurs am Feste der hl. Magdalena. Stiftungen: 1 Jahrtag mit Vigil, Requiem, Lobamt und 2 hl. Veimessen; 2 Jahrtage ohne Vigil; 4 Jahrmessen. — Messner ein Bauer, Cantor der Lehrer von Flintsbach. Vermögen: a) rent.: 13712 M. 87  $\mathcal{A}$ ., b) nichtrent.: 7628 M. 92  $\mathcal{A}$ ., Schulden: 2057 M. 14  $\mathcal{A}$ .

2) Fischbach, an der Straße von Rosenheim nach Ruffstein gelegen. Erbaut im J. 1823 von den Posthalterseheleuten Joh. und Regina Limayr von Fischbach. Styllos. Geräumigkeit beschränkt. Baupflicht der jeweilige Gutsbesitzer zur Post in Fischbach. Kuppelthurm mit 2 Glocken, gegossen 1823 von Nep. Bachmair in Rosenheim. Consecrirt am 24. Juni 1838 durch Erzbischof Lothar Anselm. Patron: der hl. Johannes Ev. 1 alt. fix. Gottesdienste: Pfarrgottesdienst nur einmal, an einem Sonntag des Monats August; an allen übrigen Sonn- und Festtagen Frühgottesdienst mit Stiftnesse und Altarvortrag; an 2 beliebigen Tagen jeder Woche 2 Stiftnessen; am Feste des hl. Johannes Ev. hl. Amt pro fundatoribus, am Feste des hl. Johannes Bapt. hl. Amt in hon. s. Joan. Bapt. und für die lebenden und verstorbenen Johannisbrüder. — Messner ein Bauer von Fischbach, Cantor der Lehrer von Flintsbach. Vermögen der Kirche: 4285 M. 71  $\mathcal{A}$ .

3) Degerndorf, in ebener Thalgegend, an der Straße von Rosenheim nach Ruffstein, 10 Minuten von der Station Brannenburg entfernt. Erbauungsjahr unbekannt. Restaurirt in den J. 1835, 1873 und 1878. Styl: Presbyterium gothisch, Schiff ohne ausgeprägten Styl. Geräumigkeit zureichend. Baupflicht die Kirche. Spizthurm mit 2 Glocken; die größere gegossen 1874 von Mäher in Salzburg, die kleinere ohne Zeichen und Inschrift. Cons. dub. Patron: der hl. Aegidius. 1 alt. port. Tragbare Orgel (Gemeingut mit Biber). Pfarrgottesdienst am Feste des hl. Joseph und an einem Sonntage im Monat September. Am Feste des hl. Laurentius Verlobnissgang der Degerndorfer nach St. Voretto in Rosenheim, ohne geistl. Begleitung. Stiftungen: 4 Jahrtage ohne Vigil, 1 Jahrmesse. — Messner ein Gütler, Cantor der Lehrer von Flintsbach. Vermögen: a) rent.: 11716 M. 93  $\mathcal{A}$ ., b) nichtrent.: 1079 M. 4  $\mathcal{A}$ .

4) St. Margarethen, am Großbrannenberg, hoch gelegen. Erbauungsjahr unbekannt. Styl: Presbyterium gothisch. Baupflicht die Kirche. Cons. dub. Sattelthurm (1878 zum Theil neugebaut) mit 2 Glocken, gegossen 1740. Patron: die hl. Margaretha. 1 alt. port. Cm. Kleine, tragbare Orgel. Pfarrgottesdienst: am Feste des hl. Johannes und an einem Sonntage im August oder September. Stiftungen: 7 Jahrtage ohne Vigil, 3 Jahrmessen. —

Mesner und Cantor ein Bauer. Vermögen: a) rent.: 9725 M. 55  $\text{fl.}$ ,  
b) nichtrent.: 1340 M. 7  $\text{fl.}$ , Schulden: 2900 M.

**III. Pfarrverhältnisse:** Präf. S. M. d. König. Fassion: Einnahmen: 2772 M. 82  $\text{fl.}$ , Lasten: 1102 M. 37  $\text{fl.}$ , Reinertrag: 1670 M. 45  $\text{fl.}$ . Onuscapitalien in jährlichen Fristen zu 85 M. 71  $\text{fl.}$  bis 1881 incl. zu tilgen. Widum: 14 Tagw. 94 Dezim. Acker, 11 Tagw. 57 Dezim. Wiesen, 36 Tagw. 57 Dezim. Holz. Durchschnittsbonitätsnummer: 6. Pfarrhaus 1827 zum Theil umgebaut, sehr geräumig aber unpraktisch, zu ebener Erde feucht. Oekonomiegebäude 1857 neugebaut, unverhältnißmäßig großartig angelegt. Die Vaupflicht bei beiden hat der Pfründebesitzer. Hilfspriester: 1 Coadjutor (früher statusgemäß 2), wohnt im Pfarrhause. Beginn des Taufbuches 1627, des Sterbebuches 1652, des Trauungsbuches 1652. — Zur Pfarrei ist ein Beneficium in Fischbach unterm 6. Februar 1824 durch den Posthalter Johann Ev. Limayr gestiftet und unterm gleichen Datum confirmirt worden. Dasselbe ist mit der Pfarrei unirt und wird daher mit derselben von Sr. M. dem König verliehen. Zahl der Obligatmessen wöchentlich 2 und dazu noch hl. Messe an allen Sonn- und Festtagen mit Altarvortrag. Einnahmen: 685 M. 71  $\text{fl.}$ . Beneficialhaus nicht vorhanden, weil das Beneficium schon ursprünglich zur Pfarrei gestiftet wurde.

**IV. Schulverhältnisse:** 1) Schule in Flintsbach mit 1 Lehrer, 145 Werktags- und 38 Feiertagschülern; 2) Schule in Degerndorf mit 1 Lehrer, 75 Werktags- und 30 Feiertagschülern.

Das Schulhaus in Degerndorf 1877—1878 erbaut. Aus zwei Ortschaften („am Steg“ und „in der Gemein“) der Expositur Kirchdorf, Pf. Pang, besuchen die Kinder die Schule in Degerndorf.

Missionen wurden gehalten: 1846 durch P. P. Redemptoristen, 1872 durch P. P. Kapuziner.

## Expositur Petersberg.

**I. Expositurstz („Propstei“)** Petersberg, hoch auf einer Felsen-Kuppe, nächst der Bahn- und Poststation Fischbach gelegen, 1 Stunde davon entfernt.

Expositurkirche. Um das J. 950 in romanischem Styl erbaut. Sehr geräumig. Vaupflicht die beiden Aftnerbauern als Eigenthümer. Sattelthurm mit romanischen Fenstern; 4 Glocken: die große mit der Umschrift: „O rex gloriae veni cum pace. 1381.“ Patrocinium am Feste des hl. Apostelfürsten Petrus. 4 alt. fix., 1 alt. port. Ss. Orgel mit 5 Registern. Pfarrgottesdienst an allen Sonn- und Festtagen. Concur am 29. Juni und am 21. September. Aushilfe ist zu leisten in Flintsbach am Frohnleichnamsfeste, am 8. September und am Allerseeensonntag; in Brannenburg am 15. August; in Nußdorf am Skapuliersfeste. — Stiftungen: 2 Jahrtage mit Requiem ohne Vigil, 1 Jahrtage.

Herz-Jesu-Bruderschaft, oberhirtl. errichtet am 5. September 1720. Hauptfest am 21. September; Nebenfeste: Pflingstdienstag, Herz-Jesu-Freitag, Mariä Dpferung und Fest der unschuldigen Kinder (Ablastage). Mesner der Bauer am Berg; für den Cantordienst wird ein Lehrer berufen.

Kirchenvermögen: a) rent.: 1942 M. 86  $\text{fl.}$ , b) nichtrent.: 7759 M. 99  $\text{fl.}$ .

**II. Expositurverhältnisse:** Fassion: Einnahmen: 1030 M. „Propstei“-Haus 1695 durch den damaligen Propst Veit Adam von Pelshofen neu erbaut, 1832 abgebrannt und dann wieder neu hergestellt; geräumig, sehr fest und passend; dazu 2 Futterstädel. Baulast die Aftnerbauern.

**III. Schulverhältnisse:** Dem jeweiligen Propst obliegt die Ertheilung des Elementarunterrichtes an die wenigen Kinder am Petersberg.

**Kleine Notizen.** Flintsbach, wiewohl die Mutterkirche eines ansehnlichen Bezirkes, kam vor Ende des XI. Jahrh. in Urkunden nicht nachgewiesen werden. Um das J. 1095 gibt Paldrat de Flinspach\*) eine Leibeigene, Namens Mathilde, zum Dome in Freising. Gf. Hundt, bayer. Urff. S. 83.

Der Kirche daselbst geschieht im XII. Jahrh. Erwähnung, insoferne gemeldet wird, daß um das J. 1180 die Vogtei oder das Schirmrecht über die Kirche Flinspach der edle Mann Eberhard von Meisa dem Grafen Sigboto von Nivenburch verkaufte. Mon. Boic. VII. 481. — Vom XI. bis XIII. Jahrh. gehörte Flintsbach überhaupt zum Besitzthum der Grafen von Neuburg-Falkenstein. Im XIII. Jahrh. ging diese Advocatie an den Landesherrn über; nach dem herzoglichen Urbar von 1280 mußte das Gotteshaus Flinspach „pro jure advocati“ 1  $\ell$ . Pf. als Abgabe entrichten. Mon. Boic. XXXVI. 1. 260.

Am 3. August 1312 verließ Bischof Gottfried von Freising die Pfarrei Flintsbach seinem Domcapitel. Meichelbeck, hist. frising. II. 1. 117. In der Verleihungsurkunde, welche Meichelbeck nicht aufgenommen hat, heißt es u. a.: Quapropter dictis in Christo fratribus, D. Praeposito, D. Decano totique Capitulo Ecclesiae nostrae praedictae Frisingensis Consensum voluntatis ad hoc expresse praestantibus et etiam Suppliciter flagitantibus in idipsum Parochialem Ecclesiam in Flindtspach nostrae Dioecesis cum omnibus juribus et pertinentiis suis . . . ob animae nostrae remedium et Salutem B. Mariae Virgini Sancto-que Corbiniano et nostris Confratribus Canonice Ecclesiae Frisingensis ad suos usus tenendam perpetuo et etiam possidendam tradimus . . . Frisingae tertio Nonas Augusti. (Erzbischöfl. Ord.-Arch.)

Einen der frühest bekantten Pfarrherren von Flintsbach nennt uns eine Notiz aus dem domcapitel'schen Archive, die innerhalb der J. 1312 und 1423 eingefügt ist: Collatio Parochialis Ecclesiae in Flinspach facta super Capitulum Dno Christiano Pötelspeck.\*\*\*) Mehrfache zum Theil ansehnliche Schenkungen wurden der Pfarrkirche Flintsbach im Laufe des Mittelalters zugewendet. Am 16. October 1411 schenkte Herzog Stephan von Bayern-Jugolzstadt den Steinbruch in der Biburg (Wiber) mit allen Zugehören, die früher bei der Beste Kirnstein waren, dem Gotteshause zu St. Martin in Flintsbach. Oberbayer. Arch. VIII. 57. Dieser Steinbruch gehört noch jetzt der Pfarrkirche daselbst und wird eingeseffenen Steinhauern in Pacht gegeben.

Am Erchtag nach Invocavit 1449 stifteten die Bürger Friedrich Schön und Conrad Graf von Rosenheim in die Pfarrkirche zu Flintsbach eine freitägige Wochenmesse, und verschafften dazu den Zehent aus mehreren Häusern des Ortes, der jetzt in ein Geldreichniß umgewandelt ist. Oberbayer. Arch. XXXII. 134.

In politischer Hinsicht stand Flintsbach von 1272 - 1552 unmittelbar unter den bayerischen Herzogen, 1552—1642 unter den Freiherren v. Hundt, 1642 bis 1768 unter den Freiherren und Grafen Ruopp zu Falkenstein, 1769 bis 1843 unter den Grafen v. Preysing-Hohenauachau.

Es existirt hier eine denkwürdige Noth- oder Pestfahne aus dem J. 1611 mit einer längeren auf die Seuche bezüglichen Inschrift.

Ueber die Pf. Flintsbach handeln Deutinger's ältere Matrifeln, S. 177,

\*) Rieselbach. Förstemann, II. 567.

\*\*) Fehlt in Daitzmann's Beschreibung von Flintsbach, Oberbayer. Arch. Bd. 32, sowie auch Georg Eglinger, der 1441 in den Besitz dieser Pfarrei kam.

384, 643 u. 693; Oberbayer. Arch. V. 205—222, XXXII. 77—220 (eine ausführl. Geschichte der Pfarrei); Bayer. Annal. 1833, S. 201.

Tegerndorf erscheint in der Form tegardorf\*) mit einer Kirche, welche Eigenthum des Priesters Dadalschalch war, unter Bischof Hitto von Freising im J. 814. Meichelbeck, hist. frising. I. 2. N. 307.

Um das J. 1140 treffen wir einen Marquard von Tegrindorf mit dem Grafen Wolfster von Falkenstein=Antwort im Kloster Herrenchiemsee. Mon. Boic. II. 312. Um diese Zeit bestand Tegerndorf hauptsächlich nur aus drei großen Gütern, dem obern, untern und mittlern Hofe. Vergl. Oberbayer. Arch. V. 210—213.

Biber wird noch im J. 1411 Biburg genannt, wie oben erwähnt ist. Hier erbaute ein Pilger, der nachmalige Eremit Johannes Schelle im J. 1629 ein Kirchlein, das „am Abent des hl. Tauffers Johannis 1636“ von Bischof Veit Adam von Freising eingeweiht wurde.

Zu diesem schön gelegenen Kirchlein steigt man auf 20—25 steinernen Stufen empor. Die Kanzel befindet sich im Freien. Rings um die Kirche sind einer Mauer entlang die 14 Stationen des Kreuzweges angebracht; die letzte derselben bildet eine künstlich gefertigte Felsengrotte. Vergl. Oberbayer. Arch. V. 215.

St. Margareth ist zum ersten Mal erwähnt 1447, in welchem Jahre Georg Säbckiel sein Gut zu Hlinsbach an die Kirche St. Margareth verkauft. In der sunderndorffer'schen Matrifel von 1524 findet sich der Ort mit der Bezeichnung: ecclesia S. Margarethae in Buchach.

Der majöse unverhältnißmäßige Thurm des Gotteshauses scheint ehemals ein Wacht- und Wehrthurm gewesen zu sein und wird für römischen Ursprungs gehalten.

Fischbach wird im XII. Jahrh. genannt. Gebehardus de Fischbach, ein Dienstmann des Grafen Siboto von Falkenstein und Neuburg tritt um 1180 als Zeuge auf. Mon. Boic. VII. 477.

Im Mittelalter wurde in dieser Gegend auf Silber gebaut. Am Sonntag vor Zori 1426 verleihen die Herzoge Ernst und Wilhelm dem Meister Cunrad Prandthawer ein Fünftheil an der Silber=Erzgrube zu Wispach im Aurburger Gericht. Oefelius, rer. boic. script. II. 318.

Fischbach war von 1786—1807 der Sitz eines bayer. Landgerichtes. Unweit Fischbach ragt die schöne Thurmruine der Burg Falkenstein,\*\*) von welcher das berühmte Geschlecht der Grafen von Neuburg und Falkenstein seinen Namen trug. — Das Schloß brannte 1784 ab. Die ursprüngliche Feste dieses Namens lag übrigens auf einem höheren Punkte, der jenen Nachelwand.

Ueber die Grafen von Falkenstein sehe man Kiezler, Gesch. Bayerns, 857 u. 858; Stammtafel der Falkensteiner in fontes rer. Austriac. VIII. 217; Topographia Bavariae, I. 58 mit Abb.

Petersberg auf dem Madron, im XII. Jahrh. cella Sancti Petri in monte Maderano\*\*\*) sita heißen (Metrop. Salisb. III. 67), verdankt seine Stiftung im X. Jahrh. den Grafen von Andechs und Dieffen. Im XII. und XIII. Jahrh. stand der Petersberg in Schutz und Gewalt der Grafen von Neuburg und Falkenstein; das Kloster daselbst, monasterium sancti Petri

\*) Wahrscheinlich keltisch; Dorf des tighearna oder Herrn.

\*\*\*) Das Schloß Falkenstein hatte eine Capelle zu Ehren der hl. Maria vom Schnee.

\*\*\*\*) Maderano, Madron, ein rhyätischer Bergname von unbekannter Bedeutung.

Maderane diente ihnen als Archiv für ihre Hausurkunden. Mon. Boic. VII. 469. Graf Siboto von Falkenstein schenkte das Klosterlein, cella, auf dem Madron 1163 dem Bischof Albert I. von Freising. Meichelbeck, I. 1. 359. In dieser Urkunde ist noch von Abten und Priors die Rede. Aber schon um das J. 1200 erscheint ein Herwicus, Propst von St. Peter auf dem Maderan. Mon. Boic. IX. 488. Während des Krieges zwischen Adolf von Nassau und Albrecht von Oesterreich wurde das Kloster am Petersberg durch Megingoz von Surberg zerstört und die Mönche vertrieben, 1296. Von dieser Zeit an galt der Petersberg nur mehr als Titular-Propstei; die auswärts weilenden Präbste ließen den Gottesdienst daselbst durch Vicare oder Unterpräbste versehen.

Nach einem pfarramtl. Bericht vom J. 1817 war dieses Gotteshaus 1806 zur Demolirung bestimmt; da aber das Material die Zerstörungskosten nicht deckte (sic), wurde es den Ältnern Bauern zu kaufen gegeben.

Die romanische Kirche auf dem Petersberg hat ein bemerkenswerthes Portal, dessen Säulen auf Widder- und anderen Thierköpfen ruhen, im Tympanon thronet der hl. Petrus mit dem Schlüssel; in der Sacristei befindet sich ein byzantinisches Crucifix von Holz, ähnlich jenem zu Forstried.

An der Außenseite des Presbyteriums ist ein Stein in Sicht gelassen, der Teufelsstein genannt wird und wahrscheinlich ein Opferherd germanischen Ursprungs ist.

Ueber den Petersberg berichten Deutinger's ältere Matrifeln, S. 29 u. 181; Oberbayer. Arch. II. 356—401 und XXXII. 89—92; Hund-Gewold, Metrop. Salisb. III. 67—70; Kalender für kath. Christen, 1867, S. 51—55 mit Abb.

Aus dem Geschlechte der Grafen von Neuburg und Falkenstein war entstannt der Abt Adalshalt von Tegernsee 1091—1102, der Gründer des Klosters Dietramszell. Seine Grab- schrift lautet:

Abbas hujus loci Comes de Neumburg Udalschaleus  
Cellam Dietramo fundat mille centumque bino,  
Idibus Novembris transit e carcere carnis.

Eben diesem Grafengeschlechte gehörte Abt Rupert von Tegernsee an (1155—1186), einer der ausgezeichnetsten Prälaten seiner Zeit, von welchem uns noch eine Anzahl Briefe (24) in Pez thesaurus, Tom. IV. erhalten ist. Vergl. Freyberg, Gesch. von Tegernsee, S. 69—87; Kobolt, Gelehrtenlex. S. 575.

Auch Erzbischof Gualterus von Ravenna (1119—1144) war diesem Hause entstannt.

## 2. Großholzhausen.

Pfarrei mit 828 Seelen in 159 Häusern.

<b>Großholzhausen, D., Pf.-R., Pf.-G., Schule, †</b>	239 S. 42 H. — St.	Bichler, G. . . . .	12 S. 1 H. 1 St.
Nich, D. . . . .	47 " 7 " 1/4 "	Brunnthal, G. . . . .	5 " 1 " 5/4 "
Fernöb, G. . . . .	7 " 1 " 1/2 "	Höfer, G. . . . .	6 " 1 " 1/4 "
Bern, G. . . . .	9 " 1 " 1/4 "	Höllenstein, G. . . . .	9 " 1 " 1/4 "
Schuster am Moos-		Kirchbachmühl, G. . . . .	9 " 1 " 1 "
graben, G. . . . .	2 " 1 " 1/4 "	Kogl, G. . . . .	7 " 1 " 1 "
Spöck, z. H. . . . .	44 " 6 " 1/4 "	Lechner, G. . . . .	8 " 1 " 1 "
Steinbruck, W. . . . .	11 " 3 " 1/4 "	Meyrl, G. . . . .	7 " 1 " 5/4 "
<b>Brannenburgerberg, D., Pf.-R.,</b>		Schuster zu Höf, G. . . . .	5 " 1 " 5/4 "
Schule, † . . . . .	215 " 29 " 3/4 "	Sixtenbauer, G. . . . .	7 " 1 " 1 "
Brannenburgerberg, z.		Thann, G. . . . .	5 " 1 " 1 "
H., namentlich:		Vorderleiten, G. . . . .	8 " 1 " 5/4 "
Nich, G. . . . .	14 " 1 " 1 "	Vorder- und Hinter-	
Antritt, G. . . . .	9 " 1 " 3/4 "	Schweinfösig . . . . .	6 " 2 " 1 "
Baumgartner, G. . . . .	10 " 1 " 5/4 "	Wart, G. . . . .	10 " 1 " 1 "
Westermayer: Diöcesan-Beschreibung. II.		Wmain, z. H. . . . .	48 " 7 " 1 "

Milbing, D.	. . .	24	S.	5	H.	$\frac{5}{4}$	St.		Siedingerhaus auf der						
Mosack, C.	. . .	3	"	1	"	$\frac{1}{2}$	"		Dampffäge, C.	23	S.	1	H.	1	St.
Ried, W.	. . .	16	"	3	"	$\frac{1}{2}$	"		Schwarzlack, C.						
									Wallf.-Cap.	3	"	1	"	$\frac{3}{4}$	"

- Anmerkungen: 1) Bei Deutinger „Mödemühle“ und „Weiderer“ werden jetzt nicht mehr aufgeführt; dagegen findet sich dort noch nicht „Siedingerhaus auf der Dampffäge“.  
 2) Im Pfarrbezirk befinden sich 12 Protestanten, nach Großkarolinenfeld eingepfarrt.  
 3) Umfang der Pfarrei 3 Stunden.  
 4) Wege gut, zu den Berghäusern beschwerlich.  
 5) Die Ortschaften der Pfarrei gehören in das Bezirksamt Rosenheim und in die politischen Gemeinden Großholzhausen, Brannenburg, Großbrannenburg und Degerndorf.  
 6) Die Seelsorgestelle (Expositur) am Petersberg wurde unterm 6. Mai 1826 mit der Pfarrei Flintsbad vereinigt.

**I. Pfarrsitz:** Großholzhausen, an der Straße von Ruffstein nach Wiesbach gelegen. Nächste Bahnstationen Raubling und Brannenburg, jede  $\frac{3}{4}$  Stunden entfernt. Der Postbote kommt von Raubling.

Pfarrkirche: Erbauungsjahr unbekannt, restaurirt 1815; styllos; viel zu klein. Baupflicht die Kirche. Satteltthurm mit 3 Glocken, gegossen 1872 von Grassmahr in Wilten bei Jumbroek. Cons. dub. Patron: der hl. Georgius, Patrocinium an dessen Fest. 1 alt. six., 2 alt. port. Ss. B. Cui. bei der Pfarrkirche. Orgel mit 6 Registern. Pfarrgottesdienst an den Sonntagen wechselnd mit Brannenburg, nur am 1. Adventsonntag, Palmsonntag und Portiuncula bestimmt in Großholzhausen; ferner an den Festen des hl. Stephanus, Neujahr, Christi Himmelfahrt, Pfingstfest, Allerheiligen, Allerseelen und St. Corbinian in Großholzhausen, an allen übrigen Festen in Brannenburg. Ewige Anbetung am 18. November. Ablaß am Sonntag nach St. Ursula; Sept.-Ablässe am Neujahrstag, Patrocinium und Kirchweihfeste. Aushilfe in der Nachbarschaft ist zu leisten: am Pfingstmontag in Kirchdorf am Inn; an den Festen Peter und Paul und des hl. Matthäus auf dem Petersberg; am Magdalenenfest, Mariä Geburt und Allerseelenfest in Flintsbad, am Schutzengelfeste in Au bei Milbing und am Michaelifeste in Sigldorf. — Außerordentliche Andachten: im Advent täglich Novate nach Angabe, zwei davon gestiftet; an den Fastensonntagen 6 Delbergpredigten, gestiftet; während der Octave vom heiligsten Namen Jesu täglich Rosenkranz, gestiftet; täglich Rosenkranz in der Allerheiligenoctave, nach Angabe. Am Pfingstfesttag Bittgang nach Luntzenhausen, am 26. Juni nach Kleinholzhausen, am Hochstag (16. August) nach Schwarzlack, sämmtliche mit geistl. Begleitung. — Stiftungen: 23 Jahrtage mit Vigil und Requiem, 1 Jahrtag mit Requiem, 4 Stiftmessen. Messner und Cantor ist der Lehrer; eigenes Messnerhaus nicht vorhanden. Kirchenvermögen: a) rent.: 16205 M., b) nichtrent.: 1990 M.

**II. Nebenkirche:** Schwarzlack, Wallfahrtskirche, erbaut 1763. Styl: Renaissance. Baupflicht die Kirche. Consecrirt am 3. Juni 1767. Spitzthurm (erbaut 1874) mit 2 Glocken. Patrocinium am Feste Mariä Heimsuchung. 1 alt. port. Ss. Orgel mit 4 Registern. Gottesdienst: durch den Pfarrer von Großholzhausen am Ostermontag, am Feste Mariä Heimsuchung, resp. am folgenden Sonntag und am Feste Mariä Namen (Erntefest). Außerdem an den 3 goldenen Samstag (Concurstage); an den übrigen Samstag des Jahres Botivämter in hon. B. M. V. — Stiftungen: 1 Jahrtag ohne Vigil, 2 Jahrmessen. Messner ein Gütler, Cantor der Lehrer von Großholzhausen. Vermögen der Kirche: a) rent.: 20323 M., b) nichtrent.: 583 M.

**III. Filialkirche Brannenburg,** nächst der Straße von Ruffstein nach Wiesbach am östlichen Abhange des Sulzberges gelegen. Erbauungsjahr unbekannt. Restaurirt

1838 und 1868. Styllos. Geräumigkeit zu beschränkt. Baupflicht das Kirchenvermögen. Spitzthurm mit 3 Glocken, gegossen 1858 von Oberascher in Reichenhall. Cons. dub. Patrocinium am Feste Mariä Himmelfahrt. 1 alt. fix., 2 alt. port. Ss. Om. ohne Capelle. Orgel mit 6 Registern. Pfarrgottesdienst durch den Pfarrer von Großholzhausen an den Sonntagen, abwechselnd mit Großholzhausen, und an den meisten Festtagen. Außerordentliche Andachten: im Advent täglich Morate nach Angabe, 2 davon gestiftet; Rosenkränze während der Octav des hl. Johannes Nep., gestiftet; die Rosenkränze während der Octav St. Anna und Allerseelen nach Angabe, sämmtliche durch den Schulbeneficiaten von Brannenburg gehalten. Jährlicher Bittgang der Kirchengemeinde Brannenburg am St. Laurentiusfeste nach St. Loretto bei Rosenheim, ohne geistl. Begleitung. Conurse am St. Annafeste und am Feste Mariä Himmelfahrt. Stiftungen: 16 Jahrtage mit Vigil, 4 Quatembermessen, 29 Jahrmessen.

St. Anna-Bruderschaft, oberhirtl. errichtet am 4. Juli 1768, Ablässe vom 12. April 1768. Hauptfest am St. Annatage; Tags darauf Vigil, Requiem und Libera. Vermögen der Bruderschaft: 5068 M.

Mesner ein Hausbesitzer in Brannenburg, Cantor der Lehrer von Degernsdorf. Kirchenvermögen: a) rent.: 10797 M., b) nichtrent.: 3847 M.

Schloßcapelle in Brannenburg neuerbaut 1859, benedicirt am 11. November 1860, der seligsten Gottesmutter geweiht; wird wöchentlich durch den Schulbeneficiaten eine hl. Messe gelesen.

**IV. Pfarrverhältnisse:** Lib. collat. Fassion: Einnahmen: 1061 M. 36 S., Lasten: 31 M. 45 S., Reinertrag: 1029 M. 91 S. Widdum: 37 Tagw. 11 Dezim. Acker, 3 Tagw. 41 Dezim. Wiesen, 10 Tagw. 81 Dezim. Holz, 14 Tagw. 93 Dezim. Torfsilze. Durchschnittsbewertungsnummer: 5. — Pfarrhaus: Erbauungszeit unbekannt, geräumig, passend, trocken; Oekonomiegebäude gut erhalten, geräumig und passend. Baupflicht bei beiden der Pfründebesitzer. Statusgemäß ohne Hilfspriester. Beginn der Matrifelbücher: Taufbuch 1714, Traumbuch 1743, Sterbebuch 1678.

Schulbeneficium in Brannenburg, gestiftet am 1. August 1803 durch Graf Max v. Preysing auf Brannenburg; ohne oberhirtl. Confirmation, weil zur Stiftung der Frühmehrbeneficialfond von Neubauern unter Protest der dortigen Gemeinde herübergezogen wurde, daher auch das urkundlich vorbehaltenes Besetzungsrecht des Grafen nicht anerkannt, sondern vom hochw. Ordinariate gelibt wird. 5 Obligatmessen, seit 17. Juni 1864 einstweilen auf 3 reducirt. Der Beneficiat ist außerdem zum Schulhalten verpflichtet. Einnahmen: 1024 M. 27 S. Lasten: 36 M. Reinertrag: 988 M. 27 S. Beneficialhaus geräumig; dabei ein kleiner Gemüse- und Obstgarten; Baupflicht die Guts herrschaft. Für den urkundlich beabsichtigten, später aber zurückgezogenen Grundbesitz erhält der Beneficiat von der Guts herrschaft 137 M. 14 S. jährliche Entschädigung.

**V. Schulverhältnisse.** 1) 1 Schule in Großholzhausen mit 1 Lehrer, 51 Werktags- und 24 Feiertagschülern; 2) 1 Schule in Brannenburg mit 1 Schulbeneficiaten, 60 Werktags- und 28 Feiertagschülern.

In Großholzhausen ist gegenwärtig ein neues Schulhaus im Bau begriffen. Aus Kleinholzhausen, der Pfarrei Au, besuchen Kinder die Schule in Großholzhausen.

**Kleine Notizen.** Großholzhausen, ad holzhusum \*) wird schon unter den Kirchen

\*) Bei den Waldhäusern. Jedenfalls nicht „bei den Häusern von Holz“, wie auch erklärt wird, denn andere gab es ja auf dem Lande in der karolingischen Zeit überhaupt nicht. Sowohl Freudenprung als Graf Hundt deuten obiges ad holzhusum auf Großholzhausen.

aufgezählt, welche der Bischof von Freising 795 auf einem Tage zu Regensburg und 804 bei einer Verhandlung zu Tegernsee von dem Abte dieses Klosters zurückforderte. Meichelbeck, hist. frising. I. 2. N. 121. Es wurde entschieden, daß die fraglichen Gotteshäuser, also auch Großholzhausen dem Cistercienserkloster Tegernsee lebensweise sollten überlassen bleiben. Die Urkunden melden uns weiter von diesem Orte nichts mehr bis in das XII. Jahrh. Ein edler hier sesshafter Mann, Hermannus de Holzhusen, findet sich bei einer Schenkung Siboto's von Mäfelrain an das Stift Berchtesgaden um das J. 1150 als Zeuge ein. Quellen und Erörterungen, I. 343.

Nach dem Erlöschen der Grafen von Falkenstein, die auch Großholzhausen zu ihrem Besitztum zählten (1272), kam der Ort an die bayerischen Herzoge. In dem herzogl. Urbar aus dem Anfang des XIV. Jahrh. erscheint er als „zu dem hus ze Brandenberch“ gehörig, in der jetzt ungewöhnlichen Form „das dem mereren Holzhausen“ zum Unterschiede von Kleinholzhausen, welches dort heißt „zu dem mimmern Holzhausen“. Mon. Boic. XXXVI. b. 57.

Die Kirche zu Großholzhausen wird in der Matrifel des Bischofs Conrad von 1315 eine Filiale von Nennhausen genannt. Es ist unter dieser Pfarrkirche wahrscheinlich das Gotteshaus zu Brannenburg zu verstehen, in dessen Nähe sich früher ein Gut Wivenhusen befand. Dieser Ortsname mag später von der Bezeichnung Brannenburg verdrängt worden sein. Die Pfarrei Großholzhausen wurde von einem nicht näher bekannten Grafen von Falkenstein dem Kloster Petersberg auf dem Madron unirt; 1386 kommt sie zum ersten Mal als Vicariat dieser Propstei vor, und es mußte noch im vorigen Jahrh. von dem jeweiligen Pfarvicare ein Abjent von 6 fl. 51 kr. an den Oberpropst von Petersberg gereicht werden. (Erzbischöfl. Ord.-Arch.)

Um das J. 1455 entstand ein Streit zwischen den Gemeinden Brannenburg und Großholzhausen, ob die Kirche dort oder hier die Pfarrkirche sei. Der damalige Oberpropst auf dem Petersberge, der als solcher zugleich Pfarrer von Großholzhausen war, wo er jedoch einen Vicar hielt, vermochte den Streit nicht zu entscheiden, weshalb er denselben dem Bischofe Johann von Freising zur Entscheidung vorlegte. Der Bischof ließ in den Urkunden des Archiv's nachsuchen; es zeigte sich, daß die Kirche zu Großholzhausen von alten Zeiten her die wahre Pfarrkirche, jene von Brannenburg aber immer die Filiale derselben gewesen sei. Jedoch wurde den Brannenburgern ein eigener Caplan bewilliget, der in Brannenburg wohnte und zu dessen Unterhalt die Gemeinde von Großholzhausen einen jährlichen Beitrag von 2 *u.* Pfennig aus dem Kirchenvermögen gab. Oberbayer. Arch. IV. 116.

Im J. 1826 wurde die Expositur Petersberg von der Pfarrei Großholzhausen abgetrennt und der Pfarrei Flintsbach einverleibt.

Warth, Warte, erscheint 1073 (1083?) unter den Dotationsgütern des Kl. Rott. Meichelbeck, I. 1. 264.

Ueber Großholzhausen vergleiche man Deutlinger's ält. Matrifeln, §§. 181, 385, 640, 693; Oberbayer. Arch. IV. 132—135 mit einer Reihenfolge der Pfarrer.

Brannenburg ist am frühesten mit Gotesalch de Prantenperch\*) beunkundet, der unter Abt Aribo (1102—1134) zu Tegernsee Zeugenschaft leistet. Mon. Boic. VI. 69. Das hiesige Schloß war Eigenthum der Grafen von Falkenstein, ging dann an die Herzoge von Bayern über und wurde von Albrecht IV. 1506 Caspar dem Wingerer als Mannslehen verliehen. In der Folge gelangte es an die Piczenauer, Hundt und Preysing.

\*) Auch Prantiuperch. Berg des Brantho. Förstemann, I. 281.



Die hiesige Kirche scheint, wie schon oben bemerkt, mit der 1315 verzeichneten Pfarrkirche Nivenhusen identisch; in der Sunderndorffer'schen Matrifel von 1524 heißt sie: ecclesia B. Virginis in Brandberg.

Siehe Oberbayer. Arch. IV. 92—119; Topogr. Bavariae, I. 55. mit Abb.

Schwarzlack, auf einem herrlichen Punkte gelegen, ist erst seit 1659 als Wallfahrt bekannt. In diesem Jahre ließ sich hier ein Eremit, Georg Thanner mit Namen, nieder, der ein in einer Moospfütze gefundenes Marienbild daselbst zur Verehrung aufstellte. 1663 wurde die erste Capelle gebaut, 1723 die Celebration der hl. Messe an Werktagen hier gestattet.

Vergl. Oberbayer. Arch. IV. 119—123; Kalender für kath. Christen 1865 mit Abb., S. 48—57.

Vom J. 1807—1856 wirkte als Schulbeneficiat zu Brannenburg Wolsfg. Sebastian Dachauer aus Neuburg v. W., Cöngauftiner, einer der eifrigsten Geschichtsforscher dieser Gegend. Er ist der Verfasser der Chronik von Brannenburg und der nächstgelegenen Orte, die im Oberbayer. Arch. Bd. IV, V, VI u. XIV mitgetheilt ist. Zuletzt Commorant in Fischbach, starb er am 24. Febr. 1863 im Alter von 85 Jahren. Sein Nekrolog im Jahresbericht des histor. Vereins von Oberbayern, 1863, S. 53.

### 3. Großkarolinenfeld.

Organisirte Pfarrei mit 550 Seelen in 83 Häusern.

**Großkarolinenfeld, D., Pf.-R., Pf.-S., Schule, † . . . . . 550 S. 83 H. — St.**

Anmerkungen: 1) Am Orte besteht eine protestantische Pfarrei, deren Angehörige mitten unter den Katholiken wohnen.

2) Die Pfarrei erstreckt sich  $\frac{2}{3}$  Stunden in die Länge und 20 Minuten in die Breite.

3) Wege im Dorfe gut, zu den etwas entlegenen Einöden lehmig.

4) Die Ortschaft gehört in das Bezirksamt Rosenheim und in die Gemeinde Großkarolinenfeld.

5) Die Pfarrei war ehemals Filiale der Pfarrei Pfaffenhofen am Inn und wurde am 24. Jan. 1857 von dort ausgepfarrt und zu einer eigenen Pfarrei erhoben.

6) Die Einöden an der Dorfstraße führen keine eigenen Namen und zählen zum Hauptort.

**I. Pfarrsitz:** Großkarolinenfeld, an der München=Gräfing=Rosenheimer Bahn, 8 Minuten von der gleichnamigen Station entfernt, schön gelegen. Post daselbst.

Pfarrkirche, erbaut 1850. Styl romanisch, flache Decke; hinreichend geräumig. Baupflicht die katholische Kirchengemeinde. Spitzthurm mit 3 Glocken, gegossen von J. B. Weiß in München 1851. Benedicirt am 24. December 1851, consecrirt am 23. September 1864. Patrocinium am 1. Sonntag im Juli, d. i. am Feste zum kostbarsten Blute Jesu. 3 alt. fix. Ss. B. Cm. seitwärts des Dorfes, 7 Minuten davon entfernt (gehört die größere südöstliche Hälfte davon den Katholiken, die kleinere den Protestanten), ohne Capelle. Orgel mit 10 Registern. Gottesdienst immer am Ort, ohne Wechsel. Concurs am Patrocinium. Ewige Anbetung am 15. August. Sept.=Abkässe am 1. Sonntag im Juli, am Schutzensgelfeste und am Feste der unbefleckten Empfängniß Mariä. Aushilfe in der Nachbarschaft nie zu leisten. Außerordentliche Andachten: Korate, Delberg, Kreuzweg, Maiandachten, Rosenkränze an Sonn- und Festtagen und an Samstagen, freiwillig. Wittgang am Pfingstdienstag nach Luntenhäusen. Stiftungen: 1 Fahrtag mit Vigil und Requiem, 7 Fahrtage mit Requiem und Beimesse, 1 Fahrmesse.

Bruderschaft vom kostbaren Blute Jesu Christi, oberhirtlich errichtet am 14. September 1870, in Rom aggregirt am 20. Mai 1871. Hauptfest am 1. Sonntag im Monat Juli mit 10stündigem Gebete, Ant, Predigt, Nachmittags Vesper, Procession, Rosenkranz und Vitanei; Tags darauf Seelenamt;

jeden 1. Sonntag im Monat bei ausgefetztem hochw. Gute Rosenkranz und Vitanei zu Ehren des kostbaren Blutes Jesu Christi.

Mesner und Cantor ist der Lehrer; eigenes Mesnerhaus nicht vorhanden. Kirchenvermögen: a) rent.: 14538 M. 88  $\text{fl.}$ , nichtrent.: 23982 M. 99  $\text{fl.}$ .

**II. Pfarrverhältnisse:** Präf. Se. M. der König. Fassion: Einnahmen: 1797 M. 77  $\text{fl.}$ , Lasten: 27 M. 59  $\text{fl.}$ , Reinertrag: 1770 M. 18  $\text{fl.}$ . Widum: 9 Tagw. 90 Dezim. Acker und Wiesen, 8 Tagw. 38 Dezim. Torfgründe. Durchschnittsbonitätsnummer: 7. — Pfarrhaus erbaut 1862, geräumig, passend, trocken; ebenso die Oekonomiegebäude. Hauptpflicht bei beiden die kath. Pfarrgemeinde. Beginn der Matrifelsbücher 1802.

**III. Schulverhältnisse:** 1 Schule in Großkarolinenfeld mit 1 Lehrer, 82 Werktags- und 30 Feiertagschülern.

Aus 7 Familien der Pfarrei Nibling und 2 Familien der Pfarrei Pfaffenhofen am Inn kommen die Kinder in die Schule in Großkarolinenfeld.

Mission wurde 1870 durch PP. Kapuziner gehalten.

**Kleine Notizen.** Großkarolinenfeld<sup>\*)</sup>, so genannt zum Unterschiede von Kleinkarolinenfeld, der Pf. Nying, hieß früher schlechtthin „am Kolber“. Ueber den Ursprung dieser Ortschaft wird berichtet: es sei zur selben im J. 1797 der Grund gelegt worden, indem man den Boden theils unter die Weidberechtigten vertheilte, theils zur freien Cultur und zum Torfstiche vorbehielt. Zu den J. 1801 und 1802 kamen die ersten Ansiedler aus der Rheinpfalz, zunächst aus der Gegend von Mannheim, hieher, und wie jetzt noch Greise erzählen, lockte man sie mit der Vorspiegelung an, es würden Klostergüter unter sie vertheilt. Im J. 1809 war die Colonie schon auf 59 Behausungen, von 64 Familien bewohnt, angewachsen und zählte 358 Seelen. Die Colonisten bestanden größtentheils aus Katholiken. Die Pastoration der kleinen katholischen Gemeinde<sup>\*\*)</sup> wurde von Pfaffenhofen aus besorgt, wo bis zum J. 1816 dem Pfarrer ein Hilfspriester beigegeben war.

Doch schon im J. 1822 wendete sich die katholische Gemeinde Großkarolinenfeld an Se. M. den König, um die Erbauung einer eigenen Kirche zu erwirken. Der Pfarrer von Pfaffenhofen, Joh. Evang. Pfeilschifter, der von Großkarolinenfeld nichts als den Ertrag von 14 Tagw. Grün den genoß, woraus er nur einen Pacht von 16 fl. erzielte, war dem Projecte nicht grundsätzlich entgegen, nur wies er in seinem Gutachten auf die große Schwierigkeit, dasselbe zu verwirklichen hin, und so blieb die Angelegenheit auf mehrere Jahrzehnte beruhen. Im J. 1849 wurde die Erlaubniß zum Bau einer Expositurkirche ertheilt. Erst am 4. November 1857 kam die Errichtung einer eigenen katholischen Pfarrei Großkarolinenfeld zu Stande. Der erste Pfarrer, Max Reichl aus Mohrdorf, investirt am 29. Juli 1858, mußte aus Mangel eines Pfarrhauses eine Miethwohnung beziehen. Die Errichtungsurkunde findet sich im Schematismus 1858, S. 221.

Durch das Moor von Karolinenfeld zog muthmaßlich die Römerstraße von Zuavum nach Augusta Bindeicorum. M. Huber, Einf. des Christenthums, III. 55.

Ueber Großkarolinenfeld vergleiche Obernberg's Reisen, I. 464 u. 465; Stumpf, Bayern, S. 78.

<sup>\*)</sup> Der Ort trägt seinen Namen von der Churfürstin, nachmaligen Königin Karoline von Bayern.

<sup>\*\*)</sup> Nach Deutinger's Bisthumsbeschreibung betrug 1820 die Seelenzahl der kath. Gemeinde 285 Seelen in 69 Häusern.

## 4. Hochstädt.

Pfarrei mit 470 Seelen in 78 Häusern.

Hochstädt, D., Pf.-R., Pf.-G., Schule, †	136 S. 19 H. — St.	Oberwörn, W. . . 18 S. 3 H. 1/2 St.
Gaas am Berg, G. . . 5 " 1 " 1/4 "	Schneider am Weiher, G. 3 " 1 " 1/4 "	Wurzach, z. H. . . 20 " 3 " 1/2 "
Friefing, W. . . 25 " 4 " 1/3 "	Ziegelreut, W. . . 12 " 2 " 1/3 "	Schechen, D., Fl.-R. . 130 " 23 " 1/2 "
Haidach, W. . . 21 " 3 " 1/3 "	Au obere, W. . . 18 " 3 " 3/4 "	Au untere, W. . . 10 " 3 " 3/4 "
Haining, z. H. . . 26 " 5 " 1/2 "		
Kobel, z. H. . . 46 " 8 " 1/4 "		

- Anmerkungen: 1) In der Pfarrei befindet sich 1 Protestant, eingepfarrt nach Großkarolinenfeld.  
 2) Umfang der Pfarrei 3 1/2 Stunden.  
 3) Wege meist gut, zum Theil feucht und schmutzig.  
 4) Die Dörfschaften der Pfarrei gehören in das Bezirksamt Rosenheim und in die politische Gemeinde Hochstädt.  
 5) Kobel und Oberwörn wurden im J. 1817 aus der Pfarrei Vogtareuth hieher eingepfarrt.

**I. Pfarrsitz:** Hochstädt, im Mittel der Pfarrei, an der ehemaligen Districtsstraße von Rosenheim nach Wasserburg, an der Rosenheim-Mühlbacher Bahn gelegen. Nächste Bahnhaltungen: Schechen 1/2 Stunde, Rott 1 Stunde entfernt. Post: Schechen; Postbote von dort.

Pfarrkirche: Erbauungszeit unbekannt; restaurirt in den J. 1826, 1849 und 1858. Styl ursprünglich gothisch; wird jetzt wiederhergestellt. Geräumigkeit zu beschränkt. Baupflicht die Pfarrogemeinde. Satteltthurm mit 3 Glocken. Große: Bartholome Wengle in Minchen zu Gottes Lob Ehr und Breis goss mich mit Fleiss. M.D.C.XXX.VII. Mittlere: MDCXI aus dem Feur flos ich, Dionisi Frey in Minchen goss mich. Kleine: A fulgure et tempestate ss. Joannes et Paule nos liberate. Paulus Kopp MDCLXXXI. Cons. dub. Patrocinium am 15. Juni, d. i. an Feste des hl. Vitus. 1 alt. fix., 2 alt. port. Ss. B. Cm. bei der Pfarrkirche. Orgel mit 8 Registern. Pfarrgottesdienst an allen Sonn- und Festtagen; nur am Feste des hl. Johann Bapt. (wenn es nicht in die Frohnleichnamsoctav oder auf einen Sonntag fällt) ist derselbe in der Filialkirche Schechen. Concurs am Patrocinium. Ewige Anbetung am Patrocinium. Sept.-Ablässe: Epiphanie, Patrocinium und Mariä Himmelfahrt. Privilegirt sind der Hochaltar per se, und der Schutzengel-Bruderschaftsaltar. Aushilfe in der Nachbarschaft ist zu leisten: in Pfaffenhofen beim 40stündigen Gebete am Pfingstdienstag und am Feste des hl. Laurentius; in Rott am Patrocinium ss. Marini et Aniani, wenn dasselbe nicht auf einen Sonntag fällt. Außerordentliche Andachten: im Advent 8—10 Vorate, wovon 2 gestiftet; Delbergandachten nach Angabe; Kreuzwegandachten an den letzten 3 Tagen der Charwoche herkömmlich anstatt der Mette. Rosenkranz an allen Sonn- und Feiertagen und während der Allerseeleuoctav, sämmtlich nach Herkommen; Vesper an den höheren Festtagen und deren Vorabenden; während der Frohnleichnamsoctav täglich Morgens und Abends Antlas, herkömmlich. Am Montag nach Christi Himmelfahrt alljährlich Wittgang nach Felskirchen bei Rott, zufolge eines Gelübdes, mit geistl. Begleitung. Stiftungen: 18 Jahrtage mit Vigil und Requiem, 7 Jahrtage ohne Vigil, 8 Jahrmeffen; sonstige Stiftungen: 24 Monat-, 4 Quatemper- und 5 Beimeffen, 2 Engelämter.

Schutzengel-Bruderschaft, oberhirtl. errichtet am 5. Juli 1745, Ablässe vom 20. Mai 1745. Hauptfest am 15. Juni (St. Vitus); 4 Conventtage mit Nachmittags-Predigt, Rosenkranz coram exp. Ss. und Procession. Vermögen der Bruderschaft mit dem der Pfarrkirche confundirt.

Messner und Cantor der Lehrer; eigenes Messnerhaus besteht nicht. Kirchenvermögen: a) rent.: 7254 M. 88 S., b) nichtrent.: 15245 M. 40 S.

**II. Filialkirche:** Schechen, an der Rosenheim-Mühlborfer Bahn gelegen; Bahnstation am Ort. Erbauungsjahr unbekannt. Styl gothisch. Geräumigkeit nicht ausreichend. Baupflicht die Pfarrgemeinde. Kuppelthurm mit 2 Glocken. Die eine mit sehr unklaren Zahlzeichen (1434?) und der Legende: Ave Maria, die andere ohne Inschrift. Cons. dub. Patron: St. Margaritha; keine Patrociniumsfeier. 1 alt. port. Pfarrgottesdienst nur am Feste des hl. Johannes Bapt., und auch da nicht, wenn dieses Fest auf einen Sonntag oder in die Frohnleichnamsoctav fällt. An Sonn- und Feiertagen Rosenkranz, wobei der Messner vorbetet. Am Freitag in der Bittwoche beim Feldumgang wird in Schechen ein hl. Amt gehalten. Stiftungen: 3 Jahrmessen, 36 (reducirt, ehemals 52) Wochenmessen.

Messner ein Güttler, auf dessen Anwesen der Messnerdienst ruht. Vermögen der Kirche: a) rent.: 1439 M. 73  $\mathcal{L}$ ., b) nichtrent.: 2229 M. 59  $\mathcal{L}$ .

**III. Pfarrverhältnisse:** Wechselfarrei. Fassion: Einnahmen: 1463 M. 79  $\mathcal{L}$ ., Lasten: 91 M. 25  $\mathcal{L}$ ., Reinertrag: 1372 M. 54  $\mathcal{L}$ . Grundcapitalien: a) 857 M. 14  $\mathcal{L}$ . in jährl. Fristen zu 85 M. 71  $\mathcal{L}$ . und den 4 %igen Zinsen für den Dienst bis zum J. 1880 incl. abzutragen. b) 4285 M. 72  $\mathcal{L}$ . in jährl. Fristen zu 85 M. 71  $\mathcal{L}$ . bis zum J. 1908 incl. abzutragen. — Widdum: 23 Tagw. 60 Dezim. Acker, 26 Tagw. 51 Dezim. Wiesen; 3 Tagw. 44 Dezim. Holz. Benität: 10. Pfarrhaus 1854 erbaut, geräumig, zweckmäßig, an der Westseite etwas feucht. Dekonomiegebäude 1876/77 neugebaut, geräumig, praktisch eingetheilt; an der Westseite Holzlege; Stallung gewölbt, trocken.

**IV. Schulverhältnisse:** Im Pfarrbezirke sind 2 Schulen, in Hochstätt 1 und im selbstständigen Vicariate Lattenhausen 1, vide dieses. — Schule in Hochstätt mit 1 Lehrer, 90 Werktags- und 44 Feiertagschülern. Das Schulhaus 1859 ganz neu gebaut, 1876 erweitert. Aus der Pfarrei Rott besuchen viele Kinder die Schule in Hochstätt.

**Kleine Notizen.** Hochstätt dürfte mit jener ecclesia decimata ad Hohsteten\*) gemeint sein, welche um 970 Bischof Abraham von Freising an den edlen Geyhalm vertauscht. Graf Hundt, Urff. des X. u. XI. Jahrb. N. 106.

Unter Abt Williram von Ebersberg (1048—1085) findet sich in diesem Kloster als Zeuge ein Luitprand de Hohstetin; späterhin erscheinen mehrere Mitglieder dieser Adelsfamilie als Wohlthäter des Stiftes Ebersberg. Oefelius, rer. boic. script. II. 35, 43. Als ersten bekannten Pfarrer des Ortes lesen wir verzeichnet einen Joannes plebanus in Hochstätt im J. 1413; derselbe war Scrutator bei der Wahl des Abtes Conrad Spillberger von Rott. Mon. Boic. II. 63. Mehrere seiner Nachfolger, wie Johannes Sluder 1443, und Wolfgang Winhart 1487 nennen sich nur Vicare. Wie eine Aufschreibung im Pfarrarchive besagt, hatte vor der Säkularisation das Stift St. Andrä in Freising das Patronatsrecht über diese Pfarrei; die Schmid'sche Matrikel weiß hievon nichts. Die älteste datirte Stiftung zur Pfarrkirche Hochstätt ist eine Wochenmesse, am Pfinztag oder Freitag zu halten, fundirt von Thomas Krellen, gewesten Pfarrer zu Emering, laut eines Pergamentbriefes vom J. 1498. Zur Bestreitung der Kosten war eine Gilt aus einer Mühle zu Puech, Landgerichts Öling, angewiesen.

Ein Pfarrer Ulrich Kriechbaumer stiftete im XVI. Jahrb. zur Pfarrkirche dasselbst einen Reich von 40 Loth Silber Gewicht, „vergüßt, mit einem Schildtel und Wäpel vnder dem Boden gezeichnet.“ Derselbe ist übrigens nicht mehr vorhanden.

\*) Bei den hochgelegenen Wohnstätten. Hoffstätten bei Wambach, welches Graf Hundt hieher bezieht, hat keine Kirche und besaß, soweit unsere Kenntniß reicht, auch früher keine solche.

Am 25. November 1660 fand vor dem Dechant Caspar Waldherr zu Pang, dem Pflugsverwalter Hanns Jakob Dietrichs zu Rosenheim und dem Propstei-richter von Vogtareut ein Vergleich statt zwischen dem neu investirten Pfarrer Anton Kriechbaumer von Hochstätt und dem P. Emeram aus dem Emeramsstifte in Regensburg, welcher letzterer 20 Wochen lang die vacant stehende Pfarrei vicarirt hatte. (Erzbischöfl. Ord.-Arch.)

Die Schmid'sche Matrikel vom J. 1740 sagt: Coemeterium adest cum ossuario et sepulturis, et quidem in hac ecclesia conspiciuntur sepulturae Nobilium de Schecha et Donbichel.

In einem Kirchenfenster der Epistelseite befand sich bisher ein Glasgemälde vom J. 1621, wohl das späteste dieser Art, von herrlicher Renaissancearbeit.\*) Es zeigt die Gottesmutter mit dem Kinde, den Stifter und dessen Gemahlin, nebst Kindern, beide prächtig costümiert zwischen Fruchtornamenten und Engelsfiguren, dann die Wappen der Tannel und der Weiler nebst der Inschrift: „Dieses fenster hatt Machen Lasen der Edl vnd Gestrang hannß Sigmund Tannel von vnd zu Schechen hohl: Läsch (Landschaft) in Bairn cr Aufschlags Einnemer der Grenuß Rosenhaimb. Barbara Tannellin ein Geborne Weillerin von Königswisen sein Ehemachel. 1621.“ Uebrigens ist das Bildwerk defect, insofern die Figuren St. Johannes und Barbara sammt einem Engel ausgebrochen sind.

An der nördlichen Thurmseite findet sich auf einem eingemauerten Stein die Jahrzahl 1488. Wahrscheinlich die Zeit der Vollendung eines gothischen Kirchenbaues.

Die Pfarrei Hochstätt war im J. 1524 noch liberae collationis. 1740 erscheint sie als Wechselfarrei.

Ueber diese Pfarrei handeln Dentinger's ältere Matrikeln, §§. 179, 386, 635 u. 693; Zimmermann's geistl. Kalender, I. 274.

Schechen wird urkundlich erwähnt mit Christina de Schachen\*\*) um das J. 1180. Mon. Boic. II. 348.

Es war ein Sitz des alten Geschlechtes der Türndl. Später gehörte es dem Gotteshause Tuntenhausen, dann der edlen Familie der Tannel zu. Freyberg, hist. Schriften und Ueff. III. 703; Oberbayer. Arch. XVIII. 272.

Das hiesige Kirchlein besitzt mehrere altdeutsche Statuen, darunter ein Muttergottesbild und einen hl. Johannes von großer Schönheit, und einen silbernen gothischen Kelch mit der Jahrzahl 1614. Nach Ausweis der angebrachten Wappen und Namensschildern sind die Stifter dieselben wie bei dem oben erwähnten Glasgemälde.

## 5. Kiefersfelden.

Pfarrecuratie mit 632 Seelen in 74 Häusern.

Kiefersfelden, D., Pf.-K., Pf.-S., Schule, †	Kiefernühle, W. . . . .	14	S.	2	H.	1/3	St.
Au, W. . . . .	Rohstatt, D. . . . .	129	18	1	1/2	1/3	1/3
Bahlhäusl, E. . . . .	Ditzhäusl, E. . . . .	11	1	1	1/3	1/3	1/3
Buchzagl, W. . . . .	Rain, W. . . . .	27	2	1	1/3	1/3	1/3
Höittenau, W. . . . .	Schröder, W. . . . .	18	2	1	1/3	1/3	1/3
Kiefer, D. . . . .	Schröderhäusl, E. . . . .	5	1	1	1/4	1/4	1/4
156 S. 22 H. — St.							
30 " 4 " 1/3 "							
9 " 1 " 1/2 "							
10 " 2 " 1/4 "							
26 " 4 " 1/2 "							
197 " 15 " 1/4 "							

\*) Dr. Sighart hielt die Glasgemälde in der Pfarrhofcapelle zu Pang (1595) für das letzte derartige Erzeugniß in unserer Erzdiocese.

\*\*) Ein Stück Waldes, ein Waldrest. Gotthard, Ortsnamen, S. 23.

- Anmerkungen: 1) Bei Deutinger „Laiminger-Zuhause“, „Mehgerpetert“, „Wirths-Zuhause“ — werden jetzt nicht mehr aufgeführt; dagegen finden sich dort noch nicht die Driſchafte: Bahlhäusl, Buchzagl, Dithhäusl, Schröcker und Schröckerhäusl.  
 2) Im Curatie-Bezirk befinden sich 3 Protestanten, nach Karolinenfeld eingepfarrt.  
 3) Anfang der Curatie 1¼ Stunden.  
 4) Wege gut, nicht beschwerlich; Alles im Thale gelegen, nur die Kirche etwas erhöht und führen 90 Stufen zu ihr empor (im Winter etwas beschwerlich).  
 5) Die Driſchafte der Pfarrei gehören in das Bezirksamt Rosenheim und in die politische Gemeinde Kiefersfelden.

**I. Pfarrsitz:** Kiefersfelden, an der Straße und Eisenbahn von Rosenheim nach Kufstein, nahe am Inn gelegen; Bahn- und Poststation am Orte selbst.

Pfarrkirche. Erbauungsjahr unbekannt; restaurirt 1871. Zopfstyl. Geräumigkeit nicht ausreichend.\*) Baupflicht die Kirchengemeinde. Kuppelthurm mit 3 Glocken, gegossen von Jos. Obernicher in Salzburg. Cons. dub. Patrocinium am Sonntag vor Kreuzerhöhung. 3 alt. port. Ss. B. Cm. mit Ossuar. bei der Kirche. Orgel mit 8 Kegelftern. Pfarrgottesdienst alle Sonn- und Feiertage. Concurus am Sebastianifeste. Ewige Anbetung am 19. December. Sept.-Ablässe am Sebastianifeste und je am Sonntag vor Kreuzerfindung und Kreuzerhöhung. Außervordentliche Andachten: im Advent täglich Engelant nach Angabe; an den Vorabenden der Sonn- und Feiertage Rosenkranz, ebenso an den Sonn- und Feiertagen selbst; an hohen Festtagen Nachmittags Vesper, freiwillig; am 1. Sonntag jeden Monats besondere Nachmittagsandacht für die Mitglieder des Gebetsapostolates und der Sühnungscommunion, freiwillig. An den Fastensonntagen Nachmittags Delbergandacht mit Predigt, angegeben; im Monat Mai täglich Maiaandacht, deren Kosten aus Sammlungen bestritten werden. Stiftungen: 15 Fahrstage ohne Vigil; 58 Jahrmessen. Auerweitige gestiftete Andachten: Frühant am Weihnachtsfeste; Frühant, Hauptgottesdienst mit Predigt, Procession und Vesper am Sebastianifeste; Procession am Barmfeste; jeden Freitag Aussetzung des Kreuzartikels mit 5 Vaterunser und dem Glauben.

Heil. Kreuz-Bruderschaft, oberhirtl. errichtet am 13. März 1721. Ablässe vom 22. April 1720. Hauptfest Sonntag vor Kreuzerfindung. Vermögen der Bruderschaft: 1371 M. 42  $\mathcal{G}$ .

Außerdem besteht in der Pfarrei der Verein vom lebendigen Rosenkranz, Gebetsapostolatsaggregation und der Verein der Sühnungscommunion.

Mesner ist ein Ortsbewohner, Cantor der Lehrer; eigenes Mesnerhaus nicht vorhanden. Kirchenvermögen: a) rent.: 9802 M. 86  $\mathcal{G}$ ., b) nichtrent.: 25335 M.

**II. Nebenkirche:** St. Ottocapelle, erbaut 1834—1836. Styl gothisch. Baupflicht der Staat. Consecrirt am 19. Juni 1836. Spizthurm mit 2 Glocken. Patron der hl. Bischof Otto. 1 alt. port. Ohne sonn- und festtäglichen Gottesdienst. Stiftungen: 2 Fahrstage ohne Vigil, 4 Jahrmessen. Außerdem ist für den 2. Juli Predigt und Amt gestiftet. Mesner und Cantor dieselben wie bei der Pfarrkirche. Vermögen der Capelle: a) rent.: 2722 M. und dazu 3000 fl. ö. W. in österreichischen Staatspapieren, b) nichtrent.: 39200 M.

Im Seelsorgsprengel sind mehrere Capellen, welche zur Beisezung der Leichen dienen; zur Sebastiani-Capelle findet am Sebastianifeste Procession statt.

**III. Pfarrverhältnisse:** Präf. Se. M. der König. Fassion: Einnahmen: 1270 M. 43  $\mathcal{G}$ ., Lasten: 12 M., Meinertrag: 1258 M. 43  $\mathcal{G}$ .. Widdum: 4 Tagw.

\*) Es befinden sich hier die Grabsteine des Vicars Vitus Gschwendtner, † 1748, und des Commendanten Matth. Serum, † 1777.

11 Dezim. Wiesen. Pfarrhaus: Erbauungsjahr unbekannt; hinreichend geräumig, passend, tief gelegen. Oekonomiegebäude in schlechtem Zustande. Baupflicht bei beiden die Kirchengemeinde. Beginn der Matrifelsbücher 1840.

**IV. Schulverhältnisse:** 1 Schule in Kiefersfelden mit 1 Lehrer, 100 Werktags- und 31 Feiertagschülern.

Das Schulhaus 1840 erbaut. Aus der Pfarrei Oberaudorf (Schöffau, Breitenau, Derschneid, Eßn und Nied) besuchen Kinder die Schule in Kiefersfelden.

**Kleine Notizen.** Der Name des Baches, von dem Kiefersfelden den Namen führt, ist um 100 Jahre früher geschichtlich festgestellt, als der Ort selbst. *Locus qui dicitur Chivirinis Ursprinch* \*) wird schon um 1030 in der frühesten Beschreibung des Gebietes von Margarethenzell genannt. *Mon. Boic. X. 382.* Das jetzige Pfarrdorf kommt mit seinem ersten bekannten Besitzer im XII. Jahrh. urkundlich vor; Egilolfus de Chiverinesvelt schenkt um das J. 1135 ein Gut tala zum Stifte Herrenchiemsee, wohin gleichzeitig seine Gemahlin Bertha eine Leibeigene vermachet. *Mon. Boic. II. 284.* Im J. 1298 bezeugt Heinrich von Chivresvelt einen die Propstei Petersberg betreffenden Schiedspruch. *Metrop. Salisb. III. 69.* In der Matrifel des Bischofs Conrad vom J. 1315 ist Chiuersvelt eum sepultura neben den beiden Aurdorf als Filiale von Fintsbach aufgeführt.

Am Sonntag nach St. Andreastag 1424 confirmirte der Generalvicar Johannes Grünwalder zu Freising auf Bitten der Procuratoren der hl. Kreuzcapelle zu Kiefersfelden Martin Thammer und Peter aus der Au die in gedachter Capelle gestiftete ewige tägliche Messe. Unter den Gütern, welche zu diesem Beneficium gehörten, zählt der Confirmationsbrief auf: „Item einen garten, in welchem des gemelten Capolons Hauß ist gelegen.“ (Erzbischöfl. Ord.-Arch.) Laut der Sunderndorffer'schen Matrifel besaß im J. 1524 diese Pfründe, damals de praesentatione capituli Frisingensis, der Priester Sigismund Schreier.

Zur Aufbesserung des hiesigen Beneficialeinkommens stiftete Abraham Wieser, Hofwirth zu Oberaudorf, durch „ein von Mundt auß gesprochenes Testament“ vom 6. December 1658 mit einem Capital von 1200 fl. in das Gotteshaus zu Kiefersfelden eine Wochenmesse nebst einer Spende am hl. Kreuzerfindungstage, welche Fundation Bischof Albert Sigismund von Freising am 7. Mai 1663 confirmirte. (Acten des erzbischöfl. Ord.)

Die dormalige Pfarrcuratie Kiefersfelden ist oberhirtlich errichtet am 6. November 1868. Schematismus 1869, S. 258.

Von Kiefersfelden handeln Deutinger's ält. Matrifeln, §§. 177, 9. 406 u. 643; Generaliensammlung der Erzdiöcese, Bb. II. S. 1262—1263.

Außerdem sehe man Obernberg's Reisen, I. 337; Niedl's Reiseatlas, 4 Bief., Route VIII. S. 10; Hefner's Chronik von Rosenheim 1860, S. 153.

St. Ottocapelle, nahe an der bayerischen Grenze, ist erbaut zum Andenken an den Abschied des Königs Otto von Griechenland von seinem Heimathlande, 6. Dec. 1832. Der Grundstein zu diesem gothischen Kirchlein wurde in feierlicher Weise gelegt am 1. Juni 1834.

Vergl. Kalender für kath. Christen, Jahrg. 1841, mit Abb.

\*) Ursprung des Kiefernaches. Heutzutage noch die Ursprung genannt. Vergl. Oberbayer. Arch. I. 164.

## 6. Neubeuern.

Pfarrrei mit 1005 Seelen in 192 Häusern.

Neubeuern, Mtt., Pf.-R., Pf.-S., Schule	Häuser im Winkel, G.	3	G.	1	H.	$\frac{3}{4}$	Et.
213 S. 56 H. — St.	Hest, W.	13	"	2	"	$\frac{1}{4}$	"
Altenbeuern, D., St., † 120 " 21 " $\frac{1}{4}$ "	Holzham, D.	34	"	5	"	$\frac{1}{4}$	"
Altenmarkt, D. . . 189 " 36 " $\frac{1}{4}$ "	Langwaid, D.	52	"	11	"	$\frac{1}{4}$	"
Neuwöhr, D., Cap. 65 " 13 " $\frac{1}{2}$ "	Roppenthal, G.	5	"	1	"	$\frac{1}{2}$	"
Entleiten, W. . . 10 " 2 " $\frac{3}{4}$ "	Pinswang, D.	60	"	9	"	$\frac{1}{2}$	"
Freibichl mit zerstr.	Saynkam, W., Cap. 23	4	"	$\frac{3}{4}$	"	"	"
Bergbauern . . . 79 " 13 " $\frac{1}{2}$ "	Winkl, D.	54	"	9	"	$\frac{3}{4}$	"
Fröschenthal, W. . . 21 " 4 " $\frac{1}{4}$ "	Wisterin, G. u. zerstr. G.	34	"	5	"	$\frac{1}{2}$	"

Anmerkungen: 1) „Au, W.“ bei Deutinger ist jetzt zu Freibichl eingerechnet; die übrigen bei Deutinger noch aufgeführten Cindden sind theils bei Freibichl, theils bei Wisterin, einzeln auch bei Neubeuern, Altenbeuern und Holzham eingerechnet.

2) Zur Pfarrbezirke befindet sich 1 Protestant, nach Karolinenfeld eingepfarrt.

3) Umfang der Pfarrrei 3 Stunden.

4) Wege meist gut.

5) Die Ortschaften der Pfarrrei gehören in das Bezirksamt Rosenheim und in die politischen Gemeinden Neubeuern und Altenbeuern.

I. **Pfarrsitz:** Neubeuern, am rechten Inn-Ufer, südöstlich von Rosenheim an der Straße von Rosenheim nach Eps und Walchsee in Tirol, hochgelegen. Nächste Bahnstation Raubling,  $\frac{1}{2}$  Stunde entfernt. Post in Neubeuern.

Pfarrkirche: Erbauungsjahr unbekannt; theilweise restaurirt 1873. Zopfstyl. Geräumigkeit genügend. Baupflicht die Kirche. Satteltthurm mit Zinnen (und gothischem Gewölbe). 5 Glocken: 1. „Tu quae sola potes aeterni Numinis iram flectere, Virgineo nos tege, Diva, sinn. 1578.“ 2. „Sanctos collaudo, tonitrua repello, funera claudio. Zu Gottes Haus gib ich einen lieblichen Thon, Bernhard Ernst in München goß mich also schon 1654.“ 3. „Salve Virginei flos intemperate pudoris. Wolfgang Steger goss mich 1549.“ 4. „O rex gloriae, f. p. c. veni cum pace. Maister Jörg.“ 5. „Ave Maria, gratia plena, Dominus tecum. Seit Daller, Maria Dallerin, Stifter dieses Werkes. P. K. 1696.“ Cons. dub. Patrocinium am Feste der unbefleckten Empfängniß Mariä. 2 alt. fix., 1 alt. port. Ss. B. Cm. für die ganze Pfarrrei ist bei der Filiale Altenbeuern. \*) Orgel mit 10 Registern. Pfarrgottesdienst im Wechsel mit Altenbeuern; an den höchsten Festen und an den Marienfesten in Neubeuern. Concurß beim 40stündigen Gebete in den 3 Fastnachtstagen; ferner beim Schiffsleut-Bruderschaftsfeste am 2. Sonntag im Juli, am Allerseeleensonntag und am Patrocinium. Ewige Anbetung am 9. Juni. Aushilfe in der Nachbarschaft ist herkömmlich: am Pfingst-Montag und Dienstag und am Feste Mariä Namen in Türwang; an den 3 goldenen Samstagen, am Skapulierfeste und am Patrocinium s. Leonardi in Nußdorf; beim 40stündigen Gebete an den 3 ersten Tagen des Mai und am Patrocinium des hl. Jacobus in Rohrdorf. — Außerordentliche Andachten: im Advent Horate nach Angabe, 6 davon gestiftet; an den Fastensonntagen Delbergandacht, gestiftet; in der Allerseeleooctav gestiftete Allerseelemandacht. Bittgänge finden außer den 4 gewöhnlichen nicht statt. Stiftungen: 8 Fahrtage mit, 32 ohne Vigil; 17 Fahrmeßsen; 4 Quatemper-Memter und 8 Quatempermeßsen.

Bruderschaften: 1) Schiffsleut-Bruderschaft, unter dem Schutze der sel.

\*) Wegen des Felsgrundes weder in noch außer der Pfarrk. eine Grabstätte. Nur ein Denkstein des 1869 zu München gest. ehem. Pf. Mart. Oder befindet sich hier.



Jungfrau Maria, des hl. Johannes Bapt. und des hl. Nicolaus, errichtet am 1. März 1659, oberhirtl. Consens vom 13. October 1719. Hauptfest am 2. Sonntag im Juli; Tags darauf Seelenamt. Vermögen: 2057 M. 13  $\mathcal{G}$ .

2) Rosenkranz-Bruderschaft, oberhirtl. Consens vom 18. Februar 1639, errichtet am 25. April 1641, confirmirt am 20. März 1662. Hauptfest das Fest der unbefleckten Empfängniß Mariä; Nebenfeste die Frauenfeste und Monatssonntage mit nachmittägiger Predigt und Litanei. Vermögen: 3771 M. 42  $\mathcal{G}$ .

Den Messnerdienst versieht ein eigens angestellter Messner, den Cantordienst der Lehrer. Vermögen der Kirche: a) rent.: 36673 M. 45  $\mathcal{G}$ ., b) nichtrent.: 19801 M. 95  $\mathcal{G}$ .

**II. Nebenkirche:** Schloßcapelle, Erbauungsjahr unbekannt; restaurirt 1751. Zopfstyl. Baupflicht der Schloßherr. Ueber Consecration oder Benediction nichts bekannt. Kuppelthurm (Dachreiter) mit 2 kleinen Glocken. Patron: St. Augustinus. 1 alt. fix., 2 alt. port. Orgel mit 5 Registern. Ohne ständig geregelten Gottesdienst.\*) Stiftungen: 2 Aemter am St. Markus- und Augustinustag; 12 Schloßmessen. Den Messnerdienst versieht der Messner von Altenbeuern.

In Neuwähr und Sargkam sind benedicirte Capellen ohne Gottesdienst.

**III. Filialkirche:** Altenbeuern,  $\frac{1}{4}$  Stunde östlich von Neubeuern, am Fuße des Sammerberges. Kirche erbaut 1494; gothisch, doch verpopt. Geräumigkeit genügend. Baupflicht die Kirchenstift. Spitzthurm (seit 1857, früher Sattelthurm) mit 4 Glocken; 3 davon gegossen 1865 von Grafmair in Wilten bei Innsbruck, die vierte gegossen von Bernhard Ernst in München, Jahr unbekannt. Cons. dub. Titulus primarius: Ss. Trinitas, tit. secund.: s. Rupertus. 2 alt. fix., 2 alt. port. Ss. Cm. mit Ossuar.\*\*\*) Orgel mit 10 Registern. Gottesdienst an den Sonntagen im Wechsel mit Neubeuern und am Feste des hl. Stephanus. Außerordentliche Andachten: Rosenkranz infra octav. Ss. Trinitatis herkömmlich. — Stiftungen: 9 Jahrtage mit Vigil und Requiem, 21 Jahrtage ohne Vigil, 13 Jahrmessen. Messner ein Bauer des Dorfes. Vermögen: a) rent.: 33849 M. 24  $\mathcal{G}$ ., b) nichtrent.: 9243 M. 89  $\mathcal{G}$ .

**IV. Pfarrverhältnisse.** Präj. Se. M. der König. Fassion: Einnahmen: 2133 M. 63  $\mathcal{G}$ ., Lasten: 530 M. 60  $\mathcal{G}$ ., Reinertrag: 1603 M. 3  $\mathcal{G}$ .. Widum: ein Hausgarten, 17 Dezim. Bonität: 16. Das jetzige Pfarrhaus wurde 1873 gegen das alte Pfarr-, ehemalige Beneficiatenhaus, eingetauscht und ist in der 2. Hälfte des vorigen Jahrhunderts erbaut; geräumig, bequem, zu ebener Erde etwas feucht. Die Oekonomiegebäude dormalen unbenützt und überflüssig, weil keine Gründe vorhanden. Die Baupflicht bei beiden haben die Kirchenstiftungen von Neubeuern und Altenbeuern. — Hilfspriester: statusgemäß 1 Coadjutor; die Stelle 3. J. unbesetzt. Beginn der Matrifelbücher 1661. — Das im J. 1696 von Adelheid, Gräfin von Törring-Seefeld, zur Pfarrei gestiftete Frühmessbeneficium wurde im J. 1808 nach Brannenburg transferirt. Vgl. S. 747.

**V. Schulverhältnisse:** Schule in Neubeuern mit 2 Lehrern, 132 Werktags- und 49 Feiertagschülern. Schulhaus gebaut 1866. Vom Hintersteinberger im Vicariate Törrwang besuchen die Kinder die Schule in Neubeuern.

Mission wurde im J. 1859 durch PP. Kapuziner gehalten.

\*) Während des Sommers liest 3. J. ein Commorant die hl. Messe, mit freier Application, wofür die Schloßherrschafft freie Wohnung nebst Sustentation von 257 M. 14  $\mathcal{G}$ . gewährt.

\*\*) Auf diesem Friedhofe befindet sich u. a. ein Grabstein aus dem XV. Jahrh., auf dem die Worte zu lesen sind: hainrich arco. Auf Denksteinen im Presbyt. liest man u. a. Coop. Joh. Wölg. Wolf, † 1694; P. Antonius Azwanger, Soc. Jesu, † 1729.

**Kleine Notizen.** Neubeuern scheint verstanden zu sein unter jener *ecclesia decimata pura*, \*) welche Erzbischof Friedrich von Salzburg um das J. 970 einweihete und dann tauschweise nebst dem Grundbesitz der Kirche dem edlen Aribo, dem Stifter des Klosters Seeon, überließ. Juvavia, II. 191 u. 192. Im XII. Jahrh. nennen sich die Markgrafen von Kraiburg zugleich von Marquardstein und von Buren, was mit Alt- und Neubeuern gleichbedeutend ist. Mezler, Gesch. Bayerns, S. 869. In der Folge gediehen die zwei Beuern (*utramque Pucorem*) an die Grafen von Frontenhausen, deren letzter Sprosse, Bischof Conrad von Regensburg, diesen Besitz seinem Domstifte schenkte. Um denselben mehr zu sichern, stellte ihn Bischof Sigfried von Regensburg 1234 unter den Schutz des Grafen Conrad von Wasserburg. Ried, cod. dipl. Ratisb. N. 391. Im J. 1388 verkaufte das Regensburger Domstift wegen des nöthigen Ausbaues der Dornthürme Schloß und Markt Neubeuern an Hartprecht von Harskirchen. Im J. 1400 gelangte Neubeuern an Wolfhart von Alben und dieser veräußerte es im J. 1403 an die edlen von Thurn, welche bis 1642 Burg und Flecken ihr eigen nannten. Gegen Ende des XVII. Jahrh. kam Neubeuern an die Grafen von Freysing-Hohenaschau und blieb in deren Händen bis in die Mitte unseres Jahrhunderts. Zur Zeit Kaiser Ludwig des Bayern erfreute sich der Ort schon der Marktrechte. Conrad, der Bürgermeister von Neubeuern, siegelt einen Kaufbrief am 6. Jan. 1351. Oberbayer. Arch. IV. 258.

In kirchlicher Hinsicht wurde das früher selbstständige Alt- und Neubeuern, wie es scheint, durch die Bischöfe von Regensburg um das J. 1200 der Pfarrei Rohrdorf unterstellt und der dortige Pfarrer mußte bis in's XVI. Jahrh. für Neubeuern einen eigenen Gesellpriester (der „Beuerer“ genannt) unterhalten. Am 16. Januar 1572 errichtete Marx Kriechpärer, Kirchherr zu Rohrdorf, mit Erlaubniß des Bischofs von Regensburg einen Vertrag mit Jakob Freiherrn von Thurn, laut welchem der letztere befugt sein sollte, einen beliebigen Priester für den Markt Neubeuern aufzunehmen. Es kann aber dieser Vertrag nur kurze Zeit in Kraft gewesen sein, denn am 28. Mai 1652 erfolgte vor dem Propst und Archidiacon Rupert Kögel zu Chiemsee ein Vergleich zwischen dem Pfarrer von Rohrdorf Anton Kriechbamer und der Gemeinde von Alt- und Neubeuern, wornach der Beuerer Cooperator Veit Ruedorffer, der bis dahin die Kost im Pfarrhose zu Rohrdorf genommen, von nun an zu Neubeuern wohnen und von Seite des Pfarrers jährlich ein Kostgeld von 84 fl. beziehen solle. (Acten des erzbischöfl. Ord.) Bis zum J. 1809 gehörte Neubeuern mit Rohrdorf zum salzb. Archidiaconate Chiemsee.

Am 21. Mai 1823 wurde Neubeuern zur selbstständigen Pfarrei erhoben und der seitherige Expositus Jakob Hermann zum ersten Pfarrer ernannt.

Das Muttergottesbild des Hochaltars ist von altdeutscher Arbeit.

Ueber die Geschichte von Neubeuern sehe man Oberbayer. Arch. IV. 219 bis 234; Vaterländisches Magazin, IV. 335; Topographia Bavariae, I. 188, mit Abb. Das Archiv des histor. Vereines von Oberbayern besitzt das Stiftsbuch der Kirche zu Neubeuern vom J. 1516. (Jahresbericht pro 1868, S. 71.)

Altenbeuern hält man mit Grund für die *ecclesia ad Burones in pago inter valles*, wie sie 788 im *indiculus Arnonis* verzeichnet steht. Keinz, S. 22. Die jetzige Ruine Althaus \*\*) müßte die einstige Burg von Altenbeuern gewesen sein. Während die Schicksale von Alt- und Neubeuern viele Jahrhunderte hindurch gemeinsame waren, gingen sie im XIV. Jahrh. aus-

\*) *Pura* (gleichen Stammes mit *Burones*) vom althd. *bur* = Wohnstätte?

\*\*) Auf der Aptian'schen Karte von 1560 ist verzeichnet: Altn Beurn, Ne. Beurn und zwischen beiden „Beurn“, welches letzteres Althaus zu bedeuten scheint.

einander; es erscheinen die Törringer und nach ihnen viele andere Geschlechter als Besitzer dieser Burg, Siehe Oberbayer. Arch. IV. 234, 243.

In der Kirche 3 altb. Königsgestalten als Trinität; auch schöne Bildwerke des XVI. Jahrh.

Von 1849—1861 war hier Pfarrer Joseph Haslinger, geb. zu Passau 1815, einige Jahre Hosprediger bei St. Michael in München, gest. als Stiftsdechant in Tittmoning 1865. Derselbe förderte mit Dr. Wilhelm Reischl die Einführung der Maiandacht in München und veröffentlichte mehrere homiletische Arbeiten, u. a.: „Ein Blick in die Ewigkeit, 5 Vorträge, 1844.“ „Ueber die Pflichten der Eltern, 7 Kanzelvorträge.“ München 1846.“

## 7. Nußdorf.

Pfarrei mit 777 Seelen in 121 Häusern.

Nußdorf, D., Pf.-R., Pf.-G., Schule, †	347	S.	51	H.	—	St.
Berg, W. . . . .	30	"	3	"	$\frac{3}{4}$	"
Breiten, G. . . . .	7	"	1	"	$\frac{1}{2}$	"
Buchberg, W. . . . .	23	"	4	"	$\frac{5}{4}$	"
Entbach, D. . . . .	33	"	7	"	$\frac{1}{3}$	"
Griffchen, W. . . . .	24	"	4	"	$\frac{5}{4}$	"
Haim, G. . . . .	5	"	1	"	$\frac{1}{4}$	"
Haus, W. . . . .	12	"	2	"	1	"
Kirchwald, G., Mt. . . . .	1	"	1	"	1	"
Lahnbach, W. . . . .	11	"	2	"	$\frac{3}{4}$	"
Rein, G. . . . .	6	"	1	"	$\frac{3}{4}$	"
Mühlhausen, G. . . . .	4	"	1	"	1	"
Mühlthal, G. . . . .	6	"	1	"	$\frac{3}{4}$	"
Nickelselden, W. . . . .	21	"	2	"	$\frac{1}{4}$	"
Preisenberg, W. . . . .	10	"	2	"	$\frac{1}{2}$	"
Namsau, G. . . . .	10	S.	1	H.	$\frac{3}{4}$	St.
Niedberg, W. . . . .	12	"	2	"	$\frac{3}{4}$	"
Seifenau, G. . . . .	8	"	1	"	$\frac{1}{2}$	"
Schneebühl, G. . . . .	5	"	1	"	$\frac{1}{2}$	"
Sonnhart, Ober- und						
Unter-, D. . . . .	61	"	9	"	1	"
Steinach, D. . . . .	32	"	5	"	$\frac{3}{4}$	"
Steinhäusl, G. . . . .	3	"	1	"	$\frac{1}{4}$	"
Steinschmied, W. . . . .	8	"	2	"	$\frac{1}{4}$	"
Tham, Ober- und						
Nieder-, W. . . . .	12	"	2	"	$\frac{1}{2}$	"
Ueberfilzen, D. . . . .	44	"	5	"	$\frac{1}{2}$	"
Untersulzberg, G. . . . .	6	"	1	"	$\frac{1}{2}$	"
Urstall, G. . . . .	5	"	1	"	$\frac{3}{4}$	"
Weida G. . . . .	4	"	1	"	"	"
Windshausen, D.m.R. 37	"	"	6	"	1	"

Anmerkungen: 1) „Zooan“ und „Stainer“ bei Deutinger wird nicht mehr aufgeführt; bei denselben finden sich noch nicht: Nickelselden, Steinhäusl, Urstall, Weida.

2) Umfang der Pfarrei 5 Stunden.

3) Wege vielfach beschwerlich.

4) Die Drikschaften der Pfarrei gehören in das Bezirksamt Rosenheim und in die politische Gemeinde Nußdorf.

I. Pfarrsitz: Nußdorf, am rechten Ufer des Inn, an der Straße von Rosenheim nach Kuffstein gelegen. Nächste Bahnstation Brannenburg, 1 Stunde entfernt. Post in Neubauern, von wo der Postbote kommt.

Pfarrkirche: Erbauungsjahr unbekannt; Styl Renaissance. Geräumigkeit ausreichend. Verpflicht die Kirche. Sattelturm mit 3 Glocken, aus den J. 1663 („Christoph Herz in Nußdorf“) und 1540. Cons. dub. Patron: der hl. Vitus; Patrocinium am 15. Juni. 1 alt. fix., 2 alt. port. Ss. B. Cm. bei der Pfarrkirche mit einer Capelle. Orgel mit 9 Registern. Pfarrgottesdienst regelmäßig in der Pfarrkirche, nur ein paar Mal in Nebenkirchen. Ewige Anbetung am 30. December. Sept.-Abkässe: Patrocinium, Kirchweih und Allerheiligenefest. Aushilfe in der Nachbarschaft ist zu leisten: an 9 Festen in die Pfarreien Flintsbach, Hohdorf, Neubauern und Törwang. Außerordentliche Andachten: im Advent täglich Korate; an den Freitagen in der Fasten Kreuzwegandacht; an allen Samstagen Abends und Sonntagen Nachmittags Rosenkranz; alles nach Herkommen. Bittgang nach Kirchwald, mit geistl. Begleitung, und nach St. Margarethen, ohne geistl. Begleitung. Stiftungen: 15 Tage mit Vigil und Requiem; 12 Fahrtage mit Requiem; 3 hl. Jahrmessen mit Vigil, 15 hl. Jahrmessen ohne Vigil. — Den Messnerdienst versieht ein vom Lehrer bestellter Gütler; den Cantordienst der Lehrer. Eigenes Messner-

haus nicht vorhanden. Kirchenvermögen: a) rent.: 18436 M. 82  $\mathcal{A}$ ., b) nichtrent.: 22646 M. 8  $\mathcal{A}$ .

**II. Nebenkirche:** St. Leonhard. Erbauungsjahr unbekannt; Styl Renaissance. Baupflicht die Kirche. Ueber Consecration oder Benediction nichts bekannt. Spitzthurm mit 3 Glocken, gegossen von Ferdinand Pascolini in Ingolstadt, die größere und die kleinste 1855, die mittlere 1871. Patron: der hl. Leonhard. 2 alt. fix., 1 alt. port. Ss. Om., welches zur Beerdigung von Kindern und Ertrunkenen benützt wird. Orgel mit 7 Registern. Wöchentlich einmal Gottesdienst. Stiftungen: 2 Fahrtage mit Requiem; 4 Jahrmessen mit und 1 ohne Vigil.

Skapulier-Bruderschaft vom Berge Carmel, oberhirtl. Consens vom 16. Mai 1698; Errichtungs-Instrument vom 26. Mai 1696. Hauptfest Skapulier Sonntag. Convent jeden 3. Sonntag im Monate mit Nachmittags-Predigt, Gebeten, Rosenkranz, im Sommer Procession im Freien.

Megner und Cantor dieselben, wie bei der Pfarrkirche. Vermögen der Kirche mit dem der Pfarrkirche vereinigt.

**III. Filialkirchen:** 1) Kirchwald, am nördlichen Abhang des Heuberges hochgelegen. 1644 und wiederholt 1670 wurde hier eine Capelle erbaut; die jetzige Kirche zu Ende des XVII. Jahrh. Restaurirt 1842. Renaissancestyl. Raum ausreichend. Baupflicht die Kirche. Dachreiter mit 2 Glocken, gegossen von Joseph Müller in Innsbruck 1828. Consecrirt am 22. September 1698. Patrocinium am Sonntag nach Mariä Heimsuchung. 1 alt. port., 2 alt. fix. Ss. Orgel mit 6 Registern. Gottesdienst am Ostermontag und am Sonntag nach Mariä Heimsuchung. Außerordentliche Andachten an den 3 goldenen Samstagen. Wittgänge am Montage nach dem Erntedankfeste und am 6. Sonntag nach Ostern. Concurs an den goldenen Samstagen. Stiftungen: 1 Fahrtag mit Vigil, 9 Fahrtage ohne Vigil, 2 Jahrmessen. Vermögen der Kirche: a) rent.: 7158 M. 18  $\mathcal{A}$ ., b) nichtrent.: 6937 M. 63  $\mathcal{A}$ .

2) Hl. Kreuz bei Windschhausen. Erbauungszeit Ende des XVII. Jahrh. Renaissancestyl. Baupflicht die Kirche. Cons. dub. Kuppelthurm mit 2 Glocken, gegossen von Simon Müller in Innsbruck 1796. Titulus das hl. Kreuz. 1 alt. fix. Orgel mit 4 Registern. Gottesdienst viermal im Jahre durch den Pfarrer. Stiftungen: 4 hl. Messen. Megner ein Bauer von Windschhausen, Cantor der Lehrer von Nußdorf. Vermögen der Kirche: a) rent.: 6331 M. 44  $\mathcal{A}$ ., b) nichtrent.: 2715 M. 7  $\mathcal{A}$ .

**IV. Pfarrverhältnisse:** Lib. collat. Fassion: Einnahmen: 1185 M., Lasten: 24 M. 88  $\mathcal{A}$ ., Reinertrag: 1160 M. 12  $\mathcal{A}$ . Widdum: 12 Tagw. 61 Dezim. Acker, 3 Tagw. 74 Dezim. Wiesen, 22 Tagw. 70 Dezim. Holz. Bonität: 6. — Pfarrhaus: Erbauungsjahr unbekannt; geräumig, passend, trocken. Oekonomiegebäude mit dem Wohngebäude verbunden. Beginn der Taufmatrikel 1613, der Trauungsmatrikel 1721, der Sterbematrikel 1742.

**V. Schulverhältnisse:** 1 Schule in Nußdorf mit 1 Lehrer, 73 Werktags- und 27 Feiertagschülern. Aus dem Vicariate Lörwang, und zwar aus den Ortschaften Sulzberg, Mühltal und Thal kommen Kinder in die Schule in Nußdorf.

**Kleine Notizen.** Nußdorf findet sich schon erwähnt im J. 788 mit den Worten: In pago qui dicitur inter valles . . . ad Nuzdorf\*) eccl. cum territorio. Indic. Arnon. p. 22. Damals war Nußdorf noch eine selbstständige Seelsorgs-

\*) Dorf mit Nußbaumplantagen. Förstemann, II. 1171.

Kirche; im Laufe der Zeit gelangte es in ein Filialverhältniß zur jetzt tirolischen Pfarrei Erl. Die alte Burg von Nußdorf hieß der Chlammenstein; das edle Geschlecht, das sich von dieser Feste schrieb, ist im XII. Jahrh. mit Heinrichs de Clammenstaine documentirt. Mon. Boic. II. 342. Später wird zu Nußdorf noch eine zweite Burg, die Ramsauburg, genannt. Die Ritter von Chlammenstein erbauten zu Ende des XIV. Jahrh. die beiden Kirchen zu Nußdorf und es wurde ihnen dafür bis auf unsere Tage ein kirchliches Gedächtniß bewahrt. Am Pfingstag vor St. Dionysientag 1451, da Hanns Sätreich Pfarrer zu Erl, und Joachim Solbeck Geselpriester zu Nußdorf war, stifteten Ulrich Grutschner und Peter Mayr, Zechleute der St. Leonhards- und St. Veitskirche zu Nußdorf namens der ganzen Nachbarschaft eine ewige Messe in der St. Leonhardskirche zu Nußdorf und wiesen dem künftigen Beneficiaten eine Gilt von 24 *fl.* Pfennig und ein eigenes Wohnhaus im Orte an. „Es mag der Priester dann verer sein wohnung haben vnd sein in dem hauß zu Nußdorf, das wir im dann darzue geben vnd wüden sollen vnd wollen.“ Abschriftl. im erzbischöfl. Ord.-Arch. Erzbischof Friedrich IV. von Salzburg confirmirte diese Stiftung am 20. Januar 1452. Die tägliche Messe wurde nach einiger Zeit wegen der zu geringen Einkünfte auf 2 wöchentliche Messen reducirt; im J. 1630 war aus dem Beneficium wieder eine einfache Cooperatur geworden.

In einer handschriftlichen Beschreibung des Archidiaconates Chiemsee vom J. 1650 liest man über Nußdorf: „Da seynd zwo Kirchen, in ainer wirdt alle Son vnd Feyrtag Meß vnd predig gehalten durch den Herrn M. Joannem Andream, Dioec. August. Patronus dieses gotteshauß ist s. Vitus. In der andern Kirchen verricht man Gottesdienst am Kirch-Tag vnd Patrociniis altarium. Patronus dieses Gotteshauß ist s. Leonardus.“ Um die gleiche Zeit, scheint es, war Nußdorf zu einer Vicarie erhoben worden. Die Vicare zu Nußdorf, sagt ein Bericht vom J. 1808, sind gewöhnlich von den Pfarrern zu Erl dem erzbischöfl. Consistorio in Salzburg denominirt worden; von dort aus wurden sodann die approbirten Vicare dem Chiemseeischen Archidiacon notificirt.

Durch Erlaß des bischöfl. Generalvicariates Freising vom 14. August 1812 erhielt die Erhebung des Vicariates Nußdorf zu einer Pfarrei die oberhirtliche Genehmigung; als erster Pfarrer erscheint Nicolaus Krey aus Nieden bei Wurnau.

An einer Mauer der St. Leonhardskirche sieht man ein Steinbild, einen langbärtigen Kopf darstellend, den man für das Perträt des Chonrad v. Chlammenstein hält. Nächst Nußdorf fand man zahlreiche Römermünzen.

Ueber Nußdorf vergleiche man Oberbayer. Arch. IV. 260 ff.; Kalender für kath. Christen 1863, S. 107 ff.

Kirchwald, Marienwallfahrt neueren Ursprungs. Der Convertit und Rompilger Michael Schöpfel aus Zglau in Mähren kam 1644 mit einem Muttergottesbilde, welches er von einem Cardinal soll erhalten haben, in diese Gegend und haute sich im Kirchwald ein Clause. Anfangs erhob sich hier eine Capelle aus Holz, später eine solche von Stein, welche am 22. September 1698 durch den Bischof von Chiemsee, Karl Sigismund, geweiht wurde.

Das ursprüngliche Gnadenbild kam im Laufe der Zeit auf unerklärte Weise in die kleine Capelle auf dem Buchberg und auf dem Kirchwald blieb eine Copie zurück. Um das J. 1842 bewirkte Pfarrer Fr. Ser. Mayr von Nußdorf die Zurückgabe des byzantinischen Originals.

Oberbayer. Arch. IV. 326—328; Kalender für kath. Christen 1863, S. 51 bis 56.

Hl. Kreuz. Dieses Kirchlein, nahe an der Grenze gelegen, wurde um das J. 1680 durch den Schiffmeister Christoph Hupfaut von Neubauern erbaut,

zum Dank für die Rettung zweier mit Kupfer beladener Schiffe aus Tirol, die im Begriffe standen, unterzugehen.

Hart an dem Gotteshause erhob sich eine Clause, die bis zu Anfang unseres Jahrh. von einem Eremiten bewohnt war.

Oberbaher. Arch. IV. 328—329.

## 8. Oberaudorf.

Pfarrei mit 1886 Seelen in 247 Häusern.

Oberaudorf, D., Pf.-R., Pf.-G., Schule, †,	412 S. 54 H.	— St.						
Burgberg, D. . . . .	169	26	1/4	1				
Guckenu, G. . . . .	6	1	1	1				
Haidach, G. . . . .	8	1	3/4	1				
Kleinberg, z. H.; einzeln:								
Berl, G. . . . .	2	1	1	1				
Buchau, . . . . .	18	2	1 1/2	1				
Grub, W. . . . .	24	3	1	1				
Hochfeld, z. H. . . . .	39	6	3/4	—1				
Legfeld, G. . . . .	3	1	3/4	1				
Lehen, G. . . . .	7	1	3/4	1				
Mareiter, G. . . . .	8	1	1	1				
Mulderer, G. . . . .	4	1	1	1				
Wechselberg, G. . . . .	15	2	3/4	1				
Zimmerau, G. . . . .	28	3	1	1				
Rödn, Ober-, G. . . . .	22	2	1/2	1				
Rödn, Unter-, G. . . . .	13	2	1/2	1				
Mühlau, z. H.; einzeln:								
Dörfel, G. . . . .	18	2	5/4	1				
Gfall, G. . . . .	13	1	1/2	1				
Karr, G. . . . .	15	1	1 1/2	1				
Kreit, G. . . . .	4	1	1 1/2	1				
Deb, G. . . . .	6	1	1	1				
Ramsau, G. . . . .	9	1	1	1				
Rechenau, G. . . . .	12	1	3/4	1				
Waller, G. . . . .	11	1	1	1				
Witbgrub, G. . . . .	20	2	7/4	1				
Mühlbach, D. . . . .	164	18	1/2	1				
Plait, G. . . . .	8	1	1/2	1				
Ried, G. . . . .	14	2	3/4	1				
Schöffau, z. H.; einzeln:								
Baumgarten, G. . . . .	9	1	5/4	1				
Bichl, G. . . . .	12	1	5/4	1				
Breitenau, W. . . . .	33	4	7/4	1				
Gach, W. . . . .	13	3	1	1				
Häufern, G. . . . .	6	1	3/4	1				
Kreit, G. . . . .	9	1	1 1/2	1				
Kurz, G. . . . .	25	2	5/4	1				
Laiming, G. . . . .	9	1	3/4	1				
Mayrhof, G. . . . .	2	1	1	1				
Debhäusl, G. . . . .	9	1	2	1				
Schwaighof, G. . . . .	17	2	1	1				
Troja, G. . . . .	5	1	2	1				
Wachtl, G. . . . .	2	1	2	1				
Windhag, G. . . . .	10	1	1 1/2	1				
Schopperhäusl, G. . . . .	5	1	1/4	1				
Schweinberg, G. . . . .	8	1	1/4	1				
Stigelloh, G. . . . .	6	1	1/4	1				
Tal, G. . . . .	8	1	1/2	1				
Wiesen, G. . . . .	4	1	1/2	1				
Niederaudorf, D., Fl.:								
K., † . . . . .	139	17	1/2	1				
Auerbach, D. . . . .	38	7	1/4	1				
Großer Berg, z. H.; einzeln:								
Aigg, W. . . . .	47	5	1/2	1				
Antritt, G. . . . .	17	2	1 1/2	1				
Aischau, G. . . . .	5	2	2 1/2	1				
Behamgub, G. . . . .	13	1	1	1				
Birkel, G. . . . .	9	1	1 1/2	1				
Bichel, G. . . . .	20	2	2	1				
Farenberg, W. . . . .	19	3	7/4	1				
Höbl, G. . . . .	8	1	5/4	1				
Rechenau, W. . . . .	19	3	2	1				
Regau, G. . . . .	17	2	2	1				
Ried, G. . . . .	7	1	1 1/2	1				
Niedleiten, z. H. . . . .	49	7	5/4	—2				
Schindlsberg, G. . . . .	8	1	1	1				
Schweinsteig, G. . . . .	17	2	1 1/2	1				
Seebach, G. . . . .	16	2	7/4	1				
Wall, W., Schule . . . . .	35	5	1 1/2	1				
Watschöb, G. . . . .	17	2	5/4	1				
Zaglach, G. . . . .	8	1	3/4	1				
Zaisach, G. . . . .	7	1	7/4	1				
Moosen, G. . . . .	10	1	1/2	1				
Reisach, D., Kl.-R. . . . .	82	11	1 1/2	1				
Urfarn, G. . . . .	15	2	1/2	1				

- Anmerkungen: 1) Die bei Deutinger einzeln erscheinenden Ortschaften sind hier unter generellen Namen zusammengefaßt.  
 2) Zur Pfarbezirke befinden sich 7 Protestanten, nach Großkarolinenfeld eingepfarrt.  
 3) Umfang der Pfarrei 12 Stunden.  
 4) Wege in der Ebene gut, die Gebirgswege beschwerlich.  
 5) Die Ortschaften der Pfarrei gehören in das Bezirksamt Rosenheim und in die politischen Gemeinden Oberaudorf, Niederaudorf und Kieferseiden.  
 6) Die jetzige Pfarrei gehörte früher als Pfarrevicariat zur Pfarrei Flintsbach, und ist seit 1868 zu einer selbstständigen Pfarrei erhoben.

I. Pfarrsitz: Oberaudorf, an der Hauptstraße und Eisenbahn von Rosenheim

nach Innsbruck, in einem schönen Gebirgsthale gelegen. Station und Post daselbst, 10 Minuten vom Dorfe entfernt; Postbote von dort.

Pfarrkirche: Erbauungsjahr unbekannt. 1743 und wiederholt 1823 brannte die Kirche ab; hierauf in gegenwärtiger Form hergestellt. Restaurirt 1874. Renaissancestyl. Geräumigkeit zureichend. \*) Baupflicht die Kirchengemeinde. Kuppelthurm (mit Laterne) mit 5 Glocken. Die große trägt die Inschrift: „Maria Nicopolea victoriosa. Opus Joseph Georg Miller zu Insprug goss mich Anno 1824.“ Die übrigen von demselben. Cons. dub. Patrocinium am Feste Mariä Himmelfahrt. 3 alt. fix., 2 alt. port. Ss. B. Cm. bei der Pfarrkirche. Orgel mit 19 Registern. Pfarrgottesdienst an allen Sonn- und Festtagen mit Ausnahme des Schutzengelfestes. Concurrs beim 40stündigen Gebete an den Weihnachtsfeiertagen. Ewige Anbetung am 27. Juli. Sept.-Ablässe: am Sonntag Quinquagesima, am Feste Mariä Geburt und am Tage der ewigen Anbetung. Außerordentliche Andachten: im Advent an den meisten Tagen Korate nach Angabe; Delbergandacht herkömmllich; Kreuzwege nach Angabe; Rosenkränze an allen Samstagen und in der Allerseeleoctav, sowie während der Fastenzeit abwechselnd mit Kreuzwegen; Maianbacht, deren Kosten durch Sammlungen gedeckt werden; die 3 goldenen Samstage werden je mit Amt und Predigt gefeiert. — Bittgänge: am 3. Mai nach Kiefersfelden, am 4. Mai zur St. Florianscapelle, am Himmelfahrtsfeste Nachmittags zur Capelle der 14 Nothhelfer, am Pfingstfeste Nachmittags zur Hofwirthscapelle, sämmtliche mit geistl. Begleitung. — Stiftungen: 22 Jahrtage mit Vigil und Requiem; 46 Jahrtage ohne Vigil; 51 Jahrmessen; außerdem gestiftet 40stündiges Gebet für die Weihnachtsfeiertage.

Bruderschaften: 1) Allerseelebruderschaft, oberhirtlich errichtet am 12. August 1677, der Erzbruderschaft in München aggregirt am 28. October 1728. Hauptfest: St. Laurentius, resp. Sonntag zuvor, mit Predigt, Hochamt und Procession; Convent am Feste Epiphantie, 4. Fastensonntag, Fest des hl. Johannes Bapt. und des hl. Laurentius, mit Nachmittagspredigt und Procession; 4 Quatemperämter mit Vigil und 12 Monatämter. Vermögen: 6514 M.

2) Schiffsleut-Bruderschaft unter dem Schutze der hl. Blasius und Johannes von Nepomuk, errichtet 1588, oberhirtlich approbirt am 26. September 1729; Ablässe vom 14. Juli 1729. Hauptfest: Pfingstmontag; jeden Quatemper-Sonntag hl. Amt. Vermögen: 3257 M. 13 S.

3) Herz-Mariä-Bruderschaft, oberhirtlich errichtet am 17. Februar 1854, aggregirt am 23. März desselben Jahres. Hauptfest am 2. Sonntag nach dem Feste Mariä Himmelfahrt; am 1. Sonntag jeden Monats hl. Bruderschaftsamt in hon. ss. Cord. Mariae; Nachmittags Bruderschafts-Andacht. Ohne Vermögen.

Den Messnerdienst versieht ein eigens angestellter Messner, den Cantordienst der Lehrer; eigenes Messnerhaus nicht vorhanden. Kirchenvermögen: a) rent.: 22750 M., b) nichtrent.: 23890 M.

**H. Nebenkirchen:** 1) Anna-Capelle bei der Pfarrkirche auf dem Gottesacker. Erbauungsjahr unbekannt. Am Feste der hl. Anna und einige Male unter dem Jahre wird daselbst hl. Messe gelesen.

2) Florians-Capelle, auf einem Hügel bei Oberaudorf, erbaut 1700. Sie

\*) Es befinden sich hier die Grabstätten der Vicare: Joh. Mich. Frank, † 1757, Joh. Mich. Bugenlechner, † 1764, sowie der Provisoren: Joseph Schröcker, † 1764, und Joh. Georg Klinger, † 1775.

wurde 1804 abgebrochen, 1815 aber durch Gutthäter wieder hergestellt sammt den auf dem Wege dahin errichteten Kreuzwegstationen. Am Feste des hl. Florian wird dort ein hl. Bittamt gehalten.

3) Capelle auf dem Nuselberg, 1875 an Stelle der früheren hölzernen neuerbaut und am 9. Juli desselben Jahres benedicirt. 1 alt. port.; auch sind die Kreuzwegstationen dort errichtet.

4) Capelle in Wall, am 8. October 1852 benedicirt; mehrmals im Jahre an Werktagen hl. Messe.

**III. Filialkirche:** Niederaudorf, an der Hauptstraße von Rosenheim nach Ruffstein gelegen. Erbauungsjahr unbekannt; restaurirt 1872. Styl ursprünglich gothisch. Geräumigkeit zureichend. Baupflicht die Kirchengemeinde. Kuppelthurm mit Laterne. 3 Glocken: a) Die größere: „Opus Simonis Petri Miller Fusoris Oenoponti anno 1789.“ b) Die mittlere: „Hainrich Rainhart zu Inspruggus mich im MDCXXII.“ c) Die kleinste, gegossen von dem Vorigen 1605. — Cons. dub. Patron: der hl. Michael. 3 alt. port. Ss. Cm. Orgel mit 6 Registern. Gottesdienst an jedem 2. Sonntag im Monat (meist durch einen Carmelit), ferner am Sonntag in der Frohnleichnamsoctav, am Feste der hl. Apostel Petrus und Paulus und am Schutzensgelfeste durch den Pfarrer. Stiftungen: 2 Jahrtage mit Vigil, 7 Jahrtage ohne Vigil, 14 Jahrmessen.

Bruderschaft vom hl. Erzengel Michael, errichtet am 4. Juli 1760; Hauptfest am Schutzensgelfeste; Tags darauf Seelengottesdienst. Vermögen: 3600 M.

Den Weßnerdienst versieht der Weßner in Niederaudorf, den Cantordienst der Lehrer von Wall. Kirchenvermögen: a) rent.: 9050 M., b) nichtrent.: 2890 M.

**IV. Pfarrverhältnisse:** Lib. collat. Fassion: Einnahmen: 2353 M. 23 Sch., Lasten: 1078 M. 63 Sch., Reinertrag: 1274 M. 60 Sch. Widbum: 4 Tagw. 32 Dezim. Wiesen, 2 Tagw. 99 Dezim. Holz. Durchschnittsbonität: 10. Pfarrhaus: Erbauungsjahr unbekannt; Geräumigkeit beschränkt, sonst passend; im oberen Stockwerk ganz trocken. Defonomiegebäude nicht vorhanden. Hilfspriester ein Cooperator, wohnt im Pfarrhof. Die Baupflicht haben die Kirchenstiftungen Ober- und Niederaudorf.

Die Taufmatrikel beginnt 1708, das Sterb- und Trauungsregister 1765.

**V. Schulverhältnisse:** 1) Schule in Oberaudorf mit 1 Lehrer und 1 Hilfslehrer, 162 Werktags- und 69 Feiertagschülern.

2) Schule in Wall mit 1 Lehrer, 28 Werktags- und 12 Feiertagschülern.

Die Kinder von Wölln, Plack, Nied und Schöffau besuchen die Schule in Kiefersfelden.

Mission wurde gehalten im J. 1868 durch PP. Kapuziner; erneuert 1871.

### Kloster Reifach.

Im Pfarrbezirke Oberaudorf liegt hart an der Eisenbahn von Rosenheim nach Ruffstein das Kloster der unbefohlenen Carmeliten Reifach.

I. Klosterkirche: Der Grundstein\*) wurde gelegt am 2. September 1732, vollendet wurde die Kirche 1746. Restaurirt 1870—1876. Ordensstyl (neu-

\*) Mit der Inschrift: „In honoreM Sanctae Genitricis Theresiae ac sancti Patris nostri Ioannis a Cruce Initialis Lapidis positus fuit.“



romanisch). Baupflicht der Staat. Kuppelthurm, erbaut 1758, mit 2 Glocken, die größere gegossen 1759, die kleinere 1747. Consecrirt 1747. Patrocinium am Feste der hl. Theresia, 15. Oct. 5 alt. fix., 2 alt. port. Ss. Gruff. Orgel mit 12 Registern. Conkurs am Feste des heiligsten Namen Jesus, des hl. Joseph, am Skapulierfeste und am Feste der hl. Theresia. Ewige Anbetung jeden Monat die Nacht hindurch vom 1. auf den 2. Monatstag, im Juli die Nacht vom 2. auf den 3. Aushilfen weit und breit zu allen Zeiten. — Außerordentliche Andachten: Novate, Novenne an den 9 Mittwochen vor St. Joseph.

Skapulier-Bruderschaft. Hauptfest: Skapuliersonntag; Convent jeden 2. Sonntag im Monat mit Vesper, Predigt und Procession.

II. Schloß-Capelle im nahen Urfarn, am 12. October 1727 zu Ehren des Leidens Jesu und der schmerzhaften Mutter Gottes consecrirt, wurde vom Schloßbesitzer und Stifter des Klosters, Georg v. Messerer, sammt Inventar den Carmeliten geschenkt.

**Kleine Notizen.** Oberaudorf tritt als Uurdorf\*) schon unter Bischof Otto von Freising (784—810) zu Tage, indem der Priester Regino sein dortiges Erbe, eine Basilika mit Grundbesitz, Gebäuden und Leibeignen der Freisinger Domkirche schenkt. Meichelbeck, hist. frising. I. 2. 229. Aber auch Salzburger Bischöfe erhielten früh Besitzthum in Uurdorf; im VIII. Jahrh. gibt der Cleriker Wilpato 9 Güter zu Uurdorf am Bächlein Urpah zum Dome in Salzburg, welche Widmung Herzog Thassilo mit eigener Hand bestätigte. Indic. Arnonis. p. 20. Ein paar hundert Jahre später scheint der ganze Ort Eigenthum des Erzstiftes Salzburg gewesen zu sein; denn im J. 931 überläßt Erzbischof Odalbert die Ortschaft Uurdorf mit Allem, was rechtmäßig zu ihr gehört, dem edlen Bernhard und seiner Familie auf Lebenszeit. Juvavia, II. 165.

Ein hier (wohl auf der Aurburg) hausendes Adelsgeschlecht glauben wir in Gisolold de Uurdorf bezeugt zu finden, der im J. 1134 in den Stiftsbüchern von Ebersberg beaufundet ist. Oefelius, rer. boie. script. II. 38. Uebrigens ging die Aurburg bald in den Besitz der bayerischen Herzoge über; im J. 1388 kommt der erste herzogliche Pfleger\*\*) Georg Waldecker, im J. 1444 der erste bekannte Richter, Peter Zierer, vor. Oberbayer. Arch. XXVI. S. 35. Die größte Wichtigkeit erhielt diese Beste im pfälzisch-bayerischen Kriege; im J. 1504 vertheidigte die Aurburg Parzival von Urfar, der letzte seines Geschlechtes, heldenmüthig gegen die Landsknechte des Pfalzgrafen Ruprecht. Zur gleichen Zeit hielt sich Kaiser Maximilian und Herzog Albert IV. von Bayern daselbst auf.

1743 brannte das Schloß ab; 1745 wurde es zufolge des Füssener Friedens geschleift. Das Gotteshaus zu Oberaudorf ging beim tirolischen Einfall vom J. 1704 in Flammen auf.

Diese Kirche ist sowohl in der Matrifel des Bischofs Conrad III. (1315) als in jener des Domherrn Sunderndorffer (1524) als Filiale von Flintsbach aufgeführt; der Pfarrer von Flintsbach hielt hier von jeher einen Cooperator expositus. Im J. 1668 vereinbarte der damalige Kirchherr Johann Bärtl mit seinem exponirten Hilfspriester Johann Frhe einen Spaltzettel, demgemäß letzterem die völlige kleine und große Stole „mit allein bey der strittigen Hof-Tafeln sondern auch bey allen Wirths- Hantverchs- vnd Paursleuthen in

\*) Dorf des Uro (wörtlich: des Auerochsen). Förstemann, I. 1217.

\*\*) Auf dem Friedhofe liest man u. a. folgende Grabchrift: Sie ligt begraben der Edl vnd vest Colman Minch zu Minchawfen fürsil. gewester Rath und Küchenmeister zu Minchen vnd pfleger zu Aurburg der verchieden ist am 24. May anno 1557, seines Alters im 69. d. g. g.

ganzer aurdorffer Herrschaft“ überlassen ward; nur für den Fall, daß der Pfleger oder Gerichtschreiber zu Aurburg mit Tod abgehen sollte, behielt sich der Pfarrer zu zwei Dritttheilen „das Selbbrö“ vor. Erzbischöfl. Ord.-Arch.

Eine Beschreibung der Kirche Oberaudorf vom J. 1758 hebt als bemerkenswerth hervor: die arme Sellenbrüderschaft, über 80 Jahr lang daselbst eingesezt; mit minder der hl. Leib Innocentii Martiris, ex coemeterio S. Agnetis zur Verehrung schön gefaßter aufgestellt. Ibid.

Im Freisingischen Hoffkalender vom J. 1788, S. 67 liest man unter Aurburg Frn. Joseph Knoll, Vicarius, mit fünf Curaten verzeichnet.

Zu einer selbstständigen Pfarrei wurde Oberaudorf erhoben am 6. November 1868. Schematismus vom J. 1869, S. 257.

In frühesten Zeit (836) kommt Birkel (pirgiline) in Freisinger Urkunden vor. Meichelbeck, I. 2. N. 597.

Von Oberaudorf berichten Deutinger's ält. Matrifeln, S. 177. 5; Oberbayer. Arch. II. 357, 363; Bavaria, II. 906; Topogr. Bavariae, I. 72; Das Königreich Bayern in seinen Schönheiten, III. 367—372.

Niederaudorf wird mit seiner Kirche zuerst im XIII. Jahrh. erwähnt. Im Urbar der bayer. Herzoge vom J. 1280 steht verbucht unter der Aufschrift: Redditus vini in officio Flinspach: Nidernawerdorf, de huba retro ecclesiam 1 potigen. Mon. Boic. XXXVI. 261.

In der Schmid'schen Matrifel vom J. 1740 wird dieses Gotteshaus gerühmt wegen seines alterthümlichen festen Baues: ecclesia haec antiqui et firmi operis.

Urfarn, das Schloß, erbaute 1427 Lienhart der Urfarer. 1503 kam dasselbe an die Leoprechtinger. 1721 ließ Georg v. Messerer, der Gründer des Carmelitenklosters Reisach, das gegenwärtige Schloßgebäude aufführen mit der darin befindlichen Capelle zur hl. Anna. Vgl. Deutinger's ält. Matr. S. 71. 177. 15.

Im J. 1827 wurde nächst Urfarn ein bedeutender Fund von Römermünzen aus dem II. Jahrh. n. Chr. gemacht.

Ueber das Geschlecht der Urfarer vergl. Freyberg's histor. Schriften und Urff. III. 754; Oberbayer. Arch. XXXII. 132 ff.

Kloster Reisach, früher auch „am Reisath“ genannt, ist eine Stiftung aus der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Schon der heiligmäßige Carmelit Dominicus a Jesu Maria, aus der Schlacht am weißen Berge bekannt, soll im J. 1620, als er, von Churfürst Maximilian I. aus Rom berufen, den Inn hinabfuhr, vorhergesagt haben, daß nächst Urfarn sich ein Kloster seines Ordens erheben werde. Der churfürstliche Kammerrath Johann Georg Messerer, Herr in Urfarn und Falkenau, aus Aibling gebürtig,\*) und seit 1721 durch Kauf im Besitze der Herrschaft Urfarn, begann im J. 1731 mit Genehmigung des Bischofs Johann Theodor von Freising auf seinem Hofmarksgrunde ein Eremitorium für Carmelitenmönche zu errichten.

Am 14. October 1731 bezogen sechs Carmelitenpatres aus München das sog. alte Schloß zu Urfarn als einstweilige Wohnung, bis zum Aufbau ihres Klosters; gleichzeitig wurde ihnen die neuerrichtete Schloßcapelle zur Abhaltung ihrer kirchlichen Functionen übergeben. Indultum est, sagt die Schmid'sche Matrifel, ut in nova capella arcis Reisach missas celebrare, ibidem con-

\*) Sein und seiner Gemahlin Maria Clara Bernloher Porträt wird im Kloster Reisach noch aufbewahrt.

fessiones fidelium excipere et determinatis per annum diebus praedicare possint. Der erste Grundstein zu Kloster und Kirche wurde am 2. September 1732 durch den Decan Johann Dinzenhofer von Aibling gelegt. Der Stifter erlebte jedoch nicht mehr die Vollendung seines Werkes: er starb zu Kelheim am 17. Februar 1738; der von ihm so sehr geliebte Orden veröffentlichte einen Klageruf über sein Hinscheiden unter dem Titel: Vox Carmeli Urfarensis plangentis super fundatore suo Praenobili Domino Jo. Georg. de Messerer Domino in Urfarn et Falkenau. Monachii 1738. Verfasser dieser Schrift war der nachmalige Ordensprovinzial Bernardinus ab Angelis aus Rosenheim, † 1780. Der Bau des Klosters und der Kirche, welchen der Maurermeister Philipp Müller aus Hausstatt leitete, kam erst im J. 1747 zur Vollendung; am 15. October, als am Feste der hl. Ordenspatronin Theresia, wurde das schöne Gotteshaus durch den Weihbischof von Freising, Joh. Ferd. Freih. v. Pödingheim, feierlich consecrirt. Die sehenswerthe innere Aus schmückung der Kirche, wozu besonders die interessanten Relieftaltarbilder gehören, ist dem großmüthigen Sinne der verewittmeten Stifterin und ihres Schwiegersohnes, eines Herrn von Kern, zu verdanken. Die Säcularisation (1802) hat das Kloster Reisach insofern verschont, als dasselbe zu einem Central- oder Sammelkloster bestimmt wurde für jene Ordensglieder, welche für immer ihren Gelübden gemäß zu leben verlangten. Im J. 1811 waren außer dem Prior P. Theresius Reiss nur noch vier Patres daselbst vorhanden. Die Zahl der Klosterbewohner schwand immer mehr zusammen, bis zuletzt nur mehr ein Laienbruder übrig war. In Folge eines k. Rescr. vom 26. Januar 1835 wurde das Kloster Reisach mit Franciscanermönchen aus München besetzt, allein diese verließen es wieder nach kaum zweijährigem Wirken.

Auf Veranlassung des Posthalters Riemayer von Fischbach erhielten im J. 1836 die Carmeliten des Neuerekklosters zu Würzburg die Erlaubniß, das Eremitorium Reisach wieder zu besetzen; im Schematismus des folgenden Jahres erscheint P. Friedrich Brönner als Superior, und P. Joseph Oberhauser als Procurator des Carmelitenhospitiiums Reisach. Ein eigenes Regulativ vom J. 1837 ordnete die seelsorglichen Verhältnisse des Klosters gegenüber dem Pfarver von Flintsbach; im J. 1851 wurde das Kloster Reisach, bis dahin ein Vicariat, zu einem Priorats- und Noviziatsconvent erhoben.

Es befindet sich hier eine ansehnliche Bibliothek, die aber Eigenthum des Staates ist; ebenso wird daselbst ein reicher Schatz von Reliquien aufbewahrt.

Ueber Kloster Reisach sehe man Kalender für kath. Christen, 1865, S. 58 bis 61, mit Abb.; Oberbayer. Arch. XXXII. 187 u. 204. XVIII. 288.

Unter den Vicaren von Dberaudorf verdient besondere Erwähnung Abraham Eizinger, von Rosenheim gebürtig, von 1600—1617 Pfarver von Flintsbach. Derselbe schrieb zu Aurburg: 15 Leichpredigten und Thematata zu solchen aus dem N. T. Aus lutherischem Text verbessert und vermehrt. 1579. 4. 47 Bl. Manuscript der k. b. Staatsbibliothek, cod. bav. 4342.

## 9. Pang.

Pfarrei mit 2466 Seelen in 414 Häusern.

Pang, D., Pf.-R., Schule, † 300	S. 48	Q. 1/4	St.	Pösting, W. . . . .	40	S. 6	Q. 1/2	St.
Brudlach, W. . . . .	10	" 2	" 1/3	Schlipsham, W. . . . .	30	" 3	" 1/3	"
Hohenofen, D. . . . .	90	" 16	" 1/4	Schwaig, D. . . . .	35	" 7	" 3/4	"
Mitterhart, D. . . . .	30	" 5	" 3/4	Stöck, E. . . . .	10	" 1	" 1/4	"
Oberfaltbrunn, D., Pf.=				Unterfaltbrunn, W. . . . .	20	" 3	" 1/5	"
S., Cap. . . . .	60	" 7	" —	Westerndorf, D., Abt., †	125	" 21	" 5	W.

Aising, D., Fil., Schule, † 387	S. 65	H. 1/2	St.	Redensfelden, D., Fil. . . . .	49	S. 10	H. 1/2	St.
an der Wuh, z. H. . . . .	24	" 4	" 3/4	" "	38	" 7	" 3/4	" "
Neue Ansiedelung, z. H. . . . .	36	" 6	" 1	Pfraundorf, D., Fil., † 114	" 19	" 19	" 2/3	" "
Feldgatsch, E. . . . .	5	" 1	" 1/4	" "	8	" 1	" 1/2	" "
Happing, D., Fil., † 288	" 40	" 30	" 3/4	Brunnau, W. . . . .	10	" 2	" 3/4	" "
Hl. Blut, Wallf. . . . .	—	—	" 3/4	Grünthal, z. H. . . . .	64	" 13	" 3/4	" "
Neue Ansiedelung, z. H. . . . .	50	" 9	" 3/4	Hochstraf, E. . . . .	15	" 2	" 1/2	" "
Kirchdorf, D., Exp.-K.,				am Holz, W. . . . .	21	" 5	" 2/4	" "
Exp.-S., Schule, † 133	" 35	" 10	M.*)	Hoppenbichl, E. . . . .	9	" 1	" 3/4	" "
Fischbach am Stau-				Stoca, W. . . . .	15	" 2	" 3/4	" "
vach, E. . . . .	11	" 1	" 1/3	Reischenhart, D., Fil., † 158	" 19	" 19	" 7/4	" "
am Holz, E. . . . .	8	" 1	" 1/2	Gmain mit Steg . . . . .	25	" 5	" 5/4	" "
am Moos, W. . . . .	17	" 3	" 3/5	Langwaid, z. H. . . . .	10	" 3	" 7/4	" "
Obermühle, E. . . . .	7	" 1	" 1/5	Sonnenholz, E. . . . .	8	" 1	" 2	" "
Naubling, D. . . . .	186	" 31	" 1/6	Thalscheid, z. H. . . . .	20	" 3	" 7/4	" "

Anmerkungen: 1) Bei Deutinger „Hainzmühle“, „Au“, „Kaltmühle“, „Saliter“, „Seth“, „Egerndorf“ und „Moielmühle“ werden nicht mehr aufgeführt; dagegen finden sich dort noch nicht die neuen Ansiedelungen, Brucklach, Mitterhart, Stoca bei Pang, Feldgatsch und Gmain mit Steg.

2) Umfang der Pfarrei 12 Stunden, der Expositur 3—4 Stunden.

3) Wege meist gut, nach Happing Felsweg.

4) Die Ortsgemeinden der Pfarrei gehören in das Bezirksamt Rosenheim und in die politischen Gemeinden Pang, Aising, Happing, Kirchdorf, Pfraundorf, Reischenhart und Degerndorf.

**I. Pfarrsitz:** Oberkaltbrunn, an der Straße von Rosenheim nach Miesbach und an der Kalten gelegen. Nächste Bahnhstation Kolbermoor, 1 Stunde entfernt. Post Rosenheim, Postbote von dort.

**Pfarrkirche:** Die jetzige erbaut 1850, im Innern restaurirt 1879—1880. Basilika. Veräumigkeit ausreichend. Baupflicht die Kirchengemeinde. Spitzthurm mit 4 Glocken, wovon eine gegossen 1844 von Oberacher in Reichenhall, die übrigen drei im J. 1854 von Pascholini in Ingolstadt. — Consecrirt am 29. September 1853 durch Erzbischof Reischach. Titulus: Mariä Himmelfahrt; Patrocinium am Festtage. 3 alt. fix. Ss. B. Cm. Orgel. Pfarrgottesdienst an allen Sonn- und Festtagen mit folgenden Ausnahmen: am 2. Sonntag nach Epiphanie und am Feste des hl. Benno ist der Pfarrgottesdienst in hl. Blut; am Feste des hl. Johannes Bapt. in Westerland; am Sonntag nach Martini in Happing; am Feste des hl. Joseph, Oftermontag und Pfingstmontag und Sonntag in der Frohnleichnamsoctav in Aising. — Concurrs am 2. Sonntag im October. Ewige Anbetung am 26. Februar. Ablässe: Mariä Lichtmeß, Mariä Himmelfahrt und Allerseelen. Aushilfe ist zu leisten in Au am Hauptfeste der Bruderschaft Mariä Trost. Außerordentliche Andachten: Delbergandachten mit Predigt, herkömmlich; im Mai wöchentlich dreimal Matandacht, am Sonntag mit Kanzelvortrag; die Kosten werden durch freiwillige Beiträge gedeckt. Au einem der drei ersten Tage des Maimonates Wittgang nach Tuntenhäusen, gemeinschaftlich mit der Expositurgemeinde, mit geisfl. Begleitung. — Stiftungen: 4 Fahrtage mit Vigil und Requiem, 30 Fahrtage ohne Vigil, 3 Jahrmessen.

Bruderschaft vom hl. Kreuz um ein seliges Ende, oder Bruderschaft vom guten Tod; oberhirtlich errichtet am 1. October 1755, conföderirt dem hl. Kreuzverblindniß um einen guten Tod in München. Hauptfest am 2. Sonntag im October; Conventtage jeder letzte Sonntag im Monat mit Amt, Predigt und Gebeten vor ausgesetztem Allerheiligsten; je am vorhergehenden Freitag Bruderschaftsamt; am Tag nach dem Hauptfeste Vigil, Requiem und Beimesse. Vermögen der Bruderschaft: 1886 M.

\*) Entfernung vom Expositurstz aus berechnet.

Mesner ein Bauer, Cantor der Lehrer von Pang. — Vermögen der Kirche: a) rent.: 18231 *M.*, b) nichtrent.: 21231 *M.* Der Baufund der Pfarrkirche hat ein rent. Vermögen von 4285 *M.*

**II. Nebenkirche:** Westerdorf, Erbauungsjahr unbekannt. Rotunda. Baupflicht die Kirche. Kuppelthurm mit 3 Glocken, gegossen 1877 von Grafmaier in Wilten bei Zunsbrunn. Patron: der hl. Johannes Bapt. 3 alt. fix. Ss. Cm. Orgel mit 10 Registern. Gottesdienst: am Patrocinium. Stiftungen: 2 Fahrtage mit Vigil und Requiem, 10 Fahrtage mit Requiem, 2 Jahrmessen. Mesner ein Ortsangehöriger, Cantor der Lehrer von Pang. Vermögen der Kirche: rent.: 28865 *M.*

Beim Pfarrhof ist eine interessante Hauscapelle, erbaut im J. 1464, \*) mit 1 alt. Patron: der hl. Hieronymus; dajelbst öfters hl. Messen, herkömmlich werden auch viele Trauungen und Taufen hier vorgenommen.

**III. Filialkirchen:** 1) Nising, an der Straße nach Rosenheim gelegen. Erbauungsjahr unbekannt; restaurirt 1861. Styl gothisch. Geräumigkeit zureichend. Baupflicht die Kirche und die Gemeinde. Kuppelthurm mit 3 Glocken, eine davon gegossen 1849 von Anton Oberascher in Reichenhall, die beiden andern aus den J. 1739 und 1757, Gießer unbekannt. Ueber Consecration oder Benediction nichts bekannt. Patron: der hl. Stephanus. 3 alt. fix. Ss. Cm. Orgel mit 6 Registern. Pfarrgottesdienst: am Feste des hl. Joseph, Ostermontag, Pfingstmontag und Sonntag in der Frohnleichnamsoctav. Durch den Coadjutor. Mesner und Cantor der Lehrer von Nising. Vermögen: a) rent.: 7922 *M.*, b) nichtrent.: 12000 *M.*

2) Happung, nordöstlich von Pang am Inn gelegen. Erbauungszeit unbekannt, restaurirt 1873. Renaissancestyl. Geräumigkeit zureichend. Baupflicht die Kirche und Gemeinde. Sattelthurm mit 3 Glocken, wovon zwei gegossen im J. 1519, die dritte 1854 von Ferd. Pascholini in Ingolstadt. Consecrirt. Patron: der hl. Martinus. 3 alt. fix. Ss. Cm. Orgel mit 6 Registern. Gottesdienst am Sonntag nach Martini. Stiftungen: 2 Fahrtage mit Vigil und Requiem, 6 Fahrtage ohne Vigil, 2 Jahrmessen. Mesner ein Bauer in Happung, Cantor der Lehrer von Nising. Vermögen: rent.: 8850 *M.*

3) Hl. Blut, an der Straße von Rosenheim nach Miesbach gelegen. Erbauungsjahr unbekannt, die Jahrzahl 1624 im Presbyterium wahrscheinlich auf eine Erweiterung deutend. Restaurirt 1871. Popstyl. Sehr geräumig. Baupflicht die Kirche. Thurm: Zwiebelform. 3 Glocken, wovon 2 gegossen 1652 von Bernhard Ernst in München. Consecrirt. Patrocinium am Feste der heiligsten Dreifaltigkeit. 3 alt. fix. Orgel mit 10 Registern. Pfarrgottesdienst am 2. Sonntag nach Epiphanie, am Dreifaltigkeitssonntag und am Feste des hl. Venno.

Hieher finden Bittgänge statt aus der Umgegend; von Rosenheim in der Kreuzwoche, von Flintsbach am Pfingstdienstag, von Griesstätt am 1. März, von Hemhof am Mittwoch vor dem Frohnleichnamsfeste.

Die Bruderschaft vom hl. Sebastian bestand wahrscheinlich schon vor 1600 in der Pfarrkirche Pang, wurde dajelbst wieder erneut und am 29. December 1643 oberhirtlich approbirt und confirmirt, im J. 1654 aber mit oberhirtl. Consens vom 17. Mai in die Kirche hl. Blut transferirt. Hauptfest: Sonntag

\*) Inschrift in der Capelle: „Anno Domini 1464 fundata Capella et altare per Dom. Ulricum Prandt parochum in Pang ad honorem sti Hieronymi.“

vor St. Sebastian mit Amt, Predigt, Procession; Convent an den Quatemper-sonntagen mit Nachmittagspredigt, Aussetzung des Ss. und Procession. Am Montag nach dem Hauptfeste Vigil, Requiem, Lobamt und Libera. Vermögen mit dem der Kirche confundirt. Concurſ am Hauptbruderschafts- und am Patrociniumsfeste. Stiftungen: 4 Jahrtage mit Vigil und Requiem, 3 Jahrtage ohne Vigil. Vermögen der Kirche: rent.: 20191 M.

IV. Pfarrverhältnisse: Präſ. Se. M. der König. Fassion: Einnahmen: 3815 M. 14  $\text{fl.}$ , Laſten: 1094 M. 17  $\text{fl.}$ , Reinertrag: 2720 M. 93  $\text{fl.}$ . Onuscapital bis zum J. 1900 in jährlichen Fristen zu 274 M. 28  $\text{fl.}$  abzutragen. Widdum: 60 Tagw. Acker, 40 Tagw. Wiesen,  $4\frac{1}{2}$  Tagw. Holz. Pfarrhaus: Erbauungsjahr unbekannt; 1871 zur Hälfte neu erbaut, geräumig, passend, trocken, ebenso die Dekonomiegebäude. Hauptpflicht bei beiden der Priindebesitzer und die Gemeinbe. Hilfs-priester: 1 Cooperator expositus in Kirchdorf und 1 Coadjutor in Pang. Der Coadjutor wohnt im eigenen Haus, welches zu ebener Erde als Knechtwohnung und Remise dient. — Beginn der Matrikelbücher 1674.

V. Schulverhältnisse. 1) Schule in Pang mit 1 Lehrer, 81 Werktags- und 33 Feiertagschülern. Schulhaus erbaut 1816.

2) Schule in Mising, errichtet 1877, mit 1 Lehrer, 72 Werktags- und 36 Feiertagschülern.

Mission gehalten im J. 1872 durch PP. Kapuziner.

### Expositur Kirchdorf a. Inn.

I. Expositurort: Kirchdorf am Inn, an der Straße von Aibling nach Kufstein gelegen. Nächste Bahnstation Raubling, c. 10 Min. entfernt; Postbote von Raubling.

Expositurkirche: sehr alt, Erbauungsjahr unbekannt, restaurirt 1859. Styl ursprünglich gothisch. Geräumigkeit nicht ausreichend. Hauptpflicht die Kirche. Sattelturm mit 3 Glocken: 1) „Mein Thon geht weit ins Geyh hinaus, dem Volehh ruff ich zu Gotteshaus. Gloria in excelsis Deo et in terra pax hominibus bonae voluntatis. Bernard Ernst in München gos mich ao 1651.“ 2) „Wolfgang Steger gos mich 1587. Salve virginiei flos intemerate pudoris.“ 3) „Dionisy Frey in München gos mich 1624.“ — Cons. dub. Patrocinium am Feste der hl. Ursula. 2 alt. port. Ss. Das Laufwasser muß aus der Pfarrkirche in Pang geholt werden. Cm. bei der Kirche. Kleine Orgel. Gottesdienst im Wechsel mit den 2 Filialen. Concurſ am Pfingstmontag. Ewige Anbetung am 8. September. Sept.-Ablässe: am Neujahrsfeste und am Pfingstmontag. — Anshilfe in der Nachbarschaft ist zu leisten: in Brannenburg am Feste der hl. Anna und Mariä Himmelfahrt; in Schwarzlaß, der Pfr. Großholzhausen, an den sog. 3 goldenen Samstagen; in Pang am Hauptbruderschaftsfeste und am 1. Fastensonntag; in hl. Blut, der Pfr. Pang, am Feste der hlst. Dreifaltigkeit und des hl. Sebastian. Außerdem hat der Expositus an den Quatemper-Freitag in hl. Blut, sowie bei den gestifteten Bruderschaftsgottesdiensten in Pang und in hl. Blut das Lobamt zu halten, in der Bittwoche und an einem Fastensonntag in Pang zu predigen. — Außerordentliche Andachten: Korate, wovon 14 gestiftet, Kreuzwege, Rosenkränze, Mariandachten, alles nach Angabe. Anfangs Mai Bittgang nach Tuntenhausen gemeinschaftlich mit der Pfarrgemeinde Pang. Stiftungen: 2 Jahrtage mit Vigil und Requiem; 4 Jahrtage ohne Vigil, 4 Fahrmeſſen; statt der

Kobämter zu mehreren älteren, 1877 reducirten Jahrtagen in Pang hat der Expositus nunmehr noch ein Quartalamt zu halten im Monat December.

Bruderschaft des hl. Johannes von Nepomuk, oberhirtl. errichtet am 29. April 1741; Hauptfest: Pfingstmontag; monatlich ein Conventtag mit Rosenkranz und Vitanei; 6 Seelengottesdienste für die verstorbenen Mitglieder mit Vigil, Requiem, Gedenken und Libera. Vermögen der Bruderschaft: 5142 M. 85 *ß*.

Mesner und Cantor der Lehrer von Kirchdorf. Vermögen der Kirche: rent.: 26965 M.

**II. Filialkirchen:** 1) Pfraundorf, nördlich von Kirchdorf nahe der Hauptstraße nach Ruffstein gelegen. Erbauungsjahr unbekannt; restaurirt. Styl ursprünglich gothisch. Raum zu beschränkt. Baupflicht die Kirche. Kuppelthurm mit 2 Glocken. Cons. dub. Patron: der hl. Nicolaus. 2 alt. port. Ss. Cm. bei der Kirche. Kleine Orgel. Gottesdienst im Wechsel mit Kirchdorf und Reischenhart, durch den Expositus. Sept.-Ablässe: am Feste des hl. Nicolaus und des hl. Venno. Stiftungen: 2 Jahrtage mit Vigil, Requiem und Weimesse; 7 Jahrmessen. Mesner ein Gütler des Ortes. — Vermögen der Kirche: 4181 M.

2) Reischenhart, südlich von Kirchdorf nächst der Hauptstraße nach Ruffstein gelegen. Erbauungsjahr unbekannt; restaurirt. Styl ursprünglich gothisch. Geräumigkeit nicht zureichend. Baupflicht die Kirche. Spitzthurm mit 2 Glocken. Cons. dub. Patron: der hl. Apostelfürst Petrus. 2 alt. port. Ss. Cm. bei der Kirche. Kleine Orgel. Gottesdienst im Wechsel mit Kirchdorf und Pfraundorf, durch den Expositus. Sept.-Ablässe: am Feste Mariä Reinigung und Peter und Paul. Stiftungen: 2 Jahrtage mit Vigil und Requiem; 6 Jahrmessen. Mesner ein Gütler des Ortes. Vermögen der Kirche: rent.: 14000 M.

3) Redenfelsen, nördlich von Kirchdorf nahe an der Landstraße nach Ruffstein gelegen. Erbauungsjahr unbekannt. Styl ursprünglich gothisch. Klein. Baupflicht die Kirche. Kuppelthurm mit 2 Glocken. Cons. dub. Patron: der hl. Erasmus. 1 alt. port. Kleine Orgel. Gottesdienst nur hie und da an Wochentagen nach Angabe; 1 hl. Messe ist gestiftet. Mesner ein Gütler. Vermögen: 2328 M.

**III. Expositurverhältnisse:** Verleihungsrecht der Hochw. H. Erzbischof. Fassion: Reinertrag: 1059 M. 34 *ß*. — Widdum: 19 Tagw. 87 Dezim. Acker und Wiesen, circa 4 Tagw. Holz. Durchschnittsbonitätsnummer: 6. Expositurhaus war vor Errichtung der Expositur wahrscheinlich Mesnerhaus; Erbauungsjahr unbekannt; geräumig, weniger passend, ziemlich trocken. Dekonomiegebäude nicht gut, zu beschränkt. Baupflicht bei beiden die Expositurgemeinde. Die Matrikeln beginnen mit dem Jahr der Errichtung der Expositur 1719.

**IV. Schulverhältnisse:** 1 Schule in Kirchdorf mit 1 Lehrer, 154 Werktags- und 50 Feiertagschülern. 1873 wurde in Kirchdorf ein neues Schulhaus gebaut. Von Gmain und Steg besuchen die Kinder die Schule in Degerndorf, der Pfr. Flintsbach. Aus der Pfarrei Großholzhausen besuchen Kinder die Schule in Kirchdorf.

**Kleine Notizen.** Pang zählt zu den wenigen Orten der Diocese, die schon unter Bischof Joseph von Freising (749—764) documentirt sind. Am 8. August 752 schenkt ein gewisser Chunibert sein Besitzthum in Pang (in vico qui dicitur Paingas\*) mit 11 Familien und 10 Gehöften zur Kirche des hl. Zeno in

\*) Nach Freudensprung: Ort des paio, d. h. des Baumannes.

ffen. Meichelbeck, histor. frising. I. 1. p. 50. Eine kaum minder großartige Schenkung machte der Edle Berhart zu Pang und seine Gemahlin Devta zum Hochstifte Freising im J. 845. Meichelbeck, I. 2. N. 635. Das hohe Ansehen des Donators ergibt sich aus dem Umstande, daß als erster Zeuge seiner Vergabung der Pfalzgraf Fritilo erscheint. Auffallend ist nur, daß an diesen und mehreren anderen Stellen bei Meichelbeck einer Kirche in Pang nicht Erwähnung geschieht; diese begegnet uns — als namhafte Pfarrkirche mit 6 Pfarren — erst in der Matrifel des Bischofs Conrad vom J. 1315. Am Vorabende von Mariä Lichtmeß 1354 verlieh Bischof Albert II. von Freising die Pfarrei Pang dem Collegiatstifte Schliersee, dem Propste Leuthold, dem Dechant Erhard und dem ganzen Capitel, mit dem Beding, daß ihm in der Stiftskirche dafür ein feierlicher Jahrtag gehalten werde, doch sollte die Einverleibung obiger Pfarrei erst in Kraft treten nach dem Abgange des damaligen Pfarrherrn. (Ord.-Arch.) Im J. 1361, am 12. Februar, als der letzte selbstständige Pfarrer von Pang, Chunrad \*) mit Namen, gestorben war, incorporirte Bischof Paulus von Freising diese Pfarrei thatsächlich dem Stifte Schliersee. (Erzbischöfl. Ord.-Arch.) Aber schon nach 2 Jahrzehnten berichtet Abt Gebhard von Tegernsee aus Auftrag des Propstes Urban VI., daß sich das Kloster Schliers in großem Nothstand und Verfall befinde und die geschehene Einverleibung der Pfarrei Pang rückgängig gemacht werden müsse. dd. 28. Sept. 1383. Reg. Boic. X. 119. Letztere Maßregel war jedoch nicht mehr notwendig, da die Pfarrei Pang mit den Einkünften und Rechten besagten Klosters 1495 an das neuerrichtete Collegiatstift zu U. L. Frau in München überging. Aus dem J. 1566 ist noch der eigenhändige Nevers vorhanden, den Wolfgang Wolmuet, \*\*) neuernannter Pfarrer von Pang, dem Propste und Capitel des erwähnten Liebfrauenstiftes ausstellte. (Ord.-Arch.)

Die Edlen von Pang, schon um das J. 1120 mit Geroldus de Paingen nachweisbar, waren nach der Ansicht des wohl kundigen Wiguläus Hund aus dem Geschlechte der Waldecker (Stammenbuch, I. 350) und gleich ihnen Ministerialen der Bischöfe von Freising.

Der letzte aus dem Geschlechte der Waldecker, Wolfgang, † 1483, hinterließ seiner Tochter Apollonia, später verehelichten Gumpfenberg, als Erbgut Aeffing und Panng. \*\*\*) l. c. 356. In der Folge gelangte die Hofmark Pang, um 1450 ausdrücklich als den Waldeckern gehörig bezeugt, an die Seiboldsdorfer, Hund, Auer von Puelach und die Grafen Lamberg zu Amerang.

Im Mittelalter bestand hier eine Frühmestiftung. Herr Lienhart Bamberger, Frühmesser zu Pang, tritt im J. 1457 als Zeuge auf. Oberbayer. Arch. V. 348.

Die Pfarrei Pang nach ihren früheren Verhältnissen schildern Deutinger's ält. Matrifeln, §§. 185, 393, 633, 693; Oberbayer. Arch. Bd. XIV. 160 bis 196, Bd. V. 365 (Stiftsbrief, die Pfarrhofcapelle betr.); Hohn, Atlas v. Bayern, 159; Stumpf, Bayern, 165; Heigel und Riezler, das Herzogthum Bayern, S. 280.

\*) Zugleich der erste uns bekannte Pfarrer von Pang, übrigens in der series parochorum, Oberbayer. Arch. XIV. S. 168, nicht erwähnt.

\*\*) Dieser erbaute 1596 die erwähnte Pfarrhofcapelle und stiftete ein Fenster mit Wappen und Aufschrift: (Domi)nus Wolfgangus Wolgemuet, Plebanus in Pöng Anno Christi 1596. Acta 59 Perit omne judicium ubi regnat affectio. Dieses Fenster soll sich früher in der Pfarrkirche befunden haben.

Der Grabstein des Pfarrers Wolfgang Hagndorn von Pang, † 1530, ist an der Außenmauer der Pfarrkirche zu Aibling angebracht.

\*\*\*) Zu Pannig bey Rosenhaimb ligt in der Kirchen ein Grabstain, darauff ain Frauen Bildt sampt drey Schildten, oben Waldeckh, darunter ein Schildt mit ein Berntopff vnd Halß, der ander Höcherrain mit der Überschrift: Anno Domini 1463 Starb Frau Ursula Höcherrainerin am Sonntag vor Michaelis. Hund, Stammenb. I. 355.



Aising, agusingas, \*) erscheint in Freisinger Urkunden schon um das J. 770. Meichelbeck, hist. frising. I. 2. 78. Es gehörte zum ursprünglichen Besitzthum des Kl. Tegernsee und wurde um 915 diesem entzogen. Freyberg, Gesch. v. Tegernsee, S. 24. Chunradus de Aisingen, um 1180, Dienstmann des Friedrich v. Hohnstein. Mon. Boic. VIII. 462.

In der Vorhalle der Kirche befindet sich ein angeblich römischer Meilenstein, dessen Schrift jedoch weggehauen ist. Oberbayer. Arch. III. 246.

Heiligenblut, in der Sunderndorffer'schen Matrifel von 1524 noch nicht genannt, doch auf der Apian'schen Karte (1566) mit „H. B.“ verzeichnet, findet im J. 1556 als „Gotteshaus zum hl. Blut in Panger Pfarr und Nymblinger Gericht“ urkundliche Erwähnung. Oberbayer. Arch. XIV. 178.

Im J. 1807 sollte die Kirche auf Abbruch versteigert werden, doch ein blinder Mann, Georg Obermayer, der für die damalige Königin von Bayern ein kunstvolles Spinnrad verfertigte, rettete sie durch seine Fürsprache.

Happing, epinga, \*\*) wird um 931 mit mehreren Schiffen und Leibeigenen von Erzbischof Odalbert gegen andere Besitzungen vertauscht. Juvavia, II. 162. Ein Ortwin de Happingen leistet Zeugenchaft in Herrenchiemsee um das J. 1150. Mon. Boic. II. 304.

Nächst Happing wurden zwei Römersteine gefunden. Der eine derselben ging verloren; der andere, eine Zeit lang als Opferstock benützt, kam in das k. Antiquarium in München. Letzterer, den Septimius Julianus seiner Gattin Septimia Thyra setzen ließ, findet sich beschrieben in Hefner's „Das römische Bayern“, S. 239, Abb. Taf. I. Fig. 6.

Oberbayer. Arch. XIV. 177; Kiebl's Reiseatlas, Tief. 4, Route VIII. S. 2.

Westerndorf, dessen Rundbaukirche mit dem Patrocinium des hl. Johannes Baptista \*\*\*) ein uranfängliches Baptisterium andeutet, soll das Heim jenes Ortolph von Westerndorf sein, der um das J. 1135 ein Gut zu Bierstätt dem Stifte Herrenchiemsee schenkt. Mon. Boic. II. 353.

„Dieses Gotteshaus,“ sagt eine Pfarrbeschreibung vom J. 1697, „ist vor etlich Jahren von Grund auf neu erbaut worden . . . entzwischen durch Erdbidem und Einschlagung der Hochgewitter so großen Schaden gelitten, daß sich das gewölb handprait von einander zerspalt hat.“

Oberbayer. Arch. XIV. 171.

Reischenhart, riskinhart, †) ward um das J. 915 dem Kl. Tegernsee weggenommen und den Grafen von Dieffen verliehen. Freyberg, l. c. In der Matrifel des Bischofs Conrad III. vom J. 1315 ist Raihsenhart cum sepultura bereits unter den Filialen von Pang aufgeführt. Für einen Ritter Friedrich von Reischenhart (c. a. 1111) wird jetzt noch in hiesiger Kirche ein Jahrtag gehalten.

Nähe bei Reischenhart liegt das Wasenmeistergut, dessen Gebäude fast ganz aus den Steinen der Schlossruine Moosack hergestellt wurden.

Vergl. Oberbayer. Arch. XIV. 192—194.

Þfraundorf kommt mit seinem ersten bekannten Besitzer Megingoz de Þhrundorf ††) um das J. 1156 in Tegernsee'r Urkunden vor. Mon. Boic. VI. 89.

\*) Nach Freudensprung: Ort des Ahsis.

\*\*) Bei den Nachkommen des epo. Förstemann, I. 358.

\*\*\*) Die Sunderndorffer'sche Matrifel von 1524 gibt das Patrocinium des hl. Kreuzes an.

†) Vielleicht Wald mit Binsen, vom ags. risc, juncus.

††) Eigentlich frumdorf, nach Grimm soviel wie altes Dorf. Förstemann, II. 591.

Am 28. October 1457 verkauft Kathrei Sibenär zu Hohenhofen ihren Erbtheil an dem Peuntl, gelegen zu Pfraundorf an dem Freythof, dem Pfarrer Ulrich Prant zu Pang. Oberbayer. Arch. V. 348.

Im J. 1524 war zu Pfraundorf noch der hl. Rupertus Hauptpatron. Deutinger's Matr. S. 688.

Oberbayer. Arch. XIV. 180.

Nedenselden heißt im herzogl. Urbar vom Anfang des XIV. Jahrh. „ze Rotenvelt“.) Mon. Boic. XXXVI. 57. In einem Verzeichniß der bayer. Hofmarken vom J. 1450 liest man: „Item zu Rotensfeld vermainen die Pfleger zu Prannberg ein Hofmarch zu haben vnd ist doch von je vnd je im gricht (Ahlbling) gewesen.“ Abh. d. Akad. d. W. hist. Cl. X. S. 632.

In der Sunderndorffer'schen Matrifel von 1524 ist Nedenselden noch nicht als Kirchort genannt.

Oberbayer. Arch. XIV. 181—188; Wening, topogr. Bav. I. 58.

Das nahe Raubling, jetzt Bahnstation, findet sich schon um das J. 775 als rupilinga.\*\*) Meichelbeck, hist. frising. I. 2. N. 78.

Kirchdorf, auch „am Wasen“ zubenannt, gehört zu jenen Ortsnamen, welche in ihrem Wortlaute schon ein Zeugniß bergen für das hohe Alter der betreffenden Gotteshäuser. Gleichwohl wird die hiesige Kirche erst ziemlich spät erwähnt. Als Graf Siboto von Falkenstein seine Besitzungen unter seine zwei Söhne vertheilte, fiel dem jüngern, Conrad, der Hof des Ulrich von Kirchdorf und das Vogteirecht über Kirchdorf, Noredorf und Buttingen (Bruttingen?) zu, weld' letzteres sich wahrscheinlich auf die Kirchen dieser Orte bezog. Mon. Boic. VII. 499. Ausdrücklich wird das Gotteshaus zu Kirchdorf als Filiale von Pang bezeichnet in der Matrifel vom J. 1315. Im ältesten Urbar des Kl. Tegernsee (1017—1250) ist zugleich mit Gütern zu Raubling und Happing eine Hube zu Chirchdorf eingetragen, welche Friedrich von Aiche (bei Großholzhausen) für einen zugesügten Schaden im Anschlag zu 100 Talenten dem Stifte zum Ersatz gab, die aber sein Sohn wieder gewaltthätig zurückbehielt. Freyhberg, ält. Gesch. von Tegernsee, S. 246.

Bis in's XVIII. Jahrh. wurde Kirchdorf durch einen Hilfspriester ex-currendo von Pang aus versehen. Noch die Schmid'sche Matrifel sagt von dieser Filiale: Divina hic ordinarie per Cooperatorem celebrari solent in tertia Dominica, alternando nempe cum filiabus Reischenhardt et Pfraundorff. Im J. 1738 erkaufte Peter Ladislaus Joseph von Ragerer von Diepertskirchen, Beneficiat bei U. L. Frau in München, das Langen meßner Güetel zu Kirchdorf, um daraus eine Wohnung für einen künftigen Expositus herstellen zu lassen. Das Collegiatstift an der Frauentirche zu München übernahm gleichfalls zu diesem Behufe einen Theil der erforderlichen Leistungen und so kam im J. 1739 die Expositur Kirchdorf wirklich zu Stande.

Oberbayer. Arch. XIV. 189—191.

Zu Pestling, der Pf. Pang, ist geboren im J. 1611 der Jesuit Simon Mair, vom J. 1644 bis 1648 Professor der Rhetorik zu München, späterhin als Missionsprediger an verschiedenen Orten, u. a. auch in Freisting thätig. Er starb zu Innsbruck im J. 1681. Selbst Gegner seines Ordens rühmten ihn als großen Redner. Er veröffentlichte u. a. in Verbindung mit Jakob Walde das poetische Werklein: Olympia sacra in stadio Mariano. Monachii 1648.

\*) Die Ansicht, daß Nedenselden das einstige ratinweg sei (Meichelbeck, hist. fris. I. 2. N. 439), beruht auf Irrthum.

\*\*) Bei den Nachkommen des rupilo. Förstemann, I. 1064.



hirtlich errichtet am 29. October 1838. Ablässe vom 23. Juli 1838; Altarprivilegium für alle Altäre der Pfarrkirche. Hauptfest das Fest des hl. Laurentius mit großem Concur, Aemtern, Predigt, Procession und Vesper. Nebenfeste: die 4 Quatempersonntage mit Vigil, Vbera, Predigt und Hochamt vor ausgelegtem Allerheiligsten. Vermögen der Bruderschaft: 2742 M. 86  $\text{fl.}$ .

Den Messnerdienst besorgt ein eigener Messner, den Cantordienst der Lehrer. Eigenes Messnergütt da. — Kirchenvermögen: a) rent.: 21334 M. 87  $\text{fl.}$ , b) nichtrent.: 12338 M. 75  $\text{fl.}$ .

**II. Filialkirchen:** 1) Fürstätt, sehr freundlich gelegen. Erbauungszeit unbekannt. Styl gothisch. Baupflicht die Kirche. Cons. dub. Sattelturm mit 3 Glocken: a) Die größere: „Paulus Kopp hat mich zu München gegossen MDCLXXXI. Ecce crucem Domini, fugite partes adverse, vicit Leo de tribu Juda, radix David.“ b) Die mittlere: „Johann Melchior Ernst goss mich MDCLXXII.“ c) Die kleinere trägt in romanischen Majuskeln die Inschrift: „O rex gloriae veni cum pace.“ — Patron: der hl. Quirinus; Patrocinium am Ostermontag; patronus secund. s. Joannes Bapt. 3 alt. fix. Ss. Cm. (besteht seit 1877). Orgel mit 5 Registern. — Pfarrlicher Gottesdienst am Ostermontag und am Feste des hl. Johannes Bapt. Wittgang mit der Pfarrgemeinde. Stiftungen: 2 Jahrmessen. Eigener Messner als Besitzer des Messnergutes; Cantor der Lehrer von Pfaffenhofen. Vermögen der Kirche: a) rent.: 11710 M. 29  $\text{fl.}$ , b) nichtrent.: 7568 M. 2  $\text{fl.}$ .

2) Marienberg, nahe der Station Schemen, erhöht, schön gelegen. Erbauungsjahr unbekannt. Styl gothisch. Geräumigkeit zureichend. Baupflicht die Kirche. Spitzthurm mit 2 Glocken. Cons. dub. Patrocinium am Feste Mariä Heimsuchung. 1 alt. fix., 2 alt. port. Orgel mit 6 Registern. Pfarrgottesdienst an den Festen der hl. Mutter Gottes. Stiftungen: 2 Tage mit Vigil, 1 Jahrmesse. Messner ein Dekonom, Cantor der Lehrer von Pfaffenhofen. Vermögen der Kirche: a) rent.: 12524 M. 32  $\text{fl.}$ , b) nichtrent.: 7913 M. 82  $\text{fl.}$ .

3) Westerdorf, an der Straße von Rosenheim nach Wasserburg gelegen. Erbauungsjahr unbekannt; restaurirt 1879. Styl gothisch. Geräumigkeit zureichend. Baupflicht das Stiftungsvermögen. Ruppelturm mit 2 Glocken. Cons. dub. Patron: der hl. Petrus. 1 alt. fix. Orgel mit 5 Registern. Pfarrgottesdienst am Feste des hl. Apostels Petrus. Stiftungen: 1 Tag mit Vigil, 3 Tage ohne Vigil, 4 Jahrmessen. Messner ein Dekonom, Cantor der Lehrer von Pfaffenhofen. Vermögen der Kirche: a) rent.: 4025 M. 5  $\text{fl.}$ , b) nichtrent.: 6505 M. 27  $\text{fl.}$ .

**III. Pfarrverhältnisse:** Präf. Se. M. der König. Fassion: Einnahmen: 1886 M. 15  $\text{fl.}$ , Lasten: 612 M. 26  $\text{fl.}$ , Reinertrag: 1273 M. 26  $\text{fl.}$ . Onuscapitalien in jährlichen Fristen zu 154 M. 29  $\text{fl.}$  bis zum J. 1898 abzuzinsen. Widdum: 33 Tagw. 10 Dezim. Aecker, 31 Tagw. 41 Dezim. Wiesen, 26 Tagw. 39 Dezim. Holz. Durchschnittsbonitätsnummer: 4—5. — Pfarrhaus erbaut 1790, ziemlich geräumig, passend, trocken. Dekonomiegebäude, erbaut im J. 1869, sehr geräumig und praktisch. Die Baupflicht bei sämmtlichen Gebäuden hat der Pfarrer. Hilfspriester z. Z. keiner da, wiewohl für einen solchen eine Stiftung vorhanden ist. Die Matrifelbücher beginnen mit dem J. 1642.

**IV. Schulverhältnisse.** 1 Schule in Pfaffenhofen mit 1 Lehrer und 1 Hilfslehrer, 154 Werktags- und 66 Feiertagschülern. Schulhaus erbaut 1862. Die Kinder von Fürstätt besuchen die Schule in Rosenheim.

Mission wurde gehalten 1845 durch PP. Nebemptoristen.

**Kleine Notizen.** Pfaffenhofen bei Rosenheim, als Taufkirche von Pfunzen, ecclesia baptismalis Phuncina, schon 804 beurfundet, wird mit seinem edlen Besitzer Albrecht de Phaphenhoven\*) um das J. 1170 im codex traditionum des Stiftes Tegernsee genannt. Mon. Boic. VI. 125. Das Alter dieses Ortes geht übrigens sicher viele Jahrhunderte weiter hinauf: Die St. Laurentiuskirche daselbst, hart an der Consularstraße und deren Innübergang ist ohne Zweifel, wie Moïis Huber bemerkt, die älteste Kirche der Gegend. Das Patronatsrecht über die Pfarrei Pfaffenhofen stand von jeher der Abtissin von Frauenschiemsee zu und ward schon im J. 1220, in welchem der Propst Lagino von Schliersee als erster bekannter Pfarrer auftritt, von Bischof Otto II. von Freising ausdrücklich anerkannt. Deutinger, Beiträge, I. S. 286. Ein späterer Pfarrer Jakob Sundram ist eines besonderen Gedächtnisses werth, weil er die ob irgend eines Defectes nicht mehr genügende Pfarrkirche mit persönlichen Opfern neu erbaute und in dieselbe ein jetzt nicht mehr bestehendes Beneficium stiftete. In dem hierüber zu Martini 1438 ausgestellten Fundationsbriefe sagt er u. a.: ich hab geben und geeignet „dem lieben Sanct Lorenzen vnd Seinem gottshauß zu Pfaffenhofen zu ainer ewigen täglichen Meß in seinem benannten gottshauß Ewiglichen zuhalten auf Sant Dorothea Altar in meiner Kirch, die ich von meinen aigenen guett gebauth han vnd mein begrebnuß auch daselb vermain zu halten, die stuch vnd güetter, die hernach verscriben vnd benant seynt.“ (Abschr. im erzbischöfl. Ord.-Arch.) Johann Grünwalder, Bischof von Freising, bestätigte diese Stiftung am 21. October 1448. Wegen des schweren Brandunglückes, von dem das Kloster Frauenschiemsee 1491 war heimgesucht worden, incorporirte Papsi Alexander VI. demselben die Pfarrei Pfaffenhofen am 4. April 1500\*\*) völlig, während bis dahin die Abtissin nur das Präsentationsrecht auf besagte Pfründe besaß.

Bis zu Anfang des XVII. Jahrh. war der Markt Rosenheim eine Filiale der Pfarrei Pfaffenhofen gewesen und es wohnten nur zur Versorgung der Seelsorge ein paar Capläne dortselbst. Doch im J. 1602, unter dem Pfarrer Bernhard Gassel, ward auf Bitten der Bürger und das Fürwort des Herzogs Maximilian der Pfarresitz nach Rosenheim verlegt, in Folge dessen zu Pfaffenhofen nur mehr ein Vicar mit einem Hilfspriester zurückblieb. Hefner, Chronik von Rosenheim, S. 51.

Laut eines Vertrages, geschlossen am 12. November 1631 zu Frauenschiemsee, mußte der Vicar zu Pfaffenhofen, Georg Pläbft, dem Pfarrer von Rosenheim, so oft dieser ausreisen würde, ein gesatteltes Roß zur Verfügung stellen; hatte außerdem trotz des weggenommenen Zehents an den alten Pfarrhofgebäuden die Baufälle zu wenden und 10 fl. Absent jährlich an den Pfarrherrn, beziehungsweise an das Stift Frauenschiemsee, zu entrichten. (Acten des erzbischöfl. Ord.)

Seit dem J. 1817 hat Pfaffenhofen, das im Schematismus für das J. 1816 noch als Vicariat bezeichnet ist, neben allen Rechten auch den Namen einer Pfarrei.

In der Pfarrkirche sieht man nächst der Kanzel ein Votivgemälde aus dem J. 1713, Pfaffenhofen darstellend. Es ist darauf noch die St. Michaelscapelle auf dem Freithofe wahrzunehmen, die in der Schmid'schen Matrikel noch erwähnt wird, aber zu Anfang dieses Jahrh. abgebrochen wurde.

Mittheilungen über die Pfr. Pfaffenhofen in Deutinger's ält. Matrikeln, §§. 169, 393, 631 u. 693; vergl. desselben Beiträge, I. 292, 299, 366 u. ö.;

\*) Ueber die Bedeutung dieses Ortsnamens siehe S. 533.

\*\*) In Deutinger's Beitr., I. 366, steht irrig als Datum der 11. Januar; der Wortlaut heißt: pridie Nonas Aprilis.

Regesta Boic. VII. 7; Klöchl, Rosenheim mit seiner Heilquelle, S. 190; Oberbayer. Arch. XIII. 321.

Fürstätt begegnet uns im X. Jahrh. als Veristeteti \*) nebst Phuncina (Pfunzen) unter den von Tegernsee abgetrennten Kloster Gütern. Freyberg, Gesch. von Tegernsee, S. 24. Von Kaiser Heinrich IV. wurde Veristeteten 1083 zum Kl. Rott geschenkt. Hund-Gewold, Metrop. Salisburg. III. 186.

Es befindet sich hier hinter dem Hochaltare ein treffliches altdeutsches Oelgemälde, mit 2 Flügelbildern, die Kreuzigung nebst Heiligen darstellend. An der linken Wand des Schiffes sieht man eine ausdrucksvolle Sculptur aus dem XV. Jahrh., die Grablegung des Herrn.

Marienbergr kommt in der Matrikel des Bischofs Conrad vom J. 1315 ebensowenig als irgend eine andere Filiale von Pfaffenhofen, Rosenheim ausgenommen, vor; in der Sunderndorffer'schen Matrikel vom J. 1524 findet es sich mit der Bezeichnung: capella B. Virginis in Berg. Dagegen liegt ein Verzicht Rudolfs des Waldeckers vor auf zwei Höfe zu St. Marein Perig vom 12. März 1332. Reg. Boic. VII. 7.

Westerndorf war eine Ansiedlung der Römer, welche im III. u. IV. Jahrh. n. Chr. hier eine großartige Töpferei betrieben.\*\*\*) Eine Anzahl von schönen samischen Geschirren wurde hier leider zumeist in Bruchstücken aufgefunden. Viele derselben sind mit den Namen ihrer Verfertiger, theils keltischen, theils lateinischen Idioms bezeichnet. Vergl. Oberbayer. Archiv, Bd. XXII. S. 1 bis 93, mit vielen Abb. Unter den vorkommenden Ornamenten findet sich vereinzelt auch das Zeichen des Kreuzes. A. Huber, Einf. des Christenthums, I. 206.

Das nahe Pfunzen, dem gegenüberliegend Leonhardspfunzen entspricht, wird jetzt allgemein für die Römerstation pons Oeni an der Heerstraße von Augusta nach Juvavum gehalten.

Die ecclesia baptismalis Phuncina,\*\*\*) welche im J. 804 erscheint (Meichelbeck, hist. frising. I. 2. N. 121) muß in Pfaffenhofen gesucht werden.

Das Dorf Pfunzen mit einer Schiffslände (Phunzun vicus cum portu) wird von dem Gau grafen Radalhoch als überkommenes Gut seines Bruders, des Erzbischofs Pilgrim von Köln (1021—1036), dem Kl. Tegernsee geschenkt. Mon. Boic. VI. 27.

## 11. Prutting.

Organisirte Pfarrei mit 1608 Seelen in 310 Häusern.

Prutting, D., Pf.-K., Pf.-G., Schule, †	Endberg, G. . . . .	5	S.	1	G.	1/2	St.
186 S. 33 G. — St.	Farnach, G. . . . .	4	"	1	"	1/2	"
Nich, W. . . . .	Feichten, G. . . . .	3	"	1	"	1/2	"
12 " 2 " 1/8 "	Forst am See, G. . . . .	6	"	1	"	1/2	"
20 " 4 " 1/4 "	Gaidheim, D. . . . .	30	"	7	"	1/4	"
85 " 18 " 1/4 "							

\*) Wahrscheinlich Stätte des ferjo oder des Schiffers. (Mit Bezug auf die nahe Mangfall?)

\*\*\*) Unweit der Kirche zu Westerndorf (woselbst sich als Altarbild eine schöne sitzende Madonna von altdeutscher Arbeit befindet) steht ein Steindenkmal mit der Inschrift: An dieser Stelle wurden im J. 1808 römische Töpferöfen aufgefunden. Errichtet 1862.

\*\*\*\*) Verdorben aus pons Oeni. Auch Pfinz, röm. Brückenort an der Altmühl, hieß phuncina. Aus Pfunzen sollen 5 Zentner Römermünzen in den Kupferhammer nach Rosenheim gekommen sein. Oberbayer. Arch. I. 141—142.

Hub, G. . . . .	5	1	1/4	St.	Dettenberg, D. . . . .	36	8	1	St.
Inzenheim, D. . . . .	18	5	1/2	"	Enbmoos, W. . . . .	13	3	3/4	"
Jlach, W. . . . .	9	2	1/4	"	Haid, G. . . . .	2	1	1/4	"
Kalchgrub, G. . . . .	4	1	1/2	"	Höfing, D. . . . .	23	5	1	"
Kingsberg, G. . . . .	7	1	1/4	"	Penning, W. . . . .	23	4	3/4	"
Knogel, W. . . . .	7	1	3/4	"	Raderting, W. . . . .	9	2	1	"
Langhaußen, D. . . . .	25	5	1/4	"	Reipersberg, D. . . . .	21	4	3/4	"
Leiten am Holz, W. . . . .	12	2	1/2	"	<b>Zaifering, D., Exp.-R.,</b>				
Nödelberg, D. . . . .	25	5	1/4	"	Exp.-G., Schule, †	91	17	—	*)
Nedling, D. . . . .	38	10	1/2	"	Rigen, W. . . . .	36	7	1/4	"
Osterlach, W. . . . .	16	3	1/4	"	Buch, D. . . . .	48	9	1/2	"
Rappolten, G. . . . .	5	1	1/4	"	Dobel, G. . . . .	9	2	1/4	"
Reichach, D. . . . .	30	6	3/4	"	Entfelden, G. . . . .	13	1	1/4	"
Ried, W. . . . .	8	2	3/4	"	Gmain, W. . . . .	7	2	1/4	"
Rottenstätten, W. . . . .	10	3	1/4	"	Hofstätt, W. . . . .	11	2	1/3	"
Seehub, G. . . . .	8	1	1/2	"	Holzleithen, W. . . . .	15	3	1/2	"
Seeleiten, G. . . . .	5	1	1/2	"	Lochen, G. . . . .	4	1	1/4	"
Sonnen, W. . . . .	24	5	1/2	"	Rosen, G. . . . .	7	1	1/4	"
Untersee, W. . . . .	11	2	1/3	"	Mühlthal, W. . . . .	9	2	1/4	"
Wolfering, D. . . . .	28	6	1/2	"	Niedernburg, W. . . . .	9	2	1/4	"
<b>Schwabering, D., Ffl.,</b>					Obernburg, D. . . . .	38	7	1/2	"
Schule, †	64	11	1/2	"	Ob am Holz, G. . . . .	4	1	1/4	"
Brand, G. . . . .	2	1	1/2	"	Schneidervies, G. . . . .	7	1	1/2	"
Burg, G. . . . .	10	1	3/4	"	Bettel, G. . . . .	6	1	1/2	"
Gröfking, G. . . . .	12	2	3/4	"	Zaisberg, W. . . . .	20	3	1/4	"
Hesendorf, D. . . . .	25	5	1	"	Ziellachen, G. . . . .	5	1	1/4	"
Juntthal, D. . . . .	30	6	1	"	<b>Leonhardspfunzen, D.,</b>				
Krottenmühle, G. . . . .	5	1	1	"	Ffl., †	48	8	1/2	"
Lochen, W. . . . .	13	2	1/2	"	Bay, G. . . . .	4	1	1/2	"
Osterting, D. . . . .	31	5	3/4	"	Grasweg, W. . . . .	25	4	1/2	"
Rins, W. . . . .	11	1	1/2	"	Haidpichel, W. . . . .	15	2	1/4	"
Salmaring, D. . . . .	26	5	1/2	"	Innleiten, W. . . . .	9	2	3/4	"
Siferling, W. . . . .	8	1	1/2	"	Rebel, W. . . . .	10	2	3/4	"
Staswend, W. . . . .	5	1	1/2	"	Red, G. . . . .	5	1	1	"
Ullarting, D. . . . .	34	9	1/2	"	Rauch im Holz, G. . . . .	6	1	1	"
Untershofen, D. . . . .	48	8	3/4	"	Strapöb, W. . . . .	17	3	3/4	"
Straßkirchen, W., Ffl., †	30	5	1	"					

- Anmerkungen: 1) Bei Dentinger „Spieln“ und „Weber in der Haidn“ werden nicht mehr angeführt; dagegen finden sich dort noch nicht die Ortshaften: Haid, Zaisberg, Ziellachen und Bay.
- 2) Im Pfarbezirke befinden sich zwei protestantische Familien, nach Großkarolinenfeld eingepfarrt.
- 3) Umfang der engeren Pfarrei circa 6 Stunden; Umfang der Expositur 4 Stunden.
- 4) Wege in der engeren Pfarrei meist gut, nur zu einigen Weilern beschwerlich; in der Expositur meist ziemlich schlecht, besonders die Dorfwege.
- 5) Die Ortshaften der Pfarrei gehören in's Bezirksamt Rosenheim und in die politischen Gemeinden: Prutting, Vogtareuth, Söchtenau und Stephanskirchen.
- 6) Der Weiler Strapöb wurde unterm 22. April 1877 aus der Pfarrei Vogtareuth der Expositur Zaifering einverleibt.

**I. Pfarrsitz:** Prutting, an der Straße von Rosenheim nach Salzburg gelegen, etwas erhöht. Nächste Bahnstationen: Rosenheim, 2 Stunden entfernt, Stephanskirchen, 1 1/4 Stunden, Endorf, 2 Stunden. Post Rosenheim, woher auch der Postbote kommt.

Pfarrkirche: Erbauungszeit XVI. Jahrh. Restaurirt 1857. Styl ursprünglich gothisch mit stillosen Zuthaten. Geräumigkeit vollkommen zureichend. Baupflicht die Kirche. Ruppelthurm mit 4 Glocken: 1) Inschrift in römischen Majuskeln am oberen Rand: „Te Deus agnoscent (haec) omnia, Te venerantur, Te celebrant Sancti laudis honore tui;“ am unteren Rand: „Beatam Te

\*) Entfernung vom Expositursitz gerechnet.

dicent omnes generationes, Genitrix, mundi Regina celique, vitam aeternam genuisti. MDXXXXXIII;“ an den beiden Seiten in Tafelform: „IM MDLIII IAR den XVII Tag Maj Sag Ich fürwar nach Mittag umb d. 6. Stund Pruttinger Glocken verpran in Grund.“ „Magister Wolfgangus Steger junior Monachii faciebat. MDLIII . . . Augustus.“ 2) „Baptizata Campana non ex sua natura sed celesti benedictione et divina virtute“ etc.; am unteren Rand: „Benignus Dñs Joannes (omnibus), qui auxilium illius implorant. Quare cum gratiarum actione laudabunt Te, Domine, opera mea. Magister Wolfg. Steger“ etc., wie bei der vorigen. 3) Die dritte gleichzeitig vom nämlichen gegossen. 4) Die vierte, größte Glocke, trägt die Inschrift: „Martin Frey zu München Goss mich MDC Zu Gottes Lob und Er' geber ICH. In honorem Sae Trinitatis totiusque Miae (militiae) Celestis Rectore Joachimo Maier, Canonico Chiemensi haec Campana sumptu totius Plebaniae huj. Ecclesiae dicata est. MDC.“ Cons. dub. Patrocinium: Mariä Opferung. 3 alt. port. Ss. B. Cm. bei der Pfarrkirche. Orgel mit 12 Registern. Gottesdienst immer regelmäßig in der Pfarrkirche. Concurs am Palmsonntag, Dreifaltigkeitsfest, Portiuncula und Allerheiligen-Sonntag. Ewige Anbetung am 25. Mai. Aushilfe in der Nachbarschaft ist zu leisten: in Vogtareuth am Feste Mariä Namen; in Söchtenau am Bruderschaftsfeste im Juli und October. — Außerordentliche Andachten: im Advent ungefähr 10 Novate nach Angabe; Rosenkranz an allen Sonn- und Feiertagen nach Herkommen; im Mai wöchentlich zweimal Maiandacht, freiwillig. Bittgänge: am Pfingstdienstag nach Kleinholzen mit geistl. Begleitung; am Freitag in der Bittwoche nach Altötting, geistl. Begleitung freiwillig. Stiftungen: 17 Jahrtage mit Requiem ohne Vigil; 10 Jahrmessen; 4 Quatembermessen.

Bruderschaft der Allerheiligsten Dreifaltigkeit zur Erlösung der Gefangenen. Oberhirtl. Consens vom 23. Juli 1753. Errichtungsinstrument vom 15 Februar 1754. Hauptfest: Dreifaltigkeitssonntag; am Montag darauf Vigil, Seelen- und Lobamt; an 3 Quatember-Mittwochen Seelenamt; jeden 1. Sonntag im Monat Convent, mit Predigt und Procession; ebenso am Palmsonntag, Portiuncula und Allerheiligen. Vermögen der Bruderschaft: 4971 M. 42 S.

Meßner und Cantor der Lehrer. Kirchenvermögen: a) rent.: 20800 M., b) nichtrent.: 12900 M.

**II. Filialkirchen:** 1) Schwabering, hochgelegen, erbaut 1859. Styl gothisch. Geräumigkeit überflüssig ausreichend. Baupflicht die Kirche, resp. Kirchengemeinde. Consecrirt im J. 1860. Spitzthurm mit 3 Glocken: die erste gegossen von J. B. Stöcker in Burghausen 1766; die zweite von Bernh. Ernst in München 1638; die dritte von Joh. Melch. Ernst in München 1672. Patron: der hl. Petrus. 3 alt. fix. Ss. Cm. bei der Kirche. Orgel mit 8 Registern. Gottesdienst wechselnd mit Straßkirchen, durch den Cooperator zu halten. Bittgänge wie die Pfarrgemeinde. Stiftungen: 5 Jahrtage mit Requiem ohne Vigil; 1 Jahrmesse. Meßner und Cantor der Lehrer des Ortes. Kirchenvermögen: a) rent.: 6900 M., b) nichtrent.: 4000 M.

2) Straßkirchen, in einsamer Lage. Erbauungsjahr unbekannt. Niederes gothisches Gewölbe, verzopft. Geräumigkeit zureichend. Baupflicht die Kirche und Kirchengemeinde. Stättelthurm mit 3 Glocken: die größere gegossen von Greg. Köppler 1562, die mittlere von Bernh. Ernst in München 1652, die dritte vom nämlichen 1663. Cons. dub. 3 alt. Ss. Orgel mit 4 Registern. Gottesdienst im Wechsel mit Schwabering. Bittgänge gemeinsam mit der Pfarrgemeinde. Stiftungen: 2 Jahrtage mit Requiem ohne Vigil, 3 Jahr-



messen. Messner ein Gütler. Vermögen der Kirche: a) rent.: 6850 *M.*, b) nicht-rent.: 10800 *M.*

**III. Pfarrverhältnisse:** Präf. Se. M. der König. Fassion: Einnahmen: 3562 *M.* 29 *ß.*, Lasten: 2173 *M.* 22 *ß.*, Reinertrag: 1389 *M.* 7 *ß.* — Widum: 18 Tagw. Mecker, 3 Tagw. Wiesen. — Pfarrhaus geräumig, nicht sehr passend, unten feucht; 1855 um ein Stockwerk erhöht. Dekonomiegebäude 1855 neu erbaut, höchst unpraktisch, zu klein, Baupflicht bei beiden das Staatsärar. Hilfspriester 1 Cooperator und 1 Coadjutor. Wohnung gut.

**IV. Schulverhältnisse:** 1) Schule in Prutting mit 1 Lehrer, 86 Werktags- und 47 Feiertagschülern; Schulhaus neugebaut 1876.

2) Schule in Schwabering mit 1 Lehrer, 40 Werktags- und 30 Feiertagschülern; Schulhaus neugebaut 1864. Die Kinder der Filiale Straßkirchen besuchen die Schule in Vogtareuth.

### Expositur Baisering.

**I. Expositurort:** Zaisering, seitwärts der Districtstraße von Rosenheim über Vogtareuth nach Wasserburg, am rechten Innufer, hoch und schön gelegen. Nächste Bahnstation Rosenheim,  $\frac{5}{4}$  Stunden entfernt. Post Rosenheim; Postbote von dort.

Expositurkirche: Erbauungsjahr unbekannt, wahrscheinlich um die Mitte des XIV. Jahrh. Styl ursprünglich gothisch, jetzt Zopf. Geräumigkeit gemügend. Baupflicht die Kirche. Spitzthurm mit 3 Glocken: a) „Jesus Nazarenus Rex Judaeorum. Titulus iste triumphalis defendat nos ab omni malo. Mathias Langenegger goss mich in München anno 1701.“ b) „Zu Gottes Ehr goß mich Joh. B. Stecher in Burghaufen 1781.“ c) „Opus Antonii Oberascher, Reichenhallensis. MDCCCXLV.“ — Cons. dub. Patron: der hl. Vitus. 2 alt. fix., 1 alt. port. Ss. B. Cm. bei der Kirche, mit Capelle. Orgel mit 8 Registern. Gottesdienst regelmäßig an allen Sonn- und Feiertagen; nur am Sonntag nach Jacobi ist derselbe in Leonhardspfunzen. Ewige Anbetung am 29. Januar. Aushilfe in der Nachbarschaft ist zu leisten: in Prutting am Palmsonntag, Dreifaltigkeitssonntag, Portiuncula und Allerseelensonntag; in Vogtareuth am Sonntag nach Ruperti. Außerordentliche Andachten: Kreuzwege, Rosenkränze und Korate sind theils gestiftet, theils nach Angabe, theils freiwillig. Stiftungen: 2 Fahrtage mit Vigil und Requiem; 8 Fahrtage mit Requiem; 108 Jahrmessen; außerdem 7 gestiftete Kreuzwege; 25 gestiftete Rosenkränze. — Messner und Cantor der Lehrer. Kirchenvermögen: a) rent.: 124118 *M.*, b) nichtrent.: 37000 *M.*

**II. Filialkirche Leonhardspfunzen,** seitwärts der Districtstraße von Rosenheim über Vogtareuth nach Wasserburg am rechten Innufer hochgelegen. Erbauungsjahr unbekannt. Styl Renaissance. Geräumigkeit zureichend; Baupflicht die Kirche. Spitzthurm mit 3 Glocken: a) „Sanctos collaudo, tonitrua repello, funera claudio. Ignatz Ernst goss mich in München anno 1680.“ b) „Gloria Deo, pax hominibus. MDCCCXXXVI. gegossen von J. A. Weiss in München.“ b) „Fusa ab Oberascher. Reichenhall. 1844.“ — Cons. dub. Patron: der hl. Leonhard. 3 alt. port. Ss. Cm. Orgel mit 4 Registern. Gottesdienst am Sonntag nach Jacobi; an Werktagen ein- oder zweimal hl. Messe oder Amt. Stiftungen: 5 Fahrtage mit Requiem; 1 Jahrmesse; 1 Hochamt am Freitag nach dem Frohnleichnamsfeste. Messner ein Gütler, Cantor der Lehrer von Zaisering.

**III. Expositurverhältnisse:** Lib. collat. Fassion: 1109 *M.* 93 *ß.* Widdum nicht vorhanden. Expositurhaus erbaut 1850, geräumig, unten feucht; beim Haus ein kleiner Wurzgarten mit 30 Dezim.

**IV. Schulverhältnisse:** 1 Schule in Zaisering mit 1 Lehrer, 60 Werktags- und 20 Feiertagschülern.

**Alte Notizen.** Prutting war im IV. Jahrh. n. Chr. eine römische Ortschaft mit einem Tempel zu Ehren der Göttin Victoria. Der jetzige Ortsname ver-lautet erst im X. Jahrh., in welchem die Kirche daselbst, Pruttinga\*) ecclesia, zum dritten Theil aus der Hand des Erzbischofs Odalbert in das Eigenthum der edlen Frau Rhini übergeht. Die Verhandlung hierüber geschah zu Rohrdorf im J. 924. Juvavia, II. 145. Die Pfarrei Prutting war ursprünglich aus der Missionsthätigkeit der Mönche von Herrenchiemsee hervorgegangen, welche deshalb von jeher den Zehent derselben bezogen. Nur der Zehent von den Neubrüchen (decimae novialium) in den Pfarreien Stefinskirchen und Pruttingen gehörte dem Erzbischofe von Salzburg und wurde von diesem, soweit es die Besitzungen des St. Emmeramstiftes betraf, am 16. Juli 1159 dem neugegründeten Kl. Weyarn geschenkt. Meißler, Regesten des Erzb. Salzburg, S. 83 und 465. Um das J. 1155 hatte Erzbischof Eberhard I. (nicht II.) dem Chorherrenstifte Chiemsee das Besetzungsrecht auf die Pfarreien Prutting, Niedering und Eckstätt verliehen. l. c. 462. Als erster bekannter Pfarrer daselbst erscheint im J. 1239 Wernerus plebanus de Pruttingen. Cod. bav. 1819 der Münch. Staatsbibl. S. 646.

Ueber die Stellung dieser Pfarrherren zum Archidiacon in Chiemsee gibt uns ein Actenstück aus dem J. 1395, die herkömmlichen Gottesdienste in der Filiale „Schwabwaching“ betreffend, interessanten Aufschluß. Es heißt dort u. a.: „Ob der messen eine oder mehr versäumt wurden zu ir rechten gesetzten zeith, als oben ist verschriben, so ist der Pfarrer, so ie dann ist zu Prutting in dem kanne, das er in kein kirchen nit geen solle, als lang vnzt Er kombt zu einem Erzpriester der dann ist in dem Chiemsee vund do buesse besteeet vnd aufnuimt nach gnaden. (Abschriftl. im erzbischöfl. Ord.-Arch.)

Papst Innocenz VIII. incorporirte um das J. 1490 die Pfarreien Prutting, Niedering, Hurd und Kirchbichel dem Stifte Herrenchiemsee vollständig. Kilian Brandt (c. 1484—1514) war der letzte selbstständige Pfarrer von Prutting; nach ihm erscheinen nur mehr vicarii ad nutum amovibiles, zumeist Canoniker des Stiftes Chiemsee. Die ältesten Anniversarien der hiesigen Pfarrkirche sind eine Jahrmesse des Conrad Krottenmüller vom J. 1422 und ein Jahrtag des Conrad von Wolfhering vom J. 1438. Michael Chalsinger stiftete hieher im J. 1431 eine Wochenmesse, alle Samstage auf dem Choraltare zu lesen und verschaffte dazu ein Gut zu Zuntthal. (Ord.-Arch.) Unter den Pfarr-Vicaren späterer Zeit that sich besonders rühmlich hervor der Chorherr Rupert Regl, in der Folge Propst und Archidiacon zu Chiemsee, welcher in der Pestzeit 1649, seine beiden Hilfspriester schonend, selbst alle angesteckten Häuser besuchte und vor keinem Opfer zurückschreckte. Zur gleichen Würde stieg der Chorherr und Pfarrvicar Martin Helbt empor, nachdem er in den J. 1736—1759 die Pfarrei Prutting trefflich geleitet hatte.

Im J. 1806 wurde Prutting als selbstständige Pfarrei erklärt und der Exconventual Peter Forerius Kronast zum ersten Pfarrer daselbst ernannt.

Als besondere Merkwürdigkeit der hiesigen Pfarrkirche ist zu nennen der

\*) Für Pruttinga findet sich kein entsprechendes deutsches Stammwort; es ist slavischen Ursprungs und bedeutet „bei den Nachkommen des Boruth oder Pruth“.

römische Votivstein aus dem J. 312 n. Chr., der bei einer baulichen Erweiterung derselben am 29. April 1848 aufgefunden wurde. \*) Derjelbe bildet eine Ara auf weißrothem Untersberger Marmor und ist 5' 5" hoch, 3' 2" breit. Die beiden Nebenseiten stellen Trophäen dar, Helm, Schilde, Schwerter und Lanzen. Das Denkmal ist jetzt am Portal der Kirche aufgestellt.

Ob die Ortschaft Altstein ursprünglich Altstein = Alahstein hieß und auf einen Tempel Bezug habe, wie Gotthard in seinen Ortsnamen, S. 23, andeutet, scheint uns zweifelhaft.

Ueber Prutting siehe Hefner's röm. Bayern, S. 84 u. 85; Status dioec. Salisb. 1796, p. 138 squ.; Hohn, Atlas von Bayern, S. 169; A. Huber, Einführung des Christenthums, I. 140, III. 278; Hefner's Chronik von Rosenheim, S. 10, 30, 122, 207.

Schwabering wird als Suaprichingon \*\*) zum J. 924 in dem gleichen Documente wie Prutting verzeichnet. Juvavia, II. 145. Um das J. 1130 schenkt Dietmar „Im Tal“ sein Gut bei Gouchelingen nach Swabrische zum Altare des hl. Martinus. Mon. Boic. II. 283.

Unter den Festen, an denen zu Schwabering Gottesdienst gehalten werden sollte, wird im J. 1395 auch bestimmt: „an St. Peters tag der haupwirth ist des gottshauß.“

Auf der Apian'schen Karte findet man den Ort „Schwebern“ geschrieben.

Straßkirchen ist wie Prutting und Schwabering im J. 924 in der Form Strazchirchon beurfundet. Juvavia, II. 145.

In einem Documente vom J. 1499 bezeugt Pfarrer Kilian Brandt von Prutting, es seien zu ihm gekommen die Zechpröpste des St. Georgen Gotteshauses zu Straßkirchen und hätten ihm zu erkennen gegeben, wie sie Brief und Siegel „vmb Ir Pfarliche recht“ gehabt, aber in dem vergangenen bayerischen Krieg die angezeigten Briefe verloren hätten. (Ord.-Arch.)

Leonhardspfunzen scheint mit jenem Phuncina \*\*\*) identisch zu sein, welches Erzbischof Odalbert um das J. 930 dem edlen Manne Francho tauschweise überläßt. Juvavia, II. 157.

Dieses Pfunzen gehörte von jeher zur Salzburger Diöcese, während das gegenüberliegende Langenpfunzen immer dem Bisthum Freising zugetheilt war.

Agatha Zieglerin von Grieskätt stiftete in das Gotteshaus zu Leonhardspfunzen im J. 1436 eine ewige Wochenmesse und verschaffte dazu das Ebergut zu Sutzenheim. (Arch. des erzbischöfl. Ord.)

Zaifering finden wir mit seinem ersten bekannten Besitzer Hartuwich de Zeizheringen †) um das J. 1095 im Traditionsco dex des Klosters Tegernsee erwähnt. Mon. Boic. VI. 54.

Am Mittwoch nach Oculi 1291 läßt der Richter zu Ehlingenberg (gewöhnlicher Kling genannt), Friedrich von Göttersperch, den Ulrich von Zeis-

\*) Dieser Denkstein, im Oberbayer. Arch. nicht beschrieben, hat folgende Inschrift:

VICTORIAE AVGVSTAE (sac)RVM. PRO SALVTEM (principum) MAXIMINI ET C(on)STANTINI ET LICINII (sem)Per AVGG. AVR(elius) SENECIO DVX. TEMPLVM NVMINI (e)IVS EX VOTO A NOVO FIERI IVSSIT PER INSTANTIAM VAL(erii) SAM(ii) BARRAE, P(rae)P(ositi) EQQ(iti)bus DALM(at)is, AQ(osianis) COMMIT(atensibus) L(actus) L(ibens) M(erito) OB VICTORIA FACTA V. K(alend) IVLIAS ANDRONICO ET PROBO COS. (consulibus).

\*\*) Bei den Nachkommen des Svavarich. Förstemann, I. 1131.

\*\*\*) Vergl. Pfunzen in der Pfarrei Pfaffenhofen.

†) Bei den Nachkommen des Zeizheri. Förstemann, I. 1368.

hering aus dem Kerker frei (a vinculis liberat). Reg. Boic. IV. 486. Die Ritter von Zaisering besaßen Weinberge in Südtirol. Mon. Boic. II. 315.

Im J. 1363 stifteten die edlen Conrad der Zaiseringer und Heinrich sein Sohn in das Gotteshaus daselbst, wo sich auch ihr Grabstein befindet, eine tägliche Messe mit reichem Fonde. Desgleichen errichtete Kunigunde, Conrad's Ehegahl, mit Elisabeth Schonstetterin, ihrer Tochter, hier eine Wochenmesse, jeden Mittwoch zu halten. (Erzbischöfl. Ord.-Arch.)

Die Fiskalen Zaisering und Pfunzen wurden bis zum J. 1850 durch einen Hilfspriester von Prutting excurrando versehen; so im J. 1649 durch P. Augustin Higelberger, Chorbherrn von Herrenchiemsee.

Als erster Expositus erscheint im Schematismus des J. 1851 Jakob Göbl aus Oberwalb.

Pabeheim\*) = Bamheim ist um das J. 1050 urkundlich bezeugt. Juvavia, II. 248.

Zu Prutting wirkte als Pfarrer von 1845—1852 Franz Ser. Mayr, aus Rosenheim gebürtig, gest. als Domcapitular in München d. Jan. 1859. Derselbe, ein musterhafter Priester und Seelsorger, machte sich auch schriftstellerisch bekannt, indem er sehr anmuthige Gedichte unter dem Titel: „Blumen und Lieder (Landsküt 1842)“ und in späteren Jahren „Fromme Sagen“ veröffentlichte. Seine nachgelassenen Predigten kamen 1861 zu Regensburg heraus. Vergl. den Nekrolog im Schematismus vom J. 1859, S. 254.

## 12. Nidering.

Organisirte Pfarrei mit 2583 Seelen in 454 Häusern.

Nidering, D., Pf.-R., Pf.-G., Schule, †					Pezgerstorf, W. m. Cap.				
	198	S. 33	H.	— St.	33	S.	4	H.	1/2 St.
Nign, W. . . . .	12	3	1/4	„	Schlierholz, G. . . . .	7	1	1/2	„
Brand, G. . . . .	6	1	1/4	„	Schmidham, W. . . . .	31	4	3/4	„
Dayberg, G. . . . .	10	1	1/4	„	Siegharting, D. . . . .	18	5	1/2	„
Hest, G. . . . .	6	1	3/4	„	Tthalham, D. . . . .	27	6	3/4	„
Obermoosen, W. . . . .	10	2	1/4	„	Wide, G. . . . .	6	1	3/4	„
Oberputting, W. . . . .	11	3	1/4	„	Wolfertan, D. . . . .	32	6	1	„
Patting, W. . . . .	13	3	1	„	Stephanskirchen, D.,				
Schlipfing, W. . . . .	14	3	3/4	„	Zlk., Schule, † . . . . .	56	11	1/2	„
Sechtl, G. . . . .	4	1	1/2	„	Bahnwärter und Sta-				
Spreng, G. . . . .	11	1	1	„	tion, z. H. . . . .	38	7	1/2	„
Tiefenthal, G. . . . .	9	1	1	„	Gizing, D. . . . .	41	9	1/2	„
Tinning, D. m. Cap. . . . .	57	8	1/2	„	Füssen, G. . . . .	5	1	3/4	„
Untermoosen, z. H. . . . .	51	8	1/2	„	Höggering, D. . . . .	27	5	3/4	„
Unterputting, W. . . . .	9	2	1/4	„	Kleinholzen, G. m.				
Gögging, D., Fl.-R., † . . . . .	51	8	1/2	„	Walf.-Cap. . . . .	6	1	3/4	„
Höfzen, W. . . . .	14	3	3/4	„	Kohlhaus, G. . . . .	9	1	1/2	„
Heinkirchen, G., Fl.-u.					Kronstaude, G. . . . .	2	1	3/4	„
Walf.-R., † . . . . .	6	1	1/2	„	Krottenhaus, G. . . . .	8	1	1/2	„
Oberstorf, D. . . . .	31	6	1	„	Landmühle, G. . . . .	6	1	1/2	„
Bergham, W. . . . .	11	2	3/4	„	Pulverfabrik, G. . . . .	13	1	1/2	„
Beuerberg, W. . . . .	30	4	1	„	Pusta, G. . . . .	6	1	1/2	„
Eching, D. . . . .	36	5	1/2	„	Reidering, D. . . . .	32	7	1/2	„
Esbaum, W. . . . .	14	3	1/2	„	Nied, z. H. . . . .	23	4	1/2	„
Haring, G. . . . .	8	1	3/4	„	Schömering, W. . . . .	20	2	1/2	„
Perstorf, W. . . . .	14	3	1/2	„	Sims, D. . . . .	32	6	1/2	„

\*) Heimath der Baba. Förstemann, I. 195.

Simsfilzen, z. H. . . . .	47	10	H.	1/2	St.	Suglmoos, z. H. . . . .	52	15	H.	1/8	St.
Spiehl, C. . . . .	7	1	"	1	"	Haide, C. . . . .	6	1	"	1/2	"
Waldering, D. . . . .	43	8	"	3/4	"	Hofau, z. H. . . . .	24	7	"	1/8	"
Westerndorf, D. . . . .	54	12	"	3/4	"	Hofleiten, z. H. . . . .	215	33	"	1/8	"
Westerndorferfilzen, z. H.	45	8	"	3/4	"	Höhersteig, W. . . . .	19	2	"	1/4	"
Wairerbach, D., Filz. . . . .	120	24	"	3/4	"	Hofmühle, W. . . . .	25	5	"	1/4	"
Kieling, W. . . . .	18	4	"	3/4	"	Kragling, W. . . . .	20	3	"	1/4	"
Sonnenholz, W. . . . .	16	3	"	1/2	"	Kreit, W. . . . .	14	2	"	1/4	"
Schloßberg, z. H., Exp.-K.,						Landl, z. H. . . . .	36	7	"	1/2	"
Exp.-S., Schule, †	140	30	"	—	"	Lauterbachfilze, z. H.	15	2	"	3/4	"
Nichbühel, C. . . . .	5	1	"	1/4	*)	Leiten, C. . . . .	5	1	"	1/8	"
Eckenholz, W. . . . .	21	2	"	1/4	"	Murnau, z. H. . . . .	16	3	"	1/4	"
Endleiten, C. . . . .	3	1	"	1/2	"	Neumühle, W. . . . .	4	2	"	1/4	"
Esbaum, C. . . . .	4	1	"	1/2	"	Nain, W. . . . .	21	2	"	1/8	"
Fabrikgebäude, z. H.	110	5	"	1/2	"	Westerndorffilze, z. H.	60	11	"	1/4	"
Gehering, D. . . . .	113	19	"	1/8	"	Ziegelberg, z. H. . . . .	25	4	"	1/4	"
Graben, C. . . . .	7	1	"	1/2	"						

- Anmerkungen: 1) Die Ortschaften bei Deutinger „Wildenbrand“, Grabenhäusel“, „Wagenhäusel“, „Walderinger-Colonie“ und „Zunterer“ werden nicht mehr aufgeführt; daselbst finden sich noch nicht angegeben „Rohlauf“, „Krottenhaus“, „Ländlmühle“, Pulverfabrik“, „Eckenholz“, „Hofau“, „Landl“, „Lauterbachfilzen“, „Neumühle“ und „Ziegelberg“.
- 2) Im Pfarbezirke befinden sich einige wenige Protestanten, die nach Karolinenfeld eingepfarrt sind.
- 3) Umfang der Pfarrei c. 8 Stunden, der Expositur 2 Stunden. Wege gut.
- 4) Die Ortschaften der Pfarrei gehören in das Bezirksamt Rosenheim und in die politischen Gemeinden Niedering, Neufirchen und Stephanskirchen.
- 5) Die Seelsorge in Schloßberg verfiel früher der in Niedering wohnende Cooperator von Stephanskirchen. Unterm 15. August 1873 wurde das Schulbeneficium in Schloßberg zum einfachen Beneficium erhoben und durch Ordinariatsbeschluss vom 31. December 1873 dem Beneficiaten die Seelsorge im Filialbezirke Schloßberg übertragen.

**I. Pfarrsitz:** Niedering, an der Districtsstraße nach Niederachau und Brien und am Rothbache gelegen. Nächste Bahnstation und Post Stephanskirchen, woher auch der Postbote kommt, 1/2 Stunde entfernt.

Pfarrkirche: Die jetzige erbaut 1858—1860. Rundbogenstyl. Geräumigkeit vollkommen genügend. Baupflicht die Kirche. Spitzthurm mit 5 Glocken: 1) Die größte, gegossen 1861 von Anton Oberascher in Reichenhall: „Ex caritate fidelium Niedering. et Neokirchens. nata et nomine Joseph vocata ad Dominum voco grata.“ 2) Die nächste, gegossen von Paulus Kopp in München 1683: „Magnificat anima mea Dominum; ex hoc beatam me dicent omnes generationes.“ 3) Die dritte: „Ave Maria gratia plena Dominus tecum, benedicta in mulieribus. 1457.“ 4) Die vierte, gegossen von Hubinger in München 1852: „A fulgure et tempestate libera nos Domine Jesu Christe!“ 5) Die letzte ohne Jahrzahl und Inschrift. — Consecrirt am 22. September 1860 durch Erzbischof Gregorius. Patrocinium am Feste Mariä Himmelfahrt. 1 alt. fix., 2 alt. port. Ss. B. Cm. mit Capelle bei der Kirche. Orgel mit 10 Registern. Gottesdienst: je zwei Sonntage in der Pfarrkirche, an jedem dritten Sonntag und einigen Festtagen in Neufkirchen. Ewige Anbetung am 17. August. Sept.-Ablässe: am Neujahrsfeste, Mariä Himmelfahrt und Kirchweih. Concurrs mit fremder Aushilfe nur beim 40stündigen Gebete in der Pfingstwoche; außerdem sind Concurstage die 6 Brucerschaftsfeste, der Tag der ewigen Anbetung und Allerseelen. — Außervordentliche Andachten: im Advent Korate, in der Fastenzeit Kreuzwegandachten. Stifftungen: 14 Jahrtage mit Requiem ohne Vigil, 2 davon mit hl. Beimesse;

\*) Entfernung von der Expositurkirche aus berechnet.

7 Jahrmessen. Außerdem gestiftet: \*) das 40stündige Gebet mit 3 hl. Aemtern für den Stifter und 6 Predigten.

Bruderschaft der immerwährenden Anbetung des Allerheiligsten; oberhirtl. Consens vom 15. Februar 1676. Hauptfest am 2. Sonntag nach Pfingsten; Nebenfeste: Epiphanie, 1. Sonntag nach Ostern, 3. Sonntag im Juli, 4. Sonntag im September und Kirchweih; sämtliche Feste mit Hochamt, Predigt, das Hauptfest und der 3. Sonntag im Juli auch mit 10stündiger Anbetung, Vesper und Procession im Freien. Vermögen der Bruderschaft: a) rent.: 1837 M. 16  $\text{fl.}$ , b) nichtrent.: 196 M. 3  $\text{fl.}$ .

Mesner ein Ortsangehöriger, Cantor der Lehrer von Niedereing. Vermögen der Kirche: a) rent.: 28373 M. 68  $\text{fl.}$ , b) nichtrent.: 20733 M. 54  $\text{fl.}$ . Vermögen des Culuszehentbauhofes: a) rent.: 3596 M. 22  $\text{fl.}$ , b) nichtrent.: 903 M. 76  $\text{fl.}$ .

**II. Nebenkirche:** Die Gottesacker=Capelle, erbaut 1860. Styl romanisch. Baupflicht die Kirche. 1 alt. port. 1860 benedicirt. Sie diente während des Kirchenbaues zur Celebration der hl. Messe; seit 1861 wird dort kein Gottesdienst mehr gehalten.

**III. Filialkirchen:** 1) Gögging, in der Nähe des Timmingersee's gelegen. Erbauungsjahr unbekannt. Styl: Renaissance. Baupflicht die Kirche. Cons. dub. Kuppelthurm mit 2 kleinen Glocken ohne Fahrzahl; die größere: „Ave Maria gratia plena, Dominus tecum;“ die Aufschrift der kleineren nur theilweise lesbar: „Ave Maria . . . gloria Dei . . .“ — Patron: der hl. Vitus. 1 alt. port. Orgel mit 4 Registern. Cm. ohne Capelle. Gottesdienst: nur manchmal an Wochentagen Amt oder hl. Messe. Stiftungen: 1 Jahrtag mit Requiem; 3 Jahrmessen. Mesner ein Ortsangehöriger, Cantor der Lehrer von Niedereing. Vermögen: a) rent.: 2160 M. 99  $\text{fl.}$ , b) nichtrent.: 1418 M. 80  $\text{fl.}$ .

2) Neukirchen,\*\*) auf einer Anhöhe in der Nähe des Simsee's gelegen, mit herrlicher Fernsicht. Erbauungsjahr unbekannt. In jüngster Zeit im Innern restaurirt. Renaissancestyl. Geräumigkeit mit Ausnahme der Fastensamstage zureichend. Baupflicht die Kirche. Spitzthurm (bis 1874 Kuppelthurm) mit 5 Glocken; die 3 größeren gegossen 1874 von Franz Oberascher in Reichenhall; die vierte: „A Laurentio Kraus 1765;“ die fünfte: „Maria ora pro nobis. 1459.“ — Patron: der hl. Johannes der Täufer. 1 alt. fix., 2 alt. port. Ss. Cm. Orgel mit 8 Registern. Pfarrgottesdienst an jedem 3. Sonntag und an den Festen Mariä Empfängniß, Verkündigung und Geburt, und am Feste des hl. Johannes Bapt. Außerdem in der Regel an allen Wochentagen Gottesdienst durch den Cooperator, an den Samstagen Aemter, an den Fastensamstagen bis Beginn der österlichen Beichtzeit auch Predigt. Stiftungen: 3 Jahrtage mit Requiem, 3 Jahrmessen. Mesner der nächste Hausbesitzer; Cantor der Lehrer von Niedereing. Vermögen der Kirche: a) rent.: 4290 M. 41  $\text{fl.}$ , b) nichtrent.: 5017 M. 74  $\text{fl.}$ .

Capelle in Petzgerstorf, 1853 erbaut, 1855 benedicirt. Die Baupflicht hat der Eigentümer der Capelle, Schmiedmeister Staudacher. Nur in der

\*) Durch Wolfgang Möderl, Bauer von Holz, im J. 1858.

\*\*) Am 1. Februar 1710 wurde ein in der Pfarrkirche zu Niedereing befindliches Muttergottesbild mit Bewilligung des Prälaten von Herrngörssee in diese Filialkirche transferirt und ist dieselbe seit dieser Zeit eine Wallfahrtskirche, die besonders an den Samstagen der hl. Fastenzeit von den Gläubigen der benachbarten Pfarreien sehr zahlreich besucht wird.

Bittwoche und am 11. November werden auf Ansuchen hl. Messen gelesen, *super ara port.* Spitzthurm mit 2 kleinen Glocken. Den Messnerdienst versieht der Messner von Neufkirchen.

3) Stephanskirchen, 10 Minuten von der Bahnstation gl. N. entfernt. Erbauungsjahr unbekannt. Styl ursprünglich gothisch, später verzapft. Baupflicht die Kirche. Spitzthurm mit 4 Glocken: a) Die größte: „Wolfgang Hubinger in München goß mich 1839.“ b) Die zweite: „Mortuum deploro, Deum honoro, sacrilegum revoco, tonitrua depello.“ Paulus Kopp goss mich in München 1685.“ c) Die dritte und vierte: „Bernhard Ernst goss mich in München 1627.“ Cons. 18. April 1518. Patron: der hl. Stephanus. 1 alt. fix., 2 alt. port. Ss. B. Cm. mit Capelle. Orgel mit 10 Registern. Gottesdienst regelmäßig an allen Sonntagen; nur an den Bruderschaftsfesten ist in Stephanskirchen bloß Frühgottesdienst ohne Religionsvortrag. Concur. am Patrocinium und am Passionssonntage, jedoch ohne fremde Aushilfe. Stiftungen: 11 Jahrtage mit Requiem, wovon 2 mit Weimeffen. Statt der vielen seit der Säkularisation eingezogenen Stiftungen sind jetzt jährlich 52 Wochenmessen zu lesen, für welche aus dem Kirchenvermögen 68 M. 57 S. jährlich verabsfolgt werden. Messner ein Ortsangehöriger, Cantor der Lehrer. Kirchenvermögen: a) rent.: 34097 M. 60 S., b) nichtrent.: 13152 M. 65 S.

Nebenkirche Kleinholzen, 1654—1657 von dem Fellbauer Christoph Fischer daselbst erbaut zu Ehren der 14 Nothhelfer. Zapfstyl. Consecr. 1697. Baupflicht die Kirche. In der Regel wird monatlich einmal durch den Cooperator eine hl. Messe celebrirt, *super alt. port.* Kuppelthurm mit 3 Glocken, gegossen 1627 und 1653 von Bernhard Ernst in München. Messner der Besitzer eines Einödhofes in Kleinholzen. Vermögen: a) rent.: 1820 M., b) nichtrent.: 883 M. 37 S.

4) Baierbach, in der Nähe des Simsee's gelegen. Geräumige Kirche im Renaissancestyl. Baupflicht die Kirche. Cons. dub. Spitzthurm mit 2 Glocken; die eine gegossen 1625 von Bernh. Ernst in München, die andere 1580 von Joh. Laurentius Kraus in München. Patron: die hl. Magdalena. 1 alt. fix., 1 alt. port. Gottesdienst: nur hl. Messen oder Amt an Wochentagen; 3 Jahrmessen, gestiftet. Den Messnerdienst versieht ein Ortsangehöriger. Kirchenvermögen: a) rent.: 2230 M. 60 S., b) nichtrent.: 3517 M. 80 S.

IV. Pfarrverhältnisse: Präf. Se. M. der König. Fassion nach Festsetzung vom J. 1874: Reinertrag: 1125 M. 10 S.; dazu jährliche Aufbesserung von 618 M. 66 S. Widbum: 21 Tagw. 92 Dezim. Felder, Wiesen und Gärten. Bonität: 9. Pfarrhaus beschränkt, daher 1863 für die 2 Hilfspriester ein eigenes Wohngebäude hergestellt wurde. Pfarrhaus und Oekonomiegebäude in nicht gutem baulichen Zustand. Baupflicht bei sämtlichen Gebäuden das Avar. — Hilfspriester 1 Expositus in Schloßberg, 1 Cooperator und 1 Coadjutor — Beginn der Matrifeln 1623.

Beneficien: 1) Das Curatbeneficium in Schloßberg, gestiftet 1392 von Herzog Friedrich von Bayern. 2) Das Frühmessbeneficium s. Catharinae in Niedereing, gestiftet im J. 1508; dieses Beneficium wurde zur Zeit der Säkularisation aufgehoben und dafür eine Coadjutorie errichtet.

V. Schulverhältnisse: In der Pfarrei sind 3 Schulen, nämlich in Niedereing, in Stephanskirchen und in Schloßberg, siehe dieses. 1) Schule in Niedereing mit 1 Lehrer, 83 Werktags- und 38 Feiertagschülern.

2) Schule in Stephanskirchen, errichtet im J. 1872, mit 1 Lehrer, 76 Werktags- und 29 Feiertagschülern.

## Expositur Schloßberg.

- I. Expositursitz:** Schloßberg, nächst Rosenheim am rechten Innufer, auf dem Höhenzuge der Rosenheim-Salzburger-Landstraße und Eisenbahn gelegen,  $\frac{1}{4}$  Stunde von der Bahn- und Poststation Rosenheim entfernt; Postbote von dort.

Expositurkirche: Die jetzige erbaut 1842, romanisch, viel zu klein, weßhalb ein Neubau angestrebt wird. Baupflicht die herzogl. Schloß-Capellenstiftung. Spitzthurm mit 2 Glocken, gegossen von Hubinger in München 1842. Benedicirt am 28. November 1842. Patron: der hl. Georgius. 1 alt. port. Ss. B. Cm. mit kleiner Capelle, ganz nahe der Kirche. Pfarrgottesdienst regelmäßig an allen Sonn- und Feiertagen. Ewige Anbetung in der Pfarrkirche zu Niedering. Beim 40stündigen Gebete am Pfingstdienstag ist in Niedering Aushilfe zu leisten. Außerordentliche Andachten: Im Advent täglich No-rate, nach Angabe; in der Fastenzeit Kreuzwege, an den gewöhnlichen Sonntagen Rosenkränze, freiwillig. Bittgang am Freitag in der Bittwoche in die Kapuzinerkirche in Rosenheim, mit geistl. Begleitung. — Stiftungen: 2 Jahrtagsämter, 4 Quatemperämter, 12 Quatempermessen, 2 gestiftete Messen, 8 Rosenkränze in der Allerseeleoctav. Die Obligatmessen des Beneficiums wurden am 30. Mai 1876 von 3 auf 2 Wochenmessen reducirt.

Seit 1874 besteht hier ein Zweigverein der Erzbruderschaft zur ewigen Anbetung des allerheiligsten Altarsakramentes und zur Unterstützung armer Kirchen in München. Je am 1. Sonntag im Monat wird während des Gottesdienstes das Allerheiligste ausgesetzt und Nachmittags Bruderschafts-Andacht abgehalten. Hauptfest am 3. Sonntag im August.

Mesner zur Zeit ein Weber von Gehering; Cantor der Lehrer. Vermögen der Kirche: a) rent.: 26992 M. 54  $\text{fl.}$ , b) nichtrent.: 5472 M. 41  $\text{fl.}$ .

- II. Expositurverhältnisse:** Präj. Se. M. der König. Fassion: Einnahmen: 925 M. 37  $\text{fl.}$ , Lasten: 1 M. 70  $\text{fl.}$ , Reinertrag: 923 M. 67  $\text{fl.}$ . — Beneficialhaus 1842 erbaut, geräumig, passend, trocken; Garten am Hause. Baupflicht die Kirchengemeinde.

- III. Schulverhältnisse:** 1 Schule mit 1 Lehrer und 1 Hilfslehrer, 130 Werktags- und 56 Feiertagschülern. Schulhaus im J. 1876 erbaut.

**Kleine Notizen.** Unter den ältesten grundbegüterten Kirchen der Diöcese Salzburg wird in Bischof Arno's Verzeichniß vom J. 788 auch Niedering namhaft gemacht: ad Hrodheringas\*) eccl. cum mansis III. Sie war im Thälergau gelegen: in pago qui dicitur inter valles. Indic. Arnon. p. 22. Unter Abt Adalbert von St. Peter zu Salzburg (1090—1100) schenkte ein gewisser Raban ein Gut zu Ruottheringen dem genannten Stifte. Juvavia, II. 301. Bald erscheint auch in Klosterurkunden ein daselbst hausendes edles Geschlecht. Oudalricus de Routheringen ist um das J. 1150 bei einer Schenkung zu Herrenchiemsee zugegen. Mon. Boic. II. 307. Die Vogtei zu Niedering überließ um das J. 1180 Graf Siboto von Neuburg und Falkenstein seinem gleichnamigen Sohne. Mon. Boic. VII. 498. Wie schon unter Prutting er-

\*) Bei den Nachkommen des Hrodheri. Föfstemann, I. 732. Cf. Hundt erklärt irrig das grundverschiedene Hrodungeschiricha für Niedering. Kaum richtiger ist die Deutung, welche Pozchurdorf (im Fingau) gleichbedeutend mit Beygersdorf, der Pf. Niedering, nimmt. Vergl. Urk. der Agilolfingerzeit, S. 114 u. 126.



wähnt, wurde um das J. 1155 dem Propste zu Herrenwörth das Besetzungsrecht auf die Pfarrei Riedering zu theil.

Am 24. November 1317 begegnet uns bei einer Verhandlung zu Beiharting „Dtt Pfarrer zu Ruetheringen und Friedrich sein Gesell.“ Deutinger, Beitr. IV. S. 14. Nachdem das Stift Herrenchiemsee um 1490 die förmliche Incorporation der Pfarrei Riedering erlangt hatte, wurde dieselbe nur mehr durch jederzeit absehbare Vicare, meist aus den Chorherren von Chiemsee genommen, pastorirt. Am Sonntag nach Martini 1508 stiftete die Nachbarschaft auf dem St. Katharina-Altar in der Pfarrkirche zu Riedering eine ewige tägliche Frühmesse und wies dazu mehrere Gründe und Güter an, deren Gilt auf 24 *tt.* Pfennige angeschlagen war. Als ersten bekannten Inhaber des Beneficiums nennen uns die Pfarrecten im J. 1623 einen gewissen Joannes Kronast, primissarius. Wegen des geringen Einkommens wurde diese Stiftung 1631 auf eine Wochenmesse reducirt und mit der Cooperatur Stephanskirchen verbunden. (Ord.-Arch.)

Von Interesse ist der Bericht über eine im XVII. Jahrh. hier abgehaltene canonische Visitation. Derselbe beginnt: Anno salutis humanae 1600 visitatio instituta est a Rev.<sup>mo</sup> Dom. Joanne Jacobo, Praeposito et Archidiacono Chiemensi in parochiali Ecclesia Riedering, Jurisdictionis Rosenhaimensis. Hieronymus Hagen, Vicarius in Riedering Frisingensis diocesis,\*) aetatis suae 50 annorum . . . jam sacerdos per 23 annos primitijs celebratis Cooperatorem egit in Schnaitzen, Schroiburg et Wbersee, tandem promotus ad parochialem Ecclesiam in Riedering cui jam prae-fuit per octo annos. Parochialis Ecclesia (est) Riedering apud B. V. M. de qua parocho annuatim competit 6 fl 4  $\beta$  Cooperatori 1 fl, et Missa septimanalis celebratur die Martis . . . (Erzbischöfl. Ord.-Arch.)

Von politischen Ereignissen ist aus dieser Gegend wenig zu melden. Nur aus dem pfälzisch-bayerischen Kriege wird berichtet, daß am Freitag vor Simon und Juda 1504 ihrer Maj. Hauptleute, der Fürst von Anhalt und Herr Reinprecht von Reichenberg über Riedering, Bernau und Graßau zum Lager vor Marquardstein zogen. Oberbayer. Arch. VIII. 233.

Die neuorganisirte Pfarrei Riedering wurde 1806 dem Erzbenedictiner von Rott, Paulinus Schuster, verliehen.

Die jetzige Pfarrkirche, 1858—1860 mit großen Opfern seitens der Gemeinden Riedering und Neufkirchen und anderer Wohlthäter (worunter der verdiente Ortspfarrer und dessen Oheim, Domcapitular Wurm, in München) im Rundbogenstyl erbaut, erhielt ihre prächtige innere Ausschmückung hauptsächlich durch Bildhauer Johann Pez und Maler Schwarzmann aus München.

Eine große früher hier befindliche Krönung Mariens von altdeutscher Arbeit kam in das Diöcesenmuseum nach Freising.

Ueber Riedering sehe man Mon. Boic. II. 385, 398; Deutinger's Beiträge, I. 338, 340, 341; Status dioec. Salisb. 1796, p. 138 squ.; A. Huber, Einführung des Christenthums, III. 40, 251; (Ant. Mayer) Gedenkblatt auf das Doppelfest der Pfarrei Riedering, nebst Geschichte der neuen Kirche dafselbst. 1862.

Neufkirchen heißt im J. 927 Niunnehircha ecclesia (Juvavia, II. 145) und ist wahrscheinlich statt der irgendwie zerstörten ecclesia ad Sinsa (788 im Indic. Arnonis vorkommend) erbaut. Im J. 1381 am St. Peter und Paulstag verkauft Christan der Smid, Burger zu Rosenheim sein Gut zu Teuffental

\*) D. h. der Vicar gehörte der Freisinger Diöcese an.

• und die Fronwies an die Heiligen zu Neuwachirchen in Rüttheringer Pfarr. (Orig. im Bes. d. Verf.)

Stephanskirchen scheint im XII. Jahrh. noch eine eigene Pfarrei gewesen zu sein; wenigstens wird dieser jetzigen Filiale im J. 1159 ausdrücklich die Bezeichnung: Stefinskirchen parochia gegeben. Meißler, Regesten des Erzß. Salzburg, S. 83.

Im Itinerarium des Bischofs Berthold von Chiemsee ist zum 12. April 1518 bemerkt: Consecrata est de novo ecclesia S. Steffani in Steffanskirchen, filiali jure subjecta eccl. parochiali in Ruethering Salz. Dioc. unacum cimiterio et tribus altaribus.

Ueber ein dasselbst vorhandenes mittelalterliches Lesepult siehe Jahresbericht des histor. Ver. f. Oberbayern, 1858, S. 42.\*)

Gögging wird uns zuerst genannt mit Ortolf de Kekingen,\*\*) der mit anderen „Schefen und Dincliten“ um das J. 1180 an einer Verhandlung in Sachen des Grafen Siboto von Neuburg und Falkenstein theilnimmt. Mon. Boic. VII. 434.

In einem Berichte des Pfarrvicars Marianus Kemmerer vom J. 1645 wird gemeldet: Zu Gögging werden thaine Son oder fehrtäg sonder allainig in Dedicacione vnd in Festis S. Marci, S. Viti, S. Andreae et. S.S. Innocentium die Gottesdienst gehalten.

Baierbach möchte der Sitz des Eberhardus de Biberpach\*\*\*) sein, der um das J. 1180 im Urbarbuch der Grafen von Falkenstein erwähnt ist. Mon. Boic. VII. 489. Nach einer Aufschreibung aus dem XVI. Jahrh. hatte „Peurpach“ früher auch den Namen „Khirchstett“.

Die hiesige Kirche besitz ein byzantinisches Kreuz von Holz mit Goldblech überzogen mit Emailarbeit, 2 $\frac{1}{2}$ ' hoch. Niedermayer, Mönchthum in Baiuvarien, S. 195.

Kleinholzen, wohl eine Ortschaft neueren Ursprungs. Die früheste Kunde von ihr finden wir in einem Stift- und Salbuch des Klosters Weharn aus dem XV. Jahrh. (Heckenstalleriana, No. 71), darin unter der Aufschrift: „In Rosenhaim decimas“ verzeichnet ist: Item zw Kleinholz l haws.

Weichelbeck theilt uns die Notiz mit, daß Bischof Johann Franz von Freising das Kirchlein in Kleinholzen (obwohl dieses nicht in seiner Diöcese lag), im J. 1697 consecrirt habe.

Schloßberg, in einer Urkunde vom J. 1237 castrum Rosenheym (Monum. Wittelsbacensia, p. 60), sonst auch „Paß ins Tirol“ geheissen, gehörte im XIII. Jahrh. den Grafen von Wasserburg, nach deren Untergang fiel das Schloß an die Herzoge von Bayern.

Im J. 1392 erbaute Herzog Friedrich von Bayern-Landshut dasselbst eine Schloßcapelle zu Ehren des hl. Georgius und stiftete in selbe ein Beneficium, welches noch in der Uebergangszeit vom XVI.—XVII. Jahrh. durch einen eigenen Priester versehen wurde. In einem Visitationsbericht vom J. 1600 wird von diesem Kirchlein gesagt: Quinta filialis (eccl. par. in Riederling)

\*) Noch im XVII. Jahrh. war es Vorschrift, daß an der Rückseite des Hochaltars das Antlitz Christi als Gemälde angebracht sein sollte. In einem Visitationsprotokoll vom J. 1655 wird zur Filiale Stephanskirchen notirt: Retro altare majus affigatur facies Christi.

\*\*) Urspr. vielleicht Caganingen, bei den Nachkommen des Cagano? Förstmann, I. 456.

\*\*\*) Nach Förstmann's Namenbuch, II. S. 243 sind mehrere Ortsnamen dieser Form in „Baierbach“ übergegangen.

est Capella in Arce prope Rosenhaim apud S. Georgium ubi alit Praector nobilis proprium Sacellanum; parochus tantum peragit patrocium et dedicationem. Im J. 1687 wurde die Schloßcapelle von Churfürst Max Emanuel von Grund aus neubaut. Im österreichischen Erbfolgekrieg (1745) traf das Schloß das Schicksal der Zerstörung, die einzeln stehende Capelle nebst dem Beneficiatenhause, jetzt noch „Pfaffenhaus“ genannt, blieb erhalten; ihr Abbruch erfolgte erst im J. 1809. Der letzte Schloßcaplan, zugleich Cooperator für Stephanskirchen, Joseph Ballauf, starb am 26. October 1809.

Durch allerb. Entschließung vom 18. Juli 1841 wurde auf Ansuchen des damaligen Pfarrers in Riederling, Joseph Wurm, die Errichtung eines Schulbeneficiums in Schloßberg genehmigt und mittelst vielseitiger Beiträge das gegenwärtige Beneficiatenhaus nebst Schulzimmer und Capelle hergestellt.

Das Altarblatt, Drachenstich des hl. Georgius, ist ein Werk Michael Ehters († 1879).

Da im Laufe der Zeit die Bevölkerung Schloßbergs bedeutend zunahm, so wurde durch Ministerialrescript vom 15. August 1873 die Erhebung des Schulbeneficiums daselbst zu einem einfachen Beneficium mit der Verpflichtung der Seelsorge im Filialbezirke Schloßberg bewilligt. Die bisherigen Schulzimmer wurden in Wohnzimmer umgewandelt und ein eigenes neues Schulhaus erbaut.

Schlipfing ist in der Form Slibti\*) schon um das J. 970 beurfundet. Juvavia, II. 198.

### 13. Rohrdorf.

Pfarrei mit 2213 Seelen in 369 Häusern.

Rohrdorf, D., Pf.-R., Pf.-G., Schule, †				Nch:			
		S.	H.			S.	H.
Nepfelfam, D.	39	8	3/4	Uchermühle, G.	9	1	1/4
Fadenberg, G.	10	1	1/2	Binder, G.	7	1	1/4
Geising, D. m. Cap.	51	10	1/2	Hofmühle, G.	7	1	5/4
Gmain, D.	62	13	—	Rißler, G.	1	1	5/4
Haiglühle, G.	5	1	1	Lochschuster, G.	3	1	5/4
Holl, G.	5	1	1/4	Schneider, G.	4	1	5/4
Leitner am Berg, G.	8	1	1	Schuster, G.	3	1	5/4
Saxentam, W.	22	3	1/2	Ziechner, W.	8	2	5/4
Sinning, W.	34	4	1/2	Buch, W.	20	3	5/4
Sonnenleiten, G.	7	1	1	Sichertschmied, G.	3	1	1/2
Thalmann, D.	58	10	1/2	Guggenbichl, G.	8	1	1
Thansau:				Hezenbichl, W.	30	5	1 1/2
Lamprecht, G.	2	1	1/2	Hölling, G.	7	1	1 1/2
Ley, G.	6	1	3/4	Kleinhölling, G.	—	1	1 1/2
Ludl, G.	7	1	3/4	Rienbach, G.	3	1	1 1/2
Reißlander, W.	10	3	3/4	Ostertan, D.	45	8	5/4
Thaleranderl, G.	1	1	1/2	Ranhardstetten, W.	14	2	7/4
Thomajobl, G.	6	1	1	Speckbach, G.	5	1	1 1/2
Wegscheid, G.	2	1	1/2	Laffenreith, W.	7	2	1 1/2
Ziegler, G.	8	1	1	Thalham, D.	17	4	5/4
Wolfspoint, G.	3	1	3/4	Zimmermeister, G.	2	1	1
Wörndl, G.	2	1	3/4	Lauterbach, D., Pf.-R.,			
Höhennoss, D., Pf.-R.,				Schule, †	105	18	1/2
Schule, †	159	19	1	Esbaum, G.	6	1	3/4
				Zimmelberg, D.	43	6	3/4

\*) Ableitung unsicher.

Deß, E. . . . .	2	E.	1	H.	1	St.	Haus, W. . . . .	19	E.	3	H.	1	St.
Schaurain, D. . . . .	56	"	8	"	$\frac{3}{4}$	"	Hundham, W. . . . .	27	"	5	"	$\frac{3}{4}$	"
<b>Törwang, D., Vic.-R.,</b>							Leger, E. . . . .	6	"	1	"	$\frac{5}{4}$	"
Vic.-E., †	61	"	10	"	—	*)	Mühlthal, W. . . . .	13	"	4	"	$1\frac{1}{2}$	"
Au, E. . . . .	5	"	1	"	$\frac{1}{3}$	"	Pöpl, E. . . . .	2	"	1	"	$\frac{7}{4}$	"
Eiding, W. . . . .	14	"	2	"	$\frac{1}{4}$	"	Sattelberg, W. . . . .	12	"	2	"	$1\frac{1}{2}$	"
Eßbaum, W. . . . .	16	"	2	"	$\frac{1}{2}$	"	Schadhub, W. . . . .	15	"	2	"	$\frac{5}{4}$	"
Fading, W. . . . .	18	"	3	"	$\frac{1}{4}$	"	Schiding, W. . . . .	19	"	3	"	1	"
Geisenfam, D., Schule	44	"	7	"	$\frac{1}{6}$	"	Schwarzenbach, E. . . . .	5	"	1	"	$\frac{5}{4}$	"
Haus, W. . . . .	17	"	2	"	$\frac{1}{4}$	"	Steinberg, E. . . . .	6	"	1	"	$1\frac{1}{2}$	"
Hilgen, E. . . . .	6	"	1	"	$\frac{3}{4}$	"	Straß, E. . . . .	5	"	1	"	$\frac{3}{4}$	"
Kohlgrob, W. . . . .	21	"	4	"	$\frac{3}{4}$	"	Sulzberg, W. . . . .	7	"	2	"	$1\frac{1}{2}$	"
Lues, E. . . . .	4	"	1	"	$\frac{1}{4}$	"	Thal, W. . . . .	13	"	1	"	$1\frac{1}{2}$	"
Rudlbichl, E. . . . .	7	"	1	"	$\frac{1}{2}$	"	Unterfuf, W. . . . .	11	"	2	"	$\frac{5}{4}$	"
Obereck, W. . . . .	27	"	5	"	$\frac{1}{3}$	"	Weirer am Graben, E. . . . .	7	"	1	"	$\frac{1}{2}$	"
Ofertam, W. . . . .	19	"	4	"	5	St.	Weiß i. d. Gritschen, E. . . . .	5	"	1	"	$\frac{7}{4}$	"
Untereck, W. . . . .	20	"	4	"	$\frac{1}{4}$	St.	Ziffer, E. . . . .	3	"	1	"	$1\frac{1}{2}$	"
Weiterfing, W. . . . .	30	"	5	"	$\frac{1}{4}$	"	<b>Steinkirchen, E., Fl.-R., †</b>	10	"	1	"	$\frac{1}{2}$	"
<b>Grainbach, D., Fl.-R., †</b>	142	"	26	"	$\frac{1}{2}$	"	Acherthal, E. . . . .	5	"	1	"	$\frac{3}{4}$	"
Altmühle, E. . . . .	4	"	1	"	$\frac{3}{4}$	"	Bogenhanfen, E. . . . .	4	"	1	"	$\frac{3}{4}$	"
Bichl, W. . . . .	10	"	2	"	$\frac{3}{4}$	"	Dager, E. . . . .	4	"	1	"	$\frac{3}{4}$	"
Endgrub, E. . . . .	3	"	1	"	$\frac{3}{4}$	"	Dorfen, W. . . . .	18	"	3	"	$\frac{1}{2}$	"
Eßbaum, W. . . . .	7	"	3	"	$\frac{1}{2}$	"	Duf, E. . . . .	5	"	1	"	$\frac{7}{4}$	"
Gaasbichl, E. . . . .	7	"	1	"	$\frac{3}{4}$	"	Eßbaum, W. . . . .	21	"	4	"	$\frac{1}{2}$	"
Lohen, E. . . . .	4	"	1	"	$\frac{3}{4}$	"	Holzmann, W. . . . .	22	"	4	"	1	"
Marchwies, E. . . . .	4	"	1	"	$\frac{3}{4}$	"	Laubberg, W. . . . .	9	"	2	"	$\frac{1}{2}$	"
Nied, W. . . . .	12	"	2	"	$\frac{3}{4}$	"	Linden, E. . . . .	4	"	1	"	$\frac{3}{4}$	"
Staben, W. . . . .	8	"	2	"	$\frac{3}{4}$	"	Mitterhof, D. . . . .	36	"	7	"	$\frac{1}{2}$	"
Vordergrub, E. . . . .	9	"	1	"	$\frac{3}{4}$	"	Moosen, E. . . . .	8	"	2	"	$\frac{1}{2}$	"
Wenf, E. . . . .	7	"	1	"	$\frac{3}{4}$	"	Oberleiten, W. . . . .	13	"	1	"	$\frac{1}{2}$	"
Wiedholz, W. . . . .	17	"	3	"	$\frac{1}{2}$	"	Oberfuf, E. . . . .	5	"	1	"	$1\frac{1}{2}$	"
Wizenthal, E. . . . .	4	"	2	"	$\frac{1}{2}$	"	Ried bei Steinf., W. . . . .	17	"	2	"	$\frac{1}{2}$	"
<b>Koßholzen, W., Fl.-R., †</b>	16	"	2	"	1	"	Ried im Winkel, W. . . . .	9	"	2	"	$1\frac{1}{2}$	"
Anfer, W. . . . .	12	"	2	"	$1\frac{1}{2}$	"	Sagmühle, E. . . . .	8	"	1	"	$\frac{5}{4}$	"
Brennbichl, E. . . . .	4	"	1	"	$\frac{5}{4}$	"	Schöffau, E. . . . .	2	"	1	"	$\frac{3}{4}$	"
Brunn, W. . . . .	20	"	3	"	$\frac{5}{4}$	"	Schweiber, W. . . . .	12	"	2	"	$1\frac{1}{2}$	"
Danlsberg, E. . . . .	2	"	1	"	$1\frac{1}{2}$	"	Sigharting, W. . . . .	15	"	2	"	$\frac{1}{2}$	"
Friefing, W. . . . .	22	"	3	"	$\frac{3}{4}$	"	Stampfischmied, E. . . . .	2	"	1	"	$\frac{1}{2}$	"
Geherrmühle, E. . . . .	7	"	1	"	1	"	Thal, E. . . . .	6	"	1	"	$\frac{1}{2}$	"
Gersfland, E. . . . .	6	"	1	"	$\frac{7}{4}$	"	Wiesholz, E. . . . .	7	"	1	"	$\frac{1}{2}$	"

**Anmerkungen:** 1) Die Ortschaften bei Deutinger „Winkel“, „Grub“, „Schweinsteg“ und „Haus“ bei Koßholzen werden nicht mehr aufgeführt; dagegen finden sich dort noch nicht die Ortschaften: Gmain, Soll, Wöndl, Eigerschmied, Kleinholling, Zimmermeister, Vordergrub und Acherthal.

2) Im Pfarrbezirke befindet sich 1 Protestant, nach Karolinenfeld eingepfarrt.

3) Umfang der Pfarrei  $4\frac{1}{2}$  Stunden, des Vicariates 10 Stunden.

4) Wege gut, bei Höhenmoos und im Vicariate beschwerlich.

5) Die Ortschaften des Pfarrbezirkes gehören in das Bezirksamt Rosenheim und in die polit. Gemeinden: Rohrdorf, Lauterbach, Höhenmoos, Altenbeuern (1 Haus), Törwang, Grainbach, Koßholzen und Steinkirchen.

6) Im J. 1823 wurde die jetzige Pfarrei Neubeuern abgetrennt.

**1. Pfarrsitz:** Rohrdorf, hoch am alten Innufer,  $\frac{1}{2}$  Stunde östlich vom Inn landeinwärts gelegen. Nächste Bahnstation Rosenheim, 2 Stunden entfernt; die Stationen Raubling und Stephanskirchen wären etwas näher, sind aber nicht gut benützlich. Post Neubeuern, 1 Stunde entfernt; von dort kommt täglich der Postbote.

**Pfarrkirche:** Die jetzige erbaut zu Anfang dieses Jahrhunderts; Renaissance-styl. Geräumigkeit zureichend. Baupflicht die Kirche und der Cultusgehent-

\*) Entfernung vom Vicariatssitze aus berechnet.

baufond. Spigthurm, erbaut 1855, früher Sattelthurm. 4 Glocken, wovon 2 gegossen im J. 1792 von Johann Georg Stecher in Burghausen, die kleinste 1855 von Oberascher in Reichenhall; die große Glocke, gegossen 1766: „Franz Jacob Daller me fecit Monachii 1766.“ — Cons. 28. August 1825. Patrocinium am 25. Juli, Fest des hl. Apostels Jakobus. 3 alt. port. \*) Ss. B. Cm. bei der Pfarrkirche. Orgel mit 10 Registern. Pfarrgottesdienst regelmäßig an allen Sonn- und Festtagen, nur an den Festen des hl. Johann Bapt., Petrus und Paulus und Mariä Namen ist derselbe in Lauterbach, resp. Höhenmoos und Törrwang. Concurse: am Neujahrstage, schmerzhaften Freitag, 1. Sonntag im Mai und Patrocinium. Ewige Anbetung am 18. Juli. Sept.-Ablässe am Neujahrstage und am Patrocinium. Aushilfe ist zu leisten: a) in Törrwang hat der Pfarrer von Rohrdorf am Feste Mariä Namen Predigt und Hochamt zu halten; b) in Neubauern beim 40stündigen Gebete in den Fastnachtstagen, an den 3 goldenen Samstagen in Kirchwald, der Pfarrei Müßdorf; die unter b) genannten Aushilfen beruhen nur auf Gegenseitigkeit. — Außerordentliche Andachten: im Advent viele Kovateämter, wovon 8 gestiftet; 10 Schauerämter; von Christi Himmelfahrt bis Laureuzi an allen Sonn- und Feiertagen Nachmittags nach der Vesper oder dem Rosenkranz der sog. englische Rosenkranz oder Dreißiger zu Ehren der allerheiligsten Dreifaltigkeit; am 1. Sonntag im Mai und den 2 folgenden Tagen 40stündiges Gebet; 2 Dreißiger des englischen Rosenkranzes während des 40stündigen Gebetes gestiftet; an den gewöhnlichen Sonn- und Festtagen des Jahres Nachmittags Rosenkranz, freiwillig; an den Fastensonntagen Nachmittags Delbergandacht; an den Festtagen in der Fasten Nachmittags Kreuzwegandacht; während der Allerseelenoctav täglich Abends sogenannte „Seelenhilfe“, gestiftet 1746. Bittgänge außer den 4 allgemeinen nicht üblich. Stiftungen: 22 Jahrtage mit Vigil und Requiem, davon 13 mit hl. Beimesse und Lobamt; 45 Jahrtage ohne Vigil, 2 Jahrmeissen. Außerdem gestiftet: die Hochämter an den beiden Bruderschafts-Hauptfesten, 3 Hochämter beim 40stündigen Gebete, 36 Messen aus der mit der Pfarrei mürten Pschachlischen Beneficiumsstiftung und alle Quatemper 1 hl. Amt für den Stifter der Hilfspriesterstelle.

Bruderschaften: 1) Allerseelen-Bruderschaft, oberhirtl. Consens vom 9. October 1671, Confirmation vom 6. Februar 1673, der Münchner Erzbruderschaft aggregirt am 2. Februar 1673. Hauptfest: St. Laurentiusfest oder Sonntag zuvor; Einführungsfest am Neujahrstage; Conventtage: der 2. Sonntag in der Fasten, Sonntag vor Philippi, Sonntag vor Johannes Bapt., Sonntag vor Simon und Judas und der 1. Adventsonntag, jedesmal mit Nachmittagspredigt, Gedenken, Procession und Dreißiger, jeden Quatemper Vigil, Seelenamt und Lobamt. Vermögen s. 2).

2) Bruderschaft von den sieben Schmerzen Mariä, oberhirtl. errichtet am 22. December 1724, Ablässe vom 1. September 1724. Hauptfest am schmerzhaften Freitag; Tags darauf Jahrtag mit Vigil, Requiem und Libera für die verstorbenen Mitglieder. Conventtage: der 2. Sonntag im Februar, Dreifaltigkeitssonntag, 3. Sonntag im September und December, jedesmal mit Nachmittagspredigt, Gedenken, Aussetzung des Allerheiligsten, Procession und Bruderschaftsgebeten, weld' letztere auch an allen Freitagen während des Jahres nach dem Gottesdienst gebetet werden. Vermögen der beiden Bruderschaften vereinigt. a) reut.: 6452 M. 28 S., b) nichtreut.: 1207 M. 81 S.

\*) Der Hochaltar, wohl aus einer Klosterkirche stammend, ist in auffallend reichem Barockstyt ausgeführt.

3) Verein der christlichen Mütter, gegründet 1877. Hauptfest: Schutzengel-fest mit Hochamt; an jedem 1. Sonntag im Monat Nachmittags Vereinsver-sammlung mit Vortrag und Andacht. — Außerdem bestehen in der Pfarrei der Corbinians-, Missions- und Kindheit-Jesu-Verein.

Mesner ein Bauer, Cantor der Lehrer. Vermögen der Kirche: a) rent.: 44184 M. 28  $\mathcal{A}$ ., b) nichtrent.: 7176 M. 13  $\mathcal{A}$ .. Vermögen des Kultus-zehentbaufond: 4249 M. 27  $\mathcal{A}$ ..

**II. Filialkirchen:** 1) Höhenmoos, auf der Wasserscheide zwischen Inn- und Prienthal hoch gelegen. Erbauungsjahr unbekannt; eine neue Sakristei im Bau begriffen. Renaissancestyl. Geräumigkeit beschränkt. Baupflicht die Kirche und Gemeinde. Kuppelthurm mit 3 Glocken, gegossen 1872 von Oberascher in Neichenhall. Cons. dub. Patron: der hl. Apostelfürst Petrus. 1 alt fix., 2 alt. port. Ss. Cm. Orgel mit 6 Registern. Gottesdienst: an den Sonntagen des Jahres und an den Festen: Weihnachten, Ostern, Pfingsten, Mariä Empfängniß und Frohnleichnam im Wechsel mit der Filiale Lauterbach; außerdem an den Festen: Epiphanie, Mariä Lichtmeß, Oster- und Pfingstmontag, Peter und Paul, Mariä Geburt und Stephanus; an den Werktagen nach Bedürfniß und Angabe. Sämmtliche Gottesdienste, mit Ausnahme des Pfarr-gottesdienstes am Patrocinium, gehalten durch den Cooperator. Außerordentliche Andachten: Kaveriandacht in der Frohnleichnamsoctav, herkömmlich; Concurus am Patrocinium. Stiftungen: 20 Fahrtage mit Requiem, 7 Fahrmeßen. Mesner, Cantor und Organist der Lehrer von Höhenmoos. Vermögen der Kirche: a) rent.: 7341 M. 44  $\mathcal{A}$ ., b) nichtrent.: 13449 M.

2) Lauterbach, an der Districtsstraße von Rosenheim nach Frasdorf, tief gelegen. Erbauungsjahr unbekannt. Renaissancestyl. Geräumigkeit beschränkt. Baupflicht die Kirche. Kuppelthurm mit 3 Glocken: a) die große, gegossen von Joh. Melch. Ernst, München 1678; b) die mittlere von J. M. Langenegger, München 1707; c) die kleine von A. B. Ernst, München 1743. Cons. dub. Patrocinium auf Feste des hl. Johannes Bapt. 3 alt. port. Ss. Cm. Orgel mit 8 Registern. Gottesdienst: an den Sonntagen des Jahres und an den Festen: Weihnachten, Oster- und Pfingstmontag, Mariä Empfängniß und Frohn-leichnam, im Wechsel mit der Filiale Höhenmoos; außerdem an den Festen: Josephi, Mariä Verkündigung, Christi Himmelfahrt, Venno, Johannes Bapt. und Mariä Himmelfahrt; an den Werktagen nach Bedürfniß und Angabe; sämmtliche Gottesdienste, mit Ausnahme des Pfarrgottesdienstes am Patro-ciniumsfeße, durch den Cooperator zu halten. Außerordentliche Andachten: Kaveriandacht in der Frohnleichnamsoctav, herkömmlich; „Seelenhilfe“ in der Allerseeleuoctav wird jährlich angegeben. Stiftungen: 3 Fahrtage mit Vigil, Requiem und Veimeßen; 3 Fahrtage ohne Vigil; 3 Fahrmeßen. Mesner ein benachbarter Bauer, Cantor und Organist der Lehrer von Höhenmoos. Ver-mögen der Kirche: a) rent.: 21508 M. 59  $\mathcal{A}$ ., b) nichtrent.: 10256 M. 61  $\mathcal{A}$ ..

**III. Pfarrverhältnisse:** Präj. Se. M. der König. Fassion: Einnahmen: 3602 M. 31  $\mathcal{A}$ ., Lasten: 1368 M. 1  $\mathcal{A}$ ., Reinertrag: 2234 M. 30  $\mathcal{A}$ .. Widuum: 40 Tagw. 33 Dezim. Acker, 53 Tagw. Wiesen, 14 Tagw. 24 Dezim. Holz. Durchschnittsbonität: 7. — Pfarrhaus: Erbauungsjahr unbekannt; sehr ge-räumig, passend und trocken; ebenso die Dekonomiegebäude; Baupflicht bei beiden der Pfarrer. Hilfspriester: 1 Cooperator, wohnt im Pfarrhof; Hilfspriesterstelle seit 1871 nicht mehr besetzt. Beginn des Taufbuches 1711, des Trauungs-buches 1744, des Sterbepbuches 1758.

Das in der Pfarrei bestehende Pöschel'sche Beneficium, gestiftet im J. 1474, ist längst mit der Pfarrei unirt. Die Obligatmeßen waren ursprünglich wöchent-

lich 5; durch Ordinariatsentscheidung vom 13. Jänner 1851 wurden dieselben auf 36 jährlich reducirt; das Beneficialhaus wurde verkauft. Erträgniß des Beneficiums: 66 M. 74 fl. jährlich.

**IV. Schulverhältnisse:** 1) 1 Schule in Rohrdorf mit 1 Lehrer und 1 Hilfslehrer, 79 Werktags- und 50 Feiertagschülern.

2) Schule in Höhenmoos mit 1 Lehrer, 68 Werktags- und 21 Feiertagschülern.

Schulhaus in Rohrdorf 1876 den Verhältnissen entsprechend umgebaut. In Höhenmoos ist der Bau eines neuen Schulhauses angeordnet.

Missionen wurden gehalten 1858 und 1866 (erneuert 1869) durch PP. Kapuziner.

## Vicariat Törwang.

**I. Vicariatsitz:** Törwang, an der Straße von Prien über Frasdorf nach Außdorf in einem Thale gelegen. Nächste Bahnstation: Rosenheim, 2 $\frac{1}{2}$  Stunden entfernt. Post Neubeuern, woher jeden zweiten Tag der Postbote kommt.

Vicariatskirche: Erbauungsjahr unbekannt, 1879 wurde ein neuer gothischer Hochaltar aufgestellt. Styl gothisch, verzopft. Geräumigkeit nicht zureichend. Baupflicht die Kirche. Spitzthurm mit 3 Glocken. Cons. 1513. Patrocinium am Feste Mariä Himmelfahrt. 3 alt. port. Ss. B. Cm. Orgel mit 10 Registern. Gottesdienst im Wechsel mit den Filialkirchen; an sämmtlichen Marienfesten Festgottesdienst. Concurs beim 40stündigen Gebete an den 3 Pfingstfesttagen und am Bruderschaftshauptfeste (Sonntag nach Mariä Geburt). Ewige Anbetung am 15. Mai. Sept.-Ablässe: am Feste Mariä Lichtmeß und des hl. Stephanus. Der Vorstand der Bruderschaft Mariä Trost hat das persönliche Privilegium, am Bruderschaftshauptfeste den päpstlichen Segen zu ertheilen. Anshilfe in der Nachbarschaft ist zu leisten: nach Frasdorf am Feste der hl. Margaretha und Mariä Empfängniß; nach Neubeuern beim 40stündigen Gebete in den Fastnachtstagen und am 2. Sonntag im Juli; nach Außdorf am Skapulierfeste, 3. Sonntag im Juli und an den 3 goldenen Sonntagen; nach Rohrdorf am Neujahrsfeste, schmerzhaften Freitag, beim 40stündigen Gebete am 1. Sonntag im Mai, am Feste des hl. Apostels Jakobus. — Außerordentliche Andachten: Korate und Rosenkränze nach Angabe; in der Allerseele-octav täglich Rosenkranz. Bittgänge: am 26. Juni nach Frasdorf und am 2. Juli nach Kirchwald, beide mit geistlicher Begleitung. Stiftungen: 6 Jahrtage mit Vigil und Requiem, 14 Fahrtage ohne Vigil, 15 Jahrmessen.

Bruderschaften: 1) Bruderschaft Maria vom Troste; oberhirtl. Consens vom 8. Jan. 1672, Errichtungss- und Aggregationsinstrument vom 19. April 1681. Hauptfest: Sonntag nach Mariä Geburt. Conventtage: jeder 4. Sonntag im Monat mit Predigt, Gedenken der verstorbenen Mitglieder, Processionen und Bruderschaftsgebeten; am Hauptfeste und Mariä Empfängniß Amt für Mitglieder und Wohlthäter; an den 4 Quatempersamstagen Seelenamt für die verstorbenen Mitglieder. Vermögen: 2512 M. 87 fl.

2) Verein der christlichen Mütter, errichtet am 4. Mai und dem Regensburger Verein aggregirt am 8. Aug. 1875. Hauptfest: das Fest der hl. drei Könige.

3) Verein der Kindheit Jesu, errichtet 1872. Hauptfest: Mariä Lichtmeß. -- Wiefner ist der Krämer in Törwang, Cantor und Organist der

Lehrer daselbst. Vermögen der Kirche: a) rent.: 17308 M. 3  $\text{fl.}$ , b) nichtrent.: 6736 M. 47  $\text{fl.}$ .

**II. Filialkirchen:** 1) Graubach, auf einem Hügel östlich von Törrwang gelegen. Erbauungsjahr unbekannt; restaurirt 1856 und 1860. Styl gothisch, später verzopft. Geräumigkeit keineswegs zureichend. Baupflicht die Kirche. Sattelturm mit 3 Glocken. Cons. dub. Patron der hl. Aegidius. 3 alt. port. Ss. Cm. mit Capelle. Orgel mit 4 Registern. Gottesdienst an 5 Sonntagen, am Feste der unschuldigen Kinder, Vorabend von Neujahr, Blasius, Verno und Johannes Bapt. Sept.-Ablässe: am 6. Sonntag nach Ostern und am Feste des hl. Johannes Bapt. Korate nach Angabe. Stiftungen: 1 Jahrtag mit Vigil, 2 Jahrtage ohne Vigil, 15 Jahrmessen. Messner ein Ortsangehöriger, Cantor der Lehrer von Törrwang. Vermögen der Kirche: a) rent.: 7622 M., b) nichtrent.: 5931 M. 36  $\text{fl.}$ .

2) Rossholzen, an der Straße von Törrwang nach Rusdorf gelegen. Erbauungsjahr unbekannt; restaurirt 1879. Styl gothisch, später verzopft. Geräumigkeit zureichend. Baupflicht die Kirche. Sattelturm mit 3 Glocken. Cons. dub. Patron: der hl. Bartholomäus. 3 alt. port. Ss. Cm. Orgel mit 6 Registern. Gottesdienst an 14 Sonntagen, an den Aposteltagen (ausgenommen Petrus und Paulus und Jakobus) und an den Festen Kreuzerfindung und Kreuzerhöhung. Korate nach Angabe. Sept.-Ablässe: am 1. Sonntag nach Epiphanie und am Passionssonntag. Stiftungen: 4 Jahrtage mit Vigil und Requiem, 3 Jahrtage ohne Vigil, 7 Jahrmessen. Messner der Wirth des Ortes, Cantor der Lehrer von Törrwang. Vermögen: a) rent.: 12186 M. 14  $\text{fl.}$ , b) nichtrent.: 6859 M. 52  $\text{fl.}$ ; Schulden: 2824 M. 44  $\text{fl.}$ .

3) Steinkirchen, auf einem Hügel gelegen, mit schöner Aussicht auf das Flachland. Erbauungsjahr unbekannt. Styl gothisch, jetzt verzopft. Geräumigkeit viel zu beschränkt. Baupflicht die Kirche. Sattelturm mit 2 Glocken. Cons. dub. Patron: der hl. Apostelfürst Petrus. 3 alt. port. Ss. Cm. Orgel mit 4 Registern. Gottesdienst an 21 Sonn- und Festtagen. Außerordentliche Andachten: Korate nach Angabe; am Patrocinium Procession im Freien. Sept.-Ablässe: am Ostermontag und am Feste Christi Himmelfahrt. Stiftungen: 3 Jahrtage mit Vigil und Requiem, 8 Jahrtage ohne Vigil, 9 Jahrmessen. Messner ein Ortsangehöriger, Cantor der Lehrer von Törrwang. Vermögen: a) rent.: 6363 M. 28  $\text{fl.}$ , b) nichtrent.: 2125 M. 72  $\text{fl.}$ .

**III. Vicariatsverhältnisse:** Das Verleihungsrecht hat die oberhirtl. Stelle. Fassion: Einnahmen: 1375 M. 37  $\text{fl.}$ , Lasten: der Vicar hat von den anfallenden Messstipendien den Coadjutor zu verpflegen. Widdum: 7 Tagw. 30 Dezim. Wiesen und Obstgärten, 7 Tagw. 25 Dezim. Holz. Durchschnittsbonität: 11. — Vicarhaus, gebaut 1628, umgebaut 1845. Geräumigkeit hinreichend, Lage etwas unpassend, jedoch trocken; Dekonomiegebäude mit dem Vicarhause vereinigt. Baupflicht die 4 Gemeinden des Vicariates. — Hilfspriester 1 Coadjutor; die Stelle z. Z. nicht besetzt; derselbe wohnt im Vicarhause. Beginn der Matrifelbücher 1637.

Im Vicariate besteht als Coadjutorstiftung die Nechlsche 10 Uhrmess-Stiftung, gestiftet 1820 von der Wirthin Monica Nechl in Törrwang, oberhirtl. confirmirt am 4. December 1820. Die Zinsen des Stiftungscapitals, z. Z. im Betrage von 470 M. 89  $\text{fl.}$  bezieht der Coadjutor; im Falle des Verzichtnehmens der Stelle werden dieselben zum Capital geschlagen. Der Coadjutor hat an Sonn- und Feiertagen die 10 Uhrmesse für die Stifterin zu lesen; seine sonstigen Obliegenheiten sind durch Spaltzettel geregelt. Siehe oben sub Fassion.



**IV. Schulverhältnisse.** 1 Schule in Geisenkam mit 1 Lehrer, 146 Werktags- und 53 Feiertagschülern. Schulhaus erbaut 1822, jetzt viel zu beschränkt, deshalb Neubau im Gang. Aus den Ortschaften Sulzberg und Thal besuchen Kinder die Schule in Ruffdorf, und aus der Ortschaft Anker die Schule in Neubeuern.

**Kleine Notizen.** Von Rohrdorf gibt uns die erste geschichtliche Nachricht das oft erwähnte Verzeichniß des Bischofs Arno von Salzburg aus dem J. 788. Dort lesen wir unter den Seelsorgskirchen des Thälergaues: ad Rordori\*) ceel. cum mans. II apsos. Indiculus Arnon. p. 22.

Im X. Jahrh. war Rohrdorf der Wohnsitz der edlen und reichen Matrone Nihni oder Nihina, welche in den Verträgen dieser Zeit so vielfach genannt ist. Eine für die Besitzverhältnisse im Chiengau und den angrenzenden Gebieten sehr wichtige Verhandlung wurde im J. 924 an diesem Orte (ad Rordorf) abgeschlossen. *Juvavia*, II. 146. Im J. 1144 muß Rohrdorf in der Hand des Grafen Perengar von Sulzbach gewesen sein, denn hieher berief er seine Getreuen, um über den Bau und die Ausstattung des Klosters Baumburg sich zu berathen. *Mon. Boic.* II. 177. Der Ort gedieh später an die Grafen von Wegling-Frontenhausen, deren letzter Sprosse Chumo, Bischof von Regensburg, war. Durch ihn gelangte Rohrdorf an das Domstift Regensburg. Im J. 1286 gingen durch Vertrag vom 2. Februar und 4. März dieses Jahres mit mehreren Besitzungen und Lehnen auch die wichtigsten kirchlichen Rechte in den Pfarreien Rohrdorf, Brixen und Sel, namentlich der Zehent und das Präsentationsrecht, vom Erzbischofe von Salzburg auf den Bischof zu Regensburg über. *Kied, codex diplom. Ratisb.* I. p. 612 squ. Von dieser Zeit an bis in's XVI. Jahrh. theilte Rohrdorf in Bezug auf weltliche Besitzverhältnisse das gleiche Schicksal mit Neubeuern, auf welche Pfarrei wir hiemit verweisen.

Am Pfingstag vor Martini 1474 stifteten mehrere Glieder der Familie Bschächl zu Bschächelsöb mit Rath und Gmst des ehrw. Herrn, Meisters Lebenther, Kirchherrn zu Rohrdorf eine ewige Messe in die Pfarrkirche daselbst (in der St. Erasmus- und Barbara-Capelle), und wiesen dem Caplan der Stiftung außer ansehnlichen Giltten auch eigene Behausung zu Rohrdorf an. (Copie des Stiftbriefes im erzbischöfl. Ord.-Arch.) Von den Beneficiaten ist uns aus dem J. 1553 Ludwig Wiltperger, von den Pfarrherren aber schon aus dem J. 1315 ein Walther bekannt. Im J. 1636 wurden die 5 wöchentlichen Stiftmessen des obigen Beneficiums, da dieses jährlich nur mehr 48 fl. 56 kr. ertrug, auf 2 Wochenmessen reducirt, und dieselben fortan von dem jeweiligen Pfarrer gelesen, bis sich zuletzt auch dieser Rest der alten Stiftung verlor. Von dem mächtigen Einfluß, den der Bischof von Regensburg noch im XVI. Jahrh. auf die Pfarrei Rohrdorf übte, zeigt der Umstand, daß er im J. 1505, allerdings mit Genehmigung des Erzbischofs von Salzburg, von den Einkünften des Pfarrers daselbst einen Jahresbetrag von 34 rheinischen Gulden sich vorbehielt, um damit die Feier gewisser Feste in seinem Dome erhöhen zu können. (Acten des erzbischöfl. Ord.) Im J. 1765 brannte Kirche und Pfarrhof mit noch 5 Häusern des Dorfes ab.

Beim Uebergang der Franzosen über den Inn im J. 1800 hatte Rohrdorf durch Plünderung viel zu leiden; namentlich der damalige Pfarrer Johann Paul Dax verlor einen großen Theil seines Vermögens und wurde unter Todesandrohung durch einen Bajonettschlag an der Schulter verwundet. Er starb im J. 1807. Nach dem Tode des Fürstprimas und Bischofs von Regensburg, Karl Freih. v. Dalberg (1817), ging das Präsentationsrecht auf die nunmehr selbstständige Pfarrei Rohrdorf an die Krone Bayern über.

\*) Dorf im Röhricht. Förstemann, II. 1229 u. 1231.

In der Pfarrkirche befindet sich eine altdeutsche sitzende Figur des hl. Jakobus und eine Votivtafel zur Erinnerung an den Einfall der Franzosen 26. December 1800.

Ueber Rohrdorf sehe man Oberbayer. Arch. IV. 244—250; Dalham, concil. Salisb. p. 304; Hund, Stammennbuch, II. 347. Das edle Geschlecht der Rohrdorfer ist behandelt in Freyberg's hist. Schriften und Urkunden, III. 588. In der Sammlung der Pergamenturkunden des erzbischöfl. Ord. befindet sich ein Document: Investitura Nicolai Moser ad Benef. in Rohrdorf dd. 2. Apr. 1618.

Lauterbach ist als Iutrinpah\*) schon 788 im Indiculus Arnonis als Seelsorgskirche bezeugt. Keinz, p. 22.

Daß hier ein Edelsitz bestand, darauf deutet ein Wolfker de Lauterbach um 1190 (Mon. Boic. II. 352) und später Mathä Friesinger zu Lauterbach, der c. 1490 der bayerischen Landtafel angehörte. Buchner, Gesch. von Bayern, VI. 230.

Im J. 1457 wird ein Garten zu Pfraundorf erwähnt, „der etwen der Heiligen in Lauterbach gewesen,“ d. h. der einmal der Kirche dortselbst gehört hatte. Oberbayer. Arch. V. 349; vergl. l. c. IV. 250.

Höhenmoos, Hunimos, gleichfalls schon im VIII. Jahrh. laut Bischof Arnos Verzeichniß als Kirche mit Grundbesitz vorhanden. Indiculus Arnonis, p. 22. Im XII. Jahrh. blühte hier ein edles Geschlecht, dessen Glieder sich zu den Ministerialen des kl. Chiemsee zählten.

Hier scheint die Heimath des Teppichwikers Siboto Chemich von Hohemos gesucht werden zu müssen, von dessen Hand das Münster zu Wessobrunn zwei große Wandteppiche herrlichster Zeichnung besaß. Vergl. Allg. deutsche Biographie, IV. 118.

Oberbayer. Arch. IV. 250.

Grainbach läßt sich vor dem XII. Jahrh. nicht sicher urkundlich auffinden. Arnold von Grounpach (d. h. Grünbach), Dienstmann des Herzogs von Dachau, schenkt in den J. 1134—1150 mehrere Güter nach Herrenchiemsee. Mon. Boic. II. 294 u. 298. Von der Chiemseeschen Vogtei über Grounpach hatte Graf Siboto von Falkenstein eigene Bezüge. L. c. VII. 496.

Ueber ein hier befindliches altdeutsches Gemälde und einen Kelch aus der gleichen Periode siehe Sighart's Kunst in der Erzdiocese München-Freising, S. 176 u. 205.\*\*)

Rößholzen begegnet uns schon im J. 788 als ecclesia Hrossulza\*\*\*) im Indiculus Arnonis, p. 22.

Im XII. Jahrh. wird eine ecclesia Rossoltshirehen zugleich mit Rohrdorf und Nußdorf erwähnt, welche deßhalb wohl hieher bezogen werden darf. Mon. Boic. VII. 464.

Altarflügel und Reliefe aus dem Mittelalter, die zum Theile nach Töbriwang kamen, wurden hier aufgefunden. Sighart a. a. O. S. 176, 196. Vergl. Oberbayer. Arch. IV. 260.

Steinkirchen ist jedenfalls jenes ad steoinschircha im Chiemgau, woselbst im XII. Jahrh. ein Hof zum Kloster St. Peter in Salzburg zinspflichtig

\*) Zum hellen Bache.

\*\*) Sighart schreibt den Ort irrthümlich Greinenberg und Greimering.

\*\*\*) Sulzort für Pferde.

war. Es wird zugleich mit einer Hube ad Iutrinpaeh angeführt. Notizblatt zum Arch. für Kunde österr. Gesch.=Quellen, 1856, S. 120.

Ein Altar-Mittelfstück und zwei gemalte Altarstafeln, sowie einen Kelch alt-deutschen Styles entdeckte Dr. Sighart in hiesiger Kirche. Mittelalt. Kunst, S. 176 u. 205.

Törwang soll aus seiner Vorzeit, wenigstens aus dem Mittelalter, weder eine schriftliche noch mündliche Ueberslieferung besitzen. So Dachauer im Oberbayer. Arch. IV. 256. Sicher war sein alter Name ganz unbekannt. Derselbe lautet: ad tegirnwanh. \*) Ein Hof daselbst ist im XII. Jahrh. neben Gütern in Steinkirchen und Lauterbach als zinspflichtig zum Stifte St. Peter in Salzburg eingetragen. Notizenblatt zum Arch. f. Ö. österr. Gesch.=Qu. 1856, S. 120. Zu Anfang des XVI. Jahrh. war dieser alte Ortsname schon bis zur Unkenntlichkeit entstellt. Denn im Itinerar des Bischofs Berthold von Chiemssee heißt es zum J. 1513: Fer. IV. quae fuit 6. April. consecrata est a novo ecclia in Tierbang filiali jure subjecta ecclesiae par. in Rordorff, una cum summo altari in honor. B. M. Virg. et S. Joaŋ. Bapt. Episcopus celebravit et confirmavit.

Im XVII. Jahrh. befand sich zu Törwang schon ein von Rohrdorf aus exponirter Hilfspriester. So schreibt Johannes Mezes, Cooperator „auffm Rosferspurg“, am 28. April 1645 aus Törwang, daß sein Einkommen von dem Stiftsdechant Michael in Herrenchiemssee auf 150 fl. taxirt und mit 15 fl. zur Decimation belegt worden sei. (Ord.-Arch.)

Noch in unserm Jahrhunderte wurde für Törwang der allgemeine Name Rosfersberg gebraucht.

Vergl. Oberbayer. Arch. IV. 256—257; Sighart, Mittelalt. Kunst, S. 205, 219; Bayer. Annalen, 1833, S. 201.

Vom J. 1822—1844 war zu Rohrdorf Pfarrer Fr. Paul Kolbeck aus Thalmässing, früher Schulbeneficiat zu Siegsdorf, gest. als Commorant zu München 9. April 1865. Derselbe lieferte Beiträge zu Schmeller's bayerischem Wörterbuche.

## 14. Rosenheim.

Stadtpfarrei mit 7500 Seelen in 770 Häusern.

Rosenheim, Stadt, Pf.-K., 5 Mk., Pf.-G.,	Kastenan, W. . . . .	10	S.	2	S.	$\frac{1}{4}$	St.
Schulen, † . . . . .	Loretto, z. H., Cap. . . . .	40	„	8	„	$\frac{1}{4}$	„
Graspoint, D. . . . .	Mangfallbrücke, W. . . . .	20	„	4	„	$\frac{1}{8}$	„

Anmerkungen: 1) Die bei Deutinger noch aufgeführten Ortschaften fallen in den Stadtbezirk; Kastenan fehlt dort.

2) Im Pfarrbezirk befinden sich circa 500 Protestanten, nach Großcarolinensfeld eingepfarrt.

3) 2 Judenfamilien.

4) Umfang der Pfarrei circa 2 Stunden.

5) Wege gut.

6) Rosenheim ist eine unmittelbare Stadt.

**I. Pfarrsitz:** Rosenheim, Knotenpunkt von 5 Eisenbahnen, nahe am Einflusse der Mangfall in den Inn in freundlicher Lage.

Pfarrkirche: Erbauungsjahr unbekannt. Restaurirt nach dem Brande 1641.

\*) Wiesenfeld des tighearna oder Herrn.

Styl gothisch, verzopft. Hallenkirche. Geräumigkeit viel zu beschränkt; Vergrößerung projectirt. \*) Baupflicht die Kirche. Kuppelthurm mit Laterne. 5 Glocken, gegessen im J. 1641 von Bernhard Ernst in München. Cons. dub. Patron: der hl. Nicolaus. Patrocinium am 6. December. 5 alt. fix., 2 alt. port. Ss. B. Cm. außerhalb der Stadt, ohne Capelle. Orgel mit 20 Registern. Gottesdienst an allen Sonn- und Festtagen. 7 Sept.-Ablässe; viele Bruderschaftsablässe. Außerordentliche Andachten: 8 gestiftete und 4 Rorate nach Angabe; 5 bezahlte Delbergspredigten mit Miserere an den Donnerstagen der Fastenzeit; an den Fastensonntagen 5 Fastenpredigten ex officio. 3 gestiftete Predigten während des 40stündigen Gebetes in der Charwoche; Kreuzweg und Miserere in der Fastenzeit ex officio; an den freien Sonntagen von Pfingsten bis Advent bezahlte Kreuzwege; jeden Freitag und Samstag Rosenkranz ex officio; alle Donnerstage hl. Amt coram Ss. mit Procession; mehrere Vitaneien, angegeben und bezahlt; an den Freitagen in der Fasten Stabat mater; am schwerhaftigen Freitag Hochamt und Predigt. Wittgänge: alle Samstage von Christi Himmelfahrt bis Mariä Namen Wittgang nach Voretto, mit Begleitung von 2 Priestern; Ende Juli Wittgang nach Tuntenhäusen, mit 2 Priestern. — Stiftungen: 1 Jahrtag mit Vigil und Requiem; 46 Jahrtage ohne Vigil, 28 Quatemperämter, 8 Votivämter, 92 auf Messen reducirte Aemter, 121 Wochenmessen, 132 Monatmessen, 184 Quatempermessen.

Bruderschaften: 1) Mariä Verkündigung- oder Unser lieben Frauen-Bruderschaft, war schon im J. 1429 in gutem Stande, jedoch vor der oberhirtl. Confirmation vom 11. Februar 1478 eine frühere nicht nachweisbar; der Erzbruderschaft U. L. Frau von Alötting in München aggregirt im J. 1618. Hauptfest: Mariä Verkündigung. Conventtage: Mariä Lichtmeß, Geburt und Empfängniß, mit Nachmittagspredigt und Vitanei; jeden Samstag hl. Messe und jeden Monat 1 hl. Seelenamt, während der Adventzeit 8 feierliche Rorateämter; am Sonntag Reminiscere Vigil, Tags darauf 2 Aemter für die verstorbenen Mitglieder. Vermögen: 12000 M.

2) Corpus-Christi-Bruderschaft, oberhirtl. confirmirt am 20. October 1609, aggregirt der Corpus-Christi-Bruderschaft bei St. Peter in München. Hauptfest: Sonntag in der Frohnleichnamsoctav. Convent jeden Quatemper. Vermögen: 21771 M. 42  $\mathcal{L}$ .

3) Sebastiani-Bruderschaft, oberhirtl. confirmirt am 19. Aug. 1613, nachdem dieselbe bereits über 100 Jahre bestanden hatte. Ablässe vom J. 1663. Hauptfest: am Feste des hl. Sebastian. 4 Conventtage, gleichzeitig mit der Corpus-Christi-Bruderschaft. Jeden Quatemper Requiem und Lobamt; nach dem Hauptfest Jahrtag für die verstorbenen Mitglieder. Vermögen: 8228 M. 56  $\mathcal{L}$ .

4) Allerseelen-Bruderschaft, oberhirtl. errichtet am 18. October 1708. Der Münchner Erzbruderschaft aggregirt am 28. October 1711. Hauptfest: der Allerseelen Sonntag und St. Laurentius, mit Predigt und Rosenkranz; viele gestiftete Gottesdienste. Vermögen: 11142 M. 85  $\mathcal{L}$ .

5) Zweifacher Liebesbund mit Gott im allerheiligsten Sacramente und mit

\*) Einer der ältesten und denkwürdigsten Grabsteine an der Außenmauer der Pfarrkirche, einem ehem. Propsteirichter von Bogtareuth gesetzt, trägt die Inschrift: Anno salutis 1484 die Mercurii que fuit 21 mensis july obiit nobilis ac famosus vir Sigismundus fraus qui cum sua genetrice elizabet Kasmer de Alching ac tribus pueris suis hic sepultus est cum ate deo vivant amen.

Andere Grabsteine daselbst verzeichnet Hefner's Chronik, S. 51 ff.

den armen Seelen im Fegfeuer, errichtet im J. 1734, ohne oberhirtl. Genehmigung. Jeden Freitag Rosenkranz für die armen Seelen und ebenso täglich während der Seelentage. Für jedes verstorbene Mitglied 1 hl. Messe. Vermögen: 3257 M. 13  $\text{fl.}$ .

Den Mesnerdienst versieht ein eigens angestellter Pfarrmesner, den Cantordienst ein Chorregent mit Personal; eigenes Mesnerhaus vorhanden. Vermögen der Kirche: a) rent.: 219841 M. 62  $\text{fl.}$ , b) nichtrent.: 93249 M. 86  $\text{fl.}$ .

**II. Nebenkirchen:** 1) Heiligen-Geistkirche, erbaut 1449. Styl gothisch, verzapft. Baupflicht die Kirche. Cons. dub. Kuppelthurm mit 2 Glocken. Patron: die hlst. Dreifaltigkeit. 1 alt. fix. Orgel mit 5 Registern. Gottesdienst am Feste der hlst. Dreifaltigkeit, vom Pfarrer zu halten. Bittgang hieher findet statt am Markustag von der Pfarrei aus. Alle Wochen Messen vom Stierhuber'schen Beneficium und alle Monate 1 hl. Messe von der Pfarrei aus. Mesner und Cantor dieselben wie bei der Pfarrkirche. Vermögen: a) rent.: 20610 M. 5  $\text{fl.}$ , b) nichtrent.: 10710 M. 90  $\text{fl.}$ .

2) St. Josephs- oder Spitalkirche, erbaut 1619. \*) Styl gothisch, vollständig verzapft. Baupflicht die Kirche. Consecrirt. Kuppelthurm mit Laterne. 2 Glocken. Patron: der hl. Joseph. 1 alt. Ss. Orgel mit 6 Registern. Täglich hl. Messe und an Sonn- und Festtagen Schulgottesdienst. Gestiftet 1 Jahrtag. Mesner ein Bürger, Cantor der Chorregent der Pfarrkirche. Vermögen: a) rent.: 41452 M. 63  $\text{fl.}$ , b) nichtrent.: 20617 M. 61  $\text{fl.}$ .

Bei dieser Kirche besteht der Verein christl. Mütter, oberhirtl. errichtet am 3., aggregirt dem Regensburger am 13. Mai 1873.

3) Loretto-Capelle, erbaut 1636 nach dem Vorbild des hl. Hauses. Baupflicht die Kirche. Consecrirt 1636. Sattelthurm mit 2 Glocken. Patron: die hl. Maria. 1 alt. fix. Gottesdienst täglich durch den Beneficiaten. Bittgang hieher von der Pfarrkirche aus an allen Samstagen von Christi Himmelfahrt bis Mariä Namen. Den Mesnerdienst versieht ein eigener Mesner, den des Cantor der Chorregent der Pfarrkirche. Vermögen: a) rent.: 43802 M. 76  $\text{fl.}$ , b) nichtrent.: 16948 M. 32  $\text{fl.}$ .

4) Sebastianskirche. Erbaut 1635. \*\*) Styl romanisirend. Baupflicht die Kirche. Consecrirt 1856. Thurm: Dachreiter mit 1 Glocke. Patron: der hl. Sebastian. 3 alt. Ss. Orgel mit 6 Registern. Gottesdienst täglich durch die P. P. Kapuziner. Vermögen: a) rent.: 10523 M. 2  $\text{fl.}$ , b) nichtrent.: 35582 M. 24  $\text{fl.}$ .

5) Rosacker-Kirche, erbaut 1737. Barockstyl. Baupflicht die Kirche. Cons. dub. Kuppelthurm mit 2 Glocken. Titulus: die 7 Zusuchten. 1 alt. fix. Wöchentlich 1 hl. Messe durch den Beneficiaten. Eigener Mesner aufgestellt. Vermögen: a) rent.: 9344 M. 28  $\text{fl.}$ , b) nichtrent.: 7674 M. 83  $\text{fl.}$ .

**III. Pfarrverhältnisse:** Präj. Se. M. der König. Fassion: Einnahmen: 5575 M. 45  $\text{fl.}$ , Lasten: 2216 M. 19  $\text{fl.}$ , Reinertrag: 3359 M. 26  $\text{fl.}$ . Onuscapi-talien im Betrage von 1000 M., von 1878—1883 in jährlichen Fristen zu je

\*) D. L. v. Gefner glaubt, daß der Bau dieser Kirche schon aus dem XV. Jahrh. stamme, allein mit Unrecht. Am 14. Mai 1618 legte Abt Johannes von Rott, vom Bischofe Veit Adam beauftragt, zur Spitalkirche in Rosenheim den ersten Stein. Die Tradition des goth. Styls erhielt sich stellenweise merkwürdig lange. Cf. Meichelbeck, hist. frising. II. 1. 364.

\*\*) Nicht im J. 1636, wie Gefner's Chronik, S. 56, meldet, sondern schon am 11. Juni 1635 wurde der Grundstein zu dieser Kirche gelegt. Meichelbeck, hist. frising. II. 2. 385.

200 *M.* zu tilgen. — Pfarrhaus, erbaut 1859, als Pfarrhaus aufgekauft 1876, geräumig, passend, trocken, Baupflicht die Pfründe. Hilfspriester: 2 Capläne, wohnen im Pfarrhause. Beginn der Matrikelbücher 1613.

In der Pfarrei bestehen gegenwärtig 7 Beneficien.

1) Das Stier-Huber- und Hiebl-Bernauer'sche Beneficium, ursprünglich 4 Beneficien, seit 14. März 1871 unter obiger Benennung zu Einem vereinigt. Das Stier'sche, gestiftet 1438, und das Huber'sche, gestiftet 1449, wurden 1647 mit der 1. Cooperatur vereinigt. Das Hiebl-Bernauer'sche Beneficium, gest. 1521, resp. 1512, war der 2. Cooperatur beigegeben. Besetzungsrecht in 2 Fällen der Stadtmagistrat, im 3. Falle der Stadtpfarver. 200 Obligatmessen. Einnahmen: 932 *M.* Haus mit kleinem Garten. Baulast: Unser Lieben Frauenstiftung.

2) Sixtisches- oder Frühmessbeneficium, gestiftet 1698 vom Bürger und Rathsherrn Balthasar Six. Besetzungsrecht der Stadtmagistrat. 2 Obligatmessen; seit 1. Jan. 1879 wegen der geringen Erträgnisse nicht mehr besetzt. Beneficialhaus nicht vorhanden. Reinertrag circa 640 *M.*

3) Helena Scheer'sches Beneficium, gestiftet von Frau Helena Scheer 1675 und im nämlichen Jahre confirmirt. Besetzungsrecht der Stadtmagistrat. Ursprünglich 6 Obligatmessen, seit 1861 auf 3 wöchentlich reducirt. Haus mit Garten. Baupflicht die Pfarrkirche. Einkommen 610 *M.* 29 *fl.*

4) Das Wolf Scheer'sche- und Martin-Schmetter'sche Beneficium, auch Rosacker-Beneficium, ursprünglich 2, wovon ersteres gestiftet im J. 1669 von Wolf Scheer, Baurichter in Hohenaschau (im nämlichen Jahre confirmirt), letzteres gestiftet zu den sieben Zuzuchten am Rosacker von Martin Schmetterer, Bierbrauer. 1847 wurden diese Beneficien unirt. Nach vorgenommener Reduction sind wöchentlich 3 Stiftsmessen zu celebriren. Reinertrag 762 *M.* 85 *fl.* Eigene Wohnung für den Beneficiaten am Rosacker; Baupflicht die Rosackerkirche.

5) Das Peer'sche- oder Spitalbeneficium, gestiftet 1619 von Simon Peer, aufgebeffert 1655 von Andreas Peer. Besetzungsrecht der Magistrat und der Hochwst. Hr. Erzbischof abwechselnd. Obligatmessen: 3 Wochenmessen und und 133 Stiftsmessen. Die Baulast beim Beneficialhaus trägt die Spitalstiftung. Einkommen circa 730 *M.*

6) Das Voretto-Beneficium, gestiftet 1637 von Georg Scheuer, Handelsmann in Rosenheim. Besetzungsrecht: die Corpus-Christi-Bruderschaft. 266 Obligatmessen. Einkommen circa 960 *M.* Die Baupflicht am Beneficialhaus hat die Vorettofkirche.

7) Das Hoppenbichler'sche Beneficium, gestiftet von Balthasar Hoppenbichler 1687, confirmirt 1695, aufgebeffert durch den Beneficiaten Sarreiter 1845, welcher dem Beneficium ein Haus schenkte, das aber die Baulast selbst zu tragen hat. Wöchentlich 4 Obligatmessen. Einkommen circa 1200 *M.*

**IV. Schulverhältnisse:** 1 Knaben- und 1 Mädchenschule mit 7 Lehrern, 7 Lehrerinnen, 1050 Werktags- und 300 Feiertagschülern. Das Knabenschulhaus wurde 1867, das Mädchenschulhaus 1876 erbaut. Aus Fürstätt, der Pfarrei Pfaffenhofen, kommen Kinder hieher in die Schule.

**V. Klöster und klösterliche Institute.** In der Pfarrei befindet sich 1) ein Kapuzinerkloster, über welches unten nähere Angaben folgen.

2) In der Mädchenschule sind die Schulschwestern angestellt. Sie haben ein Oratorium, in welchem das Ss. eingesetzt ist.

3) Im Krankenhause sind die armen Franziskanerinnen von Maltersdorf. Sie haben eine Capelle mit dem Ss.

## Das Kapuzinerkloster zu Rosenheim.

Es war am 28. October des J. 1803, als die Kapuziner zu Rosenheim aus ihrem durch den Handelsherrn Martin Papin gestifteten Kloster,\*) das sie seit dem J. 1607 innegehabt, ausgewiesen wurden. Kloster und Kirche wurden im J. 1807 demolirt, und an ihrer Stelle erhoben sich die kgl. Salinengebäude.

Da nun im Laufe der Zeit der Mangel an Priestern in Rosenheim und Umgegend immer fühlbarer wurde, faßte der löbl. Magistrat auf Antrag des Pfarrers Jakob Rubenbauer und dem allgemeinen Wunsche der Einwohner entsprechend,\*\*) in der Sitzung vom 5. October 1853 den Beschluß, wieder Kapuziner nach Rosenheim zu berufen und ihnen das zwischen der Loretto-Capelle und dem Gottesacker liegende St. Sebastianskirchlein zum Gottesdienste zu überlassen.

Mit Allerhöchster Bewilligung Sr. Majestät des Königs Maximilian II. und mit Genehmigung des Hochwürdigsten Herrn Erzbischofes Karl August von Keisach wurde unter dem Provinzial P. Michael Haselbeck im Februar 1854 der Bau des Klosters und die Erweiterung des Kirchleins begonnen und durch Beiträge der Bürgerschaft und namentlich der Landbevölkerung der Umgegend so thätig gefördert, daß am 28. Oct. 1856 (an demselben Tage, an welchem vor 53 Jahren die Kapuziner Rosenheim verlassen müssen) die Kirche durch Pfarrer Rubenbauer benedicirt und das neu erbaute Kloster im Beisein des Provinziales P. Johannes Maria Klein von 4 Patres nebst 3 Laienbrüdern bezogen werden konnte. Von jetzt an begannen die Kapuziner auch hier wieder ihre priesterliche Wirksamkeit. Auf den Wunsch des Ortspfarrers übernahmen sie, jedoch in widerwilliger Weise, die tägliche Perseveration der sog. Rosenkranzmesse und die Sonntagspredigten in der Pfarrkirche und leisteten seelsorgliche Aushilfe in der ganzen Umgegend.

**Kleine Notizen.** Geräume Zeit, bevor der Name Rosenheim (Rosinheim)\*\*\*) in Umlaufen sich zeigt, tritt ein dormaliger Stadtheil, der Rosacher, in der Geschichte auf. Drei Edle dieses Ortes, Heinrich, Sigfried und Berthold von Rosacher bezeugen um das J. 1160 eine nach Tegernsee gemachte Schenkung. Mon. Boic. VI. 130. Rosenheim selbst, allerdings erst das Schloß, beurkundet sein Dasein im J. 1232, in welchem Stendelin von Rosenheim †) als Kampfgenosse und Dienstmann des Grafen von Wasserburg erscheint. Reg. Boic. II. 210.

Den Markt Rosenheim finden wir als solchen bezeichnet in einem Schenkungsbrieve des Stiftes Petersberg vom 11. September 1273, der gegeben ist bei Rosenheim und unter anderen Zeugen auch zwei Bürger des Marktes, Rumoldus (et) Wilhalmus in foro, benennt. Hund-Gewold, Metrop. Salisb. III. 69. Am Pfingsttag nach St. Erasmustag 1338 stellten die Herzoge Heinrich Ott und Heinrich von Bayern zu Burghausen dem Markte Rosenheim den

\*) Die Kirche wurde geweiht am 14. Oct. 1607. Pödl, Kapuziner in Bayern, S. 5.

\*\*\*) Die erste Anregung gab wohl ein Bürger, Peter Westermayer, um das J. 1850 dadurch, daß er auf dem Pestfreithofe an der St. Sebastianskirche einen Denkstein anbringen ließ, der besagte, es seien hieher die Gebeine der ehro. Kapuziner aus ihrer Gruft bei der St. Salvatorkirche verbracht und in drei Gräbern bestattet worden.

\*\*\*\*) Wahrscheinlich weder von Rosen noch von Kossen, sondern von einem Personennamen Ruozo oder Rozo herzuleiten. Vergl. Förstemann, I. 718. Die älteste Form dieses Ortsnamens liegt uns nicht mehr vor; in „Rosinheim“ ist sie bereits abgeschwächt.

†) Die Edlen, die sich „von Rosenheim“ schrieben, gehörten dem Geschlechte der Preising an.

ersten Freiheitsbrief mit ausgedehnten Rechten für die Bürger des Ortes aus. Hefner's Chronik, S. 28.

Die St. Nicolauiskirche zu Rosenheim ist in der Matrifel des Bischofs Conrad III. vom J. 1315 als Filiale der Pfarrei Pfaffenhofen mit Sepultur angeführt. Eine Frühmessstiftung errichtete daselbst am St. Augustinstag 1348 der Bürger Eberhard Hundhaimer; allein dieselbe scheint nicht in Kraft getreten zu sein; denn am St. Urbanstag 1351 stiftete der Rath und die Gemein der Bürger zu Rosenheim mit Zustimmung der Abtissin Dffmey, der Dechantin Irngart und des Convents der Frauen zu Chiemssee in der Capellen Sanct Nicolaß zu Rosenheim, die ain zuehkirchen ist der Pfarrkirchen in Pfaffenhofen eine ewigliche Frühmesse. Dabei wurde gethädingt, „das der Pfarrer (damals Conrad der Rändlein) ober ein anderer an seiner stat wesentlich und wirklichen in dem Markt sitzen soll tag und nacht und darin warten Arm und Reich.“ (Copie im erzbischöfl. Ord.-Arch.) Bald erfolgte die Fundation mehrerer anderer Beneficien, so 1388 der Achauermesse, 1408 der Mittermesse, 1435 der Georg Huber'schen, 1492 der Hanns Glarher'schen Messe. Früh schon war die St. Nicolauiskirche zu Rosenheim mit Gütern und Gründen wohl ausgestattet; zu Anfang des XV. Jahrh. besaß sie u. a. die Mühle im Achthal. Doch im J. 1437 hat, wie die naive Sprache der Zeit lautet, „den lieben sand Nicola zu Rosenhaim solich nott angeffosin,“ daß die Kirchpröpsste Conrad Schlipshamer und Hanns Riendl die genannte Mühle verkaufen mußten. (Orig. im Bes. d. Verf.)

Um die Mitte des XVI. Jahrh. gewann unter der Bewohnerschaft Rosenheims die Glaubensneuerung Anhänger, weshalb Herzog Albrecht V. seinen Hofprediger und Legaten, den Predigermönch Johannes Gressenicus, dahin absandte, welch' letzterem es auch gelang, die Mehrzahl der Abtrünnigen zur Kirche zurückzuführen. Mit diesen Vorgängen hing es zusammen, daß die bisherige Filiale Rosenheim endlich Pfarrsitz wurde. Am 28. November 1602 erging von der bischöflichen Curie zu Freising der Befehl: „daß hinfür ein Pfarrer nit mehr zu Pfaffenhofen sondern vmb mehrerer ansehens auch der sachen eraischeint Notturfft willen im Markt alß Pfarrer vmbd Prediger miteinander sein und es also ein Jahr lang mit hetigen Pfarrer (Bernhard Gassel) solcher gestalt versucht werden solle.“ (Acten des erzbischöfl. Ord.) Der Pfarrer mußte eine gemiethete Wohnung beziehen; noch im J. 1672 bewohnte sein Nachfolger gegen jährlichen Zins ein kleines Haus, welches der Pfarrkirche zu St. Nicolaus gehörte.\*)

Nachdem schon im J. 1449 ein zweites Gotteshaus, die Heiliggeistkirche, in Rosenheim erbaut worden war, ließ im J. 1512 der Bürger Oswald Bernauer eine große Capelle zu Ehren des hl. Michael auf dem Freithofe auführen und stiftete in selber eine ewige Messe.

Seit der Säcularisation ist die Capelle profanirt und in ein Privathaus (anfänglich Schulhaus) umgewandelt. 1562 wurde die St. Salvatorkirche auf dem neuangelegten Gottesacker (dem jetzigen Salinenplatze), 1606 der Anbau eines Kapuzinerklosters, 1635 die St. Sebastianskirche, 1636 die Lorettocapelle, 1737 die Rosackercapelle hergestellt.\*\*)

Auch für Schulunterricht war in Rosenheim frühzeitig gesorgt. Im J. 1417 bereits erscheint in einer Stiftungsurkunde „Hanns Willborfer der schuelmaister“,

\*) Erst im J. 1731 wurde das schöne Eckhaus zwischen dem Schrammenplatz und der Heiliggeistgasse als Pfarrhof angekauft, im J. 1876 aber wieder veräußert und dafür ein Haus an der alten Bahnhofstraße erworben.

\*\*) Ein jetzt nicht mehr bestehendes Oratorium, der sog. Michelmaier-Saal, dem hl. Martinus geweiht, ward im J. 1600 durch Martin Papin erbaut.



der wohl auch, wie sein Nachfolger, Hanns der Pock, dem Clerus angehörte. Neben der deutschen war im J. 1571 auch eine lateinische Schule errichtet; 1590 führte der lateinische Schulmeister mit seinen Schülern ein dramatisches Spiel: „des hl. Johannes Enthauptung“ vor dem Rathe zu Rosenheim auf. Hefner, S. 92. Zu Anfang unseres Jahrh. hatte die Lateinschule zu existiren aufgehört; in der Folge wurde sie wiederholt in's Leben gerufen (zuerst von dem Exkanoniker von Chiemsee, Greg. Berndorfer), ging aber nach längerem Bestande stets wieder zu Grabe, bis sie in neuester Zeit eine festere Begründung gewann.

Aus der sonstigen Vorzeit Rosenheims können nur einzelne Ereignisse hervorgehoben werden. Im pfälzisch-bayerischen Kriege 1504 war der Markt anfangs gezwungen, für den Pfalzgrafen Ruprecht Partei zu nehmen. Doch schon am 18. Oct. 1504 zog Kaiser Maximilian mit seinen Fürsten in Rosenheim ein und verblieb hier 10 Tage; im nächsten Monate traf er wiederholt hier ein, um dann nach Kufstein und Innsbruck weiter zu ziehen. Oberbayer. Arch. VIII. 233, 234. Das schreckliche Kriegsjahr 1648 führte die Schweden nach Rosenheim. Am 17. Juni dieses Jahres überfiel der Feind, ein paar tausend Mann stark, den wehrlosen Markt, der nun „spoliirt und grausam geplündert“ wurde. Im österreichisch-bayerischen Erbfolgekriege trafen den Markt ausraubende Quartiere und Brandschätzungen; schon hatte ein Oberst Gg. von Schlangen die Zerstörung des Marktes vorbereitet (1743), als der Quaridian der Kapuziner, P. Romebius, dem Wütherich entgegen ging und für Rosenheim Schonung erflehte. Zu Ende dieses Krieges erhielt der Rosenheimer Landfahnen von der Churfürstin-Kaiserin Maria Amalia für bewiesene Tapferkeit eine schwergestickte Standarte zur Belohnung.\*) 1469, 1542, 1641 verheerten große Feuersbrünste den Markt. Ueber das erstgenannte Brandunglück bemerkt ein Chronist des Klosters Seeon zum J. 1469: „ein denselben Jar prou Rosenham der Markt aller aus an Sanct Jakob Abent.“

Eines der wichtigsten Ereignisse für Rosenheim war die Leitung der Soole von Traunstein bis in seine Gemarkung und der Bau einer Saline.

Am 17. März 1809 ward dieses Unternehmen begonnen, am 16. August 1811 sollt man hier bereits das erste Salz.

Folgenreicher noch gestaltete sich die Eröffnung der München-Salzburger Eisenbahn am 1. August 1860, wodurch Rosenheim zum Knotenpunkte eines bedeutenden Schienennetzes bestimmt wurde.

Am 15. September 1864 erfolgte die Erhebung des seitherigen Marktes Rosenheim zur Stadt.

Nächst dem Bade zu Rosenheim fand man u. a. eine römische Lampe mit der Inschrift: Lupati. Dieselbe kam in's fgl. Antiquarium.\*\*)

Auf einem Seitenaltare der Pfarrkirche ruht der Leib der hl. Victoria, welchen der Bürger Joh. Christoph Stockinger, des innern Raths, um 1700 aus Rom hieher gebracht.

Von alterthümlichen Geräthschaften besitzt die Stadtpfarrkirche Waschbecken und Messkünnchen mit Teller aus Silber getrieben, ersteres vom J. 1635, letztere vom J. 1687.

Ein außen am Chore angebrachter Grabstein, die Krönung Mariens darstellend, mit den Wappen der Peer und Gumpelzheimer, wird als eines der schönsten Producte der Renaissance gerühmt. Außer der Stelle: Veni de Libano, sponsa mea, veni, coronaberis. Cant. 4. zeigt sich keine Inschrift.

\*) Die Standarte zeigt an ihren 4 Enden den verschlungenen Namenszug M A und inmitten die Inschrift: Haec maeta laborum.

\*\*) Siehe Hefner, Das röm. Bayern, 1852, S. 276.

In einem Anbau der Heiliggeistkirche sieht man ein altes Wandgemälde, die hl. Kimmerniß mit dem Geiger nebst dem Stier'schen Wappen; übrigens hat das Bild schon bedeutend gelitten. Interessanter ist der eine Treppe hoch gelegene Gewölberaum selbst, mit schönem gothischen Rippenwerk. Es war dieß wohl eine Hauscapelle der Stier'schen Familie, die durch Erbauung der Heiliggeistkirche außer Gebrauch kam und dann vermauert wurde.

Ueber Rosenheim vergleiche man: Deutinger's ältere Matrifeln, S. 168, 394, 631 u. 693; Quellen und Erörterungen, V. 301, 331; Mon. Boic. I. 379; II. 208, 466; XXXVI. 2. 211; Merian, topogr. Bavar. 80, mit Abb.; Wenning, topogr. Bav. I. 187, mit Abb.; Klüßl, Rosenheim mit seiner Heilquelle. München 1815; (Bairerlacher) kurze Beschreibung des Landgerichtes Rosenheim. München 1841; D. T. v. Hefner, Chronik von Rosenheim, 1860; E. Gagner, Rosenheim und dessen Umgegend, 1865; Oberberg's Reisen, I. 370 ff.

Von den geschichtlich merkwürdigen Männern, die aus Rosenheim hervorgingen, heben wir nur folgende kurz hervor: 1) Petrus von Rosenheim, Prior des Benedictinerstiftes Meß und Klosterreformator in Bayern, Verfasser mehrerer ascetischer Schriften, † 5. Jan. 1441. 2) Geiger Tobias, Feldmedicus der bayerischen Armee und Stadtwundarzt zu München, gest. um 1658. 3) Dessen Sohn Malachias Geiger, Leibarzt des Churfürsten Maximilian I., Autor mehrerer Schriften, worunter eine „Fontigraphia, oder Brunnenbeschreibung des Miraculösen Heilbrunnens bey Benedictbeuren 1636.“ Er starb am 23. Sept. 1671. 4) Johannes Adelkreiter, bayerischer Geschichtschreiber, Mitverfasser der Annales boicae gentis, 1662, und Vicekanzler von Bayern, † 11. Mai 1662. 5) P. Bernhard Kuedorffer, Benedictiner zu Seon und Professor an der Hochschule zu Salzburg, gest. zu Schwannstadt 1679. Philosophischer Schriftsteller.

## 15. Söchtenau.

Organisirte Pfarrei mit 533 Seelen in 92 Häusern.

Söchtenau, D., Pf.-St., Pf.-S., Schule, †	118 S. 21 H. — St.	Lampersberg, D. . . . . 38 S. 9 H. 1/2 St.
Aschau, D. . . . . 45 " 7 " 1/2 "		Oberthal, W. . . . . 12 " 2 " 1/2 "
Berg, D. . . . . 56 " 8 " 3/2 "		Nachelsberg, W. . . . . 17 " 4 " 3/4 "
Dingbuch, D. . . . . 33 " 6 " 3/8 "		Schirmühle, E. . . . . 12 " 1 " 3/4 "
Eichbüchel, E. . . . . 6 " 1 " 1 "		Spöck, E. . . . . 7 " 1 " 1 "
Esbaum, E. . . . . 2 " 1 " 1/4 "		Stätten, E. . . . . 13 " 2 " 1/2 "
Furtmühle, E. . . . . 7 " 1 " 1/4 "		Sträß, E. . . . . 11 " 2 " 3/8 "
Haid, D. . . . . 65 " 11 " 1/4 "		Stucksdorf, W. . . . . 25 " 4 " 3/8 "
Hayng, W. . . . . 26 " 3 " 1/4 "		Untertal, W. . . . . 14 " 2 " 5/8 "
Heumühle, E. . . . . 11 " 1 " 3/4 "		Wiltparing, W. . . . . 23 " 5 " 1/4 "

Anmerkungen: 1) Umfang der Pfarrei 2 1/2 Stunden.

2) Die Wege meist ziemlich gut.

3) Die Ortshaften der Pfarrei gehören in das Bezirksamt Rosenheim und in die politische Gemeinde Söchtenau, eine Familie in die Gemeinde Vogtareuth.

4) Im J. 1815 wurden vom Weiler Runderf zwei Familien (Reiter und Koder) ausgespart und dem Filialbezirke Halsing, der Pfarrei Höslwang, zugetheilt.

**I. Pfarrsitz:** Söchtenau, an der Districtsstraße von Wasserburg und Fraberts- ham über Halsing nach Rosenheim tief und einsam gelegen; der Aubach durch- zieht das Dorf und macht durch öfteres Austreten das Thal sumpfig. Nächste Bahnstation: Eudorf, 1 1/2 Stunde entfernt. Post Eudorf, woher der Post- bote kommt.

**Pfarrkirche:** Erbauungsjahr unbekannt; 1853—1854 theilweise restaurirt. Styl ursprünglich gothisch, jetzt Renaissance. Geräumigkeit zu beschränkt. Bau- pflicht die Kirchenstiftung. Kuppelturm (früher Sattelturm) mit 4 Glocken,

sämmtl. gegossen 1858 von Anton Oberascher in Reichenhall: a) „A fulgure et tempestate libera nos Domine! — St. Margaretha ora pro nobis!“ b) „A subitanea, improvisa et perpetua morte libera nos Domine!“ c) „A peste fame et bello libera nos Domine!“ d) „Ab omni malo libera nos Domine!“ — Cons. dub. Patrocinium am 20. Juli, d. i. am Feste der hl. Margaretha. 3 alt. port. Ss. B. Cm. bei der Kirche. Orgel mit 9 Registern. Gottesdienst an allen Sonn- und Feiertagen. Concurse: am Feste Mariä Lichtmeß, Mariä Verkündigung, Patrocinium, am 2. Sonntag im October und am 21. November. Ewige Anbetung am 31. März. Sept.=Ablässe: 1. Sonntag im Advent, Christi Himmelfahrt, Peter und Paul. Aus-hilfe in der Nachbarschaft ist zu leisten: 1) in Halsing am Feste der unbefleckten Empfängniß Mariä, am Feste der hl. Anna, Mariä Himmelfahrt, Mariä Ge-burt und Mariä Namen; 2) in Prutting am Sonntag nach hl. Dreifaltigkeit und am Allerseelensonntag; 3) in Vogtareuth am Feste der 7 Schmerzen Mariä und am 3. Sonntag im September. Außerordentliche Andachten: Novate, Delbergandachten mit Predigt, Schauerämter, Motivämter, Schauerrosenkränze, Abendandachten in der Frohnleichnamsoctav und Seelenrosenkränze in der Aller-seelenoctav, Alles nach Angabe. Außer den gewöhnlichen werden Bittgänge ge-halten: am Samstag in der Bittwoche nach Halsing, mit geistl. Begleitung, ebenso am Freitag vor Pfingsten nach Kleinholzen. Ohne geistl. Begleitung hält die Gemeinde Bittgang am Mittwoch nach Dreifaltigkeitssonntag nach St. Salvator bei Prien und am Freitag nach der Frohnleichnamsoctav nach Altötting. Stiftungen: 13 Jahrtage mit Requiem ohne Vigil, 9 Jahr-messen.

Bruderschaft der unbefleckten Empfängniß Mariä, oberhirtlich errichtet am 19. September 1738, Ablässe vom 12. August 1738. Hauptfest am 2. Son-nitag im October mit Predigt, Hochamt und Procession. 4 Conventtage: Fest Mariä Lichtmeß, Verkündigung, Opferung, Margarethensfest. Am Tag nach dem Hauptfeste Jahrtag. Vermögen der Bruderschaft: a) rent.: 4182 M. 86  $\text{fl.}$ , b) nichtrent.: 71 M. 1  $\text{fl.}$ .

Verein der christlichen Mütter, oberhirtlich errichtet am 24. October und dem Regensburger Verein aggregirt am 19. November 1872.

Mesner und Cantor ist der Lehrer des Ortes. Vermögen der Kirche: a) rent.: 35082 M. 33  $\text{fl.}$ , b) nichtrent.: 17795 M. 36  $\text{fl.}$ .

**II. Pfarrverhältnisse:** Präf. Sc. M. der Königl. Fassion: Einnahmen: 1093 M. 38  $\text{fl.}$ , Lasten: 14 M. 16  $\text{fl.}$ , Reinertrag: 1079 M. 22  $\text{fl.}$ . — Widum: 71 Dezim. Acker, 4 Tagw. 8 Dezim. Wiesen, 37 Dezim. Wurz- und Baum-garten. Durchschnittsbonitätsnummer: 11,5. — Pfarrhaus, erbaut 1873 bis 1874, hinreichend geräumig, theilweise passend, trocken. Oekonomiegebäude, er-baut im gleichen Jahre, genügend geräumig, nicht sehr zweckmäßig. Baupflicht bei beiden das Staatsärar. Beginn der Matrifelsbücher 1659.

**III. Schulverhältnisse:** 1 Schule in Söchtenau mit 1 Lehrer, 74 Werktags- und 29 Feiertagschülern. Schulhaus alt.

Aus den Weiskern Hölfling und Raggerting, der Pf. Prutting, besuchen Kinder die Schule in Söchtenau.

**Kleine Notizen.** Söchtenau erscheint im J. 924 als Sehtinaha\*) unter den

\*) Sehta, hier mit aha = fließendes Wasser zusammengesetzt, ist ein wohl keltischer Flussname, der sich auch in der heutigen Sehta, einem Nebenflusse der Jagt (Württemberg) findet. Die Juvavia (II. 145) schreibt fälschlich Scheinaha. Das Flüsschen heißt jetzt der Rudach.

Kirchen, welche von Erzbischof Odalbert von Salzburg zum dritten Theil ihrer Einkünfte an die edle Frau Mihui vertauscht worden. Mon. Boic. XIV. 360. Der Orts- oder vielmehr Flußname begegnet uns erst wieder um das J. 1150, zu welcher Zeit ein Ritter Ortolf sein Landgut zu Hainng (predium in loco qui dicitur haingen juxta Sehtnaha) tauschweise dem Chorherrenstifte Chiemsee überläßt. Mon. Boic. II. 330. Doch kommt gleichzeitig auch noch die Form Sehtnaha vor l. c. 280.

Aus der Mitte des XV. Jahrh. wird von einer kirchlichen Stiftung zu Söchtenau Meldung gethan. „1455 hat Christian Pab zu Wasserburg eine ewige Wochenmess alle Mittwoch wenn kein Feiertag fällt, sonst aber vor oder nach zu lesen gestiftet.“ (Acten des erzbischöfl. Ord.) Diese Messe wurde von dem Gesellprieester zu Prutting, zu welcher Pfarrei die Filiale Söchtenau gehörte, versolviert. Bald erfolgte die Errichtung eines eigentlichen Beneficiums. Am Samstag vor St. Mathias Tag 1485 stifteten Kilian Brandt, Kirchherr und Pfarrer zu Prutting, dann Christian Hueber zu Straß und Ruenz Wolschlagner zu Sechtinach, als Kirchpöpste des genannten Filialgotteshauses, daselbst auf dem St. Ursula-Altar eine ewige tägliche Messe und statteten dieselbe mit Gülten im Anschlage von 25 *fl.* 60 *sch.*, sowie mit Behausung und Anstz für den jeweiligen Caplan des Beneficiums aus. Der Stiftbrief wurde gesiegelt von Kilian Brandt und Gabriel Mendorfer, Lanbrichter zu Klingberg. Johannes Beckenschlagner, Erzbischof von Gran und Administrator der Erzdiöcese Salzburg, confirmirte diese Stiftung am 27. Februar 1485. (Ord.-Arch.)

Wie auch anderwärts geschah, wurde das Beneficium im Laufe der Zeit mit der Cooperatur vereinigt. Im J. 1620 erscheint Herr Simon Reichel als Beneficiat und Cooperator expositus zu Söchtenau. In etwas späterer Zeit finden wir hier als Seelsorger vielfach Chorherren des Stiftes Chiemsee, als der letzte derselben wirkte zu Söchtenau Arsenius Michael Wankmüller vom J. 1806—1826.

Durch allerh. Rescript vom 12. Juli 1829 wurde die Expositur Söchtenau zur selbstständigen Pfarrei erhoben und gleichzeitig der bisherige Expositus Bonifacius Graf zum Pfarrer daselbst ernannt.

In der Nähe von Söchtenau zog die Römerstraße von Augusta nach Juvavum; es wurden dort 2 römische Meilensteine gefunden. Der eine aus der Zeit des Kaisers Septimius Severus (193—211) war früher in eine Wand der Kirche eingemauert, der andere, sehr schön leserlich, diente als Unterlage einer kleinen Brücke. Beide Steine sind abgebildet im Oberbayer. Arch. Bd. VI. Taf. 3, Fig. 39 u. 42, und befinden im k. Antiquarium in München.

Im sog. Tarahölzl,  $\frac{1}{4}$  Stunde von Söchtenau westlich, liegt noch mit einem alten Kreuze und Spuren von Einfriedung bezeichnet, ein Pestfreihof. Ein steinernes Kreuz von griech. Form und eine 8—9' hohe schlanke Säule von goth. Typus nächst Söchtenau mögen einst als Grenzmarken gedient haben.

Im Presbyterium der Kirche zwei schöne Glasgemälde (Mariä Verkündigung und Anbetung der 3 Weisen) von Otto Werner in München, 1875.

Ueber Söchtenau vergl. Oberbayer. Arch. III. 64, VI. 242, 244; A. Huber, Einf. des Christenthums, III. 251; Obernberg's Reisen, I. 461—463.

Innerhalb der J. 1730—1742 weilte als Seelsorger zu Söchtenau Georg Leuttner aus Traunstein, ein Bruder des P. Celestin Leuttner, der sich als Benedictiner zu Wessobrunn durch seine historischen, ascetischen und dramatischen Schriften hervorthat. Als die ser ihm seine Dramata parthenia (Salisb. 1736) zusandte, verfaßte er folgendes Epigramm, das von seiner eigenen poetischen Begabung Zeugniß gibt:

Jam non plura querar, quod te, quod meque moretur  
Terra et nos fratres non sinat esse simul.

Dramata dum videam tua, te vidisse videbor,  
 Nam produnt mentem Dramata cuncta tuam.  
 Multis inest dulcor, Charis undique, rarior ira.  
 Dum lego, te video, dum meditor, teneo.

Georgius Leuttner Curatus ad S. Margaretham in Sechtenau.

## 16. Tattenhausen.

Vicariat mit 230 Seelen in 41 Häusern.

<b>Tattenhausen, D., Vic.-K., †</b>	90 S. 16 H. $\frac{1}{4}$ St. *)	Deb, W. . . . .	11 S. 2 H. $\frac{1}{8}$ St.
Auberg, W. . . . .	13 S. 3 H. $\frac{1}{8}$ St.	Pezenbichel, W. . . . .	13 " 2 " $\frac{3}{8}$ "
Gaslau, W. . . . .	9 " 2 " $\frac{1}{2}$ "	An der Mott, W. . . . .	16 " 3 " $\frac{1}{4}$ "
Kirchsteig, Vic.=S.,		Schwaig, W. . . . .	12 " 2 " $\frac{1}{8}$ "
Schule . . . . .	25 " 4 " — "	An der Straß, W. . . . .	15 " 3 " $\frac{3}{8}$ "
Neuhäuser, G. . . . .	2 " 1 " $\frac{3}{8}$ "	Thonbichl, W. . . . .	24 " 3 " $\frac{3}{8}$ "

- Anmerkungen: 1) Bei Deutinger „An der Mottmühle, G.“ wird nicht mehr angeführt. Neuhäuser ist neu.  
 2) Umfang des Vicariates 2 Stunden.  
 3) Wege gut.  
 4) Die Ortschaften des Vicariates gehören in das Bezirksamt Rosenheim und in die politische Gemeinde Tattenhausen.

**I. Vicariatsitz:** Kirchsteig, an der Districtsstraße von Aibling nach Wasserburg hoch gelegen. Nächste Bahnstationen: Schechen und Ostermünchen, je  $\frac{3}{4}$  Stunden, Großkarolinenfeld, 1 Stunde entfernt. Post Großkarolinenfeld.

Vicariatskirche: Erbauungsjahr unbekannt. Stuhl ursprünglich gothisch. Geräumigkeit zureichend. Baupflicht die Kirche. Sattelturm mit 3 Glocken, gegossen 1871 von Oberascher in Reichenhall. Die größere trägt die Inschrift: „Der Wohlthätigkeitsfuss der Vicariatsgemeinde Tattenhausen hat uns hergeschafft 1871. A fulgure et tempestate libera nos Domine!“ — Cons. 1196. Titulus: Inventio st. Crucis. 3 alt. fix. Ss. B. Cm. bei der Kirche. Orgel mit 6 Registern. Gottesdienst an allen Sonn- und Festtagen. Ewige Anbetung am 30. Mai. Sept.=Abflüsse: Neujahr, Kreuzerhöhung und Kreuzerhöhung. Außerordentliche Andachten: Korate nach Angabe, Maiandachten, freiwillig. Am Montag nach dem 6. Sonntag nach Ostern Bittgang nach Großkarolinenfeld. Stiftungen: 5 Jahrtage mit Vigil und Requiem, 10 Jahrtage mit Requiem ohne Vigil, 9 Jahrmeffen, 1 Lobamt in hon. B. M. V. matris dolorosae. Mehner, Cantor und Organist ein Gütler des Ortes. Vermögen der Kirche: a) rent.: 11425 M. 61  $\frac{1}{2}$  S., b) nichtrent.: 2286 M. 37  $\frac{1}{2}$  S.

**II. Vicariatsverhältnisse:** Lib. coll. Fassion: Reinertrag: 624 M. 51  $\frac{1}{2}$  S. Dauscapital bis zum J. 1882 mit jährlichen Fristen zu 13 M. 71  $\frac{1}{2}$  S. abzusetzen. Widdum: 30 Tagw. 64 Dezim. Acker und Wiesen. Durchschnittsbontät: 7. Vicariatshaus, 1824 neuerbaut, etwas beschränkt, sonst passend, trocken. Defonomiegebäude, Erbauungsjahr unbekannt; geräumig und passend. Baupflicht bei beiden die Gemeinde. Beginn der Matrikeln 1650.

**III. Schulverhältnisse:** 1 Schule in Kirchsteig; das Vicarhaus zugleich Schulhaus. Lehrer ist der Vicar. Zahl der Werktagsschüler: 34, der Feiertagschüler: 22.

\*) Entfernung vom Vicariatssitze aus berechnet.

Aus den Pfarreien Aibling, Pfaffenhofen und Tattenhausen kommen Kinder in die hiesige Schule.

Mission wurde gehalten durch PP. Redemptoristen im J. 1844.

**Kleine Notizen.** Die Kirche zu Tattenhausen, *ecclesia ad totinhusir*,\*) wird im J. 805 bei einer Verhandlung zu Aibling dem Abte Luitfried von Herrenchiemsee zugesprochen. Meichelbeck, *hist. frising.* I. 2. N. 120. Seltsamer Weise finden wir diesen Ort kaum 200 Jahre später im verjährten Besitz des Kl. Tegernsee. Der berühmte dortige Abt Gozbert (982—1001) bittet brieflich den Dynasten Bruno, er möge veranlassen, daß der Zehent des Dörfchens Tatinhusa,\*\*) der von jeher zur Tegernseeischen Kirche Tontinhusa (Tattenhausen) gereicht worden war, dem Stifte nicht unrechtmäßig vorenthalten werde. Freyhberg, *ält. Geschichte von Tegernsee*, S. 258. Unter Bischof Otto II. von Freising wurde die Kirche zu Tattenhausen eingeweiht; es hat sich ein ziemlich ausführlicher Bericht über diese Einweihung erhalten, der im Wesentlichen lautet: Anno Incarnationis Dominicae 1196, indictione III sub Apostolico suo nomine dicto Celestino, regnante Caesare Henrico semper Augusto dedicata est haec Basilica a Venerabili ac nobili Frisingensis Ecclesiae Episcopo Ottone V. nonas Maij in honorem sanctae et individuae Trinitatis victoriosissimaeque S. Crucis et gloriosae Genitricis S. Mariae Sanctique Georgii . . . Continentur autem hic hae Sanctorum reliquiae: Dionisij, Pancratij, Viti et S. Georgii Martyris, Sanctorum Martini, Briccij, Leonhardi, Abiae Confessorum et undecim millium Virginum. Sanctorum Andreae, Bartholomaei Apostolorum Sanctique Nicolai et aliorum Sanctorum . . . Dedicatio ejusdem Ecclesiae in Tatenhausen annuatim celebrabitur in die inventionis gloriosissimae S. Crucis. Meichelbeck, *histor. frising.* I. 2. N. 1279. In den J. 1452 und 1492 stifteten Kirchpröpste und Gemeinde zu Tattenhausen 3 Wochenmessen, an jeden Montag, Mittwoch und Freitag zu lesen, und wiesen hiefür 18 *tt.* Landshueter Pfennige an, wie die Schmid'sche Matrikel mittheilt.

Ueber die Errichtung einer selbstständigen Seelsorgestelle dahier schreibt Pfarver Cajetan Stattler von Hochstätt, daß „das hl. Kreuz filial Gottshaus zu Tattenhausen ehelin von Hochstätt aus versehen, hienach aber auß instanz daselbstiger Pfarrfinder und Ratification eines Hochwürdigsten Ordinariates mitlst eines ordentl. Vertrag= Instruments zwischen einem Pfarver zu Höchstett und der Gmaind zu Tattenhausen dd. 7. April 1628 an einen Cooperatorn oder Curaten solcher gestalten ist hinübergelassen worden, daß selber seithero seine aigne beständige wohnung all daselbstn hat, im ybrigen aber zur Pfarr subordinirt ist“. (Acten des erzbischöfl. Ord.)

Ueber Tattenhausen vergl. Deutinger's *ält. Matr.* §. 179, 5, 635.

\*) Die Häuser des Toto. Förstemann, I. 339.

\*\*\*) An der Identität von totinhusir und tatenhusa ist kaum zu zweifeln, da ein ähnlich lautender Kirchort auf dem in Frage stehenden Gebiete nicht vorliegt.

## 17. Vogtareuth.

Pfarrei mit 727 Seelen in 130 Häusern.

Vogtareuth, D. m. Schl., Pf.-N., Pf.-S., Schule, †	Seelen	Häuser	St.	Bierrach, W.	Seelen	Häuser	St.
	256	46	—	Ried, G.	3	1	1/2
Egglack, G.	5	1	3/4	Sulmaring, D.	54	10	1/2
Egglham, D.	58	13	1/4	Sunfenrott, D.	45	6	3/4
Esbaum, z. G.	16	4	—	Untervinding, D.	38	6	3/4
Gafel, W.	17	3	1/2	Biehhausen, W.	31	4	1/3
Im Holz, z. G.	12	2	3/4	Wall, W.	15	3	1/4
Kenbarn, D.	37	7	1/2	Weifering, D.	52	10	1/4
Lung, G.	9	1	1/4	Winkel, W.	32	4	1/4
Obervinding, D.	39	7	3/4				

Anmerkungen: 1) Die Ortsgast Stunfenrott findet sich bei Deutinger noch unter Griesstädt, wohin sie früher gehörte.

2) Umfang der Pfarrei 4 Stunden.

3) Wege ziemlich gut.

4) Die Ortsgasten der Pfarrei gehören in die Bezirksämter Rosenheim und Wasserburg und in die politischen Gemeinden Vogtareuth, Söchtenau, Zillham und Griesstädt.

5) Im J. 1875 wurden Au und Weichselbaum nach Schonstätt, und 1877 Straßöb und „Haas im Holz“ nach Zaisering ausgepfarrt.

**1. Pfarrsitz:** Vogtareuth, an der Straße von Rosenheim nach Wasserburg auf einer Anhöhe gelegen. Nächste Bahnstationen: Rosenheim, 3 Stunden entfernt, Rott am Inn, mittelst Ueberfuhr über den Inn zu erreichen, 1 Stunde entfernt. Post Rosenheim, Postbote von dort.

Pfarrkirche: Erbauungsjahr unbekannt, restaurirt 1852. Styl ursprünglich gothisch, später verzapft. Geräumigkeit zureichend. \*) Baupflicht die Kirche. Kuppelthurm mit Laterne. 4 Glocken, 3 ältere und 1 neue. a) Die große: „Mater dolorosa resistat technae infernali. Ecce crucem Domini, fugite partes adversae. — Durch Brunst sind wir zerflossen, M. Langenegger hat uns wieder gegossen in München a. 1703. Añ. 1853 hat uns neu umgegossen auf Kosten der Pfarrgemeinde M. Oberascher in Reichenhall.“ b) Die zweite: „Subvenientibus ss. Joan. Paptista aque Evangelista in virtute suprema rebello grandines atque tempestates ecce crucem Domini, fugite partes adversae vicit Leo de triba Juda radix David. Zu Gottes Ehr goss mich nah Vogtareit Johann Stokher in Tissling. Año 1759.“ c) Die dritte: „I. N. R. I. miserere nobis. Fuderunt J. M. Langenegger et B. Ernst Monachij 1722.“ d) Die kleinste: „Gegossen v. A. Oberascher in Reichenhall 1853.“ — Cons. dub. Patron: der hl. Emmeram. Patrocinium am 22. September. 3 alt. fix., 1 alt. port. Ss. B. Cm. mit der nicht mehr benützten Michaels-Capelle. Orgel mit 12 Registern. Gottesdienst regelmäßig an allen Sonn- und Festtagen. Concurt am schmerzhaften Freitag und am Sonntag vor dem Patrocinium. Ewige Anbetung am 2. Juli. Sept.=Abkässe am schmerzhaften Freitag, Sonntag vor dem Patrocinium und am Feste des hl. Emmeram. Aushilfe in der Nachbarschaft ist zu leisten: 1) in Prutting am Dreifaltigkeitssonntag, 2) in Söchtenau am Margarethentag und am 2. Sonntag im October, 3) in Schonstätt am Feste des hl. Laurentius, 4) in

\*) Ein Grabmal mit Reliefbildniß zeigt die Schrift: Anno 1634 die 4 Augusti obiit Rvds sac. perdoctus Dom. Castulus Gastl, hujus ecclesiae S. Emmerami Episcopi et Martyris in Vogtareuth parochus meritissimus, cuius anima Deo vivat. Amen. Auch sind hier noch Denksteine der Pfarren Joh. Bapt. Reithofer, † 1795, Calzodonius Mayrhofer, † 1817, Marian Karl, † 1833.

Griesstätt am Skapulierfeste. — Außerordentliche Andachten: 6 Korate, 3 Delberge, 1 Kreuzweg, Rosenkränze in der Frohnleichnam's- und Seelen-Octave, Alles nach Angabe. Bittgang nach Altel am Samstag in der Pfingstwoche, mit geistl. Begleitung. — Stiftungen: 20 Jahrtage mit Vigil und Requiem, 5 Jahrtage ohne Vigil, 95 gestiftete Messen, 1 Herz-Jesu-Umt und 1 Monika-Umt; 6 Rosenkränze in der Frohnleichnam'soctav und am Herz-Jesufeste.

Bruderschaft Maria vom Troste; oberhirtl. Consens vom 28. Januar 1732, Errichtungs- und Aggregations-Urkunde vom 12. Januar 1732; neuerdings confirmirt am 12. Juli 1876. Hauptfest am 3. Sonntag im September. Conventtage: jeder letzte Monatssonntag mit Nachmittagspredigt, Gebenken, Aussetzung des Allerheiligsten und Bruderschafts-Gebeten.

Den Meßnerdienst versieht ein eigener Meßner, für welchen ein eigenes Haus besteht; den Cantordienst der Lehrer. Kirchenvermögen: a) rent.: 35497 M. 44  $\text{fl.}$ , b) nichtrent.: 13167 M. 65  $\text{fl.}$

In der Pfarrei befindet sich eine Feldcapelle ohne Altar und Gottesdienst.

**II. Pfarrverhältnisse:** Präf. Se. M. der König. Fassion: Einnahmen: 2437 M. 59  $\text{fl.}$ , Lasten: 98 M. 18  $\text{fl.}$ , Reinertrag: 2339 M. 41  $\text{fl.}$ . Onuscapitalien: 1) 5142 M. 85  $\text{fl.}$ , von 1851—1895 in jährlichen Fristen zu 257 M. 14  $\text{fl.}$  abzutragen. 2) 2742 M. 86  $\text{fl.}$ , wovon ein jährlicher Zinsentgang der verwendeten Pfründepapiere zu 109 M. 71  $\text{fl.}$  und dazu 50 M. jährl. Refundationscapital als Onus zu tragen ist. Widdum: 35 Tagw. 37 Dezim. Acker, 30 Tagw. 25 Dezim. Wiesen, 15 Tagw. 7 Dezim. Holz. Durchschnittsboni-tätsnummer: 4—5. — Pfarrhaus, nach dem Brande vom 25. August 1846 mit den beiden Oekonomiegebäuden neugebaut, geräumig, nicht sehr praktisch, trocken. Im Oekonomiegebäude die Stallungen gewölbt, seit 1878 mit Schiefer gedeckt. Die Baupflicht bei beiden hat der Pfarrer. Die Matrikelbücher begimnen 1654.

**III. Schulverhältnisse:** 1 Schule in Vogtareuth mit 1 Lehrer und 1 Hilfslehrer, 102 Werktags- und 25 Feiertagschülern. Von Unterwinding besuchen Kinder die Schule in Schonstätt. Aus den Ortschaften der Pfarrei Prutting: Penning, Straßkirchen, Reipersberg, Entmoos und Dettenberg kommen Kinder in die Schule in Vogtareuth.

**Kleine Notizen.** Vogtareuth (Advocatia in Reut), in alten Zeiten einfach Riut\*) und Riute geheißten, gibt uns im X. Jahrh. Kunde von seinem Dasein. Am 9. Juni 959 bestätigt König Otto I. dem Stifte St. Emmeram zu Regensburg gewisse Güter, welche schon früher ein Graf Warmunt zu Riut am Inn im Sundergau (in loco Riut juxta Aenum in pago sundargouue) dahin geschenkt hatte. Coelestinus, Ratisbona monastica 1752, II. 110. Das Grabmal dieses Donators Warmunt, auch von Mabilion in seinem iter germanicum erwähnt, befindet sich noch in der Kirche St. Emmeram. Es ist in seiner jetzigen Gestalt ein Werk des XIV. Jahrh. In dem Bestätigungsbriefe, den König Heinrich II. im J. 1021 dem Kloster St. Emmeram über seine Besitzungen in Riute ausstellt, wird letzteres als im Chiengau (in pago Chymengovve) gelegen bezeichnet. Coelestinus, I. c. 133.

Der hiesigen Pfarrkirche, ursprünglich mit dem Titel des hl. Ulrich begabt,\*\*)

\*) Ort der Rodung. Die Benennung Vogtaräut (Vogtei Reut) begegnet uns erst in einem Urkundenauszug vom 25. Jan. 1327. Reg. Boic. VI. 215.

\*\*\*) Noch im J. 1640 wird das hiesige Gotteshaus „die Pfarrkirchen SS. Emerami, Udalrici et Wolfgangi“ genannt.



geschieht zum ersten Male Meldung in einer Bulle Papst Gregor's IX. (dd. Lateran, 21. Apr. 1238), worin auf Beschwerde des Abtes von St. Emmeram, als Patrons der Kirche zu Rute der dortige Pfarrer H. (Heinrich?) zur Residenzpflicht angehalten wird. Reg. Boic. II. 274. Der Abt Leonhard Pfennigmann von St. Emmeram (1535—1561) erbaute ein neues schloßähnliches Propsteihaus mit großem Kostenaufwande. Magnificam et sumptuosam instar arcis domum in praepositura Vocheureut (sic) magnis et vix erendis impensis e fundo splendide construxit. Oefelius, script. rer. boic. I. 578. Wahrscheinlich war das frühere Propsteigebäude im pfälzisch-bayerischen Kriege (1504) zerstört worden; unter den damals verbrannten Dörfern wird Vogtareuth ausdrücklich genannt. Oberbayer. Arch. VIII. 232.

Die Abte von St. Emmeram besaßen anfangs den ganzen königlichen Bann, d. h. die volle Gerichtsbarkeit in Vogtareuth; späterhin waren ihre Pöpste dasselbst durch die bayerischen Landesherren auf die niedere Gerichtsbarkeit beschränkt. Sie sprachen Recht in ihrer Propstei, auch „Dinchhaus“ genannt. Aus der Zeit des 30jährigen Krieges berichtet der Pfarrer Gabriel Rainer († 1643), „daß, weil der feindt hbers Wasser des Innstrombs nit thommen beriertß allhieiges Gottshaus vnd Pfarrkirchen (Gott seie höchstes lob) weder durch abprenung der Gleich wol wenig vorhandenen kirchengütern noch an aufliegenden gelit oder Capitallen den wenigsten schaden bij dato nit erlitten.“ Acten des erzbischöfl. Ord.

Um diese Zeit (1633) verweilte der Abt von St. Emmeram, Johannes Noblaß, auf der Flucht vor den Schweden, die unter Bernhard von Weimar Regensburg erobert hatten, auf der Propstei zu Vogtareuth.

In liturgischer Hinsicht bemerkenswerth ist eine Notiz aus dem J. 1610, wornach hier an den Samstagabenden vor dem Salve Regina das media vita, Notkers berühmtes geistliches Lied, gesungen wurde.

Am 4. October 1702 wurde Kirche, Pfarrhof und Schloß mit vielen anderen Gebäuden durch eine Feuersbrunst verheert.

Das Kinnthal des Innes zog früher weiter westlich gegen Hochstätt zu. Um das J. 1740 bahnte sich der Strom seinen Weg von Kobl aus östlich gegen Vogtareuth, wodurch mehrere Häuser, von ihrer bisherigen Pfarrei abgeschnitten, zu Hochstätt kamen.

Nach der Säkularisation ging das Besetzungsrecht auf die Pfarrei Vogtareuth an den Fürstprimas von Dalberg über. Mit dem J. 1818 verließ Sr. M. der König dieselbe dem bisherigen Pfarrer von Bernried, Joseph Herfulan Glück.

Ueber Vogtareuth sehe man hauptsächlich Coelestinus, Ratisbona monastica, 1752, II. 551—554; Oberbayer. Arch. XXV. 465, 486, XXVI. 141 (Reihe der Klosterpöpste von Vogtareuth); A. Huber, Einf. des Christenthums, III. 251.

Von 1681—1691 befand sich als Pfarrvicar zu Vogtareuth P. Ignatius Trauner aus dem Stifte St. Emmeram. Er wurde von dieser Stelle hinweg zum Abte seines Stiftes und damit zum Reichsfürsten erwählt, starb aber schon 1694. Seine homiletischen Werke fanden großen Beifall; eines derselben, in Vogtareuth verfaßt, trägt den Titel: Geistliche Seelen-Jagd, d. i. erstes Dominicale zc. von R. R. P. Ignatio Trauner, des Reichsstifts S. Emmeram in Regensburg Professor und dormalen Pfarr-verwesern zu Vogtareuth. Dillingen 1685.

# Allgemeines Inhaltsverzeichnis.

## I. Band.

	Seite		Seite
<b>I. Decanat Abens</b> . . . . .	1	<b>7. Pfarrei Reichertshausen</b> . . . . .	18
Statistisch-historischer Ueberblick . . . . .	3	Filialkirche: Pfettrach . . . . .	—
<b>1. Pfarrei Abens</b> . . . . .	4	Kleine Notizen . . . . .	19
Nebenkirchen: Gundelstshausen, Hirnkirchen, Priedendorf . . . . .	—	<b>8. Pfarrei Schweidenkirchen</b> . . . . .	20
Kleine Notizen . . . . .	5	Nebenkirche: Hirschhausen . . . . .	—
<b>2. Pfarrei Uttenkirchen</b> . . . . .	6	Exposituren: Sinzhausen mit Holz- hausen, Dürenshausen mit Preiners- zell . . . . .	—
Nebenkirchen: Settenkirchen, Wim- passing . . . . .	—	Kleine Notizen . . . . .	23
Filialkirchen: Nigsdorf, Haselbach, Figgelsdorf . . . . .	—	<b>9. Pfarrei Wolfersdorf</b> . . . . .	23
Kleine Notizen . . . . .	8	Nebenkirche: Oberhaindlfing . . . . .	—
<b>3. Pfarrei Inhofen</b> . . . . .	8	Kleine Notizen . . . . .	25
Pfarrkirche: Bergen . . . . .	—	<b>10. Pfarrei Bolling</b> . . . . .	25
Nebenkirchen: Mittermarchenbach, Sizthaselbach . . . . .	—	Nebenkirchen: Fizing, Oberzol- ling, Thann . . . . .	—
Filialkirchen: Inhofen, Feldkirchen, Kirchamper . . . . .	—	Filialkirchen: Gerthausen, Harts- hausen, Thonhausen, Haag, Unter- marchenbach . . . . .	—
Kleine Notizen . . . . .	11	Kleine Notizen . . . . .	29
<b>4. Pfarrei Kirchdorf a. d. Amper</b> . . . . .	12	<b>II. Decanat Aibling</b> . . . . .	31
Nebenkirchen: Hirschach, Nörting . . . . .	—	Statistisch-historischer Ueberblick . . . . .	33
Filialkirchen: Ampertshausen, Aufham, Güntersdorf mit Dieters- dorf, Sägersdorf, Palzing . . . . .	—	<b>1. Pfarrei Aibling</b> . . . . .	35
Kleine Notizen . . . . .	14	Nebenkirchen: St. Sebastian, Fr- lachcapelle . . . . .	—
<b>5. Pfarrei Mandlstadt</b> . . . . .	15	Filialkirchen: Ellmosen mit Thann, Willing mit Westerham und Schloß- capelle in Püllach, Mietraching, Kolbermoor (jetzt Expositur) . . . . .	—
Kleine Notizen . . . . .	16	Kleine Notizen . . . . .	39
<b>6. Pfarrei Obermarchenbach</b> . . . . .	16		
Kleine Notizen . . . . .	17		

	Seite
<b>2. Pfarrei Au</b> . . . . .	40
Nebenkirchen: Tagacapelle, Franz Kavericapelle . . . . .	—
Filiakirchen: Lippertskirchen mit Wichs, Eicheldorf mit Kleinholz- hausen . . . . .	—
Kleine Notizen . . . . .	44
<b>3. Pfarrei Aying</b> . . . . .	45
Nebenkirchen: Gottesackercapelle, Kirche Peiß (jetzt mit Beneficium)	—
Filiakirchen: Kleinhessendorf (jetzt Pfarrei) mit der Martercapelle und Kirche in Grub, Unterlaus mit Glendskirchen . . . . .	—
Kleine Notizen . . . . .	48
<b>4. Pfarrei Werbling</b> . . . . .	49
Kleine Notizen . . . . .	50
<b>5. Pfarrei Feldkirchen</b> . . . . .	50
Nebenkirchen: Ausham, Unterwer- tach, Feldolling, Reith, Schloß- capelle in Altenburg, Westerham	—
Kleine Notizen . . . . .	52
Expositur: Unterdaching . . . . .	53
Filiakirchen: Hohenbüchling, Klein- höhenkirchen . . . . .	—
Nebenkirchen: Sonderbüchling, Ca- pellen in Sollach, Valley und Kreuz- straße . . . . .	—
Kleine Notizen . . . . .	56
<b>6. Pfarrei Getting</b> . . . . .	57
Nebenkirche: Linden . . . . .	—
Filiakirchen: Mittentkirchen, Fagn	—
Kleine Notizen . . . . .	59
<b>7. Pfarrei Högling</b> . . . . .	60
Nebenkirche: Weihenlinden . . . . .	—
Kleine Notizen . . . . .	62
<b>8. Pfarrei Kirchdorf bei Aibling</b> . . . . .	64
Nebenkirchen: Capellen in May- hofen, in Kirchdorf, zu Bergham, in Oberholzham und in Unterholzham	—
Filiakirche: Grohhöhenrain mit Schloßcapelle, Capelle in Aschhofen, und den Nebenkirchen in Kleinhöhen- rain und Thal . . . . .	—
Kleine Notizen . . . . .	66
<b>9. Pfarrei Ostermünchen</b> . . . . .	67
Nebenkirche: Capelle in Oberrhain	—
Filiakirche: Kronau . . . . .	—
Kleine Notizen . . . . .	69
<b>10. Pfarrei Schönau</b> . . . . .	69
Nebenkirchen: Biberg, Mailling, Niederthann, Sindelshausen, Thal; Capellen: Frauenbrünnl, Volkam, Guperting, Mailling, Deb . . . . .	—
Filiakirchen: Berganger mit Wei-	—

	Seite
tertskirchen und den Capellen in Berganger, Gailing und Rohrsdorf, Hohentham . . . . .	69
Kleine Notizen . . . . .	71
<b>11. Pfarrei Tuntenhausen</b> . . . . .	72
Filiakirchen: Hilperting, Jacobs- berg mit Capelle in Magrain . . . . .	—
Expositur: Behharting . . . . .	74
Kleine Notizen . . . . .	75
<b>III. Decanat Babensham</b> . . . . .	79
Statistisch-historischer Ueberblick . . . . .	81
<b>1. Pfarrei Babensham</b> . . . . .	82
Nebenkirchen: Schloßcapelle in Penzing, Odelham, Schönberg . . . . .	—
Kleine Notizen . . . . .	83
<b>2. Pfarrei Eiselfing</b> . . . . .	84
Nebenkirchen: Aham und Freiham	—
Kleine Notizen . . . . .	86
<b>3. Pfarrei Ewenhausen</b> . . . . .	87
Historische Notizen . . . . .	88
Vicariat: Schönslätt . . . . .	89
Nebenkirchen: Schloß- und Gottes- ackercapelle . . . . .	—
Historische Notizen . . . . .	90
<b>4. Pfarrei Griesstätt</b> . . . . .	91
Nebenkirchen in Althohenau, Berg, Holzhausen; Capellen in Kolbing, Kettenham, Haib . . . . .	—
Kleine Notizen . . . . .	93
<b>5. Pfarrei Grünthal</b> . . . . .	95
Filiakirche: Grafengars; Schloß- capelle in Jettendach . . . . .	—
Kleine Notizen . . . . .	96
<b>6. Pfarrei Mittergars</b> . . . . .	97
Nebenkirche: Zarnham . . . . .	—
Kleine Notizen . . . . .	98
<b>7. Pfarrei Wang</b> . . . . .	99
Nebenkirche: St. Elisabeth . . . . .	—
Filiakirche: Unterreit . . . . .	—
Kleine Notizen . . . . .	101
<b>IV. Decanat Berchtesgaden</b> . . . . .	103
Statistisch-historischer Ueberblick . . . . .	105
<b>1. Pfarrei Berchtesgaden</b> . . . . .	107
Nebenkirchen: die alte Pfarrkirche u. L. Frau am Anger . . . . .	—
Capellen: Gern, Unterstein, Leopel, St. Bartholomäus, Waldcapelle, St. Johann u. Paul, Hilgercapelle, Johann Nepomuk-Capelle, Fürsten- stein, St. Martinscapelle, Lust-	—

	Seite		Seite
heimcapelle, Schloßcapelle zu Welsheim, Dreifaltigkeitscapelle in Schönau, Armenseelencapelle in Bischofswies . . . . .	107 112		
<b>2. Pfarrei Ramsau</b> . . . . .	115	<b>8. Pfarrei Hohenkammer</b> . . . . .	154
Nebenkirche: Runterweg, St. An- toni- und Leihencapellen . . . . .	— 116	Nebkirchen: Herschenhofen, Nierenstorf, Mühldorf, Pelka, Schloß- capelle in Hohenkammer, Capelle zu Wall . . . . .	— —
<b>3. Pfarrei Schellenberg</b> . . . . .	118	Filialkirchen: Egelhausen, Mitter- marbach, Schlipf . . . . .	—
Neben- und Wallfahrtskirche: Eitenberg; Capelle: Friedensberg . . . . .	— 119	Kleine Notizen . . . . .	158
<b>V. Decanat Dachau</b> . . . . .	123	<b>9. Pfarrei Tarzt</b> . . . . .	160
Statistisch-historischer Ueberblick . . . . .	125	Nebkirchen: Lauterbach, Unter- bruck . . . . .	—
<b>1. Pfarrei Ampermoos</b> . . . . .	127	Filialkirchen: Fahrzenhausen, Apercha, Westerdorf . . . . .	— —
Nebkirchen: Maria Brunn, Sulzrain . . . . .	— —	Kleine Notizen . . . . .	162
Filialkirchen: Unterweißbach, Schloß- capelle . . . . .	—	<b>10. Pfarrei Inzemoos</b> . . . . .	164
Kleine Notizen . . . . .	129	Nebkirchen: Klein-Inzemoos . . . . .	—
<b>2. Pfarrei Bergkirchen</b> . . . . .	132	Kleine Notizen . . . . .	165
Nebkirchen: Feldgeding, Geißel- bullach . . . . .	— —	<b>11. Pfarrei Kollbach</b> . . . . .	166
Filialkirchen: Deutenhausen mit Breitenau u. Schloßcapelle Eisolz- ried, Oberbachern . . . . .	— —	Nebkirchen: Frauentirche und Capelle in Weißling . . . . .	— —
Kleine Notizen . . . . .	134	Kleine Notizen . . . . .	168
<b>3. Pfarrei Dachau</b> . . . . .	135	<b>12. Pfarrei Kreuzholzhausen</b> . . . . .	171
Capellen: im Krankenhaus, bei den Schulschwestern, Mater'sche Haus- capelle und Gottesackercapelle . . . . .	— —	Nebkirchen: Fußberg, Siegerts- hof . . . . .	— —
Filialkirchen: Ehenhausen, Brit- telbach mit Goppertshofen . . . . .	— —	Filialkirche: Buchschlägen . . . . .	—
Kleine Notizen . . . . .	138	Kleine Notizen . . . . .	173
<b>4. Pfarrei Giebing</b> . . . . .	140	<b>13. Pfarrei Mitterndorf</b> . . . . .	175
Filialkirchen: Kammerberg, Vieh- bach, Capelle in Bachenhausen . . . . .	— —	Nebkirchen: Steinkirchen, Web- ling . . . . .	— —
Kleine Notizen . . . . .	142	Filialkirchen: Günding . . . . .	—
<b>5. Pfarrei Haimhausen</b> . . . . .	144	Kleine Notizen . . . . .	176
Nebkirchen: Schloßcapelle, Ma- riabrünnl . . . . .	— —	<b>14. Pfarrei Pellheim</b> . . . . .	178
Filialkirchen: Amperpettenbach, Großnöbich, Hörenzhausen, Zim- hausen, Ottershausen . . . . .	— —	Nebkirchen: Oberweißbach, Arz- bach . . . . .	— 178
Kleine Notizen . . . . .	147	Filialkirchen: Unterbachern . . . . .	—
<b>6. Pfarrei Hebertshausen</b> . . . . .	149	Kleine Notizen . . . . .	—
Schloßcapelle in Deutenhofen . . . . .	—	<b>15. Pfarrei Röhrmoosen</b> . . . . .	182
Kleine Notizen . . . . .	150	Filialkirchen: Schönbrunn mit einer Schloßcapelle, Sigmerts- hausen . . . . .	— —
<b>7. Pfarrei Hohenbercha</b> . . . . .	152	Kleine Notizen . . . . .	185
Kleine Notizen . . . . .	153	<b>16. Pfarrei Bierkirchen</b> . . . . .	188
		Nebkirchen: Jedenhofen, Netten- bach . . . . .	— —
		Filialkirchen: Biberbach, Rudelz- hofen, Rajenbach, Kiebenzshofen . . . . .	— —
		Kleine Notizen . . . . .	191
		<b>VI. Decanat Dorfen</b> . . . . .	195
		Statistisch-historischer Ueberblick . . . . .	197
		<b>1. Pfarrei Grüntegernbach</b> . . . . .	199
		Nebkirchen: Englschalling, Grünbach, Kirchsetten . . . . .	— —
		Kleine Notizen . . . . .	202

	Seite		Seite
<b>2. Pfarrei Hoffkirchen</b>	204	Krankenhauscapelle, Hof- und Klosterkirche	
Nebenkirchen: Blainthal, Köchel- heim	—	Filialkirchen: Wiburg, Pfaffing, Buch	256
Kleine Notizen	206	Expositur: Schöngeistig	263
<b>3. Pfarrei Lengdorf</b>	207	Nebenkirche in Zell	—
Nebenkirche: Thann	—	Filialkirche: Holzhausen	—
Filialkirchen: Maßbach, Waktling	—	Kleine Notizen	265
Kleine Notizen	209	<b>4. Pfarrei Ebertshausen</b>	269
<b>4. Pfarrei Maria Dorfen</b>	210	Filialkirche: Wiedenzhausen	—
Nebenkirchen: Weitskirche, Seba- stianskirche, Hauscapelle im Prie- sterhaus, Allerseelecapelle, Deh- capelle, Hampertsdorf, Klein-Ray- bach, Minning	—	Kleine Notizen	271
Filialkirchen: Angerkirchen, Zai- bing, Kienraching, Wisz, Jacobs- Nettenbach, Staffing	—	<b>5. Pfarrei Egenburg</b>	272
Kleine Notizen	215	Capelle: Miesberg	—
<b>5. Pfarrei Oberdorfen</b>	219	Kleine Notizen	273
Nebenkirchen: Bindum, Zeithofen	—	<b>6. Pfarrei Egenhofen</b>	274
Filialkirchen: Eiterndorf, Sanders- dorf, Niebergeißelbach	—	Nebenkirchen: Capelle in Oster- holz, Poigern, Schloßcapelle in Weißern	—
Kleine Notizen	222	Kleine Notizen	276
<b>6. Pfarrei Schwindkirchen</b>	225	<b>7. Pfarrei Einspach</b>	278
Nebenkirchen: Armsdorf, St. Ca- stulus, St. Coloman, Mainbach, Wafentegernbach	—	Nebenkirche: zum hl. Blut	—
Filialkirchen: Schönbrunn, Moo- sen	—	Filialkirchen: Lauterbach m. Schloß- capelle, Balsweis, Ueberacker mit Wolfgangsz- und Ulrichscapelle	—
Kleine Notizen	229	Kleine Notizen	282
<b>7. Pfarrei Taufkirchen</b>	231	<b>8. Pfarrei Emmering b/Bruck</b>	284
Nebenkirchen: Schloßcapelle, Drei- tenweißer	—	Filialkirchen: Efting mit Schloß- capelle, Döging mit Capelle in Roggenstein	—
Filialkirchen: Aßberg, Vierbach, Inning, Ottering, Tegernbach, Wimpasing	—	Kleine Notizen	287
Kleine Notizen	236	<b>9. Pfarrei Grainertshofen</b>	289
<b>8. Pfarrei St. Wolfgang</b>	237	Filialkirche: Luttenwang	—
Filialkirchen: Großwindau, Zap- pach	—	Expositur: Aelzholzen	290
Kleine Notizen	241	Filialkirche: Rassenhausen	—
<b>VII. Decanat Egenhofen</b>	245	Kleine Notizen	291
Statistisch-historischer Ueberblick	247	<b>10. Pfarrei Günzelhofen</b>	296
<b>1. Pfarrei Arnbach</b> (jetzt Dec. Sittenbach)	250	Nebenkirchen: Capellen in Hans- hofen, Herrenzell und Spielberg	—
Nebenkirche: Weißern u. Capellen in Debenholzhausen u. Kienshof	—	Filialkirche: Hattenhofen	—
Kleine Notizen	251	Kleine Notizen	298
<b>2. Pfarrei Aufkirchen a/Maisach</b>	253	<b>11. Pfarrei Jesewang</b>	301
Nebenkirchen: Engkertshofen, Na- mertshofen, Stephansberg	—	Nebenkirchen: Bergkirche, St. Wil- lisald, Maria Trost	—
Filialkirche: Unterschwaimbach	—	Filialkirchen: Babenried, Mich	—
Kleine Notizen	256	Kleine Notizen	303
<b>3. Pfarrei Bruck bei Fürstenfeld</b>	256	<b>12. Pfarrei Kottaltling</b>	305
Nebenkirchen: Leonhardscapelle,		Capellen in Wilbenrott und Mauern	—
		Kleine Notizen	306
		<b>13. Pfarrei Kottgeistig</b>	307
		Kleine Notizen	308
		<b>14. Pfarrei Maisach</b>	309
		Nebenkirche: Frauenberg und Ca- pelle in Diepoldshofen	—
		Kleine Notizen	310

	Seite		Seite
<b>15. Pfarrei Malching</b> . . . . .	311	<b>4. Pfarrei Bodhorn</b> . . . . .	362
Nebenkirchen: Delbergscapelle und Capelle in Lindach . . . . .	—	Nebenkirchen: Haselbach, Zant- heim mit Capelle Unterstrogen . . . . .	—
Kleine Notizen . . . . .	312	Filialkirchen: Heden mit Neben- kirche und Capelle in Grünbach, Kirchach, Salmanstkirchen . . . . .	—
<b>16. Pfarrei Mammendorf</b> . . . . .	313	Kleine Notizen . . . . .	366
Nebenkirche in Rannhofen . . . . .	—	<b>5. Pfarrei Gitting</b> . . . . .	368
Filialkirchen: Obermammendorf mit Peretschhofen, Germerzwang, Pfassenhofen . . . . .	—	Filialkirchen: Eichentofen, Reisen . . . . .	—
Kleine Notizen . . . . .	316	Kleine Notizen . . . . .	370
<b>17. Pfarrei Oberweidertshofen</b> . . . . .	318	<b>6. Pfarrei Gschelbach</b> . . . . .	371
Nebenkirche: Waltenhofen . . . . .	—	Filialkirchen: Oppolting . . . . .	—
Kleine Notizen . . . . .	319	Expositur: Högersdorf . . . . .	—
<b>18. Pfarrei Pfassenhofen a. d. Glonn</b> . . . . .	319	Kleine Notizen . . . . .	373
Filialkirche Unterumbach mit Ca- pelle in Weitenried . . . . .	—	<b>7. Pfarrei Fraunberg</b> . . . . .	374
Kleine Notizen . . . . .	320	Kleine Notizen . . . . .	376
<b>19. Pfarrei Rottbach</b> . . . . .	323	<b>8. Pfarrei Langengeisling</b> . . . . .	377
Filialkirchen: Unterlappach . . . . .	—	Nebenkirchen: St. Johann, Altham . . . . .	—
Kleine Notizen . . . . .	324	Kleine Notizen . . . . .	379
<b>20. Pfarrei Sulzemoos</b> . . . . .	326	<b>9. Pfarrei Langenpreysing</b> . . . . .	380
Nebenkirche: Mächtenstein . . . . .	—	Nebencapelle: St. Peter . . . . .	—
Expositur: Obelzhäusen . . . . .	328	Kleine Notizen . . . . .	382
Nebenkirchen: Schlosscapelle, Essenbach, Miegensbach, Oberum- bach, Tagacapelle, Capellen in Dietenhäusen und Hadersdorf . . . . .	—	<b>10. Pfarrei Pfronbach</b> . . . . .	383
Kleine Notizen . . . . .	330	Filialkirchen: Nisch, Thann . . . . .	—
<b>21. Pfarrei Wenigmünchen</b> . . . . .	333	Kleine Notizen . . . . .	384
Kleine Notizen . . . . .	334	<b>11. Pfarrei Rappoltskirchen</b> . . . . .	386
<b>VIII. Decanat Erding</b> . . . . .	335	Kleine Notizen . . . . .	387
Statistisch-historischer Ueberblick . . . . .	337	<b>12. Pfarrei Reichenkirchen</b> . . . . .	388
<b>1. Pfarrei Altenerding</b> . . . . .	339	Nebenkirche: St. Elisabeth . . . . .	—
Nebenkirchen: Indorf, Zkling, Brezen, Schlosscapelle in Auf- häusen, Spitalkirche, Krankenhaus- capelle, St. Paul, hl. Blut . . . . .	—	Filialkirchen: Grafing, Grucking, Lohkirchen . . . . .	—
Filialkirche: St. Johann in Er- ding . . . . .	—	Kleine Notizen . . . . .	390
Kleine Notizen . . . . .	347	<b>13. Pfarrei Niding</b> . . . . .	390
<b>2. Pfarrei Aulfkirchen</b> . . . . .	354	Filialkirchen: Auerbach, Holz- häusen, Maria Thalheim mit Michaelscapelle . . . . .	—
Nebenkirchen: Kempfing, Capelle in Stammham . . . . .	—	Kleine Notizen . . . . .	393
Filialkirchen: Nohing mit Drei- faltigkeitscapelle, Oberding, Nie- berding mit Capelle in Schwaig, Moosinning mit Nebencapelle . . . . .	—	<b>14. Pfarrei Walpertskirchen</b> . . . . .	393
Kleine Notizen . . . . .	358	Nebenkirchen: Schwabersberg . . . . .	—
<b>3. Pfarrei Berglern</b> . . . . .	360	Filialkirchen: Außerprietalbach, Neufkirchen, Obergeißelbach, Pap- ferding . . . . .	—
Capelle in Mitterlern . . . . .	—	Kleine Notizen . . . . .	402
Filialkirchen: Mitterlern, Zustorf . . . . .	—	<b>15. Pfarrei Wartenberg</b> . . . . .	402
Kleine Notizen . . . . .	361	Nebenkirchen: Alte Pfarrkirche in Rodelking, St. Nicolaus, Appol- ting, Gesundbrunnl, Pesenlern . . . . .	—
<b>4. Pfarrei Bodhorn</b> . . . . .	362	Kleine Notizen . . . . .	405
Nebenkirchen: Haselbach, Zant- heim mit Capelle Unterstrogen . . . . .	—	<b>16. Pfarrei Wörth</b> . . . . .	408
Filialkirchen: Heden mit Neben- kirche und Capelle in Grünbach, Kirchach, Salmanstkirchen . . . . .	—	Filialkirchen: Kirchötting mit Oberhörlkofen, Sonnendorf, Wis- ling mit St. Colomanscapelle . . . . .	—
Kleine Notizen . . . . .	366	Kleine Notizen . . . . .	412

	Seite
<b>IX. Decanat Freising</b> . . . . .	413
Statistisch-historischer Ueberblick . . . . .	415
<b>1. Pfarrei Allershausen</b> . . . . .	418
Filialkirchen: Leonhardsbuch mit Thurnsberg, Mitterbach, Unterkienberg mit Nebencapelle in Oberkienberg, Walterskirchen . . . . .	—
Kleine Notizen . . . . .	422
<b>2. Pfarrei Ehing</b> . . . . .	422
Nebentkirchen: Ahering, Dietersheim, Mintraching . . . . .	—
Expositurkirche: Neufarn . . . . .	424
Kleine Notizen . . . . .	425
<b>3. Pfarrei Freising</b> . . . . .	428
Domkirche mit den Nebentkirchen: Benedictuskirche und Johanneskirche, Hauscapellen im Clerikal-, Knaben- und Schullehrer-Seminar . . . . .	—
Stadtpfarrrkirche: St. Georg . . . . .	433
Nebentkirchen: Gottesackerkirche, Spitalkirche zum hl. Geist, Krankenhaus- und Schulhauscapellen, „Münchnercapelle“, Marienhauscapelle, St. Klara, — Kirchen in Neustift, Wies und Pulling . . . . .	—
Filialkirchen: Marzling mit Altaching, Altenhausen, Großenviecht . . . . .	—
Kleine Notizen . . . . .	443
<b>4. Pfarrei Fürholzen</b> . . . . .	445
Filialkirchen: Groß-Eisenbach, Gingenhausen mit Deutenhausen und Ottenburg, Höhenhausen . . . . .	—
Kleine Notizen . . . . .	447
<b>5. Pfarrei Gremertshausen</b> . . . . .	449
Filialkirchen: Gesseltshausen, Sünzhausen, Weng . . . . .	—
Kleine Notizen . . . . .	452
<b>6. Pfarrei Haindlfing</b> . . . . .	454
Filialkirche: Lüntenhhausen . . . . .	—
Kleine Notizen . . . . .	456
<b>7. Pfarrvicariat Hallbergmoos</b> . . . . .	458
Kleine Notizen . . . . .	—
<b>8. Pfarrei Hummel</b> . . . . .	459
Nebentkirchen: Gaden, Nast . . . . .	—
Filialkirchen: Niederhummel, Hangenheim, Langenbach, Huddfing, Nebentkirche in Klein-Viecht und Capelle in Oberbach . . . . .	—
Kleine Notizen . . . . .	463
<b>9. Pfarrei Kranzberg</b> . . . . .	465
Filialkirchen: Kühnhhausen, Lünzhhausen, Schloßcapelle Schönbißl, Capellen in Bernsdorf, Dorfacker und Eberspant . . . . .	—
Kleine Notizen . . . . .	467

	Seite
<b>10. Pfarrei Massenhausen</b> . . . . .	469
Filialkirche: Gigenhausen . . . . .	—
Kleine Notizen . . . . .	471
<b>11. Pfarrei Weihenstephan-Bötting</b> . . . . .	472
Filialkirchen: Hohendachern, Capelle in Weihenstephan . . . . .	—
Kleine Notizen . . . . .	473
<b>12. Pfarrei Wippenhausen</b> . . . . .	475
Filialkirchen: Burghausen, Oberberghausen mit Schloßcapelle in Thalhausen . . . . .	—
Kleine Notizen . . . . .	477
<b>X. Decanat Gündelkofen</b> . . . . .	481
Statistisch-historischer Ueberblick . . . . .	483
<b>1. Pfarrei Bruckberg</b> . . . . .	485
Nebentkirchen: Schloßcapelle Engelsdorf, St. Paul . . . . .	—
Filialkirchen: Bördorf, Thulbach . . . . .	—
Kleine Notizen . . . . .	489
<b>2. Pfarrei Gammersdorf</b> . . . . .	490
Filialkirche: Katharinazell . . . . .	—
Kleine Notizen . . . . .	491
<b>3. Pfarrei Gündelkofen</b> . . . . .	494
Nebentkirchen: Reichersdorf, Beutelhausen . . . . .	—
Filialkirchen: Altenhausen, Eggersdorf . . . . .	—
Kleine Notizen . . . . .	496
<b>4. Pfarrei Högertshausen</b> . . . . .	497
Nebentkirchen: St. Alban, Andorf . . . . .	—
Expositur: Baumgarten . . . . .	—
Filialkirchen: Tölzkirchen, Kirischwand, Bründlcapelle . . . . .	—
Kleine Notizen . . . . .	500
<b>5. Pfarrei Margarethenried</b> . . . . .	502
Nebentkirchen: Schwarzersdorf, Sielfetten . . . . .	—
Filialkirche: Peterswahl . . . . .	—
Kleine Notizen . . . . .	504
<b>6. Pfarrei Mauern</b> . . . . .	505
Nebentkirchen: Scheckenhofen, Wiltersdorf . . . . .	—
Kleine Notizen . . . . .	507
<b>7. Pfarrei Moosburg</b> . . . . .	509
Nebentkirchen: St. Johann, St. Michael . . . . .	—
Filialkirchen: Thonstetten . . . . .	—
Kleine Notizen . . . . .	512
<b>8. Pfarrei Priel</b> . . . . .	514
Filialkirchen: Dürnsfeldsdorf, Enghausen, Selbersdorf . . . . .	—
Kleine Notizen . . . . .	515

	Seite
9. Pfarrei Schweinersdorf . . . . .	516
Nebentkirchen: Affalterbach, Inzkofen . . . . .	—
Filiakirche: Appersdorf . . . . .	—
Verschiedene Notizen . . . . .	517
10. Pfarrei Lendorf . . . . .	519
Capellen in Ober- und Unterleughart . . . . .	—
Notizen . . . . .	520
11. Pfarrei Volkmannsdorf . . . . .	520
Schloßcapelle in Isared . . . . .	—
Filiakirche: Wang . . . . .	—
Verschiedene Notizen . . . . .	521
<b>XI. Decanat Haslach . . . . .</b>	<b>523</b>
Statistisch-historischer Ueberblick . . . . .	525
1. Pfarrei Bergen . . . . .	526
Kleine Notizen . . . . .	528
2. Pfarrei Chieming . . . . .	528
Nebentkirche: Stättham . . . . .	—
Kleine Notizen . . . . .	529
3. Pfarrei Grabenstädt . . . . .	530
Nebentkirchen: St. Johann in Grabenstädt, Lorettocapelle in Mar- wang (jetzt mit Benef.) . . . . .	—
Kleine Notizen . . . . .	532
4. Pfarrei Grassau . . . . .	532
Nebentkirchen: Marquartstein, Schnappencapelle, Mientham . . . . .	—
Filiakirchen: Egerndach, Rottau, Capellen in Weisern und Niedern- fels . . . . .	—
Expositur: Schleding . . . . .	536
Filiakirche: Raithen mit Kirche in Streichen und Capellen in Mettenham, Mühlau, Ettenhausen und Schleding . . . . .	—
Vicariat: Wössen . . . . .	538
Capelle in Oberwössen . . . . .	—
Verschiedene Notizen . . . . .	540
5. Pfarrei Hart . . . . .	541
Verschiedene Notizen . . . . .	542
6. Pfarrei Haslach-Traunstein . . . . .	542
Nebentkirchen: Gottesackerkirche, Schulkirche, Eitendorf, Sparz, H. Geist, Salinencapelle, Reiter- sche Capelle, Dratorium im Krankenhaus, Abendmahlcapelle, Dratorium in Empfung . . . . .	—
Filiaten resp. Exposituren: Has- lach, Gerlkädt, Ruzsdorf mit Son- dermoning . . . . .	—
Verschiedene Notizen . . . . .	551
7. Pfarrei Inzell . . . . .	552
Nebentkirchen: Oberland, Weisbach . . . . .	—

	Seite
Filiakirche: Niederachen . . . . .	552
Verschiedene Notizen . . . . .	554
8. Pfarrei Reit im Winkel . . . . .	555
Capellen im Friedhof, „am Eck“, in Windau . . . . .	—
Verschiedene Notizen . . . . .	557
9. Pfarrei Ruhpolding . . . . .	557
Nebentkirchen: St. Valentin in Zell, Capelle in Urschlau, Schloß- capelle . . . . .	—
Verschiedene Notizen . . . . .	560
10. Pfarrei Siegsdorf . . . . .	560
Nebentkirchen: Bogefeld, Maria Eck, Capelle in Adelholzen . . . . .	—
Verschiedene Notizen . . . . .	564
11. Pfarrei Surberg . . . . .	565
Kleine Notizen . . . . .	567
12. Pfarrei Traunwalchen . . . . .	567
Nebentkirchen: Schloßcapelle in Berkenstein, Kirchstädt, Capelle am Frauenbrunnen . . . . .	—
Kleine Notizen . . . . .	569
13. Pfarrei Truchtlaching . . . . .	570
Expositurkirche zu Ising . . . . .	—
Kleine Notizen . . . . .	572
14. Pfarrei Uebersee . . . . .	573
Nebentkirche: Alnau, Capelle in Feldwies . . . . .	—
Filiakirche: Westerbuchberg . . . . .	—
Verschiedene Notizen . . . . .	575
15. Pfarrei Bachendorf . . . . .	575
Nebentkirchen: Bernhaupten, Ein- harting, St. Georg am Berg . . . . .	—
Verschiedene Notizen . . . . .	577
<b>XII. Decanat Hösllwang . . . . .</b>	<b>579</b>
Statistisch-historischer Ueberblick . . . . .	581
1. Pfarrei Dittenhart . . . . .	582
Schloßcapelle in Oberbrunn . . . . .	—
Verschiedene Notizen . . . . .	583
2. Pfarrei Breitbrunn . . . . .	584
Nebentkirche: Gstadt . . . . .	—
Verschiedene Notizen . . . . .	586
Expositur und Kloster Frauen- Chiemssee . . . . .	587
Verschiedene Notizen . . . . .	—
Curatie in Herren-Chiemssee . . . . .	588
Verschiedene Notizen . . . . .	589
3. Pfarrei Eggstädt . . . . .	590
Nebentkirchen: Gottesackercapelle und Frauencapelle . . . . .	—



	Seite		Seite
Filialkirchen: Stephanskirchen,		2. Pfarrei Altfraunhofen . . . .	667
Gollenshausen . . . . .	590	Nebenkirche: Heldeberg . . . .	—
Verschiedene Notizen . . . . .	592	Filialkirchen: Oberganghofen,	
Expositur: Seebruck, Capelle in		Göhdorf, Wörnisdorf . . . . .	—
Burgham . . . . .	593	Verschiedene Notizen . . . . .	669
Verschiedene Notizen . . . . .	—	3. Pfarrei Berg . . . . .	670
4. Pfarrei Endorf . . . . .	595	Nebenkirchen: Maria Bründl,	
Filialkirche: Antwort . . . . .	—	Salzdorf . . . . .	—
Nebenkirchen: Watersdorf, Teisen-		Kleine Notizen . . . . .	672
ham, Mauerkirchen . . . . .	—	4. Pfarrei Buch am Erlbach . . . .	673
Verschiedene Notizen . . . . .	596	Nebenkirchen: Obererlbach, Freud-	
5. Pfarrei Hösllwang . . . . .	598	ling, Watersdorf, Holzen . . . . .	—
Nebenkirche: Meitham . . . . .	—	Kleine Notizen . . . . .	676
Filialkirche: Amerang mit Schloß-		5. Pfarrei Ehing . . . . .	677
capelle . . . . .	—	Nebenkirchen: Bergshofen, Gaiden-	
Expositur: Hasing . . . . .	601	kam, Kronwinkel mit 2 Schloß-	
Nebenkirche: Guntersberg . . . .	—	capellen . . . . .	—
Verschiedene Notizen . . . . .	—	Filialkirchen: Aft mit Schloß-	
6. Pfarrei Obing . . . . .	604	capelle, Tiefenbach, Thal, Haun-	
Nebenkirche: Diepoldsberg . . . .	—	wang . . . . .	—
Filialkirche: Albertsich . . . . .	—	Kleine Notizen . . . . .	682
Verschiedene Notizen . . . . .	606	6. Pfarrei Geisenhausen . . . . .	685
7. Pfarrei Secon . . . . .	607	Nebenkirchen: Eiseisdorf, Salts-	
Nebenkirchen: Gottesackerkirche,		dorf, Klausencapelle, St. Theobald,	
Bräuhausen, Schloßcapelle . . . .	—	Wils . . . . .	—
Filialkirchen: Niederseeon, Fischl		Filialkirchen: Feldkirchen und	
Verschiedene Notizen . . . . .	610	Dienamskirchen mit den Neben-	
		kirchen Johannes-Bergham und	
		Stephans-Bergham . . . . .	—
		Verschiedene Notizen . . . . .	689
		7. Pfarrei Grammelkam . . . . .	696
		Nebenkirche: Rammellkam und Ca-	
		pelle in Binsham . . . . .	—
		Filialkirche: Preisenberg . . . . .	—
		Verschiedene Notizen . . . . .	697
		8. Pfarrei Hohenackelfosen . . . .	698
		Nebenkirche: Berndorf . . . . .	—
		Filialkirchen: Jenkofen, Weih-	
		büchel . . . . .	—
		Verschiedene Notizen . . . . .	701
		9. Pfarrei Holzhausen . . . . .	702
		Nebenkirchen: Hermannskirchen,	
		Schrammen . . . . .	—
		Filialkirchen: Frauenhaarbach,	
		Lattendorf mit Motting und Wilsöl	
		Verschiedene Notizen . . . . .	704
		10. Pfarrei Wilsheim . . . . .	706
		Nebenkirchen: Kemmoden, Alten-	
		burg, Gessendorf, Schloßcapelle	
		in Kapfing, Münchsdorf . . . . .	—
		Filialkirche: Gundihausen . . . . .	—
		Verschiedene Notizen . . . . .	709
		11. Pfarrei Zweifkirchen . . . . .	713
		Capelle zu Herbersdorf . . . . .	—
		Verschiedene Notizen . . . . .	714

<b>XIII. A. Stadtcommissariat</b>	
<b>Landshut</b> . . . . .	615
Statistisch-historischer Ueberblick . . . .	617
1. Pfarrei St. Jakob . . . . .	619
Nebenkirchen: St. Sebastian,	
St. Ignaz, St. Blasius oder	
Studienkirche, Franziskanerkirche,	
Klosterkirche der Ursulinerinnen, Ar-	
menhauscapelle, Gottesackercapelle	—
2. Pfarrei St. Martin und Castulus	636
Nebenkirchen: Frauencapelle, Ar-	
men-Seelencapelle, Theklakirche,	
Georgscapelle in der Trausnitz,	
Residenzcapelle, Elisabethcapelle	
im Spital, Krankenhauscapelle,	
Hl. Geistkirche . . . . .	—
Verschiedene Notizen . . . . .	649
<b>XIII. B. Decanat Landshut</b> . . . . .	
Statistisch-historischer Ueberblick . . . .	661
1. Pfarrei Adorf . . . . .	663
Filialkirche: Untergolding . . . . .	—
Verschiedene Notizen . . . . .	665

	Seite		Seite
<b>XIV. Decanat Laufen</b>	717	St. Annacapelle in Reichersdorf,	
Statistisch-historischer Ueberblick	719	Lorettocapelle in Eicht, Capelle in Schönram und Seehaus	732
<b>1. Pfarrei Laufen</b>	720	Filialkirchen: Kirchanschöring und Kirchstein	—
Nebenkirchen: Capellen: Maria Hilf, im Spital, in der Gefangenen- Anstalt, in Triebsbach; Kapuziner- kirche	—	Verschiedene Notizen	736
Filialkirchen: Geining, Leobendorf	—	<b>3. Pfarrei Salzburghofen</b>	737
Verschiedene Notizen	727	Nebenkirchen: St. Peter, Capelle in Dedhof	—
<b>2. Pfarrei Petting</b>	732	Filialkirchen: Saaldorf mit den Nebenkirchen: Abtsdorf, Moosen, Sillersdorf, Steinbrünning; Sur- heim mit Haberland	—
Nebenkirchen: Kirchberg, Kirchhof,	—	Verschiedene Notizen	740

## II. Band.

	Seite		Seite
<b>XV. Decanat Miesbad</b> . . . . .	1	und im Ramsenthal, Allerheiligen- capelle in Reichersdorf . . . . .	42
Statistisch-historischer Ueberblick . . . . .	3	<b>Filialkirchen:</b> Reichersdorf, Biezenau, Gohing, Holzolling, Gfsterndorf . . . . .	—
<b>1. Pfarrei Elbach</b> . . . . .	6	Verschiedene Notizen . . . . .	47
Nebenkirchen: Gottesackerkirchlein zum hl. Blute; Pfarrhofcapelle zu Dürnbach . . . . .	—	<b>7. Pfarrei Schliersee</b> . . . . .	51
Verschiedene Notizen . . . . .	9	Nebenkirchen: Nicolaicapelle auf dem Friedhof, Capelle auf dem Weinberge, St. Leonhardskirche in Fischhauen, Capelle am Gschwendt . . . . .	—
<b>2. Pfarrei Fischbachau</b> . . . . .	12	<b>Filialkirchen:</b> Westenhofen, Agatharied . . . . .	—
Nebenkirchen: Gottesackerkirche dafelbst, Wallfahrtskirche Birkenstein . . . . .	—	Verschiedene Notizen . . . . .	57
Verschiedene Notizen . . . . .	16	<b>8. Pfarrei Wall</b> . . . . .	66
<b>3. Pfarrei Trschenberg</b> . . . . .	19	Verschiedene Notizen . . . . .	67
Nebenkirchen: Ab, Wilparting, St. Veitscapelle, Pfaffing . . . . .	—	<b>9. Pfarrei Weyarn</b> . . . . .	68
<b>Filialkirchen:</b> Dettendorf, Rematen . . . . .	—	Nebenkirchen: Mariahilfscapelle, St. Jacobschapelle, St. Leonhard im Glach, St. Vitus in Mittenkirchen . . . . .	68
Curat- und Schulbeneficium: Frauenried . . . . .	24	Verschiedene Notizen . . . . .	70
Curatbeneficium: Niclasreuth . . . . .	25	<b>XVI. Decanat Mühldorf</b> . . . . .	75
Verschiedene Notizen . . . . .	26	Statistisch-historischer Ueberblick . . . . .	77
<b>4. Pfarrei Margarethenzell (Bayrisch Zell)</b> . . . . .	30	<b>1. Pfarrei Altmühldorf</b> . . . . .	79
Verschiedene Notizen . . . . .	31	Nebenkirchen: Gäßberg, Kronwidscapelle im Thal . . . . .	—
<b>5. Pfarrei Miesbach</b> . . . . .	32	Verschiedene Notizen . . . . .	81
Nebenkirchen: Capelle auf dem Gishofe, Portiunculakirche, Gottesackercapelle . . . . .	—	<b>2. Pfarrei Ampfing</b> . . . . .	84
<b>Filialkirche (Expositur)</b> Parsberg . . . . .	37	Nebenkirchen: Wimpasing; Schmerzh. Muttergottescapelle auf dem Friedhose . . . . .	—
Verschiedene Notizen . . . . .	40		
<b>6. Pfarrei Neufkirchen</b> . . . . .	42		
Nebenkirchen: Bruck, Wattersdorf, Capelle in der Herrnmühle . . . . .	—		

	Seite
Filialkirche: Palmberg . . . . .	84
Verschiedene Notizen . . . . .	86
<b>3. Pfarrei Nu am Inn . . . . .</b>	<b>88</b>
Verschiedene Notizen . . . . .	90
<b>4. Pfarrei Enseldorf . . . . .</b>	<b>94</b>
Nebenkirchen: Ziffelking, Hofwies, Guttenburg, Schloßcapelle . . . . .	—
Filialkirche: Frauendorf . . . . .	—
Verschiedene Notizen . . . . .	96
<b>5. Pfarrei Erharting . . . . .</b>	<b>98</b>
Nebenkirchen: Hampersberg, Töging, Herz-Jesu-Capelle nächst Erharting, Capelle zu Oberrohrbach	—
Verschiedene Notizen . . . . .	100
<b>6. Pfarrei Flossing . . . . .</b>	<b>102</b>
Nebenkirchen: Grünbach, Annabrunn, Capellen zu Unterflossing und Eding . . . . .	—
Expositur: Polling . . . . .	104
Filialkirche: Bergham . . . . .	—
Verschiedene Notizen . . . . .	105
<b>7. Pfarrei Fraheim . . . . .</b>	<b>107</b>
Expositurkirche: Mchau (jetzt Pfarrei) St. Peteriskirchlein im Thal . . . . .	—
Verschiedene Notizen . . . . .	108
<b>8. Pfarrei Garß . . . . .</b>	<b>111</b>
Verschiedene Notizen . . . . .	113
<b>9. Pfarrei Heldenstein . . . . .</b>	<b>116</b>
Nebenkirchen: Bachham (Capelle), Gaigertloh, Kirchbrunn, Niederheldenstein . . . . .	—
Filialkirchen: Lauterbach, Weidenbach . . . . .	—
Verschiedene Notizen . . . . .	120
<b>10. Pfarrei Lafering (Lauftkirchen v. B.) . . . . .</b>	<b>121</b>
Pfarrkirche: Lauftkirchen . . . . .	—
Nebenkirchen: Bettenham, Sonnenheim, Capelle in Mitterwald . . . . .	—
Filialkirche: Pietenberg . . . . .	—
Expositur: Kraiburg (jetzt Pfarrei) . . . . .	124
Nebenkirchen: Aucaselle, Gottesackercapelle, Niede'sche Schloßcapelle, Maximilian, Kolbing . . . . .	—
Verschiedene Notizen . . . . .	129
<b>11. Pfarrei Mettenheim . . . . .</b>	<b>132</b>
Nebenkirche: Neufahrn . . . . .	—
Filialkirchen: Ebing, Mösling . . . . .	—
Verschiedene Notizen . . . . .	134
<b>12. Stadtpfarrei Mühldorf . . . . .</b>	<b>135</b>
Nebenkirchen: Frauenkirche, St. Katharinentirche, Maria-Sißcapelle, Hl. Geist-, Spitalcapelle, St. Andreascapelle, St. Johannescapelle, Todrencapelle . . . . .	—
Verschiedene Notizen . . . . .	141

	Seite
<b>13. Pfarrei Oberneufkirchen . . . . .</b>	<b>145</b>
Verschiedene Notizen . . . . .	147
<b>14. Pfarrei Obertauffkirchen . . . . .</b>	<b>149</b>
Nebenkirchen: Seelencapelle, Pfaffenkirchen, Frauenornau, Kirchtagen, Annabrunn, Reibersdorf, Nothenbuch, Schwindegg, Grüngiebing . . . . .	—
Filialkirche: Steinkirchen . . . . .	—
Verschiedene Notizen . . . . .	155
<b>15. Pfarrei Pürten . . . . .</b>	<b>161</b>
Nebenkirche: St. Michaelscapelle . . . . .	—
Filialkirche: St. Erasmus . . . . .	—
Verschiedene Notizen . . . . .	163
<b>16. Pfarrei Mattenkirchen . . . . .</b>	<b>167</b>
Nebenkirchen: Gottesackercapelle, Goppenheim, Namering, Wald . . . . .	—
Verschiedene Notizen . . . . .	169
<b>17. Pfarrei Reichertsheim . . . . .</b>	<b>169</b>
Nebenkirche: Thambach . . . . .	—
Filialkirchen: Niedbach, Oberornau, Hofgiebing . . . . .	—
Verschiedene Notizen . . . . .	172

## Die Königliche Haupt- und Residenzstadt München.

München als Sitz des Erzbischofs . . . . .	177
Die Pfarreien Münchens . . . . .	186
<b>1. Metropolitan- und Stadtpfarrei zu U. E. Frau . . . . .</b>	<b>188</b>
Kleine Notizen . . . . .	201
Die königlichen Hofcapellen . . . . .	202
Die Allerheiligen Hofkirche . . . . .	204
Die Hof- und Collegiatsstiftskirche zum hl. Cajetan . . . . .	206
Die Hofcapelle in der Herzog Maximilianburg . . . . .	213
Die Hofkirche zum hl. Michael . . . . .	214
Verschiedene Notizen . . . . .	220
Der Bürgeraal . . . . .	227
Verschiedene Notizen . . . . .	231
Die Studientirche (ehem. Karmelitenkirche) . . . . .	235
Verschiedene Notizen . . . . .	236
Die Dreifaltigkeitskirche . . . . .	241
Verschiedene Notizen . . . . .	243
Die 2 erzbischöflichen Hauscapellen . . . . .	247
Sonstige Capellen . . . . .	248
<b>2. Stadtpfarrei zu St. Peter . . . . .</b>	<b>249</b>
Verschiedene Notizen . . . . .	282
Allerheiligentirche am Kreuz . . . . .	299
Verschiedene Notizen . . . . .	302
St. Stephanskirche auf dem Gottesacker . . . . .	314
Verschiedene Notizen . . . . .	317

	Seite
Herzogspitalkirche . . . . .	322
Verschiedene Notizen . . . . .	326
St. Josephspitalkirche . . . . .	334
Verschiedene Notizen . . . . .	337
St. Anna-Damenstiftskirche . . . . .	339
Verschiedene Notizen . . . . .	343
Spitalkirche St. Elisabeth . . . . .	346
Verschiedene Notizen . . . . .	349
St. Jacobskirche auf dem Anger . . . . .	358
Verschiedene Notizen . . . . .	365
St. Johann Nepomukkirche . . . . .	369
Verschiedene Notizen . . . . .	373
Klosterkirche der P. P. Kapuziner . . . . .	382
Verschiedene Notizen . . . . .	384
Klosterkirche zum hl. Vincenz v. Paul . . . . .	391
Einige Notizen . . . . .	392
Capelle zum hl. Maximilian und Nochus . . . . .	393
Kleine Notizen . . . . .	394
Capelle der Nothher'schen Pfründe- Anstalt . . . . .	396
Capelle der Eisenschloßfeste . . . . .	—
Capelle der Gebäranstalt . . . . .	397
Capelle im städtischen Waisenhaus . . . . .	398
Sonstige Capellen . . . . .	399
Früher bestandene Kirchen und Ca- pellen . . . . .	400
<b>3. Stadtpfarrei St. Anna . . . . .</b>	<b>402</b>
Capellen . . . . .	408
Verschiedene Notizen . . . . .	411
<b>4. Stadtpfarrei St. Ludwig . . . . .</b>	<b>419</b>
Capellen der Pfarrei . . . . .	422
Verschiedene Notizen . . . . .	423
<b>5. Stadtpfarrei zum hl. Geist . . . . .</b>	<b>427</b>
Lazareth- oder Militärspitalkirche . . . . .	436
Herz Jesu Kirche . . . . .	437
Verschiedene Notizen . . . . .	442
<b>6. Stadtpfarrei St. Bonifaz . . . . .</b>	<b>454</b>
Kleine Notizen . . . . .	456
<b>7. Stadtpfarrei zu Maria Hilf in der Vorstadt Au . . . . .</b>	<b>459</b>
Kirche im Zuchthause . . . . .	461
Capelle der Kreis-Frennanstalt . . . . .	—
Capelle bei den armen Schulschweftern Leidenadercapelle . . . . .	462
Kleine Notizen . . . . .	—
<b>8. Stadtpfarrei der Vorstadt Haid- hausen . . . . .</b>	<b>465</b>
Filiaalkirchen: St. Nicolaus am Gasteig, Klosterkirche der Frauen vom guten Hirten . . . . .	467
Capellen . . . . .	—
Kleine Notizen . . . . .	468
<b>9. Stadtpfarrei zum hl. Kreuz in Giesing . . . . .</b>	<b>470</b>
Nebenkirchen: Gottesacker- capelle, Wallfahrtskirche zu Harlaching, Westermayer's Diöcesan-Beschreibung. II.	—

	Seite
Capelle im Nicolaospitale und zu Geislagsteig . . . . .	472
Kleine Notizen . . . . .	473
<b>10. Stadtpfarrei Sendling . . . . .</b>	<b>475</b>
Nebenkirchen: Mitterfendling . . . . .	—
Filiaalkirchen: Thalkirchen . . . . .	476
Kleine Notizen . . . . .	478
<b>XVII. Decanat München . . . . .</b>	<b>481</b>
Statistisch-historischer Ueberblick . . . . .	483
<b>1. Pfarrei Aubing . . . . .</b>	<b>486</b>
Filiaalkirchen: Allach, Laim, Ober- menzing, Pasing, Pipping, Unter- menzing . . . . .	—
Kleine Notizen . . . . .	489
<b>2. Pfarrei Feldmoching . . . . .</b>	<b>492</b>
Filiaalkirchen: Moosach, Milberts- hofen . . . . .	—
Hofcuratie: Neuen-schleißheim . . . . .	494
Nebenkirchen und Capellen: Maximilianscapelle, Renatusca- pelle, Capellen zu Luftheim, Haus- capelle zu Mittenheim, Gottes- acker- capelle in Hochmuthing . . . . .	—
Kleine Notizen . . . . .	495
<b>3. Pfarrei Forstenried . . . . .</b>	<b>499</b>
Kleine Notizen . . . . .	500
<b>4. Pfarrei Garching . . . . .</b>	<b>502</b>
Filiaalkirche: Fröttmaning . . . . .	—
Expositur: Freimann . . . . .	503
Curatbeneficium: Unterschleißheim . . . . .	504
Kleine Notizen . . . . .	505
<b>5. Pfarrei Gilching . . . . .</b>	<b>507</b>
Capelle: Geisenbrunn . . . . .	—
Filiaalkirchen: Urgelsried, St. Gil- gen . . . . .	—
Kleine Notizen . . . . .	510
<b>6. Pfarrei Greffelfing . . . . .</b>	<b>512</b>
Filiaalkirchen: Großhadern, Loch- ham, Krailling, Neuried, Fürsten- ried (letztere 3 jetzt zu Martinsried!) . . . . .	—
Kleine Notizen . . . . .	514
<b>7. Pfarrei Lothhausen . . . . .</b>	<b>516</b>
Filiaalkirche: Freiham . . . . .	—
Kleine Notizen . . . . .	517
<b>8. Pfarrei Martinsried . . . . .</b>	<b>519</b>
Nebenkirchen: Maria Eichcapelle, Schloßcapelle Planegg . . . . .	—
Filiaalkirchen: Steinkirchen . . . . .	—
Kleine Notizen . . . . .	521
<b>9. a. Pfarrevicariat Neuhausen . . . . .</b>	<b>523</b>
Nebenkirchen: Oberwiesenfeld . . . . .	—
Kleine Notizen . . . . .	525

	Seite
<b>9. b. Hofcuratie Rymphenburg</b> . . . . .	528
Kleine Notizen . . . . .	529
<b>10. Pfarrei Pfaffenhofen a. Parsberg</b> . . . . .	531
Filiakirchen: Alling, Germering, Holzkirchen . . . . .	—
Kleine Notizen . . . . .	533
<b>11. Pfarrei Buchendorf</b> . . . . .	535
Nebenkirchen: Frauenkirche in Gauting und Königswiesen . . . . .	—
Filiakirchen: Buchendorf, Leut- stetten, Stockdorf . . . . .	—
Kleine Notizen . . . . .	537
<b>12. Pfarrei Buchheim</b> . . . . .	541
Nebenkirche: Hoflach . . . . .	—
Kleine Notizen . . . . .	542
<b>13. Pfarrei Pullach</b> . . . . .	544
Nebenkirchen: Großhesselohe, Schwanegg, Hölkriegelkreut, Warn- berg . . . . .	—
Filiakirche: Solln . . . . .	—
Kleine Notizen . . . . .	545
<b>14. Pfarrei Schwabing</b> . . . . .	548
Nebenkirchen: Bieberstein, Schloß- capelle . . . . .	—
Kleine Notizen . . . . .	549

**XVIII. Decanat Oberbergkirchen** 551

Statistisch-historischer Ueberblick . . . . .	553
<b>1. Pfarrei Buchbach</b> . . . . .	555
Nebenkirchen: Felizenzell, Likel- kirchen, Loindrudt, Pfarrhofcapelle, Zellbrunnl . . . . .	—
Filiakirchen: Wörth, Waltersaidh . . . . .	—
Kleine Notizen . . . . .	560
<b>2. Pfarrei Herbering</b> . . . . .	563
Nebenkirchen: Grafing, Zming . . . . .	—
Kleine Notizen . . . . .	564
<b>3. Pfarrei Lohkirchen</b> . . . . .	566
Nebenkirchen: Erharting, Bogging . . . . .	—
Filiakirchen: Salmanskirchen, Weißkirchen, Zangberg (m. Kloster) . . . . .	—
Kleine Notizen . . . . .	570
<b>4. Pfarrei Niederbergkirchen</b> . . . . .	573
Nebenkirchen: Oberhofen, Kirchfisen . . . . .	—
Filiakirche: Gumattentkirchen . . . . .	—
Kleine Notizen . . . . .	676
<b>5. Pfarrei Niedertauffkirchen</b> . . . . .	578
Nebenkirchen: Stetten, Baumerts- holzen . . . . .	—
Expositur: Rosßbach . . . . .	579
Nebenkirchen: Leoprechting, Sells- berg . . . . .	—

<b>6. Pfarrei Oberbergkirchen</b> . . . . .	582
Filiakirchen: Aspertsheim, Sey- friedsmörth, Wurmsheim . . . . .	—
Kleine Notizen . . . . .	584
<b>7. Pfarrei Ranoldsberg</b> . . . . .	587
Kleine Notizen . . . . .	588
<b>8. Pfarrei Schönberg</b> . . . . .	590
Nebenkirchen: Ellwichtern, Mühl- höhl, Unterweindach . . . . .	—
Filiakirche: Hauzenbergersöll . . . . .	—
Kleine Notizen . . . . .	592
<b>9. Pfarrei Stephanskirchen</b> . . . . .	595
Kleine Notizen . . . . .	596
<b>10. Pfarrei St. Veit</b> . . . . .	597
Nebenkirchen: Neumarkt, Lam- prechten . . . . .	—
Filiakirchen: Eisenbach, Feichten Capellen: St. Lorenz, Adlstein, Wallfahrtscapelle u. Schloßcapelle Teising (mit Beneficium) . . . . .	—
Kleine Notizen . . . . .	601

**XIX. Decanat Oberföhring** 607

Statistisch-historischer Ueberblick . . . . .	609
<b>1. Pfarrei Urget</b> . . . . .	611
Nebenkirchen: Coronacapelle . . . . .	—
Kleine Notizen . . . . .	612
<b>2. Pfarrei Uschheim</b> . . . . .	613
Filiakirche: Dornach . . . . .	—
Kleine Notizen . . . . .	614
<b>3. Pfarrei Baumkirchen</b> . . . . .	617
Nebenkirchen: Maria Loretto . . . . .	—
Hofkirchen: St. Michael in Berg am Laim . . . . .	618
Kleine Notizen . . . . .	620
<b>4. Pfarrei Bogenhausen</b> . . . . .	622
Nebenkirchen: Capelle in Denning . . . . .	—
Kleine Notizen . . . . .	623
<b>5. Pfarrei Hohenbrunn</b> . . . . .	625
Filiakirchen: Grassbrunn, Sie- gersbrunn, Brunnthal, Hohen- kirchen, Hofolding . . . . .	—
Nebenkirchen: St. Leonhard in Siegertsbrunn, Kirchstockach, Wall- fahrtschapelle in Hofolding . . . . .	—
Kleine Notizen . . . . .	628
<b>6. Pfarrei Ismaning</b> . . . . .	631
Kleine Notizen . . . . .	632
<b>7. Pfarrei Kirchheim</b> . . . . .	633
Filiakirchen: Feldkirchen . . . . .	—
Kleine Notizen . . . . .	—
<b>8. Pfarrei Oberföhring</b> . . . . .	635
Filiakirchen: Unterföhring, Dagl-	—

	Seite
fing, Engelschalling, Johannes-	
kirchen mit Immeramscapelle . . .	635
Kleine Notizen . . . . .	637
<b>9. Pfarrei Oberhaching . . . . .</b>	<b>639</b>
Filiaalkirchen: Kreuzpullach, Tauf-	
kirchen, Unterhaching . . . . .	—
Beneficium: Grünwald . . . . .	643
Kleine Notizen . . . . .	614
<b>10. Pfarrei Ottendahl . . . . .</b>	<b>647</b>
Filiaalkirchen: Weisensfeld, Salm-	
dorf, Vaterstetten . . . . .	—
Expositur: Pughbrunn . . . . .	650
Nebenkirche: Kefersloh . . . . .	—
Kleine Notizen . . . . .	651
<b>11. Pfarrei Perlach . . . . .</b>	<b>653</b>
Filiaalkirchen: Ramersdorf, Unter-	
sbberg . . . . .	—
Kleine Notizen . . . . .	655
<b>12. Pfarrei Sauerlach . . . . .</b>	<b>657</b>
Nebenkirchen: Lanzenhaar, Stau-	
charling . . . . .	—
Filiaalkirche: Faistenhaar . . . . .	—
Kleine Notizen . . . . .	659
<b>13. Pfarrei Trudering . . . . .</b>	<b>660</b>
Filiaalkirchen: Gronsdorf, Riem,	
Haar . . . . .	—
Kleine Notizen . . . . .	661
 <b>XX. Decanat Peterskirchen . . . . .</b>	 <b>665</b>
Statistisch-historischer Ueberblick . . . . .	667
<b>1. Pfarrei Baumburg . . . . .</b>	<b>669</b>
Filiaalkirchen: Altenmarkt, Kirch-	
berg, St. Wolfgang . . . . .	—
Kleine Notizen . . . . .	671
<b>2. Pfarrei Engelsberg . . . . .</b>	<b>675</b>
Filiaalkirchen: Bennoberg, Maisen-	
berg, Schnabling . . . . .	—
Kleine Notizen . . . . .	677
<b>3. Pfarrei Garching a/d. Mz . . . . .</b>	<b>680</b>
Kleine Notizen . . . . .	681
<b>4. St. Georgen . . . . .</b>	<b>682</b>
Filiaalkirche: Trfing . . . . .	—
Kleine Notizen . . . . .	684
<b>5. Pfarrei Kienberg . . . . .</b>	<b>686</b>
Nebenkirche: St. Michaelscapelle . . . . .	—
Filiaalkirche: Rabenden . . . . .	—
Kleine Notizen . . . . .	687
<b>6. Pfarrei Peterskirchen . . . . .</b>	<b>689</b>
Nebenkirche: St. Alban . . . . .	—
Filiaalkirche: Emertscham mit Ne-	
benkirche St. Colomann . . . . .	—
Kleine Notizen . . . . .	692

	Seite
<b>7. Pfarrei Schnaitsee . . . . .</b>	<b>694</b>
Nebenkirchen: St. Anna, St. Elifa-	
beth . . . . .	—
Filiaalkirchen: Kirchstätt, Littmoos,	
Loibersdorf, Berg, St. Leonhard im	
Buchat (mit Beneficium), Stadlern,	
Tögham . . . . .	—
Expositur: Durchaußen . . . . .	699
Filiaalkirche: Kirchensur . . . . .	—
Kleine Notizen . . . . .	700
<b>8. Pfarrei Trostberg . . . . .</b>	<b>703</b>
Nebenkirchen: St. Michaelskirche,	
Sebastianikirche, Hauscapellen der	
engl. Fräulein und der barmherzi-	
gen Schwestern, Mägling, Leubding . . . . .	—
Expositur: Feldkirchen . . . . .	708
Nebenkirche in Tunning . . . . .	—
Expositur: Tacherting . . . . .	709
Nebenkirche: St. Annacapelle . . . . .	—
Kleine Notizen . . . . .	710
<b>9. Pfarrvicariat Waldhausen . . . . .</b>	<b>714</b>
Kleine Notizen . . . . .	715
 <b>XXI. Decanat Reichenhall . . . . .</b>	 <b>717</b>
Statistisch-historischer Ueberblick . . . . .	719
<b>1. Pfarrei Marzoll . . . . .</b>	<b>721</b>
Kleine Notizen . . . . .	—
<b>2. Stadtpfarrei Reichenhall . . . . .</b>	<b>723</b>
Nebenkirchen: St. Megidius, St. Zo-	
hann, Salzbrunnacapelle . . . . .	—
Filiaalkirchen: Ronn, Karlsstein,	
Schneuzkreuth . . . . .	—
Kleine Notizen . . . . .	726
<b>3. Pfarrei St. Beno . . . . .</b>	<b>729</b>
Kleine Notizen . . . . .	730
 <b>XXII. Decanat Rosenheim . . . . .</b>	 <b>735</b>
Statistisch-historischer Ueberblick . . . . .	737
<b>1. Pfarrei Flintsbad . . . . .</b>	<b>739</b>
Filiaalkirchen: Biber, Fischbad,	
Degerndorf, St. Margarethen . . . . .	—
Expositur: Petersberg . . . . .	742
Kleine Notizen . . . . .	743
<b>2. Pfarrei Großholzhausen . . . . .</b>	<b>745</b>
Nebenkirche: Schwarzlack . . . . .	—
Filiaalkirche: Wannenburg . . . . .	—
Kleine Notizen . . . . .	747
<b>3. Pfarrei Großkarolinenfeld . . . . .</b>	<b>749</b>
Kleine Notizen . . . . .	750
<b>4. Pfarrei Hochstätt . . . . .</b>	<b>751</b>
Filiaalkirche: Schöhen . . . . .	—
Kleine Notizen . . . . .	752

	Seite		Seite
5. Pfarrcuratie Kiefersfelden . . .	753	11. Pfarrei Prutting . . . . .	778
Nebenkirche: Dttocapelle . . .	—	Filialkirchen: Schwabering, Straß-	
Kleine Notizen . . . . .	755	kirchen . . . . .	—
6. Pfarrei Neubeuern . . . . .	756	Expositur: Zaisering . . . . .	781
Nebenkirche: Schloßcapelle . . .	—	Filialkirche: Leonhardspunzen . .	782
Filialkirche: Altenbeuern . . . .	—	Kleine Notizen . . . . .	782
Kleine Notizen . . . . .	758	12. Pfarrei Niedering . . . . .	784
7. Pfarrei Nußdorf . . . . .	759	Filialkirchen: Gögging, Neu-	
Nebenkirche: St. Leonhard . . . .	—	kirchen mit Capelle in Pehgerstorf,	
Filialkirchen: Kirchwald, hl. Kreuz	—	Stephanskirchen mit Kleinholzen,	
Kleine Notizen . . . . .	760	Baterbad . . . . .	—
8. Pfarrei Oberaudorf . . . . .	762	Expositur: Schloßberg . . . . .	788
Nebenkirchen: St. Annacapelle,		Kleine Notizen . . . . .	—
Florianscapelle, Capellen in Nusel-		13. Pfarrei Mohrdorf . . . . .	791
berg und Wall . . . . .	—	Filialkirchen: Höhenmoos, Lauter-	
Filialkirche: Niederaudorf . . . .	—	bach . . . . .	—
Kloster Reisach . . . . .	764	Vicariat: Törwang . . . . .	795
Kleine Notizen . . . . .	765	Filialkirchen: Grainbach, Roß-	
9. Pfarrei Pang . . . . .	767	holzen, Steinkirchen . . . . .	—
Nebenkirche: Westerdorf . . . . .	—	Kleine Notizen . . . . .	797
Filialkirchen: Mising, Gapping,		14. Stadtpfarrei Rosenheim . . . .	799
hl. Blut . . . . .	—	Nebenkirchen: Hl. Geist, St. Jo-	
Expositur: Kirchdorf a/Junn . . . .	770	sephskirche, Lorettocapelle, St. Se-	
Filialkirchen: Pstraundorf, Reiz-		bastians- und Rosackerkirche . . .	—
schenhart, Nebensfelden . . . . .	—	Kapuzinerkloster in Rosenheim . .	803
Kleine Notizen . . . . .	771	Kleine Notizen . . . . .	—
10. Pfarrei Pfaffenhofen bei Rosen-		15. Pfarrei Söchtenau . . . . .	806
heim . . . . .	775	Kleine Notizen . . . . .	807
Filialkirchen: Fünfstätt, Marien-		16. Vicariat Tattenhausen . . . . .	809
berg, Westerdorf . . . . .	—	Kleine Notizen . . . . .	810
Kleine Notizen . . . . .	777	17. Pfarrei Vogtareuth . . . . .	811
		Kleine Notizen . . . . .	812